Digitized by Google

Zeitungen

<36635040510014

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 1) Sonnabends, den 1. Jan. 1791.

London, vom 21. Dec.

Am Freytage drängte sich alles nach dem Unterhauß, weil aus dem Ansagzettel bekannt war, daß Warren Hastings Sache werde debattirt werden. Da das jetzige Parlament ein ganz neues ist, so entsteht die grosse Frage, ob es befugt sey, den vom vorigen wider gedachten Ex-Generalgouverneur von Bengalen verhängten Criminalproceß (Impeachment) fortzusetzen, oder ob es denselben müsse fallen lassen. — Ein Herr Hippesley wollte die Aufmerksamkeit des Haußes auf einen andern Gegenstand lenken und brachte den Krieg in Indien aufs Tapet, in Absicht dessen er die Motion machen wollte, daß er eben so ungerecht als wider alle Politik sey. Der Canzler der Schatzkammer (Hr. Pitt) bedeutete ihn aber, daß schon eine andere Materie in der Ansage (die Ordre des Tags) sey und daß es unschicklich und wider den Parlamentsgebrauch sey, ohne vorläufige Notiz etwas auf die Bahn zu bringen, so eine Debatte veranlassen könnte, wozu die Mitglieder nicht vorbereitet wären.

Die Ordre des Tags wurde nun gelesen, und Hr. Burke (Hastings Hauptankläger) schlug vor, daß der Sprecher den Stuhl verlassen und das Hauß sich in eine Committee des ganzen Haußes versetzen solle, „um zu erwegen, in welcher Lage der „Criminalproceß gegen Warren Hastings Esq. bey „der Dissolvirung des letztern Parlaments war gelassen worden?“

Hr Bastard stund auf, um sich der Motion zu widersetzen. Er wisse, sprach er, die Absicht derselben wäre zweyerley, erstlich das Recht des Haußes, den Proceß fortzusetzen, zu declariren, und zweytens zu entscheiden, ob es solchen fortsetzen wolle. Er habe keinen Zweifel in Ansehung des Rechts des Haußes, denn er wäre keiner von denen, die behaupten, daß ein Impeachment mit einer Dissolution aufhöre. Er sehe aber nicht, warum diese Frage mit Hrn. Hastings Impeachment vermischt werden solle. Er hoffe aufrichtig, das Hauß werde die abstracte Frage über das Recht jetzo nicht berühren sondern solche nur in der äussersten Nothwendigkeit vornehmen, weil es Gelegenheit zu einer Appellation des Publicums an das Hauß der Peers, und also Strittigkeiten mit den Lords veranlassen würde; das Hauß würde derhalben wohl thun, zu pausiren, ehe es seine Einwilligung zu Impeachmentsfortsetzungen gebe und all die widersprechenden Sachen nicht billigen welche in die Tagbücher des vorigen Parlaments bey Gelegenheit dieses Criminalproceßes gekommen seyen.

Indien sey, um Hrn. Hastings anzuklagen, als eine Wüste vorgestellt worden, wozu es sein Regierungssystem gebracht habe; gleichwohl habe man eben dieses System unter Lord Cornwallis wieder angenommen; in dem Verfahren gegen Warren Hastings seyen alle Grundsätze der Constitution verletzt worden; diese berechtigten jeden Engländer

der

der angeklagt wird, eine baldige Lossprechung oder Verurtheilung zu gewärtigen. Das Verfahren gegen W. H. wäre aber durch seine Langwührigkeit kostspieliger geworden, als die größte Geldbuse so als Strafe hätte können auferlegt werden; ein Mann sey über 21 Punkte angeklagt; die Untersuchung daure schon drey ganze Jahre. In dieser Zeit habe man bloß die sechs ersten Punkte vorgetragen.

Gesetzt die andern brauchten eben so viel Zeit; so würden 21 Jahre nöthig seyn, die ganze Anklage vorzubringen; und da es nichts denn billig seyn würde dem Angeklagten eben so viel Zeit zu seiner Vertheidigung zu verwilligen; so würden wieder 21 Jahre nöthig seyn. Nach Verlauf von diesen 42 Jahren würden die Gemeinen wahrscheinlich eine Replik von noch einigen Jahren machen und dann die Lords zum Beschluß ein Urtheil fällen. Er bitte zu bedenken, was die Gefühle eines Mannes seyn müßten der der öffentlichen Verfluchung als der größte Schurk auf Erden so lange Preiß gegeben werde ohne einige Aussicht sich rechtfertigen zu können, und dieß würde der Fall seyn, wenn der Criminalproceß auf die Art, wie er angefangen worden, fortgesetzt würde, es würde die grausamste und unerhörteste Tortur seyn. In dem jetzigen Hauße säßen 41 Mitglieder, die nicht im vorigen Parlament gesessen, es müßte also ein neues Gericht das Verfahren des Alten fortsetzen u. s. w. Er wolle also vorschlagen, die Erwegung des Criminalprocesses auf sechs Monath zu verschieben.

Der Obrist Macleod trat ihm bey. Er gestund [illegible]ie Aufhebung eines Parlaments einen Crimi[illegible]ß nicht aufhebe, behauptete aber, daß das Hauß nicht nöthig habe, eines armen Mannes sich zu bedienen um dieses Recht zu sichern; Gerechtigkeit, Ehre und Menschlichkeit verbothen ein solches Verfahren; das Hauß solle seine Privilegien nicht auf die Eingeweide eines Mitunterthanen erbauen sondern die Klage fallen lassen. Man würde zwar behaupten, die Glieder, so im letztern Parlament für den Proceß bestimmt, wären verbunden jetzo wieder dafür zu stimmen. Er sehe aber keine solche Nothwendigkeit. Edmund Burke vom vorigen Parlament sey constitutionell tod (viele würden wünschen daß er es persönlich sey.) Ein Impeachment sey eine Resolution und kein Gesetz. Wäre ein nachheriges Parlament verbunden den Resolutionen des vorigen zu folgen, so hieße das in der That ein Langes (immerwährendes) Parlament machen und die neuen Glieder ihres Rechts als Repräsentanten des Volks berauben. Wenn das Hauß den Criminalproceß aufgebe, so würde dieß für Hrn. Hastings noch ehrenvoller als eine Absolution seyn, weil es enthalten würde, daß er nicht nur keine Bestrafung sondern nicht einmal eine Anklage verdient hätte. Kein Mann im Königreich habe so viel in Indien gereiset wie er (Obrist M'Leod) alle Indianische Fürsten, Generale und alle Classen von Menschen hätten einstimmig bekannt, daß der Name Hasting dem brittischen Namen Ehre und Glanz verschafft; er selbst habe die Bemerkung gemacht, daß das Land über welches Hastings den größten Einfluß gehabt, sich in dem größten Wohlstand, jenes wo er mindern Einfluß gehabt, in einem geringern Grad von Wohlstand, und das wo er keinen gehabt, in keinem Wohlstand sich befunden habe. Unter andern wäre er ganze Nächte mit Tippo Sultan, welches ein wißbegieriger und weiser Fürst sey, aufgewesen und der habe allzeit Hrn. Hastings für einen seiner fatalsten Feinde und für einen so großen Mann gehalten als je einer aus Europa gekommen. — Bekannt sey es auch, daß Hr. Hastings das Verdienst habe, einen grosen Theil des Reichs gerettet zu haben, indeß andere zu Hauß einen kostspieligen und verderblichen Krieg führten.

Der Canzler der Schatzkammer und Hr. Fox äusserten, Hrn. Hastings Verdienst und Nichtverdienst hiengen nicht mit der Frage, die vor dem Hauße sey, zusam-

zusammen; beyde behaupteten daß vor allem festgesetzt werden müsse, daß die Gemeinen das Recht haben, einen Criminalproceß fortzusetzen; die Fragen sollten nicht mit einander vermischt werden, und wenn das Hauß in eine Committe gehe, so stünde den Gliedern immer noch frey zu widersprechen, daß das Recht in gegenwärtigem Fall ausgeübt werde.

Der Vorschlag des Hrn. Bastard wurde also ohne Stimmensammlung verworfen; Das Hauß formirte sich in eine Committee, Sir Peter Burrel gieng auf den Sprecherstuhl und Hr. Burke stund auf und sagte: Er wäre von einem Herrn, der sich der gegenwärtigen Untersuchung widersetzt als politisch todt als die cinis et umbra (die Asche und der Schatte) von dem was er einst war, beschrieben worden, und da er denn also zu einem ens rationis (geistigen Wesen) zu einer bloßen metaphysischen Abstraction von Menschen gemacht worden, so wäre die ganz logicalische Folge, daß ein abstractes Parlamentsglied keine andere als abstracte Proposition in Vorschlag bringen könne. Es sey ihm aber erlaubt, die Committee zu versichern, daß in diesem metaphysischen Wiederaufleben nach seinem politischen Tod er ihrer Ueberlegung nicht eine abstracte sondern eine practische Proposition vorlege. Spreche er, so sage man, er spreche nur um das Hauß zu peinigen. Sitze er stille, so sage man sein Stillschweigen wäre hinterlistig.

— — The times have been
That, when the brains were out,
the man would die,
And there an end; but now they
rise again
— — And push us from our stools.

(Vor Zeiten, wenn's Gehirn heraus war; so starben die Leute, und es war aus mit ihnen; jetzt aber stehen sie wieder auf und treiben uns von unsern Stülen.)

So er: So politisch tod er sey, gehe er doch um in seiner metaphysischen Eigenschaft, um die ehrlichen Herren durch sein Sprechen von ihren Sitzen zu verscheuchen oder durch sein Stillschweigen zu verstricken. Beydes, sein politisches und sein physisches Leben giengen nun fast zu Ende; aber so lange eines verbleibe, verbürge er sich zur Ehre des Haußes der Gemeinen, in dem erhabenen Geschäfft auszuharren das er unternommen habe.

*) Nach diesem plaisanten Exordio bewies Herr Burke das Recht des Haußes in Ansehung der Fortsetzung des Criminalproceßes in einer fast Stunden langen Rede; Hr. Erskine (der erste Advocat in London) folgte auf ihn, fiel aber nach einer der treflichsten Reden vor Ermüdung in Ohnmacht; der Sprecher des Haußes und mehrere Mitglieder sprachen ebenfalls lange. Es war halb drey Uhr nach Mitternacht, als Hr. Pitt den Vorschlag that, zu adjourniren und die Debatte auf einen andern Tag auszusetzen. Man beschloß also kommenden Mittwoch wieder darinn fortzufahren.

## Paris, vom 24. Dec.

Mirabeau der ältere hat auf ein Monat Urlaub von der Nationalversammlung verlangt, um sich zu erhohlen, oder, wie man sich ins Ohr sagt, eine Reise nach den Mittäglichen Provinzen zu thun und Friede daselbst zu stifften.

Der Clubb der Jacobiner (jetzt die Herren des Landes) hatte diesen Entschluß nicht sobald vernommen, als er den hochberühmten Mann durch eine Deputation beschickte, um ihn zu beschwören, sich nicht zu entfernen, weil die öffentliche Sache in seiner Abwesenheit leiden könnte.

Man weiß nicht, wozu er sich entschließen wird. Sicher ist, daß bey dem Ansehen, daß er unter den Provencalen hat, seine Gegenwart in der Provence die Rückkehr des Friedens, und der Ruhe befördern würde. Den allerneuesten Nachrichten zufolge soll es zu Aix schon wieder ruhiger werden. Das Volk war daselbst weit grausamer gegen die Aristocraten wie zu Perpignan. Hier ließ man's beym Fangen, dort hat man sie gehangen (ici on s'est contenté de prendre, la on s'est permis de pendre). In Provence sind dagegen viele Patrioten verwundet worden; zu Roussillon sind sie noch entkommen; wäre ihr Blut daselbst geflossen, so hätten die Aristocraten von Perpignan das Schicksal derer von Aix gehabt.

Alle diese Ereignisse zusammengenommen lassen keinen Zweifel mehr, daß nicht ein sehr ernstlicher Plan einer Contrarevolution vorgewesen, die jedoch

doch ganz umsonst gewesen wäre; es würde viel Blut seyn verzossen worden, ohne die Constitution im mindesten zu erschüttern. Man kann aus dem freylich sehr irregulairen Betragen des von der Vorstellung seiner neuen Freyheit trunkenen Volks davon urtheilen. Diese Denkungsart ist schon zu tief in den Herzen aller Bürger eingeprägt, daß die Unternehmungen der Feinde der Revolution sie jemals wieder auslöschen könnten. Noch einige, eben so fruchtlose Versuche und diese Leute werden ruhig werden, oder durch ihre eigene Verwirrung zu Grunde gehen.

*) Eben diese Prophezeihung stellen aber andere den Patrioten. Zu Douay schrieen die Soldaten am 10. Dec. wieder auf den Straßen vive le Roy! au diable la nation:

Der König soll nun selbst an die Prinzen geschrieben und sie dringend gebeten haben, nach Frankreich zurückzukehren. Die Damen der Halle (die Fischweiber) wollen eine Deputation an Se. Majestät schicken, um Sie zu bitten, die Sanctionirung des Decrets wegen der Geistlichkeit (die sie die Mätzen nennen) nicht länger zu verschieben, sie sagen in ihrer Bittschrift, sie wären excellente Catholische Christinnen, sie wollten aber nicht, daß die Priester den Meister spielen.

## Regensburg, vom 21. Dec.

(Aus einer Frankfurter Zeitung.)

Sehr nahe ist es diesmal dem Deutschen Reichsunmittelbaren Uradel gestanden; und es war schon fast an dem Abschluß, daß der mittelbare Adel durch die pragmatische Sanction der Kaiserlichen Wahlcapitulation, in die Deutschen Dom- und Ritterstifter das gesetzliche Aufnahmsrecht erhalten sollte. Die mehresten Churhöfe, selbst auch einige der geistlichen, waren für die Sache des mittelbaren Adels eingenommen. Allein bey dem weisen Churfürsten von Mainz, der des Deutschen Reichsadels gesetzlicher Protector ist, hat die Reichsritterschaft sehr dringende, aber auch eben so gegründete Vorstellungen gethan, daß durch die Admittirung des mittelbaren Adels, das deutsche Rittersystem eine unheilbare Wunde erhalte, daß das ausschliessende Recht des unmittelbaren Adels zu den Hochstiften, noch die Hauptstütze des Deutschen Ritterwesens und dessen Erhaltung ausmache, und daß, wenn dieses mit so unermeßlichen Kosten und Sorgfalt erhaltene Gebäude zusammenstürze, die Schönheit des Deutschen Adels in Trümmern auf ewig darnieder liege. Diese Vorstellungen haben so viel Eindruck gefunden, daß Churbrandenburg sich auch mit dem Churfürsten von Mainz vereinigt, und der Sache für den Deutschen unmittelbaren Adel eine günstigere Wendung bewirket hatte.

## Stuttgard, vom 27. Dec.

Am 23sten Abends ist der K. K. Generalmajor, Prinz Louis von Sachsen-Coburg hier angekommen, und wird sich einige Zeit hier verweilen. Er hat deshalb eine eigene Wohnung auf etliche Monate gemiethet. Ein seit mehreren Monaten noch immer anhaltendes kaltes Fieber hat seine körperliche Kräfte sehr geschwächt.

---

In Gemäßheit Hochfürstl. gnädigster Regierungsverordnung vom 22. vorigen Monats, wird Simon Göller, 72 Jahr alt, der Baderprofession zugethan, weiland Martin Göllers, gewesenen hiesig Stifts-Amtl. Burger und Schuhmachermeisters nachgelassener, seit vielen Jahren aber abwesender Ehelëiblicher Sohn, von unterzeichneten Amtswegen, unter Anberaumung eines Sechs monatlichen Termins hiermit in der Masse edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben, binnen solcher beraumten peremtorischen Frist entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte, erscheinen und respective zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Unterbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß er Göller pro mortuo declariret und das Gröllerische unter Amtl. Curatel stehende Vermögen à 590 fl. 35¼ kr. rheinl. denen Seitenverwandten, wenn sich dieselbe in eodem Termino behörig gemeldet und ihre Erbsansprüche hinlänglich werden erwiesen haben, ohne Caution ausgehändiget werden wird. Onolzbach, den 16. Dec. 1790.

Hochfürstl. Stift-Amt hieselbst.

---

Theater: Montags den 3. Jan. Der Vetter in Lissabon, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Schröder; diesem folgt: Die Männer der Republik, ein Lustspiel in 2 Aufzügen.

Anhang zu Num. 1. der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 3. Januar 1791.

Aus einem Schreiben eines K. K. Offiziers in den Niederlanden:

(*) mitgetheilt von verehrungswürdiger Hand um den Wunsch des Publikums, die dortigen Unternehmungen der K. K. Truppen im Zusammenhange zu lesen, ein Genüge zu thun.)

Am 23sten November brach das gesammte Corps des Hrn. Feldmarschall-Lieutenants Alvinzy von Herve auf und lagerte am 24sten bey Flemal an der Maas. Am 25sten bezog es das Lager bey Huy. Indessen forderte die Hauptarmee Namur auf. Die Stadtbürger baten den General Schönfeld mit seinen Truppen abzuziehen, mit der Versicherung, daß sie sich selbst zu vertheidigen mächtig genug fänden. Nach dessen Abzug aber überbrachte der Bischof mit 6 Deputirten dem Feldmarschall Bender die Schlüssel. Namur wurde mit einer Garnison besetzt, und die Hauptarmee zog gegen Brüssel. Am 25sten brach die Avantgarde des Alvinzischen Corps unter Commando des Generalmajor Grafen Staray vom Lager, blieb Nachts bey Ovey stehen, und rückte am 26sten nach Roumiroir. Hier stießen unsere Vorposten auf jene des Feindes, die aber sogleich die Flucht nahmen; wir nahmen 2 Mann Reiter vom Regiment Brüssel gefangen. Am 27sten brach die Avantgarde Nachmittags auf, und rückte folgends der Chaussée nach Hamm zu; 1 Compagnie Jäger, die 2te Escadron der Coburgischen Chevaux-Legers Division unter Commando des Major Salzberg; das Grenadiers-Battaillon Barkobelsky, 10 Compagnie Jäger, die 1ste Escadron von Coburg, 1 Escadron Uhlanen. Gegen 5 Uhr stießen unsere Patrouillen auf ein feindliches Piquet; es wurde beyderseits Feuer gegeben; die geistlichen Reiter sprangen vom Pferd, und liefen zu Fuß fort. Ein Zug von Coburg Chevaux-Legers verfolgten sie biß ins Dorf Hamm. Hier bewillkommten sie uns mit Cartätschen, 6 und 12 Pfünder, die aber alle über unsere Köpfe flogen, weil ihr geweihtes Pulver zu hoch trug. Man schickte noch 50 Jäger und einen Zug von Coburg Chevaux-Legers zur Attaque vor; ein Flügel von Coburg sollte in die Flanque fallen. Da man aber vor Verhau, Gräben und Canonen nicht eindringen konnte, so blieb man auf 30 Schritt vor den Canonen stehen, und erwartete den Feind. Sie fanden aber für rathsam, die Flucht eher zu ergreifen, als unsere Infanterie anrückte, die man indessen en ordre de Bataille stellte. Wir setzten ihnen nicht nach, in der Hofnung, sie früh Morgens zum Frühstück zu grüssen. Indessen fanden wir von dieser Stunde keinen Mönchsvertheidiger mehr. Das nahstehende Frauenkloster Werlduc wurde geplündert, weil es das Hauptquartier der Patrioten war. Bey dieser Gelegenheit verlohren wir 5 Jäger, 2 Pferde; vom Feinde blieben 400 die meistens sich unter sich selbst getödtet hatten; die Affaire dauerte biß 11 Uhr Nachts. Kurz, ein Zug von Coburg und 50 Jäger haben 8300 Patriotische Hasen gejagt. Wir zogen nach Löwen, forderten die Stadt auf und besetzten solche. Am 5ten zogen wir nach Mecheln; am 6sten nach Antwerpen. Hiemit hat der Krieg ein Ende, und der Brabanter Löwe, der sogar auf Tobackspfeifen, Tüchern, Stiefeln und Knöpfen paradierte,

te verbirgt sich nun furchtsam vor jeden Oesterreicher. Indessen wird bey den Truppen alle Ordnung gehalten, und alle Gewalthätigkeiten sind verbothen. Man lobt besonders die Coburgische Chevaux-Legers-Division, die wegen ihrer Ordnung zu allen Fällen am ersten fertig, und daher am meisten gebraucht wurde. Jede Stadt, wo sie durchgezogen, hat diese Division zur Garnison als Gnade vom commandirenden General sich ausgebeten; das General-Commando hat aber zum Lohn dieses Wohlverhaltens der Division freygestellt, eine Garnison selbst zu wählen. Die Dislocation der Truppen ist noch unbekannt; zu seiner Zeit will ich es Ihnen schreiben, mit einigen Anmerkungen über einige Vorfälle von wichtigerer Gattung.

### Antwerpen, vom 28. Dec.

Alles hier stehende Militaire war schon im Begriff von hier wieder auszumarschieren, als plötzlich Gegenbefehl ergieng und sind die Truppen nunmehro, statt uns zu verlassen, mit noch mehrern verstärkt.

*) Die Ursache macht der Magistrat selbst in einem öffentlichen Anschlag bekannt: Er habe (heist es) wiederholt gewarnt, keinen Soldaten mit Worten oder Werken zu insultiren, noch auch aufrührische Reden zu führen; Er habe auch alles angewandt, die Innwohner von der Last der Einquartierung zu befreyen, und deßhalb dem Oberbefehlshaber die Vorrechte dieser Stadt vorgestellt; die Sache sey auch schon so weit gebracht gewesen, daß binnen wenig Tagen der größte Theil des Militairs diese Stadt würde geräumt haben. Allein; zu seinem größten Leidwesen sehe sich der Magistrat in der Nothwendigkeit, öffentlich bekannt zu machen daß seine Bemühung durch das Betragen einer kleinen Anzahl böslichgesinnter, unbedachtsamer und aufrührischer Köpfe vereitelt worden, welche nicht abließen sowohl in den Herbergen als anderwärts, lästernde und aufrührische Reden zu führen, das Militaire zu insultiren, ja selbst auf ihren Posten anzugreiffen u. s. w.

**) Diese Obrigkeitliche Verwarnung ist vom 23. Tags vorher wurde eine aus 3 Grenadieren bestehende Wache von 4 bis 500 Menschen überfallen und sehr mißhandelt. Man sandte sogleich Patrouillen aus; allein, die Friedensstöhrer hatten sich schon verlaufen; nur 2 davon fielen dem Militair in die Hände, welche durch die Gassen liefen, und Vivat Patrioten schrien. Man brachte solche sogleich auf die Citadelle, wo sie nun scharf untersucht werden, und man glaubt wirklich, durch sie das Complot zu entdecken. Jetzt sind alle Wachen und Piquete verstärkt, und die Canonen sowohl in der Stadt gegen die Hauptstrassen als jene von der Citadelle auf die Stadt gerichtet.

### Regensburg, vom 31. Dec.

Es ist Ihnen nichts neues mehr, daß die höchste Kaiserl. Kammer zu Wetzlar die Execution in der Lütticher Empörungssache auch dem Burgundischen Crayße übertragen hat. Ihro Kaiserliche Majestät haben als Herzog zu Burgund nicht nur dieses Commissorium ohnbedingt zu übernehmen geruhet, sondern werden auch in dessen Folge zu Vollstreckung des Cammergerichtlichen Urthels, 15000 Mann, und wenn es nöthig, eine noch größere Anzahl, marschieren lassen, und damit Ordnung und Ruhe wieder herstellen.

Da die Beschwerden der im Elsaß und Lothringen begüterten deutschen Reichsfürsten und Stände rc. von Tag zu Tag dringender werden, und von der Nationalversammlung eine gütliche Abthuung wohl nicht zu erwarten stehet; so wird diese Angelegenheit nächstens bey der Reichsversammlung in Proposition kommen und wahrscheinlich an Kaiserliche Majestät zur Vorkehrung Reichsconstitutionsmäßiger Mittel dagegen, gebracht werden.

Das Fenster-Einwerfen und anderer nächtlicher Unfug ist hier seit einiger Zeit so stark zur Mode geworden, daß ein hochlöblicher Magistrat sich vermüssigt gesehen hat, dieserwegen einen öffentlichen Verruff ergehen und auf dergleichen die öffentliche Ruhe und Sicherheit stöhrende Frevel eine Strafe von 10 Reichsthaler oder nach Befinden empfindliche Leibesstrafe zu setzen.

die

Die Versetzung und Incorporirung der Sulzbacher Regierung nach Amberg, ist bereits wirklich vor sich gegangen. (Die eigentliche Veranlassung wird so verschieden angegeben, daß man nicht weis, welches die wahre ist, daher man keine erwähnt.)

## Lüttich, vom 25. Dec.

In dem Augenblick, da jederman über den Entschluß der Stände und des Magistrats, sich den Executionstruppen freywillig zu unterwerfen, froh war, verleiten die Unruhstiffter das Volk zu einem Schritt, der alles wieder verwirren kann. Man will die Oesterreichischen Truppen zwar gütlich aufnehmen, man hat aber beschlossen, die Pfälzer, Münsterischen, Mainzischen und Cöllnischen Truppen nicht ins Land zu lassen. Hr. Levoz ist zum Commandanten eines Corps ernannt, welches mit Canonen sich auf der Chaussee von hier nach Herve postiren und die Reichsarmee aufhalten soll, die heute in der Stadt und dem Gebiet von Herve ankommt.

*) Dieser Levoz hat freylich Ursache, die Executionstruppen nicht einlassen zu wollen; alles Unheil in Lüttich ist seine Schuld. Er hatte bekanntlich zu Spaa den neuen Saal zu Bällen, Hazardspielen u. s. w. erbaut wozu der Fürst Bischof seine Einwilligung versagte, und das war in den Augen der Patrioten unverzeihlich. — Laut Nachrichten aus Herve ist Levoz wirklich an der Gränze mit Artillerie und einem starken Corps Truppen angekommen, die aber wohl sich zurückziehen dürften bey dem Anblick der Oesterreicher, die vor den Reichstruppen vorausmarschieren bey dem Ausbruch von Herve. Der Lütticher Regent, Prinz Rohan ist mit mehreren Rebellen-Häuptern aus der Stadt geflüchtet.

## Aus einem andern Regensburg, vom 27. Dec.

Se. Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg Strelitz langte gestern gegen 4 Uhr mit dem Durchlauchtigsten Erbprinzen von Thurn und Taxis, welcher seinem Herrn Schwiegervater entgegen gefahren war, in dem Hochfürstlichen Thurn und Taxischen Palais an, und verfügte sich, nach der zärtlichsten Bewillkommung, mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht in einem Staatswagen nach der Erbprinzlichen Wohnung in St. Emmeran. Man kann sich leicht die Freude vorstellen, welche diese Ankunft auf das Herz einer zärtlichen Tochter, wie die Durchlauchtige Frau Erbprinzeßinn ist, gewirkt haben müsse. Sie wetteiferte mit Ihrem Gemahle, Ihre frohen Empfindungen an den Tag zu legen. Ein Beweiß hievon war auch die in einem Ihrer Appartements veranstaltete Wachs-Beleuchtung, die Hr. Sorg mit eben so viel Geschmack als Einsicht ausführte. An der Hauptseite des Zimmers war eine Art von Theater errichtet. Den Hintergrund desselben machte das Herzogl. Mecklenburgische Wappen auf einem Postamente ruhend, welches folgende Aufschrift führte: Der Ankunft des mit heißer Sehnsucht erwarteten besten Vaters. An den übrigen Wänden wechselten mit Vasen folgende vom Hrn. Hofrath Kaiser angegebene Inschriften ab:

1) Trennung ist Winter — der Liebe. 2) Wiedererwarmung — Rückkehr ihres Frühlings. 3) Wie süß bist du erst heute — Wiedersehn! 4) Väter, die sich noch nie sahn, und liebende Kinder vereinigend.

Das auf Taffent gemahlte Herzogliche Wappen und dessen Postement war auf eine künstliche Art mit Glasröhren eingefaßt, welche beleuchtet die schönste Wirkung thaten. Eben so gut fielen das übrige theatralische Gebäude und die um das ganze Zimmer herumlaufenden Bogengänge, zwischen welchen niedliche Festons frey herabhiengen, in ihrem transparenten überaus angenehmen Grün in das Auge. In dem anstoßenden Zimmer war eine Music mit blasenden Instrumenten von der Hochfürstlichen Kapelle veranstaltet, welche in dem Augenblick anfieng, da des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstliche Durchlaucht, an der Seite des Herrn Herzogs Durchlaucht, von dem Erbprinzlichen Ehepaar begleitet, in das beleuchtete Zimmer traten. Die menschenfreundlichen Gesinnungen des Herrn Erbprinzen und seiner Gemahlin erlaubten Jedermann den freyen Zutritt.

## Warschau, vom 16. Dec.

Heute gehet nun unser neuer oder vielmehr durch neue

neue Landbothen vermehrte Reichstag an. Es ist schon dabey das besondere, daß die Rügen über die neuen Landboten, nicht, wie sonst gewöhnlich, in der Landbotenstube, sondern sogleich im Senatoren-Saal, d. i. in der Versammlungsstube des ganzen Reichstages, geschehen sollen, wie man bereits beliebet hat.

---

Einer unsrer Wiener Correspondenten meldete im October v. J. (S. Num. 128.) einen so wahren als edlen Characterzug von dem Grafen von Lodron, aber nicht mit genugsamer Bestimmung der Zeit und des Orts (womit unser Freund es zuweilen nicht genau nimmt.) Jetzt erhalten wir aus Kärnthen folgende Berichtigung:

„In Palästina erkundigt sich der Reisende vergeblich nach der Salzsäule von Loths Weib, und in ganz Steyer fragt der neugierige Protestant und Catholik nach der Evangelischen Kirche, die Graf Lodron erbauet haben soll. Nicht Steyermark, sondern das in Schlözers Staatsanzeigen so intolerant geschilderte Herzogthum Kärnthen kann diesen Evangel. Tempel (nicht Kirche) aufweisen; hier ist der schöne Tempel, der seines gleichen nicht hat und hart bekommen wird; der zugleich einen einleuchtenden Beweiß abgiebt, daß Fürstl. und Gräfl. Excellenzien nicht so intolerant seyen, wie die gemeinste Gattung von Bauern, und daß man nicht vom Kreishauptmann bis zu kreisamtl. Boten durchgehends und allgemein bigott sey. Sind alle hölzerne und steinerne Bethäuser in Kärnthen immerwährende Denkmale des seelig vollendeten Josephs überhaupt; so ist das Bethauß auf der Fischerttraten (nächst, nicht in Dornbach) in Kärnthen in der Grafschaft Gemündt ein besonders sehenswürdiges Toleranzgebäude, wodurch Se. Excellenz, Hieronymus Maria Lateranus, Graf zu Lodron, ein unauslöschliches ruhmvolles Namensgedächtniß sich errichtet haben. Graf Lodron wird immer auf der ersten Stufe des Nachruhms seinen Platz behaupten, wenn nun gleich Hunderte es Ihm nachahmen und an Aufwand übertreffen sollten. Er ist Vorgänger, andere nur seine Nachahmer. Sein Tempel ist ein Monument, wo der Protestantismus völlig mit der Intoleranz ausgesöhnt wird, Er ist ein Monument, dessen Stifter zu seyn, sich ein König nicht schämen dürfte. Es benimmt aber auch dem unsterblichen Ruhm des Herrn Grafen gar nichts, wenn man schon sagen muß, daß die Protestanten bereits im Jahr 1787 diesen Tempel erbauet haben, und im Jahr 88 ein Hauß, worinnen Pfarrer und Schullehrer ihre Wohnung haben sollten. Es wäre erhaben und edelmüthig genug, daß Ihro Excellenz Kanzel und Altar in diesem Jahr aufs schönste haben herrichten und vergolden lassen. Allein Sie begnügten Sich nicht damit; Ihre Gnade erweiterte sich in jedem Sommermonate. Es wurde der Tempel auch von den Aussenseiten vollendet und verworfen; der herumliegende Freydhof zierlicher eingefaßt, das Predigerhauß in wohnbaren Stand gesetzt, und endlich der Entschluß gefaßt, einen Prediger dahin zu beruffen, da es bisher ein Communfilial war. Die Besoldung des Predigers ist (nicht 400) sondern 450 fl. und 36 Klafter Holz. Hierzu tragen Ihro Hochgräfl. Excellenz den größten Theil bey, weil die Gemeine klein und wenig vermöglich ist. Es ist daher falsch, wenn sie für zahlreich ausgegeben worden ist. Ihre Zahl beträgt wenig über 500 Seelen. Es verdunkelt auch dieses, daß einen Theil des Salarii die Gemeine abreicht, nicht den edlen Character des Herrn Grafen, wenn man sich bemerkt, daß die Leute in dieser neuen Gemeine zu ihren bisherigen Prediger- und Hauptgotteshauß nur zwey, höchstens die entferntesten drey Stunden (nicht aber wie im Bayreuther Blatt gemeldet wurde, viele Meilen weit zu laufen) gehabt hätten, und dazu hätten sie noch Chaussée. Dieser Umstand erhöht mehr, wie uns dünkt, die Herzensgüte des Grafen, Leuten auch einen kurzen Weg noch kürzer machen, ohne größere Prediger-Abgaben aufzulegen. Wir haben viel gutes gesagt, und könnten noch mehr sagen, alles liegt aber in diesen Worten beysammen: Sein Herz ist viel zu gut.

---

Theater: Mittwochs den 5ten Jan. wird von der hier anwesenden Schauspielergesellschaft unter der Direction des Hrn. Faller aufgeführt: Caspar Thorringer, ein vaterländisches Schauspiel in 6 Aufzügen, von Graf Thöring-Seefeld.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 2) Dienstags, den 4. Jan. 1791.

Haag, vom 28. Dec.

Auszug aus dem Register der Resolutionen der Herren Staaten von Seeland: Nachdem der Rathspensionarius zur Versammlung vorgetragen, „daß ihm vor einigen Tagen ein Büchelchen zu Handen gestellt worden, betittelt: Die „Sache der gedruckten Holländischen Patrioten vor den Richterstuhl der Menschheit gebracht, gedruckt zu Dünkirchen „1790, in welchem auf verschiedenen Blattseiten Se. Durchlaucht und Ihro Königl. Hoheit auf „die allerschändlichste Weise geschildert und dabey auch „einige Regenten des Landes theils offenbar theils „verdeckt sehr ungebührlich behandelt werden u. s. w. So ist beschlossen worden, um der Verbreitung dieses Pasquills vorzukommen, alle Regierungen und Beamte der stimmenden Städte zu bedeuten, auf alle Weise Fürsehung zu treffen, daß solches nicht verkauft oder öffentlich verbreitet werde, diejenigen aber, so dem entgegen handeln würden, mit einer Geldstrafe von hundert Seeländer Rycksdaler anzusehen.

Der Herr Graf von Mercy-D'Argenteau ist am 25. von hier über Amsterdam nach Brüssel abgegangen.

Aus Brabant hat man sonst keine Nachricht, als daß der Geist der Zwietracht und des Aufruhrs bey weitem noch nicht ausgetobt hat, und daß noch viele gefunden werden, die thörigt genug sind sich mit der Zurückkunft des Heintje (Heinerle) van der Noot zu schmeicheln um sie von den Oesterreichern wieder zu erlösen; indem sie sagen, het kan zo niet blyven, er moet veranderung komen (es kann so nicht bleiben, es muß Veränderung kommen.)

Lüttich, vom 29. Dec.

Noch sind keine Kaiserlichen hier (wenigstens weis die hiesige Zeitung nichts von ihren am heil. Christtage erfolgt seyn sollenden Einmarsche). Indessen hat Burgermeister und Rath die Innwohner höflich gebeten, die Patriotischen Cocarden abzulegen, durch folgende Addresse an das Volk:

Bürger;

„Wir haben nicht einen Augenblick angestanden, das volleste Vertrauen in die Billigkeit des Großmüthigen LEOPOLD zu setzen. Von dem Augenblick die Nation ihre Sache in seine Hände gegeben, hat uns ihr Schicksal keine Sorge mehr gemacht. Wir haben von der Zeit die Ruhe in unserem Vaterland auf eine solide Weise wieder hergestellt gesehen, und die Versicherung erhalten, daß denselben Gerechtigkeit wiederfahren werde! In der That ist dieß das einzige Mittel allen Keim von Zwiespalt und Uneinigkeit zu ersticken, und der weise Wohlthäter Toscanens und Belgiens hat bewiesen, daß er davon überzeugt sey. Unsere Deputirten an Se. Excellenz den General Baron von Alvinzi, welche heute von Tirlemont zurückgekommen sind, haben uns in diesen guten Aussichten bestärkt. LEOPOLD wird weder jemandens Rache noch Haß noch Stolz förderlich seyn. Er wird gerecht seyn und uns wieder in Ruhe und Glück versetzen. Die Stände und der Stadtrath haben eine Deputation beschlossen, um Sr. Kaiserl. Majestät die Respectvolle Huldigung des Lüttichger Volks, dessen gänzliche Unterwerfung in dasjenige zu überbringen was Höchstdieselben für das Wohl der Nation zu verordnen geruhen werden. Aber, Bürger,

eure

eure Repräsentanten, sie, die ihr mit euren Vertrauen beehrt, beschwören euch noch einmal, euch zu hüthen den nur allzuoft übertriebenen und falschen Sagen und Gerüchten zu glauben. Alle Nachrichten, so wir erhalten werden, sollen euch immer mitgetheilt werden. Leget, nach dem Beyspiel eurer Obern, jene Zeichen ab, die das sichtbare (eclatante) Zeugniß eures Patriotismus waren, die aber in den jetzigen Umständen unnütz werden. Wir haben Hoffnung die Zahl der Truppen vermindert zu sehen, sobald man sie zur Erhaltung der Ruhe nicht mehr nöthig halten wird. Lasset nur allein die bürgerlichen Soldaten der Nationalgarde, welche Dienst thun um in der Hauptstadt Ordnung und Ruhe zu sichern, mit der Nationalcocarde geziert seyn und solche in dem Augenblick ablegen als ihre Militair-Pflicht aufhört. Bürger! Vertrauen auf die Gerechtigkeit eurer Sache, Mäßigung und vor allem Ruhe, und das Vaterland ist gerettet!

*) In einer andern Obrigkeitlichen Verordnung wird den Bürgern verbothen mit Flinten oder Pistolen zu schießen, Fenster einzuschmeißen u. d. g. Zu Herve sind am 24sten die Mainzischen und am 25sten die Münsterschen und Chur Cöllnischen Truppen angekommen um mit den Kaiserl. nach Lüttich zu marschieren.

## Wien, vom 28. Dec.

Wegen fortwährender Unpäßlichkeit des Kaisers Majestät wurde das Weyhnachtsfest bey Hofe ganz in der Stille zugebracht; Inzwischen finden Se. Maj. sich schon in so weit wieder hergestellt, daß Sie am 26. d. verschiedene Personen in Geschäfften vor sich gelassen haben.

Man sagt gegenwärtig, die Durchl. General-Gouverneure der Niederlande würden vor jetzt nicht nach Brüssel zurückkehren, sondern es werde der Graf Mercy d'Argenteau das General-Gouvernement ad interim verwalten, und mit Beyhülfe des K. K. Bevollmächtigten Ministers Herrn Grafen von Metternich, die Geschäfts-Administration wieder herstellen.

Wie man aus Presburg vernimmt, wird der in der Ungarischen Geschichte, auf immer denkwürdig bleibende Landtag nun in ganz kurzer Zeit geschloßen werden.

Es soll gegenwärtig die Bestättigung eingegangen seyn, daß nachdem sämmtliche Congreß-Minister sich zwischen dem 1. und 7. dieß zu Zistow eingefunden hatten, die Conferenzen bald darauf wirklich den Anfang genommen haben.

Ausser der thäthigen Vermittlung Oesterreichs zwischen der Pforte und Rußland, wird auch erstere Macht die gegenwärtige gute Gelegenheit sorgfältig benutzen, um mit der Pforte einen dauerhaften Handelscontract abzuschließen, der den Oesterreichisch und Osmannischen Unterthanen gleichmäßig zum Vortheile gereichen kann.

Man sagt der Preußische Minister Herr Baron von Lusi werde den Türkischen Minister, der in ganz kurzer Zeit über Wien nach Berlin gehet, begleiten, der Preußische Minister Graf von Lucchesini aber, gleich nach geschloßenen Frieden, seine Ministerial-Stelle in Wien antreten, ohne vorhero nach seinen Posten in Warschau zurückzukehren.

Schon seit einigen Tagen wollte hieselbst das Gerücht durchaus Glauben fassen, es habe Rußland allen seinen Unternehmungen gegen die Türken auf einmal und ganz unerwartet ein Ziel gesetzet, und wäre der Friede zwischen der Pforte und Rußland für so gut als abgeschloßen zu erklären.

Dieser Tagen paßirte der Herr General der Cavallerie, Graf von Wurmser, durch Wien, und setzte seine Reise weiter nach Lemberg fort, um das General-Commando von Gallizien zu übernehmen.

## Wien, vom 29. Dec.

(Aus der Wiener Zeitung.)

„Se. K. K. Majestät haben schon seit dem Antritte Ihrer Regierung aus väterlicher Sorgfalt, die gemessensten Befehle erlassen, damit auf zweckmäßige Mittel fürgedacht werde, wie der fortwährenden Theuerung der notwendigsten Lebensmittel, als Brod, Fleisch, Mehl, Schmalz, Unschlitt u. s. w. thätig zu steuern,

steuren, und dem armen Bürger und Handwerksmanne, als dem grösseren und beträchtlicheren Theile des Publikums, dessen Schicksal und Wohl Sr. Majestät besonders am Herzen liegt, Erleichterung zu verschaffen wäre: nachdem aber diesem durch einen dreyjährigen Krieg, durch eine nicht ganz ausgiebige heurige Erndte, und andern dergleichen Ursachen entstandenen Uebel bisher keine Abhülfe geschehen konnte, und eine und andere Erfordernisse im Preise noch gestiegen sind, so haben Se. Majestät neuerdings zu befehlen geruhet, daß eine eigene aus einigen in diesem Fache erfahrnen Hofräthen, Regierungsräthen und Individuen von dem Magistrate sowohl, als von dem Militairverpflegsamte bestehende Commission niedergesetzt werde, welche die Ursachen und die Quellen dieser Theurung zu erheben, ohne alle Rücksicht die Unterschleife und eingeschlichenen Mißbräuche zu entdecken suchen, und sonach Sr. Majestät die zweckmäßigsten Mittel an Hand geben soll, wie diesem Uebel auf das schleunigste gesteuert, und selbiges zur gewünschten Erleichterung des Publikums abgethan werden könne."

Nachdem der Herr Phillipp Graf von Kinsky in einem Gemüthszustand und Krankheit verfallen, welche denselben an der Verwaltung seines Vermögens verhindert; so haben Se. K. K. Apost. Majestät allergnädigst zu befehlen geruhet, daß zu Verwaltung seiner sowohl in Oesterreich unter der Enns, als im Königreich Böheim liegenden ansehnlichen Herrschaften und wo immer sich befindenden Vermögens eine ordentliche Administration aufgestellet, und diese dem (Titel) Hrn. Joseph Grafen von Kinsky, Generalen der Cavallerie, commandirenden Generalen in Oesterreich unter und ob der Enns, Commandanten der Stadt Wien, und des militairischen Mariä Theresiä Ordens Ritter mit der Vollmacht cum libera aufgetragen, anbey auch demselben die Obsorge für seine Person anvertrauet werden solle u. s. w.

---

Da von Seiten des K. K. General Commando in den Niederlanden keine Relation von den Vorfällen bekannt gemacht worden, die sich bey dem Einmarsch der Truppen ereignet haben; so können Privatnachrichten davon nicht unwillkommen seyn. Was bey der Colonne unter dem Gen. Baron von Alvinzy merkwürdiges vorgefallen, ist gestern mitgetheilt worden. Hier folgt nun auch ein Privatbrief von der andern Colonne, die gegen Namur rückte:

Namur, vom 5. Dec.

Vom 6sten biß 21. Nov. stunden wir im Lager ohnfern dem Dorf Assesse, wo Kälte Wind und Regen unsere abwechselnden Gefährden waren; wir ertrugen aber alles mit Freuden, für die gute Sache Leopold des Gütigen.

Am 22sten früh gegen 5 Uhr wurde abgebrochen und Freude über diese Veränderung, Hofnung bald den Feind zu Gesicht zu bekommen, blickte aus den Minen eines jeden. Unsere Muthmassungen waren noch zu früh; Kaum eine Viertelstunde wurde marschiert und auf einem neu geackerten Felde abermals Lager geschlagen. Man erwartete indessen alle Augenblick die Ordre zum weitern Vorrücken. Diese langte den 23sten Nachmittags gegen 4 Uhr an, somit wurde abgebrochen und im größtem Regen bey stockfinsterer Nacht marschierten wir 2½ Stunde vorwärts auf eine Anhöhe. Finsterniß, anhaltender Regen und vornämlich Mangel an Stroh ließen es nicht zu Lager zu schlagen und naß biß aufs Hemd mußten wir also unter freyem Himmel den Morgen erwarten. Er erschien und mit ihm die Nachricht, daß man sich zum Angriff in Bereitschaft setzen sollte. Sohin wurde vor das Lager ausgerückt und mittlerweile nahm auch das Donnern der Canonen aus der Citadelle von Namur sowohl als von unserer Seite nebst dem kleinen Gewehr seinen Anfang. Biß 20 Schritte über uns fielen die 24 und 36 Pfünder nieder, jede Kugel hörte man pfeilschnell die Luft durchschneiden, aber der Nebel war zu dicht, als daß man sonst etwas hätte bemerken können. Nach Verlauf ohngefehr 2 Stunden rückten wir wieder ein.

Nachmittag gegen 2 Uhr mußten wir biß auf eine gute Viertelstunde von Namur vorrücken, woselbst sich auch unsere Jäger und Würzburg Infanterie befanden. Hier gieng es noch hitziger zu; Jäger und Würzburg erlitten einigen Verlust an Mannschaft. Zwey Mann von Würzburg wurden auf Gewehren vor unserer Fronte vorbeygetragen; einem war

durch

durch einen Canonenschuß der rechte Schenkel und dem andern der rechte Arm bey der Schulter weggerissen.

Gegen 4 Uhr rückten wir wieder zurück ins Lager. Den 25. gegen 11 Uhr wurde das Lager abermals abgebrochen und wir marschirten gerade gegen Namur zu. Eine gute Viertelstunde von der Stadt blieb Franz Kinsky rechts und Fürst Kinsky links auf einem Felde stehen. Man hörte weder einen Canonenschuß noch sonst etwas, mittlerweile kam der Hr. Gen. Feldmarschallieut. Graf von Latour und theilte die Posten aus. Die Wacht marschirte ab und gleich darauf auch das Bataillon. Etliche 100 Schritte von der Vorstadt machten wir Halt auf einer Wiese; dieß dauerte bis späten Abend als obgedachter Herr General wieder aus der Stadt zu uns kam mit den Worten: „Kinder habt Geduld eine Nacht ist keine Nacht, morgen werdet ihr ordentlich einquartirt werden.

Namur ist eine hübsche wohlgebaute Stadt; allein, die Einwohner derselben scheinen nicht von den besten Gesinnungen zu seyn und hätten wohl verdient daß mit ihnen nach Recht verfahren würde.

Nach dem mit der Bürgerschafft geschlossenen Vertrag hat alle Armatur, Montur und Munition in einem Tag auf die Hauptwacht gebracht werden sollen aber noch immer wird an dergleichen Requisiten beygeschleppt und früh liegen auf den Straßen viele Gewehre, Säbel, Pistolen.

Es ist kaum zu glauben, wie gut und vielfältig die Patrioten mit allem versehen waren.

Ausser Franz Kinsky ist nur das Regiment Virset hier, und wenig Hoffnung bald von hier wegzukommen.

Wollte Gott daß sämmtliche Strittigkeiten bald beygelegt würden und wir so glücklich wären, unser geliebtes Böhmen wieder zu beziehen.

## München.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern haben bereits unterm 24. Septr. v. J. von Reichs-Vicariatsweg den Hochfürstl. Brandenburgl. Geheimen Rath und Crayß.Gesandten Friedrich Julius Heinrich Freyherrn von Soden aus eigener Bewegung und insbesondere wegen seiner durch verschiedene Staats- und die Gesetzgebung betreffende Schrifften um das Deutsche Vaterland sich erworbenen Verdienste, nebst dessen Nachkommen in des H. R. Reichs Grafen-Stand erhoben.

* * *

Nach eben eingehenden Londner Nachrichten ist endlich mit 133 Stimmen gegen 30 entschieden worden, daß Hastings Proceß noch anhängig (pendent) vor dem Unterhauße sey.

---

Das nach dem Willen der Vorsehung heute am 30sten Dec. 1790 Nachmittags um halb vier Uhr an einem Steck- und Schlagfluß im 71sten Jahre ihres Alters allhier zu Regnitzlosau erfolgte Ableben der weiland Reichsfrey Hochwohlgebohrnen Frauen Augusta Isabella verwittibten Freyin von Reizenstein, gebohrne von Beulwitz, unserer zärtlich geliebtesten Frau Mutter, wird hierdurch denen Anverwandten und Freunden unter Verbittung aller Condolenz, gehorsamst bekannt gemacht, von deren hinterlassenen tiefgebeugten 3 Kindern.

Christoph Ernst, Freyh. v. Reizenstein.
Friederich Carl Wilhelm Freyh. von Reizenstein, und
Caroline Wilhelmine verehelichte von Hänefeld, gebohrne Freyin von Reizenstein.

---

Es wird hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß ein Kaufsliebhaber vorhanden, welcher auf den zu den ehemaligen Hofrath Pfeifferischen Immobilien annoch gehörigen im Berg bey Laineck gelegenen Ein Tagwerk betragenden Acker, der Rupperts Acker genannt, und welcher jährlich 16 kr. fränk. Erbzinnß giebt, zehen Gulden fränk. licitiret. Es wird dannenhero quaestionirtes Feld mit diesem Angeboth öffentlich feilgebothen, und zugleich zu dessen Licitation und allenfallsiger Adjudication Terminus auf den 28. fut. Mensis et anni festgesetzt, an welchem diejenigen, die ermeldtes Licitum zu übersteigen gedenken, sich an beregter Tagesfahrt früh um 10 Uhr in dem Hochfürstl. Commissions-Zimmer einzufinden, und das weitere zu gewärtigen haben. Bayreuth, den 31. December 1790.

Ex Commissione Regiminis.

Johann Michael Georg.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 3). Donnerstags, den 6. Jan. 1791.

London, vom 22. Dec.

Die Nation hat nun an dritthalb Millionen Pfund Sterling zu bezahlen, welche verwendet worden um den Besitz von Nootka an der Nordwest Küste von Amerika zu erlangen. Der Opposition zu glauben, haben wir dadurch nichts als was wir schon gehabt, erlangt. Wenn aber die Nation durch den Besitz dieses entlegenen Landes nichts gewinnen sollte; so gewinnt doch gewiß die Menschheit dadurch. Die Einwohner sind Cannibalen, Menschenfresser und die Vorsehung scheint es so gefügt zu haben, daß die Gewinnsucht der Europäer ein Mittel werde, diese Wilden gesitteter zu machen. Der Capitain Meares welcher diese Gegenden 1789 bereiset, und Gelegenheit zu ihren nun erlangten Besitz gegeben, liefert in seiner Reisebeschreibung von diesem Volke Erzehlungen wovor die Menschheit zurückbebt. Unter andern schreibt er: Callicum und Hanopa *) erklärten beyde ihre Abneigung vor der Gewohnheit Menschenfleisch zu essen, gestunden aber zugleich daß solche unter ihnen sehr gemein wäre, und daß Maquilla **) diesen greulichen Banquets so ergeben sey, daß er alle Monat einen Sclaven töde, seinen unnatürlichen Appetit zu stillen. Diese Häupter gaben mit Blicken und Ausdrücken voll Abscheu uns folgende Nachricht von dieser blutigen Ceremonie.

Maquillas Sclaven wären sehr zahlreich, sowohl zu Nootka als in andern Gegenden seines Gebiets, und wenn der fatale Tag komme, der durch das Mahl eines Menschen-Opfers gefeyert werden solle, werde eine gewisse Anzahl dieser Sclaven in dem Hause des Souverains versammelt, welcher den von ihm und seinen Gästen zu verzehrenden Gegenstand auf folgende sonderbare Weise auslese. Die Unterhäupter, so geladen sind an dem bevorstehenden Banquet Theil zu nehmen, verrichten die Ceremonien, die gewöhnlich vor demselben herzugehen pflegen, singen den Kriegsgesang, tanzen rund um das Feuer herum und unterhalten die Flammen durch Oel so sie hinein giessen; eine Binde wird dann dem Maquilla um die Augen gebunden, welcher so den Sclaven aussucht; seine Geschäfftigkeit im Verfolge mit dem Angstgeschrey und dem Bestreben dieser Elenden ihm zu entgehen, machen einem andern Theil dieses unmenschlichen Geschäffts — es ist aber selten ein Werk von lager Dauer — irgend einer dieser Sclaven ist bald gefangen und Tod folgt augenblicklich. — Das getödtete Opfer wird sogleich in Stücken zerschnitten und die rauchenden Portionen unter die Gäste vertheilt, indeß ein lautes Geschrey derer die entkommen sind, ihre Freude über ihre Erlösung zu erkennen giebt.

Wir waren nichts weniger als geneigt, dieser ausserordentlichen Erzehlung Glauben zu geben. Es ereignete sich aber bald darauf ein Umstand, wodurch Maquilla veranlaßt wurde selbst die Wahrheit dieser grausamen Geschichte zu bestättigen. Dieser Chef bekam als er das Schiff besteigen wollte, durch einen widrigen Zufall, eine Verletzung am Bein. Es wurde sogleich dem Wundarzt befohlen, zu thun was in solchen Fällen nöthig ist; als er aber ein Pflaster auf die

---

*) Zwey Unterhäupter oder subordinirte Chefs von Nootka.

**) Oberhaupt oder Souverainer Chef von Nootka, welcher das Stück Land Hrn. Meares abtrat.

die Wunde legen wollte, weigerte sich Maquilla durchaus es zuzugeben sondern saugte selbst das Blut aus, welches häufig aus der Wunde floß, und als wir unser Erstaunen und Abscheu über sein Betragen bezeugten, antwortete er, indem er seine Lippen leckte und auf seinen Bauch klopfte „cloosh, cloosh, gut, gut. — Schaudern überfiel uns bey dem Anblick und bekannte er nun selbst den Gebrauch, dessen man ihn beschuldigte. Wir erhielten aber durch Schrecken, worein wir ihn setzten, das Versprechen von ihm, daß eine solche Barbarey nicht mehr von ihm oder andern in seinem Gebiethe sollte begangen werden, und gaben ihm, mit dem entschlossensten Tone und Blicken, so wir annehmen konnten, zu verstehen, daß er selbst eine Wiederhohlung derselben nicht lange überleben sollte.

## London, vom 24. Dec.

Endlich ist doch im Hauße der Gemeinen der Krieg in Indien zur Sprache gekommen wodurch dann die Veranlassung desselben bekannter wird und die Sache selbst ein allgemeines Interesse bekommt. Der Rajah von Travancore wollte von den Holländern das Fort Cranganore kaufen.

Cranganore liegt an der Malabarischen Küste im Gebiete von Travancore und nordwärts von Cochin. Die Holländer waren unstreitig im Besitz desselben; Hyder Aly und nun sein Sohn Tipoo Saib aber machten die Souverainität über diese 3 Forts Crangonore, Tapota und Cochin anspruchig. Die Holländer besaßen solche durch das Eroberungsrecht von den Portugiesen seit einem Jahrhundert. Bey den kriegerischen Rüstungen des Tipoo Sultan und dem unternehmenden Geist dieses Indianischen Fürstens befürchteten sie nach und nach aus ihren Besitzungen durch eine Macht vertrieben zu werden, der sie nicht gewachsen wären. In Erwägung also, daß der Rajah von Travancore unser Alliirter sey, den wir gewiß unterstützen würden, suchten sie Cranganore und das andere Fort in dessen Hände zu bringen, damit, wenn sie unter dem Schutz der Brittischen Regierung stünden, sie eine Barriere für Cochin ihren wichtigsten Platz auf dem festen Lande von Indien, machen möchten.

Der Handel wurde also geschlossen, und wir waren bey dieser Gelegenheit von den Holländern dupirt; denn Tipoo Saib widersetzte sich nun dem Kauf, erst mit gütlichen Vorstellungen und nun mit Gewalt. Und da er den Angriff in Person gethan und wir durch einen Vertrag verbunden sind den Rajah von Travancore zu unterstützen; so hieß es, wenn wir es unterließen, unsere Schwäche allen Mächten von Hindostan erklären.

Unsere Armee ist zwar daselbst auf einen guten Fuß und seit einigen Jahren verstärkt und besser disciplinirt worden. Aber Tipoos Truppen sind pari passu vermehrt und disciplinirt worden. Er hat 150000 Mann auf den Beinen, ein starkes Corps Europäer, gute Officiere und eine herrl. bediente Artillerie. Bey dem allem aber noch den wahren Kriegsnerv, eine Revenüe von 5 Millionen Pf. Sterling und eine Schatzkammer von 8 biß 9 Millionen.

Aus diesen und mehrern Gründen trug die Widerspruchsparthey im Parlament darauf an, diesen Feind sich durch Unterhandlungen vom Halse zu schaffen, wogegen aber die Ministerialisten, insonderheit Hr. Dundas behaupteten, den Augenblick als Tipoo Sultan das Schwerd gezogen, den Augenblick als er durch Gewalt der Waffen einen Anspruch auszuführen suche, sey es nicht länger Zeit von unbewaffneter Negotiation zu reden, er müsse zurückgetrieben und bestraft werden. Mit einem so treulosen barbarischen Fürsten wäre es auch vergebens Verträge einzugehen, er habe den Gen. Matthews und seine Armee, die sich mit Capitulation an ihn ergeben, nachher aufs grausamste behandelt; um eben die Zeit als er mit einer furchtbaren Macht gegen Travancore marschierte, umringte er Tellichery und nahm ein mit Proviant beladenes Boot weg. Als Beschwerden darüber geführt und Wiederersatz verlangt wurde, schickte er nicht nur den Brief uneröffnet zurück sondern sagte auch dem Bothen, wenn noch einer geschickt werde, so würde der Ueberbringer seinen Kopf mit demselben zurücklassen u. s. w.

## Paris, vom 24. Dec.

Das sonst von allen Schaubühnen Frankreichs ver-

verbannt gewesene Trauerspiel Calas wird jetzt überall aufgeführt; warum, ist leicht zu begreifen. Man will das Volk noch mehr gegen die vorige Regierung entflammen.

*) Durch die Vorstellungen dieses Trauerspiels wird die Wunde der unglücklichen Wittwe wieder aufgerissen. Sie wohnt seit 15 Jahren mit ihren zwey Töchtern zu Paris. Madame Calas hat seit dieser Zeit die Trauerkleider nicht abgelegt. Der Zeiger ihrer Uhr, welcher in der Stunde der Hinrichtung ihres Mannes stehen geblieben, ist von dieser Stunde an nicht verrückt worden. – Die Frau, welche sie mit einer theilnehmenden Hochachtung bedient, hört nie ein Todesurtheil ausrufen, ohne auf die Strasse herunter zu kommen, und die Leute zu bitten, eine andere Strasse zu wählen, oder wenigstens vorüber zu gehen, ohne so laut zu schreien; denn sie hat wahrgenommen, daß Madame Calas in Ohnmacht bekommt, wenn dieses traurige Geschrey gehört wird.

Wien, vom 31. Dec.

Des Kaisers Majestät sind fast gänzlich wieder hergestellt. Inzwischen werden dennoch bey Hofe, die sonst gewöhnlichen Neu Jahrstag-Feyerlichkeiten, dießmal nicht Statt finden; weil der Monarch noch nicht öffentlich erscheint.

In Brüssel sollen sich vor einigen Tagen kleine Volksunruhen geäussert haben, die aber durch die Wachsamkeit des Herrn F. M. Baron von Bender alsogleich wieder gedämpft worden.

Die Briefe von der Türkischen Gränze aus der Moldau und Wallachey, enthalten viele widersprechende Nachrichten in Betreff des Friedens oder Krieges zwischen Rußland und der Pforte. Sogar erfährt man, durch einige Berichte, der Fürst Potemkin habe erklärt, daß große ganz unübersteigliche Hindernisse, ihn von Ausführung seines letzten Plans gegen die Türken zurückgehalten hätten, welches bey einem Befehlshaber von so festen unerschütterlichen Muthe als der Fürst ist, nothwendig nichts anders bedeuten kann, als daß ganz unerwartete Friedens = Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte, dem Fortgang seiner Unternehmungen ein Ziel gesetzt haben.

Gleichmäßig sollen die Friedens-Unterhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte auf dem Congresse zu Czistow, unter thätigster Vermittlung von England, Preussen und Holland, einen recht guten Fortgang haben.

Der Kaiserl. Reichshofrath hat bishero einzelne Rathssitzungen in dringenden Geschäfften, aber noch keine Versammlungen in pleno abgehalten, weil durch Unpäßlichkeit Sr. Majestät die gebräuchliche Eides-Ablegung des Reichshofraths-Präsidenten, noch nicht Staat finden können.

Die Sicilianischen Maj. Maj. werden wie man glaubt Ihren Aufenthalt, noch auf einige Tage verlängern, hingegen die Durchl. Gouverneurs der Niederlande Ihre Abreise nach Brüssel in kurzen antreten, weil von den sämmtlich gegenwärtig wieder vereinigten Provinzen, Ihre Gegenwart gewünscht, und darum gebeten wird.

Regensburg, vom 31. December.

Heute um 1 Uhr Nachmittags fuhren des Churmainzischen Herrn Directorialgesandten Freyherrn von Strauß Exc. unter Voraustretung Dero in Gala gekleideten Dienerschaft in einem 6spännigen Staatswagen zu des höchstansehnlichen Kaiserlichen Herrn Principal Commissarii Hochfürstl. Durchl., um im Namen des Reichs die gewöhnlichen Glückwünsche wegen des Jahreswechsels abzustatten. Um 4 Uhr desselben Tags that im Namen hiesiger Reichsstadt eine Raths-Deputation bey Sr. Hochfürstl. Durchlaucht ein Gleiches.

* * *

Von Würzburg ist den 28. Dec. wieder eine halbe Compagnie Inf. nach den Niederlanden abgegangen, um das Deficit der daselbst in K. K. Solo stehenden Truppen, nach und nach zu ersetzen.— Zugleich meldet eine Frankfurter Zeitung folgendes aus Würzburg:

Es hat sich zeither das Gerücht hier verbreitet, daß in kurzem K. K. Militaire in unsere Gegend einrücken werde; man hat dasselbe auf 3000 Mann angesetzt, und dieser sonderbaren Erscheinung gewiss: politische Absichten unterzulegen gewußt. Allein ob, und in wie weit diese Sage gegründet sey, läßt sich bis jetzt noch nicht bestimmen.

*) Zur Zeit scheint es eine bloße Erfindung und eine sehr unpolitische Erfindung zu seyn. Ob es gleich vor einiger Zeit geheissen, daß noch 10000 Mann K. K. Truppen mit einem großen Train Artillerie nach den Niederlanden gehen würden, so weis man doch gegenwärtig nichts von weitern Truppenmärschen, ausser den Recrutirungen für die dort stehende Corps.

Nachrichten aus Warschau zufolge soll die Russische Kaiserin befohlen haben, alle schwere Cavallerie aus der Moldau zurück und nach Liefland zu ziehen, bloß die leichten Truppen, Cosaken und Tartarn sollen in Verfolg des Krieges gegen die Türken gebraucht werden.

---

**Theater:** Den 7. Jan. Das Ehrenwort, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Spies.

---

Der Herzogl. Braunschweigl. Herr Hofrath, Professor der Mathematik und Naturlehre, und Mitglied mehrerer Gesellschaften H. A. W. Zimmermann in Braunschweig hat im abgewichenen 1790sten Jahr durch eine gedruckte umständliche Ankündigung dem Publico bekannt gemacht, wie er Annalen der geographischen und statistischen Wissenschafften herauszugeben gesonnen sey. Diese Zeitschrift soll sich auf alle mit der Geographie und Statistik genau verwandte Wissenschafften erstrecken, und die neuesten Producte davon anzeigen. Es kommen darinnen vor: die mathematische, physicalische, alte und neue politische Geographie, auch die Statistik, eben wie alle wesentliche Werke welche den Handel, die Producten Lehre, die politische Rechenkunst, die Cameral Wissenschafft, die Manufacturen, die Forstwissenschafft u. s. w. betreffen, ferner alle Arten von Karten, Aussichten, Topographien, astronomischen Ephemeriden, Reise-Nachrichten; endlich werden kernhafte Auszüge aus den, zu den angeführten Kenntnissen gehörenden Abhandlungen in den Denkschrifften aller Academien, nicht minder die kurze Geschichte aller dieser Wissenschafften geliefert werden.

Der Jahrgang dieser deutschen Annalen wird aus 12 Stücken jedes zu 6 Bogen bestehen. Der Preis ist für die Subscribenten auf Druckpappier $3\frac{1}{2}$ Thlr. auf Schreibpappier 4 Thlr. ohne Subscription auf Druckpappier 4 Thlr. den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet.

Subscribiren kann man bey dem Herrn Verfasser, bey dem Herrn Rector Lichtenstein in Hamburg, bey dem Fürstl. Post-Amt in Braunschweig, bey Herrn Post-Secretair Wolff in Frankfurt am Mayn und bey mehrern Post-Aemtern Deutschlands, wie auch in Commißion bey der Crusiusschen Buchhandlung in Leipzig. Postfrey werden sie bis Helmstädt, Cassel, Hannover und Leipzig versendet.

Bey Empfang des ersten Stücks jeden Jahrgangs muß die Zahlung für diesen ganzen Jahrgang eingesendet werden, massen sich auf den Verkauf einzelner Stücke nicht eingelassen werden kann.

Von diesem interessanten und in seiner Art einzigen Journal ist schon auf das verflossene 1790ste Jahr das siebente Stück erschienen, und der Herr Verfasser hat in solchen alle seine Zusagen vollkommen erfüllt.

Wem daran gelegen ist die umständliche Ankündigung näher einzusehen, dem kann solche von dem Zeitungscomtoir communicirt werden.

---

Dienstags den 11. Jan. ist hier in dem Gasthof zur goldnen Sonne die zweyte Masquerade. Bayreuth den 6. Januar 1791.

---

Mit gnädigster Bewilligung, werden zu Wunsiedel Montag als den 10. Jan. 1791 die Masquen-Bälle ihren Anfang nehmen und sofort alle 14 Tage als den 10ten und 24. Jan. und den 7ten und 21sten Febr. zu Ende kommen. Daher empfiehlt sich Unterzeichneter Einer hohen Noblesse und hochgeehrtesten Publikum zu dessen Vergnügen und Zufriedenheit in den neuerbauten großen Saal, alle Anstallten wegen beste Bedienung und gute Bewirthung getroffen sind. Ich empfehle mich dahero um einen zahlreichen Zuspruch.

Joh. Caspar Hänicka, Gastwirth zum goldenen Eichhorn in Wunsiedel.

# Anhang zu Num. 3 der Bayreuther-Zeitung.

## Freytags, den 7. Januar 1791.

### Rußland, vom 1/12. Dec.

Man liest hier, mit Erstaunen, in verschiedenen Zeitungen Deutschlands, als wenn unsre siegreiche Armee gegen die Türken an allem, ja sogar an den nothwendigsten Montirungs-Stücken, Mangel leide, und, was noch mehr Befremden erweckt, daß es in Liefland für die dort sich zusammenziehenden Truppen an Proviant fehle *).

Daß es einer so großen Armee, welche ganze drey Jahre mit einem fürchterlichen Feinde zu Wasser und zu Lande, Winter und Sommer, zum Theil hundert und mehrere Meilen von ihrem Vaterlande entfernt, kämpft, nicht zuweilen an einem oder dem andern Stücke fehlen sollte, kann wohl niemand sich denken, der Kenntniß von dem Bedürfen einer Flotte, einer im Felde stehenden Armee hat. Daß aber dieser Mangel in dem Grade, wie jene Zeitungen ihn beschreiben, bey den Truppen, nie gewesen noch je hat seyn können, beweissen wohl ihre Heldenthaten am besten. Vestungen lassen sich nicht mit hungrigen Magen, schlechtbekleideten Leibe und bloßen Füßen belagern und stürmen; Winter-Campagnen lassen sich mit einem so glänzenden Erfolg wohl nicht von halb nackten Soldaten, wie sie beschrieben werden, erwarten, obgleich es richtig seyn mag, daß der Russe mehr aushalten kann als ein anderer; man frage die Oesterreicher welche mit unsren Truppen zusammen gedient und die Türken so oft mit einander geschlagen, ob ein Soldat besser und zweckmäßiger montirt sein kann als der Russische und ob sie die unsrigen nicht oft im Herbst und Winter insonderheit um ihre gute Stiefeln, warme Hosen, weite ganz zusammen gehende lange Röcke und große Mäntel beneidet haben? Bekanntlich ist die ganze Armee auf das kalte Clima schon von jeher eingerichtet, weswegen auch die Infanterie vom 1. Sept. bis 1. May in Stiefeln Dienste thut und ein jeder Soldat, ausser einem Rock, welcher mit übereinanderschlagenden Klappen ganz zugeknöpft wird, einen grosen weiten Mantel hat und auf denen Posten wo er im Winter hingestellt wird, einen Schaafspelz findet. (Das Weitere folgt.)

*) Obberührte Nachrichten in den Reichszeitungen lauteten wörtlich also: „Hingegen sollen in Liefland selbst die Verpflegungsanstalten noch sehr schlecht seyn; besonders sind die Magazine in schlechter Verfassung, so daß wenn alle die Truppen, welche auf dem Pappier dahin bestimmt sind, sich wirklich dort einfinden sollten, selbige sehr magere Mahlzeiten würden halten müssen.“

### Paris, vom 27. Dec.

Gestern früh ist endlich das Decret über die bürgerliche Constitution der Geistlichkeit, würklich sanctionirt und noch dazu mit nachstehenden Schreiben des Königs begleitet worden, welches über seine Gesinnungen in Absicht der Revolution keinen Zweifel mehr übrig läßt.

„Ich habe so eben das Decret vom 27. Nov. die bürgerliche Constitution der Geistlichkeit betreffend, sanctionirt. Indem ich den Wünschen der Nationalversammlung entspreche, muß ich ihr auch die Gründe angeben, welche mich bewogen haben, diese Annehmung auf einige Zeit zu verschieben, und ich thue es ganz offenherzig, wie es meinem Character gemäß ist, und in der Ueberzeugung daß diese innige Communication zwischen der Nationalversammlung und mir die zu Frankreichs Glück so nöthigen Bande noch fester knüpfen werde.“

„Wenn ich gezögert habe, diesem Decret meine Sanction zu geben; so geschah es nur, weil ich wünschte den Mitteln der Strenge durch jene der Gelindigkeit zuvorzukommen, und weil ich gehofft hatte, daß sich alles durch die für das Wohl des gemeinen Wesens so erwünschliche Uebereinstimmung der Gemüther bewürken würde: da aber über meine Gesinnungen Zweifel entstanden sind, die bey der bekannten Geradheit meines Characters (droiture de mon caractére)

tère) nicht hätten entstehen sollen, so veranlaßt mich mein Zutrauen zu der N. V. zu acceptiren.

„Ich wiederhohle es nochmals, es ist kein Mittel, welches sicherer und dienlicher wäre, die Bewegungen zu stillen und allen Widerstand zu heben, als das wechselseitige Vertrauen zwischen der National-Versammlung und mir, es ist nöthig, ich verdiene es, und rechne darauf

(unterzeichnet) Ludwig
(weiter unten) Duport du Tertre.

Es ist unbeschreiblich, wie vergnügt jederman über diesen Brief ist. Es fehlte wenig, so wäre ganz Paris, wie über eine Triumph, illuminirt worden.

## Berlin, vom 1. Jan.

Unsere Königl. privilegirte Berlinische Zeitung empfängt das Neue Jahr standesmäßig mit einem poetischen Glückwunsch worinn es heist:

Ein Schleier hüllet Deine Tage
Selbst dem Geweiheten noch ein;
Noch schwebet auch für ihn des Schicksals Waage:
Soll Krieg, soll Friede seyn?

Die Frage wäre jetzo schon entschieden, wenn sich bestättigte, was hier gegenwärtig von einer Mariage gesprochen wird. Hierdurch würde eine Freundschaft zwischen zweyen hohen Häußern gestiftet, die für Deutschland nicht anders als gut seyn kann.

Gestern Vormittag geruheten Se. Majestät der König, bey des Markgrafen von Anspach-Bayreuth Hochfürstl. Durchl. einen Besuch abzustatten. Abends gaben Allerhöchstdieselben dem ganzen Königl. Hauße ein groses Concert und Souper.

Am verwichenen Montage gaben Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Heinrich ein groses Souper, welchem Se. Majestät der König und des Markgrafen von Anspach-Bayreuth Hochfürstl. Durchl. beyzuwohnen geruhten.

## Temeswar, vom 26. Dec.

Für den Türkischen Gesandten der nach Berlin gehen soll, sind auf dem hiesigen Postamte bereits Pferde bestellt worden. Es geht hier das Gerücht, daß die Russen die Armee des Großveziers gänzlich geschlagen hätten.

## Ofen, vom 29. Dec.

Auch auf dem hiesigen Oberpostamte sind 36 Pferde für den Türkischen Gesandten vor einigen Tagen bestellt worden.

## Wien, vom 1. Jan.

Die Berichte aus Buckarest melden, daß die Russen die Festung Ismail in den ersten Tagen des Christmonats von zwey Seiten alltäglich sehr lebhaft mit Bomben und Canonen beschossen, und sich gefaßt machten, ehestens den Sturm vorzunehmen.

Die Türkische Armee, welche nach Schumla aufgebrochen war, um dort die Winterquartiere zu beziehen, ist nach dem Verluste von Tulcza wieder bis Basárdzik vorgerückt.

## Mastricht, vom 30. Dec.

Man erwartet in Lüttich die K. K. Truppen täglich: allein biß jetzt ist noch kein Tag für sicher bestimmt, wann dieselben einrücken werden. Von einer Seite vernimmt man, daß die Lütticher sich zum Empfange der K. K. Truppen aufs beste anschicken; und andere wollen dagegen versichern, daß sie sich der Execution der Wetzlarischen Decrete, mithin auch den K. K. Truppen widersetzen würden. — Der Herr von Chestret ist von Berlin zurückgekommen, und man versichert, er habe für die Lütticher angenehme Nachrichten mitgebracht.

## Aachen, vom 30. Dec.

In Gemäsheit der von den Lütticher Ständen erlassenen Verordnung: die Patriotencocarde, und die Waffen niederzulegen, hatte sich auch der Stadtrath zu Hasselt angeschickt, diese heilsame Vorschrift

schrift in Vollzug zu bringen. Man legte die Cocarden ab, und entwaffnete verflossenen Montag Morgens die daselbst befindlichen Truppen; allein noch am nämlichen Tage Abends kamen von den entlassenen Soldaten ohngefähr 100 Mann nach Hasselt zurück, unter dem Vorwande, die ihnen noch rückständige Löhnung in Empfang zu nehmen; der Magistrat weigerte sich, ihnen die Stadtthore öffnen zu lassen, biß andern Tages der Oberste del Creyer mit dem Befehle der Municipalität ankam, die entlassenen Truppen wieder in die Stadt aufzunehmen; die Obrigkeit mußte nunmehr, wiewohl ungern, dieselben wieder einmarschieren lassen; del Creyer bezahlte ihre Löhnung; allein der Magistrat hat biß auf jetzige Stunde ihnen die Gewehre noch nicht zurückgeben wollen. In Tongern, wo man ebenfalls am Dienstage Vormittags die Cocarde, und die Waffen niedergelegt hatte, wurden sie noch nämlichen Tages wieder aufgenommen; selbst in Lüttich, wo man zuerst den Befehl der Unterwerfung öffentlich verkündigen, und anheften ließ, hat man noch nicht einmal die mindeste Anstallt gemacht, diesem Befehle Gehör zu leisten; und doch ist es der einzige Wunsch des Herrn F. M. von Bender, daß vor Einrückung der K. K. Truppen die Unterwerfung vorläufig geschehen möchte.

### Herve, vom 1. Jan.

Die Lütticher Deputirten sind gestern nach Wien abgegangen. Dem Vernehmen nach, haben sie den Auftrag, Se. K. K. Majestät bittlich anzugehen, daß Allerhöchstdieselbe die Schlichtung ihrer Angelegenheiten, ohne Eintreten der kreisausschreibenden Fürsten, zu übernehmen geruhen möchten. Alles ist übrigens dermalen in Lüttich ganz ruhig, und die Cocarden sind abgelegt worden.

### Lippstadt, vom 27. Dec.

In dem Churcölnischen Herzogthume Westphalen äussern sich Gährungen, welche bedenklich zu werden drohen. Die Einwohner des 5 Stunden von hier entlegenen Ortes Warstein haben ihren Magistrat, über welchen sie sich beschweren, abgesetzt, sich mit aller nöthigen Munition versehen, und Vertheidigungsanstalten getroffen, wenn sie von der Regierung gezwungen werden sollten, deren Bemühungen bisher fruchtlos gewesen sind. Die Bewohner benachbarter Bezirke, welche auf den Ausgang dieses Vorfalls begierig warten, haben sich geweigert, gegen ihre Mitbürger zu Warstein anzurücken.

### Leiden, vom 31. Dec.

Der ehemalige Commandant zu Antwerpen, General von Gavaux, der sich wegen Uebergabe der dasigen Festung eine schwere Verantwortung zugezogen, und vor einiger Zeit nach Sas von Gent in Sicherheit gesetzt hat, läßt nun eine Art von Rechtfertigung in die Zeitungen einrücken, worinn er zu behaupten sucht, daß er die Festung nicht erher übergeben, bis die Nothwendigkeit davon in dem versammelten Kriegsrathe wegen eines augenscheinlich zu befürchtenden Aufstandes der darinn eingeschlossenen Garnison anerkannt, und beschlossen worden sey. Der Verdacht einer Bestechung (man sprach von 250000 fl.) die nie erwiesen werden könnte, könne um so weniger Platz finden, da er ein Mann von 74 Jahren sey, der seinem Monarchen jederzeit treu gedienet, mithin die Vermuthung für sich habe, daß er in seinem grauen Alter sich eines niedrigen Interesse halber nicht entehren würde; wenn es übrigens ein Verbrechen wäre, daß er die Stadt nicht in Brand geschossen, und dabey über 20,000 Seelen zu Grunde gerichtet hätte, ohne einigen Vortheil daraus vorhersehen zu können: so müsse er gestehen, daß er strafbar sey, allein er würde sich's niemal gereuen lassen, eine Handlung ausgeübt zu haben, die

gewiß

gewiß Gott gefällig gewesen; und er rechne mit aller Zuversicht darauf, daß sein allergnädigster Monarch eines Tags sein Benehmen gutheisen werde. Er gesteht übrigens, daß der ehemalige Congreß ihm nach geschehener Uebergabe der Festung in Ansehung seines hohen Alters eine jährliche Pension ausgeworfen, und er dieselbe angenommen habe, wie er selbst an den Hofkriegsrath nach Wien sowohl, als an den F. M. Baron von Bender nach Luxemburg einberichtet habe. Seine kränklichen Umstände wären die traurige Ursache davon gewesen.

### Madrid, vom 14. Dec.

Se. K. H. der Infant Don Anton, welche schon einige Tage sich nicht wohl befanden, hatten gestern einen so heftigen Anfall von Epilepsie daß man Ihnen die letzte Oelung geben mußte. Da Sie etwas besser wurden, so erhielten sie darauf das heil. Viaticum.

### Dresden, vom 31. Dec.

Ihre Churfürstl. Durchlaucht haben nicht nur nachbenannte Generalmajors, Hrn. Chevalier Du Hamel, Hrn. von Grünberg, Hrn. Freyherrn von Forell, Hrn. Freyherrn von Hiller, Hrn. von Froeden, Hrn. Grafen von Zinzendorff, Hrn. von Reizenstein, welcher zugleich zum Gouverneur der Stadt Leipzig bestellt worden; ferner Hrn. von Lindt, Hrn. Grafen von Bellegarde, und Hrn. von Langenau, zu General-Lieutenants resp. bey der Cavallerie und Infanterie in Gnaden avancirt, sondern auch den Obristen Prinz Antonschen Regiments, Hrn. von Wolfersdorff, zum General-Major der Infanterie und Chef des bisherigen Reizensteinischen Infanterie-Regiments declarirt; dagegen aber dem Obristen Langenauschen Regiments, Hrn. von Pisteris, das Commando des Prinz Antonschen Infanterie-Regiments anvertrauet, und den Obrist-Lieutenant Zanthierschen Regiments, Hrn. von Liebenroth, als Obristen zum Regimente Langenau versetzt, hiernächst sowohl den hiesigen Platzmajor, Hrn. von Trautzschen, als den Premier-Lieutenant des Adelichen Cadetten-Corps, Major Hrn. von Minckwitz, zu Obrist-Lieutenants bey der Infanterie, nicht minder den Major, Hrn. Marschall von Bieberstein, zum Obrist-Lieutenant des Zanthierschen Regiments in Gnaden ernannt.

---



---

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 4)

Sonnabends, den 8. Jan. 1791.


Verfolg: Rußland, vom $\frac{1}{12}$ Dec. (S. Anh. zu Num. 3.)

Wer die Russische Verfassung kennt und unpartheyisch seyn will, kann wohl nie den Gedanken haben, daß es an wesentlichen Montirungsstücken gefehlt habe. Alles, was die ganze Armee braucht, wird im Lande, mehrentheils in Crons Fabriken gemacht; kein Feind ist noch über die Gränze des Reichs gekommen; alle Fabriken, selbst der auswärtige Handel, sind (die kurze Zeit des Kriegs mit Schweden ausgenommen) während des jetzigen Türkischen Kriegs in dem größten Flor gewesen; niemand hat die Russischen Provinzen verheert noch die Schaaf-Heerden weggenommen; Flachs und grobe Wolle sind nirgends in der Welt so häufig und wohlfeil als in Rußland, woher sie der Fremde mit so vielen Kosten herholen muß, und das sind doch wohl die Haupt Bedürfnisse für eine Armee. Die Armee hatte den Rücken allenthalben frey, niemand hat den Transport erschweren können; kein Feind hat der Armee ihre Zufuhr geplündert, daß sie allenfalls einen unerwarteten Verlust gehabt hätte. Wie ist also wohl zu vermuthen oder nur zu denken daß man es einer so siegreichen Armee an Sachen habe fehlen lassen, die das Reich in sich selbst im Ueberfluß hat, wovon man Fremden ungeheure Quantitäten überlassen kann, und die nirgends wohlfeiler verarbeitet werden können als in Rußland? Selbst in Absicht der kleinen Montirungsstükke und der Flickerey hat die Russische Armee einen großen Vorzug vor vielen andern. Es ist kein einziges gangbares Handwerk fast zu erdenken das nicht ein jedes Regiment in sich hat; Schuster, Schneider, Wagner, Schlösser, Schmidte rc. Mithin kann immer gleich, was nöthig ist, ausgebessert werden; die guten Büffel-Ochsen lassen es bekanntlich an Leder nicht fehlen und für das Zubereiten so wie für das Verfertigen von Schuhen und Stiefeln sorgt der Russische Soldat schon selbst. Fast jeder ist von Jugend auf gewöhnt das Bedürfen an seinem Cörper selbst zu fertigen; freylich ist es nicht künstlich aber doch zweckmäßig; doch genug von der Kleidung, nun ein Wort von den Magazinen.

Es mag wohl etwas schwer gefallen oder vielmehr kostbar gewesen seyn, den Proviant für die Armee und Flotte, welche gegen die Türken stehen, immer beyzuschaffen, theils wegen der Entfernung und theils weil in den Provinzen, welche der Schauplatz des Krieges sind, wenig zu haben ist; das veränderte System in Pohlen hat die Zufuhr auch etwas erschwehrt. Daß aber je Mangel gewesen seyn sollte, haben wir noch von niemanden gehört, der bey der Armee selbst gewesen ist; und wie wäre es auch möglich? Man hat nie einen Feind hinter sich gehabt; mithin ist der Transport aus der Ukraine, den reichen und fruchtbaren Provinzen Casan und Astracan offen und und ungehindert; selbst die Crimm hat bekanntlich einen fruchtbaren Boden und Ueberfluß an allem; der Weeg zur Armee ist nicht von Feinden verlegt und verhindert, und daß nirgends in der Welt es so leichte sey, Fuhrwerk zu schaffen als in Rußland, sollte beynahe allgemein bekannt seyn. Nirgends hat man so viele und so wohlfeile Pferde wie bey uns, und wenn die Pferde, so wie das Fuhrwerk, auch klein sind und freylich keine 60 und mehrere Centner fahren, wie die deutschen Fuhrleute; so macht doch die Menge, die man gleich haben kann, den Transport leicht. Kein Bauer, er sey noch so gering, ist ohne Pferd, und was die hohe Crone verlangt, oder das Gouvernement ausschreibt, muß gestellt werden. Es läßt

sich

Digitized by Google

sich also leicht denken, daß die Armee und Flotte aus den Russischen Provinzen, die durch keine Feinde beunruhigt, vielweniger verheert worden sind mit Proviant im Ueberfluß habe können versehen werden.

Man weiß nicht, ob man durch Mitleid oder Lachen diejenigen beantworten soll, welche vorgeben oder glauben [illegible], daß besonders in Liefland die Magazine in schlechter Verfassung seyen. Unsere allgemeinen Getraidtanstalten sind zu weltkundig. Lief- und Ehst-Land werden die Kornkammer genannt, weil der Roggen ihr vorzüglicher Bau ist. Diese zwey Provinzen sind im Stande, auch bey schlechten Jahren große Quantitäten von verschiedenen Getraidt-Sorten vorzüglich aber Korn an fremde Staaten zu überlassen, vielmehr bey guten oder reichen, wie das Jahr 1790 bey uns gewesen; Es giebt Edelleute und Güter-Besitzer die an 1000 und mehrere Lasten abgeben können. Oft ein einziges Kaufmannshauß in Riga, Reval und Pernau verschickt in einem Jahre Tausende von Lasten. Sollte sich nun hier ein Mangel an Proviant denken lassen, zumal bey folgenden auswärts vielleicht noch nicht so ganz bekannten Einrichtungen:

Ein jedes adeliches Guth muß nach Verhältniß seiner Größe eine Quantität Getraidte in Natura jährlich in die Krons-Magazine liefern; man nennt es Zoll-Korn und macht dieß im ganzen Lande eine große Quantität aus, dergestalt daß man nicht nur im Stande ist, die gewöhnlichen Garnisonen und Regimenter damit zu unterhalten sondern auch noch oft große Quantitäten verkäuflich davon abgegeben werden können;

Ein jeder Edelmann und Guths Besitzer, sogar die Geistlichen müssen ein bestimmtes Quantum Korn, welches im Ganzen eine große Summa ausmacht, von einer Erndte zur andern liegen haben, welches alljährlich durch Krons-Officianten visitirt und untersucht wird, mithin kann das Land nie leer werden sondern hat wenigstens auf ein Jahr Vorrath.

Unser Getraidt ist gedörrt und kann bekanntlich Säcula aufbewahrt werden, ohne zu verderben; man braucht daher in Rußland die Vorräthe nicht, weil sie verdorben sind, aus Noth wegzugeben.

Endlich ist es eine bekannte Sache, daß die hohe Krone nur die Ausfuhr zu verbiethen braucht und dagegen die Vorräthe in ihre Magazine zu nehmen, da sie dann bald gefüllt sind, weil das Korn dasjenige Product ist, woraus das mehrste gelößt wird, und mit dem Erlöß aus diesen, auch die meisten Ausgaben und Bedürfnisse des Landmanns, er sey Edelmann, Geistliche oder Bauer bestritten werden müssen. Es ist dieß schon mehrmals geschehen und wird gleich vorgenommen sobald die Erndte mißlich aussieht oder andere Umstände die Anfüllung der Magazine räthlich oder nothwendig machen.

Dann nehme man dazu, daß die Zufuhr zu Wasser und zu Lande aus dem ganzen Russischen Reiche in jene an sich schon reiche Provinzen offen und ungehindert ist. Bey diesen in der Wahrheit gegründeten und [illegible] bekannten Umständen wird wohl kein Proviant-Mangel zu befürchten seyn und aus der Ursache allein möchte der Friede wohl schwerlich befördert oder ein Krieg vermieden werden; Gott schenke und verleihe andere Mittel und Wege dazu, das wünschet jeder hiesige Patriot!

## Aus einem Schreiben aus Bordeaux, vom 23. December.

Der Verkauf der Nationalgüter fällt hier, wie zu Paris, so gut aus, daß meist gerade noch einmal so viel und oft mehr noch, als der Schätzungspreis beträgt, erlößt wird. Bordeaux dachte immer patriotisch, übertrifft sich aber bey dieser Gelegenheit selbst; wie es auch billig ist, daß die erste Handelsstadt Frankreichs den andern mit einem guten Beyspiel vorgehe. Ich sende Ihnen hier das gedruckte Verzeichniß:

### Verkauf der Nationalgüter zu Bordeaux.

| | Schätzung. | Verkauf. |
|---|---|---|
| Der erste biß zum sechsten betragen zusammen | 1 Million. 235708 | 2 Millionen 123900 |
| Siebenter Verkauf | 7700 | 16200 |
| | 15640 | 22500 |
| | 12114 | 31550 |
| | 11100 | 16600 |
| | 17530 | 4[illegible]000 |
| | 14300 | 29000 |
| | 7240 | 12000 |
| | 42260 | 70000 |
| | 13240 | 23[illegible]00 |
| | 3620 | 12400 |
| Ein Landguth | 312000 | 44600 |

Pa-

Paris, vom 27. Dec. (Verf.)

Durch die Königl. Bestättigung der Civil-Constitution der Geistlichkeit hat unsere Revolutionssache einen großen Triumph über eine Menschenclasse erhalten, welche schwer zu überwinden war. Nun sind sie zwar unterjocht, aber noch nicht bekehrt. Dieß wird das Werk der Zeit, des Exempels, der Ueberredung oder der Furcht seyn. Nun kann man die Herren von der hohen Clerisey immer mehr im Zaum halten; die Pfarrer werden leichter Patrioten werden, zumal die von 400 Liv. Besoldung auf 1200 gestiegen sind; unter der alten Regierung hätten sie lange warten müssen, ehe sie nur 200 Liv. Zulage von ihren Bischöffen, die Millionärs waren, hätten hoffen können. Es ist auch nichts geringes, daß ein gemeiner ehrlicher Pfarrer nun Hoffnung hat, Bischof zu werden, und ein schönes Hotel, ein Landhauß, (vielleicht auch eine Gefährtin dabey (une Compagne peut-être aussi un Compagne) und 30000 Liv. jährlich zu bekommen.

Dem greulichen Austritt in Martinique (wo die Negersclaven ihre Herren mordeten) ist endlich durch den Beystand der Einwohner von Guadeluppe ein Ende gemacht. Man hat sehr tröstliche Nachrichten. Der nichtswürdige Auger, den die Feinde der Revolution durch Neu-England in die Insel St. Domingue geschickt hatten, um Aufruhr zu stifften wird es mit seinem Kopf bezahlen müssen. Bey Abgang der letztern Briefe war ein Negerhause schon zerstreut und er auf der Flucht nach dem Mornes (Gebürgen). Da aber 2000 Portugaleser auf seinen Kopf gesetzt sind, so wird irgend ein schlauer Neger nicht gesäumt haben, diese Prämie zu verdienen.

Bey der letztern Aufführung des Trauerspiels Calas bekamen mehr als 20 Frauenzimmer Ohnmachten, aber es wurde auch wie Würklichkeit vorgestellt, so daß man sich zu Toulouse und bey der würklichen Sache glaubte; allzu weiche und empfindsame Gemüther werden dieß Stück wenig besuchen, dagegen aber werden die Hässer der Parlamenter sich alle einfinden, und jener Ausbleiben ersetzen.

Gerüchte von Absichten des Königs von Sardinien gegen uns, eines mondsüchtiger und blödsinniger als das andere, entstehn und vergehen hier täglich, aber verdienen nicht beschrieben zu werden, wenn man nicht auch schwacher Sinnen seyn will.

Rom, vom 24. Dec.

Da der heil. Vater es unumgänglich hält, den göttlichen Beystand in den dringenden Umständen anzuflehen, worin sich die Catholische Kirche, besonders wegen der Angelegenheiten Frankreichs befindet, so haben Se. Heiligkeit ein Jubiläum verordnet, welches von morgen, dem Heil. Christtag an biß zu St. Epiphanias dauern soll. Es ist derhalben befohlen daß in allen Parochial- und andern Kirchen verschiedene vorgeschriebene Gebete verlesen und die Ordensgeistlichen Vormittags, die weltlichen Brüderschafften aber Nachmittags Processionen halten sollen und wird jedem Gläubigen der Schatz des Ablasses bewilligt. Man sagt, daß derhalben heuer das Carnaval werde aufgehoben werden; die Theater werden aber nicht geschlossen werden.

Lüttich, vom 31. Dec.

Der hiesige Stadtrath hat gestern wieder eine Addreße an das Volk öffentlich bekannt machen lassen: und muß man gestehen daß Bürgermeister und Rath sich in die Zeit zu schicken wissen und daß es ihnen nie an schönen Worten fehlt. Die gemeldte Vermahnung lautet also:

Lieben Mitbürger! Die Deputirten an Ihre Excellenzien, den Herrn Feldmarschall von Bender und den Herrn General von Alvinzy, sind wieder zurück; Ihr Mitbringen an uns muß immer mehr unsere Dankbarkeit gegen das Allerhöchste Reichsoberhaupt und unser Vertrauen auf dessen Gerechtigkeit und Großmuth vergrößern. Bürger! es hieße Seine Tugenden lästern, diesem wohlthätigen Souverain andere Absichten als die Ihn beseelen, beymessen zu wollen; sein Volk glücklich machen, ist sein väterlicher Wunsch; sollte er andere Gesinnungen gegen uns hegen, die wir unser Schicksal, unsere Sache mit einem kindlichen und ehrfurchtsvollen Zutrauen in seine Hände gegeben haben?

Die Oesterreichischen Truppen rücken noch nicht an; Bürger! ihr werdet von ihrer Ankunft vor der Hand benachrichtigt werden, damit ihr euch bereitet, diese großmüthigen Soldaten als Beschützer als Freunde zu empfangen, damit ihr den berühmten Chefs, die sie anführen, die Gesinnungen sehen lasset, die ihr

Kriegs-

Kriegsruhm und ihre hohe Treue euch einflößen. Mittlerweile werden die Deputirten der Stände sich nach Wien begeben, um Leopolden dem Wohlthätigen die Huldigung unserer unverletzlichen Ergebung und unsrer tiefsten Ehrerbietung darzubringen, ihn zu bitten, der höchste Schiedsrichter unsers Zwistes zu seyn; nie ist eine gerechtere Sache erhabenern Händen anvertraut worden.

„Um euch auch unsere Sorgfalt, und den steten Bedacht, der uns für euch belebt, zu beweisen, schicken wir auch unsers Orts (von Seiten des Magistrats) Deputirten an Ihre Excellenzien, den Herrn Grafen von Argenteau Mercy im Haag, und den Herrn Grafen von Metternich zu Coblenz, um die Ehre zu haben, diese würdigen Minister von unsrer Unterwerfung an Ihren allerdurchlauchtigsten Herrn zu benachrichtigen, und ihnen das geheiligte Interesse unsres lieben Vaterlands zu empfehlen.

„Verlasset euch also, Bürger, wir bitten darum, mit Sicherheit, mit Zuversicht, auf die höchste Gerechtigkeit Leopolds; seyd standhaft und gelassen wie euer Magistrat; fahret fort, die glückliche Ruhe zu handhaben, die in der Hauptstadt und im Lande herrscht; leget, wenn es einige unter euch noch nicht gethan haben, die Cocarden und anderen Zeichen eures Patriotismus ab. Se. Kaiserliche Majestät verlangen keinen andern Beweis als wahre Eintracht und öffentliche Ruhe. Der Rath verordnet, daß gegenwärtige Vorstellung gedruckt und aller Orten, wo es nöthig, angeschlagen werde.

Rouvrol, Stadtschreiber.

Ausserdem haben auch die drey Stände des Lütticher Landes und der Grafschaft Looz ein Verbot des Cocarden- und Bänder-Tragens ausgehen lassen, mit Vermahnung zur Ruhe, welche in diesem Augenblick so nöthig sey, da alle Partheyen sich unter dem Schutz des Größten Monarchen der Welt vereinigen, dessen Großmuth und Gerchtigkeit die Sache der Lütticher Nation übergeben werden.

### Stuttgardt, vom 2. Jan.

Se. Herzogliche Durchlaucht sind durch eine zugestossene Unpäßlichkeit abgehalten worden, die an dem Neujahrs-Tag sonst gewöhnliche öffentliche Audienz den Abgeordneten einer Löblichen Landschaft und denen von der unter Herzoglichem Schutz stehenden Löblichen Reichs Stadt Eßlingen zu ertheilen. Nach dem heut über Höchstdero Befinden von Hohenheim aus eingelaufenen Bulletin war die letztverflossene Nacht schlaflos, weil zu dem Katharr mit heftig reizendem Husten sich auch podagrische Schmerzen geschlagen haben.

Am 11. Dec. des entwichenen Jahres 1790 ist aus Hohenheim die Landes-Fürstliche Verfügung ergangen, daß hinfühto alle Ober- und Staabs-Beamte, neben den bereits eingeführten periodischen Berichten über einzelne Gegenstände, auch noch einen besonderen ausführlichen Haupt-Bericht über den moralischen, physischen, und öconomischen Zustand ihrer Aemter jedesmal am Anfange des Jahres dem Landes-Herrn einschicken sollen. Wachsthum oder Zerfall der Religiösität und guten Sitten, Betragen gegen Obrigkeit, Arten von Verbrechen, schöne Handlungen — Gesundheits, Armen Anstalten, Victualien, Wasser, Brunnen, epidemische Krankheiten — Nahrungsmittel, Viehzucht, Güter-Bau, Handel, rc. sind die vorzüglichsten Gegenstände, worauf bey dem Bericht Rücksicht zu nehmen.

* * *

Der Churfürst von der Pfalz hat es nöthig gefunden, die bereits geschehene neue Wahl des bürgerl. Magistrats zu München öffentlich zu mißbilligen, die Neugewählten nicht anzunehmen, und eine neue Wahl ihm angenehmer Personen zu verlangen. Zu diesem Ende ist eine Administrations-Commission für die Stadt und Bürgerschaft von München aufgestellet, die Bürger sind an diese angewiesen, und an den bürgerlichen Magistrat ist ein Churfürstl. Befehl ergangen, der in der Müncher Zeitung öffentlich bekannt gemacht ist.

---

Theater: Monntags den 10. Jan. Das Portrait der Mutter, oder die Privatcomödie, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Schröder.

# Anhang zu Num. 4. der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 10. Januar 1791.

## Wien, vom 4. Jan.

Der famöse Bargum ist zu Hüningen erwischt worden, und soll nächstens hieher gebracht werden, um sich zu verantworten. Seine Ehre wird dießmal banqueroute werden; schwerlich werden aber seine Gläubiger viel dabey gewinnen, da der schlaue Mann auch diesen Fall mag calculirt haben, indem er seine Schätze schon lange bey Seite zu schaffen gewust hat.

Aus Ulm sind 200 Centner gezogene Lichter angelangt, welche auf dem Markte öffentlich verkauft worden. Die Qualität war nicht die beste. Doch in der Noth muß alles taugen. Man erwartet auch aus Rußland einen ansehnlichen Vorrath von Talg, um Kerzen daraus zu ziehen.

Nächsten Sonntag ist in den Redouten-Sälen der erste Bal en Masque; und die Liebhaber können sich heuer genug tanzen, da der Fasching lange anhält.

Heute wird im Prater eine wilde Schweinsjagd mit Hunden und Lanzen gehalten. Der Himmel gebe, daß alles ohne Unglück ablaufe, da der Zutritt für dießmal mehrern Personen verstattet ist. Der Hezmeister hat am vergangenen Neujahrstag eine schöne Einnahme gehabt, weil man hoffte, daß der König von Neapel diesem Spectacle Seine höchste Gegenwart schenken würde.

Die Frau Erzherzogin Christina gab auf diesem Tage Abends einen prächtigen Bal für die höchsten und hohen Herrschaften.

Die gewöhnliche Neujahrsgalla wird, wie man glaubt, am 12ten dem Geburtstage des Königs von Sicilien, statt finden; überhaupt wird dieser Geburtstag ausnehmend feyerlich begangen werden wann nicht allenfalls der zu befürchtende Todesfall der Durchlauchtigsten Herzogin von Modena eine Abänderung verursachen möchte.

Se. Majestät haben, wie bekannt, eine Hof-Commission niedergesetzt, die uns wohlfeile Zeiten machen soll. (S. Num. 1). Man wünscht diesen edlen Männern gute Augengläser, um die Ursachen der Theurung bald durchzuschauen, dann wird unser Vater Leopold schon abhelfen, und auch diesen Plan ausführen, wovon mehrere andere abhängen.

## Rheinstrom, vom 5. Jan.

Am Christtage sollten schon die Kaiserlichen in Lüttich eingerückt seyn, und da sie es biß dato noch nicht sind; so träumt das immer träumende Gerücht tausend Träume; Die Kaiserlichen, sagt man, hätten Befehl zum Haltemachen bekommen, weil die im Haag versammelten Ministers der Höfe von London, Berlin und dem Haag protestirt hätten, oder weil sich die Oesterreichische Armee in den Niederlanden nicht zertheilen dürfe. Die Pfaffenbruth in Brüssel habe alles Oel vergifftet, worüber mancher brave Oesterreicher habe ins Gras beissen müssen, biß öffentlich der Gebrauch desselben verbothen worden. Die bösen Pfaffen! Wahr ist, daß zu Antwerpen verschiedene Schildwachen mißhandelt (oder, nach andern, auf ihren Posten tod gefunden) worden. Der Magistrat daselbst hat aber die Friedensstöhrer (es war bloß die muthwillige Jugend der Stadt) nachdrücklichst zur Ruhe verwiesen.

Was von einem Aufstand in dem Französischen Flandern geschrieben wird, ist wohl auch nur erdichtet von denen, die alle Tage Sturm, alle Tage Donnerwetter haben wollen.

*) Man sagt, die Bischöffe von Metz, Toul und Verdun, wollten mit 30 andern geistlichen Oberhirten zu Luxemburg ein Concilium halten, denen auch ein deutscher Bischof beygetreten sey, um über die Nationalversammlung zu Paris den Staab zu brechen.

Die Stände des Lütticher Landes haben an den

Für-

Fürstbischof ein Schreiben erlassen, voll hinreissender Beredsamkeit und darinn sie den erhabenen Eigenschafften eines Monarchen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, den die Vorsehung gesandt hat, alles wieder ins Geleiße zu bringen.

## Lüttich, vom 3. Jan.

### Schreiben der drey Stände an den Fürstbischof.

Gnädiger Herr,

„Es ist für uns eine heilige Pflicht, eine unumgängliche Pflicht, Ew. Fürstl. Gnaden davon Kenntniß zu geben, daß wir in die Hände des Höchsten Reichsoberhaupts das Schicksal der Lüttlicher Nation übergeben haben. Leopolds großmüthiger Wunsch, seine väterlichen Gesinnungen sind uns bekannt; er will was Ew. Fürstl. Gnaden mit uns zu Stande bringen können, er will das Glück unsers Landes; er will daß Friede und Eintracht darinnen herrschen, und wir wünschen nichts als Eintracht und Friede; er will daß man alle Haß-Entwürfe, alle Rachgierde bey Seite setze; Wir schwören, Gnädiger Herr, daß unsere Herzen weit entfernt sind von Haß und Rache, daß unsere Herzen nichts athmen als Ruhe im Vaterlande zu erhalten und ihm die Freyheit zu zu verschaffen. Mit diesen aufrichtigen Gesinnungen flehen wir Se. Kaiserl. Majestät an, der höchste Schiedsrichter unsers Schicksals zu seyn; wir huldigen ihm, Gnädiger Herr, unverletzliche Ergebung, und Unterwerfung in seinen höchsten Willen; wir sind alles bereit zu thun was die Ehre, was das Heil des Vaterlandes gebiethet, um den Oelzweig des Friedens zu verdienen, den seine höchste Hand uns darreicht. Aller Zwist, Gnädiger Herr, nehme ein Ende! Herzen, die zu lange getrennt gewesen, nähern sich wieder! Das Vaterland finde einen Vater wieder, und alle seine Kinder seyen nur eine vereinte und glückliche Familie! Dieß, gnädiger Herr, ist unser Ziel, und unser Wunsch! Sollen wir daran zweifeln, ihn erfüllt zu sehen, da nächst an uns, ja vor unsern Augen die glückliche Ruhe auf die heftigsten Stürme folgt? Das wird auch das Loos unsers Landes, das wird das Loos aller Länder seyn, die all zu schnellen Regangen für die Freyheit sich überlassen haben, wann, um Glück der Unterthanen und der Fürsten, das erhabene Beyspiel Leopolds den Souverains zum heilsamen Muster dient. Dieser so mächtige Monarch bot seinen Unterthanen an, was stets der Gegenstand unserer Vorstellungen war, und was stets uns verweigert wurde, — Wiederherstellung unserer gesetzmäßigen Gerechtsame; was er ihnen anbot, was wir inständig verlangen, wurde nicht angenommen; aber man unterwarf sich seinen siegreichen Waffen, und da er als Herr befehlen konnte, wollte Leopold, der mächtige Leopold nicht Provinzen erobern, sondern die Herzen gewinnen; er gab seinen Unterthanen ihre Freyheit wieder, gab ihnen seine Liebe, und alle Herzen sind sein. Wir verharren mit tiefster Ehrerbietung

Ew. Fürstl. Gnaden
unterthänigst und ergebenste Diener.
(unterzeichnet) die Syndici (Greffiers) der Drey
Lüttich, den 6. Jan. 1791. Stände.

*) Die Addresse war: A son Altesse Celsissime, Monseigneur, Monseigneur le Prince Eveque de Liege &c. &c. &c.

## Warschau, vom 20. Dec.

### Rede des Herrn Baron von Ludinghausen, genannt Wolff, Deputirter der Kurischen Ritterschaft, gehalten in der bey Sr. Königlichen Majestät gehabten Antritts-Audienz.

Sire!

Ein angesehener — freyer Ritterstand — frey wie die Oberherrschaft, die ihn — schützt — verbrüdert seit Jahrhunderten mit der Erlauchten Pohlnischen Nation — geknüpft durch die engsten Bande, durch die heiligsten gegenseitig eingegangenen Verträge an die Allerdurchlauchtigste Republik Pohlen, hat die Ehre durch mich, den in der öffentlichen Landtags-Versammlung zu Mitau an Ew. Königl. Majestät und an die zum Reichstage versammelten Durchl. Stände ernannten Abgeordneten, — dem Besten der Könige, die Versicherung der unverbrüchlichsten tiefsten Devotion und Treue ehrfurchts-

furchtsvoll zu Füssen zulegen. Geruhen Ew. Kön. Maj. die Huldigung Allerhöchstdero getreuesten Kurischen Ritterschaft — durch gegenwärtiges Beglaubigungs-Schreiben bestättiget — mit Huld und Wohlgefallen entgegen zu nehmen! aber verzeihen Sie, Sire! wenn Sie in selbigen zugleich Klagen finden, die Allerhöchstdero väterlichem Herzen wehe thun müssen! verzeihen Sie den schuldlosen Aufblick zum Throne — zum Throne des weisesten — des gütigsten Monarchen! und als ein Solcher würdigen Ew. Majestät Mitleid, Hülfe und Schutz einem Adel, der von seinen Landesfürsten unterdrückt — bedrängt — verfolgt, sich an die Allerdurchlauchtigste Oberherrschaft wendet, und um Rettung flehet. (Die Fortsetzung folgt)

## Thorn, vom 21. Dec.

Die jüngsten Nachrichten aus Tapiau melden, daß der Herr Generallieutenant, Graf von Kalkreut, nunmehriger General-Inspecteur der gesammten in Ost- und in West-Preussen und im Netzdistrict befindlichen Königl. Preussischen Cavallerie, schon seit dem 12ten d. M. die Bereisung zu diesen Truppen, von Tapiau aus, angetreten hat. Seine Reise gehet, von Tapiau, nach Georgenburg, und dann, so weiter, nach Insterburg, Tilsit, Heydekrug, Memel; wieder nach Heydekrug, Ragnit, Goldapp, Bietzko, Lyck, Johannisburg, Willenberg, Soldau, Neumark, Golub und Thorn; von hier, über die Weichsel, nach Kruswick und Bromberg; wieder über die Weichsel, nach Graudenz, und so weiter zurück nach Riesenburg, Sensburg, biß Rastenburg. Diese ganze Tour muß den 10. Januar des instehenden 1791sten Jahres beendigt seyn. An einem und dem andern Orte auf dieser Route, werden für einem Tag, gewisse Bataillons und Escadrons zusammen rücken, die Revüe zu passiren. In den ersten Tagen des Neuen Jahrs, werden auch hier bey Thorn, in den Preusischen Bielawo, sich die Truppen in solcher Absicht auf einen Tag sammlen.

Es möchten wohl aber nun bald alle in vorgenannten Gegenden stehende Truppe selbst in ihre sonstige Garnisons-Oerter abmarschieren und einziehen, wenn sich bestättigt, was aus der hiesigen Nachbarschaft versichert wird, daß, von sehr hohen Händen aus Berlin, Schreiben, an hohe Befehlshaber in unserer Nachbarschaft, eingegangen wären, worinnen versichert würde, die Sachen, zwischen Rußland und Preußen, wären auf so einen guten Fuß gebracht, daß vollkommener Frieden zwischen diesen beyden Mächten bliebe, und die Preußischen Truppen, in Ost- und Westpreußen und im Netzdistrict, Befehle zu erwarten hätten, nach ihren sonstigen alten Quartieren wieder zurückzukehren.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 4. Jänner.

Ein neueres Schreiben aus Ziztow vom 23. v. M. meldet folgendes: Jeden Augenblick erwarten wir, daß der Congreß in Thätigkeit kommen werde, und ganz gewiß wird er nicht wieder auseinander gehen, bis nicht die Friedens-Präliminarien unterzeichnet worden. Der erste türkische Gesandte bey dem Congreß zu Ziztow ist ein recht artiger Weltmann, der verschiedene Europäische Sprachen spricht. Er sowohl als der Stadtcommandant bezeigen eine recht große Sorgfalt für die Person der andern Congreß-Gesandten. Anfänglich fehlte es zwar an allem, und wir mußten mit Reis und Hamel-Fleisch vorlieb nehmen. Aber itzt ist Zufuhr im Ueberfluß aus Rudjuck und der Nachbarschaft.

Des Kaisers Majestät befinden sich gänzlich wieder hergestellt, und werden am heil. 3 Königstage sich im feyerlichen Staate nach der St. Stephans-Hauptkirche begeben, um den öffentlichen Gottesdienst beyzuwohnen.

Heute

Heute haben sich die Sicil. Majestäten zu den Feldmarschall Grafen von Lascy nach Darmstadt zur Jagd begeben.

Es ist der Auftrag ergangen, eine sehr starke Menge Getraidt in Bayern und Schwaben aufzukaufen.

Maynz, vom 1. Jan.

Abschrift des von Höchst-Sr. Churfürstl. Gnaden an Churfürstl. hohe Landesregierung, und von Hochdaher zur Vollziehung an das Churfürstl. Vicedomamt überschickten gnädigst erlassenen höchsten Rescripts:

Eminentissimus Elector.

Bey der unbegränzten Liebe und Zuneigung, welche Se. Churfürstl. Gnaden zu Ihren hiesigen guten, treuen Bürgern, auch übrigen Einwohnern und Unterthanen, tragen, waren es für Höchst-Sie Tage voll der Bekümmerniß und Sorge, als einige ungesittete Jünglinge von der studirenden Jugend allhier, und der gröste Theil der hiesigen Handwerksbursche keinen Scheu trugen, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stöhren, und in einem öffentlichen Aufstande zu beunruhigen.

Bey allem diesem ist es Sr. Churfürstl. Gnaden bey Ihrer überwiegenden Neigung zur Milde und Gnade sehr zu Herzen gegangen, als Sie es geschehen lassen mußten, daß zur wohlverdienten Züchtigung, und zum abschreckenden Beyspiele das von der Gerechtigkeit über die Schuldtragenden ausgesprochene Urtheil auch zum würklichen Vollzuge gebracht wurde.

Nur mit Widerwillen und Abscheu können sich Höchstdieselbe alles dieses in Ihr Gedächtniß zurückrufen, und, da Sie wünschen, daß mit dem Schlusse dieses Jahres das Andenken dieser unseligen Zeiten und Thaten gänzlich vertilget werden möchte; als ist Ihr gnädigster Wille, daß den Tag vor dem Eintritte des neuen Jahrs allen wegen dieses Vorgangs zur Strafe noch in Haften sitzenden Academikern und Handwerksgesellen ihre Freylassung auf folgende Art ertheilet werde: und zwar

1) Sollen die auf die Vestung Königstein geführten Candidaten wieder hergebracht, und ihnen von den Vorgesetzten der hiesigen hohen Schule die Schwere ihres Verbrechens nochmals mit allem Nachdrucke vorgestellt, sie für die Zukunft zu einem bessern, mehr gesitteten, ruhigeren und straflosen Lebenswandel ermahnet, sodann diejenigen welche sich dem Studium dahier noch ferner widmen wollen, und nicht urtheilsmäßig von der hiesigem Hochfürstl. Universität gänzlich relegiret sind, ernstlich erinnert werden, daß sie sich durch einen verdoppelten Fleiß beeifern müssen, die durch ihre Schulden und Arrest verlohrne Zeit wieder einzubringen.

In sofern sie nun alles dieses zu erfüllen, reumüthig angeloben, so kann denselben die gnädigst bewilligte Freyheit und nachgelassene Strafe bekannt gemacht werden. Desgleichen soll

2) auf den nämlichen Tag allen auf der Schanze, im Zuchthauße, oder sonsten noch in gefänglicher Verwahrung befindlichen Handwerksgesellen, das Abscheuliche ihrer begangenen Missethaten, besonders das Laster ihrer öffentlichen Empörung wider die Landesobrigkeit mit allen seinen Folgen nachdrücklich erkläret, reumüthige Besserung eingeschärfet, und anbey begreiflich gemacht werden, daß sie nach der Schärfe der peinlichen Gesetzen als Aufrührer an Leib und Leben hätten bestrafet werden müssen, wenn nicht bey dem Straferkenntniß selbsten noch Gnade und Schonung dem strengen Rechte vorgedrungen wäre. In dem Falle nun sie Alles dieses mit ungezweifelter Reue erkennen, und anbey Ruhe und Besserung für die Zukunft versprechen; so ist auch diesen die höchste Begnadigung und Freylassung aus ihrem zeitherigen Strafarreste anzukündigen, wobey es sich aber von selbsten verstehet, daß diejenige, welche nach Inhalt des Strafurtheils in den Churmainzischen Landen nicht mehr geduldet werden sollen, nach geleisteter Urphede sogleich aus der hiesigen Stadt und über die Landesgränzen mit der ernstlichen Verwarnung, sich nicht wieder betreten zu lassen, geführet werden müssen. Mainz, den 27. Dec. 1790.

Friederich Carl Joseph,
Churfürst.

In Fidem Copiae
J. B. Reussing mppr.
Vicedomamts- und Rathschreiber.

# Baireuther Zeitungen.

(Num. 5) Dienstags, den 11. Jan. 1791.

## Aus einem Brief aus Dresden, vom 3. Januar.

— „Die Nachricht in der Schubartischen Chronik von der Fortdauer der Unruhen unter den Landleuten in Sachsen, ist eben so ungegründet, als die Bemerkung im Politischen Journal X. Stück S. 1170, daß dieselben durch die Bedrückungen der Vasallen darzu veranlaßt worden seyn sollten. Sachsen hat seit zwey hundert Jahren keinen so frommen, tugendhaften, gerechten, und um das Wohl seines Landes bekümmerten Fürsten gehabt, als den jetzo regierenden; beym Ministerio und den Landes-Collegien sind Minister und Räthe von bewährter Rechtschaffenheit und den vorzüglichsten Kenntnissen und Einsichten angestellt, in unserm Lande ist die Gerechtigkeit noch nie so zweckmäßig, unpartheylisch und geschwind verwaltet worden, als unter der jetzigen Regierung, und der Bauernstand wird mehr als sonst begünstigt, sattsam gehört, und überhaupt gelinde behandelt. Es geschahen also jene Empörungen der Landleute aus bloßem Muthwillen und Uebermuth, auch irrigen Begriffen von Freyheit; denn sie wollten sich Obliegenheiten entschütten, die sie nebst ihren Vorfahren seit Jahrhunderten unweigerlich geleistet haben. Dafür werden nun die Rädelsführer mit Bau- und Zuchthauß-Strafe gezüchtiget, und die Untersuchungen, welche darüber anhängig geworden sind, werden immer noch fortgesetzt. Wird die wohlverdiente Strafe an vielen nicht vollzogen; so haben sie es lediglich der Güte des Herzens unsers vortreflichen Churfürstens zu verdanken, den mehrere seiner Unterthanen nicht hoch genug zu schätzen wissen. An einen anderweiten Ausbruch ist nicht zu denken, denn der verirrte Landmann sieht nun das Thörigte seiner gewagten Unternehmungen ein, und dergleichen Ausbrüche sind bey ernstlichen Vorkehrungen bald zu unterdrücken, denn was vermag eine Menge unbewaffneter Leute gegen eine geringe Anzahl wohldisciplinirter Truppen?

## Warschau, vom 20. Dec.

### Verfolg der Rede des Deputirten der Curischen Ritterschaft an Se. Königl. Majestät. (S. Anh. zu Num. 4.)

Was hilft es, daß die Politik ehrwürdiger Vorfahren, jener Männer im hohen Sinne des Worts, deren Geist annoch in ihrer von der lautesten Vorliebe für ihre Regierungs-Form beseelten Nachkommenschaft lebt, auf die Festigkeit eines gewissen Gleichgewichts unter den würkenden Kräften im Staate bedacht war? was nützen Gesetze? was helfen eidlich uns zugesicherte Rechte und Freyheiten, wenn der Fürst im Besitz vielfacher Mittel, auch selbst die dauerhafteste Staatsverfassung zu untergraben, kein Gesetz über sich erkennt, als Willen und Laune? zu eben der Zeit, da ein König von der edelsten Herzens-Güte, voll hoher Weisheit und innigster Sorgfalt für das Wohl aller seinem Scepter untergebenen Völker, den oberherrschaftlichen Thron ziert, und sich nicht erlaubt, seine Macht anders, als nach beschwornen Grundgesetzen, oder nach festen Regeln auszuüben; zu eben der Zeit (mit Schmerz sey es gesagt!) spottet der Lehnträger, der Vasall, mit Uebermuth aller Obliegenheiten eines guten Regenten, aller ihm vorgeschriebenen Pflichten. Er macht durch eine Menge Verletzungen unserer öffentlichen und Privatrechte ungescheut Constitution, Freyheiten, Privilegien, Recht und Gerechtigkeit schwankend, unsicher und ungewiß

gewiß

gewiß, so, daß der Staat, in welchem bereits die executive Gewalt unthätig darnieder liegt, von einer völligen Anarchie und Auflösung aller Bande bedrohet wird. (Der Schluß folgt.)

### Aus einem Schreiben aus Petersburg, vom 21. Dec.

— Daß wir die Türken immer tüchtig peitschen und eine Stadt nach der andern wegnehmen, wissen Sie. **Kilia** ist auch unser, aber der brave General **Müller**, verlohr bey einem Ausfall der Türken dabey sein Leben. Sein Verlust ist sehr empfindlich für die Armee und besonders für die Artillerie deren General en Chef er gewesen ist. Gott gebe Friede. Dieses ist nun das Signal eines jeden Bewohners von Rußland, dann werden hier wieder die goldnen Zeiten anbrechen, wir leben hier ruhig und haben alles genug, nur stokt das Geld im Publicum, welches bey allen Kriegen in der Welt die Folge ist.

*) In der deutschen Petersburger Zeitung ist seit beynahe 2 Monaten kein Kriegsartikel mehr erschienen. Es scheint der Hof wolle es bey den Berichten lassen, die durch Couriere von der Armee nach Wien gebracht werden.

### London, vom 28. Dec.

(Aus der Morning Post.)

Unsere Regierung ist nun völlig entschlossen eine Flotte nach der Ostsee zu schicken, sobald die Jahrszeit es zulassen wird. Es geschah zu dem Ende, daß nach geschlossener Convention mit Spanien eine ausserordentliche Anzahl Kriegsschiffe im Dienst erhalten worden und man weis sicher, daß die Absicht des Ministeriums dabey blos ist, einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und das Gleichgewicht der Macht zwischen Rußland und der Pforte zu erhalten, welches ohne die Darzwischenkunft von Großbrittanien und Preußen nicht geschehen kann, da die Kaiserin von Rußland bisher sich geweigert hat, die Bedingungen zu bewilligen, worauf diese beyden Höfe so stark gedrungen haben. Ob nun eine Engl. Flotte im Balthischen Meer und eine Armee von 50000 Preußen an den Rußischen Gränzen nicht im Stande seyn werden die Kaiserin auf friedlichere Gesinnungen zu bringen, muß die Zeit lehren.

### Aus Oesterreich, vom 3 Jan.

Nach einem zu Wien durch einen Expressen aus Bukarest mitgebrachten Schreiben, hat der Großvezier das äusserste versucht, um **Ismael** zu entsetzen, oder doch Verstärkung hineinzubringen. Es soll eine sehr hartnäckige Action vorgefallen und die Türken mit großem Verlust an Mannschaft und Schiffen zurückgeschlagen worden seyn. Man erwartet sehnlich nähere Nachricht.

*) Nach einer Privatnachricht aus der Moldau vom 10. Dec. sind die Laufgräben von Ismael schon den 3. Dec. eröffnet worden, nachdem die bey der Vestung befindliche Türkische Flottille durch die Rußische unter dem G. L. **Ribas** in einem Arm der Donau eingeschloßen und also ganz in Unthätigkeit gesetzt war. Bey Isakzi hatte auch bereits ein beträchtliches Corps Rußen ans Land gesetzt nicht anders als wenn's von da aus gerade nach Constantinopel gehen sollte. Die Türken in Brallow verschanzen sich über Hals und Kopf. Die Russen scheinen aber diese Vestung nicht belagern zu wollen, vielmehr macht auch das Souwarowsche Corps Mine bey Galatz über die Donau zu setzen; wie sich denn auch schon die Cosaken dieses Corps **jenseits** der Donau befinden sollen. Es scheint also, daß die Russen die Wallachey und also auch Brallow unberührt lassen werden.

### Pohlnische Gränze, vom 25. Dec.

Man versichert, daß bereits ein Courier durch hiesige Gegend nach Petersburg gegangen sey, mit der Nachricht, daß, nachdem **Ismail** von den Russen in Brand geschossen worden, diese Vestung, so wie auch Zusbeck, sich den Russen durch Capitulation ergeben habe. Die Garnison der ersten soll aus 8000, und die der zweyten aus 4000 Mann bestanden haben, und man soll viele Canonen und einen unglaublichen Vorrath an Mund- und Kriegsprovisionen vorgefunden haben; auch sollen viele Türkische Fahrzeuge in die Hände der Russen gefallen seyn. Ein kurzes Treffen, worinn die Türken geschlagen worden, soll die Uebergabe dieser Vestungen beschleunigt haben, worauf die Russen mit 14000 Mann über die Donau gegangen wären, um den Marsch gegen **Silistria** anzutreten, welches von dem Großvezier schon verlassen seyn soll, der in den Gebirgen am **Hamus** seine Winterquartiere nehmen will. Man erwartet mit nächster Post die Bestättigung dieser Nachricht.

Der

Der Fürst Potemkin hat am Catharinentage ein Festin gegeben, welches an 100000 Rubel gekostet hat.

Niederelbe, vom 4. Januar.

Privatbriefe aus Warschau melden, die Allianz der Republik mit der Pforte finde eine unerwartete Hinderniß, da die Pforte plötzlich verlange, Pohlen solle auf der Stelle den Russen den Krieg ankündigen, die Crimm wieder erobern helfen und England und Preussen der Allianz beytreten.

*) Oeffentliche Blätter enthalten folgende Separat-Artikel des Allianz-Tractats zwischen Pohlen und der Pforte:

Art. 1. Da Rußland sich sowohl der Besitzungen der Pforte, als Pohlens bemächtiget hat: so wird Pohlen, da die Pforte den Krieg gegen Rußland mit ihrer ganzen Macht fortsetzen, und der König von Preussen Rußland gleichfalls bekriegen wird, gemeinschaftlich mit dem Könige von Preussen und der Pforte den Krieg gegen Rußland aus allen Kräften fortsetzen.

Art. 2. Die kriegenden Mächte werden einander wechselsweise ihren militarischen Operationsplan, wie auch die Direction ihrer Truppen-Corps mittheilen, welches auch zwischen Preussen und der ottomanischen Pforte verabredet worden. Die beyden contrahirenden Theile werden keinen Stillstand noch Frieden annehmen, ohne ihn dem Könige von Preussen mitzutheilen, und ohne dessen Beytritt; sondern werden den Krieg so lange fortsetzen, biß sie völlige Genugthuung für die ottomanische Pforte und für Pohlen und einen dauerhaften Frieden für die contrahirenden Partheyen, mit Inbegriff des Königs von Preussen, erhalten; sonst werden beyde Mächte vom Kriege nicht ablassen u. s. w.

Nachrichten aus Warschau zufolge, findet aber die Ratification des ganzen Tractats noch Schwierigkeiten.

Bologna, vom 28. Dec.

Eben geht die traurige Nachricht ein, daß am 26sten dieß Ihro Durchlaucht, Maria Theresia Alderano Cybo-Malaspina, Herzogin von Massa di Carara, Gemahlin Hercules Reinaldus III. Herzogs von Modena in dem Alter von 65 Jahren und 5 Monaten mit Tod abgegangen. Höchstdero Universalerbin ist Ihre Durchlauchtigste Tochter Gemahlin Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Gouverneurs von Mayland.

Stuttgardt, vom 4. Jan.

Nach dem heut über das Befinden Seiner Herzoglichen Durchlaucht von Hohenheim eingekommenen Bulletin war der Schlaf in abgewichener Nacht wegen beschwerlichen Hustens, welcher mit wenigem Auswurf begleitet gewesen, nur kurz und abgebrochen. Der podagrische Schmerz am linken Fuß ist weniger und erträglich, am rechten hingegen noch empfindlich. Der Puls ist nicht merklich fieberhaft.

Hanau, vom 8. Jan.

Gestern sind die auf der Reise nach Wien begriffene Lütticher Abgeordnete hier angekommen, haben in dem Gasthofe zum Riesen übernachtet, und heute die Reise nach ihrem Bestimmungsort weiter fortgesetzt.

Frankfurt, vom 8. Jan.

Der General-Lieut. von Schönfeld, ist am 4. dieses über Strasburg in Hanau eingetroffen, von dannen er sich nach Berlin begeben wird. Er hat eine Vertheidigungsschrift wegen seines Betragens, in Französischer Sprache herausgegeben.

Wetzlar.

Die Bittschrift, wodurch der Anwald des Fürstbischofs von Lüttich, unter dem 16. Dec. das Reichskammergericht in Wetzlar ersuchte, die Adjunction des Burgundischen Kreises zu der Lütticher Executionssache, zu verfügen, verdient allgemein gelesen zu werden und lautet also:

Die Unzulänglichkeit der bisherigen Lüttichischen Execution ist Vaterlandskündig. Durch eine Kette unglücklicher Begebenheiten, ist der Uebermuth der Rebellen zu einem so hohen Grade von Kühnheit gestiegen, daß sie sogar am 11. dieses, die Churmaynzischen Völker angegriffen, und nach neueren Nachrichten mit Verlust zurückgeschlagen haben."

„Seitdem der Empörungsgeist aus Holland nach Belgien und Frankreich und von da nach dem Lüttichischen gewandert ist, hat diese Seuche nicht nur alle Völker des Rheinstrohms, sondern fast ganz Deutschland angestecket. In den meisten Westphälischen Bisthümern und Staaten sind Unruhen; in den Chur-Cöllnischen, Trierischen,

Mayn-

Maynzischen, Neuwiedischen, Leyischen, Krichingischen und Rheingräflichen Ländern; im Fürstenthume Salm-Salm und Saarbrücken; im Pfälzischen, Straßburgischen und in dem Bisthume Basel sind sie ausgebrochen, und von den Landesfürsten, (Maynz, Kölln und Basel ausgenommen) an diesem höchsten Reichsgerichte klagbar angeführet worden. In dem Bayrischen, Badischen, Würtembergischen, Hohenlohischen, Chursächsischen, Churbraunschweigischen und Hildesheimischen, sind gleiche Gährungen aufgebrauset. Es bleibt folglich nicht ein einziger deutscher Reichskreis, mithin fast nicht ein einziger deutscher Reichsstand mehr übrig, welchem nicht Empörungen drohen."

„Schleunige und untrügliche Mittel, sind die einzigen, die bey einer so sinnlich dringenden Gefahr, den Umsturz der Verfassung retten können. Sechs Kreise sind bereits wegen Lüttich fruchtlos aufgefordert worden. Unter den ausschreibenden Fürsten dieser Kreise sind des Königs von Preußen Majestät begriffen. Es bleibt folglich nur noch eine Macht in Deutschland übrig, die dem Unheile steuren kann: die Oesterreichische."

Da 1) jeder Regirungstag des neuen deutschen Oberhaupts sich durch Frieden und Völkerliebe auszeichnet; da 2) des Kaisers Majestät Europa und Ihren angebohrnen Unterthanen den Frieden, mit so großmüthigen Aufopferungen erkaufet haben; da 3) die Belgischen Unruhen nunmehr gänzlich niedergeschlagen sind; und 4) eine ansehnlich Oesterreichische Macht an den Gränzen von Lüttich stehet, deren siegreiche Waffen 5) den dortigen Aufruhr ohne neuen Kostenaufwand bekämpfen, und den blutigen Scenen von Räuberey und Mordthaten Einhalt thun können; da dieser Einhalt 6) das einzige Mittel ist, die Ruhe Deutschlands und die Sicherheit der einzelnen Bewohner desselben herzustellen; da 7) eben derselbe der heißeste Wunsch aller Patrioten der gesammten Reichsstände, und sogar jedes, von der Gallomanie noch nicht angesteckten Privatmannes auch aus der niedrigsten Klasse des Volkes ist; da 8) das zum Glücke Deutschlands so sehr gegründete, und bis zum Enthusiasmus gestiegene allgemeine Vertrauen der deutschen Fürsten und Unterthanen gegen die Friedens- und Gerechtigkeitsliebe ihres Monarchen keinen Zweifel übrig läßt, es werde derselbe die Reichsruhe väterlich beherzigen und wiederherstellen, sobald Allerhöchstdemselben von einem der höchsten Reichstribunale, dieser Wunsch und Anliegen des gesammten Vaterlandes eröffnet werden wird."

„So schmeichelt sich Endesbemerkter, keine Fehlbitte zu wagen, wenn derselbe hierdurch Namens des Fürstbischofs von Lüttich, unter Beziehung auf vorangeführte Gründe, und auf die neuesten reichsconstitutionsmäßigen, und der Lage der Sachen angemessenen Aeusserungen der vortreflichen Churbrandenburgischen Wahlbothschaft gegen die Insurgenten, die mildeste Adjunction des Burgundischen Kreises um so mehr nachsuchet, als eben diese Aeusserungen nicht nur der zuverläßige Zeuge von den allergnädigsten Gesinnungen Sr. Kaiserl. Maj. sondern auch davon sind, daß selbst das höchste Churfürstliche Collegium und das gesammte deutsche Reich eben dieser Adjunction mit hoffnungsvoller Zuversicht einer untrüglichen Wirksamkeit entgegen sehen."

Worüber rc. Jakob v. Zwierlein.

### Hamburg, vom 4. Jan.

Man hat hier über Warschau Briefe aus Bender vom 8. v. M. Nach denselben hat die Rußische Flottille in der Donau, oder vielmehr die Batterie auf der Spitze der Insel, wieder eine Anzahl Schiffe im Haven von Ismail verbrannt, in welcher Vestung eine Besatzung von 12000 Mann befindlich ist. Man hat alle Weiber aus der Vestung geschafft. Die Nachricht von der erfolgt seyn sollenden Eroberung dieser Vestung ist also sehr wahrscheinlich.

* * *

Nach der Lüttricher Zeitung, war am 31. Dec. 1790 zu Amsterdam ein so starker Nebel, daß man keinen Weg sehen konnte; über 200 Menschen sollen in die Canäle gefallen und ertrunken seyn, worunter einige mit Roß und Wagen. Starke Nebel sind zu Amsterdam, wie zu Venedig nichts seltenes. Aber so viel Unglück entstand nie dabey.

Theater: Mittwochs den 12. Jan. auf Verlangen wiederhohlt: Die Strelitzen, ein großes historisches Schauspiel in vier Aufzügen vom Hrn. Professor Babo; zum Beschluß: Der vernünftige Narr, ein Nachspiel in einem Aufzuge.

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 5 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 11. Januar 1791.

Es wird hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß ein Kaufsliebhaber vorhanden, welcher auf den zu den ehemaligen Hofrath Pfeifferischen Immobilien annoch gehörigen im Berg bey Laineck gelegenen Ein Tagwerk betragenden Acker, der Rupperts Acker genannt, und welcher jährlich 16 kr. fränk. Erbzinnß giebt, zehen Gulden fränk. licitiret. Es wird dannenhero quaestionirtes Feld mit diesem Angeboth öffentlich feilgebothen, und zugleich zu dessen Licitation und allenfallsiger Adjudication Terminus auf den 28. fut. Mensis et anni festgesetzet, an welchem diejenigen, die ermeldtes Licitum zu übersteigen gedenken, sich an beregter Tagesfahrt früh um 10 Uhr in dem Hochfürstl. Commissions-Zimmer einzufinden, und das weitere zu gewärtigen haben. Bayreuth, den 31. December 1790.

Ex Commissione Regiminis.

Johann Michael Georg.

---

In Gemäßheit Hochfürstl. gnädigster Regierungsverordnung vom 22. vorigen Monats, wird Simon Göller, 72 Jahr alt, der Baderprofession zugethan, weiland Martin Göllers, gewesenen hiesig Stifts-Amtl. Burger und Schuhmachermeisters nachgelassener, seit vielen Jahren aber abwesender Eheleiblicher Sohn, von unterzeichneten Amtswegen, unter Anberaumung eines Sechs monatlichen Termins hiermit in der Masse edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfalsige Leibeserben, binnen solcher beraumten peremtorischen Frist entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte, erscheinen und respective zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Unterbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß er Göller pro mortuo declariret und das Göllerische unter Amtl. Curatel stehende Vermögen à 590 fl. 35¾ kr. rheinl. denen Seitenverwandten, wenn sich dieselbe in eodem Termino behörig gemeldet und ihre Erbansprüche hinlänglich werden erwiesen haben, ohne Caution ausgehändiget werden wird. Onolzbach, den 16. Dec. 1790.

Hochfürstl. Stifts-Amt hieselbst.

---

Nachdeme in Schulden-Sachen des hiesigen Burger und Schneidermeisters, Johannes Schaad, von Hochfürstl. hochpreißl. Regierung, per Rescriptum d. d. 21. Octr. et praes. 4. fin. mens. et ai. dem Hochfürstl. Schultheißen Amt dahier, gnädigst anbefohlen worden, auf Instanz der Gläubigere mit der Feilbiethung des Debitoris Grund-Stücke, in vim executionis, zu verfahren, und hierauf sämmtlich Schadische Creditores um öffentliche Subhastation bezielter Grund Stücke nachgesuchet haben, gleichwohlen aber aus bewegenden Ursachen nur einstweilen mit dem Verkauf des Debitoris besitzenden ganz neu erbauten bürgerlichen Wohnhaußes, und kleinen Kuchen Gärtleins, worauf nach dem Steuer-Revisions-Buch, pag. 660 9⅜ fl. Landschafftliche Steuer, dann die gewöhnliche Lichtmeß-Steuer à 1' 10 kr. hafften, ingleichen ¼ Morgen Krautbeeths in der Cunigunden, welches pag. 1024 Rev. Buch, mit 1⅛ fl. Steuerfuß und 1 ¼ kr. Lichtmeß-Steuer, oneriret ist, und zum Gottes-Hauß alljährlich 5 ½ kr. abreichet, der Anfang gemachet werden solle; Als werden quästionirte Grundstücke des obärirten Schneider Meister Schaads, hiemit öffentlich zum Verkauf ausgestellet, also und dergestalt, daß der, oder diejenigen, welche solche zu kaufen, Lust haben, sich Mittwochs, den 26. fut. mens. Ianuarii et ai. Vormittags um 9 Uhr bey Hochfürstl. Schultheißen-Amt dahier einfinden, ihre Licita ad Protocollum zu geben, und sofort das weitere zu gewärtigen haben. Wornach sich zu achten. Signatum Burgbernheim, den 28. Dec. 1790.

Aus Hochfürstl. Schultheißen Amt.

Andreas August Oertel.

---

Nachdem der hiesige Burger und Materialist Hr. Johann Gottlieb Römisch seinen insolventen Vermögens-Zustand angezeiget, und sein Vermögen sämmtlichen Creditoribus Preiß gegeben, hierauf auch der an-

ge-

gestellte Curator litis um Erlassung derer Edictalien nachgesuchet, diesen Gesuch auch zu deferiren seyn wollen; Als werden alle diejenigen, welche an ermeldeten Hrn. Materialist Römischens Vermögen, einige Ansprüche haben, hiermit edictaliter und peremtorie auch bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum citiret und geladen, Montags den 23. May 1791 G. G als welchen wir pro Termino Liquidationis Kraft dieses ersehen und anberaumet haben, rechter früher Tageszeit vor uns auf dem Rathhauße allhier entweder in Person resp. cum Curatore, oder durch genugsame in hiesigen Landen ad praxin und besonders ad recipiendas citationes, legitimirte Anwälde zu erscheinen, mit dem angestellten Curatore litis zuförderst die Güte zu pflegen, in deren Entstehung aber ihre bey Römischen habende Anforderungen zu liquidiren, zu dociren, mit demselben darüber, auch unter sich selbst der prioritaet halber, in denen gewöhnlichen Gesetzen, von Mund aus in die Feder, rechtlich zu verfahren, zum Urtheil zu beschließen, und Montags den 27sten Juny 1791 G. G. darauf als welchen Tag wir pro Termino Inrotulationis ernennet haben, der Inrotulation und Versendung derer Acten zum Spruch Rechtens gewärtig zu seyn. Unter der Verwarnung daß diejenigen, so gegenwärtiger Ladung die gehörige Folge nicht leisten, mit ihren Forderungen nicht weiter gehöret, vielmehr bey diesen Credit-Wesen, pro praeclusis geachtet werden sollen. Gera, den 22. December 1790.

Burgermeister und Rath.

Marcus Friedrich Semmel, p. t. Consul. reg.

---

Demnach des gewesenen Herzogl. Sachsen-Eißenachischen Pacht-Amtmanns weyl. Johann Friedrich Boettners hinterlassene Kinger und Erben um Vernbfolgung ihres seit nunmehro 14 Jahren, der Anzeige nach, abwesenden Bruders, des Balbier-Gesellen, Johann Lorenz Boettners, unter Vormundschaftlicher Administrbtion stehendenden Vermögens und Mutterguths ziemend angesucht, diesem, in dem deshalb ergangenen Landesherrlich- höchst- und gnädigsten Mandat gegründeten Suchen auch nicht zu entstehen ist; Als wird ermeldeter Johann Lorenz Boettner, oder dessen allenfalls vorhandene Leibes-Erben, ingleichen alle und jede, welche ex alio quovis capite an desselben Vermögen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, Kraft dieses edictaliter et peremtoria citiret und geladen, den 14. Martii des bevorstehenden 1791sten Jahres, ist der Monntag nach dem Sonntag Invocavit G. G. vor hiesig Herzogl. Sächsis. Amte zu rechter Gerichtsfrühe in Persohn, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, unausbleibend zu erscheinen, ihr Erbgangs-Recht und andere Forderungen zu liquidiren, und rechtsbehörig zu bescheinigen, darauf rechtlichen Bescheids, widrigenfalls hingegen, daß sie ihrer Ansprüche und Forderungen sowohl, als der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigeen Stand vor verlustig werden erkannt, und des Abwesenden Vermögen, nach vorgängiger eydlicher Bestärkung, daß sie von dessen Leben und Aufenthalt, seit zehen Jahren keine Nachricht erhalten, ohne weitere Caution werde verabfolget werden, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Urkundlich unter Amts-Hand und Siegel. So geschehen Probstzella, den 4. Dec. 1790.

(L. S.) Herzogl. Sächsis. Amt daselbst.

Friedrich Gottlob Breithaupt.

---

Es wird zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, daß in unten bemerkten Ort sich ein ansehnliches und geräumiges Farbhauß mit aller darzu gehörenden guten Einrichtung an kupfernen Kesseln so andern, nebst einer besonders großen Mang und vielen schönen zur Cottondruckerey gehörigen Modeln von beträchtlichen Werth, wie auch mit einem appertinirenden Stadel nächst dem Hause und einem Gärtel vor dem nicht weit entfernten sogenannten Weiherthor zum Verkauf befindet, wofür bereits 2000 fl. Kaufs-Summe angebothen worden. Da aber mit dieser Summe des vorigen Besitzers Johann Gottfried Hartners Cottonfabrikanten von Erlangen Passiva, so er mit diesem Anwesen, weil er den Kaufschilling zu bezahlen gleich Anfangs ausser Stande war, theils übernommen, theils selbsten während seinem Besitz contrahiret hat, nicht abgetilget werden können; So wird ermeldtes Farbhauß sammt Zugehör allhier, welches auch zu einer Cottondruckerey eingerichtet, auch dem nahen Wasser wohlgelegen ist, allen und jeden Kaufsliebhabern hiemit zu dem Ende feilgebothen, daß; wer ein mehrers als die beregte Summe dafür zu bezahlen Lust hat, in Zeit 6 Wochen für den 1sten, 2ten und 3ten Termin solch sein Kaufsgeboth bey Endes angezeigten Burgermeisteramt allhier angeben und eröfnen, auch inner solchen Zeitraum ermeldtes Farbhauß und Zugehörung an- und ein-

einsehen, der Meistbiethend Verbleibende aber gleich am nächstfolgenden Tag darauf die gerichtliche Einschlagung desselben erwarten möge, inner welchen Zeitraum auch zugleich alle diejenige, so an ihme Johann Gottfried Hartner gewesenen Cottonfabrikanten ledigen Standes, welcher dermalen bonis cediret ist, noch weiters etwas zu fordern haben sollten, hiemit peremtorie dermassen öffentlich vorgeladen werden, ihre Forderungen anzugeben und Rechtsgenüglg zu liquidiren, daß sie nach fruchtlosen Verlauf ermeldter Frist nicht mehr gehöret werden sollen. Actum et publicatum Sulzbach in der Oberpfalz, den 31. Dec. 1790

Burgermeister und Rath allda.

Georg Phillypp Haunfelder, p. t. Amts-Burgermeister.

---

Christian Klein, ein hiesiger Burgers und Unterthanen Sohn, ist nach erlernter Büttner-Profession vor nun bereits 40 Jahren auf die Wanderschaft gegangen, auf seiner vorgehabten Reise nach Holland aber, dem Vernehmen nach in der Gegend von Düsseldorf in fremde Kriegsdienste gerathen, ohne daß diese lange Zeit von seinem Leben oder Tod, das mindeste zu hören gewesen ist. Da ihme nun auf Absterben seines Vaters Paulus Kleins dahier, einiges Vermögen zugefallen ist dessen nächsten Befreunde aber um dessen Verabfolgung unterthänigst angesuchet haben; so wird auf ergangenen Hochfürstl. Höchstverehrl. Regierungs-Befehl vom 6ten et praes. 17ten dieses, Eingangs ermeldter Christian Klein, oder dessen etwann nachgelassene rechtmäßige Leibeserben in Kraft dieses hiermit öffentlich vorgeladen, daß Er, oder Sie, von dato an in drey Monaten, davon ihnen 4 Wochen für den ersten, 4 Wochen für den zweyten, und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin sub poena praeclusi anberaumet worden, entweder in Persohn oder durch genugsam bevollmächtigte, bey dem dahiesig Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Kasten-Amte erscheinen, sich zu sothanen Erbe gehörig legitimiren, im widrigenfall aber gewärtigen sollen, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist, das vorhandene Vermögen an dessen nächste Befreunde gegen Caution unverzinnßlich werde ausgehändiget werden. Signatum Mkt. Kleinlangheim, in Franken, nahe bey Kitzingen, den 17. Dec. 1790.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachis. Casten-Amte dahier.

---

Die von mir schon längst angekündigte und allgemein erwartete französische Uebersetzung der Bilder-Akademie, welche von dem berühmten Mr. Perrault mit vielem Fleiße verfertiget, und in Basel mit vorzüglicher Schönheit gedruckt worden, hat nunmehr in 3 Bänden gr. 8. unter dem Titel: Mauuel élémentaire en figures, pour l'instruction de la jeunesse &c. die Presse verlassen, und kann nebst den 54 theils neuen theils verbesserten Kupfertafeln sowohl bey mir, als bey Herrn Johann Adam Stein, Buchhändler allhier pr. 10 Rthl. der franz. Text aber alleine ohne die Kupfer pr. 3 Rthlr. den alten Louisd'or zu 5 Rthl. gerechnet, abgelangt werden. Auswärtige Freunde belieben sich dieser französ. Ausgabe wegen, lediglich an die gedachte Steinische Buchhandlung zu wenden, welche wegen meiner übrigen gehäuften Arbeiten, gegen mich so gefällig ist, und die Versendung der Exemplare in und ausser Deutschland besorgt. Nürnberg, den 20. December 1790

Prof. Stoy.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf jeden Tag des Jahres, von M. Joh. Chr. Förster, Domprediger und Schulinspector in Naumburg; 2 Theile in 8. (1 Rthlr. 8 gr. Sächs. oder 2 fl. 24 kr. rheinl.) Dieses Erbauungsbuch ist ein würdiger Pendant zu des seel. Pastor Sturms Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden, und wird gewiß zu Erweckung christlicher Gesinnungen, zum Trost und zur Beruhigung in den mancherley Verhältnissen des Lebens nicht weniger beytragen. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für obigen Preiß zu haben.

---

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind folgende neue Bücher herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben: Cuhns Sammlung der merkwürdigsten Reisen in das Innere von Africa, 2ter Band mit einer Charte, gr. 8. 1 Rthl. 12 gr. Sächsisch oder 2 fl. 45 kr. Rheinisch. Durch einen Auszug der beyden neuen wichtigen Reisen des Herrn Vaillant und Bruce, und durch die vollständige Uebersetzung der Geschichte der Unternehmungen der Britischen Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckungen des Inneren von Afrika, wird der Leser von drey verschiedenen Seiten in das Innere von Afrika geführt. Eine neu entdeckte

deckte Welt wird ihm dadurch geöffnet. Die Charte des Herrn Rennel enthält die verschiedenen Straßen der Caravanen. Historischer Calender für Damen auf das Jahr 1791, enthält die Geschichte des dreyßigjährigen Krieges von Fr. Schiller, mit 12 Kupfern von Chodowiecky und 3 Portraits von Lips und Geyser, 1 Rthlr. 4 gr. Sächsisch oder 2 fl. 6 kr. Rheinisch. Fr. Schulz kleine Romane, 5ter Theil, 8. 1 Rthlr. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr. Rheinl. In diesem Bande ist die Leopoldine geschloßen. Ausser derselben befindet sich darinn: Sophie, eine rührende Erzählung; Rapunzel; Antönchen und Trudchen, eine lustige Schilderung zweyer jungen Leute in Pom**, welche bey großer Einfalt einen Liebes-Roman spielen. Fr. Schulz Leopoldine, ein Seitenstück zum Moritz, besondrer Abdruck auf schönes Pappier mit Kupf. 2 Bände, 2 Rthlr. 8 gr. Sächsisch oder 4 fl. 12 kr. Rheinisch. Jünger Launen des Vetter Jacobs, 5tes Bändchen, 8. 10 gr. Sächsisch oder 45 kr. Rheinisch. Enthält: 1) eine Geschichte von Hinten, welche mit dem 50sten Capitel anfängt. 2) Fortsetzung der Gespensterhistorie. 3) Beyträge zur Geschichte des Aberglaubens, einige Poesien, Anecdoten u. s. w. Ewald, soll und kann die Religion Jesu allgemeine Religion seyn? Forts. und Erweiterung, 8. 14 gr. Sächsisch oder 1 fl. Rheinisch. Der Verfasser untersucht in dieser Schrift aus den Quellen vornehmlich die wichtige Frage: was Religion Jesus sey? und sucht solche bestimmt freymüthig und deutlich zu beantworten. Bergbaukunde gr. 4. 2r Band. Eduard, eine Geschichte 1r Band 1 Rthl. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr. Schillers Thalia 11s Stück, 8. 12 gr. Sächsisch oder 54 kr. Rheinl. Neues Deutsches Museum 1790, 7tes Stück. 1) Alfarazambul oder die Marionetten; ein Lustspiel in 1 Aufzuge, von dem Dichter Jacobi. 2) Ueber Verschiedenheit der Knochen nach den Nationen, vom Hrn. Sömmering. 3) Neanth, vom Hrn. Regierungs Rath von Halem. 4) Achmet Effendi Defterdar an eine schöne Deutsche. 5) Die Rache. 6) Der Iman, von Hrn. Pfeffel. 7) Friedrich der Zweyte, Voltaire und Wolf; ein Todtengespräch. 8) Eine Aufgabe. 9) Blumen aus dem Morgenlande. 8tes Stück. 1) Schreiben an einen Freund, über einige Decrete der Französischen Nationalversammlung. 2) Ueber Necker und seine Finanzverwaltung, von Hrn. Geh. Kanzl. Secret. Rehberg in Hannover. 3) Ueber die Gestalt der Erde nach den Begriffen der Alten, von Herrn Voß. 4) Ueber Popularität im Schreiben. 5) Blumen aus dem Morgenlande. 9tes Stück. 1) Der Tod des Orpheus; ein Singspiel in 3 Aufzügen von Johann Georg Jacobi. 2) Lipsius über Westphalen. 3) Ueber Deutsches National-Theater. 4) Schreiben an Hrn. R. Becker über seine Abhandlung: das Eigenthum an Geisteswerken rc. von Hrn. R. Krause. 10tes Stück. 1) Das Innere von Afrika, von Hrn. Justizrath Niebuhr. 2) Das Glück der Staaten. 3) Ist die deutsche Nation die erste Nation des Erdbodens? 4) Friedrich II. und Lessing; ein Todtengespräch. 5) Anzeige von Herrn Prof. Jacobis zu Freyburg Trauerrede auf den Kaiser Joseph II. von Herrn Geh. Rath Schlosser. 6) Der Geist Gustav Adolphs an Gustav III. 1789 von Herrn Reg. R. von Halem. 7) Der 4te Februar 1790 in Paris, als der König in der Nationalversammlung erschien. Diese Bücher sind in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für die angezeigten Preise zu haben.

---

Reisen in die mittäglichen Provinzen von Frankreich, 2 Theile, mit Kupfern von Geyser und Penzel. 2 Rthlr. 12 Gr. Sächsisch oder 4 fl. 30 kr. Rheinisch. Diese, in der Jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung 1790 Num. 347 angezeigten Reisen, stehen zwar schon seit einiger Zeit bey mir fertig; allein ich gebe solche nicht eher aus, als bis ich, durch hinlängliche Bestellung, für den Nachdruck geschützt bin. Es ist noch kein Exemplar aus meiner Hand gekommen, als dasjenige, welches an die allgemeine Litteratur-Zeitung zur Rezension gesandt ist. Daher bitte ich alle Herren Buchhändler zu entschuldigen, daß sie das Buch noch nicht liefern können. Die Liebhaber werden ersucht bey den guten Buchhandlungen ihres Orts ihre Bestellungen zu machen, je schneller die nöthige Anzahl zusammen kommt, je eher werde ich das Buch ausgeben. Sollten einige Personen die Güte haben, in dem Zirkel ihrer Bekanntschaft sich um einige Bestellungen zu bewerben, so werden sie mich sehr dadurch verbinden. Die Herren Buchhändler werden ersucht, die Bestellungen anzunehmen und mir zu melden, wie viele Exemplare sie gebrauchen. Leipzig, den 1. December 1790. Georg Joachim Göschen.

Für Bayreuth und dasige Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth Bestellungen an.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 6). Donnerstags, den 13. Jan. 1791.

## Rom, vom 27. Dec.

Man erwartet hier aus Frankreich viele Bischöffe, die Gewissenshalben den von der Nationalversammlung vorgeschriebenen Eid nicht schwören wollen sondern lieber das Land räumen.

*) Es ließe sich gegenwärtig ein großes unterhaltendes Buch schreiben vom Emigriren und Emigranten; ein Land nach dem andern sieht wegen versuchter oder würklich erfolgter Veränderung der Regierungsform einen großen Theil seiner Einwohner auswandern. Die Königl. Gesinnten in Amerika mußten ihre reichen Länderepen mit dem Rücken ansehen und leben nun unter dem Namen Loyalisten von der Milde der Brittischen Regierung. In Holland emigrirten anfänglich die Prinzlichgesinnten biß die Cabale gegen den Erbstatthalter zerstöhrt und nun die Reihe zu emigriren an die Patrioten kam. Gerade so in den Oesterreichischen Niederlanden. Auch in Schweden haben die Antiroyalisten sich aus dem Staube machen müssen. In Frankreich ergriffen dagegen die Königlichgesinnten den Wanderstaab und nun folgen ihnen auch die Bischöffe der Religion halben. Als ihre Amtsvorfahren Ludwig XIV. zur Landsverweisung der Hugenotten beredeten, dachten sie wohl nicht, daß hundert Jahre nachher letztere wieder ins Reich zurückgeruffen (sie sind es nun wirklich durch ein Decret der Nationalversammlung) dagegen aber ihre Amtsnachfolger dasselbe um der Religion willen — würden meiden müssen. — Unübersehbar ist indessen das Elend so diese Revolutionssucht verursacht. Unzehlige Familien gehen darüber zu Grunde und irren in fremden Landen trostlos und verlassen herum, daher selbst ein freyer Britte (Hr. Burke) über La Fayette, Mirabeau, Van der Noot, und alle die, so ihren Ehrgeiz zu befriedigen, die Grundfester der Staaten erschüttern, das Urtheil spricht: Es wäre ihnen besser, daß ein Mühlstein um ihren Hals gehangen und sie ersäuft wurden im Meer, wo es am tiefsten ist.

## Paris, vom 1. Jan.

Ausser dem Bischof von Autun hat noch kein einziger unsrer geistlichen Oberhirten sich entschlossen, den Eid nach dem Decret vom 27. Nov. zu leisten, alle erklären einstimmig daß es stracks wider ihr Gewissen laufe *).

Die Pariser Pfarrer, welche übrigens alle den Bürgereid geleistet haben, denken in Absicht dieses neuen Eides eben so wie die Herren Bischöffe.

Aber die einen wie die andern werden, wenn sie sich keines andern besinnen, ohnfehlbar ein Opfer ihrer Delicatesse werden, denn die Nationalversamm-

lung

*) Es ist ein Mißverstand wenn in öffentlichen Blättern gemeldet wird, daß bereits 50 Geistliche den neuen Eid geschworen hätten. Es war bloß der bürgerliche Eid, „der Nation dem Gesetz und dem Könige getreu zu seyn,“ den diese Geistliche in der N. V. ablegten und sagte man daher mit Unrecht von ihnen, daß sie von jeher gewohnt gewesen, den Mantel nach den Wind zu hängen. Den neuen Eid, nach welchen die Geistlichkeit sich allen Einrichtungen unterwerfen soll, welche die N. V. in Absicht ihrer in weltlichen Dingen, in der Vergrösserung oder Verminderung der Kirchensprengel u. s. w. gemacht hat, und wodurch der geistl. Jurisdiction des Pabsts Eintrag geschieht, haben noch wenige geschworen. — Die Ursache, daß die N. V. so sehr auf diesen Eid dringet, ist, weil es mit den Verkauf der geistlichen Güter nicht mehr recht fort will, indem die Käuser einen Rückkauf befürchteten.

lung wird nicht auf die Hinterfüße treten; sie sieht die Folgen, welche aus einer Nachgiebigkeit entstehen würden. Wenn daher binnen Monatsfrist dieser Eid nicht geleistet wird; so werden die Besoldungen in Beschlag genommen und alle diese Herren ohne Gnade abgesetzt; das ist eine ausgemachte Sache, und viele dieser Geistlichen die es voraussehen, verlangen schon ihre Entlassung; ihr Senior, der Pfarrer von St. Margareth, ein Mann von 80 Jahren, geht in den Schooß seiner Familie zurück.

Indessen hofft man, daß das Consistorium der Cardinäle durch eine weise den jetzigen Umständen angemessene Deliberation die Delicatesse der Französischen Gewissen bald ausser Unruhe setzen werde; man dringt sehr in diese Fürsten der Kirche, die Wünsche einer großen Nation zu unterstützen indem man ihnen erklärt, daß man das Geheimniß finden würde, ihre Genehm- oder Nicht-Genehmigung zu missen, um so leichter, da das Volk von seiner Meinung über Rom, über den Pabst und über das ganze heilige Collegium gewaltig zurückgekommen ist. — Der so sehnlich erwartete und schon in der Nähe von Paris im größten Incognito geglaubte Graf von Artois ist noch nicht hier. — Schöners kann man sich nichts gedenken, als die Aussetzung des Porcellains von Seve in dem unermeßlichen Saal des Louvre; ganz Paris begiebt sich dahin um zu sehen, aber leider, nicht um zu kaufen.

Warschau, vom 20. Dec.

Schluß der Rede des Deputirten der Curischen Ritterschaft. (S. Num. 5.)

Er ist durchaus abgeneigt, sein Benehmen den eingegangenen Pacten und Verträgen gemäß einzurichten; Er betrachtet die Domainen des Staats als sein Patrimonial-Eigenthum; Er schaltet und waltet mit denselben unumschränkt zur Beeinträchtigung der Gerechtsame des Adels und zum Schaden der Domainen selbst nach eignem Gefallen, ohne zu erwägen, daß jede Ueberspannung, deren er sich hiebey schuldig macht, die überspannte Kraft schwächt und am Ende vernichtet; Er erlaubt sich die auffallendsten Eigenthätigkeiten und ein derartiges gewaltsames Verfahren, daß alle Grundgesetze unserer Constitution, worauf sich doch öffentliche Ruhe und Privat-Sicherheit stützen, verletzet werden; Er übt widerrechtliche Handlungen aus, für welche kein Entscheidungs-Grund ausgefunden werden kann, als sein Wille; Er trägt kein Bedenken, einseitig und zuwider der letzten Composition-Acte, Rescripte aus den Königl. Kanzelleyen nachzusuchen, und durch falsche Darstellung und Ueberraschung sie zu seinen Gunsten zu erschleichen; Er weißt alle Versuche, die verschiedentlich gemacht worden sind, die obschwebenden Mißhelligkeiten durch gütliche Unterhandlungen beyzulegen, mit Trotz und Bitterkeit von der Hand; Er streitet den von ihm selbst ausgeschriebenen Land-Tägen unter dem nichtigsten Vorwande die Legalität ab, in der eigentlichen Absicht, die Ritterschaft ausser Stand zu setzen, mit vereinten Kräften die gehörigen Mittel zu ihrer Vertheidigung anwendbar zu machen, und den Recours zu der erhabensten Gerechtigkeit Ihrer Allerdurchlauchsten Oberherrschaft anzustellen. Und dieser Recours ist er nicht das einzige rechtliche Hülfsmittel, welches dem sonst ganz unglücklichen Curischen Adel annoch übrig bleibt? lange, zu lange von der Hofnung einer gütlichen Uebereinkunft getäuscht, könnten endlich Unterdrückung und Verzweiflung Entschließungen in freyen Männern wecken; Entschließungen, die ein auf seine Vorrechte so eifersüchtiger Adel, als es der Curische ist, nur in seiner gegenwärtigen Bedrängniß zu wagen fähig wäre; gewiß würde Ueberlegung den Plan hiezu entwerfen, und Enthusiasmus ihn auszuführen wissen. Wozu aber die Ergreifung ausserordentlicher Mittel, so lange es noch solche giebt, die in Curlands Staatsverfassung und den Fundamental-Gesetzen ihren Grund haben? Wir nehmen also, Sire! unsere Zuflucht zu dem geheiligten Throne Ew. Königl. Majestät, wir reclamiren den Schutz der Allerdurchlauchtigsten Republik; die unverbrüchlichsten, heiligsten Verträge geben uns das Recht hiezu; und o! welch herrlicher Trost für uns! Polens König, Polens versammelte Stände haben, (der Vorsehung sey es gedankt!) Größe, Güte und Stärke genug, die ungebundene Willkühr ihres Vasallen in die gehörige Schranken zurück zu bringen, Ihn zu zwingen, das Gesetz zu ehren, und solchergestalt die Herzen der Curischen Ritterschaft zur ewigen Treue und Dankbarkeit gegen ihre schützende Allerdurchlauchtigste Oberherrschaft zu verbinden.

Wien, vom 6. Jan.

Der Hof ist durch den Tod der Herzogin von Modena in tiefe Trauer versetzt, und die äusserlichen Zeichen der Betrübniß werden 20 Tage

ge getragen. Auf die öffentlichen Redoutten hat diese Hoftrauer aber keinen Einfluß. Diese nehmen am 9ten dieses den Anfang, und endigen sich am 8ten März um die Mitternacht-Stunde.

Das Herzogthum Reggio fällt alsogleich an die Gemahlin des Erzherzogs Ferdinands, Gouverneurs von Mayland und der Lombardey, der rechtmäßigen Erbin der Herzogthümer Modena Carpi und Corregio.

Se. Majestät der Kaiser gedenken im Frühjahr den Erz- und Groß-Herzog Ferdinand nach Florenz zu begleiten, und Sr. K. H. unter gewissen Vorschriften die Regierung zu übergeben.

Die Mauth-Direction liegt in letzten Zügen, und wird binnen acht Tagen etwas unsanft aufgelößt werden. Um diese Zeit wird auch das neue Regulativ bekannt gemacht werden.

Durch einen inhaftirten Dieb hat man Nachricht erhalten, daß eine vornehme Spitzbuben Bande von 100 Köpfen in der Stadt und den Vorstädten ihr Handwerk treibt, und die trefliche Pollcey hat schon manchen dieser Dilettanten aufgehoben. Es sollen viele Franzosen darunter seyn.

Auf dem Vorstadts Theater die Landstraßen genannt, hatten wir vor einigen Tagen eine Französische Comödie von durchreisenden Franzosen. Man sagt, die Pollcey habe deren Fortsetzung untersagt, weil diese Nation in allen Staaten äusserst gefährlich zu werden anfängt.

Im verflossenen Jahr sind hier über 2000 Menschen mehr gestorben als 1789. Blattern und die vielen von den Armeen zurückgekommenen kranken Soldaten waren Schuld, daß die sonst gewöhnliche Anzahl so sehr überschritten wurde. Dann im Durchschnitt darf man auf Wien immer jährlich nur 13000 Todte zählen nach den angenommenen Grundsätzen der Mortalität

*) Die Zahl der Verstorbenen ist zusammen 16157.

Ein neues deutsches Schauspiel: Die Sonnen-Jungfern auf dem National-Theater macht viel Glück, und wird sich lange erhalten. Herr Philibor und Herr Breitrück zeigen ihre mechanische physicalische Kunststücke an zwey verschiedenen Orten, und haben viel Zuschauer.

Der ehemals berühmte Englische Bereiter Herr Hyam hat eine Tante geerbt von großen Vermögen.

Wien, vom 7. Januar.

Vor einigen Tagen kam ein vornehmer Engländer hier an, um Sr. Majestät zur Erhebung zur Kaiser-Crone Glück zu wünschen. Man bemerkte aber gar bald, daß er in Abwesenheit des Engl. Gesandten, Ritter Keith, der sich zu Czistow befindet, noch andere wichtige Aufträge habe, welche sich auf das Verhältniß zwischen England und Rußland in Betreff der Pforte beziehen. Der Engländer hatte verschiedene Privat-Unterredungen mit dem Fürsten von Kaunitz, wobey er auch 2 Handbillete vom Monarchen überkommen, und seitdem hat er bereits 3 Couriere nach Londen abgefertiget.

Bekanntlich müssen die Studenten der hiesigen Universität, einer neueren Verordnung zu Folge an Sonn- und Festtägen in der Universitäts-Kirche, Messe und Predigt hören, dieses setzte einige unter ihnen, die in weit entlegenen Vorstädten wohnen, in nicht geringe Verlegenheit. Inzwischen erschienen die meisten von ihnen, sie machten aber während der Predigt ein solches Geräusch, daß man den Prediger nicht ein Wort verstund. Der geistliche Redner ließ sich dadurch nicht irre machen. Als aber das Geräusch noch immer anhielt, beschloß er seine Rede mit den Worten des Evangelii, Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Die General-Gouverneure der Niederlande kehren in wenig Tagen nach Brüssel zurück. Sie nehmen dießmal den Weeg über Dresden wegen einiger Familien-Angelegenheiten. Ihre Gegenwart in Brüssel wird um so nothwendiger, da die Geschäffte den Grafen Mercy-D'Argenteau zu seinem Bothschafter-Posten nach Paris zurück ruffen.

Heute ist die Installirung des Reichs-Hofraths,

so

so wie auch die erste öffentliche Audienz bey Sr. Maj höchstwelche sich ganz hergestellt und in bestem Wohlseyn befinden.

Die pohlnische Garde ist von Sr. Maj. einzutheilen befohlen worden.

Bey der von Sr. Majestät aufgestellten Hofcommißion wegen Herabsetzung der Preise aller Gattungen Lebensmittel ist der Vorschlag gemacht worden, eine bestimmte Marksatzung wieder einzuführen, weil dieses das einzige Mittel sey, um das Gleichgewicht zu erhalten.

*) Ein öffentliches Blatt erzehlt bey dieser Gelegenheit folgendes aus Wien: Einige von den Fleischhackern hatten das Publicum im Gewichte sehr verkürzet, und es giengen bey der Obrigkeit, besonders im Monat November, viele Klagen ein. Der von der Regierung angestellte Marktkommissair, Urban Weber, bekam daher von der hohen Behörde Befehl, das Fleich der Mägde und der Küchentrager, wenn sie von den Fleischbänken nach Hauße giengen, nachzuwägen; welches er am 24, dann am 25., und endlich am 30. November in verschiedenen nahe gelegenen Gewölbern genau befolgte Es fand sich, daß der Abgang an Gewicht bey einigen ein halb Pfund, bey andern ein ganzes auch anderthalb Pfund und darüber, ja sogar bey 3 Pfund betrug. Unsere Polizey in Wien ist sehr aufmerksam, allen Betrug in Maas und Gewicht so viel als möglich einzuschränken. Dieß kann man doch wohl daraus ersehen, weil vor Kurzem auch Se. Excellenz Hr. Graf Augustin v. Auersperg, N. Oest. Regierungspräsident, im Gewölbe eines Wachsziehers, selbst in Person das Fleisch verschiedener Dienstbothen nachwägen ließ.

## Aus Franken, vom 11. Jan.

Ueber die letzt in verschiedene öffentliche Blätter geflossene Nachricht, „daß es bey dem letztern Wahl- „und Krönungs-Convente nahe daran gewesen sey „dem mittelbaren Adel ein gesetzliches Auf- „nahmsrecht in den deutschen Dom und „Ritterstiftern durch eine eigene Stelle in „der Kaiserl. Wahlcapitulation zu verschaffen, liest man nun folgende Berichtigung:“

„Daß dem mittelbaren Adel dieses Recht in den allermeisten Domstiftern und in allen denjenigen Ritterstiftern, die nicht von der unmittelbaren Reichsritterschaft fundirt worden sind, nie streitig gemacht worden sey, ist eine so bekannte Sache, daß eben so viel Unkunde der deutschen Verfassung, als Dreistigkeit dazu gehört, ihm dasselbe abzuläugnen und vorzugeben, daß er sich auf dem letztern Wahlconvent vergebens Hoffnung gemacht habe, diesen Vorzug zu erhalten. Wer mag sich auch überreden, daß diese Sache auf dem Wahlconvent entschieden werden könnte? Uebrigens ist es bekannt, daß einige wenige Domstifter nur den reichsritterschaftlichen Adel bey sich zu lassen; ein Befugniß, welches sich auf das allgemeine Gesellschaftsrecht, auf Statuten, mehr als zweyhundertjähriges, ununterbrochenes Herkommen, eine päbstliche Bulle, und selbst auf Kaiserliche Begünstigung gründet. Diesen Stiftern können ihre wohlgegründeten Rechte von dem hohen Churcollegio in der Kaiserl. Wahlcapitulation nicht entzogen werden; es werden vielmehr darinn ihre absonderlichen Privilegien, hergebrachten Statuten und Gewohnheiten (XIV. 1.) ihnen ausdrücklich vorbehalten. Auf dem jüngsten Wahlconvent ist auch in keinem churfürstlichen Monitum der Antrag gemacht worden, jenen Domstiftern und dem unmittelbaren Reichsadel das besagte Recht zu entziehen; es hat also auch der Fürsprache des weisen Churfürsten von Maynz eben so wenig, als einer Vereinigung Churbrandenburgs mit demselben bedurft, um dieses Befugniß unverletzt zu erhalten. Wenn die Churfürstlichen Protocolle nächstens, wie man versichert, im Druck erscheinen werden, so wird das Publicum sich von der Richtigkeit dieser Angabe vollkommen überzeugen können.

---

Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lectüre aufs Jahr 1791. Vierzehnter Jahrgang mit den Kirchenlisten auf 1787. 1788. 1789. 1790. ist in der Lübeckschen Hofbuchhandlung für 30 kr. Rheinisch zu haben.

---

Theater: Freytags den 14. Jan. Die eingebildeten Philosophen, ein Singspiel in 2 Aufzügen, die Music ist von Paisello. Diesem geht vor der eiserne Mann eine Posse in einem Aufzuge.

# Anhang zu Num. 6 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 14. Januar 1791.

### Haag, vom 5. Jan.

Man hat hier verschiedene Berichte aus Amsterdam von den Unglücksfällen, die bey Gelegenheit des starken Nebels welcher am 31sten Abends daselbst so wie im Haag und andern Städten gewesen, sich ereignet haben; nach den zuverlässigsten beläuft sich die Zahl der Ertrunkenen, die in den Gasthof gebracht worden auf 25. und einige Menschen werden noch vermißt. Hier im Haag ist, so viel man noch weiß, nur eine Person verunglückt.

### Lierre, (in Brabant, vom 2. Jan.)

Eine hier in Garnison liegende Division von Odonell wollte einige Häußer plündern; der Magistrat ließ aber die Gewehre so auf dem Rathhauße lagen, unter die Bürger austheilen welche sich gegen die Soldaten zur Wehr setzten, von welchen einer getödtet und die übrigen in die Flucht getrieben wurden. Nach wiederhergestellter Ruhe, gaben die Bürger ihre Waffen wieder ab. Der General Sztaray hat denselben für ihr gutes Verhalten danken lassen. (Gazette de Liege.)

### Von der Pohlnischen Gränze, vom 29. Dec.

Dießmahl scheint das Gerücht mit der Eroberung von Ismaeil uns getäuscht zu haben. Man hat zwar Couriere mit dieser Nachricht hier durch nach Petersburg gehen lassen. (S. Num. 5.) Das Glück ist aber doch den Russen so treu nicht wie das Gerücht, welches diese Vestung nun schon zum drittenmahl an sie übergeben ließ, (in einigen Reichszeitungen schon zum 5tenmal). Man meldet von der Rußischen Armee daß das Feuer aus dieser Festung seit einiger Zeit anfange anhaltender zu werden, und daß es nun besser gerichtet sey. Generaal Suwarow soll das Commando übernommen haben und diese Vestung belagern. Die beyden kleinen Eroberungen von Tulcza und Isaccia sollen sehr unwichtige Eroberungen seyn; diese Städte sind meistens von Holz. Die Nachrichten von den Rußischen Armeen behaupten noch immer, daß solche den Winter über die Campagne gegen die Türken fortsetzen wollen.

*) Nach dem politischen Journal kostet der Schwedische und Türkische Krieg der Rußischen Landmacht 168998 Mann, ihr jetziger Bestand ist 243180 Mann; auch sind wieder 100000 Mann Recruten ausgeschrieben. — Die Generale Michelson, Fersen und Denisow sind bereits in Liefland oder dahin unter Weges. Die Russische Kaiserin soll ohngeachtet der ernstlichen Erklärungen des Londner Hofes fast entschlossen seyn, Oczakow und Akierman als Gränzplätze zu behaupten.

### Schreiben aus Berlin, vom 8. Jan.

Wie man vernimmt, so wird auf Königl. Befehl und bis auf weitere Verordnung, vorerst nur eine Oper wöchentlich, und zwar des Freytags gespielet werden, mithin wird auch nur eine Redoute in der Woche seyn.

Zur Uniform für das Ober-Kriegs Collegium haben Se. Majestät durch eine anderweite Cabinets-Ordre befohlen, daß um den Uniform-Huth eine goldene Tresse getragen werden soll, jedoch stellen es Se. Majestät jedem frey, ob er die Uniform tragen will, oder nicht.

Um der Theurung in Schlesien an Getraide zu steuern, haben Se. Majestät verschiedene Magazine aufthun lassen, woraus Mehl und Korn um einen sehr billigen Preis an die Bedürftigen abgelassen wird.

### Berlinische Zeitungen, vom 6. — 8. Jan.

Se. Königl. Majestät haben dem hiesigen Armen-Directorium, für die hiesigen dürftigsten Armen, auch für die Soldaten-Wittwen, deren Männer im

Fel-

Felde geblieben sind, eine ansehnliche Summe Neujahrs-Gelder allergnädigst anweisen zu lassen geruhet; so daß davon einige Tausend Personen merkliche Unterstützung erhalten. Die Vertheilung ist in dieser Woche nach allerhöchstem Königlichen Befehl, unter vielen tausend Seegenswünschen für das allerhöchste Königl. Hauß, beendigt worden.

Dienstags den 5. Morgens sind Se. Hochfürstl. Durchlaucht den Marggraf von Anspach-Bayreuth nach Rheinsberg abgereißt, von da Se. Hochfürstl. Durchl. am 6. wieder hier eintrafen.

Die auf allerhöchsten Befehl mit den 6ten dieses sich anhebenden Karnevals-Lustbarkeiten, werden in der nehmlichen Ordnung wie in den verflossenen Jahren, jedoch mit dem einzigen Unterschiede gehalten werden, daß aus bewegenden Ursachen und bis auf weitere Bekanntmachung, nur Eine Oper wöchentlich, und zwar des Freytags, gegeben werden soll.

Zufolge der Nachrichten, welche man von dem Königl. Gesandten, Marquis von Luchesini, aus Szistove unterm 16ten December erhalten, ist derselbe bis dahin mit den Türkischen Bevollmächtigten allein auf dem dortigen Friedenscongreß gewesen; der Kaiserl. Königl. Bevollmächtigte, von Herbert ist nebst den Gesandten der beyden Seemächte, erst den 19ten December daselbst angekommen. Zufolge der Nachrichten, welche man von Buckarest unterm 15ten December bekommen, hat die Türkische Garnison zu Ismail sich bis dahin tapfer vertheidiget, und unter andern eine Batterie, welche die Russen auf einer Insel in der Donau errichtet, durch ein starkes Gegenfeuer dergestalt zerstöret, daß der Kaiserliche General, Prinz von Ligne, der jüngere, welcher sich bey derselben aufgehalten, sich mit Mühe auf einen kleinen Boot gerettet.

### Wien, vom 8. Jan.
(Aus der Hofzeitung.)

Vermöge Privatbriefen aus der Wallachey, haben die Russen am 3. Dec. die Laufgräben vor Ismail eröffnet. Die Türkische Flottille, welche zum Schutze der Festung bestimmt war, ist von derselben ganz abgeschnitten, und wird von der Flottille des Generallieutenant von Ribas, in einem Arm der Donau eingeschlossen gehalten, ist also ganz in Unthätigkeit gesetzt. Die Landarmee der Belagerer steht unter dem Commando des Generallieutenants Paul Potemkin. Dieselbe hat inzwischen bey Isatzi ein beträchtliches Corps an Land gesetzt, welches nun in Bulgarien tiefer eindringt, und gegen Varna gerichtet scheint, welche Stadt, dem Vernehmen nach, zugleich von der Seeseite durch den Admiral Uschakow angegriffen werden soll. Der General en Chef, Fürst Potemkin, befindet sich in Bender.

### Wezlar, vom 7. Jan.

Man liest gegenwärtig hier nachstehendes von Sr. Kaiserl. Majestät an dem Hrn. Fürstbischof zu Lüttich sub dato Wien den 24. Dec. erlassenes aus dem Lateinischen übersetzte Schreiben.

Leopold der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog zu Oestreich rc. Entbieten dem ehrwürdigen Cäsar Constantin Franz Bischoff und Fürsten zu Lüttich, Unsere kaiserliche Huld und Gnade.

Ehrwürdiger lieber Fürst!

Daß Deine Andacht an der Unterwerfung Unsrer niederländischen Provinzen in dem Schreiben vom 10ten d. M. so lebhaften Antheil genommen, gereicht Uns zum Vergnügen. So wie Wir dieses glückliche Ereigniß der göttlichen Gnade ganz allein verdanken, so bedauern Wir sehr, daß im Fürstenthum Lüttich Ruhe und Ordnung noch nicht wieder hergestellt ist.

Die traurige Lage Deiner Andacht, worinn Dich der Aufruhr Deiner Unterthanen versetzt hat, welche Du Uns umständlich beschreibest, ist eben so allgemein bekannt, als es über allen Zweifel erhoben ist, daß jedem Landesherrn, den seine Unterthanen mißhandeln, schleunig zu Hülfe gekommen werden müsse. Deine Andacht verlangt daher von Uns, als Reichs-Oberhaupt, und als Reichsstand, und Directorn des burgundischen Kreises Schutz und Hülfe: und Wir sind in diesem dreyfachen Betrachte willig und bereit, Alles das zu leisten, was die Reichsgesetze in einem solchen Falle verordnen. Unser kaiserl. Amt, und was Wir in unserm Wahlvertrage feyerlich zugesagt und versprochen haben, fordert Uns auf, allen Ständen des Reichs Unsern kaiserl. Schutz angedeihen zu lassen, und Ihre Unterthanen zum schuldigen Gehorsam anzuhalten: wie dann in gleicher Absicht von Unserm kaiserl. Cammergerichte unter kaiserl. Namen bereits verschiedene Urtheile eröfnet worden sind, de-

ten pünktliche Execution die Reichsgesetze durchaus fodern.

Gleichwie Wir Uns unablässig bestreben, die Pflichten eines für das Wohl des Reichs sorgfältigst beachten Kaisers auf das vollkommenste zu erfüllen, eben so bereit sind Wir, alles das, was von einem Reichsmitstande und kreisausschreibenden Fürsten, zum allgemeinen Wohl und zur Erhaltung seines Mitstandes, nach der Reichsconstitution erwartet werden kann, unverzüglich zu leisten.

Von diesem Unserm aufrichtigen, gesetzlichen Vorhaben kann Deine Andacht sich gänzlich überzeugt halten, und Wir verbleiben Deiner Andacht mit kaiserl. Gnade wohl beygethan.

## Lüttich, vom 4. Jan.

Das Schreiben, welches die drey Stände des Landes unter 1. d. M. an den Fürstbischof ergehen ließen, wird von verschiedenen Anhängern der fürstlichen Parthey nicht zum Besten ausgelegt. Einige Tage vorher wurden an das Reichskammergericht und die 6 Chorhöfe, welche über die Lütticher Angelegenheiten bisher in Unterhandlungen gewesen waren, auch Schreiben erlassen, worin die Stände ihre gänzliche Unterwerfung erklärten. Von dem Königlich-Preußischen Gesandten, Herr von Dohm, erhielten dieselben folgendes Antwortschreiben:

Aachen, vom 2. Jan. 1791.

Meine Herren; Erst gestern erhielt ich das Schreiben, womit Sie mich unterm 28. v. M. beehrt haben, um mir dasjenige mitzutheilen, welches Sie an des Herrn Kammerrichters Excellenz geschrieben haben, worinn sie ihre Bereitwilligkeit zur unumschränktesten Unterwerfung erklären. Sie kennen, meine Herren, den lebhaftesten Antheil, den ich zufolge der Instructionen des Königs, meines Herrn, immer an dem Glücke ihres Vaterlandes genommen habe. Sie werden mithin von dem Vergnügen urtheilen, das ich bey einer Nachricht empfunden habe, welche die gewünschte Rückkehr des Friedens und der Ruhe verspricht, welche seit so langer Zeit von allem, was der König für ihre Sache gethan hat, das Ziel gewesen sind. In demjenigen Zustande, worinn Sie sich dermalen befinden, muß ich die gänzliche Unterwerfung, die Sie mir ankündigen, als eine Erklärung ansehen, daß Sie alles erfüllen wollen, was man von Ihnen verlangt hat, und daß die in Folge der Unterhandlungen, die zu Frankfurt angefangen worden sind, und die Sendung Ihrer Deputirten nach Berlin veranlaßt haben, noch übrigen Schwierigkeiten völlig gehoben sind, soviel dieß von ihnen abhängt. Ich werde davon dem Könige meinen Bericht abstatten; und da Sie mir sagen, daß Sie diese Unterwerfung Sr. Maj. selbst berichtet haben: so werde ich nicht ermangeln, Höchstdero Befehle über den Antheil zu empfangen, welchen Höchstdieselben, in der Eigenschaft als Mitdirector des Kreises, und zufolge ihrer gegenwärtigen heilsamen Fürschritte, an der vollkommenen Friedensstiftung in Ihrem Lande zu nehmen geruhen werden. Uebrigens haben Sie dem ehrfurchtsvollen Eifer, welcher alle Glieder des Reichs für ihr erlauchtes Oberhaupt beseelen muß, wohl entsprochen, da Sie Sr. K. K. Maj. selbst ihre Unterwerfung darbrachten. Dieser große Monarch wird mit Vergnügen das Ende der Uneinigkeit vernehmen, welche ihr Land zerstört hat: und wenn Se. Maj. Ihnen eine Antwort gnädigst gewähren wollen, so werden Allerhöchstdieselben ihnen den gesetzlichen und verfassungsmäßigen Weg anzeigen, welcher einzig zu diesem heilsamen Ziele leiten kann. Sonst bin ich versichert, daß Sie den wichtigen Punkt unserer Verfassung nicht vergessen werden, den ich immer, wenn man das Verlangen bezeigte, daß der König, mein Herr, der einzige Schiedsrichter ihrer Zwistigkeit seyn könnte, anerinnert habe, nämlich: daß im Reiche, wozu das Lütticher Land gehöret, kein unumschränkter Wille existire, welcher das Loos seiner Provinzen entscheiden könne. Ich habe die Ehre, ꝛc. ꝛc.

## Stockholm, vom 28. Dec.

Der König hat nunmehro die Commission aufgehoben, welche während dem Kriege die Ausrüstungen, Kosten ꝛc. besorgen mußte und hat selbiger seine Zufriedenheit über ihre Verrichtungen bezeugt.

*) Es scheint also nicht gegründet zu seyn, was die Leidner Französ. Zeitung von Anlegung neuer Magazine in den Südlichen Provinzen für eine Armee von 28000 Mann, — und von einem Kriege auf dieser Seite meldet.

## München.

### Erhebung in den Reichs-Freyherrn-Stand.

Se. Churfürstlaucht Durchlaucht von Pfalz;

Pfalz-Bayern haben aus mildester Bewegung den Franz Ferdinand Multz von Walda und seinen Bruder Heinrich, dann seinen Vetter Emanuel Ladislaus Multz von Walda sammt ihren ehelichen Leibeserben, Descendenten und Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts aus Reichs-Vicariatsmacht-Vollkommenheit, in des Heiligen Römischen Reichs-Freyherrn-Stand mittelst ausgefertigten Diplomatis von 26. Sept. 1790 gnädigst dergestalten erhoben, als wann Sie von ihren Vier Ahnen väter- und mütterlicher Seits in solchem Stande beständig hergekommen und gebohren wären.

* * *

Wiener Berichte erwähnten jüngst eines unangenehmen Auftritts im Corps Diplomatique, wovon man nun folgendes liest: Ein Wortwechsel, welcher dieser Tagen in einer öffentlichen Gesellschaft bey dem Fürsten Staatscanzler zwischen dem Prinzen de Ligne und dem Gesandten einer benachbarten Macht entstanden, hat Aufsehen erwecket. — Der Gesandte behauptete, daß Oesterreich die Unterwerfung Belgiens ganz allein seinem Hof zu verdanken habe; — der Prinz aber wollte diesem glücklichen Erfolg vielmehr dem mehr denn väterlichen Manifest zuschreiben, welches Leopold an diese aufrührische Provinzen hat ergehen lassen.

Zu Hildesheim sind die Unruhen noch nicht beygelegt. Nach einem Schluße des Reichskammergerichts sollen die alten Bürgermeister in ihren Stellen bleiben, und sollte den 4 Jan. keine neue Wahl statt haben. Diesem Schluße zuwider wollen die Bürger, die sich in sogenannte Patrioten und Fürstliche theilen, neue Bürgermeister wählen. Jede Parthie hat etliche Schenken geöfnet, wo der Pöbel, der auf seine Seite treten will, nach Belieben trinken kann; folglich muß es zum Ausbruch kommen. Der Fürst Bischof will keine fremde Truppen in sein Land lassen, falls deßhalb keine Reichsbefehle ergehen. Der Kaiser hat zu Schlichtung der Unruhen zwey Commissarien ernannt, die in Hildesheim wohnhaft sind, um den Bürgern die schweren Kosten zu ersparen; allein sie wollen die angebotene Gnade nicht annehmen, am Ende wird Hannover doch noch Truppen dahin senden müssen.

In den Oesterr. Niederlanden darf nun niemand mehr die Worte Vonkist, Royalist, Patriot hören lassen, bey Strafe von 200 Gulden oder auch Lebensstrafe. Von der Uebergabe von Löwen erzehlt man sich folgende Anecdote: Als die Truppen gegen die Stadt anmarschierten, kamen ihnen die Deputirten der Stadt mit den Stadtschlüsseln entgegen. Ein Ungefähr wollte, daß ein Fourier, der etwas zurückgeblieben war, sein Regiment suchte, und immer fortritt, bis er der ganzen Truppe vorkam. Die Deputirten, welche in der äußersten Furcht und Verlegenheit waren, hielten ihn für dem Commandanten, giengen auf ihn zu, und legten die Schlüssel, begleitet von einer französischen Anrede zu seinen Füßen hin. Der Fourier, der in seinem Leben keine Festung aufgefordert, und keine Sylbe von dem Kauderwälschen verstand, war eben so verlegen, bis endlich der commandirende General selbst kam, und diesem wahrlich lächerlichen Auftritte ein Ende machte.

Zu Paris ist das Breve des Pabsts über das Decret des Pabsts eingetroffen, Se. Heiligkeit stellen es den Franz. Bischöffen frey den neuen Eid abzulegen oder nicht.

---

In Berneck wurde den 11ten dieses ein Paquet gedruckter Schriften in Wachsleinewand gepackt gefunden. Sobald sich der Eigenthümer durch den Inhalt legitimiren wird, kann er solches in dem dortigen Posthauß wieder erhalten.

---

## Nachricht

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 7) Sonnabends, den 15. Jan. 1791.

Paris, vom 6. Jan.

Noch gestern Abends um zwey Uhr waren die Hrn. Bischöffe unentschlossen in Absicht des neuen Eids; ich vernehme vielleicht biß zum Schlusse dieß was sie für eine Parthie ergriffen haben. Einige Pariser Pfarrer sind der Vorschrift des Evangeliums gefolgt: Schicket euch in die Zeit ꝛc. Aber der von St. Sulpice (das gröste Pfarrspiel von Paris) ist abgereist mit der Erklärung an seine Collegen, sie möchten ihm nur in sein Pathmos folgen, er wäre reich genug aus eignen Mitteln um ihnen allen ein sehr anständiges Leben zu machen; diese Einladung wird ihm zahlreiche Gesellschaft verschaffen.

Am Hofe muß man der nahen Rückkunft des Grafen von Artois nun gewiß seyn, weil Mesdames, die Tanten des Königs das Schloß der Thuillerien, wo sie zeithero den Pavillon gegen Norden bewohnt haben, verlassen. Sie werden das ganze Jahr in Bellevüe sich aufhalten und die Zimmer, so diese Damen (Aristocratinnen im höchsten Grad) innen gehabt, werden nun für das Hauß des Grafen von Artois hergestellt. Es geschehen aber noch ansehnliche Wetten für und gegen seine Rückkunft. Wer gewonnen hat, wird sich bald zeigen.

Man schätzt die Einnahme von der Opera am Monntage auf beynahe 12000 Liv. Es wurde auf Befehl der Municipalität das Ballet Psyche zum Besten der Armen gegeben. Hätte der Saal noch einmal so viel Menschen fassen können, er wäre voll gewesen; nicht allein aus einer Regung von Mildthätigkeit, sondern auch aus Neugierde, denn um vom guten Ton zu seyn, muß man dieses schöne Ballet gesehen haben, welches nach dem Geständniß der Kenner dieser Art Schauspiele seines gleichen nie auf einem bekannten Theater gehabt hat. So oft es gegeben wird, strozt der Saal voll Menschen. Hier merkt man weder die Revolution noch das Elend so sie nach sich zieht. Diamanten ausgenommen, ist alles Frauenzimmer so geputzt, ja noch gesuchter in seinem Anzug als vor dem 14. Julii 1789. Das ist eine Bemerkung, welche Fremde gemacht haben, an welchen wir noch keinen solchen Mangel haben als die leichtgläubigen deutschen Zeitungsschreiber die Welt bereden wollen, besonders der Redacteur des Politischen Journals von Hamburg, welcher in einem angeblichen Brief aus Paris vom 5. Nov. so viel Betisen sagt und glaubt als Zeilen sind; dieser Journalist sagt unter andern Absurditäten, daß die Gassen von Paris nicht mehr gekehrt würden; und nie waren sie's besser; was er von der Gefangenschaft und den Gesinnungen des Königs sagt, hat keinen Menschen verstand, der Erfolg hat alle diese Aristocratischen Prophezeihungen zu nichte gemacht und mehrere fremde Schriftsteller müssen erröthen, die Nationalversammlung, die Constitution und alle Franzosen so lange mißhandelt zu haben.

*) So weit der Correspondent. Diese Prädicamente von absurdes, credules, u. s. w. womit man zu Paris die deutschen Zeitungen und Journale belegt, beweißen nichts mehr, als daß seit der Revolution mit den Diamanten auch die Französische Politesse vergangen ist.

N. S. Die

N. S. Die Bischöffe bestehen darauf, dem Decret nicht zu folgen, und die Nationalversammlung nicht davon abgehen zu wollen.

## Venedig, vom 1. Jan.

Auf den 6. dieß wird in unserer Stadt Se. Königl. Hoheit der Graf von Artois erwartet, welcher mit einem Gefolge von 20 und mehreren Persohnen hieher kommt und sich einige Zeit hier aufhalten wird. (Aus der Venetianischen Zeitung.)

*) Der Prinz kommt von Turin, und scheint nun den Gedanken einer Gegenrevolution aufgegeben zu haben, nachdem so viele Personen zu Aix Märtyrer desselben geworden sind.

## Strasburg, vom 5. Jan.

Eine unerwartete Begebenheit hat gestern Abends die Freunde des Gesetzes und der Ordnung in dieser Stadt in Betrübniß gesetzt.

Um halb fünf Uhr Abends, haben einige Personen, in dem Quartier der Pfarrkirche vom alten St. Peter die Nachricht ausgestreut, daß die Kirchen-Ornaten aus dieser Kirche weggenommen und die Thüren derselben verschlossen würden. Diese irrige Nachricht versammelte eine ziemliche Menge Menschen um die Kirche her, die alsdann in die Kirche selbst mit Ungestüm eindrangen.

Bald darauf vermehrte sich die Anzahl durch eine Menge Zuschauer, welche die Neugierde herbey lockte. Die Gemüther wurden durch diesen Zusammenlauf nur noch mehr erhitzt; und einige von den Irregeführten vergaßen sich so sehr, daß sie sogar Sturm läuteten.

Unterdessen ward der Herr Maire alle Maasregeln der Vorsicht an, welche die Umstände erforderten, er ließ die Municipalität zusammenberufen, und requirirte die Commandanten der Nationalgarde und der Linientruppen zur Bevestigung der öffentlichen Ruhe durch die bewafnete Macht. — (Der Aufruhr ist so bald wieder gestillt worden, als er entstanden war.)

## Thorn, vom 29. Dec.

Schon gegen Abend, am 1sten Tage des angehenden 1791sten Jahres, wird, ausser andern, anderwärts in der Nachbarschaft hieselbst stehenden Truppen, auch der Theil von dem in den Niedrigungs-Dorfschaften unsers Stadt-Gebiets stehenden Usedomschen Husaren, besonders auch das 2te Bataillon davon, so der Herr Oberst von Szekuly commandiret, von Gurske, ausrücken und, über Beuy, Przysieck, nach Grembocin, in gedachtem Gebiet, fortmarschiren, um, auf den 2ten, in aller Frühe, zwischen unserm Weichbilde, an dessen äusserstem Ende die Mocker mit dem dazu gehörigen Rubinkowo lieget, und zwischen Bielawe, zum Rendezvous, für die vom Herrn Generallieutenant, Graf von Kalkreuth, vorzunehmende Truppen-Revüe, hiesiger Ortschaft, fertig dazustehen, und auch noch denselben Tag gleich abmarschiren um in ihre Winterquartiere wieder einrücken zu können.

## Warschau, vom 29. Jan.

In Ansehung des so vortheilhaft ausgeschrieenen Tractats, der zwischen der Pforte und Pohlen sollte geschlossen worden seyn, hört man jetzt ganz anders sprechen. Es ist dieser Allianz- und Commerz-Tractat auch noch nicht einmal unterschrieben, und scheint er gar hier bey uns jetzt keinen Beyfall zu finden. Einige Behauptungen gehen so weit, daß solcher nicht nur, sondern noch manches andere, so seit zwey Jahren in Warschau ist unternommen worden, auf dem nun hier angegangenen Reichstage werde gemißbilliget werden.

Selbst aus Constantinopel hat man hier ganz neuerlich die Nachricht erhalten, daß auch nun dort, die Unterzeichnung des verabredeten Allianz- und Commerz-Tractats zwischen der Pforte und Pohlen, ganz besondere Schwierigkeiten und Verhinderungen, vorgefunden habe und auch, vielleicht, gänzlich unterbleiben werde.

Eine auch neuerlich hier bey uns geschlossene Allianz soll nicht länger gefallen wollen, so bald mit den Vortheilen für die befreyte Handlung nicht nach Wunsch etwas zu Stande sollte können gebracht werden.

Re-

## Regensburg, vom 11. Jan.

Die bekannten Beschwerden mehkerer deutschen Reichsstände gegen die Schlüsse der Französischen National-Versammlung werden immer dringender, und statt sich zu vermindern, scheinen sie vilmehr täglich einen neuen Zuwachs zu erhalten. Die erlauchte Reichsversammlung wird daher nun nicht länger anstehen, solche in wirkliche Proposition zu stellen, und förmliche Berathschlagungen darüber zu pflegen, wie und auf welche Art den bekränkten Reichsständen am ehesten und sichersten auf eine merkliche Art geholfen und Frankreich zu Beobachtung der bestehenden Tractaten, und der dem deutschen Reiche schuldigen Achtung vermögt werden könne.

Freylich ist zu wünschen, daß gütliche Unterhandlungen anschlagen mögen; allein, nach dem zeitherigen Benehmen der National-Versammlung zu urtheilen, ist billig zu zweifeln, daß, ohne eine stärkere Sprache zu führen, ein gedeihlicher Erfolg zu erwarten, und Frankreich auf billigere Gesinnungen zu bringen seyn werde. Eine Armee von 100000 Mann würde der Sache gar bald eine andere Wendung geben, und wirklich ist entweder jezt oder niemals mehr der Zeitpunkt, wo das deutsche Reich der Krone Frankreich Respect für die bestehenden und garantirten Friedensschlüße und Verträge einflößen kann; allein, wie es scheint, so sind die Mächtigen Deutschlands hierüber selbst noch nicht einverstanden, und die von der Gefahr entfernten Craiße scheinen die Nothwendigkeit einer starken Hülfe noch nicht ganz zu fühlen.

Indessen dauert das Gerücht noch immer fort, daß von Seiten Frankreichs Abgeordnete an den Deutschen Reichstag geschickt werden sollen, um die Sache in den Weg der Unterhandlungen einzuleiten; allein, wenn dieses auch geschieht, so sind noch gar viele Punkte, welche vorher müssen erörtert werden, z. B. ob diese Deputirte von dem König oder von der Nationalversammlung geschickt werden? ob man sich im ersten Fall mit Abgeordneten eines aller Majestät beraubten Königs in Unterhandlungen einlassen könne? und im 2ten Fall, ob man mit einer Versammlung, deren gesetzgebende Macht bishero weder von Deutschland noch von einer andern Macht anerkannt ist, auf eine gütliche Art tractiren möge ꝛc. Hierzu kömmt noch, daß das deutsche Reich darauf bestehen muß, daß alles noch vor der Unterhandlung in den vorigen Stand hergestellt werde, und die etwa antragenden Indemnisationen nicht etwa in baarem Geld oder Privat Güthern, sondern in solchen Besitzungen geschehe, welche den entzogenen an Land und Leuten, Rechten, Freyheiten ꝛc. vollkommen gleichkommen u. d. w. Dieses sind lauter Umstände, welche eine gütliche Unterhandlung, bey den bekannten Gesinnungen der Nationalversammlung wo nicht ganz unfruchtbar und unmöglich machen, doch wenigstens sehr langweilig machen wird, womit aber der Sache, wenn einmal der dermalige günstige Zeitpunkt versäumt ist, wenig oder gar nichts geholfen seyn wird.

* * *

Von dem in der Cuban commandirenden Russischen General bestättiget sich nun auch durch die Leipziger Zeitung was ohnlängst von demselben in diesen Blättern gemeldet worden. Sein wahrer Name ist Johann Gottlieb Germann. Er ist in Trebitz, drey Stunden von Wittenberg, in Sachsen, den 30. Jul. 1744 gebohren. Sein Vater ist daselbst Hufschmidt und Einwohner gewesen, und seine alte Mutter, an die er jederzeit mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit gedacht hat, noch gegenwärtig am Leben. Von der Thomasschule in Leipzig kam er auf die dasige Universität und zwey Jahre darauf nach Wittenberg, und widmete sich der Rechtswissenschaft, legte sich aber darneben hauptsächlich auf die schönen Wissenschaften und neuern Sprachen, weil er immer nach seinem lebhaften Geiste auf Reisen in fremde Länder, sonderlich nach Rußland, dachte. Er ergriff daher nach vollendeten Studien die erste Gelegenheit, eine Hofmeisterstelle in Liefland zu bekommen; suchte aber von da bald weiter und nach Petersburg zu gelangen, woselbst er sich denn durch seine Wissenschaften bald seinen Unterhalt zu verschaffen wußte, und darneben die Kriegswissenschaften mit allem Fleiß erlernte. Im vorigen Türkenkriege kam er wegen seiner Geschicklichkeit darinnen und erlernten Sprachen, in die Suite des General Romanzow mit dem Character eines Lieutenants

-nants, als Secretair; avancirte in diesem Kriege zum Hauptmann und Adjutanten. Nach Endigung des Krieges bekam er den Majors-Character, und sein Standquartier in Cherson, um die dasigen Festungswerke mit anlegen zu helfen. Nach zwey Jahren ward er zum Obristlieutenant, und einige Zeit darauf zum Obristen und Commandanten des Siberischen Regiments ernennet. Vor dem Anfange des gegenwärtigen Türkenkrieges hat er sich in Cherson mit einer Fräulein von Gerhard vermählt.

Theater: Montags den 17. Jan. Die Engländer in Amerika, ein Schauspiel in 4 Aufzügen, von Albrecht.

## Hochfürstliche Verordnungen.

Nachdem Ihro Hochfürstl. Durchlaucht unmittelbar gnädigst resolviret haben, daß die in der sub 13. Sept. ai. pr. erlassenen Verordnung, nach welcher vom 1. curr. an nur die Deposita der Minderjährigen mit 3 pro Cent verzinnßt werden sollen, nicht auf die Deposita der Abwesenden zu extendiren, sondern diese gleich den übrigen mit nicht mehr als 2 pro Cent verzinnßt werden sollen, auch denenjenigen Abwesenden, deren Aufenthalt bekannt ist, jene ihr zurückgelassenes Vermögen angehende Verordnung, um sich selbst um ihr Vermögen genauer zu bekümmern und ein höheres Interesse zu suchen, durch ihre gerichtliche Behörde bekannt gemacht werden solle; Als wird diese höchste Willens-Meinung zu Jedermanns Wissenschaft und Nachacht andurch bekannt gemacht. Wornach sich gehorsamst zu achten. Sign. Bayreuth, den 7. Jan. 1791.

Ex Regimine.

Die gesammten auf Herrschaftl. Rechnung sitzende Cameral-Beamte und Forst-Bediente werden hierdurch nochmalen und ernstlich erinnert, ihre ganzjährige Rechnungs-Abschlüsse daferne es noch nicht geschehen, vorschriftsmäßig zu fertigen und Angesichts diß zur Hochfürstl. Cammer einzusenden. Signatum unter Vordruckung des Hochfürstl. größern Cammer-Insiegels Bayreuth, den 10. Januar 1791.

Ex Consilio Camerali.

## Steck-Brief.

Heute Nacht hat sich der wiederholter Diebstähle halber allhier in Verhaft und Untersuchung befangen gewesene Hufschmidtgesell Conrad Sauermann seiner Fesseln entlediget und ist durchgegangen. Dieser Putsch ist 26 Jahr alt, mittlerer etwas rahniger Statur, blatternarbig, hat ein längliches Gesicht und gestutzte dunkelbraune Haare, trägt eine schwarze wollene Budelmütze, mit blaugestreiften seidenen Bändern gebunden, einen dunkelblauen Surtout Rock mit dergleichen Cameelhaarnen Knöpfen, eine Weste von gestreiften halbwollenen Zeuch mit runden zinnenen Knöpfen, schwarzlederne Beinkleider, grauwollene Strümpfe und kalblederne Stiefel. Alle löbliche Gerichtsstellen werden anmit ersuchet, auf den Fugitivum, der ein gefährlicher Dieb ist, Stallung machen und ihn auf Betretten arretiren zu lassen, dann dem hiesigen Voigteyamte, der Auslieferung halber, davon Nachricht zu ertheilen, worgegen die Erstattung der Kosten und die schuldige Erwiederung in ähnlichen Fällen zugesichert wird. Stammbach, den 12. Jannar 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Vogteyamt allda.

Die heurigen Redouten werden allhier an folgenden Tagen gehalten werden: Die 1ste den 25. Jan. als am zweyten hiesigen Jahrmarktstage. Die 2te den 24. Febr. als am hohen Geburtsfest unsers Durchlauchtigsten Fürsten und Herrns. Die 3te den 8. Merz als an der Fastnacht. Dieß wird also einem geehrten Publico hierdurch bekannt gemacht, und besonders alle und jede Standespersonen unter Versicherung der besten Bedienung hiezu eingeladen. Hof, den 4. Dec. 1791.

Bey Andreas Birkner in Fürth, stehet ein ganz neuer Bouteillengrün laquirter viersitziger Staats-Wagen, welcher ganz im neuesten Geschmack sehr solid ausgebauet, und in 4 Englischen Stahlfedern hänget, um billigen Preis zu verkaufen. Ferner ist bey demselben für beständig zu haben, alle Sorten ächt roth türkisch Garn, und Cichorien Caffee aus bester Fabrik zu Centner und Pfunden.

# Anhang zu Num. 7. der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 17. Januar 1791.

Wien, vom 10. Jänner.

Die aus der Moldau und Wallachey eingehenden Privat-Briefe geben zum Frieden fast gar keine Hofnung, indem Rußland sich durchaus mit der Pforte noch nicht ausgleichen will. Eben diese Briefe bestättigen, daß der Preußische Congreßminister, Hr. Graf von Luchesini von Zistow aus auf einige Tage nach dem Hauptquartier des Großveziers abgegangen, aber schon wieder in Zistow zurück sey. Bey dem Großvezier hat er auch den Preußischen Gesandten Hrn. Baron von Lusi angetroffen. Unter den Truppen des Großveziers herrschte damals ein großes Mißvergnügen, daß sie so spät das Feld halten, und sehr oft großen Mangel an Mundprovision leiden müssen.

Im Divan zu Constantinopel soll sehr große Muthlosigkeit herrschen, obgleich England seine Bemühungen aufs thätigste anwendet, Rußland einen billigen Frieden abzuzwingen.

Nach Aussage der Couriers und anderer Reisenden herrscht in Italien strenger Winter; es fällt mit unter tiefer Schnee, indem wir hier keine Spur davon erblicken.

Se. Maj. haben das Fest des St. Stephansordens und die Ernennung neuer Ritter annoch verschoben, bis der Ungarische Landtag zu Presburg zum Schluße gelangt seyn wird. Der Landtag in Siebenbürgen wird ununterbrochen fortgesetzt.

Gestern ist hieselbst ein Courier mit sehr wichtigen Depeschen von dem K. K. Minister, Hrn. Baron von Herbert aus Szistow angelangt.

Galatz, vom 11. Dec.

Nach glücklich erfolgter Einnahme von Isatsi ist den 26. Nov. die Russische Flotte vor Ismail gerade der Insel Csatala gegenüber angekommen, und errichtete gleich Batterien, so eben auch auf einer andern Insel in der Nähe der Festung. Nach diesem wurde nach Isatsi geschickt, und ein großer Mörser oder Bombenkessel überbracht, welcher allda aufgerichtet worden, und ein Kaliber von 120 Oka hatte, wovon nach Anlangung der Bomben Gebrauch gemacht und die Festung einen ganzen Tag beschossen wurde; dieses hat sich vom 26. Nov. biß 1. Dec. ereignet. Den 2. 3. und 4. Dec. war ein hartnäckiges Gefecht zwischen den beyderseitigen Flotten, bey welcher Gelegenheit den Türken 2 Russische Schiffe, wovon eines mit 16 Volontärs, und das zweyte mit wenigen regulirten Truppen besetzt war, in die Hände fielen, ein drittes wurde in Grund gebohret. Dagegen haben die Russen von den Türken 8 Schiffe ganz erbeutet und 6 zu Grund gerichtet.

Den 7. Dec. war abermals ein hartnäckiges Gefecht, welches von früh 9 Uhr biß Nachts um 12 Uhr dauerte, ebenfalls zu Wasser. Diese Affaire hat die Türkische Flotte ganz aufgerieben, indem von 32 groß und kleinen Fahrzeugen einige zum Theil ganz, andere aber beschädigt von den Russen erobert, viele aber in den Grund versenket wurden. Nach Ausgang dieser siegreichen Affaire blieben einige wenige Truppen auf der Insel, die Flotte wandte sich nach Gobatz, und der übrige Theil des Corps zog sich 3 Stunden weit zurück.

Den 10. Dec. erhielten Se. Excell. Graf Suworow Ordre, vermög welcher ihm das Comman-

do

do annoch von 2 Corps nämlich des bey Ismail stehenden und des Fürst Gallitzinischen übertragen wurde, und dem Vernehmen nach werden Se. Exc. in 2 oder 3 Tagen dahin aufbrechen.

Die zur Belagerung von Brailow in Bereitschaft stehenden Truppen sind bis an den Seretfluß angerücket, und stehen in einer Entfernung von 2 Stunden von der gedachten Festung.

Der Fürst Potemkin soll den Kapidschi-Baschi nebst seiner Suite und seinen Friedensanträgen von Bender weggeschaffet haben, da solcher Sr. Durchlaucht sehr überlästig fiel. Isatsi ist am 10. Dec. ein Raub der Flammen geworden, und wurde von den Russen selbst angesteckt.

## Galatz, vom 13. Dec.

Der Graf Souworow ist den 11ten nach Empfang eines Couriers auf das schleunigste nach der Gegend von Ismail abgegangen; den folgenden Tag darauf ist auch seine Suite zu Wasser nachgegangen; welche einen Vorrath von Leitern mit sich nahmen, um die Festung Ismail mit Sturm einzunehmen; der Courier, von welchem eben Erwähnung geschehen, ist von Bender angekommen, und beorderte den Grafen Souworow nach Ismail abzugehen; dieser erzählte, daß Fürst Repnin wenig Muth bezeiget habe, die Festung mit Sturm einzunehmen, und sich mit seinen Truppen zurückgezogen habe.

## Leipzig, vom 14. Jan.

Hiesige Griechische Kaufleute haben mit der gestrigen Post Briefe aus der von den Russen besetzten Stadt Jassy in der Moldau vom 25. December erhalten, folgenden Innhalts: Heute ist hier ein Courier mit der Nachricht angekommen, daß, nachdem die Russen am 22. Dec. bey Ismail zweymal zurückgeschlagen worden, der Feldmarschall Suworow mit seinem Corps daselbst eingetroffen sey; worauf die Russen mit solchem Muth die Türken angriffen, daß sie die Festung nicht nur mit stürmender Hand eroberten, sondern auch unter der Besatzung, welche aus 18000 M. bestand, ein solches Blutbad anrichteten, daß kaum 300 Mann davon gekommen seyn sollen. Von Rußischer Seite ist der Verlust noch nicht bekannt. Morgen wird hier wegen dieser glücklich erfolgten Eroberung das Te Deum abgesungen.

## London, vom 4. Jan.

Nach einem von Wien angekommenen Courier, mit der Nachricht von neuen Vortheilen der Russen gegen die Türken, haben die Minister sich versammelt, worauf Befehl nach Portsmouth ergangen, mit der Werbung für das Corps der Marine-Soldaten fortzufahren und 3½ Pfund Handgeld zu geben. Man erwartet daß es zum Preßen kommen werde.

*) An den Commodore Goodall zu Spithead soll der Befehl ergangen seyn, alle Matrosen von seiner und des Admiral Hoods Flotte zu entlassen, weil man entdeckt, daß sie sich empören wollen, und die Schiffe mit lauter Freywilligen zu bemannen.

## München, vom 4. Jan.

Unsere Stadt hat noch keinen Magistrat.— Das Schilderhäußchen, das ehedem die Wohnung des amthirenden Bürgermeisters andeutete, steht nun unbedeutend auf dem Kirchhofe zu St. Peter. Täglich um 2 Uhr Nachmittags versammelt sich auf dem Rathhauße die Churfürstl. Commißion, worunter sich Hr. Graf von Zech, Hr. von Mayerhofen, und Hr. von Pettenkofen befinden, um die Händel, die dem Stadtoberrichteramte zugeeignet waren, aufzunehmen, und zu bescheiden. Man sagt, daß die Policey in Zukunft durch das Militaire verwaltet werden solle.

Seitdem die durch einige aufgefangene, und, wie man sagt, im alten Style der Illuminaten verfaßte Briefe veranlaßte Verordnung wider diese Sectirer erschienen ist, haben es sich gewisse Scha-

denfrohe

denfrohe zum Geschäffte gemacht, gewiß ganz wider den Sinn der Churfürstl. Verordnung, mehrere ihrer Denkungsart, und ihren Absichten nicht entsprechende Unschuldige in die Massam damnationis zu werfen, und als Illuminaten zu verschreyen.

Brün, vom 4. Jan.

Der nach Berlin bestimmte Türkische Gesandte ist am 27. December des Abends, mit einem Gefolge von 9 Wägen in Temeswar angekommen, und hat sich hierauf ins Theater begeben.

---

Karlsbaad, vom 27sten December 1790.

Es ist das hiesig neuerbaute Theater für die bevorstehende 1791 jährige Cur- und Baade-Zeit an eine gute Schauspiel Truppe pr. Ein Hundert Gulden Kaiserl. derarstalt, daß der pachtende Entrepreneur gleich Anfangs 50 fl. die andere Hälffte pr. 50 fl. aber zu Ende der Pachtzeit baar zu entrichten habe, zu verpachten; die Pachtlustigen Entrepreneurs einer guten, und wohlgesitteten Schauspieler-Gesellschaft mögen sich demnach bey hiesigen Stadtrath um so eher in Zeiten anmelden, und ihre Briefe franco einsenden, als jenem, deme man das diesfällige Theater für besagtes Jahr pachtweiß überlassen dürfte, biß den 16ten des Monats Februar 1791 die gewisse Versicherung zugeschrieben werden wird, alle übrige Competenten hingegen, welche bis dahin keine Antwort erhalten, sich hierzu für dieses Jahr keine Hofnung zu machen haben; Wobey zugleich allen Pachtlustigen bekannt gemacht wird, daß zwar ersagtes Theater mit 6 schönen gemahlten Decorationen und Prospecten eingerichtet seye, jedoch der Pachtende seine benöthigte so viel möglich gute Garderobbe, und kleine Nebenstücke, mit welchen das Theater nicht versehen ist, anher mitzubringen habe; Uebrigens hoffet man künftigen Sommer einen zahlreichen Zusammenfluß von hohen und andern Badegästen, die jederzeit Liebhaber von guten Schau- Lust- und Trauerspielen dann Operetten rc. sind, und wo ein Directeur durch wohlgewählte Spiele seine Convenienz ohnfehlbar finden wird.

Burgermeister und Rath.
Johann Becher, Burgermeister
G. Ch. Futter, erster Magistratsrath.

---

Nachdeme in Schulden Sachen des hiesigen Burger- und Schneidermeisters, Johannes Schaad, von Hochfürstl. hochpreißl. Regierung, per Rescriptum d. d. 21. Octr. et praes. 4. fin. mens. et ai. dem Hochfürstl. Schultheißen-Amt dahier, gnädigst anbefohlen worden, auf Instanz der Gläubigere mit der Feilbietung des Debitoris Grund Stücke, in vim executionis, zu verfahren, und hierauf sämmtlich Schadische Creditores um öffentliche Subhastation bezielter Grund-Stücke nachgesuchet haben, gleichwohlen aber aus bewegenden Ursachen nur einstweilen mit dem Verkauf des Debitoris besitzenden ganz neu erbauten bürgerlichen Wohnhaußes, und kleinen Kuchen-Gärtleins, worauf nach dem Steuer-Revisions Buch, pag. 660 9⅔ fl. Landschafftliche Steuer, dann die gewöhnliche Lichtmeß-Steuer à 1 10 kr. hafften, ingleichen ¼ Morgen Krautbeeths in der Cunigunden, welches pag. 1024 Rev. Buch, mit 1⅓ fl. Steuerfuß und 1½ kr. Lichtmeß-Steuer, oneriret ist, und zum Gottes-Hauß alljährlich 5½ kr. abreichet, der Anfang gemachet werden solle; Als werden quästionirte Grundstücke des oberirten Schneider-Meisters Schaad, hiemit öffentlich zum Verkauf ausgestellet, also und dergestallt, daß der, oder diejenigen, welche solche zu kaufen, Lust haben, sich Mittwochs, den 26. fut. mens. Ianuarii et ai. Vormittags um 9 Uhr bey Hochfürstl. Schultheißen-Amt dahier einfinden, ihre Licita ad Protocollum zu geben, und sofort das weitere zu gewärtigen haben. Wornach sich zu achten. Signatum Burgbernheim, den 28. Dec. 1790.

Aus Hochfürstl. Schultheißen-Amt.
Andreas August Oertel.

---

Demnach des gewesenen Herzogl. Sachsen-Eisenachischen Pacht-Amtmanns werl. Johann Friedrich Boettners hinterlassene Kinder und Erben um Verabfolgung ihres seit nunmehro 14 Jahren, der Anzeige nach, abwesenden Bruders, des Balbier-Gesellen, Johann Lorenz Boettners, unter Vormundschaftlicher Administration stehendenden Vermögens und Mutterguths ziemend angesucht, diesem, in dem deshalb ergange-

gangenen Landesherrlich höchst- und gnädigsten Mandat gegründeten Sachen auch nicht zu entstehen ist; Als wird ermeldeter Johann Lorenz Boettner, oder dessen allenfalls vorhandene Leibes Erben, ingleichen alle und jede, welche ex alio quovis capite an desselben Vermögen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, Kraft dieses edictaliter et peremtoria citiret und geladen, den 14. Martii des bevorstehenden 1791sten Jahres, ist der Montag nach dem Sonntag Invocavit G. G. vor hiesig Herzogl. Sächs. Amte zu rechter Gerichtsfrühe in Persohn, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, unausbleibend zu erscheinen, ihr Erbgangs Recht und andere Forderungen zu liquidiren, und rechtsbehörig zu bescheinigen, darauf rechtlichen Bescheits, widrigenfalls hingegen, daß sie ihrer Ansprüche und Forderungen sowohl, als der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand vor verlustig werden erkannt, und des Abwesenden Vermögen, nach vorgängiger eydlicher Bestärkung, daß sie von dessen Leben und Aufenthalt, seit zehen Jahren keine Nachricht erhalten, ohne weitere Caution werde verabfolget werden, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Urkundlich unter Amts-Hand und Siegel. So geschehen Probstzella, den 4. Dec. 1790.

(L. S.) Herzogl. Sächsis. Amt daselbst.

Friedrich Gottlob Breithaupt.

---

Christian Klein, ein hiesiger Burgers und Unterthanen Sohn, ist nach erlernter Büttner-Profession vor nun bereits 40 Jahren auf die Wanderschaft gegangen, auf seiner vorgehabten Reise nach Holland aber, dem Vernehmen nach in der Gegend von Düsseldorf in fremde Kriegsdienste gerathen, ohne daß diese lange Zeit von seinem Leben oder Tod, das mindeste zu hören gewesen ist. Da ihme nun auf Absterben seines Vaters Paulus Kleins dahier, einiges Vermögen zugefallen ist, dessen nächsten Befreunde aber um dessen Verabfolgung unterthänigst angesuchet haben; so wird auf ergangenen Hochfürstl. Höchstverehrl. Regierungs-Befehl vom 6ten et praes. 17ten dieses, Eingangs ermeldter Christian Klein, oder dessen etwann nachgelassene rechtmäßige Leibeserben in Kraft dieses hiermit öffentlich vorgeladen, daß Er, oder Sie, von dato an in drey Monaten, davon ihnen 4 Wochen für den ersten, 4 Wochen für den zweyten, und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin sub poena praeclusi anberaumet worden, entweder in Persohn oder durch genugsam bevollmächtigte, bey dem dahiesig Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Kasten-Amte erscheinen, sich zu sothanen Erbe gehörig legitimiren, im widrigenfall aber gewärtigen sollen, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist, das vorhandene Vermögen an dessen nächste Befreunde gegen Caution unverzinnßlich werde ausgehändiget werden. Signatum Mkt. Kleinlangheim, in Franken, nahe bey Kitzingen, den 17. Dec. 1790. Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachis. Casten-Amte dahier.

---

Für die Abgebrannten Bauern in Brun, welche ausser ihren Häußern, Scheunen und Ställen, Wagenfahrt, Geschirr und Mobilien, auch ihren ganzen Erndte-Seegen an Getraidte und Futter verlohren haben, wurde eingesendet 1) von Bayreuth den 11ten Dec. ein Laubthaler vom Freyherrn von C. 2) Er: den 18. Dec. ein Brief mit 4 Gulden rhnl. 2 Gulden davon für den der 14 Stück Vieh verlohren hat, und 2 Gulden für die 4 ärmsten abgebrannten bestimmt. 3) von Nürnberg den 18. December ein Brief mit 8 fl. unterschrieben F. Br. 4) den 21. Dec. ein Laubthaler und 36 kr. noch besonders von einer Dienstmagd, welche es von ihrem Christgeschenk nahm, unterzeichnet S—n. worüber in der Zeitung quittiret werden sollte. 5) Bayreuth den 21. Dec. ein Conventions-Thaler, worüber in der Reichs-Postamts Expedition quittieret werden sollte. 6) Ein Laubthaler mit einem Brief ohne Monathstag und Jahrszahl für den bestimmt der 14 Stück Vieh verlohren hat. 7) Mengersdorf den 18. Dec. ein Laubthaler für den bestimmt, dem das Vieh verbrannt ist. Daß dieses uns von unbekannten edlen und großmüthigen Wohlthätern übersendet worden sey, bezeigen wir sämmtliche Abgebrannten unter tausendfachen Dank und Seegenswünschen, daß Gott alle dergleichen Uebel von Ihnen abwenden wolle. Brun, den 28. Dec. 1790.

Johann Salomon Färber. Johann Harbich. Wielffert.
Nicol Korn. Nicol Schaller. Peter Bollert.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 8) Dienstags, den 18. Jan. 1791.

Paris, vom 9. Jan.

Heute ist der Tag, da alle Pfarrer von Paris, zufolge eines feyerlichen Eids, den sie in ihrer in der Sorbonne gehaltenen Versammlung abgelegt, von der Canzel gegen das Decret vom 27. Dec. protestiren sollen. Man weis es in der National-Versammlung schon; man wird sie reden lassen, aber kein Wort von dem strengen Geboth ändern, es bleibt ihnen nichts übrig, als entweder unbedingt zu schwören, oder aber ihr Amt niederzulegen. Viele dieser Herren hoffen Martyrer ihres Eifers zu werden; aber zu dieser Ehre werden sie nicht gelangen; es würde die Antirevolutions-Parthey zu sehr freuen wenn das Volk bey dieser Gelegenheit sich vergessen und die öffentliche Ruhe stöhren sollte, und da man weis daß alle Widersetzlichkeit der Geistlichkeit von ihrer Coalition mit dem Adel kommt, auf dessen Anstiften alles geschieht; so wird man sich wohl hüthen, diesen Fehler zu begehen.

Und damit es den Aristocraten nicht gelinge, durch Verführung oder durch ihr Geld den Pöbel zu einer Sotise zu verleiten; so ist diesen Morgen die ganze Nationalgarde, Infanterie und Cavalerie, auf den Beinen; starke Patrouillen gehen durch die Strassen und die Hauptwachen sind aus weiser Vorsicht verdoppelt, nicht gegen die Bürger oder das gemeine Volk, sondern gegen das Geschmeisse von Landstreichern, womit man im Juny und July 1789 die Stadt überschwemmt hat, um sich dessen bey guter Gelegenheit zu bedienen, die aber zum Glück nicht gekommen ist, und sobald nicht kommen wird; dann ist einmal dieser große Priesterhandel überstanden, dann gute Nacht alle Complots, die Aristocratie liegt auf ewig zu Boden.

Um das Volk ein wenig in Feuer zu setzen und es wieder an den merkwürdigen 14. Julius zu erinnern, hat man ihm letztern Freytag eine Freycomödie gegeben, und das neue Stück betittelt die eroberte Freyheit oder der gestürzte Despotismus aufgeführt, ein Schauspiel, das bey der ersten Vorstellung allen Zuschauern die Köpfe warm gemacht, ein heiliger Enthusiasmus der Freyheit ergriff sie, und alle Welt schwur, frey zu seyn oder zu sterben. Man wird alle andere Theater des Königreichs vermögen, das nämliche Stück zu geben, wie schon mit dem Trauerspiel Brutus geschieht, um die guten Patrioten in Odem und auf ihrer Huth gegen die Feinde der köstlichen Freyheit zu halten.

Gestern früh sind abermals $1\frac{1}{2}$ Million Assignate verbrannt worden; alle 8 Tage wird eine ähnliche Operation vor sich gehen, und die zu vernichtende Summa um so größer seyn, je mehr aus dem Verkauf der Nationalgüter in die ausserordentliche Cassa fließt, in allen 83 Departements des Königreichs hat der Verkauf der Kirchengüter unglaublichen Fortgang, zu großem Aerger der Priester.

*) Am ersten Christtag waren zu Paris in der ba-

sizen

sizen St. Sulplce Kirche, sehr viele National Gardisten und Haubolsten versammelt. Man kniete nieder, und sang ein langes französisches Weyhnachtslied auf des Hailands Geburt, nach der Melodie der Opernarie, deren Schlußverse sich mit den Worten anfangen: Ah ça ira, ca ira, und welches bekanntlich das Signal, das man ein guter Democrat ist! Die Geistlichen waren hierüber sehr unzufrieden, und schrien über Scandal, allein sie musten dem Jubel ihren Lauf lassen, und konnten ihn nicht hemmen.

London, von 4. Jan.

Es war der Staatsbothe Duff, welcher am Sonnabend von Win hier ankam. Seine Depeschen waren von dem Grafen von Elgin, der als ausserordentlicher Bothschafter Sr. Majestät nach Wien gesandt worden, um Sr. Kaiserl. Maj. zur Kaiserkrönung Glück zu wünschen. Der Courier brachte auch Depeschen von dem Ritter Keith, des Königs Gesandten zu Wien, welche Nachricht von den schleunigen Progressen der Rußen enthalten, die sich des Hauptmagazins der Türkischen Armee sollen bemächtigt haben. Nach dem System, so wir angenommen, muß diese Nachricht im Ministerio große Sensation machen und dasselbe seine Bemühungen vermehren, unverzüglich mit dem Berliner Hof thätige Maaßregeln zu nehmen um Rußland zu einem Vergleich zu bewegen, oder solche Verfügungen treffen, die im Stande dessen siegreiche Waffen in ihren Lauf aufzuhalten; derhalben wird Hr. Ewart, der zu Wiederherstellung seiner Gesundheit hieher gekommen, in kurzem wieder nach Berlin zurückgehen.

Schreiben aus Brüssel, vom 5. Jan.

— Der Neujahrstag ist für eines der Werkzeuge der Grausamkeiten der Nerone unserer Zeit, ich meine Van der Noot, sehr fatal gewesen. Da das Volk den unmenschlichen Fleischer, welcher die Brutalität gehabt hatte, den abgesägten Kopf des unglücklichen van Kricken, Commissärs von dem Hauße Williers, auf einer Stange durch die Strassen der Stadt zu tragen, entdeckt hatte; so bemächtigte es sich gleich seiner, und warf ihn nach einer gräulichen Mißhandlung in einen Stadtgraben. Als man ihn kurz darauf wieder herauszog, lebte er noch so lange, um verhört zu werden, er antwortete aber, daß er nicht wisse, wer ihn ins Wasser geworfen habe. Sein Tod lieferte einen neuen Beweiß von der Habsucht unsrer Priester. Niemand wollte die Kosten seiner Begräbniß tragen, man beschloß daher ihn als einen Armen, das ist, umsonst zu begraben. Zum Unglück für die Leiche hatte man einen Sarg mit einem erhabenen Deckel statt eines platten (oder sogenannten Nasendrückers) gemacht wie sie für die Armen gewöhnlich sind. Die Priester nahmen daher Gelegenheit zu erklären, daß sie nicht verpflichtet seyen, die Leiche um nichts zur Erde zu bestatten. Hieraus entstund ein für die Diener der Religion schändlicher Streit. Unterdessen als man den Ausgang desselben erwartete, begaben sich die Neugierigen in Menge nach der St. Catharinenkirche, wo die traurige Todtenkiste noch biß diesen Augenblick zur Schau steht.

Des andern Tags, den 2ten dieß, gerieth wieder ein anderer, der mit eine besondere Rolle in den verwirrten Zeiten gespielt hatte, in die Hände des Volks, und würde ein eben so trauriges Schicksal erfahren haben, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, aus den Händen des Volks zu entwischen und in eine Wache zu flüchten, wodurch er dem gewissen Tod entgieng. Ein patriotischer Officier, der vorher in Kaiserlichen Diensten gestanden, ward selbigen Abend im Schauspielhause von den Officieren der Besatzung mit Stockschlägen begrüßt. Man hat ihm eine sichere Zeit gesezt, binnen welcher er um Vergebung bitten muß, ausserdem er so lange Stockschläge bekommen soll, biß er Genüge gethan. Alle diese traurigen Ereignisse beweisen, daß nachdem Leopold gewußt hat zu ver-

vergeben, das Volk noch nicht sich entschliessen kann, seinem löblichen Beyspiel zu folgen.

Van der Noot und van Eupen haben vom Glück zu sagen, daß sie sich mit der Flucht zu verbergen gewußt, denn das Volk, das diese Stiffter alles Unheils, noch unlängst bis an den Himmel erhob, ist jetzt so erbittert gegen sie, daß wenn sie ihm in die Hände fielen, sie gewiß in Stücken würden zerrissen werden.

Man sucht nun den Mitschuldigen der obgedachten greulichen That des Kopfabsägens zur Strafe zu ziehen; nach einem Decret des Raths von Brabant wird Stellung auf ihn gemacht, ich habe aber noch nicht gehört, daß man ihn gefunden hat.

Lüttich, vom 12. Jan.

In einer Beylage zur hiesigen Zeitung sind Abschrifften von den Schreiben der Stände und des Stadtraths an das Kammergericht zu Wetzlar, an Se. Majestät den König von Preußen, an die Directorial-Gesandten und an den Fürstbischof mitgetheilt; auch enthält die Zeitung das Abschiedsschreiben des gewesenen Regenten Fürst Rohan, der nun wieder nach Frankreich zurückkehrt.

Herve, vom 10. Jan.

Von Seiten der Lütticher Stände ist am 6ten dieses eine Deputation an den Königl. Preußischen Directorialgesandten, Herrn von Dohm, gefertigt worden. Auch haben sie an des Königs von Preußen Majestät ein Schreiben erlassen folgenden Inhalts:

Sire!

„Ein neues Decret des Reichskammergerichts zu Wetzlar hat die Execution seiner Urtheile dem Gouvernement der Niederlande anvertrauet. Wir haben, Sire, diesem höchsten Befehle gehorchen müssen, weil die Unterwerfung nothwendig war, und weil das Vertrauen, welches wir in die großmüthige Gerechtigkeit des Reichs Oberhaupts setzen, sie uns gebot. Durch diese mächtige Bewegründe geleitet, haben wir, Sire! an das Reichs-Cammergericht zu Wetzlar ein Schreiben ergehen lassen, wovon wir Ew. Majestät eine Abschrift ehrerbietigst beyschließen."

„Aber wenn wir von der Gerechtigkeit Leopolds alles hoffen, so hoffen wir nicht minder, Sire! von den Tugenden Friedrichs Wilhelms, daß Er ein Volk, welches seine erlauchte Güte anrief, mit Seinem mächtigen Schutze zu beehren geruhen werde. Er wird noch, das werden die Lütticher stets hoffen dürfen, Er wird Seine höchste Gnade und Seinen wohlthätigen Beystand unserer so gerechten Sache zu verleihen geruhen."

„Empfangen Sie gnädigst, Sire! den Tribut unserer unendlichen Erkenntlichkeit für die Wohlthaten, womit Ew. Majestät die Lütticher Nation überhäuft haben. Diese unbegränzte Dankbarkeit ist der tiefsten Verehrung gleich, womit wir sind ꝛc. ꝛc. Lüttich, den 29. Dec. 1791."

Warschau, vom 5. Jan.

Durch einen Courier hat man die wichtige Nachricht von der Einnahme Ismails erfahren. Den 22. Dec. früh ist der schreckliche Tag gewesen, wo so viel Blut geflossen. Der Sturm mit dem fürchterlichsten Feuer vermengt, hat lange unentschieden geschienen, bis durch einen großen Brand in der Festung, die Russen Meister wurden. 1600 Todte von beyden Seiten sind geblieben, und 400 Türken zu Gefangenen gemacht, worunter zwey Pascha und ein andrer Vornehmer ist. Daß sich die Türken sehr gut gewehrt haben, ist der Beweiß, daß die Rußischen Generals, Lasey, Meknop, Ribeau Pierre und Besboradki, bleßirt; Jakonski und Budberg dabey geblieben sind. Nach dieser Einnahme glaubt man einen nahen Frieden.

Wien, vom 12. Jan.

(Aus der Hofzeitung.)

Aus der Wallachey ist gestern die Nachricht von der am 22. Dec. durch die Rußischen Waffen erfolgten Einnahme der Festung Ismail eingegangen. Die Rußischkaiserl. Truppen, unter Anführung des Generals Grafen Souwarow, haben die Türkische Vestung von 5 Uhr Morgens

bis

bis 2 Uhr Nachmittags bestürmet, wurden von den Feinden, die einen verzweifelten Widerstand leisteten, fünfmahl bis in die Laufgräben zurückgeschlagen, griffen aber immer auf das neue an, bis sie endlich Sieger und Herren der Festung blieben. Die Besatzung, welche aus 18,000 Mann bestand, wurde ganz niedergemacht. Ausserdem wurden 500 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Sieger eroberten die ganze sehr beträchtliche Artillerie der Festung und Mundvorrath für mehr als einen Monath. Ihrer Seits haben sie 2000 Mann verlohren. Umständlichere Berichte sind zu erwarten.

## Pest, vom 5. Jan.

(Aus dem neuen Courier aus Ungarn.)

Privatbriefe aus der Wallachey berichten, daß General Suwarow (der mit seinem Heere über die Donau gesetzt haben soll) zwischen Ismail und Braila den Großvezier aufs Haupt geschlagen habe. Die Stärke und Anzahl beyderseitiger Armeen wird nicht angezeigt, eben so wenig, wie viel von beyden Seiten an Mannschaft verlohren gegangen; Nur überhaupt wird gesagt, daß die Russen 60 Stück Canonen und das ganze Türkische Lager erobert, und unter den Türken große Niederlage angerichtet hatten. Die Folge davon sey gewesen, daß die Festungen Ismail und Braila in die Hände der Russen gefallen seyen *).

Ein anderes Schreiben aus Nyamtz in der Moldau meldet, ein ähnliches von dem glücklichen Fortgange der Russischen Waffen, daß der Großvezier bey seinem Mißgeschicke sich den Haß eines Theils seines unterhabenden Corps um so mehr zugezogen habe, da man ihm den Tod des Mavrojeni nicht habe vergeben können, und daß er endlich in einem Aufstand des Kriegsvolkes, von den Janitscharen umgebracht worden sey.

*) Man sieht leicht, daß diese Schlacht mit dem Großvizier, seine Strangulirung u. s. w. bloßer Beysatz des Gerüchts sind. Auch verdient noch Bestättigung, daß der Preussische Obriste Graf Lusi mit dem Großvezier einen ziemlich heftigen Streit gehabt habe, weil dieser nicht nach dem ihme von ersterem gleichsam vorgeschriebenen Plan habe vorgehen, sondern nach eigenem Dafürhalten habe operiren wollen.

Zu Wien sagt man, daß bey der Eroberung von Smail 13000 Türken geblieben und 7000 verwundet worden; der Verlust der Russen bestehe in 2000 Todten und über 2300 Verwundeten.

## Hermannstadt, vom 28. Dec.

Nach Briefen von Klausenburg, sind die Siebenbürgischen Stände den 17. December das erstemal zu einer allgemeinen Berathschlagung zusammengekommen. Den 21. früh hielt Se. Exc. der Bischof das heilige Geistamt, nach welchem das K. Gubernium sich in dem gewöhnlichen Rathszimmer, und die Stände in ihrem gewöhnlichen Landtagszimmer versammelten. Diese schickten eine Deputation an das Gubernium, und ließen den Statuum praeses, Se. Exc. Grafen Kemeny zu sich einladen, welcher sobald er erschienen war, den Vorschlag machte das ganze Gubernium zu den versammelten Ständen einzuladen; welches auch geschah. Nachdem das Gubernium Platz genommen hatte, hielt Seine Excellenz der Gouverneur eine Anrede, in welcher er unter andern überzeugend darthat: „daß in einem monarchischen Staate der Begriff Vaterlandsliebe nothwendig auch die Liebe des Königs in sich einschliesse; „daß die eine mit der andern vereint den wahren Patrioten ausmache; daß dieses von jeher seine Gesinnungen gewesen seyen, die er sich alle Mühe geben „werde auch bey seinen Kindern fortzupflanzen.“ Durch den lauten, allgemeinen Beyfall, mit dem die sehr schöne Rede aufgenommen ward, durch den wiederholten Ruf: vivat Graf Banffi! gab die ganze erlauchte Versammlung zu erkennen, daß sie von den nämlichen Gesinnungen ganz durchdrungen sey. — Den 23. hat die Huldigung vor sich gehen sollen.

## Klausenburg, vom 24. December.

Gestern gieng hier die Huldigung unter allgemeinem, unbeschreiblichem Jubel vor sich, weil Jedermann der Tugend selbst zu huldigen glaubte, da er Leopold dem Weisen, dem Gütigen

huldigte

huldigte. Um 9 Uhr früh versammelten sich die Stände in ihrem gewöhnlichen Saale, und das K. Gubernium im Rathszimmer. Um halb 10 Uhr ließen die Stände durch eine Deputation das Gubernium zu sich einladen. Sobald dieses erschienen war, wurde das allerhöchste Rescript abgelesen, durch welches der Monarch den Einwohnern Siebenbürgens alle ihre Freyheiten und Rechte zusichert. Dann wurde von den Protonotarien, nachdem sie ihre Eide abgelegt hatten, ein Aufsatz verfertigt, durch welchen die Stände den K. Commissair, Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron von Rall ersuchten, in ihrer Mitte zu erscheinen, indem sie bereit wären, Seiner Majestät den Huldigungseid abzulegen. Mit dieser Einladung ward eine zahlreiche Deputation, welche die Herrn Gubernialräthe Grafen Esterhazy, von Gall, und von Ahlefeld an ihrer Spitze hatte, zu dem K. Commissair geschicket, welcher gegen 11 Uhr unter Vorausstretung seiner Dienerschaft und unter Begleitung von 11 gut berittenen Edelknaben und des mindern Gubernialpersonals, zwischen Reihen paradirender Mannschaft von Mitrofsky Infanterie, und Savoyen Dragonern, in einem sechsspännigen Gallawagen gefahren kam. Das K. Gubernium empfieng ihn am Thore des Versammlungshaußes, und begleitete ihn in den Landtagssaal; wo er zuerst durch den Herrn Hofkriegs-Secretair von Thoman die Allerhöchsten Rescripte, durch die ihm sein gegenwärtiges Amt übertragen ward, vorlesen ließ. Hierauf hielt er eine der Gelegenheit angemessene Anrede, die einen desto angenehmern Eindruck auf alle Anwesenden machte, da er während seines vieljährigen Aufenthalts in Siebenbürgen durch seine edle Denkungsart, durch seinen offenen biedern Caracter, durch die Klugheit, die alle seine Handlungen leitete, sich allgemeine Liebe, und allgemeines Zutrauen zu erwerben gewußt hat, und jeder Anwesende von der Größe der Verdienste, die er sich um das Land gemacht hatte, sich durchdrungen fühlte. Nachdem diese Anrede gehörig beantwortet war, ward der Huldigungseid abgelegt 1) von dem K. Gubernator, und den Gubernialräthen, 2) von den Gubernial-Secretairs. 3) von den Regalisten, 4) von den Landtagsdeputirten. Endlich beschwor der K. Kommissair im Namen des Königs alle hergebrachten und gesetzmäßigen Freyheiten und Rechte des Landes. Um 1 Uhr fuhr der K. Kommissair in sein Quartier unter den nämlichen Ehrenbezeugungen zurück. Vor seinem Hauße war eine prächtige Triumphpforte errichtet. Nun fiengen auch mehrere Springbrunnen von Wein an zu fließen. Der K. Kommissair, Se. Exc. der Gouverneur Graf Banfi, Se. Exc. der Siebenbürgische Bischof, und Graf Esterhazy warfen Geld unter das Volk. Die ganze Stadt erscholl von dem freudigen Ruf: Es lebe Leopold II! Dann waren bey dem K. Commissair zwey Tafeln, eine von 116, die andere von 121 Gedecken. Abends war Gesellschaft, bey der auch das schöne Geschlecht erschien.

### Preßburg, vom 8. Jan.

Den 20sten dieses sollen die Reichstagssitzungen wieder ihren Anfang hier nehmen. Se. K. H. der Palatin, und die in Wien befindlichen Herren Magnaten sollen den 15ten oder 16ten schon hier eintreffen.

In der Antwort, welche Kaiser Leopold bey seiner Abreise von Preßburg auf die patriotischen Anerbietungen der Ungarischen Stände ertheilte, und zwar auf den Punkt: „daß sie ihm allen Beystand des Landes anbieten, um von der Pforte einen rühmlichen Frieden zu erhalten" befand sich folgende vieles aufklärende Antwort: „Obschon Wir von der Sorgfalt der getreuen Stände, daß ein der Würde unseres erlauchten Hauses, und der Krone, die Wir erblich tragen, angemessener Friede geschlossen werde, zu dieser Zeit, in welcher sie gegen Uns geäussert wird, keinen Gebrauch mehr machen können, so ist sie Uns doch sehr schätzbar, weil sie

sie Uns die sichere Hofnung darbietet, daß diese tapfere Nation, welche zum unsterblichen Ruhme ihres Namens, unter Unserer erlauchten Mutter, die Monarchie gerettet hat, alles dasjenige leisten wird, was zu derselben weiteren Erhaltung in blühendem Stande, nach den gegenwärtigen politischen Verhältnissen aller Reiche, von Tag zu Tag nothwendiger wird, und Wir von der großmüthigen Gesinnung dieser Nation mit Recht erwarten dürfen."

**Augspurg, vom 15. Jan.**

In Bruntrut, der Residenz des Bischoffs von Basel, war ein Aufstand, und der Bischoff flüchtete sich nach Delsberg.

Theater: Mittwochs den 19. Jan. auf Verlangen: Das Ehrenwort, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Spies.

Im Namen meiner Mutter und Geschwister mache ich allen auswärtigen Freunden und Bekannten den am 13. Januar 1791 früh erfolgten schmerzhaften Hintritt unsers seligen Vaters, des Stadtphysikus Dr. Christian Friederich Jördens unterthänig gehorsamst bekannt, und verbitte, von Ihrer Theilname überzeugt, alle Condolenz. Hof den 13. Januar 1791.

Dr. Johann Heinrich Jördens.

Weyl. Johann Michael Gelling, gewesenen Schulmeisters zu Unterhohenrieth im Hildburghausischen nachgelassenen 2 Söhnen, Namens Georg Michael Gelling, der die Music erlernet, dann zu Sulzbach im Ritterschaftlichen einige Zeit als Präceptor gestanden; vor circa 5 bis 6 Jahren aber, von da weg und in Kaiserl. Königl. Kriegs Dienste gegangen, dann Johann Christian Gelling, der bey dem Burger und Beckenmeister Mülott zu Hildburghausen das Becken-Handwerk erlernet, in die Fremde gegangen und mense Iulii 1789 beym Löwen Wirth Xaver Elbte in Studgardt gewesen, wird, umwillen ihr dermaliger Aufenthalts Ort unbekannt ist; hiermit wissend gemacht, daß ihnen und zwar einem jeden 183 fl. 29½ kr. frk. nach dem Ableben ihres beym Stadt Chirurgo Hartmann dahier viele Jahre lang in Condition gestandenen Bruders, des Bader-Gesellen Georg Nikolaus Gelling, erblich zugefallen, wannenhero sich dieselben zu deren Empfang beym hiesigen Stadt-Magistrat melden und daferne sie die erforderliche Legitimation, mittelst Producirung ihrer Tauf-Scheine berichtiget, dann sonst ein erheblicher Anstand nicht eintritt, der sofortigen Extradition beregter Erbschafts Geldere gewärtigen können. Bayreuth, den 11. Januar 1791.

Nachdem sich wegen Inrotulation der Acten die öffentliche Bekanntmachung verschiedener theils ganz unbekannter Depositorum betreffend, als 2 Rthlr. 15 gr. von Annen Rosinen Wernerin, wegen genossenen Steuerfreyen Biers, von weyl. Hrn. Steuer-Einnehmer von Ryssel deponirt, am 30. Octr. 1742 2 Rthlr. 15 gr. von eben demselben dieserhalb am 14. Nov. 1743 deponirt; 4 Rthlr. 9 gr. oder 5 fl. wegen weyl. Christian Wolfs Häußgen; 1 Rthlr. 15 gr. Kaufgeld von Even Marien Wolfin wegen ihres Mannes Häußgen deponirt den 24. Septr. 1750; 1 Rthlr. 16 gr. 6 pf. Marien Elisabeth Wagnerin aus Nicol Hoyers Concurs; 3 Rthlr. Kaufgeld von weyl. Johann Gottfried Leibiger deponirt den 25. Febr. 1751; 3 Rthlr. 3 gr. 6 pf. nach baarer Vorrath von 8 Rthlr. 4 gr. nach Abzug davon verabfolgter 5 Rthlr. 6 pf. von Grunerischen Hauße deponirt von Johann Gottlieb Lorenz, 4 Rthlr. 9 gr. als die 7te Tagzeit, den 9. Jul. 1757; verfallen, bezahlt Maria Magdalena Fleischbachin vom Martinischen Hauße, den 12. Jul. 1757; 8 Rthlr. 3 gr. deponirt von Johann Gottlob Michael, 7 Rthlr. 16 gr. 3 pf. so weyl. Gottlieb Richters nachgelassene Erben zur Lauchischen Erbschafts-Masse an Unkosten und Verlag restituiret, den 9. Jul. 1761; 11 Rthlr. 4 gr. 8¾ pf. Kaufgeld von Michael Lindners Hauß, so der Ersteher Johann Christian Eberth bezahlt, den 6. April 1762; 1 Rthl. 21 gr. 8 pf. Ueberschuß von Sybillen Trautschin verauctionirten Mobilien, 3 Rthlr. 3 gr. 6 pf. Ueberschuß von weyl. Julianen Heroldin verauctionirten Mobilien; 1 Rthlr. 13 gr. wegen Schillings Haußes; 6 Rthlr. wegen Wolf Lanz Haußes den 1. Octr. 1764; 3 Rthlr 10 gr. vom Koboldäberreuter Johann Gottlob Gebhardten wegen Melchior Prießens Haußes, 32 Rthlr. incl. 17 Rthl. 13 gr. 6 pf. schlechten Geldes, Christian Claußens Credit-Wesen betreffend; 1 Rthlr. 17 gr. Auctions-Gelder von alten unbekannt gewesenen Mobilien; 8 Rthlr. 8 gr. 3 pf. Sängerische Garten Kaufgelder deponirt von weyl. Johann Gottlieb Pippig, 21 Rthlr. 21 gr. 1 pf. von Hrn. Johann Christian Ullmanns Mobilien-Auction, Verhinderung ereignet, dahero künftiger 25ster Januar a. curr. zur Inrotulation der

Acten

Acten, und der 15. Mart. c. a. darauf zu Publication eines Urtels anberaumt worden; Als wird solches denenjenigen so etwa daran gelegen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Schneeberg, den 5. Jan. 1791.

Burgermeistere und Rath daselbst.

---

Da nach der bereits unterm 30. Septr. 1789 in den Zeitungen eingedruckten Bekanntmachung, bis anhero noch keine hinlängliche Legitimation dahier eingekommen, wo eigentlich die als ein verdächtig gestohlenes Guth in gerichtlichen Beschlag liegende 7 Stücke façonirtes Silber zu Kirchen Gefäßen, wobey auch ein Kupfern stark vergoldetes Ciborium, auf welchem hinten ein Petschaft aufgedrucket ist, hingehörig oder entwendet worden; Als wird in Gemäsheit höchster Regierungs-Verordnung nochmalen solches hiemit unter dem Anfügen öffentlich bekannt gemachet, daß, woferne sich zu sothanen in gerichtlichen Beschlag liegenden Silberstücken binnen Sechs Monathen Niemand als Eigenthümer hinlänglich legitimiren wird, sodann solche an den Meistbiethenden losgeschlagen, der Erlös zur Kosten-Zahlung verwendet, und der Ueberrest dem Fisco heimfällig erkläret werden solle. Cadolzburg, bey Nürnberg, den 1. Jänner 1790.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. Fraisch- und Jurisdictional-Amt.

Jung.

---

Es ist ungefehr im Jahr 1760 Jacob Geier, dahier, mit einem K. K. Cavallerie-Regiment von hier aus fortgegangen, ohne daß während dieser Zeit von seinem Aufenthalt nur das mindeste hat in Erfahrung gebracht werden können. Da nun demselben durch das vor einiger Zeit erfolgte Absterben seines leiblichen Bruders, Johann Nicol Geier, dahier, eine Erbschaft angefallen; so wird derselbe oder dessen allenfallsige eheliche Erben hiermit unter dem Anhang peremtorisch vorgeladen: daß er oder die Seinigen binnen Drey Monaten vor allhiesigen Gerichten erscheinen oder gewärtigen sollen, daß man den vorhandenen Erbantheil an die leibliche Schwester des Eingangsernannten Jacob Geier, die verehelichte Sünderhaussinn, zu Sachsgrün, gegen hinlängliche Sicherheit überlassen werde. So geschehen Pirk, bey Hof im Voigtlande, den 24. Dec. 1790.

Freyherrlich von Reizensteinische Gerichte allda.

---

Von dem Hochgräflich Windisch-Grätzischen Herrschaft Tachauer Oberamte im Königreich Böheim Pilsner Kreises wird hiemit bekannt gemacht: Es habe die dasige hohe Obrigkeit beschloßen, Ihre auf Eingangs besagter Herrschaft zu Inselthall und Neuloßinthall gelegene zwey Glashütten, deren bisherige Verpachtung sich bis letzten Junii 1791 endiget, abermal auf 3 oder 6 nacheinander folgende Jahre mit allen dazu gehörigen Wohnungen zu verpachten, und können die Pachtbedingnisse von Jedermann bey dasigen Oberamte, und zwar zu jeder Zeit eingesehen, und jede erforderliche Auskunft und Belehrung eingehohlet werden. Diese beyden Glashütten werden zugleich auf Französische Art mit kurzen, dann hart und weichen Holz betrieben, und consumiret jede derselben jährlich circa 1500 N. O. Klafter. Pachtlustige können sich bis Ende März 1791 bey hiesigen Oberamte melden, und kann die Pachtung mit ihnen, wenn man über die Bedingnisse einig wird, ohne weiteres abgeschloßen werden. Oberamt Tachau, den 24. Dec. 1790.

Alexander Pfrogner, Director.

---

Es ist durch verschiedene Hindernisse besonders durch zu spät erhaltene Nachrichten und Entfernung von dem Druck-Ort, die auf die Neujahrs-Messe versprochne Ablieferung des Reichs-Ritterschaftlichen Allmanachs aufs Jahr 1791 um einige Tage verzögert worden, nachdeme nun aber gedachter Allmanach die Presse verlassen hat, als wird die Absendung der verstellten Exemplarien ungesäumt erfolgen, und dienet nur noch zur Nachricht, daß derselbe auf Antragen mehrerer Herren Subscribenten in verschiedenen Preisen und Einbänden mit und ohne Futteral nach Verlangen zu haben sey. Der Preis der angekündigten ordinairen Sorte bleibt nach wie vor 1 fl. 20 kr. mit goldnen Schnitt bordüre und detto Futteral ist derselbe 1 fl. 36 kr. Dieser Kalender wird auf künftiges Jahr fortgesetzt, und der Bedacht dahin genommen werden, daß derselbe bis Schluß des Monats October 1791 bereits erscheinen könne. Wüstenstein, den 11. Jänner 1791.

Die Expedition des Reichs-Ritterschaftlichen Allmanachs.

Der

Der Herr Domprediger M. Förster in Naumburg, dessen Schriften insgesammt mit dem besten Beyfall vom Publikum aufgenommen worden sind, hat sich, auf das anhaltende Zureden einiger seiner Gönner und Freunde, entschlossen, einen Jahrgang Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelia in zwey Octavbänden herauszugeben, und in dieser Absicht aus den verschiedenen Jahrgängen seiner gehaltenen Predigten diejenigen auszuwählen, welche für einen jeden Christen, der vernünftige und christliche Erbauung liebt, das meiste Interesse haben können. Das Ganze wird in 75 Predigten bestehen. Ich habe mich entschlossen, solche möglichst wohlfeil zu liefern, und wähle dahero den Weg der Subscription. Wer binnen jetzt und Neujahr bestellung darauf macht, erhält das ganze Werk von 75 Predigten in gr. 8. mit grober leserlicher Schrift gedruckt für 1 Thlr. 12 gr. Conventionsmünze; und wer 10 Liebhaber sammelt, bekömmt ein Exemplar auf Schreibpapier gedruckt gratis. Die Zahlung wird für das ganze Werk auf einmal, aber nicht eher geleistet, als bis der erste Theil abgeliefert ist. Der nachmalige Preis ist 2 Thlr. Ein Exemplar auf Schreibpappier hingegen kostet 2 Rthlr. 12 gr. Um aber auch denen, welche dieses Werk schon in dem nächstkommenden Jahre bey jedem einfallenden Sonn- und Festtage zu ihrer Erbauung gebrauchen wollen, gefällig zu seyn, werde ich diese Predigten in monathlichen Lieferungen ausgeben, so daß die resp. Herren Interessenten im Monath December dieses Jahres die Predigten des Monats Januar, im Januar die Predigten des Februars u. s. w. erhalten. Wem diese Art beliebt, so ist so gefällig, es bey der Subscription anzuzeigen, und bey dem Empfang jedes Monats 3 Gr. zu bezahlen. Die Namen der resp. Herren Interessenten werden dem Werke beygedruckt, weshalb ich bitte Namen und Character leserlich zu schreiben, und so zeitig als möglich einzusenden. Weißenfels, den 1. Nov. 1790

Friedrich Severin.

---

Künftigen Montag den 24. Januar ist zu Wunsiedel im Gasthof zum goldnen Schwan im neuerbauten großen Saal der 2te Masquenball, wo jedermann die beste Bedienung und gute Bewirthung finden wird.

---

## Beytrag zur Theatercritik.

Eingesandt: Bayreuth den 11. Jan. 1791: Ich habe mich vergangenen Mittwoch nicht, wie manche, durch eine Recension in der allgemeinen Litteratur-Zeitung abhalten lassen, ins Theater zu gehen, als das Ehrenwort von Spies gegeben wurde. Der Mann hat mich durch seinen Schlensheim oft schon so gut unterhalten, daß ich das Capital, so die Entrée macht, auf ihn wenden wollte, so platt, gemein und arm an Plan und feinen Situationen auch das Stück in der gelehrten Zeitung beschrieben ist. Und ein paarmal, ich gestehe es, dacht ich im ersten Auftritt, die Litteratoren haben recht, (nicht deßwegen, daß sich die Dame so unartig mit ihren Kammermädchen herum zankt) (ich habe nie artig zanken hören) oder daß sie Blumen, Coeffüre und Huth so ungestümm von ihren Kopf herabreißt (die — Chronik sagt, man habe Damen im Unmuth über die fehlgeschlagene Wirkung ihrer Reize an ihrer Toilette oft noch größere Ravagen vornehmen sehen) nein; deßwegen, daß sie mit ihrem Kammermädchen von der Ofengabel spricht (eine Dame nach dem Modejournal darf von der Existenz der Ofengabel so wenig als vom übrigen Küchengeräthe etwas wissen). Aber der zweyte Auftritt söhnte mich bald mit dem Autor wieder aus und in den folgenden hatten die Recensenten allen Credit bey mir verlohren; ich sah alles um mich her in der nämlichen Stimmung, Parterre, Logen und Gallerie so zufrieden, so vergnügt, als irgend in einem der Schröderischen Stücke, und noch bleibt es mir ein Räthsel, wie ein vor dem Richterstuhl der Critik verworfenes Stück so wohl gefallen konnte? — Ob Mad. Faller allein dieß Wunder bewirkt? Wahr ists, ich habe auf dem hiesigen Theater seit Mad. Abt keine so gute Schauspielerin gesehen.

*) Zu Prag war der Beyfall dieses Stücks eben so allgemein, und entschieden: das dortige Publikum ist bekanntlich hierinnen competenter Richter.

Bayreuther Zeitungen

(Num 9). Donnerstags, den 20. Jan. 1791.

Lüttich, vom 12. Jan.

Man glaubt hier jetzt in einem Schauspiel zu seyn, wo ein neuer Aufzug mit andern Personen, veränderten Gardinen u. s. w. beginnt. Alles verändert sich, Gesichter, Sprache und Zeitungen. Statt der vorigen unaufhörlichen Ausfälle gegen das Kammergericht, gegen das deutsche Reich und seine Glieder ist jetzt von nichts als Ehrerbietung und Ergebenheit die Rede, und muß man den Häuptern der Empörung applaudiren, wenn List und Verschlagenheit des Applaudirens werth sind, Sie wissen sich mit Manier aus der Sache zu ziehen. Es waren bekanntlich die Herren Fabry und Chestret, die, um die Bürgermeisterwürde an sich zu ziehen, das Volk unter allerley Verspieglungen aufwiegelten. Das verführte Volk sieht und fühlt nun, daß es getäuscht ist und sein Unwille kehrt sich gegen die Urheber seines Unglücks. Um seinen Händen zu entgehen, entfernen sich die Rebellenhäupter zum Theil, und die noch anwesenden suchen durch gelinde schmeichelhafte Worte den Zorn des Volks aufzuhalten. Als demselben die Unterwerfung gegen das Reich nicht länger konnte verholen werden, wurde sie in einer Beylage der hiesigen Zeitung mit vorausgeschickter pathetischer Addresse an das Volk folgendermassen bekannt gemacht:

Der Rath an das Volk.

„Liebe Mitbürger! Frey seyn oder sterben, ist eure Devise; eure Obrigkeit hat sie ohne Unterlaß vor Augen. Ihr werdet frey seyn, Bürger, wenn man euch Gerechtigkeit angedeihen lassen wird, und ihr werdet sie ohne Zweifel erhalten, weil FRIEDERICH WILHELM stets sich eurer Sache anzunehmen geruhte; weil ihr sie dem höchsten und wohlthätigen Reichsoberhaupt anvertraut habt.“

„Um zu diesem heilsamen Zweck zu gelangen, haben wir, liebe Mitbürger, alles gethan, werden wir immer alles thun, was euer Wohl, was euer Ruhm erfordern; alles was das Heil des Vaterlands heißt, alles werden wir ihm aufopfern, ausser der Freyheit und der Ehre; denn wir lieben die Ehre noch mehr als das Leben, wir lieben die Freyheit noch mehr als das Vaterland.“

„Diese Gesinnungen ruffen die Vertreter der Nation zu einer neuen Pflicht auf; sie ist unumgänglich um das Beste der öffentlichen Sache zu bewirken; die Stände erfüllen sie also mit Eifer; Seit zwey Tagen würden sie sich derselben schon entledigt haben; aber die Sache hat die reifste Ueberlegung erfordert.“

„Dieß ist, Bürger, die Ursache unseres Verzugs die Briefe vorzulegen, die wir euch mittheilen, sie sind nöthig um den höchsten Schutz zu erlangen, den ihr nachsuchet; wenn man sie euch unter einem andern Gesichtspunkte vorstellte, Bürger, urtheilet besser von den Gesinnungen eurer Obrigkeitlichen Personen; sie werden nichts thun, wor-

worüber ihr erröthen dürftet; sie werden nichts schreiben, was eure Rechte schmälern, was euch heruntersetzen was euch erniedrigen könnte. Standhaft und ruhig durch das Vertrauen, so uns die Gerechtigkeit unsrer Sache und die höchste Unterstützung einflößen, die wir anzuflehen wagen, schwören wir unerschütterlich zu bleiben auf dem glorreichen und mühsamen Posten, worauf uns euer ehrenvolles Vertrauen gesetzt hat; wir schwören, niemals von der öffentlichen Sache abzulassen, uns niemals von euch zu entfernen!*). Wir gehören dem Vaterlande, sein Wohl schreibt uns den Schritt vor, den wir gethan haben; unser Leben ist der Bürge für unsere Anführung, entspringt daraus Uebels oder Schande für euch, so stehen unsere Köpfe euch dafür zur Verantwortung.

Einstimmig beschloßen in dem Stadtrathe gehalten auf dem Rathhauße der Stadt Lüttich den 10. Jan. 1791. Morgens. Auf Geheiß ersagten Stadtraths

Rouveroy, authorisirter Stadtschreiber.

*) In einer Nota wird bemerkt, daß Hr. von Fabry, regierender Burgermeister, und die Räthe Wasseige und Reynier gegenwärtig abwesend seyen als Deputirte der Stadt in öffentlichen Angelegenheiten.

---

### Schreiben der Stände und des Raths der Stadt an das Kammergericht zu Wetzlar.

Gnädiger Herr Kammer-Richter.

„Indem wir die tiefste Unterwerfung gegen Se. Kaiserl. Königl. Majestät bekennen, war unsere Gesinnung, Herr Graf, auch Beweiße der Unterwerfung gegen das Heil. Röm. Reich, seine Gesetze und die Jurisdiction seiner höchsten Dicasterien zu geben; diese Gesinnungen, die wir zu allen Zeiten öffentlich verlautbarten (proclamames) bekennen wir um so lieber noch jetzo, da sie den geheiligten Rechten des Vaterlands nicht nachtheilig seyn können; wir bitten Ew. Excellenz wolle diese Huldigung zur Kenntniß des Kammergerichts zu bringen geruhen, dessen Präsidium Ew. Excellenz mit so vielem Glanze führen.„

„Wir haben die Ehre mit respectvoller Ergebung zu seyn,

Gnädiger Herr,

Ihre unterthänigst gehorsamste Diener
(Unterzeichnet) Die Syndici (Greffiers)
der Stände und des Raths der
Stadt Lüttich.

Lüttich den 10. Jan. 1791.

---

### Schreiben der Stände und des Raths der Stadt an Se. Preussische Majestät.

Sire,

„Geruhen Allerhöchstdieselbe mit Güte die Huldigung der ehrfurchtsvollen Gesinnung anzunehmen, wovon wir jederzeit durchdrungen gewesen, die Huldigung unsrer Unterwerfung gegen das H. Röm. Reich, gegen den billigen Monarchen welcher dessen Oberhaupt ist, gegen die durchlauchtigen Mitglieder aus welchen es besteht und gegen die höchsten Tribunale so zur Verwaltung der Gerechtigkeit gesetzt sind.“

„Dieser aufrichtigen Huldigung, Sire, wagen wir es jene unserer ewigen Dankbarkeit, unserer unendlichen Verehrung für die geheiligte Person Ew. Maj. beyzufügen; Höchstdero Güte ist ewig in das Herz eines rechtschaffenen Volks gegraben, welches FRIEDERICH WILHELM durch seine höchste Beschützung rettete; wir bitten Ew. Majestät dasselbe ferner damit beehren zu wollen. Ja, Sire, Sie werden diese ehrfurchtsvolle Bitte erhören: die größte Ihrer Wohlthaten in den Augen der Lütticher wird Höchstdero Gerechtigkeit seyn. Wir verharren, Sire, mit dem tiefsten Respect, Ew. Majestät

Unterthänigst-gehorsamste Diener.
(Unterzeichnet) Die Syndici der Stände und
des Raths der Stadt Lüttich.

Lüttich den 10. Jan. 1791. (Die Forts. folgt.)

### Paris, vom 12. Jan.

Es war eine bewegliche Scene, als in der Natio-

tionalversammlung die geistlichen Glieder Mann für Mann aufgerufen wurden daß sie den neuen Eid schwören sollten; Seit den Zeiten der Hugenotten-Verfolgung, seit der Reformation in Deutschland ist ein so rührender Auftritt nicht gesehen worden.

In der Sitzung vom 3. war nach einer lebhaften Debatte der Ausspruch geschehen, „daß der denen geistlichen in öffentlichen Aemtern stehenden „Mitgliedern der Versammlung verwilligte Aufschub zur Leistung des Bürgereides Tags darauf „um 1 Uhr verstrichen seyn solle."

Am Dienstage kam die fatale Stunde, Hr. Goupil stand an der Tribune (vor dem Stuhl des Präsidenten) er begehrt die Erörterung noch eine Stunde fortzusetzen; die Versammlung willigt darein; und verschiedene sprechen für und gegen den vorgeschriebenen Eid. Hr. Barnave (der nach der Behauptung eines unsrer öffentlichen Blätter ein Protestant ist) schlägt vor, daß der Präsident die Geistlichen, einen nach dem andern, aufruffe, ob sie den Eid leisten wollten oder nicht? der erste aufgeruffene Bischof ist der Bischof von Agen. „Alle Aufopferungen des Vermögens kosten mich „wenig," sagt der Prälat, „aber es ist eine die „ich nicht thun kann, es ist die von ihrer Achtung, „und ich würde versichert seyn sie zu verliehren, „wenn ich den Eid leistete, den man von mir fordert." Alle die um diesen Bischof waren, riesen ihm ihren freudigen Beyfall zu. Nach ihm wird ein Pfarrer seiner Diöces, Hr. Malartic, aufgeruffen, er antwortete: „In der Einfalt der „ersten Gläubigen, zu der sie uns zurückruffen wol„len, werde ich Ihnen sagen, meine Herren, daß „ich den Diaconus Laurentius in Absicht Sixtus „nachahmen werde, ich werde meinem Bischofe fol„gen." — Ein Pfarrer, Namens Leclerc: „Ich bin Römisch-Catholisch Apostolisch gebohren, „ich will in diesem Glauben sterben; ich könnte es „nicht, wenn ich diesen Eid leistete;" und statt des Bürgereides legte er sein Glaubensbekenntniß ab. — Der Bischof von Poitiers an der Tribune: „Ich bin siebenzig Jahr alt, und drey und „dreyßig davon im bischöflichen Amte; ich werde „meine weißen Haare nicht durch den Eid beflecken, „den man mir vorlegt."

Da nun die Nationalversammlung einsah, daß bey fernerer namentlichen Aufrufung sich Widersetzlichkeiten äussern, und dadurch nicht nur das Vaterland beleidigt, sondern die Religion in Unruhe versetzt würde, so machte Hr. Röderer die Anmerkung, daß der geforderte Eid keine andere Antwort, als Ja oder Nein erlaubte. Er verlangte daher, daß in der wahren Sprache des Gewissens geantwortet werden möchte.

Während der Berathschlagung entstand Lärm in dem an den Saal stoßenden Königl. Garten der Thuilerien. Höret ihr das Geschrey, dieß waren die Worte, sie drohen den Geistlichen, die den Eid nicht ausschwören wollen. Dieser Lärm brach aber nicht in Thätigkeit aus.

Herr Bonnal, welcher in der namentlichen Aufruffung den Zunder einer bevorstehenden Gefahr besorgte, that den Antrag: „da sie von dem Präsidenten allein vorgenommen, und nicht von der Nationalversammung befohlen worden sey; so möchte man diese Art also einstellen und die Aufruffung collectiv machen; die Geistlichen, die den Eid ausgeschworen hätten, seyen mit Namen in die Protocolle eingetragen; Es dürften also nur diejenigen, die ihn nicht geleistet hätten, belangt werden, daß sie ihre Unterwerfung oder Verweigerung zum Protocoll erklären sollten." Dieser Antrag ward mit Beyfall angenommen. Solchemnach that der Präsident eine allgemeine Aufforderung. Unterschiedliche Geistliche leisteten den Eid schlechtweg (pur et simplement); andere aber

mit

mit einigem Vorbehalte, welche letztere sodann abgewiesen wurden.

Die Sitzung endigte sich damit, daß die N. V. decretirte, der Präsident solle sich zum Könige verfügen und Se. Majestät bitten, zur Wahl neuer Bischöffe und Pfarrer an die Stelle derer schreiten zu lassen die den neuen Eid verweigert haben.

### Reval, vom 21. Dec.

Am 19. dieses feyerte die Gesellschaft des hiesigen Liebhabertheaters ihren Stiftungstag und unterhielt ein sehr zahlreiches Publikum mit dem vortreflichen Trauerspiele, Emilia Galotti. Die Vorstellung machte den lebhaftesten Eindruck. Bey dem von der Frau v. Gl., mit vielem Beyfall gehaltenen, schön gesetzten Epilog regte sich von neuem in der Brust eines jeden der eifrige Wunsch für die längste Fortdauer einer Anstalt, die schon so vieles zur Unterstützung der Nothleidenden beygetragen hat *), deren Glieder in der Auswahl der zu gebenden Vorstellungen so vielen Geschmack zeigen und die aus ihrer Mitte Personen aufstellen kann, die sich durch wahre und ungemeine Talente empfehlen.

*) Von der Einnahme am 19. dieses erhielt ein Bürger, der bey einem am 18. früh in der Neugasse entstandenen Brande großen Schaden erlitten hatte, 150 Rbl. — Ueberhaupt sind vom 7. Jul. 1789 bis zum 22. März d. J. 1084 R. 23½ Cop., und zusammen vom 8. Dec. 1784 bis in den März 1790, 7792 Rbl. 54¼ Kop. unter Nothleidende und Hülfsbedürftige ausgetheilt worden. Diese an sich schon sehr ansehnliche Summe würde sich noch ungleich höher belaufen, wenn nicht die Unkosten an Miethe, Holz, Licht, Aufwartung, Decorationen und Theaterkleidungsstücken einen beträchtlichen Theil der Einnahme wegnähmen. Unter 15 Vorstellungen waren nur zwey, bey welchen die Unkosten etwas weniger, als 50 Rbl. betrugen; bey allen übrigen waren sie weit höher; ja bey solchen Stücken, wie die Sonnenjungfrau und Otto von Wittelsbach, beliefen sie sich auf mehrere Hunderte.

### Prag, vom 15. Jan.

Diese Woche ist die Artillerie-Compagnie Dlwisch, welche während des Krieges in Triest lag, hier eingerückt. Man erwartet noch 9 Compagnien hier. Nur die Compagnie Rittersberg bleibt zur Besorgung des Geschützes zu Cronstadt in Siebenbürgen zurück.

### Aus Franken, 12. Jan.

Es sind mir (schreibt ein Freund) schon verschiedene 12 auch 24 kr. Stücke zu Handen gekommen, welche, wie ich ein noch vorräthiges Stück einsende, vollkommen den Klang haben, mit dem geringsten Biegen aber wie Glas brechen, und leicht durch eine angelaufene Schwärze sich erkennen lassen. Weiter habe schon 2 Lbthlr. zu Handen gehabt, in den Jahren 1721 ic. gepräget, abgeschliffen, und dem Anschein nach von besten Gehalt, sie unterscheiden sich aber von den guten, daß ein dergl. falscher ganzer Lbthlr. an Gewicht nur ½ Lbthlr. und weniger 3 kr. wieget.

---

Theater. Freytags den 21. Jan. Der Vicekanzler, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Kratter.

---

Erratum. In den ersten Abdrücken von Num. 8 ist in dem Beytrag zur Theatercritik Zeile 7 statt Damen zu lesen: Dame, und Zeile 16 statt Cridit zu lesen: Critik.

---

In der Nacht vom 18ten auf dem 19ten ist in einem Herrschaftl. Hauß in die Stallung eingebrochen und sind folgende Sachen diebisch entwendet worden, als 1) Ein Kutscherpelz mit schwarzen Bär ausgeschlagen, von Carmoisin rothem Tuch inwendig mit Schaafpelz gefüttert, 2) ein Ueberrock von grünen mellirten Tuch mit grünen Boy gefüttert mit großen weißen glatten Knöpfen; 3) eine rothe tuchene kurze Weste mit silbernen Atlasdressen besetzt; 4) eine dergleichen rothe Weste unbesetzt; 5) ein paar steife Stiefel; 6) ein Huth mit einer silbernen Dressen; 7) ein runder Huth mit einer Schnalle und schwarzen Band. Wem hievon etwas zu Gesichte kommen sollte, der wird hierdurch gebeten, hievon gegen ein raisonnables Douceur dem Zeitungs-Comtoir Nachricht zu geben. Bayreuth, den 19. Jan. 1790.

# Anhang zu Num. 9 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 21. Januar 1791.

### Wien, vom 11. Januar.

Zu Brün war wegen Theurung eine dreytägige Aufruhr, und Unordnung, welche aber wieder glücklich gestillt worden.

Die Landesregierung giebt sich alle erdenkliche Mühe diesem Unwesen zu steuern, und das Uebel aus dem Grund zu heben. Nur Schade, daß solche Dinge nicht so schnell und würksam abgeändert werden können, weil das Privat-Interesse hie und da das allgemeine Wohl durchkreuzt.

Es würde ein unbeschreibliches Elend geworden seyn, wann der Krieg fortgedauert haben sollte. Der innerliche Feind — Noth und Wucherey — wäre fürchterlicher gewesen, als die Heere von aussen.

Auch der ganz sonderbare Winter läßt uns ein mageres Jahr erwarten. Man sieht noch grünes Gras in Menge, und hie und da Veilgen blühen. Dabey giebt es aber auch viele Kranke.

Die erste Redoutte ist glücklich vorüber. Gegen 800 Masquen haben sich eingefunden, unter welchen Se. Majest. der Kaiser auf ein paar Stunden, und der König von Neapel auf längerer Zeit anwesend waren.

Der Reichshofrath, so am 5ten dieses mit Feyerlichkeit geöfnet wurde, arbeitet seitdem täglich. Die Nachmittags-Sessionen sind aus der Mode gekommen. Dafür dauern die vormittägigen desto länger.

Der Türkische Gesandte, der nach Berlin reist, hat aus ihm selbst bekannten Ursachen einen andern Weg genommen, ohne unsere Wien-Stadt zu passiren.

Baron Herbert wird zu Szistove mit der größten Ehrerbietung behandelt, und wird wohl den Mediateur zwischen Rußland und der Pforte machen.

Unsere Schiffahrt auf der Donau ist noch immer frey, gehet aber wegen Mangel an Wasser, und Ueberfluß an Nebel äusserst langsam. Das jüngste Regenspurger Schiff hat 18 Tage zugebracht.

Das Wucher-Patent bleibt wegen einer sehr gründlich abgefaßten Gegenschrift noch 14 Tage in suspenso; wird aber dennoch zum Wohl des ganzen Landes nächstens promulgirt werden, weil die vorgebrachten Gründe können widerlegt und gehoben werden.

Das Brod ist um 5 Loth schwerer geworden, und man hat große Entdeckungen von Korn-Magazinen gemacht, die um theure Zeiten zu machen, aufgehäuft lagen.

### Wien, vom 14. Jan.

Endlich hat man von allen Seiten die Bestättigung der Nachricht erhalten, daß der überall zu siegen gewöhnte General Suwarow am 22. December, als am Tage Victoria die ansehnliche Türkische Festung Ismael durch Sturm erobert. Die Türken wagten alles, um die angreifenden Feinde zu verjagen. Sie machten vier heftige Ausfälle, und tödteten dabey manchen wackern Russen, die von nichts anders als siegen oder sterben wußten. Zuletzt bestiegen die Russen die Wälle und Mauern der Festung an sieben verschiedenen Orten und machten sich des Terrains Meister. Ein Bataillon nach dem andern rückte nach, und von der ganzen Besatzung, welche in 18000 Mann bestand, wurde der größte Theil niedergehauen, und der übrige Theil zu Gefangenen gemacht. Das Blut floß wie Wasser, und die Leichen waren wie Wollen-Säcke aufgethürmt. Nichts wurde in der ersten Hitze verschont. Die in der Festung befundenen fremden Officiers, worunter Franzosen, Engländer und Deutsche gewesen seyn sollen, wurden ohne Pardon niedergemezelt. Von früh Morgens biß Abends dauerte diese Mordscene, und man rechnet, daß an diesem

diesem Tage über 17000 Menschen ihr Leben eingebüßt.

Viele Volontairs aus Fürstl. und edlen Häusern sind verwundet worden.

Ein Fürst Potemkin, Gallizin, De Ligne haben starke Blessuren erhalten. Die Russische Cavallerie wurde — gebraucht — diese mußten Sturm laufen. Es ist ein unbegreifliches Räthsel, warum der Großvezier nicht zur Hülfe geeilt, da er doch eine zahlreiche Armee beysammen haben soll. Kömmt die Nachricht nach Constantinopel; so ist Mord und Todtschlag zu fürchten. Potemkin gedenkt von dieser Unordnung Gebrauch zu machen, und Stambul heimzusuchen. Nun wird doch wohl die Crimm theuer genug erkauft seyn, und der Friedensschluß mit der Pforte eine andere Form erhalten. Ohne Schweden kann man Rußland nicht beykommen, und dieses Königs Unterthanen tragen nunmehro ja Russische Orden. Die große Catharina weis die Kunst feurige Kohlen auf den Häuptern ihrer Feinde zu sammeln.

### Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 14. Januar.

Am 12ten als dem Geburtstage des Königs von Sicilien gab der Bothschaffter Sr. Maj. dem Hofe, und dem höchsten Adel ein prächtiges Souper und Ball.

Bey dem hiesigen Russischen Bothschaffter Fürsten Gallizin ist am 12ten dieß in der Nacht der ausführliche Bericht von der Einnahme von Ismael eingelaufen; der General Sowarow, nachdem er am 12ten v. M. bey Ismael alle unterhabende Corps vereiniget und Isatzi in den Brand stecken lassen, schickte sich an; Ismael mit Sturm einzunehmen. Er griff die Festung von der Landseite, der General Ribas aber mit seiner Flotte von der Wasserseite an, und nach einem fünfstündigen Gefecht, in welchen die Türken wie die Löwen stritten, lag die ganze Garnison gegen 18000 zu Boden. Die Russen sollen in der Festung eine große Anzahl Artillerie, und viel Munitions- und Provisions-Vorräthe gefunden, und sonst eine ausnehmend reiche Beute gemacht haben. Sie gaben biß jetzt ihren Verlust an Todten auf 4000 Mann an, auch haben sie viele vornehme Officiers eingebüßt.

Durch diese Eroberung finden sich die Russen nur noch wenige Semeilen von Constantinopel entfernt und Warna ist der letzte feste Platz, so noch zu erobern ist.

Der Großvezier, welcher der Festung unmöglich zu Hülfe kommen konnte, sondern den Landweg nach Constantinopel decken mußte, hat sich näher gegen jene Hauptstadt zurückgezogen.

Diese wichtige Begebenheit, erschwert den Frieden zwischen der Pforte und den allirten Kaiserhöfen, und verzögert die Unterhandlungen zu Czistow obgleich solche nur den einzelnen Vergleich zwischen Oestrreich und der Pforte zum Gegenstand haben, indem dadurch die Communication mit dem Großvezier abgeschnitten worden, auch dürfte es gegenwärtig England und Preussen noch weniger gelingen, die Russen zur Aussöhnung mit der Pforte zu bringen, und dadurch ihren Frieden mit Oesterreich zu erleichtern.

### Pohlnische Gränze, vom 4. Jan.

Die große Niederlage, welche die Türken am 24. Nov. bey Isatzia zu Wasser und zu Land erlitten, hatte den Muth derselben gleichsam von neuen belebet.

Nach einer zuverläßigen Nachricht hat die Türkische Flottille die Rußische, so unter dem Commando des General Lieutenants Ribas steht, am 3ten angegriffen, drey Schiffe genommen, und eines in Grund gebohrt, aber doch der Uebermacht weichen müssen. Den 7. griffen abermals die Türken früh um 9 Uhr an, und dauerte das Gefecht bis nach Mitternacht. Die Russen wollen den Sieg behauptet haben, indessen hat ihre Flotte sich nach Gallatz zurück gezogen. Hierauf haben die Russen Gallatz und Isaccia verlassen und verbrannt. Der General Suwarow, der mit einem kleinen Corps Ibral belagern sollte, hat sich gegen Ismall ziehen müssen. Der Vorfall vom 7ten mit den beyden Flotten hat die Russen in eine üble Lage gesetzt. Osman Pascha hat Tulcha wieder besetzt, und ein bey den Türken berühmter Officier Kivirschli hat den Rußen die Insel zwischen Ismall und Tulcha wieder abgenommen, worauf die Rußen eine sehr große Batterie etabliret hatten. Durch diese Eroberung war die Communication zwischen Ismall und dem Großvezier frey, und die Türken waren auf dem Marsch unter Commando des Tschousch Bassa, Ismall zu entsetzen.

Schrei-

### Schreiben aus Bender, vom 16. Dec.

Am 13. früh um 3 Uhr kam der General Suwarow mit 40 Cosaken zu Pferde hier an, und setzte seine Reise nach Ismail fort, um, nach dem Auftrag des Fürsten Potemkin, einem Sturm auf diese Vestung zu unternehmen. Sein Regiment, welches er allein mit sich genommen hat, ist zu Wasser dahin gebracht werden. Dieser tapfere General ist mit diesem Auftrage zufrieden, wie ein König, und wir werden nächstens den Erfolg davon zu erwarten haben.

### Aus der Ukraine, vom 1. Jan.

Durch eine hier durchgegangene Stoffette erhalten wir die Nachricht, daß die Türkische Vestung Ismail, 3 Tage vor Weyhnachten, den 22. December von den Russen unter Anführung des unüberwindlichen Generals Suwarow mit dem Degen in der Faust angegriffen und erobert worden. Von der Besatzung hat man nur den Pascha mit 400 Mann und einem tartarischen Fürsten am Leben gelassen um lebendige Zeugen von diesem vorzüglichen Siege zu seyn.

### Berlin, vom 13. Jan.

Vorgestern Morgens erhoben sich des Königs Majestät, in Begleitung Sr. Hochfürstl. Durchl. des Markgrafen von Ansach-Bayreuth, nach Potsdam, hielten daselbst Mittags Tafel, und trafen Nachmittags wieder allhier ein. Abends ward, auf Allerhöchsten Befehl, auf dem Königl. Nationaltheater die Operette: Figaro's Hochzeit, aufgeführt, welcher Vorstellung Se. Maj. der König und der Prinzeßin Friederike Königl. Hoheit beyzuwohnen geruhten. Nachher war die erste dießjährige Redoute im Königl. Opernhauße, wo Se. Maj. der König und der ganze Königl. Hof gegenwärtig waren.

Gestern gaben Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ein grosses Diner, und hatten dabey die Freude, Höchstdero Königl. Herrn Vater an Ihrer Tafel zu sehen, auch waren die übrigen Prinzen des Königl. Haußes, des Markgrafen von Anspach-Bayreuth, Hochfürstl. Durchl., und die Herren Generals und Ministers dazu eingeladen. Abends gaben des Königs Majestät dem ganzen Königl. Hauße einen grossen Ball und Souper.

### Aus dem Brandenburgischen, vom 11. Jan.

Es heißt, die Regimenter Herzog von Braunschweig in Halberstadt, Thadden in Halle, ein Theil von Lichnowsky in Berlin, und noch ein Cavallerie-Regiment sollen Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten, sollen ihre Beurlaubten einziehn, und schon den 16. dieses auf den Feldetat gesetzt werden. Ihr Marsch soll nach der Weichsel hin bestimmt seyn.

### Königsberg, vom 5. Jan.

Die Vestung Pillau wird aufs eiligste in bessern Vertheidigungsstand gesetzt, und bey derselben auf der Seeseite neue Schanzen angelegt. So viel nur immer diesen Winter über wegen der Witterung gearbeitet werden kann, soll mit allem Ernste ausgeführt werden, wozu der Monarch eine sehr ansehnliche Summa bewilligen wird. Auch soll nach Ostpreussen hinlängliche Artillerie und Munition geschickt werden.

### Stockholm, vom 4. Jan.

Man fängt an, zur Wiederherstellung unserer Marine allerley Anstalten zu treffen, Holz zum Bau von Kriegsschiffen fällen, und zurichten zu lassen rc. auch sollen noch einige Fahrzeuge zur Vermehrung unserer Scheerenflotte gebauet werden, deren jedes 30 schwere Canonen führen soll.

Man spricht von einer Off- und Defensiv-Allianz, die zwischen unserm und dem Rußisch-Kaiserl. Hofe auf dem Tapet seyn soll, woran andere noch zweifeln wollen.

### Lüttich, vom 13. Jan.

Gestern Vormittags fiengen die K. K. Truppen an, hier einzurücken, und sogleich die Hauptplätze der Stadt, den Pallast des Fürstbischofs, die Stadtthore, das Stadthauß und die Hotels der Stände zu besetzen. Ueberall wird die strengste Mannszucht beobachtet; und wir machen uns die gesicherte Hoffnung, daß unsere dem allerhöchsten Reichsoberhaupte, den höchsten Churhöfen, und den Reichsgerichten bezeigte Unterwerfung die beste Wirkung für uns nach sich ziehen werde.

### Mastricht, vom 13. Jan.

Heute Morgens erhielten wir die Nachricht, daß die K. K. Truppen gestern Abend schon unterm Befehle des K. Feldmarschallieutenants Freyherrn von Keuhl in Lüttich eingerückt sind. Der Herr Feldmarschallieutenant Freiherr von Alvinzy, dem zuerst diese Executionscommission aufgetragen wurde, ist vom Pferde gestürzt, und obgemeldter Herr Baron

von

von Keuhl derhalben an dessen Stelle ernannt worden. Wiewohl die Lütticher sich immer geschmeichelt, daß Se. Maj. der Kaiser nicht als Vollstrecker der Reichscammergerichtlichen Decrete, sondern vielmehr als Vermittler der zwischen ihnen und ihrem Fürstbischoffe entstandenen Mißhelligkeiten seine Truppen in das Hochstift Lüttich würde einrücken lassen, so ist es nunmehr doch an dem, daß die Kaiserlichen sammt den übrigen Kreistruppen nicht im geringsten gegen die innere Verfassung des deutschen Reichs zu Werke gehen, sondern im Gegentheile mit Bewerkstelligung, und Vollstreckung der Wetzlarischen Gerichtsschlüsse den Anfang machen werden.

Mastricht, vom 15. Jänner.

Sobald die K. K. Truppen den 12. dieses unter dem Befehl des Herrn F. M. Lieutenants Baron von Keuhl zu Lüttich eingerückt waren, so besetzten sie gleich den fürstbischöflichen Pallast; nämlichen Tags kam ebenfalls der fürstbischöfliche bevollmächtigte Minister, und K. K. geheime Rath Baron von Wasseige daselbst an, und gleich nach seinem Eintritte in den Pallast fieng man an so wohl in der ganzen Stadt, als in den Vorstädten die Glocken zu läuten. Man weiß zwar den eigentlichen Tag noch nicht, wann der Fürstbischof in seine Residenz zurückkehren wird, die Lütticher Bürger machen aber bereits Anstalten, ihn aufs Beste zu empfangen; zwey Bürgercompagnien, die ganz von neuem errichtet werden, sollen ihm eine Strecke von der Stadt entgegen gehen, und ihn bis zu seinem Pallaste begleiten. Damit auch alles, was Gelegenheit zu einem Streite zwischen den flüchtig gewesenen Aristocraten, und den ehemaligen Patrioten geben könnte, vermieden werde, so sind alle Gattungen von Cocarden gänzlich verboten. Man vernimmt, daß einige von den zurückgekehrten Aristocraten bey ihrer Ankunft zu Lüttich von dem noch erbitterten Janhagel übel empfangen, und sogar gesteinigt worden seyen; dieser unerwartete Vorgang hat verursachet, daß die allhier noch befindlichen Aristocraten, die sich bereits heute zurückzukehren angeschickt hatten, noch einige Tage verweilen werden. Der hiesige Lütticher Magistrat hat gleich nach erhaltener Nachricht, daß die K. K. Truppen von Lüttich Besitz genommen hatten, die Fürstbischöfliche Cocarde auf den Hut genommen, und über dem Eingang am hiesigen Stadthauße die weiß und schwarz gestreifte Flagge aufstellen lassen. Eine Schwadron Coburger Dragoner, und eine Compagnie Infanterie haben gestern von Tongern und Hasselt Besitz genommen, die Mainzer sind in Verviers eingerückt, so, daß nunmehr das ganze Lütticher Land in Zeit von 3 Tagen sich gänzlich den Oesterreichern und den Reichstruppen völlig unterworfen hat. Die Schiffbrücke, welche im vorigen Sommer zum zweytenmal von den Executionstruppen zu Masseick über die Maas geschlagen wurde, ist gestern durch zwey aneinander fest gemachte Lütticher, schwer geladene Schiffe, die nach Dort fahren wollten, gänzlich auseinander gerissen worden, die Executionstruppen haben die Schiffer in Verhaft genommen, und auf die zu Röstrem, holländischen Gebiets, Maaseick gegenüber ausgeländeten Schiffe ein Commando von sechs Soldaten gelegt. Die Kreiscommissarien befinden sich bereits in Lüttich, und den 15. d. wird das größtentheils in Aachen befindliche lüttiche Domcapitel ihnen dahin folgen.

Venedig, vom 12. Jan.

Verwichenen Sonnabend um 23 Uhr welschen Zeigers trafen in dieser Hauptstadt, unter dem Namen Marquis von Maisons Se. Königl. Hoh. der Graf von Artois in Begleitung der Herren Odoard Dillon, Baron von Roll und Grafen von Escart ein. Se. K. H. stiegen in dem Pallast Sr. Exc. des Französischen Bothschafters ab, wo Sie Abends mit allen hier anwesenden Französischen Herren speißten, und an der Tafel von den Söhnen des Bothschaffters als Pagen gekleidet, bedient wurden. Nach der Tafel begaben Sie sich in Ihr Logis in dem Gasthof zum weißen Löwen.

Den andern Morgen ließen die auswärtigen Minister in ersagtem Gasthof Visitenbillets zurück und die Geschäfftsträger und andere ließen ihre Namen statt des Billets einschreiben. Der Durchl. Gast begab sich in die Kirche der h. Apostel um Messe zu hören. Abends kam er in die Opera in St. Benedict, wo auf öffentliche Kosten eine reich geschmückte Loge für ihn bereitet war, und wurde er mit auserlesenen Erfrischungen bedient.

---

NB. Dienstags den 25. Jan. ist wieder Redoute im Gasthof zur goldnen Sonne in Bayreuth.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 10) Sonnabends, den 22. Jan. 1791.


## Portsmouth, vom 5. Jan.

Die Bemannung der Observationsflotte wird sehr beschleunigt und wird solche mit den ersten Tagen des Frühlings völlig zum Auslaufen bereit seyn. Die Schiffe werden mit dem Kern der letztern großen Flotte besetzt, aber es ist kein Gedanke, wie es scheint, daß sie zum würklichen Dienst kommen werden. Wir haben eine Flotte auseinander gehen lassen, die, wenn sie recht gebraucht worden wäre, in Europa auf ein Jahrhundert, Friede hätte stiften können. Mit der gegenwärtigen scheint es auf eine Gasconade hinauszukommen. (Aus einem Oppositionsblatt.)

## London, vom 7. Jan.

Gestern Morgens traf ein Courier vom Herrn Whitworth, des Königs Gesandten am Hofe zu Petersburg, ein, die Briefe wurden dem Herzoge von Leeds in sein Haus in Grosvenorsquare überbracht, welcher sogleich einen Geheimen Rath zusammenrief, der in Seiner Herrlichkeit Departement bald nach 1 Uhr gehalten wurde, und wobey Hr. Pitt und die zwey Staatssecretarien, Lord Hawkesbury und Hr. Dundas gegenwärtig waren; um 3 Uhr gieng die Versammlung auseinander und das Resultat wurde an den König nach Windsor abgefertigt.

Lord Landsdowne (Schelburne) sprach im Parlament von den grauen Haaren einer Monarchin. Aber ihre Operationen, antwortete ein anderer Lord, zeigen daß unter dieser Asche des Alters noch immer ein Funke jugendliches Feuer glimmt und daß graue Haare und ein Weiberrock nicht immer beweißen, daß wer sie trägt ein altes Weib sey.

In einem unsrer öffentlichen Blätter liest man unter den Nachrichten aus Frankreich folgendes:

Der Zwist zwischen den zwey großen Clubs oder Societäten von Paris scheint die allerernstlichsten Folgen zu haben. Noch kürzlich hatte der Club der Jacobiner die völlige Obermacht in Händen und war gewohnt alle Decrete anzugeben, die in der National-Versammlung mußten beschlossen werden. Dieser Club war in der That der Staatsrath der Nation, wovon der Hr. von Mirabeau (der französische Van der Noot) Präsident war. Er hielt den König für ein Non ens oder aufs höchste für das große Siegel, welches sie nach Gefallen gebrauchen könnten um ihre Beschlüsse zu sanctioniren und so eben die nöthige Authorität zu geben, in andern Fällen hielten sie ihn für ein caput mortuum.

Der monarchische Club hingegen behauptete, daß das französische Gouvernement selbst von der Nationalversammlung für monarchisch sey erklärt worden, daß der König ein integrirend Glied der Constitution sey und daß man in keinem Fall Grundsätze befolgen dürfe die mit den Fundamentaldecreten der Nationalversammlung stritten.

Dem ohngeachtet befahl der Club der Jacobiner, daß das Pantheon, (der Ort der Versammlung des monarchischen Clubs) sollte geschlossen werden, und ist zu fürchten daß sein Anhang, der herrschende Pöbel von Paris, werde angefeuert werden, es in Brand zu stecken, und eine solche Unternehmung kann leicht das Zeichen zu einen wüthenden Mord werden.

Der Französische Van der Noot, der besser als irgend jemand weis, wie es in den Provinzen aussieht und den Sturm, der über die Hauptstadt auszubrechen droht, von allen Seiten sich nähern sieht, hat sich bereit gemacht, dem Vorbild seines Flämmischen

schen Bruders zu folgen, und sich bey Zeiten aus dem Weg zu machen; und ob schon seine Absicht entdeckt ist, wird er doch Mittel zu finden wissen, sich zu den Flammischen Usurpateurs zu begeben.

*) Auf Bitten und Vermahnen des Clubs der Jacobiner hat der Hr. von Mirabeau sich eines andern besonnen und bleibt nun wieder in Paris. Die geheime Ursache seiner vorgehabten Abreise war der Verdruß daß er nicht zu der Ehre Präsident der N. V. zu werden, gelangen kann.

## Brüssel, vom 10. Jan.

Bey Bergen (in Oesterreichisch Hennegau) hat sich ein Vorfall ereignet, der großes Aufsehen macht, weil man daraus sichere Folgen für die Zukunft schließen will. Drey Husaren giengen aus Bergen in ein französisches Dorf, wo sie in einem Wirthshauße tranken und am Ende die Zeche nicht bezahlen wollten. Man ward handgemein und zwey von den Husaren wurden erschlagen, indeß der dritte die Flucht nahm um die Zeitung seinen Camaraden zu bringen. Nicht weniger als 700 Uhlanen und Soldaten von der Besatzung zu Dornik begaben sich zugleich in ein französisches Dorf nicht weit von Ryssel. Hier fiengen sie an einige Häußer zu plündern. Man zog die Sturmglocke, eine Menge Leute, worunter viele bewaffnete, versammelten sich aus den umliegenden Orten und es entstund ein hartnäckiges Gefecht, wobey, wie man versichert, der größte Theil der Oesterreicher auf dem Platz geblieben ist. Wie wird nun diese Sache aufgenommen werden und welche Folgen wird sie haben? fragen einige. Wir antworten: das muß die Zeit lehren. (Aus einer Holländischen Courant.)

## Schreiben aus Paris, vom 11. Jan.

Es fehlte wenig, so wäre der Pfarrer von St. Sulpice, wie er selbst wünscht, am Sonntage, ein Märtyrer seiner Widersetzlichkeit gegen das Decret der Nationalversammlung geworden. Gleiches Schicksal drohte ebenfalls dem Pfarrer von St. Roch. Das Volk dieser beyden Pfarrspiele hatte erfahren, daß der Pfarrer von St. Eustache (Beichtvater des Königs), mit allen seinen untergebenen Geistlichen den Eid aufs willigste geleistet hatte; Es gerieth daher in Wuth, als beyde Aristocratische Priester heftige Predigten gegen die Decrete der N. V. hielten, und wollte schon an denselben sich vergreifen. Zum Glück verhüthete die Klugheit der in allen Kirchen postirten Nationalgarden das Unglück; man hat diese Halb-Märtyrer von der Wuth des Volks gerettet, und, Gott lob! die Geschichte der Revolution wird durch keine neue Greuel vermehrt; dieß ist in der That ein großes Glück, dann der geringste Ritz so einem Priester geschehen wäre, würde von ihren Anhängern als ein entsetzliches Attentat gegen die Religion als ein unerhörtes und unverzeihliches Verbrechen ausgeschrieen worden seyn.

Von den übrigen Pfarrern von Paris hat die Hälfte den Eid geleistet; die übrigen werden künftigen Sonntag folgen; bis auf etliche wenige, die die Märtyrer-Krone erwarten; die Spötter sagen, daß sie statt deren eine Mütze mit großen Ohren, und die Landesverweisung erlangen werden.

## Neapel, vom 4. Jan.

Verwichenen Sonnabend Abends ist hier ein reicher Pohlnischer Officier mit einer schönen jungen Römerin, der Frau eines hiesigen Kaufmanns, davon gegangen. Sie besitzt die liebenswürdigsten Eigenschaften, spricht verschiedene Sprachen, singt, spielt und tanzt wie ein Engel, wegen welcher Vorzüge sie die Bewunderung der Stadt nicht weniger als das Entzücken des Mannes war, der stets mit eifersüchtigen Augen sie beobachtete. Sonderbahr ist die Art wie sie ihre Flucht ergriffen haben. Der Officier stellte sich krank, daß er zu Hauße bleiben mußte, und ließ ihren Mann, dem er durch seine Freygebigkeit schon öfftere Verbindlichkeiten erwiesen hatte, bitten, Abends zu ihm zu kommen und ihm Gesellschafft zu leisten. Der Mann kömmt; um 1 Uhr in der Nacht als der Kaufmann mit einem andern Fremden bey dem verstellten Kranken saßen, tritt der Bediente des Officiers herein und sagt seinem Herrn etwas ins Ohr; dieser bittet um Erlaubniß sich auf ein anderes Zimmer zu begeben, und da ein Geschäfft zu vollbringen schließt die eine, die zweyte und endlich die dritte Thür des Zimmers zu. Die beyden Krankenwärter brachten über eine Stunde im Gespräch mit einander zu, endlich wollten sie den Officier suchen, ziehen die Glocke, aber niemand antwortet. Sie stehen auf

und

und werden gewahr, daß sie gefangen sind; sie schlagen eine Thür ein und die zweyte; an den dritten treffen sie den Bedienten der Frau an, welcher sie eben aufsuchte, um ihr zu sagen, daß sie nach Hauß zu ihrer zahlreichen und glänzenden Gesellschaft gehen möchte. Nun merkten sie den Betrug und ihre Flucht. Einige seiner Freunde gehen nach Pozzuolo, andere mit dem Mann nach Capua aber umsonst, der Liebesgott hatte die Flüchtlinge schon in die Arme Neptuns geführt; sie hatten beyde in der Victoria eine 12 ruderige Felucke bestiegen, um einem englischen Schiff nachzufahren, das sie in der Ferne erwartete.

Rom, vom 1 Jan.

Dieser Tagen starb hier die Gräfin Johanne Robert, ein Französin, welche mit großem Gepränge in die St. Lorenz-Kirche begraben wurde. Diese Dame war bey der großen Revolution in Paris mit ihrem Gemahl und zwey Söhnen geflüchtet, nachdem sie den großen Schrecken gehabt hatte, daß einem ihrer Brüder der Kopf gespalten wurde. Seit der Zeit hatte sie öfters heftige Convulsionen, die immer anhaltender wurden, und an welchem sie endlich ihren Geist in den frühen Alter von 28 Jahren aufgeben mußte.

Frankreich wird nunmehr hier als verlohren aufgegeben. Der Kardinal von Bernis hat als französischer Minister den von ihm verlangten Eid wirklich abgelegt, worüber man sich hier um so mehr wundert, da er anfangs fest entschlossen zu seyn schien, solches nicht zu thun.

Der Vergiftungsproceß des Fürsten Chigi, der sich nach Frankreich geflüchtet hat, soll seiner Entscheidung nahe seyn; er soll auf ewig des Landes verwiesen, ehrlos erklärt, und sein Sohn, der sämmtliche Güter antritt, 10000 Skudi jährlich an die Fabrica di St. Pietro zu zahlen verurtheilt werden.

Wien, vom 15. Jan.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Vorige Mittwoche des Abends traf der Rußisch-Kaiserl. Hauptmann Baron von Bühler, bey dem hiesigen Bothschaffter, Fürsten von Galizin, mit der Bestättigung der letzthin schon in diesen Blättern vorläufig angezeigten Nachricht, von der am 22, vorigen Monats erfolgten Einnahme der Türkischen Festung Ismail, als Courier aus Bender ein. Seinen Berichten gemäß, welche sich bis auf den 3. d. M. erstrecken, haben die Feinde den hartnäckigsten Widerstand geleistet, bis endlich der anhaltende Muth und die Tapferkeit der Rußischen Truppen alle Hindernisse überstiegen, und den Sieg behaupteten. Die sehr zahlreiche Besatzung, welche aus dem Kern der Arme des Großvezïers bestand, ist beynahe gänzlich zusammengehauen, und alle übrige sowohl bewaffnete als unbewaffnete Einwohner der Stadt, sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Von Seiten der Türken verlohren gegen 24000 Mann das Leben, und die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf 10000 Köpfe. Erst am zweyten und dritten Tage nach dem Sturme kam noch eine Menge von Feinden zum Vorschein, welche sich in Löchern und unterirdischen Gewölbern versteckt hatten. An schwerem Geschütze wurden bey 300, meistens gegossene große Canonen erbeutet. Ueberdieß fiel eine beträchtliche Menge von Siegeszeichen aller Art, worunter sich 6 Roßschweife und 400 Fahnen und Standarten befinden, wie auch viel Kriegs- und Mundvorrath, den Siegern in die Hände. Das leichte Geschwader erhielt bey dieser Gelegenheit einen neuen Zuwachs von 19 großen bewaffneten Fahrzeugen, welche den Feinden abgenommen worden sind, so daß es nun schon in Ansehung der Anzahl der Schiffe, beynahe um das doppelte zahlreicher ist, als es anfänglich bey seinem Eintritte in die Donau war.

Der Fürst Karl v. Ligne, der als Freywilliger bey dem Sturm Dienste that, hat hier abermals rühmliche Proben von Tapferkeit und seinen militairischen Kenntnissen abgelegt. Er erhielt jedoch eine Schußwunde am Schenkel, die aber nicht gefährlich ist.

An vornehmen Türken blieben bey dem Sturm, der Seraskier Aydosu Mechmet, Pascha von 3 Roßschweifen, und 4 andere Paschen von zweyen bis-

nämlich: Selim, Haschi Mahmet, Mechmet von Kilia, und Lutfulla. Ferner blieben 6 Tartarische Sultane, als: Kaptan, Kazi, Selim, Bate, Achmet und Mechmet, alle aus der Familie Ghirey, wie auch 6 andere Officiere vom hohen Range.

Zu Triest hat man die Nachricht erhalten, daß der Rußische Seekapitain, Wilhelm Lorenzo, eine neuerbaute Türkische Karavelle, welche mit 36 metallenen Canonen zum Krieg gerüstet war, und mit einer reichen Ladung von Alexandria nach Constantinopel segelte, zwischen Stanchio und Rhodis angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte, genöthiget hat, sich zu ergeben.

*) Nach Wiener Privatberichten soll die Türkische Garnison auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten Potemkin niedergehauen worden seyn, um das Wiedervergeltungsrecht auszuüben, weil die auf der Flottille des Lambro Cazzioni gefangenen Griechen in Constantinopel aufgehängt wurden.

### Bayreuth, vom 22. Januar.

Die Nro. 3 in unseren Blättern angezeigte Nachricht von einer Unruhe zu Warstein (in Westphalen) hat sich nunmehr dahin aufgeklärt, daß die letztere Bürgermeisterswahl zwischen dem Magistrat und den dortigen Bürgern einige Zwistigkeiten veranlaßt, die Sache ist aber nie zu einem Aufruhr gediehen.

Se. Churfürstliche Durchlaucht von Cölln haben hierauf eine weise Verordnung erlassen, wodurch diese Wahlstrittigkeiten auf immer gehoben sind.

Die Einwohner zu Warstein, die sich ganz ruhig halten, sahen die Güte der Churfürstlichen Verordnung ein, und werden solche bey der nächsten Bürgermeisterswahl ohne Anstand befolgen.

Ueberhaupt werden in den Churcöllnischen Landen die Unterthanen mit so vieler Güte und Weißheit regiert, daß jeder den Churfürsten liebt und niemand an Empörung denkt.

---

### Avertissement.

Gegen alle Erwartung, und noch mehr ohne Schuld des fränkischen Kreises, hat derselbe bey seiner jetzigen Wiederversammlung die Wahrnehmung zu machen gehabt, daß in der Zwischenzeit von der im März vorigen Jahrs sich geendigten letzten Versammlung her, die Meynung entstanden sey, als wenn in dem zu seinen Zahlungen bestimmten Verlage ein Mangel erscheinen wolle. Da der Fall hierinn nie vorhanden gewesen ist, und auch nie vorhanden seyn kann, indem nicht nur jährlich für die fortgehenden Bedürfnisse der Kreiscasse, mittels eines reichlich ausgemessenen Anschlags von Kreisrömermonaten, sondern auch zugleich für den allmähligen Abtrag der noch aus den ältern Zeiten vorhandenen Schulden durch jedesmahlige Aussezung von hinlänglichen dazu insbesondere bestimmten Römermonaten gesorgt wird; so findet die fränkische Kreisversammlung mittlerweil und mit Vorbehalt der allenfallsigen weiter erforderlichen Belehrung des Publikums nothwendig, jener Meinung hiedurch nicht nur auf das feyerlichste zu widersprechen, sondern auch zum vollen Beweise des Gegentheils jedem Gläubiger des Kreyses hiedurch zu erkennen zu geben, daß, wer sein Kapital etwa in dem Laufe des gegenwärtigen Jahres zurückzuziehen gesonnen sey, sich je ehender je lieber, und wo möglich vor Verlauf von 6 Wochen deshalb bey dem Kreiscassieramte anmelden, und einer unmangelbaren Befriedigung sich versichert halten möge. Eine Aufforderung, wodurch man denn Kreise selbst in Ansehung seiner Zahlungs-Disposition sich sehr gefällig erzeigen, wodurch aber auch an der jedem Gläubiger immerzu Obligationsmäßig freystehenden Aufkündigung um so weniger etwas benommen seyn wird, als ebenmäßig für dergleichen etwa im Laufe des Jahrs noch einkommende Aufkündigungen, und sonstige ordnungsmäßige Zahlungen bereits solche vorsorgliche Anstalt getroffen worden ist, wobey auf der einen Seite Zufriedenheit so, wie auf der anderen unerschütterliches Vertrauen sich die Hand biethen müssen. Nürnberg, den 18. Jan. 1791.

Der Fürsten und Stände des löblich fränkischen Kreises bey gegenwärtig allgemeiner Versammlung anwesende Räthe, Bothschafter und Gesandte.

---

Der bekannte Zahn-Operateur Ruhmfeld macht hiemit bekannt, daß er in künftiger Woche auf einige Täge nach Hof und Culmbach reisen wird. Inzwischen sind seine Zahnpulver ꝛc. in seinem Logis bey dem Wagner Pühl dahier zu haben.

# Anhang zu Num. 10. der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 24. Januar 1791.

### Warschau, vom 6. Jan.

Die Sitzungen in dem neuen Jahre haben sich schon auf eine merkwürdige Art ausgezeichnet, und zwar dergestalt, daß die Patrioten, mit unserem guten Könige an ihrer Spitze, ein sehr entscheidendes Uebergewicht behauptet haben, welches auch in die Folge mächtig wirken wird gegen alle Miethlinge fremder Höfe. Als am Monntage, wieder die Materie von Bestrafung der Pensionairs vom Auslande rege wurde, so gieng endlich, doch aber nur erst nach äusserst heftigen Debatten durch, daß, wer überzeugt werden wird, von auswärtigen Potenzen Pensionen in Zukunft genommen zu haben, der soll mit dem Tode bestrafet werden. Sollte der Delator solches nicht beweisen können, so verliehrt er auch das Leben; hat er aber Beweise, die alles ausser Zweifel setzen, so bekommt er den 8ten Theil des zu confiscirenden Vermögens des Pensionairs. Die Debatten waren mit vorzüglich über den Punkt, daß eben dieses gegen den statuirt werden solle, der von Einheimischen Pensionen zöge, und der Castellan von Lukow, Jezierski, wollte davon auf keine Weise abgehen. Aber der König und viele Landbothen selbst erklärten, daß nicht alle Landbothen so reich wären, sich zu souteniren in Warschau, und deßhalb der Unterstützung ihrer Mitbrüder unmöglich entbehren könnten, oder aber den Reichstag verlassen müßten. Und so trat er endlich ab.

Am Dienstage dauerte die Seßion bis 4 Uhr des Morgens auf den andern Tag. Es kam in Vortrag: ob die Einrichtung und Untersuchung der Landes-Collegiorum, als der Kriegs-Commißion, Schatz-Commißion u. s. w. vorgenommen werden sollte, oder aber die Regierungsform? und hier war wieder die Frage; ob man die Materie von den Landtägen fortsetzen und der Ordnung des Projects folgen, oder aber daraus zuerst den Artikel: Cardinal-Gesetze; vornehmen sollte? Die ehemals herrschende Parthey — man nennt sie die R. — wollte durchaus, daß die Landes-Collegien vorgenommen werden sollten. Der König aber, so wie Potocki, der Hofmarschall von Litthauen und alle Patrioten wollten, daß diese Zeitverschleppende Materien verleget und zur Regierungsform geschritten werden möchte. Es entstund ein ganz entsetzlicher Lerm, dabey der Kron-Groß-Marschall (Malachowsky) sich so ereiferte, daß er einem die Stimme nicht zulassen wollte, und noch dazu setzte: er habe seine gute Ursachen dazu. Hierauf standen über 50 Patrioten auf und sagten: Wenn Sie hier wirthschaften wollen, so gehen wir in unsere Landbotenstube zurück, wohin wir eigentlich gehören. Sie traten also zusammen, hoben den Reichstags- und Kron-Consöderationsmarschall auf ihren Armen empor, um ihn nach der Landbotenstube zu tragen. Der Litthauensche Consöderations-Marschall (Sapieha) rief: Er wolle auch folgen. Aber Weißenhof, von Liefland, antwortete öffentlich: Wir folgen unsern Malachowski bis in die Hölle; aber Ihnen, nur nach Beschaffenheit der Umstände. Denn eben dieser Fürst Sapieha hatte, durch eine ausserordentlich lange Rede, die Sache wegen der Landes-Collegiorum durchzusetzen, oder wenigstens Zeit zu verschleppen, gesucht, obgleich es schon so sehr spät war. Alle Ministers nahmen ihre Zuflucht zum Throne: der einzige Hofmarschall von Litthauen, Potocki, blieb ruhig auf seinen Platz sitzen. Auch der Landbothe Suchodolski entfernte sich. Endlich beruhigte der König die Gemüther, und es kam so nach und nach zum Turnus, da dann, sowohl im öffentlichen als geheimen, Turnus, mit einer grossen Stimmenmehrheit, bestand: daß die Sache wegen der Landes-Collegiorum ausgesetzet bleiben und zu Einrichtung der Regierungs-Form geschritten werden solle. Freytag also wird vermuthlich abermal entschieden werden: ob von den Landtägen angefangen werden soll: oder von dem Artickel: Kardinal-Gesetze. Potocki ist für ersteres, und der König auch. Alle Bischöffe sind auf der Patrioten-Seiten gewesen, bis auf den Bischof Kassakowski. Auch ist merkwürdig, daß sich im geheimen Turnus die Stimmen alle erhielten, welche im lauten gewesen waren, also kein sogenannter Deserteur hier war.

Aus

## Aus Schwaben.

Das Neueste. Catharina die Zweite liegt schwer krank. Sollte diese Sonne untergehen; so kriegt der politische Himmel abermals eine neue Constellation (aus einem öffentlichen Blatt *).

*) Von einer so großen Neuigkeit wünscht man wohl mehr zu erfahren, und wir können Auskunft geben. Im November 1790 meldete die Holländische Rotterdamische Courant, nach ihren Correspondenten in Petersburg, die Kaiserin habe einen Catharr. Im December kam diese Nachricht in die deutschen Zeitungen, und aus diesen in eine Pohlnische, welche noch hinzusetzte, es sey ein starker Catharr. So vermehrt kam der Catharr wieder in die deutschen Zeitungen. Da aber ein Catharr, wenn er auch stark ist, doch nichts Interessantes ist; so macht zum Vergnügen seiner Leser, der Verfasser in seiner Sonnenzeitung vom 14. Jan. daraus eine schwere Krankheit der Kaiserin, und vielleicht vernehmen wir bald in einem aus einer noch höhern Sphäre kommenden Blatt, daß sie gar tod ist.

## Wien, vom 18. Jan.

Alle Briefe von der untern Gränze durchkreuzen und widersprechen sich posttäglich in ihren Kriegs- oder Friedens-Nachrichten. Nach einigen steht die Oesterr. Armee in Servien, Syrmien und Banat, in Slavonien, in Croatien, in der Wallachey zum Kriege bereit; die Russen werden ihren Weg nach Constantinopel verfolgen, von keinem Frieden mit der Pforte etwas wissen wollen und dem Congreß zu Czistow alle mögliche Hindernisse in den Weg legen, (sogar verlautet, daß die Congreß-Gesandten schon auf ihren Rückweg begriffen wären.)

Nach andern und vielleicht glaubwürdigen Berichten, wünscht die Pforte nichts sehnlicher, als sich mit Oesterreich auszusöhnen: eben deßwegen wendet sie alle Behutsamkeit an, daß die Ruhe zu Czistow durch nichts unterbrochen werde, und der Vergleich mit Oesterreich unter fortwährender Mediation von England, Preussen und Holland zu Stande komme; sie hat die Auswechslung der Kriegsgefangenen wiederholt angetragen, und von unsern in Constantinopel, Adrianopel u. s. w. aufbewahrten Gefangenen ist schon eine starke Abtheilung unterwegens, welche über Widdin, in Belgrad, oder Semlin erwartet wird, so wie es ein Zeichen der aufrichtigsten Friedensliebe von Seiten Oesterreich ist, daß bereits eine ziemliche Anzahl von Regimentern sich biß Siebenbürgen zurückgezogen hat.

Der auf der Reise nach Berlin begriffene Türkische Gesandte, wird stündlich hier in Wien erwartet. Es war falsch daß er die Route Seitwärts nehmen würde. (Am 7ten war er noch in Ofen in der Wasserstadt im goldnen Schiff).

Heute hat sich der ganze Hof mit den Sicilianischen Majestäten zu dem Fürsten Adam Auersperg begeben, woselbst Diner, französische Comödie (von Cavaliers und Damen aufgeführt) Souper und Ball ist.

Se. Majestät haben dem Erzherzog Franz das neu angeordnete Ober- Finanz- und Bankal-Departement anvertrauet, und dem Grafen Rudolph von Chotek Ihren würklichen geheimen Rath, zum Präsidenten dieses Departements ernannt.

Man redet allhier seit einigen Tagen von einem Krieg mit Preussen, welcher nun seit der Einnahme von Ismael viel Wahrscheinlichkeit hat. Daß aber verschiedene Regimenter in Böhmen, worunter Waldeck Dragoner und die 2 Carabinier-Regimenter schon Marschordre haben nach der Pohlnischen Gränze, ist wohl nicht an dem.

## Temeswar, vom 2. Jan.

Wie hier die Rede geht, sollen die Leute von dem abgedankten Branowaczkyschen Freycorps wieder einberufen werden, vermuthlich aus der Ursache, um sie nicht brodlos umher irren zu lassen.

Der am 27. Dec. Abends hier angekommene, nach Ber-

Berlin bestimmte Türkische Gesandte hat ein ziemlich zahlreiches Gefolge von 9 Wägen. Dieser Zug hatte einen K. K. Capitain und einen Lieutenent, nebst einigen Gemeinen, zu Bedeckung. Das ganze Fuhrwerk des Herrn Gesandten, war so einfach und ungekünstelt, daß der beste Wagen, worinn er selbst saß, einem unsrer Leiterwägen glich, und blos darinn unterschieden war, daß er eine Dachung von Wachsleinwand hatte. (Brünner Zeitung.)

## Lüttich, vom 16. Jan.

Alles war hier ruhig seit dem Einmarsch der Executionstruppen; alle Insurrections-Häupter hatten sich fortgemacht oder verborgen, als gestern früh ein bekannter Drucker ein Schreiben in Circulation brachte, welches Se. Exc. der Königl. Preußische Directorialgesandte, Herr von Dohm an dem Herrn Feldmarschall von Beyder sollte erlassen haben. Es hies in diesem Schreiben: Die buchstäbliche Execution der Wetzlarischen Decrete könne nicht statt haben, da sie nicht zu dem heilsamen Zwecke führe und man zu Frankfurt unter den Bothschaftern der Churfürsten, die wegen der Wahl Sr. Kaiserl. Majestät daselbst versammelt waren über gewisse Punkte übereingekommen sey, nach welchen die Irrungen gütlich sollten beygelegt werden. Man übergieng aber in diesem Schreiben, daß dieses Frankfurter Uebereinkommen von den Ständen und dem Stadtrath von Lüttich verworfen worden war.

Dem sey wie ihm wolle; dieser Brief welcher hier gedruckt war, ehe noch der Feldmarschall ihn erhalten hatte, veranlaßte in der Stadt die schlimmste Wirkung. Eine Menge Personen steckten die Cocarde der Insurrection wieder auf, andere schrien: Es leben die Patrioten! und viele schoßen in Höfen und Gärten ihre Flinten los. Das Volk erzehlte sich, die Preussen kämen die Oesterreicher aus Lüttich zu jagen, der König von Preussen habe es geschrieben u. s. w.

Diese Gährung zu stillen ließ der General en Chef ein Verbot des Cocardentragens u. s. w. publiciren, und befahl um halb 4 Uhr, daß alle Truppen unterm Gewehr seyn sollten, welches sie biß halb 6 Uhr Abends verblieben. Die Nacht war ruhig, und Dank sey es der Standhaftigkeit der Executionstruppen, diese Ruhe und Ordnung dauert noch.

*) Die Cavallerie, von welcher der Haufe auseinander gesprengt wurde, hat viele verwundet, 2 Patrioten sollen tod geblieben seyn.

## Schreiben aus Berlin, vom 18. Januar.

Das Lichnowskische Regiment hat dieser Tagen Ordres an seine Beurlaubten geschickt, gegen den 14. Febr. sich bey dem Regiment wieder einzufinden. Man schließt daraus, daß dieses Regiment mit ausmarschiren werde. Ueberhaupt verbreitet sich wieder das Gerücht, das es dieses Jahr zu einem Feldzug kommen werde.

Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit haben heute in Rheinsberg Dero hohen Geburtstag gefevert, wobey das Monument welches Höchstdieselben des Höchstseel. Königs Majestät haben errichten lassen öffentlich gezeiget worden.

Es werden nur noch wenige Opern gespielt, die übrigen aber biß zur Vermählung des Prinzen von Oranien mit der Königl. Prinzessin K. H. ausgesetzt werden.

## Berlinische Zeitungen, vom 18. Jan.

Ihro Durchl. die Erbprinzeßin von Hohenlohe sind von Leipzig; der Königl. Preußische Generallieutenant, Herr von Schliefen, ist von Wesel; der Feldjäger, Herr Hirschfeldt, aus der Türkey; und die Englischen Couriere, Herren Basilico, Dreipirr und Schau, von London hier angekommen.

## Regensburg, vom 20. Jan.

Die Elsasser Sache wird außerordentlich stark betrieben. Da sowohl Se. Kaiserl. Maj. in der Mitte des verwichenen Monaths ein eigenes Schreiben an den König in Frankreich erlassen, als auch Se. Churfürstl. Gnaden zu Maynz als Reichs Erzkanzler Vorstellungen gemacht haben, so ist man sehr begierig, wie sich der Französische Hof hierauf benehmen wird.

Das Kaiserl. Reichs-Kammergericht hat der Reichsversammlung mittelst der gewöhnlichen Berechnungen die Anzeige gemacht, daß in dem Jahr 1789 an

Kam-

Kammerzielern 91270 Rthl. 58⅞ kr. bezahlt worden, und sich überhaupt in gedachtem Jahr die ganze Einnahme der Sustentations-Casse, mit Inbegriff der eingegangenen Interessen von den ausgeliehenen Capitalien, dann des Cassavorraths von 1788 auf 153338 Rthl. 20$\frac{7}{8}$ kr. belaufen habe. Nachdem aber von dieser Summe die gewöhnlichen Besoldungen bestritten und der Baucasse 3888 Rthl. 80 kr. vorgeschossen worden, so blieb denn zu Ende des Jahrs 58801 Rthl. 29¾ kr. baar in der Cassa vorräthig.

Vorige Woche hat sich hier eine Person erschossen, eine erhenkt, und ein Mörder sizt auf dem hiesigen Rathhauß. — Gerade wie in London.

*) Kämen in Deutschland wie in England alle Selbstmörder in die Zeitungen, es würde sich zeigen, daß diese ausländische Manie unter uns leider schon so epidemisch geworden, als sie nur immer in ihren Geburtslande ist.

* * *

Der Sturm auf Ismael war vielleicht der mörderischeste den je die Geschichte aufzuweisen hat. In Bender hörte man die Canonen brüllen. Die Russen zehlen 36 blessirte oder getödtete Staabsofficiers. Nach diesem entscheidenden Siege, macht sich Fürst Potemkin gefaßt nach Ismael zu reisen, wird sich mit der Donau, so wie der Doge von Venedig mit dem Adriatischen Meere vermählen, und dann — einen tödtlichen Streich führen. Ribas ist mit seiner Flottille die Donau bereits weiter hinauf gefahren.

---

In der Zeitungs-Druckerey zu Bayreuth ist erschienen: „Französisches Museum“ oder, I. Die nüzlichsten und unterhaltensten Aufsäze für Deutsche, aus den neuesten und besten Französischen Zeitschriften: II. kleinere vorzügliche Schriften und Auszüge aus den neuesten Hauptwerken der Franzosen: III. litterärische Kunst und vermischte Nachrichten, zur Schilderung des politischen, sittlichen und wissenschaftlichen Zustandes der Französischen Nation, verteutscht herausgegeben von Albrecht Christoph Kaiser Hochfürstl. Thurn- und Taxischer Hofrath und Bibliothekar. Erster Jahrgang. Zweites Heft.

Inhalt.



---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Ueber die Preussische Monarchie unter Friedrich den Großen, von den Grafen von Mirabeau, a. d. Franz. mit Anmerk. 1r Band 1r Theil gr. 8. Breslau 54 kr. Friedrich von Oesterreich, Schausp. in 5 Aufz. von Iffland, 8. Gotha 45 kr. Theaterkalender fürs Jahr 1791 geb. 1 fl. 15 kr. Thlenemanns, H. G. Juristisches Handbuch für solche Personen die die Gesetze nicht studiert, und doch mit gesetzlichen Geschäften zu thun haben, 2r Band gr. 8 1 fl. 30 kr. Zwoelf neue englische Taenze, Musik und Touren, geb. in Futteral 1 fl. 45 kr. Bachmanns Entwurf einer Statistik der Preussischen Staaten, gr. 8. Halle 1 fl. 15 kr. Memoiren des Herzogs von Richelieu, 2r B. gr. 8 1 fl. 24 kr. Auf die Predigten des seel. Pastor Sturm in Hamburg, welche in einem vollständ. Jahrgang über die Evangelia vom Herrn Prediger Wolfrath herausgegeben werden, nehmen wir noch bis Ende dieses Monaths Januar Pränumeration an, der Preis ist für ein Exemplar auf Druckpapier 3 fl. 36 kr. auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. und werden auch besondere Avertissements davon gratis ausgeben.

---

Es ist zu Erlang das mitten in der Hauptstraße gelegene Geheime Rath von Beaufaingische Hauß zu verkaufen, oder auf 3 Jahre zu vermiethen. Liebhaber des einen, oder des andern, werden gebethen sich baldigst zu melden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 11) Dienstags, den 25. Jan. 1791.

Wien, vom 19. Jan.

Morgen ist Manöuvre zu Minkendorff von den hier garnisonirenden Cavallerie-Grenadiers und Artillerie-Regiments-Bataillons um auch von dieser Gattung dem Könige von Neapel Unterhaltung zu machen.

Wir haben heute wiederum einen sehr angenehmen Frühlingstag und die ältesten Leute wissen sich keines so sonderbaren Winters zu erinnern. Es giebt viele Kranke. Unsere Aerzte haben alle gut zu leben, und verjagen mit einem länglich beschriebenen Pappier die gegenwärtigen Mode-Krankheiten, die Gottlob nicht hartnäckig sind. Es ist sonderbar, die Rußischen Hoheiten brachten uns kalte Zeiten, und bald darauf Krankheiten; die Sicilianischen Majestäten warme Witterung, und gleichfalls Krankheiten, die erstern den Ausbruch eines blutigen Kriegs; die letztern werden den Frieden, und dessen heilsame Folgen mit uns empfinden.

Der nach Berlin bestimmte Türkische Gesandte ist noch wirklich Wien vorbeygezogen, ohne sich aufzuhalten.

Gestern war die Licitation einer ansehnlichen lebendigen Vögel-Sammlung, welche ein Mann auf ärarialische Unkosten einige Jahre zu halten dreust genug war. Es fand sich nämlich ein Cassa-Defect von circa 20,000 Gulden, der nicht leicht ersetzt werden kann, weil dieser Mann, wie aus allen seinen Operationen abzunehmen ist, ein Narr gewesen seyn soll. Sein Diebstahl bestand auch nur in Banco-Zetteln, und an Gold und Silber hat er sich gar nicht vergriffen.

Haag, vom 17. Jan.

In einem Privatbrief aus Mezieres (eine Stadt in Champagne an der Maas) wird gemeldet, daß in dem nahgelegenen Dorf Remecourt eine Frau mit drey Söhnen niedergekommen. Der Vater, der ein starker Patriot ist, kam auf den sonderbaren Einfall, den drey Knaben bey der Taufe folgende Namen geben zu lassen, den einen Nation, den zweyten Gesetz und den dritten König. Doch was geschieht? Nation und Gesetz sind beyde bald darauf gestorben; aber König ist frisch und gesund. Obgleich die Leute auf dem platten Lande in Frankreich noch etwas abergläubig sind, welches in den Städten eben nicht der Fall ist, so ist doch der Vater sehr unruhig über diesen Zufall, weil er glaubt, daraus sich nichts gutes abnehmen zu können.

London, vom 14. Jan.

Vergangenen Sonnabend früh sind aus dem Comptoir des Staatssecretaire Herzogs von Leeds, vier Couriers mit Depeschen für Sr. Maj. Ministers an den Höfen von Petersburg, Berlin, Wien und Copenhagen abgeschickt worden. Der erste bringt die Rückantwort auf die Depeschen, welche Donnerstags zuvor aus Petersburg angekommen waren, und die Antwort Ihrer Rußischkaiserl. Maj. auf unser Memoire enthielten. Der nach Berlin bringt die Duplicata des Vorhergehenden und weitere Instructionen dahin. Der Courier nach Wien hat Befehl, im Fall er unsern Bothschaffter daselbst nicht mehr antreffen sollte, ihm nach dem Congreß zu Szistowe zu folgen und weiters nach Constantinopel zu gehen. Endlich sagt man, der nach Copenhagen gehende Courier überbringe dem Dänischen Hof einige

Vor-

Vorschläge, um solchen von seiner Verbindung mit Rußland abzuziehen und an die drey verbundenen Höfe zu attachiren. — Man spricht mehr denn jemals von der Sendung einer Flotte nach der Ostsee und auch einer nach dem Schwarzen Meere, die um so mehr beschleunigt werden soll, da selbst die Hauptstadt des Türkischen Reichs in Gefahr scheint.

Lüttich, vom 15. Jan.

Wie man vernimmt, so sind zu Vervirs, zu Spaa und mehreren Orten des Landes die nämlichen Auftritte, wie hier, bey Gelegenheit des Schreibens entstanden, welches der Clevische Directorialgesandte, Hr. von Dohm, von Aachen aus, an den Feldmarschall Baron von Bender erlassen hat. (Dieses Schreiben ist nun in allen Niederrheinischen Französischen und Deutschen Zeitungen mitgetheilt und lautet wie folgt:

Herr Feldmarschall!

„So eben vernehme ich, daß Ew. Excellenz einen Theil der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen in das Land und die Stadt Lüttich haben einrücken lassen, und diese Truppen zugleich jene Ihrer Churfürstl. Durchlauchten von Maynz und Cölln eingeführt haben. Ich kann diesen Schritt nicht anders als eine Folge der Requisition ansehen, welche das Reichskammergericht zu Wetzlar an das Belgische Gouvernement gemacht hat; und sehe mich mithin genöthigt, mich deßwegen an Ew. Excellenz zu wenden.“

„Wenn die wichtigen Geschäfte, womit Sie, Herr Feldmarschall! in den letztern Zeiten überhäuft waren, es Ihnen erlaubt haben, dem Gange der Lütticher Sache zu folgen; so wird es Ew. Excellenz nicht unbekannt seyn, daß die Verschiedenheit der Meynungen über die Art der Friedensstiftung in diesem Lande, neulich im Monate September endlich aufgehöret hat, und daß die sämmtlichen Churfürsten, welche von dem Reichskammergerichte dazu berufen wurden, mit dem Könige, meinem Herrn, einerley Meynung gewesen sind, daß die buchstäbliche Vollziehung der Schlüsse desselben zu dem heilsamen Zwecke nicht führen könnte, und daß man zu Frankfurt, zwischen den zur Kaiserwahl dort versammelten Bothschaftern der 6 Churfürsten, über gewisse Punkte sich einverstanden hat, wornach die Zwistigkeiten gütlich beygelegt werden sollten. Eine vollkommne Vergessenheit des Vergangenen, die Wieder-Einstellung Sr. Hochfürstl. Gnaden des Fürstbischofs in alle verfassungsmäßige Rechte und die Abhülfe der National Beschwerden sind davon die Grundlage. Die Stände von Lüttich haben jene Punkte angenommen, mit dem Verlangen, daß ihnen eine ausdrücklichere Versicherung über die versprochene Abhülfe gegeben werden sollte, besonders in Betreff des Hauptbeschwerdes, welches darinn besteht, daß die Nation durch keine andere, als von ihr selbst gewählte Deputirte repräsentirt werden könne. Da die Höfe unter sich über die Nothwendigkeit einig waren, der Nation die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; so hat man unsrer Seits geglaubt, ihr solche eben so gut zum voraus zusichern zu können. Die hierdurch veranlaßte Erklärungen haben die Vollziehung des Frankfurter Vergleichs auf einige Zeit zurückgesetzt; und als so die Sache stand, fand das Reichskammergericht für gut, Ihre K. K. H. H. die Durchl. Generalgouverneurs der Niederlande zu ersuchen, den exequirenden Fürsten solche Militair Assistenz zu leisten, welcher sie benöthigt seyn könnten.“

„Sobald die Lütticher Stände benachrichtigt wurden, daß dieser Schritt Se. K. K. Maj. dazu veranlassen könnte, sich in ihre Angelegenheit zu mischen, beeiferten sie sich auf eine Art, die ihnen wahre Ehre macht, die gänzliche Zuversicht zu bezeugen, welche sie in die erhabene Weisheit und die anerkannte Großmuth dieses großen Monarchen setzen; sie bauten auf die Gerechtigkeit des Grundes ihrer Sache, und nahmen keinen Augenblick Anstand, eine gänzliche Unterwerfung zu erklären, wovon sie auch mir, als Clevischen Directorial-Gesandten, Mittheilung gethan haben. Ich habe Ihnen auf eine Art geantwortet welche beweist, wie sehr ich die ehrfurchtsvolle Ergebenheit billige, welche sie dem Erlauchten Reichs-Oberhaupte bezeigen, und ich fügte hinzu, was ich meiner Stelle, der Kreisverfassung, und der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit schuldig war, wie Ew. Excell. aus nebengehender Abschrift gütigst ersehen werden.“

„Zur nämlichen Zeit, als ich auf diese Weise die verfassungsmäßigen Gesinnungen des Königs, meines Herrn, erklärte, erhielten Se. Maj. selbst die Nachricht von der Requisition des Reichs Cammergerichts an das Belgische Gouvernement, und hielten für nothwendig, darüber alsogleich mit Sr. Kaiserl. Königl. Majestät in freundschaftliche Erörterung zu treten, und zu erkennen zu geben, daß die Unterwerfung

sung der Lütticher nur von den Directorial-Fürsten, und zwar zufolge der Punkte, worüber man zu Frankfurt einhellig eingekommen sey, angenommen und bewerkstelligt werden könne. Der Courier, der diese Erklärung überbringen soll, ist am 2. l. M. von Berlin nach Wien abgegangen. Da wegen Entfernung der Oerter Ew. Excellenz in diesem Augenblick noch nicht mit den ferneren Instructionen, welche darauf gefolgt sind, versehen seyn können; so hielt ich es für meine Pflicht, Sie von allem diesem zu benachrichtigen. Und da es nicht möglich ist, diese Sache in einem andern Gesichtspunkte zu fassen, als es der König, mein Herr, Sr. Maj. dem Kaiser zu erkennen gegeben hat; so läßt die Gerechtigkeitsliebe dieses erhabenen Monarchen, und Sein Eifer für die Handhabung der Reichsverfassung nicht zweifeln, daß unsre beyden Höfe in diesem Augenblicke darüber ganz einerley Meynung seyen. Biß indessen Ew. Excell. davon officielle Nachricht erhalten können, werden Sie selbst einsehen, wie durchaus nothwendig es sey, alles in dem Stande zu lassen, wie es ist, indem daran nichts verändert werden kann, als in Gemäßheit des Frankfurter Vergleichs, und zwar nur von denjenigen Fürsten, welche denselben geschlossen haben. Ew. Excellenz werden mithin die Güte haben, den Truppen, welche sich im Lütticher Lande befinden, den Befehl zu geben, daß der gegenwärtige Zustand behauptet, und sich schlechterdings auf Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe eingeschränkt werde."

„Obgleich ich die Ehre nicht habe, von Ew. Excell. persönlich gekannt zu seyn, so habe ich doch jene die Redlichkeit Ihres Characters, und Ihre Denkungsart zu kennen. Die aufrichtige Hochschätzung, welche mir diese Bekanntschaft einflößt, läßt mich alle Art von rechtlichem Vorbehalte des Königs, meines Herrn, wie sonst in dergleichen Fällen üblich ist, als überflüssig ansehen. Ich weiß, Herr Feldmarschall! daß Sie dafür gemacht sind, dem immer nachzugeben, was ihnen recht und billig spricht. Ich bin gewiß, daß Ew. Excell. in allem, was ich die Ehre habe Ihnen vorzustellen, nichts anders finden werden; und ich will mich deßhalb gar auf Gründe nicht stützen, die übrigens sehr wichtig sind, und die mir das gute Verständniß, welches zwischen unsern beyden Höfen besteht, an die Hand giebt. In Hinsicht desselben werden Sie sicher keinen Anstand nehmen, meinem Verlangen nachzugeben, und mit allen Fürschritten, wie sie immer seyn mögen, so lange einzuhalten, biß man von der in den gegenwärtigen Umständen unausbleiblichen Verfügung, welche unsre höchsten Monarchen getroffen haben werden, benachrichtiget seyn könne."

„Wenn man demjenigen, was die Einsichten und der Charakter Ew. Excellenz Ihnen zuverläßig eingeben, Zweifel entgegen setzen wollte: so bitte ich Dieselben, mir solche gütigst mitzutheilen. Ich werde die Ehre haben, mich stets mit der nämlichen Freymüthigkeit und dem Zutrauen zu äußern, womit ich angefangen habe, mich an dieselben zu wenden."

„Bey so reinen und geraden Absichten, als jene meines Hofes sind, kann nichts angenehmer seyn, als einen Zeugen zu haben, der so würdig und werth ist, sie zu schätzen. Niemand ist so dazu geeignet, das Betragen zu billigen, welches der König, mein Herr, Sr. Hochfürstl. Gnaden, dem Fürstbischof von Lüttich, immer angerathen hat, als derjenige General, der sich den ewigen Ruhm durch das große Beyspiel, das er Europa gab, erworben hat, wie sehr dieß nämliche Betragen, aber auch dieses nur im Stande sey, nicht allein Städte, sondern auch die Herzen selbst der Unterthanen des größten Monarchen erobern. Erlauben Sie, Herr Feldmarschall! daß ich diese Gelegenheit ergreife, Ihnen meine Glückwünsche über diese schönen Thaten, und zugleich die Gesinnungen zu bezeugen, welche Sie mir eingeflößt haben; Jene, womit ich rc. rc. Aachen, den 13. Jänner 1791.

Dohm.

## Aus einem andern Lüttich, vom 18. Jan.

Unsere Lütticher Sache scheint abermals weitläufig zu werden. Da der Feldmarschall Bender eher die Nachricht von obigem Briefe als den Brief selbst erhalten hatte; so schickte er folgende Erklärung nach Lüttich und ließ sie daselbst öffentlich anschlagen:

Brüssel, vom 15. Jan.

Man meldet mir, daß sich in Lüttich eine Druckschrift verbreitet unter dem Titel: **Schreiben Sr. Excellenz des Hrn. v. Dohm an den Hrn. Baron von Bender. Datirt zu Aachen den 13. Januar 1791.**

Da

Da ich kein solches Schreiben erhalten habe, so ist es klar, daß es nur von einigen Uebelgesinnten herrühret, die als Feinde der öffentlichen Ruhe, und aus Verachtung gegen ehrliche Leute, die Unruhe in Lüttich wieder aufleben zu sehen wünschen, und also meinen Namen und den Namen des Herrn v. Dohm gemißbraucht haben, um ferner die Unruhe zu unterhalten.

Hierauf schrieb am 17ten dieses der Preussische Minister in Lüttich, Baron Senft von Pilsach, an den Feldmarschall Baron von Bender:

Mein Herr Feldmarschall; Herr v. Dohm hat unter meinen Augen beyliegenden gedruckten Brief an Ew. Excellenz geschrieben, und mir aufgetragen, eine genaue Copie officiel dem Herrn Generallieutenant von Kheul zuzustellen. Ich habe diese Ehre, und eine sehr lange Unterhaltung über diesen Brief mit ihm gehabt, den ich den Ständen von Lüttich übergeben habe, und ihn drucken und austheilen lassen. Urtheilen Sie, mein Herr Feldmarschall, wie sehr ich aufgebracht seyn mußte, da ich heute morgen die beykommende Piece angeschlagen und von Oesterreichischen Schildwachen bewacht sahe. Ich schrieb sogleich an den Herrn Generallieutenant von Kheul beygeschlossenen Brief, und erwartete eine Antwort und völlige Satisfaction, als der Herr Major von Aspre kam, mir im Namen des besagten Herrn Generallieutenants zu sagen, daß er auf ausdrücklichen Befehl Ew. Excellenz diese Piece habe anschlagen lassen. Wenn es also ist, so kann ich von Ew. Excell. nichts als ein förmliches Mißverständniß vermuthen, aber ich bin nicht weniger unwillig, daß der Herr General von Kheul sich erlaubt eine Piece zu läugnen, die ihm officiel von einem Preussischen Minister übergeben wurde, ohne vorläufig mit denselben zu einer Erklärung zu schreiten. Ich benachrichtige sofort den König meinen Herrn von einer so ausserordentlichen Ereigniß, und eile die Ehre zu haben, Ew. Excellenz davon zu benachrichtigen und eine schleunige und öffentliche Satisfaction zu verlangen, welche eine solche Beleidigung gegen meinen Hof und meine Person erfordert.

Ich bin mit Empfindungen der tiefsten Achtung
Baron Senfft von Pilsach.

## Ofen, vom 12. Jan.

Gestern den 11. Jan. ist Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall und Commandirender von Ungarn, Prinz von Coburg, mit Urlaub auf 6 Monathen (nach andern auf 2) nach Sachsen abgereiset, und Se. Exc. der Vice-Commandirende von Ungarn, Hr. General der Cavallerie Freyherr von Barco, hat das Generalcommando übernommen.

## Preßburg, vom 15. Jan.

Se. Durchl. der Herr Feldmarschall und Commandirender in Ungarn Prinz von Coburg sind den 12. d. von Ofen hier angelangt. Vorgestern besuchten Hochdieselben das Theater, wo bey dem Eintritt in die Loge von dem allda zahlreich versammelten Publicum der freudige Zuruf: Vivat Prinz Coburg! auf allen Seiten erscholl, und eine Zeit lang untermengt mit dem Schall der Trompeten und Pauken anhielt.

Der von der Pforte als Abgesandter nach Berlin bestimmte Mechtupa-Effendi hat sich während seinen zweytägigen Aufenthalt in Ofen in den Gesellschaften bey mehreren hohen Herrschaften eingefunden. Am 8ten hat derselbe auch der musicalischen Academie welche bey Sr. Durchl. dem Prinzen von Coburg gehalten wurde, beygebracht und sich daselbst auf das beste unterhalten. Er soll ein sehr artiger und feiner Mann seyn, nicht mehr als eine Ehegattin haben, und keinen Toback schmauchen, welche sonderbare Eigenschaften sehr seltsam diesem Volke eigen sind.

## Hermannstadt, vom 4. Januar.

Aus Bukurest wird geschrieben, daß General Suwarow mit seinem Corps die Donau passirt, in Bulgarien bereits 5 Städte verbrannt, und Furcht und Schrecken vor den Russischen Waffen biß Adrianopel verbreitet habe. Nähere Umstände von dieser Unternehmung werden noch erwartet.

* * *

Neueren Nachrichten aus Lüttich zufolge sind die 3 Herren Krayßgesandten daselbst eingezogen und haben hierauf den neuen Magistrat ab- und den alten wieder eingesetzt.

Einem Pfarrer in einem Dorf bey Paris ist die heil. Jungfrau erschienen und hat ihm verbothen den Bürgereid zu schwören. — Nächstens mehr hievon.

---

Theater: Mittwochs den 26. Januar. Stadt und Land, oder Mädchen die das Land erzogen hat, sind wie die Mädchen in der Stadt, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von C. H. Spieß.

# Beylage zu Num. II der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 25. Januar 1791.


Karlsbaad, vom 27sten December 1790.

Es ist das hiesig- neuerbaute Theater für die bevorstehende 1791 jährige Cur- und Baade-Zeit an eine gute Schauspiel-Truppe pr. Ein Hundert Gulden Kaiserl. dergestalt, daß der pachtende Entrepreneur gleich Anfangs 50 fl. die andere Hälffte pr. 50 fl. aber zu Ende der Pachtzeit baar zu entrichten habe, zu verpachten; die Pachtlustigen Entrepreneurs einer guten, und wohlgesitteten Schauspieler-Gesellschaft mögen sich demnach bey hiesigen Stadtrath um so eher in Zeiten anmelden, und ihre Briefe franco einsenden, als jenem, deme man das dießfällige Theater für besagtes Jahr pachtweiß überlassen dürfte, biß den 16ten des Monats Februar 1791 die gewisse Versicherung zugeschrieben werden wird, alle übrige Competenten hingegen, welche bis dahin keine Antwort erhalten, sich hierzu für dieses Jahr keine Hofnung zu machen haben; Wobey zugleich allen Pachtlustigen bekannt gemacht wird, daß zwar ersagtes Theater mit 6 schönen gemahlten Decorationen und Prospecten eingerichtet seye, jedoch der Pachtende seine benöthigte so viel möglich gute Garderobbe, und kleine Nebenstücke, mit welchen das Theater nicht versehen ist, anher mitzubringen habe; Uebrigens hoffet man künftigen Sommer einen zahlreichen Zusammenfluß von hohen und andern Badgästen, die jederzeit Liebhaber von guten Schau- Lust- und Trauerspielen dann Operetten ꝛc. sind, und wo ein Directeur durch wohlgewählte Spiele seine Convenienz ohnfehlbar finden wird.

Burgermeister und Rath.
Johann Becher, Burgermeister
G. Ch. Futter, erster Magistratsrath.

---

Nachdeme in Schulden-Sachen des hiesigen Burger und Schneidermeisters, Johannes Schaad, von Hochfürstl. hochpreißl. Regierung, per Rescriptum d. d. 21. Octr. et praes. 4. fin. mens. et ai. dem Hochfürstl. Schultheißen-Amt dahier, gnädigst anbefohlen worden, auf Instanz der Gläubigere mit der Feilbiethung des Debitoris Grund-Stücke, in vim executionis, zu verfahren, und hierauf sämmtlich Schadische Creditores um öffentliche Subhastation bezielter Grund-Stücke nachgesuchet haben, gleichwohlen aber aus bewegenden Ursachen nur einstweilen mit dem Verkauf des Debitoris besitzenden ganz neu erbauten burgerlichen Wohnhaußes, und kleinen Kuchen-Gärtleins, worauf nach dem Steuer-Revisions-Buch, pag. 660 $9\frac{3}{8}$ fl. Landschaffliche Steuer, dann die gewöhnliche Lichtmeß-Steuer à 1 10 kr. haffen, ingleichen $\frac{1}{4}$ Morgen Krautbeeths in der Cunigunden, welches pag. 1024 Rev. Buch, mit $1\frac{5}{8}$ fl. Steuerfuß und $1\frac{1}{4}$ kr. Lichtmeß-Steuer, oneriret ist, und zum Gottes-Hauß alljährlich $5\frac{1}{2}$ kr. abreichet, der Anfang gemachet werden solle; Als werden quästionirte Grundstücke des oberirten Schneider-Meisters Schaad, hiemit öffentlich zum Verkauf ausgestellet, also und dergestallt, daß der, oder diejenigen, welche solche zu kaufen, Lust haben, sich Mittwochs, den 26. fut. mens. Ianuarii et ai. Vormittags um 9 Uhr bey Hochfürstl. Schultheißen-Amt dahier einfinden, ihre Licita ad Protocollum zu geben, und sofort das weitere zu gewärtigen haben. Wornach sich zu achten. Signatum Burgbernheim, den 28. Dec. 1790.

Aus Hochfürstl. Schultheißen-Amt.
Andreas August Oertel.

---

Demnach des gewesenen Herzogl. Sachsen Eisenachischen Pacht-Amtmanns weyl. Johann Friedrich Boettners hinterlassene Kinder und Erben um Verabfolgung ihres seit nunmehro 14 Jahren, der Anzeige nach, abwesenden Bruders, des Balbier-Gesellen, Johann Lorenz Boettners, unter Vormundschaftlicher Administration stehendenden Vermögens und Mutterguths ziemend angesucht, diesem, in dem deshalb ergangenen, Landesherrlich- höchst- und gnädigsten Mandat gegründeten Suchen auch nicht zu entstehen ist;

Als

Als wird ermeldeter Johann Lorenz Boettner, oder dessen allenfalls vorhandene Leibes-Erben, ingleichen alle und jede, welche ex alio quovis capite an desselben Vermögen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, Kraft dieses edictaliter et peremtoria citiret und geladen, den 14. Martii des bevorstehenden 1791sten Jahres, ist der Monntag nach dem Sonntag Invocavit G. G. vor hiesig Herzogl. Sächsis. Amte zu rechter Gerichtsfrühe in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, unausbleibend zu erscheinen, ihr Erbgangs-Recht und andere Forderungen zu liquidiren, und rechtsbehörig zu bescheinigen, darauf rechtlichen Bescheids, widrigenfalls hingegen, daß sie ihrer Ansprüche und Forderungen sowohl, als der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand vor verlustig werden erkannt, und des Abwesenden Vermögen, nach vorgängiger eydlicher Bestärkung, daß sie von dessen Leben und Aufenthalt, seit zehen Jahren keine Nachricht erhalten, ohne weitere Caution werde verabfolget werden, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Urkundlich unter Amts-Hand und Siegel. So geschehen Probstzella, den 4. Dec. 1790.

(L. S.) Herzogl. Sächsis. Amt daselbst.

Friedrich Gottlob Breithaupt.

---

Da nach der bereits unterm 30. Septr. 1789 in den Zeitungen eingedruckten Bekanntmachung, bis anhero noch keine hinlängliche Legitimation dahier eingekommen, wo eigentlich die als ein verdächtig gestohlenes Guth in gerichtlichen Beschlag liegende 7 Stücke façonirtes Silber zu Kirchen Gefäßen, wobey auch ein Kupfern stark vergoldetes Ciborium, auf welchem hinten ein Petschaft aufgedrucket ist, hingehörig oder entwendet worden; Als wird in Gemäßheit höchster Regierungs-Verordnung nochmalen solches hiemit unter dem Anfügen öffentlich bekannt gemachet, daß, woferne sich zu sothanen in gerichtlichen Beschlag liegenden Silberstücken binnen Sechs Monathen Niemand als Eigenthümer hinlänglich legitimiren wird, sodann solche an den Meistbiethenden losgeschlagen, der Erlös zur Kosten-Zahlung verwendet, und der Ueberrest dem Fisco heimfällig erkläret werden solle. Cadolzburg, bey Nürnberg, den 1. Jänner 1790.

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachl. Fraisch- und Jurisdictional-Amt.

Jung.

---

Es ist ungefehr im Jahr 1760 Jacob Geier, dahier, mit einem K. K. Cavallerie-Regiment von hier aus fortgegangen, ohne daß während dieser Zeit von seinem Aufenthalt nur das mindeste hat in Erfahrung gebracht werden können. Da nun demselben durch das vor einiger Zeit erfolgte Absterben seines leiblichen Bruders, Johann Nicol Geier, dahier, eine Erbschaft angefallen; so wird derselbe oder dessen allenfallsige eheliche Erben hiermit unter dem Anhang peremtorisch vorgeladen: daß er oder die Seinigen binnen Drey Monaten vor allhiesigen Gerichten erscheinen oder gewärtigen sollen, daß man den vorhandenen Erbantheil an die leibliche Schwester des Eingangsernannten Jacob Geier, die verehelichte Günterhaussinn, zu Sachsgrün, gegen hinlängliche Sicherheit überlassen werde. So geschehen Pirk, bey Hof im Voigtlande, den 24. Dec. 1790.

Freyherrlich von Reizensteinische Gerichte allda.

---

Von dem Hochgräflich Windisch-Grätzischen Herrschaft Tachauer Oberamte im Königreich Böheim Pilsner Kreises wird hiemit bekannt gemacht: Es habe die dasige hohe Obrigkeit beschloßen, Ihre auf Eingangs besagter Herrschaft zu Inselthall und Neulosinthall gelegene zwey Glashütten, deren bisherige Verpachtung sich bis letzten Junii 1791 endiget, abermal auf 3 oder 6 nacheinander folgende Jahre mit allen dazu gehörigen Wohnungen zu verpachten, und können die Pachtbedingnisse von Jedermann bey dasigen Oberamte, und zwar zu jeder Zeit eingesehen, und jede erforderliche Auskunft und Belehrung eingehohlet werden. Diese beyden Glashütten werden zugleich auf Französische Art mit kurzen, dann hart und weichen Holz betrieben, und consumiret jede derselben jährlich circa 1500 N. O. Klafter. Pachtlustige können sich bis Ende März 1791 bey hiesigen Oberamte melden, und kann die Pachtung mit ihnen, wenn man über die Bedingnisse einig wird, ohne weiteres abgeschloßen werden. Oberamt Tachau, den 24. Dec. 1790.

Alexander Pfrogner, Director.

Weyl.

Weyl. Johann Michael Gelling, gewesenen Schulmeisters zu Unterhohenrieth im Hildburghausl nachgelassenen 2 Söhnen, Namens Georg Michael Geiling, der die Music erlernet, dann zu Sulzbach im Ritterschaftlichen einige Zeit als Präceptor gestanden, vor circa 5 bis 6 Jahren aber, von da weg und in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste gegangen, dann Johann Christian Gelling, der bey dem Burger und Beckenmeister Mülott zu Hildburghausen das Becken-Handwerk erlernet, in die Fremde gegangen und mense Julii 1789 beym Löwen Wirth Xaver Eible in Studtgardt gewesen, wird, umwillen ihr dermaliger Aufenthalts-Ort unbekannt ist, hiermit wissend gemacht, daß ihnen und zwar einem jeden 183 fl. 29 1/3 kr. frk. nach dem Ableben ihres beym Stadt Chirurgo Hartmann dahier viele Jahre lang in Condition gestandenen Bruders, des Bader-Gesellen Georg Nikolaus Gelling, erblich zugefallen, wannenhero sich dieselben zu deren Empfang beym hiesigen Stadt-Magistrat melden und daferne sie die erforderliche Legitimation, mittelst Producirung ihrer Tauf-Scheine berichtiget, dann sonst ein erheblicher Anstand nicht eintritt, der sofortigen Extradition beregter Erbschafts-Geldere gewärtigen können. Bayreuth, den 11 Januar 1791.

---

Taschenkalender auf das Jahr 1791 für Kamaralisten, Gutsbesitzer, Pächter und Forstwirthe. In Verbindung mit einigen Kammerräthen und Gutsbesitzern herausgegeben von Georg Stumpf, Oekon. Rath, öffentl. Lehrer auf der Universität zu Jena, und verschiedener Gesellschaften Ehren- und ordentl. Mitglied; mit Kupfern geziert.

Der Innhalt dieses Kalenders ist folgender: I. Biographie eines Verbesserers der Landwirthschaft. II. Kameralistik: 1) Von Landgütern. 2) Anschlag eines Ritterguths. 3) Nuzzungsanschlag über ein Rittergurh. 4) Verwaltungsanschlag einer Herrschaft. III. Oekonomie: 1) Beschreibung eines guten Wirths. 2) Beyspiele der Reinlichkeit und Sparsamkeit der Wirthschafterinnen. 3) Gelehrte und verkehrte Wirthschaften. IV. Landwirtschaftliche Statistik: 1) Darstellung, was in einem Jahr in einzelnen Aemtern und Amtsdörfern eines ganzen Landes verbessert werden könne. 2) Oeconomische Verbesserungen. V. Forstwissenschaft: 1) Untersuchung, ob man die Wälder nach der Ackerzahl oder nach der Klasterzahl abtreiben soll. 2) Untersuchung und Beweis, daß die Lüftung der Wälder nicht schädlich, sondern nützlich sey. 3) Entwurf, wie das Weichholz nebst dazu gehörigen Hölzern für die Zukunft am wirthschaftlichsten tractirt, in einen ewigen und sichern Nachhalt und Ertrag gesetzt werden könne. VI. Landwirthschaftliche Instrumente; 1) Beschreibung des Stumpfischen Kleesäemens. 2) Nähere Aufklärung des Wiesen-Scarrificators. 3) Der Englische Wiesenhobel. 4) Ein hohler Abzug unter der Erde, zur Austrocknung nasser Felder. (Diese Instrumente sind in Kupfer gestochen beygefügt.) VI. Allerley: 1) Wirthschaftliche Sprüchwörter und Maximen aus den Alten. 2) wirthschaftliche Kunststücke. 3) wirthschaftlicher Preis-Courant. 4) Briefe. VIII. Lieder: 1) Erndtelied. 2) Lied bey der Einsaat. 3) Rundgesang, bey der Hochzeit eines Pachters oder Verwalters. 4) Lied am Erndtenfeste. 5) Morgenlied eines Landmannes, der an seine Arbeit geht. IX. Genealogie. In den Ländern wo kein Kalender eingeführt werden darf, wird er unter dem Titel: Taschenbuch, rc. ohne Kalender verkauft. Der Preis in ordinairen feinen farbigen Einband und vergoldeten Schnitt, ist 16 Ggr.; in Seide mit gemalten Decken aber 1 Rthl. Sächs. Im December wird er erst vom Buchbinder fertig geliefert: wer bis dahin bey mir oder in einer Buchhandlung Bestellung darauf macht, wird sicher und gleich bedient und erhält die besten Kupferabdrücke. Briefe und Gelder erwarte ich franko. Weißenfels, im November 1790. Friedrich Severin.

---

Ankündigung eines Archivs der Erziehungskunde für Deutschland.

Das Erziehungsgeschäft hat seit 15 Jahren in Deutschland einen so glücklichen Fortgang genommen, daß nicht nur bey Schullehrern und Erziehern ein großer Eifer unter ihnen rege geworden ist; sondern daß auch alle Patrioten, die Sinn und Gefühl für Veredelung des Menschengeschlechts haben, an den Schicksalen desselben eben so warmen Antheil nehmen. Und dieser vortheilhaften Stimmung ungeachtet, fehlt es dennoch bis jetzt an einer Schrift, welche es sich zum einzigen Zwecke machte, die neuesten Begebenheiten aus

aus der pädagogischen Welt mitzutheilen. Eine Gesellschaft von Männern, deren Lieblingsfach die Erziehungskunde des Menschen ist, hat sich daher entschlossen, unter obigem Titel eine Quartalschrift herauszugeben, in welcher das Publicum alles finden soll, was nur über folgende wichtige Gegenstände Gutes geliefert werden kann. Sie wird nehmlich enthalten: I. die pädagogische Geschichte unsers Zeitalters. II. Pädagogische Geographie von Deutschland. III. Kritik der Pädagogik, in einzelnen Aufsätzen über die wichtigsten Gegenstände derselben. IV. Pädagogische Litteratur. V. Pädagogische Erfahrungskunde. VI. Kurze Nachrichten von den Schicksalen angesehener Schulmänner ꝛc. Alle Vierteljahr erscheint ein Bändchen von 16 Bogen in Octav, welches 12 Groschen kosten soll. Herr Friedrich Severin in Weißenfels hat den Verlag unserer Quartalschrift übernommen und wird für gut Pappier und saubern Druck möglichst Sorge tragen; auch hat er uns versprochen die Namen der Herren Beförderer und Subscribenten jedesmal in alphabetischer Ordnung beyzudrucken. Wir bitten dahero um zeitige postfreye Bestellung. Wer 10 Exemplare nimmt, erhält das 11te frey und zwar auf Schreibpapier gedruckt. Ausserdem kostet ein Exemplar auf Schreibpapier 16 Gr. Zum ersten Heft wird das in Kupfer gestochene Monument des in allem Betracht unvergeßlichem Basedow kommen, welches ihm in Magdeburg gesetzt werden soll. Im November 1790.

---

In der Königl. Kreisstadt Pilsen in Böhmen in Nro. 202 sind folgende kunstreiche Bilder zu verkaufen: I. Ein Stück, wie Pilatus den Heiland dem Volke vorstellet, von Titian. Ein gewiß der raresten und schönsten Originalstücken, derley nur in der Kaiserlichen zu Wien, und der Churfürstl. Bildergallerie in Dresden zu ersehen: die Höhe ist 4 und die Breite 5¼ Böhmische Ellen. II. Ein Stück, so den nach erworbenen Siege über Goliath Gott dankenden David in einer nackenden Stellung, den Unterleib allein mit einer Schaafhaut gezieret, vorstellet, von Annibal Caracci. Auf die Vortreflichkeit und Unnachahmlichkeit dieses Stückes mögen Kenner aus der Grabschrift dieses Künstlers selbst schließen; sie lautet also:

Annibal Carazzius Bonnoniensis hic est
Raphaeli urbinato tam Arte, qvam Vita,
et Tumulo proximus. Utrique par fuit
Vita & Gloria
Impar Fortuna
Aeqvam Virtuti tulit Raphael, Annibal iniqvam.

III. Vier poetische Stücke von Rubens; oder wie es der große Kenner des Pinsels H. v. Winckelmann bey seiner Reise durch Pilsen für wahrscheinlicher hielt, von einem glücklichen Schüler des großen Rubens, weil sie dem Meister selbst große Ehre machen 2½ Ellen 3 Zoll hoch, 3 Ellen 6 Zoll breit. IV. Zwey kleine innere Prospecte einer sehr weit und breiten zierlichen Kirche im Gothischen Geschmack, mit sehr vielen und künstlichen kleinen Figuren auf Kupfertafeln gemacht. Diese Stücke werden sowohl einzeln, als auch zusammen hingegeben, und da sie eines besseren Schicksals würdig sind, als daß sie in dem Hauße eines Privaten verborgen bleiben, nach seinem Tode vielleicht gar in die Hände der Unverständigen oder die Kunst nicht liebenden gerathen, und sofort zum großen Nachtheil der hinterbliebenen Eigenthümer veräussert werden dürften, so wünschet der Besitzer derselben, daß eine Fürstliche oder Hochadeliche fürnehme Bilder Gallerie denselben bey sich einen Platz einräumen möchte, den sie gewiß, wie auch den Preis, den man bey Unterhandlung bestimmen kann, niemalens bereuen wird. Pilsen, den 27. Nov. 1790.

---

Der deutsche Alcibiades, 2ter Theil, mit Alberts Bildniß, hat nun die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben. Wenn man auf den guten Abgang des ersten Theils, und auf die Ungeduld, womit der zweyte, von Lesern, deren Lektüre sonst nicht Romane ist, erwartet wurde, schließen darf; so kann man mit Recht vermuthen, daß das Buch allgemeinen Beyfall erhalten hat. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 2 fl. 6 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 12). Donnerstags, den 27. Jan. 1791.

Venedig, vom 12. Jan.

Ausser dem Grafen von Artois, welcher verwichenen Sonnabend hier angekommen, befindet sich die Familie Polignac nebst dem Herzog von Guise schon seit einiger Zeit hier. Ersterem wird mit vielen Vorzügen begegnet. Der Senat hat einige Nobili zur Aufwartung, oder wie es eigentlich in der Gazetta heist, zu Commissarien seiner Gastfreundschaftsbezeugungen *) bey dem Prinzen ernannt. Gleich Tags nach seiner Ankunft besuchte er Ihre Excellenzen die Frauen Bothschafterinnen, dann die Gemahlinnen der für ihn deputirten Nobili, die Nobil Donna Catterina Pesaro Monin, die er zu Turin hatte kennen lernen, und die Gemahlin des Nobilhuomo Niccolo Venier, deren Bekanntschaft er zu Paris gemacht hatte.

Am Montage machten ihm die Bothschafter ihren ersten Besuch und so wurde der Etiquette-Streit zwischen den Prinzen von Geblüt und den Bothschaftern umgangen. Abends machte er durch Billets die Gegenvisite dem Corps diplomatique; darauf begab er sich in die Conversation im Hauße Polignac.

Gestern war keine Opera und er brachte den Abend in dem edlen Casino von St. Samuel zu.

Morgen Mittags wird er von Sr. Excell. dem Kaiserl. Bothschafter bewirthet.

Die Deputirten (zu seiner Aufwartung) sind Ihre Excellenzen Giacomo Justinian und Alvise Mocenigo beyde Savi di Terraferma (Mitglieder der verschiedenen Departements für die Regierungs-Angelegenheiten der Republik **). Se. K. H. empfiengen Sie im Mantel (in tabarro) und baten sie mit vieler Höflichkeit sich bey ihm der nämlichen Landeskleidung, die viel Bequemlichkeit hat, zu bedienen.

*) Ad eseguire le commissioni delle sua ospitalita.

**) Es sind zu Venedig 6 Savi (Weltweisen) di Consiglio und 5 Savi di Terraferma; erstere sind die eigentlichen Cabinetsminister, letztere aber haben besondere Departements; z. B. der Savio della Scrittura hat das Kriegsdepartement, muß von dem Zustand der Land- und Seetruppen Rechenschaft geben, alle Zwistigkeiten zwischen Generalen entscheiden und stehen alle Officiere unter ihm; der Savio Cassier hat die Cassen u. s. w. Diese Stellen besitzen sie aber nur 6 Monathe. Die Savi di Terraferma müssen 40 Jahre alt seyn, wenn sie unter die Savi di Consiglio aufgenommen werden. Bey letzterem präsidirt alle Woche ein anderer im Pregadi oder geheimen Rath, und heist Savio di Settimana (Wochenpräsident wie in Holland). Mit ihm arbeitet immer einer von den Savi di Terraferma. Ersterer erbricht alle Depeschen und trägt sie im Senat vor. Der Doge hat den Sitz in allen Departements und 2 Stimmen.—

***) Nach der Venetianischen Zeitung wird der Auffenthalt des Grafen von Artois von Dauer seyn, daher das Gerücht nicht wahrscheinlich, daß er nach Regensburg und Wien gehen wolle um den Beystand des deutschen Reichs zu ersuchen.

Paris

Paris, vom 16. Jan.

Endlich sollen die unnützen Glocken der Clöster (so schreibt der Correspondent) würklich eingeschmolzen, und das Product davon zu den 15 Millionen kleine Münze gebraucht werden, die halb von Silber und halb von Kupfer werden ausgeprägt werden, mit ganz neuen Aufschriften, wozu verschiedene unserer Künstler bereits an den Desseins arbeiten, man kann versichert seyn, daß sie nicht so platt ausfallen werden wie die letztern Louisd'or des platten Abbe Terray, vermaledeyten Andenkens.

Es war der Pfarrer von Chaillot (ein Dorf vor Paris auf dem Wege nach Versailles) dem nach einem hiesigen öffentlichen Blatt die heil. Jungfrau sollte erschienen und ihm verbothen haben „den Bürgereid zu schwören." — Indessen erschien der Pfarrer Tags darauf in der Cathedralkirche, und schwur nicht allein, sondern hielt auch eine Rede über die Gründe so ihn bewegten, dem König und der Nationalversammlung gehorsam zu seyn.

Dagegen hat der Pfarrer von St. Rocq (eine der prächtigsten Kirchen und sehr starkes Pfarrspiel von Paris) nicht schwören wollen. Der Abt Thomas, sein erster Kaplan, trat sogar auf die Canzel, um seine Gründe gegen das Decret der N. V. vorzutragen. Zuletzt empfahl er den Fürbitten der Gläubigen die Seelen der Geistlichen, die als Märtyrer des Glaubens sterben würden.

Der bekannte wohlthätige geistliche von St. Margareth, in der Vorstadt St. Antoine (er verkaufte in der großen Theurung vor einigen Jahren alles, selbst seine Bibliothek um den Armen beystehen zu können) dieser hat auch nicht geschworen. Er trat auf die Canzel und sagte zu seinen Pfarrkindern: „Da ich 80 Jahre alt geworden bin mit Grund„sätzen die nicht die des Decrets sind, so werde „ich mein Leben nicht durch Verlassung derselben „beflecken. Ich weis, daß ich das Einkommen „meines Amtes verliehren werde und vielleicht mein „Leben. Aber diese Betrachtungen dürfen mich „um so weniger aufhalten, da euch bekannt ist, „daß mein Einkommen nicht mein sondern euer ist, „und was mein Leben betrift so nimmt man mir in „meinem Alter damit nichts großes."

Comödienhäußer werden hier immer mehr und der Kirchen weniger zu großen Aergerniß der Frommen.

Verfolg von Londen, vom 15. Jan.

Die Aussichten in Norden bleiben stets so dunkel wie die Jahrszeit. Die Antwort der Kaiserin auf das erste Ultimatum unseres Hofs ist nichts weniger als nach Wunsch ausgefallen. Großbrittanien nimmt sich aber der Sache immer noch thätig an, das beweißen die seit kurzem von hier an die interessirten Höfe abgegangenen Staatsbothen. Wir setzen (sagt ein Londner Blatt) beständig unsere Unterhandlungen und die Rußischen Generals ihre Siege fort. Da man jedoch alle Ursache hat, auf die erklärte Neutralität des Kaisers sich zu verlassen; so werden unsere Drohungen zuletzt doch wirken. Sollte aber, wie verlautet, dieser Monarch erklärt haben, an Rußland, im Fall es von einem neuen Feinde angegriffen würde, die Tractatenmäßige Hülfe von 30000 Mann überlassen zu wollen; so ist bey dem unerschrockenen Muthe, den Resourcen und dem Glück der Russischen Kriegsheere nicht wahrscheinlich, daß die Kaiserin nachgeben werde, so daß der Englische Minister eine neue Gelegenheit, oder wenigstens einen Prätext zu einer abermaligen Rüstung hat. Schweden scheint seit dem Frieden mit Rußland keinen Theil an den Angelegenheiten genommen zu haben, welche jetzt die Cabinette von Europa beschäftigen. Wie lange aber der König diesem friedlichen System folgen werde, ist unbekannt. Ob es uns gelingen werde, Dännemark auf unsere Seite zu ziehen, stehet zu erwarten. Das Interesse verschiedener Mächte von Europa wechselt beständig mit dem Wechsel ihrer Siege und Niederlagen. Als Rußland zugleich von den Türken und Schweden angegriffen wurde, war Dännemark für die Sache des erstern um einen Nachbar und Reval zu demüthigen. Nachdem aber das Kriegsglück der Kaiserin sie zu einem fürchterlichen Rival und die Allianz mit Schweden sie würklich zu einem Nachbar von Dännemark gemacht hat; so ist es in der That das Interesse der letztern

Macht

Macht sich mit England, Preussen und Holland zu vereinigen um beyde zu demüthigen.

Thorn, vom 5. Jan.

Da bey der bevorstehenden Revüe einiger Preußischen Husaren-Divisions auf der Plaine zwischen dem Weichbilde dieser Stadt und dem Westpreußischen Bilawe, selbige auf solchem Zuge unvermeidlich gedachtes Weichbild berühren mußten; so ist davon vorher freundschaftliche Nachricht an die Regierung dieser Stadt gegeben worden. Am 2. dieses Monats trafen dann an angezeigtem Orte 3 Escadrons von dem von Usedomschen Husaren-Regiment, unter dem Obersten Szekuly, ein, welcher darauf verschiedene Manöuvres machen ließ, und der Herr Generallieutenant von Kalkreut wurde zur Revüe daselbst erwartet. Indessen kam auf einmal ein Expresser von gedachtem Hrn. Generallieutenant aus Soldau an, mit der Nachricht, daß Se. Exc. die bestimmte Route weiter nicht fortzusetzen vermöchten, indem an Sie aus Berlin solche Aufträge eben eingelaufen wären, welche sogleich Sie beschäftigten daß sie solche allen andern Verrichtungen vorzuziehen hätten, doch würden Sie vielleicht noch in dieser Woche in dieser Gegend eintreffen.

Thorn, vom 8. Jan.

Noch am 5ten d. M. um 1. Uhr Nachmittags trafen Se. Exc. der Hr. Generallieut. Graf von Kalkreut bey uns hier in der Stadt ein, nachdem Sie schon in aller frühe jene 3 Escadrons Husaren auf der bekannten Plaine, nahe an unserer Stadt gemustert und verschiedene Manöuvres hatten machen lassen. Beym Hereinkommen in diese Stadt, wurden Ihnen überall, wo Sie bey unsern Wachen und der Hauptwache vorbey kamen, die schuldigen militairischen Ehrenbezeugungen von unsrer Stadtmiliz erwiesen. Den Tag darauf, bey früher Zeit, setzten Se. Exc. Dero Reise weiter von hier über die Weichselbrücke nach Gniwkowo, Kruswick, Strzelno, (woselbst ein Theil des Dragoner-Regiments, Marggraf Bayreuth anjetzo stehet, davon Se. Excell. der Chef sind,) Nackel, Bromberg u. s. w. fort, dahin Sie der Herr Oberste von Szekuly begleitete. Diesen Herrn Generallieutenant, Grafen von Kalkreut, kennen lernen, sehen, hören, sich mit Ihm unterhalten und Ihn lieben, bewundern, schätzen und verehren, ist eines und dasselbe. Was muß derselbe nicht dem Staate seyn, der dessen so ausgezeichnete Verdienste noch eigen kennet und würdiget.

Pest, vom 15. Jan.

Ueber Bukurest hat man hier folgende besondere Umstände von der Einnahme Ismailows:

Die feindliche Besatzung bestund aus mehr denn 18000 Mann. Die Rußischen Belagerungstruppen zu Lande aus 25000, zu Wasser aus 3000 Mann. Graf Suwarow ließ die Festung zu Lande in 7 Colonnen, jede zu 2,500 Mann gerechnet, angreifen. Drey Colonnen, wovon 1 aus Cosaken, 2 aus Jäger bestanden, wurden von den Türken mit ungemeiner Tapferkeit zweymal über die schon erstiegenen Palisaden zurückgeschlagen und bis in die Laufgraben mit großem Verluste verfolgt, beym dritten Angriff gelang es aber diesen 3 Colonnen doch, die Türkischen Bastionen zu ersteigen, und aus drey derselben die Türken mit größtem Muthe hinaus zu schlagen. Die 4te Colonne formirte das Fanagoskische Grenadierregiment, welches viel verlohr, ehe es die bestimmte Bastion ersteigen konnte, hernach aber den Feind aus zweyen in die Flucht schlug. Die 5. und 6. Colonne bestanden aus 3 Infanterieregimentern und 1 Escadren Carabiniers, die abgesessen waren. Beyde Colonnen litten viel in dem Hauptgraben, den sie eines mörderischen Cartätschenfeuers ungeachtet 3 Stunden behaupteten, bis sie den Hauptwall erstiegen, und die Türkische Besatzung von 3 Batterien niedermachten. Nur die auf dem linken Flügel der Festung befindliche steinerne Bastion, deren Besatzung 6 bis 700 Mann stark war, hielt sich durch 6 Stunden, ergab sich aber endlich, und die tapfern Vertheidiger derselben wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Zu der Eroberung dieser Festung trug der General Ribas mit seiner in 70 Schiffen versammelten Flottille viel bey. Derselbe eroberte einen Theil von 28 auf der Donau kreuzenden türkischen Tschaiken, den andern Theil richtete er zu Grunde, demolirte dann die längs der Donau hin und wieder aufgeworfene Batterien, und eröfnete dadurch den Weg, die unverschanzte Wasserstadt zu stürmen. Ismail wurde so von 5 Uhr frühe un-

ausgesetzt bestürmt, und gegen halb 1 Uhr eingenommen.

Lüttich, vom 17. Jan.

Der Herr Oberste und des Niederrheinisch-westphälischen Kreises Generaladjutant, Freyherr von Mylius, und der Kaiserl. Königl. Hr. Oberstwachtmeister und Ritter des militairischen Maria Theresienordens, Freyherr von Asper, wurden am 15ten von dem commandirenden Feldmarschall-Lieutnant, Freyherrn von Kheul, nach Herve zu den alldort versammelten vortreflichen Herren Directorialgesandten deputirt, um Hochdenselben die Versicherung der nunmehr in Lüttich wiederhergestellten öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu hinterbringen, und sämmtliche Herren Directorialgesandten einzuladen, sich zufolge der höchsten Reichsdecrete anhero zu verfügen, welches denn auch am 16. dieses unverzüglich erfolgte, so daß mehrbesagte Herren Directorialgesandten, unter einer dem begleitenden Character zustehenden Cavallerie-Escorte, sich nach Lüttich verfügten, wo dann die hohe Ankunft am 16ten Mittags erfolgte. Die Gesandschaften stiegen in dem Fürstl. Pallaste ab, allwo sie, unter Paradirung der Wachen und großem Zulauf des Volks, durch den fürstbischöfl. bevollmächtigten Domcapitularn, Freyherrn von Waseige, empfangen wurden. Die hohe Generalität war in den Fürstl. Zimmern versammelt, und nach aufgehobener Tafel wurden die Conferenzen angefangen, nach welchen der Syndicus des Stadtraths (Greffier du Conseil de la Cité de Liege) noch den nämlichen Abend den Auftrag erhielt, den alten durch die Insurrection verdrängten Rath auf den 17ten zusammen zu berufen, wodurch dann die alte Regierung wieder eingeführt und also zu der Ausübung der Cammergerichtlichen Decrete der erste Grundstein gelegt wurde.

Basel, vom 16. Jan.

Freyheit, Wahrheit, Unpartheylichkeit, sind der Wahlspruch, den die Straßburger Zeitung angenommen hat; Schade, daß der Verfasser derselben Nachrichten empfängt und einrückt, welche mit einem ganz andern, als dem Stempel der Wahrheit bezeichnet sind, und solchen Nachrichtgebern wird ein Mann von edler Denkart wenig Dank wissen, da durch dieselben sein Wahlspruch in das Gegentheil verwandelt wird.

Aus diesem Nichtwahrheitsfach ist die seinem Nro. 6 eingerückte Nachricht, daß die Schweitz einkommen wolle, dem deutschen Reich einverleibt zu werden.

Von gleichem Schroot ist die in der Beylage Nro. 6 enthaltene, daß man in der Schweitz die Feinde Frankreichs unterstütze; äusserst belachungswürdig aber ist die dabey geäusserte Erwartung, daß souveraine Stände sich bemühen sollten, abgeschmacktes Hallengeschwätz und Zeitungsausfülsel, zu widerlegen.

Die gleiche Beschaffenheit hats mit der Stelle, als würde zu Basel fortdaurend geworben, da es nie mit Vorwissen, noch weniger mit Erlaubniß geschah.

Was aber beym Hörnlin oder Waldhorn, welches im Baadischen Gebiet ist, geschehen oder noch geschieht, das ist nicht Basels Sache. Und seit dem Le Clerc das Consilium abeundi gegeben worden, ist er, daß mans weiß, nie mehr in Basel gewesen.

Rotterdam, vom 17. Jan.

Zu Hogesandt, in der Provinz Gröningen, ist am 30. Dec. in dem Alter von 83 Jahren die weitberühmte Hebamme Aenigen Hönsens Meyr verstorben, welche in den letzten 40 Jahren ihres Lebens 7283 Kinder aufgehoben und noch 3 Wochen vor ihrem Tode von einer Frau 2 Kinder genommen hat.

Regensburg, vom 23. Jan.

Gestern den 22sten d. M. Morgens haben des Herrn Herzogs von Mecklenburg Strelitz Durchl. diese Stadt wiederum verlassen und sind nach Hildburghaußen abgegangen wohin Ihnen des Herrn Erbprinzen von Thurn und Taxis Durchlaucht mit Ihrer Durchl. Gemahlin künftigen Dienstag nachfolgen werden.

Des höchstansehnlichen Kaiserl. Herrn Principal-Commissarii Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchl. haben den Auftrag erhalten, als Kaiserl. Commissarius die Huldigung von hiesiger Reichsstadt einzunehmen. Se. Durchl. haben diesen Auftrag einer Rathsdeputation bereits eröfnet und den letzten März zu dieser feyerlichen Handlung anberaumt, die wohrscheinlich viele Fremde aus der Nachbarschaft hieher ziehen wird.

---

Theater: Freytags den 28. Jan. Der mit allem Zufriedene, ein Lustspiel in 5 Aufzügen aus dem Französischen. Zum Beschluß: Die Mahler.

# Anhang zu Num. 12 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 28. Januar 1791.

Petersburg, vom 27. Dec. / 7. Jan.

Unter der Last eines schon vieljährigen, Geld und Leute verzehrenden und Millionen Sorgen verursachenden Kriegs, hat der Eifer der Regierung für die innere Aufnahme des Landes nicht einen Augenblick nachgelassen. Die freye öconomische Gesellschaft unter dem Präsidio des Reichsgrafen zu Anhalt, dieses grossen Beschützers und Kenners der Wissenschaften, ermuntert beständig den Kunstfleiß durch Belohnungen und Preißaufgaben, die auch für Länder, welche auf dem höchsten Grad der Cultur stehen, anwendbar seyn möchten.

Ausserordentlicher Anhang zur St. Petersburgischen Zeitung, vom 7. Jan.

Vom General Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin-Tawritschestoy sind zu verschiedenen Zeiten, von den Fortschritten, mit denen der Allmächtige die Waffen Ihro Kaiserl. Majestät gegen den Feind des christlichen Namens gesegnet hat, folgende Nachrichten eingesandt worden:

I. Der Feind hatte von Anapi und anderen Orten eine Armee von vierzig tausend Mann, ausser den mit ihm vereinigten Sakubanern, zusammen gezogen, und richtete im verwichenen September seine Operationen gegen die Kaukasische Linie in der Absicht dort vorzudringen. Der General-Feldmarschall traf dagegen alle nöthige Anstalten und befahl dem General-Lieutenant Grafen de Balmain die Türken ohne ihr Vorrücken zu erwarten, anzugreifen. Wegen einer schweren Krankheit die den General Lieutenant Graf de Balmain im Bette hielt und bald nachher hinriß, konnte er nicht selbst die Truppen commandiren, und ließ deßwegen drey Detaschements unter den Befehlen der General-Majore German und Bulgakow und des Brigadier Matzen gegen den Feind von drey verschiedenen Seiten anrücken.

Wie der Anführer der Türkischen Armee, der Seraskier Batal Pascha von drey Roßschweifen, von der Annäherung dieser Detaschements Nachricht erhielt, fiel er mit aller seiner Macht auf den General-Major German; allein dieser empfieng ihn so gut daß die Türkischen Truppen geschlagen, und bis an ihr Lager, dessen er sich bemeisterte, verfolgt wurden. Die Türkische aus dreyßig Canonen bestehende Artillerie ward uns zur Beute. Der Seraskier Batal Pascha, der vornehmste in Asien, fiel mit seinem ganzen Gefolge und mit vielen anderen Leuten in unsre Hände, und so wurden mit Gottes-Hülfe die bösen Anschläge unserer Feinde völlig mit einem kleinem Verluste von unserer Seite, vernichtet. Wegen der großen Entfernung des Orts wo dieses geschah, und des Absterbens des Haupt-Anführers dieses Corps, Grafen de Balmain, hat man bis jetzt noch keine umständliche Nachricht von diesem Vorfall erhalten.

Auf der anderen Seite gegen die Donau zu ließ der Anführer des zum Angriff von Kilia detaschirten Corps, General Gudowitsch, sobald das feindliche Retranschement, womit diese Festung umgeben war, eingenommen, vier und sechzig Klafter von der Stadtmauer eine Batterie aufwerfen und eröffnete am 29. October die Canonade gegen die Mauer mit so viel Glück, daß ein Theil derselben etliche Stunden nachher durchbrochen, und der Feind gezwungen wurde, die genannte Stadt zu übergeben, die so gleich von unseren Truppen besetzt ward.

II. Zur Erleichterung der Operationen der Landtruppen an der Donau, befahl der General Feldmarschall der Ruder-Flottille vom schwarzen Meere, vereiniget mit den Fahrzeugen der treuen Kosaken vom genannten Meere und unter der Anführung des General-Major Ribbas in die Donau einzugehen. Widrige Winde hielten diese Flottille in der Otschakowschen Meerenge bis zu dem 24. October auf; an dem Tag aber ward der Wind günstiger, und nun trat sie den ihr vorgeschriebenen Weg an, und vereinigte sich bey den Mündungen des Dniesters am 29. Oct. mit den Fahrzeugen der oben erwähnten Cosaken. Dann detaschirte der Anführer von der Flottille, General-Major

Major Ribbas, alle diese Fahrzeuge und zwölf leichte Lansonen aus der Flottille in die Meerenge von Kilia, befahl ihnen ihren Weg nach der Stadt zu beschleunigen, und selbst seegelte er mit der Flotte weiter ins Meer; bey der Annäherung zu dem Orte Kilau, legte die Flottille 7 Werste von der Sununsischen Meerenge vor Anker. Am 31sten bemerkte der General-Major Ribbas mit Tagesanbruch in der gedachten Meerenge hinter den Batterien drey und zwanzig feindliche Fahrzeuge. Um die bey der Mündung dieser Meerenge aufgeworfenen Batterien einzunehmen, schickte er ein Descent (Landungstruppen) von tausend Grenadieren des Dneprowschen See-Grenadiercorps ans Ufer. Bey der Annäherung unserer Fahrzeuge wurde der Wind sehr stark, aber der Eifer der Truppen war so groß, daß sie, ihr Leben verachtend, sich ins Wasser herunter stürzten, und mit ihren Waffen das Ufer durch Schwimmen erreichten. Doch konnte man deswegen nicht mehr als sechs hundert Mann aussetzen. Der Anführer des Descentes, Obrist-Lieutenant Ribbas, sah, daß der Feind ihn schon bemerkte, und daß die Flottille wegen des widrigen Windes ihm nicht helfen könnte, deshalb marschirte er sogleich zur Attaque der Batterien. Es hatten sich einige Türken im Schilfe versteckt, und diese feuerten stark auf ihn aus kleinem Gewehre, worauf er aber nicht antwortete, indem er sie zu entdecken suchte, sie heraustreiben und mit ihnen zugleich die Batterie besteigen wollte; aber zu eben dieser Zeit fiengen die beym Ufer stehende zwey und zwanzig feindliche Lansonen eine starke Canonade an. Der Obrist-Lieutenant Ribbas näherte sich indessen noch mehr und befand sich zwischen drey Kreuzfeuern, von den Lansonen nämlich und von zweyen auf beyden Ufern der Donau aufgeworfenen Batterien. Hier machte er in einem bedeckten Orte Halte, erwartete den Eintritt der Nacht und gieng erst um 12 Uhr weiter; die Türken bemerkten ihn, gaben nur eine Kartätschensalve und dann stürzten sie sich in Fahrzeuge, die schon in Bereitschaft standen, und segelten zu den Lansonen. Der Obristlieut. Ribbas besetzte sogleich die Batterie und befahl die Canonen umzukehren und auf die Lansonen zu feuern. Während des gegenseitigen Feuers flog ein großes feindliches Fahrzeug in die Luft. Unterdessen feuerte die auf dem westlichen Ufer aufgeworfene Batterie unaufhörlich auf uns. Man bemerkte, daß die von uns eroberte Batterie gegen dieselbe nicht würken könnte, und so wurden ohnerachtet des erstaunlichen feindlichen Feuers, die Canonen unsrer Batterie dennoch ungesäumet umgekehret, und eröfneten wider den Feind eine so starke Canonade, daß er bald zum völligen Stillschweigen gebracht wurde. Beym Anbruche des Tages schickte der Obristlieutenant Ribbas ein Detaschement auf den übriggebliebenen Türkischen Fahrzeugen zur Besetzung der westlichen Batterie. Dies ward so schnell und so glücklich ausgeführet daß der Feind ohne weiteren Widerstand die Batterie verließ und sich zum Schilfe flüchtete.

(Der Schluß folgt.)

## Warschau, vom 15. Jan.

Die unerwarteten glücklichen Fortschritte der Russen erregen durch ganz Pohlen Aufmerksamkeit und staunende Bewunderung; besonders nimmt die Nation an der Eroberung von Ismael Antheil; man fürchtet, daß die Türken einen Privat-Frieden mit den Russen schließen, und dann könnte ein neuer Krieg entstehen, die Russen würden dann in einem hohen Tone sprechen. Ein gewisser patriotischer Geist hat daher die Versammlung beseelt und die Sitzungen der Stände dauern bis nach Mitternacht; man will die Gesetze in Ordnung haben, daß niemand anders solche bestimmen könne.

Ismail hat den Russen viel Blut gekostet. Die Rußischgesinnten sprechen von 2000, aber man ist gewiß überzeugt, daß an 9000 Mann die Russen verlohren. Die ganze Türkische Garnison ist nur 6000 Mann stark gewesen; nie hat ein Türkischer Commandant sich so tapfer gewehrt, und nicht eher sich ergeben, als bis die ganze Stadt in Feuer gestanden. Man hatte die Türken aufgefordert, wie bey Oczakow; aber, ihre Antwort war immer, wie daselbst, daß sie sich bis auf den letzten Mann wehren wollten, und sie hielten Wort.

Unter den Rußischen Todten bedauret man den Hrn. General Jaczunski aus Pohlen, der von einem Cadet bis zum Chef eines Regiments und Generals in Rußischen Diensten, in kurzer Zeit es gebracht hatte. Er war ein Mann von Kenntnissen und Herzhaftigkeit, er war der erste der mit seinem Regiment die Wälle erstieg; wurde aber zurückgeschlagen und blieb.

Eroberungen dieser Art wird die Rußische Armee nicht viel mehr machen.

Aus

Aus Petersburg hat man die gewisse Nachricht, daß sowohl der Königl. Spanische als Dänische Gesandte dem Rußischen Hofe declarirt, daß beyder Seits Königl. Majestäten hofften, daß Ihro Kaiserl. Majestät bey dem Frieden mit der Pforte alles im Statu a quo zum Grunde legen würden. Die Antwort ist hierauf noch nicht erfolgt.

Nimirow, (in Pohlen), vom 4. Jan.

(Von hier hat man folgenden Bericht, welcher die Einnahme von Ismail umständlich erzählt und von unpartheyischer Hand zu kommen scheint:)

Nachdem die Rußischen Truppen sich zu Lande und zu Wasser Ismail genähert, und die Flotte aus dem schwarzen Meere alle Zufuhr der Garnison abgeschnitten hatte, wurde die Festung angegriffen. Dieses erste Belagerungs Corps betrug 10,000 Mann. Die Türken thaten einen Ausfall und die Russen wurden genöthigt, zwey Meilen sich zurückzuziehen und die Flotte eine andere Stellung zu nehmen.

Hierauf wurde dem Fürsten Potemkin dieser Vorfall gemeldet, worüber er sehr unzufrieden war; er ließ sich den Rapport zweymal vorlesen, und sprach bey jedem Punkt mit heftiger Stimme auf Rußisch, lauter Lügen! indessen mußte er doch den Beweiß des Verlustes einsehen. Nach diesem Rapport gab er sogleich weitere Befehle, Ismail zu nehmen, es koste was es wolle. —

Der General Suwarow wurde mit der ganzen Macht beordert dahin aufzubrechen; dieser zog alle kleine Corps ein und marschierte mit einer Armee, welche Rußischer Seits auf 36000 angegeben wird, auf Ismail zu. Gleich nach Ankunft dieser Truppen wurden Batterien errichtet und Approchen angelegt, alles mit ausserordentlicher Hitze; jeden Fuß Landes, den die Rußen vorwärts thaten, machten die Türken beschwerlich, und wurde mit Blut bezeichnet. Nach Eröfnung der Laufgräben schien es dem Rußischen General zu beschwerlich zu seyn, indem die Belagerung wegen der tapfern Gegenwehr zu lange dauern würde, daher er Anstalt zum General Sturm machte, so unter dem entsetzlichsten Canonen-Feuer den 22sten Dec. früh um 4 Uhr seinen Anfang nahm. Die Türken wehrten sich wie die Löwen, thaten nicht allein in den Aussenwerken vor den Stadtmauern den größten möglichsten Widerstand, und machten den Russen jeden Schritt des Sieges streitig, indem jeder Türke mit dem größten Muth sich vertheidigte, und sein Leben für nichts rechnete; dreymal wurden die Russen genöthiget zu weichen; endlich, nach einem Achtstündigen mörderischen Gefechte, gelang es den Russen einzudringen, alles war in Feuer. Von 16000 Türken sind nur 1200 in die Gefangenschaft gekommen, nebst Bassa und Officiers.

Hierauf haben die Russen 3 Tage lang geplündert und gemordet, so daß 2000 Einwohner dabey ums Leben gekommen; welche Grausamkeit, unschuldige Geschöpfe zu ermorden! Die ganze Natur muß für dieser Abscheulichkeit erschrecken. Die Plünderung dieses Ueberrests des Orts ist um so wichtiger als viele kleine Städte und Flecken ihre Kostbarkeiten dahin in Verwahrung gebracht hatten.

Die Russen haben nach ihrer eigenen Relation verlohren an Todten, 2 General Majore, 3 tödtlich bleßirte Generals, 187 Staabs-Officiers todt, und nach einer Liste so von Bender gekommen, wird überhaupt der Rußische Verlust auf 14000 Mann gerechnet. Es ist daher kein Wunder daß diese Festung gewonnen, da so viele Leute deßwegen aufgeopfert worden. Die Türken werden immer dieses Verlusts wegen bewundert werden, da Ismail gar keine reguläre Festung, sondern bloß mit einem Graben, Hauptwall und Mauern umgeben ist. Die Armee des Großveziers soll verstärkt im Vorrücken seyn.

Wien, vom 21. Jan.

Se. Majestät haben den Herrn Grafen v. Sailern Obersten Justitz-Präsidenten in Ruhestand gesetzt, und an seine Stelle den Burggrafen in Böhmen Grafen von Capriani zum Obersten Justitz-Präsidenten ernennt.

So viel man erfährt, wird der K. K. Bothschafter am Russischen Hofe Graf von Cobenzel seinen Posten in Petersburg in kurzen verlassen, (seine Gemahlin und Familie sind bereits zurückgekommen) um den Fürsten von Kaunitz in den mannigfaltigen Geschäften des Geheimen Staats-Departements zur Seiten zu seyn.

Cleve, vom 22. Jan.

Nun ist auch in der hiesigen Zeitung das bekannte Schreiben des Hrn. von Dohm an den Feldmarschall von Bender mitgetheilt. — „Es stehet (sitzt

das

das Blatt hinzu) zu erwarten, was der Hr. Feldmarschall auf ein Schreiben antworten wird, welches auf so gute Gründe sich stützt (lettre bien motivée) und auf welches keine Replik übrig bleibt, als der Gebrauch der Gewalt und der willkührlichen Macht (ein immer gehäßiges Mittel dessen sich der weise Leopold gegen einen würklichen Reichstheil nicht wird bedienen wollen, da Er gegen seine eigene rebellischen Unterthanen sich desselben enthalten hat.)

Hierauf wird ein Receß des Lüttichen Adelstandes vom 15. Januar auf das Schreiben des Hrn. von Dohm vom 2. Jan. mitgetheilt, wodurch sie erklären, „daß sie durch ihre Unterwerfung niemals von „denen zu Frankfurt übereingekommenen Punkten „abzugehen gemeint gewesen.“

Aus allen diesen Briefen, und anderen herausgekommenen Schriften ersiehet man, daß 1) von keiner buchstäblichen Vollstreckung der strengen Decreten von Wetzlar mehr die Frage seyn könne, weil alle Churfürsten, welche an dieser Angelegenheit Antheil genommen haben, durch die Convention zu Frankfurt, die bey Stillung der Unruhen zu Lüttich die einzige Grundlage seyn muß, einhellig darauf Verzicht gethan haben. 2) Daß das letztere Decret von Wetzlar keinen andern Endzweck gehabt hat, als den militärischen Beystand des belgischen Gouvernements auf den Fall zu verlangen, der die Darzwischenkunft des Directoriums veranlaßt hat.

## Aachen, vom 12. Jan.

Eben läuft hier die Nachricht ein, daß in der Französischen Provinz Gascogne fürchterliche Unruhen ausgebrochen seyen. Ein gewisser Graf von Gallisiere, der sich hier in Aachen aufhält, soll seinen Schwiegersohn dabey verlohren haben. Die Veranlassung dazu, und die eigentlichen Umstände sind noch nicht bekannt; indessen behauptet man, daß viel Blut geflossen sey.

Der Herr F. M. von Bender hat dem Herrn Gesandten von Dohm geantwortet, wie die Befehle Sr. Majest. des Kaisers ihm nicht erlaubten, in die Verhältnisse der Sache selbst hineinzugehen. Man muß also nun den Erfolg der Unterhandlungen zwischen den Höfen selbst abwarten.

In den Oesterreichischen Niederlanden herrscht noch immer Gährung, daher unterm 12ten d. öffentlich bekannt gemacht worden daß jeder Soldat auf denjenigen, der ihn auf seinem Posten oder anderwärts angreift oder beschimpft, Feuer geben dürfe.

* * *

In Straßburg waren am 17. Jan. mehrere Catholische Bürger versammelt. Diese Versammlung hatte die Vorstellungen zum Gegenstand welche sie an den Pabst, an den König, und an die Verwalter des Niederrheinischen Departements gelangen lassen wollten, „damit die römisch-catholisch-apostolische Religion gehandhabt, der äusserliche Gottesdienst, wie ehemals, beybehalten, und die Pfarreyen den nämlichen Umfang, wie vorher, behalten möchten.“

Am 17ten Vormittags nahmen es mehrere Frauenzimmer, Glieder erwähnter Versammlung auf sich, von einer Caserne zur andern zu fahren, und das Militär einzuladen, ihre Bemühungen zu unterstützen.

Obgleich dieser Schritt während ein paar Tagen einige Gährung verursachte, so endigte sich solche doch auf eine der französischen Artigkeit angemessene Art. Das Militair ernannte nämlich auch eine Deputation, die zu jedem der Frauenzimmer, welche in den Casernen gewesen, fuhr, und die Gegenvisite ablegte, nachdem Abend zuvor vor, ihren Wohnungen eine Serenade von den Musicanten des Artilleriecorps gegeben ward, wobey die Melodien der 2 Lieder gehört wurden: Ah ça ira, ça ira &c. und Où allez vous Monsieur l'Abbé &c.

*) Zufolge Nachrichten war aber die Garnison wüthend auf die Weiber aufgebracht. (Dieser Weiberkrieg wird Ernst. Zu Straßburg sind Canonen aufgepflanzt; und in den Dörfern an den Vogesee stehen 700 Bauern unter den Waffen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 13) Sonnabends, den 29. Jan. 1791.

**Antwerpen, vom 20. Jan.**

Gestern hat man an der Börse dieser Stadt über **Valenciennes** von einem Mitglied der Nationalversammlung von Frankreich das Breve des Pabsts erhalten, welches ihre bewußten Decrete, betreffend gewisse Sachen der Kirche und Geistlichkeit des Königreichs für **gottlos, schismatisch und ketzerisch** erklärt.

*) Obgleich nur ein Börsen-Gerücht; so ist doch glaubwürdiger, was hier von dem Breve gesagt wird, als daß der Pabst alles bewilligt habe, wie neulich in Paris geflissentlich verbreitet wurde; Denn obgleich die päbstlichen Bannstrahlen ihre Wirkung größtentheils verlohren haben; so ist doch in Frankreich die Zahl der eifrigen Catholiken noch groß genug, daß die National Versammlung von ihnen Widerstand befürchten muß, wenn der wahre Innhalt des päbstlichen Breve bekannt wird. — Als der erste Kirchenreformator in Wittenberg seine Theses gegen den Pabst anschlug gerieth ganz Deutschland, ganz Europa in Bewegung: ein ganzes Jahrhundert hindurch floßen Ströme Bluts, und ein anderes Jahrhundert hindurch wurde auf Cathedern und Canzeln über die päbstliche Hierarchie gestritten; jedermann nahm Antheil daran. Jetzt, da ein großes Reich sich derselben entzieht, achtet man kaum mehr darauf. Wie haben sich die Zeiten geändert!

**Paris, vom 18. Jan.**

Der zweyte Termin, welcher den dissidentischen Geistlichen zur Ablegung des Bürgereides verwichenen Sonntag gesetzt war, ist so ruhig wie der erste vorübergegangen; einige Pfarrer haben noch geschworen, andere haben sich entfernt und sich in die Arme ihrer Beschützer und Beschützerinnen (Protecteurs masculins ou feminins) geworfen, die aus übelverstandenem Religions-Eifer (der Correspondent ist ein Democrat) sich erbiethen ihr Vermögen mit ihnen zu theilen, um sie an der Verfolgung zu rächen, welche die angebliche Irreligion der Nationalversammlung wider sie erregt. Man hat Mitleid mit diesen armen Priestern, die mehr durch die Aristocraten verführt, als durch ihr Gewissen beunruhigt sind. Man ist aber über die Folgen dieser geistlichen Widerspenstigkeit völlig ruhig; sie werden gar nicht gefährlich seyn; das Volk liebt die Käppchen (Calottins) nicht mehr; (oder besser zu sagen, das Volk hat kein Religiousgefühl mehr). Das bewies es vorgestern, da es das Rauchfaß aus den Händen der Priester der Pfarre St. **Rocq** riß, die nach Kirchengebrauch den Pfarrer räuchern wollten, der gegen die Decrete der N. V. protestirte und sich dadurch bey seinen Pfarrkindern verhaßt machte. Noch übler ist dem Pfarrer von St. Sulpice mitgefahren worden; er wollte auf der Canzel die Gründe seines Nichtschwörens anzeigen; allein, er wurde durch lautes und für den Ort schändliches Geschrey daran verhindert, und konnte nur sagen: Mein Gewissen verbiethet mirs. Sogleich drängten sich diese Leute (die nicht von seiner Gemeinde waren) auf ihn zu; einige Officiere der Nat. Garden, umringten ihn und schützten ihn vor Streichen, doch

wurde

wurde er von einem dieser Banditen bey den Haaren ergriffen aber sogleich wieder los gemacht und nach der Sacristey gebracht.

Ueber 9000 Mann von den Nat. Garden waren verwichenen Sonntag vor Tages Anbruch biß in die späte Nacht unter den Waffen. Man wird eben so viele gegen die Einwohner der Straße Vivienne nöthig haben, wenn das Volk fortfährt die Wechsler (Marchands d'argent) zu mißhandeln. Es will, daß man weder Geld noch Assignate mehr verkaufe und hat am Sonnabend alle dergleichen Kaufleute aus der Gegend vom Palais Royal vertrieben die nun aus Furcht vor der Laterne sich verborgen halten.

## Brüssel, vom 17. Jan.

(Aus Holländischen Zeitungen.)

Wir haben hier die Bestättigung erhalten von dem Vorfall mit einigen Uhlanen, die sich auf Französisches Gebiet begeben und daselbst geplündert hatten. Es war im Dorfe Guevrin, auf einem Pachthofe, wo sie nur die Frau mit einer Dienstmagd im Hauße fanden, die erste zwangen ihnen Geld zu geben und auch 40 Cronen Thaler empfiengen; da ihnen aber die Summa zu gering schien, wollten sie sie mißhandeln um ihr mehr abzuzwingen. Sie entfloh aber ihren Händen, und begab sich in die Kirche, wo man in der Vesper war. Man zog die Sturmglocke, alles waffnete sich; der Pachthof ward umringt, alle Zugänge besetzt und die Uhlanen mußten unter einem heftigen Feuer sich durchschlagen und die Flucht nehmen.

Einige von den hier in Besatzung liegenden fielen neulich am äussersten Ende der Stadt bey der Kirche Finisterre einen Bürger an, den sie sehr mißhandelten und ihm alles abnahmen. Nicht weit davon ist eine Herberge. Der Lerm auf der Straße bewog den Wirth seine Thüre zu verschließen, damit diese Leute nicht in sein Hauß kämen. Die Soldaten kamen aber doch, begehrten eingelassen zu werden und klopften mit Gewalt an die Thür. Weil man sich von innen weigerte aufzumachen, öffneten sie die Thüre mit den Flintenkolben, drangen hinein, schlugen alles kurz und klein mißhandelten die Dinstmagd und die schwangere Frau.

Alle diese Unordnungen gehen hier vor, troz der strengen Ordres und Kriegszucht, so durch die hohen Befehlshaber gehalten wird, welche nicht unterlassen die Uebertreter zu strafen, wenn sie entdeckt werden, es hält aber schwer die Uebelthäter zu kennen. Dieß bewog ohnlängst den Feldmarschall von Bender, einem seiner Adjutanten aufzutragen, des Abends in bürgerlicher Kleidung durch die Stadt zu gehen. Den andern Abend ward er schon durch 2 Soldaten angefallen, die ihm sein Geld und seine Uhr abforderten. Da er nicht weit von einer Wache war, gab er ihnen ein und das andere; holte einige Mannschaft aus der Wache, von welcher die Uebelthäter ergriffen und eingezogen wurden, und darauf die verdiente Strafe erhielten. Man will versichern, daß die Freycorps nächstens die Niederlande wieder verlassen würden.

## Wien, vom 21. Jan.

Der Held, Feldmarschall Coburg, ist seit einigen Tagen in der Residenz, wird überall verehrt, und macht Anstalten auf ein paar Monate in sein deutsches Vaterland zu reisen, um die höchsten Anverwandten zu besuchen. Die Reiseroute geht über Regensburg und Nürnberg nach Anspach, und alsdann nach Coburg. Ueberall wird dieser menschenfreundliche Held mit ausgezeichneter Verehrung empfangen.

Der alte Prinz De Ligne, welcher quittiren wollte, bleibt nun wieder in Kaiserlichen Diensten, und wird in kurzer Zeit Feldmarschall werden.

Unsere Masqueraden werden nicht sonderlich besucht. Dafür giebt es mehr Privat-Pikeniks, Cotterien und sogenannte Haußbälle. Der Traiteur eines gewissen Casino, wo unerlaubte Spiele geduldet worden, mußte binnen 5 Tagen Stadt und Land meiden. Alle Hazzardspiele werden aufs neue geschärftest verbothen werden. Man giebt sich alle Mühe, wohlfeile Zeiten zu machen, und die muthwilligen Bettler zur Arbeit anzuhalten, auch über die Gränze zu schicken.

Dem Grafen von Ugart ist die Oberaufsicht über das Hof-Schauspiel übertragen, weil der Ober Kammerherr Fürst von Rosenberg, den Erzherzog Ferdinand nach Florenz begleitet, um auf einige Zeit die Stelle eines Premier-Ministers im Großherzogthum Toscana zu übernehmen.

Ver-

Verschiedene Privatbriefe aus Buckarest und Krajava geben dem Fortgang der Friedensunterhandlungen zu Czistow noch immer für sehr unzuverlässig an. Hingegen melden sie, daß man bey den K. K. Truppen in der Wallachey Bewegungen verspüre, welche einen baldigen Rückmarsche muthmaßen ließen, und eine gute Vorbedeutung zum Frieden wären.

Nach eben diesen Briefen soll der Rußische General Graf von Suwarof gleich nach Einnahme von Ismael mit einem beträchtlichen Corps zurückgelanget seyn und gegenwärtig Brallow belagern. Den Fürsten Repnin hat er mit einem starken Corps in Ismael zurückgelassen. Dieser macht Bewegung gegen Silistria, indeß die durch die erbeuteten Türkischen Schiffe ansehnlich verstärkte Rußische Flotte Varna zu beunruhigen sucht.

## Straßburg, vom 21. Jan.

Auch zu Lille (in Flandern) haben die Frommen, da sie nichts über die Garnison vermögen können, ihre Weiber und Töchter dazu gebraucht, die Soldaten zu verführen; es ist ihnen aber nicht gelungen.

*) Die Gährung in Straßburg währt schon lange. Bereits am 4. Jan. war das Volk in Bewegung, auf ein Gerücht daß die Vasa sacra aus einer Kirche der Stadt genommen und die Kirche geschlossen werden sollte, der Magistrat ließ aber öffentlich bekannt machen, daß von Aufhebung dieser Kirche keine Rede sey, und es wurde wieder Friede. Den 17. darauf versammelten sich mehrere Bürger von Catholischer Religion im Seminarium in der gestern gemeldeten Absicht. Drey Kutschen voll Weiber fuhren des Morgens bey allen Casernen herum um die Linien- oder regulirten Truppen zu vermögen sich der Sache der Religion anzunehmen. Eine Deputation von 600 andern Weibern war den nämlichen Tag versammelt. Frau Maynoni, die Gattin des Präsidenten der Seminariums-Versammlung war die Anführerin dieser Weiber Ambassade. Es entstand eine große Gährung in der Stadt. Der gemeine Rath versammelte sich und der Procurator der Gemeine bemerkte, daß das Frauenzimmer eine gesetzwidrige That begangen, indem ein Artikel des Gesetzes (den er vorgelesen) ausdrücklich jede unmittelbare Gemeinschafft mit den Linien-Truppen verbiethe, denn diese sollen nur von ihren Chefs und der Municipalität aufgerufen werden; Diese Mitglieder des schönen und schwachen Geschlechts hätten sich auch verschiedenen Mißhandlungen ausgesetzt.

**) Würklich standen ihnen große Mißhandlungen bevor; ein Cavallerie Capitain kam ausser Athem in die Caserne gelaufen und fragte, ob die Weiber noch da wären; als man ihm antwortete, eben wären sie fortgefahren, so schäumte er für Aerger und machte eine heftige Besen- und Fege-Motion, welche sämmtliche Reiter eifrig unterstützten. Die Besen waren auf dem Paradeplatz, wo man die Zeletinnen ebenfalls erwartete, schon in Bereitschaft. Glücklicherweise hat sie ihr Schutzgeist nicht dahin geführt. Auf dem Münsterplatz hatte auch eine Menge Weiber sich zusammengerottet, die eine Reiter Patrouille alsbald auseinander trieb.

Unterdessen hatte der Gemeinde-Rath den Secretaire der Seminariums-Versammlung und den Präsidenten dieser Versammlung, Hrn. Maynoni, (ein Straßburger Handelsmann) vorfordern lassen, und erklärt daß die 3 Zuschriften an den Pabst, den König und an die Departementsverwalter vom Niederrhein zwar nicht gesetzwidrig, aber doch überflüssig wären etc. Zugleich wurde beschlossen, einen ausserordentlichen Courier an die Nationalversammlung zu schicken und sie dringend zu ersuchen, Commissarien zu ernennen, welche das Gesetz, die Clerisey betreffend, im Niederrheinischen Departement ausführten.

Dieser ausserordentliche Gesandte ist am 18ten Abends würklich abgegangen. In der Nacht vom 19ten auf den 20sten brachten die Officiere allen den Weibern, welche bey den Casernen Besuch abgelegt hatten, Ständchen. Am 20sten Morgens machten sie ihnen die Gegenvisite, und gaben Besuchzettel mit deutschen und Französischen von ihnen selbst gemachten Liedern bey ihnen ab, die im Grenadiers Tone geschrieben sind, und die man aus Schonung für ein Geschlecht, das auch verirrt noch Achtung verdient, hier übergehen will. (Das weitere folgt.)

## Regensburg, vom 25. Januar.

In der bekannten Elsasser Beschwerdsache ist bey der deutschen Reichsversammlung zu Regensburg

burg von Seiten Frankreichs noch kein Antrag zu einem gütlichen Vergleich geschehen; dagegen hat der Französische Minister am Oberrheinischen Kreiß, Herr Baron von Groschlag dem Fürstlich Speyrischen Hofe unterm 16ten vorigen Monats und Jahrs folgende Note übergeben:

„Indem die Nationalversammlung die Abschaffung der Lehensverfassung beschlossen hat, erstreckte sie dieselbe auf alle Provinzen des Königreichs, und verweigerte alle Arten von Ausnahmen, um dem mit der in Frankreich nunmehro angenommenen neuen Constitution so eng verbundenen System der Gleichförmigkeit nicht entgegen zu handeln. Jedoch hat die Versammlung zu Folge der von Sr. Majest. gemachten Bemerkungen eingesehen, daß bey der auf der einen Seite bestehenden Unzulässigkeit einiger Ausnahmen, es auf der andern Seite billig wäre, für diejenigen der abgeschafften Rechte, welche auf Friedensschlüsse oder sonstige völkerrechtliche Verbindnisse gegründet sind, eine gerechte Entschädigung zu verstatten. In Gefolg dieser vorläufigen Verfügung geruhete der König den Ritter Ternant an den Bruchsaler Hof zu schicken, in der Absicht, Se. Hochfürstliche Gnaden, den Herrn Fürstbischof zu Speyer, zu bewegen, den Weg der Entschädigung zu genehmigen, und zu dem Ende die Erläuterungen mitzutheilen, welche nöthig sind, die dahin geeignete Rechte Sr. Hochfürstlichen Gnaden zu bestimmen."

„Dieser an sich einfach und den Umständen allerdings augemessene Antrag, ward weder genehmiget, noch verworfen, und der König hat nach der von Sr. Hochfürstl. Gnaden darauf gegebenen Antwort allerdings vermuthen müssen, Se. Hochfürstl. Gnaden hätten nur um deswillen Bedenken genommen, eine bestimmte Erklärung zu ertheilen, weil die Entschädigung noch nicht ausdrücklich beschlossen, auch weder in Betreff des Betrags der Entschädigung, noch wegen der Art, womit solche zu bewirken wäre, ein bestimmter Schluß gefaßt gewesen."

„Die erste dieser Schwierigkeiten ist dermalen beseitiget; der König hat den in Abschrift beyliegenden Abschluß bestättiget; und was die zweyte betrifft, wird wohl von selbst einleuchten, daß solche nicht anderst, als durch Unterhandlungen gehoben werden kann; diese sollen nun angegangen werden, und der König ladet Se. Hochfürstl. Gnaden zu solchem Ende ein, einen Bevollmächtigten nach Paris zu senden. Se. Majest. zweifeln um so weniger, der Herr Fürstbischof werde dazu geneigt seyn, als dieses der alleinige Weg ist, worinn die Beschwerden Sr. Hochfürstl. Gnaden die Erledigung finden, und das Interesse Hochderoselben mit den Grundsätzen der Nationalversammlung vereinbaret werden könnte. Diese Grundsätze sind um so unveränderlicher, als sie mit der in Frankreich getroffenen neuen Einrichtung in der engsten Verbindung stehen. Uebrigens ist Unterzogener beauftraget, dem Ministerium Sr. Hochfürstl. Gnaden nicht unbemerkt zu lassen, daß es nöthig seyn wird, 1) daß derjenige, welcher zu den angehenden Unterhandlungen beauftraget wird, alle Acten mitbringe, welche erforderlich sind, die Besitzungen des Herrn Fürstbischofs von Speyer, ihre Beschaffenheit, die damit verwebten vorzüglichen und nutzbringenden Rechte, und deren jährlichen Ertrag darzuthun; 2) daß derselbe bevollmächtiget werde, nicht nur den Betrag, sondern auch die Art der zu leistenden Entschädigung zu untersuchen und vestzusetzen. Mannheim, den 16. December 1790.

Freyherr von Groschlag.

Dieser Antrag ist aber bey den vorliegenden Umständen so beschaffen, daß gar nicht zu zweifeln ist, es werde solchen ein deutscher Fürst, welcher so patriotisch, als der Herr Fürstbischof von Speyer denkt, nicht angenommen, sondern mit deutscher Freymüthigkeit von der Hand gewiesen haben.

* * *

Die Allianz zwischen Dännemark und den alliirten Höfen ist, nach der Haager Hofzeitung, schon so gut als geschlossen.

Hr. von Calonne ist aus Turin zu Genf angekommen wo er große Summen aufgebracht, womit er nach Lausanne sich begeben.

---

Theater: Montags den 31. Jan. Die Stiefgeschwister, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Madame Bißler. Dann: Die Heurath durch ein Wochenblatt, Posse in einem Aufzug von Schröder.

# Anhang zu Num. 13. der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 30. Januar 1791.

### London, vom 18. Jan.

Gestern gieng hier aus Portsmouth die Nachricht ein von der Ankunft des Ostindischen Schiffs, der Houghton. Es verließ Bengalen den 21. August, Madras den 21. Sept. und St. Helena den 2. Dec. und kam zu Portsmouth an den 15ten dieß. Durch dieses Schiff, welches eine sehr schnelle Fahrt gehabt hat, sind wir endlich aus allen Sorgen wegen Indien. Keine von unsern Armeen ist geschlagen, und keine gefangen. Es bringt aber dieses Schiff die wichtige Nachricht mit, daß alle Hoffnung eines Vergleichs aus sey mit Tipoo, daß das Hauptcorps der Engl. Armee unter dem General Meadows in Tipoo's Gebiet ohne Hinderniß eingerückt, die Landschaft Combitore sich unterworfen, und vor Tipoos Hauptfestung, Pollacalcherry, gerückt sey. — Daß Tipoo mit einer so schönen Armee streitkräftiger Cavalerie sein Land dem Feinde Preiß gegeben hat, führt auf die Muthmassung, daß er in Carnatik einfallen und dieß Land verheeren wolle.

Gestern war in Old-Bayley Gericht über den Lord Dungarvan, welcher von Elisabeth Wheldon angegeben war, ihr 2½ Guinee gestohlen zu haben. Der seltsame Fall, daß ein so vornehmer Mann eine solche Kleinigkeit sollte gestohlen haben, zog viel Menschen ins Richthauß. Se. Herrlichkeit erschien gegen 10 Uhr im Sessionszimmer, begleitet vom Herzog von Portland, und den Lords Hinchinbroke und Galway, und stellte sich vor Gericht. Er wurde vor die Schranken gebracht, und auf die gewöhnliche Weise angeklagt. Auf Befehl des Gerichtes ward ihm ein Stuhl gebracht, und er sezte sich innerhalb den Schranken. Elisabeth Wheldon sagte aus, sie sey vergangene Mittwoche, den 12ten dieß, in Convent-Gardentheater gegangen und in einer der vordern Logen gesessen, wo sie mit einem Herren ins Gespräch gekommen, welcher bald darauf bat sie nach Hauß zu begleiten; sie habe eingewilligt, und beyde wären in eine Miethkutsche gestiegen; als sie in der Kutsche waren, habe sie in ihre Tasche gegriffen um dem Jungen, welcher die Kutsche geholt hatte, einiges Silbergeld zu geben; sie habe aber gefunden, daß sie keines habe; es wären damals in ihrer Tasche 2 Guinen und eine halbe, ein großer Schlüßel und ein Fingerhuth gewesen; der Herr saß neben ihr und sie fühlte seine Hand an ihrer Tasche, indeß er die andere um ihren Leib schlang; sie bat ihn nicht ungezogen zu seyn, und er sezte sich gleich ihr gegenüber in der Kutsche, da sie sah, daß er etwas in seine Westentasche steckte; so bekam sie Verdacht und suchte ihre Tasche durch und fand daß ihr Geld heraus war; sie sagte ihm, sie wäre bestohlen worden; er antwortete nichts; sie wollte ihn des Diebstahls nicht beschuldigen, aus Furcht er möchte ihr übel begegnen und aus der Kutsche entspringen.

Als sie aber an ihre Thüre in der Rathbonestraße gekommen, bezüchtigte sie den Lord der That; er bot ihr eine Guinee, ihn gehen zu lassen, welches sie aber verweigerte; er lief davon und sie ihm nach und schrie: halt den Dieb auf. Als der Herr den Wächter kommen sah, blieb er stehen, sie ergriff ihn beym Kragen, übergab ihn dem Wächter und er wurde ins Wachthauß geführt. (Das weitere folgt.)

### Petersburg, vom 11. Jan.

Von dem General-Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoy ist durch den von ihm hergesandten Courier den Obristen und Ihro Kaiserlichen Majestät Flügeladjutanten Subow die Nachricht eingegangen, daß am 22. December die Stadt Ismail eingenommen, und daß die Türkische Armee, welche aus mehr als 30000 Mann bestanden, in den großen und starken Verschanzungen, welche diese Stadt umgeben, aufgerieben ist.

Der

Der Allmächtige hat der Unternehmung einen völlig glücklichen Erfolg verliehen. An Gebliebenen verlohr der Feind über 20000 Mann, Gefangen genommen sind ohngefähr 11000 Mann, Erbeutet sind 310 Fahnen und 300 Canonen. Die Truppen Ihro Majestät haben unerhörte Tapferkeit bewiesen.

Verfolg der Kriegsoperationen. (S. Anh. zu Num. 12.)

Uns sind hier sieben Transportfahrzeuge, auf den Batterien dreyzehn Canonen, auf einem Fahrzeuge sechs, auch verschiedene Geräthschaften und Lebensmittel in die Hände gefallen. Der feindliche Verlust ist unbekannt, nur hat man funfzig getödtet und ertrunken gefunden. Wir haben sechs Mann verlohren, und zehn Grenadiere sind verwundet. Unterdessen legte sich der Wind, und gegen Abend lief die Flottille glücklich in die Donau ein.

Auch die Fahrzeuge der Kosaken vom schwarzen Meere giengen unter der Anführung ihres Kriegsrichters des Obristen Golowatoy mit den mit ihnen vereinigten zwölf Lansonen am 30. October glücklich in die Mündung bey Kilia ein, und stellten sich am 5. Nov. zunächst an dieser Festung auf ihren Posten.

III. Da die beyden Flottillen vom schwarzen Meere durch die Mündung von Sunnin und die Mündungen von Kilia in die Donau eingedrungen waren, so befahl der Gen. Feldmarschall dem Gen. M. Ribbas solche zu vereinigen, welcher auch dem Flott-Capitain vom ersten Range Achmatow auftrug mit einer Anzahl von Fahrzeugen die Passage bey Tultscha zu öfnen. Am 17. November näherte sich dieser Officier bis zum Anblick der Stadt, wo er 17 feindlichen Fahrzeugen begegnete, welche auf unsere forderen Fahrzeuge zu feuern anfiengen. Demohngeachtet rückte das Detaschement weiter, indem es die Canonade so glücklich beantwortete, daß zwey feindliche Fahrzeuge in die Luft flogen und die übrigen auf der Flucht längst der Insel mit Stricken herauf gezogen werden mußten, indessen unsre Flottille sie unter beständigem Feuer von den Vorderfahrzeugen verfolgte. Dann wurden sechs bewaffnete Schaluppen und zwey Canonier-Fahrzeuge unter dem Commando des Capitain Roden und Garde Fähndrichs Tersloy ausgeschickt um sich ihrer zu bemächtigen, und 50 Grenadiere wurden ans Ufer gesetzt um unseren Bujrern die Passage längst dem Ufer zu decken. Wie der Feind diese Infanterie bemerkte, richtete er sogleich seinen Lauf zum festen Lande; doch indem er hinzudrang, war er ganz unserem Feuer ausgesetzt. Man nahm ihm eine Canonierschaluppe weg, und viele von den Türken versteckten sich im Schilfrohre; unterdessen verfolgten unsere Fahrzeuge den Feind, und nahmen ihm noch dreye weg; die übrigen verdeckte die Nacht; doch ihre Finsterniß verhinderte den Flott-Capitain Achmatow nicht, zur Verfolgung des Feindes zwey Detachements von Fahrzeugen auszuschicken. Die Türken fiengen vor Furcht und Verzweiflung an ihre eigene Fahrzeuge zu verbrennen, wobey viele von ihnen selbst blieben. Die ans Ufer gestiegen, steckten die Colonie um Tultscha herum an, und flüchteten sich in die Steppe, so wie auch die Türkische und Tatarische Reuterey, welche mit ihrem Chan in der Gegend von Tultscha gestanden hatte. Am 18. Nov. rückte die Flottille mit Tagesanbruch auf Tultscha an. Das Schloß ward von Grenadieren unter dem Commando des Obristlieutenants Ribbas eingenommen. Wir erbeuteten hier ausser denen, die den Tag vorher weggenommen, 1 Kriegs-Fahrzeug, 38 Transportir- und andere kleine Fahrzeuge; im Schloße sind gefunden 10 Canonen, 240 Fäßer Pulver und eine große Menge verschiedener Kriegsgeräthe. Das ganze Ufer bey Tultscha war mit Ueberbleibseln in die Luft geflogener feindlicher Fahrzeuge bedeckt. Auf der Stelle sind nach Berechnung über 100 Türken geblieben, von unserer Seite aber niemand. Nach der Einnahme von Tultscha ward längst dem Ufer eine Parthey unter Bedeckung von drey Lansonen ausgeschickt. Sie gieng längst der Donau über 40 Werste, der Feind entfloh allenthalben, nur an einem Orte wagte er ein Scharmützel worin er 10 Mann verlohr, und diese ausgeschickte Parthey kam glücklich zurück. Hierauf sandte der General Major Ribhas sogleich ein Detaschement von Fahrzeugen nach dem Vorgebürge Tschatal um die Communication zwischen Isaktschi und Ismail abzuschneiden. Das Detaschement brachte auf seinem Wege drey kleine türkische Fahrzeuge auf, welche nach Ismail giengen, und auf welchen 11 Mann zu Gefangenen gemacht wurden.

IV. Nach Vertreibung und Ausrottung der feindlichen Fahrzeuge bey Tultscha und nach Einnahme dieser Stadt zog sich die Flottille vom schwarzen Meere

zum

zum Vorgebürge Tschatal und stellte sich da, wodurch die Communication von Ismail mit dem rechten Ufer der Donau völlig abgeschnitten war. Von daher sandte der General-Major Ribbas zwey Divisionen nach Isaktschi unter dem Commando des Capitain-Lieutenants der Flotte Lücke und Obrist-Lieutenants Ribbas. Sie giengen den Fluß wegen des heftigen Stromes mit vieler Mühe herauf, und erreichten Isaktscha erst am 13. November. Der Feind empfieng sie mit einer heftigen Canonade sowohl vom Lande als von der Flotte, welche aus einer Saitia, einem Kirlangitsch und 30 Lansonen bestand. Sobald unser Detaschement auf einen halben Canonenschuß sich genähert, eröfnete es ein heftiges und anhaltendes Feuer, wodurch es die feindliche Flottille in Brand schoß. Einige unserer Fahrzeuge giengen die Isaktschi gegenüber liegende Insel herum und kamen ihr in den Rücken; dadurch gerieth der Feind in völlige Verwirrung, suchte sich mit der Flucht zu retten, und verließ seine Fahrzeuge, die Batterie am Ufer, und ein großes Schloß, welches auch sogleich von den ans Ufer geschickten Truppen eingenommen wurde; 22 Lansonen wurden verbrannt und die übrigen Fahrzeuge genommen. Im Schloße ist eine große Menge verschiedener Lebensmittel, allerhand Instrumente, Seide, Tücher, Anker und viel Pulver gefunden. Ausser der Artillerie auf den eroberten Fahrzeugen sind noch am Ufer 33 Messingene Canonen und in deren Zahl 8 auf sehr guten Feldlavetten und ein Mortier von 12 Pud, eine Menge Eisengeräthe, Magazine mit Proviant und Kramladen mit allerhand Vorrath und Gartenfrüchten, und 7 ordinaire und eine Seraskier Flagge genommen. Bey diesem wichtigen Vorfalle war die Gnade Gottes gegen uns um desto größer, da wir weder an Gebliebenen noch an Verwundeten irgend einen verlohren haben.

(Der Schluß folgt.)

Wien, vom 25. Jan.

Noch immer erhält sich das Gerücht, daß der Rußische General Germann bald nach der vollzogenen glücklichen Expedition am Anapa in Asien sich der Stadt gleichen Namens bemächtiget habe, wobey die Russen eine reiche Beute gemacht, die Türken aber 3 bis 4000 Mann eingebüßt hätten. Das Kriegsglück verfolgt nun überall diese siegreiche Nation.

Se. Majestät haben bey der hiesigen Infanterie, welche vor einigen Tagen das große Manövre zu Simmering vor dem König von Neapel ausführten, für jeden Gemeinen 20 kr. für die Unterofficiers 30 kr. und für die Feldwaibel 40 kr. anweisen lassen.

Es werden noch einige Manövres von der Cavallerie und von der Artillerie in Gegenwart Sr. Sicilianischen Majestät statt finden.

Der Neffe und Erbe des Feldmarschalls Laudon wird sich mit der Schwester der Gemahlin des Grafen von Cobenzel, K. K. Bothschafters in Rußland, vermählen.

Nach dem was von dem Inhalt der am Ende der vergangenen Woche angelangten Depeschen des K. K. Congreß-Ministers Hrn. Baron von Herbert bekannt gemacht worden, sind die sämmtlichen Congreß-Minister noch immer zu Czistow versammelt, und die Unterhandlungen haben ihren ununterbrochenen Fortgang.

Berlin, vom 25. Jan.

Es heißt aufs neue, daß die Regimenter von Möllendorf, von Pfuhl und von Schwerin Ordre erhalten hätten, sich marschfertig zu halten, und ihre Beurlaubten einzuziehen. Ueberhaupt spricht man jetzt stärker als jemals von einem bevorstehenden Feldzuge.

Des General-Lieutenant von Schlieffen Excell. hat das Eichmannsche Regiment erhalten, und des Herr Gen. Lieutenant von Eichmann Excell. sind auf Pension gesetzt, und haben den schwarzen Adlerorden bekommen.

Brünn, vom 22. Jan.

Der auf dem Wege nach Berlin begriffene Türkische Gesandte langte in der Nacht auf den 18. allhier an, nahm sein Absteigquartier in einem Gasthofe der Vorstadt, zum blauen Löwen genannt, und setzte Tags darauf die Reise weiter nach seinem Bestimmungsorte fort. Außer dem Türkischen spricht er auch Französisch und Deutsch.

Von

## Von der Pohlnischen Gränze, vom 11. Jan.

Man sieht jetzt eine zuverläßige Liste von den Rußisch-Kaiserl. Armeen in Liefland, Weißrußland und der Ukraine.

Zur Armee in Liefland gehören folgende Regimenter:

Cavallerie: 1 Cüraßier, 3 Carabiniers, 2 Dragoner-Regimenter und 5 Escadrons Husaren.

Grenadiers: 2 Regimenter.

Musquetiers: 9 Regimenter.

Jäger: 2 Regimenter.

Cosaken: 2 Regimenter.

Artillerie: 2 Bataillons Bombardiers und 3 Compagnien Canoniers.

Garnison-Truppen: 10 Bataillons.

Zur Armee in Weißrußland gehören:

Cavallerie: 2 Cüraßiers, 4 Carabiniers, und zwey Dragoner-Regimenter.

Grenadiers: 2 Regimenter.

Musquetiers: 8 Regimenter und 1 Bataillon.

Jäger: 1 Regiment.

Cosaken: 8749 Mann.

Artillerie: 2000 Mann.

Zur Armee in der Ukraine gehören:

Cavallerie: 1 Regiment Cüraßier, 3 Regimenter Carabiniers, 2 Regimenter leichte Pferde, 3 Ukrainische Regimenter und 6500 Cosaken.

Infanterie, 1 Grenadier- und 4 Musquetier-Regimenter, auch 4 Bataillons Jäger und 1800 Artilleristen.

Die Truppen in Liefland mit den Garnison-Bataillonen betragen also 54950 Mann; die in Weißrußland 56819; die in der Ukraine (ohne die Garnison-Bataillons) 35806 Mann. Also ist die Zahl dieser Truppen zur Besetzung der Gränzen der obgedachten Provinzen, ohne die Garnisonen, 147673 Mann. Die Zahl der Recruten, welche zur Completirung der Armee und der Flotte geliefert werden, beträgt 67293 Mann.

## Straßburg, vom 24. Jan.

In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, wo der Priestereid hier abgelegt werden sollte, — erschienen die drey National-Farben am Mond. Nicht nur einzelne Schildwachen, sondern auch ganze Wachstuben haben es bemerkt: daß um den Mond ein merklich rother und dunkelblauer Reif sich zeigte, der inwendig und auswendig mit den weissen Lichtstrahlen, also mit allen drey National-Farben prangte; die Linien-Truppen und National-Garden wurden durch diesen patriotischen Mond mit der National-Cocarde bis zu Thränen gerührt.

*) Der Mond kommt gerade zu gelegner Zeit der leidenden Patriotischen Sache in Straßburg zu Hülfe, dieser Planet ist aber ein veränderlicher Alliirter.

## München, vom 10. Nov. 1790.

Se. Churfürstl. Durchl. unser alleralleranädigster Herr, haben von Reichsvicariatswegen, die Gebrüdere Lipmann Casimir von Trautenberg auf Wildstein und Fleissen, Churpfalzbayerischen Obersten und Kämmerer, und Ferdinand Anton von Trautenberg, in Rücksicht, daß ersterer über 30 Jahre unter den Chrpfälzischen Truppen gedient, und mit vielem Ruhm den 7jährigen Krieg mitgemacht, auch das Alterthum der Familie von Trautenberg aus der Geschichte Albrechts von Trautenberg, der 1006 die Stadt Trautenau sammt dem Schloß Schatzlar in Böhmen erbaut, die dortige Gegend vom Räubergesindel befreyt, einen Drachen getödtet, und mit Ulrichs Fürstens von Böhmen Einwilligung 60 Männer zu Rittern gemacht hat, hinlänglich bekannt sey, hiernächst diese Familie, deren alter Stammsitz Trautenberg in diesseitigen Landen sich bisher noch erhalten hat, durch Stiftung des Hospitals zu Kemmath und verschiedene bey dem Kloster Spainshard gemachte Stiftungen sich um die Churlande verdient gemacht hat, nicht minder mehrere dieser uralten Familie Mitglieder des deutschen Ritterordens gewesen, und mit selbiger in verschiedenen hohen Domstifftern aufgeschworen worden, auch selbige mit den ältesten Reichs-Familien alliirt gewesen, sammt ihren ehelichen Leibeserben und Erbenserben beyderley Geschlechts mittelst Diploms vom 19ten Septr. h. a. in den Reichsgrafenstand zu erheben geruhet.

## München, im Januar 1791.

Am 1sten dieß ernannten Se. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern den Grafen von Zedwitz, Grafen von Spreti, Grafen von Pestalozza, den Hrn. von Eckart, den Hrn. von Glenzenau, den Hrn. von Dietrich, Grafen von Glettrich, den Hrn. von Leonard, den Hrn. von Perglas und Grafen von Trautenberg zu wirklichen Cammerherren.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 14) Dienstags, den 1. Febr. 1791.


Wien, vom 27. Jan.

So eben vernimmt man folgende Promotion und Veränderung der Länderstellen:

Die Hofkammer ist von der Hofstellen wieder separirt. Ugart Obersthofmeister der 3 Erzherzoginnen und Spielgraf. Degelmann zur Kammer. Ungerechtsberg zur Kammer. Bolza zur Kammer. Hertelli zur Kammer. Scharf jubilirt. Keller zur Kammer. Greiner das N. Oest. Referat. Dornfeld zur Kammer. Friedenthal jubilirt, statt dessen von Gromann aus Graz. Waldmannsdorf Präsident in Tirol, statt dessen Graf Edling aus Graz. Mayern zur Kammer, statt dessen Lamann. Bar. Summerau Präsident in Freyburg, statt dessen von Gröller Appellationsrath in Klagenfurt. Hermann aus Graz zur Kammer. Sauer Präsident in Wien bey der Regierung. Chotek bey der Kammer. Kevenhüller Landmarschall. Graf Sturz Präsident zu Graz. Graf Welsperg zu Klagenfurt. Graf Geisrugg zu Laibach Präsident. Graf Auersperg zu Linz. Graf Rottenhan Oesterr. Burggraf. Graf Cavrianni 3ter Präsident bey der obersten Justizstelle.

Wenn Nachrichten aus der Wallachey zu trauen ist, so ist ein Theil der Rußischen Armee, gleich nach Eroberung von Ismail gegen Varna vorgerückt *). Man behauptet, daß die Armee des Großveziers nicht aus 10000 Mann bestehe. Und auch diese zittert vor dem bloßen Namen Russen. Die in Ismail zu Kriegsgefangenen gemachten Türken wurden von den Russen zu Eingrabung der vielen Todten gebraucht, wobey, da sie die Nächte unter freyem Himmel zubringen mußten, viele um das Leben gekommen seyn sollen.

*) In andern Nachrichten aus der Wallachey wird von einer Unternehmung auf Varna nichts gemeldet; wahrscheinlich geschieht dieselbe auch erst zu einer Zeit, wo die Flotte See halten kann, um diese Unternehmung zu unterstützen.

Niederrhein, vom 27. Jan.

(NB. In der Leidner Französischen Zeitung wird nach Briefen aus Aachen bemerkt, daß das bekannte Schreiben des Hrn. von Dohm an den Hrn. F. M. von Bender die neuerlichen Unruhen zu Lüttich keineswegs veranlaßt, vielmehr habe die Erwartung einer gütlichen Beylegung ihrer Sache zwischen den Wiener und Berliner Höfen ganz allein den Ausbruch der Verzweiflung der Lütticher Nation aufgehalten. — Indessen macht der entstandene Zwist zwischen dem K. Preußischen Gesandten in Lüttich, Hrn. von Senft und dem Commandanten der Executionstruppen, dem Kaiserl. Gen. Lieut. Baron von Keuhl, immer noch großes Aufsehen. Die zwischen beyden gewechselten Briefe erschienen nun vollständig im Publico. Als am 16ten zu Lüttich öffentlich das Schreiben des F. M. von Bender angeschlagen wurde, worinn dieser erklärte daß er von Hrn. von Dohm kein Schreiben erhalten hatte, und dasselbe also von einem Uebelgesinnten und Feinde der öffentlichen Ruhe sich herschreiben müsse; (S. Num. 11); so mußte so was den Hrn. von Senft, der in seiner Eigenschaft als Preussischer Gesandter dem Hrn. v. Keuhl das Schreiben des Hrn. von Dohm zuge-

gestellt hatte, befremden, und er schrieb mithin an den Hrn. von Keuhl folgenden Brief:

Herr Baron!

„So eben vernehme ich, daß man ein Schreiben, welches vorgeblich von dem Herrn F. M. von Bender seyn soll, öffentlich habe anschlagen lassen, worinn gesagt wird, daß das Schreiben des Herrn von Dohm an diesen General eine erdichtete Sache sey. Man sagt mir zugleich, daß dieser Anschlagzettel durch Oesterreichische Schildwachen bewacht werde. Dieß kam mir so unglaublich vor, daß ich auf der Stelle sichere Erkundigung einholen ließ, und ich säume keinen Augenblick, das unverschämte Stück Ew. Excellenz unter die Augen zu legen, da es Ihnen gewiß unbekannt ist, und Sie nicht im Stande sind, zu etwas mitzuwirken, was der Ehre, der Wahrheit, und dem Völkerrechte zuwider ist, und unfehlbar unangenehme Folgen haben würde. Ich bitte Ew. Excell. diesen Anschlagzettel sogleich abreissen zu lassen, und über die Urheber dieses unverschämten meine Ehre zu beleidigenden Stücks Untersuchung anstellen zu lassen. Der Buchh. Bassompierre, der solches im Drucke austheilt, muß solche kennen. Ich habe die Ehre rc. rc. Lüttich, den 16. Jänner 1791.

Baron Senft von Pilsach.

Dieser Brief blieb unbeantwortet, und so schrieb Herr von Senft andern Tags an den Baron von Keuhl, wie folgt:

Herr Baron!

„Der Hr. Major von Aspre ist zu mir gekommen, um von Seite Ew. Excellenz mir zu sagen, daß Sie selbst den Brief, worüber ich mich bey Ihnen beklagt habe, hätten anschlagen lassen. Sie werden aus beygehender Abschrift *) eines Schreibens an den Herrn F. M. Baron von Bender ersehen, welche Gesinnungen ein solches Benehmen mir einflößt. Ich hätte nicht geglaubt, daß ein Oesterreichischer General sich so weit herablassen könnte, ein Falsum öffentlich anschlagen zu lassen; denn nachdem ich von dem Schreiben des Herrn von Dohm eine Abschrift von Amtswegen mitgetheilt hatte, konnten Sie an der Authentieität nicht mehr zweifeln.“ Ich bin rc. Lüttich den 17. Jänner.

Baron Senft von Pilsach.

*) An Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall Baron von Bender. (S. Num. 11.)

Dieser Brief blieb wieder unbeantwortet. Der Bediente des Herrn von Senft, welcher Befehl hatte, eine Antwort mitzubringen, und sich deßhalb an den Herrn von Keuhl selbst zu wenden, wurde abgewiesen, und erhielt zur Antwort, daß Se. Excellenz mit keinem Bedienten spräche. Herr von Senft schrieb also noch nämlichen Tags an Herrn von Keuhl.

„Da ich alle mögliche Mittel aufbiete, um von Ew. Excellenz eine Aeusserung zu erhalten, und da Ihr Adjutant meiner Livree gesagt hat, daß Sie nicht mit Bedienten sprächen, denen ich Befehl gegeben hatte, ohne Antwort nicht zurückzukommen, so schicke ich Ihnen meinen Secretair, um gegenwärtiges in Ihre Hände zu überreichen, und Sie zu bitten, mir ein Wort in Antwort zu schreiben. Ungeachtet der Gelassenheit, die ich in der schändlichen Sache mit dem bewußten Anschlagzettel beobachtet habe, und die ich noch in diesem Augenblicke beobachte, da Ew. Excellenz, anstatt einer Genugthuung, die Beleidigungen noch anzuhäufen belieben, würde ich mich gewiß nicht so weit herablassen, Ihnen nochmal zu schreiben, wenn nicht die Sicherheit der Wappen meines Königs, und jene meiner Person es erforderten. Ich vernehme, daß der auf Befehl Ew. Excellenz angeschlagene falsche Zettel das Volk wider mich aufgebracht hat. Es verlangt eine Gegenerklärung von meiner Seite, die ich aus Rücksicht und Respect für Se. Excellenz den Hrn. F. M. von Bender nicht geben will, an welchen ich mich gewendet habe, und dessen Einsichten und bekannte Gerechtigkeitsliebe mir eine baldige Genugthuung versprechen. Wenn er Ihnen geschrieben hat, daß Sie ein Schreiben als unächt erklären lassen sollten, das er nicht erhalten hatte, so dachte er gewiß nicht, daß ein General, welchem ein Truppencorps von 5000 Mann anvertraut ist, der officiellen Erklärung eines Ministers zuwider, einen eventuellen Befehl beobachten würde. Ich bitte also Ew. Excellenz, in den Gegenden meines Hotels eine Wache stellen zu lassen, in wessen Ermangelung ich genöthigt seyn werde, vor einbrechender Nacht etwas zu meiner selbsteigenen Sicherheit in Druck zu geben.“ Ich bin rc. Lüttich, den 17. Jänner 1790.

Baron Senft von Pilsach.

Der Kaiserl. G. L. von Keuhl wollte diesen Brief nicht annehmen, und schickte ihn unentsiegelt zurück. Herr von Keuhl sagte dem Secretair des

Herrn

Herrn von Senft, er wolle von demselben keine Briefe mehr annehmen, und hätte nichts mit ihm zu schaffen; und wenn der Herr Minister noch etwas schreiben wollte; so könnte er es gerade an den Herrn F. M. von Bender thun. Nichts destoweniger schrieb Herr von Keuhl am 18ten, um halb 3 Uhr frühe an Herrn von Senft:

Mein Herr!

Ich eile Ihnen beyliegende Depesche zukommen zu lassen, und ich bitte Sie, davon die fernere Bestimmung zu besorgen. Sobald ich alle Briefe, welche derselben beygefügt waren, werde gelesen haben: so werde ich die Ehre haben, auf Ihre gestriegen Briefe zu antworten. Inzwischen bin ich mit aller möglichen und besondern Hochachtung ꝛc. ꝛc.

Keuhl, Generallieutnant."

Herr von Senft antwortete alsogleich um 3 Uhr durch folgendes Billet:

„Der Baron von Senft würde den Brief, welchen der Herr G. L. Baron von Keuhl ihm geschrieben hat, ungeöffnet zurückgeschickt haben, so wie es Sr. Exzellenz gefiel, in seiner Rücksicht gestern zu thun, wenn er nicht einen Einschluß von Sr. Excellenz dem Herrn von Bender an Herrn von Dohm vermuthet hätte."

Der G. L. von Keuhl schrieb hierauf um 6 Uhr Morgens an Herrn von Senft:

Mein Herr!

„Aus der Depesche, welche ich in Abschrift mitzusenden die Ehre habe, ist ersichtlich, daß Se. Excell. Herr F. M. Baron von Bender, endlich am 16ten die Originaldepesche des Herrn von Dohm erhalten habe, wovon er 2 Tage vorher die gedruckte Bekanntmachung erhalten hatte. Der unbegriflichen Uebereilung, womit man dieses Stück 2 Tage vorher, ehe es zu seiner wahren Bestimmung gelangt war, drucken lassen, sind die Mißverständnisse und Bekanntmachungen, so daraus entstanden sind, beyzumessen. Wenn Sie, mein Herr! um das Publicum davon gezieme̅nd zu benachrichtigen, es für gut halten, diesen Brief und die beygefügte Abschrift bekannt zu machen: so überlasse ich Ihnen solches gänzlich. Ich habe die Ehre ꝛc. Den 18. Jänner um 6 Uhr Morgens.

Keuhl, Generallieutenant.

Herr von Senft antwortete nämlichen Tages:

Herr Baron!

Sowohl aus der Unterredung die ich mit Ew. Exc. gehabt habe, als aus den officiellen Briefen, die ich Ihnen unterm 14. und 15. d. M. schrieb, als ich Ihnen die Abschrift des Schreibens des Herrn von Dohm an Herrn F. M. Baron von Bender zuschickte, war es ersichtlich daß dieser General jenes Schreiben erhalten habe, oder erhalten würde, und daß es nicht erdichtet war. Die unanständigen Bekanntmachungen sind mithin dem Mangel an Glauben und Achtung, welche Se. Exc. einem Minister Sr. Preußischen Majestät schuldig sind, beyzumessen, und solche hätten beynahe das Volk wider mich aufgebracht, und meine persönliche Sicherheit so sehr, als meine Ehre aufs Spiel gesetzt. Was Se. Exc., in Ansehung der Bekanntmachung des Schreibens von Herrn von Dohm, unbegreifliche Uebereilung zu nennen belieben, ist nichts als mein Eifer, für die Würde des Königs, meines Herrn, und das Interesse für das Lütticher Volk, welches man zu überreden sucht, als wenn Preussen es verlassen und verrathen hätte. Die Proben jenes Bestrebens sind in meinen Händen. In diesen Umständen, und da die Operationen der Kaiserlichen Commißion unter dem Schutze der Macht, die Sr. Exc. anvertraut ist, unverzüglich anlangen sollten, lasse ich jeden Unpartheyischen urtheilen, ob ich diese Bekanntmachung aufschieben konnte, wovon ich aus Vorsicht Ihnen vorher Mittheilung gethan hatte. Ich hätte geglaubt, mich gegen Sie zu versehen, wenn mir der Gedanke gekommen wäre, daß die Verspätung eines Couriers, den man nicht in seiner Gewalt hat, sobald er abgegangen ist, Sie zu einem so unbegreiflichen Verfahren bringen könnte. Da derjenige, der ein Publicum irre geführt hat, selbst den Irrthum benehmen soll, so dünkt mir, daß es die Sache Ew. Exc. sey, durch eine öffentliche Bekanntmachung jenen Zettel von gestern förmlich als falsch zu erklären. Wenn Sie sich dazu weigern, so bitte ich, es mir sogleich wissen zu lassen, um gegenwärtiges mit den übrigen Stücken, wie Sie es in Ihrem letztern sagten, bekannt zu machen. Ich bin ꝛc. ꝛc. " Den 18. Jänner.

Baron von Senft von Pilsach.

N. S. Beyliegend sende ich Ew. Exc. die Forme der Bekanntmachung, welche ich die Ehre habe zu verlangen. Wohlverstanden, daß diese Genugthuung blos in Beziehung auf ein irre geführtes und gegen einen Minister aufgebrachtes Volk, derjenigen Genugthuung nicht präjudiciren könne, welche ich über verweigerten Glauben und Achtung, und über die

Zw

Zurückschickung eines officiellen und dringenden Schreibens, ohne es zu entsiegeln, verlangt habe, und noch verlange."

Verlangte Bekanntmachung:

„Ich erkläre, daß das Schreiben des bevollmächtigten Herrn Gesandten von Dohm an den Herrn F. M. von Bender, welches gedruckt erschienen ist, und dessen Authenticität der gestrige Anschlagzettel in Zweifel ziehen konnte, authentisch ist, und daß Se. Exc. der Herr Feldmarschall solches erhalten haben."

(Soll unterzeichnet werden.)

Von Sr. Exc. Herrn G. L. von Keuhl.

Zweytes N. S. Gestern Abend um 10 Uhr erhielt ich die Nachricht, daß das Volk von meiner Seite eine Erklärung in Betreff des Anschlagzettels verlangte und erwartete; daß Bewegungen geschähen, welche mich in einem entfernten Quartiere, wo keine Wache ist, in Gefahr setzen könnten. In einem solchen Augenblicke hätte ich bey einem commandirenden Generale der Türken Zuflucht gesucht; mit welchem Vertrauen hätte ich mich nicht an einen commandirenden General von so respectablen und freundschaftlichen Truppen gewendet? Aber da Ew. Exc. mir meine Briefe zurückgeschickt haben, so konnte ich bey niemanden Zuflucht nehmen, und so eilte ich, während der Nacht das hier beygefügte Schreiben drucken und austheilen zu lassen.

Baron Senft von Pilsach.

*) Man sehe das in Nro. 11. stehende Schreiben an den Herrn F. M. von Bender.

Hamburg, vom 24. Jan.

Vorgestern sind der Spanische Cabinets Courier, Herr Caletti, von Madrid, und die Großbrittanischen Couriere, Herren Dristius und Schau, von London und Berlin kommend, durch diese Stadt nach Copenhagen gegangen.

Man meldet aus Stockholm, daß die Regulirung der Gränzen zwischen Rußland und Schweden durch den Schwedischen Interims-Minister, den General Stedingk, beynahe zu Stande gebracht sey. Man spricht auch von einer künftigen Vermählung des Schwedischen Kronprinzen mit der ältesten Prinzessin Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten, um das Freundschaftsband zwischen beyden Höfen dadurch noch vester zu knüpfen.

Ein öffentliches Blatt versichert aus einer Wiener Privatnachricht, der Preußische und Englische Minister zu Czistow hätten nach der Eroberung von Ismael nochmals ihr Wort gegeben, wie ihre Höfe nie zugeben würden, daß die Russen auch nur ein Dorf von allem Eroberten behielten.

* * *

Nach den letztern Briefen aus Paris marschieren 12000 Mann Nationalgarden an die Gränzen. Die Hofzeitung enthält auch einen Befehl des Kriegsministers, alle Cavallerie-Regimenter zu completiren.

---

Theater: Mittwochs den 2. Febr. Der Lichtmeßmarkt, oder: auf Bayreuth will ich ewig denken, ein Gelegenheits-Lustspiel in 2 Aufzügen. Diesem folgt: Der Diener zweyer Herren, ein Lustspiel in 3 Aufzügen.

---

## Steck-Brief.

Demnach der bey uns den Stadtgerichten zu Leipzig wegen bey seinen Banqueroute sich geäusserten Betrügereyen in Haft und Untersuchung befangen gewesene hiesige Bürger und Crämer, Johann Carl Schönberg, gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr aus der gefänglichen Haft entsprungen und flüchtig worden ist; Als werden alle und jede Civil- und Militair auch geistliche Obrigkeiten, da an der Wiedererlangung desselben gar merklich gelegen ist, hierdurch zur Hülfe Rechtens resp. dienstergebendst und freundlich ersuchet, obgenannten Johann Carl Schönberg, welcher 26 Jahr alt, und 75 bis 76 Zoll lang ist und ein glattes Gesicht mit schwarzen Augen und Backen-Barth, auch blondes Haar, welches er in fliegenden Locken und in einen kleinen Zopf gebunden trägt, ingleichen eine Glatte auf dem Kopf, nicht minder auf der Brust von einem Pferde-Sturz, ein beträchtlich eingedrucktes Loch hat, bey seiner Entweichung aber mit einem bräunlichen Ueberrock und grünstreifigten Manchester Beinkleidern auch mit Bändern zugebundenen Schuhen bekleidet gewesen ist, wenn derselbe unter Ihrer Jurisdiction sich betreten lassen, oder aufhalten sollte, sofort zur Haft bringen und Uns sodann zu dessen Abholung gegen Erstattung der Unkosten und Ertheilung gewöhnlicher Reversalien ungesäumte Nachricht ertheilen zu lassen, welches wir in ähnlichen Fällen zu erwiedern nicht ermangeln werden, auch zugleich denjenigen, welcher den obgenannten Schönberg zur Haft bringet, hierdurch 50 Rthlr. Douceur zusichern. Signatum Leipzig, den 26. Jan. 1791.

Die Stadtgerichte daselbst.

Beylage zu Num. 14 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 1. Februar 1791.

Karlsbaad, vom 27sten December 1790.

Es ist das hiesig neuerbaute Theater für die beverstehende 1791 jährige Cur- und Baade-Zeit an eine gute Schauspiel-Truppe pr. Ein Hundert Gulden Kaiserl. dergestalt, daß der pachtende Entrepreneur gleich Anfangs 50 fl. die andere Hälffte pr. 50 fl. aber zu Ende der Pachtzeit baar zu entrichten habe, zu verpachten; die Pachtlustigen Entrepreneurs einer guten, und wohlgesitteten Schauspieler-Gesellschaft mögen sich demnach bey hiesigen Stadtrath um so eher in Zeiten anmelden, und ihre Briefe franco einsenden, als jenem, deme man das dießjällige Theater für besagtes Jahr pachtweiß überlassen dürfte, biß den 16ten des Monats Februar 1791 die gewisse Versicherung zugeschrieben werden wird, alle übrige Competenten hingegen, welche bis dahin keine Antwort erhalten, sich hierzu für dieses Jahr keine Hofnung zu machen haben; Wobey zugleich allen Pachtlustigen bekannt gemacht wird, daß zwar ersagtes Theater mit 6 schönen gemahlten Decorationen und Prospecten eingerichtet seye, jedoch der Pachtende seine benöthigte so viel möglich gute Garderobbe, und kleine Nebenstücke, mit welchen das Theater nicht versehen ist, anher mitzubringen habe; Uebrigens hoffet man künftigen Sommer einen zahlreichen Zusammenfluß von hohen und andern Badegästen, die jederzeit Liebhaber von guten Schau- Lust- und Trauerspielen dann Operetten ꝛc. sind, und wo ein Directeur durch wohlgewählte Spiele seine Convenienz ohnfehlbar finden wird.

Burgermeister und Rath.
Johann Becher, Burgermeister
G. Ch. Futter, erster Magistratsrath.

---

Da nach der bereits unterm 30. Septr. 1789 in den Zeitungen eingedruckten Bekanntmachung, bis anhero noch keine hinlängliche Legitimation dahier eingekommen, wo eigentlich die als ein verdächtig gestohlenes Guth in gerichtlichen Beschlag liegende 7 Stücke façonirtes Silber zu Kirchen Gefäßen, wobey auch ein Kupfern stark vergoldetes Ciborium, auf welchem hinten ein Petschaft aufgedrucket ist, hingehörig oder entwendet worden; Als wird in Gemäsheit höchster Regierungs-Verordnung nochmalen solches hiemit unter dem Anfügen öffentlich bekannt gemachet, daß, woferne sich zu sothanen in gerichtlichen Beschlag liegenden Silberstücken binnen Sechs Monathen Niemand als Eigenthümer hinlänglich legitimiren wird, sodann solche an den Meistbiethenden losgeschlagen, der Erlös zur Kosten-Zahlung verwendet, und der Ueberrest dem Fisco heimfällig erkläret werden solle. Cadolzburg, bey Nürnberg, den 1. Jänner 1790.

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachl. Fraisch- und Jurisdictional-Amt.
Jung.

---

Nachdem von E. E. Hochw. Rathe der Stadt Leipzig der seit dem Jahre 1758 abwesende Meister Johann Jacob Albrecht, vormals Burger und Bötticher allda, dafern er noch am Leben ausserdem aber dessen Erben und wer sonst an dessen vornehmlich in gewissen Leichencommungeldern bestehendem Vermögen irgend einige Ansprüche zu haben vermeinet, nach Befinden zur Empfangnehmung dieser Gelder, oder zum Angeben und Bescheinigung ihrer Erb oder andern Ansprüche sowohl zum rechtlichen Verfahren, auf den 16ten Juny dieses 1791sten Jahrs ingleichen zur Eröfnung eines Urtheils auf den 20. September dieses Jahrs mittelst der bey den Stadräthen zu Dresden, Langensalze, Schneeberg, Wurzen, ingleichen Halle und Altenburg ausgehangenen Edictalien, unter den vorgeschriebenen Verwarnungen, gehörig vorgeladen, auch die Auswärtigen, daß sie gewisse unter wohlgedachten Raths-Gerichtsbarkeit sich aufhaltende Bevollmächtigte

zur

zur Annehmung der künftigen Ausfertigungen bestellen sollen, angewiesen worden; so wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht.

---

Demnach der Veste Johann Christian Adam Femann von Waldsachsen, Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischer Hof- und Jagdjunker vor kurzer Zeit ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben zu Waldsachsen Todes verfahren, und dessen Stammvetter, der auch Veste Carl Siegmund Friedrich Fomann von Waldsachsen, Herzogl. Sachsen-Hildburghaußischer Cammerjunker daselbst, der Herzogl. Sächsischen Regierung allhier geziemend zu vernehmen gegeben, wie er dessen gerichtlich obsignirten und inventirten Nachlaß, seiner Geringfügigkeit halber, nicht anders als sub lege et beneficio inventarii anzutreten gesonnen, mit angefügter gehorsamster Bitte, die etwa vorhandene Creditorschaft des Defuncti edictaliter zu citiren, diesem Petito auch zu deferiren resolviret worden; Als werden alle diejenigen, welche an dessen äusserst geringe Allodial-Verlassenschaft einigen Anspruch zu machen vermeinen, Kraft dieses edictaliter citiret und vorgeladen, binnen dato und dreyen Sächsis. Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmet werden, und zwar längstens den Montag den 6. Juny a. c. vor hochgedachter Herzogl. Regierung hieselbst zu gewöhnlicher Vormittagszeit rechtsgebührend zu erscheinen, und ihre Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, in dessen Entstehung aber zu gewärtigen, daß diejenigen, so sich in der bestimmten Frist nicht gemeldet, weiter nicht gehöret, vielmehr mit ihren Ansprüchen an besagte adeliche Allodial-Verlassenschaft für gänzlich praecludirt geachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Sign. Coburg den 15 Januar 1791.

Herzogl. Sächsische Canzley daselbst.

---

Nachdeme auf Anno 1758 erfolgtes Absterben des gewesenen, indessen aber auch verstorbenen Schutzverwandten, Andreas Hambergers, Eheweib Magdalena Hambergerin, deren 2 Brüdern Jacob, und Andreas Herrmann, oder deren Kindern derselben Verlassenschaft innhalts Testaments d. d. 13. August 1758 erblich zugefallen, von denen Kindern des schon verstorben gewesenen Jacob Herrmann, Percellainer zu Nürnberg deren Erbs-Ratam sogleich bezogen, und der dem damals vorgeblich in Pohlen, aber ohnwissend wo, sich befindlichen Andreas Herrmann erbschaftlicher Antheil in deposito behalten worden, dessen Extradition von denen Zimmergesell Ammerbacherischen Gebrüderen, gegenwärtig bey hiesig Hochfürstl. Regierung I. Sen. unterthänigst nachgesuchet wird; Als wird zu Folge eines von Höchstgedachter Behörde am 8. Dec. 1788 anher ergangenen gnädigsten Befehls, gedachten vermuthlich verstorbenen Andreas Herrmann, angeblich hinterlassene zwey Kindere Kraft dieses hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monaten, von dato an gerechnet, von ihren Leben und gegenwärtigen Aufenthalt Nachricht zu ertheilen und sich als die leiblichen Kinder des oberwähnten Andreas Herrmann rechtsgehörig zu legitimiren um den ihnen zugefallenen Hambergerischen Erbsantheil zu beziehen, widrigenfalls und nach Verfluß solch peremtorischen Termins aber zu gewärtigen, daß solches Erbschafts Quantum an der Defunctae nächste Anverwandte erga Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach, oder Anspach in Franken, den 11. Jan. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Weyl. Johann Michael Geiling, gewesenen Schulmeisters zu Unterrohenrieth im Hildburghaußl nachgelassenen 2 Söhnen, Namens Georg Michael Geiling, der die Music erlernet, dann zu Sulzbach im Ritterschaftlichen einige Zeit als Präceptor gestanden, vor circa 5 bis 6 Jahren aber, von da weg und in Kaiserl. Königl. Kriegs Dienste gegangen, dann Johann Christian Geiling, der bey dem Burger und Beckenmeister Müller zu Hildburghausen das Becken-Handwerk erlernet, in die Fremde gegangen und mense Iulii 1789 beym Löwen Wirth Xaver Eible in Studtgardt gewesen, wird, umwillen ihr dermaliger Aufenthalts Ort unbekannt ist, hiermit wissend gemacht, daß ihnen und zwar einem jeden 183 fl 29½ kr. frk. nach dem Ableben ihres beym Stadt Chirurgo Hartmann dahier viele Jahre lang in Condition g standenen Bruders, des Bader-Gesellen Georg Nikolaus Geiling, erblich zugefallen, wannenhero sich dieselben zu deren Empfang beym hiesigen Stadt-Magistrat melden, und daferne sie die erforderliche Legitimation, mittelst

Pro-

Producirung ihrer Tauf Scheine berichtiget, dann sonst ein erhebilcher Anstand nicht eintritt, der sofortigen Extradition bereiter Erbschafts Geldere gewärtigen können. Bayreuth, den 11. Januar 1791.

---

Von dem Hochgräflich Windisch-Grätzischen Herrschaft Tachauer Oberamte im Königreich Böhmen Pilsner Kreises wird hiemit bekannt gemacht: Es habe die dasige hohe Obrigkeit beschloßen, Ihre am Eingange besagter Herrschaft zu Inselthall und Neuloßinthall gelegene zwey Glaßhütten, deren bisherige Verpachtung sich bis letzten Junii 1791 endiget, abermal auf 3 oder 6 nacheinander folgende Jahre mit allen dazu gehörigen Wohnungen zu verpachten, und können die Pachtbedingnisse von Jedermann bey dasigen Oberamte, und zwar zu jeder Zeit eingesehen, und jede erforderliche Auskunft und Belehrung eingehohlet werden. Diese beyden Glashütten werden zugleich auf Französische Art mit kurzen, dann hart und weichen Holz betrieben, und consumiret jede derselben jährlich circa 1500 N. O. Klafter. Pachtlustige können sich bis Ende März 1791 bey hiesigen Oberamte melden, und kann die Pachtung mit ihnen, wenn man über die Bedingnisse einig wird, ohne weiteres abgeschloßen werden. Oberamt Tachau, den 24. Dec. 1790.

Alexander Pfrogner, Director.

---

Daß das Trauerspiel Brutus, welches vor einiger Zeit sogar gemißbraucht wurde, um den sogenannten Geist der Freyheit und des Patriotismus in den Herzen der französischen Bürger anzuflammen und zu erhalten, unter allen Theaterstücken des vortreflichen Voltaire den ersten Rang behaupte, dies ist eine sehr bekannte Sache. Weil aber meines Wissens, von diesem Werkgen noch keine lesenswürdige Uebersetzung vorhanden ist, so wage ich es, dem deutschen Publicum die meinige anzukündigen. Ich schmeichle mir, wenigstens nach dem einstimmigen Urtheil der Rezensenten meiner anonymischen Verteutschungen, kein unglücklicher Uebersetzer zu seyn und werde mich also auch bey dieser Arbeit bestreben, meine Leser in der Erwartung von mir keineswegs zu hintergehen. Um gewisser Ursachen willen und um dem dabey zu befürchtenden Schaden vorzubeugen, wähle ich den Weg der Subscription, indem ich von meinem lieben deutschen Vaterlande mit Zuversicht hoffe, daß es mich meiner bedrängten Lage wegen großmüthigst unterstützen werde. — Gedachtes Trauerspiel wird bis zur künftigen Leipziger Ostermesse erscheinen und den Herren Subscribenten gegen 24 Kreuzer auf schönes weisses Papier abgeliefert werden. Diejenigen aber, so nicht subscribirt haben, erhalten solches für 36 Kreuzer. Wer Subscription sammelt, bekommt das eilfte Exemplar gratis, so wie die Herren Buchhändler den gewöhnlichen Rabat, zuletzt bittet man, die Briefe postfrey einzusenden. Bayreuth, den 17. Jenner 1791.

Friedrich Menzel, Candidat der Philologie.

---

Ankündigung eines practischen Handbuchs für Prediger von J. C. F. Witting, Prediger in Ellensee.

Fast jeder Stand bestrebt sich seine Geschäfte jetzt zweckmäßiger auszurichten, als sonst; auch einen großen Theil des Predigerstandes beseelt dieser Eifer. Dieser ohne Zweifel ehrwürdigste Theil unter Predigern verdient alle Aufmerksamkeit und Erleichterung seiner Absicht. Ist zu dem Ende auch schon vieles geschehen, so bleibt ein vollständiges, den Bedürfnissen unserer Zeit angemessenes, practisches Handbuch für Prediger doch gewiß eine sehr wünschenswerthe Sache, das nebst Materialien zu Kanzelvorträgen und andern Amtsreden auch practische Anweisung zur ganzen Amtsführung enthalten müßte, so daß jeder Lection die Regeln kürzlich vorangeschickt würden, welche zur Richtschnur bey der Bearbeitung und dem Gebrauche des gesammleten Stoffs und zur Erfindung mehrerer Materialien dieneten. Dem angehenden, wie dem geübten Prediger schaffte es gleich große Vortheile, einen Vorrath von Stoff zum Nachdenken zusammen zu finden. Er kann denn eine bessere Auswahl treffen; ersterm fehlt auch immer practische eigene Erfahrung und letzterm oft Zeit oder innere und äussere Ursachen machen oft das Selbstdenken unmöglich. Aus diesen und andern noch speciellern Gründen ist der Entschluß des Hrn. Prediger Witting, ein solches Handbuch für Prediger in 6 Bänden zu liefern, gewiß höchst Beyfallswürdig. Der 1ste Band soll enthalten: A Grundsätze und Regeln wo nach man predigen muß. B Dispositiones und Themata über die Evangelien an Sonn- und Festtägen. (Dabey soll auf die im Churhannoverischen veränderten Evangelien ebenfalls Rücksicht genommen

men werden.) Der 2te Band: A Themata und Dispositiones über die Episteln an Sonn und Festtägen. B Anweisung zu einem dreyjährigen Cursus über die Glaubenslehren, Sittenlehren und Weltklugheit. Der 3te Band soll enthalten Dispositionen und Themata zu Casualreden. Bey jeder von den folgenden Arten wird erstlich von dem Zweck und der Einrichtung derselben kürzlich geredet, dann folgen die Materialien selbst zu A Bußpredigten. B Passionspredigten. C Leichenpredigten bey Frommen, Gottlosen, Reichen, Armen, Kindern, Alten, merkwürdigen Menschen, Fürsten, Wohlthätern der Menschheit, unglücklichen Personen 2c. D Hagelfeyerpredigten. E Erndtedankpredigten. F Antrittspredigten. G Abschiedspredigten. H Brandpredigten. I bey Einweihung neuer Kirchen. K an Friedensfesten. L am Reformationsfeste. M Feldpredigten. N bey herrschenden Landplagen. O Introductionsreden. P Confirmationsreden. Der 4te Band. A von der Beicht und dem heil. Abendmahl. 1) Regeln bey dessen Verwaltung. 2) Stoff zu Beichtreden. B Copulationen. Vorsicht und Regeln dabey. 2) Stoff zu Hochzeitsreden. C Taufe. 1) Regeln bey Verrichtung derselben. 2) Stoff zu Taufreden. D von Catechisationen. Der 5te Band. A Verhalten am Krankenbette. Theoretische und practische Anweisung dazu. Von der Krankencommunion. B von Schulbesuchen. C Anreden an Schwörende. D Besuche an Missethäter. Bey Hinrichtung derselben. E Betragen eines Predigers gegen Religiosspötter, Hurer, Zänker, Empörer, Diebe, Lästerer, Unwissende, Grübler, Separatisten, Proselyten, Aengstliche, Zweifelnde, Melancholische, Wahnsinnige. Der 6te Band. A Verhalten eines Predigers im Umgange mit seinen Obern, mit Vornehmen, Patronen, Beamten, Amtsgenossen, Untergebenen, Kirchen- und Schuldienern, Mitgliedern der Gemeine, Hausgenossen. B Betragen und Vorsicht, 1) bey Veränderungen im öffentlichen Gottesdienste, Einführung neuer Gesangbücher, Catechismen 2c. 2) Unordnungen in der Kirche. 3) Bey Annahme der Confirmanden. 4) Bey Kirchen- und Pfarrbau, Veränderung und Vermiethung der Kirchenstühle. 5) Bey Verwaltung der Kirchengüter. 6) Bey der Wahl eines Schul- und Kirchendieners. 7) Wahl des Umgangs in und ausser der Gemeine. Sein Ton in Gesellschaften. 8) Wahl der Frau. 9) Oeconomische Einrichtung. Zur Jubilate Messe 1791 erscheint davon der 1ste Band 1 ½ Alph. stark, auf welchen bis dahin 1 Rthlr. den Louisd'or à 5 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rheinl. pränumerirt werden kann. Alle Buchhandlungen Zeitungs- und Addreßcomtoire sind gebeten, Pränumeration darauf anzunehmen. Auf eine Sammlung von 10 Exemplarien ist 1 frey, ½ auf 5 Exemplarien und 2 auf 20 Exemplarien. Werden mir die Namen der Beförderer zeitig eingesandt, so lasse ich sie dem Werke vordrucken. Leipzig, den 12. Jan. 1791.

J. A. Barth, Buchhändler.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth wird Pränumeration darauf angenommen.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Januar 1791 ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Neues Encomium Moriae, oder devote und respectvolle Neujahrs-Gratulation des Moden-Journals an die Thorheit. II. Briefe über Berlin. Erster Brief. III. Theater. IV. Moden Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich. 2) Aus Dännemark. 3) Aus England. 4) Aus Deutschland. V. Ameublement. Neu erfundener Schnecken-Ofen. VI. Eine Preißfrage über die Tobackspfeiffen. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 1 Titelkupfer, welches durch den Neujahrwunsch, den es nach alter Mode zugleich enthält, hinreichend erklärt wird. Taf. 2 Einen Pariser Elegant von neuester Form und Schnitt. Taf. 3 Eine Pariser Dame in neuester Wintertracht. Taf. 4 Einen neu erfundenen Schnekken-Ofen von Hrn. Steiner.

---

Anton Aquilin Kremer der Aeltere, dermaliger Gastgeber zum fränkischen Hofe in Wirzburg, hat das Gasthaus zur Schwane verlassen, und das wegen seiner annehmlichen Lage ohnweit der hochfürstlichen Residenz, der Briefpost gegenüber, an der großen Promenade, mit all möglichen zu einem Gasthause erforderlichen Bequemlichkeiten versehene neue Gasthaus zum fränkischen Hofe genannt, wirklich bezogen, er empfiehlt sich hohen Herrschaften, Freunden und Gönnern, welche ihn mit Ihrem geneigten Zuspruch beehren wollen, ergebenst, und verspricht so wohl mit Tisch, als in- und ausländischen Weinen und beste Logie, die billigste und pünktlichste Bedienung.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 15). Donnerstags, den 2. Febr. 1791.

## Nachtrag der Relation von Ismael.

(mitgetheilt von sicherer Hand; neu und ächt.)

Nachdeme die Colonnen in der Nacht vom 22sten December neuen Stils nach 1 Uhr in aller Stille 300 Schritt von der Glacis sich formirt hatten, gab man gegen 5 Uhr Frühe durch Steigung einer Raquete das Signal zum Sturm, auf welches gesammte Colonnen den Sturm anfiengen, in den Graben mit den Leitern hinab, und so auf die Brustwehre, aufstiegen, und zwar eine Colonne, unter Commando des General Mekrof, die 2te unter dem General Zacy; die 3te unter den Brigadier Repepler, die 4te unter dem Brigadier Besparowsky, die 5te unter dem General Kartusows, und die 6te unter dem Brigadier Buldof, von den Saporoyer Cosaken. Zwey Colonnen, worunter die Zacysche war, erstiegen am ersten den Wall, und drangen in die Stadt ein, die übrigen 4 Colonnen fanden mehr Schwierigkeit, besonders die von der Wasserseite, ja 2 Colonnen wurden von dort wachsamen Feinden entdecket, und zweymal repoussiret, so daß die Türken über den Wall und Graben sie zu verfolgen herausfielen, und mit Cartätschen einen großen Verlust an Blessirten und Todten den Stürmenden beybrachten. Auf dieses ließ der commandirende Herr General en Chef Graf Souworow sein Regiment mit 4 Bataillons Jäger, auf die Ausgefallene vorrücken, welche die ausgefallene Türken alle niedermachten, und den Wall auf dortiger Seite gleichfalls erstiegen; der commandirende Herr General gab Befehl wegen des hartnäckigen Widerstands keinen Pardon zu geben; die Besatzung sah in der Stadt nunmehro allenthalben die Russischen Truppen, und retirirte sich auf die steinerne Bastion und vertheidigte sich auf das äusserste; jedoch schickten sie Abgeordnete an den Commandirenden, und baten um Pardon, weil sie sich als Gefangene ergeben wollten, welcher Accord auch von hochgedachten Herrn General genehmiget worden, welches gegen 12 Uhr Mittags dem Blutbad ein Ende machte; die Flottille kam den Tag vor dem Sturm näher an die Stadt, und beschoß solche, vornämlich die steinerne Bastion, litt aber dabey durch Auffliegung zweyer Brigantinen und einigen gesunkenen, dann an Tau, Mast und Seegelwerk vielen Schaden. Der erhizte Soldat machte ohne Unterschied, groß und klein, Männer und Weiber darnieder, so daß das Blutbad groß war, die Gefangenen bestunden, Männer, Weiber und Kinder aus 9954 Köpfen.

Rußischer Seits ist der General Besparowsky todt geblieben, und alle Colonnen-Commandanten wurden ausser dem General Zacy bleßirt, überhaupt bestehet der Verlust aus 4 bleßirten Generals, 9 todten Staabsofficiers, und 21 bleßirten, 50 gebliebenen Officiers, und 108 bleßirten, und 3000 ungefähr tod vom Feldwäbel an, und noch mehreren Bleßirte deren Zahl aber unbekannt.

Von den Türken sind viele Große geblieben; der Seraskier und Bassa von 3 Roßschweifen, dann andere Bassen, und 6 Tartarische Prinzen, der Stadt-Commandant, und ein Tartarischer Prinz ist gefangen, welch leztern der Rußische Commandirende die Freyheit geschenkt, und über Bolla abreisen ließ; von der Besatzung hat eine Wache auf einem Thurm der großen Moschee die Russen am ersten entdeckt, da aber schon 2 Colonnen eingedrungen waren.

## Wien, vom 25. Jan.

Auf der lezten Masquerade am vergangenen Sonntage haben sich 1800 Personen eingefunden. An eben diesem Tage wurde für die Regierende Frau Herzo-

Herzogin von Modena auf 14 Tage Hoftrauer angezogen.

Endlich ist der Stab über unsere sogenannte Fratschler Weiber, welche zur großen Theurung so viel beygetragen haben, gebrochen worden. Ein großer Theil derselben wird abgeschaft, und den übrigen wird der fernere Handel unter gewissen Bedingnissen zugestanden. Mit dem ersten Februarii erhält das neue Patent seine Rechtskraft, und die abgeschafften Weiber werden bey den Fabriken ihren künftigen Lebensunterhalt finden.

Man hat falsche Banco Zettel von 25 und 50 Gulden entdeckt, und den Mitfabrikanten in Verhaft genommen. Sie sollen eine sehr große Aehnlichkeit mit den ächten haben.

Vor einiger Zeit wurde ein ganzes Hauß vermittelst einer Lotterie ausgespielt, das Loos zu 2 Kaiser-Gulden. Der glückliche Gewinner soll ein Jude seyn. Es steht dahin ob derselbe es behalten kann, weil nach dem alten Gesetz die Juden keine Häußer besitzen dürfen, wann gleich die ansehnlichsten Gebäude ihnen verhypotecirt sind.

Künftigen Donnerstag wird zu Simmering abermals ein Manövre gehalten, und zwar blos von der Cavallerie des Kinskischen Regiments.

Man sagt, die Seemächte hätten dem Kaiser Leopold die Mediation des Friedensschlusses zwischen Rußland und der Pforte gänzlich überlassen, und hoft also in kurzem den Ausgang eines sonst weitaussehenden Krieges zu vernehmen.

Das Stück Häringe wird jetzo mit 5 Kreuzer bezahlt, und das Pfund Stockfisch kostet 7 kr. Sollte noch der Ausländer Wein verstattet werden; so fehlt den Fremden nichts weiters zu ihrer zeitlichen Glückseligkeit in Wien. Der Engländer, der Franzose, der Russe, und der Pohle kann sich nicht mit dem Oesterreicher Wein vertragen, und wünscht für sein theures Geld ein fremdes Glas Wein zu trinken, das er zu Hauße gewohnt war.

Unser Kaiser geht nun wirklich im Monath März nach Florenz, um den Großherzog zu begleiten. Graf Manfredini wird daselbst eine große Stelle erhalten.

Sr. Majestät der König von Neapel besichtigen alles merkwürdige der Residenz, und der umliegenden Gegenden, und sind gesonnen, vieles nachzuahmen, was Sie als nützlich und wohlthätig gefunden haben.

Von der Ankunft des Churfürsten von Cölln weiß man hier noch nichts, so zuverlässig man auch im Ausland davon schreibt. Es befindet sich ein Hessischer Gesandter hier, der wichtige Angelegenheiten zu betreiben haben soll.

London, vom 18. Jan. (Verfolg.)

Die Jury oder das Criminal-Geschwornen-Gericht über den Lord Viscount Dungervan, der als Dieb in Oldbailey angegeben worden, dauerte von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Folgendes ist der weitere Verfolg dieses merkwürdigen Geschworen Gerichts:

„Nachdem Elisabeth Wheldon mit ihrer eidlichen Aussage zu Ende war, fieng der gerichtliche Beystand des Lords, Hr. Shepherd, das Special-Verhör (cross examination) mit ihr an, da sich dann offenbahrte, daß sie seit 2 Jahren die verschiedenen Namen Trouton, Smith und Wheldon führe; daß sie von Derbyshire gebürtig sey, und seit verwichenen August in Nro. 45 auf Rathbone plaß wohne, wo ein Herr von Trouton, dessen Namen sie angenommen hatte, sie ein halbes Jahr lang unter dem Character einer Maitresse besucht, und sie nachher an Hrn. Whitebrook als ein junges unschuldiges Mädchen empfohlen hatte.

„Sie gestund aber daß sie nicht lange in seinem Hauße gewesen, denn da sie mit ihm ins Vaurhall gegangen, wäre sie von manchen ihrer alten Bekanntschaften angeredet und dadurch erkannt worden; sie habe daher nach wenig Tagen sein Hauß wieder verlassen, sich bey einem gewissen Hrn. Shepheard eingemiethet und habe die alte Infamie-Bahn wieder betreten, die sie seitdem nie wieder verlassen; sie konnte auch nicht läugnen, daß sie in Tom's Bagnio in Sohosquare (eines der berüchtigsten Häußer in London) gewesen und sich unter dem Namen Wilmot einschreiben lassen, falls ein zufälliger Kundmann (a chance customer) eine Person ihres Characters begehren und nöthig haben sollte; Sie gestund auch, daß als die Kutsche vor ihrer Thüre gehalten, sie den Lord Dungarvon gebeten mit ihr hineinzugehen; als er aber sich weigerte, habe sie ihm gesagt, wenn er zu entwischen suchen würde, werde sie ihn als Dieb der Wache angeben; dieß geschah nachdem er ihr eine Guinee angeboten hatte; sie sagte auch, daß sie im Aussteigen aus dem Wagen ihren Schuh verlohren, den der Kutscher nachher wieder gefunden und ihr gebracht habe,

habe, sagte aber nicht, daß sie ihn gebeten hätte, nach ihrem Gelde zu suchen, das sie in der Kutsche verlohren hatte. Das Specialverhör dauerte bey 2 Stunden und kam verschiedenes heraus, so ihrer Aussage die Glaubwürdigkeit benahm.

Hierauf schwur Sarah Reilly, die Magd der Weldon, daß sie ihrer Frau, ehe sie ins Theater gefahren, die 3½ Guineen aus einem Schrank geholt, sie wisse aber nicht wozu sie so viel Geld mit ins Theater genommen, da sie sonst nicht mehr als eine halbe Crone für den Einlaß und 1 Schilling für die Kutsche mitzunehmen pflege. Beym Specialverhör derselben kam heraus daß sie eine Halbschwester der Anklägerin sey, und daß sie, weil die Weldon selbst nicht schreiben könne, von derselben gebraucht worden, ihre Briefe u. d. gl. zu schreiben.

Edward Spink, der Wächter schwur, daß er Mittwochs Nachts um 11 Uhr eine Lady habe ruffen hören. „Wache! Wache! worauf er zu Hülfe gekommen und die Klägerin ihm den Lord D. übergeben mit Bitte ihn in ihr Hauß zu bringen, welches er aber verweigert, sondern ihn auf die Wachtstube geführt habe. Der Lord sey ruhig mitgegangen, Er sagte, wenn Se. Herrlichkeit etwas weggeworfen hätte, müßte er es gesehen haben, weil er immer neben ihm gieng und ihn beym Rock hielt biß er in der Wache war. Damit endigte sich die Anklage und der Lord-Richter, Baron Thompson, sagte zu dem Lord, wenn er etwas zu seiner Vertheidigung zu sagen habe, so wäre es nun Zeit. — Se. Herrlichkeit zogen ein geschriebenes Pappier heraus und lasen folgendes:

Mylord und Herren der Jury,

„So beschämt ich seyn muß und bin über die Unbedachtsamkeit, die mich in die Gesellschafft der Person gebracht, welche einen Angriff auf mein Leben und meine Ehre gemacht und durch Meineid zu bestärcken gesucht hat; so kann ich doch keinen Augenblick vermuthen daß einer so seltsamen und unwahrscheinlichen Anklage einiger Glaube könne gegeben werden. Ich bin durch den unbestättigten Eid eines gemeinen Prostibulums eines Vergehens beschuldigt, welches nur die niedrigste und schlechteste Lebensart und Umgang, die verworfenste Niederträchtigkeit des Gemüths und Verachtung von Character, gezwungen durch die äusserste Noth, jemanden zu begehen vielleicht verleiten könnte. Meine Lage ist, zum Glück, das Gegentheil davon. Ich bin und war nicht in bedrängten Umständen oder Mangel an Credit. Ich bin in meinem Gewissen überzeugt, daß meine Aufführung im Leben immer gerecht und ehrlich gewesen, und daß keine meiner Handlungen meinem Stand entehrt oder Mißcredit auf diejenigen gebracht hat, mit welchen ich die Ehre habe verwandt zu seyn. Doch, es wird für mich schicklicher seyn, mich auf Sie, Herren der Jury, und auf das Zeugniß der Personen, welche werden aufgeruffen werden von meiner Aufführung und meinem Character zu sprechen, zu verlassen, als zu verlangen daß Sie Ihren Unterricht aus meiner eigenen Erzehlung nehmen. So tief mein Gemüth die unverdiente Schmach der auf mich zu bringen versuchten Beschuldigung fühlt und empfindet: so unterwerfe ich mich doch freudig dem Gericht (trial) durch die Gesetze meines Landes.

„Ich weis, daß diese Gesetze keinen Verbrecher, er sey von welchem Rang er wolle, ihrer Gerechtigkeit entgehen lassen; ich weis aber auch, und dieß zu wissen ist jetzt mein Trost und meine Sicherheit, daß die Strafe, so sie verhängen, nur auf den Kopf des Schuldigen fällt, und daß Unschuld sicher ist, geschützt durch die Weisheit und Rechtschaffenheit eines Engl. Richters und einer Engl. Jury."

„Ich habe nur noch meine feyerliche Verneinung der Beschuldigung anzufügen, — Sie um Ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Zeugnisse, welche die mit ihren Rath mir beystehenden gelehrten Herren Ihnen vorzulegen gut finden werden, zu bitten und mein gänzliches Vertrauen auf den Ausspruch der Jury meines Landes zur Rettung meiner Ehre und Beschützung meines Lebens gegen einen Angriff zu bezeugen, welcher in der Absicht, Geld von mir zu erpressen, angefangen und durch Bosheit und Ruchlosigkeit fortgesetzt worden."

Der Advocat Sr. Herrlichkeit verhörte nun den nummerirten Lehnlaquay Thomas Brady, welcher vor dem Schauspielhauße die Miethkutsche geholt hatte. Es war ein groses Gedränge auf dem Platz, der Lord kam zuerst durch dasselbe in die Kutsche, Mrs. Weldon aber war von verschiedenen Leuten umgeben; hatte nach einem Mann geschlagen welcher ihr biß an die Kutsche folgte, und zu wissen verlangte, warum sie ihn geschlagen habe. Der Lehnlaquay sagte ihr, sie möchte eilen wegzukommen, denn sie wäre unter schlechten Leuten.

Stephen Fleming, der Kutscher, sagte aus, daß

daß im Hinfahren der Lord rückwärts und die Anklägerin vorwärts gesessen, daß der Lord seine Hand auf ihrer Schoß gehabt, als ob er ihr etwas anböte, daß sie leise mit einander gesprochen; endlich habe er Mrs. Weldon sagen hören: „Sie müssen;“ und Se. Herrlichkeit habe gesagt: „Ich will nicht;“ Dieß wäre zwey dreymal wiederhohlt worden, worauf sie geantwortet: „Verdammt seyn meine Augen Sie müssen.“ Als hierauf der Lord aus der Kutsche springen wollen, gleichsam um ihrer Gesellschaft zu entgehen, habe sie ihn mit der einen Hand beym Arm und mit der andern bey der Brust ergriffen, und ihn mit vielen Schimpfworten der Constable Wache übergeben. — Er habe nicht gesehen, daß Se. Herrlichkeit etwas weggeworfen habe.

Joseph Whiteman, der Nacht-Constable, schwur, daß sie ihm den Lord mit der Beschuldigung übergeben, er habe vier Guineen aus ihrer Tasche wegpracticirt, wobey sie hinzugesetzt: „sie wundre sich „daß der Spitzbube nicht auch ihre 2 goldnen Uhren „genommen, und wüßte sie nicht, daß Barring„ton (der Cartouche von London) in Newgate säße, „so würde sie glauben, er wäre es.“

Hr. Shepherd, Anwald des Lords Dungarvon sagte aus, daß er bey dem Friedensrichter Read gegenwärtig gewesen, als Mrs. Weldon ihre Anzeige gethan, daß Hr. Read ihm gerathen, daß da das Weib so positiv auf den Lord schwöre, es besser seyn möchte, mit ihr in ein anderes Zimmer zu gehen und die Sache beyzulegen; allein, der Lord und seine Freunde hätten dieses Compromiß mit Verachtung abgelehnt. Als darauf der Lord und seine Freunde in ein anderes Zimmer gegangen, um die Sache unter sich zu überlegen, wäre die Anklägerin ihnen dahin nachgegangen; man habe sie hinausgehen heißen, sie habe sich aber geweigert; der Lord habe endlich den Constable geruffen, sie hinauszuführen; da sey sie von selbst gegangen.

Hr. Gibbon, welcher auch bey dem Friedensrichter Read zugegen gewesen war, sagte aus, er habe den Richter gebeten, zu erlauben, daß die Antworten, so Mrs. Weldon auf die Fragen geben würde, die er an sie thun wolle, niedergeschrieben würden. — Eine dieser Antworten war: „Sie habe bemerkt, daß sie „ihr Geld schon verlohren gehabt, als sie dem Lehn„laquay ein Douceur geben wollen, und habe den „Lord nicht eher beschuldigt, als bis sie schon halb „Weges war.“

Nachdem diese Antwort nochmals verlesen und von ihr nicht geläugnet wurde, that die Jury den Ausspruch, sie wäre vollkommen von Sr. Herrlichkeit Unschuld überzeugt, und es wäre unnöthig daß das Gericht die Zeugnisse summire oder die anwesenden Freunde des Lords vernehme, die seinem Character Zeugniß geben wollten. (Es waren 22 Lords und Herren in dieser Absicht zugegen.) Der Lord Richter redete darauf den Angeklagten mit diesen Worten an:

„Mylord Dungarvon, es ist bloß Gerechtigkeit Ihnen zu sagen, daß Sie unmöglich von diesen Schranken mit der geringsten Anschuldigung Ihres Characters weggehen können. Ihre Unvorsichtigkeit in dieser Sache scheinen Sie schon selbst sehr zu erkennen.“

Die Jury bezeugte ihre vollkommene Zufriedenheit mit Sr. Herrlichkeit Lossprechung und bedauerte nur daß sie nicht zu seiner Ehre was hinzuthun könnte. Ein allgemeines Zischen folgte, als die Anklägerin und ihre Schwester Sarah Kelly den Gerichtshof verließen. —

* * *

N. B. Von Paris hat man, daß von denen durch die Entfernung der Catholischen Pfarrer eingehenden Kirchen eine den Reformirten und eine andere den Lutheranen solle überlassen, die dritte aber in eine Synagoge verwandelt werden. —

---

Theater: Donnerstags den 3. Febr. Das Portrait der Mutter, oder: Die Privatkomödie, ein Lustspiel in vier Aufzügen von Schröder.

---

Der Hoffactor Markbreiter zu München will eine Forderung von 9500 fl. ex jure cesso des Herrn von Bellhorn an mir haben. Da aber diese Obligation ganz falsch ist und ich den Herrn von Bellhorn gar nicht gekannt, noch in meinem Leben gesehen, oder je etwas ihm schuldig gewesen, noch eine Verschreibung an ihn ausgestellt; Als habe ich nicht nur den Hoffactor Markbreiter schon ad agendum provocirt, sondern will auch Jedermann, die falsche Urkunde anzunehmen, gewarnet haben. Büeg, den 26. Jan. 1791.

Günther von Bünau, Hochfürstl. Anspach und Bayreuthischer Cammerherr.

# Anhang zu Num. 15 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 4. Februar. 1791.

## Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 20. Jan.

—„Die durch fanatische Priester blind, taub und unsinnig gemachten Niederländer scheinen gegen alle Güte und Vorstellungen des sanftmüthigsten Monarchen, gegen alle gelinde Behandlungen des Militairs gefühllos zu seyn.

Nicht nur zu Brüssel sondern auch anderer Orten ist schon mancher brave Soldat zeither das unschuldige Opfer ihres Unsinns geworden, so daß um Thätlichkeiten vorzubeugen, die Patrouillen Tag und Nacht sowohl durch Cavallerie als Infanterie fortgesetzt werden. Demohngeachtet lassen sie sich beygehen mittelst Windbüchsen aus den Fenstern die Truppen meuchelmörderisch zu behandeln und hie und da einen Soldaten in den Canal zu werfen. Schon zu verschiedenenmalen wurde zu Namur auf die Schildwachen Feuer gegeben.

Zu Namur hatte eine Patrouille am 10. in der Nacht um 2 Uhr eine Gesellschaft von Insurgenten aufgehoben und als sich einer derselben beygehen ließ, sich, nachdem er den bey der Haußthüre postirten Mann auf die Seite gestoßen, aus dem Staube zu machen, gab der Soldat Feuer und streckte ihn zu Boden. Dieser durch sich selbst Unglückliche hatte ein Weib und 6 unmündige Kinder.

Dieser Vorfall machte so viel Aufsehen, daß man einen Aufruhr besorgte. Die Hauptwache wurde also um 60 Köpfe verstärkt und die bey derselben befindlichen 2 Canonen mit Cartätschen geladen. Da sie aber die deutschen Truppen fürchten, so blieb aller Aufruhr bey Seite. Demohngeachtet traut man dem Schein der Ruhe und der Freundschaft nicht, und das Militair ist überall in Bereitschafft.

Eine andere höchstärgerliche Begebenheit hat sich vor ohngefähr 14 Tagen zu Brücken zugetragen. Ein jederzeit und auch währenden Unruhen treugebliebener Royalist kam in ein Gasthauß. Bey seinem Eintritt hörte er von ein'm jungen Müssiggänger, dem Sohn eines Medici die Worte: Seht da kommt der Feige! und nun wirst du doch zufrieden seyn, weil deine Kaiserlichen hier sind?

—„Allerdings! um so mehr als ich schon lange auf diesen glücklichen Zeitpunkt hoffte. — Bey diesem Ausdruck gab ihm der Schurke eine Ohrfeige und ein anwesender Fechtmeister warf das oberhalb des Camins hängende Portrait des Kaisers herab, zerriß und verbrannte er mit den Worten: Siehst du — so wird man dirs auch noch machen.

Die gleich beym Anfang dieses Vorfalls von der Wirthin beygeruffene Wache brachte also sämmtliche Schurken in Verhaft, und vermög Befehl des commandirenden Hrn. Generals sitzt jeder von den andern abgesondert. Der Vorgang ist nach Hof berichtet und jedermann voll Erwartung, wie diese Verbrecher werden behandelt werden. — Etwas voreilig schließende jedoch gutgesinnte Bürger wollen die Majestätschänder hängen sehen. Ich glaube es schwerlich, weil Leopolds Langmuth und Nachsicht mehr als menschlich ist.

## Brüssel, vom 25. Jan.

Da das Gouvernement in Erfahrung gebracht hat, daß die Stände von Brabant noch immer fortfahren, den ehemaligen Officieren der belgischen Armee so wie den Wittwen der Todtgebliebenen ihre ausgeworfene Gnadengehalte auszuzahlen, so haben Se. Excellenz, der K. K. gevollmächtigte Minister, Graf von Mercy-Argenteau, folgendes Schreiben an die Deputirten dieser Stände erlassen:

„Ich vernehme, daß Sie dieser Tage verschiedene Auszahlungen zu Gunsten der während der Unruhen wider die Truppen Sr. Majestät gebrauchten sogenannten Officiere verordnet haben, und daß solche Auszahlungen noch ferner geschehen sollen, besonders heute

heute: ich finde daher für nöthig, Ihnen zu erkennen zu geben, daß gesagte Auszahlungen und jede andere von dieser Art, welche ein der Wohlfahrt und der Ruhe dieser Provinzen zuwiderlaufendes Verfahren an Tag legen, in so weit sie vor dem 21sten letztverwichenen Novembers geschehen sind, nach deshalb gemachter Untersuchung, in der Güte könnten übersehen werden; daß aber auch die Gelder, welche seitdem sind gegeben worden, oder noch werden gegeben werden, nie in den Rechnungen Ihrer Verwaltung durchgehen können, und daß die Personen, welche selbige anbefohlen haben, blos auf ihren eigenen Namen dafür Rechenschaft geben müssen, indem Ihre Verwaltung in jedem Betrachte wieder in die nämliche Ordnung, wie sie vor gesagten Unruhen war, zurücktreten muß; und da es nothwendig ist, daß das an der Aufrechthaltung dieser Regeln und Einrichtungen theilhabende Publicum von solchem Grundsatze benachrichtigt werde; so lasse ich selbigem durch die öffentlichen Blätter davon Wissenschaft geben, weil der oberste Gerichtshof noch nicht hinlänglich organisirt ist. Ich habe die Ehre ꝛc.“

### Breslau, vom 29. Jan.

Gestern Vormittags um 12 Uhr kam der von der hohen Ottomannischen Pforte an Seine Königl. Preuß. Majestät abgeordnete Gesandte, Asmi Said Effendi, nebst seinem Gefolge unter Bedeckung von Cavallerie, allhier an. Er nahm das für ihn bestimmte Quartier im berühmten Gasthause zum blauen Hirsch ein. Bereits an der Schlesischen Gränze empfieng Ihn der von Se. Königl. Majestät hierzu benannte Major, von Röder, des Gr. Görtzschen Cuirassier-Regiments, welcher Ihn bis Berlin begleitet, wohin er in einigen Tagen von hier abgehen wird. Von der Gränze an wurde demselben auf der Reise ein Detaschement Cavallerie, und in jedem Nachtquartier eine Ehrenwacht beygegeben. Ueberall hat er sich über die diesseitige gute Anstalten zu seiner Aufnahme und zur Bequemlichkeit seiner Reise ungemein vergnügt bezeigt, und zugleich durch sein offenes und heiteres Betragen sich durchgehends sehr beliebt gemacht.

### Berlin, vom 27. Jan.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen sind an Höchstdero 65sten Geburtstage von Sr. Majestät dem Könige mit einer prächtigen goldnen Dose, von sehr hohem Werth, beschenkt worden.

### Von der Oberpfälzischen Gränze, vom 28. Jan.

Jüngsthin wurde bemerkt, daß die Ursache noch nicht bekannt wäre, warum die Churfürstl. Regierung von Sulzbach hinweg und nach Amberg verlegt worden. Um dem Verlangen der Leser hierinnen Genüge zu thun, theilt man hier das Aufhebungspatent wörtlich mit:

Serenissimus Elector;

Es ist allgemein bekannt, welch unglückliche Zeitlauffe die Entstehung des Herzogthums Neuburg hervorbrachte, wovon dazumal Sulzbach einen Theil ausmachte, und zu diesem Ende von Bayern getrennet wurde, wie endlich solches durch eine Abtheilung der Neuburgischen Stamm-Linie, eigene Regenten bekam, nun aber von Sr. Churfürstl. Durchl. sämmtliche Erblande glorreich vereiniget worden, in reifester Erwegung, daß bey solcher Vereinigung, die Abänderung der alten, nur durch die vielen Abtheilungen entstandenen Regierungs-Form äusserst nöthig, und für die getreuesten Unterthanen ersprießlich sey.

Haben Se. Churfürstl. Durchl. als Successor ex pacto et providentia majorum gnädigst beschloßen, die zeithero bestandene Churfürstl. Regierung Sulzbach, nach Amberg zu versetzen und mit der dortigen Oberpfälzischen Regierung, auf immer zu vereinigen, und haben daher unter andern gnädigst verordnet, daß vom 1. Jänner 1791 anfangend, alle Geschäffte, so in das Regierung-Fach einschlagen, zu Sulzbach aufhören, und zu Amberg ihren Anfang nehmen sollen, hingegen haben Höchstdieselben für die Zukunft Kraft nämlichen höchsten Rescripts, eine simultanische Religions- und Kirchen-Deputation, als eine eigene Abtheilung, und Absonderung der Regierung im simultanischen Religions- und Kirchen-Wesen allhier in loco Sulzbach bestellet, und das hierzu nöthige Personale *) bereits gnädigst ernannt, welche Deputation aber wie vorhin die Regierung, das Hochfürstl. Siegel führen, auch von allen Aemtern eben jene Titulatur zu empfangen habe, wie es allen und jeden

Depu-

Deputationen resp. Commissionen gebühret. Sämmtlichen Ober und niederen Gerichts Instantien, dann beyden Religions-Geistlichkeiten und übrigen Beamten des Herzogthums Sulzbach, wird diese höchste Entschliessung mit dem Anhang gnädigst eröffnet, daß solche von den Kanzeln in den Kirchen und resp. den Rathshäußern, zu Jedermans genauesten Nachachtung publicirt und ad valvas publicas affigiret werde, indeme a dato an, keine weitere Vorstellungen, ausgenommen, propter fumum in mora periculum allhier angenommen werden, sondern alle weitere rechtliche Verhandlungen, an die Regierung Amberg, hinführo zu überreichen seyn. Sulzbach, den 7. December 1790.

Churfürstl. Pfalz-Sulzbachische Regierung.
von Vincenti. Schleiß Secret.

*) Das Personale obermelter simultanischen Religions- und Kirchen-Deputation soll für die Zukunft bestehen, in der Persohn des jedesmaligen Herrn Stadt-Dechants und Herrn Stadt-Pfarrers zu Sulzbach, dann in denen daselbst bishero noch bestandenen Augustanae Confessionis 2 Herren Räthen, ferner in dem jedesmaligen Hof-Castner, nicht minder dem jedesmaligen Hrn. Landrichter, in einem Secret. Cathol. Religion, einem Protocollisten Aug. Conf. dann in einem Expeditor der zugleich Registrator ist, und in einem Canzelisten nebst einem Rathsdiener. Nach Vorfallenheit der Geschäffte, sollen wöchentlich eine oder zwey Sessionen gehalten, das abgeschlossene Protocoll aber jedesmal an die Churfürstl. Regierung Amberg zur allenfallsigen Weisung eingesendet werden. — Ungegründet ist übrigens, daß auch der verwittweten Frau Herzogin von Zweybrücken Durchl. von Sulzbach hinweg und nach Neuburg oder auf Dero Lustschloß Rosenberg für beständig ziehen würde, welches Sie erst vor etlichen Jahren auf Ihre eigene Kosten (½ Stunde von Sulzbach) haben erbauen lassen.

## Isni, vom 28. Jan.

Die bisherigen Unruhen werden sich nun hier auch bald legen. Auf Anrufen des Burgermeisters Kell ergieng von Kaiserl. Reichskammergerichte unterm 18ten dieses folgende Erkenntniß:

Ist das gebetene mandatum de exequendo ad reimmittendum appellantem in sein voriges Amt, und überhaupt zu Befolgung der ergangenen Pönal-Verordnung sine clausula auf des Schwäbischen Kreises ausschreibende Herren Fürsten cum clausula sammt und sonders auf Kosten derjenigen Mitglieder des Magistrats, solche an dem bezeigten Ungehorsam gegen die Pönal-Verordnung Theil genommen haben, hiemit erkannt. Dann sind dieselbe in die comminirte Strafe von fünf Mark löthigen Goldes fällig erklärt, und ihnen, daß sie solche dem Kaiserlichen Fisco innerhalb 6 Wochen entrichten sollen, sub poena dupli et realis executionis anbefohlen.

* * *

Nach der Leidner Französischen Zeitung, ist mit der Französischen Fregatte, die Nymphe, aus Pondichery die Nachricht von einem zwischen den Engländern und Tipoo-Said vorgefallenen Treffen eingegangen, nach welchem die Engl. Armee genöthigt worden wäre, ihren Rückzug zu nehmen.

*) Wir wollen die Nymphe nicht Lügen strafen, aber in der Londner Hofzeitung vom 22. Jan. ist bekannt gemacht, daß der Generalmajor Meadows in das Gebiet des Tipoo Sultan ohne Widerstand eingerückt und bey Abgang des Schiffs Haugthon schon von 3 Städten desselben Meister gewesen sey.

Zu Lüttich fahren die Oesterreicher fort, die Decrete des Reichskammergerichts pünktlich zu vollziehen.

Zu Paris war am 24. Morgens eine blutige Scene. Die an den Barrieren stehenden besoldeten Jäger lieferten am Eingang der Vorstadt St. Denis den Contrebandiers ein Treffen, wobey 40 bis 50 auf beyden Seiten theils getödtet theils verwundet worden. Gelegenheitlich plünderten die Jäger in den nächsten Häußern ein wenig und haußten sehr übel.

---

Kommenden Dienstag den 7. Febr. ist wiederum Redoute in der goldenen Sonne. Bayreuth, den 4. Februar 1791.

Nach-

Nachdeme, um aus armen verwaißten Kindern, ausser der christlichen und tugendhaften Erziehung, dem Staat auch dereinstige gesunde und arbeitsame Mitglieder durch frühzeitig-practische Angewöhnung zu der Landwirthschaft und sonstigen häußlichen Geschäften zu verschaffen, an eine Hochfürstl. Regierung und heiligen Deputation dahier, mittelst höchster immediater Signatur de dato 30. Dec. praet. et pr. 12. Ian. huj. ai. verordnet worden ist, einen Versuch mit schicklicher Unterbringung 8 bis 10 Kinder beyderley Geschlechts an verschiedenen Orten ohne Verzögerung zu machen; Als wird dieses auf bemerkten Zweck absehende Vorhaben zu Jedermanns Wissenschaft andurch gebracht, besonders aber denjenigen Personen, welche arme Waisenkinder zu der, ihrer künftigen Bestimmung gemäsen Erziehung anzunehmen, Willens seyn sollten, hiemit mit dem Anhang bekannt gemacht, sich heute über 14 Tage, den 14. künftigen Monaths Februar vor Hochfürstlicher heiligen Deputation um 11 Uhr Vormittags auf dem Commißions-Zimmer der Hochfürstl. Canzley dahier einzufinden, ihre Bedingnisse, unter welchen sie arme Waisenkinder zur zweckmäsigen Erziehung anzunehmen gesonnen, ad Protocollum zu geben, dann das weitere hierauf, nach erfolgter höchster Genehmigung zu gewärtigen. Da aber die dergestaltige Erziehung armer Waisen, so für den Staat als für diese in Ansehung der Folgen von Wichtigkeit ist, mithin für einen Unternehmer dergleichen Erziehung gleichfalls wichtig wird; so will man denen, die sich solcher zu unterziehen gedenken, zur zeitlich genugsamen Ueberlegung und Prüfung, ob sie auch das, was sie dabey zu erfüllen schuldig, zu leisten im Stande seyen, die ihnen als dereinstige Pfleg-Eltern obliegende Pflichten, da sie mit einer besondern Anweisung, ohnehin versehen werden, nur kürzlich und das Hauptsächlichste davon bemerken. So wie in der Pflicht künftiger Pfleg-Eltern lieget, auf und angenommene arme Waisen wie ihre eigene Kinder zu erziehen; sie zur Frömmigkeit und Hausandacht, zu Kirchen und Schulen, dann zu dem, was sie zu Hauße zu lernen und zu wiederhohlen haben, fleißig an- und davon nicht abzuhalten; zur Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen; auf ihr sittliches Betragen zu sehen; die Erhaltung ihrer Gesundheit sich angelegen seyn zu lassen; sie in Krankheiten fleißig zu warten und zu pflegen; an Nahrung und Kleidung nichts ermangeln zu lassen; so sollen Pfleg Eltern ausser all diesem auch gehalten seyn, die arme hülfsbedürftige Kinder, nach ihren Lehr- und Lernstunden, mit zu häuslichen und Landwirthschaftlichen Geschäften und Verrichtungen, jedoch daß der Kinder Wachsthum und Kräfte durch zu starke Anstrengung darunter nicht leiden, mit anzugewöhnen, und diesfallsigen Unterricht zu ertheilen, und durch zeitliche und genugsame Ueberlegung und Selbstprüfung sich nicht Schande und Verantwortung zuziehen, Kinder nicht unglücklich zu machen, und den wohlgemeinten, für den Staat und dessen Glieder Nutzen bringen sollenden Endzweck nicht zu vereiteln. Bayreuth, den 31. Januar 1791.

Aus Hochfürstlicher Regierung und Heiligen- dann Waisenhauß-Deputation.

---

Nachdem Endesgenannter Gastwirth und Weinschenk zu Regensburg die längst vorgehabte Verschönerung seines ohnweit der steinern Brücke gelegenen Gasthofes, zum goldenen Bärn genannt, nunmehro vollkommen vollendet und dergestallt ausgeführet hat, daß er denselben durch Aufführung eines neuen dritten Stockwerks erhöhet und vergrössert, sämmtliche Zimmer seines Haußes mit neuen Fußböden, Fenstern, Thüren und Oefen versehen, dieselben durchaus neu meublirt, überhaupt verschönert und selbst den innern Bau derselben bequemer und regelmäßiger eingerichtet, auch überdieß die Stallungen dergestallt erweitert, daß nebst der vorhandenen und unweit der Stadtwaage liegenden Stallung, etliche und achtzig Pferde sehr bequem darinn untergebracht werden können, folglich durch diese beträchtliche Vergrösserung und Verschönerung seines Gasthofes sich nunmehr in den Stand gesetzt hat, die angesehensten und mit zahlreichen Suiten versehenen Passagiere nach Wunsch und Würden bedienen zu können; so will er solches hiemit öffentlich bekannt machen, und alle hohe Herrschaften und Passagiere, welche ihre Reise nach Regensburg führen wird, um die Ehre ihres Zuspruchs geziemendst ersuchen, mit der Zusicherung einer promten, accuraten und billigen Bewirthung, und da er zugleich einen beträchtlichen Vorrath von mannigfaltigen Sorten guter und ächter Weine beständig auf dem Lager hat, so schmeichelt er sich um so mehr, die vorzügliche Zufriedenheit seiner Gäste verdienen zu können. Regensburg, den 4. Jan. 1791.

Johann Andreas Lehr.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 16) Sonnabends, den 5. Febr. 1791.

Venedig, vom 19. Jan.

Der Königl. Gast, welcher unter dem Namen Marquis de Maison sich in hiesiger Stadt befindet, ist verwichenen Donnerstag von dem Kaiserl. Bothschafter, Grafen von Breuner, mit einem herrlichen Gastmahl bewirthet worden. Am Sonntage wohnte er einem großen Rath mit vielen vornehmen Fremden bey. Da er von den Gratulations-Visiten hörte, welche die Venetianischen Patrizier zu machen pflegen, wenn einer von ihnen Senator wird, so fuhr er nach der Wohnung des Nobile Bonlini, welcher in den Getraide-Wesens-Magistrat aufgenommen worden, und ließ sein Billet daselbst. Abends gab Se. Exc. der Spanische Bothschafter Sr. K. H. ein prächtiges Gastmahl. Gestern brachte er den Abend in dem edlen Casino di St. Cassiano zu:

Gegen den 15. März werden in dieser Hauptstadt Ihre Kaiserl. und Sicilianische Majestäten und andere Fürsten und Große erwartet. Es heißt, daß sie sich 10 Tage hier aufhalten werden.

Am 14ten dieß starb hier nach einer langwierigen schmerzlichen Krankheit Se. Exc. Sig. Hieronymus Ascanio Zustinian in dem Alter von 69 Jahren; ein Herr von großem Ruff, welcher Ballo zu Constantinopel, Bothschafter zu Rom und zu verschiedenenmalen Savio del Consiglio und Mitglied des Raths der Zehner gewesen und immer unermüdet in den wichtigsten Stellen dieser Republik gewesen war. Mit ihm erlöscht eine der erlauchtigsten und ältesten Familien des Venezianischen Patriziats, welche zu allen Zeiten große Männer dem Cabinet und den Wissenschaften gegeben hat *).

*) Diese Familie Zustinian stammte von einem Giustinian Giustiniani ab, dessen Vater Johannes ein nachgebohrner Sohn des Kaisers Justinian II. war, welcher im Jahr 670 Constantinopel verließ, und nachdem er in Istrien gelandet, und daselbst die Stadt Giustinopoli erbauen lassen, nach Malamocco (eine Insel bey Venedig, und die den Haupt-Haven der Stadt macht) sich begab und sich daselbst mit seiner Familie niederlies. Die Jahrbücher von Venedig melden von dieser Familie folgende ausserordentliche Begebenheit. Im Jahr 1173 war von derselben nur noch ein einziger Zweig vorhanden, welcher in dem Alter von 16 Jahren Benedictiner Mönch in dem Kloster St. Nicolo del Lido (eine Insel vor Venedig unweit welcher der Doge sich mit dem Meer vermählt) geworden war. Auf Verlangen des Doge Vital Michael wurde er mit päbstl. Erlaubniß aus dem Closter genommen und mit Anna, Tochter des gedachten Doge vermählt, von welcher er den von dem Venetianischen Adel, Bürgern und Volke so sehnlich verlangten männlichen Erben bekam. Nachdem er also der erlauchten Familie Succeßion gegeben hatte, kehrte er wieder in sein Kloster zurück, wo er als ein Heiliger lebte und starb. Seine Gemahlin wurde auch eine Nonne und stiftete das Kloster St. Ariano in der Diöces Torcello.

Londen, vom 25. Jan.

Am Sonnabend Nachts um 11 Uhr kam bey dem Herzog von Leeds ein Courier mit Depeschen von Sr. Exc. dem Grafen von Elgin, Sr. Majestät ausserordentlichen Bothschaffter am Wiener Hofe an. Der Herzog schickte, nach Erbrechung der Depeschen, einen Staatsbothen mit einem Briefe an den König nach Windsor, und einen andern Bothen mit Briefen an Hrn. Pitt und Lord Grenville

nach

nach Holwoodhouse. Wegen obgemelter Depeschen, die von großer Wichtigkeit seyn sollen, ist am Freytage ausserordentlicher Staatsrath gehalten worden.

Es sind, nach der Hofzeitung die Städte Caroor, Daraporam und Coimbatour im Lande des Tipoo-Sultan, welche von dem General Meadows eingenommen worden. Major Maitland, welcher auf dem Houchton angekommen, bringt Nachricht, daß auch Dindigul sich ergeben habe. Die Armee, welche diese Eroberungen machte, ist von der Seite von Carnatic eingerückt. Auf der andern Seite hatten unsere Alliirten, die Mahratten und der Nizam auch schon ihre Unternehmungen angefangen.

Ehe der Krieg zum Ausbruch kam, hatte Tipoo Sultan an den Gouverneur von Madras geschrieben: Er wünsche nichts als mit dem Engl Rajah (dem Könige von England) in Friede und guten Vernehmen zu leben; da aber kurzsichtige Personen Anlaß gegeben, daß von beyden Seiten Armeen sich zusammenzögen; so möchte der Gouverneur eine angesehene Person senden, er wolle den Vakeel des Circars schicken, damit alle Umstände aufgeklärt und der Staub welcher das aufrichtige Gemüth des Gouverneurs verdunkelt, entfernt werden möge. Mit einem Wort, schreibt der Indianische Fürst, der Wunsch meines Herzens ist dieser, daß Kraft der Artikel des Friedensvertrags, unsere Freundschaft täglich wachsen und durch die Gnade des Allmächtigen nie die geringste Abweichung davon geschehen möge.

Lord Cornwallis antwortete hierauf: „Sie sind ein großer Fürst, und ohne Ihre Grausamkeit gegen Ihre Gefangenen, würde ich hinzusetzen, auch ein erleuchteter; die Engländer, eben so wenig fähig jemand zu beleidigen, als eine Beleidigung zu ertragen, haben immer den Krieg für erklärt angesehen von dem Augenblick als Sie ihren Alliirten den König von Travancore angegriffen. Gott giebt nicht allzeit den Sieg dem Starken noch den Gewinn den Schnellen (nor the race to the swift) sondern meistens glücklichen Erfolg denen deren Sache gerecht ist; und darauf verlassen wir uns. — Was kann ich weiter sagen?

Die General-Ordre, welche General Meadows bey dem Einbruch in Tipoo's Land an die Armee hat ergehen lassen, lautete also:

Der Commandant en Chef hat der Armee seinen Entschluß angedeutet, aus denjenigen ein Straf-Exempel zu machen, welche des Plünderns schuldig befunden werden würden, welches, wie er leider und beschämt sagen muß, seitdem biß zu einem enormen und unmilitairischen Grade getrieben worden zu seyn gemeldet wird. Obgleich kein Titel, worauf er so stolz sey, als der eines Vaters der Armee ist, so wolle er doch, wie der Römer Brutus, einen Sohn hinrichten, der eines so unmännlichen, so unmilitairischen und so unmoralischen, den Gesetzen Gottes, der Natur und unseres Landes so widrigen Verbrechens schuldig befunden wird. Der erste Wunsch seines Herzens ist die Armee zu Ehre, Ruhm, Sieg und zu Eroberungen zu führen. Unbefleckt durch Mangel an Disciplin, hofft er, glaubt er, erwartet er es. —

Der Anfang des Kriegs gegen den Rajah von Travancore war glücklich für den Tipoo Sultan; er eroberte Crangonore und Paroor. Vor Travancore verlohr er seinen Turban, das Geschmeide an seiner Hand und seinen Palanquin; über welchen Unfall er sich so grämte, daß er sich 8 Tage in sein Zelt einschloß und sich von niemanden sprechen ließ. Auf dem Marsche nach Caroor fielen von dem Troß der Engl. Armee den streifenden Partheyen des Feindes einige Mann in die Hände welche grausam verstümmelt wurden. Anderen Gefangenen wurde die Tortur angethan, daß sie ihnen starkes Chili-Wasser auf die Nasen tropfen ließen. Auf allen Seiten fliehen die Einwohner, weil die streifenden Partheyen des Tipoo überall morden. — Das Gefecht zwischen den Mahratten und Ismael, einem General des Tipoo, war mörderisch wegen der starken Artillerie des erstern. Unsere Grenadiers erstiegen endlich die Verschanzungen und eroberten 100 Can. 15 Elephanten, Cameele ohne Zahl, 100 Fahnen; und 10000 irregulaire Truppen streckten das Gewehr. Einige Tage darauf wurde auch das Fort Patan (das Indianische Gibraltar) mit Sturm erobert.

NB. Am Sonnabend wurde in den Zeitungen bekannt gemacht, daß gestern (den 24) der letzte Tag dieser bösen Welt seyn werde. Da das Blatt, welches die Prophezeihung brachte, seinen Credit zum Pfand setzte, so sah man an beyden Enden der

der Stadt die Leute voll Unruhe. In Westminster bestellten Ladies und Gentlemen ihre Paruckenmacher frühzeitig, um, wenns Schlimste käme, nicht unbereitet gefunden zu werden. In der Stadt beschleunigten die Geldnegozianten ihr Morgengeschäfte und befahlen ein gutes Mittagsessen um 4 Uhr statt um 5 Uhr. — Gegen Abend verschwand die Furcht im Volke wieder. Beyde Theater wurden eröffnet und stark besucht. Und Nachts gieng alles wieder seinen alten Gang. In St. James wurde gespielt, in St. Giles getrunken, an der Börse betrogen, zu Billingsgate geflucht und geh — just als wenn die Welt ewig stehen würde. Heute erwartet man, daß ein Schreiben aus dem Staatssecretariat an den Lordmajor werde geschickt werden um zu eröffnen daß die Sache durch eine Convention beygelegt sey. — (Wie mit Spanien und Rußland.)

## Wien, vom 29. Januar.

Vorgestern hatte die allenthalben geschätzte Gräfin Wallerstein, eine gebohrne von Uhlefeld das Unglück, als sie von dem Oratorio der Kirche zu Michael nach angehörter Messe weggieng, auf der Treppe auszugleiten und herabzustürzen. Ihre Gräfliche Tochter war bey dieser Jammer-Scene gegenwärtig, und nichts konnte diese vortrefliche Dame ins Leben zurückruffen. Man vermuthet, daß ein Schlagfluß plötzlich dazugetreten sey.

Man sagt, einige Fratschler (Höcker) Weiber, welche mit dem ersten Februar ihren Handel nur zu gewissen Stunden des Tages treiben dürfen, hätten sich vorgenommen, einen gewissen Pfarrhof in der Vorstadt anzuzünden. Eine Mitschuldige hat diesen Anschlag entdeckt, und dadurch vereitelt.

Das zweyte Manduvre zu Simmering ist sehr schön ausgefallen. Es waren über 20000 Menschen hinausgefahren und gegangen, um zuzuschauen. Der ganze Hof mit den Sizilianischen Majestäten hatte sich des Morgens nach dem Lusthauße im Prater begeben, daselbst gefrühstückt, worauf die höchsten Herrschaften die Donau über eine geschlagene Schiffbrücke passirten. Die Pontonniers, welche die Brücke schlagen musten, waren äusserst saumselig, und wäre ihr Dienst zur Zeit des Kriegs gewesen; so hätte sich alles müssen ins Wasser retten, oder zusammenhauen lassen.

Der Unschlitt- und Lichtermangel ist anjetzo glücklich gehoben. Es sind aus Rußland und England große Parthien angekommen, und Vorrath auf einige Jahre hier.

Herr von Mühlen hat sich als Hannöverischer Gesandte legitimirt. Dieser Herr war schon viele Jahre als Resident verschiedener Fürstl. Höfe accreditirt, und besitzt eine ungemeine Staatskenntniß der ansehnlichsten Höfe.

Die Faschings-Lustbarkeiten werden künftigen Monat wegen der Todesfeyer des unvergeßlichen Kaisers Joseph auf drey Tage unterbrochen werden.

Die eingefangenen Bancozettel-Fabrikanten haben auch Thaler verfertiget, wovon eine Menge ins Ausland geschafft worden seyn sollen; diese Leute wollten plötzlich reich werden, und haben des rechten Weges verfehlt, den sie durch ihre natürlichen Fähigkeiten etwas langsamer hätten erreichen können.

Die Kriegs- und Friedens-Nachrichten sind sehr veränderlich. Man widerruft in der andern Stunde, was man in der ersten für zuverlässig ausgegeben hat. Die Türken scheinen durch Verliehren gewinnen zu wollen, welches dießmal sehr möglich seyn kann.

Es ist ein Rußischer Courier hieselbst angekommen der mit Depeschen an den Fürsten Potemkin zurückgehet. Seine mitgebrachten Depeschen haben noch nichts von dem neuen Siege in Anapa in Asien enthalten.

Das Gerücht enthält sich noch immer, daß der K. K. Congreß-Minister Herr Baron von Herbert sich von Zistow aus, zu dem Fürsten von Potemkin nach Bender begeben habe, und daß man seitdem zu einem allgemeinen Frieden die angenehmsten Hof-

Hofnungen habe, wobey England, Preussen und Holland sich sehr thätig erweisen.

Da die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und des Königs von Neapel unabänderlich auf den 10. März bestimmt ist, so hat die Ober-Wegecommission neuerdings Befehl erhalten die Weege von hier nach Italien genau zu untersuchen und repariren zu lassen.

Wie man versichert; so soll zu mehrerer Ausmunterung dann zur möglichsten Hintanhaltung aller Geld Bestechung den Marktrichtern, Polizey-Wachen, oder sonstigen dazu aufgestellten Individuen, welche ein oder das andere Bolleten Weib auf der Uebertretung der erschienenen neuen Marktordnung antreffen, von den zu confiscirenden Lebensmitteln immer ein gewisser Theil überlassen werden.

### Hermannstadt, vom 18. Januar.

Aus der Wallachey kommt eben eine höchst wichtige Nachricht, von der wir mit Ungeduld die Bestättigung erwarten. Die Russen, schreibt man, haben Varna besetzt, und den Großvezier mit dem Corps, das er um sich hatte, in Agiolol Basardschik eingeschlossen. Von der Donau haben sich alle Türkische Truppen über Hals und Kopf weggezogen, um ihm Luft zu machen. (Aus dem Kriegsboten.)

### Stuttgard, vom 30. Jan.

Gestern Vormittags kamen Se. Herzogliche Durchlaucht in die Herzogliche Regierung und übrigen Collegien, und geruheten, in den huldreichsten Ausdrücken die Eröfnung zu machen, wie Höchstdieselbe zu Befestigung Dero schätzbarsten Gesundheit eine Luft-Veränderung vorzunehmen Sich entschlossen hätten und also auf einige wenige Wochen ausser Lands Sich begeben würden, als in welcher Zeit die Geschäfte nach den ertheilenden Instruction vollzogen werden sollen.

### Stuttgard, vom 1. Februar.

Ausser dem in obigem Hofbericht gedachten hat unser Herzog auch noch in einem besondern, in das Land erlassenen, den 28. Januar datirten, Rescript Abschied genommen. Er sagt darinn unter andern, Er habe solche Vorkehrungen getroffen, nach welchem während Seiner Abwesenheit die Gerechtigkeits-Pflege ihren unzertrennten Fortgang behalten und ein Jeder in seinem besondern Anliegen berathen werden soll. — Heute früh ist die Reise von Hohenheim aus angetretten worden. Der Herzog fuhr in der Gesellschaft der Frau Herzogin um halb 8 Uhr hier durch und reiste auf der Strasse ab, die nach Ludwigsburg, Heilbronn, Heidelberg und Mainz rc. führt. Bey der Abreise waren im Gefolge der Kammerherr von Bieder-feld, Ober-Amtmann von Hornberg nebst seiner Gemahlin, Kammerherr von Böhnen und Leib-Chirurgus Professor Klein.

* * *

Die Clevische Zeitung vom 29. haben wir heute nicht erhalten. Wir nehmen also aus einem andern Blatt was in denselben von den Lütticher Händeln gesagt wird:

Der Fall einer Requisition einer militairischen Hülfe von dem Belgischen Gouvernement (heißt es) wäre nicht vorhanden gewesen, da die Lütticher sich der Frankfurter Convention unterworfen hätten, und das Kreisdirectorium, wozu auch der Herzog von Cleve gehört, keine fremde Truppen nöthig hätte, die sich ohne Einwilligung dieses Directoriums nicht in die Kreisangelegenheiten mischen könnten, ohne alle constitutionelle Gesetze zu verletzen. Der König von Preussen sey wiederholt bey dem Kaiser darauf bestanden, daß die Lütticher Sache nach der Frankfurter Convention ausgeglichen werden sollte, und der münster- und jülichsche Gesandte könnten nur deßwegen die kammergerichtlichen Befehle buchstäblich vollziehen lassen, weil sie noch nicht von der Antwort des Kaisers unterrichtet wären. Die Executionskosten betrügen bereits 10 Mill. Thlr. die das schon mit 13 Mill. fl. verschuldete Land nicht tragen könne. Nur die Unterhandlungen zwischen den Höfen zu Wien und Berlin hielten die Lütticher von der Explosion ab, die loszubrechen bereit sey.

---

Theater. Montags den 7. Febr. Der Unterschied bey Dienstbewerbungen, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Stephanie dem Jüngern.

---

Montags den 14. komenden Monaths Februarii sollen die gewöhnlichen Viehmärkte dahier wieder ihren Anfang nehmen, daher solches von hiesig Hochfürstl. Amtswegen öffentlich hiemit bekannt gemacht wird. St. Georgen Stadt am See, den 29. Januar 1791.

# Anhang zu Num. 16 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 7. Februar 1791.

London, vom 27. Jan.

Gestern ergieng Befehl von der Admiralität, einen Werbplatz in der Stadt zu eröffnen, um Freywillige zu Bemannung der Schiffe zu bekommen, welche zu Portsmouth, Plymouth und im Medway zum Auslaufen bestimmt sind. Gepreßt wird nicht. Auch hat dieser Befehl noch keine Veränderung in den Stocks gemacht, ob es gleich gewiß, daß solcher durch die Ankunft der letzten officiellen Depeschen vom festen Lande veranlaßt worden. Wahrscheinlich machen die letztern Vortheile der Russen es nöthig, unsere zum Beystand der Türken bestimmte Ausrüstung zu beschleunigen.

Wir haben die beste Authorität einem Gerücht zu widersprechen, welches gestern von üblen Nachrichten sich verbreitete, die über Frankreich aus Indien gekommen seyn sollten. Die letztern Briefe des General Meadows an das Gouvernement zu Madras sind von weit früherem Dato als die aus Pondicherey.

Eben daher vom 28. Jan. (Aus einem Oppositionsblatt.)

Pitts Rüstung zu seiner neuen Entreprise ist glücklich angefangen; er will jenes sanfte Reich, das Türkische, ohne den Vorwand eines Angriffs, wie er in dem Fall mit Spanien gehabt hat, unterstützen; demzufolge ist von der Admiralität Befehl zu Ausrüstung mehrerer Schiffe ergangen, und wir haben die tröstliche Hoffnung, daß dieses Jahr 3 oder 4 Millionen darauf gehen werden um ein Gleichgewicht, das nicht gebrochen worden, zu erhalten, und eine Macht zu unterdrücken, die zu unserem besten Freund gemacht werden könnte.

*) Die Widerspruchsparthey will immer anders als der Minister will, und empfiehlt daher beständig eine Allianz mit Rußland, als die vortheilhafteste für England.

Die Regierung empfindet nun die Folgen davon daß sie die Seeleute von der großen Rüstung gegen Spanien so plötzlich abgedankt hat. Der größte Theil der Matrosen hat die Flotte mit Verdruß verlassen; einige haben gar sich empört. Daher muß sie jetzt Werbplätze für Matrosen eröffnen zu der Seemacht, die unsere Verbindungen mit dem festen Lande uns zu halten nöthigen.

Vorgestern erhielt ein hiesiges ansehnliches Wechselhauß Briefe aus Frankreich, mit der Nachricht aus Pondichery, daß das Corps des Obristen Floyd abgeschnitten worden; das Hauß hielt es für seine Pflicht, den Brief in das Staatssecretariat zu schikken. Man sagt auch, die Brittische Armee habe bey ihren Vorrücken die Bäche und Quellen vergiftet gefunden, durch den Milchbaum, welcher abgehauen und in das Bett des Flusses gethan wird, wo dann viele Tage ein Safft heraus lauft, welcher mit dem Wasser vermischt Dissenterie verursacht.

Der Prophet, welcher das Ende der Welt verkündigt hat, sitzt in Bridewell; er hat einen Brief an Hrn. Pitt geschrieben, worinn er sich beschwert, daß man ihn deßhalb verdamme, weil seine Weissagung nicht sogleich in Erfüllung gegangen. Er sagt, der Minister habe alle Jahre ein Surplus der Revenüe vorhergesagt, und ob es gleich nicht erfolgt, habe man ihm doch erlaubt, den Beweiß seiner Behauptung so lange zu verschieben, biß er ihn zu liefern gut finden würde.

Madrid, vom 8. Jan.

Die Regierung sucht durch alle Mittel und Wege die unglückliche Seuche abzuhalten, die jetzt ein benachbartes Reich ins Verderben bringt. Verschiedene Personen, welche die öffentliche Ruhe stöh-

ren

ren wollten, sind des Landes verwiesen, andere aber, worunter ein Franzose, Hr. Segur, in Verhaft gesetzt worden. — Da der Zustand der Finanzen seit einiger Zeit sehr verfallen, so hatte das Ministerium durch Erhöhung der Auflagen den Abgang zu ersetzen gesucht. In der Provinz Galizien sollte der Anfang damit gemacht werden; da aber der Versuch nicht gelingen wollte und der Bischof von Orense folgenden Brief über das Elend des Volks an den König geschrieben hat; so ist man von der Vermehrung der Auflagen wieder abgegangen:

„Sire; die Prälaten sollen die Stimme Gottes seyn; sie würden aufhören es zu seyn, wenn sie aufhörten sich vernehmen zu lassen. Ich drücke mich also aus, damit Ew. Majestät geruhe mich mit Güte zu hören, ohne sich zu verwundern, mich in zeitliche Dinge mischen zu sehen, indeß Gott weis ob ich fähig sey in meinen geistlichen Beschäftigungen nachzulassen, die die ersten und liebsten meines Standes sind."

„Seit verschiedenen Jahren verschließe ich in meinem Herzen den Schmerz, den mir das drükkende Ungemach verursacht, welches Ihre Unterthanen und meine Schaafe leiden. Dieses Ungemach ist so groß geworden, daß die Unglücklichen sich entfernen; ich muß sie unter der Last ihres Elends schmachten sehen; ihre Thränen allein sagen mir, daß sie noch leben. Die Nächstenliebe, meine Hirtenpflicht, alles zwingt mich endlich das Stillschweigen zu brechen und Ew. Majestät zu bitten mich zu hören, weil es die Billigkeit der Souveraine fordert, die Stimme des Schmerzes zu hören und die Elenden wenigstens durch dieses Gehör zu erleichtern."

„Unmöglich, Sire, kann Ew. Maj. und Ihre Milde von dem Ungemach Ihres Volkes unterrichtet seyn; wenn die Wahrheit bis zu Ihren gekommen wäre, würden Ihre Unterthanen nicht so behandelt werden, wie sie es sind; Immer ein Freund der Gerechtigkeit, haben Sie nie die Augen vor den Mitteln abgewendet, solche ihrem Volke angedeihen zu lassen. Ihr Volk, von der Last der Auflagen zu Grunde gerichtet, kann sie nicht mehr erschwingen ohne auf einmal ihr noch übriges Haab und Gut, und ihr so beschwer- und kummervolles Leben zu verliehren. Ich bin Zeuge dieses großen Elends; nachdem sie den größten Theil ihrer Feldfrüchte verkauft, um heute den Gefällen Genüge zu thun, bleibt ihnen nichts übrig zu ihren Unterhalt auf morgen, ob ich sie gleich unterstütze durch Ueberlassung alles Getraidtes meiner Scheuern, die für sie geöffnet sind u. s. w."

## Berlin, vom 1. Febr.

Der Türkische Gesandte, wird den sichern Nachrichten zufolge, den 9ten dieses, von Breslau hier eintreffen, und ein auf dem großen Friedrichsplatz für ihn gemiethetes Haus beziehen. Sein Gefolge soll sehr zahlreich seyn, und führet er auch eine starke Anzahl Pferde bey sich. Es heißt, daß des Königs Majest. für ihn und sein Gefolge monathlich 400 Rthlr. bezahlen. Da er deutsch und französisch spricht, so werden ihm, wie es heißt, drey Cavaliere zu seiner Gesellschafft seyn. Auch meynt man, daß er sich nicht lange hier aufhalten werde.

Nächstens wird ein starker Transport Canoniers nach Preussen abgehen, im übrigen ist es von einem Kriege wieder ganz stille.

Der am hiesigen Königl. Hofe gestandene Engl. Gesandte, Herr Eward, wird nächstens hier wieder eintreffen, und seinen vorigen Posten wieder begleiten.

Der General, Herr von Schönfeld, ist von Cassel hier angelangt.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind nach Potsdam; der Holländische Gesandte am hiesigen Hofe ist nach Warschau; und der Feldjäger, Herr Hirschfeldt, nach Szistove abgegangen.

Zu Stockholm ist am 15ten v. M. der Königl. Preussische Bevollmächtigte Minister und General-

Com-

Commissarius Hr. Graf von B... gestorben. Preussen verliehrt an ihm einen seiner größten Staatsmänner.

## Warschau, vom 20. Januar.

Schon am Sonntage und wieder am Montage dem Geburtsfeste des Königes, wurde eine pohlnische Comödie aufgeführt: Powrot Posla do Domu; d. i. Die Nachhausekunft des Landboten; mit ausserordentlichem Beyfall und Jubel. Sie satyrisirt unter andern über die Election der Könige. Der Verfasser hat sich öffentlich genannt, nemlich Niemcewicz, Landbote von Liefland, und Matußewicz, ein Landbote, hat einen Brief drucken lassen, worinnen er, im Namen des Publici, dem Verfasser dafür danket. Der König selbst machte, da das Stück gespielet wurde, bey einer den Operationen des jetzigen Reichstages sehr schmeichelnden Stelle, eine Verbeugung aus seiner Loge an die Zuschauer, und es entstand ein allgemeiner Jubel und wurde dreymal Fuóra gerufen. Als am Montage der Reichstagsmarschall in der Comödie war, erhielt er auch bey dieser Stelle den verdienten Triumph seiner Redlichkeit von einer ausserordentlich gedrängten Menge von Zuschauern. Bey allem diesen nahm es Suchorzewski, Landbote von Kalisch, über sich, in der Dienstagschen Session sein äusserstes Mißvergnügen weitläuftig deßhalb zu bezeugen, und auf exemplarische Bestrafung des Verfassers vor den Reichstagsgerichten, die er deßhalb beruffen wissen wollte, anzutragen. Aber es fiel niemand bey, man lies ihn reden, dabey Niemcewicz ihm immer, so oft er ihn nannte, eine Verbeugung machte. Suchorzewski wollte es selbst der Allerhöchsten Person übel auslegen, daß Sie das Stück mit Ihrem Beyfall beehrt hätte.

## Wien, vom 1. Febr.

Die Congreß-Versammlungen in Czistow werden noch immer mit Eintracht fortgesetzt, und der Courier- und Depeschen-Wechsel zwischen dort, Constantinopel, Wien, Berlin, London und dem Haag, ist deswegen sehr häufig.

Se. Majestät haben den hiesigen Regierungs-Präsidenten, Grafen von Sauer, den Tyrolischen Gouvernials-Präsident, Baron von Waidmansdorf und den Vorder-Oesterr. Regierungs-Präsidenten Baron von Sumerau zu würklichen Geheimen Räthen zu ernennen geruhet. Desgleichen sind die beyden Staats-Officialen von Teisser und Jenisch zu würklichen Hofräthen bey der Hof- und Staats-Canzley ernennet worden.

Ohngeachtet dem Erzherzog Franz das Finanz- und Bankal-Departement hauptsächlich von Sr. Majestät übertragen worden, werden Se. Königl. Hoheit dennoch zu andern Staatsgeschäfften fortwährend gezogen. In bevorstehender Anwesenheit Se. Majestät in Italien werden Se. Kaiserl. H. die Geschäffts-Administration hier in der Residenz führen, und gegen den Herbst den Kaiser auf der Reise nach Böhmen begleiten.

## Regensburg, vom 31. Jan.

Des Hrn. Fürstbischofs von Speyer H. G. haben die letztangezeigte Note des Königl. Französischen Ministers am Oberrheinischen Kreiße Freyherrn von Groschlag, in Betreff der bekannten Elsasser Beschwerdsache, auf eine solche Art beantwortet, welche eines Fürsten, der so patriotisch, als der Hr. Fürstbischof von Speyer denkt, durchaus würdig ist. Es heißt unter andern in dieser Antwort: Der Hr. Fürstbischof von Speyer siehet sich in allen Rücksichten vollkommen ausser Stand, in den Ihm von dem Freyherrn von Groschlag gemachten Vorschlag zu gehehlen; alle Pflichten rufen ihn vielmehr auf, wiederhohlter darauf zu bestehen, daß sowohl im geistlichen als zeitlichen Gesichtspunkt alles in den vorigen Stand wieder gesetzt werde. Seine H. G. hoffen dieses um so mehr, als

1) Die gänzliche Wiedereinsetzung in den vorigen Stand das einzige Mittel ist, diejenigen Friedensschlüsse zu erfüllen, welche Se. Hochfürstl. Gnaden ohne Mitwirkung der mitvertragenden und garantirenden Mächte in nichts abändern können.

2) Weilen im Gesichtspunkt der hierarchischen Ordnung ohne Zuthun der geistlichen Macht, und ohne Mitwirkung des Herrn Churfürsten zu Mainz als Metropoliten, Se. Hochfürstl. Gnaden auf Ihre bischöflichen Diöcesanrechte keinesweges verziehen können.

3 Wei-

3) Weilen der Herr Fürstbischoff von Speyer auf die Gesinnungen welche Sie Ihren Vasallen und Unterthanen schuldig sind, nothwendig Rücksicht nehmen müssen; die Rechte und Freyheiten, so wie die damit verbundenen Lasten sind diesen letzten gemein, und Se. Hochfürstl. Gnaden denken viel zu erhaben, als daß Sie dieselben dem Schicksal überlassen sollten, welches ihnen die Nationalversammlung vorbereitet.

4) Weil nach dem Geist der deutschen Reichsverfassung, und nach den einem Reichsfürsten obliegenden aus dem Lehenseid entspringenden Pflichten, Se. Hochfürstl. Gnaden sich nicht unterfangen dürfen, Unterhandlungen über die Bestimmung von Entschädigungen anzugehen, während dem die Vorfrage von derselben Zuläßigkeit verfassungsmäßig von Kaiserl. Maj. und dem Reichstag abhängt, welchen Se. Hochf. Gnaden das desfalls wiederhohlte Ansinnen anzuzeigen nicht ermangeln können.

5) Weil, auch in der Unterstellung, daß das Entschädigungs System annehmlich wäre, es dennoch verfassungswidrig seyn würde, die dem Fürsten zu dem Ende zu machenden Vorschläge zu Paris zu negociiren, da es die Sache der deutschen Reichsversammlung ist, solche zu prüfen, und die Entscheidung zu fällen über die Gründe, welche die verletzten Fürsten benehmen könnten, solchen Gehör zu geben oder nach dem im Naturrecht geheiligten unumstößlichen Grundsatz: daß niemand zu Abtretung seines Eigenthums genöthigt werden kann, zu verwerfen.

Se. Allerchristlichste Majestät werden nach solchen, nur flüchtig hinweggeworfenen Betrachtungen von selbst erleuchtest ermessen, ob es der Ehre der Krone und Höchstdero wesentlichen Interesse angemessen seyn würde, auf dem von der Nationalversammlung decretirten Entschädigungs-Project ferner zu bestehen; auf allem Fall aber wird es an dem Französischen Hofe seyn, solches an den Reichstag zu bringen. Nach den bekanntesten Grundsätzen der deutschen Reichsverfassung ist es unläugbar, daß ergänzende Theile des deutschen Reichs, Regalien, Jurisdictions- und andere Landeshoheitsrechte gegen Entschädigung im Geld, nicht abgetreten werden können, und daß es selbst schon beleidigend für die Fürsten seyn würde, ihnen solche anzutragen, indem sie vollkommen überzeugt sind, daß ihre politische Existenz nichts mehr als eine leere Chimäre bleiben würde, sobald man es einmal dahin brächte, solche blos auf Geld zu gründen, welches bekanntlich den Zufälligkeiten von Zeit und Umständen allzusehr ausgesetzt ist. Der deutsche Staatskörper kann nicht aus Gliedern bestehen, deren Wesenheit blos auf Geld-Einkünften gestützt ist; es ist demselben daran gelegen, Fürsten zu haben, die mit Land und Leuten, Hoheiten, Regalien und Gerichtsbarkeiten, kurz mit allen Prärogativen versehen sind, deren sie die Nationalversammlung Friedensschlußwidrig berauben möchte. Se. Allerchristlichste Majestät werden demnächst von selbst ermessen, daß die den Reichsfürsten anzubiethende Entschädigungen in nichts andern bestehen dürfen, als in solchen Rechten und Prärogativen, welche denselben berührten vollkommen gleich wären; allein! wo könnten dieselben wohl ausfindig gemacht werden, als auf deutschen Reichsboden? Und das Reich, welchem daran gelegen ist, für das, was von seinem Umfang losgetrennt werden soll, einen Ersatz zu erhalten, könnte es wohl zu einer solchen Entschädigungsart einwilligen, wobey es immer einen Verlust leiden müßte, zu welchem es niemals mit Recht könnte genöthiget werden? ꝛc.

## Aus Franken, vom 5. Febr.

Auf das, was eine Zeitung am Maynstrom von dem Aufenthalte Sr. Excellenz des Königl. Preussischen Gesandten, Hrn. von Böhmer, zu Würzburg meldet, dienet zur Berichtigung: „daß Se. Excellenz am 2ten dieß hier eingetroffen sind, und daß allerdings der Vordersatz in der gedachten Zeitung statt habe: daß sich nämlich Herr von Böhmer als Königl. an den fränkischen Kreis accreditirter Gesandter dorthin begeben, um seine Freunde zu besuchen, und von den Winterlustbarkeiten zu profitiren.“

Theater: Mittwochs den 9. Febr. Die Jäger, ein ländliches Sittengemälde in 5 Aufzügen von Iffland.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 17) Dienstags, den 8. Febr. 1791.


### Madrid, vom 11. Jan.

Da die Umstände des Infanten Don Antonio immer gefährlicher werden; so ist auf Befehl des Königs ein zahlreiches Consilium von 40 Medicis gehalten worden, die nach der reifsten Ueberlegung einmüthig weiter nichts beschlossen, als daß die Krankheit Sr. K. H. von der Art sey, daß von ihrer Kunst keine Hülfe zu erhalten sey; die Furcht diesen besten Prinzen zu verliehren, wird also immer größer. Se. Majestät zeigen vielen Schmerz darüber und lassen keinen Abend vorbey ohne ihren kranken Bruder zu besuchen.

### Paris, vom 30. Jan.

Da eine Invasion der Feinde unserer Revolution täglich mehr gefürchtet werden will, so ist zur Beruhigung der Gemüther decretirt worden, „daß „eine Nationalmiliz von hundert tausend Mann errichtet, registrirt, exercirt, montirt und mit 3 Sols „täglich bezahlt werden solle, die jedoch immer zu „Hauße verbleiben und jeder seinen ordentlichen „Verrichtungen obliegen können, ausser einigen Tagen des Jahrs, da sie zur Musterung und zum „Exercieren sich stellen, und dann verbunden seyn „sollen, auf den ersten Appell sich bey den Linientruppen einzufinden,“ so daß man jetzt Frankreichs Armee auf 250000 Mann schätzen kann, ohne die Freywilligen zu rechnen, die bey der mindesten Gefahr aus den 83 Departements herzueilen werden, wo ihre Gegenwart nöthig seyn wird. Mit einer solchen Macht kann man also vollkommen ruhig seyn, der Angriff geschehe auch wo er wolle. Ausserdem wird man 80 bis 90000 Flinten unter die Nationalgarden besonders unter die an der Gränze vertheilen, die unter dem vorigen Kriegsminister solche nie haben erhalten können, und das ist nun ein Grund mehr uns zu beruhigen, uneingedenk der Politik der zwey vornehmsten Höfe Deutschlands, die zu eifersüchtig auf einander nicht zugeben werden, daß einer von ihnen sich mit einigem Schein von Erfolg in unsere Sachen mittel- oder unmittelbar mische; wir können also ausser allen Sorgen seyn von dieser Seite. — Die Armee welche unsere abwesende Prinzen in der Schweiz aufbringen wollen, ist eine Armee im Monde. —

*) Es war der Hr. von Mirabeau, welcher im dem Namen der vereinigten Untersuchungs- diplomatischen- und militairischen Comitteen die National-Miliz in Vorschlag brachte. Hr. von Mirabeau glich bey Abstattung dieses Berichts einem Potentaten, der sich in seinem Conseil berathschlägt, und sicher ist, daß ihm Niemand widersprechen werde. Er schilderte den Zustand aller Europäischen Mächte, wog die Vortheile, und die Unbequemlichkeiten ab, die sie haben könnten, wenn sie uns angriffen, und es schien ihm, daß die Unbequemlichkeiten die Vortheile sehr weit überwiegen würden. Alle haben, so wie er meint, eben so nöthig, den Frieden beyzubehalten, als wir, und wenn unsere Nachbarn über unsere Revolution in Unruhe, und in Furcht wären, so würden sie uns gewiß eben deswegen nicht so leicht zum Kampf wider sie herausfordern.

### Lüttich, vom 2. Febr.

„Da der Kaiserl. Commission hinterbracht worden, daß in der Stadt Lüttich, wie in den andern Städten und auf dem festen Lande, Personen seyen,

die

die noch denen bey den Corps, welche die illegitimen Stände zu besolden sich ermächtigt hatten, gestandenen Individuen den Sold auszahlen; diese criminellen Schritte aber keinen andern Zweck haben können, als neuerdings die öffentliche Ruhe zu stöhren und die schädliche Rebellion zu nähren; so verbiethet die Kaiserl. Commission hierdurch geschärftest und bey körperlichen Strafen dergleichen Geldaustheilungen; verbiethet zu gleicher Zeit allen Einwohnern der Stadt und des Landes Lüttich unter gleichen Strafen, solche anzunehmen, und verspricht eine Belohnung von 100 Gulden demjenigen welcher die Beweiße denunciren und anbringen wird um diejenigen zu überzeugen, welche hinführo dergleichen Austheilungen zu machen sich unterstehen würden. Verordnen, daß gegenwärtiges gedruckt, publicirt und an den gewöhnlichen Orten angeschlagen werde. Gegeben zu Lüttich den 30. Jan. 1791.

In Namen und von wegen Sr. Churfürstl. Durchl. von Cölln als Fürstbischofens von Münster
M. De Kempis.

Im Namen und von wegen Sr. Churfürstl. Durchl. von der Pfalz
J. H. von Grein.
De Lemmen.

*) Wie man aus Mastricht schreibt, so fängt man in Lüttich würklich an diejenigen gefänglich einzuziehen, die sich wider die Landesgesetze, und wider den Fürsten versündiget, oder sonst während der Revolution auf eine andere Art strafbar gemacht haben. Diese Strenge veranlasset, daß sich viele ausser Landes begeben. Zu Malmedy und Stablo sollen über 300 Köpfe seyn, die sich meistens aus Spaa dahin geflüchtet haben. Keine Patriotenuniforme ist um Geld mehr zu sehen, denn die Kaiserlichen haben Krägen, Aufschläge, und alle sonstige Unterscheidungszeichen herunter gerissen. — In Löwen gähret der Brabanter Patriotismus noch so stark, daß die Dragoner von la Tour sich dem Vernehmen nach vor kurzem gezwungen gesehen haben, einige 20 Bauern, die von diesem bösen Geiste unheilbar besessen waren, niederzuhauen.

## Brüssel, vom 31. Jan.

Heute früh kam ein Mistwagen ans Stadtthor, der nach geschehener Untersuchung unten mit patriotischen Flinten und oben mit Mist beladen war. Der Wagen ward angehalten und der Fuhrmann auf die Hauptwache geführt, wo man ihn scharf verhört. Mittlerweile wurde ein Commando nach dem Mönchswalle geschickt, welches einen Menschen, der den Wagen geladen haben soll, gefänglich nach der Hauptwache brachte. Dieses gieng alles ganz ruhig her, obgleich es an einem Markttage geschah, und eine Menge Neugierige die Strassen anfüllte.

Noch auffallender ist die Vorstellung, welche die Stände von Namur am 22. dieses an Se. Excellenz, den bevollmächtigten Minister, Herrn Grafen von Mercy-Argenteau, haben gelangen lassen. In derselben beschweren sie sich, „daß diejenigen Magistratsglieder, welche (zur Zeit der Uebermacht des Congresses) feigherzig eine Stadt verlassen hätten, deren Verwaltung sie vorgesetzt waren, wieder in ihre Aemter eingesetzt worden sind. Dieselben hätten bereits verschiedene Proben eines alten Grells und einer Rachbegierde an Tag gelegt, so daß sie (die Stände) nicht für dasjenige haften wollten, was daraus entstehen könnte; da aber der Magistrat das dritte Glied der Stände ausmache, so hielten sie es sich für ihre Pflicht, Sr. Exc. darüber ihr Leidwesen an den Tag zu legen, daß diese Personen, ohne ihr Vorwissen, so ganz wieder in ihren vorigen Stand eingesetzt worden wären, ohne daß die Stände Zeit gehabt hätten, sich mit einem Magistrat zu benehmen, der nicht so sehr von ihnen, als von dem Volke ernannt worden."

Se. Excellenz haben hierauf unterm 23sten geantwortet: „Sie hätten in der Provinz Namur, so wie sie es auch in den übrigen thun würden, die Entschliessungen des Kaisers gemäß den am 10. Dec. im Haag unterzeichneten Urkunden in Vollziehung gebracht, nämlich: daß Se. Majestät nicht willens seyen, das mindeste, was während den Unruhen wider die Rechte und Hoheiten Ihrer souverainen Macht geschehen, anzuerkennen oder zu bestättigen. Die Besetzung der Raths-

Raths- und Magistratsstellen zu Namur hätten von jeher zu den Königl. Vorrechten gehört; sie könnten daher nicht begreifen, wie sich die Stände einbilden dürften, wie der Kaiser gestatten sollte, daß die Stellen der rechtmäßig ernannten Glieder ganz widerrechtlich durch Eingedrungene besetzt blieben. Diese Glieder hätten freylich zur Zeit der Unruhen die Stadt verlassen; aber nur darum, weil damals der Aufruhr so hoch gestiegen war, daß man die gesetzmäßige Obergewalt mißkannt und dieselbe durch eine angemaßte ersetzt habe, und jede Treue gegen den Fürsten in den Augen derjenigen, welche das Volk aufhetzten, als ein Verbrechen wäre angesehen worden. Daher sey den treuen Dienern und Beamten des Souverains keine andere Wahl übrig geblieben, als die Untreu, oder Gefängniß, Tod und Plünderung. Se. Kaiserliche Majestät seyen fest entschlossen, nichts wider die wahre Constitution und Landesgesetze vorzunehmen, noch zu gestatten, daß jemand an seinem Eigenthume gekränkt werde, Sie würden es aber auch nie zugeben, daß Feinde der öffentlichen Ruhe sich daran vergriffen. Die während den Unruhen ernannten Personen seyen nicht auf immer von den Aemtern, zu deren Vergebung die Stände nicht befugt waren, ausgeschlossen, sondern sie könnten bey irgend einer Erledigung sich zu gleichen Verdiensten mit darum melden, jetzt aber sollten die alten Beamten wieder eintreten, und wenn das Publikum oder die Stände, dessen Vertreter, gegen dieselben irgend einen gegründeten Vorwurf hätten, so versprächen Se. Exc. im Namen Sr. Maj. daß geschehen sollte, was Rechtens ist."

## Von der Donau.

Bey dem prächtigen Ball, den der Fürst Colloredo am 19ten d. gab, wobey die Noppel tanzenden Herrschaften, und die Erzherzogen und Erzherzoginnen erschienen, erweckte der Prinz Coburg besondere Aufmerksamkeit. Er tanzte mit der Gemahlin des Erzherzogs Franz das erste Menuet. Die Erzherzogin sagte zu ihm: „Es ist Schade, Prinz, daß der Saal nur mit Guirlanden gezieret ist, man hätte ihn mit Lorbeern zieren sollen, dadurch hätte man doch gleich errathen, daß der Sieger von Martinestie hier sey." — Hernach tanzte der Prinz mit eben dieser Erzherzogin deutsch, und hat sich ein wenig erhitzt, Sie sagte zu ihm: „Erhitzen Sie sich nicht, Prinz, sonst könnte mich der Kaiser wegen Ihrer Gesundheit zur Verantwortung ziehen."

## Nürnberg, vom 7. Februar.

Vorgestern ist der große Held und Menschenfreund General-Feldmarschall, Herzog von Sachsen-Coburg, unter dem Namen eines Grafen von Gräfenthal, hier angekommen, in dem Gasthofe zur goldnen Gans abgestiegen, und hat seine Reise weiter fortgesetzt. Seine halbjährige Abwesenheit von der Armee ist ein sicheres Zeichen von der Fortdauer der friedfertigen Gesinnungen des Kaisers.

* * *

Ueber Warschau kommt die Nachricht aus Constantinopel, daß der Großvezier schon vor der Eroberung von Ismail seiner Stelle entsetzt und der Seraskier zu diesem Posten ernannt worden. Letzterer blieb aber bey dem Sturm der gedachten Vestung.

Ueber die Progressen der Russen in Bessarabien und auf der Donau war in gedachter Türkischen Hauptstadt alles in Unruhe; auch soll ein gewisser fremder Gesandte einer Seemacht viel von seinem Einfluß verlohren haben.

In Liefland werden die Rüstungen zu Wasser und zu Lande fortgesetzt. — In den Niederrheinischen Zeitungen liest man in der Uebersetzung aus dem Französischen folgenden Brief, den die Rußische Kaiserin an den Oesterreichischen Obristen Fürsten von Ligne geschrieben haben soll:

Petersburg, den 6. Nov. 1790.

Herr Fürst von Ligne!

„Fürchten Sie nicht, daß ich Ihre Briefe so behandlen werde, wie jene meiner Nachbaren. Die Ihrigen werden mir immer Vergnügen machen, und die andern machen mir oft Langeweile. Auch überliefere ich solche gar geschwind dem tiefen Nachsinnen meines Raths, von dessen Meinung ich immer bin, wenn er von der meinigen ist. Dagegen ist es mir eine angenehme Beschäftigung, Ihnen zu antworten."

„Die Zeitungen von Peking sagen, daß mein Nachbar, der kleinäugige Chineser, wovon Sie so rühmliche Meldung thun, mit wahrhaft auferbaulicher Pünktlichkeit die unzählichen Gebräuche befolget, denen er unterworfen ist. — Was meine Persianer Nachbaren betrifft; die brechen sich, ordentlich alle Monate einander die Hälse. Sie gleichen nicht übel

den

den Eisschollen unsrer Meere, die sich bey Sturm und Ungewitter einander stoßen und brechen. — Die Polen, um ihrer Freyheit das Siegel aufzudrücken, schikken sich dazu an, unter dem willkührlichsten militairischen Despotism ihren Nacken zu beugen, und das noch um so freywilliger, da es von jedem derselben abhängt, die klingende Münze, die man ihnen dafür geben wird, anzunehmen oder auszuschlagen. — Selim und sein Divan haben für gut befunden, sich unter Vormundschaft zu geben, und ihren Vormündern die Sorge zu überlassen, ihre Angelegenheiten hitzig zu betreiben. Das ist doch wenigstens gemächlich! Unterdessen schlagen wir sie, und werden sie, unsrer löblichen Gewohnheit gemäß, zu Wasser und zu Lande schlagen. — Ihr Oesterreicher! . . . Ihr macht Frieden! . . — Die beyden Baronen (Igelstrom und Armfeld) werden jenen von Werelä nun noch mehr befestigen, durch eine gegenseitige Ambassade. — England rüstet sich. — Spanien unterhandelt. — Der König von Preussen will den Dictator machen: Das war sein Oheim nicht im Jahr 1756. — Frankreich hat 1200 Gesetzgeber, denen niemand gehorcht, als der König. — Holland wollte lieber mit seinem Handel Geld gewinnen, als an Rüstungen sein Geld verwenden ꝛc. ꝛc. . . Doch ich vergesse mich. . . Ich sollte Ihnen nur von meinen Nachbaren sprechen, und anstatt dessen hab' ich Asien und Europa die Revüe passiren lassen."

„Der Graf Ludwig von Staremberg hat, da er mir Ihrem Brief, worauf dieser zur Antwort dient, überbrachte, mir das Porto gespart, und dadurch haben Sie meinen Finanzen wohl gethan, welche, nach der Sage derer, die davon besser wissen als ich, in gar schlimmem Zustande sind, weil ich zwey Kriege auf einmal ausgehalten habe, ohne auch nur die mindeste, noch so kleine Auflage zuzusetzen, aus Mangel an Hülfsmitteln, oder vielleicht gar aus Unwissenheit. — Sie haben brave Vettern; Graf Staremberg kömmt mir sehr liebenswürdig vor. Ich wünsche, daß er zufrieden mit seinem hiesigen Aufenthalt bey Ihnen ankomme, und daß er Sie bey besserer Gesundheit wiederfinde, als da er Sie verließ. Adieu, mein Prinz! Sey'n Sie versichert, daß ich in Ihrer Rücksicht nie meine Denkungsart ändern werde."

(Unterz.) Katharine.

In Stuttgardt ist der Prinz von Condé mit einem großen Gefolge angekommen.

Von Maynz ist am 4. Febr. der Brabantische Canzler, Freyherr von Krumpipen, sammt allen während den niederländischen Unruhen sich daselbst aufgehaltenen Brabäntern, zu Wasser wieder nach Brüssel zurückgekehret.

Ein Französischer Capuziner, der seine Kutte ablegte, machte zuvor folgendes Testament:

„Ich vermache meine Tonsur dem König, damit sie ihm zur Krone diene; meinen Mantel dem Hrn. von Orleans, um sich zu bedecken 1); meinen Gürtelstrick zur linken Seite der Nationalversammlung 2); mein Brevier dem Bischof von Autün 3); meine Predigten dem Abbe Gregoire, mit dem Beding, daß er sie selbsten vorlese 4); meinen Bart dem Hrn. Camüs, um sich eine Perücke davon zu machen, unter welcher er, wie ich verlange, eine bleyerne Calotte tragen soll; meine Pantoffeln dem Adel, damit er nicht barfuß gehe; meinen Stock der Geistlichkeit, um damit betteln zu gehen; meinen Schnappsack an ganz Frankreich, und die Nationalversammlung an alle Teufel!"

1) Denn, wohl dem dessen Sünden bedeckt sind; der Herzog wird bekanntlich beschuldigt, daß er aus Liebe zur Crone, alles verwirre.
2) Die linke Seite der Nat. V. sind die Democraten die alles umkehren.
3) Der Bischof von Autün schwur am ersten den geistlichen Eid, und nach ihm nur noch einer.
4) Der Abe Gregoire ist der Vornehmste unter den geistlichen Mameluken.

# Beylage zu Num. 17 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 8. Februar 1791.

Nachdem von E. E. Hochw. Rathe der Stadt Leipzig der seit dem Jahre 1758 abwesende Meister Johann Jacob Albrecht, vormals Burger und Böttcher allda, dafern er noch am Leben ausserdem aber dessen Erben und wer sonst an dessen vornehmlich in gewissen Leichencommungeldern bestehendem Vermögen irgend einige Ansprüche zu haben vermeinet, nach Befinden zur Empfangnehmung dieser Gelder, oder zum Angeben und Bescheinigung ihrer Erb- oder andern Ansprüche sowohl zum rechtlichen Verfahren, auf den 16ten Juny dieses 1791sten Jahrs ingleichen zur Eröfnung eines Urtheils auf den 20. September dieses Jahrs mittelst der bey den Stadträthen zu Dresden, Langensalze, Schneeberg, Wurzen, ingleichen Halle und Altenburg ausgehangenen Edictalien, unter den vorgeschriebenen Verwarnungen, gehörig vorgeladen, auch die Auswärtigen, daß sie gewisse unter wohlgedachten Raths-Gerichtsbarkeit sich aufhaltende Gevollmächtigte zur Annehmung der künftigen Ausfertigungen bestellen sollen, angewiesen worden; so wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht.

---

Demnach der Veste Johann Christian Adam Fomann von Waldsachsen, Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischer Hof- und Jagdjunker vor kurzer Zeit ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben zu Waldsachsen Todes verfahren, und dessen Stammvetter, der auch Veste Carl Siegmund Friedrich Fomann von Waldsachsen, Herzogl. Sachsen-Hildburghaußischer Cammerjunker daselbst, der Herzogl. Sächsischen Regierung allhier geziemend zu vernehmen gegeben, wie er dessen gerichtlich obsignirten und inventirten Nachlaß, seiner Geringfügigkeit halber, nicht anders als sub lege et beneficio inventarii anzutreten gesonnen, mit angefügter gehorsamster Bitte, die etwa vorhandene Creditorschaft des Defuncti edictaliter zu citiren, diesem Petito auch zu deferiren resolviret worden; Als werden alle diejenigen, welche an dessen äusserst geringe Allodial-Verlassenschaft einigen Anspruch zu machen vermeinen, Kraft dieses edictaliter citiret und vorgeladen, binnen dato und dreyen Sächsis. Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmet werden, und zwar längstens den Montag den 6. Juny a. c. vor hochgedachter Herzogl. Regierung hieselbst zu gewöhnlicher Vormittagszeit rechtsgebührend zu erscheinen, und ihre Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, in dessen Entstehung aber zu gewärtigen, daß diejenigen, so sich in der bestimmten Frist nicht gemeldet, weiter nicht gehöret, vielmehr mit ihren Ansprüchen an besagte adeliche Allodial-Verlassenschaft für gänzlich praecludirt geachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Sign. Coburg den 15 Januar 1791.

Herzogl. Sächsische Canzley daselbst.

---

Nachdeme auf Anno 1758 erfolgtes Absterben des gewesenen, indessen aber auch verstorbenen Schutzverwandten, Andreas Hambergers, Eheweib Magdalena Hambergerin, deren 2 Brüdern Jacob, und Andreas Herrmann, oder deren Kindern derselben Verlassenschaft innhalts Testaments d. d. 13. August 1758 erblich zugefallen, von denen Kindern des schon verstorben gewesenen Jacob Herrmann, Percellainer zu Nürnberg deren Erbs-Ratam sogleich bezogen, und der dem damals vorgeblich in Pohlen, aber ohnwissend wo, sich befindlichen Andreas Herrmann erbschaftlicher Antheil in deposito behalten worden, dessen Extradition von denen Zimmergesell Ammerbacherischen Gebrüderen, gegenwärtig bey hiesig Hochfürstl. Regierung I. Sen. unterthänigst nachgesuchet wird; Als wird zu Folge eines von Höchstgedachter Behörde am 8 Dec. 1788 anher ergangenen gnädigsten Befehls, gedachten vermuthlich verstorbenen Andreas Herrmann, angeblich hinterlassene zwey Kindere Kraft dieses hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monaten, von dato an gerechnet, von ihren Leben und gegenwärtigen Aufenthalt Nachricht zu ertheilen und sich als die leiblichen Kinder des obertwähnten Andreas Herrmann rechtsgehörig zu legitimiren um den ihnen zugefallenen Hambergerischen Erbsantheil zu beziehen, widrigenfalls und nach Verfluß solch peremtorischen

Ter-

Termins aber zu gewärtigen, daß solches Erbschafts-Quantum an der Defunctae nächste Anverwandte ergo Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach, oder Anspach in Franken, den 11. Jan. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Demnach wider den hiesigen Gerichts-Unterthan und Mitbesitzer eines Trüpfhauses, Namens Johann Peter Steinhäußer, sich kürzlich so viele Schulden veroffenbaret, daß solche dessen Vermögen um ein beträchtliche übersteigen, und daher die förmliche Concurs-Eröffnung entgegen denselben zu erkennen, die rechtliche Nothdurft erheischen wollen; Als werden in solchem Gefolg nicht nur alle und jede so bekannt als unbekannte Steinhäußerische Creditores hiemit edictaliter et peremtorie dergestalten geladen, daß sie sich in dem zur Güte, in deren Entstehung aber zu Liquidirung ihrer habenden Forderungen und weiteren kürzlichen Verfahren über das allenfallsige Vorgangsrecht, auf Mittwoch den 9. fut. mens. Martii zugleich andurch praefigirenden Termino entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor dahiesig gewöhnlicher Gerichts-Stelle, unter der Verwarnung: alsdann weitershin nicht damit gehöret zu werden, unausbleibar einfinden sollen; Sondern hiernächst auch des gedachten Gemeinschuldners Steinhäußer besitzende Trüpfhauß Hälfte sammt privativen Garten in Kraft dieß mit allen darauf haftenden Recht- und Gerechtigkeiten Nutzen und Beschwehrungen des Anhangs zum öffentlichen Verkauf ausgestellet, daß Kaufslustige sich a dato binnen vier Wochen mit ihren deßfallsigen Angebothen an obbesagter Stelle zu melden, und das weitere darauf gewärtigen mögen. Wornach sich zu achten Datum Schloß Guttendorf, den 1. Februar 1791.

Hochfreyherrl. Reitzensteinische verordnete Gerichte daselbst.

Johann Lorenz Jena, Iustitiarius.

---

Der Hoffactor Markbreiter zu München will eine Forderung von 9500 fl. ex jure cesso des Herrn von Bellhorn an mir haben. Da aber diese Obligation ganz falsch ist und ich den Herrn von Bellhorn gar nicht gekannt, noch in meinem Leben gesehen, oder je etwas ihm schuldig gewesen, noch eine Verschreibung an ihn ausgestellt; Als habe ich nicht nur den Hoffactor Markbreiter schon ad agendum provocirt, sondern will auch Jedermann, die falsche Urkunde anzunehmen, gewarnet haben. Büeg, den 26. Jan. 1791.

Günther von Bünau, Hochfürstl. Anspach und Bayreuthischer Cammerherr.

---

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat sich entschlossen die längstgewünschte Fortsetzung der Deductions-Bibliothek von Deutschland, von welcher 1778 bis 1783 vier Bände in groß 8vo erschienen und von allen Geschäftsmännern, Historikern und Publicisten mit Beyfall aufgenommen worden sind, durch den ehemaligen Herausgeber, Herrn D. Siebenkees, Professor der Rechte zu Altdorf, besorgen zu lassen. Es ist derselbe gesonnen, in die nächstfolgenden Bände die Deductions-Suiten von Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen, Hohenlohe, Meklenburg, Pfalz und Würzburg zu liefern, welche theils fertig liegen, theils noch Ergänzungen von Sachkennern erwarten. Doch ist er auch geneigt, andere Artikel, die mit ziemlicher Vollständigkeit mitgetheile werden können, zuförderst in die nächsten Bände aufzunehmen. Alles was dieselbe betrift, kann an den Herausgeber eingesendet werden, welcher von den ehemals ihm öfters gemachten Anerbietungen dienstfertiger Besitzer den dankbarsten Gebrauch machen wird. Jeder Band soll ohngefähr anderhalb Alphabet stark werden; da aber bey diesem Unternehmen zu viel gewagt seyn würde, wenn man nicht vorhero von einer hinlänglichen Anzahl Abnehmer die Zusicherung hätte, so will man den Weg der Subscription einschlagen, und verspricht denenjenigen, so sich darauf unterzeichnen, den Band zu 1 Rthl. 8 ggr. sächsisch Courrent zu liefern, und demjenigen, welcher 10 Exemplaria sammlet, das eilfte drein zu geben. Der Subscriptionstermin bleibt bis zu Ende des Mays dieses Jahrs offen, und Liebhaber können sich an die Ihnen zu nächst gelegenen Buchhandlungen wenden, welche wir höflichst ersuchen, unser Unternehmen zu begünstigen und in der Leipziger Jubilate-Messe an uns die Anzeige zu machen, wie viel sich Liebhaber bey ein und den andern subscribirt, damit entweder die Auflage bestimmt oder dieser Kostenaufwand vermieden werden kann. Nürnberg, den 20. Januar 1790.

Bauer- und Mann'sche Buchhandlung.

Für Bayreuth nimmt die Lübeckische Buchhandlung allhier Subscription an.

Der

Der Almanach für Prediger auf das Jahr 1791 ist fertig, und enthält folgendes: Neueste Kirchengeschichte, begreift in sich: Nachrichten aus Oesterreich, Preussen, Dessau, Cassel, Nürnberg, Pfalz-Bayern, Cölln, Mainz, Trier, Fulda, Marburg, Hannover, Halberstadt, Pappenheim, Oesterreichische Niederlande, Frankreich, Elsaß, Spanien, Portugall, Rom, Neapel, England, Dännemark, Pohlen, Amerika, Ostindien. — Abhandlungen: Vergleichung der Stelle Luc. 2, 2 mit einer Nachricht Josephi, von Christoph Daniel Lenz. — Erörterung der Frage: Ist Rahab eine Wirthin oder eine Hure gewesen, und was hängt von der Entscheidung dieser Frage ab? — Ueber einige Fehler und Abwege, die der Prediger, besonders der auf dem Lande, bey der Popularität im Predigen zu vermeiden hat. — Von der Predigerjournalgesellschaft in der Chursächsischen Dioces Pirna. — Von der Predigerlesegesellschaft im Schwarzburgischen am Thüringer Walde. — Leben des Hrn. Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, Doctor der Theologie ꝛc. — Amtsvorfälle. — Uebersicht der theologischen Schriftsteller Chursachsens, in Briefen. — Schreiben aus Böhmen vom 20. Jun. 1790. — Anzeigen. — Vermischte Nachrichten. — Anecdoten. — Er ist diesmal 16½ Bogen stark. Dieses nützliche Jahrbuch für Prediger erhält sich in seinem Werthe nun schon in das sechste Jahr, und sind davon noch einige complette Exemplaria bey dem Verleger Friedrich Severin in Weissenfels zu haben. Die beyden ersten Jahrgänge kosten jeder 10 gr. die andern viere aber jeder 12 gr. Sächs. oder 54 kr. Rheinl. und sind dafür auch in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

---

Die Entlarvten oder das Privatleben zweyer Excellenzen und einer Eminenz des Herrn Van der Noot, des Herrn van Eupen, und des Herrn Cardinals von Mecheln und ihres Anhangs von Jacob le Sueur, wohlbetrauten Spion der Pariser Policey, welchen das Französische Ministerium, als Ausspäher, in die Oesterreichischen Niederlande schickte. Eine freye Uebersetzung aus dem Französischen, 2 Theile, 8. welches in Hildburghaußen bey Hanisch unter der Presse ist, und binnen wenig Wochen in allen angesehenen Buchhandlungen Deutschlands zu haben seyn wird.

---

Ankündigung eines Buchs, unter dem Titel: Historische Nachrichten und Bemerkungen über die merkwürdigsten Zuchthäuser in Deutschland. Nebst einem Anhang über die zweckmässigste Einrichtung der Gefängnisse und Irrenanstalten.

Ohnerachtet ich gar nicht Howards Verdiensten, die mit goldenen Buchstaben im Himmel angeschrieben sind, auf irgend eine Art zu nahe treten mag; so ist doch unleugbar, dass er denen, die ihren Blick, so wie er, auf Menschenbehandlung und Menschenelend in Gefängnissen und Zuchthäusern, richten, noch manches, besonders was Deutsche Anstalten betrifft, zu bemerken und zu erzählen übrig gelassen hat. Wünschenswerth wäre es daher wohl, wenn ein Deutscher mit eben dem Forscherauge, und mit eben dem warmen Gefühl für die Leiden seiner Mitmenschen, die Gefängnisse, Zucht- Toll- und Krankenhäuser seines Vaterlandes bereisete und durchspähete, wie der Engländer die des seinigen; und noch wünschenswerther wäre es, wenn seine Beobachtungen und Wünsche eben so viel und noch mehr bewirkten, als die des Howards, nicht nur in England, sondern auch an andern Orten, bewirkt haben. Doch vielleicht nähert sich diese Zeit! — Unterdes wage ich es, meine gesammelten Bemerkungen und Nachrichten über die Beschaffenheit unserer Zuchthäuser in Deutschland, in dem oben angekündigten Buche, dem Publicum mitzutheilen; um wenigstens die Aufmerksamkeit immer mehr auf diesen Gegenstand, der derselben so werth ist, hinzulenken, und ein gewisses Streben, das den gerechten Klagen der Menschheit und den mannigfaltigen Mängeln, die diesen bisher so sehr übersehenen Instituten mehr oder weniger eigen gewesen sind, abzuhelfen, und sie ihren wahren Zwecken immer näher zu bringen sucht, zu verbreiten. Hatte doch mein erstes Buch: über die moralische Verbesserung der Zuchthausgefangenen, hie und da, wie ich gewiss weiss, diese glückliche Wirkung; vielleicht vollendet das gegenwärtige, was jenes angefangen hat! — Schon der Titel lehrt, was man darinn zu suchen habe. Es enthält zuerst mehrere allgemeine Bemerkungen über Zuchthäuser, und über die fehlerhafte oder zweckmässige Einrichtung derselben; und

und dann historische Nachrichten von der Beschaffenheit einzelner solcher Anstalten in Deutschland. Die allgemeinen Bemerkungen sind meistens aus meinen gemachten Erfahrungen, und aus den Erfahrungen anderer abstrahirt, und werden sowohl über Zwecke der Zuchthausstrafe aus richtig anerkannten Principien raisonniren, als auch zeigen, wie man diese Zwecke bisher verkannt hat, welche Mängel unsere Zuchthäuser characterisiren, wie ihnen am besten abgeholfen, und welche innere und äussere Form diesen Anstalten gegeben werden müsse. Die Nachrichten hingegen, die alle noch ungedruckt sind, sollen gleichsam die Belege, oder, wenn man lieber will, die Vordersätze zu jenen Resultaten und Bemerkungen seyn, den Geist der einzelnen Instituten der Art, oder das Gute sowohl als das Schlechte in der Einrichtung derselben darstellen, jenes zur Nachahmung, wo diese statt finden kann, empfehlen, und dieses nach dem Locale verbessern lehren. — Freilich sehe ich zum voraus, dass es diesen Nachrichten nicht an Widerspruch, Protestationen u. d. gl. fehlen wird — denn wer läßt gern seine Blöse aufdecken! — Aber einmal werde ich nur solche Nachrichten, von deren Authenticität und Glaubwürdigkeit ich so ziemlich überzeugt seyn kann, aufnehmen; zweitens werde ich mich überall der Bescheidenheit im Referiren und Urtheilen, befleissigen, und nie weiter als es nöthig ist, oder als es Weisheit und Bruderliebe rathen, die Gebrechen ausmahlen; drittens werde ich es gern sehen, wenn man der Welt sagen und es beweisen kann, dass man den gerügten Mängeln längst abgeholfen hat. Denn alsdann ist ja der Zweck meines Buchs, mags seyn ohne dasselbe, erreicht. Es wird in zwey Bänden in gr. Octav, mit lateinischen Littern, auf weiss Pappier gedruckt, und vom Herrn Buchhändler Gebauer zu Halle verlegt werden. Der erste Band, etwa 24 Bogen stark, kommt diese Ostermesse 1791 heraus, und wird mit Howards Bildnisse von Liebe, nach dem engl. Original-Portrait, gestochen, geziert seyn. Er enthält I. Bemerkungen über Strafen und Strafzwecke; über die fehlerhafte Einrichtung der Zuchthäuser in Deutschland; über die zweckmässige Verbesserung und Gestalt derselben u. s. w. II Nachrichten von den Sächsischen, Schlesischen und einigen andern Zuchthäusern. — Der zweyte Band, der Ostern 1792, meinen Wünschen nach, erscheint, wird Howards Verdienste um Gefängnisse und Zuchthäuser schildern, litterarische Notizen von seinen und andern hieher gehörigen Schriften geben, und die angefangenen Bemerkungen über die zweckmässigste Einrichtung dieser Anstalten, so wie die historischen Nachrichten von ihnen, weiter fortsetzen, und sich insonderheit über die reichsstädtischen Zuchthäuser verbreiten. In einem besondern Anhange will ich eine kurze Nachricht von einigen auswärtigen Zuchthäusern, die sich berühmt gemacht haben, mittheilen, und sie in eine Vergleichung mit den Deutschen setzen, und zuletzt von der besten Einrichtung der Gefängnisse und Irrenanstalten, so weit diese mit Zuchthäusern verbunden sind, reden. — Der Herr Verleger bietet den Weg der Pränumeration an, und es kann binnen hier und der nächstbevorstehenden Leipziger Ostermesse an die Gebauersche Buchhandlung 21 Gr. sächsische Conventions-Münze, den wichtigen Louisd'or zu 5 Rthlr. und den Ducaten zu 2 Rthlr. 20 Gr. gerechnet, auf den ersten Theil, und bey dem Empfang desselben, eben so viel auf den zweyten Theil vorausbezahlt werden. Briefe und Gelder werden postfrey eingesendet. Die Herrn Collecteurs oder sonstige Beförderer dieses Werks, erhalten bey zehn Exemplaren eins, bey zwanzig drey, und bey dreyssig vier Freyexemplare. — Uebrigens empfehle ich mein Werk allen deutschen Männern, die für Menschenwohl und Menschenelend fühlen, insonderheit denen, welche, ihrem Berufe nach, Vormünder ihrer Brüder seyn sollen, und auf Zucht- und Gefangenenhäuser wirken können, wohin ich Kammern und Regierungen, Magistrate und Gerichtshalter, Zuchthausvorsteher und Zuchthausprediger rechne. Vielleicht legen auch die, die wohl sonst gern Topographien lesen, und sich mit den öffentlichen Gebäuden eines Orts, und der äussern und innern Einrichtung derselben bekannt machen wollen, mein Buch nicht ganz unbefriedigt aus der Hand. Gottes Vorsehung lasse es viel Gutes wirken! Halle im Ianuar 1791.

H. B. Wagnitz.

Für Bayreuth und die dasige Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth Pränumeration an.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 18). Donnerstags, den 10. Febr. 1791.

Venedig, vom 26. Jan.

Am Sonnabend wurde in dem Saal der edlen Academie der Philarmoniker Ball zu Ehren des Grafen von Artois gegeben. Glänzender und durch seine herrliche Pracht des hohen Gastes würdiger kann man sich nichts gedenken als dieses Fest. Die Musik-Conversations- und Spielzimmer, die Beleuchtung, die Erfrischungen, und alles übrige, was während den Pausen des Tanzes zur Zierde und zur Ergänzung diente, entsprach reich der Würde der prechtvollen Versammlung der ersten Damen und der ersten Cavaliere dieser Stadt dann der edlen Personen vom festen Lande und den auswärtigen Staaten welche sich hier befinden. — Sonntags darauf war, wegen der Schönheit des Tags, der uns eine liebliche Frühlingswärme geniessen ließ, das Wettrennen der Barken im grossen Canal weit angenehmer als man gehofft hatte. Es ward solches veranstaltet um dem Königl. Reisenden einen Begriff von unseren Regaten zu geben. Er sah es auf einer schönen und wohl ausgerüsteten Peota (grosses Ruderschiff) an. Das Wettrennen begann um 20 Uhr welschen Zeigers und dauerte bis nach 23 Uhr. Es erstreckte sich von der Brücke di Rialto bis zur Kirche Corpus Domini und war so voll und stark, daß Zug für Zug an hundert Barken eine schwimmende Insel bildeten, deren Mannichfaltigkeit dem Auge des Zuschauers eines der pittoreskesten und herrlichsten Gemälde darstellte.

Wien, vom 4. Jan.

Unser allgeliebter Kaiser zeigt sich jetzt öfter Seinem Volk, als vormals. Vor einigen Tagen beliebte es Demselben, das Leopoldstädter Theater zu besuchen, und den famosen Casperle zu belachen. Der Monarch gedenkt öfters dahin zu fahren, um sich zu zerstreuen.

Letztlich gab Leopold Seinen geliebten Kindern auf dem neu gekauften Garten der ehedem dem Grafen von Harrach gehörte, ein auserlesenes Frühstück, wobey jedermann ungemein vergnügt war.

Der Ungarische Palatinus will zu Preßburg einen prächtigen Ball geben, und die Kaiserlichen und Königlichen Majestäten und Hoheiten werden Theil an diesem Vergnügen nehmen, und die Ungarische Nation dadurch Wonne trunken machen. Dieses gute Volk giebt anjetzo Leib und Leben für Ihrem König, den sie so lange verkannt haben.

Am 2ten dieß waren des Kaisers und des Königs von Sicilien Maj. Maj. in der Redoute, der Kaiser unterhielt sich über ½ Stund mit dem Venetianischen Geschäfftsträger im Gespräch.

Die Abreise der Durchl. General-Gouverneure der Niederlande nach Brüssel, soll immer näher anrücken; dringende Geschäffte dürften vielleicht in kurzem den Grafen von Mercy zu seinem Bothschafter-Posten in Paris zurückruffen, so, daß der Minister Herr Graf von Metternich sich bald von Trier nach Brüssel hinbegeben wird. Der F. Z. M. Graf von Clerfait soll sich bloß in Privatangelegenheiten in den Niederlanden befinden.

In

In der K. K. Hofbibliothek, im Naturalien- und Medaillen-Cabinette, werden gegenwärtig einige vortheilhafte Abänderungen vorgenommen, nachdem Se. Maj. noch ohnlängst das Gehalt der Vorsteher und Aufseher, ansehnlich vermehret hatten.

So ist auch in Florenz, alles was zur Hofhaltung Geschäffts-Administration und zu öffentlichen Instituten, zum Nutzen und Vergnügungen des Publikums gehört, auf dem alten Fuße geblieben, so, daß der junge Großherzog alles in dem vortreflichsten Zustande überall antrift, mit den Ersparnissen eines Jahrs an Staats-Einkünften, nur diejenigen 1500 Ducaten ausgenommen, welche Er und die Großherzogin monatlich beziehen und die festgesetzte Staatsausgabe.

So viel man erfährt hat die Pforte noch nicht über die von dem K. K. Minister Herrn Baron von Herbert beym Congresse eingegebenen Propositionen Ihre Gegenerklärung ertheilet.

### Prag, vom 3. Febr.

Nachdem das hiesige Generalseminarium aufgehoben, und von Sr. K. K. Majest. den Bischöffen erlaubt worden, in ihren Diöcesen eigene Seminarien einzurichten; so wurde schon seit einiger Zeit an der Herstellung eines Erzbischöfl. Seminarii gearbeitet. Dieses ist nun zu Stande gebracht, und Dienstags den 1sten dieß nahm die Verpflegung der Erilstlinge darinn ihren Anfang.

### Bayreuth, vom 10. Febr.

Unsere letztern Pariser Briefe enthalten eine Antwort des uns namentlich unbekannten Correspondenten auf eine Stelle in Num. 7 wo wir durch seinen Angriff der deutschen Zeitungen und Journale veranlaßt wurden zu sagen, die Französische Politesse scheine mit den Diamanten verschwunden zu seyn. Da den Lesern dieses Blatts, die einige Partheylichkeit für dasselbe haben, es nicht ganz gleichgültig seyn möchte, zu sehen wie es auswärts aufgenommen wird, zumalen wenn diese Aufnahme Bezug auf öffentliche Begebenheiten hat; so theilen wir dieses Antwortschreiben aus Paris hier im Original mit:

Paris, le 30. Janvier.

Reponse aussi polie que possible à l'estimable Redacteur de la Gazette de Bareith.

La Politesse française n'a pas plus disparuë, que les Diamans, la susceptibilité la plus irritable ne sauroit se formaliser de l'expression de credulité*), dont il paroit blessé, cette crédulite qu'on luy attribue lui étant commune, avec beaucoup de ses confréres en allemagne (infiniment au dessous de lui en mérite et en discernement) on s'etoit crû permis de le prémunir contre tant de fausses nouvelles que l'aristocratie fait répandre, ainsi l'Intention doit éxcuser l'expression, quand a celle d'absurdité on ne se repent pas du tout de s'en être servi, contre les Calumniateurs de la Revolution, ils mériteroient un Terme moins modéré, si le mépris & la Decence ne le defendoient.

*) l'accusation étant imprimée, la defense n'obtiendroit elle pas les memes Honneurs?

### Uebersetzung.

Antwort an den Verfasser der Bayreuther Zeitung, so höflich als möglich:

„Die reizbarste Empfindlichkeit könnte den Ausdruck Leichtgläubigkeit nicht übel nehmen, wodurch er beleidigt scheint. Da er diese Leichtgläubigkeit, die man ihm beymißt, mit vielen seiner Collegen in Deutschland gemein hat; so glaubte man sich's erlaubt, ihn gegen so viele falsche Nachrichten zu verwahren, die die Aristocratie verbreitet; die Absicht muß also den Ausdruck entschuldigen; betreffend den Ausdruck Ungereimtheit; so bereuet man schlechterdings nicht, sich dessen gegen die Verläſterer der Revolution bedient zu haben; sie verdienten einen noch weit weniger gemäßigten, verböte es die Verachtung und der Wohlstand nicht.

Nota: Da die Anklage gedruckt ist, wird nicht die Rechtfertigung gleiche Ehre erhalten?

*) Wir haben übersetzt, so gut als möglich, halten uns aber auch erlaubt, einiges mit deutscher Aufrichtigkeit hinzuzusetzen. Wir begehren nie

auf

auf Kosten unsrer würdigern Collegen gelobt zu werden. Haben wir den Fehler der Leichtgläubigkeit mit ihnen gemein, so hat es uns noch nie gereuet, den Aristocraten zuweilen mehr als den Democraten geglaubt zu haben. Der Erfolg rechtfertigte uns; und so sehr wir unserm schätzbaren Pariser Freunde dafür verbunden sind, wöchentlich zweymal von ihm ein Miniaturgemälde seines Landes zu erhalten, das in seiner Originalsprache oft beweißt, daß Frankreich immer noch die Lehrmeisterin des schönen Stils für das übrige Europa bleibt; so würden wir ihm doch noch gößeren Dank wissen wenn er minder der Revolution das Wort spräche sondern die Wahrheit uns ohne Maske, ohne Schminke sehen ließe. — Daß die Aristocraten mit Recht der Revolution gram sind, beweißen die Klagen über den Nahrungsverfall in ganz Frankreich. Noch dieser Tagen erhielt ein deutsches Handlungshauß, welches einen sonst sehr beliebten Artikel empfahl, folgende Antwort aus einer der ersten Handelsstädte Frankreichs: „Es ist jetzt gar kein Debit mehr hievon weil man anfängt in Frankreich äusserst öconom zu seyn, da das Vermögen durch eine Constitution zu Grund gerichtet wird, die das Werk von vierzehn Jahrhunderten zerstöhrt. Glücklich sind Sie in einem ruhigen Lande zu leben.“

München, vom 1. Febr.
(Aus der Münchner Zeitung.)

Wiewohl es bereits eine bekannte Sache ist, daß schon öfters boshafte und lichtscheue Leute einige Artikel von Bayern, die theils schief dargestellt, oder unwahr, theils aber bloße Verleumdungen waren, an verschiedene auswärtige Zeitungsverfasser, sonderheitlich an den zu Bayreuth, eingeschickt, und diese sie in ihre Zeitungsblättern unbedenklich eingerückt haben, man daher jene niederträchtigen und schon lang abgenutzten Kniffe ganz wohl mit stillschweigender Verachtung ansehen und geduldet könnte; so wird andurch jedennoch zu allem Ueberfluß und für diesesmal noch denjenigen, der jüngsthin erst in dem Anhang der Bayreuther Zeitung Nro. 7. Seite 46. erschienen ist, öffentlich widersprochen und nebstbey anbemerkt, daß die daselbst von dem hiesigen Stadtmagistrat angeführte Nachricht in mehr Wege mangelhaft, diejenige hingegen, worinn von der jüngsthin im Druck erschienenen Churfürstlichen Verordnung und der Veranlassung hiezu erwähnet wird, eine abermalige Erdichtung und Verläumdung eines Schadenfrohes, sehr wahrscheinlich, aus der nicht geringen Zahl derjenigen Menschen sey, die andere nach ihrem eigenen Maßstabe zu messen, sich Lügen, Verläumdungen, und überhaupt alle zweckdienliche Lasterthaten zu erlauben, und sie als hohe Tugenden anzupreisen pflegen.

*) Wir können nichts thun als die Hand auf den Mund legen. Während letzthin das Benehmen des Münchner Magistrats Aufsehen machte, wurden dessen Rechtfertigungsschriften uns von einer dritten Hand zur Bekanntmachung eingesandt; Wir glaubten aber dieser Aufforderung nicht folgen zu dürfen. Wir wissen, daß die biedere Bayerische Nation ihre Fürsten so sehr liebt, als keine in der Welt, und würden sie höchst zu beleidigen glauben, wenn wir uns etwas zu sagen erlaubten, woraus Zweifel in ihre Treue und Ergebenheit entstehen könnte. Der Wahrheit und dem Münchner Publico sind wir auch das Geständniß schuldig, daß die obengerügte Nachricht uns von daher nicht eingesandt sondern aus einem öffentlichen Blatt genommen ist.

* * *

Der Verkauf der Nationalgüther in Frankreich geht fortwährend gut von statten. Zu Rheims hat ein Engländer, welcher in dieser Gegend seine Lebens-

Lebenstage in Ruhe beschließen will, ein kleines Landgütchen Colibri genannt, von der Nation erkauft, und läßt sich nun den Einsiedler von Colibri nennen.

Dieses artige Landgütchen hatte eine reiche Näherin den PP. Franziskanern mit dem Bedingniß vermacht, daß man sie in ihrer Kirche begraben möchte. Ein Pater, der gleich viel Witz und Dankbarkeit besaß, setzte ihr folgende naive Grabschrift, die man noch in gedachter Kirche liest:

Ci git Manon la couturière,
Qui par dévotion fingulière,
Legua aux Cordeliers d'ici
Son joli petit Colibri.

Wäre die Gräfin du Barry so ganz tod geblieben, als fast alle Französische und Deutsche Zeitungen sie vor kurzem angaben, so wäre sie einem großen Schreck und Verdruß entgangen. Sie wollte zur Bezahlung ihrer Schulden den kostbarsten Theil ihrer Juweelen, worunter ein auf anderthalb Millionen Liv. taxirter Halsschmuck, an den Spanischen Gesandten Grafen von Fernan Nunez verkaufen: der ganze Schmuck war ordentlich in eine Schachtel zusammengepackt, und in der Nacht vom 11. wurde ihr die Schachtel auf ihrem Schloße Louvecienne bey Marly gestohlen. In der Leidner Zeitung werden 2000 Livres Belohnung für die Entdeckung des Diebs gebothen.

Das verliebte Paar, welches von Neapel ausgetreten, ist nicht weit gekommen. Da in allen Seestädten schon Nachricht von ihnen war, so wurden sie zu Genua, als sie den Fuß ans Land setzten, in Verhaft genommen und die Treulose wird nun ihren Mann in Neapel ausgeliefert.

In London ist der berühmte George Augustus Selwyn Esq., der seltsamste und launichste Mann in ganz England, gestorben. Sein Landgut bekommt Lord Sydney; eine große Summa Geld hat er einer natürlichen Tochter, (von der Ital. Sängerin Signora Faniani) benebst seinen Sonderlichkeiten, vermacht. Er besaß viele sehr einträgliche Stellen am Hof, unter andern die eines Lords Hofbonmotisten. (Lord of the manor of Bon Mot.) Ueber diese Stelle ist in seinem letzten Willen nichts bestimmt, man will ihn bloß haben sagen hören: Detur digniori.

---

Arien, Lieder und Tänze fürs Clavier in Musik gesetzt und der Frau Justizräthin Deahna zugeeignet von Friedrich Preu. Bayreuth 1790.

Sowohl die Wahl der Gedichte eines Göthe, Schubert, Stollberg und andrer als die ihnen angemessene Composition voll Ausdruck und Empfindung, dürfen sich gewiß den Beyfall des Publikums versprechen. Liebhaber eines gefälligen Gesangs finden hier jene Leichtigkeit und Anmuth der Melodien im erhöhten Grade wieder, wodurch die beyden vorigen Hefte dieses Tonkünstlers sich so vortheilhaft ausgezeichnet haben. Den Moden-Gebrauch frappanter Harmonien, so sehr diese immer dem Ohre gefallen mögen, hat er sorgfältig vermieden. Auch muß die zwischen Arien, Liedern und Tänzen herrschende Abwechselung dem verschiedenen Geschmacke der Freunde der Musik willkommen seyn.

Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 24 kr. zu haben, und die Herren Subscribenten werden ersucht ihre Exemplare abholen zu lassen.

---

Da man in Erfahrung gebracht, daß in verschiedenen auswärtigen Kalendern die Zeit des hiesigen ersten Roßmarkts auf den 28. dieß unrichtig angesetzt, solches aber zu einem sowohl für Pferdehändler als Käufer nachtheiligen Mißverständniß Anlaß geben könnte; So wird zu Jedermanns Wissenschaft hiemit nachrichtlich angefüget, daß der erste hiesige Roßmarkt nicht, wie unrichtig angegeben, auf den 28. sondern den 21. dieß so wie solches auch in den Anspacher Kalendern bemerkt, dahier gehalten werden wird. Onolzbach oder Anspach, den 4. Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvoigtey, Burgermeistere und Rath.

# Anhang zu Num. 18 der Bayreuther Zeitung

## Freytags, den 11. Februar. 1791.

### Coblenz, vom 2. Febr.

In Steele, einer Stadt im Essendischen, starben in kurzer Zeit viele Leute, deren Tod um so auffallender war, als sie nur 2 höchstens 3 Tage krank waren; ein Burgermeister und Specereyhändler kam auf den glücklichen Einfall, er habe vor kurzem Oel aus Holland bekommen, welches vielleicht von dem Brabäntischen wäre, von welchem er in Zeitungen gelesen hatte, es sey in Brüssel vergiftet worden. Er ließ seinen 4 Katzen einen Pfannenkuchen von Mehl und dem Oel backen, die alle den andern Tag crepirten; das glaubte er wenigstens, weil nichts mehr von den Katern zu sehen war; Sie können denken, daß er seine Mitbürger warnte, daß Wohldenkende das von selbigem Platz kommende Oel in die Ruhr warfen, die Interessirten es zurückschickten und die Gelzigen es in der Lampe brannten. — Allein, nach 4 Tagen kamen alle Katzen wieder zum Vorschein, die nur auf einer Parthie de Plaisir sich verweilt hatten.

### Brüssel, vom 3. Febr.

Vorgestern Abends ist der General van der Mersch hier angekommen und bey Hrn. Braux auf dem Königsplatze abgestiegen. — Der Vicomte Eduard Walkiers (ebenfalls ein bekannter Gegner des gewesenen Congresses) ist schon seit dem 29sten v. M. hier.

Bekanntlich wurden vor dem Jahre zwey junge Leute dieser Stadt auf eine unmenschliche Weise von der Parthey des Congresses ermordet, und ihre Leichname ausser der Stadt in einem Felde begraben. Unsere guten Einwohner haben unter sich eine Collecte gemacht um dieselben ehrlich begraben und ihnen eine Messe lesen zu lassen, welches vergangenen Dienstag in der Kirche zu Coudenberg vor sich gieng wobey viel Geld und Brod unter die Armen ausgetheilt wurde.

Das eine dieser den ehemaligen Belgischen Gottheiten gebrachten Opfer war ein junger von Hoze, Sohn eines sehr würdigen aber unglücklichen Vaters, welcher Notarius dieser Stadt ist. Der letzte Wille dieses jungen Menschen ist erfüllt; er schrie: Es lebe Leopold! Seine Stimme flog mit seiner Seele zum Allmächtigen, der sein Gebet erhörte und uns glücklich machte.

Die Gilden dieser Stadt haben einen Beweis der Zuneigung und Verehrung der Nation gegen unsere Durchlauchtigsten Generalgouverneure gegeben. Verwichenen Freytag überreichten die Chefs und Commissarien derselben mit dem ersten Bürgermeister, Baron von Vieux-Sart und dem Burgermeister der Nationen, Hrn. von Wetter, an ihrer Spitze, Sr. Exc. dem Hrn. Grafen von Mercy-Argenteau eine auf einmüthigen Entschluß ihrer Corps verfaßte Vorstellung worinnen sie diese vielgeliebten Gouvernannten bitten, durch ihre höchste Gegenwart der Nationalfreude die Crone aufzusetzen. Die Bothschaft war in reich bordirten Atlas eingebunden, mit dem Wappen des Kaisers auf der einen und dem Wappen Ihrer K. Hoheiten auf der andern Seite. Die Deputirten baten, solche zu den Füßen Ihrer K. K. H. H. gelangen zu lassen.

### Lüttich, vom 4. Febr.

Jedermann ist bekannt, daß wenig Personen sind, gegen die die Aufrührer so erbittert gewesen sind, als gegen den Hrn. v. Wasseigne, bevollmächtigten Minister Sr. Fürstl. Gnaden. Es verdient daher ein Zug, der seinem Geist, und Herzen Ehre macht, hier angeführt zu werden. Unter andern Berichten, die ihm der Policeyofficier abstattete, sagte er ihm auch,

daß

daß die Urheber der gegen ihn begangenen Injurien bekannt wären, sich in Lüttich befänden, und er könne sich ihrer alle Augenblick versichern. „Ich verbiete es ihnen, antworteten Se. Excellenz, und unterlassen Sie alle diesen Gegenstand betreffende Untersuchungen, Klagen und Berichterstattungen; man muß sich nicht selbst wegen persönlicher Beleidigungen rächen, wenn man für die Wohlfahrt eines ganzen Volks zu sorgen hat." —

Mainz, vom 6. Febr.

Vorgestern Abends langten Se. Hochfürstl. Gnaden der Fürstbischof von Lüttich, unter dem Namen eines Grafen von Looz, allhier in dem Gasthauße zu den 3 Reichskronen an. Höchstdieselben begaben sich gestern Vormittag zu Sr. Churfürstl. Gnaden, worauf Sie nach einer langen Conferenz nach obbemeldtem Gasthauße zurückkehrten, und nach eingenommenem Mittagmahle Ihre Reise über Coblenz, Bonn nach Lüttich antraten.

Der Bischoff von Verdun, welcher den von der Nationalversammlung vorgeschriebenen Eid nicht hat schwören wollen, ist zu Trier angekommen.

Colmar, vom 30. Jan.

Auf Begehren 150 Bürger hat die Municipalität dieser Stadt vorgestern eine Gemeineversammlung erlaubt. Die Versammlung war nicht zahlreich, unterdessen haben 4 Sektionen beschlossen, Commissarien zu ernennen, um eine Adresse an die Nationalversammlung aufzusetzen gegen den künftigen Verkauf der Nationalgüter, gegen den Stempel, Controlle der Akten und Verlegung der Zölle an die Grenzen. Man hat sich über das geringe Bestreben gewundert, das der grössere Theil Bürger bey dieser Gelegenheit bewiesen. Seit einigen Tagen werden in unserer Collegial-Kirche sehr zahlreiche Versammlungen gehalten, um das höchste Wesen anzurufen, das vermeinte Unglück, welches den Kirchen und ihren Dienern droht, abzuwenden.

Straßburg, vom 5. Febr.

Endlich ist der Hr. Graf von Mirabeau Präsident der N. V. Er folgte dem Abt Gregorius.

In der Nationalversammlung ward am 28sten Januar ein Schreiben des Hrn. von Montmorin, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, verlesen, welcher ihr auf Befehl des Königs den Brief mittheilt, den der deutsche Kaiser an Denselben geschrieben hatte. Montmorin sagte:

Zuvor schon hätte das diplomatische Comitte solchen erhalten. Allein, da man schon vielerley Auszüge gelesen, auch selbst der ganze Brief in Abschriften verschieden angegeben worden, so halte es der König für nothwendig, den Brief selbst mit den Erläuterungen der N. V. zu übergeben. Der König versicherte dieselbe, daß er sowohl vor diesem Briefe, als nachher, die stärksten Versicherungen der Freundschaft von dem Kaiser erhalten, daß man jenen Brief lange erwartet habe und dessen Innhalt gar nicht bedenklich sey. Andere Briefe von den Fürsten in Deutschland, welche im Elsaß Besitzungen haben, bestättigten die Wahrheit, daß man Nichts Feindseliges von ihrer Seite zu fürchten habe.

Demohngeachtet aber wolle der König durch diese allgemeine, und beruhigende Nachrichten die Nationalversammlung keineswegs abwendig machen, jene Maßregeln zu ergreifen, welche Klugheit und Vorsicht zur Sicherheit des Königreichs erforderten. Es ward daher beschloßen, den König zu bitten, zu den 50000 Flinten, welche zufolge eines Decrets vom 18. Dec. unter die Nationalversammlung ausgetheilt werden sollen, noch 47903 hinzuzufügen, und also überhaupt 97903 unter sie auszutheilen.

Berlin, vom 5. Febr.

Der Königl. Geh. Legationsrath, Herr von Diez, ist, auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl, nach Crossen abgegangen, um den von der hohen Ottomannischen Pforte an den hiesigen Königl. Hof abgeordneten Gesandten, Azmi Said Effendi, daselbst zu empfangen, und anhero zu begleiten.

Der Russische Courier, Hr. v. Alopeus, ist von Dresden zurückgekommen.

Am vergangenen Donnerstage hielt die Königliche Akademie der Wissenschaften, wegen ihrer Stiftungsfeyer, in Gegenwart Ihro Königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Louis, des Herrn Markgrafen von Anspach Hochfürstl. Durchl. und vieler vornehmer Personen, ihre öffentliche Versammlung. Des Königl. wirkl. Geh. Etats und Cabinetsministers, auch Curatoris der Akademie der Wissenschaften, Herrn

Gra-

Grafen von Herzberg Excellenz, eröfneten dieselbe mit einer kurzen Rede: Ueber die vornehmsten Staatsverhandlungen des vorigen Jahres, und über die in einigen Staaten vorseyende Herabsetzung des alten und erblichen Adels; und kündigten zugleich an, daß die Akademie den Königl. Generallieutenant, Herrn von Schliessen, ehemaligen Landgräfl. Hessen-Casselschen General und Staatsminister, welcher sich durch ein klassisches Werk: Von dem Ursprunge des alten Adels, als einen wahren Gelehrten bekannt gemacht, mit Sr. Königl. Majestät höchstem Beyfall zu ihrem Ehrenmitgliede erwählet, worauf gedachter Herr General, der selbst gegenwärtig war, durch eine kurze, aber wohl gesetzte und sehr zweckmäßige Rede antwortete. Der Herr Geh. Rath Formey las eine Lobrede auf den im vorigen Jahre verstorbenen Ober-Bergrath, Herr Ferber, ab. Der Herr Prof. Borelli las eine vorläufige Abhandlung über die musikalische Kunst vor, welche einen Theil seiner Anfangsgründe der schönen Wissenschaften ausmachen soll. Der Herr Ober-Consistorialrath Erman las die Fortsetzung seiner interessanten Abhandlung: Ueber das Leben der ersten Königin von Preussen, Sophie Charlotte, vor. Der Herr Prof. Klaproth endigte diese Sitzung mit der Ablesung einer Abhandlung: Ueber die Reduction der einfachen Erden zu Metalle; worinn er Rechenschaft von seinen darüber angestellten Versuchen ablegte, aus denen erhellet, daß die vorgegebene Metallisirung der Erden ganz ungegründet, und jene berüchtigte neue Entdekkung bloße Täuschung sey.

Se. Königl. Majestät haben, auf die demüthigste Vorstellung und Bitte des Stifts Heiligen-Grabe, in Betracht, daß solches das älteste Fräuleinstift in Höchstdero Landen ist, demselben eine Probst, gleich mehrern andern Stiftern, zu geben, und die von dem Convent in dieser Absicht getroffene und auf Se. Excellenz des Königl. wirklichen Geheimen Etats- und Justizministers und Chef des Stiftsdepartements, Herrn von Wöllner, einmüthig gefallene Wahl in den huldreichsten Ausdrücken zu genehmigen, und die deshalb ausgefertigte Confirmation höchsteigenhändig zu vollziehen.

Aus der Moldau, vom 11. Jan.

Die Russische Flotille und die meisten Russischen Truppen von der Infanterie, von Cosaken und Freywilligen, welche vorher bey Ismail standen, sind bereits bey Galatz angekommen; der Herr General en Chef, Graf von Suwarov, aber ist von Galatz in das Lager zu Marinen abgegangen, und hat bereits den Befehl ertheilt, daß sich die Cosaken und Freywilligen bereit halten sollen, auf den ersten Befehl gleich gegen Braila vorzurücken. Auch die übrigen regulirten Truppen halten sich marschfertig. Man will wissen, daß der morgende Tag, also der 12te, zur Vorrückung gegen Brailla bestimmt sey. Die bey der Eroberung Ismails gemachte Beute muß ausserordentlich groß gewesen seyn, denn man sieht jetzt von allen Seiten ganze Wägen voll mit Türkischen Gewehren, Messern, Kupfergeschirre, seidenen Zeuchen rc. herbey führen, und an die Meistbiethenden verkaufen. Jedoch ist hiebey zu bewundern, daß die hier versammelten Kauf- und Handelsleute die Waaren, ungeachtet sie in solcher Menge vorhanden sind, doch um einen ziemlich hohen Preiß kaufen.

*) Nach einer andern aus Ungarn kommenden Nachricht belagern die Russen Brailow schon zu Wasser und zu Lande, und die Besatzung soll eben so entschlossen seyn, sich biß auf den letzten Mann zu wehren, wie jene in Ismael. Der Großvezier und der Seraskier von Widdin riefen ihre Truppen zusammen um diesem Ort zu Hülfe zu eilen, aber der größte Theil der Truppen widersetzte sich unter dem Vorwand, daß sich ihre Dienstverbindlichkeit nur auf den District von Widdin einschränke.

**) Die Gazette de France, deren Nachrichten aus der Türkey ächt sind, meldet aus Constantinopel, daß ein Theil der Cavallerie die Armee des Großveziers verlassen habe und nach Asien zurückkehre; die Russen wären über die Donau gegangen und hätten ein starkes Corps Tartaren gezwungen sich zur Armee des Großveziers, welche immer zu Schumla stehe, zurückzuziehen.

***) Ueber Warschau kommt die wiederholte Nachricht aus Jassy daß ein Corps der Rußischen Armee unweit Ismael über die Donau gegangen sey, um die

[die] Armee des Großveziers zu Schumla in den engen Pässen des Berges Hämus zu beunruhigen. Auch soll der Admiral Ribas mit seiner Flottille auf dem Weege nach Warna seyn. Einige wollen sogar wissen, daß auch die große Rußische Flotte von Sebastopol wieder in See gegangen sey, um die Expedition des Admiral Ribas zu decken, und alsdann einen Versuch auf Constantinopel zu machen.

* * *

Vom Crogresse zu Czistow haben die Wiener Bulletinisten posttägliche Nachrichten; man sieht es aber manchen an, daß sie keine hundert Meilen weit vom Prater sind geprägt worden.

Nach der Brünner Zeitung ist es zwischen den Congreßministern so weit gekommen, daß der Türkische Bevollmächtigte dem Preussischen sogar mit der Faust gedrohet habe. — Doch wohl nur in der Tasche?

Nach eben diesem Blatt ist zu Temeswar am 17. Jan. ein ausserordentlicher Türkischer Courier, dem Ansehen nach ein Pohle, oder wie andere ihm ansehen wollten, ein Wallachischer Bojar, aus Constantinopel angekommen, der, ohne sich aus dem Wagen zu begeben, seine Reise sogleich weiter fortsetzte. Er hatte von dem K. K. Bevollmächtigten Minister zu Czistow, Freyherrn von Herbert, ein offenes Schreiben, worinn sämmtliche Postämter angewiesen werden, diesen Courier bey 100 Ducaten Strafe nicht über 5 Minuten aufzuhalten, weil er, wie man zuverläßig glaubt, den vorausgegangenen Türkischen Gesandten auf der Reise noch einhohlen und von der fernern Fortsetzung derselben nach Berlin zurückberufen soll. — (Bey aller Eile die dieser Courier hat, muß er doch mit der Schneckenpost gegangen seyn, weil er bis den 3. Febr. den Gesandten noch nicht eingehohlt hatte.)

Die Nachrichten aus Liefland bestättigen, daß Rußland entschlossen sey, der Englischen Seemacht die Spitze zu biethen. Welch ein neues Schauspiel vor den Augen von Europa!

Man schreibt aus Königsberg daß der General von Schönfeld das Commando über das Pommerische Corps d'Armee statt des in seinem 76sten Jahr verstorbenen Grafen von Schlieben erhalten habe.

Der Cardinal von Frankenberg, Erzbischof von Mecheln, hat bekanntlich wegen Wiederherstellung der Ruhe das Te Deum zu Brüssel absingen lassen; allein was dabey vorhergegangen vernimmt man jetzt erst. Der General Bender ließ nämlich dem Cardinal sagen, daß Se. Majestät der Kaiser darauf rechneten, daß Se. Eminenz den Gottesdienst selbst halten würden. Der Cardinal ließ sagen, daß er zu unpäßlich wäre die Messe zu lesen. Der General antwortete, wenn er zu schwach wäre, würde er ihn tragen, und von seinen Soldaten unterstützen lassen. Er ließ ihn hierauf weiters ersuchen, einen Befehl zu ertheilen, daß die Priester den Frieden und den Gehorsam dem Gesetz predigen mögten. Se. Eminenz antworteten, daß ihr Gewissen einen solchen Schritt nicht zuließen, ehe und bevor man die vermittelnde Mächte um Rath gefragt habe. Sehr wohl, sagte der General, aber ich hab auch ein Gewissen, und dieß befiehlt mir, Monseigneur den Cardinal militairisch bewachen zu lassen, biß ich dem Hof von diesem Vorfalle Nachricht gegeben. Der Herr Cardinal ist jetzo der biegsamste Herr.

---

Theater. Monntags den 14. Febr. Siegfried von Lindenberg, ein Lustspiel in 5 Aufzügen nach Müllers Roman.

---

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 19) Sonnabends, den 12. Febr. 1791.

Schwaningen, vom 9. Febr.

Unser Herzens-Wunsch ist eingetroffen. Sammstags Abends um 7 Uhr traf der große Held, Herzog von Sachsen-Coburg, bey Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, Höchstdessen Frauen Schwester, unserer angebeteten Frauen Marggräfin, auf dem hiesigen Schlosse ein, wo zum Empfang eines so geliebten Gastes die Vorbereitungen lange schon gemacht waren. Von Dennenlohe bis Schwaningen, waren Pechpfannen gestellt. Der Prinz wurde vom Volke von hier und aus der Nachbarschafft mit Jubelgeschrey und jauchzendem Vivat hoch! eingeholt. Auf den Ehrenpforten stunden Trompeten und Pauken, die sich hören liessen, sobald der hohe Reisende sich näherte. Im Schloßhof war ein Tempel errichtet, mit Säulen und Urnen gemahlt, auch oben der verzogene Name des Prinzen und der Frauen Marggräfin, ein kleiner Garten vor dem Tempel, und der ganze Tempel und Garten waren illuminirt. Herrlich sah es aus, und Freudenthränen flossen unzählig. Von vielen Menschen wurde hier der Prinz mit lautem Jubel empfangen, und bis herein in das Schloß begleitet. Im Schloßhofe rief dann auch alles: Vivat Prinz Coburg! Als er ausstieg, sagte Er: Das ist zu viel. — Oben auf dem Gange erwartete ihn die gute beste Fürstin mit Freudenthränen und gerührtem liebevollen Schwesterbusen. Sie schlang Ihren Arm fest um Ihn und sagte laut: O! mein Friedrich! mein bester Bruder! Alles drang sich bis ins Zimmer und wollte ganz Theil an dieser Freude haben. Nach dem Theetrinken gieng er einen Augenblick ins alte Schloß auf sein Zimmer; da erschallten Trompeten und Pauken wieder, die im Tempel stunden, und das Vivatruffen erhob sich von neuem, wie auch bey seiner Zurückkunft. Der Frauen Marggräfin Durchl. können sich gar nicht vor Vergnügen fassen. Der Prinz sieht höchstvollkommen wohl und gesund aus. Künftigen Freytag wird Comödie gegeben und Feuerwerk und ist auch große Illumination.

Amsterdam, vom 4. Febr.

Vorgestern haben wir hier einen Orcan aus Nordwest gehabt, dergleichen noch niemand erlebt hat. Donner, Blitz, Hagel und hohes Wasser machten den Unerschrockensten muthlos. Die Schleußen an den Aussenwerken der Stadt wurden verpalisadirt. Gegen Nord-Holland zu so weit man von der Stadt sehen konnte, war alles eine brausende See. Gestern und heute ist es stille. An der Wasser Seite haben die Leute allhier großen Schaden. Noch 4 Zoll fehlte; so wäre das Wasser den Schleußen gleich gewesen. Scheveningen, ein großes Dorf, ohnweit dem Haag an der Nordsee, soll mehrentheils weggeschwemmt seyn.

*) Dieser Sturm ist auch Ursache, daß heute keine Engl. Post angekommen. Fast um dieselbe Zeit hatte man

man auch in Deutschland Hochgewitter. Zu Coblenz setzte am 2. Febr. ein Gewitterschlag den Florinsstiftischen Thurn in Brand und zu Freyburg in Vorderösterreich erhob sich in der Nacht vom 1. auf den 2ten ein heftiger Sturmwind, der sich unter Donner und häufigen Schlossen wieder legte. Man will auch in einigen Gegenden ein Erdbeben verspürt haben. Der bis dahin ganz gelinde, größtentheils regnerische Winter änderte sich ins strengere, indem es bey etwas kälterer Luft einen obgleich nicht festen und haltbaren Schnee zu legen anfieng. — Zu Landshuth in Bayern war den 1ten in der Nacht ein so fürchterlicher Sturmwind, deßgleichen niemand denkt, mit so heftigen Donnern und Blitzen, daß jedermann aus dem Bette sprang. Der Blitz traf und zündete die Kirche zu Alten-Frauenhofen; man eilte von Landshut aus mit Feuerlöschungsanstalten bey und rettete das Schloß sammt noch 1 oder 2 Häußer, die Kirche aber war nicht mehr zu retten. Dieses Ungewitter scheint über das ganze Südliche Deutschland sich erstreckt zu haben.

## Haag, vom 2. Febr.

Hr. Hoguer, ernannter Minister an den Hof von Petersburg, hat von Ihren Hochmögenden Abschied genommen, und wird ehestens an den Ort seiner Bestimmung abgehen.

## Antwerpen, vom 3. Febr.

Man hat Nachricht aus Nispen bey Rosenthal, daß die Hrn. Commissarien von wegen Sr. Kaiserl. Majestät und den Herren Generalstaaten der Vereinigten Provinzen seit einigen Tagen beschäfftigt gewesen, an Ort und Stelle die Gränzen zwischen Oesterreichisch und Hollandisch Brabant zu untersuchen, um durch die Bestimmung derselben Friede, gute Nachbarschaft und die rechtmäßige Besitzung eines jeden hinführo genau zu beobachten.

Zu Brüssel hatten Uebelgesinnte die Gelegenheit wahrgenommen auszustreuen, daß der am 21sten daselbst an einem sichern Postulat geschehene Mord durch eine Militairpatrouille begangen worden sey; da die Regierung von dem wahren Verlauf durch Restituirung des Geraubten, welches an sie geschickt worden, Kenntniß bekommen, so hat sie sich zur Pflicht gemacht, das leichtgläubige Volk durch folgenden Bericht eines bessern zu belehren, welcher am 27sten öffentlich bekannt gemacht worden:

„Man glaubt das Publicum unterrichten zu müssen, daß der Zufall den Mörder und Räuber des Hrn. Postulat ausser Landes entdeckt hat, daß der Mord durch einen Pistolen-Schluß und nicht durch einen Flinten-Schuß geschehen ist, und daß also aller Verdacht, daß die Mordthat durch eine Militair-Patrouille geschehen, wegfällt."

Der Mörder hat einen namenlosen Brief an den Postmeister geschrieben, worinn er erklärt, den Mord begangen zu haben, und zwar aus Groll wegen eines alten Zwists mit dem Hrn. Postulat.

Am 27. wurde zu Brüssel ein Soldat, der einen Mord begangen hatte, aufgehangen. Drey andere, die einen Schmidt und seine Frau umgebracht und dessen Frau und Tochter mißhandelt hatten, sind am 29. geradbrecht worden.

## Oberrhein, vom 9. Febr.

Ueber die jetzige Reise des Herzogs von Würtenberg hat man allerley Vermuthungen, die aber alle in kurzem sich widerlegen werden.

*) Der Herzog, (sagt eine Straßburger Zeitung) steht würklich in Unterhandlung mit der Nationalversammlung, und will 10 Mill. Liv. als Entschädigung für sich und seine Familie annehmen — und zwar (was noch eine große Bestättigung bedarf —) in Assignaten — Eben diesem Blatt zu glauben (das ist aber schwer!) hätte der Herzog den vor einigen Tagen in Stuttgardt angekommenen Herrn Conde (so nennt das Blatt den Prinzen) bedeuten lassen daß er nicht gesonnen sey, in seine Absichten einzugehen, und auch allen Schein deswegen vermeiden wolle; er rathe ihm daher sich von seinem Hofe zu entfernen; Hr. Conde habe sich darauf mit einem Gefolge von 40 Personen auf ein Schloß zurückgezogen, das ihm ein Beamter des Hofs eingeräumt, in einem Dorfe das mehreren Herrschaften gehört. — Dieses Schloß ist, nach einigen, das Gräfl. Pücklerische Schloß zu Gallsdorf. Nach andern wird der Prinz seinen Aufenthalt im Hohenlohischen nehmen. Der Exminister Calonne soll sich bey dem Baron von Flachslanden, in dessen Dorf Dözingen befinden.

Die Verfolgung der Geistlichkeit und des Adels

in

in Frankreich bringt überall eine andere Wirkung, als man gehoft hatte, hervor, besonders im Elsas. Man sieht das ungerechte Verfahren ein, und da sowohl die Geistlichkeit als der Adel viel Gutes gethan, so verlangt das Volk dieselbe zurück, und zwar nicht arm und bloß sondern in dem Stande daß sie ferner Gutes thun können.

Zu Oberehnheim, Rosheim und Mutzig (kleine Städte im Niederrheinischen Departement) ist das Volk für die Priester auf. Den 1. Febr. wurden von Straßburg einige 100 M. Linientruppen dahin gesandt. Zu Molsheim hat das Volk die 3farbige Cocarde herunter genommen, die Nationaluniform mit dem Beile in Stücken zerhauen, und schon sah man die Weiße (Königl.) Schleife an vielen Hüthen; als die Nachricht eintraf, daß 300 Mann Linientruppen anrückten. Nun wurden die patriotischen Cocarden wieder herbeygesucht und die guten Molesheimer sollen nun zum heischer werden geruffen haben: Es lebe die Nation! Es lebe die Nation!

Am 1sten Febr. kamen die 3 Commissarien von Paris in die Vorlesung der Straßburger Constitutionsfreunde; der Saal war voll Menschen und er schallte bey der Ankunft dieser drey Petrioten, von den Worten: Es lebe die Nation, das Gesetz und der König. — Herr Dumas hielt eine kleine herzliche Anrede an die Zuhörer, welche meist Soldaten waren. Sie wurde im Namen der Soldaten von einem Vorleser eben so herzlich beantwortet.

Die Wahlmänner des niederrheinischen Departements müssen nächstens zusammenberufen werden, um einen andern Bischof, an die Stelle des Herrn Rohan, für unser Departement zu wählen, da dieser Prälat sich den Gesetzen unseres Staates nicht unterwerfen will. — Bey dieser Gelegenheit hat ein guter Catholischer Landmann die Bemerkung gemacht: Wir können den Herrn Cardinal sehr gut entbehren; ob er aber auch uns wird entbehren können? dieß ist eine andere Frage. Da nun die Wahlmänner einen Bischoff wählen müssen, der sich dem Gesetz gern unterwirft; so wird bald auch dieser Theil der französischen Kirche mit dem ganzen Staat in einem bessern Einverständniße stehen.

---

Die Municipalität von Marselle hat eine Addreße eingesandt, in welcher sie den Vorschlag thut, die Könige Frankreichs anzuhalten, keine andere Gemahlinnen zu nehmen als im Königreich gebohrne Französinnen; — die Engelländer hingegen wollen just das Gegentheil, aus guten politischen Gründen; Herr Bouche schloß die Addreße für das Constitutionscommitte zu weisen.

Man hat den General Washington im Felde, als Feldobristen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, in einem Krieg der gleichsam ein zweytes Europa in Amerika hervorgebracht hat; nun läßt er sich als Präsident der Congreßversammlung mit eben so viel Klugheit als im Felde sehen, und zeigt sich gleich erfahren als Staatsmann, wie vorhin als General, und kein Punkt zur Vervollkommung des Systems der vereinigten Staaten entgeht dem würdigen Manne.

Neisse, vom 26. Jan.

Am 25sten dieses traf der nach Berlin bestimmte Gesandte der hohen Ottomannischen Pforte Meklapsi Asmi Effendi, mit 15 Personen seines Gefolgs, in Begleitung des Hrn. Major Röder, Gräfl. von Gortzschen Cuirassier-Regiments allhier ein. Er bezog ein für ihn am Ringe bereits eingerichtetes geräumiges Quartier, ward unter dem Zulauf vieler Fremden sogleich vom hiesigen Hrn. Gouverneur Generallieutenant von Schwarz Excellenz und des Hrn. Generalmajor von Borch und von Hatzenfeldt complimentirt, und bald darauf durch Veranstaltung des hiesigen Magistrats zu Mittage bewirthet. Am Abend begab er sich nach dem hiesigen Redouten Saale, wo er einem seinetwegen veranstalteten zahlreichen Ball mit beywohnte, und auf Kosten des Herrn Gouverneurs mit Confecturen und Erfrischungen bedient wurde. Er äusserte sich bey jeder Gelegenheit durch seine Dollmetscher aufs verbindlichste, war sehr artig gegen das schöne Geschlecht, und

setzte am 26sten dieses früh, äusserst vergnügt und zufrieden über eine so gute Aufnahme seine Reise weiter fort.

Breßlau, vom 1. Febr.

Alle aus den Schlesischen Städten wo sich der Türkische Gesandte Asmi Achmet Effendi aufgehalten, eingehende Nachrichten, bestättigen die Zufriedenheit desselben über die gute Aufnahme, Bewirthung, und die ihm zu Ehren angestellten Bälle und großen Gesellschaften.

Auch hier hat man alles angewendet, um ihm den Ort recht angenehm zu machen. Den 29sten als den Tag nach seiner Ankunft, war bey des dirigirenden Ministers Herrn Grafen von Hoym Excellenz Diner, wo derselbe nebst dem Secretair und dem Dolmetscher in Gesellschaft der Vornehmsten hieselbst speiseten.

Den 30sten wurde er auf Veranstaltung Sr. Hochfürstl. Durchl. des Erbprinzen von Hohenlohe in dessen Staatswagen auf den Paradeplatz gebracht, um von dem Balcon der goldnen Sonne die Wachtparade mit anzusehen. Vor dem Wagen giengen die Corps der Hautboisten von allen dreyen Regimentern her, und am Hauße wurde er mit Janitscharen-Musik des von Diebitschen Bataillons empfangen. Alsdann war bey Sr. Durchlaucht Diner und groß Concert.

Den Abend speisete er bey des Generals der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenz, Herrn von Tauenzien Excellenz, und wohnte darauf dem auf dem großen Redouten-Saale veranstalteten Ball en Masque bey.

Den 31sten wurde im Hotel Stadt Berlin große Tafel veranstaltet, woselbst er sich ebenfalls einfand.

Diesen Abend besuchte er auch das hiesige Schauspielhauß und sah den 1sten Act von dem Singespiel der Apotheker und Doctor nebst einem Pas de Deux mit an, von wo er zu Sr. Excellenz dem dirigirenden Minister, Hrn. Grafen von Hoym fuhr, und den ganzen Abend daselbst zubrachte.

Die äusserste Zufriedenheit über alle diese Veranstaltungen hat man in seinen Augen lesen können, und was er nicht sagen konnte, bezeigte er mit einem feurigen Drucke der Hand. Er ist überhaupt ein feiner artiger Mann und bedächtig in seinen Handlungen. Sein Secretair spricht gut französisch und ist in der französischen Litteratur sehr bekannt, so wie in Wissenschaften überhaupt nicht unerfahren. Sein Dolmetscher Namens Groß, ein dortiger Kaufmann und ein sehr gesitteter Mann, hatte hier die Freude, seinen Bruder unverhoft anzutreffen.

Sowohl der Secretair als der Dolmetscher waren stets an seiner Seite und mit zur Tafel der Großen gezogen. Die Geschenke, die er mitbringt, sollen sehr ansehnlich seyn.

Heute früh um 8 Uhr, ist er vollkommen wohl und vergnügt mit seinem Gefolge, und unter Begleitung von Cavallerie des von Dolffschen Cuirassier Regiments von hier abgereiset, wird in Neumarkt übernachten und dann den Weg nach Berlin in gewohnten Tagereisen fortsetzen.

* * *

Den 5. Febr. war der Türkische Gesandte noch nicht in Berlin angekommen. Auch ist nicht der Graf Görz sondern der Herr von Dietz ihm entgegen gesandt; obwohl Görzische Husaren ihn durch Schlesien begleiteten. Eine gewisse Reichszeitung, welche schon den Einzug des Gesandten in Berlin auch seine ganze Phisiognomie beschreibt, phantasirt wie gewöhnlich.

Eine wahre Anecdote.

Ein Homme de lettres aus Paris, der also auch deutsche Sprache und Litteratur seiner Aufmerksamkeit gewürdigt hatte, kam in eine deutsche fürstliche Residenzstadt. Als ein Mann von feinen Kenntnissen und Lebensart fand er bey Hof und in allen guten Gesellschaften Zutritt. Er besuchte insbesondere das Theater fleißig. Hier wurde eines Abends das bekannte Stück, Menschen-Haß und Reue, gespielt. Unser Franzose war in der Loge einer Dame, die ihn zum Abendessen gebeten hatte. Das Stück gefiel ihm ungemein; noch bey Tische konnte er nicht aufhören, es zu rühmen. Ganz vorzüglich pries er die Delicatesse und den feinen Geschmack des Verfassers sowohl, als des Schauspieldirectors. Auf die Frage, warum? gab er zur Antwort: „weil sie es so geschickt einzuleiten gewußt, daß keine Hasen oder Rehe auf der Bühne erschienen wären.“ Wie so? fragten alle Gäste erstaunt. Nach langem Schwatzen ergab es sich, daß unser gute Dramaturge den Anschlagezettel, welchen er zum Beweis seines Urtheils hervorzog: Menschen, Haasen und Rehe gelesen hatte.

Theater, Montags den 14. Febr. Siegfried von Lindenberg, ein Lustspiel in 5 Aufzügen nach Müllers Roman.

# Anhang zu Num. 19 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 14. Februar 1791.

### Berlin, vom 8. Febr.

Den 1sten dieses traf der Türkische Gesandte von Breslau kommend, in Neumark ein, übernachtete daselbst und setzte Tages darauf seine Reise weiter fort bis Teuchwitz, woselbst er wieder sein Nachtlager hielt.

Des Königs Majestät haben unter die dürftigen Einwohner des Hirschbergischen Kreises in Schlesien, 8000 Tonnen Mehl um einen sehr leidlichen Preyß bey gegenwärtiger Theurung, aus den Magazinen vertheilen lassen.

Auch heist es, daß die Vermählung des Prinzen von Oranien im Monat Merz vollzogen werde, und daß der Frau Prinzessin Erbstatthalterin K. H. mit dem Prinzen anhero kommen werde.

Se. Hochfürstl. Gnaden der Fürst von Hatzfeld aus Maynz, sind von Dresden, und der Herr Graf von Kleist, von Kassel hier angekommen.

### Thorn, vom 29. Jan.

Es ist, und wird auch wohl kein Winter. Wir haben größtentheils heitere und angenehme Frühlingstage und eine in dieser Zeit ungewöhnliche Wärme. In dem benachbarten Königreich Preussen ist die nämliche Witterung, und an einigen Orten waren auch Orcane und schwere Gewitter.

In dieser Woche war der Königl. Preuß. Herr Generalmajor, Graf von Golz, welcher gegenwärtig jenseits Thorn, in Gulwkowo, 3 Meilen von hier stehet, auf einige Tage bey uns eingetroffen.

Von dem schon letzthin angezeigten in Fordan plötzlich erfolgten Ableben Sr. Excellenz, des Herrn Generallieutenants, Grafen von Schlieben ist noch anzumerken, daß Se. Excell. schon vor Ihrem Bette standen, um in dasselbe sich zu legen und nur noch vor demselben eine Tasse Thee trunken, als Sie auf einmal, so frisch und gesund als Sie waren, von einem Schlag- und Steckfluß überfallen wurden und in dem Augenblick, noch mit der Theetasse in der Hand, todt hinfielen. Es wurde sogleich davon der Obristlieutenant von Lange in Bromberg benachrichtiget, welcher unverzüglich mit den Regiments-Gerichten in Fordan eintraf und den Nachlaß des Verstorbenen versiegelte, auch alles zur Abführung des Verstorbenen nach Bromberg und feyerlichen Beerdigung desselben veranstaltete.

### Warschau, vom 2. Febr.

Die Reichstagssessionen haben seit einigen Tagen wichtige Gegenstände entschieden. Derjenige Edelmann, so 100 fl. Abgaben von Gütern giebt, wenn er auch solche nur pfandweise inne hat, soll seine Stimme auf den Landtagen geben können. Aber alle Edelleute, so bloß Pächter sind und nicht eigene Possessionen haben, sind davon ausgeschlossen worden; dieser Punkt dürfte die Menge der Edelleute auf den Landtagen sehr verringern; auch keiner vom Militaire, so nicht wirkliche Besitzungen hat, darf den Landtagen beywohnen. Dann wurde proponiret — ob ein Edelmann, so 15 Jahre im Militairstand gestanden, und ein Geistlicher, so wirkliche erbliche Possessiones hat — den Landtagen beywohnen kann oder nicht? — diese beyden Punkte sind bis zum 4. ad Deliberandum genommen worden.

Die übergebene Nota des Engl. Gesandten an die Stände hat viel Aufsehen gemacht.

Noch ist von der Eroberung von Ismael die Rede. Die Russen sagen, daß bloß die Tücke und Falschheit der Türken das Blutbad vergrössert, sie haben in der Stadt selbst fast eine Schlacht liefern müssen, denn, nachdem die Citadelle von den Russen schon eingenommen und der Feind dort überwunden war, und alle Feindseligkeiten von seiner Seite aufhörten, hat derselbe doch noch eine Zeit abgepaßt von neuem die Waffen und Gewehre zu ergreifen und auf die Sieger loszugehen und zu schiessen. Sicher kann man annehmen, daß 30000 Türken inclusive der Einwohner ums Leben gekommen — und Russischer Seits will man 6000 annehmen. —

Die Russen haben keine Belagerungsartillerie gehabt, sondern nur leichte Canonen. Dem Commandanten

danten als Seraskier so geblieben, hatte man erst durch einen Courier die Ernennung zum Groß-Vezier gebracht.

Bey der Plünderung hat der Troß das meiste gethan, jeder Knecht hat wenigstens 50 Rubel baar Geld erobert, und mancher Soldat über 1000 Rubel an Werth, da sehr viele Fremde mit ihren Kostbarkeiten hingeflüchtet waren.

Von allen Einwohnern sind nur 2000 Juden und gegen 3000 Türken und Griechen übrig geblieben.

## Colmar, vom 4. Febr.

Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr kamen die Commissarien der Nat. Vers. hier an. Schon unter dem Thor hörten sie ein Geschrey: Es lebe der König! an die Laterne mit den Commissarien! Sehr wenige schrien: es lebe die Nation! So kamen sie in ihrem Gasthause zum schwarzen Berge an; wo sie einige Mann National-Wache ohne Officier antrafen (es waren 30 Freywilligen.) Bald darauf erschienen der Maire und Gemeine-Procurator der Stadt, um ihr Compliment zu machen, und berichteten: daß der Militair-Ausschuß zu Colmar vor ihrer Ankunft sich geweigert habe, ihnen eine Ehrenwache zu genehmigen, und daß diese wenigen braven Leute vor der Thüre, gegen die Befehle ihrer Chefs sich vor ihrer Wohnung eingefunden hätten, und sich nicht wollten abtreiben lassen. (Ihr Commandant wollte sie nachher mit bloßen Degen verjagen; sie zeigten ihm aber die Bajonetten, und der aristocratische Held ergrimmte so sehr in seinem Zorne, daß er — abdankte. Einige von der Aristocraten-Parthey machten Mine, die kleine Wache zu vertreiben. Das Geschrey: Die Commissarien an die Laterne dauerte auf der Strasse noch immer fort, als etwa funfzig Schiffleute mit ihren Rudern herbey eilten; und zwey solcher Kreitscher so unsanft mit ihren Rudern zurecht wiesen, daß ihnen alle Lust noch ferner so zu kreitschen vergieng. Beyde wurden sehr gefährlich verwundet. Einer dieser Elenden heißt Malesi, und der andere ist der unwürdige Bruder unsers so feurig-patriotischen General-Procurator-Syndikus, des Hrn. Schauenburg. Die lange Ruder-Lection dieser handfesten und entschlossenen patriotischen Schiffleute hielt den übrigen aristocratischen Haufen gewaltig im Respect, und die Nacht gieng ruhig vorüber. Der tapfere Anführer dieser Schiffleute heißt Stockmayer, der von der Straßburger Gesellschaft der Freunde der Constitution vorgestern einstimmig und ohne Kugelung alsbald nach dem Berichte seiner Handlung aufgenommen worden ist.

*) Nach einem andern Bericht hatte sich das in großer Menge in der Strasse versammelte Volk, so zu sagen, in zwey Chöre getheilt, wovon das eine: Es lebe die Nation! — das andere aber: Es lebe der König! ꝛc. sang. — Ein Municipalbeamter, dem mehrere mit Prügeln versehene Trabanten folgten, fiel auf den Haufen her, wo man: Es lebe der König! schrie — und mißhandelte ihn obgemeldtermassen. So ändern sich die Zeiten. Vive le Roi! war sonst die Losung in Frankreich zu allen großen Thaten, wodurch die Nation vor andern sich auszeichnete, jetzt wird man dafür ausgeprügelt.

## Regensburg, vom 11. Januar.

Da so vieles in öffentlichen Blättern von dem Eid enthalten ist, welchen die Geistlichkeit in Frankreich leisten soll und sicher der meiste Theil der Leser entweder gar keinen oder einen sehr unächten Begriff von diesem Eid hat; so wird nicht undienlich seyn solchen wörtlich hier mitzutheilen:

### Gesetz,

Den Eid, welchen die Bischöffe, vormaligen Erzbischöffe, und andere in öffentlichem Amt stehende Geistlichen abzulegen haben, betreffend.

Gegeben zu Paris, den 26. Christmonat 1790.

Ludwig, von Gottes Gnaden, und durch das Reichs-Grundgesetz, König der Franzosen: allen Gegenwärtigen und Zukünftigen, Unsern Gruß. Die National-Versammlung hat beschlossen, und Wir wollen verordnen was folgt:

### Decret der National-Versammlung, vom 27. Nov. 1790.

Nachdem die National-Versammlung den im Namen ihrer Comitees der geistlichen Sachen, der Berichte, der Veräusserung und der Untersuchungen, ihr abgestatteten Bericht angehört, hat sie beschlossen was folgt:

### Erster Artikel.

Die Bischöffe, vormaligen Erzbischöffe und die Pfarrer, welche im Amte bleiben, sollen gehalten seyn, wenn sie es noch nicht gethan haben, den Eid zu schwören, welchem sie durch den XXXIX Artikel des

des Decrets vom 13. Julius jüngst unterworfen sind, und der durch den XXI und XXXVIII Artikel des Decrets vom 12ten nemlichen Monaths, die Civil-Constitution der Geistlichkeit betreffend, bestimmt worden ist. Diesemnach sollen sie gedachtem Decret zufolge, schwören, über die Glaubigen des Bißthums oder der Pfarrey, so ihnen anvertraut ist, mit Sorgfalt zu wachen, der Nation, dem Gesetze und dem König treu zu seyn, und die durch die Nationalversammlung decretirte und vom König angenommene Constitution aus allen Kräften zu handhaben; und zwar sollen diejenigen, welche wirklich in ihrem Bißthum oder in ihrer Pfarrey sind, in Zeit 8 Tagen, die Abwesenden, so aber in Frankreich sind, in 4 Wochen, und die, welche in fremden Ländern sind, in 2 Monathen, vom Tage der Bekanntmachung dieses Decrets an, diesen Eid ablegen.

II.

Die Vicarien der Bischöffe, die Vorsteher und Directoren der Seminarien, die Vicarien der Pfarrer, die Professoren der Siminarien und Collegien, und alle andere in einem öffentlichen Amte stehende Geistlichen, sollen in der nemlichen Zeitfrist den Eid schwören, ihr Amt mit Genauigkeit zu versehen, der Nation, dem Gesetz und dem König treu zu seyn, und die durch die Nationalversammlung decretirte und vom König angenommene Constitution aus allen Kräften zu handhaben.

III.

Der Eid soll an einem Sonntag nach geendigter Messe abgelegt werden; nemlich von den Bischöffen, den ehemaligen Erzbischöffen, ihren Vicarien, den Vorstehern und Directoren der Seminarien, in der bischöflichen Kirche, und von den Pfarrern, ihren Vicarien und allen anderen in öffentlichen Verrichtungen stehenden Geistlichen, in den Kirchen ihrer Pfarreyen, in Gegenwart des allgemeinen Communenraths und der Glaubigen; zu diesem Ende sollen sie, wenigstens 2 Tage zuvor, in der Municipalitäts-Schreiberey ihr Vorhaben schriftlich erklären, daß sie den Eid schwören wollen, und sich mit dem Mair um den Tag zu bestimmen, verabreden.

IV.

Diejenigen Bischöffe, ehemaligen Erzbischöffe, Pfarrer und andere ein öffentliches Amt besitzende Geistlichen, die Mitglieder der National-Versammlung, und wirklich daselbst als Deputirte gegenwärtig sind, sollen den sie gegenseitig angehenden Eid in der National-Versammlung binnen 8 Tagen, von der angekündigten Sanction des Königs an, ablegen, und in den darauf folgenden 8 Tagen, einen Auszug ihrer Eidesleistung ihrer Municipalität zusenden.

V.

Diejenigen Bischöffe, vormaligen Erzbischöffe, Pfarrer, und andere ein öffentliches Amt habende Geistlichen, welche den ihnen respective vorgeschriebenen Eid in bestimmter Zeitfrist nicht werden abgelegt haben, sollen angesehen seyn, als hätten sie auf ihr Amt Verzicht gethan, und es soll für die Wiederersetzung derselben, wie wenn die Stelle durch Demission erledigt worden wäre, nach Vorschrift des 2ten Titels des Decrets vom 11. Julius jüngst, die Civil-Constitution der Geistlichkeit betreffend, gesorgt werden. Dem zufolg soll der Mair verbunden seyn, binnen 8 Tagen nach Verfluß dieser Frist, die Nichtleistung des Eides von Seiten des Bischoffs oder ehemaligen Erzbischoffs, seiner Vicarien, der Vorsteher und Directoren der Seminarien, dem General-Procurator-Syndicus des Departements, und von Seiten des Pfarrers, seiner Vicarien und anderer im öffentlichen Amt stehenden Geistlichen, dem Procurator-Syndicus des Districts anzugeben; die National-Versammlung erklärt, daß die einen wie die andern wegen ihrer Nachläßigkeit dieses Decret in Vollziehung zu bringen haften und verantwortlich seyn sollen. (Der Schluß folgt.)

---

## Das Gastmahl in Reval.

Die Engländer halten bisweilen politische Gastmähler, die, wie Archenholz erzählt, durch sentimentalische Gesundheiten und Toasts berühmt sind. — Etwas ähnliches unternahmen in der abgewichenen Woche verschiedene Freunde. Am Abend des 31sten Decembers versammelten sie sich in einem Saale und genossen in gesellschaftlichen Freuden das letzte Souper vom Jahre 1790. Nach 11 Uhr trat derjenige, den sie für dieses Mahl zum Sprecher erwählt hatten, auf und hielt eine Vorlesung über das verflossene Jahr. Er schilderte es von allen Seiten.

„Wir haben, drückte er sich unter andern „aus: in den verflossenen 365 Tagen manches Gute „genossen. Unsere Felder sind ergiebig gewesen. Un-

„ser

Digitized by Google

„ser Handel hat geblüht. Unsere Gesundheit ist nicht „von so bösartigen Fiebern untergraben worden, als „vorher. — Nur unser Clima hat sich, nicht zu „unserm Vortheil, geändert. Jene fortdauernde, „heitere Kälte, die uns so froh machte und unsern „Nerven Stärke ertheilte, scheint uns nicht mehr zu „kennen. Sie hat einer gewissen Schläfrigkeit Platz „gemacht, in die wir uns noch gar nicht finden konn„ten. — Auch unsere Sitten sind anders. Die alte „Steifigkeit, die freylich nicht selten überspannt war, „ist seit einigen Jahren glücklich überwunden; dage„gen ist eine Ungezwungenheit herrschend geworden, „bey welcher wir oft auch nicht wissen, wie wir daran „sind. — Der Umgang ist ausgebreiteter geworden, „aber nicht die Freundschaft. Von diesem Stück des „Lebens kennen wir zwar den Namen; die Sache „selbst aber wird immer fremder. — Der Luxus „macht, leider! hin und wieder noch starke Forschrit„te; und die Sparsamkeit ruht. — Der öffentlichen „Vergnügungen sind beynahe zu viel. Vor lauter „Zeitvertreiben hat mancher keine Zeit mehr zu seinen „Geschäften und erschöpft seinen Beutel bis auf den „Grund."

In diesem Tone redete der Sprecher einige 20 Minuten. Endlich verschwand auch der letzte Augenblick des Jahres. Zum Eintritt des neuen ertönten in dem hell erleuchteten Saale Trompeten und Pauken. Der Sprecher stand von seinem Sessel auf und mit ihm der ganze Cirkel der muntern Freunde. Ein jeder ergriff seinen Pocal und nun wurden Gesundheiten aufgebracht, von denen wir unsern Lesern einige mittheilen wollen, überzeugt, daß ein jeder sie mit Aufrichtigkeit nachsprechen wird.

Zuförderst diese: „Heil Catharinen, der Gro„ssen, der Einzigen, der Besten! Der Glanz „Ihrer Regierung sey erhaben, wie der Character „Ihres Geistes! Fern sey das Ziel Ihrer alles beglük„kenden Tage!"

„Segen des Himmels dem Thronfolger, dem „Vielgeliebten und seinem angebeteten „Hause! Sein Pfad sey mit Blumen bestreut, die „nie welken!"

„Sieg Ruthenens Helden! Unter ihrem Schwerd„te müssen Istambols Heere erliegen! Ihr starker „Arm müsse den Frieden erringen und jeder Friedens„störer müsse schweigen!"

„Preis und Ruhm unserm Erlauchten Generalgou„verneur, unserm vortrefflichen Gouverneur und Vi„cegouverneur, für die Sorgfalt, mit welcher Sie „über den Flor Ehstlands wachen! Ihrer Tage müs„sen viel und Ihrer Häuser Wohnsitze eines ungestör„ten Glücks seyn!"

Und dann noch eine Menge a... ter z. E. „Ein je„der Bürger des Staats, der vornehme, wie der ge„ringe müsse seiner Bestimmung leben und um ande„re unbekümmert seyn, ausser nur, um ihnen wohl „zu thun!"

„Religion und Wissenschaften müssen von den „Schlacken, die sie unter den Händen der Menschen „bekommen haben, immer mehr gereinigt werden, „nur nicht so, daß endlich vom Golde selbst nichts mehr „übrig bleibt."

„Erziehung müsse ein Hauptgegenstand unserer Auf„merksamkeit seyn, doch weder die alte, die alles durch „Strenge erzwang, noch die neue, die zum Ueber„muth führt!"

„Handel und Wandel müsse blühen! Die Preise „der Nothwendigkeiten des Lebens müssen eine gute „Mittelstraße halten und sich nicht willkührlich erhö„hen!!"

Die Freunde beschloßen ihr Fest mit dem gegenseitigen Versprechen, daß ein jeder das zur Erfüllung dieses Wunsches beytragen werde, was in seinen Kräften stände.

* * *

Carlsruhe ist voller Aristocraten aus Frankreich. Auf einer Redoutte in Stuttgardt sah man den 31. Jan. folgende Scene: Es erschien unter andern Masken ein Edelmann aus Frankreich mit Wappen, Stammbäumen und dergleichen Kostbarkeiten. Ihm folgten drey Bürger, jeder in eine Nationalfarbe gekleidet, und mit der Nationalscherpe geziert; sie belehrten den Edelgebohrnen über seinen Tand, nahmen ihm denselben ab und zerrissen ihn. — Dieß geschah vor den Augen der Prinzen Conde und Bourbon und ihres Gefolgs. — Die Wahrheit dieser Erzehlung läßt sich nicht verbürgen.

Die nach Wien abgeordneten Lüttichor Deputirten haben keine Audienz erhalten und sind am Ziel in Regensburg angekommen.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 20) Dienstags, den 15. Febr. 1791.


### Wien, vom 7. Febr.

Der Winter hat sich nunmehro in optima forma eingestellt. Wir haben Schnee und Eis, und dennoch keine Hof-Schlittenfarth gehabt. Es schneyt und weht schon drey Tage hinter einander, und an manchen Orten sieht man das blosse Erdreich, und an andern liegt der Schnee 10 Ellen aufgethürmt. So lange der Wind nicht nachläßt; ist an keine Schlittenfahrt zu gedenken. Der König von Neapel ist gestern in einem Perutsch-Schlitten nach dem Prater gefahren, mußte aber umkehren, ehe 1000 Schritte zurückgelegt waren, oder Gefahr laufen, eingeschneyt zu werden. Bekommen wir Ost-Wind; dann ist die Donau zugefroren, die schon voll Treib-Eis ist.

Ihro Maj. die Kaiserin, und die Königl. Hoheiten halten sich in den Gemächern auf. Die äussere Luft ist für diese höchsten Personen zu kalt.

Man spricht vom Frieden. Der Himmel gebe, daß sich dieß Gerücht bestättigen möge!

Man hat die sichersten Beweisse, daß die Franzosen in den Niederlanden, und im Lüttichischen die Unruhen zu unterhalten suchen, um die Reichsfürsten hinter einander zu bringen, damit sie sich nicht in ihre Händel mischen können. Allein die Deutschen werden die beschwornen Friedensschlüße und Tractaten aufrecht zu erhalten wissen, und seiner Zeit vergelten, was sie ihnen leids gethan haben. Ueber Frankreichs Schicksal hängt ein undurchdringlicher Vorhang; der aber hier und da zu zerreissen anfängt, um der jetzigen Constitution keine lange Dauer zu prophezeihen.

Gestern wurde in der ganzen Stadt der Cardinal Erzbischof, Fürst Migazzi todt gesagt. Heute wollten ihn viele Leute schon auf dem Paradebett liegen sehen. Aber Se. Eminenz befinden sich sehr wohl, und sind heute wirklich ausgefahren, um das falsche Gerücht zu zerstreuen. Solche Nachrichten bedeuten mehrentheils ein langes Leben, und wir wünschen es auch, denn er ist ein lieber alter Mann, und rechtschaffener Hirt seiner anvertrauten Schaafe.

Morgen wollen die hohen Herrschaften auf der Redoute erscheinen, und die Kleidertrachten der vier Welttheile vorstellen. Fürst Auersberg ist von dieser Lustbarkeit Dux et Autor. Vorhero soll eine Perutsch-Schlittenfahrt nach Laxenburg gegeben werden, wozu jeder würklicher Kaiserlicher geheimer Rath eingeladen worden ist.

### Eben daher, vom 8. Febr.

Das Gerücht nahm seit einigen Tagen immer zu, es herrsche bey unsern Truppen in der Wallachey einige Bewegung, man habe die Regimenter zurück beordert, die doch bis nach Siebenbürgen hin verlegt sind, und man suche die Pforte mit Gewalt zum Frieden zu zwingen, um so mehr, da man bemerke, daß eine Macht, die ihr stets zum Schutze gedienet hat, auf einmal allen ihren Einfluß bey ihr verlohren habe, und ganz augenscheinlich ein Mißvergnügen zwischen beyden Mächten herrsche.

Der ungarische Landtag zu Preßburg, wird wenn nicht eher, doch ganz gewiß, vor Abreise Sr. Majestät

stät nach Italien, sein Ende erreichen. Alsdann nimmt der Erzherzog Palatin auf dem Schlosse in Ofen seinem festen Sitz, und tritt die vorhabende Reise durch die Provinzen des Königreiches an, um sich von solchen genaue Kenntnisse zu erwerben.

Bey Gelegenheit der Reise Sr. Majest. nach Florenz, wird für das Mailändische und Mantuanische, wie es gegenwärtig in seinen Regierungsformen von einander getrennet ist, alles übrige reguliret und zu Stande gebracht werden.

Auf eine gemachte Vorstellung haben Se. Majestät den Herrn Hofrath von Koller bey der Böhmisch-Oesterr. Hof-Canzley zu verbleiben, und ihm das Referat von Ober-Oesterreich und dem Innviertel zuzutheilen befohlen.

Der Herr Vice-Präsident von Plank in Freyberg ist von Sr. Majest. zum Stadt-Hauptmann in Constanz und der Stadt-Hauptmann Graf von Fugger zum Landvogten nach Stokach ernennet worden.

Heute als den 8ten dieß ist von Hof aus eine Schlittenfahrt dem König von Neapel zu Ehren gegeben worden, welche sehr prächtig ausgefallen ist.

Nachdem Se. Majestät die Verwaltung der Inner-Oesterr. Provinzen zu trennen, und das Herzogthum Kärnten mit einem eigenen Landesvorsteher zu versehen, auch Dero Kämmerer und wirklichen geheimen Rath, Grafen Philipp von Welsperg-Reitenau, in Rücksicht auf die von ihm anfänglich im Kriegsdienste, dann als K. K. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Portugall, in Dännemark, bey dem Schwäbischen Reichskreise, und am Königl. Hofe zu Turin erworbenen Verdienste, zum Landeshauptmann und Präsidenten der Landesstelle in Kärnten zu ernennen gnädigst geruhet haben, hat derselbe in dieser Eigenschaft Sonntags den 6sten dieses Monats den Eid der Treue in die Hände Sr. Majestät geschworen.

### Aus einem Schreiben aus Wien, vom 9. Febr.

„Vermög erhaltenen Bericht aus dem Kaiserl. „Russischen Lager, sollen Se. Excellenz Graf von „Souwarow Befehl erhalten haben, dermal kei„ne weitere Unternehmungen gegen Brailow zu „veranstalten, sondern die Truppen sollen dieser Ta„gen die Winterquartiere beziehen, und besagter „Herr General aber sich nach Perlath begeben."

„Was an dieser so geschwinden Einstellung „der fernern Unternehmungen gegen Brailow Ursa„che seyn mag, nachdem schon viele Tage hindurch „täglich von 3000 Mann an den zum Sturm er„forderlichen Leitern und Faschinen gearbeitet wur„de, und im fertigen Stand würklich schon waren, „ist noch ein Geheimniß."

### Von der Donau.

Weder eine Ungarische noch Siebenbürgische Zeitung bestättigt die durch Wiener Privat-Briefe verbreitete Sage, nach welcher der Congreß zu Sistow sich zerschlagen haben sollte. Nun soll auch der Ungarische Deputirte zum Congreß abgegangen seyn; dieß meldet eine Reichszeitung in folgender Einkleidung ihres Wiener Correspondenten, (der, wie bekannt, alles stark zu frisiren pflegt:)

Wien, vom 5. Febr.

Der schon so oft zum Sistower Congreß abgereiste ungarische Deputirte Graf Franz Esterhazy ist endlich heute dahin wirklich abgegangen, nachdem derselbe gestern aus dem Kameralzahlamt 2000 fl. zu seiner Reise behoben, und mit dem Staatsvicekanzler Grafen von Cobenzel eine lange Unterredung gehabt hatte. Seine geheimen Instructionen selbst aber erhielt er von dem diplomatischen Ausschuß des Landtages in Preßburg. Warum der Herr Graf eben bis zur itzt ausgebrochenen Krisis zu Sistow, hier geblieben seyn mag, und eben in diesem Augenblicke dahin gehe? Warum er just gewartet, bis Freyherr von Herbert mit den Verhandlungen bis zur Epoche des ausgebrochen Krieges gekommen, dieß scheint allerdings wichtig zu seyn. Ob etwa der Herr G. H. durch Anerkenntniß des Rechts der ungarischen Nation, Krieg und Frieden zu schließen dieser nun selbst die Waffen gegen die Reichenbacher Convention in die Hände gegeben haben mag? Ob nicht endlich hierinn eine Ereigniß verborgen liege, worüber alles staunen dürfte? Lauter wichtige Fragen, deren Erörterung und Aufschluß wahrscheinlicher Weise nun nicht mehr weit entfernt sind. Sicher ist inzwischen, daß so geringfügig auch die Lütticher Sache in Verhältniß gegen das große allgemeine Staatsinteresse Oesterreichs

reichs scheinen mag, solche dennoch in diesem Augenblicke solche Folgen nach sich ziehen kann, die ein gewisser Hof nicht so ganz berechnet haben mag. Man spricht unter der Hand von dem Plane eines großen in den Geschäfften ergrauten Ministers, den Leopold mit Verwerfung eines anderen subalternen Ministers Plan, angenommen habe, und der im Begriff stehe der Welt bald näher entwickelt zu werden. Zwölfhundert Maurer sollen angeworben, und nach Belgrad geschickt werden. Zum Niederreissen; aber dieß verrichteten auch Nichtmaurer. Also zu was?

*) Auch dieses Blatt erwähnt eines Gerüchts aus Bukarest nach welchem Hoffnung vorhanden sey, zwischen den Russen und Türken bald einen Waffenstillstand auf ein Monat hergestellt zu sehen, so daß die Russen mit der Pforte schon einig seyn oder doch gegründete Hoffnung haben müßten, es bald zu werden.

---

## Auszug-Schreibens an den Verfasser der Bayreuther Zeitung d. d. Hamburg vom 4. Febr. 1791.

Ich habe die Ehre Ew. beygebogenen Aufsatz zu übersenden, der mir für Dero Zeitung von Petersburg zugeschickt worden mit der Bitte ihn unverändert einzurücken:

### St. Petersburg, vom 26. Dec. 1790 A. St.

In dem Gewühl so vieler afterpolitischen Blätter, womit Deutschland überschwemmet wird, ist ohnlängst eine dunkle Wochenschrift, unter dem Titel: Deutsche Ministerial-Zeitung, ohne Anzeige des Druckorts, erschienen. Von keiner Obrigkeit anerkannt, oder wegen seiner Unverschämtheit vor der Geissel derselben schaudernd, ist sein in der Finsterniß kriegender Verfasser bis zum hundert und ersten Stükke seiner Ausgabe fortgerückt. Dieses letzte Blatt vom 17. December fängt der Ministerial Schreiber mit dem Worte, Rußland, an. Die Seiten 569 biß 571 sind damit angefüllt. Durch jede Zeile verräth er seine Unwissenheit, seine Kühnheit, auch wohl seine Bosheit. Schwerlich kann man mehr Unwahrheiten, mehr Verdrehung der Sachen und Umstände, mehr Verläumdungen auf einmal zusamme schmieden, als dieser verworfene Schmähschreiber gegen Rußland und seine weise Kaiserin sich anzugreifen erkühnt hat. Das unsinnige Gemälde, daß seine verwirrte Einbildungskraft über einen Hauptplan von Erweiterung der Russischen Gränzen ausgesonnen, ist eine gigantische Mißgeburt politischen Wahnsinnes. Wie wenig ein so abscheulicher Zerrüttungsplan mit den erhabenen Grundsätzen der Monarchin Rußlands übereinstimmt, beweißt schon der Antritt Ihrer Regierung. Sie verminderte, (dieß ist eine unläugbare Thatsache) den Militairfuß Ihres Reichs, in dem, Ihrer milden Seele würdigen Vorsatz, Ihren Ruhm blos allein in dem Glücke Ihrer Unterthanen zu suchen, durch Eröfnung so vieler noch unbenutzten Quellen unerschöpflichen Reichthums, Industrie und Handel zu befördern, und durch zunehmende Cultur, Künste und Wissenschaften in Ihren Staaten blühen zu machen. Dieß war Catharinens Plan! Ihr thätiger und rastloser Geist hätte ihn ganz zur Ausführung gebracht, wenn fremde, diesem friedlichen System ganz entgegenwürkende Plane, Verwirrungen benachbarter Länder, unwiderstehlicher Einfluß der Umstände, Sie nicht in Kriege verwickelt hätten, bey deren unvermeidlichem Ausbruche Ihre Neigung immer der Friede, und Ihr Zweck nur die Sicherheit Ihrer Gränzen waren. Nicht Rußlands Kaiserin machte den Entwurf des Theilungstractats von Pohlen; und wenn Sie ihm beytrat, so geschah es blos allein aus Nachgiebigkeit gegen einen Nachbarn, der die unglückliche Zerrüttung dieser Republik zu seinem Vortheil benutzen wollte. Jede Zeile dieses sich selbst, so wie den weltkündigsten Thatsachen, der Wahrheit der Umstände und der gesunden Vernunft widersprechenden Blatts zu widerlegen, wäre zwar eine leichte Sache; allein wer könnte sich einem so unwürdigen Geschäfte ohne Eckel unterziehen. Einem von vorgefaßten Meinungen unbefangenem Publikum wird blos bemerkt, daß der gehäßigste Partheygeist allein dergleichen Unwahrheiten, Verdrehungen und Verläumdungen auszusinnen im Stande war.

*) So lautet das Schreiben. Wir würden uns nicht erlaubt haben, die Stelle: Nicht Rußlands Kaiserin machte den Entwurf des Theilungstractats von Pohlen u. s. w. wörtlich einzurücken, wüßten wir nicht, daß Friedrich des Großen Schriften in jedermanns Händen sich befinden. Daraus, und aus andern historischen Monumenten jener Zeit, weis die Welt, daß Friedrich II. es war, der aus Nachgiebigkeit gegen seine Nachbarn dem Theilungstractate beytrat.

Erste

Erste feindliche Bewegung Leopolds.

*) Unter dieser Aufschrift liest man in einer Straßburger Zeitung folgendes:

Basel, vom 8. Febr.

„Vier Compagnien Fußvolk und 200 Reiter sind bereits zu Freyburg beordert worden, sich marschfertig zu halten, und gestern gieng hier der Hauptmann durch, welcher von dem Fürstbischof von Bruntrut geschickt worden, selbige abzuholen. — Ein gewisser Canonicus soll den Kaiser dazu zu bewegen gewußt haben.

Man vermuthet, und sagt, die 4 Compagnien würden bald zu einer sehr zahlreichen Armee anwachsen, und mit den Mißvergnügten aus Frankreich gemeine Sache machen, um ins Elsaß einzufallen. Aber was für einen Weg, da Basel ihnen den Durchmarsch versagt?

*) Zuverläßig ist diese Nachricht um so weniger, da die Straßburger Zeitung, welche solche enthält, selbst sagt, daß sie nur von einem Ungenannten komme.

Aachen, vom 3. Febr.

Dem Vernehmen nach, werden Se. Excellenz Herr von Dohm, Aachen ehestens verlassen und sich nach der Grafschaft Lippe als delegirter Commissarius des Crayßes begeben, um an Beylegung der daselbst ausgebrochenen Unruhen zu arbeiten.

*) Ueber die Lütticher Angelegenheit steht in dem Anhang zur Leidner Franz. Zeitung vom 8. Febr. ein Schreiben, worinn alle Schritte genau auseinander gesetzt und das Verfahren des Hrn. von Dohm gründlich gerechtfertigt wird. Dieses lesenswürdige Schreiben nächstens ausführlich.

Cölln, vom 9. Febr.

Vorgestern Mittags um 1 Uhr kamen Se. Hochfürstl. Durchlaucht. der regierende Herzog von Würtemburg nebst dessen Gemahlin und Gefolge unter dem beliebten Namen eines Grafen von Hohenheim im Gasthofe zum heiligen Geist hier an. Se. Herzogl. Durchl. besahen das weitläuftige Cabinet und die Büchersammlungen des Hrn. Baron von Hüpsch und beschäfftigten sich, als ein großer Kenner litterarischer Alterthümer, besonders mit der Betrachtung der schätzbaren Sammlung von orientalischen Büchern, und alten Mannscripten. Der Herr Herzog traf in der Büchersammlung des Hrn. Baron von Hüpsch einige Morgenländische Bücher an, die Höchstderselbe noch in keiner andern großen Bibliothek gesehen hatten. Heute Vormittags um 11 Uhr setzten Sie Dero Reise nach Düsselbdorf weiter fort. Auch sind heute zwischen 2 und 3 Uhr der Herr Fürstbischof von Lüttich unter dem Namen eines Grafen von Looz, in Gesellschafft des Hrn. Domcapitulars und Weyhbischofs zu Lüttich Grafen von Means über Maynz, Coblenz und Bonn hier eingetroffen, und haben Ihre Reise nach Wechslung der Pferde gleich weiter nach Höchstdero Staaten fortgesetzt.

Niederelbe, vom 8. Febr.

Nach Briefen aus Petersburg geht von Zeit zu Zeit noch Artillerie und Munition nach Riga, und während der Schlittenbahn sollen noch 100 Canon. und eine angemessene Quantität Munition dahin abgeführt werden.

Aus der Ukraine wird gemeldet, der Fürst Potemkin reise nach Petersburg, und auf jeder Station wären 50 Pferde für ihn bestellt.

* * *

Endlich sind wieder Englische Zeitungen angekommen, welche die schon vermuthete Nachricht enthalten, daß auch in Londen am 2ten Febr. eine große Wassersnoth gewesen ist. Seit vielen Jahren weis man keine so hohe Fluth der Themse. Sie war an beyden Ufern ausgetreten. Ganz Milbank und Palace-Yard stunden unter Wasser, welches bis Westmünsterhall herauf gedrungen war, so daß die Advocaten sich in Boten mußten wegfahren lassen. Die Schiffer benutzten diese Gelegenheit und ließen sich 6 Pence für einen Advocaten bezahlen, und jedermann bezahlte es gern wegen der Neuigkeit durch die Stadt zu Wasser zu fahren. Von der Wasserfluth in Holland melden die dortigen Zeitungen, daß solche zu Rotterdam 6 Zoll höher als 1775 gewesen.

Theater: Mittwoch den 16. Febr. Wind für Wind! Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, und der Magnetismus, ein Lustspiel in 1 Aufzuge von Iffland.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 20 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 15. Februar 1791.

Demnach der Veste Johann Christian Adam Fomann von Waldsachsen, Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischer Hof- und Jagdjunker vor kurzer Zeit ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben zu Waldsachsen Todes verfahren, und dessen Stammvetter, der auch Veste Carl Siegmund Friedrich Fomann von Waldsachsen, Herzogl. Sachsen Hildburghaußischer Cammerjunker daselbst, der Herzogl. Sächsischen Regierung allhier geziemend zu vernehmen gegeben, wie er dessen gerichtlich obsignirten und inventirten Nachlaß, seiner Geringfügigkeit halber, nicht anders als sub lege et beneficio inventarii anzutreten gesonnen, mit angefügter gehorsamster Bitte, die etwa vorhandene Creditorschaft des Defuncti edictaliter zu citiren, diesem Petito auch zu deferiren resolviret worden; Als werden alle diejenigen, welche an dessen äusserst geringe Allodial-Verlassenschaft einigen Anspruch zu machen vermeinen, Kraft dieses edictaliter citiret und vorgeladen, binnen dato und dreyen Sächsis. Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmet werden, und zwar längstens den Montag den 6. Juny a. c. vor hochgedachter Herzogl. Regierung hieselbst zu gewöhnlicher Vormittagszeit rechtsgebührend zu erscheinen, und ihre Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, in dessen Entstehung aber zu gewärtigen, daß diejenigen, so sich in der bestimmten Frist nicht gemeldet, weiter nicht gehöret, vielmehr mit ihren Ansprüchen an besagte adeliche Allodial-Verlassenschaft für gänzlich praecludirt geachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Sign. Coburg den 15 Januar 1791.

Herzogl. Sächsische Canzley daselbst.

---

Bey dem, in dem Schneider Schaadischen Debit-Wesen anheute vorgewesenen Licitations-Termin, sind auf die generaliter subhastirte Immobilia, bestehend in einem, mit 9⅜ fl. Landschaftl. und 10 kr. Lichtmeß Steuer onerirten ganz neu erbauten bürgerlichen Wohnhauß und Kuchen-Gärtleins, dann ½ Tagwerk Krautbeeths in der Cunigunda, worauf 1⅛ fl. Steuerfuß 1¼ kr. Lichtmeß Steuer und 5½ kr. Gotteshauß-Gefällen hafften, und zwar auf Ersteres 340 fl. frk., auf letzteres aber 60 fl. d. v. vier Wochen nach gnädigster Ratification zahlbar, gebothen worden. Immassen aber diese Licita den Tax bezielter Grundstücke bey weitem nicht erreichet haben; Als werden solche mit diesen Angebothen anderweit specialiter subhastirt, und zugleich ulterior Terminus Licitationis auf Mittwoch den 23. futuri mensis Februarii praefigiret, an welchem Tag Kaufslustige vor allhiesig Hochfürstl. Schultheissen-Amt zu rechter Vormittagszeit anderweit zu erscheinen, einander zu steigern, und sodann zu gewärtigen haben, daß quästionirte Immobilia dem Plus licitanten, mit dem Glockenschlag 12 Uhr, bis auf einzuhohlende gnädigste Ratification adjudiciret werden. Wornach sich zu achten. Signatum Markt Burgbernheim, den 26. Jan. 1791.

Aus Hochfürstl. Schultheissen Amt allda.

---

Johann Andreas Krauß, Burger und Wagnermeister dahier, ist bereits im October ferntigen Jahres, mit Zurücklassung vieler Schulden, heimlich von hier ausgetreten, und solle sich zu Regensburg bis zu Anfang dieses Monaths enthalten, vor kurzem aber nach eingelangten Nachrichten von dar wiederum weggegeben haben, ohne daß man inzwischen von seinem gegenwärtigen Aufenthalt weiter einige Notiz zu erhalten vermögend gewesen. Nachdeme nun dessen Vater, wryl. Johann Leonhard Krauß, auch gewesener Burger und Wagnermeister hieselbst, am 7. finientis mensis mit Tod abgegangen, und nunmehro die Nothwendigkeit erfordert, dessen zurückgelassenes Vermögen gerichtlich zu inventiren, und zwischen ihm, Johann Andreas Krauß, und dessen Stief Mutter behörig zu vertheilen, diese auch ratione Illatorum sicher zu setzen; Als wird nurgedachter Johann Andreas Krauß, von Hochfürstl. Schultheissen-Amtswegen Kraft dieß edictaliter geladen, a dato binnen 6 Wochen, ohnfehlbar dahier zu erscheinen, und der vorzunehmenden gerichtlichen Inventur und Theilung quaest. gewärtig zu seyn, mit dem expressen Anfügen, daß effluxo hoc termi-

mino auf dessen Nichterscheinen ein Curator constituirt, und so fort die Grund-Vertheilung zwischen diesen und der verwittibten Wagnermeister Kraußin vorgenommen, und ersterem jenes väterliches Vermögen zur Administration übergeben werden solle. Wornach sich zu achten. Markt Burgbernheim, den 28sten Januar 1791.

Aus Hochfürstl. Schultheisen-Amte allda.

---

Des hiesigen Handelsmann Georg Friederich Sanders oder vielmehr das von dessen Eheweib zeither besessene Wohnhauß, welches im ersten Stock aus einer Stube, einen Cramladen, dann einem daran befindlichen Ladenstüblein, dann einer Kuche, worinnen ein kupferner Waschkessel, und ein lebendiges Wasser angebracht ist, im obern Stock aber aus zwey Stuben und zwey Stubenkammern, dann zwey Böden, wovon der oberste noch zuzurichten ist, bestehet, und worinnen noch besonders ein guter Keller befindlich, dann eine gleich daranstoßende Holzschlicht, Gemüs- und Graasgarten gehöret, wird von hiesigen Gerichtswegen hiermit generaliter zum öffentlichen Verkauf dergestalt ausgestellet, daß sich Kaufslustige mit ihren Angebothen bey denen hiesigen Gerichten oder in des Endesunterzeichneten Justitiarii Behausung zu Hof a dato in 4 Wochen melden, und in Absicht der darauf haftenden Herrschaftl. Abgaben nähere Erkundigung einziehen können. Wornach sich zu achten. Gegeben, Conradsreuth, den 5. Febr. 1791.

Freyherrl. Reizensteinische bestalte Gerichte allda.
Friedrich Rentsch.

---

Nachdem Jacob Friederich Vogel, des längst dahier verstorbenen Kammer-Canzley-Dieners Vogel, nachgelassener Sohn, welcher ohngefähr 1755 mit Hinterlassung eines Weibs und Kinds von hier fort und in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste gegangen, und von solcher Zeit an bis den 4. Octr. 1770 unter dem löbl. Karl Colloredoschen Infanterie-Regiment und letztmals unter des Herrn Hauptmann Fitzpatrick Compagnie, zuverläßiger Nachrichten gemäs, als Gemeiner gestanden, am gedachten 4. Octr. 1770 aber desertirt, seitdeme man von dessen Leben und Aufenthalt nicht das geringste mehr erfahren können, durch das 1781 erfolgte Absterben seiner Tochter Margaretha Barbara deren nach der letztgefertigten Vormunds Rechnung in 926 fl. 52 kr. 1½ pf. bestehendes Vermögen ererbt; Als wird in Gemäsheit eines unterm 10. Jan. dies Jahrs in Vormundschaffts-Sachen, von Hochfürstlicher Onolzbach'. Hochpreißl. Regierung des Marggrafthums Brandenburg-Anspach I. Sen. ergangenen gnädigsten Befehls, gedachter Jacob Friedrich Vogel, oder dessen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, so wie alle diejenigen welche an dessen Vermögen, ex quocunque Capite einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monaten von dato an gerechnet, und zwar ersterer, wegen seines Lebens und Aufenthalts zuverlässige Nachricht zu ertheilen, und dessen allenfalsige Leibeserben behörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und ihre Forderungen behörig zu liquidiren, in dessen Entstehung aber, und nach Verfluß solch peremtorischen Termins allerseits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen, wie oben gedacht, nicht mehr gehöret sondern des Abwesenden Vermögen an dessen nächste Anverwandten erga Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach, oder Anspach in Franken, den 5. Febr. 1791,

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Nachdeme auf Anno 1758 erfolgtes Absterben des gewesenen, indessen aber auch verstorbenen Schutzverwandten, Andreas Hambergers, Eheweib Magdalena Hambergerin, deren 2 Brüdern Jacob, und Andreas Herrmann, oder deren Kindern derselben Verlassenschaft innhalts Testaments d. d. 13. August 1758 erblich zugefallen, von denen Kindern des schon verstorben gewesenen Jacob Herrmann, Percellainer zu Nürnberg deren Erbs-Ratam sogleich bezogen, und der dem damals vorgeblich in Pohlen, aber ohnwissend wo, sich befindlichen Andreas Herrmann erbschaftlicher Antheil in deposito behalten worden, dessen Extradition von denen Zimmergesell Ammerbacherischen Gebrüderen, gegenwärtig bey hiesig Hochfürstl. Regierung

I. Sen. unterthänigst nachgesuchet wird; Als wird zu Folge eines von Höchstgedachter Behörde am 8. Dec. 1788 anher ergangenen gnädigsten Befehls, gedachten vermuthlich verstorbenen Andreas Herrmann, angeblich hinterlassene zwey Kindere Kraft dieses hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monaten, von dato an gerechnet, von ihren Leben und gegenwärtigen Aufenthalt Nachricht zu ertheilen und sich als die leiblichen Kinder des oberwähnten Andreas Herrmann rechtsgehörig zu legitimiren um den ihnen zugefallenen Hambergerischen Erbsantheil zu beziehen, widrigenfalls und nach Verfluß solch peremtorischen Termins aber zu gewärtigen, daß solches Erbschafts-Quantum an der Defunctae nächste Anverwandte erga Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach, oder Anspach in Franken, den 11. Jan. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Der Hoffactor Markbreiter zu München will eine Forderung von 9500 fl. ex jure cesso des Herrn von Wellhorn an mir haben. Da aber diese Obligation ganz falsch ist und ich den Herrn von Wellhorn gar nicht gekannt, noch in meinem Leben gesehen, oder je etwas ihm schuldig gewesen, noch eine Verschreibung an ihn ausgestellt; Als habe ich nicht nur den Hoffactor Markbreiter schon ad agendum provocirt, sondern will auch Jedermann, die falsche Urkunde anzunehmen, gewarnet haben. Bürg, den 26. Jan. 1791.

Günther von Bünau, Hochfürstl. Anspach und Bayreuthischer Cammerherr.

---

Unterweisung vor Anfänger beyderley Geschlechts im Zeichnen, ist nunmehro der 3te Theil fertig worden, die Herren Pränumeranten können gefälligst gegen Zurückgabe des Scheins solchen abholen lassen, und zugleich auf den 4ten Theil (welcher zur Jubilatemesse fertig wird) mit 18 gr. sächsisch oder 1 fl. 21 kr. rheinl. pränumeriren; wer auf den 4ten Theil pränumerirt und die 3 ersten noch nicht besitzt, erhalten solchen, vor dem ersten Preis alle 3 Theile vor 2 Thlr. 6 gr. sächsisch oder 4 fl. 3 kr. rheinl. nach diesen aber kostet jeder Theil 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. jeder Anfänger der Zeichenkunst wird dieses Werk mit Nutzen gebrauchen können. Man wendet sich dießfalls in Bayreuth und Anspach bey Herren Joseph Schweiger und Compagnie, in Frankfurt am Mayn an Hrn. Bernt, in München an Hrn. Joseph Lindauer, in Berlin an Hrn. Gebr. Kirchmeyer an der langen Brücke, und bey mir selbsten, in Leipzig Joh. Bapt. Klein. Ich ersuche hiermit höflich alle Buchhandlungen, Commissionen gegen billigen Rabat anzunehmen.

---

Kunstanzeige. In der dießjährigen Leipziger Ostermesse Montags nach Jubilate den 16. May d. J. und folgende Tage wird zu Leipzig eine Sammlung der fürtreflichsten Originalgemälde aus dem hinterlassenen Cabinete des berühmten Christian Wilhelm Ernst Dietrich genannt Dietricy, weyl. Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hofmalers, Professor der Malerey bey der Academie der Künste zu Dresden, u. s. w. durch den verpflichteten Rathsproclamator Hecht öffentlich versteigert werden. Es war diese Sammlung bisher in den Händen der Dietrichschen Erben zu Dresden, welche aber zu gegenwärtigem öffentlichem Verkaufe nur eine Auswahl der kostbarsten Cabinetsstücke bestimmt haben, von denen 53 Originalwerke des verewigten Besitzers, 21 aber Originalien andrer berühmten Meister sind, denen man noch 4 sehr schöne von Dietrich selbst nach Niederländischen Mahlern copirte Stücke beygefügt hat. Die sehr genaue Beschreibung dieser Kunstwerke ist sowohl deutsch als französisch hier zu Bayreuth in der Zeitungsexpedition und in den berühmtesten deutschen Kunst- und Buchhandlungen für 2 gr. zu haben.

---

Bey Orell, Geßner Füßli und Comp. in Zürich sind neulich herausgekommen, und sowohl in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth als übrigen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: 1) C. J. Bouginé Handbuch der allgem. Litteraturgeschichte nach Heumann, 4r Band gr. 8. Der 5te Band wird mit einem vollständigen Register das ganze Werk beschließen, und nach dem Wunsch der Liebhaber auch nächstens erscheinen. 2) Der Frau von La Roche Briefe über Mannheim, 8. Diese Briefe konnten auch blos aus Mannheim geschrieben seyn, da dieser Ort, die Sehenswürdigkeiten, Bekanntschaften rc. der geistreichen Verf. unter dem Namen der Pomona, nur Gelegenheit geben, sich mit ihrer liebenswürdigen Caroline über mancherley Gegenstände sowohl angenehm als lehrreich zu unterhalten. 3) Biblische Erzählungen A. und N. Testament für die Jugend, von der asketischen Gesellschaft in Zürich, 3te Auflage gr. 8. Um dieses so

be-

bekannte als gemeinnützige Buch noch allgemeiner zu machen, wollen wir von dem bisherigen Preis à 1 Rthl. abgehen, wenn Bestellungen nicht unter 12 Exemp. gemacht werden, und sodann jedes à 16 ggr. baar erlassen. 4) Helvetischer Calender für 1791 m. K. 24 kr. 5) Schweizersches Museum, 6r Jahrg. 1s 2s Stück, der ganze Jahrg. in 12 Stücken à 2 Rthr. 20 gr. 5) Von Salis Beyträge zur natürlichen und Oekonomischen Kenntniß des Königreichs beyder Sicilien, 2 Bändchen m. K. 8. 7) Reise durch die Schweiz von einem Schweizer (Prof. Müller) 8. 8) Kuh Ausbildungslehre für die Menschheit, 3 Hefte m. K. 8. 9) Hirzels Denkrede auf den Naturforscher Johann Geßner, mit einem passenden Titelkupfer. 8.

---

Ankündigung einer neuen Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs.

Meine Geschichte von Deutschland ist im vierten Bande bis zum Anfange der Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs fortgerückt. Da diese nun, ihrer Wichtigkeit gemäß, einen eignen Band von ungefähr vier Alphabeten ausmachen wird, so glaubte, sowohl der Herr Verleger als ich, den Liebhabern der vaterländischen Geschichte einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen, dieses Werk sich besonders anzuschaffen, Gelegenheit gäben. Sie bekommen auf diese Art eine vollständigere Geschichte dieses für Deutschland so höchst merkwürdigen, und durch die Mannigfaltigkeit seiner Scenen so überaus unterhaltenden Kriegs, als wie sie bisher noch nicht gehabt haben. Denen, die mit meiner historischen Manier noch nicht bekannt sind, glaube ich versichern zu dürfen, daß ich mich bemühen werde, ihnen diese große Begebenheit so gründlich und so unterhaltend zu erzählen, als es meine Kräfte und meine Einsichten erlauben. In der künftigen Jubilatemesse soll der erste Theil von ungefähr zwey Alphabeten in Quart erscheinen; der zweyte, eben so starke, wird ihm in der Michaelismesse nachfolgen. Der Herr Verleger bietet den Weg der Pränumeration an, und es kann binnen hier und dem Ende des nächstkommenden Aprils an die Gebauersche Buchhandlung zu Halle im Magdeburgischen Ein Rthlr. sächsische Conventions Münze, den wichtigen Louisd'or zu 5 Rthlr. 20. Gr. gerechnet, auf den ersten Theil, und bey dem Empfang desselben, eben so viel auf den zweyten Theil vorausbezahlt werden. Nachher kostet jeder Theil 1 Rthlr. 12 Gr. Die Herren Collecteurs dieses Werks erhalten bey zehn Exemplarien eines frey. Briefe und Gelder werden postfrey eingesendet. Eben diese beyden Theile, welche die Geschichte des 30jährigen Kriegs enthalten, machen zusammen den 57sten und resp. 39sten Theil der allgemeinen Welthistorie und den 5ten Band meiner deutschen Geschichte aus, in welchem also die Herren Interessenten dieser Werke die Geschichte dieses Kriegs zur nächsten Michaelismesse vollständig erhalten werden. Gotha, den 30. Jan. 1791.

Galletti.

---

Nachdem Endesgenannter Gastwirth und Weinschenk zu Regensburg die längst vorgehabte Verschönerung seines ohnweit der steinern Brücke gelegenen Gasthofes, zum goldenen Bärn genannt, nunmehro vollkommen vollendet und dergestallt ausgeführet hat, daß er denselben durch Aufführung eines neuen dritten Stockwerks erhöhet und vergrössert, sämmtliche Zimmer seines Haußes mit neuen Fußböden, Fenstern, Thüren und Oefen versehen, dieselben durchaus neu meublirt, überhaupt verschönert und selbst den innern Bau derselben bequemer und regelmäßiger eingerichtet, auch überdieß die Stallungen dergestallt erweitert, daß nebst der vorhandenen und unweit der Stadtwaage liegenden Stallung, etliche und achtzig Pferde sehr bequem darinn untergebracht werden können, folglich durch diese beträchtliche Vergrösserung und Verschönerung seines Gasthofes sich nunmehr in den Stand gesetzt hat, die angesehensten und mit zahlreichen Suiten versehenen Passagiere nach Wunsch und Würden bedienen zu können; so will er solches hiemit öffentlich bekannt machen, und alle hohe Herrschaften und Passagiere, welche ihre Reise nach Regensburg führen wird, um die Ehre ihres Zuspruchs geziemendst ersuchen, mit der Zusicherung einer promten, accuraten und billigen Bewirthung, und da er zugleich einen beträchtlichen Vorrath von mannigfaltigen Sorten guter und ächter Weine beständig auf dem Lager hat, so schmeichelt er sich um so mehr, die vorzügliche Zufriedenheit seiner Gäste verdienen zu können. Regensburg, den 4. Jan. 1791.

Johann Andreas Lehr.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 21). Donnerstags, den 17. Febr. 1791.

### [illegible]berg, vom 12. Febr.

Gestern Nachmittags traf der K. K. Generalmajor, Freyherr von Aussees, auf seiner Reise von Wien nach seinem Ritterguth Unteraussees, dahier ein. Die dem Landmanne, wie dem Städter so natürliche Begierde, berühmte Kriegsleute kennen zu lernen, hatte von den hiesigen Einwohnern viele an das Gasthauß gezogen, um den beständigen Gefehrdten der Siege des großen Coburg zu sehen. Und wir bewunderten nicht nur den Kriegshelden, sondern auch den warmen Menschenfreund, welcher mit herablassender Güte jedem, auch dem geringsten begegnete, der sich ihm nahte. Ein schöner Zug seines Characters insbesondere war, daß er seine Freude nicht bergen konnte, wenn man ihn erinnerte, daß er nun seinen Unterthanen, die ihn nach seiner tödlich geglaubten Verwundung bey Giurgewo, so oft bedauerten und beweinten, so nahe sey.

### Uebersetzung des Schreibens an den Verfasser der Leidner Französischen Zeitung, de dato Cölln den 4. Febr. (S. Num. 20.)

Mein Herr; Sie kennen ohne Zweifel das Erhabene Ihres Standes in seinem ganzen Umfange; wissen, daß ein Zeitungsschreiber derjenige ist, der für die Nachwelt den Grund der Geschichte seiner Zeit legt, der für den gegenwärtigen Augenblick den Volksmeynungen die Richtung giebt, und daß das Wohl eines Volks von diesen Meynungen abhängt. Seine erste Pflicht ist also wahr zu seyn, keiner vorgefaßten Meynung zu folgen, keiner Parthey zu huldigen, sich über Rücksichten hinwegzusetzen, das Gold auszuschlagen, durch Drohungen sich nicht schrecken zu lassen, eine feste Feder zu führen und Rousseau's Denkspruch anzunehmen: Vitam impendere vero. — (Das ganze Leben auf Forschung der Wahrheit wenden.) Das, mein Herr, muß ein Zeitungsschreiber seyn, ein ehrlicher Mann und würdig, der Geschichtscheiber seiner Zeit zu seyn*). Sie kennen ohne Zweifel alles Edle Ihres Standes: Sie sind desselben würdig, und weil ich Sie schätze, will ich Ihnen sehr wichtige Fehler bemerklich machen, worein Sie in dem Anhang Ihrer Zeitung vom 25. Jan. Num. VII. Artikel Leiden und in der Zeitung vom 28. Jan.

---

*) Wir müssen zu den obgenannten Cardinal-Tugenden eines Zeitungsschreibers noch eine hinzusetzen — die, daß er bekennt, wo er gefehlt hat, und befinden wir uns in Absicht des obigen Schreibens leider, in dem Fall. In der Eile, womit am Dienstage eine Menge von Pappieren gelesen, und das Wichtigste und Neueste ausgehoben werden muß, hatten wir gestern nur die ersten Perioden dieses Schreibens gelesen, an welchen wir die geschickte Feder des Hrn. von Dohm zu erkennen glaubten. Nun erst sehen wir, daß das Schreiben nicht für sondern wider ihn ist. Sollen wir darum es mitzutheilen unterlassen? Wir würden's, wenn wir nicht befürchteten, die Wahrheitsliebe dieses grossen Staatsmannes selbst zu beleidigen wenn wir unterdrückten, was seine Gegner wider ihn sagen.

Jan. Art. Aachen verfallen sind. Ich bin überzeugt, diese Fehler waren unvorsetzlich; da sie aber von der größten Wichtigkeit für das Wohl und die Ruhe einer ganzen Nation sind, so eile ich sie zu bemerken, so wie Sie eilen werden, sie zu verbessern. Diese Fehler sind an der Zahl drey. Nämlich:

1) Lassen Sie vermuthen, daß der Kaiser Schiedsrichter seyn könne zwischen dem Fürstbischof von Lüttich und seinem Volke. 2) Daß der Kaiser, indem er die Decrete des Kammergerichts zu Wetzlar buchstäblich executiren lassen, die zu Frankfurt vorgeschlagenen und beschlossenen Bedingungen verletzt habe; 3) Daß das Schreiben des Hrn. von Dohm den Ausbruch des am 14ten Jan. zur Verzweiflung gebrachten Lüttischer Volks verhindert habe. Diese drey Behauptungen sind drey anerkannte Unrichtigkeiten; und ich will Ihnen den Beweiß davon geben; Ihnen, Herr Redacteur, damit Sie dem Lüttischer Volke seinen Irrthum benehmen können um es zu verwahren, seinen Schwindelgeist fortzusetzen und sich von neuem in den Abgrund zu stürzen, woraus man es mit so vieler Mühe gerissen hat; und dem ganzen Europa, um es endlich über eine Sache aufzuklären, die die Partheylichkeit und Unredlichkeit (mauvaise foi) nur zu verwirren suchen.

1tens) Der Kaiser ist nicht Schiedsrichter und kann es nicht seyn zwischen dem Fürstbischof von Lüttich und den Lüttichern." Das schönste unter allen politischen Instituten ist unwidersprechlich jenes der höchsten Justiztribunale, welches, indem es eine unübersteigliche Barriere zwischen dem Despotismus und der Anarchie setzt, die Völker richtet und das Gleichgewicht zwischen den Rechten und Ansprüchen hält. Durch eine Folge dieses Instituts sind die Fürsten eines jeden Crayßes verbunden, die Decrete der höchsten Kammer, selbst mit bewaffneter Hand, zu executiren und wann sie sich zu dieser Execution zu schwach finden, so sind die Fürsten des nächsten Crayßes, verbunden ihnen beyzustehen. Wann der Fürst oder das Volk, über welches die Cammer zu Wetzlar gesprochen hat, sich durch das Urtheil für lädirt halten, so hat er das Recht an den allgemeinen Reichstag zu Regensburg zu appelliren, nachdem er vorläufig das Urtheil von Wetzlar executirt hat. Das ist die Verfassung Deutschlands, welche niemand besser kennt als der Herr von Dohm. Wir wollen nun sehen, wer diese geheiligten Grundsätze verletzt hat.

Die Lütticher beschweren sich, daß ihre Privilegien durch ihren Fürsten gekränkt seyen. Was hätten sie thun sollen? Ihre Beschwerden an das Cammergericht zu Wetzlar bringen und die Abstellung derselben verlangen. Was thaten sie? Sie haben sich selbst Recht verschafft: haben den von dem Fürsten gesetzten Magistrat weggejagt; haben einen neuen von ihrer Wahl eingesetzt; Haben ihren Fürsten mit Gewalt auf das Rathhauß geführt, ihn das Resultat ihrer aufrührischen Insurrection mit Gewalt genehmigen lassen. Sie haben ihn gezwungen eine Freystätte und Zuflucht bey fremden Fürsten zu suchen; haben seine gezwungene Flucht für Verrätherey der Nation erklärt. Sie haben die Waffen ergriffen, um eine Insurrection zu unterstützen, die durch die Form criminel wurde, wenn sie es nicht schon durch den Grund war, welches zu entscheiden ich nicht berechtigt bin.

Die Kammer zu Wetzlar nimmt Kenntniß von der Sache: Sie spricht der Fürst solle in alle seine Rechte wieder eingesetzt werden. Sie ersucht an die Fürsten des Westphälischen Crayßes, das Urtheil zur Execution zu bringen. Die Executoren waren der Churfürst von Cölln als Bischoff von Münster; der König von Preußen als Herzog von Cleve und der Churfürst von der Pfalz als Herzog von Jülich; Die Executionstruppen marschieren, aber der König von Preußen macht sich zum Richter des Urtheils des höchsten Gerichts von Wetzlar; Er findet dieses Urtheil zu günstig für den Fürstbischof und, ob Er gleich nur passiver Executor ist, macht er sich zum activen Schiedsrichter, zieht seine Truppen weg und läßt die Churfürsten von Cölln und Pfalz allein die Decrete von Wetzlar mit unzureichenden Truppen vollziehen. Die Churfürsten von Pfalz und Cölln ruffen den Chrfürsten von Trier den Churfürsten von Maynz, und zufolge der Deutschen Reichsverfassung das Gouvernement der Niederlande, und die Intervention Leopolds, nicht als Kaisers, nicht als Reichsoberhaupts, sondern als Directors des Burgundischen Crayßes, zu Hülfe.

Sehen Sie also was Leopold ist, bloßer Co-Executor des Decrets von Wetzlar, um das zu thun, was der König von Preussen als Herzog von Cle-

ve

re hätte thun sollen. — Und that er es? Ja. Leopold ist also nicht Schiedsrichter, (arbitre); denn der Schiedsrichter ist Richter: Und Leopold ist und kann es nicht seyn: Kein Souverain kann es seyn; und der Herr von Dohm, der von der deutschen Reichsverfassung so wohl unterrichtet ist, und dessen Zeugniß man nicht verwerfen kann, bestättiget es selbst wenn er zu den Lüttichern sagt: „Ich bin versichert, daß ihr den großen Punkt unsrer Verfassung nicht vergessen könnet, woran ich immer, wenn man das Verlangen bezeugte, daß der König mein Herr, der alleinige Schiedsrichter eurer Irrungen seyn könnte, erinnert habe, nämlich: Daß im Reiche, wozu das Lütticher Land gehört, es keine absolute Gewalt giebt, welche das Schicksal seiner Provinzen entscheiden könne. (Schreiben des Hrn. von Dohm an die Stände von Lüttich, Aachen den 13. Januar 1791.) (Der Schluß folgt.)

## Wien, vom 11. Febr.

Schon seit einigen Tagen, wollte man bemerken, daß die Arbeiten in der hiesigen Hofkriegskanzley bis tief in die Nacht fortgesetzt würden. Personen die davon näher unterrichtet sind, sagen, daß dieser Zusammenfluß von Arbeit im Februar stets gewöhnlich, und gar nicht ausserordentlich sey.

Der Lauf der Posten, so wie der Courier- und Staffetten-Wechsel, findet sich zwar wegen der überaus schlechten Wege, in etwas gehemmt, und die Neuigkeiten aus der Fremde werden seltner. Inzwischen gehet noch immer aus der Wallachey die Nachricht ein, daß man dort allgemeine Winter-Ruhe verspüre, daß in Czistow der Congreß noch immer seinen Fortgang habe, und man auf einen billigen Frieden zwischen Oesterreich und der Pforte, wenigstens vor Ende des Waffenstillstandes im May 1791 rechnen könne.

So viel man aus Constantinopel vernimmt, rüstet sich die Pforte mit Gewalt zu einem neuen Feldzuge gegen die Russen. Ihr wird noch immer von Seiten freundschaftlicher Mächte, ansehnliche Truppen-Hülfe, und eine Diversion zu Wasser und zu Lande zugesagt. Allein nähere Erforschungen der Wahrheit dieser Zusage, sollen den Sultan und seinen Dyvan mißtrauisch gemacht haben und man wird die erste beste Veranlassung ergreifen, um mit Rußland den Frieden abzuschließen.

Wegen nahe bevorstehender Abreise des Kaisers Maj. nach Florenz beschleunigen die Länder Stellen die Referate in Hauptgeschäften, welche keinen Aufschub leiden. Auch in dieser Absicht wird an Wiederherstellung der vorigen Administration in den Niederlanden aufs eilfertigste gearbeitet.

Die in Brüssel ohnlängst entstandenen Unruhen, sind beygelegt, und das K. K. Militaire hat Mittel gefunden, sich Folgsamkeit zu verschaffen.

Die in Antrag gewesene Trennung der Illyrischen Nation und Aufrichtung einer eigenen Hofstelle ist von Sr. Maj. nicht genehmigt worden. Desgleichen wird auch in Schlesien kein eigenes Gubernium sondern es bleibt wie zuvor bey dem Mährischen.

Seit gestern verbreitet sich das Gerücht daß die Russen einige Feindseligkeiten mit den Preußischen Truppen angefangen hätten, und daß es daher ganz sicher zwischen diesen beyden Mächten zum Bruch kommen dürfte. Diesen Glauben haben wenigstens unsere Wiener.

## Regensburg, vom 11. Feb.

Nicht nur in Regensburg, sondern auch in München, Straubing und andern Bayerischen Städten nimmt der Selbstmord so überhand, daß man alle Wochen wenigstens von einem Fall hört, wo sich eine Person entweder erhenkt, ersäuft, erschossen oder erstochen hat. Diese Pest wüthet nicht nur unter dem männlichen, sondern auch unter dem weiblichen Geschlecht, und manche wollen solches dem Illuminatismus Schuld geben, welcher dergleichen die Menschheit entehrende Lehrsätze hie zu Lande ausgebreitet habe. Wenigstens hat man

man vorher in 10 Jahren nicht so viele Selbstmorde erlebt, als jezt in einem Jahr.

* * *

Ueber den ersten Anlaß der im Lippischen ausgebrochenen Unruhen liest man folgendes:

Der junge regierende Fürst zu Lippe-Detmold, welcher in Dessau und Leipzig studirte, und von dem man sich, besonders unter der Leitung seines verdienstvollen Präsidenten von Hofmann, nicht ohne Grund, viel Gutes versprach, fiel schon im Monat October des vorigen Jahrs in eine Verstandesverwirrung. Noch in dem gedachten Monat ertheilte er verschiedenen seiner Civil- und Hofbeamten, z. B. dem Präsidenten von Hofmann, seinem Bruder, dem Oberamtmann Hofmann, und seinem Schwiegersohn, dem Justizrath Helwing, die Entlassung ihrer Dienste. Die Präsidentenstelle wurde mit einem, ehedem während der Vormundschaft des Fürsten verabschiedeten Regierungsrath, Namens Rotberg, besetzt; auch erhielten bey dieser Gelegenheit einige andere höhere Titel und Gehaltszulagen, unter welchen das Glück vorzüglich den auch als Schriftsteller vortheilhaft bekannten Brunnenarzt zu Meyenberg, Hofrath Trampel, begünstigte. Da die Krankheit des Fürsten von langer Dauer zu werden schien, so wünschte der größte Theil der Landeseinwohner eine Curatel. Graf Ludwig von Lippe-Detmold zu Lemgo, der als Oheim während der Minderjährigkeit des Fürsten die Vormundschaft geführt hatte, wendete sich deswegen an das Reichskammergericht. Er wurde sogleich von demselben zum Interims-Curator ernannt, mit dem Auftrag, die landesverfassungsmäßige Anordnung einer Curatel durch die Wahl der Landstände, nach dem sogenannten Pacto tutorio von 1667, baldmöglichst, jedoch ohne Mitwirkung des Raths Rotberg, zu veranstalten. Bey den Wahlunterhandlungen schien der Partheysucht ein weites Feld geöffnet zu seyn. Inzwischen wurde noch zu Ende vorigen Jahrs Graf Ludwig durch die Mehrheit der Stimmen zum Vormund erwählt. Graf Wilhelm, der jüngere Oheim des Fürsten, der vorzüglichste Mitbewerber, starb am 23. Jänner an einem Gallenfieber. Das Reichskammergericht bestättigte am 22sten ebendesselben Monats die auf den Grafen Ludwig gefallene Wahl. Zugleich gab dasselbe dem neuen Vormund auf, der ihm von den Ständen bey der Wahl gemachten Bedingung ungeachtet, die Brüder Hofmann, in Gemäßheit der Verordnung vom 5ten und 8ten Nov. v. J. in ihre Stellen ungesäumt wieder einzusetzen; „und läßt man es — so lauten die Worte des Erkenntnisses — bey dem eigenen Erbieten des Herrn Vormundes, die gegen die Gebrüder Hofmann vorgebrachten Beschwerden nach derselben eigenen Verlangen und der Landstände Wunsch, rechtlicher Ordnung nach zu untersuchen zwar lediglich bewenden; jedoch versieht man sich zu gedachtem Herrn Vormund, derselbe werde die Landstände anzuweisen, ihm vier unbefangene, mit keinem Theil in Verbindung stehende, diesem Geschäfte vollkommen gewachsene, vorwurfsfreye Personen vorzuschlagen, und aus solchen zwey auszuwählen, diesen sofort die Acten zu instruiren, vorberührte Untersuchungssache, und dereinst Transmission der Acten an eine auswärtige nicht recusirte Universität, wie auch die Vollstreckung des einkommenden Urtheils aufzutragen, von selbst geneigt seyn." An demselben Tage ergieng auf eine bey dem Reichskammergericht wider den Präsidenten von Hofmann übergebene, und von dem Hofgerichtsrath Müller verfaßte Vorstellung, folgendes Decret: „Abermals abgeschlagen — — Dann wird dem Supplicanten (Lic. Vergemus), daß er sich eine in so unanständigen und beleidigenden Ausdrücken verfaßte Schrift zu übergeben, nicht entsehen, wie auch dem Hofgerichtsrath Müller, daß er sich diese Schrift dergestalt zu verfassen angemaßt ernstlich verwiesen; insbesondere aber lezterm, sich von Verfassung verwegener Schriften, wie er sie bey der Landesregierung und den Ständen übergeben, künftighin zu enthalten, und überhaupt sich ruhiger, und wie es einem treuen Unterthan gebühret, zu betragen, hiemit bedeutet." — Für die Gesundheit und Wiederherstellung des Fürsten wird alle mögliche Sorgfalt getragen, doch ohne daß man bisher einige andauernde Besserung hat wahrnehmen können. — Am 2ten Febr. haben die Landstände abermals angefangen, sich zu versammeln."

Zu Paris war kürzlich wieder großer Lerm, weil man entdeckt haben wollte, daß man den König neuerdings habe wegstehlen wollen. Es war aber wieder viel Lerm um nichts.

---

Theater: Freytags den 18. Febr. Der Fabrikant, oder Das war ein Fürstlicher Zeitvertreib, ein Original-Lustspiel in 3 Aufzügen. Diesem folgt: Ehrgeiz und Liebe, ein Lustspiel in 2 Aufzügen von Schröder.

# Anhang zu Num. 21 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 18. Februar. 1791.

Berlin, vom 12. Febr.

Gestern Vormittags beehrten Se. Majest. der König des Marggrafen von Anspach-Bayreuth Hochfürstl. Durchl. mit einem Abschiedsbesuch.

Desselben Tages gaben des Königs Majestät ein grosses Diner, wozu des Marggrafen von Anspach-Bayreuth Hochfürstl. Durchlaucht, sämmtliche Prinzen, die Herren Generale und Minister eingeladen waren. Abends gaben Allerhöchstdieselben ein grosses Souper.

Heute früh sind Se. Hochfürstl. Durchl. der Markgraf von Anspach-Bayreuth mit Dero Gefolge wieder nach Ihrer Residenz abgereist, nachdem Sie gestern und vorgestern dem Königl. Hofe die Abschieds-Visite abgestattet hatten.

Am vergangenen Donnerstage haben Se. Königl. Hoheit der Kronprinz angefangen dem Vortrage des Königl. rc. Generaldirectorii beyzuwohnen, und werden an diesem Sessionstage künftig jedesmal zugegen seyn, um sich mit dem Zusammenhange und der Verwaltung der Landesgeschäffte genau bekannt zu machen.

Der Herr Auditeur Lehmann, vom Regimente v. Görz, ist als Courier von Frankfurt an der Oder hier angelangt, um die Annäherung des Türkischen Gesandten, Asmi Effendi, der heute zu Köpenick ankommt, anzukündigen.

Verwichenen Dienstag verstarb hier im 91sten Lebensjahre die Demoiselle Marie Marguerite Pegat, eines der ältesten Mitglieder der Französischen Colonie, gebohren den 16ten September 1700. Diese durch ihr im ehelosen Stande erreichtes hohes Alter schon merkwürdige Persohn hatte das seltene Glück, bis an ihr Ende sämmtliche Sinne im vollkommensten Grade zu besitzen.

Schon unterm 31. v. M. erliessen Se. Königliche Majestät an den Staatsminister und Directeur der Academie der bildenden Künste, Freyherrn von Heinitz, eine Cabinetsordre, wegen einer Statue equestre en bronze, welche Se. Maj. dem höchstseeligen Könige, Friedrich II. glorwürdigsten Andenkens wollen errichten lassen. Im Namen Sr. Maj. werden nun sämmtliche einländische Künstler öffentlich aufgefordert, zu diesem Monument eine mit allem Fleiß angefertigte und des hohen Gegenstandes würdige Zeichnung oder Modell, zur weiteren Beförderung an Se. Majest. bey gedacht Sr. Excellenz zu übergeben. Nach Sr. Königl. Maj. höchsteigenen Vorschrift soll der große Friedrich, bloß in seiner eignen Person, ohne alle Attribute, mit der möglichsten Würde, und Simplicität, in einer einfachen römischen Friedens-Kleidung, wie die Statue des Marc-Aurell und des großen Churfürsten Friedrich Wilhelm Durchlaucht, mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupte, und die rechte Hand ausgestreckt, sein Volk seegnend und beschützend, — auf einem schönen, preußischen, ruhig fortschreitenden Pferde sitzend, dargestellt werden. In Ansehung der Aehnlichkeit wollen Se. Maj. daß so viel möglich das Portrait Friedrichs II. welches der Herr von Knobelsdorf gemahlt, dazu benutzet werde; und der verwittweten Königin Majestät haben sich höchstgnädigst erklärt, solches denen, die eine Zeichnung oder Modell fertigen wollen, auf der Academie vorzeigen zu lassen. Das Monument selbst soll auf einem ganz einfachen, aus den festesten einländischen Steinen verfertigten Piedestal, vor dem Eingang zu den Linden, dergestalt aufgerichtet werden, daß es zwischen dem Palais des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, und dem Opern-Platz, die Mitte einnimmt, und die Statue mit dem Gesichte nach dem Schloße zu hingerichtet ist.

Leipzig, vom 13. Febr.

Die Ankunft des Prinzen Albrechts in Dreßden dürfte sich noch in die Länge verziehen, weil Höchstderselbe mit der Erzherzogin über Dreßden in die Niederlande zurückreisen will und nach

den

den Brüßler Nachrichten ist es in den Niederlanden noch nicht ganz ruhig.

Nach den letztern Privat-Nachrichten aus Berlin, ist ein Feldzug aufs künftige Frühjahr gegen die Russen noch sehr zu vermuthen, es scheint, daß ohne Krieg mit den Russen keine Ausgleichung zu treffen sey. Auf die Engländer ist man keineswegs gut zu sprechen, daß sie zu Wasser keine rechten ernstlichen Anstallten treffen wollen.

## Thorn, vom 5. Feb.

Was auch immer noch von Krieg in unseren höhern nordöstlichen Gegenden versichert werden will, besonders seit der nun als gewiß angegebenen Entschloßenheit Englands mit sogar zwey Flotten in der Ostsee zu erscheinen; so möchte es doch wohl zu keinem Ausbruch kommen. Die in Ost- und Westpreussen stehenden Regimenter sollen zwar ganz neuerlich Ordres erhalten haben aufzubrechen und weiter vorwärts zu rücken, und zu diesen auch noch mehrere Truppen, selbst von des Herzoges Friedrichs von Braunschweig Corps stoßen; Auch kommt dazu noch mehr schwere Artillerie, zu deren Begleitung und Veranstaltung zu deren weitern Fortkommen in diesen Gegenden der Justitzamtmann Kraut befehligt worden, und welche mit den schon bey den Truppencorps vorhandenen, wenn damit über die Gränze es fortsollte, mehr wie 22000 Pferde erfordert. Es sind aber in diesem Jahr die Wege so unmöglich zu paßiren, daß auch dazu etwa gegebene Ordres nicht befolgt werden können und dann ist man sicher, daß, so lange der General von Möllendorf, oder sonst ein großer Befehlshaber, nicht wieder aus Berlin in Ost-Preussen, eintrift, wohl auch, was feindseliges, nach der Düna zu, vorgenommen zu sehen, nicht zu erwarten seyn möchte.

## Elbing, vom 4. Febr.

Hier wird behauptet, daß gegen 8000 Stück Pferde in Preussen und Pohlen durch die Lieferanten aufgekauft werden sollen, welche zum Ersatz der abgegangenen Pferde bey den drey Corps d'Armee dienen sollen, die in Preussen auf dem Feldetat stehen. Da nun der König für jedes Pferd, das zum Train Fuhrwesen 2c. gehört, 45 Rthlr. in Golde bezahlt, so beträgt diese Completirung an die 360,000 Rthlr. Auch sagt man, es wäre bereits Befehl an die Commissariate der erwähnten Corps ergangen, dafür zu sorgen, daß alle bey Frankfurt an der Oder, Cüstrin, Landsberg an der Warthe 2c. bereits befindliche Magazine in gutem Stande seyn möchten. In Berlin soll eine Menge Brod- und Futterbeutel für die Knechte und Pferde verfertiget, und es sollen mehrere Vorbereitungen zum künftigen Feldzuge getroffen werden. Bey diesem allen aber ist es unentschieden, ob wir Krieg oder Friede haben werden, weil die Türken seit dem Verlust der Festung Ismail einigermaßen mehr Neigung, als vorher, zum Frieden haben sollen.

## Wien, vom 12. Febr.

Der regierende Fürst Aloysius Lichtenstein muste wegen zugestoßener Unpäßlichkeit mit den heiligen Sacramenten versehen werden. Die Jugend und gute Natur dieses Fürsten läßt noch einige Besserung hoffen.

In der heutigen Wiener Zeitung wird aus Briefen aus Constantinopel vom 22. Nov. gemeldet: „Die Pforte dringe sehr darauf, daß der Allianztractat mit Pohlen geschloßen werde, aber noch sey der Ausgang davon ungewiß, weil darüber zwischen dem Gesandten der Republik, Grafen von Potocki, und dem Preußischen Gesandten, Hr. v. Knobelsdorf, Mishelligkeiten entstanden seyen. Der Grund davon sollen zwey Artikel, einer in dem Allianztractate, der andere in dem Handlungstractate seyn, Graf Potocki will in dem ersten festsetzen, daß wenn die Republik zu Gunsten der Pforte die Waffen ergreift, sie sich hierin nach den Maaßregeln des Preußischen Hofes zu richten, und erst nachdem Preussen angegriffen haben wird, ebenfalls anzugreifen habe. In dem Handlungstractate aber soll den Pohlnischen Unterthanen die freye Schiffarth auf dem Dniester nach dem schwarzen Meere zugesichert werden. Der Preußische Minister verwendet sich lebhaft gegen diese beyden Artikel, und behauptet, daß im Falle eines Krieges gegen Rußland, zu Gunsten der Pforte, nothwendig die Republik zuerst angreifen müsse, da sie näher und besser im Stande wäre, die Gränzen der Türkischen Staaten zu vertheidigen. Gegen die Schiffarth auf dem Dniester nach dem schwarzen Meere setzt sich Hr. von Knabelsdorf, wie es scheint, eigentlich aus dem Grunde, weil man Preußischer Seits besorgt, daß die Unterthanen der Republik alles Getreide, wofür

für sie nun keinen anderen Ausweg als durch Preußische Staaten und Zölle, über die Weichsel nach dem Baltischen Meere haben, und so damit gewissermassen an die Preußischen Länder gebunden sind, künftig über den Dniester nach dem schwarzen Meere bringen, und dadurch den Preußischen Staaten, den Preußischen Zöllen, und der Stadt Danzig sehr vieles entziehen werden. Wegen dieser Mishelligkeiten ist der Traktat bisher noch nicht zu Stande gekommen, indem die Pforte ohne Zustimmung des Berliner Kabinets nichts thun, und Graf Potocki von seinen Forderungen nicht abstehen will.

---

### Verfolg des Schreibens an den Verfasser der Leidner Französischen Zeitung. (S. Num. 21.)

Leopold hat die Unpartheylichkeit, und (wenn man will) selbst das strenge Passive seiner Pflicht so weit getrieben, sich bishero zu enthalten nach Lüttich seinen Commissaire zu schicken, gleich den andern Fürsten Executoren. Ist seine Rolle merklicher gewesen; so war es, weil seine Macht größer ist: Aber ich wiederhole es noch einmal, es war weder als Kaiser, noch als Oberhaupt des Reichs noch als Schiedsrichter, daß er die Decrete von Wetzlar executirte, sondern als Herzog von Burgund.

2tens: „Der Kaiser hat, als er die Be„dingungen der Kammer von Wetzlar buch„stäblich executiren lassen, die zu Frank„furt vorgeschlagenen und beschlossenen „Bedingungen verletzt." — Die zu Frankfurt vorgeschlagenen Bedingungen können nichts in der Execution der Sentenz des höchsten Reichs-Tribunals ändern; denn ein Vorschlag ist kein Beschluß. Diese Vorschläge sind von dem Könige von Preussen nicht ratificirt, noch von den Lüttichern selbst angenommen worden. Vielmehr haben die Lüttticher, seit den geschehenen Vorschlägen, demjenigen schnurgerade entgegen gehandelt, was in denselben untersucht und fast beschloßen worden war. Die zu Frankfurt vorgeschlagenen Bedingungen sind also null, weil sie durch alle dabey interessirte Partheyen nicht angenommen worden; weil die Lüttticher sie offenbar verworfen; Sie mußten also nicht für anerkannt angesehen werden; und Leopold mußte buchstäblich die Sentenz des höchsten Reichstribunals executiren.

(Der Schluß folgt.)

### Mastricht, vom 11. Febr.

Die Antwort des Königl. Preussischen Gesandten Freyherrn von Senft vom 20. Januar auf das Schreiben des K. K. F. M. Freyherrn von Bender vom 18ten des nämlichen Monats lautete wie folgt:

Herr Feldmarschall!

Empfangen Ew. Exc. gütigst meinen Dank für Dero Antwort unter vorgestrigem Dato, und für die Umständlichkeit, worinn es Denselben beliebt hat, hineinzugehen, worauf ich die Ehre habe, durch gegenwärtiges zu antworten. Da ich Ew. Exc. nie einen andern Beweggrund, das gedruckte Schreiben des Herrn von Dohm für untergeschoben zu glauben, zugedacht habe, als jenen, daß Sie das Original nicht erhalten hatten, und von der officiellen Abschrift nichts wußten, welche ein Königl. Gesandter davon dem Herrn G. L. von Keuhl zugestellt hatte: so habe ich mich nie beklagt, als über das Benehmen des letztern, welches der einem öffentlichen Minister schuldigen Achtung zuwider, und für dessen persönliche Sicherheit gefährlich war, und ich sehe mich wider Willen von denselben genöthigt, bey Nichtbeantwortung dieses Hauptpunktes, von den Beweisen, die ich in Händen habe, den Gebrauch zu machen, welchen ich aus Achtung für Ew. Exc. verschoben hatte, da ich eine so ekelhafte, und für einen General Sr. K. K. Majest. wenig rühmliche Sache lieber in Vergessenheit vergraben, als verfolgen wollte. Unsere Höfe werden entscheiden, und das Publikum mag über die Thatsachen und unsren Briefwechsel urtheilen, ob der Herr Generallieutenant berechtigt sey, von mir Erklärungen zu verlangen, wie Ew. Exc. es nach den Berichten, die Sie erhalten haben, glauben, die ich indessen niemanden zu verweigern gemeint bin. — Ihre Einsichten, Herr Feldmarschall! und ihre Gerechtigkeit bleiben mir Bürge, daß Ew. Exc. mein Betragen auf gerechte Grundsätze gegründet finden werden; und ich schmeichle mir, daß Sie an meiner Stelle eben so handeln würden. Was den Vorwurf angeht, den Ew. Excellenz dem bevollmächtigten Gesandten, Herrn von Dohm, und mir über die Kundmachung des Schreibens, ehe es zu seiner wahren Bestimmung gelangt war, zu machen scheinen, so haben wir nicht allein den Gebrauch für uns, sondern selbst das Beyspiel in den Lüttticher Angelegenheiten von dem Herrn

Fürst-

Fürstbischoffe, dessen Schreiben an den König vor Ankunft derselben zu Berlin immer gedruckt und bekannt gewesen sind. Weit entfernt übrigens, die öffentliche Ruhe gestört zu haben, kann ich mit Wahrheit behaupten, daß jenes Schreiben dem Ausbruche der Verzweiflung des Volks durch die Hoffnung vorgebeugt hat, die es zu einer bessern Wendung der Angelegenheiten durch die Erörterungen meines Hofes mit jenem von Wien gab; und es ist abscheulich, daß man demselben die Gährung zuschreiben will, wozu man ganz gegenseitige Ursachen suchen muß, von welchen ich schweige, da es ferne von mir ist, mich in Angelegenheiten einzumengen, die mich nicht angehen. Ew. Exc. bezeigen mir Ihr Befremden darüber, daß Herr von Dohm sich an Sie, und nicht an die Kreisgesandten gewendet habe. Indessen bitte ich Ew. Exc. zu bemerken, daß der Inhalt seines Schreibens nur den Commandanten der Kaiserl. Truppen betraf, und daß übrigens die Gesandten, welche nur einen Theil des Directoriums ausmachen, fortgefahren sind, ohne von ihren Schritten in der Lütticher Sache dem bevollmächtigten Gesandten des Königs, als Herzog zu Cleve, einige Kenntnisse zu geben, der doch mit ihnen die nämlichen Rechte hat. Ich bin 2c. 2c.

## Wetzlar, vom 12. Jan.

Gestern Abends ist noch folgendes Reichskammergerichtsurtheil publicirt worden:

In Sachen des Kaiserl. Fiscalis generalis, und des Hrn. Fürstbischoffen von Lüttich, eines wider die Urheber des im Fürstenthum Lüttich ausgebrochenen Aufruhrs, anderen, wie auch die lütticher Stände dritten Theils, sodann die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ernannte Kaiserliche Commissarien, die kreisausschreibende Herrn Fürsten des niederrheinisch-westphälischen Kreises 2c. 2c. 2c.

Ist, die von den subdelegirten Commissarien der kreisausschreibenden Herren Fürsten des niederrheinisch-westphälischen Kreises unterm 12. Jul. 14. und 16. August vorigen auch 12ten, 19ten Jänner und 1ten d. Monats und Jahrs, erstattete Berichte sammt Anlagen, zu den Acten zu registriren, verordnet, darauf, nach nunmehro großentheils vollbrachten Execution der eröffneten Urtheile, zu unumgänglich nöthiger Bezahlung der, seit dem am 12. v. M. erfolgten Einmarsche der vereinigten Truppen verfallenen und fortlaufenden Executionskosten, bey noch nicht eingezogenem Vermögen der strafbaren Urheber der Rebellion, und bey gänzlichem durch die traurigen Folgen des so lange gedauerten Aufruhrs verursachten Unvermögen der öffentlichen Landescassen, ein Anlehen von einer Millon Thaler lütticher Währung auf das Fürstenthum Lüttich und die Grafschaft Loos aufzunehmen, Authoritate Caesarea hierdurch gestattet, und dieses dringende Anlehen zu negotiiren, wegen noch nicht constitutionsmäßig versammelten Landständen von Rittern und Städten, dem Domcapitel als ersten und bereits formirten Landstand, provisorie aufgetragen, dieses aber zugleich angewiesen, die auszustellende Schuldverschreibungen, um die gewöhnliche dermalen nicht zu bewirkende Unterschrift von Oberst-Reichsrichterlichen Amtswegen zu suppliren, diesem Kaiserl. Kammergerichte zur Confirmation nicht nur geziemend vorzulegen, sondern auch, von der Verwendung der aufzunehmenden Gelder dem, in Gemäßheit der Paritoriurtel vom 4. Dec. 1789 ungesäumt von dem Hn. Fürsten auszuschreibenden Landtag, und der von diesem zu der Landeskasse zu bestellenden Deputation dereinst förmliche Rechnung abzulegen. (Das Weitere folgt.)

* * *

Das Vorhaben den König von Frankreich wegzuführen, scheint doch fast Ernst gewesen zu seyn; Wenigstens muß man es zu Paris und Versailles allgemein für würklich gehalten haben, da die Regierung, um es zu widerlegen, nöthig befunden mit der Hofzeitung vom 8. Februar eine ausserordentliche Beylage von ½ Bogen auszugeben lassen, worinn das Protocoll der deshalb geschehenen Untersuchung mitgetheilt ist.

Unter den Bauern zu Dornbirn (einen Flecken 3 Stunden von Bregenz zur Oesterr. Grafschaft Veldkirchen gehörig) sind die schon seit einiger Zeit gebrüteten Unruhen nun in helle Flammen ausgebrochen.

NB. Nach der Ofner Zeitung ist in der Mitte Januar die ganze Russische Armee in der Moldau in ihre Wintercantonirung gezogen.

---

Theater: Montags den 21. Febr. Die Indianer in England, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Kotzebue.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 22) Sonnabends, den 19. Febr. 1791.

Paris, vom 8. Febr.

Verwichenen Freytag, ist der Herzog von Richelieu, Sohn des berühmten Marschalls dieses Namens, und Vater des Herzogs von Fronsac, welcher zu Ismailow verwundet worden, an den Folgen der schrecklichsten Gicht, dergleichen man noch je gekannt hat, verstorben. Dieses physische Uebel hatte sich durch den Verdruß über unsre Revolution vermehrt, deren erbittertster Feind er war und es bey allen Gelegenheiten zeigte. Er gebrauchte und bezahlte keinen blau gekleideten Handwerker und unterließ nicht, sie so viel als er konnte zu vexiren. Dafür haben auch diese, wenn sie bey dem König auf die Wache zogen, nie ermangelt es ihn empfinden zu lassen, daß die Zeiten sich geändert, indem sie ihm nie den Respect erwiesen, den man sonst gegen die Großen des Hofs verschwendete, unter welchen er im Publico am wenigsten beliebt war.

Sein Sohn hingegen macht die größte Erwartung, daß er den Fußstapfen seines Großvaters folgen werde, man hat ihm einen Courier geschickt um ihn von dem Tod seines Vaters zu benachrichtigen und ihn nach Frankreich zurückzuruffen, wo seine Bravour ihm das größte Lob erwirbt.

Mesdames de France, des Königs Tanten, (welche die fanatischen Democraten Mesdames Capet nennen) wollen durchaus das Königreich verlassen und nach Rom sich begeben; man sagt, sie nehmen 11 Millionen an Gold mit; sie werden gewiß unterweegs in Verhaft genommen; man ist betrübt, verdrüßlich und ärgerlich über diese aristocratische Abreise.

Auch der Herzog von Penthievre, sagt man, wolle nach Rom gehen, aus einem gleichen Antrieb von Frömmigkeit wie Mesdames de France, und welcher durch die nämlichen Personen bey ihm erweckt worden, die solchen den Prinzessinnen eingeflößt. Ihre Abreise sollte schon vor einigen Tagen vor sich gehen. Man behauptet, daß in der Nacht, da sie von Bellevüe abgehen wollten, der König, um ihnen sein Lebewohl zu sagen, zuvor noch einmal mit ihnen speißen, daß dieses Gastmahl bis spät in die Nacht hätte sollen verlängert werden, daß man dann die Dunkelheit der Nacht benutzt und die Prinzeßinnen ihn in ihren Reisewagen genommen und ihn solchergestallt weggeführt haben würden; Se. Maj. wären aber, auf hievon erhaltene Nachricht, diesen Tag zu Paris geblieben, ohne aus Ihren Zimmer zu gehen.

Auszug des Protocolls in der Gazette de France die angebliche Entführung des Königs betreffend.

Sonnabends den 29 Jan. kamen drey Deputirte von dem Club zu Versailles, in einem Cabriolet, nach Roquancourt, und sagten aus, daß sie durch eine von dem Club der Jacobiner zu Paris dem Club zu Versailles gegebene Nachricht in Erfahrung gebracht hätten, daß der König solle weggeführt werden, daß das Signal

Signal 14 Flintenschüsse seyn sollten, daß man wohl Acht haben und genau zehlen müsse, daß sie sicher wüßten, daß zu Versailles viele Postwägen bereit gehalten würden; bey dieser Gefahr der öffentlichen Sache müßten die Nationalgarden die Wachen verdoppeln, alle vorbeykommende Wägen genau beobachten, die verdächtigen anhalten, und auf der Stelle durch Expresse den Club zu Versailles, ingleichen auch den Club zu St. Germain davon benachrichtigen.

Auf dieses Gerücht kam das Directorium des Departements der Seine und Oise Sonntags den 30sten um 11 Uhr des Morgens ausserordentlich zusammen. Aus einem Schreiben des Procurator-General-Syndicus wurde die Angelegenheit vorgetragen. Der Administrator des Districts von Versailles und der Procurator Syndicus des Districts und mehrere Personen wurden vernommen.

Aus allem erhellte endlich, daß die ausserordentliche Menge von Pferden und Wägen die in den Ställen der Königl. Garden bereit stehen, und die vielen Gardisten, so seit einigen Tagen unvermerkt daselbst angekommen seyn sollten, leere Erdichtungen waren; daß die 140 Pferde in den Ställen seit dem 6. Octobr. 1789 daselbst gestanden, und daß nicht mehr als 14 Mann Gardes du Corps sich zu Versailles befinden, die daselbst wohnhaft und wovon 4 gegenwärtig im Lazareth liegen; das Gerücht hatte indessen ein solches panisches Schrecken verbreitet, daß viele Bürger die Nacht hindurch gewacht und einige Mitglieder des Clubs von Versailles sich auf die Hauptwache der Gardes du Corps begeben hatten.

Das Directorium erhielt endlich ein Schreiben von der Municipalität zu Paris, worinn dieselbe über die unconstitionellen Schritte Beschwerde führte, die auf Anstiften einer Societät (Club) geschehen, die sich in keinem Fall in Operationen mischen dürfe, die nur den legitim gesetzten Administrativen und Judiz Corps anvertrauet seyen, welchen die Bürger von ihren Besorgnissen hätten Nachricht geben sollen. Auch bemerkte das Directorium daß wenn jede Societät solchergestalt die öffentlichen Angelegenheiten vornehmen wollte, daraus eine Anarchie entstehen müßte, welche die Constitution bald zernichten würde, und würde es auch eine Lästerung gegen die Gesinnungen und das Herz des Königs seyn, zu glauben, daß Se. Majestät sich könnte verleiten lassen, ein Volk zu verlassen, dem Sie ohne Unterlaß die eclatantesten Beweiße Ihrer Liebe gegeben. Beschlossen: Abschrift von allem dem König zu übergeben um ihn von dem Vertrauen zu überzeugen, welches das Directorium in seine Anhänglichkeit für die Constitution hat.

## London, vom 4. Febr.

Seit vorgestern will man zuverläßig wissen, daß die Minister beschloßen haben, dreyßig Linienschiffe auszurüsten. In dieser Meynung wurde das Publicum noch durch folgenden Artikel in einer Oppositions-Zeitung vom 2. d. bestärkt:

### Anticipation.

Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß ein Schritt wie der folgende, künftigen Donnerstag statt haben werde.

### Unterhauß: Donnerstags den 3. Febr. Bothschaft vom Könige.

Herr William Pitt brachte eine Bothschaft von Sr. Maj. herunter, die er zur Tafel übergab. Der Sprecher las die Bothschaft, alle Mitglieder standen unbedeckt, und lautet solche wie folgt:

George III.

„Se. Majestät haben mit großen Mißbelieben gesehen, daß ohngeachtet der von Ihnen, in Verbindung mit andern Mächten, Ihren Alliirten, genommenen Maaßregeln, der Friede in Europa noch nicht glücklich hergestellt ist. Die Kaiserin von Rußland, stets noch stolze Entwürfe hegend, hat der wohlmeynenden Vermittlung der alliirten Mächte noch kein Gehör gegeben, sondern treibt ihre Eroberungen gegen die Ottomanische Pforte zu einem Grad der das Gleichgewicht von Europa bedroht und die Schrecknisse des Kriegs nicht anders als verlängern kann.

In dieser Lage der Sachen, haben Se. Majestät dienlich befunden, in Ihrer Liebe zum Frieden, darzwischen zu treten und, wo möglich dem weiteren Vergießen Menschenbluts ein Ende zu machen; und haben Demnach Ihren Minister am Petersburger Hof befohlen, der Kaiserin zu erkennen zu geben, daß Sie nicht mit Gleichgültigkeit die Fortsetzung eines auf Ehrgeiz gegründeten und den Saamen künftiger Zwistigkeiten ausstreuenden Kriegs sehen könnten.

„Um dieser Anzeige Nachdruck zu geben, haben Se. Maj. dienlich gefunden, Befehl zur Ausrüstung einer Anzahl Schiffe zu geben und setzten in die Zuneigung Ihrer getreuen Gemeinen das Vertrauen,

daß

daß sie freudig die nöthigen Subsidien zur Ehre der Crone und Behauptung der Würde der Nation bewilligen werden; und hofft der König, daß die also in seine Hände gegebene Macht das Mittel seyn werde, unter göttl. Vorsehung, Europa den Frieden wieder zu verschaffen; so wie er vertraut, die Weisheit und Mäßigung der Kaiserin aller Reussen werde es unnöthig machen, die Rüstung in Thätigkeit zu setzen.

Obgleich diese antedatirte Neuigkeit zur Zeit nicht eingetroffen ist, so geht doch das Matrosenwerben und die Rüstung zu Portsmouth unausgesetzt fort.

## Wien, vom 12. Febr.

Man kann mit Zuverläßigkeit dem Gerücht widersprechen, daß der Fürst Lichnofsky nebst seiner Gemahlin auf der Reise nach England verunglückt seyn, weil die jüngsten Briefe von Ihren beederseitigen Wohlbefinden Nachricht gaben.

Man erwartet täglich Nachrichten aus Czistove von dem Lauf der dortigen Angelegenheiten, wovon man so wenig Authentisches erfahren kann. So viel ist gewiß, daß Potemkin mit dem Großvezier neue schriftliche Verhandlungen eingegangen. Die Couriers, welche der Englische und Preussische Gesandte erhalten haben, gehen unverzüglich nach den Residenzen Ihrer Principalen und ihre Depeschen mögen sehr wichtige Dinge in sich halten, weil nicht das geringste davon ins Publicum kömmt *). Unterdessen muß biß Monat May entweder die erhabene Pforte zertrümmert, oder renovirt seyn, wie es die Cabinetter für gut befinden werden.

*) Eine andere Wiener Privat-Nachricht sagt, obgemeldter bey dem Engl. Bothschafter, Gr. v. Elgin, aus Czistov angekommene Courier habe die frohe Bothschaft dahin gebracht, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte so gut als hergestellt angesehen werden könne. Seine Depeschen seyen vom 28. Jan. und den Tag vor seiner Abreise hätten die Türkischen Bevollmächtigten eingewilligt, daß in dem Friedensschluß alles auf den Fuß wieder gesetzt werden solle, wie es vor dem 8ten Febr. 1788 war; alle vorige zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossene Tractaten sollen ihre Kraft behalten, und Oesterreich gebe dagegen alle gemachte Eroberungen zurück, behalte aber doch Chotzim biß zum Frieden zwischen Rußland und der Pforte im Besitz und verbinde sich aufs neue im Fall der Krieg zwischen Rußland und der Pforte fortdauert, daran keinen Antheil zu nehmen.

## Stuttgardt, vom 14. Febr.

Die Nachricht, daß Calonne nach Däzingen seine Zuflucht genommen, und da angekommen sey, wie ein auswärtiges Blatt erzählte, wird durch einen Brief aus Däzingen vom 11. Febr. als ganz unrichtig angegeben.

---

## Schluß des Gesetzes, den Eid der Geistlichkeit in Frankreich betreffend.

VI.

Sollten die gedachten Bischöffe, ehemaligen Erzbischöffe, Pfarrer und andere in öffentlichen Verrichtungen stehende Geistlichen, nach abgelegtem Eid, demselben entgegen handeln, entweder indem sie sich weigern, den vom König angenommenen oder genehmigten Decreten der Nationalversammlung zu gehorchen, oder indem sie sich ihrer Vollziehung entgegensetzen, oder zum Widerstand gegen sie bewegen, so sollen sie in den Distriktgerichten als Rebellen gegen das Gesetz belangt, und durch Entziehung ihres Gehalts gestraft, und anbey auch der Rechte eines activen Bürgers verlustig und irgend ein öffentliches Amt zu versehen als unfähig erklärt werden. In Gefolg dessen soll, in Gemäßheit gedachten Decrets vom 12. Julius jüngst, für die Ersetzung ihrer Stelle gesorgt werden; vorbehältlich sie mit schweren Strafen zu belegen, wenn es die Wichtigkeit des Falles erfordern sollte.

VII.

Diejenigen Bischöffe, ehemaligen Erzbischöffe und andere Geistlichen, so ihr Amt beybehalten, und sich weigern den vorgeschriebenen Eid abzulegen, so wie auch diejenigen deren Stellen unterdrückt worden, die Mitglieder der weltgeistlichen Corps, welche ebenfalls aufgehoben worden, wenn sie sich in irgend eine ihrer öffentlichen Amtsverrichtungen mischen oder in solche, welche sie mit einander ausübten, sollen als Störer der öffentlichen Ordnung verfolgt, und mit den nämlichen Strafen, wie oben gesagt worden, belegt werden u. s. w.

* * *

Von den Bauernunruhen zu Dornbeuern im

Vor Arlbergischen melden öffentliche Blätter folgendes: Der Streit entstand über aufgehobene Wahlfarthen und eine Capelle, welche vor einigen Jahren abgeschafft wurde; die mißvergnügten Bauern erbauten ohne obrigkeitliche Erlaubniß, ja mit Widerspruch des Kaiserl. Oberamts in Bergenz eine neue und verlangten, daß solche eingeweiht und zu Haltung eines Geistlichen daselbst eine Besoldung ausgesetzt werden solle. Dieß wollte jedoch die Landesherrschaft nicht zugeben. Jene verlangten es hierauf durch eigene Abgeordnete an den Bischof von Constanz: aber auch dieser schlug es ab. Dann schickten sie zwey Abgeordnete nach Rom. Von da wies man sie aber wieder an den Bischof von Costanz, und dieser schlug ihre Bitte zum zweytenmal ab.

### Bregenz, vom 7. Febr.

Sonntags den 6. Febr. wollte der unruhige Theil des zahlreichen Volks von Dorenbieren, (ein Flecken, der 20,000 Einwohner enthalten soll) der Verabredung seiner Verführer gemäß, losbrechen und seine Obrigkeit, das Gericht nämlich, das aus dem Ammann, Gerichts-Schreiber, den Richtern und dem Waibel besteht, absetzen und ein anderes seinen Absichten gefälligeres ernennen. Dabey wollte es auch seine von Kaiser Leopold aufs Neue ertheilte Rechte und Freyheiten nach eigner Willkühr ändern und ausdehnen, und hierauf die Bestättigung dieser selbst verfaßten Privilegien von der neuen Obrigkeit erzwingen.

Alles war bereits veranstaltet. Vorgestern, Samstags Abends, schickten die Mißvergnügten Jemand hieher, um auszukundschaften, ob man wohl hier Nichts von ihrem Vorhaben wisse, und ob keine Gegen-Anstalten von hier aus gemacht werden. Zur nämlichen Zeit traf aber auch ein Bote bey uns ein, den die treubleibende Einwohner zu Dorenbieren auf einem Umwege gesandt hatten. Durch diesen erfuhr das hiesige Kaiserl. Königl. Kreis- und Oberamt das Vorhaben der Unruhigen und ihren Entschluß, Jeden, der sich ihnen widersetzen würde, zu mißhandlen, zu plündern und gar zu morden. Wirklich wurde auch der Waibel auf seiner Flucht durch einen Streifschuß verwundet.

Sobald ward nun von unserm Oberamt eine aus 100 Mann bestehende K. K. Infanterie-Compagnie, die gegenwärtig zu Bregenz liegt, mit ihren 4 Officiers dahin abgeordnet. Diese giengen mit Klugheit und Schonung zu Werk, kamen unvermerkt in den Flecken, und besetzten zuerst die Kirche, damit die Unruhigen nicht Sturm läuten konnten.

Zugleich eilten sie nach dem Wirthshauße, wo sie acht Anführer der Unruhigen beysammen antrafen, binden liessen, und sogleich auf Schlitten hieher schickten. Bald wurde aus einigen Häußern auf das Militair geschossen. Dies feuerte nun aber auch, erschoß einen Mann und verwundete Einige. Der gutgesinnte Theil der Einwohner vereinigte sich, und drohte den Unruhigen, daß er sich mit dem Militair vereinigen und sie mit Gewalt zur Ruhe zu bringen helfen wollte. Dieß wirkte. Die Ruhe ward hergestellt und das Militair kam noch gestern am Sonntag hieher zurück. Gestern hatten unsre Bürger während der Abwesenheit des Militairs Thore und alle Päße besetzt, und jeder aus Dorenbieren kommende ward scharf ausgefragt. Auch wurde eine Staffette nach Inspruck geschickt und weiteres Militair begehrt.

---



---

# Anhang zu Num. 22 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 21. Februar 1791.

**Bayreuth, den 21. Febr.**

Verwichenen Sonnabend Abends trafen Se. Hochfürstliche Durchlaucht, unser gnädigstregierender Herr Marggraf von der unternommenen Reise nach Berlin wieder glücklich allhier ein. Kurz vor der Ankunft Serenissimi in der hiesigen Residenz war durch Expresse von Anspach die schmerzliche Bothschaft eingelaufen, daß es dem Höchsten, nach seinem unerforschlichen Rathe gefallen, nach einer etwa achttägigen Unpäßlichkeit, davon man einen so schnellen widrigen Ausgang nicht erwartete, Ihro Hochfürstliche Durchlaucht unsere gnädigst regierende Frau Marggräfin, Friederika Carolina, aus dem Herzogl. Hauße Sachsen-Coburg-Saalfeld, Freytags den 18ten Abends, dieser Zeitlichkeit zu entreißen. Das ganze Land ist durch den Tod dieser verewigten Fürstin, deren ganzes Leben Beyspiel hoher Frömmigkeit war, in die tiefste Trauer versetzt.

**Schreiben aus Berlin, vom 15. Febr.**

Des Herrn Marggrafen von Anspach-Bayreuth Hochfürstl. Durchl. haben vor Dero Abreise die Höchstdenselben zur Bedienung und Aufwartung gegebene Dienerschaft sehr reichlich beschenkt.

Man sagt, daß des Hrn. Generals und Gouverneurs von Möllendorf Exc. mit nächsten nach Preußen abreisen werden.

**Berlin, vom 15. Febr.**

(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Verwichenen Sonnabend langte der von der Ottomannischen Pforte an Se. Majestät den König abgeordnete Bothschafter, Asmi Effendi, in Begleitung des Hrn. Majors von Röder des Gräfl. von Görzischen Cürassier-Regiments, und eines Detaschements der in Fürstenwalde stehenden von Ebenschen Husaren, mit seinem Gefolge in Köpenick an, und nahm die für ihn in Bereitschaft gesetzte Wohnung auf dem Schloße ein. Morgen gegen Mittag wird er in hiesiger Residenz eintreffen. Der Zug selbst kömmt zum Frankfurter Thor herein, und die Königsstraße herauf, nach der für den Hrn. Gesandten bestimmten, auf Königl. Kosten in Stand gesetzten und auf dem Gensd'armesmarkt belegenen Wohnung.

Es ist eine erdichtete Nachricht, welche in verschiedenen fremden Zeitungen unter dem Artikel von Wetzlar ausgebreitet wird, daß von Berlin ein Courier nach Wien wegen der Lütticher Angelegenheit, geschickt worden, und von demselben eine abschlägliche Antwort zurückgebracht sey. Es ist weder ein solcher Courier geschickt, noch ein Antrag geschehen, welcher eine dergleichen Antwort hätte veranlassen können. Der hiesige Hof kann denjenigen, die sich ein Hauptgeschäfte daraus machen, seine Handlungen durch erdichtete oder verdrehete Nachrichten in den öffentlichen Blättern zu verunglimpfen, dieses Vergnügen so lange gönnen, bis derselbe gut finden, oder die Zeit haben wird, die Blöße aller solcher Kunstgriffe zu entdecken und zu zeigen, daß er vom Anfang bis zu Ende dieser Sache constitutionsmäßig, rechtschaffen, nach patriotischen Grundsätzen, und nicht nach so künstlichen und intereßirten Absichten, nach anderer Beyspielen, gehandelt.

**Warschau, vom 3. Febr.**

Sonst hatte nur bloß Rußland einen Minister, zu Mitau, in Curland, gehalten, und nun, welches

ches Aufmerksamkeit zu verdienen scheinet, hat auch Preussen daselbst einen Gesandten, in der Person des Herrn von Hüttel, angestellet, der schon in völliger Thätigkeit ist.

In Dubno, wo die gewöhnlichen Contracte, von heil. 3 Könige an, gehalten werden, ist, bey dießjährigem Winter, alles, in denen dort ungepflasterten Gassen, so grundlos, daß über 30 Pferde schon darinnen umgekommen und zu Schaden gekommen sind, vor Kutschen sowohl als zu Reiten gebraucht, und verlangen nun die Herrschaften, wegen nicht besserer Anstalten daselbst, von dem Eigenthums-Herrn von Dubno, der wegen seines so großen Nutzens von denen dort gehaltenen Contracten, auch für Ordnung und Bequemlichkeit, zum Besten der da Versammleten, zu sorgen, verpflichtet sey, die Schadloshaltung für ihre verlohrne und beschädigte Pferde.

## London, vom 10. Febr.

In allen höheren Cirkeln ist die Rede, daß die Hand der Prinzessin Augusta von einem deutschen Prinzen von großem persönlichen Werth, gesucht werde, daß schon seit einiger Zeit Unterhandlungen deßhalb auf dem Tapet, und daß solche nunmehro zu Gunsten des hohen Brautwerbers ausgefallen seyen.

## Gotha, vom 15. Febr.

Man erwartet hier eine ausserordentliche Bothschaft aus London, welche Sr. Herzogl. Durchlaucht den hohen Orden des Engl. Hosenbandes überbracht. Auch spricht man von einer Vermählung unseres Erbprinzen mit einer Engl. Prinzessin.

## Lüttich, vom 14. Febr.

Der Himmel hat endlich unsere Wünsche erhört! Wir sind auf dem Gipfel unseres Glücks! Unser würdiger und tugendvoller Fürstbischof ist gestern in dieser Hauptstadt gegen 3 Uhr Nachmittags nach einer Abwesenheit von achtzehn Monaten wieder eingezogen. Diese glückliche Rückkehr, welche durch Lösung der Canonen, und den Schall aller Glocken der Stadt angekündigt wurde, hat in den Herzen jene lebhafte und reine Freude verbreitet, welche natürlich allen guten Bürgern die Gegenwart eines ungerecht verfolgten Fürsten einflößt, der aber eben dadurch sich neue Rechte auf ihre Verehrung und ihre Liebe erworben hat. Der Mangel an Zeit hindert uns heute die ausführliche Beschreibung dieses denkwürdigen Tags mitzutheilen.

Im Schauspielhauße wird heute die glückliche Zurückkunft oder der gute Fürst, eine neue auf die glückliche Rückkehr Sr. Fürstl. Gnaden verfertigte Oper aufgeführt. In der Kirche St. Gilles wird das Te Deum nach der Music von Leclerc angestimmt und dieses Stadtviertel erleuchtet. Mittwochs ist große maskirte Redoute.

## Antwerpen, vom 14. Febr.

Der General-Feldzeugmeister Herr Graf von Clairfayt, welcher mit Ruhm gegen die Feinde der Christenheit und mit so vielen Verdiensten gedient daß Se. Maj. Leopold II. ihn verwichenen December zum Großkreuz des Marien-Theresien-Militair-Ordens erhoben, war vor kurzem in sein Vaterland zurückgekommen. Am 11. und 12. beehrten Se. Excell. von Brüssel kommend, auch diese Stadt mit einem Besuch, erschienen bey der großen Parade, wo Sie von allen Officiers mit Ehrerbiethung lebhaft empfangen wurden, und besahen darauf die herrlichen Stücke der schönen Künste, welche Antwerpen aufbewahrt. Dieser Kriegsheld wird im März oder April wieder an den Kaiserl. Königl. Hof zurückkehren.

Zu Brüssel ward am 9ten dieses der ehemalige Generalmajor in Diensten der belgischen Stände, Freyherr von Kleyenberg in Verhaft genommen, weil er ohngeachtet des Befehls des Magistrats, daß alle in belgischen Diensten gestandenen fremden Officiere das Land räumen sollten, sich doch in Brüssel aufhielt.

Paris, vom 10. Febr.

Jetzt geht die Rede von einer Rüstung zur See. Man zweifelt nicht, daß den erstaunlichen Fortschritten der siegreichen Waffen Rußlands ein Ziel gesteckt, und der Sultan Selim III. vom Untergange gerettet werden müsse. Wirklich soll an einem Vertrage gearbeitet werden, Kraft dessen Frankreich, England, Preussen, Dännemark und Holland sich zu dem Ende einander die Hände biethen würden.

Man behauptet hier noch immer, der Generallieutenant Baron von Luckner werde nächstens von hier abreisen, um die Truppen zu commandiren, die unsere Gränzen gegen Deutschland bewachen sollen. Neulich soll dieser tapfere Kriegsmann gesagt haben, an der Spitze französischer Truppen getraue er sich eine Municipalität in der Stadt Wien einzusetzen; vermuthlich hat er Wien, Vienne in Dauphine dadurch gemeint.

Basel, vom 11. Febr.

Die Werber machen große Bewegungen in unsern Gegenden. Jeder Angeworbene erhält, sagt man, 40 Sols des Tags. In dem Markgräflichen Gebiete, und den Kaiserlichen Landen gehen sie öffentlich und in großer Anzahl herum, aber es sind deren auch im Elsaße selbst. — Man hat sogar einen Schuhmacher und Bürger von Basel angeworben, der dem General Vicomte von Mirabeau, welcher in den drey Königen zu Basel logirt, vorgestellt und von ihm auch soll angenommen worden seyn. Ich bekräftige es nochmals, daß er es ist, Montjoye und mehrere andere, die an der Spitze dieser Bewegungen stehen.

Die Kaiserlichen Truppen (meistens Cavallerie) sind auf dem Marsche, um in das Bisthum einzurücken. Sie werden aber wohl an den Gränzen unsers Cantons Halt machen; denn unser Stand hat ihnen den Durchzug, den sie verlangt, abgeschlagen. Er hat sogar dem commandirenden General von Affry, dem Oberrheinischen Departement und dem Könige Nachricht davon gegeben.

Wir freye Bürger segnen eure Freyheit, und wünschen, daß ihr sie bald ruhig geniessen möget. Wir tadeln aber eben so sehr eure patriotische Schreier, als wir eure verrätherischen Aristocraten verachten; vielleicht wird man diese letzten höflich bitten, sich aus der Schweiz wegzubegeben.

So eben kömmt ein Präsident aus Freyburg im Breisgau hier an, welcher versichert daß die Truppen wieder umkehren sollen. — Man schickt Couriers ab nach Frankreich — an den Kaiser — an die Cantons — man formirt Kriegsmannschaft an den Gränzen, man pflanzt Canonen, man läuft hin und her, man hält geheimen Rath, und redt Tag und Nacht von nichts als Politik.

*) Besser zu sagen, man träumt Tag und Nacht: denn dieses ganze Angeben von Werbungen u. s. w. wird, in so weit selbiges Bezug auf die Oesterreichischen Ortschaften hat, von Freyburg aus, ausdrücklich widersprochen, und zugleich dagegen versichert, daß vielmehr die K. K. vorderösterreichische Landesregierung an die ihr unterstehende obrigkeitliche Behörden den gemessensten Befehl ertheilet habe, daß den ankommenden Franzosen, in den österreichischen Ortschaften truppenweis kein Aufenthalt gegeben, viel minder in selbigen ihnen Werbungsplätze gestattet werden sollen.

Wien, vom 1. Febr.

Unsere Armee gegen die untere Gränze, auch in Croatien und in der Wallachey, stehet noch immer dergestalt gerüstet, daß die Regimenter sich unverzüglich zusammenziehen können, daß es ihnen an schweren Fuhrwesen nicht fehlt, und sie überall mit den erforderlichen Munitions- und Provisions-Vorräthen sich versehen finden. Diese Vorsicht ist bey den Unzuverlässigkeiten, welchen der Congreß von Czistov in seinen Unterhandlungen unterworfen ist, nothwendig. Inzwischen hatte sich schon gestern das Gerücht ganz allgemein verbreiten wollen, es sey zwischen Oesterreich und der Pforte, schon wirklich schwerer Hindernisse ohngeachtet, und unter Vermitlung von Preussen, England und Holland

land, zu einer Convention gekommen, und diese bereits unterzeichnet worden, welches der Erfolg gar bald lehren wird.

Es soll nach Ungarn abermals die Erinnerung gegangen seyn, die Beendigungsgeschäffte zum Landtage zu beschleunigen.

In Böhmen werden die Vorkehrungen zur Krönung fortgesetzt, auch findet sich der erste Cammer-Fourier Hr. Le Noble noch immer beschäfftigt, das Königl. Schloß auf das prächtigste einrichten zu lassen.

Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers und des Königs von Neapel ist noch immer auf den 10. März festgesetzt, sie werden niemals bey der Nacht reisen, und sich in den großen Städten einen Tag aufhalten.

Se. Majestät haben den Herrn Vice-Präsidenten des Böhmischen Landes-Guberniums Baron von Margelick zum würklichen geheimen Rath ernennet.

Am 13ten dieß belustigten sich Se. Sicilianische Majestät am Nachmittage, mit einer Schlittenfahrt im Prater, waren nachher im Theater auf der Wieden und begaben sich mit der Nacht in Gesellschaft des ganzen Hofes, in die Redoute, woselbst über 3000 Masken sich versammelt fanden.

Die väterliche Sorgfalt in Erziehung der jüngsten männlichen Sprossen der Kaiserl. Familie ist eben so einfach als zweckmäßig; fast den ganzen Tag hindurch sind sie, jedoch ohne allen Zwang, mit dem ihren Alter angemessenen Unterrichte beschäfftiget, wobey die Ausbildung des Körpers, so wie die Sorge für die Gesundheit nicht vergessen wird. Erreichen sie das Jünglings-Alter, so werden sie sogleich mit den Staatsgeschäfften vertraut gemacht, und die gesittete feine Welt, worein sie überall umgeführt werden, vollendet ihre Ausbildung.

Prag, vom 13. Febr.

In verschiedenen auswärtigen Blättern findet man die Nachricht, daß die Armeen in Böhmen und Mähren Befehl erhalten hätten, ihre Beurlaubte einzuberufen, und sich mit den nöthigen Pferden zu versehen, daß eine Armee von 160000 Mann, welche der Prinz von Sachsen-Coburg commandiren werde, die Böhmischen und Mährischen Gränzen besetzen soll, daß die deutschen Erblande 30000 Recruten stellen müssen u. s. w. Wir, die wir mitten in Böhmen leben, wissen keine Silbe davon, ja wir sind durch verschiedene Ereignisse vom Gegentheil überzeugt. Die Regimenter berufen nicht nur ihre Beurlaubten nicht ein, sondern es werden noch viele mit Urlaub auch jetzt entlassen, und vom Pferdeinkaufe ist zur Stunde noch nirgends etwas bekannt. Wie kann man wohl den Prinzen von Coburg als Commandanten einer Böhmisch Mährischen Armee nennen, da es die ganze Welt weis, daß er auf 6 Monate mit Urlaub nach seinem Vaterlande gereist ist. (Aus der Prager Ober-Postamtszeitung)

---

Die ländliche Feyer des Fürstentags, ein Dorfgemälde in einer Handlung von J. C. Krauseneck, für die Fallerische Schauspielergesellschaft auf den höchsterfreulichen 24. Febr. verfertigt, ist im hiesigen Zeitungs Comtoir und bey dem Verfasser selbst, gebunden für 12 kr. rheinl. zu haben.

---

Eine Churfürstlich Oberpfälzische Landesregierung hat in Anbetracht des sowohl nahen, als weitschichtigen Verwandten, verursachenden großen Aufwandes, den Schluß gefaßt, in der ganzen Oberpfalz, die Kleidertrauer aufzuheben, und dafür anzuordnen, daß bey künftigen Sterbefällen, bey Frauen ein schwarzes Band auf der Haube, und bey Männern ein Flor um den linken Arm, mit Beyhaltung der sonst beliebigen gefärbten Kleidern, die einzige Kennzeichen der Trauer ausmachen sollen. Man will also hiemit diese gemeinnützliche wohlüberlegte Verordnung in die öffentlichen Zeitungsblätter einrücken lassen, damit Auswärtige erfahren mögen, daß der Oberpfälzer den Schmerz über dem Verlust der Verwandten innerlich fühlen, aber nicht mehr mit Aufwand äusserlich zeigen wolle, ihn also, anstatt auffallend zu seyn, vielmehr freuen werde, wenn ausländische Verwandte ein gleiches thun, und auf eine so edle und einfache Art zu trauern sich entschließen werden. Amberg den 24. Januar 1791.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 23) Dienstags, den 22. Febr. 1791.

Coburg, vom 20. Febr.

Mit froher Erwartung sah unser Herzogl. Hof und unsere Stadt der Ankunft des großen Helden aus Coburgs Fürstenstamm entgegen. Jeder rüstete sich, den Empfang des erhabenen Friedrich Josias zu verherrlichen und unser Publicum, das so gerne Beyspiele einer ächt teutschen Vaterlandsliebe, einer feurigen Anhänglichkeit an seine Beherrscher giebt, zeigte auch hier schon sich seines Namens würdig. Ganz unerwartet kam nun gestern gegen Mittag die traurige Nachricht an, daß Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die Frau Marggräfin von Anspach-Bayreuth höchstgefährlich, ja ohne Hoffnung krank lägen. Ein abgesendeter Courier kündigte uns schon gegen 5 Uhr das höchstseelige Ableben Höchstgedacht Ihro Hochfürstl. Durchlaucht an, brachte uns aber den Trost mit, daß wir in kurzer Zeit das Glück haben würden, des Herrn Feldmarschalls Herzogl. Durchlaucht in unsern Mauern zu sehen. Eine wehmüthige Mischung von Schmerz und Freude war da allgemeine Empfindung; denn, obgleich entfernt von uns, so ehrten wir doch in der hohen verewigten Fürstin eine erhabene, trefliche Sprosse unsers Fürstenhaußes. Bald aber überwand die schon so lang gehofte Freude den Schmerz, und in kurzem gieng sie in den größten Enthusiasmus über. Schon gegen 6 Uhr war der ganze Theil der Stadt, durch welchen unser große Fürstensohn kommen mußte, dann der Markt und so weiter jede Straße bis zur Herzogl. Residenz aus eignem Antrieb der Bewohner anständig illuminiret, und ein unzähl[illegible]ges buntes Publicum drängte sich schon den Helden zu sehen. Um halb 7 Uhr kam er an, so wie wir ihn uns wünschten, mit dem blühenden Ansehen des thatenvollen Mannes. Hier war aber kein studierter Einzug, denn man erwartete ihn erst in 14 Tagen, und kaum konnte ein kleines Detaschement Cavallerie und eine Anzahl Bediente entgegen geschickt werden; es war der Triumph eines großen Mannes. Viele Hundert der hiesigen Bürger und Studierenden giengen ihm eine ha[illegible]be Stunde weit mit Fackeln und in hohem Jubel entgegen, und so begleiteten sie ihn biß zum Stadtthor. Hier wurden die Pferde ausgespannt und, nicht etwa ei[illegible] Hauffe gedungener Miethlinge, nein die angesehensten Männer und Jünglinge zogen den Wagen.

Der erhabene Fürst, der den Werth der Menschen so sehr zu schätzen weiß, verbat es sich zwar auf das dringendste, er rief: „das ist zu viel" aber nichts konnte der Freude Einhalt th[illegible]n. Jeder wollte nun an dem Zuge Antheil nehmen, bald waren eine Menge Seile und Bänder an den Wagen geknüpft, und so zog ihn eine von Begeisterung glühende Gruppe von einigen hundert Personen, Greise, Erwachsene und Kinder, biß in die Fürstl. Residenz. Ein unaufhörliches, erschütterndes Vivatrufen begleitete den Fürsten biß dahin und das

Volk

Volk, Vornehme und Geringe im buntesten Gemisch, bemächtigte sich der Schloßhöfe, der Treppen, drang sogar biß in die Zimmer und die alte Fürstenburg erzitterte von dem übergroßen Jubel.

Rührend war die Freude, die dem Helden aus dem Antlitz glänzte; rührend das Bestreben, wodurch er mit entblößten Haupt seine Dankbarkeit bezeugte. Am Wagen empfieng unser Durchlauchtigster Landesherr mit des Prinzen Christian Franz Durchl. und den übrigen liebenswürdigen jungen Prinzen unsers Herzogl. Haußes, den erhabenen Reisenden, und ich vergesse die Thränen der hohen Rührung nicht, die in den Augen der vortreflichen Fürsten, die in unser aller Augen zitterten. In dem Apartement Ihro Durchl. des Herzogs erwarteten die Durchl. Fürstinnen unsers Hofs den in den Schooß seines hohen Hauses eilenden Sieger und nun sahe er sich in einem Cirkel, dessen Schönheit und Werth jeder kennt. Bald ward aber diese Scene unterbrochen. Das Volk drang durch einige Vorzimmer und Gallerien in das Apartement, kein Mensch wurde aufgehalten und mehrere hunderte küßten mit herzlichen deutschen Handdruck dem großen Sohn des Vaterlands die Hand, der denn diese Ergießungen des Herzens mit frohen Lächeln erwiederte. Dies dauerte gegen 2 Stunden und ich sahe hier einen neuen Beweis der Guthmüthigkeit und der treuen Ergebenheit unsers braven Volks. Gegen 9 Uhr giengen die höchsten Herrschaften zu Tafel und bald darauf zur Ruhe. In der Stadt dauerte aber der Jubel, doch ohne allen Exceß, biß in die späte Nacht fort. Das merkwürdigste bey diesem Nationalfest war, daß alles ohne Abrede, ohne Anfrage geschah, daß alles so ganz aus dem Herzen kam, und daß die jubelnde Freude, der glühende Enthusiasmus, der auch den kältesten belebte, alles übertraf, was man bey grossen Prunk-Feyerlichkeiten in der Art zu sehen pflegt. Wer verkennt aber auch hier die Hand der Vorsehung? Sie nimmt eine vortreffliche, geliebte Schwester und Verwandte aus den Armen ihrer erschütterten hohen Familie, und dieser sendet sie die ächteste, feurigste Volksliebe zum Trost! Ewig wird sie auch seyn diese Volksliebe, denn unwandelbar liebt unser Fürstenhauß auch sein Volk, und so wird beyder Glück auch unvergänglich seyn.

### Wesel, vom 15. Febr.

Der Herzog von Würtenberg war im strengsten Incognito zu Düsseldorf, besah die Gallerie und Bibliotheken und reiste von da nach Holland.

*) Am 12. sind Se. Herzogl. Durchl. mit Höchstdero Gemahlin in Utrecht eingetroffen, und gedachten von da sich nach Amsterdam und dem Haag zu begeben.

### Straßburg, vom 14. Febr.

Das Volk zu Bruntut (Residenzstadt des Bischofs von Basel), welches sehr arm ist, stellte seinem Fürstbischof und dem Capitel vor, wie sehr es unbillig wäre, daß das Capitel mit seinem Oberhaupte so große Reichthümer besäße, und sie hingegen so arm blieben; sie ersuchten daher den Hrn. Fürstbischof um eine billigere Vertheilung der zeitlichen Güther *). (Straßburger Zeitung.)

*) Falsch; die Unterthanen von Bruntut forderten bloß den Bischof und das Capitel auf, die Stände zusammen zu beruffen und einen Theil der Kirchengüther auf bessere Art, besonders zu Besoldung der dienstleistenden Seelsorger auf dem Lande anzuwenden.

Der Bischof erbat sich Bedenkzeit, erhielt sie. Indessen schrieb er nach Freyburg und bat um 800 Mann Hülfstruppen. Sie wurden alsbald zuerkannt. Die Truppen marschierten, und begehrten den Durchmarsch durch das Gebiet des Canton Basel. Dieß ist aber von dem Rath förmlich abgeschlagen worden. Die Oesterreicher haben ihren Marsch wieder eingestellt und zugleich verlautet, der Bischof lasse nun die Stände seines Bisthums zusammenberuffen.

Straß-

Straßburg, vom 15. Febr.

So sehr auch die hiesigen und Privatnachrichten den in ganz Elsaß gegen die Decrete der N. V. ausbrechenden Volks-Unwillen zu verheelen suchen; so ist derselbe doch selbst durch die Maske sichtbar, womit man die Wahrheit zu verbergen sucht:

Den 8ten d. M. hat man zu Colmar wieder: Es lebe Kaiser Leopold! ruffen hören. Den Tag darauf rückten 300 Mann Linientruppen daselbst ein und nun hörte man nichts als: Es lebe die Nation! — Vorgestern wurden 2 Aristocraten von Molsheim, Hirn und Syriac Sic gefänglich hieher gebracht, wo sie ein Criminalproceß erwartet. Sie hatten in Abwesenheit des Maire und Gemeine-Procurators, welche eifrige Patrioten sind, das zusammengelaufene Volk gegen die Verfügungen der N. V. aufhetzen wollen, besonders gegen das Decret die bürgerliche Einrichtung der Geistlichkeit betreffend.

In der verwichenen Freytags-Sitzung der hiesigen so betittelten Constitutionsgesellschaft erschien eine Deputation verschiedener Gemeinen des Seinthals, und begehrte die Unterstützung derselben bey den Commissarien des Königs, bey welchen sie um Waffen für ihre National-Garde anhalten will — Aus Rölzheim, im Weissenburger Distrikt, wird gemeldet, daß sich die Priester dieser Gegend gegen die N. V. verbunden und ausgemacht haben: Keiner solle den Bürger-Eid leisten, damit dadurch ein Mangel an Geistlichen, die deutsch sprechen, entstehe. Der Catholische Pfarrer zu Pfaffenhoffen, Herr Mehl, zeigt sich auch als einen eifrigen Aristocraten.

*) Zu Würzburg ist der Bischof von Murbach (in Ober-Elsaß) ein Herr von Andlau, angekommen. Der den Geistlichen vorgeschriebene Eid und der abscheuliche Muthwille des Pöbels haben ihn zur Flucht genöthigt. — Herr von Calonne soll nun in Venedig seyn. Daß allen Franzosen der Eintritt in das Königreich Neapel versagt worden, wie öffentliche Blätter melden, braucht Bestätigung — Nach der Lütticher Zeitung ist zu Sept-Saux, einem Dorf zwischen Rheims und Chalon, der Pfarrer des Dorfs, der den Burgereid nicht leisten wollte, Sonntags den 23. Jan. als er aus der Kirche gieng durch einen Flintenschuß getödtet worden. Diese Gewaltthat bestätiget sich. — Zu Paris hat der Monarchische Clubb verschiedene sehr freymüthige Druckschrifften gegen das jezt herrschende System unentgeldlich verbreiten lassen. Die heftigste davon führt den Titel: Quand quand? (Wann, wann?) Unter mehrern hatten Vorwürfen beschuldigt sie den Herrn Lameth, er habe gesagt: Man müsse der Oestreicherin die Kehle durchbohren. Diese Schrift endigt sich mit folgendem Ausruf: „Aus allen diesen Bemerkungen erhellet, daß wir in einem Zeitalter der tollen Streiche leben, und die tollen Streiche dieser Herren beweisen es. Ach! Wann, wann werden sie aufhören, deren zu begehen?“ Mirabeau zieht die Augen der Hauptstadt jezt, da er den Presidentenposten bekleidet, doppelt auf sich. Als er sich zum erstenmal zum Könige begab, um ihm als Präsident einige Decrete zur Sanction zu bringen, fragte er vorher den Abt Gregoire, seinen Vorgänger im Lehnstuhle: Wie der König jezt die Präsidenten zu empfangen pflege? Der gute Pfarrer antwortete: Der König habe ihn recht gut empfangen, aber die Hofleute mit einer Art von Widerwillen. —— Als Herr Mirabeau hierauf in des Königs Vorzimmer trat, fragte der erste Kammerdiener ihn: ob er nicht ein wenig verziehen wollte? allein, Herr Mirabeau fiel ihm sogleich ins Wort und sagte mit Eifer: Ich befehle ihm, augenblicklich dem Könige zu melden, daß der Präsident der Repräsentanten der Französischen Nation da ist.

Basel, vom 16. Febr.

Die hiesige Zeitung beobachtet über die in der Nähe sich ereignenden Auftritte ihr gewöhnliches tiefes Stillschweigen. Indessen liest man in einem Schwäbischen Blatt folgendes:

Basel, vom 14. Feb.

Heute noch müssen alle Französische Flüchtlinge, Aristokraten und wie sie heissen mögen, welche über 4 Wochen hier sind, aus der Stadt, die übrigen aufs späteste in 8 Tagen. Vorgestern wurde dieß von unserm Rath beschlossen, der seit dem 4. Febr anfängt alles zu verhindern, was die Franzosen gegen Schweizer aufbringen könnte. Sie ziehen sich nun durch Schwaben

hinab

Hinab, Straßburg zu, da sie auch im Vorder-Oestreichischen nicht mehr geduldet werden.

Cassel, vom 15. Febr.

(Aus den dasigen Zeitungen.)

Die Nachricht daß der General von Schönfeld das Preussische Corps des verstorbenen Grafen von Schlieben commandiren werde, müssen wir vor der Hand widerruffen. Aus sichern Briefen von Berlin aber wissen wir daß Se. Majestät geruhet haben denselben zum Generallieutenant mit einer Besoldung von 4000 Rthlr. zu ernennen.

*) Vorlängst schon ist ein General von Schönfeld in Preußischen Dienste, und wahrscheinlich war von diesem die Rede als es hieß, daß er das Corps des verst. Grafen von Schlieben commandiren werde.

Fürstenwalda, vom 12 Febr.

Der Türkische Gesandte, Asmi Effendi, kam gestern gegen halb 12 Uhr Mittags, von dem Herrn Geheimen Legationsrath von Dietz im Wagen begleitet, nebst seinem Gefolge, von Frankfurt a. d. O., unter Bedeckung eines Commandos vom zweyten Bataillon des Husar. Regiments v. Eben, welches ihm dahin entgegen geschickt worden war, glücklich hier an, und trat in dem für ihn zubereiteten Quartiere, in dem hiesigen Amtshause am Frankfurter Thore, ab. Hier empfieng ihn der Herr Obrist von Berg des Husar. Regiments von Eben, mit den sämmtlichen Herren Officieren, dem Magistrat und vielen anwesenden Fremden, bey Trompeten und Pauken. Er erinnerte sich sogleich sehr höflich und freundschaftlich der alten Bekanntschaft mit dem Herrn Obristen von Berg, welche sich aus dem Jahre 1764 herschreibt. Die ihm gegebene Ehrenwache gefiel ihm wegen der Schönheit der Leute ganz vorzüglich, und erregte seine ganze Aufmerksamkeit. Nachher ließ der Herr Obrist ihn in seinen Wagen nach seinem Quartier abholen, wo er ebenfalls mit Pauken und Trompeten empfangen ward, und den Mittag speisete. Mit ihm kamen die Secretaire, die beyden Dollmetscher, und noch ein Türke, überhaupt bestand die Tafel aus 24 Couverts. Bey Tische war der Effendi ungemein vergnügt, erinnerte sich vieler Häuser in Berlin, und wußte auch ihre Namen zu nennen. Das meiste muste indeß gedollmetscht werden, da er nur wenig Deutsch spricht. Nach der Tafel, mit der er sehr zufrieden schien, trank er Kaffee, und hörte dann auf einem Sopha einige Stunden lang einem Koncerte von Liebhabern zu, das in einem Nebenzimmer veranstaltet war. Abends beim Souper nahm er nur etwas weniges Gebackenes, trockene Konfitüren, nebst Obst, und trank, wie den Mittag, viel Orsade. Erst ziemlich spät begab er sich nach seinem Quartiere, und äusserte über Alles seine Zufriedenheit und sein Vergnügen. Heute früh gegen 7 Uhr begab sich der Herr Obrist wieder nach des Effendi's Quartiere, wo der letztere ihn auf das freundschaftlichste empfieng, und ihn durch den Dollmetscher versicherte, daß er ihm, als seinem alten Freunde, für den gestrigen Tag dankbar sey. Gegen 8 Uhr fuhr dann der Herr Gesandte, wieder von dem Husarencommando begleitet, von hier nach Köpenick ab.

---

An den Verfasser der Bayreuthischen Politischen Zeitung, aus Lüttich.

In dem 21sten Stück Ihrer politischen Zeitung stehet die Uebersetzung des Schreibens d. d. Cölln den 4' Febr. an den Verfasser der Leidner französischen Zeitung, worinn dieser einen scharfen Hofmeister auf den Hals bekommt, und hauptsächlich die Absicht hervor leuchtet, das Königl. Preußische Verfahren in der Lütticher Executions-Sache in ein falsches Licht zu setzen. Diesem letztern ist nun schon durch die herrliche Schrift des Herrn von Dohm hinlänglich vorgebaut, und es ist unter der Würde des Königl. Preuß. Hofes, sich in den Zeitungen zu verantworten. Einem unbefangenen Privatmann hingegen wird es erlaubt seyn, ein Wort für den gemißhandelten Verfasser der Leidner französischen Zeitung öffentlich zu reden, und ihn damit zu trösten, daß die ihm beygemessene drey Fehler nach der schärfsten Untersuchung just — keine Fehler sind.

Diese sollen darinn bestehen

1) daß der Kaiser Schiedsrichter seyn könne zwischen dem Fürstbischoff zu Lüttich und seinem Volk

2) daß der Kaiser, indem er die Decrete des Cam-

mer

mergerichts zu Wetzlar buchstäblich executiren lasse, die zu Frankfurt vorgeschlagene und beschlossene Bedingungen verletzt habe

3) daß das Schreiben des Herrn von Dohm den Ausbruch des am 14. Juny zur Verzweiflung gebrachten Lütticher Volks verhindert habe.

Eine kurze Abfertigung Punkt für Punkt wird für obbesagten Zeitungsschreiber zur Vertheidigung hinlänglich seyn.

ad 1) Wer anders, als der Kaiser durch das Kaiserl. Reichs-Cammergericht kann Richter zwischen dem Fürstbischoff und seinem Volk seyn? Wird nicht das Kaiserl. Reichs-Cammergericht vom Kaiser und denen Ständen des Reichs zugleich besetzt?

vid. Joh. Jac. Moser. Grundriß der heutigen Staats-Verfassung L. 7. Cap. 5.

Warum heißt es denn: das Kaiserl. Reichs-Cammergericht? In wessen Namen fertigt es denn aus?

ad 2) Will man den gerechten weisen Leopold zweyerley Person spielen lassen. Man sagt in obigem Schreiben: Leopold habe die zu Frankfurt vorgeschlagene und beschlossene Bedingungen, als Kaiser, bewilligt, vollziehe aber das Kaiserl. Reichs-Cammergerichts-Urtheil, als Herzog von Burgund. Was für nachtheilige Folgen könnten daraus für den gewissenhaften Leopold gemacht werden! Wer will sich unterstehen, Verfechter der Folgen dieses aufgestellten Grundsatzes zu werden?

ad 3) Beruhet es unwidersprechlich in facto, daß weder der Fürstbischoff, noch die Lütticher Stände, noch das Lütticher Volk beym Kaiserlichen Reichs-Cammergericht geklagt hatten, man müste denn den eigenen theuren Versicherungen des Fürsten den verdienten Glauben entziehen. Und im Spruchwort heißt es: Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Wo kam also so geschwind das Kaiserl. Reichs-Cammergerichts-Urtheil her?

Wie läßt sich behaupten, daß der König von Preußen dadurch, daß derselbe nach reiflicher Erwegung aller vorgelegenen Umstände seine Crayß-Hülfstruppen zurückgezogen, den Richter in dieser Sache gemacht habe? War es ihm etwa nicht erlaubt, dem Fürsten aussergerichtliche Vergleichs-Vorschläge zu thun, die ihm, nach näherer Prüfung der Lütticher Beschwerden, dem Besten des Landes und allen dabey concurrirenden Umständen angemessen zu seyn schienen?

Alle Klage, aller richterliche Ausspruch hört auf, sobald sich die Partheyen unter einander und mit einander in Güte vereinigen. Wäre dieses für beyde Theile nicht wünschenswerth gewesen? Wäre das Land nicht geschont, wäre nicht der Endzweck erreicht worden? Wäre das Ansehen des Kaiserl. Reichs-Cammer-Gerichts nur im geringsten dadurch verringert worden? Und hat nicht der scharfsichtige Blick des Königl. Preußischen Ministerii es richtig vorausgesehen, daß alle nachfolgende Crayß-Hülfe noch unhinlänglich gewesen, bis der Executions-Vollzug auf den Burgundischen Crayß transscribiret wurde? Wer nun von den dasigen Local-Umständen und dem Einfluß des Dohmischen Schreibens bessere Ueberzeugung bekommen will, der lese die mit vieler Bescheidenheit und Gründlichkeit verfertigte Dohmische Druckschrift selbst, worüber noch manche Publicisten pro et contra auftreten werden.

Dieß mag genug seyn zur Rechtfertigung des Leydner Zeitungs-Schreibers, dem Sie, mein Herr! doch gewiß diesen flüchtigen Aufsatz zu seiner Beruhigung einschicken werden.

Bayreuth, vom 22. Febr.

(Ohne Orts- und Namens-Unterschrifft erhalten wir Nebenstehendes:)

An

## An die Herren Verfasser der Bayreuther Zeitung.

Um die allgemeine Sicherheit und Ruhe in Deutschland werden Ew. sich verdient machen, wenn Sie den anliegenden Artikel in ihre Zeitungsblätter aufnehmen, und dadurch die Policey der in ihrer Gegend befindlichen Landesherrschaften in Stand setzen wollen, auf die mit Wahrheit bezeichnete zwey Subjecten aufmerksam zu seyn.

Ein öffentliches Blatt kann den Zweck seiner Ehrenvollen Bestimmung nicht besser erfüllen, als wenn es durch Verbreitung solcher Nachrichten zur allgemeinen Sicherheit beyträget, und Ew. scheinen in der glücklichen Lage zu seyn, keiner Gewährschaft für gegenwärtigen Artikel zu bedärfen *).

*) In einer solchen Lage befand sich der Verfasser der Bayreuther Zeitung nie, und er wünscht auch nicht darein zu kommen. Es würde mit dem Charakter der möglichsten Zuverläßigkeit, den er diesem Blatt zu geben sich bestrebt, sich nicht vertragen, Nachrichten, die eines Bürgen bedürfen, unverbürgt in die Welt zu verbreiten; insonderheit ist ihm der Name eines jeden Particuliers heilig, und selbst die ihm über alles gehende Betrachtung des allgemeinen Menschenwohls (wovon hier die Rede ist) wird ihn nicht bewegen, ohne Beweiß namentlich jemanden zu bezüchtigen, daß er gegen dasselbe arbeite. Aus diesem Grunde können wir die Nachricht, zu deren Bekanntmachung wir hier aufgefordert werden, nicht anders, als mit Weglassung der Namen der Personen, die eine für Deutschland so gefährliche Rolle übernommen haben sollen, einrücken. Sie lautet, wie folgt:

Es ist allgemein bekannt, daß in Straßburg drey Königliche Commissairs **Dümar**, **Heraut**, und **Foissey** angekommen sind, die in dem Hauße des Gouvernements wohnen. Man sagt, sie hätten Auftrag, und Absicht, die französische Revolution in den deutschen Reichs-Kreisen zu veranlassen, und die Grundsätze der französischen Constitution in ganz Deutschland zu verbreiten. Dreyßig Millionen sollen zu diesem Zweck bestimmt, und zwey Emissarien bereits auf die andere Seite des Rheins geschicket seyn. Diese sind die Herren — — — *).

Letzterer mag fünf Schuh, drey Zoll haben, spricht gutes Deutsch, und hat ein blaßes mageres Gesicht. Ersterer ist ein großer schöner Mann, von der besten Taille; Augen und Haare sind sehr schwarz, die Gesichts-Farbe sehr braun. Er ist sehr stark, und wohlgenährt, hat breite Schultern, und wird ungefähr fünf Schuh 6 Zoll haben. Er ist wechselweise munter und ernsthaft, hat viel Verstand, und wird vielleicht daher kenntlich werden, daß er als gebohrner Franceß das Deutsche mit französischer Mundart ausspricht.

Jede Policey wird auf diese beyde Subjecten aufmerksam zu seyn selbst bedacht seyn.

*) Bey der so großen Wichtigkeit der Sache können wir uns nicht entbrechen noch folgendes anzufügen: Das Gespräch von Emissarien, welche Frankreich zu Verbreitung der Revolutionsseuche in andere Lande soll ausgeschickt haben, nimmt immer mehr überhand; aus einem weit entlegenen Reiche fordert man uns auf, der Sache gründlich nachzuforschen. Hier öffnete sich nun ein Weg, zu dieser Entdeckung zu gelangen. Liegt dem Ungenannten Menschenwohl so nahe am Herzen, als er schreibt, was hindert ihn, sich zu nennen, und dadurch dieser Warnung für Deutschland das Gepräge der Zuverlässigkeit zu geben? Sein Name soll ein unverbrüchliches Geheimniß bleiben, und wir können ihn auch einer der Wichtigkeit der Sache angemessenen Belohnung von Seiten einer auswärtigen Macht versichern. — In Deutschland werden indeß diese Revolutions-Apostel nichts ausrichten, denn, wohin sie kommen, kennt schon der gemeinste Mann das Elend, worein diese Neuerungssucht Frankreich gestürzt hat.

* * *

Der **Kriegsbothe** (von Hermannstadt) meldet

det nun auch aus der Wallachey, daß die Rußischen Truppen nach der Einnahme von Ismael keineswegs tiefer in Bulgarien eingedrungen sind, sondern sich vielmehr zurückgezogen haben. Auch in Hermannstadt war das Gerücht, daß zu Sißtow die Friedensbedingungen mit Oesterreich bereits unterzeichnet seyen. Indessen meldet die Wiener Zeitung bis den 15. Febr. noch nichts davon, und alles was Wiener Privatnachrichten von diesen Bedingungen behaupten, gründet sich blos auf die mündliche Aussage des Couriers, welchen der Brittische Geschäfftsträger Strotton von dem Ritter Keith aus Sißtov erhalten hat, der, nach einer andern Wiener Legende, ganz das Gegentheil ausgesagt haben soll, dem nur zu glauben, der Baron Herbert seit der vierten Sitzung keiner fernern mehr beygewohnt habe. — Man sieht aus allem, daß weder der Courier noch die Wiener Nouvellenkrämer das ächte wissen.

Eine Wiener Privatnachricht sagt, der Obriststallmeister Fürst von Dietrichstein habe seine Stelle Sr. Majestät zu Füßen gelegt, und Höchstdieselben hätten diese Dimißion auch sogleich angenommen.

Der nach Petersburg bestimmte Holländische ausserordentliche Envoyé und bevollmächtigste Minister, Herr Baron von Hogger, ist am 14. Hamburg paßirt.

Nach der Caßler Zeitung ist zu Hannover mit der letztern Englischen Post der Befehl eingetroffen, daß die Hannoverische Brigade gegen Ende des Maymonats ein 10tägiges Lager beziehen soll.

---

Das am 2ten dieses nach einem mehr als einjährigen durch anhaltende Entkräftung veranlaßten Krankenlager in seinem 75sten Lebensjahre erfolgte Ableben meines innigstgeliebten Gemahls Herrn Georg Wilhelm Wurmb, weil. Hochfürstl. Schwarzburg-Rudolstädtischen Hofmarschalls, wie auch Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Unterloosen und Stempelhausen, mache ich seinen und meinen Freunden und Anverwandten hiermit in der Ueberzeugung bekannt, daß solche gewiß wahren Antheil an meinem über diesen Verlust tieffühlenden Schmerz nehmen werden, und verbinde damit die Bitte, sich mit einer schriftlichen Beyleidsversicherung nicht zu incommodiren. Rudolstadt, den 3. Februar 1791.

Bernhardine Christiane Wilhelmine Wurmb geb. von Beulwitz.

---

Bey dem, in dem Schneider Schaadischen Debit-Wesen anheute vorgewesenen Licitations-Termin, sind auf die generaliter subhastirte Immobilia, bestehend in einem mit 9⅞ fl. Landschaftl. und 10 kr. Lichtmeß Steuer oneirten ganz neu erbauten bürgerlichen Wohnhauß und Kuchen-Gärtleins, dann ¼ Tagwerk Krautbeeths in der Cunigunda, worauf 1⅞ fl. Steuerfuß 1¼ kr. Lichtmeß Steuer und 5¼ kr. Gotteshauß-Gefällen hafften, und zwar auf Ersteres 340 fl. frk., auf letzteres aber 60 fl. d. v. vier Wochen nach gnädigster Ratification zahlbar, gebothen worden. Immassen aber diese Licita den Tax bezielter Grundstücke bey weitem nicht erreichet haben; Als werden solche mit diesen Angebothen anderweit specialiter subhastirt, und zugleich ulterior Terminus Licitationis auf Mittwoch den 23. futuri mensis Februarii praefigiret, an welchem Tag Kaufslustige vor allhiesig Hochfürstl. Schultheisen Amt zu rechter Vormittagszeit anderweit zu erscheinen, einander zu steigern, und sodann zu gewärtigen haben, daß quästionirte Immobilia dem Plus Licitanten, mit dem Glockenschlag 12 Uhr, bis auf einzuhohlende gnädigste Ratification adjudiciret werden. Wornach sich zu achten. Signatum Markt Burgbernheim, den 26. Jan 1791.

Aus Hochfürstl. Schultheisen Amt allda.

---

Johann Andreas Kraus, Burger und Waag-meister hier, ist bereits im October fernigen Jahres, mit Zurücklassung vieler Schulden, heimlich von hier ausgetreten, und solle sich zu Regensburg bis zu Anfang dieses Monaths enthalten, vor kurzem aber nach eingelangten Nachrichten von dar wiederum wegbegeben.

hen haben, ohne daß man inzwischen von seinem gegenwärtigen Aufenthalt weiter ein'ge Notiz zu erhalten vermögend gewesen. Nachdeme nun dessen Vater, weyl. Johann Leonhard Krauß, auch gewesener Burger und Wagnermeister hieselbst, am 7. finientis mensis mit Tod abgegangen, und nunmehro die Nothwendigkeit erfordert, dessen zurückgelassenes Vermögen gerichtlich zu inventiren, und zwischen ihm, Johann Andreas Krauß, und dessen Stief-Mutter behörig zu vertheilen, diese auch ratione illatorum sicher zu setzen; Als wird nurgedachter Johann Andreas Krauß, von Hochfürstl. Schultheisen-Amtswegen Kraft dieß edictaliter geladen, a dato binnen 6 Wochen, ohnfehlbar dahier zu erscheinen, und der vorzunehmenden gerichtlichen Inventur und Theilung quaest. gewärtig zu seyn, mit dem expressen Anfügen, daß effluxo hoc termino auf dessen Nichterscheinen ein Curator constituirt, und so fort die Grund-Vertheilung zwischen diesen und der verwittibten Wagnermeister Kraußin vorgenommen, und ersterem jenes väterliches Vermögen zur Administration übergeben werden solle. Wornach sich zu achten. Markt Burgbernheim, den 28sten Januar 1791.

Aus Hochfürstl. Schultheisen-Amte allda.

---

Immassen der zum Lehenträger über den Kairlindacher Gemeind-Weyher aufgestellte Johann Caspar Kritzner von da dermalig 57 jährigen Alters schon vor etlich und zwanzig Jahren ausgetreten ist, und diese ganze Zeit über nichts mehr von sich hat hören lassen, an einer sichern Nachricht von seinem Leben oder Tod aber um so mehr gelegen ist, als auf letzterem der Handlohns-Anfall von ersagtem Gemeind-Weyher beruhet; So wird nicht nur Kritzner selbst, Falls er noch am Leben seyn sollte, hiermit edictaliter citirt, a dato binnen Sechs Monaten seinen Aufenthalts-Ort anhero bekannt zu machen, sondern es werden auch alle diejenigen, so sonst von seinem Leben oder Tod sichere Nachricht zu geben vermögen, hiermit ersucht, solche baldigst anhero zu ertheilen. Markt Dachsbach, den 30. Dec. 1790.

Hochfürstlich Brandenburg-Obergebürgisches Casten- und Jurisdictional-Amt.

---

Nachdem die in hiesigem Verhaft befindlich gewesene Barbara Kaulin den hinter das l. Pflegamt Engelthal gehörige Unterthans Sohn, Georg Simon, als den Vater ihrer tragenden Leibesfrucht angegeben se, der aber dieser Ungebühr nicht geständig ist, vielmehr bey unterzeichnetem allhiesigen Stadt- und Ehe-Gericht 2ten 20. December v. J. die Kaulin ad agendum provocirет hat, diese aber seithero latitirt, und nirgends anzutreffen ist; Als wird hiermit ersagte Barbara Kaulin edictaliter dergestalt vorgeladen, daß sie innerhalb 6 Wochen — von welchen ihr 14 Tag vor den ersten, 14 Tag vor den zweyten, und 14 Tag vor dem dritten und letzten peremtorischen Termin bestimmt werden — bey diesem Edelöblichen Stadt- und Ehe-Gericht entweder in Person oder durch einen bevollmächtigten Anwaldt zu ihrer Nothdurfts-Beobachtung erscheine, widrigenfalls ihr ein ewiges Stillschweigen auferlegt, dem Simon aber sich seiner Gelegenheit nach zu verheirathen, gestattet werden solle. Bey welchen Umständen dann auch die löbl. Behörden und Herren Geistliche requirirt werden, daß bey der Kaulin Niederkunft ihr Kind nicht auf des Simons Namen getauft und derselbe nicht als Vater dieser Leibesfrucht in die Taufbücher eingetragen werden möge. Nürnberg, den 14. Februar 1791.

Stadt- und Ehegericht.

---

In den Geheimen Rath von Reitzensteinischen Hauß in der Friederichsstraße befinden sich von 48ger Niedesheimer Rheinwein 1 Faß von 8 Eymern 5 Maas, 1 Faß von 4½ Eymern, 1 Faß von 2 Eymern, 1 Faß von 4¼ Eymern, 1 Faß von 2½ Eymern 15 Maas, 1 Faß von 2 Eymern 10 Maas, 1 Faß von 2 Eymern 10 Maas von welchen Proben zu erhalten sind und welche Montags am 4. April dieses Jahrs Vormittags um 9 Uhr in vorgedachtem Hauß gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden überlassen werden sollen. Bayreuth, den 14. Febr. 1791.

---

Am Freytag den 19. Febr. ist ein kleines Päcklein Schrifften und Briefe, worinnen einer mit 24 fl. war, von Bayreuth über Gefrees bis Wunsiedel verlohren gegangen, der redliche Finder soll ein Ducaten bekommen, so er's ins nächste Amt bringt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 24). Donnerstags, den 24. Febr. 1791.

Venedig, vom 9 Febr.

Am Mittwochen war im großen Canal die zweyte Regatte oder Barkenwettfahrt zu Ehren des Grafen von Artois, welche durch die größere Vollständigkeit und die festliche Erscheinung der Masqueraden-Aufzüge der Neapolitaner, Chiozzottiner Frlauler ꝛc. in besonderen Fahrzeugen mit ihren blasenden Instrumenten, ganz das Ansehen von Wasser-Bachanalien bekam. Die Peota, oder das große Ruderschiff, dessen sich der Königl. Fremde bediente, für welchen dieses unterhaltende Schauspiel erneuert wurde, hatte in den Verzierungen einen merklichen überaus reizenden Zuwachs erhalten. Nachdem der Prinz das Wettrennen zu Wasser angesehen hatte, ward er, um es auch vom Lande zu sehen, in den Pallast Sr. Exc. Jacob Justinian, eines der Deputirten der Republik geführt, wo sich ihm dann das große beseelte Gemählde in seinem schönsten Coup d'oeil sowohl im Canal als auf dem Lande, das mit einer gedrängten unzähligen Menge Personen besetzt war, zeigte.

Paris, vom 12. Febr.

Die Prinzessinnen Muhmen des Königs bestehen unveränderlich darauf, nach Rom abreisen zu wollen; und ihr Eigensinn zieht ihnen viel große Feinde zu und veranlaßt Schriften ohne Zahl für und gegen diese Reise ins Ausland. Diejenigen, welche in derselben keinen andern Zweck als den einer mißverstandenen Andacht sehen, fänden es ungerecht, daß das Gesetz von den Rechten des Menschen, das erste, so die Nationalversammlung gab, den Tanten des Königs nicht zu statten kommen solle; diejenigen hingegen, welche diesen Prinzessinnen geheime und gefährliche Absichten beymessen, die sie mit vielen Millionen an Gold versehen glauben, die mit ihnen aus dem Königreiche gehen würden, behaupten nichts in der Welt würde unpolitischer seyn als diese Damen wider den Wunsch der Nation zum Nachtheil ihrer Ruhe und ihrer Finanzen, abreisen zu lassen.

Ja, noch mehr; die Freyheits-Schwärmer sagen ungescheut voraus, die Nationalgarde von Sove (dieser Ort liegt gleich unter dem Residenzschloße Ihrer Königl. Hoheiten) werde sie am Berge von Bellevue anhalten und zu Fuß in ihr Schloß zurückführen.

Unbefangene sehen nicht ohne große Wahrscheinlichkeit voraus, daß diese erlauchten Pilgerinnen unterwegs in große Verlegenheiten kommen werden; denn seit 8 biß 10 Tagen haben alle Patriotische Journale überall Lerm geblasen, und ganz übertriebener Weise von allen den Schätzen an Speciebus, an Diamanten, Geschirr und anderen Kostbarkeiten, die sie mit sich nähmen, gesprochen, so daß, wäre auch sonst nichts, diese Damen Gefahr laufen, sehr unhöflich in jedem Ort visitirt zu werden und daß man nicht sehr religiös ihren Paß respectiren wird; besonders wird der Anstifter dieser Reise (ein Priester) wenn er von der Parthie in Person ist, übel wegkommen, wenn irgend ein hitziger Patriot ihn entdeckt; gewiß würde er wenig

nig.

nigstens arretirt werden; man hat seine Description und die ganze Wuth würde auf ihn fallen, als die Hauptursache dieses üblen Reiseprojects, welches sicher noch trau ige Ereignisse zu großen Schmerz für das Herz des Königs veranlassen wird.

Das Decret wegen Errichtung eines hohen Nationalgerichtshofes um Verbrecher der beleidigten Nation zu richten, ist zu jedermanns Erstaunen in einer einzigen Session durchgegangen. (Das Nähere hievon nächstens.)

### Wien, vom 18. Febr.

Wir haben jetzo wieder auf unserm deutschen National Theater zwey würdige Männer an dem Hrn. Bergobzoom und Hrn. Ziegler erhalten, die der Kunst Ehre machen. Gestern ist letzterer in den beliebten Sonnen-Jungfern zum erstenmal aufgetreten, und hat dafür den verdienten Beyfall eingeerndtet. Man kann sagen, daß sich dieser Schauspieler ungemein verbessert hat, und daß es Schade war, daß seine Fähigkeiten aus besondern Ursachen so lange brach liegen mußten. Dafür haben wir auch einen Schriftsteller an ihm gewonnen, der weit über das mittelmäßige sich geschwungen hat.

Ein gewisser Doctor Leupoldt, Verfasser eines hiesigen Adels-Lexicon ließ in der lutherischen Kirche sein Kind taufen, wozu er drey Taufzeugen gebeten, wovon der eine Bischof der griechischen Kirche, der andere ein Catholischer, und der dritte ein Reformirter Hungarischer Cavalier war. Das nenne ich doch eine wahrhafte Toleranz! Der Vater des Kindes kam aber am letzten zum Tauf Actus; so sehr war er mit der Genealogie auf einen Caffeehauß beschäfftigt.

Die Redouten werden anjetzo sehr zahlreich besucht, und Se. Majest. der Kaiser finden ein großes Wohlgefallen daran. Der König von Neapel ist fast die ganze Nacht maskirt. Es sind nunmehro auch wieder die Maschienen-Masken erlaubt, die indessen wegen ihrer Kostbarkeit selten erscheinen.

Der Schnee ist vergangen, die Schlittenfreude hat ein Ende, und die Donau ist schon wieder schiffbar. Alles Eiß, was man hat austreiben können, wurde in die vielen Eißgruben geführt, die wir in der Stadt und Vorstädten haben.

Das Kalbfleisch ist im Preiß gefallen, und soll in einigen Wochen auf den ersten alten Preiß herabkommen. Die andern Lebensmittel stehen noch ziemlich hoch im Preiß. Bey Entdeckung einer Quantität Korn und Haber hat man recht angesehene Männer als Wucherer kennen gelernt, welche den Ueberfluß vorsetzlich zum Mangel gemacht haben.

Der Congreß zu Szistove ist wiederum in Thätigkeit. Täglich kommen Couriers an, und gehen dahin ab, hieraus macht man kein Geheimniß. Nur der Innhalt bleibt den Uneingeweihten verborgen. Es geschehen aber ansehnliche Wetten auf den Frieden cum Clausula fatali: Status quo.

Heute ist der Geburtstag unserer kleinen Erzherzogin Luise, der uns so viele Trauer gemacht hat. Morgen ist alles in tiefer Trauer, und übermorgen werden die Exequien für die Asche des Kaisers Joseph gehalten.

Vater Leopold lindert unsern Kummer, und vollendet mit Ruhm, was Joseph unvollkommen gelassen hatte.

### Schreiben aus Wien, vom 18. Febr.

Den 14ten ist die erste Session bey der neu errichteten Obersten-Finanz- und Commerzien-Hofstelle gehalten worden. Der Herr Baron von Degelmann, Hofrath Bolza, von Hertelli, Baron Struppi, von Dornfeld, von Mayern, von Sonenfels, von Hermann, Graf Strasoldo, Graf Wrbna und Baron von Schwitten sind die Referenten von dieser Stelle, und der Hof-Secretair Moshard besorgt dermalen alle Contreband-Gegenstände.

Bekanntlich geht gegenwärtig die Auswechslung der Kriegsgefangenen zwischen uns und der Pforte vor sich. Der Kaiser hat befohlen, daß die ranzionirten Officiers bey ihren Regimentern in eben die Stelle, eben den Rang wieder eintreten, welchen sie vorhin gehabt haben. Der Vorschuß, welcher an die Frauen oder Kinder der gefangenen Ober- und Unter-Officiers auch Soldaten während der Gefangenschaft der letzteren gemacht worden, soll, als ein Geschenk Sr. Majest. ihnen nicht in Abrechnung gebracht werden.

Es

Es ist der Russische General Jannen mit Aufträgen vom Prinz Potemkin hier angelanget. Seit der Ankunft dieses Generals unterhält man sich mit einem politischen Paradox. Man sagt, Rußland wolle, nach Eroberung von Ismael, seinen ferneren Unternehmungen gegen die Pforte, Gränzen setzen, die Friedensunterhandlungen mit der Pforte erneuern, und solchergestallt könne ein allgemeiner Friede zwischen der Pforte und den beyden Kaisermächten, gegen May d. J. zu Stande kommen.

Nach einem andern politischen Paradox soll Oesterreich durchaus gegen die neue Regierungsform in Frankreich Parthey ergreifen, da doch jeder Schritt Leopolds einer solchen Muthmaßung entgegen ist.

Man siehet endlich der Beendigung des Ungarischen Landtags zu Presburg entgegen indem die 67 Beschlüsse des Landtags vom Palatin und der Nation genehmiget, zur Königl. Sanction fertig liegen, und der noch abzuhandelnde Urbarial-Artikel keine große Schwierigkeiten in den Weg legen wird.

## Coblenz, vom 15. Febr.

In Düsseldorf sitzt ein Avanturier, der mit Suite ankam, sich für den Herzog von Zweybrücken ausgab und einen Wechsel auf den Banquier Scheuter hatte. Auf den andern Morgen hatte er den Wechsler mit den 400 Carolins, erstern um 8 die andern um 10 Uhr bestellt. Scheuter kam später und das Corps etwas früher, so daß sie zusammen eintrafen; ein Cammerdiener erschien; verlangte das Geld, und sagte der Generalität, der Herzog schlafe noch; der Banquier stutzte und erklärte sich, vom Herzog selbst Audienz zu verlangen und ihm das Geld einhändigen zu wollen. Während des Gesprächs kam ein Ofenheizer mit seinem gewöhnlichen Haußknechtsgang aus dem Zimmer, wo der vermeintliche Herzog schlief; General Winkelhausen verwies es ihm; als er aber versicherte, es sey kein Mensch im Zimmer, packte General Merkens den Cammerdiener beym Kragen, der bey den Worten: Schurke, hälst du uns für Narren? — auf die Kniee fiel, und den Herzog und seine ganze Suite in seiner Person zeigte: die übrigen waren schon aus dem Staube. Gegen Mittag erkannte der Gastwirth ein Paar Livreebediente des angeblichen Herzogs auf der Straße, man versäumte aber sie zu arretiren, und bekam keinen einzigen als den Duc Valet de chambre.

## Von der Pohlnischen Gränze, vom 8. Febr.

Hier folgt die Note, welche der Englische Gesandte in Warschau unterm 28. Januar an die versammelten Stände überreichte:

„Unterzeichneter Gesandter Sr. Britischen Majestät hat die Ehre, einer erlauchten Deputation der auswärtigen Geschäffte anzuzeigen, daß er eben in einem Schreiben vom 8. dieses eine Erklärung der Gesinnungen seines Hofes über die Pohlnischen Angelegenheiten erhalten habe. Es ist ihm sehr angenehm, daß er das aufrichtigste Verlangen des Königs, seines Herrn, aufs neue mit Sr. Majestät dem Könige und der durchlauchtigsten Republik Pohlen politische und Handlungsverbindungen einzugehen, auf die deutlichste und sicherste Art zu Tage legen darf. Er versichert zugleich, daß über diesen Gegenstand Vorschläge von einer bestimmten Art gemacht werden können, sobald Pohlen eine wechselseitige Neigung zeigt, ein System anzunehmen, in welchem auch dessen gemeinschafftlicher Bundsgenosse, der König von Preussen, wie billig, wesentlich eingeschloßen seyn muß. Unterzeichneter hat, da er sich an so aufgeklärte Personen wendet, als die sind, aus denen die erlauchte Deputation besteht, nicht nöthig, sich über die Vortheile auszubreiten, die für England und Pohlen durch eine nähere Verbindung von dieser Art entstehen müssen. Er wird sich bloß darauf beschränken, zu bemerken, daß die Gleichförmigkeit der neuen Vortheile, beyder Völkerschafften, die aus einem Zusammenfluße glücklicher Umstände entspringen werden, von der größten Wichtigkeit ist, indem beyde Theile mit dem größten Vertrauen handeln, und alles unternehmen können, was von ihnen abhängt, um eine ihren wechselseitigen Wünschen gemäße Ordnung der Dinge zu bewirken. Unterzeichneter hofft, daß die Erlauchte Deputation geruhen werde, diese Gesinnungen seines Hofs den Erlauchten Ständen vorzutragen, und sie einzuladen, in ihrer Weisheit die sichersten Mittel aufzusuchen und abzuwägen, um eine Einrichtung zu Stande zu bringen, deren Möglichkeit nur auf dem gegenwärtigen Augenblicke beruht,

ruht, und bey einem künftigen Zeitpunkte verschwinden kann." W... au, den 28. Januar 1791.
Unterzeichnet: Hailes.

## Bayreuth, vom 23. Febr.

Mit der letzteren Reichspost erhielten wir nachstehendes anonymische Schreiben. Um von einer jetzo strittigen und die geistliche Welt so sehr interessirenden Sache Avers und Revers aufzustellen, finden wir kein Bedenken, alles wörtlich einzurücken:

Paris, vom 20. Jan. 1791.

Mein Herr Zeitungs Schreiber; es ist Ihnen gewiß angenehm, die Gründe zu wissen, warum die Nationalversammlung zu Paris die geistlichen Güther zu verkaufen und die geistlichen Herren selbst zu besolden beschlossen hat. Wäre es bloß aus Mangel an Gelde, welches in der Staatskaße fehlte, geschehen; so verdiente sie getadelt zu werden; Aber es geschah aus den weisesten Gründen.

Einmal sah sie ein, daß die geistlichen Herren weniger von ihren Güthern erheben, als die welche solche bestellen, mit Weib, Kind und Gesinde davon leben, und auch noch Vermögen sammlen wollen.

Ferner begiengen die Clöster, welche im Ueberfluß ihre Patres und Oeconomisten mästen und Schätze sammlen konnten, eine doppelte Sünde. Sie reichten den unnützesten Gliedern des Staats das Fett der Erde, welches vielen arbeitsamen Bürgern durch die Rechte des verjährten Aberglaubens entrißen wurde, indem solche in Armuth dabey schmachteten. Die sogenannten Weltgeistlichen genoßen die milden Stiftungen mehr zum Schaden als zum Nutzen des Staats. Dieses ist der dritte Grund. Denn bestellten sie selbst die Oeconomie; so waren sie nur müßige Zuschauer und mußten mehr Gesinde haben als jeder andere Guthsbesitzer. Verpachteten sie solche; so war der größte Vortheil auf der Seite des Pachters.

Weiter konnten die geistlichen Pachter und Dienstbothen solche Güther nicht als ihr Eigenthum ansehen; daher wurden sie durch keinen Fleiß verbessert, wie es ein Eigenthums-Herr oft mit vielen Aufwand und Anstrengung sich angelegen seyn läßt: Denn es waren alle Miethlinge.

Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß die geistlichen Herren, welche aus der Staatscassa besoldet werden, auf das festeste mit dem Staate verbunden werden. Nun dürfen sie sich dem Staats-Interesse nicht mehr widersetzen, weil ihr Lebens-Unterhalt davon abhängt; sondern müssen alle heilsame Anordnungen desselben zu befördern suchen.

Am allermeist aber erreicht die National-Versammlung dadurch die für das bürgerliche Wohl unumgänglich nöthige Beyhülfe des geistlichen Standes. Das Interesse der Kirche machte die Geistlichen zu Lehrern des Aberglaubens, einer heiligen Trägheit, und zu Lehrern eines Glaubens, welcher der Zufluchts-Ort der Bösewichter und aller frechen Uebertretter der göttlichen und weltlichen Gesetze ist; wodurch alle Bemühungen des Staats, nützliche Aufklärung, Industrie und gute Sitten zu verbreiten, vernichtet wurden, weil auf der Seite der Geistlichen alle Heere der bösen Begierden der Menschen mit ihnen den heilsamen Endzwecken des Staats entgegen arbeiteten. Denn noch immer will der größte Theil der Menschen durch Aberglauben unterhalten, durch Wunder und fanatische Mittel reich und ohne bürgerliche und göttliche Tugend selig werden.

Ist ein Decret des allgemeinen Beyfalls würdig; so ist es dieses.

Sie werden, mein Hochgeschätzter Herr, mich und viele sich sehr verbindlich machen, wenn Sie diese wenigen Zeilen Ihren Zeitungsblättern einverleiben. Da ich auf meiner Reise so viele diesen Entwurf erheben hörte; so hoffe ich allgemeinen Beyfall

J. J. H. v. G.

*) Man sieht an dem Datum dieses Schreibens, daß es lange unterwegs gelegen; ein Pariser Brief lauft in 9 Tagen nach Bayreuth. — Gegen die aufgestellten Sätze des Ungenannten wäre viel zu sagen; wir wollen aber die Rechtfertigung eines Standes, dessen Herabwürdigung uns nicht befremdet, denn es ist jetzt die Mode so, — der geschickteren Feder irgend eines catholischen Geistlichen überlassen. Eins bemerken wir nur: die geistlichen Güther in Frankreich sind Stiftungen zum Besten des Religionsunterrichts. Die daraus gelößten Summen — wo kommen sie hin? In den grundlosen Abgrund der alles verschlingenden Nationalschuld — und die künftige Versorgung der Volkslehrer bleibt für den Staat eine ewige — vielleicht unerschwingliche Last.

# Anhang zu Num. 24 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 25. Februar. 1791.


Regensburg, vom 22. Febr.

Die Beschwerden gegen die Französische National-Versammlung werden immer zu häufiger und dringender. Bereits im Monat September des vorigen Jahrs hatten des Herrn Landgrafen von Hessen-Darmstadt H. D. der Reichsversammlung durch ein gedrucktes Pro-Memoria die Ungerechtigkeiten anzeigen lassen, die Höchst-Ihnen als Grafen von Hanau-Lichtenberg und Herrn zu Ochsenstein von gedachter Nationalversammlung zugefügt werden. Da aber bekanntlich zeithero noch keine Remedur dieser Beschwerden erfolgt ist; so haben Höchstgedacht Se. Hochfürstliche Durchlaucht durch Ihre Comitialgesandtschaft weiter vorstellen lassen: man sey Hessen-Darmstädtischer Seits nunmehro in sämmtlichen im Elsaß gelegenen aus 8 zahlreichen in dem blühendsten Wohlstand befindlichen, ausser Städten und Flecken gegen 90 ansehnliche Dorfschaften enthaltenden Aemtern, aller Reichsfürstlichen und obrigkeitlichen Gerechtsamen gänzlich beraubt; die alles Ansehens entsetzte und der blinden Willkühr elender, aus der schlechtesten Gattung der Unterthanen zu Richtern und Befehlshabern (z. B. ein Sattler Cullmann gegen einen vormaligen Regierungs-Präsidenten Freyherrn von Ratsamhausen) erwählten Subjecten ausgesetzte Dienerschaft, sehe sich bey jedem Schritt, denn sie noch etwa zu Erhaltung Landesherrlicher Rechte thue, sogar mit der Strafe des Verbrechens der beleidigten Nation bedrohet; Seit 18 Monaten habe man alle Herrschaftliche Einkünfte völlig entbehren, und die angestellten Officialen als wahre Pensionairs ansehen, auch aus fremden Fonds erhalten müssen; die ansehnlichen Fürstlichen Schlösser und Häußer könne man längerhin weder mit Sicherheit noch Würde bewohnen lassen, oder sonst benutzen, und falls das Unwesen noch einige Zeit fortdaure, sey ein seit grauen Jahrhunderten ganz Europa verehrungswürdig gewesener Fürst der Katten, in seinem eigenen Lande weit weniger vermögend, als der geringste Bauer. Diese Umstände werden daher der Reichsversammlung zur bald gefälligen Reichsabhülfe vorgelegt, und um baldige Wiederherstellung in den vorigen Stand, angelegentlichst gebeten.— In voriger Woche kam hier in Regensburg 3 Täge hintereinander an verschiedenen Orten Feuer aus, wurde aber nebst der wachenden Hand der Vorsehung, durch unsere vortreflichen Feueranstalten jederzeit ohne sonderlichen Schaden wieder gelöschet.

Stuttgard, vom 20. Febr.

Gestern sind der Prinz von Conde, die Herzoge von Bourbon und Enghien, die seit 3 Wochen in hiesigem Gasthofe zum Römischen Kaiser wohnten, mit ihrem Gefolge wieder abgereist. Sie nehmen ihre Weg über Carlsruhe, wo Sie den Hof besuchen werden, nach Worms, um in dortigem Bischöflichen Schloß, das ihnen der Churfürst von Mainz überlassen hat, eine Zeitlang zu wohnen. Die Gemahlin des Prinzen von Conde mit ihrem Gefolge, in allem 18 Personen, ist aber noch einstweilen hier in Stuttgardt zurückgeblieben.

*) Das durch Französische Zeitungen verbreitete Gerücht, daß der Prinz von Conde nach Braunschweig gehen würde, war also falsch.

Basel, vom 9. Febr.

Der hiesige Oesterreichische Resident von Tassara hatte wirklich dem Chef unsers Geheimen Raths eine Schrift übergeben, worinn er um den Durchmarsch von 400 Mann nach Brondrut bat. Allein da unser Rath entschlossen war, dieses Begehren gänzlich abzuschlagen, und doch den Residenten Tassara

sara, der hier allgemein geliebt ist, schonen wollte, so bat man ihn, seine Ansuchungs-Schrift ganz zurückzunehmen. Dieß geschah, und man ersparte sich dadurch das Unangenehme, eine förmliche Weigerung den Oesterreichern ankündigen zu müssen. Uebrigens irrten die Franzosen sehr, die befürchteten, dieser kleine Hause Volks würde von Brundrut aus etwas gegen ihr Reich unternehmen wollen. Zugleich aber machte unser Senat dem Kaiser, die gegründetste Vorstellungen. Man zeigte, daß wir als Nachbarn dergleichen kriegerische Unternehmungen und Durchmärsche nicht dulden können. Und dann gab man dem König in Frankreich, dem Departement vom Oberrhein und dem General Affry in Hüningen davon Nachricht. Auch wurden die Berner und andere Schweizer Obrigkeiten von unserm Schritt benachrichtiget und ersucht, mit uns gemeinschaftliche Sache zu machen. Und die Folge wird seyn, daß in der ganzen Schweiz keine Französische Emigranten, mehr geduldet werden, und alle diese Flüchtlinge nur noch in Deutschland ihren Auffenthalt nehmen können.

## Berlin, vom 17. Febr.

(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Nachdem der für den hiesigen Hof bestimmte ausserordentliche Gesandte des Ottomannischen Hofes, Asmi Achmet Effendi, von dem Königl. Commissario, Hrn. Major von Röder, auf der Gränze empfangen, und am 8. d. M. zu Crossen von dem dazu abgeschickten Geheimen Legationsrath, Herrn von Diez, im Namen Sr. Königl. Majestät becomplimentirt worden, so ward am 9ten der Weg auf Frankfurt fortgesetzt, wo man am 10ten verweilte, um am Gastmahle und Vergnügen Theil zu nehmen, welches des Hrn. Generallieutenants von Beville Excellenz in Dero Behausung auf eine sehr ausgezeichnete Art dem Gesandten und seinen Begleitern bereitet hatten. So schwer es ward, sich von der dasigen vortreflichen Gesellschaft loszureissen, so gieng man doch am 11. auf Fürstenwalde, wo sich der Herr Obrist von Berg beeifert hatte, dem Gesandten und seiner Gesellschafft einen sehr angenehmen Tag zu machen. Am 12ten langte man zu Cöpenick an, wo die Gesandtschafft, im Schlosse logirt und bewirthet, auf einige Tage Halt machte, während daß der Herr Geheime Legationsrath von Diez sich nach Berlin begab, um die weiteren Befehle zum Einzuge einzuholen. Da dieser auf den 16. von Rummelsburg aus bestimmt worden, so war des Morgens der Herr rc. von Diez wieder dahin abgegangen, um den Gesandten, der mit seinen Equipagen von Cöpenick nach Rummelsburg gekommen, wieder in Empfang zu nehmen, mit einem Frühstück zu bewirthen, und sodann auf die vorgeschriebene Art in Berlin einzuführen. Der feyerliche Zug setzte, sich hiernächst in Ordnung, und zog durch das Frankfurter Thor und die Königsstraße über die lange Brücke und die Schloßfreyheit, unter den Linden hin, durch die Charlottenstraße, nach der Wohnung des Gesandten auf dem Gensd'armesplatz, folgendergestallt: 1) 40 Mann Husaren mit ihrem Rittmeister und Lieutenant; ein Königl. Stallmeister zu Pferd; ein Handpferd des Gesandten; 4) zwey Pagen des Gesandten zu Pferde; 5) ein Königl. Staatswagen mit 8 Pferden, worinn der Gesandte Asmi Achmet Effendi im Grunde, und gegen ihm über die beyden vorgenannte Königl. Commissarien; 6) ein Königl. Wagen mit 8 Pferden, worin der Gesandtschaftssecretair Mustapha Effendi allein, mit den Kaiserl. Creditiven und Geschenken; 7) noch 4 Königl. Wagen mit 6 Pferden, worin der Gesandtschafftsdollmetscher Cavatscha und die Hausofficianten des Gesandten; hinterher noch einige leere und alle Bagagewagen, gedeckt von 24 Husaren mit 2 Officieren. Uebrigens fand der Gesandte vor seiner Wohnung eine Wache von 20 Mann mit einem Officier, welche als Ehrenwache täglich abgelöset und während seines Aufenthalts bey ihm verbleiben wird.

Der Feldjäger, Herr Mehrmann, ist von Wien zurückgekommen. Der Französische Cavalier, Herr Bouche, ist als Courier nach Petersburg abgegangen.

## Eben daher, vom 19. Febr.

Vorgestern schickte der Türkische Herr Gesandte seinen Gesandtschafftssecretair Mustaffa Effendi, begleitet von dem Dollmetscher Herrn Kavadscha, zu Sr. Excellenz dem Geheimen Staats- und Cabinetsminister, Herrn Grafen von Finkenstein, um die Ankunft des Herrn Gesandten zu notificiren und um Bestimmung des Audienztages zu bitten. Se. Excellenz liessen darauf dem Herrn Gesandten durch den Herrn Kriegsrath von Dechen zu seiner Ankunft Glück wünschen und die gewöhnlichen

chen Complimente abstatten. Dann begab sich der Gesandtschaftssecretair mit dem Herrn Dollmetscher auch zu Sr. Excellenz dem Geh. Staats- und Cabinetsminister ꝛc. Herrn Grafen von Herzberg, um eine ähnliche Notification daselbst auszurichten, worauf Se. Exc dem Herrn Gesandten durch den Herrn Kriegsrath Siebmann ebenfalls Ihre Glückwünschungs-Complimente überbringen liessen.

Der K. Großbrittanische Courier, Hr. Wiffin, ist von Petersburg hier durch nach London gegangen.

Schreiben aus Berlin, vom 19. Febr.

Heute Vormittag hatte der hier angekommene Türkische Gesandte seine Audienz bey des wirklichen Geh. Staats- und ersten Cabinets-Minister Herrn Reichs-Grafen von Finkenstein Exc. wobey er zugleich sein Creditiv überreichte. Auf künftigen Monntag den 21. dieses, wird derselbe bey Sr. Majestät dem Könige seine solenne Audienz haben, wozu schon alles angesagt ist. Morgen wird er bey des Würkl. Geh. Staats- und Cabinets-Minister, Herrn Grafen von Herzberg Exc. zu Mittag speisen.

Des Kron-Prinzen, Königl. Hoheit, besuchen jetzt alle Donnerstage das General-Directorium, und wohnen den Vorträgen mit bey, weswegen die Herren Minister schon um 8 Uhr zusammen kommen.

Künftige Woche werden die diesmaligen Winterlustbarkeiten aufhören.

Hamburg, vom 18. Jan.

Briefe aus dem Brandenburgischen melden folgendes: Man spricht von einer Vermählung, die zwischen dem Erbprinzen von Dessau und der Prinzeßin Louise, Tochter Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Ferdinand, in Vorschlag seyn soll, worüber aber noch nichts mit Gewißheit gesagt werden kann. Eben dieses gilt von einem Gerücht, als wenn Lieferungs-Contracte auf 4000 Stück Pferde geschlossen worden. Der Königl Oberste, Herr von Bischofswerder, wird auf 2 bis 3 Wochen in seinen Angelegenheiten nach Sachsen reisen, und alsdann nach Berlin zurückgehen. Dem Vernehmen nach wird der zu München residirende Königl. Gesandte, Herr Graf von Brühl, von da in Berlin zurückerwartet.

Warschau, vom 7. Febr.

Eine Schrift, so in französischer Sprache unter dem Titel: Memoires sur les Affaires actuelles de la Pologne 1791 hier öffentlich verkauft wird, macht viel Aufsehen. Man sagt unter andern: „es ist kein anderes Mittel als sich genau mit Preussen und England zu verbinden. — Man übersehe unsern gegenwärtigen Staat, so wird man sehen, daß es eine Unmöglichkeit sey, für sich selbst zu bestehen. Rußland, welches sieht, daß solches nicht mehr so großen Einfluß hat, wird bloß durch Intriguen und Bestechungen unsere Sachen verwirren und hindern, irgend etwas nützliches zu thun ꝛc.

*) Der Innhalt der letzt von dem Engl. Gesandten überreichten Nota wird jetzt sehr verschieden angegeben. Nach einigen enthält sie den Antrag, daß im Fall der weitern Ausbreitung des Kriegs, die Stadt Danzig eine Preußische Besatzung werde einzunehmen haben, um einer Engl. Flotte einen sichern Hafen und Waffenplatz zu gewähren.

Nach andern hat der Englische Gesandte in dieser confidentiellen Note, ohne einen officiellen Ministerschritt oder Vorschlag zu thun, bloß einigen erleuchteten Patrioten, als Minister einer freundschaftlichen Macht, seine Reflexionen mitgetheilt. Er sagt darinn:

„Die von Uebelgesinnten wegen des Königs von Preussen Majest. auf Danzig und Thorn hinterlistigerweise ausgesprengten Gerüchte hätten endlich aufgehört, und man müsse nun der Rechtschaffenheit dieses Monarchen hierin Gerechtigkeit wiederfahren lassen, der diese Acquisiton nie anders verlangt habe, als durch Einverständniß und mit Genehmigung der Pohlen. Jetzt sey von einem Handelsarrangement die Rede, so für 4 große Mächte, (England, Holland, Preußen und Pohlen) vortheilhaft werden könne. Das zwischen England und Rußland jetzt herrschende wenige Vernehmen habe Mittel wünschens-

schenswerth gemacht, wodurch England sich einer Art von Abhängigkeit von Rußland, in Betreff der zu seinem Schiffbau nöthigem Artikel, entziehen könne. Pohlen liefere eben die nämlichen Producte reichlich, könne sie aber zum Austausch gegen Englische Manufakturwaaren nicht bis zur See bringen, wenn die Zölle bey der Durchfahrt durch das Preußische nicht sehr vermindert würden. Eben dieses gelte in Ansehung des Verkehrs mit Holland, obgleich nicht in so großem Umfange. Am Schluße schlägt der Gesandte vor, daß die Republik Danzig an den König von Preußen abtreten solle, und daß dieser dagegen den Transport der obgenannten Producte und Waaren durch Preußen gegen ein gemäßigtes Transito über Danzig, Elbingen, Königsberg und Memel freygeben solle. Wenn Pohlen gegenwärtige Zeitumstände versäume, so werde England wahrscheinlich in dem Fall seyn, sich Rußland wieder zu nähern, und mit seinem unermeßlichen Handel fernerhin die Macht eines Landes zu vermehren, welches mit Recht als der natürliche Feind Pohlens anzusehen sey.

## Wien, vom 19. Febr.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Se. K. K. Maj. haben den Grafen Franz Esterhazy, zu Ihren bevollmächtigten Minister und ausserordentlichen Gesandten, von Seite des Königreichs Ungarn, bey dem Friedenscongreße zu Szistow ernannt. Zu Folge dessen ist derselbe am abgewichenen Sonntag, nach seinem Bestimmungsorte abgereiset.

## Hermannstadt, vom 7. Febr.

In einem Briefe aus Sißtow vom 13. Jänner heißt es: Rußland bestehet noch immer darauf, die Vermittelung Preussens abzulehnen. Die nothwendige Folge davon ist die Fortdauer des Krieges; ein Umstand, welcher die Pforte in die verzweifelste Lage setzt; indem ihre ganze Landmacht bis aufungefähr zehn Tausend Mann zusammen geschmolzen ist, die sich unter den Befehlen des Großvezlers in Schumla befinden, und Gefahr laufen soll von den Russen gänzlich aufgerieben zu werden. Indessen hat Fürst Potemkin, heißt es, nach der Einnahme von Ismail vom Großvezier eine bestimmte Antwort verlangt, ob die Pforte den Krieg auch jetzt noch ferner fortzusetzen gesonnen sey. Da nun die Pforte sich nicht mehr im Stande findet, den Russen die Spitze zu biethen: so dürfte sie sich nächstens zu einem Separatfrieden bequemen: ja man will sogar schon wissen, der Großvezier habe bereits das Verlangen geäussert, mit dem Russischen Kriegsrathe Laskarov neuerdings in Unterhandlungen zu treten.

*) Die Friedenshoffnung welche Wiener Privatnachrichten schon biß zur Unterzeichnung haben steigen lassen, fällt wieder. Nach der Wiener Zeitung, hat der Fürst Potemkin den nach der Einnahme von Ismael von dem Großvezier anfangs auf 3 Monate, hierauf für 6 Wochen gesuchten Waffenstillstand verweigert, und ist bloß auf seiner vor der Einnahme Ismaels gemachten Erklärung bestanden. Die Cosaken haben Befehl sich bereit zu halten, vor Brallow zu rücken, das dort stehende Gudowitsche Corps ist durch 3 Regimenter aus der Moldau verstärkt.

## Aachen, vom 19. Febr.

Nach eben eingehenden Berichten aus Mastricht läuft daselbst das Gerücht, daß es zwischen den Kaiserl. Husaren und den Französischen Dragonern an der Flandrischen Gränze zu Feindseligkeiten gekommen sey. Es soll nämlich ein Transport von 52 Wagen unter einer Bedeckung von etwa 60 Mann Kaiserl. Husaren den Französischen Boden betreten haben. Bey dieser Gelegenheit sey ein Corps Französischer Dragoner herbeygesprengt, und so mit dem Kaiserl. Detaschemente ins Handgemeng gerathen, wovon ein Theil geblieben, und die übrigen mit den 52 Wagen nach Givet gebracht worden seyn sollen. Wir wollen übrigens aber den Vorfall nicht verbürgen.

* * *

Ueber Holland kommt aus Frankreich das Gerüchte daß zu Paris am 11. Febr. ein gefährlicher Aufruhr gewesen, welcher dem Herzog von Orleans das Leben gekostet habe. Unsere Pariser Briefe vom 12. 13. und 15ten erwähnen bloß einer Bewegung unter den Dames von der Halle, oder Fischerweibern die nebst den Straußenweibern vom Palais Royal die Tanten des Königs von ihrer Abreise höflich abzuhalten suchten.

Durch ganz Frankreich ist Jubel über das Decret der Nationalversammlung, wodurch der Tobacksban frey gegeben worden, eine gute Captatio benevolentiae, um das Volk, besonders in Elsaß, auf die Seite der Nat. Vers. zu ziehen.

Die Juweelen-Diebe der Mad. Du Barry sind zu London entdeckt und schon in Verhaft.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 25) Sonnabends, den 26. Febr. 1791.

Coburg, vom 21. Febr.

Gestern ertönte in den Tempeln ein feyerliches Herr Gott Dich loben wir 2c. und in einem besonders dazu noch abgefaßten Gebet wurde der allgemeine, heiße, innigste Dank dem Allergütigsten dargebracht, und tausend Seegenswünsche stiegen zugleich auf zu seinem Thron, zu Ihm, der den großen, edlen, besten Fürsten und Helden, unsern theuersten Friederich, gesund, blühend, glücklich zu uns in sein jauchzendes, theures, Ihm so ergebenes Vaterland zurückführte.

Nach der Vormittagskirche war Cour, Nachmittags Spiel in den Zimmern des alles mit Wonne belebenden Gastes. Mittags und Abends war große bunte Reihen-Tafel und der schöne Riesensaal herrlich erleuchtet; noch schöner durch die frohen Blicke der zärtlichen, verehrtesten Fürstlichen Familie, des Hofs und der Tausenden von Zuschauern, welchen der freye Zutritt erlaubt war. — Zwar mußten Grenadiers Ordnung erhalten; niemand aber durfte abgewiesen noch ungestümm behandelt werden. Unbeschreiblich ist der allgemeine Ausbruch der lebhaftesten Freude, der innigsten Liebe und Verehrung. Nur der Anblick der Trauerkleidung, die Erinnerung an den Tod einer fürtreflichen Fürstin aus unserm angebeteten Fürstenhauß und eine, jedoch Gott Lob, nur kleine Unpäßlichkeit unsers allgemein verehrt und geliebtesten fürtreflichsten Herrn Erbprinzens stöhren unsere gerechte Freude, trüben unsere Wonnetrunkene Blicke.

Von den Regungen des edlen, sanften, zärtlichen Herzens unsres geliebtesten huldreichsten Herzogs ist wohl dessen brüderliches Gedicht der schönste Beweiß. Hier folgt es:

Wenn andre Dich als Sieger grüßen,
Grüß' ich mit treuer Liebe Küssen,
Am liebsten doch als Bruder Dich.
Und mein Gebet steigt in die Höhe,
Voll Dank, daß ich Dich wiedersehe,
Und meine Seele freuet sich.
O! komm' nach überstandenen Gefahren,
Da Engel Gottes mit Dir waren:
O! komm' nach langer Trennung Schmerz,
Komm' an mein Herz!

London, vom 15. Febr.

Zu Spithead ist die Escadre unter dem Rear-Admiral Cornisch aus Westindien wieder angekommen. Da das Matrosenwerben so vorzüglich geht, so wird wohl ehestens gepreßt werden.

Entdeckung und Verhafftnehmung der Juweelen-Diebe der Madame Du Barry.

Bald nach dem Diebstahl wurde die Liste der Juweelen, welche in allen holländischen Zeitungs-Blättern bekannt gemacht worden war, hieher an Herrn Christie in Pallmall gesandt, mit Ersuchen, solche, nebst der weitern Beschreibung, so er davon noch zu geben im Stande seyn möchte, unseren Diamanthändlern mitzutheilen. Diese Nachricht wurde deßwegen an Hrn. Christie gesandt, weil er die ganze Sammlung sehr wohl kannte, da er sie zu verschiedenenmalen in

dem

dem Hauße des Herzogs von Brissac auf dem Platz Ludwig XV. in Paris gesehen hatte, woselbst er durch Hrn. Forth, ehemaligen Secretär des Lord Stormont in der Absicht eingeführt worden war, um solche zu kaufen. Die Nachricht wurde unter andern auch einem Juden, der mit Juweelen handelt, mitgetheilt.

Am Monntag vor 8 Tagen kamen fünf Fremde, von welchen nur einer Englisch sprach, welcher der Principal der übrigen zu seyn schien und den Dollmetscher machte, Nachmittags in einer Postchaise in dem Gasthofe Croß-Keys in Gracechurchstraße, an, wo sie sich alle einlogirten und zusammen auf einem besondern Zimmer aßen. Am Dienstage giengen sie, nachdem sie G. flügel zum Mittagessen bestellt hatten, aus mit dem Versprechen wiederzukommen. Da sie keine Engliche Münze bey sich hatten, nahmen sie Credit, und sagten, daß sie des andern Tages die Fülle haben würden. Der Wirth schöpfte Verdacht und der Französische Gesandschaftssecretär, Hr. Barthelemy, bekam Nachricht von ihnen. Zufälligerweise waren sie zu dem Juden gekommen, welcher Nachricht von dem gestohlenen Schmuck hatte, und boten ihm Diamanten zum Verkauf an. Der Jude schoß ihnen 1200 Pfund Sterling und behielt eine beträchtliche Quantität Diamanten bey sich, die er sogleich zu Hrn. Forth brachte, welcher einen Verhaftsbefehl von dem Staatssecretair mit der Beyschrift des Lordmayors, zur Verhafftnehmung der verdächtigen Personen auswirkte.

Es begab sich also Abends eine Commission vom Friedensrichter nach Croß-Keys. Einer der Fremden hatte, als sie sich entdeckt sahen, entwischen wollen, wurde aber noch ergriffen. Bey Durchsuchung ihres Lagis, wurde nichts gefunden; sie hatten im Rockfutter einen großen Theil der entwandten Sachen verborgen. Bey ihrer Verhaftnehmung warfen sie verschiedene Juweelen, so sie bey sich hatten, ins Feuer, man will auch einen verschiedenes haben verschlingen sehen. —

Sie wurden vor den Gerichthaltenden Magistrat geführt, wo einer von ihnen, der ein Juwelier seyn soll, von verschiedenen bey ihnen gefundenen Artikeln bekannte, daß sie das Eigenthum der Madame Du Barry seyen. Sie wurden zum weitern Verhör nach den Poultry und Woodstreet Campters (Gefängnisse für Schuldner) gebracht. Der größte Theil der Juweelen-Sammlung, welche zwischen 50 und 60000 Pfund Sterling (nach Französischen Berichten bey anderthalb Millionen Gulden) werth, ist also wieder erobert. Die auf die Entdeckung gesetzte Belohnung war 2000 Louisd'or. Dieser Diebstahl ist, nach den Werth der gestohlnen Sachen, der größte so seit dem Raub der Crone im Tower von London durch Blood, und seit dem bey den Banquiers in Lyon geschehen.

## Gericht über Hrn. Hastings.

Gestern wurde in dieser großen Angelegenheit im Unterhauße wieder fortgefahren. Hr. Burke zeigte sich an diesem Tage in der ganzen Stärke seiner Beredsamkeit, und jedem Engländer wird diese Sache nun von neuem wichtig.

*) Sie ward es schon durch den Ausgang der neulichen Debatte im Unterhauß über die Frage, ob ein neues Parlament die Anklage eines Staatsverbrechers, welche von dem aufgehobenen verhängt worden, fortzusetzen befugt sey? Wäre dieses nicht; so stünde es allzeit bey der Crone den größten Staatsverbrecher durch Aufhebung des Parlaments zu retten.

Hr. Burke begann damit, dem Hauße Glück zu wünschen, daß es durch seinen neulichen Schluß (daß Hastings Proceß vor demselben pendent sey) sein unschätzbares Recht behauptet und entschieden habe, daß weder die Crone noch irgend eine Macht eine von den Gemeinen angebrachte Klage gegen Staatsverbrecher (impeachment) fistiren könne. Gleich der Sonne könnten sie, ob sie gleich den einem Tag untergiengen, den andern wieder mit größerer Glorie aufgehen. Das Hauß sey nicht mehr dem Vorwurf ausgesetzt, bastardizirt *) zu seyn; es bleibe, ohngeachtet der Aufhebung, in dem Besitz aller seiner Rechte und sey beym Anfang einer Session alius et idem. Er müsse aber nicht allein dem Hauße, er müsse dem Lande, der Constitution

*) Hr. Bastard, ein Mitglied des Unterhaußes und Freund des Hrn. Hastings, hatte behauptet, daß das jetzige neue Parlament kein Recht habe, den Proceß gegen Hastings, den das alte angefangen, fortzusetzen.

tion, der Freyheit, dem Gesetz und der menschlichen Natur selbst Glück wünschen. Das Hauß habe durch den Schluß, zu dem es gekommen, sich als den Verfechter des Gesetzes, der Gerechtigkeit, der Freyheit und der Menschheit bewiesen, und er traue es ihm zu daß es dieß geheiligte Recht (Staatsverbrecher gerichtlich zu verfolgen) nicht in dem Vorsatz behauptet um es aufzugeben; er sey gewiß, die Tugend des Haußes werde nicht bey der Erklärung seiner Rechte stehen bleiben, sondern sich in der Ausübung derselben zeigen. Da sie einmal als Ankläger aufgetreten, so wären sie durch die Ehre, das heiligste unter allen Banden, verbunden ihre Anklage durchzusetzen, oder wenn sie fänden, daß der Grund ihrer Anklage falsch sey, Himmel und Erden ihren Irrthum bekennen, und in dem Angesichte ihres Landes die Unschuld dessen erklären, den sie angeklagt hatten; ja ihm auch öffentlich Genugthuung und Ersatz thun. —

Ein rechtgelehrtes Mitglied (Hr. Erskine) habe in einer vorigen Debatte lamentirt daß das Gericht schon 3 Jahre daure; er wolle aber diesen Herrn, der ein Advocat ist, fragen, ob es Stundengläser gebe, die Vergehungen der Menschen zu messen, oder ob diejenigen deren Begriffe auf eine Nisi Prius Sache (gewöhnlichen Civilproceß) eingeschränkt, besser im Stande wären zu bestimmen, wie lange ein Staatscriminalproceß dauern solle, als ein Kaninchen welches sechsmal des Jahrs brütet, von der Zeit zu urtheilen, die ein Elephant trächtig zu seyn brauche.

Die Freunde des Hrn. Hastings waren hauptsächlich aus diesem Grunde gegen die Fortsetzung des Processes, weil sie beweisen zu können behaupteten, daß Lord Cornwallis jetzo in Indien nach eben den Grundsätzen, wie einst Hastings verfahre. Dieser habe in Benares von den Begums (Prinzessinnen) und von Cheyt Sing Geld genommen, um damit den Krieg fortsetzen zu können. Aus dem nämlichen Grunde habe jetzo Cornwallis, gegen alle Verträge, sich des Landes des Nabobs von Arcot bemächtigt.

*) Nach langen Debatten gieng endlich des Hrn. Burke Vorschlag, „den Proceß mit Uebergehung einiger Anklags-Punkte fortzusetzen, mit 161 Stimmen gegen 79 durch.“

Brüssel, vom 18. Febr.

Vorgestern Morgens war ein Geistlicher auf dem Paradeplatz eben als die Wachen aufzogen so unklug, daß er eine Tabatiere mit dem Bildnisse des berüchtigten Heinrich van der Noot aus der Tasche zog. Das umstehende Volk ward hierüber so ärgerlich, daß es ihm die Tabatiere mit Gewalt nahm, und dieselbe auf der Stelle in tausend Stücken schlug. Der Geistliche selbst hatte kaum so viel Zeit, daß er sich vor der Wuth des Volkes, das ihm spottend bis an seine Hausthüre nachlief, in Sicherheit bringen konnte. Ueberall fliegen Spottschriften gegen die Häupter der Insurgenten herum, und es wird so arg damit, daß man sich nicht scheuet, dieselben in dem Rathe von Brabant auszustreuen. Fast täglich zeigen sich hier die Wirkungen der Privatrache, welche diejenigen, so während der Revolution von den Insurgenten bedruckt wurden, sich erlauben, so daß es nicht selten blutige Köpfe absetzt.

---

Zwischen der Stadt und dem Churfürsten von Cölln sind laute Mißhelligkeiten ausgebrochen, wovon öffentliche Blätter folgendes enthalten:

Cölln, vom 5. Febr.

Bekanntlich ist unser Cölln eine Kaiserl. freye Reichsstadt, folglich eine Herrlichkeit für sich allein, die von dem Churfürsten in keinem Theile abhängt, ausser in geistlichen Sachen, worinn er unser Erzbischof ist. Der hier vorbeyfließende Rheinstrom veranlasset zwischen dem Churfürsten und der Stadt unaufhörliche Streitigkeiten, weil diese das Stapelrecht hat; jener aber die Alleinherrschaft über den Strom behauptet. Daher kömmt es, daß alles was auf dem Rheine vor der Stadt dem Messen unterworfen ist, die Salzmödder (Salzmesser) angehet, welche zwar Cöllnische Bürger sind, dem Churfürsten aber als Vasallen den Lehneid schwören müssen. Diese Herren sind erstaunlich für die Vortheile des Fürsten eingenommen, weil auch der ihrige damit verbunden ist. Solches verleitet sie sehr oft zu Ausschweifungen, wie sie denn verwichenen Dienstag sich an das allhier angekommene K. K. Magazinsgut, welches doch von allen Zöllen und von allen Abgaben frey ist, wagten, und von demselben das Meßgeld für sich und den Fürsten

sten forderten, obgleich die darüber gestellten Oberbäcker, welche von dem Freyherrn von Bender aus Luxemburg hieher beordert sind, ihre eigene Leute zum messen bey sich haben. Da man ihnen nun nichts geben wollte, so wandten sie sich an die Churfürstl. Regierung zu Deutz, einem Cölln gegenüber hart am Rheine in der Entfernung von einer starken Viertelstunde gelegenen Flecken, um die starke Hand, welche ihnen sofort bewilligt wurde. Dem Zufolge bestiegen einige und 10 Schützen nebst dem Deutzer Burgermeister und einem Notar einen Fährnachen und segelten geradeswegs (es war um die Mittagsstunde, wo alles stille ist) auf unsere Seite, nahmen aus dem Magazinschiffe 10 Säcke Frucht weg, und transportirten dieselben glücklich nach Deutz. Die Schildwache, welche keine Ordre hatte, sich dawider zu setzen, weil die Stadt bloß auf dem Ufer, aber nicht auf dem Strome, zu befehlen hat, meldete diesen Gewaltstreich sogleich auf die Hauptwache, worauf der commandirende Officier den regierenden Herren Bürgermeistern Bericht davon abstattete. Diese sahen ihr Territorialrecht dadurch verletzt, weil das Schiff wirklich am Stapel lag; da sie aber nicht zweifelten, die Deutzer würden ihren Versuch erneuern, und eine nochmalige Ladung holen wollen; so beorderten sie ein starkes Commando mit einem Officier an den Ort des Angriffs mit Befehl, die Schützen zu arretiren, oder, im Weigerungsfalle, in den Grund zu schießen. Und siehe! am Donnerstag Abends kamen die saubern Gäste ganz artig wieder daher gesegelt; aber die Wache machte sich fertig, schlug an, und drohete Feuer, wenn sie nicht geduldig anländen, aussteigen und sich als Gefangene ergeben wollten; allein sie — ergaben sich, und als man sie fragte, ob sie auch Gewehre bey sich führten, sagten sie, nein! hierauf wurde der Nachen visitirt, und da fanden sich unter dem Stroh 5 Flinten mit doppelten Läufen nebst einigem Vorrathe an Pulver und Bley. Man warf die Schützen sofort ins Gefängniß, um die Sache genauer zu untersuchen. Noch immer wußte man nicht, ob der Bönnische Hof sich in die Sache mischen würde, als heute in der früh ein Commando von 150 Mann, von der Churcöllnischen Besatzung aus Bonn, in Deutz eintrafen. Gleich verdoppelte die Stadt Cöllnische Besatzung alle ihre Posten und Wachen, besonders rheinwärts; die Canonen auf den 10 am Rheine gelegenen Bollwerken wurden alle scharf geladen und die Canonier müssen Tag und Nacht mit brennenden Lunten bereit stehen, um, im Falle sich die Bönnischen Soldaten gelüsten ließen, sich überschiffen zu wollen, dieselben in Grund zu schießen. So steht es jetzt mit dieser Sache, welche sehr ernste Folgen haben kann.

Cölln, vom 6. Febr.

In der vergangenen Nacht haben die zu Deutz postirten Churcöllnischen Soldaten zwey Schanzen gegen die Stadt aufgeworfen, und dieselben mit 4 Dreypfündern besetzt, unter deren Schutze sie, bey sich ereignender Gelegenheit, das erste beste Fruchtschiff attakiren wollen. Indessen waren unsere sämmtliche Zünfte, 22 an der Zahl, auf heute früh zusammen berufen, um jede zwey Deputirte in den Rath zu senden (dieses ist der sogenannte 44ger Ausschuß) wo dann diese kützliche Sache reiflich erwogen werden soll.

---

Obgleich der Verkauf des von dem dahier verstorbenen Schutz- und Handels-Juden, auch Jubelier, Simon Jantof Grünsfelder, besessenen Im- und Mobiliar-Vermögens, schon in der Mitte vorigen Jahrs öffentlich bekannt gemacht worden, somit jeder, so inländische als auswärtige Gläubiger, des Verstorbenen, hinlängliche Veranlassung und Zeitraum sich mit seiner Forderung vorlängst zu melden gehabt hat: So wird jedoch zu allem Ueberfluß hiermit ein Sechswöchiger Termin weiter dergestalt anberaumt, daß innerhalb desselben, oder längstens bis zum 14. Merz h. J. sich der- oder diejenigen, welche an den verstorbenen Simon Jantof Grünsfelder, nun dessen Verlassenschaffts- und Schuldenmasse, rechtmäßige Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, bey Unterzeichneten, als von Hochfürstl. Brandenburg-hochpreißlicher Regierung Sen. II. gnädigst ernannten Commissario, entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte, mit den in Handen habenden Schuldocumenten versehen, zu melden, nach Ablauf des gesezten Termins hingegen sich zu gewärtigen haben, daß sie nicht mehr gehört werden, sondern von bemeldter Verlassenschaffts-masse gänzlich ausgeschlossen seyn sollen. Onolzbach, den 31. Jan. 1791.

Ex Commissione

Heinrich Christoph Benz, Regierungs-Assessor.

# Anhang zu Num. 25 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 28. Februar 1791.

Anspach, vom 25. Febr.

Schon verwichenen Mittwoch, Nachts 8 Uhr, wurde der entseelte Leichnam unsrer verewigten Frauen Marggräfin, unter solenner Begleitung unsers Husaren-Corps dann der gesammten Garde und vielen 6 und 4spännigen Wägen, aus Schwaningen hieher in das Residenzschloß gebracht und in dem Fürstlichen Audienzzimmer auf das prächtig zubereitete Paradebett gesetzt, wozu biß heute Morgens jedermann Zutritt hatte. Es ist sich vorzustellen, was für eine Menge Menschen dahin strömte, die in Ihrem Leben Allgeliebte noch einmal zu sehen. Heute erfolgte denn das Leichenbegängniß und die Beysetzung in die Fürstliche Gruft. Diese feyerliche und rührende Handlung ist mit größter Ordnung und Fürstl. Würde vollzogen worden. In dem Fürstl. Residenzschlosse und zwar in den Trauerzimmern versammelten sich um 2 Uhr Nachmittags sowohl die Chefs als andere Hofbediente, so wie alle Collegia und andere Fürstl. Diener, und so trat der ganze Zug um 3 Uhr, zwischen 2 Reihen Soldaten, den Gang in die obere Kirche an, wo eine Cantate von der Hofcapelle bey einer feyerlichen Stille meisterhaft und rührend vollzogen, darauf von unserm berühmten Canzelredner, Herrn Hofprediger Rose, eine Standrede am Altar abgehalten, dann der Sarg in die Fürstliche Gruft beygesetzt, und somit diese empfindungsvolle Scene beendigt worden. In 4 Wochen wird sowohl hier als in allen Kirchen beyder Hochfürstl. Lande eine Gedächtnißrede gehalten werden.

Warschau, vom 16. Febr.

Es soll hier von Neapel etwas officielles eingelaufen seyn, wegen zweyer pohlnischer reisender Cavaliers, M—ci—nsk. und W—dk, die, in Neapel, eines Banquieurs Frau entführet hätten, doch mit gutem Willen dieser Frau und daß selbige selbst alle Anstalten zum Davonfahren, gemachet hätte. Sie sind zuerst in Rom aufgesuchet worden, man hat aber hernach erfahren, daß sie nicht zu Lande, sondern zur See, weggegangen sind, daher man jetzt in der Entführer Vaterland sich, von Neapel aus, meldet. (Die Wiedereroberung dieser Frauenräuber ist bereits aus Italiänischen Blättern gemeldet worden.)

Berlin, vom 22. Febr.

Am Sonnabend, Vormittags, erhielt der Türkische Herr Gesandte, Achmed Effendi, bey Ihro Excellenzen den Königl. Geheimen Staats- und Cabinetsministern rc. rc. Herren Grafen von Finkenstein und von Herzberg, in dem Palais des ersteren Audienz. Der Herr Geh. Rath von Sellentin begab sich um halb 11 Uhr in einem sechsspännigen Wagen des Hrn. Grafen von Finkenstein, dem noch 3 andere folgten, nach der Wohnung des Herrn Gesandten, woselbst er von dem Dollmetscher Herrn Karadscha empfangen, und durch die in zwey Reihen stehenden Haus-Officianten des Herrn Gesandten in das Zimmer desselben geführt ward. Nachdem der Herr Geh. Rath von Sellentin (als Commissarius) ihn förmlich zur Audienz eingeladen hatte, gieng der Zug durch die Mohren- Charlotten- Leipziger- und Wilhelmsstraß nach dem Gräflich von Finkensteinischen Palais in folgender Ordnung: 1) ein Capitain mit 40 Mann des von Möllendorfischen Regiments; 2) die beyden Pagen des Gesandten zu Pferde; 3) ein zweyspänniger Wagen worinn der Türkische Gesandtschaftssecretair Mustafa Effendi, mit den Creditiven an Ihre Excellenzen die beyden Cabinetsminister in der Hand, allein saß, und neben welchem zwey Livreebediente des Herrn Grafen von Finkenstein giengen; 4) der sechsspännige Staatswagen des Herrn Grafen von Finkenstein, in welchem im Fond der Herr Gesandte, und rückwärts der Commissarius Herr Geh. Rath von Sellentin,

ein, nebst dem Gesandtschaffts-Dollmetscher Herrn Karadscha saßen; nebenher giengen 4 Bediente des Herrn Grafen von Finkenstein; 5) in drey zweyspännigen Wagen der Kiaja mit den Hausbedienten des Gesandten, und nebenher die Bedienten des Herrn Grafen von Herzberg Excellenz zu Fuß. Den Zug beschloß ein Lieutenant mit 20 Mann. Der Herr Kriegsrath von Dechen und der Herr Geh. Secretair Frenzel empfiengen den Gesandten beym Aussteigen, und führten ihn nebst seinem Gefolge bis in das Vorzimmer, und zwar in nachstehender Ordnung: 1) der Gesandtschaftssecretair mit den Briefen des Kaimakan; 2) der Herr Gesandte von dem Commissarius geführt und von dem Dollmetscher begleitet; und 3) der Kiaja und die übrigen Haus-Bedienten des Gesandten. Als sie in das Vorzimmer gekommen waren, gieng der Commissarius allein in das Audienzzimmer. Hier meldete er die Ankunft des Herrn Gesandten, kam aber sogleich wieder zurück und führte denselben, begleitet von dem Gesandschaftssecretair und dem Dollmetscher, in das Zimmer. Der Herr Gesandte begrüßte Ihre Excellenzen die beyden Herren Staats- und Cabinetsminister auf morgenländische Weise; und Dieselben standen nun auf und machten ihm ihr Gegencompliment, indeß ohne ihren Platz zu verändern. Des Herrn Grafen von Finkenstein Excellenz winkten nun dem Herrn Gesandten sich niederzulassen, und nachdem er dieß gethan, hielt er seine Anrede, (welche der Dollmetscher übersetzte,) und übergab dann den beyden Ministern die Briefe des Kaimakans. Der Herr Graf von Finkenstein beantwortete die Anrede des Gesandten, welche abermals der Dollmetscher übersetzte. Darauf ward dem Herrn Gesandten, wie auch den anwesenden sämmtlichen Räthen von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Kaffee präsentirt, indeß die Türkischen Officianten im Nebenzimmer bewirthet wurden. Während der Zeit unterhielten sich die Herren Minister mit dem Gesandten, und nachdem derselbe noch mit Limonade bedient worden, stand er auf und nahm Abschied von Ihren Excellenzen, welche ihn, ohne ihn zu begleiten, beurlaubten. Der Zug gieng darauf in eben der Ordnung, in welcher er gekommen war, wieder nach der Wohnung des Herrn Gesandten (auf dem Friedrichsstädtischen Markt, dem Eingange des Nationaltheaters gegenüber) zurück.

Gestern als an dem Tage, welchen Se. Königl. Majestät zur Audienz des Türkischen Herrn Gesandten, Azmi Effendi, bestimmt hatten, begab sich Vormittags der Geheime Legations Rath, Herr von Diez, als Commissarius Sr. Majestät sich um halb eilf Uhr in einem sechsspännigen Königl. Paradewagen nach der Wohnung desselben. Der Königl. Stallmeister, Herr Moser, ritt voran, und unmittelbar vor dem Wagen giengen 2 Königl. Bediente. Nachdem der Herr Commissarius im Hause des Herrn Gesandten angelangt war, und denselben zur Audienz eingeladen hatte, fuhr der Zug in folgender Ordnung durch die Charlottenstraße, die Linden herauf, über die Neustädterbrücke und den Lustgarten bis nach dem Schloßhofe vor dem großen Portal: 1) Ein Hauptmann mit 40 Mann Infanterie; 2) der Stallmeister Herr Moser zu Pferde; 3) ein Paradepferd, geführt von 2 Stallbedienten; 4) 2 Pagen des Gesandten zu Pferde; 5) ein sechsspänniger Wagen, in welchem der Türkische Gesandtschaftssecretair, mit dem Creditivschreiben in der Hand, allein saß, und neben welchem auf jeder Seite ein Königl. Lequai gieng; 6) der Königl. Paradewagen mit 6 Pferden, in welchem der Hr. Gesandte und der Königl. Commissarius, ihnen gegenüber aber der Dollmetscher saß. Auf jeder Seite des Wagens giengen 2 Königl. Bediente, und da hinter die Bedienten des Herrn Commissarius; 7) 2 Königl. Wagen, jeder mit 2 Pferden bespannt, worinn der Kiaja und die übrigen Hausofficianten des Gesandten saßen. Jeder Wagen ward von 2 Königl. Livreebedienten begleitet. 8) Ein Königl. Bereiter zu Pferde; und 9) ein Lieutenant mit 20 Mann. Nachdem der Zug bey dem Portal angekommen war, ward der Herr Gesandte bey dem Aussteigen aus dem Wagen von den Herren Majoren von Röder und von Richel empfangen und hinaufgeführt. Im Vorzimmer erwartete ihn der Hr. Hofmarschall v. d. Marwitz, und führte ihn in das Audienzzimmer, allwo Se. Königl. Majestät von den Prinzen des Königl. Hauses, verschiedenen Herren Generalen und Staatsministern umgeben, und unter dem Thor stehend, dem Herrn Gesandten empfiengen. Dieser hielt nach den gewöhnlichen Verbeugungen, eine kurze Rede, und überreichte sein Creditiv und verschiedene Geschenke. Se. Königl. Majestät ließen ihn durch des Herrn Grafen von Finkestein Excellenz in deut-

schen

scher Sprache antworten, worauf der Herr Gesandte, in der vorigen Ordnung nach seiner Wohnung zurückkehrte. Des Mittags ward der Herr Gesandte in seiner Wohnung auf Königl. Kosten mit einer prächtigen Mahlzeit bewirthet, bey welcher der Herr Geh. Rath von Dietz die Honneurs machte.

Wien, vom 22. Feb.

Der vorgestern mit wichtigen Depeschen erwartete Russische Courier, welcher der Herr Baron von Bichler seyn soll, ist, vermuthlich wegen der schlechten Wege, noch nicht angekommen, hingegen ein anderer Russischer Courier an den Fürsten von Potemkin, den er noch in Jassy antreffen wird, zurückgefertiget worden, und man muthmasset nicht ohne Grund, daß dessen Depeschen, sich auf das große Aussöhnungs-Geschäfft der beyden Kaiserhöfe mit der Pforte ohne Zuthuung fremder Vermittlung, beziehen.

Die K. K. Regimenter in Syrmien, in der Wallachey, in Croatien und Gallizien, werden schon jetzt recrutirt, die letztern weiter nicht nach Kriegsfuß, auch werden mit solchen die sonst im März gewöhnlichen Waffen-Uebungen und Musterungen schon jetzt vorgenommen.

Der König von Sicilien hatte in der vergangenen Woche das Unglück mit dem Pferde zu fallen, allein der Sturz war so glücklich, daß Se. Majestät nicht den geringsten Schaden nahmen.

Seit gestern hat sich das Gerücht verbreitet, daß Se. Maj. der Kaiser nicht mit dem König von Neapel von hier abreisen, sondern erst Ende März, weil Höchstdieselbe zuvor alle Ständische Angelegenheiten vollenden wollen.

Nach einem den 20sten dieß allhier eingelangten Courier soll der Friedensschluß zwischen uns und der Pforte nun so viel als richtig seyn.

Bayreuth, vom 28. Febr.

Die bey dem Leichenbegängniß der höchstseeligen Frauen Marggräfin, Friederike Caroline hochf. Durchl. in der obern Kirche zu Anspach aufgeführte Cantate, ist erhabene geistliche Poesie, welche die Seele zu seeligen Gefühlen erweckt. Gewiß, daß auch ferne Gegenden mit Theilnehmung sie lesen werden, theilen wir sie öffentlich mit:

Vor der Rede.

Choral.

Mel. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt rc.

Was schützt uns vor des Grabesnacht?
Nicht Kronenglanz, noch Fürstenpracht.
Oft raubt des Todes ehrne Hand
Dem Vaterland
Der Mütter beste, die es fand.

O Glaube der Unsterblichkeit!
Wir fühlen deine Seeligkeit;
Durch Schatten düstrer Grüfte bricht
Dein strahlend Licht,
Und die Verwesung schreckt uns nicht.

Einst reißt des Schöpfers Allmachtshand
Der Grüfte diamantnes Band!
Dann werden, wo kein Auge weint,
Mit uns vereint
Die Edlen, die wir hier beweint.

Recitativ.

Was hörten wir! welch dumpfes Sterbgeläute
Drang von Onolds Thürmen heute
Durch das betäubte Ohr?
Was ist es, daß gehüllt in Flor
Und nassen Blickes diese Trauermenge
Im melancholischen Gepränge
In diesen Tempel zog?
Welch eine Stille, tief wie Grabesstille, schauert
In diesem Heiligthum umher?
Ach! Caroline ist nicht mehr!
Die allgeliebte Fürstin! werth,
Nicht daß Onoldis nur, nein! daß die Welt
um Ihre Tugend trauert!

Ja,

Ja, fließt um Sie, vom Schmerz gepreßte Zähren!
Süß ist der Schmerz, der Sie verehrt —
Sieh, fromme Sehnsucht, hin nach jenen lichten Sphären!
Stolz ist der Blick nach jenem Lande,
Wo Sie im strahlenden Gewande
Und Palmenkränze in dem Haar,
Siegprangend lacht der niedern Erdenbande,
Die Göttliche, die — unser war!

Aria.

Muthig kämpfte Sie, hienieden
Schon zum Himmel eingeweiht;
Und nun lebt im stolzen Frieden
Sie im Land der Seeligkeit.

Seht! Sie lächelt froh hernieder,
Weinet keine Thräne mehr,
Und der Engel Jubellieder
Tönen himmlisch um Sie her.

Muthig kämpfte Sie, hienieden
Schon zum Himmel eingeweiht;
Und nun lebt im stolzen Frieden
Sie im Land der Seeligkeit.

Mel. Warum sollt ich mich denn grämen? ꝛc.

Jedes Saamkorn edler Thaten,
Ausgestreut
In der Zeit,
Reift zu goldnen Saaten;
Und die Thräne stiller Leiden,
Die hier quillt —
O sie schwillt
Einst zum Strom der Freuden!

Nach der Rede.

Chor.

Ruhe sanft, nach ausgekämpftem Streite,
An geliebter Fürsten Seite,
Ruhe sanft in Deiner Gruft!

Einst kehrst Du in Engelschöne wieder,
Wann in die zerstäubten Glieder
Gott ein neues Leben ruft.

Ruhe sanft, nach ausgekämpftem Streite,
An geliebter Fürsten Seite,
Ruhe sanft in Deiner Gruft!

• • •

NB. Von Paris vernimmt man etwas, worüber man weinen möchte. Das Schönste, was Frankreich hatte, das reizende Chantilly, ist verwüstet. Am 14ten überfiel ein Haufe Bewaffneter diese herrliche Eremitage und Schloß des Haußes Condé tödteten alles Widprät in den Engl. Gärten, rißen ein Stück Mauer nieder, und drangen so in das mit Canälen umgebene Schloß, verdarben, plünderten und verwüsteten mit einem Worte diesen Ort, das Werk des großen Condé und den Natur und Kunst zu verschönern gewetteifert hatten, so daß besonders wegen der reizenden Insel der Liebe (l'islé d'amour) derselbe die Lust und Bewunderung eines jeden Reisenden machte.

Die Königl. Hofzeitung sagt, es seyen Strassenräuber gewesen, die diesen Greuel verübt, das getödtete Wildpret sey aber in Paris öffentlich verkauft worden, — Nach andern waren es Patrioten.

---

Die fünf Kinder des verstorbenen Justitz-Raths und Stadt-Richters Killinger zu Wunsiedel haben vorgestern Abends um 7 Uhr auch ihre zärtlichst geliebte Mutter, gebohrne Spangenberg, durch einen Schlag im vierzigsten Jahre ihres Alters verlohren, und eröfnen diesen sie tief beugenden Todesfall allen Verwandten und Bekannten mit Bitte um gütige Theilnahme, ohne sich schriftlich zu bemühen. Bayreuth, am 28sten Februar 1791.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 26) Dienstags, den 1. März 1791.

Paris, vom 19. Febr.

Mesdames, des Königs Tanten, sind noch nicht abgereist; Sie wollen aber durchaus fort; man wird sie reisen lassen, denn man sagt, nichts bildet die liebenswürdige Jugend mehr als das Reisen. (Alberner Witz!)

Vom künftigen ersten April an, hört in allen Städten des Königreichs die Abgabe von den einkommenden Güttern (le droit d'entreé) auf; diese Auflage ist abgeschafft und statt derselben das Patentrecht eingeführt; Nämlich Jedermann, der ein Commerz, Handwerk, Kunst oder Talent treiben will, muß sich vorher ein Patent anschaffen und es nach der von der N. V. gesetzten Taxe bezahlen. Man fragte, ob diejenigen, so nichts thun, nicht auch ein Inutilitäts-Patent, oder diejenigen Mademoisellen, welche viel thun, ein Activitäts-Patent lösen sollten, man hat aber diese beyden Fragen unentschieden gelassen. —

Man berechnet zum voraus daß dieses in ganz Frankreich eingeführte Patentrecht etwas beträchtliches abwerfen werde, und mehr als man braucht, um die aufgehobenen Meisterschafften oder Innungen zu liquidiren, denn die N. V. hat für billig erkannt, daß diejenigen Personen, so für ihre Meisterschafften rc. dem öffentlichen Schatz etwas bezahlt haben, Entschädigung erhalten sollen.

Eben vom ersten April an, wird man zum Aprilschicken (pour un agreable poisson d'avril) die süsse Freyheit haben, mittelst eines schönen und grosen Patents auf Pergament, alle mögliche Metiers, entweder einzeln oder zusammen zu treiben z. B. ein Perruckenmacher kann neben seiner Boutique Dörtle oder kleine Pasteten backen, ein Schuster Gefrornes à la Vanille feil haben, eine Modehändlerin Frauen und Männer coeffiren, wenn man nur zwey Patente für diese verschiedenen Geschäffte löst.

Haag, vom 21. Febr.

Mylord Auckland, ausserordentlicher Bothschaffter und Gevollmächtigter von Großbrittanien hat mit dem Wochenpräsidenten Ihrer Hochm. conferirt und ein Memoire übergeben. Mylord Spencer, Secretaire der Engl. Bothschaft ist von seiner Reise nach Londen zurückgekommen. (Man behauptet von neuem, daß eine combinirte Engl. und Holländische Escadre nach der Ostsee gehen werde.)

Unsere Hofcourant meldet aus Berlin; der Fürst Reuß habe bey dem Ministerio Klagen über das Verfahren des Baron von Senfft, des Königs Minister in Lüttich angebracht rc. man halte aber dafür daß diese Sache keine Folgen haben werde, um so mehr da Hr. von Jacobi Hoffnung gebe, daß die beyden Mächte über die Lütticher Sache bald einverstanden seyn werden.

Wien, vom 21. Febr.

Unser lieber guter Kaiser erscheint gegenwärtig mehr öffentlich als sonst, und freut sich nunmehro auch mit Seinem Volk. Er besucht das deutsche Schauspiel fleißig, und hat schon zweymal das Theater des unermüdeten Schikaneder mit seinem Besuch

beehrt

beehrt, und freudigen Beyfall zu erkennen gegeben. Die Redouten werden immer mit der Gegenwart des Monarchen beglückt, und Se. Majestät sprechen bald mit dieser, bald mit jener Maske so laut und liebreich, daß es jeder nahe stehende hören kann. Je vergnügter die Leute sind, um so lieber ist es dem Kaiser. Die beyden Säle gleichen dem Lande Arcadien, wo eine förmliche Gleichheit herrschte.

Der König von Neapel besucht noch fleißig alle unsere Fabriken. Der Fürst Auersberg begleitet ihn, Se. Maj. bezeigen viele Liebe für das Fabrikwesen, und besitzen ungemeine Einsichten und Kenntnisse in der Technologie. Die Sammt- und Seiden-Fabrik eines gewissen Hornbostel aus Hamburg, der es am weitesten gebracht hat, gefiel Sr. Sicilianischen Majestät am vorzüglichsten, wo Sie sich auch am längsten aufhielten, und alles beschäfftigt fanden. Dieser geschickte Mann darf seine Arbeiten kühn den Ausländern an die Seite stellen, und man ist unschlüßig welchen der Vorzug gebühret.

Der raffinirte Zucker soll nächstens wieder gegen mäßigen Zoll vom Auslande eingeführt werden dürfen, wofür unsere Zuckermäuler den süßesten Dank abstatten werden. Diese frohe Nachricht ist wohl eines Zuckerhuts werth, halb so groß als der Stephans-Thurm, und die Herren Hamburger können sich deshalb mit dem Verfasser seiner Zeit abfinden für den sub Rosa gegebenen Aviso.

Vor einigen Tagen wurde der in Ruhestand versetzte Regierungs-Rath Till, in einem hohen Alter begraben. Er war ein braver, glatter, ehrlicher deutscher Mann.

Die Franzosen haben den Banqueroutier Bargum nebst Frau und Handlungsdiener Schwarz auf Ausweiß mehrerer Falsa ausgeliefert, welches zu reciprociren versprochen wurde. Auf diese Weise wird kein Französischer Spitzbube in unsern Ländern sicher, wie aber vor ihnen es seyn.

## Wien, vom 23. Febr.

Se. K. K. Majest. haben dem Feldmarschallieutenant, Grafen Olivier Wallis, das erledigte bisherige Laudonische Regiment, dem Feldmarschallieutenant, Grafen Strassoldo, das Durlachische, dem Generalmajor, Grafen von Sztaray, das Niklas Esterhazysche, dem Feldmarschallieutenant, Baron Vecsey, das Grävensche Regiment allergnädigst zu verleihen geruhet. (Aus der Wiener Zeitung.)

Unsere Wiener Zeitung enthält ein sehr lesenswürdiges Schreiben aus Lima, von dem geschickten vaterländischen Naturforscher, Hrn. Hänke, aus Böhmen, welcher mit einer Gesellschaft Spanischer Naturforscher auf Kosten des Spanischen Hofs, zur Bereicherung der Naturkunde, eine Reise um die Welt macht.

## Schreiben von der Moldauischen Gränze, vom 25. Januar.

Wie man vernimmt, soll die Besatzung von Brailow vor einigen Tagen einen Ausfall auf die Russischen leichten Truppen, welche bey Galatz den Cordon formiren, und zugleich auch auf einen Theil der Russischen Flottille gewagt, gegen 200 Cosaken und Freypartheisten niedergemacht, und auch der Flottille einigen Schaden zugefügt haben. Der General en Chef, Graf von Suwarow, befand sich zu der Zeit in Burlath, sobald er aber von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, begab er sich eilends nach Galatz, und ertheilte den Befehl, daß verschiedene schon in ihre Winterquartiere eingerückte Regimenter wieder vorrücken, andere noch auf dem Marsch begriffene Halt machen, und 2 zunächstgelegene Grenadier-Bataillons in das verlassene Lager zu Maximeni einrücken sollten, wo nach der vorigen Dislocation nur 1 Bataillon mit 4 Canonen nebst 100 Cosaken untergebracht waren. Diese Grenadiere sind auch bereits daselbst eingetroffen, und campiren in Erdhütten; auch sind die rückwärts verlegten leichten Truppen wieder vorgerückt. Nach diesen getroffenen Anstalten soll der commandirende Hr. General, Graf Suwarow, nach Jassy abgereiset seyn, um sich mit dem Fürsten Potemkin selbst zu besprechen. — Die bey Galatz stehende Flottille ist am 24sten mit 30 von Cherson angelangten Schiffen, worauf sich 4 Bataillons Zaporoger Cosaken befanden, verstärkt worden, und soll nun aus 100 Schiffen bestehen, die gegen 12,000 Mann Besatzung haben. — Dem Vernehmen nach wird die Besatzung in Brailow noch täglich mit neuen Truppen verstärkt, so daß alle Christliche Einwoh-

wohner sammt den Juden ihre Wohnungen haben verlassen, und in die nächsten Dörfer der Raja gehen müssen, damit man alle ankommenden Truppen in der Festung und in der Stadt unterbringen kann.

In einer andern Nachricht, welche die Vorrückung der Russischen Truppen bestättigt, wird von dem geschehenen Angriffe der Türken nichts erwähnt, sondern nur gesagt, man habe vernommen, daß die Türken in Brailow sich immer mehr verstärkten, und einen Ueberfall im Sinne hätten: deswegen müßten die Russischen Truppen wieder vorrücken.

Hermannstadt, vom 10. Febr.

Die letzten Briefe, welche von Sistow eingelaufen sind, sind bis jetzt die einzigen seit der Eröffnung des Congreßes, welche etwas merkwürdiges enthalten. Die Berathschlagungen werden ohne Unterlaß Donnerstags und Samstags fortgesetzt. Man wußte beym Abgange dieser Briefe in Sistow schon das pathetische Schreiben des Fürsten Potemkin an den Großvezier, wovon Briefe von Buckarest schon vorläufig Meldung gethan haben, und in welchem der Rußische Heerführer dem Großvezier im Namen seiner Monarchin bekannt gemacht hat, daß wenn die Pforte binnen zwölf Tagen sich nicht zum Frieden bequemet, die siegreiche Armee bis Adrianopel vordringen wird, und daß die Pforte es nur sich wird zuschreiben müssen, wenn das Ottomannische Reich dadurch eine der gefährlichsten Erschütterungen leidet. — Der Großvezier stehet noch bey Schiumla umrungen von Rußischen Truppen, und sein Heer soll sich nur auf 10000 Mann belaufen. —

*) Nach einem über Italien kommenden Bericht aus Constantinopel vom 2. Jan. war die Bestürzung unbeschreiblich, welche die ganze Stadt erfüllte, als die Nachricht kam, daß Ismail, die einzige Stütze der Türkischen Armeen jenseits der Donau, in Rußischen Händen sey. Es wurde sogleich ausserordentlicher Divan gehalten, in welchem auch der Rath der Sultanin Valide, der Mutter Sr. Hoheit gehört wurde. Diese von ihrem Sohne Selim sehr geliebte und durch ihre Klugheit verehrte Fürstin war stets gegen den Krieg und rieth daher zu einem augenblicklichen Vergleich mit den Rußen. Nach einer langen Berathschlagung konnte aber der Sultan dem Groll gegen seine Feinde nicht widerstehen, schlug allen Rath aus und schwur mit den Rußen, sollt er sie auch in seiner Hauptstadt selbst sehen müssen, keinen Frieden machen zu wollen, bevor er nicht wieder im Besitz der Crimm seyn würde. Demzufolge ergiengen sogleich Hatti Cherifs an alle Gouverneurs, Paschen und Cadis, den Krieg für einen Religionskrieg zu erklären und Truppen auch mit Gewalt zu werben. Man bemerkt, daß die Regierung ernstlich Maaßregeln trift die Hauptstadt zu decken. Man versichert, daß sich wenigstens 60000 Mann Truppen zu Adrianopel befinden werden. Ferner sollen noch 40000 Mann zum Großvezier stoßen. Nur besteht die größte Schwierigkeit darinn, daß man den Soldaten dahin bringe, den Feind mit festem Fuß zu erwarten, weil die Ottomannischen Generale die traurige Erfahrung gemacht haben, daß dieses nicht von ihnen abhängt. Es sind Couriere nach Macedonien, Albanien, Bosnien und Rumelien abgegangen, welche die gemessensten Befehle dahin bringen, alle daselbst noch befindliche Janitscharen und Spahis zu versammeln. Nur wollen einige wissen, daß in diesen Provinzen deren nur noch wenige befindlich sind, weil es sicher ist, daß die Pforte während dem Anfange des Kriegs bis jetzt 120000 Mann ihrer besten Truppen durch das feindliche Schwerdt, und eben so viele und vielleicht noch mehrere durch Krankheiten und durch das Ungemach des Krieges verlohren.

Stockholm, vom 11. Febr.

Man hat hier Nachricht erhalten, daß die in Schonen stehende Artillerie Befehl bekommen, nach der Gränze zu marschiren, und daß die Finnländischen Regimenter ebenfalls den Marsch nach der südlichen Gränze antreten sollen.

*) Nach der Leidner Zeitung waren die Bemühungen Englands, Dännemark zu vermögen an dem Kriege gegen Rußland, falls es dazu käme, Theil zu nehmen, biß den 8ten Febr. ohne Erfolg und schien es nicht, daß diese Crone ihr System ändern werde.

München.

Nach öffentlichen Blättern ist bey dem Kaiserlichen Reichskammergericht zu Wetzlar unterm 4ten Febr. dieß Jahrs folgende sowohl wegen des grauen

Alters

Alters als Beträchtlichkeit eines vaterländischen Gegenstandes merkwürdige Erkenntniß gegen die Reichsstadt Nürnberg abgefaßt worden.

Wir Leopold der Zweyte von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser rc. rc.

Entbieten denen Edlen, Ehrsamen, Unsern, und des Reichs lieben getreuen Burgermeister und Rath der Reichsstadt Nürnberg, Unsere Gnade und alles Guts.

Edle, Ehrsame, Liebe, Getreue.

Demnach in aussen bemerkter an unserm Kaiserlichen Kammergericht im Jahr 1588 gerichtlich angeführten annoch ohnerörterten Sache: novae citationis die Restitution der pfälzischen Aemter betreffend, welche abschriftlich hiebey kommen, verhinderlich vorgefallen, daß auf Absterben vorigen Anwalds in Euren Namen bevorstehenden Rechtens gewärtig mit Unterricht, und gebührender Vollmacht Niemand apud acta zugegen; Als hat impetrantischer Anwald diesen verhinderlichen Aufenthalt abzuwenden, und diese unsere Kaiserliche Ladung an euch zu ertheilen, unterthänigst gebeten, auch erlangt, daß solche unterm 4. dieses laufenden Monaths gerichtlich erkannt worden; Wir heischen und laden daher Euch Eingangs erwähnte von Römisch Kaiserl. Macht, auch Gericht und Rechtswegen hiemit auf ten 30ten Tag, dem nächsten nach Ueberantwortung oder Verkündigung dieses, deren wir euch zehn vor den ersten, zehn vor den andern, zehn vor den den dritten letzten, und endlichen Reichstag setzen und benennen peremtorie, oder ob derselbe kein Gerichtstag seyn würde, den nächsten Gerichtstag darnach an diesem Unserem Kaiserl. Kammergericht durch euren gevollmächtigten Anwald zu erscheinen, vor angeregte Sach, in dem Stand dieselbe verlassen, und also noch ersetzen bleibet, zu reassummiren und anzunehmen, ferner darinn gebührlich zu verfahren, desgleichen auch hergegen geschehen, zu sehen und anzuhören, derselben fürters und allen folgenden Gerichtstägen und Terminen bis nach endlichem Beschluß und Urtheil auszuwarten; Wann ihr kommet und erscheinet, alsdann also oder nicht, so wird doch nichts destoweniger auf gegentheiliges Anruffen und Erfordern hierin in Rechtens gehandelt und procedirt, wie sich das seiner Ordnung nach gebühret. Darnach ihr euch zu richten. Geben in Unserer und des hiesigen Reichsstadt Wetzlar den fünften Tage Monaths Februarii, nach Christi Unsers lieben Herrn Geburt im siebzehnhundert ein und neunzigsten Jahre, Unserer Reiche: des römischen, im ersten rc. rc.

Ad Mandatum Dni. electi
Imperatoris proprium

Herrmann Theodor Moritz Hoscher Kaiserl. Kammergerichts-Kanzley Verwalter.

C. W. Hirschbaum, Kaiserl. Cammergerichts-Protonotarius.

* * *

Der Prinz von Bourbon-Condé, sein Sohn, Herzog von Bourbon und des leztern Sohn Herzog von Enghien, sind am 19ten Februar am Marggräfl. Badenschen Hofe angekommen und am 21sten über Bruchsal weiter gereiset.

*) Man liest nun das Schreiben welches der Herzog von Würtenberg an den Prinzen von Condé unterm 27. Jan. erlassen hat, und worinn Se. Durchl. sagen, daß Sie wegen Ihrer Herrschaft Mömpelgard und anderer auf Franz. Gebiete liegenden Lande, dem Prinzen das Schloß zu Ludwigsburg nicht zum Auffenthalt überlassen könnten.

---

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, uns unsre unvergeßliche Mutter, Frau Karolina Dorothea Elisabeth, verwittwete Reichsgräfin und Frau von Beust, gebohrne von Rex, am 19ten dieses an einer Entkräftung im 73sten Jahre ihres Alters zu entreißen, und uns in die tiefste Betrübniß zu versetzen. Unsern Verwandten und Freunden machen wir dieses hierdurch bekannt, und im voraus überzeugt von ihrer gütigen Theilnahme, verbitten wir alles schriftliche Beyleid. Altenburg, am 20. Febr. 1791.

Johann Friedrich Graf und Herr von Beust, Herzogl. Sächsis. Weimar. und Eisenachscher Cammerherr, für mich und im Namen meiner Geschwister.

---



---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 26 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 1. Merz 1791.


Am ersten Pfingst Feyertag den 23. May des vorigen Jahrs wurde in einem Holz nahe an der Bayreuther Straße ohnweit des Dorfs Brücklein eine ermordete Weibs Person gefunden und Abends um 7 Uhr von Gerichtswegen aufgehoben. Diese Person hatte einen starken an und vor sich tödlichen Schnitt am Hals, und ausserdeme im Gesicht und den beeden Händen mehrere Wunden, die von der ihrem Mörder geleisteten Gegenwehr zeigten. Nach aller Wahrscheinlichkeit war diese greuliche That den nemlichen Tag sehr früh geschehen. Die Unglückliche war dem Ansehen nach zwischen 25 und 30 Jahr alt, unter mittelmäßiger Statur, ziemlich niedlich gebaut, hatte schwarzbraune Haare, auf dem linken Aug ein Fell, das rechte war blau, die beeden fordern obern Zähne fehlten, und die übrigen waren schwarz und brandig. Sie war aller Kleiderstücke selbst der Haube beraubt und hatte nichts als 2 Hemden, aus denen der Mörder unten ein Stücklein, vermuthlich weil der Name darauf gestanden, herausgeschnitten hatte, weiße Strümpfe und blaue Schuhe mit schwarzen Maschen an, um die Brust hatte sie ein weisses baumwollenes Halstuch und um den Hals an einem rothen Bändlein eine Pretention hangen. Diese ist in übergoldetes Silber gefaßt, mit einer dergleichen Perlenförmig gefertigten Einfassung umgeben, und oben an solcher ein auch vergoldetes Mäschlein, dann auf deren einen Seite die in Gold radirte Solhouette einer Mannsperson mit einem Haarbeutel befindlich, auf der andern Seite aber sind auf rother Folie innerhalb eines goldenen schwarz radirten Ringes die verzogenen Buchstaben J. F. S. und zwar das J. Absatzweise grün und weiß, das F. eben so blau und weiß und das S. gelb und weiß gemahlt. Die fordern Haare waren mit einem schwarz wollenen Stirnband um- und die hintern mit einem schwarz seidenen Band zusammengebunden. Der auf dem Gesicht gelegene Cörper war mit einem abgetragenen violetten mit blau und weissen Blumen gedruckten cattunenen Weiberrock, aus welchen die Taschen herausgeschnitten gewesen, bedeckt. Um und neben der Ermordeten lagen ein zerbrochener Taschenspiegel mit einem rothen Futteral, ein Stücklein Siegellack, ein länglichtes stählernes Pettschafft mit einer messingen Platte, auf welchem ein M und ein doppeltes S verzogen gestochen sind, ferner eine Saifenkugel, ein Stücklein Zucker und ein zerbrochenes Gläßlein, worinnen Hofmännische Tropfen waren, dann ein paar gestriefte Anhängtaschen. Von jedermann, der diesen Leichnam gesehen, wurde solcher wegen der ausserordentlichen Aehnlichkeit für eine in hiesigen Gegenden sehr wohl bekannte Handelsfrau Namens Thalerin gehalten, bald darauf aber ergab sich, daß dieses ein Irrthum und Thalerin noch am Leben seye. Ob man sich nun gleich alle mögliche Mühe gab, so konnte man doch bis jetzt nicht auskundschaften wer die ermordete unbekannte Weibsperson gewesen, ja nicht einmal nur so viel herausbringen, wo dieselbe in den letzten Tagen vor ihren Tod sich aufgehalten, indeme in einen weiten Umkreiß der hiesigen Gegend niemand zu erfragen war, der eine dergleichen Person gesehen haben wollte. Weniger war in Ermanglung der mindesten indicien dem Mörder auf einige Spur zu kommen. Man hat dahero die obstehende Beschreibung dieser ermordeten unbekannten Weibsperson nochmals öffentlich bekannt machen und so in- als ausländische Gerichtsstellen besonders aber die Herren Land-Geistlichen geziemend ersuchen wollen, wann irgendwo eine solche Person, wie die beschriebene fehlet, von solcher und ihren Verhältnissen genaue und ausführliche Nachricht an das hiesige Stadtvoigtey-Amt zu ertheilen. Besonders werden auch alle Gold- und Silber-Arbeiter ersucht, wenn sich einer erinnern sollte, eine Pretention nach obiger Beschreibung gefertigt zu haben, hievon bey dem betreffenden Amt die Anzeige zu machen, durch welches ihm dann die hier befindliche zur Recognition vorgeleget werden soll. Culmbach, den 16. Febr. 1791.

Friederich Christian Lange, Justizrath und Stadtvogt dahier.

---

Obgleich der Verkauf des von dem dahier verstorbenen Schutz- und Handels-Juden, auch Jubelier, Simon Jankof Grünsfelder, besessenen Im- und Mobiliar-Vermögens, schon in der Mitte vorigen Jahrs bes-

öffentlich bekannt gemacht worden, somit jeder, so inländische als auswärtige Gläubiger, des Verstorbenen, hinlängliche Veranlassung und Zeitraum sich mit seiner Forderung vorlängst zu melden gehabt hat: So wird jedoch zu allem Ueberfluß hiermit ein Sechswöchiger Termin weiter dergestallt anberaumt, daß innerhalb desselben, oder längstens bis zum 14. Merz h. J. sich der- oder diejenigen, welche an den verstorbenen Simon Jantof Gränsfelder, nun dessen Verlassenschaffts- und Schuldenmasse, rechtmäßige Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, bey Unterzeichneten, als von Hochfürstl. Brandenburg hochpreißlicher Regierung Sen. II. gnädigst ernannten Commissario, entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte, mit den in Handen habenden Schulddocumenten versehen, zu melden, nach Ablauf des gesezten Termins hingegen sich zu gewärtigen haben, daß sie nicht mehr gehört werden, sondern von bemeldter Verlassenschafftsmasse gänzlich ausgeschlossen seyn sollen. Onolzbach, den 31. Jan. 1791.

Ex Commissione Heinrich Christoph Benz, Regierungs-Assessor.

---

Nachdem Jacob Friederich Vogel, des längst dahier verstorbenen Kammer-Canzley-Dieners Vogel, nachgelassener Sohn, welcher ohngefähr 1755 mit Hinterlassung eines Weibs und Kinds von hier fort und in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste gegangen, und von solcher Zeit an bis den 4. Octr. 1770 unter dem löbl. Karl Colloredoschen Infanterie-Regiment und letztmals unter des Herrn Hauptmann Fitzpatrick Compagnie, zuverläßiger Nachrichten gemäs, als Gemeiner gestanden, am gedachten 4. Octr. 1770 aber desertirt, seitdeme man von dessen Leben und Aufenthalt nicht das geringste mehr erfahren können, durch das 1781 erfolgte Absterben seiner Tochter Margaretha Barbara deren nach der letztgefertigten Vormunds Rechnung in 926 fl. 52 kr. 1½ pf. bestehendes Vermögen ererbt; Als wird in Gemäsheit eines unterm 10. Jan. dies Jahrs in Vormundschaffts Sachen, von Hochfürstlicher Onolzbachl. Hochpreißl. Regierung des Marggrafthums Brandenburg-Anspach I. Sen. ergangenen gnädigsten Befehls, gedachter Jacob Friedrich Vogel, oder dessen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, so wie alle diejenigen welche an dessen Vermögen, ex quocunque Capite einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monaten von dato an gerechnet, und zwar ersterer, wegen seines Lebens und Aufenthalts zuverlässige Nachricht zu ertheilen, und dessen allenfalsige Leibeserben behörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und ihre Forderungen behörig zu liquidiren, in dessen Entstehung aber, und nach Verfluß solch peremtorischen Termins allerseits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen, wie oben gedacht, nicht mehr gehöret sondern des Abwesenden Vermögen an dessen nächste Anverwandten erga Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach, oder Anspach in Franken, den 5. Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Nachdeme Serenissimus, zur Bewürkung der Aufnahme und Verbesserung des Nahrungs-Zustandes der Landstadt Leutershaußen, gnädigst resolviret haben, denenjenigen Strumpfwürkern, welche auf gewalkte Waaren und auch auf sogenannten Walzenstühlen, Arbeiten zu fertigen vermögen, so wie den Garnmachern, welche wollene auch sogenannte Harras-Garne fertigen, nicht minder den Leinen- und Baumwollen Webereyen welche als Fabriken arbeiten, in so ferne sie sich aus eignen Mitteln in Leutershaußen etabliren, eine funfzehnjährige Steuer- und Zollfreyheit angedeihen, ingleichen denenjenigen, welche sich durch besondere Raffinements, Erfindungen und sonstigen Fleiß in diesen Gewerbs-Arten auszeichnen werden, nach Befinden noch besondere angemessene Prämien, von Zeit zu Zeit öffentlich austheilen zu lassen; Als werden vorstehendes Privilegium und höchst Verwilligungen, durch gegenwärtiges Avertissement, zu jedermanns Wissenschaft, mit dem Beyfügen gebracht, daß den zu Leutershaußen sich etablirenden Manufacturisten auch aus dem hiesigen Lagerhauß, nach höchster Willensmeinung, seine bereits vorhandene wohlfeile und gute Spinnerey falls sich einige von ihnen deren bedienen wollen, angewiesen werden solle. Signatum Onolzbach, den 13 Dec. 1790.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. Regierung I. Sen. dann Hochfürstl. Cammer und Landschaft.

Die

Des hiesigen Handelsmann Georg Friederich Sanders oder vielmehr das von dessen Eheweib zeither besessene Wohnhauß, welches im ersten Stock aus einer Stube, einen Cramladen, dann einem daran befindlichen Ladenstüblein, dann einer Kuche, worinnen ein kupferner Waschkessel, und ein lebendiges Wasser angebracht ist, im obern Stock aber aus zwey Stuben und zwey Stubenkammern, dann zwey Böden, wovon der oberste noch zuzurichten ist, bestehet, und worinnen noch besonders ein guter Keller befindlich, dann eine gleich daranstoßende Holzschicht, Gemüs- und Graasgarten gehöret, wird von hiesigen Gerichtswegen hiermit generaliter zum öffentlichen Verkauf dergestalt ausgestellet, daß sich Kaufslustige mit ihren Angebothen bey denen hiesigen Gerichten oder in des Endesunterzeichneten Justitiarii Behausung zu Hof a dato in 4 Wochen melden, und in Absicht der darauf haftenden Herrschaftl. Abgaben nähere Erkundigung einziehen können. Wornach sich zu achten. Gegeben, Conradsreuth, den 5. Febr. 1791.

Freyherrl. Reizensteinische bestalte Gerichte allda.

Friedrich Rentsch.

---

Johann Andreas Krauß, Burger und Wagnermeister dahier, ist bereits im October ferntigen Jahrs, mit Zurücklassung vieler Schulden, heimlich von hier ausgetreten, und solle sich zu Regensburg bis zu Anfang dieses Monaths enthalten, vor kurzem aber nach eingelangten Nachrichten von dar wiederum wegbegeben haben, ohne daß man inzwischen von seinem gegenwärtigen Aufenthalt weiter einige Notiz zu erhalten vermögend gewesen. Nachdeme nun dessen Vater, weyl. Johann Leonhard Krauß, auch gewesener Burger und Wagnermeister hieselbst, am 7. finientis mensis mit Tod abgegangen, und nunmehro die Nothwendigkeit erfordert, dessen zurückgelassenes Vermögen gerichtlich zu inventiren, und zwischen ihm, Johann Andreas Krauß, und dessen Stief Mutter behörig zu vertheilen, diese auch ratione illatorum sicher zu setzen; Als wird nurgedachter Johann Andreas Krauß, von Hochfürstl. Schultheisen-Amtswegen Kraft dieß edictaliter geladen, a dato binnen 6 Wochen, ohnfehlbar dahier zu erscheinen, und der vorzunehmenden gerichtlichen Inventur und Theilung quaest. gewärtig zu seyn, mit dem expressen Anfügen, daß effluxo hoc termino auf dessen Nichterscheinen ein Curator constituirt, und so fort die Grund Vertheilung zwischen diesen und der verwittibten Wagnermeister Kraußin vorgenommen, und ersterem jenes väterliches Vermögen zur Administration übergeben werden solle. Wornach sich zu achten. Markt Burgbernheim, den 28sten Januar 1791.

Aus Hochfürstl. Schultheisen-Amte allda.

---

Immassen der zum Lehenträger über den Kairlindacher Gemeind Weyher aufgestellte Johann Caspar Krißner von da dermalig 57 jährigen Alters schon vor etlich und zwanzig Jahren ausgetreten ist, und diese ganze Zeit über nichts mehr von sich hat hören lassen, an einer sichern Nachricht von seinem Leben oder Tod aber um so mehr gelegen ist, als auf letzterem der Handlohns Anfall von ersagtem Gemeind-Weyher beruhet; So wird nicht nur Krißner selbst, Falls er noch am Leben seyn sollte, hiermit edictaliter citirt, a dato binnen Sechs Monaten seinen Aufenthalts Ort anhero bekannt zu machen, sondern es werden auch alle diejenigen, so sonst von seinem Leben oder Tod sichere Nachricht zu geben vermögen, hiermit ersucht, solche baldigst anhero zu ertheilen. Markt Dachsbach, den 30. Dec. 1790.

Hochfürstlich Brandenburg-Oberg[illegible]isches Casten- und Jurisdictional Amt.

---

Barbara Türckin, einer [illegible] Herrschaftlichen Wildmeisters Tochter, von Hirschbronn bey Anspach, die, dem Vernehmen nach, mit einem, bald da, bald dort, sich befindenden Land Arzt, verheyrathet seyn solle, ist auf Absterben ihres Vetters, des gewesenen Herrn Wildmeisters Fischer dahier, eine Erbschafft angefallen. Es wird daher diese abwesende Türckin bedeutet, binnen 3 Monaten vor Amt dahier zu erscheinen, und berührte Erbschafft, nach vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, im Nicht-Erscheinungs-Fall aber zu gewärtigen, daß zur Administration ein Curator werde bestellt werden. Markt Treuchtlingen, an der Altmühl, den 18 Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

Nach-

Nachdeme sich die Millerischen Söhne Thomas und Joseph Miller von hier gebürtig schon vor mehrern Jahren in die Fremde begeben haben, ohne daß seithero von ihnen, oder von ihrem Aufenthalts Ort etwas in Erfahrung gebracht werden konnte, als werden vorgedacht Millerische Söhne, Thomas und Joseph Miller, oder deren rechmäßige Leibes-Erben auf ergangen Hochfürstl. Regierungs-Befehl sub termino von 3 Monathen, vom 10. künftigen Monats angerechnet, dergestalten peremtorie vorgeladen, daß sie in dieser Zeit entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten dahier bey Amt erscheinen, und sich wegen Empfang des ihnen annoch zukommenden Vermögens gehörig melden, oder aber gewärtigen sollen, daß nach Umfluß dieses 3 Monathlichen Termins der elterliche Nachlaß denen hierländischen Erben ohne weiters extradirt werden werde. Signatum Mkt. Dürrwangen, den 15. Febr. 1791.

Hochfürstl. Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergisches Oberamt allda.

---

Der Hoffactor Markbreiter zu München will eine Forderung von 9500 fl. ex jure cesso des Herrn von Bellhorn an mir haben. Da aber diese Obligation ganz falsch ist und ich den Herrn von Bellhorn gar nicht gekannt, noch in meinem Leben gesehen, oder je etwas ihm schuldig gewesen, noch eine Verschreibung an ihn ausgestellt; Als habe ich nicht nur den Hoffactor Markbreiter schon ad agendum provocirt, sondern will auch Jedermann, die falsche Urkunde anzunehmen, gewarnet haben. Büeg, den 26. Jan. 1791.

Günther von Bünau, Hochfürstl. Anspach und Bayreuthischer Cammerherr.

---

Da der Monath Januar und Februar der neuen Sammlung von Andachten und religiösen Betrachtungen auf alle Tage im Jahre aus den Schriften der berühmtesten Gottesgelehrten nunmehro die Preße verlassen hat; so können die Herren Pränumeranten, welche in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth pränumerirt haben, ihre Exemplarien abholen lassen. Die Sorgfalt die man auf diese Auswahl von Andachten verwenden wollte, und die Absicht, sie dem weniger bemittelten Mann in die Hände zu liefern, hat es nicht gestattet, sie auf einmal ganz herauszugeben. Da jeder Monath 4 Bogen stark werden wird, so erhalten diejenigen Interessenten, die mit 6 gr. Sächsisch pränumerirt haben, den Monath Februar gratis, und pränumeriren erst bey Ablieferung dieses Monaths, auf März und April mit 6 gr. voraus. Diejenigen, die mit 18 gr. pränumerirt haben, erhalten es bis zum Monath Junius, alsdann sie wieder mit 18 gr. auf das andere halbe Jahr voraus bezahlen. Die Pränumeration dauert so lange, als die Auslieferung währt, daher an jedem Orte, wo Pränumeration darauf angenommen worden ist, Exemplarien vorräthig liegen. Damit sie sich jeder sogleich bedienen kann, so hat man die Exemplarien planiren und brochiren lassen, ohne dafür einigen Ersatz zu verlangen. Für die Herren Buchhändler liefert die Breitkopfische Buchhandlung in Leipzig Exemplarien aus.

---

Nachdem Endesgenannter Gastwirth und Weinschenk zu Regensburg die längst vorgehabte Verschönerung seines ohnweit der steinern Brücke gelegenen Gasthofes, zum goldenen Bärn genannt, nunmehro vollkommen vollendet und dergestallt ausgeführet hat, daß er denselben durch Aufführung eines neuen dritten Stockwerks erhöhet und vergrössert, sämmtliche Zimmer seines Haußes mit neuen Fußböden, Fenstern, Thüren und Oefen versehen, dieselben durchaus neu meublirt, überhaupt verschönert und selbst den innern Bau desselben bequemer und regelmäßiger eingerichtet, auch überdieß die Stallungen dergestallt erweitert, daß nebst der vorhandenen und unweit der Stadtwaage liegenden Stallung, etliche und achtzig Pferde sehr bequem darinn untergebracht werden können, folglich durch diese beträchtliche Vergrösserung und Verschönerung seines Gasthofes sich nunmehr in den Stand gesetzt hat, die angesehensten und mit zahlreichen Suiten versehenen Passagiere nach Wunsch und Würden bedienen zu können; so will er solches hiemit öffentlich bekannt machen, und alle hohe Herrschaften und Passagiere, welche ihre Reise nach Regensburg führen wird, um die Ehre ihres Zuspruchs geziemendst ersuchen, mit der Zusicherung einer promten, accuraten und billigen Bewirthung, und da er zugleich einen beträchtlichen Vorrath von mannigfaltigen Sorten guter und ächter Weine beständig auf dem Lager hat, so schmeichelt er sich um so mehr, die vorzügliche Zufriedenheit seiner Gäste verdienen zu können. Regensburg, den 4. Jan. 1791.

Johann Andreas Lehr.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 27). Donnerstags, den 3. März 1791.

St. Petersburg, vom 9. Febr.

Ihro Majestät die Kaiserin haben befohlen eine Flotte von 36 Schiffen von der Linie und verschiedenen Fregatten auszurüsten. Der Graf Orlow wird dieselbe commandiren.

Von dem durch die Truppen Ihro Kaiserl. Majestät über die Türken am Kuban erhaltenen Siege ist schon vorläufig gemeldet, jetzt aber hat man vom General-Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoy folgende genauere Nachricht erhalten:

Wie der Generalmajor German am 1. Octobr. Nachricht erhielt, daß der Feind vom Fluße Laba zum Kuban marschierte, eilte er ihm mit seinem Detaschement entgegen. Am 4ten hörte man schon in den Gebirgen feindliche Signalschüsse. Am 6ten kam Batal-Pascha zum Fluße Maloi Selentschug, wo er sich so stellte, daß die engen Päße und Felsgebirge von ihm besetzt, und der Weg zum Kuban ihm ganz offen war. Am 8ten zeigte sich die feindliche Avantgarde am Kuban nahe beym Orte Kamennoi-Brod *). Der Generalmajor German ließ die schwere Bagage in einer Wagenburg zurück, und gieng längst dem Fluße Podpakleja dem Feinde entgegen, wodurch er die Tachtamuschischen Gebirge zu behaupten und den Türken den Weg nach Kabarda abzuschneiden suchte, welches der Hauptpunkt aller ihrer Absichten war. Am 9ten setzte der Seraskier Batal-Bey Pascha mit allen seinen Truppen über den Kuban. Der Generalmajor German rückte noch weiter gegen ihn vor, setzte selbst am 10ten über den Fluß Podpakleja und schlug sein Lager 15 Werste vom Feinde auf

*) Eine seichte zum Durchwaten bequeme Stelle des Flusses mit dem Beynamen die steinerne.

Am 11 October entschloß sich der Generalmajor German unter Anrufung der Hülfe Gottes, dem Feind entgegen zu gehen um ihn anzugreifen. Er theilte sein kleines Detaschement in fünf Colonnen. Kaum war er von dem Orte ausgebrochen, als er von allen Seiten Nachricht bekam, daß auf den Gebirgen und in den Wäldern zahlreiche und viele Haufen Berg-Cavallerie sich zu zeigen anfiengen, und kaum hatte er alle Flankirer und Cosaken unter dem Secondmajoren Fürsten Arbellanow vereiniget und ihm in die Höhe, die Tachtamisch beherrscht zu besetzen, Ordre gegeben, als es schon zu einem gegenseitigen Feuer kam. Die rechte Colonne von der Cavallerie unter dem Commando des Obrist Buschkewitsch, und die linke commandirt von dem Obrist Muchanow bestieg mit schnellen Schritten den vorgelegenen Berg, und gab dadurch der Infanterie und der Artillerie Zeit, sich gehörig anzunähern. Der Brigadier Matzen besetzte mit den mittleren Colonne, und Brigadier Bejerwitz mit den Jägern die Höhe. Die Türken kamen vom Abschl-Mustepha Pascha angeführet, mit den unsrigen zu gleicher Zeit auf den Schlachtplatz. Sobald sich die Colonne ordentlich aus einander gezogen, und dem Feinde genähert hatte, wurde von beyden Seiten ein starkes Canonenfeuer eröffnet. Die Tscherkaßische Cavallerie suchte den Truppen Ihro Kaiserl. Majestät in den Rücken zu fallen, aber der starke und tapfere Widerstand des Obrist Buschkewitsch und seiner Brigade, und die Adresse mit der hier der Brigadier Matzen sein Reservecorps brauchte, zwangen, vereinigt mit einer glücklichen Würkung der Artillerie, den Feind bald, sich auf die Flucht zu begeben.

Unsere Truppen setzten ihren Marsch unter einem unaufhörlichen Feuer immer fort. Der General-Major German befahl der rechten Jägercolonne un-

ter

ter Brigadier Beierwitz den linken feindlichen Flügel, und dem Obersten Tschemodanow mit den Mousquetiren, den rechten anzugreifen. Die erste Colonne fand einen heftigen Widerstand; aber da der Obrist Muchanow mit seinen Dragonern in die feindliche Infanterie einhaute, und auch die Jäger einen starken Anfall thaten, so ward der rechte Flügel des Feindes zurückgeworfen, und die Artillerie genommen. Der linke feindliche Flügel verließ bey Annäherung des Obristen Tschemodanow seine Artillerie und begab sich auf die Flucht, und wie sich die mittlere Colonne vom Berge herabzog und den Feind attaquirte, so wurde seine ganze Macht zerstreuet, und alle flüchteten sich plötzlich zum Flusse Kuban. Einige Haufen Tscherkassen zeigten sich noch in der Nähe des Lagers, doch auch sie wurden völlig in die Flucht geschlagen. Die siegreichen Russischen Truppen besetzten das feindliche Lager, nahmen dort den Seraskir Pascha von drey Roßschweifen Batal Bey mit seinem ganzen Gefolge gefangen und fanden ausserdem eine große Beute.

Das Blutbad war stark, und wegen der überlegenen Anzahl der feindlichen Truppen war nicht an Gefangene zu denken. Nach der Unordnung mit welcher die Türken über den Cuban setzten, kann man glauben, daß viele von ihnen und besonders von den Tscharkaßen ertranken, und auf eine Weite jenseits des Flußes entdeckte man noch Gefallene.

Ausser 30 Artilleriegeschützen von verschiedenem Kaliber, erbeuteten wir viele andere Kriegs- und Lebensmittel; die feindlichen Truppen bestanden nach der eignen Aussaze des Batal Pascha aus acht tausend Mann türkischer Infanterie und 10 tausend Mann Cavallerie; Bergcavallerie waren, so viel er wußte, an fünfzehn tausend Mann und eine eben so große Anzahl blieb jenseit des Flusses.

Unser Verlust bestehet an Gebliebenen aus einem Cosakenstarchinen, und 26 Gemeinen, an Verwundeten aus einem Oberofficier und 114 Gemeinen.

## Wien, vom 25. Febr.

Am 23. d. war in der K. K. Burg große Maskerade. Der König von Sicilien mit einigen der vornehmsten Cavaliers und Damen, in allem 16 Paar, tanzten einen großen eigends componirten Contre-Tanz, der sich wegen Vortreflichkeit der Musik und Ausführung ganz vorzüglich ausnahm. Funfzig Grenadiers als Calenders gekleidet mit Stäben in der Hand, hatten eine Art Schranken gezogen, um für den Contre-Tanz den erforderlichen Raum zu halten.

In der K. K. Burg wird ein Theil von dem schweren Gepäck der Sicilianischen Herrschafften zubereitet, um es bey eintretender guter Witterung nach Italien vorauszuschicken.

In Presburg beym Landtage verzögern noch einige Sr. Maj. und der Nation sehr angelegentliche Geschäffte, den Beschluß des Landtags, dergestallt daß keine Hoffnung vorhanden ist, den Landtag noch vor Abreise des Kaisers Majestät nach Italien beendigt zu sehen.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie bereits in der Wiener Zeitung publicirt worden, einige vacante Regimenter, unter andern auch Laudon Infanterie, vergeben. Es bestättigt sich also nicht, daß Kaiser Joseph, gleich nach der Eroberung von Belgrad anbefohlen habe, das Laudonische Regiment (das gegenwärtig Olivier Wallis heißt) solle auf ewige Zeiten den Namen Loudon führen, nach dem Beyspiel des K. K. Cavallerie-Regiments Prinz Eugen von Savoyen.

Se. Majestät haben auf eine gemachte Vorstellung der Siebenbürgisch- und Illyrischen Nation zu befehlen geruhet, daß diese beyden Stellen eine eigene Hof-Deputation erhalten sollen; bey der Siebenbürgischen ist der Graf von Tellecki und bey der Illyrischen Graf von Palascha zu Präsidenten ernannt worden, das übrige Personale aber ist noch nicht bestimmt.

Es soll Anfangs dieser Woche ein Courier von dem K. K. Congreß-Gesandten zu Czistow, Herrn Baron von Herbert, mit wichtigen Depeschen eingetroffen seyn.

Der Rußische Ritter Lambro Cazzioni, erwartet hieselbst stündlich, die letzten Instructionen

seiner Monarchin, um gleich im Frühling seine Operationen im Archipel gegen die Türken zu erneuern.

Stuttgardt, vom 25. Febr.

Nach Briefen aus Holland befanden sich Se. Herzogl. Durchl. mit der Herzogin am 18ten noch in Amsterdam und, wenn eine daselbst verbreitete Sage nicht trügt, so werden Sie auch Brüssel und Paris besuchen.

Antwort des Herzogs von Würtemberg an den Prinzen von Condé vom 24. Januar.

„Ich habe das Schreiben, welches Ew. Durchl. dem Herrn von *) — übertragen, erhalten. Mit Vergnügen werde ich mich stets der angenehmen Augenblicke erinnern, die ich mit Ihnen und Ihren Herren Söhnen und Enkeln, während Ihres kurzen Auffenthalts in meinen Staaten vor 17 Monathen zugebracht habe und dieses Andenken wird sobald in meinem Gedächtniß nicht verlöschen. Nach dieser Gesinnung müssen Dieselben überzeugt seyn, welches Vergnügen ich empfinden würde, Ihnen mein Schloß Ludwigsburg auf eine gewisse Zeit anbieten zu können, wenn ich nicht schon darüber disponirt hätte. Ausserdem kann ich bey meiner, Ew. D. bekannten den Grund meines Characters ausmachenden Offenheit, Ihnen die Lage nicht verheelen, worinn ich mich gegenwärtig in Betracht meines Souverainen Fürstenthums Mümpelgard und der dazu gehörigen, auf Französischen Gebiete liegenden Herrschafften befinde. Dieselbe ist so delicat und so kizlich, daß ich nicht genug Behutsamkeit und Vorsicht, sowohl gegen den König als gegen die Nation brauchen kann. Wenn Sie, Mein Herr, diese Gründe nur etwas erwägen wollen; so kann ich mir zum voraus von Ihren Einsichten versprechen, daß Sie ihnen Ihre Beystimmung nicht versagen, und mir erlauben werden, mich für dießmal in die aufrichtige Wünsche, die ich für Ihre Zufriedenheit thue, und die Versicherungen der Hochachtung und Freundschaft einzuschränken, womit ich nie aufhören werde zu seyn ec.

*) Man will, auch der Graf von Artois habe auf seinen durch einen Courier eröffneten, Entschluß nach Wien zu gehen, einen Wink bekommen, davon abzustehen. Man schreibt aber aus Venedig, dieser Prinz habe nie nach Wien kommen wollen, sondern erwarte den Kaiser in Italien.

---

Auszug eines Schreibens aus Wien, vom 29. Jan. 1791.

(Aus einem niederrhein. Franz. Blatt.)

Da das Schreiben, welches Se. Majestät der Kaiser, wegen der Beschwerden der in Elsaß possessionirten Fürsten, unterm 14. verw. Decembers an den König von Frankreich erlassen hat, unbeantwortet blieb, so begab sich am 29. der Geschäfftsträger des Kaisers zu dem Grafen von Montmorin, um zu fragen, welches die Gesinnungen des Königs seyen. Hr. von Montmorin gab zur Antwort:

„Er habe an die deutschen in Elsaß possessionirten Fürsten geschrieben, um sie zu bewegen, sich über die vorgeschlagenen Entschädigungen in Unterhandlung einzulassen; diese Fürsten würden sich gewiß dessen nicht weigern, sobald sie einsähen, daß der Kaiser sie nicht unterstützen würde; der König wünsche mithin, daß der Wiener Hof sich so benähme, daß besagten Fürsten keine Hoffnung bliebe, in ihren Ansprüchen unterstützt zu werden."

Se. Maj. ungehalten über eine Ihren Gesinnungen so widrige Insinuation haben daher Ihren Geschäfftträger aufgetragen, dem Hrn. von Montmorin zu erklären:

Daß Se. Majestät ganz entschlossen seyen, die durch den Eid Ihrer Capitulation eingegangenen Verpflichtungen aufs pünktlichste zu erfüllen; es sey in Ihrer Macht nicht, hierinn willkührlich zu verfahren; die Reichsverfassung mache es Ihnen zur Pflicht, die Glieder des Reichs gegen die Eingriffe benachbarter Provinzen zu schützen; die verletzten Fürsten hätten sich mit ihren Ansprüchen an Sie gewandt, und mehrere Kreise des deutschen Reichs sowohl, als das Chur-Collegium hätten Sie förmlich zur Vertheidigung derselben aufgefordert; die R. V. könne sich also nicht dispensiren, in Ansehung Elsaß und Lothringen, deren Gerechtsame durch die Friedensschlüsse förmlich

ver-

verbürgt seyen, eine Ausnahme festzusetzen; — im Weigerungsfalle, diesen Verträgen Genüge zu thun, würden Se. Kaiserl. Majestät nicht umhin können, als Oberhaupt des deutschen Reichs Ihre Pflichten zu erfüllen.

Diese Instruction ist von Wien am 12ten dieß abgegangen und man wird nun bald vernehmen was die Folgen seyn werden.

* * *

Das gestern schon erwähnte Schreiben des berühmten Naturforschers Hänke, aus Lima, vom 5. Jun. 1790 lautet wie folget:

Ich verließ im Februar Buenos Aires, und durchwandelte nun mit schnellen Schritten die dem Auge unübersehbaren Ebenen Pampas, die sich von dem Ufer des Plata unmerklich biß an den Fuß der Cordilleras des Andes erheben. Diese Ebenen sind eine ungeheure doch ganz unbebaute Welt, die mit unzähligen Horden wilder, unbändiger Pferde und des schönsten Hornviehs bedeckt ist. Man entwöhnt sich auf dieser Reise des Anblicks menschlicher Gestalten, und darf unendlich froh seyn niemanden zu erblicken, denn gewöhnlich streifen hier nur wilde Indianer herum, deren Wuth kein Reisender entgeht. Am 17. März erreichte ich die kleine Stadt Mendoza, schon im Angesichte der himmelansteigenden, mit ewigen Eis bedeckten Kette der Cordilleras. Da Alpenreisen von jeher meine besondere Neigung ausmachten, so bereitete ich mich nun zu der Reise über die höchsten Alpen, die man unter der Sonne kennt. Wenige Menschen dürfen der Himmelsdecke so nahe kommen, und eine so reine Lebensluft geniessen, als ich hier durch mehrere Tage bey meinen Untersuchungen einathmete. Allein bald wäre unter der Last unvermeidlicher Ungemächlichkeiten bey einer solchen Reise, meine Gesundheit, vielleicht auch mein Leben gescheitert, hätte nicht auch hier am Rande der schauderhaftesten Abgründe, jener wohlthätige Schutzgeist über mich gewacht, der mir im Sturme, im Schiffbruche und zwischen Horden mordender Indianer so allgegenwärtig war! Ich ward mitten unter Schnee und Eis von der Alpenkrankheit, die man hier Puna nennt, und die mit der Seekrankheit viel ähnliches hat, befallen, erhohlte mich aber bald wieder, und der reichliche Lohn meiner Gefahren, Bemühungen und Leiden, war eine zahlreiche Sammlung von Pflanzen, die ihrem äusseren Ansehen nach in einem ganz anderen Planeten erzeugt zu seyn scheinen, und das Gepräge des Sonderbaren und der Größe ihrer Geburtsstätte an sich haben. Nach einem Aufenthalte von 17 Tagen, erreichte ich endlich wieder den Fuß dieses Gebirges, und kam am 2. April in St. Jago, der Hauptstadt von Chily an. Hier war ich so glücklich ganz unvermuthet den Commandanten unserer Expedition, Hrn. Malaspina, und den größten Theil der Officiere beyder Schiffe anzutreffen, die mich alle insgesammt mit rührender Theilnehmung empfiengen, da sie schon von mehreren Seiten die Zufälle vernommen hatten, die mich seit meiner Abreise aus Cadix von ihnen trennten. Nach wenigen Tagen verließen wir nun insgesammt St. Jago und begaben uns nach dem Hafen von Valparaiso, wo unsere beyden Corvetten vor Anker lagen. Ich hatte auf dieser Rückreise Gelegenheit den beträchtlichsten Theil von Chily zu sehen, einer der fruchtbarsten Provinzen des südlichen Amerika, die auch durch die Schönheit, Gutmüthigkeit und Unschuld der Sitten der Einwohner für Fremde sehr reizend ist. Am 8. April bezog ich zum erstenmale die enge Wohnung auf dem Schiffe Descubierta, auf dem ich mit göttlichem Beystande, die große weite Welt ferner sehen soll. Wir besuchten die Häfen Coquimbo, Copiaga, Ariha, die Inseln St. Felix und kamen am 21. May in Callao vor Anker. Hier giengen wir an Land und bezogen ein sehr reizendes Landhaus zwischen Lima und Callao, wo wir einige Monate zu verweilen und unsere gesammelten Beobachtungen zu ordnen vorhaben, und von woaus wir auf alle Seiten Streifereyen zur Bereicherung der Naturkunde machen. Bey unserer Ankunft sahen wir den Einzug des Vicekönigs, eine Feyerlichkeit, die an Pracht alles übertrift, was man in Europa sehen kann. Welche Glückseligkeit ist es unter einem so milden Himmelsstriche zu wohnen! Der hiesige Winter nimmt nun seinen Anfang, und wir haben so warme Tage als die Sommertage in Spanien sind; alles grünt, blüht und trägt zugleich Früchte; der wirksame Sonnenstrahl erhöhet mit siebenfacher Kraft die Vegetation und entwickelt vor der Zeit die Fähigkeiten des Geistes! u. s. w.

Anhang zu Num. 27 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 4. März 1791.

(Es war schon der größte Theil der Donnerstags-zeitung aus der Presse, als folgende Nachricht eingieng. Da solche nur in die letzten Blätter noch eingerückt werden konnte, so wiederhohlen wir dieselbe hiermit.)

### Regensburg, vom 1. März.

Aus Wien ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß der König von Frankreich im Namen der Nationalversammlung auf die Vorstellungen Sr. Majestät des Kaisers in Betreff der Elsaßischen Angelegenheiten eine negative Antwort ertheilt hat. Man erwartet nun in dieser Sache demnächstens ein Kaiserl. Commissionsdecret, wo sich sodann entscheiden wird, ob wir einen Reichskrieg beginnen werden oder nicht?

Seit vorgestern befindet sich ein Gesandter an einem benachbarten Hofe allhier. Man sagt, er habe diesen Hof ohne Abschied zu nehmen und nach einer abgelegten starken Declaration verlassen *).

*) Letzteres bestätiget sich, und war der Anlaß folgender Vorfall: Ein Jäger des Königl. Preussischen Gesandten am Münchner Hofe, Herrn Grafen von Brühl, hatte ausser dem Hauße Sr. Exc. selbst Hand an sich gelegt. Ohne den Herrn Grafen davon zu benachrichtigen, zog die Münchner Justitz den tödlich Verwundeten zum Verhör, und verweigerte auch, als er nach einigen Stunden verstarb, die Auslieferung des Leichnams. Es entstund darüber ein Schriftwechsel zwischen beyden Höfen, und da Churbayerischer Seits keine Genugthuung erfolgte, so erhielt der Herr Graf von Brühl Befehl, ohne Abschied zu nehmen, wegzugehen.

### Berlin, vom 26. Febr.

Aus Schlesien ist die unangenehme Nachricht eingegangen, daß am 23. dieses, der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl, regierender Fürst zu Carolath-Beuthen, im 76sten Jahre seines Lebens an einer Entkräftung zu Carolath mit Tode abgegangen sey.

Die Geschenke, welche der Türkische Kaiser Sr. Majestät dem Könige übersandt hat, bestehen in einem Ring mit einem Brillant von ausserordentlicher Größe und seltener Schönheit, liegend in einem Gehäuse von Golde, welches mit einem großen Brillant und 158 kleinern besetzt ist; zweitens in einem Busch von Paradiesvogelfedern, welcher in einem brillantenen Agraffe stehet, woran sich eine Menge großer Brillanten befinden; so wie denn die Zahl aller großen und kleinern Brillanten sich auf 532 Stück beläuft. Der Kaiser Mustaffa, welcher Friedrich II. so sehr verehrte, daß er bey einer Gelegenheit sagte: man muß seinen Geist bewundern und seine Macht fürchten, hatte die Agraffe für diesen großen König bestimmt; da er aber vor der Sendung gestorben, so machte sein Sohn Selim III. es sich zur Pflicht, dieses Geschenk mit dem Ringe, welchen er selbst getragen, an Friedrichs großen Nachfolger gelangen zu lassen.

Der Gesandte hat ferner, nach morgenländischer Sitte, Ihren Majestäten, der regierenden und der verwittweten Königin, so wie den Prinzen und Prinzeßinnen des Königl. Haußes, und andern hohen Personen, Geschenke übersandt, die in kostbaren Teppichen, und reich gestickten und gewürkten Ostindischen Tüchern und Zeugen, desgleichen in Orientalischen wohlriechenden Essenzen und Oelen, bestehen. Seine Leute, welche die Geschenke, nach ihrer Landesart, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, mit entblößten Füßen überreichten, wurden dagegen reichlich mit Gelde beschenkt, dem Gesandten selbst aber wurden vom Königl., desgleichen von den Prinzl. Höfen vorzüglich kostbare Gegengeschenke überschickt; so haben Se. Majestät der König dem Gesandten ein vortreflich gearbeitetes Büreau, in welchem eine ausnehmend schöne Flötenuhr angebracht ist, hiernächst noch eine reichverzierte Stutz-Uhr; der regierenden Königin Majestät aber eine emaillirte goldne

Dose,

Dose, nebst vier kostbaren Porcellainen Vasen voll lebendiger Blumen, zu überschicken geruhet.

Am 22. Febr. ward der Türkische Gesandte zur Privataudienz bey Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Ludwig und bey dem Prinzl. Ferdinandschen Hofe gelassen, und sodann legte er eine Visite bey Sr. Durchl. dem Herzoge Friedrich von Braunschweig ab, wo er mit einem geschmackvollen Frühstück bewirthet ward. Gestern stattete der Herr Gesandte einen Besuch bey Se. Excellenz dem General der Infanterie und Gouverneur hiesiger Residenzen, Herrn von Möllendorf, ab. Der Herr Gesandte ward beym Aussteigen aus dem Wagen von der Adjudantur Sr. Excellenz empfangen und bis in die Zimmer begleitet, bis wohin Se. Excellenz dem Herrn Gesandten entgegen giengen. Nun ließ sich der Herr Gesandte auf einem Sofa nieder, und unterhielt sich im Beyseyn verschiedener Herren Generale und Officiere, nahm einige Erfrischungen an, und beurlaubte sich nach einer Stunde wieder. Am Abend war der Gesandte zum Ball bey des Königs Majestät eingeladen.

## Auszug eines Schreibens aus Lüttich, vom 9. Febr.

(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Wir haben jetzt alles Unheil zu erwarten, was der Parthey geist nur immer anrichten kann, und dieses Unheil ist um desto unerträglicher, da es in der Form Rechtens, nach schulgerechter Methode, geschiehet. Der Fürstbischof wird noch in dieser Woche hier erwartet. Er soll erklärt haben, er wolle als ein Vater handeln, und die ganze Familie wiederum eins machen! So weise dieser Vorsatz wäre, so hat er sehr unrichtige Mittel dazu gewählt, oder vielmehr sie durch Andere an seiner Stelle wählen lassen; diese Andern haben ihm von jeher die Wahrheit verheelt, und verheelen sie ihm auch jetzt noch, und mißbrauchen sein Zutrauen und die ihnen anvertraute Macht, um ihrer Privatrache zu genügen, und eine Menge Personen unglücklich zu machen, die, als die Macht auf ihrer Seite war, ihnen kein Leid zugefügt haben. Ein jeder, der an der Revolution wirksamen Antheil genommen, bey der Armee gedient, den Bürgereid geleistet hat rc., wird jetzt seiner Stelle entsetzt, und wohl gar mit Confiscation seines Vermögens bedrohet! Darüber flüchten die Leute, zum Theil mit ihren ganzen Familien, aus dem Lande. Durch einen Schluß der Reichskammergerichtlichen Kommission sind diejenigen Domherren, welche es mit dem Volke und eine Verbesserung der Regierungsform für eben so billig als nöthig hielten, ihrer Stellen und Einkünfte entsetzt! Diese haben aber von dem harten Urtheil nach Rom appellirt; das sind nun neue Geld und Ruhe kostende Irrungen, die man dem zerrütteten Lande hätte ersparen sollen, und bey zweckmässigern Mitteln auch so leicht hätte ersparen können! Der gesammte Adel (der aus Ueberzeugung auf des Volkes Seite war) ist geflücht. Die Kommission hat dafür die Häußer desselben mit militairischer Execution belegt, und die zurückgelassenen Hausleute desselben werden öffentlich gehöhnt. Man spricht davon, daß das Vermögen dieses Theils des Adels confiscirt werden soll. Schwerlich ist dies das Mittel, ihn ins Land zurückzubringen, oder ihn mit der jetzigen fehlerhaften Verfassung auszusöhnen! Alle vom Volk eingesetzte Bürgermeister und Magistratspersonen sind abgesetzt und größtentheils entflohen, und die an ihre Stelle neuangesetzten sind Kreaturen von den Kreaturen des Fürstbischofs. Wenn aber solchergestalt die patriotisch gesinnten Domherren ihrer Stellen und ihrer Stimmen entsetzt, derjenige Adel, der nicht zur Geistlichkeit gehört, (folglich an der Unterdrückung des Volkes weder Antheil noch Interesse hat,) aus dem Lande getrieben und die besten Köpfe vom Bürgerstande ihr Heil in der Flucht zu suchen genöthigt sind, wer soll da eine würkliche auf Vernunft und Billigkeit gegründete Verbesserung der Regierungsform bewürken? und wozu soll da alle Anstrengung des Volks, alle aufgewandte Kosten genutzt haben? Daß Blut, so wie es in den Niederlanden geflossen ist, nicht auch unsere Fluren befleckt hat, — das hat der Einmarsch der Preussen gehindert; und sicherlich würden wir, bey dem jetzigen Einmarsch der Kaiserlichen, den Widerstand wenigstens verursacht haben, wenn wir uns nicht ganz darauf verlassen hätten, daß uns mit eben der Gerechtigkeit, Billigkeit und Gnade begegnet werden würde, womit der Kaiser seinen Niederländern begegnet. Von dieser persönlichen Gesinnung des Kaisers ist aber die jetzt hier anwesende Commission des Reichskammergerichts himmelweit entfernt. Um die gravitärische Langsamkeit zu beschreiben, mit welcher sie zu Werke geht, sagt man figürlich, sie habe bey ihrer vorherigen Anwesenheit in Aachen damit angefangen, für ihre Küche Spargel zu säen, (denn man

man bekanntermaßen drei Jahre Zeit lassen muß, ehe er geschnitten werden kann;) und genade Gott unserm Lande, wenn sie es hier eben so macht! Von der Weisheit ihrer Beschlüsse kann ich Ihnen eine Probe geben. Sie hat bekannt machen lassen, daß alle diejenigen, welche von der demolirten Citadelle Baumaterialien gekauft hatten, selbige, bei Strafe der Execution, binnen zwey Tagen wieder an Ort und Stelle liefern sollten. Nun haben aber die Leute, welche dergleichen gekauft, sich gleich Häuser, Ställe, Gartenmauern davon gebaut, können also nichts zurückliefern, am wenigsten binnen 2 Tagen, fürchten sich vor der Execution, und gehen über die Gränze! Auch Wissenschaften und Künste, die doch sonst natürliche Salvegarden gegen Executionen verleihen, können hier nicht dafür schützen. Der schöne große mit Gemälden und Büsten gezierte Saal, in welchem ehemals Konzerte gegeben wurden, und wo Gelehrte und Künstler zu gelehrten Unterhaltungen zusammen zu kommen pflegten, ist zur Wachstube gemacht worden, wo 160 Mann Executionstruppen Tobak schmauchen, und Gott weiß, was sonst thun, und warum das? Mögen unsere freygewordene Nachbarn, die Franzosen, allen Frevel unserer Unterdrükker dereinst rächen an ihren frevelhaften Köpfen!!

## Wien, vom 26. Febr.

Der Prinz Carl Christian von Sachsen, Herzog von Curland, ist vorgestern hier eingetroffen.

Der Preussische Minister Graf von Lusi, welcher mit der in Reichenbach geschlossenen Convention an den Großvezier war abgesendet worden, ist dieser Tagen aus Szistow zurückgekommen.

## Hermannstadt, vom 14. Febr.

Die letztern Briefe aus der Wallachey lauten troz der bereits vor sich gehenden Auswechslung Oesterreichischer und Türkischer Gefangenen, ganz kriegerisch. Der Theil unserer Truppen, der sich den Winter über daselbst befand, hat verschiedene Befehle erhalten, welche auf einen Feldzug im künftigen Frühjahre deuten. Die Wallachischen Gränzregimenter sollen durch das Mihalowitschische Freycorps ergänzet werden, und nechst dem soll auch noch andere Mannschaft in die Wallachey nachrücken, um die den Russen zugesagte Zahl von 30000 Mann voll zu machen.

## Brüssel, vom 24. Febr.

Heute war die erste Generalversammlung der Stände. Während derselben versammelte sich das Volk vor dem Rathhauße, wo es unaufhörlich schrie: Vivat Leopold, zum Henker die Stände! Die Sitzung dauerte bis 1 Uhr Nachmittag, und als der Bischof von Antwerpen, welcher am ersten austrat, in seinen Wagen steigen wollte, ergriff ihn das Volk, und schleppte ihn durch die Strassen unter den abscheulichsten Schimpfwörtern nach dem Karmelitenkloster. Die Weiber schrieen, daß er ihre Söhne, unter dem Vorwande der Religion, in den Krieg geführet, wo sie nun umgekommen seyen, und beschuldigten ihn überhaupt noch der schändlichsten Laster. Sein Kutscher und die Bedienten, welche mit der Chaise nachfolgten, und ihren Herrn vertheidigten, trugen tüchtige Schläge davon. Die Prälaten von Park und Villers haben kaum noch ihre Wägen erreicht; sie wurden aber doch noch vom Volke verfolgt, und mit Steinen die Gläser an ihren Wägen eingeworfen. Die übrigen Glieder blieben auf dem Saale so lange eingesperrt, bis die Truppen das Volk zerstreuet hatten. Morgen ist wieder Versammlung; es werden aber wenig Glieder dabey erscheinen. Das Volk will durchaus andere Stände haben.

## Brüssel, vom 25. Febr.

Schon mehr als einmal hatte das Volk seinen Unwillen darüber bezeigt, daß die alten Stände von Brabant nach dem Einmarsche der Oesterreicher in die Niederlande noch fortführen, ihre gewöhnlichen Versammlungen zu halten. Verschiedene male hatte dasselbe schon versucht, dieselben hierin zu verhindern: und da es endlich sah, daß weder Spöttereyen noch Schimpf etwas zur Sache machten; so entschloß es sich gestern, durch Gewaltthätigkeit seinen Zweck zu erreichen. Die auf dem Stadthause versammelten Stände pflegen gewöhnlich um 1 Uhr Nachmittags auseinander zu gehen, eine Menge Volkes benützte diesen Zeitpunkt, um ihr Vorhaben auszuführen. Der Hauptzusammenfluß war auf dem großen Platze, wo sich eine sehr große Menge Handwerker, die vom Mittagessen zurückkamen, und wieder zur Arbeit gehen wollten, mit ihnen vereinigten. Mit dieser Verstärkung drangen sie in das Stadthaus ein, ohne daß die daselbst postirten Schildwachen sie zurückhalten konnten, und überfielen beym Herausgehen die Stände, die an nichts weniger als dergleichen Auftritt dachten. Im Gedränge und voller Schrecken konnten dieselben nicht zu ihren Wagen kommen, bevor sie eine tüchtige Tracht

Prügel

Prunzel und Kübbenstöße mitgenommen hatten. Die Wagengläser wurden sogar in Stücken geschmissen und noch mancher dadurch im Wagen verwundet. Die Herren Aebte von Villers und von Grimberg nebst einigen andern von der Geistlichkeit und dem Adelstande sind sehr schlimm behandelt worden: unter andern aber hat der Bischof von Antwerpen die Wuth des Volkes am meisten fühlen müssen, weil er bekanntlich während den letzten Unruhen der gefährlichste Rädelsführer der Revolution war, ungeachtet er sein ganzes Glück und seine Beförderung zum Bisthume der Gnade des Hauses Oesterreich einzig zu verdanken hat. Da dieser Sturm vorüber war, verfügte sich dieser unzählbare Haufen Volkes zu der Wohnung des bevollmächtigten K. K. Ministers Grafen von Mercy, der auf dem Balkon erschien, und das Volk an Ruhe und Ordnung erinnerte, worauf denn alles auseinander und nach Hause gieng. Abends vereinigten sich wieder einige Haufen Volks in verschiedenen Gegenden der Stadt, welche die Fenster an allen Häusern derjenigen einschmissen, die an der Revolution besondern Antheil genommen hatten. Dieser Lärm dauerte bis in die späte Nacht hinein. Da diese Ausschweifungen gefährliche Folgen nach sich ziehen können: so gehen heute den ganzen Tag starke Patroullen durch die Stadt, und die Zugänge zum Stadthause sind durch eine zahlreiche Wache von Soldaten besetzt worden. Heute Morgens ist der Rath von Brabant ohne die mindeste Einrede und Hinderniß wieder eingesetzt worden; die ehedem darinn gewesenen Räthe, von Villegas, von Overschier, Steens, und Aerts sind wegen ihrer während der Revolution bewiesenen allzugroßen Erbitterung wider den Souverain davon ausgeschlossen worden.

* * *

Auch in Paris war wieder eine tumultuöse Scene. Auf ein Gerücht, daß der Graf von Provence abreisen wolle, versammelte sich das Volk vor seinem Pallast. Der Prinz schwur aber mit der Constitution zu leben und zu sterben. Unterdessen waren die Tanten des Königs wirklich abgereiset.

Sie hatten in Paris ausbreiten lassen, daß sie am Sonntag Morgens nach Paris kommen und von da am Montag abreisen würden. Da es aber verrathen und bekannt wurde, daß dieses nur ein bloßes Vorgeben sey; so versammelte sich eine große Anzahl von Weibern mit dem Vorsatz nach dem Schloße zu gehen. — Kaum wurde man dieses gewahr; so wurden Couriere über Couriere nach dem Lustschloß geschickt, um den Prinzeßinnen zu melden, daß die Fischweiber auf dem Wege zu ihnen wären. In der grösten Eile fuhren die Prinzeßinnen um halb 11 Uhr, von einigen Jägern des Regiments Lothringen begleitet, davon, und um 11 Uhr waren die Fischweiber vor dem Schloß. Die Abreise der Prinzeßinnen geschah so geschwind, daß einige von ihren Leuten sich in seidenen Strümpfen auf die Pferde setzten, weil sie keine Zeit hatten, Stiefel anzuziehen.

Der König machte der Nat. Vers. die Abreise seiner Tanten durch ein Schreiben bekannt. Hr. Camus der eben auf der Tribune stand, schrie, als der Brief kaum ausgelesen war, mit einem Gesichte voller Feuer und funkelnden Augen: „Ich verlange daß man nun auch die Einkünfte des Königs vermindere, weil durch diese Abreise seine Ausgaben geringer geworden sind."

Dieser Vorschlag erregte nun einen heftigen Lerm. Auf der linken Seite ward er beklatscht und auf der rechten ausgepfiffen.

Die Tanten des Königs sind unweit Paris angehalten aber bald wieder frey gelassen worden. Auch Madame Elisabeth (des Königs Schwester) will sich nach den Niederlanden begeben, sobald ihr Oheim, der Herzog von Sachsen-Teschen, daselbst angekommen seyn wird, und wenn dann alle Prinzen und Prinzessinnen fort sind, dann glaubt der Pöbel werde sich auch der König mit seiner Gemahlin flüchten.

NB. Der Streit zwischen der Stadt und dem Churfürsten von Cölln klärt sich nun näher auf. Ein Privatbrief giebt wenigstens folgende Auflösung. Ein Theil des angehaltenen Getraidts soll nicht Oesterreichisch seyn, sondern die Schiffleute sollen falsche Oesterreichische Päffe und kaiserl. Flagge geführt haben. Nach einem andern Briefe hat der Churfürst eine große Quantität von diesem Getraid wegnehmen und sogleich unter die Armen austheilen lassen.

Man liest nun das Schreiben, so Namens des großen Raths der Stadt Basel am 10 Febr. an Ihro Kaiserl. Majestät wegen der Unruhen im Stift Basel eingereicht wurde.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 28) Sonnabends, den 5. März. 1791.

Schreiben aus Paris, vom 22. Febr.

Sie sind fort unsere Königlichen Pilgerinnen. Wer hätte Ludwig dem Vierzehnten vorherzusagen sich getraut, als er 1685 das Edict von Nantes aufhob und der Religion wegen seine Unterthanen aus dem Lande trieb, daß hundert Jahre nachher seine Enkelinnen dafür büßen und eben um der Religion willen das Land würden meiden müssen? Niemand hat sich der Abreise dieser Prinzessinnen widersetzt; Die Nationalversammlung hatte sie erlaubt. Das Volk hatte deshalb seine Parthie genommen und hielt sich vollkommen ruhig. Selbst die Damen von der Halle hatten geschworen sich der Abreise nicht zu widersetzen; sie wollten aber bey den Prinzessinnen einen neuen Versuch machen, sie durch eine zärtliche und respectvolle Anrede zu vermögen, entweder zu bleiben oder zu versprechen, bald mit dem Hause Artois zurückzukommen, oder, wenn sie durchaus nichts erhalten könnten, Ihnen eine glückliche Reise wünschen. Deßhalb hatten sie sich, statt mit Waffen, mit Blumen und Pommeranzen versehen welches wohl nichts feindseeliges und ganz in dem Character dieser Volksclasse und seiner alten Ergebenheit für seine Könige war.

Kaum wußte man aber zu Bellevüe, daß diese weibliche Schaar in der Nacht ankommen würde um den andern Morgen bey der Hand zu seyn, als man anspannen ließ und um 10 Uhr Abends war man schon auf der ersten Station der Poststraße von Fontainebleau.

Mesdames von der Halle erlaubten sich keinen Exceß; sie besuchten aus Curiosität das Schloß und dann gieng man wieder heim, nicht ohne einige Gelegenheitsreden (die sich leichter errathen als öffentlich nacherzehlen lassen —) und mit Singen, um sich über die kleine Beschwerlichkeit einer unnützen Reise zu trösten.

Im übrigen ist der Unwille über diese Abreise der Tanten so groß, daß man diesen Abend in der Nat. Vers. darüber deliberiren wird, ob nicht dem Rechte des Menschen in Absicht der Freyheit sich zu expatriiren, für die Glieder der jetzigen Dynastie oder herrschenden K. Familie, Gränzen zu setzen seyen? Es wird auf diesen Vorschlag ein scharfer Nachtrag zum Decret der N. V. gemacht werden.

Denn gestern hies es, Monsieur und Madame (des Königs älterer Bruder und Gemahlin) verlangten ebenfalls Kraft der Rechte der Menschen sich zu entfernen; man wird ihnen aber ein unübersteigliches Hinderniß (un hola insurmontable) im Weg legen und sie inne werden lassen, daß keine Regel ohne Ausnahm ist, wenn diese Ausnahme auf eine so peremtorische Weise das öffentliche Wohl und die Ruhe eines großen Reichs interessirt.

Ohne diese andächtelnde Abreise der Prinzessinnen hätten wir am Sonnabend Abend das Vergnügen gehabt, die ganze Stadt erleuchtet zu sehen, we-

wegen des Decrets, wodurch die Einfuhr-Abgabe in Paris abgeschafft ist. Diese unschätzbare Wohlthat (wodurch die N. V. das Volk zu gewinnen sucht) sollte von allen Einwohnern festlich begangen werden, als die Bestättigung der Abreise dieser Bourbonischen Jungfrauen (de ces Pucelles Bourbonoises) Bestürzung in aller Herzen brachte.

## Paris, vom 24. Febr.

Die Abreise der Königl. Tanten verursacht immer noch große Gährung; am Dienstage drohte solche sehr ernstlich zu werden. Diese Damen hatten Monsieur und Madame gebeten, in ihrer Abwesenheit das Schloß Bellevüe zu bewohnen; demzufolge hatten sie einiges weisses Zeuch und andre kleine Meublen dahinbringen lassen. Auf einmal rottirt sich das Volk, welches übler Laune ward zusammen, und beredet sich, daß man auch abreisen wolle. Es zieht vor das Schloß Luxenburg wo Monsieur die Güte hat, ihnen zu schwören, daß nur der Tod ihn von dem Könige seinem Bruder würde trennen können. — Wenn das ist, rief das Volk, so kann Sie nichts hindern, mit ihm in seinem Pallast zu wohnen; an 20000 Menschen begleiten ihn dahin; aber auf die Versicherung, welche ihnen durch Se. Majestät von den Gesinnungen Ihres Königl. Bruders gegeben wurde, gieng jedermann still ab; und Monsieur kehrte, nachdem er mit der Königl. Familie soupirt hatte, wieder nach Luxenburg zurück, um daselbst eine schlaflose Nacht zu haben. —

Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war überaus stürmisch. Es sollte ein Schluß gefaßt werden über die Verbindlichkeiten der H. Glieder der gegenwärtigen oder künftigen Dynastie (Die Entscheidung des letztern ist ajournirt oder weiter hinaus verschoben). Zugleich wurde wegen der Emigranten decretirt, daß wenigstens diejenigen zurückgerufen werden sollten, die von der Nation bezahlt werden. Keine Macht in der Welt würde ihren Dienern erlauben, außer ihrem Reiche zu verzehren, was sie von demselben ziehen; noch weniger würde sie mit der Geduld, die man gegen die unsrigen beweißt, eben die Personen gegen diejenigen caballiren sehen, die sie bezahlen und ihre verlassene Güter schützen.

Die feindseelige Rolle, so Calonne (durch Aufbietung aller Mächte gegen die N. V.) spielt, wird ihm wohl die Confiscirung alles dessen nach sich ziehen, was man ihm noch in Frankreich nehmen kann. — Alle Französische Bothschaffter, Gesandte, Ministers und Consu's in auswärtigen Landen haben nun den Bürgereid geleistet, man weis aber nicht ob sie auch, sie und ihre Leute, die Nationalcocarde aufzustecken sich getraut haben. Diese Formalität würde an vielen Orten, besonders zu Madrid, im Haag rc. rc. anstößig seyn, (und überall, wo man die Confusions-Fahne nicht duldet.)

## Neapel, vom 15. Febr.

Nach den letztern Nachrichten aus Deutschland werden Ihre Majestäten den 10ten März von Wien abreisen und zu Neustadt Mittag halten, woselbst ein Concert für Sie gegeben wird. Den 11. treffen Sie zu Bruck und den 12. zu Grätz ein. Den 13. kommen Sie nach Marburg und Tags darauf nach Zilly; den 15. nach Laubach, wo Sie den 16. verbleiben werden, im Fall Ihro Königl. Hoheit, die Erzherzogin Elisabeth dahin kömmt. Den 17. gehen Sie nach Adlersberg und den folgenden Tag nach Görz; den 19. bis Codroipo (die erste Venetianische Stadt) und den 20. nach Treviso. Den 21. treffen Sie in Venedig ein, wo Sie Ihren Auffenthalt biß den 28. fortsetzen werden. Die zwey folgenden Tage werden Sie zu Padua zubringen und den 31. biß Ferraa gehen. Den 1sten April kommen Sie zu Bologna an und den 2. wahrscheinlich zu Florenz. In dieser Hauptstadt verbleiben Sie bis den 15. und den 16. setzen Sie Ihre Reise nach Siena fort. Den 17. übernachten Sie zu Acquapendente und den 18. zu Ronciglione. Von da gehen Sie nach Rom, wo Sie bis den Ostertag verbleiben und den 26. in dieser Hauptstadt anlangen werden, die Ihrer Rückkehr mit Sehnsucht entgegen sieht, und zum Himmel um eine glückliche Reise für Sie fleht.

Rom,

Rom, vom 13. Febr.

Die Cardinäle befürchten, wenn der Pabst die bürgerl. Constitution in Frankreich anerkennt, daß das Römische Volk dann auch Ansprüche auf die Wählung eines Pabsts machen dürfte.

London vom 23. Febr.

Am Donnerstage brachte Herr Dundas ins Unterhauß den Vorschlag unsere Kriegsmacht in Ostindien mit 2300 Mann Europäischen Truppen, theils Cavallerie theils Infanterie und Artilleristen zu vermehren; Der Grund, womit er diesen Vorschlag unterstützte, war, weil der Contract zwischen der Ostindischen Compagnie und dem Churfürsten von Hannover, wegen der in ihren Sold stehenden zwey Hannoverischen Regimenter abgelaufen, und diese zwey Regimenter schon nach Hauß geruffen seyen. Der Vorschlag gieng durch.

Am Freytage kam die berühmte Musicalien- und Instrumentensammlung weil. des Herzogs von Cumberland unter den Hammer. Sie bestund aus einer unermeßlichen Zahl Compositionen fast aller Compositeurs in Europa seit beynahe 200 Jahren. Händels, Haydens, Baumgartens Werke und wenige andere giengen sehr hoch hinaus; aber für vieles wurde wenig mehr als für Maculatur bezahlt. Die Instrumente wurden um einen sehr guten Preiß hingeschlagen. Eine schöne Orgel von Green mit einem Pianoforte um 76 Pf. St. Se. Königl. Hoheit besaßen eine Stainerische Violine, welche lange die Bewunderung und der Neid der Amateurs war. Sie ist nun 121 Jahr alt, und der glückliche Käufer ist Herr Brabyll um 130 Guineen. Eine andere Violin mit einem Tenorinstrument und einem Violoncello von dem nämlichen Künstler, wurde um 138 Guineen verkauft. Herr Condell kaufte den Lieblingstenor um 50 Guineen. Alle große Musiker in der Stadt waren gegenwärtig, von Cramer bis zum Capitain Armstrong.

Basel, vom 26. Febr.

(In der hiesigen Zeitung ist heute folgendes bekannt gemacht:)

Nachdeme Unsere Gnädige Herren, ein hochweiser Rath seit geraumer Zeit unbeliebig haben wahrnehmen müssen, daß in verschiedenen öffentlichen Blättern einige von Basel datirte Artikel sind eingerückt worden, in welchen man sowohl über gekrönte Häupter als andere benachbarte und verbündete Stände so viel Ungegründetes und unanständiges sich zu sagen erlaubte; als hat ein solches Betragen, das niemand anders, als übelgesinnte und schlechtdenkende Personen sich können zu Sinne kommen lassen, nicht nur Unserer Gnädigen Herren höchstes Misfallen rege gemacht, sondern dieselben auch veranlaßt, wider derley Beginnen eine Landesväterliche Warnung an E. E. Bürgerschaft und übrige Dero Angehörige ergehen zu lassen; so wie Hochdieselben auch nicht ermangeln werden, wenn Sie dergleichen Einsender in Erfahrung bringen sollten, ihnen die Obrigkeitliche Ahndung aufs nachdrücklichste zu verstehen zu geben. Sign. den 23. Febr. 1791.

Canzley Basel.

---

Folgendes ist das merkwürdige Schreiben, so Namens des großen Raths der Stadt Basel am 10ten Februar an Ihro Kaiserl. Majestät eingereichet wurde.

Tit. Tit.

Eine Begebenheit, welche eben so wichtige Folgen nach sich ziehen könnte, als sie dem ersten Anblick nach, von weniger Bedeutung zu seyn scheinet, veranlasset uns mit freymüthigem Gemüthe, und voll Vertrauens auf Ew. K. K. Majestät weit berühmte hohe Gesinnungen, uns ohne Anstand an Allerhöchstdieselben zu wenden. Im September des verflossenen Jahres, eröffnete der Herr Bischof von Basel, schriftlich unsern geheimen Räthen, daß ein Theil seiner Angehörigen, um die Zusammenberufung der Stände seines Fürstenthums ihn angegangen, und daß er ihnen solches nach des Stifts, und Reichs Verfassung, nicht

plat-

platterdings abschlagen könne, er besorge aber, daß eine willfährige Erfrechung, die Ruhe des Landes stöhren dürfte, und bäthe also um Rath, thätliche Hülfe, und freundnachbarliche Unterstützung. Zu dem ersten Abschnitt der abgegebenen Antwort, wurde ihm auf die glimpflichste Art zu verstehen gegeben, daß die Wege der Güte immer vorzuziehen seyen, und daß er sich an einige benachbarte Orte, wie auch bey verwickeltern und dringendern Fällen ꝛc. an die Reichsfürsten und das Reich selbst wenden sollte, welcher Rath aber, wie leicht zu denken, nie einigen Bezug auf militairische Hülfe haben konnte. Der Hauptanstand betraf die Zusammenberufung der Landstände, und unsere geheimde Räthe handelten mit gebührender Vorsicht, daß sie ohne höheren Auftrag, sich in eine solche Frage des deutschen Staatsrechtes nicht einliessen. In dem zweyten Abschnitt der gedachten Antwort, wurde hingegen nach unserer Verfassung, das Begehren einiger thätlichen Hülfe, von unsern geheimden Räthen pflichtschuldig abgelehnet, indeme solche nur in der letzten Noth, nach ganz erschöpften Mitteln der Güte, in gemeinschaftlichen Namen mit unsern Eidgenossen, und nicht anders als aus Befehl unserer des großen Raths Versammlung, bewilliget werden könnte. Nach diesem schienen die Sachen mehr als Monath lang zu ruhen, und unbekannt bliebe es, ob der Herr Bischof seinen Unterthanen etwann entsprechen wollte, oder sie von ihrem Begehren abgestanden seyen, ob er aus der Eidgenossenschaft einige Abgeordnete begehren, oder vielmehr bey der Allerhöchsten Stelle im Reiche, wie im Jahre 1736 geschah, um eine hohe Kaiserl. Commission anhalten würde. Mit der größten Bestürzung also, empfiengen zu Anfange dieses Monaths unsere geheimde Räthe, nicht nur ein Schreiben von ihm, in welchem er die unvermuthete Nachricht meldete, daß er von Euer K. Majestät eine Militair-Assistenz erhalten hätte, und zu diesem Ende den ungehinderten Durchzug über unser Gebiet begehrte, sondern auch über den gleichen Gegenstand, das nämliche Begehren von Seiten Allerhöchstdero Residenten, Herrn von Tassara, und auf ausdrücklichen Befehl Euer K. Majestät selbsten. Anfangs wurden schriftliche und mündliche Einwendungen darwider gemacht, endlich aber nach vergeblich versuchten Vorstellungen, das Geschäfte von uns, und vor die höchste Gewalt unseres Standes gebracht. Ungesäumt haben wir die Berathschlagung darüber vorgenommen, die Geschichte der ältern Zeiten zu Rathe gezogen, die verschiedenen Verhältnisse des Herrn Bischofs, die Eidgenossenschaft, und unseres Cantons insbesondere, als eines Gränzortes, erwogen, und auch nicht unterlassen können, einige Rücksicht auf die itzigen Zeitumstände ꝛc. zu nehmen. Das Gebiet des Herrn Bischofs, ist durch die alten mit mehr oder wenigen Arten geschloßenen Bünde, wie auch durch seine geographische Lage, und das in vielen Fällen gemeinschaftliche Interesse, seit langem für einen Theil der Schweiz gleichsam gehalten worden. Diesen Verhältnißen hat sein Bißthum es zu verdanken, daß es unabhängig geblieben, und bey den ehemaligen Kriegen, zwischen dem Reiche und den Königen in Frankreich wie eine Freystätte von allen Verheerungen und Brandschatzung, fast immer bewahret worden ist. Kaum rückten französische Truppen den Rhein hinauf, als schon Eidsgenößische Gesandtschaften sich in das Lager derselben begaben, und die bischöflichen Lande, in den Neutralitäts-District begreifen liessen. Geneigtes Gehör fanden sie auch auf die gegebene Versicherung, daß den Reichs-Völkern zu keiner Zeit einiger Durchzug in das Bißthum gestattet worden sey, noch auch gestattet werden könne. Sollte nun ein einzigesmal dieser heilsame Grundsatz hintan gesetzt werden, so verlöhre dieses abgelegene Fürstenthum seine sicherste Stütze, und früh oder spät, würden die Nachkommen des itzt regierenden Herrn Bischofs, unsern Nachfahren vorwerfen, daß wir ihme so leichter Dingen entsprochen hätten. Daß aber der Schweizerische Boden, nicht von fremden Kriegsvölkern betreten werden könne, ist insonderheit für die Eydgenossenschaft eine unentbehrliche Erforderniß zu ihrer Sicherheit, die den Mangel an Vestungen ersetzt, und sie sicherer schützet als ihre Felsen und Gebürge. Ohne sie, würde die Schweiz in einen Schauplatz fremder Kriege verwandelt werden, da sie bisher eine unübersteigbare Scheidewand zwischen dem Reiche, Italien und Frankreich abgab. Wenn der Herr Bischof von Basel, in Betracht seines Reichsfürstenstandes, Reichsvölker über unsern Boden durchziehen lassen darf, so dürfen mit mehrerem Rechte noch Ihro Königl. Maj. der König von Preussen auch Völker nach Neuenburg, seinem eigenthümlichen Fürstenthume, senden! Doch überflüssig wäre es allerdings eine weitere Ausführung dieses Rathes! Die Erbvereine, welche uns seit Jahrhunderten die Zunei-

gung

gung des höchstpreißlichen Erzherzoglichen Haußes Oesterreich gewährten, und auf einer andern Seite der ewige Friede mit Frankreich, zeugen unwiderruflich für die Grundsätze, welche wir die Freyheit genommen haben anzuführen. Zu edel, zu großmüthig, denken Ew. Kaiserl. Majestät daß Allerhöchstdieselben uns in die Nothwendigkeit versetzen wollten, Grundsätze zu übertreten, von welchen die Ruhe, die Sicherheit, und die politischen Verhältnisse der Schweiz und ihrer nächsten Nachbarn, unmittelbar abhangen. In dieser trostvollen Zuversicht, bitten wir Ew. Kaiserl. Majestät inständig, die Befehle zum Abmarsch einiger Völker über unsern Boden zu widerruffen, und dem Herrn Bischof von Basel, allergnädigst verschlagen zu lassen, seine Angelegenheiten, entweder einer Kaiserl. hohen Commission anheim zu stellen, oder die gemeinschaftliche Verwendung einiger Cantonen anzuruffen.

Wir ergreifen diesen höchstschätzbaren Anlaß Ew. Kaiserl. Majestät gnädigste Huld zu erflehen, und Allerhöchstderoselben die ehrfurchtsvollen und aufrichtigen Zusicherungen der unverbrüchlichsten Ergebenheit darzubringen, mit welcher wir die Ehre haben, uns zu nennen Tit.

Burgermeister, Klein und Große Räthe der Stadt Basel.

## Straßburg, vom 26. Febr.

Den 23sten wurden, schongedachtermassen, Defreney Vater und Sohn gefänglich hier eingebracht. — Ein Brief von Defreney, Vater, beweist, daß er für die Armee der ehmaligen Prinzen geworben und die Recrouten dem Priester Eymar nach Lichtenau, jenseit des Rheins, geschickt habe. Durch diese zwey Dufreney ist man nun einem Complot auf der Spur, zu welchem der ehmalige Bischof von Straßburg, der Exprobst Eymar u. a. m. gehören. In längstens 14 Tagen kommen 17000 Mann frische Linien-Truppen in die 2 Rheinischen Departemente, worunter 5000 Mann Cavallerie sind. Acht Tage darauf folgen noch 8000 Mann, so daß unser Elsaß hinlänglich gegen innere und äussere Feinde geschützt seyn wird. Für unsere Stadt erwarten wir die Regimenter Bourbonnois und Carabiniers. Ersteres, welches Infanterie ist, hat unseren braven Mitbürger, Victor Broglio, zum Obersten, das andere ist 1200 Reiter stark.

---

Da durch ganz Frankreich es bey weitem der größere Theil der Geistlichen ist, die mit Verlust alles zeitlichen Einkommens sich weigern den Eid wegen der bürgerlichen Constitution der Geistlichkeit zu schwören, und das Volk darüber unruhig zu werden beginnt; so hat die Nat. Vers. um das Volk auf seine Seite zu ziehen, neuerlich folgendes Decret erlassen:

Die Nationalversammlung hat eine Instruction über die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit decretirt: sie wollte dadurch alle Verläumdungen zernichten. Diejenigen, welche sie ausbreiten, sind Feinde des öffentlichen Wohls, und sie verläumden nur deswegen auf eine so freche Art, weil die Völker, unter welchen sie ihre Verläumdungen ausstreuen, weit von dem Mittelpuncte der Berathschlagungen der Nationalversammlung entfernt sind.

Diese verwegene Verläumder, die nicht sowohl Freunde der Religion sind, als vielmehr ihren Nutzen dabey finden, die Unruhen fortdauren zu machen, geben vor, die Nationalversammlung vermenge alle Gewalten, die Rechte des Priesterthums und die Rechte des Reichs, und wolle auf bisher unbekannten Grundsäulen eine neue Religion aufbauen; sie wolle, indem sie den Gewissen einen tyrannischen Zwang auferlege, friedliche Männer nöthigen, durch einen verbrecherischen Eid alten Wahrheiten zu entsagen, welche sie verehrten, um sie mit Neuerungen zu vertauschen, welche sie verabscheuen.

Die Nationalversammlung ist den Völkern, vorzüglich den betrogenen und irregeführten Personen, eine freymüthige und aufrichtige Erklärung ihrer Absichten, ihrer Grundsätze und der Beweggründe, die sie bey ihren Decreten hatte, schuldig. Wenn sie der Verläumdung nicht zuvorzukommen vermag, so wird es ihr wenigstens leicht seyn, es den Verläumdern unmöglich zu machen, das Volk längerhin irre zu führen, indem sie die Einfalt und Gutherzigkeit desselben misbrauchen.

Die Repräsentanten des Französischen Volks, welche der Religion ihrer Väter, der katholischen Kirche, deren sichtbares Oberhaupt auf der Erde der Pabst ist, gänzlich ergeben sind, haben die Ausgaben, welche der Unterhalt der Diener der Religion und des Gottesdiensts erfordert, auf den ersten Rang der Ausgaben des Staats gesetzt. Sie haben die Lehrsätze der Religion in Ehren gehalten; sie haben den Unterricht derselben auf immer gesichert. Ueberzeugt, daß die katholische Lehre und der katholische Glaube auf ein Ansehen gegründet ist, welches höher ist, als alle menschliche Gewalt und Ansehen, wußten sie wohl, daß es nicht bey ihnen stünde, ihre Hand daran zu legen, noch dieser ganz geistlichen Gewalt etwas abzuhaben; sie wußten, daß sie von Gott selbsten gestiftet wäre, daß sie Gott den Lehrern anvertraut hätte, um die Seelen zu leiten, denselben die Hülfe und den Beystand zu gewähren, welche die Religion den Menschen zusichert, immer neue Diener der Religion zu erziehen, die Gewissen zu erleichten und zu leiten.

Während dem die Nationalversammlung von diesen großen Wahrheiten gänzlich durchdrungen war, welchen sie auch jedesmal, wenn sie in ihrem Schoose vorgebracht wurden, feyerlich huldigte: so forderte die Constitution, welche das Volk begehrt hatte, die Bekanntmachung neuer Gesetze in Betreff der bürgerlichen Organisation der Geistlichkeit; es war nöthig, ihre äussern Verhältnisse mit der politischen Ordnung des Staats festzusetzen. Es war unmöglich in einer Constitution; welche auf die Gleichheit, die Gerechtigkeit und das allgemeine Wohl gebaut worden: auf die Gleichheit, welche jeden Menschen zu den öffentlichen Aemtern berechtigt, der sich durch anerkannte Verdienste der freyen Wahl seiner Mitbürger würdig macht; auf die Gerechtigkeit, welche, um allem, was willkührlich ist, vorzubeugen, nur gemeinschaftlich gefaßte Berathschlagungen gutheißt; es war unmöglich, in einer solchen Constitution eine Menge unnütz gewordener Stiftungen, bestehen zu lassen, die freyen Wahlen der Seelenhirten nicht wiederherzustellen, und nicht in allen Verrichtungen der geistlichen Policey gemeinschaftliche Berathschlagungen zu fordern, welche allein dem Volke für die Weisheit der Entschliessungen bürgen können, welchen es unterworfen seyn soll.

Die neue bürgerliche Eintheilung des Königreichs machte eine neue Abtheilung der Kirchsprengel nothwendig. Wie hätte man können Kirchsprengel von 1400 Pfarreyen und Kirchsprengel von 20 Pfarreyen bestehen lassen? Die Unmöglichkeit eine so zahlreiche Heerde zu bewachen, war zu sehr mit der Unnützlichkeit von so manchen Titeln im Abstand, welche fast keine Pflichten auferlegten.

Die Veränderungen waren nützlich, man erkennt es; aber man sagt, die geistliche Macht hätte dabey mitwirken sollen. Was ist denn Geistliches an der Abtheilung eines Stück Landes? Jesus Christus sagte zu seinen Aposteln: „Gehet hin, und predigt auf dem ganzen Erdboden.“ Er sagte ihnen nicht: „Es soll bey euch stehen die Orte zu umschreiben, wo ihr lehren werdet.“ Die Bestimmung der Gränzen der Kirchsprengel ist das Werk der Menschen. Nur das Volk kann ein Recht dazu haben, weil diejenigen, welche einer Sache benöthigt sind, zu beurtheilen haben, wie groß die Anzahl deren seyn müsse, welche ihren Bedürfen abhelfen sollen.

Wenn übrigens die geistliche Gewalt mit der weltlichen Gewalt hier mitwirken sollte, warum beeifern sich denn die Bischöffe nicht selbsten das ihrige zur Vollendung dieses Werks beyzutragen? Warum übergeben sie nicht die ausschließlichen Rechte, welche sie zu haben vorgaben, in die Hände ihrer Amtsgehülfen? Warum macht sich endlich nicht jeder von ihnen selbst das Gesetz, dessen Weisheit und Vortheile alle anerkennen, und die keiner von ihnen läugnen kann? Dieß waren die Beweggründe des Decrets der Nationalversammlung über die bürgerliche Organisation der Geistlichkeit; sie floßen aus dem so überwiegenden Grund des öffentlichen Wohls. Dieß waren ihre Absichten: ihre Reinheit ist augenscheinlich; sie zeigt sich in ihrem vollen Glanz den Augen aller Freunde der Ordnung und des Gesetzes. Der Nationalversammlung aufbürden, als hätte sie die Rechte der Kirche miskannt, und eine Gewalt an sich gerissen, von der sie erklärt, daß sie ihr nicht zugehört, heißt, sie ganz ohne alle Schaam verläumden.

Wenn man einem einzelnen Menschen eine That vorwerfen wollte, wovon er erklärt, daß er sie weder gethan habe, noch habe thun können, noch habe thun wollen, dieß hieße ihm ein Uebermaaß Verdorbenheit zuschreiben, wovon Heucheley die höchste Stufe ist. Und dennoch schämt man sich nicht dieß den Stellvertretern der Franzosen vorzuwerfen; man trägt kein Bedenken ihnen den Vorwurf aufzubürden, daß sie die geist-

geistliche Gewalt an sich gerissen haben, während dem sie gegen dieselbe immer die tiefste Ehrerbietuug bewiesen, während dem sie bey jeder Gelegenheit sagten und laut erklärten, daß sie keine Eingriffe in dieselbe gethan haben, und daß sie es vergebens wagen würden, sie an sich zu reissen, da die Gegenstände, auf welche sie Einfluß hat, und die Art, wie sie wirkt, sich durchaus ausser dem Wirkungskreis der bürgerlichen Gewalt befinden.

Nachdem die Nationalversammlung ein Decret über die bürgerliche Organisation der Geistlichkeit gegeben hatte, nachdem dieses Dekret von dem König als constitutionel acceptirt war, so beschloß sie ein anders Dekret, wodurch diejenige Geistlichen, denen der Senat öffentliche Ämter anvertraut hat, verpflichtet sind zu schwören, daß sie die Constitution des Staats handhaben wollen. Die Beweggründe dieses zweyten Decrets sind eben so rein, der Vernunft eben so angemessen, als diejenigen, welche das erster, veranlaßten.

Aus einer großen Anzahl von Departementen liefen Klagen gegen Unternehmungen ein, welche durch verschiedene, aber immer sträfliche Mittel, die Vollziehung der Civil-Constitution der Geistlichkeit verhindern sollten. Die Nationalversammlung hätte können Untersuchung anstellen lassen, um die Urheber dieser Verwirrungen zu entdecken und zu bestraffen; aber sie konnte auch über diese ersten Vergehungen einen Schleyer werfen, diejenige, welche von ihrer Pflicht abgewichen waren, warnen, und nur die zur Strafe ziehen, welche sich als hartnäckige Rebellen gegen das Gesetz zeigen würden. Und diesen letzten Weg wählte sie. u. s. w.

In Genf werden die Unruhen täglich größer. Man befürchtet einen Ausbruch derselben.

## Homburg von der Höhe, vom 18. Febr.

An heute geschah bey unsers gnädigst regierenden Herrn Landgrafen und Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchl. von den Fürstl. Schwarzburg Rudelstädtischen Hrn. Abgeordneten, dem Herrn Geheimen Rath, Canzler und Präsidenten von Ketelhoit und dem Herrn Vice-Canzler und Geheimen Legationsrath von Beulwitz, die feyerliche Anwerbung um unsere liebenswürdige Prinzeßin Caroline Durchlauchte für des Hochfürstl. Schwarzenburg-Rudelstädtischen Herrn Erbprinzen Ludwig Friedrichs Durchl. und wurden nach ertheilter hohen Einwilligung und gegebenem Jawort, die Glückwünsche von dem in Galla zahlreichen versammelten Hofe, angenommen.

## Cassel, vom 24. Febr.

Gestern ist der Herr Generallieutenant von Schönfeld hier in Cassel angekommen, und wird in einigen Tagen nach Hanau reisen, um von dort seine Gemahlin nach Berlin zu begleiten.

## Berlin, vom 26. Febr.

Gestern ward die große Oper: Darius, in Allerhöchster Gegenwart Sr. Majestät des Königs und des ganzen Königl. Haußes, zum letztenmal aufgeführt, und hiermit die dießjährigen Karnevalslustbarkeiten geschloßen. Auch der Türkische Gesandte wohnte mit seinem Gefolge der Oper bey, wozu ihm eine eigene Loge angewiesen war. Die Königl. Pracht und Decorationen, wodurch sich unsre Oper so sehr unterscheidet, so wie die Ausführung des Stücks selbst, haben die Osmanen so bezaubert, daß sie nicht genug davon zu reden wissen. Der Gesandte war besonders gerührt von dem gnädigen Blick, welchen Se. Maj. ihm aus der Königl. Loge zurückgeworfen hatten.

Von den feyerlichen Audienzen des Türkischen Gesandten Azmi Effendi und von verschiedenen dahin gehörigen Umständen, ist in den Berlinischen Zeitungen, noch folgendes zu lesen:

Da das Ceremoniel, welches in Constantinopel bey den Audienzen Europäischer Gesandten eingeführt ist, von dem abweicht, welches bey andern Höfen in ähnlichen Fällen beobachtet wird; so ist dieß die Ursache gewesen, daß bey Europäischen Höfen ein eignes für die Osmannischen Gesandten angenommen worden. Dazu gehöret, daß letztere beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine besondre Audienz nehmen müssen, nach dem Beyspiel derjenigen, welche in Constantinopel beym Großwessier genommen wird, ehe der Gesandte zur Audienz des Kaisers gelangt. Zu diesem Ende hatte der ausserordentliche Gesandte Sr. Osmannischen Majestät, Azmi Achmet Effendi, am 19. dieses seine Antritts Audienz bey den Königl. Staats- und Cabinetsministern rc. rc. der Herren Grafen von Finkenstein und von Herzberg Excellenzen, im Palais des ersten.

Von der Audienz bey Sr. Maj. dem Könige selbst ist noch folgendes bemerkt:

Bey der Ankunft unter dem großen Schloßportal ward der Gesandte unten an der Treppe von den Majors Herren von Röder und von Rüchel empfangen, und die Treppe hinaufgeführt. Vor ihm waren der Secretair und Klagha mit Kreditiv und Geschenken in den Händen, und voran gieng der Herr von Diez. Als man in das Vorzimmer vor dem Audienz-Saal gelangt war, wo sich zu beyden Seiten eine zahlreiche Versammlung von Personen, die zum Hofe Sr. Majestät gehören, eingefunden, trat der Herr von Diez dem Gesandten zur Rechten, der Dollmetscher zur Linken, und der Secretair und Klagha hinterher, während daß die Hausofficianten des Gesandten im ersten Vorzimmer zurückgeblieben; und indem erstere sich so dem Audienzsaal genähert, kam der Königl. Hofmarschall Herr von der Marwitz entgegen, und begrüßte den Gesandten, mit der Bemerkung, daß er seine Ankunft Sr. Majestät dem Könige anmelden werde. So verfügte sich der Herr Hofmarschall in den Audienzsaal, welcher hinter ihm wieder geschlossen ward. Nach einem kurzem Zwischenraum öffneten sich die beyden Thürflügel. Der Herr Hofmarschall benachrichtigte den Gesandten, daß Se. Maj. die Erlaubniß zu seiner Vorlassung ertheilt; und hierauf begab sich, unter Vortritt des Herrn Hofmarschalls, der Gesandte, der Herr von Diez ihm zur Rechten und der Dollmetscher zur Linken, (wie oben gedacht) in den Audienzsaal. Hier waren Se. Majestät unter einem Thronhimmel stehend mit bedecktem Haupte, hinten ein Sessel, und zur Linken ein Tisch mit rothem Sammet bedeckt; zu Sr. Majestät Rechten standen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mit allen Prinzen vom Geblüte und andern Prinzen, wie auch des Königl. Staatsministers Herrn Fürsten von Sacken, Fürstl. Gnaden, der Herren Generale von Möllendorff und von Prittwitz Excellenzen, die Königl. Staatsminister und andere hohe Beamte vom Hofe, zu denen sich die Herren Majors von Röder und von Rüchel gesellten. Zur Linken Sr. Majestät hielten sich die Königl. Staats- und Cabinetsminister die Herren Grafen von Finkenstein und von Herzberg Excellenzen, auf deren Seite die Herren von der Marwitz und von Diez traten. Beym Eintritt in den Audienz Saal machte der Gesandte gegen den König eine tiefe Verbeugung nach der Sitte seines Landes, wiederholte sie in der Mitte des Saals, und nochmals in einer Entfernung von drey Schritten von Sr. Majestät, wo der Gesandte still stand, während daß der Dollmetscher sich ihm zur Rechten, und der Secretair, nebst dem Klagha, ihm zur Linken traten. In dieser Stellung hielt der Gesandte eine ausnehmend wohl gefaßte Anrede an Se. Majestät; der Dollmetscher wiederhohlte sie in Französischer Sprache; und auf ein von Sr. Majestät gegebenes Zeichen, ertheilten Se. Excellenz der Königl. Staats- und Kabinetsminister, Herr Graf von Finkenstein, die Antwort an den Gesandten in deutscher Sprache, welche der Dollmetscher dem Gesandten erklärte. Hierauf nahm der Gesandte von den Händen seines Secretairs und seines Klagha das Kreditiv und die Geschenke, welche des Herren Grafen von Finkenstein Exc. empfiengen und auf den Tisch neben Sr. Majestät legten. Nachdem dies geschehen, machte der Herr Gesandte eine tiefe Verbeugung, gieng rückwärts zurück, wiederhohlte die Verbeugung in der Mitte, und auch am Ende des Saals, wo ihm die Herren Majors von Röder und von Rüchel wieder die Hände reichten, um ihm unter Vortritt des Herrn Geh. Legationsraths von Diez bis zur Treppe hinunter zu begleiten. Bey der Rückkehr in die Wohnung hatten Se. Königl. Majestät ein herrliches Gastmahl bereiten lassen, wozu der Herr von Diez, als Königl. Commissarius, die Gäste eingeladen und wobey er die Honneurs machte. Den prächtigen Porcellainaufsatz vom Dessert hatten Se. Majestät dem Gesandten zum Geschenke bestimmt, welches ihm eben so viel Genugthuung als Vergnügen verursachte. Ueberhaupt hat nicht leicht ein Türkischer Gesandter so viel allgemeinen Beyfall gefunden, als Asmi Achmed Effendi, der durch seine Manieren, sein offenes und edles Wesen, und seine guten Einfälle und Kenntnisse, die Herzen aller derer gewinnt, welche ihn bis jetzt gesehen haben. Bey der Audienz des Königs ward besonders seine edle und anständige Art, sich zu präsentiren, gerühmt.

---

Das am 15. Februar im 55sten Lebensjahr an einer Auszehrung erfolgte Absterben des Rechnungs-Revisors Christian August Feez, wird von dessen tiefgebeugten Wittwe ihren beyderseitigen Gönnern, Freunden und Verwandten unter Verbittung schriftlicher Beyleidsbezeugung bekannt gemacht.

# Anhang zu Num. 28 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 7. März 1791.

## Schreiben aus Wien, vom 1. März.

Der Herzog Carl von Sachsen Herzog von Curland, welcher sich seit einigen Tagen hier befindet, ist bey Hofe sehr geehrt, und begleitet den König von Neapel auf allen Jagdlustbarkeiten.

Der Durchl. Herzog Albert von Sachsen-Teschen mußte sich einige Tage wegen Rheumatismus im linken Schenkel zu Bette halten, und Ihro Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Christina versagte sich alle Vergnügungen des Hofes, um den hohen Kranken zu warten.

Die beyden Fürsten Lichtenstein sind wiederum besser, und morgen werden Se. Majestät der König von Neapel bey dem regierenden Fürsten von Lichtenstein das Frühstück einzunehmen geruhen.

Se. Majestät welche am 10ten dieses von hier abreisen, werden unterwegens allenthalben Jagden antreffen, welche die Herrschaften auf ihren Gütern veranstalten lassen.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 1. März.

Am 27. hatte der aus Constantinopel zurückgekommene Preußische Gesandte, Herr Graf von Lusy, bey dem Kaiser eine Privataudienz. Er wurde dazu von dem Preußischen Minister, Hrn. Baron von Jacobi, eingeführt.

Am Abend war Appartements-Ball bey Hof, und dann Maskerade im K. K. Redouten-Saale.

Vor einigen Tagen besah die Königin von Sicilien die hiesige Porcellain-Fabrik. Ihro Majestät und Ihr Gefolge gaben gegen 7000 Gulden Bestellungen.

Der Courier-Wechsel zwischen Wien und Jassy bleibt noch immer sehr lebhaft, und der Fürst Potemkin scheint das Ultimatum von Czistow abzuwarten, ehe er sich nach Petersburg begiebt.

Viele der vornehmsten Ausländer haben schon Quartiere in Prag zur Krönung in Bestand nehmen lassen. Die grossen Vasallen des Königreichs wetteifern, um durch Pracht die Krönung zu verherrlichen. Man merkt es an den vielen Bestellungen in Wien und Prag. In der hiesigen Porcellain-Fabrik haben der Herr Graf von Kollowrath, und andere böhmische Cavaliers Bestellungen an Deserts zu 70 — 100 Personen gegeben, so, daß sie weiter keine Bestellungen übernehmen kann.

Der zu dem Congreß zu Czistow bestimmte Ungarische Deputirte, Hr. Graf Franz von Esterhazi ist bereits in Temeswar angelangt, und hat von dort aus seine weitere Reise beschleunigt.

*) Der Graf war noch nicht in Szistow angekommen, als zu Wien schon ein politischer Träumer wissen wollte, er habe auf dem Congreß erklärt, die Ungarn verlangten die Fortsetzung des Kriegs, die Conferenzen seyen daher abgebrochen, der Baron von Herbert habe die Reichenbacher Convention für null und nichtig erklärt u. s. w.

## Regensburg, vom 4. März.

Der Königlich Französische Minister am Oberrheinischen Kreiß, Freyherr von Groschlag, hat sich mit der ihm von Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Speyer auf die gemachten Entschädigungs-Vorschläge gegebenen abschlägigen Antwort, nicht beruhigt, sondern unterm 1sten Hornung an höchstgedacht Se. Hochfürstl. Gnaden zu Speyer ein anderweites Schreiben nachstehenden Innhalts erlassen:

„Dasjenige, was Ew. Hochfürstl. Gnaden auf die Note, so ich am 16. December letzthin Hochdenenselben officiellement zu übersenden die Ehre hatte, in Antwort mir zugehen zu lassen, geruhten, habe ich an meinen Hof eingeschickt. Se. Majestät der König, zwar stets geneigt, Ew. Hochfürstl. Gnaden bey allen Gelegenheiten von Allerhöchstdero Wohlgewogenheit nach Kräften zu überzeugen, können jedoch mit der von Ew. auf die gemachten Entschädigungs-Anträge

wäre gegebenen Rückerklärung um so weniger vergnügt seyn, als das Anerbiethen von Seite Frankreich unter der vorläufigen ganz deutlichen Versicherung geschehen ist, daß die Entschädigungen nach der strengsten Billigkeit bestimmt, und vorzüglich die wechselseitige Anständigkeit dabey zum Grund gelegt werden sollte. Der König hätte daher gewünscht, daß Ew. rc. auf eine den Absichten Sr. Majestät mehr angemessene Art sich erklärt hätten. Se. Majestät versprechen sich auch, in der zu Ew. rc. tragenden besondern Gewogenheit, Hochdieselben werden der Einladung folgen, welche ich ab Seiten Sr. Majestät anmit zu wiederholen den Auftrag habe. Se. Majestät haben von Ew. rc. Einsicht einen viel zu hohen Begriff, als daß Allerhöchst Sie glauben sollten, daß Hochdieselbe länger entstehen würden, einen Entschluß zu fassen, welcher in aller Rücksicht dem Zutrauen des Königs, und Euer rc. klugen Einsicht angemessen wäre.

Ew. rc. geruheten in dem an mich erlassenen Antwortschreiben meine eigene Meynung aufzufordern; ich nehme also die Freyheit, solche mit der von mir stets beobachteten Treue und Aufrichtigkeit, Ew. rc. vorzutragen. Wenn es hier der Fall wäre, streitige Grundsätze zu untersuchen, so würde es vielleicht schwer halten, dem Zank ein Ende zu finden; allein, mich deucht, Monseigneur, es sey an einer solchen Ausführung weit weniger gelegen, als an Beherzigung der vorwaltenden Umstände. Die neue Einrichtung, welche in Frankreich angenommen, und wobey es wesentlich nothwendig ist, daß sie im ganzen Königreich einförmig erhalten werde, macht es auf der einen Seite unmöglich, die aufgehabenen Rechte wieder herzustellen, und verwirft eine jede desfallsige Ausnahme; auf der andern Seite haben die Rechte und Beschwerden der in Frankreich Besitzungen habenden Reichsfürsten die verdiente Aufmerksamkeit erweckt. Bey dieser der Sachen Lage, bey solchen Widerspruch von Recht und Forderungen, kann der Antrag zu einer billigen Entschädigung nicht anders betrachtet werden, als für einen Beweiß der Gerechtigkeitsliebe, für einen glücklichen Ausweg, womit allein die gemeinsame Zufriedenheit erzielet werden könnte. Uebrigens werden noch mehrere mit mir der Meynung seyn, daß es unendlich besser ist, einem Zwist mittelst eines annehmlichen Vergleichs ein glückliches Ende zu verschaffen, als solchen dem ungewissen Schicksal zufälliger Ereignisse ausgesetzt zu lassen.

Die Absendung eines Bevollmächtigten, welcher auf jedem Fall im Stande wäre, über die Entschädigungsmittel in Unterhandlung zu treten, kann meines Ermessens weder dem Interesse Euer Hochfürstl. Gnaden nachtheilig werden, noch Hochdero Rechte entkräften; nichts würde wohl erwünschter seyn, als daß dadurch der Weeg zur vollkommenen Vereinigung gebahnt werden könnte; und überhaupt würde ein solches Betragen wenigstens Zeugniß geben, daß man aufrichtig geneigt sey, das zwischen Frankreich und den benachbarten Reichsfürsten schon so lange bestandene gute Einverständniß fortzusetzen. In welcher Eigenschaft Ew. rc. mich übrigens betrachten mögen, so glaube ich, daß diese persönliche Meynung am vorsichtigsten nach den vorwaltenden Umständen abgewogen ist; und sollte ich auch die Ehre haben, selbst in Ew. Hochfürstl. Gnaden Rath zu sitzen, so würde ich dennoch solche ungeheuchelt zu äussern kein Bedenken nehmen. Ich bin mit tiefer Ehrfurcht rc.

Paris, vom 23. Febr.

Es war zu Moret (2 Meilen von Fontainebleau) wo am 20. um 7 Uhr des Morgens die Königl. Tanten auf ihrer Pilgerreise angehalten wurden. Die Municipalität des Orts hat alles zu Protocoll bringen lassen, und mit diesem Protocoll in der Hand erschien heute der Präsident in der Nat. Versammlung, welche in einige Bestürzung gerieth wegen der Umstände, die sich darinn befanden.

„Die Kostbarkeit der Wägen und die starke Begleitung derselben (heist es im Protocoll) kündigten etwas Vornehmes an, und da man zu Moret die Unruhe kannte, worinn Paris durch die Abreise der Königl. Tanten versetzt war, so hielt man sie an und wollte sie nicht weiter lassen, bevor nicht Mesdames ihre Pässe zeigten. Sie zeigten zwey, einen vom König, der auf Rom lautete, contrasignirt von Montmorin; der andere war eigentlich kein Paß; sondern bloß eine Erklärung der Municipalität von Paris daß sie nicht befugt sey, die Bürger so im Königreich reisen wollten, daran zu verhindern.

Die Municipalbeamten zu Moret hielten demnach dafür, der Königl. Paß erlaube zwar den Königl. Prinzeßinnen sich nach Rom zu begeben; allein, der Paß von der Pariser Municipalität enthalte nur die Erlaubniß in dem Königreich zu reisen: sie hielten es also für ihre Pflicht, ehe sie die Prinzeßinnen abreisen ließen, vorher bey der N. V. anzufragen und deren

ten Antwort zu erwarten; aber während deß die Herren des Raths zu Moret über die Parthie, so sie zu nehmen hätten, also deliberirten und balancirten, sprengten Jäger vom Regiment Lothringen mit den Waffen in der Hand herbey, liessen die Thore mit Gewalt öffnen und die Tanten des Königs setzten ihre Reise fort."

Nach Verlesung dieses Berichts entstunden hitzige Debatten. Hr. Rebbel behauptete, Hr. von Montmorin hätte den Paß nicht contrasigniren sollen, da er gewußt, daß die Constitutions Comittee noch darüber deliberire, ob die Abreise der Königl. Tanten zu erlauben sey. — Hierauf tadelte er das Verfahren der Jäger von Lothringen. „Wenn dergleichen Gewaltthätigkeiten erlaubt sind, oder ungestraft bleiben; so ist unsre Constitution nur ein Blendwerk, und wir leben nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter dem Schwerd." — Er that auch den Vorschlag, das Protocoll den vereinigten Constitutions- und Untersuchungs-Committeen zu übergeben, die bey dem Kriegsminister nachfragen sollten, ob er den 100 Jägern Befehl gegeben, sich gegen die Einwohner von Moret so zu betragen?

## Brüssel, vom 26. Febr.

Gestern mußten auch die hiesigen Capuziner die Wuth des aufgebrachten Volks erfahren.

Anlaß dazu gab die Erinnerung an die grausame Mordthat, welche die am 6ten Octob. vorigen Jahrs mit dem wunderthätigen Muttergottesbilde von Laken in Procession hieher gekommenen Bauern begangen hatten, als sie einem wegen anstößiger Reden wider die Capuziner verdächtigen Purschen nach vielen und grausamen Mishandlungen den Kopf absägten, nach dieser unmenschlichen That mit dem abgeschlagenen Haupte gleichsam im Triumphe in dem Capuzinerkloster einkehrten, wo sie Brod und Bier erhielten. Obgleich man nun gar nicht behaupten will, daß die guten Patres an diesem barbarischen Unwesen auch nur den entferntesten Antheil hatten, so mußten sie doch diesmal dafür büßen. Das wüthende Volk drang in großer Anzahl in das Closter; stieß die erschrockenen Geistlichen aus ihren Zellen, und am Ende gar nach verschiedenen Mishandlungen aus dem Kloster, welches von der erbitterten Menge nicht eher verlassen wurde, biß die Küche und der Keller nachdrücklich heimgesucht worden waren. Heute bewachen die vereinigten Royal-Bonkisten das Dominikaner- und das Franciskanerkloster, und wer weiß, was nicht denselben bevorsteht, wenn nicht bey Zeiten Rath geschafft wird. Die Anzahl der Häuser, woran die Fensterscheiben eingeschlagen worden sind, belauft sich jetzt schon auf 362.

## Schreiben aus Berlin, vom 1. März.

Des Prinzen Heinrichs K. H. sind noch nicht von Reinsberg hier angelanget.

Der Türkische Gesandte hat den Königl. Stallbedienten 50 und den Königl. Livréebedienten 100 Ducaten zum Geschenk gegeben, für den Tag, da er mit Königl. Equipage ist eingeholet worden.

## Berlin, vom 1. März.

(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Vorgestern wohnten Se. Majestät der König dem Gottesdienst in der Französischen Kirche auf der Friedrichsstadt bey, wo der Herr Prediger Ancillon der jüngere die Predigt hielt. Nach geendigtem Gottesdienst nahmen des Königs Majestät vom ganzen Königl. Hofe die Cour an, bey welcher auch der Osmannsche Gesandte sich eingefunden hatte.

Mittags speiseten Se. Majestät der König bey Ihro Majestät der verwittweten Königin.

Desselben Abends war auch bey der regierenden Königin Majestät große Cour und Souper, bey welcher erstern der Osmannische Gesandte sich gleichfalls anwesend befand.

Gedachter Herr Gesandte fährt fort, Geschenke auszutheilen, und dagegen sehr kostbare Gegengeschenke zu erhalten. Ausser denen in unsrer vorigen Zeitung erwähnten, hat er Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich (Sr. Majestät drittem Sohn) einen prächtigen Türkischen Säbel überschickt. Von Ihrer Majestät der verwittweten Königin ist er, zu Erwiederung seines Präsents, mit einer kostbaren emaillirten goldnen, mit ausgesuchten Perlen besetzten Repetir-Uhr und dazu gehörigen gleichfalls mit Perlen garnirten Kette beschenkt worden.

Gestern Mittag bewirtheten Se. Excellenz der General von der Infanterie und Gouverneur hiesiger Residenzien rc., Herr von Möllendorf, den Türkischen Gesandten mit einem großen Mittagsmal.

Im Nationaltheater sind ihm und seinem Gefolge zwey Logen eingeräumt, deren sich letzteres jedesmal mit großem Vergnügen zu Nutze macht.

Wa-

## Warschau, vom 23. Febr.

Folgende wahre Geschichte ist von einem Augenzeugen erzehlt worden und hier öffentlich bekannt gemacht:

Zu Anfage dieses Krieges zwischen den Russen und den Türken wurde ein junger Türke von den Russen gefangen genommen; seine unglückliche Lage machte sein Schicksal so elend, daß er sich entschloß die Mahomedanische Religion zu verlassen und Russische Dienste anzunehmen. Seine Tapferkeit, stille und gute Aufführung machten, daß er bald Unterofficier wurde; bey der Eroberung von Ismael wird ihm ein Detaschement Dragoner anvertraut, er kommt in die Stadt, sagt zu seinem Commando: Freunde, ich kenne diese Stadt, wir können einen großen Schatz erbeuten, aber Herzhaftigkeit muß unser Führer seyn, da es am Ende der Stadt liegt. Diese Anrede machte seine Trouppe verwegen, sie scheute weder Gefahr noch Tod; bahnte sich einen Weg durch die Flammen, endlich kamen sie in eine abgelegene Gasse; vor ein Hauß von schlechtem Ansehen. Hier stiegen sie ab; der junge Türke lauft zuerst hinein und fällt zu den Füßen eines Greißes hin: Ich komme euch zu retten und dem Tode zu entziehen, wendet sich dann zu seinen Cameraden, und sagte mit Zittern: Das ist mein Vater, das ist meine Familie — werdet ihr wohl grausam genug seyn, sie zu tödten. Mitleiden trat an die Stelle ihrer wilden Neigung, und staunten über diese Begebenheit.

In dieser Zwischenzeit reißt sich der alte Greiß mit Wuth aus den Händen seines Sohnes, zieht eine Pistole aus seinem Gürt und schießt nach ihm; spricht mit brausenden Geberden, stirb Abtrünniger, unnatürlicher Sohn, und setzt noch eine Menge von Flüchen hinzu. Der Schuß fehlt; sogleich ergreift er die zweyte Pistole und trift den jungen Türken in die Schulter; die Grausamkeit des Vaters wirkt auf seine Begleiter, sie fallen über ihn her; umsonst wirft sich der blutende Sohn zwischen seinen Vater und seine Cameraden; umsonst redet er ihnen mit tiefsten Gefühl und Schmerzen zu, bittet um seines Vaters Leben, aber alles vergebens; sein Vater wird für seinen Augen ermordet; Mutter und Schwestern wurden verschont, aber doch arretirt. Die Wunde des jungen Türken war nicht tödtlich; Diese Handlung kommt für seinen Chef; er wird für diese edle That gelobt, und es fiel ihm nicht schwer, seine Familie frey zu machen. So viele Grausamkeiten auch oft der Krieg mit sich bringt, so werden doch immer im Grausen Tugenden bewundert.

* * *

Heute kömmt von dreyen Orten zugleich die Nachricht, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte schon völlig abgeschloßen sey. Man schreibt aus Temeswar, daß am 13. Febr. ein K. K. Courier, von Systow kommend, nach Wien durchpaßirt sey, welcher sich verlauten lassen daß er gute Nachrichten überbringe. Abends um 10 Uhr langte auch ein K. Preußischer Courier daselbst an. Es war Hr. Müller und schreibt man aus Berlin, er habe die Nachricht überbracht, daß der Friede zwischen des Kaisers Maj. und der Pforte völlig zu Stande gekommen sey. Von Wien meldet man schon, unter welchen Bedingungen. — Sicher ist, daß alle Kaiserl. Königl. Regimenter bereits in ihre Standquartiere einrücken. Zu Grätz ist am 24. das Terzische und einige Tage darauf das bisherige Laudonsche, jetzt Strassoldische Regiment eingerückt. Ersteres hat viel Türkische Trophäen mitgebracht.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 29) Dienstags, den 8. März. 1791.

Genua, vom 19. Febr.

Sichere Briefe aus Spanien melden, daß der Marquis von Segur, welcher neulich zu Madrid in Verhaft genommen und nach Granata geführt worden, daselbst in einem tiefen Kerker im alten Pallast der Mohrischen Könige Alambra, wo er mit Ketten angeschlossen saß, drey Tage nach seiner Einsperrung gestorben sey. Man erschöpft sich an Muthmassungen über ihn; einige glaubten er sey Schuld an dem großen Brande auf dem Hauptplatz in Madrid; andere, er hätte Theil an dem mörderischen Angriff auf den Grafen von Florida Blanca gehabt; aber sein Verbrechen soll größer seyn als alle diese. Er war von der Secte der Illuminaten und von der gefährlichen Club der Propaganda, und seine Gedanken sollen mehr als bloße Speculationen gewesen seyn.

Paris, vom 27. Febr.

Gestern wurde in der Kirche des Oratoriums der erste vom Volk gewählte Bischof, der Abbe Erpilly, consecrirt. Die Ceremonie war erhaben, während und mit lebhaften Applaudiren (denn dieß ist jetzt in den Kirchen wie im Theater Mode) begleitet. Was wird erst werden, wenn man in unserer Frauenkirche den künftigen Nachfolger des Erzbischofs von Paris consecriren wird, welcher ehestens wird gewählt werden.

In den ersten Tagen des künftigen Monats geht der Graf von Segur an seinen Gesandtschaftsposten in Rußland zurück, wohin ihn auch seine Gemahlin, eine gebohrne D'Aguesseau, begleiten wird wenn nicht die Furcht vor der großen Kälte in Rußland sie zurückhält, obgleich J. J. Rousseau sagt, daß man, um sich zu wärmen nach Norden, und um sich gegen die große Hitze zu schützen, nach Neapel gehen müsse, weil in diesen beyden so verschiedenen Regionen das Volk die Unbequemlichkeiten des Clima zu corrigiren gelernt hat.

*) Der Graf Segur ist eine der merkwürdigsten Personen im Corps Diplomatique jetziger Zeit. Man kann fast sagen, daß er Schuld an dem jetzigen Türkenkriege sey. Als England den vortheilhaften Handlungstractat mit Rußland erneuert wissen wollte, hintertrieb er es am Petersburger Hofe, und wußte dagegen diese Crone in das Interesse von Frankreich zu ziehen. England wandte sich darauf an die Pforte und diese erklärte Rußland den Krieg.

Müde alles des Lerms, so die Abreise der K. Tanten veranlaßt, hat endlich die N. V. die weise Parthie genommen, durch ein Decret allen Municipalitäten des Königreichs anzubefehlen, sie ruhig gehen zu lassen.

*) Diesen Schluß bewirkte ein Bonmot. Nach einer 3ständigen hitzigen Debatte über die Frage, ob man die Prinzessinnen weiter reisen lassen sollte, sagte Hr. Menon: „Europa wird ohne Zweifel erstaunen, wenn es hört, daß die Franz Nat. Versammlung ganzer 3 Stunden zugebracht hat, um über die Abreise zweyer Damen zu rathschlagen, die lieber in Rom als in Paris Messe hören wollen. Alles klatschte und es wurde decretirt sie reisen, oder, wie die Freyheitsenthusiasten sagten, laufen und vagabundiren zu lassen.

Straßburg, vom 28. Febr.

Nach einem Schluß der hiesigen Distrikttrichter ist ein

ein Verhaftsbefehl gegen unsern berühmten Herrn Professor Dietterich ergangen. Er hatte neulich einen Befehl erhalten, sich nicht zu entfernen, und sich auf einen gewissen Tag in der vorigen Woche zu stellen: da er nun nicht erschienen ist, sondern sich über den Rhein geflüchtet hat; so war der Verhafts-Befehl, Kraft des Gesetzes, eine natürliche Folge davon.

Sonntags, den 6. künftigen Monaths wird hier in der Kathedralkirche die Wahl eines neuen Bischofs statt des Fürsten von Rohan vorgenommen, der sich bekanntlich weigert, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.

*) Die Französischen Prinzen von Conde, Bourbon und Enghien sind von Maynz nach Darmstadt gereiset. Der Vicomte von Mirabeau ist noch zu Carlsruhe, wo er schon eine Fahne zur Contrarevolution hat machen lassen. — In Straßburg erzehlt man sich es werde nächstens ein Kriegsmanifest der Prinzen gegen Frankreich erscheinen. Calonne soll der Verfasser davon seyn. — Die Elsaßer fangen an auszuwandern. Die Municipalitäten machen sich im Elsaß allgemein verächtlich. Der Nachtwächter in B— hat seine Formel dahin abgeändert:

Hört Ihr Herrn, was will ich Euch sagen,
Der Donner soll alle Municipalität erschlagen!
Dann lobet Gott den Herrn!

Bey St. Brieux predigte neulich ein Pfarrer sehr heftig gegen den abverlangten Bürgereid. Kaum hatte er die Canzel verlassen, so bestieg sie sein Vicarius, und predigte mit der nämlichen Heftigkeit für den vorgeschriebenen Eid. Als der Pfarrer wahrnahm, daß man seinem Vicarius mit Vergnügen zuhörte, stund er auf, unterbrach den Redner, und schrie: „Ha! ich sehe wohl, wo du hinaus willst, du gedenkst meine Pfarrey zu erhalten; aber das soll dir nicht gelingen; lieber will ich selbst schwören." Er legte also nun in die Hände eines Municipalofficiers den nämlichen Eid ab, gegen den er kurz vorher so sehr gelärmt hat.

Zu Paris hatte man fälschlich ausgesprengt, als wenn Mesdames den Dauphin entführt hätten, und das Kind, das man jetzt in den Thuilerien sähe, jenes des Herrn von Saint-Sauveur wäre, das dem Königlichen Prinzen vollkommen ähnlich sehe, auch die Königin dies Kind nur darum in Paris spazieren führe, um das Volk an den Betrug der Gleichheit und der Gesichtszüge zu gewöhnen.

## Brüssel, vom 28. Febr.

Die Verwüstung, welche das unbändige Volk am 25sten in der Nacht in dem Capuzinerkloster angerichtet hat, ist unbeschreiblich groß. In der nämlichen Nacht wurden an mehreren Häusern eben so, wie Nachts zuvor die Fenster eingeschmissen, und allerhand Gewaltthätigkeiten verübet, ohne daß die Policey, die von dem Grafen von Mercy den gemessensten Befehl hatte, besonders wachsam zu seyn, solches hätte hindern, oder das Militair, um dessen Beystand der Herr Minister den Herrn F. M. von Bender am 25sten dieß schriftlich ersucht hatte, zeitig genug die Ruhe hätte herstellen können. Leute, denen der alte Sauerteich des Patriotismus noch im Magen sitzt, machen hierüber ganz schiefe Auslegungen, und sagen, die Regierung sehe vorsetzlich durch die Finger. Dagegen sieht man aus einem Schreiben des bevollmächtigten K. K. Ministers von eben dem 25. Febr. an die Herren Stände, daß Se. Excellenz mit Zuziehung des Herrn F. M. von Bender die wirksamsten Anstalten getroffen haben, um den Ständen durch Beyhülfe des Militairs zulängliche Sicherheit bey ihren gewöhnlichen Versammlungen zu verschaffen, gleichwie die unglimpfliche Behandlung, welche die Stände am 24sten auf dem Rathhauße von dem aufgebrachten Volk erfuhren, von Sr. Excellenz höchstgemißbilliget wird, und die Stände neuerdings eingeladen werden, sich den wohlmeinenden Absichten der Regierung zu nähern, und mit vollem Vertrauen an Se. Majestät den Kaiser zu halten, damit derselbe in Stand gesetzt werde durch seine Weisheit, und unerschöpfliche Güte das Verlangen, und die Wünsche der Nation mit den Gesetzen, und der constitutionsmäßigen Organisation des Landes vereinbaren zu können.

Wie nachdrücklich auch immer diese Versicherungen waren, so konnten sie doch die Glieder der Stände nicht vermögen, sich wieder zu versammeln, im Gegentheil fanden einige für gut, die Stadt zu verlassen, und zwar namentlich der Graf von Duras und der Freyherr von Rommerswael, welche sich beym Volk besonders verhaßt gemacht hatten, so daß letzterm am 26 alle Fenster eingeschlagen wurden. Zum Glücke kam noch eine unweit seiner Behausung postirte Husarenabtheilung dazu, und versprengte den tollen Haufen, sonst würde Hr. von Rommerswael selbst

selbst sehr übel behandelt worden seyn; indessen wurde doch ein Mensch der sich zur Gegenwehr anschicken wollte tödtlich am Kopfe verwundet. Gestern durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Stadt, um die Ruhe zu sichern. Dem ungeachtet wurden noch viele Fenster eingeschlagen, und zwar einige, die bereits wieder gemacht waren, so daß die Anhänger der Revolution sich nirgends sicher glauben.

Vorgestern ward in der Kirche von Caudenberg ein feyerliches Seelenamt für den verstorbenen Kaiser Joseph II. gehalten, welchem eine ungeheure Menge Volkes beywohnte. Nach dem Amte wurden Zettel ausgetheilt, worauf geschrieben stand: „daß die Genugthuung, die man dem Landesherrn und der Nation schuldig sey, eben so groß seyn müsse, als die Unbilde, die ihnen durch Mönche, und treulose Richter sey zugefüget worden." Verschiedene Klöster haben um Truppen angestanden, um vor einem Ueberfalle gesichert zu seyn. Man hat diesem Gesuche gewillfahret, und verschiedene kleine Abtheilungen in die Klöster verlegt. Die im Dienste der belgischen Armee gestandenen Officiers werden unter der Hand noch immer von den Ständen bezahlt. Wie lang dieß dauren, und wohin es endlich hinauslaufen solle, wird die Zeit lehren.

## Mastricht, vom 1. März.

(Aus einer Niederrheinischen Zeitung.)

Das im vorigen Jahr hier durch die brabantischen Rebellen zusammengebrachte Fruchtmagazin, das sich wirklich noch unangerührt in verschiedenen hiesigen Klöstern befindet, ist dieser Tagen von Seiten Sr. K. K. Majestät durch den bevollmächtigten Minister, Grafen von Mercy d'Argenteau vermittelst eines an den hiesigen Magistrat abgefertigten Couriers förmlich in Anspruch genommen worden. Der darüber angestellt gewesene Commissair hat den deßfalls abzulegenden Eid zu schwören geweigert, und blos zur Antwort gegeben, daß man sich deßhalb nicht an ihn sondern an den — — Hof zu wenden hätte; das ist zwar gewiß, daß jene Früchte unter — — — Pässen hierher gebracht worden sind. Allein der Brüßler Hof begehrt zu wissen, ob Se. Königl. Maj. von — — — dieselben käuflich an sich gebracht haben, oder nicht? Ersten Falls werden die Stände, oder die Verkäufer die gelößten Kaufgelder bey dem K. K. Aerarium hinterlegen müssen, und zweyten Falls gezwungen seyn, jene Früchte wieder an Ort und Stelle auf ihre eigene Kosten zurück bringen zu lassen, wo sie aus den damaligen K. K. Magazinen sind hinweg genommen worden. Man will behaupten, daß diese Früchte auf Anfordern des Brüßler Hofes mit Arrest belegt worden sind.

## Berlin, vom 20. Febr.

(Aus der Clevischen Zeitung.)

In der Königl. Druckerey ist eine Schrift über die Lütticher Angelegenheit erschienen, welche den Königl. Legationssecretair, Hrn. Küster, zum Verfasser hat. Es ist eine umständliche Widerlegung einer zu Bonn gegen die Absichten und das Betragen des Berliner Hofs bekannt gemachten Brochüre, die durch den unerhörten und wahrhaft beleidigenden Ton, den ihr Verfasser sich erlaubt hat, einige Sensation auf diejenigen hat machen müssen, die nur oberflächig die wahre Lage der Sachen kennen und die derhalben wohl verdiente, daß man darauf so nachdrücklich als wahrhaftig antwortete. (Das weitere folgt.)

## Von der Donau, vom 4. März.

Hier lieset man folgende Wiener Privatnachrichten:

Es wird nach verschiedenen unzweifelhaften Datis täglich wahrscheinlicher, daß Rußland, ohngeachtet der fortwährenden Rüstungen Englands, weder von dieser Macht, noch von Preussen wirklich werde angegriffen werden. Letztere Macht sieht nun ein, daß ungeachtet Rußland nicht mit Ketten am Himmel hängt, wie man gleich nach der Convention von Reichenbach zu Berlin ganz lakonisch zu sagen pflegte, es dennoch keine leichte Sache sey, eine große Armee mit den nöthigen Lebensmitteln, und dem groben Geschütze durch Curland und Samogizien zu bringen, und daß ein fliegendes Corps von 6000 Kosaken durch Verheerung der Gränzen die Durchsetzung dieses Plans gar leicht ganz vereiteln dürfte; zu geschweigen, daß, wenn auch Pohlen wirklich gegen Rußland auftreten wollte, die in Weißrußland versammelte Macht allein, unterstützt von den griechischen Einwohnern der Pohlnischen Ukraine im Stand seyn würde, nicht nur die Rußischen Gränzen ganz zu bedecken, sondern den Kriegsschauplatz sogar in das republikanische Gebieth zu spielen. Diese und andere Betrachtungen sind dem Vernehmen nach

dem

dem Berliner Hofe von einem anderen benachbarten Hofe wirklich unterlegt, und anbey Vorschläge gethan worden, auf was Art, ohne das Kriegsfeuer weiter auszubreiten, vielmehr auch der Friede zwischen Rußland und der Pforte erzielet werden könne. Diese Vorstellungen, und noch mehr die freundschaftliche Art derselben haben auch wirklich, wie man von einer andern Seite vernimmt, zu Berlin Eingang gefunden, und nun wird es, wie es heißt, hauptsächlich darauf ankommen, der Ottomannischen Pforte begreiflich zu machen, daß es nicht angehe, sich ganz und gar auf die Hülfe der bisher als Vermittler erschienenen Mächte zu verlassen, ohne daß sie sich selbst zu ihrem Besten mit einigen Nachdruck zu Werke gehen wolle; daß erstere bisher gewiß für sie alles gethan hätten, was man nur immer von dem getreuesten Alliirten erwarten könnte; daß aber auch alles seine Gränze habe, und sie weder den Willen hätten, noch ihnen zugemuthet werden könnte, sich für die Pforte ganz aufzuopfern. Ungefähr diese Sprache führt man auch schon in der That dem Vernehmen nach gegen den in Berlin befindlichen Türkischen Gesandten, und eben diese Sprache soll auch Marquis Luchesini zu Szistow reden. Jetzt kömmt es also darauf an, ob die Türken diese Sprache verstehen wollen.

## Salzburg, vom 2. März.

Der Einfluß einer milden, wohlthätigen und weisen Regierung auf das Volk wird nirgends bemerkbarer, als in dessen öffentlichen Ergötzungen. Ein unzufriednes Volk ist mürrisch, störrisch in sich selbst verschloßen, und ungesellig; ein zufriednes munter, gesellig und offen. Jovialische Laune war stets das Auszeichnende des Salzburgers; aber nun (man sieht es bey allen Festen der Freude) von Zeit zu Zeit in einem höheren Grade. Unsere Redouten sind in diesem Jahre ganz besonders glänzend und fröhlich. Unser treugeliebter Landesfürst läßt sich mit väterlicher Theilnahme selbst in die Freudenzirkel seines Volkes herab; ja, um zu dessen Vergnügen in eigener Person mitzuwirken, geruheten Se. hochfürstl. Gnaden vorgestern den hohen Adel, und den ansehnlicheren Theil der hiesigen Einwohner (gegen 200 an der Zahl) zu einem eben so prächtigen, als mit fürstlicher Freygebigkeit zubereiteten Souper und maskirten Balle nach Hofe einzuladen. Wie sehr der hohe Adel sowohl, als die übrigen Gäste ihres besten Fürsten diese hohe Gnade fühlten, zeigte die Kostbarkeit sowohl als sinnreiche Erfindung der Masken, worunter die türkischen Kleidungen (besonders jene des Großtürken) die auserlesenen Trachten des italiänischen und französischen Theaters, des Hamlet, der Agnes Bernauerin, des Sklavenhändlers von Smyrna, der Sklaven und Sklavinnen, der Seiltänzer, und sehr viele andere sich vortreflich auszeichneten. Vollkommene Zufriedenheit und herzliches Vergnügen waren auf allen Gesichtern zu lesen; so wie das erhabene Gefühl, sich geliebt zu sehen, aus jeder huldvolvollen Miene unsers besten Fürsten lächelte.

* * *

Zu Warschau ist eine Staffette aus Szistove mit folgender Nachricht angekommen, die in dem Reichstags-Journal vom 16. öffentlich bekannt gemacht ist:

„Ganz authentische Briefe aus Szistove, vom 28. Januar, melden die höchstwichtige Nachricht, daß in der Conferenz, welche den Tag vor dem eigentlichen Congreß zur Friedens-Abfassung gehalten worden, die Bevollmächtigten der Pforte erkläret haben, wie Sie den Status quo völlig ohne alle Einschränkung und ohne allen Vorbehalt annähmen, so wie derselbe in der Reichenbacher Convention stipuliret worden, dergestalt, daß die zwey contrahirenden Mächte, Oesterreich und die Pforte über diesen Präliminair-Punkt einig sind; Daß alles von beyden Seiten in den Stand wieder zurück gebracht werden soll, darinn es sich vor dem Anfange des wirklichen Krieges befunden hat. Da auch die Reichenbacher Convention gleichmäßig mit sich bringt, daß Oesterreich in dem noch fortdaurenden Kriege Rußlands mit der Pforte die vollkommenste Neutralität halte, und die gänzliche Annahme der gedachten Convention zur Grundlage bey dem zwischen beyden Reichen zu machenden Frieden dienen soll; so siehet man nun alle Differenzen als beygelegt an, und man macht sich ohne Zeitverlust zur Abfassung des Friedens-Instruments fertig.“

Zu Stockholm wird jetzt viel Provision, Munition rc. angeschafft, auch sind Contracte für Zelte und andere Bedürfniße der Armee gemacht worden. In verschiedenen am Balthischen Meere gelegenen Provinzen, so wie auch in Ostgothland und Smaland, wird Getraide und Fourage zusammen gebracht.

---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 29 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 8. Merz 1791.

Obgleich der Verkauf des von dem dahier verstorbenen Schutz- und Handels-Juden, auch Jubelier, Simon Jantof Grünsfelder, besessenen Im- und Mobiliar-Vermögens, schon in der Mitte vorigen Jahrs öffentlich bekannt gemacht worden, somit jeder, so inländische als auswärtige Gläubiger des Verstorbenen, hinlängliche Veranlassung und Zeitraum sich mit seiner Forderung vorlängst zu melden gehabt hat: So wird jedoch zu allem Ueberfluß hiermit ein Sechswöchiger Termin weiter dergestallt anberaumt, daß innerhalb desselben, oder längstens bis zum 14. Merz h. J. sich der- oder diejenigen, welche an den verstorbenen Simon Jantof Grünsfelder, nun dessen Verlassenschaffts- und Schuldenmasse, rechtmäßige Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, bey Unterzeichneten, als von Hochfürstl. Brandenburg hochpreißlicher Regierung Sen. II. gnädigst ernannten Commissario, entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte, mit den in Handen habenden Schulddocumenten versehen, zu melden, nach Ablauf des gesetzten Termins hingegen sich zu gewärtigen haben, daß sie nicht mehr gehört werden, sondern von bemeldter Verlassenschafftsmasse gänzlich ausgeschlossen seyn sollen. Onolzbach, den 31. Jan. 1791.

Ex Commissione Heinrich Christoph Benz, Regierungs-Assessor.

---

Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Carls, Fürsten zu Schwarzenburg, der vier Grafen des Reichs, Grafen zu Hohnstein, Herrn zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg, Lohra und Clettenberg 2c. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, Wir zu Dero Fürstl. Consistorio allhier verordnete Präsident, Räthe und Assessores, fügen dir, dem Königl. Preussischen Soldaten und nachherigen Sergeant, Johann Anton Tornatius aus Ungarn bürtig, hierdurch zu wissen: Demnach Uns dein Eheweib, Maria Magdalena Tornatiussin, gebohrne Furchtin allhier, klagend zu vernehmen gegeben, was massen Du im Jahr 1762 in Roßen von ihr gegangen und sie also verlassen, da sie nun ausser einem im Jahr 1763 aus Collin von dir erhaltenen Briefe, sodann nach deinem vor 17 Jahren ihr hier gegebenen persönlichen kurzen Besuch und endlich ausser einer durch einen preußischen Deserteur geschehenen Erzehlung, daß du todt seyst, keine Nachricht weiter von dir habe, noch den Ort deines Aufenthalts erfahren könne; und dieselbe daher gebeten, ihr den gewöhnlichen Desertions Proceß wider dich zu verstatten und mit der solchen Falls gewöhnlichen Edictal-Citation zu verfahren; wir auch bewandten Umständen nach, ihrem Suchen Statt zu geben, Uns entschloßen, als citiren und laden Wir dich Johann Anton Tornatius, hiermit und Kraft dieses, daß du auf den Zwey und zwanzigsten Mart. a. c. zu rechter früher Zeit vor Uns bey dem Fürstl. Consistorio zu Frankenhaußen erscheinest, wie gedachtes dein Eheweib die erhobene Desertions Klage wiederholen werde, vernehmest, dich darauf einlassest, deine Exceptiones und rechtliche Nothdurft vorstellest und darauf gehörigen Bescheid erwartest; dafern Du aber nicht erscheinest und ungehorsamlich ausbleibest, so citiren Wir dich hiermit ferner und zum zweytenmale, daß du auf den Siebenten May a. c. zu rechter Zeit vor uns erscheinest und dein voriges Aussenbleiben durch Beybringung ehehaftlicher Verhinderung entschuldigest; solltest du aber auch in diesem zweyten Termin ungehorsamlich aussen bleiben, so citiren Wir dich hiermit zum drittenmale und peremtorie, daß du auf den Zwey und Zwanzigsten Junii a. c. vor Uns allhier erscheinest und der Publication endlichen Bescheides in der Sache gewartest. Du erscheinest nun oder erscheinest nicht, so soll doch auf deines klagenden Eheweibes Ansuchen ergehen, was Recht ist. Wornach du dich zu achten hast. Urkundlich ist diese Edictal-Citation unter beygedrucktem Fürstl. Consistorial-Siegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden. Signatum Frankenhausen, den 12. Jan. 1791.

(L. S.) Fürstl. Schwarzbl. zum Consistorio verordnete Präsident-Räthe und Assessores.

---

In Gemäßheit eines von der Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung zu Anspach, an das dahiesige Hochf. Kastenamt, unterm 1sten dieses, ergangenen höchstverehrlichen Decrets, wird der mit Hinterlassung vieler

Schul-

Schulden unlängst heimlich entwichene diesßherrschaftliche Unterthan und Bordenwürker, Immanuel Kasparl, von Hohenfeld, wegen seines bößl. Austrettens hiermit dermaßen edictaliter citirt, daß er Dienstags, den 29. März dieses Jahrs, Vormittags um 9 Uhr, bey dem dahiesigen Kastenamte erscheinen, und wegen seiner Entweichung sich verantworten, auch der Liquidation seiner Schulden beywohnen solle. Ingleichen werden auch alle diejenigen, welche an gedachtem Bordenwürker, Immanuel Kasparl, einige Forderungen haben, oder zu haben vermeynen, andurch ebenmäsig öffentlich und zwar sub poena praeclusi, vorgeladen, an obbestimmten Licitations Termin, den 29. März, zu rechter Vormittagszeit, bey dem Hochfürstl. Kastenamte dahier, sich einzufinden, ihre in Handen habenden Schuld-Urkunden zu produciren, und ad Protocollum zu liquidiren, auch das erforderliche wegen des etwannigen Vorzugsrechts, gegen einander an- und auszuführen. Signatum Meinbernheim, am 11. Febr. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachl. Kastenamte.

---

Nachdem Jacob Friederich Vogel, des längst dahier verstorbenen Kammer-Canzley-Dieners Vogel, nachgelassener Sohn, welcher ohngefähr 1755 mit Hinterlassung eines Weibs und Kinds von hier fort und in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste gegangen, und von solcher Zeit an bis den 4. Octr. 1770 unter dem löbl. Karl Colloredoschen Infanterie-Regiment und letztmals unter des Herrn Hauptmann Fitzpatrick Compagnie, zuverläßiger Nachrichten gemäs, als Gemeiner gestanden, am gedachten 4. Octr. 1770 aber desertirt, seitdeme man von dessen Leben und Aufenthalt nicht das geringste mehr erfahren können, durch das 1781 erfolgte Absterben seiner Tochter Margaretha Barbara deren nach der letztgefertigten Vormunds Rechnung in 926 fl. 52 kr. 1¼ pf. bestehendes Vermögen ererbt; Als wird in Gemäsheit eines unterm 10. Jan. dies Jahrs in Vormundsschaffts-Sachen, von Hochfürstlicher Onolzbachl. Hochpreißl. Regierung des Marggrafthums Brandenburg-Anspach I. Sen. ergangenen gnädigsten Befehls, gedachter Jacob Friedrich Vogel, oder dessen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, so wie alle diejenigen welche an dessen Vermögen, ex quocunque Capite einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monaten von dato an gerechnet, und zwar ersterer, wegen seines Lebens und Aufenthalts zuverlässige Nachricht zu ertheilen, und dessen allenfallsige Leibeserben behörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und ihre Forderungen behörig zu liquidiren, in dessen Entstehung aber, und nach Verfluß solch peremtorischen Termins allerseits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen, wie oben gedacht, nicht mehr gehöret sondern des Abwesenden Vermögen an dessen nächste Anverwandten erga Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach, oder Anspach in Franken, den 5. Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Immassen der zum Lehenträger über den Kairlindacher Gemeind-Weyher aufgestellte Johann Caspar Kritzner von da dermalig 57 jährigen Alters schon vor etlich und zwanzig Jahren ausgetreten ist, und diese ganze Zeit über nichts mehr von sich hat hören lassen, an einer sichern Nachricht von seinem Leben oder Tod aber um so mehr gelegen ist, als auf letzterem der Handlohns-Anfall von ersagtem Gemeind-Weyher beruhet; So wird nicht nur Kritzner selbst, Falls er noch am Leben seyn sollte, hiermit edictaliter citirt, a dato binnen Sechs Monaten seinen Aufenthalts-Ort anhero bekannt zu machen, sondern es werden auch alle diejenigen, so sonst von seinem Leben oder Tod sichere Nachricht zu geben vermögen, hiermit ersucht, solche baldigst anhero zu ertheilen. Markt Dachsbach, den 30. Dec. 1790.

Hochfürstlich Brandenburg-Obergebürgisches Casten- und Jurisdictional-Amt.

---

Bey dem sich veroffenbarten starken Schuldenverfall des Burger und Kaufmanns Johann Christoph Oltsch dahier, ist zwar allschon unterm 4. October a. 1790 von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung hiesigem Stadt-Magistrat die Eröffnung des Concurs-Proceß gnädigst demandiret worden. Nachdeme aber in der Folge wegen verschiedener vom Cridario erregten Eingelenke und anderer darzwischen gekommener Hindernisse, das Erforderliche nicht sofort zu vollziehen möglich gewesen und man erst gegenwärtig nach jener Erledigung

gung, Edictales zu erlassen, sich im Stande befindet; Als werden nunmehro hierdurch alle so bekannt als unbekannte Creditores des obgedachten Kaufmann Oltsch, öffentlich aufgefordert und citiret, am 31sten künftigen Monats Martii, als dem besonders praefigirten Liquidations-Termin, entweder persönlich oder per Mandatarios satis instructos, nebst dem Debitore communi vor hiesigem Stadt Magistrat aufm Rathhauße zu erscheinen, ihre Forderungen wider letztern gebührend anzuzeigen und solche mittelst Production der darüber in Handen habenden Documenten, oder auf andere rechtliche Art liquid zu machen, von jenen Abschriften auf Stampspapier ad acta zu geben, und wo es nöthig, zugleich super prioritate zu handeln, nach diesem Erfolg aber des weitern Ordnungsmäßigen Verfahrens zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 16. Febr. 1791.

---

Bereits vor 36 Jahren ist der dießherrschaftliche Unterthans-Sohn, Johann Hüllweber, aus Schwarzach gebürtig, unter das Kaiserl. Königl. Militair gekommen. Da seit dieser Zeit nichts mehr von ihm zu hören gewesen ist, und dessen nächste Anverwandte um die Ueberlassung seines, bey seinem im vorigen Jahr verstorbenen Bruder, Johann Georg Hüllweber zu gedachten Schwarzach, gehafteten väterlichen Erbantheils, nachgesucht haben; Als wird, zu Folge herrschaftlichen Befehls, genannter Johann Hüllweber oder dessen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, hiermit edictaliter et peremtorie citirt, innerhalb 3 Monathen, von heute an gerechnet, von seinem Leben und Aufenthalt zuverläßige Nachricht zu ertheilen, oder sich als dessen leibliche Kinder rechtserforderlich zu legitimiren, widrigenfalls aber und nach Verlauf dieser ausgesetzten peremtorischen Frist, sothaner Erbtheil seinen Anverwandten, gegen Caution, übergeben werden solle. Schmeilsdorf, ohnweit Culmbach, den 19. Febr. 1791.

Reichsfreyherrl. von Künßbergisches Amt daselbst.

---

Barbara Türckin, einer dieß Herrschafftlichen Wildmeisters Tochter, von Hirschbronn bey Anspach, die, dem Vernehmen nach, mit einem, bald da, bald dort, sich befindenden Land-Arzt, verheyrathet seyn solle, ist auf Absterben ihres Vetters, des gewesenen Herrn Wildmeisters Fischer dahier, eine Erbschafft angefallen. Es wird daher diese abwesende Türckin bedeutet, binnen 3 Monaten vor Amt dahier zu erscheinen, und berührte Erbschafft, nach vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, im Nicht-Erscheinungs-Fall aber zu gewärtigen, daß zur Administration ein Curator werde bestellt werden. Markt Treuchtlingen, an der Altmühl, den 18. Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

---

Nachdeme sich bey den Strumpf-manufacturisten, Gebrüdern Johann Jacob und Gottlob Friederich Oertel dahier eine ihr Vermögen weit übersteigende Schuldenlast veroffenbahret hat, und daher von Hochfürstl. Regierung zu Bayreuth mittelst gnädigsten Rescripts d. d. 7. et praes. 22. praet. mens. befohlen worden ist, den Concurs Proceß gegen dieselben zu eröfnen und zu vollführen; Als werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger ernannter Gebrüder Oertel hiermit öffentlich und bey Strafe des Ausschlußes geladen, sich entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte auf den 18. des künftigen April-Monaths vor allhiesiger Landeshauptmannschaft einzufinden, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, über das Vorzugsrecht, wo es nöthig, kürzlich zu verfahren, und so dann das weitere zu gewärtigen, wobey zugleich diejenigen, welche an ersagte Gebrüdere Oertel etwas debitiren, angewiesen werden, nichts mehr an sie selbst oder deren Ordre, sondern alles an hiesige Landeshauptmannschaft des nächstens gegen Quittung zu bezahlen. Wornach sich zu achten. Hof, den 9. Febr. 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft allda.

---

Arundel, oder der Sieg des Edelmuths, ein Roman vom Verfasser des Westindiers; aus dem Engl. 2 Theile 8. 2 Rthlr. 8 gr. Leipzig bey J. B. G. Fleischer. Der Name des Verfassers des Westindiers, müßte diesem angenehmen Roman schon zum Schilde dienen, aber wir können übrigens mit gutem Gewissen denselben als eine unterhaltende zweckmäßige Lectüre anempfehlen, die die Leser von Geschmack nicht unbefriedigt lassen wird. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für obigen Preis zu haben.

Das

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Februar ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Die Schnürbrust vor einem weiblichen Tribunale. II. Ueber die heurigen Winter-Vergnügungen in London. III. Theater. IV. Psyche. Ein neues Pariser Pantomin-Ballet. V. Moden-Neuigkeiten, 1) aus England, 2) aus Frankreich, 3) aus Dännemark, 4) aus Deutschland. VI. Ameublement. Eine neue Harmonika. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 5. Einen dermaligen Pariser Elegant in neuester Wintertracht. Taf. 6. Zwey junge Pariser Damen in Ballkleidern von neuester Mode; die eine à l'Euphrosine, die andere à l'Amadis. Taf. 7. Eine neuerfundene Harmonika von Herrn Quantz.

---

Charakteristick der Erziehungsschriftsteller Deutschlands. Ein Handbuch für Erzieher, 8. 1 Thlr 12 gr. Sächs. Leipzig bey J. B. G. Fleischer. Allen denen daran gelegen ist, die Schriften der Erziehungsschriftsteller und deren Werth, genauer kennen zu lernen, wird dieses mit viel Kenntniß und Unpartheylichkeit geschriebene Werk, sehr willkommen seyn, die übrigens auch sehr gut ist, die Nebel des Vorurtheils zu zerstreuen, die sich über das Erziehungswesen Deutschlands nur allzusichtbar verbreiteten. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für obigen Preiß zu haben.

---

Ein Buch, das den künftigen Landpfarrer mit seiner dereinstigen Lage, denen Personen, mit welchen er es zu thun haben wird, mit den Geschäfften, die ihm obliegen, den Schwierigkeiten, die ihm aufstoßen werden, durchaus bekannt macht; das ihn durch alle Scenen seines Lebens, von der Probepredigt an, bis zur letztern Vorsorge für die Seinigen, mit Winken der Vorsicht ohne Uebertreibung, Reformationssucht und cosmopoliten Schwärmerey begleitet; das blos aus gesunder Erfahrung, mit Reflexionen begleitet, spricht, mehr zum Thun und Wirken, als zum Wünschen anspornt, und überall auf Erfüllung seiner Pflicht und daher geleiteter Zufriedenheit mit sich selbst abzielt: ein solches Buch voll einfältiger Lebensweisheit sollte allerdings dem Verfasser Leser, dem Verleger Käufer verschaffen. Daß dieß aber in unserer schreibseligen Welt nicht allezeit der Fall ist; daß daher oft nützliche Bücher unter dem Schwall von Romanen ersticken; daß eben darum auch Verleger genöthigt sind, um nicht gänzlich Schaden zu leiden, ihren Büchern einen höhern Preis zu setzen, als sie unter andern Umständen thun würden; Das alles ist wohl bekannt genug. Da ich nun wünschte, folgendes zu Ende des Monats März dieses Jahres in meinem Verlage erscheinende Buch: Anweisung zur Pastoral-Klugheit für künftige Landpfarrer; vom Herrn Pfarrer Nitsch zu Oberwindsch, zu einem für jeden Leser billigen Preise in recht viel Hände zu bringen, so biete ich solches bis Ende künftigen Monath März auf Pränumeration zu 20 gr. Sächsisch oder 1 fl. 30 kr. Rheinisch, und denjenigen, welche sich mit Sammlung der Pränumeranten bemühen wollen, das 10te Exemplar gratis an. Diejenigen, welche darauf pränumeriren wollen, können auch sogleich auf Verlangen die 12 ersten Bogen zur Einsicht erhalten. Das Buch wird 24 bis 28 Bogen in gr. 8. stark werden, und der Verkaufspreis zum wenigsten 1 Rthl. seyn. Leipzig, den 10ten Febr. 1791.

Johann Benjamin Georg Fleischer.

Bestellungen darauf nimmt die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth an.

---

Der Herr Kapellmeister Hiller beschäftigt sich jezt mit einer Arbeit, die ganz seiner würdig, und wozu er unstreitig der rechte Mann ist. Er hebt die schönsten und originelsten Arien, Duette und Chöre aller Hassischen Oratorien und ernsthaften Opern aus, unterlegt sie mit eigenen deutschen geistlichen Parodien, und will sie, Theilweise, im Juniusschen Verlage, bey Breitkopf gedruckt, in Partitur herausgeben. Dieses dem Vater des edlern Gesanges errichtete Denkmal wird gewis allen wahren Musikliebhabern Freude machen; indem nun unsere Tempel noch lange von Gesängen ertönen werden, die ehemals so heilige, so tief gefühlte Regungen in den Seelen der Zuhörer erwekten. Ausserdem hat Hr. Hiller noch die lobenswürdige Absicht, den Musikliebhabern das Partiturenlesen zu empfehlen und zu erleichtern, auch dem Sänger eine Anleitung zum bessern Vortrage zu geben; das erste thut er in einer vorangesetzten Vorrede; das andere in einem kurzen Anhange. Der Druck des ersten Theils ist bereits angefangen, und wird mit Ausgange des Monath Merz vollendet, und in der Lübeckischen Buchhandlung in Baireuth zu haben seyn.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 30). Donnerstags, den 10. März 1791.

Londen, vom 23. Febr.

Gestern Nachmittags wurden die 5 Personen, welche wegen des Juweelen-Diebstahls der Madame Dubarry sich verdächtig gemacht hatten, vor dem Lordmajor verhört. Das Verhör war sehr lang und ergab sich aus demselben, daß der Juwelier, welcher bey ihrer Verhaftnehmung für den unschuldigsten von der Parthey gehalten würde, der allerschuldigste ist. Es fand sich, daß dieser Mann Zutritt in dem Hauße der Mad. Dubarry hatte; daß er bey seinen öfteren Besuchen gewahr wurde, wo die Diamanten lagen, und daher den Diebstahl beschloß und ausführen half. Er wird also nicht, wie man glaubte, als Zeuge gegen die andern können angenommen werden. Ein anderer von den Räubern scheint aufrichtiger und geneigt zu seyn alles zu bekennen was er weiß. Wahrscheinlich wird er also den Lohn seiner Aufrichtigkeit davon tragen, ob es gleich erst 7 Jahre und 6 Monate ist, daß er aus diesem Lande wegen eines in Londen begangenen Verbrechens ist transportirt worden. Nach dem Verhör wurde ein Expresser an Mad. Dubarry abgeschickt, sie wird wohl hieher kommen, ob es gleich nicht legal scheint, daß diese Leute in England wegen eines Verbrechens gerichtet werden, das sie in Frankreich begangen haben. Sie wird aber die Diamanten identificiren oder beschwören daß es die ihrigen sind.

Paris, vom 27. Febr.

Jeder Vernünftige glaubte, daß man es endlich mit den Königl. Matronen würde ausgehen lassen; aber mit nichten. Am Donnerstag Abends kamen im Garten der Thuilleries über zehn tausend Weiber zusammen, um den König zu bitten, daß er seine Muhmen zurück entböte. Kaum konnte man diesen Schwarm patriotischer Furien zurückhalten, daß er nicht ins Schloß einbrach. Der Lord-Maire, Hr. Bailly, eilte mit den Municipalbeamten dahin; und machte der wilden Schaar Vorstellungen über die unerlaubte Zusammenrottirung, fand aber kein Gehör. Der Haufe wuchs in weniger als zehn Minuten so stark an, wurde so ausgelassen, daß man wieder eine Scene vom 4. October besorgte. Man schlug den Generalmarsch, ließ National-Truppen anrücken, die alle Posten besetzten und mit martialischen Gesichtern — (diese haben unsere Spießbürger schon Trotz den geübtesten Veteranen machen lernen) stark patrouillirten. Nun erhob Hr. Bailly von neuem seine Stimme, erlangte endlich Stillschweigen — (Stillschweigen unter zehen tausend Weibern?) und harangulrte das Volk; und der Respect fürs Gesetz wirkte durch die Vernunft mehr als die Bajonette Furcht eingejagt hatten, eine Viertelstunde hernach war das ganze Viertheil so ruhig wie mitten in der Nacht.

Dieser Auftritt hat indessen das Gute herfürgebracht,

bracht, daß der Paß für die Prinzessinnen augenblicklich ausgefertigt, und der Hr. von Narbonne, den sie deßhalb hieher geschickt hatten, mit demselben abgegangen ist, und schämt man sich jetzo eine so warme Wichtigkeit auf die Abreise so frostiger Bürgerinnen gesetzt zu haben, die auf ewig die Liebe der Pariser verlohren haben, die sie 8 Tage lang besingen und auf lebenslang vergessen werden.

Damit ist aber noch nicht alles vorbey. Der Commandant der Dragoner von Lothringen muß noch zur Strafe gezogen werden, welcher durch offenbare Gewalt die Entwischung dieser Damen zu Moret begünstigt hat. Die ganze N. V. hält diese militairische That für ein schreckliches Attentat; man untersucht die Sache scharf und wehe dem Minister, welcher den Befehl diesen Truppen gegeben hat. Er wird sogleich cassirt, und der Anführer exemplarisch gestraft werden.

Berlin, vom 20. Febr.

Verfolg der Nachricht in der Clevischen Zeitung von der Schrift des Legationssecretaire Küster über die Lütticher Angelegenheit. (S. Num. 29.)

Ohngeachtet die Schrift des Hrn. Küster schon vor einigen Monaten verfaßt ist, und sich mit dem Zustand der Sachen schließt, wie er im verwichenen Octobermonat war (wo man sich schmeichelte, ein glückliches Ende der Unruhen des Lütticher Landes durch die Frankfurter Unterhandlung zu sehen, in welche der König auf die Einladung, der andern Churhöfe mit getreten war) und man folglich in derselben von demjenigen keine Nachricht geben kann, was seit dieser unglücklich vereitelten Hoffnung vorgefallen ist; so kommt diese Schrift doch nicht zu spät, um dem unpartheyischen Publicum die interessantesten Thatsachen der Geschichte der Lütticher Angelegenheit in ihrer wahren Gestallt darzulegen.

„Da der Verfasser in der Lage war, daß er sich aller Acten und Papiere der Archive des Clevischen Directoriums über diese Sache bedienen konnte, und er persöhnlich Zeuge fast aller der Begebenheiten war, wovon die Rede ist; so konnte er um so besser mit genauester Wahrheit schreiben, indem er kein Factum anführt, ohne den scrupuleusesten Beweis durch das Datum, die coincidenten Umstände und die Documente, so man am Schluße beygefügt hat.

„Es gelingt ihm auch so sehr, daß jeder Leser von gesunden Menschenverstand, wäre er auch Anhänger des gegenseitigen Systems, äusserst frappirt seyn wird zu sehen, daß die Bonner Schrift voll gänzlich erdichteter, oder entstellter, verdrehter, ausser aller chronologischer Ordnung gebrachter, und auf Behauptungen angewandter Thatsachen ist, die sich eben so wenig mit dem vertragen, was eine gute Logik und der Wohlstand erfordern, und was jeder Schriftsteller einem respectablen Hofe, selbst in dem Fall schuldig ist, wo er sich genöthigt sieht, dessen Grundsätze oder dessen Handlungen zu bestreiten."

„Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß in der Bonner Schrifft vielleicht nicht ein einziges Allegatum ist das nicht von der Art wäre. Wir wollen nicht einmal ein Beyspiel anführen; Die Wahl ist zu schwer bey der großen Menge. Wir wollen vielmehr es auf das Urtheil eines jeden unpartheyischen Lesers über den Werth der beyden Schrifften ankommen lassen. Er wird die Bonner um so tadelnswürdiger finden, da nichts vorgegangen ist, das ihre Hefftigkeit entschuldigen könnte. Man hatte bisher in den Erklärungen und Erläuterungen (exposés) des Berliner Ministeriums und des Clevischen Directorialministers blos die Gerechtigkeit der Grundsätze, die Lauterkeit und Geradheit der

der Gesinnungen des Königs entwickelt; aber man hatte beständig mit Mäßigung und dem schicklichen Anstand sich ausgedruckt, wenn man von Höfen sprach, die verschiedener Meynung in dieser Sache waren. Man wird unmöglich ein einziges Wort in den Preußischen Schrifften anführen können, welches beleidigend, es sey für Wen es wolle, hätte seyn können. Dieser Grund wird um so mehr die Nachdrücklichkeit (l'energie) rechtfertigen, womit Hr. Küster auf die vermessenen Angriffe des Bonner Schrifftstellers geantwortet hat. Das ganze Publicum wird finden, daß ersterer nichts gesagt hat, was letzterer nicht zu wohl verdient und dazu Anlaß gegeben hätte.

Ueberdieß wird man am Ende dieser Widerlegung eine kurze Geschichte alles dessen finden, was seit dem April 1790, da der König seine Truppen und seinen Commissarius abrief, bis zu Anfang der Frankfurter Unterhandlungen vorgefallen ist. Dieser Theil enthält sehr merkwürdige Thatsachen wegen des augenscheinlichen Beweißes den sie von dem Verzug liefern, welchen man denen von Preussen behaupteten Grundsätzen hätte geben sollen. Man sieht klar, daß fast alles Uebel, so diese Macht durch Annehmung eines billigen und gemäsigten Systems hatte vermeiden wollen, in dieser Zeit erfolgt ist, und daß die vereinigten Executirenden Fürsten nichts denn Scandal für ihre Truppen und das Kammergericht gewonnen haben, bis die Oesterreichische Macht sie davon befreyt und endlich den so sehr gepriesenen und über die Hauptsache (le fond) auf die man allein hätte sehen sollen, erhobene Formalien Genüge gethan hat.

„Wir glauben genug davon gesagt zu haben, um die Aufmerksamkeit des Publicums zu erwecken, welches solid und authentisch über diese merkwürdige Sache wünscht unterrichtet zu werden. Es wird in dieser Schrift des Hrn. Küster viel Thatsachen und merkwürdige Erläuterungen finden, wovon wir noch dasjenige anführen wollen, was über die vorgewesene Verbindung zwischen den Lüttichern und den Niederländern (eine Verbindung die man zu läugnen sich unterstanden hat und wovon man hier authentische Beweiße findet) wie auch was von der Berechnung der Kosten gesagt wird, welche der Marsch und der Aufenthalt der Preußischen Truppen in Lüttich verursacht hat, und welche der König, ohngeachtet sie über 200000 Rthlr. sich belaufen, dem Lande erlassen hat; ein Beyspiel der Generosität, welches von Seiten der Executirenden Fürsten nun nachzuahmen wäre, die das arme Lütticher Land mit ihren enormen Forderungen für die Kosten beschwerren, welche die Nicht-Executirung der Decrete von Wetzlar während neun Monathen verursacht hat.

### Wien, vom 4. März.

Das heurige Carnaval ist in dieser Hauptstadt sehr glänzend, und noch durch prächtige Feste, welche der Sicil. Bothschafter, die Fürsten Colloredo und Adam Auersperg wie auch andere Personen vom höchsten Adel, dem Hofe gegeben haben, mehr verherrlicht worden. Man ergötzt sich, aber man vergißt auch der Armuth nicht, hievon wissen wir viele rührende Beweise von Seiten des Kaisers, des Königs und der Königin von Sicilien.

Am 2. d. war der König von Sicilien, in Gesellschaft einiger Damen und Cavaliers auf dem Kahlenberge, nachher speißten Sie in der Rose zu Nußdorf, sahen dem Tanzen der Hochzeit eines Schiffmanns einige Zeit zu, mischten sich in die Tänze, und beschenkten die neuverheuratheten großmüthigst.

Hier in der Burg wird gegenwärtig die schwere Bagage des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin gepackt, um nach Florenz vorausgeschickt zu werden.

Der

Der Königl. Preußische Obrist Herr Graf von Lusy, befindet sich noch hier in Wien. Sein Gefolge ist mit dem Bezeigen der Türken ganz wohl zufrieden, auch ist die Theurung der Lebensmittel in Constantinopel nicht so groß wie man sie auswärts angiebt.

Obgleich die letztere Hofzeitung von dem Gang der Unterhandlungen zu Zistow nichts erwähnt, so soll es doch wirklich mit denselben schon sehr weit gekommen seyn. Die Convention zu Reichenbach wird noch immer zur Grundlage dienen, mit Hinzuthuung einiger Accessoriat-Artikel, wie sie die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten das Verhältniß zwischen Oesterreich und der Pforte und die von Oesterreich übernommene Friedens-Vermittlung zwischen Rußland und der Pforte nach Recht und Billigkeit nothwendig macht.

München, vom 1. März.

Se. Churfürstliche Durchlaucht von Pfalzbayern haben den Herrn Carl Pergler Freyherrn von Perglas auf Kazengrün in Bayern zu Dero würklichen Cammerherrn ernannt.

---

Es hat Albrecht Wilhelm Lohmann, aus Zelle gebürtig, über 30 Jahr alt, mittler mageter Statur, Blatternarbigt, braunen Haaren, einen grünen Rock mit gelben Knöpfen, einen gestreiften bräunlichen Ueberrock, weißen ledernen Beinkleidern mit gelben Knöpfen, einen weissen Mantel und einen runden Huth tragend, am 8. Februar 1791 mit seinem gemietheten Pferde, welches ein rother Fuchs, mittler Größe, ohngefähr 13 bis 14 Jahr alt ist, einen großen weißen Blessen hat, sich heimlich von hier entfernt. Es wird also ein Jeder gewarnt, diesem Menschen nichts anzuvertrauen, vielweniger ihm auf meine des Schutz- und Handels Juden Meyer Joseph jun. in Göttingen Rechnung das geringste verabfolgen zu lassen, indem ich denselben einige Jahr als Schreiber gebraucht, weil widrigenfalls selbige es sich selbst beyzumessen haben, daß dasjenige, was sie ihn demohngeachtet verabfolgen lassen und ausgezahlt, noch einmal berichtigt werden muß: wobey ein Jeder ergebenst ersucht wird, Jemanden unter Versprechung eines Douceurs von einigen Louisd'or den Auftrag zu geben, denselben im Betretungsfall sofort auf meine Kosten arretiren zu lassen, damit obgedachtes mitgenommenes Pferd sowohl, als dessen bey sich habende Effecten und Scripturen ihm abgenommen werden mögen, und alsdann entweder an das hiesige Königliche Gerichts-Schulzen Amt, oder an mich das nöthige anzuzeigen, wie solches dann auch bereits in den Hannöverischen und Hamburgischen Anzeigen gehörig bekannt gemacht worden. Göttingen, den 15. Februar 1791.

Meyer Junior.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Gemeinnützige Spaziergänge auf alle Tage im Jahr für Eltern, Hofmeister, Jugendlehrer und Erzieher, 3r Theil 8 Braunschweig 1 fl. 48 kr. Dorfpredigten für gemeine Leute, ein Volksbuch das neben den Noth- und Hülfsbüchlein gelesen werden soll, 2r Theil. — Die Herren Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare gegen fernere Pränumeration auf den 3ten und letzten Theil abholen zu lassen. Allgem. Magazin für Prediger von J. R. G. Beyer, 4r Band 2s Stück gr. 8 Leipzig 27 kr. Wahlcapitulation Leopold II. 4. Frankf. 40 kr. Briefe über die Kaiserwahl während derselben aus Frankfurt geschrieben, 8. Leipzig 1 fl. Herrn von Lesseps Reise von Kamtschatka nach Frankreich, 2 Theile 2 fl. 6 kr. Tozens Europäische Staatskunde neu bearbeitet von W. A. Heinze, 1r Band gr. 8. 2 fl. 15 kr. Berlinische Monatsschrift herausgegeben von Biester 1791 1s und 2s Stück, der ganze Jahrgang von 12 Stücken, 5 fl. 24 kr. Deutsches Magazin 1791 1s Stück, der ganze Jahrgang von 12 Stücken 7 fl. 12 kr. Hamburger politisches Journal 1791 1s Stück, der ganze Jahrgang von 12 Stücken 6 fl. Auf das neue von Herrn Dr. Schmidt in Jena angekündigte Journal für allgemeine Juristische Litteratur nehmen wir Subscription an, und wird ein besonderes Avertissement davon gratis ausgegeben.

# Anhang zu Num. 30 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 11. März 1791.

Paris, vom 1. März.

Wir hatten gestern wieder einen schrecklichen Tag, der die ganze Stadt bestürzt machte; man sprach von nichts geringern als von einem meuchelmörderischen Anschlag auf das Leben des Königs, Höchstwelcher, Gott sey Dank, der Gefahr entgangen ist.

Die Sache ist diese: ein St. Ludwigsritter wollte eine Schildwache zwingen ihn einzulassen, weil er Sr. Majestät einen Brief zu überreichen hätte. Die ungeduldig gewordene Schildwache nimmt ihn beym Arm um ihn zurückzustoßen, und indem sie ihn anfäßt, merkt sie einen im linken Ermel seines Rocks verborgenen Dolch; sie rufft: à moi, Grenadiers, zu Hülfe Grenadiers; man kommt und bemächtigt sich des Menschen, bey dem man nicht nur eine Art Dolch, sondern auch 2 Sackpistolen in der Westentasche fand; er wird sogleich eingesetzt, darauf aufs Rathhauß geführt, wo sich nun zeigen wird, ob dieser Officier wirklich sträfliche Absichten gehabt hat, welches nicht wahrscheinlich ist, denn das Waffenführen ist in diesen unruhigen Zeiten nichts seltenes, daß selbst der Abbe Maury (ein aristocratisches Mitglied der N. V.) sich auf der Tribune gerühmt hat, daß er damit stets zu seiner Sicherheit versehen sey; man kann also glauben, daß dieser Mensch sich blos nach dem unglücklichen Gebrauch der Zeit gerichtet hat.

Dem sey wie ihm wolle, so macht doch diese Begebenheit allen Rechtschaffenen wahren Kummer; die Feinde der Geistlichkeit sagen laut, die Priester seyen dahinter; wenn dieses (es ist nicht unmöglich) könnte erwiesen werden, so würde die Verfolgung schrecklich seyn, so aber alle Geistliche ausbrechen würde; denn das Volk läßt es sich nicht ausreden daß alle Eingelenke, so der Constitution gemacht werden, bloß von ihnen kommen, und da es gar nicht mehr religiös ist; so brauchte es nur ein Nichts es zu den grausamsten Extremen gegen die Geistlichen zu bringen, wofür der Himmel sie behüthen wolle.

Indeß das Schloß der Thuilerien in Furcht und Schrecken war, brachen andere Unruhen zu Vincennes (eine Meile von Paris) aus. Der Rath von Paris hatte zu Folge eines Decrets der N. V. den dasigen Thurm (Donjon de Vincennes) einrichten lassen, um darinn einen Theil der Delinquenten einzunehmen, womit die übrigen Gefängniße der Stadt zu sehr angefüllt sind, so daß ihre allzugroße Anzahl die unter dem Namen Gefängnißfieber bekannte ansteckende und gefährliche Krankheit befürchten läßt. Gleich wurde aber unter dem Volke ausgestreuet, dieses sollte eine neue Bastille werden; es zog daher ein großer Hauffe Taglöhner, Handwerksleute rc. dahin, drang in den Thurm und zerstöhrte alles, sogar die Betten, die man für die Kranken bereits zubereitet hatte. Die Sache wurde so ernstlich, daß mann 6000 Mann Nationalgarde mit Canonen dahin marschieren ließ; man sagt, es seyen von beyden Seiten welche getödtet, 60 von den Hauptaufrührern wurden ergriffen und in die Gefängnisse der Conciergerie gebracht.

Diese zwey Begebenheiten an einem Tage machten, daß in allen Gassen Lerm geschlagen wurde, daß alle bewaffnete Bürger in oder ohne Uniform unterm Gewehr waren. Diese Nacht war die ganze Stadt erleuchtet, starke Patrouillen giengen beständig, die Canonen wurden geladen, und die Wache

beym

beym König verdoppelt; niemand gieng in den Garten der Thuilerien, und bis die Ruhe wieder hergestellt ist, bleiben die Thore gesperrt.

Sie waren es vornämlich gestern Morgens, da in der Nat. Vers. die Frage von dem gegen das Emigriren zu nehmenden Gesetz war, woran das Publicum den lebhaftesten Antheil nimmt. Man fürchtete, daß es sich in zu großer Menge um den Saal (das Reithauß worinn die N. V. ihre Zusammenkunft hält, stößt an den Garten der Thuilerien und das Königl. Schloß liegt vor demselben) versammeln und abermals durch diese ensetzliche Volksmenge die Bewohner des Schloßes erschrecken dürfte.

N. S. Es war nicht beym König, wie ganz Paris gesagt hatte, sondern beym Dauphin, wo man einen Hofcavalier in Verhaft genommen hat, es ist ein Mann von 60 Jahren. Es wird niemand zu ihm gelassen und ward er diesen Morgen wieder verhört. Die Stadt ist nun völlig ruhig, aber die Thuilerien sind noch gesperrt. Ueber die Emigranten ist nichts beschloßen, die Frage ist ajournirt, und wird nicht durchgehen.

## Brüssel, vom 4. März.

Die immer fortdauernden Unordnungen haben das hiesige Gouvernement bewogen, zur Abwendung derselben nachdrücklichere Maßregeln zu treffen. Zu dem Ende ist bereits vorgestern eine allerhöchste Verordnung bekannt gemacht worden, Kraft welcher alle von den Herzogen von Brabant erlassene Gesetze und Verordnungen wider das Zusammenrottiren und wider die Stöhrer der öffentlichen Ruhe, sogar jene Gesetze, wo die Todesstrafe dafür bestimmt ist, bestättigt und erneuert werden. Auch wird darinn den Buchdruckern, Buchhändlern, Haustreen rc. unter 100 Reichsthaler Strafe verbothen, irgend eine Schartecke oder Druckschrift auszutheilen und zu verkaufen, welche nicht von der gewöhnlichen Censur unterzeichnet ist; nicht minder müssen die Buchdrucker auf jedes Werk, welches aus ihrer Presse kömmt, ihren Namen nebst dem Druckorte und dem Jahre setzen. Für die aus dem Auslande kommenden Bücher und Druckschriften gilt die Anordnung vom 25. Jan. 1729. Ferner ermahnt der Kaiser in obgesagter Verordnung alle seine Unterthanen, sich wechselseitig zu verzeihen, und alles, was in den letzten Zeiten vorgegangen ist, zu vergessen, auch die gehäßigen Benennungen: Royalisten, Patrioten, Aristocraten, Democraten, Vonkisten rc. nebst allen Schimpfwörtern und unterscheidenden Partheyzeichen zu unterlassen; dagegen sich untereinander als Brüder und Glieder von einer und derselben Gesellschaft zu betrachten; jedoch könne ein jeder seine etwa habende Beschwerden durch den gewöhnlichen Weg Rechtens abzuthun suchen.

## Haag, vom 2. März.

Die Kaiserliche Bestättigung der hier am 10 Dec. v. J. geschloßenen Convention wegen der Niederlande ist nicht eher, als am 18. Jänner dieses Jahres hier angekommen, also 6 Wochen nach der Unterzeichnung des hiesigen Kaiserl. Ministers. Sie erstreckt sich aber nur auf die 4 letzten Artikel der gedachten Convention ohne Aenderung: den ersten Artikel will der Wiener Hof nicht anders bestättigen, als daß zwar die Verfassung der Niederlande auf den Fuß soll wieder hergestellt werden, wie sie unter Karl VI. war, allein alles geschehene bleiben soll, wie es in den letzten Jahren der Regierung Marien Theresiens war. Man hat bald darauf eingesehen, daß der Bewegungsgrund zu dieser Abänderung kein andrer war, als sich nicht die Hände binden zu lassen, wenn durch wechselseitige Einwilligung im Lande selbst vortheilhafte Veränderungen könnten gemacht werden, wie denn jetzt eben in den Niederlanden mehrere tausend schon eine Bittschrift unterzeichnet haben, die ganze Verfassung umzuändern, und die bisherigen Stände eingehen, und eine andere Volksrepräsentation wehlen zu lassen. Es werden mehrere Suppliken in jenen Provinzen, gleichen Innhalts, anjetzt unterzeichnet. In einer wird wider alles protestirt, was zu Reichenbach in Rucksicht der Niederlande verhandelt worden ist. Die Minister der 3 vermittelnden Höfe haben sich geweigert, die gemachte Abänderung an dem ersten Artikel anzunehmen. Der Londner Hof hat darüber Vorstellungen in Wien machen lassen; der Wiener Hof aber besteht auf seiner Abänderung. Darüber ist der Termin der Auswechslung der Rati-

fica-

ficationen, und mithin der Vollziehung verflossen, ohne daß etwas geschehen ist. Dieser wichtige Gegenstand ist also noch unausgemacht, und wird nun von dem Erfolge des Congresses zu Sjistowe abhängen, indessen er eine der brennbaren Materien bleibt, deren es jetzt so viele giebt. Unsere Republik hat auch noch, bekanntlich, seit dem Tractate zu Fontainebleau im J. 1785 verschiedene Dinge mit den Oestreichischen Niederlanden auszumachen. Man hat eine neue Gränzberichtigung machen wollen, und fieng das Geschäft auch 1786 an, es gerieth aber ins Stecken, da der eine Commissair, Herr van der Perre, starb, und der 2te, als einer der Anführer der patriotischen Parthey 1787 das Land verließ. Bey dem hier eröffneten Congresse kam diese Angelegenheit wieder vor. Man wollte sie als einen Mitgegenstand des Congresses abhandeln. Aber der Graf von Mercy entschuldigte sich, daß er dazu mit keinen Vollmachten versehen sey, und man davon erst am besten handeln könne, wenn der Souverain im festen Besitze des Landes seyn würde.

Der Graf von Mercy verließ auch wirklich den Haag, ohne in der Sache etwas gethan zu haben. Nun wollen aber die Generalstaaten Commissarien ernennen, um gemeinschaftlich mit dem Baron Hop, zu Brüssel, die Gränzberichtigung, und die andern Gegenstände zu betreiben, unter denen auch, wie man vernimmt, die Rückzahlungen der großen Summen sind, welche die Republik der Kaiserin Maria Theresia, während der Kriege wider Frankreich vorgeschossen hat. Allein biß jetzt sind diese Commissarien noch nicht ernannt, sondern sie sollen erst gewählet werden. Ein andrer Punkt betrift die Verminderung der Oesterreichischen Truppen in den Niederlanden, deren große Zahl die vermittelnden Höfe anjetzt, nach geschehener Unterwerfung, für überflüßig halten, und die nur dazu dienen könnte, Argwohn zu erregen. Allein darauf hat sich der Kaiserl. Minister gar nicht einlassen wollen, da dieser Gegenstand nicht für seine Sendung gehöre, und er dazu nicht im geringsten instruirt, für sich aber überzeugt sey, daß der Kaiser die Rechte, die jeder Souverain hat, so viele Truppen als er wolle, zu halten, sich nicht werde schmälern lassen; daß übrigens in dem alten Barriere Tractate die Anzahl der Truppen in den Niederlanden auf 40000 Mann festgesetzt sey, und jetzt nur ein paar tausend Mann mehr da wären.

## Warschau, vom 23. Feb.

Am Donnerstage hatten die Deputirten der Curländischen Ritterschaft, von Heyking und von Ludinghausen, Wolf, ihre öffentliche Audienz. Sie hatten ihren Stand, zwischen dem Sitz des Reichstags- und Kron- sowohl als Litthauischen Conföderations-Marschalls. Der Groß-Marschall von Litthauen gab Ihnen die Stimme, worauf Ihre Rede in lateinischer Sprache erfolgte, darinnen Sie, im Namen der Ritterschaft, um eine Deputation vom Reichstage zu Untersuchung der Streitigkeiten mit ihrem Herzog, baten und zugleich erklärten, daß 12 Canonen zum Geschenk für die Republik fertig seyen. Der Kron-Groß-Kanzler, dem auch, auf diesem Reichstage, der Litthauische Groß-Marschall die Stimme gab, antwortete diesen Deputirten, im Namen des Königes und der Stände, auch in lateinischer Sprache, gab Hofnung zu Gewährung ihrer Wünsche, und am Ende die Erlaubniß, dem Königlichen Thron sich nähern und die Hand Sr. Majestät küssen zu dürfen. Sie thaten dieses hierauf ehrerbietigst, und begaben sich dann aus der Versammlung der Stände wieder nach Hause.

## Berlin, vom 3. März.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, sind gestern von Reinsberg hier eingetroffen.

Verwichenen Montag, den 28. Februar, beehrten des Königs Majestät die Prinzeßin Heinrich K. H. Abends mit einem Besuche, und geruheten daselbst zu soupiren. Höchstgedachte Prinzeßin haben die von dem Türkischen Herrn Gesandten empfangenen Geschenke mit einer Stutzuhr erwiedert.

Vorgestern früh begaben Sich Se. Majestät der König von hier nach Potsdam, und trafen Nachmittag wieder hier ein. Abends besuchten Allerhöchstdieselben das Nationaltheater, wo das Trauerspiel: Agnes Bernauerin, aufgeführt ward, und wo auch der Türkische Herr Gesandte sich zum erstenmal einfand.

## Berlin, vom 5. März.

Gestern gieng ein Commando Artillerie von 250 Mann, wobey 2 Capitains und 8 Lieutenants, unter Anführung des Herrn Majors Baumann, nach Westpreussen ab.

Se. Königl. Majestät haben aus Anspach und Bayreuth die betrübte Nachricht erhalten, daß die Durch-

Durchlauchtige Frau Marggräfin von Anspach-Bayreuth, eine gebohrne Herzogin von Sachsen-Coburg, den 18. Febr. auf ihrem Schloße Schwaningen mit Tode abgegangen ist; weshalb der hiesige Königl. Hof die Trauer auf 4 Wochen anlegen wird.

Aus Szistowe ist unter dem 15. Febr. die Nachricht eingelaufen, daß der bisherige Großvezier Hassan Pascha zu Schumla abgesetzt und enthauptet, und dagegen Jussuff-Pascha wieder zum Großvezier ernannt worden, welches bey den Ottomannen eine große Freude verursacht, weil dieser Jussuff derjenige ist, welcher den gegenwärtigen Krieg angefangen und die erste Campagne mit so vielem Nachdruck in dem Temeswarer Bannat geführt, auch durchgehends den Ruf eines braven und klugen Veziers hat. Uebrigens sind die Nachrichten falsch, welche in so vielen Zeitungen verbreitet worden, als ob die Friedensunterhandlungen zu Szistowe aufgehoben, oder unterbrochen gewesen wären. Es ist natürlich, daß dergleichen Unterhandlungen nicht immer in einem weg und mit gleichen Schritten fortfahren können, und daß sie zuweilen auf einige Tage unterbrochen werden müssen, wenn sich eine Verschiedenheit von Meynungen äussert, und die Türkischen sowohl, als die Kaiserl. Bevollmächtigten an ihre Höfe davon Bericht abstatten und neue Verhaltungsbefehle einhohlen. Dieses ist in Ansehung gewisser Tractaten vorgekommen, welche der Wiener Hof nach dem Frieden von Belgrad mit der Pforte über die freye Schiffahrt in dem schwarzen und weißen Meere geschlossen, und deren Verbindlichkeit und Erneuerung die Türkischen Bevollmächtigten nicht anerkennen wollten; doch aber endlich, bloß auf Zureden des Königl. Preußischen Bevollmächtigten, darunter nachgegeben haben.

Wenn in den Hamburgischen und andren Zeitungen abermals ein Entwurf eines zwischen Preussen und Pohlen zu schließenden Handlungs-Tractats, der von dem Königl. Großbrittanischen Gesandten zu Warschau in Vorschlag gebracht seyn sollte, erschienen, so kann man zuverläßig versichern, daß dieses eine in hinterlistigen Absichten erdichtete Piece ist, und daß solche von gedachtem Königl. Großbrittanischen Gesandten keinesweges herrührt.

Am vergangenen Mittwoch stattetten S. Majestät der König bey des Prinzen Heinrich K. H. einen Besuch ab, welchen Se. Königl. Hoheit am folgenden Tage erwiederten.

Am Donnerstage, Vormittags um 10 Uhr, hatte der Türkische Herr Gesandte, im Gefolge seines Dollmetschers, seines Secretairs und des Kiagha's, feierliche Audienz bey des Prinzen Heinrich K. H. Se. Königl. Hoheit bewirtheten ihn mit einem Dejeuner, und beschenkten ihn mit einer prächtigen goldenen Uhr und mit einer mit Perlen besetzten goldenen Kette. Auch von des Herrn Herzogs Friedrich von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. hat der Herr Gesandte für die überschickten Geschenke, welche in verschiedenen gedruckten und gestickten Tüchern, einer Leibbinde und Balsam bestanden, eine aus versteinertem Holze geschnittene und in Gold gefaßte Tabatiere, auf deren oberer Seite ein Bouquet von Jasmin, Rosen, Lilien und Vergißmeinnicht, mit ächten couleurten Steinen, nach der Natur, eingelegt ist, zum Gegengeschenk erhalten.

Vorgestern Abend besuchte der Herr Gesandte das Nationaltheater, und gestern Mittag speisete er bey dem Herrn Geheimen Legationsrath von Diez.

Hamburg, vom 4. May.

Hier liest man folgendes in Briefen aus dem Brandenburgischen:

Vom 27. Febr. Morgen werden die nach Preussen bestimmten 400 Mann Artillerie von hier aufbrechen, wenn bis dahin die Umstände sich nicht verändern. Mit einiger Wahrscheinlichkeit will man jetzt behaupten, daß Danzig von unsern Truppen besetzt und in Depot genommen werden wird. Noch hat der König keinen Etat wegen der Bauten und des Meliorationsfonds bewilligt, welches man als ein Zeichen der fortdauernden Ungewißheit über Krieg und Frieden ansieht, weil nach hiesiger Verfassung diese Gelder in Kriegszeiten nicht bezahlt, im Frieden aber um Neujahr assignirt und im Junii ausbezahlt werden.

---

Zufolge Nachrichten aus der Moldau, war die Besatzung in Brailla am 4. Febr. bereits gegen 30000 Mann stark; 10000 Türken hatten am 31. Jan. den Russ. Posten zu Szerdar überfallen wollen.

Genf ist jetzt einer belagerten Vestung ähnlich; man hört täglich Sturm läuten; alle Thore sind geschlossen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 31) Sonnabends, den 12. März. 1791.

Wien, vom 5. März.

Anietzo wird es Ernst mit der Abreise unsers lieben Königs von Neapel, der sich auch sehr ungerne von der Kaiser-Stadt trennt, wo jedweder, Groß und Klein, Vornehm und Niedrig, beytrug, diesem Fürsten Freude und Vergnügen zu machen. Nichts blieb von diesem Könige unbemerkt, ungesehen, und von den mehresten Dingen mußte derselbe Plane, Risse, und genaue Beschreibungen haben, um hier und da Verbesserungen und neue Einrichtungen in Seinen Staaten zu machen. In Nusdorf wohnte der König nebst dem Fürst Auersberg einer ländlichen Bauern-Hochzeit bey, geruhete mit der Braut den Tanz zu eröffnen, und sie zuletzt mit einer Handvoll Ducaten zu beschenken.

Der Tag der Abreise ist auf den 12. dieses angesagt, und auf der ganzen Reise bis nach Triest wird gejagt werden.

Se. Maj. der Kaiser gedenken am 14. dieses gleich falls von hier abreisen, und in dem Venetianischen Gebiet den Namen eines Grafen von Burgau zu führen, um die Republik von Zwang und Unkosten zu befreyen, und selbst ungezwungner alles beobachten zu können. Es ist noch ungewiß, ob Ihro Majestät die Kaiserin die Reise mitmachen werden.

Der Herzog Ferdinand wird uns aber nebst Seiner Gemahlin verlassen, um künftig in Florenz Seine Lebenstage zuzubringen. Der Erzherzog Franz wird in Abwesenheit des Kaisers und Königs das Regierungs-Ruder führen; so wie der Fürst Kaunitz die auswärtigen Angelegenheiten besorgt. Die wichtigsten Vorfälle werden dem Monarchen einberichtet, um den Allerhöchsten Willen darüber zu vernehmen.

Da die letzten Bataillons bey allen Ungarischen Regimentern reducirt werden; so ist nunmehro gar nicht mehr an dem Frieden zu zweifeln, wann man gleich noch nicht zuverläßig weiß, ob der Statüs quo in sensu lato oder stricto beliebet worden ist, und ob Belgrad werde zurückgegeben werden müssen, oder nicht. Die meisten glauben das letztere, weil der Republik Pohlen die Abtretung von Thorn und Danzig so dringend und wohlmeinend angerathen wird, daß sie, um größern Schaden zu verhüthen, diese Aufopferung wird machen müssen. Die Herren Gesandten in Szistow gehen auch schon auseinander, und der Marquis Luchesini wird wohl bald in Wien anlangen, und vielleicht künftig hier bleiben, indem vermuthet wird, der gegenwärtige ausserordentliche Gesandte werde eine andere Bestimmung erhalten. Heute Mittag speißt der gesammte Hof zu Laxenburg, und wird am Abend das Nationaltheater besuchen.

Aus der Türkey kommt ungemein viel Baumwolle und gefärbtes Garn. Die Preise fallen stark, um so mehr, da man Friede hoft, und noch viele tausend Ballen unterweegs sind. Aus dem Reiche und aus Pohlen kömmt viel Unschlitt, und so groß der Mangel war, so sehr ist nun Ueberfluß an diesen Artikel. Aus den Bergstädten sind vor einigen Tagen die Silber-Fuhren angelangt, welche sehr beträchtlich waren. In Niederlanden sind vortrefliche 8eckigte Medaillen von Gold und Silber auf die Unterwerfung geprägt, und an die Staats-Kanzley zur Vertheilung übersandt worden.

Haag, vom 4. März.

Man vernimmt, daß der Vice-Admiral von Kinsbergen sich an Bord der Landes-Escadre, welche auf der Rhede vom Texel liegt, begeben hat *).

Se.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Würtemberg, der hier mit Höchstdessen Gemahlin angekommen, hat verwichenen Sonntag am Statthalterischen Hof ein prächtiges Soupee eingenommen.

Zu Wytgaard, in Friesland, ist in dem Alter von 105 Jahren Hr. Sixtus Peträus verstorben. Er war ein Liebhaber von der Jagd und da er sich letztern September damit belustigte, hat er noch 3 Entvögel in der Flucht geschossen.

Nach Briefen aus Cölln wird daselbst der Prinz von Conde erwartet. Hr. von Calonne will mit dem Grafen von Artois den Kaiser in Venedig erwarten.

*) Aus Amsterdam schreibt man unterm 2ten März: Wenn die neuen Verbindungen unserer Republik mit England und Preussen uns die Ehre verschafft haben, auf dem Theater der großen Begebenheiten eine bedeutende Rolle zu spielen: so haben wir auch diese Ehre um einen Preiß erkauft, der in den Augen eines handelnden Volkes sehr hoch zu seyn scheint. Wir sind beständig zu großen Rüstungsausgaben genöthigt, und dabey beständig in Gefahr eines ausbrechenden Krieges. Indeß die Gegenstände der Conferenzen im Haag Geheimnisse sind, ob man gleich weiß, daß sie sich auf die Friedensvermittlung zwischen Rußland und der Pforte beziehen, sehen wir die Kriegsrüstungen in allen unsern Admiralitäten sich verdoppeln. Unsere Provinz giebt, wie gewöhnlich, die Vorschüsse zu den Kosten, und so wird vielleicht ein Geschwader in der See seyn, ehe alle Provinzen ihre Einwilligung gegeben haben. Die Kosten unsrer gegenwärtigen Rüstung belaufen sich nach dem Plane der Admiralität auf 1 Millon 850600 Gulden. Die Liste der Schiffe ist folgende: Bey der Admiralität von der Maas 2 Schiffe von 50; 2 von 40; 1 von 20; 2 von 14 Canonen. Bey unsrer Admiralität allhier 1 Schiff von 70; 3 von 60; 1 von 40; 2 von 36; 5 von 20; 3 von 16 Canonen. Bey der Admiralität von Seeland 1 Schiff von 36; 1 von 20; 1 von 18; 1 von 12 Canonen. Bey der Admiralität von Nordholland 1 Schiff von 60; 1 von 40 Canonen. Bey der Admiralität von Friesland 1 Schiff von 36; 1 von 14 Canonen. Alle Besorgnisse wegen des Banqueroutwerdens unserer Bank sind ungegründet befunden.

Brüssel, vom 25. Febr.

(Aus einem Privatbrief.)

Das Schauspiel, welches man gestern hier eröffnet hat, war eines der rührendsten und empfindsamsten für die Staaten von Braband. (Empfindsam im eigentlichsten Verstand, weil viele die schwere Hand des Volks empfanden.) Es hätte selbst ein Trauerspiel werden können für die Staaten, wenn sie nicht so schleunig als möglich die Flucht genommen hätten. Die Hellebardiers des Drosten von Brabant, welche vor den Thüren des Rathhaußes Wache hielten, konnten die eindringende Menge nicht aufhalten. — Die Hrn. Staaten, geistliche und weltliche, ergriffen die Flucht und verbargen sich einige auf den Böden, andere auf dem Thurm des Rathhaußes. Der Bischof von Antwerpen lief geschwind die Treppe hinunter und flüchtete ins Dominikanerkloster. — Abends gieng ein Theil des Volks nach dem Capuzinerkloster und jagte alle die Geistlichen heraus. — Jetzt ist es hier wieder still, ausser daß täglich die Fenster an den Häußern eingeworfen werden, deren Bewohner der Parthey des Van der Noot zu sehr zugethan waren.

In einem andern Brief aus Brüssel findet man noch dieses Besondere; nämlich daß das Volk die Geistlichen, die weiß gekleidet gehen mit schwarzer und die schwarz mit weißer Puder bestreut habe, indeß es einigen die Wahl ließ entweder laternisirt zu werden oder sich den halben Barth abschneiden zu lassen, welch letzteres sie wählten.

*) Alle Ausgelassenheiten der Brüßler sind mit einer gewissen scherzhaften Laune begleitet. Als nach der Einnahme von Gent durch die Insurgenten das Gouvernement in Brüßel noch in der Nacht verschiedene Verordnungen Joseph II. aufheben ließ, und der Notarius, welcher das Proclam verlas, eine Brille aufsteckte, hatten in einem Augenblick mehr denn hundert von den Umstehenden Brillen auf der Nase. — So veränderlich ist auch der Character dieses Volks, daß es eben die Mönche, denen es vor einigen Monaten seine Ergebenheit durch Ermordung ihrer Spötter bezeugte, nun durch die allerdemüthigste Behandlung zum Gegenstand des allgemeinen Gelächters macht! Woher in so kurzer Zeit diese so verschiedene Denkart? Wer be-

wirkte

wirkte sie? Wenn man einmal von den Niederländischen Unruhen recht Schwarz und Weiß bekommt, so muß diese Geschichte das beste Buch seyn von der Kunst die Menschen zu regieren oder eine jede Sache weiß oder schwarz zu pudern.

Antwerpen, vom 3. März.

Die herrlichste Feldmusik gab gestern Abends wunderschöne Serenaden vor dem Hauptquartier, aus der Ursache, weil Se. Maj. dem Herrn Grafen von Sztaray, Generalcommandanten allhier, das Ungarische Regiment, sonst Esterhazy, verliehen haben.

Auszug aus der Fastenbulle unseres Fürstbischofs:

Cornelius Franciscus, durch Gottes und des heil. Apostolischen Reichs Gnaden Bischof von Antwerpen und Apostolischer Vicarius von dem Catholischen Theil des Bistums Herzogenbusch ꝛc.

Allen, die dieses lesen werden, Heil in dem Herrn.

Und alles Volk schrie mit Ernst zum Herrn und sie und ihre Weiber demüthigten sich mit Fasten und Beten Judith IV. 7.

„Durch diese Worte, Meine Brüder, drückt der heil. Schriftsteller den Gemüthszustand des Volks Israel aus, als es in der äussersten Verlegenheit seine Zuflucht nahm zu Gott und gegen das Verderben, womit es von Holofernes bedroht war, Den anrief, dessen unerschöpfliche Barmherzigkeit die Größe ihrer so oftmals wiederholten Missethaten von Zeit zu Zeit überstiegen hatte."

Und wir legen Euch diese Worte vor zu dieser Zeit, welche nicht allein von dem Apostel Paulus und den heil. Vätern eine angenehme Zeit genannt wird, sondern die auch noch dafür erkannt wird von vielen aufrichtigen und wohlmeinenden Christen, die Gottes gutherzige Vorsehung noch bewahrt hat gegen das so allgemeine Verderben und Zügellosigkeit dieser Zeiten. Wir legen Euch diese Worte gegenwärtig vor, mit desto größerem Vertrauen, da Wir uns vorstellen, daß Eure Seelen durch das Andenken, die Erwartung oder auch das Verlangen der Fasten, schon so sehr gereinigt seyn werden von der Muthwilligkeit, und so zu sagen von der Ueppigkeit des Gemüths, daß Ihr als wahre Schaafe die Stimme eures Hirten erkennen und keinen Theil nehmen werdet an den verkehrten Menschen (dwarsgeesten, Quergeistern), die den verstellten Schild ihrer eignen Weisheit und stolzdünkenden Unwissenheit gegen die zärtlichsten Vermahnungen halten seit sie ihnen von Gotteswegen zukommen ꝛc. Antwerpen den 20. Febr. 1791.

London, vom 1. März.

In einigen höhern politischen Zirkeln heißt es, die letztern Depeschen vom Herrn Elliot, Brittischen Minister zu Coppenhagen, seyen von sehr günstigem Innhalt, weil nach denselben Dännemark der Allianz zwischen England, Preussen und Holland beygetreten seyn, und zugesagt haben soll einer Englischen Escadre, die in der Ostsee kreuzen würde, alle Vortheile in ihren Häfen zu verwilligen. Bestättigt sich diese Zeitung, so kann es den Frieden zwischen Rußland und der Pforte befördern.

Gestern sind hier Couriers mit Depeschen von Constantinopel, Wien, Warschau, Coppenhagen und dem Haag angekommen. — (Ein Londner Morgenblatt bemerkt, an allen den Bewegungen welche den Norden und Osten von Europa seit 3 Jahren erschüttern, wäre ein Schooßhund Schuld. — Am Montage ist Mad. Du Barry in London angekommen. — Der Franz. Bothschafter hat im Namen seines Königs nachgesucht, den Lord Gordon aus seinem Gefängniß zu entlassen. Sehr großmüthig von Seiten des Franz. Hofs, denn, wie bekannt, sitzt der Lord wegen eines Pasquills auf die Königin von Fr. Lord Grenville hat aber auf das Gesuch zur Antwort gegeben: „Der König habe nicht rathsam gefunden in diesem Fall von seinem Königl. Prärogativ Gebrauch zu machen.

Petersburg, vom 7. Febr.

Der Train Artillerie ꝛc. welcher vor dem Zeughauß bereit stund, um nach Mohilow in Weißrußland verführt zu werden, ist abgegangen, und wird jetzt ein anderer vor dem Zeughauß aufgeführt, und

und noch vor Ende dieser Woche eben dahin abgehen.

*) Der General en Chef Graf von Soltikof ist den 1. Febr. von der unter seinen Befehlen stehenden Armee in Liefland ꝛc. zu Petersburg wieder eingetroffen. Diese Armee soll schon aus 60 Batt. Inf. 12 Bat. Grenadiers, 80 Escad. Cavallerie und 12 Regimentern leichter Truppen bestehen, die alle schon im Feuer gewesen sind. Die Artillerie hat einen Park von 200 Canonen ausser den Regiments-Stücken. Wie man versichert, so soll benannter General en Chef sich haben verlauten lassen, daß die unter seinem Befehl stehenden Truppen nicht agiren würden, so lange die von den benachbarten Mächten sich ruhig halten; sollten diese aber zu nahe kommen, so würde er gewiß nicht stille sitzen.

## Ofen, vom 2. März.

Von der Moldauischen Gränze wird unterm 4. Febr. geschrieben, daß nach der Aussage der aus Brailla geflüchteten Juden auch der Tartarchan daselbst erwartet werde. Seit der Veränderung in dem Ober-Commando der Türkischen Armee fängt dieselbe an wieder thätig zu werden. Am 31. Jan. versammelten sich gegen 10,000 Türken in der Gegend zwischen Szerdar und Solocsestye jenseits des Serethflußes, in der Absicht, den Rußischen Posten zu Szerdar zu überfallen. Die dortigen Truppen erhielten aber davon Nachricht, und giengen dem Feinde bis an den Sereth entgegen, dadurch verhinderten sie den Türken den Uebergang, und nöthigten dieselben, nachdem sie einige Zeit das Canonenfeuer ausgehalten hatten, sich unverrichteter Sache und mit einigem Verlust nach Brailla zurückzuziehen. Der General en Chef, Graf Suwarow, hat sich am 2. Febr. nach Galatz begeben.

*) Man bemerkt in Briefen aus der Wallachey, daß die Ruß. Armee Ruhe nöthig habe, daß sie durch den Verlust bey der Eroberung von Ismael merklich geschwächt sey, und daß einige Regimenter die den Marsch nach Weisrußland angetreten hatten, wieder zurückcommandirt worden, und daß Potemkin von dem Plan die Türkische Armee unaufhörlich zu verfolgen habe abstehen müssen, doch sey die Ruß. Flotte auf dem Schwarzen Meer in dem besten Zustand, und auch ihre kleine Flotte im Archipel solle wieder hergestellt werden, um die Muselmänner von 2 Seiten anzugreifen.

## Berlin, vom 28. Febr.

(Aus den Hamburgischen Zeitungen.)

Der Türkische Gesandte, welcher das Berliner Publikum jetzt ungemein beschäftiget, ist ein artiger und munterer Mann, spricht nur sehr wenig deutsch, aber ziemlich gut Französisch. Er wird vom frühen Morgen an bis in die späte Nacht von einer Menge Volks gleichsam blokirt, und sowohl vornehme als geringe Personen besuchen ihn wechselsweise. Einige vornehme Staabsoffizier Damen hat er, als sie ihn mit ihren Kindern besuchten, mit schönen türkischen Tüchern beschenkt. Den Kindern giebt er gewöhnlich kleine türkische Münzen, so groß wie unsre brandenburger 3 Pfennigstücke, aber von feinem Silber. Ueberhaupt ist er den Kindern ungemein gut, nimmt sie auf seinen Arm, und freuet sich, wenn sie seine Caressen geduldig aushalten. Als er sich in der letzten Oper befand, war sein ganzes Augenmerk mehr auf die kleinen Prinzen in der Königl. Loge, als auf die Oper gerichtet. Sie warfen ihm Küsse zu, und er erwiederte solche durch morgenländische Complimente.

* * *

Am 21. Febr. wäre Genf beynahe erobert worden. Die Eingebohrnen (Natifs) welche mit den Altgesessenen (Citoyens) jetzt gleiche Rechte haben wollen, hatten die Bauern herbeygeruffen, reichten ihnen Leitern über die Mauern hinaus und wollten den Bauern hinein helfen; doch siegten endlich die Bürger. Necker hat sich aus der Stadt auf sein Landgut begeben. Sein Ansehen ist auch in Genf gefallen.

In Straßburg ist wirklich am 6. März Hr. Brendel, zum Bischof des Unterrhein-Departement, an Rohans Stelle, gewählt worden. An eben dem Tage ward auch der Bischof des Departements Oberrhein, zu Colmar, gewählt.

# Anhang zu Num. 31 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 14. März 1791.

### Mastricht, vom 2. März.

Die Rückkehr des Fürstbischofs von Lüttich in seine Lande ist hier sehr feyerlich begangen worden. Alles trägt jetzt schwarz und weiße Cocarden, (das Zeichen der Fürstlichgesinnten) und dergleichen Fahnen wehen von den Dächern und Fenstern. Vorgestern war die ganze Stadt sehr schön erleuchtet, wo mir die an einem gewissen Hauße auf dem Vrythof die sinnreichste zu seyn schien. Sie stellte ein künstliches Gebäude von Karten vor; darauf stund: Heureuse revolution (die glückliche Revolution). Dabey ein sehr massiver Thurm mit dem Kaiserl. Adler, darauf stund Imperium (das Reich.) Der Knopf dieses Thurms stellte einen Kopf vor, der das Kartenhauß auseinander bließ. Die herumfliegenden Karten waren mit den Namen der vornehmsten Lütticher Patrioten bezeichnet. Ton-ull war auf zwey halben Karten. Bey Fabri stund der Trefle valet, und so hatte jeder seine eigene Karte. Oben über dem Hauß stund: Un soufle de l'Empire suffit pour le detruire. (Ein Hauch des Reichs ist genug es zu zerstöhren.) Einer stund und guckte hinter einem Vorhang hervor worauf geschrieben stund: Hier sind noch mehrere verborgen. Gestern gab der Lütticher Magistrat ein großes Souper und Ball auf dem Rathhauß.

### London, vom 3. März.

Gestern früh, bald nach 6 Uhr brach ein schreckliches Feuer in der Mühle, Albion-Mills genannt, aus, welches so unaufhaltsam wüthete, daß in Zeit von weniger als einer halben Stunde dieses ganze große Gebäude mit einer unermeßlichen Quantität Mehl und Korn in der Asche lag. Die Flammen brachen zugleich an verschiedenen Orten und mit so unglaublicher Wuth und unerträglichen Hitze aus, daß man sich von keiner Seite nähern konnte, und das Dach und der innere Theil des Gebäudes lodernd zusammenstürzte, da denn eine schrecklich große Feuersäule entstund, die eine Weile den ganzen Horizont erleuchtete. Der Schade, den dieser Brand verursachte, übersteigt allen Glauben. Man schätzt ihn, und mit Recht auf 150000 Pf. Sterling. Das Gebäude kostete 100000 Pf. und gegen 12000 Säcke Mehl sind verbrannt. Die Mühle war wohl assecurirt, aber nur für 66000 Pf. Während den Brand zeigte sich eine seltsame Scene; das unzehlig versammelte Volk sah statt Hülfe zu leisten, gelassen zu und und bezeigte eher Freude als Mitleid über die Zerstöhrung eines Werks das es dem gemeinen Besten schädlich glaubte.

### Paris, vom 5. März.

Seit dem Dienstag sind wir hier wieder völlig ruhig. Nicht eine sondern sehr viele Personen waren es, bey denen man im Schloße der Thuilerien Dolche und Pistolen fand; in einigen Augenblicken hatte man ganze Körbe voll, und diese Bewaffneten waren, wie man bald entdeckte, lauter Aristocraten.

Unsere Nationalgarde hat sich bey dieser Gelegenheit mit vieler Klugheit, Mäßigung und fester Entschloßenheit betragen. Ohne die Weisheit unserer bürgerlichen Soldaten hätte ein schreckliches Blutbaad entstehen können; Die alten Grenadiere von den Französischen Garden hatten unter den Verkleideten verschiedene ihrer gewesenen Officiere erkannt und geriethen in die äusserste Wuth gegen dieselben; sie fanden sich durch die Vorstellung beleidigt, welche diese vormaligen Officiere zu erwecken suchten, als wäre der König nicht sicher unser-

unter ihnen und ihren Waffenbrüdern von der treuen Nationalgarde.

Man vergriff sich nicht an diesen Aristocraten sondern verhöhnte und verspottete sie blos, doch fehlte wenig, so hätte der Herr von Agoult die ganze Wuth der Grenadiere empfunden, und ohne einen Adjutanten des Hrn. la Fayette lebte er nun nicht mehr, er kam mit einer leichten Contusion weg, Hr. von Pienne mit einigen Ribbenstößen, (weswegen er sich dreymal Aderlassen mußte) und so die übrigen Masken für ihre schönen Pistolen und Meuchelmörderischen Dolche.

Ein Glück war es daß das Volk nicht sogleich erfuhr, was in den Zimmern des Königs vorgegangen war, und was die Absicht der verkleideten Ludwigsritter gewesen war. Kein einziger wäre seiner Wuth entgangen; es würde sie in der ersten Hitze zerrissen haben.

Jetzt ist man sehr auf seiner Huth, nicht nur in den Königl. Gemächern, sondern in der ganzen Stadt. Der König hat Hrn. la Fayette zum Generalcommandanten von den Garden des Schloßes der Thuilerien ernannt (Dieß war wohl auch die wahre Absicht von dem ganzen Lerm, den die Democraten wegen eines angeblichen Königsmörders machten, nämlich um den Monarchen mit Manier unter noch schärfere Aufsicht des Hrn. la Fayette zu bringen.)

Madrid, vom 18. Febr.

Mittwochs, den 16ten dieß, wurden Ihro Majestät unsere Königin glücklich von einer Infantin entbunden, welche von dem Cardinal von Sentmanat, Patriarchen von Indien getauft wurde und die Namen Maria Theresia Philippina erhielt. Der Pathe der jungen Infantin war der Herzog von Parma, dessen Stelle unser Prinz vertrat.

St. Petersburg, vom 11. Febr.

(In einer 6 Bogen starken Beylage zur Hofzeitung ist nun das vollständige Tagbuch von den letztern Kriegsoperationen folgendermassen mitgetheilt:)

Vom General-Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin-Tawritschesko y sind an Ihro Kaiserl. Majestät durch den General Major Popow sowohl folgende umständliche Nachrichten von der Einnahme der Stadt Ismail als auch verschiedene andere von den Fortschritten, mit denen der Allmächtige Ihro Majestät Waffen gesegnet hat, eingesandt worden:

I. Dadurch, daß Tultscha von unserer Ruderflottille eingenommen, wurden die Einwohner von Isakscha in eine so große Furcht gesetzt, daß viele von ihnen sich bey Zeiten zu retten anfiengen, 28 Fahrzeuge giengen die Donau aufwärts von Brailow, aber sie wurden bey Galatz von den unter dem Commando des Generalen Grafen Suworow-Rimnikski stehenden Arnauten aufgefangen. Nach einem starken und hartnäckigen Widerstand nahmen die Arnauten 14 Fahrzeuge, die übrigen aber entgiengen ihren Händen. Es wurden 100 Türken getödtet und 20 gefangen genommen, in deren Anzahl sich ein Aga und zwey Bairaktaren, 61 Weiber und Kinder, und überdieß 29 Christen-Familien befanden. Unser Verlust bestehet in 2 getödteten Tschernomorskischen Kosaken und 2 Arnauten, in einem verwundeten Kosaken und 6 Arnauten.

Die genommenen Fahrzeuge wurden zur weiteren Aufsuchung des Feindes bewaffnet.

II. Nach der Eroberung von Isakscha befahl der General-Feldmarschall dem General-Major Ribas ohne Zeitverlust mit seinem Detaschement die zwischen Tultscha und Ismail befindliche Insel zu besetzen, dort Batterien aufzuwerfen, die beyden Abtheilungen der Ruderflottille zu vereinigen und die feindliche bey Ismail stehende Flottille zu vernichten. Diesem Befehle zufolge stellte der General-Major Ribas auf der Insel an nöthigen Orten Cavallerie und Infanterie Posten von treuen Tschernomorskischen Kosaken, detaschirte am 29 November den General Major Arseniew mit einigen regulären Truppen nach dem benannten Orte, und befahl der Flottille der treuen Tschernomorskischen Cosaken sich auf der linken Seite von der Festung auf einen Canonenschuß von derselben zu stel-

stellen, lichtete selbst am 28 mit der ganzen Ruderflotte die Anker, und am 29. machte er Halte, Ismael gegenüber.

Auf der dem Flusse Ripedy zur linken Hand gelegenen Insel zeigte sich eine feindliche Cavallerie; deswegen wurden 200 Grenadiers und 300 Cosaken vom schwarzen Meere mit zwey Canonen ausgeschickt, welche den Feind zurücktrieben, und ihren Posten auf dem erwähnten kleinen Fluß von seiner Mündung bis zum Busen der See Kutschurlul nahmen. Da unterdessen die Feinde die Ruderflotte herannähern sahen, rückten sie den größten Theil ihrer Lansonen zur steinernen Bastion, deren Canonen den Arm des Flußes bestrichen, wo unsere Fahrzeuge zur Festung sich herumwenden musten. Um unsere Fahrzeuge dahin einzulocken, fertigten sie 5 Lansonen ab, welche auf der rechten Seite des Flußes Ripedi vorwärts drangen, und auf uns feuerten, der Genal-Major von Ribbas entdeckte ihre Absicht, und wollte sich nicht in Action einlassen; er hielt also das feindliche Feuer 4 Stunden nach einander aus, da er aber sah, daß die Türken, durch sein Stillschweigen ermuntert, näher anrückten, befahl er dem Detaschement des Obrist-Lieutenant von Ribbas anzurücken, und sie fortzutreiben, welches auch den Augenblick vollführt wurde. Der Feind verlohr hier ein Lanson, welches mit der ganzen Equipage zu Grunde gieng, die übrigen aber wurden bis unter die Kartetschen der Bastion verfolgt. Der General-Major von Ribbas benutzte diese Zeit um auf der linken Seite unserer Insel Batterien zu entwerfen. Der Rest des Tages wurde ruhig vollbracht. In der Nacht wurden die für die Batterien nöthigen Canonen und Geräthschaften ausgeladen und im Schilfrohre verwahret.

Den 30ten wurde den Truppen Rasttag gegeben, und alles blieb von beyden Seiten ruhig bis um 7 Uhr des Abends, da wurde von unsern Fahrzeugen eine Canonade auf die Stadt eröffnet und sogleich die Arbeit an den drey Batterien auf der Insel unter dem Commando des Generalmajors Arsentew, des Secondmajors von der Garde Markow und des Obrist-Lieutenant von Ribas mit der größten Eilfertigkeit angefangen. (Die Forts. folgt.)

### Berlin, vom 8. März.

Am Sonnabend Vormittag nahm der Osmannische Gesandte die Königl. Porcellainmanufactur in Augenschein, und wohnte hierauf der Wachtparade des ersten Bataillons von dem Regimente des Herzogs Friedrich von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. bey, deren Anblick, so wie die Fertigkeit und Accuratesse der Mannschaft im Exercieren, den Herrn Gesandten in eine angenehme Verwunderung setzte. Von da verfügte Er sich nach dem ehemals der Prinzeßin Amalia von Preussen zuständigen, jetzt von Sr. Majestät dem regierenden Markgrafen von Anspach Hochf. Durchl. geschenkten Palais (welches der Herr Bothschafter bey Seiner vormaligen Anwesenheit allhier, vor 28 Jahren bewohnt hatte,) und besahe solches unter den lebhaftesten Aeusserungen der angenehmsten Zurückerinnerung. Nachmittags ward Er von des Königl. Etatsministers, Freyherrn von Werder Excellenz, mit einer Collation bewirthet; und am Abend wohnte er dem deutschen Schauspiele bey, welches Er auch am Sonntage besuchte. Gestern speiste Er bey des Fürsten Sacken Hochfürstl. Gnaden zu Mittage, und war am Abend im Nationaltheater.

### Wien, vom 8. März.

Man weis nun, daß Se. Majest. sich gegen Ende August nach Mähren erheben und daselbst die Erbhuldigung der Stände empfangen werden. Anfänglich glaubte man, die Ständischen Deputirten von Böhmen würden bey ihrer Abreise von Wien die in der K. K. Schatzkammer verwahrte Krone erheben und sie mit nach Prag führen. Allein, der Monarch bleibt bey seinem gefaßten Entschlusse, daß er seinen getreuen Unterthanen des Königreichs Böhmen diese Krone selbst überbringen werde, um nach erfolgter Krönung im Königl. Schlosse zu Prag aufbewahret zu bleiben.

Der Prinz Carl von Sachsen, Herzog von Curland, Höchstwelcher im Gräflich Friesischen Hause seine Wohnung genommen hat, war in der Absicht anhero gekommen, seinen Herrn Bruder, den Herzog von Sachsen-Teschen, der sich etwas kränklich befindet, zu besuchen.

Der Königl. Preussische Obriste Herr Graf von Lusy ist am 4ten dieß, von hier abgegangen um über Prag nach Berlin zurückzukehren.

Der Fürst Adam Auersberg ist bereits von hier nach Krain vorausgegangen, um im Namen seines Bruders des regierenden Fürsten, der sich zu Prag befindet, auf einer Fürstl. Herrschaft ohnweit Laibach dem Könige von Sicilien, bey seiner Rückreise nach Neapel eine gesperrte Bären-Jagd zu geben.

Morgen, den 9ten dieß wird der berühmte Hr. Blanchard seine erste hiesige Luftreise in Gesellschaft eines Frauenzimmers vornehmen; wegen dieses Spektakels sind sehr viele Fremde hieher gereiset; es wird in dem Prater in Gegenwart des ganzen Hofes vorgenommen werden.

Das Patent wegen der Juden dieser Residenzstadt, welches schon im Monat October 1790 gedruckt war, ist endlich öffentlich bekannt gemacht worden.

## Bayreuth, vom 14. März.

Nachstehendes ist schon vor einigen Tagen eingegangen mit dem Ersuchen, es diesen Blättern einzurücken. Ob wir gleich dadurch über die Sphäre eines Zeitungsblatts hinausgehen; so wird doch das unbefangene Publicum, da es den einen Theil gehört, auch gerne den andern hören.

M. H. Ein anonymischer Briefsteller, angeblich in Paris, hat in einem Schreiben an Sie, welches Nr. 24 Ihrer politischen Zeitung mitgetheilt ist, das Publicum glaubend machen wollen, daß die Nationalversammlung in Paris aus weisen Gründen die Güter der Geistlichen einziehe und verkaufe; nicht blos in der Absicht, die leere Staats-Casse zu füllen. Er gesteht, daß, wenn diese Absicht ganz allein statt fände, sie allerdings Tadel verdiente; bemüht sich aber zu erweisen, daß das Project durch anderer wichtige Ursachen gerechtfertiget werde. Es wird einem Manne, der über die Frage: ob es gut sey, den Geistlichen ihre Güter zu nehmen, längst im Allgemeinen nachgedacht hat, erlaubt seyn, des Gegners Gründe zu prüfen, und seine eigene Gedanken öffentlich der unpartheylichen Welt zur Beurtheilung vorzulegen. Die Gründe, die die Weisheit der Nationalversammlung, die geistlichen Güter zu säcularisiren, beweisen sollen, sind in die Kürze zusammengezogen, folgende:

1) Die Geistlichen nützen ihre Güter nicht so, als die, welche sie selbst bestellen.

2) Die geistlichen Güter werden angewendet, unnütze Menschen zu mästen, und ihr Nutzen wird also brauchbaren arbeitsamen Bürgern entzogen.

3) Die Güter sind der Geistlichkeit mehr zum Schaden als Nutzen, weil sie bey eigener Bestellung wie beym Verpacht immer der leidende Theil seyn muß.

4) Wenn die Geistlichkeit bloß allein vom Staate besoldet wird, so ist sie desto fester an den Staat gebunden, und kann sich seinem Interresse nicht so leicht widersetzen.

5) Die Nationalversammlung erreicht dadurch die zum bürgerlichen Wohl unumgängliche Beyhülfe des geistlichen Standes.

6) Das Interesse der Kirche macht die Geistlichen zu Lehrern des Aberglaubens, wodurch die Bemühungen des Staats, Aufklärung, Industrie und gute Sitten empor zu bringen, gehindert werden.

Ihre Bemerkungen, die Sie über diese aufgestellten Sätze nur im Allgemeinen gemacht haben; sind des Beyfalls werth.

Sie haben recht, daß es jetzt Mode ist, den geistlichen Stand herabzuwürdigen. Ich setze noch hinzu, daß diese Herabwürdigung heut zu Tage von vielen für Aufklärung gehalten wird. Es ist aber Trost und Rechtfertigung genug für die leidende Religion und ihre geringgeschätzten Diener, daß die Welt die traurigen Folgen der falschen Aufklärung schon genug erfahren hat, und noch mehr erfahren wird!!

(Das weitere folgt)

---

Ein Qui pro Quo! Die Chronik sagt: „Der Herzog von Curland, der sich sonst ganz von Preussen lenken ließ ist jetzt in Wien und wirft sich mit all seinen Anliegen in den Schoos Salomo Leopold.“ —

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 32) Dienstags, den 15. März. 1791.

Coburg, vom 9. März.

Seit der Anwesenheit des Herzogs Feldmarschalls ist uns zwar jeder Tag ein Fest, aber doch immer zuweilen einer merkwürdiger als der andere. Vergangenen Sonntag brachten die Bürger des hiesigen Academischen Gymnasiums dem Prinzen eine schöne Serenade mit Fackeln und doppelten Musik-Chören, ganz im academischen Geschmack. Der Text der Cantate, welche abgesungen und überreicht wurde, schildert den Helden, wie ihn Europa kennt, in den zwey Worten:

Bescheidenheit tritt Ihm zur Seite
Und vollendet Seinen Sieg.

Gestern, als am hohen Geburtstage unsers Durchlauchtigsten und angebeteten Landesvaters, machten verschiedene hiesige bürgerliche Kinder von ohngefähr 5 bis 12 Jahren, so wohl männlichen als weiblichen Geschlecht, in ganz eigner dazu gewählter Kleidung einen recht artigen Aufzug und überreichten dem Helden einen Lorbeerkranz, dem Herzog aber eine Rose. Es war eine herzliche Scene, unsere über alle Maßen huldreiche Herrschaft, sowohl als den Feldmarschall, der hierinnen sehr überrascht wurde, so innig gerührt zu sehen. Die Anreden, welche bey der Uebergabe von zweyen Mädchen sowohl an den Herzog als an den Feldmarschall gehalten wurden, sind so wie der vorerwähnte Text, von der Muse unseres fürtreflichen Superintendentens Hohnbaum zu Rodach, der dieser Scene einen so interessanten Werth zu geben wußte, durch die Wahrheit des Ausdrucks bey der Uebergebung des Lorbeers an den Feldmarschall:

Er ist von tausend, tausend
Wünschen grün;
Und Lieb und Unschuld bringen ihn.

Und durch die artige Wendung bey Ueberreichung der Rose an den Herzog

Und Dir, des Volkes Vater! bringe
Ich diese junge Rose dar;
Damit sie Deine Hand am heut'gen
Fest empfienge,
Trieb ihre Knospe schon im Februar.
Sie wollte gerne Bild und Zeichen
Der Liebe Deiner treuen Bürger seyn.
Und Deine Lebenskraft sollt' ihrem
Stocke gleichen
Und sich mit ihm in jedem Lenz erfreun.
So ist die Gabe klein;
Groß aber doch ihr Sinn. — —

Morgen hat der hiesige Stadtmagistrat die Gnade sämmtliche hiesige Durchlauchtigste Herrschafften nebst dem Adel auf dem hiesigen geräumigen schönen Rathhauße mit einem Souper zu bedienen, wobey solches nebst dem größten Theil der Stadt illuminirt wird.

Wien

## Wien, vom 9. März.

Die Verordnung wegen der Juden (daß alle Familien, welche sich nicht mit einem Fond von wenigstens 10000 fl. eigenthümlichen Capital bey der Behörde ausweisen können, auf das Land sich begeben sollen) ist zwar nicht neu, sondern wird nur erneuert und wird künftig sehr genau befolgt werden, und soll selbst von den hiesigen ansäßigen reichen Juden in Erinnerung gebracht worden seyn.

Gestern war im Prater ein stattliches zahlreiches Fuchsprellen. Es wurden Füchse, Hasen und junge Wildschweine über das Prellnetz gejagt, und auf die gewöhnliche Art zu Tode geprellt. Eine ungeheure Anzahl von Menschen war als Zuschauer zugegen. Auf der Gallerie befanden sich JJ. KK. HH. die Erzherzoginnen, wie auch viele Damen und andere Personen.

## Constantinopel, vom 11. Jan.

(Ueber Holland.)

Die Massacre von Ismael hat des Großherrn Seele so empört, daß er geschworen hat, den Krieg wider die Russen aufs äusserste zu treiben, und dieser Nation die unnützen im Schooße des Siegs gegen die brave Besatzung begangenen Grausamkeiten nie zu verzeihen. Es wird daher der Sultanin Mutter schwerlich gelingen, ihren Sohn eben das Schrecken, als in der Hauptstadt herrscht, beyzubringen, noch die fast allgemeine Bestürzung ihm einzuflößen. Gewiß, den Frieden mit dem Hauße Oesterreich zu erhalten, rüstet sich der Sultan, alle seine Macht aufzubiethen und wider die Russen zu wenden. In denen an alle Gouverneurs, Pachas und Cadis seiner Staaten erlassenen Chatti Cheriffs, führt er ganz die Sprache der Rache und seiner Religion, indem er befiehlt, alle seine waffenfähige Unterthanen, von dem Alter von 15 bis 60 Jahren aufzubiethen; Allein, dieser höchste Zorn hilft bey der allgemeinen Bestürzung nichts. Krieg oder Friede hängt nicht mehr von der Macht oder den Decreten des Divans ab. Das Schicksal des Türkischen Reichs steht blos bey den vermittelnden Mächten die den Feindseeligkeiten entweder ein Ende machen oder sie verlängern können wenn sie den Frieden wie ihn Rußland anträgt, annehmen oder ausschlagen. Es ist jedoch alle Wahrscheinlichkeit, daß die Pforte nach zu Stande gekommenen Frieden mit dem Hauße Oesterreich, ihn auch mit der Kaiserin von Rußland schließen werde.

## Schreiben aus Petersburg, vom 11. Febr.

(Aus der Leidner Franz. Zeitung.)

Ob gleich alle Cabinette von Europa sich in Bewegung gesetzt haben, ist unser Hof doch entschlossen, unverrückt dem bißherigen System zu folgen. Er hat den jetzigen Krieg mit der Pforte nicht gesucht, sondern da er, so zu sagen durch Hinterhalt überfallen worden, zu einer Zeit da weder der Zustand seiner Armee noch die anhängigen Unterhandlungen von seiner Seite feindliche Absichten zeigten; so will er nun den glücklichen Erfolg benutzen, den seine unermeßlichen Hülfsquellen und die Bravour seiner Truppen ihm verschafft haben, wodurch die Sicherheit seiner Gränzen mehr befestigt, das schwarze Meer noch abhängiger von ihm gemacht und ein Feind gedemüthigt worden, welchen gänzlich aus Europa vertreiben zu wollen, er selbst weis, eine Chimäre seyn würde. Das ist die Grundlage der Bedingungen, so er ihm angetragen, die er ohngeachtet seiner letztern Vortheile nicht erhöht, und welche zu mindern die mehr oder weniger drohenden Vorstellungen anderer Höfe ihn nicht so leicht bewegen werden. Jetzt muß aber ein Entschluß genommen werden, und das ist ohne Zweifel der Hauptbewegungsgrund der Reise die der Feldmarschall Fürst Potemkin nach Petersburg machen wird. Die Kaiserin hat seine Gegenwart verlangt, um von diesem Herrn, dem sie die Hauptdirigirung des Kriegs anvertraut hat, die unumgängliche Aufklärung in Absicht der Vorkehrungen zu erhalten, welche Ereignisse nothwendig machen, deren größte Wahrscheinlichkeit wenigstens man vor Augen steht, und zu welchen man sich vorbereitet ohne sie veranlassen zu wollen. Der Gouverneur von Moskau ist, nach den letztern Briefen aus dieser Hauptstadt, schon abgereist, um den Fürst Potemkin in einiger Entfernung von der Stadt zu empfangen. In Abwesenheit des Feldmarschalls bekommt der Fürst Repnin, als der älteste unter den Generalen, das Commando unsrer Truppen an der Donau. Nach Weiß-Rußland und Liefland gehen noch immer starke Transporte, und man erwartet mit ungeduldiger Neugierde

gierde, welche Parthey Pohlen in Absicht der gegenwärtigen Unterhandlung wegen Danzig nehmen werde. Die angekündigte Erscheinung fremder Escadren im Balthischen Meer macht diese Unterhandlung höchst interessant.

St. Petersburg, vom 22. Febr.

Verfolg des Hofberichts von der Einnahme von Ismael. (S. Anhang zu Num. 31.)

Die 3 Batterien auf der Insel wurden den 7. December um 5 Uhr des Morgens gänzlich vollendet. Unterdessen rückte die Ruderflotte von beyden Seiten zu der Stadt auf einen halben Canonenschuß an. Beym Anbruche des Tages wurden zu den feindlichen Fahrzeugen 6 Brander unter Bedeckung von 6 bewaffneten Böten und Barkasen abgeschickt, der heftige Strom aber verhinderte ihre Operationen; bey alle dem wurde der Feind so sehr erschreckt; daß er sogleich seine Fahrzeuge verließ, ohne einen Schuß gethan zu haben. Um halb 7 Uhr wurde nach dem vom Commandirenden gegebenen Signale sowohl von den neuaufgeworfenen Batterien als auch von beyden Flanken der Flottille eine heftige Canonade eröfnet. Der Flott-Capitain vom ersten Range Achmatow rückte mit seinem Detachement auf 40 Klafter weit zu der mit Steinen bedeckten Bastion, neben welcher eine dreymastige Schaitie (Canonierschiff) achtzehn sechs und dreyßig und acht und vierzigpfündige Canonen hielt; dort nöthigte er, von den heftigen Kartetschen-Schüssen der Batterie des Secondmajors der Garde Markow unterstützt, durch sein Feuer den Feind, die Bastion und Schaitie zu verlassen, die Capitainlieutenants Paskotschin und Kusnezow aber giengen mit einem Detaschement von kleinen Barkasen und Fahrzeugen die rechte Seite des Detaschements des Capitain vom ersten Range Achmatow vorbey, hielten das ganze Feuer der Schaitie aus, und näherten sich auf eine so kleine Entfernung, daß sie mit ihren Kartetschen und Flintenschüssen den Feind von seinen Fahrzeugen vertrieben, 7 Lansonen zu Grunde richteten, die übrigen aber zum Stillschweigen brachten. Von einer von dem Fahrzeug des Volontairs bey der Flottille, Prinzen de Ligne, abgeschossenen Brandkugel gerieth die feindliche Schaitie in Brand, und flog in die Luft.

Zu dieser Zeit zeigte sich eine aus 12 Lansonen und der ganzen Flottille der Cosaken vom schwarzen Meere bestehende Colonne von Fahrzeugen unter der Anführung des Obristen Golovatoy unter Seegel, gieng die Stadt unter starken Kartetschen und Flintenfeuer vorbey, wandte sich zu den der Stadt gegenüber liegenden Fahrzeugen, und nachdem sie sich auf den Spring gelegt, eröfnete sie ein heftiges Feuer aus Canonen und Mörsern gegen die Stadt. Der Feind versuchte zweymal seine steinerne Bastion wieder einzunehmen, wurde aber beyde male zurückgetrieben, und verlohr eine Menge von Mannschaft. Der Obrist Golovatay versenkte oder verbrannte 4 Lansonen, und 17 Transportfahrzeuge und wandte sich zur linken Seite, wo die Cosaken ans feindliche Ufer stürzten; ein großes Blutbad anrichteten, und schon auf die Batterien losgiengen als die von allen Seiten andringenden feindlichen Schaaren, sie auf ihre Fahrzeuge zurückzukehren nöthigten.

Da um 1 Uhr Nachmittags, der Anführer der Flotte sah, daß das feindliche Feuer sich verminderte, gab er sogleich drey Doppelschalouppen die Signale, sich noch mehr der Stadt zu nähern, den übrigen Fahrzeugen aber, unter Bedeckung der Batterie abzusegeln, so auch genau ausgeführet wurde. Zu dieser Zeit wurde die Lansone Nr. 1 so sehr von feindlichen Kugeln beschädigt, daß sie sich voll Wasser schöpfte, die Ankerseile verlohr, und vom schnellen Strom ans feindliche Ufer fortgerissen wurde. Der darauf commandirende Capitainlieutenant warf sich mit der ganzen Besatzung, mit der Flagge und mit den Signalen auf eine Chalouppe, und rettete sich ausser zwey Grenadieren und zwey Matrosen, welche wegen starker Verwundung nicht auf die Chalouppen heranspringen konnten. Die Canonade von unseren Batterien und von den Fahrzeugen dauerte biß 3 Uhr Nachmittags, und die Stadt gerieth an vielen Orten in Brand.

Um 3 Uhr erkühnte sich der Feind ein Descent auf die Insel zu unternehmen, aber da er ein starkes Detaschement auf sich anmarschieren sah, warf er sich in seine Fahrzeuge, und entfernte sich von dem Ufer unter beträchtlichem Verlust.

Der Feind verlohr an diesem Tage sehr viele von seiner Besatzung. Von Fahrzeugen sind ausser einer großen dreymastigen Schaitia, 19 Lansonen, 32

Tran-

Transport Fahrzeuge und mehr als 40 Poromen verbrannt und zu Grunde gegangen, die übrigen in solchen Stand gesetzt worden, daß sie uns nicht mehr schaden konnten.

Unser Verlust bestehet in 3 Lansonen, von denen die eine ans feindliche Ufer getrieben wurde, und dort zu Grunde gieng, die andere flog, von einer feindlichen Bombe getroffen, in die Luft, die dritte sank gänzlich durchschossen unter, die Equipage wurde gerettet. Geblieben sind, die auf der aufgeflogenen Lansone umgekommenen mitgerechnet der Unterlieutenant vom See-Bataillon Jury Stambulow, die Fähnriche Aphanasy Jakowitsch, Aphanasy Sdrina, Phillipp Laury, Iwan Tranow, der Freywillige Elias Bardaki und 87 Unterofficiere und Gemeine. Verwundet sind 8 Oberofficiere und 231 Unterofficiere und Gemeine.

Zur weiteren Besiegung des Feindes wurden die Arbeiten vom 1sten zum 8. December auf der Insel fortgesetzt und unaufhörlich canonirt, wodurch fast alle unter den Mauern von Ismail stehende Fahrzeuge vernichtet, und der Stadt großer Schaden zugefüget wurde.

III. Seitdem die Ruderflotte vom schwarzen Meere an die Mündungen der Donau gekommen war, das ist, vom 23. October biß zum 8. December 1790, haben wir bey Sunna, Tultscha, Isaktschi und bey Ismail folgende feindliche Fahrzeuge genommen: 7 Transportfahrzeuge Dymbaße genannt, 4 Canonierkähne, 1 Lanson, 16 Transport Fahrzeuge von verschiedener Art, 8 große Duben, 10 Ruder-Fahrzeuge, 4 Asiatische Jaiken, 5 Kähne, 1 Budara, 1 dreymastiges großes Fahrzeug Schaitia, 1 Kirlangitsch, 7 Lansonen, 12 Baidaken, in allen 77, eine große Menge kleinerer Fahrzeuge nicht gerechnet; Gänzlich vernichtet: aufgeflogen 1 Bombarde, 80 verbrannte oder versenkte Lansonen, und versenkt: 78 verschiedene Transport-Fahrzeuge, ein dreymastiges Fahrzeug Schaitia, mehr als 40 Paromen, 10 Saporoger Kähne, in allem 210. (Die Forts. folgt.)

* * *

In Elsaß ist wieder ein Weiberaufstand gewesen. Den 4ten März Morgens gegen 10 Uhr kamen ungefehr 230 Matronen aus den nahgelegenen Dorfschaften nach Weissenburg zu denen sich auch die Weiber der Stadt gesellten: Sie giengen in die Stiftskirche, in welcher den Tag vorher der Chorherrendienst aufhören mußte, beteten — und zogen, gegen 11 Uhr, die Glocken an. Auf dieses Zeichen hoften sie, wie es ihnen auch von Priestern versprochen war, daß ihre Männer in die Stadt und ihnen zu Hülfe kommen würden; allein die Stadtthore wurden zugeschlossen. Man verkündete das Martialgesetz, und die Nationalwache zog auf. — So ernsthaft aber auch dieser Auftritt war; so nahm er doch ein lächerliches Ende. Die Glieder der Nationalwache, anstatt Pulver, Bley und Bayonnetten gegen die frommen Weiber zu brauchen, schnitten die Glockenstränge ab, und spielten damit so nachdrücklich auf dem Rücken der Betschwestern, daß sie braun und blau zu ihren Gatten zurückkehren mußten.

Zu Colmar ist am 7ten Abends Hr. Gobel, Bischof von Lidda, als Bischof im Oberrheinischen Departement öffentlich ausgeruffen worden.

---

Es ist den 5ten März Johann Friedrich Schulze aus Dresden gebürtig, kleiner Statur, schwarzbraunen Haars, einen grau und grün vergestoßenen Ueberrock tragend, unter selbigem eine grüne Garten Weste und gelbe Hosen, nachdem er 7 Monate als Gärtner bey mir in Diensten gestanden, heimlich entwichen, obgedachte Livree Stücken diebisch entwendet, und noch überdieß mit auf Borgen viele Leute betrogen. Daher ich mich verpflichtet halte das Publicum für diesen Betrüger zu warnen. Rittergut Wertzburg, den 7. März 1791.

Carl Lebrecht Hartmann von Erffa.

---



---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 32 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 15. Merz 1791.

Nachdeme Ein Hochlöbl. Fränk. Kreis-Convent bereits durch einen in öffentlichem Druck unterm 31sten December 1785 bekannt gemachten Probzettul, und sodann den 14. März 1788 und den 8. Junii 1789, die neuen Französis. Schild Louisd'ors von 1785 anfangend, welche keineswegs 4 Laubthaler oder 11 fl. sondern nur eigentlich 10 fl. werth sind, durch die in solchen Jahren gedruckte hiesige, und andere öffentliche Zeitungen ausser allen Cours gesetzet, gleichwohlen aber und da gedachte neue Schild Louisd'ors seit einiger Zeit, zur gänzlichen Auswanderung und Verliehrung der Conventions- und der Laubthaler im gemeinen Handel und Wandel neuerlich pro 4 Laubthaler oder 11 fl. eingenommen und ausgegeben zu werden pflegen: So hat Endesbemeldter den abermaligen hohen Befehl erhalten, erstlich die von gedachten Hochlöbl. Fränk. Kreisses wegen ehehin bekannt gemachte ausser Cours-Setzung dieser berührten Schild Louisd'ors nochmalen auf das allernachdrücklichste zu wiederholen, und zweytens dem beyzufügen, wie sich besonders der Land- und Handwerksmann wegen der stark beschnittenen, und gegen die eigentlichen 2 Loth Cöln. wägen sollende Laubthaler um 5, 7, 10, ja sogar 18 kr. leichter seyenden alten und neuen alle mögliche Aufsicht tragen solle, um auch diesem daraus sonst empfindlichen großen Verlust sorgfältigst auszuweichen. Wobey zugleich dem Entdecker solcher Geldbeschneider 200 Rthlr. als eine Belohnung von Seiten des Hochlöbl. Fränk. Kreißes und die Verschweigung seines Namens, er sey Christ oder Jud, zugesichert wird. Drittens bleiben die sämmtlichen halben Laubthaler wie auch die Französischen ganzen- halben- und Viertels Thaler, mit all andern nicht Conventionsmäßigen Geldsorten, hiemit fernerweit gänzlich verruffen, und Ein gesammtes Publikum für deren längern Einnahm und Ausgab sowohl- als auch viertens wohlmeynend dafür gewarnet, sich seine in Handen habende gerechte Conventionsgelder, und 2 Löthigen Laubthaler, gegen die so oft ausser allen Umlauf gesetzte geringhaltige Kreuzer, gegen welche der Conventions-Thaler 3 fl. das 24 kr. Stück 30 kr. das 12 kr. Stück 15 kr. und der Laubthaler 3 fl. 22 kr. werth ist, nicht ferner durch die Geldwechsler aus den Händen reißen zu lassen, als ein für allemal keinen andern als denen bereits genugsam beygeschaften Kreis-Schlußmäßigen Kreuzern der Cours gestattet wird. Welches alles also gnädigst anbefohlener massen, hiemit wiederholter bekannt machet. Nürnberg, den 4. Febr. 1791.

Johann Martin Förster,

Kaiserl. Rath, Hochfürstl. Bamberg- und Würzburgischen Münz-Rath, dann des Hochlöbl. Fränk. Kreisses General-Wardein.

---

Es sollen auf Ihro Hochfürstl. Durchl. unmittelbaren gnädigsten Befehl, auf die hierauf ergangene hohe Gouvernements-Verfügung, die beeden Herrschaftlichen Schloß- dann andere Gebäude benebst denen Gärten und Anlagen, vertheilter zu separirten Häußern und Gärten zu Fantasie, sive Donndorf zum öffentlichen Verkauf ausgestellet und an die Meistbiethende käuflich überlassen werden; Welches andurch öffentlich bekannt gemachet wird, Kaufslustige können dahero beym dortigen Verwaltungs-Amt auch beym dortigen Hofgärtner Strauß, nicht minder aus der am neuem Schloß-Thor affigirten Abtheilung, sowohl wegen der getroffenen und bewirkten Abtheilung, als auch wegen des Kaufschillings, dann der incl. der Handlohnbarkeit, imponirten Jährlichkeiten, ausführliche Erkundigung einhohlen, zum Verkauf selbsten aber, wird Dienstags der 12. des künftigen Monats April anberaumet, an welchem sich Kaufslustige aufm Schloß Platz zu Fantasie, sive Donndorf, Vormittags um 9 Uhr einzufinden, auf die Taxation anzubiethen und die Zuschlagung unter vorbehaltender höchster Ratification zu gewärtigen haben. Das Corps de Logie des neuen Schloßes worinnen ein prächtiger Saal vorhanden, mit daranstoßenden Hauptgarten, erhält die Traiteurs- dann das alte Schloß, eine Backfeuer Rechts Concesßion, der Zahlungs-Termin ist zu Walburgis c. ai. in soferne aber die Zahlung nicht auf einmal geleistet werden wolle, so solle unter Vorbehaltung des Dominii

die

bis zur gänzlichen Bezahlung nur ⅓tel zu bemeldten Walburgis die ⅔tel aber in zweyen Terminen zu 6 auch 12 Monathen jedoch mit fortlaufenden Interessen zu 4 pro Cent angenommen werden. Bayreuth, den 7. März 1791.
Von Commissionswegen.

Johann Achatius Vogel.

---

Bereits vor 36 Jahren ist der dießherrschaftliche Unterthans-Sohn, Johann Hüllweber, aus Schwarzach gebürtig, unter das Kaiserl. Königl. Militair gekommen. Da seit dieser Zeit nichts mehr von ihm zu hören gewesen ist, und dessen nächste Anverwandte um die Ueberlassung seines, bey seinem im vorigen Jahr verstorbenen Bruder, Johann Georg Hüllweber zu gedachten Schwarzach, gehafteten väterlichen Erbantheils, nachgesucht haben; Als wird, zu Folge herrschaftlichen Befehls, genannter Johann Hüllweber oder dessen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, hiermit edictaliter et peremtorie citirt, innerhalb 3 Monathen, von heute an gerechnet, von seinem Leben und Aufenthalt zuverläßige Nachricht zu ertheilen, oder sich als dessen leibliche Kinder rechtserforderlich zu legitimiren, widrigenfalls aber und nach Verlauf dieser ausgesetzten peremtorischen Frist, sothaner Erbtheil seinen Anverwandten, gegen Caution, übergeben werden solle. Schmeilsdorf, ohnweit Culmbach, den 19. Febr. 1791.

Reichsfreyherrl. von Künßbergisches Amt daselbst.

---

Barbara Türckisin, einer dieß Herrschaftlichen Wildmeisters Tochter, von Hirschbronn bey Anspach, die, dem Vernehmen nach, mit einem, bald da, bald dort, sich befindenden Land-Arzt, verheyrathet seyn solle, ist auf Absterben ihres Vetters, des gewesenen Herrn Wildmeisters Fischer dahier, eine Erbschafft angefallen. Es wird daher diese abwesende Türckisin bedeutet, binnen 3 Monaten vor Amt dahier zu erscheinen, und berührte Erbschafft, nach vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, im Nicht-Erscheinungs-Fall aber zu gewärtigen, daß zur Administration ein Curator werde bestellt werden. Markt Treuchtlingen, an der Altmühl, den 18. Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

---

Nachdem Johann Siegismund Singer, als dem unter das Churfürstl. Sächs. Amt Zwickau gehörigen Städtlein Werdau gebürtig, welcher im Monath September 1755 gebohren, also dermaln über 35 Jahre alt, vor 20 Jahren unverehelicht von Werdau als Seilergeselle auf die Wanderschaft gegangen, von dessen Aufenthalte, Leben, oder Tode aber, aller angewandten Mühe ungeachtet, seit solcher Zeit nichts in Erfahrung gebracht werden können, und dahero derselbe, und dessen etwannige Leibes-Erben, nicht weniger alle diejenigen, welche an dessen Vermögen gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, auf Ansuchen dessen Bruders, Johann Georg Singers, bey Eingangsgedachten Amte Zwickau auf den 20. Julii 1791 zum Erscheinen, und zu Beybringung ihres Erbgangs- oder sonsti en Rechts, in Gemäsheit des gnädigsten Mandats vom 13. Nov. 1779 sub poena praeclusi, und resp. bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, nicht weniger auf den 14. Sept. 1791 zur Publication eines Urthels, oder Bescheids, edictaliter vorgeladen worden; Als wird, über die beyden Berg- und Thalgerichten zu Halle, ingleichen an den Rathhäußern zu Saalfeld, dann Dresden, Leipzig, Plauen, und in loco judicii angeschlagenen Edictales, solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

In Gemäsheit eines von der Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung zu Anspach, an das dahiesige Hochf. Kastenamt, unterm 1sten dieses, ergangenen höchstverehrlichen Decrets, wird der mit Hinterlassung vieler Schulden unlängst heimlich entwichene dießherrschaftliche Unterthan und Bordenwürker, Immanuel Kaspari, von Hohenfeld, wegen seines bößl. Austrettens hiermit dermaßen edictaliter citirt, daß er Dienstags, den 29. März dieses Jahrs, Vormittags um 9 Uhr, bey dem dahiesigen Kastenamte erscheinen, und wegen seiner Entweichung sich verantworten, auch der Liquidation seiner Schulden beywohnen solle. Ingleichen werden auch alle diejenigen, welche an gedachtem Bordenwürker, Immanuel Kaspari, einige Forderungen

ha-

haben, oder zu haben vermeynen, andurch ebenmäsig öffentlich und zwar sub poena praeclusi, vorgeladen, an obbestimmten Licitations-Termin, den 29. März, zu rechter Vormittagszeit, bey dem Hochfürstl. Kastenamte dahier, sich einzufinden, ihre in Handen habenden Schuld-Urkunden zu produciren, und ad Protocollum zu liquidiren, auch das erforderliche wegen des etwannigen Vorzugsrechts, gegen einander an- und auszuführen. Signatum Mainbernheim, am 11. Febr. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachi. Kastenamte.

---

Immassen der zum Lehenträger über den Katzlindacher Gemeind-Weyher aufgestellte Johann Caspar Kritzner von da dermalig 57 jährigen Alters schon vor etlich und zwanzig Jahren ausgetreten ist, und diese ganze Zeit über nichts mehr von sich hat hören lassen, an einer sichern Nachricht von seinem Leben oder Tod aber um so mehr gelegen ist, als auf letzterem der Handlohns-Anfall von ersagtem Gemeind-Weyher beruhet; So wird nicht nur Kritzner selbst, Falls er noch am Leben seyn sollte, hiermit edictaliter citirt, a dato binnen Sechs Monaten seinen Aufenthalts-Ort anhero bekannt zu machen, sondern es werden auch alle diejenigen, so sonst von seinem Leben oder Tod sichere Nachricht zu geben vermögen, hiermit ersucht, solche baldigst anhero zu ertheilen. Markt Dachsbach, den 30. Dec. 1790.

Hochfürstlich Brandenburg-Obergebürgisches Casten- und Jurisdictional-Amt.

---

Welche an der obaerirten verwittibten Kauf- und Handelsfrau Bauereißin zu Markt Burgbernheim rechtmäsige Forderungen haben, werden in Gemäsheit eines, sub 9. currentis ausgeflossenen Hochfürstlich gnädigsten Regierungs-Befehls, den Concurs wider sie zu eröfnen und legali modo zu verführen, hierdurch edictaliter und peremtorie geladen: Donnerstags den 7. futuri mensis Aprilis Vormittags um 9 Uhr in Person oder durch hinlänglich instruirte, auch mit gedruckten Vollmachten versehene Anwäldte vor hiesigem Oberamt zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzuzeigen, von denen in Handen habenden Schuldscheinen gleichlautende Abschriften auf Stamppapier ad Acta zu übergeben und weitern Vortrags, aussenbleibenden Falls aber der gänzlichen Praeclusion zu gewärtigen. Nächst dem wird der Gemeinschuldnerin zu Mrkt. Burgbernheim im untern Markts Viertel besitzend zweygädiges bestgelegenes Wohnhauß nebst Scheuer und Schor-Gärtlein beym Hauß, dann ein Krautbeet bey der Erlamühl, worauf $17\frac{7}{8}$ pf. Steuerfuß, 10 kr. frk. Lichtmeßsteuer dann 20 kr. d. v. für ein Garten- und Weyhnachtshuhn haften und vorläufig Zwey tausend fünf und zwanzig Gulden rheinl. drey Monat nach Hochfürstl. Regierungs Ratification hieselbst baar aufzulegen angebothen worden, mit dem Anhang ad hastam gestellt, daß sich Kaufslustige dato binnen vier Wochen bey hiesigem Oberamt anzumelden, ihre Licita ad Protocollum zu geben, dann weitere special-Feilbiethung abzuwarten haben. Wornach sich zu achten. Signatum Markt Ipßheim, den 23. Febr. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberamt Hoheneck allda.

---

In den Geheimen Rath von Reizensteinischen Hauß in der Friederichsstraße befinden sich von 48ger Riedesheimer Rheinwein 1 Faß von 8 Eymern 5 Maas, 1 Faß von $4\frac{1}{2}$ Eymern, 1 Faß von 2 Eymern, 1 Faß von $4\frac{1}{4}$ Eymern, 1 Faß von $2\frac{1}{2}$ Eymern 15 Maas, 1 Faß von 2 Eymern 10 Maas, 1 Faß von 2 Eymern 10 Maas von welchen Proben zu erhalten sind und welche Montags am 4. April dieses Jahrs Vormittags um 9 Uhr in vorgedachtem Hauß gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden überlassen werden sollen Bayreuth, den 14. Febr. 1791.

---

Bey dem hochfürstl. Commerzien-Commissarius und privilegirten Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, haben nachstehende Bücher die Presse verlassen: Belcour und Antonie, ein Sittengemälde nach Mercier, 2 Bände mit 1 Kupfer von Leopold Baron von Lehndorf 8. 1 fl. 48 kr. Die Aufklärung, eine comisch-tragische Geschichte, 8. 1 fl. 24 kr. Falkensteins, wichtige Urkunden und Zeugnisse vom achten Seculo bis auf gegenwärtige Zeiten, 2 Bände Fol. 10 fl. Schade, historische Nachricht von der Kirchen-Reformation und den symbolischen Büchern 2c. 8. 45 kr. Leben des hiesigen Director Oertel, 4. 12 kr. Heilige Reden auf verschiedene Fälle, 8. 45 kr. Professor Feders Leben, 4. 10 kr. Ferner wird noch Subscribtion auf das in meinen Verlag herauskommende Werk angenommen: Heerwagens, Litteraturgeschichte der deutschen

geist-

geistlichen Gedichte, vorzüglich der evangelischen Kirchenlieder der alten, mittlern und neuen Zeit, insonderheit nach den neuesten Gesangbüchern zu Bayreuth, Braunschweig, Berlin und Anspach, 3 Bände. Mit gnädigster Freyheit. Auch wird in nämlicher Handlung ein 10 Bogen starkes Verzeichnis, neuer, roher und gebundener Bücher in sehr wohlfeilen Preißen gratis ausgegeben.

---

Endes Unterschriebener macht hiermit seinen resp. Freunden und zeitherigen Käuffern bekannt, daß von seinen selbst fabricirten Violin- und Baß-Saiten alle Sorten zu bekannten Preisen nunmehro in Commission bey Hrn. Johann Benedict Belger in Leipzig und bey mir selbst wie sonst, zu haben sind. Daß diese Saiten an Güte und Dauer denen romanischen völlig gleich kommen, ist dem Publico schon zur Gnüge bekannt; Dahero Ihro Churfürstl. Durchl. mein gnädigster Landesherr, nach genauer Untersuchung mir auch ein Prämium von 40 Rthlr. aus dem hohen Commerz Collegio in höchsten Gnaden bewilliget haben. Briefe und Gelder an uns werden franco erwartet, dagegen prompte und reelle Bedienung versprochen wird.

Israel Kämpffe, Saiten-Fabrikant in Neukirchen bey Adorf im Voigtlande.

---

Bey der Typographischen Gesellschaft in Bern in der Schweiz, ist gedruckt zu haben; die zweyte Auflage von der Pariser Encyclopedie, ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et Metiers, p. M. M. Diderot & D'Alembert, in 72 Theilen, welche in 36 Bände können gebunden werden, nebst 3 Bänden Kupfertafeln in 4to. Dieses kostbare Werk, welches alle menschliche Wissenschaften umfasset, hat nach der Folio-Ausgabe 1000 L. Subscription gekostet, und wird jetzt in obiger Ausgabe noch vermehrt, für den höchstbilligen Preis von 14 Carolins, franco Leipzig geliefert, wo solches Herr Buchhändler Fleischer in Commission hat. In Frankfurt am Mayn kann man die Bestellung bey Hrn. Banquier Willemer und in Bayreuth in der Lübeckischen Buchhandlung, machen, welche solches gleichfalls franco liefern.

---

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind erschienen: Briefe über die Kaiserwahl während derselben aus Frankfurt geschrieben, 1791 8. 16 gr. Ein Mann dessen Verhältniße die genaue Beobachtung aller Umstände des größten deutschen Nationalfestes ungemein erleichterten, indem er im Gefolge einer der Wahlbothschafter war, giebt seinem Freunde im vertraulichen Briefton Nachricht von allem, was Merkwürdiges, Großes und Schönes sich in jenen feyerlichen Tagen in der Stadt Frankfurt ereignet hat. Er schränkt sich aber nicht blos darauf ein, sondern nimmt überall Rücksicht auf Geschichte und ehemalige Krönungen und giebt nicht bloße Beschreibung, sondern sucht mit Wärme und Patriotismus den Sinn einer jeden Feyerlichkeit darzustellen und auf diese Weise alles für den Geist und das Herz seines Lesers anziehend zu machen. Innhalt 1r Br. Beschreibung Frankfurths und seiner Plätze in Rücksicht der Wahl. 2r Br. Einquartirung und Gesandschaftspersonale. 3r Br. Beschreibung der ersten Auffarth. 4r Br. Ueber die Wahlbothschafter und die Gesandten fremder Mächte. 5r Br. Anwesende deutsche Fürstenhäuser. Anwesende Franzosen und Lütticher. 6r Br. Ueber die anwesenden deutschen Schriftsteller. 7r Br. Policey auf dem Wahlconvent. Streitigkeit zwischen dem Erbmarschall und dem Magistrat. 8r Br. Vergnügungen. 9r Br. Einzug der Churfürsten und Securitätseid. Ueber den Character und die Person der 3 geistlichen Churfürsten. 10r Br. Wahltag. Beschaffenheit der Wahl. Zug in die Kirche. Feyerlichkeiten in derselben. Rückzug nach dem Römer u. s. w. Aufführung und Wirkung des Stücks von Hrn. Ifland: Friedrich von Oestreich. Halparé des Bischofs von Olmütz u. s. w. 11r Br. Wahlcapitulation. Von ihren äussern und innern Vorzügen. 12r Br. Kaiserlicher Einzug. Versammlung zum Riedhof. Zug in die Kirche. Beschwörung der Wahlcapitulation. 13r Br. Der Kaiser. Seine Regierung in Toskana. Seine Gemahlin. Die Erzherzoge. König von Neapel. 14r Br. Krönungstag: Feyerlichkeiten in der Kirche, auf dem Römerberg und in der Stadt. 15r Br. Vergleichung der deutschen Kaiserkrönung mit den Krönungsgebräuchen anderer Nationen. 16r Br. Aufenthalt des Kaisers in Frankfurt und seine Abreise. Tabelle zu Vergleichung der jetzigen Krönung mit der vorigen von Leopold I. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für obigen Preis zu haben.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 33). Donnerstags, den 17. März 1791.

Aus einem Schreiben aus Prag, vom 10. März.

— Ein Wort der künftigen Königs-Krönung wegen, so im Monat September in Prag gehalten werden soll. Diese so lang verjährte Feyerlichkeit hat einen merkwürdigen Eindruck auf die Nation gemacht, welche noch zum Theil den Geist des Ruhms und alte biedere Redlichkeit in sich empfindet, nicht minder als ihre Voraltern seyn zu wollen, die durch Kraft, Muth und Geschicklichkeit sich hervorzuthun bestrebten. So wurde ein Turnier vorgeschlagen, welches im vollkommenen Costume, wie solches vormals bey den Königs-Krönungen bis gegen das Jahr 1616 beobachtet wurde, gehalten werden sollte, nämlich mit Speer und Schwerd. Graf Ferdinand Kinski übernahm die Direction, und kaum wurde solches bekannt, als 16 des fürnehmsten Adels einander zum Kampf aufforderten; es ist bekannt, daß bey solchen Feyerlichkeiten nicht auf Leben und Tod, sondern bloß um Muth und Geschicklichkeit zu beweisen, gekämpft wird; es wurde eine Schrift den Ständen eingereicht, wo man mit vieler Gründlichkeit zeigte, daß ein Schauspiel dieser Art allerdings der Nation angemessen sey, welche das Erhabene ihrer Voraltern noch im Gedächtniß führt. Die Stände nahmen solches mit vielem Vergnügen an, und man schritt zur Wahl der Stellen. Turniermarschall wurde der Fürst Johann Adam Auersperg ernannt, welcher solche Stelle zu begleiten mit Vergnügen, ohngeachtet seines hohen Alters, annahm. Zu den übrigen Stellen wurden zwey Grafen Defour, Graf Salm, Baron Binneberg ernannt. Die turnierenden Ritter sind:

General, Graf Wilhelm Auersperg mit dem General, Fürsten von Fürstenberg.

Graf Ferdinand Kinski mit dem Grafen Joachim Sternberg.

Graf Grzichowski mit dem Grafen Franz Nostiz.

Graf Leopold Kinski, Rittmeister mit dem Graf Nostiz Rittmeister von der Cavallerie.

Graf Canal mit Graf Swrbl.

Graf Schwerz mit Graf Leopold Sternberg.

Graf Franz Kinski, Rittmeister mit Graf Ernst Wallenstein.

Graf Xaveri Clari mit Graf Christian Clari.

Da nun ein jeder Ritter sein Gefolge mit sich bringt; so wird eine ansehnliche Menge geharnischter und bewaffneter Reiter dabey erscheinen. Der Ort ist anpassend, wo dieses Rittergefecht vor sich gehen wird, nämlich der Fuß des durch Krieg und Schlachten bekannten Chiskabergs. Die Uebungen werden schon fleißig fortgesetzt, und es werden die prächtigsten Pferde beygeschafft und die vorzüglichsten Rüstungen verfertigt. Es wird in allem Anbetracht eines der sehenswürdigsten Schauspiele werden; ich werde Ihnen vielleicht künftig einen Auszug der übrigen Feyerlichkeiten mittheilen können, so zur Krönung vorbereitet werden, der keine beykommen wird.

Wien, vom 10. März.

Blanchard wollte gestern im Prater eine Luftreise

reise unternehmen, das Leggeld war 30 kr. Die erste Gallerie 2 Ducaten, die zwente 1 Ducaten. Da nun der Ballon gefüllt war, fieng er an Löcher zu bekommen und aufzureissen; die Größe des Ballons war ausserordentlich; er fieng an zu steigen und zu sinken, und fiel auf die Zuschauer, deren Menge nicht zu beschreiben ist. Nun dann zeichnete sich das wohlbekannte rasche Wiener Publikum ganz aus; was auf dieser Seite war, zog Säbel, Degen rc. haute und setzte darauf los, als wenn sie alle Türken vor sich hätten. Hr. Blanchard wurde kümmerlich durch die Wachen gerettet. Den Roman endigte seine getreue Gefährtin, die auch hatte mitfahren sollen, mit einer Ohnmacht. Hätte nicht eine große Dame sich erbarmt, sie in ihren Wagen weggeführt, die Wache nicht Hrn. Blanchard in Verwahrung genommen; so würde das Schauspiel in ein Trauerspiel seyn verwandelt worden, denn das hochgeneigte Publicum war zum größten Zorn bestimmt. Nur die Zurückgabe der Entree-Billets besänftigte es. Auch die Cassen wurden auf hohen Magistrats Befehl durch Commissairs in Schutz genommen, und bey demselben abgesetzt, Hrn. Blanchard aber aufgetragen, einen andern Ballon zu verfertigen, zu luftreisen und seinen erworbenen und wieder verlohrnen Ruhm aufs neue zu erwerben, (wozu ihn seine bekannte Rechtschaffenheit und Ehrliebe von selbst auffordert.) Auch ich hatte das Schicksal ein Zuschauer zu seyn; da ich mich aber nicht gerne auf das was ich zu sehen wünsche, hinaufsetze; so habe ich auch alles mit dem größten Phlegma auf ohngefähr 70 Schritte betrachten können. Leid war es mir doch um den guten Mann, denn der Ballon hatte 5200 Ellen Taffet; der ist nun ganz verlohren; denn es gab wenig Leute, die nicht ein Stückchen davon nach Hauße brachten; man glaubt, es werde bey nächsten fastlichen Festen einigen zum Küßen davon ausgesetzt werden. — Die très judicieusementen Raisonnements, die nun in allen Koffe- Bier- Wein- und allen Häußern mit Dächern geführt werden, können Sie sich leicht einbilden, weil Ihnen Wien ein wenig bekannt ist. — Der König von Neapel hat noch dieß Spectakel mit angesehen und ist heute Nachts um 12 Uhr nach Hauße gereiset.

Wien, vom 11. März.

Gestern hat der König von Neapel die Rückreise nach seinen Staaten angetreten. Am 12ten oder 14ten folgen der Kaiser, die Königin von Neapel, der Großherzog und die Großherzogin von Toscana nebst 2 Erzherzogen. Die höchsten Herrschafften treffen gegen den 26sten in Venedig zusammen.

Heute wird große Conferenz bey Hofe gehalten, in Rücksicht derjenigen Geschäffte, welche in Abwesenheit Sr. Majestät vorkommen werden, und heist es immer noch, daß der Erzherzog Franz mit dem Fürsten von Kaunitz solche besorgen werden.

In Ungarn sind abermals wieder Unruhen, wozu die Aufstellung der Siebenbürgisch- und Illyrischen Deputation Anlaß gegeben hat, dieses ist auch die Ursache warum der Landtag noch nicht geendiget ist *).

Man sagt, der Ungarische Kanzler, Graf Palfi und der Judex Curiae, Graf Carl Zischy, hätten resignirt.

Nachdem das Gefolge der Sicilianischen Maj. Maj. gegenwärtig den zeithero innegehabten Lobkowitzischen Pallast verläßt; so ist er zur Illyrischen Kanzley in Bestand genommen worden, welche ihre Sitzungen bereits angefangen hat.

Se. Maj. haben den Hrn. Baron von Stapf zum Landrichter-Präsidenten in Freyburg und den Baron v. Wittenbach und Hrn. v. Staab, vormaligen Syndicus in Rottenburg zu Landräthen alldort ernennt.

Die K. K. Generals Schmidfeld und Stader haben vacante Regimenter erhalten.

*) Nach einem inländischen Blatt ist bereits in der Reichstagssitzung vom 2. März, welcher Se. K. H der Erzherzog Franz beygewohnt, wegen der in Wien neu errichteten Illyrischen Hofstelle, eine Repräsentation an Se. Majestät zu machen, und eine feyerliche Deputation mit selbiger nach Wien zu senden beschlossen worden.

St. Petersburg, vom 22. Febr.

Weiterer Verfolg des Hofberichts von der Einnahme Ismails.*)

*) So überflüßig manchem Leser dieser ausführliche Bericht

Bericht scheinen dürfte, so sind wir doch des Danks für dessen Mittheilung bey denjenigen gewiß, die sich durch die Umständlichkeit desselben nicht abschrecken lassen, ihn ganz zu lesen. Es ist ein großes Monument einer der größten militairischen Unternehmungen unserer Zeit, worinnen man noch jetzt viel Neues, Rührendes und Bewundernswürdiges finden wird.)

An Geschütz sind genommen: bey der Einnahme der Sunninskischen Batterien: 7 messingene Canonen von verschiedenem Caliber, 10 von gegossenem Eisen, in der Action bey Tultscha 4 messingene Canonen, in der Stadt selbst 11 von verschiedenen Caliber. An beyden Orten wurden 62 Canonen von verschiedenem Caliber mit ihren Fahrzeugen versenkt, 11 von gegossenem Eisen, weil sie wenig taugten, ins Wasser geworfen. Bey der Eroberung von Isaktscha sind genommen 73 messingene Canonen von verschiedenem Caliber, 12 von gegossenem Eisen, 20 messingene Mörser 1 von 1 und 4 von 3 Pud, versenkt auf den Lansonen 135 von verschiedenem Caliber, ins Wasser geworfen 1 Mörser und 13 Canonen von gegossenem Eisen. Ueberdieß sind aus dem Wasser herausgezogen 1 27pfündige messingene Canone, 1 3pudigter messingener Mörser. Bey Ismail sind auf den in Brand gesteckten Fahrzeugen auf der Schaitia 18 Canonen von verschiedenem Caliber, auf den Lansonen, wo auf jedem drey Canonen sich befanden 90, auf den Saporoger Kähnen auf jedem eine, zusammen 10, überhaupt 464, 124 erbeutet und 340 versenkt.

An Kriegs- und anderen Geräthschaften sind bey der Einnahme der Sunninschen Batterien erbeutet 23 5pudigte Bomben, 300 8pfündige Kugeln, 240 Kartetschen, 40 Fäßchen Pulver, 40 Säcke Mehl, 150 Viert Zwiebacken; bey der Eroberung von Tultscha 240 Fäßchen Pulver, 2000 Kugeln von verschiedenem Caliber, 50 kleine Hacken, 50 Schaufeln und 12 Flinten; bey der Eroberung von Isaktscha 1500 Bomben von verschiedenem Caliber, mehr als 10000 Handgranaten, an 20000 Kugeln von verschiedenem Caliber, 1000 Raketen, mehr als 1000 Kartetschen und Knüpel, 100 Steinkugeln, 300 Fässer Pulver, mehr als 20000 Flintenkugeln, 4000 Pud Bley, eine große Menge messingener Kessel, Kasserolen, Kochlöffel, Krüge und gitterweise geflochtener Schaalen, sehr viele Eisenmaterialien in neuen Kästen, nämlich, kleine Hacken, Sicheln, Beile, Ketten, Nägel, Bohrer, verschiedene Sägen, Picken, Seegelnadeln, Brecher, Hufen verschiedener Art, Schiffsgeräthschaften, 1000 Pud Stricke von verschiedener Art, eine ausserordentliche Menge von Pech, Schwefel und verschiedene Farben, die zur Verzierung der Fahrzeuge zubereitet wurden, lederne Eymer, Filze, Pferdezäume, wollene Säcke, Leinwand zu Unterfutter, Feld-Artillerie-Lasetten, verschiedene Sachen von Holz, Lebensmittel und Getränke, Wein, Waitzen, Oel, Gerste, u. s. w.

IV. Am 21. Dec. wurde Ismail vom Morgen bis zum Untergang der Sonne sowohl von den Land- als See-Batterien beschossen. Der Feind hielt die starke Wirkung derselben hartnäckig aus, und antwortete ihnen zuerst mit unausgesetzten Feuer, welches nachher allmählig milder ward, und endlich sich gänzlich verlohr. Bey dieser Canonade fiel eine feindliche Bombe auf die Pulverkammer der Brigantine Constantin, wovon dieses Fahrzeug in die Luft flog. Auf ihm blieben die Flott-Capitain Lieutenants Neildow und Skorobogatow der Constabel Bogdanow und 60 Gemeine. Ueberdies wurden auf der Ruderflotte während der den ganzen Tag dauernden Canonade 95 Gemeine getödtet; verwundet aber der Capitain Lieutenant Lütke, welcher bald nachher starb, der Lieutenant Endourow, Mitschipman Tulubiew, der Unterlieutenant Glaß, die Fähnriche, Nasa und Pantorow und 224 Gemeine. Die Canonade ward eine halbe Stunde vor dem Sturme geendiget, nachdem sie der Vestung beträchtlichen Schaden zugefügt hatte.

(Das Weitere folgt.)

* * *

Hier noch einige Characterzüge von dem lieben guten Könige von Neapel! Da er für alles Hierländische (schreibt man aus Wien) eine besondere Neigung hat; so begab er sich, wie Ihnen schon bekannt seyn wird, zu der Schifferhochzeit in Nußdorf, tanzte selbst mit der Braut und schenkte ihr eine Handvoll Ducaten; aber nicht zufrieden damit, nahm er ihren Huth und sammelte bey allen anwesenden Herschafften eine Haußsteuer für die Braut.

*) Unter die Hofdienerschaft und Jagdparthey haben Se. Majestät wahrhaft Königl. Geschenke ausgetheilt, indem solche in allem an Geld sowohl als an Geldes-

Geldeswerth, 20000 Ducaten betragen. — Am 26. Febr. hielt dieser Monarch als Großmeister des Diana-Jägerordens in dem Palais des Fürsten Adam Auersberg großes Capitel, wobey alle anwesende Ordensritter zugegen waren. Den Fürsten Adam Auersperg ernannten Se. Majestät als substituirten Großmeister dieses Ordens für alle K. K. Staaten; alsdann wurde der Fürst Carl Lichtenstein zum Ritter aufgenommen, und zu den bereits bestehenden Ordensstatuten nachfolgende Regeln zur künftigen Beobachtung hinzugefügt: 1) daß keiner als Ritter dieses Ordens aufgenommen werden könne, der nicht eine eigene Jagd besitzt; 2) daß über jeden Candidaten von allen anwesenden Rittern ordnungsmäßig und ohne Dispensirung ballotirt und die Ratification des Großmeisters vor seiner Aufnahme eingeholt werden solle; 3) daß jeder Ritter jährlich 6 Ducaten erlegen müsse, welche zu Almosen für verunglückte Jäger verwendet werden sollen. — Der Fürst Adam von Auersperg, der dem hohen Gaste einige wirklich herrliche Unterhaltungen verschaffte, hat eine Dose mit dem Bildnisse Ferdinands, woran die Brillanten auf 20000 Gulden geschätzt werden, erhalten.

Auf dem letztern Hofball in Wien, sah der Erzherzog Franz einen Officier, der einige Damen und Comtessen zum Tanz begehrte, aber immer mit gleichen Worten: „Ich bin schon engagirt," abgewiesen wurde, vermuthlich, weil er kein Cavalier war. Er war daher ganz betrübt, und sah dem Tanze zu. Der Erzherzog gieng zu ihm, und fragte, warum er nicht tanze. Die Damen sind alle engagirt, und ich kann keine Tänzerin bekommen, antwortete der Officier. Dafür soll gleich gesorgt seyn, sagte der Erzherzog, und führte ihn zu seiner Gemahlin, die mit der gnädigsten Herablassung mit ihm den Tanz endigte. Dieses Beyspiel machte großes Aufsehen unter den Damen, und hatte die Wirkung, daß sich keine bey den nachfolgenden Tänzen mit ihm zu tanzen weigerte.

---

Die Leidner Französische Zeitung hat sehr ausführliche Nachrichten von den Unruhen in Genf. Man sieht daraus, daß daselbst wie zu Paris, Brüssel und Lüttich es nur einige unruhige Köpfe sind, die aus Privatrache oder eitler Ruhmsucht das Ganze in Verwirrung setzen.

Ein gewisser Grenus Chalumeau, Sohn und Bruder der ersten Magistratspersonen von Genf, der aber bey der Revolution im Jahr 1782 aus der Stadt verwiesen wurde, und welcher seit kurzem zum Maire eines der ansehnlichsten Dörfer der Französischen Landschaft Gex erwählt worden war, benutzte das Ansehen dieser Stelle, und den immer unruhigen Geist der niedern Volksclasse von Genf und der Bauern der benachbarten Dörfer, um sich eine Parthey gegen den Magistrat zu machen. Der Gang des Complots war der nämliche, wie bey allen denen, so zeithero so viele Lande unglücklich gemacht haben. Man fieng damit an, Schriften zu verbreiten, worinn überspannte und gigantesche Begriffe von Gleichheit ausgekramt wurden, und die bey Leuten, die nichts zu verliehren haben, und die immer gewinnen, wenn es drunter und drüber geht, leicht Eingang fanden. Sonntags den 13. Febr. hatten sich viele Landleute in die Stadt geschlichen, die durch die Straßen liefen und ein Lied sangen, dessen Schlußreim wie der jetzt in Frankreich so beliebte, lautete; Cela ira: Es wird gehen! An die Laterne mit den Aristocraten und der Bürgerschaft desgleichen. —

Ein Hr. Bourdillat, der im Herausgehen aus dem Wirthshauße diesen Schlußreim singen hörte, schrie mit entschlossener Stimme: Non ça n'ira pas. Nein! es wird nicht gehen — und durch seine und eines sichern Hrn. Michely Entschlossenheit wurden auch am 15ten die 300 Franz. und Genfer Bauern, so die Stadt stürmen wollten, plötzlich abgetrieben.

---

## Oldenburg, den 28. Jan.

Diesen Mittag starb dahier der Königl. Dänische Stifts Amtmann und Herzogl. Hollstein-Oldenburgischen Landvogt zu Oldenburg, Georg Christian des H. R. R. Ritter Edler von Oeder. Er war 1728 den 3. Febr. gebohren zu Closter Hallsbronn im Marggrafthum Anspach, wo sein seliger Vater, der D. Theolog. und Dechant zu Feuchtwang Gr. Ludw. Oeder, damals Conrector am dasigen Fürstl. Gymnasium war. Diese traurige Nachricht ertheilt hiedurch den entfernten Anverwandten und Freunden des Erblaßten seine tiefgebeugte Wittib.

C. G. von Oeder, geb. Matthiessen aus Altona.

# Anhang zu Num. 33 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 18. März 1791.

### Bayreuth, vom 18. März.

Gestern Abends trafen des Königl. Preussischen Gesandten am Churpfalzbayerischen Hofe, Herrn Grafen von Brühl Excellenz, dahier in dem Gasthof zur goldenen Sonne ein und setzten heute Morgens Dero Reise nach Berlin weiter fort. Es bestättiget sich, daß Se. Excellenz, auf Königl. Befehl, den Münchner Hof, ohne Abschied zu nehmen, aus der Ursache verlassen haben, weil man Ihnen die gesandtschaftl. Jurisdiction über Ihren Jäger streitig gemacht hatte und die deßhalb verlangte Genugthuung nicht erfolgt ist.

Obschon seit einiger Zeit zuerst in der Neuwieder und nachher in verschiedenen andern Zeitungen selbst als von Regensburg von einer Erklärung Erwähnung geschehen, welche der dasige Königl. Preussische Churfürstl. Brandenburgische Reichstags-Gesandte in Betreff der Lüttischer Angelegenheit hat sollen gethan haben; so ist doch diese angebliche Erklärung als blos erdichtet um so zuverlässiger anzusehen, da diese Angelegenheit noch nie ein Gegenstand der Berath- und Beschäftigung des Reichstags gewesen, und also darüber weder von der Churbrandenburgl. Gesandschaft noch einer andern eine eigentliche Erklärung hat abgegeben werden können.

### Berlin, vom 12. März.

Vor einigen Tagen ist der Königl. Obriste und General-Flügel-Adjutant, Hr. von Bischofswerder, von seiner Reise wieder zurückgekommen.

Des Prinzen Heinrich von Preussen Königl. Hoheit sind, nach einem Besuch von einigen Tagen zu Bellevüe, von dort nach Dero Lustschloß Rheinsberg zurückgegangen.

Der Königl. Obrist, Herr Graf von Lusi, ist von Szistow, über Wien anhero zurückgekommen.

### Königsberg, vom 3. März.

Vorgestern hatte die hiesige Universität die Freude, seit ihrer Entstehung (einer Zeitperiode von beynahe drittehalb Jahrhunderten) das erstemal einen Gräflichen Doctorandus unter ihren Musensöhnen zu haben. Der junge Graf von Lehndorff, aus dem Marteinischen Hauße, eröffnete nämlich, um sich zur academischen Doctorwürde zu qualificiren, im Auditorio maximo, bey einer sehr ansehnlichen Versammlung, seine erste lateinische cursorische Vorlesung, de orgine nobilitatis germanicae. Die hiesige juristische Facultät bewies dabey die auszeichnende Artigkeit, ihn gleich auf das große Catheder zu führen, wo er dann mit einer kurzen lateinischen Rede die Ceremonie eröfnete.

### Warschau, vom 2. März.

Seit gestern verbreitet sich das Gerücht, daß die Russen einen ansehnlichen Verlust erlitten haben ohnweit Brailow. Von Constantinopel hat man die sichere Nachricht, daß eine engliche Flotte ins schwarze Meer kommen wird, und der Sultan alle Friedensvorschläge mit den Russen ausgeschlagen habe und solcher Krieg vom Sultan als Gefahr für die Religion bekannt gemacht sey.

Auf dem Reichstag ist es zu einem merkwürdigen Schluß gekommen, welchen die Rußischgesinnte Parthey gerne verhindert hätte. Die versammelten Reichsstände haben nach einer 3tägigen Deliberation die Constitutionen von 1768 gänzlich aufgehoben. Herr Gutakowski Landbote von Orsza und Herr Kicinski Landbote von Liwa hielten darüber vortrefliche Reden, worinnen der erste sich unter andern folgendermassen ausdrückte: „Wir haben sonst in einer kurzen Zeit unsere

Reichs-

Reichstags-Geschäffte in Ordnung gebracht, und jetzt können wir in 2 und ½ Jahre noch nicht weiter kommen, es ist dahero sicher eine geheime Intrigue, welche unsre Operationen hindert, vertilgen wir deßhalb die Constitution 1768, denn diese ist es, welche uns bindet ꝛc.

Der zweyte sagte noch mit mehren Gründen: „so lange noch der unglückliche Einfluß einer fremden Macht auf verschiedene Personen dauert, so lange kann nichts Gutes entstehen. Wir haben eine beträchtliche Armee errichtet, wir geben den 10ten Theil unserer Einkünfte, wir haben einen Gesandten entfernt, welcher die Würde einer freyen und unabhängigen Nation durch seine Behandlung beleidigte, wir haben mit dem Königl. Preußischen Hofe eine Allianz eingegangen, welches eine andere Macht nicht gerne sah, es bleibt dahero nichts übrig, als unsere neue Entstehung zu befestigen, und die böse Constitution von 1768 zu vernichten. Es ist Zeit diesen großen Plan auszuführen, zerreißen wie die Decke welche uns hindert daß das Licht bis zu uns dringet, der geringste Zeitverlust kann das Vaterland in neue Unglücksfälle verwickeln, wer wird uns helfen eine Armee zu haben, wenn Rußland Friede macht, wird diese Nation nicht ganz ihren Eifer wider uns auslassen, da wir ihr Joch abgeworfen, und vielleicht um sich zu rächen, mit einem härtern uns belästigen könnte ꝛc. ꝛc. Diese Rede machte allgemeinen Eindruck, so daß die Constitution 1768 fast einmüthig aufgehoben wurde.

## Hermannstadt, vom 11. März.

(Aus dem Kriegsbothen.)

Den 11. Febr. bekam der Großvezier, der sich in Basardschick befand, einen Großherrlichen Ferman, sich sogleich nach Schumla zu begeben, wo ein großer Kriegsrath über die bedenkliche Lage des Ottomannischen Reiches gehalten werden sollte. Bey seiner Ankunft in Schumla war der Divan, bey welchem auch der zum Fürsten der Wallachey ernannte Maurcordato gegenwärtig war, schon versammelt. Die Berathschlagungen hatten etwa eine Stunde gedauert, als ein Capigibacha unter Begleitung von 1000 Türken in Schumla ankam, welcher sogleich den Duffetschi Pascha, der dem Divan beywohnte, zu sich rufen ließ, ihn von der Ursache seiner Sendung unterrichtete, und ihm auftrug, solche Maasregeln zu nehmen, daß kein Aufruhr entstehen könnte. Hierauf begab sich der Capigibacha in den Divan, und übergab dem Großvezier den Ferman, wodurch diesem das Reichsiegel abgefordert wurde. Der Großvezier gehorchte; die Glieder des Divans zogen sich zurück und ließen den Capigibacha mit dem Großvezier allein. Kaum waren jene fort, so trat der Satie Pascha in das Zimmer. Nun merkte der Großvezier, worauf es angesehen sey, und ehe der Capigibacha seinen eigentlichen Auftrag anbringen konnte, drückte der Großvezier zwey Pistolen, eine auf den Capigibacha, die andere auf dem Satie Pascha los; aber beyde verfehlten. Im nämlichen Augenblicke kam ein anderer Türke mit einer mit zwey Kugeln geladenen Muskete ins Zimmer, die er dem Großvezier durch die Brust schoß. Dann wurde er enthauptet, der Kopf auf der Stelle geschunden, und ausgestopft nach Constantinopel geschickt. Dieses geschah Nachts um 11 Uhr. Den folgenden Morgen wurde publicirt, daß der Großvezier auf Befehl des Großherrn wegen vieler verübter Ungerechtigkeiten sey hingerichtet worden. Eigentlich soll ihm die Hinrichtung des Fürsten Mavrojeny den Kopf gekostet haben. Seine Stelle hat der bekannte Jusuf Pascha, der bey dem Ausbruch des Kriegs Großvezier, und seit zwey Jahren Pascha von Widdin war, erhalten. Der Capigibacha hat gleich nach vollzogener Hinrichtung Schumla verlassen um den Bruder und den Sohn des Hingerichteten aufzusuchen, und ebenfalls hinzurichten. Er soll sie unweit Schumla in einem Dorfe angetroffen, und seinen Auftrag an ihnen vollzogen haben.

Sonst schreibt man aus der Walachey, daß die beyden ersten Rußischen Feldherren, Fürst Potemkin und Graf Souwarow nach Petersburg seyen berufen worden, und daß die Rußischen Truppen Brailla völlig eingeschlossen halten.

## Wien, vom 11. März.

Es ist Ihnen vielleicht schon bekannt, was für eine unerwartete Fatalität der in ganz Europa bekannte Luftsegler, Hr. Blanchard, am heil. Aschermittwochen, hier im Prater gehabt hat und die seinem Ruhm und seinem Leben höchst nachtheilig hätte werden können.

Den ganzen Vormittag war das Fahren, Reiten, und

und Fußgehen nach dem Prater Schaarenweiß. Bis um 12 Uhr Mittags waren schon gegen 16000 gezahlte Zuschauer auf dem Platz versammlet. Die Wälle, Bastionen und Glacis der Stadt Wien waren mit Menschen angefüllt, welche dem Luft-Capitain am hohen Firmament zu sehen dachten.

Man harrte bis 1 Uhr, bis ½ 2 und zuletzt bis 2 Uhr. Der Großvater aller Luftballons, eine Maschine von beyläufig 5000 Ellen vielfärbigter Taffent sollte nun allmählig gefüllt werden. Aber Ecce! der Ballon bekam ein Loch, bald mehrere, und borstete auseinander. Nun war große Lamentation. Das Volk wurde unruhig, murrte und ergrimmte dermassen, daß einige den bereits durchlöcherten Ballon ganz zerrißen, und die Fetzen als Trophäen nach Hauße trugen. Andere schimpften und wollte Hrn. Blanchard und seiner Geliebten zu Leibe. Der König von Neapel protegirte ihn und entschuldigte denselben vor allen Zuschauern.

Eine angesehene Prinzeßin erbarmte sich des armen geängstigten Frauenzimmers, nahm sie in die Kutsche und fuhr davon. Die Commissairs eroberten die Cassa zum Besten des Künstlers, welche geplündert werden sollte, und statt des Gelds wurde jedwede die es verlangten, Billets zugestellt, die auf ein andermal gelten sollen. Die Confusion war groß, doch gieng alles ohne Unglück vorüber. Man arbeitet nun an einen neuen Luftballon, der 7 bis 800 Gulden kosten wird, und Monsieur Blanchard muß eben denken, daß er auf eine etwas ungestümme Art zu einen neuen Ballon käme.

Ueberhaupt scheinen die Franzosen nicht mehr ihr Glück in unsern Staaten zu machen.

Der König von Neapel hat Blanchard zu sich nach Neapel eingeladen.

Gestern sind Se. Majestät der König unter Vergießung mancher Thränen von hier nach Neustadt abgereißt, um das Cadetten Stift zu besehen.

Morgen geht die Königin von hier ab, und am Monntag, als den 14., Se. Maj. der Kaiser, und der Großherzog Ferdinand.

Die Präsenten, die die Sicilianische Majestäten ausgetheilt haben, betragen viele Tonnen Goldes. Das geringste war 50 Ducaten werth, und das größte betrug 40 000 Gulden. Der niedrigste bey Hofe wurde beschenkt, und die ganze Stadt ist wegen der Abreise dieses guten leutseligen Königs innigst betrübt. Man hoft diesen Monarchen binnen 3 Jahren wieder hier zu sehen, um unsere geliebteste Frau Erzherzogin Clementina abzuholen.

N. S. Nun meldet auch die Preßburger Zeitung, daß in der am 5ten März abgehaltenen Reichstagssitzung, zwey Repräsentationen, eine nämlich, um daß die Siebenbürgische Hofkanzley von der Ungarischen nicht getrennet, und eine andere, daß die zu errichtende Illirysche Hofkanzley nicht in Wirklichkeit gesetzt werden möchte, Sr. Majestät mittelst einer feyerlichen Deputation überreichen zu lassen, beschlossen worden. Mit diesen Repräsentationen sind nach geendigter Sitzung Se. Königl. Hoheit der Palatin, Se. Eminenz der Fürst Primas, Se. Excellenz der Judexcuriä und Se. Excellenz der Personal nach Wien abgereiset, um selbige Se. Majestät unterthänigst einzureichen. Die Reichstagessitzungen werden erst wieder bey der Zurückkunft Hochderselben fortgesetzet.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 12. März.

Der Vorfall im Prater wird verschiedentlich erzählt; das glaubwürdigste ist folgendes: Schon hatte das Feuer, das Hr. Blanchard sehr sorgfältig unterhielt (denn er wollte dießmal nicht mit brennbarer Luft aufsteigen) den Ballon (der mit unter aus etwas alten lang gebrauchten Tafend bestand) aufgeschwollen, und in etwas empor gehoben, so, daß man die kleine Vestung, welche Hr. Blanchard nebst der Dame besteigen wollte, hätte anhängen können, als durch einen unvorsichtigen Stoß eines Stangenleiters der Ballon ein großes Loch erhielt; der Wind trat hinein, machte noch mehrere Riße in den Ballon, der sich mit Gewalt erhob und kaum noch zurückgehalten werden konnte: und dergestalt war für dießmal aller weiterer Versuch unmöglich.

Man lieset in der heutigen Wiener Zeitung folgende

## Nachricht:

Se. Majestät haben nach erfolgter und von den Aerzten bestättigter vollständiger Herstellung des Grafen Philipp von Kinsky denselben seines bisherigen Hausarrestes zu entheben, und in die eigene freye Administration seines Vermögens wieder einsetzen zu lassen geruhet.

Er-

## Erklärung des Grafen Philipp von Kinsky.

Seit geraumer Zeit her hatte ich Endes unterzeichneter das Unglück einer Sinnenverwirrung zu unterliegen, und als ich nunmehr von diesem Uebel völlig befreyet und zur gesunden Vernunft gebracht worden bin, vernehme ich zu meiner größten Bestürzung, daß ich an dem Tage des Einzugs, und der ordentlichen Audienz des Königl. Neapolitanischen Bothschafters im September des verflossenen Jahrs bey dieser Feyerlichkeit bey dem allerhöchsten Hofe eine respectable Person mit Worten beleidiget haben solle. Da ich nun billig besorge, daß der sich beleidigt vermeinende Theil nunmehr bey meiner erfolgten Genesung von mir eine Genugthuung fordern werde, so glaube ich, diesem nicht besser vorzukommen, und solche leisten zu können, als dadurch, da ich hiemit hoch und theuer versichere, daß jenes was ich bey dieser Gelegenheit gesprochen haben mag, wirklich nichts anders, als eine Wirkung der schon damals erlittenen Verwirrung meiner Sinne gewesen sey, da ich diese verehrungswürdige Person zu beleidigen weder Willen noch Vorsatz gehabt habe, noch hätte haben können, daß ich sie hierwegen ordentlich, gleichwie ich es untereinstens schriftlich thue, um Vergebung bitte, und für die Nachsicht und Vergessenheit der ganzen Sache Zeitlebens dankbar bleiben werde. Wien, den 9. März 1791. Philipp Graf Kinsky.

* * *

Sonnabends, den 5. März, hat ganz Paris sollen illuminirt und das Te Deum durch ganz Frankreich gesungen werden, weil an diesem Tage die Maltotiers, sonst Generalpächter genannt, sind abgeschafft worden. Am 7ten Abends entstund auf einmal in Paris das Gerücht, der Prinz von Conde hätte sich durch ein gehabtes Verständniß mit dem Commandanten von Landau dieser Vestung bemächtigt, und es befänden sich schon 6 biß 7000 Mißvergnügte daselbst. Diese Faschings-Zeitung verlohr sich aber bald wieder, — zum Glück für die Besitzungen des Prinzen in und ausserwärts, da solche sonst nur durch ein Wunder der zerstöhrenden Hand des Volks würden entgangen seyn. Einige Werber für die Armee der Prinzen die im Elsaß sind ergriffen worden, werden nach Paris geführt, und die Stimme des Volks hat ihnen schon die Sentenz gemacht, daß sie sollen gehangen werden.

Der König ist seit dem 4ten mit einem fieberhaften Catharr befallen. Am 6ten Morgens zeigte sich das Fieber noch deutlicher. Die verschleimte Zunge und der Ekel ließen eine Unverdaulichkeit vermuthen; dem hohen Patienten wurden Brechmittel gegeben, deren Wirkung gelinde und günstig war; ungeachtet dessen hat der Husten, die Heiserkeit und das Fieber fortgedauert. Am 8ten Frühe der nämliche Zufall. Die Nacht hindurch hat der König beständig gehustet und wenig geschlafen.

Bey der Bischofswahl in Straßburg ist es gar nicht so ruhig zugegangen, als die dortigen Zeitungen die Welt bereden wollten. Alle Bauern vom Lande, die man Wahlmänner nennt, hatten sich den 5ten in den Bischofshof begeben, um einen Präsidenten zu wählen, und am Sonntage sind sie in die Domkirche zu einem Hochamte gegangen, nach welchem die Wahl eines Bischofs ihren Anfang genommen hat. Die catholischen Wahlmänner zogen hierauf eine Schrift aus dem Sacke, worinn sie verlangten, daß vor allem das Departement hergestellt werden solle, wie es vorhin zur Wahl bestellt gewesen sey. —Die Antwort war: hievon sey keine Frage, man habe sie kommen lassen, um einen Bischof zu wählen.

---

Erlangen den 11. März 1891. In der dritten nun erschienenen Ausgabe des allgemeinen Lesebuches für den Bürger und Landmann ist an dem halben Bogen der Vorrede ein Octavblatt, nämlich S. 37 und 38 des Buches, angeschossen: es ist aber aus Versehen am Ende etwas weggelassen und dadurch ein falscher Kustos verursachet worden. Dieser Fehler ist nun zwar in den noch vorhandenen Exemplaren verbessert worden; da denn aber die erstern aus der Druckerey gekommenen Exemplare schon verschickt waren; so bittet man die Käufer, welche dieselben erhielten, den Buchbindern zu sagen, daß sie das beygeschossene Blättlein hinweglassen und dafür das in dem Bogen C befindliche beybehalten sollen.

Bibelanstalt.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 34) Sonnabends, den 19. März 1791.


## Venedig, vom 9. März.

Am 3ten als am letzten Donnerstag wurde in der St. Marcuskirche die feyerliche Messe, genannt Messa della carza (die groß Löffel-Messe) gesungen und darauf der Gesang Laudate Dominum de Celis angestimmt.

Se. Durchlaucht, der Doge, kam nach der Tafel, von seinem Pallast herunter, um die Feyerlichkeiten auf dem Platze mit anzusehen, welche diesen Tag zum Andenken des im Jahr 1162 von den Venetianischen Waffen zum Beystand des Patriarchen von Grado (Stadt in Friaul wo der Patriarch von Venedig biß 1450 residirte) gegen den Patriarchen von Aquileja erhaltenen Siegs begangen werden.

Der Graf von Artois, welcher die Nacht darauf von hier abgereiset ist, sah die Festivitäten aus der öffentlichen Bibliothek mit an, unter welcher das Abhauen des Kopfes eines Mastochsens von dem Metzgerhandwerk geschieht *). Se. Exz. Signor Thomas Corner Cassier präsidirte bey den Spectakeln. Im Gedränge der Zuschauer starb ein armer Mann, ein Koch, auf der Stelle.

*) Der Kopf des Ochsen muß mit einem Hieb abgehauen werden, welches jedoch nicht immer gelingt. Der Präsident muß auf dem Gerüste stehen bleiben so lange die Ceremonie dauert. Ausser den Fleischhakkern machen auch andere Handwerker, z. B. die Schlosser, ihre Künste.

Den 24ten dieß kommen Ihre Kaiserlichen und Sicilianischen Majestäten in dieser Hauptstadt an. Für jene ist der Gasthof zum weißen Löwen, für diese aber der von San Polo vorbereitet. Ein paar Täge vor Ihren Majestäten kommen Ihre KK. HH. der Erzherzog von Mayland und seine Gemahlin hier an.

## Paris, vom 10. März.

Die Krankheit des Königs ist, Gott Lob! nicht gefährlich. Das gute Temperament Sr. Maj. und die Sorge der Facultät werden die Unpäßlichkeit bald wieder vertreiben; Dieß ist wenigstens der Wunsch aller guten Franzosen.

Die Ruhe in der Stadt ist wieder völlig hergestellt. Im Schloß der Thuillerien herrscht durch die scharfe Aufsicht der Officiers der Nationalgarden bewundernswürdige Ordnung; der Garten ist wieder offen; man visitirt aber an den Eingängen alle Stöcke der Spatziergänger; sind Klingen darinn; so wird man zurückgewiesen; niemand ist von dieser Visitation ausgenommen, an den Thüren sind deßhalb die Wachen verdoppelt.

Die Tanten sollen wieder umgekehrt und auf ihren Gute Louvre in Champagne angekommen seyn. Es ist aber eine Fabel.

*) So wie alles, was eine Zeitung am Necker von der Ankunft eines geheimnißvollen Frauenzimmers zu Freyburg in Breisgau erzehlt, welches sogleich eine Staffette an den Kaiser abgeschickt, im Zimmer sogar verschleyert bleibt und sich von niemand sehen läßt, ausser dem Regierungspräsidenten, einem Regierungsrath und dem Stadtbürgermeister, die ihr täglich Visite machen.

Wahr ist, daß die Königl. Prinzeßinnen noch an verschiedenen Orten werden Quarantaine halten müssen, ehe sie ins gelobte Land kommen. Daß sie wie die Israeliten bey ihren Auszug aus Egypten

Gold

Gold und Silber mitgenommen haben, glaubt der Pariser Pöbel immer noch, und obgleich ihre im Schloß zu Bellevüe bisbero noch aufgehaltene Packwägen heute mit einem Attestat des Raths abgehen, daß kein Gold darinn verborgen sey, so wird es doch hie und da ohne eine Visitation nicht abgehen.

Letztern Sonnabend ist endlich, Gott sey ewiglich gepriesen, Frankreich von der Geisel der Generalpächter und ihren untergebenen Geschmeiße, befreyt worden, welche seit einem Jahrhundert es plünderten und aussaugten.

Nun hat aber die N. V. die unzählige Schaar des brodlosgemachten Fermiers- und Regiesseurspersonale zu versorgen. Sie sollen auf gewisse Jahre einen stärkern oder mindern Gehalt bekommen, welches zwar eine große Summa, aber doch unendlich weniger als die ehemaligen Einnehmerskosten betragen wird, die jährlich nur allein in Paris auf 60 Millionen sich beliefen.

Die Engländer werden scheel sehen über das Decret, wodurch unsern Stockfischfängern starke Prämien verwilligt sind, so wie die Holländer über das wegen des Heringsfangs. Unsere Armateurs (welche Schiffe auf diesen Fang auslaufen lassen) werden hinführo fast mit ihnen die Concurrenz in Italien, der Schweiz und der Levante halten können.

## Petersburg, vom 22. Febr.

### Verfolg des Hofberichts. (S. Num. 31. 32. 33.)

V. Die Türken hatten schon seit dem vorigen Friedensschluße mit Rußland Ismail zu befestigen angefangen, da es zuvor keine Befestigung hatte; und die Arbeit wurde unter Aussicht Europäischer Ingenieurs getrieben. Die Stadt hat wegen der vielen Beugungen ihrer Lage auf 10 Werste im Umfang; dieser Raum ward absichtlich gegeben, damit im Nothfalle eine ganze Armee ungehindert übersetzen könnte, denn es befindet sich eine Brücke innerhalb der Stadt. Dieser Ursache wegen heißt sie (Ordu Kalesßi) d. i. Armee-Festung. Dennoch ward durch Gottes Gnade Ismail am 22. December mit stürmender Hand und durch eine unaussprechliche Tapferkeit aller Truppen eingenommen, die sich alle auszeichneten, indem auch die Cosaken den regulären Truppen nichts nachgaben. Die Anzahl der getödteten Feinde beläuft sich auf 30816, der gefangenen Türken, Christen und Juden auf 14000, die Beute ist unermeßlich, und folgendes ist die umständliche Beschreibung dieser merkwürdigen That:

VI. Oben ist schon gesagt worden, daß Ismail durch die Tapferkeit der Truppen Ihro Kaiserl. Majestät eingenommen sey. Es wurde mit der äussersten Tapferkeit bestürmet; die Anzahl des Feindes war groß, die Festung hat einen weiten Umfang, und war im besten Vertheidigungsstande, der Widerstand stark und so hartnäckig, daß er endlich zur völligen Vernichtung des Feindes sich umwandte.

Folgendes enthält die Umstände dieses so ansehnlichen Sieges von der Zeit an, da der General Feldmarschall dem General Grafen Suworow-Rimnikski das Commando der vor Ismail stehenden Truppen und nachher die Ausführung des Sturms auf die Festung anvertrauet hatte:

Die dortigen Truppen standen unter folgenden Anführern: die Landtruppen auf der rechten Flanke unter dem General-Lieutenant Potemkin, auf der linken unter dem General-Lieutenant Samoilow, die Ruderflotte unter den Befehlen des General Major Ribbas, der auch die der Stadt gegenüber liegenden Inseln besetzt, und dort Batterien aufgeworfen hatte, die schon bereit waren ihre Operationen anzufangen.

Der General Graf Suworow Rimnikßky ließ nach Uebernahme des Commando am 13ten Dec. gleich auf beyden Seiten Batterien aufwerfen und befahl an den Donau Ufer Faschinen und Leiter zur Vermehrung der aus Galatz zugeführeten bereit zu halten. Diese Arbeit wurde am 15ten eben dieses Monats geendigt.

An diesem Tage wurden die Truppen um die Stadt herum ins Lager gestellt, deren Anzahl sich am 17ten durch die Ankunft des Phanagorischen Grenadier-Regiments, und 150 Apscheronskischer Mosquetier und einiger Donischen Cosaken und Arnauten vermehrte.

Am 18. December ward vom Oberbefehlshaber der Armee nach Ismail mit einem Officiere und 2 Trompetern ein Brief an den Seraskier geschickt, worinn er die Uebergabe der Festung foderte. Dieser ward von dem aus der Stadt dazu gesandten Officiere mit der größten Höflichkeit empfangen.

An demselben Tage ward Ordre gegeben auf jedem Flügel zwey Batterien von 10 Canonen aufzuwerfen, die auf der rechten Seite 160, die auf der linken 200 Klafter von der Stadt; die zwey ersten wurden, in

Gegenwart der General-Lieutenants Potemkin und Samoilow unter den Canonen errichtet.

Am 19. erhielt man von dem Seraskier eine Antwort die nichts anderes als die Hartnäckigkeit und Hochmuth des auf seine Macht sich sehr verlassenden Feindes verrieth.

Am 20. ward auf diese Antwort des Seraskiers mündlich geantwortet, daß man keinem schonen werde, und die ganze Generalität versammlet, wobey man einmüthig beschloß auf die Festung einen Generalsturm zu wagen.

Dem zu Folge wurden am 21. December 6 Colonnen zur Attake von der Landseite und 3 mit Reserven zum Descent von der Seite der Donau beordert. Der rechte aus 3 Colonnen bestehende Flügel war dem General-Lieutenant Potemkin anvertrauet, die erste derselben unter dem Commando des General-Major Lwow formirten das erste Bataillon des weißrußischen Jägercorps, 2 Bataillons des Phanagorischen Grenadierregiments und 150 Musquetier des Apscheronskischen Regiments. Die übrigen 2 Bataillons des Phanagorischen Regiments unter dem Commando des Obristen Fürst Labanow-Rostowsky wurden dieser Colonne zur Reserve bestimmt. Die 2te Colonne unter dem Commando des General Major Lascy bestand aus 3 Bataillonen des Ekaterinoslawschen Jägercorps und aus 128 Schützen; das 2te Bataillon des Weißrußischen Jägercorps diente ihr zur Reserve. Die 3te Colonne unter dem Commando des General-Major Meknob bestand aus drey Bataillons des Liefländischen Jägercorps mit 128 Schützen an der Spitze, und zur Reserve derselben war das Troizkische Regiment.

Die Cavallerieregimenter auf dem rechten Flügel, nämlich das Sewerskische Carabinier, das Woroneschkische Husaren und ein Cosakenregiment vom Don unter der Anführung des Obristlieutenant Sitschow wurden befehligt die Colonnen zu bedecken.

Der linke Flügel ward dem Generallieutenant Samoilow anvertrauet. Er bestand aus drey Colonnen, nämlich: der 4ten Colonne unter dem Commando des Brigadier Orlow, formirt von 1500 Donischen Cosaken, welcher 500 eben derselben Cosaken zum Reserve bestimmt waren; der 5ten Colonne unter dem Commando des Brigadier Platow aus 5000 Cosaken; beyden Colonnen ward das Polozkische Feldregiment zum Reserve beordert und sie standen unter dem Hauptcommando des Generalmajor Grafen Besborodko. Die 6ste Colonne unter der Anführung des Generalmajor Golenischtschew-Kutusow wurde formirt aus 3 Bataillonen nebst 120 Schützen des Belgischen Jägercorps und bekam zum Reserve 2 Bataillons von dem Chersonischen Grenadierregimente und 1000 Cosaken.

Auf der Ruderflotte wurden auch die unter dem Commando des Generalmajoren Ribas zum Descent bestimmten Truppen vermehret, nämlich es wurden den Tag vor dem Sturme von dem rechten Flügel das zweyte und dritte Bataillon des Weißrußischen Jägercorps und von dem linken 2 Bataillons des Chersonschen Grenadier-Regiments abgeschickt, wodurch die Anzahl der regulairen Truppen auf der Flotte, die Tschernomorskischen Cosaken nicht gerechnet, zu 11 Bataillonen anwuchs. Sie wurden alle in 3 Colonnen zertheilt, die erste davon unter dem Commando des Generalmajor Arsenlew bestand aus dem Nikolaiewskischen Seegrenadier Regiment, aus einem Bataillon des Liefländischen Jägercorps, aus 2000 Tschernomorskischen Cosaken, und hatte zu ihrer Avantgarde 300 Cosaken, unter dem Commando des Obristen Golowatoy. Die zweyte Colonne, [illegible] dem Commando des Brigadier Tschepkga, form[illegible] das Alexepolskische Feldregiment, 200 Grena[illegible] von Dniprowskischen Seeregiment und 1000 [illegible]ken. Die dritte Colonne unter Anführung des Secondmajor von der Garde Markow, bestand aus 800 Dneprowskischen Seegrenadieren, aus einem Bataillon Bugischer Jäger, und zwey Bataillonen vom Weißrußischen Jägercorps und aus 1000 Cosaken.

Diese Anordnung ward allen Privat- und Colonnen-Anführern mitgetheilet, und den Anführern von jedem Range bey Zeiten erklärt; auch die Faschinen und Leitern wurden unter die Colonnen vertheilt.

Am 21sten, mit Aufgang der Sonne, ward von der Ruderflotte auf der Insel, und von vier auf beyden Seiten des Donau-Ufers aufgeworfenen Batterien, die Canonade gegen die Festung eröfnet, welche bis zum Anfange des Sturms unaufhörlich fortdauerte. Es ward an demselben Tage von der Festung zuerst mit einem beständigen Canonenfeuer geantwortet, aber gegen Mittag verminderte es sich, und gegen die Nacht ward es nicht mehr gehöret. Die ganze Nacht durch war es still, biß auf ein dumpfes Geräusch, das innere Gemüthsunruhe und Aufmerksamkeit verrieth.

Vom 21sten auf den 22sten, um 3 Uhr nach Mitternacht, rückten alle Truppen in angeordneten Colonnen zu den ihnen angewiesenen Standorten, und

die

die Ruderflottille nahm ihren Weg längst der Donau zu den ihr angezeigten Posten. Um halb fünf Uhr brachen alle Colonnen sowohl zu Lande als zu Wasser auf, um den Sturm von allen Seiten zu beginnen.

(Das Weitere folgt.)

## Regensburg, vom 15. März.

Wie man vernimmt, so wird der Balkon, welcher an das Fürstl. Palais zu der auf den 31sten dieß bevorstehenden Huldigung hiesiger Stadt an Kaiserl. Majestät, angebaut wird, über 100 Fuß lang und über 70 Fuß tief und dießmal mit sehr viel Geschmack ausgeführt seyn. Des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchl. werden sich, wenn die Herren Stadtkämmerer, Senatoren, Consulenten und Syndici im Saale gehuldigt haben, unter Voraustretung ebengenannter Magistratspersonen und des ganzen Fürstl. Hofstaats auf besagten Balkon begeben und hier auf dem errichteten Throne von der auf dem Platze unterdessen versammelten Bürgerschaft die Huldigung an Ihro Kaiserl. Majestät einnehmen, nach deren Endigung ein 3maliges Vivat Leopold, unser Kaiser! unter 3maliger Abfeurung der Kanonen von den Stadtwällen erschallen wird u. s. w. Wahrscheinlich zieht diese Feyerlichkeit viele Fremde hieher.

* * *

## Schluß der in dem Anhang zu Num. 35. abgebrochenen ächten Nachricht von der Bischofswahl in Straßburg.

Sie begehrten demnach ferner den Todtenschein des bisherigen Bischofs, oder seine Resignation zu sehen; worauf ihnen versetzt wurde, daß der bisherige Bischof, weil er den vorgeschriebenen Eid nicht geleistet habe, vom Könige und der Assemblée nationale seiner Würde entsetzet sey. Da aber nichtsdestoweniger diese catholischen Wahlmänner auf ihrem Verlangen bestanden, ward Ihnen bedeutet, nicht viel Lermen zu machen, und die Kirche wurde mit Soldaten umgeben; es hatte dieses jedoch keine andere Folge, als daß die Catholiken größtentheils ihre Stimmen verweigerten, und die Kirche verließen. — Auch die Protestanten wollten nicht wählen, wurden aber durch die 3 Commissairs und den Maire dazu genöthigt, worauf der Abbe Brendel durch die mehrern Stimmen zum Bischof erwählt wurde.

*

In welchem Respect in Frankreich, die nach der neuen Verfassung angestellten bürgerlichen Richter stehen, beweißt folgende Anecdote, die selbst ein Straßburger Erzpatriotisches Blatt erzehlt:

In einem Canton bey Paris ward eine Frau zum Friedens-Richter geladen, weil sie, nach der Klage ihres Gatten, ein ärgerliches Leben führte. Der Friedens-Richter hielt es für Pflicht, dem angeklagten Weibe den Text zu lesen, und sie zu einem bessern Wandel zu ermahnen. Die Frau aber, zornig über die Predigt des Friedens-Richters, gab ihm eine tüchtige Maulschelle. Dieser kam dadurch gar nicht aus der Fassung, sondern sagte vielmehr: Als Richter verzeihe ich die persönliche Beleidigung gerne; allein einer seiner Beysitzer verurtheilte das böse Weib zu einer Geldstrafe von 12 Liv. für die Armen. — Die Xantippe zog einen Louisd'or aus der Tasche, warf ihn auf den Tisch, gab dem Beysitzer auch eine Ohrfeige und sagte: So brauchen sie mir nichts heraus zu geben.

---

Nachdeme am 3. Febr. des jetztlaufenden Jahrs der Hochfürstlich Brandenburg Culmbachische vormalige geheime Minister und Landeshauptmann zu Neustadt an der Aisch, Herr Caspar Christoph Liebmann, Freyherr von Reitzenstein, dahier ohne Hinterlassung einer Wittwe oder Leibes-Erben verstorben; Als werden hiemit dessen nächste Verwandte, so wie alle diejenige, welche an des Defuncti Verlassenschaft ein Erbrecht oder sonstige Ansprüche haben oder zu haben vermeinen, öffentlich bedeutet und geladen, ihre Rechte a dato binnen 6 Wochen anzuzeigen, solche persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor der gnädigst verordneten Hochfürstl. Commißion zu erklären und darzuthun, dann das Weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, widrigenfalls aber sich zu versehen, daß sie ihrer etwaigen Erbrechte oder sonstigen Ansprüche für verlustig geachtet und erklärt werden sollen. Bayreuth, den 7. März 1791.

Fr. W. von Knebel, Geheimer Rath. Ex Commissione.

# Anhang zu Num. 34 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 21. März 1791.


## Wien, vom 15. März.

Der Ungarische Landtag ist nunmehro am 12ten dieß glücklich in aller Form geschlossen worden, und Se. Majestät der König haben alle die Gesetze sanctionirt, welche auf dem Landtage proponirt und constituirt worden sind, und in Gegenwart dreyer Erzherzoge Franz, Ferdinand und Leopold die Unterschrift vorgenommen.

Gestern Nachmittags sind Se. Majestät der Kaiser mit dem Großherzog Ferdinand, der Großherzogin, den Erzherzogen Leopold und Carl nach Italien abgereiset. Der Erzherzog Franz begleitete Seinen Kaiserl. Vater und Königl. Geschwistrigte biß Wienerisch-Neustadt, und wird heute schon zurückerwartet. Der Monarch hat sich einen ansehnlichen Creditbrief auf die vornehmsten Banquiers in Venedig schreiben lassen, und kostbare Sachen mitgenommen, welche unterwegens zu Geschenken dienen sollen.

Unsere jüngsten Erzherzoge haben Catharr und Fieber; doch ohne üble Folgen zu befürchten. Ihro Majestät die Kaiserin gedenken diesen Frühling in Schönbrunn zuzubringen, und eine Kräutercur zu gebrauchen.

Der Graf Kinsky hat seinen vollkommenen Verstand wiederum erhalten, und genießt anjetzo den freyen Gebrauch seiner Güter, welche biß dato administrirt wurden. Diese freudige Begebenheit mußte besonderer Ursachen willen in das Wiener Diarium gesetzt werden.

Hr. Blanchard arbeitet an einem neuen Luftballon, und läßt zur Vertheidigung seiner mißlungenen Fahrt den Proces verbal über die vormals glücklichern Reisen ohnentgeldlich austheilen.

Vor einigen Tagen sahen wir den David und Goliath in einer Italiänischen Oper auf der Nationalbühne aufführen. Es kamen auch 12 lebendige Pferde mit ihren Reitern zum Vorschein, welche ihre Rollen meisterhaft spielten.

Hr. Calveri als David schleuderte dem von Pappendeckel verfertigten Goliath unter einer Bravour-Aria einen Stein vor den Kopf, und hieb ihm denselben mit großen Muth herab. Die Einnahme war zum Vortheil der Donna Farraresi, welche von hier abgeht.

Die ganze Piece ist mehr ein Oratorium als Opera, und schien im Ganzen wenig zu gefallen, obgleich alle dreymal das Schauspielhauß ganz voll war, und die Decoration prächtig ist.

Nächstens wird wohl Bileam gegeben werden, und der Esel wird eine schmelzende Arie singen, und in Recitativ reden.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 15. März.

Am 12ten dieß haben des Kaisers Majestät den größten Theil des Tags in Arbeiten mit den Ministern zugebracht.

In der Nacht kam ein Courier aus Czistow von dem K. K. Congreß-Minister, Hrn. Baron v. Herbert.

Die Durchlauchtigsten General-Gouverneurs der Niederlande werden, sobald der Herzog von Sachsen-Teschen völlig wieder hergestellt ist, eine Reise nach Sachsen unternehmen, dann sich nach Bonn begeben, woselbst sich eine Deputation von Brüssel einfinden und Ihre Königl. Hoheiten nach der Residenz begleiten wird.

Der

Der Spanische Bothschafter Marquis Clans ist von Dresden, der Französische Bothschafter Marquis de Noailles von Paris unterwegs zur Rückreise nach Wien.

Der König von Spanien, hat alle seine Offiziers, welche sich auf Urlaub in fremden Landen befinden, einberuffen.

Man behauptet allgemein, daß der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und der Pforte, bis October dieses Jahrs verlängert worden. Auch bemerkt man bey den K. K. Armeen an der untern Gränze nicht die geringsten Bewegungen.

Hingegen scheint Rußland auf die fernere Vermittlung bey der Pforte nicht weiter zu rechnen. Es läßt im Archipel Schiffe ausrüsten. Die Flotte in Sebastopol muß sich augenblicklich bereit halten auszulaufen. Man bedroht Braillow, Varna und Silistria.

Den 13ten dieß Nachmittags gegen 11 Uhr verfügten sich Se. Maj. mit dem Erzherzog Palatin nach Preßburg und präsidirten bey dem gegen 4 Uhr Nachmittags zusammen beruffenen Landtag, woselbst die bereits abgeschlossenen Landtagsartikel dem Monarchen zur Ratificirung übergeben wurden. Se. Majestät kehrten hierauf also gleich nach Wien zurück, und haben den 14ten Nachmittags um 5 Uhr mit der Königin von Sicilien, dem Großherzoge, und der Großherzogin von Toscana, und dem Erzherzog Palatin, die Reise nach Italien über Wienerisch Neustadt angetreten.

In Venedig werden die prächtigsten Vorkehrungen zum Empfang des Kaisers, der Sicilianischen Majestäten und der Königl. Hoheiten gemacht. In Rom wollen die Sicilianischen Majestäten Ihren Aufenthalt in etwas verlängern.

## Aus Böhmen, vom 18. März.

An unserer Gränze ist alles stille. Man ist in Böhmen des Friedens so versichert daß man nur auf die Feyerlichkeiten der Krönung prächtige Zubereitungen macht.

*) Marubius, oder wer uns unter diesem Namen jüngst seine Gedanken über den Böhmischen Landtag mittheilte, wird verzeihen, wenn davon in diesen Blättern Gebrauch zu machen Anstand genommen wird. Gedanken sind zollfrey, aber im Druck sie auszugeben, hieße in diesem Falle Contrebande treiben, und das wollen wir nicht. Es stehet auch noch zu erweisen, ob es gerade adeliche Wucherer sind, die in Böhmen gegen 12 bis 20000 Strich Getraid liegen haben, zu dessen Verkauf ihnen der Preis pr. 7 fl. für den Böhmischen Strich noch zu niedrig sey. Noch schwerer würde der Beweis aus den Landtagspropositionen werden, daß der Adel sich alle Mühe gebe, den besten Landesvater, zum Nachtheil des Volks, zu blenden rc.

## Aus Oesterreich, vom 12. März.

Ein innländisches Blatt hat aus der Helmstädter Litteraturzeitung die neuesten Vorschläge des Prälatenstandes in Böhmen mit Weglassung der sehr interessanten Anmerkungen, mitgetheilt.

Diese Vorschläge, ein wichtiger Beytrag zur Kirchengeschichte der neuesten Zeiten, bestehen in folgenden 19 Punkten:

1) Se. Maj. zu bitten, die allein seeligmachende Römischkatholische Religion zu unterstützen. 2) daß alle gegen diese Religion handelnde Schriften bey Zeiten unterdrückt werden möchten. 3) Wäre dem Ordinariate (den Bischöffen) die Censur wenigstens in theologischen und in jedem Fache, wo es um geistliche und sittliche Gegenstände zu thun ist, wieder zu überlassen. 4) Daß ebendemselben (Ordinariat) die Aufsicht über das theologische Studium eingeräumt werden möchte. 5) Wäre niemand als Lehrer auf der Universität anzustellen, der seiner auffallenden Grundsätze wegen der Irrlehren verdächtig — oder etwa wohl gar einer andern Religion zugethan wäre. 6) Wären die vormals bestandenen itzt aber aufgehobenen Andachten zur Ehre Gottes wieder einzuführen. 7) Hätten die Herren Ordinarien jene Stiftungen, die sonst der Catholischen Religion gewidmet waren, wieder zurück zu erhalten. 8) Die Grabstätten der Catholischen von denen der Acatholische abzusondern. 9) Würde auf die Erhaltung der noch bestehenden, und auf die Wiederherstellung der bereits aufgehobenen Klöster und Stifter, in so weit es möglich ist, anzutragen seyn. 10) Wäre die in den kleinern Schulen eingeführte Deutsche Sprache dem zum geistlichen Stande aspirirenden Candidaten in der Folge nachtheilig. Man müßte

müßte daher auf die Wiedereinführung der lateinischen antragen. 11) Wären Se. Majestät um die Aufrechthaltung aller Ordensinstitute und Bestättigung ihrer Satzungen zu bitten. 12) Wäre um die Bewilligung zu bitten, daß die Prälatenmacht wieder so hergestellt würde, als sie seit vielen Jahrhunderten bis zur glorwürdigsten Regierung Marien Theresiens bestanden hatte. 13) Wäre darauf anzutragen und Se. Majest. zu bitten, daß das geistliche Ansehen und die diesem Stande gebührende Hochachtung wieder hergestellt würde. 14) Zur Erzielung dessen wäre allerdings nothwendig, daß dem geistlichen Stande entzogene privilegium fori demselben wieder einzuräumen. 15) Wäre dieß dem foro ecclesiastico zugestandene Recht in Ehesachen neuerdings zu bestätigen. 16) Daß die Eheverlöbniße (sponsalia) und die daraus entstehenden Verbindlichkeiten wieder geltend gemacht würden. 17) Die geistlichen Güter wären nicht vom Camerale, (von der Staatsgüteradministration) sondern von der Geistlichkeit selbst zu verwalten. 18) Wäre das Ansuchen wegen Benuzzung der Realitäten und hauptsächlich der Waldungen (Hofdecret d. d. 13. Dec. 1788) zu machen. 19) Wären zur Eintreibung der Zehnten und anderer Pfarrabgaben um so mehr ausgiebige Zwangsmittel zu bestimmen, als mehr die Seelensorger durch die ihnen abgenommene Collecta (eine Abgabe, die den Pfarrherren zu Neujahrszeit, wo sie die Häußer mit dem Rauchfaß und Weihwasser besuchten, entrichtet werden mußte,) und andere Stolgebühren in ihren Einkünften herabgesetzt worden wären. Nebst dem wäre auch bey vorkommenden Concurs dem rückständigen Zehnten das Recht vor allen Gläubigern zuzusprechen.

Am Ende heißt es in der oberwähnten Zeitung: Was der Herausgeber vorangezeigter Punkte noch am Ende anmerken muß, ist dieß, daß ein jeder, um sich von ihrer Gewißheit zu überzeugen, sich dieselben in der Registratur der Böhmischen Landstände zu Prag vorweisen lassen kann. Zur Ehre der weltlichen Hrn. Stände muß der Herausgeber auch anfügen, daß es von denselben nicht gestattet worden sey, vorgedachte Punkte des Prälatenstandes unter diejenigen aufzunehmen, welche Sr. Majestät als Landesbeschwernißpunkte vorgelegt werden sollten. Ein Beweiß, daß die weltlichen Herren Stände das Wohl der Religion und des Staats besser, als die geistlichen Prälaten, einsehen. —

London, vom 11. März.

Gestern Morgens ist der lang erwartete Staatsbothe, Hr. Dressing, aus Petersburg, in der Canzley des Herzogs von Leed mit Depeschen von Sr. Majestät Bothschaffter an ersagten Hof angekommen.

Die Ankunft des Hrn. Dressing aus Petersburg wird wahrscheinlich einiges Licht über die Lage der Unterhandlungen auf dem festen Lande verbreiten; es ist aber von seinen Mitbringen noch nichts öffentlich bekannt geworden.

Thorn, vom 5. März.

Canonen, Mörser, Bagagewagen und Artilleriekisten sind schon zu Oliva angekommen. Neufahrwassers und Pillaus Festungswerke werden stark bearbeitet. Wegen der ferneren Arbeit an der Festung bey Graudenz sind erst mit dem Anfang dieses Monats in Königsberg, zwischen deputirten Herren sowohl aus der Ost- als aus der West Preussischen Cammer, Conferenzen gewesen. Bey Graudenz sollen über die Weichsel auf Pontons einige Pommer'sche Regimenter, etwa in 4 Wochen, nach dem Königreich Preussen gehen. Die ausgeschriebene große Fouragestellung kann nicht abgeändert werden, aber es ist erkläret worden, daß sie, zu seiner Zeit, nach den jezzigen Marktpreisen, bezahlet werden soll.

Warschau, vom 9. März.

Ein aus Liefland kommender Reisender versichert, daß die in Liefland befindlichen Russischen Truppen nicht 20000 Mann ausmachen und größtentheils Knaben seyen.

Vom Landbothen Grafen Soltyk wurde proponirt für die Zukunft die 4 Feldherrnstellen, 2 Unterkanzler, 2 Hofmarschälle, 2 Hofschatzmeister nicht mehr zu besetzen, weil solche bloß Honoraire und dem Staate 400000 fl. kosten, so aber noch ad deliberandum genommen worden.

In Sachen mit dem Herzog von Curland und der Ritterschaft sind Commissarien ernennt.

Die

Die Türken rüsten sich ausserordentlich, so wie die Berichte des Pohlnischen Gesandten sagen.

Es ist jetzt hier eine Schrift herausgekommen: Examen d'une brochure intitulée: Memoire sur les affaires actuelles de la Pologne 1791, par un Citoyen 1791, 4to; darinnen nicht nur der Engländische Gesandte allhier, Herr Halles, als der wahre Verfasser der unlängst herausgekommenen Brochüre, des vorgedachten Memoire, eine Zurechtweisung erhält, sondern auch zugleich der jetzige Engländische Staats-Minister, Lord Pitt, ohne mit Namen genannt zu werden, entlarvt wird. (Pitt ist kein Lord.)

## Berlin, vom 15. März.

Se. Königliche Majestät haben, aus Höchsteigener Bewegung, den Herrn Michael Casimir Oginski, Fürsten zu Korleisko, Großfeldherrn von Litthauen, Grafen zu Ciecleryn, Stonim, Jwie, Indiera, Telechany, Komarno, Bobry, Molochow etc. Starosten zu Uspol, Mazan etc. Erb- und Gerichtsherrn zu Helenow, Laszyn, Swientowola, Rietkahac etc. Ritter des Pohlnischen und aller Russischen Orden, mit dem großen schwarzen Adlerorden zu begnadigen geruhet.

## Nürnberg, vom 19. März.

(Aus der K. R. Ober-Postamtszeitung.)

Es wird von einem höchstverehrlichen Orte her dem, zuerst in einer Frankfurter Zeitung ausgebreiteten und hernach von mehrern Zeitungen ohne Prüfung aufgenommenen Gerüchte: „daß der Königl. Preußische Gesandte, Herr von Böhmer, von seinem dermaligen Posten abgerufen sey, und der Graf von Alvensleben an seine Stelle werde ernannt werden" auf das solenneste widersprochen, und dasselbe für falsch erklärt, ob es gleich nach einem angeblich von Frankfurt am Mayn datirten Schreiben sogar schon bis in das politische Hamburger Journal gedrungen ist. Es ist eine bekannte Sache, daß sich die Journalisten öfters mit dergleichen Windgeburten amüsiren, oder amüsirt werden; und man kann in manchen Fällen ihnen und dem Publicum diese vergängliche Lust wohl gönnen. Es giebt aber auch Fälle, wo es aus mehr als einer Ursache nöthig ist, der Wahrheit zu Steuer, dergleichen falsche Gerüchte in ihrer Blöße darzustellen. Was den Inhalt des quästionirten falschen Gerüchtes anbetrift, so ist nach eigends von Berlin eingezogenen ganz genauen Nachrichten noch zur Zeit gar keine Frage davon, sondern auch der in den gedachten Zeitungen genannte Herr Graf ist erst am 3ten Febr. zu Berlin angekommen, zu welcher Zeit sich bereits das Gerücht von der Zurückberufung des Hrn. von Böhmers verbreitet hatte. Diese Erklärung kann also einmal für allemal auf die vielen dieses Gerüchts wegen einlaufenden Briefe und Anfragen zur Antwort dienen.

* * *

Es war ein Wunder (schreibt man nun selbst aus Paris) daß der König nicht schon vorlängst erkrankte. Sein Zustand fängt an bedenklich zu werden. Am 9ten ward die Sitzung der N. V. durch Ablesung des Tagbuchs von dem Befinden Sr. Maj. eröffnet. Es lautete also:

Um 8 Uhr Morgens.

„Das Fieber, der scharfe Husten und die übrigen Symptomen des Catarr haben bis gestern um 4 Uhr Nachmittags fortgedauert. In der Zeit hat der König 3mal Blut gespieen. Der Stuhlgang war galligt, braun und schleimigt, der Urin rar und trüb. Der Wiederanfall (le redoublement) kam um 8 Uhr mit stärkerer Heiserkeit und Hitze in der Gurgel. Die Nacht wurde öfters durch Husten unterbrochen; die übrigen Symptomen haben etwas nachgelassen.

Die Versammlung beschloß, daß sich alle Abend eine Deputation zum König begeben solle, damit sie täglich zweymal von seinem Befinden Nachricht erhalte. Se. Maj. (schreibt man) würden gerührt seyn, wenn Sie Zeuge wären von dem zärtlichen Antheil womit die Repräsentanten der Nation sich nach Ihren Umständen erkundigen. Es ist nicht eine gezierte Aeusserung eines Gefühls, welches nur bemerkt zu werden sucht, es ist der wahre Ausdruck der Gesinnungen des Herzens. Sollte der König, Gott verhüthe es, der Krankheit unterliegen; so entsteht die große Frage, wer alsdann während der Minderjährigkeit des Dauphins Regent werden wird.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 35) Dienstags, den 22. März. 1791.


## Florenz, vom 7. März.

Heute präcise um Mittag wurden unter Lösung der Canonen und dem Schall aller Glocken der Hauptstadt folgende Edicte publicirt:

I. Nachdeme nebst der von dem Allerdurchlauchtigsten Kaiser Leopold II. zu Gunsten Seines Königl. Sohnes, des Durchl. Erzherzogs Ferdinand gemachten feyerlichen Renunciationsacte auf die Souverainetät des Großherzogthums Toscana, zugleich eine verehrliche Depesche Sr. Königl. Maj. vom verwichenen 22. Febr. an das Kaiserl. Regierungs Conseil eingegangen ist und ersagtes Conseil von denen darinn ausgedrückten mildesten Gesinnungen gegen die ganze Nation und das Toskanische Volk durchdrungen ist; so macht dasselbe es sich zur köstlichen Pflicht, dem Publico die Depesche selbst kund zu machen. (Folgt in dem nächsten Blatt)

## Schreiben aus Paris, vom 15. März.

Der König ist auf dem Weeg der völligen Besserung, und man schmeichelt sich, daß Se. Majestät bey der schönen Witterug, so wir haben, noch diese Woche ausfahren werden, um frische Lufft zu schöpfen. Gewiß wird er überall mit dem lebhaftesten Applaudiren empfangen.

Die Königin hat die Deputation, welche alle Morgen sich von Seiten der N. V. aufs Schloß begab, zum öftern angenommen, und dabey sich auf die ersinnlichst gute Art benommen.

Die Tanten des Königs sind jenseits Pont-Beauvoisin (der Gränzscheide zwischen Frankreich und Savoyen) durch ein ganzes Regiment Piemonteser Cavallerie empfangen worden, welches sie biß Chamberi (der Hauptstadt von Savoyen begleitete, wo der König von Sardinien das Schloß ihnen zubereiten lassen, welches sie nun bewohnen, indeß 3 biß 4000 Bauern aufgebothen sind, die Wege über den Berg Cenis auszubessern. Der ganze Savoyesche Adel, viele Schweizerische und Französische Aristocraten beeifern sich ihnen aufzuwarten, und ihnen dazu Glück zu wünschen, daß sie aus Französischen Bürgerinnen wieder große Prinzessinnen in dem glücklichen Savoyen geworden sind.

Gestern ist der Secretaire des Hrn. von Autichamp, Adjutant des Prinzen von Condé, in Verhaft genommen worden. Man hoft unter seinen Papieren sichere Nachrichten über die Anschläge seines Herrn zu finden. Man lacht jetzt darüber, daß Landau durch 8000 Prinzlichgesinnte eingenommen seyn soll. Diese Polissons, statt auf Eroberungen zu denken, schmaußen und tanzen längst dem Rhein auf Kosten unserer Antirevolutionisten, diese Ritter von der traurigen Gestallt, die sich entehren, daß sie an fremden Höfen kriechen, um Beystand wider ihr Vaterland zu erlangen, sie werden übel wegkommen und ihr Anführer alle seine übrigen Gütter verliehren wenn er bewaffnet in Frankreich eindringt.

## Straßburg, vom 16. März.

Bey der Ankunft der Patriotischen Jäger von Guyenne zu Weissenburg, ward ein Officier dieser leichten Reiterey in die Wohnung eines Speyerischen Amtmanns einquartiert, welcher gegen diesen ungebethenen Gast protestirte und sagte, daß er ein Beamter Seiner Hochfürstl. Gnaden, des Bischoffs von Speyer rc., sey. — Was — antwortete

wortete der Officier, gilt hier in Weissenburg noch ein Bischof von Speyer? Der Bischof des Niederrheinischen Departementes heißt Brendel, und ist kein gnädiger Herr, wohl aber ein ehrlicher Mann. Machen sie keine Umstände, ich logiere bey ihnen! — Der Bischöfl. Speyerische Amtmann hatte, auf diese Antwort nichts mehr einzuwenden und schickte sich in die Zeit und Umstände.

Regensburg, vom 18. März.

Der Fürstbischof von Speyer hat die letzthin angezeigten fernerweiten Anträge des französischen Gesandten Hrn. Baron von Groschlag, in Betreff der Entschädigungen, welche der französische Hof für die von der Nationalversammlung friedensschlußwidrig abgeschafft werden wollende lehenherrliche und sonstige herrschaftliche Territorialrechte in Elsaß zu bestimmen gedenket, abermals mit deutscher Standhaftigkeit, und zwar mittelst nachstehenden Schreibens, von der Hand gewiesen:

Herr Baron; Ich erhielt das Schreiben, welches Sie am 1. laufenden Monaths an mich erlassen haben und entnahm daraus nicht ohne besonderes Leidwesen, daß Se. Allerchristlichste Majestät mit der Erklärung, welche ich auf die in Betreff der mir zuständigen am rechten Ufer der Queichbach gelegenen Rechte und Besitzungen mir gemachten Entschädigungs-Anträge ertheilt habe, nicht vergnügt gewesen sind.

Die Einladung, welche der Herr Baron mir wiederhohlt haben, daß ich auf eine den Wünschen des Königs mehr entsprechende Art mich erklären möchte, vermehrte mein deßfallsiges Bedauern um so mehr, als ich mich ausser Stand gesetzt sehe, die gegen Kaiserl. Majestät und das deutsche Reich habende Lehenpflichten zu verletzen, und von den Reichsverfassungsmäßigen Grundsätzen, welche allein der Leitfaden meines Benehmens seyn müssen, mich zu entfernen. Diese sind dem Hrn. Baron hinlänglich bekannt, und ich habe nicht vonnöthen, demselben die Pflichten hier zu wiederhohlen, welche im kirchlichen Gesichtspunct gegen meine Clerisey, und in Rücksicht der zeitlichen Rechte gegen meine Lehenleute und Unterthanen, mich verbindlich machen.

Es ist nicht allein um die zeitlichen Rechte meines Reichsfürstenthums; es ist auch um die Rechte der Kirche, um die Erz- und Bischöflichen Rechte zu thun, welche ihrer Natur nach eben so heilig, als zur Entschädigung wenig geeignet sind.

Es ist die Frage von ergänzenden Theilen des deutschen Reichs; von Reichslehen, welche ich, ohne Kaiserlicher Majestät und des Reichs Einwilligung, weder veräussern, noch schmählern darf. —

Es ist die Rede von den Vorrechten und Freyheiten meiner Lehenleute und Unterthanen, welche sammt und sonders ein Recht auf diejenigen Vortheile haben, die durch Friedensschlüße, welche ich unmöglich verletzen darf, ausdrücklich zugesichert und garantirt sind. Es ist endlich um meine politische Existenz zu thun, die ich gegen Entschädigungen in Geld keineswegs dahin opfern, und über welche ich, ohne vorgängige Beystimmung des Reichstags und Kaiserlicher Majestät in Unterhandlungen mich nicht einlassen kann. Ich gedenke nicht, mit weitwendiger Auseinandersetzung dieser Betrachtungen mich aufzuhalten, welche zu meinem aufrichtigen Bedauern jener Freyheit mich berauben, die ich zum Zeichen meiner aufrichtigen Ergebenheit Sr. Maj. gerne zum Opfer darbringen möchte. Sie entstehen aus den Grundsätzen der deutschen Reichsverfassung, welche der Herr Baron als streitig ansehen, da doch Deutschland und ganz Europa, über die von Seiten der Nationalversammlungen dagegen gewagten Eingriffe bestürzt, noch nicht aufgehört haben, solche unter die gemeinsten Wahrheiten zu setzen, welche den Grundpfeiler der politischen Einrichtung und der wechselseitigen Staatenverfassung, wobey sämmtliche Mächte so wesentlich betheiliget sind, ausmachen. Der Herr Baron betrachten die Sache nach den Grundsätzen der Convenienz, welche die Nationalversammlung zu ihrer Richtschnur angenommen hat; Ich meines Orts kann solche nicht anders beurtheilen, als nach den Grundsätzen des Völkerrechts, und in dem Gesichtspunkt der Verfassung des deutschen Reichs, welchem ich für die Erhaltung meiner Rechte und Besitzungen so sehr verantwortlich bin, daß ich ohne Kaiserlicher Maj. und des Reichs Zuthun nicht gültig über solche tractiren kann. Se. Allerchristlichste Maj. denken viel zu erhaben, als daß Sie eine Verletzung meiner Pflichten von mir gewärtigen

könn-

könnten; und ich glaube fest, Höchstdieselben sind allzugerecht, um von mir zu fordern, daß ich Grundbesitzungen, Regalien, und Territorial-Hoheitsrechte, welche mir durch Friedensschlüsse garantirt sind, und über welche ich nicht frey disponiren darf, gegen Entschädigung vertauschen sollte, die ich für unthunlich halte, für die mir nichts gut stehen würde, und die ich unmöglich annehmen kann.

(Der Schluß folgt.)

Preßburg, vom 12. März.

Man liest nun in der hiesigen und der Wiener Zeitung die nähern Umstände von dem schon gemeldeten glücklichen Schluße des Landtags. Die hohen 4 Abgeordnete haben von Wien befriedigende Erklärungen wegen der Siebenbürgischen und Illyrischen Hofcanzley zurückgebracht. — Wegen der zu stellenden Recruten haben die Stände keine Schwierigkeit gemacht, und solche mit bereitwilligen Gemüth bewilligt. Der Ungarische Hofkanzler hielt eine Anrede in Ungarischer Sprache, welche der König selbst beantwortete. (Wir theilen solche nächstens mit.)

Ofen, vom 12. März.

Briefe aus der Wallachey vom 10ten und 14. Februar melden, daß bey den Türken in Brailla und mehrern Orten gefährliche Krankheiten, die man für pestartig halte, um sich greifen. Von K. K. Seite sey deswegen strenge Contumaz, namentlich auch zu Liceteste wegen der zu Hersova seyn sollenden Pest, angeordnet worden. Diese Vorkehrung will den Türken nicht gefallen, sie sagen bey ihnen sey keine Pest, und die Contumaz zeige nur politische Absichten zu Gunsten der Russen an. Der Fürst Maurocordato hat letzthin ein Schreiben an den Divan in Bukurest geschickt, worinn er sich für den Hospodar der Wallachey erklärt und die Versicherung giebt, 2 Jahre hindurch von dem Lande keine Contribution zu verlangen.

Stockholm, vom 4. März.

Der König, welcher unpäßlich war, befindet sich wieder wohl, und wird im Frühjahr eine Reise zur Bevestigung seiner Gesundheit vornehmen.

Ob Schweden wirklichen Antheil an einem neuen Kriege nehmen werde, der zwar noch nicht da ist, aber befürchtet wird, das wird die Zeit lehren. Wer die wichtigsten Vortheile anbietet, dürfte am meisten Gehör finden. (Aus dem Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten.)

*) Der Londner Hof hat den Stockholmer wegen seiner jetzigen Kriegsrüstungen durch einen Courier befragen lassen, welcher am 15ten Febr. daselbst noch auf Antwort wartete.

Pohlnische Gränze, vom 6. Febr.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Fürst Potemkin bey seiner dortigen Anwesenheit in dem Palais auf dem Stückhofe logiren werde, welches die Kaiserin für 400000 Rubel von ihm gekauft hat. Es heißt auch, die Monarchin habe für ihn eine kostbare Kleidung, deren Knöpfe, Epaulets, rc. von Brillanten seyn sollen, zum Geschenk bestimmt, dessen Werth an 200000 Rubel angegeben wird. Der nach Stockholm bestimmte Rußisch Kaiserliche Ambassadeur, Baron von Igelström, ist noch unpäßlich, welches seine Abreise nach Stockholm verhindert. Eben das soll der Fall mit dem Schwedischen nach Petersburg bestimmten Ambassadeur, Baron Taube, seyn. Der Fürst Potemkin hat von seiner Armee 2 Cürassier- 6 Carabinier- 3 Dragoner- 4 Grenadier- 13 Musquetier- und 2 Jäger-Regimenter zur Verstärkung der Truppen bey Kyow, Weiß Rußland, Pleskow und Liefland abgeschickt, und jetzt besteht seine Armee gegen die Türken noch aus 29787 Mann Cavallerie und 109053 M. Infanterie, zusammen aus 138840 Mann, ohne die Artilleristen, Bombardiers, Ingenieurs, Cosacken und übrige leichte irregulaire Truppen zu rechnen.

Leipzig, vom 19. März.

In nächstkünftiger Woche, ohngefähr in der Mitte derselben, wird der Herzog von Curland von Wien in Dresden zurückerwartet. In Brabant soll es unter der Hand noch sehr unruhig zugehen, und dürften die Gouverneurs nicht sobald dahin abgehen.

*) Der Jacobiner Club in Paris hat auch seine Emissarien in den Niederlanden, um sein Unglück bringendes Freyheits Phantom neuerdings daselbst einzuführen. Es liegt der N. V. freylich daran, die Unruhen in den Niederlanden zu erhalten.

* * *

Die Schwäbischen Zeitungen wissen immer noch viel

viel von dem Frauenzimmer zu erzehlen, welches mit Bedeckung über den Rhein herüber nach Freyburg gekommen ist. Am 12. kam diese bedeutende und nicht zu hoch ffirende Persohn mit der Post aus Freyburg zu Altdorf bey Ravenspurg an und setzt nun ihre Reise über Jnspruck nach Wien fort. 2 Mousquetiers saßen auf dem Bocke, und 1 Hauptmann und 1 Oberlieut. bey der Dame im Wagen und 2 Mannspersonen fuhren in einer 2spännigen Chaise hinten nach.

In vielen Provinzen Frankreichs herrscht Babylonische Verwirrung; und unter dem nämlichen Dache leiben Freunde und Feinde der Revolution. Viele Bürger in Elsaß trennen die rothen Kragen von ihrer National Uniform; einige sollen sogar ihre National-cocarden den Schweinen auf die Schwänze gebunden haben. Dagegen hat man in Narbonne eine Schrifft gegen einen patriotischen Priester an den Schwanz eines Esels befestigt, ihn damit durch alle Straßen der Stadt geführt und endlich die Schrift auf dem Paradeplatz verbrannt.

Wenn die Revolutionsfreunde ihr Ah ça ira singen; so singen die Revolutionsfeinde jetzt ein Ah ça viendra.

Ueber Lüttich kommt die Nachricht, daß gegenwärtig schon eine Gegenrevolution in verschiedenen Gegenden Frankreichs zu Stande gekommen sey.

*) Nach einigen deutschen Zeitungen hätte auch schon Deutschland seine Parthie genommen. Das Reich, sagen sie, wird den Kaiser und das Hauß Preussen authorisiren, die gekränkten Rechte der deutschen Reichsstände zu vindiciren, der Kaiser soll sich in den Besitz der dem Reich entrissenen Länder setzen, hingegen dem Hauße Preussen ein hinlängliches Aequivalent wegen Elsaß abgeben. — — —

Am 13ten hat man zu Straßburg mit Ausbesserung der Vestungswerke den Anfang gemacht. Beynahe 1000 Personen sind damit beschäftigt. Die 2 gefangensitzenden Agenten der Prinzen Defresney Vater und Sohn hat man durch Bestechung des Stockmeisters des Königl. Gefängnisses frey zu machen gesucht, dem eine Summe von 24 biß 30000 Liv. angebothen wurde, auch den Knecht und die Magd des Stockmeisters suchte man zu verführen.

Einer Straßburger Zeitung zu glauben hätten sich die Herzoge zu Würtenberg und Zweybrücken schon erklärt, daß sie sich in einen freundschaftlichen Vergleich mit der Nat. Vers. einlassen wollen.

---

Vom 14ten auf den 15ten Merz in der Nacht ist bey Endes benannten folgender Diebstahl geschehen, als: 1) eine silberne Jagduhr, mit einen braun auf Schildkröt Art loquirten Uebergehäuß, weis emaillirten Zifferblatt, worauf zwischen den Ziffern I. II. das Schlüsselloch befindlich, und von demselben etwas aufgesprungen, aufm Werke selbsten stehet des Meisters Name: Malet à Paris und sind am Schneckenrad einige Zanken eingelötet. An dieser Uhre befindet sich noch eine stählerne Kette, welche vier Glieder, und die 2 letztern derselben noch mal so lang sind, als die erstern zwey, sammt einen Uhrschlüssel von Semilor wo in der Mitte ein Glasstein befindlich. 2) Eine silberne Jagduhr mit einen weis und grau marmorirten hörnern Uebergehäuß, dann mit einen weiß emaillirten teutschen Zifferblatt, welches dadurch noch kennbar ist, daß auf dem Zifferblatt zwey bis drey Rißlein befindlich, und ohne Meister und Ort bemerket, ferner wird sie noch dadurch kennbar, daß beym Cronenrad eine stählerne Platte befindlich. An der Uhr ist Semilorne Kette mit kurz abgebrochenen Gliedern und Carabinern woran sich ein messinger Uhrschlüssel mit einen stählernen Stiffe befindet. Ferner 3) drey mit Silber beschlagene Tobacks Pfeiffen als: 1 Merschaumen Kopf mit Silber beschlagen worauf sich auf dem Deckel das W. mit einer Krone befindet, mit einer doppelten silbernen Kette, desgleichen ein klein Merschamen Kopf, der Deckel mit Muschelwerk durchbrochen, und wieder ein hölzerner Kopf auf Merscham Art mit Silber beschlagen, an welchem das Beschläg hinten aufgesprungen, nebst einer einfachen silbern Kette, mit einen messingen Ring, auf den Deckel ein gestochen Kränzgen befindlich. Hof im Voigtland, den 18. Märt 1791.

Johann Caspar Kratzsch, Färber.

---

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 35 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 22. Merz 1791.

Es sollen auf Ihro Hochfürstl. Durchl. unmittelbaren gnädigsten Befehl, auf die hierauf ergangene hohe Gouvernements-Verfügung, die beeden Herrschaftlichen Schloß- dann andere Gebäude benebst denen Gärten und Anlagen, vertheilter zu separirten Häußern und Gärten zu Fantasie, sive Donndorf zum öffentlichen Verkauf ausgestellet und an die Meistbiethende käuflich überlassen werden; Welches andurch öffentlich bekannt gemachet wird, Kaufslustige können dahero beym dortigen Verwaltungs-Amt auch beym dortigen Hofgärtner Strauß, nicht minder aus der am neuem Schloß-Thor affigirten Abtheilung, sowohl wegen der getroffenen und bewirkten Abtheilung, als auch wegen des Kaufschillings, dann der incl. der Handlohnbarkeit, imponirten Jährlichkeiten, ausführliche Erkundigung einhohlen, zum Verkauf selbsten aber, wird Dienstags der 12. des künftigen Monats April anberaumet, an welchem sich Kaufslustige ansm Schloß-Platz zu Fantasie, sive Donndorf, Vormittags um 9 Uhr einzufinden, auf die Taxation anzubiethen und die Zuschlagung unter vorbehaltender höchster Ratification zu gewärtigen haben. Das Corps de Logie des neuen Schloßes worinnen ein prächtiger Saal vorhanden, mit daranstoßenden Hauptgarten, erhält die Traiteurs- dann das alte Schloß, eine Backfeuer Rechts Concession, der Zahlungs Termin ist zu Walburgis c. a. In soferne aber die Zahlung nicht auf einmal geleistet werden wolle, so solle unter Vorbehaltung des Dominii bis zur gänzlichen Bezahlung nur ⅓tel zu bemeldten Walburgis die ⅔tel aber in zweyen Terminen zu 6 auch 12 Monathen jedoch mit fortlaufenden Interessen zu 4 pro Cent angenommen werden. Bayreuth, den 7. März 1791.

Von Commissionswegen.

Johann Achatius Vogel.

---

Nachdeme sich bey dem Bauersmann, Johann Schneider zu Veitlahm, der bishero starken Vieh-Handel getrieben, eine dergestaltige große Schuldenlast veroffenbaret, daß mittelst Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts d. d. 7. et praes. 12. hujus die Eröfnung und Vollführung des Concurses anbefohlen worden; So werden alle so bekannt als unbekannte Gläubigere desselben hiermit edictaliter et peremtorie citiret und geladen, sich den 28. des nächstfolgenden Monats April als in dem zur Liquidation anberaumten Termin vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschafftl. Vorwesung zu gewöhnlich Vormittägigen Gerichtszeit einzufinden, ihre Forderungen, unter Vorlegung der darüber in Handen habenden Briefschaften, wovon zugleich Abschrifften auf Stampf-Pappier ad acta zu geben, anzuzeigen, oder auf andere Weiße zu liquidiren, nöthigen Falls super prioritate zu verfahren und das weitere zu gewärtigen; Wobey der oder diejenigen, welche an beregter Tagesfahrt nicht erscheinen, sodann nicht mehr gehöret, sondern von gegenwärtiger Concurs-Sache ausgeschloßen werden sollen. Datum Culmbach, den 15. März 1791.

Aus Hochfürstl. Amtshauptmannschaftl. Verwesung.

---

Nachdem Johann Georg Brecheisen, Bürger und Peruquier allhier, bonis cedirt, der Concurs-Proceß eröffnet, und dessen bekannte und unbekannte Gläubiger auf bevorstehenden 28. Jun. c. a. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, sub poena praeclusi auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum und sonst gebührend vorgeladen, hiermit der 16. Aug. c. a. zu Publication eines präclusivischen Bescheides, sodann der 30. Aug. c. a. zu Pflegung der Güte, in Entstehung Vergleichs aber zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlicher Erkenntniß, nicht weniger der 11. October c. a. zu Publication eines Designations-Urtels terminlich anberaumt worden; Als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Schneeberg, den 2. März 1791.

Burgermeistere und Rath.

Be-

Bereits vor 36 Jahren ist der dießherrschaftliche Unterthans-Sohn, Johann Hüllweber, aus Schwarzach gebürtig, unter das Kaiserl. Königl. Militair gekommen. Da seit dieser Zeit nichts mehr von ihm zu hören gewesen ist, und dessen nächste Anverwandte um die Ueberlassung seines, bey seinem im vorigen Jahr verstorbenen Bruder, Johann Georg Hüllweber zu gedachten Schwarzach, gehafteten väterlichen Erbantheils, nachgesucht haben; Als wird, zu Folge herrschaftlichen Befehls, genannter Johann Hüllweber oder dessen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, hiermit edictaliter et peremtorie citirt, innerhalb 3 Monathen, von heute an gerechnet, von seinem Leben und Aufenthalt zuverläßige Nachricht zu ertheilen, oder sich als dessen leibliche Kinder rechtserforderlich zu legitimiren, widrigenfalls aber und nach Verlauf dieser ausgesetzten peremtorischen Frist, sothaner Erbtheil seinen Anverwandten, gegen Caution, übergeben werden solle. Schmeilsdorf, ohnweit Culmbach, den 19. Febr. 1791.

Reichsfreyherrl. von Künßbergisches Amt daselbst.

---

Barbara Türckißin, einer dieß Herrschafftlichen Wildmeisters Tochter, von Hirschbronn bey Anspach, die, dem Vernehmen nach, mit einem, bald da, bald dort, sich befindenden Land-Arzt, verheyrathet seyn solle, ist auf Absterben ihres Vetters, des gewesenen Herrn Wildmeisters Fischer dahier, eine Erbschafft angefallen. Es wird daher diese abwesende Türckißin bedeutet, binnen 3 Monaten vor Amt dahier zu erscheinen, und berührte Erbschafft, nach vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, im Nicht-Erscheinungs-Fall aber zu gewärtigen, daß zur Administration ein Curator werde bestellt werden. Markt Treuchtlingen, an der Altmühl, den 18. Febr. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

---

In Gemäsheit eines von der Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung zu Anspach, an das dahiesige Hochf. Kastenamt, unterm 1sten dieses, ergangenen höchstverehrlichen Decrets, wird der mit Hinterlassung vieler Schulden unlängst heimlich entwichene dießherrschaftliche Unterthan und Bordenwürker, Immanuel Kaspari, von Hohenfeld, wegen seines bößl. Austrettens hiermit dermaßen edictaliter citirt, daß er Dienstags, den 29. März dieses Jahrs, Vormittags um 9 Uhr, bey dem dahiesigen Kastenamte erscheinen, und wegen seiner Entweichung sich verantworten, auch der Liquidation seiner Schulden beywohnen solle. Ingleichen werden auch alle diejenigen, welche an gedachtem Bordenwürker, Immanuel Kaspari, einige Forderungen haben, oder zu haben vermeynen, andurch ebenmäßig öffentlich und zwar sub poena praeclusi, vorgeladen, an obbestimmten Licitations-Termin, den 29. März, zu rechter Vormittagszeit, bey dem Hochfürstl. Kastenamte dahier, sich einzufinden, ihre in Handen habenden Schuld-Urkunden zu produciren, und ad Protocollum zu liquidiren, auch das erforderliche wegen des etwannigen Vorzugsrechts, gegen einander an- und auszuführen. Signatum Meinbernheim, am 11. Febr. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachischen Kastenamte.

---

Bey dem sich veroffenbarten starken Schuldenverfall des Bürger und Kaufmanns Johann Christoph Oltsch dahier, ist zwar allschon unterm 4. October a. 1790 von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung hiesigem Stadt-Magistrat die Eröffnung des Concurs-Proceß gnädigst demandiret worden. Nachdeme aber in der Folge wegen verschiedener vom Cridario erregten Eingelenke und anderer darzwischen gekommener Hindernisse, das Erforderliche nicht sofort zu vollziehen möglich gewesen und man erst gegenwärtig nach jener Erledigung, Edictales zu erlassen, sich im Stande befindet; Als werden nunmehro hierdurch alle so bekannt als unbekannte Creditores des obgedachten Kaufmann Oltsch, öffentlich aufgefordert und citiret, am 31sten künftigen Monats Martii, als dem besonders praefigirten Liquidations-Termin, entweder persönlich oder per Mandatarios satis instructos, nebst dem Debitore communi vor hiesigem Stadt Magistrat aufm Rathhauße zu erscheinen, ihre Forderungen wider letztern gebührend anzuzeigen und solche mittelst Production der darüber in Handen habenden Documenten, oder auf andere rechtliche Art liquid zu machen, von jenen Abschriften auf Stampspapier ad acta zu geben, und wo es nöthig, zugleich super prioritate zu handeln, nach diesem Erfolg aber des weitern Ordnungsmäßigen Verfahrens zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 16. Febr. 1791.

Da

Da der hiesige Burger Metzgermeister Johann Oertel seit kurzem eine sein Vermögen übersteigende Schulden-Last contrahiret hat, gleichwolen aber dessen Gläubigere ihme einen Nachlaß verwilligen, und auch den von ihm abgeschloßenen Verkauf seiner Immobilium zur Zeit nicht behindern wollen; Als werden dessen noch unbekannte Creditores hiermit edictaliter citirt, auf den 14. künftigen Monats Aprilis vor allhiesig Hochfürstl. Richter-Amt zu erscheinen und ihre Forderungen behörig zu liquidiren, um hiernach ermessen zu können, ob der verwilligte Nachlaß und resp. Verkauf salve jure tertii bestehen möge, in dessen Entstehung aber haben die Aussenbleibenden zu gewärtigen, daß sie mit ihren Prätensionen nicht weiters gehöret, sondern ein für allemal präcludirt werden sollen. Wornach sich zu achten. Lindenhardt, den 12. März 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Richteramt allda.

---

Nachdeme die Gebrüdere Johann Thiem zu Staisling und Johann Thiem zu Brinnberg, die von ihren Hochfürstl. Bayreuthischen Canzleylehen Zehenden zu Staisling seit 1787 schuldig gebliebene Lehen-Gelds-Reste, der getroffenen Verfügung ohngeachtet bisher nicht bezahlet: Als wird dieser Thiemische Zehenden, so in dem 4ten Antheil des ganzen Dorf-Zehenden zu Staisling bestehet, dießfalls von hiesigen Casten-Amts und Lehen-Voigteywegen hiermit generaliter feilgebothen, mit dem Anhang, daß der oder diejenigen, so diesen vierten Antheil Thiemischen Zehenden zu erkaufen gedenken, bey hiesigen Casten-Amte sich melden, den Ertrag des Zehendens erfahren und das Weitere gewärtigen können. Pegnitz den 8ten März 1791.

Ludwig Christian Neuper.

---

Der Conditor-Gesell, Georg Heinrich Wilhelm Schütz, gebürtig aus Nordhaußen, welcher seit Monath May 1790 von da abgereiset, und dessen jetziger Auffenthaltsort bishero nicht zu erfahren gewesen ist, wird von seinem Curatore, dem Kaufmann Johann August Münter, da derselbe in Vormundschafts Angelegenheiten, sich schriftlich mit ihm zu besprechen wünscht, aufgefordert, binnen Monathsfrist seinen Aufenthaltsort zu melden, widrigenfalls zu gewärtigen, daß für ihn nachtheilige Folgen vorgenommen werden, die er der Verschweigung seines Auffenthalts beyzumessen, und worüber ihm sein Curator nicht verantwortlich seyn wird. Nordhaußen, den 10. Febr. 1791.

---

Nachdeme sich bey den Strumpf-manufacturisten, Gebrüdern Johann Jacob und Gottlob Friederich Oertel dahier eine ihr Vermögen weit übersteigende Schuldenlast veroffenbahret hat, und daher von Hochfürstl. Regierung zu Bayreuth mittelst gnädigsten Rescripts d. d. 7. et praes. 22. praet. mens. befohlen worden ist, den Concurs Proceß gegen dieselben zu eröfnen und zu vollführen; Als werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger ernannter Gebrüder Oertel hiermit öffentlich und bey Strafe des Ausschlußes geladen, sich entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte auf den 18. des künftigen April-Monaths vor allhiesiger Landeshauptmannschaft einzufinden, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, über das Vorzugsrecht, wo es nöthig, kürzlich zu verfahren, und so dann das weitere zu gewärtigen, wobey zugleich diejenigen, welche an ersagte Gebrüdere Oertel etwas debitiren, angewiesen werden, nichts mehr an sie selbst oder deren Ordre, sondern alles an hiesige Landeshauptmannschaft des nächstens gegen Quittung zu bezahlen. Wornach sich zu achten. Hof, den 9. Febr. 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft allda.

---

Zu Folge Hochfürstl. Höchstpreißlichen Cammer-Befehls wird das in dem Rehauer Forst befindliche von Spiegelische Jagdhauß nebst den Zugehörungen mit dem bereits darauf gelegten Geboth von 215 fl. fränkl. unter der Bedingung, daß solches abgebrochen und weggeschaffet werde, hierdurch zum öffentlichen Verkauf dergestalt ausgestellet, daß Kaufsliebhaber den 4. April dieses Jahres vor hiesigem Castenamt zu erscheinen, ihre Gebothe zu Protocoll zu geben, und daß es dem Meistbiethenden mit dem Glockenschlag 12 Uhr bis auf höchste Genehmigung zugeschlagen werde, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Hof, den 24. Febr. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenb. Castenamt allda.

Da

Der Klingen-Fabricant Johann Erhardt Kummer zu Suhl in Henneberg biethet hiemit allen Potentaten und Herren, welche Truppen in ihren Diensten haben, wie auch allen Schwerdfegern, und andern mit dergleichen Waaren handelnden, seine Dienste in Verfertigung der besten Säbel, Pallasch, Degen, Couteau, Hirschfänger, Rapier, und allen andern Sorten Klingen, sowohl blau und vergoldet, als ordinairen Sorten an, und verspricht jedesmal promte und accurate Bedienung. Zum Beweise der vorzüglichen Güte seiner Klingen dienet, daß seit 12 Jahren die Chursächsische und einige andere Armeen mit Klingen von seiner Fabrik versehen sind.

---

Das vom Herrn Oecon. Rath Stumpf herausgegebene **Taschenbuch für Kammeralisten, Guthsbesitzer, Pächter und Forstwirthe** auf das Jahr 1791 welches so vielen Beyfall fand, daß die ersten Exemplare sogleich vergriffen waren, ist jetzt wieder neu in Taschenkalender-Einband in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 15 kr. zu haben.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monath März ist erschienen und enthält folgende Artickel: I. Ueber Rußland, seine Landesart, Sitten, Luxus, Moden und Ergötzlichkeiten, von einem Augenzeugen. II. Theater. III. Vorschlag zu einer Revolution der Spiele in Frankreich. IV. Moden Neuigkeiten. 1) aus Teutschland. 2) aus Frankreich. V. Nachbar mit Rath, oder französische Revolutions Moden. VI. Ameublement. Neu erfundene Engl. Patent-Wasch-Maschine. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche dießmal liefern: Taf. 8. Fig. 1. Eine junge Pariser Dame in einem Coureur à l'Amadis, und einen Chapeau à la Minerve; Fig. 2. Französische Damen in einem **Capot von Scharlach**, mit einem schwarzen Chapeau Flamand. Taf. 9. Eine junge Dame in einem Negligé à la Turque. Taf. 10. Neuerfundene Engl. Wasch-Mühle.

---

Bey G. B. Kummer in Leipzig und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind zu haben: 1) Meine Flucht nach Paris im Winter 1790, für bekannte und unbekannte Freunde geschrieben von August von Kotzebue, gr. 8. 1 Rthl. 8 gr. Sächs. oder 2 fl. 24 kr. 2) Eben desselben Bruder Moritz, der Sonderling oder die Colonie für die Pelew-Inseln, Lustspiel in drey Aufzügen, 8. 12 gr. Sächsisch oder 54 kr. rheinisch. 3) Neue Beyträge zur Völker- und Länderkunde, herausgegeben von M. C. Sprengel und G. Förster 5r Theil 8. 18 gr. Sächs. oder 1 fl. 21 kr. rheinisch. In 14 Tagen erscheinen auch die beyden Schauspiele des Hrn. von Kotzebue, das Kind der Liebe und die Sonnenjungfrau.

---

In der Gräffischen Buchhandlung in Leipzig und in allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben: Cranz Fragmente über verschiedene Gegenstände der neuesten Zeitgeschichte 4r Heft 1 Rthlr. Wir begnügen uns den Innhalt des neuesten Hefts anzuzeigen. 1) Fortgesetzte Reisebemerkungen über **Frankfurt am Mayn**, Maynz, Mannheim und der Anfang von **Bruchsal**. 2) Fragmente über einige Gegenstände aus der neuesten Zeitgeschichte zur patriotischen Beherzigung für deutsche Fürsten und Patrioten — — wodurch beabsichtigt wird, **männiglich zu erinnern — weder politische Gegenstände, einseitig anzusehen — noch sich zu sehr auf einseitige Rapports zu verlassen.** 3) Vorläufige deutschpatriotische Gedanken über die Wiederherstellung der 9ten Churwürde zum weitern Ermeßen der hohen Interessenten. Dieses Heft apart kostet 8 gr. Auch sind noch Exemplare von seinem Journal zu haben. Berlin 3 Hefte zu 1 Rth. 2 gr. und Ein Wort zur Beherzigung der Fürsten und Herren Deutschlands gewidmet für 8 gr. zu haben.

---

**Deutsche Staatslitteratur.** Von dieser mit dem Jahr 1790 angefangenen Monatschrift ist nun das erste Heft von diesem Jahr fertig. Sie enthält eine Anzeige neuer Schriften, welche Staatsrecht und Staatsklugheit betreffen, genaue Auszüge aus dem wichtigen auch freymüthigen Urtheile darüber, besonders gilt dies von allen bey der Reichsversammlung erscheinenden Schriften. Der Preis des Jahrgangs, wofür sie bey allen Postämtern und Buchhandlungen zu haben ist, ist 3 fl. 36 kr.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 36). Donnerstags, den 24. März 1791.

**Florenz, vom 7. März. (Verfolg.)**

**Erklärung Sr. Majestät des Kaisers Leopold II. an das Toskanische Volk.**

Da Ich laut der in Wien den 21. July 1791 stipulirter Acte die Souverainität von Toscana an meinen Sohn den Erzherzog Ferdinand abgetretten habe und meine Regierung mit dem Tage der Publication dieser Acte beschließe, so habe ich für Pflicht wie für Gerechtigkeit gehalten, dem Militaire, dem Adel, der Bürgerschafft, den gesammten Stellen, den Chefs der Departements, namentlich dem Regierungscollegio und dann der ganzen Nation und allem Toskanischen Volke ein öffentliches Zeichen meines besondern Wohlgefallens, meiner Erkenntlichkeit und Dankbarkeit zu geben für die Zuneigung so sie für meine Person bewiesen haben, wie auch für den Eifer, Fleiß und guten Willen womit alle Stellen zu dem guten Erfolg dessen was während meiner Regierung ist bewirkt worden, beygetragen haben und das ganze Publicum immer beygetretten ist. In dieser Ueberredung schmeichle ich mir auch, daß jeder durch die Wirkungen werde überzeugt worden seyn, daß, weit entfernt Nebenabsichten und besondere Rücksichten zu haben, alle Bemühungen, so Ich mir gegeben, allzeit auf das öffentliche Beste und die Erfüllung meiner Pflichten gerichtet gewesen sind. Wahr ists, daß meine Sorgen reichlich sind belohnt worden, durch den Eifer, und die Verwendung des Ministeriums und des Publikums, welches sich für den glücklichen Erfolg meiner Unternehmungen interessirt hat. Aber eben dieß giebt mir allen Grund zu hoffen, daß mein Sohn, dem ich die nämlichen Gesinnungen einzuflößen, nie unterlassen habe, in allen Ständen jene Ergebenheit, Zuneigung und Willfährigkeit finden werde, die den Character der Nation ausmachen. Wien, den 22. Febr. 1791.

Peter Leopold.

Gegeben in der Regierung den 7. März 1791.

Antonio Serristori

Von Schmidweiler — Barthel. Martini

Ernst von Gilkens.

**Regensburg, vom 18. März.**

**Schluß des Antwortschreibens Sr. Fürstbischöfl. Gnaden zu Speyer an den Französischen Gesandten Baron von Groschlag. (S. Num. 35.)**

Ich bin mit dem Rock, den ich trage, zufrieden; er ist mein rechtmäßiges Eigenthum und ich glaube nicht, daß man mich wird zwingen wollen, noch weniger, daß man mich zwingen kann, solchen gegen einen andern zu vertauschen, der weniger dauerhaft wäre, und welchem die Nationalversammlung vielleicht einen meiner Lage wenig anpassenden Schnitt geben mögte. Noch mehr: die Nationalversammlung hat, ohne Rucksicht auf die Grundverfassung der Französischen Monarchie — ohne Rucksicht auf das Verlangen ihrer Committenten, die Reichsfürsten zum voraus alles dessen beraubt, was im politischen Gesichtspunkt heilig ist; wie mag sie demnach erwarten, daß die Fürsten in Verträge sich einlassen, und zu dem Ende den Gesetzen sich unterwerfen, wornach das zur Bedeckung ihrer Nackheit dargebothene Zeug zugeschnitten werden sollte. Wie mag dieselbe fordern, daß Reichsfürsten in Unterhandlungen sich einlassen, die man ihnen unter dem Vorwand der Freundschaft anbiethet

biethet, während dem nicht ein Tag vergehet, an dem sie nicht gewaltthätige Bedruckungen zu erfahren hätten; dann eben in dem Augenblick, als ich Ihnen dieses zu schreibe, erhalte ich die Nachricht von der Einsetzung der sogenannten Friedensrichter, und der gänzlichen Vernichtung aller meiner Gerichtsbarkeiten, obschon sie mir im Westphälischen Frieden ausdrücklich garantirt sind.

Die Rechte, um deren Erhaltung ich Beschwehrde führe, sind von der Nationalversammlung selbst für heilig, für unverjährbar erklärt; es sind, um der Ausdrücke der Declaration des droits de l'homme mich zu bedienen; Freyheit, Eigenthum, Sicherheit. Man lasse mich frey und ungehindert genießen das Eigenthum, welches mir zusteht, und setze mich, mittelst Wiederherstellung der guten Ordnung, in Freyheit gegen die Bedrückungen, welchen ich nur allzulang schon ausgesetzt war; mehr habe ich nicht zu verlangen.

„Ich vertheidige Rechte, die ihrer Natur nach unverbrüchlich, und durch öffentliche Friedensschlüsse mit garantirt sind; die Nationalversammlung hat meinen Beschwehrden nichts entgegen zu setzen, als ihr angebliches System der Convenienz und Gleichförmigkeit, welche jedoch mit der Wesenheit der Monarchie gar nichts gemein hat; ich sage: die Nationalversammlung; denn niemals werde ich glauben können, daß der König ungezwungen, alle die Ungerechtigkeiten gut heißen würde, welche unter dem Vorwand der zur deutlichsten Verachtung der feyerlichsten Verbindnisse eingeführten neuen Einrichtung verübet werden. Dieß ist, Herr Baron! meine ernstliche Meynung. Da sie auf Unverbrüchlichkeit der Friedensschlüsse gegründet und den Gesetzen der deutschen Grundverfassung angemessen ist, so glaube ich, wegen der etwaigen Folgen, mich damit beruhigen zu können. Die Freymüthigkeit, womit ich Ihnen solche eröfne, muß Ihnen ein neuer Beweiß von der Geradheit meiner Gesinnungen seyn. Die Denkungsart, welche ich an Sr. allerchristlichsten Majestät stets verehrt habe, ist mir übrigens Bürge, daß Höchstdieselben, von der wahren Lage der Sache näher unterrichtet, sich nicht entübrigen werden, die Reichsständischen Besitzungen von den, durch die Nationalversammlung gemachten Neuerungen auszunehmen. Die Friedensschlüsse erheischen es, und ich weiß, daß Se. Majestät viel zu gerecht sind, als daß Höchstdieselben eine Nachgiebigkeit von mir erwarten könnten, welche in Rucksicht auf den bestehenden Reichslehenverband nicht nur vergeblich, sondern auch meinen Reichsverbundmäßigen Pflichten zuwider wäre.“

„Ich habe meine Beschwerde Kaiserlicher Majestät und dem Reichstage angezeigt, und habe nicht unterlassen, die mir gemachten Entschädigungs-Anträge, nebst meiner deßfallsigen Ruckerklärung zu Allerhöchst- und Hochderselben Wissenschaft gelangen zu lassen. Meine Schuldigkeit erfordert es nunmehro, daß ich den Ausgang der Reichsberathungen abwarte; diese allein können und müssen mir den Weg zeigen, welchen ich wandeln kann. Ich wünsche, daß sie nach dem Wunsch Sr. Allerchristlichsten Majestät ausfallen und mich endlich in Stand setzen mögten, bethätigen zu können, wie sehr ich immer gewünscht habe, Höchstdenenselben Beweise meiner ehrerbietungsvoll- und unwandelbaren Devotion abzulegen. Ich bin rc.

In dieser mit deutscher Freymüthigkeit, und in einer der Würde eines deutschen Reichsfürsten angemessenen Sprache abgefaßten Antwort, ist wirklich alles erschöpft, was sich über diese Sache noch sagen lassen mag. Gleiche Entschädigungs-Anträge sind auch Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Trier gemacht — aber eben so standhaft von der Hand gewiesen worden; und ist es allerdings zu bewundern, wie die Nationalversammlung dergleichen Anträge, von denen sie selbst überzeugt seyn muß, daß sie nicht angenommen werden können, so oft aufwärmen und wiederholen mag.

Petersburg, vom 22. Febr.

Verfolg des Hofberichts. (S. Num. 31, 32, 33, 34.)

Ein dicker Nebel verbarg im Anfange unsere Bewegungen vor dem Feinde, aber bey Annäherung der ersten und der zweyten Colonne eröfnete sich eine Canonade mit Kartetschen und Flintenfeuer um den ganzen Wall herum; allein dieser heftige Widerstand hielt die Schritte der unerschrockenen Truppen Ihro Kaiserlichen Majestät, welche durch die Gegenwart des Generallieutenant Potemkin sehr ermuntert waren, nicht auf. Die zwente Colonne näherte sich schleunigst dem Graben, und sprang in denselben hinein. Der Generalmajor Lacy, der den Secondmajor Nekludow befehligt hatte, den Feind durch die Schützen

zen abzuhalten, befahl dem Fähnrich des Ismallowschen Leibgarde-Regiments Gagarin, Leiter anzusetzen, vermittelst welcher die Jäger den Wall mit schnellen Schritten hinan stiegen, den Feind vertrieben, und die Bastion einnahmen. Die Standhaftigkeit und Tapferkeit des Generalmajor Lascy ermanterte den Muth der zuerst auf die Bastion gesprungenen Soldaten. Der Secondmajor Nekludow war mit den Schützen immer voraus, schlug den Feind tapfer zurück, und war einer von den ersten, die den Wall erstiegen, wo er auch schwer verwundet wurde; der Fähnrich von der Ismailowschen Leibgarde, Fürst Gagarin, erstieg ebenfalls mit die Bastion gleich zuerst, richtete, als die ganze Colonne dort angekommen war, seinen Angriff linker Hand, versammlete die im ersten Angriff zerstreuten Jäger, und attaquirte mit ihnen die feindliche Schaaren, und als er selbige zurückgeschlagen, vereinigte er sich wieder mit seiner Colonne.

Die erste Colonne unter der Anführung des Generalmajor Lwow, näherte sich dem Graben und der Pallisade, die den Weg von der Casematten-Batterie nach der Donau verzäunte. Da dieser General sah, daß der Feind, welcher diesen Platz vertheidigte, nur durch einen tapfern Anfall vertrieben werden konnte, befahl er Faschinen zu werfen, und sprang vor allen andern mit großer Geschwindigkeit über die Pallisade. Ein solches Beyspiel vergrösserte den Muth der ihm anvertrauten Truppen, und brachte den Feind in Verwirrung, der dennoch in großer Anzahl, den Säbel in der Hand, der Colonne entgegen kam. Der Generalmajor empfieng sie mit Bajonetten. Die Schützen des Apscheronskischen Regiments und die Grenadiere von der Avantgarde des Phanagorischen kämpften mit Löwenmuth. Nach der Verjagung des Feindes, gieng die Colonne die steinerne Casematten Batterie, immer unter Kartetsche schüssen vorbey. Gegen 300 Mann, die sich in dieser Batterie verborgen hatten, warfen Granaten, aber die Tapferkeit unserer Truppen wurde nicht dadurch erschüttert.

(Die Forts. folgt.)

## Schreiben aus Wien, vom 18. März.

Wie man vernimmt, setzen des Kaisers und der Königin von Sicilien Maj. den Großherzog und die Großherzogin von Toskana, die Erzherzoge Carl und Leopold die Reise nach Italien, in besten Wohlseyn fort, und sind heute in Cilly erwartet worden.

So weit man in dem Fürstl. Adam Auerspergischen Hotel Nachrichten hat, wurde Se. Sicill. Maj. am 16. dieß auf den fürstl. Carl Auerspergischen Herrschaften, über Laibach erwartet, und dann wollte der Fürst Adam am 17. und 18. eine grosse Bären-Jagd, dem Könige zu Ehren geben, wozu der ganze Adel der Nachbarschaft eingeladen war.

Ueberall bey seiner Reise durch die K. K. Staaten, läßt der König wahre Merkmale der Großmuth zurück und gewinnt alle Herzen, durch seine zuvorkommende Güte und Popularität.

Se. Maj. haben den Befehl zurück gelassen, die Lustschlösser Schönbrun, Hetzendorf, Laxenburg und Schloßhof, in solchen Stand zu setzen, daß der Hof einen Theil der schönen Jahreszeit abwechselnd daselbst zubringen könne.

Es soll beym Congreß zu Czistow sehr stürmisch zugehen, man bemerkt in der Nachbarschaft häufig türkische Truppen.

## Aus Franken, vom 16. März.

Bey der Fürstlich Hohenlohe Ingelfingischen Saline zu Weißbach hat man am 11. März in dem neuen Salzbronnen zu Niedernhall, eine 10löthige Salzquelle, welche aus einer Tiefe von 380 Fuß, 157 Fuß hoch treibt, und daher zu einem großen Vorrath Hofnung giebt, erhalten. Man hat diesen für das ganze Land so nützlichen Fund, den Einsichten und der Beharrlichkeit des dasigen, schon längst berühmten Herrn Baurath und Salinens Director Glenck zu verdanken. Nachdem er sich schon viele practische Kenntnisse auf seinen Reisen nach den Salinen eigen gemacht, auch an einigen Salinen durch Vorschläge zur Verbesserung Proben seiner gründlichen Einsicht abgelegt, so unterzog er sich vor einigen Jahren, nach mineralischen Grundsätzen (nicht aber wie einige der Sache ganz Unkundigen wähnten, auf Gerathewohl) diesem wichtigen Geschäfte, und blieb seinem Plan, trotz den vielen Hindernissen, die ihm von Zweiflern und Nie-

Neidern in den Weg gelegt wurden, treu, und bestätigte so ruhmvoll, unter der Unterstützung Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Fürsten und des Erbprinzen Hochf. Durchl. die Gründlichkeit seiner Theorie.

Genua, vom 27. Febr.

Briefe aus Spanien melden, der französische zu Granada angehaltene Marquis von S — sey allda drey Tage nach seiner Einkerkerung, in dem Gefängniß verstorben; er wurde beschuldigt, nicht nur ein Illuminat, sondern auch eines der gefährlichsten Mitglieder des Clubs della Propaganda zu seyn; man hatte ihn auch in Verdacht, wegen dem Brand auf dem großen Platz in Madrid, des Schiffbrandes in Carthagena und des Angriffs auf den Grafen von Florida Blanca, alle diese Muthmassungen würden scharf untersucht worden seyn, wenn er denselben nicht durch den Tod sich entzogen hätte.

* o *

Die neugebohrne Spanische Prinzeßin hat die Taufnamen Maria Theresia erhalten, und ausserdem noch 55.

---

Vor kurzem ist zu Paris bey Buisson in 3 Octavbänden erschienen Vie privée du marechal de Richelieu contenant ses amours et intrigues et tout ce qui a rapport aux divers rôles qu'a joués cet homme célèbre pendant plus de 80 ans. Dies Werk ist mehr als eine geheime Lebensgeschichte, denn man hat nichts darinnen ausser Acht gelassen, was Richelieu's politische Laufbahn betrifft, sogar findet man in dieser Hinsicht hier besondere Umstände, angeführt, die man sonst nirgend antrift. Daher kann gegenwärtige Lebensbeschreibung in jeder Rücksicht vollständig genannt werden. Sie endigt mit dem Tode des Marschalls. Was sein Privatleben anbetrift, so wird man nicht leicht anderswo mehr sonderbare Anekdoten beysammen finden als in diesem Werke. Sie sind durchaus urkundlich wahr. Einen Theil derselben hörten die Herausgeber aus dem Munde des Marschalls selbst, den übrigen haben sie von Personen, die länger als 30 Jahre mit ihm gelebt haben und Jederman weiß wie gern er selbst seine Abentheuer erzählte. Ausserdem findet man in dieser Vie privée getreue Schilderungen von dem Hofe Ludwig des 14ten, während der Regierung der Frau von Maintenau und von dem Hofe Ludwig des 15ten, während daß ein Dubois, eine Pompadour, eine du Barry das Steuerruder führten. Die Beylagen sind nicht minder interessant. Es sind Briefe von Richelieu den Mesdames von Charolois, von Chateauroux, von du Chatelet, von Laraguais, von Pompadour, von Ludwig dem 15ten, von Voltaire u. s. w. Wenn an der Aechtheit dieser Briefe gezweifelt werden wollte, so haben sich die Herausgeber erbothen, die Originalien bey einem Notar zu deponiren, wo alsdann über ihre Aechtheit gar leicht geurtheilt werden kann. Von Richelieus Liebhaberinnen besitzen die Herausgeber zwar eine Menge Briefe, da sich aber solche Schreiben sehr einander gleichen, so haben sie nur von einigen Gebrauch gemacht. Ueberhaupt hat man in diese 3 Bände Alles zusammengedrängt, was andere in 12 bis 15 Bänden, also dem Publico um einen 3 bis 4mal höhern Preis zu geben, gesonnen sind. An der Spitze des 3ten Bandes ließt man eine sehr pikante vom Marschall selbst verfaßte und eigenhändig geschriebene Erzählung von den Abentheuern seiner frühen Jugend eine Erzählung, bey der man es bedauern wird, daß er nicht sein ganzes Leben auf die nämliche Art beschrieben. Doch genug zur Schilderung eines Werkes, das wir Teutschland demnächstens in einer guten und fließenden Uebersetzung unter nachstehenden Titel geben werden, wozu wir um Chursächsisches Privilegium bereits nachgesucht haben.

Geheime Lebensgeschichte des Marschalls von Richelieu oder Erzählung seiner Abentheuer und Liebschaften und all dessen, was Bezug auf die verschiedenen Rollen hat, die dieser berühmte Mann in einem Zeitraume von mehr als 80 Jahren spielte. Aus dem Französischen übersetzt. Bayreuth in der Zeitungsdruckerey daselbst.

---

Künftigen Dienstag am 29. d. M. Nachmittags um 2 Uhr werden in dem von Reizensteinischen Quartier in der Jägerstraße, zwey gute, gesunde und in den besten Jahren stehende Mutter-Pferde, Schimmel von Farbe an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung überlassen. Bayreuth, den 22. März 1791.

F. W. von Knebel, Geheimer Rath. Ex Commissione.

# Anhang zu Num. 36 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 25. März 1791.

London, vom 15. März.

Noch ist der Innhalt der von Hrn. Dressing aus Petersburg gebrachten Depeschen ein Geheimniß vor dem Publico; wenn man aber aus den Ereignissen auf der Börse schliessen darf, so sind sie nichts weniger als günstig für England. Stocks, welche am Donnerstag auf 82¾ stunden, fielen gestern auf 80¼. Ehe das Hauß geschlossen wurde, stiegen sie wieder auf 81½ so daß sie 1¼ gefallen sind. Es heist, die Kaiserin von Rußland schlage mit der Entschlossenheit, die sie ihr ganzes Leben hindurch bewiesen, alle Vermittlung aus. Sie will der dictatorischen Darzwischenkunft Englands kein Gehör geben, sondern erklärt, daß sie der alleinige Schiedsrichter in ihrer eigenen Sache seyn will.

Petersburg, vom 23. Febr.

Dieser Tagen ist von hier wieder eine große Menge Wägen, Kärren und Schlitten mit Pontons und anderen zu Schiffbrücken nöthigen Geräthschaften nach Liefland abgegangen, und man ist im Arsenal unaufhörlich beschäfftigt einen andern dergleichen Transport in Bereitschaft zu setzen, um ebenfalls dahin gebracht zu werden, auch versichert man, daß nach denen an Pohlen gränzenden Provinzen der Befehl ergangen, zum Dienst der Artillerie 5000 Pferde und 1500 Fuhrleute und Knechte zu liefern. Der Generalfeldmarschall Fürst Potemkin wird täglich erwartet.

Verfolg des Hofberichts. (S. Num. 31, 32, 33, 34.)

Sie giengen die Batterie vorbey, schlugen den allenthalben sich ihnen entgegenstellenden Feind, bemächtigten sich der ersten Batterie, und marschirten dann in starken Schritten zu dem Brosischen Thore; hier ward der General-Major Lwow in der Mitte seines Vordringens verwundet, eben so der Obrist Fürst Labanow-Rostowski, und die Anführung der Colonne wurde von ihm dem Obristen Solotuchin anvertrauet.

Auf dem linken Flügel hielt die sechste Colonne unter dem Haupt-Commando des General-Lieutenant Samoilow, angeführt vom General-Major Golenistschef Kutusow, zu gleicher Zeit mit der ersten und zweyten Colonne, das ganze heftige Kartetschen- und Flintenfeuer mit unerschüttertem Muthe aus, und erreichte die Graben. Hier verlohr der Brigadier Ribopiere, der die Jäger anführte, sein Leben, die Colonne sprang darauf in die Graben hinab und auf Leitern den Wall hinauf, und bemeisterte sich aller Schwierigkeiten ohngeachtet, der Bastion. Der tapfere General-Major Golenistschef Kutusow gab durch seine Unerschrockenheit seinem Detaschement das Beyspiel, aber der ihn überlegene Feind hinderte ihn auf einmal den ganzen Wall zu besetzen, deswegen zog er das in Reserve gebliebene Chersonsche Regiment an sich, doch 200 Mann desselben blieben bey den Canonen auf der Contre Scarpe zurück. Sobald dies Reservecorps ankam, ward der Feind nicht bloß verjagt, sondern größtentheils niedergehauen, und nachdem man sich hier festgesetzt hatte, verbreitete sich der Sieg längst der Courtine zu den andern Bastionen.

Alle diese drey Colonnen erfüllten alles in der ihnen vorgeschriebenen Disposition mit Muth, Tapferkeit und bewundernswürdiger Geschwindigkeit, und legten dadurch den Grund zum Siege.

Alsdann näherte sich die Ruderflottille zur Festung und bedeckte den Descent der drey Colonnen, und obgleich der Nebel die großen Fahrzeuge verhinderte, so wurden doch durch die Vorsicht des commandirenden General Major von Ribbas alle Schwierigkeiten beygelegt. Die Gegenwart des Anführers erweckte die Tapferkeit der Untergebenen, und die Truppen Ihro Kayserl. Majestät drangen ungeachtet des heftigen und unglaublichen Widerstandes vom Feinde, in wenig Augenblicken ans Ufer.

(Die Forts. folgt.)

Aus

### Aus Preußen, vom 14. März.

Die Vestung Pillau wird auf das schleunigste wiederhergestellt, und in einen guten Vertheidigungsstand gesetzt. Erst haben täglich 300 Mann daran gearbeitet, und jetzt ist die Zahl derselben zur Beschleunigung der Sache, ungleich vermehrt worden.

Wie es heißt, so ist die Westpreußische Armee schon aufgebrochen, und auf dem Marsch nach Ostpreußen begriffen. Den 10. k. M. soll alles beysammen seyn. In Memel, Ragnit und Tilsit sind große Magazine angelegt.

Die Arbeiter in dem Fahrwasser bey Danzig haben 3 rußische und 1 Schwedische metallene Canonen aufgefunden, die von einem beträchtlichen Werth seyn sollen.

### Brüßel, vom 18. März.

Es fehlte nicht viel, daß unser Land dieser Tagen nicht abermals der Schauplatz eines neuen Aufruhrs geworden ist. Die Feinde des Kaisers haben sich alle Mühe gegeben, den Geist der Verführung unters Militair zu bringen, so daß zu Tirlemont und im Kempenlande bereits einige Soldaten ausgerissen und ins Holländische geflüchtet sind. Hier in Brüssel fängt der Pöbel an, aus einem ziemlich hohen Tone zu sprechen. Die Anhänger des van der Noot und der Stände zeigen sich allenthalben mit finstrer Stirne, und suchen mit einer vielbedeutenden Mine den Leuten aufzubinden, daß sie Preußen und Holland auf ihrer Seite hätten und ein Krieg zwischen dem Kaiser und diesen Mächten dem Ausbruche nahe sey. Durch diese und dergleichen Reden bringen sie die Gemüther des Pöbels in Verwirrung, so daß ein Taglöhner sich nicht scheuete, am hellen Tage und sogar in Gegenwart des Militairs zu rufen: Es lebe van der Noot! Man bemächtigte sich dieses Unglücklichen auf der der Stelle, und der Commandant ließ ihm 50 derbe Prügel auf den Hintern abreichen, darauf er sogleich aus der Stadt verwiesen ward, mit dem Bedeuten, daß er eine weit härtere Strafe zu gewarten hätte, wenn er sich je wieder in Brüssel betreten ließe. Dieses warnenden Beyspiels ungeachtet ließ die Unordnung nicht im geringsten nach, so daß noch einige Hauptrebellen eingezogen und auf der öffentlichen Parade mit 50 Prügeln bestraft wurden; allein, diese Art zu strafen verursachte ein allgemeines Misvergnügen, weil man dieselbe als widergesetzlich ansah; und als es sogar hieß, die Kreishauptleute wären bereits in der Oberstadt, so wurde damit nachgelassen. Die Gährung stieg immer höher. In der untern Stadt wollte man schon die Fahne der Rebellion ausstellen und die Bestürzung war so groß, als die Gefahr mit jeder Minute anwuchs. Ueberall flogen aufrührische Schriften umher, die dann nicht wenig zur Erbitterung der Gemüther beytrugen. Ich selbst habe deren gestern eine gelesen, welche mir die Haare zu Berge richtete. Das schlimmste ist, daß man bey allen diesen Greueln die Religion als eine Hauptursache anführt. Indessen kam es doch nicht so weit, daß man nöthig gehabt hätte, sich des Militairs zu bedienen; daß unsere Lage aber sehr dringend war, können Sie aus beyliegendem Circulare*) ersehen, welches der Feldmarschall Bender überall kund machen, und gestern an der Spitze der hiesigen Besatzung ausrufen ließ.

Jetzt ist man beschäftigt, die Anstifter dieser höllischen Anschläge auszukundschaften und sich ihrer zu bemächtigen, um ihnen den Proceß zu machen. Schon sind verschiedene Verdächtige eingezogen worden, und seitdem ist wieder alles stille. Da man nun völlig überzeugt ist, daß hier die Wege der Güte die gehoffte Wirkung nicht thun, so wird der unerhörten Kühnheit der Rebellen hoffentlich durch eine gemäßigte Strenge ein Gebiß angelegt werden.

Ab-

## Abschrift des von Sr. Exc. dem Feldmarschall Freyherrn von Bender an die Commandanten der K. K. Truppen in den Niederlanden unterm 14. März gefertigten Circulare.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser und König nach den Niederlanden abgeschickten Truppen sind nach dem Manifeste vom 14. October 1790 ausdrücklich bestimmt, die Ruhe und öffentliche Sicherheit herzustellen, und als Freunde für jene ins Land einzurücken, welche sich ruhig betragen. Das Ansehen des Souverains, das Wohl des Staats und der redlichen Bürger, so wie die eigene Sicherheit der Garnison erheischen, jene als Feinde zu behandeln, welche sich als Feinde betragen. Das Militair wird als öffentliche Feinde des Souverains und des Staats betrachten: 1) Alle diejenigen, welche gefährliche und aufrührische Reden führen. 2) Jene, welche sich beygehen lassen, patriotische Lieder zu singen, oder zu schreyen: Es lebe van der Noot. — Es leben die Patrioten. — An die Laterne die Kaiserlichen — und dergleichen Ausdrücke, welche dahin gehen, die Gemüther zu erhitzen, und die öffentliche Ruhe zu stöhren. 3) Jene, welche sich erfrechen, in Uniform mit Cocarden oder sonstigen Unterscheidungszeichen der sogenannten Patrioten zu erscheinen. 4) Jene, welche sich unterstehen, Einladungszettel zu Versammlungen auszustreuen, oder anzuheitzen, oder die Sturmglocke zu ziehen. 5) Jene, welche sich erkühnen auf die Soldaten, Wache und Patrouillen mit Steinen zu werfen, oder auf eine andere immer mögliche Art anzufallen; so wie auch 6) jene, welche gesetzwidrig in ihren Häußern Feuergewehre oder sonst Kriegswaffen und Munition aufbehalten, welche jedweder gehalten ist, nach wiederholten Befehlen abzugeben. 7) Alle Zusammenrottirung bey Tage oder bey Nacht, die dahin zielet, Aufläufe zu erregen, welche die Ruhe und öffentliche Sicherheit stöhren könnten.

Wider alle diese, und andere dergleichen Feindseligkeiten und Verrätherey gegen das Vaterland soll das Militaire auf der Stelle auf die Art verfahren, welche die Kriegsgesetze wider alle bewaffnete Feinde vorschreiben; und da dergleichen Stöhrer der öffentlichen Ruhe als von dem Manifeste des Souverains ausgeschlossen zu betrachten sind: so sollen sie als erklärte Feinde behandelt werden. Das Hauß, aus welchem man auf das Militair feuern wird, soll nach reifer Ueberlegung der Umstände, und gemäß dem Gutbefinden des Commandanten durch einen Canonenschuß in den Grund geschossen werden. Auch soll man sich wider alle große Zusammenrottirungen mit Kartetschen vertheidigen, wenn das Musketenfeuer nicht hinreichend ist. Endlich aber, damit unter der Zahl der Mäuthlinge nicht ruhige und wohlgesinnte Einwohner getroffen werden, so hat jeder Stadt- und Platzcommandant den gegenwärtigen in den beiden Sprachen gedruckten Befehl durch den Trommelschlag dreimal öffentlich bekannt zu machen, und an die gewöhnlichen Oerter anheften zu lassen; zu dem Ende, daß die wohlgesinnten Bürger alle Zusammenkünfte vermeiden, und sich für den Fall in Sicherheit setzen, wenn man genöthiget wäre Feuer zu geben; es wäre dann, daß sie lieber die Feinde und Stöhrer der öffentlichen Ruhe auf der Stelle arretiren und dem Militär ausliefern wollten. Die gegenwärtigen Umstände machen diese Anstallten unumgänglich nöthig, die Ordnung und Ruhe zu sichern, und die redlichen und ruhigen Einwohner, so wie das Militär wider alle Anfälle der Mäuthlinge zu schützen. Endlich werden alle Befehle wiederholet, den ruhigen und redlichen Bürgern, welche nichts mehr als die Herstellung des allgemeinen Wohl für das Vaterland wünschen, allen Schutz angedeihen zu lassen.

## Wien, vom 9. März.

Es ist bekannt, daß die Reichs-Prälaten, welche Sitz und Stimme auf dem Reichstag haben, außer dem ihnen in der kaiserl. Wahl-Capitulation gegebenen Vorrechte, ihren Rang vor andern Grafen und Herren aller Orten gleich nach den auf dem Reichstag votirenden Fürsten zu nehmen, auch noch verlangt haben, öffentliche Documente und Vollmachten in plurali mit Wir und Uns auszustellen. Der Reichshofrath aber verweigerte ihnen dieses alte, und wie man nicht läugnen kann, vielfältig ausgeübte Recht, und wollte solche Vollmachten nicht annehmen. Hierüber gerieth der ganze Grafenstand in Bewegung; die gräfl. Collegia übergaben ihre Beschwerden sowohl dem churfürstl. Collegio, als auch Sr. jetztregierenden kaiserlichen Majestät, und suchten weitläuftig, sich dieses, auf des Reichs Herkommen gegründete Recht zu erhalten. Diese Sache ist nunmehr, und zwar zum Vortheile der Reichsgrafen, entschieden worden. Se.

kaiserliche Majestät haben nemlich unter dem 22sten Februar d. J. dem Reichshofrath per Decretum die Weisung gegeben, die Vollmachten in plurali anzunehmen. Das hierüber ergangene Reichshofraths-Conclusum lautet folgendergestalt:

Martis 22. Februar 1791.

Reichsgräfliche Häußer derselben bey kaiserl. Reichshofrathe übergebenen Vollmachten in plurali in specie das wegen der Reichsprälaten und gedachter Reichsgrafen erlassene kaiserl. Decret betreffend. Sive Se. kaiserl. Majest. machen Dero gehorsamsten Reichshofrath sub hodierno dato Allerhöchst Ihro Willensmeynung in Betreff der von denen im Reichsfürsten-Rath Sitz und Stimme habenden Prälaten, Grafen und Herren in plurali mit Wir zu übergebende Vollmachten per Decretum allergnädigst bekannt.

Legitur Decretum Caesareum, und sollen demselben die schuldige Folge geleistet werden.

Joh. Niclas von Schwabenhause, mpr.

## Waldenburg, vom 18. März.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde unsere regierende Durchlauchtige Fürstin und Frau, Frau Henriette Eleonore Elisabeth, des heil. Röm. Reichs Fürstin von Schönburg, gebohrne Reussin, Gräfin und Herrin von Plauen, von einem gesunden und wohlgebildeten Prinzen, welcher in der heiligen Taufe die Namen Otto Hermann beygelegt erhalten soll, zur Freude aller getreuen Diener und Unterthanen glücklich entbunden.

## Bayreuth, vom 25. März.

Unsere Berliner Briefe vom 19. dieß bestättigen, daß der Herr Obriste von Bischofswerder am 14. zur allgemeinen Freude wieder in der Königl. Residenz angekommen und von dem Monarchen aufs huldreichste und schmeichelhafteste aufgenommen worden, welches der offenbahrste Beweis, wie grundlos die ärgerlichen Gerüchte seyen, die, auf eine so zügellose Weise in einem durch unverschämte Dichtung sich auszeichnenden öffentlichen Blatt verbreitet worden, und die, wenn sie nicht gar aus der Lufft gegriffen, wie bey diesem Blatte öfters der Fall, durch Neid und Mißgunst veranlasset, und so wie andere gleichen Gelichters absichtlich in die Feder gegeben seyn können.

* * *

Die unbekannte Dame, die aus Freyburg durch Schwaben als Gefangene geführt wurde, soll nun diejenige seyn, die der Königin in Frankreich am 5. und 6. Octr. vorigen Jahres bey dem bekannten Vorfall am meisten Leids zugefügt, und nachher in Lüttich und Belgien die gleiche Rolle einer Aufwieglerin zu spielen versucht habe. Nach einem öffentlichen Bericht wird sie auf die Vestung Kufstein in Tyrol gebracht.

Die Krankheit des Königs in Frankreich (febris catarrhalis) nimmt täglich mehr ab, und das Blutspeyen hört auf. Dessen freut sich (sagt die Straßburger Zeitung) jeder gute Bürger, der diesen guten und uns so nothwendigen König lieb hat.

Am 12. März sind der regierende Herzog und die Herzogin von Würtenberg aus den Niederlanden in Paris angekommen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. von Montmorin hat am 13ten der N. V. bekannt gemacht, daß noch nichts für die Gränzen Frankreichs zu befürchten sey, er habe vielmehr Hofnung, daß mit den deutschen Fürsten fürnämlich dem Herzoge von Würtenberg, dem Bischof von Basel wegen ihrer Besitzungen im Elsaß alles in der Güte werde ausgemacht werden. (Auch die Wiener Zeitung meldet, daß der Herzog den Baron Krieger als Bevollmächtigten nach Paris gesandt habe, um sich wegen einer billigen Schadloshaltung zu vergleichen.)

N. S. In Bergen soll man sich wirklich der Cartetschen haben bedienen müssen, um die Rebellen aus einander zu treiben.

Unweit Dillingen, bey der sogenannten Stockschway, ward das Ueberfahrtsschiff auf der Donau durch die Gewalt des Wassers an die nahe Brücke geworfen und scheiterte, und die zwei Barone, Herr von Volmar und Herr von Osterberg, die noch einzigen hoffnungsvollen Söhne ihrer Familien, fanden sammt ihren Jäger im Wasser ihr Grab.

Zu Augsburg hat am 20. bey einem heftigen Sturm und Hagelwetter, der Blitz den hohen Kirchthurm der freyen Reichsprälatur von St. Ulrich und Afra getroffen.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 37). Sonnabends, den 26. März 1791.

Portsmouth, vom 13. März.

Gestern kam das 74 Can. Schiff, die Rache, von Plymouth zu Spithead an, um die dortige Observationsflotte zu verstärken. Die übrigen Schiffe der Plymouther Division werden stündlich erwartet. Diese haben am 10ten schon Wein und Brandwein und andere Victualien eingenommen und um sie geschwind völlig zu bemannen ist von den 3 Fregatten Andromeda, Druid und Winchelsea alles Schiffvolk auf diese Schiffe versetzt worden. Es sind folgende:

| Schiffe. | Can. | Commandeurs. |
|---|---|---|
| Impregnable von | 90 | Capit. Sir T. Byard. |
| Orion — | 74 | Capit. C Chamberlayne. |
| Cumberland — | 74 | — J. Macbride. |
| Carnatic — | 74 | — J. Ford. |
| Culloden — | 74 | — H. Collins. |
| Bombey Castle — | 74 | — J. T. Duckworth. |
| Hannibal — — | 74 | — J. Colpoys. |

London, vom 15. März.

Gestern wurden auf Lloyds Caffeehauß 10 Guineen verschrieben um 100 dagegen zu geben, wenn binnen einer Woche Preßbefehle ergehen. Auch wurden große Summen zu 8 Guineen gegen hundert verschrieben, wenn in Zeit von 4 Monathen es zum Kriege zwischen Großbrittanien und Rußland kommt. Es ist gar nicht wahrscheinlich (sagt eines unserer öffentlichen Blätter) daß die Kaiserin anders als auf ihre eigene Bedingungen Friede mit den Türken machen werde; wäre sie auch geneigt, den Krieg durch Zurückgebung aller ihrer Eroberungen zu endigen; so könnte es nicht ohne die Einwilligung des Fürsten Potemkin geschehen, der einen so erstaunlichen Einfluß in Rußland hat, daß es schwer seyn würde ihm entgegen zu handeln. Die Bedingungen unter welchen der Fürst Potemkin Friede machen will, sind, daß die Wallachey und Moldau an Rußland abgetretten werden sollen, und Se. Durchl. trachten nach nichts geringern, als selbst Souverain unter dem Titel: König von Dacien zu werden. Unsere Oppositionszeitungen sagen, die Ruß. Kaiserin führe deßwegen eine so hohe Sprache, weil sie gewiß sey, daß sie von dem Brittischen Cabinet nichts zu fürchten habe, welches nie gegen das wahre Interesse des Brittischen Volks etwas unternehmen, sondern alles bey einer leeren Bravade werde bewenden lassen.

Paris, vom 17. März.

Heut Abends illuminiren wir wegen der völligen Wiederherstellung des Königs fröhlich unsere Fenster, und so auch auf den Sonntag, wo der neue Bischof von Paris das Te Deum in Beyseyn der Nationalversammlung in der Notre-Dame-Kirche singen wird. Se. Majestät sind gestern purgirt worden, und morgen werden Sie frische Luft schöpfen, erst im Wagen, dann zu Pferd. Diese Bewegung ist Ihren Embonpoint schlechterdings nöthig, gleichwie auch das Vergnügen der Jagd für Ihre Constitution unumgänglich wäre; es war sonst Ihr einziger Zeitvertreib und ohne die elenden Schrifften, die unaufhörlich von Entführung, von abgeredter Flucht, von Verrätherey und anderen dergleichen Ungereimtheiten sprechen, hätte das Volk sich längst schon Sr. Maj. zu Füßen geworfen, um Sie zu

bitten

bitten auf die Hirschjagd zu gehen, wäre es auch nur in den Gehölzen von Verrieres und Falschenruh (Fausses Reposes) beyde nur 2 kleine Meilen von Paris, und wo das große Wild nicht durch die besoldeten Räuber — vor dem 13ten July (— da die N. V. alles preis gab —) ist vernichtet worden. Aber seit dem letztern Vorfall im Schlosse der Thuilerien würde man auch die kleinste Entfernung des Königs von der Hauptstadt nicht ohne Unruhe ansehen, die Köpfe müssen erst ein wenig sich mehr abkühlen, und man muß jetzt allen Anlaß zu neuen Auftritten vermeiden.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 17. März.

— Unser König Louis XVI. welcher krank war, ist wieder gesund, hier ist anjetzo alles ruhig. Heute wird der neue Bischof eingeweiht, weil der alte Lump *) nicht nach Paris kommen will, alle Bürger sind in den Waffen und Notredame ist mit Canonen besetzt.

*) Der alte Lump, wie ihn der Pariser nennt, ist der Herr von Juigné, ein würdiger rechtschaffner Geistlicher, und der den Grundsätzen seiner Kirche treu bleibt; der neue ist Hr. Gobel, bißheriger Bischof von Lydda, in partibus infidelium.

Vorder-Oesterreich, vom 19. März.

Vor einigen Tagen hat das in Tyrol befindliche Regiment Neugebauer vom Hofkriegsrath aus Wien den Befehl erhalten, sogleich aufzubrechen, und in das Vorder-Oesterreichische zu marschieren. Die Rhein-Gegenden scheinen von Unruhen bedroht zu werden, und unsere Regierung hält es der Klugheit gemäß, in dem Zeitpunkt, da die größte Gährung in Elsaß sich äussert, auf die Sicherheit von Vorder-Oestreich und die Besitzungen in Schwaben bedacht zu seyn.

Ulm, vom 20. März.

Die Besatzung in Freyburg wird sehr verstärkt werden. Am 30. April oder noch früher sollen 340 Mann von Neugebauer in Konstanz, 220 in Stokach und 110 Mann in Ratolfszell einrücken. Man ist im Vorder Oesterreichischen sehr aufmerksam auf Französische Freyheits Apostel, die sich der Sage nach einzuschleichen trachten. In Neu-Breisach ist eine Compagnie Artilleristen angekommen. — Vom Regiment Neugebauer soll schon eine Parthie in Schwaben eingerückt seyn.

---

Am Oberrhein sieht es jetzt schon, den dasigen Zeitungen zu glauben, ganz kriegerisch aus. Mann spricht von 8000 M. Oesterreichern, 10000 Bayern, 6000 Darmstädtern, welche sich nächstens am Rhein zusammen ziehen würden, wo auch Conde schon 6000 Mann beysammen habe. Dagegen schickt die Straßburger Zeitung fix und fertig 200000 Franken (die Deutsch Franzosen in Elsaß schämen sich ihres alten Namens) den Reichsfürsten auf den Hals. — Um in diesem Chaos von widersprechenden Gerüchten Licht zu erhalten, haben wir unsern Oberrheinischen Freund aufgefordert, der uns hierauf folgendes schreibt:

Kehl, vom 20. März.

Schon einige Tage früher hätte ich Ihnen geantwortet, wenn ich nicht den Besuch eines Freundes aus Frankreich hätte abwarten wollen, um vielleicht durch diesen mehr Bescheid zu erlangen. Mein Freund ist nun eingetroffen. Er kam über Straßburg und ist gründlich von der elenden National-Schwärmerey unterrichtet, so daß er wie jeder andere Vernünftige ihren widersinnigen Benehmen ganz keinen Bestand prophezeiht. Schwarzer Greuel begleitet all ihre Handlungen, die endlich in ihre vorige Regelmäßigkeit zurückkehren werden, so gut als die Niederländische Raserey; zum Krieg sey die Nation jetzt gar nicht geschickt; zum Angriff schlechterdings nicht. Ekelhaft wäre es von ihren Spielereyen zu reden.

Sie glauben also auch dem Volksgerede von Contra-Revolutionsfahnen u. d. g. Daß des Herrn Marggrafen Durchlaucht aristocratischen Familien einen Zufluchtsort verstattet, wird wohl niemand tadeln, selbst die Psilosophischen Freybeuter in Frankreich nicht. Daß man aber in Carlsruhe eine oder mehr Freyheitsfahnen verfertige, und daran

jede Hofdame einen Stich thun lasse (wie öffentliche Blätter erzehlen) ist die Phantasie eines Fieberkranken, oder ein Furchtgespenst eines Franzosen, dessen böses Gewissen ein Loch hat, so groß, daß ein Ungarischer Wagen voll Heu hineinfahren kann.

Vermuthlich um Gelegenheit und einen Titel zu bekommen, unter welchem sich die Pariser Propaganda ausbreiten könnte, wollten sie in Carlsruhe 5000 Gewehre fabriciren lassen. Dieß schlug der Herr Margraf ab; und jenes Possenspiel (an welches ohnedieß gar nie gedacht worden) hätten Se. Durchl. geschehen lassen sollen? Aber, so gehts mit dem Urtheil, mit dem Glauben und Aberglauben der zweyfüßigen Welt! Alle Abentheuer gefallen, und darum müssen sie wahr und werth seyn, weiter erzehlt zu werden.

Nach meiner Einsicht haben Franzosen, Patrioten, Democraten, Aristocraten, gleich viel Courage. Kein Theil hat sie im edlen Verstande. Und wenn die Patrons ein wenig widriger Wind anweht, so wirbeln sie in den ersten besten Morast hinein. So wars denn auch mit dem Prinz Condé, als er von Carlsruhe nach Bruchsal abgieng, aus Furcht eines patriotischen Ueberfalls mußte er von den Durchlachischen Husaren biß Bruchsal escortirt werden, wo er nun gefährlich krank liegen soll; ich erfahre sonst nichts; ich war zeithero krank; Aderlassen und Purgiren hat mir geholfen; was ist wohl für ein Mittel um den tädigten Franzosen zu helfen?

Stuttgard, vom 23. März.

Mirncour soll der Name der geistvollen aber schwarzherzigen Jungfer seyn, die in der bekannten Nacht im October 1789 die Königin von Frankreich morden wollte, aber nur ihr Bett mit 12 Dolchstichen durchbohrte, unlängst aber mit wichtigen Pappieren in den Niederlanden arretirt, und durch Schwaben und Vorder Oesterreich nach Kufstein geführt wurde.

Der merkwürdige Bericht, welchen der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Nationalversammlung erstattet hat (S. Anh. zu Num. 36.) erscheint nun in den Elsaßischen Zeitungen ausführlich und lautet mit den in diesen Zeitungen beygefügten Anmerkungen wie folget:

„Das mir anvertraute Fach bestehet hauptsächlich darinn, auf alles genau zu wachen, was uns nur im geringsten beunruhigen könnte. Der König hat mir darüber die gemessensten Befehle ertheilt, und diese hab ich wieder denjenigen Ministern überschickt, die sich an den benachbarten Höfen unserer Gränzen befinden. Die Berichte, die mir darüber abgestattet werden, enthalten bis jetzt noch nichts, was uns beunruhigen könnte. Da aber anders woher andere weniger tröstliche Nachrichten sollen eingegangen seyn, über deren Grund oder Ungrund ich nicht zu urtheilen vermag; so hab ich auf königlichen Befehl ausser den gewöhnlichen Anstalten, noch ausserordentliche getroffen, um die Wachsamkeit zu verdoppeln, um überhaupt da, wo wir keine Gesandten haben, von allem, was vorgeht, genau unterrichtet zu werden, was auf die Sicherheit unserer Gränzen die mindeste Beziehung haben könnte *). Ich werde mit nächstem erfahren, in wie fern gewisse ausgebreitete Gerüchte gegründet sind, oder nicht; dann werd ich unvorzüglich dem Ausschusse der auswärtigen Angelegenheiten und dem Kriegs Minister davon Nachricht ertheilen: denn meine Pflicht ist, über die Gefahren zu wachen, die uns bedrohen möchten; und die ihrige, Anstalten zu treffen, um sie zu entfernen. — Unter die Anstalten, um die innere und äussere Ruhe zu erhalten, zähl' ich die Verhandlungen mit den deutschen Fürsten, welche Besitzthümer in Frankreich haben. Vier unter ihnen haben sich erklärt, daß sie Entschädigungen für ihre verlohrnen herrschaftlichen Rechte annehmen wollen.

*) Weil Hr. Montmorin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als ein Anhänger der Volks-Parthey bekannt ist, und die meisten Gesandten an fremden Höfen es nicht sind; so soll Hr. Montmorin gewöhnlich sehr schlecht bedient werden. Der Herausgeber der allgemeinen Zeitung zu Paris hat schon öffentlich sein Staunen geäussert, wie gewisse auswärtige Anstalten, wovon doch er so wohl unterrichtet wäre, dem Hrn. Montmorin bisher so unbekannt bleiben konnten. Der Zeitungs-Schreiber verspricht daher öffentlich, dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten zuweilen seine Correspondenz mitzutheilen, damit er doch besser wisse, was vorgeht.

len. Diese sind der Herzog von Zweybrücken und der Prinz Maximilian, sein Bruder, der Herzog von Würtenberg und der Fürst von Leiningen. Die mit dem Würtembergischen Gesandten, der sich deswegen hier befindet, sind in vollem Gange. Der Zweybrückische Gesandte erwartet in den ersten Tagen die Abschätzungen des Verlustes, den seine Fürsten erlitten. In den Fürsten von Leiningen hab' ich näher gedrungen, damit derselbe seiner Einwilligung zu gütlichen Verhandlungen Kraft gebe. Der Hr. Fürst Bischoff von Basel verspricht diesem Beyspiele zu folgen, sobald die Ruhe in seinem Lande wird hergestellt seyn. Die übrigen Fürsten geben sich alle Mühe Kaiser und Reich in ihr Interesse zu ziehen, und ihre Bewegungen am Reichstage zu Regensburg verursachen da eine große Gährung. Schon seit einiger Zeit hab' ich Anstalten getroffen, um den Höfen zu Wien und Berlin das nöthige Licht über unsere Grundsätze und die Forderungen der Fürsten mitzutheilen; beyde Höfe versichern bisher die friedfertigsten Gesinnungen gegen uns; doch kann ich darüber nichts ganz gewisses angeben: ich halte deswegen dafür, daß unsere inneren Anstalten am meisten zur Erhaltung der äussern Ruhe beytragen müssen, wie auch um unseren Verhandlungen mit den deutschen Fürsten einen glücklichen Erfolg zu geben.

Die Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit fremder Bischöffe und Erzbischöffe ist keiner Unterhandlung fähig, kann keine Entschädigung leiden; darauf legt man aber die größte Wichtigkeit, darüber wird mit der größten Hitze gefochten. Ueber diesen Punkt muß man nur eine feste Entschlossenheit zeigen, indem unsere jetzige Staatsverfassung nicht erlaubt, auf jene Forderungen die mindeste Rücksicht zu nehmen.

Unsere militärischen Einrichtungen mit der Schweiz sind in dem besten Fortgange, und man kann sie gegenwärtig, zu der allgemeinen gegenseitigen Zufriedenheit, als schon geendiget ansehen. Unser Gesandte in der Schweiz hat die gemessensten Befehle dieselben mit der größten Thätigkeit zu betreiben.

Alle auswärtige Gesandte haben den Eid abgelegt *); nur der zu Venedig nicht, welcher augenblicklich zurückgerufen worden. Die Gesandtenstelle zu Genf ist abgeschafft. Der Cardinal Bernis zu Rom scheint seine Einschränkungen zu dem Eide nicht zurücknehmen zu wollen. Ich erwarte daher nur die Genesung des Königs, um den Gesandten Nachfolger zu ernennen.

*) Wenn nur viele dieser vornehmen Herren den Eid nicht als ein Kinderspiel ansähen.

* * *

Man schreibt aus Neapel, daß ein gewisser Franz. Sabbato, Haupt der Lazzaroni, sich zum Premierminister, General Acton begeben, um ihm bekannt zu machen, daß er und 20000 seiner Untergebenen sich mit zwey Karren voll Musicanten aller Art nach der Stadt Aversa (8 Meilen von Neapel) begeben werde, um die Zurückkunft des Königs und der Königin zu feyern, die Pferde von den Wägen Ihrer Majestät und Ihres Gefolgs abzuspannen, und solche selbst nach dem K. Pallast in Neapel zu ziehen.

---

Vermuthliche Witterung vom 1. April biß zum 16. September 1791.

Vom 1 biß 18. April wird die Witterung meistens trocken und angenehm, mit unter etwas rauh — vom 19. April biß 27. May, fruchtbar und vermischt, doch mehr trocken, als naß — vom 28. May biß 30. Junius, meistens trocken, und zuweilen sehr kühl — vom 1. biß 20. Julius, vermischt mit öftern Regengüssen und Gewitterstürmen — vom 21. biß 28sten trocken, und nicht sehr warm — vom 29. Julius biß 4. August, vermischt und fruchtbar, und vom 5. August biß zum 16. September meistentheils trocken, und zuweilen ungewöhnlich kühl seyn.

---

Künftigen Mittwoch den 30sten dieses wird die wieder hier ankommende Schauspieler-Gesellschaft unter der Direction des Herrn Faller das Geburtsfest des durchlauchtigsten Herrn Marggrafen feyern mit einem eigends hiezu verfertigten Stücke von Hrn. Krauseneck: Die ländliche Feyer des Fürstentags, und Illumination; zum Beschluß folgt: Bruder Moritz der Sonderling oder die Colonie für die Pelew-Inseln, ein neues Lustspiel in 3 Aufzügen von August von Kotzebue.

# Anhang zu Num. 37 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 28. März 1791.

### Wien, vom 22. März.

Seit gestern verbreitet sich allhier das Gerücht, daß in Frankreich eine Contra-Revolution zu Gunsten des Königl. Hofes entstanden sey; Einige wollen behaupten, die Königl. Familie hätte Gelegenheit gehabt, sich zu flüchten *).

*) Ein Wiederhall der letztern Pariser Gerüchte die aber unbestättigt geblieben sind! Höchstunwahrscheinlich ist auch, daß der König jemals den Gedanken gehabt habe oder haben könne, das Reich zu verlassen. Der Cromwell von Frankreich wünschte es, daß der König sich entfernte, und die herrschende Parthey verbreitet jetzt so oft dergleichen Gerüchte, um einen Vorwand zu haben, den Monarchen in einen engern Arrest in den Thuillerien zu setzen; aber durch seine Flucht würde weder dem König noch dem Reiche gerathen seyn, Ludwig XVI. würde das Schicksal Jacob II. haben. —

Jetzt, da weder von fremden Mächten noch weniger durch die Truppen der Prinzen Beystand zu erwarten scheint, muß die Hülfe des Königs von einer andern Seite kommen, und sie scheint nicht ferne zu seyn. Nach den letztern Pariser Briefen fängt das Volk in der Residenz und in den Provinzen an, der langen Dauer der N. V. müde zu werden; wenn die Gesetzgeber (schreibt man) ihre Arbeit nicht bald vollenden; so wird es laut murren, und dann nicht bey Klagen es bewenden lassen.

### Regensburg, vom 25. März.

Während dem daß sich einige der von der Pariser Nationalversammlung beschwehrten deutschen Fürsten in Vergleichs-Unterhandlungen mit derselben einlassen, werden die schon bekannten Klagen gegen Bedrückungen von andern Orten her noch durch neue vermehrt. Erst neuerlich hat die in Deutsch-Lothringen gelegene Prämonstratenser Abtey Wadgassen an die deutsche Reichs-Versammlung sich gewendet, und derselben ihre Beschwerden angezeigt. (Das weitere folgt.)

### Antwortschreiben Sr. K. K. Majestät an den Schweizer Katon Basel, d. d. Wien den 27. Febr. 1791.

Aus dem an Uns unter dem 10ten dieses von Euch erlassenen Schreiben ersehen Wir, wie Ihr bedenklich finden wollet, dem von Eurem Nachbarn, dem Fürstbischofen von Basel und von Unserer vorderösterreichischen Regierung freundnachbarlich verlangten Durchmarsch einiges Militairs zu willfahren; und wie Ihr hierbey voraussetzet, daß der von besagtem Fürstbischof an Uns und das Reich nehmende Recurs nie einen Bezug auf militairische Hülfe haben könne; indem das Gebieth dieses Fürstbischoffen seit langem für einen Theil der Schweiz gleichsam gehalten worden, auch eine unentbehrliche Erforderniß der Eidgenossenschaft sey, daß der Schweizer Boden nie von fremden Kriegsvölkern betreten werde indem sonst leichtlich die Schweiz in einen Schauplatz fremder Kriege verwandelt werde, wannenhero Ihr euch gegen die geschehene Requisition auf die der Schweiz zustehende Freyheit beziehet.

Ohne Uns darüber jetzt aufzuhalten, ob nicht auch selbst bisweilen ein und anderer zur Schweiz gehöriger Staat zur Erhaltung seiner inneren Ruhe nöthig erachtet habe, in sein Gebieth auswärtige Kriegsvölker einzurufen, wollen Wir Euch dermalen nur soviel bemerklich machen, daß es bey gegenwärtiger Requisition niemand eingefallen sey, die der Schweiz selbst in dem westphälischen Reichsfrieden befestigte Freyheit anzufechten; daß hier nicht die Frage sey von dem Durchzug einer Armee durch ein Territorium wo Nachtquartier der Soldaten zu machen erforderlich, oder sonst eine Unbequemlichkeit zu besorgen wäre, sondern es sollen nur einige hundert Soldaten durch eine kleine Landesstrecke von etwa zwey Stund Weges marschieren, nicht zur Bekriegung oder Beschränkung irgend eines Staates, sondern lediglich um

auf

auf Reichsconstitutionsmäßiges Ersuchen des eigenen Landesherrn die innere Ruhe zu erhalten, einer besorglichen Empörung, somit einem Unglücke, welches mit Empörungen verknüpfet ist, vorzubiegen. Zuversichtlich werdet Ihr selbst bey genauer Erwägung dieser Umstände finden, daß dieser Truppeneinmarsch in das fürstlich Baselische löblich und gemeinnützlich, auch daß desselben Verhinderung bey niemanden einen Beyfall finden könne; als lediglich bey jenen, welche das Laster der Empörung bezielen, oder diesem etwa behülflich seyn möchten.

Es ist bekannt, welche Gährungen der Unterthanen dermalen in vielen Gegenden sind verspüret worden; und selbst in der Schweiz dürfte man deßfalls nicht ganz ohne Sorgen seyn; aber auch eben deswegen sollet Ihr selbst äusserst bedenklich finden, den in Eurer Nachbarschaft aufkeimenden Unruhen durch Zurückhaltung des erforderlichen Reichsmilitairs Raum zu verschaffen.

In dem westphälischen Frieden, in welchem die Stadt Basel und die Schweiz in dem Besitz der Freyheit und Exemtion von dem Reiche befestigt wird, ist auch festgesetzt, daß der Bischof von Basel bey seiner Freyheit und dem Besitz der Reichsunmittelbarkeit zu belassen sey, daß in Reichslanden der Landfrieden und öffentliche Ruhestand durch Reichsconstitutionsmäßigen Zuzug und unschädlichen Durchmarsch zu erhalten sey, da in dem 17ten Artikel des westphälischen Friedens selbst die Schweizer-Cantons als Pacis Consortes anerkannt werden, so könnet Ihr ohnehin nicht gemeinet seyn, die Erfüllung dieses Reichsfriedensschlusses zu behindern, vielmehr müsset Ihr einsehen, daß selbst dem Hauptzweck des Schweizersystems nichts gemäßer sey, als den innern Ruhe- und Friedensstand, sonderheitlich auch in der Nachbarschaft zu erhalten, sich aller Erweiterungssucht der Gränzen zu entschlagen, somit den Gedanken ganz aufzugeben, als ob die Fürstlich Baselischen Lande als ein Theil der Schweiz dürften angesehen, und dieses Reichsfürstenthum etwa durch verhinderten Zuzug dessen, was zu desselben innerer Erhaltung nöthig ist, von dem Reiche losgerissen werden. Ihr werdet selbst einsichtlich ermessen, daß, wenn Ihr eine wechselseitige nachbarliche Freundschaft in Begünstigung Eurer nothwendigen Ein- und Ausfuhren wünschet; wenn Euch an dem geneigten Willen Eurer Nachbarn gelegen ist, Ihr ein gleichmäßiges freundnachbarliches Benehmen äussern müsset, zumalen, wo ihr um etwas freundschaftlich ersuchet werdet, was gemeinersprießlich, und bey den jetzigen Umständen nöthig, auch in allem Betracht Euch selbst ganz unschädlich ist. Ihr werdet Euch leichtlich selbst vorstellen können, daß, falls in dem Reichsfürstenthum Basel eine Empörung wirklich ausbrechen sollte, Wir als Reichsoberhaupt nicht umhin seyn könnten, Churfürsten, Fürsten und Ständen bekannt zu machen, wie Wir diesem Uebel in Zeiten haben Reichsconstitutionsmäßig vorbiegen wollen; Ihr aber das Gute, das Löbliche gehindert, sodurch das Uebel befördert, habet. Wir überlassen Euch selbst nachzudenken, welchen Eindruck solches in dem gesammten Reiche ja in ganz Europa wider Euch machen würde.

Diesem allem nach versehen Wir Uns zu Euch gnädigst, Ihr werdet bey näherer Erwägung alles dieses das von Eurem Nachbarn, dem Fürstbischofen von Basel und von Unserer vorderösterreichischen Regierung an Euch geschehene Ersuchen bey Euch einen gefälligen Eingang finden lassen, sodurch Uns zugleich als Reichsoberhaupt in Stand setzen, Euren guten und freundnachbarlichen Willen Unseren allgemein versammelten Reichsständen anzurühmen, auch Euch mit rc. wohlgewogen zu verbleiben.

### Breßlau, vom 23. März.

Den 20sten dieses Nachmittags um ein Viertel auf 4 Uhr starb in einem Alter von 80 Jahren und 11 Monaten an den Folgen eines Schlagflusses, der Hochwohlgebohrne Ritter und Herr, Herr Friedrich Bogislaw von Tauenzien, Sr. Königl. Majestät in Preussen General von der Infanterie, Chef eines Regiments, Gouverneur von Breslau und Ritter des schwarzen Adlerordens. Er ward den 18. April 1710 zu Tauenzien als dem Stammhauße in der Herrschaft Lauenburg gebohren und widmete sich schon in der frühesten Jugend nebst seinen 5 theils in Schlachten gebliebenen, theils verstorbenen Brüdern dem Königl. Kriegsdienste. Im Jahr 1725 kam der Wohlseelige zum Cadettencorps und 1728 zur ersten Garde, bey welcher er 1740 als Lieutenant und Adjutant den ersten Feldzügen Friedrichs des Großen beywohnte. Schon am Anfange seiner Kriegeslaufbahn erfuhr er Beweise einer vorzüglichen Zufriedenheit seines Königs, welcher ihn noch in diesem Jahre mit dem Orden pour

le

le merite beschenkte. 1744 commandirte er als Major von der Armee ein Grenadier-Bataillon, war bey der Belagerung von Prag, bey der Schlacht zu Hohenfriedberg und soutenirte nachher den äusserst mißlichen Posten bey Neustadt in Böhmen.

1753 avancirte er zur Compagnie und 1756 zum Major bey der ersten Garde. Als Obrister und Commandeur derselben machte er 1757 die Bataille bey Collin mit, und widerstand lange Zeit mit unglaublicher Tapferkeit den hartnäckigsten Angriffen von 4 feindlichen Bataillons und 2 Cavallerie-Regimentern, biß er endlich durch eine Kugel, welche der Wohlseelige mit ins Grab nimmt, in den Leib gefährlich verwundet wurde. Nach seiner Wiederherstellung diente er 1758 gegen die Franzosen und vertrieb sie mit ihrem grossen Verluste aus Hornburg und einem andern festen Posten im Hildesheimschen. In demselben Jahr machte ihn der König zum Interims Commandanten von Breslau, welches er bekanntlich gegen den heftigsten Angriff der Oesterreicher und Russen unter Commando des General Laudon, biß zum Entsatz des Prinzen Heinrichs mit der unerschütterlichsten Tapferkeit vertheidigte. Zur Belohnung ward er 1761 General-Lieutenant und erhielt den schwarzen Adlerorden. 1762 führte er die Belagerung von Schweidnitz, eroberte diese Festung und machte über 9000 Gefangene. 1763 erhielt er sein bißheriges Regiment, die Gouverneurstelle von Breslau, die General Inspection über die ganze Schlesische Infanterie und ward 1775 General von der Infanterie.

Im Bayerschen Kriege commandirte er das zweyte Treffen bey der Armee des Königs und erhielt auch hier, so wie überall die entscheidensten Proben von der Zufriedenheit seines Monarchen, welcher ihn bereits vorher mit einer Domherrnstelle zu Brandenburg und mit dem Canonicat des Sebastians-Stifts zu Magdeburg beschenkt hatte.

Der Wohlseelige hat unter 3 glorwürdigen Königen von Preussen, 66 Jahre lang dem Vaterlande mit ausgezeichnetem Ruhme gedient. Seine Könige ehrten in ihm das Verdienst, und der Genuß dieses Heldenlohns war ihm biß in sein Greisen Alter an der Seite einer würdigen Gemahlin und im Schooß einer liebenswürdigen und zahlreichen Familie, die er von ganzem Herzen liebte, doppelt süß. Was er seinen Freunden, seinen Untergebenen, was er der Stadt und ihren Bürgern gewesen sey, davon mag das unzerstöhrbare Denkmal von Ehrfurcht und Liebe zeugen, welches er sich in den Herzen aller die ihn kannten, errichtete.

Thorn, vom 12. März.

An der Schiffbrücke über die Weichsel bey Graudenz wird fleißig gearbeitet. Demohngeachtet behauptet man noch fast allgemein, daß in diesem Gegenden Friede bleiben werde. Niemanden kann solches wohl erfreulicher und tröstlicher seyn, als dem noch immer davor zitternden Landmann, wenn die so erstaunend ansehnlich ausgeschriebene Fouragelieferung an Haber, Heu und Stroh, davon allein an Haber 150,000 Berliner Scheffel beysammen seyn müssen, auf den Fall des Krieges, biß nach Memel hin, abgeführet werden müßte, für manchen so weit, daß kaum, die schon in diesen Zeiten so mitgenommenen und untauglich gemachten Pferde, wieder zurück nach Hauße kommen könnten, anderer dabey noch den Landmann erschöpfender Unkosten zu geschweigen.

Brün, vom 19. März.

Nach der hiesigen Zeitung geht in Gallizien folgendes Handbillet der Rußischen Monarchin an den Fürsten Potemkin in Abschrift umher:

„Mein lieber Fürst Potemkin! Wir freuen Uns, „daß Sie in der Fremde immer bey guter Gesundheit „sind. Je tiefer Sie in das Herz des Osmannischen „Reichs dringen, desto besser scheint Ihnen die dortige Luft zu behagen. Lieber Potemkin! allerdings „muß man für seine Gesundheit etwas wagen. Jüngst „gab uns ein gewisser Gesandter, der uns um Audienz bat, unter hieroglyphischen Bildern zu verstehen, daß das Cabinet von St. J. geneigt wäre, die „Vermittelung zwischen uns und der Pforte an unsern „getreuesten Freund und Bundsgenoßen, an den Kayser Leopold, unsern Vetter, abzutreten. Wir „antworteten ihm wieder in Bildern, so daß wir schon „eine ganze Bildergallerie beysammen hatten, als „wir den Gesandten entließen. Etwas hievon wußte „ich

„ich bereits durch den Bericht, den ich von meinem „innigsten Freunde, dem Kaiser Leopold erhalten „hatte; und nun wollen wir sehen, ob der Halbmond „würdig ist, daß wir ihm etwas von seinem dunkeln „Lichte wieder geben. Sie aber, mein Fürst, dürfen sich darum nicht irre machen lassen, sondern nur „fortfahren, wie Ihre Klugheit und Ihr Heldengeist „es Ihnen eingeben wird." — Catharina.

* * *

Von Straßburg sind am 21sten Morgens die Hrn. Dufrenay Vater und Sohn, unter einer Bedeckung Nationalgarden und Carabiniers nach Paris abgegangen, wo ihnen der Proceß gemacht werden soll.

*) Beyde waren Secretaire des Cardinal Rohan, und hatten, wie man aus Paris schreibt, einem Deserteur, der durch sie gerne mit Pardon nach Frankreich zurück wollte, vorgeschlagen, sich bey einer der vier Armeen, jede von 60000 Mann, engagiren zu lassen, an deren Spitze die flüchtigen Prinzen nach Frankreich zurückgehn wollen; der Deserteur verrieth aber das Geheimniß. —

Jetzt wird der große Contre-Revolutions-Plan zu Arlesheim durch den Vicomte von Mirabeau bearbeitet. Das Hauß des dortigen Landvoigts dient nächtlicher Weile zu diesem Geschäffte. Hr. Montjoie de Vaufrai macht den Secretair dabey. Besser als diese Nachrichten aber (sagt die Straßburger Zeitung) kann Sie der Satyrische Kupferstich von diesem Plan unterrichten, La contre-revolution betittelt, worinn besagter Vicomte ein Heer Aristocraten männlich und weiblichen Geschlechts gegen den Felsen über Rhein: Constitution genannt, anführt, — er ist aber schwer zu bekommen.

*) Ich habe diesen Kupferstich gesehen, schreibt uns ein Freund; es ist eine ärgerliche Carricatur; die Hauptfiguren sind 1) S. A. le Contrerevolutionaire le petit C-d-é. 2) Le Cardinal Collier — Tambour major. 3) Mde. de la Motte 1ere Aide de lit de Camp du C——l, auf einem Esel. 4) Mirabeau Tonneau, armé en guerre; Lieutenant General command. l'avantgarde; hat statt des Cuirasses ein Faß um den Leib und Bouteillen statt der Hosen an. 5) le Chevalier Va—t—en voir s'ils viennent; premier aide de camp. — —

---

Unser Pariser Correspondent schrieb neulich, der Prinz von Condé würde, wenn er seinen Contrerevolutionsplan nicht aufgebe, das Clermontesische verliehren. Nach den heutigen Pariser Nachrichten hat die N. V. den Prinzen würklich dieser Revenüen verlustig erklärt.

*) In der Mitte des vorigen Jahrhunderts (im Dec. 1648) erhielt Ludwig von Bourbon Prinz von Condé, von der regierenden Königin, Mutter Ludwig XIV. die Herrschaften Stenay, Dun, Jametz u. s. w. die man heutiges Tages das Clermontesische nennt, zum Geschenke. Im Jahr 1784 ward im Namen des Königs ein Tausch getroffen, wodurch Ludwig Joseph von Bourbon Condé einige Einkünfte des Landes gegen eine Rente von 600000 Liv. abtrat. Nun haben die Gesetzgeber Frankreich beschlossen, 1) daß die Schenkung selbst im vorigen Jahrhundert schon unrechtmäßig gewesen, 2) daß der getroffene Tausch im Jahr 1784 daher nie hätte Statt finden sollen; deßwegen hört die Zahlung der 600000 Liv. an Ludwig Joseph Bourbon Condé mit dem Tag auf, wo das Gesetz über die Domainen gegeben worden; doch dürfte 3) gedachter Condé aus Rücksicht der wesentlichen Dienste, die sein Vorfahr, der sogenannte Große Condé dem Staat geleistet, die achthalb Millionen behalten, die ihn bey obengedachten nun vernichteten Tausche sind ausbezahlt worden.

Der König von Neapel ist den 15ten in Klagenfurt eingetroffen, und hat alldort das Kind des Herrn Kreishauptmanns aus der Taufe gehoben, welchem er einen brillantenen Ring in Werth von 3000 fl. gegeben hat.

Im Wiener Krankenhauß sind in einer Nacht mehr als 30 Kranke von Sinnen gekommen, weil ihnen ein falsches Decret aus Versehen des Apothekers zu trinken gegeben worden ist.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 38) Dienstags, den 29. März 1791.

Aus einem Schreiben aus Trier an einen Französischen Refügier in Franken, d. d. 20. März 1791 *).

(*) Einmal was Aristocratisches! Diese Parthey hat bißhero fast noch kein Wort in deutschen Zeitungen gesprochen; in den Französischen verbieten es die Umstände ihr ohnedem.)

„Ich erstaune nicht wenig, daß Sie bey diesen unruhigen Zeiten in Ihr Vaterland zurückkehren wollen, und schreibe es bloß dem Verlangen zu Ihre theuren Eltern wieder zu sehen; wäre ich an Ihrer Stelle, so würde ich meine Reise noch verschieben, um das Ende dieser unerhörten Revolution zu erwarten, die allem Ansehen nach in balden eine andere Wendung nehmen wird, durch eine Contrerevolution, deren Ausbruch vor der Thüre ist (qui est toute prête à éclater.) Gute Nacht saubere Versammlung von S*** en; Packet ein, um der Laterne zu entgehn, die ihr so wohl verdient habt. Ich kann nicht Worte finden, Ihnen meinen Unwillen über alle die Decrete derselben auszudrücken; jedem Rechtschaffenen müssen sie ein Greuel seyn. Es ist zum Erbarmen, alle die unglücklichen Französischen Refügiers zu sehen, die gezwungen sind ein herumirrendes Leben zu führen. Trier allein enthält bey 1200 dieser armen Opfer, worunter der Bischof von Verdun und der Bischof von Nancy. —

London, vom 18. März.

Es geht ein Gerücht in der Stadt, dessen Grund wir nicht verbürgen wollen, die Minister hätten eine Depesche von Berlin erhalten, worinn der König von Preussen Beschwerde führe, daß der Großbrittanische Hof nicht mit gehörigem Nachdruck zu Werke gegangen sey in dem was er mit seinen Alliirten auszuführen übernommen habe; und Preussen bestehe nun darauf, daß England diejenigen Schiffe, welche es beym Ausbruche eines Kriegs wider Rußland zur Unterstützung der Preussischen Landmacht zu stellen versprochen, ohne längern Verzug ausrüsten lasse.

Mad. Mara ist verwichenen Dienstag im Pantheon plözlich krank geworden, und befand sich gestern Nacht so schlecht, daß in ihrem Hauße ein Concilium Medicum ist gehalten worden; ihre Krankheit soll höchst gefährlich seyn.

Haag, vom 19. März.

Nach Briefen aus Petersburg vom 25. Febr. ist Tags vorher wieder ein großer Transport Pontons mit Kriegsmunition und 2 Compagnien Artilleristen und Pontoniers nach Liefland abgegangen. — In unsern Couranten lieset man folgendes:

Berlin, vom 15. März.

„Alles was hier vorgeht, scheint mehr den Ausbruch eines Kriegs als die Fortdauer des Friedens anzukündigen. Wie man spricht, sollen ehestens in Preußen 4 Armeen zusammengezogen werden, wovon die erste von dem Prinzen Heinrich, die zweyte von dem Herzog Friedrich von Braunschweig, die 3te von dem Prinzen von Hohenlohe und die 4te von dem General von Möllendorf soll commandirt werden.

Vorgestern sind wieder einige Schiffe mit schweren Geschütz von hier nach Preußen abgegangen. Man

sagt

sagt, daß binnen wenig Tagen noch mehr Schiffe mit dergleichen Kriegsbedürfnissen nach Königsberg folgen werden. Bey dem Dorfe Tilse nicht weit von Memel wird für die Armeen in Preußen ein großes Magazin angelegt, zu welchem Ende in der Gegend bereits 8000 Lasten Rocken aufgekauft worden.

So viel man weis, verlangt die Rußische Kaiserin, ausser dem ungestöhrten Besitz der Crimm, von den Türken noch die Abtrettung von Oczakow und Akiermann nebst der freyen Schiffarth auf dem Schwarzen Meer. Man sagt, unser Hof suche selbst die Pforte zur Abtrettung von Oczakow zu bewegen, doch unter der Bedingung, daß das übrige von Westpreußen endlich uns zu Theil werde; daß Oestreich in diesem Fall auch auf den Besitz von Belgrad dringe, ist kein Geheimniß mehr.

*) Man lieset in der Leidner und andern Holländischen Zeitungen ein Schreiben aus Wien nach welchem das Ottomannische Ministerium im Namen des Sultans erklärt habe, daß die Umstände die Pforte nöthigten, ihre Allirten zu fragen binnen welcher Zeit sie glaubten die Feindseligkeiten gegen Rußland anfangen zu können. — Von Wien sey der General von Wenkheim nach Hermannstadt abgereiset; die Hoffnung den Frieden im Frühjahr völlig abgeschloßen zu sehen, verschwinde täglich mehr, man spreche von einem 4ten Feldzug gegen die Türken, und von einem allgemeinen Krieg.

## Niederelbe, vom 22. März.

Briefe aus Warschau vom 12. dieß enthalten folgendes:

Gestern Abends ist die Deputation der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetreten und soll beschlossen haben, dem Englischen Gesandten heute in einer Note zu erklären: „Daß die Republik unter keiner Bedingung das geringste von ihren Besitzungen abtreten, auch in die Cеßion von Danzig und Thorn nicht willigen, sondern im Fall darauf ferner bestanden würde, lieber der Allianz entsagen wolle." Dieser Beschluß soll die Folge eines von dem Gesandten, General Woyna, aus Wien eingetroffenen Berichts seyn, in welchem eines von Seiten Preußens geschehen, von Seiten Oestreichs aber abgelehnt seyn sollenden Antrags wegen Besitz Danzigs, Thorns und eines Stücks von Litthauen und Großpohlen, die Stadt Meseritz mit eingeschlossen, wogegen Oestreich ein Equivalent von den Türkischen Eroberungen behalten könne, Erwähnung geschehen seyn soll. In wie weit dieser Bericht des General Woyna gegründet, ist nicht zu bestimmen. Indessen behauptet man, der Preußische Geschäftsträger, Graf von Golz, ein allgemein geschätzter und sehr würdiger Herr, habe sich in einer Privatunterredung dahin geäussert: „Wie das von dem General Woyna Einberichtete, allen seinen (Grafen von Golz) Instructionen widerspreche: er daher vermuthen müsse, daß dem General Woyna das Berichtete fälschlich und vorsetzlich vorgespiegelt worden, um Verdacht zu erwecken. Er werde davon Bericht erstatten, und alsdann ministerielle Erklärung thun."

## Brüssel, vom 21. März.

Jetzt ist hier alles wieder stille, demohngeachtet gehen noch Tag und Nacht Patrouillen mit dem gemessensten Befehl nicht den mindesten Anschein von Unordnung zu dulden. Ueberdieß bestrebt das Gouvernement sich alles Ernstes, jeden Anlaß zum Mißvergnügen zu heben. Zu dem Ende ist unterm 16ten dieses von Seiten des Kaisers eine Erklärung erschienen durch welche die verschiedenen während der letztern Regierung in geistlichen Sachen ergangenen Verordnungen und Edicte wieder aufgehoben werden; das Publikum hatte mit Verlangen dieser Erklärung entgegen gesehen, auch die Stände sich beständig auf die garantirenden Höfe ihrer Constitution und die Haager Convention beruffen, welcher nun durch diese in der Königl. Druckerey erschienene Erklärung alle Genüge geschieht, und werden dadurch die häufigen Einwendungen wegen der Religion und Closteraufhebungen, welche die Uebelgesinnten sich bey aller Gelegenheit zu benutzen wußten, ein für allemal aus dem Wege geräumt.

*) Die zurückgenommenen Edicte sind: Die Verordnung vom 28. Nov. 1781, nebst der Erklärung vom 18. Nov. 1782 die Ordensgeistlichen betreffend; die Verordnungen vom 5. Dec. 1781, 19. August 1782, 28. Sept. 1784 und vom 13. May 1786 in

Ehesachen; die Erklärung vom 3. April 1782 in Betreff der Exemptionen der Klöster; die Verordnung vom 24. Nov. 1783 wegen der Provisionen des römischen Hofes, Resignationen, Verwechslung der Beneficien und Appellationen des geistlichen Gerichts; jene vom 10. Febr. 1785 in Betreff der apostolischen Protonotarien; die Verordnung vom 26. Septemb. 1775 und die Erklärung vom 17. Dec. 1787 über die Abkündigung der Verordnungen auf der Canzel; jene vom 11. Febr. 1786 in Betreff der Kirmessen und Kirchweihen; die Verordnung vom 8. April 1786 wegen Aufhebung der Brüderschaften, denen alle ihnen zugehörige Effecten, welche sich noch in Sequester befinden mögen, wieder erstattet werden sollen; die Verordnung vom 10. May 1786 zur Abstellung der Processionen und Jubiläen; jene vom 22. und 27. May 1786 und 4. Jan. 1787 die Berichte und Berechnung der Beneficien und Güter der Clerisey betreffend; jene vom 29. May 1786 wegen einer neuen Eintheilung der Pfarren auf dem Lande; jene vom 14. Jun. 1786, welche von der Unverträglichkeit mehrerer Beneficien spricht; jene vom 16ten Juny 1786 und vom 27sten April 1789 für die Concurse; jene vom 16. October 1786, worinn die Errichtung des Generalseminariums zu Löwen und des Filialseminariums zu Luxemburg anbefohlen wird; imgleichen jene wegen der Seminarien vom 14ten August 1789 sammt dem Decrete vom 16. Februar und dem Anhange vom 17. März 1789 in Ansehung des Franziskanerordens widerrufen werden. Ueberdieß heißt es in dieser Erklärung, daß das Edict vom 17 März 1783 in Betreff der Aufhebung der geistlichen Ordenshäuser, in soweit es sich auf diese Aufhebung beziehe, für künftig aufhört, mit dem Vorbehalte, daß der Monarch sich mit den wechselseitigen Ständen Dero belgischen Provinzen über dasjenige, was die aufgehobene Klöster sowohl, als die Verwaltung und Verwendung der zur Dotation gesagter Klöster gehört, besprechen und einverstehen wolle.

Dieser Tagen besuchte der K. K. Minister, Hr. Graf von Mercy d'Argenteau in Begleitung des Herrn Marschalls von Bender, und des Generallieutenants Herrn von Alvinzi, die ungarischen Grenadiers vom Bataillon Barshodelsky, womit die Brüßler Einwohner so sehr zufrieden sind. Aeusserst vergnügt über ihre Reinlichkeit in den Casernen, so wie über ihr gutes Betragen, ließ der Herr Minister jedem 1 Pfund Fleisch, 1½ Pfund weiß Brod, und allen 8 Tonnen gutes Bier, das man Farot nennet, verabreichen, und wohnte selbst mit seiner Begleitung, als Tischgenosse ihrer Mahlzeit bey; worüber die Grenadiers noch mehr erfreut, immer auf dieser Herren Wohlseyn tranken und derselben Vivat ausriefen. An die Casernen-Thüre aber hefteten sie die Inschrift: **Es lebe der Minister, der Soldatenfreund!**

Basel, vom 20. März.

Am 18. dieses sind 466 Mann Oesterreicher Truppen mit einer Canone, von Rheinfelden über Augst kommend neben unsere Stadt vorbeymarschirt nach Bruntrut. Unsere Thore waren verschlossen und alle Wachen verdoppelt. Unsere Abgeordneten sind von Bruntrut zurückberufen worden. Wir sandten sie dahin zum Vermitteln und Friedemachen; nun nützen sie nichts mehr daselbst.

Die Recruten der Aristocraten in unserer Gegend — nur eine Handvoll — werden jezt gekleidet. Sie erhalten schwarze Röcke, Aufschläge, Kragen, Weste und Hosen gelb. — Immer sind mehr Commandanten da, als Soldaten.

Cölln, vom 6. März.
(Aus einem öffentlichen Blatt.)

Unsere städtische Fehde wird immer bedenklicher. Se. Durchl. der Churfürst hat die Schiffbrücke nebst der Deutzer Landbrücke in der Stille oberhalb der Stadt bringen lassen, wo sie jetzt schon fährt, so daß die Passage durch die Stadt nicht mehr vor sich geht, und Cölln also einen beträchtlichen Schaden an Zoll und Weggeld leidet. Um dieses noch nachdrücklicher zu bewirken, läßt der Churfürst schon seit vorgestern Tag und Nacht, an einer Landstrasse um die Stadt herum durch tausend Bauern abwechselnd arbeiten. Auch sind schon Anstalten gemacht, die Feldbäche, ohne welche die hiesigen Roth- und Weißgerber nicht arbeiten können, von der Stadt abzuleiten. Das wird ein harter Schlag für uns Kölner. Wir wissen noch nicht, was unser Magistrat dagegen machen werde;

es

es heißt: die Bürger sollten gewaffnet hinausgehen, die Bauern von der Strassenarbeit verjagen, und das schon Gemachte zerstören. Die hiesige Landbrücke wird noch durch unser Militair bewacht.

N. S. So eben geht das Gerücht, Churpfalz und Churbrandenburg würden sich, als Kölns Schutzherren, unserer Stadt thätigst annehmen. Diese Fehde kann also von Wichtigkeit werden.

Hamburg, vom 22. März.

Gestern früh ließ der ungewöhnlich niedrige Stand des Barometers schon Sturm vermuthen. Es erhob sich auch gegen Mittag ein Sturm aus Südwesten, der immer heftiger und gegen Abend zum fürchterlichsten Orcan ward, dessen sich die ältesten Leute je zu erinnern wissen. Da der Wind hoch war; so vermuthete man eben keine hohe Fluth, aber um Mitternacht, da die neue Fluth eintrat gieng der Wind nach Nordwesten, und trieb mit größter Schnelligkeit eine so ungeheure Menge Wassers die Elbe herauf, daß es noch 5 biß 6 Zoll höher stand als bey der großen Fluth im Jahr 1756. Die niedrigen Gegenden der hiesigen Altstadt wurden unter Wasser gesetzt. Der dadurch verursachte Schaden ist desto größer, da die Fluth in der Nacht so schnell eindrang daß man nur wenig bergen konnte. In den bewohnten Kellern, deren es hier viele giebt, sind mehrere Menschen im Schlafe von der Fluth überrascht und ersäuft worden. In den Speichern und Lagerkellern, wie auch in niedrig liegenden Kramladen ist an Zuckern und andern Waaren sehr großer Schaden geschehen, der nach einer mäßigen Angabe auf eine Million Thaler geschätzt wird. Ein großes Glück ist es, daß die neulich angelangten vielen Schiffe mit Zuckern und andern Waaren noch nicht gelöscht hatten, sonst würde der Schaden um ein ansehnliches größer gewesen seyn. An Schiffen ist, so viel man vernimmt, kein Schaden geschehen, ausgenommen daß bey Altona eine Heeringsbuise umgeschlagen ist. Hinter Altona ist eine Kalkbrennerey, da das Wasser den ungelöschten Kalk erreichte, in Brand gerathen und eingeäschert worden. In Altona selbst sollen drey biß vier der größern in der Elbstraße liegenden Backöfen eingestürzt seyn. Von den umliegenden Ländereyen Hamburgischen und fremden Gebiets hat man noch keine zuverlässige Nachricht. Man hat Nothschüsse gehört und es dürften noch traurige Nachrichten aus der See einlaufen. Unsere Stadt- und Billwärder Deiche sind, Gottlob! unbeschädigt geblieben.

So eben erfährt man, daß ein großer Theil der an der Elbe liegenden benachbarten Gegenden gänzlich vom Wasser überströmt sey. In Moorburg, in der Feddel und Peute, welche letzte mit Wilhelmsburg in einem Deichbande liegen, wie auch in Finkenwerder, Neuhoff und anderer Orten, sind Deichbrüche, und die Länder dadurch unter Wasser gesetzt worden. Einige Schleusen ausserhalb unserer Stadt sollen in großer Gefahr gewesen seyn, und von Harburg will man Nachricht haben, daß die Schleuse daselbst ausgetrieben, und das Land unter Wasser gesetzt worden sey, welches aber noch Bestättigung braucht.

*) Ebenfalls am 21. März schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Usingen.

Regensburg, vom 25. März.

Kurzer Innhalt der Vorstellung der Abtey Waldgassen an die hohe Reichsversammlung.

„Bekanntlich sey sie in dem 1766 zwischen der Krone Frankreich und dem Fürstl. Nassauischen Hauße zu Stand gebrachten Tauschvertrag, sammt ihren jenseits der Saar liegenden Ortschaften, mit ihrer Einwilligung, dergestalt unter die bedingte französische Hoheit gekommen, daß sie die Rechte, Freyheiten und Besitzungen fortgenießen solle, wie sie selbige nach dem Besitzstand des Westphälischen Friedens rc. unter vormaliger Reichs- und Nassauischer limitirter Landeshoheit besessen habe, wobey sie durch das Reichsgutachten vom 3. Febr. 1768 garantirt, und nur unter dieser Bedingung der französischen Landeshoheit untergeben worden sey. (Das weitere folgt.)

* * *

Bey der am 9. zu Sonneg in Krain abgehaltenen Bärenjagd gelang es durch die Anstellung mehrerer Tausend Treiber 6 Bären, 7 Wölfe und 2 Luxen in den Trieb zu bekommen, wovon Se. Maj. der König von Neapel selbst 2 große Bären, und der Königl. Kammerherr Priori Tanucci, den dritten erlegte; der vierte ward von dem Fürsten Karl von Lichtenstein angeschossen, und gieng verwundet durch. Ein Bär wurde durch die Leute gefangen, und in eine kleine Gelegenheit ausgelassen, mit Hunden gejagt, und von der Erzherzogen K. K. H. H. erschossen.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 39). Donnerstags, den 31. März 1791.

Erlang, vom 30. März.

Am 28sten brachten Erlangens Einwohner ihrer im Leben angebeteten und im Tode unvergeßlichen Landesfürstin das letzte öffentliche Opfer der Dankbarkeit und Verehrung. Früh um 8 Uhr begann die Trauerfeyerlichkeit in dem Altstädter Tempel, die der dasige Prediger, Herr D. Rau, durch eine zweckmäßig dabey gehaltene Rede erhöhte. Nach 9 Uhr nahm der Gottesdienst in der Hauptkirche der Neustadt seinen Anfang. Der ganze Rath mit den Lehrern dieser Kirche zog in Trauerkleidern von der Superintendur aus, unter dem Geläute aller Glocken, in den Tempel. Der Anfang wurde mit dem Liede gemacht: Jesus meine Zuversicht. Dann wurde eine schöne Trauermusik, die unser hofnungsvolle Organist, der jüngere Herr Martius, componirt hat, und worinnen sich der erste Chor vorzüglich gut auszeichnete, aufgeführt. Die Gedächtnißpredigt hielt unser verdienstvolle Herr geheime Kirchenrath und Superintendent Seiler; ein Mann, dessen Namen jeder Ausländer gewiß mit eben der Ehrfurcht nennt, als ihn der Jüngling ausspricht, der ihn für seine Bildung segnet. Der vorgeschriebene Text zur Trauerrede war aus der Offenbahrung Johannis entlehnt und die Worte sind folgende: Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; denn sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Die Wärme, Stärke des Ausdrucks, Gründlichkeit und das Gefühl, mit welchen dieser beliebte Kanzelredner die Hofnung, die Ruhe und Belohnung des Christen in seinem Vortrag zergliederte, erweckten eine hohe Empfindung bey allen Zuhörern, und nur der einzige Wunsch ihres Herzens wurde noch unbefriedigt gelassen, die Trauerrede nicht in diesem Augenblick als ein bleibendes Denkmal zu ihrer eignen Beruhigung und Belehrung gedruckt zu besitzen. Doch — der Wunsch der Gemeinde bestimmt vielleicht den Entschluß ihres Lehrers. Ueberhaupt war es ein sehr rührender Anblick, Männer, Jünglinge, Knaben und Greise in den Tempel strömen zu sehen, in der Absicht, nicht den Tod ihrer geliebten Fürstin zu beklagen — denn wären Klagen dieser Art nicht selbst Neid? Sondern Gott zu preißen, der sie ihnen, diese Theure, zur Mutter gab, und die ihnen selbst in ihrem Tode noch das lehrreichste Beyspiel wurde, wie ruhig der Christ sterben könne, der so lebte, wie sie unter uns gelebt hat! Auch die zwey kleinen Gemeinen, die deutschreformirte und katholische, die der Zahl nach von allen übrigen übertroffen werden, ließen sich doch nicht an Liebe gegen ihre Fürstin übertreffen, und ihre Lehrer verließen ihren Rednerstuhl mit dem allgemeinen Beyfall des Volks.

Um zwey Uhr Nachmittags feyerte die hiesige französische Colonie in ihrem Tempel das Andenken an die entschlummerte Fürstin mit Musik und abwech-

wechselnden Chor, und der ehrwürdige Greiß, Herr Ollar hielt mit der Wärme eines Jünglings eine Trauerrede, die voll Salbung war.

Schon am Freytag zuvor äusserte unsere hiesige Academie das Gefühl ihres Schmerzens über den Verlust unserer Fürstin durch ein Trauerfest, das in dem Hörsaale des Universitäts-Gebäude begangen wurde. Vokal- und Instrumental-Musik stritten hiebey unter einander um den Vorzug, und Herr Hofrath Harles, der ganz unter römischen Himmel scheint erzogen worden zu seyn, übertraf in seiner lateinischen Rede die Erwartungen aller Kenner.

So feyerlich und rührend wurde der Todestag der allgemein verehrten und bedauerten Fürstin begangen; aber noch feyerlicher und rührender begeht ihn das Herz eines jeden treuen Unterthanen im Stillen.

## Paris, vom 20. März.

Es geschah nicht aus Groll oder aus Rache (schreibt unser Correspondent), daß die N. V. dem Prinzen von Condé eine jährliche Revenüe von 600000 Liv. nahm; sie handelte nach allen Regeln der Gerechtigkeit, und war die Sache auch vorhero lange und ordentlich debattirt worden. Unterdessen meint man doch, wenn der Prinz in Paris gewesen wäre, er dürfte, ohngeachtet der Gerechtigkeit der Wiedereinziehung des Clermontessischen, diese angeblich orthodoxen Grundsätze doch in etwas mildern und bessere Bedingungen haben erhalten können. Demüthigend ist es für den Prinzen auch, daß man ihm blos in Betracht der Verdienste des großen Condé die 7 Millionen lassen will, so er im Jahr 1784 erhoben hat, eine Behandlung die ihn wohl nicht sobald nach Frankreich zurückführen, sondern seinen üblen Humeur nur noch vermehren wird. Sey aber auch sein Groll so groß er wolle, so fürchtet man doch die Wirkung desselben nicht, noch weniger die von einem angeblichen oder würklichen Schluß des Reichstags in Regensburg, den man seit einigen Tagen hier verbreitet. Nach diesem diplomatischen Stück ist von nichts geringern die Rede als eine Reichsarmee zusammenzuziehen, die eine sogenannte Nationalversammlung zu Paaren treiben soll, welche den König von Frankreich und Navarra in Ketten und Banden hält. So sichtbar auch an dieser Schrift das Gepräge der Erdichtung ist; so giebt es doch, unter unsern herzhaften Parisern, Hasen genug, die schon an den Thoren von Frankreich alle Hessen, Hannoveraner, Braunschweiger, Preussen, Oesterreicher, Schwaben und andere sehen. —

N. S. Es war die Gazette Universale welche dieses angebliche Requisitorialschreiben des Reichstags zu Regensburg und die Antwort des Kaiserl. Prinzipalcommissarius bekannt machte. Aber nur wer die deutsche Reichs-Verfassung nicht kennt, ließ sich durch diese Legende täuschen. Mirabeau las auch in der Nationalversammlung einen Brief des Hrn. von Montmorin vor, der die Versicherung von der Thätigkeit und Vaterlandsliebe des Hrn. Berenger, Franz. Minister in Regensburg gab, und der unstreitig Nachricht von diesen Schriften, so fern sie authentisch gewesen, mitgetheilt haben würde.

## Lüttich, vom 23. März.

In dem Augenblick da die Kaiserl. Truppen, wenigstens größtentheils von hier wieder nach Brabant aufzubrechen im Begriff waren, ereignen sich Umstände, die ihre Gegenwart neuerdings nothwendig machen und weßhalb heute folgendes in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht ist:

Da die Kaiserl. Commission vernimmt, daß gegen die höchsten Sentenzen und Kaiserl. Decrete, Uebelgesinnte aus Mißbrauch der Milde, womit man bisher fürgegangen ist, sich unterstehen Conventicula, sowohl in Häußern als auf den Straßen zu halten, und aufrührische und beleidigende Reden selbst wider die Truppen zu führen; so erklärt hochersagte Commission, daß dem zufolge, von dem General-Commando die Befehle an die Patrouillen und Militairwachen ergangen sind, gegen dergleichen Exesse mit militairischer Schärfe zu verfahren ꝛc.

Die Kaiserl. Commission befiehlt auch überdieß bey dieser Gelegenheit allen und jeden, die mit Gewehr, Munition, Fahnen, Standarten oder andern dergleichen Zeichen der Empörung versehen sind, ohne weitern Verzug, den höchsten Sentenzen und Kaiserlichen Decreten Folge zu leisten, und alle dergleichen

chen Waffen in die Citadelle oder aufs Rathhauß zu bringen, und das binnen 3 Tagen von der Publication dieses an, bey Strafe von zehen Goldgulden für jede Flinte oder Gewehr und Munition so in Contravention gefunden wird, welche Strafe zwischen dem Denuncianten und dem Officier, der den Dienst gethan, vertheilt werden soll; doch will man bis jetzt die bloß zum Handel bestimmten Gewehre hierunter noch nicht begriffen haben.

| Im Namen und von Seiten Sr. Churf. Durchl. v Cölln, als Fürstbischoffens von Münster. | Im Namen und von Seiten Sr. Churf. Durchlaucht von der Pfalz als Herzogs von Jülich. |
|---|---|
| M. von Kempis. | J. H. von Grein. |

Von Lemmen.

## Wien, vom 21 März.

Die französische National Versammlung giebt sich alle Müne, den Nordischen Krieg zu keinen Frieden kommen zu lassen, um ihre pappierne Constitution zur Festigkeit zu bringen. Eben aus der Ursache sucht sie die Unruhen in den Niederlanden und in Lüttich zu nähren um die Kaiserl. Truppen zu beschäftigen.

An die Zurückgabe der Crimm glaubt so gar kein Türk mehr, viel weniger ein Christ, wann sich nur sonst die Russische Monarchin billig finden läßt.

Es ist sonderbar, daß die Fürsten Maurocordato und Ypsilanti auf einmal wieder zum Vorschein kommen, wo man sie eben brauchen kann, wann die Moldau und Wallachey soll aufs neue besetzt werden, wie es würklich das Ansehen hat.

Der Gouverneur eines jungen Grafen ist vor einiger Zeit plötzlich verschwunden. Da er nichts, als zwey geladene Pistolen mit sich genommen, und vorhero einen Verdruß gehabt haben soll; so vermuthet man, nächstens von seinem Tode etwas zu erfahren. Er ist ein gebohrner Franzos, und soll sich das Schicksal der National-Versammlung sehr zu Gemüthe gezogen haben, welche laut letzern Briefen in ihr voriges Nichts zusammengefallen ist.

Monsieur Blanchard arbeitet an einen nagelneuen Ballon, und denkt in kurzen mit aller Herrlichkeit auszufahren, um den Flecken auszuwischen, den der Aschermittwochen seinem guten Namen beygebracht hat.

Den hiesigen Juden ist noch ein Respiro von einem halben Jahre zugestanden worden, um sich eines Theils mit dem nöthigen Fond ausweisen zu können, andern Theils nach einer andern Heimath umsehen zu können.

Der Monath Merz ist trocken und warm. Der Prater wird deshalb täglich besucht, und die Wirthe und Caffeesieder haben bereits ihre Hütten allda aufgeschlagen.

Fürst Kauniz hat von der Königin von Neapel einen Ring zum Geschenk erhalten, der auf 4000 Ducaten geschätzt wird.

Ihro Majestät die Kaiserin befinden sich nebst den zurückgebliebenen Königl. Hoheiten bey allerhöchsten Wohlergehen. Gestern war bey Hofe keine Audienz, sondern bloßer Kirchendienst.

Des Erzherzogs Franz K. H. besuchen täglich die Rathsversammlungen aller Dicasterien, und arbeiten unermüdet, lassen jederman ohne Unterschied vor sich, und gewinnen durch Gerechtigkeitsliebe, und herablassende Güte alle Herzen der Unterthanen und Fremden.

In Wien muß ein großer Ueberfluß an baaren Geld seyn, weil in den Courszetteln lauter Geld und keine Briefe stehen.

Uns armen Partikuliers ist das Wechselschreiben untersagt, wenigstens haben sie bey Gericht keinen Glauben mehr. Um den Wucher abzustellen, mußte diese reichhaltige Quelle verstopft werden, und Mangel an Credit ist öters ein bewährtes Mittel zu einen ordentlichen Leben, welches der Gesetzgeber damit erzwecken wollte.

Es waren gegen 100 Reconvaleszenten die in dem allhiesigen allgemeinen Krankenhauße auf einmal zu tanzen anfiengen. Es soll, wie man sagt, aus Versehen, etwas Schierlings-Kraut unter das zubereitete Decoctum gekommen seyn. Durch schleunigst angewandte Mitel sind aber alle wieder glücklich hergestellt worden, biß auf einen einzigen welcher gestorben ist, vielleicht auch ohne dem gestorben wäre. Ein abermaliger Beweiß von der Schädlichkeit, wann so viele Kranke in einem Hauße beysammen aufbehalten werden, welches aber nächstens abgeändert werden wird.

## Wien, vom 25. März.

Se. Maj. der Kaiser sowohl als der König von Neapel setzen Ihre Reise in bestem Wohlseyn fort, und sind den 22. in Triest und den 24. in

in Venedig erwartet worden. In allen Orten höret man von Ihrer Großmuth und Generosität sprechen.

Der Erzherzog Franz ertheilt auch wöchentlich 3mal Audienzen, und dirigirt die Geschäffte auf das beste und schleunigste.

S. Maj. der Kaiser haben vor Ihrer Abreise sowohl den Präsidenten in Ländern, als auch den neuen Herren Hofräthen die ganze Characters und Carrenz-Tax nachgesehen.

Der Hofmeister des hiesigen Grafen Fries hat sich dieser Tagen erschoßen, die Ursache davon ist aber nicht bekannt.

Se. Maj. haben dem Hrn. General von Wels das Commando in den Vorlanden, und dem General Schmidfelden jenes von Mantua zu übernehmen befohlen.

Bey Brechainville Inf. wurde zwar Anfangs, weil man den Herrn Hauptmann von Scholteren vor dem Feind für todt geblieben hielt, dessen Bagage verkauft; sobald aber das Officiers-Corps dessen Gefangenschaft vernommen hatte, hat solches dessen ganze Uniformirung zurückgekauft, und diese ihm dermalen hieher überschickt, die er um so nöthiger hatte, als er aus der Gefangenschaft nur mit einem Küttel anlangte; dem Herrn Vater des mit ihm in der Affaire gewesenen aber vor dem Feind gebliebenen jungen Grafen Clary hat er den von einigen Kugeln durchlöcherten Huth zum traurigen Andenken mitgebracht. Gedachter Herr Hauptmann hat von den gesammten mit ihm in der Gefangenschaft gestandenen Ober-Officiers ein Attestat bekommen, daß sich besonders die gefangne Mannschaft von Brechainville am besten ausgezeichnet, und sehr viel zur Erleichterung des Schicksals der Officiere beygetragen habe, einige Monat Anfangs erhielt jeder Officier ohne Unterschied seiner Charge monathlich nur 15 fl. nach der Hand aber auf eine Vorstellung, die sie dem Französischen Gesandten, als einem der ersten Menschenfreunde, machten, monathlich 20 fl. von gedachtem Hrn. Gesandten selbst auf Rechnung des hiesigen Hofes.

So sehr es nach der Erzählung dieses Hauptmanns unsern Gefangenen an Geld mangelte, so vielen Ueberfluß an selbigen hatten die Russen bis zum geringsten Tambour, weil sie von den Griechen theils auf Rechnung des Petersburger Hofes theils auf Rechnung ihrer Anverwandten Vorschüsse empfiengen.

* * *

Der Herzog von Würtenberg logirt zu Paris auf dem Graben Montmartre, wo er für diese kurze Zeit (er wird 14 Tage in Paris bleiben) 2400 Liv. Haußzinnß giebt. Das Pariser Volk (sagt die Straßburger Zeitung) thut ihm viel Ehre an, weil es die Nationalcocarde auf seinem Huthe sieht.

---

Auf Verlangen wird folgendes eingerückt:

„Derjenige, uns noch immer theure Mann, der sich so oft mit uns von den Geistergeschichten, die er zu bearbeiten gedenke, unterhielt, und dem der Verfasser dieses Avertissements einst das adeliche Gastmal des Agrippa aufzuopfern versprach, wird von seinen Freunden, die er so schnell verließ, aufs dringendste gebeten, seinen Aufenthalt wenigstens ihnen bekannt zu machen. Seine Freunde sind noch ganz die alten; verzeihen ihm alles; versprechen sogar nie ein Vorwurfs-Wörtgen gegen ihn fallen zu lassen. Der Verfasser dieses Aufsatzes kann ihm unmöglich dunkel seyn. An ihn wende er sich, und sey der besten Ausmittelung versichert. Aber bey längerem Stillschweigen erwäge er auch, in welchen Verlust die Mitnahme gewisser Pappiere, in welchen, vielleicht tödtenden Kummer er Freunde versetzt, die er unmöglich irgendwo liebevoller finden kann.

---

# Anhang zu Num. 39 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 1. April 1791.

Frankfurt, vom 28. März.

Es scheint, daß die K. K. Armee sich länger in den Niederlanden aufhalten müsse, als man vermuthete. Es kommt hier auf den 20. April ein starkes Fuhrwesen zusammen, welches aus den Königl. Erblanden Montours-Stücke an die Niederländische Armee nach Luxenburg bringt. Der stärkste Transport geht durch Schwaben, und ein geringerer von Prag durch Franken.

Stuttgardt, vom 28. März.

Von dem bisher in Tirol gelegenen K. K. Neugebauerischen Infanterie-Regiment sind von der ersten Colonne 2 Compagnien nach Ehingen bestimmt, wo sie am 30sten eintreffen. Eine andere Compagnie rückt nach Radolphzell. Von der nach Constanz bestimmten 2ten Colonne marschieren 3 Compagnien zu 12 Oberofficiers und 328 Mann, am 3ten April daselbst ein. Nach Freyburg gehen die 3te und 4te Colonne.

Straßburg, vom 22. März.

Am Rhein sind mehreren Gemeinden Gewehre ausgetheilt worden. Man hat auch Detaschements von 50 Mann hie und da verlegt. Die Linien von Weissenburg sind mit einem Cordon Reiterey besetzt. Man errichtet Magazine. Das Schweizer Regiment Vigier ist hier angekommen, noch mehrere Regimenter werden erwartet. General Kellermann geht nach Landau und Gener. Viringhofen ersetzt ihn zu Colmar. Der Generallieutenant Gelb (nach andern Geld) der das ihm übertragene Commando im Elsaße ausgeschlagen hatte, hat solches auf Zureden patriotischer Freunde und auf ein 2tes Schreiben des Ministers, nun übernommen und empfieng deßwegen gestern hier die Complimente.

Wien, vom 26. März.

Es ist noch nicht eigentlich bekannt, warum der vormalige Hofmeister des jungen und einzigen Grafen von Fries sich erschossen hat, obgleich die vielzüngigte Fama deren verschiedene, und sehr bedenkliche angiebt, die wir uns noch nicht nachzusagen getrauen.

Auch ist dieser Tagen ein junger Mauth-Beamter an Convulsionen gestorben, der von seinem guten Freund im Chokolade vergiftet worden seyn soll, um dessen sehr schöne, aber tugendhafte Frau ehlligen zu können. Der vermeintliche Thäter soll ein Lieutenant eines gewissen Regiments seyn, und ist inzwischen in Verhaft genommen worden, um der Wahrheit näher zu kommen.

Den Banquier Bargum haben die Franzosen noch nicht ausgeliefert. Er sitzt noch immer zu Hünningen an der Schweizer Gränze im Arrest, und erwartet das Resultat der National-Versammlung, welche selbst das Resultat des Volks erwartet, was aus ihnen werden soll.

Mit Rußland und Preussen kommt es wahrscheinlich zum Bruch. England, Holland, Pohlen, und aller Vermuthung nach auch Schweden werden gegen Rußland streiten. Oesterreich und Dännemark werden neutral bleiben, und Spanien wird mit Sardinien und dem heiligen Römischen Reich die Franzosen observiren, und den König nolens volens in seine alte Rechte einsetzen, und den Adel und die Geistlichkeit in integrum restituiren.

So lange es aber von innen nicht brennt, kann man von aussen nicht löschen, und die Minen sind so vielfach angelegt, daß es knall und fall losgehen muß. Und jeder Löschende wird bezahlt seyn wollen. Da giebt es eine Pohlnische Theilung, und das Elsaß könnte ohne viel Blutvergießen dem deutschen Reich heimfallen.

Sodann wird sich die Schweiz eine Ehre daraus machen,

machen, Deutschland wiederum einverleibt zu werden.

Noch drey Monathe Geduld; so werden merkwürdige Dinge vorgehen.

Kaiser Leopold läßt sich im Monath May zu Myland huldigen; Er, dem schon alle Herzen angehören, wird auch daselbst verehrt werden. Und durch Seine Huld und Güte macht Er sich Einheimische und Fremde eigen, und herrscht überall, da Er doch nur geliebt seyn will. Er besitzt die große Kunst, Völker zu regieren, und Millionen Menschen zu beglücken!

Hermannstadt, vom 15. März.

Se. K. K. Maj. haben unserm commandirenden Herrn General, F. Z. M. Grafen von Mitrovsky das Commando des sämmtlichen Wallachischen Truppencorps, und das Präsidium über den Divan und über die in Bukarest niedergesetzte Untersuchungscommißion übertragen. Wie es heißt, so werden Se. Excellenz schon den künftigen Sonnabend von hier nach Bukarest ausbrechen. Die Nachricht bestättigt sich, daß der Waffenstillstand auf 4 Monate verlängert worden ist.

London, vom 22. März.

Am Sonntage kam wieder ein Staatsbothe aus Berlin mit Depeschen von unserm Minister an, und nach den Wirkungen zu schliessen, die sie herfürgebracht, scheinen sie von keiner guten Vorbedeutung für den Frieden zu seyn. Die Stocks fielen. Es wurde Cabinetsrath gehalten in Gefolge dieser Depeschen und man versichert, es sey die große Frage gewesen, ob die Rüstung gegen Rußland fortgesetzt werden solle, falls es sich weigert unsre Vermittlung anzunehmen. Einige Tage, vielleicht der heutige, werden lehren, was für ein Entschluß genommen worden.

Portsmouth, vom 17. März.

Hier ist der Befehl angekommen, alle in der Ausrüstung befindliche Schiffe aufs schleunigste zu bemannen. Es sind große Wetten, daß in 8 Tagen Preßbefehle ausgehen werden, denn der Mangel an Seeleuten ist so groß, daß jedem Linienschiffe zu Spithead noch an 300 Mann zur völligen Bemannung fehlen.

Hamburg, vom 24. May.

Hier ließt man folgendes in Briefen aus Berlin vom 22. März.

Ueber Krieg und Frieden läßt sich zwar noch nichts gewisses bestimmen, aber nach verschiedenen Vorkehrungen zu urtheilen, scheint die Lage der Angelegenheiten eine ernsthaftere Wendung zu nehmen. Aus dem Königl. Schatze sind 3 Millionen Thaler gehoben, und an die Kriegs Casse abgeliefert; auch ist zugleich der Feldkriegs-Casse der Befehl ertheilt worden, sich zum Ausbruch fertig zu halten. Es heißt ferner, die in Preussen stehende Armee sey beordert, allen Abgang sogleich zu ersetzen, damit vor dem 1. May alles in gehörigem Stande sey. Die zu den Feld-Lazarethen in Preussen angenommenen und sich in Berlin noch aufhaltenden Wundärzte haben Befehl erhalten, sich so einzurichten, daß sie mit Anfang Aprils nach Preussen abgehen können. Dem ungeachtet hat man noch Ursache zu hoffen, daß durch die Fortdauer der Negotiationen der Ausbruch eines neuen Krieges verhindert werden dürfte.

Coppenhagen, vom 19. März.

Es heißt daß zur Ausrüstung einer Flotte von 4 Linienschiffen und 2 Fregatten Ordre ertheilt ist. Zum Dienst dieser Flotte sind bereits in den Dänischen Provinzen und in den Herzogthümern 1600 Mann ausgeschrieben.

Berlin, vom 26. März.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, Sr. K. H. dem Prinzen Ludwig von Preussen, Obristlieutenant des Regiments von Möllendorff, die Anwartschaft auf die Domprobstei Magdeburg zu geben, und das Diplom desfalls ausfertigen lassen.

Bey dem Leichenbegängniß des Generals von der Infanterie und Gouverneurs von Tauenzien in Breßlau folgte eine Trauerbegleitung in 7 6spännigen und 104 vier- und zweyspännigen Wägen. Die Beysetzung geschah auf dem Glacis am Schweidnitzer Thor in einer dazu erbauten und von Sr. Königl. Majestät bewilligten Gruftstätte, auf dem Platz den der Wohlseelige sich selbst schon vor langer Zeit gewählt hatte, indem er ihm bey der ehemaligen Belagerung besonders merkwürdig geworden war.

Krakau,

## Krakau, vom 12. März.

Wir haben hier eine Nachricht erhalten, die unser Land sehr interessirt. Hr. Scheidt, Professor der Naturgeschichte und der Chemie auf der Academie allhier, hat eine reiche Silbermine in den Gütern des Herrn Joachim Tarnowski, im Dorfe Gumienice, welches in der Sandomirschen Woiewodschaft, und in deren Districte, Wislik liegt, entdeckt. Die Entdeckung davon hat sich also zugetragen. Hr. Tarnowski befahl, in den erwähnten Gütern, einen Schacht, um Salz zu suchen, zu graben. Die Bergknappen, die zu dieser Arbeit gebraucht wurden, machten ihm Hofnung, Salz zu finden. Da die Arbeit einige Jahre durch ununterbrochen fortgesetzt wurde, und ein Schacht in den Berg sehr tief schon gegraben war, so hat man verschiedene kleine Stücke von Steinen zusammen gelesen, und sie dem Herrn Scheidt zugeschickt, damit er seine Meynung eröffnen möchte, ob diese Steine nicht Kennzeichen der Gewisheit des Salzes seyen? Der Professor versicherte, daß, woferne nicht andere Kennzeichen in dem Berg-Schacht vorhanden wären, so sehe er aus den ihm zugeschickten Stücken keine Wahrscheinlichkeit zum Salze, sondern würde vielmehr unter solchen Steinen gewahr, daß sie Metalle des Silbers enthielten. Die Beschäftigungen des Lehr-Amtes erlaubten ihm nicht, eine besondere Untersuchung des Metalls, das ihm aus Gumienice zugesandt worden, anzustellen. Er hat diese Arbeit bis auf die Zeit verschoben, darinnen er, vermöge der Schul-Verpflichtung, von den Metallen handeln sollte. Als er nun die Lehre, die Metalle zu probiren, zu erklären anfieng, so mußte er, vermöge der Ordnung, in diesen Tagen, die Metalle aus Gumienice prüfen. Es zeigte sich, zur großen Befriedigung des Lehrers und der gegenwärtigen Schüler, daß dieses Metall sehr reich sey, da es vom Zentner beynahe 20 Pfund Silber lieferte. Herr Scheidt nahm ein Drachma des Metalls von Gumienice und drey Drachmen Metalls aus den Tarnowischen Gebürgen in Schlesien, capellirte eine jede besonders im Probier-Ofen, und hat, aus einer Drachme des Metalls aus Gumienice, 10mal größere Lieferung des Silbers, als aus dem Metall der Tarnowschen Gebürge in Schlesien, welches von der Preußischen Regierung dort getrieben wird, erhalten. Herr Scheidt behauptet, nach gemachter Untersuchung, daß es ein schwarzes Metall des Silbers sey. Es ist völlig von unserm Olkußschen verschieden; es muß mühsam gesammlet werden; denn es ist eine Art von Feuersteinen, in deren Adern es seinen Sitz zu haben pfleget. Herr Fourcroy, Professor der Chemie in Paris, wenn er von dem schwarzen Metall des Silbers redet, behauptet, daß das reine Silber, anzufangen von 6 Pfund, sich gar öfte bis auf 60 Pfund an einem Zentner belaufe.

## München, vom 16. März.

(Aus einem öffentlichen Blatt.)

Man kann der in verschiedenen Zeitungen verbreiteten Nachricht, als sey durch den Rappel des Königl. Preußischen Gesandten, Herrn Grafen von Brühl, alle gesandtschaftliche Verbindung zwischen dem hiesigen und dem Königl. Preußischen Hofe aufgehoben worden, hierdurch als völlig falsch widersprechen; indem des Königs Majestät geruhet haben, den bereits 2 Jahre bey Dero hiesigen Gesandtschaft gestandenen Herrn von Schulz, als Höchstdero wirklichen Geschäfftsträger am Churfürstl. Pfalz Bayerischen Hofe, zu accreditiren, in welcher Eigenschaft derselbe auch nach der Abreise des Herrn Grafen von Brühl, hier geblieben ist.

## Mainz, vom 27. März.

Heute Morgens ist der von Sr. Churfürstl. Gnaden gnädigst ernannte Reichsreferendär, Herr Frank, zu seiner Bestimmung nach Wien abgereiset.

## Straßburg, vom 25. März.

Von unserer so verwirrten Bischofswahl, die eine Nachahmung von den ersten Zeiten des Christenthums seyn sollte, wie viele behauptet haben, muß ich Ihnen noch einige merkwürdige Umstände nachholen, die dabey vorgefallen sind. Ein Bauer aus einem Dorfe bey Hagenau erklärte als Wahlmann öffentlich, daß die Katholiken des Bisthums Strasburg ihren von der Kirche und dem römis. Stuhle anerkannten Bischoff hätten, sie könnten also an der bevorstehenden Wahl dieses aufgedrungenen Bischoffs keinen Antheil nehmen. Ein Hauptmann, der auch als Wahlmann da stand, unterstützte diese Erklärung; und da der Präsident der Versammlung (Hr. d'Elvert, Kanzler der bischöfl. Regierung von Zabern, der in die Hände des Hrn. Kardinals Treue geschworen, und jetzt seinem Fürstbischoffe meineidig wurde) diese Protestation nicht annehmen wollte, so rief der Hauptmann: Was

Was Catholisch ist, folge mit nach! und auf der Stelle glenzen von den 550 Wahlmännern über 330 aus der Kathedralkirche; mehr als 200 erschienen gar nicht. Die Lutherischen Wahlmänner allein, ungefähr 200 an der Zahl, blieben mit 18 oder 20 Katholiken; und von diesem Ausschusse wurde bekanntlich der Hr. Prof. Brendel zum Bischoffe gewählt. Er ist der einzige von der Strasburger Universität, der den Bürgereid abgelegt hat. Nach proklamirter Wahl, bey welcher in der Domkirche alle Arten von Unfugen und Ausschweifungen getrieben wurden, befahl der Maire der Catholischen Universität dem bischöfl. Seminarium und Collegium, daß sie den neuen Bischof in die Kirche begleiten, und bey dem Te Deum gegenwärtig seyn sollten; es erschien aber Niemand. Die Catholiken lachen und schimpfen über diese Wahl. Man sieht mit Schrecken den traurigen Folgen entgegen. Wenn wir nicht bald Ruhe bekommen, so ist ein blutiger Bürgerkrieg unvermeidlich.

## Regensburg, vom 25. März.

Schluß der Vorstellung der Prämonstratenser Abtey Waldgassen. (S. Num. 37.)

So wenig sie nur erwartet habe, daß einer im Namen der Krone oder des Königreichs geschehenen von Kaiserl. Majestät und dem Reich garantirten feyerlichen Zusicherung von der Nationalversammlung werde zuwider gehandelt, und die gegen die ursprünglich französischen Klöster gefaßte Entschließungen auch auf sie ausgedehnt werden, so ließen doch die neuern Vorgänge, und die ihr abgedrungene Inventarisation ihres Vermögens, sie leider! das Gegentheil besorgen; und diese Besorgniß mache es ihr zur Nothwendigkeit, bey der höchstansehnlichen Reichsversammlung, so wie es schon bey Kayserlicher Majestät geschehen, Schutz und Hülfe zu suchen. Sie bittet also, daß sie bey ihren Besitzungen in und ausser dem Reich gehandhabt, im widrigen Fall aber ihr zu einer Schadloshaltung verholfen, und bey Nichterfüllung des ihrer freywilligen Unterwerfung an die Krone Frankreich beygefügten Vorhalts, und darüber erhaltenen Königlichen Zusicherung, wieder unter deutsche Reichshoheit mit allen ihren Besitzungen aufgenommen werden möge.

## Hanau, vom 29. März.

Gestern sind Se. Exc. der Herr Generallieut. von Schönfeld mit Dero Gemahlin von hier nach Schweidniz abgereiset.

## Venedig, vom 23. März.

Se. Kaiserl. Maj. und der König von Neapel sind gestern zu Treviso angekommen, wo Sie die Königin Sr. Maj. Gemahlin erwarten um nach Venedig zu gehen.

## Warschau, vom 10. März.

(Aus einem Hofbericht.)

Se. Königl. Maj. von Pohlen, welche jederzeit geneigt sind glänzende Verdienste auch an Auswärtigen zu belohnen, so mit der Erhabenheit Ihrer Geburth Vorzüge in Staatseigenschaften verbinden, haben bereits im letztverwichenen Sommer ein einleuchtendes Beyspiel davon gegeben, da Allerhöchst Dieselben Sr. Hoch Reichsgräflichen Erlaucht und Excellenz, Herrn Ludwig, Reichsgrafen und Herrn von Schönburg, mitregierenden Grafen zu Glaucha und Waldenburg, Rittern des Chur-Pfälzischen hohen Löwen-Ordens, in Rücksicht Hochdero Großen Geburth, bekleideten wichtigen Chargen, besonderer Erfahrung in der Kriegskunst, und mehreren auszeichnenden Staatstalenten, beyde Reichs-Orden, als den Großen Weißen Adler und den von St. Stanislaus in Allerhöchsten Gnaden zu ertheilen geruhet, welche nunmehro Hochdenenselben überreichet werden.

* * *

N. S. Jede neue Nachricht aus Frankreich ist jetzt eine neue Mordgeschichte. Am 14ten März fiel es zu Douai (in Französisch Flandern) dem Souverain (dem Volke) bey, ein nach Dünkirchen befrachtetes Kornschiff zu plündern. Es wurden 50 Mann dagegen ausgeschickt. Allein, Hr. Derbois, welcher die 50 Nationalgarden commandirte, fiel in demselben Augenblick, als er Feuer commandirte, unter häufigen Säbelhieben zur Erde. Man schleppte ihn im Kothe herum und hieng ihn endlich an die Laterne.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 40) Sonnabends, den 2. April. 1791.

**Schreiben aus Paris, vom 25. März.**

Seitdem man entdeckt hat, daß die angeblichen Manifeste von Regensburg, die hier mit so viel Parade verbreitet worden, eine bloße Erfindung unsrer eigenen müßigen Köpfe sind, und sehr sichere Nachrichten von dem lächerlichen Vorhaben der Prinzen einen Einfall in das Reich zu thun, solches als eine große Chimäre darstellen, legt sich im Volke die geschöpfte Besorgniß wieder; man fürchtet die Rohansche Armee so wenig als die des Herrn von Condé, und was die in Brabant betrifft; so wird sie bald (meint man hier) vom Glücke zu sagen haben, wenn sie stark genug sich fühlen wird, ihrer eignen Erhaltung gewachsen zu seyn statt daran denken zu können, sich in Frankreich zu thun zu machen, wo es zwar einzubrechen vielleicht eine Möglichkeit, aber wieder herauszukommen wunderlich schwer, und darinn sich zu erhalten unmöglich seyn würde. Von allen Seiten erbieten sich die Nationalgarden an die Gränzen zu Hülfe zu fliegen; in den entferntesten Provinzen sind ganze Bataillons bereit, auf die erste Nachricht, mit Waffen und Gepäcke auf ihre Kosten vorzurücken. Es sind keineswegs, wie der Aristocrat zu Bayreuth meint, Spießbürgers, gleich den guten und friedfertigen Bürgern der niedern Classe der alten freyen Reichsstädte, sondern größtentheils junge Leute, voll Feuer und Muth, Leute von einem gesetzten Alter, die schon gedient haben und alle seit zwey Jahren in aller militairischen Praxi *) geübt sind, beseelt von der lebhaftesten Freiheitsliebe; diese täglich mehr entflammeden Gesinnung allein wird ihren Muth stählen und diejenigen so uns angreifen wollen, werden ihre Kühnheit und Vermessenheit theuer bezahlen; Gewiß wird diese Tactik an Ort und Zeit ihr Verdienst haben und Miethsoldaten werden eine traurige Figur gegen Truppen machen, die das löblichste Gefühl zur Vertheidigung der Freyheit führt; um hievon sich zu überzeugen, dürfte man nur ein einzigesmal den Revüen unsrer Nationalgarden beywohnen.

*) besonders in der Verrichtung des Steckenknechtes bey der Laterne, dem Wahrzeichen der Französischen Freyheit *) oder einer solchen Massacre, wie die leztere zu Douay war, wo, selbst nach dem Bericht der Pariser Hofzeitung, ein Capitain der Nationalgarde, der den Aufruhr stillen wollte, am 16. ermordet und am 17. ein Bürger, welcher Tags vorher am Kopfe tödtlich verwundet und noch in der nämlichen Nacht von den Wundärzten trepanirt worden war, aus seinem Bette geschleppt und an einem Baum gehangen wurde.

Die Oesterreicher müssen nun zu Bruntrut seyn; sie werden in diesem Lande scharf beobachtet durch die Nationalgarden der benachbarten Departements, die sogleich den Einwohnern zu Hülfe kommen würden, wenn der Oest. Commandant sich soweit vergäße, ihnen übel mit zu spielen; der Bischoff würde das erste Opfer der Wuth des Volks seyn und nicht ein Kaiserl. Soldat würde nach dem Breisgau zurückkommen!!! Früh oder spät werden die Herren von Bern ihre Gefälligkeit gegen diesen Geistlichen und gegen die Domherren zu Arlesheim bereuen; das Wadt-Land (pays de Vaud) wird ihnen noch vor

Ablauf des Säculums mehr zu schaffen machen als sie wünschen. — — —

Im übrigen ist jetzt hier alles so ziemlich ruhig und unsere Hoffnung daß die Constitution bis Ende July*) endlich fertig werden wird, wächst und nimmt täglich zu: verschiedene Deputirte versprechen's ihren Freunden, die ihnen begreiflich machen, daß zuletzt der Nation überhaupt und insonderheit der geduldigen und courageusen Stadt Paris die Geduld vergehen dürfte.

*) Vor acht Tagen hieß es, biß Juny würden die gegenwärtigen Gesetzgeber ihr Besogne, ihre ewige Arbeit, vollenden: Es geht aber wie in Marlborough: kömmt er nicht zu Ostern, kommt er doch zu Pfingsten, oder zu St. Trinitas. — — Diese lange Zögerung ist aber wohl begreiflich: Der König, als er die Generalstände zusammberief, that, wie ein reicher Mann, der in Schulden gerathen, sein Vermögen in Verwaltung giebt: die Glieder dieses Verwaltungsraths sehen, daß sich ihre Honoraria verlängern, so lange als ihre Pflegschafft dauert; Sie sind überdieß unumschränkte Herren über die Güther des Unglücklichen, der sich unter ihre Vormundschafft begeben hat: das Ende ihrer Verwaltung wäre für sie doppelter Verlust: sie verlöhren Geld und Gewalt.

Das Te Deum am Sonntage (wegen der Wiederherstellung des Königs) ist ohne die mindeste Unordnung abgelaufen; über 100000 Seelen erfüllten die Notredame Kirche und bey dem Verse: Saluum fac Regem, schrie alles Volk mit einem Accord, auf einmal und zu verschiedenenmalen: Es lebe der König! Es lebe unser guter König! Hr. Fayette ist ganz besonders (singuliérement), applaudirt worden, so wie die Deputation der National-Versammlung die der Ceremonie beywohnte.

*) Indeß hier Fayette so sonderbar applaudirt ward, wurden in der Vorstadt Antoine an verschiedenen Orten Zettel angeschlagen, worinn man den Hrn. Fayette vogelfrey erklärte, und jedermann aufforderte, ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen. —

## Cölln am Rhein, vom 28. März.

Man schreibt aus Brest unterm 13ten dieß: Wir sehen hier die Seeofficiere heimliche Zusammenkünfte halten, den Dienst schlecht wahrnehmen, und sich gefaßt machen, solchen ganz niederzulegen. Durchgehends heist es, daß sie willens seyen den Prinzen von Condé aufzusuchen und mit ihm gemeine Sache zu machen gegen die N. V.

Bey dem Dankfest wegen der glücklichen Wiedergenesung des Königs hat sich die angebohrne Liebe der Franzosen gegen ihren König, die man bereits völlig erloschen zu seyn glaubt, wieder ganz sichtbar gezeigt zur völligen Beschämung der Demagogen. Anstatt des bißher üblichen wilden Geschreys: Es lebe die Nation! Es lebe die Freyheit! hörte man nichts als den freudigen Ausruff: Es lebe der König!

## Brüssel, vom 21. März.

(Aus der Clevischen und andern Niederrheinischen Zeitungen.)

Obgleich der ehemalige Pensionarius dieser Provinz, Hr. de Jonghe, welcher gegenwärtig zum Mitglied des Souverainen Raths von Brabant angestellt ist, sich, auf Befehl der Regierung, nach Antwerpen begeben hat, in der Absicht, die Hrn. Stände, die sich nach der unlängst hier vom Volke erlittenen Gewaltthätigkeit größtentheils dahin geflüchtet haben, zu ihren gewöhnlichen Staatsversammlungen wieder einzuladen; so bestehen sie doch darauf in der Entfernung von Brüssel bleiben zu wollen. Sie haben indessen ihre Zeit nicht verlohren, sondern bereits den entschiedenen Entschluß genommen, eine Deputation nach London, nach dem Haag und nach Berlin abzuschicken, um die Garantie der zu ihren Gunsten in den Conferenzen im Haag gesetzten Stipulationen nachzusuchen. Unterdessen thun die Aristocraten und Priester ihr möglichstes um den Geist der Empörung zu nähren. Die Unruhen nehmen auf allen Seiten zu und man ist gezwungen aus dem Lüttichischen einen Theil der daselbst auf Execution befindlichen Truppen zurückzuziehen

zuziehen um die in unsern Provinzen liegenden zu verstärken.

Lüttich, vom 21. März.

(Aus der Clevischen Zeitung.)

Am 19. dieß hat der Freyherr von Senft-Pilsach, Minister des Königs von Preußen zu Lüttich, auf Befehl des Königs, diese Stadt und das Land, ohne sich bey dem Fürstbischof zu beurlauben, verlassen und ist gerade nach Berlin abgereiset.

Die Gährung und das Mißvergnügen über die Buchstäbliche Vollstreckung der Reichskammergerichtlichen Urtheils herrscht immer noch, obgleich insgeheim, und wäre längst öffentlich ausgebrochen, wenn die Gegenwart der Truppen die Mißvergnügten nicht zurückhielte; aber es fehlt an Geld sie zu erhalten, und nachgerade wird man gezwungen seyn, den größten Theil abgehen zu lassen.

Strasburg, vom 26. März.

Der erste Bischofsbrief des Hrn. Brendel, (bey Gelegenheit des Dankfestes wegen der Wiedergenesung des Königs) lautet wie folgt:

Wir Franz Anton Brendel, aus göttlicher Barmherzigkeit, und in der Gemeinschaft des heiligen apostolischen Stuhls, gesetzmäßig erwählter Bischof des Niederrheinischen Departements, ertheilen unsern ehrwürdigen Mitarbeitern, und allen Glaubigen unsers Kirchsprengels, unsern Gruß und Segen, in Jesu Christo unserm Herrn.

Der Herrscher aller Welten, vielgeliebte Brüder, dessen Vorsehung bis an das Ende der Zeiten beständig über seine Kirche wachet, wählt oft in der Geschichte der Staaten große und erhabene Zeitpunkte, um der Religion neue Siege zu bereiten und Er erneuert sie einigermassen in ihrer äussern Gestalt, so wie der Adler in seinem Alter die Schwinge umändert: renovabitur ut aquilæ juventus sua; damit Er auch mit ihr die Gottesfurcht und die Hofnung der Glaubigen erneuere. Eben so erschallte vor kurzem die Stimme des Höchsten: Er hat die Mächtigen herabgesetzt, und die Hochmüthigen vertrieben, und mitten unter den Trümmern des Stolzes der Menschen, verkündiget Er in unsern Tagen Seinen Glanz und Seine Unabhängigkeit, indem Er auf den Stuhl der bischöflichen Würde einige demüthige Priester setzet, welche in dem Schatten des Altars ihr Leben zubrachten, und nur von dem, welchem nichts unbewußt ist, erblickt werden konnten.

Wir sind, liebste Brüder, eine Probe dieser heiligen Wahrheiten geworden, da wir dem Befehle des Höchsten gefolget, welcher verordnet hat, daß immer das Volk seinen Willen verkünden soll, da wir mit Ergebenheit gehorsamet, gleich dem gewilligen Samuel, da er sagte: Rede Herr, dein Diener höret; Ecce ego, mitte me &c.

Dillingen, vom 30. März.

Die am 16ten in der Donau ertrunkenen beyden Studenten Baronen von Vollmar und von Osterberg waren die letzten Sprößlinge ihrer Familien. Das durch diesen Tod erledigte Lehen Vollmarsrieden fällt nun dem Hochstift Augsburg heim, da von allen Verwandten des gedachten Vollmar nur noch die Mutter lebt. (Welche treffliche Dienste Isac von Vollmar Baron von Rieden dem Haus Oestreich und dem Deutschen Reiche als Kaiserl. Geh. Rath und einer der wichtigsten Gesandten bey dem Westphälischen Friedensschluß in den Jahren 1643 biß 1648 und nachher auf dem Deputationstage zu Frankfurt am Mayn und dann zu Regensburg bey der Reichsversammlung geleistet, bezeugen alle Geschichtschreiber jener Zeiten.)

* * *

Hr. Blanchard hat seinem Freund, dem Verfasser der Clevischen Zeitung, folgenden Bericht von seiner letztern Catastrophe zur Bekanntmachung übersand, um sich dadurch aus der Sache zu ziehen:

Wien, vom 10. März.

„Da gestern der letzte Tag vor der Abreise des Königs von Neapel war; so wollte ich Sr. Majestät zu gefallen, welche die Künste schützen und sie lieben, einen äerostatischen Versuch im Prater wagen, ohngeachtet der Wind stark und heftig war. Aber wie einem Schiffscapitain, der unvorsichtig genug wäre, wäh-

währenden Sturm in See zu stechen, kostete es mich meine ganze Equipage; die Operation beginnt; nach einer Minute Arbeit hebt der Aerostat majestätisch sein Haupt gen Himmel; er will eine Menge Menschen, die ihn zurückhalten, mitnehmen; man greift sich mehr an, ihn zurückzuhalten; ein Wind entsteht, packt ihn, und reißt ihn; Unterdessen bin ich bereit, das Signal zur Abfarth zu geben. Se. Sicil. Maj. glauben Gefahr zu sehen und haben die Güte Ihren Bothschafter abzuschicken, um mir in Ihren Namen zu befehlen wieder herabzusteigen. Der Hof lobt diesen Befehl, dem ich ungern gehorche. In diesem Augenblick zerreißt die Colossalische Maschine, immer vom Wind herumgetrieben, in Stücken, und verläßt Troz aller Gewalt sie zu erhalten, das Gerüst. Gleich stürzt das Volk in Menge herbey, bemächtigt sich dieses superben Ballons, der ganzen Equipage, zerfezt ihn, und verkauft die Stücken auf der Stelle und zerbricht und nimmt endlich Gondel, Bänke, Gradine, Estrade, kurz alles was mein Eigenthum war, so daß nach einer Stunde nicht die mindeste Spur von Aerostation auf dem Platze war. Haben meine 37 Auffahrten in Europa einiges Aufsehen gemacht; so wird diese, so ich unternehmen wollte, zweifelsohne nicht weniger machen; denn in den Augen der Unwissenden (sie machen immer die größte Zahl aus) werde ich immer für den Fehler verantwortlich seyn den der Wind gemacht hat; welches eben so billig ist, als wenn man einem Schiffscapitain Vorwürfe machen wollte, dem ein Windstoß seine Seegel zerrissen, seine Taue zerfezt, seine Maste zersplittert und den hernach die Seeräuber geplündert haben. Ohne dem Volk über den Schaden von 6000 Dukaten den es mir gemacht hat, Vorwürfe machen zu wollen, arbeite ich mit neuen Kosten an meiner 38sten Auffarth. Leben Sie wohl, mein Herr, machen Sie meinen Brief bekannt und seyn überzeugt ꝛc.

Blanchard.

Aus Böhmen ersucht man uns diese merkwürdige Begebenheit in die Zeitungsblätter einrücken zu lassen: In der Stadt Bergreichenstein Prachiner Craises, ergab sich in dem verwichenen Fasching, daß in dem Rathhauß-Wirthshauße vielen Weibsbildern die Kleidungsstücke auf dem Leibe, und zwar die Röcke und Fürtücher währendem Tanz erbärmlich zerschnitten wurden; dieß dauerte durch fünf Sonntäge hintereinander, bis man endlich den Thäter, einen gewissen — — dem auch seine Schwester Anna beytrug, entdeckte." — Sehr merkwürdig finden wir die Begebenheit just nicht, und den Namen des Thäters braucht die Welt auch nicht zu wissen, wenn man ihn nur zu Bergreichenstein weis.

---

Die gesammte von Feilitzische Anverwandte machen hierdurch das untern 28sten dieses Monats zu Schwarzenbach an der Saal erfolgte Ableben ihrer im 84sten Jahr verstorbenen geliebtesten Fräulein Tante Sabina Barbara Catharina von Feilitzsch aus dem Hauß Weißdorf denen werthesten Anverwandten und Freunden, bekannt und verbitten sich alle Kondolation. Weisdorf, den 29. März 1791.

Von Feilitzische Anverwandte.

---

Theateranzeige: Montags den 4. April. Das Fräulein Wohlerzogen, ein Lustspiel in 3 Aufzügen. Diesem folgt: Ehrgeiz und Liebe, ein Lustspiel in 2 Aufzügen von Schröder.

---

Zu Folge Hochfürstl. Höchstpreißlichen Cammer-Befehls wird das in dem Rehauer Forst befindliche von Spiegelische Jagdhauß nebst den Zugehörungen mit dem bereits darauf gelegten Geboth von 215 fl. fränkl. unter der Bedingung, daß solches abgebrochen und weggeschaffet werde, hierdurch zum öffentlichen Verkauf dergestalt ausgestellet, daß Kaufsliebhaber den 4. April dieses Jahres vor hiesigem Castenamt zu erscheinen, ihre Gebothe zu Protocoll zu geben, und daß es dem Meistbiethenden mit dem Glockenschlag 12 Uhr bis auf höchste Genehmigung zugeschlagen werde, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Hof, den 24. Febr. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenb. Castenamt allda.

---

Der schon längst in den beyden Hochfürstl. Anspach-Bayreuthischen Landen gnädigst recipirt- und etablirte Zahnoperateur, Ruhmfeldt, macht einem hohen und geneigten Publico anmit bekannt, daß er bis künftigen Mittwoch von hier über Nürnberg nach Anspach auf einige Wochen verreiset. Bayreuth, den 2ten April 1791.

# Anhang zu Num. 40 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 4. April 1791.

Aus einem Schreiben aus Mannheim, vom 28. März

— — Meinen Auffenthalt in Worms habe ein paar Tage verlängert, um Ihnen desto mehr von dem Prinzen von Condé und seinem Gefolge sagen zu können. Die Stadt bekommt durch die Anwesenheit dieser Fremden eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit; denn obgleich die Lage dieser vornehmen Emigranten nicht die frölichste ist, so haben sie doch alle noch das muntere und oft ausgelassene Wesen ihrer Nation, und da ihre Zahl immer zunimmt; so wird das sonst todte Worms ein anderes Paris.

Bey meinem Abgang zehlte man ihrer schon über 40 in der Stadt; worunter die vornehmsten diese sind 1) der Prinz von Condé, 2) der Herzog von Bourbon, sein Sohn, 3) dessen Sohn der Herzog von Enghuien, 4) die Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Condé, eine große und schöne Dame, 5) die Prinzessin von Monacco, welche den öffentlichen Gottesdienst fleißig besucht, und durch ihre Andacht jedermann erbaut; man sieht sie täglich in der Kirche am Fuße des hohen Altars auf ihrem Betstuhle den sie immer dahin tragen läßt. Ausser diesen beyden ist sonst keine Dame da. 5) Der General von Choiseul, Obermarschall des Prinzen, 6) der General Du Wirieux, 7) der Graf D'Auteuil, Stallmeister, 8) der Graf Montenenil, 9) der Graf von Maux, 10) der Graf von Damartin, 11) der Graf Levignan, 12) der Chevalier von Violeux, 13) der Baron von Bühl, 14) Hr. von Leyeon, 15) der Marquis D'antichamp, 16) der Ritter Franclen, 17) Hr. von Moteyon, 18) der Ritter von Bethune, 19) Msr. D'Anteille, 20) Hr. von Bronlieu, 21) Hr. von Sarobert, 22) Hr. von Chandron, 13) Hr. von Gendron, 24) de Laroche-Lambert, 25) Ms. St. Simon. Es sind größtentheils Officiere, gehen alle in Uniform mit ganz weißen Cocarden; die Bedienten in eigenen Röcken.

Der Prinz residirt auf dem Schloße im sogenannten Bischofshof, die übrigen wohnen in Gast- und Privathäußern und zahlen monathlich 3 — 4 bis 5 Carolins für ihr Logis. Fast täglich sieht man noch welche ankommen, besonders Officiers von den Regimentern Condé und Bourbon, alle in eigenen Wägen und mit 2 — 3 — 4 Pferden. Die Familie Polignac wurde stündlich erwartet, auch kommt der Minister, Hr. von Bombelles, aus Venedig nach Worms.

Alle Nachmittage ist Cour bey dem Prinzen, der durch ein leutseeliges geistvolles Wesen jedermann für sich einnimmt. Man sagt er zahle des Tags 100 Carolins für sich und seine Suite. — In Heidelberg sind auch viel Französische Emigranten angekommen. (Das weitere nächstens.)

*) Diese beyden Städte, Worms und Heidelberg wurden 1689 von den Franzosen verheert und verwüstet, und ihre Einwohner zu Grunde gerichtet. Welche wunderbare Lenkung des Schicksals, daß jetzt die Enkel des Länderverheerers Ludwig XIV. gerade hieher kommen müssen, um wieder herein zu bringen, was ihre Vorfahren weggetragen haben.

Ostpreußen, vom 16. März.

Unsere Epoche ist critisch, und allem Ansehen nach kann es doch noch zum Krieg kommen; das

Corps

Corps Truppen, so die Tour durch und zurück über Pohlen gemacht hat, bekommt die ganzen Winter-douceurs, die andern nur die Hälfte. In vier Wochen kommen die Beurlaubten ein, und da wird es dann vorwärts gehen. Das Corps des Generals Usedom kommt nach Zerwind, nicht weit von Neustadt an der Gränze von Pohlnisch-Litthauen.

Thorn, vom 19. März.

Vor einigen Tagen kam der in Gniwkowo, in Preussisch-Cujavien, 3 Meilen von hier stehende Herr Generalmajor, Graf von Golz, auf kurze Zeit hier an.

Man meldet von den Friedensunterhandlungen zu Szystowe, daß das Ceremoniel unter den dort befindlichen Gesandten der verschiedenen Höfe manchen Auffenthalt verursacht habe, so daß in dem Conferenz-Saal so viele Thüren hätten gemacht werden müssen als Gesandter gegenwärtig, deren eine nur einem Gesandten gehöre, durch welche derselbe eintritt und sodann auf dem auch eigen für ihn in solcher Gegend befindlichen Stuhl bey einem eigenen runden Tische seinen Platz für sich allein einnimmt, wodurch allen Rangstreitigkeiten ein Ende gemacht wurde *).

*) Bedarf eben so noch Bestättigung als das über Brün aus Wien kommende Gerücht, der Ungarische Deputirte bey dem Congreße zu Sistow, Graf Esterhazy habe im Namen der ganzen Ungarischen Nation gegen die Convention zu Reichenbach so wie gegen jede Abtretung protestirt und erklärt, daß Ungarn fest entschlossen sey, das Eroberte mit Gut und Blut zu vertheidigen.

Warschau, vom 23. März.

Nachrichten die man hier von Szistow hat, sagen daß die Türken mit ausserordentlicher Thätigkeit ihre Rustungen gegen Rußland machen. Das allgemeine Zutrauen so der neue Großvezier von der Nation genießt, macht daß alles was Waffen tragen kann, zulauft, auch geschieht alles mit mehrerer Ordnung und Nachdruck.

Riga und Reval werden von den Russen sehr befestiget und arbeiten viel Menschen daran, aber die Armee selbst leidet an vielen Sachen Mangel.

Der Holländische Gesandte Herr Baron von Rheden hatte dieser Tage Conferenzen mit dem Departement der auswärtigen Affairen. — Im Senat kam die wichtige Forderung der Stände vor, daß man öffentlich die Abhandlung mit den auswärtigen Höfen produciren sollte, aber es wurde abgewiesen, da man bewieß, daß 13 Stimmen eher schweigen könnten als 300 und die Proposition wurde zurückgenommen.

Vierzig Englische Linienschiffe werden in das Baltische Meer und 12 Linienschiffe ins schwarze Meer gehen, welches der Englische Gesandte versichert hat.

Aus einem Schreiben aus Berlin, vom 29. März.

Man sagt hier, daß der König von Schweden eine Reise ausser seinem Reiche thun, und auch bey des Königs Majestät einen Besuch ablegen werde. Ueber die Absicht dieses Besuchs wird verschieden gesprochen. Die Zeit wird lehren was hievon das Wahre ist.

Aus dem Brandenburgischen, vom 29. März.

(Aus der Leipziger Zeitung.)

Es geht das Gerüchte, daß der König von Schweden nach Berlin kommen, und bey des Königs Majestät einen Besuch ablegen werde. Man giebt zum Grunde davon an, daß der König von Schweden geneigt sey die Allianz mit der Pforte zu erneuern. Die Pforte habe nämlich aufgehört, ferner Subsidien an Schweden zu bezahlen, und da Schweden zu dem Frieden mit Rußland hauptsächlich dadurch bewogen worden, daß dieses ihm die nämlichen Subsidien versprochen, aber noch keinen Heller davon ausgezahlt habe; so wolle Schweden wieder von Rußland abgehen, und sich zu der Pforte wenden, wozu der König von Preussen der Vermittler seyn solle.

Berlinische Zeitung, vom 19. März.

Vorigen Freytag beehrte der Osmanische Gesandte mit einem Theile seines Gefolges, den Hrn Professor Herz mit einem Besuch, welcher ihn, in Gesellschaft der Herren Generale 2c. 2c. von Möllendorff und von Schlieffen Excellenzen, des Herrn Geh. Legationsraths von Diez, und mehrerer vornehmen Personen, drey Stunden lang mit den instructivsten physicalischen Versuchen unterhielt.

Gestern besah der Türkische Herr Gesandte die Hof-Buchdruckerey und Schriftgießerey des geheimen Ober-Hof-Buchdruckers Herrn Decker, wo man ihm das Vergnügen machte, daß er mit eigner Hand etwas drucken konnte.

Wien, vom 29. März.

Vor einigen Tagen wurde allhier (wie schon gemeldet) einem gewissen Hrn. von Berghofer als er auf einen Chokolade bey dem Baron Lupresti eingeladen war, Gift beygebracht, woran er auch nach einigen Tagen starb, der Hr. Baron ist nun in der Untersuchung.

Wie der aus der Gefangenschaft in Constantinopel zurückgekommene Hauptmann von Schotterer versichert: so haben die Siebenbürger die sämmtliche mit ihm aus der Gefangenschaft gekommene Mannschafft vom Feldwäbel an biß auf bessere Witterung im Lande zurückbehalten, um derselben für die so treue Beschützung des Landes gute Tage anzuthun.

Der Erzherzog Albert befindet sich noch immer hier und seine Gesundheits-Umstände bessern sich von Tag zu Tag, und sieht man bereits die Anstalten zu Ihrer Abreise.

Aus den Niederlanden ist die erfreuliche Nachricht eingelangt, daß nun alles in guter Ordnung sey, und die Unruhen gänzlich aufgehört hätten.

Se. Majestät haben bey der Hofstelle ein eigenes Referat für alle Policey-Gegenstände zu errichten befohlen, und den Hrn. Professor, Hofrath von Sonnenfels, zum Referenten ernannt.

Wie es das Ansehen hat; so wird unter der gegenwärtigen Direction Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Uggard, das Nationaltheater, besonders was die Opern anbelangt, noch besser wie bisher besetzt werden; es sind wirklich zwey Operistinnen vom ersten Rang nämlich Mde. Tumiant und Mde. Juliani, und wie es heißt, von Sr. Majestät dem Kaiser und der Kaiserin selbsten verschrieben, deren jede einen ansehnlichen Gehalt bekommen soll. Auch ein neuer Tenorist kommt hieher zum Theater, der jährlich eine Besoldung von 6000 fl. erhält.

Regensburg, vom 1. April.

Der gestrige Tag war für die hiesige Kaiserliche freye Reichsstadt ein Freudenfest, indem im Namen Allerhöchst-Kaiserl Majestät des Herrn Principal-Commissarius, Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchl. von dem wohllöbl. Magistrat und der Bürgerschaft die gewöhnliche Huldigung mit einer sowohl der Würde des Gegenstandes als dem Ansehen des Hochfürstl. Taxischen Hofes ganz angemessenen Pracht eingenommen haben.

Nachdem sich zwischen 10 und 11 Uhr die gesammte Bürgerschaft in Mantel und Degen innerhalb der aufgerichteten Schranken auf dem vor der Hochfürstl. Residenz angewiesenen Platz eingefunden hatte, erschien der Magistrat in mehrern Wägen unter Voraustretung seiner Dienerschaft. Den Wägen folgte das Personale der Aemter und Gerichter. Letzteres blieb auf dem Platze stehen, in dessen Mitte sich die Herren Medici und die characterisirten Bürgerl. Personen befanden, der Magistrat fuhr aber in das Fürstliche Palais. Hier leistete derselbe im Saale den Eid, worauf der Zug nach dem Balcon gieng. Des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Durchl. zum erstenmale wieder in einem reich mit Brillanten besetzten Spanischen Habite nahmen auf dem auf dem Balkon errichteten Throne Platz, umgeben von Dero H. H. Geheimen Räthen und Hofkavaliers, zu beyden Seiten stand der Magistrat, und der übrige Hofstaat. Herr Geheimer Rath Baron von Schneid that den Vortrag an die Bürgerschaft worauf Hr. Hofrath Schirstel das Jurament verlas, nach dessen Beendigung Herr Geheimer Rath Baron von Schneid 3 mal Vivat Leopold II. ausrief welches die versammelte Bürgerschaft eben so oft wieder-

wiederhohlte während daß die Canonen auf allen Stadtwällen 3mal gelößt wurden. Nachdem sich Se. Hochfürstl. Durchl. zurück begeben hatten, überreichte eine Deputation des Magistrats das Geschenk das die Form eines Buchs hat. In den Blättern desselben sind alle Medaillen die die Stadt in dem Laufe dieses Jahrhunderts prägen ließ, theils in Gold theils in Silber befindlich. Nachmittags speißten die 6 Herren Stadtkämmerer und 3 Herren Consulenten an der öffentlichen Tafel Sr. Durchl. an welcher auch die Fürstl. Herren Geheimen Räthe und Hofcavaliers Theil nahmen. Abends waren einige Häußer schön erleuchtet und das Schiessen aus kleinen Gewehren und Werfen von Schwärmern und dergleichen dauerte bis in die späte Nacht fort. Der Zulauf bey der Huldigungsfeyerlichkeit war ausserordentlich. Ungeachtet der errichteten Schaubühnen waren fast alle Dächer der umliegenden Häußer halb abgedeckt und mit Zuschauern besetzt. Künftigen Montag huldigen auf dem Rathhauße diejenigen Personen noch, welche gestern nicht zugegen seyn konnten. Von der ganzen Feyerlichkeit erscheint nächster Tagen eine umständliche Beschreibung im Druck.

* * *

Man meldet aus der Ukraine, die Kaiserin habe zum Befehlshaber der Liefländischen Armee den General Suwarow ernannt, von dem man jetzt folgendes lieset:

„General Suwarow ist der Sohn eines Rußischen Generals, der im siebenjährigen Kriege zu Königsberg commandirte, und der bey der bekannten Veränderung mit dem Czar, Peter dem Dritten, den Auftrag erhielt, die holsteinischen Truppen gefangen zu nehmen. Dieser alte General war eines festen Caracters, ziemlich gebildet, und äusserst ordentlich in seinen Ausgaben, bis zum Sonderbaren sogar. So borgte er bey sich selbst Geld aus, wenn er manchmal mehr über die zur Verwendung bestimmte Summe ausgegeben hatte, stellte sich darüber einen Wechsel aus, und, wenn er ihn zufälligerweise nicht pünktlich zur Verfallzeit wieder abtragen konnte, bestrafte er sich nach aller Stränge des Wechselrechts, protestirte ihn, nahm Cambio, Recambio u. s. w. Dennoch schickte er, als Herr eines ansehnlichen Vermögens, seinem Sohne, der schon im siebenjährigen Kriege als Major und Oberstlieutenant diente, manchmal etwas Geld, der es aber, bekannt mit den öconomischen Grundsätzen des Vaters, immer zurückschickte, und, als ein gleich guter Wirth, bloß von den Einkünften seiner Stelle lebte. Er selbst ist ein Sonderling in seiner Physiognomie, in seinen Gebärden, und in seinem Betragen, wodurch er sich von jeher bey seiner Nation, oft auf die drollichteste Art, auszeichnete. In dem letzten Pohlnischen Tumult wurden die Conföderirten bekanntlich von dem französischen Minister Choiseul zum Nachtheil Rußlands mit Geld und Officieren unterstützt. Souworow nahm Krakau weg, fand darin viele Franzosen, entdeckte, daß sie alle durch Ausgänge von Abtritten an der Stadtmauer eingekrochen, und ließ sie alle wieder da hinaus zu kriechen zwingen, so wenig es ihnen und ihren feinen Nasen behagen wollte.

Sowohl zu Hauß, als im Feld ist seine gewöhnliche Zimmer oder Zeltgesellschaft ein Hahn und eine Kaze, Simbole der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. Er ist aber um deßwillen kein Feind des schönen Geschlechts; ob ihm gleich der Ehestand nicht gefiel. Denn nach einigen Jahren, die er mit einer Nichte des Grafen Romanzow, der Prinzeßin Prosourowsky, gelebt, und diese seine Gemahlin eben nicht auf das gelindeste behandelt hatte, trennte er sich von ihr, und alles Bemühen Romanzows und anderer, ihn wieder mit ihr zu vereinigen, blieb fruchtlos.

Er ist beständig in Kleidern und Stiefeln, und überhaupt nachläßig im Anzug; denn er behält sein Gewand, bis es zerreißt, am Leib. Selbst an seinem Hochzeittage soll er nur einen Stiefel ausgezogen haben.

Er lebt und schläft, wie der gemeine Soldat, und ist auch deßhalb, so wie wegen seines ausgezeichneten Muthes von dem gemeinen Mann äusserst geliebt, und kann folglich mit seinen Leuten im Nothfalle immer mehr ausrichten, als jeder andere. Sein Lieblingscommandowort ist: Vorwärts! Vorwärts! Und nie hat er noch Rückwärts commandirt.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 41) Dienstags, den 5. April. 1791.


### Franken, vom 30. März.

Die von Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern vorhabende Vindication der von der Reichsstadt Nürnberg bisher besessenen Oberpfälzischen Aemter, scheint nun eine ernsthafte Wendung zu nehmen. Mehrere öffentliche Blätter haben schon die von dem Reichs-Cammergericht gegen erwähnte Reichsstadt erkannte citatio ad reassumendum, in extenso angeführt, und nun erhalten wir von einem Herrn Correspondenten aus der Oberpfalz die Nachricht, daß Se. Churfürstl. Durchl. Höchstdero Regierung in Amberg den höchsten Befehl ertheilet haben, nicht nur der Churfürstl. Simultanischen Religions- und Kirchendeputation zu Sulzbach sondern auch den Landrichter-Aemtern Amberg und Sulzbach öffentlich verkünden zu lassen: „Daß Sr. Churfürstl. Durchl. jene Ausstreuungen zum höchsten Mißfallen gereichen, so in dem Publico wegen Religionsabänderung, so anders auf den Fall ausgebreitet werden wollten, da die von der freyen Reichsstadt Nürnberg usurpirte Pfälzische Aemter anwiederum zurückgebracht werden würden. Da nun solche boshafte Ausstreuungen nichts anders als das Mißtrauen bey den Unterthanen, Bewohnern und der Geistlichkeit angeregter Aemter zu erregen bezielten; so fänden Höchstdieselbe daher zu Benehmung alles widrigen Irthums, dann zu Widerlegung aller gegenwärtiger und vielleicht in Zukunft ausgestreut werdenden falschen Gerüchten, vor nothwendig zu erklären, daß auf den Fall, daß von dem Reichskammergericht die im Stritt befangene Aemter dem Durchlauchtigsten Churhauß zuerkannt würden, Se. Churfürstl. Durchl. weder geistlich noch weltliche Beamte in ihren Bedienstungen, Recht und Gerechtigkeiten, so lange sie sich derselben nicht unwürdig machen, verdrängen, noch sonsten in politicis et ecclesiasticis eine schädliche Neuerung einführen, sondern sich diessfalls nach Anordnung der Reichssatzungen und des Westphälischen Friedens halten, und die Unterthanen bestmöglichstermassen schützen und erleichtern würden ꝛc." — Wir tragen kein Bedenken, diese, in einer für unser Vaterland so wichtigen Sache, geschehene Erklärung eines der mächtigsten und größten Fürsten Deutschlandes, unseren Blättern einzuverleiben.

*) Dem Vernehmen nach, ist von Seiten Nürnberg bereits eine Gegenerklärung überall promulgirt worden, daß die Unterthanen der in Anspruch genommenen Pflegämter sich keine unnöthige Besorgnisse machen sollten, weil ohnehin alles wie bißhero bleiben werde.

### Wien, vom 30. März.

Der Hofmeister des jungen Grafen von Fries, welcher sich mit der Pistole aus dieser Welt geschafft hat, soll ein Zögling von der saubern Propaganda gewesen seyn. Die Policey hatte schon lange ein obachtsames Auge auf ihn, und kurz nach

erhal-

erhaltenen Abschied brachte er sich um, um sich nicht rechtfertigen zu dürfen.

Der bewußte Mauthbeamte ist zwar von den üblen Folgen des genossenen Chokolade gestorben. Man kann aber noch nicht gewiß behaupten, daß er durch seinen Freund vergiftet worden, weil der kupferne Kessel, worinnen der Trank bereitet war, viel Grünspan in sich hielt, der in großer Dosi genommen, höchst gefährlich werden kann.

Die ganze Fasten hindurch werden in allen unsern Schauspielhäußern Comödien, Opern und Ballets aufgeführt, und auch die Fasten selbst hat die Mutter Kirche nicht allzustrenge geordnet, und wird daher von manchen genauer beobachtet, als wann ein Verboth ergangen wäre. Nitimur in vetitum.

Die Witterung ist wahrlich schlecht, naßkalt, regnerisch und windigt. Es giebt eine Menge Kranke, doch nur eine einzige Krankheit, den fatalen Rheumatismus!

Alles ist begierig zu wissen, wer die Dame seyn mag, welche von der Französischen Gränze nach Freyburg geliefert worden, um auf die Festung Kufstein gebracht zu werden?

Der Erbprinz von Ysenburg, der bey unserer Armee als Obristwachtmeister dient, ist von seinem Herrn Vater pro Prodigo erklärt worden, weil er große Schulden gemacht hat, wovon nur ein kleiner Theil bezahlt werden wird, weil der Prinz weit weniger empfangen, als verschrieben hat.

Ein junger Graf Althan hat das nämliche Schicksal. Dieß sind die traurigen Folgen der ehemaligen Wucherey, die so lange hier im Finstern schlich.

Von Krieg und Frieden ist alles mausestill. Wann nur kein Sturm auf diese Windstille kömmt!

Die Türken bekommen Muth, weil sie doppelten Sold erhalten, und weil Christen für sie fechten wollen.

Se. Excellenz der Vezier Jussuf Bascha wollen das unmögliche möglich machen, und die Crimm erobern. Es ist ein hübsches Stück Arbeit das derselbe unternehmen will.

Der Chur-Handverische und Braunschweigische Legations-Canzlist La Grange, den einige öffentliche Blätter schon für circa 8 Jahren tod gemeldet haben, ist nun endlich im 71sten Lebens-Jahr gestorben. Er war ein exemplarisch rechtschaffner Mann, und ein treuer Diener seines Hofes, dem er über 50 Jahre diente.

In Prag wird, wie bekannt, bey zukünftiger Krönung ein prächtiges Turnier ganz im alten Costume gehalten werden. Man sucht aus den Archiven alles hervor, was zu diesen Entzweck gehört, und will ungemein delicat in der Auswahl derjenigen Ritter seyn, welche hierbey kämpfen dürfen. Ein bewährter Autor Rixner hat alle die Requisita in Reime gebracht. Sie lauten folgendergestalt:

Wer ketzerischen Glauben hat,
Verachtet Kaiserlich Mandat
Wer Frauen schändt, schwächt eine Meid
Wer Siegel fälscht, und schwört Meyneid
Wer Feld fleucht, läßt den Herrn in Nöth
Wer seinen Bettgenos ertödt,
Wer bestiehlt Kirchen, Wittben, Waisen,
Wer unabgesagt thut kriegen, und reisen
Wer neue Zölle, Maut und Beschwerd aufricht,
Wer ohne Ehe sitzt, oder Ehe bricht
Der Fürkauf, Wucher, Wechsel treibt
Wer nicht in edlen Stammen bleibt
Mit Heirathen, oder sein Geschlecht
Nicht von vier Stammen edel brächt
Das seynd die zwölf Turnier Stück
Die der Kaiser ordnet mit Glück.

Herrlich wird alles werden. Die Rüstungen werden alle neu verfertiget. Und unsere streitbaren Pragerinnen freuen sich schon auf den Minnesold, den ihnen die fremden Ritter zollen werden. Dieses Ritterspiel wird gewiß an manchem Hofe nachgeahmt werden, und es wird gut seyn, wann unsere

Ca-

Cavaliers wieder anfangen, biedere und wackere Deutsche zu werden, so werden sie den alten Glanz und die vorige Stärke erlangen, und ihr Vermögen in ihrem Vaterland verzehren. — —

London, vom 24. März.

(Aus einem Oppositionsblatt.)

Gestern waren die Minister wieder in einem Cabinetsrath versammelt und saßen von 12 bis 3 Uhr, wie man hört, über die nämliche wichtige Frage, die sie am Montage beschäfftigte. — Die Welt wird es kaum glauben, aber wir bürgen für die Wahrheit, — daß der Cabinetsrath am Montage der erste gewesen so seit 6 Wochen ist gehalten worden. Depeschen von Berlin, Petersburg, Stockholm, Madrid ꝛc. liegen im Staatsamte und alle die 16 Booten der Crone sind in England. Warum alle auswärtige Geschäffte verzögert worden, ist nicht unsere Sache zu untersuchen. Nun werden sie aber drückend, und, wie gesagt, ein paar Tage werden entscheiden, ob die Nation wieder mit einer schrecklichen Anzeige von Rüstungen wird beunruhigt werden. Ein laufendes Gerücht sagt, das Cabinet sey gestern zu keinem Entschluß gekommen. — Die Stocks zeigen wieder Unglück. Sie fielen gestern auf 79½.

Paris, vom 18. März.

Man erwartet alle Augenblick zu hören, daß Savoyen aufgestanden, um ebenfalls die Französische Constitution anzunehmen. Das Blutbaad, so die Piemonteser Truppen zu Chambery bey einem kleinen Aufstand angerichtet, der durch unsere Flüchtlinge veranlaßt worden, dringt alle Einwohner des Landes in Harnisch.

*) Nächstens nähere Nachricht von diesem Aufstand und sogenanntem Blutbaad.

Für den König von Spanien lauten die Nachrichten (hier) auch übel; in den meisten Städten des Königreichs soll die Gährung groß seyn, das Feuer unter der Asche glimmen und eine schreckliche Explosion befürchtet werden.

Von der Donau, vom 1. April.

Hier ließt man in einem Blatt folgende Privatnachrichten: — wobey nicht zu erinnern nöthig ist, daß dergleichen Privatberichte stets Bestättigung bedürfen.

Wien, vom 25. März.

Heute sind wieder Depeschen aus Szistowe angekommen. Mit diesen Briefen hat man eine wichtige Nachricht aus Constantinopel empfangen. Der Preussische Minister daselbst, Herr von Knobelsdorf soll dem Divan in dem Namen seines Hofs bekannt gemacht haben, daß, da Rußland fest darauf bestehe, keine fremde Vermittelung zu erkennen; so würde der König, sein Herr, nichts dagegen haben, wenn die Pforte ohne fremde Vermittelung einen vortheilhaften Frieden mit Rußland zu schließen suchte. Die meisten Glieder des Divans hielten dieses für einen großen Beweis der Freundschaft des Preussischen Hofes; andere aber sahen dieses nicht für einen guten Rath, sondern als ein Zeichen an, daß Preussen die Pforte verlassen wolle.

Wien, vom 26 März.

Am 22. erhielt der hiesig Großbrittanische Geschäftsträger einen Courier aus London, worauf er bey dem Fürsten von Kaunitz eine Note eingab, und nach erhaltener Gegennote den Courier weiter nach Sistow abfertigte, welchem auch Depeschen von Seiten des K. K. Hofes mitgegeben wurden. Seitdem heißt es, das Englische Ministerium habe seine Ratification über jene Punkte ertheilt, die vor einiger Zeit von dem zu Sistow befindlichen Minister von England, Ritter Keith, damals nur provisorisch und sub spe rati unterzeichnet worden waren. Ausserdem aber soll das Englische Cabinet nunmehr ebenfalls zu erkennen gegeben haben, daß es ihm angenehm seyn würde, wenn der K. K. Hof, bey dem Umstande, wo die Preußische Vermittelung von der Rußischen Monarchin nicht angenommen worden, solche übernehmen wolle; zu welchem Ende sich Englischer Seits mit dem Berliner Hofe bereits in Unterhandlungen eingelassen worden sey. Ist deme also, so würde sich zugleich die schon seit einiger Zeit geäusserte Vermuthung bestättigen, daß nämlich weder England noch Preußen im Ernste je daran gedacht haben, Rußland wirklich den Krieg anzukündigen, und daß alle seitherige Demonstrationen bloß zur Absicht gehabt haben, die Rußische Monarchin zu schrecken, die aber sich darüber standhaft hin-

hinausgesetzt, und nun dadurch dem großen Ziele ihrer Absichten um vieles näher gerückt sey. Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß von Seiten der vermittelnden Minister zu Sistow an einen Russischen General abermals der Antrag zu einem Waffenstillstand gemacht worden, um sich mittlerweil an den Sistower Congreß anschließen zu können; allein die Antwort soll dahin ausgefallen seyn, daß er der General ohne vorherige Annahme des letzten Ultimats diesen Antrag nicht einmal an seinen Hof anzeigen könne, sondern ohne weiters von sich weisen müsse.

Eine andere von der Elbe kommende politische Neuigkeit, daß der Hr. v. B. unter einem andern Namen in Wien gewesen sey, ist auch nicht zu verbürgen.

## Brüssel, vom 28. März.

In der Nacht vom 19ten auf den 20sten sind verschiedene Personen aus Bergen gefesselt hier eingebracht worden. Auch sehen wir seit einigen Tagen von jenen in gefängliche Haft bringen, die während der Revolution Verbrechen begangen haben, welche nicht in der Amnestie können begriffen seyn. Dagegen hat die Regierung zur Schadloshaltung derjenigen, die zur Zeit der Unruhen an ihren Personen oder Gütern gelitten haben, ein Büreau eröffnet.

## Coblenz, vom 29. März.

Am 20. d. ist zu Trier um 9 Uhr Morgens ein Zweykampf zwischen dem Grafen Stuart, und dem Prinzen von Vaudemont, Bruder des Prinzen von Lambesk vor dem Bruckenthore vorgefallen, wobey Vaudmont zuerst einen Stoß durch die Weste auf die Rippen erhielt, dieser aber dem Stuart den Degen durch den Leib bohrte, und ihn niederstreckte. Der Entleibte ist den 23. auf dem gemeinen Kirchhof beerdiget worden. Die Veranlassung zu diesem Gefechte war diese: die in Trier sich aufhaltenden Herrschaften wollten keinen Besuch von Stuart annehmen, weil sie ihn für einen französischen Ausspäher hielten. Graf Stuart begegnete gerade dem Prinzen von Vaudemont auf der Gasse, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und zog recht tüchtig über den Herzog von Orleans los. Der Prinz erwiederte ihm kurz, daß er sich mit den Angelegenheiten Frankreichs gar nicht aufhalte. Stuart nahm es übel, und warf ihm vor, daß er keinen Zutritt bey den Herrschaften haben könnte. Der Prinz sagte: die Ursache würde er bereits in andern Städten gehört haben; worauf er gleich Genugthuung verlangte, und selbige im Grabe fand. Seine Effecten sind gleich versiegelt worden, seinem Bedienten, der ihn fußfällig vom Duell abzustehen bate, hat er 500 Louisd'or vermacht. Gleich nach seinem Tode, traf noch ein Wechsel von 26000 Skudi für ihn ein.

## München, vom 12. Febr.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern, haben aus eigenen Antrieb den Christoph Sädtler der freyen Künste, der Weltweisheit und Arzneykunst Doctor, der sämmtlich medicinischen Fakultät in Wien und deren Societät Mitglied, wie auch ersten Egerischen Stadtphysicus, vermög sowohl in Churbayerisch Pfälzischen Landen abgelegten Proben seiner practischen Arzneykunst, als auch im Egerischen und dazu gehörigen Distrikte, nicht minder in den anstossenden weitschichtigen Gränzen Böhmens bey verschiedenen Armen unentgeltlich und ersprießlichst erwiesenen Diensten, in des heiligen römischen Reichs Ritterstand von Sädtler, mit sammt seinen ehelichen Leibeserben, Descendenten und Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts, also und dergestalt, als ob sie von ihren vier Ahnen, Vater und Mutter auch Geschlechtern beyderseits durchaus recht adelich gebohren, Turniergenossene und rittermäßige Edelleute und Frauen jederzeit gewesen wären, allergnädigst zu erheben geruhet.

---

## Avertissement.

In so ferne irgend Jemand eine rechtmäßige Forderung an die hochfürstliche Verlassenschaft Ihro in Gott ruhenden regierenden Frauen Marggräfin Friderika Carolina Hochfürstl. Durchlaucht, für Waaren, oder aus einem andern Grund, haben sollte; So ist hievon ohnfehlbar a dato binnen 14 Tagen bey dem Hochfürstl. Ober-Hofmarschallamt dahier beweisende Anzeige zu machen.

Als welches dahero zur Versicherung wegen aller künftigen sodann fruchtlosen Nachforderungen, auf höchsten Befehl hierdurch öffentlich bekannt gemachet wird. Onolzbach, den 2. April 1791.

Von Hochfürstl. Ober-Hofmarschallamtswegen.

# Beylage zu Num. 41 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 5. April 1791.

Es sollen auf Ihro Hochfürstl. Durchl. unmittelbaren gnädigsten Befehl, auf die hierauf ergangene hohe Gouvernements-Verfügung, die beeden Herrschaftlichen Schloß- dann andere Gebäude benebst denen Gärten und Anlagen, vertheilter zu separirten Häußern und Gärten zu Fantasie, sive Donndorf zum öffentlichen Verkauf ausgestellet und an die Meistbiethende käuflich überlassen werden; Welches andurch öffentlich bekannt gemachet wird, Kaufslustige können dahero beym dortigen Verwaltungs-Amt auch beym dortigen Hofgärtner Strauß, nicht minder aus der am neuem Schloß-Thor affigirten Abtheilung, sowohl wegen der getroffenen und bewirkten Abtheilung, als auch wegen des Kaufschillings, dann der incl. der Handlohnbarkeit, imponirten Jährlichkeiten, ausführliche Erkundigung einhohlen, zum Verkauf selbsten aber, wird Dienstags der 12. des künftigen Monats April anberaumet, an welchem sich Kaufslustige aufm Schloß-Platz zu Fantasie, sive Donndorf, Vormittags um 9 Uhr einzufinden, auf die Taxation anzubiethen und die Zuschlagung unter vorbehaltender höchster Ratification zu gewärtigen haben. Das Corps de Logie des neuen Schloßes worinnen ein prächtiger Saal vorhanden, mit daranstoßenden Hauptgarten, erhält die Traiteurs dann das alte Schloß, eine Backfeuer Rechts Conceßion, der Zahlungs Termin ist zu Walburgis c. a. in soferne aber die Zahlung nicht auf einmal geleistet werden wolle, so solle unter Vorbehaltung des Dominii bis zur gänzlichen Bezahlung nur ⅓tel zu bemeldten Walburgis die ⅔tel aber in zweyen Terminen zu 6 auch 12 Monathen jedoch mit sortlaufenden Interessen zu 4 pro Cent angenommen werden. Bayreuth, den 7. März 1791.

Von Commissionswegen.

Johann Achatius Vogel.

---

Nachdeme sich bey dem Bauersmann, Johann Schneider zu Vaitlahm, der bishero starken Vieh-Handel getrieben, eine dergestaltige große Schuldenlast veroffenbaret, daß mittelst Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Rescripts d. d. 7. et praes. 12. hujus die Eröfnung und Vollführung des Concurses anbefohlen worden; So werden alle so bekannt als unbekannte Gläubigere desselben hiermit edictaliter et peremtorie citiret und geladen, sich den 28. des nächstfolgenden Monats April als in dem zur Liquidation anberaumten Termin vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaftl. Vorwesung zu gewöhnlich Vormittägigen Gerichtszeit einzufinden, ihre Forderungen, unter Vorlegung der darüber in Handen habenden Briefschaften, wovon zugleich Abschrifften auf Stampf-Pappier ad acta zu geben, anzuzeigen, oder auf andere Weiße zu liquidiren, nöthigen Falls super prioritate zu verfahren und das weitere zu gewärtigen; Wobey der oder diejenigen, welche an beregter Tagsfahrt nicht erscheinen, sodann nicht mehr gehöret, sondern von gegenwärtiger Concurs-Sache ausgeschloßen werden sollen. Datum Culmbach, den 15. Marz 1791.

Aus Hochfürstl. Amtshauptmannschaftl. Verwesung.

---

Nachdem von denen Hochfürstlich Schwarzburg Sondershausischen Gerichten zu Otterwisch der abwesende von daher gebürtige Christian Dietrich, welcher schon vor dem siebenjährigem Kriege und ohngefähr im Jahre 1753 in Chursürstlich Sächsische Kriegsdienste getreten, in diesem Kriege aber unter die Königl. Preuß. Armee gekommen, und kurz nach dessen Beendigung bey den Herzogl. Braunschweigischen Truppen gestanden, daferne er noch am Leben, ausserdem aber dessen Erben, auch alle diejenigen, welche an dessen zurückgelassenen Vermögen, aus irgend einem Grunde, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den Siebenzehenden August jetztlaufenden 1791sten Jahres, und zwar ersterer, der Abwesende, zu Empfangnehmung seines Vermögens, letztere hingegen zu An- und Beybringung ihres vermeintlichen Rechts und der zu machenden Ansprüche, sowohl zum rechtlichem Verfahren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß bey ihren Aussenbleiben der Abwesende für todt, die Interessenten aber pro praeclusis auch ihrer Ansprüche und

der

der Wiedereinsetzung in vorigen Stand für verlustig geachtet werden sollen, in Gemäßheit des unterm 13. November 1779 ins Land ergangenen gnädigsten Mandats mittelst derer an den Rathhäußern zu Braunschweig, Halle, Leipzig, Wurzen und Grimme, wie nicht weniger b y nurbesagten Gerichten zu Otterwisch ausgehangenen Edictalien öffentlich vorgeladen, nicht minder der Sechste Sept. c. ai. zu Publication eines Bescheides, oder, nach Befinden, Inrotulation der Acten und Versendung derselben nach rechtlichem Erkenntniß, letztern Falls aber der Eilfte October zu Eröffnung des einzuholenden Urtels anberaumet, übrigens auch die Auswärtigen in Absicht der Bestellung eines Gevollmächtigten an Gerichtsstelle zu Annehmung derer künftigen Ausfertigungen behörig angewiesen worden; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft und Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

---

Vor das Churfürstl. Sächsische Craißamt Freyberg mit Grüllenburg sind auf beschehenes Ansuchen 1) der abwesende Johann Gottlieb Wolf, gebürtig von Tharand, welcher im Jahre 1758 bey der Königl. Preuß. Feldbäckerey Dienste genommen, und 2) der abwesende Carl Gottlob Voigt aus Hintergersdorf unterm Amte Grüllenburg, so im siebenjährigen Kriege als Preußischer Recroute mit abgeliefert worden, da seit solcher Zeit von ihren Leben oder Tod einige zuverlässige Nachrichten nicht zu erlangen gewesen, oder deren etwanige Leibeserben, auch alle diejenigen, so an deren wenigen Vermögen ex capite crediti oder sonst Rechtsgegründete Ansprüche machen können, auf den bevorstehenden 19. August 1791 zur Legitimation quoad personas et caussam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwanigen Ansprüche unter der Verwarnung, daß die Abwesenden für verstorben erkläret, deren Erben und andere Interessenten aber ihrer Ansprüche, nicht weniger der dem einem oder dem andern zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, edictaliter vorgeladen, und der 20. Decemb. 1791 zur Publication derer Urthel angesetzet worden, welches und daß die Edictales außer im Creißamt-Hauße zu Freyberg, auch in den Rathhäußern zu Dresden, Chemnitz, Meißen, Halle und Zerbst affigirt zu befinden sind, andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Churfürstl. Sächsis. bestallter Amtmann des Erzgebürgischen Creißes und zu Freyberg.

Johann Carl Meißner.

---

Demnach von dem Churfürstl. Sächsis. Creis-Amte Freyberg, der abwesende vor etlichen und dreyßig Jahren, aus dem Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Kriegs-Dienste desertirte Daniel Knobloch, gebürtig aus Niederbobritzsch, von dessen Leben und Tod, seit solcher Zeit, einige Nachricht nicht zu erlangen gewesen, welcher am 28. Jan. 1721 gebohren, mithin das 70ste Jahr zurückgelegt hat, oder dessen etwannige Leibes-Erben, auch alle diejenigen, so an dessen, ohngefähr in 30 Rthlr. bestehenden Vermögen ex capite crediti oder sonst einen Rechtsgegründeten Anspruch machen können, auf den Zwanzigsten August 1791 zur Legitimation quoad personas et caussam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwanigen Ansprüche, unter der Verwarnung, daß der Abwesende sonst für verstorben erkläret, dessen Erben, und andere Interessenten aber, ihrer Rechte und Ansprüche, nicht weniger der dem einen, oder dem andern zustehenden Rechtswohlthat, der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, für verlustig werden geachtet werden, edictaliter vorgeladen, und sodann der Zwanzigste December 1791 zur Bekanntmachung eines Amts-Bescheids, anberaumet worden; Als wird solches, und daß die diesfallsigen Edictales, ausser im Creis-Amthauße zu Freyberg, auch in den Rathhäußern zu Dresden, Chemnitz, Meißen, Halle und Zerbst affigiret zu befinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Churfürstl. Sächsis. bestallter Amtmann des Erzgebürgischen Creyßes, und allhier zu Freyberg,

Johann Carl Meißner.

---

Vor den Rath zu Freyberg sind der von dar gebürtige Schuhmachergeselle, Carl Gottlieb Wezel, weyl. Johann Gottfried Wezels, gewesenen Bürgers und Lohgerbers daselbst, hinterlassener zweyter Sohn, welcher im Jahre 1749 auf die Wanderschaft gegangen ist und seit Ausgang des 1755sten Jahres keine Nachricht von sich gegeben hat, zu Abhebung seines zu Freyberg zurückgelassenen Vermögens, daferne er

noch

noch am Leben, nicht minder sein Leibes- und andere Erben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an gedachtem Vermögen einen gültigen Anspruch zu haben vermeynen, zu Beybringung dieser Erb- oder anderer Ansprüche auf den Zwölften August 1791 sowohl zu Anhörung eines Urthels oder Bescheids auf den Neun und Zwanzigsten December eben dieses Jahres unter den gesetzmäßigen Verwarnungen öffentlich vorgeladen, wie aus der an den Rathhäußern zu Freyberg, Dresden, Chemnitz und Annaberg, ingleichen zu Halle, Altenburg und Weinheim in Chur-Pfalz angeschlagenen Edictal Citation mit mehrerem zu ersehen und vorgeschriebenermassen hiermit auch durch die öffentlichen Zeitungen bekannt gemachet wird.

---

Es ist der gewesene General-Accis-Unter-Einnehmer zu Reichenbach, im Voigtlande, Johann Gottfried Carl Kühn, welcher, wegen verhängter Cassen-Unrichtigkeiten, in Untersuchung befangen, am 13. Febr. jetzigen 1791sten Jahres, unter dem Vorwande, zu seinen Anverwandten in Chursachsen zu reisen, ohne Urlaub weggegangen, auch zu datum nicht wiederum zurücke gekommen, sondern gleich damals, bey Oelsnitz, auf der Straße nach Böhmen zu gesehen, folglich flüchtig worden. Da man nun, zur pflichtschuldigsten Befolgung Hohester Rescripte, demselben, zur Vollstreckung der rechtlichen ihme zuerkannten Strafe, sorgfältig nachzutrachten hat; Als werden alle und jede hoch- und wohltitulirten Gerichtsobrigkeiten hiedurch zur Hülfe Rechtens und gezlemend ersuchet, auf ernannten Kühnen, der mitler und hagerer Statur, auch 40 Jahre alt, und blonder Haare, dargegen dessen mitgenommene Kleidung uns nicht bekannt, Obacht und Erkundigung zu halten, ihn auf den Betretungs-Fall in feste Hand nehmen zu lassen, und davon Nachricht an die General-Accis-Commißion und Inspection zu gedachten Reichenbach gütigst zu ertheilen.

---

Vor die Adelich Planitzischen Gerichte zu Auerbach, im Sächsischen Voigtlande sind: 1) der im Jahr 1768 von daselbst weg und in die Fremde gegangene Schwarz- und Schönfärber-Geselle Johann Tobias Diebel, und 2) der abwesende Schneidergesell Christian Clauß, welche beyde, und zwar ersterer seit dem 5. Januar 1771, letzterer aber, seit dem 23. Septr. 1769 also seit resp. 20 und 22 Jahren, von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, zum Erscheinen und Uebernehmung ihres zu Auerbach befindlichen Vermögens, unter der Verwarnung daß beyde sonst für tod geachtet, und das Vermögen ihren hinterlassenen Geschwistern, Herrn Carl Heinrich Diebeln Schwarz- und Schönfärbern und Consorten und Johannen Christlieben, verehelichten Gerischin gebohrne Claußin und Consorten ausgeantwortet werden soll, auch sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, ingleichen deren etwanige eheliche Leibes Erben, oder alle diejenigen, die sonst an ihrem Vermögen einen gegründeten Anspruch haben, zum Erscheinen, auch Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, sub poena praeclusi bey Verlust der etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum auf den kommenden 16. August 1791 sowohl zur Publication eines Urthels oder gerichtlichen Bescheides, auf den darauf folgenden 19. October 1791 sub poena publicati vermittelst ausgelassener an denen Rath-Häußern zu Plauen, Zwickau, Schneeberg, Hof und Gratz, angeschlagener Edictal-Citation, nach Maaßgebung des, wegen Abkürzung der Curae Absentium sub 13. Nov. 1779 ergangenen gnädigsten Mandats vorgeladen worden; welches andurch zu Jedermanns Nachricht öffentlich bekannt gemacht wird.

---

Welche an der obaerirten verwittibten Kauf- und Handelsfrau Bauereißin zu Markt Burgbernheim rechtmäßige Forderungen haben, werden in Gemäßheit eines, sub 9. currentis ausgeflossenen Hochfürstlich gnädigsten Regierungs-Befehls, den Concurs wider sie zu eröfnen und legali modo zu verführen, hierdurch edictaliter und peremtorie geladen: Donnerstags den 7. futuri mensis Aprilis Vormittags um 9 Uhr in Person oder durch hinlänglich instruirte, auch mit gedruckten Vollmachten versehene Anwäldte vor hiesigem Oberamt zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzuzeigen, von denen in Handen habenden Schuldscheinen gleichlautende Abschriften auf Stampspappier ad Acta zu übergeben und weitern Vortrags, aussenbleibenden Falls aber der gänzlichen Praeclusion zu gewärtigen. Nächst dem wird der Gemeinschuldnerin zu Markt Burgbernheim im untern Markts-Viertel besitzend zweygädiges bestgelegenes Wohnhauß nebst Scheuer und nach

Schor Gärtlein beym Hauß, dann ein Krautbeet bey der Erlamühl, worauf 17⅞ pf. Steuerfuß 10 kr. frk. Lehmeßster r dann 20 kr. d. v. für ein Garten- und Weyhnachtshuhn haften und vorläufig Zwey tausend fünf und zwanzig Gulden rheinl. drey Monat nach Hochfürstl. Regierungs Ratification hieselbst baar aufzulegen angebothen worden, mit dem Anhang ad hastam gestellt, daß sich Kaufslustige dato binnen vier Wochen bey hiesigem Oberamt anzumelden, ihre Licita ad Protocollum zu geben, dann weitere special-Feilbiethung abzuwarten haben. Wornach sich zu achten. Signatum Markt Ipßheim, den 23. Febr. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberamt Hoheneck allda.

---

Nachdeme wider den relegirten Simon Sulzbacher bereits so viele Glaubiger auf ihre Zahlung andringen, daß denenselben aus den unerheblichen Hausgeräthschaften und ausstehenden Schulden zu ihrer Befriedigung nicht verholfen werden kann, somit kein anderer Ausweg übrig bleibt, als in legalem Concurswege zu verfahren, obgleich, voraus ersichtlich, dessen zurückgebliebenes Eheweib nicht einst ihre angeblichen Illaten erhalten dürfte; so werden hiermit alle noch zur Zeit unbekannte Sulzbacherische Glaubiger auf den 3. May a. c. zu Anzeigung ihrer Forderungen und Producirung der erwannigen Handschriften, unter dem Rechts-Nachtheile des ewigen Stillschweigens, vorgeladen. Wornach sich zu achten. Signatum Mkt. Fürth, den 15. März. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Geleitsamte allda

---

Auf Ansuchen der hiesigen Schutz Verwandeln Elisabetha Ackermännin, gebohrnen Luberin, wird hiemit deren, seit dem 16. April 1789 abwesender Ehemann, Andreas Ackermann, öffentlich citirt, binnen 9 Wochen, die ihm zum ersten, zweyten und dritten Termin gesetzt werden, vor nachgesetzten Consistorio in Person oder durch Bevollmächtigten zu erscheinen und wegen seiner Entfernung, um so mehr erhebliche Ursachen anzugeben, als in Ausbleibungs Fall, auf ferneres Anruffen, dessen Eheweibs, in dieser Desertions-Sache was Rechtens, erkannt werden wird. Decretum Bueg, den 12. Merz 1791.

Von Hochgräflich und Hochfreyherrlich von Egloffsteinischen Consistorio.

---

Da anheuer der Georgentag auf den Osterheiligen-Abend fällt, und daher mit gnädigster Bewilligung der hiesige Hauptmarkt auf den dritten Osterfeyertag, Dienstags den 26. April verlegt worden ist; So wird solches zu jedermanns Wissenschaft in Zeiten öffentlich hiemit bekannt gemacht. St. Georgen, den 28sten März 1791

Von Hochfürstl. Jurisdictions Amts und Stadt Magistrats wegen.

---

Friederich Mark, aus Hochfürstl. Würzburgischen Landen von Zeillen gebürtig, ein gelernter Baader, chemals Königl. Dänischer Musquetier, verheuratheten Standes, welcher vom Schlagfluß etlichemal berührt, an gichterischer Krankheit leidet, hat bereits vor 5 Jahren um seine Freunde und Guthhäter zu besuchen, eine Reise über Würzburg nach Kopenhagen angetreten, bißher aber nicht das geringste von sich hören lassen; wessentwegen seine ruckgelassene Ehegattin Barbara, gebohrne Berberin dahier mit ihren 3 Kindern kummervoll nach ihren Mann seufzet, und gebeten denselben, weil ihr sehr daran gelegen ist, öffentlich vorladen oder auskundschaften zu lassen; Als wird er Friederich Mark zu solchem Ende bey untenstehenden Amt a dato binnen 3 Monaten peremtorischer Zeitfrist zu erscheinen, oder wenn er Krankheit halber nicht vermögend wäre, davon schriftliche Anzeige anhero zu machen aufgefordert, zugleich löbl. Orts Obrigkeiten geziemend requiriret, wenn dieselben von ernannten Mark Leben oder Tod was in Erfahrung bringen gefällige Nachricht anhero mitzutheilen. Actum Schloß Möhren, den 10. März 1791.

Reichs-Hochgräfl. Fuggerisches Verwalteramt allda.

Ant. Heffner, Amtsverwalter.

---

In der Gräffischen Buchhandlung in Leipzig und in allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben: Cranz Wort zur Beherzigung, den Fürsten und Herren Deutschlands gewidmet. Zweyte, mit Ein Wort ans große Publikum, vermehrte Auflage, brochirt, 8 gr. Sächsisch oder 36 kr. Rheinisch. Die Besitzer der ersten Auflage erhalten aus Billigkeitsliebe des Verfassers, das Wort ans große Publikum, gratis. Ein jeder wendet sich an den, bey dem er die erste Auflage gekauft hat. Da nicht mehr von dieser Beylage apart gedruckt werden, als Exemplare von der ersten Auflage, des Worts an Fürsten rc. selbst; so kann sie nicht besonders verkauft werden.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 42). Donnerstags, den 7. April 1791.

(Man hat von dem, was in Chambery (der Hauptstadt in Savoyen) vorgefallen, noch keine andere als folgende Pariser Nachrichten, die solches wie jetzt alles in einem dem Revolutionssystem günstigen Lichte vortragen:)

Chambery, vom 19. März.

Die hier sich aufhaltenden Flüchtlinge der Französischen Nation hatten es dahin gebracht, daß die 3farbige Cocarde verbothen worden, und nun steckten sie die weiße Cocarde auf. Das Publikum gab sein Misvergnügen nicht blos durch Anschlagzettel zu erkennen, sondern auch dadurch, daß es den Hunden weiße Cocarden an den Kopf und an den H—n gebunden, um dies Zeichen der Flüchtlinge lächerlich zu machen. Allein die Drohungen der Savoyer, welche die neue Französische Constitution sehr lieben, hatten den Stolz der Flüchtlinge noch nicht genug gedemüthigt, sie trugen seitdem eine doppelte weiße Cocarde von ausserordentlicher Größe.

Mittwoch Abends gegen 9 Uhr hatten sich mehrere Personen verabredet, dem Hrn. Pelletier Morfontaine, wegen seiner bevorstehenden Verbindung mit der Frau Denissieux ein Charivary zu bringen (ein Gebrauch in diesem Lande, wenn sich Wittwer oder Wittwen wieder verheirathen); dieß Charivary, welches auf dem großen Platz geschehen sollte, hatte viel Einwohner beyderley Geschlechts herbeygezogen; der Mond schien hell; mehrere Franzosen hatten die Kühnheit, sich mit ihren doppelten weißen Cocarden, und mit Stockdegen bewaffnet, durch das Volk zu drängen; gleich erhob sich aber von allen Seiten das Geschrey: Weg mit den Cocarden, weg mit den Waffen, oder an die Laterne! Die Ausländer ergriffen die Flucht; sie wurden verfolgt, und nahmen endlich ihre Zuflucht zur Wachtstube. Das Volk umgab die Wache und verdoppelte sein Geschrey. Die Emigranten sahen sich endlich genöthigt, das Zeichen ihrer Bravour abzulegen, und die Soldaten der Wache steckten die weißen Cocarden auf ihre Bayonette. Die öffentliche Ruhe wäre nun wieder hergestellt gewesen; allein der blutdürstige Gouverneur wollte Schlachtopfer; er ließ am Morgen dem ganzen Adel die Nachricht ertheilen; sich sogleich nach Hauße zu begeben; hierauf ließ er 600 Mann unters Gewehr treten; alle Wachen und Piquets wurden verstärkt, und jeder Mann erhielt 25 scharfe Patronen. Das Volk, von allen Seiten angegriffen, schrie Feuer! und eilte nach den Kirchen, um die Sturmglocke anzuziehen; allein es ward von den davor gestellten Piquets zurückgetrieben. Die Stadtthore waren geschlossen, und das Volk sah sich ohne Vertheidigung und Unterstützung.

Der Gouverneur begab sich auf dem Platz St. Leger, wo er den Truppen Befehl gab, mit dem Säbel in der Faust aufs Volk loszugehen; und 10 bis 12 Personen niederzumachen, um den andern dadurch Schrecken einzujagen. Das Volk ward zerstreut, das große Caffeehauß gestürmt, und die Trabanten zerstörten und rissen alles nieder, was in ihre Hände fiel: eine Menge Menschen wurde verwundet, und viele tödtlich. Viele andere wurden in Fesseln gelegt, und erst den andern Morgen losgelassen ohne sie anzuhören. Der Gouverneur schickte nun 2 Officiers an den König ab, um ihm den Erfolg seines Sieges bekannt zu machen. Der Senat, das Comitee und die Gemeine haben sich dieses Vorfalls wegen am Donnerstage versammelt. Die Stadtthore waren 6 Uhr Abends bereits geschlossen, und die Cavallerie mußte die ganze Nacht hindurch um die Mauern patrouilliren.

In

In dem Augenblicke erfahre ich, daß sich um Mitternacht 30 Reiter auf Ordre des Gouverneurs zu dem H. n. Advocat Blanc begeben, bey dem sie bloß eine Flinte, einen Hirschfänger und 20 Patronen gefunden haben. Der Despote ließ ihn sogleich ins Gefängniß werfen ꝛc.

Wien, vom 1. April.

Der Controleur der Niederländischen Kanzley, welcher die Kaiserliche Kassa um etlich und 20000 Gulden defraudirte, kömmt, nach bereits gefällten Urtheile, ins Zuchthauß, wo er auch sein Leben wahrscheinlich endigen wird, da er mit einem schwächlichen Körper den größten Grad der Seelen-Erschlaffung zu verbinden anfängt.

In den Niederlanden ist es bey weitem nicht so ruhig als viele sich einbilden. In Brüssel selbst herrscht allgemeine Gährung, nicht unter dem Volke sondern unter den noch heimlichen Anhängern des Van der Noot und van Eupen. Diese suchen sich durch Correspondenz noch immer zu einem Ansehen zu verhelfen, das auf ewig für sie verlohren ist, wenn Vernunft, Gefühl, und dankbares Herz nur irgend vermögend sind, ihre Rechte zu behaupten. Und obgleich die Feinde des Kaisers sich alle Mühe geben, den Geist der Verführung und Verblendung unter das Militair zu bringen, so ist es dennoch vergebens.

In Insbruck ist wirklich am 16ten März eine schöne junge Arrestantin, von 2 Ober- und von 4 Unterofficiers bewacht, angekommen. Sie spricht vortreflich französisch, italienisch, englisch; deutsch aber nur gebrochen. Sie klagte, daß man sie bereits 6 Wochen als eine Verbrecherin herum führe, ohne sie verhört zu haben. Anfangs hielt man sie gar für die Maitresse des Van der Noot, gab ihr es auch zu verstehen, allein sie antwortete, daß sie in diesem Fall ganz Kaiserlich gesinnt wäre.

Man will wieder behaupten, daß der Friedens-Congreß auseinander gegangen sey.

Se. Majestät haben das Verpflegsamt von dem Hofkriegsrath zu trennen und mit der Finanz- und Commerzien-Hofstelle zu vereinigen befehlen; der Hr. Hofrath von Bolza soll dabey Präsident werden, die Cassa-Direction hingegen der Hofsekretair Nickl bekommen.

Bergen op Zoom, vom 20. März.

Die vornehmsten Anstifter der Niederländischen Unruhen befinden sich jetzt in dieser Stadt und ihre Zahl vermehrt sich täglich. Seit einigen Tagen bemerkt man daß einige von ihnen sehr fröhlich und aufgeräumt sind, oder sich wenigstens stellen es zu seyn; aber van Eupen und einige andere Häupter beobachten ein großes Stillschweigen, und man entdeckt in ihren Betragen nur das Traurige und Niedergeschlagene welches Menschen unterscheidet die böse Anschläge schmieden. Das Ab- und Zugehen von Abgeschickten zwischen hier und Rozendaal ist unaufhörlich, und ist es unmöglich die Ursache dieser Sendungen zu ergründen. Sie mißleiten immer den, der ihnen glaubt, durch verstellte Handlungen, wovon die Hauptabsicht die Erhaltung ihrer eigenen Sicherheit ist.

*) Man schreibt auch aus Antwerpen, daß zwischen dieser Stadt und Rozendaal ꝛc. viel Bewegung verspürt wird, und will daraus schließen, daß die Mißvergnügten noch einige Hoffnung sich machen und sich noch mit Hirngespinnsten nähren.

Londen, vom 24 März.

Das plötzliche Fallen der Stocks am Monntage und gestern kam von der allgemeinen Besorgniß unter den Capitalisten der Stadt, daß dieses Land in einen Krieg mit der Kaiserin von Rußland werde verwickelt werden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Großbrittanien an dem Kriege zwischen Rußland und den Türken Theil nehmen werde, um das Gleichgewicht in Europa zu erhalten; im Gegentheile hat man alle Ursache zu glauben, daß Pitt niemals, es ereigne sich auch was da wolle, Engelland in diesen Krieg verwickeln werde. Es wäre weder sein noch der Nation Vortheil, und die Kaiserin ist auch in ihren Eroberungen schon zu weit, um sie mehr erschüttern zu können, ohne eine grös-

sere

sere Macht gegen sie zu gebrauchen als entweder unser Cabinet oder der König von Preussen anzuwenden willens sind. Unsere Minister wissen zu wohl, daß es leichter ist einen Krieg anfangen als einen gut endigen; und der König von Preussen denkt wahrscheinlich eben so. Seine Truppen können die Russen nicht anders als mit großem Nachtheil angreifen erst nachdem sie einige hundert Meilen marschiert sind. Der erste Angriff würde dann auf Liefland geschehen, wo die Kaiserin 60000 ihrer besten Truppen hat, die größtentheils gegen den König von Schweden gedient haben.

## London, vom 25. März.

Noch ist die große Frage unentschieden; unsere Capitalisten urtheilen so: Entweder müssen wir die Ehre der Nation schänden und nicht erfüllen, was wir dem Könige von Preußen gelobt haben, oder aber eine Flotte mit großen Kosten ausrüsten. In diese Lage sind wir jetzt gebracht. Wäre es klare Politik für Großbrittanien, die Kaiserin von Rußland zu unterdrücken; so war Pitts Verfahren unweise, denn er hat den Augenblick versäumt, wo er es würklich hätte thun können.

Dieser Augenblick war, als der König von Schweden unser Freund war. Mit Hülfe einer Brittischen Flotte im Balthischen Meere würde er die Hauptstadt der Kaiserin eingenommen haben. Jetzt können wir wohl 3 Monatre in der Ostsee herumschwimmen, oder vielleicht Riga bombardiren, aber wir können, mit Lord Schelburne zu sagen, nicht ein einziges graues Haar aus der alten Lady Kopf ausraufen.

Die Freunde des Ministers sagen hingegen: „Wir haben sie aber doch bis auf den letzten Heller — Pfennigarm ins Grab gebracht, wir haben durch Lord Aucland das Anleihen hintertrieben, so sie in Holland gesucht, und so erschöpft und Pfennigarm (pennyless) muß sie Brittaniens und Preussens starken Arm nachgeben. Vielleicht wird sie es; aber es wird uns Taxen von 400000 Pf. jährlich kosten, sie dahin gebracht zu haben.

N. S. Man erwartet noch heute Abends Preßbefehle; andere sagen, Pitt halte nur damit so lange noch zurück, biß seine Bill im Unterhauße durchgegangen seyn werde, wegen der 500000 Pf. die er aus der Bank nehmen will, von solchen Capitalien zu welchen kein Besitzer mehr vorhanden.

* * *

Dem sichern Vernehmen nach ist in Ost- und Westpreussen alles marschfertig. Auch diejenigen Regimenter welche in Schlesien auf dem Feld-Etat stehen, haben ihre Winter-Douceurs erhalten.

## Petersburg, vom 23. Febr.

### Verfolg des Hofberichts von der Eroberung Ismails. (S. Num. 31, 32, 33, 34.)

Indessen ward die dritte Colonne unter der Anführung des General-Major Meknob mit Cartetschenschüssen und Flintenfeuer empfangen, aber sie sprang, durch die Tapferkeit ihres Anführers aufgemuntert, in den Graben hinab, wegen dessen Tiefe sowohl als der Höhe der weit über die andere Gegend erhobenen Bastion man sich gezwungen sah, die sechsthalb Faden lange Leitern unter einem heftigen feindlichen Feuer eine über die andere zu setzen; doch dieser mächtigen Hindernisse und des großen Verlustes, den sie erlitt, ohngeachtet, erstieg diese Colonne den Wall, trieb den sich tapfer vertheidigenden Feind hinunter, bemächtigte sich dieser Hauptbastion, setzte die heftige Schlacht fort, zog die Reserve an sich, und warf den Feind auf der Courtine zurück. Der General-Major Meknob ward heftig am Fuße verwundet und dadurch genöthigt das Commando dem Obristen Chwostow zu übergeben; auch ward zum Liefländischen Jägercorps, dessen Bataillons-Anführer alle verwundet waren, der Obrist-Lieutenant des Woroneschkischen Husarenregiment Friese gesandt.

Die vierte und fünfte Colonne standen unter der Anführung des General-Majors Grafen Besborodko, dessen schon erwiesene Tapferkeit und Muth die Untergebenen in den vorkommenden Schwierigkeiten aufmunterten. Die erste von den beiden Colonnen mit dem Brigadier Orlow erreichte unter einem heftigen feindlichen Feuer den Graben, setzte die Leitern an, und ein Theil erstieg den Wall und bemächtigte sich der Bastion. Hier zur rechten Seite vom Bender Thore that der Feind einen Ausfall, stieg den Wall herab, lief längst demselben herunter und wollte die Colonne durchschneiden. Der Anfall des Feindes hielt die Belagerer auf, aber durch die Tapferkeit des Anführers

führers, die Unerschrockenheit des Obrist Lieutenants Grekow und des Premier Major Iwan Ilowaiskoy, und den Muth der Cosaken ward der Ausfall zurückgeschlagen. Ein Theil des Feindes ward auf der Stelle niedergemacht und der Rest in die Festung vertrieben; die ganze Colonne bestieg den Wall und drang von dieser eingenommenen Bastion weiter mit ihren glücklichen Waffen.

Theater: Freytags den 8. April: Der Geist der Beschwörer, ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Bretzner.

Anzeige wegen des Allgemeinen Repertoriums der Litteratur.

Ob sich gleich für die Brauchbarkeit des von uns angekündigten allgemeinen Repertoriums der Litteratur, für die Jahre 1785 biß 1790 alle Stimmen vereinigen, so beläuft sich doch die Zahl der biß jetzt angemeldeten Subscribenten noch nicht auf 200, welches kaum der fünfte Theil der den Kosten-Aufwand bestreitenden Anzahl ist. Wir ersuchen also, alle denen an der wirklichen Erscheinung dieses Werks gelegen, unverzüglich ihre Bestellungen zu beschleunigen, und sie bey den auf die Leipziger Ostermesse reisenden Herren Buchhändlern, oder directe bey uns zu machen; indem die Zahl der biß zum Ablaufe der Ostermesse wirklich zusammengekommenen Subscribenten es einzig und allein bestimmen wird, ob das Werk gedruckt werden solle, oder nicht. Da dieses Werk keine Spekulation ist, und seiner Natur nach nicht seyn kann, so werden wir lieber alle bisher bereits darauf gewendeten Unkosten ohne Hoffnung einigen Ersatzes übernehmen, und diesen Schaden tragen, als uns durch dessen wirklichen Abdruck, auch nur dem kleinsten Risico aussetzen. Wir werden auch nicht mehr Exemplare abdrucken lassen, als wirklich von Subscribenten bestellt werden. Dieß müssen wir um derentwillen erinnern, welche aus Abneigung vor allen Subscriptionen es lieber aus den Buchhandlungen für den Ladenpreis möchten kaufen wollen. Ist also die auf der Ostermesse zusammengekommene Anzahl an Bestellungen zu Bestreitung der Druckkosten hinlänglich so erscheint das Repertorium in der Ostermesse 1792 ist dies nicht, so wird den sämmtlichen Subscribenten, welche Pränumerationsscheine von uns in Händen haben, binnen vier Wochen nach der Ostermesse ihr Geld gegen Zurückgabe der Scheine zurückgezahlt. Es hängt also jetzt von dem Entschlusse der einzelnen Glieder unsers Publikums ganz allein ab, ob ein Werk das von jedermann für ein allgemein brauchbares und unserer Nation eigenthümliches Unternehmen anerkannt worden zu Stande kommen, oder durch ihre gleichgültige Saumseligkeit, unterdrückt werden soll. Uebrigens werden wir laut unsers Versprechens, im März und April des Intell. Blatts der A. L. Z. noch zwey Proben des Repertorii abdrucken lassen. Der Subscriptions-Preiß ist bekanntlich auf weißes Druckpappier ein Carolin oder Sechs Thaler in Golde, auf Schreibepappier aber Sieben Reichsthaler; davon im ersten Falle 3 Rthlr. im letzteren aber 4 Rthlr. abschläglich gegen unsern Original-Schein pränumerirt werden. Jena den 14. März 1791.

Expedition der Allg. Lit. Zeitung.

Obschon bereits unterm 30. Octr. 1783 durch verschiedene öffentliche Zeitungen bekannt gemacht worden ist, daß vom Anfang der allhier errichteten Brandassecurationsgesellschaft an, in hiesiger Reichsstadt und deren Gebiet, weder fremde noch einheimische öffentliche oder Privatkollecten für entstandene Brandschäden, aus dem Grund ferner Statt finden können, weil Einheimischen die Gelegenheit, sich durch den Beytritt zu gedachtem hiesigen Institut gegen den Schaden eines Brands sicher zu stellen, gegeben worden ist, Fremde aber von der gedachten Zeit an eben so wenig mit einem dergleichen Beytragsgesuch von einem hiesig Angehörigen beschwert werden dürfen; so geben doch verschiedene von fremden Behörden und Individuen neuerlich anhero ergangene dergleichen Gesuche in Vermuthung, daß jene Aufhebung der Brandkollecten oder publiken Beyträge noch nicht allgemein bekannt seye. Um nun fremden Behörden und Individuen dergleichen allezeit vergeblich bleiben müssende Gesuche zu ersparen; so wird die Eingangs gedachte auf unveränderlichen obrigkeitlichen Entschluß beruhende Bekanntmachung hiedurch nochmals wiederholt. Nürnberg, den 28. März 1791.

# Anhang zu Num. 42 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 8. April 1791.


London, vom 29. März.

In der gestrigen Hofzeitung ist folgende Königl. Proclamation erschienen:

Von wegen des Königs.

George R.

„Dieweil es unsere Königl. Gesinnung ist, alle nöthige Aufmunterung allen jenen See- und Landleuten zu geben, welche freywillig in unsern Dienst treten werden; so haben wir für gut befunden, mit und auf den Rath unsers geheimen Conseils diese unsere Königl. Proclamation kund zu machen. Und versprechen und erklären Wir hierdurch, daß alle geschickte nicht über 50 noch unter 20 Jahre alte, zu unserm Dienst taugliche Seeleute, welche an oder vor dem 30sten Tag des kommenden Monats May sich freywillig entweder bey den Capitains oder Lieutenants unsrer Schiffe, oder in Tenders (Werbschiffen) befindlichen Officiers oder auf dem Sammelplatz auf den Lande einfinden, um in unsrer Königl. Marine zu dienen, als unsere Königl. Belohnung die Summe von 3 Pf. jeder Mann bekommen sollen; und alle diejenigen ordinairen Seeleute von obgemeldeten Alter, welche so in Dienste treten, sollen die Summe von 2 Pf. jeder Mann erhalten.

Und alle jene nicht über 35 Jahr noch unter 20 alte Landleute von gutem Körperbau, welche obgedachtermassen in Dienste treten, sollen die Summe von 20 Schilling jeder Mann als unsere Königl. Belohnung erhalten, welche Summe ihnen von den Clerks des Zahlamts in dem Haven oder Platz wo die Schiffe liegen, auf welchen sie Dienste nehmen, sogleich nach der dritten Musterung gedachter See- oder Landleute soll bezahlt werden, und erklären wir, daß über die Qualification der solchergestallt in Dienste tretenden See- und Landleute ein Certificat durch den Capitain, Master und Bootsmann des Schiffs, worauf sie sich begeben, müsse ausgestellt werden. Und zur Verhüthung alles Betrugs durch solche, die die Schiffe, zu welchen sie gehören, verlassen und an Bord anderer sich begeben würden, um ersagtes Handgeld zweymal zu erhalten, erklären und befehlen wir hierdurch, daß dergleichen See- und Landleute nicht allein den Sold, welchen sie auf den Schiffen, die sie verlassen, zu fordern haben, verliehren, sondern auch ihren Vergehen gemäß scharf bestraft werden sollen. Gegeben an unserem Hofe zu St. James den 25sten Tag des Märzens 1791 und in dem 31sten Jahr unserer Regierung.

God save the King.

Liste der Linien- oder Bataillen-Schiffe welche, biß auf die noch nicht völlige Bemannung, fertig sind in See zu gehen.

| Schiffe | Can. | Commandeur. |
|---|---|---|
| Victory | 110 | Admiral Lord Hood. Cap. Knight. |
| London | 98 | Rear-Admiral Goodall. |
| Impregnable | 98 | Sir Thomas Byard. |
| Princeß Royal | 98 | Capt. Holloway. |
| Barfleur | 98 | — Reynolds. |
| Brunswick | 74 | Sir Roger Curtis |
| Vengence | 74 | Sir Thomas Rich. |
| Swiftsure | 74 | Sir James Wallace. |
| Vanguard | 74 | Sir A. Snape Hammond. |
| Alcide | 74 | Sir A. Snape Douglas. |
| Bellopheron | 74 | Capt. Pasley. |
| Robust | 74 | — Rowland Cotton. |
| Bombey Castle | 74 | — Duckworth. |
| Hannibal | 74 | — Colpoys. |
| Carnatic | 74 | — Ford. |
| Arrogant | 74 | — Harvey. |
| Alfred | 74 | — West. |
| Monarch | 74 | — Rainier. |
| Hector | 74 | — Montague. |
| Bellona | 74 | — Onslow. |
| Magnificent | 74 | — Linzee. |
| Bedford | 74 | — Mann. |
| Courgeaux | 74 | — Gardner. |

Schiff

| Schiffe | Can. | Commandeur. |
|---|---|---|
| Colossus | 74 | Capt. H. Harvey. |
| Cumberland | 74 | — Macbride. |
| Culloden | 74 | — Collins. |
| Orion | 74 | — Chamber-Layne. |
| Saturn | 74 | — R. Linzee. |
| Edgar | 74 | — Mollov. |
| Marlborough | 74 | — — |
| Ardent | 64 | — Bashon. |
| Lion | 64 | — Seymour Finch. |

In allem 32 Linienschiffe ausser Fregatten, Cutters, Feuerschiffen ꝛc.

Haag, vom 31. März.

Nachdem gestern aus England hier im Haag ein Courier bey Sr. Exc. dem Lord Auckland Bothschafter von Großbrittanien angekommen; so hat derselbe gegen Mitternacht seine Reise in aller Eile nach Petersburg fortgesetzt. Mylord Aukland ist darauf mit dem Präsidenten der Versammlung Ihrer Hochmögenden in Gespräch gewesen und heute laufen Gerüchte von einem entschiedenen Krieg, worüber man die nähern Berichte erwarten muss.

*) Derselbe Courier geht auch nach Berlin den Entschluß des Großbrittanischen Hofes dahin zu überbringen.

Rotterdam, vom 29. März.

„Die Regierung dieser Stadt hat gestern den „Handelsleuten anzeigen lassen, daß das Groß„brittanische Ministerium sich entschlossen hat, von „dem Petersburger Hof den stricten statum quo nach „dem Fuße der Convention von Reichenbach zu „fordern und im Weigerungsfall demselben den „Krieg zu erklären.

*) Man meldet auch aus dem Haag, daß der Großpensionarius, 4 der vornehmsten Kaufleute aus Amsterdam zu sich beruffen habe, um ihnen zu eröffnen, daß sie, den jüngsten Berichten aus England zufolge, auf einen Krieg gegen Rußland rechnen könnten, sie möchten es daher den übrigen Handelsleuten bekannt machen.

Brüssel, vom 1. April.

Briefe aus Paris melden folgendes: Man hat hier Privatnachrichten aus Aachen vom 6. dieß, welche enthalten, daß die berüchtigte Jungfer Theroigne von Mericourt, die in der Untersuchung des Chatelets wegen des bekannten Vorfalls zu Versailles eine so besondere Rolle gespielt hat, von den Oesterreichern im Lütticher Lande, nahe an den Französ. Gränzen angehalten worden und daß ein Officier sie nach Wien führt, wo man von ihr die Geheimnisse des Vorfalls vom 5. und 6. Octr. 1789 in Erfahrung bringen wird. In diesem Fall wird der Wiener Hof nicht ermangeln, Europa durch eine gedruckte Nachricht davon zu unterrichten. Wir wissen nicht wie weit diese Nachricht gegründet; Gewiß ist aber, daß nach dem Urtheil des unbefangenen Publicums keine Ereigniß der Französischen Staatsveränderung mehr Nachtheil gebracht noch die Nationalversammlung verdächtiger gemacht hat, als die Art und Weise, wie man gedachte Frauensperson und die übrigen Werkzeuge des Complots vom 5. und 6. Octr. der Untersuchung entzogen hat, sobald man gemerkt, daß die Thüre zur Entdeckung der Urheber jenes greulichen Anschlags geöffnet war.

Am 13ten sind 24 Canonen nebst 300 Constablern von Luxemburg allhier eingetroffen. Auch heißt es, daß noch einige Bataillons aus Croatien hieher kommen sollen. Obgleich der Grund zu diesen Verstärkungen verschieden angegeben wird, so ist es doch so unwahrscheinlich nicht, daß sie die hiesigen Unruhen zum Gegenstande haben, denn, aller Vorsicht ungeachtet, ereignen sich hie und da noch sehr gehässige Auftritte. So geschah es am 28sten, daß zu Antwerpen eine Truppenabtheilung ganz unversehens von einem großen Haufen Aufrührer mit einem Steinregen überfallen wurde. Den Soldaten blieb daher zu ihrer Rettung weiter nichts übrig, als daß sie im Ernste mitten unter den tollen Haufen feuerten, so daß ihrer einige und 6 auf der Stelle todt blieben und die übrigen ihr Heil in der Flucht suchten. Hierauf wurden die Wachen verstärkt und in alle Stadtgegenden starke Patrouillen ausgeschickt, besonders in eine gewisse Strasse, wo der Janhagel ein

Hauß

Hauß plündern wollte. Durch diese nachdrückliche Anstellten wurde allem fernern Unwesen vorgebeugt. Es ist wahrlich zu bedauren, daß gewisse Leute den unwissenden Pöbel zu solchen schändlichen Vergehungen verleiten, um ihre Privatrache zu befriedigen. Die Regierung giebt sich daher alle Mühe, um diese Versührer auszukundschaften. Man ist auch dieser Tage einigen auf die Spur gekommen, welche ganz in der Stille die Weisung erhielten, sich aus dem Lande zu packen.

Petersburg, vom 4. März.

Vorgestern war eine Schlittenfahrt des Hofs, nach dem Kaiserl. Schlosse Chesme, 6 Werste von dieser Hauptstadt. In der kleinen Gesellschaft, welche die Kaiserin dahin begleitete, befand sich der Kaiserl. Bothschafter, Graf von Cobenzel, und der Generalmajor von Steding. Die fortdauernde besondere Achtung, welche der Hr. v. Cobenzel genießt, ist ein offenbarer Beweiß, daß die Convention zu Reichenbach keine Erkältung in dem Vertrauen zwischen beyden Kaiserl. Höfen verursacht hat.

St. Petersburg, vom 15. März.

Der Fürst Potemkin, den man seit einiger Zeit erwartete, ist endlich vorigen Freytag hier eingetroffen. Gestern hat er bey dem Hofbanquier, Baron Sutherland, das Mittagsmahl eingenommen, und man bemerkt, als einen merkwürdigen Umstand, daß der Fürst den Minister des Englischen Hofes mit sich dahin genommen hat.

Verfolg des Hofberichts von der Eroberung Ismails. (S. Num. 31, 32, 33, 34, 40.)

Vom General Leutenant Potemkin ward sogleich, zufolge des Befehls vom Hauptanführer, zur Verstärkung dieser Colonne, wegen des ihr vom Feinde geleisteten Widerstandes, das Woroneschskische Husarenregiment, das hinter der dritten Colonne die Reserve hielt, zwey Escadronen des Sewerskischen Carabinierregiments und ein Cosakenregiment des Obristen Sitschow, und vom linken Flügel die Cavallerieréserve des General Leutenant Samoilow detachirt.

Die fünfte Colonne unter dem Commando des Brigadiers Platow, wo auch der General Major Graf Besborodko selbst gegenwärtig war, ward so wie die anderen mit heftigem Feuer empfangen, und drang zwischen Kreuzfeuern hindurch, ohnerachtet aller Schwierigkeit, zum Graben vor, den, ob er gleich mit Wasser angefüllt war, sie ohne Verzug durchgieng, unter den Commando der tapferen Anführer den ihr vorstehenden Wall erstieg, und auf der Courtine sich der Canonen bemächtigte, wo der General-Major Graf Besborodko an der Hand schwer verwundet wurde, und wegen Ermattung dem Brigadier Platow das Commando überliefern mußte. Die Colonne verfolgte ihren Sieg, bemeisterte sich der Bastion zur rechten und zur linken, vertrieb den Feind, schlug ihn überall tapfer und muthig nieder, und war nachher nach der Colonne des Generalmajors Arseniew behülflich.

Unterdessen die ersten beyden Colonnen in vollem und heftigem Streite waren, führte der Generallieutenant Potemkin die Phanagorischen Grenadier-Bataillons und 2 Bataillons Jäger in die Festung ein, ermunterte die durch das heftige Treffen schon Ermüdeten, und das dadurch gestärkte Corps verfolgte seinen Sieg.

Zu eben der Zeit stiegen die Colonnen von der Donau ans Ufer, und des heftigen feindlichen Feuers ungeachtet thaten sie mit unglaublicher Geschwindigkeit und Tapferkeit einen Ausfall. Die erste von ihnen unter der Anführung des General-Major Arseniew, welche 20 Fahrzeuge stark zum angezeigten Orte gekommen, drang sogleich zu dem ihr bestimmten Posten, dann zertheilte sie sich in 4 Theile. Der eine der das Schwerste auszuführen hatte, unter dem Commando des Obristen und Ihro Kaiserl. Majestät Flügel-Adjutanten Subow ward ausgeschickt, um das Cavalier zu bestürmen. Dieser tapfere Obrist griff der unbeschreiblichen Steile desselben, des heftigen feindlichem Feuers und Widerstandes ohngeachtet, mit Tapferkeit an, erstieg zum Beyspiel von Standhaftigkeit den Wall, warf den Feind mit Bajonetten zurück und bemächtigte sich desselben; der andere Theil unter dem Commando des Obrist Lieutenant Skarabelli und der dritte unter der Anführung des Obristen Mekusow nahmen die ihnen entgegenstehenden Verschanzungen ein. Mit dem vierten machte der Obrist Graf Damas einen Descent an der ihm bestimmten Stelle, und bestürmte sogleich die Batterie, welche das Ufer enfilirte, bemeisterte sich derselben, stellte

seine

seine Truppen am Ufer in Ordnung, und drang auf den Feind mit Bajonetten ein.

Der Obrist Golowatoy ermunterte von seiner Seite nicht allein die Truppen mit ausserordentlicher Tapferkeit und Unermüdetheit, sondern agirte auch persönlich, gieng ans Ufer, traf mit dem Feind zusammen und vertrieb ihn.

Die zweyte Colonne unter dem Commando des Brigadier Tschepega nahm die ihr am Ufer entgegenstehende Verschanzung ein.

Die dritte Colonne unter der Anführung des Leibgarde Second Majors Markow gieng unter heftigen Cartetschenfeuer die gemauerte Casamatenbatterie um, und stieg sogleich ans Ufer. Hier gab der Anführer dieser Colonne neue Beweise, von Muth, Geschicklichkeit und Tapferkeit zum Beyspiel der Untergebenen. Die ans Land gestiegene Truppen attaquirten die Batterien und Verschanzungen heftig, vertrieben den Feind, und bemächtigten sich derselben. Hier zeichnete sich der Obrist Lieutenant des Primorskischen Grenadierregiments Immanuel von Ribas am vorzüglichsten aus.

Stockholm, vom 22. März.

Ein Theil unserer Scheerenflotte hat Befehl erhalten, sich fertig zu machen, um den 11. May auslaufen zu können. Zu dem Ende werden bereits die dazu nöthigen Matrosen zusammen gebracht, und alle übrige Anstalten getroffen, selbige mit allem Nothwendigen zu versehen.

Bey der fortdauernden Krankheit des als Ambassadeur nach Petersburg bestimmten Baron Taube hat der König den General Stedingk, welcher sich schon als Gesandter in Petersburg befindet, zu seinem dasigem Ambassadeur ernannt, und der Rußische Ambassadeur, Baron Igelström, wird erst im Maymonat zu Stockholm erwartet, indessen aber der hier befindliche Rußische Gesandte den Ambassadeurs-Character annehmen.

Königsberg, vom 21. May.

Gestern ist der Russischkaiserl. Consul Hr. Stender als Courier von Petersburg hier durch nach Berlin gegangen.

Berlin, vom 2. April.

Der Königl. Gesandte, Hr. Baron von Senft von Pilsach, ist von Lüttich hier angekommen.

Aus dem Brandenburgischen, vom 39. März.

Das durch den Tod des Generals von Tauenzien vacante Gouvernement von Breslau haben des Königs Majestät dem Prinzen von Hohenlohe zu ertheilen geruhet, und den General von Wendessen ist zum Gouverneur von Neisse ernannt worden.

Warschau, vom 23. März.

Briefe von der Gränze berichten, daß das Gouvernement in Jassy die Besorgung der Flottille auf der Donau übernommen hat, welche gegen 400000 Rubel kostet. Der Fürst Potemkin wird von seiner Reise nach Petersburg zurück erwartet, und die Eroberung von Brailow soll gar nicht aufgegeben werden.

Man spricht hier, daß dem Kaiser Leopold in Wien Vorschläge gemacht worden, einen seiner Söhne zum Pohlnischen Throne als Candidaten vorzustellen. Andere sagen, daß auch noch immer der König von Schweden oder der Herzog von Südermannland hierbey im Vorschlag komme, und daß Rußland diesem Vorschlage nicht abgeneigt sey.

Es bestättigt sich, daß Oesterreich die Reichenbacher Convention in dem Friedens Tracte mit der Pforte nicht genannt wissen will, worauf aber die alliirten Höfe bestehen, daher der Congreß zu Szistove in einem bedenklichen Zustande ist.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 43) Sonnabends, den 9. April. 1791.

Schon im verwichenen Februar erschien in einem Londner Blatt (und nach demselben in der Bayreuther Zeitung Num. 22 folgender Artikel:

Anticipation.

Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß ein Schritt wie der folgende, künftigen Donnerstag statt haben werde.

Unterhauß: Donnerstags den 3. Febr. Bothschaft vom Könige.

Herr William Pitt brachte eine Bothschaft von Sr. Maj. herunter, die er zur Tafel übergab. Der Sprecher las die Bothschaft, alle Mitglieder standen unbedeckt, und lautet solche wie folgt:

George III.

Se. Majestät haben mit großem Mißbelieben gesehen, daß ohngeachtet der von Ihnen, in Verbindung mit andern Mächten, Ihren Alliirten, genommenen Maaßregeln, der Friede in Europa noch nicht glücklich hergestellt ist. Die Kaiserin von Rußland, stets noch stolze Entwürfe hegend, hat der wohlmeynenden Vermittlung der alliirten Mächte noch kein Gehör gegeben, sondern treibt ihre Eroberungen gegen die Ottomannische Pforte zu einen Grad der das Gleichgewicht von Europa bedroht und die Schrecknisse des Kriegs nicht anders als verlängern kann.

In dieser Lage der Sachen, haben Se. Majestät dienlich befunden, in Ihrer Liebe zum Frieden, darzwischen zu treten und, wo möglich dem weiteren Vergießen Menschenbluts ein Ende zu machen; und haben demnach Ihrem Minister am Petersburger Hof befohlen, der Kaiserin zu erkennen zu geben, daß Sie nicht mit Gleichgültigkeit die Fortsetzung eines auf Ehrgeiz gegründeten und den Saamen künftiger Zwistigkeiten ausstreuenden Kriegs sehen könnten.

„Um dieser Anzeige Nachdruck zu geben, haben Se. Maj. dienlich gefunden, Befehl zur Ausrüstung einer Anzahl Schiffe zu geben und setzten in die Zuneigung Ihrer getreuen Gemeinen das Vertrauen, daß sie freudig die nöthigen Subsidien zur Ehre der Crone und Behauptung der Würde der Nation bewilligen werden; und hofft der König, daß die also in seine Hände gegebene Macht das Mittel seyn werde, unter göttl. Vorsehung, Europa den Frieden wieder zu verschaffen; so wie er vertraut, die Weisheit und Mäßigung der Kaiserin aller Reussen werde es unnöthig machen, die Rüstung in Thätigkeit zu setzen.

Wir sind (sagt nun das Londner Blatt) leider, nur zu sehr Prophet gewesen.

London, vom 29. März.

Am Freytag den 25. gab Lord Grenville im Oberhauße, und Hr. Pitt im Unterhauße, Nachricht, daß sie in der nächsten Sitzung eine Bothschaft Sr. Maj. in Betreff der jetzigen Lage der öffentlichen Angelegenheiten von Europa bringen würden.

Oberhauß; Montags den 28. März.

Lord Grenville stund auf und sagte er habe eine Bothschaft in der Hand welche Se. Maj. ihm befohlen hätte Ihren Herrlichkeiten zu überbringen. — Er that dann den Vorschlag, daß die Bothschaft gelesen würde, welche demnach verlesen wurde:

George R.

„Se. Majstät finden nöthig, das Hauß der Lords zu benachrichtigen, daß da die Bemühungen,

wel-

welche Se. Maj in Verbindung mit ihren Alliirten, gebraucht haben, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu bewirken, bisher ohne Erfolg gewesen, und die Folgen welche aus der weitern Fortsetzung des Kriegs entstehen können, höchstwichtig für das Interesse Sr. Maj. und Ihrer Alliirten und das Interesse von Europa überhaupt seyen; So halten Se. Maj. für erforderlich, um Ihren Vorstellungen mehr Gewicht zu geben, einige weitere Vermehrung Ihrer Seemacht vorzunehmen. Und verlassen sich Se. Maj. auf den Eifer und die Zuneigung des Haußes der Lords, daß sie beytreten werden, Se. Maj. in den Stand zu setzen, die mehreren Ausgaben zu bestreiten, welche durch diese vermehrten Rüstungen entstehen werden, die zur Absicht haben, das Interesse der Königreiche Sr. Maj. zu unterstützen und zur Wiederherstellung einer allgemeinen Ruhe auf einen sichern und daurenden Grund beyzutragen."

Lord Grenville schlug hierauf vor: „Daß Ihre Herrlichkeiten die Bothschaft morgen in Erwegung ziehen möchten, und daß die Lords zusammen berufen würden" welches demnach befohlen wurde.

Aber Lord Rawdon (von der Oppositionsparthey) stund auf und sagte: der Minister wäre dafür verantwortlich, wenn er das Land bey der jetzigen Lage der Finanzen in einen Krieg verwickle; er habe immer von einem Surplus und von einem blühenden Zustand der Revenüen gesprochen, dieser zeige sich aber nirgends; und wäre daher vor allem nöthig, den Zustand der Finanzen zu untersuchen.

Man verwies dem Lord, daß er wider die Ordnung des Tages spreche. Er gestund es und sagte, um den Scrupel des Staatssecretaire (Lord Grenville) zu heben, wolle er dann mit einer specifiken Motion herfürkommen, und schlug also vor, „daß eine Committee ernannt werde, um den Zustand der öffentlichen Einnahme und Ausgabe vom 5. Jan. 1786 biß den 5. Jan. 1789 zu untersuchen.

Nachdem die Motion vom Wollensack verlesen war, sagte Lord Grenville, er hoffe, der edle Lord würde eine Motion von solcher Wichtigkeit nicht so sehr pressiren. — Lord Rawdon erwiederte, er wolle das Hauß nicht surprenniren; die weitere Erwägung der Motion möchte also bis künftigen Mittwoch verschoben und die Lords dazu aufgeruffen werden; welches nemine dissentiente bewilligt wurde und damit endigte sich die Conversation.

## Hauß der Gemeinen.

Der Canzler der Schatzkammer (Hr. Pitt) brachte Sr. Maj. die Bothschaft; die Mitglieder stunden unbedekt und der Sprecher las solche (gleichlautend mit der an das Oberhauß). — Als hierauf der Canzler der Schatzkammer vorschlug, daß die Bothschaft morgen in Erwegung genommen würde, stund Herr Fox auf und sagte:

„Er wolle kein Wort über die Bothschaft, so sie eben gehört hätten, sagen, als bis zur Zeit, wenn die wichtige Debatte darüber seyn würde, aber es komme solche wenn sie wolle; so verdiene der Gegenstand die äusserste Aufmerksamkeit des Haußes; Er beklage sehr, daß die Nation so plötzlich und so unerwartet in ein Unglück verfallen sey. Er höre, das Hauß werde diese Bothschaft morgen in Betrachtung ziehen. Er stehe bloß auf, um zu fragen, ob der hochgeehrte Gentlemann (Pitt) morgen etwas mehr thun wolle als blos eine Dankaddresse an Se. Maj. in Antwort auf Dero Bothschaft vorschlagen? Wenn dieß alles wäre, so sehe er nichts gegen die Motion einzuwenden, ob solche den nächsten Tag oder gleich diesen Augenblick gemacht würde; Wann aber der Hochg. Gentlemann in der Addreße etwas von Billigung oder Versprechung einer Unterstützung zur Bestreitung der Ausgaben welche man Sr. Maj. zu machen gerathen habe, wolle einschließen lassen, so glaube er daß der nächste Tag

Tag viel zu früh seyn würde. Er hoffe, daß so viel Vertrauen auch das Hauß in den Minister setze, es doch in seinem Vertrauen noch nicht so weit gegangen sey, um sich bereit zu erklären des Königs Ausgaben zu unterstützen, ohne vorher eine Art von Grund oder einige Auskunft von ihnen zu haben, die das Hauß im Stand setze zu beurtheilen, ob diese Ausgaben verantwortlich gemacht oder wahrscheinlich, weise und schicklich verwendet werden; Er wünsche derhalben zu wissen ob sie morgen etwas mehr thun wollen, als bloß Sr. Maj. für Ihre Mittheilung danken; Wenn dem also, so wäre der nächste Tag nicht zu früh; Er wünsche auch zu wissen, ob dem Hauße nicht einige weitere Nachricht werde vorgelegt werden, als die das Hauß schon vor sich hat.

Der Canzler der Schatzkammer antwortete: es sey bey solchen Gelegenheiten nicht gewöhnlich die Erwegung der Antwort länger als bis den Tag nach Empfang der Bothschaft zu verschieben; im gegenwärtigen Fall wären besonders mehrere Gründe, es nicht länger auszusetzen. Wenn die Antwort, welche vorgeschlagen würde, nicht gebilligt werden wolle; so könne darüber debattirt werden. Ihm liege ihm aber ob, darauf zu bestehen, daß Se. Maj. Bothschaft morgen in Ueberlegung genommen würde: und er halte es für nothwendig für das Hauß Sr. Maj. in jeder Ausgabe zu unterstützen, welche der Gegenstand der Bothschaft erfordere. Uebrigens wäre, seiner Meynung nach, keine weitere Auskunft nöthig, und er wäre auch von Sr. Maj. nicht authorisirt, dem Hauße einige weitere Mittheilung in der Sache vorzulegen."

Hr. Fox sagte, da das Hauß heute voll wäre, so hoffe er daß es morgen noch weit mehr seyn würde, weil der Gegenstand der Bothschaft die ausserordentlichste Sache wäre so dem Hauße jemals vorgelegt worden.

## Paris, vom 31. März.

Vorgestern wurde der Hr. von Mirabeau plötzlich krank; und sehr gefährlich krank; es entstehen darüber tausend Muthmassungen, die leicht sich gedenken lassen; sollte man aber auch durch sträfliche Mittel die vornehmsten Personen der Nat. Vers. aus dem Wege räumen; so würde die Constitution doch dadurch nicht aufgehalten werden; für 10 gute Köpfe, die man uns rauben würde, würden sich gleich 100 andere finden, eben so beseelt von den neuen Ideen wie ihre Vorgänger.

Um mit einmal allen den abscheulichen Versuchen Ludwig XVI. zu entführen ein Ende zu machen, hat die Nat. Vers. verw. Montag decretirt: „daß sich der „König während Legislaturen (Nationalversammlun„gen) nicht über 20 Meilen entfernen dürfe, und „wann er das Königreich ja verlassen würde ohne die „Nation davon benachrichtigt zu haben, und ohne „ihre specielle Einwilligung, so würde sie diesen Schritt „als eine Entsagung der Crone betrachten und dann zur „Wahl eines neuen Oberhaupts schreiten."

Dieser standhafte Schluß wird nun wohl den Cabalen der Hofleute ein Ende machen, die ungescheut sagen, daß am 28sten ihre Absicht gewesen sey, den König aufzuheben und ihn durch Abwege nach Brüssel zu führen; sie sind so sträflich zu sagen, Se. Majestät wären mit einverstanden gewesen wie auch Hr. La Fayette; dies ist eine Lästerung, welche diese Herren bey allen Rechtschaffenen noch verächtlicher macht.

Am Montage hatten sich diese Aristocraten, die durchaus einen Monarchischen Club errichten wollen, sich über 5 biß 600 stark in der Vorstadt St. Denis versammelt; das Volk stürzte aber in den Saal und jagte sie auseinander und behandelte sie beynahe wie in den Thuillerien am 28. Febr.

## Von der Donau, vom 4. April.

Hier liest man folgendes aus Wiener Privatnachrichten:

### Sistowe, vom 11. März.

„Zu Ende vorigen Monats kam hier der Königl. ungarische Deputirte Graf Franz Esterhazy an, und stieg bey dem Freyherrn von Herbert ab, der ihn dann in ein in der Nähe für ihn zubereitetes Quartier anwies. Die folgenden Täge führte ihn letzterer bey den hier anwesenden fremden und türkischen Gesandten auf, um ihnen seine Visiten zu machen, und zwar in reicher ungarischer Nationaltracht, welches sehr in die Augen fiel. Nachher ward das Zerimoniel für die künftig-

künftigen Sitzungen regulirt, womit abermal mehrere Täge verstreichen. Graf Esterhazy saß demnach bey der ersten Conferenz neben dem Baron Herbert, dem er die rechte Hand giebt. Die Ankunft desselben machte die türkischen Commissarien in etwas verlegen, weil sich vorher das Gerücht verbreitet hatte, derselbe würde sogleich gegen den ganzen Vertrag von Reichenbach protestiren; welches aber wenigstens bis itzt nicht geschehen ist. Ungeacht dessen sah man die türkischen Bevollmächtigten in den ersten Tagen fleißig herum reiten, vermuthlich um sich bey den Ministern der vermittelnden Mächte zu erkundigen, was in diesem Falle zu thun wäre. Wir haben hier Nachricht, daß rußische Cavallerie mehrmal über die Donau gegangen, und bis 12 Stunden von hier streife. Sollte sie näher kommen, so dürften wir wohl wieder unser Heil über der Donau suchen müssen. Der zum Großvezier ernannte Jussuf Bascha von Widdin, ist gegen Ende vorigen Monats hier durchgereist, um sich nach Schumla zu begeben. Bey dieser Gelegenheit hatten alle hiesigen Minister bey ihm Audienz; da er aber vorgab, noch keine Verhaltungsbefehle zu haben, so blieb es bey gegenseitigen Complimenten. Eben da ich dieses schreibe, geht in Sistow ein großes Feuer auf, das den ganzen Horizont erleuchtet. Da hier an Spritzen gar nicht zu gedenken ist, so wird man es vermuthlich so lange brennen lassen, bis das Feuer von selbst erlöscht, und da es weit von meiner Wohnung ist, so werd auch ich einen ruhigen Zuschauer dabey abgeben. Uebrigens hat es das Ansehen, daß wir wohl noch den größten Theil des Sommers hier werden zubringen müssen, denn es gehen curiöse Sachen vor, in die ich jetzt noch nicht klar genug sehe. Nur so viel glaub ich schon itzt vorhersagen zu können, daß es bey dem strikten Status quo nicht verbleiben werde, und daß wir auch noch rußische Bevollmächtigte hier zu sehen bekommen dürften. Ich will ihnen nur noch so viel sagen, daß bekanntlich zu viel Köche die Suppe versalzen, und dieß scheint hier ganz der Fall zu seyn. Grüssen Sie mir indessen den Prater und Augarten, und lassen Sie sich den Gumpoltskirchner und die gebackenen Hühnel gut schmecken! Wir haben hier zwar auch einen Prater, allein ohne Wirthe, und ich muß nolens volens spahren, so ein Feind ich auch mein Lebtag vom Spahren war, weil es an Gelegenheit gebricht, viel Geld ausgeben zu können. Mein bester Freund ist auch der rothe Rackzuker, von welchem ohngefähr eine Wiener Maas nur 15 Aspern* gilt, und da halt ich mich dann auch weidlich dran, wenn die Herren im Congreß miteinander hadern, und darüber das Nachhaußekommen vergessen. etc."

*) Asper, ein türkische Münze, womit die Janitscharen und Spahi bezahlt werden. Es giebt große und kleine; von ersteren gehen 60 auf einen Reichsthaler, von den andern gehen 120 auf einen holländischen Löwenthaler.

### Cölln am Rhein, vom 20. März.

Se. Durchl. der Churfürst von Cölln befanden sich gestern selbst in dem unserer Stadt gegenüber gelegenen Flecken Deutz, von wo Er die Anstalten zur neuen Schiffsbrücke in Augenschein nahm. Se. Churfürstl. Durchl. kamen auch auf diese Seite herüber, und befuhren die neue Landstraße in höchsteigener Person mit einem 4spännigen Wagen. Dasmal wäre der Fürst beynahe unglücklich gewesen. Mitten auf der Strasse, welche noch nicht fertig ist, versank der Wagen mit einem Rade in einen Sandhaufen, so daß der Fürst herausstürzte, zum Glück aber sich nicht verletzte. Nach Höchstseiner Zurückkunft beschenkte er verschiedene Deutzer Bürger reichlich, welche sich über diese neue Anstalt beklagten, weil durch die gesperrte unmittelbare Communication mit der Stadt Cölln, wovon sie ganz allein lebten, nun ihr Gewerbe stille stünde. Der Churfürst versprach auch, ihnen auf eine andere Art Nahrung zu verschaffen.

### Maynz, vom 26. März.

Der Freyherr von Pöllnitz, Adjutant bey den Hochfürstl. Anspachischen Truppen in Holland und als Schriftsteller durch verschiedene Cameralische Abhandlungen rühmlichst bekannt, ist bey seiner Durchreise von dem Litterärischcorrespondierenden Zirkel, zum ordentlichen Mitglied aufgenommen worden, und hat zu gleicher Zeit das Diplom als ausserordentliches Mitglied des staatswirthschaftlichen Instituts zu Marburg erhalten.

---

Theater. Montag den 11. April wird auf Verlangen wiederholt: Bruder Moritz der Sonderling, oder Die Colonie für die Pelew-Insel, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von August von Kotzebue.

# Anhang zu Num. 45 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 11. April 1791.

Wien, vom 5. April.

General Graf Wartensleben befindet sich sehr krank; und wird vom ganzen Officiers-Corps ungemein beklagt.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Franz reiten alle Tage mit einer ansehnlichen Suite ein paar Stunden spazieren, und befinden sich Gottlob! sehr wohl und vergnügt.

In Laxenburg sollen diesen Sommer Opern und Comödien von den National-Schauspielern gegeben werden. Ihre Hundstag-Ferien werden daher dieses Jahr wegfallen. Doch werden sie eine besondere Belohnung dafür erhalten.

Man sagt, der reiche Engländer, welcher vor kurzen eine junge schöne Frau entführt, habe derselben in München schon wiederum einen Scheidebrief und eine artige Remuneration gegeben, und sie werde bald wieder in die Arme ihres vorigen Gemahls eilen. Das wäre also der Effect von dem Drama: Menschenhaß und Reue!

Ein junger Herren-Hofmeister, der schon lange melancholischen Temperaments war, hat seinem guten Freunde einem schönen April-Streich gemacht. Er kam am letzten März zu ihm, und bat, ihm ein Nachtlager zu geben. Dieser räumte ihm ein gutes Zimmer und das beste Bett ein und ließ ihn an nichts Noth leiden. Da er ihn am andern Morgen besuchen und einen guten Tag bieten wollte; fand er ihn in seinem Bette hangen. Nun hat der arme Teufel für seine Gastfreundschafft Verdruß und Unkosten.

Gestern Nachmittags um ½ 3 Uhr wurde die Sonnenfinsterniß sichtlich bemerkt. Seit der Zeit haben wir bessere Witterung und hoffen nun bald die angenehme Frühlings-Jahrzeit mit allen ihren segnenden Würkungen zu genießen.

Ein junger blinder Flantetraversist von Berlin hat in einer öffentlichen Academie ausserordentlichen Beyfall erhalten; er ist das non plus ultra auf diesem Instrument!

Nicht die hiesigen Bancozettel, wie ein öffentliches Blatt sagt, sondern die Banco-Obligationen — zwey ganz verschiedene Sachen — haben sich so merklich verbessert, und werden bey der wahrscheinlichen Fortdauer des Friedens noch weit größern Credit erlangen. Banco-Obligationen sind ausgestellte und verbürgte Verschreibungen für Capitalien, die der Banco für 4½ und 5 pro Cent verinteressirt. Bancozettel gelten so viel als baares Geld, tragen keine Zinßen, und werden auf Verlangen alle Stunden von der Banco eingelößt. Es giebt Stücke von 1000 fl. 500 fl. 100 fl. 50 fl. 25 fl. 20 fl. und 10 fl. auch von 5 fl. die mehresten. Die Ursache, warum jene Staatspappiere so sehr steigen, ist, weil, um der schädlichen Wucherey ein Ende zu machen, kein Partikuller mehr einen gültigen Wechselbrief ausstellen kann.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 5. April.

Vorgestern ist ein Courier aus Rußland gekommen, welcher höchstinteressante Depeschen gebracht, und welche allem Ansehen nach auf den geglaubten Friedensschluß Einfluß haben werden.

Man glaubt, daß Se. Maj. schon Anfangs künftigen Monats May wieder allhier eintreffen werden, weil so viele und wichtige Geschäffte nachgeschickt worden sind.

Von Preußischer Seite muthmaßt man aus der Ursache ernstliche Bewegungen, da die Festung Pillau

auf

auf das schleunigste wieder hergestellt, und in einem guten Vertheidigungsstand gesetzt wird.

Der Erzherzog Franz bemüht sich unaufhörlich mit der Leitung öffentlicher Angelegenheiten und es haben sich bey ihm schon mehrere Männer mit unterschiedlichen Staatsprojecten gemeldet.

Man hat vorgestern hier bey anbrechenden Tag in der Vorstadt Landstraße eine ermordete Mannsperson gefunden, welche über 20 Stiche hatte. Die Person muß von Stande gewesen seyn, da man nebst 2 goldenen Sackuhren einen Beutel mit 24 Ducaten bey derselben gefunden, welches ein deutlicher Beweis ist, daß der Mörder kein Räuber war.

Paris, vom 1. April.
(Aus der Gazette de France.)

Am Sontage, den 28. März hatte der Graf Oraczewski, ausserordentlicher Gesandter und Gevollmächtigter Minister des Königs und der Republik Pohlen, eine besondere Audienz bey dem Könige, während welcher er sein Creditivschreiben Sr. Maj. überreichte. Er wurde zu dieser Audienz wie zu denen bey der Königin und der Königl. Famille, durch den Hrn. de la Garenne, Introducteurs des Ambassadeurs, eingeführt, unter Vorausstretung des Herrn von Sequeville, ordentlichen Secretaire des Königs zur Aufführung der Bothschaffter.

Am 28. März hatte eine Deputation der Municipalität die Ehre dem Könige zu seiner Widerherstellung durch folgende Rede Glück zu wünschen, welche der Märe, der sich an ihrer Spitze befand, an Se. Majestät gehalten hat:

Sire; Die Municipalität von Paris hat Ihnen mehr denn einmal die Beweiße der Liebe der Hauptstadt gebracht. Sie bringt heute das Zeugniß sowohl von der Unruhe des Volks auf das Gerücht von Ihrer Krankheit, als seiner Freude bey der glücklichen Nachricht von Ihrer Wiedergenesung; obgleich die Krankheit Ew. Maj. nicht schwer gewesen; so waren doch die Besorgniße groß; weil sie den Gesinnungen gleich waren, wovon die Französischen Herzen allzeit für Ihre Person sind durchdrungen gewesen; diese Gesinnungen haben sich wie Ihre Tugenden vermehrt, sie haben sich wie Ihre Rechte auf die öffentliche Erkenntlichkeit erstreckt.

König der Franzosen, Freund der Gesetze, Wiederhersteller der Freyheit, Vater der Armen; das ists, was man zu verliehren gefürchtet hat, das ists, was man lieben und seegnen muß, und könnte Ew. Maj. so lange leben als diese unveränderlichen Gesinnungen!

Aus Isle de France (in Afrika) ist die Nachricht eingegangen, daß auch in dieser Colonie Unruhen ausgebrochen. Anfangs November war der Hr. von Nec-Mara, Commandant der Französischen Seemacht jenseits des Vorgebürgs der guten Hoffnung, von einer Reise zurückgekommen, die er in einem Auftrage Sr. Maj. an den Tippo Sultan nach Indien gemacht hatte. Während dem er sich auf der Rhede von Isle de France befand, war unter den Einwohnern und Soldaten von Port Louis einiger Lerm gegen diesen General entstanden, er begab sich ans Land um in Erläuterungen sich einzulassen, kaum hatte er aber einige Schritte gethan, so ward er ermordet, sein Kopf abgehauen und in der Stadt herumgetragen. Man meldet nicht, daß die Thäter angehalten oder einige Vorkehrung sie zu strafen sey genommen worden. (Es ist nun in allen Welttheilen wo Frankreich Besitzungen hat, kein Ort mehr, den der Empörungsgeist nicht mit Blut befleckt hätte.)

---

Indeß der Maire von Paris mit gleisnerischen Lob und gesuchten rednerischen Antithesen vor den König trat, war das Herz Sr. Majestät betrübt über das Decret vom 28sten, wodurch dem Französischen Monarchen bey Strafe der Absetzung untersagt ist, ausser Land zureisen. Man sagt, Se. Majestät wären völlig entschlossen, gegen dieses Gesetz zu protestiren.

Als es in der N. V. beschlossen wurde; erhoben viele Mitglieder, ihre Stimme dagegen; Hr. Cazales hielt eine muthvolle Rede und sagte den Gesetzgebern freymüthig, daß sie Verräther der Nation würden.

Der kranke Mirabeau interessirt die Nation so sehr, daß täglich Bulletins von seinem Befinden gedruckt werden. Am 30sten Abends war der Puls wieder intermittirend und convulsiv und der Schmerz im Diaphragma stärker geworden.

An-

## Antwerpen, vom 1. April.

Ein Rückfall des Rebellionsfiebers, welchen gleich den Brüßlern auch die hiesigen Einwohner bekommen, hat unsere Stadt der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt. Da der fanatische Theil des Pöbels immer die gehässigsten Reden führt, und sich sogar zu Thätlichkeiten anschickte; so hielt der General Seraty für nöthig, auf der Citadelle 20 Canonen wider die Stadt richten zu lassen, um den unbändigen Haufen im Zaume zu halten. Sobald der Magistrat diese fürchterlichen Zurüstungen wahrnahm, ließ er den General um die Ursache befragen, bezeigte auch zugleich Sr. Excellenz seine Unruhe darüber, worauf die Antwort erfolgte: „weil ein schwärmerisches Volk die Güte des gerechtesten und huldreichesten aller Souveraine zu verkennen schien, so seyen diese Canonen aufgepflanzt worden, um dessen Verwegenheit zu ahnden, falls es den mindesten Hang zur Rebellion blicken lasse. Dem Herrn Generale sey es nicht lieb, daß er erklären und bezeugen müßte, wie er sich gezwungen sähe, ein Blutbaad anzurichten, sobald man es aufs äusserste treiben würde." Nach dieser Erklärung schickte man eine Deputation an Se. Excellenz, den K. K. gevollmächtigten Minister, Grafen von Mercy Argenteau, nach Brüssel; aber, aller dieser Drohungen ungeachtet, und obgleich der Feldmarschall Bender erst kürzlich das Kriegsgesetz hatte abkündigen lassen; so geschah es doch, daß einige Haufen der niedrigen Volksklasse auf eine Husarenpatrouille stießen, welche sie dergestalt anfielen und beschimpften, daß letztere sich genöthigt sahen, unter die Aufrührer zu feuern, worauf dieselben sogleich auseinander liefen. Man sah, daß die Fliehenden einen Verwundeten mit sich fortschleppten, und da noch hier und da auf der Erde Blut wahrgenommen wurde, so ist zu vermuthen, daß noch mehrere verwundet worden sind. Zwey der Aufrührer sind dem Militaire in die Hände gefallen, und liegen nun im Gefängniße. Vermuthlich wird man an ihnen ein schreckendes Urtheil vollziehen, um dem durch die bösen Rathschläge einiger ehrgeizigen Wirbelköpfe verleiteten Pöbel zum warnenden Beyspiele zu dienen, solchen von dergleichen Vergehungen abzuhalten, und ihn in das Gleis seiner Pflicht zurückzuweisen.

## Brüssel, vom 3. April.

So eben erscheint in den hiesigen Zeitungen die von vielen bezweifelte Ratification der Haager Convention, welche also lautet:

Nos LEOPOLDUS Secundus, diuinae fauente clementiâ, electus Romanorum Imperator semper augustus, &c. &c. &c. Notum testatumque pro Nobis et successoribus nostris omnibus et singulis quorum interest, tenore praesentium facimus. Posteaquam mediante Serenissimorum ac Potentissimorum Principum, Magnae Britanniae et Borussiae Regum nec non Celsorum et Potentium foederati Belgii Ordinum Generalium opera quam grato animo agnoscimus et armis nostris fulcivimus, feliciter effectum est, vt Provinciae Belgicae ad nostram obedientiam ac legitimam potestatem fuerint reductae, nihil jam ad ejusdem et pristinae tranquillitatis illis provinciis redditae firmitatem deesse videbatur, quam vt eidem inita solemni inter nostrum ac praedictorum Serenissimorum Regum et Celsorum foederati Belgii Ordinum Ministros conventione prospiceretur: quae etiam à nostro sub spe rati et à reliquis pari agendi facultate munitis Hagae Comitum signata, et exempleria inter ipsos permutata fuère. Conventionis autem tenor est sequens:

Die Kaiserliche Erklärung, womit diese Ratification bekannt gemacht worden, lautet wie folget:

Leopold, durch Gottes Gnade, Römischer Kaiser rc.

Unser Vetter der Graf Florimund von Mercy-Argenteau, Ritter des goldnen Vließes, Großkreuz unsers Königl. St. Stephansordens, unser Kammerherr, würklicher geheimer Rath, Bothschafter an dem Hofe von Frankreich, und unser Gevollmächtigter Minister zum General-Gouvernement der Niederlande in Abwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten der durchlauchtigsten General-Gouverneure, hat im Haag verwichenen 10ten December, in Kraft unserer Vollmachten und unter unserer Ratification eine Convention mit den Ministern von England, Preussen und Holland über die Vollziehung der Verbindlichkeiten geschlossen, die Wir zu Reichenbach verflossenen 27. July wegen der Wiederherstellung der Constitution unserer Belgischen Provinzen eingegangen hatten. Diese Convention enthält ausserdem verschiedene Verwilligungen, wozu unsere Liebe für unse-

re Belgi'chen Unterthanen Uns freywillig bewogen hat, ohngeachtet durch eine Folge der Schliche und Gewaltthätigkeiten, welche die Unruhen in diesen Provinzen hervorgebracht und unterhalten haben, die Unterwerfung unter unsere rechtmäßige Gewalt nicht biß zu dem durch unsere Erklärung vom 14. October gesetzten Termin statt gehabt hatte. (Das weitere folgt.)

Berlin, vom 5. April.

Dem allgemeinen Gerüchte, das hier im Publico gehet, zufolge, dürfte wohl bald ein Feldzug eröffnet werden. Des Königs Majestät Feldequipage wird schon in den Stand gesetzt, und es heißt, daß noch verschiedene Corps mobil gemacht werden.

Die Beurlaubten kommen häufig ein, und das Exercieren der Recruten wird täglich fleißig getrieben.

Der Herr General-Major Graf von Brühl sind von Potsdam zurückgekommen.

Thorn, vom 26. März.

Die Cavallerie in Ost- und West Preussen ist nun schon wieder mit frischen Pferden versehen worden. Es wird auch nun, in angezeigten Landen, wieder allenthalben stark Mehl zu Proviant gemahlen, und gewöhnlich gehörig verpackt und eingelegt.

Auf dem Reichstag in Warschau waren zeithero noch immer fast nur Schatz-Materien vorgekommen. Auch von den Rechnungen der Litthauischen Schatz-Commißion ist durch die dazu ausgesetzte Deputation Nachricht gegeben worden. Sie hat fast eine Million in 2 Jahren mehr zu zahlen als die Einkünfte betragen. Man wird daher verschiedene Einschränkungen in manchen Ausgaben zu machen genöthigt seyn.

Es ward denn auch ein Schreiben des Königs von Frankreich an die versammleten Reichsstände auf dem Reichstage vorgelesen, welches Schreiben, an den Reichstags- und Kron Consöderations Marschall eingelaufen war. Es enthält eine freundschaftliche Ankündigung, daß ein französischer Gesandter nach Pohlen kommen werde. Nächstens sollen Sie den Brief mitgetheilt erhalten.

Nürnberg, vom 9. April.

Am Donnerstag sind hier 13 K. K. Fuhrwägen mit Montirungsstücken nach den Niederlanden angekommen, haben gestern Rasttag gehalten und sind heute wieder früh weiter gegangen.

Heute wird der berüchtigte Cassendieb, ein Schlosser, hier am Pranger gestellt, ausgehauen und auf ewig ins Zuchthauß gebracht.

Bayreuth, vom 10. April.

Se. Durchlaucht der Fürst Reuß zu Lobenstein sind auf der Rückreise von Wien gestern hier in dem Gasthofe zum goldnen Anker eingetroffen, und haben Nachmittags die Reise nach Ihrer Residenz fortgesetzt.

Wie verlautet wird ein Protestantischer Fürst bey der bevorstehenden Kammergerichts-Visitation den wichtigen Posten eines Kaiserl. Commissarii bekleiden.

Gestern Morgens ist eine von Eger kommende K. K. Fuhrwesens-Abtheilung hier durch nach den Niederlanden gegangen. Es waren 16 Montirungswagen mit 1 Oberlieutenant, 1 Staabschirurgus, 4 Unterofficiers u. s. w.

---

Theater: Mitwochs dem 13. April. Das Kind der Liebe, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von August von Kotzebue.

---

Ein alter meßinger Mörßner von 100 Pf., worinnen die Jahrzahl 1698 und oben am Rand der Vor- und Zuname des vorigen Besitzers Göriz nebst dessen Wappen gegoßen war, ist in der Nacht vom 1. auf den 2. d. Monats April aus meinem Hauße entwendet worden. Sollte nun jemanden dieser Mörßner zum Kauf angebothen werden, oder solcher schon von jemanden erkauft worden seyn; so bitte ich mir hievon alsogleich gefällige Nachricht zu geben, wogegen von mir die dankbareste Erstattung der allenfallsigen Kösten und Auslagen hiemit öffentlich zugesichert wird. Weyden, den 3. April 1791.

Johann Simon Miedel. D. M.

---

Verzeichniß einer Sammlung gebundener Bücher aus verschiedenen Theilen der Wissenschaften, welche den 30sten May und folgende Tage im hochfürstlichen neuen Schloß allhier verauctionirt werden sollen, ist in der Lübeckischen Buchhandlung allhier gratis zu haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 44) Dienstags, den 12. April. 1791.

London, vom 30. März

Am Dienstage wurde angekündigter massen, in beyden Häußern die Frage wegen der Rüstung gegen Rußland debattirt; Wir theilen diese Debatte, eine der wichtigsten, so jemals im Brittischen Parlament vorgekommen, so ausführlich als möglich mit:

Oberhauß.

Der Staatssecretaire, Lord Grenville, bemerkte, es könnten Fragen entstehen über die Politik der Verbindungen auf dem festen Lande, es wäre aber jezo nicht die Zeit solche Fragen zu erörtern, denn man habe Verträge eingegangen, die den Beyfall der Gesezgebung (des Parlaments) erhalten und er hoffe daß die genaueste Erfüllung dieser Verträge den nämlichen Beyfall erhalten werde. Se. Herrlichkeit thaten endlich den Vorschlag einer unterthänigen Dankaddresse an Se. Maj. für Ihre Bothschaft mit dem Versprechen der Unterstützung des Haußes in den Ausgaben zu den Rüstungen, welche nöthig seyn würden 2c.

Der Graf Fitzwilliam stund sogleich auf und erklärte, er könne zu einer solchen Addresse nicht beystimmen, Großbrittanien sey bereits durch Taxen erschöpft, habe schon Krieg in Indien, und werde jezt in neues Unglück gestürzt durch die Minister, die die Beystimmung der Lords zu einem neuen Kriege verlangten, ohne dem Hauße eine Silbe Nachricht von dem jetzigen Zustand unserer Verbindungen auf dem festen Lande noch von den Maaßregeln zu geben so sie genommen, dieses Unglück zu verhüthen; der Lord that daher den Vorschlag, in der Dankaddresse an den König, statt des vom Staatssecretaire vorgeschlagenen Versprechens von Subsidien, Sr. Majest. blos dieses zu erkennen zu geben:

„Wir bedauerten aufrichtig, daß die guten Gesinnungen Sr. Maj. jenen fernen Gegenden von Europa, die dem Ungemach des Kriegs ausgesezt sind, das Glück des Friedens wieder zu verschaffen, bißher noch nicht den erwünschten Erfolg gehabt haben: „So ganz ununterwiesen als wir von den Ursachen seyen, die den Erfolg der gütlichen Verwendung Sr. „Maj. unterbrochen; aber ängstlich besorgt, Sr. Maj. „Besitzungen die ununterbrochene Ruhe zu erhalten, „und das Glück des Friedens daheim zu erhöhen; „könnten wir bey dieser Gelegenheit nur unsere pflichtvolle und getreue Versicherung von Unterstützung ausdrücken, wenn die Ehre und das Interesse Sr. Maj. „Crone bedroht schiene und unser Vertrauen auf Sr. „Maj. väterliche Sorgfalt bezeugen, den glücklichen „Zustand ununterbrochen zu erhalten, den dieses Land „jezt durch die gänzliche Freundschaft mit allen Mächten von Europa genießt.“

Lord Stormont unterstützte diese Abänderung der Dankaddresse, und sagte, der Staatssecretaire müsse tief in dem Fluß der Vergessenheit getrunken haben, wenn er glaube, daß Ihre Herrlichkeiten zu einer neuen Seerüstung ihre Einwilligung geben würden, ohne zuvor von denen, die es wissen können, unterrichtet zu seyn was eigentlich diese Maasnehmung nöthig mache.

Da keine Antwort von Seiten der Minister erfolgte; so stund Lord Portchester auf, und sagte, das verächtliche Stillschweigen der Minister wäre beleidigender als die vermessenste Proposition so sie aufs Tapet bringen könnten; die Minister heutiges Tages glaubten ein Recht zu haben, ihre Hand in die Taschen Sr. Majestät Unterthanen zu thun und heraus zu nehmen was und wenn sies für gut fänden ohne einmal zu erwähnen warum sie es thun oder mit welchem Vorwand sie sich rechtfertigen können. Er wür-

wünsche aufrichtig, daß der Arm einer benachbarten Macht (Frankreich) stark genug sey, den wilden und chimärischen Projecten der Minister, Eroberungen in Asien zu machen und den Türken Oczakow wieder zu verschaffen, Einhalt zu thun. Se. Herrlichkeit behaupteten, die Ursache des jetzigen Kriegs, wenn anders eine Ursache überhaupt könne gedacht werden, entspringe aus einem Zwist zwischen zweyen Mächten, worein sich zu mischen nicht Großbrittaniens Sache wäre, und wenn es sich darein mische, so hätte es nicht auf der Seite seyn sollen, wo es nun geschieht.

*) Der Ausgang dieser Debatte (welche in dem nächsten Blatt fortgesetzt wird) war, daß die Dankaddresse an den König nach dem ersten Antrag des Ministers mit einer Mehrheit von 63 Stimmen durchgieng. Im Unterhauße hatte Hr. Pitt auch eine Majorität von 93 Stimmen.

## Londen, vom 1. April.

Da nicht genug freywillige Matrosen zur Bemannung der Flotte sich eingefunden, so hat die Regierung Preßbefehle unterzeichnet und in alle Haven des Königreichs geschickt. Man hält den Krieg für unvermeidlich; der Ruß. Gesandte, Graf Woronzow erschien gestern nicht bey der Cour.

## Haag, vom 5. April.

Diese Woche sind wieder 2 Engl. Couriers hier durchgegangen, nämlich einer nach Petersburg und einer nach Berlin. Ersterer, sagt man, habe die letzten Propositionen des Engl. Hofs an den von Petersburg bey sich, man versichert auch, daß derselbe den Befehl an den Engl. Minister allda überbringe, im Fall der Rußische Hof auf der Weigerung gedachte Propositionen anzunehmen beharrt, Petersburg sogleich zu verlassen.

Nach Briefen aus Berlin wird in Magdeburg eine beständige Feldbäckerey angelegt, zu deren Bau der König 26000 Thlr. bestimmt hat.

## Schreiben aus Paris, vom 3. April.

Alles Augenmerk geht jetzt auf den Zustand des Hn. von Mirabeau, man erkundigt sich nach ihm wie nach der ersten Person des Staats; die Revolutionsfreunde haben Mirabeau vergessen; sie sehen in ihm nur Riquetti den ältern, die Säule der Nationalversammlung, wo seine Talente, seine Beredsamkeit und seine guten Grundsätze in ihren Augen die Fehler seiner Jugend auslöschen, sie glauben der Verlust sey unersetzlich, wenn er stürbe, seine Feinde hingegen denken nicht so, sie hoffen, wenn sie dieses Athleten los sind, mehrern Einfluß in den Berathschlagungen zu erlangen.

Ein anderer seltsamer Gegenstand unterhält jetzt ganz Paris; nämlich die Zurückschickung des Cardinalshuths, wozu sich der Hr. von Lomenie Brienne edel und großmüthig entschlossen hat; Er hat diese purpurne Coeffüre an den Hrn. von Montmorin gesandt, durch dessen Verwendung und die Güte des Königs er sie erhalten hatte, damit sie durch den nämlichen Weg wieder an Se. Heiligkeit gelange mit einem Renunciationsschreiben welches zu Rom großes Ärgerniß und dem Pabst viel Kummer machen wird; es läßt ihm eine nicht sehr angenehme Zukunft für den Finanzzustand der Apostolischen Kammer voraussehen.

Heute werden zu Versailles die neuen Pfarrer installirt, man fürchtet unruhige Auftritte weil das Volk in 2 Partheyen getheilt ist.

Hr. von Mirabeau ist am Sonnabend den 2ten April um ½ auf 10 Uhr gestorben, zum allgemein Bedauern der Patrioten.

## Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 3. April.

Honorius Riquetti Mirabeau ist gestern um ¼ auf 11 Uhr in dem Alter von 42 Jahren verstorben; Er hatte eine sehr schmerzhafte Nacht gehabt, mit häufigen Erbrechen, welches ihn vollends erschöpfte, und seinen Tagen ein Ende machte. Sein Tod hat uns in eine öffentliche Trauer versetzt. Nicht auf Befehl des Königs, auch nicht auf Befehl der N. V. sondern auf Befehl des Volks waren gestern alle Schaubühnen geschloßen. Man fand im Palais Royal einen Zettel angeschlagen: „Heute werden keine Schauspiele gegeben; Herr Riqetti der ältere, Frankreichs Befreyer, ist gestorben." Die bereits angeschlagenen Commödienzettel wurden überall abgerissen.

Nachmittags kaufte auch der geringste Handwerker sich das Zeitungsblatt, worinn der Verlust dieses Mannes gemeldet wurde; Traurigkeit stund auf jedem Gesichte und man sagte, die N. V. habe ein Aug verlohren. Hr. v. Mirabeau war bis auf den letzten Augenblick bey Verstand; er spürte eine Schwere im Gehirn, und sagte zu seinem Cammerdiener: „Ich kann mei-

„meinen Kopf nicht mehr heben, hilf mir ihn doch „wenden." Dies waren seine letzten Worte *). Hr. Cabanis, sein Arzt, trat ans Bette, drückte den Sterbenden in seine Arme und rief: Adieu mon ami!

In diesem Augenblick las der Bischof von Autun Hr. v. Perigard, in der N. V. den Vorschlag des Hn. von Mirabeau wegen der Thronfolge vor. Plötzlich kam die Nachricht von dem Todesfall, welcher den Patrioten ihren ersten Redner entriß. In der Versammlung wie auf der Gallerie folgte eine schmerzliche Niedergeschlagenheit. Fast ein jedes Mitglied wollte eine Blume auf das Grab des Hn. Riquetti hinstreuen und es wurden deswegen verschiedene kurze Reden gehalten. Man kam überein, den Schmerz der N. V. über diesen Verlust in das Protocoll einzutragen; allein als man in Vorschlag bringen wollte, sein Leichenbegängniß durch eine Deputation zu beehren, entstand ein allgemeines Ruffen: „Wir gehen alle mit!"

Diesen Vormittag soll der Leichnam in Beyseyn von 48 Staabschirurgen unserer Nat. Bataillons geöffnet werden; sie werden ein Protocoll führen über den Zustand seiner Eingeweide, die Ursachen seiner Krankheit u. s. w.

*) Eine andere Pariser Nachricht erzehlt obiges also: Bey einem heftigen Anfall ersuchte er seinen Kammerdiener, ihm den Kopf etwas in die Höhe zu heben. Hebe ihn auf, sagte er, seines gleichen hebst du nicht mehr auf. Das war nicht Stolz, es war Prophezeihung, was die Nachwelt von ihm sagen wird. Man hielt mich, sagte er, für einen Poltron; inzwischen halte ich dafür, daß Poltronerie Furcht vor dem Tode ist; ich erwarte ihn gewiß, und sehe ihm ohne Furcht entgegen.

## Wien, vom 2. April.

Unter dieser Aufschrifft liest man in einem öffentlichen Blatte folgendes:

In den Cabinetten müssen äusserst wichtige Sachen vorgehen, weil man diese nicht einmal mehr Courieren anvertrauen will; sondern Minister, Legationsräthe, Officiere und andere Personen vom Range reisen itzt selbst von Hof zu Hof. So soll erst jüngst vor der Abreise des Monarchen ein gewisser Herr unter dem Namen eines Hrn. Buschmanns hier gewesen seyn; was aber eigentlich seine Sendung zur Absicht gehabt haben mag, ist noch zur Zeit unbekannt. Uebrigens soll man hier der Sage nach an einer grossen Allianz arbeiten; in Berlin mit Einladungen beschäftiget seyn. In Paris ist man in convulsivischen Bewegungen; in Madrid sind schon alle Befehle gegeben, in London giebt man sich alle Mühe, in Holland geht man bedachtsam zu Werke, in Lissabon wird man ernstlich aufmerksam, in Stockholm werden Umstände erwartet, in Coppenhagen hat man erst wichtige Nachricht erhalten, in Venedig lavirt man, in Warschau lauft man bald hie bald da hin; und was thut man zu allen diesem in Rußland? man sieht gelassen zu und erwartet die Feinde.

## Warschau, vom 26. März.

Das Schreiben, welches von dem Könige der Franzosen unter der Addresse des Reichstagsmarschall Malachowsky, an die Republik eingegangen, ist auf dem Reichstage verlesen worden und lautet wie folgt:

Geliebteste, Erlauchte Freunde und Bundesgenossen!

Als in voriger Zeit, der König, mein Vorfahr, dem Herrn Hennin, welcher bey Ihnen residirte, befahl, sich von Warschau wegzubegeben, ward ihm zugleich befohlen, zu erklären, daß er zu seinem Posten wieder zurückkehren würde, wenn die Umstände, welche damals Pohlens Ruhe stöhrten, gehoben seyn würden. Herr Hennin würde längst zu dem Posten eines Residenten bey Ihnen zurückgekehrt seyn, wenn das Wohl meines Reichs nicht erfordert hätte, ihm hier (in Paris) Geschäfte anzuvertrauen, die ihn mir hier unentbehrlich machen. Da ich gegenwärtig aber beschlossen habe, ihn durch eine mit dem Character eines bevollmächtigten Ministers versehene Person zu ersetzen, so habe ich für dienlich gehalten, ihm zu befehlen, daß er sich bey Ihnen auf die gewöhnliche Art beurlaube, und dadurch aufs deutlichste und augenscheinlichste darthue, daß die Unterbrechung seiner Residenz in Pohlen keinesweges durch Stöhrung des guten Vernehmens zwischen beyden Reichen veranlaßt worden. Seit Anfang meiner Regierung war mein Vorsatz, der Republick Pohlen bey jeder Gelegenheit Beweise zu geben, daß ich an Ihrem Wohl Theil nehme, und mein Wunsch ist mehr als je, die Bande der Freundschaft und des Vertrauens zu bevestigen, die seit so vielen Jahrhunderten zwischen beyden Nationen bestanden haben. Hiernächst bitte ich Gott, daß er Sie, Geliebteste, erlauchteste Freun-

de und Br des Großen in seinen heiligen und mächtigen Schutz nehmen möge. Paris den 16. Februar 1791.

Ludwig.

Montmorin.

* * *

In Paris hat man eine Art Wiz mit Buchstaben zu spielen, Calembour genannt; womit sich die besten Gesellschaften zu unterhalten pflegen. Das neueste Calembour ist jetzt dieses:

Die Schwarzen (Aristocraten) sagen.

Le Trone est A. B. C.
Le Clergé est D. C. D.
Le Mal R. S. T.

Hierauf antwortet man ihnen:

| | |
|---|---|
| Votre Alphabet ne sera point | Si T. |
| Il n'est pas vrai que le bien soit | O. T. |
| En laissant Pretre et Noble il l'eut sans doute - - | E. T. |
| En cassant un Robin au gain trop | D. si D. |
| A la raison on a - - | C. D. |
| D'une Cour trop facile un Ministre | A. si D. |
| Nous sortiroit jusqu'au dernier | E. Q. |
| C'est donc sagement fait de l'avoir mi - - | A. Q. |
| Sur d'heureus changements c'est plaisanter | A. C. |
| Les abus sont detruits, donc le Trone est | O. C. |

(Die Uebersetzung nächstens.)

Hier folgen noch einige besondere Umstände von dem Ableben des Grafen von Mirabeau: Während seiner Krankheit, die nur einige Tage dauerte, drängte sich das Volk haufenweise an seine Thüre, und beobachtete eine Todtenstille. Als er dieses vernahm, sagte er: „es war mir süsse für das Volk zu leben; es wird mir rühmlich seyn, mitten unter demselben zu sterben.“ Sein Arzt eröffnete ihm die Gefahr seiner Krankheit: ich danke Ihnen, sagte der Kranke, daß sie so mit mir reden. Seine Schmerzen waren sehr heftig. Wenige Augenblicke vor seinem Ende sagte er zu seinem Arzt: Ein Arzt muß seinem Freunde die Schmerzen des Todes ersparen, und ihm Opium geben.

Eins der öffentlichen Pariser Blätter, das bisher jederzeit wüthend gegen Mirabeau sich ausdrückte, sagt: Mirabeau ist gestern morgen an empfangenem Gifte gestorben. Dieser ausserordentliche Mann hat Frankreich zu Grunde gerichtet, aber er war auch der einzige, der es wieder hätte retten können. Sein Tod ist ein Unglück. Die Franzosen werden ihn beweinen, und ihn nicht zu rächen, noch seine Mörder zu bestrafen wissen. Der Herzog von Orleans und der Jacobinerclub triumphiren. Die Gebrüder Lameth besuchten ihn während seiner Krankheit nicht. Sein Kammerdiner Coms, der mit dem Jacobinerclub in Verbindung steht, schnitt sich den Hals ab, als er sahe, daß sein Herr sterben wollte, und großer Verdacht entstand. Das Volk ist in der Bestürzung. Die Köpfe erhitzen sich. Der jetzige Augenblick wird Epoche in der Revolution machen. So schreibt Mirabeaus größter Feind.

---

Die gesammte Reichsfreyherr von Bartelische Anverwandte machen hierdurch das unterm 5. dieses Monats zu Amberg in der Oberpfalz erfolgte Ableben ihrer im 85sten Jahr verstorbenen geliebtesten Frauen Mutter und Schwieger-Mutter Friderika Sibilla Maria Anna Reichsfreyfrauen von Bartels auf Wendern, gebohrnen Reichsfreyin von Heßberg verwittweten Obersten unter dem Graf von Hegnenbergischen Infanterie-Regiment denen wehrtesten Anverwandten, und Freunden bekannt, und verbitten sich alle Condolations-Antworten. Amberg, den 6. April 1791.

Reichsfreyherr von Bartelische Anverwandten.

---

Avertissement.

Unterzeichneter macht sämmtlich hohen und andern Reisenden zu wissen, daß er mit gnädiger Erlaubniß des hiesigen löbl. Magistrats ein der Post gerade gegen über liegendes großes Wohnhauß erkauft und zu einem Gast- Schenk- und Einkehrhauß errichtet. Er empfiehlt sich hohen Herrschaften, Freunden und Gönnern, welche ihn mit ihren geneigten Zuspruch beehren wollen, ergebenst, und verspricht sowohl mit Tisch als besten Logis die billigste und pünktlichste Bedienung.

Johann Martuß, Gastwirth zum goldnen Hirschen in Eger.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 45). Donnerstags, den 15. April 1791.

**London, vom 1. April. Verfolg der Debatte im Oberhauße des Brittischen Parlaments über die Rüstungen gegen Rußland. (S. Num. 44.)**

Graf Carlisle war von der nämlichen Meynung. Nach dem, was bis jetzt vor dem Hauße liege, sprach er, könnten Ihre Herrlichkeiten unmöglich wissen, ob die Rüstung jetzo geschehe, um Preußen in einem seiner Entwürfe beyzustehen, oder aber die Türken zu unterstützen. Wenn sie ihre Stimme zu der Dankaddreße, so wie sie vorgeschlagen werden, gäben; so müßten sie solche aus blindem Zutrauen (upon confidence) und bloß aus Zutrauen geben. Er wolle aber die Minister fragen, aus welchem Grunde sie ein solches Zutrauen verlangen könnten? Etwan wegen ihres guten Verhaltens im vorigen Jahre? Aus diesem Verhalten und aus den nach der Hand genommenen Maaßregeln habe er nicht wissen können, ob die Rüstung, welche damals statt gehabt, in der That bestimmt gewesen, gegen Spanien gebraucht zu werden, oder Schweden beyzustehen. Aber Schweden habe Friede gemacht ohne den Beystand dieses Landes, und die damalige Seerüstung habe bloß dazu gedient, das Publicum zu plündern, und eine Parade zwischen der Insel Wight und Portsmouth zu machen. — Se. Herrlichkeit rügten hierauf die Veränderung des politischen Systems dieses Landes. Ehedessen, sprach er, betrachteten wir Rußland als unsern besten und natürlichsten Alliirten, und halfen ihm oder ließen es geschehen, daß es die Schiffarth auf dem Schwarzen Meer erlangte. Jetzt aber geräthen wir uns darüber vor Schrecken außer uns zu seyn, daß es Oczakow in Besitz genommen hat und beschließen, um es für die Türken wieder zu erlangen, Maaßregeln die die Flamme des Kriegs über ganz Europa verbreiten können, ohne daß uns ein Grund angegeben wird, solche Maaßregeln zu rechtfertigen. Se. Herrlichkeit sagte, wir hätten zum Feind gemacht, was wir hätten zu einem Alliirten machen sollen, die große Fürstin Rußlands, und beobachteten ein Verfahren, welches, wie er fürchte, dem Interesse des Brittischen Reichs zum Verderben gereichen würde. Er stimme für die Abänderung der Addresse.

Lord Grenville stund noch einmal auf und sagte: Die Pflicht, so er seinem Souverain und seinem Lande schuldig sey, halte ihn ab, gegenwärtig über die Ursachen und den eigentlichen Zustand der öffentlichen Streitigkeiten mehr Licht zu geben als das Hauß schon in der vorliegenden Botschaft habe. Aber in Antwort auf die Frage eines edlen Lords (Stormont)

„ob die jetzige Rüstung durch eine plötzliche und „unmittelbare Ursache veranlaßt worden, oder aber „eine Folge bestehender Verträge mit Mächten auf „dem festen Lande von Europa sey:

wolle er sagen, daß der Krieg ein Ersprießlichkeits Krieg (a war of expediency) sey und durch keinen Vertrag, den dieser Hof mit Preussen geschlossen noch durch einen Allianztractat mit einer andern Macht veranlaßt werde, aber er wolle es wiederhohlen, daß nach den vorliegenden Umständen der Krieg für nützlich (expedient) gehalten worden sey.

Lord Stormont entschuldigte sich, daß er noch einmal aufstehe. Wenn Sr. Majestät Minister erklären wollten, (sprach er) daß sie Nachricht von geheimen Anschlägen (machinations) gegen diesen Staat hätten, welche zu hintertreiben, sie sich in der Nothwendigkeit sähen, und welche nicht wohl öffentlich könnten bekannt gemacht werden; so wolle er ihnen sein

sein Zutrauen zur Bewilligung der verlangten Subsidien geben; aber das Zutrauen, (the confidence) so sie verlangten, wäre ein Zutrauen ohne Ziel und Maas, es wäre ein Zutrauen, das ohne allen Grund verlangt würde, und dem er ewig sich widersetzen würde. Se. Herrlichkeit machten hierauf denjenigen ihrer edlen Freunde ein Compliment, die durch ihre Argumente von dem edlen Staatssecretaire das einzige wesentliche, so man von Ministern über die Sache gehört, herausgebracht hätten, dieses nämlich, daß der Krieg, worein dieses unglückliche Land gebracht wird, bloß dadurch verursacht worden, weil Minister in ihrer höhern Weisheit ihn für nützlich (expedient) gehalten, indeß diese Nützlichkeit von einer Art sey, daß sie keinem menschlichen Auge als den ihrigen sichtbar und für jedermann so geheim und unaufgeklärt gehalten wird, daß Ihre Herrlichkeiten solchen bloß aus Vertrauen in Minister durch Genehmigung der Addresse des edlen Staatssecretaire billigen müßten.

Er habe, (fuhr Lord Stormont fort) nun eben vernommen, daß wir in unserm Vertrag mit Preussen durch keinen einzigen specifiken Artikel gebunden seyen, der nicht völlig mit einem Defensiv Tractat bestände. Was stehe aber dieses Land und sein Allirter im Begriffe zu thun? Sie seyen im Begriff einen Defensiv-Tractat in einen offensiven zu verändern, durch einen der offenbarsten Angriffe, als die Geschichtbücher jemals befleckt hat. Die bewaffnete Vermittlung, auf welche wir ausgehen, solle Rußland zwingen, jedem Vortheil zu entsagen, den es in einem langen und blutigen Krieg gewonnen hat, wozu es durch den offenen Angriff der Türken gezwungen worden, und Gott sey vor, daß von diesem Blute keines vor die Thüre dieser Nation (auf ihre Schuld) könne gelegt werden. Er habe aber Gerüchte gehört, die dahin deuteten, und beklage aufrichtig, daß unser Betragen den Verdacht nur zu sehr bestättigt habe *).— Es wäre (sprach er) Ungerechtigkeit, eine Nation, die zu einem Krieg gezwungen worden, nöthigen zu wollen, die darinn errungenen Vortheile aufzugeben, und erklärte, daß ein solches Betragen selbst nicht Ludwig XIV. in den trunkensten Augenblicken seines Glücks würde vorgenommen haben. Wir hätten (sprach er) kein Recht von der Kaiserin zu verlangen die Vortheile aufzugeben, die sie für dienlich hält, künftige Angriffe auf ihr eigenes Land zu verhüthen; es sey daher nicht unbillig von ihr zu sagen, daß sie Akierman und Oczakow behalten wolle, um die Crimmische Tartarey vor einem plötzlichen Angriff der Türken zu sichern; aber, es scheine unser Wunsch zu seyn diese Vestungen in den Besitz der Ottomanen zu bringen, damit sie im Stande wären, in Zeit von einer Stunde die Crimm zu überfallen. Se. Herrlichkeit sagte, die Minister glaubten mit höchster Weisheit zu handeln, daß sie dem Hauße die Nachricht verenthielten, daß Rußland willens sey alle seine andern Vortheile, aus Liebe zum Frieden aufzuopfern, wenn es diese 2 Vestungen behalten könne; indeß diese Nachricht jedem Balbierer vom Ost- biß zum Westende der Stadt und jedem politischen Kannengießer bekannt sey.

Die jetzige Regierung habe alle Vortheile ein überwiegendes Ansehen (ascendant) an fremden Höfen zu erlangen, welche diesem Lande bey dem jetzigen schwachen Zustande Frankreichs sich anböten, ausser acht gelassen, und die Minister thäten jetzt wirklich was Frankreich selbst zu thun versucht haben würde, nämlich Rußland zum Feind von England zu machen und die Türken gegen Rußland zu unterstützen. Die Türkey wäre stets das Werkzeug gewesen welches Frankreich nach seinen Willen regiert habe, und würde es wieder regieren, wenn es wieder einen Theil seines vorigen Glanzes und Macht erlangen wird, und seiner Meinung nach werde es auf ein oder andere Weise sich wieder erhohlen und diesem Lande fürchterlich werden.

Endlich trat der Herzog von Richmond auf und sagte: die Behauptung eines edlen Viscount (Stormont) daß jedem Balbierer die Bedingungen bekannt seyen, unter welchen Rußland Friede machen wolle, sey Sr. Herrlichkeit sehr verunglückt, weil der Balbier dann bessere Nachrichten besitzen müßte, als der edle Viscount, denn seine Angabe, daß die Kaiserin geneigt sey Friede zu machen mit Aufgebung aller ihrer gewonnenen Vortheile ausser Akiermann und Oczakow, sey völlig falsch.

Der Lordkanzler widerlegte auch die Hauptpunkte der Rede des Lord Stormont; er erklärte für lächerlich und höchst absurd die Behauptung daß das

*) Der Lord meint das Gerücht, daß der Englische Gesandte in Constantinopel, Ritter Ainsly, die Türken zum Krieg gegen Rußland beredet habe.

die Türkey der angreifende Theil gewesen, und bemerkte, daß wenn Rußland, wie der edle Lord behauptet, der natürliche Alliirte dieses Landes sey, so habe es seit langer Zeit, sich sehr unnatürlich gegen dasselbe betragen. (Das weitere folgt.)

Wien, vom 8. April.

Mit gestrigen Briefen ist die Nachricht eingelangt, daß der Krieg zwischen Rußland, Preußen und England ganz sicher sey.

Heute erzählt man allhier, daß der Türkische Kaiser mit Tod abgegangen sey.

Die Officiere, welche nunmehro nach und nach aus der Türkischen Gefangenschaft zurückkehren, wie zum Beyspiel der tapfere Major Sorrossi und noch einige andere, können noch immer von dem erlittenen Elend sich nicht recht erholen. Der Major wurde gleich nach seiner Gefangennehmung zum Mehmet Bassa nach Pregowa über den Timok gebracht, wo man ihn verband. Zu gleicher Zeit wurde da ein verwundeter Türke gepflegt, der, als er ihn sah, so wüthend wurde, daß er in Gegenwart des Bascha über ihn herfiel, und ihm gewiß das Leben genommen hätte, wenn nicht ein besser denkender Renegat sich des Majors angenommen haben würde. Das Gesindel auf dem Wege nach Constantinopel spottete seiner auf das grausamste.

Von Florenz aus erwarten wir nunmehro täglich Nachrichten von der Ankunft Sr. Majestät und den Feyerlichkeiten bey Installirung des neuen Großherzogs. Wahrscheinlich wird der Kaiser in dem von ihm erbauten Pallast delle Corielle wohnen.

Das Duell welches in Trier, vor ohngefähr 4 Wochen zwischen dem Grafen Stuart und dem Prinzen von Vaudemont vorgefallen, erregt auch hier großes Bedauern unter vielen Herrschaften, welche sowohl den Gebliebenen als auch den Verwundeten persönlich gekannt haben. Der Prinz ist der liebenswürdigste Herr, der nur durch die Brutalität des Gegentheils zu einer solchen gewaltsamen Handlung verleitet werden konnte.

Bayreuth, vom 14. April.

Man sieht nun auch die Erklärung, welche der Hochlöbl. Rath der freyen Reichsstadt Nürnberg in der bekannten Proceßsache mit Churpfalz von den Canzeln hat verlesen lassen. Da ganz Franken an dieser Sache jetzo allgemeinen Antheil nimmt, so unterlassen wir nicht, solche wörtlich mitzutheilen:

Ein hochlöblicher Rath der des heiligen Römischen Reichsfreyen Stadt Nürnberg hat mit vieler Rührung die Besorgnüsse vernommen, in welche nicht wenige Burgere, Unterthanen und Angehörige auf dem Land, besonders die, welche an der Oberpfälzischen Gränze liegen dadurch versetzt worden sind, daß das Durchlauchtigste Churhauß Pfalz-Bayern die im Jahr 1504 auf die rechtmäßigste Weise an die Reichsstadt Nürnberg gekommene, vormals theils Pfälzische theils Bayerische Aemter wieder an sich zu bringen trachtet, und deswegen einen, vor bereits 200 Jahren angefangenen, und nun über 170 Jahre auf sich beruhend gebliebenen Proceß bey dem höchstpreißlichen Kaiserl. Reichs-Kammergerichte wieder erneuert hat. Zur Beruhigung dieser seiner lieben Bürger, Unterthanen und Angehörigen auf dem Lande, welche durch ihre Besorgnüsse einen deutlichen Beweiß ihrer treuen Anhänglichkeit an ihre gehuldigte Landes Obrigkeit zu erkennen gegeben haben, lässet ein hochlöblicher Rath ihnen allerseits bekannt machen: daß die Reichsstadt Nürnberg diese Aemter im Jahr 1504 auf ausdrücklichen und ernstlichen Befehl des Kaisers Maximilian des ersten, glorwürdigsten Gedächtnisses rechtmäßig erlanget habe; daß Allerhöchstgedachte Sr. Kaiserl. Majestät gleich darauf alle diese Aemter der Reichsstadt Nürnberg, für die aufgewendeten schweren Kosten, Kaufs- und Contracts-weise feyerlichst übergeben und für Sich und Allerhöchst-Dero Nachfolger im Heil. Röm. Reiche versprochen habe, daß sie in ewige Zeiten bey der Stadt bleiben müssen, und die Stadt dabey gegen Jedermann aufs kräftigste geschützt und gehandhabt werden solle, und daß das Churfürstl. Hauß Pfalz-Bayern in vielen feyerlichen Verträgen mehrmals aller und jedes Ansprüche auf diese Aemter sich verziehen und begeben habe.

Gott

Gott, die gerechte Sache, und Sr. gegenwärtig glorwürdigst regierende Kaiserl. Majestät Leopold der Zweyte, werden die Stadt Nürnberg bey ihrem bisherigen rechtmäßigen und redlichen Besitz aller dieser Aemter noch ferner erhalten und schützen, und unter diesem Schutz wird bey der bekannten preißwürdigen Gerechtigkeitsliebe der höchsten Reichsgerichte, diese wichtige Sache gewiß den besten und erwünschtesten Ausgang nehmen.

Ein hochlöblicher Rath ermahnet also seine lieben Burgere, Unterthanen und Angehörige auf dem Land zu ferner Treue und Gehorsam, verspricht, jeden von ihnen bey seinem Eigenthum und Rechten ferner zu schützen, und jedem seine Lasten, so viel bey gegenwärtig höchstbetrübten Zeiten nur immer möglich ist, erleichtern zu helfen, und obschon hochlöblich gedachter Rath seine lieben Burgere, Unterthanen und Angehörige auf dem Lande weiter ermahnen läßet, sich von den öfters schon entstandenen und auch künftig etwa ausgestreut werden mögenden Gerüchten nicht irre machen, beunruhigen und in Furcht setzen zu lassen; so will doch Hochderselbe auch zugleich jedem seiner lieben Angehörigen weiter ernstlich und Landesväterlich befohlen haben sich über diese Sache keiner unanständigen Reden, wodurch Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz-Bayern, als ein so mächtiger Churfürst, mittel- oder unmittelbar beleidiget werden könnte, zu bedienen und sich sonach durch Unbedachtsamkeit oder gar Mutwillen, keinen Verdrüßlichkeiten, und Eines hochlöblichen Raths unausbleiblich nachdrücklicher Strafe, auszusetzen, vielmehr wird jeder am besten thun, wenn er sich über diese Sache, besonders mit den benachbarten Churfürstlichen Unterthanen, in gar kein Gespräch einlassen wird, da ohnehin die Sache nicht von den beederseitigen Unterthanen, sondern allein von den höchst und hohen Herrschafften ausgetragen werden kann. Hiernach wird sich jedermann gebührend zu achten wissen, und bleibt Ein hochlöbl. Rath einem jeden dagegen mit günstigen und geneigten Willen beygethan. Nürnberg, den 23. März 1791.

* * *

Mirabeau war noch nicht unter der Erde, als schon seine Lebensbeschreibung in Paris gedruckt erschien unter dem Titel: Das öffentliche und Privatleben des Grafen von Mirabeau. Man beschuldigt ihn, er habe sich bestechen lassen für seine Stimme zu dem suspensiven Veto (welches dem König bekanntlich gelassen wurde) dann zu dem Decret wegen Krieg und Frieden u. s. w. Als eine Probe des Stils und Characters dieser Schrift, hier nur die Stelle Seite 93.

Riquetti wird auf nichts sich verantworten können, es wird erwiesen bleiben, daß er von der Wege an ein schlechter Mensch gewesen, daß die Natur nie einen undankbarern Sohn von sich gestoßen, daß Hymen seine Fackel nie für einen so wilden Ehemann angezündet, daß die Tugend nie einen größern Feind, das Vaterland nie einen gefährlichern Bürger, die Wissenschaften nie einen schlechtern Schriftsteller, der Adel nie einen niederträchtigerern Apostaten, die Gesellschaft nie einen hinterlistigeren Heuchler, die Liebe nie einen schändlichern Diener, die Freundschaft nie einen größern Schalk, die Wollust nie einen cynischern Anhänger, die göttlichen Gesetze nie einen gottlosern Verächter; die menschlichen Gesetze nie einen entschloßnern Uebertreter, die Reiche nie einen kühnern Aufwiegler des Landes zu verweisen gehabt haben.

N. S. Nach der Straßburger Zeitung ist der Leichnam des verewigten Riquetti in Gegenwart mehrerer Kunstverständigen geöffnet worden, und man hat gefunden, daß ein innerlicher Brand an seinem Tode Schuld gewesen sey.

---

Demnach die heurigen Redouten durch die eingefallene Landtrauer eingestellet werden müssen; So wird dafür am 3. Osterfeyertag auf hiesigen Rathhauß ein Ball gegeben werden. Hiezu werden also alle und jede Standes-Personen und Honoratiores gezimmend eingeladen. Hof, den 6. April 1791.

---

Bey Kaufmann Maurer allhier, ist frischer Rigaer Leinsaamen in Tonnen und Maasweis zu haben, wie auch guter Schweizer-Käß das Pfund 22. kr.

# Anhang zu Num. 45 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 15. April 1791.

Schreiben aus Berlin, vom 9. April.

Nunmehro ist hier alles Krieg und man spricht mit Freuden davon. Gestern ist der Befehl an das hiesige von Ebensche Husaren-Regiment ergangen, sich fertig zu halten, um den 2ten May auszumarschieren. Der Marsch gehet vors erste bis Colberg, wo das Regiment weitere Befehle erhalten wird.

Auch des Königs Majestät treten Dero Reise die andere Woche nach Preußen an, und es heißt daß des regierenden Herrn Herzogs von Braunschweig H. D. Sr. Maj. begleiten werden. Die zur Feldequipage des Königs nöthigen Pferde sind bereits ausgesondert.

Berlin, vom 7. April.

Die Königl. Großbrittanischen Couriere, Herr Flint, und Hr. Landry, sind von London, und der Königl. Spanische Courier, Hr. Esternaz, von Madrid hier angelangt.

Der Königl. Pohlnische Courier, Hr. Wiedeholz, ist nach Warschau, und der Rußischkaiserl. Courier, Hr. von Tripolsky, hier durch nach Copenhagen gegangen.

Berlin, vom 9. April.

Des Generals von der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenz ꝛc. Hrn. v. Möllendorff, des Generallieutenants ꝛc., Hrn Grafen v. der Schulenburg, des Königl. Staats- und Cabinetsministers ꝛc., Hrn. Grafen von Herzberg Excellenzen, und der hiesige Königl. Pohlnische Gesandte, sind nach Potsdam berufen gewesen, und wieder zurück gekommen.

Se. Excell. der K. Pohlnische Generallieutenant, Hr. Graf von Borch, sind von Warschau, der K. Großbritannische Courier, Hr. Broucks, ist von London, der Rußischkaiserl. Courier, Hr. Strender, von Petersburg, und der Feldjäger, Hr. Weseling als Courier von Warschau hier angelangt.

Der K. Spanische Courier, Hr. Esternoz, ist nach Petersburg, und der Rußischkaiserl. Courier, Hr. von Marazewsky, von Londen hier durch nach Petersburg gegangen.

Königsberg, vom 18. März.

Ein Amtsrath hat die Lieferung zu dem Königl. Magazin in Litthauen übernommen, nämlich 2000 Lasten Roggen, 1000 Lasten Gersten und 1000 Lasten Haser, welche er zum Theil im Lande, zum Theil aber in Polen, einkauft.

Warschau, vom 28 März.

Der hier zu erwartende französische Gesandte ist der Herr de Sainte Croix. Man behauptet, daß er an 20 Personen in seinem Gefolge mitbringe, welche alle Freunde des jetzigen Französischen Systems seyn sollen.

Noch ist man über die neue Accise die statt der Leder eingeführt werden soll, nicht einig. Ein gewisser Paschelius hat der Republik eine Pachtung aller Felle im Königreich, ausser den Kälberfellen — angetragen, und dafür 2 Millonen Thaler oder 2 Millionen Gulden offerirt, und 500,000 Thaler baar zum Angeld, man wird seinen Vorschlag untersuchen, die Leder würden dadurch um 50 pro Cent im Preis steigen, man glaubt daher daß es nicht angenommen werden wird. — Die Schatz Commißion von Litthauen hat einen Mann arretiren lassen ohne erwiesen zu haben, daß er es verdienet, und ist diesethalb zur Verantwortung gezogen worden.

Der Königl. Preußische Legations-Rath Hr. Graf von Golz, hat eine Note übergeben, worinn Er im Namen des Königs die Nation über verschiedene Gerüchte gänzlich beruhiget, und solche als hinterlistige Erfindung der Feinde der Nation erklärt, die bloß ausgestreuet wurden um Mißtrauen zu erwecken.

Die Nachrichten von der Rußischen Armee sind jetzo ganz unbedeutend, aber im innern des Russischen Reichs wird ausserordentlich geworben, lauter

junge

junge Mannschaft die bey dem Soldatenstande nicht aushalten werden — es flüchten viele über die Gränze!

Hermannstadt, vom 29. März.

Die Türkischen Rüstungen sind lebhafter als jemals. Besonders ziehen sich viele Truppen bey Bralla zusammen, weil wenn der Friede nicht zu Stande kommt, der erste Schlag höchst wahrscheinlich diese Festung treffen wird. Die Unterhandlungen in Sißtow rückten seit einiger Zeit wieder langsamer fort; weil man einen Courier aus Londen erwartete, der vor dem 25sten d. M. nicht eintreffen konnte. Der Einzug des Ungarischen Gesandten, Grafen Franz Esterhazy, war überaus prächtig. Er warf Goldstücke unter das Volk aus.

Leiden, vom 7. April.

Es ist bekannt, daß der Dänische Hof auf Ersuchen der drey aliirten Höfe seine guten Dienste bey der Kaiserin von Rußland eingelegt hat, um dieselbe zum Frieden mit der Pforte zu bewegen. Von dem Erfolg seiner Verwendungen hat der Hof zu Coppenhagen den Höfen zu Londen, Berlin und im Haag durch 2 Memoire, beyde vom 8. März, Kenntniß gegeben. Diese 2 ministeriellen Stücke kommen nun durch die hiesige Zeitung ins Publikum, welches nun dadurch besser in die Lage der jetzigen Staatsangelegenheiten sehen kann. Von diesen Memoiren lautet das erste also:

Dännemark hat erfüllt, wozu es sich anheischich gemacht hat. Wir haben die jetzigen Wünsche der alliirten Höfe nach Petersburg gelangen lassen, unterstützt mit allen den Gründen, die im Stande seyn könnten eine allgemeine Ausgleichung zuwege zu bringen, die das Ziel der uneigennützigen Wünsche des Königs ist. Dieß ist alles was in diesem Augenblick möglich war, wo wir noch nicht authorisirt waren, concilirende Ideen oder Propositionen vorzulegen, sondern bloß Theses zu unterstützen, die schon bekannt, theils debattirt waren und wo ablehnende Antworten schon die Wege der Unterhandlung abgeschnitten zu haben schienen. Indeß hat Ihro Kaiserl. Majestät es nicht so angesehen. Sie hat begierig die Aussicht eines Mittels sich einzuverstehen ergriffen, welches bisher noch nicht angewandt worden war, und da Sie die Darlegung der Beweggründe, aus welchen die alliirten Höfe handeln, mit größter Aufmerksamkeit erwogen hat; so hoft Sie, sie werden ihr solche auch nicht versagen wenn Sie ohne Umschweife sich über diejenigen erklärt, die Sie bis her die Basis des statu quo haben ablehnen lassen.

Es wäre überflüßig, Gründe zu wiederhohlen, die schon von Ihren Ministern angeführt worden, und die hauptsächlich auf Ihre Rechte Schadloshaltung für den durch einen ungerechten Angriff veranlaßten Verlust zu fordern, und auf Ihre Mäßigung gehen, die bereits offenbar durch die Erklärung erwiesen, „von Ihren Eroberun„gen nur diejenige zu behalten die die Dauer und Fe„stigkeit des Friedens sichern kann (Oczakow) und „durch welche Rußland überdieß keine wirkliche Ver„größerung bekommt.“ Aber Ihro Kaiserl. Majestät hat nicht angestanden, uns noch detaillirtere Gründe anzugeben und es ist unsere Pflicht, solche mit der Treue und dem Nachdruck vorzulegen, die wir Ihrem Zutrauen und dem Eifer schuldig sind, womit wir die Gründe der alliirten Höfe bey Ihr selbst geltend gemacht haben.

„Rußland gesteht, daß es sich in einer beschwerlichen Lage befindet; daß es das Opfer eines ungerechten Angriffs ist, daß es alle Kräfte dagegen hat aufbiethen müssen; Es versichert aber auch, „daß nicht „seine Feinde es sind die es fürchtet, sondern daß es „weit mehr darüber betrübt ist, gegen Mächte ringen „zu müssen, die es allzeit als seine natürlichen Alliir„ten angesehen, denen es offt Beweise der größten „Zuneigung gegeben, und denen es mehr als ein„mal glorreiche Frieden erleichtert hat, „statt ihnen die natürlichen Vortheile „ihrer glücklichen Erfolge streitig machen „zu wollen; Daß es ihm wehe thue, wider sich „die angebliche Billigkeit einer erdachten „Grundlage (base factice) anführen zu sehen, die „die Strafe des angreifenden Theils seyn sollte, und „welche nicht nur die gröste Ungerechtigkeit „werden würde, wenn man eine angegriffene Macht „derselben unterwerfen wollte, sondern welche auch „noch alle Unpartheylichkeit ausschlöße, „weil sie ganz zu Gunsten einer einzigen wäre; Daß „der absolute statu quo nie von einer der Mächte „selbst wäre angenommen worden, die ihn jetzo geltend „machen wollen; daß ihre eigene Größe auf Verträgen beruhe,

„beruhe, wozu es nicht hätte kommen können, „wenn derselbe statt gehabt hätte, und welcher über„dieß aufhörte gerecht zu seyn, wenn er nicht allge„mein und durch eine gemeinsame Einstimmung zu „Friedenszeiten angenommen würde; Daß auch nichts „unnatürlicher sey, als eine Macht zwingen „zu wollen, nie eine Schadloshaltung „von denen die sie angreifen, zu fordern; „Dieß würde die Kühnheit und Ungerechtig„keit aufmuntern helfen und die Kriege vermehren, „statt sie verhüthen, weil es die Gefahren gewaltsa„mer Plane vermindert."

(Das Weitere folgt.)

Jülich, vom 9. April.

So eben melden uns Briefe aus Aachen, der dasige Magistrat sey aus Frankreich durch ein Requisitorialschreiben ersucht worden, für 32 Französische Bischöffe, die sich daselbst zur Haltung einer Synode versammeln wollten, die Quartiere zu besorgen.

Venlo, vom 8. April.

Dem Vernehmen nach werden erster Tagen 6 Schiffe mit Kriegsmunition, und grobem Geschütz hier eintreffen. Was dieses bedeuten solle, weis man vor der Hand noch nicht anzugeben.

Nachrichten aus dem Helder melden, daß die Schiffe, welche die Escadre des Viceadmirals von Kingsbergen ausmachen, Ordre erhalten haben, sich fertig zu machen, um in See gehen zu können und zu der Flotte des Admirals Hood zu stoßen. Eben diese Nachrichten sagen auch, daß daselbst eine Escadre formirt werde, die nächstens nach dem Mittelländischen Meer segeln, und von dem Viceadmiral von Braam commandirt werden soll.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß daselbst den 14ten des v. M. eine große Versamlung der Admiralität gehalten worden, worinn die Capitaine und andere Offiziere für die Kriegsschiffe ernannt worden, welche zu Cronstadt ausgerüstet werden. Die Admirale, Tschitschagoff und Kruse, befanden sich unter andern in dieser Versammlung. Auch versichert man, der Fürst Potemkin werde noch vor seiner Rückreise nach Jassy eine Tour nach Liefland machen, um die dortigen Russischen Truppen und die Gränzen in Augenschein zu nehmen.

Hamburg, vom 7. April.

Nach Briefen aus Berlin hat der Obrist von Bischofswerder eine neue Reise angetreten. In Pommern soll sich eine Observationsarmee zusammen ziehen.

Regensburg, vom 8. April.

Man glaubte bisher, und öffentliche Blätter behaupteten es ganz sicher, daß mehrere deutsche Fürsten, und darunter namentlich Pfalz-Zweybrücken, wegen seiner Besitzungen in Elsaß, mit den übrigen bekränkten Reichsständen nicht gemeine Sache machen, sondern mit der Nationalversammlung unmittelbar sich vergleichen würden. Diese Behauptung wird aber durch ein erst kürzlich an die Reichsversammlung gelangtes Pfalz-Zweybrückisches Gesandtschaffts-Memorial vollkommen widerlegt, und des Herrn Herzogs von Zweybrücken Hochfürstl. Durchl. patriotische und Reichsverbandmäßige Denkungsart über diesen wichtigen Gegenstand, mittelst eines beygefügten kurzen, aber schon bündigen Promemoria, an den Tag gelegt.

Prag, vom 31. März.

Durch so mancherley Zufälle, besonders aber durch das Mißjahr 1790 sind die Unterthanen auf mehreren Dominien unsers Vaterlandes so sehr von ihrem Wohlstande herabgekommen, daß manche derselben nicht einmal das nöthige Brod zu ihrem Unterhalte, vielweniger das Getraid zur Bestreitung der Sommersaat hatten. Se. K. K. Maj. wurden von dieser Lage durch die Landesstelle benachrichtiget, welche um Hülfe für das Landvolk mit der ihr ganz eigenen Sorgfalt einschritt. Se. Maj. verordneten sogleich sowohl die Noth für das Gegenwärtige, als den Mangel für die Zukunft durch allenthalbe Bestellung der Sommersaat zu beseitigen, und nun ist man in Vereinigung mit dem Militaire besorgt, diese landesväterliche Verordnung in pünktliche Erfüllung zu bringen, theils durch Mittheilung des Magazinmehls, dem hungernden Unterthan zu helfen, theils durch Getreid und Geldvorschüsse die Sommersaat allenthalben bestreiten zu machen. So wie die aus den Kreisen eingelangten Berichte bewähren, daß auch die

Do,

Dominien selbst ihren Unterthanen mit Getraide zur Saat und Brod beyspringen, und daß durch diese wohlthätige, durch diese vortrefliche Anstalten die Körnerpreise schon derzeit sehr beträchtlich herabgefallen sind. Wie sehr muß eine Nation, deren Karacter von jeher gerührte Dankbarkeit gegen ihre Wohlthäter war, ihren Landesfürsten, ihre Staatsbeamte, ihre Güterbesitzer segnen, wie sehr muß die Menschheit selbst Ihnen danken, da sich von Ihnen die Wiederaufiebung vieler ihrer Glieder herschreibt.

Pisek in Böhmen, vom 2. April.

Der 25ste des verflossenen Monats März war für unsre K. Kreisstadt ein unglücklicher Tag, weil uns an demselben um ¼ auf 12 Uhr in der Nacht unser verehrungswürdiger und allgemein geliebte K. K. Gubernialrath und Hauptmann des Prachiner Kreises, Hr. Lorenz Schönpflug, Ritter von Gamsenberg durch den Tod entrissen wurde. Ein unvermutheter Schleimschlag raubte ihm im 57sten Jahre seines Alters nach einer 17tägigen Krankheit das Leben, und dem Kreise ein Oberhaupt, das mehr sein Freund und Vater, als sein Vorsteher war. Sein Leichenbegängniß war der Würde seines erhabenen Amtes, so wie dem Adel seiner Geburt und seines Herzens angemessen. Es war in jeder Hinsicht eben so prunkvoll, als rührend. Die K. K. Herren Kreis-Commissaire, mit dem K. K. Hrn. Kreissecretaire, und die Herren Magistratualräthe an der Seite ihres würdigen Herrn Burgermeisters, des K. K. Obristwachtmeisters und Ritters von Bleschin, erhoben die Leiche, und übergaben sie auf dem Marktplatze den Händen der Zünfte. Nicht allein die ganze ehrwürdige hiesige Klerisey, die Herren Professoren und Lehrer der lateinischen und deutschen Schulen, alle Königl und Städtische Beamten, sammt allen Bürgern und Einwohnern der Stadt, sondern auch alle umliegenden Wirthschaftsämter erschienen des regnerischen Wetters ungeachtet mit ihren Richtern und Unterthanen, und vergrößerten den herrlichen Leichenzug. Der Jammer und das Weheklagen war laut und allgemein. Kein Auge war, das nicht eine mitleidsvolle Thräne zierte, so wie vielleicht kein Herz war, das ihm nicht Segen in die Ewigkeit nachgesandt, und Seufzer und Gebete für seine Seele zu Gott geschickt hätte. Seine Unterthanen vom Gute Strlechowitz drängten sich an seine Bahre, und weinten mit Ungestüm und so innigem Schmerz um ihren Herrn und Vater, als wenn sie ihn durch ihre Thränen dem Tode wieder entreissen wollten.

Besonders überraschend und rührend war die Scene, als der hochwürdige Herr Wenzl Scheding, Canonicus zu Altbunzlau, Strakonitzer Erzpriester und Blattner Stadtdechant auf dem Gottesacker bey der heil. Dreyfaltigkeitskapelle auf seinen Leichnam wartete, und sich vom Piseker Herrn Stattdechanten die Beerdigung seines so sehr verehrten, als geliebten Kreisschefs ausbat.

Gesegnet sey seine Asche! — Denn er diente dem Monarchen und dem Staate 8 Jahre als Kreisamtsadjunkt, und 15½ Jahr als Kreishauptmann in dem prachiner Kreise mit aller Treue, Aemsig- und Redlichkeit eines rechtschaffnen Staatsbeamten, war gefällig, liebevoll und offenherzig gegen die ihm untergeordneten K. K. Beamten, dienstfertig, wohlwollend, theilnehmend und zuvorkommend gegen Jedermann, und in der Freundlichkeit und Herablassung gegen den Menschen der geringsten Klasse ein Mann ohne Beyspiel. Nebst seiner bedauernswürdigen Wittwe hinterließ er 5 Kinder, aus denen zween Söhne K. K. Offiziere sind, einer den Supernummerärkreiscommissär im prachiner Kreise macht, alle aber an Adel der Seele und Güte des Herzens ihrem edlen Vater Ehre machen.

* * *

Eine Beschreibung des Leichenbegängnisses des Hrn. von Mirabeau, welche wir beym Schlusse dieß aus Paris erhalten, folgt nächstens. Die Straße Autin, in welcher Mirabeau starb, heißt nun die Straße Mirabeau der Patriot.

---

An Herrn Schwarz,
als Fernando im Geisterbeschwörer
am 8. April 1791.

O sey, du lieber Unerschöpflicher
In deiner Kunst! sey nie Fernando mehr!
Wie leicht, daß, trunken von Gefühl
Und hingerissen durch dein Zauberspiel,
Das beste Mädchen vor dem Richtstuhl stünde
Und sagte: Sieh Herr! Schwarz ist meine
Sünde!

Kr.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 46) Sonnabends, den 16. April. 1791.

(Die hohen Gäste, womit Venedig zeithero beglückt gewesen, haben es am 5ten wieder verlassen und die Italiänischen Zeitungen enthalten nun die Beschreibung der glänzenden Feste, wodurch ihr Auffenthalt ist verherrlicht worden. Kriegerische Aussichten in Europa haben Zeithero immer diese Nachrichten aus dem friedlichen Italien verdrängt die wir nun nachzutragen anfangen.

Venedig, vom 26. März.

Se. Maj. der Kaiser Leopold und der König beyder Sicilien welche am 22. Abends in Treviso eingetroffen waren, begaben sich des andern Morgens, nach angehörter Messe in der Augustinerkirche, nach der St. Thomas-Vorstadt, wo im Pallast der Hrn. von Astori ein Ballonschlagen veranstaltet war. Sie nahmen die Einladung mit der Ihrer grossen Seele eigenen Leutseeligkeit an, hielten sich eine Stunde daselbst auf, und wurden mit allen Personen Ihres Gefolgs von dieser edlen Familie mit den besten und auserlesensten Erfrischungen bedient. Nach der Zurückkunft in Ihr Gasthauß, gieng der König von Neapel der Königin seiner Gemahlin entgegen, die er zu Lovadina, bey der Ueberfuhr über die Piava einholte, und mit Höchstderselben um 22 Uhr (welschen Zeigers) wieder in Treviso eintraf.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät in Trevigi ereignete sich eine rührende Geschichte. Ein armer Mann von Conneglians Namens Domenico Molena, der sich mit seiner Frau und 2 Kindern kümmerlich als Altreiß oder Schuhflicker nährt, hatte das Unglück, auf der Monticanobrücke ersagter Stadt seinen 7 biß 8jährigen Sohn unter die Pferde, welche einen Packwagen der Königin von Neapel führten, kommen und fast zertreten zu sehen. Nachdem er ihn halb tod hervorgezogen, rieth man ihm, den Souverains nach Trevigi zu folgen, und daselbst um eine Gnade zu bitten. Er thats, fand sich im Gasthofe ein, und wandte sich an die Hrn. Gr. von S. S. wurde aber zurückgewiesen, und war schon im Begriff, traurig und voll Schmerz und Reue die beschwerliche Reise gemacht zu haben, wieder heimzukehren, als ein Neapolitanischer Courier dazu kam, welcher zum Glück Zeuge des Zufalls gewesen und dessen Namen der Unglückliche nicht zu wissen höchstbekümmert war. Dieser fragte, was es gäbe, und auf Vernehmen der Sache, wandte er sich an den armen Unglücklichen, läßt sich von andern Conneglianern bezeugen, daß er der sey für den er sich ausgiebt und sagt dann zu ihm: Warte hier auf mich einen Augenblick; geht die Treppe hinauf, kommt nach einer kleinen Weile wieder zurück und sagt: Halt auf: Der Schuhflicker hält die Hand hin, und der Courier fängt an ihm Gold hineinzuzehlen. Als er bis zu 30 gekommen war, zieht der arme Unglückliche beschämt, zitternd und weinend vor Freuden, die schon volle Hand zurück, weil es ihm schon genug zu seyn schienen. Nein! Nein! sagte der Courier, es müssen 50 seyn. Halt deinen Huth auf. Der Molena bekam also 50 Ducaten

ten in seinen Huth, die seine arme Familie glücklich machen werden. Er konnte nicht Worte finden, Dank zu sagen, aber desto mehr fühlte sein Herz den Werth der Königl. Großmuth und bestrebt er sich nun mit seines gleichen biß an die Sterne den großen König zu erheben, den gütigsten und besten so die Welt hat oder je gehabt hat.

London, vom 2. April.

Am Dienstage früh gieng Sir Isac Heard, Wapenkönig des Hosenband-Ordens, von hier nach Sachsen-Gotha, mit den Insignien dieses Ordens, um damit den Herzog von Sachsen-Gotha zu investiren.

Nach der peremtorischen Antwort des Kaisers an den Lord Elgin in Betreff der Brabanter Convention wird dieser Herr Wien verlassen und wird derselbe in der Stadt in wenigen Tagen erwartet.

Gestern machte der Graf Fitzwilliam im Oberhauße in Absicht des Tractats mit Preußen folgende Motionen:

1) Daß Großbrittanien weder durch die ausdrücklichen noch mitbegriffenen (implied) Verbindlichkeiten des Defensiv-Allianz-Tractats mit Sr. Preußischen Majestät oder den Vereinigten Provinzen gebunden sey, feindselige Maaßregeln zu ergreifen um die Kaiserin von Rußland zu zwingen, die durch ihre Waffen in Oczakow, der Tartarey und in Bessarabien erlangten Vortheile aufzugeben.

2) Daß die Progressen der Rußischen Waffen in Oczakow, der Tartarey und Bessarabien keine angemessene noch gerechte Ursache seyen für Großbrittanien die Kaiserin von Rußland zu bekriegen.

3) Daß die Ausschlagung der von einer Vermittlung anbiethenden Macht vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen keine gerechte Ursache sey zu feindlichen Maasnehmungen um die zurückgewiesene Vermittlung durchzusetzen.

Nach langen Debatten wurde die Motion mit einer Mehrheit von 94 gegen 32 Stimmen verworfen.

Am Freytage hielten unsere nach Rußland handelnden Kaufleute eine besonders Zusammenkunft um die üble Lage zu erwegen, worinn ihr Interesse durch den unpolitischen Krieg mit der Kaiserin kommen würde, und wurde beschlossen, durch eine Deputation dem Minister die wichtige Wahrheit vorstellen zu lassen, daß unter allen Zweigen des auswärtigen Handels, den dieses Land treibt, der Rußische unstreitig der vortheilhafteste sey.

In dieser Zusammenkunft wurde eine Ereigniß vorgetragen, welche den Kaufleuten einen großen Begriff von der Großmuth der Kaiserin gab. Sie schickte eine förmliche Notiz an die Brittische Factorey in Petersburg, daß da man Ursache hätte zu befürchten, daß die so lange Zeit pünktlich bestandene Freundschaft zwischen diesem Reiche und Großbrittanien unterbrochen werden dürfte; so versichere Sie sie, daß wenn sie zu bleiben sich entschlößen, sie sich des ausgezeichnetesten Schutzes sollten zu erfreuen haben, denn sie habe einen so hohen Begriff von dem Verstande und der Politik der Brittischen Nation, daß sie dieselbe versichere, sie habe nur mit den Ministern der Nation Streit.

Wir haben letzt nur die Schiffe von der Linie angezeigt, welche gegenwärtig ausgerüstet werden. Hier folgt auch die Liste der Fregatten, Schaluppen und Cutters, welche zur Flotte nach der Obsee bestimmt sind.

Fregatten.

Hebe 38 Canon. Inconstant 36. Romulus 36. Andromeda 32. Druid 32. Lowestoffe 32. Quebec 32. Southampton 32. Syren 32. Wynchelsea 32. Alligator 28. Carysfort 28. Circe 28. Cyclops 28. Hind 28. Hussar 28. Hyena 28. Lizard 28. Nemesis 28. Pomona 28. Proserpine 28. Triton 28. Champion 24. Porcupine 24. Squirrel 24. Narcissus 20. Perseus 20.

Schaluppen.

Nautilus 18 Can. Orestes brig 18. Fairy 16. Fortune brig 16. Fury 16. Inspector 16. Savage 16. Scorpion 16. Swallow 16. Swan 16. Shart 16. Thorn 16. Trimmer 16. Wasp brig 16. Zebra 16. Racehorse 16. Childers brig 14. Drake 14. Falcon brig 14. Ferret 14. Flir brig 14. Helena ditto 14. Martin 14. Otter brig 14. Rattlesnake 14. Scout brig 14. Speedy ditto 14.

Cutters.

Seaflower 16. Speedwell 16. Barracouta 14.

Dra-

Brazen 14. Busy 14. Cockatrice 14. Cruizer 14. Kite 14. Mutine 14. Nimble 14. Pigmy 14. Pilote 14. Ranger 14. Resolution 14. Spider 14. Sprightly 14. Sultana 14. Surprise 14. Viper 14. Trial 12. Expedition 10 Can.

Portsmouth, vom 1. April.

Diesen Nachmittag um 3 Uhr gieng auf ein von dem Linienschiff Royal William gegebenes Zeichen eine allgemeine Presse an. Da viele Kohlen- und andere Küstenschiffe im Haven waren, so wurden in wenig Stunden an 300 Prime Seeleute aufgebracht. Einem Westindienfahrer wurde alles Volk genommen.

London, vom 5. April.

Am Freytag Nachts war eine General-Presse durchs ganze Königreich, wo die Preßbefehle vorher hingekommen waren und wurden viele hundert Matrosen aufgefangen. Die Küstenschiffe kamen fast um alle ihre Leute. Auf der Themse wurde von Blackwall biß London-Bridge alles weggenommen. Ohngeachtet die Presse so warm war, bekam man doch nur 120 Mann. Die Admirale sind auch ernannt und es heist Lord Hood werde noch heute die Stadt verlassen. Schweden, sagt man hier, habe einen förmlichen Tractat mit der Kaiserin von Rußland geschlossen, Kraft dessen der König im Fall eines Kriegs mit Engelland und Preussen Rußland mit 12 Linienschiffen und 16000 Mann beysteht, die Kayserin aber ihm gewisse Districte in Finnland abtritt.

Schreiben aus Paris, vom 5. April.

Alle gute Bürger gehen jetzt in Trauerkleidern; weil die N. V. eine 8tägige Landtrauer für Mirabeau decretirt hat. Die Nationalgarde verlangte im ersten Enthusiasmus, daß sein Leichnam unter den Altar der Freyheit (auf dem Marsfelde) solle begraben werden; man bedachte aber bald, daß ein hinführo zu öffentlichen Festen bestimmter Ort nicht einem Kirchhofe gleichen dürfte.

Gestern Abends war das Leichenbegängniß. Der Zug fieng um 5 Uhr an und dauerte eine Stunde, mitten durch ein unzähliges Volk, welches ungeheissen ein ehrerbietiges Stillschweigen beobachtete; sein tiefer Schmerz über den Verlust dieses großen Mannes flößte ihm dieses Betragen ein, welches die Traurigkeit der Ceremonie sehr vermehrte. Der Canzler von Frankreich, die ganze Nationalversammlung, alle Freunde der Constitution, alle Clubs, alle Deputationen der Departements, der ganze Staab der Nat. Garden, die Hälfte der Invaliden, das ganze Bataillon der Kinder des Vaterlands, endlich über 30000 Seelen folgten dem Sarg welcher in Handhaben von den unbesoldeten Grenadiers getragen wurde, vor welchen 200 Musicanten mit Trauer Instrumenten hergiengen, alle Glocken der Stadt wurden während der Proceßion geläutet, die Boutiken und alle Schauspiele waren geschloßen.

Leiden, vom 8. April.

Schluß des Memoire, welches der Königl. Dänische Staatsminister, Graf von Bernstorf, den Ministern der alliirten Höfe übergeben wegen des Resultats der Vermittelungs Unterhandlungen des Dänischen Hofes mit Rußland. (S. Anh. zu Num. 45.)

„Ihro Kaiserl. Majestät will weder über Ausdrücke noch über abstracte Ideen streiten, aber Sie appellirt an die Herzen der Souverains, deren Freundschaft Sie wünscht, ob es einen billigern statu quo gebe, als den Sie vorschlägt, eine Anzahl ganzer Provinzen zurückzugeben um nur einen einzigen Platz und einen unbewohnten District zu behalten, bloß um sich eine sichere Gränze zu verschaffen, und ob jemals eine beständig siegreiche Macht so starke und so entschiedene Beweiße einer vollkommenen Mäßigung gegeben habe. Ihro Majestät dringt noch auf sehr wichtige Betrachtungen. Sie will nicht mit den stolzen Souverains verglichen werden, deren drohende Fortschritte man hemmen muß. Sie begehrt daher nichts als einen Theil zu behalten der ihr zu nichts als Ihrer Sicherheit nützlich ist und der nur ein unmerklicher Punkt für Ihr Reich und das der Türken ist; Sie droht diese nicht auszurotten; Sie giebt ihnen fast alles zurück; Sie giebt ihnen was sie nicht mehr vertheidigen noch erhalten können. Ihro Majestät kann auch nicht befürchten, daß die alliirten Mächte durch Substituirung dieses limitirten status quo Ihre Würde sollten für gekränkt (commpromittirt) ansehen können: Sie erinnert sich, daß Engelland selbst zu erst Erwähnung des erstern that; und überdieß kann auch keine Macht dadurch gekränkt seyn, als nur Rußland selbst, welches keine Mittel hat, die Welt zu überzeugen, daß es bloß aus Mäßigung

gung allen Vortheilen des glücklichsten Kriegs entsagt. Man wird es immer der Nothwendigkeit zuschreiben, den Drohungen einer fremden Darzwischenkunft nachzugeben."

„Rußland wünscht sehr die Freundschaft der alliirten Mächte; Es wird sie aufrichtig wieder suchen, so bald es nicht mehr fürchten darf, bey denselben den Schein zu finden, eher Schiedsrichter als Friedensstifter von Europa seyn zu wollen. Es erklärt sich hierüber feyerlich, so wie über sein einziges Verlangen, nichts als den Krieg endigen und sich des festesten Friedens versichern zu wollen. Es kostet es schon viel, die guten Dienste der alliirten Höfe um zum Frieden zu gelangen, von der Hand weisen zu müssen und dahin gebracht zu seyn, sich selbst denselben auf Kosten des Bluts seiner Völker zu verschaffen. Und gegen diese hat Ihro Kaiserliche Maj. stät auch Pflichten zu erfüllen. Sie muß ihnen zeigen, daß es nicht unnützerweise vergossen worden ist, daß es wenigstens geschah, um einen, wenn nicht glorreichen doch wenigstens ehrenvollen Frieden zu erlangen; und Sie beruft sich nochmals auf das unpartheyische Urtheil der Alliirten Höfe, ob er es seyn würde, wenn aller Vortheil auf Seiten der angreifenden aber zurückgetriebenen und geschlagenen Nation wäre. Man fühlt auch zu Petersburg die natürlichen Schwierigkeiten die die alliirten Höfe finden würden in allen künftigen Fällen eine gleiche Mäßigung der Türken wie die von Seiten Rußlands zu garantiren und wie schwer es seyn würde, die Mittel dazu zu finden? Endlich sagt die Kaiserin, Sie sey versichert, daß Sie die Höfe, die Sie als Ihre Freunde betrachtet, eben so geneigt als Sie selbst dazu sey, zu der Mäßigung finden werde, die man von Ihr verlangt. Dieß sey der einzige Wetteifer, (Rivalität) dem Ihr Herz sich öffnen werde, aber für den von Macht und Gewalt werde es verschlossen bleiben. Copenhagen, den 8. März 1791.

## Aus dem Brandenburgischen, vom 9. April.

Der in Berlin angekommene Rußische Courier Grender ist in der Stadt Paris abgetretten und hält sich daselbst noch auf, der erste seit langer Zeit, der an den Königl. Hof expreß abgefertigt worden, da die bisherigen Couriers nur durchgereißt sind und bey dieser Gelegenheit ihre Depeschen abgegeben haben. Auch will man neuerdings versichern, daß der König von Schweden incognito nach Berlin kommen werde.

* * *

In Wien erzehlt man sich, kurz vor der Abreise Sr. Maj. des Kaisers habe sich ein Unbekannter mit dem Erbiethen präsentirt, den berüchtigten Van der Noot in seine Hände zu liefern, wenn ihm dafür eine Belohnung von 40,000 Gulden vorläufig nur zugesichert werden wollte; allein, der Monarch, sagt man, wies den Antrag von sich ab, mit dem Vermelden, daß 40,000 Gulden ein zu schönes Geld wäre, um für eine Waare, die keinen Kreuzer werth sey, hinausgeworfen zu werden.

---

Man siehet sich veranlaßet, alle diejenige, welche etwa dem verstorbenen Herrn Minister und Landeshauptmann zu Neustadt an der Aisch Freyherrn von Reitzenstein auf Versatz Gelder geliehen haben, hiemit aufzufordern, mit ihren Forderungen an die Verlassenschafts Massam binnen 14 Tagen hervorzugehen und die Pfänder bey der niedergesetzten Commission anzuzeigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß der oder diejenige, welche vermeyntlich sich an ihren in Handen habenden Pfändern begnügen zu lassen, gesonnen seyn sollten, bey deren über kurz oder lang erfolgten Ausfindigmachung sowohl ihrer Forderung als des Pfandes verlustig erklärt werden. Signatum Bayreuth den 16. April 1791.

Ex Commissione. Friederich Wilhelm von Knebel, Geheimer Rath.

---

Nachdem bey denen in hiesigem Städtlein bishero gehaltenen Vieh Märkten wegen des zu St. Georgen gewöhnlich alle Montag vorseyenden Vieh-Markts ein beträchtlicher Abgang an Vieh denen sowohl einheimisch als auswärtigen Kaufslustigen verspüret worden; Als hat man von Burgermeistere und Rathswegen zu Wiederemporbringung der hiesigen Vieh Märkte vor nothwendig angesehen, hiermit bekannt zu machen, daß in Zukunft dahier die alljährlich gewöhnlichen 6 Vieh-Märkte jederzeit den Tag nach einem zu St. Georgen gehalten werden solle, und wird der erste auf den dritten Oster Feyertag als den 26. April hiermit bestimmt. Berneck, den 12. April 1791.

Von Burgermeistere und Rathswegen.

# Anhang zu Num. 46 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 18. April 1791.


Venedig, vom 1. April.

In der Nacht vom Dienstage wurden wir durch Feuerlerm geweckt. Es brannte im St. Martins Pfarrspiele, und sah es gefährlich aus; der Eifer unsrer Arsenalotten (Zeughausleute) wehrte aber der Flamme, daß sie, ohngeachtet eben ein starker Wind sich erhob, sich nicht weiter ausbreiten konnte. Aber das am großen Canal, unweit des gräflich Foscarischen Pallastes, zum Ziel beym bevorstehenden Barkenrennen errichtete Gebäude widerstund der Gewalt des Windes nicht. Es war schon meistens vollendet und stellte einen Triumphbogen mit einer Vestung darauf vor, deren Angriff im Feuer man sich gedenken sollte. Ganz Venedig dankte dem Himmel für diesen Zufall, welcher bewieß wie schwach das Gebäude war, und man sah es als eine Wirkung der Vorsehung an. Wäre es beym wirklichen Angriff eingestürzt, wie viele Leben wären verlohren gegangen; welches Unglück, welches Schrecken hätte es verursacht! Das Beyspiel machte, daß man auch für die übrigen längst dem großen Canal für die Zuschauer auf den Tag des Wettrennens errichteten Gerüste besorgt wurde, und solche entweder ganz neu oder stärker bauen ließ.

Wegen der ungünstigen Witterung hat das Wettrennen zeithero immer von einem Tage zum andern verschoben werden müssen; der Himmel scheint sich noch nicht aufheitern zu wollen, indessen sind die Einladungsbillete auf morgen (Sonnabends den 2ten) von neuem ausgegeben; an verschiedenen Orten der Sadt sind Stücke aufgepflanzt, um den Regattanten oder Rennern das Zeichen zu geben, wenn das Schauspiel beginnen soll. Unter der Rialto-Brücke stehen die vier großen Schiffe (Peoten) die den hohen Kaiserl. und Königl. Gästen zum Fahren auf dem Canal dienen sollen. Eine der 4 Bissonen (leichte Fahrzeuge mit 8 Ruder, welche zur Begleitung obgedachter Peoten bestimmt sind) ist von der Erfindung des durch seine sinnreichen Einfälle in der Schönheit der Verzierungen berühmten Hrn. Divan und ist betittelt die Moscowiterin mit Gestalten von Thieren, Pelzen, Pflanzen und andern Zeichen der natürlichen Producte Rußlands, alles pitoresk oder mahlerisch angebracht. Von ihm ist auch die Bissone des jungen Herrn Grafen Ludwig Widman, welche der Unschuld geweiht ist, mit den Symbolen die sie vorstellen. Jene Sr. Excellenz des Hrn. Aloysius Mocenigo hat auf dem Hintertheil eine Abbildung des Sebethflusses, welcher aus einer Muschel sein Wasser ausgießt (der Fluß Sebeth fällt bey Neapel in das Tyrrhenische Meer). Die vierte Bissone, Victoria genannt, ist ganz kriegerischer Bauart, mit militairischen Instrumenten, Fahnen, Trophäen.

Auf dem großen Markusplatze ist auch auf morgen eine Beleuchtung ganz von Wachsfackeln veranstaltet, die Vorderseite der St. Markuskirche wird ganz vielfärbig, und die Bögen der alten sowohl als neuen Procuratie mit Kristalleuchtern, die St. Georgeninsel und verschiedene Fahrzeuge färbig beleuchtet. Auf den 4 Ecken des großen Platzes sind 4 große Trojanische Säulen errichtet, die inwendig mit Oel und von aussen mit Wachs beleuchtet die herrlichste Wirkung machen müssen. Währender Beleuchtung wird sich ein großes Orchester hören lassen. (Nächstens die Beschreibung der am 2. würklich erfolgten Regatte.)

Pe-

## Petersburg, vom 29. März.

Bereits unterm 27. December 1790 haben Ihro Kaiserl. Majestät an das Reichsadmiralitätscollegium folgenden allerhöchsten Befehl ergehen lassen: In Gefolge Unserer, diesem Collegio mit Beylegung der Etats für Unsere Ruderflotte, ertheilten Ukase, übertragen Wir das Hauptcommando über dieselbe und über alles, was dazu gehört, Unserm Viceadmiral, Prinzen Nassau-Siegen, und ernennen ihn, in allergnädigster Erwägung seines Diensteifers, seiner tapfern Thaten in verschiedenen Treffen gegen den Feind, und seiner eifrigen Bemühungen, gedachte Flotte anzuführen und sie in Ordnung zu bringen, zu Unserm Admiral nach dem Etat vom Jahr 1782.

## Belin, vom 11. April.

(Aus den Berlinischen Zeitungen.)

Der hiesige Hof kann sich nicht länger entbrechen, den vielen falschen Gerüchten und Nachrichten, welche in den Zeitungen und sonst wegen der Erwerbung von Danzig und andern ihm gegen Polen beygemessenen Absichten auf eine so unverschämte als arglistige Art ausgebreitet werden, öffentlich zu widersprechen, und die wahren Umstände kürzlich anzuzeigen. Es war blos während der Conferenzen zu Reichenbach zu Anfang Julii 1790, daß der Wiener Hof sich selbst erbot, gegen die Erhaltung der sogenannten Passarowitzer Gränzen gegen die Pforte, einen großen Theil von Gallizien, als Zamosk, Sokiew und Brody, an 200 Quadratmeilen im Umfange, an Polen abzutreten, wozu Preußen den Weichsel-Zoll von Fordon von 12 zu 4 Procent heruntersetzen, und sich überhaupt mit der Republik Pohlen auf einen für dieselbe im Kommercium vortheilhaften Fuß setzen und dagegen antragen wollte, die ihr in der That lästige Städte, Danzig und Thorn, an Preußen abzutreten, wodurch sie ein mehr als sechsfaches Aequivalent erhalten haben würde. Da dieses bekanntermassen nicht zu Stande kam und die Convention von Reichebach nach andern Grundsätzen abgeschlossen wurde, so hat der Königl. Preußische Hof seit der Zeit nicht den geringsten Antrag noch Schritt weder bey der Republik Pohlen, noch bey andern Höfen, um Danzig und Thorn zu erwerben, gethan. Wenn man nach gewissen, nachher auch in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten, dem Pohlnischen Gesandten, General Woyna, zu Wien aufgebunden, daß der Preußische Hof dem Wiener Hof einige Anträge, um eine sogenannte neue Theilung und Zergliederung von Pohlen, zu beyderseitigem Vortheil zu machen, gethan; so ist dieses eine ganz verläumderische Erdichtung von übelgesinnten Leuten, worüber man sich selbst auf das Zeugniß des Kaiserlichen Hofes dreist berufen kann.

Wahr ist es hingegen, daß der Königl. Großbrittanische Gesandte zu Warschau, Herr Halles, sich aus guter Meynung, bisher bemühet hat, Handlungsverträge zwischen Pohlen, Preußen und England zu Stande zu bringen, wobey die Abtretung von Danzig, vermöge der natürlichen Lage, zum Grunde gelegt werden müssen. Der Königl. Preuß. Hof hat dieses geschehen lassen und sich dabey leidend verhalten. Es hat die Pohlnische Deputation der auswärtigen Angelegenheiten zu Ende des Märzmonats bey der Reichsversammlung darüber Anfrage gethan, worauf ihr nach zweytägigen etwas unruhigen Berathschlagungen der Bescheid ertheilet worden: daß sie den Gesandten der beyden Seemächte Nachricht geben könne, wie sie keine Resolution von den Ständen wegen der Abtretung von Danzig hätte und nur die Unterhandlung wegen der politischen und Kommerzial-Verbindungen fortsetzen könnte. Dieses ist der wahre Vorgang der Sache, welcher genugsam zeiget, daß der hiesige Hof niemals eine andere Absicht gehabt, als die Abtretung von zwey Städten, welche ganz von seinem Territorium umgeben sind, gegen ein reichliches Aequivalent freywillig zu erhalten und dadurch den Grund zu einem wechselseitigen vortheilhaften Handel zu legen, und die aus der Lage dieser Städte herrührende Hindernisse aus dem Wege zu räumen, wodurch also alle Vergrößerungsabsicht in den Augen der unpartheyischen und billigdenkenden Welt von selbst wegfallen muß.

## Wien, vom 8. April.

Binnen acht oder zwölf Tagen wollen die General-Gouverneurs der Oesterreichischen Niederlande Ihre Reise nach Sachsen antreten, und von dannen nach dem Gouvernement abreisen.

Hr. Scotti ist nach Hollstein abgereist, um frische Pferde für die Kaiserl. Armee einzukaufen, und zu übernehmen. Hieraus muß man aber nicht

auf

auf die Fortsetzung des Krieges schliessen, weil diese Reise fast alle Jahre zu geschehen pflegt.

Ein hiesiger Burgersmann wollte sein Kind von den Fraisen befreyen, und kam darüber selbst elendiglich ums Leben. Nach einem alten Haußmittel muß man nämlich einer lebendigen Spitzmauß den Kopf abbeißen, und diesen Kopf als ein Amulet dem Kind anhängen, so sollen sie curirt seyn. Der betrübte Vater wollte nun diese Operation vornehmen; allein, die Mauß war zu geschwind, und schlüpfte in den Halß, und von da in den Magen, wo sie aller angewandten Hülfsmittel ohngeachtet dermassen in den Eingeweiden haußte, daß der arme Mann nach 47 Stunden einen Qualenvollen Tod sterben mußte. Das sind die traurigen Folgen der Hausmittel, die schon so manches Unheil gestiftet haben.

*) Dieses saubere Haußmittel ist auch in Franken, besonders bey schweren Zahnen der Kinder gebräuchlich, doch ist da der Aberglaube so vorsichtig einen weißen leinenen Fleck um die Maus zu wickeln, der er den Kopf abreißen will.

Der gefänglich insitzende Baron von Lopresti wird wegen der angeschuldigten Vergiftung zur erforderlichen Rechtfertigung hierüber bereits gezogen.

Das Gerücht ist ganz ungegründet, daß der Kaiser Leopold einen seiner Söhne zum pohlnischen Thron als Candidaten vorgeschlagen habe.

### Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 12. April.

Derjenige Officier, welcher in dem Verdacht war, den Kaiserlichen Mauthbeamten vergiftet zu haben ist ganz unschuldig gefunden worden, und wird noch diese Woche in Freyheit gesetzt werden.

Der Kaiserliche Reichshofrath von Vulpius ist an den Folgen eines zu Frankfurth am Mayn übelcurirten Armbruches gestorben und vorgestern begraben worden. Er war von der Augsburgischen Confession, ein Herr in besten Jahren, von gründlicher Gelehrsamkeit und ungemeiner Thätigkeit.

Der neue Reichsreferendarius, Hr. von Franck, ist von Mainz an die Stelle des Baron v. Albini gestern angekommen.

In unsern Ländern sieht noch alles friedlich aus, und wir werden uns begnügen einen Cordon zu ziehen, wann eine neue Fehde angesponnen werden sollte, ohne anders, als beym Schluß derselben Theil daran zu nehmen.

Mit dem General Graf Wartensleben hat es sich merklich gebessert.

Ein gewisser Actionaire einer Zuckerfabrike (sagt man) hätte sichs 24000 fl. kosten lassen, wann die Einfuhr des fremden raffinirten Zuckers hätte verhindert werden können.

Der erste May ist also der süße Tag, wo dieses nothwendige Uebel ohne Schleichwege hereingebracht werden darf. Und nun noch ein Glaß ächten Rheinwein; dann sind wir Morgens und Mittags vergnügt!

### Straßburg, vom 10. April.

Diesen Morgen giengen zwey hier studierende Russische Officiers aus in ihrer Landesuniform und mit der dazu gehörigen weißen Cocarde. Sie wurden von einigen Nationalgarden für Contrerevolutionäre angesehen und mißhandelt. Der Lärm, der darüber entstund, wurde aber bald durch die Gegenwart der Municipalbeamten gestillt.

### Straßburg, vom 11. April.

Man erhält die traurige Nachricht, daß zu Weissenburg Unruhen und Blutvergießen vorgefallen. Es hatte sich daselbst eine Gesellschaft Constitutions-Freunde vereinigt, deren Sitzungen auch die Soldaten von dem da in Garnison liegenden Regiment Beauvoisis beywohnten: die Officiers sahen scheel dazu, suchten sie davon abzuhalten; es kam zum Wortwechsel und endlich zu Thätigkeiten, so daß beym Abgang des Couriers bereits 5 Officiers umgekommen waren; der Obriste konnte mit großer Mühe entfliehen.

---

Die Straßburger Zeitungen belustigen ihre Leser täglich auf Kosten der Gegenrevolutionsarmee, die der Prinz von Conde errichtet. Folgende Begebenheit ist vor einigen Tagen (si fabula vera) zu Kehl vorgefallen.

Ein junger Schweitzer befand sich zu Kehl, und hatte Lust sich anwerben zu lassen. Ein Werb Officier der Gegenrevolution fiel über die Beute her, und ver-

vermehrte dadurch die fürchterliche Armee um einen Mann. Sie geben aber kein Handgeld, sondern der Mann erhält nur täglich 36 kr. Der junge Schweizer wußte noch nicht, welcher ehrwürdigen Macht er diente. Er beobachtete seine Leute, zu denen er nun gehörte, und ward endlich überzeugt, daß dieß ein elendes, zusammengeraftes Lumpenpack und Straßengesindel ist, welches durchgängig eben so allgemein verachtet ist, als es sich selbst verächtlich aufführt. Das elende Bramarbasieren dieser Leute ward dem jungen Schweizer ekelhaft. Er befand sich zum Beyspiel mit seinem Werbhelden in einem Caffehauße. Wir wollen eine Parthie Billard auf Aristocraten-Manier spielen, sagte dieser. Nun ward eine Kugel nach der andern über das Billard hinausgesprengt. So wollen wir auch alle Patrioten aus Frankreich hinaussprengen, sagte der Held. Einige Stunden darauf ist folgende Begebenheit vorgefallen. Der Werbheld gieng mit seinem Recruten spatzieren. Jener mußte sich etwas entfernen, und der junge Schweizer ersah diesen Augenblick, um den Preussischen Werb Sergeanten aufzusuchen. Es gelingt ihm, er findet diesen Werb-Sergeanten, und ihr Vertrag wird richtig geschlossen; nun trinken sie ruhig mit einander im Gasthofe. Davon wird der Gegenrevolutions-Held benachrichtiget, er schnaubt für Rache, eine Chaise wird in der Nachbarschaft bereit gehalten, und zwölf dieser Eisenfresser eilen in den Gasthof, wo sich der junge Schweizer mit seinem Preussischen Werber befindet. Vier davon blieben vor der Thüre stehen, und acht treten in die Stube. Warum wird er seinem Officier ungetreu, bey dem er sich hat anwerben lassen? fährt der Held den jungen Schweizer an. Haben Sie mir Handgeld gegeben? erwiederte dieser. Haben Sie mir gesagt, welcher Macht Sie dienen? Ist nicht ihre ganze Gesellschaft eine zusammengeraffte, herumziehende Horde? Haben Sie Arzt, Wundarzt, ein Hospital, nur einen eigenen Stall, wenn ich je einst verwundet würde? Wie der junge Schweizer seine Standrede geendiget, so stand der Preussische Werb-Sergeant auf. Wer sind sie, fragt er den Helden. Ich kenne keine europäische Macht, die schwarz und gelbe Uniform hat mit einer weißen Cocarde. Stehen sie in den Diensten einer ehrwürdigen Macht; so zeigen Sie mir ihr Patent. Wenn Sie diesen jungen Menschen vor mir ordentlich angeworben haben; so soll er dann Ihnen gehören. Ich heiß Adam Baldes, und hier ist mein Patent, als Preussischer Werb-Sergeant unter dem Regimente Möllendorf.

Schnaubend versetzte der Held, ich bin nicht schuldig, ihm mein Patent zu zeigen, laß er mir meinen Rekruten los, oder — hier zog er zwey Pistolen aus der Tasche, und setzte sie seinem Gegner auf die Brust. Der Wirth eilt herbey, und hilft die Pistolen aus den Händen winden. Alle übrige Helden hatten auch Pistolen. In einem Hui hatte man ihnen dieselben weggenommen. Niemand war sonst in der Stube, als die acht Contrerevolutions-Helden auf einer Seite; der Preußische Werb-Sergeant, der junge Schweizer, der Wirth und die Wirthin auf der andern. Ungeachtet die acht Helden alle Seitengewehr noch bey sich hatten; so erhob nun Adam Baldes seinen Steck, und prügelte ganz allein alle acht Helden so jämmerlich in der Wirthsstube herum, daß sie alle das Reißaus nehmen wollten. Allein, die unbarmherzige Gastwirthin hatte die Thür abgeschloßen. Die vier Helden vor der Thür fühlten keinen Beruf ihren unglücklichen Kamaraden zu Hülfe zu kommen. Indessen schlug Adam Baldes immerfort so weidlich darauf los, daß einer der Helden dahin mit blutigem Kopf auf die Erde fiel, der andere dorthin. Endlich gelang es einem der mißhandelten Helden, dem Adam Baldes in die Arme zu fallen, damit er sein gewaltiges Drauflosdreschen verhindern möchte. Adam Baldes läßt nun wirklich seinen Steck fallen; aber er umschlingt nun den Helden so zärtlich, daß er ihm schwebend empor hub, und den Ofen in der Stube mit ihm umrannte. Dadurch wurden aber die Sitz-Muskeln des Helden so unsanft aufgestumpft, daß dieser ganz erbärmlich zu schreyen anfieng: um Gottes Willen, Hr. Sergeant, lassen sie mich los, ich bin ein französischer Baron. — Ein H—f—t. bist du, erwiederte Adam Baldes; wenn du ein ehrlicher Kerl seyn könntest; so wärest du in deinem Vaterlande geblieben. Nun wurden die hochgebohrnen Sitz-Muskeln wieder in allen Ecken herumgestumpft. Sechse der übrigen Helden fürchteten die nämliche Operation ausstehen zu müssen; ein großer Schrecken überfiel ihr Heldenherz; sie retteten sich in eine Nebenkammer, schlugen da für Angst und aus Eile die Fenster ein, damit sie durch die Flucht ihr Heil retten könnten. Endlich ließ noch der Wirth die zwey übriggebliebenen durch die Wache einziehen. Der Richter verurtheilte sie zu einer Entschädigung von 4 Louisd'or für den Wirth und die gebrochenen Fenster.

# Beylage zu Num. 47 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 19. April 1791.

Es sind in der Nacht vom 12ten zum 13ten currentis aus der hiesig neuerbauten Kirche mittelst Einbruch durch das Sacristey-Fenster, woran das Bley zerschnitten und eine Scheibe zerbrochen, nachfolgende Stücke, nemlich 1) ein fein scharlachrothes mit Franzen von der nemlichen Couleur dann oberhalb derselben mit einer silbernen französischen Halbtresse besetztes noch ganz gutes Altartuch, mit geblumten Pomesin-Untersutter, 2) zwey sogenannte Aufhalt-Tüchlein, dann 3) ein Altar-Decktüchlein, beydes von apfelgrünen Taffent und mit guten silbernen schmalen Spitzen besetzt, 3) ein rothtaffentes ebenfalls mit silbernen Spitzen besetztes Pult-Tüchlein, 4) zwey große gemahlte Wachskerzen, 5) zwey dergleichen kürzere, 6) eine zinnerne ovale Taufschüssel, 7) ein Klingelbeutel von rothen Sammet mit goldenen Spitzlein, nebst dem versilberten Einlagdeckel und Stielgefäß, so von letztern gewaltsam abgebrochen, 8) ein weiser Chorrock, 9) zwey große und ein kleines Leichentuch, von schwarzen Tuch mit weißen Kreuzen in der Mitte von Leinwand, diebisch entwendet worden, ohne daß man zur Zeit von denen Thätern, der gegebenen Mühe ohngeachtet, das mindeste entdecken können. Wann nun aber an der Auskundschaftung dann Habhaftwerdung derselben um so mehr gelegen, da durch diesen erlittenen Kirchenraub dem hiesigen ohnedem sehr armen pio aerario ein auf 150 fl. fränk. wenigstens in Anschlag gebracht werden könnender Schade zugefüget worden, als wird solches Hochfürstl. Justitz- und Verwaltungs-Amtswegen hiermit nicht alleine öffentlich bekannt gemachet, sondern auch alle und jede Amts- und Gerichtsstellen, denen gegenwärtiges zu lesen vorkommt, dienstlichst ersuchet, wegen dieses gewaltsamen Diebstahls alle mögliche Attention zu verwenden, ob nicht in ihren Jurisdictions-Bezirken diese Räuber durch allenfallsige Feilbiethung oder würkliche Verkaufung eines der vorherbenannten entwendeten Stücke oder sonst auf seine andere verdächtige Art entdecket und zur gefänglichen Haft gebracht werden können, im letztern Fall man sich hievon sogleich Nachricht zu ertheilen erbittet, um sodann die weitern Maasregeln nehmen zu können. Schwarzenbach am Wald, den 14. April 1791.

Hochfürstlich Brandenburg-Bayreuthisches Justitz- und Verwaltungs-Amtswegen.
Johann Adam Erkert.

---

Nachdem Maximiliana Eleonora Krafftin, hiesig bürgerliche Bäckenmeisters Wittwe in Beystandschaft des hiesig bürgerlichen Bürstenbindermeisters Johann Gottfried Weißmandel, dann Jacob Gottlieb Pastau, Bürger und Spänglermeister, als nächste Blutsverwandte des zu Essegg in Sclavonien den 6. Nov. 1789 mit Tod abgegangenen Johann Abraham Schmidt, gewesenen Bürgers und Handelsmann allhier, durch ihren legitimirten Rechtsbeystand Herrn Advocat, Notar und Procurator Schmidter bey Endesbenannten Stadt- und Gant-Gericht dieser des heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Regensburg den 4. Nov. a. p. unter Bezug auf die bereits bey E. Hochedlen Rath in hac causa verhandelten Acten, puncto hereditatis petitionis, nunc provocationis ex lege si contendat, gebetten, die sich als Testaments Erbin gerirende angebliche Schmidt'sche Wittwe Karolina Kaufmann, deren dermaliger Aufenthaltsort unwissend ist, durch Edictal Citation öffentlich vorzuladen und diesem Gesuch von Seiten E. E. Gerichts willfahret worden; Als wird Carolina Kaufmann von Mannheim, dem Vernehmen nach, gebürtig, sowohl, als Jedermann, der an des Eingangs benannten Johann Abraham Schmidt bey hiesig Gemeiner Stadt anliegenden Vermögen ex quocunque titulo, vel universali, vel singulari, einen Anspruch zu machen berechtigt zu seyn glaubt, hiemit edictaliter vorgeladen, um a dato binnen 18 Wochen, wovon 6 Wochen für den ersten, 6 Wochen für den zweyten und 6 Wochen für den dritten Termin anberaumet werden, welcher Termin aber peremtorie et sub poena praeclusionis angesetzt wird, benamlich und längstens den 3. Junius 1791 entweder in Persohn, oder per Mandatarium satis instructum, Morgens um 9 Uhr bey E. E. Stadt-

Ge-

Gericht zu erscheinen, ihre vermeyntliche Gerechtsame zu deduciren und zu erweisen, die diesseitigen Exceptiones anzuhören, und dem weitern gerichtlichen Verfahren abzuwarten; widrigenfalls gegen sie Carolina Kaufmann und jeden andern Prätendenten der hierortigen Johann Adam Schmidtischen Verlassenschaft in Contumaciam verfahren; und das allhier verzinnslich anliegende Johann Abraham Schmidtische Vermögen ex jure succesionis ab intestato ohnweiters zuerkannt werden wird. Gegeben Regensburg den 17. Januar 1791.

Stadt- und Gant Gericht Regensburg.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig in Sachen Christianen Dorotheen verw. gewesenen Arnoldin gebohrnen Eschenbachin Nachlaß, sammt was dem anhängig betreffenden nach Maasgabe des unterm 13. Nov. 1779 ins Land ergangenen gnädigsten Mandats, alle diejenigen, welche an der obgenannten, Christianen Dorotheen, verwittibt gewesenen Arnoldin, gebohrnen Eschenbachin Nachlas, entweder aus dem Rechte der Erbfolge oder aus sonst irgend einem Grunde, Ansprüche und Forderung zu haben vermeynen, zu Anzeigung und Beybringung derselben auf Sechsten Juny 1791 sub poena praeclusi und bey Verlust der etwannigen Ansprüche und Forderungen auch des beneficii restitutionis in integrum edictaliter und peremtorie vorgeladen und den 4. July 1791 zur Inrotulation der Acten nicht minder der 25. ejusdem d. a. zur Publication eines ausschließenden Bescheids wegen der in termino aussenbleibenden, anberaumet worden; Als wird solches, und daß die dießfallsigen Edictallen, zu Altenburg, Dresden, Sangerhausen, Wittenberg, Leipzig und allhier zu Bayreuth, affigirt zu befinden, hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

---

Nachdem sich der Herr Burgermeister Bauereiß dahier, seiner besser Convenienz willen, entschlossen hat, seine allhier besitzende zwey Drittheil bürgerlichen Wohnhaußes, mit der darauf hafftenden halben Brau-Gerechtigkeit, aus freyer Hand, jedoch unter Amtilcher Autorität, zu verkaufen; Als wird dieses mit dem Anhang hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß Kaufslustige sich Freytags, den 6. kommenden Monaths May, aus den hiezu ausersehenen Termin, Früh um 9 Uhr auf dahiesigen Rathhauße einzufinden, ihre Kaufs Gebothe ad Protocollum zu geben und sodann nach Befinden des Abschlußes zu gewärtigen haben. Es hat dieses Haus auf die zu verkaufende ⅔tel 1 Wohnstube nebst Stuben-Cammern, dann Gewölb und Kuchen im untern Stock, 4 Stuben mit 3 Küchen im 2ten Stock, 4 Stuben und 2 Küchen im 3ten Stock oder den Mansarten, 2 Stuben und 2 Kammern im Hintergebäude, 1 großen Boden, Holzlegen, Schweine- und Pferd Stall, 1 besonderes Gewölblein, 1 Felsen-Keller und 2 Gewölber, Haußgarten, Hof und Mitgebrauch der Waschstube, dann ½ Stadel, und auf den ganzen hafften 2 fl. 40 kr. frk. Cammer- Lichtmeß- Steuern und 6¼ fl Landschaftlicher Steuerfuß. St. Georgen Stadt am See, den 5. April 1791.

---

Die gesammte Reichsfreyherr von Bartelische Anverwandte machen hierdurch das unterm 5. dieses Monats zu Amberg in der Obernpfalz erfolgte Ableben ihrer im 85sten Jahr verstorbenen geliebtesten Frauen Mutter und Schwieger-Mutter Friderika Sibilla Maria Anna Reichsfreyfrauen von Bartels auf Wendern, gebohrnen Reichsfreyin von Heßberg verwittiweten Obersten unter dem Graf von Hegnenbergischen Infanterie-Regiment denen wehrtesten Anverwandten, und Freunden bekannt, und verbitten sich alle Condolations-Antworten. Amberg, den 6. April 1791.

Reichsfreyherr von Bartelische Anverwandten.

---

Nachdeme sich bey dem Bauersmann, Johann Schneider zu Vaitlahm, der bishero starken Vieh-Handel getrieben, eine dergestaltige große Schuldenlast veroffenbaret, daß mittelst Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts d. d. 7. et praes. 12. hujus die Eröfnung und Vollführung des Concurses anbefohlen worden; So werden alle so bekannt als unbekannte Gläubigere desselben hiermit edictaliter et peremtorie citiret und geladen, sich den 28. des nächstfolgenden Monats April als in dem zur Liquidation anberaumten Termin vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaftl. Vorwesung zu gewöhnlich Vormittägigen Gerichtszeit einzufinden, ihre Forderungen, unter Vorlegung der darüber in Handen habenden Briefschaften, wovon

zu-

zugleich Abschrifften auf Stampf-Pappier ad acta zu geben, anzuzeigen, oder auf andere Weiße zu liquidiren, nöthigen Falls super prioritate zu verfahren und das weitere zu gewärtigen; Wobey der oder diejenigen, welche an beregter Tagesfahrt nicht erscheinen, sodann nicht mehr gehöret, sondern von gegenwärtiger Concurs-Sache ausgeschloßen werden sollen. Datum Culmbach, den 15. Marz 1791.

Aus Hochfürstl. Amtshauptmannschaftl. Verwesung.

---

Nachdeme wider den relegirten Simon Sulzbacher bereits so viele Glaubiger auf ihre Zahlung andringen, daß denenselben aus den unerheblichen Hausgeräthschaften und ausstehenden Schulden zu ihrer Befriedigung nicht verholfen werden kann, somit kein anderer Ausweg übrig bleibt, als in legalem Concurswege zu verfahren, obgleich, voraus ersichtlich, daß dessen zurückgebliebenes Eheweib nicht einst ihre angeblichen Illaten erhalten dürfte; so werden hiermit alle noch zur Zeit unbekannte Sulzbacherische Gläubiger auf den 3. May a. c. zu Anzeigung ihrer Forderungen und Producirung der etwannigen Handschrifften, unter dem Rechts-Nachtheile des ewigen Stillschweigens, vorgeladen. Wornach sich zu achten. Signatum Mkt. Fürth, den 15. März 1791. Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Gelaitsamte allda.

---

Auf Ansuchen der hiesigen Schutz Verwandtin Elisabetha Ackermännin, gebohrnen Luderin, wird hiemit deren, seit dem 16. April 1789 abwesender Ehemann, Andreas Ackermann, öffentlich citirt, binnen 9 Wochen, die ihm zum ersten, zweyten und dritten Termin gesetzt werden, vor nachgesetzten Consistorio in Person oder durch Bevollmächtigten zu erscheinen und wegen seiner Entfernung, um so mehr erhebliche Ursachen anzugeben, als in Ausbleibungs Fall, auf ferneres Anruffen, dessen Eheweibs, in dieser Desertions-Sache was Rechtens, erkannt werden wird. Decretum Bueg, den 12. Merz 1791.

Von Hochgräflich und Hochfreyherrlich von Egloffsteinischen Consistorio.

---

Alle diejenigen, welche an der sehr geringen Concurs-Masse des dorthin! mit Hinterlassung vieler Schulden verstorbenen Burgermeisters und Lebküchner, Johann Lorenz Ullrich Rögner, zu Berneck, einige Forderung haben und die ihre auf das ihnen insinuirt wordene Circular d. d. 6. Septr. pract. ai. abverlangte Erklärung bisher noch nicht beygebracht haben, werden hiermit aufgefordert, mit solcher binnen 4 Wochen um so gewisser hervor zu gehen, als sie ansonsten damit praecludirt und pro consentientibus erachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Signatum Goldcronach, den 30. März 1791.

Aus Hochfürstl. Ober Amt Gefrees.

---

Nachdeme Ein Hochedler Rath der freyen Reichsstadt Windsheim den Entschluß gefaßt hat, zu Beförderung des Commerzes, jährlich vier Viehmärkte in hiesiger Stadt anzulegen; So wird solches allen auswärtigen Viehbesitzern und Händlern, so Christen als Juden, hierdurch kund- und zugleich zwissend gemacht: 1) daß der erste Viehmarkt am Mittwochen nach Pfingsten — der zweyte am Mittwochen in der Kilianiwoche — der dritte am Mittwochen nach Egydius — und der vierte am Mittwochen in der Simonis Judä-Wochen, auf dem hiesigen Holzmarkt, wohin alles in die Stadt kommende Vieh zu bringen ist, nach Maaßgab der gedruckten und öffentlich unter dem Rathhaus und den Stadtthoren angeschlagenen Viehmarktsordnung, jährlich gehalten, und der Anfang damit am Mittwochen nach Pfingsten des heurigen Jahres gemacht werden wird. Wobey jedoch 2) erfordert wird, daß alles auf den Markt bringende Vieh gesund seyn müsse, und, wenn sich irgendwo eine Viehseuche oder Krankheit äussern sollte, so wird, ohne beglaubte Atteſtate von der Gesundheit des Viehes, keines in die Stadt gelassen werden. 3) Werden an den Viehmarkt Tagen alle den hiesigen Markt besuchende Christen und Juden in den erstern Jahren, mit einziger Ausnahme des Einschreib-Geldes und der Protocollir-Gebühren, ansonsten von allen Abgaben, Accis, und die Juden insbesondere vom Leibzoll, wenn sie keine andere Handelschaft dabey treiben, befreyet; auch wird denen Juden erlaubt, in der Nacht vor dem Viehmarkt in der Stadt übernachten zu dürfen. Endlich wird auch 4) alles zu Markt gebracht werdende Vieh im Her- und Helmtrieb, bis auf weitere Verordnung, unter den Stadtthoren zollfrey passirt werden. Windsheim, den 28. Januarii 1791.

Canzley daselbst.

Es

Es hat der Flöten-Virtuos J. C. Hartmann, während seines Aufenthalts allhier einige Schulden contrahiret, aus welcher Ursache auch bey seiner erfolgten Abreise zur Sicherheit seiner Creditorschaft, dessen Haabe in Beschlag genommen worden. Da nun der Termin, den sich gedachter Hartmann zur Auslösung seiner Effecten anberaumet, längst verstrichen, und dessen Auffenthalts Ort unbekannt ist, so wird demselben andurch öffentlich zu wissen gemacht, daß, woferne derselbe innerhalb 4 Wochen besagte Effecten nicht auslösen würde, solche sodann an die Meistbiethende verkauft, und dessen hiesige Creditoren von dem Erlös rechtlicher Ordnung nach befriediget werden sollen. Nürnberg, den 31. März 1791.

Bürgermeister-Amt.

---

Da anheuer der Georgentag auf den Osterheiligen-Abend fällt, und daher mit gnädigster Bewilligung der hiesige Hauptmarkt auf den dritten Osterfeyertag, Dienstags den 26. April verlegt worden ist; So wird solches zu jedermanns Wissenschaft in Zeiten öffentlich hiemit bekannt gemacht. St. Georgen, den 28sten März 1791 Von Hochfürstl. Jurisdictions-Amts und Stadt Magistrats wegen.

---

Auf das von dem Churfürstl. Sächsis. Herrn General-Accis-Inspector und Rathsherrn Chladenius zu Großenhayn angekündigte Buch: Der vorsichtige Bürger und Handwerker in Stadt- und Handwerkssachen, in gerichtlichen und aussergerichtlichen Händeln, davon der ausführliche Innhalt aus den bey dem hiesigem Zeitungs-Comtoir vorhandenen Avertissements zu ersehen ist, nimmt wegen der Gemeinnützigkeit dasselbe bis zu Ende des Monaths May 12 Groschen Pränumeration an. Briefe und Gelder sind Postfrey einzusenden.

Bayreuther Zeitungs-Comtoir allhier.

---

Für Väter und Lehrer.

In meinem Verlage erscheint seit zwey Jahren eine Monatschrift für Kinder, unter dem einfachen Titel: Jugendfreuden. Die gute Aufnahme dieser Schrift setzte mich in den Stand, solche um den äusserst geringen Ladenpreis für 1 Rthlr. 6 Gr. geben zu können, und wer darauf pränumerirte, erhielt den ganzen Jahrgang für 1 Rthl. Sächs. Einzelne nachverlangte Stücke konnte ich zeithero nicht ausgeben, weil sie mir fehlten; nun aber habe ich alle diese fehlenden Stücke wieder neu aufgelegt, und biethe den Liebhabern beyde Jahrgänge complett von 24 Heften noch um den Pränumerationspreiß à 2 Rthl. Sächs. an, wenn sie sich directe an mich wenden und das Geld franko einsenden. Zugleich mache ich bekannt, daß dieses Journal fortgesetzt wird und daß man auch mit diesem 1791sten Jahre antreten kann. Jeder neu antretende Liebhaber wende sich gefälligst an die ihm zunächst gelegene Buchhandlung, wo er den ganzen Jahrgang für 1 Rthlr. 6 Gr. erhält. Auch ist diese Monathschrift an allen Orten zu haben, wo das Weißenfelser Wochenblatt: Wahrheit und Dichtung, ausgegeben wird. Weißenfels, den 24 Januar 1791.

Friedrich Severin, Buchdrucker und Buchhändler.

---

Das Weißenfelser Wochenblatt: Wahrheit und wahrscheinliche Dichtung, hat sich nun drey Jahre durch mit immer gleichem Beyfalle erhalten, und auch das vierte verspricht mehr Zu- als Abnahme. Bis jetzt ward dieses Blatt blos ausser dem Buchhandel vertrieben, weil sich dieser mit Versendung einzelner Blätter nicht abgeben kann. Da aber mehrere Freunde, denen es nicht darauf ankommt, ob sie wöchentlich ein Blatt erhalten, sehr öftere Anfrage gethan haben, so hab' ich ihren Wünschen gemäß, die Einrichtung getroffen, daß in Zukunft in allen Buchhandlungen diese Wochenschrift alle viertel Jahre broschirt für den sehr mäßigen Preis von 5 Gr. sächs. zu haben ist. In dieser Hinsicht erscheint es von gegenwärtigem Jahre an in 8vo da es vorher in 4to ausgegeben wurde. Ausser dieser und der kleinen Veränderung des Titels: in Wahrheit und Dichtung, bleibt die ganze Einrichtung die nehmliche. Kleine Geschichten und Romane, Aufsätze aus der Geschichte, Völkerkunde, Naturgeschichte, Oekonomie ꝛc. Gedichte, Anekdoten ꝛc. bleiben als erforderliche Mannigfaltigkeit eines solchen Blattes der Hauptinnhalt. Mit dem ersten Quartale wird das Bildniß des Kaiser Leopold II. ausgegeben.

Friedrich Severin.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 47) Dienstags, den 19. April. 1791.

Paris, vom 10. April.

Sonst unterhält man sich in Paris von den allergrößten Begebenheiten gewöhnlich nur einen Tag, höchstens zwey; jetzt ists anders; man spricht noch von Mirabeau mit der nämlichen Wärme wie an seinem Sterbetag; die Democraten werden nicht müde ihn zu loben und die Aristocraten über ihn sich lustig zu machen; sie haben folgenden schändlichen Reim bekannt gemacht:

Qui dans la Nation regrette Mirabeau?
Le savés vous amis c'est Mr. le B — —

*) Wenn sichs reimen soll, so ist das von dem Hrn. Correspondenten unausgeschriebene Wort B— kein anderes als Bourreau, der Henker — der also allein in der ganzen Nation bedauerte, daß Mirabeau eines natürlichen Todes gestorben ist.

Man schreibt dieses Pasquill dem Hrn. Meude von Maupas, niederträchtigen Cammerdiener des monarchischen Clubbs, zu. Da er sich schon mehrmals anzügliche Reden über Mirabeau, vor- und nach seinem Tod erlaubt hat, so erlaubten sich einige Patrioten wieder, ihm eine Tracht Stockschläge abzugeben mit dem Rathe daß im Rückfall er nicht so gut wegkommen würde; diese zweyte Züchtigung wird ihn wohl klüger machen. — Der größte Triumph für Mirabeau nach seinem Tode, ist ohne Zweifel die Berathschlagung, welche die Nationalversammlung den Tag nach seinem Hintritt genommen hat, das Ende der gegenwärtigen Legislation oder N. V. zu bestimmen. Die Freunde des Verstorbenen machen viel Wesens hieraus und sagen: Seht was für einen Mann wir verlohren haben, weil ohne ihn man nicht mehr weiter gehen will. —

London, vom 7. April.

Die Russischen Kaufleute haben von dem Herzog von Leeds eine sehr höfliche, aber nicht sehr befriedigende Antwort auf ihr Memorial erhalten. Die Hauptfrage, worauf sie Bescheid von den Königl. Ministern zu erlangen wünschten, war, ob in der jetzigen Lage sie die gemachten Bestellungen nach Rußland in Brittischen Schiffen abschicken könnten? Der Herzog antwortete:

„Daß in der gegenwärtigen Lage der Sachen nicht könne bestimmt werden, ob es thunlich sey die nach den verschiedenen Häven der Russischen Kaiserin bestimmten Schiffe abgehen zu lassen; Sobald aber Sr. Majestät Minister im Stande seyn würden einigen Aufschluß über die Sache zu geben, so würde der Herzog von Leeds dem Gouverneur der Ruß. Handelsgesellschafft Notiz davon geben, es sey aber ungewiß, biß wann dieser Aufschluß zu erwarten stehe?"

In dieser Lage wurde die Rußische Handlungsgesellschaft gelassen — und so verlassen haben sie das lezte Mittel der Kaufleute in solchen Fällen ergriffen — und Amerikanische Schiffe und Matrosen gebraucht, indeß unsere Schiffe in den Haven liegen und unsere Matrosen auf den Lande sich verbergen. — In allen Russischen Häven liefen sonst jährlich 700 Engl. Schiffe jedes zu 300 Tonnen im Durchschnitt, ein. Diesen ganzen Handel kann England durch diesen Krieg verliehren."

So

Soeben erscheint folgende Königl. Proclamation:

George R.

Da wir benachrichtigt sind, daß eine große Anzahl Seeleute und Seefahrer, unsere gebohrne Unterthanen sich zum Nachtheil unseres Königreichs, in Dienste fremder Fürsten und Staaten befinden; so haben wir, auf den Rath unsers geheimen Conseils für nöthig gefunden diese unsere Königl. Proclamation bekannt zu machen, und befehlen und gebiethen geschärftest allen Schiffern, Piloten, Seeleuten ꝛc. welche in dem Sold oder Dienst eines fremden Fürsten oder Staats sind, solchen sofort zu verlassen und nach Hauß in ihr Geburtsland zu kehren; Verbiethen und untersagen auch allen Schiffern, Piloten, Matrosen ꝛc. hinführo in den Sold oder Dienst eines fremden Fürsten oder Staats zu treten ꝛc. Gegeben an unserem Hofe zu St. James den 6ten Tag des Aprils 1791 und in dem 31sten Jahr unserer Regierung.

God save the King.

Brüssel, vom 11. April.

In der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieß kam ein Befehl von Ihren Hochmögenden den Herren Generalstaaten aus dem Haag an den Gouverneur zu Berg op Zoom, den berüchtigten van Eupen in Zeit von 24 Stunden aus der Stadt, und dem ganzen Marquisate zu verweisen. Diesem zufolge reisete van Eupen am 5ten dieses Morgens gleich ab. Seine Anhänger und Freunde, die sich mit ihm aus Brabant geflüchtet haben, erwarten das nämliche Loos. Dem Verlaut nach sollen alle Provinzen der Republik Holland nächstens die Weisung erhalten, nirgendswo einen dieser Rebellen aufzunehmen.

Petersburg, vom 18. März.

(Aus der Leidner Zeitung.)

Auf den Feldmarschall Fürst Potemkin, welcher am 11ten dieß hier angekommen, folgte am 15ten der berühmte Eroberer Ismails, General Graf Suwarow-Rimnitskoy. Man wollte zwar die Ankunft dieser zwey Generale, deren Gegenwart bey der Armee so nothwendig ist, einem unter ihnen entstandenen Mißverständnisse zuschreiben, aber mit Unrecht. Es bestättiget sich vielmehr, daß noch verschiedene andere Generale und Staabsofficiere, die gegen die Türken gedient haben, hier erwartet werden, und ist kein Zweifel, daß sie beruffen worden, um sich mit ihnen über den neuen Krieg zu berathen, welchen Rußland gegen Preussen und seine Alliirte zu führen scheint gezwungen zu werden. Kömmt es noch zu diesem neuen Kriege, so wird Rußland es wahrscheinlich bey seinen jetzigen Eroberungen lassen und gegen die Türken bloß vertheidigungsweise gehen, um die ganze Kraft seines Nationalcharacters gegen die Feinde zu gebrauchen, die es in seinem eigenen Heerde angreifen würden. Es glauben derhalben viele, daß der Fürst Potemkin nicht mehr nach der Moldau zurückgehen sondern in Petersburg bleiben werde, um in der Nähe mit seinem Rath und Einsichten, die Führung des Kriegs in Liefland oder Pohlen und Weißrußland leiten zu können. In dem Fall würde das Haupt-Commando der Truppen gegen die Türken dem Fürsten Repnin bleiben, der sich schon im vorigen Kriege den Türken fürchterlich gemacht hat und welchen Rußland seit langer Zeit unter seine besten Generale zehlt. Der Fürst Potemkin hat seit seinem Hierseyn verschiedene Couriere an ihn geschickt, deren Depeschen den Plan des künftigen Feldzugs sowohl als die Bedingungen eines künftigen Friedens mit der Pforte betreffen mögen, denn die Unterhandlungen sind zwar abgebrochen aber nicht so, daß der Faden nicht könnte wieder ergriffen werden. Indessen geht doch das Hauptaugenmerk der Regierung auf die Maasregeln gegen den Angriff, womit Rußland zu Wasser und zu Lande auf der Seite von Liefland bedroht ist. Die Städte Riga und Reval, auf welche der erste Angriff der Engl. Marine in der Ostsee gerichtet seyn soll, sind so gut befestigt daß der Eroberungsversuch theuer dürfte zu stehen kommen. Die Befestigungswerke, wozu schon der Schwedische Krieg Anlaß gegeben, sind seitdem noch vermehrt worden. Am 14ten ist in einem grossen Admiralitätsrathe, im Beyseyn der Admirals Tschitschagof und Kruse das nöthige wegen

der

der großen Flotte zu Cronstadt beschlossen worden. — Alle diese Gegenstände beschäftigen indessen die Aufmerksamkeit nicht so sehr, daß man darüber die Ergötzlichkeiten bey Hofe vergessen sollte. Der Fürst Potemkin, dem nun täglich große Diners gegeben werden, macht selbst zu einer großen Fete Anstallt, wo er allen den Glanz und die Pracht zeigen wird, die man von ihm bey diesen brillanten Gelegenheiten gewohnt ist; man schätzt allein den Aufwand auf Girandolen (Raquetenkästen) zur Illumination auf 20000 Rub. [illegible]

Constantinopel, vom 25. Febr.

Man ist hier sehr aufmerksam auf den Ausgang der Entwürfe der Engländer. Es heißt, daß sie für ihre der Pforte jetzt zu leistende Dienste sich unter andern die Schiffahrt auf dem rothen und schwarzen Meer zur Vergeltung bedingen. Durch die Fahrt auf dem rothen Meere wünschen sie ihren Indischen Handel über die Landenge von Suez zu ziehen, von wo dann die Waaren nach Alexandrien geführt und daselbst auf frischen Schiffen nach Europa verladen, so wie umgekehrt, alle aus England nach Alexandrien gebrachte Waaren auf eben dem Wege zurück über das rothe Meer nach Indien gehen würden. England möchte dadurch zugleich seinen Etablissements in Kandahar und Bassora eine größere Ausdehnung geben, auch selbst seinen Handel in ganz Persien, wo jetzt kein Concurrent ist, erweitern, und biß zum schwarzen Meere hinauf verbreiten, wo es an den Asiatischen Küsten Comtoire anzulegen denkt, daß alsdann seine Handelsschiffe von Seiten des rothen, schwarzen und mittelländischen Meeres das ganze Türkische Reich umfahren würden. Der Handel von ganz Europa würde dadurch zum Vortheil der Engländer eine ganz neue Wendung nehmen, und besonders dürften darüber die Nationen die bisher in Indien große Geschäfte getrieben, in Verlegenheit gerathen, auch würde die Entdeckung des Innern von Africa den Engländern dadurch sehr erleichtert werden. — Die hiesigen großen Armenischen Kaufleute fürchten schon den Theil des Indischen Handels zu verliehren, den sie mit Steinen, Schaalen (sehr feinen Zeugen aus Kaschemirischer Wolle, mit denen man in England großen Luxus treibt) und andern Indischen Zeugen über Kandahar, Bassora und Haleb für die Türkischen Provinzen geführet haben.

Helsingör, vom 9. April.

Eine Englische Kriegsfregatte, eine Brigg und ein Kutter sind aus der Nordsee im Cattegat angekommen, und den 6ten dieses südwärts Anholt gesehen worden. Sie haben ihrem Cours nach dem großen Belt genommen.

Strasburg, vom 14. April.

Noch ein Wort von den beyden Rußischen Officieren, die vorigen Sonntag beynahe wären mißhandelt worden. Sie tragen blaue Uniform mit rothen Aufschlägen und Rabatten, wie die französische National Garde. Sie sind vorher von dem Chef der Municipalität freundschaftlich gewarnt worden, ihre weisse Cocarde nicht zu tragen, weil sie in den gegenwärtigen Umständen, wo die Gemüther erhitzt sind, sich einer Gefahr aussetzten. Dieser klugen Warnung ungeachtet erschienen sie vorigen Sonntag wieder mit der weissen Cocarde. Einige der National-Garde glaubten an diesem Tage, wo Aufruhr angekündiget war, dazu das Signal zu erblicken. Sie fielen darüber her. Der Chef der Municipalität eilte herbey in Scherpe, und belehrte das Volk eines bessern. Einige erklärte und bekannte warme Freunde der Constitution nahmen die Officiers in ihre Mitte, um zu beweisen, daß dieß keine Feinde derselben wären; und einige Reiter machten endlich den Auflauf ein Ende.

Den Vorfall zu Weissenburg erzählt man uns nun also: Am Sonnabend (den 9.) kam das Regiment Beauvoisy dahin in Besatzung. Der Obrist desselben hatte den Soldaten verbothen, den Vorlesungen der Gesellschaft der Freunde der Constitution in Landau beyzuwohnen, und berief sich dabey auf das Decret der National-Versammlung vom 20sten Sept. 1790. Als aber die Soldaten von Beauvoisy erfuhren, daß diejenigen von Aquitaine, während der Zeit als dieses Regiment zu Weissenburg in Garnison lag, den Vorlesungen der dasigen Constitutions-Gesellschaft beygewohnt; so glaubten sie, mit diesen das nämliche Recht zu haben. Es kamen also am Sonntag 9 Soldaten in die dasige Gesellschaft der Freunde der Constitution. Gegen 6 Uhr entstund unten auf der Strasse Lermen: man erblickte den Obristen von Beauvoisy mit mehrern Officiers, welche einen Soldaten, der in die Gesellschaft gehen wollte, zurückrissen, ihm beym Kragen nahmen und in den Thurn führten. Beyde Ende der Gassen wurden

wurden nun durch die Officiers besetzt, und als gegen 7 Uhr die 9 Soldaten, welche in der Gesellschaft waren, herausgiengen; so wurden sie auf die nämliche Art durch die Officiers angepackt und fortgeführt. Ohnerachtet daß die Soldaten im geringsten keinen Widerstand leisteten; so gaben ihnen doch die Officiers Tritte und Stöße, einige giengen sogar mit entblößten Degen auf sie los. Dieses verursachte ein starkes Gemurmel unter den Soldaten, und als nach dem Zapfenstreiche, bey welchem sich alle Soldaten einfanden, die Officiers ihre Degen gegen die unbewaffneten Soldaten zogen, ein Grenadier durch einen Officier, von hintenher, tödtlich verwundet wurde, und rief: Camaraden ich sterbe; so schrien alle Soldaten: aux armes, aux armes! da griff das ganze Regiment nach den Waffen, die Tamburen voran, und so durchzogen sie die Stadt unter beständigem Rufen: es lebe die Nation! Die Municipalität versammelte sich und gieng dem Regimente, welches sich dem Hauße der Gemeine näherte, entgegen, und fragte was sie begehrten. — Freyheit für unsere Camaraden! war die Antwort. Die Municipalität forderte sie auf, sogleich in die Caserne zurückzugehen, und versprach ihnen, auf der Stelle eine Deputation an den Obristen zu schicken, um ihn zu bitten, die Soldaten loszugeben. Das Regiment zog sich hierauf in die Caserne zurück; allein der Obriste gab eine abschlägliche Antwort. Das Regiment brach hierauf von neuem wieder aus dem Quartiere, hohlte die Fahne bey dem Obristen, weil man sagte, daß die Officiers sich derselben bemeistern wollten, und legten solche bey den zwey Grenadier Compagnien nieder. Die Arrestanten kamen aus dem Gefängniß, und Nachts um zwey Uhr ward unsere Stadt ruhig. — Vier Officiers, nebst 9 Soldaten, wurden leicht verwundet und einer getödtet. — Die Gesellschaft der Freunde der Constitution schickte den nämlichen Abend noch zwey Deputirte an Hn. General Kellermann, welcher gestern Morgens um halb 9 Uhr nach Weissenburg kam. — Er empfieng sogleich die Deputationen der Officiers, Nachmittags diejenigen der Soldaten. — Abends nach dem Zapfenstreiche gieng die Municipalität mit Hrn. Kellermann in das Quartier, um das Regiment aufzufordern, seine Officiers wieder anzunehmen. — Nein! war die Antwort. Sie, die gegen uns Unbewaffnete den Degen zogen, gegen uns, die sie immer gehorsam gefunden! — wir können sie nicht mehr als Chefs anerkennen. — Unser braver Oberst aber, welcher durch die Officiers verleitet wurde, manches zu thun, das er sonsten nicht würde gethan haben, soll bey uns bleiben. Alle Soldaten des Regiments lieben ihn. — Sie nannten hierauf diejenigen ihrer Officiers, welche sich als ihre Feinde in der letztern Affaire bewiesen haben, und die Namen derjenigen, unter welchen sie gerne die Constitution und ihr Vaterland vertheidigen wollen. Der General Kellermann bleibt indessen zu Weissenburg, und man erwartet nun das Urtheil der National-Versammlung.

## Bayreuth, vom 19. April.

Aus Böhmen schreibt man uns unterm 16. dieß: „Laut gestern eingegangener Nachricht, ist den 4. der Obristlieutenant Graf Giulay mit der freudigen Bothschaft in Wien eingelangt, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte dergestalt zu Stande gekommen, daß ersteres Belgrad, Chozim mit der Raja und Orsowa behalten soll.

*) Dieses Gerücht meldete man uns schon vor einigen Tagen aus Wien, aber mit dem Anhang daß es ein Mißverstand sey. Der Graf Giulay kam als Deputirter der Siebenbürgischen Nation an, um die Schlüße des nun geendigten Landtags Sr. Maj. vorzulegen. Viele, die gedachten Cavalier nicht kannten, hielten ihn für einen Courier aus Szistow; und gleich hies es der Friedenstractat sey richtig, ein sinnreicher Kopf macht die Artikel, Leichtgläubige glaubten so fest daran, daß noch am 8. Abends viele Neuigkeitsfabrikanten zu ihren geschriebenen Zeitungen Supplements herausgaben, wodurch die Legende durch ganz Deutschland ausgebreitet wurde. — Unmöglich wäre es indessen doch nicht, daß Oesterreich ohne fremde Vermittlung einen vortheilhaften Seperatfrieden mit der Pforte schließen könnte.



(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitungen

(Num 48). Donnerstags, den 21. April. 1791.

(Hier folgt, ein wenig spät, die Beschreibung des Gondelwettfahrens im Canal von Venedig. Es muß ein Schauspiel ohne seines gleichen gewesen seyn, da der Italiäner, dessen Erzehlung wir folgen, dadurch so begeistert worden, daß er durchaus den hohen Flug eines Dichters genommen hat, den wir vergebens zu erreichen suchen würden.)

Venedig, vom 6. April.

Nach immer trüben und unfreundlichen Tagen heiterte sich am Sonnabend der Himmel endlich auf zu unserm großen Nationalfeste; die Sonne trat im reinsten Lichte den Horizont herauf und in ihren ganzem Tages-Laufe verbargen sie nie ungünstige Wolken, die den Glanz zu verdunkeln drohten, in welchem, schöner als jemals, das Schauspiel der Regatte sich zeigte.

Um siebzehn Uhr (welschen Zeigers) kündigten drey Canorenschüsse es an, und alles Volk, welches davon schon unmterrichtet war, schickte sich zum Genuß desselben; die Boutiken wurden in Eile geschloßen, die Arbeit auf einmal überall verlassen, Männer, Weiber, Jünglinge und Alte, Kinder, Arme, Reiche, alles eilte rege und frohlockend hin zur Zuschauer-Menge, die an beyden Seiten des Großen Canals bey solchen Gelegenheiten dem Auge das größte beseelte Gemählde sehen läßt, das eine fröhliche und vergnügte Nation bilden kann. Die Stadtmilitz in Gala Uniform zog mit klingendem Spiel, vom Formosa-Pfarrspiel, ihren Sammelplatze, hin an den Canal, um das Ziel-Gebäude für den Lauf der Barken zu besetzen, auf welchen färbigte Fahnen, die Ehren-Belohnungen, wehten, welchen die wesentlichen an Gelde folgen *). Die Patrouillen zur Sicherheit der leeren oder schlecht verwahrten Häußer fiengen an sich zu versammeln um ihren Dienst zu thun. Das Wort auf allen Lippen war Regata, die Fragen und Antworten lauteten alle dahin; der eine da, der andere dort, alles gieng Platz zu nehmen und lief vielmehr als gieng, mit dem Ernst, mit der Begierde, mit dem Entzücken, welches die Spanier für los Toros (die Stiergefechte) die Engländer für die Pferderennen, die Pisaner für das kriegerische Brückenspiel haben. Mit einem Wort, ganz Venedig war in diesem Augenblick von einem einzigen Geist nach einem einzigen Punkt bewegt.

Unterdessen entschied das Glücksrad, welche Gondeln zuerst laufen sollten. Diese Ziehung aus dem öffentlichen Lotto wurde mit militairischem Pomp der

Dal-

*) Diese Wettrennen mit Schiffen sind eine Anelferung der Gondoliers ihres Interesse und Ehrgeizes halben. Geschickte und handfeste Gondoliers (Schiffleute) wetteifern unter sich mit aller Anstrengung ihrer Kräfte und ihrer Geschicklichkeit, und die Zuschauer stellen unter sich große Wetten an, welche Barone am ersten zum Ziele lauft. Dießmal waren die Prämien beym ersten Gondolfahren eine rothe Fahne mit 30 Duc. eine blaue Fahne mit 20 Duc. eine grüne mit 15, eine gelbe mit 10 Duc.; beym 2ten Wettrennen waren die ausgesteckten Prämien 40 Duc. 30 Duc. 20 Duc. und 15 Duc. Beym letzten waren die Zielpreise 30 Duc. 20 und 15 Duc.

Dalmazischen Garde und unter den Augen Sr. Kaiserl. Majestät und Sr. Majestät des Königs von Neapel vollzogen, welche auf den Gang des St. Marco-Thurms gekommen waren um die Methode und die Formalität zu beobachten.

Um 19 Uhr war schon der sich so angenehm schlängelnde lange Canal eine Triumphbahn geworden, welche Barken zu tausenden von mancherley Gestallt und Größe (die zum Theil aus allen Gegenden des Adriatischen Meeres herbeygekommen waren) durchrannten und von denen die darauf Versammelten im Vorbeyfahren den majestätischen Anblick der marmornen Palläste, die Anmuth der kleinern Häußer genoßen, deren Ungleichheit beym ersten Anblick ein Fehler zu seyn scheint, die aber dem Kenner-Auge die pittoresken Schönheiten zeigt, welche man vergebens in der, so zu sagen, monotonischen Ordnung der in den Strassen gewisser Hauptstädte beobachteten Bauart sucht. Die von den Fenstern herabhängenden Tapeten und seidenen Tücher von lebendigen verschiedenen Farben verherrlichten auf ein und der andern Seite die Pracht des seltenen Venezianischen Festes. Und obgleich die Menge der Plätze zum Schauen unzehlig ist, so reichten sie doch nicht, die unermeßliche Zahl der Neugierigen zu fassen, daher man selbst viele auf den hohen Dächern sah, die von weiten Verzierungs-Figuren der Häußer zu seyn schienen. Welche schöne Mischung! welche wunderliche Menge! welch manchfaltiger Anblick brillanter Größe und Volksfröhlichkeit. (Der Schluß folgt.)

London, vom 8. April.

Das 31ste 30ste und 3te Regiment haben Befehl erhalten als Seesoldaten auf der Flotte Dienste zu thun. In die Königl. Mühlen ist eine große Menge Korn abgeliefert worden, woraus Zwieback für die Flotte gebacken werden soll. Die Sailmacher zu Chatam müssen alle doppelt arbeiten. Der Herzog von York hat von dem Könige von Preußen ein eigenhändiges Schreiben erhalten, mittelst dessen dieser Monarch Sr. K. H. das Commando einer Legion Preußischer Truppen anträgt, die gegen Rußland oder einen andern Feind zu Felde ziehen würde. Der Prinz hat am Mittwochen dieses Schreiben dem König übergeben und Se. Majest. um die Erlaubniß gebeten, diesem Ruff zu folgen. Man sagt, Se. K. H. werden die Reise in wenig Tagen antreten, in Begleitung des Obrist St. Leger als Ihres Adjutanten.

Warschau, vom 2. April.

Auf das Schreiben des Königs der Franzosen haben die Stände in lateinischer Sprache geantwortet: „Daß sie solches mit Erkenntlichkeit, grösster Achtung und Vergnügen erhalten und gelesen, da die ganze Pohlnische Nation aus demselben seine Liebe und Geneigtheit zu ihr, und die zwischen beyden Nationen bestehende Freundschaft und Vereinigung ersehe, welche weder durch Zeit noch Umstände hätte wankend gemacht werden können. Die Republik Pohlen sehe jetzt unter Leitung des höchsten Wesens einen glücklichern Zustand ihrer Angelegenheiten hervorgrünen, und da sey ihr nichts erfreulicher und erwünschter, als die alten Freundschafts- und Bundesbande mit dem Könige und der Nation zu erneuern und vester zu knüpfen. Die Stände flehen nichts eifriger von Gott, als daß er einen mit so vielen Tugenden gezierten, mit so vielen Sorgen und Arbeiten seines Volks wegen Tag und Nacht beschäftigten Fürsten (wofür sie ihn kennten) lange zum Wohl Frankreichs und zum Trost der verbündeten Nation unverletzt erhalten möge."

Die von dem Königl. Preußischen geheimen Legationsrath übergebene Note, in Betreff des aus Wien gekommenen falschen Gerüchts, lautet folgendermassen:

Der unterzeichnete geheime Legationsrath und Chargé d'Affaires Sr. Majestät, des Königs von Preussen, hat ungerne die Wirkung gesehen, welche eine der Wahrheit eben so sehr als selbst der Wahrscheinlichkeit zuwiderlaufende und mit der größten Affectation zur Verminderung des zwischen dem Könige, seinem Herrn, und der Durchlauchtigsten Republik Pohlen so glücklich errichteten freundschaftlichen Vertrauens, verbreitete Nachricht auf die Meynungen hervorbringen können; und er hat deshalb sogleich die Nachricht und den Eindruck an seinen Hof gelangen lassen."

„Durch eigenhändige Befehle Sr. Majestät und Ihres Ministeriums bevollmächtigt, zu bezeugen, wie unwillig der König, sein Herr, darüber geworden, daß man es gewagt hat, ihm Absichten beyzulegen, die den Gesinnungen des freundschaftlichen Antheils, welchen er für Se. Majestät, den König, und die Durchlauchtigste Republik von Pohlen hegt, und seinem Verlangen, denselben das Zutrauen einzuflößen, welches seine reinen und uneigennützigen Absichten ihm verdienen, so sehr zuwider sind, erfüllt der Graf

von Golz seine Befehle, und legt der Erlauchten Deputation der auswärtigen Angelegenheiten die eigenen Ausdrücke seiner Depeschen vom 19ten dieses vor Augen, wie folget:

„Ich sehe aus eurem Bericht vom 10ten dieses, daß „die Nation und der Pohlnische Reichstag durch Nach„richten, die man aus Wien überschrieben hat, beun„ruhigt worden, und welche melden, daß ich, durch „dem Oesterreichischen Ministerio gethane Eröffnun„gen, dem Kaiser die Aussicht einer Zuründung in „Gallizien dargebothen, wenn er dazu mitwirken wolle, „mir den Besitz von Danzig und Thorn zu verschaffen. „Ich kann euch nicht genug meine Befremdung bezeu„gen, daß eine solche Nachricht mit so viel Dreistigkeit „nach Pohlen hat überbracht werden, und noch mehr, „daß man daselbst Beschuldigungen von dieser Art den „geringsten Glauben hat beymessen können. Es ist „mein Wille, daß ihr ohne Zeitverlust dieser Nachricht „widersprechen, und selbige desavouiren, auch allent„halben und bey allen schicklichen Gelegenheiten auf die „feyerlichste und ausdrücklichste Art erklären sollet, daß „dieses bloß eine boshafter Weise ersonnene Nachricht „war, um mich mit dem Reichstage zu compromittiren, „und das Mißtrauen der Nation gegen mich zu erre„gen. Ich kann einen Jeden, er sey wer er wolle, „auffordern, den geringsten Beweis vorzubringen, „daß Etwas zwischen mir und dem Wiener Hof vor„gegangen sey, was einen solchen Verdacht begründet; „und weit entfernt, daß zwischen mir und diesem Hof „die Rede von einer neuen Zertheilung Pohlens ge„wesen, würd ich vielmehr der erste seyn, sich selbi„ger zu widersetzen. Se. Majestät, der König, und „die Durchlauchtigste Republik von Pohlen können „darauf rechnen, und sind mir die Ueberzeugung schul„dig, daß meine Absicht nie gewesen, irgend ein Opfer „zu verlangen, sondern daß ich bey der Bezeugung „des Verlangens, bequeme Einrichtungen zu treffen, „beständig zur Basis angenommen habe, daß selbige „beyden Partheyen angenehm seyn würden, und daß „das Equivalent für billig und hinlänglich gehalten „würde. Ich hoffe, daß diese Erklärung die Gemü„ther beruhigen, und ein Gerücht zerstöhren werde, „welches meinen persönlichen Character eben so sehr, „als meine Grundsätze und Gesinnungen gegen die „Erlauchte Pohlnische Nation angreift. Ihr werdet „von eurer Seite weitere Nachsuchungen machen, um „die Quelle auszufinden, woher diese Nachricht ge„kommen seyn mag.“

Der Unterzeichnete wünscht sich Glück, daß er, indem er auf diese Art das so aufrichtige Verlangen des Königs, seines Herrn, alles, was Anlaß zu Beunruhigungen geben könnte, zu zernichten, bekannt macht, der Dollmetscher der Gesinnungen wird, welche über die Freundschaft des Königs für die Durchl. Republik und über den Antheil, den er an ihrer Unabhängigkeit und ihrem gegenwärtigen und künftigen Wohl nimmt, keinen Zweifel übrig lassen.

Indem der Graf von Golz diesen schmeichelhaften Auftrag ausrichtet, hat er die Ehre, Se. Excellenz, den Herrn Grafen Malachowsky, Krongroßkanzler und Präsidenten der Deputation der auswärtigen Angelegenheiten, zu bitten, alles, was hier oben gesagt worden, zur hohen Kenntniß Sr. Majestät, des Königs, und der Durchlauchtigsten auf dem Reichstage versammelten Stände der Republik zu bringen. Warschau, den 28. März 1791.

Graf von Golz.

## Copenhagen, vom 5. April.

In der Leidner und Hamburger Zeitung ist nun auch die Note bekannt gemacht, womit das Memoire begleitet war, welches der Graf von Bernstorf den Ministern der aliirten Höfe übergab:

### Note.

Se. Majestät haben mir befohlen, dem hier beygefügten Expose der Beweise und Bewegungsgründe Rußlands folgende Betrachtungen beyzufügen. Sie sind versichert, daß die erhabenen Höfe, nach deren Freundschaft Sie so besonders streben, sie nach ihrer Weisheit erwägen werden. Sie sind gleichfalls überzeugt, daß dieselben bey dem Gesichtspunkte, worinn man sie ihnen zeigt, stehen bleiben werden, und Dero Vertrauen hat keine Gränzen. Se. Majestät hätten sehr gewünscht, daß die Kaiserin den uneingeschränkten Status quo angenommen hätte; Sie wünschen jetzt, daß ihre Weigerung für das heilsame Friedenswerk keine entscheidende Barriere sey. Das Verlangen, dieses (das Friedenswerk) zu befördern, ist die vornehmste Betrachtung; sie verschlingt alle übrige. Der entscheidende Augenblick ist gekommen. Man muß sich einander nähern, oder auf immer von einander entfernen. Dännemark kommt es nicht zu, die wechselseitigen Gründe zu erwägen, noch weniger darüber zu urtheilen. Es bleibt bey den Bewegungsgründen, welche die jetzige Crisis herbey ge-

gestört haben, bestreben. Es ehrt mit Unpartheylichkeit das Verlangen der einen, einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und die Besorgniß der Kaiserin, ihrer Unabhängigkeit etwas zu vergeben und vornämlich die Liebe und das Vertrauen ihrer Nation zu verliehren, welche ihr noch lieber als ihr Ruhm seyn müssen. Se Majestät empfindet aufs stärkste, daß es unnütz und am unrechten Orte seyn würde, zu verlangen oder vorzuschlagen, daß eine oder die andere der entgegengesetzten Mächte, den ersten Schritt, um sich einander wieder zu nähern, thun möchte. Sie werden dieses auf sich nehmen. Sie werden in dieser Rücksicht der gerechten Delicatesse der Partheyen vollkommen schonen. Diese soll niemals compromittirt, niemals beleidigt werden. In dem Busen der Freundschaft soll jene Idee so lange ruhen, bis sie den erwünschten Erfolg gehabt haben wird. In dieser Rücksicht geben und verpfänden Se. Majestät das, was Ihnen am liebsten ist, ihr Wort und ihre Ehre.

Es ist augenscheinlich, daß die Interposition der alliirten Höfe bereits die größte Wirkung gethan hat. Sie hat den Frieden abseiten des Kaisers erhalten; sie hat die Besitzungen der Türken in Europa gerettet; sie hat den Ansprüchen Rußlands, die mit dem glücklichen Erfolge seiner Waffen verbunden waren, Gränzen gesetzt. Die Pforte hat also bereits die größten Bewegungsgründe zu einer ewigen Erkenntlichkeit gegen ihre Schutzgötter (genies tutelaires.) Sie ist ihnen alles schuldig, und hat gewiß nicht das Recht, mehr zu fodern, noch zu verlangen, daß ihre Freunde alle Bande mit Rußland zerreißen, und solche auf Kosten aller andern mit ihr knüpfen. Es ist gleichfalls augenscheinlich, daß Oczakow im Besitze der Türken und bevestigt Rußland gefährlicher, als der ottomannischen Pforte nützlich ist.

(Der Schluß folgt.)

* * *

Cagliostro, von dem lange her nichts mehr gehöret worden ist, soll — eben nicht mit seinem Willen — eine Reise vorgenommen haben, woher man nicht wieder kommt. — Es wird (schreibt man) nichts mehr von ihm zum Vorschein kommen weil es für die Menschheit besser ist, daß der Name eines Mannes, dessen Plane, wenn sie zur Reife gekommen wären, Gottes- und Menschengesetze vernichtet haben würden, geschwind vergessen werden.

Ein Londner Blatt erzählt von Mirabeau folgende Anecdote: Sein Vater, ein Mann von Gelehrsamkeit und vieler Welt, aber nicht wegen der Strenge seiner Sitten bekannt, lebte mit seiner Gemahlin unglücklich. Beyde trennten sich zuletzt. Der Graf, dessen unglückliche Ehe ihm immer in frischen Angedenken war, wandte sich an seinen Sohn, daß er eine Brochüre für ihn gegen seine Gemahlin schriebe. Der junge Mirabeau schrieb diese Schrift und ließ sie drucken; Der Lohn seiner Arbeit waren 100 Louisd'or, die er von seinem Vater empfieng. Als seine Mutter sich gegen ihn über das Unrecht seines kindlichen Betragens beklagte, antwortete er: Madame, geben sie mir 200 Louisd'or und ich will eine andere Schrift gegen meinen Vater zur Rettung Ihres Characters schreiben. — (Unsers Wissens war es der berühmte Mirabeau selbst der seine Gemahlin verstieß und grausam behandelte).

---

Musikalische Anzeige.

Am künftigen Charfreytag Abends nach 5 Uhr wird von dem hiesigen Liebhaber Conzerte der Tod Jesu von Rammler und Graun, im gewöhnlichen Conzertsaale des hochfürstl. alten Schlosses gegeben. Entree Billets à 24 kr. rheinl. sind beym Eingang zu haben.

---

# Anhang zu Num. 48 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 22. April 1791.

Wien, vom 15. April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben aus Florenz dem Erzherzog Franz eröffnet, daß Höchstdieselben nicht vor dem 10. Juny allhier eintreffen werden.

Währender Abwesenheit Sr. Majestät sieht man hier mehrere Russische Officiere, die mit Aengstlichkeit bey Hofe Audienz gesucht haben, und von denen würklich schon einige wieder abgegangen sind. Fürst Potemkin soll äusserst indignirt über die Retrogation der Kaiserl. Waffenprogresse seyn, wenn es zu einen Friedensschlusse komme, der beyden ehemals eng und äusserst glücklichen Aliirten nicht anders als zum Nachtheil künftigen Nachrufs gereichen kann. Auch sagt man hiebey noch immer für gewiß, daß der Staat gleichfalls durch allgemein erweckenden Geist gestimmet, hiebey nicht das Glück des Landes und aller Kaiserl. Staaten wird erschlafen lassen, sondern den glücklichen Augenblick mit Muth, Geschicklichkeit und Entschlossenheit benuzen werde.

Der König von Neapel soll würklich dem König von Spanien Lust gemacht haben, die Kaiserl. Erbländer zu besuchen, und zu gleicher Zeit seine geliebte Schwester zu umarmen. Se. Majestät haben in einem Briefe den Sie der Kaiserl. Familie vorgelesen, ausdrücklich erwähnt, wie äusserst zufrieden Sie mit Ihren Aufenthalt in Wien seyen.

Mit der Vereinigung des Verpflegsamts ist es nun ganz abgekommen, so wie auch mit Veränderung des Hofkammer-Gebäudes, weil der Transport und die andern Unkosten über 5000 fl. betragen hätten. Graf Chotek erhält anstatt der freyen Wohnung im Bancohauß ein jährliches Quartiergeld von 3000 fl. und die Räthe dürfen von nun an wieder zu Hauße arbeiten.

Mit der Illyrischen Hofkanzley, so wie mit der Siebenbürgischen wird es keine lange Dauer haben, weil die Siebenbürger vor einigen Tagen eine Stafette an den Erzherzog Franz geschickt haben, in welcher sie bitten, mit der Ungarischen Canzley wieder vereinigt zu werden.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 13. April.

Se. K. H. der Erzherzog Franz haben dem Courier der die Friedens-Nachricht aus Szistowe gebracht haben sollte, es scharf verwiesen, daß er ohne erhaltenen Befehl den Postillon durch die Stadt blasen ließ. Durch dieses Blasen entstund das Gerücht.

Neulich geht ein schönes Weib über den Kohlmarkt. Ein Engländer (denn diese verstehen sich auf so was) folgte ihr bis zu ihrer Wohnung nach. — Madame! darf ich mit hinauf? — Monsieur! ich habe zwar nicht die Ehre sie zu kennen, aber ich hoffe alles gute von Ihnen. — Und würklich hatte sie sich nicht getäuscht, denn der freygebige Britte gab ihr beym Weggehen 50 Ducaten. Des andern Tags erzählt er in einer Gesellschaft diese Begebenheit mit einem Feuer, das des gestrigen Tages ganz würdig war, und besonders einen aus der Gesellschaft so aufmerksam machte, daß er den Engländer bat, ihm die Bekanntschaft dieses seiner Beschreibung nach so schönen Weibes zu verschaffen. Sie giengen Nachmittags hin, aber wie sehr erstaunte der Engländer, als ihm der andere versicherte, dieß sey seine eigene treue Gattin. — Ja, Gentleman, dieß ist leider mein Weib, die Sie mit wahrer Verschwendung beschenket haben. Madame! Seyn sie so gut, und geben diesem Herrn 49 Ducaten wieder zurück, er weis nicht, wie viel die Waare hier zu Lande gilt. Mit Ihnen, Madame! bin ich zu stolz mehr zu sprechen, als daß es mich freut, daß

Sie

Sie mir durch Ihr Betragen Beweise geben, daß Ihnen meine Gesellschaft kein wahres Vergnügen gewährt. Unsere Trennung, um die ich morgen das Gericht dringend anflehen werde, kann Ihnen also nicht anders als höchst willkommen seyn.

Wegen Krankheit der Madame Adamberger wird das Schauspiel: Das Kind der Liebe von Kotzebue, erst zu Ostern gegeben.

Hr. Morelli, welcher kürzlich im Hoftheater ein Pas de deux tanzte, ist für das hiesige Nationaltheater angenommen worden; ein Zeichen, daß das Gerücht, welches uns für künftige Zeiten Ballete versprach, nicht ungegründet war.

Lauter traurige Geschichten und fatale Neuigkeiten!!! Den Pfarrer zu Maria-Brunn sollen die Hunde gebissen, und ihn dadurch wüthend gemacht haben. — Ein Gerichtsdiener des Magistrats soll mit falscher Carta bianca viel Betrug gespielt, und deßwegen strengen Arrest haben. Eine Dame von Stande soll sogar mit ihrem Friseur abgereiset seyn. Und ein Student, der als Hofmeister beym Professor K— sich in eine von dessen Töchtern verliebte, und vom Vater deshalb entlassen ward, hat sich mittelst eines Stricks in die andere Welt hinübergeschnellt.

Hr. Hofrath von Sonnenfels hat für künftig sein Lehramt aufgegeben. Wenn auch die studierende Jugend nicht alljährlich das Angenehme und Nützliche seiner Vorlesungen verbreitet, und durch ihre erworbene Kenntnisse erprobt hätte; so weis doch jedermann, der nur einigermassen auf Litteratur Anspruch machen will, durch das Lesen seiner Lehrbücher, welch' einen großen Mann die hiesige Schule in ihm verliehrt. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt, doch wird der Hr. Hofrath, der im politischen Fach so ausgebreitete Kenntnisse hat, deßwegen zuverlässig den Vorschlag zu machen haben.

### Hermannstadt, vom 5. April.

Se. Excellenz der Herr General-Feldzeugmeister Graf Mitrowski ist wider alles Vermuthen schon den 23. März in Bukarest eingetroffen, und hat den folgenden Tag schon das Präsidium des Divans, von welchem der Herr Feldmarschall-Lieutenant, B. Enzenberg auf seine mehrmalige Bitte enthoben wurde, übernommen; letzterer kommt aber nicht zurück, wie es in allen Zeitungen heißt, sondern bleibt daselbst um das Commando eines des dort befindlichen Truppencorps zu führen. Den letzten zuverläßigen Nachrichten aus der Wallachey zu Folge sammeln sich die Türken zu Silistria, und treffen Anstalten eine Brücke über die Donau zu schlagen. Da man dieß von unserer Seite als einen Bruch des Waffenstillstandes betrachtet, so sind bereits zwey Bataillonen vorgerückt; obwohl andere behaupten, diese Vorrückung sey bloß der bequemeren Verpflegung wegen geschehen.

### Warschau, vom 6. April.

Dieses Jahrhundert, so reich an großen Begebenheiten, würkt auch auf die Pohlnische Nation. In der Seßion des Reichstags vom 25. März kamen wieder die Anträge für den Bürgerstand vor. Insonderheit zeichnete sich die Rede des Landboten von Liefland, Niemcewicz, über diesen Gegenstand aus. Ein Gollofkin, war es, sprach er, der Peter dem Großen den edlen Rath gab, den Edelleuten Ahnentafeln abzufordern, unter dem Vorwand, sie in den Kanzeleyen copeylich aufzubewahren, und sie dann alle zu verbrennen, und der edle Gollofkin verbrannte die seine zuerst, weil kein Generals Sohn in Rußland mehr unter dem General, der eines Obristen Sohn war, dienen wollte.

Unser Niemcewicz kommt diesem edlen Russen gleich. Er vertheidigte alle Bitten der Städte, er sagte, sie sind theils gegründet in älteren Rechten, theils in offenbarer Gerechtigkeit, theils im allgemeinen Staatswohl.

„Laßt uns nicht stehen bleiben, sagte er, bey dem, was die bescheidenen Städte bitten, laßt uns edel und frey ihnen von selbst zulegen, was sie ganz glücklich machen kann. Er schlug vor, den Bürger von aller Gerichtsbarkeit der Königl. Starosteyen, (welche nur Edelleute verwalten) ganz zu befreyen und ersteren das Vorrecht zu geben, nur durch ihres gleichen gerichtet zu werden.

Er schlug vor, ihnen durch Repräsentanten Sitz in den Reichstagen zu geben. Er citirte die Beyspiele alter Staatsverträge, die von Städtischen Repräsentanten unterschrieben worden. Wir loben, sagte er, immer die Satzungen unserer Vorfahren, hier ist eine Gelegenheit zu zeigen, daß wir sie nicht blos loben, son-

sondern auch zu schätzen verstehen. Ist's nicht die größte Gerechtigkeit, daß ihre Repräsentanten gemeinschaftlich mit uns die Angelegenheiten der Handlung und der Abgaben, die darauf Bezug haben, berathschlagen? Setzt, Brüder vom Ritterstande, unsere Constitution wäre so unvollkommen, daß der König allein, oder der Senat mit dem Könige, uns eigenbeliebig tariren könnten, wäre das nicht die schreyendste Ungerechtigkeit? Soll das, was uns unerträglich seyn würde, dem Bürgerstand minder beschwerlich seyn?

Er trug weiter an, dem Bürgerstand den Ankauf adelicher Güter zu erlauben, wie den Litthauischen Städten, und der Stadt Cracau, schon erlaubt ist, (nichts sagte er, ist dem Menschen so angenehm, als das Eigenthum eines Stückgen Landes) ihnen zu erlauben Kriegsdienste zu nehmen (denn jeder Mensch, sagte er, hat ein unstreitiges Recht das Vaterland zu vertheidigen, und für selbiges zu sterben.)

Er bewieß daß Pohlen, ohne Aufhelfung des Bürgerstandes, nie was werden könne.

Es hängt jetzt, sagte er, von uns ab, Pohlen ganz reich zu machen, oder es zu ewiger Armuth zu verdammen.

Es ist Hoffnung, daß die Städte und der Bürgerstand Rechte erhalten werden, bey den Auflagen Einfluß zu haben, da bis dato jeder Staroste oder Besitzer einer Stadt Auflagen gemacht wie er gewollt.

In auswärtigen Angelegenheiten bey verschloßenen Thüren: So viel verlauten will, ist beschloßen, die Anträge der englischen und holländischen Gesandten wegen Ceßion der Stadt Danzig, nicht schlechterdings zu verwerfen, sondern zu hören, was für Vortheile es Pohlen bringen könne. Der Divan sogar hat die Ceßion von Danzig dem Pohlnischen Gesandten zu Constantinopel empfohlen.

## Brüssel, vom 15. April.

Am 11ten Abends entstand in einer Schenke hiesiger Stadt, wo gemeiniglich Royalisten und Vonkisten einkehren, dießmal aber eine ungleich stärkere Anzahl van der Nootisten waren, ein sehr lebhafter Streit, worauf gleich Raufereyen folgten. In dem Augenblick kam die Wache, und jagte die ganze Gesellschaft auseinander. Einer von den hitzigsten Köpfen fiel den Soldaten in die Hände, und da es ihm nicht gelingen wollte, den Corporal durch Geld auf seine Seite zu bringen, so suchte er sich mit Gewalt durchzuschlagen, und die Flucht zu ergreifen. Die Folge war, daß er durch 2 Flintenkugeln todt zur Erde hingestreckt wurde. Ein Patriotischer Werber, der sich auch in diese Gesellschaft gemacht, und es lebe van der Noot! geschrien hatte, erhielt gestern 50 Stockschläge zu seinem wohlverdienten Lohne.

## Lüttich, vom 15. April.

Um den Nachwehen der unglücklichen Revolte aufs schleunigste abzuhelfen, sind, mit Einwilligung der 16 Kammern, auf einen unter dem 8ten dieses ergangenen Fürstl. Befehl folgende neue Auflagen für Lüttich, ihre Vorstädte, und dazu gehörige Orte verordnet worden. 1) Die Rectification der alten Auflage Poid de ville genannt. 2) Eine Vermehrung von einem Gulden auf jedes Malter Malz. 3) Eine personelle Taxe von 2 vom Hundert für jedes Hauß von demjenigen, der er besitzt, er sey Eigenthümer, oder Miethmann, und wird nach der Miethe, oder wie es vermiethet werden kann, bestimmt. 4) Eine Taxe für diejenigen, so Domestiken halten; nämlich einen Gulden für eine Magd, als Köchin, Unterköchin, Näherin, Kinderfrau, Kammermagd &c., und 2 Gulden für jeden männlichen Domestiken, als Kutscher, Postillon, Koch, Lakay, Kammerdiener &c. Hievon sind doch diejenigen ausgenommen, die jemand unmittelbar zu seiner Profeßion oder Metier braucht. 5) Eine Taxe von 2 Gulden für jeden Hund. Endlich 6) ein Anlehen von 500000 Gulden; in Billets von 1000 Thaler, und in der nämlichen Form, wie die Staatsbillets genehmigt.

## Aus Franken, vom 20. April.

Ein Reisender, welcher aus Petersburg kommt, sagt, daß die Russischen Saatspappiere allda selbst gegen Kupfergeld 3 Procent und gegen Silbergeld 25 biß 36 Procent verliehren; Gold, das aber kaum zu haben, steht noch höher. Der Wechselcours ist noch niedriger; es regulirt sich meistens auf Amsterdam und da gilt jetzt der Rubel nicht mehr als 25 Stüber oder 1 fl. 52 kr. Vor kurzem stand er noch auf 28¾ Stüber. Ueberhaupt ist baar Geld jetzt in Rußland das rarste, und niemand hat mehr welches als der einzige Potemkin. Jedermann wünscht den Frieden, und hoft

auch

auch daß die Kaiserin nachgeben werde, weil es auch an Menschen zu fehlen anfängt.

### Breslau, vom 16. April.

Der Königl. Feldjäger Herr Hirschfeld von Szistowe kommend, ist nach Berlin hier durchpaßirt.

Am 8. dieses ist in Oels das 50jährige Ehestands-Jubiläum des Durchlauchtigsten regierenden Herrn Herzogs von Würtemberg-Oels und Sr. Durchlauchtigsten Frau Gemahlin mit ausserordentlichen Festivitäten gefeyert worden. Unter andern ward auf dem in dem großen Saale des Schloßes hierzu erbauten Theater, ein Schauspiel von den hierzu erwählten Personen auf Veranstaltung Sr. Durchl. Prinzen Eugen von Würtemberg aufgeführt, wobey dessen Durchl. Gemahlin selbst eine Rolle wegen dieses feyerlichen Tages zu übernehmen geruhet, und mit allgemeinem Beyfall vollzogen.

### Hamburg, vom 15. April.

Briefe aus Warschau vom 6. April melden folgendes: Seit der Zeit der stürmischen Sessionen über die Stadt Danzig ist in denen von dieser Woche nichts Merkwürdiges vorgefallen, ausgenommen, daß diejenigen, welche für die Erhaltung von Danzig strebten, in der Montags-Session den Sieg fast durch alle Stimmen, welches sehr viel ist, davon getragen haben Den Canzeleyen ward also aufgetragen, der Stadt anzuzeigen, daß, nachdem die Stände die alte Treue der Stadt Danzig erwogen, sie dieselbe ihres hohen Schutzes gegen alle fremde Absichten versicherten."

Den 11ten ist Herr Brucks, ein Englischer Courier, von Berlin kommend, durch Hamburg nach Copenhagen gegangen.

### Berlin, vom 16. April.

Die Reise des Königs nach Preußen ist noch ungewiß und unbestimmt, und es heißt, daß solche erst in der Mitte des Monaths May geschehen werde.

Man ist hier überall der Meynung daß es bald zum Frieden kommen und gar kein Krieg statt haben werde.

Ob dieß Jahr Revüe seyn werde, daran wird auch noch gezweifelt. Jetzt ist es hier überall sehr still und man spricht mehr vom Frieden als vom Krieg.

Der Rußische Courier, Hr. Kapit. v. Tripolsky, ist von Coppenhagen hier durch nach Petersburg gegangen.

### Potsdam, vom 13. April.

Gestern haben Se. Königl. Majestät in dem vor dem Nauenschen Thore in einer romantischen Gegend seit Höchstdero Regierungsantritt erbaueten, und mit den geschmackvollsten Gartenparthyen umpflanzten neuen Schloße, welches nunmehro vollendet ist, zum erstenmale Concert gegeben, und damit dieses nun wohnbare, vortrefliche neue Palais gleichsam eingeweihet. Es war der Tod Jesu, von Graun, welcher in dem Konzertzimmer von der Königl. Kapelle und den von hier aus dazu nach Potsdam beorderten Königl. Kammersängern aufgeführt ward.

### Mainz, vom 17. April.

Gestern Morgens ist der Hr. Rittmeister Pingel mit einem Husaren-Detaschement von unserm Executionscommando im Lüttichischen anhero zurückgekommen.

---

### Antwort auf Nro. 45 der Bayreuther Zeitung Pag. 428.

Wenn wir gleich gerne lauten Beyfall geben,
Wenn ein Fernando unerschöpflich spricht;
So rühmt doch jeder, daß wir züchtig leben
Und selbst ein Schwarz ist unsre Sünde nicht.
Wir müßen jetzt nur vor der Wahrheit Richterstühlen
Erscheinen, da wir unverdient die Kränkung fühlen,
Daß hingerißen selbst vom Zauberspiel zu wenig delicat
Für Bayreuths Damen Kr * * * gedichtet hat.

Henriette N * * *.

---

Erratum: In den ersten Abdrücken der letzten Donnerstags Zeitung ist auf der ersten Seite Zeile 19 statt: schon ununterrichtet, zu lesen: noch ununterrichtet war.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 49) Sonnabends, den 23. April. 1791.

Paris, vom 14. April.

Schon seit mehreren Tagen spricht man, obwohl sehr dunkel, von einer zu Madrid ausgebrochenen Revolution, von 114 Inquisitoren denen die Köpfe abgeschlagen worden, von dem Marsch aller Truppen gegen die Hauptstadt um die Königl. Familie zu decken und von sehr großen Bewegungen in Catalonien. Unsere überspannten Patrioten behaupten, daß wenn die Spanier einmal erwachen, ihre Revolution keine à la crême (Milchrevolution) wie die unsrige seyn werde, denn da ihre Priester weit mehr an ihnen sich verschuldet, so würden sie solche nicht so leicht wie wir die unsrigen, wegkommen lassen, sondern noch bessere Rache nehmen.

Die gestrigen Briefe aus Spanien sagen kein Wort von diesen Ereignißen, und man will zur Ehre der Menschheit hoffen, daß es ein falsches Gerücht und nur erdichtet ist, um unsern Geistlichen, die noch nicht geschworen haben, ein Schrecken einzujagen und sie behutsamer in ihren heimlichen Schlichen und in ihren unpatriotischen und gottlosen Reden gegen die Constitution zu machen, das Volk von Paris dürfte sonst gewiß dem Beyspiel des Madrider folgen.

Als am 7. dieß die neuen Pfarrer eingesetzt wurden, haben in der Pariser Pfarre St. Roch die Fischweiber drey geistliche Schwestern von St. Anna gegeisselt, weil sie des Morgens einen Hirtenbrief des neuen Bischofs verbrannt hatten. Einige National-Garden haben zur nämlichen Zeit einen dergleichen Possen einigen andern geistlichen Töchtern gespielt und ihnen einen Product, einen Sch—g—gegeben.— Dieser patriotische Zeitvertreib mit den Sybillen der Nonnen ist seit einigen Tagen so allgemein geworden, daß der Minister der innländischen Angelegenheiten folgenden Brief an das Directorium des Departements von Paris erlassen hat:

„Der König, meine Herren, hat nicht ohne das größte Leidwesen die üble Behandlung erfahren, welche an Persohnen verübt worden, die ihr Geschlecht und ihr Stand hätte schützen sollen. Durch Gewaltthätigkeiten dieser Art werden die Sitten eben so sehr als die Gesetze beleidigt; und wenn dieser sträflichen Ausgelassenheit nicht endlich Einhalt geschieht; wenn bey jedem Vorfall, bey jedem Umstand, wenn in der Hauptstadt, unter den Augen des Königs und der N. V. dergleichen Scenen sich erneuern: so wäre würklich weder Freyheit noch Sicherheit, und die Constitution käme nie zu Stande u. s. w.

N. S. Das neue Münzgepräge ist nun auch bestimmt. Es wird, so wie an Gehalt das reinste, auch das schönste von Europa seyn. Das Bildniß des Königs soll auf alle Münzsorten geprägt werden mit der Aufschrift Louis XVI. Roi des Francois. Auf der Rückseite aller Münzen, selbst der Heller, kommen die Zeichen der Revolution, damit auch der geringste Mensch im Volk täglich daran erinnert werde, denn die Legende ist in der Landessprache und nicht mehr, wie sonst, in Latein. Auf der Rückseite der Goldstücke, der ganzen und halben Thaler steht der Schutzgeist von Frankreich welcher vor einem Altare steht und die Franz. Constitution auf eine Tafel mit einem Scepter der Vernunft eingräbt, der durch ein geöffnetes Aug an dem einen Ende bezeichnet ist. Neben dem Altar ist ein Hahn, das Sinnbild der Wachsamkeit, und ein Büschel Stäbe, das Sinnbild der Eintracht und der gewaffneten Macht. — In Deutschland nannte man sonst unsere Thaler Laubthaler, jetzt wird man nicht unterlassen, sie Hahnenthaler zu nennen.

Lon-

## London, vom 12. April.

Lord Rodney war am Donnerstage vollkommen gesund, ohngeachtet einige öffentliche Blätter meldeten, daß er gestorben sey. Dieser Seeheld wird gegenwärtig nicht gebraucht, weil er seit der Regentschaftsbill von der Oppositionsparthey ist. Der Herzog von York nimmt nach Berlin nur diejenigen Wagen und Pferde mit, so er zur Reise braucht; die übrigen haben Se. K. H. zu verkaufen befohlen und kommen Dero Pferde, Hunde und Equipage nächstens unter den Hammer.

## Venedig, vom 13. April.

Mit Bewunderung spricht diese Stadt gegenwärtig von nichts als von der hohen Freygebigkeit der Durchlauchtigsten Souveraine von Wien und Neapel und wird das Angedenken Ihrer Geschenke gewiß auf die künftige Nachwelt mit dem Lobe und der gerührten Erkenntlichkeit derer kommen, die von ihnen beehrt oder beschenkt worden sind. Wir theilen zuerst die Liste der Geschenke Ihrer Sicilianischen Majestäten mit:

Se. Excellenz der Ritter und Procurator, Pesaro erhielt eine ganz mit Brillanten bedeckte Dose mit dem Portrait Sr. Majestät des Königs mit großen Brillanten besetzt. Er hatte die festlichen Unterhaltungen Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten mit steter Aufmerksamkeit dirigirt und durch sein angenehmes und würdiges Betragen, das ihn einst schon dem Spanischen Hofe so werth machte, ward er es auch Ihren Sicilianischen Majestäten.

Die Procuratorin Zen Mocenigo, einen Medaillon (Halsgehäng) von Brillanten mit dem Namenszug Ihrer Majestät der Königin. Diese edle Dame, so bekannt durch ihre glänzende Geistesgaben, war ernannt, die Königin und Ihr Gefolge bey den Conversationen und musicalischen Academien der edlen Gesellschaft der Philarmoniker zu empfangen, ein Auftrag, dessen sie so wohl sich entledigte, daß sie aus den Händen der Monarchin das Zeichen der Königl. Magnificenz erhielt.

Se. Excellenz der R. Nani, welcher als Intendant des Seeweesens Sr. Maj bey dem Besuch des Zeughaußes begleitete, einen Brillant Ring.

Se. Excellenz Hr. Alvis Renier, Aufseher (padrone) des Zeughaußes zur Zeit obgedachten Besuchs, einen Brillant Ring mit Namenszug.

Se. Exc. der Ritter und Procurator Memo, Präsident der edlen Societät der Philarmoniker, einen Ring von großen Brillanten. (Figaro genannt.)

Se. Exc. der R. Alvis Mocenigo, Präsident der nämlichen Academie, einen dergleichen Ring.

Se. Exc. Hr. Julius Dona, Präsident der nämlichen Academie, einen dergleichen Ring.

S. Exc. der Hr. Graf Leonhard Valmarana, Director der Regatta, einen Brillant-Ring mit dem Namenszug.

Hr. Ritter Micherous, Resident des Königs bey dieser Republik, eine Dose mit dem Namenszug in Brillanten, besetzt mit großen Brillanten. — Hr. Gabriel, sein Secretair, ein goldne emaillirte Dose. — Hr. Ritter Rombenchi, des Königs Consul und Agent einen Brillant-Ring mit dem Namenszug.

Hr. Cattini, Agent von Toscana, wegen Besorgung der Posten und Quartiere eine Repetiruhr mit einer mit Perlen besetzten Kette. — Hr. Marino Ambellicopulo, Münzmeister, eine emaillirte goldne Dose. — Hr. Abbé Morelli, Bibliothekar, eine goldne emaillirte Dose. — Die 4 Couriers des Durchl Doge welche Sr. Majestät bedient haben, nämlich die Hrn. Marconi. Ferreti, Chinetti und Ronzoni, jeder eine Uhr mit goldenen Kette.

Für das bloße Logis im Gasthofe Albergo Reale, 1200 Zechinen. Trinkgeld für die Aufwärter 100 Zech. — Die Chorsängerinnen im Armenspital 150 Zech. — Die Aufwärter im Saal der Philarmoniker 400 Z. — Ins Zeughauß 250 Z. — Die Aufwärter im Saal des Grafen Pesaro 50 Z. — Im Saal des Gr. Mocenigo 50 Z. — Des Grafen Sagredo 50 Z. — Sr. Excell. des Kaiserl. Bothschafters 50 Z. — Des Ritter Micherous 60 Z. — Der Dienerschaft des Ritter Rombenchi 40 Z.

Die Regatanten oder Gondelwettrenner erhielten 164 Zechinen; nämlich die 4 ersten so den Preis erliesen jeder 10 Zechinen. Die 4 andern zusammen 32. Die 4 dritten 24. Die 4 letzten 16. Die 26 so keinen Preis erliesen, bekamen, jede 2 Zech. in allem 52.

Die zwey öffentlichen Peoten, (großen Schiffe) jede 50 Zech. — Die Bissone des Gr. Pesaro, auf welcher der König das Wettrennen sah, 30 Zechinen. — Die Bissone des Gr. Mocenigo, auf

auf welcher der Herzog Riario, Gesellschaftscavalier des Königs war, 30 Z.— Der Gondel Sr. Maj. 60.— Der Gondel der Königin 50 Zec. ausser 50 die Ihro Maj. gab.

Weitere Geschenke: dem Thürhüter der großen Schule zu St. Roch 20 Zec. — Dem der großen St. Marcus Schule 10 — der Fabrik del Briati 20 Z. Der Sammetfabrik del Ruol 10 Zec. Der Zeugfabrik Zandinella 10 Z. Noch 2 andern Fabriken 20 Zec.

Dem Priester so die Messe las, welche Se. Maj. täglich in der St. Paulkirche hörte, 40 Zec. — Den übrigen Personen bey dieser Kirche 14 Zec. — Dem Priester, welcher die Messe für die Königin in Ihrer Wohnung las, 50 Zec. — Den 4 Gondeln für den Hofstaat Ihrer Majestäten 5 Zec. An das neue Theater zu Fantin 53. — Dem Courier Marconi, welcher von Padua einen Brief des Königs an die Königin brachte, eine emaillirte goldne Dose. — Dem Hrn. N. N. für 2 Bücher, welche die Prospecte von Venedig enthalten, 20 Z. — Dem N. N. für ein anderes Buch von Criminalsachen 30 Zec. — Dem Florentiner Courier Ristori 50 Zec. — Den Peoten, welche zur Ueberfahrt von Mestre nach Venedig, von da nach Murazzi di Pelestrina, nach Murano und nach Fusina dienten, 120 Z — Als Ihro Maj. die Münze besah, gab sie den Arbeitern 50 Z. — Zu Ucina dem Postmeister 20 Z. — Der dasigen berühmten Fabrik des Hrn. Franceschine 10 Z. — Zu Padua der Gräfin Leopoldina Ferro eine emaillirte goldne Dose mit einem mit großen Brillanten besetzten Herz, und dem Namenszug von Brillanten; Trinkgeld für den Saal dieser edlen Dame 40 Zechinen. — In den Saal des dasigen Damen-Casino 50. — Den beyden Schildwachen, welche vor dem Gasthause zum goldnen Adler stunden, 20 Z — Dem Gasthause zum goldnen Adler 200 Z. Den Aufwärtern 30 — Zu Vicenza: Ins Handlungshauß Franceschini 8 Z. In das von Gastoldi 8. In das von Todire 8 Z.

Man sieht aus der Liste selbst die Bewegursache von jedem Geschenk, und daß der Beobachtung des Königs nichts entgangen ist, was seine aus der Menge seiner Kenntnisse entstandene Neugierde reizen konnte. Ausser den genannten Personen haben viele, sehr viele das Versprechen seiner Königl. Unterstützung oder auch sehr reiche Geschenke aus eigner Hand erhalten, ein Artikel, den wir, so wichtig er auch ist, nothwendig in bianco lassen müssen.

Reiches Allmosen ist unter arme Neapolitaner vertheilt worden, die sich in dieser Stadt befanden, worunter einige Deserteurs, die mit dem erhaltenen Pardon nun in ihr Vaterland zurückkehren, und zu den Reisekosten 300 Zech. erhalten haben, auf die Fürsprache des K. Residenten, R. Micheroux, dem auch noch ausserdem 500 Zechinen zu heiml. Wohlthaten zurückgelassen wurden. — Rechnet man zu diesen Geschenken die gewöhnlichen Ausgaben für Posten und in den andern Gasthöfen des Venetianischen Staats, so kommt eine so hohe Summe heraus, die uns die Großmuth eines Königs und einer Königin denkwürdig machen müssen, die den Thron durch die Erhabenheit ihrer Gesinnungen ehren.

Wir schließen diesen Artikel mit einer Handlung Königl. Großmuth, die ein Recht auf das Licht der Zeitgeschichte hat: Dem Marquis v. Bombelles, welcher lieber seinen Gesandschaftsposten, den er von Seiten Frankreich bey dieser Republik bekleidete, niederlegte als den Bürgereid schwur, haben Ihro Maj. die Königin aus Ihren besondern Schatze eine jährliche Pension von 3000 Neapol. Ducaten (gelten so viel als die Venetian. silbernen) angewiesen, welche Pension so lange dauern soll, biß er zu einem seiner Einsichten und seiner Denkart würdigen Posten gelangt.

*) Der Marquis hatte mit seinen Söhnen am Sonntage (den 7ten) der Königin seine Aufwartung gemacht. Kurz vor Höchstdero Abreise erhielt einer dessen Söhne von der Königin eine Brieftasche, worinn das Königl. Decret lag, das den Söhnen des Marquis auf Lebenszeit diese jährliche Pension zusichert, nur mit dem Vorbehalt, daß solche dann aufhöre, wenn sich das Franz. System ändere, und der Marq. in seine Stellen wieder eingesetzt würde. Als der Marquis dem König für diese höchste Gnade dankte, hörte man die Worte: König, ich werde nie Ihre Güte vergessen; und der Monarch, seine Hand auf dessen Schultern legend, antwortete: Und ich nie Ihre Handlung. (Die Geschenke Sr. Kaiserl. Majestät nächstens.)

## Copenhagen, vom 12. April.

So eben erhält man von Corsör die Nachricht, daß vorgestern die neulich erwähnte Englische Kriegsfregatte, Brigantine und Cutter im großen Belt angekommen sind, vermuthlich die Tiefe der dortigen Gewässer zu untersuchen.

Auch

Auch hier sind die Matrosen, wie man vernimmt, zum Dienste einberuffen worden.

Schluß der Note des Dänischen Hofes an die Minister der allirten Höfe. (S. Nr. 84.)

Die Grundlage aller Proceduren, aller Schritte die bisher Statt gehabt haben, ist das Verlangen, daß der Friede auf eine solche Art hergestellet werde, daß eine Bilanz in diesen Theilen von Europa bleibe, und durch die Folge bevestiget werde. Zu diesem Plane gehöret, daß alles aus dem Wege geräumet werde, was diesem oder jenem es erleichtern könnte, in dem Augenblicke, da die erschöpften Kräfte ersetzt sind, den Krieg wieder anzufangen. Es muß, wenn es möglich ist, eine neue Gränze da seyn, die nicht enthalte, was geschickt sey, ein günstiges Werkzeug zu angreifenden Entwürfen zu werden. Es dünkt also Sr. Maj. daß es möglich ist, den allirten Höfen den eingeschränkten Status quo vorzuschlagen, wozu, wie erhellet, die Kaiserin schon zum voraus ihre Einwilligung gegeben hat. Wenn Rußland Oczakow und das dazu gehörige Gebiet bis an den Dniester behält, jedoch, daß die Vestungswerke schlechterdings geschleift werden, vielleicht unter der Bedingung, sie niemals herzustellen, vielleicht mit Beyfügung dieser, in dem ganzen Lande keine Militair Colonien anzulegen, vielleicht eine vollkommene Wüsteney daraus zu machen,

Dieß sind eben so viele aus der Natur der Sache hergeleitete Möglichkeiten, die zu einer Unterhandlung und zu Mittel-Bedingungen (des termes moyens) den Grund legen können. Man könnte deren auch noch in den Beweisen einer durch Conventionen, die vom Kriegsschauplatze unabhängig sind, erneuerten Freundschaft, die den allirten Höfen angenehm seyn werden, und zu einem Unterpfande eines freundschaftlichen in allen Theilen hergestellten Systems sich bedienen. Die interessirten Mächte haben alle Möglichkeiten zu wählen; es hat noch keine Sr. Majest. autorisirt, irgend eine bey der andern geltend zu machen; allein Sie werden es, wenn Sie den Auftrag dazu bekommen, mit demjenigen passionirten Eifer für den Frieden thun, der ihn nicht allein bey denenjenigen, an welche Sie sich in diesen Zeilen wenden, sondern gleichfalls von Petersburg sehr dringend machen wird. Die Wichtigkeit des Augenblicks muß hier für die Wärme der Ausdrücke sprechen, und Se. Majestät beschwören Ihre erhabenen Freunde und Allirten, jedem andern Ruhme diesen vorzuziehen, der Welt den Frieden zu geben, ihn der Pforte zu sichern, alle Zweifel über ihr wahres System aus dem Wege zu räumen, und sich glorreiche Ansprüche an Rußlands Freundschaft und Erkenntlichkeit zu erwerben. Sie tragen um desto weniger Bedenken, diese Sprache zu führen, da Ihnen kein Tractat bekannt ist, welcher den Souverains, an welche Sie sich wenden, in der Wahl ihrer Mittel Zwang anlegt. Alle ihre Allianzen sind defensiv, ihr Endzweck ist die allgemeine Ruhe zu begünstigen, und ganz Europa wird sich freuen, so lange sie wird erhalten werden. Dännemark hat keinen andern Endzweck, als dazu behülflich zu seyn, und wird es mit demjenigen dringenden Eyfer thun, welchen die beste Sache verdient. Copenhagen, den 8. März 1791.

(Unterzeichnet:) A. P. Bernstorff.

Wien, vom 16. April.

Der Gräflich Harrachische Garten wird vortreflich zubereitet. Man sagt, die Königin von Frankreich werde hieher kommen, und denselben einige Zeit bewohnen. Wann Sie nur schon aus Paris wäre; so könnte Ihre Ankunft wahrscheinlich seyn.

Man hat den hiesigen Galanteriehändlern ihre Waaren auf einmal weggenommen; am andern Tage aber wieder zurückgegeben, weil man sie für englische Fabrikata gehalten hat, welche dem Verboth unterliegen.

Die letzte Mode unserer Frauenzimmer ist, Kleider von feinen Zitz zu tragen, und kleine gefärbte Strohhüthe mit hohen Aufsätzen von Band und Dintuch. Unten eine leichte Frisur mit aufgeschlagenen Chignon.

Hr. Arnsteiner, ein getaufter Jud, und reicher Mann, ist vor einigen Tagen in der Nacht auf der Strasse dergestalt geprügelt worden, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Man hat den Thäter noch nicht ausfindig machen können, und glaubt eine Liebes Geschichte darunter zu errathen.

Regensburg, vom 19. April.

Diese Woche ließ der hiesige bürgerliche Metzger Wagner 2 Mastochsen aus Triesdorf bey Anspach sehen, welche über 42 Centner zusammen wogen.

---

Theater: Montags den 25. April wird von der Fallerischen Schauspieler-Gesellschaft aufgeführt: Die Sonnen-Jungfrauen, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von August von Kotzebue.

---

Wegen der heiligen Osterfeyertage wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 50) Dienstags, den 26. April, 1791.

## Reval, vom 4. April.

In Balthischport wird ein Ingenieur- und Arbeitshauß, nebst einem Zeughauß, ingleichen eine Caserne und ein Pulverkeller von Stein erbaut.

*) Balthischport liegt einige Meilen von Reval, heist sonst Rogervik, und ist in diesen Blättern v. J. beschrieben, als die Schweden an diesem Ort die Landung machten.

## Cleve, vom 20. April.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Privatbriefe aus Berlin melden als zuverlässig, daß das Regiment Eben Husaren und die Infanterie-Regimenter Raumer, Kleist und Beville ehestens nach Pommern ausbrechen würden. Nach eben diesen Briefen wird an der Feldequipage des Königs stark gearbeitet, und nach allen den Bewegungen, welche in Preussen, im Churfürstenthum Hannover, in England und in Holland vorgehen, kann man nicht mehr zweifeln, daß der Krieg gegen Rußland nicht würklich von den Mächten beschlossen sey, deren Interesse es ist, das Gleichgewicht im Norden zu erhalten. Hr. Pitt hat es selbst erklärt im Parlament von England.

Dürfen wir unsere, auf den Probabilitäts Calcul sich gründende Meinung sagen, so glauben wir voraussagen zu können, daß es, alles Anscheins ohngeachtet, nicht zum Kriege kommen werde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Rußland sich entschließen werde, halb Europa der Kriegesflamme auszusetzen, um Eroberungen zu behalten, die so ausgedehnt und wichtig sind, daß fast alle Mächte Europens, ja selbst einige von Asien nicht zugeben können, daß es sie behalte. Man hat vielmehr Ursache, zu glauben, daß das schreckliche Kriegswetter, das uns droht, durch die bewaffneten Vermittlungen, durch die freundschaftliche Darzwischenkunft einiger Höfe, und endlich durch gewisse Aufopferungen, die die Pforte den siegreichen Waffen der Kaiserin wird machen müssen, noch werde zertheilt werden.

## Schreiben aus Berlin, vom 19. April.

Die Aeusserungen Rußlands, welche vor einigen Tagen im Publicum bekannt wurden, verursachten, daß man mehr vom Frieden als vom Krieg sprach und viele wollten für gewiß behaupten, daß es nicht zu kriegerischen Unternehmungen kommen würde. Jetzt sieht es aber sehr kriegerisch aus. Es ist gewiß, daß des Königs Maj. nach Preußen reisen, denn morgen geht die Feldequipage, aus 12 Wägen bestehend dahin ab. Einige Staatsofficiere die zu dem Gefolge des regierenden Herzogs von Braunschweig gehören, werden in einigen Tagen im voraus auch dahin gehen. Se. Durchl. der Herzog werden zu gleichem Ende nächstens hier eintreffen. — Der General von Beville hat seinen Abschied nachgesucht und ihn auch erhalten. Er wird sich nach seinem Gouvernement in Neufchatel begeben. Sein Regiment hat der Prinz von Braunschweig erhalten. — Die Generals von Herzberg und von Puttliz in Preußen sollen ebenfalls ihren Abschied bekommen haben. Die auf hiesiger Spree beym Thiergarten erbauten zwey schwimmenden Batterien sind nun fertig, dienen aber nur zur Probe und zum Unterricht.

## Wien, vom 19. April.

Man wird hier in Wien in kurzer Zeit Neuigkeiten erfahren, welche nicht allein Deutschland,

land, sondern ganz Europa in Erstaunen setzen werden. Von Seiten Rußlands sind während Verzögerung und Dahinhaltung des Friedenscongreßes Schritte gemacht worden, welche Würde des Nationalstolzes und Vertrauen auf eigne Macht zu stark verrathen, als daß sie nicht Aufmerksamkeit erregen sollten. So weit geht das besondere Stadtgerücht.

Da alles jetzt munter zu gewissen Entwürfen wird; so sollen die Unordnungen, welche sich bey Einsammlung und Berichtigung voriger Kriegssteuer ergeben haben, und die ein beträchtliches Quantum austragen, dem Gerüchte nach, ganz detaillirt, und mit der möglichst genauesten Berechnung hierüber dem Monarchen zu Füßen gelegt werden, Höchstwelcher auf nichts mehr aufmerksam als auf die Kräfte des Staats, und auf die Pflichten der demselben dienenden Beamten ist.

Vor einigen Tagen ereignete sich hier in der St. Stephans Kirche der sonderbare Vorfall, daß ein bild schöner Mensch während daß der Geistliche die Messe las, krämpfhafte Verzuckungen an seinem Körper zeigte, welche die Anwesenden entweder einer übertriebenen Andächteley, oder einem Anfall von Tollsinn zuschrieben, weil er einmal laut anfieng in der Kirche zu schreyen: Ach! ich bin der gröste Sünder! Als der Geistliche zur Wandlung kam, fieng er auf eine niederträchtige Art einen Mann zu schimpfen an, der da stand die Pflichten seines Amtes zu erfüllen und zwar dergestalt, daß er anfieng allgemeine Aufmerksamkeit zu erwecken und die Kirchendiener ihn, dennoch mit aller Sanftmuth aus einem dem höhern Wesen gewidmeten Ort hinausführten, worauf er in einen Lehnwagen gebracht, und ins Versorgungs-Hauß aller Schwärmer, den hiesigen Narrenthurm, geführt wurde.

## Wien, vom 20. April.

Unsere kleinern Erzherzoge haben vor einigen Tagen die sogenannten Kinder-Flecken gehabt, sind aber nunmehro gänzlich wieder hergestellt und werden Anfangs künftigen Monaths das Lustschloß Laxenburg beziehen, welches ganz neu meublirt worden ist. Mit Schönbrunn und Hetzendorf werden gleichfalls neue Einrichtungen vorgenommen.

Herr Ansteiner befindet sich wieder etwas besser. Man sagt, seine Schläge seyen ihm von London aus angeschafft und in Wien richtig abgegeben worden, mit der schriftlichen Annonce, daß er auf noch mehrere rechnen könne. Es soll ein Engländer ohne Vor- und Zuname expreß hieher gereißt seyn, um diese Commißion auszurichten.

Es geschehen ansehnliche Wetten, daß der Krieg zwischen England und Rußland nicht ausbrechen werde, und daß die große Catharina aus Liebe zum Frieden lieber alles zurückgeben werde, als ganz Europa in Krieg zu verwickeln. Auf die Modification ist jedermann begierig, und der angenommene status quo möchte in der Folge das Kriegsführen unter die verlohrnen Wissenschaften bringen, besonders wann die Staaten einander alles garantiren, wer würde wohl Lust haben, auf unmögliche Vergrößerungen zu denken? Der Gott der Liebe wird hinführo die Königreiche erweitern, es ist auch Zeit, daß er einmal gutes stifte, nachdem er schon so viel Uebels auf Erden angestellt hat.

## Brüssel, vom 18. April.

Hier wurde gestern glücklicher Weise eine Verschwörung entdeckt, welche die traurigsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Um unsere Stadt herum liegen einige Dörfer, welche zum Spaziergang dienen. Der zwischen den Patrioten und Royalisten herrschende Partheygeist hatte schon verschiedenemal in den Wirthshäußern dieser Dörfer Streitigkeiten veranlaßt, die bey manchem eine blutige Rachsucht zurückgelassen hatten. Nun war von einer großen Anzahl Schwindelköpfe der gestrige Tag zur Kühlung ihrer Rache bestimmt; allem Vermuthen nach hätten die Bauern auch eine oder die andere Parthey ergriffen, und so hätten sehr bedenkliche Folgen entstehen können. Allein die Sache kam noch bey Zeiten an den Tag. Es wurden daher starke Abtheilungen von Haddick Husaren und von Bender und Hohenlohe Infanterie dahin gesandt. Diese drohenden Anstalten schreckten die Meutmacher ab, und man sah wirklich, wie so mancher

cher mit gewölkter Stirne nach der Stadt zurückkam, und vor Zorn an seinen Nägeln kauete, weil er seinen Lieblingsplan zum Galgen fahren lassen mußte.

### Colmar, vom 17. April.

Vorigen Samstag Abends zwischen 9 und 10 Uhr kam Hr. Martin, Bischof des oberrheinischen Departementes von seiner canonischen Einweihung zu Paris wieder hier in Colmar an. Die Bürger, deren patriotische Denkungsart ausser allem Zweifel ist, wollten ihre und ihrer Mitbürger Freude über diese Begebenheit dadurch beweisen, daß sie bey der Ankunft ihres neuen Bischofs so genannte Katzenköpfe losschossen. Der Hr. Bischof ward unterweges von einem Nationalgarden aus Neu-Brisach, der sein Freund war, angehalten; die Pöller oder Katzenköpfe donnerten immer fort, unglücklicher Weise blieb der Zapfen in einem Pöller beym Abfeuern stecken, er traf den Freund des Hrn. Bischofs in den Unterleib, so daß er alsbald todt dahin stürzte. Absicht war es nicht, weil man bey dem Pöller nicht wissen konnte, ob der Wagen des Hrn. Bischofs noch da stille halte; dann fuhr auch der Zapfen so tief, daß er niemanden in einer Kutsche hätte verwunden können. Es war also ein blosses Versehen und Unglück. — Der Getödete ist ein Officier der Nationalgarde von Neubrisach, Hr. Gußmann. Es ist nicht zu zweifeln, daß, wenn der Schuß einige Augenblicke eher geschehen, unser Bischof wäre getroffen worden. — Auf Badischen Grund und Boden ist am 14ten Abends der bekannte Werber für die Gegenrevolutionsarmee, Leclerc, von einem Franz. Officier Hrn. Depont, Capitain des Regiments der Jäger von Hennegau, in einem Zweykampf erschossen worden.

### Weissenburg, vom 17. April.

Seit dem blutigen Auftritt zwischen den Officiers und Gemeinen des hier stehenden Regiments Beauvoisis wollten leztere nicht mehr unter den erstern dienen. Die Officiere ließen daher verwichenen Donnerstag alle ihre Equipage in das Posthauß bringen, so daß drey Bauwägen voll Coffers der Deligence nach Deutschland gefolgt sind. Freytag um 5 Uhr ritt der Obrist und der Obristlieutenant nach Deutschland zu. Die übrigen Officiere, 41 an der Zahl, folgten theils denselben Abends, theils den andern Morgen frühe um 2 Uhr. Man sagt, sie seyen nach Worms. Durch diese Entweichung haben beynahe 1500 Mann nur noch einen Hauptmann, und 4 Lieutenants, die alle sogenannte Glücksofficiere sind. Am Samstag hat Herr General Kellermann den Sergeanten-Majors das Commando der Compagnien übergeben. — Den Samstag früh wurden 4 Compagnien aus Weissenburg nach Lauterburg beordert. Unterwegs nahmen sie alle den Reißaus und giengen nach Deutschland.

Nach der leztern Hofzeitung hat der Kriegsminister der N. V. die traurige Nachricht schriftlich angezeigt, daß die Soldaten von dem zu Figeac, in der Landschaft Quercy, in Garnison liegenden Regimente Languedoc die Kriegskasse geraubt haben.

### Warschau, vom 13. April.

Der 4te dieß war ein merkwürdiger Tag für Pohlen. Es kam wieder die Bürgersache oder die Vermehrung der Rechte und Freyheiten der Pohlnischen und Litthauischen Städte, auf dem Reichstage vor. Hr. Soltyk, Landbothe von Cracau nahm mit dem wärmsten Herzen Antheil an den Rechten der Bürger, so wie auch der Hr. Zboinski aus den revidirten Protocollen erwieß, daß die Bürger allemal Antheil an der Gesetzgebenden Macht gehabt hätten. Hr. Sewiki, Landbothe von Trock war dagegen, und wollte einen Beweiß dadurch angeben, daß man nicht die Ordnung des Schöpfers zerreissen sollte, welche schon bey der Schöpfung die Menschen in verschiedenen Classen geordnet. Aber der König selbst hielt eine vortrefliche Rede zum Besten des Bürgerstandes, so wie auch der Fürst Sapieha. Und doch waren viele noch wider den Vortrag; endlich kam es zum Votiren, und die Rechte der Städte erhielten die Oberhand mit 121 Stimmen gegen 81. Nun ist eine Commission beschäftigt, die Gerechtsame der Städte in Ordnung zu bringen.

Es ist seit einigen Tagen eine ausserordentliche Thätigkeit in dem Militair-Departement, so besonders nach Ankunft eines Couriers entstanden. In einigen Tagen muß man mehr erfahren.

Ham-

Hamburg, vom 20. April.

Wir können aus authentischen Briefen aus dem Haag vom 16. dieses versichern, daß bis jetzt bey Ihro Hochmögenden, den Herren Generalstaaten, von den alliirten Höfen noch kein Ansuchen geschehen sey, an den lebhaften Maaßregeln Antheil zu nehmen, und Parthey gegen Rußland zu ergreifen, und daß noch jetzt, wie vorher, keine Wahrscheinlichkeit vorhanden sey, daß die Republik in diesen Krieg so bald verwikkelt werden dürfte.

Zu den Gerüchten des Tages gehört die Nachricht daß die bekannte Englische Fragatte im Belt einige Ausmessungen habe vornehmen wollen, aber von dem daselbst befindlichen Wachtschiffe daran gehindert worden; ferner, daß eine große Rußische Flotte in den Dänischen Gewässern, erwartet werde.

Zufolge Nachrichten aus Braunschweig werden Se. Durchl. der regierende Herzog in einigen Tagen nach Berlin verreisen. — In der Mark hat das Leibregiment Cavallerie in Rathenau, und das Cavallerie-Regiment in Salzwedel, so wie auch die Infanterie-Regimenter von Knobelsdorf in Stendal, und das Prinz Ferdinandsche in Ruppin, Ordre erhalten, ihre Revüen nicht zu vollziehen, sondern am 2ten May aufzubrechen. Die Stück- und Packpferde für das ruppinsche Regiment werden in den umliegenden Dörfern schon ausgehoben.

* * *

Cagliostro, hies es neulich schon, habe eine Reise angetreten, von welcher niemand wieder zurückkommt. Diese Nachricht bestättiget sich nun, obgleich nur halb. Nach Privatberichten aus Rom (denn die dasige Zeitung meldet noch nichts davon) hat die zu seiner Inquisition ernannte Deputation der Cardinäle am 7ten April das Todesurtheil über diesen berüchtigten Verbrecher ausgesprochen, welches aber von dem Pabst in einen Lebenslänglichen Festungsarrest verwandelt wurde; doch soll er nicht länger auf der Engelsburg in Verwahrung bleiben, sondern auf einer andern sichern und minder gesunden Vestung des Päbstl. Staats (im Castell St. Leo) enge eingesperrt bleiben, stricte custodiatur absque Spe. Der als Mitschuldiger erklärte Capuziner ward zu einer zehenjährigen engen Gefangenschaft in einem Closter seines Ordens (nach andern im Zuchthauß) verurtheilt; die Gräfin aber soll in Rücksicht ihrer Schuldlosigkeit auf Kosten des Staats in einem Frauenkloster unterhalten werden. Eine Menge seltner Geräthschaften, der er sich zu seinen angeblichen Arbeiten bediente, soll durch die Hand des Scharfrichters auf einem der Hauptplätze von Rom öffentlich verbrannt werden. Cagliostro's Proceß wird aus Schonung gegen viele und ansehnliche Mitschuldige nicht gedruckt, doch soll sein Hauptverbrechen hauptsächlich Irreligion seyn. Ueberweisung und Selbstbekenntniß machten ihn abergläubischer Grundsätze, vermischt mit aufrührischen Thorheiten, schuldig. Ein Glück, daß dieser Proceß nicht ans Licht kommt! Die Kunst, Leute am Seil zu führen, würde zwar dadurch aufgedeckt, ob aber zur Ehre der jetztlebenden höhern Menschenclasse?

N. S. Donnerstags, den 12. April war im Unterhauß des Englischen Parlaments eine höchstwichtige Debatte. Es wurde, auf die Motion des Hrn. Gray, der Zustand der Nation in Erwegung gezogen, und auf nichts geringeres angetragen, als daß die Rüstung gegen Rußland unnöthig, unpolitisch und gegen das Interesse der Nation sey. Als gegen Mitternacht die Stimmen gesammelt wurden, war die Zahl der patriotischen und independenten Mitglieder, die das Land von dem Unglück eines Kriegs bewahren wollten — 173. Hr. Pitt hatte aber 253 Stimmen und also 80 mehr auf seiner Seite.

Im Haag wollte man am 17ten d. wissen, daß die vermittlenden Mächte geneigt seyen die letztern Anträge Rußlands anzunehmen, und daß Oczakow geschleift werden solle.

---

Theater: Mittwochs den 27. April. Klara von Hoheneichen, ein Ritterschauspiel in 4 Aufzügen von C. H. Spieß.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 50 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 26. April 1791.

## Steck-Brief.

Ein Betrüger mittelmäßiger Statur und Alters, mit einem blauen Rock, einem fliegenden, ziemlich dicken, röthlich braunen Haar, gehet mit einem Plecher Richter-Amtszeugniß auf 5 verunglückte Maurer, die bey dem hiesigen Kirchenbau von dem Gerüste sollen gestürzet seyn, allenthalben herum betteln und erhält reichliche Almosen, die er in ein Büchlein verzeichnen lässet, Ausweiß dessen er, vor etwan 4 Wochen in Nürnberg soll gewesen seyn, und aus dasigen Almosenamt 10 fl. erhalten haben. Von dannen hat er seinen Strich über Heroldsberg, Eschenau, Closter Weissennoh und Gräfenberg, herauf in das Oberland genommen, und soll kürzlich in Culmbach gewesen seyn und gebettelt haben. Es ist aber dieses Amts-Attestat darauf er bettelt, falsch, weil bey dem hiesigen Kirchenbau, nicht ein einziger geschweige 5 Arbeiter, verunglükket sind, daher von hiesigen Amtswegen, ein dergleichen Attestat niemals ausgestellet worden. Jedermann wird daher vor diesem Betrüger gewarnet, alle und jede Amtsstellen und Gerichte aber, werden in subsidium justitiae ersucht und gebethen, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, und wo er zum Vorschein kommen sollte, solchen anzuhalten und sich seiner Person und alles dessen so er bey sich hat, zu versichern, schleunige Nachricht davon an hiesig hochfürstl. Richteramt zu ertheilen und sodann solchen, gegen gewöhnliche Reversales, und Erstattung der Kosten hieher auszuliefern, bey vorkommender Gelegenheit aber, sich der willigsten Reciprocation zu versehen. Markt Plech, den 13. April.

Hochfürstl. Brandenburg-Bayreuthischen Richter-Amtswegen.

Tobias Wilhelm Thaumeder.

---

Es sind in der Nacht vom 12ten zum 13ten currentis aus der hiesig neuerbauten Kirche mittelst Einbruch durch das Sacristey-Fenster, woran das Bley zerschnitten und eine Scheibe zerbrochen, nachfolgende Stücke, nemlich 1) ein fein scharlachrothes mit Franzen von der nemlichen Couleur dann oberhalb derselben mit einer silbernen französischen Halbtresse besetztes noch ganz gutes Altartuch, mit geblumten Pomesin-Unterfutter, 2) zwey sogenannte Aufhalt-Tüchlein, dann 3) ein Altar-Decktüchlein, beydes von apfelgrünen Taffent und mit guten silbernen schmalen Spitzen besetzt, 3) ein rothtaffentes ebenfalls mit silbernen Spitzen besetztes Pult-Tüchlein, 4) zwey große gemahlte Wachskerzen, 5) zwey dergleichen kürzere, 6) eine zinnerne ovale Taufschüssel, 7) ein Klingelbeutel von rothen Sammet mit goldenen Spitzlein, nebst dem versilberten Einlagdeckel und Stielgefäß, so von letztern gewaltsam abgebrochen, 8) ein weiser Chorrock, 9) zwey große und ein kleines Leichentuch, von schwarzen Tuch mit weißen Kreuzen in der Mitte von Leinwand, diebisch entwendet worden, ohne daß man zur Zeit von denen Thätern, der gegebenen Mühe ohngeachtet, das mindeste entdecken können. Wann nun aber an der Auskundschaftung dann Habhaftwerdung derselben um so mehr gelegen, da durch diesen erlittenen Kirchenraub dem hiesigen ohnedem sehr armen pio aerario ein auf 150 fl. fränk. wenigstens in Anschlag gebracht werden könnender Schade zugefüget worden, als wird solches Hochfürstl. Justitz- und Verwaltungs-Amtswegen hiermit nicht alleine öffentlich bekannt gemachet, sondern auch alle und jede Amts- und Gerichtsstellen, denen gegenwärtiges zu lesen vorkommt, dienstlichst ersuchet, wegen dieses gewaltsamen Diebstahls alle mögliche Attention zu verwenden, ob nicht in ihren Jurisdictions-Bezirken diese Räuber durch allenfallsige Feilbiethung oder würkliche Verkaufung eines der vorherbenannten entwendeten Stücke oder sonst auf keine andere verdächtige Art entdecket und zur gefänglichen Haft gebracht werden können, im letztern Fall man sich hievon sogleich Nachricht zu ertheilen erbittet, um sodann die weitern Maasregeln nehmen zu können. Schwarzenbach am Wald, den 14. April 1791.

Hochfürstlich Brandenburg-Bayreuthisches Justitz- und Verwaltungs-Amtswegen.

Johann Adam Erkert.

Nach-

Nachdem Maximiliana Eleonora Krafftin, hiesig bürgerliche Bäckenmeisters Wittwe in Beystandschaft des hiesig bürgerlichen Bürstenbindermeisters Johann Gottfried Weißmandel, dann Jacob Gottlieb Pastau, Bürger und Spänglermeister, als nächste Blutsverwandte des zu Essegg in Sclavonien den 6. Nov. 1789 mit Tod abgegangenen Johann Abraham Schmidt, gewesenen Bürgers und Handelsmann allhier, durch ihren legitimirten Rechtsbeystand Herrn Advocat, Notar und Procurator Schmidter bey Endesbenannten Stadt- und Gant-Gericht dieser des heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Regensburg den 4. Nov. a. p. unter Bezug auf die bereits bey E. Hochedlen Rath in hac causa verhandelten Acten, puncto hereditatis petitionis, nunc provocationis ex lege si contendat, gebetten, die sich als Testaments-Erbin gerirende angebliche Schmidtische Wittwe Karolina Kaufmann, deren dermaliger Aufenthaltsort unwissend ist, durch Edictal Citation öffentlich vorzuladen und diesem Gesuch von Seiten E. E. Gerichts wilfahret worden; Als wird Carolina Kaufmann von Mannheim, dem Vernehmen nach, gebürtig, sowohl, als Jedermann, der an des Eingangs benannten Johann Abraham Schmidt bey hiesig Gemeiner Stadt anliegenden Vermögen ex quocunque titulo, vel universali, vel singulari, einen Anspruch zu machen berechtigt zu seyn glaubt, hiemit edictaliter vorgeladen, um a dato binnen 18 Wochen, wovon 6 Wochen für den ersten, 6 Wochen für den zweyten und 6 Wochen für den dritten Termin anberaumet werden, welcher Termin aber peremtorie et sub poena praeclusionis angesetzt wird, benamlich und längstens den 3. Junius 1791 entweder in Persohn, oder per Mandatarium satis instructum, Morgens um 9 Uhr bey E. E. Stadt-Gericht zu erscheinen, ihre vermeyntliche Gerechtsame zu deduciren und zu erweisen, die diesseitigen Exceptiones anzuhören, und dem weitern gerichtlichen Verfahren abzuwarten; widrigenfalls gegen sie Carolina Kaufmann und jeden andern Prätendenten der hierortigen Johann Adam Schmidtischen Verlassenschaft in Contumaciam verfahren; und das allhier verzinnslich anliegende Johann Abraham Schmidtische Vermögen ex jure successionis ab intestato ohnweiters zuerkannt werden wird. Gegeben Regensburg den 17. Januar 1791.

Stadt- und Gant Gericht Regensburg.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig in Sachen Christianen Dorotheen verw. gewesenen Arnoldin gebohrnen Eschenbachin Nachlaß, sammt was dem anhängig betreffenden nach Maasgabe des unterm 13. Nov. 1779 ins Land ergangenen gnädigsten Mandats, alle diejenigen, welche an der obgenannten, Christianen Dorotheen, verwittibt gewesenen Arnoldin, gebohrnen Eschenbachin Nachlas, entweder aus dem Rechte der Erbfolge oder aus sonst irgend einem Grunde, Ansprüche und Forderung zu haben vermeynen, zu Anzeigung und Beybringung derselben auf Sechsten Juny 1791 sub poena praeclusi und bey Verlust der etwannigen Ansprüche und Forderungen auch des beneficii restitutionis in integrum edictaliter und peremtorie vorgeladen und den 4. July 1791 zur Inrotulation der Acten nicht minder der 25. ejusdem d. a. zur Publication eines ausschließenden Bescheids wegen der in termino aussenbleibenden, anberaumet worden; Als wird solches, und daß die dießfallsigen Edictalien, zu Altenburg, Dresden, Sangerhausen, Wittenberg, Leipzig und allhier zu Bayreuth, affigirt zu befinden, hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

---

Nachdeme wider den relegirten Simon Sulzbacher bereits so viele Glaubiger auf ihre Zahlung andringen, daß denenselben aus den unerheblichen Hausgeräthschaften und ausstehenden Schulden zu ihrer Befriedigung nicht verholfen werden kann, somit kein anderer Ausweg übrig bleibt, als in legalem Concurswege zu verfahren, obgleich voraus ersichtlich, daß dessen zurückgebliebenes Eheweib nicht einst ihre angeblichen Illaten erhalten dürfte; so werden hiermit alle noch zur Zeit unbekannte Sulzbacherische Gläubiger auf den 3. May a. c. zu Anzeigung ihrer Forderungen und Producirung der etwannigen Handschrifften, unter dem Rechts-Nachtheile des ewigen Stillschweigens, vorgeladen. Wornach sich zu achten. Signatum Mkt. Fürth, den 15. März 1791. Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Geleitsamte allda.

---

Auf Ansuchen der hiesigen Schutz Verwandtin Elisabetha Ackermännin, gebohrnen Luberin, wird hiemit deren, seit dem 16. April 1789 abwesender Ehemann, Andreas Ackermann, öffentlich citirt, binnen 9 Wo-

Wochen, die ihm zum ersten, zweyten und dritten Termin gesetzt werden, vor nachgesetzten Consistorio in Person oder durch Bevollmächtigten zu erscheinen und wegen seiner Entfernung, um so mehr erhebliche Ursachen anzugeben, als in Ausbleibungs-Fall, auf ferneres Anruffen, dessen Eheweibs, in dieser Desertions-Sache was Rechtens, erkannt werden wird. Decretum Brieg, den 12. Merz 1791.

Von Hochgräflich und Hochfreyherrlich von Eglofsteinischen Consistorio.

---

Die Freyherrl. Racknitzischen Gerichte des Haußes Puschwitz, im Bezirk des Churfürstl. Sächsischen Amtes Mühlberg, machen hiermit bekannt, daß wegen des im Jahr 1758 unter die Königl. Preußischen Truppen gekommenen, seit der Bataille bey Torgau aber verschollenen, Johann Gottlob Reinhardts, gewöhnlich Rennert genannt, aus Neußen, auf Ansuchen seines Vaters, Ehrenfried Reinhands allda, von ihnen dato gesetzliche Edictalien erlassen, und der Abwesende sowohl, als diejenigen, welche an dessen jetzigen oder künftigen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, aufm 10. Sept. jetzigen Jahres, zum Erscheinen und Nahmhaftmachung auch Erweiß ihrer Ansprüche sub poena praeclusi und bey Verlust derselben auch des beneficii restitutionis in integrum, sowohl der Abwesende, unter der Verwarnung, ausserdem für todt geachtet zu werden, vorgeladen, hiernächst der 22 October j. J. zum Inrotulations-Termin, so wie der 17. Dec. j. J. zur Publication des einzuholenden Urthels anberaumet, die Edical-Citationen aber bey den Magiströten zu Berlin, Deßau, Leipzig, Torgau und Meißen, öffentlich ausgehangen worden. Signatum Haus Puschwitz, am 31. März 1791.

---

In Gemäsheit einer an das dahiesig Hochfürstl. Casten-Amt ergangenen höchstverehrlichen Regierungs-Verordnung, wird der vor bereits 29 Jahren heimlich entwichen gewesene dieherrschaftliche Unterthan und Beckenmeister Michael Eberlein zu Michelfeld, oder dessen allenfallsige Leibes Erben, edictaliter citirt, daß er oder dieselbe sich binnen ½ Jahr bey dem Hochfürstl. Casten-Amt dahier, einfinden, und das ihm während seiner Abwesenheit erbschaftlich zugefallene Vermögen in Empfang nehmen solle, ausser diesem, und im Entstehungsfall aber, hat derselbe zu gewärtigen, daß gedachtes Vermögen seinen nächsten Anverwandten, ihrem Ansuchen gemäs, gegen zu leistende Caution ausgeliefert werden wird. Signatum Mainbernheim, den 12. April 1791.

Aus dahiesig Hochfürstl. Casten-Amt.

---

Die gesammte Reichsfreyherr von Bartelische Anverwandte machen hierdurch das unterm 5 dieses Monats zu Amberg in der Obernpfalz erfolgte Ableben ihrer im 85sten Jahr verstorbenen geliebtesten Frauen Mutter und Schwieger-Mutter Friderika Sibilla Maria Anna Reichsfreyfrauen von Bartels auf Wendern, gebohrnen Reichsfreyin von Heßberg verwittweten Obersten unter dem Graf von Hegnenbergischen Infanterie-Regiment denen wehrtesten Anverwandten, und Freunden bekannt, und verbitten sich alle Condolations-Antworten. Amberg, den 6. April 1791.

Reichsfreyherr von Bartelsische Anverwandten.

---

Nachdeme Ein Hochedler Rath der freyen Reichsstadt Windsheim den Entschluß gefaßt hat, zu Beförderung des Commerzes, jährlich vier Viehmärkte in hiesiger Stadt anzulegen; So wird solches allen auswärtigen Viehbesitzern und Händlern, so Christen als Juden, hierdurch kund- und zugleich wissend gemacht: 1) daß der erste Viehmarkt am Mittwochen nach Pfingsten — der zweyte am Mittwochen in der Kiliani woche — der dritte am Mittwochen nach Egydius — und der vierte am Mittwochen in der Simonis Judä Wochen, auf dem hiesigen Holzmarkt, wohin alles in die Stadt kommende Vieh zu bringen ist, nach Maaßgab der gedruckten und öffentlich unter dem Rathhaus und den Stadtthoren angeschlagenen Viehmarktsordnung, jährlich gehalten, und der Anfang damit am Mittwochen nach Pfingsten des heurigen Jahres gemacht werden wird. Wobey jedoch 2) erfordert wird, daß alles auf den Markt bringende Vieh gesund seyn müsse, und, wenn sich irgendwo eine Viehseuche oder Krankheit äussern sollte, so wird, ohne beglaubte Attestate von der Gesundheit des Viehes, keines in die Stadt gelassen werden. 3) Werden an den Viehmarkt Tagen alle den hiesigen Markt besuchende Christen und Juden in den erstern Jahren, mit einziger Ausnahme des Einschreib-Geldes und der Protocollir-Gebühren, ansonsten von allen Abgaben, Accis,

els, und die Juden insbesondere vom Leibzoll, wenn sie keine andere Handelschaft dabey treiben, befreyet: auch wird denen Juden erlaubt, in der Nacht vor dem Viehmarkt in der Stadt übernachten zu dürfen. Endlich wird auch 4) alles zu Markt gebracht werdende Vieh im Her- und Heimtrieb, bis auf weitere Verordnung, unter den Stadtthoren zollfrey passirt werden. Windsheim, den 28. Januarii 1791.

Canzley daselbst.

---

In dem Hochfürstl. Pflegamt Vielseck der schönsten Lage eines Wiesengrundes stehet ein Landguth zu verpachten in Hellzichen, wobey der schönste Feldbau, überflüßiger Wieswachs, alle Gattungen Viehzucht sammt Schäferey, Hopfenbau, und beträchtlichsten Fischerey, ein im besten Betrieb stehendes Hammerwerk, Mahlmühl und Ziegelhütte, und allen zu einem Guth gehörigen Bedürfnissen beynebst nöthig und besten Gebäuen. Liebhabere können dieses Guth einsehen und sich des Pachts wegen bey dem Eigenthümer selbst melden. Hellzichen, den 10. April 1791.

J. P. Schlör, Guthsinhaber allda.

---

Denen Liebhabern der seit vielen Jahren bekannten privilegirten Schwerschen sogenannten Altonaer Wunder-Essenz wird solche zur Frühlings-Cur bestens empfohlen. Nach den Zeugnißen dreyer medicinischen Collegien, ist es ein den Magen, die Viscera des Unterleibes stärkendes, der Fäulniß widerstehendes, kräftig auflösendes und leicht abführendes Hülfsmittel, welches in vielen Krankheiten besonders denen, so von zähen, unreinen, faulenden, scorbutischen Säften entstehen, als ein allgemein bewerth befundenes Hausmittel mit Nutzen zu gebrauchen. Ist einzig und allein ächt und aufrichtig zu bekommen in Gläsern zu 40 kr. das Stück in Bayreuth bey dem Hrn. Reichs Postmeister G. W. Fischer, in Culmbach beym Kaufmann Hrn. Christoph Valentin Fleischmann, in Anspach beym Hrn. Commerzien-Commissär Ben. Fr. Haneisen, in Nürnberg beym Kaufmann Hrn. Joh. Jac. Krauß, in Eichstadt beym Hrn. Reichs-Postmeister von Ständel, in Wunsiedel beym Hrn. Samuel Christoph Leers, in Bamberg beym Kaufmann Hrn. Wilhelm Schaup und denen in der Gebrauchs-Anzeige benannten Herren Commißionairs. Altona. den 6. April 1791.

Dieterich Schwers, der einzige wahre Verfertiger dieser Arzeney.

---

Thomas Försters Erzählungen von seinen Reisen in allen vier Welttheilen wird das erste Stück von dem laufenden Jahre nun ausgegeben. Der Verfasser liefert für dieses Jahr bekanntlich die Beschreibung und Geschichte von Ost-Indien, welche um so anzüglicher für seine Leserklasse seyn muß, da ihnen allgemein bekannt ist, daß diese Gegend jenes Erdtheils so wichtigen Einfluß auf unser Europa gehabt und eine unzählige Menge Menschen an sich gezogen hat. In der Einleitung erzählt der Verfasser, wie die Portugiesen den Weg nach Ost-Indien um Afrika herum entdeckt haben, redet hierauf von der Benennung von Ost Indien und geht dann zur Beschreibung selbst über. Bey Calcutta, der jetzigen Hauptstadt in Bengalen, führt er die traurige Geschichte der 146 Engländer an, welche der Nabob von Bengalen, als er 1756 diese Stadt eroberte und sie zu Gefangnen machte, in der größten Sommerhitze die Nacht über in einen engen Kerker sperren ließ, wo 123 verschmachteten und erstickten. Liebhaber, welche diese Volksschrift in monatlichen Heften mithalten wollen, müssen sich auf den ganzen Jahrgang verbindlich machen. Jeder Jahrgang besteht für sich und handelt von einem Lande besonders. Daher ist Niemand genöthigt, den vorigen Jahrgang, der die Beschreibung von China enthält, auch anzuschaffen, wer nicht die ganze Sammlung, welche nach einem besondern beygelegten Titel: Thomas Försters Erzählungen ꝛc. eine gemeinnützige und unterhaltende Volksbibliothek, in fortlaufenden Bänden ausgegeben wird, zu besitzen wünscht, sondern mit der Beschreibung einzelner Länder sich begnügen will. (Ist in allen Buchhandlungen und an den Orten, wo das Weißenfelsische Wochenblatt: Wahrheit und Dichtung ausgegeben wird, zu haben.)

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Briefe über Mannheim von Sophie la Roche gr. 8. Zürich 1 fl. 30 kr. Handbuch des bürgerlichen Rechts in Deutschland, 6r Band gr. 8. Die Herrn Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare gegen Rückgabe der Scheine und fernere Pränumeration auf den 7ten und letzten Band abholen zu lassen.

Bayreuther Zeitungen

(Num 51). Donnerstags, den 28. April. 1791.

Wien, vom 22. April.

Heute hat sich allhier das Gerücht verbreitet, daß die Russen die Türken bey Silistria aufs Haupt geschlagen, und nun 8 Stunden von Constantinopel wären, 3000 Türken sollen tod geblieben, und 4000 gefangen worden seyn! ! !

Man will behaupten, Se. Maj. hätten den Erzbischof von Laybach, Grafen von Brigido, zum Coadjunctor zu Prag, und den Abbe Moravski zum Erzbischof zu Laybach ernannt.

Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert werden den 25. d. von hier nach Dresden abreisen, und alldort so lang verbleiben, bis die gänzliche Ruhe in den Niederlanden hergestellt ist.

Wir vernehmen nunmehr mit Gewißheit, daß der Friedenscongreß völlig wie zerschlagen, und die dahin beordneten Gesandten ihre Verhaltungsbefehle wieder zurück genommen haben! !

Man will, daß von Seiten Engellands solche Anträge gemacht worden, die mehr als zu deutlich ein zu sehr anwachsendes Staatsinteresse verrathen, daher man täglich von Seiten des Kaiserlichen Hofs die erforderlichen Gegenanstalten erwartet.

Der König von Engelland hat durch seinen Gesandten dem Türkischen Hof bekannt machen lassen, daß in jedem Falle man sich fest auf die Beharrlichkeit seiner Hülfe verlassen könne. Ob Oesterreich eben so schreckbar durch Veranlassung solcher Drohungen wird, muß die Zeit lehren.

Aus Paris erfährt man, daß der Marquis de la Fayette keinen Augenblick seines Lebens mehr sicher ist. Man hat schon 2 Meuchelmörder erwischt, welche ihm nach dem Leben trachteten. Er bleibt aber dennoch bey seiner vorigen Entschlossenheit eher zu sterben, als die neue Constitution aufzugeben.

Monsieur Mirabeau ist todt. — Das beste, was er noch hat thun können. De mortuis nil nisi bene. Die Zeit wird es lehren, ob seine Existenz den Franzosen so nützlich gewesen, als manche glauben, und ob mit ihm nicht die ganze hochgepriesene neue Constitution begraben worden ist. Er hat in drey Jahren viel gewürkt, und es werden drey Jahrhunderte dazu gehören, das wieder aufzubauen, was er eingestürzt hat.

Frankreich mag ihn himmelhoch erheben, wir Deutsche wollen uns mit unserm Doctor Luther begnügen, der zwar auch nahm, aber wohlthätig wieder gab, was nun so viele Nationen glücklich erhalten hat. Dieser vertraute ganz allein dem Himmel seine Plane, und baute auf keine Nationalgarden, die hefftechliche Menschen sind, und heute rechts, morgen links marschiren.

Die hiesige Polizey wird wirklich um etliche und 60 Köpfe vermehrt, da man die Nothwendigkeit einsieht, den Zügellosigkeiten der Sitten Einhalt zu thun.

Harmannstadt, vom 8. April.

Unsere letzte Anzeige über die wichtigen Veränderungen in Buckarest müssen wir nach eingegangenen zuverläßigen Nachrichten folgendermassen berichtigen. Se. Excellenz der Herr General-Feldzeugmeister Graf Mitrowsky haben am 25. März nicht nur das

Präsi-

Präsidium der ganzen Landes-Administration, sondern auch das General Commando der Armee angetreten. Der Herr Feldmarschallieutenant Baron Enzenberg hat das Präsidium bey dem Divan auf den von dem Herrn Feldmarschall Prinzen von Coburg an Sr. Maj. gemachten Vorschlag noch im Monat März des verflossenen Jahrs erhalten, und das Commando der Armee auch seit Abgang des Herrn Feldmarschalls zu dem General Commando in Hungarn ad interim besorget, und ist dermalen als Feldmarschallieutenant in der Linie bey den in der Wallachey stehenden K. K. Truppen unter Commando des Herrn General Feldzeugmeister Grafen Mitrowsky angestellet.

Se. Excellenz haben die Sitzung des Divans mit einer sehr bündigen Rede eröffnet, welche der Herr Major von Caballini des ersten Wallachischen Regiments den versammleten zahlreichen Bojären in der wallachischen Sprache vorgetragen hat. Der Haupt-Innhalt der Rede war dem Lande die mildsten Gesinnungen S. M. durch die ihnen nach ihrer bisherigen Verfassung zugestandene eigene Administration in das Licht zu setzen, und die Glieder des Divans zur Uneigennützigkeit, und zur thätigsten Erfüllung ihrer Pflichten aufzuforden. Hier haben Se. Excellenz dem Herrn Major von Caballini, welcher durch seine Dienstleistung bey dem Divan zu Krajova schon so überzeugende Proben seiner Rechtschaffenheit, und Fähigkeit gegeben hat, die Geschäfte der Landesadministrations-Kanzley übertragen, und zur Aufsicht, und Direction bey dem Divan zu Crajova den Hauptmann Montag des ersten Wallachischen Regiments angestellet. Zugleich wurde dem Hadgi Mosko aller Viehhandel untersagt, ihm sein Paß genommen, und der bisher bestandene Extra Maut Ausfuhrs Aufschlag auf Vieh, und andere Lebensmittel, und Manufacturen weitershin abzunehmen verbothen.

Londen, vom 15. April.

Gestern (sagt ein Oppositionsblatt) stiegen die Stocks von 78 auf 80½. Der wahre Grund dieses Steigens ist die feste Meynung unserer Capitalisten, daß Hr. Pitt nicht länger im Stande sey, die Nation in einen Krieg zu verwickeln ohne ihr die Ursache anzugeben. Eine Minorität von beynahe 200 beym Anfang seiner Rußischen Carriere macht es nöthig. Er muß mit Schrecken sich retiriren und ein geschlagener Minister macht einen steigenden Markt.

Wunderlich genug ist es, daß indeß wir den Aufwand einer Rüstung machen, um das Gleichgewicht in Norden zu erhalten, Schweden und Dännemark, die bey diesem Gleichgewicht weit näher interessirt sind, gar nicht besorgen, daß es in Gefahr sey. Aber weder Dännemark noch Schweden haben das Glück von einem himmlischgebohrnen Minister regiert zu werden. (Man nennt Hrn. Pitt, in dem Zirkel seiner Freunde, Deodatum.)

So sehr auch Hr. Pitt die Talente der Frauenzimmer zu verachten scheint (er ist, wie bekannt, unbeweibt) so richtet er sich doch in seinem Betragen gegen das Hauß der Gemeinen nach dem Beyspiel eines Weibes. — „Ihr müßt die Subsidien verwilligen — “ sagte die Königin Elisabeth zu ihren Parlament, „und dann sollt ihr wissen, wie es mir gefällt sie auszugeben.“

Ueber das Gleichgewicht von Europa zu urtheilen, sagen die Advocaten des Ministers, ist über den Verstand des gemeinen Volks. Noch einige Jahre von Pitts Defensiv-System zur Erhaltung dieses Gleichgewichts, so wird es über sein Vermögen seyn, die Kosten dafür zu zahlen.

Lord Auckland des Königs Bothschaffter im Haag, wird zurückgeruffen. Er hat die Grundsätze nicht vergessen, worinn er erzogen worden. (Er war vor seiner Standeserhöhung von der Widerspruchsparthey) und scheint gegen das Project zu seyn, dieses Land in einen Krieg zu verwickeln, um den Türken Oczakow wieder zu verschaffen.

Es ist zu wünschen, daß ein trauriges Gerücht nicht wahr seyn möge, welches sich verbreitet. Das 44 Can. Schiff, welches das 49ste Regiment aus Jamaica zurückbringt, soll untergegangen seyn.

Ueber Aleppo ist ein Expresser aus Indien angekommen. Es hat der Regierung noch nicht beliebt sein Mitbringen bekannt zu machen; doch verlautet

lautet, er habe Nachricht von einem großen Sieg gebracht, den der General Meadow über die Truppen des Tippo-Sultan erhalten, vor dessen Residenz Seringpatnam die Unsrigen schon stünden. Der Antrag der Widerspruchsparthey, diesen Krieg, weil er ungerecht und blos aus Eroberungssucht geführt werde, zu unterlassen, ist in beyden Häußern des Parlaments verworfen worden.

Mylords, die Bischöffe, haben letzt große Beweiße ihrer Unpartheylichkeit in Absicht auf Religion oder vielmehr ihrer Toleranz gegeben. Sie stimmten, den Großherrn und den Mahometanismus in Europa zu unterstützen. Ein paar Tage vorher hatten sie gestimmt, Tippo-Sultan und den Mahometanismus in Asien zu vertilgen.

In der letztern Debatte im Unterhauße über den Tractat mit Preußen sagte Hr. Sheridan, das Memoire der Kaiserin an den Hof von Dännemark setze ausser Zweifel daß sie von ihren Eroberungen nichts als Oczakow behalten wolle; es sey also klar daß das Verlangen des Königs von Preußen zu dem Besitz von Danzig und Thorn zu gelangen die einzige Hinderniß sey, daß sie Oczakow behalte. Die große Frage sey also kürzlich diese: Sollen wir mit neuen Auflagen belegt werden, um Preußen in Stand zu setzen, Danzig und Thorn zu erlangen? — Die Minister zeigten aber Hrn. Sheridan seinen Irrthum (Das wesentliche dieser hitzigen Debatte folgt nächstens.)

## Paris, vom 16. April.

Man fürchtet Unheil morgen. Es soll das Breve des Pabsts gegen die neuen Bischöffe, öffentlich publicirt werden. Wenn es geschieht; so wird es sicher vom Volke verbraunt, so wie das Bildniß Sr. Heiligkeit Pius VI. In den Augen der Andächtigen wird dieß wieder Anglomanie und ein greuliches Aergerniß seyn. Die Inscription, welche man an die Bethäußer der Protestanten und die Synagogen der Juden, nach einem neuern Decret der N. V. zu setzen erlaubt hat, war ihnen auch ein Scandal.

Da jetzt allen Hauptstraßen andere Namen gegeben werden, so soll das Palais Royal (einer der belebtesten Theil von Paris) künftig das Eintrachts-Palais (Palais de concorde) heißen. Es wird das Zwietrachts-Palais werden, wenn der Antrag des Königl. Architects Payet durchgeht, nach welchem das Louvre mit dem Schlosse der Thuilerien durch eine neue Straße mit Colonnaden soll vereinigt werden. Dadurch würde das Palais Royal verliehren.

## Venedig, vom 13. April.

Auf dem Gute Nave, sechs Meilen von hier, ist verwichenen Sonntag eine noch junge Dame von einem jungen Menschen mit zweyen Messerstichen ermordet worden. Sie war in der Kirche unter der Messe krank geworden, und der Mörder sagte öffentlich sie wäre von Aquavit trunken gewesen. Kaum war sie zu Hauße, als ihr diese Rede hinterbracht wurde, und da sie ihm auf der Straße begegnete, machte sie ihm deßhalb laut Vorwürfe, und ließ es ihm auch durch seinem Vater verweisen. Darüber erbittert, nimmt der junge Mensch ein Messer, lauft nach ihren Hauße, wo er sie unter der Thüre trifft, macht wenig Worte, versetzt ihr die Stiche, woven sie auf der Stelle tod blieb.

Wenn die Welt von Stroh wäre, würde der Zorn der Weiber sie oft anzünden; da aber der Mann mit mehr Klugheit begabt seyn soll, als der gröste Theil des schwachen Geschlechts, so sollte er ihnen auch das laute Reden als was alltägliches zu gut halten. (Aus einem Italiänischen Blatt.)

Folgendes ist das merkwürdige Billet der Königin von Neapel an die Söhne des Französischen Exminister, Marquis von Bombelles.

Den Kindern des schätzbaren Marquis von Bombelles Bothschafter des Königs von Frankreich.

„Geliebte Kinder! Ich habe mit Vergnügen die „würdige Familie eines tugendhaften Mannes, den „ich verehre, gesehen. Ich weis, daß euer verehrungswürdiger Vater beeifert ist, euch eine seiner „würdige Erziehung zu geben: da aber seine dermalige „Umstände ihm nicht erlauben, sie zur Vollkommen„heit zu bringen, so biethe ich 12 000 Franken jähr„liche Pension an, die so lang soll fortgeführt wer„den

„den, bis euer Vater wieder zu seinem Einkommen „und Würden kömmt. Entschuldiget diese geringe „Gabe, ich wollte dem König nicht lästig werden, „und mein Einkommen gestattete mir nicht, mehr zu „geben. Bestimmet, zu welcher Zeit und in welchem „Ort euer Vater die Ausbezahlung dieser Summe zu „erhalten verlangt. Macht euch die Erziehung zu „Nutzen, die er euch giebt; macht euch seiner wür„dig, damit auch ihr meine Schätzung und Liebe ver„dient.

Eure geneigte Freundin
Karoline Königin."

Breslau, vom 15. April.

Se. Excellenz der Hr. General-Lieutenant von Schönfeld sind von Berlin gekommen, wohin der Türkische Courier Gustoph von Szztow hier durch gegangen ist.

* * *

Von dem Zweykampf, worinn der Werber der Gegenrevolutionsarmee durch Hrn. Depont getödtet worden, liest man folgendes:

Hr. Depont war mit 2 andern Franzosen von einer Reise durch die Schweiz in Basel angekommen. Sie giengen nach Grenzach ins Hörnlein; sie trafen den Leclerc daselbst an, Herr Depont fragte ihn, was sein eigentliches Geschäft hier wäre; Leclerc nahm das sehr übel auf, antwortete grob, nannte Hrn. Depont einen Spion, so, daß man sich herausforderte. Leclerc wollte sich auf den Degen schlagen; allein da Depont die rechte Hand wegen einer Geschwulst nicht recht brauchen konnte, so wurde die Pistole vorgezogen. Das Schlachtfeld war auf badischem Grund und Boden, etwa 30 Schritte vom Hörnlein. Leclerc schoß zuerst und verwundete seinen Gegner an der linken Hand; Depont schoß und fehlte; Leclerc schoß zum zweytenmal, die Pistole versagte; nun schoß Depont und jagte dem Leclerc die Kugel mitten durchs Herz. Die Bauern liefen herzu, mishandelten die französischen Officiere und schleppten sie ins Gefängniß. Der Amtmann von Lörrach wurde gerufen. Er verbalisirte und nahm die Officiere nach Lörrach mit. Die Secundanten sagen alle, daß der Zweykampf nach allen Regeln gehalten worden, und eher dem Leclerc bey dem ersten Schusse, als seinem Gegner ein Vorwurf könne gemacht werden. Man hört, Herr Depont werde bald auf freyem Fusse seyn. Vielleicht veranlaßt dieser Vorfall den Herrn Markgrafen, alle solche Werber aus dem Lande zu schaffen.

---

Im Verlag der Bayreuther Zeitungs-Druckerey ist erschienen Französisches Museum. Erster Jahrgang. Drittes Heft und enthält:

I. Nachricht vom Gebiethe von Avignon und der Grafschaft Venaissin von Herrn Duloure.
II. Erzählungen einer Abendgesellschaft von Marmontel.
III. Einige neuere Nachrichten von der Insel Maltha.
IV. Der Bretagner ohne Umstände.
V. Beschluß der Bruchstücke aus dem Leben eines fünf und dreyßigjährigen Gefangenen.
VI. Frankreichs Reichthümer und Hülfsquellen, von Herrn Bonvallet des Brosses, mit vier Tabellen:
 Erste Tafel: Bevölkerungszustand.
 Zweyte Tafel: kirchliche Hierarchie.
 Dritte Tafel: Einkünfte der Geistlichkeit.
 Vierte Tafel: Verwendung des Bodens nach Quadratmeilen, und Ertrag desselben.
VII. Gretry's Leben, von ihm selbst beschrieben.
VIII. Litterärische Nachrichten.
 A) Kurze Darstellung des Zwecks, der Statuten und der Arbeiten der Französischen Akademie.
 B) Bericht des Finanzausschusses der National-Versammlung über a) die Akademie der Wissenschaften, b) das Observatorium, c) die Akademie der Innschriften und schönen Wissenschaften, d) die Französische Akademie, e) das Gesezgebungsarchiv, f) die litterärischen Arbeiten.
IX. Kunstnachrichten.
X. Anecdoten.
XI. Räthsel.
XII. Epilog des Herausgebers.

---

Ich widerspreche hiermit öffentlich allen den schwarzen Erfindungen boshafter Kalumnianten, wodurch sie mich und eine arme Familie in ein namenloses Unglück zu stürzen gedenken, und um die heitern Aussichten zu bringen suchen, welche mir weise gute Fürsten, wahre Menschenfreunde und Wohlthäter eröffneten. Wer mir ein oder den andern dieser Räuber meiner Ehre und Beschuldiger der Vernachläßigung meiner Stands- und Amtspflichten entdecket, erhält 50 fl. fränk. von mir. Sonnenfeld, den 22. April 1791.

C. F. Dotzauer,
Diaconus daselbst.

# Anhang zu Num. 51 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 29. April 1791.

Maynstrom, vom 23. April.

(Auf hohes Verlangen eingerückt.)

Die Nachricht, welche aus den französischen Zeitungen in verschiedene deutsche in Betreff von angeblichen Verordnungen geflossen ist, die der Regierende Herr Fürst von Löwenstein in Ihren mit Frankreich gränzenden Besitzungen erlassen haben sollten, beschränkt sich der eigentlichen Beschaffenheit nach auf einige wenige Vorschriften, die Sr. Durchl. durch die Regeln der Vorsicht, zur Erhaltung der Ordnung und der guten Nachbarschafft in Ihrer dortigen Lage dictirt worden sind. Alles weiter gehende, das zum Theil gar ins Lächerliche fällt, besteht in unächten Zusätzen, welche keines Widerspruchs bedürfen, sobald man den Fürsten, Seine Gesinnungen, und Seine Verhältniße kennt.

Constantinopel, vom 19. May.

Vorgestern ist die erste Division der Türkischen Flotte, 36 Segel stark, mit einem guten Winde, aus diesem Haven nach der Schwarzen See geseegelt; täglich gehet hier auch eine Menge Truppen nach dem Lager durch, und da der jetzige Vizier überall im Türkischen Reiche sehr berühmt ist, so macht dieß einem jeden Muth unter ihm zu dienen.

Zu Anfang dieser Woche ist der Mufti allhier abgesetzt, und der Chef der Emirs wieder zu diesem Posten erhoben worden.

Als dieser Tagen ein Venetianisches Schiff das Serail passirte und dasselbe nach dem Befehl des jetzigen Sultans salutirte, waren aus Versehen die Stucke mit Kugeln geladen geblieben, wovon 2 Kugeln durch den Thurn und die Gebäude des Großherrn giengen und einigen Schaden anrichteten; man hat viel Mühe gehabt, den Großhern, der über diesen Vorfall sehr bestürzt war, und den Kopf des Capitains verlangte, zu besänftigen; da aber die Schuld davon der Unvorsichtigkeit der Matrosen zugeschrieben wurde, so ist durch die Versprache des Venetianischen Bothschafters und Dragoman die Sache ohne üble Folgen abgelaufen.

Man wendet alle Mittel an, um die 200000 Mann, so man den Russen entgegen setzen will, zusammen zu bringen. Da der Divan weiß daß nichts so sehr auf den Geist des unwissenden Volks wirkt, als Aberglaube, so läßt man im ganzen Reiche eine angebliche Prophezeihung verbreiten, nach welcher die Kinder des Mahomets beständig siegreich in dem Jahre 1791 seyn werden.

Vor einigen Tagen hat man hier einen Santon (Heiligen) öffentlich gespießt, weil er gegen den Coran prophezeiht und öffentlich gesagt hatte, daß die Türkische Hauptstadt ehestens den Herrn verändern würde.

Es war dem Jusuph Pacha vorbehalten, den Asiatischen Muth, der durch beständige Widerwärtigkeiten niedergeschlagen war, wieder zu beleben. Man meint hier gewiß, daß es ihm gelingen werde 200000 streitbare Mannschaft zu dem nahen Feldzug auf die Beine zu bringen.

Mit einer so furchtbaren Macht kann dieser neue Großvizier eines erwünschten Erfolgs versichert seyn, wenn nur die Kriegszucht den wilden Muth der Ottomanen besser zustatten käme. Der Türke ist unverzagt und tapfer, aber seine Hitze verführt ihn schier allzeit. Der Russe hingegen, nicht minder tapfer und abgehärtet gegen Arbeit und Strapatzen, ist gehorsam und aufmerksam, und dieser

Cha-

Character ermangelt nicht, ihm den Vortheil zu geben über jeden Feind, gegen welchen man ihn gebraucht.

Madrid, vom 28. März.

Nachdem der Englische Bothschafter verschiedene lebhafte Conferenzen mit dem Hrn. Grafen von Florida Blanca gehabt, und welche, wie man vernimmt, die Saumseligkeit der Entwaffnung in den Seehäven dieses Reichs betrafen; so ist Befehl nach Cadix gesandt worden, um alle bewaffnete Schiffe, nach ihren Departements gehen zu lassen, und daselbst abzutakeln, und sollen allein 4 Schiffe von der Linie und einige Fregatten im Dienst erhalten werden.

Petersburg, vom 29. März.

Dieser Tagen ist wieder eine große Anzahl Schlitten und bedeckte Wägen rc. mit allerhand Kriegsmunition zu Füllung der Magazine in Weißrußland von hier dahin abgegangen; und weil es seit einigen Tagen stark aufzuthauen anfängt; so wird dieß wahrscheinlich der letzte Transport seyn.

Nach Briefen aus Cronstadt und Reval, ist man daselbst sehr beschäfftigt, die Kriegsschiffe der Flotte zuzutackeln, und denselben Ballast zu geben, um mit dem ersten offenen Wasser auf der Rhede auszulegen.

Seit einigen Tagen sind hier verschiedene Französische Officiere angekommen, sowohl um auf der Flotte des Admiral Prinzen von Nassau zu dienen, als auch als Volontairs bey den Landtruppen angestellt zu werden.

Warschau, vom 13. April.

Aus Petersburg wird folgendes gemeldet: „Ihro Majestät, die Kaiserin, haben geruhet, folgende Gnadenbezeugungen zu ertheilen:“

„Dem Feldmarschall, Fürsten Potemkin: 1) ein Belobungsschreiben, 2) es wird ihm auf Kosten der Krone ein Pallast erbauet werden, bey dessen Eingang ein Monument befindlich seyn wird, welches seine Siege und Eroberungen vorstellt, und wozu er selbst den Plan geben wird; es wird auch von ihm abhängen, ihn in der Hauptstadt oder auf dem Lande ausführen zu lassen rc.“

Wien, vom 23. April.

Der Erzherzog hat am grünen Donnerstag den feyerlichen Actus der Fußwaschung an 12 alten Männern bey Hofe mit aller Würde vorgenommen, und am Nachmittage ganz allein zu Fuße die heiligen Gräber besucht, und seine Andacht daselbst verrichtet.

Se. Majestät, unser geliebtester Kaiser werden nunmehro, laut sichern Nachrichten, erst in der Mitte des Monats Junius in der Residenz eintreffen.

Ein Rußischer Courier soll die schon erwähnte Nachricht gebracht haben, daß die Türken neuerdings bey Schiumla Schläge bekommen. Es sollen 2000 Mann todt geblieben, und 4000 M. gefangen genommen worden seyn. Wann sich diese Nachricht bestättigt; so hat der neue Großvezier Jussuf-Pascha zum erstenmal schlecht debutirt, was auf dem neuen Feldzug — wann es anders noch dazu kommt — Einfluß haben wird. Man hofft zwar noch immer den allgemeinen Frieden. Aber wie und unter welchen Umständen? — Entweder es müssen alle Partheyen etwas, oder alle nichts bekommen. Und wer wird wohl Rußland zum letztern zwingen, und Preußen Thorn und Danzig nehmen, wann das erstere geschieht? Von Schweden und Dännemark wird beydes abhängen, je nachdem diese zu negociiren oder zu operiren gesinnt sind.

Venedig fängt nun auch an, sich zu rüsten; Sollte der Doge eine Bluthochzeit am Himmelfahrtstage vernehmen wollen? Diese Republik pflegt sonst immer eine Neutralität zu beobachten, und nach der jetzigen See-Etiquete muß diese überzählig bewaffnet seyn.

Der ehemalige Sachsen-Weimarische Commissions-Rath Herr Schmidt, welcher einmal der Director

des

des von Trattnerischen Lectur-Cabinets gewesen war, zuletzt eine Fabrik von einer geschriebenen Zeitung anlegen wollte, ist vor einigen Tagen gestorben, nachdem er vorhero manche Widerwärtigkeit und Ungemach erdulden mußte. Es war ein Mann voller Talenten, geschickt in Sprachen, fertigen Styls, und besaß eine ungemeine Bücherkunde. Er starb, wie die mehresten Gelehrten, arm, und lebte wohllauf, wann er viel hatte, ohne sonderlich auf die Zukunft zu gedenken.

## Aus dem Brandenburgischen, vom 19. April.

Am 16ten dieses sind viele Stuckknechte in Berlin eingetroffen und in der künftigen Woche werden auch die Pferde erwartet, deren Zahl auf 4000 angegeben wird da noch ein großer Artillerietrain nach Preussen abgehen soll.

Daß nunmehr der Krieg mit Rußland so gut als gewiß ist, kann wohl nicht mehr bezweifelt werden. Die K. Suite wird den 20 April abgehen. Zu derselben gehören: die beyden Generaladjutanten, Oberst von Bischofswärder und Oberstlieutenant von Mannstein; der Major, Graf von Lindenau; die Majore und Flügeladjutanten von Röchel, von Thadden; der Rittmeister, Graf von Medem, Capitain von Arnstedt und von Fahrenholz. Vom Generalstaabe gehen mit: Der General-Quartiermeister-Lieutenant, Oberstlieutenant von Gravert; Major von Pfuhl; Lieutenant von Raumer, von Böhnten, von Görzke und von Kleist; der Ingenieurmajor von Lindner aus Schweidnitz. Der Oberstlieutenant Gravert ist bereits voraus nach Preussen abgegangen, und wird, wie es heißt, die Seeküsten daselbst bereisen.

Der regierende Herzog von Braunschweig nimmt den Lieutenant von Mirbach, der der russischen und curischen Sprache kundig ist, und jetzt zum Bataillon Graf von Anhalt versetzt worden, in seinem Gefolg mit.

## Schreiben aus Berlin, vom 23. April.

Die diesjährige Revüe wird vom 21. bis 25sten May gehalten, nach deren Endigung Se. Majest. Dero Reise nach Preussen antreten werden.

Den 20sten dieses ist die Königl. Feld-Equipage und ein Theil der Proviant-Wagen von hier nach Preussen abgegangen. Der Zug bestand aus etlichen 20 Wagen, und jeder war theils mit 8 Pferden, theils mit 8 Maulthieren bespannt.

An eben dem Tage, traf ein Türk als Courier aus Constantinopel hier ein, das erste Beyspiel vielleicht, daß ein Türk als Courier an den Königl. Preussischen Hof geschickt worden.

## Berlinische Zeitungen, vom 21 — 23 April.

Am Mittwochen ist die Feldequipage Sr. Majestät des Königs, nemlich die Feldküche, Kellerey und Silberkammer, nebst dem dazu gehörigen Personale, zu der in Preussen versammelten Armee abgegangen.

Gestern ist die Feldequipage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, ingleichen ein Theil des Königl. Feldkrieges-Commissariats und der Feldkrieges-Deputation, nebst dazu gehörigen Train, zur Armee nach Preussen aufgebrochen.

Der Türkische Courier, Hr. Sollmon, und der Feldjäger, Hr. Möring, sind von Szistowa angekommen.

## Cleve, vom 23. April.

(Aus dem Courier du Bas Rhin.)

Wir haben aus Aachen die Nachricht erhalten, daß Se. Exc. der Directorial-Minister bey dem Niederrheinischen und Westphälischen Crayß, Freyherr von Dohm, am 20sten, zufolge Befehlen des Königs, von da nach Berlin abgereiset ist. Wir wissen die Absicht der Reise nicht; aber wenn man sie mit Privatnachrichten, so man aus Lüttich erhalten, zusammenhält; so scheint es, daß unser Hof keines Wegs von seiner Intervention in einer Sache absteht, die vorlängst, und auf eine gründliche Weise hätte können beendigt werden, wenn man hätte dem Wege der Mäßigung und Conciliation folgen wollen, worauf das Berliner Cabinet unabänderlich bestanden ist. Man wird aber doch zuletzt noch diese Maasnehmungen der Gelindigkeit ergreifen müssen als die einzigen, so im Stande sind, die Gemüther zurückzubringen und ihnen Vertrauen einzuflößen, und gewiß würden diese Mittel würksamer seyn, als Ablaßbriefe und Bajonette.

Na-

Regensburg, vom 25. April.

Die Angelegenheit der im Elsaß beeinträchtigten deutschen Reichsstände kommt nun sicher nächstens auf dem Reichstage zur Sprache. Das Kaiserl. diesfällige Commissions-Decret wird dieser Tagen mit Zuverlässigkeit erwartet, wofern es nicht schon angelangt ist.

Elbogen, vom 8. April.

Theuerster Freund!

Ich bin Ihnen schon lange einen Brief schuldig. Aber der Verlust, der uns schon einige Zeit her bevorstand, und den wir am 29. März wirklich erlitten, beschäfftigte meinen niedergeschlagenen Geist so sehr, daß ich an was anders zu denken ausser Stande war. Wir haben durch die Vorrükkung unsers Kreishauptmanns zum Gubernialrath sehr viel, wir haben alles verlohren. Sie, bester Freund, kennen ihn nur von Seiten seiner gesellschaftlichen Tugenden, wodurch sein Umgang für alle Classen ausgebildeter Menschen so anziehend, so reizend wird. Ich aber kenne ihn von allen Seiten, als Privat- und als Staatsmann. In allen Situationen ist er ganz Menschenfreund. Er hielt den Tag seiner Abreise geheim. Als Vater aller Bedrängten hätte er sich auf traurige Abschiede von der Hilfte der Kreisesinsassen vorbereiten müssen. Diese Scene wäre für sein empfindsames Herz gar zu rührend gewesen. Seine in der Amtskanzley mit Thränen in den Augen an uns gerichteten letzten Worte werde ich nie vergessen: Ich danke Ihnen, meine Herren! sagte er, für die thätige Unterstützung, die Sie mir in meinem Amte bey jeder Gelegenheit geleistet haben. Halten Sie mich für fähig Ihnen einen Dienst zu leisten; so rechnen sie auf meine Bereitwilligkeit. Dieser Ausdruck, und seine überzeugte Rechtschaffenheit hat mich und die Anwesende so hingerissen, daß wir mit thränenden Augen den Wunsch unter so einen würdigen Mann länger zu dienen, nicht verbergen konnten. Eben wer nur immer von seiner Abreise Nachricht erhalten hatte, eilte herbey, ihn noch einmal zu sehen, noch einmal mit ihn zu sprechen, den letzten väterlichen Rath oder Trost von ihm zu hören. Sogar aus benachbarten Kreisen suchte man bey ihm noch Rath und Hülfe. Für mich ist bisher in Elbogen noch alles öde. Nichts ist fähig, meine Schwermuth zu zerstreuen. Ich zweifle auch, daß mir der Aufenthalt hier jemals wieder so angenehm werden wird, als ich es empfunden habe. Ihr Besuch, theuerster Freund würde mich sehr aufheitern, die gewöhnliche Entschuldigung wegen der Witterung, und des schlechten Weegs fällt itzt ganz weg. Der stärkste Beweggrund Ihrer ehemaligen Besuche ist zwar nicht mehr da, Sie werden aber finden, daß ich unveränderlich bin

Ihr

N. N.

* * *

Noch eine Anecdote von dem Leichenbegängnisse Mirabeau's! Der Boulevard, worüber der Zug gieng, war voll Staub; man beklagte, daß die Municipalität den Weg nicht hatte anfeuchten lassen; eine gemeine Frau, welche dieß hörte, antwortete: Die Municipalität rechnete auf unsere Thränen.

Zu Paris war wieder Lerm; aber nicht wegen des Päbstlichen Breve, sondern wegen der vorgehabten Reise des Königs nach St. Cloud. Als Se. Maj. am 16 mit der Königin und dem Dauphin in den Reisewagen steigen und abfahren wollten, widersetzte sich das Volk. Alle Vorstellungen des Marquis la Fayette halfen nicht; dem Officier, der dem Wagen des Königs Platz machen wollte, setzte ein Grenadier das Bajonett auf die Brust, und so mit blieb der König als Gefangener in Paris.

Der Graf von Artois ist wieder in Venedig angekommen, 2 Täge nach der Abreise des Kaisers. —

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 52) Sonnabends, den 30. April. 1791.

## London, vom 19. April.

Des Herzogs von York Reisegeräthe ist eingepackt, und alle Anstalten zur Abreise werden in Yorkshouse gemacht. Am Mittwoch gaben Se. K. H. einer Gesellschaft Officiere ein Abschieds-Dinner.

Der Prinz von Wallis hat sich entschlossen seine Rennpferde zu verkaufen. Der Herzog von York hat den nämlichen Entschluß gefaßt und am Mittwochen haben die Königl. Brüder Ihren Entschluß ihren Königl. Eltern bekannt gemacht. Man schätzt des Prinzen Wettrenner auf 10000 Pf.

Gestern machte die Widerspruchsparthey im Unterhauße einen zweyten Versuch, den Minister zu zwingen, sich näher über die Ursachen und Absichten der jetzigen Rüstung herauszulassen. Hr. Baker machte deßhalb folgende Motion: „1) „daß es jederzeit das Recht und die Pflicht dieses „Haußes gewesen sey, ehe es einwilligt, neue „Bürden ihren Constituenten aufzulegen, die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit der Gegenstände zu „untersuchen, um derentwillen solche Bürden sollen übernommen werden; 2) Daß dem Hauße „noch keine Nachricht gegeben worden welche es „befriedigen könnte daß der Aufwand der jetzigen „Rüstungen zur Unterstützung des Interesse dieses „Landes nöthig sey.“

Als es zum Stimmen kam, wurde der Antrag mit 254 gegen 162 verworfen und der Minister hatte wieder eine Majorität von 92.

Hr. Fox hält also Wort, die Minister von Tag zu Tag mit Motionen zu bestürmen, und das will er so lange biß aus der Minorität eine Majorität werden würde. Seine Hoffnung täuscht ihn aber, denn Hr. Pitt, welcher beym ersten Angriff eine Majorität von 80 hatte, zehlte beym 2ten schon 92. Jedesmal dauerten die Debatten biß in die späte Mitternacht, und füllen solche nun täglich die hiesigen öffentlichen Blätter, die selbst kaum Raum genug dazu haben. Sie in einem kurzen Auszuge mitzutheilen, hieße das Meer in eine Bouteille fassen wollen.

## Schreiben aus Paris, vom 21. April.

Die Vorsehung hat uns am Monntage für großen Unannehmlichkeiten, wir wollen nicht sagen, für einem großen Unglück, bewahrt. Tags vorher hatte sich das allgemeine Gerücht durch die ganze Stadt verbreitet, der König habe die Communion aus den Händen seines Großallmoseniers, des Cardinals Montmerancy (eines unvereideten Geistlichen) empfangen, den neuen Pfarrer der Königl. Pfarrey sehr übel aufgenommen und endlich den Entschluß gefaßt nach St. Cloud und von da nach Compiegne u. s. w. zu gehen. Mehr brauchte es nicht um eine große Gährung im Volke und unter den guten Bürgern zu erregen. Sie stieg aufs höchste als man wirklich die Wägen im Schloßhof der Thuilerien ankommen sah; in weniger als sechs Minuten war derselbe von einer unzähligen Menge angefüllt; der König erschien, stieg in den Wagen und wollte Befehl geben fortzufahren; es war aber unmöglich; die Pferde wurden gehalten von dem Haufen der Bürger, unter welchen zwey

bis

bis drey sich die Freyheit nahmen, mit dem Könige zu reden, um ihn aufs ehrerbietigste zu bitten, seine Reise bis nach Ostern zu verschieben, und den unaussprechlichen Kummer zu bedenken, den seine Entfernung bey diesen gefährlichen Umständen dem Pariser Volk verursache, da es gewiß sey, daß Se. Majestät sich nicht von selbst zu diesem in der heiligen Woche so ungewöhnlichen Verreisen entschloßen, sondern daß Ihnen solches durch die widerspenstigen Priester und durch die andern wohlbekannten Feinde der Revolution eingegeben worden sey. Aber der König, fest in seinem Entschluß, berief sich auf das Gesetz welches seine Entfernung von der N. V. auf 20 Meilen in der Runde berechtigt. Umsonst; man antwortete widerspenstig darauf, und dieses Parlamentiren dauerte über zwey Stunden zwischen dem König, dem Volk, dem Maire, la Fayette und den Staabsofficiers der Nationalgarde, und man entschloß sich nicht ehender wieder umzukehren nach dem Schloße als bis man die Weigerung der Nationalgarde, das Volk zurückzuweisen, vernommen hatte. Auf diese Erklärung nahm der König seine Parthey und schickte seine Wägen zurück. Den Augenblick war der Haufe auseinander und alles wieder ruhig; die mit ihren Canonen aus allen Gegenden der Stadt angerückten Detaschements der Nationalgarde, zogen wieder ab und man brachte den übrigen Tag mit nichts als Deliberiren, Motionen und Arretées zu.

Den andern Tag söhnte der König jedermann wieder mit sich aus, indem er sich in die Nationalversammlung begab, wo Se. Majestät nochmals und zum 3ten mahl erklärten, aus aller Ihrer Macht die Decrete der neuen Constitution unterstützen zu wollen. Dieser Schritt von Seiten des Königs hat die Gemüther beruhigt. Wenn er nun noch auf den Sonntag in seiner Pfarre (St. Germain l'Auxerre) communicirt, so wird er alle Herzen wieder gewinnen, zumal wenn er, wie der Präsident der N. V. ihn gebethen, den Muth hat, die Parthey von sich zu entfernen, die ihn hintergeht und von seinem Volke abwendig zu machen sucht.

Es heißt, der Cardinal von Montmorency habe seine Stelle als Großalmosenier niedergelegt; Einer der Schwarzen wäre also weg; Regen sich die andern wieder; so wird das Volk aufstehen, es kennt alle diesen bösen Rathgeber.

Der Bischof von Senlis ist auch verabschiedet; es sollen noch mehrere entfernt werden, besonders einige Kammerherren, die dem Volke mißfallen. Auf diese Weise ist zu hoffen, daß man mit dem König zufrieden seyn werde. Se. Majestät haben mit der Deputation des Stadtrathes viel zu freymüthig gesprochen, daß man Sie einer Verstellung (duplicité) sollte fähig halten können. In Ihren Herzen ist kein Trug; bloß die Aristocraten sind Schuld an der zeitherigen Wankelmüthigkeit des Königs; man wird sie von seiner Person entfernen, einen nach den andern.

Paris, vom 22. April.
(Aus der Gazette de France.)

Am Dienstag begaben sich Se. Maj. in die Nationalversammlung, wo Sie folgende Rede hielten:

Meine Herren;

„Ich komme in Ihre Mitte mit dem Zutrauen, das ich immer gegen Sie gezeigt habe. Sie wißen den Widerstand, den man gestern meiner Abreise nach St. Cloud entgegen gesetzt hat. Ich wollte ihn nicht mit Gewalt abtreiben lassen, weil ich befürchtete, scharfe Ahndungen zu veranlassen gegen eine verführte Menge und die zu Gunsten der Gesetze zu handeln glaubt, indem sie sie übertritt. Aber es liegt der Nation daran zu zeigen, daß ich frey sey. Nichts ist so wesentlich für die Authorität der Acceptationen und Sanctionen so ich Ihren Decreten gegeben habe. Ich bestehe also, aus diesem mächtigen Grunde, auf meinem Entschluß nach St. Cloud zu reisen, und die Nationalversammlung wird die Nothwendigkeit davon einsehen."

„Es scheint, daß man, um ein getreues Volk zu empören, und dessen Liebe ich durch alles was ich für dasselbe gethan, verdient habe, ihm Zweifel über meine Gesinnungen für die Constitution beyzubringen sucht. Ich habe diese Constitution angenommen und geschworen sie handzuhaben; die Civil-Constitution der Geistlichkeit macht einen Theil davon aus, und ich handhabe die Vollziehung derselben nach allem meinem Vermögen."

„Ich erneuere hiermit bloß den Ausdruck der Gesinnungen,

nungen, die ich zum öftern der Nationalversammlung bezeugt habe. Sie weis, daß meine Neigungen und meine Wünsche kein anderes Ziel haben, als das Glück des Volks, und dieses Glück kann nur aus der Beobachtung der Gesetze und dem Gehorsam gegen alle gesetzliche und constitutionelle Autoritäten entspringen."

*) Diese Rede (sagt ein Franz. Blatt) hielt der König stehend vor dem Sitz des Präsidenten. Die Antwort des letztern ist in der Hofzeitung nicht mitgetheilt. Sie lautete aber, nach einem Höflichkeitsbezeugungen rc. enthaltenden Eingang, also:

„Eine unruhige Gährung ist von den Fortschritten der Freyheit unzertrennbar. Mitten unter den Bemühungen, welche gute Bürger, um das Volk zu beruhigen, sich geben, streuen andere Saamen zur Beunruhigung aus. Drohende Umstände vereinigen sich von allen Seiten, und überall entsteht Mistrauen. Volk, Freyheit und Constitution haben nur Ein Interesse: niederträchtige Feinde der Constitution und der Freiheit sind auch Ihre Feinde. Alle Herzen sind Ihnen ergeben. Und so wie Sie Nichts als das Wohl des Volks wollen, so will das Volk Nichts als Ihr Wohl. Nur ist zu verhindern, daß sich nicht eine durch ihre Projecte, Stärke und Complotte allzubekannte Parthie zwischen den Thron und die Nation setze: und dann sind alle Wünsche erfüllt. Wenn Sie so, Volk, König und Constitution, ohne Harmonie stöhrende Menschen zwischen inne zu lassen, durch Ein Band vereinigen, so geben Sie den Freunden des Friedens und der Gesetze gehörige Stärke: Diese werden dem Volk sagen, daß Ihr Herz, o König! nicht verändert sey; Und alle Unruhe, alles Mistrauen wird verschwinden: Unsre gemeinschaftliche Feinde werden mit einemmal beschämt seyn, und Sie haben dem Vaterlande einen neuen Sieg erkämpft.

Hierauf begab sich der König unter dem lautesten Beyfall und Vivatrufen der N. V. und der Gallerie zurück. Nur die sich nennenden Freunde des Königs (von der ehemaligen Hofparthey) schwiegen ganz still.

*) Der Auftritt am 18. war übrigens weit stürmischer als obiges Pariser Schreiben es sagt. La Fayette wollte dem König den Weg bahnen, commandirte den Garden, das Volk mit Gewalt aus dem Weg zu räumen und drohte, daß das Martialische Gesetz gegen dasselbe vollzogen werden solle. Das Volk rief, wenn auf uns gefeuert wird, so feuern wir auf die Kutsche des Königes. Fayette drohte und commandirte: seine Garden konnten oder wollten seine Befehle gegen das Volk nicht vollziehen. Er rief: „Gehorsam oder ich danke ab" aber viele Stimmen aus dem Volk riefen; Ihre Abdankung erwarten wir. So dauerte der Lermen ein paar Stunden fort, während dessen einer Sage nach ein paar Hofdamen auf eine sehr ungalante Art, so wie unlängst über 300 Nonnen, von dem Volk mishandelt worden seyn sollen.

## Copenhagen, vom 19. April.

Man hat mit letzter Post aus Reval Briefe erhalten, worinn man meldet, daß bey Abgang derselben aus Cronstadt 15 Rußische Linienschiffe auf der Rhede von Reval angelangt wären, mithin gegenwärtig sich dorten 38 Linienschiffe und darunter 6 Dreydecker befänden.

## Warschau, vom 13. April.

### Verfolg der Liste der Gnadenbezeugungen, welche Ihro Majestät die Kaiserin von Rußland zu ertheilen geruhet haben:

Dem General en Chef, Grafen von Souwarow: 1) ein Belobungsschreiben, 2) eine Medaille, welche seine Siege vorstelle, 3) er ist zum Obeistlieutenant der Garden ernannt worden.

Dem Generallieutenant, Paul Potemkin, den St. George Orden von der zweyten Classe; dem Generallieutenant von Samoiloff, den Orden des heil. Wlodimer von der ersten Classe; dem Generalmajor von Ribas, einen mit Diamanten besetzten Degen, und 800 Bauern in dem Gouvernement von Polocz. Dem Generalmajor von Besborodko, den St George Orden von der dritten Classe, und den St. Annen-Orden; dem Generalmajor von Lwoff, den St. Annen-Orden; dem Generalmajor von Kutusow, den St. George-Orden von der dritten Classe; dem General der Artillerie, von Tschitcheff, den Orden des heil. Wlodimer von der zweyten Classe; dem Generalmajor von Meknop, den Orden des heil. Wlodimer von der zweyten Classe und Güter in Liefland auf Lebenszeit; dem Generalmajor von Lacy, den St. Georgen-Orden von der dritten Classe und Güter in Liefland auf Lebenszeit; dem Generalmajor von Arseniew, den St. George-Orden von der dritten Classe; dem Generalmajor von Popow, den Orden des heil. Wlodimer von der ersten Classe.

Die

Der Brigadier Orloff hat einen mit Diamanten besetzten Degen erhalten. Noch haben goldene Degen erhalten: die Obersten, Herzog von Fronsac, Graf Langeron, Fürst Wolkonsky, Wolkoff, Mitusoff, Mirtinoff; die Oberstlieutenants Tormatis, Baron Möller Salomelsky, Müller, Budberg, Mitoriza, und der Artilleriemajor Hellwig. Belobungsschreiben haben noch erhalten: die Oberstlieutenants Brown, Beer, Sacken, Quaccatoff, Budberg, Wolwoky, Destanich, Tschchninkoff.

Ausser den, von Ihrer Kaiserl. Maj. ertheilten Ordenskreuzen und Degen haben Höchstdieselben dem Fürsten Potemkin noch 8 Kreuze für den St. George-Orden der vierten Classe, 12 für den heil. Wlodimir Orden der vierten Classe und 6 Degen gegeben, um sie nach Gutbefinden zu vertheilen.

Die Wittwe des Brigadier Ribaupierre hat 500 Bauern, und die Wittwe des General Lieutenants, Grafen von Belmain, auch 500 Bauern erhalten.

Es ist auch ein großes Avancement bey der Armee vorgenommen worden. Die Kaiserin hat 8 General-Lieutenante ernannt, worunter sich die Herren von Kosakowski, von Witte und von Kutusoff befinden; ferner 10 Generalmajore, 20 Brigadiere. Bey der Artillerie und dem Ingenieur-Corps sind 5 General-Lieutenante, 1 Generalmajor, 8 Obersten, und 9 Oberstlieutenante ernannt worden. Der Generalmajor von Beck ist zum General-Proviant Commissarius an die Stelle des Herrn von Mavrin ernannt, welcher General-Lieutenant und Senateur zu Moscau geworden ist. Der General en Chef, Fürst Dolgoruky, und der General-Lieutenant Wolkoff, haben ihren Abschied mit Beybehaltung ihrer vollen Gage erhalten.

Es sind auch noch viele Ritter vom St. Georgen- und St. Wlodimir-Orden ernannt worden, und die Monarchin hat auch dießmal gezeigt, daß sie Verdienste zu erkennen und zu belohnen weiß.

Theater: Montags den 2. May. **Bruder Moriz der Sonderling, oder die Colonie für die Pelew-Inseln,** ein Lustspiel in 3 Aufzügen von **August von Kotzebue.**

---

Endes unterschriebener ist entschlossen, ein Werk über Stallfütterung und besonders Futterordnung, nach Maas und Gewicht, auf allschon gemachte Einrichtungen gegründet, in Druck herauszugeben, wie aus einer dißfalls besonders edirten Nachricht, welche auf allen Postämtern wo diese Zeitung zu haben ist, in mehrern zu ersehen. Weil er aber von der Zahl der Abnehmer gesichert seyn möchte, so hat er den Weg der Pränumeration gewählet. Das Werk wird gegen 50 Bogen, in Median Quart, betragen und der Preiß ist Ein Conventionsthaler, den man zur Helfte praenumerando und zur Helfte bey der Ablieferung verlanget. Das löbliche Intelligenz-Comtoir zu Leipzig, hat eine Collection zu übernehmen, sich freywillig anerbothen und ersuchet subscriptus auch die löbl. Reichs-Postämter und sämmtliche Buchhandlungen, sich damit zu befassen und an Unterzeichneten von dem Erfolg, Nachricht zu ertheilen; wobey zugleich versichert wird, auf 10 Exemplaria das 11te dreinzugeben. Bayreuth, den 7. März 1791.

Johann Achatius Vogel, Hochfürstl. Brandenburg-Culmbachischer Hof-Cammerrath und Heiligen Deputatus.

---

Eine vorgeblich aus Nürnberg gebürtige Mannsperson, Namens Schweigart, ist, nachdeme er in der Stadt Pilsen für verschiedene Freunde Vergleiche negotiiret, mit den aus solchen empfangenen Geldern während der Markt Zeit von dort entwichen. Unter andern hat derselbe mit sich genommen: 1) von Herrn Franz Hirschmann allda einen Wechsel von 350 fl. Courrent 2) von dem Meister Philipp Beck, ein Vergleichsinstrument pr. 27 fl courrent. 3) von Samuel Merklin 6 Wechsel und 4) vom Tuchmacher N. 3 Stück Vergleichs-Instrumente, dann 5) an baaren Geld in circa 300 fl. Es soll daher auf Ersuchen eines Freundes, nicht nur das Publicum vor diesen Wechseln und Instrumenten, dann deren allenfallsigen Cessionen warnen, sondern auch jedermänniglich bitten, den flüchtig gewordenen Schweigart im Fall Betrettens durch die Orts-Gerichte arretiren, die bemerkten Documente abnehmen zu lassen, und hievon an das hiesige Zeitungs Comtoir gefällige Notiz zu ertheilen: wo sodann die dießfalls erwachsenden Kosten sowohl, sonder einigen Verzug berichtigen als auch überdieß gegen den Entdecker des erörterten Flüchtlings mit einem Douceur dankbar erzeigt wird. Bayreuth, den 28. April 1791.

---

Auf dem Eremitage-Weg ist zwischen gestern und heut ein Uhr-Medaillon, blau und weiß, Wetschwood genannt, verlohren gegangen. Der Finder bekommt 48 kr. rheinl. Fundgeld im Zeitungs-Comtoir. Bayreuth, den 30. April 1791.

Anhang zu Num. 52 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 2. May 1791.

## Riga, vom 11. April.

Das am 11/12. März d. J., ergangene Manifest Ihro Kaiserl. Majestät, unserer allergnädigsten Monarchin, lautet folgendergestallt: Von Gottes Gnaden, Wir Catharina die 2te, Kaiserin und Selbstherscherin aller Reussen, etc. Nachdem Uns die Erfahrung belehrt hat, was die von Uns, im 33sten §. Unseres Manifestes vom 28. Juny / 9. July 1786, zum Circuliren und Umsatz der Gelder, bestimmten 10 und 5 Rubelsassignationen, dem Publicum für vorzüglichen Nutzen verschaffen; so haben Wir zugleich mit vollkommener Zufriedenheit den sichtbaren Vortheil von der Vermehrung dieser kleinen Assignationen, über den in gedachten §. bestimmten 10ten Theil derselben, annoch für 20 Millionen Rbl. und zwar von jeder Gattung eine gleich große Menge, wahrgenommen, welche von der Bank zum Circuliren ins Publicum nach Maßgabe Unserer Manifeste vom 1/12. Aug. 1788 und 28. Jan. / 8. Febr. 1789, statt der für eben so viel Rubel eingewechselten und cassirten 100 Rubelsassignationen, abgelassen worden. Indem Wir Uns jederzeit das Wohl Unserer getreuen Unterthanen angelegen seyn lassen, und Mittel, die Circulation der Gelder je mehr und mehr zu befördern, an die Hand zu geben wünschen, haben Wir gleichfalls für nützlich erachtet, daß in Rücksicht der vorzüglichen Circulation der kleinen Assignationen vor denen von höherm Werth, auch die 50 Rubelsassignationen aus der im Publico circulirenden Quantität, für 10 Millionen verringert werden. Demzufolge haben Wir befohlen, statt derselben kleine Assignationen, von 10 und 5 Rbl. und zwar von jeder Gattung eine gleich große Menge, überhaupt also für 10 Millionen zu verfertigen, jedoch so, daß sie von der Bank zum Circuliren für eben so viel Rbl. abgelassen werden, als in die Bank an Assignationen von 10 Rbl. eingehen, welche auf eben diese Weise sogleich öffentlich vor der Bank verbrannt werden müssen, damit die Bankassignationen die in Unserm vorerwehnten Manifeste vom 28. Juny / 8. Febr. 1786 bestimmte Zahl nie und in keinem Fall übersteigen und diese Anordnung unverändert in ihrer vollen Kraft bleibe.

Das Original ist von J. K. Majestät eigenhändig unterschrieben also: (L. S.) Gedruckt in St. Petersburg beym Senat den 11/18. März 1791.

Catharina.

## Thorn, vom 16. April.

Es soll nun schon das schwere Geschütz, das für die Festung Graudenz bestimmt, von Berlin, zu Wasser abgegangen, den Canal bey Bromberg vorbey seyn, um so weiter in die Weichsel und so fort nach Graudenz zu gehen.

## Warschau, vom 20. April.

Die Stände haben endlich ein Gesetz unter dem Titel: Frey sind unsere Königl. Städte im Staate der Republik d. d. 1. April 1791 unterschrieben, wovon der Inhalt nach und nach folgen soll.

Die Bürgerschaft hat in der Johanniskirche ein feyerliches Te Deum singen lassen und hat sich bey Ihrem guten Könige und den Reichstages-Marschällen bedankt. Der König und die Stände nahmen es mit Rührung an.

## Schreiben aus Paris, vom 23. April.

Der König hat aufs artigste (de la meilleure grace) den Wünschen seines Volks nachgegeben, er hält das Fest zu Paris, er hat seine Capellane fortgeschickt, und seine Oberkammerherren abgedankt; er hat am Donnerstag die gewöhnliche Ceremonie des Fußwaschens verrichtet, und versprochen morgen in seiner Pfarrkirche aus den Händen des neuen Pfarrers die Communion zu empfangen, und dann ist beschloßen, daß er am Mittwoch nach St. Cloud verreist, wo er gewiß lange Zeit verbleiben wird, um, wo

wo möglich den unangenehmen Morgen des letztern Monntags zu vergessen, welcher ihm von Seiten der Aristocraten den Beynahmen Ludwig des Gehorsamen zugezogen hat.

Hr. La Fayette hat am Mittwoch Abends seine Entlassung genommen, seine Ehrenwache fortgeschickt und will aufs Land sich begeben; es sind zwar durch den Trommelschlag Detaschements von allen 60 Bataillons zusammengeruffen und vor sein Hotel gerückt, um ihn zu beschwören, diesen traurigen Entschluß aufzugeben; aber gestern Mittags beharrte er noch fest darauf; ganz Paris ist in Bestürzung. Er will bloß unter der Bedingung seine Stelle wieder annehmen, daß er die Urheber des Complotts am Monntage öffentlich nahmhaft machen darf, an deren Spitze die Feinde des Hrn. von Orleans dessen Namen setzen, dann die Herren Lameth, und verschiedene andere Personen vom Palais Royal, vom Club der Jacobiner ꝛc. dieß wird eine wichtige Entdeckung seyn, aber auch eine fruchtbare Quelle von Duells. Hr. Cazales und Hr. Röderer haben sich schon herausgefordert.

Mit Hrn. von Montmorin ist das Publicum überhaupt, und die diplomatische Committee insonderheit sehr unzufrieden. Der König wird ihn auch noch wegschicken müssen, so wie den Herzog Angivilliers, den ehemaligen Vertrauten des Dauphins seines Vaters. — Se. Majestät haben nun durch Hrn. Delessart allen auswärtigen Höfen erklären lassen, daß Sie aufrichtig für die Constitution wären. Diese Erklärung wird nun, wills Gott, das Land beruhigen.

### London, vom 21. April.

Der Staatssecretaire, Herzog von Leeds, will seine Stelle niederlegen. Dieser unvermuthete Entschluß wird öffentlich einem üblen Gesundheitszustande zugeschrieben. Die wahre Ursache ist wohl eine Verschiedenheit im Cabinet über den Gegenstand des jetzigen Bruchs mit Rußland.

Dienstags Abends ist das Ostindienschiff, die Prinzessin Amalia, bey der Insel Wight angekommen. Es verließ Bengalen den 30. Nov.; kam auf dem Vorgebürg der guten Hofnung den 26. Jan. und zu St. Helena den 14. Febr. an, von da es am 17ten wieder unter Seegel gieng. Mit dieser Gelegenheit ist sichere Nachricht von dem Gang des Krieges in Indien eingegangen; aber diese Nachrichten sind nicht von dem angenehmsten Inhalt. Das Corps unter dem Obrist Floyd, welches am Bowani stand, ist vom Tipoo-Sultan, welcher mit viel Cavalerie die Ghauts oder hohen Gebürge plötzlich herabkam, am 12. Sept. umrungen worden; es mußte eine lange Canonade aushalten, in welcher, ausser den Gemeinen, verschiedene brave Officiers blieben oder verwundet wurden. In der Nacht vom 13ten brach der Obriste, mit Hinterlassung eines 18pfünders, dreyer 6pfünders und eines 12pfünders, von welchen die Zugochsen getödtet waren, nach Coimbatoor auf. Der Feind verfolgte ihn beständig; bey Couriampollium mußte wieder ein 12pfünder und drey 6pfünder im Stich gelassen werden. Am 15ten Abends langte endlich das Detaschement, nachdem die Truppen 3 Tage nichts gegessen hatten, zu Velladv an.

N. S. Ein Oppositionsblatt sagt: „Die Minister haben beschlossen, daß einer von ihnen, welcher von Amtswegen das Hauptwerkzeug war, dem Berliner Hofe des Königs Wort zu geben, sich entfernen solle, damit sie mit desto weniger Zwang ihrer Gefühle auf die Hinterfüße treten können. Man wird es wie gewöhnlich in Abrede seyn, aber das Publikum kann darauf bauen. Der Herzog geht ohne disgustirt zu seyn, ab, er thut diesen Schritt bloß seinen Freunden zu Liebe. Die Minister haben beschlossen den Geheimen-Raths-Secretaire Faulkener mit einer Specialcommission an den

Berli-

Berliner Hof und dann an den Petersburger zu senden.

## London, vom 22. April.

Da der Herzog von Leeds (sagt ein Oppositionsblatt) männlich darauf besteht, die Worte, so er in seinen Briefen an die Höfe von Berlin und Petersburg gebraucht hat, nicht zurücknehmen zu wollen; so hat er gestern förmlich seine Stelle niedergelegt. In Betracht persönlichen Gefühls, ist Sr. Herrlichkeit zu loben; wenn man aber sagt, daß alle Cabinetsglieder nicht gleichergestallt mit dem Herzog für die Depeschen verbürgt seyen, die in seinem Namen, bloß als des officiellen Werkzeugs ihrer collectiven Meinung abgegangen sind, so wird jeder Mann von geraden unsophistischen Urtheil, wissen, was hievon zu halten sey.

Genug; das System ist verändert; und statt eines stolzen Verlangens spricht man nun aus einem gelindern Tone. Wir wissen von guter Hand, daß folgendes das Compromiß ist, womit Hr. Faulkener nach Berlin abgeht:

Oczakow soll geschleift und der ganze Strich Landes zwischen dem Bog und dem Nieper unabhängig, beydes von den Türken und Russen gemacht werden.

Wie nach durch Verwandlung dieses Strichs in einen ewigen Zankapfel, Europa die Ruhe auf einen dauerhaften Fuß soll verschaft werden, überlassen wir der Beredsamkeit des Hrn. Pitt zu beweißen. Indessen bricht er Preussen sein Wort, er bricht es den Türken; er verschafft ihnen den Frieden nicht auf die Basis des status quo, und erfülle nicht, was er ausdrücklich als nothwendig zur Erhaltung des Gleichgewichts von Europa erklärt hat. — N' importe. Er legt sein Ansehen wider seine Einsicht in die Schaale und giebt seinen politischen Character auf um seinen Platz zu erhalten.

Heute geht Hr. Ewart an seinen Gesandtschaftsposten nach Berlin zurück. Hr. Faulkener wird erst in einigen Tagen folgen. Der Herzog von Leeds wird nicht zu der indelicaten Handlung gezwungen werden, die Retraction seiner ehemaligen Verbindungen zu unterschreiben. Der neue Staatssecretaire ist noch nicht ernannt. Dieser kann, da er sich zu nichts verbindlich gemacht hat, eine neue Sprache führen.

Die Opposition triumphirt über die Nachrichten aus Indien. Hr. Hipsley bemerkte im Parlament, er habe alles voraus gesagt. Die Feinde haben aber mehr als wir gelitten, sie hatten über 2000 Todte, worunter selbst der Bruder des Tippoo; und nachdem der Gen. Meadows sich mit dem Obrist Floyd vereinigt, ist das ganze Corps siegreich in des Sultans Land eingerückt.

## Wien, vom 26. April.

Se. Majestät der Kaiser befinden sich dermalen im besten Wohlseyn zu Mayland. Der neue Großherzog wird in Florenz allgemein angebetet, und die Stadt hat prächtige Festins wegen seiner Ankunft gegeben.

Was man hier noch immerfort für gewiß wegen unsers Friedensschlusses mit der Pforte hält, scheint einem Aprilstückchen bey dem Ausländer ähnlicher als sonst etwas anders zu seyn, wenigstens läßt sich hierüber weder pro noch contra etwas mit Gewißheit behaupten. Die Unterhandlungen scheinen sich noch endlich so weit hinaus zu ziehen, biß Rußland durch einen abermaligen kühnen und entschlossenen Streich sich an alle Vermittlungen nicht kehren, sondern seine ausserordentliche glücklichen Progressen weiter fortsetzen wird, da der Satz nur zu wahr ist, daß wenn man gegen den Ausländer handelt, so handelt man für die Nation. Man bemerkt hier schon sichtbar die glückliche Bilanz im Handel und Wandel, welche uns die eroberten Oerter Türkischen Antheils gewähren. Nicht allein, daß wir aus den Districten der Wallachey und Serviens einen Kern auserlesener Mannschaft herausziehen können, von denen größtentheils schon viele unter die Regimenter vertheilt worden, und noch vertheilt werden, sondern durch die Zufuhr der Producte und Lebensmittel aus diesen Ländern wird den Kaiserl. Unterthanen selbst ein beträchtlicher Nutzen verschafft.

Vor einigen Tagen ereignete sich hier in Wien der traurige Vorfall, daß ein Mensch, der durch das Lerchenfeld mit etlichen 100 Gulden während der Nacht gieng, von einen Bekannten, mit welchem er kurz

vorher

vorher getrunken hatte, ermordet wurde. Der Mörder war einer der berüchtigten Negotianten in Wien, und der Ermordete ein Schneider, welcher eben mit seinem Weibe nicht in der Ehe lebte. Der Mörder bemächtigte sich des ganzen Werths, welcher in Bancozetteln bestand, wurde aber durch fleissiges Nachforschen erwischt, und sogleich in enge Verwahrung gebracht.

Regensburg, vom 28. April.

Man liest nun hier die Schreiben Sr. Churfürstl. Gnaden zu Mainz an Kaiserl. Majestät und die Glieder des deutschen Fürstenbundes, worinnen Höchstdieselbe Kaiserliche Majestät und den Fürstenbund aufrufen, die Rechte der im Elsaß beeinträchtigten Reichsstände mit gewaffneter Hand zu vindiciren.

Bayreuth, vom 2. May.

Das letzt von Wien gemeldete Gerücht von einem Siege der Russen jenseits der Donau, bestättiget sich durch folgende Nachricht aus Pohlen.

Warschau, vom 20. April.

Mit einer Estaffette aus Jassy vom 11. April hat man die gewisse Nachricht erhalten, daß der Russische Generallieutenant Prinz Gallitzler, am 6ten April unter Isaccia mit einem Corps von 4000 Mann über die Donau gegangen, das daselbst gelagerte Türkische Corps von 7000 Mann angegriffen und geschlagen, am 8ten die Stadt Matczyn erobert, den Commandanten, einen Bossa von 3 Roßschweifen, Mechmed Astan Pascha, und den 2ten, Haran Samzundzi Bacha einen Liebling des Großveziers, mit der Garnison zu Gefangenen gemacht und 9 metallene Canonen erobert. Von dem Türkischen Corps sind 1500 Mann auf dem Platze geblieben. Mit dieser Nachricht ist ein Obristlieutenant Sobklewski nach Petersburg abgegangen und hat mündlich versichert, daß unter den Todten europäische Officiers gefunden worden. Nach dieser Operation hat sich das Russische Corps wieder zurückgezogen.

* * *

Wie viel sich das Volk in Paris gegenwärtig heraus nimmt, davon mag folgendes zum Beyspiel dienen. Man fand vor einigen Tagen an der Thüre der Theatinerkirche ein Büschel Ruthen, mit der Ueberschrift: „Arzney für die Betschwestern.“ Der Maire ließ diese Ruthen wegnehmen; allein man heftete sie wieder an, und schrieb dazu: „Durch den Herrn Maire weggethan, aber auf Befehl des Volks wieder angeheftet.“

Der getaufte Jude Arnsteiner in Wien, welcher am 19. Nachts auf dem Judenplatz mit Schlägen bis auf den Tod mißhandelt worden, erhielt am folgenden Morgen ein Schreiben in folgenden Ausdrücken: „Die gestrige Züchtigung war nur der Anfang der dir bestimmten Bestrafung deiner Schandhandlungen. Ein so gefährliches Insect muß von der Erde vertilgt werden.“ Man erzält die Veranlassung dieser Geschichte folgendermassen: Aronsteiner streckte vor einiger Zeit einem gewissen Grafen Gusman 10000 fl. vor, die Schuldforderung vermehrte sich durch Prolongationen und Jüdische Interessen bis auf 40,000 fl. Gusmann reisete mit Aronsteiners Bewilligung nach England, um eine Erbschaft in Besitz zu nehmen. Das Geld blieb über die Erwartung des Darleihers zu lange aus, daß sich dieser entschloß nach London zu reisen. Er stieß in dieser Stadt auf den Grafen Markardi den er aus Wien kannte, dieser versprach ihm, den Grafen Gusman aufzufinden, jedoch unter der Bedingung sich seiner Person durch richterliche Hülfe nicht zu bemächtigen. Aronsteiner versprach dieses in Beyseyn zweyer Lords und speisete mit diesen und Gusmann in Markadis Wohnung, der sich mit ihm ganz auszugleichen versprach. Kaum war nach Tische Aronsteiner abgereiset, als der Friedensrichter eintrat und den Grafen Gusmann in Arrest nahm. Diese Handlung erregte den Verdacht, als wäre Markardi mit dem getauften Juden Aronsteiner einverstanden gewesen. Dieser schwur seinen Freunden auf der Stelle dieses niedrige Bubenstück zu rächen. Er reisete von London nach Wien, und forderte den Aronsteiner zum Zweykampfe auf. Aronsteiner übergab die Herausforderung der Polizey. Markardi züchtigte ihn auf die oben gesagte Weise, und reisete, nachdem er von seinen Freunden Abschied genommen hatte, wieder nach London ab.

---

Theater. Mittwochs den 9. May. Die Wildschützen, ein Lustspiel in 3 Aufzügen mit Gesängen von Stephanie dem jüngern.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 53) Dienstags, den 3. May 1791.

## Paris, vom 23. April.

### Schreiben an den Marquis de la Fayette.

„Ich wende mich an Sie, mein Herr, um zu „wissen, wie eine unendliche Anzahl sanftmü„thiger und wohlthätiger Französinnen den from„men Vorsatz zu Stande bringen könne, den sie „in dieser den guten Werken vornehmlich gewidme„ten Woche haben, einem Gefangenen die Freyheit „zu verschaffen; Sie wissen, mein Herr, daß am „grünen Donnerstag man in ganz Frankreich Ge„fangene los läßt; zum Andenken der Fesseln, die „unser Herr getragen hat. Diese wahrhaft Christ„lichen Französinnen sind bereit alles aufzuopfern, „damit der König eines freyen Volks nicht mehr „gefangen sey: Sie hoffen von Ihrem Herzen eine „ihren frommen Wünschen günstige Antwort, und „bitten, ihnen solche durch ein selbst beliebiges „Journal zu eröffnen, damit die Freyheit Lud„wig des XVI. nicht länger Aufschub leide.

*) In der Gazette de France vom 26. April ist das Schreiben mitgetheilt, mittelst dessen der Minister der innern Angelegenheiten, Hr. Lessart, dem Directorium des Departements von Paris meldet, daß der König durch den Hrn. von Montmorin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten alle Bothschafter und Gesandte Frankreichs an auswärtigen Höfen hat bedeuten lassen, solchen officiel bekannt zu machen, „daß der König die Constitution ange„nommen habe, und sie nach allen ihren Theilen er„halten und vertheidigen werde.“ Als dieses Schreiben des Hrn. von Montmorin (welches zugleich eine gedrängte Geschichte der Revolution enthält) in der N. V. verlesen wurde, war der Jubel unaussprechlich; Gallerien, Saal, alles hallte wieder von den lebhaftesten Freudens- und Erkenntlichkeits-Bezeugungen. Es wurde sogleich beschlossen eine Deputation an den König zu schicken, um Sr. Majestät für das unermeßliche Gute zu danken, das Sie der Nation geschenkt, indem Sie ihr den Frieden hiermit wiedergegeben, weil nunmehro den Feinden der Revolution alle Hoffnung einer Veränderung des Systems benommen ist. Man hält diese Sitzung in Paris für eine der wichtigsten — wichtig für die ganze Nation, merkwürdig für ganz Europa.

## Wien, vom 27. April.

Gestern Vormittags sind die beyden Durchlauchtigsten General Gouverneurs der Oesterreichischen Niederlande, nach einem höchst rührenden Abschied von hier nach Sachsen abgereiset, woselbst sich Höchstdieselben einige Wochen aufhalten werden.

Herr Cassanova ist nun auch mit dem Gemählde der Eroberung der Festung Oczakow fertig. Es ist ein Meisterstück. Er hat alle Leidenschaften ausgedrückt; Man muß es sehen, und recht oft sehen, um dasselbe beschreiben zu können. Der strengste Criticus findet nichts daran auszustellen;

Alles

Alles lebt, handelt, und selbst die Todten zeigen noch Muth und Erbitterung.

Wiener Zeitung, vom 27. April.

Gestern erhielt der hiesig Rußischkaiserliche Bothschaffter, Fürst von Gallzin, aus Jassy die Bestättigung der Nachrichten, welche die mündliche Aussage eines hier durchreisenden Griechen schon seit einigen Tagen von einem abermaligen Siege verbreitet hatte, mit welchem die Russen den heurigen Feldzug jenseits der Donau eröffnet haben. Es meldet nähmlich: der in Abwesenheit des Feldmarschalls, Fürsten von Potemkin, commandirende General en Chef, Fürst Repnin, daß, nachdem den 6. d. M der Generallieutenant, Fürst von Galizin, bey Isaczy über die Donau gegangen war, und mit der Abtheilung des Generalmajors v. Kutusow, (der zugleicher Zeit bey Tulcza über den Fluß gesetzt hatte) sich vereiniget hatte, derselbe gerade auf Maczin losgegangen sey, und sich am 8. dieser Stadt bemeistert habe, nachdem er alle Feinde, die er sowohl unter Weges, als in der Stadt antraff, und die sich ungefähr auf 7000 Mann beliefen, in die Flucht geschlagen und zerstreuet hatte. Der daselbst commandirende Pascha von 3 Roßschweifen, Mehmed Oslan, nebst einem andern, Namens Hassan Sandfundschi Pascha, welcher 14 Tage vorher als ein Vertrauter des Großveziers dahin gekommen war, um daselbst alle nöthigen Kriegsvorkehrungen zu treffen, ferner ein Bim Pascha, Namens Ibrahim, so wie einige andere Türkische Officiere und Soldaten, deren Anzahl noch unbekannt ist, sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Es sind dem Feinde 9 Canonen abgenommen worden, und dessen beträchtliche Magazine von Pulver sowohl als anderen Kriegsbedürfnissen hat man zerstört. Da auf dem Wege von Isaczy bis Maczin verschiedene Treffen mit Türkischen Abtheilungen vorgefallen sind, so beläuft sich der feindliche Verlust an Mannschaft in allem ungefähr auf 2000 Mann; der Verlust der Russen aber ist unglaublich gering, da sie höchstens an Todten 15 gebliebene Kosaken oder Arnauten, und an Verwundeten etwann 300 Mann zählen.

Ofen, vom 23 April.

Von der Wallachischen Gränze wird unterm 19. März geschrieben: Man hat durch einen aus Brailla gekommenen Kundschafter erfahren, daß zwar von Zeit zu Zeit Verstärkung nach Brailla komme, daß man aber doch gegenwärtig die Besatzung dieser Festung nicht über 15000 Mann stark schätze; von den daselbst versammelten Sirben und Arnauten flüchte sich eine große Menge nach Silistria und Mecsin (eine Stadt jenseits der Donau), und um dieses zu verhindern, habe der Hadzsiabdi Seraskier Pascha am 17. März 3000 Sirben nach Mecsin, und 1000 Arnauten nach Getset (ein Ort jenseits der Donau, wo eine Schanze aufgeworfen worden ist) abgeschickt. Nach der Angabe dieses Kundschafters haben die Türken zu Brailla auch am Ufer der dortigen Insel, welche die Donau in zwey Arme theilt, eine Schanze mit 6 Batterien angelegt, welche ein Pascha mit 400 Janitscharen und 17 Canonen besetzen soll; am 16. März soll in der Festung ein Vorrathsmagazin in Brand gerathen seyn, wodurch 500 Kila Gersten ein Raub der Flammen geworden sind. — Uebrigens war zu dieser Zeit in Brailla die Rede, daß der Tartarchan mit seinem Corps über den Szerethfluß, da wo er sich in die Donau ergießt, setzen wolle, um die Rußischen Vorposten bey Scherbestye und Szerdar anzugreifen; und daß der Seraskier von Brailla, Hadzsiabdi Pascha, zu gleicher Zeit über den Szereth setzen wolle, um jenen Ueberfall zu unterstützen. Allein dieß ist um so weniger wahrscheinlich, da weder der Tartar Chan noch der Seraskier mit bewaffneten Schiffen hinänglich versehen ist. Der Großvezier Jussuf Pascha soll bereits in Reesue, 10 Meilen hinter Silistria stehen, und nächstes in Silistria eintreffen.

In einem andern Schreiben aus der Wallachey vom 4. April heißt es: Die Türken machen überall große Zurüstungen gegen die Russen; diese aber sind jetzt ganz ruhig, indem sie ihren Feind hinlänglich kennen, und ihre Zeit zum Angriff erwarten. Am 27. März sind 60 bewaffnete Tschaiken mit Türken nach Brailla gefahren. Man erwartet noch die große Armee von Schumla, die theils nach Mecsin gehen, theils in die Wallachey einrücken soll. Der Großvezier geht noch immer als Teptil oder verkleidet herum; als er seinen Ferman zur Großveziersstelle erhielt, soll er Thränen vergossen haben, vermuthlich weil

weil er sein Ende mit dieser Oberbefehlshaberstelle heran nahen sieht. Es hat auch bey uns Aufsehen gemacht, daß die Türken bey Silistria zur Schlagung einer Brücke verschiedene Anstalten machen, sie haben aber noch nirgends Hand angelegt, um würklich eine Brücke zu schlagen, und es wird auch wahrscheinlich jetzt nicht geschehen; indessen haben die in dieser Gegend stehenden K. K. Truppen Befehl, darauf genau Acht zu haben. — Vor einigen Tagen kamen 400 bewaffnete Türken als Deserteurs aus Braila auf Untorola zu, wo der Hr. Lieutenant von Pecsy mit 15 Husaren von Barco auf Posten stand. Dieser Officier hielt den zahlreichen Türkenhaufen mit seiner wenigen Mannschaft ohne weiters auf, und ließ sie keinen Schritt vorwärts machen, indem er ihnen bedeutete, daß er mit 200 Husaren da stünde, und ohne Wissen seines Divisionscommandanten, des Hrn. Majors von Lötvos, keinen Türken diesen Weg passiren lassen dürfte. Die Türken drangen nun immer mehr darauf, mit bewaffneter Hand gegen Turtokay zu gehen; aber unterdessen war der Hr. Major von Lötvös davon benachrichtiget worden, der nun mit einer Escadron Husaren von seiner Division heran gesprengt kam. Sobald die Türken dieß bemerkten, zogen sie sich sogleich zurück, und giengen meistens unter Orasch über die Donau. — Es sind der Türken zu viel auf einen Haufen beysammen in Braila, sie müssen also auf Ausreissen oder plündern denken, wenn sie leben wollen.

## Warschau, vom 20. April.

Es sieht an den Gränzen sehr kriegerisch aus — indessen ist der Rußische Cordon von Riga bis Friedrichsstadt nicht stärker als höchstens 20000 Mann lauter Cosaken und leichte Truppen. In Riga stehen nur 2 reguläre Regimenter Infanterie und 1 Regiment Jäger.

Das Gesetz wegen des Bürgerstandes ist dem Curländischen Adel nicht angenehm, da durch die den Bürgern bestimmten Punkte der gröste Theil seiner Beschwerden ungültig wird; es ist auch sogleich von den Delegirten mit einer Estaffette abgesandt worden.

## Hamburg, vom 25. April.

Mit Privatbriefen aus Copenhagen hat man die Nachricht erhalten, daß der Englische Chargé d'Affaires daselbst dem Königl. Dänischen Hofe die Nachricht bekannt gemacht habe, daß Se. Großbritannische Majestät sich genöthigt sähen, eine Flotte von einigen 30 Linienschiffen nach der Ostsee zu schicken, und daß Se. Majestät sich schmeichelten, diese Flotte werde in allen Fällen in den Königl. Dänischen Häven die nöthige Unterstützung finden. Es ist auch gestern ein Englischer Courier und eine Stafette von Copenhagen kommend durch diese Stadt gegangen, und seitdem erfährt man, daß in Copenhagen Befehl gegeben worden, 12 Linienschiffe und 6 Fregatten auszurüsten. Die neuesten Copenhagener Briefe, welche morgen ankommen, werden vermuthlich das Nähere hiervon mitbringen.

## Copenhagen, vom 23. April.

Es war am 15ten dieses, als der Englische Chargé d'Affaires, Herr Drak, dem hiesigen Königl. Ministerio in einer Note die Danksagung für die beyden Noten abstattete, welche des Herrn Grafen von Bernstorf Excellenz den Ministern der alliirten Höfe in Betreff der Mediation zur Pacification zwischen Rußland und der Pforte überreichen lassen, und hinzufügte, daß der König, sein Herr, es sehr bedaure, daß selbige zu spät angekommen wären. Zu gleicher Zeit erklärte er, daß sein Hof Willens sey, eine Flotte von 35 Linienschiffen im Anfange des Maymonats nach der Ostsee zu schicken, und daß selbiger sich schmeichle, daß diese Flotte in den Dänischen Häven werde aufgenommen werden, wenn selbige sich genöthigt sehen sollte, in selbige einzulaufen. Dem Vernehmen nach hat der gedachte Chargé d'Affaires bereits die Antwort hierauf erhalten, die im wesentlichen dahin geht „daß Se. Dänische Majestät hofften, daß Se. Großbritannische Majestät nichts von Ihnen verlangen würden, was Höchstdieselben mit Rußland compromittiren könnte."

## Aus einem andern Briefe aus Copenhagen, vom 23. April.

An der Mitwoche Abends wurde der Admiralität zur Ausrüstung folgender 12 Linienschiffe, die Ordre ertheilet, nämlich: 1) Kronprinz Friederich. 2) Odin. 3) Sev-

3) Seeland 4) Fyhn. 5) Der Nordstern. 6) Der Elephant. 7) Mars. 8) Prinzessin Louise Auguste. 9) Das Indigenatrecht. 10) Wagrien. 11) Oldenburg. 12) Dannebrog. Mit den 3 ersten wurde Tages darauf, ob es gleich ein Festtag war, die Arbeit gleich angefangen. Die Fregatten und übrigen kleinern Schiffe, die zu einer solchen Flotte gehören, sind noch unbekannt. Es heißt, daß die Chefs und Commandeurs derselben heute ernannt werden. Die Equipagenmeister der Flotte wurden noch am Mittwoch Abends versammelt, alle bisherigen Arbeiten, Bauten und Reparationen abbestellt, und nachdem die Anzahl der Arbeiter verdoppelt war, am Donnerstag früh die Ausrüstung angefangen. Die Fregatten sind noch unbestimmt, vier der größten sind aber halb zugetakelt.

## Mainz, vom 25. April.

Da der Tag, an welchem der größte Theil der Churfürstl. Executionstruppen aus dem Lüttichschen unter den Befehlen des Hrn. G. F. M. L. Grafen von Hatzfeld hier eintreffen sollten, gemäß der Marschroute, auf heute festgesetzt war, so zog schon die patriotische Freude in der Frühe eine unzählbare Menge hiesiger Einwohner, woran auch viele Fremde Antheil nahmen, an das Rheinufer hin, um daselbst die Ankunft ihrer Landesleute abzuwarten. Um 12 Uhr endlich traf das muntre Corps zu Kastel ein, und rückte alsdann in schönster Ordnung mit 4 Canonen und 2 Haubitzen nebst den dazu gehörigen Munitions- und Bagagewägen mit klingendem Spiele, über die Rheinbrücke um die Ch. Residenz herum, in die Stadt ein, wo sich der ganze Zug auf dem Schloßparadeplatze aufschwenkte, und vor Sr. Churfürstl. Gnaden, Höchstwelche von einem Fenster Ihrer Residenz alles übersahen, die gebührende militairische Honneurs machte; hierauf aber, nach gnädigster Entlassung, mit klingendem Spiele durch die Stadt nach seinem alten Quartiere marschierte. Zwey Divisionen von den Bataillonen von Gymnich und Hatzfeld mit 2 Canonen, unter Commando des Herrn Oberstlieutenants vom Regimente Gymnich, Freyherrn von Amlunren, sind noch im lüttichen Lande zurück.

## Frankfurt, vom 29. April.

Der Hr. Geheimde Staatsrath Müller in Mainz hat, als er neulich resignirt hatte, Vocationen von den Höfen Wien und Berlin, vom Ministerium zu Hannover, ja auch einen Antrag von wegen der Nat. Vers. Frankreichs bekommen. Wegen seiner sich um die Reichs-Ritterschaft besonders beym deutschen Wahl-Convent erworbenen Verdienste, wurde er als Johann von Müller von Sylvelden, zum Edelmann und Reichsritter erklärt, verbat es sich, bekam aber doch die Urkunde darüber, macht hingegen wenig Gebrauch davon. (Aus dem Staatsristretto.)

* * *

Man sieht aus obigen Copenhager Berichten, daß sich die Oppositionsparthey in England wohl wird betrogen haben, wenn sie aus dem Abgang des Herzogs von Leeds folgern wollte, daß Großbrittanien sein System verändert habe, denn man weis nun auch aus Berlin, daß schon am 15. April ein Englischer Courier den Entschluß des Hofes eine Flotte nach der Ostsee und nach dem Schwarzen Meer zu senden überbracht hat, mit welcher Erklärung der Englische Geschäftsträger sich sogleich nach Potsdam begab, wohin auch, wie bekannt, Tags darauf der Gouvernur von Möllendorf, der Cabinetsminister Graf Herzberg und der Graf von Schulenburg sich begeben hatten.

Nach der Clevischen Zeitung ist in Constantinopel der Mangel an Recruten so groß, daß auch Invaliden die Waffen ergreifen müssen.

Der Gräf Joseph Ludwig von Stahrenberg ist von Sr. Kaiserl. Majestät zum Bothschafter bey Ihren Hochmögenden ernannt.

Die Tanten des Königs von Frankreich sind am 16. in Rom angekommen. —



(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 53 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 3. May 1791.


Es sind in der Nacht vom 12ten zum 13ten currentis aus der hiesig neuerbauten Kirche mittelst Einbruch durch das Sacristey-Fenster, woran das Bley zerschnitten und eine Scheibe zerbrochen, nachfolgende Stücke, nemlich 1) ein fein scharlachrothes mit Franzen von der nemlichen Couleur dann oberhalb derselben mit einer silbernen französischen Halbtresse besetztes noch ganz gutes Altartuch, mit geblumten Pomesin-Unterfutter, 2) zwey sogenannte Aufhalt-Tüchlein, dann 3) ein Altar-Decktüchlein, beydes von apfelgrünen Taffent und mit guten silbernen schmalen Spitzen besetzt, 3) ein rothtaffentes ebenfalls mit silbernen Spitzen besetztes Pult-Tüchlein, 4) zwey große gemahlte Wachskerzen, 5) zwey dergleichen kürzere, 6) eine zinnerne ovale Taufschüssel, 7) ein Klingelbeutel von rothen Sammet mit goldenen Spitzlein, nebst dem versilberten Einlagdeckel und Stielgefäß, so von letztern gewaltsam abgebrochen, 8) ein weiser Chorrock, 9) zwey große und ein kleines Leichentuch, von schwarzen Tuch mit weißen Kreuzen in der Mitte von Leinwand, diebisch entwendet worden, ohne daß man zur Zeit von denen Thätern, der gegebenen Mühe ohngeachtet, das mindeste entdecken können. Wann nun aber an der Auskundschaftung dann Habhaftwerdung derselben um so mehr gelegen, da durch diesen erlittenen Kirchenraub dem hiesigen ohnedem sehr armen pio aerario ein auf 150 fl. fränk. wenigstens in Anschlag gebracht werden könnender Schade zugefüget worden, als wird solches Hochfürstl. Justitz- und Verwaltungs-Amtswegen hiermit nicht alleine öffentlich bekannt gemachet, sondern auch alle und jede Amts- und Gerichtsstellen, denen gegenwärtiges zu lesen vorkommt, dienstlichst ersuchet, wegen dieses gewaltsamen Diebstahls alle mögliche Attention zu verwenden, ob nicht in ihren Jurisdictions-Bezirken diese Räuber durch allenfallsige Feilbiethung oder würkliche Verkaufung eines der vorherbenannten entwendeten Stücke oder sonst auf eine andere verdächtige Art entdecket und zur gefänglichen Haft gebracht werden können, im letztern Fall man sich hievon sogleich Nachricht zu ertheilen erbittet, um sodann die weitern Maasregeln nehmen zu können. Schwarzenbach am Wald, den 14. April 1791.

Hochfürstlich Brandenburg-Bayreuthisches Justitz- und Verwaltungs-Amtswegen.
Johann Adam Erkert.

---

Man siehet sich vermüssiget, alle diejenige, welche etwa dem verstorbenen Herrn Minister und Landeshauptmann zu Neustadt an der Aisch Freyherrn von Reitzenstein auf Versatz Gelder geliehen haben, hiemit aufzufordern, mit ihren Forderungen an die Verlassenschafts-Massam binnen 14 Tagen hervorzugehen, und die Pfänder bey der niedergesetzten Commission anzuzeigen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß der oder diejenige, welche vermeynen sich an ihren in Handen habenden Pfändern begnügen zu lassen, gesonnen seyn sollten, bey deren über kurz oder lang erfolgten Ausfindigmachung sowohl ihrer Forderung als des Pfandes verlustig erklärt werden. Signatum Bayreuth, den 16. April 1791.

Ex Commissione. Friederich Wilhelm von Knebel, Geheimer Rath.

---

Nachdem Maximiliana Eleonora Krafftin, hiesig bürgerliche Bäckenmeisters Wittwe in Beystandschaft des hiesig bürgerlichen Bürstenbindermeisters Johann Gottfried Weißmandel, dann Jacob Gottlieb Pastau, Bürger und Spänglermeister, als nächste Blutsverwandte des zu Essegg in Sclavonien den 6. Nov. 1789 mit Tod abgegangenen Johann Abraham Schmidt, gewesenen Bürgers und Handelsmann allhier, durch ihren legitimirten Rechtsbeystand Herrn Advocat, Notar und Procurator Schmidter bey Endesbenannten Stadt- und Gant-Gericht dieser des heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Regensburg den 4. Nov. a. p. unter Bezug auf die bereits bey E. Hochedlen Rath in hac causa verhandelten Acten, puncto hereditatis petitionis, nunc provocationis ex lege si contendat, gebetten, die sich als Testaments-

ments Erbin gerirende angebliche Schmidtische Wittwe Karolina Kaufmann, deren dermaliger Aufenthaltsort unwissend ist, durch Edictal Citation öffentlich vorzuladen und diesem Gesuch von Seiten E. E. Gerichts willfahret worden; Als wird Carolina Kaufmann von Mannheim, dem Vernehmen nach, gebürtig, sowohl, als Jedermann, der an des Eingangs benannten Johann Abraham Schmidt bey hiesig Gemeiner Stadt anliegenden Vermögen ex quocunque titulo, vel universali, vel singulari, einen Anspruch zu machen berechtigt zu seyn glaubt, hiemit edictaliter vorgeladen, um a dato binnen 18 Wochen, wovon 6 Wochen für den ersten, 6 Wochen für den zweyten und 6 Wochen für den dritten Termin anberaumet werden, welcher Termin aber peremtorie et sub poena praeclusionis angesetzt wird, benamtlich und längstens den 3. Junius 1791 entweder in Persohn, oder per Mandatarium satis instructum, Morgens um 9 Uhr bey E. E. Stadt-Gericht zu erscheinen, ihre vermeyntliche Gerechtsame zu deduciren und zu erweisen, die diesseitigen Exceptiones anzuhören, und dem weitern gerichtlichen Verfahren abzuwarten; widrigenfalls gegen sie Carolina Kaufmann und jeden andern Prätendenten der hierortigen Johann Adam Schmidtischen Verlassenschaft in Contumaciam verfahren; und das allhier verzinnslich anliegende Johann Abraham Schmidtische Vermögen ex jure successionis ab intestato ohnweiters zuerkannt werden wird. Gegeben Regensburg den 17. Januar 1791.

Stadt- und Gant-Gericht Regensburg.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig in Sachen Christianen Dorotheen verw. gewesenen Arnoldin gebohrnen Eschenbachin Nachlaß, sammt was dem anhängig betreffenden nach Maasgabe des unterm 13. Nov. 1779 ins Land ergangenen gnädigsten Mandats, alle diejenigen, welche an der obgenannten, Christianen Dorotheen, verwittibt gewesenen Arnoldin, gebohrnen Eschenbachin Nachlas, entweder aus dem Rechte der Erbfolge oder aus sonst irgend einem Grunde, Ansprüche und Forderung zu haben vermeynen, zu Anzeigung und Beybringung derselben auf Sechsten Juny 1791 sub poena praeclusi und bey Verlust der etwannigen Ansprüche und Forderungen auch des beneficii restitutionis in integrum edictaliter und peremtorie vorgeladen und den 4. July 1791 zur Inrotulation der Acten nicht minder der 25. ejusdem d. a. zur Publication eines ausschließenden Bescheids wegen der in termino aussenbleibenden, anberaumet worden; Als wird solches, und daß die dießfallsigen Edictalien, zu Altenburg, Dresden, Sangerhausen, Wittenberg, Leipzig und allhier zu Bayreuth, affigirt zu befinden, hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

---

Die Freyherrl. Racknitzischen Gerichte des Haußes Puschwitz, im Bezirk des Churfürstl. Sächsischen Amtes Mühlberg, machen hiermit bekannt, daß wegen des im Jahr 1758 unter die Königl. Preußischen Truppen gekommenen, seit der Bataille bey Torgau aber verschollenen, Johann Gottlob Reinhardts, gewöhnlich Rennert genannt, aus Neußen, auf Ansuchen seines Vaters, Ehrenfried Reinhards allda, von ihnen dato gesetzliche Edictalien erlassen, und der Abwesende sowohl, als diejenigen, welche an dessen jetzigen oder künftigen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, aufm 10. Sept. jetzigen Jahres, zum Erscheinen und Nahmhaftmachung auch Erweiß ihrer Ansprüche sub poena praeclusi und bey Verlust derselben auch des beneficii restitutionis in integrum, sowohl der Abwesende, unter der Verwarnung, ausserdem für todt geachtet zu werden, vorgeladen, hiernächst der 22. October l. J. zum Inrotulations-Termin, so wie der 17. Dec. l. J. zur Publication des einzuholenden Urthels anberaumet, die Edical-Citationen aber bey den Magiströten zu Berlin, Deßau, Leipzig, Torgau und Meißen, öffentlich ausgehangen worden. Signatum Haus Puschwitz, am 31. März 1791.

---

Nachdeme Michael Feigenbrügel, weyl. Franz Feigenbrügels, eines den 6. May 1782 dahier verstorbenen hiesigen Burgers und Husaren Schnürmachers, nachgelassener Sohn, welcher anfänglich das Bader-Metier erlernet, sonach aber in Königl. Dänische Kriegsdienste getreten, sich, jedoch unzuverläßigen Nachrichten nach, in solchen Diensten mit Loren Larssen, einer Burgers-Tochter zu Koppenhagen verheyrathet, mit solcher 3 Kinder gezeuget, wovon aber nur 2 Söhne am Leben geblieben, und hierauf am 1. Jan. 1777 als

als Sergeant unter dem Oldenburgischen Regiment und des Hrn. Obristlieutenant von Erz Compagnie verstorben seyn soll, auf erfolgtes Absterben gedacht seines Vaters Franz Feigenbrügels einiges Vermögen erbschaftlich erhalten, welches hierauf in vormundschaftlicher Administration genommen und nach der letzt gefertigten Vormunds-Rechnung 702 fl. 44 kr. $3\frac{5}{12}$ pf. betragen. Als wird gedachter Michael Feigenbrügel, welcher seit 1769 nichts mehr von sich hören lassen, oder falls er wirklich nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen vorhandene ehelich erzeugte Kinder, so wie auch alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft irgend eine rechtmäßige Forderung zu haben vermeynen, vermög des unterm 14. Febr. dies Jahrs ergangen und den 18. darauf eingelangt gnädigsten Hof- Regierungs- und Justitz Raths-Befehls I. Sen. hiemit peremtorie und edictaliter vorgeladen, binnen drey Monathen von dato an gerechnet, und zwar ersterer wegen seines Lebens und Aufenthalts zuverläßige Nachricht zu ertheilen und dessen allenfallsige Leibes-Erben behörig sich zu legitimiren, jener Creditorum aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und ihre Forderungen behörig zu liquidiren, in dessen Entstehung aber und nach Verfluß solcher 3 Monathe peremtorischen Termins aller Seits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen, nicht mehr gehöret, sondern des absentis Vermögen an dessen nächste Anverwandte erga Cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach oder Anspach in Franken, den 8. April 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

---

Des bereits in Ao. 1754 verstorbenen Fürstl. Würzburgischen Unterthanen Moriz Pfeufers, zu Wallmersbach, hinterbliebener, seit 50 Jahren verschollener und nun 80 Jahr alter einziger Sohn, Johann Georg Pfeufer, hat aus seines Vaters besessenen dißseitigen Grundstücken, einen Erbtheil von 104 fl. 22 kr. Rheinl. erlanget, um dessen Aushändigung seine nächste Anverwandte angesuchet haben. Auf höchsten Befehl wird demnach dieser abwesende Pfeufer, hiermit dergestalten edictaliter citiret, daß er, oder seine rechtmäßige Leibes Erben a dato binnen 6 Monathen vor hiesigem Amt erscheinen, sothane Erbschaft praevia Legitimatione in Empfang nehmen, ausserdem aber gewärtigen solle, daß er sonach pro mortuo erkläret und solche seinen Anverwandten werde zuerkannt werden. Uffenheim, den 9. April 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspach Bayreuthisches Kasten- und Stadtvogtey-Amt.

---

Johann Georg Metzger, weyl. Johann Kaspar Metzgers, gewesenen Hochfürstl. Oettingischen gemeinschaftlichen Unterthanen und Büttnermeisters in dem nächst Nördlingen gelegenen Dorf Baldingen, hinterbliebener Sohn, und Büttnersgeselle, welcher zu Anfang des Jahrs 1761 zu Nürnberg, ein auch Nürnbergischer Soldat geworden, und seitdeme von seinem Leben und Aufenthalt nicht das mindeste vernehmen lassen, wird demnach, und besonders weilen seine noch lebende Geschwisterte bey diesseitig Hochfürstl. Oetting-Oetting und Oetting-Wallersteinischen hochlöbl. Regierung in Wallerstein, unterthänigst bittlich eingekommen, denselben für Mundtod zu erklären und dessen bishero vormundschaftlich besorgtes nach der letzten Rechnung in 361 fl. 39 kr. 4 Hllr. bestehendes Elterliches Vermögen ihnen auszutheilen, Kraft des hiedurch bewirkten unterm 5ten dieses Monats anhero ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehls hiemit dergestalten edictaliter und mit dem Anhang öffentlich vorgeladen, daß entweder er Johann Georg Metzger in eigener Person, oder soferne derselbe nicht mehr leben sollte, dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, binnen drey Monaten von dato an bey hiesigem Oberamt sich einfinden und gedachtes Vermögen in Empfang nehmen oder im Entstehungsfall gewärtigen sollen, daß nach fruchtlosen Ablauf dieser gesetzmäßigen 3 Monathlichen Frist er Johann Georg Metzger für verstorben und ohne eheliche Leibes-Erben hinterlassen zu haben, werde gehalten und dann solches vermöge dessen noch lebenden Geschwisterten und Erben, zu Folge des vorliegenden Landesherrlichen Edicts, ohne weiters werde zugetheilt und ausgehändigt werden. Schloß Hochhaus bey Nördlingen, den 12. April 1791.

Hochfürstl. Oetting Oettingl. Oberamt allda.

---

Nachdeme Ein Hochedler Rath der freyen Reichsstadt Windsheim den Entschluß gefaßt hat, zu Beförderung des Commerzes, jährlich vier Viehmärkte in hiesiger Stadt anzulegen; So wird solches allen aus-

auswärtigen Viehbesitzern und Händlern, so Christen als Juden, hierdurch kund- und zugleich wissend gemacht: 1) daß der erste Viehmarkt am Mittwochen nach Pfingsten — der zweyte am Mittwochen in der Kilianiwoche — der dritte am Mittwochen nach Egydius — und der vierte am Mittwochen in der Simonis Judä Wochen, auf dem hiesigen Holzmarkt, wohin alles in die Stadt kommende Vieh zu bringen ist, nach Maaßgab der gedruckten und öffentlich unter dem Rathhaus und den Stadtthoren angeschlagenen Viehmarktsordnung, jährlich gehalten, und der Anfang damit am Mittwochen nach Pfingsten des heurigen Jahres gemacht werden wird. Wobey jedoch 2) erfordert wird, daß alles auf den Markt bringende Vieh gesund seyn müsse, und, wenn sich irgendwo eine Viehseuche oder Krankheit äussern sollte, so wird, ohne beglaubte Attestate von der Gesundheit des Viehes, keines in die Stadt gelassen werden. 3) Werden an den Viehmarkt Tagen alle den hiesigen Markt besuchende Christen und Juden in den ersten Jahren, mit einziger Ausnahme des Einschreib-Geldes und der Protocollir-Gebühren, ansonsten von allen Abgaben, Accis, und die Juden insbesondere vom Leibzoll, wenn sie keine andere Handelschaft dabey treiben, befreyet; auch wird denen Juden erlaubt, in der Nacht vor dem Viehmarkt in der Stadt übernachten zu dürfen. Endlich wird auch 4) alles zu Markt gebracht werdende Vieh im Her- und Heimtrieb, bis auf weitere Verordnung, unter den Stadtthoren zollfrey passirt werden. Windsheim, den 28. Januarii 1791.

Canzley daselbst.

---

In dem Hochfürstl. Pflegamt Vielseck der schönsten Lage eines Wiesengrundes stehet ein Landguth zu verpachten in Hellzichen, wobey der schönste Feldbau, überflüßiger Wieswachs, alle Gattungen Viehzuche sammt Schäferey, Hopfenbau, und beträchtlichsten Fischerey, ein im besten Betrieb stehendes Hammerwerk, Mahlmühl und Ziegelhütte, und allen zu einem Guth gehörigen Bedürfnissen beynebst nöthig und besten Gebäuen. Liebhabere können dieses Guth einsehen und sich des Pachts wegen bey dem Eigenthümer selbst melden. Hellzichen, den 10. April 1791.

J. P. Schöer, Guthsinhaber allda.

---

In der Leipziger Jubilate-Messe wohnhaft in der Peterstrasse in Blankers Hauße biethe ich all jene meine Hülfe und Dienste an, welche mit Nabelbrüchen, Leibschäden, Mastdarm und Mutteraustritt oder Vorfall, unwillkührlichen Abgang des Urins für beyderley Geschlechts rc. beschweret sind. Meine Bruchbänder und übrige Maschienen sind in verschiedene Art jeden Umstand insbesondere angemessen, und sehr bequem, weilen dabey die so sehr beschwerliche Lendenriemen entbehrlich sind, in Rücksicht der Preisen kann der Reiche wie der Arme befriediget werden. Die Approbation und Zeugnisse des Königl. Preuß. Ober Collegium Medicum zu Berlin, Magdeburg, mehrere Facultäten und verschiedene Aerzte Bürgen für die Güte, Zweckmäßigkeit, und für die Vorzüge dieser Bruchbänder und übrigen Hülfs-Maschienen; entfernte Personen haben bey Verschreibung die Seite, Größe des Austritts, Alter, ob er noch zurückgehe nebst der Weite des Leibes anzumerken. Auch habe verschiedene von Gumi Elastiq Milch- und Warzenzieher, Cystir- Injectir- Muttersprützen, Chathebers, Bougies, Halsröhren, Fontanelbinden, auch ein ganz neu inventirtes Pessarium welches ohne Binde und Bänder den Vorfall zurück hält. Nach der Leipziger Messe lauft meine Correspondenz wieder directe nach Magdeburg.

Johann Christian Schropp, Königl. Preuß. approbirter Bandagist zu Magdeburg.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat April ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Briefe über Berlin, 2ter und 3ter Brief. II. Ueber Rußland, seine Landesart, Luxus, Moden und Ergötzlichkeiten. (Fortsetzung). III. Beschreibung der Anlagen bey dem Gesundbrunnen zu Driburg. IV. Theater. V. Ueber die neue Italienische Oper Dario, von Hrn. Filistri und Alessandri in Berlin. VI. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Deutschland, 2) aus Frankreich, 3) aus England. VII. Equipagen. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern. Taf. 11. Eine junge französische Dame in einer neuen Phantasie-Kleidung. Taf. 12. Eine Pariser Dame in einer neuen Robe à la Reine. Taf. 13. Einen Engl. Desobligeant so zu Stadt- und Reisewagen zugleich zu brauchen ist.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 54). Donnerstags, den 5. May 1791.

### Ursprung der Französischen Umwälzung.

Ein Schriftsteller dieser Nation sagt, die Umwälzung gründe sich auf folgende Weissagung, die in einem vor etlichen Jahren aus Paris geschriebenen Briefe stehe; „Die Franzosen werden nicht länger Legislateurs de la Cuisine, die Gesetzgeber der Küche seyn; denn, werden Sie's glauben, Hr. Torn, ehemaliger Oberkoch des Cardinals von Bernis, gegenwärtig aber Oberkoch des Herzogs von Orleans, ist würklich nach Londen gegangen, um die Engl. Kochkunst zu lernen; so daß, wenn andere Nahrungsmittel einen andern Geist geben, wie Hippocrates erwiesen hat, unsre Nation durch Veränderung ihrer Ragouts in Roast-Beefs rc. bald auch einige von den Lieblings-Gesinnungen annehmen wird, die jetzt den Engländern eigen sind. Ohne mit Hippocrates zu glauben, daß der Mensch denkt was er ißt und trinkt, ist doch gewiß, daß der größte Theil der neuen Französischen Constitution von der Englischen, selbst bis auf die Ausdrücke derselben, entlehnt ist, und Goldsmith, ein beliebter englischer Schriftsteller, sagte schon 1786: „Die Freyheit ist nach Frankreich gekommen, zwar noch mit der Maske vor dem Gesicht, aber sie wird sie bald abziehen —.“ Dieß ist nun vor den Augen von ganz Europa geschehen, durch folgendes Schreiben, welches der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an alle Französische Bothschafter, Gesandte rc. im Namen des (gefangenen) Königs erlassen hat.

„Der König hat mir aufgetragen, M. H Ihnen zu melden, daß es sein ausdrücklichster Wille ist, daß Sie seine Gesinnungen über die Französische Revolution und Constitution an dem Hofe, wo Sie residiren, kund machen. Die Bothschaffter und Minister Frankreichs an allen Höfen von Europa erhalten die nämlichen Befehle, damit kein Zweifel übrig bleibe weder über die Willensmeinung Sr. Majestät noch über die freye Annahme die Sie der neuen Regierungsform gegeben, noch über Ihren unwiderruflichen Eid, solche aufrecht zu erhalten. Se. Majestät hätten die Generalstände Ihres Königreichs einberuffen und in Ihrem Geheimen Rathe entschieden, daß die Gemeinen dabey eine gleiche Anzahl von Deputirten als die beyden andern damals vorhandenen Stände zusammen, haben sollten. Diese Handlung provisorischer Gesetzgebung, die wegen der Hindernisse damaliger Zeit noch nicht günstiger hatte können gemacht werden, zeigte indessen schon das ganze Verlangen Sr. Majestät die Nation in alle ihre Rechte wieder einzusetzen.“

„Die Generalstände wurden versammelt und nahmen den Titel National Versammlung an: und bald kam eine Constitution, die im Stande das Glück Frankreichs und des Monarchen zu machen, an die Stelle der alten Ordnung der Dinge, wo die scheinbare Königl. Gewalt weiter nichts war als der Mantel, der die wirkliche Gewalt der Mißbräuche einiger aristocratischen Corps verdeckte.“

„Die Nationalversammlung hat die Form des repräsen-

präsentativen Gouvernements bey der Erblichen Königlichen Würde anerkannt; das Gesetzgebende Corps ward für allwährend (permanent) erklärt; die Wahl der Diener des Werts und der Richter wurde dem Volke wiedergegeben; man übertrug die ausführende Gewalt dem Könige, die Gesetzmachung dem gesetzgebenden Corps und die Bestättigung der Gesetze (Sanction) dem Monarchen; die öffentliche Macht, es sey innere, oder äussere, wurde nach den nämlichen Grundsätzen und nach der Grundlage des Unterschieds einer jeder Gewalt eingerichtet: das ist die neue Constitution des Königreichs."

„Was man Revolution nennt, ist nichts als die Vernichtung einer Menge Gebrechen, die durch den Irrthum des Volks, oder durch die Gewalt der Minister, die nie die Gewalt der Könige war, sich angehäuft hatten; diese Gebrechen waren der Nation nicht minder als dem Monarchen nachtheilig; diese Gebrechen hatte man, unter glücklichen Regierungen nie unterlassen anzugreifen, ohne sie zernichten zu können; jetzt sind sie nicht mehr; Die souveraine Nation hat keine andere als in Gerechtsamen gleiche Bürger mehr, keinen andern Herrn mehr über sich (plus de despote) als das Gesetz, keine andere Werkzeuge mehr als die öffentlichen Beamten (fonctionnaires) und der König ist der erste unter diesen Beamten! Das ist die französische Umwelzung!"

„Sie mußte alle diejenigen zu Feinden haben, die im ersten Augenblick des Irwahns, persönlicher Vortheile willen, die Gebrechen der alten Regierung vermißten; daher die anscheinende Spaltung, so im Königreich ausgebrochen, und die täglich abnimmt; daher vielleicht einige strenge Gesetze und Umstände, die die Zeit verbessern wird; aber der König, dessen wahrhafte Macht unzertrennlich von der Macht des Volks ist, und welcher keinen andern Stolz als das Glück des Volks, noch eine andere Gewalt, als die ihm übertragene, hat; der König hat ohne Anstand eine glückliche Constitution annehmen müssen, die mit einmal seine Authorität, die Nation und die Monarchie wiedergebahr. Man hat ihm seine ganze Macht gelassen, ausser der furchtbaren Macht Gesetze zu machen; es ist ihm das Geschäft der Unterhandlungen mit fremden Mächten geblieben; die Sorge das Königreich zu vertheidigen, und von demselben die Feinde abzutreiben; aber die Französische Nation wird hinfort auswärts keine mehr haben, als die sie angreifen: Sie hat im Innern keine Feinde mehr, als diejenigen, die, noch mit thörichten Hoffnungen sich nährend, glaubten, daß der Wille von 24 Millionen in ihre natürlichen Rechte eingetretener Menschen, nachdem sie in dem Königreich solche Einrichtungen gemacht, daß von den alten Formen und von den alten Gebrechen nur noch das Andenken übrig ist, nicht eine unveränderliche und unwiderrufliche Constitution sey."

„Die gefährlichsten unter diesen Feinden sind diejenigen, die geflissentlich Zweifel über die Gesinnungen des Monarchen verbreiten; diese Leute sind sehr sträflich, oder sehr blind; sie halten sich für Freunde des Königs; es sind die einzigen Feinde der Königl. Würde; sie hätten den Monarchen um die Liebe und das Vertrauen einer großen Nation gebracht, wenn seine Grundsätze und seine Rechtschaffenheit weniger bekannt gewesen wären. Denn, was hat der König nicht alles gethan, um zu zeigen, daß er auch die Revolution und die Französische Constitution mit unter seine Ansprüche auf Ruhm rechne? Nachdem er alle die Gesetze anerkannt und bestättigt, hat er kein Mittel unterlassen, sie in Ausführung zu bringen; mit dem Monat Februar des vorigen Jahres, hatte er im Schooß der N. V. versprochen sie aufrecht zu erhalten; er hat den Eid in der Mitte der allgemeinen Bundsversammlung des Königreichs abgelegt: beehrt mit dem Titel des Wiederherstellers der Französischen Freyheit, wird er mehr als eine Krone auf seinen Sohn bringen; er wird eine Constitutionelle Königswürde auf ihn bringen."

„Die Feinde der Constitution streuen unablässig aus, der König sey nicht glücklich; als wenn für einen König es ein anderes Glück geben könnte als das Glück des Volks! Sie sagen, sein Ansehen sey vernichtet; als wenn das auf Gewalt gegründete Ansehen nicht weit weniger stark und viel ungewisser als das Ansehen des Gesetzes wäre; Der König sey endlich nicht frey! Greuliche Verläumdung, wenn man annimmt, sein Wille habe können gezwungen werden; ungereimt, wenn man für Mangel an Freyheit die Einwilligung hält, welche Se. Majestät zum öftern erklärt haben, in der Mitte der Bürger von Paris zu verbleiben, eine Einwilligung die Sie ihren Patriotismus, selbst ihren Besorgnissen, und hauptsächlich ihrer Liebe, zugestehen mußten."

„Dieß

„Diese Verleumdungen sind indessen bis an die fremden Höfe gekommen, sie sind an denselben durch Franzosen wiederhohlt worden, die sich freywillig aus ihren Vaterlande selbst verwiesen haben statt dessen Ruhm zu theilen und die, wenn sie nicht dessen Feinde sind, wenigstens ihren Posten als Bürger verlassen haben. Der König befiehlt Ihnen, mein Herr, ihre Intriguen und Anschläge zu vereiteln. Eben diese Verlästerungen, da sie die falschsten Begriffe von der Französischen Umwelzung verbreiten, haben auch bey verschiedenen benachbarten Nationen die Absichten der Französischen Reisenden verdächtig gemacht; und empfiehlt Ihnen der König ausdrücklich letztere zu schützen und zu vertheidigen. Geben Sie, m. H. von der Französischen Constitution den Begriff, den der König selbst davon hat. Lassen Sie keinen Zweifel über die Absicht Sr. Maj. sie mit aller Ihrer Gewalt aufrecht zu erhalten indem Sie die Freyheit und die Gleichheit der Bürger sichern. Diese Constitution setzt die National-Wohlfahrt auf die unerschütterlichsten Gründe; sie befestigt das Königl. Ansehen durch die Gesetze; sie verhüthet, durch eine glorreiche Revolution, die Revolution, welche die Gebrechen der alten Regierung bald, vielleicht mit Zertrümmerung des Reichs verursacht hätten; Sie wird endlich das Glück des Königs machen. Die Sorge sie zu rechtfertigen, sie zu vertheidigen und sie zur Richtschnur Ihres Verhaltens zu machen, soll die erste Ihrer Pflichten seyn."

„Ich habe Ihnen schon oftmals die dießfälligen Gesinnungen Sr. Majestät zu erkennen gegeben; aber seitdem Sie vernommen haben, was für eine Meinung man in fremden Landen demjenigen zu geben sucht was in Frankreich vorgeht, so haben Sie mir befohlen, Ihnen aufzutragen, dem Hofe, an welchem Sie sind, den Inhalt dieses Briefs bekannt zu machen, und um denselben eine noch größere Publicität zu geben, haben Se. Majestät dessen Druck befohlen. Den 30. April 1791."

Montmorin.

Wien, vom 29. April.

Die erste Maskerade am zweyten Ostertage war nicht zahlreich, und es waren auch keine ausgesuchten Masken vorhanden. Wir hoffen, daß die folgenden, (nämlich alle Monathe eine) stärker werden besucht werden, und wünschen dieses dem Armen-Institut zum Besten, für welches die eingehenden Gelder bestimmt sind.

In Constantinopel gehen solche Scenen vor, welche Gährung und den äussersten Zorn gegen diejenigen, so am Staatsruder sitzen, nur mehr als zu deutlich verrathen. Umsonst verbirgt man dem Volke die ganze Größe des erlittenen Verlustes, er hat dennoch auf alle Hülfsquellen der Finanzen einen so merklichen Einfluß, daß man überall neue Abgaben zu erpressen und einzutreiben sucht, die endlich doch die Aufmerksamkeit zu erregen anfangen.

Aus Italien und Florenz vernimmt man nichts als lauter Jubelfeste, welche noch immer die dortige Anwesenheit des Kaisers veranlaßt. Er ist daselbst so allgemein beliebt, daß ihm alles mit Frolocken und Entzücken auf den Gassen nachfolgte. Das Ehrendenkmal, welches ihm noch als Großherzog gesetzt wurde, ward mit Blumen bekränzt, und währender Nacht illuminirt.

Se. Majestät der König von Neapel wollten am 26sten in Neapel eintreffen, am 24sten und 25sten waren zu Rom die Festins.

Die von den Niederlanden einlaufenden Nachrichten sind jetzt unendlich beruhigender als jemals. Man sieht doch hin und wieder Ruhe und Einigkeit wiederkehren, wenigstens sind schon verschiedene der Unterhändler des Van der Noot, und Van Eupens aufgehoben worden, und in sichere Verwahrung gebracht. Werden die Wünsche des edler gesinntern Theils des Volks erfüllt, so werden alsdann auch alle weiteren Unruhen sicher geendiget seyn.

Warschau, vom 20. April.

Das wichtige Gesetz für den Bürgerstand, welches hier bey M. Groll gedruckt erschienen, ist folgenden Inhalts:

Art.

Art. I. Von den Städten. 1) Wir erkennen alle königliche Städte in dem Lande der Republik für frey. 2) Die Bürger solcher Städte erkennen wir für freye Bürger, und wollen daß die Gründe, welche sie in den Städten besitzen, daß die Häuser, Dörfer und Besitzungen, welche jetzt irgend wo rechtmäßig zu den Städten gehören, ihr erbliches Eigenthum seyen: alles dieses jedoch unbeschadet der angefangenen, noch nicht beendigten Processe. 3) Denjenigen Städten, deren Locations Privilegia verlohren gegangen sind, wollen Wir König, sobald wir hören daß diese Privilegia wirklich statt gefunden haben, ein diploma renovationis geben, und ihnen zugleich diejenigen Besitzungen zugestehen, die ihnen gegenwärtig wirklich gehören. 4) Denjenigen Königlichen Städten, welche zu den Landtagen bestimmt sind, und noch keine Locations-Privilegia haben sollten, wollen Wir König dieselben mittheilen. 5) Wenn wegen der glücklichen Lage eines Orts eine Colonie freyer Leute, sich auf einem Königl. Grunde niederließe, und ihren Wohnplätzen das gefällige Ansehen einer Stadt ertheilte: so wollen Wir König in diesem Falle einer solchen Colonie das Diplom zur Errichtung einer Stadt ertheilen, und ihr noch Land dazu schenken. 6) Es soll jedem Erbherrn erlaubt seyn, in seinen Besitzungen Städte anzulegen, die von freyen Leuten bewohnt werden, seinem Landmanne die Freyheit zu schenken, und seine erbeigenthümliche Städte zu freyen Städten umzuschaffen; jedoch können solche Wohnplätze nicht anders mit unter die Zahl freyer Städte gerechnet werden, als in dem Falle, daß der Erbherr zugleich mit der Locations-Urkunde, denselben auch erbeigenthümliche Besitzungen ertheile. Alsdann aber werden Wir König, auf die Bitten des Erbherrn, dieser Urkunde ein diploma confirmationis hinzufügen, und die Locations-Urkunde des Erbherrn in dieses Diplom einzutragen befehlen. 7) Sie wie alle Städte gleichen Gesetzen unterworfen sind, so sollen auch alle Bürger einer jeden Stadt, zu Folge dieses Gesetzes, gleiche Vorrechte genießen. 8) Alle Einwohner der Stadt, sowohl adlichen als bürgerlichen Standes, welche irgend einen Handlungs-Zweig treiben wollen, und in den Städten entweder schon Besitzungen haben, oder noch erlangen werden, sollen das Bürgerrecht annehmen und demselben unterworfen seyn: so daß keine Würde, keine Beruf, keine Profession oder Kunst, hierinn eine Ausnahme machen sollen. Ausserdem soll es auch jedem Edelmann erlaubt seyn das Bürgerrecht anzunehmen. (Die Forts. folgt.)

(Die Forts. folgt.)

---

Theater: Freytags den 6. May zum letztenmal: Der Eremit von Formentera, ein Schauspiel in 2 Aufzügen mit Gesang von August von Kotzebue.

---

Es ist Lichtmeß 1792 der bisherige Vorwerkspacht Michaelis d. J. aber der Schäfereypacht bey dem zur Gräflich Reußischen Herrschaft Ebersdorf gehörigen Cammerguths Unterlemnitz zu Ende. Da nun dieses mit sehr ansehnlichen Grundstücken an Feldern und Wiesen, dann mit hinlänglicher und sehr vortheilhafter Hand und Anspann-Frohn versehene Vorwerk sammt der dabey befindlichen vorzüglichen Schäferey, welche eine sehr weitläuftige, gute und gesunde Schaaftrift hat, anderweit verpachtet werden soll; Als können die Pachtliebhaber bey der Gräflichen Cammer-Commission allhier in Zeiten sich hierzu melden, und der Vorlegung der Anschläge und Pachtbedingungen, auch der Abschließung eines neuen Pachts und des weitern gewärtigen. Signatum Ebersdorf, den 12. März 1791.

Gräflich Reuß Plauische Cammer-Commission daselbst.

---

Des bereits in Ao. 1754 verstorbenen Fürstl. Würzburgischen Unterthanen Moriz Pfeusers, zu Wallmersbach, hinterbliebener, seit 50 Jahren verschollener und nun 80 Jahr alter einziger Sohn, Johann Georg Pfeuser, hat aus seines Vaters besessenen diesseitigen Grundstücken, einen Erbtheil von 104 fl. 22 kr. Rheinl. erlanget, um dessen Aushändigung seine nächste Anverwandte angesuchet haben. Auf höchsten Befehl wird demnach dieser abwesende Pfeuser, hiermit dergestalten edictaliter citiret, daß er, oder seine rechtmäßige Leibes-Erben a dato binnen 6 Monathen vor hiesigem Amt erscheinen, sothane Erbschaft praevia Legitimatione in Empfang nehmen, ausserdem aber gewärtigen solle, daß er sonach pro mortuo erkläret und solche seinen Anverwandten werde zuerkannt werden. Uffenheim, den 9. April 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspach Bayreuthisches Kasten- und Stadtvoigtey-Amt.

# Anhang zu Num. 54 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 6. May 1791.

### Regensburg, vom 3. May.

Es ist nun eine Angelegenheit vor dem Reichstag, die ohnfehlbar die Augen von ganz Europa auf diese hohe Versammlung ziehen wird. Verwichenen 30. April wurde nämlich das **Kaiserlich allergnädigste Commissionsdecret, die Beschwerden der durch die Französ. Nationalschlüße in Lothringen und Elsaß Reichsfriedensschlußwidrig beeinträchtigten Reichsstände betreffend** durch Churmainz zur Dictatur gebracht, und lautet dasselbe wie folgt:

Der Römisch-Kaiserlichen Majestät Leopold des Zweyten, unsers Allergnädigsten Kaisers, und Herrn Herrn zur gegenwärtigen allgemeinen Reichsversammlung verordneter Höchstansehnlicher Kaiserlicher Principal-Commissarius, Herrn Karl Anselm, des heiligen Römischen Reichs Fürst von Thurn und Taxis, gefürsteter Graf zu Friedberg-Scheer, Graf zu Valsaßina, Freyherr zu Imbden, Herr der freyen Reichsherrschaft Eglingen und Ostrhofen, auch der freyen Herrschaften Demmingen, Mark-Tischingen, Trugenhofen, Balmertshofen, und Duttenstein, dann der Herrschaften zum Baßen, Wolferthem, Roßum, und Meuseghem ꝛc. ꝛc. der souverainen Provinz Hennegau Erb-Marschall, Ritter des goldnen Vließes, Seiner Röm. Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, wie auch Erb General- und Obrist Postmeister im heil. Römischen Reiche, Burgund, und den Niederlanden ꝛc. ꝛc. geben den allhier versammelten des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen, vortreflichen Räthen, Bothschaftern, und Gesandten hiemit zu vernehmen:

Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät seyen gleich bey dem Antritt Allerhöchst Ihro Reichs Regierung von dem gesammten Churfürstlichen Wahl Collegium angelegentlichst ersucht worden, zum Besten des gesammten Deutschen Reichs und zum Schutz jener Stände und Reichs-Angehörigen, welche durch die seit dem Monat August des Jahres 1789 ergangene Französische National-Schlüße in Lothringen und dem Elsaß Reichs Friedensschlußwidrig beeinträchtiget worden, Ihr Kaiserliches Ansehen zur Erzielung einer vollständigen Abhülfe Reichsväterlich eintreten zu lassen; sodann aber, Falls diese Verwendung wider Vermuthen fruchtlos verbleiben sollte, die demnächst zu ergreifenden Maaßregeln mit gesammten Reichs-Ständen in Erwägung zu ziehen.

Um diesem Reichs Verfaßungsmäßigen Antrage vorsichtig zu entsprechen, hätten Allerhöchstdieselbe an des Königs in Frankreich Majestät unter dem 4. December vorigen Jahres in der Art ein Schreiben erlassen, wie solches der Reichsobristhauptlichen Obliegenheit, für die Aufrechterhaltung der Reichs-Friedensschlüße Sorge zu tragen, entsprechend, auch Allerhöchst Ihro in der Wahl Capitulation Art. 4. §. 2. versicherten friedfertigen Gesinnungen gegen Benachbarte gemäß ist; von welchem Schreiben eine Abschrift hier sub Lit. A. angefüget werde.

Die gleichmäßig sub Lit. B. in Abschrift hiebeykommende Königlich Französische Antwort sey zuerst den 19. März durch den Königlich Französischen Geschäftsträger in Wien übergeben worden.

Immittelst hätte die Französische Nation immer fortgefahren, ihre Entschlüße, ohne Unterschied, in Lothringen und dem Elsaß in Vollzug zu setzen, wannenhero jene, welchen an Aufrechthaltung der Reichs-Friedensschlüße besonders gelegen ist, nicht nachgelassen hätten, den Kaiserlichen Schutz angelegentlichst anzuflehen.

Gleichwie nun solchergestalt besonders dringend worden, daß ein standhafter Reichs Schluß gefaßt werde, was bey dieser Lage der Sache zu thun sey; als hätten Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät gleich nach der von Seiten des Königs in Frankreich Majest. erhaltenen Antwort den Entschluß gefaßt, Churfürsten, Fürsten, und Ständen von obbemeldetem Vorgang

gang die Eröffnung thun, anbey die in diesem Betreff nach und nach eingelaufene allerunterthänigste Beschwerdtschriften, wie hiemit beschieht, mittheilen zu lassen, damit gründlich erwogen werde, was in Ansehung dieser Vorkommenheiten nunmehro von Reichswegen zu beschlüßen sowohl dem gemeinsamen Reichs-Besten angemessen, als auch zur Erhaltung des Rechts der hierbey beeinträchtigten Reichs-Angehörigen erforderlich seyn möge.

Allerhöchst-Dieselbe gewärtigten daher über diesen Gegenstand ein baldiges ausgiebiges Reichs-Gutachten, um hierdurch in Stand gesetzt zu werden, über diese Sache einen Reichs Schluß fassen, sodann in Gemäsheit desselben die weitere Reichsobristhauptliche Vorkehre eintreten lassen zu können.

Es verbleiben übrigens des Höchstansehnlichen Kaiserlichen Herrn Principal Commissarius Hochfürstliche Gnaden den des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten, und Ständen vortreflichen Räthen, Bothschaftern, und Gesandten mit freundlichem, auch geneigtem und gnädigem Willen wohl zugethan. Signatum Regensburg, den 26. April 1791.

(L. S.) Karl, Fürst von Thurn und Taxis mppr.

NB. Das in Abschrift beyliegende Schreiben Kaiserl. Majestät an den König von Frankreich ist bereits aus öffentlichen Blättern bekannt. Aber die Königl. Französische Antwort erscheint hier zu erst im Publico, und lautet in der Uebersetzung aus dem Französischen wie folgt:

„Durchlauchtiger und mächtigster Kaiser; Unser theuerster und geliebtester guter Herr Bruder, Vetter und Schwager. Wir haben das Schreiben erhalten, welches Ew. Majestät an uns den 14ten abgewichenen Monats erlassen haben. Es bezieht sich auf die Forderungen einiger Reichsfürsten, welche Besitzungen im Elsaß und in Lothringen haben. Wir können Ew. Majestät nicht bergen, daß wir mit eben so vielem Leid als Erstaunen daraus entnommen haben, daß diese Fürsten sich an Höchstdieselbe in einer Sache wenden, die, ihrer Natur nach, keine Connexion mit dem Deutschen Reich hat; die sie nur in ihrer Eigenschaft als Vasallen von Frankreich angeht, und weßhalb wir ihnen alle Arten von Eröffnungen (prévenances) gemacht haben, in der Absicht sie zu vermögen, mit uns gütlich zu verhandeln."

„Wir sind zum voraus überführt, Ew. Majestät werde, von diesen Umständen unterrichtet, gleich uns dafürhalten, daß unser Verfahren gegen die Fürsten ihnen nichts zu wünschen hätte übrig lassen sollen, wenn sie die Sachen in ihrem wahren Gesichtspunkt hätten betrachten wollen; und schmeicheln wir uns Ew. Majestät werde, überzeugt von dieser Wahrheit, nicht nur ihre Forderungen nicht weiter unterstützen, sondern sie auch ermahnen, sich ohnverzüglich den Verfügungen zu überlassen, die ihnen von unsrer Seite vorgeschlagen worden. Wir werden um so gerührter über das seyn, was Ew. Majestät in dieser Hinsicht zuträglich zu thun gut finden werden, da uns nichts mehr am Herzen, als die Bande welche seit so langer Zeit zwischen dem Königreich Frankreich und dem Deutschen Reiche bestehen, zu erhalten und jedes seiner Mitglieder insonderheit von der aufrichtigen Zuneigung zu überzeugen, die wir nach dem Beyspiel der Könige unsrer Vorfahren, zu ihnen tragen. Geschrieben zu Paris den 22. Jan. 1791.

Ew. Majestät
Guter Bruder, Vetter und Schwager
Ludwig.
Montmorin.

## Haag, vom 27. April.

Aus dem Helder vernimmt man, daß verwichenen Sonntag, den 23sten dieß, Se. Exc. der Hr. Vice-Admiral Willem von Braam, welchem das Commando in der Mittelländischen See übertragen ist, daselbst angekommen und seine Flagge an Bord des Kriegsschiffs Gelderland aufgesteckt hat, welches von denen auf der Rhede liegenden Fregatten Alarm, Capt. C. von Braam und Seepferd, wie gewöhnlich, salutirt wurde.

Nach Briefen aus Londen, soll Lord Grenville die von dem Herzog von Leeds niedergelegte Staatssecretariatsstelle bekommen. Dadurch wird die Parthey des Hrn. Pitt merklich verstärkt, sagt man.

Brüs-

Brüssel, vom 29. April.

Heute ist der K. K. gevollmächtigte Minister, Graf von Mercy d'Argenteau, nach Flandern abgereiset. Man weis nicht, worinn der Gegenstand dieser Reise besteht. Daß die Stände von Namur nicht stark nach der Ehre geizen, Beförderer der allgemeinen Ruhe und des Volksglücks genannt zu werden, zeigt eine von ihnen öffentlich herausgegebene Protestation, worin sie die während der Revolution in die Aemter der Regierung und der Gerichtshöfe der Provinz eingedrungenen Glieder für unverletzlich erklären, und dieselben von aller Verantwortlichkeit freisprechen. Am Ende dieser Protestation sagen selbige: „Sie würden sich schon am gehörigen Orte wider alles zu verwahren wissen, was man sowohl wider sie als wider ihre Beamten oder sonst in öffentlichen Diensten stehende Persohnen, welche sie während der Revolution angestellt haben, unternehmen werde." Diese nicht sehr vaterländisch lautende Halsstärrigkeit der Stände von Namur rührt einzig und allein von einem persönlichen Interesse her, weil sie besorgen, die Unpartheylichkeit und Billigkeit der neuen Magistratspersohnen und Beamten möchte in ihnen ihre Pfuschereyen und sonstige unrechtmäßige Handlungen entdecken, wider welche der gemeine Bürger, da er jetzt frey sprechen darf, mit lauter Stimme schreit: „Auch im Hennegau hat sich eine ähnliche Halsstarrigkeit wegen des souverainen Raths an Tag gelegt, welcher nur mit der äussersten Mühe zu Stande gebracht werden konnte."

Berlin, vom 30. April.

Morgen werden des Königs Majestät anhero kommen, um der Verlobung des Erbprinzen von Dessau mit der Prinzessin Louise, K. H. Tochter des Prinzen Ferdinand beyzuwohnen, und ist auch große Tafel bey Sr. Majestät.

Wie man vernimmt, so soll die Reise des Königs Majestät nach Preussen auf den 24. May festgesetzt seyn. Die Feld-Equipage des Prinzen Ludwig, K. H. ist gestern auch nach Preussen abgegangen.

Heute früh traf ein Courier aus Schlesien hier ein, der nach einem kurzen Aufenthalt sogleich weiter zu Sr. Majestät befördert wurde.

Am Dienstage traf eine Compagnie reitender Artillerie, des Hrn. Obristlieutenants von Anhalt, von Potsdam allhier ein, welche den 2. May nach dem Ort ihrer Bestimmung von hier abgehen wird.

Der Fürst von Thurn und Taxis ist von Potsdam; und der Englische Courier, Herr Heselop, ist von Londen allhier angekommen.

Thorn, vom 30. April.

Die kürzlich bey Graudenz geschlagene Schiffbrücke, soll nach der Weichselgegend bey Danzig gebracht werden, um die dort vermehrten Truppen herüber nach Ost Preussen mit Bequemlichkeit ihren Weg nehmen zu lassen.

Indessen hat die Preussische Kriegs- und Domainen-Kammer in Marienwerder, noch unter dem 4ten dieses April-Monats, öffentlich bekannt machen lassen, daß die Lieferung der für den Monat May und weiterhin erforderlichen Fourage für die Infanterie-Regimenter, von Schönfeld, von Scholten, und von Owstien, in ihren Stantquartieren, ferner, für das Regiment von Hanstein, in Marienburg; auch bey den Depot-Bataillons und Dragoner-Commandos, sowohl einzeln als im ganzen, am 13. d. M. hat öffentlich licitiret werden sollen.

Warschau, vom 23. April.

Die Bürger Sache hat allgemeine Freude gemacht, Se. Königl. Majestät sind darüber ausserordentlich vergnügt, und haben den Landbothen von Kalisz, Hrn. von Suchorzewski, der mit eigener Beredsamkeit dieses Project unterstützt, mit dem großen weißen Adler Orden begnadiget. Der Fürst Czartoryski, der Reichstags-Marschall Graf von Malachowski und der Marschall von Litthauen, Graf Potocki, sind Warschauer Bürger geworden.

Die

Die Nachrichten aus Constantinopel vom 28. März können nicht genug beschreiben, wie sehr man mit den Zurüstungen zum Kriege sich beschäfftigt, die Russen suchen aber noch manches auszuführen. Ausser der letzten Attaque des Prinzen Gallitzin hat der Rußische General Ribas, Chef der Rußischen Flotille, eine Anzahl Schiffe ohnweit Brallow verbrannt, die man auf 20 angiebt. Alles das entscheidet nichts, da die große Armee noch nicht vorgerückt, indessen müssen die Couriere nach Czistowe einen Umweg nehmen, so die Sachen verzögert.

Die fernern Berichte aus Liefland bestättigen, daß die Rußische Armee in diesen Gegenden nicht wichtig sey und daß solche mit ausserordentlichen Kosten und Mühe durch den tiefen Schnee die Canonen und Geräthe zur Befestigung von Reval herbey zu führen suche.

Hamburg, vom 29. April.

Zufolge Nachrichten aus dem Brandenburgischen, hat der Generallieutenant von Raumer, welcher mit seinem Regimente Stettin besetzt, zugleich auch das Commando über die Truppen, die Swinemünde und die Inseln Usedom und Wollin besetzen werden. Die stettinische Artillerie wird noch durch ein Commando von Berlin aus mit 80 Artilleristen verstärkt.

Der Oberste von Anhalt, der jetzt mit nach Preussen geht, erhält das Commando über alle Artillerie, die bey Danzig herum bey den Westpreussischen und Pommerschen Corps d'Armee vertheilt ist.

Der Generalmajor und General-Inspector der Artillerie, Herr von Dittmar, geht mit nach Westpreussen zur Armee. Der General von Möller aber, heißt es, wird auf Königl. Befehl in Berlin bleiben, und, wie es heißt, den Major von Scheel, von der Schweidnitzischen Artillerie, zum Assistenten bekommen, so lange der Krieg währet.

Der Courier Solimona, welcher von Constantinopel in Berlin angekommen, hat die Reise über Szistowe gemacht, und von daher hat der Feldjäger Möring ihn begleitet, dem er aber seine Freundschaft nur durch Händedrücken, und die wenigen deutschen Worte: Ich Muselmann, du Brandenburg, brav Mann, zu erkennen geben können, wobey er des Feldjägers Hand oft an sein Herz gedrückt.

Hermannstadt, vom 19. April.

Eben erhalten wir ein Schreiben aus der Walachey, dem zu Folge ist Braila nun zu Wasser und zu Land eingeschlossen, am 8. d. M. ist es schon zu Thätigkeiten gekommen, die Türken wurden zwar zurückgeschlagen, allein die Russen verlohren drey ihrer Schiffe. Baron Herbert läßt seine Familie nach Similza in die Nachbarschaft von Sißtow kommen.

Allem Anschein nach (schreibt man aus Bukarest) wird der Congreß in Sißtow noch eine geraume Zeit dauern, und wir haben wenig Hoffnung vor dem Ende des Sommers unsere Friedensstationen zu beziehen. Wir haben auch bereits vorläufige Befehle zu campiren.

Die Türken haben auf dem Argisfluß 28 Schiffe gebauet, die sie mit Bauholz beladen wegführen wollten. Da bey uns kein Paß gilt, der nicht von unserm neuen Herrn Commandirenden unterzeichnet ist: so wurden diese Schiffe von uns in Beschlag genommen. Ausser der Strasse von Bukarest und Krajova dürfen wir Niemanden passiren lassen. Der Handel auswärtiger Handelsleute ist gänzlich eingestellt; weil dadurch die Einheimischen zu Grunde giengen.

Unlängst wagten es einige hundert Janitscharen von der Garnison aus Braila herüber zu uns zu streifen. Man sah sie als Räuber an, und eine Division von Barko-Husaren rückte gegen sie aus. Allein die Feinde wichen gleich zurück, und nahmen ihren Weg durch die Raja über die Donau. Sie wurden nun aus Braila aufgefordert, zurück zu kehren: allein dazu hatten sie auch keine Lust mehr, und antworteten, daß sie eher bereit wären, sich bis auf den letzten Mann zu wehren.

Se. Exc. der commandirende Herr General wohnte gestern dem Spectakel des Balltänzers Terzi bey; was mich dabey aufmerksam machte, war, daß die Blicke des versammelten Volkes nicht auf die künstlichen Bewegungen des Tänzers, sondern fast unverwandt auf den Hrn. General geheftet waren.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 55) Sonnabends, den 7. May 1791.

London, vom 26. April.

Die erledigte Stelle im Cabinet ist noch nicht besetzt. Lord Camden tritt, wie man vernimmt, auch aus, in welchem Fall der Marquis von Stafford Geheimer Raths-Präsident wird. Der Herzog von Grafton soll auch wieder ins Ministerium kommen als Lord geheimer Siegelbewahrer; Hr. Pitt ist nur noch dagegen, (sagt ein Oppositionsblatt), aus Besorgniß, der Herzog möchte dem Einfluß des Familiencompacts im Weege seyn, denn, wie bekannt, besteht ein großer Theil der Minister aus Pitts Anverwandten, und das Gleichgewicht von Europa ist im Grunde nicht von solcher Wichtigkeit für ihn als das Gleichgewicht im Cabinet. Sicher ist, daß Lord Grenville das erledigte Departement der auswärtigen Angelegenheiten bekommt, und Lord Hawkesbury (sonst Jenkinson) oder der Herzog von Montrose, wird an seiner statt, Staatssecretaire der innern Angelegenheiten.

Unsere öffentlichen Blätter, besonders jene von der Widerspruchsparthey, wollen stets noch, die respectable Minorität von 175 im Unterhauße habe den Minister so in Furcht gejagt, daß er seine Sprache gegen Rußland verändert, aber der Herzog von Leeds habe was er einmal in seiner officiellen Eigenschaft gesagt, nicht wieder zurücknehmen wollen, um nicht in den Augen von Europa als Minister zu thun, was er in keinem Betracht in seinem Privatcharacter würde begehen wollen. Wenig Tage werden das wahre Verhältniß der Sache aufdecken und die Feinde des Ministers beschämen.

Unterdessen geschehen täglich Ausfälle auf ihn. So liest man z. B. in einem Morgenblatt: „Die letztern Briefe aus Constantinopel melden, der Großherr habe eine so hohe Meynung von den Grundsätzen und der Weisheit des jetzigen populairen Brittischen Ministers gefaßt, und sey ihm so ausnehmend dankbar für die Dienste, so er der Mahometanischen Religion gegen die Christl. Mächte, erwiesen, daß er sich vorgenommen, ihm ein ganz besonderes Ehren- und Gunstzeichen zu verleihen. Worinn dieß bestehen werde, sey noch nicht bekannt, man glaube aber die Würde eines Bascha schicke sich am besten für seinen gegenwärtigen öffentlichen Character. Merkwürdig ist daß die hohe Meinung, so der Großsultan von den Talenten und dem liebenswürdigen Herzen unsers Ministers hegt, selbst unter dem gemeinen Volk der Hauptstadt herrscht, und in der Meinung ihm ein großes Compliment zu machen, sagen sie, er verdiente ein Türk zu seyn; sein hohes, gebieterisches Wesen, sein stolzes Stillschweigen (während den Debatten über die jetzige Rüstung) lauter Eigenschaften des Characters der Türken berechtigten ihn zu diesem Vorzug. Das einzige was der Großherr, zur Erwiederung so vieler unserm Minister zu erweisenden Gunstbezeugungen verlange, wäre, daß die Köpfe der vornehmsten Häupter der Oppositionsparthey dem Divan in Säcken, gehörig eingesalzen, nach Gebrauch des Reichs, geschickt werden, um bey den Ohren am Serail angenagelt zu werden zu einer Augenweide für die Sultaninnen und zum Schrecken unruhiger Unterthanen.

Rom,

## Rom, vom 22. April.

In der Nacht vom 17. dieß wurde, zur Vollziehung des Urtheils der heil. Congregation del S. Ufficio, Joseph Balsamo, bekannt unter dem Namen Graf von Cagliostro, aus der Engelsburg genommen, und einem Piquet Grenadiers übergeben, die ihn in einem Wagen eine Meile vor's Angelica-Thor führten. Daselbst erfolgte die förmliche Uebergabe an den Adjutanten Crillon, der mit einem andern Piquet Grenadiers den Verurtheilten in eine Caleische brachte, und ihn auf die Vestung St. Leo führte, wo er Lebenslang bleibt, seiner Missethaten halben.

*) Es bestättigt sich, daß die Cardinäle, so als Richter in Cagliostro's Sache saßen, größtentheils zu einem Auto da Fé stimmten, und Se. Herrlichkeit erkannten das Auto da Fé aber nur in Ansehung der Schriften.

## Paris, vom 26. April.

So übel und mißlich sich die vorige Woche angefangen; so angenehm hat sie sich geendigt. Denn am Sonnabend Abends sandte Hr. von Montmorin von wegen des Königs Abschrift von der Instruction an die Bothschafter an allen auswärtigen Höfen. Das Verlesen dieses köstlichen Stücks verursachte im Saal ein wahres Delirium; es fehlte wenig, daß nicht alle Glieder der N. V. in Corpore sich zum König begaben um ihm für diese günstige Bothschaft zu danken: man begnügte sich 60 Deputirte mit dem Präsidenten an der Spitze zu senden, welcher den König haranguirte und welchen im Hin und Rückwege ein unzehliches Volk unter lautem Ruffen: Lang lebe der König! begleitete. Die gnädige und nicht studierte Antwort Sr. Majestät hat alle Herzen durchdrungen, als sie der Versammlung hinterbracht wurde, die erst nach Mitternacht auseinander gieng nachdem sie decretirt hatte, daß diese Königl. Erklärung, nebst der Anrede des Präsidenten Chabroud und der Antwort des Königs, sollten gedruckt, an alle Municipalitäten des Königreichs geschickt und von allen Canzeln des ganzen freyen Frankreichs verlesen werden.

Den andern Morgen auf diesen schönen-Abend begaben sich der König, die Königin mit den Prinzessinnen in 2spännigen Wägen, unter dem Zuruff eines unermeßlichen Volks, nach der Pfarrkirche St. Germain l'Auxerre, wo der neue beeidigte Pfarrer die Messe las. Man bemerkte an dem Kopfputz der Königin die Farben der Freyheit. — La Fayette war, nachdem er seine Entlassung genommen, als gemeiner Grenadier bey dem König auf die Wache gezogen, ist aber nun wieder Commandant der National-Garde.

## Wien, vom 30. April.

„Es ist eine gänzliche Theurung an politischen Neuigkeiten. Ich muß Sie nun schon mit Theatralischen Novitäten unterhalten. Hr. Klinkmann, der die Liebhaber-Rollen vortreflich spielen soll, ist diesen Tagen aus Hamburg angekommen, und wird zu Zeiten unsern lieben Lange ablößen. Vorige Woche gab man uns das Kind der Liebe von Kotzebue, verbessert, oder vielmehr vom Gift geläutert.

Man spricht von einem neuen Hof-Theater, welches nächstens erbauet werden soll, und bemerkt mit Vergnügen die Verbesserungen, die der Graf Ugarte bereits bey dem National Theater vorgenommen hat.

Hr. Stephanie der jüngere hat eine lange Reise unternehmen wollen, wird aber nun wohl zu Hauße bleiben, da er nur ⅓tel von seinem Gehalt während der Abwesenheit ziehen soll.

In Laxenburg sollen wöchentlich Opern und Schauspiele gegeben werden.

Unser lieber Theater-Dichter, Hr. Jünger schläft, wie die Jünger am Oelberge. Wir haben schon lange nichts neues von ihm gesehen. Daß doch alle Gelehrte so träg werden, sobald sie in Wien vegetiren!

Hr. Hensler ist noch der allerthätigste, und ist nichts destoweniger gut bezahlt. Er arbeitet für den Geschmack seines Publicums, und wir glauben, er kann auch für ein besseres etwas liefern, das die Kritik aushält.

Die neue Italiänische Sängerin ist vortreflich. Wuchs, Gesicht, Stimme und Spiel sind bey ihr vereinigt. Wir erwarten auch einen Tenoristen, der auserlesen seyn soll, und noch eine Sängerin, die in ganz Italien in hohen Ruf stand.

In der Vorstadt auf der Landstraße haben wir wieder ein neues Theater unter der Direction des Hrn. Kettner, der selbst ein guter Schauspieler ist. Er wird gewiß auskommen, wenn er sich Mühe giebt. Denn beynahe eine jede unserer volkreichen Vorstädte könnte

könnte ein Theater ernähren, weil sehr viele Liebhaber und wohlhabende Leute daselbst wohnen.

Hr. Schikaneder giebt gute Stücke, hält brave Leute, und hat sein Hauß täglich voll. Er hat Achtung für das Publicum, und das Publicum Zuneigung zu ihm, und auf diese Weise sind beyde Theile zufrieden.

## Copenhagen, vom 23. April.

Es haben sich zwar dieser Tagen hier und überall viele Gerüchte von beträchtlichen Zurüstungen unserer Flotte verbreitet: man weiß aber zuverläßig, daß bloß drey Linienschiffe ausgerüstet werden, so wie es übrigens gewiß ist, daß Dännemark bey einem etwa bevorstehenden Kriege völlig neutral bleiben werde, und daß nicht der geringste Anschein vorhanden ist, daß von dieser Seite etwas für die Ruhe der Dänischen Staaten zu befürchten sey.

## Hamburg, vom 29. April.

Nach Briefen aus Berlin hat der Rußische Gesandte daselbst, der Graf von Nesselrode, sehr viel Geschäffte, und hat vor kurzem zween Couriere in aller Eile an seinen Hof gesendet. Er selbst begab sich nach Stolpe, nicht weit von Potsdam, und hatte daselbst eine lange Conferenz mit dem Könige.

## Braunschweig, vom 18. April.

Unser Herzog ist seit 8 Tagen von einem Fieber incommodirt, so daß man nicht wissen kann, ob er zu den Revüen wird reisen können, wozu schon alles in Bereitschaft war. So viel ist zuverläßig, daß Se. Durchl. nicht zur Armee nach Preußen gegen Rußland gehen werden. (Aus dem politischen Journal)

## Stuttgardt, vom 1. May.

Heute Nachmittags sind Se. Herzogliche Durchl. mit der Frau Herzogin Herzoglichen Durchl. zur innigsten Freude sämmtlicher treuen Diener und Unterthanen von der unternommenen Reise ausser Lands in höchstem Wohlseyn hier unvermuthet angekommen, und haben sich sogleich nach Hohenheim begeben.

* * *

Das von Kaiserl. Maj. an den König von Frankreich in lateinischer Sprache erlassene Schreiben lautete also:

LEOPOLDUS SECUNDUS, Divina favente Clementia electus Romanorum Imperator, semper Augustus; Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Galicae, Lodomeriae et Hierosolymae Rex; Archidux Austriae; Dux Burgundiae et Lotharingiae, Magnus Dux Hetruriae; Magnus Princeps Transylvaniae, Dux Mediolani, Mantuae, Parmae &c.; Comes Habsburgi, Flandriae, Tyrolis &c. &c. Serenissimo et Potentissimo Principi, Domino Ludovico Augusto, Regi Christianissimo, Fratri, Consobrino et Affini Nostro charissimo salutem ac fraterni amoris, omnisque felicitatis continuum ac perpetuum incrementum. Serenissime, Potentissime et Christianissime Princeps, Frater, Consobrine et Affinis charissime! Majestati Vestrae non est incognitum, quam sincero mentis affectu in colendam cum omnibus, potissimum cum vicinis Nostris pacem feramur, et quam praecipuam erga foederatam Nobis Majestatem Vestram, suumque Regnum foveamus amicitiam.

Ipsum hoc studium Nostrum Nos excitat, ut eandem quoad Imperium Romano-Germanicum cum Natione Gallicana firmari cupientes concordiam, incunctanter Majestati Vestrae exponamus ea, de quibus in ipso Imperialis Nostri Regiminis ingressu integrum Electorale Collegium Nos intuitu Congregationis suae Nationalis enixissime imploravit.

Ediderat inde a mense Augusto superioris anni Congregatio Nationalis quaedam conclusa, quibus membra non pauca Imperii Nostri se contra pacificationes publicas admodum gravari conqueruntur: his gravaminibus medelam ferri Electorale Collegium nunc ardenter desiderat. Quidnam pax Monasteriensis, hancque subsecutae pacificationes ulteriores Imperium Nostrum inter et Regnum Galliae disponant circa loca in Alsatia et Lotharingia cessa sub expressa reservatione jurium Ordinatuum ac Metropolitanatuum, nec non Commendarum, bonorum, redituum ac jurium, a membris Imperii Nostri possessorum, id Majestas Vestra notum habebit et perspectum: hosce per pacificationes et reservationes istas positos obices per Conclusa nationalia perrumpere sanctitati pacificationum, quam inclyta Natio sua colere curae cordique sibi habebit, non foret consentaneum.

Quoad

Quoad ditiones ab Antecessoribus Nostris Imperatoribus et Imperio Nostro in Regnum Galliae translatas, sed ad suprematum Imperatoris et Imperii pertinentes Ipsam Majestatem Vestram non poterit fugere, quod nulli membro Imperii competat facultas, jus suprematus in possessiones suas Imperatori et Imperio competens in ullam exteram nationem transscribendi.

His secundum regulas justi et aequi rite perpensis idem resultat, quod nunc Collegium Electorale Imperii cum singulis membris Imperii, quae gravata se esse conqueruntur, efflagitat, et quod ut fiat, atque sic Conclusa Congregationis nationalis quoad Imperium ejusque membra limitentur, id Majestati Vestrae maximopere commendamus.

Quod si hoc in actum deducatur, eo ipso omnia inde a mense Augusto superioris anni per Conclusa nationalia innovata, quatenus Imperium Nostrum ejusque membra concernunt, in pristinum statum reducentur, simulque omnes Imperii Nostri Ordines cognoscent, quam amice cum Imperio Nostro Majestas Vestra sentiat, et quam sanctae sint et maneant Nationi suae pacificationes cum Imperio Nostro feliciter subsistentes.

Aequanimitas Majestatis Vestrae ac inclytae Nationis Gallicanae Nobis amicissimae Nos non sinit dubitare, quin Vestra, quam praestolamur, responsio desideriis Nostris futura sit plenarie consentanea, unde eandem quam primum obtinuerimus, ut novum amicissimae vicinitatis documentum omnibus Imperii Nostri Ordinibus laetanter communicare festinabimus. Eidem simul prosperrima quaevis ex animo exoptamus. Datum Viennae die decima quarta mensis Decembris Anno millesimo septingentesimo nonagesimo, Regnorum Nostrorum, Romani nec non Hungarici et Bohemici primo.

Majestatis Vestrae

Bonus Frater, Consobrinus et Affinis, LEOPOLDUS.

*Vt Princeps Colloredo Mannsfeld.*

*Joan. Bapt. lib. Bar. ab Horix.*

---

Das am dritten Osterfeyertage, den 26. dieses Monats, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr an einem wiederhohlten Schlagfluß erfolgte Ableben meines geliebtesten Ehegatten, des gewesenen Hochfürstl. Brandenburgl. Cammerherrn und Oberforstmeisters, auch des edlen Ritterlehen Gerichts Beysitzers, Herrn Joachim Casimir von Beust Erb Lehen und Gerichts-Herrn auf Reitzenstein und Issigau, im 71sten Jahr seines Alters habe ich den werthesten Anverwandten und Freunden, unter Verbittung aller Condolenz-Briefe, hierdurch gehorsamst bekannt zu machen, nicht unterlassen wollen. Reitzenstein bey Hof den 30. April 1791.

Christiana Elisabetha, gebohrne und verwittwete von Beust.

---

Montags den 9. May giebt Herr Schwarz Concert in dem großen Saal zur goldnen Sonne. Der Anfang ist um 6 Uhr.

---

## Steck-Brief.

Es ist, wie bereits durch gegenwärtige Zeitungen bekannt gemachet worden, der gewesene General Accis Untereinnehmer zu Reichenbach, im Voigtlande, Johann Gottfried Carl Kühn, welcher, wegen verhängter Cassen Unrichtigkeiten, in Untersuchung befangen, am 13 Februar jetzigen 1791sten Jahres, unter dem Vorwande, zu seinen Anverwandten in Chursachsen zu reisen, ohne Urlaub weggegangen, auch zu dato nicht wiederum zurückgekommen, sondern gleich dermalen, bey Oelsnitz, auf der Strasse nach Böhmen zu gesehen, folglich flüchtig worden. Da man nun, zur pflichtschuldigsten Befolgung höchster Rescripte, demselben, zur Vollstreckung der rechtlichen ihme zuerkannten Strafe, sorgfältig nachzutrachten hat: Als werden alle und jede hoch- und wohllöblichste Gerichtsobrigkeiten hierdurch anderweit zu Hülfe Rechtens und geziemend ersuchet, auf ernannten Kühnen, der mittler und hagerer Statur, 40 Jahre alt, blonder Haare, und bey seinem Weggange einen röthlichten Ueberrock, nebst schwarzen Beinkleidern, und Stiefeln getragen haben soll, Obacht und Erkundigung zu halten, ihn auf dem Betretungsfall in feste Hand nehmen zu lassen, und davon Nachricht an die General-Accis-Commission und Inspection zu gedachten Reichenbach gütigst zu ertheilen.

Anhang zu Num. 55 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 9. May 1791.

Bukurest, vom 13. April.

Nachdem, laut erhaltenen Nachrichten aus dem Kaiserl. Rußischen Winterquartier aus der Gegend von Ismail und Jaloz, ein Theil der dort bequartirt gelegenen Truppen sich am 6ten bey Reni gesammlet, den 8ten dieses aber in der Nacht in die für selbige angekommene Schiffe und andere Fahrzeuge embarquiret und an dem jenseitigen Ufer der Donau zu Niguzel, wo ein Wallachisches Kloster liegt, gelandet hatten; so haben sie einen allda mit einem Pascha und einigen tausend Türken gestandenen Tartarischen Sultan angegriffen, geschlagen und zerstreut, und sollen die mit angekommenen Soboroschen auf ihren Fahrzeug viel zu diesem Vortheil beygetragen haben. Der Sultan ist mit vielen Türken gefangen. Nach Ausgang dieser glücklichen Unternehmung setzten die gelandeten Truppen jenseits ihren Marsche nach Matschim fort, die Fahrzeuge aber mit den Soboroschen giengen die Donau hinauf biß Galaz, vereinigten sich allda mit den Russischen Truppen, auch die in Galaz gelegenen Truppen wurden eingeschifft, und jenseits der Donau ausgesetzt, worauf die bey Niguzel gelandeten Truppen mit denen aus Galaz vereinigt, ihren Marsch nach Matschin nahmen, die allda von den Türken erbaute Schanz angriffen und eroberten, die Flottille hingegen hat die zwischen Braila und Matschim gelegene Insel Floratirska, wo eine Batterie von 16 Canonen gestanden, erobert, das Geschütz nach diesem glücklichen Erfolg nach Matschin gebracht und haben sich die Russen von besagter Insel darauf wieder gegen Galaz zurück gezogen.

Auszug eines Schreibens aus Jassy, vom 21. April.

Nach der Einnahme von Makzyn marschirte der G. L. Prinz Gollitz über die Halb Insel Kuncephany, bis an die Spitze Brailla gegenüber. Daselbst fand er die Flottille des G. M. Ribas, die so eben unter Brailow eingetroffen war, und die im Vorbeyfahren, auf Kuncephany 2 Bataillons unter den Befehlen des Obristen Ribas ausgesetzt hatte. Die Türken verließen hierauf ihre auf dieser Spitze besetzte Redoute und warfen einen großen Theil ihrer Canonen in die Donau, und entflohen mit 2 Canonen auf die gegen über liegende Insel, steckten die Redoute in Brand, und setzten sich auf der entgegen stehenden Spitze in eine Verschanzung, in der sich ein Pacha mit 1900 Janitscharen und 20 Canonen befand. In der Nacht hatte General Ribas einen Theil der Schiffe detachiret, der Rest aber war dem feindlichen Feuer aus der Verschanzung ausgesetzt. Demohngeachtet giengen die 2 Bataillons Grenadiers auf diesen Schiffen über die Donau. Gen. L. Prinz Gollitzin beorderte sogleich zur Unterstützung des Obristen Ribas, unter den Befehlen des Brigadier Lezzano 2 Bataillons Infanterie und einige hundert Cosaken zu Fuß, und befahl am Ufer von Kuncephany eine Batterie der feindlichen Verschanzung gegen über zu errichten. Alles dieses wurde in der Nacht vom 10. April ausgeführt; den 11. fieng die Batterie zu feuern an, und der Brigadier Lezzano attaquirte die unter dem Schutze des Geschützes von Brallow, und der Türkischen Fahrzeuge gelegenen Verschanzungen, deren sich die Rußen ohngeacht aller dieser Schwierigkeiten, und einer hartnäckigen Gegenwehr, binnen ohngefähr ½ Stunden, durch Sturm bemächtigten. Die Türkischen Fahrzeuge wurden fast gänzlich durch die R. Flottille ruinirt, der Rest aber so zerschoßen, daß solcher zum Dienst ganz unbrauchbar geworden. Der Pacha, und die Besatzung der Verschanzung, sind theils niedergehauen theils in die Donau gesprengt wor-

worden, nur sehr wenige haben sich durch Schwimmen nach Brailow gerettet.

Die Rußischen Truppen haben sich noch 2 Tage daselbst aufgehalten, und haben alle Befestigungen der Erde gleich gemacht.

Von den 20 Canonen hat man 17 bekommen, 3 Stück hatten die Türken in die Donau geworfen. Nach dieser Expedition kehrten die Russen auf ihren Posten zurück, und nahmen 26 Canonen, 9000 Patronen, 5 Standarten, 27 Fahnen, und andere Siegeszeichen mit sich.

Gefangen sind 1 Pacha von 3 Roßschweifen, 1 Samsondgibachi; 1 Delibachi, und 100 Officiere. Der Verlust der Türken an Getödteten und Ertrunkenen beläuft sich auf 4000 Mann. Nu nier sind 4 Bomben-Schiffe, 11 Canonier-Chaluppen, und viele kleine Fahrzeuge. 7 Tschaiken sind genommen. 183 christliche Familien, hat man auf unsre Seite der Donau gebracht.

Wien, vom 3. May.

Vorige Woche sind allhier aus London 2 Couriers angekommen; der erste wurde sogleich wieder abgefertigt, der zweyte hingegen soll sehr interessante Nachrichten in Betreff des besorglichen Kriegs zwischen Preussen, Rußland und England mitgebracht haben, so daß der Fürst Kaunitz sogleich einen Courier Sr. Majestät nachgeschickt, und glaubt man, daß Höchstdieselbe aus dieser Ursache Ihre Ruckreise beschleunigen werden.

Der Fürst Adam Auersperg, welcher Se. Sicil. Maj. nach Italien begleitet, ist von seiner Reise zurückgekehrt, er genoß sowohl in Venedig als an den übigen Orten, alle Ergötzungen mit, welche dem König von Neapel zu Ehren veranstaltet wurden. Wahrscheinlicherweise wird er Mühe gebraucht haben, sich von dem Zureden des Königs von Neapel ihm in sein Land zu begleiten, los zu wickeln, da Se. Majestät ihn besonders schätzt und liebt. Seine Leute haben einen Beweiß der bekannten Großmuth dieses Monarchen empfangen und sind Königlich von ihm belohnet worden.

N. S. Da die Franz. Nationalversammlung in ihren friedensbrüchigen Betragen gegen das deutsche Reich immer weiter gehet; so werden von letzterem bald ernsthafftere Maaßnehmungen ergriffen werden. Die Antwort, welche der König auf das Schreiben Sr. Maj. des Kaisers ertheilte, spricht ganz den willkührlichen Schritten der N. V. das Wort. Befremden muß es auch, daß diese Antwort des Allerchristlichsten Königs nicht in lateinischer Sprache, wie das Schreiben Kaiserl. Majestät und wie es herkömmlich, sondern in französischer gestellt ist. Man erklärt sich dieses aber also, Frankreich, sagt man, habe die Sache der in Elsaß und Lothringen bedrängten Reichsfürsten nicht als eine Reichssache ansehen wollen. Eben daher kommt es, daß die schon unterm 27. Jan. ausgefertigte K. Französische Antwort erst jetzt bekannt gemacht ist. Es hatte nämlich aus dem Grunde der hiesige Französische Geschäfftsträger ermeldetes Antwortschreiben nicht dem Herrn Reichsvicecanzler sondern dem Herrn Fürsten von Kaunitz übergeben wollen, und konnte derselbe erst nach langer Zeit vermocht werden, es dem Fürsten von Colloredo zu übergeben.

Dresden, vom 6. May.

Am Monntage Mittags trafen der Herzog Albert von Sachsen-Teschen mit Höchstdero Frauen Gemahlin hier ein. Ihre Königl. Hoheiten hatten sich alle Solennitäten mit Lösung der Canonen verbeten. Sie traten auf dem Schloß ab und waren Ihnen der Herzog Carl von Curland und die Prinzessin Elisabeth entgegen gefahren. Sämmtliche Cabinets- und Conferenz Minister, Oberchargen, Präsidenten aus den Collegiis, die Generale erwarteten die fremden Herrschaften in den Vorzimmern. Der Churfürst gieng Ihnen einige Schritte entgegen und es geschah die herzlichste Umarmung. Dienstags speißten Mittags die einheimischen Minister bey Hofe; Vormittags war allgemeine große Cour und Präsentation bey den fremden Herrschaften gewesen; Abends war großes Apartement und Spiel. Mittwochs speißten die fremden Gesandten Mittags bey Hof.

Abends war Opera. Donnerstags war eine Jagdparthie auf dem Jagd-Schloße Morizburg, woselbst der Herzog Albert gebohren ist.

Heute, Freytags, haben die beyden Garden, die Garde du Corps und die Leibgarde zu Fuß vor den fremden und hiesigen Herrschafften manöuvirt. Künftigen Monntag wollen Se. Churfürstl. Durchl. Dero Sommer-Schloß Pillnitz beziehen; die fremden Herrschaften werden Höchstdieselben dahin begleiten; es ist alles für Sie daselbst in Bereitschaft. Man sagt, die Niederländischen Herrschaften werden auf die Leipziger Messe reisen, und von dort aus wollen Ihre Königl. Hoheiten in die Niederlande wieder zurückkehren. Das von den Brabantern ruinirte Lantschloß Laken soll wieder in Stand gesetzt werden.

Regensburg, vom 8. May.

Das Kaiserliche Commissions-Decret in der Elsasser Sache, und besonders die Französische Antwort hat einen sehr sichtbaren Einfluß in die Gesinnungen der Reichstagsgesandschaften gehabt; und man kann daraus sicher schließen, daß von gesammtem Reich in Balden eine nachdrücklichere Sprache gehört werden wird. Schon sind verschiedene Conferenzen und vertrauliche Besprechungen gehalten, und verschiedene Punkte, worüber man eigentlich die Berathschlagungen pflegen will, entworfen worden. Indessen haben des Herrn Fürstbischofs von Speyer hochfürstl. Gnaden nochmals eine feyerliche Erklärung gegen alle Neuerungen, welche die Französische Nationalversammlung sowohl im geistlichen als weltlichen verhängt hat, erlassen, welche wegen ihres freymüthigen männlichen, und nur eines patriotischen deutschen Reichsstandes würdigen Styls, alle vorherige Erklärungen noch übertrifft.

Schreiben aus Berlin, vom 3. May.

Se. Königl. Majestät haben des würklichen Staats- und Kriegs-Ministers, Hrn. Grafen von Schulenburg Exc. wie auch den am Cursächsischen Hofe gestandenen Königl. Gesandten, Hrn. von Alvensleben zu Staats-Ministers, und beyde bey dem Departement der auswärtigen Affairen anzustellen allergnädigst geruhet.

Den 8ten dieses, werden Se. Maj. die Specialrevüe über die hiesigen Regimenter halten, und den 21. 22. und 23. nehmen die großen Manöuvres ihren Anfang.

Gestern früh um halb 6 Uhr sind die hier in Garnison stehenden Escadronen Ebenscher Husaren unter Anführung ihres Chefs würklich ausmarschirt und haben Ihren Zug vor dem Hauße des Türkischen Gesandten vorbeygenommen.*) Sie gehen mit dem zweyten Bataillon nach Hinter-Pommern, und in der Gegend von Stolp rückt das Regiment zusammen, und erwartet daselbst weitere Ordres.

*) Nach einem öffentlichen Blatt geht der Englische Gesandte, Hr. Ewart mit nach Preussen. Man spricht von einem Congresse, der daselbst zu gütlicher Ausgleichung der streitigen Sachen, solle gehalten werden.

Neu-Fahrwasser, vom 20. April.

Der hieselbst erbaute preussische Schoner oder Cutter, ein Kriegs-Fahrzeug, ist bereits fertig und ehegestern hieselbst vom Stapel gelassen worden. Er führet den Namen: Friedrich Wilhelm Rex; hat 20 Canonen, unter deren Donner er auch ablief, der Commandeur davon heist Petersen. Diese Feyerlichkeit war um so viel glänzender, als solche nicht nur die höchsten und hohen preussischen Staabs-Officiers mit Ihrer Gegenwart beehrten, sondern auch eine ganz erstaunende Menge Volks, aus dem benachbarten Danzig und den hiesigen umliegenden Gegenden, sich dazu versammlet hatten. Man wird vielleicht nicht falsch weissagen, daß dieß ein Vorbote von gar hunderten von Kriegs-Schiffen, höheren und ersten Ranges, seyn kann, welche diesen Hafen einst zur Heimath haben und hier fürchterlich seyn könnten. Es kommen auch hieselbst immer mehr Canonen und Mörser an, welche nach und nach aus Pommern schon näher gebracht worden waren und nun hier abgegeben werden. Man erwartet auch noch nicht nur drey Infanterie Regimenter, sondern auch das rothe Husaren-Regiment, in diesen Gegenden. Der General von Brünek wird die hier herumstehenden Truppen anführen und commandiren.

Mit der Jüngsten aus London in Danzig angekommenen

menen Post, haben verschiedene ansehnliche Danziger Handlungshäuser Ordre erhalten, die bisher für Engländische Rechnung aufgekaufte ansehnliche Quantitäten Weizen, aufs vortheilhafteste, wie es angienge, loszuschlagen, weil wegen des im Ausbruch seyenden Krieges mit Rußland, daran England auf der Ostsee Theil nehmen würde, wohl bald Rußische Capers daselbst zu sehen seyn dürften, wodurch aus hiesigen Häfen etwas zu hohlen oder bringen zu lassen, für Engländer sehr unsicher und gefährlich wäre. Die Preise des Weizens sind deßhalb auch gleich von 500 fl. bis 440 fl. auf der Last gefallen.

Metz, vom 23. April.

Der Herzog von Zweybrücken hat die Proprietät des Regiments seines Namens, welches hier in Besatzung liegt, aufgegeben und reclamirt die Unterthanen so bey demselben stehen. Der König hat hierauf befohlen allen Soldaten den Abschied zu geben, die ihn verlangen würden. Der Herzog von Zweybrücken errichtet in seinen Staaten ein Regiment, unter welches die Soldaten aufgenommen werden, so von hier abgehen.

Berliner Zeitung, vom 3. May.

Am Sonnabend Morgens lieferte ein Commando des hiesigen von Ebenschen Leibregiments Husaren wie vor dem Ausmarsch ins Feld gewöhnlich, seine Pauken, unter militairischer Musik, im hiesigen Zeughauße ab.

Am Sonntage wurde die Verlobung des Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau mit der Prinzeßin Friederike Dorothee Louise Philippine, Tochter Sr. Königl. Hoh. des Heermeisters Prinzen Ferdinand von Preußen, öffentlich bekannt gemacht, und gestern dieserhalb von dem ganzen Königl. Hofe die Gratulation in Bellevüe abgestattet.

Gestern Morgens ist das hier in Garnison liegende erste Bataillon des Leibregiments Husaren von Eben zur Armee, und ein Commando Artillerie des 4ten Regiments nach Stettin aufgebrochen.

* * *

Ein so unglückliches Land hat es nie gegeben, als jetzt Avignon ist, und die Grausamkeiten so die Patrioten und die Anhänger der alten Regierung gegen einander verüben, erregen Abscheu und Beben. Der Bischof von Vaison (in der Grafschaft Venaißin) hatte (nach der Erzählung der Patrioten) mit dem Crucifix in der einen und der Fakel zum Bürgerkrieg in der andern Hand, im Namen des Himmels die Päbstl. Gesinnten aufgefordert, die Patrioten zu erwürgen, hatte ihnen geweihte Waffen und das Zeichen zum Blutbaad gegeben, und nachdem 12 Patrioten niedergemetzelt worden, sagt man, habe der Bischof sich in die Kirche begeben, seine vom Blute seiner Mitbürger triefende Händes aufgehoben, ein Te Deum angestimmt, und hierauf seine Mordbrüder aufgemuntert, auf den noch zuckenden Leichnahmen zu tanzen.

Nun kamen die Avignoner Patrioten um den Tod ihrer zu Vaison erschlagenen Brüder zu rächen. Ohngefähr 1500 bewaffnete Leute marschirten mit 12 Canonen aus. Diese wurden von den bewaffneten Einwohnern des Dorfs Sarrian äusserst lebhaft empfangen, so daß 200 Mann von der Avignonschen Armee blieben; auch setzten die Einwohner das Land unter Wasser. Die Avignoneser schickten gleich nach Avignon um eine neue Verstärkung von 200 Mann. Die Verstärkung kam an, und die Armee, glühend von Wuth, zerstörte das Dorf, und hieb alle Einwohner nieder, die in ihre Hände fielen. Als diese Nachricht nach Avignon kam, verliessen viele der vornehmsten Einwohner schleunigst die Stadt.

Die Truppen der nach Westindien zu Beylegung der Unruhen auf Port au Prince gesandten Escadre, haben an dem Aufstand Theil genommen. Die Soldaten bemächtigten sich des Hrn. Mauduit, ihres Commandanten, führten ihn an den Ort, wo er ihnen befohlen hatte, die Aufrührer zu zerstreuen, ermordeten ihn und trugen seinen Kopf auf einem Bajonette herum.

---

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 56). Dienstags, den 10. May 1791.


Londen, vom 29. April.

Am Dienstag Abends ist Hr. Faulkener in seiner Commission an die Höfe von Berlin und Petersburg abgereiset. Ob seine Sendung wird mit Erfolg gekrönt werden, getrauen wir uns nicht einmal zu muthmassen.

Ausser Zweifel ist indessen, daß der patriotische Geist und die Rechtschaffenheit der 175 Mitglieder des Haußes der Gemeinen Hrn. Pitt die Weisheit der Mäßigung gelehrt hat, und daß er nun der Stimme des Dänischen Hofs Gehör giebt in dem billigen Vorschlag, den derselbe zu einem allgemeinen Frieden gethan hat:

„Es scheint, (hieß es in diesem Memoire) Sr. Dä„nischen Majestät, es wäre möglich den allirten Hö„fen den limitirten statu quo als eine Grundlage „des Friedens vozuschlagen, wozu die Kaiserin zum „voraus eingewilligt zu haben scheint, wenn Rußland „die Vestung Oczakow und derselben Gebiet biß an „den Dniester behält, aber so, daß die Vestungswerke „ganz geschleift werden — vielleicht unter der Be„dingung solche nie wieder herzustellen, vielleicht „mit dem Zusatze, in dem ganzen Lande nie Militair„colonien anzulegen — vielleicht unter der Be„dingung, eine völlige Wüste daraus zu machen. — „Das sind die Möglichkeiten, aus der Natur der Sa„che hergeholt, die eine Unterhandlung und die Mit„telsbedingungen begründen können."

Wir vermuthen, daß die drey vielleicht in diesem Memoire den allirten Mächten nicht ohne Vorwissen der Kaiserin vorgeschlagen worden. Aber der Plan unsers Cabinets ist, schongedachtermassen, daß der bemeldte Distrikt, statt von Rußland behalten zu werden, gänzlich unabhängig sowohl von Rußland als der Pforte solle gemacht werden, und daß derselbe, wenn der Vorschlag angenommen wird, als ganz unabhängig sowohl von den allirten Mächten als von den Russen und Türken solle garantirt werden.

*) Die Leidner Zeitung spricht aus dem nämlichen Tone, wie obiges Londner Blatt; sie sagt das Gewicht der Opposition in beyden Parlementskammern habe Hrn. Pitts Erwartung übertroffen, und ihm die Nothwendigkeit bewiesen, ein Temperament in den Unterhandlungen zu suchen, weil er sonst Gefahr liefe sich in der Minorität zu sehen und folglich seinen Posten zu verlassen. Und da der Mezzotermine, den England vorschlägt, wenig von dem verschieden ist, welchen der Copenhager Hof bereits aufs Tapet gebracht hat, so sey, zumal wenn ihn auch das Preußische Cabinet genehmigt, von der Petersburger Reise des Hrn. Faulkener aller Erfolg zu erwarten.

Der Herzog von York geht erst am Sonnabend Nachts oder Sonntags früh von hier ab. — Der Obrist Floyd in Ostindien hatte vom Glück zu sagen, daß er nicht mit seinem ganzen Detaschement gefangen wurde. Man hat hier jetzt einen Carricatur Kupferstich auf den Krieg in Indien. Tippoo Saib reitet auf einem leichten Pferde und wird vom Gener. Meadows, der auf einem Ochsen sitzt, verfolgt. Das ist, obgleich lustig, doch die reine Wahrheit; Gen. Meadows, mit seinem schweren Gepäck, ist nicht im Stande den Tag 7 Meilen sich zu bewegen. Tippoo, ohne Infanterie, gallopirt 40 biß 50 Meilen, ist immer rund um den Engländern, und Gen. Meadows gesteht, daß wenn er nicht so gut seyn wird zu stehen und zu fechten wie ein Mann, er ihn nie dazu

zwin-

zwingen könne. — Lord Cornwallis ist selbst zur Armee gegangen; und man spricht von Frieden. Tippoo soll Vorschläge dazu gethan haben und die Kriegskosten bezahlen wollen. Lord Cornwallis verlangt 7 Crores Rupees oder 7000000 Pf. Sterl. die der Krieg schon gekostet hat.

## Haag, vom 1. May.

Am Freytag Abends traf hier aus England dessen gevollmächtigter Minister an den Petersburger Hof ein. Er hat gestern nebst dem Lord Auckland mit den Staatsgliedern conferirt und bey Hof soupirt. Gestern Abends ist er mit einem Cabinets-Courier seines Hofs nach Berlin abgegangen, um von da die Reise nach Petersburg fortzusetzen.

In der am 15. dieses von dem Engl. Chargé d'Affaires zu Coppenhagen, dem Königl. Dänischen Ministerio übergebenen Note heißt es unter andern:

„Der König von England versichere das Dänische Ministerium von seinen erkenntlichen Gesinnungen über die freundschaftlichen Dispositionen des Copenhagener Hofes, die selbiger bey den verschiedenen Eröffnungen an den Tag gelegt, welche in Betreff der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten zwischen den Alliirten Höfen und dem Hofe von St. Petersburg Statt gehabt hätten. Der König sey vorzüglich über die Motive gerührt, auf welche das Dänische Gouvernement seine letzten Versuche zur Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe gegründet, und sich deshalb gerade an den Rußischen Hof gewandt hätte. Der König lasse der Freundschaft Dännemarks völlige Gerechtigkeit wiederfahren, und werde jederzeit alle Vorschläge dieses Hofes über einen so wichtigen Gegenstand mit der größten Aufmerksamkeit annehmen. Indessen hätten Se. Majestät den gegenwärtigen Umständen, und bey der Ungewißheit, wie die Final Erklärung Rußlands ausfallen möchte, für nöthig gefunden, um Ihren Friedens Vorschlägen desto mehr Nachdruck zu geben, Ihre Seemacht zu vermehren, um eine Flotte nach dem Baltischen Meere zu schicken, wenn es die Umstände nöthig machen sollten. Der König sey überzeugt, daß das Dänische Gouvernement in diesem Falle den Königl. Englischen Schiffen den Gebrauch seiner Häven, und allen zur Reparatur oder Verproviantirung nöthigen Beystand bewilligen, und in allem Betracht eine genaue Neutralität beobachten werde, die den bereits gegebenen Versicherungen und dem freundschaftlichen System angemessen sey, welches schon so lange zwischen beyden Höfen subsistirt hätte, und welches der König bey aller Gelegenheit zu cultiviren und zu vermehren wünsche.“

Des Herrn Grafen von Bernstorf Exc. antworteten hierauf unter andern:

„Daß Se. Dänische Majestät den freundschaftlichen Aeusserungen völlige Gerechtigkeit wiederfahren liessen, welche, ohne Ihr Bedauern über die Weigerung Sr. Großbrittanischen Maj., die blos zur Erhaltung und Wiederherstellung des allgemeinen Friedens gemachten Eröffnungen fortzusetzen, zu verringern, es doch etwas gemildert hätten. Der König werde sich nie von seinen beständig beobachteten Grundsätzen entfernen. Er verlange aufrichtigst, die Harmonie zwischen Rußland und Großbrittanien und dessen Alliirten wieder hergestellt zu sehen, und betrachte mit einem tiefen Schmerz alle Maaßregeln, die diesen Zweck entfernen, oder selbigem zu schaden schienen. Seine Defensiv Verbindungen mit Rußland wären bekannt, er gestehe selbige, so wie seine Tractaten mit England, und mache sich eine Ehre daraus, ihnen auf gleiche Art getreu zu bleiben. Glücklich werde er seyn, wenn er sie mit den Bemühungen vereinigen könne, welche er beständig zu einem glücklichen Erfolge angewandt habe. Sie setzten sein System in diesem Betracht in ein helles Licht, und fügten noch ein neues Recht dem vollkommenen Vertrauen hinzu, womit Se. Maj. überzeugt wären, daß England und seine Alliirte nie etwas von Ihrer Seiten verlangen würden, welches Sie mit Rußland compromittiren, und als eine Gefälligkeit angesehen werden könnte, die dazu bestimmt wäre, Maaßregeln zu erleichtern, die gänzlich Ihren Wünschen, und allen neutralen und friedlichen Eröffnungen zuwider wären, die Sie zuletzt den alliirten Höfen gethan hätten, 2c. 2c.“

## Hermannstadt, vom 22. April.

Der Kriegsbothe bringt von den neuen Vortheilen, so die Russen seit der am 8. April erfolgten Eroberung der Stadt Maczin erfochten, folgende Berichte:

### Reslyen, vom 11. April.

Eben trift die Nachricht aus Braila hier ein, daß ein Theil der Rußischen Flotte unter der Anführung

des

des Herrn Generallieutenants von Ribaß den 9ten dieses Monats um Mittag die mit 2 Paschen und 2000 Türken nebst 18 Canonen besetzte Türkische Schanze Getschet angegriffen habe. Diese Schanze ist am Ufer der Insel befindlich, die bey Braila die Donau in 2 Arme theilt. Nach einem kurzen Gefechte von einer halben Viertelstunde wurde einer der Paschen mit 600 Mann in die Flucht geschlagen, der andere mit 400 Mann gefangen genommen, die übrigen aber theils in der Schanze, theils auf den Tschaiken niedergemacht. Die gleich Anfangs erfolgte Flucht eines Theiles der Türkischen Truppe, der kurze Widerstand der Feinde und der geringe Verlust auf Seiten der Russen waren Beweise genug, welches Ansehen sich die Russen bereits bey den Feinden erworben haben. Von Russischer Seite ward eine Tschaike zu Grunde gerichtet, deren Besatzung aber dannoch gerettet wurde, ferner sind 25 Mann todt geblieben, und ungefähr eben so viele sind verwundet worden. Um dem errungenen Vortheil zu benutzen ließ der Herr Generallieutenant die Schanze, aus welcher die Feinde herausgeschlagen waren, mit drey Bataillonen Infanterie besetzen, und auch die Flotille in dieser Gegend Posten nehmen.

Zur nämlichen Zeit, als dieses Gefecht vor sich gieng, ward der Obristlieutenant von Ribaß mit einem Theile der Flotille nach Matsin, fast gegenüber von Ibraila, abgeschicket. Hier zeigte sich die Zaghaftigkeit der Feinde noch geschwinder. Sie hatten die Annäherung der Russen kaum bemerkt, als sie schon die verschanzte Stadt eiligst verließen. Die Russen bemächtigten sich also dieses sowohl wegen seiner Lage, als wegen der darinn befindlichen dreyßig Stück Canonen und eines ansehnlichen Vorraths von Lebensmitteln wichtigen Ortes ohne den geringsten Verlust von ihrer Seite, und besetzten denselben ebenfalls mit drey Bataillonen Infanterie.

Ein Schreiben eines Russischen Staabsoffiziers aus Marineni enthält die Bestättigung von der Eroberung der Schanze Getschet sowohl als des Ortes Matschin, nebst der Nachricht, daß die Feinde in Braila Troz der äussersten Bestürzung, in der sie sich befinden, die Rußische Besatzung der Schanze Getschet durch heftige Canonenschüsse unablässig beunruhigen.

## Ofen, vom 20. April.

Nach Briefen aus der Wallachey vom 12. dieß, haben die Türken, nach dem Verlust von Maczin, sich von da nach Babada und Karasuja unter beständiger Verfolgung der Russen, geflüchtet; und erwarten den Großvezier selbst in letzterem Orte. Am 11. vor Anbruch des Tages ließ der General Ribas die Schanze Zahanali (welche jenseits der Donau gegenüber von Braila aufgeworfen ist) unter Begünstigung des Nebels mit seiner Flotille angreifen, und eroberte sie glücklich. Gegen 250 Türken wurden getödtet, 1 Pascha mit 300 Mann gefangen, und die übrigen zerstreut. Erobert wurden in dieser Schanze 12 Canonen mit aller Munition. Die Russen haben dabey 2 Schiffe verlohren, sonst ist von ihrem Verluste nichts bekannt. Jetzt ist diese Schanze von einigen Rußischen Bataillonen besetzt. Da sich nun die Russen dieser für Braila wichtigen Schanzen schon bemächtiget haben; so glaubt man, es werde auch die förmliche Belagerung dieser Festung bald erfolgen. Bey Scherbestye steht auch schon ein Rußisches Corps von 6 Bataillonen Infanterie, 2 Pulks Cosaken und 2 Pulks Freywilliger versammelt, welches am 11. wieder eine Brücke über den Szereth geschlagen hat.

## Coppenhagen, vom 30. April.

Am vergangenen Mittwochen hat man hier von Stockholm die Nachricht erhalten, daß der König zu Ausrüstung seiner Flotte und Flotille den Befehl gegeben habe. Hier bleibt es noch bey der Bewaffnung der gemeldeten 3 Linienschiffe, und es ist an die Admiralität keine weitere Ordre ergangen.

## Stockholm, vom 26. April.

Der König hat seine Reise ausser Land, wegen der Wendung welche die Sachen jetzt in Norden nehmen, gänzlich eingestellt. Seit 8 Tagen ist alles in Bewegung. In unsern Seehäven und auf unsern Werften wird eifrigst gearbeitet. Es sind bereits Befehle abgesandt worden, daß sich 7 Linienschiffe und 9 Fregatten fertig machen sollen, in See zu gehen. Unsere ganze Scheerenflotte ist bewaffnet, und so eben erfährt man, daß neue Befehle abgeschickt worden, noch mehr Linienschiffe und Fregatten auszurüsten. Am Abend des ersten Ostertages hielt der König zu Haga Kriegsrath in seinem Cabinette. Alle Matrosen, welche die Equipage der Flotte ausmachen, sind unterwegens, um sich auf die Schiffe zu begeben.

Heute ist in den öffentlichen Blättern angekündigt, daß niemand, welcher nicht dahin gehöret, sich bey dem Schiffsholm finden lassen soll, und daß alle, die sich bey der Seeartillerie engagiren wollen, sich bey

den

den Chefs zu melden haben. — Hier werden ausser den Fahrzeugen, die in andern Häven liegen, 15 Galeeren und über 60 Canonen Schaluppen, Cuttern, Schebecken und dergleichen bewaffnete Scheerenfahrzeuge ausgerüstet.

Auch bey den Landtruppen sind die Anstallten kriegerisch. Die Regiments-Musterungen in den Provinzen sind eingestellt und die ganze Armee wird in marschfertigen Stand gesetzt. Alle hier befindliche Regiments-Quartiermeister sind beordert, die nöthigen Rüstungen der Regimenter zu besorgen. Alle Officiere haben Ordres erhalten, sich nach ihren Stationen zu begeben, und alle Beurlaubte sind eingeruffen.

Gegen wen oder für wen diese Rüstungen gemacht werden, ist noch ein Geheimniß. Vermuthlich sollen sie zur Unterstützung der Rechte des Balthischen Meers gebraucht werden. Es verlautet auch, daß die Rußische Monarchin dem Könige sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht hat, wenn er auf ihrer Seite treten wollte. Dergleichen Anerbietungen sollen auch von den conföderirten Mächten gemacht worden seyn. Im nächsten Monate wird sich alles aufklären.

## Warschau, vom 23. April.

Ein Courier von dem pohlnischen Minister zu Constantinopel, Grafen Potocki, hat Depeschen überbracht, deren wesentlicher Inhalt dieser ist, daß bey den Unterhandlungen wegen der Schiffahrt und Handlung auf dem schwarzen Meere noch immer dieseiten Schwierigkeiten von Seiten der Pforte gemacht werden, und daß sie auf keine Weise Bewilligungen, die für die pohlnische Handlung vortheilhaft sind, vermittelst eines Tractats eher eingehen will, woferne Pohlen sich nicht durch einen Off- und Defensiv-Tractat gegen Rußland für einen Feind dieses Reichs erklärt, welches eben so viel ist, als wenn man zu den Pohlen sagte: Stürzt euch, uns zu Gefallen, über Hals, über Kopf in den ersten den besten Fluß. Man will bey der Pforte auch nicht einmal von einer Modification etwas hören, welche darinn bestehen sollte, daß Pohlen, ehe es sich erklärte, erst erwarten sollte, wie der König von Preussen sich gegen Rußland verhalten werde.

Der Herzogin von Curland, die sich auf ihrer Reise ins Bad seit einigen Tagen hier aufhält, um die Sache ihres Gemahls gegen den Curländischen Adel zu unterstützen, wird vom Hofe wie einer Souveraine begegnet. Der König hat ihr einen seiner Kammerherren, zahlreiche Liverey-Bediente, und eine Wache mit einem Capitaine gegeben, welche die Trommel rühren läßt, wenn die Herzogin ausfährt.

## Stuttgardt, vom 4. May.

In verwichener Nacht kam um 10½ Uhr in dem untern Flügeln der am Rotenbühl-Thor gelegenen Caserne unvermuthet Feuer aus, welches nicht nur schnell den ganzen Flügel angriff, sondern auch das übrige Gebäude und die benachbarten Häußer in die größte Gefahr setzte. Doch wurde nur jener Flügel verzehrt, und die größte Wuth des Feuers gegen 3 Uhr dieses Morgens gedämpft. Unser gnädigster Herzog eilte sogleich zur wirksamsten Hülfe von Hohenheim herbey, und der Durchlauchtigste Prinz Friedrich Wilhelm, welcher eben hier war, fand sich zu gleichem Ende beym ersten Feuerlärmen auf dem Brandplatz ein, wo die höchsten Personen unermüdet so lang mit Anordnen und Aufmuntern fortfuhren, bis die Gefahr der Ausbreitung ganz abgewendet war. Es hat keine Person dabey das Leben verlohren, obschon das Feuer zu einer solchen Zeit sich zeigte, wo die meisten Bewohner der Kaserne im ersten Schlaf lagen, und so schnell um sich griff, daß viele kaum Zeit behielten, nur die nöthigsten Kleidungsstücke mitzunehmen. Der Herzog und die Herzogin haben den Verunglückten sogleich eine Summe Geldes austheilen lassen.

*) Nach Privatnachrichten haben die Regimenter von Pfuhl und v. Nicolai ihre Montirungen, Gewehre und alles verlohren. Man glaubt, das Feuer sey eingelegt worden. Der Schade wird auf 20000 fl. geschätzt.

## Braunschweig, vom 24. April.

Se. Durchl. der regierende Herzog, hat einen neuen Anfall von Fieber bekommen, wird aber, sobald er völlig hergestellt ist, die Reise nach Berlin antreten. Die Equipage Sr. Durchl. ist in völliger Bereitschaft.

* * *

Zu Paris stürzte sich am 26. v. M. ein sehr gut gekleideter Mensch über das Geländer der Brücke Ludwig des 16ten. Er hatte zuvor an das Geländer ein Pappier mit folgenden Worten angeheftet: „Die Freyheit sich zu ertränken, gehört auch unter die Rechte der Menschen."

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 56 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 10. May 1791.

Demnach Johann Gottfried Bothe, aus Sommerau, 1756 der Königl. Preußischen Armee als Recrute abgeliefert, nachher aber unter die Chursächsischen Truppen, und zwar unter der Hochseel. Königin Regiment gekommen, und im Jahre 1759 bey Gelegenheit eines vorgefallenen Scharmützels vermißt worden, und seit dieser Zeit von seinem Leben, Tode, oder sonstigen Aufenthalts Orte keine Nachricht zu erlangen gewesen, und dann in Ansehung desselben und des von ihm nachgelassenen Vermögens, aber auf seiner Anverwandten, namentlich Annen Marien Teichgräberin, gebohrne Langnerin, Andreas Teichgräbers, Tagarbeiters zu Hartau Ehefrau, Gottfried Langners, Häußlers in Sommerau, Gottlob Hillebrands, Häußlers und Leinwebers in Tyrgau curat. nomine seiner Ehefrauen Annen Elisabeth gebohrnen Langnerin angebrachtes gehorsames Gesuch mit Erlassung derer Edictalien verfahren, und der abwesende Bothe, oder daferne er nicht mehr am Leben, alle diejenigen, welche an seinem Vermögen oder Nachlaße aus Erbgangs- oder sonstigem Rechte Ansprüche zu machen vermeynen, vor das Hochreichsgräfliche Einsiedelische Amt der Erb- und Standesherrschaft Seidenberg allhier auf den 20 September des jetztlaufenden Jahres zum Erscheinen, zur gebührenden Legitimation ad causam, und Bescheinigung der Ansprüche, mittelst derer an Amtsstelle, ingleichen zu Budissin, Leipzig, Lübben, in der Nieder-Lausitz, Frankfurth am Mayn, und Hannover öffentlich ausgehangenen Edictalien, unter der Verwarnung, daß, im Fall des Aussenbleibens, der abwesende Johann Gottfried Bothe für tod, die übrigen aber, so sich nicht melden, für ausgeschloßen, und ihrer Ansprüche, wie auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden sollen, vorgeladen, auch der 15. November gedachten Jahres zu Eröfnung eines präclusivischen Bescheides oder Urtels anberaumet, und denen auswärtigen Interessenten einen Bevollmächtigten zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in loco judicii zu bestellen auferleget worden; Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Standesherrschaftlich Seidenbergisches Amts zu Reibersdorf, am 23 März 1791.

Da Caspar Saegmüller, ein dießamtlicher Unterthans Sohn von Auernheim, dermaln 63 Jahr alt, schon vor 43 in 44 Jahren als Schuhknecht in die Fremde gegangen, und seit dieser Zeit von seinem Aufenthalt, Leben, oder Tod, das mindeste nicht in Erfahrung zu bringen gewesen ist; So wird dieser verschollene Caspar Saegmüller, zu Folge eines am 11ten dieses Monats und Jahrs anher ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehls I. Sen. hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, daß er, oder dessen rechtmäsige Leibeserben, sich a dato an binnen drey Monaten entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, bey dem Hochfürstl. Verwalter-Amt dahier melden, und das Saegmüllerische bisher Vormundschaftlich administrirte Vermögen in Empfang nehmen, im Unterbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß solches denen nächsten Seiten-Freunden und Erben, auf ihr Ansuchen, gegen Caution werde hinausgegeben werde. Mt. Treuchtlingen an der Altmühl, in Franken, den 20. April 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

Johann Caspar und Johann Hornung, Gebrüdere aus Rohr, im hiesigen Ober-Amt, gebürtig, der Bader Profession, und wann sie noch am Leben, nächstens 77 und 70 Jahr alt, sind schon lange von hier abwesend, und war letzterer im Spat-Jahr 1753 nach einem von Hendeloopen aus hieher erlassenen Brief verheyrathet und im Begriff von Amsterdam aus als Schiffs Chirurgus auf dem Holländischen Schiff Giessenborgh nach Batavia zu schiffen, hat aber seitdeme, so wie ersterer seit etlich und 50 Jahren schon, nichts mehr von sich hören lassen. Da nun beeden Abwesenden im Jahr 1758 auf Absterben deren Mutter, der weyl. hiesigen Spithallischen Unterthanen und Bader Johann Philipp Hornungischen Wittwe, Maria Barbara zu Rohr, ein zur Zeit noch unter solchem Amt stehend Elterliches Vermögen von resp. 281 fl.

34½ kr.

34½ kr. und 256 fl. 34½ kr. rheinl. erblich zugefallen; So werden auf, von Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachischer hochpreißlicher Regierung erlassene höchst verehrliche Verordnung, beede Gebrüdere Johann Caspar und Johann Hornung, oder deren allenfalls nachgelassene nähere Erben, und wer sonst einen gegründeten Anspruch an deren obbemeltes Erb-Vermögen zu haben vermeinet, anmit edictaliter citirt und geladen, a dato binnen drey Monathen, als welche Frist ihnen pro termino peremtorio et praeclusivo anmit anberaumet wird, auf hiesigem Rathhauß zu erscheinen und sich sowohl quoad personas als ad causam Rechtsgenüglich zu legitimiren. Ausserdeme und im Fall des fruchtlosen Ablaufs obig peremtorisch- und präclusivischen Termins, ernannte Gebrüdere Hornung hierdurch vor verschollen und tod- deren oberwehntes Vermögen aber, als deren Bruders-Kindern zuständig- und von allen und jeden sonstigen Ansprüchen frey und ledig erkläret- und an diese, derselben bereits beschehenen Ansuchen gemäß, ohne Caution extradirt werden wird. Schwabach bey Nürnberg, den 25. April 1791.

Hochfürstlich Brandenburgl. Stadt-Richteramt, Burgermeistere und Rath allda.

---

Die Freyherrl. Racknitzischen Gerichte des Haußes Puschwitz, im Bezirk des Churfürstl. Sächsischen Amtes Mühlberg, machen hiermit bekannt, daß wegen des im Jahr 1758 unter die Königl. Preußischen Truppen gekommenen, seit der Bataille bey Torgau aber verschollenen, Johann Gottlob Reinhardts, gewöhnlich Rennert genannt, aus Neußen, auf Ansuchen seines Vaters, Ehrenfried Reinhards allda, von ihnen dato gesetzliche Edictalien erlassen, und der Abwesende sowohl, als diejenigen, welche an dessen jetzigen oder künftigen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, aufm 10. Sept. jetzigen Jahres, zum Erscheinen und Nahmhaftmachung auch Erweiß ihrer Ansprüche sub poena praeclusi und bey Verlust derselben auch des beneficii restitutionis in integrum, sowohl der Abwesende, unter der Verwarnung, ausserdem für todt geachtet zu werden, vorgeladen, hiernächst der 22. October j. J. zum Inrotulations-Termin, so wie der 17. Dec. j. J. zur Publication des einzuholenden Urtheils anberaumet, die Edical-Citationen aber bey den Magistraten zu Berlin, Deßau, Leipzig, Torgau und Meißen, öffentlich ausgehangen worden. Signatum Haus Puschwitz, am 31. März 1791.

---

Johann Georg Metzger, weyl. Johann Kaspar Metzgers, gewesenen Hochfürstl. Oettingischen gemeinschaftlichen Unterthanen und Büttnermeisters in dem nächst Nördlingen gelegenen Dorf Baldingen, hinterbliebener Sohn, und Büttnersgeselle, welcher zu Anfang des Jahrs 1761 zu Nürnberg, ein auch Nürnbergischer Soldat geworden, und seitdeme von seinem Leben und Aufenthalt nicht das mindeste vernehmen lassen, wird demnach, und besonders weilen seine noch lebende Geschwisterte bey diesseitig Hochfürstl. Oetting-Oetting und Oetting-Wallersteinischen hochlöbl. Regierung in Wallerstein, unterthänigst bittlich eingekommen, denselben für Mundtod zu erklären und dessen bishero vormundschaftlich besorgtes nach der letzten Rechnung in 361 fl. 39 kr. 4 Hllr. bestehendes Elterliches Vermögen ihnen auszutheilen, Kraft des hiedurch bewirkten sunterm 5ten dieses Monats anhero ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehls hiemit dergestalten edictaliter und mit dem Anhang öffentlich vorgeladen, daß entweder er Johann Georg Metzger in eigener Person, oder soferne derselbe nicht mehr leben sollte, dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, binnen drey Monaten von dato an bey hiesigem Oberamt sich einfinden und gedachtes Vermögen in Empfang nehmen oder im Entstehungsfall gewärtigen sollen, daß nach fruchtlosen Ablauf dieser gesetzmäßigen 3 Monathlichen Frist er Johann Georg Metzger für verstorben und ohne eheliche Leibes-Erben hinterlassen zu haben, werde gehalten und dann solches vermöge dessen noch lebenden Geschwisterten und Erben, zu Folge des vorliegenden Landesherrlichen Edicts, ohne weiters werde zugetheilt und ausgehändigt werden. Schloß Hochhaus bey Nördlingen, den 12. April 1791.

Hochfürstl. Oetting Oettingl. Oberamt allda.

---

In dem Hochfürstl. Pflegamt Vielseck der schönsten Lage eines Wiesengrundes stehet ein Landguth zu verpachten in Hellzichen, wobey der schönste Feldbau, überflüßiger Wieswachs, alle Gattungen Viehzucht sammt Schäferey, Hopfenbau, und beträchtlichsten Fischerey, ein im besten Betrieb stehendes Hammerwerk, Mahlmühl und Ziegelhütte, und allen zu einem Guth gehörigen Bedürfnissen beynebst nöthig und besten

Gebäuen

Gebäuen. Liebhabere können dieses Guth einsehen und sich des Pachts wegen bey dem Eigenthümer selbst melden. Hellzichen, den 10. April 1791.

J. P. Schlör, Guthsinhaber allda.

---

Zu wissen: Demnach die unvermuthete Entweichung des dahiesigen Schutz-Juden Löb Hirsch den Anlaß gegeben hat, dessen Vermögen und Schuldenstand Amtswegen zu untersuchen, und wegen offenbarem Uebergewichte des letztern den Concurs und öffentliche Ladung der Gläubiger durch den heutigen Bescheid zu erkennen, auch zu gehöriger Vorbringung der Forderungen Termin auf den 30sten künftigen Monats May, nämlich Montag in der Kreuzwoche dieses Jahrs, und zwar 14 Täge zum ersten, 14 Täge zum andern, 14 Täge zum dritten und letzten zerstörlichen Termin anzusetzen; Als werden alle und jede, welche an des gedachten Löb Hirsch Vermögen Forderungen zu haben vermeynen, Kraft dieses citirt und vorgeladen, bey dem hochfürstlichen Vicedomamte dahier an besagtem Tage Morgens 9 Uhr zu erscheinen, ihre Forderung in eigener Person, oder durch genüglich Bevollmächtigte an- und vorzubringen, den vermeintlichen Vorzug auszuführen, und über dieses alles bis zum Schlusse zu verfahren, unter der Verwarnung, daß diejenige, welche in dem anberaumten Termin nicht erscheinen, und ihre Forderungen nicht gebührend anzeigen werden, von diesem Concurse ausgeschlossen werden sollen. Signatum Bamberg, den 15. April 1791.

Aus dem Hochfürstlichen Vicedomamte dahier.

---

Nachdem von dem Churfürstl. Sächsischen Amte Plauen im Voigtlande der abwesende Hr. Johann Christoph Adler, welcher am 17. März 1748 zu Neundorf gebohren worden, und ein Sohn von weyl. Hrn. George Adlern, Besitzern des Ritterguths Rößnitz ist, eventualiter auch Falls er nicht mehr am Leben, dessen Kinder und Erben; wie überhaupt alle diejenigen, so an dessen Vermögen, welches in 980 Mfl. 8 gr. 3 pf. bestehet, ex jure hereditatis, crediti vel alio quocunque einige Ansprüche zu haben vermeinen, auf den zwey und zwanzigsten September a. c. zur Legitimation quoad personas, et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche edictaliter und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, nicht weniger der achte October ai. curr. zur Inrotulation derer Acten, und der dreyßigste December a. c. zur Publication eines Urtels anberaumet worden, und zwar unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß beym Aussenbleiben der abwesende Hr. Adler pro morto, dessen Kinder und Erben, oder wer sonsten gegründete Ansprüche an dessen Vermögen zu machen hat, pro praeclusis geachtet werden sollen; Als wird solches und daß die diesfallsigen Edictal-Citationes nicht allein an dem Amthause zu Plauen, und im Ritterguthe Rößnitz, sondern auch an den Rathhäusern zu Chemnitz, Leipzig, Oelsnitz, so wie in Hamburg und Stralsund affigirt zu befinden hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Sign. Amt Plauen im Voigtlande, den 19. Febr. 1791.

Johann Friedrich Wehner.

---

Denen Liebhabern der seit vielen Jahren bekannten privilegirten Schwerschen sogenannten Altonaer Wunder-Essenz wird solche zur Frühlings Cur bestens empfohlen. Nach den Zeugnißen dreyer medicinischen Collegien, ist es ein den Magen, die Viscera des Unterleibes stärkendes, der Fäulniß widerstehendes, kräftig auflösendes und leicht abführendes Hülfsmittel, welches in vielen Krankheiten besonders denen, so von zähen, unreinen, faulenden, scorbutischen Säften entstehen, als ein allgemein bewerth befundenes Hausmittel mit Nutzen zu gebrauchen. Ist einzig und allein ächt und aufrichtig zu bekommen in Gläsern zu 40 kr. das Stück in Bayreuth bey dem Hrn. Reichs Postmeister G. W. Fischer, in Culmbach beym Kaufmann Hrn. Christoph Valentin Fleischmann, in Anspach beym Hrn. Commerzien Commissär Ben. Fr. Haueisen, in Nürnberg beym Kaufmann Hrn. Joh. Jac. Krauß, in Eichstadt beym Hrn. Reichs-Postmeister von Ständel, in Wunsiedel beym Hrn. Samuel Christoph Leers, in Bamberg beym Kaufmann Hrn. Wilhelm Schaup und denen in der Gebrauchs-Anzeige benannten Herren Commißionairs. Altona, den 6. April 1791.

Dieterich Schwers, der einzige wahre Verfertiger dieser Arzeney.

---

Den Freunden der Natur und Kunst mache ich hiermit bekannt, daß ich die **malerische Reise durch Sachsen**, deren 1ster und 2ter Heft in der vormaligen Breitkopfischen Buch- und Kunsthandlung in Dresden

den herausgekommen ist, als gegenwärtiger Besitzer dieser Handlung fortzusetzen, entschlossen bin. Es enthält diese Reise die schönsten, an Sachsens Flüssen gelegenen Landschaften, Städte, Schlösser, Ruinen und dergleichen von Herrn Schwarz in Leipzig nach der Natur aufgenommen, und in Aberlischer Manier, theils illuminirt, theils schwarz getuscht, in Kupfer gestochen. Allgemein anerkannt sind die Vorzüge, die das schöne Sachsen in Rücksicht seiner Natur- und Kunst-Producte nicht nur, sondern auch in Rücksicht seiner Mannichfaltigkeit an malerischen Gegenständen vor so vielen Provinzen unsers deutschen Vaterlandes voraus hat; darum halte ich es für ganz überflüssig, zum Lobe derselben nur das Mindeste hier zu erwähnen. Wer dieses Land jemals gesehen hat, der erinnert sich seiner herrlichen Gegenden gewiß noch mit hohem Entzücken; wer es nur aus Beschreibungen, die doch immer keine ganz deutliche und anschauliche Vorstellung gewähren, kennt, dem sind getreue lebendige Nachbildungen seiner interessantesten Parthien gewiß nicht unwillkommen. Das Publikum hat die ersten Hefte dieser malerischen Reise mit patriotischer Wärme aufgenommen und begünstiget; darum darf sich wohl der Fortsteller dieses durch die vielen Geschäfte des vorigen Verlegers unterbrochenen Institutes, mit der sichern Erwartung einer gleichen patriotischen Begünstigung seines Unternehmens schmeicheln. Der 3te Heft des 1sten Bandes dieser Reise soll in bevorstehender Jubilate Messe 1791, und der 4te, der die Reise an der Saale beschließt, künftige Michaelis-Messe heraus kommen. Jeder Heft kostet gleich dem ersten illuminirt 6 Thlr. und getuscht 3 Thlr. 12 gr. Subscribenten, die die ersten beyden Hefte zugleich mitnehmen, erhalten jeden Heft illuminirt um 5 Thlr. getuscht um 2 Thlr. 12 gr. Auch sollen die Herren Subscribenten, die sich bis zu Anfang der Jubilate-Messe 1791 melden, noch den besondern Vortheil zu erwarten haben, daß sie die Beschreibung aller dieser Gegenden, die Geschichte ihrer etwanigen Schlösser, Ruinen, oder was sonst den Haupt-Gegenstand derselben ausmacht, die beym Schlusse der Saal Reise mit möglichster typographischer Schönheit, auf französisch Pappier in gr. Fol. gleich dem Vorbericht zu diesen malerischen Reisen, erscheinen werden, und von welchem der Ladenpreis 1 Thlr. 8 gr. ist, gratis erhalten. Der 1ste Heft enthält XI Aussichten, als 1) die Stadt Merseburg. 2) Das Churfürstl. Salzwerk zu Dürreberg. 3) Das Schloß Weissenfels. 4) Schulpforte bey Naumburg. 5) Schulpforte inwendig. 6) Der Brunn in Schönburg. 7) Das Schloß Schönburg. 8) Dasselbe von der Gegenseite. 9) Das Salzwerk zu Kösen. 10) Die Herzogl. Stadt Dornburg. 11) Die Bergstadt Leuchtenburg, und Stadt Kahla. Der 2te Heft enthält: 1) Weissenfels gegen Mittag. 2) Das adeliche Schloß Gosek. 3) Gegend um Naumburg gegen Morgen. 4) Die Domkirche zu Naumburg gegen Abend. 5) Dieselbe gegen Mittag. 6) Die Herzogl. Stadt Camburg. 7) Aussicht bey der Pappiermühle bey Dornburg. 8) Das Bergschloß Rudolfsburg bey Kösen. Der 3te Heft enthält: 1) Freyburg bey Naumburg, wo sich die Unstrut mit der Saale vereinigt. 2) Freyburg von der anderen Seite. 3) Das Bergschloß Kunitz bey Jena. 4) Die Stadt Jena. 5) Orlamünde. 6) Lobdeburg. 7) Hoher Schwan bey Saalfeld, von innen. 8) Derselbe von aussen. Hierauf nimmt Subscription an, in Leipzig: die Rostische Kunsthandlung, das Intelligenz-Comptoir, und die Breitkopfische Buchhandlung. In Hamburg: das kayserliche Intelligenz-Comptoir und Hr. Buchhändler Bohn. In Braunschweig: die Bremersche Kunsthandlung, und die Schulbuchhandlung. In Augsburg: die kaiserl. königl. Kunst- und Buchhandlung. In Bayreuth: die Zeitungs-Expedition, und die Lübeckische Buchhandlung. In Berlin: die Herren Morino und Compl. und Hr. Buchhändler Maurer. In Breslau: Hr. Buchhändler Korn der ältere, und der Kunst- und Musicalien-Händler Hr. Leuckard. In Hannover: das königl. und Churfürstl. Addreß Comtoir, und die Hellwingsche Buchhandlung. In Wien: Hr. Artaria und Hr. Buchhändler Stahel. In Jena: die Expedition der Litteraturzeitung, und die Cunosche Buchhandlung. In Weimar: die Expedition des Mode-Journals, und die Hofmannsche Buchhandlung. In Gotha: die Ettingersche Buchhandlung. Dresden, im März 1791.

Dr. Carl Christian Richter.

---

Jacob Sturm, Junior, Kupferstecher in Nürnberg, in der langen Gaße wohnhaft, macht hierdurch bekannt, daß er eine Sammlung von Insekten Stückweise herauszugeben entschlossen. Und ist bereits das erste Stück fertig, es enthält 25 Insekten in einem Futterale, jedes Insekt auf einem besondern Blatt, nach der Natur auf das feinste und richtigste gestochen und illuminirt, auch wo es nöthig die kleinen Theile vergrössert vorgestellt. Nach des Hrn. Fabricii Benennungen. Das Stück à 36 kr.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 57) Donnerstags, den 12. May 1791.

## Constantinopel, vom 8. März.

(Ueber Italien.)

Ob wir gleich keine bestimmten Nachrichten haben von dem was auf dem Congreß zu Szistow wird beschlossen werden; so lebt hier doch alles der besten Hoffnung einen rühmlichen Frieden mit dem Hauße Oesterreich zu bekommen; und glaubt man diese erwünschte Nachricht ehestens zu vernehmen, weil der Pallast, welcher dem Internuntius des Kaiserl. Hofes, Hrn. von Herbert, gehört, mit solcher Geschäfftigkeit in Bereitschaft gesetzt wird, als wenn dieser Minister alle Augenblick hier erwartet würde: auch das Dienstpersonale, die Dollmetscher und andere Verwandte seiner Canzley halten sich gefaßt; Ausserdem läßt die Pforte herrliche Geschenke bereiten, die den Ministern sollen übermacht werden, die Theil an der Schliesung des Tractats gehabt haben. Man nennt schon den ausserordentlichen Bothschafter, den der Großherr an den Wiener Hof schicken wird, es ist Ratib-Effendi, der nämliche, so vor einiger Zeit nach Rhodus verwiesen wurde und der nun bloß deßhalb zurückgeruffen ist, ein sehr gebildeter einsichtsvoller und in seinem Thun glänzender Mann *).

Dieser Friede wird ein wenig das Elend erleichtern, welches besonders in der Hauptstadt groß ist wo alles liegt, sowohl Künste als Handel, und wo von Seiten des Volks beständig ein gefährlicher Aufruhr zu fürchten steht. Indessen sieht man überall die grösten Rüstungen zu einem vierten Feldzug gegen die Russen machen. Der Großherr will durchaus nichts von Frieden hören, ausser unter der Bedingung daß Rußland nicht nur die im jetzigen Krieg gemachten Eroberungen sondern auch die Crimm wieder zurückgebe. Man rechnet hier zu sehr auf die Versprechungen unsers guten Alliirten, des Königs von Preussen, welcher aufs neue den Divan versichert hat, daß er in kurzen uns zu Gunsten auf der Seite von Liefland ins Feld rücken werde, und daß England und Holland ebenfalls unser Reich mit ihrer Seemacht unterstützen werden.

Die Nachrichten, so wir von dem neuen Vizir Jusuf Pascha haben, sind die tröstlichsten; er läßt seiner Seits nichts unversucht, ein furchtbares Kriegsheer von nicht weniger denn 200000 Mann ins Feld

zu

*) Die neue Schwierigkeit, die den Congreß zu Sistow jetzo aufhält, ist, nach Berichten aus Wien, daß der Oesterr. Gevollmächtigte auf die Abtretung des Stücks vom Türkischen Croatien bis an die Unna angetragen. — Die Pforte hatte nämlich in dem Tractat von Kainardgi dem Hauße Oesterreich feyerlich eine neue Gränzberichtigung versprochen, der zu Folge nicht nur die kleine Wallachey bis an den Fluß Aluta, sondern auch das Türkische Croatien bis an den Fluß Unna, an Ungarn sollte abgetreten werden. Es unterblieb blos, weil der Zweifel entstand, ob auch die auf einer Insel des letztern Flußes gelegene Vestung Wihaczan Oesterr. fallen oder der Pforte verbleiben sollte. Da aber diese Gränzberichtigung schon vor dem Kriege bewilligt war, so soll sie nun mit in die Bedingung: wie vor dem Kriege, eingeschlossen werden, und der Ungarische Gevollmächtigte, Graf Franz Esterhazi, besteht sehr darauf.

zu stellen; Er giebt biß 60 Plasters für den Recruten, eine in der Türkey bey Menschengedenken unerhörte Sache, weil sonst niemals über 25 P. für den Mann gegeben wurden. Um diese ungeheuern Kosten bestreiten zu können, sind die Christen und Juden dieses Landes mit doppelter ja dreyfacher Abgabe belegt. Die Cadi und Statthalter der Provinzen werden auch vom Jusuf Pascha sehr getrieben, den Türkischen Commissarien den nöthigen Proviant für die ungeheuern Magazine zu liefern, welche für so viele Leute erforderlich sind.

Mit so grossen Anstallten schmeichelt sich der Sultan, die Russen aus der Moldau, aus Bessarabien und selbst aus dem Gebiete von Oczakow verjagen zu können, zumal der größte Theil der Russischen Truppen nach der Einnahme von Ismail sich nach der Ukraine gezogen hat, wo sie, aus Furcht von deß Pohlen überfallen zu werden, lange werden stehen bleiben müssen. Wenn aber wahr ist, was man sagt, daß das Corps des Gen. Suwarow sich stets noch längst dem Serethfluß an 20000 Mann stark lauter regulirte Truppen befindet, so ist sehr zu fürchten, daß alle diese schönen Hoffnungen des neuen Muselmännischen Generals zu Wasser werden. — Der Bruder des unglücklichen Großveziers, Roudzuk-Glou, welcher neulich enthauptet worden, hat gleiches Schicksal gehabt. Er war Aufseher des Proviants bey der Armee. Sein Kopf wird eben vor dem Serail angeschlagen.

*) Der Aufruhr in Constantinopel, in welchem es auf nichts minder als auf den Kopf des Sultans angesehen gewesen, und der deshalb nach Asien entflohen sey, war, wie der schreckliche Brand, eine Wiener Erdichtung.

## Rom, vom 23. April.

Das Urtel wider Cagliostro ist nun authentisch in jedermanns Händen und folgendes ist eine getreue Uebersetzung dieses Documents aus dem lateinischen Original:

Votum der Herren Consultanten der h. Inquisition wider Joseph Balsamo Cagliostro.

„Zehen von den gedachten Consultoren waren der Meynung, daß der incarcerirte Joseph Balsamo, genannt Graf von Cagliostro, welcher mehrerer Verbrechen angeschuldigt, überwiesen und respective bekannt hat, in alle wider die förmlichen Ketzer, Stifter dogmatischer Ketzereyen, abergläubische Häupter der Magie und ihre Anhänger erkannte Züchtigungen und Strafen verfallen sey, und daß er in die durch die Apostolischen Satzungen Clemens XII. und Benedict XIV. wider die Personen, welche auf irgend eine Weise die Gesellschaft und Conventicula der sogenannten Freymaurer hegen und befördern, und durch das Edict des Staatssecretariats wider diejenigen, so dergleichen in Rom selbst und an den Orten des päbstlichen Gebiets begehen, decretirte Züchtigungen und Strafen verfallen sey.“

„In Betracht jedoch gewisser besonderer Umstände, hielten sie dafür, daß der Heil. Vater gebeten werden solle, aus besonderer Gnade die Strafe, den Verurtheilten dem weltlichen Arm zu überliefern, in eine ewige Gefangenschaft in einer von Sr. Heiligkeit zu bestimmenden Vestung zu verwandeln, wo er, ohne Hoffnung auf Gnade, strenge verwahrt werde, nachdem er zuvor in Gegenwart Ihrer Eminenzen, der Cardinäle und General Inquisitoren und Hrn. Consultanten und anderer Personen die Abschwörung de formali gethan, von den Züchtigungen losgesprochen, und ihm jedoch einige schwere und heilsame Bußen auferlegt werden.“

„Aber drey von den Consultanten waren in Absicht der Art der Abschwörung der Meinung, daß sie in der Kirche St. Maria sopra Minerva geschehen sollte. Ein anderer meinte, daß nach der Abschwörung de Vehementi und auferlegten heilsamen Bußen er auf zehen Jahre zum förmlichen Kerker verurtheilt werden, und darauf, nach geleisteter Sicherheit, Rom auf lebenslang zum Gefängniß haben sollte. Alle aber waren darinnen eins, daß das Manuscript oder geschriebene Buch Magonariae Egyptianae, als Gebräuche, Sätze, Lehren und ein System enthaltend, welches die Strasse zur Aufruhr öffnet, die Christl. Religion zerstöhrt, und als abergläubig, gotteslästerlich und ketzerisch, durch ein Decreto del giovedi solle verurtheilt und zugleich mit den Instrumenten dieser Secte durch des Nachrichters Hand öffentlich verbrannt werden.“

„Es solle auch Ihro Heiligkeit gerathen werden, durch ein apostolisches Gesetz die Gesetze Ihrer Vorfahrer, welche die Gesellschaft und Conventicula der sogenannten Freymaurer verbiethen, zu erneuern und darinn besonders der Egyptischen Secte und der Secte der sogenannten Illuminaten zu erwähnen, und

und schwerere Strafen wider alle diese Secten und ihre Begünstiger zu decretiren."

„Alle kamen gleichfalls überein, die incarcerirte Frau des Joseph Balsamo tanquam sponte comparentem, nach der Abschwörung de Vehementi, mit Absolvirung der Excommunication und Auflegung heilsamer Bußübungen zu entlassen u. s. w.

Was auch bishero von einem geheimen Urheber der Verhaftnehmung des Cagliostro gesagt werden wollte, so weis man doch gewiß — und sieht es auch aus dem obigen Voto — daß er bey der heil. Inquisition von seiner eignen Frau ist angegeben worden. Diese wußte um all seine Geheimnisse, arbeitete mit daran u. s. w. faßte aber endlich diesen großen Entschluß um sich von einem Mann zu befreyen, der sie aufs strengste und ärger als eine Sclavin hielt und ihr nicht erlaubte, einen andern Menschen zu sprechen.

*) Schon ist in Rom das Leben des Cagliostro im Druck erschienen unter dem Titel: Compendio della Vita e delle gesta di Giuseppe Balsamo. Der Verfasser ist der berühmte Barberi, welcher seine Nachrichten aus den Proceßacten gezogen hat. Es kostet 1½ Paolo.

## Wien, vom 6. May.

Der Hof wird sich am 9. d. M. nach Laxenburg begeben; allein die jungen Prinzen und Prinzeßinnen, welche von ihren Blattern noch nicht vollkommen hergestellt sind, sollen noch einige Zeit in hiesiger Hofburg zurück bleiben. Der allerhöchste Hof wird sich so lange in Laxenburg aufhalten, bis Se. Maj. der Kaiser aus Italien zurück gekehrt sind, Höchstwelche sich vollkommen wohl befinden.

Der Erzherzog Karl tritt sogleich nach der Zurückkunft S. Maj. seine Reise nach den Niederlanden in Begleitung seines liebenswürdigen Hofmeisters des Baron von Warnstorf an, unter dessen Leitung er den Regierungsgeschäften sich widmen wird.

Der Fürst Adam Auersperg wird dennoch in kurzem eine Reise nach Neapel antreten, da ihn der König so feyerlich dazu eingeladen; die Ursache daß er ihm nicht gleich folgte, war bloß die Nothwendigkeit bey der nunmehro nächstens zu erwartenden Königs-Krönung in Böhmen selbst Augenzeuge und Mitwürker zu seyn.

Der schon einigemal vorgekommene Antrag die Arbeits-Stunden der K. K. Beamten von halb Acht Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittag zu bestimmen, erscheint nun abermals; ein Hofkammer-Beamter soll den Nutzen dieses Vorschlags sowohl für den höchsten Dienst als für die Beamten selbst, und besonders für jene mit mindern Besoldungen sehr gründlich bewiesen haben. Se. K. H. der Erzherzog Franz sollen dagegen gar nicht abgeneigt seyn, und dahero sothanen Antrag an die Stellen zur Einholung ihres Gutachtens würklich hier abgegeben haben, und schon mehrere Stellen sollen aus Liebe zum Dienst und den mit geringern Besoldungen stehenden und ohnehin kümmerlich leben müssenden minderen Beamten dafür eingenommen seyn.

* * *

In Paris ists bey weitem noch nicht ruhig. Der Credit der Assignate ist gefallen. Vor 8 Tagen noch konnte man an einem Tage für 6 P. C. eine Million in Speciebus haben; jetzt keine 100000 Thlr. zu 7¾ und 8 P. C. und wenn die N. V., wie sie vor hat, kleine Assignate zu 5 Liv. ausgiebt, so wird bald kein Thaler mehr circuliren. Der gewesene Straßburger Königl. Syndicus Daubet von Jsson, sitzt zu Paris in Verhaft; man soll falsche Assignate für anderthalb Millionen Livres bey ihm gefunden haben. Zu Versailles war auch wieder Unfug.

---

Die feyerliche Erklärung des Fürstbischofs von Speyer lautet im Eingange also:

Sie ist nun vollbracht die gewaltsame Entsetzung (Spoliation) der im Elsas Besitzungen habenden Reichsstände! Dem ungegen, die sich Repräsentanten der französischen Nation nennen, war es kein Bedenken, Fürsten aus dieser Provinz zu verstoßen, deren Vorfahrer jedoch die

die erste Besitznehmung der Franzosen in derselben begünstiget haben. Als unversehnliche Verletzer der feyerlichsten Friedensschlüsse, nehmen dieselben eben so wenig Rucksicht auf die geheiligten Rechte der Kirche, als wenig sie für das Eigenthum so vieler getreuen Bundsgenossen Frankreichs, einige Achtung bezeigt hatten. Schon sind den Fürsten, mittelst jener räuberischen Beschlüsse, die ihnen feyerlichst garantirten Territorial Hoheit, Regalien und herrschaftlichen Gerechtsame entrissen; man will überdies die — in der nunmehr beschlossenen, aller hierarchischen Ordnung schnurstracks zuwiderlaufenden sogenannten bürgerlichen Einrichtung der Kerisey, vorgeschriebene geistliche Verfassung auch in dieser Provinz einführen.

Etwa hundert Wahlmänner, Werkzeuge einer unkatholischen Kabale, entheiligen den Tempel des Herrn, und proclamiren einen Bischof vom niederrheinischen Departement; der Abt Brendel schwur, jene Verfassung zu handhaben, welche, schon in ihren Entstehung, der alten Regierungsform unserer Kirche den Umsturz bedrohet; und schon erndet er die Früchte und den Lohn von einem Eide, den zwar sein Gewissen vermuthlich verwiest, und zu dessen Ablegung ihn nichts als Eitelkeit und listige Volksgefälligkeit bewegen konnte. Nicht allein bemächtiget sich derselbe des bischöflichen Stuhls des Hrn. Cardinals von Rohan, seines Wohlthäters, seines rechtmäßigen Oberhirten, den nur der Tod oder ein gesetzmäßiges Urtheil seiner Gerichtbarkeit berauben kann, — sondern er glaubt auch die von der Kirche gesetzten Gränzen umwerfen — und die bischöfliche Gewalt, in dem am rechten Ufer der Queichbach gelegenen Antheil Unserer Diözes ausüben zu können. Können die Beschlüsse der vergeblichen National-Versammlung ein so widerrechtliches Beginnen berechtigen? können die Repräsentanten eines catholischen Volks eine ihnen nicht zustehende Gewalt übertragen? worinn besteht ihre Macht?

Sie waren berufen zur freyen allgemeinen Stände-Versammlung, nicht zu einer National-Versammlung. Die auf Befehl des Königs verkündigten Berufungsbriefe enthalten diese Benennung nicht; sie ist dem französischen Staatsrechte zuwider, sie verletzt die monarchische Verfassung des Königreichs.

Sie waren berufen, um die Schulden des Staats zu berechnen und zu bestimmen, wie solche nach und nach in Richtigkeit zu bringen wären; sie sollten die Gleichheit zwischen Einnahme und Ausgabe wieder herstellen, über das System einer vernünftigen und billigen Vertheilung und Erhebung der Auflagen sich berathschlagen und die Mittel an Handen geben, womit den, in die Verwaltung des Königreichs eingeschlichenen landesverderblichen Misbräuchen gesteuert werden könnte.

Dies war, mit wenig Worten, die Absicht des Königs. Dies ist ungefehr der Sinn der Beschwerde-Heften.

Allein, das leidige Schicksal hatte es anders beschlossen. Man achtete der Wünsche des Monarchen und seiner Völker zu wenig, als daß man sich darnach hätte bemessen mögen. Als Baumeister eines aufrührischen Sistems, welches Frankreich verwüstet, und welches man mit unbeschreiblicher Bosheit auf Europens ganze Oberfläche zu verbreiten entschlossen ist, haben diese Sachwalter die Verwegenheit, des feyerlichen Eides, welchen sie geschworen hatten, sich entbinden zu wollen; sie überschritten die Gränze ihrer Sendungs-Urkunden; von bloßen Generalständen, die sie waren, erhoben sich dieselben zur unbeschränkten Nationalversammlung; sie selbst schufen sich eine — von dem rechtmäßigen Souverain und von der Nation selbst unabhängige Allgewalt. Sie sollten blos nach ihren Aufträgen zu Werke gehen, und erhuben sich zu unbeschränkten Gesetzgebern.

Sie bemächtigten sich des rothen Buchs, um unzählige Familien, und Leute von allen Ständen den abscheulichsten Verfolgungen auszusetzen, weilen diese die Verschwendung der vorigen Staats Verwaltung sich sollen zu Nutz gemacht haben. — Ohne zu bedenken, daß Sie selbst verantwortlich sind, beschlossen Sie die Verantwortlichkeit des Königs und seiner Minister, während dem die Nation von ihnen selbst noch Rechenschaft erwartet über die Verwendung der patriotischen Steuer und sonstiger Abgaben, welche Sie von ihren gutmüthigen Mitbürgern herauszupressen wußten. — Während dem so ungeheure Summen verschwendet werden zum Unterhalt jener Kundschafter, welche sie ausgesandt haben, um Ungehorsam, Empörung und Bürgerkrieg auf der ganzen weiten Erde zu verbreiten — während dem man unbeschreibliche Gelder an Auswiegler zahlen läßt, die stets bereit sind alles zu thun, was die herrschende Parthey von ihnen fordert, um den Aufruhr zu unterhalten, welcher den Wohnsitz ihres Königs umgiebt.

# Anhang zu Num. 57 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 13. May 1791.


**Paris, vom 3. May.**

Das Breve des Pabsts ist verwichenen Sonnabend publicirt worden; Tags darauf riefen einige Büchertrödler, die ohne Zweifel gedungen waren, es um zwey Liards (Dreyhellerer) aus, den zweyten Tag darauf machte man Papilloten daraus, man zerriß es in verschiedenen Caffeehäusern; in allen Patriotischen Clubs machte man sich darüber lustig und heute Abends soll es auf dem Greve- oder Richtplatz verbrannt werden mit der Effigie, nicht des Pabsts sondern unter dem Bilde des persönlich vorgestellten Fanatismus *).

Diese Ceremonie (wer hätte noch vor wenig Jahren sich dergleichen in Paris nur zu denken getraut?) wird gewiß vielen frommen Seelen ein Scandal seyn, wird die Gemüther der Aechtcatholiken empören und allen Vernünftigen mißfallen und die leidige Folge davon wird seyn, daß das Volk in seinen religiösen Gesinnungen, die schon lau genug sind, noch mehr erkältet. —

Wer am Sonntag Paris gesehen hätte, würde geglaubt haben, daß es eher ein Markttag und ein profanes Fest als ein der Gottheit gewidmeter Tag sey. Frühmorgens wurden zum Zeichen, daß von nun an alle Eingangsgefälle aufhören, die eisernen Gattern an den Barrieren der Stadt, unter dem Schall der Musik, weggenommen. Die Municipalität brauchte zu dieser Operation keine Taglöhner zu bezahlen; alles Volk der Stadt und der Vorstädte verrichtete umsonst die Arbeit, und war die Scene unbeschreiblich; denn man sah viel tausend mit Wein, Brandwein und andern Waaren beladene und mit Zweigen von Bäumen, Blumenkränzen und Blumen bedeckte Wägen die Stadt unter dem Jubelgeschrey eines unermeßlichen Volks hereinkommen.

Die Weisheit unsrer Municipalität hat diesen ungeheuern Volkshaufen durch ein sehr einfaches Mittel in den Schranken der Ordnung zu erhalten gewußt. Mit Tages Anbruch zog die Nationalgarde, mit ihrer Music, um die verhaßten Mauern herum, die seit einigen Jahren von den Generalpächtern um Paris sind aufgeführt worden. So wie man

*) Obgemeldetes Päbstliches Breve gegen die französischen consecrirenden und neu consecrirten Bischöffe ist Romae apud S. Petrum die decima tertia Aprilis 1791 (Rom zu St. Peter den 13ten April 1791), datirt, in lateinischer Sprache abgefaßt, und auf einem Bogen ziemlich enge abgedruckt. Der Pabst donnert darinn auf gedachte Bischöffe los; die neuen Wahlen werden für gesetzwidrig, kirchenräuberisch (sacrilegae) null und nichtig erklärt, und werden, so wie die neu errichteten Bisthümer in Frankreich, rescindirt, vertilget und abrogirt; die Einweyhungen derselben werden für unrechtmäsig, unerlaubt, gesetzwidrig, kirchenräuberisch, und den Verordnungen der heil. Canonum zuwider, und von den neuen Bischöffen erklärt, daß sie unbesonnener Weise und ohne einiges Recht erwählt sind, daß ihnen alle kirchliche und geistliche Jurisdiction zur Seelsorge fehle, und daß sie, unrechtmäßiger Weise consecrirt, von aller Ausübung des bischöflichen Ordens suspendirt seyen. Die consecrirenden Bischöffe und ihre Assistenten werden sacrilegi consecratores seu adsistentes benannt, und werden gleichfalls von der Ausübung des Bischöfflichen Ordens, so wie alle, die bey diesen verfluchten Einweihungen (execrandis Consecrationibus) behülflich gewesen sind, ihre Einwilligung gegeben, und dazu gerathen haben, von der Ausübung des priesterlichen Amts suspendirt.

man an eine Zollstatt (barriere) kam und die Arbeiter die eisernen Gattern einrißen, spielte die Musik das Favoritlied ça ira, und die Zuschauer fiengen an zu tanzen, zu singen, und die Zöllner und Sünder, Acciseinnehmer, Commis und Zollvisitatorn zu verwünschen und zu verfluchen. Nicht einer von diesen Beamten hatte sich sehen lassen; sie hatten Tags vorher sich kläglich aus dem Staube gemacht.

Auf dem Flusse ist die Zahl der mit Wein, Oel, Seife und andern Artikeln beladenen Fahrzeuge so groß, daß kaum die gewöhnlichen Postschiffe (coches d'eau) durch können. Bey Lebzeiten hat man in der Hauptstadt keine so erstaunliche Menge Lebensmittel aller Art in einem Monate noch an einem Tage ankommen sehen; Paris ist auf Jahre verproviantirt, und wird man Mühe haben, alles unterzubringen. Man hoft auch daß durch die große Concurrenz die Preiße von allen Sachen fallen werden; man wird den besten Orleaner Wein um 5. S. die Bouteille und den Burgunder um 10 S bekommen, und der arme gemeine Mann wird nicht mehr durch die schlechten gemachten Weine vergiftet werden.

Die Protestanten in Paris haben die Kirche St. Louis du Louvre gemiethet, wo sie ehester Tagen ihren Gottesdienst eröffnen werden. Man weiß noch nicht, wo die Juden ihre Synagoge errichten werden. Wer dergleichen Bewilligungen vor 20 Jahren vorgeschlagen hätte, würde sein Leben in der Bastille haben endigen müssen.

Eines unsrer öffentlichen Blätter (deren Zahl jetzt Legion ist) meldet, der König von England sey wieder in seinen vorigen Krankheitszustand gefallen *).

*) Eine vermessene Unwahrheit, dergleichen jetzt die Pariser Zeitungen so viel verbreiten. Se. Großbrittanische Majestät hielten am 3. May bey bestem Wohlseyn Musterung über das blaue Orforder Regiment.

Der berühmte Hastings läßt Nationalgüther kaufen; und will sich in Frankreich niederlassen.

London, vom 12. May.

Am Sonntag um 9 Uhr des Abends gieng der Herzog von York aus Dover nach Calais. Se. K. H. hatten eine angenehme Fahrt über den Canal von nur 4 Stunden.

Wien, vom 6. May.

Feldmarschall Lacy geht künftige Woche nach Baaden, ohnweit Wien, wo sich eine Menge Officiers befinden, ihre Gesundheit herzustellen. Für Contracturen, Contusionen und veraltete Schäden, hat dieses Schwefelartige Baad Wunder gethan.

Der ausländer Wein soll nun auch für 60 pro Cent den Kaufleuten einzuführen erlaubt worden seyn.

Aus Paris kommt eine traurige Nachricht nach der andern. Der König ist eine Art Staatsgefangener, und die Königin wird von allen Seiten mißhandelt. Es sind zwey vornehme französische Flüchtlinge hier angekommen. Sie müssen große Plane auszuführen haben, und ihr Umgang sind die Vornehmsten bey Hofe, ob sie gleich selbst noch nicht bey Hofe erschienen sind.

Wien, vom 7. May.
(Aus der Wiener Zeitung.)

Die jüngsthin vorläufig ertheilten Nachrichten von den neuen Eroberungen des Russischen Heeres in der Gegend von Brailow, sind vollkommen und umständlich durch nachstehendes Schreiben bestättiget worden, welches der General Fürst von Repnin, an den hiesigen K. K. Bothschafter, Fürsten von Galitzin, aus Jassy, unter dem 20 April erlassen hat.

*) Dieses Schreiben ist mit den bereits in dem Anhang zu Num. 55 aus Jassy mitgetheilten Nachrichten, ganz gleichlautend. Am Schlusse sagt der Fürst: Er ertheile diesen Bericht einige Tage später, weil er selbst zu Galatsch und auf Kunzesana gewesen, und von da erst am 19ten sehr spät nach Jassy zurückgekommen sey.

Schrei-

### Schreiben aus der Wallachey, vom 17. April.

(Aus der Ofner Zeitung.)

Die Russen haben, sichern Nachrichten zufolge, nicht allein die Stadt Mecsin, Tulesk und Szarsek, sondern auch die beyden eingenommenen Schanzen Gerset und Zakanali am 15. April wieder verlassen und sich mit der ganzen Flotte nach Galacz zurückgezogen; die darin gewesene Besatzung von 12 Bat. Infanterie ist heute in ihre vorigen Quartiere gegen Berlasch abmarschirt. Das Rußische Detaschement zu Scherbestye, von 4000 M. Infanterie, campirt seit dem 14. April, und steht nun unter dem Commando des Hrn. Obristen von Samarinn; alle 10 Tage wird es durch andere Truppen abgelöset. Dieses Detaschement ist sonst mit keinem Pontonszeuge versehen, als mit einer aus einigen Fahrzeugen zusammengesetzten fliegenden Brücke. Der Herr General en Chef Fürst Repnin, wird nächstens nach Jassy zurückreisen, und der Herr Generallieutenant, Fürst Gallizin, ist schon auf der Rückreise nach Berlasch begriffen. — Der Verlust, den die Russen bey Gerset und Zakanali erlitten haben, soll ziemlich beträchtlich seyn; man sagt, daß während der Attaque 2 Staabsofficiere, 25 Ober- und Unterofficiere und gegen 400 Gemeine geblieben und auch viele verwundet worden sind. Bey Zakanali sind auch einige Rußische Schiffe durch Canonenkugel stark beschädiget worden; und einige behaupten, diese Schanze Zakanali sey gar nicht von den Russen eingenommen worden, sondern die Feinde hätten ein ununterbrochenes Canonenfeuer mit solchem Nachdrucke gemacht, daß die Russen für jetzt diese Unternehmung aufgegeben und sich mit der Flotte zurückgezogen hätten.

### Hamburg, vom 9. May.

Vor einigen Tagen ist der Herr General-Lieutenant, Graf von Luckner, durch Hamburg in aller Eile nach Paris gereiset, wohin er durch ein Schreiben von der Nationalversammlung und durch eine Depesche des Königl. Cabinets berufen worden. Er ist, dem Vernehmen nach, bestimmt, an die Gränze von Savoyen zu gehen, wo man einen Cordon, den Herr General von Luckner commandiren soll, ziehen, und ein Lager abstechen will, wovon man ihm zugleich Entwürfe zugeschickt hat. Zugleich hat man dem Herrn Generallieutenant angewiesen, Straßburg auf seiner Reise zu vermeiden, weil man vielleicht besorgte, daß er daselbst aufgehalten werden möchte, indem die dortigen Patrioten ihn durchaus und nicht Hrn. Gelb zum General haben wollen.

Aus Warschau meldet man unterm 27. v. M. folgendes: Auf die an unser Ministerium abseiten eines hier residirenden fremden Ministers was die Republik machen werde, wenn es zwischen den benachbarten Höfen zum Bruch kommen sollte, ist geantwortet worden, daß sie in diesen Falle die Grundsätze der Ehre und die Verpflichtungen beobachten werde, die sie einem Prinzen schuldig sey, dem Pohlen seine gegenwärtige politische Existenz auswärts, und die Civilconsistenz von innen zu danken habe.

Privatbriefe, welche bisher immer das Gepräge der Zuverlässigkeit geführt, melden, daß die Schwedischen Rüstungen bereits nachgelassen haben.

Der Türkische Gesandte zu Berlin ist zwar, wie man erzählt, in einer auserlesenen Gesellschaft beredet worden, ein Glas Champagner auszutrinken, that es aber doch nur, nachdem er sich vorher die Augen mit einer Serviette verbunden; vielleicht glaubend, Mahomet werde es in dieser Form weniger übel nehmen.

### Frankfurt, vom 10. May.

In der Nacht vom 6ten auf den 7ten war es hier so kalt, daß der Weinstock meistentheils erfro-

ren ist. Auch haben Obstbäume und Erdgewächse vieles gelitten.

*) Man schreibt auch aus Stuttgardt, daß der größte Theil der Weinberge, besonders das niedere Feld, auch ein großer Theil der Baumfrüchte, besonders Zwetschen, hart gelitten und ein großer Theil der Hoffnungen einer herrlichen Wein- und Obst Erndte vernichtet worden.

Von Worms wird berichtet, daß Prinz Conde für eine Pferdelieferung von 700 Stück einen Accord geschlossen. Die Pferde werden größtentheils im Würtembergischen und in der Schweiz gekauft.

Sonntags den 1. May fand man zu Paris an den Thuillerien und dem Palais-Royal folgendes angeschlagen: Der König ist ein Verräther, la Fayette ein Gegenrevolutionair, die Nationalversammlung ist bestochen und ganz auf der Seite der Minister, das Departement ist verkauft, die Municipalität despotisch, die Nationalgarden zusammengelaufenes Gesindel. Ernennt den Herzog von Orleans zum Regenten, den Herrn Lameth zum Commandanten der Nationalgarden, und beym Bliz! Dann werden wir frey seyn.

Auf dieses Placard antwortete man mit folgendem: Der König wird durch das Gesetz regieren, la Fayette commandiren, die Versammlung alles vollführen, Halleluja! Die Nationalgarde wird alles aufrecht, und Herr von Orleans nichts erhalten. Halleluja!

Verfolg der feyerlichen Erklärung des Hrn. Fürstbischofs von Speyer. (S. Num. 57.)

Selbst der König wird mit seiner ganzen Familie, in seinem eigenen Pallast verunglimpfet, und befindet sich dermalen in einem Zustand der Gefangenschaft, wovon Wir in den Jahrbüchern der Welt kein Beyspiel finden. Er muß unbedingt alles — selbst die frevelhaftesten Eingriffe, welche diese boshaften Neulinge zu decretiren nie einiges Bedenken nehmen, durch seine Genehmigung zum Gesetz erheben; Selbst dann ist Er der gröblichsten Gewalt ausgesetzt, wenn Er, seinen stets redlichen Gesinnungen Gehör gebend, es wagen will, diesen aufrührischen Demagogen die Ungerechtigkeit ihrer lasterhaften Anmaßungen begreiflich zu machen.

Strasburg, vom 6. May.

Seit ohngefähr 6 Wochen hat ein starker Zug Zigeuner an den Wald-Gränzen des Bärenthaler Bannes, ungefähr 2 Stunden von Jugweiler seine Hecken- und Rasenhütten aufgeschlagen. Diese Unglücklichen, etwa hundert an der Zahl, sind von dem Herrn Landgrafen von Hessen-Darmstadt — bey Leibes und Lebes-Strafe aus dem Pirmasensischen verwiesen. Möchten doch unsere Departements-Verwalter schleunigst Anstalten treffen, durch welche die Ruhe unserer Mitbürger in jenen Gegenden dauerhaft gesichert würde.

---

Nachdem man von aufhabenden Inventur Commissions wegen sämmtliche dahier befindliche zu dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Minister und Landes-Hauptmann zu Neustadt an der Aisch, Freyherrn von Reizenstein gehörige Effecten an Porcellair, Uhren, Silber, Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Kleidern, weissen Zeug und Betten, Vorhängen, Spiegeln, Wandleuchtern, Schreib- und andern Bureaux, Commodes und Canapées, Marmor-Tischen und sonstigen Schreingeräthe, ingleichen einen zweysitzigen Schwimmer, und einer Caleschе nebst verschiedenen andern Hausgeräthe auctionis lege an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung zu überlassen Willens ist; Als wird dieses mit dem Anhang hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß mit der Auction Monntags am 23. dieses Monats Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der mittlern Etage des von Reizensteinischen Quartiers allhier in der Jägerstrasse fürgeschritten und die folgenden Tage um benannte Zeit damit continuirt werden soll. Bayreuth, den 11. May 1791.

Ex Commissione,

F. W. von Knebel, geheimer Rath.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 58) Sonnabends, den 14. May 1791.

London, vom 3. May.

Obgleich die öffentlichen Blätter von der Widerspruchsparthey fortfahren zu behaupten, daß unser Cabinet von seinem Entschluß Rußland mit gewaffneter Hand zu Annehmung des stricten statůs quo aufzufordern, abgegangen sey; so sprechen doch die würklichen Anstalten, so man sieht, ganz gegen diese Behauptung. Unsere Kriegerüstungen nehmen zu. Am Donnerstag Nachts war wieder ein scharfer Preßgang auf der Themse; zu Plymouth müssen die Seilmacher seit dem 27sten doppelte Schichten arbeiten und in allen Häven wird jeder Zweig der Rüstung, das Arbeiten wie das Pressen lebhafter als jemals getrieben.

Es sind zwar vorige Woche Preßhäuser geschlossen worden, aber bloß aus der Ursache weil die Lieutenants und ihre Leute an Bord der Kriegsschiffe nöthig waren. Gestern sind von der Admiralität Preßbefehle an verschiedene High-Sheriffs der Grafschaften gesandt worden, um unter ihre Constables zur Wegnahme der Seeleute vertheilt zu werden. Lord Hood ist noch nicht nach Portsmouth abgegangen; er wohnte gestern noch der Admiralitätssitzung bey; seine Abreise ist aber täglich zu erwarten; seine Betten und Weine sind schon am Sonnabend nach Spithead gebracht worden.

Der Herzog von York kam am Donnerstag zu Windsor an um seinen Königl. Eltern ein Lebewohl zu sagen. Am Sonnabend hielt Se. K. H. in Hydepark die Abschieds-Musterung (the farewell-Review) seines Regiments. Es machte verschiedene Manövres, wobey der Herzog selbst commandirte. Nach denselben gieng er durch alle Glieder und sagte den Officiers und Gemeinen ein militairisches Lebewohl auf recht herzliche Weise. Um 1 Uhr führte der Herzog das Corps zur Parade, und nachdem er ihnen für ihre genaue Beobachtung der Disciplin gedankt, wurden sie entlassen, und jeder Mann bekam auf des Prinzen Kosten eine Kanne Brittischen Burgunder. Der Prinz von Wallis, der Herzog von Clarence, hatten mit dem General Fawcett, Hrn. Fox und Obrist St. Leger der Musterung beygewohnt. Se. Maj. wollten es auch, aber es war zu übel Wetter selbigen Morgen. Am Sonntag Abends gieng der Herzog nach Dover und von da nach Calais, um durch Frankreich nach Berlin zu gehen, wo Se. K. H. bey der Preußischen Revüe seyn wollen, die den 18ten May anfängt.

Hr. Fawkener, welcher erst in einiger Zeit abgehen sollte, hat seine Reise nach Berlin beschleunigt; das Cabinet fand es nöthig. Hr. Ewart wurde vorige Woche vorausgeschickt, um den König von Preussen auf seine Ankunft vorzubereiten. Die Hauptursache der Sendung des Hrn. Fawkener

kener mit einer Special-Commission nach Berlin ist um denselben mehr Gewicht (consequence) zu geben als durch einen Stationair-Gesandten könnte erreicht werden. Von der Antwort des Preussischen Hofes wird es abhangen ob er seine Reise nach Petersburg fortsetzen wird. Ob gleich sein Auftrag natürlich ein Geheimniß für das Publikum ist; so will man doch so viel wissen, daß in dem an den Berliner Hof gesandten und von demselben nach Petersburg gefertigten Ultimatum ausdrücklich erklärt sey, daß wann die Kaiserin es nöthig machen sollte, daß eine Preussische Armee über die Russische Gränze gehe und eine Englische Flotte im Balthischen Meer erscheine, die alirten Mächte nicht eher Friede machen würden als biß Ihro Kaiserl. Majestät vollen Ersatz der Kriegs- und Rüstungs-Kosten gemacht haben würde. Man bemerkt, Oczakow müsse in den Händen der Türken bleiben, weil es die einzige Vormauer zur Sicherheit von Constantinopel sey, da alle Kriegsschiffe, so aus Cherson auslaufen wollen, unter den Canonen von Oczakow passiren müßten.

Paris, vom 6. May.

Am 1sten dieß hatten der Hr. Descorches (Sainte-Croix) und Hr. von Semonville, gevollmächtigte Ministers des Königs, ersterer bey dem Könige und der Republik Pohlen, und der 2te bey der Republik Genua die Ehre von Sr. Majestät sich zu beurlauben.

NB. Ueber das von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. von Montmorin, im Namen des Königs, an die Franz. Bothschaffter und Minister bey den fremden Höfen gefertigte Schreiben sind nun Anmerkungen erschienen — Durch diese Druckschrift (heißt es) könnte die Franz. Nation und ganz Europa in einen mißlichen Irrthum gerathen, wenn man nicht allgemein überzeugt wäre daß der König zu diesem Schritt gezwungen worden. Dieß wird nun erwiesen und jenes Schreiben Punkt für Punkt beleuchtet und widerlegt.

Brüssel, vom 6. May.

Diejenigen Truppen, so bestimmt waren, unsere Gränzen gegen Frankreich zu decken, sind weiter nicht, als bis nach Luxenburg vorgerückt, wo sie auf nähere Befehle warten. Zu Antwerpen gährt noch der alte Sauerteich in solchem Grade daß man die größte Vorsicht brauchen muß. Obgleich schon eine ansehnliche Besatzung da ist, und der dasige Festungscommandant General Stzaray eben so viele Entschlossenheit, als Klugheit überall blicken ließ, so hat man doch für dienlich erachtet, eine neue Truppenverstärkung dahin zu schicken, welche, wie es heißt, bey der Bürgerschaft einquartirt werden sollen, um dieselbe in Respect zu erhalten. Eben so sollen auch neue Truppen nach Löwen verlegt werden, wo der Vandernotismus den Bürgern noch im Magen steckt. Am 3. d. hat man verschiedenes Gesindel, das in dem österreichischen Kempenlande herumstreifte, und aufrührische Absichten zu verrathen schien, hier eingebracht.

Die Stände von Brabant waren am 3. dieses wieder versammelt, bey welcher Gelegenheit ein Commando Haddikischer Husaren vor dem Rathhauß postirt war, während daß eine Abtheilung von der Compagnie des Drosten von Brabant den Zugang davon besetzt hielt. Was in dieser Versammlung verhandelt und beschloßen worden ist, weis man nicht.

*) Nach der Leidner Zeitung, hätten die 2 ersten Stände eingewilligt, dem Kaiser als Herzogen von Brabant zu huldigen, nur hielten bloß die Forderungen so nun der 3te Stand macht, die Inauguration noch auf; die Vertheidiger dieses Standes (sonst Vonkisten genannt) haben zu Brüssel sich in eine Gesellschaft der Freunde des gemeinen Bestens vereinigt und 40 Commissarien ernannt. Einer dieser Commissarien, der durch seine Vertheidigungsschrift für den Gen. van der Mersch, bekannte Agent Sandelin, hat an die Ständeversammlung ein Schreiben erlassen

sen, mit dem Motto aus dem Aristomenes des Marmontels: Du devoir il est beau de ne jamais sortir: mais plus beau d'y rentrer avec le repentir. — In diesem überaus schön geschriebenen Brief wird den Ständen die reine Wahrheit gepredigt. Nächstens vielleicht mehr davon.

Strasburg, vom 7. May.

In allen Städten des Königreichs theilen sich bekanntlich die Einwohner in Freunde und Feinde der Revolution. Erstere treten in Gesellschaften unter dem Namen der Freunde der Constitution zusammen, und diese Gesellschaften führen durch das ganze Land einen Briefwechsel mit einander. Neulich erhielt die hiesige Gesellschaft der Freunde der Constitution ein Schreiben von der zu Bordeaux, welches man für die jetzigen Zeitumstände wichtig genug gefunden hat, um es besonders abdrucken und überall vertheilen zu lassen. Uns dünkt dieses Schreiben, wovon wir einen Abdruck, wir wissen nicht durch wen, übersandt erhalten haben, auch für Deutschland interessant zu seyn, und wollen daher einiges daraus mittheilen. Der Anfang lautet also:

Brüder und Freunde;

„In dem Augenblick als wir vernahmen, daß sich einige Französische Flüchtlinge im Schwäbischen Krayse versammeln und daß feindliche Maaßnehmungen von Seiten des deutschen Reichstags vermuthet würden, wandten sich unsere Blicke mit einiger Besorgniß auf die Bürger von Straßburg. Euer Brief, Brüder und Freunde, mußte daher den großen Antheil so wir nahmen, noch mehr vermehren.

Wir haben so eben in unserm Schooß eine bürgerliche Conscription eröffnet um an die Gränzen auf das erste Signal eines Angriffs zu fliegen. Auch hat die Beschreibung, so Ihr uns mit einer heroischen Zuversicht von euren neuen Unruhen macht, in die Seele eurer Brüder keine Empfindung der Furcht gebracht. Der Ruff von euren Gefahren hat in unseren Herzen ertönt, wie die kriegerische Trompete dem Ohr der Braven an einem Schlachttage schallt. Schon messen wir mit dem Blicke den Raum der uns trennt, voll Ungeduld aufzubrechen, zu kämpfen, zu siegen oder frey zu sterben, denn welcher von uns wäre feig genug die Freyheit überleben zu wollen u. s. w.

N. S. Noch zur Zeit ist der Contrerevolutions-Krieg ein bloßer Federkrieg. Beyde Partheyen liefern einander täglich Gefechte auf dem Pappier. Die Straßburger Zeitung erzehlt heute ein großes Heldenstück des Adjutanten des Generals Gelb, Hrn. Poncet, welcher den Muth gehabt hat, als ein zweyter Curtius — die Contrerevolutions-Armee am Rhein-Ufer zu recognosciren. NB. Es waren 30 Mann die mitten auf dem Rheine riefen: Es lebe der König! — und 2 weiße Cocarden am Ufer liegen ließen.

Dagegen liest man in einer Aristokratenzeitung: Das Straßburger Exercitium: Nun ziehe auf die Wacht, Und nehmet euch in acht, Daß keiner entlauft, Ein Bratwurst sich kauft, Die Flinte zu laden, Den Feinden zu schaden. Rechts um kehrt, Der Mann ist gelehrt; Die Frau schlecht besorgt, Die Montirung geborgt. Marsch! in das Spital, Und mehre die Zahl, Der Thoren und Narren, Die mit ihren Sparren, Sich selbst zu betrügen, An Ketten da liegen, Im Elend verderben Und unglücklich sterben; Und schreyen mit Ton, Es leb die Nation.

Hamburg, vom 7. May.

Gestern Nachmittags ist ein Königl. Großbritanischer Courier hier angekommen, welcher am 27sten April mit dem Herrn von Faulkener von London abgegangen ist, denselben bis Haag begleitet hat, und nun seine Reise allein nach Copenhagen und Stockholm fortsetzet. Nach seiner Aussage trifft Herr von Faulkener heute in Berlin ein.

Die in den gestrigen hiesigen Zeitungen enthaltene Versicherung daß die Schwedischen Rüstungen bereits nachgelassen hätten, hat sich mit den heute aus Stockholm eingelaufenen Briefen vom 29. April nicht bestättigt. Die Arbeiten auf den Werften wurden aufs lebhafteste fortgesetzt.

Auf

Auf dem Pohlnischen Reichstage dauert die Verschiedenheit der Meinungen über die Cession von Danzig noch immer fort. Einige behaupten, diese Abtretung sey für Pohlen höchst zuträglich, da die Republik an sich keine Vortheile von der Stadt Danzig ziehe, vielmehr durch die Abtretung derselben dem Pohlnischen Commerz die wesentlichsten Vortheile bevorstänten. Andere declamiren gegen diese Cession, unter welchen der Woywode von Masuren, Graf Anton Naterz Malachowski, einer der vornehmsten ist. Dieser hielt den 31sten März in der geheimen Reichstagssitzung eine Rede, die jetzt Pohlnisch, Französisch und Deutsch gedruckt ist.

Starrgardt in Pommern, vom 1. May.

In Stettin werden die Vestungswerke in Stand gesetzt, und die Canonen auf die Wälle geschafft. In Colberg ist man noch fleißiger, und es wird mit allem Eyfer und Ernste daselbst an den Schanzen der Vestung gearbeitet. Der Major von der Heyden, vom Regiment Graf von Schwerin, ist zum Vice Commandanten in Colberg ernannt, und auch schon dahin abgereiset.

Die sämmtlichen pommerschen Regimenter sind bereits aus ihren Winterquartieren ausgebrochen, und nach Preussen weiter fortmarschirt. In der Gegend von Cammin und Stolpe kommt ein besonderes Corps d'Armee zu stehen.

Der General Major von Kleist wird das Corps bey Stolpe commandiren, und der General Lieutenant von Kalkreuth wird das Corps bey Cammin unter seinem Commando haben.

Prag, vom 6. May.

—„Leopold liebt Gnade und schlichte Gerechtigkeit, und verabscheuet philosophische Ränke, und fein gesponnene Cabalen.“—Diesen von einem berühmten Schriftsteller geäusserten Characterzug unsers Monarchen haben wir kürzlich hier in der Erfahrung sich gründen sehen.

Franz Maschek, Edler von Maasburg, der durch viele Jahre, als die Prager 4 Städte noch ihre eigenen Magisträte hatten, als K. Richter auf der sogenannten Kleinen Seite 9 Jahre 6 Monathe eifrig, und redlich diente, bey der Magistratsvereinigung aber wie viele andere rechtschaffene Rathsherren das Schicksal hatte, um nicht ganz dienst- und verdienstlos zu seyn, in die mindere Dienstescategorie als Secretair eintreten zu müssen; diente auch hier durch 6 Jahre mit vorzüglichen Fleiß und Verwendung, und glaubte sich dadurch bey seinen Mitbürgern, denen die Wahl der Bürgermeister und Rathsmänner überlassen war, bey einer Rathsstelle-Erledigung am thätigsten zu empfehlen; — Allein, diese unter dem ehrwürdigen Namen des bürgerlichen Wahlausschußes bekannten Männer, unfähig Geschicklichkeit und Verdienste zu beurtheilen, übergiengen Maasburgs gerechte Ansprüche, so oft er auch die Geduld hatte um die Rathsstelle zu solicitiren. Fremde, kaum dem Namen nach bekannte Menschen zog man einheimischen verdienten Männern vor. Freylich hatte nicht jeder aus dem Zirkel des bürgerlichen Wahlausschußes Muth genug, darinn zu verbleiben, und die Gutgesinnten resignirten häufig unter mancherley Vorwande. Allein, es half nichts, und von Maasburg war genöthiget am Throne selbst Gerechtigkeit zu suchen, da seine Sache niemand unterstützen sondern vielmehr jedermann vereiteln wollte! ! !

Der Monarch fand seine Beschwerde, ohngeacht geschehener anderweiten Einstreuungen, dennoch gerecht, und es wurde der Befehl durch Hofdecret an das Böhmische Gubernium erlassen, den von Maasburg bey der ersten Erledigung als jüngsten Rath eintreten zu lassen. So erhielt Maasburg Gerechtigkeit, die Stadt einen rechtschaffenen und geschickten Rathsmann, und der hochweise Gegner eine — Nase! quod justum est. Der erste April war also dieser glückliche Tag, an welchem Hr. von Maasburg bey dem hiesigen Magistrat durch den Hrn. Burgermeister Steiner als Magistratsrath mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten installirt wurde. Diese Handlung zeichnete sich dadurch aus, daß jeder rechtschaffene Bürger über diese neue Anstellung sich freute, und der Herr Burgermeister die herabgelangte höchste Hofentschließung öffentlich vorlas.

N. S. Es wäre zu wünschen, daß durch die den Bürgern überlassene freye Wahl der Burgermeister und Räthe, nicht auch manchem Bürger Gelegenheit gegeben worden wäre, sich an seinen ehemaligen Vorgesetzten zu reiben.

---

NB. Der am 3ten May von Chrudim abgereiste F. R. macht seinen Freunden hierdurch zu wissen, daß er am 11ten Bayreuth passirt ist, — munter und wohl, attestirt Schreiber dieß.

# Anhang zu Num. 58 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 16. May 1791.

**Berliner Hofzeitung, vom 10. May.**

Der Königl. Großbritannische, an den Russischkaiserl. Hof bestimmte ausserordentliche Gesandte, Herr **Fawkner**, ist auf seiner Durchreise nach Petersburg allhier eingetroffen, gestern zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam abgegangen, und wird morgen seine Reise nach Petersburg fortsetzen.

Der Königl. Courier, Herr **Kowalsky**, und der Pohlnische Courier, Hr. Fähnrich von **Rydezinsky**, sind von Warschau; die Grafen, Herren von **Maucler**, von **Myzelsky** und von **Jasensky**, aus Pohlen; und der Englische Courier, **Tims**, ist von London allhier eingetroffen.

**Schreiben aus Berlin, vom 10. May.**

Gestern kam ein Courier aus Pohlen hier an, und man will seitdem im Publico sagen, daß der Churfürst von **Sachsen** zum Könige von Pohlen erwählt worden sey, dergestalt, daß dessen weibliche Descendenz in Ermangelung der männlichen, auch das Recht zur Thronfolge haben solle.

Es gehen noch immer Artilleristen nach Preussen von hier, und doch hat man Hofnung, daß es beym Frieden bleiben werde.

**Dreßden, vom 11. May.**

Eine wichtige Neuigkeit! Unser Churfürst ist von der Pohlnischen Nation zum Nachfolger auf dem Königl. Pohlnischen Thron erwählt worden. Am Monntage (den 9ten) früh kam der Courier mit dieser Nachricht hier bey dem Pohlnischen Gesandten an, welcher hierauf sogleich bey dem Churfürsten Audienz hatte. Man sagt zuverlässig, daß die Prinzessin Tochter des Churfürsten, wenn Sie sich vermählt, sammt ihrer männlichen Descendenz mit zur Thronfolge bestimmt sey. Auch soll am Monntage von Berlin ein Courier angekommen seyn, welcher dem Churfürsten ein Glückwünschungs-Schreiben von Seiten des Königs von Preussen überbracht habe.

Monntags um 11 Uhr Vormittags erhoben sich Se. Churfürstl. Durchl. mit den anwesenden fremden Herrschaften und dem ganzen Hof nach Pillnitz, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalt Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, Höchstwelche die Anwesenheit der fremden Herrschafften ausnehmend erfreuen soll.

Beym Schlusse dieß erfahre noch, daß ausgemacht seyn soll, der Churfürst wähle mit der Pohlnischen Nation einen Gemahl für seine Prinzessin Tochter.

**Warschau, vom 4. May.**

Gestern als den 3ten May ist eine Staats-Revolution vorgegangen die niemand vermuthet hatte. Früh um 3 Uhr ward bey Sr. Maj. zahlreiche Versammlung von Patrioten gehalten; bey Erdfnung der Reichstags Seßion so zu Finanz-Sachen bestimmt war, machten Se. Maj. selbst eine Abänderung, und erklärten in einer Einleitung sehr kurz und bündig, daß Sie eine Constitution entworfen, und bäten die Stände, solche zu unterschreiben. Sie ward vorgelesen, ein Werk von mehrern Bogen. Die ganze Session war öffentlich, die Zuschauer-Plätze waren in kurzer Zeit voll, und tausende konnten nicht herein.

Der Gegenstand war wichtig; aber festgesetzt und beschworen war ein Werk, nämlich:

„Der Churfürst von Sachsen wurde zum Succes-

„sor

„sor bestimmt, und nach seinem Tode seine Prinzes-„sin Tochter als nunmehrige Infantin von Pohlen. „Wen diese sich zum Gemahl wählt, jedoch mit „Zustimmung der Republik, ist eo ipso König und „deren Kinder succediren. Die Königin ist, so lan-„ge der Cron-Prinz minoren ist, Regentin, und „der Cronprinz erlangt die Majorennität im 18ten „Jahre."

„Die legislative, judicative und executive Ge-„walt sind ewig getrennt; erstere bleibt decisive „und suspensive bey dem Senat in Reichstagen oder „National-Versammlungen; letztere übt der König „mit den Senatoren aus, ausser welchen ein an-„drer oberster Regierungs-Rath von 6 responsa-„blen Ministern gewählt, und dem Könige zugeord-„net wird. Dem Könige sind große Prerogative „zugestanden, die Ihm grosse Autorität geben, „aber lauter Gutes und nichts Böses zu thun, be-„stimmen. Es bleiben 3 Stände, Edelmann, „Bürger und Bauer; letztere beyde Stände ha-„ben keine Representation an der Gesetzgebung, „aber alle mögliche Vortheile zu geniesen; Verträ-„ge zwischen Edelmann und Bauer können nie wi-„derruffen werden; Die Justiz ist dem Bürger und „Bauer gesichert, alle neuerlich decretirte Bür-„gerrechte und Facilitäten geadelt zu werden, be-„stättigt. Es soll ein neuer Civil- und Criminal-„Codex gemacht werden. Die Armee ist der exe-„cutiven Gewalt unterthan."

Es soll sogleich ein Reichstagsgericht niederge-setzt werden, das jedem der sich dieser Constitution widersetzt, den Proceß machen soll und so andere mehrere Punkte, die nächstens bekannt werden sol-len. Des Königs Majestät erklärten, daß solche nach den Amerikanischen und Englischen Gesetzen gebildet und beyder Mängel vermindert seyen.

Als die Constitution verlesen war, entstand ein grosser Tumult. Viele schrieen, daß sie nie in die Constitution einwilligen würden; alle Repräsentan-ten der Provinzen Volhynien und Podolien waren darwider. Herr Suchorzewski, Landbote von Ka-lisz gieng zum Throne, warf sich auf die Stufen desselben, beschwor die Erblichkeit des Thrones auf-zugeben, weil sie das Grab der Freyheit sey. Mehrere der Opposition führten die Instructionen ihrer Provinzen an, die ihnen verbothen in die Erblichkeit des Thrones zu willigen: Man er-klärte ihnen aber, heute sey nicht der Fall einer Gesetzgebung, sondern eine Staats-Revolution, die an keine Formalitäten gebunden sey, sondern durch Gewalt durchgesetzt werden müßte. Einige wollten das Gesetz bloß ad deliberandum nehmen. Nein, rief man, es muß heute ausgemacht seyn.—

Der König ward gebeten, diese Constitution zu beschwören; der König rief den Bischof von Cra-cau und beschwor die neue Constitution in seine Hände und so auch die mehresten Mitglieder. Der König sagte dann laut, wer ein Freund des Vater-landes ist, der folge mir in die Kirche, am Altar Gottes diesen Eid zu widerhohlen. Alle Bischöffe, alle weltliche Senatoren und die mehresten Landbo-ten folgten dem Könige; das war Abends um 7 Uhr und schworen noch einmal diesen wichtigen Eid. 100 Canonenschüsse verkündigten der Stadt diese neue Constitution. Die Kriegs-Commißion hiesiger Garden und Garnison haben ihn auch geschworen. Alle Constitutionen, die dieser Regierungsform zuwider sind, sind aufgehoben und vernichtet. Nur etwa 30 Landboten blieben in der Reichstags-stube die nicht mit in die Kirche giengen. Nach dem Eide ward das Te Deum gesungen. Der König gieng von den Mitstiftern dieser Revolution begleitet, aus der Kirche zurück in den Reichstags-Saal und befahl damit den Marschällen von allen Dicasterien den Eid der neuen Constitution abzu-nehmen. —

Die

Die Bürger-Zünfte versammleten sich sogleich mit sammt ihren Fahnen und brachten dem Könige, den Marschällen, den Grafen Ignatz und Stanislaus Potocki, davon der erste Großmarschall von Litthauen und der andere General der Cron-Artillerie ist, und vielen Antheil an dieser Staats-Revolution haben, ein Vivat. Alles lief in der größten Ordnung ab.

18 Landboten haben sich manifestiret. Hr. Suchorzewski hat den weissen Adlerorden wieder freywillig zurück gesandt den er erst vor 14 Tagen erhalten.

Diese Staats-Revolution dürfte wichtige Folgen haben.

## Thorn, vom 23. April.

Man spricht hier allgemein von der Bewegung der in Westpreussen und dem Netzdistrict stehenden Preussischen Truppen, welche dieser Tagen aufbrechen und nach Ostpreussen vorrücken sollen. Das jenseits der Weichsel in Gniwkowo, 3 Meilen von hier, gestandene rothe Husaren-Regiment des Herrn Generalmajors, Grafen von der Golz, ist bereits in dieser Woche, nach der Gegend von Danzig aufgebrochen, dem noch andere Regimenter, die in dessen Nachbarschafft gestanden haben, gefolget sind.

Und so soll dann noch ein ansehnlich frisches Corps Truppen, aus Schlesien, der Mark und Pommern, wieder an der abgehenden Stelle eintreffen, welches auch hier bey uns über die Weichselbrücke gehen soll. Nach Aussage eines Preussischen Ingenieurs, der sich hier, jenseits und diesseits der Weichsel, umgesehen hat, soll dieß Corps über 20000 Mann stark seyn.

## Eben daher, vom 30. April.

In Ost und West Preussen ist nun von den dortigen Truppen alles in Bewegung. Nun heißen die dortigen Corps auch schon anders wie bißher. Das Henkelsche Corps heißt jetzt die erste, und das Usedomsche Corps die andere Armee. Es hat die Mobilmachungs-Commission neue Aufträge gegeben, sehr ansehnliche Getraide-Einkäufe allenthalben zu thun, die noch Königsberg abgeliefert werden. Der Gouverneur von Breslau, Prinz von Hohenlohe, wird mit denen noch frisch nach Preussen gehenden Regimentern selbst dahin kommen. Die Feld-Equipage des Königs von Preussen ist schon in dieser Woche in Königsberg erwartet worden. An Pferden sind dabey 225 Stück, und an Knechten 120 Menschen. Der Wagen sind 17, die zum Theil auch mit Maulthieren bespannt sind.

Hier will man wissen, daß die Schwedische Scheerenflotte von Preussen, zu dessen Dienst, behandelt worden sey und als Truppen darauf die drey Bataillons Füseliers des Generalmajors, von Arnauld, unter andern, gebraucht werden sollen.

## Paris, vom 5. May.

Am 3ten dieß wurde im Palais Royal (dem Sachsenhausen von Paris) das Breve des Pabsts und er selbst in Effigie verbrannt. So erneuert man, in diesem so genannten Jahrhundert der Aufklärung, der Philosophie und der Toleranz, das Schauspiel, welches Luther — Deutschland durch Verbrennung der Bulle gab, durch welche Pabst Leo X. ihn in Bann gethan hatte. (Lüttischer Zeitung.)

*) Das Bildniß, welches vom Volke, nachdem man demselben verschiedene Schläge angebracht hatte, auf einem Scheiterhaufen von Stroh verbrannt wurde, hatte einen geistlichen Ornat an, welcher auf wenigstens 100 Thaler geschätzt wird.

Aus Avignon kommen schauderhafte Nachrichten. Das Feuer des Bürgerkriegs ist in diesen Augenblick sehr heftig. Wild und grausam, schonen beyde Partheyen, sowohl die welche wider als die für den Pabst ist, weder Greise, Weiber noch Kinder. Die Gräfin von Taureau, welche vom Schlagfluß gerührt auf dem Bette lag, haben die Patrioten unmenschlich erwürgt.

Pa-

Karpenteras, vom 25. April.

Die Armee des Departements von Vauluse (die Patrioten-Armee) hat vorgestern von Mittag bis 6 Uhr Abends diese Stadt ununterbrochen beschossen. Die Belagerten thaten gestern einen Ausfall. Sie hatten ein Frauenzimmer an ihrer Spitze, die Frau von Laussan, welche die größten Beweiße von Tapferkeit gab. Sie machten ein sehr geschicktes Manöuvre unter der Leitung eines mehr als 70 jährigen Generals, und zogen durch eine verstellte Flucht die Feinde in einen Hinterhalt, wo sie 300 getödtet und viele Gefangene gemacht. Die Avignoner haben ihr Lager verlassen.

Die Landhäußer um Carpentras sind in Brand gesteckt worden; Das nämliche Schicksal steht auch den Windmühlen bevor, die dieser Stadt das Mehl liefern. Auch das Trinkwasser hat man dieser Stadt abgeschnitten.

Avignon, vom 27. April.

Die Thore unserer Stadt sind geschloßen. Unsere Armee vor Carpentras (diese Stadt ist dem Pabst ihren Herrn treu geblieben), hat sich in Schlachtordnung zurückgezogen. Nun soll die Belagerung mit einem regelmäsigen befestigten Lager fortgesetzt werden. Der Patriotismus hat unermeßliche Quellen. Um die Kriegskosten zu bestreiten, hat man die silbernen und goldnen Kirchengefäße geschmolzen. Auch haben bemittelte Privatpersonen aus patriotischen Eifer gern einen Theil ihres Vermögens aufgeopfert. Die guten Leute bezeugen mit einiger Ergießung des Herzens ihre Wonne und können den Augenblick kaum erwarten bald unter dem Schutze (Schutte) der Franz. Gesetze zu stehen. Wenn wird doch das Decret der Nationalversammlung kommen, welches allen diesen Greueln ein Ende machen könnte!

*) Dieses Decret ist erschienen, aber nichtsweniger als nach dem Wunsch der Patrioten. Die linke Seite in der N. V. oder die Patrioten trugen es zwar ganz darauf an, dem Pabste diese Länder zu entreissen und sie für einen integrirenden Theil von Frankreich zu erklären. Nach dreytägigen Debatten kam es zum Stimmensammeln; 216 sagten Ja und 497 Nein und war es der Abbe Maury der die N. V. zum Besinnen brachte. „Wir hatten, sprach er, in Frankreich einen berühmten Mann, dessen Grundsatz war immer anzugreifen, wenn er der Stärkere war, nie, wenn er der Schwächere war. Die Versammlung ward aufmerksam. Dieser Mann, Meine Herren, sagte der Abt Maury, nannte sich Peter Mandrin — (ein bekannter Räuber und Contrebandier.)

Carlsruhe, vom 10. May.

Mirabeau ließ sich neulich von Kehl in einen Kahn übern Rhein nach den National-Wachposten setzen. Als jene Helden seine und seiner Begleiter weiße Cocarden sahen; so liefen sie alle davon, Warum? aus Courage! oder um Blutvergießen zu verhüten. Mirabeau gieng in ihr Wachthauß und ließ darinn lauter weiße Cocarden annageln, kehrte dann nach Kehl zurück.

*) Das ist was anderes, als die Herren Simon und Mayer in ihrer Straßburger Zeitung die Welt bereden wollten (S. Num. 58). Aber, das ist so die Weise dieser Herren, der Wahrheit eine Nase zu drehen.

Wien, vom 9. May.

Der Legations-Rath des nun zu Szistow beym Congreß befindlichen Englischen Gesandtens, Ritter Keith, ist vor einigen Tagen plötzlich sammt allen seinen Leuten und mehreren Englischen Officieren mit der Post von hier abgereißt.

Der so allgemein geliebte Fürst von L— — — wurde den 4ten dieses Monats im Theater von einer Krankheit dergestallt befallen, daß er sogleich nach Hauße gebracht und ihm zur Ader gelassen werden mußte; Tages darauf befand sich derselbe etwas besser, war aber so unglücklich des Nachmittags, als er eben am Fenster stand, daß er durch das Uebergewicht seines Körpers zum Fenster hinausstürzte, doch blieb er durch den Schutz der Vorsicht an einer im Hof befindlichen großen Kette so glücklich hängen, daß die Leute herbeyeilen, ihn nehmen, und wieder auf sein Zimmer bringen konnten. Die Krankheit hat sich biß jetzt merklich gebessert.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 59). Dienstags, den 17. May 1791.

Paris, vom 8. May.

Es ist zwar in der National-Versammlung erklärt aber nicht decretirt werden, daß es mit Avignon beym alten bleiben soll. Man will ruhigere Zeiten abwarten, um über unsre Ansprüche auf dieses Land etwas festzusetzen. Indessen werden Commissarien dahin gesandt um Friede zu stiften und unsere Truppen, die ohne Befehl mit auf der Seite der Patrioten fechten, zurückzuruffen. Es stehet nun zu erwarten, ob sie gehorchen werden.

Unterdessen wird der Hang der Franzosen gegen den Pabst täglich geringer. Ausser der ungezogenen Farce am Dienstag da man sein Bildniß verbrannt *) soll ihm auch die Ehre, einen Bothschafter von Frankreich an seinem Hofe zu haben, entzogen werden, weil er sich weigert den Hrn. von Segur (der statt des Cardinal Bernis nach Rom geht) anzunehmen, aus dem Grunde, weil derselbe ohne Einschränkung den Eid abgelegt hat, der allen in öffentlichen Aemtern Stehenden durch die N. V. vorgeschrieben worden. Dieses schlechte Compliment von Seiten des Pabsts macht hier eine lebhafte Sensation und hat der Hr. von Montmorin vom Könige den Auftrag erhalten, den Römischen Hof zu benachrichtigen, daß wenn man auf der Weigerung gegen den Hrn. von Segur bestehen würde, nie mehr ein französischer Bothschafter für Rom ernannt werden so wie man nie einen Apostolischen Nuntius in Frankreich mehr annehmen würde. Der gegenwärtige in Paris soll schon weg seyn. Die Aristocraten behaupten, daß alle andere Bothschaffter ebenfalls von hier abgehen und daß keine fremde Macht mehr einen Bothschaffter von uns würde haben wollen, welches weder wahr noch wahrscheinlich ist.

*) Es war am Dienstage Morgens zwischen 10 und 11 Uhr da der Pabst verbrannt wurde. Ein großer Hause Volks hatte sich in dem Garten des Palais Royal versammelt, wo dasselbe ein hölzernes Bild, das mit dem päbstlichen Ornat bekleidet war, verbrannte. In der einen Hand hatte es das päbstliche Breve, und in der andern einen Dolch. Vorne auf der Brust war ein Pappier angeheftet, worauf Fanatismus stand, und auf einem, das sich hinten auf dem Rücken befand, las man Bürgerkrieg. Ehe man Feuer anlegte, ward dieses Bild des goldenen Kreuzes, und des Fischerrings beraubt, und man gab ihm einige Säbelhiebe und Stockschläge. Nach der Verbrennung streute das Volk die Asche davon in die Luft. — Von dem päbstlichen Breve waren 20000 Exemplare aus Rom nach Frankreich abgegangen.

London, vom 6. May.

Zu Hull ist die Hofnung, Capitain Hunter, in 11 Tagen von Riga angekommen und bringt mit, daß als die Nachricht von des Königs Bothschaft ans Parlament daselbst angekommen, alle Brittische Handelsleute in ein so panisches Schrekken dadurch versetzt worden, daß sie sich entschlossen alsogleich abzuseegeln mit oder ohne Ladung. Die Hofnung seegelte mit halber Ladung, und verschiedene andere liefen mit ihr zugleich aus dem Haven. Es geschah ihnen nichts widriges, die allgemeine Meinung aber war, daß die Kaiserin das dictatorische Gebot des Brittischen Cabinets schlechterdings nicht annehmen werde. (Wenn einige

Mor-

Morgenblätter sagen, daß die Engl. Schiffe von der Kaiserin Befehl erhalten hätten die Rußischen Häven zu räumen; so ist dieß offenbar erdichtet.)

Am Mittwochen, den 4ten, wurde auf der Bank, im Südseehauße und auf andern öffentlichen Plätzen folgende Notiz ausgegeben:

„Der Directeur der Rußischen Handlungsge„sellschaft, welcher, in Gesellschaft der Herren Pe„ters und Thorton von Sr. Majestät Ministern „mit einer Conferenz über den Gegenstand der jetzi„gen Lage des Handels nach den Rußischen Häven „beehrt worden, sind authorisirt, die Glieder die„ser Gesellschaft und wer bey diesem Handel inter„essirt ist, zu benachrichtigen, daß ein großer Grad „von Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Schiffe „welche von hier unter solchen Umständen absegeln, „die sie in Stand setzen würden, die Rußischen „Häven mit ihren Ladungen zu Ende Juny oder „Mitte July zu verlassen, in keiner Gefahr seyn „würden durch den Ausgang, den die jetzige Unter„handlung mit dem Petersburger Hof haben wird."

Dieses sehr curiöse Pappier (sagt ein Oppositionsblatt) wurde auf der Börse angeschlagen und im ersten Eindruck stiegen die 3 pr. Cent Stocks von $80\frac{1}{4}$ auf 82. Nach einiger Ueberlegung aber erhielten sie sich nicht bey diesem Preiß. Die Erklärung dieses Pappiers ist nicht schwer. Die Stocks waren seit 2 Tagen gefallen, und die Besorgnisse verbreiteten sich schnell durchs Land. Die Minister fanden es nöthig, etwas zu thun um die Fluth der öffentlichen Meinung aufzuhalten oder ihr wenigstens eine andere Richtung zu geben, und diese sehr befriedigende Notiz war das Expedienz, so sie ergriffen. — Was folgt nun daraus? — Daß biß Ende Juny oder in der Mitte July die Brittische Flotte fertig und bereit seyn wird, den Handel zu schützen, und daß mittlerweile ein großer Grad von Wahrscheinlichkeit ist, daß die Kaiserin, aus ihrer gewöhnlichen Großmuth oder vielleicht in Betracht des Interesse ihres Volks die Ladung der Brittischen Schiffe mit Rußischen Producten nicht hindern wird, wofür sie dagegen Geld und Provision, die wahren Kriegsnerven, bekommt. In der That beweißt diese so geflissentlich kundgemachte Nachricht weiter nichts, als daß die Unterhandlung wahrscheinlich noch 2 Monate dauern wird, während wir in die Kosten einer Rüstung versetzt, und unser Handel durch die Gewalt der Presse gehemmt wird. Wirklich hat diese Notiz unsere Kaufleute und Assecurateurs gar nicht beruhigt. Denn wenn man sie dadurch hat ermuntern wollen Schiffe nach den Rußischen Häven laufen zu lassen, so wird ihnen nicht die nöthige Zeit zur Reise gegeben. Wenn aber dadurch eine Sicherheit auf die Authorität der Kaiserin angedeutet werden soll, so ist es so zweydeutig ausgedrückt, daß es alle Wirkung verliehrt, daher ist auch der Preis der Assecurationen, der wahre Barometer der Mercantilischen Meynung in Absicht auf Risico, noch derselbe wie vor der Notiz, nämlich 30 Schilling p. C.

## Haag, vom 10. May.

Auf der großen Ebene bey Waasdorp wird ehestens ein großes Campement von unseren Landestruppen gehalten werden.

Laut Briefen aus Berlin vom 30. April, ist der letzte Courier aus Petersburg daselbst angekommen mit der Erklärung daß Ihro Kaiserl. Majestät sonst nichts begehrte als Oczakow wenn auch geschleift, daß sie aber von dieser ihrer letzten Erklärung schlechterdings nicht abgehen sondern alles erwarten wolle, was man, damit unzufrieden, gegen sie unternehmen würde.

NB. Die Ostindische Compagnie hat endlich ihr Unvermögen öffentlich erklären müssen. Da die Directeurs nicht mehr im Stande sind die gewöhnlichen Ladungen nach den Holländischen Besitzungen aufzubringen, so haben sie jedermann erlaubt, solche zu thun. Der Amsterdamer Bank ist auch mit dem Anleihen von 6 Millionen nicht geholfen; das Agio ist noch immer unter Pari.

## Cölln, vom 12. May.

In unserer Gazette erscheint heute folgendes, zweifelsohne unter Authorität:

„Es circulirt in allen Zeitungen ein Artikel, betreffend die dem Berliner Hofe beygemessenen Acquisitions Absichten in Pohlen, worinn des Antheils erwähnt wird, den der Wiener Hof daran in den Conferenzen von Reichenbach genommen hat. Da die Art wie davon gesprochen wird, zu Auslegungen

An-

Anlaß geben kann, wobey letzterem nicht gleichgültig seyn kann, sie im Publico beglaubt werden zu lassen, so sieht man sich genöthigt, dessen Begriff von dieser Sache, genauer zu fixiren, indem man ihm kürzlich folgende Data (données) mittheilt. Der Wiener Hof bezeugte den Höfen London und Berlin im Monat Merz 1790 daß er bereit sey Friede mit der Pforte auf dem Fuß des Passarowitzer Vertrags zu machen, aber der Londner Hof trat darein um ihn zu vermögen die Basis des status quo anzunehmen, und der Berliner Hof fügte als ein Alternativ bey, daß er den Vorschlag eines Arrangements-Plans für vozüglicher halte, noch welchem der Wiener Hof, indem er einen Theil seiner von den Türken gemachten Eroberungen behielte, einen ansehnlichen Theil von Gallizien an Pohlen abträte mit der Bedingung, daß die Republick in die Abtretung der Städte Danzig und Thorn mit ihren Gebiethe an Preußen wie auch in die Gränzbestimmung willige, wodurch die Flüße Obra der großen und kleinen Warte zur Gränzscheide gemacht würden. Durch die Umstände gezwungen unter diesen beyden Vorschlägen zu wählen, zog der Wiener Hof vor anfänglich über die erstere zu unterhandeln und negotiirte erst nach fruchtlosen Vorstellungen über die zweyte. Die Schwierigkeiten solche ins Werk zu sezzen und das Andringen (les instances) des Londner Hofs bestimmten endlich, auf die erste Basis abzuschließen und der Wiener Hof willigte ein, alle seine Eroberungen zurückzugeben, nachdem der Berliner Hof ihm erklärt hatte, daß er auf seine Acquisitions-Absichten in Pohlen Verzicht thue.

## Hamburg, vom 11. May.

Der regierende Herzog von Braunschweig ist den 1sten dieses zu Halberstadt angekommen, woselbst seine Feld-Equipage und über 40 Pferde vorher eingetroffen waren. Er wird von da nach Berlin gehen.

In Stockholm dauern die Rüstungen noch fort, und die Escadre wird bald fertig seyn. Am 22. April sollen mehrere Regimenter zur Einschiffung Ordres erhalten haben, und die Ablieferungen an Proviant und andern Bedürfnissen wurden aufs eiligste gemacht.

Zufolge Nachrichten aus Warschau, hat ein großer Theil der Reichstagsglieder wegen des Absterbens des Herrn von Mirabeau die Trauer angelegt, und wenn der Reichstag nicht bis zum 2. May wäre limitirt worden; so würde der Fürst Sapieha, dieser große Bürgerfreund, welchem Pohlen vorzüglich das neubewilligte Bürgerrecht zu danken hat, auf eine allgemeine Trauer für diesen verdienstvollen Mann angetragen haben.

## Hanau, vom 14. May.

Vor einigen Tagen war der Prinz Conde zu Bergen, wo er das dasige berühmte Schlachtfeld besah, und sodann nach Worms zurückkehrte.

Der Graf von Artois kömmt den 28. May nach Mannheim, und wird im Gasthauße zum Pfälzerhofe logiren, dessen 2tes Stockwerk er auf 2 Monathe gemiethet hat, und blos für die Zimmer wöchentlich 80 Louis'dor zahlt.

## Wien, vom 11. May.

Bey Gelegenheit des am 3. d. M. eingefallenen Festes der Kreuzerfindung, geruheten der Kaiserin Maj. als allerhöchste Schutzfrau des hochadelichen Sternkreuzordens, folgende neue Ordensglieder allergnädigst zu ernennen: Fürstin von Oetting Wallerstein, gebohrne Prinzeßin von Würtemberg. Maria Anna Fürstin von Lichtenstein, gebohrne Gräfin von Khevenhüller. Josepha Landgräfin von Fürstenberg, geb. Gr. v. Schrattenbach. Walburga Gr. von Thurn und Valsassina, geb. Freyin von Gumperberg. Theresia Gr. von Erdödy, geb. Gräfin von Palffy. Bernardina Gr. v. Neipperg, geb. Reichsgräfin v. Wieser. Marianna Paulina Gr. von Wolckenstein, geb. Gr. v. Starhemberg. Julia Gr. v. Trautmansdorf, geb. Gr. von Athembs. Theresia Gr. von Thun, geb. Gräfin von Athembs. Mar. Franziska Gr. von Erdödy, gebohrne Gr. von Lichtenberg. Aloysia Gräfin v. Athems, geb. Gr. v. Wildenstein. Juliana Gr. v. Berenyi, geb. Gr. v. Batthyan. Josepha Gr. v. Taaffe, gebohrne Gräfin von Haugwitz. Mariana Gr. von Kollonitz, Stiftsdame zu Mons. Maria Theresia Gr. v. Haller, geb. Gr. v. Kohary. Elisabeth Reichsgräfin von Bettschart, gebohrne Freyin Schenck v. Castell. Josepha, Gräfin von Christallnig, geb. Freyin von Reichbach. Maria Anna Gr. von Taaffe, geb. Gräfin von Harsch. Theresia Gr. v. Illes-

Illeshazy, geb. Gr. v. Barkoczy. Johanna Marquise Czano, geb. Freyin v. Adelmann. Christina von Gablenz, geb. v. Schmielewska. Margaretha Gräfin v. Casati, geb. Gr. v. Gambarana. Mariana Freyin von Retzberg, geb. Freyin von Baden. Theresia Gräfin Lubienska, gebohrne Gr. Bielinska.

Schreiben aus Wien, vom 11. May.

Die Sonnenjungfrau, und das Kind der Liebe vom Hrn. von Kotzebue sind ferner auf unsern Theatern aufzuführen verboten worden. Dies Verbot ist um so viel unerwarteter, nachdem beyde Stücke schon so oft gesehen worden, daß man sie beynahe auswendig kann.

Hr. Klinkmann aus Hamburg hat gestern zum erstenmal in Hamlet mit allen Beyfall gespielt. Man merkt es deutlich, daß er ein Zögling des unerreichlichen Schröders ist. Er besitzt eine angenehme Person, ein glückliches Organ und ein durchgedachtes Spiel verbunden mit der dem Gegenstand angemessensten Action.

Ein gewisser Hr. Müller aus Bonn hat in einer Gastrolle destoweniger gefallen; ob er gleich weit über das mittelmäßige erhaben ist, und sein Spiel gründlich versteht; so wollte uns doch der Ton der Stimme nicht gefallen. Er wird dahero auch schwerlich mehr auftreten.

Ein vor kurzen hier angekommener Englischer Cavalier ist Sr. Maj. dem Kaiser bis nach Florenz nachgereist, um seine Depeschen und Aufträge in eigene Hände zu übergeben. (Nach andern ist der Lord Elgin selbst nach Italien gegangen.)

Man muß die längere Anwesenheit der ohnlängst bemerkten Französischen Prinzen nicht gerne gesehen haben, weil sie schleunigst wieder abgereist sind. Vielleicht waren es auch nur einige Herren von ihrer Suite, welche über verschiedene Angelegenheiten Auskunft geholt haben.

Unser mit der Pforte abgeschloßener Waffenstillstand geht nun mit dem 12. dieses zu Ende. Anjetzo muß es sich bald zeigen, ob die Prolongation ihre Richtigkeit hat.

Der am hiesigen Hofe stehende Chursächsische Gesandte, Graf Schönfeld, gedenkt den ganzen Sommer mit seiner Familie auf seinen Güthern in Sachsen zuzubringen.

Wir haben einen überaus kühlen unangenehmen May. In manchen Häußern wird deßhalb eingeheitzt. Zum Glück verhindern die starken Winde bey Nacht den zu befürchtenden Reif, welcher großes Unheil anrichten könnte.

Der Englische Spleen mit allen seinen schädlichen Wirkungen will sich nun mit Gewalt auch unserer Residenz bemächtigen. Einen Officier von Ferdinand Toscana welchen sein Vater einer kleinen Schuld wegen in der Noth schmachten ließ, fand man in seinem Zimmer en parade gekleidet, tod, welches man einer Erdroßlung zuschrieb.

Eine erst angekommene blinde Harmonica Spielerin, Mde. Kirchgesserin, übertrift alle ihre Vorgänger auf diesem himmlischen Instrumente. Sie wird nächstens vor dem ganzen Hof ihr Talent zeigen. Man hat dergleichen Töne noch nicht gehört, und der gefühlloseste Mensch wird durch ihr Spiel erweicht, und für mehrere Tage zu lauter guten Handlungen gestimmt; so lange dauert der Eindruck auf alle Nerven und Fiebern des menschlichen Körpers.

Trösterin im Leide
Stifterin der Freude,
singende Musik!
Alles schlug uns nieder,
Wären deine Lieder
Nicht noch unser Glück!

Es ist sonderbar, daß doch alle blinde Personen so große Anlage zur Musik haben. Sollte der Grund nicht darin liegen, weil diese Kunst leediglich für das Herz gehört, alle übrigen Wissenschafften meistentheils Zeitvertreib für die äussern Sinne sind?

Sagt, ob wir als Knaben
Nicht gelächelt haben,
Wenn ein Lied erklang?
Sorglos aufgesprungen,
Unbelehrt gesungen,
Was die Muhme sang.

---



(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 59 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 17. May 1791.

Demnach Johann Gottfried Bothe, aus Sommerau, 1756 der Königl. Preußischen Armee als Recrute abgeliefert, nachher aber unter die Chursächsischen Truppen, und zwar unter der Hochseel. Königin Regiment gekommen, und im Jahre 1759 bey Gelegenheit eines vorgefallenen Scharmützels vermißt worden, und seit dieser Zeit von seinem Leben, Tode, oder sonstigen Aufenthalts-Orte keine Nachricht zu erlangen gewesen, und dann in Ansehung desselben und des von ihm nachgelassenen Vermögens, aber auf seiner Anverwandten, namentlich Annen Marien Teichgräberin, gebohrne Langnerin, Andreas Teichgräbers, Tagarbeiters zu Hartau Ehefrau, Gottfried Langners, Häuslers in Sommerau, Gottlob Hillebrands, Häuslers und Leinwebers in Torgau curat. nomine seiner Ehefrauen Annen Elisabeth gebohrnen Langnerin angebrachtes gehorsames Gesuch mit Erlassung derer Edictalien verfahren, und der abwesende Bothe, oder dafern er nicht mehr am Leben, alle diejenigen, welche an seinem Vermögen oder Nachlaße aus Erbgangs- oder sonstigem Rechte Ansprüche zu machen vermeynen, vor das Hochreichsgräfliche Einsiedelische Amt der Erb- und Standesherrschaft Seidenberg allhier auf den 20 September des jetztlaufenden Jahres zum Erscheinen, zur gebührenden Legitimation ad causam, und Bescheinigung der Ansprüche, mittelst derer an Amtsstelle, ingleichen zu Budißin, Leipzig, Lübben, in der Nieder-Lausitz, Frankfurth am Mayn, und Hannover öffentlich ausgehangenen Edictalien, unter der Verwarnung, daß, im Fall des Aussenbleibens, der abwesende Johann Gottfried Bothe für tod, die übrigen aber, so sich nicht melden, für ausgeschloßen, und ihrer Ansprüche, wie auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden sollen, vorgeladen, auch der 15 November gedachten Jahres zu Eröfnung eines präclusivischen Bescheides oder Urtels anberaumet, und denen auswärtigen Interessenten einen Bevollmächtigten zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in loco judicii zu bestellen auferleget worden; Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Standesherrschaftlich Seidenbergisches Amts zu Reibersdorf, am 23 März 1791.

---

Da Caspar Saegmüller, ein oeßamtlicher Unterthans Sohn von Auernheim, dermalen 63 Jahr alt, schon vor 43 in 44 Jahren als Schuhknecht in die Fremde gegangen, und seit dieser Zeit von seinem Aufenthalt, Leben, oder Tod, das mindeste nicht in Erfahrung zu bringen gewesen ist; So wird dieser verschollene Caspar Saegmüller, zu Folge eines am 11ten dieses Monats und Jahrs anher ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehls I. Sen. hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, daß er, oder dessen rechtmäßige Leibeserben, sich a dato an binnen drey Monaten entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, bey dem Hochfürstl. Verwalter-Amt dahier melden, und das Saegmüllerische bisher Vormundschaftlich administrirte Vermögen in Empfang nehmen, im Unterbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß solches denen nächsten Seiten-Freunden und Erben, auf ihr Ansuchen, gegen Caution werde hinausgegeben werde. Mt. Treuchtlingen an der Altmühl, in Franken, den 20. April 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

---

Johann Georg Metzger, weyl. Johann Kaspar Metzgers, gewesenen Hochfürstl. Oettingischen gemeinschaftlichen Unterthanen und Büttnermeisters in dem nächst Nördlingen gelegenen Dorf Baldingen, hinterbliebener Sohn, und Büttnersgeselle, welcher zu Anfang des Jahrs 1761 zu Nürnberg, ein auch Nürnbergischer Soldat geworden, und seitdeme von seinem Leben und Aufenthalt nicht das mindeste vernehmen lassen, wird demnach, und besonders weilen seine noch lebende Geschwisterte bey diesseitig Hochfürstl. Oetting Oetting und Oetting Wallersteinischen hochlöbl. Regierung in Wallerstein, unterthänigst bittlich eingekommen, denselben für Mundtod zu erklären und dessen bishero vormundschaftlich besorgtes nach der letztern

ten Rechnung in 361 fl. 39 kr. 4 Hlr. bestehendes Eiterliches Vermögen ihnen auszutheilen, Kraft des hiedurch bewirkten unterm 5ten dieses Monats anhero ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehls hiemit dergestalten edictaliter und mit dem Anhang öffentlich vorgeladen, daß entweder er Johann Georg Metzger in eigener Person, oder soferne derselbe nicht mehr leben sollte, dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, binnen drey Monaten von dato an bey hiesigem Oberamt sich einfinden und gedachtes Vermögen in Empfang nehmen oder im Entstehungsfall gewärtigen sollen, daß nach fruchtlosen Ablauf dieser gesetzmäßigen 3 Monathlichen Frist er Johann Georg Metzger für verstorben und ohne eheliche Leibes-Erben hinterlassen zu haben, werde gehalten und dann solches vermöge dessen noch lebenden Geschwistern und Erben, zu Folge des vorliegenden Landesherrlichen Edicts, ohne weiters werde zugetheilt und ausgehändigt werden. Schloß Hochhaus bey Nördlingen, den 12. April 1791.

Hochfürstl. Oetting Oettingl. Oberamt allda.

---

Zu wissen: Demnach die unvermuthete Entweichung des dahiesigen Schutz-Juden Löb Hirsch den Anlaß gegeben hat, dessen Vermögen und Schuldenstand Amtswegen zu untersuchen, und wegen offenbarem Uebergewichte des letzten den Concurs und öffentliche Ladung der Gläubiger durch den heutigen Bescheid zu erkennen, auch zu gehöriger Vorbringung der Forderungen Termin auf den 30sten künftigen Monats May, nämlich Montag in der Kreuzwoche dieses Jahrs, und zwar 14 Täge zum ersten, 14 Täge zum andern, 14 Täge zum dritten und letzten zerstörlichen Termin anzusetzen; Als werden alle und jede, welche an des gedachten Löb Hirsch Vermögen Forderungen zu haben vermeynen, Kraft dieses citirt und vorgeladen, bey dem hochfürstlichen Vicedomamte dahier an besagtem Tage Morgens 9 Uhr zu erscheinen, ihre Forderung in eigener Person, oder durch genüglich Bevollmächtigte an- und vorzubringen, den vermeintlichen Vorzug auszuführen, und über dieses alles bis zum Schlusse zu verfahren, unter der Verwarnung, daß diejenige, welche in dem anberaumten Termin nicht erscheinen- und ihre Forderungen nicht gebührend anzeigen werden, von diesem Concurse ausgeschlossen werden sollen. Signatum Bamberg, den 15. April 1791.

Aus dem Hochfürstlichen Vicedomamte dahier.

---

Johann Caspar und Johann Hornung, Gebrüdere aus Rohr, im hiesigen Ober-Amt, gebürtig, der Bader Profession, und wann sie noch am Leben, nächstens 77 und 70 Jahr alt, sind schon lange von hier abwesend, und war letzterer im Spat-Jahr 1753 nach einem von Hendeloopen aus hieher erlassenen Brief verheyrathet und im Begriff von Amsterdam aus als Schiffs Chirurgus auf dem Holländischen Schiff Giessenborgh nach Batavia zu schiffen, hat aber seitdeme, so wie ersterer seit etlich und 50 Jahren schon, nichts mehr von sich hören lassen. Da nun beeden Abwesenden im Jahr 1758 auf Absterben deren Mutter, der weyl. hiesigen Spithalischen Unterthanen und Bader Johann Phillipp Hornungischen Wittwe, Maria Barbara zu Rohr, ein zur Zeit noch unter solchem Amt stehend Eiterliches Vermögen von resp. 281 fl. 34½ kr. und 256 fl. 34½ kr. rheinl. erblich zugefallen; So werden auf, von Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachischer hochpreißlicher Regierung erlassene höchstverehrliche Verordnung, beede Gebrüdere Johann Caspar und Johann Hornung, oder deren allenfalls nachgelassene nähere Erben, und wer sonst einen gegründeten Anspruch an deren obbemeltes Erb-Vermögen zu haben vermeinen, anmit edictaliter citirt und geladen, a dato binnen drey Monathen, als welche Frist ihnen pro termino peremtorio et praeclusivo anmit anberaumet wird, auf hiesigem Rathhauß zu erscheinen und sich sowohl quoad personas als ad causam Rechtsgenüglich zu legitimiren. Ausserdeme und im Fall des fruchtlosen Ablaufs obig peremtorisch und präclusivischen Termins, ernannte Gebrüdere Hornung hierdurch vor verschollen und tod- deren oberwehntes Vermögen aber, als deren Bruders Kinder zuständig und von allen und jeden sonstigen Ansprüchen frey und ledig erkläret- und an diese, denselben bereits beschehenen Ansuchen gemäs, ohne Caution extradirt werden wird. Schwabach bey Nürnberg, den 25. April 1791.

Hochfürstl Brandenburgl. Stadt-Richteramt. Burgermeistere und Rath allda.

---

Da die Besitzere des Johann Georg Kauzl. Lehens zu Speckheim und des Nicolaus Huberl. Lehens zu Ißmannsdorf schon längstens abwesend sind und deren Aufenthalt unbekannt ist; Als werden in Gemäsheit

heit einer von dieß Hochfürstl. hochlöbl. Lehenhof zu Anspach an hiesig Hochfürstl. Verwalter-Amt, unterm 2. et praes. 7. huj. ergangenen gnädigsten Verordnung gedachte Lehens Besitzere, oder deren hinterlassene rechtmäßige Leibeserben hiermit öffentlich vorgeladen, daß sie von dato an, binnen Drey Monathen entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey hiesig Hochfürstl. Verwalter Amt erscheinen, sich zu obigen Lehen gehörig legitimiren, im entgegengesetzten Fall aber gewärtigen sollen, daß besagte Lehen werden öffentlich feilgebothen und an den Meistbiethenden verkauft werden. Signatum Merkendorf, den 27sten April 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachl. Verwalter Amt dahier.

---

Des bereits in Ao. 1754 verstorbenen Fürstl. Würzburgischen Unterthanen Moriz Pfeusers, zu Wallmersbach, hinterbliebener, seit 50 Jahren verschollener und nun 80 Jahr alter einziger Sohn, Johann Georg Pfeuser, hat aus seines Vaters besessenen diesseitigen Grundstücken, einen Erbtheil von 104 fl. 22 kr. Rheinl. erlanget, um dessen Aushändigung seine nächste Anverwandte angesuchet haben. Auf höchsten Befehl wird demnach dieser abwesende Pfeuser, hiermit dergestalten edictaliter citiret, daß er, oder seine rechtmäßige Leibes Erben a dato binnen 6 Monathen vor hiesigem Amt erscheinen, sothane Erbschaft praevia Legitimatione in Empfang nehmen, ausserdem aber gewärtigen solle, daß er sonach pro mortuo erkläret und solche seinen Anverwandten werde zuerkannt werden. Uffenheim, den 9. April 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspach Bayreuthisches Kasten- und Stadtvogtey Amt.

---

Demnach von dem Churfürstl. Sächsischen Justitzamte Ziegenrück im Neustädtischen Creyße, des zu Batavia verstorbenen Preißgott Friedrichs von Obernitz etwannige hinterlassene Kinder und Erben, auch überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex capite hereditatis, crediti vel ex alio quocunque titulo gegründete An- und Zusprüche zu haben vermeynen, edictaliter sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des Beneficii restitutionis in integrum, auf den 5. Sept. 1791 zur Legitimation quoad causam et personas zu Anbring- und Bescheinigung ihrer Anforderungen und zu Pflegung der Güte, auch zu Bestellung der benöthigten Gevollmächtigten in loco Judicii, sowohl auch auf den 1sten October besagten 1791sten Jahres zu Inrotulation derer Acten, und auf den 6. Dec. ai. dict. zu Publication eines einzuholenden Urthels mittelst derer zu Dreßden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Ziegerück, Saarbrücken und Hof im Bayreuthischen ausgehangenen Edictal-Citationen vorgeladen worden sind; Als wird solches und daß der Steuer-Procurator, Herr Johann Christoph Leberecht Stemler zu Ziegenrück zum Curatore hereditatis jacentis gebührend allhier bestellet worden ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 30. December 1790.

---

Der Schutzverwandte und Maurersgesell Georg Nicolaus Rebhahn allhier hat zwar mit denen wider ihn aufgetretenen Creditoribus sich gütlich verglichen. Um aber allenfallsig unbekannten Gläubigern nicht zu praejudiciren, werden in Verfolg hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripti vom 11ten vorigen Monats alle diejenige, welche an ersagten Rebhahn eine Forderung haben oder zu haben vermeynen, hiermit bedeutet, daß sie auf Montag den 6ten künftigen Monats Juny bey hiesig hochfürstl. Amt mit erforderlichen Beweiß versehen sich einfinden, ausserdeme und im Nichterscheinungsfall aber gewärtigen sollen, daß sie praecludirt und mit ihren Forderungen nicht weiter gehöret werden. Emskirchen, den 4. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Casten- und Jurisdictions-Amt.

---

Demnach die Ehefrau des Hutmachers, Johann Ignaz Holdgrün aus Haynau bey Breßlau gebürtig, bey dahiesig hochfürstl. Hohenlohischen Gan Erbinatamt erschienen, und gegen erstermelt ihren Ehemann beschwerend vorgebracht: daß solcher vor einigen Jahren, gleich im Anfange ihres Ehestandes mit ihme, unter dem Vorwand: sein in Haynau noch zu suchen habendes väterliches Vermögen zu hohlen, sich von hier entfernt- und ohnerachtet bisher öfters an ihn geschrieben worden, nichts von sich habe hören lassen, die Holdgrünin nun aber in diesen ihren bisherigen Umständen nicht mehr länger bleiben könne, und dahero entschlossen seye, die förmliche Desertions-Klage wider ermelt ihren Ehemann anzustellen, Als wird

Eine

Eingangs gedachter Holdgrün hiemit edictaliter citirt, a dato bis in Zeit von 6 Wochen, woron ihme 2 für den ersten, 2 für den zweyten und 2 für den dritten Termin anberaumt werden, vor dahiesig hochfürstlichen Gan Erbinat Amt ohnfehlbar zu erscheinen und auf die von seiner Frau wider ihn angebrachte Desertions-Klage Red und Antwort zu geben. Er erscheine nun oder nicht, so solle dennoch ergehen was Rechtens. Künzelsau, am Kocher in Franken, den 3. May 1791.

Von allhiesig hochfürstlich Hohenlohischen Gan Erbinat-Amts Directorii wegen.

J. F. Z[illegible]ler.

---

Die zur Cultur des Donaumooses gnädigst bestellte unmittelbare Commißion macht hiermit jedermänniglich bekannt, daß sie sämmtliche zwischen der Ingolstädter- und Neuburgerstrasse gelegene Gründe, so viel daran nach vorgegangener Vertheilung an die vorige Mooslehenbesitzer übrig verblieben ist, nunmehr an die daselbst sich ansiedeln wollenden zu verkaufen gesonnen ist. Es bestehen aber diese Gründe theils in Akerfeld, theils in Wiesen, theils in Holzgrund, und ihre Lage zwischen den neuen Kanälen, und zweyen Hauptstrassen, so wie ihre Nähe an den zweyen Städten Ingolstadt und Neuburg gewähren den künftigen Anbauern die gewisseste Benuzung des fruchtbaren Bodens. Ein jeder erhält seine erkauften Gründe als freyes ungebundenes Eigenthum, und beständig walzende Stücke unvermischt zusammengelegt, zur freyen und ungehinderten Benutzung, und ohne daß jemand von den Nachbarn darauf einiges Weidrecht, Blumbesuch, oder andere dergleichen Dienstbarkeit zu fordern, und auszuüben hat; überdieß erhält ein jeder, welcher den Kleebau und die Stallfütterung auf seinen Gründen einführt, fünf und zwanzig Freyjahre von allen Steuern, Anlagen, Zehenden und allen anderen Abgaben, wie sie immer Namen haben mögen, derjenige aber, welcher ein Haus darauf erbauet, oder ein von der Kultursocietät erbautes ankauft, dreyßig solcher Freyjahre. Es wird daher dieses zu Jedermanns Wissenschaft hiemit bekannt gemacht, und können die Kaufslustigen entweder dahier in München bey der Commißion, oder in Reichertshofen bey dortigen Inspectionsamte sich melden, und die Käufe abschliessen. München, den 24. März 1791.

Churfürstl. unmittelbare Donau-Moos-Culturscommißion.

(L. S.) Secret. Möstl.

---

Denen Liebhabern der seit vielen Jahren bekannten privilegirten Schwerschen sogenannten Altonaer Wunder Essenz wird solche zur Frühlings Cur bestens empfohlen. Nach den Zeugnißen dreyer medicinischen Collegien, ist es ein den Magen, die Viscera des Unterleibes stärkendes, der Fäulniß widerstehendes, kräftig auflösendes und leicht abführendes Hülfsmittel, welches in vielen Krankheiten besonders denen, so von zähen, unreinen, faulenden, scorbutischen Säften entstehen, als ein allgemein bewerth befundenes Hausmittel mit Nutzen zu gebrauchen. Ist einzig und allein ächt und aufrichtig zu bekommen in Gläsern zu 40 kr. das Stück in Bayreuth bey dem Hrn. Reichs Postmeister G. W. Fischer, in Culmbach beym Kaufmann Hrn. Christoph Valentin Fleischmann, in Anspach beym Hrn. Commerzien Commissär Bn. Fr. Haueisen, in Nürnberg beym Kaufmann Hrn. Joh. Jac. Krauß, in Eichstadt beym Hrn. Reichs Postmeister von Ställdel, in Wunsiedel beym Hrn. Samuel Christoph Leers, in Bamberg beym Kaufmann Hrn. Wilhelm Schaup und denen in der Gebrauchs-Anzeige benannten Herren Commißionairs. Altona, den 6 April 1791.

Dieterich Schwers, der einzige wahre Verfertiger dieser Arzeney.

---

Zu jedermanns Wissenschaft macht hierdurch Endesbenannter Bürger und Keßel dann Segschmidt-Meister bekannt, und offerirt hierdurch seine Arbeit sowohl an Keßeln, dann Seeg und Blech, um einen billigen Preis zu fertigen, und in einer kurzen Zeit, wer dergleichen benöthigt, zu liefern, besonders aber wird demjenigen der gesonnen, einen Braukeßel neu fertigen lassen zu wollen, oder einem auszubessern, das hiezu erforderliche Eisen auf die bestimmte Zeit vom dem Hammerwerks-Besitzer die Güte des Eisens schriftlich garantirt nicht minder auch, offerire mich zu der gesetzt bestimmten Probzeit eines gefertigten Braukessels etwas dem Besteller zu seiner selbst eigenen Sicherheit an baaren Geld von dem accordirten Quanto stehen zu lassen, bis diese Probzeit abgelaufen ist; man versiehet hierauf baldige Bestellungen, und empfiehlt sich. St. Georgen am See, ohnweit Bayreuth, den 8. May 1791.

Wilhelm Friedrich Kropf.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 60) Donnerstags, den 19. May 1791.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 5. May.

— Die Sachen in Frankreich nehmen eine ungünstige Wendung für die neue Constitution, die man in diesem Reiche hat einführen wollen. Der König selbst beginnt zu fühlen, daß er selbst nichts anders als ein Schatten ist, und daß in einem Lande, worinn man so sehr auf die Freyheit pocht, er ein Sclave und in seinem Pallast eingesperrt ist, so daß Er nicht ausgehen kann um frische Lufft zu schöpfen, ohne sein und seiner Familie Leben in Gefahr zu setzen. Die beyden Partheyen sind ganz wüthend und verwüsten dieß schöne Reich. Diejenigen, so keine Zeugen dieser traurigen Schauspiele seyn wollen, und nicht ohne Grund befürchten die Schlachtopfer davon zu werden, verlassen lieber ihr Vaterland, um anderwärts die Ruhe und Sicherheit zu suchen, die sie in ihren getheilten Vaterland nicht mehr finden. Die Zahl derer, die wir hier von Zeit zu Zeit ankommen sehen, ist beträchtlich und vermehret sich täglich durch neue Flüchtlinge. Es sind unter denselben welche von durchlauchtiger Abkunft und hoher Geburt. Diese Stadt bekommt dadurch neuen Glanz und der Umlauf des Geldes vermehrt sich merklich. Sie genießen dagegen die Annehmlichkeiten der Ruhe, des Schutzes der Gesetze und unendliches Vergnügen, welches eine Haupt- und Hofstadt darbietet, deren Gebäude, die täglich verschönert werden, sie zu einer der schönsten von Europa machen.

Paris, vom 8. May. (Verfolg.)

Der König von Schweden hat allen seinen Edelleuthen verbothen, jetzt in Frankreich Militair-Dienste zu nehmen. Unsern Patrioten fährt das in die Nase, und sagen sie, Se. Maj. welche so lange Zeit nur von den enormen Subsidien gelebt, welche Frankreich unnützerweise Schweden bezahlt hat, werde eines Tages froh seyn, Ihren jungen Adel unterbringen zu können. Auf alle Fälle wird man desselben entbehren können und selbst Ihres Regiments Royal Suedois. Es kann uns gegenwärtig nicht an Soldaten fehlen, da das Tractament in allem Betracht das herrlichste ist von allen Armeen auf der ganzen weiten Welt. In kurzem wird man Geld geben, um Soldat unter unsern Linientruppen zu seyn.

Unverweilt wird in der N. V. zur Sprache kommen, die ganze Armee zu verabschieden, um sie ganz umzuschaffen und von den Staabsofficieren zu säubern, die nicht für die Revolution gestimmt sind. Vorlängst schon ist diese Maaßnehmung in Vorschlag gebracht worden, als das einzige würksame Mittel, Harmonie und Subordination in der Armee wiederherzustellen. Ob es gelingen werde, steht dahin. —

Morgen endlich, sagt man, geht der König nach St. Cloud. Diese Reise, die vor 14 Tagen so viel unordentliche Bewegungen veranlaßte, wird, wie man hoffen muß, keine Gährung mehr verursachen. Sie ist höchstnöthig für die Gesundheit

heit der ganzen Königl. Familie, welche sich platterdings aller Erlustigungen, aller Zerstreuung beraubt, zum großen Kummer der wahren Freunde des Königs, der Königin und der Königl. Familie, man sieht sie nur des Morgens bey der Messe; die ganze übrige Zeit erscheint man kaum ein wenig an den Fenstern des Schlosses der Thuilerien, welches, Sonntags ausgenommen, einem wahren Carthäuserkloster gleicht.

Das Volk erwartet mit Ungeduld die kleinen Assignate zu 5 und 3 Livres. Die Ausfertigung derselben ist, aller Vorstellungen ohngeachtet, beschlossen worden, weil man es für das einzige Mittel hält, den Preiß des baaren Geldes herab zu bringen, welcher jetzt 8 P. C. ist. Man glaubt daß statt Papier, Species von Medaillen mit den Zeichen der kleinen Assignate werden ausgeprägt werden, deren Ausfertigung von Papier zu viel Zeit wegnehmen würde. Der Bängel in der Münze (balancier) wird an einem Tage mehr herfür bringen als hundert in der Schreibstube, welche unterschreiben (Signataires.)

Künftige Woche wird die Asche von Voltaire (dem neuen Pabst) in Paris erwartet. Es wird ein Festtag seyn für die Enthusiasten, hauptsächlich für Hrn. Charles Vilette und für eine große Hälfte des Jacobiner Clubbs.

Wien, vom 15. May.

Den 13. d. ist von Sr. Maj. aus Mayland ein Courier mit sehr wichtigen Nachrichten allhier eingetroffen. Dieser versichert, daß Se. Maj. vor dem 16. oder 20. Juny nicht allhier einzutreffen gedenken.

Aus den Niederlanden sind dermalen wieder üble Nachrichten eingelaufen.

Der hiesige pohlnische Gesandte erhielt vor einigen Tagen die Nachricht, daß sehr viele von den Großen den Bürger-Eid abgelegt und der Churfürst von Sachsen nebst seiner Tochter zum Nachfolger des Königs ernannt sey.

In einem unserer vorigen Blätter erwähnten wir der gänzlichen Abstellung der Grundrichter und Wächter in den Vorstädten und der Besetzung ihrer Stellen durch einige Policey-Commissären. Nun bedarf dieß aber folgende Berichtigung. Die Stadt soll nämlich in 4, die sämmtlichen Vorstädte aber in 8 Policey-Bezirke eingetheilt werden. In jedem dieser Bezirke sollen 2 Räthe, 1 Sekretär, und 1 Protocolist angestellt werden. Alle keine politische] Gegenstände und Criminal-Proceße, wo die Summe den Betrag von 50 fl. nicht übersteigt, sollen dort ausgemacht werden. Injurien-Proceße aber sollen unmittelbar bey der Policey-Oberdirection vorkommen.

Man versichert, daß sobald dem hiesigen Hrn. Cardinal die Nachricht zugekommen, daß sich einer seiner Bedienten in der Brigittau erschoßen, Se. Eminenz gleich in Ihren Hauße die Untersuchung angeordnet haben, ob nicht die Ursache dazu durch Feindseligkeiten gegeben worden seyn dürfte. Da sich nun veroffenbaret, daß ein anderer Ihrer Bedienten diesen Menschen überall verspottet und lächerlich gemacht habe, wodurch solcher allenfalls in Kleinmuth gerathen seyn konnte, so haben Se. Eminenz diesen Bedienten auf der Stelle zu entlassen befohlen.

Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident werden nun doch nach dem ersten Antrag mit Erlaubniß Sr. M. des Kaisers in das Banco-Hauß ziehen, welches für Sie zugerichtet werden muß.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 13. May.

Da die Pohlnische Krone dem Churhauße Sachsen als ein Erbkönigreich zugefallen; so wird die Prinzeßin Maria Augusta von 9 Jahren eine vortheilhafte Parthie für irgend einen großen Prinzen. Man erschöpft sich an Muthmassungen, wer der Glückliche seyn werde, denn bestimmt ist er nun wohl schon; vielleicht ein Poniatowsky, wo dann das Königreich auch in der Familie des regierenden Königs bliebe.

In unserm Wiener Diarium wird ein im heiligen

römischen Reich gelegenes Fürstenthum zu kaufen gesucht. Es sollen schon 4 Millionen Gulden zur Drangabe bereit liegen. Als wann die Reichsfürstenthümer so gleich aus freyer Hand zu verkaufen wären. Wie viele würde nicht Frankreich mit seiner papiernen Münze erkaufen, um die gekränkten Reichsfürsten dadurch zu entschädigen.

Künftigen Sonntag Vormittags hält ein Domherr bey St. Stephan Hauptpfarre sein 50jähriges Meßopfer unter allen möglichen kirchlichen Feyerlichkeiten. Fast die halbe Stadt ist dazu eingeladen. Mittags wird sodann in den Sälen des Kaiserlichen Augartens an mehreren Tafeln von 250 Couverts gespeißt. Und damit an nichts mangeln möge, so ist auf die Person ½ Souverain'dor bedungen. Ob wohl die Speisung von 5000 Mann in der Wüsten nur halb so viel gekostet haben mag!

Der Ober-Chirurgus in dem Kaiserlichen Militair-Spital, Namens Maximilian Braun, hat ein Krankenbett erfunden, das näher bekannt gemacht zu werden verdient. Man kann es verändern, reinigen, kühlen, wärmen, ohne daß der Patient im mindesten bewegt werden darf. Die Erfindung ist äusserst einfach, ohne Federn, wohlfeil, und von unendlichem Nutzen. In jeder großen Familie sollte ein solches Meuble angeschafft werden, weil man auch in gesunden Tagen darauf bequem schlafen kann. Die nähere Beschreibung wird nächstens in einem beliebten Journal folgen. Und es ist Dankbarkeit, den Erfinder auf die Nachwelt zu bringen, der ein würdiger Schüler des berühmten Leib Medicus Stoll war.

Hr. Blanchard denkt nun bey günstigen Wetter in die Luft zu fahren am 22sten dieses, Sonntags am Tage Marcianus. Dieser Künstler ist so übel auf uns Wiener zu sprechen, als wir auf die Franzosen, deren Constitution ein schöner Luftballon ist, wovon man noch nicht die Richtung erfunden hat.

Künftigen Monat wird S. D. der regierende Fürst Anton Esterhazy bey Gelegenheit des feyerlichen Antritts des Fürstenthums nach hergebrachter Gewohnheit ein prachtvolles Festin in Esterhaz geben. Der allerhöchste Hof und die Magnaten des Königreiches werden dabey zugegen seyn. Die Anzahl der Gäste, die sich bey den Bällen, Feuerwerken und andern Ergötzlichkeiten aller Art einfinden werden, wird auf 4000 berechnet.

In Wien erzählt man sich, der Russische Rath Lascarow, dieser bekannte große Negotiateur, sey im Türkischen Lager angekommen um dem Großvezier bekannt zu machen, daß seine Monarchin aus Liebe zum Frieden, von allen Eroberungen in diesem Kriege nur Oczakow und die umliegende Gegend behalten wolle. — Hierauf soll der Vezier im Tone des Gebieters geantwortet haben: „Es kann kein Friede statt haben, wenn nicht die Crimm zurückgegeben wird. — Gut, erwiederte Lascarow, so könnt ihr sie erobern, aber hütet euch, daß die Lust welche euren Großherrn anwandelt, Chan der Crimm zu seyn, nicht eine ähnliche Lust in dem Herzen der Kaiserin anfache, Beherrscherin von Constantinopel zu werden.

N. S. In Constantinopel brennt's noch immer fort; oder vielmehr in den Köpfen unserer Tobackpolitiker — Täglich wird Feuer angelegt — vom 20. März biß zum 5ten April (heißt es) waren alle angewandte Hülfsmittel fruchtlos und die Zusammenrottirungen des Volks und Feuerbrünste dauerten noch und legten nach und nach die große Hauptstadt des Türkischen Reichs in die Asche — Schade für die schöne Stadt! — (Die wahren Nachrichten aus Constantinopel gehen nicht weiter als biß zum 8ten März —)

## Temeswar, vom 29. April.

Heute sind aus Ofen 5 Staffetten allhier eingetroffen, wovon eine an das hiesige Generalcommando, eine andere an das Provinzialcommissariat, die dritte an unsern Stadtmagistrat, die vierte an das Temeswarer, und die fünfte an das Krassover Commitat abgegeben wurde. Von dem, was sie betrafen, ist noch nichts bekannt. (Brünner Zeitung)

*) Weder die Ofner noch Pester Zeitung melden bis den 7. May etwas ausserordentliches.

## Thorn, vom 30. April.

Man liest nun die Reden, welche die Deputirten des Curländischen Adels, in Warschau vor den dort versammelten Ständen der Republik gehalten haben. Die Rede des Herrn Heinrich Carl von Heyking, lautet, aus der lateinischen Sprache, in welcher sie gehalten worden, übersetzt also:

Allerdurchlauchtigster König und Allergnädigster Herr!

Durchlauchtigste Stände der conföderirten Republik!

Es giebt bey den menschlichen Angelegenheiten kein präch-

prächtigeres Schauspiel, als das Bestreben eines grossen und edeln Volks nach der Wiedererlangung des Ruhms seiner Staats Verfassung: dessen durch einen langen Zeitraum hindurch nicht erloschene sondern nur aufgehaltene Kräfte, plötzlich die vorige Stärke wieder erlangen; und dessen Bürger von der ehemaligen Tapferkeit ihrer Vorfahren von neuem entflammt werden. So ein erhabenes Schauspiel gaben Sie, Durchlauchtigste Stände der Republik, dem erstaunten Europa; da Sie durch Ihre Tugend, Weisheit, Tapferkeit, und Standhaftigkeit, die ehemalige Macht, den ehemaligen Namen und Glanz Ihres Vaterlandes, dessen Ober- und Schutz Herrschafft wir uns unterworfen fühlen, wieder herstellten.

Wenn wir ein so großes Werk, durch unsre, zur Unzeit angebrachten, Ehrfurchtsbezeigungen verzögerten; wenn wir durch unsre Stimme ein so wichtiges Geschäffte als die Gründung und Befestigung einer dauerhaften Staats Verfassung ist, ins Stocken gerathen sähen: so würden wir uns keinesweges von einem begangenen Fehltritte frey glauben können. Aber da wir zur Gerechtigkeit und Weisheit der höchsten Gesetzgeber unsre Zuflucht nehmen, da wir Ihren Beystand anflehen, und da wir auch durch die Beschaffenheit unsers Gesuchs die höchste Oberherrschaft der Republiks Stände über Curland anerkennen: so glauben wir, daß dadurch ein Geschäft von der größten Wichtigkeit verhandelt, und von uns eine sehr würdige Materie für die Berathschlagungen der fürtreflichen Reichstags Bothschafter dargebothen werde.

Sie haben erklärt, Allerdurchlauchtigster König, und zwar mit einer Ihrem Geiste angestammten Milde und Wohlwollenheit erklärt, daß Ihnen von dem Volk, über welches Sie herrschen, nichts getrennt und abgesondert sey; daß Ihre Wohlfarth mit der Seinigen in Verbindung stehe: Wir irren nicht, Allergnädigster König, wenn wir dieß auch zum Theil für uns gesagt zu seyn glauben. Denn Curlands Schicksal hängt von Ihrem Glück ab, Allerdurchlauchtigster König, und dem der Republik. Es sey uns daher erlaubt, Allerdurchlauchtigster König, in diesem so erhabenen Tempel der Freyheit, der Weisheit und der Gerechtigkeit, Ihnen den höchsten Dank zu Füßen zu legen; und die aufrichtigsten Huldigungswünsche desjenigen Adels darzubringen, dessen Treue gegen seine Könige immer unverletzt fortgedauert hat. Und Sie, Erlauchte Reichsräthe, Minister und Landbothen, die Sie in dieser so ehrwürdigen Raths Versammlung, die Majestät des gesammten Volks vorstellen, Sie, so würdige Nachkommen derer, welche die Tugend unsrer Väter mit dem geheiligten Namen der **Brüder** und **Mitbürger** beehrten, erlauben Sie, daß ich Ihnen, mit ihrer Genehmigung, obgleich nur schwach, die Empfindungen der Liebe, der Hochachtung und der Dankbarkeit von dem Curländischen Adel, der einen solchen Beynahmen nach Würden zu schätzen weiß, ausdrücken darf.

Dieß sind die beständigen Gesinnungen des Curländischen Adels gegen die Durchlauchtigste Republik, welche er mit einem Denkmal, das nicht sowohl seinen Wünschen, als seinen Vermögen, entspricht, bekräftiget. Nehmen Sie Durchlauchtigste Stände der Republik, dieses, obwohl geringe, Geschenk, als ein ewiges Denkmal unserer Gemüther an. Wir übergeben Ihnen 12 Feuerschlünde (Canonen) mit allen Zugehörigen versehen; auf welche die Aufschrift gesetzt werden soll, die schon längst in unsere Herzen geschrieben ist: **Pohlens großmüthigen Freyheitsverfechtern der Curländer, — der Ritterstand der Herzogthümer Curland und Semgallen.**

* * *

Auch in Böhmen hat der Frost in der Nacht vom 8ten dem Wein, Frühobst und Hülsenfrüchten geschadet. In den Gebirgsgegenden fiel sogar Schnee. Wetterbeobachter machen dabey die Anmerkung, daß vor 10 Jahren 1781 gerade an diesem Tage Reif und Frost gewesen, auch an manchen Orten Schnee gefallen sey.

Die Prinzen von **Conde** und **Rohan** haben, wenn es wahr ist, von der Citadelle von Straßburg durch Verrätherey Meister zu werden gesucht.

## Auctions-Anzeige.

Die auf den 30. May angesetzt gewesene Bücher-Auction im Hochfürstl. Neuen Schloß allhier, ist bis auf den 20 Junii verschoben worden. Das Verzeichniß davon ist noch in der Lübeckischen Buchhandlung und bey Hrn. Notarius Schubert allhier gratis zu haben, und diejenigen, welche es schon haben, können noch einen dazu gekommenen Anhang zu diesem Verzeichniß abholen. Bayreuth den 11. May. 1791.

# Anhang zu Num. 60 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 20. May 1791.


St. Petersburg, vom 29. April.

Die allerhöchsten Befehle, welche Ihro Kaiserl. Majestät unterm 5. April Einem hohen dirigirenden Senat wegen der Belohnungen derer, die sich in diesem Kriege vorzüglich ausgezeichnet, ertheilt haben, erscheinen nun öffentlich. Im ersten ist enthalten:

Die Geschichte von dem Lauf der vorigen Campagne in Süden, hat den Rußischen Waffen neuen Ruhm gebracht, und dienet zum abermaligen Beweise, daß Eyfer, Sorgfalt, Geschicklichkeit und Tapferkeit, die den Befehlshabern und Untergebenen Unserer Armee eigen sind, über alle Schwierigkeiten, die Unsere Feinde Uns entgegen gestellt haben, siegen. Die zweymalige Zerstreuung der zahlreichen Türkischen Flotte auf der See, der Schrecken und die Beunruhigung, die an ihren Ufern zu mehrenmahlen, durch die Erscheinung unserer leichten Fahrzeuge, und durch die von ihnen angestellten Aufsuchungen, ausgebreitet worden, der in Cuban erhaltene gänzliche Sieg über die Türkische Armee, unter der Anführung des Seraskier, Batal Pascha, der daselbst gefangen genommen ward, die Vereitelung der in dieser Gegend gegen uns gerichteten, schädlichen Absichten, die Einnahme der Festung Kilia, die Einrückung unserer Flotille in die Donau nachdem die Befestigungen, die ihre Mündungen decken, zerstöhrt worden waren, die Eroberung der Schlösser Tultschi und Isatschki, die Zerstreuung und Wegnehmung aller der Fahrzeuge, die im untern Theil der Donau die Türkische Flottille ausmachten, und endlich die Einnahme der starken Stadt und Festung Ismail durch Sturm und Niedermachung der daselbst befindlich gewesenen Türkischen Armee, sind solche Begebenheiten, welche die besagte Campagne unter die Zahl der ruhmvollsten setzen. Indem Wir dem Allerhöchsten, der Unsere gerechte Sache mit Erfolg krönet und Uns gegen Unsere Feinde vertheidigt, Lob und Dank darbringen, richten Wir Unsere Aufmerksamkeit auf diejenigen, die durch ihre eifrigen Thaten die wahren Urheber eines solchen durch Unsere Waffen aufs neue errungenen Sieges gewesen sind. Indem Wir den Verdiensten eines jeden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wollen Wir, daß ebendasselbe dem Oberbefehlshaber Unserer gegen den Feind des christlichen Namens agirenden Land und Seetruppen, Generalfeldmarschall, Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi, durch dessen geschickte Anordnungen und Anführung alles obige erlangt worden ist, wiederfahre. Wir befehlen daher Unserm Senat, seine ausnehmenden und dem Reiche nützlichen Thaten in einem neu zu verfertigenden, und Uns zur Unterschrift vorzulegenden Lobbrief zu bezeichnen, und überdem ihm zum ewigen Andenken seiner Verdienste, auf Kronskosten ein Haus mit der dazu gehörigen innern Meublirung, zu erbauen, und vor demselben ein Monument mit Beschreibung der unter seiner Anführung errungenen Siege und Eroberungen, zu errichten, zuvor aber von ihm den Plan zu dem Hauße zu verlangen, und ihn zu fragen, ob er dieses Gebäude in der Residenz oder auf dem Lande aufgeführt haben will. Wenn die Berechnung von dem dazu erforderlichen Gelde gemacht worden ist, so muß sie Uns vorgelegt werden, damit Wir die Summe dazu anweisen können.

Warschau, vom 7. May.

Noch kann man nicht genugsam die Klugheit des Königs bewundern, der die Staats-Revolution mit so vieler Vorsicht geleitet. Es war dem Stanislaus Augustus vorbehalten, Pohlen in eine glücklichere Lage zu setzen. Die Begebenheiten der Session vom 3ten May sind fast eben dieselben wie solche bereits erzählt worden, außer daß zuerst die Berichte der Ministers so an den auswärtigen Höfen stehen, vorgelesen worden, worauf Se. Königl. Majestät mit einer eigenen Beredsamkeit die Stände baten, eine feste Constitution zu beschließen; einige davon ersuchten den König solche zu entwerfen, worauf der König anzeigte daß solche bereits entworfen sey, und wünschte, daß

daß solche angenommen würden. Einige murreten, verlangten die Sache ad deliberandum, aber Se. Majestät versicherten, daß solche angenommen werden könnte und müßte, wenn anders was Gutes für das Königreich kommen sollte. Sie wurde dahero von den meisten angenommen und selbst diejenigen so darwider protestirten, haben nachhero den Eid unterschrieben und beschworen. Es ist ferner festgesetzt worden, daß an dem Stanislaus-Tage dieses Revolutionsfest als ein feyerliches Denkmal in den Kirchen gefeyert werden soll. Die weitläuftigen Punkte dieser neuen Constitution werden nächstens nach ihrem besondern Umfange bekannt werden.

Der Kriegs Commission ist Ordre gegeben dem Militair-Etat vorzulegen, damit man an dessen Bestimmung arbeiten kann; es wird in diesem Fach, da dem Könige die executive Gewalt übertragen worden, bald mehr Thätigkeit herrschen.

### Aus einem andern Schreiben aus Warschau, vom 7. May.

Die wichtige Staatsbegebenheit, die sich am Dienstage hier ereignet hat, wird auf immer Epoche in der Geschichte der pohlnischen Nation machen. Man weis nun, daß die Patrioten, die sich in der Nacht beym Könige versammelt, unter sich eine Verbündung gemacht hatten, die Revolution mit der man umgieng, standhaft durchzusetzen. Die Reichstagssession ward dießmal nicht durch die Herren Marschälle eröffnet, sondern der König selbst leitete sie ein, und trug vor: „es liefen noch immer Gerüchte ein, welche befürchten ließen, daß die drey benachbarten Mächte sich durch und über eine Theilung Pohlens vergleichen würden; das Reich sey also seinem Untergang nahe; das einzige Mittel es zu retten, sey, ihm eine Constitution zu geben, die seine innere Selbstständigkeit sichert u. s. w." Die Repräsentanten der Provinzen Volhynien und Podolien waren aus der Ursache gegen die neue Constitution, weil sie eifrige Anhänger Rußlands sind. Die einen riefen: man solle das Gesetz wenigstens ad deliberandum nehmen wie es mit jedem andern neuen Gesetz geschehe. — „Nein, antworteten die andern, es muß heute ganz durchgesetzt werden; wir gehen nicht eher von der Stelle biß das geschieht." Andere riefen: „und wir nicht eher biß es aufgegeben ist." — In der Kirche schwur der König mit den meisten Landbothen den schönsten aller Eide, die je geschworen sind: den Eid über eine Constitution, die jedem Menschen glücklich zu werden verstattet, den Eid vor Gott, ihm nachzuahmen und dem Menschen alle Rechte der Menschheit zu sichern, um ihn, wenn er Verstand und Vermögen hat, activen Staatsbürger seyn zu lassen.—Nach der Zurückkunft in das Reichstagszimmer dankte der König Gott nochmals für die glücklich vollbrachte Revolution.

Die opponirenden Landboten, von denen einige in Ohnmacht gefallen waren, beschlossen indessen, gegen die Revolution Manifeste zu machen, und schlichen sich erschrocken nach Hauße. Niemand bekümmerte sich um sie; niemanden ist das geringste Leid geschehen; niemand ist insultirt worden. Alles war Freude, weise gemäßigte Freude, die selbst bey dem gemeinen Volke auch nicht durch die geringste Ausgelassenheit befleckt ward. Es hieß, daß ein gewisser Gesandter am Tage vor der Revolution 50,000 Ducaten erhoben habe, um die Revolution zu hintertreiben. Alle Rache, die das Volk an ihm verübte, bestand darinn, daß es im Zuge vor seinem Palais das Vivat der Revolutionsstifter etwas lauter und freudiger rief. Um 7 Uhr Abends publicirten die Canonen die Revolution, und um 11 Uhr waren die Straßen so still, wie an jedem andern unerheblichen Tage. Keine Patrouille, keine obrigkeitliche Vorkehrung hat zu dieser Ruhe beytragen dürfen. Welch ein Beweis, daß die ehemaligen Zerrüttungen größtentheils durch fremden Einfluß bewirkt worden sind! — Etwa 14 Tage vor dieser Revolution reiste der Groß-Secretair von Litthauen, Graf Moszinski, ein Abkömmling unserer Könige Sächsischen Stammes, nach Dresden, um, wie es hieß, in einem Privat Proceß einen Eid abzulegen. — Die gerechte Nachwelt wird diesen schweißvollen Tag unsrem Vaterlands-Vater Stanislaus Augustus, dem Schöpfer Polens, höher anrechnen, als den eiteln Menschenmördern Cäsar und Alexander alle ihre Siege. — Vor dieser Revolution war am letzten Sonntage in den dissidentischen Kirchen Solennität über die ohne Unterschied der Religion decretirten Bürgerrechte, und seit Montag, den 2ten, bauet die Bürgerschaft in der Altstadt Gerüste zu einer großen Illumination, die sie am 8. May, des Königs Namenstage geben wird. — Wir segnen die Vorsehung, die Friedrich Wilhelm auf Preussens Thron setzte, und bewundern die Weisheit der Vor-

schung

sehung, die aus dem Türkenkriege in uns ein neues Volk mit einer weisen Constitution entstehen läßt. Unsre Nachbarn, welche uns für unfähig hielten, etwas zu vollenden, werden es uns vergeben, daß wir in zwölf Stunden alles vollendet haben.

Danzig, vom 26. April.

Heute sind wieder 1000 Mann Preusische Truppen in Alt-Schottland, dicht vor dieser Stadt angekommen. Die Anstalten sich an der Seeküste zu verstärken werden je langer je größer, und täglich kommen in kleiner Zahl Truppen an, die zu Langefuhr, Striess und Oliva, einquartirt werden. Da diese Orte größtentheils aus Landhäußern der Danziger bestehen; so müssen die Besitzer ihre Häußer und Stallungen den Truppen überlassen. In Neufahrwasser sind Pulvermagazine und auch ein Laboratorium angelegt, und wird eine große Menge Kugeln und Bomben zusammengebracht Als ob man eines Angriffs von dieser Seite gewiß wäre, ob wohl nicht wahrscheinlich, daß von Seiten Rußlands hier ein Angriff zu fürchten sey.

Berlin, vom 14. May.

Der Königl. Großbritannische an den Rußisch Kaiserl. Hof bestimmte ausserordentliche Gesandte, Herr Fawkener, ist, nachdem ihm von Sr. Majestät dem Könige die Audienz in Potsdam ertheilt worden, nach Petersburg abgegangen.

Die Englischen Couriers, Herr Baselico und Herr Tims, sind aus London allhier eingetroffen, und letzterer von hier gleich nach Petersburg abgegangen. Der Spanische Courier, Herr d'Esterno, hingegen ist aus Petersburg hier durch nach Madrid zurückgegangen.

Der Schwedische Obrist und Generaladjutant, Herr Baron von Wrede, der Capitain Herr von Kammel, in gleichen Diensten, der K. K. Capitain Herr von Wolltemat, imgleichen der Königl. Preuß. Legat. Secretair, Herr Schüler, sind sämmtlich von Stockholm allhier angekommen.

Am vergangenen Dienstag starb allhier die Churfürstl. Pfalz-Bayerische Theatersängerin, Madame Lebrun, gebohrne Danzi, an den Folgen oft wiederholter Blutstürzungen. Das hiesige Publikum wird das, ihrem Alter und ihrem Talente nach, allzufrüh erfolgte Ableben dieser Virtuosin, gewiß eben so aufrichtig bedauern, als es an dem Verluste, den sie und die musikalische Welt durch den nicht lange zuvor erfolgten Tod ihres Ehegatten, des Meisters auf seinem Instrument, dem Hautbois, erlitt, den gerechtesten Antheil nahm.

N. S. Laut den eingegangenen Nachrichten aus Preussen, haben sich die beyden Preussischen Armeen in Bewegung gesetzt und marschieren nach den Gränzen von Preussen. Das von Golzische Husarenregiment wird nebst dem von Ebenschen sich längst dem Strande in Pommern ausbreiten.

Leipzig, vom 17. May.

Eine so gute Messe wie die jetzige hatten wir seit vielen Jahren nicht. Die Pohlen haben die Waaren so stark gekauft, daß eine Theurung entstanden ist, die beynahe nicht zu glauben ist. So viel Ausländer vornämlich Türken, Russen und Pohlen, erinnert sich der älteste Greis nicht beysammen gesehen zu haben. Es lässet sich daraus wohl vermuthen, daß es Friede bleiben werde, wie sie auch selbst sagen.

Gestern Abends um halb 8 Uhr sind des Prinz Anton Durchl. nebst Dero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit, ingleichen des Herrn Herzogs zu Sachsen-Teschen Königl. Hoheit, nebst Dero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit und des Herrn Herzogs von Curland Königl. Hoheit, zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner, in höchstem Wohlseyn hier eingetroffen. Die höchsten Herrschaften sind im Apelschen Hauße abgestiegen und werden heute auf das Rathhauß gehen.

Brüssel, vom 14. May.

Nun hat auch der 3te Stand in die Huldigung Leopold II. eingewilligt, nachdem die beyden ersten Stände bereits am 15ten April über diesen Gegenstand einig geworden waren. Zugleich ward beschloßen, Se. Kaiserl. Königl. Majestät zu bitten, Allerhöchstdieselbe möchten geruhen, den Huldigungstag je eher je lieber zu bestimmen. Auch werden Ihre Königl. Hoheiten,

halten, unsere Durchl. Generalgouverneurs, ersucht, Ihro Rückkunft möglichst zu beschleunigen, um Dero Gouvernement wieder in Besitz zu nehmen. — Dem Vernehmen nach, haben die Stände von Limburg die während den Unruhen von ihnen gemachten Schulden auf sich genommen.

Worms, vom 5. May.

Zwischen dem 4. auf den 5. in der Nacht ist ein Courier hier angekommen, welcher wichtige Bothschaften überbracht haben soll, so viel hat man davon erfahren können, daß Ihro Königl. Hoheit Graf d'Artois nächster Tage zu Mainz erwartet werde.

Paris, vom 10. May.

Seit einigen Tagen war alles hier in einem panischen Schrecken. Die Feinde der Revolution hatten, um das unkundige Volk zu beunruhigen, ein Manifest des Kaisers ins Publicum verbreitet, wodurch ein sehr naher Krieg angekündigt wird.

Mehr brauchte es nicht um allen unseren großen Politikern und unsern kleinen Raisonneurs vom Palais-Royal die Köpfe warm zu machen. Schon sahen sie den Grafen von Artois bey dem Prinzen von Conde an der Spitze der fürchterlichen Armee ankommen, die im Begriff ist in Elsaß einzudringen.

Der Schritt des Königs von Schweden wegen der in französischen Diensten stehenden Officiere von seiner Nation (welche Se. Maj. alle zurückgerufen haben) könnte leicht allen deutschen Officieren großen Tort thun. Der Militair-Ausschuß hat, wie man weiß, längst schon darauf angetragen, alle deutsche Regimenter abzudanken, und hätte man den Schwindel-Köpfen folgen wollen; so wäre das Regiment Royal Suedois den Augenblik abgedankt worden, als Gustavs undankbares Verfahren bekannt geworden, der sich einfallen läßt, den Aristocraten zu machen. (Man sagt dieser Monarch stehe mit einer Dame von hohem Range in Correspondenz, und wird ihm darum sein Verfahren noch übler ausgelegt. —

Aus Schlesien, vom 14. May.

Hier hat man Privatbriefe aus Wien, nach welchen bey Gelegenheit eines Couriers zugleich von einer grossen Niederlage der Russen die Nachricht eingegangen, wovon die sichern Umstände folgende sind: Nachdem der Großvezier Brailow mit 10000 Mann verstärkt; so machten die Türken verschiedene Streifereyen gegen die Russen, deren Corps, weil sie so viele kleine Plätze besetzt halten mußten, sehr geschwächt waren. Am 14. April machten sie Mine die Schanze Gerset zu attaquiren, so die Russen occupirt hatten, um der kleinen Vestung Zakanali Luft zu machen, welche von den Russen bloquirt war. Das Corps Russen unter Commando eines Obristen Kyrim wehrte sich tapfer, aber die Türken giengen mit ausserordentlichem Muth auf die Russen, nöthigten nicht allein die Bloquade von Zakanali aufzuheben, eroberten 9 Canonen und machten viele Gefangene. Die Russen verlohren gegen 700 Tode und 30 Officiere. Nach dieser glücklichen Attaque verliessen die Russen in der Nacht Gerset — giengen nach Berlasch zurück wo ein grösseres Corps stehet, welches aber auch seinen Posten nicht wird behaupten können, da die Türken von allen Seiten zudrängen — und bey Zakanali die Russen an 30 Fahrzeuge verlohren, die das Proviant zuführten. — Der Fürst Repnin ist in Jassy, und es heißt, die Russische Armee werde sich ganz zusammenziehen.

*) Daß die Russen die Schanze Gerset am 15ten April wieder verlassen, ist letzthin schon nach der Ofner Zeitung gemeldet worden, die ihres großen Verlusts ebenfalls erwähnte, Briefe aus Fokschan vom 18ten die wir beym Schlusse dieß erhalten melden nichts davon.

* * *

(Die Niedersächsischen Zeitungen sind ausgeblieben.)

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 61) Sonnabends, den 21. May 1791.

## Paris, vom 13. May.

Ausser Hrn. Hastings will auch der reiche Herzog von Bedford (der reichste Particulier in der Welt) sich hier niederlassen. Die Widerspruchsparthey in England steht mit den hiesigen Clubs im Briefwechsel, und letztere hoffen, unsere Constitution bald auch in England eingeführt zu sehen. — Es stehen hier wieder viel Kirchen zu verkaufen, da ausser den Kirchen der aufgehobenen Pfarreyen auch die Closterkirchen überflüßig werden. Andere Religionsverwandte kaufen solche zu ihren Gottesdienst, und kein Wunder wäre es, die Himmelfahrtskirche in eine Moschee mit 2 hohen Minarets auf den Flanken, so wie die Kirche St. Sauveur in eine reizende Portugiesische Synagoge verwandelt zu sehen.

## London, vom 9. May.

Schon bey Eröffnung des gegenwärtigen Parlaments hatte der König den beyden Häußern empfohlen, für Canada eine neue Constitution zu entwerfen, weil die aus Franzosen, Engländern und Amerikanern bestehenden Einwohner mit der bisherigen Regierungsform unzufrieden sich beweißen. Die Bill wegen dieses neuen Gesetzbuchs ist nun vor dem Unterhauße und veranlaßte verwichenen Freytag eine Debatte, die durch ihren genauen Bezug auf die jetzigen Zeitläufte, für ganz Europa wichtig seyn dürfte.

Nachdem die Ordnung des Tags verlesen war, gieng das Hauß in eine Comitee über die Quebeckbill. Hr. Hobart begab sich auf den Sprecherstuhl und Hr. Burke stund auf und sagte: das Hauß wäre jetzt im Begriff die höchstmöglichste Souverainetäts-Handlung auszuüben, durch Errichtung einer Constitution zur Regierung einer beträchtlichen Menschenschaar. Indem sie dieß thäten, müßten sie ihrer Befugniß dazu (competence) wohl versichert seyn. Die erste Frage, so entstünde, wäre derhalben, haben sie oder haben sie nicht das Recht eine solche Regierungsform zu errichten? denn wenn sie es nicht haben; so würde die Errichtung auch der weisesten Regierung eben so wohl eine Anmaßung (assumption seyn als die Errichtung einer schlechten. Es wäre derhalben zu untersuchen worauf das Recht sich gründe, das wir ausüben wollen für Canada Gesetze zu machen. Wenn das Recht Gesetze zu geben und eine Regierungsform zu errichten in diesen Lande aus dem Grunde der Rechte der Menschen hergeleitet werden welle, wie in einem andern Lande (Frankreich) gelehrt wird, und wie in diesem viele beystimmen; so würde dieser Lehrsatz beweisen, daß das von diesem Hauße ausgeübt werden wollende Recht ein Eingriff (ursurpation) sey und würde, wenn er angenommen wird, das Geschäfft des Parlaments unnütze machen, denn dann wäre nur nöthig einen Brief nach Canada zu senden, damit sie die Einwohner der Provinz zusammenlesen um eine Art von Regierung, wie sie für die beste hielten, zu wehlen.

Allein, es sey noch ein anderer Rechtsgrund eine Regierungsform zu errichten, nämlich das Völkerrecht oder das Nationengesetz (the law of nations). Die Frage so nun entstünde, wäre, welchen von beyden müsse das Hauß folgen, den (neumodischen) theoretischen Rechten der Menschen oder dem bekannten Völkerrechte? Wolle das Hauß weiter gehen, so könne

und

und müsse es allein auf den letztern Grund sich stützen; denn da wir Canada durch Eroberung erlangt, so hätten wir ein Recht durch das Völkerrecht, eine auf Gerechtigkeit, Billigkeit gegründete Regierung für dasselbe zum Glück und zur wirklichen Freyheit des Volks zu errichten. Wir hätten den Abtritt des vorigen Souverains und die Gesetze der Verjährung, ein anderer Theil des Völkerrechts, unser Recht zu begründen. Aus diesen oder keinen Gründen, könnten wir die Ausübung der Gewalt rechtfertigen, die wir nun zu vollziehen im Begriff seyen und aus diesen allein wäre er überzeugt, hätten wir ein Recht Gesetze für Canada zu machen.

Die nächste Frage, nach festgesetztem Recht, würde dann seyn, nach welchen Grundsätzen und nach welchen Beyspielen das Gesetz zu entwerfen sey. Der Grundsatz, nach welchen wir handeln müssen, wäre, wie man ohne Zweifel leicht zugeben werde, der, daß wir verpflichtet seyen, ihnen die beste Regierungsform zu geben so sie zu empfangen fähig wären, zur Aufnahme ihrer inneren Wohlfahrt und Erhaltung der äusseren Verbindung in der sie mit diesem Lande stehen. Indem man aber dieß thue, sehe er zum voraus, daß einige Herren es undienlich und unnöthig finden würden, die Erfahrung der Vorwelt zu benuzzen und daß solche weit vorzüglicher finden würden, der Glückseligkeit von Paris, den Rathgebungen der Londner Clubbs und den Pariser Aufklärungs-Laternen zu folgen.

Seine Meinung wäre nicht, ins Alterthum zurückzuzehen, wir könnten zu Mustern der für Canada zu errichtenden Constitution die Amerikanische Constitution, die französ. Constitution und die Brittische Constitution nehmen. Die Amerikanische Constitution wäre vielleicht schicklich, zum Modell genommen zu werden; Quebeck liege in der Nähe der vereinigten Staaten und die Politik heische eine Constitution zu errichten, die den Canadiren keinen Grund geben möge, auf ihre Nachbaren neidisch zu seyn. Er besorge aber dieses nicht; denn ein großer Theil der Einwohner von Canada wären Flüchtlinge aus den vereinigten Staaten, welche lieber unter der Brittischen Constitution leben wollten und durch ihr Verhalten ihre Vorliebe für dieselbe bewiesen. Es wäre daher überhaupt zu bedenken

Non mihi sed me rebus submittere conor.

Wenn er aber die Amerikanische und Brittische Constitution zu Mustern empfehle; so werde solches nicht nach dem Geschmack anderer seyn, die nichts mehr genießbar fänden, was nicht aus den Französischen Clubbs komme; er warne aber das Hauß ihre albernen bösen, verdorbenen und unglücklichen Theorien anzunehmen; er hoffe wir würden durch das schreckliche Monument von Thorheit selbst gewarnet werden, Umstände nicht zu Gesetzen zu erzwingen, sondern Gesetze für die Umstände zu machen. Nach diesem Grundsatz habe das Volk von Amerika gehandelt. Die Amerikanische Constitution sey, so weit es die Umstände zuließen, der Brittischen ähnlich gemacht worden; zwischen ihrer Revolution und der Französischen finde keine Vergleichung statt; die Amerikaner hatten, was wesentlich zur Freyheit nöthig war; sie waren ursprünglich Engländer, besaßen zugleich mehr Phlegma als die Britten und nichts von dem Mercurialtemperament unserer leichtköpfichten Nachbarn; sie wurden geschickt zu Republikanern durch Republikanische Erziehung in der Form ihrer Regierung durch einen wohlthätigen Monarchen. — Vor der Stiftung ihrer jetzigen Regierungsform gieng ein langer Krieg her, in welchem die militairische Disciplin so sie beobachteten, sie zur bürgerlichen Disciplin einer Republikanischen Regierung vorbereitete.— Ihre Revolution ward nicht durch die schändlichen, schaudernden, abscheulichen und infamen Verbrechen hervorgebracht, die die Französische Revolution bezeichnen, auch stürzten sie keine Regierung um für Anarchie; sie verfielen nicht in die Absurdität Frankreichs, durch Beraubung der Rechte der Menschen zu erklären, daß die Nation die Nation regieren und Prinz Kleinmann den Prinzen Kleinmann regieren solle (Prince Prettyman to govern prince Prettyman). — Es wäre notorisch, daß die Brittischen Colonien Monarchie liebten, warum solle man sie ihnen nicht geben? Es müßte solche der von Großbrittanien so ähnlich als es die Umstände litten, gemacht werden. —

Da aber in Canada noch viele von den alten Einwohnern (gebohrnen Franzosen) sich befänden; so entstehe die Frage ob es nicht dienlich seyn würde, ihnen die Französische Constitution zu geben? allein, seiner Mei-

Meinung nach wäre kein einziger Umstand, der die Annehmung derselben empfehle, die ganze Französische Constitution wäre abscheulich schlecht, sie sey das Werk der Thorheit, nicht der Weisheit — des Lasters — nicht der Tugend — sie enthalte lauter Extreme, eins so weit vom andern als die Pole — alle Theile wären im ewigen Widerspruch einer gegen den andern — sie sey auf die sogenannten Rechte der Menschen gegründet, aber seiner Ueberzeugung nach gründe sie sich auf das Unrecht (in the wrongs) der Menschen.

Hr. Burke hielt ein Beyspiel in seiner Hand von den Wirkungen der Französischen Revolution in den Colonien. Domingo, Guadelouppe und andere Franz. Inseln waren reich, glücklich und nahmen, ohngeachtet der drey letztern verheerenden Kriege, an Wohlstand und Macht zu, ehe sie von der neuen Lehre der Rechte der Menschen hörten; aber diese Rechte welche gewisse Personen in diesen und andern Ländern auszustreuen nicht kärglich gewesen, waren kaum auf diesen Inseln angekommen, als jeder Zuschauer würde geglaubt haben, Pandorens Büchse sey geöffnet worden, die Erde habe sich geöffnet, und die Hölle habe Zwietracht, Mord und Meuchelmord und alle Uebel ausgespieen; die Eingebohrnen griffen sich unter einander an, die Truppen rebellirten und griffen den Gouverneur an, der Gouverneur griff sie an, der Vater greift den Sohn, und der Sohn den Vater an, die Schwarzen griffen die Weißen und die Weißen die Schwarzen an; Anarchie, Confusion und Blutvergießen tobten.

NB. Da Hr. Burke im Verfolg seiner Rede Hrn. Fox welcher die Franz. Revolution ein Memento menschlicher Lauterkeit genannt hatte, widerlegte und sich immer weiter über diese Sache ausbreitete, so riefen verschiedene Mitglieder: Zur Ordnung! Burke erwiederte: Er sey in der Ordnung so gut als Hr. Fox, welcher bey der Erwägung des Preuß. Tractats die Franz. Constitution als ein schönes und stupendes Gebäude gepriesen habe; die gegenwärtige Crisis sey höchstwichtig; zu einer Zeit da andere Constitutionen als vorzüglicher denn gegen die Brittische erhoben würden, würde er pflichtvergessen handeln, wenn er nicht hervorträte und sein Land gegen die obschwebende Gefahr warnte; er hoffe aber, das Engl. Volk sey mit seiner Constitution vermählt, und werde sich nie von derselben trennen, es liebe Monarchie und seine ganze Constitution, wie sich selbst, und wäre unzertrennlich davon wie von seiner Seele; aber es sey Gefahr von einer übelgesinnten Minorität zu fürchten die schon die Franz. N. V. durch einen so genannten Bothschafter des Menschengeschlechts (of the Human Race) beschickt habe. Man müste ihren Anschlägen zuvorkommen, ehe sie zur Reife kommen, um nicht hernach nöthig zu haben, das Messer zu gebrauchen.

Hier ward das Ruffen: Zur Ordnung! zur Ordnung! allgemein. Burke versicherte nochmals, er kenne die Complots so gegen die Verfassung des Landes geschmiedet würden, seine Pflicht sey Lerm zu blaßen und das Publicum auf seiner Huth zu halten.

Der Tumult und das Schreyen zur Ordnung erneuerte sich, und nun ereignete sich eine im Brittischen Parlament unerhörte Scene. Hr. Burke kündigte seinem vieljährigen Busenfreunde alle Freundschaft auf. Hr. Fox stund äusserst gerührt auf, vergoß häufig Thränen und erklärte, daß er alles dessen ohngeachtet, was vorgefallen, eine Freundschaft nicht aufheben wolle, die über 25 Jahre bestanden habe. (Ein Morgenblatt bemerkt hiebey eine Hyäne zu Thränen zu bringen, sey ein Phänomen ohne seines gleichen.)

Niederelbe, vom 13. May.

Die Briefe aus Warschau bestättigen, daß zu der schnellen und unvermutheten Festsetzung der neuen Constitution verschiedene ein neues Unglück drohende Nachrichten, welche die auf dem Reichstage vorgelesenen Depeschen der Deputation der auswärtigen Angelegenheiten enthielten, die wirksamsten Ursachen gewesen.

Die Kriegscommission hat Befehl erhalten, 10000 Mann Truppen nach den mittäglichen Provinzen des Reichs abzuschicken, um daselbst den Verbindungen zuvorzukommen, die etwa gegen diese heilsame Revolution formirt werden könnten.

In Warschau soll zum ewigen Andenken der Revolution eine Kirche unter dem Namen: der göttlichen Vorsehung, erbauet werden. — Als

der

der König schwur, traten alle Wohlgesinnte um ihn, ihn zu stützen und seine Arm zu unterstützen. Er konnte nicht auf dem Thron sitzen, er stieg hinauf und schwur auf dem Stuhl des Throns stehend.

Es war am 3. den Posten verboten, Couriere und Staffetten wegzulassen. Der — Gesandte mußte sich dem Verbote unterwerfen.

Aus den Senatoren wird ein Straß (oberster Regierungsrath) errichtet. Keine Resolution des Königs kann vollzogen werden ohne Unterschrift der Mitglieder dieses Conseils deren Person und Vermögen für die unterschriebenen Resolutionen auf jedem Reichstage verantwortlich seyn werden. Sobald Zweydrittel eines Reichstages die Veränderung der Minister verlangt, so muß der König sich dieses gefallen lassen.

## Bayreuth, vom 21. May.

Am 7. May 1781 war auf vorhergegangene vortrefliche Frühlings-Witterung, welche schon mit dem 4 Merz eingetreten war, und ununterbrochen angehalten hatte, der nämliche schwere Frost erfolgt, wie heuer an dem nämlichen Tage. Am 24. May fror es zum zweytenmale mit eben derselben Heftigkeit. Das Getraid war mitten in der Blüthe erfroren, viele Gartenfrüchte verdorben, der Wein hin, das Obst getroffen und dennoch war das Jahr 1781 ein in allem Betracht segenreiches Jahr, wie sich jeder aufmerksame Landwirth gar leicht wird zurückerinnern können. Es stellte sich nach jenen beyden Frösten eine Fruchtbarkeit ein, die alles Unheil bald vergessen machte.

Auf des Herrn Reichstags-Marschalls Malachowski, Excellenz, als derselbe in Warschau das Bürgerrecht annahm.

Du, London, dachtest: Wunder, was für Ehre
Es sey, wenn jemand Londons Bürger wäre
Und botest, oft dem größten Mann,
Dein Bürgerrecht in goldnen Capseln an.
Zu dir, Varsovia, dies bringt dir ewig Ehre,
Kommt ungesucht ein großer Mann
(O, daß der Patriot es jauchzend höre!)
Und beut von selbst sich dir zum Bürger an.
Schon glänzt Sein Nahme in den Bürgerlisten,
Erzählt der Nachwelt es, ihr Annalisten:
Daß Malachowski dies gethan.
Ihm brach August, der Zweyte, längst die Bahn;
Der, gnadenvoll und fürstlich milde,
(Die Anecdot' ist alt und — rar)
Zu Dreßden, in der Drechslergilde
Ein Mitglied, also Dreßdens Bürger war.

Thorn den 4. May.

---

Um das über Wayl. des gewesenen Bürger und Kaufmann Hrn. Georg Friederich Schmidthammers dahier, Nachlassenschaft gerichtlich hergestellte Inventarium, dermalen zum gänzlichen Abschluß instruiren zu können; so werden diejenigen, welche allenfalls an jener rechtsgegründete Ansprüche haben, mit diesen aber zur Zeit noch nicht hervorgegangen sind, in Kraft dieß öffentlich aufgefordert, selbige a dato längstens binnen 6 Wochen beym hiesigen Stadt Magistrat gebührend anzuzeigen und liquid zu machen, ausserdeme sie mit ihrer nachherigen Prätension, nicht weiter gehöret werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 16. April 1791.

Bürgermeistere und Rath.

---

In der gestrigen Nacht sind aus einem gewissen Hause dahier, ausser baarem in Laub- und Conventions-Thalern, dann 24, 6 und 3 kr. Stücken bestandenem Geld, auch zugleich mit eine silberne Taschen Uhr mit einer dergleichen Kette, und ein goldener Kugelring entwendet worden. Die Uhr hat 2 Gehäuße, unter welchen das äussere von getriebener Arbeit ist; die daran befindliche Kette ist auf Stahl Façon gearbeitet, und in dem Kugelring stehen die Buchstaben D. S. S. dann die Jahrszahl 1730 oder 1733. Wem also von diesen so eben beschriebenen Stücken etwas zum Kauf angeboten werden, oder sonst zu Gesicht kommen sollte, der oder diejenige werden hiermit ersucht, davon bey unten benannter Gerichts-Stelle alsogleich die Anzeige zu machen. Signatum Bayreuth, den 19. May 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgischem Stadt-Voigtey-Amte.

# Anhang zu Num. 61 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 23. May 1791.

### Wien, vom 17. May.

Die Anherokunft des Prinzen von Coburg ist gegenwärtig ein besonderer Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Man erwartet Se. Durchlaucht täglich. Gestern hies es, daß Sie bereits angekommen seyen. Angelegenheiten von Belang sollen die Gegenwart dieses rechtschaffenen Kriegers ohnstreitig nothwendig machen. Man redet von Dingen, die sich in kurzer Zeit aufklären müssen.

Man muthmaßt hier mit vielem Grunde, daß im Falle Oesterreich an dem Kriege wieder Theil nehmen sollte, Sachsen sich in der That auf Kaiserl. Seite schlagen werde; vielen scheint dieses Gerücht um so glaubwürdiger, da das Hauß Oesterreich mächtig genug, Sachsen zu entschädigen.

Wie es heißt, so sollen Se. Majestät der Kaiser in der Mitte dieses Monats in Mayland eintreffen, und mit Sr. Majestät dem König von Sardinien zusammen kommen.

Obwohl man die Zurückkehr unsers gnädigsten Monarchen nicht so genau zu bestimmen weiß, so ist doch zuverlässig, daß Se. Majestät wegen der wichtigen Depeschen, welche Mylord Elgin überbrachte, und welche, wie man sagt, auf die Herstellung der gänzlichen Ruhe in Europa grossen Bezug haben sollen, Ihre Rückreise so viel möglich beschleunigen werden.

Heute ist der Buchhalter eines hiesigen vornehmen und vermöglichen Handlungshaußes bey hellen Tag zwischen der Burg und dem Kärntnerthore angegriffen, durch einen Schlag am Kopfe schwer verwundet, und seines Gelds beraubt worden.

### Leipzig, vom 20. May.

Diesen Morgen früh um 6 Uhr traten des Prinzen Anton Durchl. nebst Dero Frau Gemahlin Königl. Hoheit, nachdem zuvor drey Viertel auf 4 Uhr des Herrn Herzogs von Sachsen Teschen Königl. Hoheit und Dero Frau Gemahlin Königl. Hoheit Ihre Reise über Frankfurt am Mayn nach den Niederlanden fortgesetzt hatten, und des Herrn Herzogs Carl von Curland Königl. Hoheit nach Dresden bereits abgegangen waren, die Rückreise nach Dresden unter den heissesten Segenswünschen aller hiesigen Einwohner an. Ohngeachtet des nur wenige Tage allhier gedauerten Aufenthaltes, geruheten dennoch sämmtliche höchste Herrschaften alles Sehenswürdige dieser Stadt in höchsten Augenschein zu nehmen, und aller Orten Merkmale von Huld und Gnade zurückzulassen.

### Berlin, vom 17. May.

Zur bevorstehenden diesjährigen grossen Revüe rückten am vergangenen Sonnabend das Infanterieregiment Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Heinrich, und gestern morgens das Cürassierregiment von Marwitz aus ihren Stantquartieren allhier ein.

Desselben Morgens marschirten die hier in Garnison stehenden Regimenter, imgleichen das hier eingetroffene Regiment Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Heinrich, auf den gewöhnlichen grossen Revüeplatz vor dem Hallischen Thore, wo sie, unter dem Commando Sr. Exc. des Generals von der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenzien, Herrn von Möllendorff, verschiedene Kriegsübungen hielten.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von York sind vorgestern Abend im besten Wohlseyn in Potsdam angelangt.

### Thorn, vom 7. May.

In unserer Preussischen Nachbarschaft merkt man

doch

doch noch nichts von bedeutenden Truppen-Bewegungen. Die Hälfte indessen vom rothen Husaren Regiment, das, schon angezeigtermaßen, aus unsern Gegenden abmarschieret ist, soll bis an die Turschen Gränzen, längst dem Strand, zu stehen kommen.

Auf das morgende allerhöchste Namensfest unsers fürtreflichsten Königes Stanislaus August's.

Einmal im Jahre nur, o König,
Soll man bey Deines Namens Laut sich freu'n?
Nein, guter Fürst, nur einmal ist zu wenig;
Dein Name soll ein täglich Fest uns seyn!
Und, welcher Redliche im Lande feyert
Ihn oft in seinem Herzen nicht
Still, aber wahr, so oft ihn Dankgefühl befeuert,
So oft er: Stanislav! enthusiastisch spricht?
Zwar klingen der Canonen Donnerschläge
Und der Trompeten Schmetterton
Weit festlicher; jedoch auf solchem Wege
Kriecht auch die Schmeicheley zu des Tyrannen Thron:
So ehrt man auch aus Furcht Tibere und Neronen,
So huldigen zum Schein die Sclavennationen,
In kalten und in heißen Zonen,
Den Ungeheuern auf den Thronen.
Dir aber, Stanislav, Dir huldigt jedes Herz,
Für Dich blickt jedes Auge himmelwärts
Und seufzt: Verhängniß, gieb, zum Glück der Nationen,
Nur solchen Fürsten Diadem und Kronen!

Aus Italien, vom 7. May.

Der König von Sardinien läßt eine kleine Armee von beyläufig 8000 Mann mit 32 Feldstükken und der erforderlichen Munition nach Savoyen anrücken. Zu Chambery sind auch in diesen Tagen 2 Feldstücke angekommen, welche, mit den 8. daselbst befindlichen, 20 Stück ausmachen. In dieser Zahl sind diejenigen mit einbegriffen, die die Genfer Regierung im Jahre 1782 zur Erkenntlichkeit der guten Dienste, die der Turiner Hof damals der Aristocratie leistete, dem König überschickte. Der Canton Bern soll auch 8 bis 10,000 Mann auf die Beine stellen, die sich, nach der Aussage der Savoyarden, mit ihren Truppen und den zu Prunbrut und in Tyrol befindlichen Oesterreichischen Truppen, welche auf 8000 Mann geschätzt werden, vereinigen würden.

Zu Reggio (im Modenesischen) war dieser Tagen ein großer Aufruhr. Der Platzmajor, viele Officiers und Soldaten sind ums Leben gekommen. Es wurden eiligst Truppen und 8 Canonen zur Verstärkung der dortigen Garnison von Modena aus dahin gesandt. Der eilends von Modena sich dahin verfügte Minister, Graf Munatini, war so glücklich, durch eine mit dem Militaire genommene geschickte Stellung einigen tausend bewaffneten Landleuten, die von den Gebirgen den Rebellen zu Hülfe kommen wollten, die Vereinigung mit Reggio völlig abzuschneiden. Alle Zugänge in die Hauptstraßen und die öffentliche Plätze sind mit Canonen und Militaire besetzt. Man hoft durch diese Anstalten, besonders aber durch das sanfte und gute Benehmen des besagten Ministers, daß die Ruhe hergestellet werde. Es wurden einige Franzosen in Verhaft genommen, die Ausgesandte von der Propaganda zu Paris seyn sollen.

Wie glücklich ist vor allen Landen das Neapolitanische! Am 26. April Morgens um 10 Uhr kamen Ihre Sicilianische Majestäten wieder zu Hauße an. Von der Gränze des Kirchenstaates bis nach der Hauptstadt fuhren Sie gleichsam durch eine Allee erfreuter Unterthanen, welche ihre Freude auf tausenderley Weise an den Tag legten. Alles hüpfte und sprang, und hoher Jubel erfüllte überall die Luft. Vor den Thoren von Neapel warteten wenigstens 400,000 Menschen auf ihre Ankunft. Ihre Königl. Majestäten hielten den Einzug in einem offenen Wagen, und der König selbst kutschirte die 6 angespannten Pferde. Das Volk wollte die Pferde ausspannen, aber der König gab es nicht zu. Alle Läden waren geschlossen, Musik ertönte in allen Strassen, Blumen bedeckten überall den Weg, Jubel ertönte aus allen Häußern. Dort war ein Hause als Türken, dort als Mohren gekleidet. Es waren Tempel und Säulen errichtet, und öffentliche Plätze in prächtige Lustgärten verwandelt ꝛc. ꝛc. Am folgenden Tage begaben sich Ihre Majestäten in die Hauptkirche des heil. Januarius,

um bey dem Leichnam dieses Schutzpatrons ihre Andacht zu halten, und dem Allerhöchsten für Ihre glückliche Zurückkunft zu danken.

Drey Nächte durch war fast ganz Neapel erleuchtet, und die Freudensbezeugungen aller Arten dauerten seit der Ankunft Ihrer Majestäten mit. Als der König langsam durch die Stadt einfuhr, fragte ihn das Volk in einem vertraulichen Tone: Guter Landesvater sind Sie gesund? sind sie auf Ihrer Reise recht vergnügt gewesen? Als der Monarch in seinem Pallast ausstieg, wollte ihn das Volk die Treppe hinauf tragen. Aber er gab es nicht zu, sondern sagte: Kinder, ich bin nicht müde! als er die Königin im Gedränge sahe, so eilte er ihr zu Hülfe. Allein, das Volk erklärte dem Monarchen sogleich, daß es die Königin deßwegen umgeben habe, daß sie nicht möchte gestossen werden.

### Carpentras, vom 2. May.

In diesem unglücklichen Lande schützt weder Geschlecht noch Alter noch Tugend für der Wuth der Avignoneser; das Schrecken ist allgemein, aber Carpentras ist ruhig mitten unter den Greueln einer Belagerung. Es hat die ganze Gegend umher unterminiren lassen. Die Avignoneser Armee wagt sich nicht näher, so daß ihre Canonenkugeln fast keinen Schaden thun. Diese Armee wird vom Plündern der Kirchen und Klöster und der Pilgerhäußer erhalten, so daß sie 24 Sous Sold geben mit dem Versprechen der Plünderung alles dessen man sich bemächtigen würde. Der Abscheu gegen diese Soldaten die durch einen Sold, der höher als jeder andere in Europa ist, herbeygelockt worden, ist allgemein. Die Armee, welche Carpentras vertheidigt, besteht aus Bürgern, die ihren Heerd, Kinder und Weiber gegen die Wuth zügelloser Soldaten schützen. Zu Sarain ist kein Stein mehr auf dem andern, der Pfarrer war das letzte Opfer so hingerichtet wurde.

*) Da die Artillerie der Avignoneser von keiner Wirkung gegen die Stadt Carpentras ist, so hat man ihr das Wasser abgegraben und will sie durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Zu Avignon fürchtet man selbst die Zurückkunft dieser Disciplin und Ordnungsloser Truppen.

### Bayreuth, vom 23. May.

Ein Freund an der Schweizerisch-Französischen Gränze theilt uns seit einen Monath seine aus Paris erhaltene Briefe mit. Diese Berichte sind zwar von etwas altem Dato, da sie auf dem gedachten Umwege kommen; aber das Datum macht die Neuigkeit nicht; und der sie schreibt, hat keine andere Absicht als die täglichen Ereignisse unverändert zu erzählen, und Muth genug, Sachen zu schreiben die ein besoldeter Correspondent zuweilen aus Partheygeist oder wohl aus Furcht in der Feder läßt: Hier ein Paar dieser Briefe als Versuch ob sie gefallen:

Paris, vom 16. April.

Die Ordnung des Tages für den Pöbel war gestern, die Aebtissin von Montmartre und einige ihrer Nonnen und dann die Verkäuferinnen aristocratischer Schrifften, mit Ruthen auszustreichen, als die Policey diesem Unwesen durch Sperrung und Bewachung der Thore der Clöster wehrte; wann diese Anstalt die Besorgniß der Closterfrauen über die hintern Begebenheiten (evenements posterieures) gestille hat; so kränkte sie dagegen die Aufforderung sehr, welche an den neuen Bischoff von Paris geschehen ist, keinen unvereideten Priester Gewissensrath der Closterschwestern seyn zu lassen.

Die Altgläubigen hoffen, eigene Kirchen mit der Ueberschrifft: Römische Kirche zu erhalten. Wahrscheinlich ist es nicht; die herrschende Parthey würde dadurch bekennen, daß sie sich von Rom getrennt hat, welches nicht klug wäre für eine gewisse Classe des Volks.

Man will, daß unter Mirabeau's Pappieren eine geheime Correspondenz mit dem Kaiser sey gefunden worden. Seine Vertrauten gestehen selbst, daß er sich die letzte Zeit dem Hof wieder genähert habe, um Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu werden, ein Posten, auf den er schon ausgieng, als er noch Spion in Berlin war.

Ein Geistlicher, der Rector einer untern Classe ist, will einem seiner Schüler die Ruthe geben; Dieser gesteht, es verdient zu haben; Aber, sagt er zu seinem

nem Rector, Sie können diese öffentliche Function nicht verrichten, ohne den Eid geleistet zu haben; alle die andern Schüler applaudiren diese National-Bemerkung und stehen zusammen den Geistlichen zu verhindern ihren Camaraden zu peitschen.

Paris den 22. April.

Während daß ein zahlreicher Zug mit einem Detaschement National Garde an der Spitze, sich nach der heil. Genevieve begab um auf Mirabeau's Grab eine Bürgerkrone niederzulegen, machte ein Particulier in einer Aristocratischen Section die Motion, ihn ausgraben zu lassen und auf den Schinderanger zu schleppen.

Instruction für den Clubb der Societät der Freunde der Constitution.

Anfere clamoso fuerunt capitolia tuta,
Galle, tuum per nos tutius Imperium.

Version

Des animaux la plus criarde engeance
Sauva Rome du danger, nous sauverons la france.

D. i. Das Schnattern eines der geschwätzigsten Thiere rettete Rom; So rettet unser Clubb Frankreich.

Indeß man aus der Diöces Blois vernimmt, daß der Bischof Gregorius die eidscheuen Priester bekehre, meldet man aus Orleans, daß ein Geistlicher die vereideten Priester durch ein Wunder zur Zurücknahme ihres Eides bringt. Dieser Priester versichert, daß die heil. J—g—u ihm erschienen sey, und mit einer kleinen Maulschelle, die sie ihm applicirt, ihm versprochen habe mit ihrer Milch alle diejenigen zu nähren, die sich weigern würden den Eid zu leisten.

Der Journalist Morat sagt zum Könige in einer seiner letztern Nummern; „Sie sind jetzt nicht viel mächtiger zu Paris, als Arlequin in seinem Mondkönigreich.“— Der erste Aristocrat hätte nicht mehr sagen können als dieser angebliche Freund des Volks.—

Schreiben aus Paris, vom 15. May.

Das päbstliche Breve ist doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Mancher Geistliche nimmt seitdem seinen Eid wieder zurück und auch die Nationalversammlung hat die Unbilligkeit eingesehen, unvereidete Catholische Priestere nicht zum Altar lassen zu wollen, indeß Lutheraner, Reformirte und selbst Juden ihren Gottesdienst öffentlich ausüben dürfen. Sie hat daher unterm 7. dieß decretirt, daß kein Geistlicher, der den vorgeschriebenen Bürgereid abzulegen versagt hat, und in einer National-Pfarr oder Hülfskirche oder Hauskapelle Meße lesen will, daran solle gehindert werden.

Da nun alle diese halsstarrigen Priester in allen Kirchen wieder predigen und Meße lesen dürfen; so können sie nicht mehr über Verfolgung klagen, noch die Märtyrer Krone hoffen; Die Rechtglaubigen, so ihnen ergeben sind, werden in der Still ihren Lieblingspredigern nachgehen, niemand wird sie stöhren, niemand ihnen Leids thun, so daß durch diese Art von Spaltung wieder erfolgen wird, was man zu Anfang des Jahrhunderts mit den Jansenisten und Molinisten gesehen hat; nichts glich damals der Hitze der beyden Partheyen, heutiges Tages lacht man darüber.

Auch das Schrecken über den Einbruch einer Reichsarmee hat sich wieder verlohren, seitdem der Hr. von Montmorin der N. V. geschrieben daß das in den hiesigen Journalen bekannt gemachte Manifest des Kaisers Leopold eine Pariser Erfindung und daß von Seiten des Wiener Hofs noch nichts zum Vorschein gekommen sey als das Commißionsdecret an den Reichstag zu Regensburg.

Condé und Artois sind auch noch nicht vor den Thoren von Straßburg, wie man hier sagen wollte. Ehe eine Armee sich in Bewegung setzt muß sie zuvor irgend wo versammelt seyn, und keine Nachricht von der Gränze nennt den Ort wo sie sich versammle; auf alle Fälle hoffen wir auch daß die Truppen vom Ober- und Niederrhein die jähe Hitze dieser tapfern Eroberer etwas abkühlen werden.

Carlsruhe, vom 16. May.

Der Graf von Artois ist in der That auf dem Weege nach Worms: Zu Rastadt waren vorgestern schon die nöthigen Postpferde für ihn bestellt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 62). Dienstags, den 24. May 1791.

London, vom 12. May.

Hr. Flint, der Königl. Bothe, welcher mit der Erklärung der ersten Maaßnehmungen des Brittischen Cabinets gegen Rußland nach Berlin und Petersburg gesandt worden, ist am Montage zurückgekommen. Der Innhalt der Depeschen, so er zurückgebracht, wird natürlich geheim gehalten. Indessen, sagt das Orakel (ein Oppositionsblatt) weis man doch, daß sie nichts weniger als friedlich lauten; die Kaiserin ist unbeweglich und entschlossen, nicht von den Bedingungen abzugehen so sie bereits durch den Dänischen Hof zu erkennen gegeben hat.

Der große und feste Bund der Whigs von England hat, seinen Grundsätzen treu, über den Zwist zwischen Hrn. Fox und Hrn. Burke entschieden und erklärt, daß ersterer die reinen Grundsätze behauptet habe, wodurch sie mit einander verbunden und nach welchen sie unveränderlich gehandelt haben. Die Folge ist, daß Hr. Burke aus dem Parlament geht. (Der Kampf zwischen diesen beyden Häuptern der Opposition ist zeithero im Parlament auf eine unterhaltende Weise für den Zuschauer fortgesetzt worden.)

Lüttich, vom 16. May.

Die Kaiserl. Truppen, so hier zur Executirung des Kammergerichtsurtheils stehen, haben aus eigener Bewegung dem Extra-Gelde (benefices), so sie als Executionstruppen zu fordern haben, entsagt. Diese edelmüthige Handlung macht den würdigen Officiers, die eigentlich die ersten Urheber davon sind, zu viel Ehre, um nicht allgemein bekannt gemacht zu werden. Die deßhalb an des Herrn Feldmarschallieutenants, Baron von Keuhl Exc. eingegebene Renunciations-Acte lautete also:

In Gefolge der vollkommensten Einigkeit und Uebereinstimmung, welche bey dem unter den Befehlen Ew. Excellenz stehenden Corps herrschen, fühlen wir Unterzeichnete uns von Schmerzen durchdrungen, wenn wir die ungeheuren Executionskosten betrachten, die wir diesem guten Lütticher Lande verursachen. Hiezu kömmt noch die unbegränzte Zuneigung gegen unsern Allerdurchlauchtigsten Souverain, dessen Absichten zur allgemeinen Wohlfahrt uns nicht unbekannt sind, und der sich dadurch in unserm Herzen einen Altar errichtet hat. Durch dieses allerhöchste Muster der Menschenliebe belebt, sind wir einig geworden, Ew. Excellenz zu bitten, der höchstpreislichen Kaiserl Commission und dem Fürstbischof, so wie den Herren Ständen von Lüttich vorzuschlagen und zu erkennen zu geben, daß wir, vom 1sten dieses Monats May an gerechnet, ganz freywillig und mit dem besten Willen auf den fernern Genuß der Executionskosten Verzicht thun, und uns bloß die von Kaiserl. Commission festgesetzte Verpflegung der Officiers als eine geringe Zulage in Rücksicht der hier herrschenden Theurung der Lebensmittel und 4 Stüber täglich für den Soldaten vorbehalten, welcher sich aus den nämlichen Gesinnungen, die er mit uns gemein hat, damit begnüget, weil er dieses kleine Opfer den quälenden Gedanken vorziehet, daß er zu dem Unheil und den Drangsalen dieses guten Lütticher Landes beygetragen habe. Lüttich den 1. May 1791.

(Unterzeichnet.) Baron v. Biela, General-ma-

major. Baron v. Salis, Oberst beym Regimente Brixken. Von Mayer, Oberstlieutenant bey Bender. Graf v. Morzin, Oberstlieutenant bey Anton Esterhazi. Von Gehnedegg, Major bey Brinken. Graf v. Kollonitz, Major bey Wurmser. Von Tausch, Major bey Anton Esterhazi. Von Salzberg, Major bey Coburg.

Se. Excellenz, der Herr Feldmarschallieutenant, Baron von Keuhl, ließen diese Rennunclation an den Kaiserl. Königl. gevollmächtigten Minister, Grafen von Metternich, gelangen, worauf Se. Excellenz folgende schriftliche Antwort ertheilten:

Ich empfinde aufs lebhafteste das ausserordentliche Vergnügen, so das edelmüthige Betragen unserer braven und tapfern Truppen Ew. Excellenz verursachet haben muß, und welches denselben nicht nur bey dem Lüttichet Lande, sondern in ganz Europa zum wohlverdienten Nachruhme gereichet. Ew. Exc. werden mich besonders verbinden, wenn Sie belieben wollen, dem sämmtlichen Corps der Herren Officiers meine gerührte Theilnahme über ihren Entschluß und mein aufrichtiges Bestreben zu versichern, einer so schönen Handlung auch meines Orts bey dem allerhöchsten Hofe den gehörigen Werth beyzulegen.

### Aus einem Schreiben aus Leipzig, vom 21 May

Die Niederländischen zur Messe hier anwesenden Kaufleute warteten der Frau Gubernantin K. H. auf, Höchstwelche sie in den huldreichsten Ausdrücken versicherte, daß, wenn sie etwas in ihre Heymath zu bestellen hätten, sie es der Erzherzogin auftragen möchten, weil die Erzherzogin doch eher als die Hrn. Kaufleute in den Niederlanden zurück seyn würde.

Mit dem Dreßdner Auffenthalt sollen die Niederländischen Herrschafften ungemein zufrieden gewesen seyn. Der Churfürst unterließ auch nichts Ihnen solchen angenehm zu machen. Unter andern ist auch an einem der letztern Tage Ihrer Anwesenheit in Pillnitz ein schönes Feuerwerk abgebrannt worden, wo der Erzherzogin Name schön in Brillantfeuer zu sehen war, zu Ehren Ihres Geburtstages, welcher am 13. mit Opera und Abendessen in einem schönen erleuchteten Saale gefeyert ward. Die Niederländischen Herrschafften sollen grosse Präsente sowohl an die Prinzen und Prinzessinen als an den sie bedienten Hofstaat ausgetheilt haben.

Die hiesige Messe wird, wie gedacht, für eine gute Messe fast durchgängig angenommen; die Polnischen Juden kaufen stark ein. Auch sind einige Russen hier, welche ebenfalls den Waaren-Absatz befördern. Seit einigen Jahren weis man sich nicht einer so grossen Anzahl von Fremden die die Messe besuchen, zu errinnern. Alle Hotels, grosse und kleine Wirthshäußer sind gestopft voll und sind öfters noch ganze Etagen von manchem Gastwirth in Privathäußern zugemiethet, um seine Gäste unterzubringen.

### Wien, vom 18. May.

Die Kaiserin Majestät haben nebst den Erzherzoginnen K. K. H. H. das Lustschloß Laxenburg gestern bezogen. Am Abend war auch schon daselbst die erste deutsche Comödie von den National-Schauspielern aufgeführt.

### Wiener Zeitung vom 18. May.

Des Erzherzogs Franz Königl. Hoheit haben in Abwesenheit Ihres Herrn Vaters Majestät, ein besonderes Beyspiel Höchstdero Aufmerksamkeit und Sorgfalt für das gemeine Wohl, und die allgemeine Sicherheit gegeben. In der Nacht vom 9. zum 10. April wurde eine hiesige adeliche Person auf der Strasse mißhandelt, und da bey gepflogener Untersuchung Spuren einer Bestellung hervorkamen, so hat der Mißhandelte sich bey der N. Oest. Landesregierung erbothen, eine Summe von 1000 Gulden zu hinterlegen, und angesucht daß sie dem Anzeiger des Bestellers von Seiten der Landesregierung, und wenn er auch der Bestellte gewesen wäre, noch die Straflosigkeit zugesagt werden möchte. Als nun hierüber bey des Erzherzogs K. H. die Anfrage geschah, erließen Höchstdieselbe nachstehende Entschließung: Da es die bekannte Pflicht der Polizey wäre, über die allgemeine Sicherheit, so wie für die Sicherheit eines jeden Privatmannes zu wachen, so würde es unschicklich seyn, bey dem Publikum die Meinung zu veranlassen, als ob die Erfüllung dieser theuren Pflicht durch das Geld des Beleidigten unterstützt werden müßte; eben so wenig könne die Straflosigkeit des gedungenen Verbrechers bewilliget werden, weil

diese

diese die Gegenrache des Beleidigten zum Entzwecke zu haben scheine, welche zu befördern für die Regierung unanständig wäre; dem Beleidigten stehe es für sich immer frey, demjenigen eine Belohnung zu versprechen, welcher den Missethäter entdecken würde; Die Regierung aber habe sich mit einer solchen Kundmachung nicht abzugeben." Und als in der Folge die Justizstellen, denen von dieser höchsten Entschliessung nichts bekannt war, in eine solche Kundmachung von Seiten des Magistrats, eingewilligt hatten, so wurde von Sr. K. H. die Widerrufung derselben durch die oberste Justizstelle dem Magistrat nach folgendem Inhalte anbefohlen:

Kundmachung.

Von dem Magistrate der K. K. Haupt und Residenzstadt Wien wird in Folge ausdrücklichen Befehls Sr. K. H. des Erzherzogs Franz im Nahmen Höchstdero abwesenden Herrn Vaters Majestät, dem Publikum bekannt gemacht: daß die Kundmachung welche den 14. May 1791 zur Entdeckung des Bestellers der in der Nacht vom 9 zum 10. April an einem adelichen hier ansässigen Mann verübten Mißhandlung geschehen ist, hiermit widerrufen, und ausser Kraft gesetzt werde, Wien den 17. May 1791.

## Hermanstadt, vom 6. May.

Die letzten Nachrichten aus der Wallachey bestättigen, daß sich die Russen, nach dem letzten Vorfalle bey Braila, wieder in die Moldau zurückgezogen haben. Nur ein Oberster mit einem Commando, und eine Abtheilung der unter dem General Ribas stehenden Donauflottille sind in der Nachbarschaft der Festung stehen geblieben.

## Von der Donau, vom 22. May.

Bey Gelegenheit der in Pohlen erfolgten Staatsrevolution, wodurch nach Ableben des Churfürsten von Sachsen als künftigen Thronfolgers, die Succession dessen 9jährigen Prinzeßin Tochter und deren zu wählenden Gemahl zuerkannt wird, sagt der Wiener Correspondent eines öffentlichen Blatts hiesiger Gegend:

„Hiedurch ist also dem Erzhause Oesterreich ein günstiges weitaus-sehendes Feld eröffnet, mit der Zeit einen Erzherzog auf dem Pohlnischen Thron zu sehen. Die wichtigen Folgen, welche diese Revolution für die Verbindung mit den benachbarten Mächten Pohlens hervorbringen muß, sind leicht voraus zu sehen. Unstreitig ist es, daß dieses Ereigniß die feinste und weiseste Politik unsers Monarchen verräth, indem dadurch die Verwandtschaft des Geblüts, worinn Oesterreich mit dem Hauße Sachsen ohnehin schon steht, mehr befestiget werden muß.

NB. Was im Verfolg dieses Raisonnements von einem andern Hof und der Rolle so er in Pohlen gespielt, behauptet wird, dünkt uns viel zu gewagt, daß wir es nachzusagen uns erlauben könnten, um so weniger, da wir schon bey mehreren Gelegenheiten die Erfahrung gemacht haben, daß dieser alles durchschauen wollende Correspondet sich in seinem Urtheil betrogen hat. — Was von der Veränderung in dem Departement der auswärtigen Geschäffte zu Berlin gesagt wird, ist offenbar falsch.

Was zu dem Gerücht von der Anherokunft des Herrn Feldmarschall Durchl., Prinzen von Sachsen-Coburgs Anlaß gegeben haben mag, (schreibt man aus Wien), das ist die Sage, daß die Türken sich an den Gränzen von Servien zusammenziehen, und daß der Feldmarschall Wallis um Verhaltungsbefehle geschrieben habe, die ihm auch in der größten Eile zugeschickt worden seyen.

---

Neuere Warschauer Berichte sind heute ausgeblieben. In den Niedersächsischen Zeitungen liest man folgendes:

## Warschau, vom 7. May.

Die Gesandtendepeschen, welche am 3ten im Reichstage verlesen wurden, waren alle eingerichtet, den esprit public zu entflammen. Sie schilderten, wie an allen Höfen über das Zaudern der Pohlen gespottet würde, und wie unbedeutend die Nation ohne Constitution sey. Hr. Suchorzewsky war der einzige von der Opposition, der sich heftig betrug, unter andern seinen Sohn einführte, ihn am Thron wie einen Erdenklos herumwälzte und ihn in Stücken zu zerhauen drohte, wenn die Erbfolge durchgienge, damit er kein Sclave würde. Indessen blieb es beym Drohen. Schon am 2ten war im Casino (Club) und nachher bis

bis 3 Uhr Nachts beym Herrn Stanislaus Potocky eine Versammlung gehalten und darinn eine veste Verbindung zur Ausführung der Revolution gemacht. Die Bürgerschaft hatte sich am 3., man weiß nicht auf welche Veranlassung bewaffnet, um die Revolution zu unterstützen, wenn es nöthig wäre. Nicht die Landboten von Podolien waren der Revolution entgegen, vielmehr war es Herr Rzewusky von Podolien, der zuerst auf den Civileid des Königs antrug. Herr Sabiello von Liefland trat sodann mit den Worten auf; „Ich war selbst gegen die Constitution, weil ich unbeschränkte Macht der Könige darin zu finden glaubte, sehe jetzt aber die Gewalt der Könige hinlänglich beschränkt, rathe also den Ständen die Constitution zu beschwören, und bitte Dich allerdurchl. König, den Bürgereid darauf abzulegen, wir werden alle folgen. Nun rief alles Zyoda, gut, gut! Der König schwor und sagte darauf: Ich habe Gott geschworen, und werde es nie bedauern. Als der König aus der Kirche kam, war er einige Augenblicke in seinem Zimmer, und da überraschte ihn die Herzogin von Curland, warf sich vor ihm auf die Knie, küßte seine Hand, und sagte: „Nehmen Sie, Sir, die Huldigung Ihrer Unterthanin an." Hierüber war der König sehr gerührt. Falsch ist es, daß der König während des Schwurs verwundet worden. Ein einziger Landbote wurde etwas unsanft angefaßt, um ihn während des Schwurs vom Thron zu entfernen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Graf von Stackelberg, welcher hier als Rußisch-Kaiserl. Ambassadeur gestanden, an die Stelle des Generals, Baron von Igelström, nach Stockholm gehen werde.

## Eben daher, vom 7. May.

Unter den Gegnern der neuen Revolution befand sich unter andern auch der Krongroßfeldherr Branitsky, der seit geraumer Zeit ein erklärter Widersacher des Hofs gewesen ist. Auch dieser hat sich nun zum Besten der neuen Revolution erklärt und vorgestern die Constitution unterzeichnet. Er speisete hierauf mit dem Könige zu Mittage und pries die Weisheit des Monarchen, der das Land durch diese große Begebenheit so glücklich gemacht hat. Aber der Krongroßkanzler Malachowski, ein Bruder des Reichstagsmarschalls, hat die Constitution noch nicht unterzeichnet, sondern ist nach seinen Gütern abgereiset, nachdem er dem Könige vorher die Reichssiegel zugeschickt hatte, der sie noch behalten hat, weil er die Malachowskys liebt, und noch immer glaubt, er werde die Siegel wieder nehmen. Sollte dieses nicht geschehen, so dürfte selbige der Großmarschall von Litthauen, Pototsky, erhalten, der die Staatsrevolution hauptsächlich bewirkt hat. Nächstens wird man nun Nachricht erhalten, wie diese Begebenheit auswärts aufgenommen worden. Es sind deshalb verschiedene Couriere abgeschickt worden. Der Königl. Kammerherr, Herr von Linowski, ist nach Dresden abgereiset, um Se. Churfürstl. Durchl. von Sachsen im Namen des Königs von der großen Begebenheit zu benachrichtigen, wodurch der König von Pohlen mit dem sogenannten Straż oder dem Collegio der Landeswacht eine weit ausgedehntere Gewalt erhalten hat, als er bisher gehabt. Uebrigens haben vorgestern noch viele die Constitution unterzeichnet, woran vors erste in 25 Jahren nichts geändert werden soll.

## Stockholm, vom 6. May.

Seit einigen Tagen heißt es aufs neue, die ausländische Reise des Königs werde den 18ten dieses wirklich angetreten werden und zwar werde Se. Majestät im strengsten Incognito nach England und Aachen gehen. Man nennt sogar schon den Grafen Claude Horn und den Herrn von Mollerswärd als die Reisegefährten des Königs.

## Stockholm, vom 10. May.

Am Freytag Abend trafen hier 2 Couriere von Petersburg und London ein, und seit dem vermehrt sich der Anschein, daß in der Ostsee die Ruhe nicht werde gestöhrt werden; auch bleibt die Abreise des Königs bis jetzt noch auf den 18ten dieses vestgesetzt, wozu alle nöthige Vorbereitungen gemacht werden. Man glaubt, der Graf von Stackelberg werde gegen diese Zeit noch aus Petersburg hier eintreffen. Alle Departements sind beschäfftigt, die in ihren Büreaux unter Händen habenden Arbeiten noch vor der Abreise des Königs zu Stande zu bringen.

## Copenhagen, vom 14. May.

Am Mittwochen hat die Erbprinzessin von Augustenburg mit ihrem Gemahl die Reise nach dem Carlsbad angetreten, und wird den 18ten dieses in Lübeck eintreffen.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 62 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 24. May 1791.

## Steck-Brief.

Es ist der bisherige hiesige Burger und Strumpfwürker Meister Johann Georg Müller diesen Morgen mit Hinterlassung einer sein Vermögen weit übersteigenden Schuld, dann einer schwangern Frau mit vier lebendigen Kindern heimlich von hier entwichen und hat seine gutmütigen Gläubigere, die er meistentheils durch falsche Vorbildungen und dem Vorgeben, wie er die ihnen in groß r Menge abgeborgte gesponnene Baumwolle andern Fabricanten liefern, zum Credit bewegen, in nicht geringe Verlegenheit gesetzet. Es ist dieser Betrüger ohngefähr 50 Jahre alt, hagerer Statur und 6 zölligen Wuchses, trägt seine schwarzen Haare in einem Zopf gebunden, vermuthlich einen dunkel blauen Ueberrock mit Camelgarnen Knöpfen von gleicher Farbe, schwarze lederne Beinkleider und Schuhe und Strümpfe, spricht auch etwas langsam und macht die scheinheiligste Mine. Da nun an der Aufbringung dieses Betrügers so mehreres gelegen, als wahrscheinlicher es ist, daß er das erborgte Geld und Waaren ins Ausland geschickt; So werden alle respective Obrigkeiten und Amtsstellen andurch zur Hülfe Rechtens ersucht solchen, wo er sich irgendwo betreffen lassen sollte, sogleich in Verhaft nehmen zu lassen und hievon Nachricht hieher zu ertheilen, um wegen dessen Auslieferung und Erstattung der Kosten das nöthige verabreden zu können, welches man in ähnlichen Fällen eben so halten und das Reciprocum willfährigst beobachten wird. Sign. Hof, den 19. May 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgl. Onolz- und Culmbachl. Stadtvoigtey-Amt allhier.

---

Demnach Johann Gottfried Bothe, aus Sommerau, 1756 der Königl. Preußischen Armee als Recrute abgeliefert, nachher aber unter die Chursächsischen Truppen, und zwar unter der Hochseel. Königin Regiment gekommen, und im Jahre 1759 bey Gelegenheit eines vorgefallenen Scharmützels vermißt worden, und seit dieser Zeit von seinem Leben, Tode, oder sonstigen Aufenthalts Orte keine Nachricht zu erlangen gewesen, und dann in Ansehung desselben und des von ihm nachgelassenen Vermögens, aber auf seiner Anverwandten, namentlich Annen Marien Teichgräberin, gebohrne Langnerin, Andreas Teichgräbers, Tagarbeiters zu Hartau Ehefrau, Gottfried Langners, Häußlers in Sommerau, Gottlob Hillebrands, Häußlers und Leinwebers in Tyrgau curat. nomine seiner Ehefrauen Annen Elisabeth gebohrnen Langnerin angebrachtes gehorsames Gesuch mit Erlassung derer Edictalien verfahren, und der abwesende Bothe, oder daferne er nicht mehr am Leben, alle diejenigen, welche an seinem Vermögen oder Nachlaße aus Erbgangs- oder sonstigem Rechte Ansprüche zu machen vermeynen, vor das Hochreichsgräfliche Einsiedelische Amt der Erb- und Standesherrschaft Seidenberg allhier auf den 20 September des jetztlaufenden Jahres zum Erscheinen, zur gebührenden Legitimation ad causam, und Bescheinigung der Ansprüche, mittelst derer an Amtsstelle, ingleichen zu Budissin, Leipzig, Lübben, in der Nieder-Lausitz, Frankfurth am Mayn, und Hannover öffentlich ausgehangenen Edictalien, unter der Verwarnung, daß, im Fall des Aussenbleibens der abwesende Johann Gottfried Bothe für tod, die übrigen aber, so sich nicht melden, für ausgeschloßen, und ihrer Ansprüche, wie auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden sollen, vorgeladen, auch der 15. November gedachten Jahres zu Eröfnung eines präclusivischen Bescheides oder Urtels anberaumet, und denen auswärtigen Interessenten einen Bevollmächtigten zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in loco judicii zu bestellen auferleget worden; Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Standesherrschaftlich Seidenbergisches Amts zu Reibersdorf, am 23. März 1791.

Da

Da Caspar Saegmüller, ein diesamtlicher Unterthans Sohn von Auernheim, dermaln 63 Jahr alt, schon vor 43 in 44 Jahren als Schuhknecht in die Fremde gegangen, und seit dieser Zeit von seinem Aufenthalt, Leben, oder Tod, das mindeste nicht in Erfahrung zu bringen gewesen ist; So wird dieser verschollene Caspar Saegmüller, zu Folge eines am 11ten dieses Monats und Jahrs anher ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehls I. Sen. hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, daß er, oder dessen rechtmäsige Leibeserben, sich a dato an binnen drey Monaten entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, bey dem Hochfürstl. Verwalter-Amt dahier melden, und das Saegmüllerische bisher Vormundschaftlich administrirte Vermögen in Empfang nehmen, im Unterbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß solches denen nächsten Seiten-Freunden und Erben, auf ihr Ansuchen, gegen Caution werde hinausgegeben werde. Mt. Treuchtlingen an der Altmühl, in Franken, den 20. Apil 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Verwalter-Amt allda.

---

Da die Besitzere des Johann Georg Kauzis. Lehens zu Speckheim und des Nicolaus Hubers. Lehens zu Ißmannsdorf schon längstens abwesend sind und deren Aufenthalt unbekannt ist; Als werden in Gemäßheit einer von dieß Hochfürstl. hochstlöbl. Lehenhof zu Anspach an hiesig Hochfürstl. Verwalter-Amt unterm 2. et praes. 7. huj. ergangenen gnädigsten Verordnung gedachte Lehens Besitzere, oder deren hinterlassene rechtmäsige Leibeserben hiermit öffentlich vorgeladen, daß sie von dato an, binnen Drey Monathen entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey hiesig Hochfürstl. Verwalter Amt erscheinen, sich zu obigen Lehen gehörig legitimiren, im entgegengesetzten Fall aber gewärtigen sollen, daß besagte Lehen werden öffentlich feilgebothen und an den Meistbiethenden verkauft werden. Signatum Merkendorf, den 27sten April 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachl. Verwalter-Amt dahier.

---

Demnach von dem Churfürstl. Sächsischen Justitzamte Ziegenrück im Neustädtischen Creyße, des zu Batavia verstorbenen Preißgott Friedrichs von Obernitz etwannige hinterlassene Kinder und Erben, auch überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex capite hereditatis, crediti vel ex alio quocunque titulo gegründete An- und Zusprüche zu haben vermeynen, edictaliter sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des Beneficii restitutionis in integrum, auf den 5. Sept. 1791 zur Legitimation quoad causam et personas zu Anbring- und Bescheinigung ihrer Anforderungen und zu Pflegung der Güte, auch zu Bestellung der benöthigten Gevollmächtigten in loco Judicii, sowohl auch auf den 1sten October besagten 1791sten Jahres zu Inrotulation derer Acten, und auf den 6. Dec. ai. dict. zu Publication eines einzuholenden Urthels mittelst derer zu Dreßden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Ziegerück, Saarbrücken und Hof im Bayreuthischen ausgehangenen Edictal-Citationen vorgeladen worden sind; Als wird solches und daß der Steuer-Procurator, Herr Johann Christoph Leberecht Stemler zu Ziegenrück zum Curatore hereditatis jacentis gebührend allhier bestellet worden ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 30. December 1790.

---

Der Schutzverwandte und Maurersgesell Georg Nicolaus Rebhahn allhier hat zwar mit denen wider ihn aufgetretenen Creditoribus sich gütlich verglichen. Um aber allenfallsig unbekannten Gläubigern nicht zu praejudiciren, werden in Verfolg hochfürstl. gnädigsten Regierungs Rescripti vom 11ten vorigen Monats alle diejenige, welche an ersagten Rebhahn eine Forderung haben oder zu haben vermeynen, hiermit bedeutet, daß sie auf Montag den 6ten künftigen Monats Juny bey hiesig hochfürstl. Amt mit erforderlichen Beweiß versehen sich einfinden, ausserdeme und im Nichterscheinungsfall aber gewärtigen sollen, daß sie praecludirt und mit ihren Forderungen nicht weiter gehöret werden. Emskirchen, den 4. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Casten- und Jurisdictions-Amt.

---

Zur Nachricht.

Schon unterm 19. Julius 1788 sey bey hiesiger Haupt-Expedition Kaiserlich-Reichs-fahrender Posten in

in Nürnberg, ein Koffer, mit der Addresse: à Monsieur Corbeil à Hamburg, Poste restante aufgegeben, von hier über Coburg nach Hamburg richtig abgeschickt, von Hamburg aber unterm 29. October besagten Jahrs (weil sich daselbst niemand darum gemeldet hat) über Coburg wieder hieher remittiret, zeither also in bester Verwahrung aufbehalten worden. Der Herr Eigenthümer hat demnach, a dato in Zeit von drey Monaten, selbst persönlich, oder durch einen eigenen hiezu Bevollmächtigten, bey dem hiesigen Kaiserlichen Reichs-Post-Commissariat in Nürnberg sich nunmehr sowohl über das Eigenthumsrecht besagten Koffers behörig auszuweisen, als auch dessen Erfolglassung um so gewisser nachzusuchen; als sonst, nach Verlauf obanberaumt drey monatlicher Zeitfrist, die sich vorfindenden Effecten dem Meistbiethenden käuflich hintangegeben werden würden. Nürnberg den 16. May 1791.

Von Kaiserl. Reichs-Post Commissariats wegen.
Karl von Pauersbach, Commissarius.

---

An Volksfreunde.

Der Calender ist das einzige, durchgängig gelesene Volksbuch, und also das wirksamste Mittel, gemeinnützige Fertigkeiten und Kenntnisse in Umlauf zu bringen. Dieß ist allgemein anerkannte und zum Theil auch beherzigte Wahrheit. In Dillingen, Ellwangen, Hanau, Jena, Mainz, Stuttgard, und an mehreren Orten, haben denkende Männer schon Grundverbesserungen des Volks-Calenders gewagt; aber nur wenig Landleute sind geneigt, sich derselben zu bedienen, und suchen auf allen erdenklichen Schleichwegen, sich einen Hauskalender vom Ausland zu verschaffen, in welchem sie noch ihre Wetterprophezeyhungen, astrologische Muthmassungen über die zwölf himmlischen Zeichen; Nativitätsstellungen; Kleeblätter, Pillen, Schnepper, Scheeren und Holzäxte finden. Die Weglassung aller dieser Schnörkel und Grillen in allen Volks-Calendern, würde freylich den Sturz des Calender-Aberglaubens am sichersten bewirken; so lang aber hierinn keine Uebereinstimmung zu hoffen ist, und das Volk noch immer mit Almanachen vom gewöhnlichen Schlage reichlich versehen wird, darf sich der grundaus verbesserte wenig Käufer, und noch weniger Leser versprechen. Einige verehrungswürdige Patrioten Nürnbergs, haben daher einen Volks-Calender gewünscht, der zwar den herrschenden Geschmack des Landmanns noch ziemlich befriedigt; aber zugleich auch auf eine völlige Reforme vorbereitet, der über Calenderwesen und Unwesen möglichst deutliche Begriffe giebt und zuweilen auch durch Holzschnitte dies und jenes erläutert: z. E. den Mondslauf durch die zwölf himmlischen Zeichen. — Lichte Begriffe von dem was himmlische Zeichen sind, und in wie ferne man sagen kann, daß irgend ein Planet oder Nebenplanet in einem derselben stehe, müssen nothwendig hundert Irrmeynungen zugleich verscheuchen, die sich auf verkehrte Vorstellungen vom Thierkreis und Mondslauf gründen. Ueberdieß könnten, nach dem Urtheil der obgedachten Volksfreunde, gar manche bisher übliche Calender-Ingredienzen, dem Titel nach, beybehalten, aber nach ihrem Inhalte gar sehr veredelt werden: z. B. Aderlaßtafeln, Wetterprophezeihungen und dergleichen mehr. Wenn gleich nach dem einstimmigen Urtheil der scharfsichtigsten Meteorologen die Witterung des ganzen 92ger Jahres nicht schon zu Michaelis 91 geweissagt werden kann: (was wir vielleicht auch nie zu erwarten haben) so giebt es doch allerley Vorboten, aus denen man, mit einer Art von Zuverläßigkeit, auf die Witterung etlicher Tage schließen kann; und diese Beobachtungen müssen dem Landmann immer einer der anziehendsten Artikel seyn, da Landwirthschaftliche Beschäfftigungen so sehr von der Witterung abhängen. Mit der Absicht, durch diesen Calender den Aberglauben, welchen seine frühern und gleichzeitigen Brüder verbreitet haben und noch verbreiten, allmählig zu verdrängen, soll auch besonders die Beförderung des Oeconomischen Kunstfleißes verbunden werden. Der übrige Raum wird vermischte Aufsätze, Volkslieder nach bekannten Melodien, ein Verzeichniß der vornehmsten Meßen, Jahrmärkte ꝛc. enthalten. In Rücksicht auf letztere, wünschet man von Ortsobrigkeiten und Geistlichen die Angabe der Meßzeit und allenfalls auch der Waaren, die auf den Jahrmärkten ihrer Ortschaften vorzüglich verkauft werden, gefälligst zu erhalten. Herr Pfarrer Schlez zu Ippesheim, der auf meine Bitte, die Bearbeitung übernommen hat, ist mit dem Geiste, mit den Bedürfnißen und mit der Empfänglichkeit des Volks zu vertraut, als daß er nicht die Erwartung des Publicums durch

den

den Almanach befriedigen sollte, der unter dem Titel: **Wilhelm Denkers Haus-Calender für seine lieben Nachbarsleute**, für das Jahr 1792 erscheinen wird. Was ich, als Verleger, zur guten Sache beytragen kann, werde ich um so weniger unterlassen, da ich selbst für das an und für sich zwar kleine, doch seiner Bestimmung nach wichtige Unternehmen, sehr eingenommen bin. Ich werde nicht nur eine geschmackvolle Titelverzierung, sondern auch 10 — 12 erklärende oder sonst nützliche Holzschnitte und möglichst gutes Pappier liefern. Das Unternehmen ist aber schon halb verlohren, wenn nicht der neue Calender, um den nämlichen Preis und von eben der Stärke, wie die bisher gewöhnlichen, geliefert wird. Da mich indeß dieser Calender höher zu stehen kommt, als die sonst üblichen, und folglich auch der Absatz zu meiner Entschädigung stärker seyn muß: so wage ich es, voll Zutrauen, Nürnbergs Patrioten, in der Stadt so wohl als auf dem Lande, hiermit feyerlich aufzufordern, mich durch menschenfreundliche Verwendung und Unterschrift in einem Vorhaben zu unterstützen, an welchem Gewinnsucht nicht den entferntesten Antheil hat. Das Exemplar auf gewöhnlichem Druckpappier, geheftet, kostet 3 Kr.; mit Pappier durchschossen 5 Kr.; ganz Schreibpappier und durchschossen 8 Kr. Belauft sich die Subscribenten-Zahl bis Ende Julius hoch genug zu meiner Sicherstellung; so werde ich zu Michaelis den Calender, der sowohl für Catholische als Protestantische Leser eingerichtet werden soll, in aller Schönheit liefern, die ein solcher Preis verstattet. Nürnberg, im April 1791.

Ernst Christoph Grattenauer.

---

## An das Musikalische Publikum.

Schon seit einiger Zeit befindet sich meine Musikalische Niederlage in so vollkommenen Stande, daß daselbst immer die neuesten, und auch seltenen älteren Werke, theoretisch- und practischen Innhalts, von den berühmtesten Meistern, aus den größten Handlungen im besten Stich, Druck und Manuscript geliefert werden können. Es enthalten dieselben: die vorzüglichsten Bücher, und auch Anweisungen jedes Instrument zu spielen. Vollstimmige Concerten, Symphonie- Serenad- 7, 6, 5, 4, 3, Duett und Sonaten, 4händige Pieces, Variazionen, Solos rc. obligat, für das Forteplano, jedes Geig- und die meiste Blas-Instrumente. — Choralbücher und andere Orgelsachen. Kirchenstücke, Oratorien, Opern und andere Gesänge, in Partitur- und Clavier-Auszügen. — Jede Gattung neuester vollstimmiger Tänze, mit und ohne Touren, und für das Clavier. — Harf- Lauten- Zitter-Sachen u. a. m. Ferner weis- und rastrirte Noten Pappiere; und alle Schreib Materialien. — f. Rostrale. — Romanische und deutsche Darm- nebst besten Dratsaiten. — Portraite und Schattenrisse von Musikgelehrten und Tonkünstlern. Von der Hoffmeisterischen 3fachen Pränumerations-Sammlung aus Wien, sind kürzlich erst des 2ten Jahrgangs 4te rc. Hefte, die jederzeit für die Kammermusik, das Clavier und die Flöte — bestimmt sind, aus Wien ganz neu eingetroffen. Der Heft kostet, ausser den Transportspesen hieher, portofrey, vorausbezahlt, 2 fl. rheinl. Auch kann man jetzt noch als Pränumerant eintreten. — Da ich schon von deren Entstehung an die Haupt Versendung derselben von hieraus zu besorgen hatte, so kann jedermann durch mich aufs schleunigste sogleich bedient werden. Von den 2 ersten Jahrgängen sind auch noch complette Exemplare und etliche einzelne Hefte zu bekommen. Auch wird bey mir auf die zu Ende Febr. d. J. von den Hrn. Fr. A. Hoffmeister und Comp. zu Wien angekündigte Ausgabe seiner vollstimmigen Symphonien-Sammlung, vorausbezahlt; und ich sichere, sowohl meinen jetzigen als neuen resp. Gönnern und Freunden, eben die pünktliche Besorgung, wie bey der gedachten Sammlung und andern bisher erhaltenen gütigen Aufträgen. Nähere Nachricht über diese Symphonien-Sammlung werde ich denen mit Vergnügen ertheilen, welche das zu Speyer jeden Mittwoch erscheinende Blatt der Musikalischen Correspondenz, und besonders die Nr. 12 vom 23sten März d. J. nicht besitzen sollten. Mit completten Exemplarien dieser Musikalischen Correspondenz und vorheriger Real-Zeitung vom Anfang — oder July 1788 an bis jetzt, und für die Folge ordentlich, kann ebenfalls dienen, die

J. Jakob Winterschmidtische Musikalien Niederlage zu Nürnberg, hinterm Tetzel.

Im May 1791.

N. S. Ein Preiszettel der feinsten schwarz und gefärbten Tusch, Miniatur- Oel- und Pastellfarben, nebst allen zur Ingenieur- Kupferstecher- Maler- und Zeichenkunst gehörigen Materialien, ist umsonst bey mir zu haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 63) Donnerstags, den 26. May 1791.

Aus einem Briefe aus Jamaica, vom 19. März.

—„Den tapfern und unglücklichen Obrist Mauduit, welcher auf St. Domingo von seinen eigenen Leuten ist ermordet worden, bedauert man hier sehr, seitdem man die Umstände seines Todes erfahren hat: Die Nationalversammlung hatte Truppen aus Alt-Frankreich gesandt um den Aufruhr in der Colonie zu stillen. Als diese zu Port au Prince kaum gelandet waren, empörten sie sich und schlugen sich zu der Parthey, die, nach der neuen Freyheitslehre kein anderes Gesetz über sich erkennen will, als das sie sich selbsten geben, und alle Soldaten sprachen ihren Officieren Hohn. Durch das Beyspiel verführt, verließ auch des Obrist Mauduit Regiment seine Fahnen und schlug sich zu den übrigen. In diesen Umständen fanden sie für gut, dem Obristen als ein Verbrechen auszulegen, daß er bey einer vorherigen Gelegenheit, woran sie sich erinnerten, sie gebraucht hatte, das aufgestandene Volk zu Paaren zu treiben, und beschloßen ihn zu zwingen seiner Treue gegen die Nationalversammlung zu entsagen oder ihm das Leben zu nehmen.

In dieser Stimmung der Gemüther ward der Officier an den Ort des vorigen Auftritts geführt, wo sie in ihn drangen, ihren Begehren nachzukommen, welches er aber platterdings ausschlug. Alle ihre Drohungen waren umsonst. Fest in seiner Meinung, nahm der Obrist erst das St. Ludwigskreuz von seiner Brust und gab es einem Soldaten, dann brach er seinen Degen entzwey, und sagte zu den Soldaten, seine Ehre könne ihm niemand nehmen (his honour was in his own keeping) sein Leben wäre in ihrer Hand. In dem schrie eine Menge Coupe! Nieder mit ihm! und den Augenblick spaltete ein Soldat ihm den Kopf mit einem Säbel und ein anderer stieß ihm das Bajonet in den Leib. So fiel ein Officier von versuchter Bravour und Rechtschaffenheit und welcher nur einige Wochen zuvor mit Lorbeern war gekrönt worden als der wahre Freund und Beschützer der Colonie.

*) Diesen Vorfall allegirte Burke im Engl. Parlament, und fragte das Hauß, ob sie mit diesen Wirkungen der Französischen Umwälzung vor Augen, eine Ladung der Rechte der Menschen nach ihren Colonien schicken wollten? Auch in Ostindien, (in Chandernagor) haben die Franz. Besatzungen ihre Gouverneurs fortgejagt, die sich in den Schutz der Engländer werfen mußten. So werden eben und dieselben Waffen, die die Nationalversammlung anfänglich brauchte, ihre Absichten durchzusetzen, nun gegen sie selbst gebraucht. Sie wiegelte die gemeinen Soldaten auf, ihren Officieren den Gehorsam zu versagen; jetzt gehorchen die Soldaten auch ihr nicht mehr.

Kehl, vom 17. May.

Endlich bin ich dem gelobten Lande der Freyheit so nahe, daß ich mit eigenen Augen sehen kann. Auf meiner ganzen Reise von Schwäbisch-Hall

bis

bis hieher habe ich nirgends Truppen versammelt gefunden, die das große Werk der Gegen-Umwälzung unternehmen könnten. Der einzige Mirabeau Faß genannt *) ist zu Etenheim, der jetzigen Residenz des Cardinal Rohan mit etlichen hundert schlecht bewaffneten Flüchtlingen verschanzt, deren großer Feldherr er ist. Am Freytag, den 13ten machte er mit etlichen und dreyßig dieser Leute einen Streifzug nach Plobsenheim, einer Redoute auf Französischer Seite. Einige Bauern kamen herbey, um zu sehen, was es bedeuten sollte; da sie aber sahen, daß es nur eine Handvoll Leute sey, kehrten sie auf ihren Posten wieder zurück; ein einziger wollte den Peloton von Mirabeau-Tonneau erwarten. Dieser gieng zu ihm hin und sagte: Wir kommen nicht als Feinde; hier hast du eine weiße Cocarde und einen Laubthaler, trink auf des Königs Gesundheit und geh zurück ohne Furcht zu deinen Camaraden **).

*) Man nennt ihn Mirabeau Faß (Mirabeau tonneau) weil er täglich 12 Pf. Fleisch ißt und 20 Kannen Wein trinkt. Anmerkung des Correspondenten.

**) Auch diese Erzehlung beweißt, daß die Heldenthat bey Plobsenheim, wenn es eine war, nicht auf Seiten der Nationalgarden sondern auf Seiten des Hrn. von Mirabeau war. Jene stunden wie die Mauern sagt die Straßburger Zeitung und Mirabeau ließ die weiße (Königs) Cocarde im Stich. Er hat sie nicht im Stich gelassen sondern aufgepflanzt. Eben bey diesem Plobsheim (heist es nun) werde die Prinz Rohan-Condesche Armee über den Rhein gehen. Ohngefehr 1600 Mann sollen schon in Ettenheim, Altdorf und Rheinsheim liegen. In Worms sind jetzt 520 Franzosen.

Zu Rastatt befinden sich viele Französische Aristocraten, worunter auch der Graf von Polignac. Da ich schon zuvor die National-Cocarde aufgesteckt hatte; so starrten mich die Französischen Flüchtlinge mit Grimassen wie Besessene an. Wäre ich länger in Rastatt geblieben, so hätte ich dieß Patriotische Zeichen ablegen müssen.

Madame de Bombelles Gemahlin des gewesenen Bothschafters von Frankreich in Venedig, ist seit 14 Tagen zu Stuttgardt bey dem Hrn. Baron von Mackau, ihren Bruder, Minister von Frankreich bey dem Herzog von Wirtenberg und dem Schwäbischen Crayß. Ihr Gemahl, der mit ihr fast zu gleicher Zeit von Venedig abgegangen ist, macht einige Reisen, worauf er sich mit dem Hrn. Baron von Breteuil auf ein Schloß, 8 Meilen von Constanz, begeben wird.

Die Familie Polignac, die Guichen und der Graf von Vaudreuil befinden sich gegenwärtig in Wien.

## Wien, vom 18. May.

Der ehemalige Postverwalter Hr. von Plank, ein sehr reicher wackerer Mann, ist vor einigen Tagen gestorben. Er hat allen Miethleuten in seinem großen Hauße in der Vorstadt einen vierteljährigen Haußzinnß per Testamentum unter der Bedingniß vermacht, daß sie dießmal die österliche Beicht verrichten, und den Beichtzettel sodann statt des Zinnses den Universalerben einzureichen haben.

Seit einiger Zeit werden in und um Wien beträchtliche Diebstähle und gewaltsame Mordthaten verübet. So wurden vorgestern einem aus Eperies angekommenen Kaufmann 4000 Gulden anvertrautes Geld aus seinem Wohnzimmer gestohlen. Auch wurde an eben diesem Tage Morgens zwischen 8 und 9 Uhr auf öffentlicher Bastey ein ansehnlicher Dicasteriant angegriffen, mit einem Hammer zu Boden geschlagen, und seines wenigen Geldes beraubt. Der Beraubte lebt aber noch, und ist bloß vom Schrecken krank geworden. Man hat einen Capital-Uhren und Tabattieren-Dieb auf der That erwischt, und eingezogen. Derselbe ist von vermöglichen Eltern, und hat das Diebs-Handwerk als eine Nebensache à l'Angloise getrieben. Der Richter sieht es aber mit andern Augen an, und wird ein sehr verdrießliches Urtheil sprechen. Man spricht stark von Wiedereinführung der Todesstrafe, ohne welche keine bessere Moralität zu hoffen ist. Der rohe Bösewicht hat vor nichts Furcht, als vor dem

Tode

Todte, und alle zeitliche Strafen achtet er für nichts, weil die Hofnung der Flucht und Freyheit ihn alle Mühseligkeiten über winden hilft.

Hr. Blanchard läßt seinen neuen Luft Ballon für Geld sehen, und wartet auf einen günstigen Tag zur Auffahrt, nach welchem Experiment er nach Neapel zu reisen denkt.

## Wien, vom 19. May.

Mit den letzten Briefen aus Florenz ist die Nachricht eingelangt, daß sich Se. Majestät der Kaiser unpäßlich befinden, und mehreremalen einen Anstoß vom Fieber gehabt haben, weswegen Ihnen die Aerzte verbothen haben, vor dem 18ten von Florenz abzureisen.

Wie verschiedene Officiers versichern; so sollen die Regimenter den Auftrag haben, so wie es sonsten im Frieden gewöhnlich war, sich Regimenterweis in die Exercier-Lager zu ziehen, auch ihre sämmtliche Beurlaubte zu den vorzunehmenden militairischen Uebungen einzuruffen.

Se. Majestät der Kaiser werden sich nach Dero Zurückkunft nach Esterhaz zu dem Herrn Fürsten begeben, zu welchem Ende das daselbst befindliche ohnedieß sehr prächtige, beynahe Königl. Lustschloß zur Aufnahme dieses hohen Gastes mit allen erdenklichen Zierden überhäuft wird.

Sonnabends den 14ten dieß versuchten in hiesigem Zuchthause einige Züchtlinge auszubrechen. Sie hatten des Nachts eine so große Oefnung gemacht, daß der dickste Mann durchkriechen konnte, und dieselbe des Morgens künstlich verkleistert, damit man das Tageslicht nicht sollte durchschimmern sehen. Als sie früh in die Kirche geführt wurden, ward bey einen derselben das Gewissen wach, und erzeigte die ganze Sache an, worauf man die Züchtlinge in engere Verwahrung brachte.

## Aus Italien.

In diesem glücklichen Lande weis man nichts vom politischen Gleichgewicht und schlägt sich nicht darum tod. Man kennt keine andere Bravour als die eines Sängers oder Flötenspielers; dennoch ist es auch darüber zu blutigen Händeln gekommen. Der Aufruhr zu Reggio (der Hauptstadt des Herzogthums gleiches Namens im Modenesischen) entstand blos darüber:

Es sollte eine Oper aufgeführt werden. Aus den Opernproben schloß das Publicum, daß die Oper zu nichts tauge, und scholt über die Unternehmer Ghidini und Zerbini. Diese hingegen ermangelten nicht über den Geschmack des Adels und des Handelsstandes zu schimpfen. Am 1. May sollte die Oper das Erstemal aufgeführt werden, und kaum war das Opernhauß eröffnet, so war es auch schon mit Menschen gefüllt. Die Courtine wird aufgezogen, und sieh! ein allgemeines Zischen des Publicums erfüllte das Hauß und ein Platzregen von Steinen, der alle Scenen und Decorationen zerschlug, flog aufs Theater. So endigte sich die Opera, ehe sie angefangen hatte. Das geschah am Sonntag den 1. May. Montags wurden 300 Soldaten mit ihren Officieren aus Modena nach Reggio beordert, welche am nämlichen Tage 2 Stunden vor der Nacht eintraten; und das Volk pfif auch diese aus, wie seine Operisten, hielt sich aber ausser dem Musketenschuß. Die Soldaten retirirten sich, ihrer Ordre gemäß, in die Citadelle. Eine Stunde vor Nacht standen 4000 Personen, die meisten in Waffen vor dem Eingang des Theaters, und ließen niemand hinein. Der Graf Munarini, Minister des Herzogs, ein sehr beliebter Mann, welchen Se. Durchlaucht dahin geschickt hatten, suchte das Volk mit guten Worten zu beruhigen; aber vergebens, die Leute waren zu sehr in der Wuth über die Opera. Der Minister zog sich daher weislich zurück, und so ward auch am Montage — keine Opera. Nun begab sich Herr von Fabris, Platzmajor von Reggio nach der Citadelle, und wollte gemeinschaftlich mit dem Major Dulco, Commandanten der 300 Soldaten und der Garnison der Stadt, das Volk zu beruhigen suchen. Aber als er (der Platzmajor Fabris) aus der Citadelle herauskam, ward er vom wüthenden Haufen angefallen, und ermordet. Tags darauf, den 3ten May, wurde der Opernunternehmer Ghidini in Eisen und Banden nach Modena gebracht, und aus dieser Stadt wurden am nämlichen Tage wieder

300

300 Grenadiere mit 4 Canonen nach Reggio beordert.

## Frankfurt vom 21. May.

Am 17. kamen Sr. Churfürstl. Gnaden von Maynz, in Worms an.

*) Der Baron von Gymnich, Gouverneur von Maynz der sich auf seinem Schloß zu Gymnich befand, wurde durch eine Staffette vom Churfürsten nach Maynz zurückgeruffen, man glaubt, daß ein Cordon in der Gegend von Worms aus Maynzern, Pfälzern und andern Reichstruppen werde gezogen werden. Das Kaiserl. Commissionsdecret wegen der Elsasser Angelegenheiten soll am 20. Juny bey der Reichsversammlung in Regensburg zur Berathschlagung gebracht werden, biß dahin die Verhaltungsbefehle der höchsten Höfe auf die von Churmaynzischen Directorio vorgeschlagenen Punkte eingelaufen seyn werden. Churbrandenburg, Churbraunschweig und Bamberg sollen schon die Versicherung zur nachdrücklichsten Unterstützung der sich bedrückt findenden Mitstände ertheilt haben.

* * *

Am 13. May ergieng im London der Befehl, noch 16 Linienschiffe auszurüsten. In der bekannten Debatte zwischen den Hrn. Fox und Burke sagte der letztere, er sey überzeugt, der große Theil der Nation sey gesund, nur einige wenige seyen von den Franzosen angesteckt. Zu Paris wird im Palais Royal ein Kupferstich, „die Bulle des Pabstes" betittelt, reissend weggekauft. Der Pabst sitzt auf seinem päbstlichen Stuhl, auf einem Balkon seines Pallastes im päbstlichen Ornat. Vor ihm ist ein mit Seifenbrühe (die der Abbe Royon mit einem Weihwedel schaumigt macht) angefüllter Weihkessel. Pius VI. zieht aus demselben Seifenblasen, (Bulles) und bläßt sie, nachdem er ihnen seinen Segen gegeben gegen Frankreich. Auf dem Platze befinden sich die Tanten des Königs, und eine Gruppe von Cardinälen, und Prälaten. Mesdames wehen mit ihren Fechern die Seifenblasen nach Frankreich zu. In der Ferne sieht man Frankreich, das auf einer Wolke sitzt, mit seiner neuen Geistlichkeit umgeben ist, und sich auf das Constitutionsbuch stützt. Es empfängt die Seifenblasen, macht sie aber durch einen Schneller mit dem Finger zerplatzen, so wie sie ankommen.

---

Da der so eben erschienene und aus 3 Theilen in 8. bestehende Nouveau voyage dans les Etats Unis de l'Amerique Septentrionale fait en 1788 par J. P. Brissot Warwille ein Werk ist, das die größte Aufmerksamkeit des teutschen Publikums verdient, so haben wir uns entschlossen unverzüglich eine mit Fleiß und Einsicht verfertigte Uebersetzung davon unter dem Titel zu liefern:

J. P. Brissots neue im Jahr 1788 unternommene Reise durch die Vereinigten Staaten des nördlichen Amerika, worauf wir bereits um ein Chur Sächsisches Privilegium nachgesucht haben.

Der Verfasser hat alle diese Staaten von New-Hampshire an bis Virginien bereiset. Nichts ist seinen Blicken entgangen. Die Vervollkommung der Landeskultur, der Anbau wüster Gegenden, die Volksmenge und ihr Wachsthum, die Sitten der Städte und Landbewohner, die Schilderung der vorzüglichsten Secten, besonders der Quäker, das hohe Alter der Einwohner, die Berechnung der Sterblichkeit in Amerika, der Zustand der Schwarzen und der Wilden, das gegen Westen neu entstehende Reich, die blühende Beschaffenheit des Handels, des Kredits, der Finanzen, der Staatsschuld, die Regierung, die Schilderung der Personen die bey derselben eine Hauptrolle spielen u. s. w. dieß sind die Gegenstände, worüber man in gegenwärtigem Werke eben so lehrreiche als anziehende Nachrichten finden wird. Bayreuth, im May 1791.

Zeitungsdruckerey allda.

---

Es ist in der Nacht vom 7. zum 8. May a. c. der seit vier Monathen als Gärtner und Bedienter bey mir in Diensten gestandene Karl Ferdinand Pilz, aus Reichenbach in Schlesien gebürtig, mit Entwendung sämmtlicher ganz neuen Livree Stücke, Hinterlassung vieler Schulden und verübten Schelmenstreiche, boshafterweise entwichen; Man hält es daher vor Pflicht, das Publicum für diesen Betrüger zu warnen, der neben seinen von dem Gärtner eines Schlesischen Grafen ausgefertigten Lehrbrief auch einen Abschied vom Herrn Hauptmann von Mühlen in Kauern bey Gera vorzuzeigen hat, und überdieß an seiner kleinen Statur, blondem Haar, gebogenen Nase, besonders aber an seiner Landes-Sprache, etwas schweren Gehör und dem Zusammenziehen der Augenbraunen zu erkennen ist, welches er jedesmal wenn er angeredet wird, zu thun pflegt. Schleitz, den 12. May 1791.

Friedrich August von Falkenstein.

# Anhang zu Num. 63 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 27. May 1791.

London, vom 17. May.

Eine bereits vorigen Posttag aus Ostindien sich verbreitete Siegesnachricht bestättigt sich. Das Compagnieschiff, the Princeß Royal, hat den ausführlichen Bericht des Generals Abercromby überbracht welcher in der Hofzeitung vom 14ten dieß mitgetheilt ist. Cannanore, Billapatam und Nurcarow haben sich an erwähnten General ergeben; 5000 Gefangene sind den Unsrigen in die Hände gefallen, mit 68 Can. 34 Fahnen 5000 Flinten. Auch hat der Obrist Hartley ein feindliches Corps von 10000 M. geschlagen und die Städte Turukobad, Trincalore, Burragurre erobert, 3000 Mann zu Gefangenen gemacht und eine Menge Munition erbeutet.

Paris, vom 17. May.

Am Sonnabend brach eine neue Verfolgung über die Geldhändler (marchands d'argent) aus, und fehlte wenig, daß nicht das Volk einige derselben seiner Wuth aufopferte. Diese Wechsler (worunter man unverschämt die Hrn. La Borde und alle Banquiers nennt, indeß letztere keinen Thaler kaufen noch verkaufen) machten sich das Bedürfniß zu Nutzen, worinn sich die Manufacturisten zu Ende der Wochen um ihre Arbeiten zu bezahlen befinden, und hatten die Unverschämtheit 6 Liv. Aufwechsel für ein Assignat von 50 Liv. zu fordern und 15 p. C. für eins von 2000 Liv. Dieß empörte alle Anwesende dergestallt, daß man anfänglich laut murrte; da aber das Murren keinen Eindruck auf diese niedrigen Seelen machte, so ließ sich bald das schreckliche Ruffen an die Laterne vernehmen. In einem Augenblick war der Platz leer, und nirgends ist jetzt mehr einer dieser Leute zu finden, aber auch kein Thaler mehr.

N. S. Gestern wurde in einer einzigen Session fast einstimmig und mit großem Applaudiren entschieden, daß kein Mitglied der gegenwärtigen Versammlung für die künftige könne gewehlt werden. Letztere wird unverweilt zusammenberuffen, indem die erstere mit dem Monat July sicher auseinander geht, wenn nicht ein neues unvorgesehenes Hinderniß eintritt.

Strasburg, vom 20. May.

Eine hiesige Zeitung enthält folgenden Aufruf: An alle gute Bürger der Rheinischen Departemente:

Mehrere Nachrichten von unseren deutschen Nachbaren kommen darinn überein, daß die Contre-Revolutionsarme in den ersten Tagen, längstens in den ersten Wochen einen Einfall in das ehemalige Elsaß wagen wolle. Sie sind von allen Orten, wo man bequem über den Rhein setzen kann, wie auch von allen Fußpfaden vollkommen unterrichtet. Sie zählen auf eine Menge Verräther in dem innern des Landes, mit welchen nun alles verabredet ist. Durch diese Verräther hoffen sie auch von unserm Straßburg Meister zu werden. Seit kurzem hat man täglich verkleidete Officiers der hiesigen Garnison nach Ettenheim gehen sehen. Also, gute Mitbürger, lasset uns nun doppelt und dreyfach wachen!

Aus einem Schreiben aus Straßburg, vom 21. May.

—„Wann der Feind nach Straßburg kommt, wird er warm empfangen werden; denn die Festungswerke sind mit Canonen bespikt und die Kugeln zu tausenden aufgehäuft die Contrarevolutionisten zu begrüßen. —Sonntags, den 22sten dieß, wird auf der andern Seite des Rheins in der Kirche zu Kehl, (sonst von der Diöces von Straßburg jetzt von der des Cardinals zu Ettenheim) die Excommunications-Bulle des Pabsts wider die constitutionellen Bischöffe von Frankreich verlesen. Es wird ein großer Zulauf von Catholiken aus Straßburg seyn; denn diese sind im Herzen alle Aristocraten. Sie wollen weder die Messe noch die Predigten der vereideten Priester hören, noch weniger bey ihnen beichten. Die hiesigen

Kir-

Kirchen, deren Priester nicht geschworen haben, als die Malteser- und die St. Margarethen-Kirche sind immer so voll wie ein Ey indeß die andern alle fast leer stehen. An Sonn- und Feyertägen gehen die guten Catholiken nach Kehl in die Messe und Predigt. Sie halten diejenigen für verdammt die in die geschwornen Kirchen gehen und sagen, daß nur einige alte Weiber, die dafür gut bezahlt würden, sich in diesen Halb-Schismatischen Kirchen zu gewissen Stunden sehen ließen.

*) Obgemeldtes Apostolisches Sendschreiben an die Catholischen Einwohner der Stadt Straßburg ist in den Oberrheinischen Zeitungen zu lesen.

## Florenz, vom 16. May.

Diesen Morgen um halb 8 Uhr haben Se. Majestät der Kaiser mit den Erzherzogen Carl und Leopold und dem Fürsten von Lichtenstein diese Hauptstadt verlassen und den Weg über Bologna nach Mantua genommen, woselbst Dero Königl. Herr Bruder der Gouverneur der Oesterreichischen Lombardie Allerhöchstdieselben erwartet. Se. K. H. unser Großherzog begleiteten mit dem General Marchese Manfredini seinen Königl. Herrn Vater auf einige Meilen von dieser Hauptstadt.

## Wien, vom 21. May.

Die niedergesetzte Commission zu Einführung wohlfeiler Zeiten hat noch viel zu kämpfen um den Willen des Monarchen zu erfüllen, und ergreift ernstliche Maßregeln, um diesen möglichen Zweck zu erreichen Ein Holzversilberer — das ist, der den Verschluß des Kaiserlichen Brennholzes zu besorgen hat, hatte sich beyfallen lassen, jede Klafter um einen Gulden theurer zu verkaufen, und das Geld einzustecken. Er ist deshalb in Untersuchung, und der gute Mann wird wohl noch niemahlen eine schlechtere Speculation gemacht haben als dießmal. Mann schätzt diesen Beamten auf eine Tonne Goldes reich.

Gestern sind 91. Kayserl. Dienst-Pferde versteigerungsweise verkauft worden auch werden mehrere Kriegs Geräthschaften verkauft woraus man sicher schließen kann daß kein Krieg gegen die Pforte zu befürchten stehet ohnerachtet unsre Kriegslustigen wissen und andere bereden wollen, daß die Türken schon in Servien versammelt und der Bassa von Scutari nicht weit von Belgrad sey.

Auch mit Preussen werden wir Ruhe behalten; und der angenommene Status wie zuvor wird künftig wenig blutige Kriege mehr entstehen lassen und wer weis, ob ihn nicht auch bald ganz Frankreich wird annehmen müssen, wann es anders unzertrennt bleiben will?

Der Wiener Jubilate Jahrmarkt hat am Montage angefangen. Es haben sich aber dato noch wenig Käufer eingefunden. Die mehresten kaufen ihre Bedürfnisse im Margarethen Markte, weil sie länger Respiro zu zahlen haben.

Weil aus Beyern viel Lein-Oehl angekommen; so ist der Preiß des Centners von 22 fl. auf 17 fl. gefallen.

Klinkmann gefällt in allen Rollen die er spielt, und man bewundert eben sowohl seine Kunst, als seine Bescheidenheit.

Der Pater Wolf, der vorigen Sontage sein 50 jähriges Meßopfer hielt ist nicht Domherr, sondern Curat von St. Stephan, die Tafel bestand nur aus 101 Couverts und für die Person wurde nur 1 Ducaten bezahlt. Dafür bleibt Sr. Hochwürden ein Profit von circa 800 fl.

Im Augarten haben wir nun wieder wöchentlich in der frühe eine Musikalische Academie welcher jedermann beywohnen darf. Martin ist der Entrepreneur davon und die respectiven Abonnenten können sitzen; die andern Zuhörer müssen stehn. Frühstück und Erfrischung kann jedermann für sein Geld von dem Traiteur und Coffetier haben. Man glaubt sich in Elysäum oder ins Vauxhall zu London wenigstens versezt zu sehn, so herrlich reizend ist die Gegend.

Se. K. K. Apostol. Majestät haben, vermöge Hofdecrets vom 7ten v. M. durch eine wiederhohlte allerhöchste Entschließung festzusetzen geruhet, daß all Kraft der vorigen Zwanggesetze in den öffentlichen Fonds zu $3\frac{1}{2}$ v. H. angelegte Pupillar- und Stiftungs-Capitalien, so wie auch in Niederösterreich, die Majorats- Fideicommiß- und Studien-Fonds-Capitalien, vom 1sten d. M. May anzufangen, zu 4 v. H. verzinnset, hingegen eben diese Capitalien, welche gegenwärtig und künftig in die öffentliche Fonds angelegt werden, zu keinen höheren Zinnsen, als welche für alle übrigen Staatsgläubiger be-

bestimmt sind, angenommen werden sollen. Doch hat gegenwärtige Begünstigung durch höhere Verzinnsung nur jenen Capitalien zu Statten zu kommen, welche baar eingelegt, und nicht in $3\frac{1}{2}$ procentigen Obligationen bloß zur Umschreibung dargebracht worden sind. (Wiener Zeitung.)

Schreiben aus Berlin, vom 21. May.

Heute früh hat die diesjährige Revüe über die hiesige Garnison, und die zu dem Ende eingerückten fremden Regimenter ihren Anfang genommen, und morgen und übermorgen wird damit fortgefahren. Bey Gelegenheit der Avancements haben Se. Majestät das vacante von Schliefensche Regiment in Stargard dem Gen. Major von Linckoström, das von Bevillsche Regiment in Brandenburg dem Gen. Major von Frankenberg, das von Erlachsche Regim. in Schweidnitz dem Gen. Maj. von Pfuhl, und das von Tauenzinsche Regim. in Breslau dem Gener. Major von Bork, zu verleihen allergnädigst geruhet.

Den 25sten dieses, reisen Se. Majestät von Potsdam zur Revüe nach Magdeburg ab.

Berlinische Zeitung, vom 21. May.

Se. Königl. Majestät haben aus höchsteigener Bewegung in Gnaden resolviret, den bisherigen Ober-Consistorialrath zu Breslau, Herrn Hermes, in das hiesige Ober Consistorium zu versetzen; desgleichen den geheimen Rath Herrn Hillmer, und den an der hiesigen St. Georgenkirche stehenden ersten Prediger, Herrn Theodor Carl George Woltersdorf, wegen ihrer vorzüglichen theologischen Kenntnisse und Qualitäten, und der vieljährigen Verdienste des letztern, gleichfalls zu Ober Consistorialräthen bey dem hiesigen Ober Consistorium zu ernennen, und sämmtlich von den sonst gewöhnlichen Chargen- und Stempelgebühren zu befreyen.

Der Minister, Herr von Hardenberg, ist von Bayreuth, der Obrist, Hr. Graf von Lust, von Potsdam, und der Königl. Großbritanische Courier, Hr. Dickens, von Londen hier angetroffen.

Thorn, vom 11. May.

Es ist die allgemeine Freude und Zufriedenheit über die so glückliche als unvermuthete Veränderung in unserer Republik nicht mit Worten auszudrücken noch mit der Feder zu beschreiben, um so mehr da man aus Warschau vernimmt, daß die Widersetzlichkeit einiger Landboten sehr heftig gewesen ist. Suchorzewsky warf sich mitten in der Versammlung auf die Knies und dann in Kreuzes-Gestalt sich hinstreckend flehte er Se. Maj. an, die Sache nicht durchgehen zu lassen. Se. Majestät fügten aber den Berichten unserer Gesandten im Ausland von der der Republik drohenden Gefahr Ihre eigene Versicherung von der Wirklichkeit der drohenden Gefahr bey. Im und ums Schloß hatten die Zünfte mit ihren Zeichen und tausende von Bürgern sich versammelt. —

Nach abgelegten Eide auf das Evangelienbuch brach der König laut in die Worte aus; Ich habe dem Herrn geschworen und es wird mich nicht gereuen.

Warschau, vom 11. May.

Der 8te May, als der Stanislai-Tag wurde mit ausserordentlicher Pracht gefeyert; Es war ein allgemeines Dankfest; der König fuhr mit allen denen Personen, die Cron-Chargen haben in die Creuzkirche zu den Missionarien; der ganze Hofstaat war zu Pferde, und machte ein vortrefliches Ansehen. Durch die Straße, wo der König fuhr, wurde aus allen Fenstern geruffen: Es lebe der König! es lebe die Nation!

Der Bischof Czecisziowsky hielt eine kurze Predigt ganz dem Zeitpunkt angemessen, alle Garden begleiteten den Zug. Nach der Rückkunft aus der Kirche war große und sehr zahlreiche Cour. Man bemerkte, daß dieses das erstemal war, daß bürgerliche Personen zum Handkuß gelassen wurden. Der König hat 30 neue Ordensritter ernannt, lauter Revolutions Freunde, die aber diese Gnade verbaten, weil bloß Patriotismus Ihr Führer gewesen der kein äusseres Zeichen brauchte. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Die Inwohner hatten keine Kosten gespart um diesen Tag zu verherrlichen, der als ein Denkmahl alle Jahre gefeyert werden soll. Auf dem Lande selbst wollen einige nicht recht mit dem Geschehenen zufrieden seyn.

In Lublin, wo ein Gericht oder Tribunal ist, haben die Gerichts-Personen, die man Palästra nennt, das neue Gesetz nicht unterschrieben sondern unruhig

sich

sich betragen; ein Regiment ist bereits beordert, diese zu fürchtende Cabale zu stillen.

Man hat auch der Kronschatzmeister Kossakowski den neuen Eid geschworen, so daß nur 8 Landbothen sich noch weigern. In Großpohlen hat man überall die größte Freude bezeugt; binnen kurzen hoft man alles in Ordnung zu haben.

Der Großkanzler Graf Malachowski ist noch nicht zurück gekommen; der Graf Stanislai Potocki, General der Artillerie, ist nach Berlin gereiset.

Der Holländische Gesandte Herr Baron von Reeden hatte am 8ten seine Abschieds-Audienz und ist nach Berlin gegangen.

Der in Holländische Dienste getretene Obristlieutenant Baron von Griesheim ist als Holländischer Charge d'Affaires angestellt. Den Frieden mit Rußland und der Pforte will man hier für gewiß annehmen; Die Herzogin von Curland geht den 15. May nach Pyrmont ab.

In der Session vom 9ten that Herr Sievicki Landbothe von Trock den Vorschlag den Jesuiterorden herzustellen, damit solche die Schulen in Aufsicht bekämen, indem dieser Orden sich um die Erziehung der Jugend vorzüglich verdient gemacht, es ist ad deliberandum genommen worden.

## Warschau, vom 14. May.

Die Nachrichten von Lublin waren größer als die Thaten. Es ist daselbst alles beygelegt und man hat den Stanislai-Tag mit vieler Pracht gefeyert.

In der Session am 12ten ist der König ersucht worden den Großkanzler Graf Malachowsky, welcher seine Stelle resignirte zu vermögen daß er solche behalte. Se. Majestät erklärten daß Sie sogleich nach Empfang der Resignation ihm eine Estaffette nachgesandt, um ihn zur Rückkehr zu ersuchen. Es ist von den Ständen einmüthig beschlossen worden, daß jeder Officier ohne Urlaub nicht von seinem Regiment abwesend seyn soll.

Es sind 3000 Ducaten jährlich bewilliget worden, den Officieren zu ertheilen, welche auswärtige Revüen bereisen, weil die Kenntniß dadurch verbreitet wird. Sonst geht alles gut und erhält den besten Fortgang.

Man behauptet hier forthin, daß unsere Revolution ohne allen Einfluß fremder Höfe zu Stande gekommen sey, und man erwartet täglich einen Courier aus Dresden, mit der Nachricht, wie der Churfürst von Sachsen die Stipulirung der Thronfolge aufgenommen habe; Denn noch zur Zeit ist dieses nicht bekannt, und wollen viele wissen daß gegen einige Puncte der neuen Constitution von Sr. Churfürstl. Durchlaucht Vorstellungen gemacht würden.

## Kalisch, vom 4. May.

An diesem für unsre Griechische Gemeinde merkwürdigen Tage versammelten sich sämmtliche Griechen aus ganz Großpohlen allhier in unsere Kirche, um zuvörderst Gott durch feurige Gebete und frohen Dank zu verehren, als auch für Se. Majestät den König von Pohlen und die Durchlauchtigste Republik zu beten und für das ihnen zugestandene freye Religions-Exercitium und Privilegia öffentlich zu danken; wobey beym Singen des Te Deum Laudamus 150 Canonenschüsse gethan, alsdann aus ihrer Gemeinde 2 würdige und gelehrte Mitglieder nämlich Herr Anastasi Grabowski aus Zduni und Herr Franciscus Duzinski aus Peterkau erwählt wurden, als Delegirte zum Synodo nach Pinsko in Litthauen zu reisen, um das Wohl und das Beste ihrer Religion zu besorgen, zu berathschlagen und festzusetzen. Hierauf war Abends eine Illumination, türkische Musik nebst einem Ball, und so wurde dieser feyerliche Tag voll Freude beschlossen.

## Frankfurth, vom 22. May.

Heute sind Ihro Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin von Sachsen-Teschen nebst ihrem Herrn Gemahl hierdurch nach Brüssel paßirt, auch traten Ihro Hochfürstl. Durchlauchten, der Herr Margraf von Anspach und Fürst von Anhalt Bernburg, wie auch die Prinzeßin von Taxis Hochfürstl. Durchl. hier ein. Sämmtliche hohe Reisende geruheten ihr Absteigquartier in dem Gasthauße zum rothen Hauße zu nehmen.

* * *

Nach einem Schreiben aus Villeneuve D'Avignon vom 8ten dieß haben die Avignoner einen Sturm auf Carpentras versucht, sind aber von den Belagerten mit einem so heftigen Kartetschen- und Kanonenfeuer empfangen worden, daß sie mit großem Verluste wieder abziehen mußten.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 64) Sonnabends, den 28. May 1791.

## Vicenza, vom 12. May.

Vorgestern beehrten Se. K. H. der Graf von Artois mit Ihrer Gegenwart und einem zahlreichen Gefolge von Französischen Cavaliers und Blauen-Band-Rittern das hiesige Caffehauß Delli Nobili genannt. Es waren viele Vicentiner Damen zugegen. Se. K. H. giengen von einer zur andern und complimentirten sie aufs herablassendste. Darauf begaben Sie sich ins Theater. — Ein großer Theil des Paduanischen ist am 5ten vom Hagel geschlagen worden.

## Paris, vom 20. May.

Es war einem Elsaßer Advocaten vorbehalten, den Mezzotermine oder Ausweg in dem langwührigen Streit über die farbigten Einwohner (gens de couleur) in unsern Colonien anzugeben. Das Project-Decret des Hrn. Reubel aus Colmar ist angenommen, nach welchem alle von Vater und Mutter freygebohrne Mulatten für Activbürger erklärt sind und folglich das Recht, den Colonie-Assembleen beyzuwohnen, und das Prärogativ haben, gleich den Weißen zu stimmen. Dieser Schluß der N. V. hat den Stolz der letztern so sehr beleidigt, daß viele gleich auf der Stelle nach England abgereist sind; vermuthlich in keiner guten Absicht.

Unsere gelehrten Franzosen erinnern sich bey Gelegenheit des Betragens des jetzigen Pabsts an ein altes Epigramm, welches Sanazar auf den Pabst Alexander VI. machte und glauben, es werde auch auf Pius VI. eintreffen.

Sextus Tranquinius, sextus Nero, sextus et iste.
Semper sub sextis perdita Roma fuit,

welches sie also frey übersetzen,

Des sixièmes de nom la chance est bien connue,
Sous ce nombre fatal, Rome est toujours perdue,

D. i. Unglück verfolgte stets die Sechsten in dem Regimente,
Und diese böse Zahl droht' immer Rom ein Ende.

N. S. In der heutigen Gazette de France wird bemerkt: Es sey vor ohngefehr 5 Monaten zu Hüningen in Elsaß Henning Friederich Burgum mit seiner Frau und einem gewissen Scherarz arretirt worden; ersterer war Director der privilegirten Handlungs-Leih- und Wechselbank in Wien und wird beschuldigt falsche Wechsel fabricirt zu haben. Da diese Verhoffnehmung Anlaß geben könnte, das Privat Etablissement, welchem Hr. Burgum vorgestanden, mit der unter dem Namen Wiener Stadt-Banco bekannten K. K. Bank der Stadt Wien zu verwechseln, und letztere in Mißcredit zu bringen; so dienet dem Publicum zur Nachricht, daß die zu Wien 1787 errichtete Handlungs-Leih- und Wechselbank nichts als ein Privat-Etablissement ist, welches, obgleich privilegirt, keine Connexion mit der unter dem Namen Wiener Stadt-Banco bekannten K. K. Bank der Stadt Wien hat.

## London, vom 17. May.

Whitehall vom 12 May: Der König hat geruhet, den hochgeehrten William Wyndham Lord Grenville, einen Sr. Maj. Principalstaatssecretarien, den Hochg. William Pitt, Canzler von Sr. Maj Schatzkammer, den Hochg. Henry Dundas, den Hochg. Lord Frederik Campell, Sr. Gnaden James Herzogen von Monrose und den hochg. Thomas Steele

zu

zu Sr. Maj. Commissarien für die Angelegenheiten von Indien zu ernennen und anzustellen.

Am Freytage (den 15ten) war wieder eine interessante Debatte im Oberhauß. Lord Portchester sagte, die Minister hätten zeithero die Weise angenommen, dem Publico alle Nachrichten so viel möglich vorzuenthalten. Dieß hätten sie besonders in Absicht der letztern Vorfälle in Indien gethan. Daraus könne man sicher schliessen, daß sie nicht günstig gewesen seyen, denn sonst würde man nichts als Siegs- und Triumph Geschrey gehört haben. Was aber auch vorgefallen sey; so dürfe es nicht verheelt werden; das Parlament, das Publicum habe ein Recht zu solchen Nachrichten; die Geheimhaltung sey unredlich; sie gäbe denen in Aemtern stehenden Personen, die natürlich die Sache wüßten, den unrechtmäßigen Vortheil zu Speculationen in den öffentlichen Fonds. Diese Geheimhaltung sey auch constitutionswidrig. Man fordere vom Publico ein blindes Vertrauen, und daß es beym Anfang eines jeden Kriegs seine Börsen nebst seinem Urtheil in die Hände der Minister gebe. Er höre mit Vergnügen, daß Nachrichten aus Indien eingelaufen seyen, die man dem Publico mitzutheilen der Mühe werth halten würde. Wenn aber die Hofzeitung bloß die Nachricht von unserm glücklichen Erfolg auf der Malabarischen Küste und nicht alles Vorgefallene in Indien enthielte; so wäre die Nachricht unvollständig. Er trage also darauf an: „daß Auszüge von den letztern Briefen des Gouverneurs und Conseils von Bengalen, den Gang des Kriegs in Indien betreffend, auf die Tafel gelegt würden."

(Das weitere folgt.)

## Genua, vom 10. May.

Auf der Insel Maltha belustigten sich neulich einige Französische Ritter im Hauße einer Malthesischen Edeldame, und fanden dort einen Officier von dem Venetianischen Geschwader. Sie machten sich über ihn lustig, fragten ihn nach seinem Vaterlande, und wie er ohne Arg antwortete, er sey ein Venetianer, nannten sie ihn ohne weitere Veranlassung einen Venetianischen Schurken. Der Venetianische Officier gab den Franzosen ihren Schurken sogleich wieder, und nannte sie rebellische Schurken. Die entrüsteten Franzosen schimpften darauf aus besten Kräften auf den Venetianer, bis endlich dieser alle heraus foderte, sich einer nach dem andern mit ihm zu schlagen. Nun fielen die Franzosen über ihn her, und jagten ihn mit Stößen und Schlägen aus dem Hauße. Er vereinigte sich darauf mit einigen von seinen Landsleuten, lauerte den Franzosen bey Nacht auf, und vergalt ihnen gleiches mit gleichem. Diese begaben sich zum Admiral Condulmero, und begehrten im Namen der Französischen Nation Genugthuung. Der Admiral beschwerte sich beym Grosmeister, welcher sie sogleich in Arrest nehmen ließ. Einer von ihnen hat sich die Gnade aus, noch vorher, ehe er ins Gefängniß gebracht würde, mit dem Bailly Coras zu sprechen. Man führte ihn hin, und da gestund er, daß andere Cavaliere, die er mit Namen nennte, ihn gezwungen hätten sich in eine Verschwörung gegen den Großmeister mit ihnen einzulassen. Natürlich wurden diese sogleich eingezogen, und die ganze Verschwörung gegen das Leben des Großmeisters sowohl, als einiger der vornehmsten Balli und der reichsten Kaufleute entdecket. Es wurden also 24 Französische Ritter verwiesen, und 18 ins Gefängniß geworfen, wo sie scharf bewacht werden. Man fand in ihren Häußern ganze Kisten mit Französischen Nationalcocarten.

## St. Petersburg, vom 6. May.

Vom General Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi hat man von der Eröffnung der Kriegs Operationen der unter seiner Anführung stehenden Armee folgende Nachrichten enthalten *):

*) Dieser Bericht ist im Wesentlichen mit dem bereits von Wien mitgetheilten ganz gleichlautend. Bey Bestürmung der Verschanzung auf der der Conzepbanischen Redoute gegen über liegenden Insel wehrte sich der Feind verzweifelt. Die 3te und 4te Colonne stiegen auf den Schultern in den Graben herunter. Der Feind gerieth in eine solche Verzweiflung, daß selbst nach der Einnahme von der Verschanzung einer von ihnen in einen Pulverkeller schoß, wodurch einige tapfere Krieger in die Luft gesprengt wurden, und unter diesen auch der Major Roden.

## Maynz, vom 12. May.

Vor einigen Tagen kam hier ein Straßburger Schiffer an mit der Nationalflagge, worauf im Französischen die Worte stunden: Frey leben oder sterben. Man nöthigte ihn aber solche abzunehmen und sandte Befehl an alle Zollbeamte, die Nationalfarbe und Uniform nicht passiren zu lassen.

lassen. Man hat zugleich dem Magistrat von Frankfurt gerathen, dasselbe zu thun und nach der Antwort die man erhalten hat, wird diese Stadt dem Beyspiel des Churfürsten folgen. Der Französische Minister hat durch eine ministerielle Note Erklärung wegen dieses Vorfalls verlangt und sich beschwert daß man ihm vorher keine Kenntniß davon gegeben.

### Ober-Kirch.

Uebersetzung des apostolischen Sendschreibens welches Se. Päbstl. Heiligkeit an die katholischen Einwohner der Stadt Straßburg geschrieben, und von welchem sich das auf Pergament geschriebene Original in Händen des Secretairs der Gesellschaft L. Wilhelms befindet, welche sich den 16. Jänner letzthin unter der Benennung Röm. Cathol. Apostol. Gesellschaft in dem bischöflichen Seminario erhoben hat.

Unsern lieben Kindern in Christo Heil und apostolischen Segen!

Der verwirrte und jämmerliche Zustand, liebe Kinder in Christo, in welchem sich Frankreich befindet, ist uns im geringsten nicht unbekannt; wir tragen deswegen nicht nur alle billige Sorgfalt, sondern vergießen auch in der Bitterkeit unsers Herzens häufige Thränen, und hören nicht auf mit vielen Seufzern zu Gott zu beten. Wir haben vernommen, wie sich dieses Unheil auch schon in dem Bisthume von Straßburg ausgebreitet, wie euer Bischof Prinz von Rohan, der heil. römischen Kirche Cardinal von seinem bischöfl. Sitze verstoßen, und ein anderer auf eine so ungerechte als ruchlose Weise in denselben ist eingeschoben worden. Diese so schädlichen Neuerungen haben uns demnach bewogen, euch unserer Schuldigkeit gemäß, klar anzuzeigen, welches unsere und dieses heil. Stuhles Gesinnungen sind. Diese erhellen sowohl aus dem Briefe, welchen wir den 23 Febr. unserm geliebten Sohn dem Cardinal von Lomenie Brienne zugeschickt, als aus einem noch weit häufigern Schreiben, das wir den 10. März an die Bischöffe Frankreichs haben ergehen lassen. Wir zweifeln keineswegs, daß diese Briefe nicht schon in ganz Frankreich würklich ausgebreitet in euren Händen seyen. Aber eben schreiben wir eurem Bischoffe, und geben seinem heldenmüthigen Eifer, seiner Weisheit, seiner Standhaftigkeit, wie auch allen seinen bischöflichen Unterrichten und Handlungen in Betreff der gegenwärtigen Umstände, den lautesten Beyfall und die verdienten Lobsprüche; wir erkennen ihn als einen rechtmäßigen Hirten, dem ihr alle allein anhangen, dessen Stimme ihr anhören sollet. Die Stimme aber eines andern, der durch unrechtmäßige Wahl, durch Gewalt und List zu euch eingedrungen, sollet ihr gänzlich verwerfen und verabscheuen. Dieses ist das Urtheil, welches wir auf dem Stuhle des heil. Petrus, auf welchen uns Gottes Fürsicht gesetzt, sprechen, wir sind überwiesen, daß ihr dieses Urtheil eben so eifrig annehmen und vollziehen werdet, als ihr es mit so katholisch gesinntem Gemüthe von uns begehrt habt; es ist das Urtheil desjenigen, der von Christo Jesu über die ganze christliche Heerde als Oberhirt gesetzet worden, dem die Auslegung seiner göttlichen Lehre anvertraut, und der Mittelpunkt des einigen Kirchenwesens ist. Wir flehen für euch Gott um seine himmlische Gnade und alle Mittel an, die euch in diesen höchst armseligen Zeiten nothwendig sind, und ertheilen euch, liebe Kinder in Christo, aus der Fülle eines wahren Vaterherzens unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom den 16. April 1791 in dem 17. Jahre unserer päbstlichen Regierung.

Unterschrieben:

Benedictus Stay.

Daß vorstehende Uebersetzung mit dem Original in lateinischer Sprache durchaus gleichförmig seye, bescheinet, Oberkirch den 17. May 1791.

L. Wilhelm, Secretair.

### Frankfurt, vom 24. May.

Die vorige Woche traf der französische Gesandte an dem Hofe zu Dresden, Herr Baron von Montesquieu, mit Familie und Gefolge hier ein, und setzten gestern von hier die Reise nach Dresden fort.

### Hamburg, vom 21. May.

Dem Vernehmen nach sind Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig, wieder von Halberstadt nach Braunschweig zurückgereiset, weil Höchstdieselben von neuem das Fieber bekommen.

* * *

Das in Rom herausgekommene und in Augspurg schon übersetzte Leben des Joseph Balsamo oder sogenannten Grafen Cagliostro enthält wenig mehr als man nicht schon weiß. Von seinem Aufenthalt in Frankfurt am Mayn sagte Balsamo folgendes aus:

„Bey

„Bey meiner Ankunft in Frankfurt fand ich die beyden N. und N. welche die Oberhäupter oder die Archivarien der Freymaurerey von der strengen Observanz, oder der sogenannten Illuminaten sind. Sie luden mich ein, Caffee mit ihnen zu trinken. Ich setze mich in ihren Wagen, ohne daß mich meine Frau oder einer meiner Domestiken begleiten durfte. Denn das hatten sie sich ausdrücklich verbethen. Wir kamen auf einem Landhauße, welches etwa 3 Meilen von der Stadt entlegen seyn mag, an, nahmen Caffee und giengen dann zusammen in den Garten, wo sie mich in eine durch Kunst angelegte Grotte führten. Bey dem Scheine einer angezündeten Kerze stiegen wir an die 14 bis 15 Stuffen hinunter, und kamen in ein rundes Zimmer, in dessen Mitte ein Tisch stund, welchen meine Führer öffneten. Nun erblickte ich ein eisernes Behältniß, und darinn, als man es aufschloß, eine Menge Pappiere. Unter diesen zogen sie ein geschriebenes Buch in Gestalt eines Handlungsbuches, oder Missals hervor, welches sich mit den Worten anfieng: Wir Großmeister der Tempelherren u. s. f. worauf eine Eidsformel in den schrecklichsten Ausdrücken, deren ich mich aber nicht mehr erinnern kann, folgte, dadurch man sich anheischig machte, alle despotische Fürsten zu vertilgen. Diese Eidesformel war mit Blut geschrieben, und nebst meinem geheimen Namenszuge, den ich schon angegeben habe, und welcher oben an stund, noch von eilf andern und zwar mit Blute unterzeichnet. Ich kann mich nicht mehr aller Namen dieser Unterschriften besinnen: Nur N. N. N. N. N. N. N. N. N. N. erinnere ich mich noch. Die zwölf Unterzeichneten sind Großmeister der Illuminaten. Aber meinen geheimen Namenszug habe ich nicht selbst beygesetzet; und ich weiß nicht, wie er hineingekommen seyn muß. Was sie mir von dem Inhalte dieses Buches sagten, welches in französischer Sprache geschrieben war, und ich zum Theile selbst las, überzeugte mich vollkommen, daß der von dieser Secte beschlossene Streich zuerst Frankreich, und nach dessen Sturze Wälschland, vorzüglich Rom treffen sollte; daß Ximenez eines aus den ersten Häuptern ist; daß sie sich wirklich in ziemlicher Verlegenheit befinden, und daß die Gesellschaft eine große Summe Geldes in der Bank zu Amsterdam, zu Rotterdam, zu London, zu Genua und Venedig liegen hat, die, wie sie mir sagten, von den Anlagen eingebracht würde, welche jährlich 180000 Freymaurer jeden zu 5 Louisd'ors angeschlagen, entrichten müßten; welcher Schatz erstens, zum Unterhalte der Vorsteher, zweytens der Spionen, derer sie etliche an allen Höfen halten, drittens, der Schiffe, endlich zu allen andern Bedürfnissen der Secte, und zur Belohnung derjenigen bestimmt wäre, die irgend etwas zur Entthronung despotischer Regenten unternehmen. So habe ich auch erfahren, daß die Zahl der Logen in Europa und Amerika an die 20000 reiche, deren jede auf St. Johannes 25 Louisd'or in den Schatz der Secte einschicken müsse. Endlich trugen sie mir eine Geldhülfe an, mit der Aeusserung, sie wären wohl auch bereit, ihr Blut für mich zu geben, und sie machten mir mit 600 Louisd'or baar ein Geschenke. Hierauf kehrten wir zusammen nach Frankfurt zurück, von da ich des andern Tags mit meiner Frau nach Straßburg abfuhr."

Eine Straßburger Zeitung meldet aus Aachen Anfangs May: Der König von Schweden ist hier und wird nach Spa gehen. Die Französischen Flüchtlinge sagen ganz laut, daß dieser Fürst sich an die Spitze der Contre-Revolutions-Armee stellen, seinen Vettern dem Könige von Frankreich zu Hülfe eilen und so die Angelegenheit der Könige verfechten wolle rc. — (Am 12ten May befand sich der König noch in Stockholm — unpäßlich von den Schmerzen seiner Contusion am Arm, die er voriges Jahr bekam.)

# Anhang zu Num. 64 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 30. May 1791.


**Aus Nieder-Elsaß, vom 22. May.**

Der Federkrieg zwischen den Königlichgesinnten jenseits- und den Patrioten diesseits des Rheins wird immer hitziger, und geht es nach dem Sprichwort; so muß es — unzielsetzlich — bald von Worten zum Raufen kommen. Der junge Graf von Toulouse-Lautrec, welcher sich bey dem Fürsten von Rohan befindet, lud neulich den Commandanten der Citadelle von Straßburg, Hrn. von Bergues, zu einer Privat-Unterredung ein. Da man sogleich Verdacht schöpfte, daß die Parthey des Fürsten verrätherische Absichten auf die Citadelle habe; so entstund daraus folgende Correspondenz, die der Graf nun hat drucken lassen.

**Schreiben des Hrn. Grafen von Toulouse-Lautrec an den Hrn. von Bergues.**

Offenburg, vom 12. May.

„Ich kann nunmehro, mein Herr, da ichs in der Straßburger Zeitung sehe, an der Abscheulichkeit nicht mehr zweifeln, die man Ihnen beymißt; ganz sonderbar ist es, daß Sie den Brief, den ich Ihnen vor einigen Tagen geschrieben, auf die Art wie Sie gethan, auszulegen, und sich in der Hitze des Patriotismus, der sie beseelt, haben können beyfallen lassen, darinn einen Vorsatz meiner Seits zu sehen, Ihnen etwas vorzuschlagen, das Ihnen Ihrer Seits eine Denunciation zu verdienen dünkte. Die Rolle eines Denuncianten ist immer ein niedrigs und schlechtes Spiel; Sie hätten wissen sollen, daß man sich nicht erlaubt, jemanden Anträge zu thun, die gegen seine Pflicht sind, als bis er Gelegenheit gegeben daß man sie ihm mache oder man ihn geneigt weis, sie wohl aufzunehmen. Ich kann Sie versichern, daß ich nie Aufträge von irgend einer Art an Sie gehabt habe; eine Privat Angelegenheit zwischen Ihnen und mir abzumachen, ist der einzige Beweggrund, so mich veranlaßt, Ihnen heute zu schreiben, und da mein Briefwechsel Ihnen weniger verdächtig als damals scheinen wird, so hoffe ich, daß Sie sich nicht entschlagen werden, sich zu der Zusammenkunft einzufinden, darum ich Sie bat. Da werde ich Ihnen auf eine klare und nicht zweifelhafte Weise zu verstehen geben was ich Ihnen zu sagen hätte. Ich erkläre Ihnen, damit Sie nicht mit der Unwissenheit dieses Briefes sich entschuldigen können, daß ich ihn durch die Journale werde bekannt machen lassen. Ich habe die Ehre mit den Gesinnungen die Sie verdienen, M. H. zu seyn, Ihr gehorsamst ergebenster Diener. Der Graf von Toulouse-Lautrec.

NB. Dieser Brief blieb unbeantwortet; es ist aber kein Zweifel, daß ihn der Hr. von Bergues erhalten hat.

**An den Verfasser des Freundes des Königs (ein so betiteltes Aristocrat. Blatt.)**

Offenburg, vom 20. May.

Einer meiner Freunde, m. H. schickt mir das Zeitungsblatt des Hrn. Carra vom 5. May. Ich finde darinn einen Brief den ich an den Hrn. von Bergues, Commandanten der Citadelle von Strasburg geschrieben habe; dieser Brief ist sehr unrichtig mitgetheilt. Es war also für diesen Officier nicht genug, sich mit Schande zu bedecken, daß er den Denuncianten machte; er mußte auch den einzigen Zug (vernis) der einer so greulichen Handlung noch fehlte, hinzuthun; den der Lüge. Die Annalenschreiber wollen den Hrn. Grafen von Toulose-Lautrec, Deputirten bey der National-Versammlung, für den Verfasser dieses Briefs ausgeben. Ich bin der Wahrheit die Huldigung schuldig, es zu gestehen. Er ist von mir, von mir, der ich sein Sohn bin. Und wenn es ein Unrecht ist, Particular-Affairen mit einem Menschen, wie der Hr. von Bergues ist, zu haben, so bin ich der einzige Schuldige, nicht aber ein alter Kriegsmann, der ohne Furcht wie ohne Tadel ist.

Hr. Carra untersteht sich zu sagen, ich sey ein Begünstler und Anhänger des Hrn. Cardinals von Ro-

han

dan und des Hrn. Prinzen von Conté; ich glaubte man sey nur ein Begünstiger und Anhänger derer, die eines Verbrechens schuldig sind; aber alle Wohldenkende sehen in dem Herrn von Rohan nur einen unglücklichen Fürsten, der die Lage, worinn er sich durch die Umstände befindet, mit dem Muthe erträgt, der grossen Seelen eigen ist, und man darf und kann in dem Hrn. Prinzen von Conté nichts als einen großen Mann sehen, der seit beynahe zwey Jahren die Bewunderung von ganz Europa ist, und der durch sein Betragen seit der Zeit sich die Liebe aller wahren Franzosen erworben hat, die alle ohne Ausnahme ihren Heerd verlassen sollten, um ihm das Lager des Vaterlands zu formiren.

Der Nachdruck, womit Sie bisher, M. H., die Sprache der Rechtschaffenheit und der Wahrheit gesprochen haben, geben mir ein Recht zu hoffen, daß Sie in Ihr erstes Blatt diesen Brief und den beyliegenden einrücken werden. Ich bitte alle die Verfasser der Zeitungen, die, wie Sie, sich noch nicht von der Infamie haben erkaufen lassen, ihn in die ihrige zu setzen. Das Betragen des Hrn. von Bergues, das er seit 8 Tagen, da er beygehenden Brief erhalten, gegen mich beobachtet, kann, so wie die Unschuld meines Vaters nicht bekannt genug werden. Ich habe die Ehre 2c.

An den Maire (Burgermeister) Dietrich in Straßburg.

Kehl, vom 18. May.

Man hinterbringt mir, wackerer ehrlicher Dietrich, daß Ihr Freund Bergues Ihnen einen Brief geschickt, und daß Sie solchen, durchaus verächtlich bey Ihren Stadtrath angezeigt, der davon dem Untersuchungs-Ausschuß, oder sogenannten Freunden der Constitution und diese hinwieder dem Wächter-Ausschuß (Comité de surveillance) die Anzeige gemacht; daß man da den Faden der Denunciationen verlohren, ihn aber endlich, obwohl sehr entstellt, unterm 5ten May in der Zeitung des rechtschaffenen Carra wiedergefunden habe, welcher Anmerkungen darüber macht, die seiner, Ihrer, und des ersten Denuncianten würdig sind. Man muß gestehen, daß Sie von wegen meiner eine sehr frappante Erkenntlichkeit verdienen. Ich bin so durchdrungen von dem was ich Ihnen sage, daß wenn man die Stockschläge durch einen Brief schickte, Ihr Rücken den meinigen lesen würde; Ich hoffe aber, daß was aufgeschoben nicht vorbey ist, und bald im Stande zu seyn, ihm lesen zu lernen. Gott befohlen, Mann von Rechtschaffenheit; ich bin in ungeduldiger Erwartung dieses glücklichen Augenblicks, Ihr Diener 2c. Graf Hercules von Toulouse-Lautrec.

Wien, vom 24. May.

In Laxemburg wird täglich freye Tafel der anwesenden hohen Noblesse, und eben so auch frühmorgens Dejeuner gegeben. Die liebenswürdige Kaiserl. Familie ist ausserordentlich aufgeweckt und munter; nichts fehlt zum höchsten Grade ländlichen Vergnügens als die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers selbst. Italiänische und teutsche Schauspieler wechseln in ihren Vorstellungen.

Strenge Befehle sind an den Böhmischen Gränzen ertheilt worden, sich bey jetzt in benachbarten Staaten zu haltenden Revuen, hauptsächlich vor Ueberläufern zu hüten, oder auf jede Schritte und Tritte derselben das schärfeste Augenmerk zu haben.

Se. Majestät der Kaiser haben den bishero in Ruhestand gesetzt gewesenen Hrn. Baron Neszer wiederum bey der Hofkammer- und Hof-Banco-Deputation anzustellen geruhet, er bekommt einem Theil des Baron Degelmanischen Referats.

Der Maurer Bursch, welcher am 16ten dieß Morgens auf der Bastey den Buchhalter des Hrn. von Hönigstein Hrn. Hirsch bey hellem Tage mit einem Maurer-Hammer zu Boden geschlagen, begieng ein Verbrechen, desgleichen sich hier die ältesten Bürger nicht zu erinnern wissen. Hr. Hirsch gieng auf der Bastey spatziren und las in einem Buche; als er gegen dem Kärthner Thor, allwo der Eingang in das Stadttheater von der Bastey angebracht ist, kam, erhielt er von Rückwärts 3 Schläge mit dem eisernen Hammer, daß er gleich zur Erde sank; der Thäter raubte ihm die Börse und eine goldene Uhr, die 2te blieb in der Tasche, weil die Urkette absprang, gab ihm auch noch etliche Hiebe in die Seite mit dem spitzigen Theil des Hammers

mers und entsprang, weil schon einige Menschen herbeyeilten und die gegen über Logierenden die Fenster aufrissen. Am nämlichen Tag soll er noch gegen 12 Uhr Mittags auf der Straße nach Simmering, einen Uhrmacher, auf gleiche Art zu Boden geschlagen haben, seinen Raub aber gänzlich zu vollenden durch herbeygekommene Leute verhindert worden seyn; man vermuthet ganz sicher, daß man dieses verwegenen Bößwichts durch Steckbriefe habhaft werden wird.

### Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 24. May.

Die schleunige und musterhafte Constitution von Pohlen erfüllt ganz Europa mit Verwunderung. Unsere Politiker bemühen sich immer noch, der 9jährigen Infantin einen würdigen Gemahl zu geben. Einige bestimmen, wie schon gedacht, hierzu den Vetter des Königs, den feurigen Fürsten Poniatowsky, der ehemals mit so vielem Ruhm in Kaiserlichen Kriegsdiensten gestanden. Andere wählen einen Oesterreichischen Erzherzog. Viele wollen aber den 8jährigen Erbprinzen von Sachsen Weymar und Eysenach haben, damit zugleich Sachsen mit Pohlen vereinigt werden möge.

Sonntags am 22sten dieß gab Hr. Stuver im Prater sein dießjähriges erstes Kunstfeuerwerk, wobey sich gegen 10000 bezahlte Zuschauer einfanden, und mit der Decoration sowohl, als den mannichfaltigen Abwechslungen sehr zufrieden waren. Künftigen Sonntag, wann Wind und Wetter günstig sind, denkt Hr. Blanchard in die Lüfte zu steigen. Die Stunde soll gegen Mittag seyn, und der Preiß des Entree wird auf einen Gulden gesetzt. Gegenwärtig kann man den Ballon und die anzuhängende Gondel für 10 kr. sehen, und am vorigen Sonntage hat er gegen 300 fl. von den Liebhabern eingenommen. Der Ballon ist nagelneu, und wunderschön gestaltet, und mag immerhin 1000 Dukaten kosten.

Unter den vielen Raritäten, die der jetzige Jahrmarkt uns geliefert, zeichnen sich auch zwey türkische Hunde aus, welche Picket spielen, 49 points vorgeben, und noch immer ihren Meister erwarten. Sie sind auch sehr bewandert in Trisset, Labbet und noch ein paar Commercespielen, die sie mit aller Präcision verstehen, und ihres gleichen suchen.

Der Jubilatemarkt (sagt ein inländisches Blatt) wird dieses Jahr sehr häufig besuchet. Es strömt eine Menge der ausgesuchtesten und schönsten Waaren aus Oesterreichs kunstfleißigen und gesegneten Provinzen nach der Hauptstadt. Jeder, er müßte nur ein Feind seines Vaterlandes seyn, überzeugt sich nun immer mehr, wie sehr sich unsere Fabriken vermehren und vervollkommen, wie sich inländische Industrie allgemein verbreitet, und wie leicht wir, nach Josephs weiser und heilsamer Anordnung, die Prachtwaaren des Auslandes, nach welchen ohnehin nur Widriggesinnte seufzen, ganz entbehren können.

### Regensburg, vom 27. May.

Es ist eine Reichskündige Sache, was für wiederhohlte Vorstellungen des Herrn Fürstbischofs zu Speyer Hochfürstl. Gnaden wegen der Reichsvestung Philippsburg bey Kaiser und Reich gemacht haben, ohne daß dießfalls ein Reichsgutachten bewürkt werden konnte. Nun aber ist der Zeitpunkt gekommen, wo diese Angelegenheit zur Reichstäglichen Sprache gelangen wird, indem Ihro Kaiserliche Maj. neuerlich ein nachdrückliches Commissionsdecret des folgenden Innhalts in die Reichsversammlung erlassen haben:

„Es sey bekannt, wie von des Herrn Fürstbischofs von Speyer Hochfürstl. Gnaden nachgesucht werde, damit diese Seiner Kaiserl. Majestät und dem Reich, vermög Friedensschlüße, zustehende Reichsvestung ganz und gar eingehen möchte. Es hätten des höchstseeligen Kaisers Majestät G. A., als in dem Jahre 1782 die Gouverneurs-Stelle dieser Festung erlediget worden, den Entschluß gefaßt, Allerhöchst-Ihro Militair herauszuziehen, was in Philippsburg ärarisch war, verkaufen; sofort die erledigte Gouverneurs-Stelle in so lang unbesetzt zu lassen, bis ein Reichsschluß bestimmen werde, ob die Festung unterhalten, oder gänzlich verlassen werden solle; inzwischen aber die gedachter Stelle sonst anklebende, von den Festungswerkern eingehende Emolumente durch Allerhöchst Ihro, als Reichs Oberhaupte, verpflichteten Hof Kriegsrath zu den unumgänglich nöthigen Festungs-Reparaturen verwenden zu lassen; sodurch diese von dem gänzlichen Verfall zu retten, zugleich auch, um das schon längstens rückständige Reichs-Gutachten zu beschleunigen, Allerhöchst-Ihro allergehorsam-

horsamsten Commission unterm 7. Julii 1782 den Befehl ertheilt, dieses dem Hochlöblichen Chur-Maynzischen Reichs-Directorium bekannt zu machen, mit dem Gesinnen, damit die vielfältig dißfalls von Zeit zu Zeit erlassenen Kaiserl. Commissions-Decrete, auch die dahin gelangten Fürstlich Speyerischen Vorstellungen, zum gehörigen Reichs-Gutachten befördert würden.

Damit aber auch der Herr Fürst Bischof von Speyer diesen Abzug des Kaiserlichen Militärs nicht als eine Verlassung der Reichs Festungswerker ansehen möge, hätten Allerhöchst-Dieselbe Diesem unter dem 4. November 1782 zuschreiben lassen: „Daß die Reichs-Festung Philippsburg nicht eher für aufgehoben, und dem Hochstifte Speyer heimgefallen zu achten sey, bis nicht darüber von Allerhöchst-Ihro und dem gesammten Reiche ein förmlicher Reichsschluß erfolge: wie daher bis dahin Kaiserlicher Majestät über die eigentlichen Werker und ihre Benutzungen, nebst Besetzung der Gouverneurs-Stelle, die Reichsobristhauptliche Direction und Disposition zustehe, und verbleibe; so haben Allerhöchst-Dieselbe dessen fernere Besorgung Ihro Kaiserlichem Hof-Kriegsrath aufgetragen, daher sich von dem Fürsten von Speyer gnädigst versehenen, daß Derselbe daran nicht hinderlich sey, weder in sothane Kaiserliche Vorrechte einigen Eingriff veranlassen, sondern von den Allerhöchst Ihro, und gesammten Reiche treffenden förmlichen Schluß abwarten werde." Welche Kaiserliche Gesinnungen gedachtem Herrn Fürstbischofen wiederholter unter dem 21sten Februar, und 19ten August 1783 zu erkennen gegeben worden seyen.

Dessen ungeachtet hätte mehrgedachter Herr Fürstbischof, Zeit fürwährenden Zwischenreichs, sich beygehen lassen, ohne einen Reichs-Schluß abzuwarten, diese Reichs Festungswerker, mit den davon abfallenden Emolumenten, als dem Landesherrn heimgefallen, anzusehen; solche eigenmächtig hinweg zu räumen; dem von dem Kaiserlichen Hof Kriegsrathe dieser Reichs-Festung halber beauftragt gewesenen Hauptmann (welcher desfalls lediglich von besagtem Hof-Kriegsrathe und allenfalls von den Herren Reichs-Verwesern Churfürstl. Durchl. Durchl., nicht aber von dem Herrn Fürstbischoffe Befehl zu erhalten gehabt hätte) die Aushändigung der Festungs Schlüssel, Urkunden, Berechnungen und übriger Litteralien anzusinnen, ja denselben selbst aus Philippsburg ausweisen zu lassen.

Da nun dieser Vorgang bey Seiner jetzregierenden Kaiserlichen Majestät von dem hinterlassen gewesenen, sofort von Allerhöchst Deroselben Kaiserlichem Hof-Kriegsrathe gleich nach erfolgtem Antritte der Reichs-Regierung gehörig angezeigt worden sey; so hätten Seine Kaiserl. Majestat nicht unterlassen, zu Aufrechthaltung Allerhöchst Ihro und des Reichs Zuständigkeit, und in Gemäßheit des § 6 Art. 4 Ihro Kaiserlichen Wahl-Capitulation das in der Anlage abschriftlich ersichtliche Kaiserliche Rescript zu erlassen.

Allein statt der gebührenden Folgleistung seye Kaiserlicher Majestät die in der weitern Anlage ebenfalls abschriftlich beykommende Antwort zugegangen, vermög welcher der Herr Fürstbischof die Sr. Kaiserlichen Majestät über die Reichs Festungswerker zustehende Befugniß in Widerspruch zu setzen, und den von Seiner jetzt regierenden Kaiserlichen Majestät Allerhöchst Ihro Hofkriegsrathe gemachten Auftrag zu vereitelen sich bestrebet.

Seine Kaiserliche Maj. würden sich zwar hierdurch keinesweges abhalten lassen, demjenigen eifrigst nachzusetzen, was Allerhöchst Dieselbe in vorgemeldter Wahlcapitulation feyerlichst versprochen haben; wollten jedoch nicht entstehen, diesen ganzen Vorgang zu des gesammten Reichs Wissenschaft zu bringen, anbey die, in Betreff der Reichs-Festung Philippsburg vorliegende Kaiserliche Commißions-Decrete über die Hauptfrage: Ob es gemeinnützlicher sey, daß diese Reichs-Festung annoch ferner erhalten, oder aber gänzlich aufgehoben werde? baldmöglich ein ausgiebiges Reichs-Gutachten erwarten, damit Allerhöchst-Dieselbe Sich hiernächst des weitern darauf entschliessen können.

Es bleiben übrigens des Höchstansehnlichen Kaiserlichen Herrn Principal-Commissarius Hochfürstliche Gnaden den des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen vortreflichen Räthen, Bothschaftern und Gesandten mit freundlichem, auch geneigtem und gnädigem Willen wohl zugethan. Sign. Regensburg, den 21. März 1791.

L. S. Karl, Fürst von Thurn und Tax's mppr.

* * *

Die comische Geschichte von einem Aristocraten, der zwischen Nürnberg und Leipzig einem Patrioten die Cocarde vom Huth weggeschossen, folgt nach der Cöllnischen Zeitung, nächstens.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 65). Dienstags, den 31. May 1791.

Haag, vom 22. May.

Zu Gröningen ist ein Auftritt zwischen den Patrioten und Statthalterischen vorgefallen, der Folgen hätte haben können. Ein Domine (Geistlicher) hatte die Verwegenheit auf der Canzel für einen andern Geistlichen, welcher bey der Revolution 1787 abgesetzt worden, zu bitten. Der Magistrat nahm dieß übel auf und wollte auch den Patriotischen Prediger absetzen, welcher für seinen Confrater mit dem Ausdruck gebetet hatte, daß er ihn immer noch als den Pastor der Kirche ansehe. Die Patriotischen Bürger, deren Zahl in Gröningen groß ist, widersetzten sich dem Ausspruch des Magistrats. Man schrieb an den Hof im Haag welcher befahl, daß die Verfügung des Magistrats solle vollzogen werden. Nun erklärten aber die Gröninger, daß sie nicht gehorchen würden. So steht die Sache jetzo. Man vermuthet, der Hof werde über diesen Vorfall die Augen zudrücken, um nicht grösseres Unheil zu veranlassen, denn das Volk scheint zu dem hartnäckigsten Widerstand zu Gunsten seines Predigers entschlossen zu seyn.

*) Nach den öffentlichen Pariser Blättern hat sich am 15ten in dem Jacobiner Club (den jetzigen Regenten von Frankreich) eine Deputation holländischer Patrioten eingefunden, mit dem Gesuch an die Versammlung es dahin zu bringen, daß sich die Franz. Nation ihrer annähme um das Joch ihres Statthalters, wie sie es nannten, wieder abzuschütteln.

Ueber Mastricht vernimmt man, daß zu St Truyden zwischen den daselbst in Besatzung liegenden Kaiserl. Truppen und der Lütticher Insurgenten wieder ein heftiger Streit entstanden sey.

Auch ist in der Hauptstadt von Oesterreichisch-Hennegau eine kleine Scene zwischen den Uhlanen und einigen Kärnern vorgefallen, die der Cavalerie nicht ausweichen wollten, wobey auch ein Schuß aus einem Fenster fiel.

Cölln, vom 24. May.

Gestern Abends gegen 5 Uhr kamen Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Marggraf von Anspach-Bayreuth unter dem beliebten Namen eines Grafen von Sayn mit Dero Gefolge hier an, geruheten ihr Absteigquartier im Gasthofe zum heil. Geiste zu nehmen, und setzten heute um 8 Uhr Morgens Dero Reise nach Engelland weiter fort.

Ihre Königl. Hoheiten, die Durchlauchtigsten Gouverneure der Oesterreichischen Niederlande, sind gestern Morgens am Churfürstl. Hoflager zu Coblenz in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen.

Mit einer über die Maaßen großen Cocarde auf dem Huth, kam wie die hiesige Zeitung erzehlt, ein reisender Franzos in ein Wirthshauß einige Stationen von Nürnberg. Er hielt Diner, welches in ein paar weich gesottenen Eyern bestand, davon er die leeren Schaalen seinem Bedienten zur Erquickung reichte. Indem kommt ein 6spänniger Wagen vor dem Hauße an, worinn man anfänglich nichts denn Frauenzimmer sah; den Augenblick war der Franzos am Schlage. Da erblickt er aber einen Herrn in einem mit den drey Lilien geschmückten Militair-Huth. Dem Patrioten vergiengen alle zärtliche Gedanken; er wurde ganz Neugierde, forscht wer die Leute seyen, woher

woher sie kämen, wohin sie giengen? Die Bedienten weisen ihn mit den Worten ab: ob er der Thorschreiber des Orts sey? Endlich erkennt er an der Uniform des Herrn, daß es ein von der Armee ausgetretener Officier ist, und hört, daß er aus Montauban sey und mit seiner Gemahlin von Berlin komme. Das ist ihm nicht genug; er nähert sich von neuem dem Schlage und in einem mehr als Cavaliermäßigen Ton, ohne alle Höflichkeitsbezeugung fragt er den Herrn: Was haben Sie Neues zu Berlin vernommen? (apris gelernt?)

Der Officier, der an seiner Cocarde sah, wes Glaubens er sey, antwortete kalt: Die Könige ehren; dem zu dienen, welchem man Gehorsam und Unterwerfung schuldig ist, wenn man sein gebohrner Unterthan und ein honete homme ist; den Adel ehren und nicht meineidig werden durch neue Eidschwüre, welche die vorigen nicht aufheben können und nicht an dem Eigenthum eines andern sich vergreifen. Der Patriot, über diese Antwort in üble Laune versetzt, antwortet grob: Armer Teufel wenn du weiter nichts gelernt hast als dieß, so hättest du das Postgeld ersparen können. — Halt, sagt der Officier zu ihm, ich habe noch was gelernt: Zum Beyspiel einen Grobian zu bessern, ihm Furcht einzujagen ohne ihm Schaden zu thun, mit dem Pistol gut zu treffen und um einen Beweiß zu geben, deine Cocarde — und in dem Augenblick schießt er so geschickt nach ihm daß die Kugel durch die Cocarde wo sie ein paar Zoll über den Huth hinausreichte, gieng, solchen ein wenig verletzte, aber ohne dem Patrioten im mindesten zu beschädigen. Vor Schrecken über den Schuß will er in sein Wirthshauß laufen, aber ein handvester Laquay faßt ihm beym Kragen und würde ihm übel mitgespielt haben, wenn nicht der Officier ihm zu Hülfe gekommen wäre und ihn, ohne ihm Leides zu thun, augenblicklich loszulassen befohlen hätte.

Aber, mein Herr, sprach er, Ihr Betragen war sehr unklug; wenn Sie sich für beleidigt halten, oder wenn Sie Ihre Sache Mann gegen Mann verfechten wollen, so bin ich bereit, Ihnen Genugthuung zu geben und ist mir jede Art von Waffen recht, die Sie wehlen wollen. — Der Patriot wollte aber auf nichts sich einlassen, sondern erklärte vollkommen zufrieden zu seyn. Gut, fuhr der Officier fort, so verlange ich von Ihnen, mir auf Ihre Ehre und Ihr Gewissen zu schwören, daß Sie, bey der Zurückkunft in Ihre Stadt, wo ich eine Menge brave liebenswürdige Leute gekennt habe, Ihren Mitbürgern erzehlen, was Ihnen mit einem Aristocraten begegnet ist, denn das bin ich, und Ihnen sagen, daß diejenigen, so treue Diener des Königs und des Staats sind, sichs zum Ruhme machen, nicht das Blut eines Bürgers zu vergießen, wenn sie es auch ungestraft und mit Recht könnten; daß wir nichts suchen, als euch zu eurer Pflicht zurückzubringen, euch das Beyspiel der Mäßigung, der Aufopferung unsrer Rache zu geben, und die durch eine Handvoll Rebellen, die euch verführen, umgekehrte Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen. Der Patriot versprach alles, ob er Wort halten wird, wissen wir nicht.

## Stuttgardt, vom 26. May.

Unser Herzog hat in Jagdangelegenheiten eine Verordnung aus Hohenheim am 14ten dieses Monats sowohl an die Oberforstämter als an die Vorsteher der Oberämter, Aemter und Ortschaften erlassen, worinn es heist:

Wir haben mit wahrem Bedauern vernommen, daß alle die vielfältigen, zur Abwendung des Wild Schadens von Zeit zu Zeit getroffenen Landesväterlichen Verfügungen, dem unserer Regenten-Vorsorge von dem Allerhöchsten anvertrauten Volke diejenige Erleichterung, welche wir demselben dieser Beschwerde halber zu verschaffen Uns so ernstlich bestreben, immer noch nicht mit Zuverläßigkeit zu bewürken vermögend gewesen sind. Es ist und bleibt aber nichts destoweniger Unser ernstlicher Vorsatz, den Wild Schadens-Klagen endlich einmal von Grund aus abzuhelfen, und kein Mittel unversucht zu lassen, wodurch wir diese Unsre wohlgemeinte Absicht zu erreichen Uns einiger massen Hoffnung machen können. Daher erlauben und verordnen Wir, daß einer jeden Commun, es mag ein Forst-Bedienter im Ort wohnhaft seyn oder nicht, gestattet werden soll, aus ihrem Mittel einen, und wofern die

Mar-

Markung von beträchtlichem Umfang seyn sollte, 2 unbescholtene ehrliche Männer, nach eigener freyer Wahl, zur Weg Pürschung des zu Schaden gehenden Gewilds als Commun-Wild-Schützen aufzustellen, und auf ihre eigene Kosten zu unterhalten. Dabey sezen wir aber als Bedingungen fest. „Jeder von einer Commun erwählter Wild-Schütz soll dem Ober-Forst-Amt unverzüglich vorgestellt, von demselben wegen seiner obhabenden Verrichtung und was er dabey weiters zu beobachten hat, wie nachsteht, ausführlich belehrt und hierauf beeidiget werden. Seine Pflicht und Verrichtungen bestehen darinn: Er soll zu allen Zeiten das auf Feldern, Wiesen und Weinberge zu Schaden gehende rothe und schwarze Gewild hinwegpürschen, aber nie in die Wälder oder Gehölze mit Gewehr hineingehen, noch viel weniger darinn Gewild wegpürschen. Ausser diesen Commun Wild Schüzen und den Forst-Bedienten darf niemand mit einem Feuer-Gewehre in das Feld hinausgehen oder schiessen bey Strafe als Wilderer behandelt zu werden. Wenn ein Kommun-Wild-Schüz ein Stück Wild geschossen oder angeschossen, so soll er sogleich dem Förster, in dessen Hut der Schuß geschehen, solches anzeigen. Schußgeld oder Jäger-Recht wird dem Commun-Wild-Schüzen nie zu Theil: seine Commun soll ihn für seine Bemühung belohnen.

Der Herzog behält sich vor, gegenwärtige Verfügung nach befindenden Umständen nicht nur in einem oder mehreren Punkten wieder abzuändern, sondern auch, wenn der Erfolg seinen landesväterlichen Absichten, die Unterthanen des Wild-Schadens halber vollkommen zu beruhigen, nicht entsprechen sollte, gänzlich wieder aufzuheben. Die Oberforstämter und ihre Officianten aber werden angewiesen, denen Communen und deren Wild-Schützen in Ausübung dieser gestatteten ordentlichen Selbsthülfe keinen Eintrag zu thun.

## Freyburg vom 21. May.

In den Vorder Oestreichischen Städtchen Mengen und Sulgau spukt der Geist der Unruhe und des Aufruhrs noch immer, am lautesten aber in Mengen, wo beynahe der gröste Theil der Bürgerschaft mit der Französischen Influenza angesteckt ist. Man hat deswegen 83 Mann vom Regiment Nenzebauer dahin, und vor längerer Zeit schon 60 nach Sulgau verlegt. Einige Regierungs Commissionen arbeiteten fruchtlos an Wiederherstellung der Ruhe.

## Warschau, vom 18. May.

Aus allen Gegenden erhält man Nachrichten von den über die Staatsrevolution angestellten Freudensbezeugungen.

In der Session vom 13. wurde angezeigt, daß der Conföderations-Marschall Malachowsky um seine schriftliche Dimission Sr. Maj. dem Könige und den Ständen eingesandt haben. Hierauf wurde beschlossen ihm im Namen des Königs und der Stände eine Vorstellung zu thun, ohnerachtet er bloß seiner schlechten Gesundheit wegen diesen so wichtigen Posten resignirt. Se. Majestät zeigten zugleich an, daß wenn diese Vorstellung nichts helfen sollte, man diesen Posten nicht unbesetzt lassen müsse. Ueber einige Punkte der Constitution wurden Aenderungen mit Genehmigung des Königs gemacht. Se. Majestät declarirten, daß ob gleich Ihnen das Recht zugestanden wäre die Senateurs zu ernennen, sie dennoch nur einen von denen 3en wählen würden, welche der Crayß ihnen vorschlagen würde.

Die Kriegs-Commission hat befohlen die Armee in guten Stand zu setzen und bey Anschaffung der Sachen hauptsächlich National-Produkte dazu zu nehmen, wozu nach dem Vorschlag des Grafen Rzewuski eine Commission geschickter Officiere ernennt werden soll, indem sie zugleich dem Könige dankte daß Er zu Kozenice eine Gewehrfabrike angelegt die große Fortschritte macht.

Der Graf Soltyk brachte in Vorschlag daß die Bürgerschaft in den Städten jährliche Waffen-Exercitia halten sollte, so ad deliberandum genommen worden. Es sind bereits die nach der Constitution bestimmten 6 Senateurs ernannt, und alle Landbothen haben unterschrieben und beschworen.

## Von der Donau.

Hier liest man Privatberichte aus Wien, nach welchen die von Semlin bis Peterwardein und von Orsowa bis Arad einquartierte Regimenter den Befehl erhalten hätten, bis zur äussersten Gränze vorzurücken, um längst der Donau 1 Meile ober Giurglewo bis Orsowa und längst der Save von

Sabacz

Sabacz bis Berbier einen Cordon zu ziehen, um dadurch das Land gegen die Streifereyen der Türken zu sichern. (Die Ungarischen Zeitungen melden bis zum 21. May nichts von dieser Vorrückung.)

Auf der Herrschaft Chlumez in Böhmen soll sich eine ganz neue Secte hervor gethan haben; die Männer nennen sich Zeder, und die Weibspersonen Oliven.

## Hamburg vom 25. May.

Zufolge Nachrichten aus Warschau, ist am 13. May der Baron von Bühler, ein Bruder des nach München ernannten Russisch-Kayserl. Ministers durch diese Stadt, als Courier von Petersburg kommend, nach Wien gegangen. Er brachte die Nachricht mit, das der König von Schweden auf getroffene Verabredung mit der Kaiserin seine Flotille und seine grosse Flotte hat ausrüsten lassen um fremden Flotten den Eingang in die Ostsee zu verwehren.

*) Ein Londner Blatt, aber bloß ein Oppositionsblatt, das Oracle, sagt, Rußland habe dem Könige von Schweden erklären lassen daß wenn er in seine Häven ein einziges Schiff von der Engl. Linie einlaufen ließe, die Kaiserin es als eine Kriegserklärung ansehen würde, worauf der König geantwortet, seine Gesinnung wäre neutral zu bleiben und den Schiffen beyder Nationen die Entree zu erlauben. — Man meldet auch aus Stockholm unterm 17. May: mit den Rüstungen sey es nun meistens zu Ende und alles in völliger Ruhe.

Bey der Abreise des Hrn. Major von Bühler war der Graf von Stakelberg, der mit einem geheimen Auftrag von Petersburg nach Stockholm geht, dahin schon unterwegens.

Am 17. May war derselbe noch nicht in Stockholm eingetroffen; es war aber schon ein Courier von ihm angekommen. Gleich nach dessen Ankunft dachte der König seine Reise anzutreten, die nach der Versicherung des Monarchen selbst, dritthalb Monat dauern soll.

Zu Warschau hat man eine eventuelle Antwort des polnischen Ministers in Berlin auf die Notification, welche Sr. polnische Maj. Sr. Preussischen Maj. von der Revolution und Ernennung des Churfürsten von Sachsen zum Polnischen Thronfolger gemacht haben. Diese Antwort kündigt an, daß der König von Preussen sehr freundschaftl. erwiedert habe, daß Höchstderselbe dieses Schreiben selbst beantworten würde, zugleich hätte der Monarch die Weisheit Stanislaus Augustus gepriesen, um die Polnische Nation glücklich zu machen.

---

Es sind in der Nacht vom 18ten bis 19ten dieses in Leipzig ein paar schwarz casimirte Beinkleider mit kleinen Stahlknöpfen an der Seite, gestohlen worden. In der Tasche war ein goldner Ring von der Größe eines Viergroschen Stückes, doch in länglicht ovaler Form, am Reif mit weißen Zwirn umwickelt, befindlich. Der Ring war mit 16 großen Brillanten am Rande besetzt, in der Mitte ein röthlich brauner Fluß, auf dem die Buchstaben A. M. in kleinen Brillanten verzogen waren. Ferner sind ein paar große silberne länglich viereckige Schnallen, an denen von den darauf geschliffenen Perlen eine fehlte, mit falschen Steinen; auch eine silberne Uhr mit 2 Gehäusen, beyde silbern, davon das innerste auf dem Rücken ein wenig eingedrückt, auch beym Zumachen so gleich wieder aufspringt, entwendet worden. Die Uhr war nicht flach, mit der Aufschrift: London, im Werke, und wahrscheinlich zu drey Gehäusen eingerichtet. Da nun an Wiedererlangung dieser Sachen viel gelegen, so wird demjenigen, welcher obenangezeigte Stücke in die wohllöbliche Zeitungs Expedition bringt, ein Douceur von 10 St. Louisd'or angebothen; und soll der Name der Thäter, von denen der eine, welcher klein gewesen, einen braunen Rock und weißliche Weste; der andere groß und stark von Person, einen grauen Rock, auch einen rauhen runden Hut soll gehabt haben, im Fall des Wiederbringens, verschwiegen werden.

---



---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 65 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 31. May 1791.

## Zur Nachricht.

Schon unterm 19. Julius 1788 sey bey hiesiger Haupt Expedition Kaiserlich Reichs-fahrender Posten in Nürnberg, ein Koffer, mit der Addresse: à Monsieur Corbeil à Hamburg, Poste restante aufgegeben, von hier über Coburg nach Hamburg richtig abgeschickt, von Hamburg aber unterm 29. October besagten Jahrs (weil sich daselbst niemand darum gemeldet hat) über Coburg wieder hieher remittiret, zeither also in bester Verwahrung aufbehalten worden. Der Herr Eigenthümer hat demnach, a dato in Zeit von drey Monaten, selbst persönlich, oder durch einen eigenen hiezu Bevollmächtigten, bey dem hiesigen Kaiserlichen Reichs-Post-Commissariat in Nürnberg sich nunmehr sowohl über das Eigenthumsrecht besagten Koffers behörig auszuweisen, als auch dessen Erfolglassung um so gewisser nachzusuchen; als sonst, nach Verlauf obanberaumt drey monatlicher Zeitfrist, die sich vorfindenden Effecten dem Meistbiethenden käuflich hintangegeben werden würden. Nürnberg den 16. May 1791.

Von Kaiserl. Reichs-Post-Commissariats wegen.

Karl von Pauerspach, Commissarius.

---

Johann Joachim Heinrich Kuch, der Sohn des verstorbenen dißhochfürstl. Castenamts Werdeckischen Unterthanen, Johann Michel Kuch zu Rückershagen, gegenwärtig 50 Jahr alt, ist bereits vor 28 Jahren als ein Mezgersknecht in die Fremde gegangen, und hat seit dieser Zeit, von seinem Aufenthalt nichts mehr anhero wissen lassen. Da nun kürzlich dessen zurückgelassene Geschwisterte, bey hochfürstl. hochpreißlicher Regierung in Anspach gebeten haben, ihnen das bishero unter vormundschaftlicher Besorgung gestandene 864 fl. 6 kr. betragende Vermögen gedacht ihres verschollenen Bruders, gegen Sicherheitsleistung aushändigen zu lassen; von daher auch dem unterzeichneten Castenamt befohlen wurde, den Verschollenen durch 3 verschiedene Zeitungen edictaliter vorzuladen; So wird Eingangs gedachtem Johann Joachim Heinrich Kuch, oder dessen etwaigen rechtmäsigen Leibeserben, andurch ein dreymonatlicher Termin, von dato an, bestimmt, binnen welchem derselbe oder dieselben, sich bey dem hochfürstl. Castenamt Werdeck (Gerabronn) um so mehr einzufinden, gehörig zu legitimiren, und das bisher vormundschaftlich verwaltete Vermögen von 864 fl. 6 kr. in Empfang zu nehmen haben, als nach Verstreichung dieses Termins, solches Vermögen, dem vorliegenden höchsten Befehl gemäs, an die Kuchische Geschwisterte, gegen Caution, ohne weiters ausgehändigt werden wird. Gerabronn, im Fürstenthum Anspach, den 14. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Castenamt allda.

Johann Bernhard Fischer, Hochfürstl. Cammer-Commissionsrath und Kastner.

---

Demnach von dem Churfürstl. Sächsischen Justitzamte Ziegenrück im Neustädtischen Creyße, des zu Batavia verstorbenen Preißgott Friedrichs von Obernitz etwannige hinterlassene Kinder und Erben, auch überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex capite hereditatis, crediti vel ex alio quocunque titulo gegründete An- und Zusprüche zu haben vermeynen, edictaliter sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des Beneficii restitutionis in integrum, auf den 5 Sep: 1791 zur Legitimation quoad causam et personas zu Anbring- und Bescheinigung ihrer Anforderungen und zu Pflegung der Güte, auch zu Bestellung der benöthigten Gevollmächtigten im loco Judicii, sowohl als auch auf den 1sten October besagten 1791sten Jahres zu Inrotulation der Acten, und auf den 6. Dec. ai. dict. zu Publication eines einzuholenden Urthels mittelst derer zu Dresden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Ziegenrück Saarbrücken und Hof im Bayreuthischen ausgehangenen Edictal-Citationen vorgeladen worden sind: Als wird solches und daß der Steuer-Procurator, Herr Johann Christoph Leberecht Stemler zu Ziegenrück zum Curatore

tore hereditatis jacentis gebührend allhier bestellet worden ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 30. December 1790.

Da die Besitzere des Johann Georg Kauzls. Lehens zu Speckheim und des Nicolaus Hubers. Lehens zu Ißmannsdorf schon längstens abwesend sind und deren Aufenthalt unbekannt ist; Als werden in Gemäsheit einer von dieß Hochfürstl. hochlöbl. Lehenhof zu Anspach an hiesig Hochfürstl. Verwalter-Amt unterm 2. et praes. 7. huj. ergangenen gnädigsten Verordnung gedachte Lehens Besitzere, oder deren hinterlassene rechtmäsig. Leibeserben hiermit öffentlich vorgeladen, daß sie von dato an, binnen Drey Monathen entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey hiesig Hochfürstl. Verwalter Amt erscheinen, sich zu obigen Lehen gehörig legitimiren, im entgegengesetzten Fall aber gewärtigen sollen, daß besagte Lehen werden öffentlich feilgebothen und an den Meistbiethenden verkauft werden. Signatum Merkendorf, den 27sten April 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachl. Verwalter-Amt dahier.

Der Schutzverwandte und Maurersgesell Georg Nicolaus Rebhahn allhier hat zwar mit denen wider ihn aufgetretenen Creditoribus sich gütlich verglichen. Um aber allenfallßig unbekannten Gläubigern nicht zu praejudiciren, werden in Verfolg hochfürstl. gnädigsten Regierungs Rescripti vom 11ten vorigen Monats alle diejenige, welche an ersagten Rebhahn eine Forderung haben oder zu haben vermeynen, hiermit bedeutet, daß sie auf Montag den 6ten künftigen Monats Juny bey hiesig hochfürstl. Amt mit erforderlichen Beweiß versehen sich einfinden, ausserdeme und im Nichterscheinungsfall aber gewärtigen sollen, daß sie praecludirt und mit ihren Forderungen nicht weiter gehöret werden. Emskirchen, den 4 May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Casten- und Jurisdictions-Amt.

Nachdem Georg Friederich Neukam, weyl. Georg Neukams, gewesenen Amts-Dietenhöfischen Unterthans zu Götteldorf, nachherig aber Amts-Bonnhöfl. Unterthans zu Neuhöflein, hinterlassener eheleiblicher Sohn erster Ehe, bereits vor 30 Jahren, von Gottmannsdorf aus, allwo er gedient in fremde Kriegsdienste getreten, und seit solcher Zeit nichts von sich hören lassen, noch daß von seinen Leben oder Tod einige sichere Nachricht zu vernehmen gewesen wäre, weshalben dessen leibl. Schwester, Anna Barbara, jetzt verehelichte Müllerin zu Steckheim, um die Extradition seines bey dessen Stiefbruder Johann Jacob Neukam, Amts Bonnhöfischen Unterthan und väterlichen Guths Besitzer zu Neuhöflein verzinnßlich haftenden und dermahlen in 174 fl. rheinl. berechneten Vermögens, gezimmend nachgesuchet; Als wird in Gemäßheit des hierunter ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehls, obgedachter Georg Friederich Neukam, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben, seine allenfallsige rechtmäsige Leibes Erben hiermit dergestalt edictaliter und peremtorie citirt und vorgeladen, binnen Drey Monathen bey dahiesig Hochfürstl. Casten-Amt zu erscheinen und unter hinlänglicher Legitimation der letztern, obbezieltes Vermögen in Empfang zu nehmen, ausserdem aber solches an die rechtmäsige Behörde jedoch gegen genugsame Caution auf Capital und Interesse ausgeantwortet werden wird. Signatum Mkt. Dietenhofen, den 16. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Obergebürgl. Castenamt allda.

Michael Christoph Vogt, ein dießamtiger Unterthanen Sohn aus Standorf, jetzo 54 Jahre alt und seiner Profession ein Beck, ist in denen Jahren 1755 oder 1756 in die Fremde gegangen und soll sich im Jahr 1760 von London aus nach Ostindien begeben haben, hat hingegen lediglich nichts bishero von sich hören lassen, dahero er hiermit dergestalten edictaliter citiret wird, daß er, oder seine allenfallsig sich zu legitimiren habende eheliche Leibeserben von dato an, in drey Monaten, zu Beziehung des unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Vermögens, auf 395 fl. 37½ kr. sich jetzo belauffend, bey hiesigem Castenamt um so gewisser sich einfinden sollen, als im andern Fall solches denen Vogtischen Gebrüdern gegen Caution ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 11. May 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachischen Castenamt allda.

Nachdem, so für verschollen anzuerkennen, in dem Hochfürstl. Bambergischen Landrechte fürgestreckten und unterm 16. d. M. und J. abgewichenen Zeitfrist wird Johann Bläsner aus Grosenziegenfeld wiederhohlter vorgeladen, und zwar, daß er, dessen Kinder, oder dessen besondere Erben entweder in Person, oder

hohlter

durch genugsam Bevollmächtigte bey dem Hochfreyherrl. Johann Phil. von Guttenbergischen Grosenziegenfelder, Obley Castenamte binnen 6 Monathe a dato erscheine, als ausserdeme den nächsten Anverwandten, das zurückgelassene Vermögen bestehend in 135 fl. Hauptsumme, dann 62 fl. fränk. verfallene Zinnse ohne weiterer Vorstandsleistung ausgehändiget werden wird. Signatum Bamberg den 18. April 1791.

Zur Beglaubigung J. K. Zeiß, Castner.

---

Nachdem von dem Churfürstl. Sächsischen Amte Plauen im Voigtlande der abwesende Hr. Johann Christoph Adler, welcher am 17. März 1748 zu Neundorf gebohren worden, und ein Sohn von weyl. Hrn. George Adlern, Besitzern des Ritterguths Röznitz ist, eventualiter auch Falls er nicht mehr am Leben, dessen Kinder und Erben; wie überhaupt alle diejenigen, so an dessen Vermögen, welches in 980 Mfl. 8 gr. 3 pf. bestehet, ex jure hereditatis, crediti vel alio quocunque einige Ansprüche zu haben vermeinen, auf den zwey und zwanzigsten September a. c. zur Legitimation quoad personas, et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche edictaliter und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, nicht weniger der achte October ai. curr. zur Inrotulation derer Acten, und der dreyßigste December a. c. zur Publication eines Urtels anberaumet worden, und zwar unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß beym Aussenbleiben der abwesende Hr. Adler pro morto, dessen Kinder und Erben, oder wer sonsten gegründete Ansprüche an dessen Vermögen zu machen hat, pro praeclusis geachtet werden sellen; Als wird solches und daß die diesfalsigen Edictal-Citationes nicht allein an dem Amthause zu Plauen, und im Ritterguthe Rößnitz, sondern auch an den Rathhäußern zu Chemnitz, Leipzig, Oelsnitz, so wie in Hamburg und Stralsund affigirt zu befinden hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Sign. Amt Plauen im Voigtlande, den 19. Febr. 1791.

Johann Friedrich Wehner.

---

Nachdeme bey der verwittweten Anna Margaretha Scheltersin dahier, eine derselben Activ Vermögen weit übersteigende Schuldenlast sich veroffenbaret, und zu besorgen stehet, daß ausser denen bereits bekannten noch mehrere Creditores sich vorfinden möchten; Als werden sämmtlich bekannte sowohl, als unbekannte Schelterische Gläubigere hiermit edictaliter citirt und geladen, Donnerstag den 16. des nächstkünftigen Monaths Junii zu gewöhnlich vormittägiger Gerichtszeit, vor dahiesigen Gerichten sich einzufinden, ihre Forderungen an der Gemeinschuldnerin, mittelst Original-Production der hierüber in Handen habenten Schuld Documenten, wovon zugleich vollständige Abschriften ad Acta zu geben, oder auch anderer Gestalten, gehörig zu liquidiren, und, wo es erforderlich, sofort über das Vorgangs Recht, kürzlich zu verfahren, anhängig der Verwarnung, daß der, oder diejenigen, welche in praefixo nicht erscheinen und observanda gehörig observiren, von gegenwärtiger Concurs Masse, gänzlich präcludirt und ausgeschlossen seyn sollen. Signatum Oberredwitz, den 10. May 1791.

Freyherrlich von Plothoisch bestellte Gerichte allda.

---

Um das über Weyl. des gewesenen Bürger und Kaufmann Hrn. Georg Friederich Schmidthammers dahier, Nachlassenschaft gerichtlich hergestellte Inventarium, dermalen zum gänzlichen Abschluß instruiren zu können; so werden diejenigeen, welche allenfalls an jener rechtsgegründete Ansprüche haben, mit diesen aber zur Zeit noch nicht hervorgegangen sind, in Kraft dieß öffentlich aufgefordert, selbige a dato längstens binnen 6 Wochen beym hiesigen Stadt Magistrat gebührend anzuzeigen und liquid zu machen, ausserdeme sie mit ihrer nachherigen Prätension, nicht weiter gehöret werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 16. April 1791.

Bürgermeistere und Rath.

---

Martin Gesenbeck, ein dieamtlicher Unterthanen Sohn von Kodenzell, welcher seit 34 Jahren, da er als Beckenknecht in die Fremde gegangen, nichts mehr von sich hören und sehen lassen, wird wegen seines elterlichen und von einer verstorbenen Baas ihm zugefallenen Vermögens, zusammen 290 fl. 5 kr. betragen, zu Folge des hierüber von Hochfürstl. hochpreißl. Regierung I. Sen. am 11. dieses Monats und Jahrs ergangenen gnädigsten Befehls dergestalten edictaliter vorgeladen, daß er oder seine allenfallsige Leibeserben tra-

a dato binnen dreyen Monathen entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und bereates Vermögen anzutreten im Unterbleibungs Fall aber zu gewarten habe, daß solches seinen Geschwisterten nach ihrem Gesuch gegen Caution aber ohne Verzinnßung werde überlassen werden. Langenzenn, den 13. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachl. Stadtvogtey-Amt allda.

---

Johann Jacob Schäfer, weil. Johann Kaspar Schäfers, Müllers von Michelfeld, ehelei licher Sohn, 67 Jahre alt, ist schon geraume Zeit abwesend, ohne von dessen Aufenthalt nur das geringste in Erfahrung bringen zu können, obschon verlauten wollen, daß er im 7jährigen Kriege unter dem Kaiserlichen Militaire als Marquetender sich befunden hätte. Da nun um dessen gegen 200 fl. sich belaufend elterliches Vermögen die Seitenfreunde sich anmelden, der beitragte Schäfer aber noch 2 Schwestern, benamentlich Katharina und Anna Barbara Schäferin, hat, denen das Näher-Erbrecht zusteht, von ihren Leben oder Aufenthaltsort hingegen ebenfalls nicht die geringste Wissenschaft obwaltet; Als werden nach Maasgab Hochfürstlicher hochpreißlicher Regierungs-Verordnung, Eingangsgenannter Johann Jacob Schäfer, sowohl, als dessen benannte beede Schwestern, oder deren Kinder, hiemit dergestalt peremtorie citirt, daß selbige binnen 3 Monaten dahier persönlich erscheinen, oder gewärtigen sollen, daß sodann das Vermögen den entfernten Verwandten extradirt werde. Mainbernheim, den 10. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Kastenamt.

---

Da Johann Michel Döbler, ein diesseitiger Unterthanen Sohn und Beckenknecht aus Laubendorf, gegenwärtig 55 jährigen Alters vor bereits schon 35 Jahren in die Fremde gegangen, und seitdeme weder von seinen Aufenthalt, Leben oder Tod etwas zu hören gewesen ist; So wird in Gemäßheit des von Hochfürstl. hochpreißl. Regierung I. Sen. zu Anspach sub dato 2. huj. m. et ai. ergangenen gnädigsten Befehl ersagt abwesender Döbler in der Maase edictaliter citirt, daß er oder seine allenfalsigen Leibes-Erben a dato binnen 3 Monaten zur Empfangnehmung seines durch Zinnß Ertrag auf 434 fl 45¼ kr. erwachsenen erbschaftl. mütterlichen Vermögens entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey hiesig hochfürstlichen Stadtvogthei Amt sich einfinden, widrigenfalls aber gewärtig seyn sollen, daß sonach dieser Vermögens Betrag sein Döblers Halbgeschwisterten nach ihrem Ansuchen gegen Caution ohnverzinnßlich werde ausgehändiget werden. Langenzenn, den 13. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Anspachl. Stadtvogthey-Amt allda.

---

Bey Johann Friederich Enderes, Handlungs Factor in Frankenthal bey Mannheim ist zu haben: Des Herrn Obrist Baron von Cahills Geschichte der größten Heerführer neuerer Zeiten mit tactisch-geographischen Noten und vielen Kupfern, 13 Bände 8 1790 13 fl. Auch werden einzelne Bände à 1 fl abgegeben. Dessen Feldzüge Friedrichs II. oder des Großen Königs von Preußen 2 Bände mit Kupfern 8. 1789. 3 fl. Dessen beste Manövers mit Anmerkungen und vielen Kupfern 3 fl. Dessen vollkommener Officier oder Pflichten eines Officiers im Felde zu Friedenszeiten und in der Garnison 48 kr. Dessen Staabsofficier 24 kr. Nota. Da diese Bücher nur in Commission bey mir zu haben sind, so wird keines ohne baare Vorauszahlung abgegeben.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat May ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Ueber Rußland, seine Landes Art, Sitten, Luxus, Moden und Ergötzlichkeiten. (Forts.) II. Hrn. Clagget's in London, neue musikalische Erfindungen. III. Ueber die Dänische Schaubühne. IV. Theater. V. Fernere Nachrichten von Lessings Denkmale. VI. Moden-Neuigkeiten: 1) aus Teutschland. VII. Garten-Verzierungen. Eine Universal-Sonnenuhr, aus der Toreptica Fabrik des Hrn. Hofbildhauers Klauer zu Weimar. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern Taf. 14: 1) Eine weibliche Büste mit einer Coeffure de la Reine nach Ihro Majestät der Königin der Franzosen gezeichnet. 2) Eine Pariser Dame in einer Robe economique. Taf. 15: Einen Engländer in einen neuen Redtrocke, einem Triple-Gillet, und Engl. Halbstiefeln. Taf. 16: Eine Universal Sonnenuhr für Engl. Gärtner aus der Toreptica Fabrik des Hrn. Hofbildhauers Klauer in Weimar.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 66) Donnerstags, den 2. Juny 1791.

### Bologna, vom 17. May.

Gestern um 21 Uhr welschen Zeigers trafen Se. Majestät der Kaiser, aus Toscana kommend, in Begleitung des Großherzogs und der beyden andern Erzherzoge Carl und Leopold, seiner Söhne, allhier ein.

### Florenz, vom 20. May.

Nach einer Abwesenheit von vier Tagen langte heute in dieser Hauptstadt unser Königl. Souverain wieder an, welcher seinen Durchlauchtigsten Vater und seine Königl. Brüder biß Bologna begleitet hatte. (Aus der Florentiner Zeitung.)

*) Zum Glück ist also die jüngst erwähnte Wiener Nachricht von einem Fieber-Anfall zu Florenz am 14ten, nicht wahr. Ob Se Majestät von Mantua, wo Sie am 19ten eingetroffen, nach Turin zu einer Unterredung mit dem Könige von Sardinien über den Operationsplan gegen Frankreich gehen werden, oder bereits gegangen sind, ist, nach den Italiänischen politischen Zeitungen, gar nicht wahrscheinlich, und wenn man zu Wien den Monarchen nach Rom reisen läßt, um in Gesellschafft des Pabsts die Pontinischen Sümpfe zu besehen, so wußte man daselbst nicht, daß Ihro Heiligkeit von dieser alljährigen Reise bereits seit einigen Wochen wieder zurück sind.

### Livorno, vom 13. May.

Am Mittwochen traf in dieser Stadt aus Frankreich mit einem reichen Gepäcke der Herzog von Ventimiglia mit seiner Gemahlin und Söhnen ein, um sich mit dem Zweig seiner Familie in Palermo wieder zu vereinigen, nachdem er alles sein Haab und Guth, so er in ersagtem Königreich besessen, herausgezogen.

*) Wo ist jetzt ein Land, das nicht durch die Französische Revolution gewönne? Nach einem Schreiben aus Brüssel rechnet man in den 3 Provinzen Flandern, Helmegau und Namur schon gegen 18 biß 20000 Französische Flüchtlinge; in Brabant fast eben so viel. Wo man nur die Augen hinwendet, sieht man Französische Marschälle, Ducs und Pairs, Grafen, Marquise, Parlamentspräsidenten, Bischöfe, Aebte rc. Alle kommen mit wohlgespikten Börsen, wodurch denn die baare Münze zu Brüssel in eben dem Maaße zunimmt, wie sie sich in Paris vermindert.

### Von den Gränzen der Landschafft Padua, vom 9. May.

Die fruchtbaren und anmuthigen Eugeneischen Hügel, so wie das fruchtbare obgenannte weitläuftige Gefilde zeigten vor einigen Tagen dem Auge des Beobachters einen entzückenden reichen Schauplatz von allem was die freygebige Natur mit Hülfe der Kunst und Arbeit Schönes und Nützliches geben kann. Aber, wie schnell verändern sich die Sachen hienieden! Nicht mehr kleidet ein lachender Frühling sich in schönster Pracht, die meisten Orte gemeldter Hügel sind ein trauriger Winter; Die bezaubernde Bühne ist in eine schaudernde Scene verwandelt. Am Mittwochen

wochen und Donnerstage voriger Woche, den 4. und 5. dieß, gegen 2 Uhr vor Nacht, stiegen im Osten zwey Orkane auf, die in heranziehenden aufgethürmten flogistischen Wolken mit einem dumpfen Geräusche die nahe beweinende Niederlage verkündigten, die sie nachher anrichteten. Mit ununterbrochenem Leuchten, Donnern und Blitzen tobten sie jene zwey ganze Täge durch biß in die folgende Nacht, da sie endlich, nach so drohenden Vorboten, mit einer Sündfluth von Hagel erst aufs Herz dann auf die Habe des entsetzten Landmannes fielen, der nun auf jenen von seinem Schweiß benetzten Boden nichts als die traurigen Spuren des schrecklichen Ungewitters sieht.

Paris, vom 19. May.

So sehr man hier Anfangs über die Staatsrevolution in Pohlen frohlockte, die man stolz als das Nachspiel der unsrigen betrachtete, so üble Folgen sieht man jetzt aus derselben für Frankreich entstehen. Viele unserer Künstler und Handwerker aller Art haben sich entschlossen, der in der Warschauer Zeitung ergangenen Einladung zu folgen, und sich in Pohlen niederzulassen. Diese Emigration dürfte dem Königreiche schädlicher werden, als die Emigration unserer Adelichen die so zu nichts je gut waren. (Zumal nachdem man ihnen ihre Revenüen genommen hatte.)

Anjetzo, da feyerlich decretirt ist, daß kein Mitglied des jetzigen gesetzgebenden Corps in der künftigen N. V. Sitz haben könne, wird man bald in den 83 Departements des Königreichs zur Wahl der neuen Deputirten schreiten und die Hoffnung das Ende dieser langen Sitzung im Monat July zu sehen, wird immer grösser; es giebt indessen Leute die befürchten, daß diese Aufhebung sich bis im September verziehen dürfte durch die Menge der noch auszumachenden Gegenstände, anderer Hindernisse nicht zu gedenken *).

*) Z. B. der Diäten, welche die Deputirten ziehen; denn, wie bekannt, lassen sich die Herren ihre neue Schöpfung sehr gut bezahlen, und wie man unter der Hand versichert, so bekommen nicht nur die ordentlichen Deputirten, sondern auch die sogenannten Suppleanten täglich ihre 5 bis 6 grose Thaler. Dafür müssen letztere, wenn der Jacobiner Club etwas durchgesetzt haben will, auf den Gallerien lermen und drohen, damit es gehe. Männer, die mit dem wahren Vorsatz den Gebrechen abzuhelfen, in die N. V. kamen, verließen dieselbe, als sie sahen, worauf es hinausgieng. Aber die Diätenschneider blieben und werden auch noch nach dem 14. July, wo man auf den Elisäischen Feldern wieder die grosse Farce des Nationalfestes geben will, das Elysium nicht verlassen, wo man von Diäten lebt. — Um das Nationalfest heuer noch glänzender zu machen, sollen auf den Elisäischen Feldern verschiedene Schauspiele, unter andern der Graf Waltron, an naturel gegeben werden, wenn es der Magistrat erlaubt, woran aber nicht zu zweifeln, denn die Schauspiel-Freyheit ist ohne Gränzen, es giebt jetzt so viele als Pfarren in Paris.

Paris, vom 20. May.

Alle Deputirte der Colonien sind aus der N. V. gegangen seit dem Decret, welches den Mulatten das Bürgerrecht ertheilt.

*) Wenn diese von Europäischen Vätern mit Negersclavinnen erzeugte Menschen alle von so guter Art sind, wie der von Porte au Prince, so verdienen sie das Glück Bürger zu seyn, vor vielen Europäern. Der unglückliche Hr. von Mauduit hatte einen solchen Mulatten, der ihm sehr ergeben war. Nachdem dieser Obriste in Stücken gehauen war, suchte der Mulatte einige Tage lang die zerstreuten Gliedmassen seines Herrn auf; als er sie beysammen hatte, grub er selbst ein Grab, worein er sie begrub; man sah ihn einige Tage Thränen vergießen auf diesem Grabe, auf welchem er sich zuletzt mit einem Pistol erschoß; man fand ihn tod auf dem Grabe.

Auf alle Schiffe in unsern Häven, die nach den Inseln bestimmt sind, ist ein Embargo gelegt; keines darf abgehen vor der Instruction für die Colonien, die heute in der N. V. entworfen worden, und durch Corvetten morgen nach West-

indien

indien geschickt wird. Auf diese Weise hoft man zuvorzukommen, daß die nach Londen gegangenen stolzen Despoten der Zuckerplantage nichts Uebels stiften können, wenn sie ihre Briefe über Jamaica nach St. Domingo schicken. Diese Creolen und eitlen weißen Einwohner sollten bedenken, daß wenn ihre Väter und sie selbst mehr Sitten und Enthaltsamkeit besessen hätten, sie jetzt nicht so viele Mulatten hätten, deren Anblick und Ansprüche sie nun ärgern. Da die Nation in ihrer Weisheit es so beschlossen hat, so muß ihr Stolz gerechten Gesinnungen Platz geben, um Brüder, Söhne und Vettern für Bürger zu erkennen, ohngeachtet ihrer verschiedenen Gesichtsfarbe und ohngeachtet ihre Väter in ihren Plantagen arbeiten oder zu Congo wohnen.

Bey allen den fortwährenden Auswanderungen, ist es doch unbegreiflich, wie viel Menschen noch zu Paris bleiben. Alle garnirte Hotels in der Gegend des Palais Royal und fast alle in der Vorstadt St. Germain sind voll Fremde oder Eingebohrne. Sobald auf unsern zahlreichen Theatern ein im Publico beliebtes Stück gegeben wird, sperren tausend Wägen einander die Fahrt, und alle Morgen rennt eine halbe Welt in Wiskis oder zu Pferd nach dem Gehölze von Boulogne.

Londen, vom 20. May.

Aus Ostindien sind neue Siegesnachrichten eingelaufen. Assud Ally Khan, ein General unsers Alliirten, des Nizam, hat den Kutbud deen Cawn, einen General des Tippoo bey Gooly angegriffen und geschlagen. In seinem Rapport an den Nizam sagt der Sieger: Ich habe 500 vom Feinde und 200 Pferde in die Hölle geschickt.

Nach allen diesen Trophäen kommt aber die leidige Wahrheit, daß wir mehr verlohren als gewonnen haben. Tippoo hat, (wie voraus zu sehen war) mit seiner leichten Cavalerie, unsere Armee umgangen und ist in unser eigen Land in Carnatic eingefallen, wo er alles mit Feuer und Schwerdt verheert.

Daß unsere Sachen in Ostindien in keiner reizenden Lage stehen, ist selbst aus dem Protocoll des Raths von Bengalen zu ersehen, in welchem der Gouverneur Cornwallis erklärt, warum er sich entschloßen in Person zur Armee zu gehen; Er hoft die Kriegsoperationen würden eine bessere Wendung durch seine Gegenwart bekommen, aber das Glück, sagen unsere Oppositionsblätter, war nit ein Gefährde des Lords.

Brüssel, vom 23. May.

Zu Bergen ist vor einigen Tagen ein Streit zwischen einigen Fuhrleuten und den Uhlanen, welche da in Garnison liegen, vorgefallen. Letztere ritten aus, ihre Pferde zu tränken, begegneten den Fuhrleuten, welche sich weigerten ihnen auszuweichen. Nach einem heftigen Wortwechsel fielen Steine über diese Reiterey her. Eine Patrouille, welche dazu gekommen war, hat sie aber auf der Stelle verjaget, und ein Hauß, woraus man einen Flintenschuß gethan hatte, gleich besetzet. Ein Uhlan ist bey diesem Vorfalle stark verwundet, und ein Bürger todt zur Erde gestreckt worden.

Das Schloß zu Gent, welches bey der Einnahme dieser Stadt demolirt und jenes zu Antwerpen, welches auf Befehl Kaisers Joseph des II. glorreichen Andenkens zu Grunde gerichtet worden, sollen, wie es heißt, wieder angebauet werden

Man hat einen geheimen Briefwechsel zwischen dem berüchtigten Vandernoot und einem sichern Beckmann, welcher wegen seines Fanatismus und patriotischen Enthusiasmus im Jahre 1787 sehr berühmt war, entdeckt, und aufgehoben. Man sagt, daß eben auf Eingebung des brabäntischen Ex-Agenten die neuen Vorstellungen der Bevollmächtigten, welche den dritten Stand von Brabant ausmachen, wären entworfen worden.

Seit

Seit gestern ist hier unter dem Publicum eine neue Vorstellung der Stände von Brabant an Se. Excellenz den Herrn Grafen von Mercy d'Argenteau vom 5. dieses Monats im Umlaufe. Die Stände beharren in selbiger nochmals auf ihrem Gesuche, die fünf Räthe wieder in ihre Amtsverrichtungen einzusetzen, welche Se. Maj aus dem souverainen Rathe auszuschließen dienlich erachtet haben. Sie geben vor: diese Richter könnten nicht anders als durch die Rechte und einen richterlichen Spruch entlassen oder abgesetzet werden, und die Richterstellen der souverainen Gerichtshöfe wären untrennbar. Sie berufen sich in ihrer Meynung auf das Gouvernement selbst, welches die Schlüsse unterzeichnet hat, so in der Macht der Insurgenten geblieben sind, und da sie wieder alles aufregen, wodurch das Volk seit dem Jahre 1787 bis 1789 aufgehetzet worden ist: so scheint ihre Muthmassung zu seyn, daß das gegenwärtige Gouvernement sich auch eben so verhalten, und das nämliche Mißtrauen und die nämliche Furcht äussern soll, wie gerade zu der dasigen Zeit, Sie geben sich alle Mühe die Räthe verhaßt zu machen, welche Se. Majestät angestellt haben, und Ihnen treu geblieben waren, während daß sie jene über alle Maas loben, welche sich Ihnen sträflich widersetzt, und ihre Einwilligung zu allen den tyrannischen und unmenschlichen Thaten während der Revolution gegeben hatten. Beym Schluße bitten sie Se. Excellenz, ungesäumt alle Räthe in den Rath zusammenberufen zu lassen, welche das Recht haben, selbigem beyzuwohnen, und mit diesen Räthen gemäß der Joyeuse-Entree „ihnen auf keine Art Gewalt anthun zu lassen, noch solches zu gestatten, und selbige nach den Rechten und den Rechtssprüchen zu behandeln" zu verfahren

Noch eine andere Vorstellung an Se. Exc. den Minister vom 14 März von der Ober- und Unterkastellaney von Audenard ist ebenfalls gestern bekannt worden. Sie ist sehr weitwendig, und in fünf Hauptgegenstände eingetheilt, welche eben so viel ungereimte Forderungen sind Diese Hauptgegenstände gründen sich auf die Vergleichsartikel von Flandern vom Jahre 1584 bey der Regierung Alexanders von Parma, und sind gerade nach deren Sinn abgefasset Sie begehren daß nach diesen Artikeln alles, was während den Unruhen geschehen, als gesetzmäßig, billig und recht ohne einige Ausnahme einer Person oder sonst einer Sache angenommen, daß keine Schadloshaltung weder von Seiten des Souverains noch jener Unglücklichen gefodert werde, welche geplündert, und in Verhaft gebracht worden sind, daß man ihre Schulden und Obligationen bezahle, und richtig anerkenne, daß niemand wegen einer oder andern Sache angehalten, oder von seiner Stelle abgesetzt, und aus der Amnestie ausgeschlossen werde. Am Ende heist es: Dieß sind die einzigen Mittel, das Zutrauen wieder zu gewinnen, welches mit jedem Tage abnimmt.

---

Johann Jacob Helmreich aus Münchaurach gebürtig, hat sich im Monath September 1757 von dort weg und zu Bach unter das Königlich Preußische frey Corps Herrn Obristen Meyers in die Kriegsdienste begeben, seit dieser Zeit aber von sich nicht das mindeste hören lassen. Wann nun bey Hochfürstl. hochpreißl Regierung zu Bayreuth, dessen Geschwisterte um die nunmehrige Extradition seines in circa 3472 fl Rheinl. bestehenden Vermögens, nachgesucht, und hierauf Hochfürstl. Landeshauptmannschafftlicher Verweisung allhier anbefohlen worden, ersagten Abwesenden edictaliter zu citiren; als wird derselbe oder daferne solcher nicht mehr am Leben seyn sollte, seine hinlänglich sich legitimiren könnende allenfallsige Leibeserben hierdurch öffentlich geladen a dato binnen 3 Monathen, wovon 30 Tage für den ersten, 30 Tage für den zweyten und 30 Tage für den dritten und letzten Termin gesetzt werden, zur Empfangsnehmung seines Vermögens anhero zu erscheinen, entgegengesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß solches seinen Geschwistern erga cautionem überlassen werde. Signatum Neustadt an der Aisch, den 13. May 1791.

(L. S.) Hochfürstl. Landeshauptmannschaftl. Verweisung alldo.

---

# Anhang zu Num. 66 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 3. Juny 1791.

Wien, vom 27. May.

Seitdem sich der höchste Hof in Laxenburg befindet, wird alle 8 Tage mit deutschen Schauspielen und Italienischen Opern allda abgewechselt, und hat man in den ersten 8 Tagen mit Comödien angefangen.

Nach den eingelaufenen Berichten stehen die heurigen Erdfrüchte fast allenthalben und besonders in Ungarn sehr gut, ob sich gleich die Wucherer alle Mühe geben, dießfalls widrige Nachrichten auszusprengen.

Die Krönung im Königreich Böhmen ist auf den 6. September d. J. festgesetzt, die Stadt Prag sowohl als der gesammte Adel dieses Landes wenden alles an, um diese Feyerlichkeit zu verherrlichen, doch sagt man, daß das dabey angeordnet gewesene ritterliche Tournier aus wichtigen Ursachen nicht statt finden solle.

Der Monarch hat zum Besten der Illyrischen Nation ein Seminarium von 200 Alumnen zu bewilligen geruhet. Der Fond von 16000 fl. dann die freywillig jährlichen Beyträge der Herren Bischöffe und die Beysteuer der Colugier-Klöster sind zu dessen Errichtung und Aufrechthaltung bestimmt, den Abgang wird der allerhöchste Hof beyschießen.

Zwischen den K. K. Hof und dem Hochstift zu Passau werden Unterhandlungen gepflogen, und es hat das Ansehen daß der hiesige Hof einen Theil der Dioces nebst der Halbscheid des zu Dotirung des Bisthums Linz abgetretenen Capitals zurückgeben werde.

Ihro Majestät die Kaiserin sollen Willens seyn, Sonntags den 29sten d. M. mit der gesammten hohen Familie dem Aerostatischen Versuche des Herrn Blanchard im Prater beyzuwohnen, der neu verfertigte Luftballon, welcher schon jetzt allgemein bewundert wird, ist mit so vielem Fleiße, und von so guten Taffet verfertiget, daß man nicht zweifelt er werde sich dadurch auf die 38figste Stuffe seines Ruhmes gründen.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 27. May.

Herr Schröder aus Hamburg ist nun wieder allhier angekommen, und wird während seines Aufenthalts zu unserm großen Vergnügen einige Gast-Rollen spielen. Seine Gegenwart scheint mehr eine Geschäffts- als eine Lust-Reise zu seyn, deren Grund-Ursache aber noch nicht bekannt ist. Denn die Herren vom Theater haben wie die Herren im Cabinet gleichfalls ihre Geheimnisse, die zuweilen bloß durch den Souffleur früher, als nöthig ist, an Tag kommen.

Unsere neue Sängerin Mde. Guigliani wird nicht eher auftreten, bis der neue Tenorist angekommen, welcher bereits unterwegs ist, auch hat sich diese Donna ausbedungen, keiner Probe beywohnen zu dürfen, weil sie ihres Spiels und Gesangs gewiß zu seyn glaubt, und dergleichen Proben für Schulmeistereyen hält. Vederemmo, e faren mo, cosi e justo!

Hr. Blanchard hat zwey neue Ballons gefertigt, einen von 1500 Ellen schweren Taffet à 35 Groschen. Der andere hält 800 Ellen à 28 Groschen. Der kleinere soll auf den Sonntag die erste Reise machen. Die ersten Billets gelten und die neuen kosten gleichfalls 30 kr. Die Auffahrt ist Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr angesetzt.

Man rechnet auf 20,000 Zuschauer, welche gezahlt haben, ohne diejenigen, welche aus der Ferne kommen werden. Hr. Blanchard denkt außerdem noch zweymal in die Luft zu fahren; vorausgesetzt, daß die erste Reise glücklich von statten gehe.

Unsere Wiener freuen sich schon auf die baldige Ankunft

kunft eines Türkischen Bothschafters, weil es den Friedensschluß verkündiget, woran gar nicht zu zweifeln ist.

Die Herren Pohlen haben einen Meister-Streich vollführt, um nicht, wie man allgemein vermuthete, zuletzt die Musicanten bezahlen zu dürfen. Es war also blos ein militairisches Piquenique, wo eine jede Parthey das ihrige bezahlt, und Hr. Pitt die Honneurs machte.

Der Herr Landgraf von Hessen Rothenburg befinden sich hier in Wien, um der Fürstl. Lichtensteinischen Familie einen Besuch abzustatten. Es ist ein geistvoller leutseeliger Fürst im besten Alter, der überall geschätzt wird.

Berlin, vom 26. May.

Nach den heute eingegangenen Privat-Briefen aus Schlesien, ist den 25sten dieses, des Abends zu Breslau bey einem Brandweinbrenner durch Verwahrlosung ein Feuer ausgekommen, das so plötzlich überhand genommen, daß es mit aller möglichen Hülfe nicht zu löschen gewesen. Den 26sten früh ist schon die Prälaten-Straße, das Jungfernkloster, die Dohmkirche und 2 Brücken auf der Dohminsel abgebrannt, durch welchen letztern Umstand das Löschen des Feuers um so beschwerlicher geworden. Man erwartet mit Ungeduld die ausführlichern Berichte davon.

Thorn, vom 16. May.

Ehegestern trafen der Herr Geheime Finanzrath von Struensee, welcher jetzt, bey der Versetzung des Herrn Grafen von Schulenburg Kehnert, in das Königlichpreussische Cabinets-Ministerium, an dessen Stelle, zum Chef von der Königl Preuß Seehandlungs Societät, auch See Salz-Handlungs Compagnie, ernannt worden sind, auf Dero Reise von Berlin, nach Elbing, Königsberg und Memel, hieselbst ein, und setzten, in abgewichener Nacht, Ihre Reise weiter fort. In Ihrer Gesellschaft befand sich auch der Königl. Bibliothekar aus Berlin, der berühmte Herr D. Biester, Herausgeber der Berlinischen Monatsschrift.

Aus Preussen vernimmt man noch immer, daß dort alles mit den Truppen in Bewegung sey. Die Linientruppen, von Colberg biß Danzig, soll der Generallieutenant von Brüneck und die von Danzig biß Königsberg, der Generallieutenant von Favrat, commandiren.

Der Preussische Cutter Friederich Wilhelm Rex ist am Dienstag wirklich von Neufahrwasser ab in die Ostsee gegangen und kreuzet darinn.

Nach der untern Weichsel sind, von Berlin aus, zu Wasser durch den Bromberger Canal, viele Pontons, schon seit ein paar Wochen, zum Uebergehen für dort stehende Truppen, angekommen; die bey Graudenz befindliche Schiffbrücke, welche wegen Bezahlung von pohlnischen Fahrzeugen beym Durchgehen durch dieselbe, zu Beschwerden Anlaß gegeben hat, wird wohl dort stehen bleiben, weil selbige auch zum Gebrauch dort über die Weichsel gehender Truppen ganz nothwendig ist. Ueber diese Schiffbrücke sind in voriger Woche die grünen Husaren aus Schlesien und das in Cüstrin sonst stehende Infanterie Regiment, gegangen. Aus Graudenz ist das von Scholtenſche Regiment weiter vorgerückt.

In den ersten Tagen dieser Woche ist das ansehnliche Feldgepäcke des Königes von Preussen, von Berlin nach Königsberg gehend, bey Fordan, über die Weichsel gesetzt worden. Auch gieng dort das Jäger-Corps aus Berlin über, und nach Graudenz zu. Das Feldgepäcke des Kronprinzen so wohl als des Prinzen Ludwig, sind darauf auch in Fordan angekommen und über die Weichsel gesetzet worden und hat man versichert, daß auch die Königlichen Adjutanten bald nachkommen sollten.

Von dem Corps Preußischer Truppen, welche aus Schlesien, hier bey uns ankommen und nach Preußen gehen sollen, vernimmt man nun, daß dessen Marsch nach Preußen zwar seine Richtigkeit habe, aber auf einem ganz anderen Wege, doch immer durch Polen, wirklich schon dahin gehe. Es ist solches 24,000 Mann stark und wird von dem Generallieutenant, Prinzen von Hohenlohe, Gouverneur von Breslau, commandirt. Er tritt bey Kempten, aus Schlesien, in Polen ein, welches schon den 7. d. M. hat geschehen sollen. Seinen Weg soll es über Bobrownick, Schadeck, Kutno, nach der Weichsel, zwischen Wyßogrod und Zakrocim, nehmen, da übersetzen und so nach Neidenburg in Ost-Preußen, marschieren. Auf diesem Wege in Polen, sind schon überall, von Preußischen Commißarien, ansehnliche Magazine, ungehindert angeleget worden, nur, in Kutno, haben solches dort liegende polnische Truppen nicht gestatten wollen, weßhalb eilende Boten von beyden Seiten, an die Behörden

hörden, abgeschickt worden sind. Diese Magazine sind sehr ansehnlich, manche biß 20,000 Berliner Scheffel. Man zahlt für einen Berliner Scheffel Korn 1 Rthlr 12 Ggr und Haber 20 gute Groschen.

N S Man höret hier, daß das aus Schlesien nach Pohlen, zum Durchmarsch, eingerückte Corps Ordres erhalten haben soll, halte zu machen.

Breslau, vom 28. May.

Am Mittwoch Abends nach 8 Uhr entstand hier ein Feuer auf der Sand-Insel, in einem Winkel, wo meistens hölzerne Häußer waren. Der Wind gieng anfangs nach der Oder und die Gefahr schien nicht groß zu seyn, aber nach 9 Uhr drehte sich der Wind auf die Insel selbst, der das Feuer überall verbreitete. Alle gute Anstalten zur Rettung waren nun nicht mehr vermögend der Flamme Einhalt zu thun. Die sämmtlichen Häußer der Sand-Insel, das Jungfern-Kloster zu St. Anna, die dabey stehende St. Jacobs-Kirche, die ausserordentlich schöne Kirche des Sandstifts, die sogenannte Leichen-Mühle, die Marien-Mühle, alles wurde ein Raub der Flammen, der Wind trieb viele tausend Feuer-Flocken auf den Dohm, verbrannte eine ganze Reihe Curien der Dohmherren bis an die Bischöfliche Residenz woselbst der Reitstall verbrannte. Unter den verbrannten und sehr beschädigten Gebäuden auf dem Dohm befindet sich die Kirche zu St. Peter und Paul, die Probstey, Curia Sr. Hochfürstl. Durchl. des Coadjutors von Breslau Prinzen von Hohenlohe Bartenstein, die von Myszkowskische Curia, die des Grafen von Schafgotsch, die von Hohbergsche, die Curia des Dohmherrn Baron von Sauerma, die Curia des Grafen von Mattuschka, (dessen vortrefliches Naturalien-Cabinet jedoch ganz, und Münz-Cabinet größtentheils gerettet ist,) das Adeliche Stifts-Hauß für beyderley Geschlecht, Canzeley und Hofrichter-Amt. —

Das Feuer wurde so heftig, daß man auf den Strassen wie am Tage sehen konnte, nur erst Donnerstags Mittags konnte man dem Feuer Einhalt thun. Das Unglück wurde dadurch vergrößert, daß die Brücken nach dem Dohm und nach dem Friedrichs-Thore vom Flug-Feuer der Schindeln verzehrt wurden und alle Communication aufhörte.

Die Nonnen von St. Anna flüchteten in die Stadt und wurden von der Aebtißin des Fürstl. Stifts ad St. Claram freundschaftlich aufgenommen. Die Stiftsgebäude des Fürstl. Stifts sind noch mit Mühe gerettet worden.

Es war ein Feuer, wovon Breslau vielleicht in der Geschichte kein Beyspiel aufzuweisen hat. Die Größe des Schadens ist nicht zu bestimmen, aber ausserordentlich beträchtlich.

Avignon, vom 13. May.

Noch immer verwüstet die Avignonische Armee die Grafschaft Venaissin. Die mit Avignon verbündete sowohl als die unterjochte Parthey müssen der Armee täglich frischen Proviant liefern. General Jourdan hat der Stadt Piolene geschrieben, sich zu ergeben, wenn sie nicht das Schicksal von Sarrians haben wollte. Piolene war nicht im Stande, sich zu vertheidigen; es eröffnete also den Truppen des Gen. Jourdan die Thore, und sogleich zwang man die Einwohner, ein Detaschement zur Armee zu stellen, und diejenigen, so nicht marschieren konnten, mußten bezahlen. Ueberdieß hat die Stadt täglich ihr Contingent an frischen Proviant ins Lager zu schicken, der Geldbeyträge nicht zu gedenken, wovon der erste allein sich auf 4800 Livres belief. Fast die ganze Grafschaft wird auf dem nämlichen Fuß behandelt. Das einzige Valreas und einige Dörfer, welche durch die Provinz Dauphine gedeckt sind, haben sich noch nicht ergeben. Da die Stadt Laberon mit der Verwüstung ihrer Ländereyen gedroht wurde, so gab sie der Gewalt nach. Durch dieses Mittel dachte der meiste Theil der Grafschaft sich zu retten; allein,

jetzt sieht man gerade das Gegentheil, denn die Avignonische Armee hauset in den von ihr besetzten Orten entsetzlich.

Augspurg, vom 31. May.

Verflossenen Samstag langten Se. K. Hoheit der Graf von Artois hier an, nahmen Ihr Absteigquartier in den 3 Mohren, und setzten am folgenden Tag Ihre Reise weiter gegen Ulm fort. Se. Königl. Hoheit schlugen die von Seiten der Stadt anerbotene Ehrenwache nicht aus, und nahmen die Aufwartung einer Hochlöblichen Rathsdeputation sehr gefällig auf.

In Colmar hat das Volk die Municipalität gezwungen, daß die dasige Augustinerkirche nicht gesperrt, und die Capuziner nicht aufgehoben wurden.

Die Straßburger Policey hat zum erstenmal einen Officier der Garnison gestraft, der sich ungeziemend im dasigen Münster betragen hat. Er erschien daselbst in fremder Uniform, pfiff und sprang in der Kirche herum. Auf gemachte Vorstellungen gab er zur Antwort: man wäre nun frey, er hätte keine Religion, er wüßte also nichts von Ehrfurcht für die Kirchen. Diesen Officier hat die Policey verurtheilt, zweymal 24 Stunden im Gefängnisse zu sitzen; ferner ward sein Urtheil gedruckt, und auf seine Unkosten an allen Ecken der Straßen angeschlagen. Das Regiment legte ihm acht Tage Arrest auf, weil er in fremder Uniform erschien.

Colmar, vom 23. May.

Die Gesellschaft der Mönchsfreunde hat uns eben einen neuen Auftritt gegeben. Gestern Sonntags um 4 Uhr Nachmittags drang ein Schwarm Weiber in die Augustinerkirche, die seit 14 Tagen geschloßen ist, und ließen sich einfallen, die Glocken anzuziehen. Ein Detaschement Jäger wurde sogleich beordert, die frommen Amazonen zu beobachten, die sich begnügten, mit lauter Stimme ihren Rosenkranz herzusagen.

Gegen Abend, nachdem die Eroberinnen der Augustinerkirche eine männliche Verstärkung erhalten, folgte aufs Beten ein lauter Gesang. Diese fromme Uebung dauerte die ganze Nacht bis 6 Uhr Morgens, als die Bedürfnisse des Cörpers an die Stelle jener der Seele traten. Man respectirte die Andacht dieser guten Leute so sehr, daß sie im geringsten nicht gestöhrt und beunruhigt wurden, und dies um so mehr, weil sie ihre Andacht ziemlich stürmisch verrichteten. — Mehrere Personen erfuhren es; ihre Ermahnungen giengen in Rippen- und Faustſtöße über. Während die Andacht ihre Kehle und Faust in der Kirche übte, reinigten Patrouillen zu Pferde und zu Fuße die Strassen von einer Menge Buben und Trunkenbolden, die sich mit mancherley Instrumenten bewaffnet hatten. Vierzig von denselben wurden ins Gefängniß geschickt, woraus sie die Municipalität nach einigen Stunden wieder entließ. Diesen Abend wurde das Beten und Singen in der Augustinerkirche wieder fortgesetzt, welche das Departements Directorium auf das nachdrückliche Bitten der Gläubigen vor der Hand wieder eingesetzt hatte. Das Directorium nahm auch ihre Petition wegen der Capuziner günstig an, und hat in die Beybehaltung derselben eingewilligt, indem es die Nachsicht der Standhaftigkeit vorzog, welche gefährlich hätte werden können, bey dem Widerwillen unserer Municipalität, die öffentliche Gewalt anzuwenden. Dagegen hat das Districts Directorium, so wie das Departements-Directorium verlangt, vor der Hand in eine Stadt versetzt zu werden, die weniger andächtiger und geneigter ist, sie zu beschützen. Die stillen und guten Bürger seufzen, Colmar zum zweytenmal ausgesetzt zu sehen, seine letzte Hofnung zu verliehren, durch die vereinigten Ränke des Fanaticismus und der Aristocratie, und die Unthätigkeit derer, die, da sie die Unordnung hätten unterdrücken können, solche lieber duldeten, um nicht zu sagen, aufmunterten, durch die Ungestraftheit der Urheber. (Strasburger Zeitung.)

* * *

Die letztgemeldte Reise des Churfürsten von Maynz nach Worms hatte, laut öffentlichen Nachrichten, zur Absicht, einen Besuch bey den Französischen Prinzen abzulegen, und sollen Se. Churfürstl. Gnaden sich mit dem Prinzen von Conde nach Waghäußel begeben haben, um allda eine Zusammenkunft mit dem Fürstbischof von Speyer zu haben, wozu, wie es heißt, auch der Cardinal von Rohan kommen sollte.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 67) Sonnabends, den 4. Juny 1791.


## Düsseldorf, vom 29. May.

Vor 6 Wochen wurde von Berlin ein Mensch, Namens Simon, geschlossen nach Wesel gebracht, wo er seitdem auf der sogenannten Porte-Secours saß. In vergangener Woche kam der Schultheiß von Haßfeld, welchem der Arrestant übergeben wurde; ein Commando transportirte ihn bis an die Lüttichische Gränze, wo ihn alsdann ein lüttichisches Commando übernahm. Dieser Mensch soll die Rolle eines Chevaliers gespielt und unter dem Namen de la Bone große Betrügereyen getrieben haben. Sein Vater ist ein getaufter Jude in Osnabrück, andere sagen in Paderborn. Er spricht viel Sprachen und ist überhaupt ein geschickter Kopf, denn er kann auch selbst Pettschaft stechen, Orden und Stern verfertigen. Es heißt, er muß das Leben hergeben.

## London, vom 24. May

Nachdem im Oberhauße die Frage: „ob ein neues „Parlament einen bey dem vorigen anhängig gewesenen „Hochverrathproceß fortzusetzen befugt sey", lange debattirt und endlich, wie im Unterhauße, mit Ja entschieden worden; so nahm gestern in der Halle von Westmünster das Verfahren gegen Warren Hastings wieder seinen Anfang. Um halb 1 Uhr kamen die Lords in die Halle. Der Beklagte wurde wie gewöhnlich aufgerufen und vor die Schranken gebracht und Herr St. John (einer der Commisserien des Unterhaußes zum Proceße) eröffnete mit einer anderthalb Stunden langen Rede den 4ten Artikel der Anklage, welche Hrn. Hastings falscher Contracte u. d. gl. beschuldigt. Durch eine Instruction der Ostindischen Compagnie (sagte Hr. St. John) wäre ausdrücklich verordnet, daß alle Contracte durch öffentliche Avertissements sollten angezeigt und denjenigen, so die besten Bedingungen für die Compagnie machten, die Contracte überlassen werden. Hr. Hastings aber habe, statt diser Vorschrift zu folgen, die Contracte Personen überlassen, die sie an andere verkauft, welche sie wieder an einen dritten übergeben, wodurch die Compagnie um entsetzliche Summen sey geplündert worden. Der Opium-Contract, der Zug-Ochsen- und Proviant-Lieferungs-Contract wurden alle so vergeben, ohne Avertissement, ohne Competitoren; ja so weit setzte sich der General-Gouverneur über alles Gesetz, alle Gerechtigkeit und alle Ordnung weg, daß er Hrn. Mackenzie, dem er 1773 den Contract gab, zum Gerichts-Advocaten ernannte und ihn durch Ertheilung dieser hohen Würde, ausser Verantwortung setzte. Hrn. Sullivan überließ er einen Contract auf 4 Jahre, auf Rechnung auf Ehre, und mit der Clausul, daß der Contractor straflos seyn solle, wenn er unrecht thäte. Was folgte hieraus? Hr. Sullivan verkaufte seinen Contract an Hrn. Ben, und Hr. Ben an Hrn. Young für 16000 Pf. jährlich auf 4 Jahre, wodurch und andere Manöuvres in diesem Handel die Compagnie 160000 Pf. verlohr. Das Opium war schlecht. Der Contract zur Ochsenlieferung war eben so sträflich; statt 4074 dieser Thiere, so nöthig waren, wurden 9329 und die Verproviantirung des Forts William gegen 30 p. C. veraccordirt; kurz, Hr. St. John berechnete, daß die Compagnie auf diese Weise um 584281 Pf. zu Schaden gekommen sey, welches er nun durch Zeugenaussagen erweisen wolle.

Hr.

Hr. Hastings stund sehr bewegt auf und bat Ihre Herrlichkeiten ihn einige Augenblicke zu hören; er habe von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat und von Woche zu Woche, jeden Tag als er vor Ihrer Herrlichkeiten Schranken gekommen, eine Reihe von den bittersten zur Zeit noch unerwiesenen Invectiven hören müssen, und dieß am Ende eines Lebens, dessen größten Theile er im Dienste der Ostindischen Compagnie zugebracht. Er werde der greulichsten Verbrechen angeklagt und ehe er seine Vertheidigung einbringen dürfe, mit den schimpflichsten Benennungen belegt; er appellire an die Einsicht Ihrer Herrlichkeiten, an ihre Menschlichkeit und an ihre Gerechtigkeit, ob es nicht eine Constitutions-Maxime der Gesetze dieses Landes sey, jedermann für unschuldig zu halten, biß er als schuldig überwiesen worden. Seit den 4 Jahren als er angeklagt, sey ihm nie eine Stunde zu seiner Vertheidigung bewilligt worden; Er wäre nun in dem 60sten Jahr seines Alters, mit sehr wenig Aussicht, bey der Art wie sein Gericht geführt werde, solches ehender geendigt zu sehen, als die natürlichen Schwachheiten des Alters, vermehrt durch Torturen der Schmähreden und durch die ungewöhnliche Verzögerung der Gerechtigkeit, ihn zu der letzten Reise bringen würden, die Ihre Herrlichkeiten, insgemein mit den übrigen Menschenkindern eines Tages an den nämlichen Ort machen müßten. Derhalben bäte er, in der jetzigen Sitzung seinen Proceß zu endigen. Bey den greulichsten Verbrechen habe nie ein Hochverrathsproceß 4 Jahre, ja nicht 4 Monate gedauert. Zu seinem Unglück habe er nun noch gegen 60 neue Richter (die ins Parlament gekommen) zu kämpfen, und könne er mit Recht sagen, daß seine Sache von einem Menschenalter untersucht und von dem andern das Urtheil gesprochen werde. Er bäte also um Beschleunigung der Sentenz und habe er, wenn es die Regeln des Gerichts gestatteten, deßhalb eine Petition eingegeben. Der Lordkanzler bedeutete ihm, daß er solche Ihren Herrlichkeiten in der Kammer des Parlaments übergeben müsse.

Hr. Burke nannte diese Anrede des Hrn. Hastings einen beleidigenden Angriff auf die Gerechtigkeit beyder Häußer. Bildet (sprach er) der unglückliche Mann sich ein, daß die Gemeinen ihn des Hochverraths angeklagt haben, ohne von seiner Schuld überzeugt zu seyn? Nein, sie hatten die wesentlichsten Beweise, sonst würden sie nie so feyerlich nach Westminsterhall gekommen seyn; Er sprach von Martern des Gemüths — und das könne er; kein Mensch verstehe die Natur dieser Martern besser. Habe er alle die Grausamkeiten vergessen, die er in Indien verübt, alles Entsetzen der Imagination, alle die persönlichen schrecklichen, quälenden Martern, wozu er sowohl Weiber als Männer gebracht? Kurz, fühle er jetzt nicht inwendig, daß er aller Verbrechen, welche die menschliche Natur erniedrigen und den Character eines Mannes entehren, sich schuldig gemacht? — Mord, Raub, Erpressung —

Hr Law (der Advocat des Hrn. Hastings) unterbrach Hrn. Burke und fragte Ihre Herrlichkeiten, ob diese Beweiße und nicht vielmehr Schimpfreden seyen? Von einem Mord sey nichts in der Anklage. — Hr. Burke erwiederte, jeder Tropfen unschuldiges Blut, das in Indien durch die Veranlassung des Beklagten vergossen worden, sey in den Augen Gottes Mord — Hr. Fox bewieß, daß der Beklagte sich die lange Dauer des Processes selbst zuzuschreiben habe: denn das Unterhauß habe gewollt, daß über jeden Klagpunkt einzeln gesprochen würde, und da hätte der Beklagte Gelegenheit gehabt, sich über jeden Artikel zu vertheidigen; aber er habe es durchgesetzt, daß alle Artikel erst sollten vorgebracht werden wider ihn. Endlich wurde mit Abhörung der Zeugen in Absicht des Opiums-Contracts der Anfang gemacht.

## Aus Briefen von Paris, vom 26. May.

— Alles geht zum Ende der Nationalversammlung, so wenig man auch noch glauben will, daß es ihr Ernst sey, ein Finale zu machen. Ihre bevorstehende Auflößung ist dieser Tagen öffentlich verkündigt worden, wobey das Publikum deutlich genug zu erkennen gab daß es froh sey die gegenwärtige Gesetzgebungs-Sizung geendigt zu sehn. Dermalen hat sie das peinliche Gesetzbuch vor, um hernach auf den letzten Gegenstand, den wichtigen Artikel der National Erziehung zu kommen, worüber man die Bemerkungen der besten Köpfe des Jahrhunderts gesammelt hat. Die Sitzung, worinn dieser große Punkt der Gesetzgebung vorkömmt, wird eine der interessantesten seyn. Jedermann gesteht, daß, um dem Gebäude das man errichtet hat, Festigkeit zu geben, ein neues von den alten Vorurtheilen gereinigtes und in andern Grundsätzen im Moralischen wie im Physischen, erzogenes Geschlecht, durch Verbreitung gesunder Begriffe, müsse erschaffen werden. Im letztern Betracht soll die Erziehung

ziehung der Mannspersonen viel männlicher und dem Caracter eines freyen Volks gemäßer eingerichtet werden. Nicht nur der Gebrauch der Waffen wird eine der ersten Uebungen seyn, sondern auch noch andere körperliche Uebungen, die bey den Alten in den schönen Zeiten Griechenlands gewöhnlich waren, sollen wieder eingeführt werden, und nach den Anstalten auf dem Marsfeld dürfte es leicht kommen, daß noch vor Ende des Jahrhunderts Wettrennen in Wagen gehalten werden.

Regensburg, vom 1. Juny.

Man lieset nun die 5 Punkte, welche das Churmaynzische Directorium zur Grundlage der Reichstags-Deliberation über die Elsaßische Angelegenheit vorgeschlagen hat:

1) Ob nicht alles, was Frankreich wider den bisherigen Besitzstand im Elsaß gegen die deutschen Stände, Ritterschaft und Angehörige in allen und jeden ihren Besitzungen, geistl. und weltlichen Rechten gewaltsam verhängt hat, für ungerecht, nichtig und friedensbrüchig anzusehen sey? 2) Ob nicht alles dasjenige, was vom Elsaß an Frankreich, wie namentlich und deutlich durch den Münsterischen und nachherige Frieden, unterworfen wurde, in specie das integrale Hochstift Straßburg dermal noch, als zum deutschen Reich gehörig zu betrachten sey? 3) Ob einzelne deutsche Besitzer im Elsaß durch eigene stillschweigende oder ausdrückliche Anerkenntniß der französischen Souverainität dem deutschen Reiche etwas haben vergeben können, und ob dergleichen Conventionen, zumal jetzt noch in Betrachtung kommen können, wo die französische Nation sich selbst daran weiter nicht mehr binden will? 4) Ob nicht überhaupt Deutschland dermal ebenfalls befugt sey, alle die Friedensschlüsse für unverbindlich und aufgehoben anzusehen, wodurch ehemals so viele Provinzen von dem deutschen Reiche abgesponnen sind? 5) Welche Mittel und Wege zu ergreifen seyen, um sowohl diejenigen Besitzungen, geistund weltliche deutsche Gerechtsame, welche nie wirklich der französischen Souverainität unterworfen worden, zu behaupten, als was auch in Ansehung der wirklich unterworfenen, das Reich in seiner Garantseigenschaft zumal für seine eigenen Reichsstände zu beschließen habe?

Prag, vom 26. May.

Böhmen freuet sich seines neuen Justiz-Chefs, den es durch die Erhebung Sr. Excellenz des Herrn Reichsgrafen von Rottenhan, zum Gubernialpräsidenten und Oberstburggrafen erhalten hat. Man liest mit immer neuer Bewundrung die so schön als merkwürdige Rede welche Se. Excellenz bey Dero Installirung am 20. April im Gubernialrathszimmer gehalten und wodurch Sie sich die Verehrung und die Liebe der ganzen Stadt erworben haben. Diese Rede, nebst der nicht minder vortreflichen Anrede, welche Se. Excellenz der Herr Oberstlandhofmeister und Appellationspräsident Graf von Spork, nach der hergebrachten Landesgewohnheit, bey der feyerlichen Installation des Herrn Obristburggrafen gehalten hat, wurden von sehr vielen zur Abschrifft verlangt, und wir glauben durch Mittheilung beyder Reden jedem in- und ausländischen Geschäfftsmanne willkommen zu seyn.

Installationsrede Sr. Excellenz des Herrn Obristlandhofmeister.

Hochgebohrner Reichsgraf;
Hochansehnliche Versammlung.

Es ist eine meiner angenehmsten Amtsverrichtungen, daß ich die Ehre habe, in Eurer Excellenz der hohen Landesstelle den würdigsten Präsidenten, dem Königreich Böhmen den verdienstvollen Oberstburggrafen heute vorzustellen; eine Würde, welche, wie sie der untrüglichste Beweis des höchsten Zut[illegible] Sr. Maj. unsers allergnädigsten Landesvaters ist, das er nur bewährten Verdiensten schenkt — eben so einen Mann fodert, der im gleichen Maaße Einsicht und Festigkeit in der Befolgung der höchsten Gesetze, als Liebe und Stärke in der Beförderung des Wohls, und der Vortheile des Vaterlandes besitzt.

Beydes verehre ich, und wir alle aus Ueberzeugung an Eurer Excellenz; die meisten dieser ansehnlichen Versammlung arbeitteten mit oder an der Seite Eurer Excellenz, da Selbe noch als Gouvernialrath zum Besten des Landes und des Staates eben so rühmlich als unermüdet sich beschäfftigten.

Maria Theresia, unsere verklärte Landesmutter, die

die eben so scharfsichtig wahres Verdienst aufsuchte und erkannte, als gütig und würdig belohnte, trug oft die Untersuchung und Entscheidung der verwickeltsten und wichtigsten Fälle Eurer Excellenz auf.

Immer giengen Eure Excellenz den graden Weg, jedoch mit solcher Mässigung, um weder durch übertriebene Strenge der Gerechtigkeit ein Opfer zu bringen, noch durch Nachsicht und Gelindigkeit sie zu beleidigen.

Joseph zum Throne gebohren, dessen Blick noch unter der weisesten Regierung Theresiens vorzüglich auf jene viel versprechende Männer gerichtet war, die Er einst als Selbstherrscher für die wichtigsten Stellen bestimmte, verkannte die Größe des Geistes, die Edelmuth des Herzens Eurer Excellenz nicht; Er rief Sie nach Wien ab.

Dieser Ruf zum Referate von Böhmen, war jedem Patrioten höchst erfreulich, weil jeder überzeugt war, daß das Schicksal des Vaterlandes in den besten Händen sey.

Doch zu groß waren Euer Excellenz Verdienste; Joseph erweiterte den Wirkungskreis, als Er Sie zum Landeshauptmann und Präsidenten der Regierung über Oesterreich ob der Enns ernannte. Und itzt trift das Loos Böhmen, da wir das Glück und die Ehre haben Eure Excellenz als den Präsidenten der hohen Landesstelle und zugleich als den Oberstburggrafen Böhmens zu verehren.

Der heutige Tag wird einer der feyerlichsten jedem guten Böhmen, jedem edlen Patrioten seyn.

Die Stände und der Adel freuen sich aus ihren Kreise einen verdienstvollen Mann zur höchsten Ehrenstufe des Landes erhoben zu sehen.

Künste und Wissenschaften freuen sich des mächtigen Schutzes an Eurer Excellenz als ihren Kenner, und Verehrer.

Der Bürger und der Landmann sieht mit froher Mine einer glücklichen Zukunft um so zuversichtlicher entgegen, je ausgebreiteter der Ruf vom Wohlwollen, und Wohlthun, von der Gerechtigkeit ohne Strenge, von der Güte ohne Schwäche, von der Religion ohne Fanatismus Euer Excellenz ist.

Die Vorsehung, die mir diese Ehre zugedacht, Eurer Excellenz der hohen Landesstelle als Präsidenten vorzustellen, segne meine und unsere heissesten Wünsche, und erhalte lang Eure Excellenz zum Besten des Staates, zur Ehre der Nation, zur Aufnahme, zum Glück und Wohlstande Böhmens unsers theuersten Vaterlandes.

## Antwort Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen.

Hochgebohrner Reichsgraf;
Hochansehnliche Versammlung!

Ich vermag nicht die Empfindungen auszudrücken, die sich in meiner Seele zusammendrängen, da ich bey dem öffentlichen Antritt des von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser, König und Herrn mir allergnädigst verliehenen Amtes gewissermassen durch diese feierliche Handlung meinen Bürgereid wiederhohle, und meinem Landesfürsten, und der ganzen böhmischen Nation über die mir anvertraute Staatsverwaltung ein öffentliches Gelübd ablege. Erhaben in der Sphäre des bürgerlichen Lebens ist der Beruf des Staatsbeamten, der nicht allein unter einzeln streitenden Partheien Recht spricht, oder, was noch wohlthätiger ist, die Ausübung der strengen Gerechtigkeit durch Vereinigung der Gemüther ganz entbehrlich macht; sondern dessen Wirkungskreis sich auf zahlreiche Gemeinden, auf ganze Klassen von Menschen erstreckt; der durch seinen Rath die bürgerlichen Verhältnisse von Tausenden bestimmen kann, und der durch Handhabung weiser Gesetze, durch Verbreitung der Aufklärung, durch Erweiterung der öffentlichen Anstalten, durch die Unterstützung, die er der Landwirthschaft und dem Kunstfleiß verschafft, das unermeßliche Feld der moralischen und politischen Vervollkommnung ganzer Völker, als sein eigendliches Gebiet bearbeitet. So ruhmvoll diese Bahn ist, so beschwerlich wird sie oft für einen Mann von Gefühl, dem das Herz bey seiner Arbeit warm wird; der rastlos jeden wohlthätigen Gedanken verfolgt, bis er denselben zur Wirklichkeit gebracht hat; der jedes Gute, das ihm durch Widerspruch, oder durch zufällige Hindernisse in der Ausführung unmöglich gemacht wird, als seinen eigenen Verlust ansieht; und bey dem besonders der Anblick eines jeden Hülfsbedürftigen nach dem Sinne des Evangeliums eine Art von religiöser Empfindung erregt.

Wenn also die Hochachtung guter Menschen, wenn das Bewußtseyn viel Gutes gewirkt, und zur allgemeinen Glückseligkeit etwas beygetragen zu haben ein hoher Lohn für den tugenhaften Mann ist: so kann dieser Lohn nur durch anhaltende Geistesanstrengung, durch eine nicht zu ermüdende Geduld und Beharrlichkeit, mithin nur durch manche bittere Stunden errungen werden. (Die Forts. folgt)

# Anhang zu Num. 67 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 6. Juny. 1791.

### Aus einem Schreiben aus Bukarest, vom 9. May.

—„Neuigkeiten weiß ich keine andere, als daß das Regiment Barco, wovon ein Commando an der Jallonitza unweit Braila steht, den schleunigen Befehl erhalten hat, einzugeben, wie viele Packpferde und Knechte es benöthigt sey; zugleich erhielt der Verpflegs-Officier ein Schreiben, dem zufolge das Fuhrwesen so bereit seyn soll, um auf ersten Befehl ausser Land marschieren zu können; auch sind die Lager contramandirt. Was alles dieses bedeutet, ist uns hier ein Räthsel; Den 22. v. M. ist der Vezier mit einigen 1000 Mann in Silistria angekommen, und macht Mine Brücken über die Donau schlagen zu wollen, um durch die Wallachey den Russen in Rücken zu fallen, welches wir aber nicht erlauben werden, und auch schon den Befehl haben, im nöthigen Fall auch Gewalt zu brauchen. Die Besatzung in Braila wird auf 15000 Mann geschätzt, davon sind 9000 in der Vestung und 6000 in den 2 äussern Retranchements; alle diese haben den Befehl sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. In Jallonitza reisen täglich Türken, theils als Couriers, theils auch mit Geld von Sylistria auf Braila für die Truppen durch. Jene sprechen, in Betreff der Russen, seit sich diese von Matschin zurückgezogen haben, sehr groß; man sagt auch, daß sich bey Widdin ein Corps Türken zusammenziehe. Den 29. April wurden in Jalloniza 2 Türkische Sclaven angehalten, die 1189 Ducaten bey sich hatten; dieses alles wurde dem Commandirenden durch Hrn. Lieutenant Sparnagel geschickt; was damit geschehen wird, steht zu erwarten. Die Türken jagen alle Christen aus Braila, und haben alle Vorstädte weggebrennt, so daß nur die Vestung blos allein da steht. Die Russen sind eben bereit nächstens ins Lager zu rücken, und man siehet täglich ihren Unternehmungen entgegen.

### Wien, vom 30. May.

Hr. Blanchard hatte gestern neuerdings das Unglück seinen zweyten ärostatischen Versuch mißlingen zu sehen. Die Ursache seines Unfalles ist, daß ihm während der Operation der Füllung ein Faß Vitriol-Oel zersprungen, und obgleich Hr. Fürst von Auersperg mittelst eigenhändiger Anweisung auf seine Fabrik alsogleich eines herbeyschaffen ließ; so war es doch für diesmal unmöglich den Versuch zu wiederholen, da es sich zu sehr in die Länge gezogen haben würde, und der Abend sich schon einfand. Man gab sich alle Mühe der Wuth des gereizten Publikums Einhalt zu thun. Blanchard wurde, durch eine hinlängliche Anzahl Reiterey gedeckt, in das Policeyhauß geführt, wo er biß 9 Uhr früh des folgenden Tages blieb, und dann vor eine löbl. Regierung sich stellen mußte. Die ganze Sache wurde gehörig untersucht, und der Bericht Sr. K. H. dem Erzherzog Franz zur Entscheidung übersendet, ob man nämlich diesen Versuch einstellen, und wie das eingegangene Geld zu verwenden sey? Biß zur höchsten Entscheidung wird nun Hr. Blanchard im Policeyhauß verbleiben. Zur eigentlichen Ursache dieser zweymaligen Verunglückung giebt man an, daß sein vornehmster Gehülfe in der Kunst der Füllung des Ballons in Prag von Blanchard abgegangen sey. Der Erfolg scheint diese Sache bestättigen zu wollen.

### Aus einem andern Schreiben aus Wien, den 30. May.

So viel vornehme Staats- und Standes Persohnen hat man noch niemalen so zahlreich und ruhig auf einer grünen Ebene beysammen gesehen, als am Sonntag

den

den 29. May 1791. Da um 4 Uhr Nachmittags die Stunde der Auffarth des Hrn. Blanchard seyn sollte; so war um diese Zeit schon alles auf dem Platze versammlet, um das ausserordentliche Schauspiel zu genießen. Der Durchlauchtigste Erzherzog Franz, die Erzherzogen Joseph, Johann und Rainerus befanden sich auf der Kaiserlichen Gallerie-Loge und warteten auf das Zeichen der Auffahrt. Die Glocke schlug 5, darauf 6 und endlich 7 Uhr. Hierauf wurden die Cassen gebracht, und der Eintritt im Prater jedermann unentgeldlich verstattet.

Das Publikum wurde unruhig, klatschte mit den Händen, und unterdrückte aus Ehrfurcht für den anwesenden Allerhöchsten Hof den innerlichen Unmuth. Die Witterung ward sehr günstig. Die von weiten aufgezogenen Gewitter-Wolken vertheilten sich, und verkündigten den schönsten Abend. Die Vorräthe der Wirthshäußer waren aufgezehrt, die Brunnen ausgeschöpft. Endlich rückte 8 Uhr heran; Und ohne Mr. Blanchard, ohne einen einzigen seiner Leute, ohne den famosen Luftballon zu sehen, ohne den Grund zu erfahren, warum er nicht zu sehen sey, verbreitete sich das Gerücht, daß die Comödie ein Ende habe, und daß ein jeder wieder nach Hauße gehen könne.

Gegen 100 rüstige Männer von Kinsky Chevaux-Legers umgaben die Hütte, und verhinderten alle Unordnung und die böse Lust, die manchem anwandelte, Schaden zu stiften. Um 9 Uhr wurde Blanchard in seinen Wagen gepackt, von 30 Mann Cavallerie umrungen, und so durch den Prater nach der Stadt zu seiner Sicherheit sowohl, als zur Genugthuung des getäuschten Publikums in das Policeyhauß gebracht.

Was nun weiter mit ihm und unsern baaren halben Gulden wird vorgenommen werden, steht zu erwarten. Man sagt, er werde nun unentgeldlich am ersten günstigen Tag auffahren, und sodann die Erbstaaten meiden müssen. Die eingegangenen Gelder hat man unter seinen Augen mit seinem Pettschaft versiegelt, und ad interim in Beschlag genommen.

Einige wollen behaupten, Hr. Blanchard besitze nichts anders, als den Muth, in die Luft zu fahren, und der Künstler, der die Verfertigung des Ballons und die Füllung verstehe, sey zum Gukuk gegangen.

Ihro Majest. die Kaiserin befanden sich zwischen Schönbrunn und Laxenburg auf dem daselbst errichteten Gloriet, und dachten dem Luftschiffer 200 Ducaten Remuneration zu schicken.

Das bewundernswürdigste ist, daß alles ohne Unglück und Schaden abgelaufen, und die Ruhe und Ordnung unter 25000 in ihrer gespannten Erwartung betrogenen Menschen erhalten worden. Bey seiner Hütte steht nun Tag und Nacht Militaire, um die Schleifung zu verhüten, die ohnedies gewiß geschehen würde.

## Noch ein Schreiben aus Wien, vom 30. May.

—„Ich habe von Linz bis hieher Staub zum Ersticken ausgestanden. Wenn Umstände sich ereignen, mich mit Ihnen unterhalten zu können, denn ausser Neuigkeiten mögen Sie von mir keine Zeile sehen; so mache es mir zur ersten Pflicht, Ihren Verlangen völlig zu entsprechen. Gestern war allhier der ausgesetzte, einen großen Theil Wiens in Bewegung bringende Tag, wo Blanchard seine 38ste Luftreise anzutreten und zu vollenden versprach; aber es wurde wieder nichts daraus, und sicher 30000 Menschen sind um ihr Geld aufs neue gebracht und geäfft worden. Um 4 Uhr versprach dieser Luftschiffer aufzufahren; demnach wallfahrte eine große Menge Menschen schon um 3 Uhr nach dem Prater, wo der Eingang 30 kr. kostete, aß, trank, spatzierte, schaute, plauderte und was dergleichen mehr, aber kein Blanchard stieg aus seinem Kefig hervor; bis gegen 6 Uhr war die Geduld der Zuschauer allgemein, um halb 7 Uhr gieng schon das Händeklatschen und ironische Bravo an; um 7 Uhr: heraus Kerl! mit tausendfachen mehrern Schimpfworten, und dann gab es auf etlichen Seiten Wortwechsel mit dem Militaire. Als es 7¾ Uhr war, kam die Anzeige an die Loge des Hofs, Blanchard, der die Fatalität gehabt, daß ihm ein Vaß Vitriol zersprungen, könnte heute nicht aufsteigen, sondern müsse noch einige Tage die Auffahrt verschieben. Nun entfernte sich der Hof und allgemein wurde bekannt, daß die Herren Wiener zum Dank für ihr gutes Geld geschnellt seyen. Welch Schimpfen, Fluchen, Verdammen rc. erfolgt, können Sie sich leicht vorstellen. Die getroffenen Anstallten waren herrlich; gegen 400 Mann Grenadiers und Chevauxlegers waren auf dem

Plaz

Platz postirt, wo der hölzerne Pallast des Ballons aufgeschlagen war, und Türkische Music in 2 Chören vertheilt, ließ sich abwechselnd oben und unten hören. Da nichts aus der Luftfahrt wurde, kamen auf Befehl des Erzherzogs Franz, noch 60 Mann Chevauxlegers vor 8 Uhr zur Verstärkung; dann wurde ein Crayß geschloßen rings um das Füllungs-Hauß von diesen Truppen und jeder Eingang des Füllungsbaues hatte doppelte Wache. Nachdem der größte Theil des Volks zur Stadt zurück gegangen war, blieb noch ein Haufe von 800 Menschen im Prater, die gerne den Ballon und den Bau zum Unding verwandelt hätten, aber vor dem Militaire nicht das geringste bewerkstelligen konnten, doch gab es loses Geschwätz und Stänkereyen, so daß ein Kaufmann, der zu enthusiastisch sprach, arretirt, desgleichen Blanchard mit starker Escorte Reiterey in einem Fiacre nach der Stadt gebracht wurde. Die Wache von Cavallerie und Grenadiers steht noch auf dem Prater heute wie gestern; nun heißt es, am 2 Juny oder Himmelfahrtstag oder den 5ten Juny Sonntags solle die neue Fahrt geschehen. Es war ein Spectakel anzusehen, wie die angesehensten Frauenzimmer auf dem Grasboden sich hinlagerten, da das Stehen zu lange dauerte; ein Strohsessel auf eine Stunde zu sitzen, kostete 7 kr., ein Glas Wasser 3 kr., Wein und Bier waren fast ungenießbar.

Offenburg, vom 1. Juny.

Den Franzosen gehts nach dem uralten bey Roßbach bewährten Sprüchwort:

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

**Die Marggräflich Badischen Truppen waren seit verwichenen Donnerstag zur Revüe in die Gegend Schreck, Eggenstein ec. marschiert. Ein reisender Franzose, Aristocrat oder Patriot, gilt gleich —, kam auf Eggenstein, Welsch Neureut, und sah die vielen ausserordentlichen Truppen. Er erkundigte sich sorgfältig um die Ursach und Zahl! Aber der neugierige Franzmann wurde in der Antwort stets geäfft. Besonders in Welsch Neureut, wo noch Französische** Ansiedler sind. Aber ausserdem kann der Schwabe eben so gut wo nicht besser äffen als der Franzose. Kurz, er blieb im Dunkeln und so kam er nach Schreck. Hier fand er gar Husaren. Sein Staunen wurde größer und seine Erkundigungen blieben ohne Erfüllung. So gieng er also hier übern Rhein und brachte in Weißenburg die ganze National-Cavallerie zum Aufsitzen. Als diese andern Tags jenseits Rheins die Badenschen Truppen marschieren und ihre Gewehre blitzen sahen, so machten sie alle links um und galoppirten davon, so, daß keiner mehr zu sehen war. Was werden diese wohl, 3 Tage nachher, für ruhmvolle Erzehlungen von ihren Heldenmuth gemacht haben!

*) Zu Paris ist am 25. ein Courier angekommen, mit der Nachricht, daß die Bruders Frau des Maire Dietrich von Straßburg, zu Kehl, wohin sie in ihren Angelegenheiten gegangen war, durch die Contrerevolutionisten arretirt worden, die sie nun nicht wieder loslassen wollen als bis die 2 Secretairs des Cardinals von Rohan wieder auf freyen Fuß gesetzt sind — Die Helden von Carpentras haben abermals einen glücklichen Ausfall auf die Belagerer gethan. Die N. V hat nun beschloßen, Vermittler nach Avignon zu senden, alle Franzosen zurückzuruffen, die in den Armeen der einen oder der andern Parthey Dienste genommen haben, ferner einen jeden als heimlichen Werber zu verfolgen, welcher, wie die Strasburger Zeitung sagt, in Frankreich für die eine oder andere Parthey Recruten machen wollte.

**Am 23. May hat Hr. von Montesquiou in der N. V. einen wenig tröstlichen Bericht von der Einnahme und Ausgabe des Nationalschatzes abgelegt. Die Ausgabe eines jeden Monats erfordert 48,558,333 Liv. Da die Einnahme des Monats April nicht über die Summa von 24,293,928 Liv. steigt, so soll die Extraordinair-Casse 24,262,405 Liv. in den öffentlichen Schatz schießen.**

**Ueberhaupt herrscht eine große Unordnung in den Staatsrechnungen. Nicht eine Rechnung ist noch vom Jahre 1790 vorgelegt worden. Da sind noch Rechnungen**

nungen von 18, 16, 12. und viele von 10 Jahren her zurück. Bey Bekanntmachung dieses Finanzberichts glaubte einer, man sollte vorläufig alle alte Minister aufhängen indem sie schon dadurch schuldig genug erfunden würden, daß sie diese Unordnung geflissentlich unterhalten haben.

Königsberg, vom 26. May.

Vorgestern ist die Feld-Equipage Sr. Königl. Majestät, und des Kronprinzen Königl. Hoheit allhier angekommen, und gestern traf die Feld-Equipage des Prinzen Louis von Preussen Kön. Hoheit, ein.

* * *

Mehrere öffentliche Blätter enthalten folgendes:

Am 21sten May ist der entsetzte bürgerliche Magistrat zu München verurtheilt worden, in der Marischen Burg, wo ein eigenes Zimmer nebst einem Thronhimmel, worunter das Bildniß des Churfürsten hieng, zu diesem Ende zugerichtet war, Sr. Churf. Durchl. in Ihrem Stellvertreter, Hrn. Präsidenten Grafen von Törring, kniefällig und in Corpore abzubitten. Zwey Hatschiere umgaben das Portrait, und nachdem der Hr Präsident die Verurtheilung abgelesen hatte, gieng die Handlung unverweigert und ruhig vor sich. Die bürgerlichen Zünfte haben bereits angefangen, an die Stelle der abgesetzten neue Magistratspersonen zu wählen. Die Bayerische Landschaft soll von dem Churfürstl. Rescripte eine Abschrift begehrt haben. Vier Magistratsglieder sind cassirt; die übrigen bis auf wenige abgesetzt.

---

Nach dem Willen der Vorsehung entschlief am 16. May zu Arklitten in Ost Preussen der Königl. Preuß. General-Lieutenant der Infanterie, des Johanniter und des Verdienstes Ordens-Ritter Graf von Egloffstein an einer gänzlichen Entkräftung im 72sten Jahre seines ruhmwürdigsten Alters. Diesen für mich so großen Verlust meines mir unvergeßlichen Oncles mache ich hierdurch den Gönnern und Freunden des Verewigten bekannt, und verbitte, Ihrer Theilnahme überzeugt, alle Versicherung derselben. Erlang, den 3. Juny 1791. Graf von Egloffstein,

Königl. Preußischer Kammerherr.

---

Nachdem bey eingetretner angenehmen Jahrszeit auf hiesig Herrschafftl. Bronnenhäußern, die Veranstaltung getroffen worden, daß sich alle einfindende Baad- und Bronnen-Gäste des mineralischen Wassers und der Bäder, welche schon so vielen contracten Personen den Gebrauch ihrer Glieder wiederhergestellet, denen mit Stein und Podagra behafteten Patienten die würksamste Linderung und Hülfe geleistet, und die Schwächen des Unterleibs geheilet haben, mit Nutzen und aller verlangenden Bequemlichkeit wieder bedienen können; Als wird ein solches zu jedermanns Wissenschaft nicht nur gebracht, sondern auch die Versicherung ertheilet, daß ein jeder Gast nach Stand und Würden, nach Verlangen mit anständigen Quartier, guter Kost, allerhand Sorten Rhein- Franken und ausländischen Weinen in den billigsten regulirten Preißen bedient, auch mit der nöthigen Fourage für die Pferde versehen werden solle. Alexanders Baad bey Wunsiedel, den 31. May 1791.

Johann Georg Elbinger, Inspector.

---

In dem in der Jägerstrasse dahier situirten drey Etage hohen massiv gebauten Hauße des weyland Herrn Ministre und Landeshauptmanns Freyherrn von Reitzenstein, stehet sowohl die mittlere als untere Etage dermalen zu vermiethen und bestehet a) die erstere in einem Saal, 11 größtentheils modern tapezirt oder gemahlten Zimmern, Kuchen im Souterain, Keller, Boden, Pferdestall und Wagen-Remissen, dann sonstigen Bequemlichkeiten zum Waschen und Wäsche trocknen rc. b) Die untere Etage in 10 Zimmern, einer Kuche, Keller und hat gleichfalls mehrere der vorbeschriebenen häußlichen Bequemlichkeiten. Miethlustige haben sich demnach bey der über die Verlassenschaft des obengedacht verstorbenen Herrn Ministre von Reitzenstein gnädigst aufgestellten Inventur-Commißion zu melden, und nähere Nachrichten daher zu erwarten. Bayreuth, den 1. Juny 1791.

Ex Commissione.

Geheimer Rath von Knebel.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 68). Dienstags, den 7. Juny 1791.

**Prag, v. 26. May: Schluß der Antwort Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen (S. Num. 67.)**

Das ist das Loos eines jeden Mannes, der sich den Regierungsgeschäfften gewidmet hat. Je höher die Vorsehung die Menschen in der Stuffenleiter der Ehre gesetzt hat, je mehr wird ihnen diese Anstrengung, diese Herablassung, diese Geduld, diese Beharrlichkeit, und besonders eine gränzenlose Bereitwilligkeit jedem zu dienen, der ihrer Hülfe oder ihres Rathes bedarf, zur unnachläßigen Pflicht; und in dieser Beziehung ist der erste Platz in der Staatsverwaltung der beschwerlichste vor allen. Der erste Staatsbeamte eines Landes ist im eigentlichen Verstande des Worts homo populi, der Diener eines jeden einzelnen Bürgers im Staate.

Nach diesem Bilde, welches mir vor Augen schwebt, fühle ich tief die Wichtigkeit der Pflichten, die sich auf mir häufen, da Se Majestät mich zur ersten Stelle in diesem Königreich berufen, und den mir bisher anvertrauten Wirkungskreis so sehr erweitert haben. Mit Zittern betrete ich diese neue Bahn, und die Größe der Verantwortung, mit welcher ich mich im moralischen und politischen Verstande belade, würde mich schlechterdings zurückgescheucht haben, wenn mir nicht wichtige Gründe wieder Muth einsprächen.

Vor allen baue ich getrost auf den Beystand des Allerhöchsten. Meine Erhebung zu dieser hohen Würde war so unerwartet, so gänzlich eine Wirkung der Gnade des Monarchen ohne irgend eine Bewerbung von meiner Seite, daß ich auch bey diesem bedenklichen Ruf die Hand der Vorsehung nicht verkennen kann, die mich bisher immer geleitet hat, und unter deren milden Schutz mir in diesem edlen Lande eine so günstige Aufnahme, so viele warme Freunde, eine vortrefliche und mit den seltenen Tugenden ausgeschmückte Gattin, zärtliche Anverwandte, mit einem Wort, der höchste Grad von häuslicher Glückseeligkeit beschieden worden ist.

Mit einer tief im Herzen gegründeten Verehrung für unsere heilige Religion, mit einer gränzenlosen Anhänglichkeit für das erhabne Kaiserhauß überhaupt, und insbesondere für unsern so weisen, so gütigen, so wohlmeinenden, durch eine unter den Großen der Erde so seltene Biederheit und Bürgersinn sich auszeichnenden Monarchen, und dann mit einem ungeheuchelten Eifer für das gemeine Beste habe ich in meiner bisherigen Verwaltung das Glück gehabt, die Zufriedenheit vieler würdigen Männer zu erreichen. Nun versezt mich mein günstiges Schicksal in den Schooß einer aufgeklärten Nation, bey welcher Edelmuth und Festigkeit des Carakters besondere Nationalzüge sind, und die sich unter ihren Brüdern durch Geisteskultur und Bürgersinn in einem hohen Grad auszeichnet. Unter so gebildeten Menschen findet man an einem jeden Mitbürger einen einsichtsvollen und eifrigen Mitarbeiter zur guten Sache, und großmüthige Nachsicht über Fehler, die nicht Sünden des Herzens sind.

Bey dem erlauchten Collegio, dem ich nun vorzustehen die Ehre haben werde, hab ich meine erste Erfahrungen über die Staatsverhältnisse und öffentlichen Geschäffte in dieser Monarchie gesammelt. Ich schmeichle mir bey den ältern von meinen Herren Collegen (deren ausgebreiteter Geschäfftskenntniß, Gefälligkeit und weisem Rathe ich so vieles zu verdanken habe) die freundschaftlichen Gesinnungen wieder zu finden, die mir damals meine Tage in dieser Hauptstadt als Gesellschaffter und als Geschäftsmanne so angenehm ver-

lo

leben machten. Jene Herren Räthe, die nach meiner Beförderung zur Hofstelle hier eingetreten sind, habe ich in andern wichtigen Aemtern, oder durch den allgemeinen Beyfall, den sie sich durch Gelehrsamkeit, und durch ihre vielversprechende Talente erworben hatten, sich auszeichnen gesehen, und schmeichle mir daher auch ihr Vertrauen zu erwerben.

Der würdige Herr Vicepräsident *), dessen Verdiensten der höchstselige Kaiser durch öffentliche Merkmale seiner Zufriedenheit ein unvergängliches Zeugniß hinterlassen hat, wird sich als eines anempfehlenden Umstandes noch erinnern, daß wir unter der glorreichen Regierung der unerreichbaren Marie Therese, und unter dem Präsidio des, allen guten Menschen, die ihn kannten, und besonders mir nach Gefühlen der Dankbarkeit und freundschaftlichen Verehrung ewig unvergeßlichen Fürsten von Fürstenberg zugleich unsere Geschäftsbahn angetreten haben.

Das verehrungswürdige Collegium der Herren obersten Landesofficiere, dieser nach der Landesverfassung als Väter des Vaterlandes betrauten Staatsmänner, die ihr ansehnliches Amt durch Geburt und noch mehr durch ihren persöhnlichen Caratter so sehr verherrlichen, und sie, Hochgebohrner Graf! die durch eine so langjährige Erfahrung in die höheren Geschäffte eingeweihet, und nun von Ruhm und Liebe aller ihren Untergebenen begleitet, unserm werthen Vaterlande wieder zurückgegeben worden sind, um auch hier den Seegen Ihrer Weisheit und Gerechtigkeit zu verbreiten; Sie verehrungswürdige Vorsteher der Herren Landesstände! werden mir Ihren weisen Rath nicht versagen, wenn der Dienst unsers gütigen, unsers vortreflichen Landesfürsten und das Wohl unseres geliebten Vaterlandes Ihre Mitwirkung fordert.

Unter so günstigen Umständen, da ich ein von allen guten Eindrücken so empfängliches und bey redlichen Absichten so nachsichtiges Publikum vor mir habe, da ich mir von so vielen vortreflichen Männern Rath und Unterstützung versprechen darf, da mir der Eifer, die Thätigkeit und der rühmliche nach verdientem Beyfall gestimmte Esprit de corps der untergeordneten Herren Beamten bekannt ist, darf ich bey dem Bewußtseyn meiner redlichen, und nur nach dem gemeinen Besten strebenden Gesinnungen getrost Hand an das große Werk legen, zu welchem mich die Vorsehung, und und zwar, wie ich hoffe, in Ihrer Gnade und nicht in Ihrem Zorn bestellt hat.

So wie ich es für mich als eine besonders glückliche Vorbedeutung ansehe, daß Se. Majestät unser allergnädigster Monarch die feyerliche Ueberantwortung meiner Amtsgewalt in Allerhöchst Ihro Namen einem so verehrungswürdigen Minister aufzutragen geruhet haben: so bleibt mir nichts mehr übrig, als mich Euer Excellenz, den Herren Obersten Landesofficieren, und meinen verehrungswürdigen Herren Collegen zur freundschaftlichen Mitwirkung in unserm erhabenen Beruf zu empfehlen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie es nicht bereuen werden, mir das zu meiner Geschäfftspflege nöthige Vertrauen (um welches ich sie angelegentlich bitte) zum voraus gewähret zu haben. Wenn ich bey dieser Gelegenheit die untergeordneten Herren Beamten besonders um ihre eifrige Verwendung für den allerhöchsten Dienst und die gemeine Sache ersuche: so können sie dagegen von meiner Seite sich versichert halten, daß ich einen jeden landesfürstlichen Beamten nach dem Verhältniß, in welchem derselbe in der allgemeinen Stuffenordnung zu dem großen Werke der Staatsverwaltung sein Talent und seine Bemühung beträgt, werde zu ehren und zu schätzen wissen, und daß ich es mir immer zur Pflicht und zu meiner eignen Sache machen werde, sie in allen Gelegenheiten zu vertreten, wo ich ihnen werde nützlich seyn, und zur Belohnung ihrer Verdienste etwas beytragen können.

*) Johann Wenzel Freyherr von Margelik des Kön. St. Stephansordens Ritter, wirkl. Geheimerrath.

## Basel, vom 30. May.

Es ist wahr, wenn Briefe aus der Schweiz sagen: es hätten seit einigen Wochen viele aus Frankreich gebürtige die obere Schweiz verlassen, und seyen durch hiesige Stadt passirt, um sich weiter nach der Pfalz und der Enden dem Rheinstrohm nach zu begeben; allein diese Briefe haben die Anzahl der Handpferde sehr übertrieben.

Daß aber diese Durchreisende allerley Unfug allhier in den Straßen, durch Liedersingen, lärmende Ausruffungen und dergleichen verübt, ja so gar die hiesigen Bürger bedroht haben sollen, sind niederträchtig boshafte Erfindungen und Unwahr-

wahrheiten, welche jeder wohlbelebte Mann sich schämen würde, jemanden zu überschreiben; für welchen er auch nur die geringste Achtung hätte.

## Stuttgardt, vom 2. Juny.

Am 31. May Abends sind Prinz Conde und sein Sohn Bourbon in Stuttgardt angekommen, und am 1 Junii nach Ulm gereist, um da ihres Königes Bruder, Artois, der aus Italien kommt, zu empfangen und nach Worms zu begleiten — Aus der Gegend von Freyburg und Carlsruhe gehen täglich Nachrichten ein, daß unzählige Franzosen aus der Schweiz herab kommen und nach Worms oder Mannheim reisen.

*) Der Graf Artois befand sich zu gleicher Zeit mit dem Kaiser in Mantua, woselbst Se. Maj. am 17. und der Französische Prinz am 18. eingetroffen waren.

## Heilbron, vom 3. Juny.

Die reisenden Franzosen, welche Stuttgardt und Kanstatt passirt haben, sind auch größtentheils hier durch nach Heidelberg, Mannheim und Worms gegangen.

Durch ein gedrucktes Manifest haben die flüchtigen Franzosen am Rhein und der Maas alle ihre Mitbürger in Frankreich, die gut denken, eingeladen, mit ihnen gemeinschafftliche Sache zu machen, und die, Gott, dem König, und dem Vaterlande durch die Decrete der Nationalversammlung zugefügte Beleidigungen zu rächen. Nur durch dieses Mittel könne man Frankreich vom drohenden Verderben erretten, denn auf fremden Beystand könne man nicht bauen. Herr Necker wird in diesem Manifest scharf mitgenommen, und in die Classe der gefährlichen Philosophen gesetzt. Alle Glieder der Nationalversammlung die noch ein Gewissen haben, werden schlüßlich aufgefordert, diese höllische Versammlung, sobald als möglich zu verlassen, und dadurch ihre Seelen zu retten.— (Verbürgen können wir diesen Manifest-Auszug nicht)

## Strasburg, vom 1. Juny.

Gestern frühe kam hier ein ausserordentlicher Courier von Hrn. Affry, Commandanten zu Hüningen, an unsern Hrn. General Gelb an. Er brachte die Nachricht mit, daß die Contrerevolutzer, die sich in der Schweiz gesammelt hatten, einen wirklichen förmlichen Angriff auf Hüningen gewagt haben. Sie haben den ersten Vorposten angegriffen. Die äusserste Schildwache ist mit 2 Pistolenschüssen verwundet worden. Sie zählten auf viele innere Verräther, die ihr Unternehmen begünstigen würden. Die ganze Garnison daselbst und die Nationalgarden stehen unter den Waffen, und unser Herr General Gelb trift Anstalten, um jener Vestung zu Hülfe zu eilen. Erfahren es unsere Verbrüderten Nationalgarden im Reiche, so mag das einen solchen Zufluß von ihnen nach sich ziehen, daß wir die Contrerevolutzer und alle diejenigen, die ihnen Aufenthalt geben, bis in den letzten Winkel der Erde verfolgen möchten. Sie sollen fühlen mit wem sie es aufgenommen haben. Die Wuth der Linientruppen und Nationalgarden ist aufs höchste gestiegen. (S. Offenburg Num. 67)

## Haag, vom 30. May.

NB. Die fünf Punkte, welche das Churmaynzische Directorium zu Regensburg dem Reichstage als Grundlage zur Deliberation in der Elsasser Sache proponirt hat (S. Num. 67) erscheinen bereits auch in den Holländischen Couranten, die solche unter der Rubrik: von Maynz den 16. May, mittheilen, mit der Bemerkung:

„Man versichert in Maynz, Se Churfürstl Gnaden hätten Ihren Minister beym Reichstage aufgegeben für den Ersten, Zweyten und Vierten Punkt affirmative, für den Dritten negative zu stimmen, in Absicht des Fünften aber folgendes als Ihre Stimme anzurathen: „Daß man Se Kaiserl. Ma„jestät und alle mächtige Stände des Reichs ersuchen „müsse, die verletzten Stände zu unterstützen, zur „Handhabung der Rechte des Reichs, zur Verwahrung „der Ehre desselben und zur Herstellung des ursprüng„lichen Zustandes der Stände in Elsaß und andern „unter Französische Herrschafft gerathenen Reichslan„de, und endlich den beleidigten Reichsständen gehö„rige Genugthuung zu verschaffen."

Ferner melden, die Holländischen Couranten und aus solchen die Leidner Franz. Zeitung aus Regensburg unterm 16. May:

In Ansehung der Gesinnungen der vornehmsten Reichsstände wegen dieses wichtigen Gegenstandes lauft das Gerücht daß die Kaiserl. Minister so wenig als die Stimme von Böhmen bis jetzt noch einige Aufträge em-

empfangen hatten. Dieß kann man auch von allen Stimmen sagen, worüber Se. K. Preußische Majestät disponirt, ob man gleich die Denkungsart des gedachten Hofes sowohl aus vorläufigen an den Churfürsten von Maynz gelangten Erklärungen als aus einem Schritte, den den König schon zu Paris hat thun lassen, bereitts kennt.

„Der Minister von Pfalzbayern hat in Mandatis, sich mit Oesterreich und Magdeburg oder der Preussischen Stimme zu conformiren. Von gemeldetem Pfalzbayerischen Hof, welcher unstreitig unter die mächtigsten im Reich gezehlt werden muß, will man wissen, daß derselbe keine Neigung habe, eine entscheidende (beslissende) Rolle zu übernehmen, welches auch daraus erhellt, daß die Gesandtschaft dieses Hofs die stärksten Bewegungen gemacht hat, daß oberwähnte fünf Punkte von den resp. Gesandten nicht angenommen und an ihre Höfe gesandt werden möchten.

## London, vom 26. May.

Dienstags Nachts nach 11 Uhr kam einer von den Königl. Bothen im Staatssecretariat zu Whitehall mit Depeschen von Sr. Majestät Gesandten am Berliner Hofe an; die Depeschen wurden sogleich zu Lord Grenville (jetzigen Staatssecretaire der auswärtigen Angelegenheiten) in seinem Hauße in St. Jamesquare gebracht, welcher, nach Empfang derselben, zu Hrn. Pitt gieng, mit welchem Se. Herrlichkeit über die Sache sich besprachen, und gestern früh wurden die Cabinetsminister zu einem ausserordentlichen Geheimen Rath einberuffen. Sie kamen um 3 Uhr zusammen und bestund die Versammlung aus dem Lord-Canzler, dem Lord-Präsidenten und dem Lord geheimen Siegelbewahrer, Hrn. Pitt, dem Herzog von Richmond, Grafen von Chatam und Lord Grenville; das Consell saß biß 6 Uhr, worauf Briefe an den König nach Buckingham-House gesandt wurden.

Ist dem Gerüchte zu trauen, (sagt ein Oppositionsblatt) so ist der Innhalt der Depeschen den Absichten des Brittischen Hofes äusserst ungünstig. Sie bringen von dem Könige von Preussen und seinen neuen Ministern *) einen directen Widerspruch des Compromisses, womit Hr. Faulkner abgegangen, und worauf, ohne den Beytritt Preussens, Engelland vergebens dringen würde. Unsere Leser sehen von selbst daß wir dieses bloß als das laufende Gerücht in den politischen Cirkeln anführen. Von Authorität in der Sache zu sprechen ist unmöglich.

*) In Berlin ist kein neues Ministerium, und bedauern wir den Londner Collegen, daß er sich durch die bey dem Eintritt des Hrn. Grafen von Schulenburg-Kehnert in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, von einem Wiener Privatcorrespondenten ins Oberdeutsche Publicum verbreiteten Phantasien ebenfalls konnte täuschen lassen.

## Nürnberg, vom 6. Juny.

In der Nacht vom 3ten zum 4ten dieß ist der General-Adjutant Sr. Königl. Maj. von Preussen, Herr Obrist von Bischoffswerder, schleunig durch unsere Stadt nach Italien gegangen. Das Gerücht sagt, er sey in einer wichtigen Sache an den Kaiser geschickt. (Aus der K. R. Oberpostamtszeitung.)

## Hamburg vom 1. Juny.

Am 24. Abends um 8 Uhr befand sich der König von Schweden noch zu Haga, und hieß es, daß die Abreise noch durch widrigen Wind und vielleicht auch durch einige politische Ursachen verzögert würde. Der Graf von Stackelberg hatte verschiedene Conferenzen mit dem Könige gehabt. Er hatte einen Brief von Ihro Rußisch Kaiserl. Majestät an den Monarchen mitgebracht, in welchem die Kaiserinn erklärt, daß Sie, noch ehe ein Ambassadeur nach Stockholm kommen werde, den Grafen von Stackelberg mit Ihrem Zutrauen beehrt habe, und daß es von Sr. Königl. Majestät abhienge, selbigen so anzusehen, als Ihnen gefällig seyn würde. Der König hat ihm hierauf ebenfalls sein Zutrauen geschenkt, und siehet ihn als einen Reisenden vom höchsten Range an, der nicht zum diplomatischen Corps gehört. — Bey Abgang dieser Briefe aus Stockholm vernahm man, daß der König noch dieselbe Nacht seine Reise angetreten.

Beylage zu Num. 68 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 7. Juny 1791.

Zur Nachricht.

Schon unterm 19. Julius 1788 sey bey hiesiger Haupt Expedition Kaiserlich Reichs-fahrender Posten in Nürnberg, ein Koffer, mit der Addresse: à Monsieur Corbeil à Hamburg, Poste restante aufgegeben, von hier über Coburg nach Hamburg richtig abgeschickt, von Hamburg aber unterm 29. October besagten Jahrs (weil sich daselbst niemand darum gemeldet hat) über Coburg wieder hieher remittiret, zeither also in bester Verwahrung aufbehalten worden. Der Herr Eigenthümer hat demnach, a dato in Zeit von drey Monaten, selbst persönlich, oder durch einen eigenen hiezu Bevollmächtigten, bey dem hiesigen Kaiserlichen Reichs-Post-Commissariat in Nürnberg sich nunmehr sowohl über das Eigenthumsrecht besagten Koffers behörig auszuweisen, als auch dessen Erfolglassung um so gewisser nachzusuchen; als sonst, nach Verlauf obanberaumt drey monatlicher Zeitfrist, die sich vorfindenden Effecten dem Meistbiethenden käuflich hintangegeben werden würden. Nürnberg den 16. May 1791.

Von Kaiserl. Reichs-Post Commissariats wegen.
Karl von Pauerspach, Commissarius.

---

Nachdem die seit 10 bis 12 Jahren sich allhier aufgehaltene, von Jena bürtige Johanna Dorothea Uswaldin am 8ten Febr. a. c. unverheurathet und ab intestato hieselbst verstorben, und, ob sie jemand, der sich ihres Nachlasses anmassen könnte, hinterlassen, unbekannt, dahero nach Vorschrift des unterm 13. Nov. 1779 erlassenen höchsten Mandats, ihres ohngefehr in etlichen und 50 Thalern bestehenden Nachlasses halber, Edictales zu erlassen, nunmehro erforderlich gewesen, diese auch erlassen, und sowohl allhier, als auch an den Rathhäußern zu Leipzig, Plauen, Neustadt an der Orla, Jena und Ronneburg affigiret, darinnen alle und jede, welche an solchem Uswaldischen Nachlasse ex jure hereditatis vel crediti, oder sonst einige Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 18. August 1791 vor uns in Person oder durch hinlänglich legitimirte und instruirte Gevollmächtigte zu erscheinen, die Güte zu pflegen, sich quoad personas et causam zu legitimiren, ihre Ansprüche zu liquidiren und zu bescheinigen, sub poena praeclusi nec non beneficii restitutionis in integrum jactura, auch unter der Verwarnung, daß diejenigen, so zwar erscheinen, jedoch, ob sie den etwa vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht, sich deutlich nicht erklären, pro consentientibus geachtet werden sollen, vorgeladen, zugleich der 5. Sept. 1791 zu Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichem Erkenntniß, auch der 3. Nov. 1791 zu publication eines Urthels oder Bescheids pro termino anberaumet worden; Als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Sign. Weyda, den 11. März 1791.

Der Rath daselbst.

---

Johann Joachim Heinrich Kuch, der Sohn des verstorbenen dißhochfürstl. Castenamts Werdeckischen Unterthanen, Johann Michel Kuch zu Rückershagen, gegenwärtig 50 Jahr alt, ist bereits vor 28 Jahren als ein Mezgersknecht in die Fremde gegangen, und hat seit dieser Zeit, von seinem Aufenthalt nichts mehr anhero wissen lassen. Da nun kürzlich dessen zurückgelassene Geschwisterte, bey hochfürstl. hochpreißlicher Regierung in Anspach gebeten haben, ihnen das bishero unter vormundschaftlicher Besorgung gestandene 864 fl. 6 kr. betragende Vermögen gedacht ihres verschollenen Bruders, gegen Sicherheitsleistung aushändigen zu lassen; von daher auch dem unterzeichneten Castenamt befohlen wurde, den Verschollenen durch 3 verschiedene Zeitungen edictaliter vorzuladen; So wird Eingangs gedachtem Johann Joachim Hein-

Heinrich Kuch, oder dessen etwaigen rechtmäßigen Leibeserben, andurch ein dreymonatlicher Termin, von dato an, bestimmt, binnen welchem derselbe oder dieselben, sich bey dem hochfürstl. Castenamt Werdeck (Gerabronn) um so mehr einzufinden, gehörig zu legitimiren, und das bisher vormundschaftlich verwaltete Vermögen von 864 fl 6 kr. in Empfang zu nehmen haben, als nach Verstreichung dieses Termins, solches Vermögen, dem vorliegenden höchsten Befehl gemäs, an die Kuchische Geschwisterte, gegen Caution, ohne weiters ausgehändigt werden wird. Gerabronn, im Fürstenthum Anspach, den 14. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Castenamt allda.

Johann Bernhard Fischer, Hochfürstl. Cammer-Commissionsrath und Kastner.

---

Nachdem Georg Friederich Neukam, weyl. Georg Neukams, gewesenen Amts-Dietenhöfischen Unterthans zu Göttelsdorf, nachherig aber Amts-Bonnhöfl. Unterthans zu Neuhöflein, hinterlassener eheleiblicher Sohn erster Ehe, bereits vor 30 Jahren, von Gottmannsdorf aus, allwo er gedient in fremde Kriegsdienste getreten, und seit solcher Zeit nichts von sich hören lassen, noch daß von seinen Leben oder Tod einige sichere Nachricht zu vernehmen gewesen wäre, weßhalben dessen leibl. Schwester, Anna Barbara, jetzt verehelichte Müllerin zu Steckheim, um die Extradition seines bey dessen Stiefbruder Johann Jacob Neukam, Amts Bonnhöfischen Unterthan und väterlichen Guths-Besitzer zu Neuhöflein verzinnßlich dastehenden und dermahlen in 174 fl. theinl. berechneten Vermögens, geziemend nachgesuchet; Als wird in Gemäsheit des hierunter ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehls, obgedachter Georg Friederich Neukam, oder, daferne derselbe nicht mehr am Leben, seine allenfallsige rechtmäsige Leibes Erben hiermit dergestalt edictaliter und peremtorie citirt und vorgeladen, binnen Drey Monathen bey dahiesig Hochfürstl. Casten-Amt zu erscheinen und unter hinlänglicher Legitimation der letztern, obbezieltes Vermögen in Empfang zu nehmen, ausserdem aber solches an die rechtmäßige Behörde jedoch gegen genugsame Caution auf Capital und Interesse ausgeantwortet werden wird. Signatum Mkt. Dietenhofen, den 16. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Obergebürgl. Castenamt allda.

---

Michael Christoph Vogt, ein dißamtiger Unterthanen Sohn aus Standorf, jetzo 54 Jahre alt und seiner Profession ein Beck, ist in denen Jahren 1755 oder 1756 in die Fremde gegangen und soll sich im Jahr 1760 von London aus nach Ostindien begeben haben, hat hingegen lediglich nichts bishero von sich hören lassen, dahero er hiermit dergestalten edictaliter citiret wird, daß er, oder seine allenfallsig sich zu legitimiren habende eheliche Leibeserben von dato an, in drey Monaten, zu Beziehung des unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Vermögens, auf 395 fl. 37½ kr. sich jetzo belauffend, bey hiesigem Castenamt um so gewisser sich einfinden sollen, als im andern Fall solches denen Vogtischen Gebrüdern gegen Caution ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 11. May 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachischen Castenamt allda.

---

Nachdem, so für verschollen anzuerkennen, in dem Hochfürstl. Bambergischen Landrechte fürgestreckten und unterm 16. d. M. und J. abgewichenen Zeitfrist wird Johann Bübner aus Grosenziegenfeld wiederhohlter vorgeladen, und zwar, daß er, dessen Kinder, oder dessen besondere Erben entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte bey dem Hochfreyherrl. Johann Phil. von Guttenbergischen Grosenziegenfelder Obley Castenamte binnen 6 Monathe a dato erscheine, als ausserdeme den nächsten Anverwandten, das zurückgelassene Vermögen bestehend in 135 fl. Hauptsumme, dann 62 fl. fränk. verfallene Zinnse ohne weiterer Vorstandsleistung ausgehändiget werden wird. Signatum Bamberg den 18. April 1791.

Zur Beglaubigung J. K. Zeiß, Castner.

---

Nachdem von dem Caurfürstl. Sächsischen Amte Plauen im Voigtlande der abwesende Hr. Johann Christoph Adler, welcher am 17. März 1748 zu Neundorf gebohren worden, und ein Sohn von weyl. Hrn. George Adlern, Besitzern des Ritterguths Röönitz ist, eventualiter auch Falls er nicht mehr am Leben, dessen Kinder und Erben; wie überhaupt alle diejenigen, so an dessen Vermögen, welches in 980 Mfl.

8 gr.

8 gr. 3 pf. bestehet, ex jure hereditatis, crediti vel alio quocunque einige Ansprüche zu haben vermeinen, auf den zwey und zwanzigsten September a. c. zur Legitimation quoad personas, et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche edictaliter und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, nicht weniger der achte October ai. curr. zur Inrotulation derer Acten, und der dreyßigste December a. c. zur Publication eines Urteis anberaumet worden, und zwar unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß beym Aussenbleiben der abwesende Hr. Adler pro morto, dessen Kinder und Erben, oder wer sonsten gegründete Ansprüche an dessen Vermögen zu machen hat, pro praeclusis geachtet werden sollen; Als wird solches und daß die diessalsigen Edictal-Citationes nicht allein an dem Amthause zu Plauen, und im Ritterguthe Rößnitz, sondern auch an den Rathhäußern zu Chemnitz, Leipzig, Oelsnitz, so wie in Hamburg und Stralsund affigirt zu befinden hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Sign. Amt Plauen im Voigtlande, den 19. Febr. 1791.

Johann Friedrich Wehner.

---

Johann Georg Stehelein, Reichsfreyherrlich Seckendorffischer Unterthans-Sohn aus Rotenbach, welcher im Jahre 1747. in K. K Kriegs-Dienste getreten und seit deme von seinem Leben oder Tod keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, oder im Fall er nicht mehr am Leben, seine rechtmäßige Leibes-Erben, auch alle diejenige, welche sonsten an des besagten Steheleins unter vormundschafftlicher Administration stehende Vermögen Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit edictaliter vorgeladen, von dato an innerhalb drey Monaten vor allhiesigem Reichsfreyherrlichem Amte zu erscheinen, sich quoad personas et causam rechtsbehörig zu legitimiren auch ihre Ansprüche zu bescheinigen, ausserdem zu gewärtigen, daß nach Ablauff sothaner peremtorischen und präclusivischen Frist das Johann Georg Stehleinische Vermögen, welches vermöge der jüngsten Vormunds Rechnung aus 198 fl. 35⅔ kr. frk. bestehet, denselben sich darum gemeldeten nächsten Verwanden gegen Caution verabfolget, auch wer sonsten an berührtes Vermögen Ansprüche zu machen hat, damit nicht weiter gehört, sondern ausgeschlossen und des beneficii restitutionis in integrum verlustig erklärt werden wird. Signatum Weingartsgreut, bey Erlangen, am 14. May. 1791.

Reichsfreyherrlich Seckendorffisches Amt allda.

---

Nachdeme bey der verwittweten Anna Margaretha Schelterin dahier, eine derselben Activ Vermögen weit übersteigende Schuldenlast sich veroffenbaret, und zu besorgen stehet, daß ausser denen bereits bekannten noch mehrere Creditores sich vorfinden möchten; Als werden sämmtlich bekannte sowohl, als unbekannte Schelterische Gläubigere hiermit edictaliter citirt und geladen, Donnerstag den 16. des nächstkünftigen Monaths Junii zu gewöhnlich vormittägiger Gerichtszeit, vor dahiesigen Gerichten sich einzufinden, ihre Forderungen an der Gemeinschuldnerin, mittelst Original-Production der hierüber in Handen habenden Schuld Documenten, wovon zugleich vollständige Abschriften ad Acta zu geben, oder auch anderer Gestalten, behörig zu liquidiren, und, wo es erforderlich, sofort über das Vorgangs Recht, kürzlich zu verfahren, anhängig der Verwarnung, daß der, oder diejenigen, welche in praefixo nicht erscheinen und observanda behörig observiren, von gegenwärtiger Concurs Masse, gänzlich präcludirt und ausgeschloßen seyn sollen. Signatum Oberredwitz, den 10. May 1791.

Freyherrlich von Pithoisch bestellte Gerichte allda.

---

Nachdem in Concurs Sachen des abwesenden Lieutenant Wagners zu Schauberg von hiesig Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft und Commission ein anderweiter und endlicher Terminus ad liquidandum auf den 21. künftigen Monats Julii anberaumet worden; Als werden alle so bekannt als unbekannte Lieutenant Wagnerische Gläubiger geladen, bezielten Tags dahier entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben, und über deren Richtigkeit mit dem aufgestellten Contradictor, dann unter sich über das Vorzugsrecht, kürzlich zu verfahren und das weitere zu gewärtigen, anhängig der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich in dem anberaumten Termin nicht melden, von diesem Con-

Concurs so dann, als jetzt und jetzt als dann gänzlich ausgeschlossen und mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehöret werden sollen. Zugleich wird der abwesende Lieutenant Wagner, vormals zu Schauberg, aufgefordert, sich an besagten Termine benfalls einzufinden, außerdem aber zu gewärtigen, daß, er erscheine oder erscheine nicht, gleichwohl in der Sache rechtlicher Ordnung nach weiters fortgefahren werde. Wornach sich zu achten. Hof, den 20. May 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft und Commission allda.

---

## An Menschenfreunde, zur Beförderung der guten Sache.

So gewiß Aufklärung, d. h. Berichtigung der Begriffe, Erweiterung der Kenntnisse, Erhöhung der Verstandeskräfte und Ausrottung und Vorurtheile und Aberglaubens — so gewiß also in diesem Sinn genommene Aufklärung der einzig wahre Weg zur Vervollkommung und Erhöhung der physischen und moralischen Glückseligkeit ist; so wenig geht der größere Theil unserer Mitbrüder diesen Weg, und noch wenigere kennen denselben. Nach vielen andern Bemühungen, diese Aufklärung auch unter dem gemeinen Mann zu befördern, ist man nun auf den glücklichen Gedanken gekommen, den Calender, das einzig allgemein gelesene, und unter alle Klassen und Stände verbreitete Volksbüchlein, zu dem Mittel zu machen, alljährlich wenigstens eine gewisse Portion Vernunft und reeler Denkungsart unter seinen Zeitgenossen auszubreiten, und Aufklärung zu bewürken: und es haben sich schon viele Orte durch dieses lobenswürdige Unternehmen ausgezeichnet.. Dies hat auch uns veranlasset, einen schon längst darüber entworfenen Plan nunmehr auszuführen, und mit dem künftigen Jahre ein zweckmässiges Volksbüchlein unter dem Titel: Gemeinnütziger Calender oder physisch-ökonomisch und moralisches Jahrbuch für 1792 worinnen kurze physisch-ökonomische Anweisungen für den Profeßionisten und Landmann, über Kenntnisse und Bearbeitung der Naturproducte, und andere angenehm belehrende Aufsätze und Nachrichten, nebst einem vollständigen Verzeichniß der vornehmsten Messen und Jahrmärkte, enthalten sind, herauszugeben. Naturgeschichte, Technologie und Oekonomie sollen die Gegenstände ausmachen, auf welche wir in den physisch-ökonomischen Anweisungen vorzüglich Rücksicht nehmen wollen. Hiebey haben wir hauptsächlich das zur Absicht: dem gemeinen Mann mit der Zeit eine kleine, aber doch vollständige, Naturgeschichte, zu liefern, welche er sonst, meistens ganz entbehrt, die aber gleichwohl einen entschiedenen Nutzen für jeden hat. Ferner wollen wir in diesen Anweisungen auf technologische Nachrichten und ökonomische Erfahrungen unser Augenmerk richten, um auch diese Aufsätze gemeinnützig, und für Leser brauchbar zu machen. Kenntnisse von den Welt- und Himmelskörpern, ihre Entfernungen, Größen, Verhältnisse gegen unsere Erde, leichte astronomische Berechnungen, Erklärung der sogenannten zwölf Himmelszeichen, oder des Thierkreises, Erklärung der Meteoren, Phänomenen und andern Naturerscheinungen, auf Natur und Erfahrung gegründete Wetterregeln und andere dergleichen Beobachtungen, wozu, nebst einer schicklichen Tittelverzierung, jedesmal ein erläuterndes Kupfer beygefügt werden soll, ingleichen moralische Erzählungen zur Beförderung der vernünftigen Denkungsart und immer mehrern Verdrängung des Aberglaubens sollen endlich den vermischten Inhalt der belehrenden Aufsätze ausmachen, und wir werden in diesen, so wie in jenen, nach einem festgesetzten Plan fortgehen, bis wir dem Leser mit der Zeit ein Ganzes von allen diesen Stücken geliefert haben. Uebrigens wird auch Ton und Vortrag der Sache und den Lesern genau angemessen, bearbeitet werden. So sehr sich dieser Calender sowohl durch seinen kürzlich angegebenen innern Gehalt, als auch durch Druck und Papier auszeichnen wird, so wollen wir dennoch beweisen, daß Eigennütz gewiß nicht den mindesten Antheil an diesem Unternehmen habe. Wir vermeiden daher die gewöhnliche Subscriptionsankündigung, wobey das Publikum meist in Verlegenheit gesetzt, und nicht selten gar getäuscht wird, ganz; indem wir uns versichert halten, daß sich unser hier angekündigter Calender schon selbst auszeichnend empfehlen werde, und versprechen das Stück auf gewöhnliches Druckpapir geheftet für 3 kr. und mit Schreibpapier durchschossen für 5 kr. zu liefern. Nürnberg, im May, 1791.

Joh. Andreä Endtrische Buchhandlung.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 69) Donnerstags, den 9. Juny 1791.

Paris, vom 29. May.

Unsere Municipalität will dem König und der Republik Pohlen ein Compliment machen, und wäre nicht der Herr von St. Croix, unser Bothschaffter, bereits ernannt und schleunig an seine Bestimmung abgegangen; so würden in dem ersten Augenblick der Bewunderung unsre Freunde der Freyheit verschiedene aus ihrem Mittel nach Warschau abgeschickt haben, mit dem Auftrag der Pohlnischen Nation zu ihrer neuen Constitution Glück zu wünschen, die, man sage was man will, in verschiedenen Artikeln eine Nachahmung der unsrigen ist. Dieß macht unsere Democraten stolz, und ihnen zu glauben, hat der König, wie nicht minder verschiedene Große des Reichs, seit 2 Jahren sich unter der Hand alle Verhandlungen unsrer Nationalversammlung kommen lassen, und dann darnach die Constitution des Landes geformt.

*) Der einzige Unterscheid zwischen der neuen Französischen und der neuen Pohlnischen Constitution ist, nach der Bemerkung eines öffentlichen Blatts, dieser, daß dem Könige von Pohlen ist gegeben worden was dem König von Frankreich genommen wurde. Eben so verschieden sind auch die Folgen. Frankreich war mächtig und aussen gefürchtet; Pohlen allzeit gezwungen auf der politischen Bühne die leidende Rolle zu spielen, allzeit in Gefahr an Amputationen, wo nicht an gänzlichen Divisionen zu sterben. —

Es soll nun doch Geld aus den Glocken gemacht werden; aber statt es zu prägen, wird man's gießen; dadurch wird der Ankauf des Kupfers erspart, und Zinn wird so lange die Stelle des Kupfers vertretten, biß der Friede uns wieder Gold und Silber zurückbringt, denn leider, verschwindet beydes täglich mehr.

Es wird ein großer Festtag seyn für Paris, wenn Voltaires Leichnam von dem Ort, wo er bißher heimlich begraben lag, hieher in die neue Genevieve wird gebracht werden. Die Anstallten zu seiner Heimhohlung sind fast überstiehen; man spricht von nichts geringern als ihn durch alle Schüler der Collegien der Universität, das ist von ungefehr 15 biß 20000 jungen Leuten begleiten zu laßen, die alle Lorbeerkronen tragen sollen und so weiter. . .

Der Pfarrer zu Baugirad, Hr. Vaillant, hielt dieser Tagen, nachdem er die Communion an seine Pfarrkinder ausgetheilt hatte, eine Anrede an dieselben, worinn er erklärte, den Bürger-Eid nicht anders geschworen zu haben, als um seines Brods willen, da er aber nach der Hand bedacht, daß die Vögel unter dem Himmel ernährt werden und er auf die nämliche Vorsorge der Fürsehung hoffe, so erkläre er rund heraus, daß der Eid der Apostolisch-Catholischen Römischen Religion zuwider laufe und er derhalben Himmel und Erde zu Zeugen nehme, daß er den Eid widerruffe. Ein anwesender Municipalitäts-

Beam-

Beamter fiel ihm in die Rede und rief: Es ist genug; worauf der Priester ihn fragte: wer ihm das Recht gebe in dem Tempel des Herrn zu sprechen? Diese Worte erbitterten das Volk dermassen, daß es von allen Seiten auf den Geistlichen eindrang, in der Absicht ihn zu lanternisiren, und hat er bloß dem Schutze der Nationalgarde die Erhaltung seines Lebens zu danken.

Die Bürger zu Bordeaux haben auf Vernehmen, daß die Besitzer der Zuckerplantagen in unsern Colonien in denselben über das Gesetz zu Gunsten der farbigen Menschen, Unruh und Zwietracht stiften wollen, einmüthig sich entschlossen, auf ihre Kosten nach St. Domingo zu seegeln, um die Mulatten gegen die Weißen zu vertheidigen. Die Aristocraten halten dieß zwar für eine bloße Gasconade; wer aber die feurigen jungen Leute der Stadt Bordeaux kennt, weis, daß es ihnen eben so was leichtes ist, über das Atlantische Meer zu schiffen als den Engländern von Douvres nach Calais zu schiffen um ein paar Bouteillen Burgunder oder Champagner zu leeren. Die Subscriptionsliste derer, die sich zu diesem Unternehmen unterschrieben, ist schon sehr groß; auch die Summen zu Bestreitung der Kosten sind schon gezeichnet; und zeigt dieß alles was für ein Schicksal allen Contrerevolutionisten bevorstünde, die sich herein wagen wollten.

## Straßburg, vom 1. Juny.

Da die Rüstungen zu einer Contrerevolution immer drohender werden, so soll nun ein Lager in Elsaß geschlagen werden. Mehrere tausend Nationalgarden werden sich noch in diesem Monathe auf ihre Kosten in unsern Gegenden vereinigen. — Die zweyte Nationalversammlung wird gegen die Mitte des künftigen Monats in Paris eröffnet werden. Es sollen daher zwischen dem 12ten und 25sten Juny alle Bürger des ganzen Königreichs versammelt seyn, um neue Wahlmänner zu ernennen. Zehen Tage hernach kommen alle in diesen sogenannten Urversammlungen ernannte Wahlmänner in der Hauptstadt ihres Departements zusammen, um Deputirte zur neuen Nationalversammlung zu wehlen. Ihre ganze Zahl ist, wie bereits bekannt, 747. Es würde aber unschicklich seyn, wenn jedes Departement (bey Abtheilung des Reichs ist ganz allein auf den Flächen Raum, auf die Größe an Ausdehnung des Erdreichs Rücksicht genommen worden) gleich viele Deputirte, nemlich 9, gäbe. Man fand vielmehr es billig, neben a) der Ausdehnung an Platz, b) auch auf die Menge der Einwohner des Departements und c) zugleich auf die Menge Abgaben an den Staat, die jedes Departement liefern muß, zu sehen: man berechnete zuvor nach diesen 3 Rücksichten die Angaben durcheinander und beschloß daher:

Zu den 747 Abgeordneten geben folgende Departements die beygesetzte Zahl: Ain 6, Aine 12, Allier 7, obere Alpen 5, niedere Alpen 6, Ardesches 7, Ardennes 8, Arriege 6, Aube 9, Aude 8, Aveyron 9, Mündungen der Rhone 10, Clavados 13, Cantel 8, Charente 9, Nieder Charente 11, Cher 6, Correze 7, Corsika , Coted'or 10, Nordliche Küste 8, Creuze 7, Dordogne 10, Doubs 6, Drome 7, Eure 11, Eure und Loire 9, Finisterre 8, Grad 8, Ober-Garonne 12, Gers 9, Gironde 12, Herault 9, Isle und Vilaine 10, Indre .., Indre und Loire 8, Isere, 9 Jure, 8, Landes 6, Loire und Cher 7, Ober-Loire 7, Nieder-Loire, 8, Loiret 9, Lot 10, Lot und Garonne 9, Lozerre 5, Maine und Loire 11 Manche 13, Marne 10, Ober-Marne 7, Mayenne 8, Meurthe 7, Meuse 8, Morbihan 7, Mozelle 8, Nievre 7, Nord 12, Oise 12, Orne 10, Paris 24, Pas de Calais 11, Puy de Dome 12, Obere Pyrenäen 6, Untere Pyrenäen 6, Oestliche Pyrenäen 5, Ober Rhein 7, Nieder Rhein 9, Rohne und Loire 15, Ober-Saone 7, Saone und Loire 11, Sarthe 6, Seine und Oise 14 Untere Seine 16, Seine und Marne 11, Beide Sevres 7, Somme 13, Tarn 9, Var 8, Vendee 9, Vienne 8, Ober-Vienne 7, Vosges (Wasgau) 8, Yonne 9.

## Petersburg, vom 2. May.
(Ueber Holland.)

Man liest hier folgendes, welches für das Ul-

timatum unsers Kaiserl. Hofs an die aliirten Höfe ausgegeben wird:

Die Kaiserin von Rußland konnte nicht erwarten, daß sie, nach dem ungerechten Angriff von den Türken, sich genöthigt sehen sollte, sich gegen Mächte zu vertheidigen, die sie als ihre Freunde betrachtete, und denen sie vorhin behülflich gewesen einen glorreichen Frieden zu schließen statt ihn zu verhindern. Die Vorschläge der Aliirten Mächte thun alles zum Vortheil der Pforte und benachtheilen dagegen Rußland. Der status quo, den die Mächte begehren, hat nie zu einer Grundlage in den Tractaten gedient, die sie nach den Kriegen, so sie geführt, gemacht haben, und hatten sie immer auf vorige Friedenstractaten neue Conventionen geschloßen. Wenn der Ueberwinder den Ueberwundenen, zumal wann derselbe der Angreifer gewesen ist, schadlos halten muß, welch ein weites Feld öfnet sich hier nicht zu Angriffen! Die Kaiserin läßt den Souverainen, die sie hoch schätzt, die Sorge, um wenn es möglich, einen billigern status quo zu bestimmen als sie anbietet, nämlich alle Eroberungen zurückzugeben, ausgenommen Oczakow und die umliegende Wildniß, als ein Mittel um eine feste Gränzscheidung für ihre Staaten zu erhalten.

Ihre Kaiserl. Majestät will die Herrschsucht gewisser Königreiche nicht unterstützen, noch ungestraft handeln lassen; ihr Verlangen kann auf nichts als einen beständigen Frieden mit der Pforte gehen. Sie will die Türken nicht aus Europa vertreiben; sie will sie vielmehr darinn erhalten, da sie ihnen ganze Provinzen, die sie nicht mehr bewahren noch vertheidigen können, sichert. Ihro Kaiserl. Majestät kann nicht denken, daß ein beschränkter status quo die Würde der aliirten Mächte verletze, wenn derselbe zuerst durch den Londner Hof angenommen wird, und man, wenn Rußland allzugroße Aufopferungen thut, solches nicht einer Mäßigung oder Edelmuth sondern einer Furcht zuschreiben würde. Die Kaiserin begehrt die Freundschaft der aliirten Mächte ernstlich; sie wird sie darum ersuchen sobald sie sich als Vermittler zeigen statt als Feinde aufzutretten. Es sollte der Kaiserin leid thun, auf Kosten des Bluts der Unterthanen der aliirten Mächte einen Frieden machen zu müssen, indeß man von Denselben bereits Rechenschaft von dem Blute fordert, welches durch eine Folge ihrer politischen Verbindungen ist vergoßen worden. Friede, wo nicht ein glorreicher, doch ein ehrbarer, ist der Wunsch Ihrer Kaiserl. Majestät und sie fragt, ob der Friede ehrbar seyn könne, wenn der Ueberwundene alle die Vortheile des Ueberwinders für sich hat? Der Hof von Rußland fühlt alle die Beschwerlichkeiten die mit der Garantie eines Friedens zwischen ihm und den Türken für die Aliirten Mächte gepaart seyn würden. Ihro Majestät schmeichelt sich derhalben, daß sie Ihrer Mäßigung nachfolgen werden um diesen Frieden zu Stande zu bringen, wornach sie ein so großes Verlangen zu erkennen gegeben hat. Dieß ist das einzige Mittel, so dazu führen kann, denn es ist sicher, daß Gewalt und Thätlichkeiten die gegenseitige Wirkung haben und Ihro Majestät unbiegsam machen würden."

## Niederelbe, vom 1. Juny.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß das Kopfgeld auf jeden männlichen Kopf in Rußland mit 30 Copecken, und der Preis des Brannteweins mit einem Rubel für das halbe Anker vermehrt worden sey, wodurch die Staats-Einkünfte einen Zuwachs von 6 Millionen Rubeln erhalten. Es ist dies die erste außerordentliche Contribution, welche während der ganzen Dauer des Krieges eingeführt worden. Nach eben diesen Petersburger Berichten hat die Rußisch-Kayserl. Garde Ordre erhalten, sich zum Marsch nach Liefland fertig zu machen. Von dem Sophieschen Infanterie Regiment sind 900 Mann nach Cronstadt abgegangen, wohin sich auch ein Bataillon der Finnländischen Jäger begeben hat. Der General Lieutenant, Paul Potemkin, und sein Bruder, der General-Lieutenant und General Kriegs-Commissarius, Michael Potemkin, sind von der Armee aus der Moldau zu Petersburg eingetroffen.

Man sagt, daß der nach Stockholm abgegangene Graf von Stackelberg 16000 Rubel Reisegelder von der Kaiserin empfangen habe, und daß seine Gage, wenn er den Character eines Ambassadeurs annehmen wird, in 64000 Rubeln bestehen werde.

* * *

Von Warschau hat man schon mit der vorigen Post das Universal erhalten, womit die Reichstagsmarschälle allen Provinzen die Revolution bekannt gemacht haben. Die pathetische Einleitung lautet also:

Der

Der Allmächtige, welcher von Ewigkeit her auf der Schaale seiner Weisheit die Schicksale der Nationen abwäget, welcher erniedrigte Nationen erhebet und mächtige wieder erniedrigt, dieser erbarmungsvolle Gott hat es bewirkt, daß wir, nach seiner göttlichen Fügung, dir, geliebte Nation, eines der wichtigsten Ereignisse nunmehro bekannt zu machen im Stande sind. Schon ist unser Vaterland gerettet, unsere Freyheiten sind gesichert, und wir stellen von jetzt an eine freye und unabhängige Nation vor. Die Fesseln der Sclaverey und der Unordnung sind entfallen; die allmächtige Hand des Gottes der Heerschaaren hat sie zertrümmert, und hat das Ungewitter, welches dem Vaterlande mit seinem gänzlichen Verderben drohete, zu seiner Errettung von demselben abgekehret.

Mit voller Ergießung also unsrer fühlbaren Herzen erheben wir in Demuth nebst der ganzen Nation unsere Hände zu dir, o großer Gott! erhöre unsere Gebete, und erfülle die Herzen aller Pohlen mit jenem einstimmigen Gefühle dieser so großen Wohlthat, von welchem nach deiner Schickung die Gesinnungen und die Herzen der versammelten Reichsstände sind durchdrungen gewesen; erfülle sie mit demselben, damit dein Werk begründet, und damit diese dir allemal treue Nation beglückt werden möge.

So wisset es dann, angesehene Mitbürger! und auch die künftige Jahrhunderte mögen es wissen, damit das Andenken hievon niemals erlöschen möge, daß der Arm Gottes, der nicht unser Verderben gewollt hat, uns endlich durch solche Wege, die kein Lebendiger hat vorhersehen können, zu dem längst erwünschten Ziele gebracht hat. Schleunig ist die Decke von unsern Augen entfallen; die versammelten Reichsstände haben es wahrgenommen, daß bey Niemanden sonst, als nur in uns selbst, die Mittel zur Erhaltung unsers Vaterlands und unsrer gemeinsamen Freyheiten, gefunden werden können, und daß nur eine nuthige Entschlossenheit allein uns dafür bewahren könne, daß wir nicht endlich in den Abgrund und in die gefährlichsten Fallstricke herabstürzen möchten, welche unserer fortdauernden unzertheilbaren Erhaltung sind gelegt worden. Auf solche Weise also haben die angestrengtesten Kräfte und die Kunstgriffe, welche gegen uns gerichtet waren, vor dem einzigen Blicke der göttlichen Vorsehung sogleich endlich verschwinden müssen.

(Die Forts. folgt.)

## Amsterdam, vom 30. May.

Laut Nachrichten aus dem Helden will der Viceadmiral von Kinsbergen heute seine Flagge abnehmen, und die ganze Escadre soll ausser Dienst gesetzt werden. Der Gouverneur auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, Hr. van Graaf, soll zurückberuffen und eine Deputation zu Beylegung der Streitigkeiten dahin gesandt werden, die in dieser Colonne aufs höchste gestiegen sind.

---



---

# Anhang zu Num. 69 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 10. Juny 1791.

Aus einem Schreiben aus Dresden, vom 5. Juny.

Am hiesigen Hofe läßt man gar nichts von den Pohlnischen Angelegenheiten verlauten, unerachtet der Churfürst damit zufrieden ist. Nur das Verlangen der Nation der Prinzeßin einen Gemahl bestimmen zu dürfen, ist Höchstdemselben nicht gefällig und Er soll geäussert haben: „Er selbst als Vater könne nicht über das Herz seiner Tochter gebiethen, doch sollte sie wider Willen der Nation sich nicht vermählen.

Im Amte Senftenberg haben die Bauern wieder angefangen das Wild abzutreiben, es ist ihnen aber ohne großes Aufsehen das Handwerk gelegt worden und nun wieder alles ruhig.

Zur Beförderung des innerlichen Landes-Commerz soll die Unstrut, Saale, Mulda und Elbe durch Canäle in Verbindung gesetzt werden und an erstern beyden Flüssen wird wirklich schon gearbeitet. Der Geheime Finanz-Rath Schuchler hat deßhalb vor kurzem eine Reise nach Thüringen gemacht und war sehr vergnügt daß die Thüringer willig die Hände zu den Unterhandlungen bothen, die in Absicht der Grabung des Canals und deßhalb abzutretenden Bodens gepflogen werden müssen. Ihnen fließt auch der Vortheil zu, daß sie ihrem Getraide bessern Absatz ins Innere damit bewirken.

Schreiben aus Berlin, vom 4. Juny.

Nach zuverläßigen Nachrichten von der Magdeburgischen Revüe, sind Se Majestät am 25. May schon um 10 Uhr in dem Lager bey Pizpuhl angekommen, und haben so fort die Special-Revüe über sämmtliche Infanterie, und den andern Tag über die Cavallerie gehalten. Am 28. ist das letzte Manövre gewesen, welches früh um 3 Uhr angegangen ist, und haben Se. Majestät Dero höchste Zufriedenheit darüber, gegen die in Abwesenheit des Herrn Herzogs von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. commandirenden Herren Generals, in den gnädigsten Ausdrücken bezeuget.

Die 3 Compagnien hiesiger Artilleristen, welche vor kurzen Ordre erhalten sich marschfertig zu halten, sind noch nicht nach Preußen abgegangen, sondern werden dem Verlaut nach erst den 16. dieses, dahin abgehen. Zu Stettin sollen sie nach Königsberg eingeschifft werden.

Berlinische Zeitungen, vom 2.—4. Juny.

Se. Königl. Majestät haben, aus bewegenden Ursachen und in Rücksicht der ausnehmenden Verdienste des Hochfürstl. Brandenburg-Anspach-Bayreuthischen Geheimen Etats- und dirigirenden Finanzministers, Herrn Freyherrn von Hardenberg Excellenz, denselben auch zu Dero wirklichen Geheimen Etats- und Kriegesminister allergnädigst ernannt und bestellt.

Des Königl. wirkl. geheimen Etatsministers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, sind nach Braunschweig abgegangen.

Wien, vom 3. Juny.

Eingegangenen Privat-Briefen zufolge ist ein Corps Türkische Arnauten unter Anführung eines Pascha von 3 Roßschweifen durch eine Anzahl Rußische Cosaken zwischen Maczin und Silistria auf das Haupt geschlagen worden. 1500 Arnauten sollen auf dem Platz geblieben seyn; ausser einer großen Beute, sind den Russen verschiedene Canonen und viele Kriegsmunition in die Hände gefallen.

Am verflossenen Montag wurde in dem hiesigen Staats-Stockhaus durch öffentlich abgelesenen

nen

nen Spruch der bisher wegen sich zugezogenen Verdachts einer Vergiftung in Arrest gesessene Herr Ober-Lieutenant Baron von Lobresti damit gänzlich frey erklärt, daß er den Reinigungs-Eid abzuschwören habe, welches nach geschehener Publication vollzogen wurde.

Von Seiten der hiesigen Regierung sollen die Herren Professores Jacquin, Bar. Metzburg und der jüngere Baron Kienmayer die Verfahrungs-Art des Blanchard zu untersuchen, und bey der Luft-Einfüllung gegenwärtig zu seyn, auch selbigem die noch nöthige Anleitung zu geben, den Auftrag haben, wenn alles dann in seinem behörigen Stand seyn werde, wird Blanchard seine Luftreise anzutreten haben.

Die Durchlauchtigste Erzherzogin Maria Anna sind gesonnen das Gesundheits-Baad zu Baaden zu gebrauchen. Zu höchst Deroselben Empfang werden bereits daselbst die nöthigen Anstalten getroffen.

Auf allerhöchsten Befehl wird die Siebenbürgische Hofkanzley wie vorhin abgesondert bleiben. Die Stände haben zwar um die Wiedervereinigung mit der Hungarischen Hofkanzley gebeten, die Verwaltung dieses Großfürstenthums wird aber in Zukunft allein von der siebenbürgischen Hofkanzley abhängen.

Es hat sich ein gewisser Landmann dessen Arzneykunde sich auf langwierige Praxis gründet, bey Sr. Durchl. dem Fürst Louis von Lichtenstein gemeldet, und sich angebothen, denselben von seiner langwierigen Krankheit herzustellen. Der Herr Fürst soll sich bereits diesem Mann anvertraut haben, und man wünscht itzt allgemein, daß dieser Mensch das glückliche Geheimniß möge gefunden haben, welches diesen geschätzten Fürsten vollkommen herzustellen im Stande sey.

Bukurest, vom 21. May.

In Szistow sind nun die Couriere, die man von den vermittelnden Höfen längst erwartete, alle angekommen; und man ist nun begierig, ob der Waffenstillstand verlängert und die Unterhandlungen thätiger betrieben werden. Denn bis jetzt ist nicht das geringste von der Verlängerung des Waffenstillstandes bekannt. Der Vorschlag dazu ist zwar schon vor einigen Monaten gemacht, aber bisher nicht von allen Seiten genehmiget worden.

Es ist (wie letzt schon gedacht) Befehl ertheilt worden, daß binnen 24 Stunden das Barkoische Husarenregimet und die Infanterieregimenter Spleny und Oroß gegen die Donau marschieren sollen; die Infanterie ist schon aufgebrochen, und die Cavallerie folgt morgen nach. Die Türken haben bey Silistria eine Schiffbrücke von 82 Gliedern fertig, und wollen sie nun, ohne sich durch die dagegen gemachten Vorstellungen stöhren zu lassen, über die Donau schlagen; sie kommen von da täglich mit 5 bis 600 Pferden herüber, und bedienen sich der Weide diesseits der Donau, auch schlagen sie ordentliche Zelter auf. Da dieses Benehmen den Bedingungen des Waffenstillstandes gar nicht angemessen ist, derselbe auch in einigen Tagen zu Ende gehet, so komm uns das Benehmen der Türken um so räthselhafter vor. In einigen Tagen werden wir nun sehen, wie sich die Türken betragen, wenn wir ihnen die Weide diesseits der Donau nicht mehr gestatten werden. Da bey uns noch keine solche Anstalten getroffen werden, welche unumgänglich erforderlich wären, wenn die Türken feindliche Absichten nach Verlauf des Waffenstillstandes zeigen sollten; so scheint es doch, daß die Minister zu Szistow in dieser Rücksicht etwas verabredet haben, aber bekannt ist uns nichts davon. — Man giebt es für zuverlässig aus, daß der Fürst Potemkin auf dem Schwarzen Meere die Flotte und die Armee kommandiren werde; Graf Suwarow kommandirt die bey Braila und sonst noch in der Moldau konzentrirten Truppen; und wird schon täglich in dieser Gegend von Petersburg erwartet. Bis jetzt sind die Russischen Truppen ganz ruhig gelegen; aber so eben heißt es: der hiesige Bischof Filaret habe die gewisse Nachricht erhalten, daß die Russen sich bereits in Bewegung setzten und zur Absicht hätten, gerade

gegen

gegen Sillstria loszugehen, wahrscheinlich um die dortigen Brückenschiffe zu verbrennen.

*) Obige Wiener Nachricht scheint die Nachrichten des Bischofs zu bestätigen.

Haag, vom 3. Juny.

Die Briefe aus dem Helder bestättigen, daß der Vice-Admiral Ritter von Kinsbergen, welcher seit 2 Jahren die Observationsescadre commandirt, verwichenen Montag den 30. May, von Bord des Landes Oorlogsschiff, die Freyheit abgegangen, und darauf die Admiralitäts-vlagge niedergelassen worden sey.

Von Enkhuizen wird gemeldet, daß der Seegeltag der Heringsbuisen des Nördlichen Quartiers, 60 Schiffe an der Zahl, auf den 15. Juny gesetzt sey, und soll der Buisenbettag am Pfingstmontag des Morgens zu Enkhuizen gehalten werden.

Nach den jüngsten Briefen aus Petersburg, ist Hr. Hogguer, ausserordentlicher Gesandte Ihrer Hochmögenden daselbst angekommen, hat am 5. May dem Vice-Canzler Grafen von Ostermann seinen Besuch abgestattet, und Sonntags darauf seine erste Audienz bey der Kaiserin gehabt.

*) Nach der Leidner Zeitung wird dieser Gesandte die Unterhandlungen der Londner und Berliner Höfe unterstützen, und wisse man nun, daß die Instanzen des Türkischen Gesandten zu Berlin die erste Veranlassung der großen Bewegungen des Londner und Preussischen Hofs gewesen, um Rußland zu dem absoluten status quo zu zwingen. Man habe Anfangs May gehofft, die Verwendung Dännemarks würde die erwünschte Wirkung herfürbringen. Um diese Zeit habe der Türkische Gesandte in Berlin ein neues Memoire eingegeben, um die im Tractat mit Sr. Preussischen Majestät zugesagte Hülfe ohne weiteren Verzug zu verlangen. Diese Erklärung sey dem Londner Cabinet mitgetheilt worden u. s. w.

Londen, vom 31. May.

Einige Stunden nach der Ankunft des Staatsbothen Basilico von Berlin, dessen Ankunft am Mittwochen die lange Sitzung des Cabinets veranlaßte, traf auch bey dem hiesigen Rußischen Minister, Grafen von Woronzow, ein Courier aus Petersburg ein, und wie unsere öffentlichen Blätter wiederholt versichern, so enthalten die Depeschen beyder Couriere den Entschluß der Kaiserin, daß sie von dem Friedensplan, den die Monarchin durch den Copenhagner Hof vorschlagen lassen, nicht abgehen wolle; Sie erklärt zugleich, daß sie das Uebel, womit sie durch den Angriff ihrer Küsten von einer Engl. Flotte bedroht werde, nicht fürchte, da solche, wenn sie auch in die Ostsee seegeln sollte, keinen grossen Schaden thun könne. Indessen rüste sie sich doch zu einer entschlossenen Gegenwehr durch Bevestigung ihrer Häven und Küsten.

Auch wollen unsere Morgenblätter wissen, daß der König von Schweden gegen den Antrag, den ihm die Russische Monarchin gemacht, ihm einige seiner vorigen Provinzen zurückzugeben, eingewilligt habe, seine Flotte mit der Russischen zu vereinigen, und daß die combinirten Flotten das Balthische Meer herunter seegeln werden, um sich dem Einlaufen der unsrigen zu widersetzen. Ja, was noch mehr, beyde Mächte sollen entschlossen seyn, eine cathegorische Antwort von dem Copenhagner Hofe zu verlangen, in welcher Absicht ihre combinirten Flotten sich vor die Stadt Copenhagen legen würden, und im Fall die Antwort des Dänischen Hofes nicht befriedigend seyn sollte, ihn zu zwingen ihren Maasnehmungen beyzutreten.

In Gefolge dieser Nachrichten (fahren unsere öffentlichen Blätter fort) ist am Freytag an Lords Hood Flotte zu Spithead der Befehl ergangen, sich fertig zu halten um 2 Stunden nach der eingehenden Ordre seegeln zu können, und ist kein Zweifel, daß die Flotte in dieser Woche noch un-

ter

ter Seegel gehen werde, da ein entscheidender Schritt nöthig ist, um der Wirkung der Vereinigung der 2 Flotten zuvorzukommen, um auch Dännemark zu beschützen.

Hamburg, vom 3. Juny.

Nach einem Schreiben aus dem Brandenburgischen vom 28. May, verlautete, daß Tags vorher der letzte Courier nach Rußland abgeschickt worden, und seine Zurückkunft soll mit Zuverlässigkeit Krieg oder Frieden entscheiden. Der Bau der schwimmenden Batterie wird noch immer in Berlin fortgesetzt, und zur Zufriedenheit des Monarchen ausgeführt.

Mastricht, vom 2. Juny.

Zwischen dem Cabinet des Prinzen Erbstatthalters, und zwischen den Churhöfen, besonders dem Mainzer Hofe bemerket man gegenwärtig einen starken Briefwechsel. Im Haag spricht man laut davon, daß vor künftigem November die beyden Provinzen Lothringen und Elsaß nicht mehr französisch seyn werden; wenigstens tragen einige Reichsfürsten darauf an, dieses mit Hülfe des gesammten Reichs zu Stande zu bringen. Der König von Schweden wird in Zeit von 14 Tagen in Haag erwartet, und es heist, man würde nichts unversucht lassen, um diesen Monarchen völlig für die alirten Höfe zu gewinnen.

Maynz, vom 2. May.

(Aus dem Hamburgischen politischen Journal.)

Dem hiesigen Ministerio steht wieder eine neue Revolution bevor. Wie man sagt, werden wir unsern Staatsminister, Freyherrn von Westphalen, einen der reichsten und liebenswürdigsten teutschen Cavaliere verliehren. Sein offner, rechtschaffner Character, seine Leutseligkeit, sein warmer Eifer für alles Gute, verbunden mit einem durchschauenden Blicke und tiefer Sachkenntniß, werden das hiesige Land bald fühlen lassen, was es an ihm verlohren hat. Man sagt, daß die Organisation des Ministeriums gleich anfangs nicht mit seinem Plane harmonirt habe; und Mißvergnügen, daß sein Plan nicht so, wie er wünschte, befolgt wird, soll die Ursache seiner Resignation seyn.

* * *

Sonntags den 28. May trug sich zu Paris in des Königs Kapelle bey der Vesper folgendes zu: Als der ehrwürdige Pater Feullant das Domine salvum fac Regem, (Herr erhalte den König) anstimmte, ward er auf einmal durch einen Grenadier von der Pariser Nationalgarde unterbrochen, der mit lauter Stimme noch hinzusetzte: Et Reginam, et Reginam, et Reginam, (und die Königin) dieses machte den lebhaftesten Eindruck. Die Königin befand sich übel, aus Furcht es möchte von traurigen Folgen seyn. Man lies den Grenadier aus der Kapelle gehen, und verwies ihm seine Unvorsichtigkeit. „Wahrhaftig antwortete er, zu seiner Rechtfertigung, das gieng mir so ganz aus der Fülle meines Herzens."

Aus Regensburg melden öffentliche Blätter folgendes: „In Betreff der Churmainzischen 5 Fragepuncte, welche, da sie auf Zerreissung der zwischen Frankreich und dem deutschen Reich bestehenden Freundschaftsbande, und auf Vernichtung der Friedenstractaten, die den Elsas u. s. w. an Frankreich brachten, antragen, implicite eine Kriegserklärung enthalten, können wir noch den wichtigen Umstand melden, daß der Erzherzogl. Oestreichsche Minister am Reichstage, Baron Borie, andere, viel gemäßigtere und gemildertere Puncte, welche eine Näherung beyder Theile hoffen lassen, in Vorschlag gebracht hat. Dieser Schritt des Baron von Borie bringt auf die Vermuthung, daß es des Kaisers persönlicher Wunsch ist, einen Bruch des Deutschen und Französischen Reichs zu vermeiden, und auch Chursachsen soll für den sanftern Weg seyn, deshalb man fast mit Sicherheit erwarten kann, daß die harten Mainzer Puncte gemildert und die sanftern Oestreichischen von dem größern Theil des Reichs werden angenommen werden. Zu wünschen wäre es, daß Frankreich den durch die Regenspurger Berathschlagungen ihm erwachsenden Zeitgewinnst benutzen möchte, um sich einen Vergleich zu Stande zu bringen, da die Antwort des Königs der Franzosen auf des Kaisers Schreiben zu Regenspurg wirklich einen unangenehmen Eindruck gemacht hat.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 70) Sonnabends, den 11. Juny 1791.


## London, vom 31. May.

Liste der zu Spithead seegelfertig liegenden Flotte:

| Schiffe. | Kan. | Commandeurs. |
|---|---|---|
| Victory | 100 | Adm Lord Hood<br>Cap. J. Knight |
| Princeß Royal | 98 | Vice Adm W. Hotham<br>Cap. J Holloway |
| St. George | 99 | Rear-Adm. Sir R. King<br>Capt. J. Smith |
| Barfleur | 98 | Rear Adm J. Faulknor<br>Capt. J. Bourmaster |
| Impregnable | 98 | Rear Adm. P. Cosby<br>Cap Sir T Bayart, Knt. |
| London | 98 | Rear Adm. S. G. Goodall<br>Capt. G. B. Westcot |
| Formidable | 98 | Adm L Gower<br>Capt H. Nichols |
| Duke | 98 | R, Kinzsmill |
| Alcide | 74 | Sir A. S. Douglas |
| Alfred | 74 | T. West |
| Arrogant | 74 | J. Harvey |
| Bedford | 74 | R, Mann |
| Bellerophon | 74 | T. Passey |
| Bellona | 74 | F. J. Hartwell |
| Bombay Castle | 74 | J. T Duckworth |
| Brunswick | 74 | Sir R. Curtis, Knt. |
| Carnatic | 74 | J Ford |
| Colossus | 74 | H. Harvey |
| Courageux | 74 | A. Gardner |
| Culloden | 74 | T. Mackenzie |
| Cumberland | 74 | J Macbride |
| Edgar | 74 | A. J. P Molloy |
| Hannibal | 74 | J Colpoys |
| Hector | 74 | G. Montague |
| Illustrious | 74 | C M. Pole |
| Magnificent | 74 | R. Onslow |
| Monarch | 74 | P. Panier |
| Orion | 74 | C. Chamberlayne |
| Robust | 74 | R Cotton |
| Saturn | 74 | R. Linzee |
| Swiftsure | 74 | Sir. J Wallace, Knt. |
| Vanguard | 74 | Sir. A S. Hammond |
| Vengeance | 74 | Sir T. Rich, Bart. |
| Roebuck, Hosp. Schiff | 44 | James May |
| Dromedary, Pr. Sch. | 24 | B. Hulke |
| Pluto, Brander | 14 | R Faulknor |
| Spitfire ditto | 14 | T F. Freemantle |
| Thisiphone ditto | 14 | A. Hunt |
| Vulcan ditto | 14 | S. Ferris. |

NB. Noch 94 andere, theils Linienschiffe, theils Fregatten und Cutters, so noch zur Flotte gehören, sind theils auf Creuzfahrten oder sonst gebraucht um Leute zur Flotte zu bringen, zu deren völligen Bemannung auf dem Kriegsfuß nur wenig noch abgeht. — Es betrügen sich also die Antiministerialblätter (und mit ihnen die Leidner Französische Zeitung), wenn sie behaupten das Brittische Cabinet habe ganz wieder den ordentlichen Weg einer gütlichen Unterhandlung mit Rußland eingeschlagen.

## Paris, vom 31. May.

Die Königin ist oft auf der Jagd zu Meudon oder vielmehr gallopirt im Park, um sich ein wenig Bewegung zu machen; der König ver-

schafft

schafft sich dieselbe indem er ohne Garde und auffallendes Gefolge die Boulevards und umliegenden Gegenden der Hauptstadt durchläuft, die gegenwärtig vollkommen ruhig ist.

In der letztern Sitzung der N. V. sind die Auflagen, welche dieß Jahr sowohl von unbeweglichen als beweglichen Güttern bezahlt werden sollen, unter die 83 Departements des Königreichs ausgeschlagen worden. Die Territorial- oder Grundschätzung beträgt 240 Millionen, und die Mobiliarschätzung 60 Millionen, also überhaupt 300 Mill. Liv.

Es stehet nun zu erwarten, wie geschwind die Steuerbaren seyn werden, dieses schöne Capital in den Nationalschatz fließen zu lassen. Ausserdem muß noch von den Registrirgebühren vom Stempfel und Patentrecht eine große Summe abfallen, welches zusammen nebst den Einschränkungen und Verbesserungen eine der Ausgabe wenigstens gleiche Einnahme machen wird, wo nicht in diesem — doch in den folgenden — Jahr.

Aus der Gegend Meudon, vom 29. May.

Ein Theil des Hofs hat gestern eine Ausfahrt nach Meudon und Bellevûe gemacht. Ich habe Morgens Madame Elisabeth und Abends den Dauphin ankommen sehen, welcher sich eine Stunde zu Bellevûe aufgehalten. Während der Zeit jagte die Königin im Gehölze von Meudon. Gegen 8 Uhr Abends sah ich Sie zurückkommen. Sie war zu Pferd, ganz einfach en Capot gekleidet, und mit einem runden Huthe. Sie war von einer einzigen Hofdame, gleichfalls zu Pferd, von 2 Generaladjutanten der Nationalgarden und von verschiedenen Herren Ihres Hofstaats begleitet. — (Gebt acht, sagen die Patrioten, auf einmal wird es heißen der König sey unsichtbar geworden.)

Brüssel, vom 3. Juny.

Gestern ist neuerdings ein ernsthafter Auftritt zwischen den Vandernootisten, und den Vonkisten in einer der hiesigen Vorstädte vorgefallen. Ueber 200 der ersten hatten sich in einem Wirthshauße, wo ein Tanzboden war, versammelt, wo sie die Ankunft ihrer Gegner abwarteten, dieselben unvermuthet überfielen, und auf die grausamste Art behandelten. Sogar die Bauern mischten sich mit ins Spiel, um die Vonkisten recht zu züchtigen: einige der letztern wurden bis auf den Tod geprügelt; andere ins Wasser geschmissen, und halbtodt wieder herausgezogen; einem dritten ward der Haarzopf, und sogar ein Ohr vom Kopfe ganz weggeschnitten. Einem Holländer ward der Arm zerschmettert, und er ward so in einem ganz elenden Zustande in die Stadt gebracht. Ob gleich die Cavalleriepatrouillen mit verhängtem Zügel herbeysprengten, so fand der größte Haufen der Vandernootisten doch Gelegenheit, vor ihren Augen zu entwischen. Die Thore an der Vorstadt wurden geschloßen, niemand ward aus, noch eingelassen, und die Patrouillen blieben so lange da, bis die Ruhe wieder völlig hergestellt war. Man hat alle Mittel angewendet, um die Anstifter, und Urheber dieser Unruhen ausfindig zu machen, deren man seitdem auch schon 16 eingezogen, und ins Gefängniß geworfen hat. Verschiedenen Vonkisten in hiesiger Stadt sind auch schon zur Nachtzeit die Fenster eingeschmissen, und ihre Häußer gewaltthätig gemißhandelt worden.

Durch ein glückliches Ohngefähr ist man zu Gent auf die Entdeckung gerathen, daß in dasigem Zuchthause eine Menge Waffen, und Kriegsgeräth von den Patrioten versteckt worden sey. Auf geschehene Anzeige davon schickte der General Corty gleich mit Zuziehung des Generalprokurators, und 2 Schöffen einige Mannschaft dahin, um die Sache zu untersuchen. Da man denselben aber die Thore nicht öffnen wollte, so wurden 100 Mann mit Regimentszimmerleuten dahin beordert, welche 28 Thore nacheinander einschmissen, und endlich ausser einer grosen Anzahl von Monturstücken, 9 Dreypfünder, 3000 Flinten, und 80,000 scharfe Patronen daselbst vorräthig fanden. Der Aufseher des Zuchthauses, ein gewisser von Rossem, ist gleich in Verhaft genommen, und auf der Petersfestung gefänglich eingesperret worden.

Ulm, vom 4. Juny.

Die seit 8 Tagen hier eingetroffenen Französischen Reisende werden auf 80 Personen gerechnet, welche wegen des gegenwärtigen Kreis Convents in verschiedenen Gasthöfen einquartirt werden mußten. Graf Artois kam Sonntag Abends den 29. May mit einem starken Gefolge hier an, und nahm im schwarzen Ochsen sein Quartier. Eine Ehrenwache ward von ihm angenommen, die Raths-Deputation aber so wie die Aufwartungen verschiedener Gesandten wurden nicht angenommen. Ein paar Tage speißte er öffentlich, und belustigte sich auch schon einmal mit einer

ner kleinen Jagd in den nahen Gehölzen. Calonne logirte einige Tage in der Gans, reiste am 31. May ab, wird aber nochmalen erwartet. — Prinz Conde kam am 1. dieß mit einem kleinen Gefolge an, und nahm sein Absteig-Quartier im goldenen Hirsch, begab sich aber unverzüglich zu dem Grafen Artois, bey dem er sich auch bis tief in die Nacht verweilte. Täglich halten diese zwey Prinzen lange Unterredungen.

Stuttgardt, vom 7. Juny.

Graf Artois wird diesen Abend aus Ulm hier ankommen und ein paar Tage in Stuttgardt bleiben.

Prinz Conde ist am 4. Jun. Abends von Ulm zurück in Canstatt angekommen, und am folgenden Morgen, gestern früh, über Engweihingen, in die Rhein-Gegend zurückgereist.

Zu Freyburg ist bereits der Befehl angekommen, daß nächstens noch eine Escadron Stabs-Dragoner in die Vorlände einrücken werde.

Die K. K. Vorder-Oesterreichische Regierung und Kammer hat wiederholt verordnet, daß keinerley Werbung in diesseitigem Gebiethe für den Herrn Cardinal von Rohan, oder sonst Jemand geduldet werde. Jene Französische Flüchtlinge, welche sich eines Werbungs-Vorhabens in dem Oesterreichischen, oder daß sie Vorderösterreichische Unterthanen zu diesem Ende ausser Landes locken und anwerben wollten, im geringsten verdächtig machen, sind sogleich aus den diesseitigen Städten, die ihnen nur zum zeitlichen Aufenthalt angewiesen sind, wegzuschaffen. Sie sollen nach Umständen vorläufig untersucht, und bis über das an die Regierung einzuschickende Protocoll die Entscheidung erfolgt, mit einem wachsamen Auge beobachtet werden. Auch soll auf dergleichen Werbungen, die in den benachbarten Reichslanden geduldet werden, besondere Aufmerksamkeit gehalten werden, damit keine Oestreichische Unterthanen sich dahin begeben und dabey Dienste nehmen.

Stockholm, vom 28. May.

Der König hat seine Reise folgendermassen bekannt machen lassen:

„Wir Gustav, rc. machen kund, daß, da Wir durch verschiedene Anfälle auf Unsre Gesundheit, die von den Kriegsbeschwerlichkeiten während einem 3jährigen Feldzuge ihren Ursprung haben, überzeugt worden, daß, nach dem Rath der Aerzte, eine Reise nach den Bädern zu Aachen und Spaa Uns vortheilhaft seyn würde, um allen gefährlichen Folgen zuvorzukommen und unter dem Beystand des Allmächtigen Unsre Kräfte wieder herzustellen, es Unser gnädigster Wille sey, daß die öffentlichen Angelegenheiten des Reichs ihren gewöhnlichen Gang haben. Wir haben zu dem Ende Unserm geliebten Sohn, Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, diese Sorge aufgetragen, damit Selbiger, so wie der große König, von welchem er den Namen führet, schon von seiner frühen Jugend an das hohe, ihm durch die Geburt überkommene Amt kennen lernen möge. Mit Sr. Königl. Hoheit haben wir zugleich die folgenden Personen dazu bestellt: die Reichsräthe rc. Grafen Wachtmeister, Oxenstierna und Bonde; den Oberstkammerjunker, Generalmajor rc. Baron Gustav Armfeldt, den Präsidenten rc. Baron Knuth, und den Staatssecretair Frank. Es ist also Unser gnädiger Wille und Befehl an alle Unsere treue Unterthanen und hohe und niedere Beamte, daß sie alles gehorsam ausrichten, was Unsertwegen und in Unserm Namen diese Regierung befehlen und verordnen kann rc. Stockholm, den 20sten May 1791.

Prag, vom 31. May.

Aus den täglich fallenden Preisen des Getraides und der Lebensmittel sieht man, daß der Segen der unlängst angeführten öffentlichen Anstalten zur Abhülfe der Theuerung sich über unser ganzes Vaterland erstrecke. Der von Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Monarchen unter dem Präsidio Sr. Excellenz des Hrn. Geheimen Raths und Gubernial-Vicepräsidenten Freyherrn von Margelik niedergesetzten Commission, welcher auch der Hr. Obriste und Militairverpflegsamts-Directeur Baron von Ohlnhaußen nebst einigen Herren Kreißhauptleuten beygegeben wurden, verdankt Böhmen, da sie mit eben so viel Menschenliebe als Thätigkeit zu Werke gieng, die Unterstützung seiner Einwohner für gegenwärtig, und großentheils auch den Segen der heurigen

rigen hofnungsvollen Erndte, da ohne dieses so beglückende Werk in manchen Gegenden besonders die Sommersaat nicht hätte bestritten werden können. Auch die Herren Gütterbesitzer trugen das Ihrige mit der besonderen Wohlthätigkeit bey, die ihnen ewig die Liebe und Dankbarkeit ihrer Unterthanen erwerben muß.

Regensburg, vom 5. Juny.

Gestern ließ der Stadt-Cöllnische Herr Gesandte von Winkelmann der Hohen Reichsversamlung ein Memoire des Herrn Fürsten von Montbarey, Königlich Französischen Staatsministers rc. als Ober-Landvogts der 10. Reichs- und Vereinstädte in Elsaß, mittheilen; diesem überaus bündig abgefaßten Memoire ist beygefügt, ein Responsum Juris von der berühmten Universität zu Heidelberg, und verschiedene alte und neure Urkunden, woraus sich viele strittige Puncte der Elsasser neuesten Geschichte oder der dasigen Lehensverwandlung, von selbsten aufklären. Jezt wäre der günstige Zeitpunct für diese ehemalige Reichsstädte vorhanden, wo sie wiederum zu ihrer vollständigen Unmittelbarkeit, oder doch wenigstens zu einer Reichsfriedensschlußmäßigen deutschen Lehensverfassung ohne große Mühe und Kosten gelangen können, wenn ihnen anders daran gelegen ist. So wie es dermalen in Elsaß aussieht, kann es einmal nicht verbleiben; entweder es muß alles verlohren seyn, und wir Deutschen sizen dabey stille, oder es muß allen geholfen werden.

Bayreuth, vom 11. Juny.

Commentar und Text der Deliberationspunkte über das Kaiserl. Commissionsdecret vom 26. April 1791, mit Noten. Worms, im zweyten Jahre der Freyheit. Clerici a Laicis quandoque merito reprehendentur.

Obigen Titel, (erdichteten) Druckort und Motto führt eine besondere Beylage zur Straßburger Zeitung, auf welche Deutschlands Publicisten aufmerksam zu machen nicht undienlich seyn wird. Den Anfang macht der Auszug eines Schreibens des Bischofs von Speyer an seinen Comitialgesandten vom 16ten April 1791, mit in den Text eingeschalteten Noten, so wie man sie jezt aus Straßburg erwarten kann. Dieses Schreiben enthält die Deliberationspunkte in ihrer ersten Gestalt, welche dann nach jezt herrschenden Französischen Grundsätzen beurtheilt und beantwortet werden. In einem Anhang ist ein Schreiben des Churfürsten zu Maynz an den Bischof von Speyer, vom 4. April 1791 mitgetheilt, worinn es heißt:

„Mich freut es recht sehr aus Euer Liebden weiteren schätzbaren Zuschrift vom 28. März zu vernehmen daß Denselben meine bisherigen Bemühungen in der für den ganzen Priesterstand unglücklichen Elsasser Sache zu einigem Trost gereicht haben und Ich ersehe hieraus auch ferner, mit welch standhaftem Muth auch Sie selbst immer fortfahren, sich der Französischen Assemblée Nationale zu widersetzen.

Inzwischen haben E. L. vollkommen recht, daß alles dieses und auch die beym Römischen Hof ausgewirkten Schriften nicht wesentlich helfen werden, wenn nicht mächtige Höfe dazu gebracht werden können, sich für uns in das Mittel zu legen. Ich will daher Denselben in Vertrauen nicht bergen, daß ich zu diesem Ende nicht nur ein Schreiben an des Kaisers Maj. würklich erlassen, sondern zugleich auch die Königl. Preußische, Englische (Hannoversche) und Chursächsische Höfe auch alle übrige (durch den Fürstenbund) unirte Höfe zur unionsmäßiger Hülfe nachdrucksames aufgefordert habe. Ich hoffe, daß dieses von guter Wirkung für unsere Sache seyn soll rc.

---

Wegen der heil. Pfingst-Feyertage wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

# Bayreuther Zeitungen

(Num 71). Dienstags, den 14. Juny 1791.


## Wien, vom 7. Juny.

Staats-Angelegenheiten von wichtigstem Belang veranlassen stets eine längere Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Wien, so zwar daß Höchstdieselben erst mit Ende dieses Monats Italien verlassen werden. Se. Majestät begeben sich sodann hieher und dann nach Böhmen, um allda mit Anfang Septembers die Krönung zu feyern. Tiefe Späher in die Geheimnisse der Cabinette wollen einen Plan gegen Frankreichs Democraten zur Reife bringen lassen. Die Zukunft wird den dichten Schleyer enthüllen, womit diese gemeinschaftliche Sache der Souverains umgeben ist.

Herr Blanchard hat noch immer lange Weile in seinem Staatsgefängniß. Er hat drey Verhöre überstanden, aber es ist noch keine Sentenz gefällt worden. Er will durchaus in die Luft fahren; aus seinen Aeusserungen merkt man aber deutlich (sagt man) daß er die Kunst, die inflammable Luft in den Ballon zu bringen, nicht verstehe, wenigstens dießmal nicht ordentlich zu Werk gegangen sey. Es wird Salomons Weisheit dazu gehören, einen Spruch abzufassen, der dem Publiko befriedigend und dem Waghalß Blanchard nicht ganz nachtheilig seyn wird. Dann gesetzt, man ließe ihn noch einmal die Freyheit, seine Kunst zu zeigen und es mißriethe — wie dann dieß dem Geübtesten begegnen kann — so würde die aufgebrachte Menge Volks den lustigen Franzosen in Stücken zerreissen.

## Stuttgardt, vom 9. Juny.

Vorgestern Abends kamen des Herrn Grafen von Artois Königl. Hoheit mit Ihrem Gefolge hier an, und wurden von Sr. Herzoglichen Durchlaucht auf das zärtlichste empfangen. Gestern Morgens führten Se. Herzogl. Durchlaucht diesen hohen Fremden auf die Solitüde. Mittags war Galla und große Tafel bey Hof, nach welcher Se. Königl. Hoheit die Einrichtung der Herzoglichen hohen Carlsschule in Augenschein nahmen, und sofort dem bey Hof angestellten Ball anwohnten. Heute kamen Höchstdieselbe auf die Wacht-Parade, fuhren von da aus mit Sr. Herzoglichen Durchlaucht zur Mittagstafel nach Hohenheim, und erschienen Abends in dem allhiesigen großen Hoftheater, wo eine Italienische Operette aufgeführt wurde.

In der Zahl der Begleiter des Grafen von Artois kam vorgestern Abend auch der jüngere Mirabeau und gestern Abends Calonne an.

## Mainz, vom 10. July.

Se. Churfürstliche Durchl von Trier, Höchstwelche sich nach Augsburg begeben, haben Dero Lustschloß Schönbornslust Sr. K. Hoh. dem Grafen von Artois einräumen lassen. Dem zu Folge wird gedachter Herr Graf übermorgen zu Heidelberg ankommen, daselbst übernachten, von da über Darmstadt nach Frankfurth gehen, den Sonntag und Montag in Mainz zubringen, hernach aber Dero Reise nach Koblenz fortsetzen.

Auch General Maillebois, der sich bisher zu Mastricht aufhielt, wird zu Worms erwartet.

Der Prinz von Conde ist es, öffentlichen Blättern zufolge, der ein unmittelbahres Reichsfürstenthum zu kaufen sucht; der Graf Artois wird, sagt man, nach Spaa reisen um sich mit dem König von Schweden zu unterreden.

## Hamburg, vom 8. Juny.

Aus Rostock hat man Nachricht erhalten, daß Se. Majestät der König von Schweden am 2ten dieses

dieses daselbst gelandet ist. Des Abends begaben sich Se. Majestät nach Ludwigslust, um daselbst Ihren Wagen zu erwarten, welcher ausgeschifft ward, und erst am Sonntag, den 5ten nachkam. Der Graf von Löwenhaupt ist krank geworden, und in Rostock geblieben, der Monarch aber hat seine Reise unter dem Namen eines Grafen von Haga (dem Vernehmen nach über Braunschweig) nach Aachen fortgesetzt.

Das Gerücht, als wenn ein Canal in Westpreussen gemacht werden solle, der Danzig ganz von Pohlen abschneiden würde, bedarf noch Bestättigung.

Aus einem Schreiben aus Paris v. 2. Juny.

Bey Abgang dieß bricht ein großer Tumult aus. Das Volk stürmt unaufhaltsam nach der Theatinerkirche; es will nicht, daß die unvereideten Priester darinn, (wie ihnen doch die N. V. erlaubt hat) ihren Gottesdienst anrichten. So raset der Pöbel gegen die rechtgläubigen Catholiken, indeß die Protestanten in der St. Ludwigskirche im Louvre ihren Gottesdienst ungestöhrt verrichten.

*) Der Auftritt in der Theatinerkirche war, nach Briefen vom 3ten ein rechter Greuel. Ein Haufen Leute drangen nach geendigter Messe in die Kirche, schütteten das Weihwasser aus, zerbrachen die Gemählde, die Stühle, die Beichtstühle, den Altar, ja selbst den Tabernakel, in dem das Allerheiligste aufbewahrt wird. Hr. La Fayette eilte herbey, auf seinen Befehl mußte der Altar wieder aufgerichtet und noch an dem nämlichen Abend die Vesper in der Kirche gehalten werden. Es ist dieß dieselbe Kirche, welche einige öffentliche Blätter zu einer Judensynagog oder vielmehr Tempel bestimmt und demselben schon einen Hohenpriester, Opferpriester und das Allerheiligste mit der Bundeslade gegeben hatten.

Bayreuth, vom 13. Juny.

(Auf hohes Verlangen rücken wir folgendes ein, in der Uebersetzung aus dem uns übersandten Französischen Original)

Der Graf von Trautmannsdorff hat mit dem größten Erstaunen ein unter dem Titel:

Des Herrn Grafen von Trautmannsdorff dem Wiener Cabinet zu seiner Verantwortung übergebene Noten

erschienenes Werk gesehen.

Er darf sich auf das Zeugniß dieses Cabinets selbst beruffen, daß er demselben nie eine Note deßfalls, noch weniger die hier erwähnte übergeben hat.

Er hat selbst nie an eine Verantwortung gedacht, und würde über den Gedanken erröthet seyn eine nöthig zu haben.

Nur allein seinem Herrn konnte er eine Verantwortung schuldig seyn; aber Se. glorreich regierende Majestät und schon der Höchstseel. Kaiser, haben jederzeit aufs gnädigste jedes Erbieten von sich abgelehnt, das er Denselben desfalls machte, im Fall Sie den mindesten Zweifel in Ansehung seiner hegten.

Hieraus kann das Publikum leicht ermessen, daß der Graf von Trautmannsdorff keinen Theil an dem erschienenen Werk hat, welches man ihm zuschreiben könnte, wenn man nach dem Titel urtheilen wollte.

Es liegt ihm um so mehr daran, sich gegen diese Aufbürdung zu verwahren, da er sich nie erlaubt haben würde, den Auszug der Briefe Sr. Höchstseel. Majestät, die den größten Theil dieser Druckschrift ausmachen, ans Licht zu geben, und er weit mehr Sorgfallt auf die Ausgabe und den Druck desselben würde verwendet haben, da vornämlich die äusserste Nachlässigkeit des letztern es fast ganz unverständlich machen.

Diese Noten sind weiter nichts als die Umrisse einer Erzehlung die der Graf von Trautmansdorff in den ersten Augenblicken entworfen hatte um sich in Stand zu setzen seinen Mitbürgern Rechenschaft von Ereignissen zu geben an denen er Theil gehabt, und von deren Wahrheit sie durch ihn selbst unterrichtet zu werden berechtigt waren; Er glaubte aber davon nicht Ge-

brauch

brauch machen zu müssen, als biß die Angelegenheiten der Niederlande eine entschiedene Wendung würden genommen haben. Biß dahin unterwarf er sich dem grausamen Opfer, sich nach völlig falschen, meist von Personen, die ihm zu schaden bezahlt waren, kommenden und aus Flugschriften gezogenen Begriffen beurtheilen zu lassen, die zu ihrer Zeit bestimmt waren, eine Nation wider ihn aufzubringen, die man zu empören vor hatte, es koste was es wolle.

Da ihm vorjetzt dieses Stillschweigen nicht mehr nöthig dünkt; so war er schon bereit es zu brechen, und der übelverstandene Eifer eines Freundes, der — ohne Zweifel — ihm einen Dienst zu thun glaubte, wenn er das vielleicht ihm bezeigte Vertrauen mißbrauchte, kann nicht anders als ihn vermögen, nunmehr die Ausführung dieses Vorhabens zu beschleunigen. Er wird also selbst unverweilt dieses Memoire, mit mehrerer Richtigkeit und Ausführlichkeit herausgeben, und durch verschiedene Noten, so er demselben anzufügen gedenkt, verständlicher zu machen suchen. Aber, nicht in fremdem Lande, noch als eine dem Ministerio, um sich zu verantworten, bestimmte Schrifft, wird er es ans Licht treten lassen, sondern mitten in Wien, unter den Augen dieses Ministeriums und der Censur und als eine Geschichtserzehlung, welche bestimmt ist die falschen Begriffe zu berichtigen, die das Publikum aus unlautern Quellen, woraus es bisher schöpfen mußte, gezogen hat.

Bayreuth, vom 14. Juny.

(Von sicherer Hand erhalten wir so eben folgendes:)

Mehrere deutsche Zeitungen haben den Vorfall, der sich letzten Fasching zu Maltha ereignete, ganz unrichtig geschildert, und den Beschuldigten Absichten zugemuthet, die von aller Wahrheit entblößt sind. Es ist wichtig, vorzüglich in jetzigen Zeiten auf Verläumdung gegründete, und in ihren Folgen noch gefährlichere Erdichtungen gleich in der Geburt zu ersticken. Die Beweggründe derer, die diese auf eine so unverschämte Art entstellte Nachricht mittheilten, werde ich mich nicht bemühen zu untersuchen, sondern bloß begnügen, die Thatsachen, wie sie sind, in Kürze darzulegen, und wie sie mir aus Maltha von Augenzeugen von Männern von Würde und Ansehen geschrieben wurden. Zu Ende verflossenen Monats Jenner entstund auf dem Ball zwischen einem Französischen Ritter und einem Venetianischen Officier ein Streit, wie deren vielfältig in solchen den öffentlichen Freuden geweihten Oertern, und bey der dieser Jahrszeit eigenen Freyheit zu entstehen pflegen. Anfangs war es Privatstreit, da aber die Venetianischen Officiere auf der einen und die Französischen Ritter auf der andern Seite sich verbunden hielten Antheil zu nehmen, wurde er allgemein. Des Ordens Satzungen verbiethen unter ausdrücklichen und schweren Strafen jeden Auflauf, jeden unanständigen Streit, und besonders jede Gattung eigenmächtiger Gewaltthätigkeit. Der Großmeister gebrauchte sein Ansehen, um den Folgen dieser in ihrem Ursprung so geringfügigen Sache entgegen zu kommen; aber die Gemüther, zu erhitzt, um dieser Erwartung so schleunig zu entsprechen, konnten sich nicht mäßigen. Die große Anzahl der Franzosen welche durch die Unglücksfälle ihres Vaterlands verdrängt, Zuflucht in Maltha suchten, vermehrte die Gährung, und machte sie heftiger und gewaltsamer. Man handelte förmlich den Befehlen des Großmeisters entgegen, setzte den Streit gegen die Venetianischen Officiere stets fort, und verletzte hiedurch auf die offenbarste und unanständigste Art die Gesetze. So ist die wahre Lage der Sache, die man in einem so gehäßigen Lichte darstellte. Der Großmeister, genöthigt ernsthafte Maasregeln zu ergreifen,

sen, ließ 9 der Strafbarsten gefangen nehmen; und mehrere flüchteten sich, um einer ähnlichen Bestrafung zu entgehen. Eine Commission über die Größe und Verschiedenheit der Verbrechen zu erkennen wurde niedergesetzt; und nachdem sie den 14. April ihren Bericht an den großen Rath erstattet hatte, verurtheilte dieser 3 der ersten Aufrührer zu dreyjähriger Kerkerstrafe, und sechsjährigem Gefängnisse, und mehrere andere, nach Verhältniß ihrer Vergehungen zu härterem oder gemäßigterem Gefängnisse. Dieses Urtheil wurde an allen, die man gefangen nehmen konnte, vollzogen, und auch die Flüchtlinge werden sich ihm unterwerfen oder den Orden verlassen müssen. Aus dieser getreuen Darstellung kann man sehen, daß nie von einer Verschwörung noch von einem Aufstande gegen die Obern des Ordens die Rede war. Französische Edelleute konnten sich vergessen und die Vorschriften gesetzlicher Ordnung augenblicklich verletzen, nie aber konnten sie die den Regenten gebührende Pflichten ausser Acht lassen. Und erkalteten jemals die Empfindungen der Liebe und Ehrfurcht, durch welche sie sich stets auszeichneten, in ihren Herzen, so sind die jetzigen Umstände hinreichend sie in ihr Gedächtniß zurückzuruffen.

* * *

Von den Russischen Schiffen, welche im Hafen von Triest ausgerüstet worden sind, ist am 27. May des Morgens, die erste Abtheilung nach der Levante abgesegelt. An Bord dieser Schiffe befanden sich der General Tamara und der Oberste Lambro Cazzioni.

Die Ofner Zeitung meldet wiederhohlt daß an der türkischen Gränze die Truppen überall haben verrücken müssen, um auf jeden Fall bey der Hand zu seyn. Aus Bukarest wird vom 23. May geschrieben: durch Kundschafter aus Braila hat man erfahren, daß der Großvezier vom Sultan Befehl erhalten habe, nach Verlauf von 3 Wochen über die bey Silistria verfertigte Brücke mit einer ansehnlichen Macht zu gehen, die ganze Walachey von fremden Truppen zu reinigen, und den Sohn des hingerichteten Mavrojeni zum Fürsten beyder Walacheyen in Bukarest anzustellen. Die fremden Türken, welche man bey Braila in die Retranschements postirt hatte, sind alle davon gelaufen; es waren ungefähr noch 200 davon übrig, aber auch diese sind am 17. und 18. May vollends desertirt; jetzt liegen nur noch 1000 einheimische Türken in den Retranschements, wohin sie am 15. May aus der Festung geschickt wurden. Die in der Moldau befindlichen Russischen Truppen sind überall in Bewegung, um bis Ende May die Feldlager bey Maxineni, Scherbestie, Galatz und Ismail zu beziehen.

---



---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 71 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 14. Juny 1791.

Johann Jacob Helmreich aus Münchaurach gebürtig, hat sich im Monath September 1757 von dort weg und zu Bach unter das Königlich Preußische frey Corps Herrn Obristen Meyers in die Kriegsdienste begeben, seit dieser Zeit aber von sich nicht das mindeste hören lassen. Wann nun bey Hochfürstl. hochpreißl. Regierung zu Bayreuth, dessen Geschwisterte um die nunmehrige Extradition seines in circa 3472 fl. Rheinl. bestehenden Vermögens, nachgesucht, und hierauf Hochfürstl. Landeshauptmannschafftlicher Verwesung allhier anbefohlen worden, ersagten Abwesenden edictaliter zu citiren; als wird derselbe oder daferne solcher nicht mehr am Leben seyn sollte, seine hinlänglich sich legitimiren könnende allenfallsige Leibeserben hierdurch öffentlich geladen a dato binnen 3 Monathen, wovon 30 Tage für den ersten, 30 Tage für den zweyten und 30 Tage für den dritten und letzten Termin gesetzt werden, zur Empfangsnehmung seines Vermögens anhero zu erscheinen, entgegengesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß solches seinen Geschwisterten erga cautionem überlassen werde. Signatum Neustadt an der Aisch, den 13. May 1791.

(L. S.) Hochfürstl. Landeshauptmannschaftl. Verwesung allda.

---

Johann Joachim Heinrich Kuch, der Sohn des verstorbenen dißhochfürstl. Castenamts Werdeckischen Unterthanen, Johann Michel Kuch zu Rückershagen, gegenwärtig 50 Jahr alt, ist bereits vor 28 Jahren als ein Mezgersknecht in die Fremde gegangen, und hat seit dieser Zeit, von seinem Aufenthalt nichts mehr anhero wissen lassen. Da nun kürzlich dessen zurückgelassene Geschwisterte, bey hochfürstl. hochpreißlicher Regierung in Anspach gebeten haben, ihnen das bishero unter vormundschaftlicher Besorgung gestandene 864 fl. 6 kr. betragende Vermögen gedacht ihres verschollenen Bruders, gegen Sicherheitsleistung aushändigen zu lassen; von daher auch dem unterzeichneten Castenamt befohlen wurde, den Verschollenen durch 3 verschiedene Zeitungen edictaliter vorzuladen; So wird Eingangs gedachtem Johann Joachim Heinrich Kuch, oder dessen etwaigen rechtmäßigen Leibeserben, andurch ein dreymonatlicher Termin, von dato an, bestimmt, binnen welchem derselbe oder dieselben, sich bey dem hochfürstl. Castenamt Werdeck (Gerabronn) um so mehr einzufinden, gehörig zu legitimiren, und das bisher vormundschaftlich verwaltete Vermögen von 864 fl. 6 kr. in Empfang zu nehmen haben, als nach Verstreichung dieses Termins, solches Vermögen, dem vorliegenden höchsten Befehl gemäs, an die Kuchische Geschwisterte, gegen Caution, ohne weiters ausgehändigt werden wird. Gerabronn, im Fürstenthum Anspach, den 14. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Castenamt allda.

Johann Bernhard Fischer, Hochfürstl. Cammer-Commissionsrath und Kastner.

---

Michael Christoph Vogt, ein dießamtiger Unterthanen Sohn aus Standorf, jetzo 54 Jahre alt und seiner Profession ein Beck, ist in denen Jahren 1755 oder 1756 in die Fremde gegangen und soll sich im Jahr 1760 von London aus nach Ostindien begeben haben, hat hingegen lediglich nichts bishero von sich hören lassen, dahero er hiermit dergestalten edictaliter citiret wird, daß er, oder seine allenfallsig sich zu legitimiren habende eheliche Leibeserben von dato an, in drey Monaten, zu Beziehung des unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Vermögens, auf 395 fl. 37½ kr. sich jetzo belauffend, bey hiesigem Castenamt um so gewisser sich einfinden sollen, als im andern Fall solches denen Vogtischen Gebrüdern gegen Caution ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 11. May 1791

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachischen Castenamt allda.

---

Nachdem Georg Friederich Neukam, weyl. Georg Neukams, gewesenen Amts-Dietenhöfischen Unterthans zu Gätteldorf, nachherig aber Amts-Bonnhöfl. Unterthans zu Neuhöflein, hinterlassener eheleiblicher Sohn erster Ehe, bereits vor 30 Jahren, von Gottmannsdorf aus, allwo er gedient in fremde Kriegsdienste getretten, und seit solcher Zeit nichts von sich hören lassen, noch daß von seinen Leben oder Tod einige

sichere

sichere Nachricht zu vernehmen gewesen wäre, weshalben dessen leibl. Schwester, Anna Barbara, jetzt verehelichte Müllerin zu Steckheim, um die Extradition seines bey dessen Stiefbruder Johann Jacob Neukam, Amts Bonnhöfischen Unterthan und väterlichen Guths Besitzer zu Neuhöflein verzinnßlich haftenden und dermahlen in 174 fl. rheinl. berechneten Vermögens, geziemend nachgesuchet; Als wird in Gemäßheit des hierunter ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehls, obgedachter Georg Friederich Neukam, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben, seine allenfallsige rechtmäßige Leibes Erben, hiermit dergestalt edictaliter und peremtorie citirt und vorgeladen, binnen Drey Monathen bey dahiesig Hochfürstl. Casten-Amt zu erscheinen und unter hinlänglicher Legitimation der letztern, obbezieltes Vermögen in Empfang zu nehmen, ausserdem aber solches an die rechtmäßige Behörde jedoch gegen genugsame Caution auf Capital und Interesse ausgeantwortet werden wird. Signatum Mrt. Dietenhofen, den 16. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Obergebürgl. Castenamt allda.

---

Nachdem, so für verschollen anzuerkennen, in dem Hochfürstl. Bambergischen Landrechte fürgestreckten und unterm 16. d. M. und J. abgewichenen Zeitfrist wird Johann Bisner aus Grosenziegenfeid wiederhohlter vorgeladen, und zwar, daß er, dessen Kinder, oder dessen besondere Erben entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte bey dem Hochfreyherrl. Johann Phil. von Guttenbergischen Grosenziegenfelder Obley Castenamte binnen 6 Monathe a dato erscheine, als ausserdeme den nächsten Anverwandten, das zurückgelassene Vermögen bestehend in 135 fl. Hauptsumme, dann 62 fl. fränk. verfallene Zinnse ohne weiterer Vorstandsleistung ausgehändiget werden wird. Signatum Bamberg den 18. April 1791.

Zur Beglaubigung J. K. Beiß, Castner.

---

Johann Georg Stehelein, Reichsfreyherrlich Seckendorffischer Unterthans-Sohn aus Rokenbach, welcher im Jahre 1747. in K. K. Kriegs-Dienste getreten und seitdeme von seinem Leben oder Tod keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, oder im Fall er nicht mehr am Leben, seine rechtmäßige Leibes-Erben, auch alle diejenige, welche sonsten an des besagten Steheleins unter vormundschafftlicher Administration stehende Vermögen Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit edictaliter vorgeladen, von dato an innerhalb drey Monaten vor alldiesigem Reichsfreyherrlichem Amte zu erscheinen, sich quoad personas et causam rechtsbehörig zu legitimiren auch ihre Ansprüche zu bescheinigen, ausserdem zu gewärtigen, daß nach Ablauff sothaner peremtorischen und präclusivischen Frist das Johann Georg Stehleinische Vermögen, welches vermöge der jüngsten Vormunds Rechnung aus 198 fl. 35⅞ kr. frk. bestehet, desselben sich darum gemeldeten nächsten Verwanden gegen Caution verabfolget, auch wer sonsten an berührtes Vermögen Ansprüche zu machen hat, damit nicht weiter gehört, sondern ausgeschlossen und des beneficii restitutionis in integrum verlustig erklärt werden wird. Signatum Weingartsgreut, bey Erlangen, am 14. May. 1791.

Reichsfreyherrlich Seckendorffisches Amt allda.

---

Nachdeme bey der verwittweten Anna Margaretha Schelterin dahier, eine derselben Activ Vermögen weit übersteigende Schuldenlast sich veroffenbaret, und zu besorgen stehet, daß ausser denen bereits bekannten noch mehrere Creditores sich vorfinden möchten; Als werden sämmtlich bekannte sowohl, als unbekannte Schelterische Gläubigere hiermit edictaliter citirt und geladen, Donnerstag den 16. des nächstkünftigen Monaths Junii zu gewöhnlich vormittägiger Gerichtszeit, vor dahiesigen Gerichten sich einzufinden, ihre Forderungen an der Gemeinschuldnerin, mittelst Original-Production der hierüber in Handen habenden Schuld Documenten, wovon zugleich vollständige Abschriften ad Acta zu geben, oder auch anderer Gestalten, behörig zu liquidiren, und, wo es erforderlich, sofort über das Vorgangs Recht, kürzlich zu verfahren, anhängig der Verwarnung, daß der, oder diejenigen, welche in praefixo nicht erscheinen und observanda behörig observiren, von gegenwärtiger Concurs Masse, gänzlich präcludirt und ausgeschloßen seyn sollen. Signatum Obertredwitz, den 10. May 1791.

Freyherrlich von Plotholsch bestellte Gerichte allda.

---

Nachdem in Concurs Sachen des abwesenden Lieutenant Wagners zu Schauberg von hiesig Hochfürstlicher Landshauptmannschaft und Commission ein anderweiter und endlicher Terminus ad liquidandum auf den 21. künfti-

künftigen Monats Julii anberaumet worden; Als werden alle so bekannt als unbekannte Lieutenant Wagnerische Gläubiger geladen, bezielten Tags dahier entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben, und über deren Richtigkeit mit dem aufgestellten Contradictor, dann unter sich über das Vorzugsrecht, kürzlich zu verfahren und das weitere zu gewärtigen, anhänig der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich in dem anberaumten Termin nicht melden, von diesem Concurs so dann, als jezt und jezt als dann gänzlich ausgeschlossen und mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehöret werden sollen. Zugleich wird der abwesende Lieutenant Wagner, vormals zu Schauberg, aufgefordert, sich an besagten Termine bey falls einzufinden, außerdem aber zu gewärtigen, daß, er erscheine oder erscheine nicht, gleichwohl in der Sache rechtlicher Ordnung nach weiters fortgefahren werde. Wornach sich zu achten. Hof, den 20. May 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft und Commission allda.

---

Innhalts der sub dato 20. May huj. ai. unter dem allhiesigen Rathauß und Spittlerthor öffentlich angeschlagenen Edictal-Citation, wird in dem darinnen anberaumten peremtorischen Termin von 45. Tägen der noch unentledigte hiesige Burger und gewesene Knöpfpresser, Matthäus Haager, welcher vor ohngefähr 9 Jahren von hier ab- und unter die Kaiserl. Königl. Militair-Dienste gegangen, sein nun als Klägerin gegen ihn aufgetrettenes Eheweib, ihrem Vorgeben nach unter andern als ein damals kaum 19jähriges Mädchen ver- und von hier ohne Vorwissen und Genehmigung der Ihrigen, entführt, und zu Jungbunzlau zu einer, ohnehin widerrechtlichen Kopulation gezwungen, ihr auch in Zeit 6 Monaten alles, was sie auf dessen Veranlassen mitgenommen, durchgebracht, und selbiger sich gegen sie auf das unerträglichste betragen und mißhandelt, dadurch aber sie sich bemüssiget gesehen haben soll, von ihm sich weg- und wieder zu den Ihrigen sich zu begeben, dieser Matthäus Haager aber, welcher als K. K. Mousquetier unter dem von Printischen Regiment und des Herrn Hauptmann Baron von Sterneggischen Compagnie zu Weißwasser in Böhmen gestanden, nach Verlaut der von dorther anhero gekommenen Nachricht unterm 12. Dec. 1790. vom Regiment desertirt, und seit dieser Zeit nichts mehr von seinem Aufenthalt gemeldet hat, oder bekannt worden ist, vor ein ehrlöbl. Stadt und Ehegericht allhier zu Nürnberg citirt und vorgeladen, um dasjenige, was er auf vorgedacht seines Eheweibs angebrachte Ehescheidungsklage Nützliches einzuwenden vermeinet, in besagt peremtorischen Termin der 45 Täge, entweder in Person oder durch einen zu bevollmächtigenden hiesig verpflichteten Anwaldt ordentlich vorzutragen, und darauf, vorbehältlich gegentheiliger Nothdurft Proceßmäßig zu verfahren und zu beschließen, auch das Urtheil nebst der Klägerin anzuhören; In Entstehung dessen aber, wird auf klagenden Anwaldts weiteres Anruffen ex officio seiner Seits nicht nur der Krieg Rechtens für bevestigt sammt dem Beschluß angenommen sondern auch wider ihn, als confessum et convictum in contumaciam gesprochen werden, und geschehen, was Rechtens ist.

Stadt und Ehegericht in Nürnberg.

---

Es hat sich der Finanz-Secretari Sommer erfrechet die von mir im 88. Stücke der Leipziger Zeitungen gemachte Anzeige in dem darauf folgenden 91. Stücke für Verläumdungen zu erklären, zugleich aber wahrheits widrige Insinuationen wider mich zu verbreiten. Damit nun das Publicum durch leztere nicht irre geleitet werde; so zeige hierdurch an, daß der Erfolg der bereits wider ernanten Sommer anhängigen Untersuchung, zu dessen völliger Beschämung ins künftige bekannt gemacht werden soll. Strehla bey Meissen den 21. May 1791.

Joseph Franz Michael.

---

Neuigkeiten von Carl Felßeckers Söhnen in Nürnberg. Leipziger Oster-Messe 1791.

Abhandlung kurze, von Chausseen-Bau, 8. 12 kr. ——über die Unmöglichkeit eines Beweißes vom Daseyn Gottes, aus bloser Vernunft, 8. 36 kr. Anna Boly, ein Trauerspiel, von J. Grafen von Soden, mit Portrait, 8. 54 kr. auf Drukpapier 36 kr. Gratmann, F. J die Lebens Geschichte Jesu, aus den 4 Evangelisten, in einer verbesserten Uebersezung, nach den Abschnitten des Seilerschen Erbauungsbuch, gr. 8. Kommissions-Artikel netto. 1 fl. Gräbners, G. C. Kirchengeschichte neuen Testaments, ein Lesebuch für alle Stände, 1ter Theil, 8. 1 fl. 30 kr. Meyers, G. F. Naturlehre für die Jugend, 1tes Bändchen,

chen, 8. 54 kr. Papst, J. G. F. die Reisenden für Länder und Völkerkunde, 5r Band, 8. 1 fl. 30 kr. Pennants, T. Beschreibung von London, vorzüglich in Rücksicht auf ältere Geschichte, Sitten und Kunst-Merkwürdigkeiten dieser Stadt, aus dem Englischen mit Anmerkungen von J. H. Wiedmann, m. K. gr. 8. 3 fl. 30 kr. Mit Churfürstl. Sächsisch. Freiheit. Rosenmülleri, I. G. Emmendationes et Supplementa ad Scholiorum, P. IV. et V. 8. maj. 1 fl. 15 kr. Schutzgeist weiblicher, oder Zuruff an Mütter über die Erziehung der Töchter, aus dem Englischen, 8. 45 kr. Wekhrlins Paragraphen, 1ter Band, 8. 1 fl 12 kr.

---

## Ankündigung.

Ich habe für das Französische Museum eine Verteutschung der Vies des Surintendans des Finances et des Controleurs-Generaux depuis Enguerrand de Marigny, jusqu'á nos jours angekündigt, allein der Reichthum an Materialien erlaubt mir nur aus diesem Werke die kürzern interessanten Lebensbeschreibungen für meine periodische Schrift auszuheben und bewegt mich, Sülly's und Colberts der zwey berühmtesten Finanzmeister von Frankreich Biographien, welche zusammen im Original 25 Bogen betragen, besonders übersetzt, herauszugeben. Sülly's und Colberts Namen führt jeder im Munde, der über Frankreichs Finanzzustand spricht, und wer spricht in unsern Tagen nicht davon? Eine, von den besten Französischen Journalen bereits günstig beurtheilte Schilderung der Verdienste und Fehler dieser Männer mit einem kurzen Vorberichte über die Einkünfte der Französischen Könige in den ersten Zeiten der Monarchie und wie die Auflagen nach und nach eingeführt und vervielfältigt worden, wird also, wie ich glaube, im Teutschen Gewande zu keiner ungelegenen Zeit und unwillkommen demnächstens erscheinen. Regensburg, im May 1791.

Albrecht Christoph Kayser.

---

Friedrichs II. Königs von Preußen bey seinen Lebzeiten gedruckte Werke. Aus dem Französischen: Neue verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, 1790. gr. 8.

Unter diesem Titel erscheint, in sehr schönem Druck und mit Titelvignetten von dem berühmten J. W. Meil, eine sorgfältige und geschmackvolle Uebersetzung der unsterblichen Oeuvres de Frédéric II. publiées du vivant de l'Auteur. Die Besitzer der neuen, so vorzüglichen Uebersetzung der Oeuvres posthumes des großen Königs, können sich also Seine sämtlichen Werke in deutscher Sprache, in gleichem Formate und Druck anschaffen. Der Erste Theil dieser neuen Uebersetzung enthält das wichtigste unter den bey Lebzeiten des Königs gedruckten Werken: die Nachrichten zum Behuf der Brandenburgischen Geschichte; und zwar mit Berichtigung mancher historischen Irrthümer in den ältern Ausgaben; ferner die einzelnen in die Brandenburgische Geschichte einschlagenden Abhandlungen. — Der Zweite Theil enthält: Den Antimachiavell; und folgende kleinere Schriften: „Ueber die Gründe der Einführung und Abschaffung der Gesetze; über König Karl's XII. von Schweden militairischen Carakter; über die Satiriker; und die Schmähschriften; über den Krieg; über die Selbstliebe; Prüfung des Buchs: Versuch über die Vorurtheile; über die Erziehung; moralischer Dialog für den jungen Adel; über den Nutzen der Künste und Wissenschaften im Staat.“ — Die Uebersetzung vereinigt die sorgfältigste Treue mit sehr gutem deutschen Ausdruck, und hat hin und wieder kurze erläuternde Anmerkungen. — Der dritte und vierte Theil werden noch einige kleine Abhandlungen, die Lobreden, die militairischen Aufsätze, und zuletzt die Gedichte enthalten. Sie erscheinen gegen Michaelis dieses Jahres. — Damit man alles von diesem großen Verfasser beysammen haben kann, ist in gleichem Format, ebenfalls mit einer Titelvignette von Meil, als Anhang oder Fünfter Band, Kölln 1790 eine Uebersetzung seiner scherzhaften Aufsätze erschienen. Ihr Inhalt ist: „das Palladium; der Krieg der Konföderirten; vermischte Gedichte, z. B. auf die Konvention zu Kloster Seven; Ludwig XV. in den elisäischen Feldern; die Choiseullade. Ferner Aufsätze in Prosa: Fliegende Blätter aus der Zeit des siebenjährigen Krieges; Gedächtnißrede auf den Schustermeister Jacob Matthäus Reinhardt; Briefe an Phihihu; Blaubart; eine Satire über Voltaire bey Gelegenheit seines Processes; noch ein Lustspiel; und die Vorrede zum Auszuge aus Fleury's Kirchengeschichte.“ (Der Erste, Zweite und Fünfte Theil kosten 3 Thlr. 16 Gr. Sächsisch oder 6 fl 36 kr. rheinisch

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 72) Donnerstags, den 16. Juny 1791.

London, vom 3. Juny.

Gestern Abends war Ball im Wiener Club. Dieser Club entstand zufälliger Weise also: Eine Gesellschafft gab Sir Robert Murray Keith, unserm Bothschaffter in Wien, ein Diner, aus Dankbarkeit für seine gastfreye Aufnahme reisender Engländer. Bey diesem Diner gefiel einer dem andern so wohl, daß sie unter sich einen Club errichteten, sich eine Uniform wehlten und etwas seltsam das Oesterreichische Wappen auf ihren Knöpfen annahmen. — Werden die Manieren eines Wiener Balls (sagt ein öffentliches Blatt) auch hier eingeführt werden? Angenehmer kann man sich nichts gedenken als das artige Betragen der feinen Welt in Wien. Die Ladies kennen die Rechte des Geschlechts so gut daß die öffentliche Anerkennung eines Liebhabers was unbekanntes ist. (Nothing can be more pleasurable than the agremens of the fashionable society in Vienna. So perfectly sensible are the Ladies of the rights of the sex, that the profession of a courtesan is unknown.)

Gestern war der Tag da Hrn. Hastings erlaubt wurde, sein letzgemeldetes Gesuch vor den Lords anzubringen und vorzutragen. Die Erwartung von etwas Wichtigen zog eine ausserordentliche Menge Menschen in die Halle von Westmünster. Ueber 300 Mitglieder des Hauses der Gemeinen waren gegenwärtig. Ein wenig nach 10 Uhr redete Hr. Hastings Ihre Herrlichkeiten an, dankte für das bewilligte Gehör und las folgendes von einem geschriebenen Pappier:

Er klagte über die Länge und sonstige Härte des Verfahrens gegen ihn. Wenn er weitläuftig sich vertheidigen wollte, müßte er mit vielem Nachtheil es thun. Manche von den Zeugen, die er aufgeruffen haben würde, seyen tod, andere nach Indien zurückgereißt, und einige in verschiedenen Theilen des Königreichs zerstreut, wo er sie nicht finden könne. Seine Richter hätten sich durch die neue Parlamentswahl auch verändert. Jetzo solle die Sitzung des Parlaments prorogirt werden. Jede solche Veränderung wäre ihm nachtheilig; er wünsche daher ohne weitern Verzug sein Urtheil zu erhalten. In seinem Alter, wäre es sehr ungewiß, ob er bey einer andern Sitzung noch vor Ihrer Herrlichkeiten Schranken würde gefunden werden; und er habe letzt solche Warnungen (durch Krankheit) bekommen, die ihm diese Ungewißheit noch größer machten. Er hoffe derhalben, der Vorschlag, den er thun würde, werde Ihren Herrlichkeiten weitere Mühe ersparen, und einem Proceß ein Ende machen, der durch seine Länge die Aufmerksamkeit von Tausenden in diesem Lande und in jedem Theile der Welt auf sich ziehe.

Erst sey er aber seinen Advocaten die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß der Entschluß, den er gefaßt, ohne Verabredung mit denselben und wider ihre Meinung genommen worden. Niemand könne eine höhere Achtung für sie haben als er, noch ihre wohlmeinende Gesinnung gegen ihn besser kennen; aber dieß sey ein Schritt, den er ganz für sich selbst genommen, und er erkläre feyerlich, daß wenn er es möglich fände, daß Ihre Herrlichkeiten ihn Schuldig finden sollten, er dieses Urtheil in der jetzigen Sitzung einer Fortsetzung des Processes in der andern mit der wahrschein-lichen

lichen Lossprechung vorziehen würde. Er habe unter einem Volke gelebt, von dessen Grundsätzen einer wäre, daß schleunige Ungerechtigkeit besser sey als langsame Gerechtigkeit.

Nach diesem Eingang kam er auf die Beantwortung der Beschuldigungen so ihm gemacht worden. Er wolle zuerst die General-Anklagen nehmen. Diese wären, er habe die Provinzen, so seiner Sorge anvertraut gewesen, verheert und zu Grunde gerichtet; er habe Verträge gebrochen, die Landeseingebohrnen gedrückt und geplündert, das öffentliche Geld muthwillig verschwendet und dem Befehl seiner Obern nicht gehorcht. Es wäre großer Trost und Glück für ihn, daß er in wenig Worten alle diese Generalanklagen aus dem eigenen Bewußtseyn des Haußes der Gemeinen, seiner Ankläger, widerlegen könne; denn es sey vor ihnen erwiesen, daß er die Einnahme der Regierung von Drey Millionen Sterling jährlich auf Fünf gebracht habe; daß er um diese Mehrung zu verschaffen, das Land weder verheert noch zu Grunde gerichtet, denn es wäre seit seinem Abgang immer blühender geworden. Die Fürsten, gegen welche er die öffentliche Treue gebrochen haben sollte, vereinigten sich alle ihm Zeugniß zu seinen Gunsten zu geben und bekänten biß diese Stunde die aufrichtigste persönliche Achtung für ihn. Die Eingebohrnen von allen Ständen, Ländern und Secten in Indien widersprächen, wie für einen Mann, eine so grausame Beschuldigung. Es sey erwiesen vor dem Hauße der Gemeinen, daß in Friedens- und Kriegszeiten, seine Regierung öconomischer gewesen, als die nun durch den neuen Indischen Oberrath (Bord of Controul) eingeführt worden; derhalben müßten alle diese Generalanklags-Artikel von selbst fallen; allein, wenn er auch tausend verdienstvolle Handlungen gethan — und selbst einige von denen, die dafür gestimmt, ihm den Proceß zu machen, hätten ihm das Zeugniß gegeben, daß er Indien Großbrittanien erhalten habe — so wär er doch völlig bereit zu bekennen, daß ihm obliege, specifik auf die 4 Anklagspunkte zu antworten, worauf die Commissarien seine Ueberführung gründeten.

Herr Hastings beantwortete hierauf jeden der vier Artikel, und bemerkte im Wesentlichen folgendes: Auf die Anklage daß er den Vertrag mit Cheyt-Sing gebrochen, seine Person in Verhaft nehmen und ihm eine entsetzliche Geldstrafe auflegen lassen, erwiederte er, Cheyt-Sing wäre kein unabhängiger Fürst gewesen, als ein Zemindar oder Vasall der Compagnie habe er mit Recht von ihm Subsidien zur Führung eines Kriegs verlangen können; wenn er ein Recht gehabt, es zu verlangen, habe er auch das Recht gehabt, ihn dazu zu zwingen, und ihn wegen Ungehorsam zu strafen, und die Strafe von 60 Lacks (600000 Pf) wäre in Betracht des Reichthums der arretirten Person, nicht übertrieben.

Auf die 2te Anklage (wegen der Grausamkeiten gegen die Begums oder Prinzessinnen Mutter und Töchter des Nabobs:) die Begums hätten kein Recht zu dem Schatze des verstorbenen Nabobs gehabt, weil seine Schulden größer als der hinterlassene Schatz gewesen; ihr Jaghier wäre nach den Gesetzen der Compagnie der Zurücknehmung unterworfen, ihr Sohn wäre der erste gewesen, diese Resumtion vorzuschlagen; das öffentliche Gerücht und Zeugenaussagen hätten ihre Absicht zu rebelliren bewiesen und es seyen keine Grausamkeiten gegen sie verübt worden, und wenn auch, so sey er er nicht verantwortlich dafür.

Daß er Geld genommen und Geschenke: Er habe nie eines genommen, als solche, die die Gewohnheiten des Landes rechtfertigten, solche, die er nie durch die Parlamentsacte für verbothen gehalten, und wenn er in seiner Auslegung geirrt habe; so sey es bloß ein Irthum im Urtheilen gewesen, denn das Geld habe er zum Gebrauch der Compagnie verwendet.

Er gestehe, es fänden sich Widersprüche in der Rechnung der Präsente, worüber er in Erstaunen gerathen wäre; und beweise dieß seine äusserste Unvorsichtigkeit, von Rechnungsmaterien zu schreiben, ohne ein einziges Document bey der Hand zu haben; er habe aber alle diese Beweise selbst beygeschafft; er habe ausdrücklich verlangt, daß an Hrn. Larkins geschrieben würde, durch den Grafen Cornwallis, jene Quittungen, wovon so viel Redens gewesen, nach Hauß zu schicken; als sie aber gekommen, habe er zu seinem Erstaunen gefunden, daß er sich um ein ganzes Jahr in Absicht des Datums der äussern Aufschrift (indorsement) geirrt habe. Wäre er nicht vom Gegentheil überzeugt gewesen, würde er so sorgfältig gewesen seyn, Beweiße wider sich selbst zu verschaffen? Ob er das Geld in der Absicht genommen, es zu seinem eigenen Nutzen zu verwenden, wäre ein Punkt der Gott allein und seinem eigenen Gewissen bekannt sey. Er erkläre feyerlich, daß er nie, nicht einen Augenblick, einen solchen Gedanken gehegt und daß seit der Kriegs-

er-

erklärung gegen Frankreich sein einziges Augenmerk, auf die nöthigen Maasnehmungen Indien Großbritanien zu erhalten, gerichtet gewesen, ohne einen Gedanken auf sich selbst oder sein Privatglück zu haben.

Hirauf verthaidigte sich Herr Hastings wegen der Opium- Ochsen- und Proviant-Contracte, und berief sich auf die damaligen Umstände, daß er den Unternehmern und Lieferanten so großen Vortheil gelaßen. Er wolle (sprach er,) nicht die Nothwendigkeit zur Rechtfertigung dessen was er gethan, ausführen; er wolle aber diese Nothwendigkeit zeigen, auf eine Art, daß Ueberzeugung in jedes redliche Gemüth (wie ein Blitz) fahren würde

NB. Der Schluß dieser Verthaidigung folgt nächstens. Seine Absicht verfehlte aber Hr. Hastings damit; denn nach Abhörung derselben, sandte das Oberhauß eine Bothschaft an die Gemeinen, daß in dem Proceß den ersten Dienstag der nächsten Session des Parlaments fortgefahren werden solle. — Im Unterhauß hatten die Minister einen harten Stand. Die Widerspruchsparthey schlug eine Addresse an den König vor, um Se. Majestät zu bitten, dem Hauße die Ursachen der jetzigen Rüstung zu eröffnen. Da die Sitzung des Parlaments jetzo geschlossen wird und die Flotte diese Woche auslaufen soll, so bestunden sie um so mehr hierauf. Der Vorschlag wurde aber mit 170 Stimmen gegen 75 verworfen.

## Cölln, vom 10. Juny.

Heute um 5 Uhr Nachmittags sind die Herren Deputirte der Niederländischen Stände hierdurch nach Bonn abgegangen, um daselbst Ihren Königl. Hoheiten, den Durchl. Generalgouverneurs der Oesterreichisen Niederlände, aufzuwarten und Höchstdieselben auf Ihrer bevorstehenden Abreise nach Brüssel zu begleiten.

## Wien, vom 7. Juny. (Verfolg.)

Gestern schenkte uns der gütige Himmel ein gnädiges Donnerwetter und einen sanften fruchtbringenden Regen, ohne welchen es mit unserer Erndte mißlich ausgesehen haben würde. Dieser Regen war viel Tonnen Goldes werth, hat aber freylich zu Laxenburg, wo gestern der Geburthstag der geliebten Gemahlin unseres verehrten Erzherzogs Franz gefeyert wurde, ein angestelltes Kunstfeuerwerk und eine Illumination vereitelt. Doch war Caroussel, und Abends Comödie von unsern Nationalschauspielern. Während der Mittagstafel erschienen mehrere Bauerkinder alle ländlich gleich gekleidet, welche unter Anführung des Hrn. Müller, welcher den Schullehrer vorstellte, ihre herzlichsten Wünsche darbrachten.

## Wien, vom 10. Juny.

Nun haben auch die im Banate liegenden Regimenter und der Artillerie-Park Befehl erhalten, vorzurücken, weil die Zeit des Waffenstillstandes zu Ende ist, auch selbst die Türken verschiedene bedenkliche Bewegungen machen. Man ist in der bangen Erwartung, ob auf diesen Umstand der Krieg mit der Pforte nicht wieder seinen Fortgang haben dürfte.

Ein vor wenig Tagen aus Czistow hier angekommener Courier soll eine Erklärung der auf dem Congresse daselbst befindlichen Kaiserl. und Königlichen Bevollmächtigten mitgebracht haben, welche die übrigen Bevollmächtigten der vermittelnden Mächte so wichtig befunden haben, daß sie ebenfalls zugleich an ihre respectiven Höfe Eilbothen absandten, neue Verhaltungs-Befehle sich zu erbitten, bis zu deren Erhaltung die weiteren Conferenzen zu Czistow auch verschoben worden.

Blanchards Geschlechtsname und Geburtsort ist nun enträthselt. Er ist aus Lodi gebürtig, eines Schlossers Sohn, und Bianchi ist sein Name, den er als er in Frankreich ankam, mit jenem Blanchard verwechselte. In Paris lernte er die edle Kunst den Kamm zu regieren, trat in die Dienste der Erfinder des Luftballons der Herren Mangolfiers, gesellte sich dann zu einen Abbé, welcher die Füllung des Ballons vollkommen verstand, und mittelst dessen Anleitung und kühn genug für sich, unternahm er jederzeit mit dem besten Erfolg seine Luftreise. — Ein Zwist trennte sie. — Das weitere Schick-

sal

sal seines einzelnen Unternehmens ist bekannt. — Man erwartet noch immer die Entscheidung Sr. K. H. des Erzherzogs Franz, ob man ihm platterdings des Landes verweisen oder ihm annoch hier, falls der Ballon von Kunstverständigen gefüllt würde, eine fernere Luftfahrt gestatten solle.

*) Eine andere Wiener Nachricht sagt, Blanchard sey ehedem ein Schneider gewesen. Alles dieß ist nichts neues. Aber dieser Schlossergeselle, Parukkenmacher und Schneider hat, wie man sich in Paris noch gut erinnert, zehen Jahre vor Montgolfier den Versuch gemacht, sich durch den Mechanismus in die Luft zu heben und bey der Gelegenheit nicht gemeine Kenntnisse bewiesen.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 10. Juny.

Ihro Majestät die Kaiserin sind mit der gesunden Luft zu Laxenburg sehr zufrieden, und genießen der vollkommensten Gesundheit. Der Erzherzogin Marianna K. H spühren die heilsamsten Würkungen des Bades zu Baaden ohnweit Wien, welches dieß Jahr sehr häufig besucht wird.

Aus Florenz vernimmt man, daß die Frau Großherzogin K. H. gefährlich krank sey Gott gebe, daß die folgenden Nachrichten mehr Trost gewähren. Dann bey Abgang des Eilbothen stand es sehr übel um das Leben der Durchl. Patientin.

Der Griechische Kaufmann, dem sein Caser mit 30000 Gulden durchgegangen ist, hat sich dieser Tagen für insolvent erklärt. Man hat Spuren, daß der diebische Cassier Augsburg passirt ist, und hoft ihn noch einzuholen. Es ist ebenfalls ein Grieche, den seine gebrochne Sprache, und sein vieles Geld leicht verrathen wird, indem er auf jeder Station einen Dukaten Trinkgeld gab, um geschwind über die Gränze zu kommen

Die Medicinische Facultät hat den Baron Lopresti, der wegen Vergiftung im Criminalarrest saß, glücklich gerettet, und er ist würklich auf freyen Fuße, hat aber seine Lieutenantsstelle resignirt.

Hr. Blanchard, der die freye Luft zu sehr gewohnt ist, soll sich an dem Ort seiner persönlichen Sicherheit unpaß befinden. Es ist auch seinetwegen noch nicht gesprochen worden.

Ueber den Wucher wird noch immer viel geschrieben, obgleich das Wuchern beständig seinen Gang fortgeht, welches unsere jungen Cavaliers am besten empfinden. Man muß absolut höhere Zinnßen verstatten um die übertriebenen Zinnßen zu verhindern. Dann strafe man aber öffentlich am Gelde, oder am Leibe, um Schrecken einzujagen.

Hr. Schröder wird nun keine Gastrolle spielen, sondern wiederum nach Hamburg reisen; man kann die eigentliche Absicht seines Hieherkommens nicht erklären.

Zu dem ausgeschriebenen Scheibenschießen auf der hiesigen bürgerlichen Schießstadt haben sich eine außerordentliche Menge fremder Schützen eingefunden, die fast nichts als das Centrum zu treffen wissen. Für die sogenannte Stechscheiben ist allein 1800 fl. Leggeld eingegangen. Die Tyroler- und Steyerschützen werden die ersten Preise gehoben haben.

Der Erzherzog Franz erfreute das löbliche Schützengremium mit dessen Allerhöchsten Gegenwart, schossen einigemal und trafen auch zu Zeiten das Schwarze. Dessen Durchlauchtige Gemahlin befinden Sich seit fünf vollen Monathen in der Hofnung. Aus der Gesichtsfarbe zu schließen, läßt sich ein zukünftiger Erzherzog prophezeyen. Das wäre ein Jubel für unsere Residenzstadt Wien!

---

Nach der ewigen Vorsehung Willen, starb in Anspach am 8ten dieses Monats Junius, Herr Jacob Heinrich Diez, Seiner regierenden Hochfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg-Anspach und Bayreuth Hof- und Regierungs Rath, auch des Kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg Assessor und Hochfürstl. Burggräflicher Rath, im 69sten Lebensjahr, nach 18wöchiger Krankheit, an die erstern Wochen hindurch hartnäckigem Gichthusten und in den nachherigen Wochen sich geäusserten Leberfehlern Diesen mir schmerzlichsten Verlust meines inniggeliebtesten Ehegatten mache ich dem sowohl dessen auswärtigen Gönnern und guten Freunden, als auch sonderheitlich allen seinen und meinen hochgeschätzten Anverwandten hiemit bekannt, und Ihrer freundschaftlichsten Theilnahme ohnehin gewiß, verbitte ich mir deren schriftliche Bezeugung. Anspach, den 10 Junius 1791.

Juliane Auguste Diez, gebohrne Ammon, Wittib.

# Anhang zu Num. 72 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 17. Juny 1791.

Pforzheim, vom 11. Juny.

Gestern Nachmittags gieng der Graf Artois durch Durlach nach Carlsruh und speisete Mittags an der Fürstlichen Tafel von 66 Couverts, setzte aber noch denselben Tag seine Reise nach Worms fort. Mit welcher Achtung der Prinz am Badenschen Hofe aufgenommen worden ist, kann man daraus abnehmen, da seinetwegen die Haupt- und Schloßwache eigens mit einer Fahne besetzt wurde.

Wenn er gegen die Nationalversammlung was unternehmen will, so ists die höchste Zeit. Je länger er zögert um etwa noch Kräfte zu sammeln, je mehr nimmt die N. V. auch an Kräften zu. Bey dem allen ist niemand mehr zu bedauern, als der gute König in Paris, der vielleicht am Ende das Opfer unverdienter Weise wird. Schade, daß er nicht wie einst Stanislaus verkleidet zu Fuß entronnen ist. Doch dieß wird wegen der Königl. Gemahlin und Kinder wohl sehr erschwert! aber in der Welt ist alles möglich. —

Offenburg, vom 10. Juny.

Obs gleich nur geredt ist und der Himmel es verhüten wird — so ist doch von den Franzosen her gedroht,

Carlsruhe und Worms in Brand zu stecken, weil daselbst Aristocraten gehegt werden.

Wie lange noch wird man ansehen, Mittel anzuwenden, dem Constitutions-Unfug muthig entgegen zu arbeiten! Nur in diesem Betracht verdient das Russische Betragen getadelt zu werden, weil Mächte aufgehalten werden, dem Unwesen zu steuren, die dazu im Stande sind. Unglück, stehe inzwischen dem unschuldigen angränzenden Nachbar genug bevor. Folge der Aufklärung ists denn doch, daß das Unkraut so empor wächst. Und man sollte alle die alberne Schönschreiber, die den Leuten pur Spinne-Kaukern im Gehirn weben, hart auf die Finger klopfen; denn neben und durch diese politische Schwärmer ist durch die eingerissene Mode-Irreligion u. d. g. wahrlich die Welt hart verdorben.

Regensburg, vom 14. Juny.

In der Elsasser Sache sind bereits die meisten Instructionen eingetroffen, wovon einige in sehr gemäßigten, andere aber in ernsthafteren Gesinnungen bestehen; unter die letzteren gehört hauptsächlich nachstehende:

1) An Frankreich zu erklären, daß das deutsche Reich an die mit dieser Krone geschlossene Verträge und Friedensschlüsse nicht mehr gebunden seyn wolle, und daher 2) seine Ansprüche auf die an Frankreich abgetretene Länder wieder geltend zu machen suchen werde. 3) Da zeither der öffentliche Handel und Wandel zwischen beyden Nationen, zum offenbaren Nachtheil von Deutschland bestanden hat, so wäre durch einen Reichsschluß alle Einfuhr Französischer Waaren nach Deutschland gänzlich zu verbiethen, und zu dem Ende an den Gränzen ein Militair-Cordon zu ziehen. 4) Wären die in Deutschland gelegenen Französischen Gütter, und bisher allda ausgeübte Rechte von Reichswegen in Sequester zu legen, und in so lange nichts an Frankreich verabfolgen zu lassen, bis den deutschen Fürsten ꝛc. ihre Rechte und Besitzungen zurückgegeben worden. 5) Da die Französische Nationalversammlung verschiedene Mitglieder von der sogenannten Congregation de propaganda nach Deutschland verschicket

schicket, um die demokratischen Grundsätze allda auszubreiten, diese aber mit unserer deutschen Reichsverfassung nicht vereinbarlich seyen, so wäre gesezmäsig zu verordnen, daß gegen alle Franzosen oder Deutsche, welche die demokratischen Grundsätze heimlich oder öffentlich ausbreiten würden, mit Leib- und Lebensstrafe verfahren werden solle. Ob übrigens ein Reichskrieg gegen Frankreich zu erklären, hänge lediglich von der Mehrheit der Stimmen; und alle wohldenkende Reichsstände würden von selbst ermessen, daß das ganze Reich bald zerstückelt, an fremde Mächte übergehen würde, wenn jede derselben sich mehrere deutsche Provinzen zueignen dürfe, ohne zu fürchten, daß die deutschen Reichsstände, eingedenk ihrer ursprünglichen Verbindung sich wechselseitig unterstützen und erhalten würden. Das deutsche Reich habe immer Kräfte genug, seine Würde, seine Rechte und Besitzungen gegen jeden Nachbar zu vertheidigen, und es komme nur blos darauf an, daß die vom wahren Patriotismus geleitete Fürsten unter ihrem Oberhaupt mit altdeutschen Muth sich vereinigen, um gegen jede Friedensschlußwidrige Zudringlichkeit einer fremden Nation ihr Ansehen, ihr Eigenthum und ihre Besorgnisse dauerhaft zu schützen 2c.

### Mainz, vom 12. Juny.

Diesen Mittag langten Se. K. H. der Prinz von Conde nebst den Herzogen von Bourbon und Enghien, Sohn und Enkel Sr. K. Hoh., in der Residenz der Churf. Favoritte an, woselbst alsdann an einer Tafel von 74 Couverts gespeiset wurde. Abends gegen 7 Uhr war Akademie de Musique. Um halb 10 Uhr geschah auch die höchste Ankunft Sr. K. H des Hrn. Grafen v. Artois unter Abfeurung der Kanonen und Paradierung eines Grenadierbataillons. Höchstdieselben kamen von Darmstadt, und wurden von dem jenseitigen Ufer mit der K. Leibjacht abgelangt. Se. Churf. Gnaden, unser gnädigster Herr, von den Prinzen sowohl als von sämtlichen hier anwesenden K. Französ. Hrn. Generäls und andern Officiers begleitet, empfiengen den Herrn Grafen an dem diesseitigen Ufer auf das angenehmste, und wurde nach geschehener freundschaftlicher Bewillkommung sofort in die geschmackvolle erleuchtete Churf. Zimmer geführt. Hierauf folgte [illegible] Souper, wo an der Ch. Tafel von einigen und 70 und an den Nebentafeln von 60 Couverts gespeißt wurde. Se. K. H. Graf von Artois logieren in dem Churf. Palais, Prinz Conde mit den Herzogen von Bourbon und Enghien aber in dem Gasthofe zu den 3 Reichskronen, woselbst eine Ehrenwache von Grenadiers aufgestellt ist. (Aus der Maynzer Zeitung)

### Bonn, vom 13. Juny.

Da der Churfürst von Trier Nachricht erhalten, daß der Graf von Artois diese Woche ihm zu Coblenz den Besuch machen werde; so ist der Baron von Thunefeld, welcher sich hier befand, nach Coblenz abgegangen, um Vorbereitungen zum Empfang dieses Prinzen zu machen.

Wie man aus Maynz vernimmt, so wird der Fürstbischof von Speyer ehestens daselbst erwartet; indessen wird unter der Hand stets noch gearbeitet, um wo es möglich, das Reich zu armiren, aber ohne wenig Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs.

### Mayland, vom 1. Juny.

Am Montage Morgens fiengen Se. Majestät der Kaiser an die hiesigen öffentlichen Institute zu besuchen, das Spital, das Waisenhauß, das große Seminarium u. s. w. Im erstern begaben Sie sich in alle Winkel und Orte.

Am Dienstage trafen Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Aosta aus Turin hier ein. Die Durchl. Eltern der Herzogin, unsere Generalgouverneurs, waren Ihnen entgegen gegangen und zogen in die Stadt unter dem Zuruff und Evviva eines unermeßlichen Volks und Begleitung vieler Wägen ein. Aber das rührendste und beweglichste Schauspiel war, als der Wagen, worinn Vater, Mutter, Tochter und der Gemahl Herzog von Aosta waren, an der grosen Treppe des Hofs anlangten.

Der Kaiser war herabgekommen, öffnete selbst den Kutschenschlag, umarmte die Königl. Gemahlin

lin mit Gesinnungen der innigsten Zärtlichkeit und führte sie am Arm hinauf in die K. Zimmer. Das hohe Paar hatte ein Gefolge von 30 Personen, und trafen nach und nach mehrere vornehme Sardinier an, ihre Aufwartung zu machen.

*) Daß Se. Majestät der Kaiser mit dem Könige von Sardinien in Mayland am 20. May eine Unterredung gehabt, widerlegt sich von selbst aus obigen.)

Villeneuve d'Avignon, vom 30. May.

Die Avignoner Armee, die man selbst hier die Spitzbuben Armee nennt, (sie besteht meist aus Französischen Deserteurs) hat sich neuerdings an die Stadt Carpentras gewagt, und dieselbe am 25. 26. und 27sten dieß beschossen, aber auch dieser Angriff bekam ihr sehr übel. Da die Belagerer dießmal glüende Kugeln in die Stadt schleuderten; so gebrauchten die Belagerten die List, daß sie eine Menge Töpfe, alte Kessel und sonstige Geschirre mit Harz und andern brennbaren Sachen füllten und solche auf die höchsten Dächer und in die höchsten Fenster setzten und solche dann mit einem entsetzlichen Geschrey aufsteckten. Die Belagerer glaubten nun, ihre brennenden Kugeln hätten die Stadt in Brand gesteckt. Sie näherten sich daher mit den Sturmleitern und wollten schon die Mauern erklettern, als die Belagerten aus ihren versteckten Geschütz mit Cartätschen gerade unter die Stürmer losbrannten, so daß alles was sich vorwärts gewagt hatte, über einander stürzte. Bey diesem Vorfall sollen wenigstens 600 Avignoner tod geblieben seyn. Zwischen dem Rathe von Avignon und der Armee herrscht noch immer Uneinigkeit. Die Armee verwüstet inzwischen das ganze Land. Die benachbarten Departements trennen sich von Avignon. Der Marseiller Club hat der Stadt erklärt: „als die Freunde der Constitution sich mit Avignon verbrüderten, hatten sie geglaubt, sie vereinigten sich mit wahren und guten Patrioten; da sie nun aber vernommen, daß Avignon nichts als Plünderer, Meuchelmörder und Mordbrenner aufweise, so wollten sie ferner nichts mehr von dieser Verbrüderung wissen.

Berlin, vom 11. Juny.

Die Uebungen der Artilleristen im Schießen und Bombenwerfen, nehmen die ersten Tage nach Pfingsten ihren Anfang, und es sind seit einigen Tagen die nöthigen Canonen, worunter auch viel schweres Geschütz war, vor das Thor an ihrem Ort hingeschafft worden.

Des Königs Majestät treffen den 13ten dieses von Potsdam in Charlottenburg ein, und werden sich eine geraume Zeit daselbst aufhalten.

Des Generallieutenants Hrn. Grafen von Brühl Excellenz sind nach dem Carlsbade; und der Englische Courier, Herr Carnielle, nach London abgegangen.

Warschau, vom 30. May.

(Ueber Thoren)

Zu dem an der Schlesischpolnischen Gränze stehenden Corps Preußischer Truppen ist, auf Ansuchen, um dessen Durchmarsch durch Polen, der Kron Artillerie-General Major, Potocki, von hier aus abgeschicket worden, um ein Vernehmen dieser Sache wegen zu haben und davon Bericht hieher abzustatten.

Vielleicht ist solcher Durchmarsch wohl gar nicht einmal nöthig, da man fast nicht mehr daran zweifelt, daß zwischen der Pforte und Rußland der Friede schon so gut wie richtig sey, indem jene selbst nun schon viel nachgiebiger sich dabey bezeiget hat, nachdem, auf die neuen Vortheile der Russen über die Türken, Brailow in sehr großer Gefahr und dann selbst mit der Armee des Groß Veziers es mißlich seyn soll. Daher der Groß-Vezier auch selbst nach Szystowe sich mit Vorstellungen verwandt haben soll, um auch von daher alles dazu beygetragen und auch dort alles überhaupt bald beendiget zu sehen.

Auf solche Art fiele das Gerüchte auch auf einmal von selbsten, als ob der Congreß von Szystowe nach Berlin verlegt werden sollte.

Hier, bey uns, hat dieser Tagen der Fürst Joseph Poniatowski, Generallieutenant in der Republik-Armee, über alle in dieser Warschauer Residenz stehende Regimenter, Revüe, mit vielen militairischen Versuchen, zu allgemeinem, selbst unsers Königes Majestät, Beyfall gehalten.

Warschau, vom 2. Juny.

Die Reichstags Sessionen werden nun mit vielem Eifer fortgesetzt. Es ist beschlossen worden daß alle 25 Jahr nur ein Constitutions Reichstag gehalten werden soll, wo dann Abänderungen oder Zusätze gemacht werden können, bis dahin bleibt jedes Gesetz in seiner Kraft und Gültigkeit. Es ist die Justiz in eine besse-

te Form gebracht, zu deren Einrichtung und Ordnung aus jeder Provinz Männer aus allen 3 Ständen gewählt worden. Die Cramße sollen mehrere Richter bekommen, damit die Partheyen geschwinder Recht erhalten und die Processe nicht in die Länge gezogen werden.

Den 28sten war ein großes Manöuvre der hier befindlichen Garde-Regimenter unter Befehlen des Fürst Joseph Poniatowski — und wurde mit ausserordentlichem Beyfall vieler Kenner der Tactique ausgeführt, es war das erste was man hier gesehen hat. —

Der Brigadier Wielohurski, so lange Zeit in Oesterreichischen Diensten gestanden, commandirt das Gegenkorps.

Von der Russischen Armee hat man die Nachricht daß der Fürst Repnin als commandirender General der Armee (weil die Friedensunterhandlungen zwischen dem Großvezier und dem Staatsrath von Laskarow sich gänzlich zerschlagen) alle Corps an sich gezogen und gegen Braila aufgebrochen — es wird dahero bald einer wichtigen Nachricht entgegen gesehen, da im Fall der Großvezier die Attaque von Braila hindern will, es leicht zur Schlacht kommen kann.

Endlich erwähnt auch die Wiener Zeitung der Bewegungen der Türken in Bosnien. Laut derselben ist daher den Gränztruppen Befehl ertheilt worden, am 1. Juny vorzurücken und einen Gränzcordon zu ziehen. Auch haben die hinter dem Cordon befindlichen Einwohner den Befehl erhalten sich mit Waffen zu versehen und auf ihrer Huth zu seyn. — Nach dem Siebenbürger Kriegsbothen soll der Großvizier, welchem das durch, daß die Oestreicher sich in dem Besitz der Wallachey befinden, seine Kriegsoperationen gegen die Russen sehr erschwert werden, auf die Räumung der östlichen Wallachey dringen.

Ofen, vom 8. Juny.

Die Nachrichten von der Türkischen Gränze lassen uns noch in Ungewißheit, ob die Türken wirklich so verblendet sind, nach Verlauf des Waffenstillstandes Feindseligkeiten auszuüben; oder ob der gänzliche Friedenschluß so nahe ist, daß die Türken nur deswegen sich versammeln, um von den zurückbekommenden Gegenden Besitz zu nehmen. So weit man Nachrichten hat, versammeln sich die Türken in Bosnien bey Bichacs und Livno, und in Bulgarien bey Silistria und Widdin. In der Walachey mußten die Bataillone von Spleny, Oroß und 2ten Szeklerreg. und das Husarenreg. v. Barco so schnell gegen die Donau vorrücken, daß alle am 22. May Abends in ihre bestimmten Stationen eintrafen. Wahr ist es, die Türken haben sich bey Silistria in solchen Stand gesetzt, daß sie in einer Nacht eine Schiffbrücke über die Donau herstellen können. Allein manche glauben doch, daß eine andere, noch geheime Operation bey diesen Bewegungen zum Grunde liege, denn man hat auch die Russen durch freundschaftliche Vorstellungen von dem Vorhaben, eine Brücke über den Szereth zu schlagen, abgehalten. Das Husarenreg von Barco steht nun jenseits der Jalomnicza, der Stab und die zweyte Obersten-Eskadron in Szlobodzie, die erste Obersten-Eskadron noch vor Szlobodzie in den Dörfern Sopestie und Kossimbest. Die zweyte und dritte Majors-Eskadron sind ebenfalls in die Dörfer um Szlobodzie herum verlegt; die erste Major-Eskadron, welche jenseit der Argis stand, wird von Savojen Drag. abgelöset, und rückt in die Stelle der Oberstlieutenants Division; diese aber bezieht die Ortschaften Unter-Rossa, Gilmely, Suguran rc. Ubrigens geht in Bukurest noch die Rede, daß 30,000 Mann K. K. Truppen zu den Russen stoßen würden — Aus Semlin meldet ein Brief vom 3. Junius, es scheine schon fast gewiß zu seyn, daß man Belgrad nächstens den Türken einräumen werde. In Kroatien haben sich die Gränzregimenter in Bewegung setzen müssen; und die Anstalten, welche auf Verpflegung und Transporte sich beziehen, sind ziemlich lebhaft.

*) Die Friedensunterhandlungen in Zistow sind nach der Wiener Zeitung, nicht abgebrochen, sondern werden seit der ersten Helfte des Weymonaths fortgesetzt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 73) Sonnabends, den 18. Juny 1791.

Paris, vom 9. Juny.

Junge Gecken haben den Vorschlag gethan, die Bischöffe von Lüttich und Speyer, in Effigie zu verbrennen, wegen der Impertinenzien (so nennt man hier unwiderlegbare Wahrheiten) welche diese geistlichen Fürsten wider unsere Revolution zu schreiben und bekannt zu machen sich erlauben. Die Operation des Verbrennens soll ehester Tagen vor sich gehen, hoffentlich aber werden vernünftige Leute es noch verhindern.

Beylage zur Straßburgischen Zeitung, Montags den 6ten Juny 1791.

— Es ist kein Wunder, daß Zeitungsschreiber ehedessen und auch noch, besonders in Deutschland verachtet sind. Man muß gestehen, daß sich die meisten als feile Knechte der Despoten und Vornehmen zeigen und nicht Muth genug haben, dasjenige schön und gut zu nennen, was wirklich gut ist. An dem ganzen Rhein hin, biß nach Cölln, scheinen fast alle bezahlt zu seyn, um von der Französischen Constitution, von den Arbeiten der Nat. Vers. recht viel Böses zu sagen. Sie verkehren alles, verschweigen das Gute, vergifften die unschuldigsten Begebenheiten oder setzen alle Verbrechen, die begangen werden, auf Rechnung der Gesetzgeber. Der Neuwieder, Cöllnische, Bayreuthische, Darmstädtische, Augspurgische Zeitungsschreiber ꝛc. machen sich besonders dieses Verbrechens der beleidigten Wahrheit schuldig und sehen nicht, wie sehr sie sich dadurch herabwürdigen und der Verachtung aller Gutgesinnten blosstellen. —

(*) Mutato nomine de te fabula ꝛc. ruft die Wahrheit, Mann von Straßburg! dir zu; alles was hier den genannten deutschen Zeitungen Schuld gegeben wird, Verheelen und Verdrehen der Wahrheit, Erkauft- und Gedungen seyn von der Unwahrheit, das sind und begehen die französischen (und per eminentiam) die Straßburgischen Zeitungen wirklich. Um ihnen den Beweis vor die Thüre zu legen, warum wird den Lesern derselben die Zuschrift vorenthalten, welche der Abt Raynal der Nationalversammlung übergeben hat? Warum wird dieser sonst von ganz Frankreich angebetete Mann, der noch vor wenig Tagen von der Nationalversammlung als ein Orakel verehrt und durch sie von den Banden der Urphede befreyt und in das Land, woraus er verwiesen war, zurückgeruffen wurde, jetzt so sehr verlästert daß man ihm selbst eines Diebstahls bey seiner Geschichte der beyden Indien beschuldigt, davon er das Manuscript dem verstorbenen Diderot soll entwendt haben? Aber die Wahrheit in dem Munde eines so berühmten Mannes ist unerträglich. Es ist ein Wort zu seiner Zeit geredet, und Verdienst um die Menschheit solches weiter bekannt zu machen. Das Uebel muß da her, woher es gekommen ist, auch geheilt werden. Raynals Zuschrift an die N. V. lautet in der Uebersetzung also:

Meine Herren; Bey meiner nach langer Entfernung erfolgten Rückkehr in diese Hauptstadt, wand-

te

te ich mein Herz und meine Augen auf Sie; und Sie würden mich gewiß zu den Füßen Ihrer Erlauchten Versammlung gesehen haben, erlaubten mir Alter und Schwachheiten mit Ihnen ohne zu lebhafte Bewegung über die großen Dinge zu sprechen, die Sie gethan haben und noch thun müssen, um auf dieser unruhigen Erde den Frieden, die Freyheit und das Glück zu gründen, welches Sie uns verschaffen wollen. Ich mißkenne den unermüdeten Eifer, die Talente, die Einsichten und den Muth nicht, welchen Sie bey Ihren unermeßlichen Arbeiten gezeigt haben; aber davon haben andere Sie unterhalten; andere haben Ihnen genug die Ansprüche wiederholt, die Sie auf die Erkenntlichkeit, auf die Achtung der Nation haben. Was mich betrifft, Sie mögen mich nun als einen Bürger der sich des Rechts Bittschriften einzugeben bedient, betrachten, oder der seiner Erkenntlichkeit freyen Lauf läßt; so werden Sie einem alten Freunde der Freyheit erlauben, Ihnen zu geben was er Ihnen für den Schutz den Sie ihm haben angedeihen lassen, schuldig ist; ich bitte Sie nützliche Wahrheiten nicht zurückzustoßen.

„Seit langem habe ich den Königen Ihre Pflichten sagen dürfen; Duldet dann, daß ich heute mit dem Volke von seinem Irrwahn und mit den Repräsentanten des Volks von den Gefahren rede, die uns alle bedrohen. Ich bin, das gesteh' ich, tief betrübt über die Missethaten, die das Reich in Trauer versetzen. Sollte es denn wahr seyn, ich müßte mit Graußen daran denken, daß ich einer von denjenigen bin, der durch Zeigung eines edlen Unwillens gegen die willkührliche Gewalt, der zügellosen Frechheit Waffen in die Hände hätte geben können? Fordern wirklich Religion, Gesetz, Königl. Ansehen und öffentliche Ordnung von der Philosophie, von der Vernunft die Bande wieder zurück, die sie sonst mit der großen Gesellschafft der Französischen Nation vereinigten, als wann unsere (der Philosophen) sträfliche Bemühungen, die Gebrechen aufzudecken, die Fürsten an ihre Pflichten und die Rechte des Volks zu erinnern, diese Bande zerbrochen hätten? Aber, nein. Nie sind die kühnen Begriffe der Philosophie als die strenge Regel für die Handlungen der Gesetzgebung dargestellt worden."

„Ihr könnet uns nicht, denn mit Unrecht, das zuschreiben, was bloß aus einer verkehrten Auslegung unserer Grundsätze entsprungen ist: Was seh ich indessen, bereit in die Nacht des Grabes hinabzusteigen, bereit eine große Familie zu verlassen, deren Glück ich so feurig gewünscht habe, was sehe ich rund um mich her? Religionsunruhen, Bürgerzwist, das Schrecken der einen, die Tyranney und Tollkühnheit der andern, eine Regierung Sclave der Volkstyranney; das Heiligthum der Gesetze umringt von zügellosen Menschen, die bald Gesetze geben bald ihnen trotzen wollen; Soldaten ohne Kriegszucht; Befehlshaber ohne Ansehen; Minister ohne Kraft; einen König, der erste Freund seines Volks, in bittere Traurigkeit versenkt, beschimpft, bedroht, und alles seines Ansehens beraubt, und keine öffentliche Macht mehr als nur noch in den Clubs, in welchen unwissende und Lumpen-Menschen über alle Staatsangelegenheiten den Ausspruch thun dürfen?"

„Das ist, meine Herren, glauben Sie mir, der wahre Zustand von Frankreich. Ein anderer denn ich, unterstünde es sich vielleicht nicht, es Ihnen zu sagen, aber ich unterstehe michs; weil ich es muß; weil ich in mein 80stes Jahr gehe, daß man mich nicht solle beschuldigen können, ich bedauerte die alte Regierungsform; daß man mich nicht, wenn ich den traurigen Zustand beseufze, worinn die Französische Kirche ist, beschuldige, ich wäre ein schwärmerischer Geistlicher; daß man mich nicht, wenn ich die Wiederherstellung der rechtmäßigen Gewalt als das einzige Rettungsmittel ansehe, beschuldige, ich wäre der Fürsprecher des Despotismus oder erwartete Gunstbezeugungen von demselben; daß man nicht, wenn ich vor Ihnen Schriftsteller angreife, die das Reich in Brand gesteckt, die herrschende Denkungsart umgekehrt, beschuldige, ich kennte den Werth der Preßfreyheit nicht."

(Die Fortsetzung folgt)

## Londen, vom 7. Jun.

Rear-Admiral Levison Gower ist nach Spithead gegangen um die Flotte in Bereitschafft zu setzen zum Empfang des Commandeurs en Chef, Lord Hood, welcher diesen Morgen dahin abgeht.

Gestern sind Depeschen im Staatssecretariat von Sir Robert Ainslie, Sr. Majest. Bothschaffter zu Constantinopel, eingegangen.

Die berühmte Madame De la Mothe hat

am Dienstag Nachts das Unglück gehabt, als sie vor einem Sheriffdiener der sie wegen einer kleinen Schuld arretiren wollen, aus einem Kammerfenster sprang, den Arm und beyde Beine zu brechen und sich so entsezlich zuzurichten, daß sie nun ohne Hoffnung liegt. Die Schuld ist seit dem bezahlt.

Madame Du Barry, deren Diamanten neulich eine verstohlne Visite dieser Hauptstadt machten, will weder die in den Zeitungen für deren Entdeckung versprochene Belohnung bezahlen noch sonst eine Entschädigung den Personen verwilligen, in deren Händen sie sich befinden. Das Gericht der Kingsbench saß gestern auf ihr Anbringen letztere zu zwingen sie ihr auszuliefern.

Madame De Sisley, eine Französische Lady, trat gestern Nachts zum erstenmal, als eine Sängerin, in Salomons Concert auf. Mit einer Stimme von großem Umfang und Biegung verbindet sie vielen Geschmack und Kenntniß der Music, und ihre Figur ist elegant. Sie ward mit großem Beyfall von der zahlreichen Gesellschaft empfangen und jedermann schien äusserstes Mitleid mit der Lage zu haben, worein das Elend ihres Landes und der Verfall ihrer Familie sie bringt, und legte man einstimmig ihr den Namen Aristocratische-Syrene bey.

### Verfolg der Rede welche Hr. Hastings zu seiner Vertheidigung in Westmünsterhall gehalten. (S. No. 72)

Er schilderte hierauf die Schwierigkeiten, mit welchen er in dem letzten Kriege zu kämpfen gehabt, und setzte noch hinzu: „Als sein Proceß anfieng, habe er nicht geglaubt, daß es möglich seyn könne, daß Ihre Herrlichkeiten eine so gute Gelegenheit bekommen würden, von seiner Lage durch eine Vergleichung mit den Schwierigkeiten zu urtheilen, womit nun der Graf Cornwallis zu kämpfen habe, mit diesem Unterscheid, daß wider ihn (Hrn. Hastings) ganz Indien und halb Europa vereinigt gewesen, indeß Lord Cornwallis den Krieg bloß gegen eine Macht, die von keinem Alliirten unterstützt, führe, und zwey große Mächte, die Mahratten und den Nizam auf seiner Seite habe. Ihre Herrlichkeiten hätten gesehen, daß die Revenüen und Hülfsquellen von Bengalen, die er auf 5 Millionen 400000 Pf gebracht, mit sammt den Revenüen von Carnatic und Bombay nicht hinreichend wären, den Krieg in Indien gegen eine einzige Macht zu führen; denn es wären sehr große Summen in Specie aus England dahin gesandt worden, man habe Geld in Bengalen, Madras und Bombay zu hohen Interessen aufgenommen.

### Hamburg vom 11. Jun.

Des Königs von Schweden Maj. sind in der Nacht vom 6ten auf den 7ten, unter dem Incognito eines Grafen von Haga, im besten Wohlseyn in Braunschweig eingetroffen. Bey Hofe war deshalb am 7ten große Galla. Bey Abgang der Post befand sich der Monarch noch daselbst, und die Sage war allgemein, daß der Kronprinz von Preussen gleichfalls dahin kommen würde.

Ihro Majestät, die Kayserin von Rußland, welche dem Prinzen Carl von Ligne wegen seiner bey der Eroberung von Ismail bewiesenen Tapferkeit den St. Georgen-Orden überschickten, haben dieses Geschenk mit folgendem allergnädigsten aus dem Französischen übersetzten Schreiben zu begleiten geruhet.

„Herr Fürst von Ligne! Man hat gut sagen, daß „alle Menschen gleich sind, wenn die tägliche Erfah„rung beweiset, daß es Starke und Schwache an „Seel und Leib unter ihnen giebt, aber was mich „noch mehr davon überzeugt, ist dies, daß ich berühm„te Geschlechter kenne, in welchen sich Tugend und „militairische Tapferkeit von Vater auf Sohn auf „immer fortpflanzen. Gebohren von einem eben so „einsichtsvollen als liebenswürdigen und tapfern Vater, „haben Sie auch dessen glückliche Talente geerbt; Sie „haben sie vor den Augen jener berühmten Krieger „glänzen lassen, an deren Gefahren Sie Theil ge„nommen, da Sie ohne geöffnete Laufgräben, ohne „geschossene Bresche, die furchtbaren Wälle Ismails „erstiegen, wo sich eine ganze Armee des Feindes des „christlichen Namens eingeschlossen fand. Das Corps „d'Armee, welches sich dieser Vestung bemeistert hat, „war zwar kleiner an der Zahl, aber nicht geringer

an

„an Muth und Eifer. Der Orden des heiligen „Georg, wo ihr immer aufmerksam ist, seinen Sta„tuten nachzukommen, welche die Gesetze der Ehre „und der Tapferkeit zum Grunde haben, (in den Ohren „der Helden kostbare gleichbedeutende Worte) diesen „durch seine Einrichtung immer eifrigen Orden, unter „seine tapfern Ritter denjenigen aufzunehmen, wel„cher Beweise solcher militairischen Tugenden an den „Tag legt, werden Sie, Herr Fürst von Ligne, „durch die Uebersendung erhalten, die ich Ihnen mit „dem Kreutze und dem Bande desselben mache, wel„chen Sie, wenn es Ihnen beliebt, am Halse, zum „Beweise Ihrer bey meinen Armeen bewiesenen Ta„pferkeit, tragen werden. Empfangen Sie ihn noch „als ein Zeichen meiner Achtung und meiner Affection, „die ihre Handlungen Ihnen erworben haben, und „Ihre rühmliche Wunde verdient hat. Fahren Sie „fort, der Welt das besonders zu dieser Zeit nützliche „Beyspiel zu geben, wie sich die Tugenden in Häu„sern verewigen, die seit langer Zeit durch die Dienste „berühmt geworden, welche ihre Vorfahren dem „Durchlauchtigsten Hause des Chefs des Deutschen „Reichs, meines Freundes und Alliirten, erwiesen „haben. Womit ich Gott bitte, daß er Sie, Herr „Fürst von Ligne, in seinen heiligen und würdigen „Schutz nehme."

Catharine.

## Eine Anecdote.

Ludwig XIV. hatte einmal in dem Zirkel seiner Vertrauten, wo der Text des Gesprächs lustige Erzehlungen waren, eben eine angefangen, als noch einer seiner Hofcavaliers unvermuthet hereintrat. Der König fuhr; in seiner Erzehlung fort; aber, so viel ausserordentliches der Anfang derseblen erwarten ließ, so unbedeutend endigte sie sich zur Verwunderung aller Anwesenden. Erst hernach erfuhr man, daß der Monarch, der im Umgang die Regeln des Wohlstandes pünktlicher als der gemeinste Mann beobachtete, mit allem Fleiße seiner Geschichte eine andere Wendung gegeben hatte, weil sie in ihrer wahren Erzehlung Gelegenheit zu beleidigenden Anspielungen auf den Cavalier, der eben kam, gegeben hatte.

(*) Dieß Anecdötchen fiel uns gerade bey, als wir die Stelle eines Londner Blatts von dem Wiener Club (Nro. 72) übersetzten; aus einer Sottise ein Compliment machen, ist, dachten wir, wenn man mit Damen zu thun hat, doch wohl besser als richtig übersetzen und grob seyn —

## Steck-Brief.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses ist auf eine in verschiedener Rücksicht höchstgefährliche Weise in das hiesige Regierungs-Gebäude eingebrochen und nach der vorläufigen Wahrnehmung ein Bund großer nebst 4 kleinen Schlüsseln, dann das hiesige kleinere Regierungs und größere Consistorial Siegel, wie auch das kleinere Cammer-Conferenz- und noch ein anders bloß mit dem Herrschafftlichen Wappen versehenes Siegel, desgleichen ein blau und weiß gewürfelter Vorhang gestohlen worden. Der stärkste Verdacht fiel auf drey fremde wohlgewachsene und Haar Zöpfe tragende Kerl, wovon der eine einen weißlichen Rock, gestreiffte Weste, schwarze Beinkleider, einen schwarzen runden Huth und statt der Schnallen mit Nesseln gebandene Schuhe, und der Zweyte einen grünen Rock an hatte, und ein kleines wachstuchenes Päcklein, so wie der Dritte ein Päcklein in einem Schnupfstuch trug. Sie wurden mit Steckbriefen verfolgt, und sollen gleich andern Tags in dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbach'schen Ort Gnottstadt einen weitern Diebstahl mit Einsteigen verübt haben. Man ersucht daher alle Obrigkeiten und Jedermann, vorgedachte Kerl auf Betretten mit den Schlüsseln und Siegeln oder auf der leztern bösen Gebrauch, wofür zugleich das Publicum hiermit gewarnet wird, arretiren und hieher gefällige Nachricht davon ertheilen zu laßen. Castell, den 4. Juny. 1791.

Hochgräfl. Castell. Gemeinschafftl. und resp. Vormundschafftl. Regierung.

Monntags den 20 Juny Nachmittag um 2 Uhr ist der Anfang der Bücher-Auction im Hochfürstlichen Neuen Schloß allhier, und wird damit täglich von 2 bis 5 Uhr continuiret. Das Verzeichniß davon ist an schon bekannten Orten noch gratis zu haben.

# Anhang zu Num. 73 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 20. Juny. 1791.


### Paris, vom 9. Junii.

Voici le tableau actuel de la France.

| Feu | L'E tat | Feu |
|---|---|---|
| La Gloire | Throne. | La Religion. |
| Feu | La Justice. | Feu |

Le Etat: separé. le Throne: renversé.
La Justice: à bas, la Gloire: effacée.
La Religion: de coté. le Feu: aux quatre coins.

Jetzigen Zustand von Frankreich.

| Feuer | Der STA at. | Feuer |
|---|---|---|
| Der Ruhm | Der Thron. | Die Religion. |
| Feuer | Die Gerechtigkeit. | Feuer |

Der Staat getrennt. Der Thron umgestürzt.
Die Gerechtigkeit unten (darnieder.) Der Ruhm verlöscht.
Die Religion bey Seite. Feuer in allen vier Ecken.

---

### Verfolg der Zuschrift des Abts Raynal an die National-Versammlung (S. Num. 73).

Ich habe die aufrührischen Stimmen gehört, die uns mit falschen Schrecken umringen, um Ihre Blicke von den wirklichen Gefahren abzuwenden, und die Ihnen ein schädliches Mißtrauen einflößen damit Sie alle die Grundpfeiler der Monarchischen Regierung noch umstürzen. Ich bebte insonderheit, als ich dieß Volk, welches frey seyn will, in seinem neuen Leben beschaute, ich sah es nicht nur die gesellschafftlichen Tugenden, die Menschlichkeit, die Gerechtigkeit, die einzigen Säulen einer wahren Freyheit verkennen, sondern auch noch begierig neuen Saamen zur Verderbtheit und neue Ketten von Sclaverey annehmen.

Ach! meine Herren, wie schmerzt es mich, wenn ich mitten in der Hauptstadt, im Schooße des Lichts, das irregeführte Volk die sträflichsten Vorschläge mit wilder Freude aufnehmen, bey der Erzehlung von Mord und Todschlag lachen, seine Verbrechen wie Eroberungen besingen und seine Augen von allem dem

Unglück

Unglück verschließen sehe, womit es sich überhäuft; denn es weis nicht, dieß unglückliche Volk, daß in einer einzigen Missethat der Keim unendlichen Uebels liegt. Ich sehe es lachen und tanzen auf den Ruinen seiner eigenen Moralität, selbst am Rande des Abgrunds, der seine Hofnungen verschlingen wird, und dieses Schauspiel von Freude ists was mich am meisten jammert. Ihre Gleichgültigkeit bey diesem gräßlichen Verfall der öffentlichen Denkungsart (esprit public) ist die erste und vielleicht die einzige Ursache der Veränderung, die in Absicht Ihrer vorgegangen ist — dieser Veränderung, wodurch erkaufte Schmeicheleyen oder durch Furcht ersticktes Murren an die Stelle des reinen Beyfalls getretten sind, den Ihre ersten Arbeiten erhielten.„

Aber, so viel Muth die Annäherung meiner letzten Stunde mir einflößt, so viele Pflichten mir selbst die Freyheitsliebe, deren Bekenner ich, ehe Sie noch waren, gewesen bin, auflegt; so fühle ich doch, indem ich mit Ihnen rede, die Ehrerbietung und die Art von Furcht, welcher kein Mensch sich erwehren kann, der sich in Gedanken in ein unmittelbares Verhältniß mit den Repräsentanten eines großen Volks setzt

Soll ich hier abbrechen oder fortfahren mit Ihnen wie die Nachwelt zu reden? Ja, meine Herren, ich halte Sie würdig diese Sprache zu hören.

Ich habe, durch mein ganzes Leben, den Ideen nachgedacht, die Sie nun auf die Wiedergeburt des Königreichs anwenden. Ich dachte ihnen zu einer Zeit nach, wo sie noch von allen Reichen, durch alle Vorurtheile verworfen wurden; sie schienen damals nichts als ein verführerischer tröstlicher Traum zu seyn.

(Der Schluß folgt)

## Wien, vom 14. Junii.

Blanchard ist seit drey Tagen wieder auf freyen Fuß. Er soll einen Revers ausgestellt haben, daß er die Methode, seinen Ballon aufzublasen, nicht verstehe, nichts destoweniger aber binnen drey Wochen aufzufahren gesinnet seye, weil er sich einen Gehülfen verschrieben, der alles dieses statt seiner besorgen werde. Das giebt alsdann ein neues Fest für uns gutherzige Wiener, wo wir entweder Bravo oder Maladetto schreyen werden.

Wir haben recht traurige Pfingstfeyertage gehabt. Beständig Kälte, Regen und Donnerwetter mit Schauer. Für Haber, Gerste und Getraide war dieses zwar sehr gut, aber für Wirthsleute und Fiakers desto übler.

Gestern wurden wiederum die verbottenen Sonnenjungfrauen auf dem National-Theater aufgeführt. Das Hauß war von oben bis unten voll.

Ohngeachtet der schlechten Witterung sind doch viel hundert Bauersleute mit ihren Kindern in der Stadt gewesen, um solche zum Sacrament der Firmelung zu führen.

Aus dem Würtenbergischen und Badenschen sind viele hundert Colonisten angekommen, worunter auch einige sehr wohlhabende sich befinden. Diese Leute klagen sehr über Bedrückung und versprechen sich in unsern Staaten alle himmlische Freude, die wir ihnen vom Herzen gönnen.

Unsere Truppen müssen an der Gränze vorrücken, weil die Türken allerley Excesse vornehmen und von der Passarowitzer Gränze nichts wissen wollen. Es stehen würklich schwarze Wolken auf. Doch ist zu hoffen, daß sie sich wiederum verziehen werden.

Aus Florenz kommen bessere Nachrichten. Die Frau Großherzogin fangen sich merklich zu bessern an.

Auf dem 7. July erwarten wir unsern geliebten Kaiser in der Residenz.

Bey der Frohnleichnams-Proceßion wird dießmal niemand vom Hofe mitgehen. Es soll, wie man sagt, dieß Jahr zu Laxenburg ein Umgang gehalten werden, welchem der ganze Hof beywohnen wird.

Ihro Majestät die Kaiserin haben Donnerstags bey Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Erzbischof Grafen von Migazzi auf dessen Lustschlosse

schlosse zu Neudorf das Mittagmahl einzunehmen geruhet.

Der Ab- und Zugang so vieler Französischen Emigranten verursacht im Brüssel eine ausserordentliche Theurung aller Lebensmittel. Auch soll man daselbst in einen Kloster eine gute Prise versteckt gewesener Regierungsgelder gemacht haben, die man zur Zeit der Patriotenwuth vermuthlich zum sichern Depot in die Hände dieser Mönche gelegt hat.

In Croatien sind nunmehro die Feldspitäler auch biß auf ein einziges gäntzlich auseinander gethan worden, die dabey angestellt gewesene Beamten langen hier Brodlos an, und sind um so mehr zu bedauern, als jetzo die während des ganzen Kriegs mit 3 biß 400 fl. gestanden sind, dermalen als Bogenschreiber nicht ankommen können.

Sowohl die Arciers als auch die Hungarischen Nobles dann die Unterofficiers-Trabanten-K. K. Garde sollen sich bereit halten, um zur Krönung nach Prag abzumaschiren.

## Aus Oesterreich, vom 3. Juny.

(Von dem Gange der Friedensunterhandlungen zu Szistow enthalten nunmehro verschiedene innländische Zeitungen folgende Nachrichten, die ganz das Gepräge der Zuverläßigkeit haben.)

Sonntags den 29. May. brachte der Courier, welcher von Szistowe am 20. abgegangen, nach Wien folgendes Resultat der wieder angefangenen Friedens-Conferenzen. Die erste Conferenz (am 18ten May) war nur unter den Ministern Oesterreichs und den vermittlenden Mächten, die 2te am 19ten aber in vollem Congresse gehalten worden. In dieser General-Conferenz wurde dann der Entwurf der Oesterreichischen Gesandten zu einem Friedensschluß zwischen Oesterreich und der Pforte vorgelesen. Die Minister Sr. Kaiserl. Majestät erklärten, nach den letzten Instructionen, die sie von ihren Hof erhalten hatten:

Das Hauß Oesterreich nehme den strictesten status quo zur Basi des Tractats mit der Pforte an. Es verstehe aber darunter denjenigen statum, wie er nach den mit der Pforte eingegangenen Conventionen seyn sollte, und nicht denjenigen wie er vor dem Ausbruch des Kriegs war. Diesem nach müßten die Gränzen berichtigt werden und Oesterreich verlange von der Pforte die Bewilligung folgender Punkte:

1) Die Abtretung des Districts von Türkisch Croatien biß an die Unna, und dieß zu Folge der Verbindlichkeiten, welche die Pforte im Jahr 1783 eingegangen da über die Gränzstreitigkeiten zwischen den beyden Reichen auf dieser Seite sich verglichen wurde.

2) Alt-Orsowa soll mit seinem ganzen District Sr. K. K. Majestät abgetreten werden, da es dem Wiener Hofe schon mit Recht gehöre, weil die Pforte das Recht auf den Besitz desselben durch die Nichterfüllung des 5ten Art. des Belgrader Friedens von 1739 verlohren habe.

*) In bemeldtem Artikel heist es: Diese Vestung und ihr District sollen an den Kaiser zurückfallen, wenn nach Verlauf eines Jahres von dem Tractat an, die Pforte nicht den kleinen Fluß Czerna abgeleitet und ihm einen solchen Lauf gegeben, daß er den District von Alt-Orsowa umgiebt, damit solcher gänzlich von dem Gebiet des Temeswarer Bannats getrennt sey.

3) Die Schiffarth- und Handlungsfreyheit für die Oesterreichischen Unterthanen in der Türkey soll, statt gehindert zu werden, wie zeithero von den Ottomannischen Commandanten und Zollverwaltern geschehen, von diesen vielmehr wirksam geschützt werden.

4) Der Ottomannische Hof soll alle die Summen bezahlen, welche von Oesterreichischen Unterthanen schon vor dem Kriege zur Entschädigung des Verlusts reclamirt wurden, den sie von den Unterthanen der hohen Pforte erlitten und welche Summen aller deßhalb geführten Beschwerden ohngeachtet, niemals bezahlt worden.

5) Der Artikel des Belgrader Friedens, wodurch dem Hauße Oesterreich verbothen ist, neue Vestungen

am

an der Donau und San, so wie an andern an die Ottomannischen Gränzen stoßenden Theilen des Deutschen Gebiets anzulegen, soll aufgehoben werden, da er ganz widerrechtlich ersagtem Tractat eingerückt worden.

6) Endlich soll sowohl Chotzim als die Wallachey so lange in den Händen der Oesterreicher verbleiben, bis der Friede zwischen der Pforte und Rußland hergestellt ist.

Der Ottomannische Minister, nachdem er großes Erstaunen über das was er gehört hatte, bezeugt, antwortete, er könne keinen dieser Punkte, die er nie erwartet hätte, unterschreiben; er würde daher einen Courier nach Constantinopel schicken, um vor allem die Antwort der hohen Pforte zu erhalten. Die vermittelnden Minister verlangten gleichfalls Zeit, um ihren respective Höfen zu berichten was vorgefallen sey.

Leipzig, vom 16. Juny.

Daß eine Vermählung zwischen dem Herzoge von York und der Prinzeßin Friederike von Preussen Königl. Hoheit im Werke sey, ist ein bis jetzt noch unverbürgtes Gerücht.

Berlin, vom 14. Juny.

Am vergangenen Sonnabend gaben des Generals von der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenzen, Herrn von Möllendorff Excellenz, zu Ehren des Herzogs von York Königl. Hoheit, ein großes Diner auf Ihrem Guthe in Lichtenberg.

Vorgestern früh trafen Se. Majestät der König in Charlottenburg ein, und gaben daselbst Mittags große Tafel. Abends war bey der regierenden Königin Majestät große Cour und Souper in Monbijou.

Gestern gaben des Königs Majestät in Charlottenburg einen großen Ball, und darauf Souper, wobey der regierenden Königin Majestät, die sämtlichen Prinzen und Prinzeßinnen des Königl. Hauses, des Herzogs von York Königl. Hoheit, die Herren Generals und Ministers, und der hiesige hohe Adel gegenwärtig waren.

Der Königl. Polnische Gesandte, Herr Graf von Potozoky, ist von Stockholm hier eingetroffen.

Der Feldjäger, Herr Peters, ist als Courier von hier nach Petersburg abgegangen.

Bayreuth, vom 19. Juny.

Beym Schluße dieß erhalten wir von sichrer Hand folgenden Auszug eines Schreibens aus Bukarest: Nach eben erhaltenen Nachrichten haben die annoch in den Quartieren in der Moldau gestandenen Kaiserl. Rußischen Truppen, wie auch die bey, und hinter Jassey gelegenen, sich bereits in Marsch gesetzt, und jenseits der Szeret, bey Takuts, und so weiter hinunter bis gegen das Lager bey Szerbest, in 3 Abtheilungen das Lager bezogen, bis auf die letzte Colonne, so noch von Jassy erwartet wird. Man will auch zugleich versichern, daß die sämmtlichen Truppen des Souvarovischen Corps über die Szeret auf der bereits bey Szerbest geschlagenen Brücke, in die Braillaer Raja vorrücken sollen. Die Flottille zu Gallaz soll eben den Befehl erhalten haben, in solcher Bereitschaft zu seyn, auf erste Ordre eben gegen Braila abzusegeln. Ueberhaupt ist fast die ganze Rußische Macht von Takutz bis Szerbest, unterhalb Marineni und Galatz beysammen.

Von Türkischer Seite wollen eben Kundschaften bestättigen, daß der bereits angekommene Osmann Bassa zu Mitsin sich täglich verstärke, auch bereits an dem jenseitigen Ufer der Donau Braila gegen über, mit Erbauung Batterien sich beschäfftigt. Von seinen Truppen hat er Verstärkung nach Braila geschickt; der Großvezier war dieser Tagen eben allda, hat die Werker besichtiget, soll aber übrigens bey Syllistria stehen, und willens seyn auf Mitsin zu marschiren, die Stärke der Türken kann ich noch nicht erfahren.

Bayreuther Zeitungen

(Num 74). Dienstags, den 21. Juny 1791.

Londen, vom 10. Juny.

Heute um 1 Uhr hielt der König Levée zu St. James. Um halb 3 Uhr begaben sich Se. Majestät im Staat vom St. Jamespallast nach dem Hauße der Peers und schloßen die jetzige Sitzung der beyden Häußer mit folgender Rede vom Throne:

Mylords und Herren;

„Beym Schluße der gegenwärtigen Sitzung des Parlaments kann ich nicht umhin, mein Vergnügen zu erkennen zu geben über den Eifer für das allgemeine Beste, womit Sie sich der Erwegung der verschiedenen Gegenstände gewidmet haben, die ich Ihren Augenmerk empfohlen hatte."

„Die Maaßregeln, so Sie genommen haben zur Ersetzung der ausserordentlichen Kosten vom vorigen Jahr, auf eine Weise, die keine bleibende Erhöhung der allgemeinen Lasten nöthig machte, und die Einrichtungen so Sie wegen einer guten Regierung und der Wohlfahrt meiner Unterthanen in Canada gemacht haben, heischen meine besondere Erkenntlichkeit.

Herren vom Unterhauße;

„Ich danke Ihnen für die Willfährigkeit, womit Sie die nöthigen Unterstützungen zum Dienst des Landes bewilligt haben, und für den Beweiß von Zuneigung, daß Sie mich in den Stand gesetzt, auf einen festen Fuß einen Theil der Kosten für die jüngsten Zweige meiner Familie zu bestreiten."

„Mylords und Herren;

„Ich bin noch nicht im Stande, Sie von dem Ausschlag der Bemühungen zu benachrichtigen, die ich genommen habe, den Frieden zwischen Rußland und der Pforte wiederherzustellen. Es ist mein heises Verlangen, daß dieser wichtige Gegenstand auf eine Weise durchgesetzt werde, die zur Beförderung und Erhaltung der allgemeinen Ruhe von Europa gereiche. Ich sehe mit dem größten Vergnügen das Vertrauen so Sie in mich setzen, und meine beständige Bemühungen sollen stets auf die Fortsetzung solcher Maaßregeln gerichtet seyn, die ich für die dienlichsten halten werde, das Interesse und das Glück meines Volks zu befördern, welches unzertrennlich von dem meinigen ist."

Das Parlament ist nun bis Dienstags den 16. August prorogirt und die Glieder von der Widerspruchsparthey schreyen laut, daß sie nach Hauß geschickt würden ohne ihren Committenten sagen zu können, welches die eigentliche Lage des Landes sey und daß die Minister nun in der Zwischenzeit die gefährliche Macht hätten das Land in einen verderblichen Krieg zu stürzen; alle Aussichten sind wirklich dazu, unseren öffentlichen Blättern zu glauben, welche heute folgendes melden:

„Das Auslaufen von Lord Hoods Flotte nach der Nordsee ist endlich beschlossen, und nach den bereits nach Portsmouth erlassenen Befehlen wird die erste Division, wenn der Wind günstig ist, Zweifelsohne diese Woche von Spithead unter Seegel gehen. Diesem Geschwader, welches ausser Fregatten, Schaluppen u. s. w. aus 13 Linienschiffen besteht, wird gegen den 17., die übrige Flotte folgen, in allem 37 Linienschiffe stark, unter Commando des Lord Hood, dessen Flagge auf den Sonntag an Bord der Victory wird ausgesteckt werden, da alle seine Bediente Befehl haben, sich bereit zu halten, um Freytags früh die

Stadt

Stadt zu verlassen. Man glaubt, daß die erste Division nach der Rhede von Leith oder Edenburg steuern werde, wo die ganze Flotte sich versammeln und dann mit versiegelten Ordres nach der Ostsee seegeln wird. Der Viceadmiral Hotham wird die erste Division commandiren.

N. S. Gestern Morgens gieng im Ostindischen Hauße Nachricht von der Ankunft des Ostindischen Schiffes Rodney ein. Es verließ Madras den 2. Febr. und bringt die traurige Bestättigung der Ahndungen die man über den Cornwallischen Krieg schon lange hat. Den nämlichen Tag als der General Medows an das Gouvernement von Bengalen schrieb: Daß er den andern Morgen durch den Oudeadurgum-Paß in Mysore (Tipoo's Land) eindringen, durch einen forcirten Marsch auf Seringpatnam (Hauptstadt von Mysore) losgehen, solches erobern und dem Tyrannen den Kopf vor die Füße legen wolle, — an eben dem Tage ist Tipoo hinter der großen Armee herumgegangen, wie ein Strom in Carnatic eingebrochen, wo er einen unermeßlichen Strich Landes mit Feuer und Schwerd verheert hat. Das Dorf Trinomaly, nur einige Meilen von Madras, war der Schauplatz der greulichsten Plünderung und Massacre. Die Pagode wurde ohngeachtet des Widerstandes der Braminen, mit Sturm eingenommen und die Priester erwürgt, bis auf den Oberpriester und das Frauenzimmer. Lord Cornwallis hat bey seiner Ankunft bey der Armee den ganzen Operationsplan verändert; statt in das Mysore Land eindringen zu wollen, hat er die ganze Armee nach dem Carnatik zurückgezogen, und bey Abgang des Rodney campirte sie zu Vellour, 4 Meilen von Madras. Eine unzehlige Menge Menschen ist vom Lande nach Madras geflüchtet und man fürchtet eine Hungersnoth. General Medows kommt mit dem Ostindischen Schiffe nach Hauß, gewiß in keinem guten Humeur gegen den Gouverneur-General.

## Paris, vom 12. Juny.

Eben heist es, die Reise des Grafen von Artois von den Alpen nach den Gegenden des Rheins habe nichts weniger als etwas feindliches zur Absicht; vielmehr habe er sich, nach dem Rath des Kaisers, zu dem Prinzen von Condé begeben, um ihn zu vermögen, seine chimärischen Gedanken einer Invasion fahren zu lassen. Ist dieß wirklich der Zweck der deutschen Reise unsers Königl. Prinzen; so würden wir, wenn er ihn erfüllt, dem weisen Leopold großen Dank schuldig seyn. Sollte aber der Bruder des Königs Böses im Schilde führen; so werden die neuen Peinlichen Gesetze, wenn er gefangen wird, ihn so wenig als den gemeinsten Franzosen schonen; nichts könnte seinen Kopf retten.

*) Diese neuen Artikel des Criminal-Strafgesetzbuchs zur Sicherheit des Staats wurden am 7ten Juny in der N. V. decretirt: „Jede Verschwörung, jedes Complot, den Staat durch einen bürgerlichen Krieg zu beunruhigen, indem man Bürger gegen Bürger waffnet rc. soll mit der Todesstrafe belegt werden. Jeder Franzose, der gegen sein Vaterland die Waffen trägt, soll mit dem Tode gestraft werden. Eben so wer dem Feind Risse von Vestungen rc. ausgeliefert u. s. w." Dem zufolge hat die N. V. bey dem König angetragen, ohne Zeitverlust dem Hrn. Louis Joseph von Bourbon Condé wissen zu lassen, daß er binnen 14 Tagen nach Frankreich zurückkehren, oder binnen dieser Frist sich von den Gränzen entfernen und in diesem letztern Falle feyerlich erklären solle, nie etwas gegen die Ruhe des Reichs unternehmen zu wollen: Widrigenfalls solle er als ein Rebelle der Nation angesehen und im bewaffneten Betretungsfall von jedem Einwohner arrestirt und als Verräther des Vaterlands behandelt werden. — Es war auch im Antrag alle Officiere der Armee, wenigstens den Staab, zu verabschieden, welches aber dahin gemildert wurde, daß allen Officiers ein neuer Eid vorgeschrieben ist, den sie in dem kürzesten Termin schwören sollen.

**) Daß der Graf Artois mit Sr. Majestät dem Kaiser zu Mantua 2 Conferenzen gehabt, sagt man in Paris, und soll Calonne in einer derselben das Manifest vorgelesen haben, welches die Prinzen bey ihren Einbruch in Frankreich ausgehen lassen wollen.

***) Währender Anwesenheit des Grafen von Artois in Maynz wurde im Churfürstl. Palais am 13. Mittags und Abends an einer Tafel von 70 Couv. gespeißt und beynahe 300 Franz. Officiers wurden an einer Tafel unter der großen Castanienallee glänzend bewirthet. (In den Oesterr. Niederlanden wird die Zahl der Franz. Emigranten auf 23000 Köpfe geschätzt.)

schätzt). In der Nacht von 15ten um halb 1 Uhr bestieg der Franz. Prinz die Churfürstl. Leibjacht; der Churfürst begleitete ihn biß ans Ufer, und der Prinz setzte unter dem Donner der Canonen von den Rheinbatterien seine Fahrt nach Coblenz fort. — Aus der Schweiz sind, sagt man, Ende Mays 28 Ctr. neue Thaler mit Frankfurter Fuhrleuten nach Heidelberg abgeschickt worden. Dieses Geld kommt von Rom. Eine Straßburger Zeitung sagt, der Churfürst von Pfalzbayern habe es für seine Staaten, die noch von Franz. Verheerung rauchen, gefährlich gehalten, den Franz. Flüchtlingen Aufenthalt in Manheim zu verstatten; Zu Stuttgardt habe man den Hrn von Artois sehr liebenswürdig, Hrn. Dillon sehr artig, Hr. Calonne sehr trocken und Hrn Mirabeau sehr comisch gefunden. — Zu Weissenburg war am 9 wieder ein blinder Lerm wegen eines Ueberfalls dessen Beschreibung in den Straßburger Zeitungen wir auch sehr comisch finden.

Lüttich, vom 15. Juny.

Gestern gegen 10. Uhr des Morgens, trafen Ihre K. Hoheiten, die Durchl. Gouverneurs der Oestreichischen Niederlande, dahier ein, und setzten nach einem herrlichen Mittagmahl die Reise über Tirlemont nach Brüssel fort, wo sie heute eingetroffen seyn werden.

Jallonitza in der Wallachey (Standquartier des Husarenregiments Barco) vom 28. May.

Der K. K. Minister, Freyherr von Herbert hat aus Szistow, an den commandirenden General F. Z. M. Grafen von Mitrovsky, am 23. May in der Nacht einen Courier mit der Nachricht abgefertiget, daß die Türken bey Silistria eine Schiffbrücke schon zur Hälfte fertig hätten, und 600 Spahi daselbst zur Bedeckung stünden. Und weil man seit gestern und heute öfters Canonenschüsse hier hört, so scheint es fast als wenn es zu lauten Protestationen gekommen wäre.

Herrmanstadt, vom 3. Juny.

Die Nachrichten von den Bewegungen der Türken bey Silistria haben sich bestättiget. Ein Corps von sechs hundert Mann wagte es wirklich daselbst über die Donau zu setzen, vermuthlich der Vortrab eines grösseren Corps, das darauf nachgefolget wäre, um der Besatzung von Braila zu Hülfe zu kommen, wenn sie durch die Unsrigen nicht würden gehindert worden seyn. Allein da auf die von unserem Militair in Sißtow geschehene Anfrage der Befehl erfolgte, diese feindliche Unternehmung der Türken für einen Bruch des Waffenstillstandes anzusehen: so gieng General Meßarosch mit einem Bataillon von Oroß und zwey Divisionen von Barco Husaren auf den feindlichen Haufen los, welcher auch sogleich die Flucht ergriff, und zurück über die Donau setzte.

Wiener Zeitung, vom 15. Juny.

Nach Berichten aus Triest hat man daselbst erfahren, daß zwischen zwey Russischen Kriegsschiffen, unter Commando des Obersten Guglielmi Lorenzo und des Capitains Grafen Voinovich, und 6 Türkischen Handelskaravellen, die von Alexandria nach Constantinopol unter Wegs waren, am 29. April, bey Rhodis, ein heftiges Gefecht vorgefallen sey. Die Türkischen Schiffe wurden stark beschädiget, wehrten sich aber doch so lange, bis es ihnen glückte, unter die Canonen von Rhodis zu gelangen: sie zogen sich dann an die Festung bis auf eine, die nicht folgen konnte, und von den Russen im Angesichte und unter dem Canonenfeuer der Festung erbeutet wurde. Die übrigen Russischen Schiffe, unter Commando des Obersten Lorenzi, lagen damals bey Soria wo sie fast täglich einige Beuten einbrachten.

Von der Donau, vom 3. Juny.

Von dem weitern Verlauf der Unterhandlungen in Szistow ließt man folgendes.

Der Türkische Minister bey dem Friedenscongreß zu Szistow hat die Antwort aus Constantinopel auf die ihm in der Conferenz am 19ten May von den österreichischen Ministern vorgelegte Artikel, nicht abgewartet, sondern bereits am 25ten in einer Conferenz die östreichischen Prätensionen, besonders diejenige, welche die Abtretung von Landesdistricten betreffen,

sehr

sehr stark bestritten. Er gab zu, daß vermöge des Belgrader Friedens der kleine Fluß Czerna die Vestung Orsowa an das Territorium der Wallachey anschliessen müsse, aber er behauptete, daß bey der Abtretung der Bukowine das Haus Oestreich, um diese Provinz zu bekommen, förmlich jeder Prätension von dieser Art entsagt, und diesen Theil der Moldau als ein Aequivalent für die übrigen Prätensionen, die es an die ottomanische Pforte hätte machen können, angenommen habe. Er verwarf die Freyheit, auf beyderseitigen Gränzen Vestungen zu bauen, weil sie dem Geist und dem Buchstaben der vorhandenen Tractaten zuwider, und so bestritte er nach und nach die übrigen Artikel, ohne ein Mittel anzugeben, wie beyde Theile näher zusammen kommen könnten.

## Hamburg, vom 15. Juny.

Des Königs von Schweden Majestät haben auf Ihrer Reise nach Aachen auch auf einige Tage einen Besuch beym regierenden Herzog von Mecklenburg Schwerin zum größten Vergnügen der ganzen Herzogl. Familie, worunter sich auch der Feldmarschall, Prinz Friedrich von Sachsen Coburg befand, abgestattet. Bey dieser Gelegenheit ist daselbst, so viel die Kürze der Zeit es erlaubte, vom regierenden Herzoge eine Illumination im Lustholze veranstaltet, und Cour bey Hofe gewesen. Se. Majestät haben demnächst (am 11ten) Ihre Reise wieder über Braunschweig nach Aachen und Spaa fortgesetzt.

Nach Briefen aus Stockholm vom 3ten dieß ist es von dem Auslaufen der Flotte jetzt wieder ganz stille, und man versichert, daß dieses von den Bewegungen abhängen werde, welche die Englische Flotte zu machen für gut befinden möchte.

Nachrichten aus Berlin zufolge wird daselbst täglich ein Courier von dem engl. Gesandten, Herrn Faulkener, aus Petersburg erwartet, da er bereits am 25sten May, die Conferenzen mit dem Grafen von Ostermann angefangen hat.

* * *

Das Journal de Paris vom 11ten Juny enthält folgendes Schreiben des Königl. Preussischen Staatsministers, Grafen von Herzberg Excellenz an den Grafen von Escherny:

Ich sehe mit Erstaunen, daß man mich alle Augenblicke in den Pariser Zeitungen und Tagblättern, und sogar durch besondere Schmähschriften angreift, und daß man mir alles das zuschreibt, was dieser oder jener andere Franzos von Preussens Politik und Maasregeln zu sagen findet.

Ich gestehe, daß ich zu der Revolution in Holland zur Herstellung der Statthalterschaft in ihre Rechte beygetragen habe; aber ich habe nicht den geringsten Antheil an den Revolutionen der Niederlande und Lüttichs gehabt; ich habe sie nie gebilligt, und niemand in der Welt wird den geringsten Beweis beybringen können, daß ich etwas gethan oder versprochen, das ich nicht zu Stande gebracht hätte, und das der Geradheit, Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit entgegen gewesen sey.

Mein Grundsatz war jederzeit, daß auch selbst ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, immer offen und so handeln müsse, daß er seine Maasregeln gestehen und rechtfertigen könne.

Ich zweifle, daß man mir das geringste Gegentheilige darthun kann. Ich kann dasjenige nicht verbürgen, und man muß mir das nicht beymessen, was Aventüriers, die sich für preußische Emissairs ausgeben, thun oder sagen, aber nie von mir die geringste Unterschrift meines Namens vorzeigen können.

Dies sind einige Aufklärungen, mein Herr, die ich Ihnen mit Vergnügen gebe; wenn ich die nöthige Zeit und diese Schmähschriften vor mir hätte, so würde ich auf alle Schmähungen, die sie enthalten, mit einem allgemeinen und förmlichen Widerspruch antworten. Man hat hier die Anzahl der Personen, die das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ausmachen, vermehret. Man hat vier Staatsminister und vier Commis etablirt, die das thun sollen, was ich allein seit 30 Jahren gethan habe, und was ich noch während meines übrigen Lebens thun würde; aber wir leben in einer Zeit von Revolutionen; sie gehen überall vor; ich kann weiter nichts mehr davon sagen. Die ganze preussische Nation war und ist noch mit meinem Ministerium zufrieden, und es wird sich bey der Nachwelt rechtfertigen. rc.

---

Errat. In den ersten Abdrücken des Anhangs zu Num. 73 ist statt: Jetzigen Zustand, zu lesen Jetziger. Auch mussen in dem Pariser Calambour die Worte der Pointe, also im Druck erscheinen: [illegible]

---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 74 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 21. Juny 1791.

Demnach Anna Margaretha Kirschdörferin, eine ledige Tüchlein-Händlerin von Hof, welche die Absicht gehabt, ihre noch übrigen wenigen Waaren, die nach der Taxe, inclusive des bey sich gehabten baaren Geldes auf 93 fl. 33 kr. rheinisch sich belaufen, zu versilbern und mit dem Erlös sich zu entfernen, von ihren Gläubigern verfolgt, daher angehalten und deren vorbenamte Effekten zu Befriedigung ihrer selbst angegebenen Gläubiger, deren Forderungen weit höher sich belaufen, in Beschlag genommen worden: Als werden hierdurch alle diejenigen, welche an ersagter Kirschendörferin gegründete Forderungen haben und selbige noch nicht unterzeichnetem Foro arresti et concursus angezeigt, öffentlich geladen, der auf Montags den 4. nächstkünftigen Monats July hierzu anberaumten endlichen Tagesfahrt vor unterzeichnetem Hochfürstl. Amte diese ihre Forderungen gehörig zu liquidiren und des Weiteren zu gewärtigen, mit dem Anfügen, daß selbige widrigenfalls unter Verlust der Rechts-Wohlthat der Wieder-Einsetzung in den vorigen Stand, nicht weiters gehört werden und mit ihren Ansprüchen von dieser Schuld-Masse jezt als dann und dann als jezt gänzlich ausgeschlossen, erachtet werden sollen. Signatum Wunsiedel, am 6. Juny 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadt-Richter- und Land Voigtey Amt allda.

Gottfried Christoph Sand.

---

Nachdem in Concurs Sachen des abwesenden Lieutenant Wagners zu Schauberg von hiesig Hochfürstlicher Landshauptmannschaft und Commission ein anderweiter und endlicher Terminus ad liquidandum auf den 21. künftigen Monats Julii anberaumet worden; Als werden alle so bekannt als unbekannte Lieutenant Wagnerische Gläubiger geladen, bezielten Tags dahier entweder in Persohn oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben, und über deren Richtigkeit mit dem aufgestellten Contradictor, dann unter sich über das Vorzugsrecht, kürzlich zu verfahren und das weitere zu gewärtigen, anhängig der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich in dem anberaumten Termin nicht melden, von diesem Concurs so dann, als jetzt und jetzt als dann gänzlich ausgeschlossen und mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehöret werden sollen. Zugleich wird der abwesende Lieutenant Wagner, vormals zu Schauberg, aufgefordert, sich an besagten Termine benfalls einzufinden, außerdem aber zu gewärtigen, daß, er erscheine oder erscheine nicht, gleichwohl in der Sache rechtlicher Ordnung nach weiters fortgefahren werde. Wornach sich zu achten. Hof, den 20. May 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft und Commission allda.

---

Der Büttnermeister, Johann Michael Kaiser, zu Nemmersdorf, hat sich zwar mit denen wider ihn aufgetrettenen Creditoribus verglichen. Um aber unbekannten Gläubigern nicht zu praejudiciren, werden alle diejenigen, welche an ermeldten Kaiser noch etwas rechtmäsig zu fordern haben, hiermit angewiesen, daß sie sich auf Dienstag den 5. künftigen Monaths Iulii bey hiesig Hochfürstlichen Amt mit hinlänglichen Beweiß versehen, einfinden, in dessen Entstehung aber gewärttigen sollen, daß sie praecludirt und mit ihren Forderungen nicht weiter gehört werden sollen. Signatum Goldcronach, den 6. Iunii 1791.

Aus Hochfürstl. Amts Administration Nemmersdorf.

---

Johann Georg Stebelein, Reichsfreyherrlich Seckendorffischer Unterthans-Sohn aus Rotenbach, welcher im Jahre 1747. in K. K Kriegs-Dienste getreten und seit eine von seinem Leben oder Tod keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, oder im Fall er nicht mehr am Leben, seine rechtmäßige Leibes-Erben, auch alle diejenige, welche sonsten an des besagten Stebeleins unter vormundschafftlicher Administration stehende Vermögen

gen Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit edictaliter vorgeladen, von dato an innerhalb drey Monaten vor allhiesigem Reichsfreyherrlichem Amte zu erscheinen, sich quoad personas et causam rechtsbehörig zu legitimiren auch ihre Ansprüche zu bescheinigen, ausserdem zu gewärtigen, daß nach Ablauff sothaner peremtorischen und präclusivischen Frist das Johann Georg Stehleinische Vermögen, welches vermöge der jüngsten Vormunds Rechnung aus 198 fl. 35$\frac{2}{4}$ kr. frk. bestehet, denselben sich darum gemeldeten nächsten Verwanden gegen Caution verabfolget, auch wer sonsten an berührtes Vermögen Ansprüche zu machen hat, damit nicht weiter gehört, sondern ausgeschlossen und des beneficii restitutionis in integrum verlustig erklärt werden wird. Signatum Weingartsgreut, bey Erlangen, am 14. May. 1791.

Reichsfreyherrlich Seckendorffisches Amt allda.

---

Demnach in Schulden Sachen des dißamtlichen Unterthanens Johann Bauriedel des Jüngern zu Wiebersbach bey der von sämmtlichen sich gemeldeten Gläubigern erbethenen Schuld Austheilung zu wissen nöthig, ob nicht allenfalls weitere Gläubigere annoch über Vermuthen vorhanden seyn mögten: Als werden in Gemäsheit eingelangten höchstverehrlichen Regierungs-Befehls de dato 27. mens. praet. et praes. 5ten huj. mens. hierdurch alle diejenigen, welche an ersagten Bauriedel gegründete Forderungen haben und die sich noch nicht bereits bey Amt gemeldet, öffentlich geladen, in der auf Donnerstags den 7ten nächstkünftigen Monats July hierzu anberaumten Tagsfahrt vor unterzeichnetem Hochfürstl. Amte ihre Forderungen behörig zu liquidiren und daraufhin des Weitern zu gewärtigen, anhängig der Weisung, daß diejenigen, welche in beregter endlicher Tagsfahrt nicht erscheinen werden, unter Verlust der Rechts Wohlthat der Wieder-Einsetzung in den vorigen Stand, nicht weiters gehört und von dieser Schuld-Masse jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich ausgeschlossen seyn sollen. Signatum Wunsiedel, am 7. Juny 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Statt-Richter- und Land Voigtey-Amt allda.

Gottfried Christoph Sand.

---

## Wohnungen in Prag zu vermiethen.

Zur bevorstehenden Krönung in Böhmen, ist zu Prag, auf der Altstadt, in der Jesuitergaße Nro. 380 (als eine deren Hauptstraßen, wo der Einzug durchpassirt) der erste Stockwerk, bestehend in 13 schön ausgemahlt und tapezirten Zimmern, Kuchen, Stallung auf 8 und mehrere Pferde, Wagen-Remissen; dann der zweyte Stockwerk, bestehend in 9 Zimmern, Kuchen, Stallung auf 6 Pferde, und Wagen-Remissen zu vermiethen, und werden beyde Etagen mit oder ohne Meublen vermiethet. Liebhabere belieben sich dieserhalb an den Hauß-Innhaber von Nro. 380 den Kaufmann Carl Calvi in Prag zu verwenden.

---

Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung, von Johann Joachim Spalding. Dritte, neuvermehrte Auflage. Berlin, in der Vossische Buchhandlung. 1791.

Der ehrwürdige Verfasser, der durch sein vortrefliches Buch unter obenstehenden Titel so viel Nutzen gestiftet und zuerst viele Prediger auf die wahre Würde und die wahre Absicht ihres Standes aufmerksam gemach hat, giebt es hier mit, nach einem langen Zeitraum, den Publicum noch einmal neuvermehrt und an sehr vielen Stellen gänzlich umgearbeitet, woher die Bogenzahl um vieles beträchtlicher geworden ist, als in der Zweiten Auflage. Mit Vergnügen sieht man, daß der ehrwürdige, auch als Schriftsteller mustterhafte Mann noch in seinem hohen Alter volle Geisteskräfte besitzt und seinem Buche in jeder Rücksicht weit mehr und größere Vorzüge gegeben hat als man davon schon in den früheren Auflagen allgemein anerkannte. Unter andern ist dem Recensenten eine sehr glücklich erfundene und durchgeführte Allegorie, von drey in einem Staate eingeführten und authorisirten Kurmethoden, aufgefallen, über deren großen und wahren Sinn niemand in Zweifel bleiben wird, und die da sie von einem so würdigen Geistlichen herrührt, ein zu seiner Zeit geredetes Wort ist. — Möchte dieses Buch nicht bloß bey Geistlichen, sondern bey allen, denen vernünftige Erkenntniß der Christlichen Religion am Herzen liegt, ganz den Nutzen stiften, den es stiften kann. Das wäre der schönste und beste Lohn für den würdigen Verfasser, dem Recensent, gewiß im Na-

Namen aller Gutdenkenden, bey dieser Gelegenheit noch langen Genuß eines ruhigen und glücklichen Alters wünscht. Kostet in der Lübeckischen Buchhandlung 2 fl. 15 kr.

---

James Beattie's Grundlinien der Psychologie, natürlichen Theologie, Moralphilosophie und Logik. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von Karl Philipp Moritz, Professor bey der Akademie der bildenden Künste in Berlin. Erster Band. Berlin, 1790.

Wenn es irgend eine populaire Philosophie giebt, die man Personen, welche die Spekulation nicht zu ihrem Geschäft machen können, ohne alle Besorgnisse empfehlen kann, so sind es diese Grundlinien, in welchen der Verfasser sich auf dasjenige beschränkt, was von dem spekulativen Theile der Wissenschaften auf das wirkliche Leben unmittelbaren Einfluß hat. Aus dem ganzen Buche athmet zugleich eine reine Frömmigkeit und Religiösität ohne Aberglauben; so daß diejenigen, welche dies Buch zu ihrer Lektüre machen, zugleich eine Art von philosophischer Erbauung darinn finden, und nie auf Zweifel und Räthsel geleitet werden, die sie doch nicht würden verfolgen können. Kurz, wer über die Gegenstände der Spekulation auf eine leichte, faßliche und unmittelbar nützliche Weise Auskunft wünscht, wird sich bey diesem Buche in seiner Erwartung nicht betrogen finden. Die Uebersetzung ist mit Fleiß gemacht und sehr lesbar; vorzüglichen Werth bekommt sie aber durch des Hrn. Prof. Moritz angehängte seine Untersuchung über die Sprache, die Schriftzeichen u. s. w. Man wird darinn ihn wieder so finden, wie er sich schon öfters gezeiget hat: als einen eignen Denker, der seine Ideen mit Glück auffaßt. Kostet 1 Thlr. sächsisch oder 1 fl 48 kr. rheinisch.

---

Der Buchhändler Gammer, in Wien ist sicherer Nachricht zu Folge, gegewärtig mit Nachdruckung des im Verlage der vormahligen Breitkopfischen Buchhandlung allhier, Michaelis Messe vorigen Jahres herausgekommenen Buches: Ritter Reinek von Waldburg genannt, beschäftiget. Um nun dieses Product des Geizes und der Raubsucht, dessen äussere Gestalt, wie gewöhnlich, sehr schmutzig, verschoben und verstudelt ausfallen dürfte, wo möglich noch in der Geburt zu ersticken, zugleich aber auch der losen unteutschen Nachdrucker-Gilde zu zeigen, mit welchen Waffen ich gegen ihre Angriffe, sollt' es auch mit meinem größten Schaden geschehen, mein rechtmäßiges Eigenthum zu vertheidigen entschloßen bin; so mache ich als nunmehriger Besitzer obengenannter Buchhandlung hiermit bekannt, daß R. Reineks 1ter Theil auf die Hälfte des zeitherigen Verkaufspreißes an 1 Thaler herabgesetzt, und von nun an für 12. gr. sächsisch oder 54 kr. rheinisch verlassen werden soll. Gleiches Schicksal hat auch vorlängst schon das ebenfals in meinem nunmehrigen Verlage, Practisches Handbuch für Chursächsische Gerichtsverwalter, und Dorfgerichtspersonen, von D. H. Kersten von einem Nachdrucker angeblich in Altona erfahren; weshalb ich den zeitherigen Preiß desselben von 16. gr. auf 10. gr sächsisch oder 45. kr. rheinisch von nun an herabsetze. Möchten doch alle meine ältern rechtliche Herren Collegen im Buchhandlungswesen sogleich bey der Erscheinung eines Nachdrucks ihrer Verlagsartikel auf gleiche Weise gegen jene ehrsamen Männer verfahren! Vielleicht, daß auf diesem Wege dem Uebel besser zu wehren und zu steuern ist, als durch alle Schimpf- und Klagelibelle, Schutz- und Trutzschriften! Beyde Artikel sind in hinlänglicher Anzahl zu bekommen, in Wien bey Hrn. Stahel, in Prag bey Hrn. Calve, in Mannheim bey Hrn. Schwan und Götz, in Frankfurth bey Hrn. Herrmann, in Bayreuth, in der Lübeckischen Buchhandlung. In Breslau bey Hrn. Korn dem Ältern, in Berlin bey Hrn. Maurer, und in Leipzig in der Breitkopfischen Buchhandlung. Andere Buchhändler können sich Exemplarien von denen ihnen zu nächst liegenden obengenannten Herren Commißionärs auf meine Rechnung ausliefern laßen. Dresden, am 28ten Merz 1791.

D. Carl Christian Richter.

Ausser den schon bereits angezeigten Verlags-Artickeln sind wieder folgende fertig worden. Kaiser Heinrich der Vierte vom Verfasser Friedrichs mit der gebissenen Wangen 4ter Theil 8. 1 Rthlr. 12. gr. sächsisch oder 2 fl. 45 kr. rheinisch; die Familie Eboli, Dramatisch bearbeitet vom Verfasser der Lauretta Pisana, 1. und 2. Theil, mit Kupfern, 8. 3 Rthl. sächsisch oder 5 fl. 24 kr. rheinisch. Auswahl der vorzüglisten Opern-Gesänge des Herrn Capellmeisters Schuster, im Klavier-Auszüge mit untergelegtem deutschen Texte von Rupert Becker, gr. Querfol. 1 Rthlr. 4. gr. sächsisch oder 2 fl. 6 kr. rheinisch. Musicalisches Magazin für die Harffen 1ter Heft kl. Querfol. 30 gr. sächsisch oder 1 fl. 30 kr. rheinisch.

In

In Karl Matzdorffs Buchhandlung in Berlin sind zur Leipziger Oster-Messe dieses Jahrs folgende neue Bücher erschienen, und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zuhaben.

1) Anekdoten, Sittengemählde und Traditionen aus der Preußisch-Brandenburgischen Geschichte, 3 und 4tes Heft, 8. 2.) Cambell, G. die Philosophie der Rhetorik. Aus dem Englischen übersetzt Auf die deutsche Sprache angewandt und mit Anmerkungen begleitet von D. D. Jenisch 8. 3) Ditmar, Th. J. Lehrbuch der Geschichte für Junge von Adel, welche zu Staats- und Kriegsgeschäften wollen erzogen seyn, 8. 4) Eulers, Leonh. Einleitung in die Analysis des Unendlichen. Aus dem Lateinischen mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von J. A. C. Michelsen 3ter B. m. 1. K. gr. 8. (Ist auch unter dem Titel: vollständigen Theorie der Gleichungen. Aus den Schriften der Herren L. Euler und de la Grange übers. und herausgegeben von J. A. C. Michelsen m. 1. K. gr. 8. 5) Eutropii breviarium historiae romanae. Mit Anmerkungen und einem vollstaendigen Wortregister, für Schulen, herausgegeben von K. H. Jördens, 8. 6.) Jungmann, Andr. die Kunst schöne Kinder zu zeugen, nichts weniger als Posse. Ein Handbuch für junge Eheleute, 8. 7) Küster, C. D. das ruhmwürdige Jugendleben des großen Churfürsten Friedrich Willhelm von Brandenburg. In den Jahren 1620 bis 1640. mit 1. Titelkupfer, 8. 8) Desselben Bruchstück seines Campagnelebens im siebenjährigen Krieg. Es enthält die Beschreibung der Hochkircher Nachtschlacht 1757. mit einigen vorangehenden und folgenden Kriegsbegebenheiten und Bemerkungen. Nebst einem Vorbericht des Hrn. Oberconsistorialrath Sack. Zweite berichtigte und sehr stark vermehrte Auflage, 8. 9) Lafontaine, Aug. die Gewalt der Liebe in Erzählungen, 8. 10) Mehring, D. G. G. einige Grundlinien für die praktische Erziehungskunde. Nebst einer kurzen Anzeige eines von ihm errichteten kleinen Erziehungsinstituts, 8. 11) Musenalmanach, Berliner, auf das Jahr 1791, herausgegeben von K. H. Jördens, mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Herrn Prof. Ramlers, gestochen von Sintzenich, 16. 12) Der Schriftstellerteufel. Ein klassisches Orginal-Lesebuch für unglückliche Autoren. Dem Hrn. Ritter von Zimmermann gewidmet. Nebst einem Appendix, Bahrdt mit der eisernen Stirn betreffend, 8. 13) Glede; J. C. Altar der Grazien. Zweites Opfer, mit einem Titelkupf. 8. 14) Dessen Handbuch für die äussere Bildung, oder Regeln des Anstand's, des Reizes der Grazie und der feinen und guten Lebensart. Nebst einem Anhange, welcher diätetische Regeln enthält 8. 15.) Desselben Tagebuch für die Jugend, oder fromme Entschlüsse guter Kinder zu jederzeit des Tages, mit 1. Titelk. 16. 16) Steiner über das polnische Reichsgrundgesetz: Neminem captivabimus nisi jure convictum aut in maleficio deprehensum &c. nebst Bemerkungen über die Justizverfassung in Polen bis ins 15ten Jahrhundert, 8. 17) Stengel, C. L. Auszüge aus den zur Ergänzung und nähern Bestimmung der preußischen Proceßordnung ergangenen einzelnen Verordnungen. Für Praktiker herausgegeben, 8. 18) Vollständige Theorie der Gleichungen. Aus den Schriften der Herren L. Euler und de la Grange übersetzt und herausgegeben von J. A. C. Michelsen mit einem Kupfer, gr. 8. 19) Bluehdorn I. E. C. de oraculorum graecorum origine et indole, 8. 20) Hagens, J. Ph. erste und letzte Antwort auf die von Herren Mursinna und Bock wider ihn herausgegebenen Schriften, 8 21) Histoire de Hesse-Homburg, pour servir de suite à l' histoire de Hesse par Mr. Mallet gr. 8. en Commission.

---

Unterweisung für Anfänger beyderley Geschlechts im Zeichnen ist der 4te Theil erschienen, die Hrn. Pränumeranten können gefälligst Ihre Exemplare abhohlen lassen, da dieses Zeichenbuch sehr vortheilhaft eingerichtet, daß jeder Liebhaber und Anfänger das Zeichnen, von sich selber erlernen können besonders wo kein Zeichenmeister zu haben, die 4 Theile zeigen die richtige Grundstriche, und Lagen der Menschen, Thieren, Landschafften. diese 4 Theile zusammen kosten 3 Tahr sächsisch oder 5 fl. 24 kr. rheinisch, man wendet sich diesfalls in Bayreuth und Anspach an Herrn Joseph Schneider & Compagnie, in München an Herrn Joseph Lindauer, in Frankfurth am Mayn an den Herrn Kunst und Buchhändler Herrn Berndt, in Wien, bey den Herrn Lucas Hohenleiter & Compagnie in Leipzig bey mir selbsten Johann Bap. Klein in Aurbachshof.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 75) Donnerstags, den 23. Juny 1791.

Madras-Courier, Mittwochs den 19. Jan. 1791.

Am 7ten brach die Armee von Tiagar gegen Norden auf und nach drey Märschen kam sie am 9ten zu Trinomaly an. Hier fanden sie die Scene der Verheerung und des Ruins vollendet, womit der barbarische Feind das Land heimgesucht hatte. Sein Weg war nicht mit den gewöhnlichen Grausamkeiten von Feuer und Schwerdt bezeichnet, die oft den Fortschritten feindlicher Heere folgen. Der wilde Geist dieser Erzbarbaren unterscheidet sich durch besondere Ausschweifungen gegen Geschlecht und Alter in einem Exceß von Barbarey der zu schaudernd zu erzehlen ist, und welcher, wo möglich neue Stärke der Gerechtigkeit der Sache und dem kriegerischen Muth giebt, mit welchem die brittischen Waffen gegen den Feind der Menschlichkeit ergriffen worden.

Das schöne Dorf Trinomaly hatte das Schicksal der andern und wurde in Asche gelegt; die Pagode ist erstiegen und der Schatz weggeführt worden. Aber die Tapferkeit, womit der Ober-Bramin des Orts seine heilige Citadelle vertheidigte, verdient erwähnt zu werden. Auf die Nachricht von der Annäherung eines starken Corps von Tippoos Truppen unter Cummeruldeen-Khan, versammelte er gegen 30 Mann, denen er Waffen gab und sie auf Gerüsten innerhalb den Mauern der Pagode stellte, so vortheilhaft es der Ort erlaubte. Die feindlichen Truppen, als sie vor der Pagoda anlangten, erstaunten über den unvermutheten Feuerregen, womit sie empfangen wurden; und sahen sich genöthigt eine Batterie von 8 Stücken gegen die Mauern zu eröffnen. Der Bramin und seine kleine Besatzung behaupteten ihre Posten und machten ein anhaltendes Feuer in Hoffnung von der Armee, deren Annäherung täglich erwartet wurde, entsetzt zu werden. Dieß würde wahrscheinlich erfolgt seyn; aber die Menge Einwohner aus dem Dorfe, die sich in die Pagode geflüchtet hatten, nöthigten ihren tapfern Vertheidiger zu capituliren. Die Herzhaftigkeit der Vertheidigung diente bloß die Eroberer zu erbittern. Die Leute wurden mit kaltem Blute niedergestoßen und der tapfere Ober-Bramin im Triumph mit 5 beladenen Cameelen dem Raub und Schätzen der Pagode, und mit allen Weibern und Kindern fortgeführt.

Da der Feind Trinomale am 7. verlassen hatte, so setzte die Armee, ohne Halt zu machen, am 10. Morgens ihren Marsch gegen Arnee fort, wo sie am 12. anlangte. Tipoos Macht war ostwärts gegen Chittapet, und von da nach Trivatore, 3 Meilen von Arnee, gegangen.

Madras, vom 27. Jan.

Die Armee marschierte am 14ten von Arnee nach Conjeveram und von da in das große Lager zu Vellour, 16 (Engl.) Meilen von Madras, wo sie aber nicht

nicht lange stehen bleiben wird. Alle Rüstungen zeigen, daß der Krieg mit Nachdruck werde geführt werden. Tippoo soll aber seine Macht aus dem Carnatic heraus und sich durch den Changama Paß zurückgezogen haben. Es heist, er habe nur einige hundert Pferde diesseits den hohen Gebürgen gelassen, um die Bewegungen unsrer Armee zu beobachten.

Seit dem 20sten sind hier die lang erwarteten Schiffe aus Bengalen mit Truppen und Geld, Pferden und Ochsen angekommen und die allgemeine Besorgniß, welche aufs höchste gestiegen war, fängt wieder an sich zu legen. Die 1500 Sepoys (Landeseingebohrne Compagnie Soldaten) haben auf der langen Fahrt nicht einen Mann verlohren, welches beynahe ein Wunder ist. Die Strenge, womit sie die Gebräuche ihrer Religion beobachten, ist bekannt, und vielleicht ohne Beyspiel unter andern Nationen. Eben diese Anhänglichkeit an ihre Religion machte immer den Transport dieser Truppen zur See so schwer. Wochenlang ohne Wasser oder den Genuß der geringsten Feuchtigkeit zu leben, wie einige ihrer hohen Stämme an Bord der Schiffe glauben thun zu müssen, und wirklich thun, ist ein unerhört strenger und vielleicht in Europa unglaublicher Lehrsatz dieser Indianer.

*) Auf dem Rodney ist Msr. Hollond als Gefangener angekommen. Sein Bruder, der Hauptschuldige, ist auf einem fremden Schiff entwischt. Nach dem Bengal Journal ist eine Hauptursache der Reise des Lord Cornwallis von Bengalen nach Madras diese, um persönlich die Versplitterung des öffentlichen Geldes im Contract der Ochsenlieferung für die Armee zu untersuchen. Bey dieser Untersuchung wurde blos als ein Item folgendes angeführt: 70000 Ochsen stunden auf der Liste des Lagers, und in der ganzen Armee konnten keine 20000 gefunden werden.

## Wien, vom 17. Juny.

Der General-Feldzeugmeister De Vins mußte vor einigen Tagen ganz unvermuthet von hier an die Croatisch-Türkische Gränze abgehen. Die verschiedenen bedenklichen Bewegungen der Türken haben das Vorrücken unserer Truppen auch an dieser Gränze veranlaßt.

*) Nach den inländischen Zeitungen sind die Bosnier deßwegen aufgestanden, weil sie vernommen, daß man in Szistow größtentheils schon übereingekommen wäre, ein Theil von Türkisch-Croatien biß an die Unna an Oesterreich abzutreten, wovon sie nichts hören wollen — Daß bereits in der Gegend von Gradiska und zwischen Semendria und Prosorvatz die K. Vorposten und Piquete angegriffen worden, ist eine unverbürgte Sage.

Heute behauptet man, es wäre ein Courier angelangt, mit der Nachricht, daß der Friedens-Congreß auseinander gegangen, und allhier Anstalten zu einen neuen Krieg getroffen werden müßten.

Das hiesige General-Commando soll bereits den Auftrag haben sich mit dem Königl. Böhmischen Gubernio einzuverstehen, falls wegen der Feyerlichkeit der bevorstehenden Crönung annoch mehrere Regimenter in Prag nöthig seyn sollten.

Bey dem am Geburtsfeste Ihro K. H. der Gemahlin des Erzherzogs Franz fürgewesenen Feyerlichkeiten wurde zugleich dem gesammten Hof bekannt gemacht, daß Höchstdieselbe sich in gesegneten Umständen befinden.

Die neuesten Nachrichten aus den Niederlanden bestättigen, daß diese Woche die Huldigung der Stände auf eine glänzende Art vor sich gehen werde.

Ein Artillerist wollte am vorigen Montag seine Geliebte besuchen, fand aber selbige nicht zu Hauße. Bey ihrer Zurückkunft entzweyten sie sich dergestallt, daß er ihr mit einem Messer einen so tödtlichen Stich gab, daß sie alsogleich ihren Geist aufgab. Jngleichen hat ein Soldatenweib ihrem Manne mit dem Säbel den Kopf gespaltet.

## Straßburg, vom 16. Jun.

Nach dem merkwürdigen Decret, wodurch die N. V. in der Sitzung am 11. dieß für die Sicherheit des Landes gesorgt, soll jeder commandirende General einer Armee, jeder General, der eine Division commandirt, folgende Erklärung unterschreiben:

„Ich verspreche bey meiner Ehre, der Nation, dem Gesetz und dem Könige treu zu seyn, weder directe noch indirecte an irgend einer Verschwörung, Verrätherey, oder Complot, wovon ich Nachricht erhalten werde, und die gegen die Nation und den König, gegen die von der N. V. decretirte und vom Könige angenommene Constitution gerichtet seyn könnten, Theil zu nehmen, vielmehr mich jeder Verschwörung, Verrätherey oder Complot aus allen meinen Kräften zu widersetzen; alle Mittel, die mir von der N. V. und dem Könige anvertraut worden, anzuwenden, um die Gesetze von denen, die mir untergeordnet worden durch das nämliche Decret, beobachten zu lassen; und willige ein, daß wenn ich mich in meiner Verpflichtung vergehe, als ein ehrloser Mensch, und unwürdig die Waffen zu tragen und unter die Zahl französischer Bürger gerechnet zu werden, betrachtet zu werden.

2. Diese Erklärung soll von den commandirenden Generälen, die eine Division kommandiren, in dem Orte ihrer gewöhnlichen Residenz den Verwaltungscorps und der Municipalität besagten Orts, die zu dem Ende zusammenberufen worden, in Gegenwart der versammleten und unter den Waffen stehenden Truppen übergeben werden; erwähnte Verwaltungs- und Municipalcorps sollen diese Declaration, nachdem sie Kenntniß davon genommen, und solche in ihr Register eingetragen, dem Kriegsminister zuschicken.

3. Eine gleiche Declaration soll auch abgegeben werden von den Marechaux de camp, die unter den Generälen, welche Divisionen commandiren, angestellt sind; von den Obersten an die Marechaux de camp, unter welchen sie stehen, von den Officieren jeden Corps an ihre Obristen oder wirklichen Commandanten; und alle diese Erklärungen von jedem absteigenden Grad sollen an die commandirenden Generale gelangen, welche solche an den Kriegsminister abzuschicken verbunden sind

4. Im Fall ein Officier, von welchem Grad er sey, sich den Verordnungen der vorhergehenden Artikel in der Zeit, welche ihm vom Könige wird vorgeschrieben werden, nicht unterwürfe, so soll er als abgedankt angesehen werden, und dem zufolge als Gehalt der Reform den 4ten Theil seines wirklichen Gehalts erhalten, es sey dann, daß er gemäß dem Decret vom 3. August 1790 vermöge seiner Anciennetät das Recht zu einem ansehnlichen Gehalt hätte, welcher ihm in diesem Fall gestattet werden soll.

5. Da die N. V. das Unglück in Betrachtung zieht, welches freye Menschen durch Vorurtheile, oder Einblasungen leiden dürften, so verbietet sie, daß keine Beleidigung oder üble Behandlung denjenigen, die sich den Verordnungen des 2ten und 3ten Artikels zu unterwerfen, weigern könnten, zugefügt werde, indem sie den Verwaltern der Gesetze und der öffentlichen Gewalt auflegt, solchen den Schutz zukommen zu lassen, den man jedem Bürger, der die Ordnung der Gesellschaft nicht stört, schuldig ist.

6. Jeder Oberste oder Commandant des Regiments soll, nachdem er von den Officiers die Erklärung unterzeichnet erhalten, und nachdem die Wiederbesetzung der Plätze geschehen, die durch die Reform derjenigen Officiere, welche sich gegenwärtigem Decret nicht unterworfen, nothwendig wäre gemacht worden, das Regiment versammlen, und ihm die Verpflichtung der Ehre der gegenwärtigen Officiers bekannt machen; worauf die Unterofficiers und Soldaten die Hand aufheben, zum Zeichen der Anhänglichkeit und der Einwilligung.

7. Der Kriegsminister soll durch den Druck das Verzeichniß aller Officiers der Armee bekannt machen, die diese Formalität und in obigen Artikeln vorgeschriebene Bedingungen werden erfüllt haben, und keiner von denen, die das Recht in der Armee angestellt zu werden haben, soll einen Platz erhalten, wenn er nicht zuvor die nämliche Formalität beobachtet hat.

8. Die wirklich im Dienste stehenden Officiers, und die diesem Decrete ein Genüge geleistet haben, sollen von dem Könige einen, folgendermassen abgefaßten Bestättigungsbrief erhalten:

„Ludwig ꝛc. auf den Bericht, der uns abgestattet worden, daß der Officier, von diesem Grad .... in dem Regiment oder Corps von .... die durch den 2. und 3. Artikel des Decrets der N. V. vorgeschriebene Formalitäten erfüllt habe; bestättigen wir ihn im Namen der Nation und dem unsrigen, als oberster Chef der Armee, in seinem Grade und Platze, um gemäß den Gesetzen des Staats und der militairischen Verordnungen die Verrichtungen seiner Stelle auszuüben: wir befehlen den Generälen, und allen die es angeht, ihnen die Rechte, den Gehalt, Ehre

und Ansehn, was mit erwähnter Stelle verbunden ist, genießen zu lassen. Zur Bestättigung dessen haben wir es unterschrieben und unterschreiben lassen.

## Weissenburg, vom 11. Juny.

Letztern Freytag sprengte man (vermuthlich um sich einen Spaß mit unsern Patrioten zu machen) das Gerücht aus, man hätte Briefe erhalten, daß diese Nacht die Contrerevolutzer anmarschiert kämen, und mit Sengen und Brennen einmahl den Anfang machen wollten. — Die Bauern ließen es sich nicht zweymal sagen; falsch hin, falsch her, — die Gemein-Glocke wurde geläutet, — die Nachricht kund gemacht, — sie sollen kommen, war das einmüthige Conclusum. — Nun wurden in alle nahgelegene Dörfer und Meyerhöfe Eilboten vertrauter Art abgeschickt, um sie zur Hut zu ermahnen. Der an dem Dorf vorbeyfließende Bach wurde in der Nacht abgegraben, und mitten durch das Dorf geleitet; um bey Feuer sogleich Wasser zu haben; — und traun! wer keine Flinte hatte, nahm Hacken, Krapffen, Gabeln, und Flegel, und zog zur Wache; — in allen diesen Dörfern war die ganze Nacht durch Licht in allen Häußern, bis am hellen Tage. — Bravo! so trau der Gugack! — Man sollte es billig durch die Zeitungen allen Contrerevolutzern kund und zu wissen thun, wie die Leute da und dort denken, die an unsere segensvolle Constitution auch nur einen, noch nicht männlichen, Glauben haben. — Der Ort heißt **Ober Otterbach**, eine Stunde von hier, und eine Stunde von Bergzabern; war ehedem Hochdurchl. Herzoglich Zweybrückisch. Die Contrerevolutzer sollten doch bedenken, daß in solchem Fall, auch selbst die Aristocraten sich nicht gerne ins Unglück und Elend stürzen lassen — Nein, sie geben ihnen lieber Nitrum in Pulver-Dampf zum Abkühlen; — lassen ihnen lieber mit Heugabeln zu Ader, um die Wallung zu heben; und Clystiere mit Mist-Krapffen, um den Pfaffen Schwulst zu deriviren,*) ehe sie sich Hauß und Hof abbrennen lassen.

*) Mit Dreschflegeln die Glieder zu reiben, damit sich bey diesen Herren keine Entzündung im Kopf ansetzen könnte, die in Tollwuth Ausbruch nehmen möchte, wenn sie bevor nicht allenfalls gar Narren werden sollten. (**Text und Note sind aus der Straßburger Zeitung.**)

---

Bey Weigel und Schneider in Nürnberg, sind nachstehende neue Schriften erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: Gütle, J. C. natürliche Magie, in Versuchen, Unterhaltungen und Belustigungen, zur Lehre, zum Nutzen und Vergnügen bestimmt, mit eilf Kupfertafeln, gr. 8. 2 fl. 30 kr. die Kupfer illuminirt 3 fl. 30 kr. Rosenblätter, neue Erzählungen und Lieder für Kinder von Armbruster, als ein Lehr- und Lesebuch mit 20 Kupf. 20 Bogen stark, 2 Theilchen 8. 1 fl. 15 kr. mit illum. Kupf. 1 fl. 30 kr. Philipps neueste Reise um die Welt, oder Fortsetzung der neuesten Cookischen Entdeckungsreise mit Kupf. 2 Theile gr. 8. 3 fl. Abbildung einiger Landschaften von Neu Süd Wales, in Prospecten, Porträten und Grundrissen bestehend, nach den wahren Originalen aufgenommen und sauber gestochen, 8 Blätter gr. 4. 1 fl. 30 kr. Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen 17r Band mit Kupf. gr. 8 3 fl. welcher Philipps Reise enthält. Neues Magazin vorzüglicher Gelegenheits-Predigten und Reden, 8r Band, oder des Repertoriums 20r Theil 8. 45 kr. Voits, neues Abc- Buchstabir- und Lesebuch, neue Aufl. mit neuen Kupfern, nach Weiße Manier schwarz 36 kr. illuminirt 48 kr. und ohne Kupf 12 kr. Rath eines Vaters an seinen studierenden Sohn, gr. 8. 15 kr. Atlas antiquus minor in XI Karten illum. 4. 48 kr. D'Anville Atlas antiquus major in XII großen illum. Landkarten, 5 fl. 30 kr. Pränum. Preiß 4 fl. 30 kr. Neue Karte von Großpohlen von Hrn Güssefeld 1791 24 kr. Desselben neue Karte von Luxenburg und angränzenden Lüttich in 2 Blättern 48 kr. Dessen Europa neu gezeichnet 15 kr. Die Neumark von Güssefeld 24 kr. Uz Karte von Groß- und Klein-Pohlen, in 4 großen Blättern, welche Preussen, Pohlen, Rußland, Curland enthält, illum. 2 fl. Späth, J. L. Abhandl. über Electrometer m. K. 30 kr. Ethnographische Bildergallerie, eine Reihe von Sittengemälden aus der neuesten Völkerkunde mit 26 Kupf. 1 fl. 30 kr. Goldner Spiegel für Kinder, ein moral. Lesebuch mit vielen Kupf. neue Aufl. gr. 8. 2 fl. 30 kr. ohne Kupfer 45 kr.

---

Gedächtniß-Predigt, nebst einer Ode auf den Tod der weiland Durchl. Fürstin **Friederica Carolina** Marggräfin zu Brandenburg, zum Behuf einer wohlthätigen Absicht herausgegeben von J. G. C. Kiesling, ist in der Lübeckischen Buchhandlung allhier für 12 kr. zu haben.

# Anhang zu Num. 75 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 24. Juny 1791.

Lippstadt, vom 12. Juny.

Heute früh sind des Königs von Schweden Majestät von Paderborn in hiesiger Stadt mit Dero Gefolge eingetroffen, haben hieselbst das Mittagsmahl einzunehmen geruhet, und sind darauf über Ham, Duisburg, Düsseldorf und Jülich nach Aachen fortgereist.

Berlin, vom 18. Juny.

In einigen Tagen werden des Königl. Generals und Gouverneurs Herrn von Möllendorff Excellenz nach Preussen reisen, und wie man sagt, daselbst so lange bleiben, bis die Regimenter nach geschlossenen Frieden, in ihre Standquartiere marschieren.

Den 4. July werden Se. Königl. Majestät nach Rheinsberg zu des Prinzen Heinrichs, K. H. sich begeben, wo alsdann die marmorne Statue des hochseel. Königes aufgedeckt, und freygestellt werden soll.

Bartenstein, (in Preussen,) vom 2. Juny.

Unsere Anstallten zum Kriege nehmen noch gar nicht ab, so sehr man auch überall den Frieden gewiß hält. Wir stehen daher noch immer jeden Augenblick bereit und jeder von uns wünscht, daß die Händel recht ernsthaft beygelegt würden, das heist, daß wir uns mit den sogenannten fürchterlichen Russen einmal recht tüchtig herumschlagen möchten — unsere Grenadiers haben große Lust sich mit ihnen zu messen — Die Türken müssen sich doch auch einmal über die Russen hergemacht haben denn von selbst möchten sie doch wohl gewiß nicht so weit zurückgegangen seyn. Wie kommt es doch, daß man gar keine authentische Nachrichten erhält, wenn die Russen Schläge bekommen haben? von ihren Siegen hört man nur immer desto mehr.

*) Aus Constantinopel meldet man unterm 29sten April nur kürzlich, ein Courier habe dem Divan die angenehme Nachricht gebracht, daß die Ottomanischen Truppen ein Corps Cosaken geschlagen, welches die Russen genöthigt, die Belagerung von Braila aufzuheben.

Hamburg, vom 17. July.

Briefe aus Warschau vom 8. d. melden, bey einem großen Handlungscomtoir habe man aus Petersburg die vorläufige Nachricht erhalten, daß der neue Handlungstractat zwischen Rußland und Großbrittanien so gut als geschloßen und unterzeichnet sey. Bestättiget sich diese Nachricht, so ist der Friede gewiß, denn die Irrungen zwischen England und Rußland kamen, wie bekannt, meist daher, daß letzteres den Commerztractat mit England nicht wieder hatte erneuern wollen.

Auszug eines Schreibens aus Regensburg, vom 14. Juny 1791.

—Glauben Sie ja nicht, daß es wegen der Streitigkeiten einiger Reichsstände mit den Franzosen zu ernstlichen Maaßregeln kommen werde. Nicht alle Reichsstände sind hierüber einstimmig. Staatskundige und einsichtige Männer behaupten, daß keine Ursache dazu da sey, und daß die Politik einen ernstlichen Schritt nicht erlaube. Elsaß und Lothringen sind mit allen Souverainitäts-Rechten an Frankreich abgetretten worden. Es fragt sich also, ob Frankreich das, was es gethan hat, vermöge der Souverainität thun konnte? In verschiedenen Staaten hat man das alte Lehenssystem eingeschränkt, oder ganz verändert. Man hat



Stiffter,

Stiffter, Klöster, Kirchen, Majorate, Fideicommisse, Leibeigenschaft, Frohnen und Abgaben aufgehoben. Man würde also seinen Grundsätzen widersprechen müssen, wenn man Frankreich dergleichen Befugnisse streitig machen wollte.

Die Erz- und Bischöfflichen Rechte der geistlichen Fürsten gehen das Reich wenig an, am wenigsten interessiren sie die Evangelischen Reichsstände. Es ist bekannt, daß die Bischöffe ihre geistliche Rechte durch die Bestättigung und Einweihung von dem Stuhl zu Rom erhalten, und in Hinsicht auf diese nur den Pabst, nicht aber Kaiser und Reich für ihr Oberhaupt erkennen. Sollten die Protestanten Ursache haben, solche Rechte, die nur von der hierarchischen Gewalt des päbstlichen Stuhls ausfließen, mit Kosten und Gewalt zu vertheidigen? Würden sie in ähnlichen Fällen eben den Beystand von dem Catholischen Reichstheil erwarten dürfen? Man erinnere sich an die bekannte Klausul in dem Riswykischen Friedensschluße und an die vielen Religionsbeschwerden. Kaiser Joseph II. hat den Bisthümern Paßau, Regensburg ꝛc. ansehnliche Theile ihrer Diöcesen und beträchtliche Einkünfte genommen; schon zu Anfang dieses Jahrhunderts ist eben so was zu Gunsten des neuen Erzbisthums zu Wien vorgefallen. Man hat aber keine Beschwerden darüber auf dem Reichstage behandelt. Der König von Frankreich ließ den Hrn. Cardinal von Rohan in Arrest nehman, er verwieß ihn ins Exilium. Das deutsche Reich hat sich dessen nicht angenommen.

Die deutsche Reichsverfassung paßt nicht zum Kriegführen. Wie wenig vereinigte Reichs- und Kreisvölker ausrichten können, hat man schon oft mit Schaden wahrgenommen, und erst neuerlich bey dem Lütticher Ausstande erfahren. Wie viel Zeit und Mühe hat man gebraucht, das Lütticher Völklein zu bändigen? Was würde eine Reichsarmee gegen das große, volkreiche Frankreich ausrichten? Wenn würde diese auf die Beine kommen?

Gesetzt aber es wäre möglich, daß Lothringen und Elsaß vom Reiche erobert werden könnten, wem sollten diese Provinzen alsdann zufallen? Vermuthlich dem Lothring-Oestreichischen Hauße dem sie ehehin zugehörten. Ist es wohl wahrscheinlich, daß Sachsen, Brandenburg, Hannover ꝛc. den Anwachs der Macht dieses hohen Haußes in Deutschland befördern sollten? Man bedenke, was bey Gelegenheit des Bayerischen Ländertausches gesagt worden ist. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß des Kaisers Majestät sich in einen Krieg mit Frankreich werde verwickeln lassen. Nicht zu gedenken, daß noch wichtigere Angelegenheiten auf andern Seiten dessen Aufmerksamkeit erfordern, so wäre sicher zu befürchten, daß im Fall eines Kriegs mit den Franzosen die Niederländischen Unruhen wieder anfangen und auch die Lütticher ihr Haupt wieder empor heben würden. Es wäre sogar zu befürchten, daß der Geist der Unruhe und der Empörung sich in die deutschen Lande verbreiten könnte, denn die Franzosen haben ihren Freyheitssinn und ihren Empörungsgeist aus den Amerikanischen und Holländischen Händeln hergeholt. — Sicherlich werden also zwischen dem Reiche und Frankreich keine Kugeln, sondern nur Schriften gewechselt. Eine Armee des Herrn Cardinals von Rohan und der Französischen Prinzen existirt gegenwärtig nicht; kann wahrscheinlicher Weise auch nicht zu Stande kommen, denn des Kaisers Majestät kann nach der Wahlcapitulation keine fremde Werbung, noch weniger einer fremden Armee den Aufenthalt im

im Reiche gestatten. Endlich können aber doch aus den Neckereyen der Franz. Aristocraten und Patrioten am Rheine nachtheilige Folgen für Deutschland entstehen. Es kann sich leicht begeben, daß die in den Reichslanden sich aufhaltenden Franzosen, einen Einfall in die Französ. Provinzen wagten, daß sie von den Patrioten zurückgetrieben, und bis an den Ort ihres Aufenthalts verfolgt würden. Es wäre möglich, daß einigen Französ. Schwindelköpfen einfiel, die Aristocraten auf deutschen Boden zu überfallen, um ihren Plan zu zerrütten. Was würden hieraus für Folgen entstehen? — So ungefähr habe ich hier an verschiedenen Orten räsonniren hören.

Brüssel, vom 16. Juny.

Gestern gegen Mittag erfolgte die erfreuliche Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten unserer Durchl Generalgouverneurs, die unterm Geläute der Klocken in allen Kirchen, unterm Geräusche der Feldmusik, und unter anhaltendem Donner der Canonen durch das Löwener Thor ihren feyerlichen Einzug in die Stadt hielten. Ein starkes Commando Haddikischer Husaren eröffnete den Zug: nach diesem folgten die 5 Zünfte mit den Aeltesten, und Vorstehern derselben, welche Wachslichter in den Händen trugen: dann kamen 6 der prächtigsten Hofwagen, jeder mit 6 der schönsten und aufs kostbarste ausgeschirrten Pferde bespannt, woran der geschickteste Künstler seine ganze Kunst erschöpft zu haben schien. Der erste Wagen war leer; im zweyten saß der Hofmarschall, dem die Kammerherren, und einige vornehme Generäle zu Pferde folgten. Vor dem dritten Wagen, worin Ihre Königl. Hoheiten saßen, und der sich vor allen durch Kostbarkeit und Reichthum auszeichnete, giengen die Hofmusikanten, die Leibgarden, Trabanten und Kammerdiener in reicher Gallakleidung. In den übrigen Wagen folgten die Hofdamen der Erzherzogin, nebst einigen andern vornehmen Herren; endlich auch der K. K. bevollmächtigte Minister, Graf von Mercy-Argenteau, und Herr von Crumpipen. Den Schluß machte ein zweytes Commando Haddikischer Husaren, und eine lange Reihe von herrschaftlichen Wagen, welche den Königl Hoheiten entgegen gefahren waren, und sich an diesen Zug angeschloßen hatten Beym Löwener Thore machten Se. Excellenz der Feldmarschall Baron von Bender den Königl. Hoheiten das erste Bewillkommungscompliment. Auf dem löwener Platze war ein herrlicher Triumphbogen errichtet, auf welchem Liebe und Erkenntlichkeit die Namenszüge der höchsten Herrschaften angebracht hatten. Die ganze Besatzung stund unterm Gewehre, und machte zu beyden Seiten ein Spalier Bey der Stiftskirche zu St. Gudula stiegen Ihre Königl. Hoheiten aus, wurden daselbst von dem Kardinalerzbischoffe, und dem gesammten Kapitel empfangen, bis zu dem auf dem Chore für Höchstdieselben zubereiteten prächtigen Baldachin begleitet, und warteten daselbst dem musikalischen Te Deum ab, welches der Cardinal Erzbischof anstimmte. Nach geendigtem Te Deum setzten Ihre Hoheiten den Zug, ungeachtet des stürmischen Wetters bis zum Stadthauße fort, und nahmen von dem versammelten Stadtrathe ebenfalls die Aufwartung an. Auf die Anrede, welche bey dieser Gelegenheit gehalten wurde, ertheilte die Erzherzogin folgende Antwort:

„Bey den Römern, meine Herren, war der Sturm immer eine glückliche Vorbedeutung: Ich hoffe, der heutige Sturm werde für uns eine eben so glückliche Vorbedeutung seyn, da wir unter der Regierung eines Monarchen leben, der nicht gütiger seyn kann, als Leopold ist, und der alles mögliche aufbieten wird, um uns recht vollkommen glücklich zu machen.

Hierauf erhoben sich Ihre Hoheiten endlich nach ihrem Pallaste, wo alles zu ihrem Empfange in Bereitschaft war. Die Garnison hatte sich mitteler Weile im Park, und auf dem Königsplatz versammelt, wo sie durch eine allgemeine Abfeurung ihre Ehrebezeugung machte. Abends war ein auf diesen Freudentag passendes Stück im Schauspielhauße aufgeführt, welchem Ihre Königl. Hoheiten beywohnten. Ueberall wurden Freudenfeuer auf den Gassen abgebrannt, und alle Häußer waren aufs schönste beleuchtet.

*) In der Comödie wurde le maitre generaux aufgeführt, ein Stück ganz den Umständen angemessen, eine halbe Stunde lang wurde applaudirt, ehe die Schauspieler auftreten konnten; die Stadt war

Abends größtentheils beleuchtet; doch hat man bemerkt, daß die Unterstadt, die noch wenig expatriotisirt ist, an dieser Feyerlichkeit nicht so großen Antheil nahm. Von dem Cardinalerzbischof von Mecheln, einem der berühmtesten Exsouveraine, wurden Ihre K. H. mit einer zitternden Stimme complimentirt, welcher denn auch mit nämlicher Stimme das Te Deum anstimmte. Nur das üble Wetter hinderte viel an der Pracht dieses Freudentages, denn um 1 Uhr war ein schwer Gewitter

Mastricht, vom 16. Juny.

Der König von Schweden ist bereits in Aachen eingetroffen, und seitdem vernimmt man, daß der aus Schwedischen in Russische Dienste übergetretene General Baron von Sprengporten sich von Aachen weg, und nach Bourdscheid begeben hat. Nunmehr kommt es erst an Tag, daß die Lütticher Patrioten bey dem Handgemenge mit den Churpfälzern zu Sutendael weit mehr Volk verlohren haben, als sie anfänglich eingestehen wollten; die Bauern haben nicht allein im Frühjahre, sondern auch noch jetzt über 70 Leichen aus den Aeckern mit dem Pfluge ausgegraben, welche gewiß anders nicht, als von den Patrioten zurückgelassen seyn konnten, indem sie gerade in der Gegend bey Gryeck, Bilsen, und Münsterbilsen, und bey Suetendael nicht weit vom Kampfplatze vorgefunden wurden.

Brüssel, vom 17. Juny.

Die Deputirten der Stände von Brabant, die den Königl. Hoheiten nach Bonn entgegen gereiset waren, hatten die Vorsicht gebraucht, die Provinz Limburg, so viel als möglich, zu vermeiden, aus Furcht, daselbst angehalten, oder schimpflich behandelt zu werden. Indessen ist eben das, was sie von Seiten der Limburger befürchteten, ihnen von den Lüttichern widerfahren, welche wegen verschiedener während der Revolution geschehenen, und noch nicht bezahlten Lieferungen von Säbeln, und andern Waffenstücken sich bey ihrer Durchreise ihrer Personen versicherten, und dieselben nicht eher, als gegen vorläufige Ausstellung einer annehmlichen Bürgschaft entließen. Gestern sind dieselben erst hier wieder angelangt, und man lacht herzlich darüber, daß diese vormaligen Souveränen gegenwärtig ihr Ansehen so wenig zu behaupten wissen. Heute hat der hiesige Stadtrath Ihren Königl. Hoheiten den Ehrewein mit aller Feyerlichkeit präsentiren lassen. So sehr die allgemeine Liebe des Volks gegen die Durchlauchtigsten Generalgouverneure täglich zunimmt; so sehr vermehret sich der Haß gegen die Stände, welche unsere Provinzen in ein so unübersehbares Elend, und Unglück gestürzet haben.

* * *

Der Graf von Artois ist bey seiner Ankunft zu Coblenz von Sr. Churfürstl. Durchl. an dem Rhein empfangen und nach der Residenz geführt worden, wo sodann 100 Canonen von der Vestung gelößt wurden. (Darf bey einem solchen Empfang die Straßburger Zeitung noch sagen: Der weiland Graf Artois ist flüchtig und unstät wie Kain.)

Die Citation an den Prinzen von Condé; in dem Termin von 14 Tagen in das Königreich zurück zu kommen oder widrigenfalls für einen Verräther des Vaterlands erklärt zu werden rc. ist ihm vom König durch einen Courier zugesandt worden; Ganz Paris ist nun in begieriger Erwartung auf seine Antwort, ob er gehorchen wird oder nicht.

---

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 76) Sonnabends, den 25. Juny 1791.

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Brüssel, vom 16. Juny.

— Ich hatte Ihnen bey meiner Durchreise versprochen, wenn etwas neues in den Niederlanden vorfallen sollte, zu schreiben; allein lange her ereignete sich nichts besonderes, welches ich Ihnen zu berichten für würdig geachtet hätte. Ich erfülle aber jetzt dieß mein Versprechen und glaube Ihnen einen nicht unangenehmen Dienst zu leisten, wenn ich Ihnen die Ankunft der Königlichen Hoheiten in den Niederlanden etwas umständlicher beschreibe. Höchstdieselben wurden den 15. Juny zu Brüssel erwartet und trafen auch um die Mittagszeit in dieser Hauptstadt ein. Sie nahmen Ihren Weg über Löwen, wo man zum Empfang schon bereit war. Der ganze Magistrat gieng den General-Gouverneurs mit größter Ehrfurcht und Feyerlichkeit entgegen um Höchstdenselben seine gänzliche Unterwürfigkeit zu bezeugen. Reue und Scham bemerkte man an ihren Minen und man konnte aus ihren niedergeschlagenen Augen lesen was ihr Herz dabey fühlen mochte. Sie wurden von der K. Prinzessin auf das leutseeligste empfangen, welche ihnen Höchstdero Zufriedenheit zu erkennen gab, und sie zugleich aufmunterte, auch künftighin sich gegen ihren Souverain nach Schuldigkeit und Pflicht zu verhalten.

Es erschien auch die Universität von Löwen, ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen; allein alsogleich verwandelte sich Freundlichkeit in einen vielbedeutenden Ernst. Die Prinzessin gab ihnen Verweise und schilderte ihnen ihr schwarzes Verbrechen, das sie (durch Aufwieglung des Landes) begangen hatten ganz lebhaft, und ermahnte die Lehrer der Universität künftig ihren Zöglingen die Pflichten, die ein Unterthan seinem Souverain schuldig ist, besser an das Herz zu legen. Höchstdieselbe gab ihnen auch zu erkennen daß man mit ihnen nach ihren Verfahren handeln werde, entweder sie lieben und achten oder verabscheuen. Während die Prinzessin zu reden geruhete, zeigte Ihr der Prinz die gegen über paradirende Mannschaft; gleichsam dadurch zu sagen, sie sollte sich lieber mit der Betrachtung dieser wackern Männer als mit dieser, den Gesinnungen nach niedrigen Classe von Menschen beschäfftigen. Die dortige Garnison paradirte und es wurden zur Ehrenbezeugung 76 Canonenschüsse gethan.

Zu Brüssel war man schon des Morgens bereit, die Königl. Hoheiten zu empfangen. Die Pracht wäre sehr groß gewesen, wenn nicht ein eingefallenes starkes Regenwetter es verhindert hätte. Dem ungeachtet rückte die Garnison, welche sehr stark ist, in größter Parade aus. Die Königl. Hoheiten kamen um halb 12 Uhr an.

Der

Der Brüßler Magistrat, die ganze Generalität und der Adel gieng Ihnen entgegen. Der erstere übergab Höchstdenselben die Schlüssel der Stadt, dann gieng der Zug in die dortige Hauptkirche, wo Sie von dem Cardinal von Frankenberg nach Würden empfangen wurden. Der Zug aber war folgender: 1) eine Escadron Husaren; 2) eine Compagnie Grenadiers; 3) alle Zünfte; 4) Königl. Officianten; 5) die Hofbedienten und Hofleute; 6) der Wagen Ihrer Königl. Hoheiten, welcher von den Hof-Cavaliers begleitet wurde; 7) der Generalcommandant der Niederlande, Feldmarschall Bender mit der übrigen hohen Generalität, geziert mit ihren Orden, mit gezogenen Degen. 8) Die Noblesse. Das Ende machte eine Compagnie Grenadiers und Escadron Husaren nebst einer unglaublichen Menge Volks, welche schon daraus leicht abzunehmen ist, da gegen 2000 von dem Französischen Adel ihre Zuflucht nach Brüßel genommen haben. Auch sieht man fast mehr Französische als Kaiserliche Officiers auf der Strasse.

Während daß Ihre K. Hoheiten in der Kirche ihr Gebet verrichteten, gab das um den Park (welches ein sehr großer überaus schöner Garten mitten in der Stadt neben dem Place Royale ist, wo sich täglich etliche tausend Menschen mit Promenaden und Gesprächen unterhalten) aufmarschirte Militaire ein beständiges sehr künstliches Lauffeuer, so daß alle über die Geschicklichkeit der Kaiserl. Truppen sich verwunderten. Dieß Lauffeuer wurde durch das Donnern der Canonen unterbrochen und es war eine feyerliche erhabene Scene. Aus der Kirche wurden Ihre K. Hoheiten in die Burg begleitet, wo Höchstdieselben von der Generalität und dem übrigen hohen Adel die Bewillkommungs-Complimente empfiengen. In der ganzen Stadt hörte man nichts als Jubel und Frohlocken.

Der Abend war auch zu öffentlichen Lustbarkeiten und Freuden bestimmt; man sah auf den Straßen, öffentlichen Plätzen und vor den Gebäuden Triumphpforten aufgerichtet. Besonders zeichnete sich die bey dem Park, bey dem Theater und bey dem Münzhauße aus; allein, das starke Regenwetter machte sowohl der Beleuchtung als auch dem Kunstfeuer ein Ende. Das leztere wäre im Park abgebrannt worden, es ist beydes für Sonntags den 19. Juny aufgehoben. Gegen Abend um 7 Uhr begaben sich die Königl. Hoheiten in das Theater, welches schon um 5 Uhr so voll war, daß man keinen Apfel durchwerfen konnte, und später waren die Acteurs, um Unglücksfällen vorzubeugen, genöthigt, das übrige Volk auf die Schaubühne zu lassen, so daß sie kaum ein wenig Raum für ihre Action behielten. Die donnernden Pöller, die von der Bürgerschaft um das Theater und in der Hauptstrasse gelößt wurden, verkündigten die Ankunft Ihrer K. Hoheiten im Theater und auf einmal war alles stille. Die vor einigen Monathen von dem Volke verachtete Tochter Theresiens trat in ihre Loge, grüßte alle Anwesende und auf einmal frohlockte und tobte so zu sagen das Volk vor Freude. Dieß dauerte fast eine halbe Stunde, so daß die Prinzeßin gezwungen war 6 mahl aufzustehen und dem lermenden Volk Verbeugungen zu machen. So sind die Gesinnungen der Menschen veränderlich; vor einigen Monathen vergötterte man an eben diesem Ort den Schurken van der Noot und vergötterte ihn, wo man itzt seine verrätherische Denkungsart verabscheuet und die gebührende Ehrenbezeugungen dem rechtmäßigen Souverain bezeuget. Nachdem das Volk ein wenig gestillt war, begann das Schauspiel. Vor der Oper wurde ein Vorspiel mit Arien gegeben folgenden Innhalts: die Ankunft der Kaiserl. Truppen in den Niederlanden.

den und die Freude der Ehrlichdenkenden darüber. Sowohl Music als Inhalt waren der Feyerlichkeit des Tags sehr angemessen, dann folgte eine neue Oper, die aber nicht viel zu bedeuten hatte. Nach geendigter Oper begaben sich Ihre K. Hoheiten in die K. Burg und man hörte das Frohlocken des Volks und die Schüsse der Pöller bis über Mitternacht. Den 28. Juny ist die Huldigung in Brüssel und den 25. July zu Gent.

Von der Donau, vom 21. Juny.

Ein öffentliches Blatt meldet folgendes aus Wiener Privatbriefen vom 15. Juny:

Von Seiten des Königl. Preußischen Gesandtens ist hier die Anzeige gemacht worden, daß Se. Maj. der König Dero Generaladjutanten Obersten von Bischofswerder mit wichtigen sich auf die dermaligen Umstände beziehenden Anträgen unmittelbar an den Kaiser nach Italien abgeschickt hätten, wodurch es dann seyn dürfte, daß sich die Lage der Sachen, die sich schon mehr als einmal währendem Laufe der Unterhandlungen nach Erforderniß der politischen Interesse der interessirten Höfe verändert hat, abermal wieder verändern könnte.

Eben dieses Blatt sagt:

Die wandelbare Politik soll ihre Gestallt, bloß seit des Kaisers kurzer Abwesenheit, einigemal verändert haben, und man sagt, der alte Fürst Kaunitz Staatskanzler habe neulich lächelnd bey der Tafel geäussert: Ich glaube, ich erlebe noch einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Bayreuth, vom 25. Juny.

Gestern Nachmittags ist der Königl. Preußische Feldjäger, Hr Bock aus Italien kommend, hier durch nach Berlin gegangen.

Die mit der vorigen Post von Wien eingelaufene Nachricht, daß der Congreß zu Szistow auseinander gegangen sey, (S. Num. 75) ist nun schon in mehrern öffentlichen Blättern enthalten, mit dem Zusatz, die Oesterr. Ungarischen Gesandten Baron von Herbert und Graf Esterhazy befänden sich bereits auf der schleunigsten Zurückreise, und die Generale so sich noch in Wien aufgehalten, hätten eilends diese Hauptstadt verlassen um zur Armee zu eilen; die Türken seyen am 25. May auf Schiffen über die Donau gegangen, wären aber zurückgeschlagen worden und 500 Muselmänner dabey auf dem Platz geblieben.

Nach andern Wiener Privatnachrichten ist eine Abtheilung Pontoniers eiligst nach Belgrad eingeschifft worden; viele Artillerie Officiers und Bombardiers sind diesen seitdem gefolgt; zur Verpflegung des Croatischen Corps d'Armee würden in Fiume und Zeng 30000 Metzen Getraids aufgekauft; auch bestättige es sich, daß an verschiedenen Orten, obgleich der Waffenstillstand damals noch nicht zu Ende war, an der Unna streifende Türken auf die Kaiserl. Piquete gefeuert und einige Soldaten getödtet oder verwundet hätten u. s. w.

*) Es ist eben nichts seltenes, daß die Türken mitten im Frieden und ohne beleidigt zu seyn, auf die Oesterreichischen Gränzen einfallen, ihre ruhigen ahndungslosen Nachbarn in ihren friedlichen Hütten mißhandeln, die Hirten todschießen, und das Vieh mit sich wegführen.

Eben aus dem Grunde geschah von den Oesterreichischen Gevollmächtigten in Szistowe die Erklärung: „daß die Pforte endlich einmal mit Ernst angehalten werden sollte, das Natur- und Völkerrecht „künftig nicht mehr so muthwillig zu verletzen, wo„von sowohl die Beleidigungen der Oesterr. Flagge „auf der Donau, die doch die Pforte vermöge ihrer „Tractaten zu schützen verbunden sey, als auch vor„nehmlich die unaufhörlichen Kränkungen der Oest. „Gränzbewohner, besonders gegen Croatien jedermann „bekannt seyen, weshalben endlich die Gränzberich„tungen, worüber die Oesterr. Minister schon vor 10 „Jahren zu Constantinopel in Unterhandlung gewe„sen, und wo sich die Pforte zur Abtrettung eines „Theils von Croatien verbindlich gemacht hätte, nun„mehro zu Stande gebracht werden möchten.

Aber, die Antwort der Türkischen Minister, wegen Abtretung dieses Districts an der Unna war: „die politische Verfassung von Bosnien erheische, vor„her die Einwilligung der verschiedenen Grundherren „ein zu hohlen; zu welchen Ende es nothwendig wäre, „sämtliche Capitains zu versammlen, als welche auf „ihr Eigenthum nicht so schlechterdings Verzicht thun „würden:

Hierauf hat man (wie es heißt) Oesterreichischer

Seits.

Seite, erwiedert: „daß bloß die Einwilligung der „Pforte und des Großherren, als obersten Lehens-„Herren, zum Friedenstractat nöthig, und daß, „falls die Bosniaken sich widersetzten, es die Sorge „des Kaiserlichen Hofes sey, die Sache mit ihnen aus„zu machen.

So weit scheint alles noch glaubwürdig. Höchstunwahrscheinlich ist aber, daß der Oesterreichische Minister dieser Erklärung noch beygefügt habe, „daß wenn die „Pforte noch fernerhin die Sache so in die Länge „durch seichte Gründe zu ziehen gesonnen wäre, der „Waffenstillstand von Seiten Oesterreich auch nicht „mehr bestehen könne."

Die Wiener Zeitung vom 18. dieß beobachtet über alles dieses ein gänzliches Stillschweigen, welches vermuthen läßt, daß die Gefahr wegen Erneuerung des Kriegs noch nicht so groß und so nahe seyn müsse, als sie geschildert werden will.

---

Nachdem gegen Johann Häubel zu Bödlas verschiedene beträchtliche Schulden eingeklagt worden, daß er solche ohne Verkauf seines besitzenden Hofes zu zahlen ausser Stande ist, und dahero beschlossen werden müssen, solchen öffentlich zu subhastiren; Als geschiehet dieses andurch und wird ernannten Johann Häubels ganzer Hof zu Bödlas, an welchen jährlich 4½ Claft. Holz von der Ritterguths Herrschaft und 6 Fuder Streu gegen Entrichtung des Anreis-Geldes, dann 3 Claft. Holz von Hochfü stl. Waldung gegen Abreichung des gewöhnlichen Forsthabers abgegeben werden, von welchem aber auch 5 fl fränk. an Ritterschaftliche Steuer, 16⅔ kr. Landschaftl. Steuer für den halben Sünder Weyher 1 fl. 30 kr. fränk. Erbzinnß zum Gotteshauß, 1 fl. 30 kr. zum Ritterguth, 20 kr. für 2 Hennen, 12 kr. für 1 Scheck Eyer, 8 kr. für 2 Hahnen und 30 Stück Eyer zur Caplaney Weisenstadt zu entrichten und die herkömmliche Roß- und Handfrohn zu leisten ist, Kraft dieses mit dem Anhang öffentlich feilgebothen, daß sich Kauflustige binnen 4 Wochen bey Endes benannten Gerichten anmelden, und was sie dafür zu geben Willens sind, zu Protocoll anzeigen sollen. Wornach sich zu achten. Sign. Oberrößlau, den 21. Juny 1791.

Freyherrl. von Waldenfelsische Gerichte hintern Theils allhier.
Johann Wilhelm Friedrich Schlemmer, Justitiarius.

---

Wohnungen in Prag zu vermiethen.

Zur bevorstehenden Krönung in Böhmen, ist zu Prag, auf der Altstadt, in der Jesuitergaße Nro. 380 (als eine deren Hauptstraßen, wo der Einzug durchpassirt) der erste Stockwerk, bestehend in 13 schön ausgemahlt und tapezirten Zimmern, Kuchen, Stallung auf 8 und mehrere Pferde, Wagen-Remissen; dann der zweyte Stockwerk, bestehend in 9 Zimmern, Kuchen, Stallung auf 6 Pferde, und Wagen-Remissen zu vermiethen, und werden beyde Etagen mit oder ohne Meublen vermiethet. Liebhabere belieben sich dieserhalb an den Hauß-Innhaber von Nro. 380 den Kaufmann Carl Calvi in Prag zu verwenden.

---

Im Verlag der Hoffmannischen Buchhandlung in Weimar ist seit Michaeli vorigen Jahres herausgekommen, und in allen Buchhandlungen zu haben: Acta hist. eccles. nostri Tempor. 100ter Theil. 8. 3 gr. Acten-Urkunden und Nachrichten zur neuesten Kirchengeschichte 2r Bd. 13s bis 15s Stück 8. 9 gr. Almanach oder Taschenbuch für Apotheker und Scheidekünstler auf das Jahr 1791 kl. 8. 12 gr. Register, vollständiges, über den Almanach, für Apotheker, der Jahre 1786 bis 1791 kl. 8. 4 gr. Ammenmärchen 8. 12 gr. Hoffmanns C. A. tabellar. Entwurf der pharmaceut. Scheidekunst nach ihren Operationen zur bequemen Uebersicht für Freunde und Liebhaber dieser Kunst. Fol. 4 gr. — Dessen Tabellar. Uebersicht aller zur Pharmaceut. Scheidekunst gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften mit erläuternden Kupf. Fol. 4 gr. Huth, Gottfr. allgemeines Magazin für die bürgerliche Baukunst, 1s Bds. 2r Theil m. Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. Leitfaden tabell. zur deutschen Reichsgeschichte für Anfänger, Schulen oder Academien, 5 Blätter royal Fol. 16 gr. Mysterien neuerer Bachanalien 8. 5 gr. Repertorium der neuesten Kirchengeschichte oder allgemeines Realister über die sämmtlichen 12 Bände nova acta hist. eccl. nostri Tempor. 1r. Band 8. 20 gr. Schulz, F. Joseph, mit einen Kupferst. von Hrn. Lips. 8. 21 gr. Trommsdorf, J. B. Tabelle über die jetzt bekannte Luftarten, ihre verschiedene Benennung, Kennzeichen und Eigenschaften wie und woraus sie erhalten werden und die vorzüglichsten Theorien über ihre Natur und Mischung, Fol. 4 gr. Wittwer, der, ein Lustspiel in einem Aufzuge 8. 4 gr.

# Anhang zu Num. 76 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 27. Juny. 1791.


### Londen, vom 14. Juny.

Am Freytage den 10ten d. hatte Lord Hood beym Lever Abschieds-Audienz beym Könige. Sir H. Paker, Sir Burrard und Capitain Pole sind denselben Morgen zur grossen Flotte in Spithead abgegangen. Lord Hood verließ die Stadt Sonnabends um 4 Uhr Nachmittags und steckte gestern seine Blagge an Bord der Victory zu Spithead auf. Nach allen Vorkehrungen, so man sieht, wird Se. Herrlichkeit in aller Eile nach dem Balthischen Meer gehen. Admiral Hotham würde schon vor einigen Tagen mit der ersten Division der Flotte unter Seegel gegangen seyn, wenn nicht die beständig anhaltenden Nordwinde ihn zurückgehalten hätten.

Ehe Lord Hood von hier abgieng, wurde noch am Sonnabend eine Sitzung der Admiralität gehalten, welcher er beywohnte, und darauf von der Admiralität Abschied nahm.

Die letztere Hofzeitung (vom 11ten dieß) enthält die Official-Berichte des Lord Cornwallis, des General Abercromby und des Präsidenten und Raths von Madras an die Directoren der Ostindischen Compagnie. Diese Berichte sind sehr umständlich; am Schlusse heißt es, Lord Cornwallis habe beschlossen durch Carnatic in Mysore (Tipoos Land) einzubrechen, indeß Gen. Medows durch den Changamapaß eindringen sollte.

Allein, der Sultan hat diesen Plan vereitelt, da er durch seine Geschwindigkeit ganz Carnatic verheert und Lord Cornwallis kann nun aus Mangel an Proviant nicht vorwärts. Bey Abgang des Rodney wußte man nicht wo Tipoo war; am 31. Jan lief Nachricht ein, daß er sich gegen Pondicherry gewendet und Permacoil eingenommen habe. Permacoil ist ein sehr wichtiges Fort, für dessen Erhaltung Sir Eyre Coote so viel gethan in dem letztern Krieg mit Hyder Aly. Jetzt heißt es, Lord Cornwallis wolle mit Tipoo einen Separatfrieden schließen.

Auf die Unternehmungen des Gen. Medows findet ein Opp. Blatt eine Stelle in der Comödie sehr passend, wo der Acteur sagt: „Ehe ich weiter gehe, denn biß jetzt habe ich nichts gethan."

Lord Hood soll, nach eben diesem Blatt, bey seiner Anstellung auf der Nördlichen Station, die Stelle des Wolsey angeführt haben: Dann fällt Frost ein (wo in der Ostsee nichts mehr zu thun ist) —

Der Minister (sagt dieses Blatt) wählt die Gegenstände seiner Streitigkeiten immer mit Würde. Wir hatten erst einen Streit über Katzen-Bälge, jetzt haben wir Krieg mit einem alten Weib.

### Aus einem Schreiben aus Paris, vom 14. Juny.

—„Ich gieng gestern nach dem Schlosse der Thuilerien, um die Procession der Ritter vom Heil. Geistorden zu sehen, welche alle Jahre am Pfingsttage gehalten wird; aber wegen der kleinen Anzahl von Herren, so gegenwärtig bey Hofe erscheinen, ließ der König die Ceremonie absagen. Die Hundert Schweizer waren indessen doch in ihren Ceremonien-Anzug mit Kragen à la Henri quatre. Bekanntlich werden die Hundert Schweizer deutsch commandirt. Es wurde geruffen: Stell't euch und gebt auf eure Taschen acht — denn in den Vorzimmern des Königs wird gar säuberlich gestohlen, Uhren und Schnupftücher. Der Hof war in gewöhnlicher Galla. Um Mittag, 5 Minuten nach 12 Uhr, wurde ins Gewehr geruffen und der Hof erschien. Der König mit Voraustretung einiger Bothschafter, des Herzogs von Chartres und Monsieur

sieur (Grafen von Provence). Die Königin führte den Dauphin zur Linken an der Hand; Ihr folgten Madame Elisabeth, Madame Royale und die Hofdamen. Der König lachte und schien sehr lustig; die Königin sah weit ernsthafter aus.

Da die Capelle viel kleiner als die zu Versailles ist, so gieng ich weg, denn sobald der König in der Tribune (herrschaftl. Loge) ist, wird niemand mehr in die Capelle gelassen. Beym Herausgehen aus dem Schlosse hörte ich das Decret der Nat. Vers. gegen den Prinzen von Condé ausruffen, wodurch ihm eine Zeit von 14 Tagen zur Rückkehr nach Frankreich gesetzt wird, bey Strafe als Verräther behandelt und seiner Güter verlustig erklärt zu werden. Nach Verlauf dieses Termins wird jedermann aufgebothen sich seiner Person zu bemächtigen rc.

Man sagt hier, er werde nie mehr zurückkehren 1) aus Eigensinn oder Verblendung, 2) aus Anhänglichkeit für seine alte Busenfreundin, die Fürstin von Monacco, die, wenn sie nach Frankreich zurückkäme, wahrscheinlich eingesperret werden würde zufolge des Verhaft-Befehls, den der Fürst ihr Gemahl gegen sie ausgewirkt hat. Man will, der Herzog von Bourbon, Sohn des Prinzen von Conde, werde bey diesen Umständen sich entschließen nach Frankreich zurückzukommen, um die Güter seines Vaters zu seinen (des Herzogs) Besten confiscirt zu sehen und eben dadurch in Stand zu seyn diesen unglücklichen Prinzen zu unterstützen.

Ihr Correspondent wird Ihnen ohne Zweifel die Sentenz gemeldet haben, welche am Sonnabend von dem Tribunal der Section de Minimes in der Sache des Hrn. de la Fayette und Hrn. von Santerre gefällt worden.

*) Hr. Santerre ist Commandant des Bataillons der Vorstadt St. Antoine und bekam Proceß mit Hrn. de Motte, Adjutanten des Hn. de la Fayette; Er hat aber letztern selbst mit in diese Sache hinein gezogen; sie ist bey dem Tribunal des Arrondissement des Minimes anhängig, und dieß Tribunal ist von 2000 bis 3000 Einwohnern der Vorstadt umgeben gewesen, welche sich geneigt zeigten, auf das Urtheil ihren Einfluß zu äußern. Man commandirte aber 12 bis 1500 Mann National Garde, um zu verhindern, daß dieser Pöbel den Richtern keine Gesetze verschreiben möchte. Am Dienstage sollte die Sache schon entschieden werden; allein die Advocaten waren dermassen weitläuftig, daß das Urtheil aufgeschoben werden mußte. Man hat bemerkt, daß der Einfluß des Hrn. Santerre bis in das Palais Royal gedrungen war, und daß einige unter den Volksrednern mit größter Hitze gegen die Beybehaltung der Subordination bey der National-Garde sprachen, welches die Freunde der Ordnung sehr in Bewegung gebracht hat. Denn wenn man zu einer Zeit, da es bey den regulären Truppen so unruhig zugeht, auch die National Garde in Bewegung setzt; so ist es möglich, daß fürchterliche Unordnungen daraus entstehen. In dem Volksauflauf bey dem Tribunale der Minimen hörte man: „Herunter mit den Bajonetten!“ schreyen; aber die National-Garde ließ sie stecken.

Da das Volk droht, die Richter und den Hrn. de la Fayette zu hängen, wenn Herr Santerre nicht Satisfaction erhält, so dürfte die Sache nach dem National-Tribunal zu Orleans gebracht werden.

### Haag, vom 17. Juny.

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten dieß ist das Volk in Paris abermals durch einen falschen Lerm als sollte der König entführt werden, in Bewegung gesetzt worden. Man meldet uns davon folgende Umstände:

„Nach dem Souper, bey welchem man sehr fröhlich gewesen war, mußte man den König nach seinem Schlafzimmer bringen, nachdem man von ihm das Versprechen erhalten hatte, des Morgens um halb 3 Uhr zur Abreise bereit zu seyn. Die Kutschen und 300 Pferde warteten in den Elisäischen Feldern, aber so zerstreut, daß sie weder bey den Schildwachen noch bey den Vorbeygehenden Verdacht erweckten. Als die Zeit kam, lag der König in einem tiefen Schlaf. Man wollte ihn wecken, aber alle Bemühungen, ihn zu ermuntern, waren vergeblich; der Monarch weigerte sich schlechterdings aufzustehen, selbst nicht auf das Bitten der Königin, man mußte ihn also verlassen

sen und von dem Unternehmen abstehen. Des Morgens stund der König ruhig auf. Man sprach zu ihm von der mißlungenen Abreise, durch Sr. Maj. Vergessen Ihres am Abend beym Souper gethanen Versprechens. Ich! antwortete der König, ich was versprochen? So hab ich was Thörigtes versprochen; ich will meine Krone auf diese Weise nicht aufs Spiel setzen; sprecht mir nicht mehr von solchen Entwürfen, laßt mich damit in Ruhe. — Man versichert die Königin und die K. Familie würden kurz nach der Abreise des Königs gefolgt seyn. Indessen scheint man nicht bedacht zu haben, daß die Bedienten des Hofs, vornämlich die des Königs, meist alle sehr patriotisch sind. Man ist auch bey Zeiten von diesem Plan unterrichtet gewesen, und wenn man die Ausführung versucht hätte, würden mehr als 1000 Bajonette es verhindert haben. (Die Absicht solcher detaillirten Verbreitungen ist nicht zu verkennen.)

Paris, vom 17. Juny.
(Aus der Gazette de France.)

Man vernimmt aus Metz, daß den 31sten verwichenen Monats eine Dragoner-Patrouille 5 berittene Deserteurs von dem K. K. Regiment Anhalt-Zerbst arretirt und nach Thionville geführt hat, und man versichert, daß als hierauf ein Kaiserl. Officier und Unterofficier gekommen, um solche vermöge des bestehenden Cartels zu reclamiren, solche gemißhandelt, beschimpft, vor die Municipalität geführt und darauf genöthigt worden sich zurückzubegeben ohne die verlangte Restitution zu erhalten.

*) Ein Officier vom Regiment Dauphin Dragoner, welches zu Thionville in Besatzung liegt, schreibt von diesem Vorfall folgendes: die 5 Kayserlichen Reiter waren in einem Wirthshaus, um auszuruhen; sie ließen sich aufheben, und ohne Widerstand nach Thionville führen, ohnerachtet sie ganz bewafnet waren. Der Stadtcommandant ließ diese 5 Mann in das Militairgefängniß bringen, wie dieses vermög der Tractaten zwischen Luxenburg und Thionville in Ansehung der Deserteurs üblich ist. Eine Stunde nach der Ankunft dieses Detaschements kam ein Kaiserliche Officier, um die 5 Deserteurs und die Pferde zurück zu fordern, und wurde mit Beschimpfungen gleichsam bestürmt. Die schwarze Kokarde wurde ihm durch die Nationalgarde, welche sich seiner bemächtiget, vom Hut gerissen, und er wurde, nachdem er an den Stadtthoren consignirt worden, vor die Municipalität gebracht. Die Stadt weigerte sich die 5 Mann und Pferde zurück zu geben, bis die N. V. darüber würde beschlossen haben; ohngeachtet der Vorstellungen des Hrn. von Klinglin Commandanten zu Thionville. Die Municipalität in der Eigenschaft als König, und mit Allmacht versehen, handelte, ohne Rücksicht auf den Hrn. von Klinglin, ohne auf was anderes Betrachtung zu nehmen, ganz despotisch. Alle versammelte Glieder beschloßen, daß der Officier des Kaisers zurück gehen könne, die 5 Deserteurs aber sollten frey gelassen werden, und man solle einem jeden nebst der Freiheit hinzugehen wo er wolle, 10 Thaler geben; die Pferde aber zum Besten der Nation verkaufen. Der Officier wollte mehrmalen in der ganzen Municipalitäts-Versammlung sein Begehren wiederholen, der Maire aber und seine Mitgesellen sagten, daß, wenn er nicht aufhöre, man ihn an die Lanterne henken werde. Diese Antwort wurde durch das zu diesem Ende versammelte Gesindel unterstützt. Der Kaiserl. Officier und sein Wachmeister, schwiegen hierauf stille, und begaben sich zurück. Der Herr von Klingling war genöthiget, sich dem unumschränkten Willen der allgewaltigen Municipalität zu unterwerfen, welche Tractaten gebrochen, die bis auf diese Stunde allzeit als heilig gehalten und angesehen wurden.

Wien, vom 21. Juny.

Obgleich von gänzlicher Zerschlagung des Friedens-Congresses etwas näheres nicht bekannt geworden; so bleibt doch die Laune des Gerüchts immer Kriegerisch und alle Aussichten sind auch so. Die in Oberungarn liegenden Regimenter haben den Befehl erhalten schleunigst aufzubrechen und gerade nach Belgrad zu marschieren. Viele Schiffe sind hier in Beschlag genommen worden, um noch mehrere Truppen zur Armee hinunter zu führen.

Indessen

Indessen wird die Rückkunft Sr. Majest. des Kaisers aus Italien erst mit Anfang des nächstfolgenden Monats Julius erwartet.

Die Tochter des Erzherzogs Franz ist sehr gefährlich krank, und zweifelt man sehr an ihrem Aufkommen.

Aus Syrmien, vom 6. Juny.

Die Türken wollen von keiner Waffenstillstandsverlängerung wissen. Sie drohen den K. K. Truppen, wenn solche nicht bis zum 12. Juny (dieß ist bey den Türken — oder nach dem alten Stil der letzte May) nicht räumen, sie mit Gewalt zu vertreiben. Gewiß ist, daß der bevollmächtigte Minister der Pforte zu Szistow alle Punkte, welche in der Erklärung des Baron von Herbert enthalten waren, verworfen hat, mit der Aeusserung, daß die Pforte sie niemals eingehen würde. Die Ursache dieser bestimmten Erklärung sagt man, sey ein von Berlin angekommener Courier. (Gräzer Bauernzeitung.)

Thorn, vom 11. Juny.

Die Couriers, von London, Haag und Berlin, sind in dieser Zeit sehr häufig, in unserer Nachbarschaft, zu Fordan, nach Petersburg, durchgegangen; aber, von Petersburg, sind in langer Zeit keine Couriers nach jenen Gegenden durchgegangen.

Sonst ist alles, in unserer nordostlichen Nachbarschaft, ruhig und stille. Und man hört von da vielmehr ganz unerwartete Nachrichten, als wenn gar jetzt Rußland und Preußen zusammen in sehr guter Freundschaft sich verstanden hätten.

Berlin, vom 21. Juny.

Der Feldjäger, Herr Hirschfeld, ist von Szistowe; der Russische Courier, Hr. Ständer, von Hamburg; der Französische Gesandte am Polnischen Hofe, Hr. des Corches de St. Croix, von Paris allhier angekommen.

Regensburg, vom 20. Juny.

Heute war der Tag, da die Reichsversammlung über die Elsaßer Angelegenheit ihre Berathschlagungen anfangen und das Protocoll eröffnen wollen; allein die Sache wurde auf eine unbestimmte Zeit noch ausgesetzt und es scheint daß, da die mächtigsten Höfe noch keine Instructionen eingesendet haben, sobald, vielleicht nie ein wirksamer Schritt geschehen werde.

Aus einem andern Schreiben aus Regensburg, vom 24. Juny.

Schon letzthin wurde gemeldet, daß die Instructionen in der Elsaßer-Sache im wesentlichen so sehr von einander verschieden seyen, daß einige mit einer ernsthafften Sprache gegen Frankreich hervorgehen, und die Nationalversamlung mit reichsgesetzmäsigen Zwangsmitteln zu Beobachtung der Friedensschlüsse und Tractaten zwingen, andere aber noch vor der Hand den Weeg der Mäßigung versuchen wollen. Dieß hat dann die Veranlassung gegeben, daß die Zeit zu wirklicher Eröfnung des Protocolls noch um 8 Täge verlängert, und hiezu der 27. d. M. festgesetzt worden ist, um während dieser Zeit sowohl die verschiedenen Gesinnungen zu vereinigen, als auch die noch abgängigen Instructionen zu erwarten. Unterdessen sind so betitelte: Gedanken über die zur Reichsdeliberation vorgelegte 5 Fragen in deutscher und Französcher Sprache unter der Hand bekannt geworden, die das wahre Locale des Elsasses vortreflich abschildern, und vermuthen lassen, daß dieses Land, wenn es könnte, sich eher für seine vorige deutsche Verfassung, als für den Plan der Französischen Nationalversamlung erklären würde.

Der Hessendarmstädtische Hof hat auch, in Betreff der zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg gehörigen im Elsaß gelegenen Aemter ꝛc. ein Weiters Promemoria bekannt machen lassen.

* * *

In den Venetianischen Inseln Corfu und Zante ist alles in Furcht und Schrecken und auf seiner Huth, weil sich die Pest aus Aleppo und Smirn schon biß nach Morea gezogen hat.

Bey Abgang der Briefe aus Paris von 16. hielt jedermann die Rückkehr des Grafen von Artois für so gewiß, als ob er schon vor den Thoren der Stadt wäre.

---

Bayreuther Zeitungen

(Num 77). Dienstags, den 28. Juny 1791.

## Venedig, vom 11. Juny.

Aus der Levante sind Nachrichten eingegangen, daß, wegen immer mehr über Hand nehmender Pest in Morea und zu Lepanto, auf allen unsern Inseln Vorkehrungen von den Gesundheitsämtern getroffen worden, um alle heimliche Landungen zu verhüthen, wodurch die Seuche fortgepflanzt werden könnte.

*) Mehr als 200 Dörfer sind schon ausgestorben, wo die Einwohner unbegraben auf den Strassen liegen; alles was sein Leben liebt, flüchtet, so daß die Städte Napoli, Corinth, Patrasso ꝛc. bereits wie ausgestorben aussehen.

## Constantinopel, vom 1. May.

Die Pforte bleibt standhaft gegen diejenigen, die über die Fortsetzung des Kriegs murren. Der Kaiser, überzeugt, daß sie nur deßwegen mißvergnügt über den Krieg sind weil er bißher unglücklich gewesen, schmeichelt sich, daß dieses Mißvergnügen sich in Freude verwandeln werde, so bald man die Couriers mit der angenehmen Nachricht wird anlangen sehen, daß das Russische Reich in der Balthischen See von fürchterlichen Flotten und Armeen angegriffen worden. Den Emissairs des Ottomanischen Ministeriums zu glauben werden diese Couriers in 14 Tagen erwartet, und zweifelt man nicht, daß der Krieg jezt in Norden bereits angefangen worden.

## London, vom 16. Juny.

In Gefolg sehr wichtiger und ernstlicher Depeschen, welche gestern von Constantinopel eingegangen, ist diese Nacht ein Expresser nach Spithead gesandt worden, mit Befehl das Auslaufen der Flotte zu beschleunigen.

Kein besserer Officier in unsrer Marine hätte zum Commando eines Geschwaders in der Ostsee können gewehlt werden, als der Admiral Hotham. Er kennt alle Schwierigkeiten der Schiffarth in den dortigen Gewässern.

Die Flotte zu Spithead hat die zwey leztern Tage gerade über ihre Anker sich gelegt (oder denselben sich so genähert, daß sie gleich gehoben werden können), und die erste Division wird wahrscheinlich jezt im Ankerlichten seyn, wenn der Gegenwind sich gelegt hat.

Sogleich nach Lord Hood's Ankunft zu Spithead, wurde ein Cutter an den Admiral Peyton im Mittelländischen Meer abgeschickt; eine Kriegsschaluppe von 14 Can. wurde mit versiegelten Ordres nach einer andern Gegend abgeschickt.

Am Sonntage traf bey dem Kaiserlichen Gesandten ein Expresser ein; er brauchte nur 7 Stunden zur Ueberfahrt von Ostende. Am Montage hatte Se. Excellenz eine lange Conferenz mit Hrn. Pitt. Seitdem will verlauten, der Kaiser sey vermocht worden, seine Macht wieder mit der Russischen gegen die Pforte zu vereinigen; Dännemark werde mit Rußland der Engl. Flotte den Eingang ins Balthische Meer verwehren, Schweden aber, wenn es zwischen Rußland und uns zum Bruche komme, gegen ersteres wieder Feindseligkeiten anfangen

Po-

## Petersburg, vom 20. May.

Das Gerücht, als ob eine Schwedische Escadre an den Russischen Küsten gesehen worden, scheint einigen Grund zu haben. Man sagt, daß solche einige Stunden vor Reval gekreuzt, manöuvrirt, und daß der Commandant einige Worte oder Bothschafften mit dem von der Vestung gewechselt habe.

Einige Schiffe von der zu Cronstadt liegenden Escadre sind auf die Rhede gegangen um allda das schwere Geschütz einzunehmen. Man versichert, daß sie die Escadre von Reval erwarte, um sich dann auf den Schwedischen Küsten sehen zu lassen. Indessen ist noch an Bord verschiedener Schiffe Mangel an Bedürfnissen und Mannschaft, weßhalb 1000 Mann von der Garde und 600 M. vom Regiment Sophie dieser Tagen eingeschifft werden sollen.

Privatbriefe aus Schweden melden daß einige nach Petersburg bestimmte Schiffe, Hamburgische und Lübeckische Flagge genommen haben. Die hier liegenden Schwedischen Kauffartheyschiffe gehen eins nach dem andern, mit Ballast ab.

## Wien, vom 22. Juny.

Mit Krieg und Frieden sieht es noch immer zweydeutig aus. Aus verschiedenen Vorsichts-Anstalten könnte man ersteren vermuthen, wann nicht letzterer so lange zu hoffen wäre, als die Türken keine tumme Streiche machen, und angreifen. Daß sie es bereits gethan, war ein voreiliges Gerücht; dagegen bestättiget sich, daß unsere Congreßgesandten Szystow verlassen haben. Doch ist dadurch der Congreß nicht gänzlich zerschlagen. Unsere heutige Wiener Zeitung meldet davon folgendes:

„Die in Szistow vorgefallenen Unterhandlungsumstände haben die Kaiserl. Königl. bevollmächtigten Minister veranlasset, sich nach Bukarest zu verfügen. Diese Abreise ist mit dem Vorbehalte der Offenerhaltung des Congresses, und ihrer unverzüglichen Zurückkunft nach Szistow geschehen, sobald solche die wirksame Fortsetzung und die Hoffnung zur glücklichen Beendigung des Friedensgeschäfts erheischen dürfte.“

Vielleicht entsteht zu Bukarest ein neuer Congreßort, um die Russen zu verhindern, daß sie nicht Besitz davon nehmen. Es sieht gegenwärtig recht finster aus, und ehe man sichs vermuthet — wird Krieg, oder allgemeiner Frieden seyn. Zuverlässig kann niemand wissen, was erfolgen wird. Doch unser lieber Leopold, wird den Oelzweig mitbringen, und Frieden gebiethen. Dann Er liebt das menschliche Geschlecht, und wahre Liebe verträgt gerne Aufopferungen, und der Dank der Menschenkinder ist dafür sein Lohn.

Man erwartet ständlich die Auflösung der 18 Monath alten Erzherzogin Louise, Tochter des Erzherzogs Franz. Dieser Prinzessin stand ein großes zeitliches Glück bevor, und wann es ihr nützlich seyn wird, wird sie der Himmel gewiß erhalten.

Blanchard will nun doch auffahren. Man veranstaltet zugleich ein Feuerwerk um die Zuschauer mit etwas zu unterhalten, wann der Aufflug nicht gelingen sollte. Das Entrée wird mit 10 kr. bezahlt, um die ganz schlechte Menschenklasse von diesem Spectackel abzuhalten. Die ganze Einnahme ist dem Kunstfeuerwerker Stuber bestimmt, und das bisher eingenommene Geld gehört Hrn. Blanchard, wann die Kunst nicht wieder trügt.

## Aus der Wallachey, vom 30. May.

„Es ist doch sonderbar, daß man nicht einmal recht bestimmt weiß, an welchem Tage der Waffenstillstand mit den Türken eigentlich zu Ende gehe. Dieser Waffenstillstand wurde bekanntlich am 19. und 21. Sept. von den betreffenden Feldherren unterzeichnet, und im 3ten Punkte wurde bestimmt: Daß dieser Waffenstillstand auf 9 Monate mithin bis Ende May 1791 gelten solle. Nach unserem Calender nähme also mit dem morgenden Tage dieser Stillstand sein Ende; weil aber die Muselmänner die Parthey ausmachen, welche zuerst wieder auf Feindseligkeiten zu denken scheint, so muß hier wahrscheinlich nach dem türkischen Kalender gerechnet werden: folglich wird der Waffenstillstand bis 10. oder 12. Junius, oder

12.

bis zum Ende des Maymonates nach dem türkischen Kalender dauern. — Die Russischkaiserl. Truppen in der Moldau haben sich fast alle gegen Braila gezogen, und an verschiedenen nicht weit von einander entfernten Plätzen ihr Lager aufgeschlagen. Wie es scheint, wollen die Russen blos die ersten Bewegungen des Großveziers noch abwarten, und alsdenn unverzüglich zur Ausführung ihres Plans schreiten. Geht der Großvezier mit einem Corps bey Silistria über die Donau, so wird auch zu eben der Zeit ein Russisches Corps bey Szeibestye über den Sereth, und ein anderes vielleicht über die Donau gehen. Die Armee des Großveziers wird von einigen für groß, von andern für klein, von einigen für ziemlich gut eingerichtet, von andern für sehr übel beschaffen geschildert; allein da sie noch in verschiedenen Haufen vertheilt, und nicht auf einem Lagerplatz konzentrirt ist, so kann man auch nichts gewisses von ihrer Zahl und Beschaffenheit angeben. — Am 28 May sind von Widdin 12 Tschaiken, jede mit 2 Kanonen und 50 Mann, eilends nach Silistria abgefahren, bey dieser Gelegenheit wurden viele Kanonenschüsse aus der Widdiner Festung, und auch aus diesen Tsaiken gethan.

## Servien, vom 11. Juny.

Dem Vernehmen nach sammeln sich die Türken ziemlich stark bey Jagodina und Passarowitz; und der Partheygänger Deli Achmet soll gegen einen Freyparthisten vom aufgelößten Serwischen Freycorps so grausam gewesen seyn, daß er ihn habe kreuzigen lassen. Diese in Servien bekannt gewordene Grausamkeit hat unter den armen Einwohnern so viel Schrecken verbreitet, daß sie wieder häufig die Dörfer verlassen, wohin sie seit dem vorigen Herbste gezogen sind, um etwas Kukurutz und andere unentbehrliche Nahrungsmittel anzupflanzen. Am 8. ist ein Harumbassa, prächtig gekleidet, von einen Popen begleitet und von 5 Mann bedeckt, in Belgrad angekommen, und zum Hrn Feldmarschall, Grafen v Wallis, geführet worden. Man sagt, daß er den Antrag zur Errichtung eines Freycorps gemacht, und zugleich Nachricht gebracht habe; daß die Türken sich an verschiedenen Orten sammelten.

## Ofen, vom 18. Juny.

Die ungewisse Lage der Dinge hat verursachet, daß verschiedene in Ungarn befindliche Infanterieregimenter Befehl bekamen, nach der Gränze aufzubrechen, und andere, sich in Bereitschaft zu setzen. Indessen hat man eine Menge Gerüchte verbreitet, als wenn die Feindseligkeiten schon angefangen hätten; dieses aber ist, so weit man jetzt Nachricht hat, noch ungegründet. So erzählte man vor einigen Tagen hier in allen Gesellschaften, die Türken wären in die Wallachey eingedrungen, und hätten 500 Hußaren v Barco zusammen gehauen. Wahrscheinlich hat der Erfinder dieser Geschichte von seinem eignen Muthe auf den Muth der Barcoischen Hußaren geschlossen; und in diesem Falle muß man diesem Helden zum Troste anführen, daß er selbst noch leben würde, wenn er auch wirklich an der Spitze dieser 500 Hußaren gestanden wäre.

## Preßburg, vom 18. Juny.

Aus Croatien wird durch einen glaubwürdigen Mann, dessen Berichte noch immer pünktlich zutrafen, versichert, daß aller der Lärm wegen eines vorhabenden Einfalls der Türken eitel Muthmassung sey, und sich keineswegs gründe. Alle Zubereitungen die man von beiden kriegführenden Seiten trift, mußten bey der dermaligen Jahrszeit ganz natürlich geschehen, da die Friedensunterhandlungen ihr Ziel noch nicht erreicht haben, und man deren Ausschlags auf keine Weise vergewissert ist. Der Ferman, welchen die Pforte den Bosnischen Türken zugesandt hat, soll nichts weniger als den Befehl in unsere Länder einzudringen, enthalten; sondern wie ein Türkischer Emigrant es selbst betheuert, vielmehr eine Ermahnung seyn, nichts ohne vorläufigen Befehl des Großveziers gegen die Oesterreicher zu unternehmen, ohngeachtet dessen aber doch stets bereit zu seyn, um im Fall eines neuen Ausbruchs der Kriegsflamme ihre Pflicht erfüllen zu können.

## Paris, vom 18. Juny.

So eben vernehmen wir, daß zu Turin ein Volksaufstand ausgebrochen, der jenem von Paris gleich ist. Der König war genöthigt, die Thore der Stadt und die seines Pallastes den Einwohnern der Vorstädte zu öffnen. Der Theil Truppen, welche das Volk unterstützten, entwaffnete die andern. Funfzehn Personen wurden niedergemacht. Dies ist alles, was wir in diesem Augenblicke von dieser Revolution, die als gewiß betrachtet werden mag, sagen können. Ohne Zweifel erhalten wir morgen nähere Umstände *). (Politisch-Litterarischer Courier. Departements des Nieder-Rheins.)

Die

Digitized by Google

*) Die Italiänischen Blätter melden nichts von diesem Volksaufstand der wohl wieder eine gewöhnliche Erfindung der Pariser Democraten ist.

## Hanau, vom 25. Juny.

So eben wird uns die äusserst wichtige Nachricht mitgetheilt, daß der König und die Königin von Frankreich nebst dem Dauphin glücklich aus Paris entflohen sind. Sie hatten schon bereits die ersten Stationen zurückgelegt, ehe man von ihrer Flucht in der Hauptstadt merkte. Auch Monsieur, und Madame sind glücklich auf der Flucht. Ich reise (schreibt der Mann, aus dessen Briefe wir diese Nachricht ausziehen) auf der Stelle zu den letztern, um von ihnen das Weitere zu vernehmen. (Hanauer neue Europäische Zeitung.)

*) Auch dieses Soeben bestättiget sich nicht. Am 19ten war der König noch in Paris.

## Hamburg, vom 22. Juny.

Nach Briefen aus Berlin vom 18ten ist der aus Szistow angelangte Courier Tags darauf schon wieder mit Depeschen dahin zurückgegangen. Die Kriegs- und Friedensgerüchte waren widersprechender als jemals. Einige behaupteten der Gouverneur von Möllendorf gehe nur deßhalb nach Preussen um den Cordon zu bereisen; allein, andere Gerüchte stimmen hiermit nicht überein. Kurz, man befürchtet wieder sehr, daß es dennoch zum Kriege mit Rußland kommen werde.

## Bayreuth, vom 28. Juny.

Gestern Nachmittags, traf der Herr Graf von Lindenau, Flügeladjutant Sr. Magiestät des Königs von Preußen, von Berlin dahier ein und setzte nach gewechselten Postpferden seine Reise fort.

* * *

Die vermittelnden Minister sind noch zu Szistow. Ueber die Abreise der Oesterreichischen hat man aus Wien folgende umständliche Nachricht.

Seit der am 19ten May gehaltenen Conferenz bemerkten die Oesterreichischen Gesandten, daß die Türken gar nicht geneigt seyen, die Rechte des Haußes Oesterreich auf Alt-Orsova und den kleinen Distrikt der Anna anzuerkennen, welcher Punkt doch einen Theil des stricten Status quo ausmacht. In der Conferenz am 7ten dieses entwickelte sich dieses noch mehr, und die Oesterreichischen Gesandten erklärten dem Congreß, daß sie nichts mehr zu Szistow zu thun hatten, und da der Waffenstillstand zu Ende gehe, so wollten sie sich in die Wallachey begeben. Der Türkische Minister hielt für nöthig, dem Großvezier davon Nachricht zu geben, und glaubte, daß dieser nachgeben würde, wenn er die Wahrscheinlichkeit sähe, wieder mit 2 alliirten Mächten ins Gedränge zu kommen; er erhielt also durch die Verwendung der vermittelnden Gesandten, daß die Oesterreichischen Gesandten sich noch 2 Tage in Szistow aufhalten, und am 9ten noch einer Conferenz beywohnen sollten. Es wurde sogleich ein Tartar an den Großvezier abgeschickt, der am 8ten des Abends mit der Antwort zurück kam. Diese war aber nicht so, wie man sie erwartete, und in der Conferenz am 9ten erklärte der Türkische Gesandte förmlich, daß die Pforte niemals die Auslegung gelten lassen würde, welche die Oesterreichischen Gesandten der Grundlage des Status quo geben, und daß sein Herr nie in die Abretung einer Handvoll Landes willigen würde. Diese Erklärung war entscheidend, und ließ nicht die geringste Wahrscheinlichkeit mehr übrig, daß der Sultan in der gegenwärtigen Lage der Sachen, seine Gesinnung ändern würde. Dem zufolge giengen die Oesterreichischen Gesandten ab, notificirten ihre Abreise durch ein Billet den vermittelnden Gesandten, und giengen nebst allen ihren Leuten über die Donau. Ihre Ankunft in Buckarest setzte jedermann in die größte Bestürzung, aber man erholte sich bald wieder, als man vernahm, daß die Gesandten in ihrem Abschiedsbillet erkläret hätten, daß sie nicht wollten, daß durch ihre Abreise der Congreß für abgebrochen angesehen werden sollte, sondern sie seyen allstündlich bereit, wieder nach Szistow zu kommen, sobald es der Pforte gefallen würde, die vorgeschlagenen Artikel zu unterzeichnen. Ohngeachtet die Kaiserl. Gesandten nicht bestimmt haben, wie lange die Unterhandlungen noch offen seyn sollten, so ist es doch glaublich, daß es biß zum Augenblick der Feindseligkeiten seyn werde. Der General Mitrowsky, der in der Wallachey commandiret, hält diesen Augenblick nicht für sehr weit entfernt, und glaubt, daß er bald mit der Garnison zu Giurghievo zu thun bekommen werde, weßwegen er sehr dringend nach Siebenbürgen und Belgrad geschrieben hat.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 78) Donnerstags, den 30. Juny 1791.

### Corfu, vom 21. May.

Unter den Einwohnern dieser Stadt war lange Zwist, der in öffentlichen Bürgerkrieg auszubrechen drohte. Diese Streitigkeiten sind aber nunmehro glücklich dadurch beygelegt, daß man weislich folgende Bürger-Familien von vornehmer Abkunft in den Stadtrath genommen hat:

Von Torzi, Giallna, Calichiopulo, Sangadi, Mazzoleni, Papadopoli, Conti, Petretin, Politi, Ceruli.

Ein anderes Uebel die Pestseuche zu Morea droht uns jetzo wegen der nahen Nachbarschaft.

### Paris, vom 20. Juny.

(Aus den Briefen unseres Correspondenten.)

Die grosse Neuigkeit von dem Aufstand des Volks zu Turin ist der Gegenstand aller Unterhaltung und seit drey Tagen spricht man von nichts als dieser Ereigniß die jedermann in einer mit 6 biß 7000 Mann Besatzung versehenen Stadt für unmöglich hielt; so bald man aber weis (oder glaubt) daß sie nach dem Beyspiel unserer Französischen Garden das Gewehr gestreckt haben; so hört man auf sich zu verwundern daß die Bürger die Oberhand bekommen haben.

Bis jetzt sind die Nachrichten von dieser Begebenheit so verschieden, so verwirrt, daß sich unmöglich etwas gewisses davon sagen läßt; wir werden aber in 24 Stunden genaue Berichte davon haben, unterdessen schreyen unsere Büchertrödler uns die Ohren voll, die man an allen Ecken ausruffen hört:

> Die große Revolution so sich zu Turin zugetragen, wo der König von Sardinien genöthigt worden, die Französische Revolution anzunehmen, welches er gleich gethan hat.

Aber, diese geschwinde Annahme ist nichts weniger als erwiesen, und gar nicht wahrscheinlich. Die Schwärmer unter unsern Patrioten glauben sie steif und fest weil sie sie herzlich wünschen zur Ehre ihrer Meinungen und ihrer Prophezeihungen, nach welchen in ganz Europa vor Ende des Jahrhunderts eine gänzliche Veränderung der Regierung sich ereignen soll.

Man ist überaus begierig zu vernehmen, welche Wirkung auf den Prinzen von Condé das Schreiben des Königs und der Anblick der Decrete der Nat. Vers. haben wird. Hr. Duveyrier ist mit denselben abgeschickt, sie dem Prinzen zu übergeben; und ihm zugleich mündlich Vorstellungen zu thun, die ihn bewegen könnten, sein Betragen zu ändern. Dieser Deputirte hat auch den Auftrag sich zu dem Herrn Grafen von Artois zu begeben, um ihn zu vermögen ebenfalls die chimärische Hoffnung aufzugeben, umstoßen zu wollen, was man seit 2 Jahren so mühsam, so beherzt erbaut hat.



Der

Der Herzog von Orleans ist im Begriff nach England zurückzukehren, um sich wie man sagt, für beständig daselbst niederzulassen. Er soll ungeheure Summen dahin geschafft haben.

Morgen sollen endlich die kleinen Assignate zum Vorschein kommen und wird sich dann zeigen, ob dadurch der grausam hohe Cours des baaren Geldes fallen wird; er ist immer noch 13—14 pr. C.

Straßburg, vom 23. Juny.

Hier ist, als Beylage zu den Zeitungen, eine anderthalb Bogen starke Schrift erschienen, unter dem Titel:

Der Kreuzzug gegen die Franken, eine patriotische Rede, welche in der — Versammlung gehalten werden könnte. Germanien den 1791.

Wilder ungezähmter Geist, den man jetzo Freyheitssinn nennt, herrscht durch die ganze Schrift. Zur Probe hier nur die ersten Eingangsworte:

Allenthalben erschallet die Stimme des Krieges, und die Fürsten Europens rüsten sich. Wem gelten diese gewetzten Schwerdter, diese aufgepflanzten Bajonette? Ist es wahr, Ihr Fürsten! daß Euch nach dem Blute der Franken dürstet, daß Ihr das Kriegsfeuer in Osten löschen wollet, um das westliche Europa in Brand zu setzen? Man sagt, Ihr wollet ausziehen, um den gestürtzten Despotismus an der Seine wieder auf den Thron zu setzen. Was berechtiget, was bewegt Euch dazu? wodurch hat Euch die französische Nation beleidiget?

Die Franken haben sich eine neue Constitution gegeben, ihr altes gothisches Staats Gebäude, ein finsteres Raubschloß mit seinen ungeheuren Mauern und engen Fenstern, mit seinen vielen Fallbrücken, dunkeln Gängen und Bären-Graben, haben sie niedergerissen, um sich eine sichere, offene und helle, eine bequeme, dem Geschmack, den Sitten und der Cultur seiner Bewohner angemessene Wohnung zu erbauen — und ihre Leiden haben ein Ende gewonnen. Diese unmenschlich behandelte Nation ist aus Haus-Thieren der Könige, des Adels und der Priester — wieder zu Menschen geworden; sie hat die gemißbrauchte gesetzgebende Gewalt aus den Händen ihrer Könige zurückgenommen, und hat ihnen nur die vollziehende gelassen.

Die Franken haben aufgehört zu glauben, daß Tugenden, Talente und Wissenschafften sich erben lassen, wie man den Rock seines Vaters erbt; man kann nicht mehr bey ihnen mit den Verdiensten seiner Voreltern seine eigene Blöße und seine Laster bedecken, und der Adel des Kopfes und des Herzens hat den Adel der Geburt verdrängt.

Die Franken glauben, daß eine einige gute Handlung Gott gefälliger sey, als hundert lange Gebete schwelgender Müßiggänger in schwarzen und braunen Kutten, die sich von allen Pflichten eines Burgers, von allem thätigen Beytrag zum gemeinen Besten loszählen, und gleichwohl auf alle Vortheile der bürgerlichen Gesellschaft Anspruch machen — sie haben die Klöster aufgehoben, und Mönche und Nonnen zur thätigen Religion zurückgeführt.

Die Franken haben aufgehört zu glauben, daß man um der Lehrer und Priester einer Religion zu seyn — deren Stifter nichts eigenes hatte — man reich genug seyn müßte, um einen glänzenden Hofstaat, um Laufer, Mätressen und einen Marstall voll Engländer halten zu können. Der Stifter der christlichen Religion, sagen sie, hieß nicht Herr von Christus; sie haben aufgehört zu glauben, daß man, um Bischof zu seyn, seine Ahnen wie ein arabisches Pferd haben müsse. Vorzüge des Geistes und Herzens, Gabe zu lehren, den Verstand zu überzeugen und das Herz zu rühren, Eifer zu bessern, Tugend und gute Thaten, das sind die Eigenschafften, welche die Franken nun von ihren Bischöfen fordern. Ihre Priester sollen lebendige Beyspiele derjenigen Tugenden seyn, welche ihr Mund prediget.

Die Franken haben aufgehört zu glauben, daß man Kenntniß der Gesetze und die Gerechtigkeit eines unpartheyischen Richters, die Uneigennützigkeit eines Verwalters, die kriegerischen Kenntnisse und Tapferkeit eines Offiziers — kaufen könne, wie man den Weck vom Bäcker kauft — sie haben die Verkäuflichkeit der Staats-Aemter aufgehoben, die Parlamente sind vernichtet, die Erpressungen der Finanz-Pachter haben ein Ende.

Cölln,

## Cölln, vom 24. Juny.

Der Advocat Dü Vervier ist seit dem 18ten zu Worms, wo er dem Prinzen von Condé folgendes Schreiben des Königs übergeben hat:

„Mein Vetter; Eine unermeßliche Revolution ist in Ihrem Vaterlande vorgefallen; diese Revolution ist nichts anderes als die Vernichtung einer Menge seit Jahrhunderten, durch die Unwissenheit des Volks, die Gewalt der Clerisey, den Despotismus der Minister, und durch den Irrthum aller aufgehäufter Mißbräuche und Gebrechen. Nun hat sich alles verändert; diese Mißbräuche sind nicht mehr und auf ihren Ruinen hat sich eine Constitution erhoben, die zur Grundlage die Gleichheit und Freyheit hat, und welche auf einmahl die Nation, die Monarchie und mein Ansehen wiedergebohren hat. Die souveraine Nation hat keine andere als an Rechten gleiche Bürger mehr, keine Despoten als das Gesetz, keine Werkzeuge mehr als öffentliche Beamte (Fonctionnaires) und ich bin der erste von diesen Beamten. Das ist der kurze Abriß der Revolution. — Diese neue Ordnung der Dinge hat nothwendig denjenigen mißfallen müssen, die in den ersten Augenblicken des Irrthums ihre persönlichen Vortheile bedauerten, die mit der alten Regierung verknüpft waren.

*) Hierauf folgt eine lange Tirade von Lobeserhebungen der neuen Constitution und eine Vermahnung an alle außer Landes Geflüchtete, zu ihren Hauß und Hof zurückzukehren.

„Ihnen, mein Vetter kömmt es zu, ihnen das erste Beyspiel zu geben, Ihnen vornämlich, da die Lästerschule Sie als einen Feind des Staats als einen Rebellen geschildert hat, der im Begriff sey, sein Vaterland mit Feuer und Schwerd zu überziehen, Ihnen kömmt es zu, Ihre Verirrungen durch eine offenkündige Handlung der Unterwerfung in den allgemeinen Willen vergessen zu machen. — Kehren Sie also in den Schooß eines Vaterlandes zurück, das Ihnen die Arme reicht; Kommen Sie darinn das Glück zu genießen so es Ihnen verheißt. Kommen Sie, statt Feinden werden Sie nichts als Brüder finden. Ich befehle es Ihnen, im Nahmen der Nation und in dem Meinigen; ich beschwöre Sie bey dem Bande das uns vereint und bey dem Blute, das in Ihren Adern fließt. Das Gesetz hat gesprochen, gehorchen Sie oder fürchten die traurigen Folgen einer unklugen Täuschung. Wormit ich Gott bitte rc.

(Unterzeichnet.) Ludwig.

* * *

Die Armee des Prinzen von Condé scheint complett zu seyn an Officieren, und ihr nichts zu fehlen um gegen die neue Regierung von Frankreich zu marschieren, als Munition und Leute.

Vom Römischen Senat pflegte man zu sagen, er wäre eine Assemblee von Königen. Von der Kriegsmacht des Prinzen von Condé könnte man sagen, es ist eine Armee von Capitains.

*) Es ist baarer Verlust für die Zeitgeschichte, und eine unverzeihliche Unterlassungssünde der Mannheimer, Maynzer, Stuttgarder und anderer Zeitungen vom Oberrhein, Schwaben und der Schweiz, daß sie von der außerordentlichen Erscheinung der dort zu vielen hunderten ankommenden Französischen Officiers so wenig sagen. Jeder Reisende aus diesen Gegenden weiß etwas besonders davon zu erzehlen. Nach der Aussage derselben waren die Prinzen bey ihrer Ankunft in Maynz nicht schlüssig dem Könige zu folgen, weil ihnen niemand Garantie gegen die Laterne geben kann.

## Brüssel, vom 20. Juny.

„Gerüchte von Vorfällen in fernen Landen, wenn „sie durch Umwege kommen, sind immer übertrieben. „Das ist der Fall mit dem Aufruhr in Turin wovon „gestern die Nachricht über Paris hier einging, „und welche, wie man nunmehro weis, weiter nichts „war, als ein Tumult, den die Studenten der „Wundarzeneykunst oder die Bader Gesellen erregt hatten“

## Haag, vom 18. Juny.

Nach den hiesigen Zeitungen hat auch der K. Preussische Congreßgesandte zu Szystow, Graf Lucchesini, gegen die Forderungen der Kaiserl von Altorsowa und den District der Unna protestirt aus dem Grunde, weil zu Reichenbach stipulirt worden, daß jede Modification des Vertrags mit gutem Willen der Pforte geschehen müßte: und daß wenn Sr. Majestät der König von Ungarn und Pohlen einiges Land oder Vortheil davon trüge, derselbe dafür ein angemessenes Aequivalent dem Könige von Preussen geben müsse.

Wien,

## Wien, vom 24. Juny.

Unsere kleine Frau Erzherzogin Luise befindet sich noch immer im alten, das heißt, sehr übel. Man zweifelt stark an Ihrem Aufkommen. Mit der Frohnleichnams-Procession sind nebst der ganzen Clerisey auch die beyden Erzherzoge Franz und Joseph K. K. H. H. gegangen.

Der Congreß zu Szistove ist zwar etwas abgebrochen, aber nicht aufgehoben. Der Kaiserl. Bevollmächtigte Baron Herbert hält sich noch zu Buckarest auf. Und es ist noch immer Anschein zum baldigen Frieden vorhanden, wann gleich viel vom Krieg gesprochen wird, und mehrere Bataillons nach Ungarn zu marschieren haben.

Leider ist die Erzherzogin Luise heute früh zur allgemeinen Betrübniß in eine bessere Welt hinüber gegangen, wo eine unverwelkliche Krone Ihrer wartet.

Der regierende Fürst Lichtenstein, der seit langer Zeit an convulsivischen Anfällen leidet, wird durch die Heilmethode eines armseeligen Bauers gesünder, als durch die ausstudierten Recepte der graduirten Aerzte aller Universitäten. Er wird aber auch dafür Fürstlich gelohnt werden. Dieser Mann kennt kein Wort Latein und Griechisch; aber alle Kräuter, ihre Kraft und Wirkung, und das plus, und minus, was er für die Hauptsache hält. Er fragt nach dem Temperament, richtet sich nach dem Alter des Patienten, und glaubt steif und fest auf den Einfluß des Mondes und der Gestirne. Von dem Reichen läßt er sich gut bezahlen, dem Armen hilft er umsonst, und schenkt ihm noch Geld dazu.

*) Für den Fall wo derselbe den Fürsten gänzlich herstellen sollte, sind ihm 100,000 fl. als ein zu 4 vom Hundert von dem Fürstl. Hause verzinsliches Kapital zur Belohnung ausgesetzt. Die Wiener Aerzte zucken die Achseln, und behaupten, daß der Fürst unter gegenwärtigen unhipokratischen Händen wenigstens nicht methodisch behandelt werde.

## Bayreuth, vom 29. May.

Wir werden doch unserem Hrn. Collegen in Hanau eine Ehrenerklärung thun müssen über unsern Unglauben an seine äußerst wichtige Nachrichten aus Frankreich. Denn so eben läuft auch folgendes ein:

Nürnberg, vom 27. Juny, Abends um 7 Uhr.

Mit der so eben angekommenen Pariser Post haben die hiesigen Kaufleute Briefe bekommen, daß der König und die Königin heimlich entflohen. Aus Bonn geht so eben auch Nachricht ein, daß sie schon glücklich in Mons (zu Bergen) in Hennegau angekommen sind.

Diese Nacht sind vier Staffetten hier durch nach Regensburg und Wien passirt.

Diesen Augenblick erhalte ich folgendes von Frankfurth:

„Der König, die Königin sind den 21sten um 3 „Uhr zu früh von Paris incognito abgereist, und bey „Verdun, 8 Meilen von der Gränze angehalten „und nach Paris zurückgeführt worden.„

*) Zu Straßburg war am 23. diese große Neuigkeit noch nicht bekannt und sind wegen des Datums immer noch Zweifel. —

---

# Anhang zu Num. 78 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 1. July 1791.

Offenburg, vom 25. Juny.

Die Flucht des Königs aus Paris wissen Sie schon; aber ob Se. Majestät durchgekommen sind oder nicht — weiß hier niemand so wenig als der Maire zu Straßburg; daher weiß ichs heute auch noch nicht.

Zu Verdun war der König von 20000 Nat. G. bewacht und sind daselbst von den Clubs und Beamten folgende Schlüsse genommen und nach Straßburg communicirt worden:

1) Kein Pferd, Kutsch oder Wagen soll über die Gränze ohne Untersuchung. Niemand darf herein ohne die strengste Untersuchung. Niemand darf über die Gränze hinaus.

2) Unter keinem Vorwand soll Geld über die Gränze gelassen werden.

3) Sollen die Gränzen doppelt bewacht werden.

4) Die Linientruppen und Nationalgarden sollen sich auf jeden Augenblick marschfertig halten.

5) Auf den ersten Canonenschuß soll jeder auf seinen Posten.

Indessen hat man von Straßburg nach Verdun ausserordentliche Couriers gesandt um nähere Nachrichten einzuholen und gemeinschaftliche Maaßregeln zu treffen. Mithin ist doch noch nicht gewiß, ob der König durch ist oder nicht.

N. S. Den Augenblick trifft ein Freund ein, der heute früh von Straßburg abgereiset ist. Dieser glaubt der König sey durchgekommen; der Schwarm Neugieriger ihn zu sprechen ist sehr groß; ich hab ihn nicht in meiner Gewalt und dies will ich nicht aufhalten.

Straßburger Zeitung, Freytags den 24. Juny.

Der Vorhang ist aufgezogen. Gestern brachte ein Courier die äusserst wichtige Nachricht von Verdun mit, daß Capet, der älteste, sonst Ludwig der XVI genannt, mit Maria Antonia von Oestreich, seiner Gattin, und ihrem ältesten Sohne, sonst Dauphin genannt, — von Paris heimlich entwichen sind, und den Weg nach Luxemburg haben nehmen wollen. Sie sind aber zu Varennes, 4 französische Meilen weit von Verdun, gefänglich angehalten worden. Alsbald haben sich zwanzig tausend National-Garden aus der Nachbarschaft versammelt, um die hohen Reisenden standesmäßig zu bewachen.

Straßburger Zeitung Sonnabends den 25. Juny.

Von der Flucht Capet's, des ältesten, sonst Ludwigs XVIten. Da wir morgen, einen ganz umständlichen Bericht über das Anhalten des Hrn. Capet's des ältesten, auf seiner Flucht herausgeben; so übergehen wir allen diesen Detail, und liefern andere öffentliche Verhandlungen darüber.

Uebersetzung des Briefs von Varennes an die Municipalität zu Verdun, der Morgens früh bald nach fünf Uhr daselbst angekommen ist. „Geschwind, gehen Sie mit Truppen, Kanonen und National-Garde ab. Der König und die königliche Familie ist hier: geschwind, geschwind, eilen Sie uns zu Hülfe.“

Uebersetzung des Briefes des Directoriums zu Verdun und Municipalität daselbst, an die Municipalität zu Metz. Verdun, den 22sten Brachm. 1791. Mitbürger! „Wir eilen, Ihnen alsbald die Nachricht mitzutheilen, die uns die Municipalität zu Varennes eben zugeschickt hat. Wir haben sogleich alle Anstalten getroffen, um ihren Wünschen zu entsprechen. Unsere National-Gard und Linien-Truppen stehen unter den Waffen. Auf dem Marsche nach Varennes sind wirklich 400 Mann National-Garde, 150 Dragoner und 50 Mineurs. Es fehlt uns Artillerie; es wäre sehr wichtig, daß wir damit versehen würden. Wir werden Ihnen von dieser Begebenheit nähern Bericht ertheilen.“

Uebersetzung des Briefes, den die Municipalität zu Menhoux — an die zu Metz geschrieben. Den 22sten Brachm. 1791, Morgens um 6 Uhr.

Mitbürger! „Zwey unserer Mitbürger, die eben so brav als patriotisch sind — sie heissen Drouat Kaufmann, und Gullianay — die wir abgeschickt haben, um den Kutschen nachzusetzen, worinn der König saß, — bringen uns eben den Bericht, daß den

den Erfolg unseren Hoffnungen entsprochen; daß der König mit seiner Familie zu Varennes angehalten worden, wovon die Municipalität daselbst einen Schein ausgefertiget hat. Die zweydeutigen Befehle des Generals Bouille, wovon wir die Originalien in Händen haben, deren wir uns bey dem Officiere bemächtiget, welcher die patriotischen Dragoner commandiert, wovon ein Detaschement zu Clermont ist, setzen uns, wie alle gute Franken in den Fall, da Betragen dieses Mannes genau zu bewachen, dessen Gesinnungen uns eben so verdächtig scheinen. wie Ihnen. Wir zweifeln keines Weges, daß nicht Ihr Eifer den unsrigen unterstützen wird. Wir sind ec."

Uebersetzung des Briefs des patriotischen Clubs zu Metz an den zu Straßburg, den 23. Brachm. 1791. Morgens früh um fünf Uhr.

Brüder und Freunde! „Wir eilen, Ihnen die Neuigkeiten mitzutheilen, die uns zugekommen sind. Unser Courier, welcher heute früh um 4 Uhr ankam, hat uns die Abschrift des Berichts mitgebracht, den der Substitut des Gemeine-Procurators zu Verdun gemacht. Unsere Verwaltungs-Gesellschaften haben in voriger Nacht das Siegel auf die Papiere der Hrn. Bouille und Hemann angelegt. Unsere verschiedenen Detaschemente kommen wieder zurück. Dessen ungeachtet bleiben wir auf unserer Huth. Wir wachen auf alles. Hier folget die Abschrift eines Reichsschlusses, den wir in voriger Nacht erhalten, welcher alsbald gedruckt und öffentlich angeschlagen wird. Wir zählen eben so sehr auf Ihren Eifer, als auf Ihre Wachsamkeit. — Unter den Papieren des Hrn. Bouille hat man den ganzen Plan der Entführung des Königs entdeckt. Dieß melden noch mehrere Nachrichten."

Reichs-Schluß, vom 21sten dieses. Die National Versammlung befiehlt, daß der Minister der inneren Angelegenheiten auf der Stelle Couriers in alle Departemente abschicken soll, mit dem Befehl an alle öffentlichen Beamte, National-Garden und Linien Truppen des französischen Reiches, alle und jede Persohnen anzuhalten, oder anhalten zu lassen, welche über die Gränzen hinaus gehen wollen; wie auch zu verhindern, daß keine Effecten, Waffen, Kriegsvorrath, Gold oder Silbergeld, Pferde, Kutschen, Wagen ec. hinaus geschafft werden können. Wenn gedachte Couriers je irgend welche Personen von der Königlichen Familie antreffen sollten, und solche, die zu ihrer Entführung möchten beygetragen haben; so sollen gedachte öffentliche Beamte, Nationalgarden und Linientruppen verbunden seyn, alle nöthige Maaßregeln zu treffen, um gedachter Entführung Einhalt zu thun, um zu verhindern, daß sie ihren Weg nicht fortsetzen können; und endlich sollen sie der gesetzgebenden Versammlung davon Rechenschaft ablegen.

Alexander Beauharnois, Präsident der Nationalversammlung; dann folgen die Unterschriften von 5 Secretairs derselben.

Als uns gedachter Reichsschluß vorgelegt worden; so berechtigen wir den Träger davon, alle Verwaltungs-Gesellschaften und Municipalitäten, Nationalgarden und alle gute Bürger aufzuruffen, das Ihrige zur Ausführung desselben beyzutragen. Paris, den 21sten Brachm. 1791.

Delessart, Minister der innern Angelegenheiten.

N. S. Der gestrige Courier brachte die Nachricht mit, daß er den König, eine Stunde vor seiner Abreise, wieder unter einer Bedeckung von funfzehn tausend Mann von Chalons nach Paris hat abreisen sehen. Der König soll in voriger Nacht wieder in Paris eingetroffen seyn. Die Anzahl der bewaffneten und bewachenden Nationalgarden nimmt in dem Verhältnisse zu, als der königliche Flüchtling sich wieder der Hauptstadt nähert. Sechs tausend bewaffnete Pariser Nationalgarden kommen dem Hrn. Capet, dem ältesten, entgegen. Seit letzten Donnerstag Nachmittags sitzt die Gesellschaft der hiesigen Freunde der Constitution, Tag und Nacht, in einem fort, und wird diese Sitzung so lange fortsetzen, als das Vaterland in Gefahr zu seyn scheint. Daß die Mitglieder abwechseln, versteht sich.

### Paris, vom 21. Juny.

(Aus öffentlichen Blättern.)

Hier ist alles in der äussersten Bestürzung. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr brach plötzlich das allgemeine Geschrey aus, der König ist mit seiner Familie davon. Dieß war ein Donnerschlag für die Nat. Vers. und für alle Einwohner. Die N. V. versammelte sich den Augenblick, es wurden Couriers mit verhängten Zügeln nach allen Gegenden geschickt; die ganze Nat. Garde trat unter Gewehr; der Lerm war entsetzlich auf allen Straßen und vor dem Königl Schlosse. Die

einen

einen lachen, die andern weinen, andere jauchzen, andere fluchen. Die Aristocraten drohen, daß innerhalb 3mal 24 Stunden 200000 Bewaffnete vor Paris erscheinen würden, um die Nat. V. aufzuhängen.

Eben daher: Sobald das Volk die Flucht des Königs merkte, warf alles die Nationalkokarden vom Huthe, und steckten dafür die weißen auf, es gährte schon in allen Ecken, und das Gewitter, das über Galliens Söhnen schwebte, war dem fürchterlichsten Ausbruche nahe.

So eben treffen Briefe mit der Nachricht hier ein, daß der König zu St. Menehoud, eben als er eine Nothdurft verrichten wollte, von dem Sohne des Postmeisters erkannt, auf der nächsten Station angehalten, und nach Paris zurückgebracht werden.

Ehe man den König gefangen nehmen konnte, gab es einen schrecklichen Auftritt; der Graf de Ganges, ein vornehmer Aristocrat, wurde mit 2 Pistolenschüssen vom Pferde herab geschossen, der Obrist de Bouille, Sohn des Commandanten von Nancy, wurde von den Nationalgarden in Stücken zerhauen, und gerissen; der Vater flohe über die Gränze, nach dem er zuvor unter allerley Vorwand die Linientruppen aus der dortigen Gegend entfernet hatte. Während der Massacre wachte der König auf, rieb sich aber die Augen, wie ein Mann, der aus einem tiefen Schlaf erwacht. Wahrscheinlich hat er also Opium bekommen, und wußte von allem, was mit ihm vorgieng, nichts. Er wurde noch am nämlichen Abend mit der Königl. Familie nach Chalons zurück gebracht, wo er übernachtete.

* * *

Die Art, wie der König erkannt worden, wird noch verschieden erzehlt, die Entdeckung geschah aber wahrscheinlich also: Der Sohn des Postmeisters zu St. Menehoud hatte im Garten zu Versailles gearbeitet. Dieser erkannte den König, als ihn ein Bedürfniß genöthigt hatte auszusteigen. Die Kutschen waren schon vom Posthauße abgefahren, als der Postmeister auf diese oder andere Weise Verdacht bekam. Er schwang sich also auf sein bestes Pferd und ritt 3 Posten auf einem nähern Weg voraus nach Varennes, setzte alles in Allarm, die Sturmglocke wurde angezogen und 4000 Mann von der Nat. Garde wurden eilends zusammengezogen. Diese umringten den Wagen des Königs bey seiner Ankunft. Auf das Zeichen des Sturms eilte Hr. Bouille mit 2000 Mann herbey. Allein zu Chalons fand er die Brücke abgeworfen, er sprang in den Fluß, 25 Officiers hielten fest bey ihm für die Befreyung des Königs und da kam es zu dem blutigen Gefecht — Mehrere Nachrichten sagen, daß dem König ein betäubendes Getränk beygebracht worden. — Die Königin soll gebeten haben, man möchte sie nur 2 biß 3 Tage zu Varenne lassen, ehe man sie nach Paris zu[illegible]

## Bonn, vom 24. Juny.

Es war ein Mißverstand, daß der König in Mons angekommen seyn sollte. Es war der älteste Bruder des Königs, Monsieur de Franze oder Graf von Provence, der daselbst würklich angekommen ist.

## Maynz, vom 25. Juny.

In einen Extrablatt der hiesigen Zeitung wird aus Coblenz gemeldet, daß daselbst gestern ein Courier bey Sr. H. dem Hrn. Grafen von Artois mit der erfreulichen Nachricht eingetroffen, daß sich Sr. K. M. von Frankreich mit der Königin und Ihren Kindern glücklich aus Paris geflüchtet, und bereits in Hennegau angekommen seyn. Die erhabenen Fliehenden wurden den 24. in Brüssel erwartet, Graf Artois wie auch Se. Churfürstl. Durchl. von Trier wollten noch denselben Tag nach Brüssel abreisen und wie es heißt, die Königliche Familia nach Coblenz begleiten — Heute früh um 6 Uhr kam eine Staffette bey Sr. Churfürstl. Gnaden, unserm gnädigsten Herrn, hier in Maynz mit der Nachricht an, daß die ganze Königl. Familie von Frankreich glücklich aus diesem verwirrten Reiche entkommen, und in bestem Wohlseyn zu Brüssel eingetroffen sey. —

*) Weder die Brüßler Zeitung vom 23sten noch die Lütticher vom 24sten melden etwas von der Ankunft des Königs. Eine Frankfurter Zeitung sagt, Ihre Majestät seyen durch unterirrdische Gänge glücklich noch entkommen, und von demjenigen Officier, der mit seinem Commando es übernommen hatte, Sie nach Paris zurück zu bringen, endlich auf deutschen Boden gebracht worden.

## Berlin, vom 25. Juny.

Der General und Gouverneur von Möllendorff soll deswegen nach Preussen gereiset seyn, um die dortigen Armeen weiter von einander zu

legen,

legen, damit der Landmann seine Feldfrüchte desto besser einbringen könne.

Für die abgebrannte Stadt Genthin kommt sehr viel Geld ein. Ein Ungenannter hat 100 Friedrichsdor dazu geschickt, dagegen sind die Collecten für die Abgebrannten in Breslau nicht so ergiebig.

Berliner Z[illegible]ngen, vom 25. Juny.

Des Königl. wirklichen Geheimen Staatsministers, Herrn Baron von Hardenberg Excellenz, sind von Braunschweig hier angekommen.

Der Französische Gesandte am Königl. Pohlnischen Hofe, Herr Descorches de St. Croix, ist nach Warschau; und der Kaiserl. Russische Courier, Herr Stender, nach Petersburg abgegangen.

Der Russisch-Kaiserl. Courier, Hr. Capitain von Barietinsky, ist von Petersburg hier durch nach Frankfurth am Mayn gegangen.

Dienstags den 21sten früh erhoben sich des Königs Majestät von Charlottenburg nach den hiesigen Wedding, und fanden daselbst das jetzt hier befindliche Corps der Artillerie aufmarschirt. Se. Majestät ließen dasselbe die Revüe passiren und seine Uebungen machen, und bezeugten darauf über die gute Ordnung und besondere Fertigkeit des Corps dem Herrn Generalmajor von Moller Dero allergnädigstes Wohlgefallen.

Wien, vom 24. Juny.

Während der Anwesenheit in Italien haben Se. Majestät unter andern höchstwichtigen das Wohl des Staats betreffenden Gegenständen auch vorzüglich dieses mit besorgt und würklich zur Reife gebracht, die Republik Venedig mit in das Bündniß wider die Türken zu ziehen. Die bereits geschehen seyn sollende Kriegserklärung dieser Republik gegen die Pforte, wäre (wenn sie sich bestättigt) der redenste Beweiß dieser Angabe.

Die blutige Fehde mit den Türken soll denn nun dem Gerüchte nach wieder neuerdings beginnen. Zu diesem Endzwecke werden bereits die Proviant-Bäcker und Fuhrwesens Individuen einberuffen, auch gehen mehrere Transporte Soldaten nach Ungarn ab.

*) Nach der Wiener Hofzeitung vom 25. Juny hat das zu Preßburg in Garnison liegende Erzh. Ferdinandische Regiment am 17ten um 9 Uhr Abends mittelst einer Estaffette Befehl erhalten am folgenden Tage sogleich aufzubrechen; Jordis in Pest, Lattermann in Ofen, Alvinzy in Belgrad sind auch nach Weißkirchen auf dem Marsch.

Aus dem Hauptquartier des Prinz Hohenlohischen Corps D'Armee, Namslau, vom 16. Juny.

Es steht allhier der Prinz von Hohenlohe mit seinem Regiment; die Regimenter von Vittinghof, von Borch, die 2 leichten Fuseliers-Bataillons von Diebitsch und von Prosch, die Husaren-Regimenter von Köhler und von Krölling stehen in den Dörfern hiesiger Gegend im Felde und warten nur auf die Ordre in Pohlen einzumarschieren. Es sind auch wirklich schon 3 Pohlnische Infanterie-Capitains hier, die dem Prinzen den besten und kürzesten Weg durch Pohlen führen sollen. Es kommen häufig Couriers und Estaffetten. Der Prinz hat schon viele Manöuvres hier gemacht; die künftige Woche wird er das ganze Corps zusammen nehmen. Das Lager ist einige Meilen von hier.

Königsberg, vom 20. Juny.

Herr von Glave in Warschau hat eine Geschichte der Pohlnischen Statsveränderung vom 3. May 1791 herausgegeben. Zuerst findet man Reden und Gegenreden auf dem Reichstage. In einer derselben wird eines Drewitz gedacht und Herr von Glave erzählt dabey S. 33. die Anekdote: „Drewitz, nachdem er die Preussischen Dienste verlassen, gieng in die Russischen; stieg bis zum Brigadier, übte aber in diesem Posten grausame Streifereyen und Räubereyen in Pohlen; verhandelte und verschenkte geraubte Pohlen an die Stettinische Garnison. Dafür hat er sich eine Gegengefälligkeit aus, daß sein Bild da weggenommen würde, wo die Bildnisse desertirter Officiere hingehangen werden. Der Gouverneur von Stettin suchte nun bey Friedrich II. darum an und dieser antwortete: — Der Gouverneur irre sich sehr; das Bildniß sey von einem ganz andern Drewitz, als dem verdienstvollen Russischen Brigadier; zu Vermeidung alles Mißverständnisses könne ers abnehmen lassen.

---

Errat. In Num. 78 auf der 3ten Colum. Zeile 32 ist statt Lästerschule zu lesen Lästersucht.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 79)

Sonnabends, den 2. July. 1791.

Bayreuth, vom 2. July.

Nach den Zeitungen vom Niederrhein soll in Paris, auf die Entfernung des Königs, sich ein Schauplatz des gräulichsten Blutbades und der schrecklichsten Verwüstung eröffnet haben; Der Commandant der Garde, der die Wache beym Könige hatte, soll von dem Volke gehenkt, und der berühmte Hr. de la Fayette, welcher dem Könige zur Flucht behülflich war, in Stücke zerstümmelt und zusammen gehauen worden seyn und alles Volk schreyen, daß Frankreich in eine Republik umgeschaffen werde u. s. w. Wir erwähnen dieser Gerüchte bloß, um sie zu widerlegen, welches wir im Stande sind, da heute endlich unmittelbare Briefe aus Paris eingelaufen sind.

Paris, vom 22. Juny.

Ich hätte Ihnen gestern die Abreise oder vielmehr die Flucht des Königs, der Königin und der Königlichen Familie, welche in der Nacht vom 20sten auf den 21sten —— angeblich gegen 2 Uhr des Morgens —— geschah, alsogleich auf der Stelle gemeldet; allein, ich dachte, Ihr Correspondent, welcher Ihnen gewöhnlich jeden Dienstag schreibt, werde nicht ermangeln, Ihnen diese erstaunliche Ereigniß einzuberichten.

Um 8 Uhr des Morgens erfuhr ich die Neuigkeit. Ich gieng oder rannte vielmehr sogleich überall herum um in Erfahrung zu bringen, auf welche Weise eigentlich diese Königl. Entwischung zu Stand gebracht werden, aber bißanhero trägt sich jedermann nur mit eitel Muthmassungen und hat man noch nichts gewisses davon. Einer von den Hundert Schweizern, der die Wache vor dem Zimmer des Königs in dem Augenblick seiner Flucht hatte, versicherte mich, daß er nicht die geringste Bewegung gehört und daß ihm alles unbegreiflich vorkomme. Um 9 Uhr Morgens an gemeldetem 21sten waren alle Wachen noch auf ihren Posten und der Garten der Thuillerien noch verschlossen; da aber das Volk sich mit Gewalt Platz durch die Wachen machte, so drang alles Haufenweise hinein und jedermann suchte ins Schloß zu kommen. Die Zimmer waren voll Leute; Ich befand mich unter der Zahl dieser Neugierigen. Man hat nichts gestohlen nichts zerbrochen. Man fand einen Brief vom Könige an die Nationalversammlung, worinn er gegen alle Decrete, die er sanctionirt hat, protestirt, aus dem Grunde, weil er nicht frey hätte handeln können; Er befiehlt dem Canzler, kein Decret zu siegeln und sich gefaßt zu halten, das Staatssiegel auf seine erste Requisition herauszugeben. Auf dem Ruckweg aus dem Schlosse nach dem Hofe des Königl. Marstalls (wo die N. V. gehalten wird) sah ich gegen Mittag Hrn. Bailly (Maire von Paris) und Hrn. de la Fayette, welche in die Versammlung giengen. Ganz Paris war in Bewegung, und von Morgens 9 Uhr an waren alle Boutiken geschlossen. Ich habe aber doch nicht gehört, daß etwas übels vorgefallen, ausgenommen die Catastrophe, die diesen Morgen dem Herzog D'Aumont, Divisions-Chef, und welcher eben die

Wache

Wache beym Könige am Tage seiner Flucht hatte, begegnet ist. Dieser wurde vom Volke sehr übel behandelt und noch des Morgens aufs Rathhauß geführt um Red und Antwort zu geben. Er sitzt wie ich höre noch. Man hat auch alle diejenigen aufs Rathhauß geführt und verhört, die um den König den Abend vor seiner Abreise haben seyn können. Noch hört man aber nicht daß einige Aufklärung ist herausgebracht worden. Alle Straßen nach dem Rathhauße waren gedrängt voll Menschen, wie auch der Greve-Platz Gegen 4 Uhr sah ich in 2 Kutschen 5 Pagen des Königs in die Stadt führen. Der Pfarrer von Chaillot wurde im Priesterrock und langen Mantel mit vielen Pappieren in der Hand, zu Fuß von 2 Nationalgardisten ebenfalls auf das Rathhauß geführt. Er schien aber ganz munter und grüßte jedermann. Ich stieß zuweilen auf einiges Getümmel, erfuhr aber, ohne ein wenig getreten zu werden kein Leids. Unterwegens bemerkte ich, daß man alle Königl Kronen, die als Schilde an Kaufmanns-Boutiken sich befanden, herunter riß. Man löschte alle Innschriften aus, wo sich der Name des Königs, der Königin oder des Dauphins befand Wann ein Kaufmann über seine Boutique z. B. die Worte Parfumeur du Roi, Vinaigrier du Roi hatte, mußte er das Wort du Roi ausstreichen. So war es auch mit den Namen der Königin, des Dauphains. (Die Forts. dieses Schreibens folgt)

## Paris, vom 23. Juny.

(Aus den Briefen unsers Correspondenten)

„Kein Tropfen Blut ist vergoßen und nicht die mindeste Unordnung verübt worden über die ärgerliche Entweichung des Königs, der sich beynahe wie ein von der Justiz verfolgter Mensch davon gemacht hat Man hatte zwar Hrn. La Fayette und Hrn Daumont, als denen besonders oblag, für die Bewachung der Thuillerien zu sorgen, stark gedroht; sobald man sie aber nur gehört hatte, wurden sie dem Schutz des nämlichen Volks übergeben, welches sechs Minuten vorher sie zu Opfern seiner Wuth machen wollte, und welches nun diese seine Freunde unter seinen Schild genommen hat, um sie gegen alle Verfolgung zu schützen, so ihnen die Urheber dieses Königl. unüberlegten Streichs (equipée), erregen wollten, wozu sich, wie man versichert, der gute Ludwig XVI bloß der ewigen Zudringlichkeiten seiner treulosen Rathgeber müde, sich hat bewegen lassen, denn es sind keine hundert Personen in Paris die nicht überzeugt wären, daß der König wider Willen diesen feigen Flüchtlingen gefolgt ist. Diese Meinung war hauptsächlich in der Nat. Versammlung allgemein, als welche nach vernommener Flucht des Königs die Sache einstimmig als eine gewaltsame Entführung des Königs behandelt hat

Nie zeigte sich die N. V. erhabner; sie hat sich auf eine Art betragen, die den Deputirten allgemeine Verehrung erwerben muß; die Decrete so sie erlassen, die edle Stille, so sie mitten unter hundert tausend Seelen, die den Saal umgaben, bewieß, die klugen Befehle so sie mit Einstimmigkeit gegeben und ihre Beharrlichkeit in den unterbrochenen Berathschlagungen, alles wird ihr die Bewunderung der Geschichte wie die Achtung des jetzigen Zeitalters zuziehen.

Aber mitten unter dem Schreiben dieß kommt noch mehr zum Verwundern; um 10 Uhr den 22. Juny ruffen unsere Trödler aus vollem Halse aus:

> Die große, die große Neuigkeit von der Arretirung des Beckers und der Beckerin und des kleinen Beckerjungens (*).

Würklich ist schon um 9 Uhr zu früh ein Courier aus Monmedy in Lothringen angekommen, welcher dem Präsidenten der N. V einen Brief von dem Maire von Varenne brachte, mit der Nachricht daß auf die Anzeige des Postmeisters von St. Menehould die Nationalgarde sich der Fortsetzung der Reise der Königl Famiie widersetzt habe.

Sogleich begaben sich 3 Mitglieder der N. V. nach dazu erhaltener Vollmacht, auf den Weg, um Ihre Majestäten einzuladen, ohne Widersetzlichkeit zurückzukommen, sie zu versichern, daß in Paris alles ruhig sey, und daß zur Erhaltung der Ordnung unterweges wie in Paris überall Proclamationen angeschlagen seyen So hofft man werde nichts Widriges vorfallen

(*) Man erinnert sich, daß voriges Jahr um diese Zeit als der König von Versailles mit Gewalt nach Paris geführt wurde, die Fischweiber und andre ihn den Beynamen eines Beckers beylegten, weil er ihnen Brod schaffen sollte.

len weder auf dem Rückwege dieser Avantuvier-Gesellschaft noch bey ihren Einzug in die Hauptstadt, die, man darf es wiederhohlen, völlig ruhig ist, zum Erstaunen von ganz Europa.

Wahr ist, daß überall Motionen und Reflexionen über das Schicksal der Königin gemacht werden und daß des Raisonnirens kein Ende ist. Man giebt sie laut für die Haupturheberin dieses ärgerlichen Vergehens aus. Das Loos des Hrn von Bouille, wenn er überführet wird, ist sich leicht vorzustellen. Er soll mit unter der Decke gelegen haben und in Chalons gefangen seyn. Alle Schauspiele sind gesperrt, die Patrouillen gehen beständig, die Canonen sind mit Cartetschen geladen, die Stadt alle Nachts erleuchtet und eine Legion Spionen ist immer auf den Beinen, um die Uebelgesinnten zu entdecken und Unheil zu verhüthen.

---

Umständlicher Bericht, wie Ludwig XVI. auf seiner Flucht aufgehalten worden.

St. Menhour, vom 22. Juny.

Vorigen Montag kamen hier vierzig Husaren von Lauzun an. Sie sagten aus, daß sie einem Schatz entgegen giengen, den sie biß nach Tilloy zu begleiten hätten Den folgenden Tag giengen sie weiter. Sie wurden dann von funfzig Dragonern des Regimentes der Königin ersetzt, ohne daß die Municipalität die mindeste Nachricht davon erhalten hatte. Sie bekamen 20 Sous des Tages, und lebten auf ihre Kosten, (weil kein Tappen bestellt gewesen) Sie kannten ihre Bestimmung nicht Es war ihnen nur bewußt, daß sie von Hrn Bouille commandirt würden. Wirklich kamen auch Post Chaisen an, welche den Weg nach Paris nahmen. Durch alle diese Anstalten wurden mehrere Inwohner in Unruhe versetzt. Man theilte alsbald Flinten aus, und zog auf die Wache Gestern Nachts um 11 Uhr kam eine Berline und ein Cabriolet an. Hr Drouet, der jüngere, Postmeister, ließ sich einfallen, daß dieß wohl der König seyn möchte Vorhergegangene Gerüchte und alle diese geheimen Anstalten hatten ihn auf diesen Gedanken gebracht: denn die Reisenden hatten einen ungewöhnlichen Weg fahren wollen: die Postillons wollten nicht Hr. Drouet, Postmeister hört den Streit im Bette, steht auf, geht an die Kutsche, erkennt Ludwig den XVI. merkt Unrath, behält Gegenwart des Geistes, befiehlt den Postillons den verlangten Weg zu fahren, sagt ihnen ganz leise ins Ohr: sie sollten nicht sehr eilen. Indessen läßt er sich ein gutes Reitpferd satteln; theilt seine Muthmaßungen seinem Freunde dem Hrn. Wilhelm de la Hurre mit, beyde ritten schnell durch einen Wald, um den Weg abzuschneiden, nachdem sie vorher ihre bange Unruh anderen kund gemacht hatten. Kaum sind sie fort; so verbreitet sich die ängstliche Nachricht von Mund zu Mund, der Generalmarsch wird geschlagen, die Sturmglocke wird geläutet, das Läuten hält die ganze Nacht an. Um Mitternacht kommt ein Courier von Paris, welcher die Nachricht bestätiget, daß die ganze Königliche Familie verreiset sey. Die Dragoner, die gar nicht gesattelt hatten, wollen fortziehen, sie werden entwaffnet, und ihre beyden Officiers ins Loch gesteckt. Die Köpfe werden hitzig, der Bürger-Krieg scheint wirklich vorhanden zu seyn. Ein National-Waffenreiter, den man für einen Dragoner gehalten, wird vor der Thüre des Abtes Moirmont getödet. Hr. Le Gay, Hr. Beyra wurden schwer verwundet; der erstere hat den Arm zerbrochen und einen Finger verlohren, und der andere ein Bein gebrochen. Der Auflauf wird allgemein, die ganze Stadt wird beleuchtet, die National Garde vom Lande eilt herbey, auf zehn Stunden weit in der Ründung: der Wirrwarr wird abscheulich, die Ungeduld steigt aufs höchste; als endlich unsere beyden Helden, (Drouet und Hurre) Morgens früh um 4 Uhr, wieder zurückkommen. Sie bringen die Nachricht mit, daß sie die Königliche Familie zu Varennes angehalten haben.

Der weiland Graf von Dampierre, der mit gewaffneten Truppen angezogen kam, ist ein Opfer der National Garde geworden, welche den König begleitet hat. Er hat die Unklugheit begangen, sich an der Kutschthür aufzuhalten Weil da geheimes Ohrgeflister vorgefallen; so hat man Unrath vermuthet. Man hat in ihm einen Feind der Constitution gekannt; man hielt also für klug, um weiterm Unheile vorzubeugen, ihm den Garaus zu machen. Der Sohn des Gastgebers Faillette, der sehr geheim mit ihm umging, ist, sammt den Soldaten, die Bouille Sohn, angeführt hatte, eingesperrt worden. Alles, sollte

sollte bey dem Wirth, der sich verdächtig aufgeführt hat, in Stücken zerhauen werden.

Offenburg, vom 27. Juny.

Das Gerücht erhält sich, der König von Frankreich sey mit der Familie durchgekommen. Noch Nachts um 11 Uhr erhielt ichs bestättigt. Feldmarschall Bender hat ihm entgegen gewürkt. Diese Nachricht hat ein Courier vom Grafen Artois eigens nach Carlsruhe gebracht, welcher darauf seine Reise nach Turin fortsetzte.

*) Die Mannheimer Zeitung sagt, der König sey durch eine heroische That wieder befreyt worden.

Portsmouth, vom 19. Juny.

Freytags spat in der Nacht kam des Herzogs von Orleans Mutter, Bruder und Schwester hier an.

Der Magnificent von 74 Canon. Capitain Onslow, nahm heut Abends seine Station Ostwärts der Flotte da er bestimmt ist den Vortrab der einen Escader zu führen, die morgen sich formiren soll.

Am Freytag wurden Nordsee-Charten auf den verschiedenen Schiffen von Lord Hoods Flotte ausgetheilt, noch sieht man sonst keine Vorbereitungen zum Segeln.

Gestern kamen 2 Holländische Kriegsschiffe von 44 Can. aus Livorno und letztlich von Lissabon an, die diesen Morgen nach Motherbank hinunterseegeln mußten, um wegen der jetzt in der Levante herrschenden Pest Quarantaine zu halten.

Cölln, vom 26. Jun.

Gestern nach 5 Uhr Morgens traf der Graf Artois, jüngster Bruder des Königs von Frankreich, unter Begleitung des Grafen von Drulp, der Marquisin von Jaucourt, des Prinzen von Henin und des Exfinanzministers Colonne allhier in dem Gasthofe zum heil. Geist ein, und traten, nach eingenommenem Frühstücke, gegen 7 Uhr ihre Reise auf Aachen über Mastricht nach Mons an. Kaum waren Se. K. Hoheit eine Strecke von der Stadt entfernt, als Höchstdenselben ein Expresser mit der unseligen Nachricht entgegen kam, daß der König von Frankreich sammt der Königlichen Familie bey Verdün angehalten worden. Se. K. Hoheit waren durch diese unverhoffte Bothschaft gewaltig betroffen, nichtsdestoweniger setzten sie Dero Reise nach Mons fort.

N. S. So eben erhalten wir ein Schreiben aus Brüssel vom 24sten Juny des Inhalts: „Man versichert uns mit ziemlicher Zuverläßigkeit, daß sich der König von Frankreich, die Königin, der Dauphin ꝛc. zu Charloville an der Luxemburgischen Gränze befinden, wo 3 Regimenter liegen, die Sr. Majestät mit Herz und Hand zugethan sind, und welche der Prinz von Lambesc, ein wegen seiner Treue gegen das Königl. Haus bekannter Herr, commandirt.

Wien, vom 25. Juny.

Die hier in Garnison liegenden Subaltern-Officiers sollen Sr. K. H. dem Erzherzog Franz bereits die Vorstellung gemacht haben, daß es ihnen bey den dermaligen Umständen da sie erst ohnlängst um ein Bagatell ihre Pferde hätten veräussern müssen, sehr schwer falle sich neuerdings damit zu versehen.

Frankreichs Freyheits-Schwindel-Geist scheint in den angränzenden Besitzungen unserer Monarchie Wurzel fassen, und unter dem Volk Empörungen verursachen zu wollen. Um dieses schnell um sich greifende Uebel gleich im Keime zu ersticken, hat das Vorderösterreichische Gubernium um eine Verstärkung des dortigen ohnehin sehr zahlreichen Militair angesucht.

Ein Italiener hat bey der Behörde den Vorschlag gemacht, bey künftiger Böhmischen Krönung besonders glänzende Feste auf eigene Rechnung veranstalten zu dürfen, welches ihm auch bewilliget worden ist. Er soll unter andern gesinnt seyn, den berühmten Jahrmarkt zu Venedig auf die täuschendeste Art vorzustellen. Ein Fond von mehreren hundert tausend Gulden ist in Gesellschaft mehrerer Personen zu dieser gewiß kostspieligen Unternehmung bestimmt.

* * *

Beym Schluße dieß erhalten wir von sichrer Hand folgendes: Straßburg: In der Nacht vom 25sten ist ein ausserordentlicher Courier angekommen, mit der Nachricht daß der König und die Familie in Paris würklich angelangt seyn.

# Anhang zu Num. 79 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 4. July. 1791.

Dreßden, vom 27. Juny.

Die Reise Ihrer Churfürstl. Durchl. unserer gnädigsten Landesmutter in das Baad bey Wolkenstein, ohnweit Annaberg, welches erst seit einiger Zeit bekannt geworden, und von sehr heilsamer Würkung ist, war auf heute festgesetzt, nachdem zu mehrerer Bequemlichkeit daselbst schon verschiedene Gebäude errichtet, und auch die nöthige Einrichtung gemacht worden. Sie ist aber unvermuthet vor der Hand wieder eingestellt worden, und wird, erst wie man versichert, im Julius statt haben.

Se. Excellenz, der Herr Oberkammerherr Graf Markolini befindet sich noch in Italien, wird aber nächstens zurückerwartet.

Die hier herrschende Trockenheit veranlaßt wieder grossen Mangel an Fütterung, und das Vieh kann nicht hinlänglich erhalten, also auch kärglich nur wieder geben, wodurch die hohe Preise verschiedener Nahrungsmittel sich immer noch erhalten, und eine traurige Aussicht in den Winter eröfnet wird, wenn nicht bald ein anhaltender Regen kommt. Sonst ist der Jahrwuchs in Sachsen an Feld- und Baumfrüchten sehr gesegnet.

Aus einem andern Schreiben aus Dreßden, vom 28. Juny.

Von der Pohlnischen Thronfolge ist alles stille, ja ganz stille. — Man sagt, man wolle den Frieden erst abwarten, und was Rußland hierbey äussern werde.

Die Reise der Churfürstin ins Wolkensteiner Baad ist, wie vermutet, deswegen abgesagt, weil die daselbst zubereiteten Wohnungen und Zimmer noch nicht völlig ausgetrocknet wären. Es heißt nun, die Reise solle den 11. July noch wirklich vor sich gehen. Andere sagen, die Churfürstin scheine in gesegneten Umständen sich zu befinden.

Ein neuer Französischer Gesandte Mr. de Montesquiou ist seit einigen Wochen an der Stelle des Vicomte Vibray hier nebst seiner Gemahlin angelangt. Der Preussische und Hanöverische Gesandte sind nach Carlsbad, und der Kaiserliche nach Böhmen gereiset; alles Beweiße, daß es für Sachsen am politischen Himmel ruhig aussieht, ausserdem würden diese Herren nicht verreisen.

Man sagt, daß im Herbst ein Lager bey Pillnitz gehalten werden soll.

Der Graf Moriz v. Brühl ist dem Vernehmen nach, als Straßen- und Chaussee-Director in Berlin angestellet worden.

Wien, vom 28. Juny

Den 8ten kommenden Monats wird der Monarch allhier erwartet, und die Ursache warum Se. Majestät Ihre Reise beschleunigen ist, weil nach dem gestern allhier angekommenen Courier, wieder sehr gute Hoffnung zum Frieden seyn soll, weswegen auch alle Regimenter mit ihren Marsche inne zu halten die Ordre erhalten haben.

Heute ist abermals ein Courier angelangt, welcher die Nachricht gebracht, daß die Russen unweit Brailow die Türken überwunden und ihr Lager erobert und erbeutet haben.

Den 30ten dieß wird, wie schon gedacht, in Laxenburg von verschiedenen Cavaliers ein Turnierkampf in der Zahl von 24 Rittern gegeben werden. Der erste Anlaß hiezu war ohne Zweifel das vorgehabte große Turnier der Böhmischen Grafen und Herren bey der bevorstehenden Krönung; Schade, daß es unterbleibt, denn schon hatten, auf die Nachricht davon, viele vornehme Engländer und andere Ausländer sich reisefertig nach Prag gemacht.

Ihro

Ihro Majestät die Kaiserin sollen gesonnen seyn, in dem ehemalig aufgehobenen Laurenzerkloster ein Adeliches Frauenstift unter Aufsicht und Leitung der Nonnen die jedoch durch keine Klausur gebunden seyn sollen, nach Art der Beginnen in den Niederlanden errichten zu lassen.

Se. Durchlaucht, der Fürst Aloys von Lichtenstein, befinden sich unter der Leitung Ihres ländlichen Aesculaps, zur vollkommensten Zufriedenheit des ganzen Fürstl. Haußes und herzlichen Theilnehmung von ganz Wien (und aller Ausländer welche diesen liebenswürdigen Fürsten zu kennen das Glück haben) auf dem Wege der Besserung

Se. Majestät der Kaiser haben einen fernern Versuch mit dem Luftballon dem Hrn. Blanchard zu gestatten geruhet; Kein Tag ist eigentlich zur Auffarth bestimmt, wenn alles gehörig geordnet und gefüllet ist, so wird dem Publicum durch mehrere Canonenschüße und Rührung der Trommel dies angedeutet und jedermann der Eingang unentgeldlich gestattet.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 28. Juny.

Nunmehro ist alles wieder im alten Geleiße. Der Congreß zu Szistow wird wieder fortgesetzt. Baron Herbert ist von Buckarest wieder dahin gereiset, unsere Truppen marschiern nicht nach Ungarn, und der Friede ist wirklich schon auf dem Pappier; und von den Interessenten größtentheils so gut als unterzeichnet. Er bedarf bloß der solennen Auswechslung, und dieß wird noch vor der Ankunft des Kaisers geschehen.

Diese große unerwartete Ereigniß wird der Ankunft des Königl. Generaladjutanten Obristen von Bischofswerder in Italien zugeschrieben, der von Berlin den Oelzweig des Friedens dahin gebracht, und in allen seinen die Beruhigung von Europa beziehenden Aufträgen so volltommen glücklich gewesen seyn soll, daß man als gewiß versichert, er werde mit Sr. Majestät aus Italien hieher nach Wien kommen und Höchstdieselben zur Krönung nach Prag begleiten, wo eine mündliche Unterredung zwischen Sr. Majestät und dem Könige von Preussen, welche sich schon lange schriftlich unterhalten und hochschätzen, statt haben werde.

Hr. Stuver hat den Auftrag erhalten, zu Prag ein Feuerwerk abzubrennen. Man hat ihm dafür 5000 fl. verwilligt. Die Stände geben sich alle erdenkliche Mühe, den Kaiserl. und Königl. Herrschaften welche daselbst erwartet werden, angenehme abwechselnde Unterhaltungen zu verschaffen.

Die kleine Durchl. Erzherzogin ist am Sonnabend Abends in der Kaiserl. Familiengruft beygesetzt worden. Bey Hofe ist deshalb keine Trauer.

N. S. Allen Journalisten dient zur Nachricht, daß der Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg noch nicht angekommen, folglich auch bey der Auffahrt des Hrn. Blanchard nicht im Prater hat zugegen seyn können.

## Aus Böhmen, vom 28. Juny.

In Prag werden alle Anstallten gemacht, um Se. Majestät den Kaiser und so viele große Fremde recht würdig empfangen zu können. Mehr als 450 Zimmer werden allein in dem Königlichen Schlosse zubereitet, ohne diejenigen zu rechnen, die auf der Kleinseite, Alt- und Neustadt für den Hofstaat sind aufgezeichnet worden; denn in der Krönungszeit ist jeder Haußherr nach einem alten königlichen Vorrechte, verbunden, die Hälfte seines Haußes dem Landesherrn zu dessen wirklichen Gebrauche zu überlassen. Ferner werden fast alle Häußer in den Straßen durch die der Königliche Zug gehet, und die meisten in den Seitengaßen aller Städte, aufgefrischt, unter denen sich das Kreuzherrngebäude an der Brücke durch den guten Geschmack des Anstriches besonders auszeichnet. Auch werden alle Anstallten getroffen, den Fremden durch gute, bequem eingerichtete Wohnungen, und durch wohlfeile Lebensmittel ein sehr angenehmes Leben zu verschaffen. Und das haben wir vorzüglich dem unermüdeten Eifer fürs gemeine Beste Sr. Excellenz, des Herrn Reichsgrafen von Rottenhan, unseres würdigsten und gütigsten Landeschefs zu verdanken. Er hat eine eigene Commission, der er vorsteht, niedergesetzt, um alles darinn zu berathschlagen, was zur Krönung, zu deren äusserlichen Glanze und Ordnung beyträgt, vorbereiten zu können. Er wechselt mit Sr. Excellenz, dem Obristkanzler eine Schrift nach der andern,

dern, um alles zu berichten und zu erfahren, was bey dieser so feyerlichen Gelegenheit zum Ruhme seines Königs, dessen größter Verehrer er ist, und zum Glanze des Königreichs, für dessen Wohl er Gesundheit und Leben aufopfert, beytragen kann Und in seinen Berichten herrscht so viel Vaterlandsliebe, so viel Erhabenheit des Vortrages, daß wir uns glücklich schätzen, einen Landeschef zu besitzen, der nicht nur der feinste Staatsmann sondern auch der gründlichste Gelehrte ist, der in schriftlichen Aufsätzen eines jeden wissenschaftlichen Faches die seltenste Fertigkeit eigen hat.

Auch die Burgerschaft trifft alle Anstallten, um dem Lande und Könige Ehre zu machen. Ihr Schützen-Corps ist errichtet, und macht eben so viel Aufsehen, als das der berühmten Stadt Wien. Sie sind grün gekleidet mit schwarzen Aufschlägen und goldenen Epaulets, haben gelbe Unterkleider, und wissen sich so niedlich zu kleiden, daß es eine Freude ist, sie zu sehen. Sie erhielten in ihrem Probekleide den Beyfall Ihres gütigsten Landeschefs, und den der ganzen Stadt.

## Thorn, vom 18. Juny.

Es ist nie stiller in unserer Nachbarschaft gewesen als jetzt Man spricht so gar von bevorstehender Zurückführung der in Königsberg schon befindlichen Feld Equipage allerhöchster und hoher Personen, weil alles schon in ein vollkommenstes Vernehmen, zwischen den, wegen bestehenden Friedens, bißher in Ihren Gesinnungen unter einander weit entfernt gewesenen Mächten, gekommen ist Es verlautet im, als wenn Friedrich Wilhelm selbst nach Dreßden einen Besuch machen dürfte, da nun Pohlen, Preussen und Sachsen, aufs vortheilhafte, mit einander verbunden werden könnten.

## Berlin, vom 28. Juny.

Der Russich-Kaiserl. Courier, Herr Capitain de Charlamat, ist hier durch nach Holland gegangen

Der Königl. Großbritannische Courier, Hr. Tims, ist von Petersburg hier angelangt.

## Dreßden, vom 30. Juny.

Freude und frohe Hofnung erfüllt unsern Hof und unsere Stadt durch die angenehme Nachricht, daß Ihro Churfürstl Durchlaucht, unsre angebetete Landesmutter, sich seit 3 Monathen im gesegneten Zustande befinden. Dieß und nicht etwa politische Speculationen, war auch die Ursach der so schleunig eingestellten Reise ins Band. Welch ein Jubel wird es für das gute Vaterland seyn, wenn diese frohe Begebenheit öffentlich bekannt gemacht wird, und ein Prinz erscheint, der mit väterl. und mütterl. Tugenden geschmückt, das Idol seiner Sachsen seyn, und ihnen einst jene Glückseligkeit vollenden wird, deren Schöpfung seinem vortreflichen Vater die Herzen seines Volks, und den süßen Nahmen des Wohlthätigen, in den Jahrbüchern seiner Zeit mit größten Recht erworben hat. Sollte sich diese glückliche Erscheinung bestättigen, wie deutlich würde man denn darinn die besondere Vorsehung erkennen, da sie gerade in eine Epoche fallt, wo das Vaterland seinen alten Glanz und Wohlstand, durch die Wohlthätigkeit seines Herrschers und durch den Erwerb einer Ihm zu gesicherten Crone, zurückerhalten, und zwey Nationen nichts sehnlicher, als einen Prinzen wünschen. Wie man versichert; so wird auch noch dieses Jahr ein Landtag allhier zu Stande kommen; obgleich die gewöhnliche Frist dazu noch nicht vorhanden ist. Auch versichert man daß Se. Majestät der Kaiser nach der Krönung in Prag an unserm Hofe einen Besuch abstatten werden. Der Zusammenfluß von Fremden in Prag wird erstaunlich groß seyn, wenn man die Rechnung nach den daselbst in voraus bestellten Herrschaftl. Quartieren macht.

## Paris, vom 23. Juny.

### Proclamation des Königs an alle Franzosen bey seinen Weggang von Paris.

„So lange der König hoffen konnte, daß durch diejenigen Mittel, welche die Nat. Verf. anwendet und durch seine Residenz bey dieser Versammlung, Glück und Ordnung möchten wiederheraestellt werden, war ihm kein Opfer zu theuer; er würde selbst den Mangel an Freyheit, deren er seit dem October 1789 beraubt ist, nicht geachtet haben; da aber jetzt das Resultat aller dieser Operationen ist, die Königl. Gewalt gänzlich zerstört, das Eigenthum verletzt, die personl. Sicherheit gekränkt und eine völlige Anarchie (*) in allen Theilen des Reichs zu sehen, ohne einigen Schein einer hinlängl. Authorität derselben zu steuern; so glaubt der König, indem er gegen alle Verhandlungen, die

(*) Bey dem Ausdruck Anarchie, sagt die Straßburger Zeitung einmal ein wahres Wort. Man nennt so, sagt sie, denjenigen Zustand, wo niemand weiß, wer Koch oder Keller ist.

die während seiner Gefangenschaft von ihm bestättigt worden, protestirt, den Franzosen das treue Gemählde seiner Aufführung vor Augen legen zu müssen.

(Das weitere folgt)

*) Von der ausserordentlichen Scene, welche bey Verlesung dieses Königl Proclama in der Nat. Vers. vorgefallen, nächstens ein mehreres.

## Bayreuth, vom 4. July.

Hier kommen ex post dennoch wieder günstige Nachrichten von der Flucht des Königs von Frankreich:

## Oberkirch, vom 26. Juny.

(Aus einer Beylage der Prinz Rohanschen Zeitung.)

So eben als die Zeitung schon fertig war, erhalte ich von sicheren Orten die wichtige und angenehme Nachricht, daß der König von Frankreich auf seiner Reise, zu Varenne zwey Stunden von Metz durch die Municipalität zwar wirklich angehalten worden, aber Herr von Bouille, Commandant von Metz, hat gedachte Municipalität aufgefordert, den König auszuliefern, und ohne Verzug in Freiheit zu setzen, und auf gemachte Weigerung, ließ er seine bey sich gehabte Truppen auf die Nationalgarde, als welche mehreren Widerstand als man vermuthete, gethan hat, Feuer geben. Der König wandte alles an, um ein Blutbad zu vermeiden, und ist wirklich in Metz, wo die ganze Garnison für ihn leben und sterben will. Ludwig der 16te ist also nicht gefangen (wie solches der Zeitungschreiber Simon Ravaillac zu Straßburg der Welt kund gemacht), sondern der Tyranney entrunnen und unter dem Schutz seiner getreuen Soldaten, in einer Festung nahe an den deutschen Gränzen, wo nun alle brave Franzosen sich um ihren König versammlen werden, um ihn nicht nur vor seinen Feinden zu schützen, sondern selbe aus Frankreichs Gränzen zu verjagen; wo er nun frey seinen Kön. Willen der Welt und seinem gutreuen Volk kund machen, und die versammelten Van der Noots zu Paris als Rebellen erklären kann. Ich wollte diese Nachricht meinen Lesern um so weniger einen Augenblick vorenthalten, als man überzeugt ist, daß ein geehrtes Publicum an dem Schicksal dieser Königl. Familie den wärmesten Antheil nimmt.

## Metz, vom 22. Juny.

(Aus der Lütticher Zeitung.)

Heute um 4 Uhr kam ein Courier und meldete, daß der König bey Verdun zu Varennes angehalten worden; Sogleich versammelte sich die Municipalität; der District, das Departement, alles trat in eins zusammen: man hat den Courier angehalten, welcher die Nachricht überbrachte, und einen andern abgeschickt, um die Wahrheit zu sehen, und wird man den ersten nicht wieder loslassen als nach der Zurückkunft des unsrigen. Um 1 Uhr hat man alle Compagnien ausrücken lassen und von jeder Compagnie 16 Freywillige verlangt; unsere Nationalcanoniers sind um 3 Uhr abmarschiert; es ist jetzt 4 Uhr; die andern erwarten Befehl zum Marsch; an jedem Thore stehen 50 von uns und die übrigen auf dem Markte. Kein Mensch darf aus der Stadt ohne ein Billet unserer Assemblee, die Thore sind gesperrt. Unsere Canoniers sind von 50 Mann Nationalgarde begleitet. Allein, man sagt, alle unsere Vorsicht sey umsonst, die ganze Königl. Familie sey nach Deutschland, 2000 Mann die sie bewachen sollten, hätten sich auf ihre Seite gewendet, und dann habe man ihnen freyen Paß gelassen. Drey Couriers sind eben einer nach dem andern angekommen; auch einer von Paris; man weiß noch nicht was er bringt; alles ist in Gährung. Hr. von Bouille und Hr. von Heman sind schon seit 2 Tagen weg von hier; die Schweizer sind auch ausmarschiert; und Condé Infanterie ist vor 3 Tagen hier angekommen.

*) Zu Metz konnte also der König, nach dem obigen, nicht seyn. — Er wird nun bald wieder in Paris seyn — sagt die Brüßler Gazette vom 26sten.

## Straßburg, vom 26. Juny.

Auf die heute früh durch einen auf Befehl der Nationalversammlung abgeschickten Courier, den Hrn. Verwaltern des Niederrheinischen Departements-Directoriums zugegangene Nachricht

> daß der König auf der Rückkehr nach Paris sey und am 23sten dieß zu Chalons an der Marne übernachtet habe

hat unsere Municipalität alle Bewohner dieser Stadt eingeladen, zu bezeugen, wie viel Antheil sie an dieser Begebenheit nehmen, und diesen Abend ihre Häuser zu beleuchten. Auf diese Verordnung wurde heute Nachmittags 4 Uhr ein Te Deum mit vollständiger Musik an dem Vaterlands-Altar auf der Bundes Aue gesungen.

Bayreuther Zeitungen

(Num 80). Dienstags, den 5. July 1791.

## Paris, vom 25. Juny.

Erst diesen Abend erwartet man die geflüchteten Majestäten; es sind die allerbeweglichsten Proclamationen ergangen um den rechtschaffenen Theil der Bürger einzuladen, in diesem so ausserordentlichen und so critischen Augenblick, so viel an ihnen die gute Ordnung und Ruhe zu erhalten; was die unruhigen Köpfe des Raub- und losen Gesindes, wovon die Stadt wimmelt, betrifft, so sind die gemessensten Befehle gegeben sie im Zaum zu halten, zu zerstreuen oder nieder zu machen wenn sie Unheil anfangen wollten; aber sie werden's bleiben lassen; die Starken der Halle und die Haven-Arbeiter haben am Donnerstag Abends durch einen neuen Eid, den sie der Nat. Vers. geleistet, versprochen, für sie allein gut zu stehen. Man ist also über die Folgen dieses Triumph-Einzugs so ziemlich ruhig; ganz wird man's erst den folgenden Tag seyn; ob man gleich jetzt schon fast sicher ist, daß nichts Unglückliches sich ereignen werde, da das Volk, seit den letztern Ereignissen der Nat. Vers. wie auch den Gliedern des Departements ganz unglaublich ergeben und aufrichtigst zugethan ist.

Aber sagen, daß man die Wiederkommenden nicht besingen, daß man nicht Ihren Majestäten einige Calembours zu Gehör reden wird, dafür könnte keine menschliche Macht bürgen. So sagt man schon, man solle keine Louisd'or mit dem Brustbilde Ludwig XVI. nehmen, denn sie sind falsch, und dergleichen mehr was nachzuerzehlen wider den Wohlstand wäre, besonders versagt die Feder die Reden mitzutheilen, so auf Rechnung der Königin geführt werden, die dermalen am meisten durch Worte gemißhandelt wird; Gott gebe, daß es dabey bleibe, man kann es hoffen so lange nicht ein Corps Oesterreicher ins Königreich einbricht; alsdann nur würde das Volk keine Gränzen mehr kennen; Ihr Leben würde ernstlich in Gefahr seyn.

Die Municipalität hat den Bürgern kund gethan, daß 20000 Mann zu Fuß und 20000 Cavalleristen dem Könige biß Paris zur Wache dienen; man hat den Bedacht gehabt, für Quartier und Unterhalt für sie zu sorgen, und nichts wird leichter von der Welt seyn; denn die ganze Stadt wird gleichsam in die Wette streiten, die Wünsche des Magistrats zu erfüllen. Es wird ein Schauspiel ohne seines gleichen seyn, den König durch 40000 M. in die Hände anderer 60000 unter den Waffen in Gegenwart von 5 biß 6mal hundert tausend Zeugen mit erhitzten Köpfen übergeben zu sehen, wovon nicht ein einziger das Vive le Roi aussprechen wird, ein Ruff der sonst mit bestem Herzen von der Welt gethan wurde Insonderheit wird bey seiner Erscheinung in der Nat Vers. in welche Se. Majestät sich werden begeben müssen, die Scene von dem größten Interesse seyn. Es wird unendlich schwer halten, an diesem Tage hineinzukommen; denn alles was nicht zur Versammlung oder zu den Suppleanten gehört, wird seit dem 21sten von den Thüren des Saals weggewiesen, wo die Wachen Tag und Nacht verdoppelt so wie auch der Garten der Thuilerien gesperrt ist.

Seit dem Mittwoch ist kein Mensch weder in Wagen, Kutschen oder sonst aus den Mauern von Paris gekommen, ohne einen von dem Präsidenten der N. V. unterzeichneten Paß; man hat verschiedene Damen von dem Hofstaat der Königin arretirt, die meist verkleidet sich von dem Hoflager wegbegeben wollten

Gestern war ein großer Tumult vor dem Hotel des Hrn. von Montmorin; das Volk wollte es

eben

eben so behandeln, wie jenes des Hrn. von Castries, als es vernahm, daß der König mit einem Paß von der Hand des Ministers gereiset sey; er hat sich aber gerechtfertigt, und der Hause hat sich wieder zerstreut, ohne einige Ausschweifung zu begehen.

Die zwey jungen Leute, die den König angehalten haben, sind auf dem Rathhause eingeführt worden, wo die Municipalität in Corpore ihnen öffentlich für den Dienst gedankt hat, den ihre Herzhaftigkeit und ihre Klugheit dem Vaterlande geleistet hat; sie haben die Bürgerkrone, einen schönen Degen und die Ehre erhalten, daß ihre Büste in Marmor an die Seite derer des Königs, Bailly, la Fayette, Necker soll aufgestellt werden, da sie sich um Frankreich eben so verdient gemacht haben, als diese letztern drey.

Am 25sten Abends.

Erschrecklicheres kann man sich unmöglich was gedenken, als den Anblick des Zugs, den der Wagen des Königs und derjenigen seines Gefolgs und was vor, neben und nach gieng, bey seinem Einzuge in seine vordessen gute Stadt Paris machte. Der Zug währte bey einer Stunde lang mitten durch ein 10 Stunden weit um die Hauptstadt herbeygelaufenes Volk und alles was von den entrüsteten Bürgern, die sie begleist, sich auf den Beinen halten konnte. Dieser Unwille äusserte sich auf eine für eine empfindsame Seele herzzerreißende Art, durch das düsterste Stillschweigen: (par le plus morne silence). Man hatte solches empfohlen; dieß war aber überflüssig: man war schon seit dem Morgen deßhalb übereingekommen, mehr durch einen Ueberrest Französischer Urbanität als aus einer Regung von Rache gegen einen so grausam erniedrigten und vielleicht betrogenen König Durch dieses Stillschweigen hat man den Feinden der Nation einen großen Anlaß sie noch zu verlästern, genommen; denn wie man sich auch ausgedrückt hätte; so würde die Auslegung immer gegen sie gewesen seyn. So hat man die beste Parthie genommen, zu schweigen Dieses stumme Benehmen war noch mit einem andern neuen Umstand begleitet, nämlich daß man befohlen hatte, den Huth aufzus tzen statt abzuziehen, und den Truppen die Reihe machten, das Gewehr nicht zu präsentiren, noch die Trommel zu rühren. Alles dieß hat in Vergleichung mit den vorigen Zeiten, biedere und gemäßigte Bürger geschmerzt: die von einem andern Schlag haben darüber bitter geschmerzt, ohne Mitleid mit dem erniedrigenden Zustand Ihrer Majestäten, deren Wagen ein grausames Gemählde darstellte; Aufm Bock saßen drey geschlossene Personen zwischen zwey Grenadiers; oben auf dem Wagen eben so viele, hinten vier andere, und rings herum waren über tausend Bajonette, Lanzen, Piquen, Hellebarden; die Stroh-Matten (Vorhänge) waren herunter gelassen; kein Mensch wünschte daß sie aufgezogen würden; so große Gleichgültigkeit kam noch zur Verachtung gegen die Flüchtigen; dieser letzte Zug allein war im Stande sie vor Schmerz sterben zu machen.

Endlich ist die ganze hohe Gesellschaft sehr wunderbahr da angekommen von wannen man vier Tage zuvor eben so wunderbahr verreißt war. Anjetzt stehet zu erwarten wie Sie da wird angesehen und behandelt werden (man nennt die Königin jetzt Madame La Baronne)

Der Dauphin ist aus den Händen der Frauenzimmer genommen und wird Manspersonen übergeben; der Hr. de la Rochefoucauld soll sein Gouverneur werden; dieses Kind und seine Schwester waren die einzigen unter den Zurückgekommenen denen applaudirt wurde. Letztre werden traurig ihre Zeit in den Thuilerien zubringen deren Gatten verschlossen ist und einige Zeit versperrt bleiben wird.

Jetzt werden die Gesetzgeber alle ihre Weisheit, Klugheit und Muth nöthig haben um das Schiff des Staats zu regieren, das ist kein kleines Stück Arbeit; aber auf die Art, wie sich der Patriotismus seit der Entweichung des Königs gezeigt hat, werden sie sehr erleichtert und unterstützt werden; hoffentlich werden sie alles wohl machen.

Straßburg, vom 30. Junii.

Es war gegen halb 8 Uhr als der König, die Königin und die Königl. Familie zu Paris in dem Schlosse der Thuilerien anlangten. Der Wald von Bajonetten, Säbeln und Picken so die Hauptkutsche umgab verhinderten Ihro Majestät zu sehen. Auf dem Bock saßen die 3 Couriers, die den König begleitet hatten, in lederfarbigen Kleidern. Die Hrn. Barnave und von Latour-Maubourg befanden sich in dem Wagen des Königs; Hr. Pethion in der zweyten Kutsche.

*) Die Königin war bey dem König im Wagen,

zwi-

zwischen beyden saß Hr. Barnave und hielt den Dauphin auf seinen Schooß, die 3 Personen auf dem Kutschensitz waren die ersten Personen vom Hof, die Hrn. de la Tour du Pin, de Guiche und D'Agont. Diese 3 waren als Jokeys angekleidet und die Hände waren ihnen mit Stricken gebunden.

Das Volk hat sich keiner unanständigen Bewegung überlassen, und wenn sich auf dem Wege irgend ein Geschrey erhob, so wurde es bald gedämpft, so sehr hatte man den Einwohnern der Hauptstadt den Saz eingeschärft, der in folgendem Vers enthalten.

Le silence du peuple est la leçon des rois.

(Das Stillschweigen des Volks ist die Lehre der Könige.)

Die Nationalversammlung hat beschloßen; 1) Sobald der König in den Thuilerien angekommen seyn würde, soll er eine Wache zu seiner Sicherheit haben. 2) Auch der Dauphin, der vermuthliche Thronerbe soll eine besondere Wache haben, und ihm von der Nationalversammlung ein Hofmeister ernennt werden. (Hier applaudirten die Zuhörer ausserordentlich) 3) Alle, die die Königl. Familie begleitet haben, sollen arretiert und examiniret werden, der König und die Königin aber nur eine Erklärung von sich geben. 4) Die Königin soll provisorisch eine Wache haben. 5) Die Minister sollen die Befehle mit Vorwissen der Nationalversammlung ausfertigen, ohne daß eine Acceptation oder Sanktion des Königs nöthig wäre. 6) Die Minister des Königs sollen fortfahren, ihre Funktionen ohne Befehl des Königs zu verrichten. Dieses Decret ist sogleich unter Trompetenschall durch ganz Paris verkündigt worden.

## Wien, vom 29. Juny.

Der Russisch Kaiserl. Generalfeldmarschall, Fürst von Repnin, hat dem K. K. commandirenden Generale des Wallachischen Truppencorps, Grafen von Mitrowsky, durch ein Schreiben aus Gallatz vom 18. Jun. die vorläufige Nachricht ertheilet, der Generallieutenant Kutusow, sey mit einer Abtheilung des Russischen Heeres über die Donau gegangen, und habe ein aus Türken und Tataren zusammengesetztes, 23000 Mann starkes feindliches Heer, das unter den Befehlen des Chans Bachty Ghirey und des Seraskiers Achmed Pascha, wie auch dreyer anderer Paschen und fünf Tatarischer Sultane, stand, bey Babada am 15. Juny angegriffen und geschlagen. Die fliehenden Feinde hinterließen 1500 Todte auf der Wahlstätte; ihr ganzes Lager, 8 Canonen und mehrere Fahnen wurden erobert; ein Magazin, das 30000 Metzen Mehl enthielt, und ein beträchtlicher Vorrath an Pulver wurden verheeret. Der Verlust der Russen war sehr unbedeutend. (Wiener Zeitung.)

## Preßburg, vom 25. Juny.

Das hier in Garnison befindliche E. H. Ferdinandische Infanterieregiment, welches vorgestern von hier nach der untern Gränze hätte abfahren sollen, und zu dem Ende am Mittwoche schon seine Bagage auf die zu ihrer Abfahrt bestimmten Schiffe geschaffet hat, hat noch an demselben Abend eine Staffette erhalten, Halt zu machen, und endlich am Donnerstage eine zweyte, vermög welcher selbes bis auf weitere Befehle, hier zu verbleiben, und die Garnisonsdienste wie vor zu verrichten hat.

*) Nach der Ofner Zeitung ist der Waffenstillstand einsweilen wieder auf ein Monat verlängert, (daher wohl die Wiener Friedensnachricht). Die schriftlichen Unterhandlungen werden wieder fortgesetzt.

## Frankfurt, vom 30. Juny.

Heute ist von Einem Hochedlen Rath der durch seine Gelehrsamkeit und vorzüglichen Canzelgaben rühmlichst bekannte Hr. Dr. und Prof. Hufnagel zu Erlangen an die Stelle des seel. Hrn. Dr. Mosche zum Senior des hiesigen Ministerii erwählt worden.

## Bayreuth, vom 5. July.

Diesen Morgen trafen des Königl. Preussischen Herrn Staats- und Hochfürstl. Anspach-Bayreuthischen dirigirenden Staats- und Finanzministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz von Berlin dahier in dem Gasthof zur goldenen Sonne ein und setzten nach genommenen Frühstück die Reise nach Anspach fort.

* * *

Aus einem Briefe aus Luxenburg vom 26.

Juny

Juny (von einem Officier der um die Flucht des Königs vorher gewußt und nicht weit von dem Ort seiner Verhaftnehmung mit einem Bataillon seines Regiments stand, um den König bey seiner Ankunft zu decken.)

Sie wissen vielleicht jetzt schon den unglücklichen Erfolg von dem Versuche, der, um den König aus seiner Gefangenschaft zu retten, gewagt ward. Ich weine für Zorn, und Verzweiflung, wenn ich bedenke, daß der König, ohnerachtet er so unvorsichtig war, die Gitter seines Wagens nicht aufzuziehen, das unglaubliche Glück hatte, 60 Meilen zu fahren, ohne erkannt zu werden, und daß er nur noch 4 Stunden von dem Ort entfernt war, wo ich ihn mit einem Bataillon meines Regimentes erwartete, und er folglich so sicher, als in Luxemburg selbst, gewesen wäre. Er hätte eigentlich von St. Menehoud nach Clermont, und von da nach Varennes gehen sollen, weil dort schon zwey Eskadronen Dragoner auf ihn gewartet hatten, um ihn zu schützen: aber wahrscheinlich ist er auf Antrieb des Postmeisters von St. Menehoud, der ihn auch erkannt, und verrathen hatte, die Queerstrase geführt worden. Hr de Bouillé, der lange zu Stenay gewartet hatte, um den König nach Montmidi zu bringen, hörte um 4 Uhr Morgens, daß der König angehalten sey. Er eilte ihm an der Spitze des Regiments Roial allemand zu Hülfe; aber bey seiner Ankunft war der König schon seit zwey Stunden weg, und er war nun von ihm durch einen Fluß getrennt, dessen Brücke das Volk abgeworfen hatte. Der Husarencapitain blieb beym Könige bis zum Augenblick seiner Abreise, und beschwor ihn, wenigstens so lange zu warten, bis Herr von Bouillé zu seiner Rettung angelangt seyn würde; aber der König gab ihm zur Antwort: Er sähe wohl, daß nichts mehr zu machen, und er verlohren sey. Die Königin war in Verzweiflung, die Kinder schliefen ruhig, und Mde. Elisabeth war im entsetzlichsten Zorne. Sie stiegen endlich wieder in den Wagen, und der Husarencapitain bat nun den König zum letztenmal um seine Befehle, der ihm aber antwortete: Da er nun ein Gefangener sey, so habe er keine Befehle zu geben. Hätte sich der König zu Bette gelegt, und nur anderthalb Stunden lang gezögert, so wäre er um 2 Uhr aus den Klauen seiner Verfolger gerettet gewesen. Zwey Adjutanten des la Fayette waren eigentlich Ursache, daß man den König so geschwind zurückbrachte; denn ohne sie hätte die Municipalität von Varennes die Gefangennehmung des Königs sicher an die N. V. berichtet, und ihn so lange bewacht: bis sie von daher eine Antwort bekommen hätte: der General hätte dann das Dorf mit seinem Regimente Roial allemand eingeschlossen, ich aber an der Spitze meines Bataillons hätte den Mangel der Brücke ersetzt, und der König wäre sicher gerettet worden. Da nun aber der ganze Plan fehl schlug, so war der General genöthiget, aus dem Königreiche zu fliehen; und ich, der ich weiter nichts that, als daß ich die Befehle des Königs vollzog, mußte seinem Beyspiele folgen. Ich war zudem fest entschlossen, nie den schändlichen Eid zu leisten, den man von uns fodert; und da mehrere Officiere eben so dachten, wie ich, so reißten dreyßig von uns von Stenay ab, unter denen Klinglin, und d'Offlize waren. Wir hatten keine Zeit übrig; denn in allen Dörfern war Sturm geläutet, und die Nationalgarde stand unter Waffen. Das sind aber Helden! wenn wir grade auf sie losgingen, präsentirten sie das Gewehr, und zogen ehrfurchtsvoll die Hüte ab, weil, wie sie sagten, sie nur da wären, um dem General die gebührende Ehre zu bezeigen. Sie schossen aber doch nach denen, die später hinten drein kamen; denn sie haben einen Bedinten, und ein Pferd des Generals d'Offlize verwundet. — Am 22sten sind wir von Stenay abgegangen, trafen den 23sten in * * * ein, um da zu Nacht zu essen. Während wir bey Tische waren, fragte man nach dem General; ich stand auf, um zu sehen, wer es seye: urtheilen sie von meinem Erstaunen, als ich den * * * erblickte. Bey der Nachricht, daß unser Versuch mißlungen sey, war sein Schmerz unbeschreiblich. — Wir haben hier den Coeffeur der Königin, und einen Kammerdiener des Königs mit dessen Stiefeln, Stock, und Huthe. —

---



---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 80 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 5. July 1791.

Es sollen auf Ihro Hochfürstl. Durchlaucht unmittelbaren gnädigsten Befehl und die hierauf vom Hochfürstl. Hochpreißl. Commer Collegio sub dato 9. et praes. 23. hujus ergangene Verfügung die Herrschaftlichen Schloß-Gebäude zu Himmelcron, in verschiedene Häußer vertheilet, zum öffentlichen Verkauf ausgestellet und, an die Meistbiethenden käuflich überlassen werden; Welches andurch öffentlich bekannt gemachet wird. Kaufslustige können dahero beym dortigen Stifts-Castenamt, sowohl wegen der getroffenen Abtheilung, als auch wegen des Kaufschillings, dann der incl. der Handlohnbarkeit, imponirten Jährlichkeiten, dann aus dem am Himmelcroner Schloßthor affigirten Extract des Taxations-Protocolli, ausführliche Erkundigung einholen, zum Verkauf selbsten aber, solle der hierzu hiernächstens zu bestimmende Tag noch besonders öffentlich bekannt gemacht werden, an welchen sich die Käufere sodann wohl praeparirter Vormittags um 9 Uhr einzufinden, auf die Taxation anzubiethen, und die Zuschlagung unter vorbehaltender höchster Ratification zu gewärtigen haben. Der Zahlungs-Termin ist zu Jacobi heurigen Jahrs, wann aber die Zahlung nicht auf einmal geleistet werden wolle, so solle unter Vorbehalt des Dominii, bis zur gänzlichen Bezahlung nur ⅓tel zu bemeldten Jacobi, die ⅔tel aber in zweyen Terminen zu 6 auch 12 Monathen jedoch mit fortlaufenden Interessen zu 4 pro Cent angenommen werden. Bayreuth, den 24sten May 1791.

Von Commißionswegen.

Johann Achatius Vogel. Heinrich Christoph Braun.

---

Nachdem auf Ansuchen und zur Erleichterung der beyden hiesig hochfürstlichen Hauptballeyen bereits im vorigen Jahr die Verfügung getroffen worden, daß die unter der Unterschrift der Rendanten cursirten Wechsel über herrschaftliche Paßiv-Capitalien, bey der Verfallzeit in Obligationen, unter dem Siegel und der Unterzeichnung dieses hochfürstlichen Kammer- und Landschafts-Collegii, verwandelt werden sollen, diese Verwechslung und Aushändigung der consentirten Obligationen auch bisher successive bereits statt gefunden hat; Als werden alle diejenigen, welche etwa ähnliche von den Rendanten der hiesigen Rentey und Ober-Einnehmerey-Cassen, oder auch von den Cameral- und Steuer-Aemtern dahier und auf dem Land, unter deren Unterschrift und resp. Siegel, von Amtswegen ausgestellte Wechselbriefe noch in Handen haben, hiermit aufgefordert, solche ungesäumt und wenigstens innerhalb einer Frist von acht Wochen bey den Behörden zu überreichen, und dagegen der Auslieferung consentirter förmlicher Obligationen gewärtig zu seyn, widrigenfalls aber sich zu versehen, daß nach Verfluß dieses peremtorischen Termins keinem von Balley oder Amtswegen ausgestellten Wechsel mehr eine Gültigkeit zugestanden, sondern lediglich die mit hochfürstlichen Kammer- und Landschafts-Raths-Consens à tergo munirte und von den Rendanten unterschriebene und besiegelte Obligationen werden honorirt werden. Wornach sich zu achten. Signatum Onolzbach den 18. Jun. 1791.

Hochfürstliche Kammer- und Landschaft, des Fürstenthums Onolzbach.

---

Nachdem gegen Johann Häubel zu Bödlas verschiedene beträchtliche Schulden eingeklagt worden, daß er solche ohne Verkauf seines besitzenden Hofes zu zahlen ausser Stande ist, und dahero beschlossen werden müssen, solchen öffentlich zu subhastiren; Als geschiehet dieses andurch und wird ernannten Johann Häubels ganzer Hof zu Bödlas, an welchen jährlich 4½ Claft. Holz von der Ritterguths-Herrschaft und 6 Fuder Streu gegen Entrichtung des Amreis-Geldes, dann 3 Claft. Holz von Hochfürstl. Waldung gegen Abreichung des gewöhnlichen Forsthabers abgegeben werden, von welchem aber auch 5 fl. fränk. an Ritterschaftlicher Steuer, 16½ kr. Landschaftl. Steuer für den halben Günder Weyher 1 fl. 30 kr. fränk. Erbzinnß zum Gotteshauß, 1 fl. 30 kr. zum Ritterguth, 20 kr. für 2 Hennen, 12 kr. für 1 Schock Eyer, 8 kr. für 2 Hahnen und 30 Stück Eyer zur Caplaney Weisenstadt zu entrichten, und die herkömmliche Roß- und Hand-

frohn

frohn zu leisten ist, Kraft dieses mit dem Anhang öffentlich feilgebothen, daß sich Kauflustige binnen 4 Wochen bey Endes benannten Gerichten anmelden, und was sie dafür zu geben Willens sind, zu Protocoll anzeigen sollen. Wornach sich zu achten. Sign. Oberrößlau, den 21. Juny 1791.

Freyherrl. von Waldenfelßische Gerichte hintern Theils allhier.
Johann Wilhelm Friedrich Schlemmer, Justitiarius.

---

Von dem Hochgräflich Schönburgischen Amt Hinter-Glauchau sind der am 11ten May c. a. zu Meerane verstorbenen Frau Christianen verwittbeten Bauchin, geb. Hentschelin, hinterlassene Erben, und alle diejenigen, welche an deren Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, seu quocunque alio titulo einigen Anspruch zu haben vermeinen, zu Anzeig- und Beybringung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, mit dem Bedeuten, daß Auswärtige zu Annehmung künftig ergehender Aussertigungen einen Gevollmächtigten in loco Judicii bestellen sollen, auf kommenden 14. Nov. 1791 nach Vorschrift des höchsten Mandats unter 13. Novemb. 1779 edictaliter vorgeladen, hiernächst der 13. Dec. 1791 zur Publication eines präclusivischen Amts-Bescheids oder Inrotulation der Acten, und letztern Falls der 8. Febr. 1792 zu Publication des eingelangten Urthels terminlich anberaumet worden; dahero ein solches andurch bekannt gemacht wird.

---

Johann Philipp Ickelsheimer, von Profession ein Schneider und von Hohenfeld hiesiger Amts-Jurisdiction gebürtig, welcher Anno 1745 nach Pensilvanien in Nordamerica, mit einer angeblich Adelichen Weibs-Person, als Bedienter entwichen ist, seithero aber nicht das geringste mehr von sich hören lassen, und bereits das 93te Jahr so ferne er noch am Leben, zurückgelegt haben müste, wird hiemit oder dessen allenfallsige Leibes-Erben nach Maßgab Hochpreißl. Regierungs-Verordnung, dergestalt unter Anberaumung eines 3 monathlichen Termins, peremtorisch vorgeladen, um die bey hiesiger Amts-Stelle seithero sub cura gestandene Elterlichen Erbschaft von 125. fl. nach rechtlicher Ordnung zu erheben oder zu gewärtigen daß nach Ablauf dieser Frist, die Aushändigung an die impetrantische Ickelsheimerischen Collateral-Erben ohne Caution erfolgen werde. Signatum Mainbernheim, dem 30. May 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Casten-Amt.

---

Nachdem von E. E. Rathe der Stadt Roßwein folgende hier gebohrne Absentes, als: der Ao. 1754 als Tuchknappe gewanderte Christian August Birger, der seit 70 Jahren abwesende Tuchknappe, Hans Christian Lößnitzer, der seit 1746 als Schlößer auf die Wanderschaft gegangene Johann Carl Böhme, der seit 1720 als Tuchknappe gewanderte Carl Gottfried Zschetzsching und die Anno 1744 mit einen Sächsischen Deserteur davon gegangne Anna Maria Herrmannin, sowohl selbst, als eventualiter auch Falls sie nicht mehr am Leben seyn sollten, deren hinterlassene etwannige Kinder, Erben und alle diejenigen, so an eines oder des andern dieser Abwesenden größten Theils nur sehr geringen Vermögen ex jure haereditatis, crediti vel alio quocunque Ansprüche zu haben glauben, auf den 18. November 1791 zur Legitimation quoad personas et causam, so wie zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche edictaliter bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum sind adcitiret, so wie der 23ste December 1791 zu Inrotulation der Acten, und der 24ste Febr. 1792 zur Publication eines Urtels anberaumet, auch die ausdrückliche Verwarnung beygefüget worden, daß beym Aussenbleiben die Abwesenden pro mortuis, deren etwannige Kinder und Erben auch wer sonst an ihren Vermögen gegründete Ansprüche zu machen hätte, pro praeclusis geachtet werden sollen; Als wird solches, und daß die dißfallsigen Edictales, sowohl hier, als an den Rathhäusern zu Leipzig, Chemnitz und Torgau, so wie zu Halle und Bayreuth affigirt zu befinden, hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Roßwein, am 23. May 1791.

---

Nachdeme bereits unterm 22. Mart. h. a. denen creditoribus des verstorbenen Burgermeisters und Lebküchners, Johann Lorenz Ullrich Rögner, zu Betneck, angefügt worden, ihre rückständige Erklärung auf das ihnen insinuirt wordene Circular d. d. 6. Sept. 1790. binnen 4. Wochen bey Hochfürstl. Ober-Amt Gefrees beyzubringen, oder zu gewärtigen, daß effluxo hoc Termino diejenigen, welche dieser richterlichen Weisung nicht nachkommen, damit praecludirt und pro consentientibus erachtet werden sollen; gleich-

wohl

wohlen hingegen diese Erklärung nicht erfolget ist; als wird nunmehro das cominirte Praejudicium für verwürkt erkannt, die in contumacia perseverirten Creditores praecludirt- und pro Consentientibus erachtet und soll zur endlichen Beendigung dieser Concurs-Sache das weitere rechtlicher Ordnung nach beobachtet werden. Wornach sich zu achten. Signatum Gaideronach, den 6. Iunii 1791,

Aus Hochfürstl. Brandenburgischen Ober-Amt Gefrees.

---

Nachdem vor dem Churfürstl. Sächsischen Amte Annaburg weyland George Matthiesens zu Annaburg unbekannte Erben, so wie alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft ex capite crediti oder sonst einige Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 22. November 1791 zu Deducir- und Bescheinigung ihrer Erb- oder sonstigen Ansprüche, wie auch zu Pflegung der Güte, sub poena praeclusi und Verlust ihrer etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutioois in integrum, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche zwar erschienen, sich aber ob sie den etwa vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht deutlich nicht erklären, pro consentientibus geachtet werden sollen, durch an dem Amthause zu Annaburg, ingleichen an den Rathhäusern zu Berlin, Wismar, Dresden, Leipzig und Torgau ausgehangene Edictales öffentlich vorgeladen, und der 19. December 1791 pro termino inrotulationis actorum ingleichen der 14. Febr. 1792 zur Publication eines Urtels oder Bescheids anberaumet worden; Als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Juny ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Haußrath der Damen in den ältern und mittlern Zeiten. II. Ueber Rußland (Fortsetzung) III. Briefe über Berlin, 4ter Brief. IV. Theater. V. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich. 2) England. 3) Teutschland. 4) Holland. VI. Ueber die Engl. Livreen. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 17. Eine junge Pariser Dame im Negligee von neuester Mode mit einem Parasol-ombré, Taf. 18. Eine Engl. Dame im Reit-Habit von neuester Form. Taf. 19. Verschiedene Muster Engl. Livreen im jetzigen Geschmack.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Baireuth sind folgende Neue Bücher zu haben: Wielands, C. M. Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus 2 Theile m. K. 8. Leipzig 4 fl. 30 kr. ebend. Neue Götter-Gespräche. 8 ebend. 1 fl. 15 kr. Burke Betrachtungen über die Französische Saatsrevolution. a. d. Englischen gr. 8. Wien 1 Thaler 4 gr. Stöwe C. G. F. Anzeige einer allgemeinen interessanten physicalischen Entdeckung, nebst der fortgesetzten Anzeige der Tage dieses 1791sten Jahres welche durch besondere Naturereignisse sich auszeichnen werden, gr. 8. Berlin 36 kr. Museus nachgelassene Schriften, herausgegeben vom Kotzebue 8. Leipz. 1 fl. 15 kr. Wittings practisches Handbuch für Prediger 1r Bd. gr. 8. Leipz. 2 fl. 15 kr. Die Herren Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare gegen Rückgabe der Scheine und fernere Pränumeration auf den 2ten Theil abholen zu lassen. Auch wird ein neuer Bücher-Catalog von der letzten Leipziger Jubilate Messe gratis ausgegeben.

---

Liebhabern der Erdkunde haben wir das Vergnügen hiemit anzuzeigen, daß so eben neu fertig worden und bey uns zu haben ist: Globus terrestris et coelestis, jeder von acht Zoll im Diameter. Die Zeichnung war ehemals vom Hrn. Prof. Doppelmayr entworfen, hat aber jetzo durch die neuen Entdeckungen der Cookischen und andern Karten neue Verbesserungen, deren er fähig war, erhalten, wovon der 5te Welttheil und Cooks 3te Reise, die sehr deutlich abgebildet sind, einen klaren Beweis geben. Das Aeussere empfiehlt sich ebenfalls durch saubere Illumination und durch ein niedliches nicht viel Raum einnehmendes Gestell, wofür der Preiß von drey Ducaten für beyde Körper, gewiß sehr billig ist. Der Erdglobus, den man auch besonders haben kann, kostet acht Gulden, und eine kleine Entschädigung für Kiste und Emballage. Ein solcher verbesserter Globus und in dieser Größe, ist schon lange der Wunsch vieler Schulmänner und Liebhaber gewesen. Wer auf einen allein, oder auf beyde zugleich Bestellung zu machen Lust hätte, bis der große und vollständige Bode- und Satzmännische fertig seyn wird, beliebe sich an die Adam Gottlieb Schneider-Weigelsche Kunst-Buchhandlung nach Nürnberg oder Jena zu wenden, und der promtesten und honettesten Besorgung gesichert zu seyn. Nürnberg im July 1791.

Ey-

Leben Sr. Königl. Hoheit des hochseligen Prinzen Heinrich ältesten Sohns Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand von Preussen. Berlin 1791. Mit einem vortreflichen, von Hrn. D. Berger gestochenen, und äusserst ähnlichen Bildniße des Prinzen.

Der Verfasser dieser Lebensbeschreibung von einem edlen Prinzen, der die größten Hofnungen und Erwartungen erregte, hat sich zwar nicht genannt, er ist aber an der correcten Schreibart und der ganzen Behandlung nicht zu verkennen, und ohne Zweifel einer von den ersten, schon längst rühmlich bekannten Schriftstellern der Nation. Ausser der allgemeinen Theilnahme, die der Verlust eines ausserordentlich liebenswürdigen Prinzen erregen muß, wird diese Beschreibung vorzüglich denen willkommen seyn, die sich Muster zu ähnlichen Aufsätzen wünschen, da sie in dem edelsten Ton und mit wahrer Freymüthigkeit geschrieben ist, und da man ihr nur wenige ähnliche Aufsätze an die Seite stellen kann. Der Druck ist mit Didotschen Lettern, und das Papier ausgezeichnet schön und der Würde des Gegenstandes angemessen. Die Exemplare auf Schreibpapier kosten 6 Gr. und die auf geglättetem Velinpapier 9 gr.

---

Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich im April, Mai und Junius 1790, von George Forster, 1ster Theil, 8. Berlin 1791.

Den Verfasser kennt das Publikum hinlänglich als einen vortreflichsten Schriftsteller. Was er hier geliefert hat, ist die Beschreibung einer Reise durch die auf dem Titel genannten Provinzen und Länder, in welcher aber der Verfasser sich eben so auszeichnet, wie er es schon in der Beschreibung seiner Reise um die Welt that. Er beobachtet und schildert hier Werke der Natur und Kunst, vor allem aber Menschen, und oft in einem so launichten und angenehmen Tone, der eben so sehr erheitert als belehrt. Allenthalben ist übrigens ein ächtphilosophischer Geist sichtbar, der da etwas Neues zu bemerken weiß, wo Tausend Andre nichts gesehen hätten. In diesem Bande geht der Verfasser über Boppart, Andernach, Kölln, Düsseldorf Aachen, Lüttich und Löwen bis Brüssel, wo er im zweiten Bande den Faden seiner Erzählung wieder aufnehmen wird. Das Buch ist übrigens mit Didotschen Lettern schön gedruckt, und mit einem saubern allegorischen Titelkupfer geziert. Es kostet 1 Thlr. 12 Gr. sächsisch oder 2 fl 45 kr. rheinisch.

---

Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. R. Forster, 4r Band gr. 8. Berlin 1 Rthlr. 20 Gr. Sächsisch oder 3 fl. 18 kr. Rheinisch.

Dieser neue Band einer mit vorzüglichem Beyfall aufgenommenen Sammlung enthält zwey Reisen, welche in der jetzigen Periode, als Beyträge zur Kenntnis von dem Rußischen Reiche und der Türkey, vorzüglich willkommen seyn werden; nehmlich:

Des Herrn Lesseps Gefährten des Grafen de la Perouse Reise durch Kamtschatka und Sibirien nach Frankreich und

Des Grafen von Ferrieres Sauveböuf Reisen in der Türkey, Persien und Arabien während der Jahre 1782 bis 1788. Mit Nachrichten über die Religion, die Sitten, den Character und den Handel der Bewohner von diesen drey Ländern.

Beyde Reisende erzählen und schildern sehr lebhaft; und da sie, wie es in der gegenwärtigen Sammlung immer geschieht, von unnützem Geschwätz und leeren Deklamationen befreyet worden sind, überdies auch von dem Herrn Professor Forster in Halle viele schätzbare Noten erhalten haben; so kann das Publikum sich an ihnen wohl eine eben so angenehme, als belehrende Lektüre versprechen. In der Vorrede werden aus andern Uebersetzungen von eben diesen Reisen Proben geliefert, welche sehr auffallend zeigen, daß gerade Reisbeschreibungen oft in sehr nachlässige Hände fallen, und daß also der Herausgeber durch eine so gut gewählte und übersehte Sammlung sich vorzügliches Verdienst erwirbt, da sie gegen andre ähnliche Arbeiten so vortheilhaft absticht. — Lesseps Reise ist für 1 Rthlr. 4 Gr., und Sauveböufs Reise für 18 Gr. auch einzeln zu haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 81) Donnerstags, den 7. July.
1791.

Von der Schweizerischen Gränze, vom 29. Juny.

Seit der Flucht des Königs sind alle regulirte Regimenter in der größten Verwirrung und die Officiere immer in Lebensgefahr, weil man glaubt, daß wenn sie sollten angegriffen werden, sie es nicht mit ihnen halten würden. In dieser Meinung steht auch der gemeine Soldat und vergeht sich täglich theils aus Enthusiasmus, theils aus bösen Herzen. Diese Leute sind alle Augenblicke bereit, ihre Vorgesetzten und gewiß Wohlthäter ihrem Enthusiasmus aufzuopfern. Jeder Officier, der das Unglück hat ihnen zu mißfallen, wird proscribirt und gezwungen sich vom Regiment zu entfernen. Bey einem in der Nähe stehenden Regiment hatten an einem Tage 10 würdige Officier dieses Schicksal. Mein Freund hatte die Ehre von der Zahl zu seyn. Ich bin (schreibt er) nie mit mir mehr zufrieden gewesen als an diesem Tage. Ich habe meine Pflicht erfüllt und die Gefahren mit meinen Cameraden so lange als es von mir abhieng, getheilt. Ich bin heute abgereist vom Regiment, wo ich meine guten Cameraden auf das äusserste bedaure und den andern nichts als die letzte Verachtung zurück lasse welche sie verdienen, und das habe ich ihnen — selbst gesagt. — Monsieur, Bruder des Königs, soll in der größten Bestürzung seyn und schon wirklich Couriers an alle Europäische Mächte geschickt haben.

Wien, vom 1. July.

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der Churfürst von Cölln allhier angekommen sey, welcher die Nachricht mitgebracht haben soll, daß der König und die Königin von Frankreich sammt den Dauphin gefangen genommen worden, als sie eben in Begriff waren sich in Sicherheit zu bringen.

Mit Freude und Sehnsucht sieht man der Ankunft unsers vielgeliebten Monarchen entgegen. Den 9ten dieß erwartet man ihn zuverlässig in Schönbrunn.

Blanchard wird nun den 5ten July seine Luftfahrt (wenn anders nicht ein böser Genius ihn abermal einen Querstrich durch die Rechnung macht) anstellen. Der Eintritt ist aber nicht jedermann frey, sondern es bleibt bey der Einlage eines halben Gulden für die Person.

Man erwartet hier täglich die Ankunft des bey dem Congreß zu Szistow gewesenen Ungarischen Bevollmächtigten, Grafen von Esterhazi.

Temeswar, vom 19. Juny.

Ein Reisender, der über Widdin aus der Türkey kömmt, kann das Elend nicht beschreiben, so in den Provinzen dieses Reichs herrscht, durch welche die Truppenmärsche zur Armee des Groß-

vezier

vezier giengen. Viele Einwohner haben kein Hemd mehr auf dem Leibe. Die 8000 Albaneser, welche Ali Bassa dem Vezier zugeführt, haben unter weges, selbst auf daß Geheiß ihres Anführers, überall geplündert. Die Kriegssteuer so die Griechen bezahlen müssen, ist unerschwinglich gros. Dennoch scheint es der Pforte an Geld zu fehlen, die Widdiner Truppen hatten ein ganzes Jahr keinen Sold bekommen. Die Widdiner weigerten sich auch nach Braila zu marschieren. Zu Hauß wollten sie sich vertheidigen aber nicht zu Felde gehen. Sonderbar, aber wahr ist, was der gemeine Türke als die Ursache anführt, daß sie stets von den Russen geschlagen werden. Die Moskowiter, sagen sie, machten sich unsichtbar; wenn 1000 Mann gegen sie ausrückten, so wären gewiß immer 9000 unsichtbare dabey die dann über sie her fielen, und dann wäre es kein Wunder daß sie geschlagen würden. Sie geben auch ihren Anführern die Schuld. Es war ein Immuntat, (Renegat) sagen sie, kein reiner Türk. Ueberhaupt gäbe es keine rechte reine Familie mehr bey den Großen, entweder der Vater oder Großvater war ein Immutat, und wenn es zum Schlagen kömmt; so könne er sein Geschlecht nicht vergessen.

## Bayreuth, vom 6. July.

Außer dem gestern mitgetheilten Pariser Brief vom 25sten Juny, haben wir noch folgenden von eben dem Dato erhalten:

Um 3 Uhr Nachmittags.

„Se. allerchristliche Majestät, welche versprochen hatten, am Frohnleichnamstage dem Umgange des heil Sacraments in Ihrer Pfarre St Germain L'Auxerre beyzuwohnen, waren an diesem Tage (den 22sten) noch unterwegs auf Ihrer Rückkehr nach Paris. Die Repräsentanten der Nation wollten an diesem Tage dem Volke ein Beyspiel der Frömmigkeit geben und beschloßen dem öffentlichen Umgange, wozu sie von dem Pfarrer eingeladen waren, beyzuwohnen. Ich sah unter meinen Fenstern um ½ auf 10 Uhr des Morgens 2 biß 300 Deputirte vorbeykommen, die sich nach gedachten St. Germain L'Auxerre begaben. Ein Detaschement Nationalcavallerie zog voraus mit einer herrlichen Militairischen Music, die das allbeliebte Ah, ça ira &c. spielte. Ich sah sie darauf in Procession. Der Herzog von Orleans war in seinem Rang; biß auf 2 oder 3 waren alle diese Herren schwarz gekleidet, einige mit, die andern ohne Degen. Die Hrn. Bailly und La Fayette waren an der Spitze des Corps der Municipalität und bey ihrem Vorübergang klatschte das Volk in die Hände. Sie bezeugten ihren Dank durch ein Kopfneigen, man klatschte auch mit den Händen als die Hrn. Deputirten vorbey giengen; denn das erhabene männliche Betragen, das sie bey dem Ausreißen des ersten Beamten der Nation bewiesen, hatte das Zutrauen und die Achtung des Volks gegen ihre Repräsentanten vermehrt.

Ich kam gestern in die N. V. als eben die Untersuchung gegen den Hrn. von Montmorin anfieng. Man hatte die Sitzung auf eine halbe Stunde aufgehoben. Hr. von Montmorin war noch im Parquet und nicht mehr als gegen 15 Deputirte zugegen. Es wurden alle diese Sache betreffende Papiere gebracht und verlesen und der Schluß verschoben, bis die Versammlung zahlreicher seyn würde. Gegen 5 Uhr fieng der Saal an voll zu werden; man erklärte das Verhalten des Hrn. von Montmorin für untadelhaft Er war wirklich durch die Intriguen der Königin hintergangen worden, die sich einer Russischen Dame, Namens von Kolf, dazu bedient Diese hatte durch Verwendung des Russischen Bothschafters, Hrn von Simolin, einen Paß erhalten Den Abend vorher als sie abreisen wollte, schrieb sie an den Bothschaffter, sie hätte beym Einpacken, als sie einige unnütze Pappiere verbrennen wollen, aus Unvorsichtigkeit auch den Paß mit verbrennet, den sie von dem Hrn von Montmorin für sich und ihr Gefolge erhalten hatte; sie bäte daher inständigst von ihm, sich noch eine andere Abschrift geben zu lassen. Sie behielte diese Abschrift für sich und das vom 5ten Juny datirte Original gab sie der Königin und reiste ab. Der Paß lautete also:

Im

„Im Namen des Königs an alle Civil- und Militairbeamte: wir befehlen die Baronin von Kolf (*) die mit 2 Kindern, einer Cammerfrau, einem Cammerdiener und 3 Bedienten, nach Frankfurt geht, passiren zu lassen. Wir befehlen überdieß, daß man ihrer Reise nicht die geringste Hinderniß in den Weeg lege. Dieser Paß ist nur auf einen Monat gültig. Geschehen in Paris den 5 Juny. 1791.

Louis; Auf Befehl des Königs: Montmarin.

Die Königin sollte die Frau von Kolf, Madame Elisabeth Ihre Kammerfrau und der König der Cammerdiener seyn; die 2 Kinder waren der Dauphin und Madame Royale, Tochter der Königin. Alles war aufs beste eingeleitet. Die Briefe der Frau von Kolf an Hrn von Simolin und die des letztern an den Hrn. von Montmorin sind ungemein schön und in dem feinsten Hofstil geschrieben. Alles befand sich in den Registern die in der größten Ordnung waren; und hierauf wurde der Hr. von Montmorin losgesprochen, und augenblicklich 8 Commissarien abgesandt um das vor seinem Hauße versammelte Volk abzuhalten, es zu plündern. Es entfernte sich auch sogleich.

Der Sohn des Postmeisters zu Stenay, welcher den König der Municipalität zu Varennes verrathen und die 2. jungen Leute, die ihn zu erst angehalten, waren gestern im Clubb der Jacobiner, wo sie mit Entzücken empfangen wurden. Sie giengen um 11 Uhr wieder heraus; Ein Detaschement Nationalgarde, davon viele Fackeln in der Hand hatten, begleiteten sie, mit rührendem Spiel.

(*) Diese 2. junge Männer waren Paul Leblanc und Joseph Pontam welche sich auf dem Platze zu Varennes befanden, als der König kam und den Wagen anhielten.

Diesen Morgen wurde der Freyheitshut durch die Straßen getragen, viele Bewaffnete mit Piken rc. begleiteten ihn.

N. S. Auf den Vorschlag des Herrn Camus wurde heute nachstehendes decretirt:

„Die N. V. beschließt, daß von diesem Tage an, weder der öffentliche Schatz, noch die Extraordinair-Casse, oder andere Nationalcassen, Pensionen, Gehalte und Schuldforderungen auszahlen sollen, als an die, welche sich in Person stellen, und Zeugnisse von der Municipalität und Districten darbringen werden, welche ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Frankreich bestätigen, und ihren Namen und Character anzeigen, wenn solche nicht bekannt sind. Widrigenfals kann keine Auszahlung geschehen, es sey dann auf besondere Vollmacht einer Person, die im Königreiche wohnt. Diese Vollmacht muß von einem Schein einer Municipalität begleitet seyn, welcher enthält, daß die Person an ihrem Posten sich befindet, und die Abgaben entrichtet habe, welche sonst von der zu erhaltenden Summe abzuziehen sind. Gegenwärtige Verordnung gehen jedoch auswärtige Schuldforderungen und Pensionnairs nicht an, welche keine öffentliche Beamte sind.

(*) In einigen Zeitungen ist dieser Name irrig Korz, Koff geschrieben, von Kolf oder Korff ist eine Curländische Familie.

## Cölln, vom 1. July.

Hier hat man folgende besondere Umstände von der Zurückkunft des Königs von Frankreich in seine — Residenz:

„Als der Wagen, worinn die Königl. Famille saß, sich dem Garten der Thuillerien näherte, herrschte die tiefste Stille. Ein einzigesmal hörte man Lerm und der wurde durch den Eifer der Garden veranlaßt, denen der Wagen anvertraut war, ihn genauer zu umringen und alles abzuhalten was die Sicherheit der darinn befindlichen Personen in Gefahr setzen könnte. Einige Augenblicke darauf entstanden heftigere Bewegungen um den Wagen und ein schreckliches Geschrey, bey dem Anblick der 3 Couriere auf dem Wagen, an welchen man, ohngeachtet ihre Hüthe heruntergeschlagen und ihre Gesichter mit Staub bedeckt waren, vornehme Personen zu erkennen glaubte. Das Geschrey drang bis in die Nationalversammlung, die auf der Stelle Commissarien abschickte, um alle die in Gefahr seyn möchten, zu decken, durch die Unverletzbarkeit der Deputirten. Der Anblick der Gesetzgeber und der Name des Gesetzes flößte den Zuschauern dieses großen Schauspiels, die im Begriff waren sich zu vergehen, leicht wieder den Respect ein, welchen die Franzosen der neuen Verfassung geschworen haben. Als die 3 Garden vom Wagen stiegen, erneuerte sich das schreck-

schreckliche Geschrey; man verlangte ihre Köpfe; aber die Deputation der N. V. sprach im Namen des Gesetzes, und das Volk wurde ruhig und ließ die drey Gefangenen gehen, von welchen einer Thränen vergoß. Der König legte sich gleich nach seiner Ankunft schlafen. Zu Varennes haben Se. Majestät mit aller Vorsicht sich betragen. Die Husaren von Lanzun hätten Sie befreyen können, aber — mit Vergiesung Bürgerbluts; da sagte der König: Ich will nicht eine einzige Thräne, einen einzigen Tropfen Blut kosten; ich unterwerf mich den Befehlen der N. V. und will gehen, wohin man mich führen wird.

(*) Als dieser Bericht in der N. V. verlesen wurde, zeigten viele ihren Unwillen, daß der König so wenig Stolz habe.

## Warschau, vom 18. Juny.

Der Vorschlag die Starosteyen zu verkaufen wird unterbleiben, da Se. Majestät zwar die allzugroßen Prärogativen eines Standes nicht wünschen, aber doch auch dafür halten daß die allzugroße Gleichheit schädlich sey; der Staat müste immer Mittel haben und behalten, Verdienste zu belohnen, und das wäre hier der Fall — und ist also die Sache zu näherer Ueberlegung genommen worden.

Das Deficit wegen der Ausgaben in dem Cron-Schatz so an 5½ Million Gulden beträgt, ist nun der Gegenstand um diese zu decken; Die Rechnung vom Littauischen Schatze dürfte vortheilhaft ausfallen. In ein paar Jahren werden die Ausgaben nicht so wichtig seyn, da man jetzo so zu sagen alles neu schaffen muß.

Die Deputierten des Curländischen Bürgerstandes sind mit vieler Distinction bey der öffentlichen Audienz empfangen worden, und ihre Bitte gänzlich bewilliget, und auch sogleich dem Curländischen Adel angezeigt worden, — daß der Bürgerstand den in Pohlen angenommenen Rechten gleichförmig zu rechnen sey.

Dem Staate haben diese Deputirten 12 Canonen zum Geschenk offerirt, so auch angenommen ist.

Am 16ten, als am Gedächtnißtage des berühmten Jesuiten Francisci, trug der Castellan Lipski in einer weitläuftigen schönen Rede vor, daß der König und die Stände nichts wichtigers und vortheilhafteres thun könnten als den Jesuiter-Orden in Pohlen herzustellen, der so viele geschickte Männer gezogen. Seine Rede war mit so vielem Feuer und Beredsamkeit gesagt, daß alles hörte — Se Königl Majestät nahmen hierauf selbst zum Vortheil derselben das Wort und sagten, daß Sie Anno 1773 ungerne Ihre Einwilligung gegeben, diesen Orden aufzuheben — da alle Ihre Gegenvorstellung nichts geholfen, jetzt wäre die Sache schwerer, man müßte Spanien, rc. dazu ziehen, kurz Se. Majestät sagten, daß über diese wichtige Sache sehr genau deliberirt werden müßte.

Seit gestern verbreitet sich, daß die Türken mit den Oesterreichern ins Handgemenge gekommen — und soll diese Attaque sehr ernsthaft gewesen seyn.

---

# Anhang zu Num. 81 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 8. July 1791.

**Paris, vom 28. Jun.** (Aus den Briefen unseres Correspondenten.)

Es herrscht die bewundernswürdigste Ruhe in der ganzen Stadt; sie ist keinen Augenblick unterbrochen worden, nach der Abreise des Königs, während seiner kurzen Abwesenheit noch seit seiner Zurückkunft; Ihre Majestäten und die Königl Familie sind nicht getrennt gewesen, wie es geheisen hat; Die ganze Gesellschaft befindet sich beysammen im Schloße der Thuilerien, deren Garten so lange bis die große Gährung sich gelegt hat, immer geschlossen bleibt, damit das Volk durch seinen Zusammenfluß, oder einige Indiscretion nicht die Ruhe stöhre, welche die Durchlauchtigen Reisenden so nöthig haben.

Derhalben hat der Aufenthalt des Königs der Franzosen dermalen ein trauriges Ansehen; man sieht da nichts als Grenadiermützen, Soldaten und Bajonette; keine Seele vom Hof läßt sich an den Fenstern sehen, und wird sich in langer Zeit im Publicum nicht sehen lassen; der Dauphin und seine Schwester, die einzigen, die bey ihrer Ankunft applaudirt wurden, gehen im kleinen Garten am Ende der Wasser-Terrasse spatzieren, von da sie die veränderte Aufschrifft der Brücke Ludwig XVI. in National-Brücke verwandelt sehen können, ein Name den sie so lange behalten wird, als dieses herrliche Denkmal bestehen wird, an welchem Tag und Nacht gearbeitet wird, um es noch vor dem Winter zu vollenden.

Nach der vorgestern aufgenommenen Liste der Freywilligen, die bereit sind an die Gränzen zu marschieren, ist die Zahl derselben in Paris 11400 Mann und in einer einzigen Section betrug die Subscription zu ihren Unterhaltungskosten in 24 Stunden 66500 Liv. Wenn das übrige Königreich, wie nicht zu zweifeln ist, dem Beyspiel der Hauptstadt folgt, so werden wir eine respectable und imposante Macht unsern Feinden von aussen entgegen zu setzen haben; denen von innen hält man den Daumen so aufs Auge, daß sie sich nicht rühren dürfen; bey der geringsten Bewegung würden sie vernichtet werden; die Flucht des Königs hat die Sachen wunderbarlich verändert, und durchaus die gegenseitige Wirkung herfürgebracht als worauf die Feinde der Revolution gerechnet hatten; die hitzigsten Aristocraten sind, wo nicht völlige Democraten, doch viel moderater geworden; am Ende werden sie sehr gute Patrioten werden, wenn sie den Schluß der Constitution sehen.

Die N. V. beschäfftigt sich damit mit einer unglaublichen Unermüdsamkeit; man begreift nicht, wie die Mitglieder es aushalten können, und nicht unter der Last der Arbeiten erliegen welche durch die unglückliche Desertion sich verdoppelt haben, durch neuere Untersuchungen und Urtheile, so anzustellen und zu fällen sind; ohne diese grausame Geschichte hätte man schon im July Schicht gemacht; jetzt werden sie froh seyn, wenn sie im October andern Platz machen können.

Auf das Gerücht, daß der Herzog von Orleans die Regentenstelle suche, hat er in alle Journale einen Brief einrücken lassen, wodurch er für immer auf diesen Posten, der nach der Constitution seiner Geburt gebührt, Verzicht thut; dieser Prinz ist sehr häufig in der N. V. und sein Sohn im Club der Jacobiner.

Jetzt, da der Hof die 2 Millionen Assignate, die er monatlich durch seine Civilliste zog, nicht mehr verkaufen läßt und keine Louisd'or mehr zu 4 biß 6 Liv. p. C. kauft, hofft man daß der Preiß des baaren Geldes fallen werde.

Es waren 3 Gardes du Corps die sich bey der Flucht des Königs als Couriere gebrauchen ließen. Ihr Verbrechen muß nun das ganze Corps büßen, und die 4 Compagnien sind abgedankt; nie wird der König mehr ein militairisches Hauß haben, (man sagt er liebe die Schnabelweide von St. Menehould (les pieds à la St. Menehould) sehr und um sich an Ort und Stelle damit zu regalieren sey er dahin gegangen) 1000 andere Bетisen von der Art werden herumgetragen.

Man glaubt der Erklärung des Königs und der Königin nur so viel was man überhaupt daran glauben will (S. den folgenden Artikel); sie hat in den Augen des Publikums nicht das Verdienst der Aufrichtigkeit,

man

man ist noch zu sehr gegen Ihre Majestäten eingenommen, das wird sich sehr spät verliehren.

## Paris, vom 29. Juny.

Sogleich nach der Rückkehr des Königs wurde in der N. V. beschlossen 3 Commissarien zu ernennen um die Erklärung des Königs und der Königin zu empfangen. Hr. von Robertspierre und andere waren zwar der Meinung, der König und die Königin hätten hier vor anderen Bürgern kein Vorrecht und sie müßten sich also vor dem nämlichen Gerichtshof, dem die Untersuchung dieser Sache übertragen würde, verhören lassen. Ein anderer war gar der Meinung man müsse den König von der Person absondern und ihn nicht als König sondern als Ludwig verhören. Nach verschiedenen Wortwechseln gieng der erste Vorschlag durch und die Hrn. Tronchet, Andre und Düport wurden als Commissarien erwehlt. Diese erschienen vorgestern in der N. V. ein tiefes Stillschweigen verbreitete sich und folgendes ist die wörtliche Abschrifft des Protocolls:

Heute Sonntags, den 26sten Juny 1791, sind wir Franz Dionis Tronchet, Adrian Joh. Franz Düport und Anton Balthasar Joseph Dandre, als Commissarien der N. V. in dem Militairausschusse zusammenkommen, und um halb 7 Uhr unter Vertretung zweyer Thorhüter nach dem Schlosse Thuilleries gegangen, wo wir in das Zimmer des Königs geführt wurden; und da wir allein bey Ihm waren, hat er uns folgende Erklärung gethan:

„Ich sehe, meine Herren! aus dem Gegenstande der Ihnen verliehenen Sendung, daß es hier nicht um ein Verhör zu thun sey; Ich will Mich aber nach dem Verlangen der Nationalversammlung richten, und nie fürchten, die Beweggründe Meines Benehmens öffentlich bekannt zu machen. Die Ursachen zu Meiner Abreise sind die Meiner Familie und Mir selbst am 18ten April zugefügten Beleidigungen und Drohungen. Seit dem haben verschiedene Schriften gesucht, wider Meine Person und Meine Familie Gewaltthätigkeiten rege zu machen, und diese Beleidigungen sind bisher ungestraft geblieben. Von dieser Zeit an habe Ich geglaubt, es wäre nicht mehr sicher noch anständig für Mich, in Paris zu verbleiben. Solchemnach gieng Mein Verlangen dahin, gesagte Stadt zu verlassen. Weil es nun nicht öffentlich geschehen konnte, so fassete Ich den Schluß, nächtlicherweile und ohne Gefolge abzureisen. Nie war Meine Gesinnung, aus dem Königreiche zu gehen. Weder mit den auswärtigen Mächten, noch mit Meinen Anverwandten, noch mit irgend einem aus dem Königreiche gewanderten Franzosen habe Ich Mich desfalls verabredet. Ich könnte zum Beweise Meiner Gesinnung darthun, daß zu Montmedy Quartiere bereitet waren, um Mich und Meine Familie aufzunehmen Diesen Ort hatte Ich deshalb gewählt, weil er befestigt ist, und Meine Familie in Sicherheit darinn gewesen wäre, anderer Seits aber, weil er an der Gränze liegt, und Ich näher zur Hand war, Mich jeder Art von Einfall in das Königreich zu widersetzen, wenn man es hätte wagen wollen, und aller Orten selbst, wo sich Gefahr äusserte, Mich hinwenden konnte. Kurz, Ich hatte Montmedy für Meinen ersten Sicherheitsort bestimmt, bis Ich für diensam gefunden hätte, Mich nach einem andern Theile des Königreichs zu begeben, der Mir anständig geschienen haben würde. Als Ich Paris verließ, war einer von Meinen Hauptbeweggründen, den Satz zu vereiteln, den man von Meiner Unfreyheit machte, welches eine Gelegenheit zu Unruhen verschaffen konnte Wenn Ich Sinnes gewesen wäre, aus dem Königreiche zu gehen; so hätte Ich Mein Memoire nicht an demselben Tage Meiner Abreise bekannt gemacht, sondern erwartet, bis Ich über die Gränzen gewesen wäre. Mein Verlangen war stets, nach Paris zurückzukehren, und in diesem Sinne muß der letzte Ausdruck Meines Memoire verstanden werden, wo es heist: Franzosen, und ihr Pariser insonderheit! welches Vergnügen werde Ich nicht haben, Mich mitten unter euch zu finden. In meinem Wagen hatte ich nur 13,260 Liv. an Gold und 56,000 Liv. an Assignaten in jener Brieftasche, welche Mir durch das Departement zurückgeschickt worden. Erst kurze Zeit vor Meiner Abreise habe Ich es Monsieur eröffnet. Er ist lediglich ins Ausland deshalb gereiset, weil zwischen Ihm und Mir verabredet worden, daß Wir nicht die nämliche Strasse halten würden, und Er sollte wieder zu Mir in Frankreich zurückkommen. Wenig

Tage

Tage vor Meiner Abreise hatte Ich 3 Personen, die Mich als Couriers begleiteten, Befehl geben lassen, sich Courierskleider verfertigen zu lassen, weil selbige zu Ueberbringung einiger Depeschen abgeschickt werden sollten, und erst Tages vorher hat einer unter ihnen Meinen Befehl mündlich erhalten. Der Paß war zur Erleichterung Meiner Reise nöthig, und nur deswegen nach dem Auslande gestellt, weil keine auf dem Amte der auswärtigen Geschäffte in das Innere des Königreichs abgegeben werden. Nie habe Ich eine andere Protestation eingelegt, als in dem bey Meiner Abreise hinterlassenen Memoire. Diese Protestation betrifft die Grundgesetze der Constitution nicht, gleichwie solches der Inhalt des Memoire bezeuget, sondern die Art der Sanctionen, das heißt: die wenige Freyheit, welche Ich zu haben schien, und in Ansehung, daß die Decrete nicht zusammen waren übergeben worden, Ich nicht über den Zusammenhang der Constitution urtheilen konnte. Der in diesem Memoire enthaltene Hauptvorwurf bezieht sich auf die Schwierigkeiten in den Mitteln der Verwaltung und Vollstreckung. Auf Meiner Reise habe Ich eingesehen, daß die öffentliche Meinung für die Constitution gestimmt war. Zu Paris hatte Ich nie die allgemeine Meinung völlig erkennen zu können geglaubt; aber in den auf Meiner Reise persönlich gesammelten Begriffen habe Ich gefunden, wie nöthig es war, zur Aufrechthaltung der Constitution selbst, der eingeführten Gewalt Kraft zu geben, um die öffentliche Ordnung zu handhaben. Sobald Ich den allgemeinen Willen einsah, habe Ich keinen Anstand genommen, alles, was Mir persönlich ist, zu dem Glücke Meines Volkes, so jederzeit der Gegenstand Meiner Wünsche war, aufzuopfern. Alle Unannehmlichkeiten, die Ich ausgestanden haben mag, will Ich gerne vergessen, um den Frieden und die Glückseligkeit der Nation zu versichern."

„Als der König gegenwärtige Declaration verlesen hatte, merkte er an, Er hätte vergessen hinzuzusetzen, daß der Hofmeisterin seines Sohnes und den Frauen von seinem Gefolge erst kurz vor seiner Abreise Nachricht davon gegeben worden. Der König hat Gegenwärtiges mit uns unterschrieben."

Unterzeichnet: Ludwig, Tronchet, Düport, Dandre.

Die Erklärung der Königin lautete ungefähr also:

„Ich erkläre, daß da der König wünschte, mit seinen Kindern zu verreisen, nichts in der Natur mich abhalten konnte, ihm zu folgen. Seit mehr als zwey Jahren habe ich zur Genüge bewiesen, wie sehr ich seiner Person ergeben bin: was mich entschlossen gemacht hat, war die Gewißheit, worinn ich stand, daß der König nicht aus dem Königreiche gehen wollte. Hätte er diese Absicht gehabt; würde ich alle meine Kräfte angewandt haben, um ihn davon abzuwenden. Die Hofmeisterin meines Sohns wußte durchaus nichts von der Einrichtung dieser Reise; sie hatte nicht einmal die nöthige Kleidungssachen bey sich, und ich habe ihr deren leihen müssen; den drey Couriers war der Endzweck der Reise eben so wenig bekannt, auf jeder Poststation empfiengen sie Befehle für die nächste, und das Geld um zu zahlen. Monsieur und Madame sollten in Frankreich zu uns kommen, und sie haben nur darum ihren Weg durch fremde Länder genommen, damit es nicht an Pferden auf der Route fehlen möchte. Wir sind durch die Wohnung des Hn. Villequier gegangen, indem wir die Vorsicht beobachtet haben, nicht alle zugleich zu gehen, aus Furcht entdeckt zu werden."

## Luxenburg, vom 30. Juny.

### Schreiben des Marquis von Bouille, Generals der französischen Armee an der Maas, Mosel und Saar, an die Nationalversammlung.

„Meine Herren; Der König hat einen Versuch gemacht, die Ketten zu zerbrechen, worinn ihr Ihnsowohl als seine unglückliche Familie schon so lange haltet. Ein blindes Schicksal, welchem die Reiche unterworfen sind, und welches die Weisheit der Menschen nicht abwenden kann, hat es anders gewollt. Er ist nochmals euer Gefangener, und sein Leben sowohl als jenes der Königin steht (ich zittere bey dem Gedanken) in der Willkühr eines Volkes, welches ihr wild und blutdürstig gemacht habet und das zum Abschen der ganzen Welt geworden ist. Es ist viel daran gelegen, für euch sowohl als für dasjenige, was ihr die Nation nennet, für mich, und endlich für den König selbst, daß die Ursachen dieser Ereigniß, die Umstände derselben, und der große Gegenstand, welcher daraus entstehen sollte, und dem Könige dieses edle und muthige Vorhaben eingeflößt hatte, den Fran-

zosen

zosen nicht unbekannt bleiben; In ganz Europa soll es wissen, daß der Monarch damals, als Er sich seinem Gefängniße entriß; als Er auf den Gränzen einen Zufluchtsort bey mir und unter seinen Truppen suchte, nicht so sehr sein Heil als jenes eines undankbaren und grausamen Volkes zur Absicht hatte; die Gefahren, welche Ihm aufstoßen konnten, jene, denen Er Seine Familie aussetzte, nichts konnte ihn aufhalten; Er hörte nur Seine Grosmuth und Seine Herzensgüte.

„Da ich jetzt aller Verbindungen, die mich an euch fesselten, entledigt bin, da mich keine einzige Ursache mehr zurückhält, kurz, da ich nunmehr frey bin, will ich die Sprache der Wahrheit reden, die ihr vielleicht nicht mehr hören könnet, und ohne Zweifel auch nicht hören werdet; aber ich werde meine Pflicht gegen das Vaterland, gegen meinen König und gegen mich selbst vollkommen erfüllt haben.“

(Die Forts folgt.)

## Königsberg, vom 26. Juny.

Heute sind Se. Excellenz der General von der Infanterie und Gouverneur der Berliner Residenzien Hr. von Möllendorff, allhier angekommen.

## Berlin, vom 30. Juny.

Am vergangenen Dienstag gab der Herr Lieutenant von Schack auf dem hiesigen Gesundbrunnen eine große Fete, welcher des Kronprinzen, des Prinzen Ludwig und des Herzogs von York Königl. Hoheiten mit Höchstdero Gegenwart zu begnadigen geruheten. Auch waren viele der fremden Herren Gesandten und Standespersonen dabey zugegen.

Se. Königl. Majestät haben den bey der Neumärkischen Kammer bisher gestandenen Landbaumeister, Herrn Heinrich Karl Riedel, wegen seiner besitzenden vorzüglichen Geschicklichkeit und Fleißes zum Krieges und Domainen-Rath, und Provinzial Baudirector bey der Litthauischen Kammer allergnädigst zu ernennen und das Patent darüber zu vollziehen geruhet.

## Schreiben aus Berlin, vom 2. July.

Bey dem großen Soupee, welches der Herr von Schack am 28sten v. M. auf dem hiesigen Gesundbrunnen gab, war die Tafel mit 60 Couverts besetzt, und dabey alle Spaziergänge um den Brunnen erleuchtet. Unter den hohen Gästen befanden sich auch verschiedene der fremden Herren Gesandten, als der Russische, Baron von Nesselrode, und der Kaiserliche, Fürst Reuß, nebst andern. Des Kronprinzen K. H. giengen öfters mit verschiedenen von den hohen Gästen spazieren.

## Regensburg, vom 5. July.

Man glaubte, die dermalige Lage des Königs von Frankreich würde einen solchen Einfluß in die vorseyende Reichsberathung wegen der Elsasser Sache haben, daß solche vor der Hand entweder ganz ausgesetzt bleiben — oder sogleich zu ernstlichen Mitteln geschritten werden würde. Es wurde aber diese Sache gestern in allen 3 Reichs-Collegien in wirklichen Vortrag gebracht, und darüber abgestimmt. Allgemein ist die Erwartung auf das Resultat dieser Berathschlagungen, welches noch diese Woche erfolgen soll. So viel man vorläufig vernimmt, so wird man noch dießmal den Weg der Mäßigung wählen, und Se. Römisch-Kaiserliche Majestät um ein nochmaliges Schreiben in Allerhöchst-Kaiserlichen und des Reichs Namen, an den König von Frankreich, ersuchen; Im Fall aber dieses abermals ohne Wirkung bleiben sollte, sodann keinen weitern Anstand nehmen, mit ernstlichen Maasregeln vorzugehen.

* * *

Unter andern Kupferstichen auf den König und die Königin verkauft man folgenden in Paris: Sie sind in einem großen eisernen Käfig eingesperrt; auf der einen Seite hält ein Nationalgarde Wacht und auf der andern steht ein Bauer, welcher fragt: Was macht Ihr da? der Gefangene antwortet: Ich thue Buße:

An dem Tage der Ankunft des Königs fand man in der Vorstadt St. Antoine folgendes angeschlagen: Wer dem König applaudiren wird soll geprügelt und wer ihn insultiren wird, soll gehenkt werden.

Der Cardinal von Rohan erhielt die Nachricht von der Arretirung der Königl. Familie über der Tafel zu Ettesheim und sank darüber in Ohnmacht.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 82)

Sonnabends, den 9. July. 1791.

## Paris, vom 30. Juny. (Vom Correspondenten.)

Da jetzt im Auslande jedermann sehr darauf seyn dürfte, was in Paris vergeht; so scheint es dienlich, die Depeschen zu vervielfältigen, und alle jene unsere Freunde zu beruhigen, die unser Schicksal interessirt. Es ist so, durch das Zutrauen, welches das Volk von ganz Frankreich in die N. V. setzt, daß keine menschliche Macht es ändern kann; die Nation wird frey seyn oder vertilgt werden; Es sind die Pariser nicht allein, die diesen Freyheitssinn an Tag legen; von allen 83 Departements erhält man täglich die stärksten Gehorsams- und Ergebenheits Versicherungen für das Gesetz und für das Vaterland; überall ist das Volk erzürnt, von seinem Könige hintergangen worden zu seyn, und an vielen Orten sehr böse darüber, daß man ihn zurückgeführt hat. Was wollen wir mit ihm machen? fragt man; und wäre es nicht um einen Geisel unter Augen zu haben; so hätte seit 4 Tagen weder der König noch die Königin mehr eine Wache; sie wäre ganz für den Dauphin, den allein man nicht verliehren will; die ganze übrige Königl. Familie bekäme völlige Freyheit hinzugehen wohin sie will. Diese Motion ist in allem Ernste gemacht worden, aber die Klugheit ließ sie nicht zu; sie beweißt zum wenigsten, in welchen Zustand von Verachtung dieser Ludwig XVI. verfallen ist, jüngst der Abgott der N. V. und der angebetet seyn würde, wäre er der neuen Ordnung der Dinge aufrichtig zugethan gewesen; nun hat er alles verlohren; nie nicht wird er das Zutrauen, die Achtung und Zuneigung der Franzosen wieder erlangen.

Die furieusen Aristocraten thun ihm gegenwärtig noch einen schlechten Dienst, indem sie laut sagen, ja sich erbiethen, Zehen gegen eins zu wetten, daß ehe sechs Monathe vergehen, weder der König noch die Königin mehr in Paris seyn werden, und daß sie in kurzem Revanche haben würden. Die Folge dieser wenigstens unbesonnenen Reden ist, daß der Schimpf und die Pasquille gegen den König immer sich vermehren; das Volk will, daß die Königin in Val de Grace eingesperrt werde und der König in Luxenburg logire; aber, es ist desfalls noch nichts entschieden.

Indeß da man von Tag zu Tage immer mehr Gewißheit des Complots bekommt, und sich die Erbitterung in dem Maaße vermehrt, als man die Connivirung des Königs in diesen treulosen Anschlag entdeckt; so würde es gar nicht zum Erstaunen seyn, wenn die Gesetzgeber noch gezwungen werden, einen gewaltsamen Schluß gegen Se. Maj. und Dero Gattin zu fassen, welche beyde bis jetzo so zu sagen nicht aus den Augen gelassen werden; sie sprechen mit dem Dauphin nicht anders als in Beyseyn eines Officiers von der Nationalgarde. Täglich sieht man gefangene Officiers einbringen die Wissenschaft von der Flucht des Königs hatten. Sie werden die Opfer dieser traurigen Geschichte werden.

## Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 29. Juny.

— Niemand hat bey dem Einzug am 25ten den Huth vor dem König abgezogen; man hat Leute die keinen Huth hatten, ihre Schnupftücher um den Kopf binden sehen. — Alle falsche Thüren des Schlosses der Thuilerien sind sorgfältig zugemauert. Reiter, immer zu Pferd, bewachen Tag und Nacht die Thüren des Louvre. Man sagt, und es steht selbst schon gedruckt, der Gefangene König Des

Louvre

Louvre (Le Prisonnier Roi du Louvre) habe in einer Bewegung von Verzweiflung über seine traurige Lage, Meubeln und Spiegel zerbrochen und zerschlagen. (Dieß Gerücht ist sehr gewagt; man widerruft es auch schon heute wieder. Alles lauft auf einige Bewegungen der Ungeduld hinaus, die in einer so grausamen Lage gar wohl zu verzihen).

*) Wenigstens sind sie glaubwürdiger und dem Könige, möchte man sagen, anständiger, als was ein Straßburger Blatt von ihm erzählt: „Kaum (heist es) war Ludwig XVI. in seinem „Zimmer der Thuilerien angekommen, als er „sagte: Ey nun, dieß war denn eine „augenblickliche Verblendung Man „bringe mir ein Huhn! Als dieses Huhn „angekommen war; so überließ er sich ganz sei„ner natürlichen Fröhlichkeit, lachte recht herz„lich nach seiner Art, und sagte, ich hab auch „meine Farcen (Possen) gemacht, es „ist mir schon lang im Kopfe herum„gegangen, die Narrheit ist mir nun „vergangen."— Wollte Gott, sie vergienge einmal dem Manne zu Straßburg, der selbst von Pariser Zeitungen lernen könnte, von seinem Könige mit der anständigen Würde zu schreiben.

Der König spricht oder darf keinen Menschen sprechen, als die ihm zu Aufsehern gesetzt sind. Man glaubt, das werde so fortdauern bis die Untersuchung über seine Flucht beendigt ist. Der sinnreiche Grabstichel und unerschöpfliche Schöpfungsgeist der unnachahmlichen Pariser hat einen neuen Kupferstich von Ludwig XVI. herfürgebracht. Der König ist en buste und wird von 2 unterirdischen Gottheiten gehalten mit dieser Ueberschrift: Ludwig der Falsche. Dieses Kupfer wird öffentlich verkauft zu großem Vergnügen der Patrioten. Die patriotische Societät beyderley Geschlechts bey den Jacobinern hat so eben der N. V. eine wohlmeynende Petition übergeben, wodurch sie bittet, daß Ludwig XVI. und Maria Antoinette, „weyland König und Königin von Frankreich vor die „Schranken der N. V citirt werden um von ihrer „Aufführung Rechenschaft zu geben und nicht in dem „Innern ihrer Appartements" Ludwig XVI. sagen die Patrioten, ein eben so guter Schlosser, als er ein übler König war, hatte selbst die Dietriche (Passepartout) die ihm zu seiner Entrinnung geholfen, verfertigt Dieß bestättigt sich und werden sich diejenigen nicht darüber wundern, die wissen, daß Ludwig Lection bey dem Schlosser Gamin genommen und daß er so geschickt wo nicht geschickter als sein Meister war.

Schreiben des Hrn. von Simolin Russischen Ministre Plenipotentiaire an den Hrn. Grafen von Montmorin d. d. Paris den 25. Juny 1791.

Herr Graf; Ich habe erst diesen Morgen aus dem Lesen öffentlicher Blätter die unglückliche Wirkung eines Paßes vernommen, um welchen ich vor drey Wochen Ew Exc. zu ersuchen die Ehre hatte. Ich habe darinn gelesen, daß die Frau Baronin von Korff eine Schwedin sey, welches mir im Publico, dessen Meynung ich unendlich verehre, das Ansehen geben könnte, als hätte ich den Rechten und der Obliegenheit des Schwedischen Hrn. Bothschaffters vorgegriffen. Ich eile diesen Irrthum zu rectificiren indem ich erkläre, daß die Frau Baronin von Korff eine Russin, zu Petersburg gebohren, Wittwe des Hrn. Baron von Korff, Obristen im Dienste der Kaiserin und welcher bey dem Sturm von Bender 1770 geblieben, daß sie die Tochter der Frau von Stegelmann die gleichfalls zu Petersburg gebohren und daß beyde seit 20 Jahren in Paris ansäßig sind. Diese beyden Damen haben sich also an niemand anders als an mich wenden können und dürfen um ihnen ihre Päße zu verschaffen, und ohne mit ihnen in einiger Verbindung zu stehen, denn ich habe nie die Ehre gehabt, sie zu sehen, konnte und durfte ich ihnen die kleine Gefälligkeit meiner dießfallsigen Verwendung nicht abschlagen? Wahr ist, daß vorgegeben wurde, es wäre ein Paß verbrannt, wie die Frau von Korff es selbst in dem Billet geschrieben, das ich meinem Gesuch beylegte, um ein Duplicat zu erhalten; aber mein Betragen bey dieser Gelegenheit war so einfach als regelmäßig und darf ich hoffen, jedermann werde urtheilen, daß es mir unmöglich gewesen, zu vermuthen, daß es Anlaß zu der geringsten Beschuldigung weder gegen Ew Exc. noch gegen mich habe geben können, ohngeachtet des unüberlegten Gebrauchs, den man von diesem zweyten Paß scheint gemacht zu haben. Ich hoffe derhalben, Ew. Exc. werden gut finden, daß

sich

ich diesen Brief in die öffentlichen Blätter einrücken lasse. Ich habe die Ehre ꝛc.

Billet der Frau Baroninn von Korff

„Ich bin vor Schrecken ausser mir; gestern als ich verschiedene unnütze Pappire verbrante, hatte ich die Ungeschicklichkeit den Paß mit ins Feuer zu werfen, den Sie mir zu verschaffen, die Güte gehabt. Ich bin in der That beschämt Sie bitten zu müßen, meine Unbesonnenheit (etourderie) wieder gut zu machen, und über die Verlegenheit die ich Ihnen verursache.“

## Ostende, vom 26. Juny.

Gestern kam hier mit einem expressen Beyboot von Boulogne der erste Adjutant des Königs von Frankreich an. Auch vernahm man, daß gestern früh 54 Franz. Officiere und einige Soldaten durch Veurne paßirt sind, die ihre Fahne bey sich hatten, und aus der Garnison von Dünkirchen kamen; sie giengen nach Brüssel.

*) Von mehrern Regimentern geht die Nachricht ein, daß die Soldaten einen Club errichtet, die schlechtesten Kerls zu Anführern erwählt, und die Officiers so ihnen nicht anständig waren, genöthigt haben sich zu entfernen. Vielen wurde nur 2 Stunden Zeit sich zu entfernen gegeben. Das ganze Regiment Auvergne zu Pfalzburg trat unter die Waffen ohne Officiers; diese wurden vorgefordert; sie erschienen, dann rissen ihnen die Soldaten die Achselbänder weg, erklärten sie für unwürdig Französische Soldaten zu commandiren, gaben ihnen 2 Stunden Zeit, um sich aus dem Staube zu machen, mit dem Bedeuten, wer von ihnen nach dieser Zeit angetroffen würde, sollte aufgeknüpft werden.

## Luxenburg, Verfolg des Schreibens des Marquis von Bouille.

Ich will euch dasjenige nicht wiederholen, was ihr seit 2 Jahren gethan habt; ich will die greuliche Unordnung, worein ihr das Königreich gestürzt habt, nicht der Länge nach erzählen; allein, der König war zum Gefangenen Seines Volks geworden. Er und Seine Durchlauchtigste Familie waren der Gegenstand der schimpflichsten Beleidigungen. Ich liebte meinen Souverain, ich war der Monarchie zugethan; aber ich verabscheuete die Misbräuche, die aus einer zu sehr ausgedehnten Gewalt herrührten, welche den König selbst begränzen wollte; ich seufzete über den Tollsinn des von euch verführten Volkes; ich seufzete über das Unglück des Königs. Ich tadelte eure lächerliche und unsinnige Unternehmungen; aber ich hoffte, die Vernunft würde endlich ihre Rechte wieder einnehmen, der Tollsinn des Volkes aufhören, die Gottlosen beschämt werden, die Anarchie, die ihr vom Grund aus eingeführet hattet, ihr Ende finden, die Ordnung wieder aufleben, und uns eine, wo nicht vortreffliche, doch erträgliche Regierung verschaffen, die endlich mit der Zeit besser werden könnte. Dieses machte, daß ich die Proben aushielt, deren ihr mich seit dem Anfange der Revolution aussetztet. Meine Anhänglichkeit zu dem Könige, meine Liebe zu meinem Vaterlande liehen mir den Muth und die nöthige Geduld, um den Beschimpfungen Trotz zu bieten, um die Schande und die Demüthigung der Gemeinschaft mit euch zu ertragen. Die Zeit vereitelte meine Hoffnungen; ich sah, daß in euerer Versammlung der allgemeine Geist gar nicht herrsche; nur der Geist des Aufruhrs hatte darin den Vorsitz und theilte dieselbe in verschiedene Parteien, wovon die einen die Unordnung wünschten, dieselbe unterhielten, und sogar aufforderten, um einen Bürgerkrieg zu erregen, als ob derselbe für sie der einzige Weg des Heils wäre; die anderen wollten eine Republik errichten; an der Spitze dieser Partey war Herr Fayette. Sein schleichender und verborgener Ehrgeitz leitete ihn einzig und allein zu seinem Lieblingsziele, das Oberhaupt von einer für uns so abendtheuerlichen Regierung zu seyn. In diesen Umständen entstanden die Clubs, welche das Volk in allen Theilen des Reiches völlig verderbten und die Armee zu schanden machten. Alsdann sah ich, daß die Anarchie die höchste Stuffe erreicht hatte; daß der Pöbel unter der Leitung der Intriguenmacher in allen Winkeln des Königreichs uneingeschränkter Herr geworden; daß keine öffentliche Stärke mehr bestand, weil der König nicht nur sein Ansehen, sondern sogar seine Freyheit verlohren hatte; daß die Gesetze ohne Kraft und Nachdruck waren; daß die Armee nichts mehr als ein Haufen zügelloser Krieger darstellte, welche weder Ansehen, noch Oberhaupt anerkannten; daß weiter kein Mittel zur Wiederherstellung übrig blieb; daß jede Hülfsquelle erschöpft und alle Hoffnung vernichtet war.

Und nun that ich dem Könige den Vorschlag, Paris zu verlassen, für Sich und Seine Familie in irgend eine

einer Gränzfestung Zuflucht zu suchen, wo ich Ihn mit getreuen Truppen umgeben würde, in der Ueberzeugung, daß dieser Schritt in dem Geiste des Volkes irgend eine vortheilhafte Veränderung wirken, die Bande, welche ihm die Augen bedeckten, zerreissen, und alle Aufrührer zu schanden machen könnte. Der König und die Königin weigerten sich immer, unter dem Vorwand, daß Sie versprochen hätten, in Paris bey der N. V. zu verbleiben. Ich stellte Ihnen vor, daß ein mit Gewalt entrissenes Versprechen nichts binden könnte; allein umsonst, ich konnte ihren Entschluß nicht zum Wanken bringen.

Der achtzehnte Tag des Monaths Febr. gab mir Ursache, bey dem Könige mein Gesuch zu erneuern. Ich fand die nämliche Weigerung und die nämliche Beharrlichkeit in seinen Grundsätzen. Er fürchtete die Ereignisse, welche aus seiner Flucht entstehen könnten, so wie die Wirkung der Volkswut und den Anwachs (wenn es möglich wäre) der Anarchie und der Unordnung. Ich sage es mit Wahrheit: die Königin dachte eben so, und verwarf alle meine Vorschläge. Ich war überzeugt, daß die Abreise des Königs das einzige Mittel sey, den Staat zu retten; ich wußte, daß alle Mächte Europens sich wider Frankreich waffneten, daß sie sich anschickten, selbiges mit Krieg zu überziehen und in seine Besitzungen einzufallen. Der König allein konnte, frey mitten unter seinen Truppen, den Marsch der feindlichen Heere hemmen.

**Brüssel, vom 1. July.**

Die Huldigungsfeyerlichkeit ist mit solcher Pracht hier vollzogen worden, als man es immer von der Liebe einer Nation gegen einen so sanftmüthigen Monarchen, als Kaiser Leopold ist, erwarten konnte. Nicht das geringste Unglück hat die allgemeine Freude dieses Tages zerstöhret, der ohne einige Unruhe vorübergieng, obgleich es Wirbelköpfe gab, welche mitten unter diesem Jubel schrien: Herunter mit den Ständen! Herunter mit den Mönchen! Die Garnison, welche insgesammt unterm Gewehr stand, hatte sich auf dem Königsplatze, wo der Huldigungsact vor sich gieng, in ein Quarree formirt, woran sich einige Dragonerpiquets von Latour und einige Commando Haddickischer Husaren anschlossen. Die Policeysoldaten hatten die Zugänge der Strassen besetzt, um Unordnungen zu verhüten, und das, allzu große Gedräng des Volks, welches dem feyerlichen Zuge folgte, zurückgehalten. Als der erste Wappenherold den Laut von sich gab: Es lebe Leopold! so wiederholten gleich hundert tausend Stimmen diesen freudigen Ausruf unter Begleitung der lieblichsten Musik. Der Herzog von Sachsen-Teschen, der die allerhöchste Person Sr. Maj. vorstellte, empfieng von allen Seiten die größten Ehrenbezeugungen, und alles rief ihm entgegen: Es lebe Leopold! Es leben die Königl. Hoheiten! Goldene, und silberne Medaillen wurden unter das Volk geworfen; auf dem großen Platz ließ man Wein rinnen, und Fleisch in Menge austheilen. Abends war die ganze Stadt beleuchtet und die öffentlichen Freybälle, und sonstige Ergötzungen währeten die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen. Heute sind noch alle Kramläden geschlossen, und diesen Abend wird die Beleuchtung der Stadt von neuem wiederholt werden. Man wünscht sich einander Glück, und jedes Herz ist zur Freude gestimmt: der Partheygeist, und aller persönlicher Haß sind verschwunden; und man scheint sich sonst mit nichts so sehr zu beschäftigen, als mit der gewissen Aussicht, unter Leopolds kluger, und milder Regierung die glücklichste Nation von Europa zu werden. Die Stände haben ein Kunstfeuer zur Verherrlichung dieses Tages zubereiten lassen, allein die Regenwitterung war Schuld, daß es weder gestern noch heute hat abgebrannt werden können.

**Schleiz, vom 5. July.**

Gestern Abends gegen 11 Uhr sind des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des 42sten jüngerer Linie Reußen, Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greitz, Cranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein, regierenden Herrn zu Schleiz, Frau Gemahlin, die Durchlauchtigste Fürstin und Frau Caroline Henriette vermählte Reußin, Gräfin und Frau von Plauen ꝛc. gebohrne Prinzessin zu Hohenloh Kirchberg, mit einem gesunden Sohne Heinrich dem Acht und Sechszigsten zur allgemeinen Freude des Hofs und des Landes glücklich entbunden worden.

* * *

Von der Quadrupleallianz zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und Schweden gegen Frankreich, nächstens ein mehreres.

Anhang zu Num. 82 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 11. July. 1791.

Wien, vom 5. July.

Ein Zufall, der höchst unangenehme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich jüngst in Laxenburg. Ihro Majestät die Kaiserin wohnten nämlich, höchst Ihro angestammten Frömmigkeit gemäß, dem Frohnleichnams-Umgange unter einem von dem Hoftapezierer errichteten Gezelte bey, und entzückten jedermann mit Ihrer Andacht. Kaum war die Procession zu Ende, und Ihro Majestät aus dem Gezelte; so fiel auch selbiges augenblicklich zusammen.

Seit einiger Zeit sind aus der hiesigen Oeconomie-Montours-Commission verschiedene Stücke entwendet, oder durch andere Nebenweege abhanden gekommen. Da man in Erfahrung gebracht, daß die meisten dieser Sachen auf den Trödelmarkt zum Verkauf gekommen, so wurde jüngst der vor den Kärntnerthore stehende Markt von einer hinlänglichen Anzahl Policey-Soldaten umzingelt, und den Händlern alles das jenige abgenommen, was man glaubte, daß auf solche Art zu ihrem Verkauf gekommen. Man nahm auch einige davon in gerichtliche Verwahrung; um zu vernehmen, wie sie dazu gelänget sind.

Von dieser Woche an wird in Laxenburg nicht mehr alle Wochen einmal sondern von 3 zu 3 Tagen mit Opern und Comödien abgewechselt, um dadurch dem, das Hoftheater besuchenden Publikum mehr Vergnügen, und Unterhalt zu verschaffen.

Beylage.

Sonntags den 3ten d. M. wurde in Laxenburg von Seiten des Hofes ein öffentliches Carusselreiten gegeben, welches auf folgende Art geschah. Nachdem sich Ihro Majestät die Kaiserin auf der für Sie errichteten Gallerie um ¾ 6 Uhr Nachmittags eingefunden hatten, erschien der Zug der Ritter durch eine hierzu errichtete Triumphpforte in nachstehender Ordnung: 1) zwey Herolde. 2) der Kampfrichter 3) Trompeter und Pauker. 4) vier Ritter mit weiß und rothen Federn geschmückt, worunter Se. K. H. der Erzherzog Franz der erste war; ihm wurde die weiß und rothe Fahne vorgetragen, und jedem Ritter folgte ein Schildträger, und 2 Schildknappen; alle auf Schimmeln. 5) Vier Ritter mit weiß und blauen Federn, und ihrer Fahne nebst Schildträgern und Knappen, alle auf Rappen 6) Vier Ritter mit schwarz und rothen Federn und Fahnen mit dem nämlichen Gefolge, sämmtlich auf braunen Rossen. Den Beschluß machten Trompeter und Pauker Als sie auf diese Art den Turnierplatz umritten hatten, stiegen die Ritter vom Roß, und näherten sich der Kaiserl. Gallerie, wo jedem von seiner Dame, welche mit dem Ritter allzeit gleich gekleidet waren, die Binde von eben diesen Farben umgehangen wurde. Hierauf nahmen die weiß und rothen Ritter ihre Lanzen, mit welchen die hierzu aufgesetzet Köpfe gespießt wurden, sodann spießten sie mit kleinen Piken eben solche Köpfe vom Pfahl, und endlich hieben sie dergleichen mit dem Schwerd herab; dieses wurde hierauf von den weiß und blauen, und endlich von den roth und schwarzen Rittern wiederhohlt. Nachdem dieses zweymal geschehen war, wurde von den Rittern der sogenannte Contra-Tanz geritten, wobey sehr schöne Figuren vorkamen, und die Verschiedenheit der Farben sehr angenehm in das Auge wirkte. Als dieser zu Ende war, stiegen die Ritter abermals vom Pferd, wo wieder jedem von seiner Dame eine Medaille umgehangen wurde, worauf der Zug wieder in der ersten Ordnung durch die Triumphpforte zurückgieng, und das Turnier geendet war

N. S. Daß Spanien, Sardinien, Preussen und das ganze Reich gegen Frankreich anrücken werden, sag ich Ihnen, und die Zeit wird meine Aussage bestättigen —

*) Von diesem Plan sprechen mehrere öffentliche Blätter. Es soll nämlich um die Verbreitung der Französischen Grundsätze zu verhüthen eine Quadrupelalliianz nebst wechselweiser Garantie ihrer Staaten

zwischen Oesterreich, Preussen, Rußland und Schweden Sr. Majestät dem Kaiser angetragen worden seyn.

## Mastricht, vom 30. Juny.

Der General Bouille, drey andere Generals und eine Menge Französische Officiers sind jezt zu Luxenburg. Nach einstimmiger Aussage aller dieser Herren war der Plan, daß bloß die Königin herüber sollte mit dem Dauphin, der König sollte aber in Montmedi bleiben mit 10000 Mann, welche das Lager formiren sollten und 10000 Mann Kaiserliche waren schon beordert, sich an der Gränze zusammenzuziehen und jene zu unterstützen, wenn man den König angreifen wollte.

Wenn man den hiesigen Gerüchten Glauben beymessen darf, so sind alle Mächte von Europa entschlossen, diese Misgeburth von Freyheit, welche bloß darinn bestehet, daß das Lumpengesinde den Henkersknecht rechtschaffener Leute machen zu können glaubt, in der Geburth zu ersticken. Ist dieses, so kann man auf eine Menge braver Officiers zehlen, die entschlossen sind, den lezten Blutstropfen für ihren König und alle Rechtschaffene Unterdrückte aufzuopfern.

Man sagt, Hr von Bouille habe jemand nach Aachen, wo der König von Schweden ist, geschickt. Dieser Monarch soll öffentlich gesagt haben, daß er den größten Antheil daran nehme, und daß er an der Spitze von 24000 seiner Truppen zu Hülfe kommen wollte.

Die Franz. Officiere sind jezt in der traurigsten Lage werinn sich nur rechtschaffene Leute finden können. Ihre Ehre erlaubt ihnen nicht länger im Dienst zu bleiben. Viele sind in täglicher Gefahr, theils von ihren Soldaten theils von dem wüthigen Pöbel aufgeopfert zu werden und dem größten Theil ist es unmöglich durchzukommen. Die im Innern des Landes sind, können es so nicht. An den Gränzen werden Patrouillen auf Patrouillen gemacht, auf den Thürmen ist immer jemand postirt, welcher auf die Officiers Achtung giebt, wo sie hingehen und wenn sie sich gegen die Gränzen wenden, so läuten sie Sturm und alles ist in Bewegung. So sind einige von Longwie weg, welche tausend Gefahren ausgesezt waren; sie wurden bis auf Kaiserl. Boden verfolgt, und ohne die Oest. Uhlanen, die sie in Schuz nahmen, wären sie noch ein Raub der Unthiere geworden.

## Coblenz, vom 1. July.

Der Churfürst hat gestern durch einen Courier von dem Hrn. Grafen von Artois die angenehme Nachricht erhalten, daß dieser Durchlauchtige Prinz künftigen Montag hieher zurückkommen und von Monsieur und Madame begleitet seyn werde. Diese hohen Personen werden mit ihrem Gefolge auf dem eine halbe Stunde von hier entlegenen Schloße Schönbornslust, logieren und schmeichelt man sich, daß sie einige Zeit in diesen Gegenden sich aufhalten werden, wo sie mit aller der Achtung und den Freundschafftsbezeugungen werden aufgenommen werden, die man von den Gesinnungen des Churfürsten erwarten kann, der seine ganze Durchlauchtigste Familie zärtlich liebt und der von Herzen gerne diesen hohen Flüchtigen eine Freystatt verleihet. Wir haben hier seit einiger Zeit eine Menge Franz. Officiers, die ab und zu gehen und die gekommen sind ihre Aufwartung dem Hrn. Grafen von Artois zu machen. Wir wissen übrigens von keinem Project einer Contrerevolution, und kein Mensch giebt sich hier damit ab, so wie es auch vollkommen wahr ist, daß niemand vom Hofe die Verwilligung gesucht, oder derselbe sie ertheilt hat, Kriegsmunition aufzukaufen oder ein Truppencorps im Trierischen zu errichten.

## Bonn, vom 4 July.

Heute um 4 Uhr frühe sind Se. Churfürstl. Durchl., unser gnädigster Landesfürst, nach Aachen abgereiset. Se. Excellenz, der k. k. bevollmächtigte Minister, Herr Graf von Metternich-Winneburg, haben auch heute von hier die Reise nach Aachen angetreten.

## Königsberg, vom 30. Juny.

Gestern früh ist die Feldequipage Sr. Majest. des Königs, nebst dem bereits hier befindlich gewesenen Personale vom Generalstab wie auch das am Strande befindlich gewesene Bat. Husaren von Goltz, ebenmäßig durch unsere Stadt zurück marschirt.

## Thorn, vom 25. Juny.

Nicht nur von denen um Danzig herumstehenden Depotbataillons sondern auch bey Regimentern werden schon zu 60 bis 70 Mann von der Compagnie

beur-

beurlaubt, ein sicherer Beweiß, daß nicht weiter vom Krieg was hierum zu fürchten sey.

*) Es soll in Bartenstein, einem Ort an der Lithauisch Curischen Gränze, ein Congreß statt haben, und heute der Staatsminister Graf Schulenburg Kehnert, durch Ferdan dahin gehen, auch nebst dem nach Petersburg gegangenen Engl. Gesandten Fawkner auch Rußische Herren daselbst eintreffen. Man will auch der General Möllendorf würde diesem Congresse (von dem man auch in Berlin seit einigen Tagen spricht) beywohnen.

## Berlin, vom 5 Juny.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, Höchstdero Gesandten zu Paris, Obristen Herrn Grafen von der Golz, zum Generalmajor zu ernennen. Am vergangenen Sonntag Abends ward das neuerbaute Schloßtheater zu Charlottenburg mit der Vorstellung der Opera buffa: Der Talisman, eröffnet, welcher Se. Majestät der König, der verwittweten und der regierenden Königin Majestäten und das ganze Königl. Hauß beywohnte. Nach geendigtem Schauspiel gaben Se. Majestät der König ein großes Souper, wobey beyder Königinnen Majestäten, die Prinzen und Prinzeßinnen des Königl. Haußes, des Herrn Herzogs von York K. H., die Herren Generale und Staatsminister und viele hohe Standespersonen zugegen waren.

## Regensburg, vom 7. July.

Die Reichstäglichen Protocolle über die gegenwärtig würklich schon sehr vorgerückte Berathschlagungen in Betref der Elsaßischen Angelegenheiten werden dießmal nicht, wie sonst, gedruckt, sondern geheim gehalten, doch erhält sich das schon erwähnte Gerücht, daß die meisten Stimmen auf ein nochmaliges Kaiserliches aber schärferes Schreiben an den König von Frankreich gehen u. s. w.

Am 1. d. wurde durch Churmaynz ein Schreiben des Fürstbischöflichen Straßburgl. Stimmvertreters, Freyherrn von Karg an die hohe Reichsversammlung zur Dictatur gebracht, dessen Eingang also lautet:

Da des Herrn Cardinals und Fürstbischofs zu Straßburg Hochfürstl. Durchl. und Eminenz bey der nunmehro nächst bevorstehenden Reichsberathschlagung über die zur Beschwerde gekommenen Schlüsse und Verfügungen der Französischen Nationalversammlung nicht so fast in der Eigenschaft eines leidenden und zum allerhärtesten gedruckten und mißhandelten Theils, sondern vorzüglich unter der Gestalt eines Mitglieds des Reichsfürstenraths erscheinen werden, dessen Pflicht und Recht Sie dahin berufet, die Sache des ganzen Reichs und desselben verletzter Höchst und hoher Mitständen und Angehörigen in gemeinsame Ueberlegung zu nehmen, und denselben jene Reichsverfassungs- und Verbandmäßige Unterstützung und Garantie leisten zu helfen, welche ein Stand dem andern in ähnlichen Vorkommenheiten, Er möge nun selbst dabey betheiliget seyn, oder nicht, wechselseits angedeihen zu lassen verbunden ist, und auch von jeher bethätiget hat; so haben Höchstdieselbe Erstens nicht ermangeln wollen, ihre eigene darunter befangene Angelegenheit vorher noch einmal auf das dringendste dahin zu empfehlen, daß vermittelst Kaiserl. Majestät und des gesammten Reichs nachdrücklichster Darzwischenkunft a) alles, was dem Hrn. Bischof, dem Hochwürdigen Domcapitel und der ganzen Geistlichkeit des Hochstifts Straßburg weggenommen worden ist, wiederum zurückgegeben werde, b) die vorige rechtmäßige Besitzer den durch so viele und öffentlich verkündigte Protestationen und Verwahrungen gewarnten Ankäufern, des geraubten Eigenthums nichts zu ersetzen haben; c) die Herrschaften von dem Zwang, jene Gerichtsverwalter, die sich zu Mitgliedern der Districten, Municipalitäten, und Departements haben brauchen lassen, oder solche Beamte, welche Stellen angenommen, und eben dadurch an allen vergegangenen Ungerechtigkeiten Theil genommen haben, noch vielmehr aber die Thäter selbst der an den wahren guten Staatsbürgern ausgeübten Plagen und Grausamkeiten beyzubehalten, um da eher losgesprochen werden mögen, als ansonsten diese Gattung böser und eingedrungener Menschen das noch nicht vollbrachte Uebel in der Folge noch zu begehen, und sich dadurch zu entschädigen suchen würde. Daß ferner d) jene, welche geistliche Güter, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, an sich gebracht, und

und selbe herunter gesezt haben, den Betrag des Veräusserten wiederum herbeyzuschaffen, was in den Häusern verdorben worden ist, auszubesseren, sodann bey den Aemtern in den Kellern, Speichern, und allen anderen Orten das Entwendete wiederum hinzubringen, und alles in vorigen Stand herzustellen angehalten werden. Was e) das gefällte Holz anbelanget, der Werth desselben und der Schaden der Abschwendung ersetzet, somit alle Veräusserung für nichtig und ungültig erkläret werden; f) alle herrschaftliche nutzbare und sonstige Vorrechte wiederum eingeführt werden; g) die in höheren Gerichtsstellen angestellt gewesenen Personen keinen Platz bey der Magistratur mehr annehmen dörffen. h) Der abtrünnige After-Bischoff und alle vereidete und eingedrungene Pfarrer alsogleich hinweggeschaft, und für unwürdig erkläret, die vorige und rechtmässige Ober- und Unterhirten aber wiederum zurückberufen, alle Güter den Spitälern, Gemeinden und anderen milden Stiftungen unter obenbemerkter Voraussetzung des Ersatzes aller entstandener Deteriorationen zurückgegeben, und mit einem Wort der ganze Religionsstand auf den Friedensschlußmässigen Fuß wiederum hergestellt werde.

Zweytens können des Herrn Cardinals Eminenz nicht umhin, die bereits unterm 4. May gemachte Anzeige der von der anmaßlichen Nationalversammlung zu Paris gegen Ihre eigene höchste Persohn beschloßenen Verhaftnehmung mit der Bemerkung dahier zu wiederhohlen, daß dieses wegen vorgeblichen Verbrechen der beleidigten Nation gegen Höchstdieselbe verhängte Urtheil, welche bekanntlich eine Folge der über die erlassene widerrechtliche Decreten bey Kaiserl. Majestät und dem Reich angebrachten Klagen, dann der frühzeitigen Bekanntmachung des entdeckten Vorhabens in Ansehung der auch diesseits des Rheins gelegenen bischöflichen Besitzungen, und endlich der gegen die Entsetzung von dem bischöflichen Stuhl, und die Ausdringung eines unrechtmäßigen neuen Oberhirten eingelegten Protestationen gewesen ist, das Völkerrecht um so offenbarer verlezt, als dieser kühne gegen einen Deutsch n und auf keine Weis einer fremden Gerichtsbarkeit unterworffenen Reichs Fürsten gerichtete Machtspruch von solchen Männern herrührt, welche kündigermassen ihre Vollmachten überschreiten, und mißbrauchen, welche ihre anmaßliche Gewalt blos durch das verblendete Volk behaupten, welche von ihren eignen Kommittenten schon längst mißkennt worden sind, welche ihren gefangenen König die Bestätigung ihrer Schlüsse mit Gewalt abdringen, und welche sich dahero der Würde und des Karakters einer ächten gesetzgebenden Versammlung des Französischen Reichs allbereits ver ustig gemacht haben.

(Die Forts. folgt.)

Am 1. July, wo Tags vorher ein deutsches Fürstliches Schreiben an die hohe Reichsversammlung eingetroffen, ist das Memoire des Herrn Fürsten von Montbarey Durchl. auch durch Maynz öffentlich dictirt worden.

Bayreuth, vom 10. July.

Aus Straßburg (wo man das Romanhafte und Uebertriebne liebt) kömmt das Gerücht, die Nat. Versammlung habe das Trauerspiel so hoch getrieben, daß sie das Urtel gesprochen, „der König sey so gut wie abgesetzt, des Lebens „verlustig, jedoch werde die Nation entscheiden „ob das Gesetz an ihm vollzogen werden sollte.“

Schändlich und schrecklich wenn es wahr wäre; aber zum Glücke weis man aus dem Tagbuch der N. V. biß zum 30. Juny, daß von dergleichen nie die Rede gewesen. Der größte Theil der Mitglieder weis, daß sie durch einen gewaltsamen Schritt gegen den König ihren eigenen Untergang beschleunigen würden. Sie gehen daher immer noch mit einiger Mäßigung zu Werke, die ihnen die Klugheit empfiehlt.

*) Die zu Staßburg kürzlich angekommenen Commissarien der N V. Hr Castine, de Chassey und Regnier haben den dasigen patriotischen Gesellschafften ernstlich befohlen, mit mehr Bescheidenheit von Sr. Majestät dem Könige zu sprechen. Zu wünschen wäre, die dasigen öffentlichen Blätter nähmen sich dieß auch zur Lehre! Ihr freches Verläumden des unglücklichen Königs ist selbst den Parisern ärgerlich. So sagt einer dieser Volksaufwiegler, um andere Könige zu bewegen, Theil an seiner Königl. Unternehmung gegen die Französische Nation zu nehmen, wollte Ludwig XVI. dem Könige von England die Franz. Colonien abtretten, dem König von Spanien das Departement der Nieder Pyrenäen (Nieder Navarra und Bearn) dem Kaiser einen Theil von Flandern und dem Elsaß, dem Könige von Sardinien das Ländlein Gex.

Bayreuther Zeitungen

(Num 83). Dienstags, den 12. July 1791.

Paris, vom 3. July.

(Jetzt, da Hohen und Niedrigen daran gelegen, zu wissen, nicht nur was in Paris geschieht, sondern auch wie man daselbst denkt, glauben wir die Briefe des Correspondenten immer wörtlich mittheilen zu müssen, vorausgesetzt, daß man schon weiß, (und sich nicht dadurch irre führen läßt) daß er allem Bösen einen guten Anstrich zu geben sucht.)

Man hat mit einer Empfindung von Mitleid und Verachtung, den Brief gelesen, welchen der Hr. von Bouille an die N. V. geschrieben; man hat über seine Drohung gelacht in Paris keinen Stein auf dem andern zu lassen wenn der König ein Haar von seinem Kopfe verlöhre; die Spötter sagten, man müsse geschwind das Inventarium davon machen und seinem Cammerdiener anbefehlen, die größte Sorgfalt dafür zu tragen, weil er natürlich das erste Opfer dieses schwachen Generals *) seyn würde, den man gar nicht für den Verfasser dieses impertinenten Briefs halten will; man vermuthet, daß er im Schlosse der Thuilerien geschmiedet worden, um die Pariser zu schrecken; aber nicht einmal das Bataillon der Kinder ist darüber in Unruhe gesetzt, noch weniger fragt unsere Nationalgarde darnach; die einzige Wirkung so dieses Schreiben herfürgebracht, ist daß es die Erbitterung gegen die treulosen Rathgeber des allzuschwachen Ludwig XVI. verdoppelt hat.

Die N. V. ist nach Verlesung dieses absurden Briefes kalt und majestätisch, zur Ordnung des Tages geschritten; sie hat es nicht gewürdiget, darüber zu de[illegible] [illegible]ren um so weniger, da man es für apocryphisch hält; Alles was geschehen wird, wäre es auch ni[illegible] [illegible]nen, ist, daß Hr. von Bouille w[illegible] [illegible] Desertion für einen Verräther des Vat[illegible]s wird erklärt und demzufolge seine Güter confiscirt und sein Name dem öffentlichen Fluch übergeben werden. Das Volk hatte schon den Schluß gefaßt, sein Hauß der Erde gleich zu machen, weil er gedroht dieß an allen Häußern von Paris zu thun; aber auf die Bemerkung, daß es nun ein National-Gut werden würde, hat man weislich diese Motion zurückgenommen, welcher 25 bis 30000 Stimmen würden beygetreten seyn, die schon bereit waren, zur Unordnung des Tags zu schreiten; ein Lied auf diesen Helden war am Ende die ganze Rache.

*) Bouillé ein schwacher General? Hat man in Paris die Geschichte des Amerikanischen Kriegs schon vergessen? Dieser schwache General that in Westindien den Engländern den meisten Schaden, die ihn aber doch wegen seiner Rechtschaffenheit nachhero in Londen fast anbeteten, und ihn auch zur Lordmajorsmahlzeit einladen.

Der König verlangte verwichenen Donnerstag nach St Cloud zu gehen, man hat ihm aber vorgestellt, daß der Augenblick zu einer solchen Reise nicht günstig sey, und daß es selbst Sr. Majestät Bestes erfordere, die Parthie auf einen andern Tag aufzuschieben. Man

ist

ist über diese Bemerkung sehr in Hitze gerathen, und hat sich in das Innere der Zimmer zurückbegeben, wo die ganze Familie vereinigt und nicht getrennt auch nicht im Zimmer bewacht wird, wie man maliciös verbreitet hat (*)

(*) Das letzerwähnte Gerücht, daß der König in seinen Zimmern mit seinem Kopf die Spiegel einrenne, kostbare Meublen zerbreche, war eine schändliche Ausstreuung, um das Volk aufzuhetzen, die gänzliche Abschaffung der Königl. Würde zu verlangen Die Pariser Chronik scheute sich sogar nicht, öffentlich zu versichern, der König gebe Zeichen der Tollheit von sich; er habe Postpferde begehrt, um sich an der Spitze seiner Armee zu stellen. — Ein anders öffentlichs Blatt sagt eben so ungezogen: Entweder ist Herr Capet rasend oder er stellt sich so.

Nicht nur hat man überall die Wappen und Innschrifften der Häußer, Boutiken, Theater und Bureaux heruntergerissen, worinn der Name König oder Königl. stund, sondern auch die Schloß-Wache zieht nicht mehr mit Music auf, das Palais und der Garten sind stets gesperret, welches vielen Leuten doch unangenehm und ärgerlich ist.

## Luxenburg, vom 27. Juny.

Ausser dem Briefe des Marquis de Bouille an die N. V. sieht man nun auch ein Schreiben welches die hieher geflüchteten Officiere von seiner Armee an ihre Cammeraden in Frankreich erlassen haben. Die Unterschrift ist von den Officieren von 15 Regimentern:

Von Royal Allemand; Nassau Royal Champagne; Jägern von Cevennes; Jägern de Champagne; Königl. Ingenieur-Corps; Neustrie; Monsieur Dragoner; Royal Bourgogne; Royal Dragoner; Conde Infanterie; Leibgarden des Königs; Lauzun Husaren; Leibgarden des G. Artois; Schomberg Dragoner rc.

Am Schluße sagt der Generaladjutant des Marquis von Bouille: Diese edeldenkenden Officiers haben mich ersucht, ihre Gesinnungen öffentlich zu offenbahren, und dabey meine Unterschrift zu unterzeichnen, um dadurch die Aechtheit dieses Edelmuths von ganz Europa zu bezeugen. Dieses Schreiben, dessen Authenticität auch der Marquis von Bouille durch seine Unterschrift bestättigt, lautet im Eingang also:

Franzosen, Verwandte, Freunde von allen Ständen, von allen Geschlechtern, und von allem Alter! — wisset, daß wir seit zwey Jahren bemühet sind, alle unsere Schritte nach dem Gang unsers Generals zu richten, und alle Bestrebungen, die der Marquis von Bouille zur Rettung der Königlichen Familie, und zur Brechung der Ketten, mit welchen der beste, aber auch der unglücklichste Monarch belegt ist, genommen hat, — zu unterstützen Die Beschimpfungen, die wir erlitten haben; lassen sich nicht ausdrücken! — Unser Muth hat uns zur Geduld verhärtet, weil wir uns mit der Hoffnung schmeichelten, daß eines Tags unsere Mäßigung, unsere Klugheit durch die Wirkung, die sie hervorbringen würde, belohnt werde.

## Brüssel, vom 4. July.

Da die Französischen Briefe am Dienstage hier nicht angekommen, so war man darüber in Unruhe; man hat aber seitdem vernommen, daß die Franz. Municipalitäten aus Furcht für einem Einfall fremder Truppen, das Land unter Waßer haben setzen lassen, daher die Post einen Umweg nehmen müssen.

Währender Anwesenheit der Franz. Königl. Prinzen waren Ihre K. Hoheiten so viel es Ihre Geschäfte zuließen, immer mit denselben in Gesellschaft. Letztere sprachen indessen sonst niemand. Der Prinz von Lambese ist in den Dienst Sr. K. Majestät getreten und hat die Brigade zu commandiren bekommen, die zu Dornick und im Dornickischen steht.

*) Nach der Leidner Zeitung ist auch der Prinz von Vaudremont in Kaiserl. Dienste getreten, als Oberster, der Prinz von Lambese aber als Generallieutenant. — Als Monsieur, des Königs älterer Bruder, auf seiner Flucht aus Frankreich, zu Bergen ankam, war es schon weit in die Nacht, und da er kein Logis finden konnte, schrieb er an den Commandanten der Stadt, Obrist Dejardins folgendes Billet: „Ich bin, mein Herr, seit einer Stunde in der Vorstadt von Bergen um ein Nachtlager (gite) zu suchen, das ich nicht finden kann. Ich bin von Strapatzen und Hunger entkräftet und habe mich entschlossen eine Unhöflichkeit, die Sie entschuldigen werden, zu begehen, indem ich Sie bitte mir die Stadtthore öffnen zu lassen. (Unterzeichnet) Ludwig Stanislaus von Frankreich, Bruder des Königs.“

Morgen

Morgen werden Se. Excellenz der Graf von Mercy d'Argenteau von hier abreisen, dieser große Staatsmann nimmt seinen Weg über Aachen vielleicht nach Wien; dagegen werden Se. Excellenz der von Sr. K. K. Majestät in den Niederlanden angestellte bevollmächtigte Minister Graf von Metternich-Winneburg in Zeit von 2 Tagen spätestens hier erwartet. Der größte Theil der hier in Menge befindlichen Franzosen reiset gegenwärtig von hier nach Deutschland ab. Es scheint, daß eine Verbindung von mehreren Mächten zu Stande kommen werde, um Frankreich aus seiner verderblichen Anarchie herauszureißen, den König in seine Rechte wieder einzusetzen, und das Reich wieder zu seinem vorigen Glanze zu bringen.

### Brüssel, vom 5. July.

Der Graf von Mercy Argenteau ist noch gestern Abends von hier abgegangen. Se. Excellenz begeben sich nach Spa um daselbst von der Arbeit Ihres hier so rühmlich geführten Ministerii auszuruhen.

### Aachen, vom 5. July.

Se. Churfürstl. Durchl. von Köln sind gestern hier eingetroffen, werden heute mit einer zahlreichen Gesellschaft bey Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, das Mittagmahl einnehmen, auf den Abend aber von hier die Rückreise nach Bonn antreten, um Ihre K. Hoheiten, Monsieur, des Königs von Frankreich ältern Herrn Bruder, Madame, seine Frau Gemahlinn, und den Herrn Grafen von Artois bey deren Ankunft zu bewirthen.

### Köln, vom 6. July.

Heute um 2 Uhr Nachmittags sind Ihre K. Hoheiten, die beiden Herren Brüder des Königs von Frankreich, Monsieur und Graf Artois, nebst der Gemahlin des erstern hierdurch nach Bonn gefahren.

### Maynz, vom 7. July.

Gestern Morgens nach 9 Uhr sind Se. Churfürstl. Gnaden unser gnädigster Landesherr nach Höchstdero Sommeraufenthalt Aschaffenburg abgereiset. Tages vorher trafen Se. K. H. Prinz von Conde in der Ch. Favoritte an, um Sr. Churfüstl. Gnaden noch eine Visite zu machen, speißten daselbst, und kehrten gestern früh wieder nach Worms zurück, nachdem Sie in den 3 Reichskronen, woselbst eine Ehrenwache von 1 Offizier und 30 Grenadiers aufgestellt war, übernachtet hatten. In gedachtem Gasthause ist auch am Sonntage der Französ. General von Haymann mit dem jungen Hrn. von Bouille und einem Adjutanten angekommen, und am Dienstage nach Worms gereiset. — Gestern gegen 5 Uhr Abends paßirte der K. K. Generalmajor Fürst de Ligne, der Bestürmer Jsmalls, zu Wasser nach den Niederlanden hier vorbey.

### Haag, vom 5. July.

Bereits am 30. v. M. kam ein Cabinetscourier von dem Hrn. Fawkner aus Petersburg hier an, und setzte nachdem er seine Depeschen hier abgegeben, seine Reise nach England fort. — Lord Aukland ist darauf mit den Gliedern des Staats in Conferenz gewesen.

### Offenburg, vom 8. July.

Laut Französischen Privat-Nachrichten, soll der Dauphin gestorben seyn. Viele wollen behaupten er habe Gift bekommen.

*) Anlaß zu diesem falschen Gerücht (denn das ist es) gab, daß der Dauphin nach der Zurückkunft von der eilfertigen Reise Blut hustete. Bey Madame des Königs Tochter (sagen diese Nachrichten) hat sich eine Veränderung in ihrem Zustande ereignet die man zweit später erwartete. — Uebrigens ist es gewiß, daß alle Sorgfalt der N. V. (statt den Dauphin zu verwahrlosen) jetzo darauf gerichtet ist, diesen Prinzen gesund und sicher in ihren Händen zu erhalten.

### Wien, vom 6. July.

Hrn. Blanchard hat es heute Mittwochs den 6. July geglückt, im Prater Mittags zwischen 11 und 12 Uhr mit seinem kleinen Ballon pompös in die Luft zu fahren.

Dießmal gieng alles so expedit und hurtig zu, daß der halbe Theil der Zuschauer nicht einmal zugegen war, als Blanchard schon in die Luft war, und links und rechts hantirte. Es waren nur wenige Soldaten zugegen, und gieng doch alles sehr ruhig und ordentlich zu.

Wir haben uns nun wieder mit ihm ausgesöhnt, und ziemlich Bravo geruffen.

Die Nachricht von der Gefangennehmung des Königs und der Königin der Franzosen war hier

hier sehr unerwartet, da die Flucht so gut berechnet war, daß man an dem günstigen Ausgang nicht zweifeln konnte. Der Hof scheint äusserlich sehr gleichgültig dabey zu seyn, wird aber in geheim desto mehr würken, um das Leben der Königin theuer zu machen, und jede schnöde Begegnung über kurz, oder lang zu rächen wissen. Was weiters geschehen wird, wird von dem Betragen der Franzosen lediglich abhängen. Die Dinge haben eine andere Wendung genommen, erfordern daher andere Maaßregeln. Es ist nun eine gemeinschaftliche Sache aller Könige, und aller getreuen gutdenkenden Unterthanen geworden. Es wird etwas entscheidendes geschehen müssen. Dann wann jeder Franzos Freyheit haben soll, warum sollte dann just der König nicht frey seyn? Das zurückgelassene Manifest verdirbt die ganze Sache, und der gute Ludwig wird Standhaftigkeit brauchen, um sich herauszuwickeln. Es muß ein Deus ex Machina kommen, oder 40000 deutsche Reuterey einrücken, um der National-Farce ein Ende zu machen.

Am verflossenen Sonntage war wegen des grosen Carroussels zu Laxenburg die Heerstrasse mit Carossen und Menschen angefüllt. Man wollte aus den Gesichtszügen der Herrschaften abnehmen, was an der Französischen Geschichte sey. Allein, man sah lauter Hofgesichter, die Freude und Unmuth geschickt zu verbergen wissen. Man sah nichts, hörte nichts, und kam so klug nach Hauße als man hergekommen war.

Der Fürst Lichtenstein hat seine üblen Zustände wieder bekommen. Der Bauern-Arzt soll aber ausser Schuld seyn, dann Se. Durchl. sind in der Nacht auf den Kalten Berg geritten, da das Reiten ein Hauptverboth war.

Manheim, vom 7. July.

So eben kommt die Nachricht an, daß die Nat. Versammlung den König ein Jahr seiner Würde verlustig erklärt hat, er soll diese Zeit in Arrest zubringen und nur eine Million zu verzehren haben. Diese Nachricht hat den Franzosen, welche hier sind, ziemlich Vergnügen gemacht, denn sie glauben, je mehr Sottisen die Pariser Clubbs begehen, desto eher werden fremde Mächte veranlaßt dem Spiel ein Ende zu machen *).

*) Berichtigung des obigen aus Pariser Nachrichten. Zur würklichen Verlusterklärung der Königl. Würde ist es nicht gekommen, obgleich Hr. Duport in der Sitzung vom 24. Juny darauf antrug, daß dem Könige die ausübende Macht nicht eher wiedergegeben werden solle, biß die neue Constitution ganz zu Stande gebracht werden. (Das heißt also, der König solle niemals die ausübende Macht wieder erhalten, denn niemals (sagt das Pariser Blatt) wird aus unserer neuen Constitution ein Ganzes werden). — So wahr indeß der König die ausübende Macht schon längst nicht mehr hat und also seiner Königswürde virtualiter würklich beraubt ist, so sehr sucht doch die N. V. die Form hievon zu vermeiden. Beweiß hievon ist, was am 30sten geschah. Man wollte eben zur Ordnung des Tags in dieser Sitzung schreiten, als Hr. Mollouet anzeigte, es sey an der Thür der N. V. ein Zettel angeheftet, in dem man die Abschaffung der Königl. Würde verlange; er verlange also, man möchte dem Administrationscorps, und den Gerichtshöfen auftragen, die strafbare Urheber dieser Schrift zu verfolgen; es ward geantwortet, man müsse erst die Schrift selbst sehen; sie ward gebracht, und Hr. Mollouet las: „Avis au François,“ Nachricht an die Franzosen, „allein der Herr Chabroud sagte, der Wisch verdiene nicht, daß man die Zeit damit verderbe, er verlange also, man möchte zu der Ordnung des Tags schreiten. Hier widersetzten sich nun freylich die meisten Glieder von der rechten Seiten, (die Aristocraten) sie wurden aber, wie gewöhnlich überstimmt, und es geschahe, was Hr. Chabroud verlangte. Hätte man in diesem Zettel auf die Abschaffung der N. V. angetragen, so würden die Herren von der linken Seite (die Democraten) gewiß ein Verbrechen der Nation daraus gemacht haben. —

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 83 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 12. July 1791.

Es sollen auf Ihro Hochfürstl. Durchlaucht unmittelbaren gnädigsten Befehl und die hierauf vom Hochfürstl. Hochpreißl. Cammer Collegio sub dato 9ten et praes. 23ten hujus ergangene Verfügung die Herrschaftlichen Schloß Gebäude zu Himmelcron, in verschiedene Häuser vertheilter, zum öffentlichen Verkauf ausgestellet und an die Meistbiethenden käuflich überlassen werden; Welches andurch öffentlich bekannt gemachet wird. Kaufslustige können dahero beym dortigen Stifts-Castenamt, sowohl wegen der getroffenen Abtheilung, als auch wegen des Kaufschillings dann der incl. der Handlohnbarkeit, imponirten Jährlichkeiten, dann aus dem am Himmelcroner Schloßthor affigirten Extract des Taxations-Protocolli, ausführliche Erkundigung einholen, zum Verkauf selbsten aber, solle der hierzu hiernächstens zu bestimmende Tag noch besonders öffentlich bekannt gemacht werden, an welchen sich die Käufere sodann wohl praeparirter Vormittags um 9 Uhr einzufinden, auf die Taxation anzubiethen, und die Zuschlagung unter vorbehaltender höchster Ratification zu gewärtigen haben. Der Zahlungs-Termin ist zu Jacobi heurigen Jahrs, wann aber die Zahlung nicht auf einmal geleistet werden wolle, so solle unter Vorbehalt des Dominii, bis zur gänzlichen Bezahlung nur ⅓tel zu bemeldten Jacobi, die ⅔tel aber in zweyen Terminen zu 6 auch 12 Monathen, jedoch mit fortlaufenden Interessen zu 4 pro Cent angenommen werden. Bayreuth, den 24. May 1791.

Von Commissionswegen.

Johann Achatius Vogel. Heinrich Christoph Braun.

---

Nachdem vor dem Churfürstl. Sächsischen Amte Annaburg weyland George Matthiesens zu Annaburg unbekannte Erben, so wie alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft ex capite crediti oder sonst einige Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 22. November 1791 zu Deducir- und Bescheinigung ihrer Erb- oder sonstigen Ansprüche, wie auch zu Pflegung der Güte, sub poena praeclusi und Verlust ihrer etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche zwar erschienen, sich aber ob sie den etwa vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht deutlich nicht erklären, pro consentientibus geachtet werden sollen, durch an dem Amthause zu Annaburg, ingleichen an den Rathhäusern zu Berlin, Wismar, Dresden, Leipzig und Torgau ausgehangene Edictales öffentlich vorgeladen, und der 19. December 1791 pro termino inrotulationis actorum ingleichen der 14. Febr. 1792 zur Publication eines Urtels oder Bescheids anberaumet worden; Als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

Von dem Hochgräflich Schönburgischen Amt Hinter-Glauchau sind der am 11ten May c. a. zu Meerane verstorbenen Frau Christianen verwittbeten Bauchin, geb. Hentschelin, hinterlassene Erben, und alle diejenigen, welche an deren Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, seu quocunque alio titulo einigen Anspruch zu haben vermeinen, zu Anzeig- und Beybringung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, mit dem Bedeuten, daß Auswärtige zu Annehmung künftig ergehender Ausfertigungen einen Gevollmächtigten in loco Judicii bestellen sollen, auf kommenden 14. Nov. 1791 nach Vorschrift des höchsten Mandats unter 13. Novemb. 1779 edictaliter vorgeladen, hiernächst der 13. Dec. 1791 zur Publication eines präclusivischen Amts Bescheids oder Inrotulation der Acten, und letztern Falls der 8. Febr. 1792 zu Publication des eingelangten Urthels terminlich anberaumet worden; dahero ein solches anduch bekannt gemacht wird.

---

Demnach der Churfürstl. Sächsische vormahls beym Minckwitzischen Infanterie Regimente als Obrister gestandene, nachhero aber in Pension versetzte General-Major, Herr August Constantin Graf von

Nostiz

Nostitz, aus dem Hause Dommitzsch in Schlesien gebürtig, am 9ten Januar 1779 in Prag, hiernächst der Feldscheer, Johann August Aßmann, vom Regiment Churfürst Infanterie, aus Merseburg gebürtig, am 9ten September allhier zu Dresden, und zwar beyderseits ohne bekannte Erben, mit Tode abgegangen; So sind von Seiten des Churfürstl. Sächsischen General-Kriegs-Gerichts-Collegii mittelst erlassenen, und an den Rathhäusern zu Leipzig, Torgau, Zwickau, Budißin, Merseburg, Prag, Wohla und Altenburg, affigirten Edictalien, alle diejenigen, welche entweder als Erben oder als Gläubiger, oder sonst überhaupt ex quocunque capite, an obbesagte beyden Verlassenschaften ein gegründetes Recht oder Anspruch zu haben vermeynen, in dem auf den 3. Nov. 1791 anberaumten Termino, in der General-Kriegs-Gerichts-Canzley, allhier zu Dresden, ad liquidandum zu erscheinen, sub poena praeclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, ingleichen auf den Ein und Zwanzigsten Januar 1792 zur Publication eines abzufassenden präclusivischen Bescheides, vorgeladen, und solches hiermit männiglichen so daran gelegen, zur Wissenschaft bekannt gemacht worden.

---

Nachdem der größte Theil der sich in einem vor dem Churfürstl. Amte Zwickau anhängigen, zu weyl. Rosinen Maria Zschrüntzschin nachgelassenem Vermögen entstandenen Creditwesen, gemeldeten Creditorum bey einem unter ihnen gehaltenen Verhörstermine, verschiedene zu Beendigung gedachten Creditwesens abzweckende Declarationes gethan, zu gleicher Zeit aber um Publication eines Urthels oder Bescheides, in welchem die in dem vormals anberaumt gewesenen termino edictali außengebliebenen Gläubiger pro praeclusis, ingleichen von den sich gemeldeten Creditoren, die per patentes zu dem am 13ten April a. c. gehaltenen Verhörstermine sub praejudicio vorgeladenen, jedoch aber nicht erschienenen pro consentientibus erachtet worden, angesucht, und zu Publication eines solchen Urthels oder Bescheids kommender 26ster Oct. 1791 terminlich anberaumet, mithin alle zu obermeldetem Creditwesen gehörige Intressenten, unter der Verwarnung, daß außenbleibenden Falls sothanes Urthel oder Bescheid pro publicato erachtet werden solle, vor besagtes Amt vorgeladen, und die dießfallsigen Patente an dem Amthause zu Zwickau, ingleichen an den Rathhäusern zu Leipzig, Zwickau, Plauen, Chemnitz und Werdau angeschlagen worden; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Amt Zwickau, den 14. May 1791.

---

Friederika Charlotta, Nikolaus Vogels, Kaiserl. Königl. Mousquetiers Eheweib, eine Tochter des den 12ten Juny. 1775 dahier verstorbenen Burgers und Taglöhners Johann Adam Blümlein, befindet sich schon seit vielen Jahren von hier abwesend, ohne daß von ihrem Leben und Aufenthalt etwas zu erfahren gewesen wäre. Da nun gedachter Friederika Charlotta Voglin auf das erfolgte Absterben ihres Vaters noch ein Vermögen von 41 fl. 3 kr. 2¾ pf. zugefallen, welches jetzo durch den jährl. Interessen Zufluß auf 67 fl. 15 kr. 2¾ pf. angewachsen, um deren Extradition der erwähnten Voglin vorhandene 2 leibliche Geschwisterte bey hiesig Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung I. Sen. nachgesuchet; so wird mehrerwähnte Friederika Charlotta Voglin, oder deren vorhandene eheliche Leibes-Erben, dann alle diejenigen welche einig gegründete Ansprüche an deren Verlassenschaft ex quocunque capite zu haben vermeinen, hiermit unter Anberaumung eines präclusivischen Termins von drey Monathen peremtorie und edictaliter citirt und vorgeladen, binnen solchen Termins und zwar erstere wegen ihres Lebens und Aufenthalts zuverläßige Nachrichten zu ertheilen und deren allenfallsige Leibes-Erben behörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte, dahier zu erscheinen, in dessen Entstehung aber und nach Verfluß solch peremtorischen Termins allerseits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen nicht mehr gehört, sondern der Abwesenden Vermögen an deren Geschwisterte erga cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach oder Anspach in Franken den 30. Juny. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Stadtvogtei, Burgermeister und Rath.

---

Es ist der verwittweten Secretarius und Ritterschafftlichen Caßier Regina Sophia Oertelin dahier, eine von dem Commercien-Rath und Hofapotheker Oertel zu Bayreuth an ihrem verstorbenen Ehemann den verstor-

storbenen Secretarius und Ritterschafftlichen Caßier Johann Adam Oertel dahier ausgestellte Schuldverschreibung auf 2000 fl. frk. de dato 9. Nov. 1772 ab Handen gekommen; Da sich nun die Heimzahlung dieses Capitals an Herbeyschaffung besagter Schuldverschreibung accrochirt: So werden der oder diejenigen, welche solche allenfalls besitzen und rechtliche Ansprüche daraus formiren zu können glauben, hiemit geladen, a dato binnen dreyen Monathen mit ihren habenden Ansprüchen hervor zu gehen und solche unter Production der Original-Obligation bey hiesiger Landeshauptmannschaft an und auszuführen, oder zu gewärtigen, daß nach Verfluß dieser peremtorischen Frist mehr besagte Schuldverschreibung von Landeshauptmannschaftswegen für null und nichtig erkläret, und die Innhaber derselben mit ihren daraus herleitenden Ansprüchen nicht weiter gehöret werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 21. Juny 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft allda.

---

Des verschuldeten und verstorbenen Reichsfreyherrlich von Seckendorfisch gemeinschafftlichen Windmüllers Johann Jacob Strobels dahier besessenes Wohnhauß und Windmühle werden hiermit wiederholter zum Verkauf an die Meistbiethenden entweder beyde zusammen oder jedes besonders feilgebothen, und ist bereits für die Windmühle alleine mit der darinnen stehenden Handmühle ein Angeboth von Achtzig Gulden baarer Zahlung und Uebernahm jährlicher 1 fl. 30 kr. beständiger Gefälle, dann herkömmlicher Handlöhnere erfolgt. Liebhabere können sich dahero zeitlich bey Amte melden, und eines baldigen Kaufabschlusses gewärtigen. Obernzenn, den 18. Juny 1791.

Freyherrl. von Seckendorfische Aemter.

---

Auf Anruffen der nächsten Anverwanden des bereits vor 53 Jahren ausgetrettenen, und sich in Kaiserl. Königl. Kriegsdienste begeben haben sollenden Hanns Kaulein aus Güsting, wird derselbe, oder dessen rechtmäßige Erben hiemit von Amtswegen dergestalt zur Erhebung seiner Erb-Portion, welche nach der letzten Kuratel-Rechnung in 1027 fl. 44½ kr. fränklich bestehet vorgeladen, daß derselbe bey dem unterzeichneten Amte binnen Sechs Monaten, welche Frist ihm für den ersten, zweyten, und dritten peremtorischen Termin angesetzt wird, um so gewisser zu erscheinen habe, als ansonsten dessen Vermögen seinen nächsten Anverwanden auf weiters Anruffen ohne alle Caution verabfolget werden solle. Signatum Kronach, den 28ten May 1791.

Aus dem Hochfürstl. Bambergl. Stadt Vogtey Amte daselbst.

---

Alle diejenigen, welche an Johann Häubel Besitzern eines ganzen Hofes zu Göblas, etwas zu fordern haben, werden andurch peremtorisch citirt, Mittwoch den 20sten künftigen Monats July vor unten ernannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, und zu dem Ende die in Handen habende Schuldscheine in Originalien zu produciren, und Abschriften davon zu den Acten zu geben, dann kürzlich über das Vorzugsrecht zu handeln. Wornach sich zu achten. Oberrößlau, den 21. Juny 1791.

Freyherrlich von Waldenfelßisch verordnete Gerichte hintern Theils allda.
Johann Wilhelm Friedrich Schlemmer, Justitiarius.

---

Zu Lichtmeß 1792 gehet der bisherige Pacht, des in der Gräflich Reuß Plauischen Pflege Hirschberg liegenden Cammerguths Dobareuth obern Theils, obern Vorwerks sammt Schäfferey zu Ende, und soll solches hinwiederum auf anderweite 4 Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber können sich dahero bey Gräflicher Cammer-Commission allhier in Zeiten hiezu melden, dann der Vorlegung der Anschläge und Pachtbedingungen, auch der Abschliessung eines neuen Pachtes und des weitern gewärtigen. Sign. Ebersdorf, den 18. Juny 1791.

Gräfl. Reuß Plauische Cammer-Commission daselbst.

---

Unterzeichneter macht hiermit denen Hrn. Lichter Fabricanten bekannt, daß bey mir Meßinge-Maschinen, in welchen zinnerne Licht Formen zu giesen, nebst die Kern, welche sehr fein und nach Nürnbergischem Gewicht ausgearbeitet, als Sechser, Achter, Zehner, Zwölfer und Sechzehner, sowohl Keppel Maschine wozu der Trichter zu allen Fünf zu gebrauchen, zu haben sind; es werden auch einzele Stücken um billigen

Preis

Preis verkauft; Solten sie aber nach fremden Gewicht verlangt werden, so bittet man solches nur zu melden. Liebhaber belieben die Briefe Franco zu überschicken.

Johann Adam Krebs wohnhaft in dem sogenannten Vogelsgarten bey Nürnberg.

---

Unterweisung für Anfänger beyderley Geschlechts im Zeichnen ist der 4te Theil erschienen, die Hrn. Pränumeranten können gefälligst Ihre Exemplare abhohlen lassen, da dieses Zeichenbuch sehr vortheilhaft eingerichtet, daß jeder Liebhaber und Anfänger das Zeichnen, von sich selber erlernen können, besonders wo kein Zeichenmeister zu haben, die 4 Theile zeigen die richtige Grundstriche, und Lagen der Menschen, Thieren, Landschafften, diese 4 Theile zusammen kosten 3 Thlr sächsisch oder 5 fl. 24 kr. rheinisch, man wendet sich diesfalls in Bayreuth und Anspach an Herrn Joseph Schweiger & Compagnie, in München an Herrn Joseph Lindauer, in Frankfurth am Mayn an den Herrn Kunst und Buchhändler Herrn Berndt, in Wien, bey den Herrn Lucas Hohenleiter & Compagnie in Leipzig bey mir selbsten Johann Bap. Klein in Aurbachshof.

---

In der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg sind folgende neue Verlagsbücher erschienen, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind: 1) Bibliothecae librorum rariorum universalis supplementorum Volumen III. oder des vollständigen Verzeichnißes raren Bücher aus den besten Schriftstellern mit Fleiß zusammen getragen von J. J. Bauer, 3r Supplementsband gr. 8. 20 Ggr. oder 1 fl. 15 kr. 2) Joh. Christoph Gatterers practische Heraldik, mit 6 Kupf. und 3 Stammtafeln gr. 8. 20 Ggr. oder 1 fl. 15 kr. 3) Marmontels moralische Erzählungen, nach der neuesten Franz. Ausgabe übersetzt von J. A. Schmerler 1t und 2t Theil gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr. 4) M. G. W. Panzers Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung 2te mit Zusätzen vermehrte Ausgabe gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. 5) Die Zusätze einzeln für die Besitzer der ersten Ausgabe gr. 8. 3 Ggr. oder 12 kr. 6) G. E. Waldau christliches Tagbuch für jeden Tag im Jahr 2 Theile 8. 1 Rthlr. 4 Ggr. oder 1 fl. 48 kr. 7) J. G. Weigels vollst. kleines Wörterbuch, französisch und deutsch, nach dem Arnoldischen englisch-deutschen Vocabularium bearbeitet für Anfänger gr. 8. 1 Rthlr. 8 Ggr. oder 2 fl.

---

Von dem neuen Werk: sur l' Administration de Mr. Necker par lui-meme, wird nächstens bey Hanisch in Hildburghausen eine deutsche Uebersetzung, unter dem Titel: Neckers Staatsverwaltung, von ihm selbst beschrieben, mit gnädigsten Freyheiten, erscheinen.

---

Gotthold Ephraim Lessing's Leben des Sophokles. Herausgegeben von J. J. Eschenburg. Berlin, 1790.

Der unsterbliche Lessing gieng vor 30 Jahren damit um, ein größeres Werk unter dem Titel Sophokles in mehreren Büchern zu schreiben, von denen das erste des Dichters Leben, mit kritischen Anmerkungen enthalten sollte. Schon waren 7 Bogen davon gedruckt, als die Fortsetzung der Arbeit durch irgend einen Umstand unterbrochen ward. In Lessing's litterarischem Nachlasse haben sich nun noch einige hieher gehörige Papiere gefunden; und da verschiedene von seinen Freunden, welche etwas von den erwähnten 7 Bogen wußten, öfters den Wunsch äußerten, daß sie bekannt werden möchten: so übernahm der Herr Professor Eschenburg die Mühe, die noch vorhandenen einzelnen Materialien zu ordnen, und dadurch dem Fragmente mehr Anschein eines Ganzen zu geben. Lessing selbst sagt zwar von seiner Arbeit: „Wenn ein Kenner von meinem Leben des Dichters urtheilt, Barnes würde es gelehrter, Bayle würde es angenehmer geschrieben haben; so hat mich der Kenner gelobt.“ Aber das ist übergroße Bescheidenheit von ihm; denn er vereinigt die Gelehrsamkeit des Erstern mit der Anmuth des Letztern, und übertrifft sie folglich alle Beyde. Unter Lessing's sämmtlichen litterarischen Nachlasse, ist vielleicht dieses Leben des Sophokles das Schätzbarste, da es doch 7 ganz von ihm selbst ausgearbeitete Bogen enthält, die völlig eben die Vollendung haben, wie der erste Band seiner vermischten Schriften. Daß Herr Eschenburg zur Ergänzung nur Lessing's eigne Materialien hinzugethan hat, macht seiner Bescheidenheit Ehre; und freylich wäre es für ihn, wie für jeden andern, schwer gewesen, an einen solchen Torso die Hand zu legen. Kostet 16 gr. sächsisch oder 1 fl. 12 kr. rheinl.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 84) Donnerstags, den 14. July. 1791.

## Frankfurt, vom 9. July.

(Aus einem Privatbriefe.)

Aus allem was man sieht und hört, läßt sich nichts anderes schließen, als daß ganz Europa über das verwirrt-gewordene Frankreich die Vormundschaft ergreifen und den in diesem unglücklichen Reiche zwischen Vater und Sohn, zwischen Nachbarn, Brüdern und Verwandten immer rasender werdenden Streit nicht als eine Particular-Sache sondern als einen Streit zwischen allen Unterthanen und Regenten, zwischen Schurken allerhand Art gegen die Rechtschaffenen und begüterten Leute um so mehr ansehe, da diese Pest bloß in Frankreich ihren Anfang genommen und aus blinder Nachahmung, wornach der große Hause handelt, bald in ganz Europa fortwürken würde, wenn dieses (Französische) Uebel nicht mit Feuer und Schwerd ausgerottet würde.

In Mannheim wimmelt alles von Franzosen, und alle Augenblicke kommen Französische Officiers, welche bloß mit Lebensgefahr haben durchkommen können, von der Gränze an, denn aus dem Innern ist es unmöglich.

Schon seit einigen Tagen ist die Insurrection in Landau so stark, daß alle Officiers sich in die Casserne eines Irländischen Regiments geflüchtet haben, welches da in Garnison liegt, und welches sie noch zur Zeit vor der Wuth der übrigen Soldaten schützt.

## Wien, vom 8. July.

Dem Vernehmen nach reisen heute Ihro Majestät die Kaiserin Ihrem Gemahl bis Gräz entgegen, und werden den 12ten sohin allhier eintreffen. Den 11ten wird der ganze Hof Laxenburg verlassen, um Se. Majestät den Kaiser in der Burg zu empfangen.

So sehr die Bewohner Wiens über den zweymaligen mißlungenen Versuch des Hrn. Blanchard mißvergnügt zu seyn die billigste Ursache hatten, so sehr krönte der erwünschteste Erfolg sein am 6ten dieß angestelltes Unternehmen, und der lauteste Beyfall ertönte von allen Seiten. Der tiefen Stille folgte ein allgemein freudiger Zuruf und Handklatschen. Nur Augenzeugen können von dem Prachtvollen eines solchen Schauspiels überzeugt seyn, und jedermann wird eingestehen müssen, daß sein in den meisten Hauptstädten Europens eingeärndteter Ruhm kein leerer Schall war, und Hr. Blanchard alles das leisten könne, was Kunst und Geschicklichkeit mit standhaften Muthe und seltner Gegenwart des Geistes vereinbaret zu bewirken vermögen. Gegen ½12 Uhr begann dieß prächtige Schauspiel Sobald Se. K. H. der Erzherzog Franz die Bande durchschnitten, die den Ballon noch hielten, stieg solcher allmählig majestätisch in die Luft, und Hr. Blanchard begrüßte die Hinterbliebenen mit der mit dem Kaiserl. Adler prangenden Fahne. Schwindelnd folgte das Aug der

Zuseher

Zuseher dem kühnen Sterblichen, der die Fabel des Dädalus in eine Geschichte umschuf, zu einer Höhe, die ihn bald unserem Gesichtskreise entzog, und über die Region der Wolken erhob. Der Luftstrohm trieb ihn dem Marchfelde zu, wo er bey dem Städtlein Erzerstorf um ½ 1 Uhr auf einem Felde nieder kam. Sogleich erschien der Pfarrer, der der französischen Sprache kundig ist. Hr. Blanchard wurde dann auf das Rathhauß geführet, wohin er auch seine Fahne verehrte. Burgermeister und Rath begleiteten ihn hernach in einem vierspännigen Wagen zurück nach Wien und bezeugten seine glückliche Ankunft in ihrem Orte. Abends fand sich Hr. Blanchard im Theater ein.

Hier folgt der Zettel welchen Hr. Blanchard als er in die Luft fuhr, ausgestreut hatte.

Dem Verehrungswürdigen Wiener Publikum.

Dank sey es der allerhöchsten Gnade Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchstwelche geruhten mir zu erlauben, daß ich die Fehler welchen die ärostatischen Versuche ausgesetzt sind, wieder vergüten könne. Ich habe die Ehre dieser verehrungswürdigen Versammlung aus der Natur zu beweisen, daß nur mein einziges Bestreben war, ihre Achtung zu verdienen und ihren Beyfall zu gewinnen, wie mir auch solches in ganz Europa gelungen ist. Trotz dem Unglück, das mich zweymal betroffen hat, wird heute mein Wunsch erfüllt seyn. Ich werde der glücklichste Mensch seyn, wenn ich das Glück erhalte, eine allgemeine Befriedigung zu erwirken. Das ist mein einziger Endzweck, den ich mir vorgenommen habe. Wien den 6. July 1791.

Blanchard, adoptirter Bürger von Calais. Pensionair Sr. Allerchristlichen Majest. und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften.

Paris, vom 3. July.

(Aus öffentlichen Blättern.)

Die Municipalität (der Stadtmagistrat) unterzeichnet jetzo die Eintrittsbillete in den Königl. Pallast. La Fayette schläft in jeder Nacht in einem Zimmer, das an das Schlafzimmer des Königs anstößt. Vorzüglich sucht man auch den Dauphin zu bewachen und diesen auf jeden Fall immer in der Gewalt der Nation zu behalten. Diesen Prinzen ließen vorgestern seine Eltern auf der Terrasse der Thuilerien, welche noch für das Volk verschlossen sind, spatzieren gehen. Das Volk, das unter der Terrasse in grossen Haufen gieng, konnte wegen der Brustwehr den Prinzen nicht sehen. Deshalb hoben ihn 2 Grenadiere (er war von wenigstens 80 Nationalgarden begleitet) abwechselnd auf ihren Armen in die Höhe und zeigten ihn den Zuschauern, von denen einige riefen, es lebe Ludwig XVII. Es lebe der König Dauphin! Andere: Es lebe sein Vater daß er uns liebe! der Prinz lachte herzlich und warf mit Händen und Mund dem Volk Küsse zu, welches dieß dem Prinzen erwiederte. Diesem Auftritt sah die Königin an ihren Fenstern zu.

Heute brechen 3000 Freywillige von hier nach den Gränzen auf. Jeder dieser Patrioten hat täglich einen Sold von 15 Sols Mit Recht wird diese Sendung für unklug gehalten, weil es die Linientruppen ärgern muß, viel weniger Sold zu haben.

Der König erwartet in der Stille und Gelassenheit den Uebergang des ausgebrochenen Ungewitters. Nie war er mehr zärtlicher Vater, Gemahl und Bruder, als in den gegenwärtigen Drangsalen. Die Königin, ihre Kinder und die Mad. Elisabeth bemühen sich aus allen Kräften Sr. Majestät die traurigen Augenblicke zu verkürzen und Sie aufzurichten.

Es ist nicht zu beschreiben, was für verschiedene Empfindungen das von dem Marquis von Bouille aus Luxemburg an die Nationalversammlung eingelaufene Schreiben unter den Mitgliedern hervorgebracht hat. Einige waren vor Schrecken wie versteinert, andere affektirten ein verstelltes Lachen und Achselzucken.

Gestern hat man zwar dieß Schreiben des Herrn von Bouille an die Nationalversammlung noch für unächt gehalten: allein nach angestellter Untersuchung des Poststempels von Luxemburg, und der eigenen Handschrift des Herrn von Bouille ist es vom dem Präsidenten der Nationalversammlung für ungezweifelt ächt anerkannt werden.

Die Municipalität zu Roie in der Pikardie hat ein Fuhrwerk mit verschiedenen Koffern, Kisten, und Ballen aus der Ursache angehalten, und die ganze Fracht in Beschlag genommen, weil sich ein Ballen darunter fand, der an die Gouvernantin in den Niederlanden, die Erzherzogin Maria Christina addressirt

war;

war; und eben dadurch die übrige Fracht, die keine Addresse führte, verdächtig machte. Man hat alles abpacken, in einer Kirche wohlversiegelt einschliesen, und den Fuhrmann mit einen beglaubigten Aufsatze des ganzen Vorgangs seine Weege fahren lassen. Nach einer bey einem gewissen Club, und hernach auch bey dem Untersuchungsausschusse geschehenen Anzeige will man vermuthen, daß unter diesen angehaltenen Effekten die Diamanten der Krone befindlich seyn sollen. Auf den Bericht hievon ist beschlossen worden, daß die Municipalbeamten die Sache untersuchen, und von allem ein getreues Verzeichniß einschicken sollen, welchemnach es sich zeigen wird, ob man die Sachen soll verabfolgen, oder zurücknehmen lassen.

Bayreuth, vom 13. July.

Da heute keine Pariser Briefe eingelaufen; so entledigen wir uns einer Schuld bey den Lesern, gegen die wir fast in gleichen Fall wie die Franz. Nationalversammlung gegen ihre Nation gerathen, der sie immer den Schluß der Constitution verspricht — wie wir unsere schuldig gebliebenen Fortsetzungen. Wir denken aber, erst Geschichte dann die Belege.

Schluß des Schreibens der Officiere von der Armee des Marquis von Bouille an ihre Cameraden in Frankreich. (S. Num. 83.)

Ein Wort, ein kühner Schritt konnte die Anschläge brechen, konnte alle Berechnung vereiteln, die uns zu dem glücklichen Augenblick, — unsern König zu besitzen, — führen sollte. Ach! er wäre in der Mitte der gefahrmässigen, edlen, und beharrlichen Treue erschienen.

Nichts hat unsern Eifer lau machen können; unsere Anhängigkeit an den König war zu allen Zeiten über alle Schmach, über alle frevelhaften Verfolgungen in unsere Herzen eingegraben! — Dieser so gewünschte, so berechnete, mit so vieler Weisheit kombinirte Augenblick ist von ferne erschienen. Aber er ward viel niederschlagender für alle wahren Franzosen. Alles ist verschwunden; eine Viertelstunde war mehr als hinlänglich, unsere süsse Hoffnung zu verbittern; unsere Herzen schlagen Traurigkeit, und alle Hoffnung muste sich von uns entfernen, wenn wir die edle Ueberzeugung nicht fühlten, daß unsere Waffenbrüder, daß die wahren Franzosen, jetzt in Frankreich selbst, die unglücklich genug waren, den Schritten des Marquis von Bouille nicht folgen zu können, unser Glaubensbekenntniß mit Freuden annehmen werden; ein Glaubensbekenntniß, welches wir allen Korps der mit letzten Zügen streitenden Armee zuschicken.

Die schimpfliche, beleidigende und barbarische Art, mit welcher das französische Volk, das jetzt grausam geworden ist, die Schritte der unglücklichsten Fürstin, die Abreise des Königs, seine Verhaftnehmung zu Varenne, seine gezwungene Rückkehrung gebrandtmarkt hat; alles dies zeigt der Welt — die Verbrechen der Rotten, und die Gefangennehmung unseres Herrn.

Diesem zufolge erklären wir alles für nichtig, was die Versammlung — National genannt, — gethan hat und noch thun könnte.

Wir erklären, daß wir nicht anders Gehorsam leisten wollen, als unter einer monarchischen Regierung.

Wir fordern einen freyen König; und überhaupt wir verlangen den unsrigen. Es ist der Würde, der Gerechtsamkeit des Französischen Militairs angemessen, seinen König zu retten, ihn aus der Gefangenschaft zu ziehen. Wir müssen unser Haab und Gut, unsere Kräfte, unser Leben für diesen unglücklichen Monarchen aufopfern; wir müssen die gräulichen Ungeheuer, die ihm den Zepter mit Gewalt herausgerungen haben, bis auf den lezten Hauch unsers Lebens verfolgen, um ihn wieder in die rechtmässige, durch fremde Verbrechen abgedorrte Hand zurückzugeben. Die Ungeheuer! sie haben das edelste Blut der zärtlichsten aller Mütter beschmähet.

Wir wollen leben und sterben — in der Religion unserer Väter.

Wir schwören also, und hier ist der Eyd, den man ablegen muß, und den die ganze Welt gutheißen wird; — wir schwören, daß wir unseren Kindern, unseren Nachbaren, unseren Freunden den unversöhnlichsten Haß gegen die Rottirer, die sich vom Morden und vom Rauben mästen, einpflanzen werden; ja, es ist nöthig, daß alle diejenigen, die dem König, die der Französischen Monarchie treu sind; daß alle diejenigen, die das Glück der Völker wünschen, die Erde von den Ungeheuern, die das schönste Königreich verheeren, und ins Verderben stürzen, die den besten Fürsten entehren, und die das sonst so empfindsame und grosmüthige Volk verblenden, — säubern helfen.

Offiziers

Officiers Frankreichs! hört unseren Eyd, und wiederhohlet ihn mit uns!

Wir schwören auf die Ehre (das einzige Gut, welches uns überbleibt) daß wir sterben wollen, um unseren König zu befreyen; daß wir unsere Kinder in solchen Grundsätzen erziehen wollen; daß wir die Häupter der Rotten, so lang wir existiren werden, verfolgen werden. Jene Häupter, die unseren Monarchen entehren, und die sich an seiner Person vergreifen konnten. Wir sehen alle Militair-Personen für Infam an, die diesen Eyd nicht mit uns aussprechen, oder ihn versagen. Das Feuer, das Schwerdt, die Flamme, das Gift, unsere Verwandte, unsere Gattinnen, unsere Kinder sollen massakrirt seyn; nichts soll unsere Treue an dem ersten Eyd, den wir unserm König geleistet haben, wankend machen; sehet, dies ist der einzige, der wahre Eyd, mit diesem wollen wir sterben.

Bewohner der Erde! Franzosen von allem Stand, von allem Geschlecht, von allem Alter! ihr werdet unseren gerechten Muth gutheißen! — Ihr werdet eueren Kindern erzehlen: das Unglück hat sie verfolgt; sie sind ein Schlachtopfer der Rotten; sie haben alles verloren: — aber sie retteten — die Ehre.

So ist das Glaubensbekenntniß aller Officiers, die ihrem König treu geblieben sind; so soll es für jeden Franzosen seyn.

### Verfolg des Schreibens des Marquis von Bouille an die Französische Nationalversammlung. (S. Num. 82.)

Frey und von seinen Truppen umgeben, würde der König allein die feindlichen Armeen haben aufhalten können: das Volk, in Furcht und Schrecken versetzt, ohne Kraft und Mittel, sich zu vertheidigen, den elenden Zustand der Armee und der Festungen vor Augen habend, überzeugt, daß die Finanzen erschöpft seyen, und das Papiergeld nicht länger die Stelle der gänzlich aus dem verarmten Frankreich verschwundenen klingenden Münze, vertreten könne, das Volk, sage ich, würde von selbst den wohlthätigen Absichten des Monarchen entgegen gekommen seyn, und sich in seine Arme geworfen haben.

Nach der gewaltsamen Verhinderung der vorgehabten Reise des Königs nach St. Cloud den 28. April, machte ich ihm nochmals die dringendsten und nachdrücklichsten Vorstellungen. Ich suchte ihm begreiflich zu machen, daß kein anderes Mittel mehr möglich sey, Frankreich zu retten, das bald von inneren Unruhen verwüstet werden, und alle Greuel eines Krieges mit fremden Mächten erfahren würde. Das Glück und das Wohl des Volkes machte auf sein edelmüthiges Herz den Eindruck, den ich davon erwartete, und er entschied endlich für die Flucht. Nun ward beschlossen, daß er sich nach Mondmedi verfügen, sobald er daselbst in Sicherheit wäre, den auswärtigen Höfen den eben gethanen Schritt nebst den Beweggründen dazu bekannt machen, und sie dahin zu bringen suchen sollte, daß sie ihre Rache noch so lange verschieben möchten, bis eine aufs neue zusammen berufene Versammlung der Stände ihnen die geforderte Genugthuung gegeben, und die Rechte des Monarchen, so wie die Befugnisse des Volkes bestimmet haben würde.

* * *

Nichts beweißt die Thorheit der Rathgeber des Französischen Königs mehr (sagt ein Londner Blatt) als das Manifest so er hinter sich gelassen. Man hat ein Englisches auf gesunden Menschenverstand sich gründendes Sprichwort, das sehr passend auf diesen Fall ist: Do not holloa, till you are out of the wood: Schrey nicht Holla als bis du aus dem Walde bist. — Und doch ist es eben diese Proclamation, die Ludwig der XVI. in den Thuilerien zurückgelassen, die ihn nun vor dem Richterstuhl seiner Nation rechtfertigen muß, da sie die Aufrichtigkeit seines Entschlußes nicht aus dem Königreiche gehen zu wollen, unwiderlegbar beweißt. Französische Blätter haben zwar in diesem Manifeste Widersprüche entdecken oder wie sie sagen, den König auf einer Lüge ertappen wollen. Es sind aber 3 Officiere von dem Regiment Royal allemand aufgefangen worden, bey deren einen man einen Königl. Befehl fand, woraus erhellet, daß der König wirklich nach Montmedi hat gehen wollen. — Das Königreich gänzlich zu verlassen, konnte ihm nie zu Sinne kommen, wenn er nicht Jacob II. Schicksale erleben wollte.

Anhang zu Num. 84 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 15. July 1791.

## Wien, vom 9. July.

Der Französische Gesandte muß ein consilium abeundi merken, weil er allerley Reiseanstallten macht. Wirklich sagt man, der Kaiser habe seine gekrönte Schwester zurückverlangt und sich die Satisfaction vorbehalten, die er sich an den Urhebern aller dieser Unordnungen zur gelegenen Zeit wird nehmen lassen.

Man erwartet Se. Majestät am 15ten dieses in Graz, wohin Ihro Majestät die Kaiserin mit Sr. K. H. dem Erzherzog Franz, wie schon gedacht, Allerhöchstdenselben entgegen gehen. Biß zu dieser Zeit wird manche große und wichtige Ereigniß zur Reife gelangt und bekannt gemacht werden.

Hr. Blanchard kam durchaus naß auf Gottes Erdboden und soll viel Ungemach auf seiner Reise ausgestanden haben. Der Pastor Loci zu Groß-Enzersdorf bewirthete ihn zu Mittag und begleitete ihn in seiner vierspännigen offenen Chaise nach dem Prater. Der Ballon wurde auf einen Leiterwagen nachgeführt.

*) Bevor Hr. Blanchard in die Wolken gerathen (sagt die Wiener Zeitung) schrieb er einen Brief an Se. Majestät den Kaiser, umwand ihn mit Bändern und ließ ihn fallen. Der Brief ward gestern wirklich gefunden, und Sr. K. H. dem Erzherzoge Franz überbracht. Von den Einwohnern zu Groß-Enzersdorf wurde er an dem Stadthor mit Musik empfangen und mit vielen Ehrenbezeugungen in den Ort geführt auch zum Bürger angenommen und seine Fahne in der Kirche aufgestellt. — In 14 Tagen will Hr. Blanchard mit Hülfe seiner Freunde, deren Anzahl sich nun sehr vergrößert hat, wieder auffahren.

## Padua, vom 1. July.

Heute Abends wird die Oper Didone aufgeführt. Morgen ist Pferderennen. Se. Majestät der Kaiser, Höchstwelche gestern von Vicenza hier eingetroffen, beehren beydes mit Ihrer höchsten Gegenwart.

## Paris, vom 5. July.

(Vom Correspondenten.)

Es muß der Eigenliebe des Hrn. Necker sehr schmeicheln, sich unter den ersten auf der zahlreichen Liste der zu dem kizlichen Posten eines Gouverneurs des Dauphin vorgeschlagenen Personen zu sehen. Diese Auszeichnung, die er sicher nicht sollicitirt hat, und die er ganz gewiß nicht annehmen wird, wenn noch die Wahl auf ihn fällt, beweißt wenigstens daß er noch viele Freunde in der N. V. und deren unendlich in der Stadt hat, die ihm diesen Triumph über seine Feinde verschaft haben.

Der Hr. von Bouillé hat durch Duplicata Abschriften seines infamen Briefs (*) an Hn. de la Fayette geschickt, der seinen Vetter für einen Calumnianten erklärt und in voller Versammlung seinen Schwur erneuert hat, für das Vaterland zu streiten oder zu sterben. Man versichert, daß ein Bund von Tausend Bürgern gemacht sey die unter sich geschworen, wenn dieser General den Fuß in Frankreich an der Spitze einer Armee setze, mitten durch alle mögliche Bajonette biß zu ihm hin zudringen und ihm das Herz auszureissen, sollten sie auch alle umkommen biß auf den letzten.

So ausschweifend dieses scheint, so beweißt es doch zu welchem Grad der Abscheu gestiegen ist, den sein greulicher Brief in allen Herzen erweckt hat; nicht ein einziges ist durch seine impertinenten Drohungen erschreckt; wäre es nach dem Eifer aller Nationalgarden ge-

(*) Nichts beweißt mehr die Stärke des Ausdrucks und der Wahrheit in dem Briefe des Hrn. von Bouillé als diese Schimpfnamen, die man ihm in Paris beylegt. Es ist ein alter Satz in der Disputierkunst, wer schimpft fühlt sich getroffen.

gegangen, so stünde dato schon eine Armee von 200000 Mann unter den Mauern und in der Gegend von Metz; man hat mehr als einen hitzigen Patrioten mit Gewalt in seiner Wohnung zurückhalten müssen; unmöglich kann man sich vorstellen und nicht bewundern, wie schnell der Eifer für die gemeine Sache (l'esprit public) sich seit der Flucht des Königs und seit dem Empfang des Briefes des Hrn. von Bouillé ausgebreitet hat; überall durch ganz Frankreich, ist nur ein und dieselbe Gesinnung Frey leben oder sterben.

Bey solchen Gesinnungen wird es den Feinden ungeheuer schwer (prodigieusement difficile) seyn weit ins Königreich einzudringen, sie würden eine so dichte Colonne gewaffneter Menschen finden, daß es ihnen unmöglich seyn würde, sich darinn festzusetzen oder über eine Million Leichname wegmarschiren müssen, die ihrer Seits ebenfalls eine entsetzliche Menge zu Boden gestreckt haben würden, denn sicher wird keinem vernünftigen Wesen in den Kopf kommen sich einzubilden, daß so verzweifelte und von einem an Wuth gränzenden Muth beseelte Leute vor dem Feind fliehen oder sich wie furchtsame Schaafe werden würgen lassen.

Schon auf das bloße Gerücht einer Landung der Engländer an unsern Bretagnischen Küsten waren in weniger als 12 Stunden 300000 Menschen unter den Waffen in dieser Provinz und fast eben so viel an den Spanischen Gränzen; daraus kann man schließen, was eine ganze Armee erwartet die sich an unsern Gränzen würde sehen lassen.

Man ist gewiß, daß unsere Prinzen nicht mehr in das Königreich zurückkommen, und alle Welt sagt: desto besser, so sind so viel Feinde weniger und so viel Millionen erspart. Das Fest der Uebersetzung der Leiche Voltaire's in die neue Stadtkirche ist gestern nicht vor sich gegangen, es ist auf den Freytag oder Sonnabend verschoben, nachdem die Witterung seyn wird; je länger diese seltne Ceremonie ausgesetzt wird, desto glänzender sucht man sie zu machen, es wird fürwahr was ganz curieuses seyn, insonderheit ob in den Thuillerien der Hof sich an die Fenster begeben wird, um diesen prächtigen Zug zu sehen.

### Berlin, vom 9. July.

Briefe aus Preussen melden, daß nun die beyden darinn gestandenen Königl. Armeen völlig aus einander gegangen, und die Regimenter in ihre Garnisonen zurückmarschieret sind. In Königsberg ist das daselbst stehende Dragoner Regiment bereits eingerückt, und so auch in die übrigen Städte. Es scheint, daß es auf dieser Seite beym Frieden bleiben wird.

Am 4ten dieß ward zu Rheinsberg das Monument welches Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, Ihrem zweyten Bruder, dem Prinzen August Wilhelm, (Vater Sr. jetztregierenden Majestät) und verschiedenen tapfern Offizieren, unter Aufsicht des Hrn. Artilleriemajors Boumann haben errichten lassen, aufgedeckt und feyerlichst eingeweiht.

*) Das Monument besteht in einer auf einem viereckigen Fußgestell ruhenden vierseitigen Spitzsäule, deren besonders verzierte Vorderseite nach dem Schlosse zugekehrt, auf dem untern kürzern Theile der Säule das aus schwarzem Marmor verfertigte halberhobene Brustbild des in seinem 36sten Lebensjahre verstorbenen Prinzen August Wilhelm von Preussen zeigt. Ueber diesem Brustbilde erblickt man, auf dem obern längern Theil der Spitzsäule, einen aufrecht stehenden Harnisch mit darauf gesetztem Helm, und zu beiden Seiten aufgestellte Fahnen als Torphäe; unterhalb desselben steht folgende Inschrift in Französischer Sprache: Denkmal Preussischer Helden, die durch ihre bewiesene Tapferkeit und Klugheit unvergänglichen Andenkenswerth sind. Die Hand eines Freundes, der sie vorzüglich schätzte, hat ihre Namen diesem Marmor anvertraut, jedoch allen denenjenigen unbeschadet, die, gleich ihnen, sich um das Vaterland verdient und der allgemeinen Achtung werth gemacht haben. Auf dem Fußgestell dieser Vorderseite lieset man in halberhobenen mit Lorbeerzweigen umschlungenen Rundungen die Namen folgender Feldherren: Keith, Schwerin, Prinz Leopold, Prinz Ferdinand von Preussen, Seidlitz, Ziethen, Herzog von Bevern, Platen. Auf den übrigen Seiten des Fußgestelles findet man, in halberhobenen Vierecken eingeschlossen, folgende Namen: (auf jeder Seite sechs) Hülsen, Tauentzien, Möllendorff,

Hart-

Hauckarmoi, Retzow, Wobersnow. — Saldern, Prittwitz, Kleist (General eines Regiments Husaren, der im Jahr 1767, 36 Jahr alt, starb), Diestau, Jugersleben, Henckel — Goltz, Blumenthal, Reder, Marwitz, Quede, Platen. (Von jedem dieser 20 Namen ist zugleich eine kurze Thaten Anzeige befindlich.) — Zu der feyerlichen Aufdeckung dieses Denkmals hatten des Prinzen Heinrichs Königliche Hoheit mit der Höchstdenenselben besonderes eigenen Leutseligkeit, Pracht und Geschmack, ein Volksfest veranstaltet, und zu demselben verschiedene hohe Militairpersonen, eine Menge Officiere, Vornehme von Adel beyderley Geschlechts, und eine große Anzahl bürgerlichen Standes einladen, auch vier und zwanzig Unterofficiere und Soldaten, 12 von Höchstdero, imgleichen 12 von des Herrn Generallieutenants von Braun Regiment, (welche alle noch der Schlacht bey Prag beygewohnt) nach Rheinsberg kommen lassen.

Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sie sich insgesamt auf dem Platze des Monuments im Garten, wo zu diesem Feste um das Monument her, fünf Säle von Brettern und grünem Tanger erbauet, und mit Blumengehängen, Waffenrüstungen und Siegeszeichen geschmackvoll verzirrt waren. In jedem derselben befand sich eine Tafel von achtzig Gedecken. In dem größten, reich verzierten, und statt Säulen mit Palmbäumen unterstützten Saale speißten Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich mit den vornehmsten Fremden; an den vier andern Tafeln von 80 Gedecken die übrigen Anwesenden, ohne Unterschied der Stände. Als die letztgedachten vier Tafeln servirt und die Gäste beym Essen waren, besuchte der Prinz, als Wirth, eine nach der andern, ohne jedoch zu erlauben, daß irgend jemand aufstehen durfte. Darauf setzten auch Se. K. H. sich mit den vornehmsten der Gesellschaft an der im größten Saale für Sie bereiteten Tafel zum speisen nieder. Nach der Mahlzeit traten die 24 Unterofficiere und Soldaten zur Rechten, Se. K. H. nebst allen anwesenden Officieren hingegen stellten sich zur Linken des Monuments, alle übrige Zuschauer aber standen auf Stuffen in einem weiten Kreise darum her. In diesem Augenblick wurden die bis dahin verdeckten Inschriften und Medaillons des Monuments, unter Trompeten- und Paukenschall, wie auch unter Abfeurung der Canonen entblößt. Nunmehr trat der Adjutant Sr. Königl. Hoheit, Herr Major von Tauenzien vor das Monument, und hielt eine von dem Prinzen selbst in französischer Sprache abgefaßte, und im öffentlichen Druck erschienene Rede u. s. w.

In Schlesien soll alle Hofnung zu einer ausserordentlich gesegneten Erndte dießmal vorhanden seyn.

Thorn, vom 29. Juny.

Es ist ganz ohnstreitig, daß die Abreise des Königl. Preussischen Staats- und Cabinets-Ministers, Sr. Excell. des Herrn Grafen von Schulenburg-Kehnert, von Berlin nach Ost-Preussen, vor sich hat gehen sollen, obgleich dieselbe jetzt nicht erfolget ist. So viel man nachher erfahren hat, so hat solche auch noch von den Nachrichten, die man noch, der jetzigen Crisis wegen, zu erhalten hatte, abgehangen, daher auch die Postpferde für gedachte Se. Excellenz so bestellet waren, daß solche, dreymal 24 Stunden lang, in Bereitschaft stehen und Hochdero Ankunft, überall, auf so lange, abgewartet werden sollte. Es müssen also allerdings solche Nachrichten eingelaufen seyn, welche nicht einmal diese Reise und anderweitige Conferenzen nöthig machten. Dieß haben auch zwey Couriers, ein Engländischer und ein Holländischer, die, am Ende der vorigen Woche, von Petersburg durch Fordan durchgegangen sind, ganz unzweifelhaft gemacht, da sie, frey und öffentlich, bey ihrer Durchreise durch Fordan, versichert, daß der vollkommenste Friede nun schon feste bestehe, und sie davon die Depeschen nach Berlin, Haag und Londen brächten. Uebrigens soll der Friede hier auf die Art bestehen, daß ein Theil versprochen hat, sich weiter auf keine Weise in jene Friedens-Unterhandlungen zu mischen, und daß der andere Theil seine Einwilligung dazu gegeben hat, daß der einmal vorgeschlagene Tausch, mit noch etwas nebenbey, immerhin statt haben, und ohne Umstände, ins Werk gerichtet werden könne. — Und dieß nun noch, nach dem 3ten May.

*) Diese mystifte Anmerkung der Thornischen historischen Nachrichten wird die Zeit — bestättigen oder wiederlegen —.

Warschau, vom 29. Juny.

Es ist auf dem gegenwärtigen Reichstag in der vorigen Woche noch viel heftiger Streit vorgefallen über die Constitution vom 3ten May. Die Ge-

Gelegenheit dazu war der Antrag, daß auch alle in fremden Ländern befindliche in Diensten der Republik stehende Personen gezwungen seyn sollten, den Eid auf jene Constitution vom 3. May zu leisten. Hr. Skarbowski, Landbote von Sendomir vertheidigte die neue Constitution mit so vielem Feuer gegen den Hrn. Smowski, Landbote von Krakow, der dagegen war, daß letzterer ihn heraus forderte, aber er bekam einen gefährlichen Schuß und der Hr. Skorkowski siegte. Der Fürst Czerwentinski, Castellan von Przemysk, sprach öffentlich im Senat wider die neue Constitution, und vertheidigte die Rechte eines Edelmanns, und bot sich zuletzt selbst gerne zum Opfer für die Freyheit an, nur damit solche die Nation nicht verliehren möchte. Er war auch in Gefahr, aber seine Gegenwart des Geistes besänftigte die Gemüther wieder. — Der König hatte die Staatsveränderung in der Republik auch dem Cronfeldzeugmeister Grafen von Potocki bekannt gemacht. Dieser ertheilte unter dem 30. May von Wien aus folgendes zur Antwort:

Ich hatte die Ehre, das Schreiben Ew. Majestät vom 13. May zu erhalten, worinn mir Dieselben von der Ausführung einer für die Freyheit der edlen Pohlnischen Nation unglücklichen Staatsveränderung Nachricht zu geben geruhten; einer Staatsveränderung, die ich eine Verschwörung gegen die Republik nennen würde, wenn sich nicht der König selbst an deren Spitze befände. Mich wundert es nicht, daß Ew. Majestät, wie Dieselben in Dero Schreiben äußern, lange zwischen allerhand Zweifeln wankten, ehe Sie sich überreden ließen, dieses Werk zu unternehmen. Wollte Gott! Ew. Majestät hätten nie auf Rathschläge geachtet, die (ich sage es frey heraus) nur dahin abzweckten, die Glieder an der Kette, die Sie mit einem freyen Volke vereinigte, zu trennen, den Eid über die feyerlichen Verträge, welche Sie der Nation beschworen hatten, zu brechen, und dafür einen Eid einzuführen, nach welchem Sie der Nation auf keine Weise verbindlich sind, weil er ohne Theilnahme derselben vorgeschrieben und geleistet ward. Aber, allergnädigster Herr! befragen Sie Ihr Herz, welchen von den beyden Eiden Sie zu erfüllen haben? den, der Ihnen die Krone über eine freye Völkerschaft brachte, und auf den sich Ihr Recht zum Throne gründet, oder den, der von einigen einzelnen oder vielleicht von 100 Personen aufgesetzt ward, um durch denselben wirklich den König und das Volk zu Grunde zu richten? Aber wenn wir auch (was doch nie geschehen ist) voraussetzen wollen, der jetzige Reichstag hätte es in Uebereinstimmung und in Muth so weit gebracht, Ew. Majestät ohne allen Widerspruch von den Verbindlichkeiten loszuzählen, die Sie zur Zeit Ihrer Erwählung eingegangen sind; so frage ich, ob denn der Reichstag von der Nation die Vollmacht hatte, Hand an ein solches Werk zu legen? Welche Woywodschaft hätte denn ihren Stellvertretern Befehl gegeben, diese Staatsveränderung bewirken zu helfen? Allergnädigster Herr! Sie fühlen (das weiß ich gewiß was ich Ihnen sage; Sie fühlen, daß man Sie hintergangen hat, und daß, wenn Sie auch auf dem Throne sitzen, Sie deßhalb doch den Menschen nicht abgelegt haben. Sie können fehlen; aber zeigen Sie sich über andere Menschen erhaben, dadurch, daß Sie zu Ihrem eigenen Ruhme und zum Wohl des Vaterlandes das wieder geben, was der dritte May diesem letztern entrissen hat, nämlich seine Freyheit.

* * *

Zu Amsterdam ist am 5ten July Morgens in dem Admiralitäts Magazin auf der Kattenburger Plaine Feuer ausgekommen, welches sich mit solcher Heftigkeit verbreitet, daß alle Hülfe vergeblich war, so daß selbst das Innere dieses prächtigen, und weitläufigen Gebäudes in kurzer Zeit in der Asche lag, und nichts als die Mauern stehen blieben. Der Schade, den die Republik dadurch erleidet, ist unermeßlich; denn außer der großen Menge zur Ausrüstung der Schiffe nöthigen neuen Materialien, sind auch die von den gegenwärtig entwaffneten Schiffen ein Raub der Flamme geworden. Durch die Thätigkeit der Spritzen hat man noch die auf dem Zimmerwerft befindliche Schiffe, und die anstoßende Häußer gerettet.

N. S. Ein großer Minister soll die Entlassung seiner Dienste verlangt und auch erhalten haben.

Bayreuther Zeitungen.

Sonnabends, den 16. July.

(Num. 85) 1791.

Padua, vom 3. July.

Noch haben wir das Vergnügen Se. Majestät den Kaiser mit zweyen Prinzen seinen Söhnen, dem Fürsten von Lichtenstein und andern hohen Fremden zu besitzen, und wissen nicht wie lange dieses Glück dauern wird. Der Kaiser logiert im größten Incognito im Gasthofe zum goldnen Adler, und besucht nicht nur das Theater, macht alle Abende eine Tour auf der hiesigen Promenade il Prato della Valle genannt und geht ohne Umstände (familiaremente) durch die Stadt spatzieren sondern spricht auch auf den Caffeehäusern aufs höflichst und artigste mit allen Venezianischen und Paduanischen Nobili unter denen Er besonders das Hauß des Grafen Ferri unterscheidet, (dessen Gemahlin eine gebohrne Gräfin Stahrenberg ist). Se. Majestät waren gestern in beyden Schauspielen und werden heute auch das Wettrennen der Fantini (kleine Bursche, die ohne Sattel und meist auch ohne Zaum reiten) mit ansehen. Dieser hohe Reisende bekommt beständig und oft an einem Tage verschiedene Couriere wodurch wir alle laufende große Neuigkeiten früh erfahren.

*) Von Mayland verreiste der Monarch am 28. Abends. Er nahm (sagt die Florentiner Zeitung) die Herzen seiner guten und getreuen Milaneser mit; die Straße nach dem Venezianischen, wohin der Kaiser seinen Weg nahm, war voll Kutschen und Menschen allerley Standes, denen man im Gesicht das Bedauern las, der höchsten Gegenwart ihres Monarchen beraubt zu werden. Zu Brescia, wo Se. Maj. am 29. Juny Abends eintrafen, hörten Sie die Messe in der Kirche der Mönche St. Eufemia und setzten die Reise gleich nach Verona u. s. w. durchs Venetianische fort. Die weitere Reise geht über Triest, Laibach und Grätz. Uebrigens meldet man aus Mayland, daß wichtige Angelegenheiten die Abreise des Monarchen beschleunigt hätten. Die Minister von den Preußischen und Sächsischen Höfen waren schon am 24. Nachts aus Mayland abgereiset und haben den Weg über Piacenca genommen.

Madrid, vom 14. Juny.

Nun ist auch das Regiment der Crone aus Arragonien an die Französische Gränze vorgerückt, wo ein Cordon gezogen werden soll, um die Gemeinschaft mit den Franzosen zu verhindern. Und da der Monarch alle Gelegenheit mit dieser Nation Gemeinschaft zu haben entfernen will, so haben Se. Majestät befohlen, daß der Courier, welcher alle Woche von hier nach Italien geht, hinführo seinen Weg nicht mehr durch Frankreich nehme, sondern von Barcellona zu Schiffe nach Genua und so wieder zurückgehe, gleich wie solches in vorigen Zeiten geschehen. Deßhalb sind 6 Fahrzeuge auf Rechnung des Königs als Postschiffe ausgerüstet worden; die immer die Fahrt machen sollen. Die Couriers werden zwar den Zufällen der See ausgesetzt seyn, und daher ihre Reise später oder geschwinder machen, aber für die Paßagiers ists bequemer und auch minder kostspielig.

Die Mohren haben den Stillstand, den sie mit unserer

serer Besatzung in Oran geschlossen hatten, treulos gebrochen, und den Platz unvermuthet angegriffen; aber der Commandant, Baron von Courten, der auf seiner Huth war, schickte sie mit blutigen Köpfen zurück. Doch sind auch viele Spanier geblieben. Unsere 20000 Mann starke Besatzung muß beständig mit Proviant von Spanien aus versehen werden. Daher sagt man, der Hof sey in Unterhandlung mit dem Dey von Algier, wegen Abtretung dieses Platzes.

### Lüttich, vom 9. July.

Man will hier aus Westphalen die zuverlässige Nachricht haben, daß von Bocum biß Steele die Veranstalltung zur Aushebung der Packknechte gemacht worden und daß die Regimenter in Hamm Ordre hätten sich marschfertig zu halten.

*) Verbürgen läßt sich diese Nachricht um so weniger, da nach der Caßler Zeitung Se Excellenz der Herr Gen. Leiut. und Gouverneur Schlieffen gegenwärtig die Bäder zu Geißmar brauchen und sich jetzt in Cassel befinden, wo auch die drey Herren Gebrüder Grafen von Wartensleben, nämlich der K. K. Feldmarschall Lieutenant, und die beyden General-Majors in Holländischen und in Münsterschen Diensten über Frankfurth angekommen sind. Man erwartet in Cassel auch den Herzog von York aus Berlin. Vermuthlich (sagt die dasige Zeitung) werden S. K. H. eine Zeitlang sich hier aufhalten, weil nicht nur ein Creditbrief von 10,000 Pf. Strl. auf den Fürstl. Hof- und Kammeragenten Feidel David zur Auszahlung gestellt ist, sondern auch die baldige Ankunft der Equipage durch Briefe an denselben angekündigt worden.

### Luxemburg, vom 25. Juny.

(Aus einem Oesterreichischen Blatt.)

Den 23sten Mittags kam der Französische General Baron Bouille nach Luxemburg zu dem Hrn. Festungs Commandanten, General-Feldmarschall-Lieutenant Baron von Querlande und eröffnete demselben, daß Se. Majestät der König von Paris schon aufgebrochen und sich sammt seiner ganzen Königl. Familie, das ist: der Königin, dem Dauphin, der Madame Elisabeth, dem ersten Kammerdiener des Königs, der ersten Kammerfrau der Königin bis nach St. Minchon geflüchtet habe, und daß er den 24. Abends ohnweit unsrer Gränze eintreffen könnte.

Den Augenblick darauf erhielt fast eine ganze Escadron Uhlanen, nebst 75 Würzburger Dragoner und 100 Mann Infanterie von Bender die Ordre unterm Commando des Herrn Rittmeisters Baron von Wodzianszky eiligst biß über die Gränze vorzurücken, und den König mit aller Gewalt gegen alles, was nur widerstehen wollte, zu convoyiren.

Aber viel zu spät war alles dieses befohlen, und der arme König wurde bey Warenne 12 Stunden von unserer Gränze schon durch einen Postmeister erkannt, und der Municipalität verrathen.

Der Hr. General Bouille, welcher sich hier in Luxemburg befindet, und sich einen Vorwurf machen will, daß er zu spät hier angekommen wäre, und daher die so eilige Convoye zu spät verlangt hätte, ist ganz wüthend, und hätte sich schon umgebracht, wenn man ihn nicht mit allen hervorgesuchtesten Trostgründen zu besänftigen und zu beruhigen beflissen wäre.

### Aus Frankreich, vom 6. July.

Man fürchtet stets einen Einfall fremder Truppen in das Königreich, und die öffentlichen Blätter nähren diese Furcht durch den unzeitigen Lerm, den sie machen. So liest man in einem derselben folgendes:

**Die Spanier fallen ein, und laufen bald wieder davon.**

Vorigen Sonntag brachte ein ausserordentlicher Courier die Nachricht an die National Versammlung, daß die Spanier aus drey Oeffnungen der Pyrenäen, wie Straßenräuber, in Frankreich eingefallen sind. Die National Garden daselbst waren so geschwind auf den Beinen, daß Morgens um halb fünf Uhr der spanische Ueberfall bekannt wurde, um 8 Uhr war unsere Artillerie schon eingeschifft, und längs der Küste den Straßenräubern, (die Soldaten seyn sollen,) ganz nahe gebracht; die 1500 National-Garden aus Bourdeaux waren schon unter Wegens, um ihren Nachbaren zu Hülfe zu eilen, als die drey Spanischen Banden sich schon längst wieder zurückgezogen hatten. Es ist wahrscheinlich, daß in Spanien die Flucht Ludwigs des XVIten auf den Tag bekannt war, daß man erwartet hatte, die Nachricht davon würde auf den Gränzen, wie im ganzen Königreiche, große innere Unruhen erregen, daß man sich dieselben zu Nutz machen, und dann von dieser Seite, wie überhaupt von allen Seiten her, über uns herfallen wollte: denn wie die Spanier hörten, daß Ludwig der XVIte angehalten, und in Sicherheit gebracht worden, und wie

sie

für die große Ruh' und allgemeine feste Entschlossenheit zur Gegenwehr merkten; so liesen sie wieder, was sie lauffen konnten, zurück, und so nahm dieser Krieg eben so geschwind ein Ende, als die erste Nachricht davon kaum bekannt geworden war.

*) So werden aus Schnacken Elephanten gemacht; denn obgleich das Departement der Nieder-Pyrenäen der Nat. Vers. selbst berichtet hatte, die Spanier hätten einen Einfall auf das Französische Gebiet gethan; so fand sich doch, ehe noch die Sitzung zu Ende gieng, daß es bloß Zänkereyen zwischen den beyderseitigen Bauern an den Gränzen gewesen waren, und der neue Präsident der Versammlung Hr. Charles Lameth (in dessen Händen der Scepter von Frankreich nun ganz allein ist) verlas folgenden Brief den der Minister von Montmorin von dem Spanischen Gesandten erhalten hatte:

Herr Graf; Sie melden mir, daß die Spanier durch drey enge Pässe das Französische Reich sollen feindlich angefallen haben. Diese Nachricht kann nur von einem übertriebenen Mißverstande herkommen. Einige Flintenschüsse von etlichen Wildschützen auf den Gränzen beyder Reiche mögen dazu Gelegenheit gegeben haben. Es befinden sich auf der spanischen Gränzen schlechterdings nicht mehr Truppen, als nothwendig sind, um den Corden zu ziehen, wovon ich Ihnen schon gesprochen habe. E. Excellenz kennen den König, meinen Herrn, und Sie sollen wissen, wie sehr ein solches Betragen seiner Redlichkeit und seiner Krone unwürdig wäre. Nein, Herr Graf, ich glaube nicht, daß der König, mein Herr, mich hier hält, um Sie seine Gesinnungen durch Briefe einiger Municipalitäten wissen zu lassen. Ich habe die Ehre zu seyn ic.

Der Graf von Fernand Nunez.

## Paris, vom 8. July.

Von ausserordentlichen Ereignissen, die man unter den jetzigen Umständen erwartete, ist zur Zeit noch keine erfolgt, und die das Gerücht verbreitete, haben sich nicht bestättigt. Das erste Schrecken hat sich bereits wieder so verlohren, daß man schon darüber zu scherzen anfängt.

Calembourg patriotique;

On dit que le Roi a perdu sa Couronne au Vingt & Un.

Les aristocrates repondent.

Il devoit tâcher de la regagner en jouant aux boules.

Patriotisches Wortspiel.

Man sagt der König habe seine Crone in dem Spiel: Ein und zwanzig, verlohren (weil er am 21. Juny entfloh.)

Antwort der Aristocraten.

Er hätte sie im Kegelspiel wieder gewinnen sollen, (d. i. wenn er mit Canonen-Kugeln gespielt hätte.)

N. S. Nach der eben eingehenden Pariser Hofzeitung vom 8. July sind in Frankreich wieder schreckliche Greuel geschehen. Zu Brest hat das Volk einem Officier vom Regiment Rouergue, den Kopf abgeschlagen und solchen in der Stadt zur Schau getragen. Alle Briefe (sagt die Gazette) melden Gewalthätigkeiten, die das Volk an Personen und Güthern verübt. In Bretagne zumal sind viele Schlößer und Häußer angezündet, die Eigenthümer bedroht, und verfolgt worden, über 200 solcher Flüchtlinge, die sich schon eingeschifft hatten, sind durch das bewaffnete Volk mißhandelt und gezwungen worden, wieder zurückzukehren.

## Schluß des Schreibens des Gener. von Bouille an die Nat. Versammlung. (S. Num. 84.)

Eine öffentliche Kundmachung würde dann die neue, frey gewählte Gesetzgebung angekündiget, und die vom Volke erhaltene Aufträge und Instructionen, die ohnehin allein die Wünsche und den Willen desselben ausdrücken können, zur Grundlage der Arbeiten dieser neuen Repräsentanten der Franzosen gedienet haben.

Der König wäre so Mittler zwischen den auswärtigen Mächten und seinem Volke geworden, und dieses, getheilt zwischen der Furcht, Frankreich eine Beute der fremden Armeen, die seine Gränzen umringen, werden zu sehen, und zwischen der Hoffnung der Wiederherstellung der Ordnung durch eine Staatsverfassung innerhalb der Gränzen der Vernunft, würde seine Rechte und sein Interesse weisen und aufgeklärten Männern anvertraut haben, die zugleich die Wünsche des Königs und die des Volkes erfüllet haben würden; alle Ungerechtigkeiten, alle widerrechtliche Anmaßungen, die Herrschaft des Lasters endlich, die unvermeidliche Würkung des Volksdespotismus, würde gewiß

wiß aufgehört, und vielleicht würden wir aus der chaotischen Verwirrung, in welcher wir uns befinden, für die Franzosen noch schöne Tage, erleuchtet durch die Fakel der Freyheit, hervorgehen gesehen haben. Dies ist es, was euer unglücklicher Monarch zur Absicht hatte. Gegen euren eigenen Willen, und ohnerachtet der Undankbarkeit und der Abscheulichkeit dieses verwilderten Volkes, war euer Glük sein einziges Augenmerk. Dieser Gedanken, diese edle Absicht allein haben ihn zu dem kühnen Schritt gebracht, die Wachsamkeit des Herrn von Fayette zu täuschen, sich der Wuth des Anhangs desselben auszusetzen, und seine Schritte zu mir zu leiten.

Keine andere Beweggründe hatte Er. Aber eure Blindheit hat die beschützende Hand zurückgestoßen, die er nach euch ausstreckte; bald wird diese Blindheit nun auch gänzliche Zerstörung über Frankreich bringen.

Glauben Sie mir, meine Herren, die Fürsten Europens fangen an einzusehen, daß sie und ihre Völker von dem Ungeheuer bedrohet werden, das Sie zur Welt gebracht haben. Sie sind bewaffnet, um es zu bekämpfen, und bald wird unser unglückliches Vaterland (denn noch gebe ich ihm diesen Namen) nichts mehr als Auftritte der Verwüstung und des Greuels zeigen. Ich kenne besser, als jemand, die Vertheidigung, die Sie entgegen setzen können. Sie ist — Nichts. Jede Hofnung würde ein Hirngespenst seyn. Die Zeit der Täuschungen ist vorbey, dem Volke sind die Augen geöffnet, das Sie auf eine so strafbare Art betrogen haben; einer gerechten und strengen Rache werden Sie nicht entgehen. Ihre Züchtigung wird ein merkwürdiges Beyspiel für die Nachwelt werden, die Ihnen ewig den Vorwurf machen wird, daß Sie Ihr Vaterland gemordet haben, dem sie auf Jahrhunderte Dauer, glückliche und schöne Täge hätten versichern können.

In diesem Tone soll und kann ein Mann mit Ihnen sprechen, der nichts von Ihnen zu erwarten hat, der gleich von Anfang mit Mitleiden auf Sie herab sah, und der nun für Sie, und das blut- und mordgierige Volk, das Sie von Lastern berauscht haben, nichts mehr als Verachtung, Unwillen und Abscheu empfindet.

Uebrigens klagen Sie weiter Niemand eines Complots und einer Verschwörung gegen das, was Sie die Nation nennen, und gegen Ihre höllische Constitution, an. Ich allein habe alles angelegt und geordnet. Der König hat für sich nicht Einen Befehl gegeben: alle kommen auf meine Rechnung. Diejenigen, welche sie vollziehen sollten, wurden erst in dem letzten Augenblick davon unterrichtet, wo Weigerung nicht mehr in ihrer Macht stand. Ich allein bin es, gegen den Sie ihre blutdürstige Wuth richten, Ihre Dolche zücken, Ihre Gifte zubereiten müssen. Ich wollte mein Vaterland retten; dies ist mein Verbrechen. Sie, meine Herren, sind nun wegen des Lebens dieser Durchlauchtigsten Personen verantwortlich, nicht wir, sondern allen Königen; und ich versichere Sie, daß wenn man Denselben nur ein Haar auf Ihrem Haupt krümmt, in kurzem nicht ein Stein auf dem andern in Paris bleiben wird. Ich kenne die Wege und Strassen; ich werde die fremden Armeen selbst hinführen, und Sie werden mit Ihren eigenen Köpfen für alles haften. Dieses Schreiben ist blos der Vorbote eines Manifestes der Fürsten Europens, welche in einer nachdrüklichern Sprache Sie lehren werden, was Sie zu thun und zu fürchten haben.

Gott befohlen, meine Herren! Ich endige ohne Complimente. Sie kennen nun hinlänglich meine Gesinnungen. Luxenburg, den 26. Brachm. 1791.

Unterzeichnet Marquis von Bouillé.

**Nürnberg, vom 16. July.**

Am 10ten ist der Marquis von Bouillé hier durch, vermuthlich nach Wien gegangen.

---

# Anhang zu Num. 85 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 18. July. 1791.

**Paris, vom 10. July.**

Es fehlte wenig; so wäre es um den König geschehen gewesen. Die Briefe der geflüchteten Officiere an die Soldaten der Regimenter worunter sie gestanden, wurden bekannt; besonders las ein Deputirter von Landrecy in der N. V. 2 Briefe an die Jäger von Gevaudan vor, die von Mons datirt, und von den Officieren an dieses Jägercorps gerichtet waren, um sie einzuladen sich mit ihnen zu vereinigen, unter großen Versprechungen und mit der ausdrücklichen Versicherung

Der König habe den ganzen Plan des Herrn Grafen von **Artois** gebilligt und gevollmächtigt.

Mehr brauchte es nicht um gleich jedermann in Flammen zu bringen gegen den König, welcher derhalben eilte, diesem betrüglichen Vorgeben zu widersprechen, durch nachstehenden Brief, den er an die N. V. schrieb *). Hätte das Volk diesem Angeben Glauben gegeben; hätte man einen Augenblick gesäumt, ihm diese Meinung zu benehmen; so würde sicher ein Aufstand geworden seyn, den zu stillen man nicht im Stande gewesen wäre. Geflissentlich ließ man daher in allen Straßen das Schreiben des Königs an die N. V. ausruffen, eine unumgängliche Vorsicht, welche die Wirkung hatte, die man davon erwartete; 24 Stunden später würde es anders gewesen seyn, denn wäre diese falsche Meinung, zu dem noch nicht sich gelegten Unwillen über die Königl. Flucht hinzu gekommen, so wäre ganz unabsehlich gewesen, wie weit der Volksgrimm gegangen wäre; es war daher ein weiser Rath, den man dem **gefangenen** Monarchen **) gab, die Feder zu ergreifen, um von sich unverzüglich die Beschuldigung abzulehnen. Man wünschte nur, er hätte die kindische Lüge (le mensonge puerile) nicht wieder erneuert, daß es seine Absicht nicht gewesen sey, das Königreich zu verlassen, da man unwidersprechliche Beweiße vom

Ge-

---

*) **Billet des Königs an die National-Versammlung.**

**Meine Herren;** Ich vernehme, daß mehrere Officiers, die in fremde Lande gegangen, durch Circularschreiben die Soldaten der Regimenter, bey denen sie gestanden, eingeladen haben, das Königreich zu verlassen und sich mit ihnen zu vereinigen; daß sie ihnen, um sie zu gewinnen, Beförderung und Belohnungen versprochen haben, Kraft der vollen Gewalt, die directe oder indirecte von mir ertheilt worden. Ich halte mich verpflichtet, eine solche Behauptung förmlich als erlogen zu erklären, und bey dieser Gelegenheit zu wiederholen, was ich schon erklärt habe, als ich aus Paris gieng, daß ich keine andere Absichten hatte, als nach **Mont-Medi** zu gehen, um daselbst der N. V. die Bemerkungen zu machen, die ich wegen der Schwierigkeiten nöthig halten würde, die die Vollziehung der Gesetze und Verwaltung des Königreichs darstellen. Ich erkläre ausdrücklich, daß jede Person, die ähnliche Vollmachten von Seiten meiner zu haben vorgäbe, auf die sträflichste Art lügen würde.

Unterschrieben: **Ludwig.**

**) Diese Gefangenschaft des Königs und der Königin ist härter als die des größten Missethäters. Ein gewisser **St. Prix**, von Profession ein Comödiant, welcher öfters bey dem Königl. Zimmer als Nationalgarde die Nachtwache hat, erkühnte sich neulich in das Schlafzimmer der Königin zu treten und die Vorhänge am Bette aufzuziehen, um zu sehen, ob sie darinn läge, und die Königin sagte: ich bin es selbst.

Gegentheil hat, die noch durch die infame Aufführung des Bouille und der übrigen Flüchtlinge vermehrt werden, in Absicht deren und der andern Landabwesenden die Nat. Vers. ehestens einen entscheidenden Schluß fassen wird. Man erwartet ihn mit vieler Ungeduld, weil man hoft, daß derselbe eines Theils die unglückliche Krankheit aus dem Lande zu gehen, hemmen und andern Theils viele Personen vermögen wird wieder zu ihrem Heerd zurückzukehren.

London, vom 5. July.
(Ueber Cölln; unsere Londner Briefe sind ausgeblieben.)

Die vorgestern aus Paris eingelaufenen Depeschen haben besondere Conferenzen unter den K. Ministern veranlasset, deren Ausschlag an den König gefertigt wurde. Unser Hof scheint an der nunmehrigen Wendung der Angelegenheit Frankreichs einen starken Antheil zu nehmen. Es heißt auch, die auswärtigen Gesandten hätten zu verstehen gegeben, daß ihre Souveraine sich wider die Nationalversammlung erklären, und nicht säumen werden, ihre Kriegsmacht anzuwenden, um den König von Frankreich wieder in alle seine Rechte und Vorzüge einzusetzen. So viel ist sicher, daß in den sämmtlichen Departementen die Kriegsvorbereitungen mit aller Thätigkeit betrieben werden, und dem Admirale Hood zu dem Ende neue Befehle zugegangen sind.

Wien, vom 12. July.

Se. Majestät der Kaiser werden nach Zurückkunft aus Italien eine Reise nach den Niederlanden machen, um den Erzherzog Carl in der Würde eines Gouverneurs selbst einzusetzen.

Der Hof für den Erzherzog Carl ist schon ernannt worden, und sollen die meisten Leute von der Frau Erzherzogin Christina K. H. dazu bestimmt seyn.

Unser allgemein jetzt angestaunte Blanchard hatte Se. K. H. den Erzherzog Franz allerunterthänigst gebeten, eine nochmalige Luftreise mit dem größern Ballon unternehmen zu dürfen, Se. K. H. verwiesen aber selbigen mit der Entscheidung auf die Zurückkunft Sr. Majestät des Kaisers. Ein großer Theil des Publikums wünscht die Wiederhohlung dieses prachtvollen Schauspiels um so mehr, als viele letzt wegen der zu genauen Pünktlichkeit des Herrn Blanchard zu spät gekommen sind.

Se. Majestät der Kaiser haben, dem Vernehmen nach, auf erhaltene Nachricht der unglücklichen Einhohlung der Königl. Familie auf ihrer Entfernung aus Frankreich ein dringendes Schreiben Ihrer Würde und Macht angemessen, an die National-Versammlung erlassen, worinn derselben bedeutet wird, daß Allerhöchst-Dieselbe es für eine allen Souverainen gemeinschaftliche Sache ansehen, und gewiß mit Nachdruck ahnden würden, falls nur im geringsten ein dem Ansehen und Würde ihres Königs und Königin nachtheiliges Betragen gehandhabet wird.

*) Ein anderes Wiener Schreiben bemerkt, indem es dieses Gerüchts ebenfalls erwähnt, daß es nicht wohl glaublich sey; kein Potentat, kein Fürst — ausser einem — habe noch an die Nationalversammlung sich gewendet, weil die Mächte dadurch die Franz. Revolution anerkennen würden, und glaubt man, daß eben dieser und andere Anstände gegenwärtig zu Regensburg die Berichtigung eines Reichsgutachtens aufhalten werden; Der Kaiser könne an einen gefangenen König in dessen jetzigen Umständen nicht schreiben und werde von den auswärtigen Mächten nicht der erste seyn wollen, durch Unterhandlungen mit der Nat. Versammlung die Franz. Revolution anzuerkennen.

Aus einem andern Schreiben aus Wien vom obigen Dato.

Bey der letzten Promotion des Theresien-Ordens erhielt mancher den verdienten Lohn nicht

nicht, weil er ihn nicht verlangte. Dieß galt bey jeder Classe des Ordens gleich, und sogar um das große Creuz mußte man bitten. Sollte dieser angenommene Satz nicht unbillig — für die Bescheidenheit eines Helden seyn?

Die Absicht dieses Ordens ist jener Krieger, die besondere Thaten ausüben, zu belohnen. Anfangs waren nur Groß und Kleine Kreuze. Zu dem erstern heischt man große Thaten, als gewonnene Bataillen, eingenommene Vestungen, eroberte oder erhaltene Provinzen; Zu dem zweyten werden geringere, jedoch dergleichen tapfere Thaten erfordert, die man ohne seine Pflicht zu verlegen hätte umgehen können. Späterhin bemerkte man in den Ordens-Capiteln, daß manche That für das große Kreuz zu gering, mit dem kleinen hingegen nicht hinlänglich belohnt wäre. Es wurde daher der Commandeur-Orden als eine Mittel-Classe gestifftet. Nach diesem Vorberichte behaupte ich den Satz — das große Kreuz des Theresien-Ordens könne nicht anverlangt werden, (oder müße unverlangt ertheilt werden.) —

Die Thaten die zu demselben erfordert werden, sind zu wichtig als daß sie dem Souverain entgehen, oder erst mit Attestaten bewiesen und von einem Capitel untersucht werden könnten. Zudem war nie der Fall daß dieser Orden anverlangt worden, da jeder der ihn verdiente, zu bescheiden war, Thaten die ohnehin weltbekannt sind, neuerdings anzurühmen, oder gar von Zeugen bestättigen zu lassen. Der Souverain belohnte ehehin den Betreffenden immer auf der Stelle, so wie es auch größtentheils mit dem Commandeur-Orden geschah.

Auch würde, wenn man auf das Ansuchen des Ordens bestünde, manchem Helden der seine That für geringer hält als sie wirklich ist, der verdiente Lohn entgehen, dafür aber manchem zu Theil werden, der ihn nicht so sehr verdiente, wohl aber kühn genug ist, sich selbst zu rühmen.

Die Statuten wollen freylich daß der Orden begehrt, die That mit Zeugnissen bewiesen, und dann erst von dem Ordens Capitel untersucht werden.

Laudon würde also, wenn er das Groß Kreuz nicht schon gehabt hätte, es bey der Einnahme von Belgrad erst haben verlangen und eben diese Einnahme mit Zeugnissen haben bestättigen müssen.

Prinz Coburg würde ohne Attestaten, daß Er die Bataille von Fokşan und Martineştie gewonnen, eben so von dem Militair-Orden ausgeschlossen worden seyn, wenn Er ihn nicht von Joseph dem II. ohne ihn anzuverlangen, gehabt hätte.

Mit dem Großkreutz kann es also keineswegs den zwey übrigen Classen des Ordens gleich gehalten werden. Dem Souverain können die zu letztern erforderlichen Thaten wohl unbekannt bleiben, und es ist billig daß Er durch Gesuche daran erinnert werde. Diese Gesuche sollen aber auch blos als eine Erinnerung angesehen werden; denn wie sehr verlöhre eine durch Statuten zur Pflicht gewordene Belohnung, wenn man sie erst als eine Gnade suchen müßte. Der gestiftete Commandeur-Orden selbst, zeigt wie wichtig jene Thaten seyn müssen, die zu dem Großkreutz geeignet. Sollte also der Staat seinen Erretter, seinen Beschützer, seinen Vergrößerer nicht ehender, als Er dazu aufgefodert, dankbar belohnen können? — Sollte wohl ein Held, weil er bescheiden, vergessen und so die Pflichten des Staats um Statuten zu schonen verletzt werden?

Wie mancher muß sich mit dem Selbstgefühle begnügen: Ich verdiente das Großkreuz — erhielt es aber nicht. —

## Schreiben aus Berlin, vom 12. July.

Der Friede mit Rußland und den Türken ist, wie man hier für gewiß versichert, seinem Schlusse nahe, und man hofft in wenig Tagen, die öffentliche Bekanntmachung davon zu hören. Der Kaiser bleibt bey dem Reichenbacher Friedesschluße, und so wäre der Friede in Deutschland wieder hergestellt.

Die Operetten in dem neuen Opernhauße in Charlottenburg werden von dem Berlinischen

schen Publico sehr fleißig besucht. Se. Majestät haben ausdrücklich befohlen, daß eine beträchtliche Anzahl Billets jedesmal ausgetheilt werden sollen. Pracht und Geschmack herrscht durchgehends in der innern Einrichtung.

*) Privatnachrichten aus Berlin meldeten schon mit der vorigen Post eine Ereigniß, deren am Schlusse des Anhangs zu N. m. 84 dunkel Erwähnung geschehen, da uns die Begebenheit zu wichtig schien, um nicht die Bestättigung oder Widerlegung derselben in den Berliner Zeitungen zu erwarten. Diese melden nun folgendes:

Se. Königl. Majestät haben Dero Staats-Krieges- und Cabinets-Minister, Herrn Grafen von Herzberg Excellenz, auf dessen wiederholtes Ansuchen von dem Departement der auswärtigen Geschäfte in Gnaden zu dispensiren geruhet, mit Beybehaltung Ihres Platzes in dem Staats-Ministerium und den übrigen vorhin gehabten Commissionen.

Warschau, vom 4. July.

Man liest nun folgende merkwürdige Aeusserung des Königs, welche er vom Thron in der Versammlung zu der Zeit an den Tag legte, als darinnen gegen die Ritterorden, namentlich die Malthefer, vieles angebracht und die Aufhebung der Starosteyen zum Besten des Schatzes vorgeschlagen wurde. Man wird auch hierinnen den weisen Monarchen nicht verkennen, der in allen Verlegenheiten Rath und durch persönliche Geistesgegenwart und mächtige Beredsamkeit zu helfen weiß —

„Die Ordens-Zeichen sind in allen Ländern gewöhnlich; hier zu Lande sind sie nicht von mir eingeführt, auch sind sie der Gleichheit nicht nachtheilig und man sollte mir doch diese Zufriedenheit nicht beneiden, daß, wenn ich nicht im Stande bin, jemanden zu beschenken, ich ihn doch wenigstens ausschmücken könne. Die Klugheit der gegenwärtig Rathschlagenden hat aus die ser Eitelkeit, wie es vielen gefallen diese Benennung zu gebrauchen, doch auf diesem Reichstage eine Vermehrung des öffentlichen Schatzes erfunden. Meine Gedanken bey Stiftung des Stanislaus-Ordens, hatten auch dieses dabey zum Gegenstande, daß ich von daher die Elenden in unserm großen Hospital unterstützen könnte; es ist nur zu wünschen, daß die Herren Ritter auch in diesem Punkte an ihre Verbindlichkeit immer gedenken möchten. In Ansehung der Maltheser Ritter, bey uns; so ist ja alles deßhalb sogar durch tractatmäßige Conventionen abgemacht worden. — Was die Starosteyen betrifft, so soll allerdings, wie aus eines jeden einheimischen Gut etwas dem Publico zufliesset, gleichfalls von den Starosteyen das Publicum einen Nutzen haben. Aber ich kann nicht anders als rathen, daß man in dieser Materie mitbürgerlich und brüderlich verfahren möge, um nicht einige tausend Personen unglücklich zu machen. Wir haben ein frisches Beyspiel an einem seit so langer Zeit bluhenden und reichen Lande, wie eben der Grundsatz, welcher so viele entzelte, „daß man alle gleich machen müßte," allzuweit getrieben worden und verursachet hat, daß alles dorten umgekehret ist, daß solch Land, welches eigentlich die Waage der Staaten von Europa hielte, anjetzo unbedeutend geworden, so, als wenn es gar nicht mehr vorhanden wäre. In allen Dingen führt der Exceß Untergang mit sich. Es ist nöthig auch dieß in Ueberlegung zu nehmen, daß nicht alle Starosteyen Gnaden-Güter sind, viele derselben sind für der Besitzer eigenes Geld gekaufet worden; was für Gerechtigkeit gegen solche Personen würde dieses seyn! laßt uns des Grundsatzes eingedenk seyn: propter injustitiam pereunt regna. Lasset uns eingedenk seyn, daß oft unter dem Namen, dem Vaterlande zu dienen, in der Sache selbst wenig Gutes für das Vaterland bereitet, aber vielen einzelnen Mitbürgern Unrecht zugefüget wird. Ich schließe daraus: eine Deputation auszusetzen, halte ich für das allergeschickteste und überlegteste Mittel und daher schlage ich euch auch diese Mittel vor."

Thorn, vom 2. July.

Was auch, selbst in manchen öffentlichen Blättern, von Benehmung des Strohmwassers nach Danzig zu, zu lesen gewesen, ist vielmehr vom Gegentheile zu verstehen, daß, nämlich, wie auch immer sonsten, auch noch vor 20 Jahren, weil zu viel Wasser in die Nogat gehet, daß selbst von daher die dortigen Werder in der grössesten Gefahr und bey den sogenannten weissen Bergen und an der Montauer Spitze, die gehörige mehrere Leitung des Wassers in die Weichsel, durch eine eigne Commißion, mit vielen Kosten, besorget wird.

Bayreuther Zeitungen

(Num 86). Dienstags, den 19. July 1791.

Schluß des Schreibens aus Paris, vom 10. July. (S. Anh. zu Num. 85.)

Alles wird hauptsächlich von der Wendung abhangen, die das Schicksal Ludwig XVI. nehmen wird, welches, allem Anschein nach, so seyn wird, wie es vor seiner Flucht war, einige Einschränkungen ausgenommen, die die Klugheit gebiethen wird. Sollte sie aber noch einmal getäuscht werden (durch einen abermahligen Versuch zu entfliehen), so würde die Dynastie der Bourbonnen auf ewig aufgehoben werden; der allgemeine Wunsch der Nation ist deßfalls zu stark erklärt; und kein Decret der Versammlung ihrer Gesetzgeber würde ihm Einhalt thun.

Aus öffentlichen Pariser Blättern, vom 10ten July.

Schon lange hies es, daß es in der Nationalversammlung spucke, und daß ein guter Theil der Mitglieder sich von selbiger trennen würde. Würklich haben Hr. Bonnai und Serai erklärt, daß ihre Grundsätze sich mit jenen der N. V. nicht vertrügen und wohnen sie ihren Sitzungen nicht mehr bey. Zugleich haben 290 Mitglieder gegen die Decrete welche die Ausübung der Königl. Gewalt suspendiren, protestirt und erklärt: sie wollten zwar den Berathschlagungen der N. V. noch ferner beywohnen; Allein sie könnten die gegenwärtigen Grundsätze derselben weder gut heisen noch die Gesetzmäsigkeit ihrer Decrete anerkennen. Diese merkwürdige Protestation, welche selbst auch einige Mitglieder der linken Seite mit unterschrieben haben, lautet wie folget:

Protestation von 290 Deputirten der Nationalversammlung gegen die Decrete welche die Ausübung der Königlichen Gewalt suspendiren.

Wir unterzeichnete Deputirte: „Kaum sind drey Monat. verflossen seit der Zeit als wir unsern Comitenten unsern Widerspruch (reclamation) über ein Decret zuerkennen gaben welches den geheiligten Grundsatz der Unverletzlichkeit der Person des Königs angriff. Der Eifer womit dieser Satz durch verschiedene von uns zur Zeit des 28sten März vertheidigt wurde, die Ueberzeugung worinn wir stunden, daß man unmöglich diesem wesentlichen Grundsatz einer jeden Monarchie ungestraft zu nahe treten könne, sind nur allzu sehr gerechtfertigt worden, durch die Ereignisse so vor unsern Augen vorgehen und durch das niederschlagende Schauspiel, wovon wir den Schmerz hatten Zeugen zu seyn.“

„Der König und die Königl. Familie gefangen geführt durch die Authorität der Decrete der Nat. Versammlung; der Monarch in seinem Pallast durch Soldaten bewacht die nicht unter seinem Befehl stehen; die Königl. Familie einer Wache anvertraut, über welche der König keine Gewalt hat; das Recht über die Erziehung des präsumtiven Thron-Erben die Oberhand zu haben, demjenigen genommen, der als Vater und König das gewisseste Recht und die geradeste Verbindlichkeit hatte, solche zu leiten; endlich der Monarch, dessen Unverletzbarkeit selbst durch die neue Constitution festgesetzt war, durch ein Decret von der Ausübung seiner Gewalt suspendirt; das ist das Herzzerreissende Schauspiel worüber wir mit allen guten Franzosen seufzen, und das sind die allzu leichten und schädlichen Folgen eines ersten Angriffs der gegen

dieses

diesen Fundamental- und geheiligten Grundsatz gemacht worden." (Das weitere folgt)

## Wiener Zeitung, vom 13. July.

Auf die vorgestern eingegangene Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser auf der Anherosreise begriffen seyn, sind Ihre Majestät die Kaiserin, mit des Erzherzog Franz K. H. gestern Morgens um halb 8 Uhr von Laxenburg aus Sr. Majestät entgegen gereiset. Sie haben vergangene Nacht zu Bruck an der Muhr übernachtet, und werden heute Abends in Gräz eintreffen, um daselbst Se. Majestät zu erwarten.

Von dem jüngsthin erwähnten Siege, den die Russen bey Babada über die Türken erfochten haben, hat man nun durch Privatbriefe aus Bukareſt vom 29. Juny nachstehende umständlichere Berichte erhalten: „Im Anfange des Junius haben die Russen durch ihre auf allen Seiten ausgeschickte Kundschafter erfahren, daß ein Theil von der Armee des Großwezirs, an der Zahl von etwann 25000 Mann, durch Bulgarien nächst Schiumla, der beängstigten Besatzung in Braila zu Hülfe eilen, und selbige von den sie ganz umringenden Russen entsetzen wollten. Da diese Nachricht mit vielem Grunde dem commandirenden General Fürsten von Repnin auch von einer anderen Seite bekannt geworden war, so säumte derselbe nicht am 3. Junius 9000 Russen zusammen zu bringen, und auf das eiligste wider die Feinde zu führen. Am 6. wurde dem Fürsten, der das Korps selbst commandirte, hinterbracht, daß sich der ganze türkische Haufe gegen Tulza zu wenden anfange, und vermuthlich nach Braila ziehe, weil die Feinde zugleich einen Transport von beynahe 2000 Wägen mit Proviant bey sich hatten. Am 7. endlich brachte man dem Fürsten die Nachricht, daß die Osmanen bey Babada, einem Flecken nächst Tulza in Bulgarien, nur etwann höchstens 6 Meilen von der Festung Braila entlegen, ständen. Am 8. haben die Russen geruhet und sich zum Streit vorbereitet. Weil sie nur in einer kleinen Entfernung von den Türken lagen, so brachen sie am 9. Morgens um 3 Uhr auf, und kamen bey dem Orte Babada den Türken unter das Gesicht, die von dem Anmarsch der Russen schon unterrichtet zu seyn schienen, weil sie zu Fuß und zu Pferde, zum Ausbruch und Angriff bereitet standen. Kurz hierauf fiengen die Canonen von beyden Seiten zu spielen, und die Vorposten zu fechten an. Man kam sich immer näher, der Feind war heftig, verwegen, und schien auch dem Canonenfeuer trotzen zu wollen: nachdem aber durch das lebhafte Cartätschenfeuer schon beynahe 600 Türken auf dem Wahlplatze lagen, fieng der rechte Flügel des Feindes an zu weichen; am linken Flügel fochte die Rußische Cavallerie, von der Artillerie unterstützet, mit der feindlichen Reiterey. Dieses Gefecht dauerte über 2 Stunden, und war eines der hartnäckigsten; die Tapferkeit der Russen überwand aber alle Schwierigkeit, und so wurden innerhalb dieser kurzen Zeit bey 1500 Türken niedergemacht, und wurde der ganze wilde Haufen zerstreut. Die Russen haben 23 meßingene Canonen, 8 Mörser, über 1000 türkische Flinten und den ganzen Transport, der für Braila bestimmt war, erbeutet, folglich auch den ganzen Vorschlag der Türken vereitelt.

*) Der Fürst Potemkin und der General Suwarow sind, nach einem Schreiben aus Buckareſt bereits aus Petersburg in Jassy angekommen. Die Russen sollen sich übrigens erklärt haben, daß nachdem sie an den Unterhandlungen in Szistow keinen Antheil nehmen, sie auch diesen Kongreßort nicht verschonen würden, sie sind auch gar nicht mehr weit davon entfernet, und man glaubt daher, daß dies eher als nicht geschehen dürfte.

## Regensburg, vom 15. July.

In der Elsasser Sache sind bereits alle Abstimmungen biß auf sehr wenige, zum Protocoll gegeben, das Reichsgutachten aber noch nicht zu Stande gebracht worden; vielleicht kommt solches doch nicht sogleich, und nicht ganz nach den dermal vorliegenden Votis, zu Stande, denn es sollen sich wichtige Anstände ergeben haben, welche dem ganzen Geschäfft eine andere Wendung zu geben im Stande sind.

Der Herzoglich-Würtembergische Gesandte ist noch vor Eröfnung des Protocolls von seinem Hofe abberuffen worden, welches zu allerhand Vermuthungen Anlaß giebt.

## Bayreuth, vom 19. July.

Endlich meldet man aus London, daß Hr.

Tims

Tims, der so lange erwartete Courier aus Petersburg mit Depeschen von dem Hrn. Fowkner angekommen sey. Hr. Tims hat die Reise von Petersburg nach Londen in 17 Tagen gemacht. Mit ihm kam auch der Capitain Charlamoff, welcher dem Russ. Gesandten Grafen von Waronzow Depeschen von dem Russischen Cabinet überbrachte. Die öffentlichen Londner Blätter sagen, nach dem Inhalte der Depeschen des Staatsboten sey noch nichts Schlüßliches zu Stande gekommen. In welcher Lage indessen die Unterhandlungen stehen, ist kein Geheimniß mehr. Bey der Durchreise des obgemeldten Couriers durch den Haag hat man solche auf eine authentische Art erfahren und erhalten davon die Holländischen Zeitungen folgende Berichte:

Petersburg, vom 14. Juny.

Man vernimmt, daß die Herren Withwort und Graf von Golz, Minister der Höfe von Londen und Berlin, verwichenen 26. May unserem Kayserl. Hof ein Memoire übergeben haben, welches also lautet:

„Seit dem Anfange des gegenwärtigen Krieges haben die Höfe von Londen und Berlin, bey aller Gelegenheit ihr großes Verlangen an den Tag gelegt, selbigen durch alle Mittel, die in ihrer Macht sind, nach Grundsätzen zu einem baldigen Ende zu bringen, welche mit dem allgemeinen Belange von Europa übereinstimmen. Sie haben das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß diese heilsame Absicht durch die Annehmung des vor dem Kriege Statt gehabten status quo, zur Basis einer Pacification zwischen Oesterreich und der Pforte zum Theil erfüllt worden. Da eben diese Grundsätze auch zur Basis der Pacification zwischen Rußland und Schweden gedient haben, so hatten sie sich geschmeichelt, daß auch der Hof von Petersburg, nach diesen Grundsätzen eingewilligt haben würde, auf diese Basis seine Pacification mit der Pforte zu negoziiren. Da aber ihre Wünsche bis jetzt fruchtlos gewesen sind, und die Zeit der Eröffnung des Feldzuges von neuem herannahet; so haben die Folgen, welche die Fortsetzung des Krieges auf ihr gemeinschaftliches Interesse nothwendig haben müssen, sie in die unvermeidliche Nothwendigkeit gesetzt, solche Zurüstungen zu machen, welche die Zeitumstände erfordern können."

„Zur selbigen Zeit haben die beyden Höfe, welche gern alles, was von ihnen abhängt, ins Werk setzen wollen, zur Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe mitzuwürken, wenn die Sicherheit der Pforte und folglich das Interesse von Europa nicht gekränkt würde, die ihnen von andern ansehnlichen Mächten eingeflößte Idee, um nämlich die Absichten der interessirten Partheyen durch einige Modification, die mit den vorgedachten Grundsätzen übereinkommt, mit einander zu vereinigen zu suchen, reiflich in Ueberlegung genommen."

„Das von dem Rußischen Hofe geäusserte Verlangen, Oczakow mit seinem Territorio, nebst dem zwischen dem Bog und Niester gelegenen Lande zu behalten, ist durch denselben Hof so erklärt worden, daß es sich darauf gründe, daß dadurch eine sichere Gränzscheidung für selbigen verschafft werde. Aber es ist klar, daß der gegenwärtige Zustand der Türkey mehr als der Zustand Rußlands erfordert, daß diese Basis ihren Staaten und Gränzen angepaßt werde; daß es ein Stück von dem größten Belange für die Sicherheit und Unabhänglgkeit dieser Macht sey; und daß es zur Erhaltung der Ruhe von Europa nothwendig sey, auf eine würksame Art dafür zu sorgen."

„Zufolge diesen Betrachtungen sind die Bundesgenossen bewogen, dem Hofe von Petersburg ihr Verlangen zu bezeugen, diesen Grundsatz als die Basis aller Modificationen angenommen zu sehen, und ihr Wunsch für die allgemeine Ruhe hat sie vermogt, die Unterzeichneten zu bevollmächtigen, zu erklären, daß die respectiven Höfe bereit sind, durch ihren Beystand zur Erfüllung eines so wünschenswürdigen Gegenstandes mitzuwürken, und dazu eine Negociation anzufangen, in so fern selbige mit der hier oben gedachten Billigkeit und Rechtschaffenheit, wodurch ihr Betragen beständig geleitet worden ist, übereinstimmend ist."

Petersburg, vom 17. Juny.

Ihro Majestät die Kaiserin, hat den 6ten dieses Monats den Großbrittanischen und Preussischen Ministern folgende Antwort zukommen lassen:

„So oft die Höfe von Londen und Berlin, sowohl als andere Mächte, der Kaiserin ihr Verlangen zu erken-

erkennen gegeben haben, den Krieg, welcher unglücklicher Weise zwischen Rußland und der Ottomanischen Pforte ausgebrochen, schleunig geendigt zu sehen; hat Ihro Majestät allzeit solche Willfährigkeiten (geneigtheiden) blicken lassen, die die vollkommenste Uebereinstimmung zwischen Ihren und den Wünschen der Mächte zeigen. In allen Cabinetten liegen hievon unwidersprechliche Beweiße."

„Da das Memoire, welches ohnlängst von den Ministern der obgemeldeten zwey Höfe unterm Dato vom 26. May N. St. übergeben worden, bloß in allgemeinen Worten der für die Sicherheit der Ottomanischen Pforte bey einem bevorstehenden Frieden zu treffenden Vorsehung und einer über diesen Gegenstand allhier anzufangenden Unterhandlung erwähnt; so kann Ihro Kaiserl. Majestät den Gegenstand und das Augenmerk hievon um so weniger einsehen, da Sie sich mit Recht schmeichelt in ihren Propositionen alles erschöpft zu haben, was ihre Friedensliebe, Edelmüthigkeit und selbst Nachgiebigkeit gegen die allgemeinen Zuträglichkeiten (convenances) ihr, übereinstimmend mit ihrer Würde, der Gerechtigkeit ihrer Sache, und der Sorge für die Sicherheit und Ruhe ihres Reichs, an Handen geben konnten."

„Dann, nachdem die Kaiserin ungerecht angegriffen und herausgefordert worden, wie die ganze Welt weis und wie insonderheit die Höfe von London und Berlin zu der Zeit erkannt und zugestanden haben; nach einem kostbaren durch vier Jahre, obgleich auf Seiten Rußlands mit ununterbrochenen Vortheilen geführten Krieg, die es Meister von verschiedenen Provinzen und festen Plätzen im Ottomanischen Gebiet gemacht haben, würde die Kaiserin, nach den angenommenen, und von allen Nationen anerkannten Gesetzen, vollkommen Recht haben, alle diese Eroberungen ganz oder wenigstens größtentheils zu behalten, als eine billige aber noch zu schwache Schadloshaltung für das viele Uebel und den unaussprechlichen Verlust wovon ihre Staaten so lange die Last haben tragen müssen."

„Demohngeachtet hat Ihro Majestät aus einer Folge ihrer Mäßigung und Uneigennützigkeit, keinen Anstand genommen, alle die Vortheile, welche die Vorschritte ihrer Waffen ihr zu gewähren schienen, aufzuopfern, indem sie für sich selbsten nichts bedingte, als blos die Dauerhaftigkeit und Festigkeit des Friedens den sie zu schließen verlangt, durch eine neue Gränzscheidung zu sichern, welche weit entfernt die defensive Sicherheit der Ottomanischen Pforte in Gefahr oder bloß zu stellen, solche vielmehr befestigt, weil sie alle Gelegenheiten zu Irrungen und Uneinigkeiten entfernt, wozu eine unmittelbare Nachbarschaft nur allzuviel Gelegenheit giebt und welche der Ursprung und die Ursache von Zerwürfnissen und blutigen Kriegen geworden sind."

„Da ein Strom, wie der Niester, eine so natürliche als gute Gränzscheidung liefert um in der Folge alle obgemeldete Ungelegenheiten zu verhüthen und zu verhindern ohne in irgend einem Betracht (wie sehr leicht zu erweisen) Einfluß auf die Macht der zwey betreffenden Partheyen zu haben; so glaubt Ihro Majestät auf diese Gränzscheidung dringen zu müssen, um so mehr, das sie zu gleicher Zeit, mit der Fürsehung für die Sicherheit der Ottomanischen Pforte, für welche die Höfe von Londen und Berlin zu sorgen begehren, auch die dauerhafte Erhaltung der allgemeinen Ruhe von Europa vereinigt, welche jederzeit für die Kaiserin ebenfalls der Gegenstand ihrer beständigen und lebhafftesten Sorge gewesen ist."

„Durch diese bewegende und klare Grundsätze von Billigkeit und Gerechtigkeit geleitet, hat Ihro Kais. Majestät Dero Ministerium aufgegeben, den Höfen von Londen und Berlin zu erklären, daß sie stets auf den friedliebenden und mäßigen Gefühlen und Gesinnungen beharre, die sie nie aufgehört hat zu zeigen, und daß sie von allen freundlichen und unpartheyischen Schritten, welche diese Höfe zur Fortsetzung des heilsamen Friedenswerks zu thun, rathsam finden, mit Vergnügen und Erkenntlichkeit Gebrauch machen werde, wenn dabey das Interesse ihrer Würde und der Wohlfarth ihrer Unterthanen so wahrgenommen wird, als die Billigkeit, das gute Recht und die Vernunft es zu fordern heischen.

(Unterzeichnet.)

Graf von Ostermann.

* * *

Bißher verbarg die Wiener Hofzeitung ihre Gesinnungen über die Revolution in Frankreich, aber nun heißt in derselben, bey Gelegenheit, da die Zurückführung des Königs erzählt wird, die Revolution eine Revolte, und die Nationalversammlung eine so genannte National-Versammlung.

# Beylage zu Num. 86 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 19. July 1791.


Nachdem vor dem Churfürstl. Sächsischen Amte Annaburg weyland George Matthiesens zu Annaburg unbekannte Erben, so wie alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft ex capite crediti oder sonst einige Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 22. November 1791 zu Deducir- und Bescheinigung ihrer Erb- oder sonstigen Ansprüche, wie auch zu Pflegung der Güte, sub poena praeclusi und Verlust ihrer etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, unter der Verwarnung; daß diejenigen, welche zwar erschienen, sich aber ob sie den etwa vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht deutlich nicht erklären, pro consentientibus geachtet werden sollen, durch an dem Amthauße zu Annaburg, ingleichen an den Rathhäußern zu Berlin, Wismar, Dresden, Leipzig und Torgau ausgehangene Edictales öffentlich vorgeladen, und der 19. December 1791 pro termino inrotulationis actorum ingleichen der 14. Febr. 1792 zur Publication eines Urtels oder Bescheids anberaumet worden; Als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

Von dem Hochgräflich Schönburgischen Amt Hinter-Glauchau sind der am 11ten May c. a. zu Meerane verstorbenen Frau Christianen verwittbeten Bauchin, geb. Hentschelin, hinterlassene Erben, und alle diejenigen, welche an deren Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, seu quocunque alio titulo einigen Anspruch zu haben vermeinen, zu Anzeig- und Beybringung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, mit dem Bedeuten, daß Auswärtige zu Annehmung künftig ergehender Ausfertigungen einen Gevollmächtigten in loco Judicii bestellen sollen, auf kommenden 14. Nov. 1791 nach Vorschrift des höchsten Mandats unter 13. Novemb. 1779 edictaliter vorgeladen, hiernächst der 13. Dec. 1791 zur Publication eines präclusivischen Amts-Bescheids oder Inrotulation der Acten, und letztern Falls der 8. Febr. 1792 zu Publication des eingelangten Urtheils terminlich anberaumet worden; dahero ein solches andurch bekannt gemacht wird.

---

Es ist der verwittweten Secretarius und Ritterschafftlichen Caßier Regina Sophia Oertelin dahier, eine von dem Commercien-Rath und Hofapotheker Oertel zu Bayreuth an ihrem verstorbenen Ehemann den verstorbenen Secretarius und Ritterschafftlichen Caßier Johann Adam Oertel dahier ausgestellte Schuldverschreibung auf 2000 fl. frk. de dato 9. Nov. 1772 ab Handen gekommen: Da sich nun die Heimzahlung dieses Capitals an Herbeyschaffung besagter Schuldverschreibung accrochirt: So werden der oder diejenigen, welche solche allenfalls besitzen und rechtliche Ansprüche daraus formiren zu können glauben, hiemit geladen, a dato binnen dreyen Monathen mit ihren habenden Ansprüchen hervor zu gehen und solche unter Production der Original-Obligation bey hiesiger Landeshauptmannschaft an und auszuführen, oder zu gewärtigen, daß nach Verfluß dieser peremtorischen Frist mehr besagte Schuldverschreibung von Landeshauptmannschaftswegen für null und nichtig erkläret, und die Innhaber derselben mit ihren daraus herleitenden Ansprüchen nicht weiter gehöret werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 21. Juny 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschafft allda.

---

Friederika Charlotta, Nikolaus Vogels, Kaiserl. Königl. Mousquetiers Eheweib, eine Tochter des den 12ten Juny. 1775 dahier verstorbenen Burgers und Taglöhners Johann Adam Blümlein, befindet sich schon seit vielen Jahren von hier abwesend, ohne daß von ihrem Leben und Aufenthalt etwas zu erfahren gewesen wäre. Da nun gedachter Friederika Charlotta Voglin auf das erfolgte Absterben ihres Vaters noch ein Vermögen von 41 fl. 3 kr. 2¾ pf. zugefallen, welches jetzo durch den jährl. Interessen Zufluß auf 67 fl. 15 kr. 2¼ pf. angewachsen, um deren Extradition der erwähnten Voglin vorhandene 2 leibliche Geschwisterte bey hiesig Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung I. Sen. nachgesuchet; so wird

wird mehrerwähnte Friederika Charlotta Voglin, oder deren vorhandene eheliche Leibes-Erben dann alle diejenigen welche einig gegründete Ansprüche an deren Verlassenschaft ex quocunque capite zu haben vermeinen, hiermit unter Anberaumung eines präclusivischen Termins von drey Monathen peremtorie und edictaliter citirt und vorgeladen, binnen solchen Termins und zwar erstere wegen ihres Lebens und Aufenthalts zuverlässige Nachrichten zu ertheilen und deren allenfallsige Leibes-Erben gehörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte, dahier zu erscheinen, in dessen Entstehung aber und nach Verfluß solch peremtorischen Termins allerseits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen nicht mehr gehört, sondern der Abwesenden Vermögen an deren Geschwisterte erga cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach oder Anspach in Franken den 30. Juny. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Stadtvogtei, Burgermeister und Rath.

---

Auf Anruffen der nächsten Anverwanden des bereits vor 53 Jahren ausgetrettenen, und sich in Kaiserl. Königl. Kriegsdienste begeben haben sollenden Hanns Kaulein aus Güsting, wird derselbe, oder dessen rechtmäßige Erben hiemit von Amtswegen dergestalt zur Erhebung seiner Erb-Portion, welche nach der letzten Kuratel-Rechnung in 1027 fl. | 44½ kr. fränkisch bestehet vorgeladen, daß derselbe bey dem unterzeichneten Amte binnen Sechs Monaten, welche Frist ihm für den ersten, zweyten, und dritten peremtorischen Termin angesetzt wird, um so gewisser zu erscheinen habe, als ansonsten dessen Vermögen seinen nächsten Anverwanden auf weiters Anruffen ohne alle Caution verabfolget werden solle. Signatum Kronach, den 28ten May 1791.

Aus dem Hochfürstl. Bambergl. Stadt-Vogtey Amte daselbst.

---

Alle diejenigen, welche an Johann Häubel, Besitzern eines ganzen Hofes zu Döblas, etwas zu fordern haben, werden andurch peremtorisch citirt, Mittwoch den 20sten künftigen Monats July vor unten ernannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, und zu dem Ende die in Handen habende Schuldscheine in Originalien zu produciren, und Abschriften davon zu den Acten zu geben, dann kürzlich über das Vorzugsrecht zu handeln. Wornach sich zu achten. Oberrößlau, den 21. Juny 1791.

Freyherrlich von Waldenfelsisch verordnete Gerichte hintern Theils allda.
Johann Wilhelm Friedrich Schlemmer, Justitiarius.

---

Nachdem von E. E. Rathe der Stadt Roßwein folgende hier gebohrne Absentes, als: der Ao. 1754 als Tuchknappe gewanderte Christian August Birger, der seit 70 Jahren abwesende Tuchknappe, Hanß Christian Loßnitzer, der seit 1746 als Schlösser auf die Wanderschaft gegangene Johann Carl Böhme, der seit 1720 als Tuchknappe gewanderte Carl Gottfried Zschetzsching und die Anno 1744 mit einen Sächsischen Deserteur davon gegangne Anna Maria Herrmannin, sowohl selbst, als eventualiter auch Falls sie nicht mehr am Leben seyn sollten, deren hinterlassene etwannige Kinder, Erben und alle diejenigen, so an eines oder des andern dieser Abwesenden größten Theils nur sehr geringen Vermögen ex jure haereditatis crediti vel alio quocunque Ansprüche zu haben glauben, auf den 18. November 1791 zur Legitimation quoad personas et causam, so wie zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche edictaliter bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum sind adcitiret, so wie der 23ste December 1791 zu Inrotulation der Acten, und der 24ste Febr. 1792 zur Publication eines Urtels anberaumet, auch die ausdrückliche Verwarnung beygefüget worden, daß beym Aussenbleiben die Abwesenden pro mortuis, deren etwannige Kinder und Erben auch wer sonst an ihren Vermögen gegründete Ansprüche zu machen hätte, pro praeclusis geachtet werden sollen; Als wird solches, und daß die dißfallsigen Edictales, sowohl hier, als an den Rathhäusern zu Leipzig Chemnitz und Torgau, so wie zu Halle und Bayreuth affigirt zu befinden, hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Roßwein, am 23. May 1791.

---

Demnach des schon längst verstorbenen in das Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachische Vogt- und Richter-Amt Brunst gehörig gewesenen Unterthans Michl Gehrings zu Eckertsweiler hinterlaßener Sohn Georg Mi-

Michael Gehring, welcher Theologiam studiert hat, schon vor vielen Jahren in fremde Lande gegangen, von solcher Zeit an aber nichts mehr von sich hören lassen, somit weder von dessen Aufenthalt, noch ob solcher mehr am Leben, bis dato nichts zu erfahren gewesen, deßwegen dessen vorhandene 2 eheleibliche Geschwisterte um die Extradition des ihrem vorgedachten Bruder zugehörigen noch auf dem elterlichen Guth stehenden Vermögens gegen Cautions Leistung angesuchet und von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung zu Onolzbach gnädigst befohlen worden, den abwesenden Georg Michael Gehring edictaliter vorzuladen; Als wird derselbe, soferne er noch am Leben seyn solte, oder wann er verstorben, dessen allenfallsige Leibes-Erben hiermit edictaliter citiret, daß er Georg Michael Gehring oder dessen Leibes-Erben a dato binnen Drey Monaten entweder in eigner Person allhier erscheinen oder von seinen und ihren Aufenthalt legitime Nachricht anhero ertheilen solle; außerdeme nach Verfluß der anberaumten Erscheinungs Zeit dessen Vermögen an obbemelt seine eheleibliche Geschwisterte gnädigst befohlenermassen extradiret werden wird. Leutershausen am Altmühl-Fluß den 1. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. Stadtvogtey- und Richter-Amt Brunst.

---

Johann Friedrich Meußel weiland Georg Meußels Closter Langheimischen Unterthans zu Forstlahm hinterlassener zweyter Sohn ist bereits im Jahr 1756 von Thurnau aus seinem dasigen Dienst hinweg und unter das Königl. Dänische Militaire gegangen, dann hierauf eine geraume Zeitlang unter dem Königl. Nordischen Leib-Regiment zu Fuß als Mousquetier in Coppenhagen gestanden. Seiner hieher ertheilten Nachricht zu Folge war er im Jahr 1774 verabschiedet und daher entschlossen, in sein Vaterland zurück zu kehren. Da aber dieses unterblieb, und seit dieser Zeit von dessen weitern Leben und Aufenthalt nichts mehr zu vernehmen gewesen, seine noch lebende Geschwisterte hingegen durch die Vermuthung seines auf der weiten Hieherreise erfolgten Ablebens bewogen um die Ausantwortung und Vertheilung seines in 377 fl. 32 kr. fränkisch bestehenden und bey seinem jüngsten Bruder angelegten Vermögens nachgesucht haben; so wird ernannter abwesende Meußel, oder, falls er mittlerdessen verstorben, dessen etwa hinterassene eheliche Leibes-Erben hierdurch öffentlich citirt und aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato längstens bey dem Closter Langheimischen Amtshof zu Culmbach als dem Theilungs Gerichte, worunter dessen Erb-Vermögen befindlich ist, unausbleibend in Person zu erscheinen, und solches nach hinlänglicher Legimation in Empfang zu nehmen, oder bey fernern Aussenbleiben und ermangelnder sichern Nachricht von seinem dermahligen Befinden zu gewärtigen daß erzieltes Vermögen seinen Geschwisterten gegen Caution extradirt werden. Signatum Culmbach, den 4. July 1791.

Aus dem Closter Langheimischen Amts Hof allda

---

Von dem Hochgräflich Franz Wenzl Sinzendorfischen Oberamte der Herrschaft Plan Pilsner Kreises im Königreich Böheim wird hiemit kund gemacht: Man habe sich durch den Betriebe eines Antimonial-Bergwerkes dahin gebracht, daß bereits ein ziemlicher Vorrath an reingeschmelzten Antimonio vorfindlich sey; Da nun dieses Materiale an Güte keinem andern bishero im Verkauf bekannten derley Erzte etwas nachgiebt, gleichwie einige Herren Glashüttenmeister, welche hievon schon wirklich Gebrauch gemacht dieses zuzusichern beliebt haben: so ergreift man den Weg der öffentlichen Bekanntmachung um so lieber, als man sich vergewissert weis jeden mit derley Materiali handelnden Negotianten aufs beste bedienen zu können. Man erbittet sich dahero von den Hrn. Kauflustigen gefällige Bestellungen. Plan am 19. May 1791.

Franz Wunderbaldinger, Oberdirector.

---

Nachdeme bey der verwittibten Anna Margaretha Schelterin dahier, eine derselben Activ-Vermögen weit übersteigende Schuldenlast veroffenbahret, und zu besorgen stehet, daß ausser denen bereits bekannten noch mehrere Creditores sich vorfinden möchten; Als werden sämmtlich bekannte sowohl, als auch unbekannte Schelterische Gläubigere hiemit edictaliter citiret und geladen, Donnerstags den 16. des nächstkünftigen Monaths Juny, zu gewöhnlich Vormittägiger Gerichts-Zeit, vor dahiesigen Ritterguths Gerichten sich einzufinden, ihre Forderungen an der Gemeinschuldnerin, mittelst Original Production der hierüber in Handen habenden Schuld-Documenten, wovon zugleich vollständige Abschriften ad Acta zu geben, oder auch

an-

anderer Gestalten, behörig zu liquidiren, und wo es erforderlich, sofort über das Vorgangs-Recht, kürzlich zu verfahren, anhängig der Verwarnung, daß der oder diejenigen, wiche in praefixo nicht erscheinen, und observanda behörig observiren, von gegenwärtiger Concurs-Maße gänzlich präcludiret und ausgeschloßen seyn sollen. Signatum Oberredwiz, den 10. May 1791.

(L. S.) Freyherrlich von Plothoisch bestalte Gerichte allda.

---

Wohnungen in Prag zu vermiethen.

Zur bevorstehenden Krönung in Böhmen, ist zu Prag, auf der Altstadt, in der Jesuitergaße Nro. 380 (als eine deren Hauptstraßen, wo der Einzug durchpassirt) der erste Stockwerk, bestehend in 13 schön ausgemahlt und tapezirten Zimmern, Kuchen, Stallung auf 8 und mehrere Pferde, Wagen-Remissen; dann der zweyte Stockwerk, bestehend in 9 Zimmern, Kuchen, Stallung auf 6 Pferde, und Wagen-Remissen zu vermiethen, und werden beyde Etagen mit oder ohne Meublen vermiethet. Liebhabere belieben sich dieserhalb an den Hauß-Innhaber von Nro. 380 den Kaufmann Carl Calvi in Prag zu verwenden.

---

Da der sub dato Königsberg den 12. November 1788 von mir an den Herrn Quartier-Meister Lieutenant von Brodowski, auf ein Tausend Reichsthaler Preussisch Courant, ausgestellte Wechsel, um dessentwillen eine blose simulirte Handlung ist, weil ich niemalen eine Valutam erhalten habe; Als warne ich hiemit Jedermann, gedachten Wechsel, falls er Ihm von dem Innhaber desselben, abgetreten werden sollte, für gültig anzunehmen. Erlang in Franken am 12ten July, 1791.

Leopold Graf Egloffstein, Königl. Preussischer Kammerherr.

---

Von dem neuen Werk: sur l' Administration de Mr. Necker par lui-meme, wird nächstens bey Hanisch in Hildburghaußen eine deutsche Uebersetzung, unter dem Titel: Neckers Staatsverwaltung, von ihm selbst beschrieben, mit gnädigsten Freyheiten, erscheinen.

---

Fertig gewordene Schriften der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main.

Bossüt (Herrn Abbt) Lehrbegriff der Hydrodynamik, nach Theorie und Erfahrung, vorzüglich für solche, welche zur Ausübung dieser Wissenschafft bestimmt sind, aus dem Französchen mit Anmerkungen und Zusätzen von K. Chr. Langsdorf, erster Band, welcher die Theorie der Hydrodynamik enthält, mit 12 Kupfertafeln, gr. 8. 2 Rthl. 16 gr. Cancrin (F. L. vom) erste Gründe der Berg- und Salzwerkskunde, 12ter Theil, welcher die Bergkameral- und Bergpoliceywissenschaft enthält, mit 12 Policeytabellen, gr. 8. 1 Rthl. Cancrin erste Gründe der Bergkameral- und Bergpoliceywissenschaft zum Gebrauch der Fürlesung, entworfen mit 12 Policeytabellen, gr. 8. 1 Rthl. Kruse (C. F. von) wahre Darstellung der großen Französischen Staatsrevolution in ihrer Entstehung, ihrem Fortgang und in den Folgen, welche dieselbe für Europa und vorzüglich für Deutschland haben dürfte, mit Beylagen, 2te vermehrte Auflage, 8. 10. gr. Lustspiele (kleine) 8. 9 gr. Paulizky (Dr. Heinrich Felix) Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worinn gelehrt wird wie man die gewöhnlichsten Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann; ein Hausbuch für Landgeistliche, — Wundärzte und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden wo keine Aerzte sind, 8. 1 Rthl. Rochow (Fr. Eberh. von) der Kinderfreund, ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen, 2 Theile, 8. 4 gr. Schneider (Eulog.) Gedichte, mit des Verfassers Portrait, 2te vermehrte Ausgabe, 8. 10. gr. Die erste Auflage ließe der Verfasser auf Pränumeration drucken, und kam nicht in die Buchläden. Simmons (S. F.) Sammlung der neuesten Beobachtungen englischer Aerzte und Wundärzte, für das Jahr 1788, a. d. Engl. 16 gr. Velina (Dr.) Briefe an einen Freund über die Aachner Mineralquellen, 8. 6 gr. Wahlkapitulation des Römischen Kaiser Leopold des Zweyten, nach dem churmainzischen Originale, zum Drucke befördert von Johann Rich. Roth, mit Inbegriff oder Register, mit K. K. allerhöchsten Privilegio, gr. 4 10 gr. Weikard (M. A.) medizinische Fragmente und Erinnerungen nebst Nachtrag, mit einem Kupfer, gr. 8. 18. gr. Wolff (Joh. Chr. Jak.) Entwurf zur Verminderung der Lagerfieber bey Armeen, nicht nur im Felde, sondern auch in Winterquartieren, mit der Rezension des Herrn Geheimenrath Baldinger, gr. 8. 20 gr.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 87) Donnerstags, den 21. July. 1791.


Wien, vom 14. July.

Dermalen herrscht hier allgemein eine solche Stille, daß weder von kriegerischen Ereignissen an den Gränzen, noch von andern politischen Vorfällen etwas zu vernehmen. An dem Mangel der erstern soll die drückende Hitze Schuld seyn, die das Militäre ganz unthätig macht. Nur das entschlossene Betragen der 1200 Solonen Frankreichs beschäfftigt jetzt manchen Denker und politischen Grübler um so mehr, als die plötzliche Abreise des Freyherrn von Tuguth aus Paris, und des französischen Bothschafters Marquis de Nouilles von hier nur zu wichtigen Stoff dazu giebt.

Manchfaltige prachtvolle das Aug und Ohr ergötzende Festins werden den 27ten d. zu Esterhaz die Installierungs-Feyer des regierenden Fürsten auszeichnen. Der sämmtliche Hof wird dieses Fest durch seine Gegenwart verherrlichen, die Unkosten sollen sich auf 300000 fl. belaufen.

Se. Majestät der Kaiser, Höchstwelche stets besorgt, Verdienste nach Würden zu belohnen, haben dem Hrn. Feldmarschall-Lieutenant von Gouerlande mit dem Genuße von 800 fl. dann dem Hrn. General-Major Geitner mit 500 fl. den Elisabethorden zu ertheilen geruht, der Hr. Hauptmann, Graf von Aichelburg ist zum Major ernannt, und mit einem Gehalt von 1200 fl. in den Ruhestand versetzt worden.

Der verdienstvolle Graf Sikingen, der schon einige Jahre hier als Privatmann lebte, ist vor einigen Tagen an der Wassersucht gestorben. Er wird von allen seinen Freunden bedauert. Er war ein großer Staatsmann und ein Freund der Wissenschaften.

Der Margarethen-Markt hat in der Leopoldstadt angefangen, und man hoft gute Geschäfte, weil Ungarn und Pohlen wegen der Friedens-Aussichten große Einkaufe machen werden.

An Macedonischer Baumvolle und Türkisch Garn ist Ueberfluß.

Der Zucker, wovon täglich ungeheure Fässer abgeladen werden, ist auch um einige pro Cents gefallen.

Paris, vom 12. July.
(Aus der Gazette de France.)

Briefe aus St. Omer melden, daß sich das Volk daselbst am 26sten Juny großen Ausschweifungen überlassen hat. Zwey Particuliers sind angegriffen, gemißhandelt und einer davon, nachdem ihm die Kleider zerrissen worden, in Gefahr gewesen unter den Händen der Menge zu sterben. Bloß die herzhafte Entschlossenheit des Maire rettete sie noch. Indessen sind die Gefängnisse worinn sich Leute wegen geplünderten Getraid befanden, erbrochen und die Gefangenen freygelassen worden.

Man meldet aus Lyon, daß die Einwohner und

und Ortsobrigkeit (municipalité) von Polenay, einem Flecken nicht weit von Lyon, sich in ein Schloß in der Gegend begeben, und da der Herr desselben sich mit gewaffneter Hand der Untersuchung die sie vornehmen wollten, widersetzt, ihn auf die Strasse geschleppt, getödtet und das Hauß angezündet haben. Dergleichen Unglück vernimmt man von mehrern andern Orten. Zu Belesme sind verschiedene Particuliers übel behandelt und einige vom Volk getödtet worden. In einigen Städten hat man sich erlaubt eine beträchtliche Anzahl Personen, ohne einen statthaften Grund anzugeben, gefangen zu setzen.

Solche Excesse sind in Paris nicht vorgefallen; die Ruhe hat sich da ziemlich erhalten. Nur die Taglöhner an den öffentlichen Arbeiten, welche jetzt eingestellt sind, haben sich ein- oder zweymal zusammengeschlagen und der Municipalität Sorge gemacht. Sie hat deßhalb verschiedene Placate anschlagen lassen, mittelst deren sie bekannt macht, daß die Taglöhner wieder Beschäfftigung bey den neuen Arbeiten finden könnten, welche verordnet worden, als die Ausbesserung der Dämme die Brücke Ludwig XVI. die Demolirung des Triumphbogens St. Bernard. Zudem wird man die Wasserleitung oder den Canal von Passy fortsetzen, 500 Arbeiter werden zu St. Valery erwartet um am Hafen zu arbeiten und eine noch grössere Zahl in Bourgogne und in der Picardie um daselbst an den Canälen zu arbeiten. Weiters hat die Municipalität eine Summe von 90000 Liv. unter die Sectionen (Districte von Paris) austheilen lassen, um unter diejenigen vertheilt zu werden, die noch keine Arbeit haben bekommen können.

*) Dieß Gemählde welches die Hofzeitung von Frankreich unter den Augen seiner jetzigen Regenten aufzustellen den Muth hat, wird noch trauriger, wenn man die übrigen Nachrichten dazu nimmt, welche andere öffentliche Pariser Blätter jetzt enthalten. Die Bewegung unter den arbeitslosen Taglöhnern war so, daß sie den Maire Bailly aufzuhängen drohten. Auch die Handwerksgesellen, besonders die Huthmacher rotteten sich zusammen und wollten die Meister zwingen, ihren Taglohn zu erhöhen. Die Wache war nicht im Stande, ihrer Wuth zu widerstehen; sie wurde entwaffnet und mißhandelt, endlich wurde der Aufruhr durch die Nationalgarde gestillt, wobey jedoch 2 Nationalgardisten gefährlich verwundet wurden. Die Spitäler des Königreichs verliehren durch die Neuerungen der N. V. sehr viel von ihren Einkünften, so daß verschiedene ganz ausser Stand sind, den Armen und Kranken noch ferner beyzustehen. Das allgemeine Hospital in Paris, welches noch im vorigen Jahr 3 Millionen 7093 Liv aus den Eingangszöllen, Freyheits Briefen (Octrois) der Städte und den Schauspielen zog, hat jetzt nicht mehr als 273793 Liv. Einkünfte und überdieß eine Million Schulden. Das Hotel Dieu hatte ohngefähr 1200000 Liv. Einkünfte und jetzt hat es nur noch 500000 Liv. einzunehmen und doch wie vor noch täglich 3400 Persohnen zu ernähren. So steht es im Verhältniß mit den übrigen Spitälern in ganz Frankreich. Dagegen wächst die Anzahl der Armen und Kranken täglich unglaublich an. Die Bildhauer, Vergolder und Tapezierer welche sonst bey den milden Stiftungen Arbeit und Brod hatten, sind auch bey dem Maire von Paris mit der Vorstellung eingekommen, daß sie, aus Mangel an Arbeit, Hungers sterben müßten; sie erhielten aber die tröstliche Antwort: „Setzt euch an die Ecken der Strassen, putzt den Leuten die Schuhe, richtet Commissionen aus, so habt ihr zu leben.„ Diese Antwort wurde ausgezischt; allein, der Herr Maire erwiederte: „Schreyt nur immer; wir können euch mit Canonen das Maul stopfen.“

Ob man schon bemüht ist, auszustreuen, das Volk sey ganz und gar dagegen, daß der König in alle seine Rechte wieder eingesetzt werde und wolle alles zertrümmern und zerreissen, wenn der König nicht abgesetzt würde, so wächset dennoch der Anhang der Handwerker und unglücklichen Taglöhner, denen alle Nahrung abgeschnitten ist, wie die Schneeballen, sie laufen in den Strassen herum, jammern und wehklagen, und schreien ängstlich: Der König, die alte Regierung soll leben.

Auch

Auch in Ansehung der Kindereien, die man mit dem Voltaire vor hat, sind die Meinungen getheilet. Eine Anzahl Bürger übersandte der Nationalversammlung eine Art von Bittschrift, daß man dieses Fest einstellen soll. Wenn ja die Umstände erforderten, das Volk mit Narrenspossen zu unterhalten, so würde es doch eine klügere und nützlichere Art von Unterhaltung geben.

(**) Ein öffentliches Pariser Blatt meldet aus einem Schreiben aus Evreux daß die Einwohner von Gace, im Departement von Orne, als sie die Flucht des Königs vernommen, sich auf ein nahes Schloß begeben, wo verschiedene gewesene Edelleute beyeinander waren, von denen sie Gewehr verlangten, als diese aber ihnen solche versagten, hat das Volk fünf von ihnen die Köpfe abgeschlagen. — Zu Nimes befindet sich jetzt eine Bande unter dem Namen Compagnie der ausführenden Macht. Die Mitglieder sind mit Ochsenziemern bewaffnet und greifen damit Männer Weiber und Kinder an, die sie in Verdacht haben, daß sie der wahren Catholischen Religion anhangen oder gegen die Bürgerliche Constitution der Geistlichkeit seyen. Diese Wütriche haben nicht nur verschiedene Menschen schrecklich geschlagen sondern kürzlich eine Hochschwangere Frau so gemißhandelt, daß sie wenig Stunden darauf gestorben ist. Anfangs Juny wurde zu Nimes eine Versammlung der Nationalgarden gehalten, in welcher gegen vielen Widerspruch beschlossen wurde daß eine Anzahl dieser Bursche sich zu allen Priestern, die den Eid noch nicht geleistet, begeben und sie bedrohen sollten, lanternisirt zu werden, wenn sie sich nicht binnen 24 Stunden fortmachten. Die Armen Geistlichen suchten bey dem Districts Präsendenten Hrn. Vigier Schutz, der ihnen sagte, daß er das Betragen der Garden mißbillige daß er ihnen aber doch den Rath gebe, sich fort zu machen wegen der Ochsenziemer.

## Maynz, vom 16. July.

Der letzterwähnte Auflauf zu Landau hätte dem Commandanten und dem Maire der Stadt beynahe das Leben gekostet. Den Anlaß hiezu gab folgender Vorfall: Der Commandant sollte auf Ansuchen des Weissenburger Commandanten etliche Fässer Pulver dahin schicken; er ließ sie also in Bereitschaft stellen, und ritt sodann spazieren. Ein altes Weib sah diese Fässer, und sagte in Gegenwart etlicher anderer: „was gilts, dies Pulver soll den Deutschen zugeschickt werden.“ In einem Augenblicke versammelte sich der Pöbel. Der Commandant kam immittelst von seinem Spazierritt zurück, ohne zu wissen, was der Aufruhr zum Gegenstand habe; das Volk fiel ihn wüthend an, und wollte ihn und den Maire ohne weiters an den Laternenstock aufhängen, welches auch gewiß geschehen seyn würde, wenn nicht etliche vernünftige Bürger ins Mittel getreten wären, daß man die Sache zuvor gehörig untersuchen sollte; dies geschah, und man kam auf den Grund, nämlich auf das Geschwätz des alten Weibes. Der in Todesängsten versetzte Commandant und Maire wurden sogleich wieder auf freyen Fuß gestellt.

## Aus einem Briefe von Lyon, vom 6. July.

(Aus einer Schweizerischen Zeitung.)

Es wäre mir der größte Gefallen von der Welt, wenn Sie mir ein wenig baar Geld gegen Assignate schicken könnten. Ich habe die Tasche voll und kann mir kein Paar Hosen dafür kaufen. Ich habe all die meinigen auf dem Wege von Zürch hieher verlohren, und wenn ich meine Assignate nicht verwechseln kann, so werde ich bald ganz nach den Rechten der Menschheit leben und mich in puris naturalibus allen Patriotischen Nymphen zeigen.

## Aus den Tausend und Einem patriotischen Mährchen.

Man behauptet in Paris, der König habe seit seiner Zurückkunft sich nicht ausgekleidet noch zu Bette gelegt; man hat ihm einem Schlaffessel (lit ployant) ins Zimmer gethan worauf er sich wirft, nach einem unruhigen Schlaf von ein paar Stunden fährt er plötzlich auf, geht mit großen Schritten das Zimmer auf und ab, verlangt abzureisen, ob die Pferde bereit sind und dergleichen; Es fehlt nichts als daß man ihn auch singen lasse, wenn er von Bouillé spricht: Quand le bien aimé reviendra Wann der Vielgeliebte wieder kommt.

*) Das

*) Das Gespräch zwischen dem wachthabenden Officier und dem König, das jetzt in öffentlichen Blättern zu lesen, gehört wohl auch unter diese Mährchen; Ich will mich schlafen legen, sagte der König zu dem auf seinem Zimmer wachthabenden Officier, Dieser bleibt und sagt bloß: Sire ich bin zu Ihren Befehl — Sie bleiben also dennoch? — Dazu bin ich angewiesen. — Ich bin also zu Ihren und nicht Sie zu meinem Befehl, soll der Monarch geantwortet haben. — Dagegen versichern Briefe von guter Hand, der König werde nicht auf seinem Zimmer bewacht.

---

NB. In der Protestation, welche 290 Mitglieder der N. V. gegen das Suspendirungs-Decret der Ausübung der K. Gewalt eingelegt, ist die Ursache, warum sie dennoch in der Versammlung bleiben also angeführt:

Ohne Zweifel, zögen wir die gemeinen Regeln zu Rathe, folgten wir dem Entsetzen, das uns der Gedanke einflößt die Welt glauben zu lassen, daß wir durch unsere Gegenwart Decrete billigte, denen wir entgegen sind; so würden wir ohne Rückkehr fliehen, wir würden uns ohne Anstand von einer Versammlung trennen, die selbst mit den Grundsätzen brechen konnte, die sie beyzubehalten gezwungen war. Aber, unter so wunderlichen Umständen, können wir weder die gemeinen Regeln, noch unsere eigene Gefühle zur Richtschnur unseres Verhaltens annehmen. Wann unsere Grundsätze, wann unsere Ehre, vielleicht nach der Meinung einer großen Zahl, uns zum Gesetz machen uns zu entfernen; so schreiben noch weit mächtigere Beweggründe uns ein schweres Opfer vor, das zu bleiben an einem Orte, wo wir noch die Hoffnung haben, viel größeres Uebel zu verhüten.

* * *

Der Brand in dem Admiralitäts-Magazin zu Amsterdam soll keine natürliche Ursache gehabt haben. Das Feuer brach an mehreren Orten zugleich auf einmal aus. Man hat 3 verdächtige Personen eingezogen; der Schade wird nach dem geringsten Anschlag auf 4 Millionen Gulden geschätzt; das übelste aber ist, daß die Staatenflotte nun nicht ausgerüstet werden kann, wenn es die Umstände erforderten. Das Feuer brach in der Nacht gegen 2 Uhr aus, und ist durch dieses Unglück der alte Haß wieder erwacht. Die Stadthalterischen schreiben es den Patrioten zu, von denen viele seit der Zeit vom Pöbel übel behandelt worden, welcher jedermann zwingt, die Oranien-Cocarde aufzustecken. Man fürchtet üble Folgen. Die Amsterdammer Patrioten hatten ihre Freude über die Verhaftnehmung des Königs von Frankreich zu sehr an Tag gegeben; dagegen haben die Stadthalterischen eine weiße Cocarde unter der Oranien-Cocarde aufgesteckt; dieß ist nun ein neues Partheyzeichen, welches leicht Anlaß zu neuen Unruhen geben kann.

---

Erratum. In den ersten Abdrücken von Num. 86 ist statt Petersburg vom 14. July, zu lesen vom 14. Juny; und statt: das Augenmerk hievon um so weniger erfüllen — — zu lesen: einsehen und statt: Osternien — — Ostermann.

---

Nachdeme, wegen des immediate gnädigst anbefohlenen Verkaufs der Herrschaftlichen Schloßgebäude zu Himmelcron zu verschiedenen Häußern, aufhabenden Commissionswegen, Mittwochs der 27te dieß zum würklichen Verkauff ausgesezet worden ist; Als wird dieses, unter Beziehung auf das dieserhalb bereits öffentlich bekannt gemachte Avertissement vom 24. May nup. gleichermassen zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, mit dem wiederhohlten Beysatz, daß sich Kauflustige bemeldten Mittwochs den 27. dieß, morgens gegen 9 Uhr in loco Himmelcron, einfinden unter denen bereits bekannt gemachten Conditionen auf die Taxation anbiethen und der alsbaldigen Zuschlagung unter vorbehaltender höchster Ratification, gewärtigen können. Statt des letzhin festgesetzten Zahlungs Termins zu Jacobi, wird dieser andurch auf die Zeit der würcklichen Uebergabe bestimmet, zugleich aber auch denen Käufern wiederholter freygestellet, wann die Bezahlung nicht auf einmal geleistet werden wolle, unter Vorbehalt des Dominii nur ⅓tel und die ⅔tel aber in zweyen Terminen zu 6 auch 12 Monathe jedoch mit 4 pro Cent Interessen, bezahlen zu dörfen. Bayreuth, den 18. July 1791.

Von Commissionswegen.

Johann Achatius Vogel. Johann Christoph Braun.

# Anhang zu Num. 87 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 22. July 1791.

Dreßden, vom 16. July.

Am verwichenen Montage frühe sind Ihre Churfürstl. Durchlaucht die Churfürstin ins Bad nach Wolkenstein bey Annaberg unter erwünschtem Wohlseyn abgereiset. Se. Churfürstl. Durchl. haben Höchstdieselben ganz dahin begleitet, und sich auch daselbst 4 Tage lang aufgehalten. Am Sonnabend sind Höchstdieselben allhier glücklich wieder eingetroffen. In Freyberg hielten die Bergleute bey der Ankunft der höchsten Herrschaft einen schönen Bergaufzug, und in Wolkenstein wurden Höchstdieselben von einem Chor junger Mädgen, als Nymphen gekleidet durch eine feyerliche Anrede und Blumenopfer empfangen. Ueberall wo Sie durchkamen, hatte die Sächsische Biederkeit und Liebe für Ihre Durchlauchtigste Fürsten Feste und Freudensbezeugungen veranstaltet.

Es wird jezt an einem großen und prächtigen Feuerwerke gearbeitet, welches dem lieben Kaiser Leopold zu Ehren abgebrannt werden soll, wenn er nach der Königskrönung aus Prag uns mit Seiner Gegenwart beglücken wird. Man spricht auch sogar davon, daß des Königs von Preussen Majestät alsdann zugleich einen Besuch hier machen, und beyde Monarchen sich hier persönlich sprechen würden.

Aus Böhmen

An alle Wohlthäter und Menschenfreunde.

Wenn wir die allwirkende Hand der Vorsicht mit Dank erkennen; so sind wir auch pflichtverbunden, die Menschenfreunde, die Wohlthäter der Welt bekannt zu machen und allen denen unseren schuldigen Dank öffentlich darzubringen, die am verwichenen 7ten July der in der Stadt Görkau, Saazer Kraises, früh gegen 3 Uhr ausgebrochenen Feuersbrunst so thätig Einhalt zu thun sich bestrebten. Hr. Frank, Inspector zu Rothenhaus, eilte unverweilt mit einer ausgiebigen Anzahl Menschen von Rothenhaus herbey, ordnete mit aller Geistesgegenwart und ausnehmender Klugheit die Arbeiter, und bestrebte sich mit unausgesetzter Thätigkeit der um sich gerissenen Flamme Einhalt zu thun, und das gedrohte Unglück von den übrigen Häußern abzuwenden. — Wir sagen nicht zu viel, wenn wir ihm das öffentlich verdiente Zeugniß geben, daß nur er es war, der mit Gottes Hülfe durch seine kluge Anstalt den Flammen Gränzen gesetzt und das gedrohte Unglück abgewendet hat, so wie er noch fortfährt rastlos das bedaurungswürdige Loos der Unglücklichen zu erleichtern, und sich für sie thätigst zu verwenden. — Und diesem Menschenfreunde folgt noch wohlthätiger, unaufgefordert, unser durch Güte und Menschenliebe schon allbekannte gnädigste Schutzherr und dermaliger Landchef, Herr Graf von Rottenhan. — Nur vorläufig von dem Unglück der Abgebrannten benachrichtigt, kam uns schon seine Gnade durch eine Beysteuer von 500 fl. zu Hülfe mit der huldreichen gnädigen Versicherung, daß es hiebey nicht verbleiben solle, sondern, daß er den väterlich wohlthätigen Vorsatz gefaßt habe die Unglücklichen noch ausgiebiger zu unterstützen. — Dank, unverlöschlichen Dank sagen wir hiemit diesen Wohlthätern, diesen Menschenfreunden; wir wollen ihre edle Handlungen unsern Kindern tief mit dem Gebot ihres Andenkens einprägen, daß sie die Namen unserer Retter ihren künftigen Kindern, unsern Enkeln zu dem Ende täglich nennen sollen, damit sie wissen mögen, wer ihre Wohnstätten wieder aufbauen half, und wer jene rettete von dem gedrohten Unglück, in welchen sie einst ruhig wohnen werden. — Diesem Dank fügen wir noch den schuldigen Wunsch bey, daß der Allgütige unsere Wohlthäter und Retter nie mit dem Unglück heimsuche,

suche, mit welchem er uns prüfte. Görkau am 14. July 1791.

Sämmtliche treugehorsame und ergebenste Bürgerschaft.

Berlin, vom 16. July.

Auf kommenden Montag den 18ten dieses, wird in Potsdam die hohe Verlobung des Herzogs von York, mit der Prinzessin Friederike K. H. Tochter Sr. Majestät des Königs aus erster Ehe, am Hofe vor sich gehen, und werden alle Anstalten bereits dazu getroffen.

Die Beurlaubten von den Preussischen und Pommerischen Regimentern, werden alle wieder eingezogen, was dieses zu bedeuten habe, muß sich bald zeigen.

Es ist die Rede, daß Se. Majestät nächstens nach Preussen gehen, die Rückreise aber nach Schlesien richten werden, wo dem Vernehmen nach Se. Majestät mit des Kaisers Majestät eine Unterredung halten werden.

Vorgestern nahmen Se. Majestät der König die von dem Obersten Sidney Smith, Kommandeur der Schwerdtordens, auf dem Spreestrohm allhier, nach dessen eigenen Angabe erbaute schwimmende Batterie in hohen Augenschein. Sie besteht aus zwey mit einander (auf die Art, wie die doppelten Kanots der Insulaner in der Südsee) verbundenen Booten, führt zehn Stück schweren Geschützes und 100 Mann. Auch die Stellung der Masten und die Disposition der Seegel ist dieser Bauart eigenthümlich angemessen, überaus einfach und sehr sinnreich, um in engen Passagen mit Leichtigkeit zu manövriren. Der Oberst Sidney führte die Batterie, so weit es die Höhe des Wasserstandes erlaubte, den Strohm hinunter gegen Charlottenburg. Se. Majestät der König kamen derselben, in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Ludwig vom Preussen Königl. Hoheiten, und mit einem Gefolge mehrerer Generals und Ministers, zu Pferde entgegen, und giengen herauf mit Ihrem Gefolge, in einer Gondel, an Bord derselben. In diesem Augenblick ward, unter Abfeurung des Geschützes, die Königliche Flagge aufgesteckt, und Se. Majestät geruhten, sich eine von dem Obersten und Kommandeur Smith auf der Batterie veranstaltete Kollation gefallen zu lassen. Hierauf gieng die Batterie, bey starkem Westwinde, den Strohm herauswärts, nach Berlin hin, unter Seegel. Ueber die Leichtigkeit und Präcision, mit welcher die Batterie manövrirte, so wie über die zweckmäßige Einrichtung des Baues überhaupt, bezeigten Se. Majestät und Dero hohes Gefolge dem Herrn Kommandeur Ihre ganz besondere Zufriedenheit. Bey der Heftigkeit des Windes ward von der Batterie ein kleines Fahrzeug, welches ihr nicht schnell genug aus dem Wege eilte, in Grund geseegelt; wobey jedoch von denen auf demselben befindlichen Personen Niemand Schaden genommen hat.

Thorn, vom 9. July.

Was man von den friedlichen oder kriegerischen Umständen in unserer nordöstlichen Nachbarschaft vernimmt, ist alle Tage immer abwechselnd, und widersprechend, so daß man bloß die Erscheinungen anführen kann, ohne sie zu erklären. — Die Beurlaubtgewesenen müssen alle wieder zu ihren Regimentern zurück, auch die fehlende Mannschaft von den Depot-Bataillons müssen gestellet werden. Indessen gehet die zweyte Armee in Preussen wieder etwas zurück, und kommt das Hauptquartier Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenants und Ritter von Usedom nach Straßburg. Auch ist das zu Elbing liegende Regiment von solchem Corps schon wieder in sein gewöhnliches Standquartier dahin zu gehen befehligt worden. Einige Pommersche Regimenter, welche bisher um die Gegend von Danzig herum gestanden haben, marschiren auch schon nach ihren sonst gewöhnlichen Quartieren in Pommern ab, z. B. das Golzsche rothe Husaren-Regiment nach Stolpe. Die übrigen Infanterie- sowohl als Cavallerie Regimenter im Netzdistrikt haben Befehl erhalten, noch auf einige Monate dort mit Ziehung eines Cordons bis nach Driesen, zu verbleiben: so wie auch das, noch immer an der schlesisch polnischen Gränze stehende Corps des Prinzen von Hohenlohe, noch da stehen bleibet und sich in die Länge von Namslau, Bernstadt und Wartenberg zieht. Uebrigens kommt auch die Feldbäckerey von der zweyten Armee in Preussen, in die Gegend von Fordan zu stehen und drey Bataillons von Artillerie kommen nach Graudenz. Besonders gehet nun auch schon die Königliche

nigliche Feldequipage aus Königsberg zurück und wird in instehender Woche in Fordan erwartet, von wo sie aber ihren Weg nach Crossen nehmen soll, so eine ganz andere Kriegswendung anzuzeigen schiene, besonders verglichen mit den Gerücht, daß der Obrist Bischofswerder über das von ihm dem Kaiser überbrachte gleich gewierige Erklärung erhalten, oder, den Krieg mit ihm, andeuten soll.

Se. Excellenz, der Staats und Cabinets-Minister, Herr Graf von Schulenburg-Kehnert, sollen, statt der vorgehabten Reise nach Königsberg und den dabey an der Düna fürgewesenen Conferenzen, anjetzo, eine Reise von Berlin nach der an der Donau gelegenen Kaiser-Stadt, vorgenommen haben, um sich daselbst, mit dem ältesten und erfahrensten aller Staatsministers, in Bezug auf das, so der Hr. Oberst von Bischofswerder, an den Kaiser selbst, nach Italien, von Berlin, gebracht hat, zu besprechen. (Thornische historische Nachrichten.)

## Paris, vom 12. July.

Man erwartete bey der jetzigen Lage der Sachen immer schon Erklärungen von Seiten der auswärtigen Mächte, und diese erfolgen nun auch. Bereits am 8ten July schrieb der hiesige Spanische Bothschafter an den Minister der auswärtigen Geschäfte, Hrn. von Montmorin (— nicht an die N. V.) folgenden Brief:

„Ew. Excellenz habe ich die Ehre, eine richtige Abschrift der von meinem Hofe erhaltenen Depesche, so wie der beygeschlossenen Note zugehen zu lassen, damit Sie dieselbe der N. V. bekannt machen. Sie werden darinn die nämlichen Gesinnungen, die ich Ihnen unterm 3ten d. zu eröffnen die Ehre hatte, bestättigt finden. Die Glückseligkeit des Königs und der Franz. Nation, ihre einheimische Ruhe und Wohlfahrt sind, Herr Graf, der einzige Gegenstand aller Schritte eines Alliirten, wie Spanien ist, welches beständig alle dienliche Mittel anwenden wird, um denselben zu erfüllen."

Depesche des Hrn. Florida Blanca an den Spanischen Bothschafter.

Diesen Morgen erhielt ich das Schreiben vom 21. Juny, durch welches Ew. Exc. mich benachrichtigen, daß der Allerchristlichste König und seine Familie sich von Paris weggegeben haben. Von dieser Ereigniß stattete ich unmittelbar dem Könige Bericht ab, und Se. Majestät befahlen mir gegenwärtigen Courier mit beyliegender Erklärung *) an Ew. Exc. zu fertigen, die Sie der Regierung übergeben sollen. Um 1 Uhr Nachmittags ist der Courier, den Sie mit 2 Briefen vom 22. und 23sten, durch welche Sie mir anzeigen, daß der König auf seiner Reise sey angehalten worden, an mich fertigten, allhier eingetroffen. Er brachte gleichfalls den officiellen Bericht, welchen die N. V. dem Hrn. von Montmorin befohlen hatte, ihnen zuzusenden. Die nämliche Erklärung oder Nota, wovon ich Ihnen eben gesprochen habe, war schon bereitet. Der König hielt dafür, daß es, so wie es ist, die beste Antwort wäre, die Er Ihnen auftragen könnte, dem Hrn. von Montmorin zu ertheilen, damit dieser solche der N. V. eröffnete, und besagte Versammlung einsehen könnte, was für Gesinnungen Se. Majestät in Beziehung auf die Angelegenheiten des Königreichs Frankreich, und besonders in gegenwärtigem Falle, gehabt, und wie sie noch wirklich beschaffen seyen. Also verweile ich nicht, diesen ausserordentlichen Courier nach meiner mit dem Könige verrichteten Arbeit, zur Stunde wieder abzufertigen. Aranjuez, den 1. July 1791.

*) Erklärung des Königs von Spanien.

Die von dem Allerchristlichsten Könige mit seiner Familie unternommene Entfernung von Paris und seine dem Katholischen Könige noch unbekannten Absichten können nichts anders zum Beweggrunde und zum Gegenstande gehabt haben, als die Nothwendigkeit, sich von den Volksbeschimpfungen zu befreyen, welche die Nationalversammlung und die Municipalität weder zu hemmen noch zu strafen im Stande waren, und sich einen Sicherheitsort zu verschaffen, wo der Souverain und die eigentlichen und rechtmäßigen Repräsentanten der Nation zu ihren Berathschlagungen die Freyheit hätten, deren sie bis dahin beraubt waren; eine Beraubung, wovon unstrittige Proben und Versicherungen da sind. In diesem Sinne, in dem Sinne eines vertrautesten Alliirten Frankreichs, eines nahen Anverwandten, eines Freundes seines Königs und unmittelbarsten Nachbars seines Grundgebietes, nehmen Se. Katholische Majestät den größten Antheil an der Glückseligkeit und einheimischen Ruhe der Französischen Nation, und gedenken, dieselbe

selbe nicht allein nicht zu stöhren, sondern haben beschlossen, die Franzosen zu ermahnen und dieselben zu beschwören, daß sie dem Entschlusse, den ihr Souverain zu fassen genöthigt worden, ruhig nachdenken; von dem beleidigenden Verfahren, so dazu Anlaß mag gegeben haben, abgehen; die hohe Würde seiner geheiligten Person, seiner Freyheit und Immunität, so wie jene seiner sämmtlichen Familie in Ehren halten, und überzeugt seyn mögen, daß, so lange die Französische Nation ihren Pflichten nachkömmt, wie es der König hoffet, sie in dem Benehmen Sr. Katholischen Majestät die nämlichen Freundschaftsgesinnungen antreffen werde, die der König ihr beständig bezeuget hat, und welche unter jedem Verhältnisse sich besser, als jede andere Maßnehmungen, auf seine Lage schicken."

Am 10ten wurde obiger Brief, Depesche und Erklärung durch Hrn. Freteau der N. V. vorgelesen. Ein allgemeines unverschämtes Gelächter von der linken Seite war die erste Antwort auf diese Note. Ein Hr. Rebaud fragte, ob man denn wirklich eine Antwort darauf geben sollte? Was mich betrifft; sagte er, so glaube ich, man müsse Sr. Catholischen Majestät erklären: „Daß „da die Franz. Nation sich nicht in die Spanis„schen Angelegenheiten mischt; so wünschten und „erwarteten wir, daß Sie uns ebenfalls zufrie„den ließen, und sich nicht in die Unsrigen misch„ten." — Hr. Andre setzte hinzu: „Wir haben gegenwärtig wichtigere Sachen zu verrichten. Wir müssen einen Ausspruch über den König thun; wir müssen unsere Constitution vollenden; wenn wir damit fertig sind, alsdann wollen wir es fremden Mächten melden, sie wird wie ein Fels unveränderlich seyn; wir wollen den Eid ablegen eher zu sterben als zuzugeben, daß sich eine fremde Macht in unsere Angelegenheiten mische." — Die Versammlung gab der Meinung des Hrn. Andre Beyfall, beschloß die Note den Committeen zu übergeben, und befahl, des Hn. Rebaud Meinung im Verbalproceß (Protocoll) anzumerken.

## Paris, vom 13. July.

Da der Advocat Düveyrier welcher mit einem Auffoderungsschreiben der N. V. und des Königs (kurz vor der Flucht Sr. Maj.) an den Prinzen von Conde abgeschickt worden, noch nicht zurückgekommen, und man seit mehr als 14 Tagen keine Nachricht von ihm hat; so trat in der Sitzung am 11ten Hr. Bergasse auf und bemerkte, die Rede wäre allgemein, daß Hr Duveyrier entweder zu Worms oder zu Coblenz in einer Art von Verhaft sey; Hr. Bergasse verlangte daher, daß die Französische Nation ihren Gesandten zurückfordern sollte. — Hr Montmorin muß vor die N V geladen werden, setzte Hr. Andre hinzu, um Rechenschaft von den Vorfallen zu geben, damit die Versammlung einen Entschluß fasse, welcher der Majestät des Volks, das wir repräsentiren, gemäß ist.

Hr. Montmorin erschien und erklärte, daß die Französischen Minister zu Maynz und Coblenz ihm nichts berichtet hätten. Hr. Montmorin erhielt daher Befehl unverzüglich nach Worms und Coblenz zu schreiben und zu erklären: „daß wenn Hr. Düvey„rier wirklich arretirt wäre, Frankreich diese Hand„lung als eine Verletzung der Verträge als einen „Bruch des Völkerrechts und als einen Anfang würk„licher Feindseligkeiten ansehen würde"

Der Leichnam Voltairs ist am 11ten in feyerlichen Pomp nach der St. Genevieve Kirche gebracht worden. (Die Beschreibung des Leichenzugs folgt nächstens, wie auch der Abmarsch der Freywilligen aus Paris, und das Manifest des Prinzen Conde.)

## Venedig, vom 9. July.

Gestern um 10 Uhr trafen in dieser Stadt Se. Majestät der Kaiser ein und würde Dero Abreise zu Wasser nach Triest sogleich erfolgt seyn wenn die Witterung es erlaubt hätte.

N. S. Heute um 15 Uhr sind Se. Majest. über Mestre (also zu Land) abgereiset.

* * *

Für gewiß versichert man, daß der K. K. Feldmarschall, des Prinzen von Sachsen-Koburg Durchlaucht, auf der Rückreise aus Meklenburg, über Cöthen, gerade nach Böhmen und von da nach Ungern gegangen sey.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 88) Sonnabends, den 23. July. 1791.

## Paris, vom 12. July.
(Vom Correspondenten.)

Am Sonntage sind unsere Freywilligen der Stadt Paris, die sich zur Bewachung der Reichsgränze eingezeichnet haben, sehr schmuck *) ausgezogen; unter ihnen befinden sich Bürger, die 8 biß 10 Millionen Renten haben, viel geheurathete Männer, Künstler, Moudet der Comödiant, und junge Leute aus den besten Häußern, alle mit dem Tornister auf dem Rükken, mit gespickten Beuteln, den Kopf voll Hochsinn (la tete exaltée) und das Herz voll Muth. Auf dem Marsche wird der Hauſe durch die andern Freywilligen der Departementer, wodurch sie ziehen (denn in allen sind dazu Unterschreibungslisten herumgegangen) vermehrt werden; es würden hundert tausend Mann an die Gränzen zu stehen kommen, wenn man sie verlangte; an vielen Orten, wenn's zum Losziehen kam, warfen die jungen Leute die Würfel, sagend, wozu das Losziehen, es ist kein J. F. kein H—dsf—t unter uns; wir wollen alle mit; man hatte alle Mühe von der Welt sie zurückzuhalten; dieser hochflammende Eifer zeigt auf eine nicht zweydeutige Art den Nationalcharacter, der von Leichtsinn auf die entschlossenste Festigkeit (la contenance la plus fière) übergegangen ist, man brennt vor Begierde, alle die davon zu überzeugen, so daran zweifeln dürften, man fürchtet weder Bouille noch irgend einen Monarchen.

(*) Im Französischen steht très lestement, und wahr ists, was den Schmuck und die Schönheit der Kleidung betrift; so versichern alle Reisende, daß kein Millitaire in der Welt der Französischen Nationalcavallerie- und Infanterie gleich komme, die meisten hätten goldene Epaulets und könne man den Gemeinen vom Officier nur am Porte d'Epee unterscheiden; überhaupt könne man mit der natürlich leichten geraden Richtung womit der Franzose seinen Körper trägt, sich nichts schöneres als einen Nationalgardisten gedenken.

Gestern (am Montage) als dem zur Beysetzung der Leiche Voltairs bestimmten Tag war der ganze Morgen durch Guß-Regen verdorben, so daß gegen 9 Uhr ausgeruffen wurde, die Ceremonie sey verschoben; da aber gegen Mittag der Himmel sich etwas aufheiterte, so wurde sie gegen 2 Uhr angefangen; die Procession gieng durch den ganzen vorgeschriebenen Weg; kein Regen stöhrte sie während des ganzen Zugs biß 9 Uhr, da man bey der St. Genevieve ankam, mitten durch ein unermeßliches Volk, das sehr erstaunt, sehr verwundert, und sehr zufrieden mit diesem ihm so seltsamen Schauspiel war; der 30 Schuh hohe, mit 12 weißen Pferden (immer 4 neben einander) bespannte Wagen schien ihm das schönste Ding von der Welt zu seyn; in der That war es ein erhabener Anblick; Die Figur des großen Mannes, der auf einem à l'ant que aufgeschlagenen Paradebett lag, über welchem die Figur des Ruffs im Begriff ihn zu krönen, schwebte, machte großen Eindruck, und wurde applaudirt (denn hier applaudirt man alles, was gefällt;) der Zug war überdieß sehr zahlreich; er machte verschiedenemal Halte, die Station vor dem Hauße des Hrn. Charles Vilette, (Voltairs nächsten Anverwandten) war die interessanteste. Die Vorderseite des Hauses war mit Guirlanden und andern Verzierungen geschmückt, über welchen man las:

Son Esprit est partout, mais son coeur est ici. (Sein Geist ist überall sein Herz aber hier. *)

*) Da hat man nun eben nicht das beste von ihm, denn wer weis nicht, daß Voltairs Herz gerade der schlechteste Theil von ihm war. Um Geb

ju

zu schneiden, verkaufte er die Handschriften seiner Werke zwey dreymal, immer einem andern Buchführer; bestahl Friedrich II. seinen gekrönten Wohlthäter, verläumdete ihn noch nach seinem Tode — so wie Mirabeau seine noch lebenden Königl. Gönner und Freunde mit der schändlichsten Verlästerung belohnt hat: Siehe das sind deine Götter, Frankreich.

## Paris, vom 14. July.

(Vom Correspondenten.)

Nun soll auch dem guten Jean Jaques dieselbe Ehre wie dem witzigen Voltaire zu Theil werden. Ueberall verlangen es die Manns- und Frauenspersonen, und die letztern hauptsächlich; und ohne Zweifel verdiente der redliche Rousseau mehr als der Spötter über Götter und Menschen, eine solche Apotheose. Aber der Wunsch wird vorjetzt wohl schwerlich können erhört werden — nicht wegen des Unterscheids der Religion, denn die neue St. Genevievekirche wird nicht mehr ein Tempel Gottes seyn; dieses herrliche Gebäude heist jetzt das National Pantheon*)

*) Eben dieß meldet uns eine andere Hand; die neue Kirche heist das Französische Pantheon. Bekanntlich war das Pantheon in Rom ein allen heidnischen Göttern gewidmeter Tempel.

sondern aus der Ursache, weil der Hr. von Girardin, der Grundherr von Ermenville, wo Rousseau begraben liegt, sich dieses köstlichen Schatzes nicht berauben lassen will. Indeß, wenn man stark darauf bestünde würde man wohl seinen Widerstand besiegen können (man hat jetzt immer die Mittel dazu) Allein, man hat jetzt wichtigere Dinge auszumachen, die die öffentliche Sache näher angehen; die National-Versammlung beschäfftigt sich in diesem Augenblick mit der großen Angelegenheit des Schicksals des Staats, der Behandlung und der Freyheit des Königs Der Jacobiner Club will keinen König mehr haben, sie bestehen auf einer Republik da es der Wunsch aller Departements sey. — Mit dem heutigen Morgen fängt das 3te Jahr der Freyheit an (die Beschreibung der Feyerlichkeit nächstens) N. S. Der König von Schweden hat seinem Bothschafter befohlen, nichts mit dem Diplomatischen Ausschuß der N. V. zu handeln, man wird ihn also auch wie den Pabst behandeln.

## Debatte in der National-Versammlung über die Frage: „Wie soll der König wegen seiner neulichen Entfernung behandelt werden?“ (Aus öffentlichen Pariser Blättern.)

Gestern, den 13. July erstatteten endlich die 7 vereinigten Comittees den lange erwarteten Bericht über die Entfernung des Königes den 21. Juny. Zuerst wurde die ganze Geschichte dieser Begebenheit vorgelegt. Dann prüfte der Berichts-Erstatter die Frage: ob dem Könige eine Schuld zur Last gelegt werden könne oder müsse? und nachdem er seine Gründe angegeben, so stimmte er dafür, daß der König keine Schuld auf sich habe. „Die Unverletzbarkeit des Königes, sagte er, ist Constitutionsmäßig beschlossen worden. Und dieß geschah nicht zu Gunsten der Person, sondern zur Sicherheit des Staats der bey entgegengesetzten Grundsätzen von innen durch Parthien, von aussen durch Krieg zerfleischt werden würde. Zwar befiehlt das Gesetz dem Könige, innerhalb 20 Meilen von dem Ort der Gesetzgebenden Versammlung zu residiren; ja es gebietet, daß der König, der aus dem Reiche sich entfernt, dafür angesehen werden solle, als habe er der Königlichen Regierung entsagt. Aber in Betreff des ersten Punkts kann man nicht sagen, daß Ludwig XVI. von der Nat. Vers. wirklich aufgefordert worden sey, immer in der Nähe bey ihr zu wohnen Und der zweyte Punkt findet im gegenwärtigen Falle nicht Statt, weil der König sich nicht wirklich aus dem Reiche entfernt hat Also müssen alle Donner des Gesetzes nur seine Rathgeber, Anstifter, und Theilnehmer treffen, nämlich: Bouillie, Klingling, Haymann, Offelis, Maldan, Valory, Moutier, Floriac, Remi, Lacour rc. Diese und andere Verbrecher sollen dem hohen National-Gericht zu Orleans überliefert werden

Man lasse den Bericht drucken, rief eine Stimme, und verlege die Erörterung auf einen folgenden Tag.“ — „Diesem widersetze ich mich, versetzte d'Andre. Es giebt eine Klasse von Menschen, die mit Hülfe der Zeit alles vernichten wollen. Diesen werden wir das Spiel verderben, wenn wir die Erörterung sogleich vornehmen“ — Alexander Lameth und mit ihm sehr viele Mitglieder äusserten eine gleiche Meinung. — Pethion

rhioz eröffnete die Erörterung und erklärte sich gegen das Gutachten der Comitees. „Die Unverlezbarkeit des Königes, sagte er, kann nur dann vorhanden seyn, wenn seine Agenten responsabel sind, wenn ein Minister in seinem Fach mit dem Könige zugleich unterschreibt und handelt; und der Minister zur Verantwortung gezogen werden kann. Aber wenn der König allein, für sich selbst, handelt, so findet keine Unverlezbarkeit Statt. Als Erster Staats-Beamter ist der König der Erste Sklave des Gesezes. Er kann seinen Posten nicht ohne ein Verbrechen verlassen. Die Entsetzung vom Thron ist constitutionsmässig festgesetzt worden, wenn ein König sich aus dem Reiche entfernen würde. Es giebt also Fälle, wo ein König gerichtet werden kann. Der König ist keine Staats-Gewalt. Er ist so wenig die Königliche Würde und Gewalt, als ein Richter die Gerechtigkeit ist. Ein König, wenn er immer unverlezbar wäre, würde ja ungestraft morden, Menschen wie Vieh-Heerden hinwürgen können; und wäre er ein Caligula und Nero rc. so würde man doch seine blutige Streiche demüthig respektiren müssen. Wie? wenn ein König die Constitution seines Reichs nicht beschwören und doch König bleiben wollte? würde er es immer seyn können? Nein! wird man ohne Zweifel antworten. Nun dann! Ist etwa ein König, der seinen Eid geschworen aber wieder gebrochen hat, in einem günstigern Fall? wie oft hat Ludwig der XVI. mitten unter den Repräsentanten der Nation Eide abgelegt und gelobt, mit aller seiner Macht die Constitution zu vertheidigen, und sich nicht von der National-Versammlung zu entfernen? gleichwohl floh er! — Der König ist entweder ein schwacher oder durchaus verkehrter Mann. Nie hat wohl Jemand geglaubt, daß derselbe nicht gerichtet werden könne. Ich verlange also, daß der König vor der Nat. Vers. selbst oder vor einer niedergesetzten Commission als Schuldiger gerichtet werde. (Die Fort. f. folgt.)

## Paris, vom 15. July.

(Der Gazette de France)

Ihre Majestäten sind noch im Schlosse der Thuillerien stets von starken Detaschements Pariser Nationaltruppen bewacht. Vier Officiere von diesen Truppen schlafen im Zimmer Ihrer Majestäten und des Dauphins und die Schloßthore sind verschlossen, man kommt nur mit Einlaßzetteln (cartes) und mit vielen Schwierigkeiten hinein.

(*) Dieser enge Arrest Ihrer Majestäten ist seit dem 11. beschlossen, da es wieder hies man habe den König entführen wollen. Die Einlaßzettel werden seitdem doppelt unterschrieben; erstlich von einigen Officieren der Schloßwache und dann von einer dame d'honneur der Königin, Made. D'Ossun. Ihre Majestäten dürfen nicht mehr in den Thuilerien spatzieren gehen. Auf der Terrasse unter den Fenstern des Königs sind Zelte aufgeschlagen und die Schildwachen stehen biß auf dem Dache des Schlosses; die Königin muß sich hinter einem Schirm aus und ankleiden. Ihre Prinzessin Tochter schläft bey ihr.

## Zweybrücken, vom 12. July.

Hier circulirt ein Memoire in Form eines Manifests, unterzeichnet: Ludwig Joseph von Bourbon Condé. Es ist an die Nat. Versammlung und das Französische Volk gerichtet und eigentlich die Antwort des Prinzen auf das Decret der N. V. wodurch er bey Verlust seiner Gütter nach Paris zurückberuffen worden; Sie ist an die N. V. und an das Französische Volk gestellt. Der Prinz Condé sagt in diesem Memoire: „Ich will lieber in ewigem Elende herumwandern; eher will ich alle meine Besitzungen dem Raub und der Flamme Preiß geben, als mitten unter den Unordnungen, und, nach dem gehäßigsten Eingriffe, in das Königreich zurückzukehren; lieber will ich selbst dem Namen eines Franzosen entsagen. Nein, nie wird mich das Vaterland wieder sehen, so lange Vernunft und Gerechtigkeit daraus verbannet sind, so lange solches den Aufrührern, die es verwirren, zur Beute bleibt. Wenn einstens die Franzosen die Augen öffnen, und das Joch ihrer neuen Tyrannen abschütteln; wenn sie erkennen werden, daß die Freyheit nicht berechtigt, alles zu rauben, alles zu zerstöhren, und alles den wilden Einbildungen zu unterjochen; wenn sie lernen werden, daß eine Nation eben so wenig berechtiget ist, ungerecht zu seyn, als jeder Privatmann, alsdann werde ich mit einem unaufhaltsamen Eifer herbey eilen; ich werde in die Arme meiner Mitbürger fliehen. — Allein, vielleicht ist die Zeit nicht weit mehr entfernt; bald werden die Gemüther der lasterhaften Ehrgeitzigen, welche das gesittetste Volk in das wildeste Volk umgeschaffen haben, mit Schrecken erfüllt werden. Himmel und Erde werden so viele Greuelthaten

thaten nicht ungestraft lassen. Was mich angeht, so werde ich nicht gegen das Vaterland meine Waffen kehren; die Aufrührer wollen immer mit demselben ein ganzes ausmachen; allein, die übrigen Franzosen und ganz Europa lassen sich keinen blauen Dunst vor die Augen machen.

(Der Schluß folgt)

* * *

Die weißen Pferde, welche Voltaire's Leichen-Triumpfswagen zogen, gehörten (nach einem Privat-Brief aus Paris) der Königin. Der König und die Königin sahen hinter ihren Jalousien den Zug mit an. Wir haben eine sehr genaue Beschreibung davon erhalten, die in dem nächsten Blatte folgt. Hier nur noch einiges davon aus öffentlichen Pariser Blättern:

Voltairs Bildniß lag auf dem Wagen, als auf einem Todtenbette. An dem Wagen war folgende Inschrift: Er rächte Calas, Labarre, Sirven und Montbailly. Als Dichter, Philosoph, Geschichtschreiber gab er dem menschlichen Verstand einen größern Schwung, und bereitete uns zur Freyheit vor. Als der Zug an das Haus des Marquis von Vilette kam, in welchem Voltaire gestorben, und sein Herz noch aufbewahrt ist, sah man daselbst eine Bühne errichtet, auf welcher sich die Frau des Marquis von Vilette, die Nichte Voltairs mit ihrer Tochter und den Töchtern des Calas, nebst mehreren jungen Frauenzimmern befanden, die weiß (in antiquen Costüme) gekleidet waren, Rosenkränze auf dem Haupte, und eine Bürgerkrone in der Hand hatten. Madame von Vilette war in Trauerkleidung mit Guirlanden von weißen Rosen, und einem weißen Leibgürtel. Als die von dem Bildhauer Houdon verfertigte Bildsäule Voltairs an dem Hauße ankam, stieg Mad. Vilette von der Bühne herab, nahte sich mit der Bürgerkrone in der Hand und Thränen im Auge dem Bilde, neigte sich ehrerbietig vor demselben, ließ ihr Haupt einen Augenblick auf seinem Busen ruhen, und setzte ihm die Bürgerkrone auf das Haupt unter dem Händeklatschen eines unzähligen gerührten Volkes. Dann führte sie ihre Tochter herbey, und weihte sie gleichsam der Vernunft, Philosophie und Freyheit. Als der Leichenwagen an das Haus kam, ertönte eine Trauermusik, die sich aber bald in den freudigen Ton der Unsterblichkeit verwandelte, wobey verschiedene Gesänge und Chöre gesungen wurden. Madame Vilette und die übrigen Frauenzimmer gingen hierauf hinter dem Leichenwagen nach. Man hielt einen Augenblick vor der ehemaligen Comedie françoise stille, wo man an einem Gemälde die Inschrift las: Er schrieb den Oedipus in seinem 17ten Jahre. Bey Anbruch der Nacht kam man an das Theater der Nation, wo die Inschrift stand: Er schrieb die Irene in seinem 83sten Jahre. Es wurde ein Chor aus dem Simson gesungen: Volk, erwache, zerbrich deine Fesseln ꝛc. Der starke einfallende Regen machte, daß man nach der St. Genevievekirchen eilte."

In Rom hatte man auf die Nachricht von der glücklichen Entrinnung Ludwig XVI. schon in vielen Kirchen ein solennes Tedeum angestimmt und die Straßen erleuchtet.

---

Nachdeme auf ergangene hohe Gouvernements-Verfügung de dato 12. et pr. 19. hujus die Orangerie zum vererbten Brandenburger Schloßgarten gehörig gewesen, bestehend in 71 Stück Orangen-Bäumen, in eichenen Kübeln, mit eisernen Raifen, theils Citronen, theils Pomeranzen, theils Apfelstämmen, 5 Feigen-Bäumen in Kübeln, 2 Oliven-Bäumen in Kübeln, 6 Orangen-Bäumchen in Scherben, 2 Laurus cerasus in Scherben, 23 Laurus tinus in Scherben, Donnerstags den 4ten des künftigen Monats August zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige baare Bezahlung gebracht werden solle; Als wird dieses andurch zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, und können sich Kaufslustige bemeldten Tages früh gegen 9 Uhr dahier zu Bayreuth in dem Herrschaftl. Garten einfinden, darauf anbiethen dann der sofortigen Uebergabe gegen baare Bezahlung gewärtigen. Bayreuth, den 20. July 1791.

Von Vererbungs Commissions wegen.

Johann Achatius Vogel.

---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 88 der Bayreuther Zeitung.

Sonnabends, den 23. July 1791.


Es ist der verwittweten Secretarius und Ritterschafftlichen Caßier Regina Sophia Oertelin dahier, eine von dem Commercien-Rath und Hofapotheker Oertel zu Bayreuth an ihrem verstorbenen Ehemann den verstorbenen Secretarius und Ritterschafftlichen Caßier Johann Adam Oertel dahier ausgestellte Schuldverschreibung auf 2000 fl. frk. de dato 9. Nov. 1772 ab Handen gekommen; Da sich nun die Heimzahlung dieses Capitals an Herbeyschaffung besagter Schuldverschreibung accrochirt: So werden der oder diejenigen, welche solche allenfalls besitzen und rechtliche Ansprüche daraus formiren zu können glauben, hiemit geladen, a dato binnen dreyen Monathen mit ihren habenden Ansprüchen hervor zu gehen und solche unter Production der Original-Obligation bey hiesiger Landeshauptmannschaft an und auszuführen, oder zu gewärtigen, daß nach Verfluß dieser peremtorischen Frist mehr besagte Schuldverschreibung von Landeshauptmannschaftswegen für null und nichtig erkläret, und die Innhaber derselben mit ihren daraus herleitenden Ansprüchen nicht weiter gehöret werden sollen. Wornach sich zu achten. Hof, den 21. Juny 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschafft allda.

---

Friederika Charlotta, Nikolaus Vogels, Kaiserl. Königl. Mousquetiers Eheweib, eine Tochter des den 12ten Jun. 1775 dahier verstorbenen Burgers und Taglöhners Johann Adam Blümlein, befindet sich schon seit vielen Jahren von hier abwesend, ohne daß von ihrem Leben und Aufenthalt etwas zu erfahren gewesen wäre. Da nun gedachter Friederika Charlotta Voglin auf das erfolgte Absterben ihres Vaters noch ein Vermögen von 41 fl. 3 kr. 2¼ pf. zugefallen, welches jetzo durch den jährl. Interessen Zufluß auf 67 fl. 15 kr. 2¼ pf. angewachsen, um deren Extradition der erwähnten Voglin vorhandene 2 leibliche Geschwisterte bey hiesig Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung I. Sen. nachgesuchet; so wird mehrerwähnte Friederika Charlotta Voglin, oder deren vorhandene eheliche Leibes-Erben dann alle diejenigen welche einig gegründete Ansprüche an deren Verlassenschaft ex quocunque capite zu haben vermeinen, hiermit unter Anberaumung eines präclusivischen Termins von drey Monathen peremtorie und edictaliter citirt und vorgeladen, binnen solchen Termins und zwar erstere wegen ihres Lebens und Aufenthalts zuverläßige Nachrichten zu ertheilen und deren allenfallsige Leibes-Erben behörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte, dahier zu erscheinen, in dessen Entstehung aber und nach Verfluß solch peremtorischen Termins allerseits zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen nicht mehr gehört, sondern der Abwesenden Vermögen an deren Geschwisterte erga cautionem ausgehändiget werden wird. Onolzbach oder Anspach in Franken den 30. Juny. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Stadtvogtei, Burgermeister und Rath.

---

Auf Anruffen der nächsten Anverwanden des bereits vor 53 Jahren ausgetrettenen, und sich in Kaiserl. Königl. Kriegsdienste begeben haben sollenden Hanns Kaulein aus Güsting, wird derselbe, oder dessen rechtmäßige Erben hiemit von Amtswegen dergestalt zur Erhebung seiner Erb-Portion, welche nach der letzten Kuratel-Rechnung in 1027 fl. 44½ kr. fränkisch bestehet vorgeladen, daß derselbe bey dem unterzeichneten Amte binnen Sechs Monaten, welche Frist ihm für den ersten, zweyten, und dritten peremtorischen Termin angesetzt wird, um so gewisser zu erscheinen habe, als ansonsten dessen Vermögen seinen nächsten Anverwanden auf weiters Anruffen ohne alle Caution verabfolget werden solle. Signatum Kronach, den 28ten May 1791.

Aus dem Hochfürstl. Bambergl. Stadt-Vogtey Amte daselbst.

---

Alle diejenigen, welche an Johann Häubel, Besitzern eines ganzen Hofes zu Bödlas, etwas zu fordern haben, werden andurch peremtorisch citirt, Mittwoch den 20sten künftigen Monats July vor

unten

unten ernannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, und zu dem Ende die in Handen habende Schuldscheine in Originalien zu produciren, und Abschriften davon zu den Acten zu geben, dann kürzlich über das Vorzugsrecht zu handeln. Wornach sich zu achten. Oberrößlau, den 21. Juny 1791.

Freyherrlich von Waldenfelßisch verordnete Gerichte hintern Theils allda.
Johann Wilhelm Friedrich Schlemmer, Justitiarius.

---

Nachdem von E. E. Rathe der Stadt Roßwein folgende hier gebohrne Absentes, als: der Ao. 1754 als Tuchknappe gewanderte Christian August Birger, der seit 70 Jahren abwesende Tuchknappe, Hans Christian Loßnitzer, der seit 1746 als Schlösser auf die Wanderschaft gegangene Johann Carl Böhme, der seit 1720 als Tuchknappe gewanderte Carl Gottfried Zschetzsching und die Anno 1744 mit einen Sächsischen Deserteur davon gegangne Anna Maria Herrmannin, sowohl selbst, als eventualiter auch Falls sie nicht mehr am Leben seyn sollten, deren hinterlassene etwannige Kinder, Erben und alle diejenigen, so an eines oder des andern dieser Abwesenden größten Theils nur sehr geringen Vermögen ex jure haereditatis crediti vel alio quocunque Ansprüche zu haben glauben, auf den 18. November 1791 zur Legitimation quoad personas et causam, so wie zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche edictaliter bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum sind adcitiret, so wie der 23ste December 1791 zu Inrotulation der Acten, und der 24ste Febr. 1792 zur Publication eines Urtels anberaumet, auch die ausdrückliche Verwarnung beygefüget worden, daß beym Aussenbleiben die Abwesenden pro mortuis, deren etwannige Kinder und Erben auch wer sonst an ihren Vermögen gegründete Ansprüche zu machen hätte, pro praeclusis geachtet werden sollen; Als wird solches, und daß die dißfallsigen Edictales, sowohl hier, als an den Rathhäußern zu Leipzig, Chemnitz und Torgau, so wie zu Halle und Bayreuth affigirt zu befinden, hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Roßwein, am 23. May 1791.

---

Demnach des schon längst verstorbenen in das Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachische Vogt- und Richter-Amt Brunst gehörig gewesenen Unterthans Michl Gehrings zu Eckertsweiler hinterlaßener Sohn Georg Michael Gehring, welcher Theologiam studiert hat, schon vor vielen Jahren in fremde Lande gegangen, von solcher Zeit an aber nichts mehr von sich hören lassen, somit weder von dessen Aufenthalt, noch ob solcher mehr am Leben, bis dato nichts zu erfahren gewesen, deßwegen dessen vorhandene 2 eheleibliche Geschwisterte um die Extradition des- ihrem vorgedachten Bruder zugehörigen- noch auf dem elterlichen Guth stehenden Vermögens gegen Cautions Leistung angesuchet- und von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung zu Onolzbach gnädigst befohlen worden, den abwesenden Georg Michael Gehring edictaliter vorzuladen; Als wird derselbe, soferne er noch am Leben seyn solte, oder wann er verstorben, dessen allenfallsige Leibes-Erben hiermit edictaliter citiret, daß er Georg Michael Gehring oder dessen Leibes-Erben a dato binnen Drey Monaten entweder in eigner Person allhier erscheinen oder von seinen und ihren Aufenthalt legitime Nachricht anhero ertheilen solle; außerdeme nach Verfluß der anberaumten Erscheinungs-Zeit dessen Vermögen an obbemelt seine eheleibliche Geschwisterte gnädigst befohlenermassen extradiret werden wird. Leutershausen am Altmühl Fluß den 1. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. Stadtvogtey- und Richter-Amt Brunst.

---

Johann Friedrich Meußel weiland Gerog Meußels Closter Langheimischen Unterthans zu Forstlahm hinterlassener zweyter Sohn ist bereits im Jahr 1756 von Thurnau aus seinem dasigen Dienst hinweg und unter das Königl. Dänische Militaire gegangen, dann hierauf eine geraume Zeitlang unter dem Königl. Nordischen Leib Regiment zu Fuß als Mousquetier in Coppenhagen gestanden. Seiner hieher ertheilten Nachricht zu Folge war er im Jahr 1774 verabschiedet und daher entschlossen, in sein Vaterland zurück zu kehren. Da aber dieses unterblieb, und seit dieser Zeit von dessen weitern Leben und Aufenthalt nichts mehr zu vernehmen gewesen, seine noch lebende Geschwisterte hingegen durch die Vermuthung seines auf der weiten Hieherreise erfolgten Ablebens bewogen um die Ausantwortung und Vertheilung seines in 377 fl. 32 kr. fränkisch bestehenden und bey seinem jüngsten Bruder angelegten Vermögens nachgesuchet haben; so wird ernannter abwesende Meußel, oder, falls er mittlerdessen verstorben, dessen etwa hinterassene eheliche

Lei-

Leibes-Erben hierdurch öffentlich citirt and aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato längstens bey dem Closter Langheimischen Amtshof zu Culmbach als dem Theilungs Gerichte, worunter dessen Erb-Vermögen befindlich ist, unausbleibend in Person zu erscheinen, und solches nach hinlänglicher Legimation in Empfang zu nehmen, oder bey fernern Ausenbleiben und ermangelnder sichern Nachricht von seinem dermahligen Befinden zu gewärtigen daß erzieltes Vermögen seinen Geschwistertten gegen Caution extradirt werden. Signatum Culmbach, den 4. July 1791.

Aus dem Closter Langheimischen Amts-Hof allda

---

Auf immediate erlassene gnädigste Resolution, und das hierauf sub dato 9. praet. mensis May an das hiesige Oberamt ergangene Rescriptum Regiminis clementissimum, ist solches authorisiret und befehliget worden, die im Oberamt fehlende Professionisten und Handwerker, ohne ihnen jedoch mehrere Vortheile, als welche die Handwerker der Ordnung und Observanz nach zu geniesen haben, zuzusichern öffentlich einzuladen. Es wird also dem Publico hiervon die nöthige Eröfnung des weitern Anhangs gemacht; daß als ganz abgängig aller Orten im Oberamt ansäßig machen und nach Gefallen ihre Profession treiben können: 1) Weiß- und Semisch Gerber, 2) Riemer Täschler und Säckler, 3) Strumpfwürker und Stricker, 4) Band und Bortenwürker, 5) Zeuchweber, 6) Huthmacher, 7) Bein und Horn-Drechsler, 8) Neber- und Messerschmiede; als abgängig und in zu geringer Anzahl aber, im Voigths-amt Lenkersheim: 9) noch ein Rothgerber, 10) ein Seiler, 11) noch ein Schlosser und 12) ein fehlender Nagelschmidt. Welche sich nun von genannten Professionisten in einem der vier Oberamts Flecken, Ipsheim, Lenkersheim, Bergel und Burgbernheim oder andern Ort des Oberamts häußlich niederzulassen und ihre Profession zu treiben gedenken, haben sich bey hiesig Hochfürstlichem Oberamt unter Vorlegung der nöthigen Zeugnisse anzumelden, dann weitere Nachweisung zu gewärtigen. Signatum Markt Ipsheim, den 2. July 1791.

Aus Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischen Oberamt Hoheneck allda.

---

Zweyte Fortsetzung derjenigen Verlagsbücher Landkarten und Kupferstiche welche die Adam Gottlieb Schneider Weigelsche Kunst- und Buchhandlung in Nürnberg theils verlegt, theils von den Erben des eltern Christoph Weigels allhier an sich gekauft hat:

Abbildung, wahre, der sämtlichen Reichskleinodien welche in der des H. R. Reichs freyen Stadt Nürnberg ausbewahret werden, in ihrer wirklichen Größe unter der Aufsicht des seel. Herrn Duumvirs Hier. Wilh. Ebners von Eschenbach nach den Originalen abgezeichnet und in Kupfer gestochen von Johann Adam Delsenbach, nebst den Reichsheiligthümern nach Friedr. Juvenells Abzeichnungen, auf XII Kupfertafeln in Realfolio, nebst einer Beschreibung derselben. Murr, Chr. Gottl. von, Beschreibung der sämmtlichen Reichskleinodien, aus der Handschrift des seel. Herrn Duumvirs Hier. Wilh. Ebners von Eschenbach und der Reichsheiligthümer welche in der des heil. Röm. Reichs freyen Stadt Nürnberg ausbewahrt werden, mit XII Kupfertafeln in Holzschnitten gr. 8. 8 Ggr. Description des Ornémens Imperiaux & des Reliques du St. Empire Romain, gardées à Nuremberg & à Aix-La-Chapelle, par Mr. Chr. Th. de Murr, avec figures, gr. 8. 8 Ggr. Die Kupferstiche hiezu werden wie bey dem Deutschen Text auch unter nachstehenden Tittel sowohl gemahlt, als schwarz ausgegeben. Delineation exacte des Ornémens Imperiaux du St. Empire Romain & Allemand, gardés dans la Ville libre & imp. de Nurenberg. Desinés & gravés aux depens de feu Mr. le Senateur Jerôme Guill. Ebner d'Eschenbach, par Jean Adam Delsenbach. Avec les St. Reliques gravées d'après les Dessins de Frederic Juvenell. En douze Planches grand fol. en XII. grandes feuilles. Murr Christ. Theoph. Inscriptio arabica litteris cuficis textili picta in infima fimbria Pallii Imperialis, Panorum A. C. 1133 confecti, inter S. R. Imp. Germ. Klinodia Norimbergae adservati. Delineata et explicata, cum XVI. Tabulis ligneis et II. Tab. aeneis 4. maj. 8 gr. Auswahl der vorzüglichsten Gedächtnißpredigten und Reden auf Kaisers Joseph II. Tod, worinn zugleich das Merkwürdigste aus seiner Regierungsgeschichte angeführt wird, 8. 16 gr. Bemerkungen eines Malteserritters auf einer Reise durch einige europäische Länder aus dem Franz. mit Anmerkungen des Uebersetzers 8. 6 Ggr. Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen, 15. Bandes 2te Abtheilung mit Kupf. gr. 8. 20 Ggr. Derselben 16r Band in 2 Abtheilungen, gr. 8. 1 Rthl., Calender, der fünfjährige von 1791 bis

95 zum

93 zum ökonomischen Gebrauch und auf Reisen dienlich, 8. 5 Ggr. Calender, Türkischer, worinn Nachrichten vom Türkischen Hof enthalten sind, mit Kupf. 8. 91 2 Ggr. Consetts, Matth. E'q Reise durch Schweden und Schwedisch Lapland, Finnland und Dännemark, aus dem Engl. übersetzt mit Kupf. gr. 8. 20 Ggr. Magazin, neues, vorzüglicher Predigten welche bey besondern Vorfällen von noch lebenden berühmten Gottesgelehrten sind gehalten worden und jetzt gröſstentheils zum erstenmal im Druck erscheinen, 7r Theil, 8. s. Auswahl. 16 Ggr. Parrot, Prof. zu Erlang, gemeinnütziges practisches Handbuch der Land- und Stadtwirthschaft, Polizey- und Cammeralwissenschaft, mit mehren wichtigen ganz neuen Entdeckungen versehen, zweiter und letzter Band mit einer Tabelle, welcher die Policey und Cammeralwissenschaft abhandelt, gr. 8. 1 Rthl. 16 Ggr. Der erste Band mit Kupfern, gr. 8. 2 Rthr. Radcliffe, William, Reise durch Schweden, enthaltend genaue Nachrichten von der Bevölkerung, dem Ackerbau, dem Handel und den Finanzen dieses Landes; nebst einer Geschichte dieses Reichs und dessen verschiedene Regierungsformen von Gustavs Wasa's Zeiten an, und einigen Beyträgen zur neuern Geschichte von Dännemark und dem Leben des Grafen Struensee, aus dem Engl. übersetzt, gr. 8. 20. Ggr. Repertorium von guten Casualpredigten und Reden 19r Theil, (s. auch neues Magazin 7r Theil) 8. 16 Ggr. Späth, Joh. Leonh. Geodäsie, oder Anweisung zum Feldmessen, zum Gebrauch auf Schulen, 2r Band, mit 5 Kupfertafeln, 8. 12 Ggr. — dessen erster Theil mit Kupf. 12. Volt, Joh. Pet. Prof. zu Schweinfurth, Unterhaltungen für junge Leute aus der Naturgeschichte, dem bürgerlichen Leben und der Kunst, 3ter und letzter Theil mit 38. Kupfertafeln und dem Portrait des Verf. von Küsner gestochen, 8. 2 Rthl. Dasselbe mit illum. Kupf. 3 Rthlr. 8 Ggr. Eben dieses Buch unter einem besondern Titel, Beschreibung der gemeinnützlichsten Künste und Handwerke für junge Leute, 2ter und letzter Band, mit Kupf. 8. 2 Rthl. Dessen, neues A b c Buchstabir- und Lesebüchlein 3te vermehrte und verbesserte Ausgabe mit 24 neuen schön gezeichneten Kupfern, welche die 24 Buchstaben durch Figuren erklären, nebst moralischen und sinnreichen Versen unter jedem einzelnen Buchstaben, wie auch mit noch zwey andern Octav Kupfern zu den Erzählungen, und dem kleinen und großen Alphabet in Kupfer gestochen, die man auch als Vorschriften zum schreiben gebrauchen kann, 8. 12 Ggr. Dasselbe illum. vollständig mit allen Kupfern, 16 Ggr. Ohne Kupfer, 3 Ggr. Mit zwey Octav Kupfern schwarz. 6 Ggr. Mit diesen zwey Kupf. illum. 8 Ggr. Uebung im Duschen mit dreyfacher Dinte, und zum Lassiren mit Farbe in verschiedenen Abbildungen menschlicher Formen, nebst einer Anweisung für Liebhaber, mit 30 illum. geduschten Blättern, 2tes Heft, 16 Ggr.

---

Fertig gewordene Schriften der Universitätsbuchhandlung in Mainz.

Altertümerskunde von Germanien, oder Tazitus über Germaniens Lage, Sitten und Völker, in ein Sistem gebracht und mit Zusätzen von den übrigen klassischen Schriftstellern erläutert von Phil. Ludw. Hauk, 1r Theil, Germanien überhaupt, gr. 8 12 gr. Anweisung (praktische) gute Weingärten anzulegen, zu unterhalten und schlechte zu verbessern, von P. N. herausgegeben von B. S. Nau, 8. 4 gr. Bodmanns (F. J) unpartheiische Gedanken über die reichsritterschaftliche Mobiliar-Abzugsfreyheit, in dem Sinne des Leopoldinischen Privilegiums vom Jahr 1666 8. 5 gr. Bodmanns pragmatische Geschichte, Grund und inneres Teritorialverhältnis des Abzugs- und Nachsteuerrechts in Deutschland überhaupt, und im Erzstifte Mainz insbesondere, 8. 6 gr. Bodmanns inneres Territorialverhältnis des Abzugs und Nachsteuerrechtes in Deutschland überhaupt, und im Erzstifte Mainz insbesondere, 8. 18 gr. Brahms (Nik. Jos.) Handbuch der ökonomischen Insektengeschichte in Form eines Kalenders bearbeitet, oder dessen Insektenkalender für Sammler und Oekonomen, 2ten Theils, erste Abtheilung, enthält die Schmetterlinge und ihre Raupen, 8. 1 Rthl. 4 gr. Fiebigs (Joh.) Einleitung in die Naturgeschichte des Pflanzenreichs nach den neusten Entdeckungen, gr. 8. 1 Rthl. Horazens Epistel an die Pisonen, mit einem fortlaufenden Commentar und Anmerkungen, herausgegeben von Michael Engel, gr. 8. 18 gr. Nau (B. S.) Anleitung zur Bergbauwissenschaft, gr. 8. 20 gr. Sömmering (S. Th.) Abbildungen und Beschreibungen einiger Misgeburten, die sich auf dem anatomischen Theater zu Cassel, dermalen zu Marburg befinden, mit 12 Kupfertafeln, Fol. 1 Rthl. 4 gr. Vertheidigung der erz- und bischöfflichen Rechte, wider die Aufstellung eines mit anmaßlicher Jurisdiction versehenen Großalmoseniers zu München, 8. 6 gr. Von dem anmaßlichen Rechte eines Reichsverwesers, Reichsvikariatskommissarien zu den deutschen Bischofswahlen zu schicken, 8. 3 gr. Wedekind (Georg) vom Zutrauen, zwey medizinische Vorlesungen, herausgegeben von Jos. von Hagen, 8. 5 gr.

Anhang zu Num. 88 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 25. July. 1791.

Bertizow, vom 1. July.
(Aus einem Privatbrief.)

Zu Niemierow ist schon seit 14 Tagen klein Constantinopel und Paris. Täglich wird zu 6, 7, 8 auch 10malen Feuer angelegt und es kommt zum Brand, aber die Gegenanstalten sind herrlich getroffen. Die Ursache davon ist, daß der Graf den Juden die Bier-Brandwein- und Methschenke genommen und Kostnigken für seine Rechnung zapfen läßt, inzwischen ist jedermann in Furcht und Schrecken, und hält seine Habseligkeiten eingepackt an der Thür; auch die Heydemacken fangen an unruhig zu werden und haben sich bey 5000 schon zusammen rottirt ꝛc.

St. Petersburg, vom 5. July.
(Aus der Hofzeitung.)

Vom Befehlshaber der Armee dem General Feldmarschall Fürsten Gregori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi, ist Ihro Kaiserl. Majestät folgender kurzer ihm aus Galatz vom General Fürsten Repnin übersandte Rapport (von dem über den Feind bey Babada erfochtenen Siege) übergeben worden. (Der Bericht ist mit dem schon unter Wien mitgetheilten biß auf folgendes gleichlautend:)

Der Feind ward von der Cavallerie allein zerstreuet, ohne daß diese die Annäherung der Infanterie erwartete, und auf seiner schnellen Flucht von den leichten Truppen unabläßig verfolgt. (Es ist also nicht immer das Bajonet, so gegen die Türken entscheidet.) Die treuen Kosaken vom schwarzen Meere, thaten einen besondern starken Anfall auf den Chan und verfolgten ihn eine große Weite. Das feindliche Lager ward uns mit 8 neuen meßingenen Canonen und einigen Fahnen zur Beute. In Babada, wo man in den zerstörten Magazinen bis 30000 Tschetwert Getraidt und einen guten Vorrath von Pulver fand, ward alles verbrannt. Bey der Schlacht und auf der Flucht verlohren die Feinde bis auf 1500 Mann, unter denen sich nach Aussage der Gefangenen ein Pascha und viele andere vornehme Officiere befinden. Gefangen genommen sind nur 30, denn die Kosaken verschonten keinen, um sich nicht mit Gefangenen beschweren zu dürfen. Unser Verlust ist sehr geringe, denn er besteht nur in wenigen Kosaken.

Warschau, vom 16. July.

Seit gestern verbreitet man Nachrichten von Unruhen in der Ukraine, deren Gewißheit man bald erfahren wird (S. obigen Artikel von Bertizow).

Von der Audienz, welche kürzlich der neue Französische Gesandte, Hr. de Sainte Croix, bey unsers Königs Majestät gehabt hat, ist noch zu merken, daß sich gedachter Gesandter vorher noch bey dem Minister für die auswärtigen Angelegenheiten ausgebeten hatte, daß, da er äußerst kurzsichtig wäre, er die Erlaubniß haben möchte, mit der Brille, zu Hofe gehen zu dürfen. Es wurde ihm dieses auch erlaubet und so kam er dahin, hielt seine Audienz und gieng wieder ab — mit der Brille auf der Nase. Wir erinnern uns hiebey, den lezt verstorbenen König von Engelland, zu London in St. James, in feyerlichem Zuge, von dem damaligen Groß Marschall, Herzog von Norfolk, mit dem Marschalls-Stabe aufgeführt gesehen zu haben, daß dieser Herzog Marschall dabey eine Brille auf der Nase gehabt hat.

Die Gesetzcommission ist nun zu Stande und wird nun bald ihre Verrichtungen anfangen. Die Reichstagssatzung, durch welche die Anfertigung eines

eines Civil- und Criminalcodicis für die Republik beschlossen worden ist, lautet aus dem Pohlnischen übersetzt also:

„Ernennung einer Deputation zur Entwerfung eines Codicis civilis et Criminalis für die Provinzen der Krone Pohlen: Zu Befolgung der in der Anordnung der neuen Regierungs Form enthaltenen Verfügung, laut welcher ein neues Civil und Criminal Gesetz Buch entworfen werden soll, wollen Wir hiemit eine besondere Deputation zur Bearbeitung dieses Werkes angesetzet haben, deren Beysitzer, aus den Reichstags Mitgliedern sowohl, als auch aus anderen Landes-Bürgern aus der Krone Pohlen, in denen gemeinschaftlich von beyden Provinzen eben dieser Krone Pohlen mit einander zu haltenden Provincial Sessionen, erwählet werden sollen; welche solchergestalt zu erwählende Deputirte, sich hiebey die ehemals von Lasco zusammen getragene Statuten sowohl, als auch das Gesetz Buch oder die Statuten des Groß-Herzogthums Littauen, zu ihrer Richtschnur dienen zu lassen, und denselben zufolge, ein neues Civil-Gesetz-Buch, nebst einer Civil-Proceß-Ordnung, wie auch ein Criminal Gesetz-Buch, nebst einer Criminal Proceß-Ordnung, zu entwerfen, haben werden ꝛc. Damit auch ein so erwünschtes Werk, auf eine unträgliche Weise, den Bedürfnissen und dem Wunsche der Nation angemessen seyn könne, so tragen Wir hiemit der Deputation auf, daß sie einen Prospectum herausgeben möge, nach welchem alle und jede Landes-Bürger, die etwan über diese Materie sollen schreiben, und der Nation einen so wichtigen Dienst hiedurch leisten wollen, mit einander deshalben concurriren können; wobey wir denjenigen, deren einzukommende Beantwortungs Schrift, für die zuträglichste für die Nation, und für eine solche, die, den Bedürfnissen der Landes-Bürger, am angemessensten ist, von der Deputation erkannt werden wird, eine Belohnung von 20000 Gulden Pohlnisch zusprechen werden. Eine solche zusammen getragene Sammlung aber der Civil- und Criminal-Gesetze, wenn sie als ein förmliches Gesetz Buch bestanden seyn wird, soll alsdann der Codex Stanislai Augusti genannt werden.“

## Berlin, vom 19. July.

Es hat zwar in voriger Woche geheissen, daß die Verlobung des Herzogs von York mit der Prinzeßin Friederika K. H. am 17. oder 18. dieses am Hofe vor sich gehen werde; es ist aber dieselbe, wie man dieser Tagen gehört, bis zum 1. August ausgesetzt worden, weil die Herren Staats Minister, die bey einer solchen Feyerlichkeit zugegen seyn müssen, zum Theil abwesend sind, und gegen jene Zeit erst wieder zurück kommen, und dann wird diese Feyer in Berlin auf dem Schloße gehalten werden.

## Dresden, vom 20. July.

Die Churfürstin Durchl. befinden sich im Bade zu Wolkenstein beym erwünschtesten Wohlseyn. Allerhöchstdieselben werden die Cur noch 14 Tage fortsetzen und ohngefähr gegen die Mitte des kommenden Monats zurückkehren. So gewiß und so laut man hier die Schwangerschaft der Churfürstin versichert; so scheint es doch gegenwärtig mehr frommer Wunsch als Wahrheit zu seyn; wenigstens hat man biß jetzt noch keine Bestättigung der Gewißheit.

Gewisser aber ist, die Vermählung unsers Durchl. Prinz Maximilian, wie man versichert, mit einer Kaiserl. Prinzessin, wozu bereits in Höchstdero Palais gebauet und die Zimmer in Stand gesetzt werden. Ob aber Kaiser Leopold im Herbste zu uns kommen, und dann ein großes Lager unserer ganzen Armee bey Pillnitz statt haben werde, ist biß heute noch nicht gewiß. In einigen Tagen wird sich solches entscheiden. Sollte das Lager bey Pillnitz nicht statt finden: so wird doch der größte Theil der Armee im Herbste wieder ein Lager bey Mühlberg beziehen. — Im Carlsbade ist es von den höchsten und vornehmsten Herrschaften, entsetzlich voll; Es sind eine Menge vornehme Engländer und Franzosen daselbst, welche die Königskrönung in Prag daselbst abwarten wollen. Biß zum nächsten October müssen von dem Husaren-Regiment, welches errichtet wird, 500 Mann vollständig montirt und beritten seyn. Die Officiers sind schon alle ernannt. In jedem der 2 folgenden

Jahre

Jahre kommen noch 500 Mann dazu. Mithin wird das ganze Regiment 1500 Mann stark.

## Lüttich, vom 18. July.

In den hiesigen Zeitungen werden nun von der Kaiserlichen Commission, in Gefolge des von dem Reichskammergericht erhaltenen Auftrags zur Untersuchung gegen die Urheber der gewesenen Rebellion folgende Stadt und Landflüchtig gewordene Personen edictaliter citirt, in dem peremtorischen Termin von 3 Wochen vor dem Lüttichen Schöffengericht zu erscheinen und sich zu verantworten wenn sie können 1) der gewesene Burgermeister Fabry, 2) der Erburgermeister Chestret, 3) die sich eingedrungenen Räthe Bassenge, Levoz, der angebliche Mambour Goswin, der Soidisant General Donceel und 8 Mitglieder des gewesenen Congresses von Franchimont. Sie erscheinen nun oder nicht u. s. w. Ihre Güter sind zur nämlichen Zeit sequestriret worden. Beyde Commissionsdecrete sind von dem bischöflich Münsterischen Cravsgesandten, Hrn. von Kempis und dem Churpfälzischen, Hrn. Baron von Grein unterschrieben.

## Paris, vom 15. July.
(Neuere Briefe fehlen.)

In der Session vom 12ten wurde, um die nachlässigen Glieder anzuhalten, fleissiger zu erscheinen, eine namentliche Aufrufung der Anwesenden, im Brittischen Parlament Call of the house genannt, — (denn man macht hier alles den Engländern nach) vorgenommen. Es fand sich, daß von 1200 nur 142 abwesend waren, die aber doch ihren Gehalt ziehen. Um diesen Mitgliedern, die auf dem namentlichen Appel nicht geantwortet haben, Zeit zu geben, ihre Entschuldigungen beyzubringen, wurde beschlossen, die Liste der Abwesenden erst den 17ten dieß drucken zu lassen. Ueber die Frage wegen der Unverletzbarkeit des Königs, ist noch nichts entschieden. In der Debatte sagte Hr. Vanier: „Ein gekrönter — (doch meine Herren ich spreche hier nur Hypothetisch) der sich ungestraft an die Spitze einer Armee setzen dürfte, würde der nicht ein Nero, ein Caligula und Sardanapel seyn? — Das steht gedruckt in unsern öffentlichen Blättern. Auch liest man in denselben folgende öffentlich hier erschienene Anzeige, die Hr. Marouet der Nat. Vers. denuncirt hat:

„Brüder und Mitbürger! Die vollständige Ruhe, das gegenseitige Zutrauen, welche zwischen uns herrschten während der Flucht unsers vormaligen Königs; die ausgezeichnete Gleichgültigkeit, mit welcher wir seine Rückkunft angesehen haben, sind untrügliche Zeichen, daß die Abwesenheit eines Königs besser taugt als seine Gegenwart, und daß er nicht allein eine politische Schnurrpfeiferey, sondern eine auf der ganzen Nation schwer liegende Bürde ist: lassen wir uns durch keine Schulausflüchte täuschen: alles was diesen Menschen betrifft, faßt sich auf folgende vier Gegenstände zusammen:

1) Er hat seine Regierungsstelle niedergelegt; ist derselben entloffen: Niederlegen und Entlaufen werden nicht durch die Zeit der Abwesenheit bestimmt, sondern durch die einzige Handlung des Durchgehens. Die Handlung macht hier alles aus, die Zeit nichts.

2) Die Nation kann ihr Zutrauen nie jenem Menschen wieder schenken, der seinen Amtsverrichtungen ungetreu, seinen Schwüren treulos, eine heimliche Flucht ausbrütet, einen Paß betrügerischer Weise erschleicht, einen König von Frankreich unter die Hülle eines Bedienten vermummelt, seine Flucht nach einer mehr als verdächtigen von Ueberläufern überschwemmten Gränze richtet und offenbahr im Schilde führt, in unsere Staaten nicht anders zurückzukehren als mit einer uns Gesetze vorzuschreiben fähigen Macht.

3) Ist seine Flucht sein eigenes Werk, oder jener die mit ihm entwischt sind? Hat er diesen Entschluß selbst gefaßt, oder ist er ihm eingeblasen worden? Was geht es uns an? Er sey ein — oder ein — ein — oder ein — — in jedem Falle ist er unwürdig einer Ausübung der Königlichen Macht.

4) Er ist dahero eben so von uns befreyet, als wir es von ihm sind; er hat keine Oberherrschaft, wir sind ihm keine Unterwürfigkeit mehr schuldig; wir kennen ihn nicht mehr anders als einen einzeln Bestandtheil des Haufens, als Monsieur Louis de Bourbon: Frankreichs Geschichte liefert uns eine Reihe Volks Unglücke, dessen Ur-Stoff die Könige waren: wir haben stets für sie gelitten: das Buch ihrer Bedrückungen war voll: Verrätherey fehlte noch ihren Lastern: Heute ist nichts mehr übrig, das Maaß ist gefüllt, sie haben keine Ruchlosigkeiten mehr zu begehen, ihr Reich ist aus u. s. w.

Wien,

Wien, vom 29. July.

Bey der nun erfolgten fast unglaublichen Staatsumwälzung des einst mit allen Reichen Europens so wichtig würkenden Frankreichs, bey der unerhörten Mißhandlung ihres einst so vielgeliebten Ludwig, kreuzen sich die Interessen der Aliirten und andern Höfe so sehr, daß der Nestor unsers Jahrhunderts an dem Staatsruder Oesterreichs viele Mühe haben wird, hier nur den Klang eines gemeinen Accords zu geben. Viele wähnen, daß selbst der zwischen dem Kaiserlichen und den Bourbonischen Höfen bestehende Freundschafts- und Allianztractat einen gewaltigen Stoß erhalten werde.

Ein Fabrikant aus einer der hiesigen Vorstädte befand sich vor mehreren Tagen mit einigen Freunden in einem öffentlichen Wirthshausgarten. Man aß und trank in bestem Einverständniß, als sich von ohngefehr zwey Officiere dem Tische zugesellten. Der Zufall wollte, daß sich das Gespräch auf die jetzigen Staatsveränderungen Frankreichs, und das willkührliche Benehmen der dortigen National-Versammlung lenkte. Von Wein erhizt, fand auch hier diese sogenannte Revolution ihren Gegner, und Vertheidiger. Der Fabricant von Democratischen Geiste beseelt, überschritt so sehr die Schranken der Mäsigkeit, schalt die deutsche Nation nicht herzhaft und standhaft genug etwas solches unternehmen zu können, und mehr dergleichen. Die Officiere vertheidigten das Recht ihres Souverains, und es wäre gewiß zu blutigen Thätigkeiten gekommen, wenn man nicht in so weit dieses vermittelt hätte, daß man sich begnügte diesen Fabricanten arretiren zu lassen; — Die Wasser-Diät und angemessene Beschäfftigung im Polizeyhause hat bereits das von unzeitigen, falsch verstandenen Freyheitsschwindel angesteckte Geblüt dieses Mannes verdünnt, und diesen unzeitigen Apostel seine Zunge künftighin in Schranken zu halten, hinlänglich gelehrt.

Wie man vernimmt, so fehlt es bey der jetzigen Erndte auf dem Lande in einigen Gegenden an genugsammen Arbeitern, aus der Ursache, weil viele Steyrer, die bey dem Eintritt in die Gränze über Schwärzereyen erwischt wurden, zur Strafe zurück gewiesen worden sind.

Se. Majestät der Kaiser werden erst morgen den 30ten d. hier eintreffen.

Regensburg, vom 19. July.

Trotz allen Widersprüchen und solchen Ausstreuungen, wird doch das deutsche Reich in balden eine Rolle spielen, welche vermögend seyn dürfte, der Französischen Nationalversammlung Respect für die bestehenden Friedensschlüsse und Verträge einzuflößen. Man wird in Deutschland eine Sprache reden, wovon den Democraten in Frankreich die Ohren gällen werden. Der Gang der zeitherigen Berathungen in der Elsasser Sache nimmt nun eine ganz andere ernsthafte Wendung, seit eine neuerliche Kaiserliche Erklärung über diesen Gegenstand eingetroffen ist. Die Gesandschaften haben schon darüber an ihre Höfe berichtet, und sich unverweilte Instructionen ausgebethen, welche auch ganz sicher dem allgemeinen Wunsch entsprechen werden. Der Antrag geht in der Hauptsache auf eine öffentliche Erklärung gegen Frankreich, und auf die unverweilte Herstellung einer Reichsarmee nach dem Triplo oder zu 120000 Mann. Der Patriotismus der deutschen Reichsstände läßt keinen Zweifel übrig, daß jeder seiner obliegenden Verbindlichkeit gerne ein Genügen leisten, und zur Aufrechthaltung der Würde und des Ansehens des deutschen Reichs mit Freuden das Seinige beytragen werde.

Bayreuther Zeitungen

(Num 89). Dienstags, den 26. July 1791.

Wien, vom 19. July.

Gegen Frankreich zieht sich ein furchtbares Donnerwetter auf. Der berühmte Marquis de Bouille ist K. K. General-Feldzeug-Meister geworden, und wird nächstens Wort halten was sein Schreiben an die National-Versammlung versprochen.

*) Diese Privatnachricht hat noch Bestättigung nöthig, obgleich auch aus Lüttich gemeldet wird, der Obstrist Mayr vom Regiment Bender habe Befehl erhalten, mit dem in Lüttich stehenden Detaschement von diesem Regiment nach Luxenburg zu marschieren, wo mehrere Truppen zusammen gezogen und mit den dahin geflüchteten Franz. Officieren etwas verabredet werden solle, das sich in kurzem offenbaren würde. — Sicher ist die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht von einem Schreiben Kaiserl. Maj. an die Franz. N. V. falsch. Man meldet wiederhohlt aus Wien, „Allerhöchstdieselben könnten und wollten bey der jetzigen Lage der Sachen in Frankreich weder an den König noch an die N. V. irgend etwas erlassen, massen Sie erstern als nicht gefangen, und letztere als ein gesetzgebendes Corps nicht anzusehen vermöchten" — Es scheint, man wolle höchsten Orts den Ausgang der Crisis abwarten.

Paris, vom 16. July.

Verfolg der Debatte in der N. V. über die Frage: Wie soll der König wegen seiner neulichen Entfernung aus Paris behandelt werden? (S. Num. 88.)

Auf Pethion folgte Liancourt. Dieser sagte: Der Grundsatz, daß der König unverletzbar sey, ist in der Constitution so wesentlich, als derjenige, der die Erblichkeit der Monarchie festgesetzt hat, um alle Unruhen und Spaltungen einer Wahl-Monarchie zu vermeiden. Ludwig der XVI. ist entweder Bürger oder König: Als Bürger hat er frey aus Paris sich entfernen können; Als König ist er unverletzbar. Seine hinterlassene Schrift enthält freylich Uebertreibungen: aber sie setzt eine Thatsache ausser Zweifel, diese nämlich, daß er seit dem 5. October nicht mehr frey ist. Wenn Königliche Würde das seyn soll, was man sich dabey denkt; so muß derjenige, der damit bekleidet ist, bey allen Handlungen unverletzbar seyn. Zwar ist dies ein Uebel, aber unter zweyen das Kleinere Und die Constitution findet die Mängel der Königlichen Würde und Gewalt noch erträglicher als ihre gänzliche Abwesenheit."

Dann sprach Ricard: „Die Schutzrede, welche der Maitre der Garderobe Ludwigs XVI. Liancourt, so eben seinem Herrn gehalten, veranlaßt mich, die National-Versammlung um die Entscheidung der Frage zu bitten, ob Mitglieder der National-Versammlung zugleich im Dienste des Königes seyn können."

Radier folgte. „Es kann, sprach er, gar nicht von Unverletzbarkeit die Rede seyn, da Ludwig XVI. durch seine Flucht dem Thron entsagt hat. Ein Mann, der sein Vaterland zu Mord und Plünderung überliefert, der dessen Constitution mit eigener Hand zerreißt, kann der noch König seyn? Wenn Gesetze vollstreckt werden sollen, kann man sie im Namen eines Meineidigen (perjure) vollstrecken? Soll man diesem Meineidigen die Disposition über so viele Civil- und Militair Aemter überlassen? Soll man ihm jährlich 30 Millionen Livres geben, um Bestechungen damit vorzunehmen? Wenn Ihr nicht das Zutrauen, welches die Nation in Euch gesetzt hat, so wie seine Hofnungen

mungen täuschen wollt, so eilt, Euren Platz Euren Nachfolgern abzutreten, und befleckt Euren Ruhm nicht mit einer Freysprechung des Königes von Schuld. Man eile also zur Wahl der Mitglieder der neuen National-Versammlung, man setze eine Commission nieder, um den König zu richten, und das Urtheil zu fällen, daß Ludwig sich des Throns verlustig gemacht habe."

Prügnon sagte: „Die Unverletzbarkeit ist von der Person des Königes unzertrennbar: dieser ist die ganze Königliche Würde und Gewalt selbst (royauté). Er gehört dem politischen Staatskörper so wesentlich zu, als das Evangelium der Religion. Und da der Monarch nicht ein Verbrechen, nur einen Fehler begangen hat, so ist er der Verzeihung eines großen Volks würdig."

„Roberspierre sagte: „Ihr habt den König und Euch unverletzbar erklärt. Wollet Ihr auch Euer Recht der Unverletzbarkeit bis zur Straflosigkeit für jedes Verbrechen ausdehnen? Wenn die Könige durch Fiction unverletzbar sind, so sind es die Völker durch das geheiligte Recht der Natur. Ich bin kein Freund des Republikanismus. Ich verabscheue jede Regierung wo Partheyen herrschen. Aber wenn Ihr die Vorschläge Eurer Comites annehmt, so entehrt Ihr Euch. Sie sagen, der König ist nicht in der Schuld: aber gleichwohl ist ein großes Verbrechen begangen worden. Die einzigen Schuldigen nach ihrem Sinn sind die Theilnehmer der Flucht. Das Comite will: man solle diese strafen; das heißt, man soll die schwachen Schuldige dem mächtigen Schuldigen aufopfern. Pfui der Feigheit! Entweder muß man alle Schuldige strafen, oder alle lossprechen. Ich kenne keinen Mittelweg. Ich stimme endlich dahin, daß die Nat. Vers. die Departements zuvor um Rath frage, ehe sie etwas beschließt."

Düport trat dagegen auf. „Hütet euch, einen bürgerlichen Krieg, eine Anarchie einzuführen, indem ihr an die Ur Versammlungen die Frage, welche uns beschäftiget, schicken wollet. Und gleich groß ist die Gefahr, wenn ihr eine eigene Commission wegen des großen Gegenstandes niedersetzen wollet. Wir haben geschworen, die Constitution zu vollenden. Diese Pflicht wollen wir nicht verlassen, ohne auf die unerschütterlichste Grundlage das Glück des Reichs gegründet zu haben."

*) Das Resultat dieser Debatten war, daß, nach dem Antrag der Committeen (zu Num. 88) das criminelle Verfahren gegen Bouille und seine Mitschuldige bestättigt, hingegen des Königs in dem Decrete mit keinem Wort gedacht wurde.

## Paris, vom 16. July.

Ungeachtet aller Mühe, die sich die Partey der Republikaner, oder wie man sie itzt nennt Polieraten, gegeben, das letzte Decret der N. V., die Flucht des Königs betreffend, zu hintertreiben, und nachdem es wirklich ergangen, das Volk durch Zureden, und öffentlich angeschlagene Adressen dagegen aufzuhezen; so hat doch der Entschluß der N. V. den Beyfall des größten Theils des Publicums erhalten. Hr. Barnave hat sich durch seine Beredsamkeit, durch seine gute Absichten, ganz besonders in dieser wichtigen Sache ausgezeichnet, und die zu entscheidende Frage mit vielem Scharfsinn auseinander gesetzt.

Um die ganze Nation von den reinen Absichten ihrer Repräsentanten zu überzeugen, und Ruhe und Ordnung gegen alle diejenigen, die es wagen könnten solche zu stöhren, zu erhalten, ward auf den Antrag des Hrn von Andre in der gestrigen Sitzung folgendes Decret abgefaßt:

„Daß noch während der Sitzung der Versammlung eine Adresse an die Franzosen entworfen, und solche durch ausserordentliche Couriers an die 83 Departementer abgesandt werden soll, um diesen die Bewegungsgründe, die mehr gedachtes Decret veranlaßt haben, zu erklären, und sie einzuladen, ihre Anhänglichkeit an die Grundsätze der Constitution zu zeigen.

Daß die Municipalität und das Departement von Paris an die Schranken beruffen würden, um von der Versammlung die nöthigen Befehle zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu empfangen.

Daß die sechs öffentlichen Ankläger beruffen, und ihnen eingeschärft werde, die Feinde der öffentlichen Ruhe zu verfolgen, so wie die Urheber, Mithelfer und Anstifter der Unordnungen; auch ihnen die Gewalt ertheilt würde, von der Municipalität alle nöthige Hülfe zu begehren, die sie zur freyen Ausübung ihres Amtes bedürfen.

Daß auch die Minister vor den Schranken zu erscheinen haben, um unter ihrer Verantwortung zu schleuniger Vollziehung dieses Decrets eingeladen zu werden.

Die Commissarien, die den Auftrag erhielten, die Adresse an die Franzosen aufzusetzen, bemerkten, daß sich in der Hauptstadt Fremde befänden, die wegen ihrer

ihrer Sitten, Bankerotten, und anderer öffentlichen Vergehungen verdächtig wären, so wie Spionen fremder Mächte, die sich allenthalben einschlichen, Geld austheilen, Schmähschriften gegen die rechtmäßige Macht in Umlauf brächten ꝛc. Hierauf ward noch decretirt: „Daß den Municipalitäten eingebunden würde, auf die Fremden ein wachsames Auge zu haben.

## Aus einem andern Paris, vom 16. July.

— Es war leicht vorher zu sehen daß das Decret der N. V. wodurch der König losgesprochen worden, viel Mißvergnügte machen würde; aber nach dem so vernünftigen, so festen und so weisen Betragen der Hauptstadt seit einigen Monaten, konnte man hoffen, daß die Mißvergnügten keine Aufrührer werden würden. Die Hoffnung täuschte aber. Verschiedene, vielleicht trunken von Begriffen, die ihnen noch zu hoch sind, oder durch Einblasungen verführt, wobey sie nichts Böses argwohnten, zeigten sich gestern und heute Morgens in einer wahren Empörung gegen das gestern ergangene Decret, und folglich gegen die Repräsentanten der Nation, und folglich gegen die Nation selbst. Die Straßen, das Palais Royal, das Marsfeld und verschiedene Clubbs waren voll zügelloser Volkshaufen, die, wie sie sagten, sich vereinigt um über das Schicksal des Staats zu rathschlagen, die unter einem rasenden Geschrey davon sprachen, wie man Gesetze machen müsse. Man überschritt alle Gränzen, sprach vom Spitzbuben, Dumkopf, Einfallspinsel. In der Wuth machten einige selbst den Antrag hinzugehen und die Gesetzgeber zu ermorden. Sie liefen nach allen Comödienhäusern um sie schließen zu lassen, wie bey einem großen Unglück, obgleich dieses große Unglück bloß die Wuth war, davon sie das Beyspiel gaben. (Wegen dieser Bewegungen schlug Hr. Barnave den obgemeldten Zuruff an alle Franzosen vor. Hr. Freteau, der diese Adresse ans Volk mit unterstützte, beklagte bitterlich die geringe Anzahl von Mitgliedern, die in der N. V. gegenwärtig seyen, zu einer Zeit wo das Vaterland in Gefahr zu seyn schien.

Vorgestern frühe verbreitete sich das Gerücht, daß Ludwig der XVI. von neuem versucht hätte, zu entfliehen. Endlich erfuhr man aber das Wahre der Sache. Zwischen 11 und 12 Uhr Nachts entdeckte man, daß der König nicht in seinem Zimmer sey. Alles ward vergeblich durchgesucht, ohne ihn zu finden, bis man eine Deputation an die Königin sandte, wo man ihn antraf. — Wie er dahin gekommen, ohne daß es jemand gemerkt, da doch beständig drey Nationalgardisten in seinem, so wie in der Königin Zimmer Tag und Nacht Wache haben, ist eine Frage, die bisher noch Niemand beantwortet hat.

## Paris, vom 17. July.

Es ist offenbar in allen Gemüthern eine Spaltung, die die greulichsten Folgen haben kann. Die Gesetzgeber trennen sich von der Nation und die Nation von ihnen, so daß alles gegenseitige Zutrauen aufhört, und statt Achtung Haß und Parthеygeist folgt. Alle Clubbs sehen das gesetzgebende Corps für bestochen an. Die patriotischen Deputirten haben die Societät der Freunde der Constitution verlassen, in deren Augen sie verdächtig geworden waren. Diese Repräsentanten haben sich mit dem Clubb von 1789 vereinigt, der sie gegen das Volk einnimmt und entflammt. Der Clubb, der Franziscaner genannt, ferner die brüderliche Societät, alle andere Clubbs und politische Assembleen wollen gegen das Decret vom 15ten protestiren. Im Palais Royal (diesem Sitze alles Uebels) erschien eine Patrouille von 200 Bürgern aus der sogenannten Bibliothekstraße; dieses fürchterliche Battaillon Ruhe und Ordnung liebender Bürger, unterbrach die Motionen, gieng den Motionairs zu Leibe, schleppte sie nach der Hauptwache und viele tausend Aristocraten applaudirten. Unterm Schreiben dieß, begeben sich die Bürger, jeder für sich aufs Marsfeld, um durch Unterzeichnung ihrer Namen unter die Petition, welche am 15ten im Jacobiner Clubb aufgesetzt worden, gegen das Decret der N. V. vom 15ten zu protestiren. Die N. V. wendet alles an; es scheint alles in Gefahr zu seyn.

## Frankfurth, vom 23. July.

Wie es heißt, soll zu Paris eine Gegenrevolution zum Faveur des Königs ausgebrochen seyn.

## Straßburg, vom 21. July.

Der heutige Courier von Paris bringt die betrübte Nachricht, daß Uebelgesinnte, oder durch überspannte Freyheitsliebe irregeführte Personen das Volk zu einem Aufstand zu bewegen gesucht, worinn es ihnen auch zum Theile gelungen ist. Das Decret, den König betreffend, hat dazu Anlaß gegeben. Einige Personen haben

ben dabey das Leben verlohren. Beym Abgange des Couriers waren durch die guten Anstalten des Hrn. Bailly, und Hrn. La Fayette, Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Morgen die nähern Umstände.

## Grätz, vom 17. July.

Heute gegen Mitternacht sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Höchstwelche Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl bis Marburg entgegen gereiset sind, nebst Ihren Königlichen Hoheiten den Erzherzogen Franz, Karl und Leopold zu unserm unaussprechlichen Vergnügen in Grätz angekommen, und nahmen Dero Absteigquartier zur goldenen Sonne in der Muhrvorstadt. Ihre Majestäten nebst den Erzherzogen K. K. H. H. wohnten um 11 Uhr in der Kirche zu Mariahilf dem Gottesdienste mit größter Andacht bey.

## Hamburg, vom 20. July.

Die Briefe aus Warschau vom 9ten Julius enthalten folgendes:

„Die Absicht einer nach Dresden zu sendenden Delegation, um von dem Churfürsten von Sachsen eine entscheidende Antwort wegen der Pohlnischen Krone zu erlangen, wird nun Ernst. Mehrere dabey interessirte Personen haben in dieser Rücksicht Vorschläge bey dem Sächsischen Gesandten gethan, und ihn um sein Gutachten gefragt; aber dieser sehr behutsame Minister soll ihnen keine Antwort nach ihrem Geschmack, und nach der Zudringlichkeit, welche sie zeigten, seinen Herrn, den Churfürsten, bald hier zu sehen, gegeben haben. Herr Malachowsky, ein Vetter des Reichstags Marschalls dieses Namens, und Pohlnischer Minister zu Dresden, hat eine Abschrift des schmeichelhaften Briefs des Kaisers an den Churfürsten von Sachsen über das, was hier am 3. May zum Vortheile des letzten vorgefallen ist, hieher gesendet.“

Es ist nun kein Zweifel, daß es in der Ostsee ruhig bleiben wird. Man hat hier über Stockholm Nachricht, daß Herr Fawkener nun wirklich zu Petersburg den Character als Englischer ausserordentlicher Gesandter angenommen hat, und sich alles zu einer baldigen und vollkommenen Ausgleichung anläßt.

*) Am 26. Juny hatte Herr Fawkner die Ehre, Ihro Kaiserl. Majestät zu Czarskoezelo als Königl. Großbrittanischer Envoyé extraordinaire und bevollmächtigter Minister vorgestellt zu werden, und Höchstderselben sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, worauf er mit dem Römisch Kaiserl. Ambassadeur, Grafen von Cobenzel, an die Kaiserl. Tafel gezogen, und von Ihro Kaiserl. Majestät mit ausgezeichneter Huld aufgenommen ward.

* * *

Ein Wiener Correspondent, der seit kurzem zweymal den würklich zu Stande gekommenen und nachhero unbestättigt gebliebenen Frieden einberichtet, schreibt unterm 19ten wieder:

Freuen Sie sich mit mir, und der ganzen Christenheit, der Friede zwischen Oesterreich, und der Pforte, und zwischen Rußland und der Pforte ist nunmehro richtig. — Wie und auf welche Art und Weise vermag ich zwar noch nicht anzugeben, allein wer bekümmert sich viel um die Bedingnisse, wann nur einmal der Friede geschlossen ist.

Oeffentliche Blätter melden auch aus Berlin; aus Italien sey mit einem Courier die Nachricht eingegangen, daß der Friede mit dem Kaiser ganz gewiß und richtig sey. Man spreche von einer neuen Theilung zur Schadloshaltung der Kriegführenden Mächte wegen ihrer Kriegs-Kosten, und da solle Preußen entweder Danzig und Thorn, oder Posen und Gnesen, der Kaiser Orsowa mit seinem Gebiethe, und Rußland Oczackow haben die Türken und Pohlen würden bezahlen müssen.

Indessen hatte selbst die Clevische Zeitung kürzlich noch, der Gegenstand der Sendung des Obristen von Bischofswerder an Se. Königl. Maj nach Italien sey wahrscheinlich noch nicht in Ordnung gebracht weil Se. Maj. ihn nach Wien beschieden hätten. — Der Obrist Bischofwerder ist wirklich am 14. in Wien angekommen und durch den Baron Jacobi dem Fürst Staatscanzler vorgestellt werden, der ihn mit ausgezeichneter Achtung empfieng Am 15. kam auch Lord Elgyn an — Indeß einige Wiener Privatberichte den Definitiv-Frieden schließen, sprechen andere von einem neuen Siege der Russen.

(Unsere Pariser Briefe sind heute ausgeblieben.)

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 89 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 26. July 1791.


Nachdeme auf die durch Absterben Georg Friederich Lettenmeyers zu Eltersdorf, vermannte und Hochfürstl. Höchstpreißl. Lehens-Curie heimgefallene Helfte, von 3 Morgen Canzleylehenbaren Feld, an der hohen Weyden im Gründlacher Fluhr liegend, so nunmehro in durchgehend gemeines Erbzinnßlehen, mit Uebernahm eines jährlichen Canonis von 1 fl. 6 kr. fränk. gegen Cessirung des Todenfalls in manu dominante, verwandelt worden, ein Angeboth von Drey Hundert und Funfzig Gulden rheinl. 3 Monath nach der Adjudication zahlbar, offeriret worden; Als wird ein solches zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und Kaufslustige, die vorbemeldtes Angeboth zu erhöhen gedenken, angewiesen, binnen 4 Wochen oder Montags den 8. August d. J. als dem hiezu anberaumten Adjudications-Termin, sich vor hiesig Hochfürstl. Castenamt einzufinden, und der gerichtlichen Adjudication, unter Vorbehalt Höchstherrschaftl. Ratification, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Bayersdorf, den 15. July 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolz- und Culmbachischen Castenamt allda.
Albrecht Heinrich Baumgärtner.

---

Eine kleine halbe Stunde von Naila stehet ein zu einer Spinnerey oder Tüchlein-Fabrik wohlgelegenes und gut angebrachtes marktlehenbares Güthlein, welches in einem sehr schönen mit Schiefer gedeckten mit 4 Stuben, 3 Cabineten, 3 Kammern, geräumigen Oberboden, hellen gewölbten Küche, Speißgewölb und ganz vortreflichen Keller, dann Stallung und Garten versehenen Hauß, dann einen kleinen mit einer Stube, Backofen, Brandweinbrennerey und Keller versehenen ebenfalls mit Schiefer gedeckten Nebenhäußlein, sammt einer geräumigen Scheune, Wagenremiß, besondern Ochsenstall und Heuboden, nicht minder in ungefähr 12 bis 13 Tagwerk Feld in der vortheilhaftesten Sommerlage, dann 6 bis 7 Tagwerk der besten zweymätigen Wiesen, und 8 bis 9 Tagwerk Holznutz und Huthweide, bestehet, aus freyer Hand entweder ganz oder Stückweise zu verkaufen. Es ist dieses Güthlein überhaupt mit nicht mehr als 29⅝ fl. Landschaftl. Steuerfuß belegt, und hat ausserdeme nur noch 25½ kr. Lichtmessteuer und 12 kr. Organistengeld alljährlich zu entrichten, hat weder Frohn noch Trifft, giebt auch keinen Todtenfall sondern in allen Veränderungsfällen nicht mehr als 12 kr. Lehengeld, und darf alle Arten von bürgerlicher Nahrung treiben. Auch ist noch zu bemerken daß auf der Wiese 2 Teiche und beym Hauß ein lebendiges Wasser befindlich. Kaufsliebhabere können sich am nächstkünftigen Bartholomäitag als den 24. August Nachmittags um 1 Uhr in dem obern Hagischen Gasthofe zu Naila einfinden, billiger Kaufsbedingnisse versichert seyn, und gewärtigen daß dieses Güthlein entweder ganz oder Stückweise dem Meistbiethenden sogleich zugeschlagen werde. Man wünschet aber, daß sich Kaufslustige unterdessen bey noch ausstehenden Früchten durch eigene Beaugenscheinigung von der Güte des Bodens selbst überzeugen möchten, welchenfalls sie so wie zu näherer Erkundigung bey Unterzeichnetem anfragen und die vollkommenste Auskunft erlangen können. Naila den 12. July 1791.

Carl Friedrich Hellmuth, Actuarius und Stadtschreiber.

---

Anna Barbara Müllerin 66 Jahre alt von Buch am Wald, ist anno 1762 als eine simpelhafte Person weggelaufen, und hat diese ganze Zeit nicht das mindeste von sich hören lassen. Da nun deren nächste Anverwandtin Maria Margaretha Hoferin zu Oberdachstetten, eine gebohrne Müllerin, um Extradition ihres sub Curatela stehenden und nach letztgefertigter Rechnung 225 fl. 57½ kr. betragenden Vermögens angesuchet; Als wird auf einem von Hochfürstl. Brandenburgl. Hochpreißlicher Regierung zu Onolzbach eingelangt höchstverehrlichen Befehl die verschollene Anna Barbara Müllerin oder deren etwaige Leibeserben, vom hiesig Hochfürstl. Vogtamt hiemit dergestalten vorgeladen, daß sie von heute an binnen

binnen drey Monathen ohnfehlbar dahier erscheinen, ausserdeme aber gewärtigen solle, daß deren bißher von Amtswegen administrirtes Vermögen, ihrer Baase der schon benannten Hoferin erga cautionem extradiret werden wird. Wornach sich selbige ohnfehlbar zu achten. Signatum Colmberg bey Anspach, den 14. July 1791.

Johann Wilhelm Friedrich Rothmund, Amtsvogt.

---

## Wohnungen in Prag zu vermiethen.

Zur bevorstehenden Krönung in Böhmen, ist zu Prag, auf der Altstadt, in der Jesuitergaße Nro. 380 (als eine deren Hauptstraßen, wo der Einzug durchpaßirt) der erste Stockwerk, bestehend in 13 schön ausgemahlt und tapezirten Zimmern, Kuchen, Stallung auf 8 und mehrere Pferde, Wagen-Remissen; dann der zweyte Stockwerk, bestehend in 9 Zimmern, Kuchen, Stallung auf 6 Pferde, und Wagen-Remissen zu vermiethen, und werden beyde Etagen mit oder ohne Meublen vermiethet. Liebhabere belieben sich dieserhalb an den Hauß-Innhaber von Nro. 380 den Kaufmann Carl Calvi in Prag zu verwenden.

---

Einem hochehr. Publikum wird andurch bekannt gemacht, daß das 3 Stunden von München gelegene, vortrefliche Heil- und Gesundbad, Mariabrunn, seit Anfangs des Monats May eröffnet worden. Dieses Bad, das sich schon seit 150 Jahren durch die glücklichsten Kuren der hartnäckigsten Krankheiten ausgezeichnet hat, wird von den erfahrensten Aerzten, und selbst von dem hohen Churfürstl Kollegio mediko, als ein wahres balsamisch seyfenartiges Gesundheitsbad, vor so vielen andern, besonders angerühmt; die vorzüglichsten Eigenschaften desselben zeigen sich bey innerlich und äusserlichem Gebrauch, in kronischen sowohl innerlich als äusserlichen Krankheiten beyderley Geschlechts und jeden Alters, bey Lähmungen und Steifigkeit der Glieder ꝛc. in Krätze und allen Hautausschlägen, in alten, fliesenden und andern Schäden, Geschwüren und Fisteln, in Gallenkrankheiten, Stein- und Grießschmerzen, allen Nierenzuständen, Krämpfen und Keichen auf der Brust, bey langwierigen schmerzhaften Brüchen, in Gicht, Podagra, rheumatischen und andern Umständen dieses Gelichters, in Hämorrhoidalschmerzen, Hypochondrie, beynahe in allen Krankheiten des schönen Geschlechts ꝛc. welches alles der diesmalige Besitzer, Churpfalzbairis. Medizinalrath und Leibmedikus, Reichsedler, Herr von Leuthner in seinem physisch-praktischen Unterricht über diese Gesundheitsquelle weitläufig beschrieben hat. Der edle Besitzer hat zugleich alle mögliche Kommoditäten, zu treffen gesucht, daß dieses Mineralbad auch in allen erfoderlichen elektrischen Graden, oder als Dampfbad, oder auch als kaltes Bad könne gebraucht werden; eben so ist auch für alle und jede Badbedürfnisse, als Zimmer, Speise und Trank, Medikamente, Fuhrwerke ꝛc. aufs beste und in billigsten Preisen gesorgt; wer mehreres zu wissen verlangt, beliebe sich an Herrn Leibmedikus von Leuthner selbst, in München auf dem Kreuz, zu wenden, der die begehrte Auskunft weitläuftig zu geben verspricht.

---

Künftigen Donnerstag den 28ten dieses, Nachmittags um 2 Uhr, soll ein in die Hof-Wagner Grießhammerische Verlassenschafts Masse gehöriger ganz neuer viersitziger Wagen, grün angestrichen und mit Tuch, ähnlicher Farbe, ausgeschlagen, öffentlich an den Meistbiethenden gegen baare Zahlung verkauft werden. Es wird dahero solches mit dem Gedenken hierdurch bekannt gemacht, daß sothanen Wagen, in der Wagner Grißhammerischen Behaußung vor dem Eremitage Thor, woselbst auch der Verkauf geschiehet, stündlich in Augenschein nehmen können. Bayreuth, den 22. July 1791.

Burgermeister und Rath allhier.

---

In allen Buchhandlungen sind zu haben: Howards Nachrichten von den vornehmsten Krankenhäußern und Pesthäußern in Europa. Aus dem englischen übersetzt und mit Zusätzen begleitet von Herrn Doctor Ludwig in Leipzig, mit Kupfern gr. 8 2 Rthl. 20 gr. sächsisch oder 5 fl. 6 kr. rheinl. Dieses ist das Vermächtniß des wohlthätigen Britten, worinn er der Welt seine Bemerkungen über den Bau, die Einrichtung, Oeconomie, Lage, Medicinal-Anstalten und Verpflegung der vornehmsten Krankenhäußer hinterläßt. Er hat zugleich seine Beobachtung über die Natur und Behandlung der Pest mitgetheilt und sich über andre medicinische Gegenstände verbreitet. Eduard eine Geschichte, 2r Theil 8. 20 gr. sächsisch oder 1 fl. 30 kr. rheinl. Die Absicht dieses Romans ist ein warnendes Bild zu entwerfen, wie edle und gute Menschen oft durch sich

selbst

selbst unglücklich sind und von dem wahren Lebensgenuß durch ihre Fehler abgehalten werden. Eduard ist ein Mensch mit den schönsten Anlagen der Natur, er hat ein warmes Herz, eine blühende Phantasie, eine schöne Seele und einen vortreflichen Kopf und doch ist er immer unglücklich durch sich selbst. Ferner sind folgende Bücher zu haben, deren Verfasser alle Anzeige überflüßig machen. C. M. Wielands neue Göttergespräche, 8. 1 fl. 15 kr. Desselben Peregrine Proteus, geheime Geschichte, ein Dialog in Elysium zwischen Peregrin und dem Spötter Lucian, in 2 Theilen 4 fl. 30 kr. A. Blumauers Bliomberis, ein romantisches episches Gedicht in 12 Gesängen, gr. 8. 3 fl. 36 kr.

---

Nachricht von einem Kunstwerke unter folgenden Titel:

„Abbildung einiger Landschaften von Neu-Süd-Wales nebst verschiedenen seiner Landbewohner und ihrem jetzigen Beherrscher." So eben hat in unserm Verlag ein Kunstwerk, unter obiger allgemeiner Rubrik die Presse verlassen, das wir, von allen deutschen Liebhabern der Natur- und Menschen-Geschichte, durch die günstigste Aufnahme beehrt zu sehen hoffen dürfen. Es enthält eine Sammlung von gravirten Prospekten, Porträten, historischen Gruppirungen, und einigen zoologischen Merkwürdigkeiten des Engl. Niederlassungsplatzes zu Neu-Wales, die alle, an Ort und Stelle, mit pünktlichster Genauigkeit nach der Natur gezeichnet, und in einer von uns veranstalteten Ausgabe derselben, durch verschiedene deutsche Künstler, den engl. Originalen mit gewissenhaftester Sorgfalt nachgebildet wurden. Wir glauben zur Empfehlung dieses Werks, das schon für jeden gewöhnlichen Zeitungs-Leser — wegen der häufigen Beziehungen, die, seit einigen Jahren, in allen unsern politischen Zeitschriften auf jene südlichen Weltgegenden genommen wurden — noch mehr aber für Liebhaber der Natur- und Menschengeschichte, ein sehr wichtiges Intresse haben muß, nichts weiter beyfügen zu dürfen, als die simpeln Rubricirungen aller einzelnen Blätter, aus welchen dasselbe besteht: Diese Sammlung enthält nemlich: 1) Den Prospekt einer höchst romantischen Gegend in Neu-Wales. 2) Den Prospekt der Botany Bay. 3) Den Prosp. von Port Jackson, dem eigentlichen Niederlassungsplaz der engl. Kolonisten. 4) Eine Gruppe von Landeseinwohnern der Botany-Bay, die sich mit dem Fischfang beschäftigen. 5) Eine Hütte in Neu-Süd-Wales, nebst einer Familien Gruppe der Landes Bewohner. 6) Das Kanguru nebst der Kangguru Ratze. 7) Ein Kanot mit einigen Insulanern aus Lord-Mulgrave's-Islands. 8) Das Portrait von Arthur Philipp Esq. jetzigem General Gouverneur von Neu Wales. Alle diese Blätter sind zu nächst zur Erläuterung der Beschreibung von Philipp's Reise nach Neu Süd-Wales bestimmt, welches Buch erst kürzlich in unserm Verlag erschienen ist, und den 17 Band der Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen ausfüllt; aber sie sollen auch an Liebhaber der Kunst und der darstellenden Erdbeschreibung, die sich, binnen jetzt und Ostern, in dieser Absicht an uns zu wenden belieben, als ein independentes Heft, auf schönem Basler Papier und mit einen eigenen erklärenden Umschlag versehen, gegen den gewiß sehr mässigen Preiß von 16 gr. oder 1 fl. 12. kr. erlassen werden, ausserdem solches 1 fl. 30 kr. kostet. Nürnberg, im April 1791.

C. Weigel und A. G. Schneider Kunst- und Buchhändler zu Nürnberg.

---

Fortsetzung derjenigen Verlagsbücher, Landkarten und Kupferstiche welche die Adam Gottlieb Schneider-Weigelsche Kunst- und Buchhandlung in Nürnberg theils verlegt, theils von den Erben des ältern Christoph Weigels allhier an sich gekauft hat.

## Neue Landkarten.

Neue und vollständige Postkarten von ganz Deutschland Frankreich, Italien, Ungarn, Preußen Pohlen, Niederlanden rc. nach den bewährtesten Nachrichten, entworfen von F. L. Güssefeld, ein großes Blatt mit und ohne Futteral 1791. Neue Charte vom Herzogthum Luxenburg und Lüttich nach der grossen Ferrarischen Charte von den Niederlanden und Astronomischen Observationen entworfen von F. L Güssefeld 2 Blätter die zusamm gefügt werden können. 1791. Polonia magna, oder Gros-Pohlen, die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradz, Lentschiz, Brsestz, Inowrozlaw, Rawa, Masuren, Plozk und das Land Dobrsin, nebst einen Theil von Preussen und die benachbarten Lande vorstellend, nach Rizzi-

Zan-

Zannoni, und andern Karten, mit astronomischen Bemerkungen versehen und gezeichnet von F. L. Güssefeld, in gewöhnlichen Landkarten-Format, illum. 1791 6 Ggr. Dessen Karte von Neumark. 1790. 6 Ggr. Dessen Karte von Europa. 1790. 5 Ggr. Karte von gros und klein Polen, in 4 Blättern von Hrn. Lieut. Utz. 1 Rthl. 8 Ggr. Städte Atlas von J. D. Köhler, 33 Blätter Bogen Größe, welche eben so viele Plans, Grundrisse, und Prospekte vorstellen, illum. 2 Rthl. 16 Ggr. Kunst Wappen und Himmels Atlas in 31 illum. Blättern, von J. D. Köhler, 3 Rthl. 16 Ggr. (Schwarz um die Hälfte des Preißes.)

Neue Schriften zur Jubilate-Messe 1791.

Abbildung einiger Landschaften von Neu Süd Wales, und ihren Landesbewohnern, nebst einer Erklärung zu Philipps Reise, für jede andere Edition schicklich, 8. Armbrusters, J. M. neue Lieder für Kinder, m. K. gr. 8. Dessen neue Erzählungen für Kinder mit Kupf. gr. 8. Atlas antiquus minor für Schulen in XI Kärtchen, 4. Auswahl von Predigten, welche auf die Wahl- und Krönungsfeyerlichkeiten Peter Leopold II. zum Röm. Kaiser sind gehalten worden, 8. Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen 17r Band, m. K. gr. 8. enthält Phillipp's Reise nach Neu-Süd-Wales, mit und ohne Kupfer, gr. 8. Biblische Erzählungen aus dem A. u. N. Test. für die Jugend m. K. gr. 8. N. A. Bildergallerie von fremden Völkern aus dem neu entdeckten Welttheile von D. Ehrmann, m. K. 8. Goldner Spiegel, ein Lesebuch für Kinder, m. K. N. A. gr. 8. Gütle, Joh. Conr. Versuche, Unterhaltungen und Belustigungen aus der natürl. Magie, zur Lehre, zum Nutzen und zum Vergnügen bestimmt, m. K. gr. 8. Magazin, neues, vorzüglicher Predigten welche auf besondere Fälle sind gehalten worden, 8r Theil 8. Niederländische Trachten, und Characteristik dieser Völker mit K. 8. Rath eines Vaters an seinen studirenden Sohn, gr. 8. Reiß, Joh. Predigt auf die Wahl und Krönung Pet. Leopold II. Röm. Kaiser 8. 2 gr. Repertorium von guten Casualpred. und Reden, 20r Theil 8. (ist mit Auswahl, und N. Magazin einerley.) Rosenblätter, neue Erzähl. und Lieder, ist obiges Buch beysammen, von Hr. Armbruster, welches auch den Titel führt: Lehr- und Lesebuch für die Jugend und ihre Freunde mit Kupf. gr. 8. Stahls Uebungen im Duschen, aus dem Thier- Vögel- und Blumen Reich, mit illum. Kupf. 3s Heft, 8. Späth, J. L. Abhandl. über Electrometer dem Hrn. D. Kühn in Leipzig gewidmet, mit 1 Kupf. 8. Wasers, J. H. Volkslieder der Deutschen für die Jugend, 8. Volt, Joh. Pet. Abc-Buchstabir- und Lesebüchlein, m. K. 1791 N. A. Dieses beliebte Abc-Buchstabir- und Lesebüchlein des Hrn. Prof. Volt, wovon eine neue vermehrte Auflage erschienen ist, hat auch neue schöne Kupferstiche mit schicklichen, moralischen Reimen, durchs ganze Alphabet erhalten. Ausserdem sind noch mehrere Kupferstiche zu den Erzählungen bey diesem A b c Buch befindlich, welches schwarz 12 gr. illum. 16 gr. ohne Kupfer aber nur 3 gr. kostet. Wer es in Quantität nimmt, erhält einen beträchtlichen Nachlaß des Preises. Die Holländer, eine characteristische Skizze aus der Völkerkunde mit 18 illum. Kupf. von D. Ehrmann, 8.

An die Herren Buchhändler.

1) Ersuchen wir E. E. unsere Firma mit der des Hrn. Buchhändlers Schneider in Leipzig nicht zu verwechseln, und gefälligst Schneider und Weigel zu addreßiren. Es gelangen auch viele Packete und Bestell-Zettel unter der Addresse Weigel der ältere, Weigel und Söhne, Weigel und Comp. an uns, die mit unsern Gegen-Rechnungen und Bestellungen nicht harmoniren; weshalb E. E. bitten, künftig ein genaues Augenmerk darauf zu richten, daß unsere Addresse recht geschrieben werde, Sie erspahren dadurch Sich und uns Porto, Zeit-Verlust und Irrungen in Rechnungen, für welche letzte wir weder gut stehen, noch Zahlung leisten können. 2) Bitten uns zwischen den Messen unverlangt nichts einzusenden, Fortsetzungen ausgenommen. 3) Lassen blos zur Meßzeit durch die Gleditsche Buchhandlung von unserm Verlag ausliefern.

---

Weimar. Im Verlag der Hoffmannschen Buchhandlung daselbst ist kürzlich erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: Leben und Thaten Josephs Balsamo des sogenannten Grafen Cagliostro, gezogen aus dem wider ihn zu Rom 1790 angestellten Proceß rc. aus dem Italien. übersetzt von L. J. Jagemann, 1r Th. 8. 24 kr. (Der 2te und letzte Theil erscheint in 14 Tagen. Kleine Prosaische Schriften vom Verfasser des Moriz, 3s Bändch. 8. 48 kr. Sämmtliche 4 Theile dieses unterhaltenden Lesebuchs von Friedrich Schulz kosten 2 fl. 45 kr.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num: 90) Donnerstags, den 28. July. 1791.

## Wien, vom 22. July.

Se. Majestät der Kaiser sind Mittwoch Abends in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen; tausende harrten mit Sehnsucht der Ankunft dieses vielgeliebten Monarchen entgegen.

Auch erwartet man noch immer Se. K. H. den Churfürsten von Cölln. Zu diesem Ende sind die Wohnzimmer in Schönbrunn für diesen hohen Gast zubereitet.

Dem Gerücht nach soll der Herzog von Modena gesonnen seyn, seine Staaten Sr. K. H. dem Erzherzog Ferdinand, Gouverneur der Lombardey, und Gemahl seiner Durchlauchtigsten Tochter Beatrix abzutreten, und sich nur einen angemessenen Lebensgenuß zu bedingen, und werden besagte Königl. Hoheit die Verwaltung der Lombardey so lange beybehalten, bis ein junger Erzherzog Sohn Sr. K. Majestät die Stelle zu bekleiden das erforderliche Alter erhalten

Da man in Erfahrung gebracht, daß viele Soldaten bey Verweigerung der Linien-Päße sich erfrechten, den ohnehin sehr niedern Wall zu überklettern; so wurde von Seiten des hiesigen General-Commando der Befehl ertheilt, durch eine eigene Militair-Abtheilung jüngst verflossenen Sonntag im neuen Lerchenfeld die Wirthshäußer zu durchsuchen und alle diejenigen zu arretiren, die, ohne mit solchen Päßen versehen zu seyn, sich daselbst belustigten.

Bey dem K. K. Militair ist würklich der Befehl ergangen, daß für die Zukunft bey der Infanterie niemand, bey der Cavallerie aber nur die Oberofficiers Federbüsche zu tragen befugt seyn sollen.

N. S. Durch einen gestern hier angekommenen Courier hat man die sichere Nachricht erhalten, daß die Russen unter Anführung des General Repnin den Großvezier auf das Haupt geschlagen, obgleich die Türken an der Zahl weit überlegen waren, 5000 Türken blieben auf dem Wahlplatz, 50 Canonen sammt 200 Fahnen wurden den Siegern zur Beute Der Großvezier suchte selbst sich durch die Flucht in das dortige Gebürg zu retten.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 22. July.

Der Monarch widmet sich schon seit gestern den innern und äussern Landes Angelegenheiten, welche sich ausserordentlich gehäuft haben, und giebt den Fremden Audienz, die schon lange sehnlichst der Ankunft Sr. Majestät entgegen gesehen haben Der Kaiser hat nebst dem gesammten Hof die Burg bezogen. Es scheint nun, daß die Allerhöchsten Herrschaften diesen Sommer nicht mehr die Lustschlösser Schönbrunn und Hetzendorf beziehen werden.

Gestern hat der Fürst Gallitzin einen Courier erhalten, der die wichtige Neuigkeit überbrachte, daß die Russen mit 40000 Mann über die Donau gegangen, ein ansehnliches Corps von der Armee des Großveziers angegriffen, und nach einen 7stündigen Gefecht den Platz behauptet haben. Die Türken verlohren 4—5000 Mann, die Russen aber, wie gewöhnlich, nur eine kleine Anzahl ihrer Leute. Der Bericht, den der Fürst Gallizin hat bekannt machen lassen, scheint sehr unvollständig zu seyn, und man sieht

daraus

daraus, daß es hitzig zugegangen seyn muß. Der Tag der Schlacht war der 14. July ! !

Die Alliirten der Pforte ziehen nun wahrscheinlich ihre Hand ab, weil der Großsultan die letztern Propositionen mag verworfen haben, und die Türken sich allenthalben schlagen lassen.

Wahrscheinlich ist dieses die letzte Schlacht, die geliefert worden, und der Groß-Vezier, der auf keine weitere Hülfe rechnen kann, wird à tout prix einen Frieden eingehen, und in denselben zugleich seinen Kopf garantiren lassen müssen, der warhaftig nicht gar zu fest sitzt.

Hr. von Bischofswerder und Lord Elgin werden den Kaiser nach Böhmen begleiten, und so lange wird unser Friedensschluß ein Geheimniß bleiben, an welchem jedoch kein Mensch mehr zweifeln darf.

Der berühmte Mahler Hr. Zoffani befindet sich hier, und wird bey Hofe Arbeit finden. Der Leopoldstädter Jahrmarkt war äusserst schlecht. Viele wollen ihre Unkosten nicht verdient haben.

Die Feyerlichkeiten zu Esterhaz sollen dem Fürsten mehrere Tonnen Goldes kosten, wovon seiner Zeit das mehrere.

## Rom, vom 9. July.

Kürzlich kamen ins Castell St. Leo drey Franzosen, die den Commandanten baten, mit dem Grafen Cagliostro Angelegenheiten halben sprechen zu dürfen. Der Commandant antwortete, daß er auf keine Weise ihnen dieß gestatten könnte; sie bestunden aber immer mehr darauf; endlich um ihrer Zudringlichkeiten los zu werden, sagte er: wenn sie's zufrieden wären, daß nur einer immer allein mit Cagliostro spreche; so wolle er es ihnen erlauben. Sie nehmen die Bedingung an, und einer nach dem andern wurde angewiesen hineinzugehen. So gelang es dem Castellan sie in verschiedene Kerker einzusperren und hat er der Regierung den Vorgang gemeldet um weitere Befehle zu erhalten.

## Haag, vom 9. July.

In einer Holländischen Zeitung lieset man folgendes. Berlin vom 12. July: Gestern Abends kam hier ein Französischer Courier an. Wahrscheinlich ist er nicht von der Nationalversammlung abgeschickt; denn er hatte die sonst gewöhnliche weiße Cocarde auf seinem Huth, und ist auch nicht bey dem Bothschafter seiner Nation abgestiegen, sondern bey einem Franz. Obersten, Namens Rall, der sich seit einiger Zeit hier aufhält.

## Paris, vom 18. Juny.

(Aus einem Democraten Blatt.)

Schon den Tag über den 15. dieses versammelten sich mehrere Bürger der Stadt Paris auf dem Marsfelde, friedlich und ohne Waffen, um ein Begehren der National-Versammlung, nach der Erlaubniß der Constitution, vorzulegen *).

*) Es gieng dahin, daß sie, nach den bekannten Handlungen Ludwig des XVI. ihn nicht mehr, als König, erkennen könnten; es seye dann, daß der größere Theil der Nation ihn noch dafür erkennen wollte.

Man übertrieb ihre Anzahl bis auf vierzig tausend; allein es waren ihrer nicht zwey tausend. Wie sie ihr Begehren übergeben wollten; so war das Gesetz schon gegeben. Viele hielten dieß für ein Unglück des Staates. Sie stürmten auf die Schauspiele los, und wollten dieselben zuschließen. Bey einigen gelang es den angestellten unruhigen Köpfen, wo die Schurken zugleich die Einnahme plünderten. Bey der Oper aber und dem National-Theater war ihr Bemühen vergebens. Die Policey ließ Canonen anrücken, und traf da so gute Anstalten noch zu rechter Zeit, daß keine Unordnung vorfiel — Indessen dauerten die Zusammenrottungen immer fort, welche jedoch die Policey sehr leicht zerstreut hatte; und das Volk ward durch öffentliche Anschlag-Zettel auf verschiedene Weise gereizt. Die Ruhe des Sonntags gab aber den Menschen mehr Muße sich zu versammeln, und dann erhielten die Sachen eine ernstlichere Wendung. Das Volk begab sich wieder Morgens auf das Marsfeld. Hier fand es einen Invaliden mit einem hölzernen Beine und einen jungen Menschen in der Blüthe seiner Jahre. Beyde waren beschäftiget, verschiedene Löcher unter den Bundes-Altar zu graben. Dieses verdächtige Betragen errege Aufmerksamkeit, man führt sie in die Stadt zu den Policey-Commissarien, die unglücklicher Weise nicht zu Hause sind. Das Volk thut dann selbst Fragen an sie. Der Invalid antwortet trotzig, nichts weniger als befriedigend, und endlich wird er unverschämt. Die Umstehenden werden gereizt, und hängen den Invaliden kurz und gut an einen Laternenpfahl auf. Der junge Mensch wird auch gefragt; er würdigt aber niemanden einer

Ant-

Antwort: man dringt in ihn, man droht; er beobachtet ein harnäckiges Stillschweigen.

Die Erbitterung gegen ihn steigt endlich auf einen so hohen Grad, daß man ihm ebenfalls das unglückliche Lanternen Seil um den Hals wirft. Man zieht ihn auf: da sich aber sein Körper in einer kleinen Höhe über der Erde befindet; so bricht das Seil, und er fällt wieder herunter. Man sucht ihn zu bereden, doch zu antworten, um sein Leben zu retten; allein alles Zureden war umsonst: er schaut die Umstehenden wild, trotzig an, kein Wort geht aus seinem Munde. Zwey Zuschauer werden dadurch so sehr gereitzt, daß sie ihm ein dickeres Seil um den Hals werfen, und ihn auf der Stelle erdrosseln. Die Köpfe dieser Unglücklichen wurden abgehauen, auf eine Picke gesteckt, und auf dem Marsfelde herumgetragen. Die National Garde eilte zu Fuß und zu Pferd herbey; aber sie kam leider zu spät.

Am Sonntage Nachmittags entstanden auf dem Marsfelde noch größere Zusammenrottungen von noch ernsthafteren Folgen. Doch davon morgen das Detail.

### Straßburg, vom 22. July.

Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr kam ein ausserordentlicher Courier hier an, welcher vorgestern früh von Paris abgereiset ist. Er brachte folgende tröstliche Nachricht mit: Die vollkommenste Ruh ist wieder in Paris hergestellt. Die National-Versammlung wird wieder vom Volke der Hauptstadt mehr geschätzt, als jehmahlen. Alle gute Bürger haben sich vereiniget, um ihre Wache drey- auch vierfach zu verstärken. Vorigen Sonntag sind, Statt 6 bis 800 Mann, nur zwanzig umgekommen. Hr. La Fayette hat denjenigen, der ganz nah auf ihn schießen wollte, und vom Volk ergriffen worden; selbst wieder gerettet, und ihn vertheidiget, indem er vorgegeben, er hätte ihn nicht erkannt, und für einen Rädelsführer der Ruhestörer angesehen.

### Niederelbe, vom 20. July.

Man vernimmt aus Stockholm, daß am 12 die Königl Jagden abgesegelt, um Se Majestät, den König, einzunehmen, und nach der Residenz zurück zu bringen. Die Regierung hat auch Befehl nach Ystadt, Stralsund und Helsingborg geschickt, Fahrzeuge für die Bagage des Königs fertig zu halten.

Aus Copenhagen meldet man, daß der Graf Ferdinand Anton Christian von Ahlefeldt, zum Königl. Gesandten am Sicilianischen Hofe ernannt worden.

### Regensburg, vom 24. July.

Der Herzogl. Würtenbergische Gesandte ist vor einigen Tagen wieder aus Stuttgardt zurückgekommen. Seitdem vernimmt man, daß Se. Herzogl. Durchl. von Ihrer Meinung, Ihre Beschwerden gegen die Französ. Nat. Versammlung mit derselben durch Unterhandlungen abzumachen, gänzlich abgegangen, und schlüßig geworden sind sie bey der Reichsversammlung anzubringen. Der Herr Gesandte hat schon ein Votum in der Elsaßer Sache mitgebracht.

*) Zu Stuttgardt ist bey der Censur der Journale und Zeitungen eine neue Einrichtung getroffen worden. In den dießfalsigen Rescript d. d. Hohenheim vom 13. July; sagen Sr. Herzogl. Durchl. unter andern: „Wie Sie sich zu den Verfassern dieser fliegen„den Blätter versehen, daß sie sich am wenigsten „eigenmächtiger Verfälschungen fatti„scher Erzehlungen erlauben würden.

* * *

Fragment-Gespräch, in der Französischen National-Versammlung vorgefallen den 11. July.

„Der Präsident sagte: ich mache den Mitgliedern „zu wissen, daß der Hr. Commandant der Pariser „Nat. Garde (La Fayette) befohlen hat, daß hin„fort niemand mehr mit Billets oder Einlaßzetteln der „Deputirten in die Thuilerien könne gelassen werden." (Die Ursache davon war, weil einige Deputirte ihre Einlaßbillets andern lehnten, welche dann sowohl als einige Mitglieder der Versammlung, durch ihr langes Verweilen im Garten bey den Nat. Garden den Verdacht eines neuen Entführungsplans des Königs erweckten.) Indessen entstund über diese Bekanntmachung des Befehls des Hn La Fayette ein heftiger Streit (den wir seiner Seltsamkeit wegen wörtlich hier mitheilen.) Denn sobald der Präsident ausgeredet hatte, riefen verschiedene Stimmen von der linken (oder der Democraten) Seite:

„Deſto

„Desto besser, das ist recht."

Dombly: „Ich glaube nicht, daß es mit der Wür„de der N. V. übereinkommt, von jemand, es sey „auch wer es wolle, Befehle anzunehmen. Wann „die Versammlung begehrt, daß ihre Glieder nicht „mehr in die Thuilerien kommen; so kann sie es de„cretiren, und dann ists recht."

Malouet: Ich muß mich wundern ——— (Verschiedene Glieder der linken Seite verlangten die Ordnung des Tags.)

Die Versammlung beschloß zur Ordnung des Tags zu schreiten: es entstunden aber große Bewegungen von der rechten (oder der Aristocraten) Seite.

Foucigny: „Ja! ja! wir sind hier bloß des Kö„nigs wegen verblieben, um ihn zu vertheidigen, wir „werden schon sprechen, wenn es Zeit ist."

Dufraisse Duchey: Ohne Zweifel, ——— Sicher. —

Der Präsident: „Die Versammlung ist zur „Ordnung des Tags übergegangen, Sie können nicht „sprechen."

Foucigny, Montosier und Dufraisse Duchey schreyen zugleich: „Wir wollen sprechen! „Wir werden sprechen, mein Herr!"

Montosier: „Ich begehre, daß der Hr. La „Fayette vor die Schranken geruffen werde, um „Rechenschaft von seinem Verfahren in Absicht des „Königs und seiner Durchl. Familie zu geben, wie „auch von der Gewalt so er ihm anthut."

Der Präsident: Mein Herr, Sie dürfen nicht sprechen.

Montosier: Es ist ungebührlich, daß man Schildwachen selbst auf die Dächer stellt.

Der Präsident: Die, so wollen daß Hr. Montosier fortrede, müssen aufstehen. (Dieß ist eine Art seine Stimme zu geben.)

Die Versammlung beschloß, daß Hr. Montosier schweigen müsse.

Montosier: Das ist also die Freyheit. — (Es wurde wieder ruhig im Saal.)

Man liest in Pariser Blättern von der aristocratischen Parthey folgende Umstände, welche das Voltairische Possenspiel merkwürdiger als die Sache selbst gemacht haben:

Der Kopf des Gespenstes, welches Voltaire in Wachs auf dem Triumphwagen vorstellte, gieng gerade in derjenigen Straße entzwey und fiel herab, in welcher das Volk den Kopf des unglücklichen Foulon zur Schau aufgesteckt hatte. Es war veranstaltet, daß der Zug vor dem Pallast des Königes sehr langsam gehen mußte, um die hohen Gefangenen auch dadurch zu beleidigen. Vor Voltairs ehemaligen Wohnung, dem Hauße der Madame Vilette, Voltairs Nichte, sollte die Krone maschinenmäßig, wie durch ein Zauberwerk, auf den Kopf der Bildsäule sich schwebend herunter lassen; sie blieb aber in der Luft hängen und mußte mit Gewalt abgerissen und aufgesetzet werden. Dieses Fest hatte überhaupt weder Gepräng noch Würde. Die Fenster der schönsten Palläste waren nur mit Bedienten, welche darinn wohnen, oder mit Volk das sich hinein gedrungen hatte, besetzt. Die Zuschauer offenbarten keine besondere Theilnahme, sondern lachten vielmehr über das bunte Gemische von Römischen, Französischen und Griechischen Trachten.

Oeffentliche Pariser Nachrichten enthalten von dem ersten Anlaß des blutigen Aufruhrs am 17ten noch folgendes:

Ein förmliches Decret der National Versammlung hatte endlich den König von aller gerichtlichen Behandlung frey erklärt und die monarchische Regierungsform anerkannt. So sehr dieser herzhafte Entschluß jedem Wohldenkenden gefiel, so beschämt waren hingegen die Rottirer und Clubisten. Die Clubmanie, sagte Hr. Goupil schon am 15ten in der N. V., sey die höllische Maschine, wodurch alles Uebel angerichtet werde. Würklich bewegten die Jacobiner, welche den Verfall ihre Herrschaft herannahen sahen, aus Unzufriedenheit über ersagtes Decret, Himmel und Erde um das Volk zum Aufruhr zu reizen. Man drohte Paris auf allen Seiten anzustecken. Da aber durch das gute Verhalten der Nationalgarden der Aufruhr endlich gedämpft worden, so verlassen jetzt die Clubbisten aus Unwillen Paris. Am 17ten war das Secretariat des Hrn. Ministers von Montmorin den ganzen Tag mit Pässeschreiben beschäftiget, für beyläufig 1800 Democraten, selbst Jacobiner und andere Clubbisten, welche sich von Paris hinweg begeben werden.

Alle unruhige Auftritte in Paris kommen hauptsächlich daher, daß viele tausend Menschen Arbeit- und Brodlos sind die denn sich zu allem brauchen lassen, um Geld zur Befriedigung der ersten Bedürfnisse des Lebens zu bekommen.

# Anhang zu Num. 90 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 29. July 1791.

### Paris, vom 19. July.
(Vom Correspondenten.)

Der letztere Sonntag war sehr unruhig, ein Hause Volk begab sich aufs Marsfeld, in der Absicht, daselbst Petitionen gegen das Decret in Betreff des Königs zu machen; das Unglück wollte, daß zwey Quidams, um sich vor der Sonnenhitze zu schützen, sich unter den Vaterlands-Altar verkrochen, und um ihre Pfeife anzuzünden, an den Steinen Feuer schlugen; gleich argwöhnte der Pöbel, daß sie dieses Monument sammt allen denen, welche die Neugierde dahin geführt hatte, in die Luft sprengen wollten; erhitzt von diesem Gedanken und von Brandwein, erlaubten sie sich sie zu greifen und zu hängen, ehe die Nat. Garde zu Hülfe kommen konnte. (Das Weitere folgt.)

### Aus öffentlichen Pariser Nachrichten vom 18. July.

Der gestrige Tag war für uns äußerst schreckhaft. — Das Decret der N. V., so klug und weise es auch in Betrachtung der Umstände ist, so hatte es doch nicht den Beyfall der republikanischen gesinnten Patrioten. Sie wolten den König abgesetzt haben, und da sie ihn so zu sagen wieder auf den Thron steigen sahen, so bewegten sie Himmel und Erde, um einen Widerruf zu bewirken. Vorgestern kamen die verschiedenen, für diese Partey gestimmte Clubs überein, dem Volke eine Petition an die N. V. vorzuschlagen, worinn es begehrte, daß die Departementer befragt werden solten: ob der König gesetzmäßig zu verurtheilen, oder in seine alte Rechte einzusetzen sey? Die Mehrheit sollte diese Frage entscheiden. Zu diesem Ende kamen sie überein, in der Nacht vom 16ten auf den 17ten in ganz Paris Zettel anzuschlagen, worin jedermann aufgefordert werden sollte, sich den 17ten von Mittag bis Abends auf dem Marsfelde einfinden, und dort die Petition zu unterschreiben. Man wiederholte es dem Volke so oft, daß es souverain, und die N. V. nicht berechtigt sey, in einer so wichtigen Sache zu entscheiden; daß fast alle Mitglieder derselben Verräther des Vaterlandes wären, und sich nun durch dieses Decret in ihrem wahren Lichte zeigten rc. Das Volk, aufgebracht durch alle diese Einlispelungen, zu wenig aufgeklärt oder zu leichtsinnig, um das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, begab sich des Morgens in Menge zum Altar des Vaterlandes, um die vorgelegte Petition zu unterschreiben.

Nachmittags wurden noch größere Zusammenrottirungen fortgesetzt. Endlich sahen die öffentlichen Verwalter sich gezwungen, mit Ernst dem Unfuge zu steuern. Das Departement-Directorium und die Municipalität haben vortreffliche Proclamationen bekannt machen lassen, die zwar viele Wirkung thaten, aber das Feuer nicht löschen konnten. Nachdem nun alle Wege der Sanftmuth erschöpft waren; so mußte Nachdruck gezeiget werdn. Die Verwaltungs Gesellschaften ließen das martialische Gesetz ausrufen, und den General-Marsch in allen Quartieren der Stadt schlagen. Alle Bürger liefen zu ihren Waffen und zu ihren Fahnen. Der Mittelpunct der Unordnung war auf dem Verbrüderungs Felde National Garde zu Fuß und zu Pferde eilte mit der rothen Fahne, der Municipalität und fünf Canonen dahin. Kaum kommen sie an; so wird aus dem Haufen gerufen, weg mit der rothen Fahne! weg mit den Bajonnetten! Einer hat sogar auf die Municipalität mit einer Pistole geschossen. Jedermann ward mit Sanftmuth aufgerufen: wer gerechte Klagen glaubte vorbringen zu können, sollte sie gesetzmäßig angeben; darauf ward mit einem Steinregen geantwortet. Endlich wurden alle gute Bürger aufgeruffen sich zu entfernen. Viele entfernten sich auch wirklich. Die übrigen fuhren fort, mit Steinen zu werfen. Dann erhielten die National-Garden Befehl — um den Ruhestörern Schrecken einzujagen — zu feuern, doch ohne Kugeln. Niemand fiel, und der Steinregen fuhr fort. Man feuerte dreymahl blind, doch ohn' allen Erfolg. Endlich

lich wurden scharfe Patronen geladen, und abgefeuert. Zwölf Personen wurden getödtet, (nach andern 100) und 10 bis 12 verwundet. Alle gedachte Umstände sind durch den schriftlichen Aufsatz über diese Begebenheit bestätiget, welcher der National-Versammlung ist vorgelesen worden.

Aus andern Pariser Berichten, vom 19. July.

Es ist nun ausser allem Zweifel, daß fremde Mächte eine große Menge Emissarien hierher geschickt haben, die, unter der Maske des Patriotism, das Volk gegen die meisten Mitglieder der linken Seite der National-Versammlung aufzuhetzen suchten, welche schonend für Ludwig den XVI. gestimmt haben. Ihr Plan ist gewesen, den größten Theil der linken Seite niedermetzeln zu lassen, sich dann mit der rechten Seite in die Thuilerien zu begeben, und endlich Ludwig den XVIten wieder als das Oberhaupt der alten Regierungsform zu erklären. Man erkannte viele flüchtig gewesene Offiziers, die unter dem Haufen sehr thätig gewesen; wie auch Fremde von verschiedenen europäischen Nationen, die sogar fremdes Geld ausgestreut, und Oel ins Feuer gegossen haben.

*) Diese Ausländer, die den letztern Aufstand angezettelt haben sollen und die am 19ten Morgens arretirt wurden, sind 1) ein Jude Namens Ephraim der sich freyen Zutritt in die Gesellschaft der Constitutionsfreunde zu verschaffen gewußt hatte 2) Ein Italiäner Rotondo; 3) ein Weibsbild Etta Palm auch sonst unter dem Namen Baronessin von Aelders bekannt, die einen ununterbrochenen Briefwechsel mit dem Haager Hof unterhalten habe u. s. w. Gewiß aber werden alle die genannten Personen bey der Untersuchung unschuldig befunden werden. Bey allen wilden Auftritten in Paris hat man immer fremde Triebfedern sehen wollen, um die wahre und natürliche zu beschönigen. Alle Unruhen kommen daher, daß man dem Volk den Zügel gelassen, und ihn jetzt nicht mehr zurücknehmen kann.

Warschau, vom 14. July.

Was man hier spricht, von einem höchstansehnlichen Geschenk an Gewehren, Canonen und Baarschaft, so des Churfürsten von Sachsen Durchlaucht unsrer Republik gemacht habe, ist noch zu wenig sicher und bestimmt bekannt, als daß man davon schon was eigentliches anzeigen könne.

Man liest nun die Rede, welche der Castellan von Leczyc, Lipski, vor den versammleten Reichsständen, zur Wiedereinführung des Jesuiterordens in Pohlen gehalten. — Unter andern Gründen ist auch angeführt, was ein gewisser Litterator in Deutschland und dieß noch dazu ein Protestant sagt:

„Die innerliche Seuche, welche anjetzo alle Staaten in Europa anstecket und zu Grunde richtet, hat ihren Anfang von der Zerstreuung des Jesuiterordens genommen. So lange die Jesuiten waren, so hat man an den Höfen der Fürsten bessere Regierungen gefunden und die Erziehung der Einwohner, höhern und niederen Standes war höchst wohl bestellet. Jetzt zeiget die Auferziehung und der Unterricht nur diese Absicht, daß man lerne allen Gehorsam gegen alle Obrigkeit als ein Joch von sich zu werfen

Die Antwort, welche der König sehr weislich gegeben, bestand in folgendem:

Es hat niemand mehr Achtung für den Orden der Jesuiten gehabt, als Ich und es hat auch niemand eine größere Betrübniß über den Verlust desselben empfunden, als Ich, und wenn man meiner Stimme auf dem Delegations Reichstage im Jahre 1773 hätte Gehör gegeben, so wäre es vielleicht hier dazu niemals gekommen. Doch zu der Zeit hörte man mich nicht. Heute aber sich darum Mühe geben wollen, wäre eine vergebliche Sache und es würde dieses selbst nur eine Ursache zur Kränkung für den heil. Vater seyn, als welcher, ohne Einwilligung des Spanischen Hofes, dem Er sich eben damit höchst verdrüßlich machen würde, dergleichen nicht thun könnte. Und daß der Spanische Hof seine Einwilligung dazu nicht geben werde, davon sind ganz sichere Beweise, die auch vielen, hier Gegenwärtigen, bekannt sind, da, als vor einem Jahre, auch vor zwey Jahren, bey uns, mir so Erwähnung geschah, nicht einmal auf dem Reichstage, sondern sonst wo, zufälliger Weise, daß man sich doch bemühen

bemühen möchte, den Jesuiter-Orden wieder herzustellen, sogleich, von dem Spanischen Hofe, an den heil. Vater in Rom Vorstellungen ergiengen, daß Er dergleichen Verlangen nie begünstigen solle: von welchem allen mich der heilige Vater, durch seinen Nuntius, hier benachrichtigen ließ. Dahero, wenn wir Rechtglaubige sind, wenn wir dem Haupte unserer Kirche zugethan sind, so sind wir schuldig, alles zu vermeiden, was unser Verlangen unerfüllet ließe und doch dem Haupte unsrer Kirche nur viele Kränkung verursachen könnte: besonders auch daher, da dieser heil. Vater, ausser nur von uns, von Spanien und von Portugal, sonst fast von niemanden der catholischen Staaten, in Ruhe gelassen wird: Laßt uns vielmehr darauf denken, daß die Orden, die sich in den Staaten unsrer Republik befinden, tüchtig und nutzbar, zur Bildung der Jugend, in Lehre und in Sitten, gemacht werden mögen: warum selbst diese Orden bittlich einkommen."

## Berlin, vom 23. July.

Der Herr General von Heymann und der Rittmeister Herr von Bouille, sind aus Frankreich hier durch nach Potsdam gegangen.

## Ofen, vom 20. July.

Am 7. July ist die bey Silistria verfertigte Schiffbrücke der Türken nach Braila zu unter Bedeckung von mehrern Tschaiken geführt worden; die Russen, welche davon Nachricht hatten, haben die Bedeckung angegriffen und die Schiffe theils in Grund geschossen, theils weggenommen.

Die Faschinen und Schanzkörbe, welche in dem Lager zu Scherbeneſt in grosser Menge verfertigt worden, sind ebenfalls am 1. July theils nach Galaß, theils nach Scherbestye geführt worden. Man will versichern, daß die Belagerung von Braila gleich erfolgen werde, sobald der Feind von Matschin und dieser Gegend vertrieben seyn wird.

Gestern ist ein Russischer Courier hier durch Ofen passirt, welcher nach Wien die wichtige Nachricht bringen soll, daß die Armee des Großveziers bey Matschin gänzlich geschlagen worden sey.

## Wiener Zeitung, vom 23. July.

Der Russische, Kaiserl. Major, Herr von Malia, welcher letztere Mittwoche Abends, bey dem Herrn Bothschafter, Fürsten von Gallitzin, als Expresser von der Russischen Armee an der Donau eingetroffen ist, hat die Nachricht überbracht, der General en Chef, Fürst Repnin, nachdem er erfahren hatte, daß sich ein beträchtliches Korps von Türken bey Matzin gesammelt habe, sey mit einem Theile der Russischen Armee über die Donau gegangen, habe die Feinde angegriffen und den 9. d. M. gänzlich geschlagen. Die Türken verloren an Todten über 4000 Mann, dahingegen Russischer Seits nur ungefähr 150 Mann an Todten und zwischen 2 und 3 hundert an Verwundeten gezählet worden sind. Das ganze feindliche Lager, 30 Canonen und 15 Fahnen sind den Ueberwindern zu Theil geworden. Mechmet Arnaut, Pascha von zwey Roßschweifen, ist nebst einigen andern Türken in Russischer Gefangenschaft gerathen. Nach der Aussage dieser Kriegsgefangenen befand sich der Großvezier selbst in einer kleinen Entfernung hinter dem Schlachtfelde, und war Zuschauer von der Niederlage der Seinigen. Diese bestanden hauptsächlich aus dem Kern der Asiatischen Truppen, deren Anführer Czapan Oglu und Kara Osman Oglu, bey der Schlacht zugegen waren. Die Anzahl der Feinde belief sich über 70000 Mann.

* * *

Ein Franz. Edelmann, welcher einen sehr schönen Jagdhund hatte, wurde von mehreren seiner Freunde um Junge dieser Art ersucht. Nachdem nun die Hündin geworfen hatte, schrieb er an seinen Schloßverwalter, und meldete ihm, daß er diesen (er beschrieb ihn) dem Herrn . . . bringen sollte; was die anderen Hunde anbelangt, quant aux autres chiens, sie gehören alle dem Herrn . . . dem ich eben schreibe, damit jemand zu Hauß sey selbige in Empfang zu nehmen. Der Brief des Edelmanns wurde (nach den Rechten der Menschheit) erbrochen, und ein Municipalglied liest anstatt autres chiens, die andern Hunde, autrichiens Oesterreicher; schon wollte man die Sturmglocke läuten, und schon war das Schloß den Flammen bestimmt, und der Edelmann zum Tode verurtheilt, als man den Brief wieder las . . . und sah, daß nur von Jungen Hunden die Rede war: indessen waren die Bauern, welche schon ça ira gesungen hatten, unzufrieden, daß sie keinen Edelmann zum zerreissen hatten.

Se.

Se. Majestät der König von Schweden haben zu Aachen den daselbst anwesenden Französischen General Bouille in nämlicher Eigenschaft, als General, und dessen Sohn den Major eines Französischen Husarenregiments als Generaladjutanten in seine Dienste anzunehmen geruhet. Auch ist der in der Schwedischen Revolutionsgeschichte bekannte Herr van Essen, ein Vetter des in Russische Dienste übergetretenen Generals Freyherrn von Sprengporten, welcher eine Pension von 6000 Rubel vom Russischen Hofe zog, von dem grosmüthigen Gustav mit Verzeihung alles Vergangenen wieder in Gnade aufgenommen worden.

In England ist bekanntlich die Oppositionsparthey ganz für die Französischen Neuerungen. Am 14ten wurde daher in Londen in dem Gasthof zur Crone und zum Anker (dem gewöhnlichen Versammlungsort der Oppositionsglieder) das Jahrfest der Franz. Revolution gefeyert. Zu Birmingham war bey eben dieser Feyer der Franz. Revolution ein großer Auflauf. Vor dem Hauß wo das Fest begangen wurde, aus welchem sich jedoch die Gesellschaft schleunig rettete, rottete sich der Pöbel, zerstörte dasselbe, gieng hernächst zu jenem des Doctors Pristley, dieses Verfechters der Franz. Freyheitsschwärmerey, verbrannte dasselbe mit noch 15 anderen, plünderte über 100 Häußer, unter welchen 60 sollten niedergerissen werden. Am 17ten Abends waren noch keine Truppen in Birmingham angelangt, um diesem Unfuge Einhalt zu thun. Dr Pristley konnte sich mit der größten Noth kaum flüchten. Bey aller dieser Unordnung rief jedoch das Volk: Gott erhalte den König! lange lebe der König!

---

Nachdeme auf ergangene hohe Gouvernements-Verfügung de dato 12. et pr. 19. hujus die Orangerie zum vererbten Brandenburger Schloßgarten gehörig gewesen, bestehend in 71 Stück Orangen-Bäumen, in eichenen Kübeln, mit eisernen Raifen, theils Citronen, theils Pomeranzen, theils Apfelstämmen, 5 Feigen-Bäumen in Kübeln, 2 Oliven-Bäumen in Kübeln, 6 Orangen-Bäumchen in Scherben, 2 Laurus cerasus in Scherben, 23 Laurus tinus in Scherben, Donnerstags den 4ten des künftigen Monats August zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige baare Bezahlung gebracht werden solle; Als wird dieses andurch zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, und können sich Kaufslustige bemeldten Tages früh gegen 9 Uhr dahier zu Bayreuth in dem Herrschaftl. Garten einfinden, darauf anbiethen dann der sofortigen Uebergabe gegen baare Bezahlung gewärtigen. Bayreuth, den 20. July 1791.

Von Vererbungs Commissions wegen.

Johann Achatius Vogel.

---

Aus denen beeden Herrschaftl. Marställen zu Anspach und Triesdorf, wird eine starke Anzahl, von ohngefähr 180 Stück verschiedener Zug und Jagd Pferde dann Klepper und Fohlen, an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkäuflich abgegeben; zu welcher Auction Dienstag der 16te August ausgesetzet worden ist. Es wird demnach solches jedermann zu dem Ende hiermit bekannt gemacht, damit der- oder diejenigen, so von dergleichen Pferden, ein oder anderes zu erkaufen gedenken, an obbemeldten Termin, früh um 8 Uhr sich allhier in den Herrschaftl. Stallhof einfinden, und sodann eines billigen Zuschlags gewärtigen können. Anspach, den 16. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Oberst Stallmeisterey.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist in der letzten Leipziger Ostermesse herausgekommen, und in allen Buchhandlungen zu haben: Herrn Professor Haselbergs neue Juristische Bibliothek, 1r B. 1s St. gr. 8. Es ist dieß die Fortsetzung seiner zu Göttingen in 2 Bänden herausgegebenen Bibliothek, und deshalb auch der dazu passende Titel 3r Band beygefügt. Da das Publikum schon von den Werth dieser juristischen Zeitschrift überzeugt ist, und solche wegen der darinn so gründlich und vollständig als unpartheyisch verfaßten Recensionen mit allgemeinen Beyfall beehrt hat, so dürfen wir hier nur bemerken daß der Herr Verfasser diesen Beyfall ferner zu erhalten bemüht seyn wird, und daß die Fortsetzung durch gute Auswahl der wichtigsten neuen Werke in den verschiedenen Theilen der Jurisprudenz und deren geschwinde mit Geschmack und ächter Kritik verfaßte Anzeige dem geehrten Publiko immer angenehmer werden wird. Jährlich erscheinen 4 Stücke welche einen Band ausmachen. Jedes Stück kostet 12 gr. oder 45 kr. rheinl. Das 2te Stück wird in wenig Wochen fertig, das 3te und 4te erscheinen noch vor Ende des Jahres.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 91) Sonnabends, den 30. July. 1791.

**Wolkenstein, vom 15. July.**

Schon vor 8 Wochen erhielten wir die erfreuliche Nachricht, daß unsere theuerste und liebenswürdigste **Churfürstin** in das ½ Stunde von hier gelegene Warmbad zur Cur kommen werde. Die Hofnung hierzu wurde auch bald dadurch nicht wenig vermehret, daß so wohl für die höchste Herrschaft als für ein ansehnliches Gefolge in dem hiesigen Orte Zimmer, so wie im Bade selbst für die Durchlauchtigste Churfürstin ein besonderes Badehauß erbauet und noch andere diesfallsige Vorkehrungen getroffen wurden. Am 11ten dieses Abends um 7 Uhr erfolgte die Ankunft Höchstderselben würklich und unsere Freude darüber war um so größer, da wir auch den Churfürsten mit ankommen sahen, welches vorher sehr bezweifelt worden war. Die Menge der Zuschauer war sehr groß, die Ehrfurcht und Liebe aber, welche der ganze Haufe Menschen durch Stille und übriges gutes Benehmen zu Tage legte, noch größer. Die Herrschaft fuhr in einer zurückgeschlagenen Halbchaise Schritt vor Schritt und gewährte dadurch den Zuschauern die Freude Ihres Anblickes desto länger. Die Geistlichkeit und der Stadtrath bezeigten sogleich bey der Ankunft ihre Ehrfurcht und der Hr. Oberpfarrer hielt eine schöne doch kurze Rede, und der Cantor führte eine passende Cantate auf. Den 12ten Vormittags fuhr die Herrschaft hinaus ins Bad, besah die getroffenen Veranstaltungen, und war darüber sehr vergnügt, besonders applaudirte die Churfürstin die für sie gemachte Vorkehrung. Nach hier gehaltener Mittagstafel wurde ein ziemlich starker Spatziergang gemacht. Vorgestern als am 13ten fuhr der Churfürst nach **Geyer**, **Annaberg** und **Wiesenbad**. In **Geyer** besah er das Merkwürdige Zinn-Stockwerk, worüber der Herr Berghauptmann von **Heynitz** und der Herr Oberbergmeister aus Annaberg die nöthigen Erläuterungen gaben. So wie letzterer wegen seiner getroffenen Veranstaltungen längst den Beyfall seiner Obern erhalten hat, so hatte er bey dieser Gelegenheit auch die Freude daß auch der Churfürst über diese Anstalten eben so wohl, als über die ihm gegebene gründliche Erläuterungen höchste Zufriedenheit bezeigte. Von **Geyer** fuhr der Churfürst auf den **Marcus Röhling**, einem Berggebäude in der Annaberger Revier, ließ sich sehr viel Stufen zeigen, gieng dann zu Fuße herunter ins Thal bis an die daselbst erbaute sehr künstliche Wasserleitung, welche in dem Innern des Marcus Röhlings Kunstgezeuge treibt. Auch hier legte der Churfürst besondere Zufriedenheit mit den Anstalten und Erklärungen des Herrn Bergmeister Köhlers an den Tag. In Annaberg wurde der Churfürst am Buchhölzerthore vom Rathe und den Freyschützen-Compagnien, die in einer Grenadier und

einer

einer Musquetier-Compagnie bestehen, empfangen. Am Ende der Buchhölzer-Gasse stieg der Churfürst aus dem Wagen und gieng zu Fuße herunter in das neuerbaute schöne Fabrik-Gebäude des Hrn. Kaufmann Mende, als welcher der dermalige Besitzer der von dem Herrn Cammerrath Scheuereil ehemals etablirten Handlung ist, und bekanntlich eine Nestelgarn-Fabrique etablirt hat. Unten im Hauße stund die Geistlichkeit und der Rath, welcher letztere sich geschwind durch Queergäßgen hergezogen hatte. Das Officiers-Corps empfieng den Churfürsten beym Aussteigen aus dem Wagen. Als der Churfürst in das Fabrik-Gebäude hineintrat, hielt der Herr Superintendent M. Gensel eine kurze Rede, welche der Churfürst gnädigst anhörte. Dann gieng der Churfürst in die Arbeitsstuben. In der ersten wurde ihm die erste Arbeit gezeigt, welche mit dem Nesselgarn vorgenommen wird: in der zweyten zählte ich 51 — 52 Mädchen, welche das Garn abwandten und abspuhlten. Dem Churfürsten schien die Versammlung einer solchen Anzahl reinlich gekleideter Mädchen viel Vergnügen zu machen. Alsdann verfügte er sich zu der grosen Tramir-Maschine, welche seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog, denn bekanntlich giebt sich der Churfürst in seinen Erhohlungsstunden selbst mit künstlichen Arbeiten ab, und besitzt im Drechseln eine große Geschicklichkeit. Er besah alles genau, fragte nach allen, und wo der Kaufmann Mende oder dessen Schwiegersohn, welche Höchstdemselben alles zeigten, etwas übersahen, fragte er selbst nach. Hierauf besah er noch eine kleine Maschine auf welcher der Kaufmann Hr. Mende, halbseidene Garn zwirnen läßt, und zeigte hierbey gleiche Aufmerksamkeit. Nach einem Aufenthalt von mehr als einer Stunde, stieg der Churfürst wieder in den Wagen, und fuhr über Wiesenbad, wo er den Brunnen besah, nach Wolkenstein zurücke. Seine Gesichtsfarbe zeigte Gesundheit, sein Blick war Ernst aber sehr heiter. Er war sehr gnädig und herablassend gegen Jeden mit welchem er sprach und nahm Jeden durch sein huldreiches Betragen ein.

### Madrid, vom 5. July.

Die kriegerischen Rüstungen werden verdoppelt nach dem Maaße als die Nachrichten aus Frankreich immer trauriger werden. Ausser dem Cordon, der bereits an den Gränzen steht, wird ein Kriegsheer zusammengezogen, um nach der Seite von Arragonien und Navarra zu marschieren. Unter den Regimentern, woraus es besteht, ist auch die Brigade der Königl. Carabiniers, die nur in Fällen der äussersten Noth sich bewegen. Auch die 2 Bataillons der hier in der Gegend stehenden Spanischen Garde, haben Befehl zum Marsch erhalten. In Betracht, daß das Auswandern aus Frankreich immer größer wird, und ihnen eine Freystätte versagen, Unmenschlichkeit seyn würde; sind jetzt 4 Städte bestimmt die Französischen Emigranten aufzunehmen, nämlich Valenza, Palenza, Zomara und Valladolid.

### Paris, vom 21. July.

(Vom Correspondenten.)

Die Ruhe ist wieder völlig hergestellt in der ganzen Stadt; die verschiedenen Decrete der N. V. die Proclamationen des Departements, die öffentlichen Anschläge der Municipalität, das entschlossene Verhalten der Nationalgarde und hauptsächlich der Respect der guten Bürger für's Gesetz, haben diese schleunige Rückkehr des Friedens gewürkt.

Man wirft (um sich selbst zu entschuldigen) alles Gehäßige der Catastrophe vom letztern Sonntage auf den Einfluß des Londner und andern Höfe (die vielleicht nicht daran gedacht haben). Man behauptet, das Cabinet zu St. James habe Leute hier in seinem Sold, um den Pöbel zur Empörung aufzuhetzen, damit im Tumult die Königl. Familie eine glückliche Gelegenheit zum andernmal zu entrinnen finden möge.

Ist

Ist dieß würklich die Absicht des Hrn. Pitts*) so betrügt er sich grausam, denn bey der geringsten Bewegung unter dem niedrigen Volk werden die Wachen und Canonen in den Thuilerien, so wie in den Stadtgefängnissen verdoppelt und der beschwerliche Zustand, worinn die Durchlauchtigsten Gefangenen gehalten werden, wird nur noch unangenehmer für sie. Sie erfuhren es am Sonntag, da der König und die Königin, in gröster Bangigkeit über die Drohungen der Rasenden des Marsfeldes, sich den ganzen Abend und biß spät in die Nacht sich im Zimmer des Dauphins aufhielten, als in einer heiligen Freystätte, wohin auch gewiß es möchte sich ereignet haben was da wollte, keine lebendige Seele gedrungen wäre; Dieses Königl. Kind ist der Abgott der ganzen Nation, selbst der allerrasendsten Anti-Royalisten; nie wird ihm was zu Leid geschehen.

Aber desto mehr dem Hrn. Rolando, angeblichen Correspondenten des Hrn. Pitt, dem berühmten Juden Ephraim und einem gewissen Hrn. Wircheux aus Neufchatel. Das Volk beharrt darauf, daß diese drey Personen von auswärtigen Mächten gesandt seyen, der zweyte um Deutsch die Narren, welche diese Sprache reden, zu verführen, und der dritte, um Französisch die Canaille, welche die Landessprache spricht, aufzuwiegeln. Kann man diese drey Messieurs ihres Vergehens überweisen, so wird ihr Schicksal bald entschieden seyn; ohne daß die Mächte die ihnen diese saubere Commission gegeben haben, sie weder retten können noch wollen, denn in dergleichen Fällen geht man immer viel zu vorsichtig zu Werk, um compromittirt werden zu können, und überläßt die Elenden ihrem Schicksal.

Täglich werden noch mehr verdächtige Leute angehalten, bey denen man viel mehr Geld findet als ihr Aeusserliches und ihr Ton vermuthen läßt. (Da baar Geld jetzt in Paris eine so rare Sache ist, so ist es kein Wunder, daß es zum Verbrechen wird, Geld zu haben.)

Noch gestern wurden zwey Hauptschecker (deux grands Droles) arretirt, die sehr gut angezogen in einer Lehnkutsche vor der Hauptwache der Straße Taranne vorbeyfuhren, die Schildwache insultirten, indem sie ihr mit den Fingern Hörner stachen und ihr alle Grobheiten sagten, wobey sie ihre mit Thalern gespickte Geldbörsen zeigten. Die Schildwache zeigte es sogleich ihren Camaraden vom Posten an, man hält den Wagen an, die Kerls werden festgenommen, man zieht sie aus; auf ihren Schultern stund das Wort Galeeren; sie haben noch gegen 20 von ihrer Bande angegeben, die man bald ausfindig machen wird, und welche Hrn. Ephraim, Rotando und Wirchaux bey ihrer Reise in die andere Welt Gesellschaft leisten werden.

Straßburg, vom 24. July.

Die hiesige Societät der Freunde der Constitution hat in ihrer Versammlung am 11ten dieß einmüthig beschlossen, daß die Addresse, welche die Freunde der Constitution und Egalité zu Montpellier an die N. V. eingesandt, hier in Straßburg von neuem aufgelegt und ins Deutsche übersetzt werden solle. Der Eingang dieser Addresse lautet also:

Nå.

*) Hrn. Pitts Absicht kann dieß unmöglich seyn. England gewinnt nicht mehr dabey, als wenn die jetzige Anarchie in Frankreich recht lange fortdauert, wodurch dessen Handel, Militaire, Marine immer mehr herabkommt. Wirklich melden auch Londner Blätter, daß Hr. von Calonne, welcher den Londner Hof mit in den Contrerevolutions Plan ziehen wollte, unverrichteter Sache abgereiset sey, und wozu brauchte es auch auswärtige Emissaires um Aufruhr zu stiften, da der Jacubiner-Clubb allein schon sich dieß zum Geschäfft gemacht hatte Schon lange waren alle Gegenstände der Gesetzgebung in dem Jacobiner Clubb (der grossen Konstitutions Gesellschaft) vorher verhandelt und mit Stimmen Mehrheit beschlossen worden, ehe sie in der National Versammlung vorkam. Was dann dort für gut gefunden war, wurde von den Filial Clubbs (Konstitutions Gesellschaften) aus dem ganzen Reiche unterstützt, und endlich meistens von der National-Versammlung als Gesetz angenommen. Dießmal aber war sie gegen den Schluß dieses Clubbs. Daher der Tumult.

Repräsentanten; Es ist Ihnen sehr daran gelegen, die öffentliche Meinung zu wissen; hier ist die unsrige.

„Es fehlte uns nichts um Römer zu seyn, als der Haß und die Vertreibung der Könige; Wir haben den erstern, wir erwarten von Ihnen die Zweyte."

„Nach der Art, wie das Gouvernement organisirt ist, ist ein König unnütz; Die Ausführung kann ohne ihn ihren Gang nehmen und dieser überflüßige Zierrath der Constitution ist so kostspielig, daß es Zeit ist, solchen zu zernichten, zumal bey der Herannährung eines Kriegs mit dem Auslande. Wir fürchten ihn nicht diesen Krieg, weil wir wissen, daß die großen Völker wie die großen Männer die Zöglinge der schweren Umstände sind u. s. w.

Unter den blutigen Auftritten, die den 17ten dieses auf dem Bundes Felde vorgefallen sind, verdient folgender der Nachwelt aufbewahrt zu werden. Er biethet ein rührendes Beyspiel von Bürgersinn und kindlicher Liebe dar in der Person eines derjenigen Kinder der Freyheit, die man mit Recht die Hoffnung des Vaterlandes nennet. Ein Grenadier der pariser National Garde marschierte mit seiner Compagnie auf das Marsfeld. Sein eilfjähriger Sohn, und Mitglied des Kinder-Bataillons, folgte ihm bewaffnet nach. Nach den ersten Schüssen, die aus dem versammelten Haufen abgefeuert wurden, erhielt der Vater eine tödliche Wunde am Kopf, und fiel dahin. Das Kind umbindet mit seinem Schnupftuche die Wunde seines schon erblaßten Vaters; dann ladet er seine Flinte, und feuert zu verschiedenen Mahlen mit einer Geschwindigkeit ab, welche die Kraft seines zarten Alters weit zu übersteigen schien. Als die Ruhestörer das Feld verließen; so verfolgte er sie ganz allein mit seinem Bajonet auf der Flinte. Nachdem er nun alles gethan hatte, was ihm die Liebe zum Vaterland und das Rache-Gefühl über den Verlust seines Vaters eingeflößt hatte; dann kam er zurück, warf sich auf den Leichnam des Vaters, die Luft erscholl von seinem Geschrey, häufige Thränen rollten von seinen Augen, und nichts konnte ihn mehr von dem todten Körper trennen. Man überbrachte der Mutter, der Verzweiflung nahen Gattin den Körper des erblaßten Gatten, welchen der Sohn immer fest in seinen Armen umschlungen hielt, und der seinen unglücklichen Vater nicht überleben wollte.

## Mannheim, vom 25. July.

Hier hat man Briefe aus Paris vom 19ten July. Bey Abgang derselben verlautete, daß in der Nationalversammlung ein blutiger Auftritt vorgefallen.

* Da unsere Pariser Briefe vom 21sten davon nichts erwähnen, so scheint es nichts als ein bloßes Gerücht gewesen zu seyn.

* * *

Von Prag sind bereits Sonntags den 17ten des Herrn Obristburggrafen Exc. nach Wien gereißt, wohin einige Tage früher die Deputirten die Herren Stände vorausgegangen waren. Der erste Böhmische und Oesterr. Hofkanzler, Graf Kollowrat, soll in den Fürstenstand erhoben und zum zweyten Obristhofmeister ernannt und seine Stelle durch den Präsidenten der Finanzhofstelle, Grafen Chotek, ersetzt werden.

Auch am Neapolitanischen Hofe war über die Nachricht von der glücklichen Entrinnung des Königs von Frankreich, welche die Engl. Fregatte der Hussar aus Genua dahin brachte, große Freudensbezeugung. Der König beschenkte den Commandanten der Fregatte Capt. Touruk mit einer goldenen Dose mit seinem mit Diamanten besetzten Potrait. Der Principal-Minister Acton gab ein großes Tractament, wozu die Officiers der Fregatte gezogen wurden.



(Mit einer Beylage das Französische Museum betreffend.)

# Französisches Museum

oder

I. Die nützlichsten und unterhaltendsten Aufsätze für Teutsche aus den neuesten und besten Französischen Zeitschriften; II. kleinere vorzügliche Schriften und Auszüge aus den neuesten Hauptwerken der Franzosen; III. litterarische- Kunst- und vermischte Nachrichten zur Schilderung des politischen sittlichen und wissenschaftlichen Zustandes der Französischen Nation, verteutscht herausgegeben von Albrecht Christoph Kayser Hochfürstl. Thurn- und Taxischer Hofrath und Bibliothekar. Bayreuth. Erster Jahrgang 6 Hefte gr. 8.

Ungeachtet der großen Jagd, welche seit einigen Jahren auf alles Uebersezbare aus fremden Sprachen, besonders der Französischen, gemacht wird, waren doch die Aufsätze der Französischen Journale, im Ganzen genommen, bisher noch unübersezt geblieben. Unter diesen Umständen glaubte Hr. Hofrath Kayser auf den Beifall des Publicums rechnen zu können, wenn er eine periodische Schrift herausgeben würde, worinnen die Freunde der Französischen und überhaupt einer gemeinnützigen und möglichst allgemein interessanten Lectüre aus den besten und neuesten Französischen Journalen diejenigen Aufsätze übersezt gesammelt fänden, welche einer solchen Lectüre vollkommen entsprechen. Eine nähere Bekanntschaft mit den Französischen Zeitschriften lehrte ihn indessen bald, daß er seinem Plane die auf dem Titel nahmhaft gemachte, weitere Ausdehnung geben, und daß er zur Erhöhung des innern Werths und der Mannigfaltigkeit seines Unternehmens auch Uebersezungen von kleinern vorzüglichen Schriften und Auszüge aus den neuesten Hauptwerken der Franzosen, ingleichen litterarische- Kunst- und vermischte Nachrichten von dieser Nation einschalten müsse. Auf diese Art entstand das Französische Museum — ein Werk, das, gleich allen andern teutschen und ausländischen Journalen, wissenschaftliche (doch immer nur solche wissenschaftliche, die von einem allgemeinen Interesse sind) mit unterhaltenden Aufsätzen vermischt und zur Schilderung des politischen,

sittlichen und wissenschaftlichen Zustandes der Französischen Nation keine unbedeutenden Beyträge liefert.

Unpartheiische und competente Richter haben in der Oberteutschen allgemeinen Litteratur-Zeitung, in der Schubartischen Chronik, in den neuen Leipziger gelehrten Anzeigen und in der neuen Nürnberger gelehrten Zeitung den Plan des Museums und die Ausführung desselben im Ersten Hefte mit Beifall gekrönt und die Güte der Uebersezungen gerühmt. Um wieviel mehr dürfen wir auf eben diesen und einen noch größern Beifall rechnen, da die nachfolgenden Hefte an Wichtigkeit und Interesse gewonnen haben, wie das nachfolgende Inhaltsverzeichniß der drei bereits erschienenen Hefte auf den ersten Blick ergibt. In der That hat auch die Nürnberger gelehrte Zeitung vom 3ten Stücke bereits das Urtheil gefällt:

„daß an diesem Hefte auch die heikelste Critik nichts zu „tadeln finden würde, indem die Wahl des Herausge-„bers auf die interessantesten Aufsätze gefallen sey.“

Doch genug von dem Plan und der Ausführung des Französischen Museums! Wir glauben, daß der reiche Inhalt dieser periodischen Schrift, welche in drei Heften neben andern interessanten Aufsäzen 3 Biographien, 5 historische und statistische Artikel, 10 Marmontelsche Erzählungen und die Kunst-Nachrichten, so vollständig als sie wohl sonst in keinem teutschen Werke vorkommen, geliefert hat, — wir glauben, daß dieser Inhalt ihr einen gerechten Anspruch auf viele Leser um so mehr gebe, als die Aufmerksamkeit des Publicums auf die Geistesproducte der Französischen Nation jetzt so rege ist. Der Vorsatz des Hrn. Herausgebers in sein Museum nichts aufzunehmen, was jene Grundsätze verbreiten würde, welche Frankreich zu seiner gegenwärtigen Gährung gebracht haben und gegen alles mißtrauisch machen was mit dem Beiworte: Fanzösisch gestempelt ist, haftet für die politische Unschädlichkeit dieser periodischen Schrift und sichert zugleich ihren ungehinderten Verkauf; auch hoffen wir, daß der zu 4 Rthl. 16 Ggr. oder 7 fl. Rheinl. für den Jahrgang angesezte Preis dem Debite einen ausgebreiteten Umfang verschaffen wird. Jeder Jahrgang enthält 6 Hefte; jedes Heft erscheint 16 Bögen stark in

groß Octav auf schönem weißen Papier und brochirt. Die Hefte, wovon keines einzeln abgegeben wird, kommen von 2 zu 2 Monathen heraus. Alle löbl. Postamts-Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen nehmen, ohne den eben angegebenen Preis zu erhöhen, Bestellungen auf das Französische Museum an und die unterzeichnete Verlagshandlung erbiethet sich zur billigsten und promtesten Bedienung. Bayreuth, im Julio 1791.

Zeitungsdruckerei allda.

---

## Inhalt des ersten Hefts.



## Inhalt des zweiten Hefts.

## Inhalt des dritten Hefts.



Das vierte Heft ist unter der Presse.

# Anhang zu Num. 91 der Bayreuther Zeitung.

## Montags, den 1. August. 1791.

**Aus dem Anhaltischen, vom 27. July.**

Zur Bestättigung dessen, was in dem Anhange zu Num. 87 der Bayreuther Zeitung vom 22sten dieses versichert worden, kann man mit Vergnügen von hier aus melden, daß der Kaiserl. Königl. Feldmarschall, des Prinzen von Sachsen-Coburg Durchlaucht, den 13ten dieses früh um 7 Uhr zu Cöthen glücklich angelangt und im dasigen großen Gasthofe abgestiegen sind. So bald dieses bey Hofe bekannt geworden; fuhren des regierenden Fürsten von Anhalt-Cöthen Durchl. in genanntes Quartier und luden den Herrn Feldmarschall ein auf Dero Schloß, welche Einladung Höchstdieselben auch angenommen. Mittags war bey Hofe Tafel von etlich und vierzig Couverts; Nachmittags machten beyde hohe Herrschaften eine Spatzierfahrt und gegen Abend war im Orangeriehauße Schauspiel, worinn der hohe Gast mit Trompeten- und Pauken-Schall, auch mit einer Anrede von der Wezelschen Gesellschaft empfangen wurde; Abends war Souper und Ball, welcher biß Morgens 3 Uhr dauerte. Am 14ten Vormittags unterhielten sich beyde hohe Herrschafften mit einander; Mittags war Cour und Tafel von etlich und funfzig Couverts und Nachmittags nach 5 Uhr setzten der Herr Feldmarschall, vergnügt über den dasigen Aufenthalt, Dero Reise nach Leipzig fort; Fremde und Einheimische, welche die vorzüglichen Talente dieses Oesterreichischen Helden, bey dieser Gelegenheit kennen zu lernen das Glück gehabt, bewundern Seine große Eigenschaften und wünschen Ihm, daß Er die Früchte Seiner Heldenthaten, bey dem Glücke des Erdbodens, des goldenen Friedens, biß zum spätesten Alter genießen möge!

**Anhalt-Zerbst, vom 19. July.**

Den 6. July starb allhier der Garnisons Pater, Augustalis Schroer, Franziskaner aus der Sächsischen Provinz, gebürtig aus Hesepe in Westphalen, nach einer 10tägigen Krankheit, und 4tägigen schmerzhaften Bettlager an einem hitzigen Fieber, im 62sten Jahre seines Alteres, im 18ten Jahr seiner vortreflichen, ruhmvollen Amtsführung und ward am 8. desselben Monaths des Abends 9 Uhr zur Erde bestattet. Das hochwürdige geistliche Ministerium der Hochfürstlichen Schloß- und der Hof und Stifts-Kirche, das die Begräbniß Gebühren aus Freundschaft schenkte, die meisten der sich hier itzt befindenden Herren Staabs- und die sämmtlichen Herren Officiers, und mehrere Herren vom ersten Range folgten der Leiche, und bezeugten durch diese Begleitung dem Verstorbenen nicht nur die letzte Ehre, sondern legten auch ihre schon mehrmals bewiesenen toleranten Gesinnungen gegen andere Religions-Verwandte und deren Lehrer öffentlich an den Tag.

**Wien, vom 25. July.**

Gestern verlohr die gelehrte Welt einen ihrer ersten Lieblinge in der Person des allgemein bekannten und von recht vielen geschätzten gelehrten Hofraths vom Münz- und Bergwesen, Herrn von Born. Er erreichte kaum das 50ste Lebensjahr, und leistete in der Mineralogie, Metallurgie und in der Chymie so viel, daß er den Namen eines Gelehrten mit Recht verdiente, den sich so viele zueignen, die kaum seine Abschreiber zu seyn verdienten.

Sein Leben war eine Kette von Krankheiten, und sein Geist war bey alle dem so heiter, so thätig, so wohlwollend, als er selten in dem gesundesten Körper seyn mag. Er war ein Philosoph in Worten und Thaten; blieb sich immerhin gleich in Freude und Leid, fand alles nichtig und lächerlich, was er nicht, wie seine Metalle zergliedern

gliedern konnte, wollte daher nichts glauben, was er sich nicht vordemonstriren konnte, und riß gerne jedes Lehrgebäude ein, ohne ein anderes aufbauen zu können.

Sein Feldzug gegen die Ordensgeistlichen, sein Streit mit dem Cardinal Migazzy, seine Scharmützel gegen den Pater Fast, haben uns manchmal belustigt, aber nicht erbauet, und es war mehr eine Zerstreuung, die er seinem Geist machen wollte, als die Folge eines bösen Herzens, das er nicht besaß. Er kämpfte mit Jesuiten, und Jesuiten waren seine innigsten Freunde; Er verwarf Alchymie, und widmete sich doch lebenslang derselben, warnte vor allen geheimen Wissenschaften, und lehrte dieselben, hielt wenig auf Glauben- und Wunder-Curen, und ließ sich doch bald von diesem bald jenem Quacksalber verschreiben, und glaubte fest daran. Er hinterläßt einen großen Ruhm in allen vier Welttheilen, wo er überall Freunde hatte, und unendliche Schulden, die aber alle getilgt werden können, weil der Contract mit dem Kaiserl. Hof wegen der erfundenen Amalgamation noch besteht, und vom Kaiser Leopold getreu erfüllt werden wird.

Den Türken ist nun nicht mehr zu helfen. Nach dem Bericht eines gestern angelangten Couriers haben sie in Cuban von dem Russischen General Herrmann so viel Schläge bekommen, daß sie sich nicht mehr erhohlen können. Man kann es mit Recht Hermanns Schlacht nennen; 9000 Türken sind niedergesäbelt, und 13000 Mann gefangen genommen worden *). Was etwa zu viel seyn sollte, mag der Courier verantworten. Wir stehen für nichts gut. Uns wäre die Hälfte genug. Es wird sich nun zum Frieden neigen. Dann die Muselmänner werden nun bald weder Land noch Leute in Europa zu verliehren haben. Mahomet scheint von seiner Gemeinde nichts mehr wissen zu wollen, oder ist so complaisant für die Russische Monarchin, ihr den glorreichsten Frieden angedeihen zu lassen. Alle Christlichen Gesandten haben seit kurzer Zeit ein Herz, einen Sinn. Sie essen und trinken mit einander, als wann kein Türk mehr auf der Welt wäre. Mag freylich dem Großherrn sonderbar vorkommen, wann er es erfahren sollte.

*) Wir haben diesen Correspondenten in seiner Laune Türken niederzusäbeln nicht irre machen wollen, da man finden wird, daß der folgende nicht weniger sondern gerade noch 5000 mehr in die Pfanne haut.

### Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 26. July.

Se. Majestät der Kaiser werden sich hier nur eine kurze Zeit in der Hauptstadt aufhalten, und noch vor der Böhmischen Krönung die Festungen, Königgratz, Theresienstadt und Pleß in Augenschein nehmen.

Vor wenigen Tagen ist die Böhmische Ständische Deputation, an deren Spitze der Obrist Burggraf Se. Excellenz Graf von Rottenhan und der Burgermeister der Stadt Prag sich befindet, hier angelanget, um Se. Kaiserl. Majestät zur Krönung feyerlich einzuladen.

Hr. Blanchard wird nun seine 39te Luftfahrt anstellen, da er hiezu vor wenigen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß erhalten hat. Ganz Wien sieht diesem neuen Versuche mit Sehnsucht entgegen, und wünscht daß der beste Erfolg dies Unternehmen krönen möge.

Das Kriegsglück scheint den Russisch-Kaiserl. Waffen auf den Fuß zu folgen; kaum war der bey Matzin über eine ihrer Macht so überlegene Anzahl rühmlich erfochtene Sieg hier allgemein verbreitet, als schon neuerdiengs der Russische General Repnin den K. K. General Grafen von Mitrowiski abermals benachrichtigte, daß Catharinens Krieger die Festung Annapa mit

Sturm

Sturm erobert, wobey nach einer heftigen Gegenwehr 14000 Türken und Einwohner über die Klinge springen mußten. Russischer Seits soll der Verlust unbeträchtlich seyn, und ist bisher noch unbestimmt.

*) Wenn diese Schlacht bey Annapa ein und dieselbe ist, mit der, wovon die Hamburger Zeitungen schon vor einigen Posttagen Meldung gethan, so ist der Unterschied in der Zahl der Getödteten, ungeheuer groß. Nach denselben hat den 6. July nach Petersburg ein Courier von dem bis Annapa vorgerückten General Gudowitsch die Nachricht überbracht, daß ein dortiges Türkisches Corps geschlagen worden, und der Feind dabey 500 Mann an Todten und 3 Canonen verlohren habe.

Berlin, vom 26. July.

Mit dem Kriege in Preussen ist es nun gänzlich vorbey. Alle dahin gegangene Regimenter sind theils auf dem Rückmarsch nach ihren Friedens-Garnisonen begriffen theils darinn schon angelangt. Pack- und Wagen-Pferde werden verkauft, und die Feld-Postämter bey beyden Arméen sind auch schon aufgehoben.

Es heißt, daß der regierenden Königin Majestät nächstens nach Freyenwalde, um sich des dasigen Gesund-Brunnens zu bedienen, begeben werden.

Das Cadetten-Corps und die Ecole Militaire sind nun dem Königl. Ober-Krieges-Collegio auch untergeordnet.

Haag, vom 19. July.

In einigen Wochen (sagt ein Bericht aus Amsterdam) werden wir wichtige Dinge erleben. Es ist hier etwas wegen der Landesangelegenheiten im Werke. Man weiß gegenwärtig, daß das hiesige Schiffszeughauß durch die misvergnügten Werkleute in Brand gesteckt worden ist. Nach einer genauen Berechnung, beläuft sich der Verlust auf 16 Millionen Gulden. Am 14. dieses haben die Generalstaaten eine für die ostindische Handlungsgesellschafft günstige Verordnung ausgefertigt, vermöge welcher alle Einfuhr von Thee aus fremden Landen in die Staaten unserer Republik verboten wird.

Stuttgardt, vom 27. July.

Die Schweizer Cantone haben einmüthig beschlossen: „Bey Strafe der Verbannung aus dem Vaterlande und der Confiscation des Vermögens soll kein in Frankreich angestellter Schweizer-Officier den National-Eid schwören. Wer es vor dieser Erklärung that, erhält Vergebung, wer es in Zukunft thut, dem wird keine Nachsicht gestattet. Auch verlangen die Schweizer, daß genau alle Punkte des Bündnisses mit Frankreich erfüllt werden sollen. Sollte dieß nicht geschehen, so drohen sie ihre Regimenter zurück zu fordern. — Es bestättiget sich, daß einige Cantone, wie Solothurn und Luzern, ihren in Frankreich dienenden Unterthanen, bey Strafe der Confiscation ihrer Güter und bey dem Verlust ihrer Landeshuld verboten haben, den Patriotischen Clubbs beyzuwohnen.

Bayreuth, vom 1. August.

Ueber ein Monat schon haben wir von den Engl. Zeitungen, wofür wir schweres Geld bezahlen, nicht ein Blatt erhalten. Der Vorwand, unter welchen sie uns aufgehalten werden, ist zu unerheblich, um erwähnt zu werden; aber eben deßhalb um so viel ärgerlicher, da wir dadurch abgehalten werden, die Engl. Nachrichten, wie sonst immer, originell aus den Londner Blättern zu liefern, zumal jetzt solche wieder interessant werden. Die deutschen Post-Zeitungen am Niederrhein — — enthalten folgendes:

London, vom 19. July.

Nach Briefen aus Irland, hat die Französische Schwindelseuche auch in Dublin angefangen, einzureißen. Am 14ten dieses war daselbst ein gräulicher Auflauf. Der Pöbel hat verschiedene Häußer in Brand gesteckt, und in einer Strasse sind sogar alle Gebäude in die Asche gelegt worden. Die Berichte aus Birmingham werden immer beunruhigender.

Am

Am 17ten hatte das Plündern, das Sengen und Brennen noch kein Ende. Die Zahl der Aufrührer ist sehr gros, indem sich jetzt die Kohlbrenner und Schmidegesellen noch dazu gesellt haben. Sie treiben ihren Unfug so weit, daß sie die Landhäußer bis auf 5 Meilen Wegs besuchen. In Birmingham haben sie bereits einen Schaden für 200,000 Guineen angerichtet. Die Empörer tragen meistens Feuergewehre und zeichnen sich durch blaue Huthschleifen aus. Alle Gefängnisse sind erbrochen und die Gefangenen losgelassen. Gestern sind Truppen allda angelangt, welche die Ruhe in etwas wieder hergestellt haben. Indessen hat der Pöbel doch anfänglich einige Schwadronen von dem Regiment Blau Oxford zurückgetrieben und sogar einige Reiter getödtet. Die Regierung schickt noch mehrere Truppen dahin.

Warschau, vom 18. July.

Was Sie, von einem vorgehabten, entsetzlichen Attentate, in Lazenki, von Festnehmen darauf, und von nachher deßhalb erfolgten, Tag und Nacht fortgegangenen, Wachanstalten, bis nach den äussersten Schlagbäumen, unseres Warschauer Umfangs, zu, zu hören bekommen sollten, das lassen Sie, noch nicht, so wie es erzählet wird, als ganz ausgemachte Wahrheit, bey sich Eingang finden, biß was näheres und gewisseres Sie davon überschrieben erhalten.

*) Durch einen andern Weg erhalten wir den Schlüssel zu diesem Räthsel. Man hat, schreibt man uns, abermals einen Versuch gemacht, den König von Pohlen zu entführen.

* * *

Es war die Gazette Universelle von Paris, die zu verbreiten suchte, daß fremde Emissairs den letztern Aufruhr im Marsfelde angezettelt hätten. Jetzt gestehen die Jacobiner selbst, daß keine auswärtige Macht ihre Hand dabey im Spiel gehabt habe.

Man liest jetzt in einer Reichszeitung nach der andern folgendes: Wien, vom 20. July.

Während dem Sparvögel ganze Armeen von Preussen, Oesterreichern, Engländern, Schweden und Hessen gegen Frankreich aufmarschiren lassen, hat ein Italiener, Namens Antonio del Giuliani, hier eine Schrift mit öffentlicher Genehmigung herausgegeben, und sie dem Erzherzog zugeeignet, worinn er zeigt, daß Staatsveränderungen, wie die Französische, über kurz oder lang fast in allen Reichen, nach den gegenwärtigen Einrichtungen, unvermeidlich; daß alle Künste der Regenten zu ohnmächtig sind, diese Periode abzuhalten, wenn sie nicht dem Mißverhältniß der so verschiedenen Classen steuern und gleichsam eine neue Ordnung der Dinge einführen würden. Das Buch führt den Titel: Saggio politico sopra le vicissitudini inevitabili delle Societa (politischer Versuch über die unvermeidlichen Veränderungen in den Staatsgesellschaften) und ist auf schönem Papier prächtig gedruckt, bey dem Verleger Alberti zu finden.

*) Der Buchhändler Alberti wird dem, welcher diese Nachricht verbreitete, Dank wissen, daß er aus einem alten Verlagsartikel eine Novität machte. Es ist jetzo gerade 6 Jahre, daß der Triestiner (nicht Italiener) Hr. du Guliani (nicht del Giuliani) dieses Buch schrieb und drucken ließ und dasselbe Joseph II. zueignen wollte, der aber diese Zueignung nicht annahm. Dieser Anachronismus beschämt diejenigen abermals, die sichs zum Geschäffte machen Apostel des Rebellionsgeistes zu werden.

---



---

Bayreuther Zeitungen

(Num 92). Dienstags, den 2. August 1791.

Paris, vom 24. July.

Noch ist die rothe Fahne vor dem Rathhauß ausgesteckt; aber bald wird die Friedensfahne, welche weiß ist, wieder daselbst wehen; denn seit der Verhaftnehmung der mörderischen Rädelsführer und Mitschuldigen des Tumults vom letztern Sonntag ist kein Unheil mehr getrieben worden; und bey den Anstallten so getroffen sind, können sich so zahlreiche Haufen nicht mehr so leicht zusammen rottiren. Auch wird man unverweilt den Schuldigen, die man in die Hände bekommen hat, den Proceß machen und das Urtheil an ihnen vollziehen lassen, hauptsächlich an denen die den unschuldigen Invaliden und seinen Gefährten so grausam erwürgt haben. Dieß Strafexempel, welches sehr feyerlich gemacht werden wird, wird Eindruck auf den Pöbel machen, welchen die Entschlossenheit der Nat. Garde jetzt in Ordnung hält. Kaum sieht man 50 Friedensstöhrer vereinigt; so sind gleich über 200 Bürger versammelt, sie zu zerstreuen oder zu umringen, so daß man Nacht und Tag auf den Strassen ganz unbesorgt zubringt und gewiß macht der Vorfall auf dem Marsfelde in mancher Stadt des Auslands mehr Aufsehen, als er hier in vielen Sadtviertheilen verursacht hat. (Man wird eben in Paris der Mordscenen gewohnt. —)

Dem öffentlichen Gerücht zu glauben, werden wir wohl die Schweizerregimenter verliehren, die seit Jahrhunderten in Frankreichs Sold sind. Man sagt, die auf dem Landtage zu Frauenfeld versammelten Deputirten der XIII Cantons hätten dem Kriegsminister erklärt, es sey der Schluß der gesammten verbundenen Schweiz, daß die Truppen ihrer Nation den neuen Eid nicht leisten und keine Assignate sondern baar Geld bekommen sollten (ohne Zweifel des Sprichworts wegen *). Zugleich erklärten sie, daß wenn diese Bedingungen nicht anstünden, sie auf der Stelle alle ihre Regimenter zurückruffen würden, um sie andern Mächten zu überlassen, die sie vorlängst schon unter sehr großen und hübschen Bedingungen verlangt hätten. Man ist begierig zu vernehmen, ob diese Erklärung wirklich so trocken, wie man sagt, ist gemacht worden. In diesem Fall würde die Antwort der N. V. leicht zu errathen seyn. Man erinnert sich, daß schon der Marschall von Sachsen gerathen hat, diese theuern Schweizer abzudanken; man wird die Cantons beym Wort halten und dann stehet noch dahin, ob alle Soldaten den Befehlen ihrer Cantons werden gehorchen und Frankreich verlassen wollen.

Man schreibt den Eingebungen des Hrn. von Calonne diesen Entschluß der Schweizercantons zu, den sie früh oder spät bereuen werden.

Der Graf von Artois, der Hr. von Condé haben ihren Intendanten Befehl gesandt alle ihre

*) Point d'argent, point de Suisse: kein Geld, kein Schweizer.

ihre Leute zu verabschieden, die sie in Frankreich gelassen und ihnen keinen Gehalt mehr auszuzahlen. Dieß Verfahren hat diese Leute so sehr gegen diese beyden Häußer aufgebracht, daß sie sich alle zu denen an die Gränzen marschierenden Truppen gesellt und geschworen haben, die Treulosigkeit ihrer Herren zu rächen.

In der Maaße als die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriege mit dem Auslande sich zu bestättigen scheinen, wächst der Eifer unserer freyen Leute immer mehr; es vergeht kein Tag in der Woche, daß man nicht 100 und 200 junge Leute zurückschicken muß, die von allen Seiten sich anbieten, auf ihre Kosten mit zu Felde zu ziehen.

Man hat die Drucker verschiedener aufrührischen Blätter in Verhafft genommen; unter andern Marat, den Verfasser des Volksfreunds; der berüchtigte Motionenmacher Danton soll auch in Verhafft gebracht werden, so wie alle diese Aufruhrprediger. — Sie hatten die Unverschämtheit öffentlich zu behaupten, der Advocat Duveyrier hätte die Sache das Vaterland's verlassen und zu Bouille sich geschlagen um seine Entwürfe durchsetzen zu helfen; Tags darauf kam dieser angebliche Verräther zurück nach Paris, und beschämte die besoldeten Verläumder.

### Coblenz, vom 26. July.

Gestern in der Nacht um 10 Uhr traf der Hr. von Calonne wieder aus Londen hier ein. Unweit Bonn, 7 Meilen von hier, stürzte sein Wagen gerade bey einem Präcipice und rollte in den Rhein; der Wagen schwamm über dem Wasser, und dieser große Mann, ob er gleich nicht schwimmen kann, behielt sein kaltes Blut und benutzte einen günstigen Augenblick, sich in den Strom des Flusses zu werfen, ohne sein Portefeuille zurück zu lassen; endlich gelang es ihm das Ufer zu erreichen ohne Schaden zu nehmen. Man hat den Postillon in Verdacht, daß er von einem Partheysüchtigen gewonnen gewesen diesen Zufall zu veranlassen; aber der Himmel strafte diesen Elenden dafür; als er sich retiere, schlug sich sein Pferd um, ein anderes traf ihn als er fiel so stark in den Unterleib, daß er starb.

### Haag, vom 23. July.

Man sieht hier die Abschrift eines Briefes, welchen der König von Schweden an seinen Ambassadeur in Paris, den Baron Stael von Hollstein, geschrieben hat, und der so lautet:

Aachen, vom 27. Juny.

„Bey dem tiefen Schmerz, den ich über das Unglück fühle, welches den König von Frankreich und seine Familie aufs neue betroffen hat, kann ich mich nur denen Empfindungen überlassen, die ich nicht bloß mit allen Souverains, sondern auch mit allen gefühlvollen Seelen theilen werde, die einen tugendhaften, sanften, guten und verfolgten Fürsten in die Ketten zurückgehen sehen, die ihm von empörten Unterthanen zubereitet worden, und von welchen sich zu befreyen er das Glück gehabt hatte. Als Repräsentant eines Fürsten, der lebenslang Sorge getragen, bey seinem Volke eine rechtmäßige Freyheit zu schätzen, die öffentliche Ruhe und die Würde seiner Krone aufrecht zu erhalten, erwarte ich von Ihnen, daß Ihre Schritte meinem ganzen Leben, meinem bekannten Charakter, der Würde des Thrones der Gustave, und besonders denen Gesinnungen angemessen seyn werden, welche mich für Ihre allerchristlichste Mejestäten beseelen. Die Sorgfalt, welche Sie in diesen traurigen Augenblicken Höchstdenenselben widmen können, wird Ihnen nicht als ein Mittel, mir zu gefallen, sondern als eine genaue Pflicht Ihres Platzes bezeichnet. Es ist eine Folge der Pflichten dieser Ihrer Stelle, daß Sie Sich als mein Ambassadeur mit Niemand ein lassen oder tractiren, dem nicht die Autorität des allerchristlichsten Königs frey übertragen ist und seitdem dieser Fürst das Manifest bey seiner Abreise aus Paris zurückgelassen, und zu seiner Rückkunft gezwungen worden, ist seine Gefangenschaft zu authentisch, als daß man nicht jeden Act, der in seinen Namen herauskommen wird, für mit Gewalt entrissen, null und nichtig oder untergeschoben ansehen müsse. Es ist deshalb mein ausdrücklicher Wille, daß Sie sich aller Conferenzen mit dem sogenannten Minister der auswär-

tigen

tigen Angelegenheiten enthalten, und daß Sie auf alles das, was man Ihnen mündlich oder schriftlich, in der diplomatischen Form, mittheilen wird, bloß mündlich antworten, daß da die eben vorgefallenen unvermutheten Begebenheiten gänzlich von der allgemeinen Ordnung abgiengen, Ihre Pflicht es Ihnen nicht erlaube, etwas über Sich zu nehmen. Sie werden Sich übrigens nach den Schritten der anderen Ambassadeurs richten, und besonders denen folgen und sie unterstützen, die am lautesten die Parthey des allerchristlichsten Königs nehmen werden. Dies sind die einzigen Befehle, die ich Ihnen für den Augenblick vorschreiben kann; aber wenn ich Ihnen ein Betragen vorschreibe; welches mir die Erhaltung meiner Würde anbefiehlt, so muß ich auch die Gefahr Ihrer persönlichen Lage in Betrachtung ziehen; und ob es mir gleich nie erlaubt seyn müßte, nur einen Augenblick zu zweifeln, daß es möglich sey, daß die geheiligte Würde, womit ich Sie bekleidet habe, jemals in Gefahr gerathen könne, so muß ich doch alles von einem Volk erwarten, welches seine strafbaren Hände an die Person seines eigenen Souverains gelegt hat. Eben deswegen werden Sie die gewissenhafteste Aufmerksamkeit anwenden, alle Gelegenheit zu vermeiden, Ihre Person und ihre Würde zu compromittiren. In dem Innern Ihres Hauses muß der tiefste Schmerz herrschen und sichtbar seyn, und das Aeussere muß sich bloß nach den Polizey Gesetzen richten, welchen jeder öffentlicher Minister unterworfen ist, er mag sich aufhalten wo er will. Ich erwarte von Ihnen Muth, Standhaftigkeit, Klugheit und Gehorsam, und beklage Sie wegen der Gefahr und der traurigen Umstände, womit Sie umgeben sind. Worauf ich Gott bitte, rc.

Gustav."

## Aachen, vom 26. July.

Nach einem Aufenthalt von 6 Wochen haben Se. Majestät der König von Schweden, gestern frühe unsere Stadt wieder verlassen, und den Rückweg nach Stockholm, dem Verlaut nach über Coblenz genommen, in der Absicht den dahin geflüchteten Brüdern des Königs von Frankreich dort einen Abschiedsbesuch zu machen. Die beyden Marquis von Bouille, Vater und Sohn, wovon ersterer als General, letzterer als Generaladjutant in Sr. K. Schwedischen Majestät Dienste aufgenommen worden, sind schon am 23sten dem Könige vorausgegangen. Des Prinzen Ferdinand von Preussen K. H. sind schon einige Tage früher mit Dero hohen Familie von hier nach Spaa abgereiset.

(*) Se. Majestät der König von Schweden trafen am 26ten July Abends zu Düsseldorf ein. — Ein öffentliches Franzöß. Blatt vom Niederrhein sagt: Es war hohe Zeit, daß sich der Marquis von Bouille aus diesen Gegenden entfernte, da man von sicherer Hand erfahren hat, daß der infame Jakobiner, oder Jakobiten Club 2 Renomisten gedungen, und abgeschickt hatte, um den General überall, wo sie ihn antreffen würden, zu ermorden. Diese beyden Bösewichter hätten sich ausbedungen, daß, falls sie ergriffen, gehangen, verbrandt, oder gerädert werden würden, die ihnen versprochene Summe ihren Familien ausbezahlt werden sollte.

## Maynz, vom 29. July.

Zu Coblenz kommen täglich noch Franzosen an. Prinz Conde ist auch angekommen. Briefe aus Ath sagen, daß täglich gemeine Französische Soldaten ankommen. Die Helfte von den Grenadiers von Frankreich ist schon da. — Zu Brüssel hat ein trunkner Mensch auf den Wagen des Erzbischofs von Mecheln einen Angriff gemacht, und einem seiner Bedienten, der hinten auf dem Wagen stand einige Prügel gegeben. Der Erzbischof ist darauf wieder nach Mecheln gegangen.

## Wien, vom 27. July.

Der Russische Sieg bey Annapa ist wirklich so groß als ihn die ersten Gerüchte angegeben haben, wenigstens in Absicht der Gefangenen. Unsere Hofzeitung meldet heute folgendes davon:

Der hiesige Russisch-Kaiserl Bothschafter, Fürst von Galitzin, hat von dem Generale Fürsten von Repnin, die Nachricht erhalten, daß der General Hr. von Gudowitsch, mit einem Theile des Kubanischen Heeres, die in der Asiatischen Tartarey gelegene Türkische Festung Annapa angegriffen und den 3ten d. M. mit Sturm erobert habe. Mustapha, Pascha von 3 Roßschweifen, und Sohn des Batal Pascha, welcher voriges Jahr zu Annapa commandirte, und in Russische Gefangenschaft gerathen ist, ferner der berüchtigte Afterprophet Scheik Mansur, nebst ungefähr 14000 Personen an Truppen sowohl als an Einwohnern männlichen und weiblichen Geschlechts, sind zu Kriegsgefan-

gefangenen gemacht worden. Die Türken haben sich hartnäckig gewehret, und es sind ihrer sehr viele geblieben. Derselben Anzahl ist noch unbekannt, so wie auch der Verlust an Mannschaft Russischer Seits; allein der Courier, welcher die Nachricht überbracht hat, versichert, daß letzterer nicht beträchtlich gewesen sey.

Bukarest, vom 4. July.

Am 27. Juny kam der Capitain Pascha mit einem Theil seiner Flotte, nebst 50000 Mann zu Land, bey Hirsowa an, und schlug sein Lager daselbst. Am 1. July traf der Großvezier Jussuf Pascha mit seiner Armee, die man auf 180000 Mann angiebt, ebenfalls daselbst ein. Das Türkische Lager erstreckt sich nun von Hirsowa über 2 Stunden weit bis Fakoien, so daß Berge und Thäler in dieser Gegend mit Zelten angefüllt sind. Am 2. July wurden auf Befehl des Großveziers 80 Backöfen daselbst erbaut, woraus man schloß, daß die Armee eine Zeitlang da stehen bleiben sollte. Die Flotte des Capitain Pascha soll aus 210 großen mit Canonen und Truppen versehenen Schiffen bestehen, eine große Anzahl kleiner Tschaiken nicht gerechnet, welche zur Transportirung der Lebensmittel und Baumaterialien bestimmt sind. Des Großveziers Absicht soll hauptsächlich auf die Eroberung Ismails gerichtet seyn.

Bukarest, vom 13. July.

Am 28. Junius nach dem Russischen Kalender, oder 8 July unseres Kalenders kam es zwischen den Russen und den Türken zu einem Treffen, das 9 Stunden dauerte, und für die Türken sehr unglücklich ausfiel. Die Türken standen bey Matschin 70 bis 80,000 Mann stark, in 3 großen Schanzen, und machten den Kern der Asiatischen Truppen aus. Die Russen waren beyläufig 22,000 M. stark. Fürst Repnin commandirte das Centrum der Armee, Fürst Gallitzin den rechten Flügel, und General Kutusow den linken. Als die feindlichen Vortruppen zurückgetrieben und zerstreut waren, rückte die Russische Armee gegen die feindlichen Schanzen an, man feuerte von beyden Seiten heftig. Aus Bralla kam nun ein Corps, beyläufig 9000 Mann stark zu Hülfe, um den Russen in die Flanke zu fallen; Fürst Repnin ließ 2 Bataillone in Quarree und einige tausend Kosaken dahin marschiren, und diese Truppen mit solchem Erfolge angreifen, daß die Feinde mit Verlust von 4 Tschaiken und vieler Menschen nach Bralla zurückeilen mußten. Unterdessen dauerte das Feuern beyder Armeen fort, und der Flügel des Generals Kutusow hatte schon fast alle Patronen verschossen. Dieser General befahl deswegen, mit aufgepflanzten Bajonette auf die Feinde einzudringen; diesem Beyspiele folgte die ganze Armee; die Feinde konnten nicht lange widerstehen und ergriffen die Flucht. Die Russen bemächtigten sich aller Schanzen, des ganzen Lagers mit vielen Reichthümern und 30 bis 40 Canonen. In einigen Nachrichten heißt es: der Großvezier sey selbst bey dieser Schlacht gegenwärtig gewesen, und habe mit 10000 Spahi tapfer gefochten; im andern heißt es: er habe mit dem Kern seiner Armee dem Treffen von einer Anhöhe ruhig zugesehen, und habe sich sodann nach Hirsowa retirirt. Es heißt übrigens, die Russen wären gesonnen, den Feind noch einmal anzugreifen, und ihn vom Donauufer zu verjagen.

Bayreuth, vom 2. August.

(Da die Nachricht von dem Attentat auf den König von Pohlen nur in die letzten Abdrücke des gestrigen Zeitungs Anhangs gekommen; so wiederholen wir dieselbe hiemit.)

Warschau, vom 18. July.

Was Sie, von einem vorgehabten, entsetzlichen Attentate, in Lazenki, von Festnehmen darauf, und von nachher deßhalb erfolgten, Tag und Nacht fortgegangenen, Wachanstalten, bis nach den äussersten Schlagbäumen, unseres Warschauer Umfangs, zu hören bekommen sollten, das lassen Sie, noch nicht, so wie es erzählet wird, als ganz ausgemachte Wahrheit, bey sich Eingang finden, biß was näheres und gewisseres Sie davon überschrieben erhalten.

*) Durch einen andern Weg erhalten wir den Schlüssel zu diesem Räthsel. Man hat, schreibt man uns, abermals einen Versuch gemacht, den König von Pohlen zu entführen.

**) Die Hamburger Zeitungen erwähnen ebenfalls aber noch unbestimmt des Gerüchts daß man den König aus seinem Landhauße Lazienki habe entführen wollen, daß aber die ganze Burgerschaft sich aufs lebhafteste für das Wohl des besten Königs interessirt gezeigt und daß auch am 16ten früh ein Arrestant unter scharfer Bedeckung in Warschau eingebracht worden. (Die neuern Warschauer Berichte, so heute eintreffen sollten, sind ausgeblieben.)

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 92 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 2. August 1791.

Demnach des schon längst verstorbenen in das Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachische Vogt- und Richter-Amt Brunst gehörig gewesenen Unterthans Michl Gehrings zu Eckertsweiler hinterlaßener Sohn Georg Michael Gehring, welcher Theologiam studiert hat, schon vor vielen Jahren in fremde Lande gegangen, von solcher Zeit an aber nichts mehr von sich hören lassen, somit weder von dessen Aufenthalt, noch ob solcher mehr am Leben, bis dato nichts zu erfahren gewesen, deßwegen dessen vorhandene 2 eheleibliche Geschwisterte um die Extradition des ihrem vorgedachten Bruder zugehörigen noch auf dem elterlichen Guth stehenden Vermögens gegen Cautions Leistung angesuchet und von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung zu Onolzbach gnädigst befohlen worden, den abwesenden Georg Michael Gehring edictaliter vorzuladen; Als wird derselbe, soferne er noch am Leben seyn solte, oder wann er verstorben, dessen allenfallsige Leibes-Erben hiermit edictaliter citiret, daß er Georg Michael Gehring oder dessen Leibes-Erben a dato binnen Drey Monaten entweder in eigner Person allhier erscheinen oder von seinen und ihren Aufenthalt legitime Nachricht anhero ertheilen solle; außerdeme nach Verfluß der anberaumten Erscheinungs-Zeit dessen Vermögen an obbemelt seine eheleibliche Geschwisterte gnädigst befohlenermassen extradiret werden wird. Leuterchausen am Altmühl Fluß den 1. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. Stadtvogtey- und Richter-Amt Brunst.

---

Johann Friedrich Meußel weiland Georg Meußels Closter Langheimischen Unterthans zu Ferstlahm hinterlassener zweyter Sohn ist bereits im Jahr 1756 von Thurnau aus seinem dasigen Dienst hinweg und unter das Königl. Dänische Militaire gegangen, denn hierauf eine geraume Zeitlang unter dem Königl. Nordischen Leib-Regiment zu Fuß als Mousquetier in Coppenhagen gestanden. Seiner hieher ertheilten Nachricht zu Folge war er im Jahr 1774 verabschiedet und daher entschlossen, in sein Vaterland zurück zu kehren. Da aber dieses unterblieb, und seit dieser Zeit von dessen weitern Leben und Aufenthalt nichts mehr zu vernehmen gewesen, seine noch lebende Geschwisterte hingegen durch die Vermuthung seines auf der weiten Hieherreise erfolgten Ablebens bewogen um die Ausantwortung und Vertheilung seines in 377 fl. 32 kr. fränkisch bestehenden und bey seinem jüngsten Bruder angelegten Vermögens nachgesucht haben; so wird ernannter abwesende Meußel, oder, falls er mittlerdessen verstorben, dessen etwa hinterlassene eheliche Leibes-Erben hierdurch öffentlich citirt und aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato längstens bey dem Closter Langheimischen Amtshof zu Culmbach als dem Theilungs-Gerichte, woraunter dessen Erb-Vermögen befindlich ist, unausbleibend in Person zu erscheinen, und solches nach hinlänglicher Legitimation in Empfang zu nehmen, oder bey fernern Ausenbleiben und ermangelnder sichern Nachricht von seinem dermahligen Befinden zu gewärtigen daß erzieltes Vermögen seinen Geschwisterten gegen Caution extradirt werden. Signatum Culmbach, den 4. July 1791.

Aus dem Closter Langheimischen Amts-Hof allda.

---

Auf immediate erlassene gnädigste Resolution, und das hierauf sub dato 9. praet. mensis May an das hiesige Oberamt ergangene Rescriptum Regiminis clementissimum, ist solches authorisiret und befehliget worden, die im Oberamt fehlende Professionisten und Handwerker, ohne ihnen jedoch mehrere Vortheile, als welche die Handwerker der Ordnung und Observanz nach zu genießen haben, zuzusichern öffentlich einzuladen. Es wird also dem Publico hiervon die nöthige Eröffnung des weitern Anhangs gemacht; daß als ganz abgängig aller Orten im Oberamt ansäßig machen und nach Gefallen ihre Profession treiben können: 1) Weiß- und Semisch-Gerber, 2) Riemer Täschler und Säckler, 3) Strumpfwürker und Stricker, 4) Band und

Bop

Bortenwürker, 5) Zeuchweber, 6) Huthmacher, 7) Bein- und Horn-Drechsler, 8) Neber- und Messerschmiede; als abgängig und in zu geringer Anzahl aber, im Voigthe-amt Lenkersheim: 9) noch ein Rothgerber, 10) ein Seiler, 11) noch ein Schlosser und 12) ein fehlender Nagelschmidt. Welche sich nun von genannten Professionisten in einem der vier Oberamts Flecken, Ipßheim, Lenkersheim, Bergel und Burgbernheim oder andern Ort des Oberamts häußlich niederzulassen und ihre Profession zu treiben gedenken, haben sich bey hiesig Hochfürstlichem Oberamt unter Vorlegung der nöthigen Zeugnisse anzumelden, dann weitere Nachweisung zu gewärtigen. Signatum Markt Ipßheim, den 2. July 1791.

Aus Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischen Oberamt Hoheneck allda.

---

Nachdeme auf die durch Absterben Georg Friederich Lettenmeyers zu Eltersdorf, vermannte und Hochfürstl. Höchstpreißl. Lehens-Curie heimgefallene Helfte, von 3 Morgen Canzleylehenbaren Feld, an der hohen Weyden im Gründlacher Fluhr liegend, so nunmehro in durchgehend gemeines Erbzinnßlehen, mit Uebernahm eines jährlichen Canonis von 1 fl. 6 kr. fränk. gegen Cessirung des Todenfalls in manu dominante, verwandelt worden, ein Angeboth von Drey Hundert und Funfzig Gulden rheinl. 3 Monath nach der Adjudication zahlbar, offeriret worden; Als wird ein solches zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und Kaufslustige, die vorbemeldtes Angeboth zu erhöhen gedenken, angewiesen, binnen 4 Wochen oder Montags den 8. August d. J. als dem hiezu anberaumten Adjudications-Termin, sich vor hiesig Hochfürstl. Castenamt einzufinden, und der gerichtlichen Adjudication, unter Vorbehalt Höchstherrschaftl. Ratification, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Bayersdorf, den 15. July 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolz- und Culmbachischen Castenamt allda.
Albrecht Heinrich Baumgärtner.

---

Anna Barbara Müllerin 66 Jahre alt von Buch am Wald, ist anno 1762 als eine simpelhafte Person weggelaufen, und hat diese ganze Zeit nicht das mindeste von sich hören lassen. Da nun deren nächste Anverwandtin Maria Margaretha Hoferin zu Oberdachstetten, eine gebohrne Müllerin, um Extradition ihres sub Curatela stehenden und nach letztgefertigter Rechnung 225 fl. 57½ kr. betragenden Vermögens angesuchet; Als wird auf einem von Hochfürstl. Brandenburgl. Hochpreißlicher Regierung zu Onolzbach eingelangt höchstverehrlichen Befehl die verschollene Anna Barbara Müllerin oder deren etwaige Leibeserben, vom hiesig Hochfürstl. Vogtamt hiemit dergestalten vorgeladen, daß sie von heute an binnen drey Monathen ohnfehlbar dahier erscheinen, ausserdeme aber gewärtigen solle, daß deren bißher von Amtswegen administrirtes Vermögen, ihrer Baase der schon benannten Hoferin erga cautionem extradiret werden wird. Wornach sich selbige ohnfehlbar zu achten. Signatum Colmberg bey Anspach, den 14. July 1791.

Johann Wilhelm Friedrich Rothmund, Amtsvogt.

---

Auf eine von dießhochfürstl. hochpreißl. Regierung an hiesiges Castenamt ergangene gnädigsten Weisung, wird der diesamtige Vormunds-Sohn Achatius Friedrich Beck von Ehingen am Heßelberg, welcher gegenwärtig 49 Jahr abwesend, und im 70sten Lebensjahr sich befindet, hiermit nochmalen edictaliter mit der Auflage citirt, daß wenn er oder seine eheliche Leibeserben, sich binnen 3 Monathen, bey hiesigem Castenamt nicht behörig melden werden, man ihn pro mortuo erklären, somit ohne weiters sein dermalen über 4800 fl. rheinl. sich belaufendes Vermögen, an dessen Anverwandte extradiren werde. Wassertrüdingen, den 6. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachisches Stadt- und Amts-Castenamt allda.

---

Nachdeme der sub 20. May huj. ai. edictaliter citirte treinnige hiesige Burger und gewesene Knöpfpresser Mathäus Haager, welcher vor ohngefähr 9 Jahren von hier ab- und unter die Kaiserl. Königl. Militair-Dienste gegangen, nachher aber, laut eingezogener Nachricht von dem von Prinzlichen Regiment, allwo er unter des Herrn Hauptmann Baron von Sterneggischen Compagnie zu Weißwasser in Böhmen gestanden, desertirt ist, auf die von seiner Ehewirthin, Catharina Barbara Haagerin, bey einem ehelöbl. Stadt und Ehegericht allhier zu Nürnberg, wider ihn eingereichte totale Ehescheidungsklage, weder

in

in Person erschienen, noch auch die sonstige Gegengebühr oder Verantwortung darauf beobachtet hat, vielmehr den ihme anberaumten Termin allerdings fruchtlos ablaufen und verbeystreichen lassen; Als wird [illegible] ist der sub 8. July huj. ai. unterm Rathhauß und Spittlerthor angeschlagenen weitern Edictal Citation obig ernannter Matthäus Hager vor ersagt ehelöbl. Stadt und Ehegericht in dem darinnen angesetzten 45 tägig peremtorischen Termin und zwar zum letztenmal citirt und vorgeladen, dergestalt, daß derselbe innerhalb dieses angesetzten endlichen Termins entweder in Person oder durch einen zu bevollmächtigenden hiesig verpflichteten Anwalt erscheinen das daselbst verabfaßte Urthel anhören, oder, warum solches nicht zu eröffnen, genugsame und in Rechten gegründete Ursachen vor- und anbringen solle; widrigenfalls und da solches in angesetzter Zeit nicht beschiehet, wird sodann auf Anruffen die Sentenz wider denselben in contumaciam publicirt werden, mithin Kraft derselben ergehen und geschehen, was Rechtens ist.

Stadt und Ehegericht in Nürnberg.

---

Aus denen beeden Herrschaftl. Marställen zu Anspach und Triesdorf, wird eine starke Anzahl, von ohngefähr 180 Stück verschiedener Zug- und Jagd Pferde dann Klepper und Fohlen, an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkäuflich abgegeben; zu welcher Auction Dienstag der 16te August ausgesetzet worden ist. Es wird demnach solches jedermann zu dem Ende hiermit bekannt gemacht, damit der- oder diejenigen, so von dergleichen Pferden, ein oder anderes zu erkaufen gedenken, an obbemeldten Termin, früh um 8 Uhr sich allhier in dem Herrschaftl. Stallhof einfinden, und sodann eines billigen Zuschlags gewärtigen könne. Anspach, den 16. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Obrist Stallmeisterey.

---

Von dem Hochgräflich Franz Wenzl Sinzendorfischen Oberamte der Herrschaft Plan Pilsner Kreises im Königreich Böheim wird hiemit kund gemacht: Man habe sich durch den Betriebe eines Antimonial-Bergwerkes dahin gebracht, daß bereits ein ziemlicher Vorrath an reingeschmelzten Antimonio vorfindlich sey; Da nun dieses Materiale an Güte keinem andern bishero im Verkauf bekannten derley Erzte etwas nachgiebt, gleichwie einige Herren Glashüttenmeister, welche hievon schon wirklich Gebrauch gemacht dieses zuzusichern beliebet haben: so ergreift man den Weg der öffentlichen Bekanntmachung um so lieber, als man sich vergewissert weis jeden mit derley Materiali handelnden Negotianten aufs beste bedienen zu können. Man erbittet sich dahero von den Hrn. Kauflustigen gefällige Bestellungen. Plan am 19. May 1791.

Franz Wunderbaldinger, Oberdirector.

---

Leben und Thaten des Joseph Balsamo, so genannten Grafen Cagliostro, nebst einigen Nachrichten über die Beschaffenheit und den Zustand der Freymaurersecten; aus den Akten des 1790 in Rom wider ihn geführten Processes gehoben, und aus dem in der pädstl. Kammerdruckerey erschienenen italienischen Orginale übersetzt 8. Zürich, bey Orell x. 1791. So wäre nun dieser durch ganz Europa berüchtigte Betrüger, der unter andern auch so viele gute und edle Menschen geäft, getäuscht und geplündert hat, aktenmäßig demaskirt. Die öffentliche Darstellung der schändlichen Mittel, deren sich derselbe unter der Decke der wichtigsten Geheimnisse, zu seinen eben so schändlichen Absichten bedient hat, ist um so lehrreicher da das Publicum dadurch für ähnliche Fälle behutsam gemacht und aufgeklärt wird. Ueber den seltsamen jedoch nicht neuen Gesichtspunkt, in den das Heil. Officium in Rom die Maurerey hier gestellt hat, werden vernünftige und Unpartheyische selbst urtheilen können. Kostet in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth so wie auch in allen andern Buchhandlungen 36 kr.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Sammlung der merkwürdigsten Reisen in das Innere von Africa, herausgegeben von J. W. Cuhn, 3r Band gr. 8. Mit einer großen Charte, welche Bruce Reisen enthält 1 Rthl. 12 gr. sächsisch oder 2 fl 45 kr. rheinl. Das Unternehmen des Herrn Cuhn, alle gute Reisen nach Africa, so wohl ältere als neuere, im Auszuge zu liefern, ist in den vornehmsten gelehrten Zeitungen als ein sehr nützliches Unternehmen anerkannt. In den vorhergehenden Bänden sind theils ältere Reisen, theils die wichtigen neuen Reisen von Poiret, Vaillant und andern ausgezogen. Ueber dieses haben sie

auch

alles vollständig geliefert, was die Gesellschaft der Engländer zur Entdeckung des Innern von Africa, von ihren Bemühungen und deren glücklichen Erfolg bisher bekannt gemacht hat. Dieser 3te Theil enthält die Fortsetzung und den Beschluß des, im zweyten Theil angefangenen, Auszuges aus Bruce Reisen. Herr Cuhn hat mit Weglassung alles dessen, was blos für die gelehrte Untersuchung gehört, blos das gegeben, was jedem denkenden Manne, der sich unterrichten und angenehm unterhalten will interessant seyn kann. Bruce hatte das Glück bis zu den Quellen des Nils zu dringen. Indem die Beschreibung seiner Reise den Geist mit Kenntnissen bereichert, durch mannigfaltige neue Erscheinungen der physischen und moralischen Natur überrascht, interessirt sie das Herz durch die Noth und Gefahr, wodurch die Standhaftigkeit des Verfassers sich hat durchhelfen und sein Muth hat erprobt werden müssen.

---

Ankündigung einer politischen Monatschrift unter dem Titel: **Der politische Merkur.**

Bey der grossen Menge von periodischen Schriften, die Deutschland zählt, fehlt es doch noch allerdings an einer Monatschrift, worinn die Begebenheiten unsrer Tage freymüthig, bescheiden und wahr im Zusammenhange erzählt würden. Im Hamburger politischen Journale werden zwar die Begebenheiten im Zusammenhange erzählt; aber man hat den Herausgebern nicht ohne Grund den Vorwurf gemacht, daß sie ganze Stellen wörtlich aus Zeitungen abdrucken, daß sie in den Geist der neuesten Begebenheiten nur selten eindringen, und vieles bis zum Eckel wiederholen. Und wenn auch wirklich diese Monatschrift alle die Vollkommenheiten hätte, welche wir der unsrigen zu geben, durch einen ausgebreiteten Briefwechsel in den Stand gesetzt worden; so liegt doch Hamburg vom südlichen und westlichen Deutschlande so entfernt, daß das Journal nur sehr spät in diese Gegenden kommt. Dieses zusammengenommen hat eine Gesellschaft freymüthiger Männer bewogen, eine politische Monatschrift herauszugeben, deren Inhalt folgender seyn soll. I. **Darstellung der neuesten Begebenheiten, welche auf das Europäische Statensystem einen entschiedenen Einfluß haben.** II. **Darstellung der neuesten innerlichen Begebenheiten der europäischen Reiche.** III. **Statistische Nachrichten und Abhandlungen,** welche die Herausgeber für nöthig finden, um Aufschluß über die neuesten Staatsbegebenheiten zu geben. Von diesem Journale soll nun unterm Titel: **der politische Merkur** alle Monate ein Stück von 8 Bogen im farbigten Umschlage broschirt erscheinen. Das erste Stück wird zu Ende dieses Monats ausgegeben, und so fort allezeit in den letzten Tagen des Monats. Drey Stücke machen einen Band aus. Einzele Stücke werden nicht abgegeben. Ein solcher Band von 24 Bogen kostet für denjenigen, der bis zur Erscheinung des 1sten Stücks unterzeichnet, hier einen Gulden 12 kr. rheinl. Der ordentliche Ladenpreiß ist für den Band 1 fl. 48 kr. um welchen es in allen Buchhandlungen wird zu haben seyn. Hier unterzeichnet man in der **Wallandeischen** Buchdruckerey. Auswärtige wenden sich an die Postämter ihres Orts, welche wir hiermit ersuchen, mit Ihren Bestellungen sich an obige Druckerey zu wenden. Maynz, den 12. July 1791.

Die Herausgeber des politischen Merkurs.

---

In dem Verlage des Buchhändler Joh. Gottl. Beygang in Leipzig, sind in letzterer Ostermesse 1791 folgende neue Werke erschienen, die in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth und allen Buchhandlungen Deutschlands, um beygesetzte Preiße zu bekommen sind, als: 1) D. Blochs allgemeine Naturgeschichte der Fische, 7r und 8ter Band, gr. 4. mit illum. Kupfern, Schreibpapier 24 Thlr. Holländisch Papier 30 Thlr. 2) Gustav Adolph, ein Familiengemälde aus zwey Jahrhunderten 8. à 1 Thlr 4 gr. 3) Skizzen aus der Feen- und Geisterwelt, 8. à 11 gr. 4) A. H. Meißner Aristäus und Philalethes über das Gefühl des moralischen ꝛc. 8. à 1 Thlr. 5) A. W. B. von Uechtritz, diplomatische Nachrichten adelicher Familien, 2r Theil 8. à 12 gr. Ebendasselbe 2 Theile à 1 Thlr. 6) Auch ist erschienen die XI. Fortsetzung des Verzeichnisses neuer Bücher und Journale von letzterer Jubilate-Messe 1791 der zum allgemeinen Unterricht und Vergnügen von mir errichteten Lesebibliothek. Der complette Catalogus dieser meiner Bibliothek, welcher gegen 57 Bogen stark, enthält ausser den Journalen bis jetzt, an Französischen, Englischen und Italienischen Büchern über 1300 und deutschen Büchern in aller Wissenschaften über 5400 Nummern.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 93) Donnerstags, den 4. August 1791.

Wien, vom 27. July.

Mündliche Aussage des Russischen Wachtmeisters Clegluth welcher in der mit dem Großvizier am 10. July vorgefallenen Bataille gegenwärtig gewesen, und als Courier anhero mit der Nachricht gekommen war.

Die Russische Armee griff den 10ten Früh um 4 Uhr vor Metsin eine halbe Stunde, wo sich unter dem Gebürg die Türkische Cavallerie befand, mit der ihrigen den Feind an, den solche auch nach einem kleinen Gefechte zum Weichen brachte, worauf gegen 4 Stunden lang gegen einander canonirt, unter währender Zeit auch auf 6 Tsaiken 9000 Türken aus Braila jenseits der Donau gelandet wurden, um den Russen in den Rücken zu fallen.

Der General en Chef, Fürst Repnin, schickte aber gleich 2 Grenadiers-Quarrés und 6 Cavallerie-Regimenter, die den Feind zurückjagten, demselben 5 Tsaiken zu Grund schoßen, weswegen ein Theil seine Flucht durch Schwimmen zu suchen gezwungen war, wobey nicht nur allein viele niedergehauen, sondern auch ertrunken sind. Sodann blieb ein Quarré Infanterie allda zu Observirung des Donauufers stehen, und die übrigen rückten zur Armee ein.

Der General-Lieutenant Fürst Gallizin, führte den rechten, die Mitte der General en Chef Fürst von Repnin, und den linken Flügel General-Lieutenant Chutazow. Unter dieser Anführung rückte die Armee biß auf das Gebürge, wo der Feind stund, vor, und es kam zu einem Gefechte, welches hartnäckig 9 Stunden lang dauerte, so, daß der General Chutazow bereits sich verschossen und gezwungen war, mit Löwenmuth mit dem Bajonet in den Feind zu dringen, den er auch glücklich zu allererst in die Flucht schlug, worauf die ganze Armee avancirte.

Hinter dem Schlachtfelde befanden sich 8 Türkische Schanzen, welche der Feind ganz verließ, und den Russen 40 Canonen, 14 Fahnen, worunter eine so genannte Bajaran-Fahne war, eine Menge genießbare Früchte, Kaufmannswaaren, deren auf dem Markt zu Metsin sehr viele sich befanden, und andere kostbare Geräthschaften nebst dem ganzen Lager zur Beute wurden.

Vieletausend Türken sollen niedergemacht, und eben so viele gefangen worden seyn, unter welch letztern ein Seraskier und ein Abdi Bassa, der erst besagte Bajarans-Fahne in einem Panzer gekleidet, führte, und vom Pferd durch 5 Cosaken mit den Lanzen herabgestoßen wurde, befunden.

Der Großvizier selbst habe seine Retirade biß Hersova, die Armee aber biß Karascha genommen, die Russen aber stehen dermalen im Lager auf dem Schlachtfelde, und man vermuthet der Sage nach, daß sie neuerdings vorrücken,

den

den Feind aufsuchen, und wieder angreifen werden.

Wien, vom 29. July.

Der durch seine Unglücksfälle, als durch seinen unruhigen Geist so bekannte Baron von Trenk ist auf seinem Landgute mit aller Gelassenheit gestorben, wie gestern allgemein verbreitet wurde. Er genoß das seltene Glück, noch im Leben gerechtfertigt, belohnt und geachtet zu werden, und seine Kinder dem erwählten Stand gemäß zu versorgen.

Der Französische Bothschafter kann nur als Monsieur de Noailles nach Hofe kommen. Seine Autorität als Gesandter hat ein Ende.

Die Garden werden biß den 18ten des künftigen nach Prag abgehen; ausserdem soll daselbst ein Lustlager gehalten werden.

Vor einigen Tagen ist ein Prinz von Sachsen-Coburg angekommen, und bereits wieder abgereist.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 29. July.

Dermalen beschäfftiget, wie man nun gewiß weis, alle Cabinete der verschiedenen interessirten Mächte ein Gegenstand, der nichts weniger als dahin abzielet eine Allianz zu Stande zu bringen, um den Gang der Würde, und Macht der so sehr verdunkelten Krone Frankreichs mit vereinigten Kräften wieder herzustellen. Das gemeinschaftliche Interesse der Souveraine erheischet es, durch einen gewaltigen Streich jenem fürchterlichen Ungeheuer den Kopf zu spalten, dessen ansteckendes Gift nach und nach alle noch so blühende und friedfertige Staaten verheeren würde.

Von Seiten des Herrn Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Kaunitz wurde dem hiesigen Französischen Bottschafter Marquis de Noailles mittelst einer Ministerial-Nota *) angedeutet, daß er bey dem an verflossenen Sonntage bey Hof abgehaltenen Cercle nicht zu erscheinen habe.

*) So berichtet ein zuverläßiger Correspondent den Vorgang. Indessen erzehlt ein öffentliches Blatt die Sache mit etwas andern Umständen also: Am 23. July wurde der am K. K. Hofe befindliche Französische Bothschafter, Marquis von Noailles, zum Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Kaunitz, berufen, der ihm im Namen des Kaisers und in Gegenwart vieler fremden Minister erklärte, daß er von nun an und so lange der König von Frankreich nicht wieder in seine vormalige volle Königliche Gewalt eingesetzt seyn würde, nicht als Französischer Bothschafter angesehen werden, und folglich auch in dieser Eigenschaft nicht mehr bey Hofe in dem gewöhnlichen Cercle erscheinen könne.

Wegen dringender Staatsgeschäffte werden Se. Majestät der Kaiser nicht nach Esterhaz gehen.

Auf Befehl des Monarchen sollen sämmtliche Güter der aufgehobenen Klöster verkauft werden.

Se. Majestät haben bey der Siebenbürgischen Hofkanzley an die Stelle des nach Siebenbürgen zurückkehrenden Herrn Grafen von Betlehem den Hrn. von Mische als Hofrath zu ernennen geruhet.

Hr. Blanchard wird Dienstags den 2ten August zwischen 5 und 6 Uhr Abends seine 29te Luftfarth im Prater anstellen, und zugleich einige Versuche mit dem Fallschirm von seiner eigenen Erfindung beyfügen.

Prag, vom 29. July.

Wir haben das Glück, seit gestern früh den unsterblichen Helden von Martinjstie, Se. Durchl. den Herrn Feldmarschall Prinzen von Sachsen-Coburg in unsern Ringmauern zu besitzen. Se. Durchl. beehrten gestern Abends das hiesige Kleinseitner Theater mit Dero Gegenwart, wo Sie mit freudigem Vivatruffen und mit frohem Händeklatschen von dem sich zahlreich versammelten Publikum empfangen wurden. Heute Nachmittags wird ein Theil der hiesigen Garnison Sr. Durchl. zu Ehren beym Invalidenhauße manöuvriren.

Warschau, vom 18. July. Verfolg.

Man vermuthet nun nächstens die Zurückkunft sämmtlicher vornehmer Mitbürger aus der Fremde, welche bisher sich von ihrem Vaterlande entfernt ge-

hal-

halten haben, solches aber, nicht ohne Verlust ihrer Güter, allhier, jetzt länger wagen dürften, da die Republik von ihren Gesinnungen, in Ansehung der neuen Landes-Constitution, vor allen Dingen, überzeuget seyn muß. Unter solchen befinden sich nun, der Fürst Primas; der Fürst, Bischof von Wilda; der Kron-Unterfeldherr; der Kron-General-Feldzeugmeister u. s. w. auch selbst der ehemalige Kron-Hof-Marschall Rzewuski, der, auf immer, nach Paris gegangen war, um selbst dort sein Leben zu beschließen.

### Aus öffentlichen Pariser Nachrichten, vom 23 — 24. July.

Der in der Nacht vom 19ten dieß wegen eines ungegründeten Verdachtes eingezogene, und in die Gefängnisse der Abtey gebrachte Königl. Preussische geheime Commissionsrath Ephraim ist nach angestellter Untersuchung seiner Papiere (seine Correspondenz mit dem Könige von Preussen ausgenommen, die man unangetastet gelassen) am 20sten dieß von dem Untersuchungsausschusse schuldlos erkläret, und gleich darauf wieder auf freyen Fuß gestellt worden.

Nicht Marat hat seit einiger Zeit den Volksfreund l'Ami du Peuple, geschrieben; sondern ein gewisser Verriere. In dem letzten Stück ermahnte er seinen Freund sich zu ihm mit der Anzahl von zwey tausenden zu schlagen; mit diesen macht er sich anheischig, den König und die Königin die National-Versammlung und den Hrn. La Fayette zu morden. Hr. Suleau ein Erz-Aristokrat, der zu eben so sträflichen Mitteln aufrief, um die alte Regierungsform wieder einzusetzen, wollte, wie er angehalten worden, sich noch schön putzen. Wozu eine Toilette, antwortete man ihm, sie gehen ja ins Gefängniß. Darauf ward er bestürzt; so erlauben sie mir nur noch ein Huhn zu essen, erwiederte er, und dieß ward ihm willfahret.

### Sitzung der Nationalversammlung, vom 22. July.

Der Minister der Gerechtigkeitspflege zeigte die Ankunft des Hrn. Duveyrier an; die Versammlung äußerte ein Verlangen, ihn zu hören. Er erschien an den Schranken, wo er Bericht von seiner Sendung abstattete.

„Als ich vernahm, da ich wieder in Frankreich eintrat, daß die Vers. mich gewürdiget, Bedacht auf mein Schicksal zu nehmen, verschwanden alle meine Mühseligkeiten, und ich wollte mich nicht weiter daran erinnern, als nur der Vers. Bericht davon abzustatten. Ich bin mit dem Hrn. Pauchard, ehmaligen Leibgardisten des Königs, von Paris abgereist. Bey meiner Ankunft zu Worms begab ich mich in das Schloß, welches dem Hrn von Conde zum Zufluchtsort dient. Ich ließ mich als einen Ueberbringer Königl. Depeschen anmelden, fand den Hrn von Conde blos von 5 bis 6 Personen umgeben, und übergab ihm meine Depeschen, welche er mit vieler Aufmerksamkeit las, nochmals las, und mich fragte, wer ich sey. „Es würde mir leicht seyn, sagte er sodann, gleich zu antworten; allein ich stehe in Verbindungen mit dem Hrn. von Artois; ich reise morgen nach Coblenz, um eine Unterredung dieser Sache halber mit ihm zu halten."

„Auf diese Bemerkungen folgte ich ihm nach Coblenz; kaum war ich daselbst angekommen, als ich mich in den Pallast des Churfürsten begab: die erste Person, welche mir begegnete, war ein französischer Oberste, welchen ich schon zu Worms beym Hrn. von Conde gesehen: er war in einem sehr kleinen Vorzimmer: Hr. Duveirier, sagte er zu mir, ich komme die Ordres des Churfürsten von Trier und des Prinzen von Conde zu vernehmen. Ich blieb mit einigen französischen Officieren, die mich sehr mishandelten, und bald nach dem nämlichen Obersten kam der Minister des Churfürsten, mir anzukündigen, daß der Churfürst und Hr. von Conde verlangten, daß ich sogleich Coblenz verlassen sollte; „gehen Sie nach Andernach, wo Sie in Sicherheit seyn werden, setzte der Oberste in einem Ton der Glaubwürdigkeit und Zuneigung hinzu; wir sind es nicht, die Sie zu fürchten haben; sondern den brausenden Character der jungen Französischen Officiere, welche den Gegenstand Ihrer Sendung kennen. „Ich reiste hierauf von einem trierischen Offizier begleitet nach Andernach ab, wohin mir, wie es abgeredet war, der Hr. von Conde seine Antwort schicken wollte.

„Zwey Tage befand ich mich in dieser Stadt, als sich Couriere von allen Seiten durchkreuzten, die die Abreise des Königs bkannt machten: ich vernahm in der nämlichen Zeit, daß sich der Herr von Artois nach Aachen begäbe, und der Herr von Conde nach Worms zurückgienge. Ich erhielt bald die Nachricht, die dringend genug, daß mehrere Officiere sich vorgenom-

nommen, von Coblenz zu kommen, um selbst mir anzuzeigen, daß ich keine Antwort zu erhalten hätte. Ich nahm den Weg nach Frankreich zurück, durch Trier und Luxenburg: in ersterer Stadt fragte man mich um meinen Namen. Unterwegs erfuhr ich, daß der König angehalten, und Hr. Bouille mit einer grossen Anzahl französischer Officiers in Luxemburg wäre.

Ich hatte Bekantschaft mit Hrn. Bouille gehabt. Ich wußte, daß meine Gegenwart ihn verlegen machen könnte: als ich nach Luxemburg kam, forderte man mir meinen Namen ab; und kaum waren wir im Gasthofe angekommen, als man mir ansagte, daß ich zum Plazmajor gehen müste: mein Vetter gieng allein dahin; er wurde zum Commandanten geführt, und dieser ließ ihn von dem Hrn. Bouille erkennen: auch ich ward auf die Hauptwache gebracht, alle meine Papiere wurden da untersucht, und ich muste auf der Wache die Nacht zubringen. Der Wachthabende Capitain entfernte sich; mehrere Officiere erschienen, und beleidigten mich auf eine sehr harte und ungebührliche Art. Es ist wahr, daß sie in der Folge ernstlich getadelt wurden, und, am folgenden Morgen, bey Aufziehung der Wache, machte man ihnen bekannt, durch ein ausdrückliches Verbot, keine Wache zu verletzen, um die eingehaltenen Personen zu beleidigen.

„Am andern Morgen kam der Major, der uns auf eine Art ausfragte, die Besorgnisse bey uns erregte, er sagte zu mir, daß ich zu Trier meinen Namen verändert hätte, und fügte hinzu, daß man Verdacht gegen mich habe, wie viele andere gekommen zu seyn, die Soldaten zu verführen. (Die Fortsetzung folgt.)

* * *

Pariser öffentliche Blätter enthalten folgenden kurzen Briefwechsel zwischen Hrn. von Bouille und Hrn. Sauce Gemein-Procurator zu Varennes, (in dessen Hauß bekanntlich der König nach seiner Verhaftnehmung gebracht wurde.)

Bouille an Sauce: J'aurai ta tête. „Ich kriege noch deinen Kopf.

Der Marquis von Bouille.

Antwort: Je me f — — de toi.

(Ist unübersetzbar, will aber auf gut Deutsch ungefähr so viel heissen, als: „Du kannst mich — —“

Sauce, Gemein Procurator zu Varennes.

N. S. Ueber Rom bringen einige Reichszeitungen die Nachricht aus der Insel Maltha, "daß sich die Franz Caravanisten im Namen der Nation dieser Insel bemächtigt, und alle Ritter die der Nation nicht schwören wollten, sammt dem Großmeister in Stücken gehauen hätten ic." Die Nachricht scheint von einen sichern Orte — aus Paris zu kommen. Es wird aber so arg nicht seyn, wenigstens melden die Italiänischen Zeitungen nichts davon.

Zur Zeit als die N. V. der Sache wegen des der Frau Baronin von Korff gegebenen Passes auf den Grund zu kommen suchte, sandte sie eine Deputation an den Russischen Bothschafter, Hn. von Simolin, um von demselben einige Erläuterungen zu erhalten. — „Wer sind Sie, meine Herren“ — sagte der Bothschafter zu ihnen.— „Wir sind Deputirte von der Nationalversammlung gesandt an Sie um Sie zu ersuchen uns wegen des der Frau von Korff gegebenen Passes ins Klare zu setzen.“ — „Ich kenne die Nationalversammlung nicht, meine Herren, antwortete der Bothschafter, „meine Souveraine hat mich nur hieher gesandt, Ihre Angelegenheiten mit dem Könige zu unterhandeln; Ich kenne keinen andern Souverain als ihn, und wenn die Gewalt des Königs aufhört; so ist meine Sendung zu Ende, gehen Sie, meine Herren. *)“

*) Diese entschlossene Sprache gleicht ganz dem Herrn von Simolin, der in den vielen Gesandtschaften, die er seit 25 Jahren zu Regenspurg, Stockholm, London ic. bekleidet, überall Denkmale zurückgelassen hat, daß er die Würde seines Postens zu behaupten weis.

---



---

# Anhang zu Num. 93 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 5. August 1791.

Paris, vom 2?. July.

Diesen Abend soll die Nationalversammlung über die Sequestrirung der Güter des Prinzen von Condé den Ausspruch thun, da der ihm gegebene Termin verstrichen, und Hr. Duveyrier keine Antwort von ihm mit zurückgebracht hat. Darauf wird man auch eben so gegen die Brüder des Königs verfahren.

*) In einem Pariser Journal liest man folgende Nachricht, die nur Scherz seyn soll, aber leicht Ernst werden könnte: „Der Prinz von Condé der schon lange entschlossen ist, nicht mehr nach Frankreich zurückzukehren, hat seine dortigen Besitzungen an verschiedene Souverains in Europa verkauft; nämlich dem Kaiser Chantily, dem König von Preußen Clermontois, und der russischen Kaiserin seine Ländereyen bey Ancenis Den Decreten der N. V. zufolge müßen nun diese erlauchten Käufer ihre Besitzungen bey Strafe der Confiskation selbst bewohnen, also werden wir bald Se Kaiserl. Majestät zu Chantily, Ihro Majestät den König von Preußen zu Clermentois, und der russischen Kaiserin Majestät in den Gegenden von Ancenis wohnen sehen."

Abschrift der Rechtfertigungs-Erklärung, die von den Comittees der Untersuchungen und der Berichte dem Hrn. Ephraim gegeben worden.

Die vereinigten Comittees der Berichte und Untersuchungen der N. V. haben in der dringenden Lage, worinn man sich befunden, und auf das öffentliche Gerücht, welches den Hrn. Ephraim angab, als habe er einigen Antheil an den Bewegungen, welche in Paris erreat worden, nöthig geglaubt, seine Anhaltung zu verlangen. Hr Ephraim wurde Montags am 18. July in das Gefängniß der Abtey gebracht, und alle seine Brieffschaften wurden versiegelt. Am nämlichen Tage und den 2 folgenden wurde von einem Policey Commissair und 4 zu diesem Ende ernannten Gliedern der Comittees zur Erkennung der Siegel und genauer Bestättigung der Papiere, die sie verschlossen, geschritten, ohne im geringsten eine Schrift, die Bezug auf die Correspondenz des Hrn. Ephraim mit Sr. Majest. dem Könige von Preussen, dessen Geheimerrath er ist, darunter zu begreifen, welche in eine besondere Brieftasche eingeschlossen, und ihm ganz übergeben wurde. Da hierauf keine Anklage erfolgt, noch irgend eine bestimmte Anzeige gegeben worden; da übrigens weit entfernt in den untersuchten Papieren etwas verdächtiges oder Ahndung werthes zu finden, hat man darinn, so wie in den eingezogenen Erkundigungen, nichts als Beweise von Treue friedlicher und gegen Frankreich freundschaftlicher Gesinnungen, die der guten Ordnung gemäß sind, entdeckt; die Comittees, auf den Bericht, der ihnen hierüber abgestattet worden, haben geglaubt, darum ansuchen zu müssen, daß Hr. Ephraim wieder in Freyheit gesetzt, welches gestern geschehen, und ihm auf sein Ansuchen gegenwärtige Rechtfertigungs Erklärung gegeben würde. Gegeben in den Comittees, den 21ten July 1791.

Unterschrieben: Armand, Präsident.

Aus dem Elsaß, vom 28. July.

In der ehemaligen Reichsstadt Oberenheim war das Rathhaus seit undenklichen Jahren mit dem Reichsadler geziert; nun hat dieser gute alte friedliche Adler, sein Bürgerrecht in Oberenheim unter dreyen großen Königen ruhig behalten, und viele Bürger wußten es noch von ihren Vätern, daß diese Stadt ehmals unter seinen schützenden Flügeln auch Glück und Freyheit genossen hatte, dahero war er theils aus Dankbarkeit, und anderntheils als ein ruhiger Inwohner und ältester Bürger, der niemand hinderte, gerne geduldet.

Aber nun war sein Untergang beschlossen, er sollte einen schweren Kampf unterliegen Am 16. July wurde ein Detaschement Linientruppen aus der Besazzung von Straßburg beordert, mit 50 Nationalgarden zu Pferd 500 zu Fuß, nach Oberenheim zu marschieren Es vereinigten sich auch 100 Mann Cavallerie aus der Garnison von Schlettstadt mit denselben.

Nach-

Nachdem nun diese Armee die Keller aufgebrochen, und alle Arten Gewaltthaten ausgeübet hatte, wodurch man den Bürgern ihre jetzige Glückseligkeit nachdrucksam begreiflich zu machen suchte; so lieferten diese begeisterten Helden dem ganzen römisch deutschen Reich ein fürchterliches Treffen. Sie stürmten gegen den Adler mit schrecklichen Toben an, aber nun ergiebt sich der königliche Vogel auf Discretion; vermuthlich in der Erwartung, als ein alter Landsmann großmüthig behandelt zu werden. Aber wie sehr betrog sich der geflügelte König an seinen Besiegern; sie ergriffen ihn, banden ihn, schleppten ihn vor das Thor, und hangen ihn ohne Mitleiden an den Galgen, nebst einer Figur. Zur Ehre der Herren Officiers muß man beyfügen, daß dieselben alles mögliche thaten, diese schändliche Handlung zu verhindern; allein ihr Ansehen vermochte nicht das geringste über den rasenden Haufen.

*) Eine Straßburger Zeitung und nach derselben — worüber sich zu verwundern — verschiedene Reichszeitungen meldeten neulich, der Herr Landgraf von Hessen Darmstadt hätten selbst nach Dero Grafschafft Hanau Lichtenberg (im Elsaß) den Befehl erlaßen, das Kirchengebet für Jhro Durchl. einzustellen und die Schluße der Nationalversammlung zu befolgen.

Dagegen liest man nun in der Darmstädter Zeitung folgendes: Unverschämter als diese hämische, boshafte Vorspiegelung, läßt sich wohl nichts denken. Nur dieses allein ist leider mehr als zu wahr, daß die dortige Regierung schon seit mehrern Monaten sich ausser aller Thätigkeit in Ansehung der Aemter im Elsaß befindet, welches aber, wie leicht zu denken ist, keinesweges Befehle des Herrn Landgrafens, sondern die eigenmächtige Vollstreckungen der widerrechtlichen Decrete der Französischen Nationalversammlung verursacht haben.

## Regensburg, vom 2. August.

Bekanntlich haben zeithero des Herrn Herzogs von Würtemberg Herzogl. Durchl. wegen der bekannten Französ. Nationalschlüsse, in so weit solche Höchstdero Herrschaften in Elsaß und bey Mömpelgard betreffen, mit dem Französischen Hofe Unterhandlungen zu einem Vergleich und Entschädigung gepflogen, und auch deswegen an den zeitherigen Reichstagshandlungen wegen der Elsasser Sache, keinen Antheil genommen. Da aber der Erfolg dieser Vergleichs-Unterhandlungen zur Zeit der Erwartung noch nicht entsprochen, auch überhaupt noch ungewiß ist, ob jemals eine angemessene Entschädigung statt finden werde; so haben nunmehr Se. Herzogl. Durchl. Ihre dießfallsigen Beschwerden ebenfalls an die hohe Reichs-Versammlung folgendermassen gebracht:

„Die bekannten Schlüsse der Französischen Nationalversammlung, welche man ohne Unterschied in den Reichsständischen Besitzungen jenseits des Rheins, wie in den eigentlichen dem Französischen Staat würklich einverleibten Provinzen anwenden will, treffen auch mit allen ihren nachtheiligen Folgen die sowohl im Elsaß als bey Mömpelgard gelegenen Herrschafften des Herzoglichen Haußes Würtemberg.“

„Es ist solches um so unerwarteter gewesen, als die rechtliche Verbindung dieser Besitzungen der deutschen Reichsstände, mithin auch der Würtembergischen Herrschafften, mit Frankreich nur aus den öffentlichen Reichs-Friedensschlüßen und aus den mit der Krone geschlossenen Verträgen bestimmt werden kann.“

„Beygeschlossener Aufsatz, den ich einer Hochansehnlichen allgemeinen Reichsversammlung vorzulegen die Ehre habe, beweiset unwidersprechlich, daß das Herzogliche Hauß Würtemberg sowohl in Rücksicht auf die Elsasser Herrschafften Horburg und Reichenweiher, als auf die bey Mömpelgard gelegenen vier Herrschafften Blamont, Hericourt, Clemont und Chatelat, und selbst in Ansehung der drey alten Burgundischen Lehen, Granges, Clerval und Passavant, den allerhöchsten Schutz Kaiserlicher Majestät und des gesammten deutschen Reichs anzuruffen berechtiget ist.“

„Dann nicht nur ist die deutsche Oberhoheit über den ganzen Elsaß, besonders über die daselbst angesessenen Reichsstände niemahlen weder ausdrücklich noch stillschweigend an die Krone Frankreich übertragen worden; nicht nur machen jene vier Herrschafften ursprünglich Bestandtheile der Reichs-Grafschaft Mömpelgard, und mit dieser Theile des mit dem deutschen Reich vereinigten Burgundischen Königreichs aus, sondern die Friedensschlüsse zu Münster und Osnabrück, zu Nimwegen, Roßwick, Baden und Wien schützen das Herzogliche Hauß in der vor dem Westphälischen

und

und Nimweger Frieden genossenen Reichs-Unmittelbarkeit und in dem Besitz aller damals in Ansehung dieser Herrschafften ausgeübten Rechte und bezogenen Einkünfte."

„Waren nun gleich in der Folge des Herrn Herzogs Herzogliche Durchlaucht durch die mißlichsten Zeitumstände genöthiget, Französische Oberhoheit zu erkennen, so geschahe dieses jedoch nur gegen die Königliche Versicherung, im Besitz der übrigen Landesherrlichen und anderen Rechte und im Genuß der Einkünfte auf keine Art und Weise Französischer Seits mehr gestört zu werden."

„Hierü er erhielten Sie das Königliche Wort, welches Sie bey jeder Revolution des Französischen Staats ausser aller Besorgniß vor Beeinträchtigungen setzen sollte, behielten Sich jedoch das Beneficium der Friedens-Schlüsse vor, um von allen Seiten Sicherheit und Schuz zu genießen."

„Zwar haben Se. Herzogliche Durchlaucht durch Vorstellung und Protestation bey dem Königlich Französischen Hof Ihre Rechte zu verwahren gesucht; zwar haben Höchstdieselbe durch verschiedene wichtige Gründe, die zum Theil in der ganz besondern Lage und den eigenthümlichen Verhältnissen mit der Krone Frankreich liegen, Sich bewogen gefunden, die von Frankreich angebotenen gütlichen Unterhandlungen nicht von der Hand zu weisen. Auch haben Höchstdieselbe in der Ueberzeugung, daß, wann gleich die Rechte sämmtlicher beeinträchtigten Höchsten und Hohen Reichs-Stände größtentheils auf die vorhandenen Friedens-Schlüsse beruhen, dennoch die Lage und übrigen Verhältnisse, einzelne wichtige Verschiedenheiten, und insbesondere bey Höchst Denselben durch den Besitz des Reichsunmittelbaren von Deutschland ganz abgesonderten Fürstenthums Mömpelgard und mehrerer Alt-Burgundischen Lehen, eine Befolgung ganz gleicher Maasregeln unmöglich machen, die wirklichen Entschädigungs-Vorschläge des Königlichen Ministerii, welche Sie Ihrer Ueberzeugung nach nicht wohl ablehnen können, angehört und Ihrer besondern Lage nach hierauf zu Fortsetzung der angefangenen und noch fortdaurenden gütlichen Unterhandlungen die nöthigen Erklärungen gegeben."

„Da aber der Erfolg hievon noch ungewiß ist, und des Herrn Herzogs Herzogliche Durchlaucht von der einen Seite Sich verpflichtet halten, an den gemeinschaftlichen von Seiten des Reichs zu fassenden Schlüssen und zu ergreifenden Maasregeln nach Ihren Reichsständischen Pflichten und Ihrer Reichspatriotischen Denkungsart und ganzen Lage den schuldigen Antheil zu nehmen, von der andern Seite aber durch die öffentlichen Friedens-Schlüsse und als deutscher Reichs-Fürst berechtiget sind, zum Besten der Besitzungen Ihres Haußes, welche größtentheils von jeher zum deutschen Reich gehörten, und erst in neuern Zeiten Französische Ober-Hoheit mit den übrigen auf gleiche Art interessirten Ständen zu erkennen genöthiget wurden, auf alle Fälle den benöthigten Schutz Kaiserlicher Majestät und des gesammten Reichs anzurufen; So haben Sich Höchst Dieselben bereits in einem allerunterthänigsten Schreiben an Kaiserl. Majestät gewandt, und Allerhöchst Denselben Ihre ganze Lage vorgestellt."

„Es empfehlen daher auch Se. Herzogliche Durchlaucht so wie die gemeinschaftliche Angelegenheit, also auch vorzüglich Ihr dabey eintretendes Interesse, Ihren Höchst und Hohen Reichs-Mitständen zur vorzüglichen Aufmerksamkeit, und überlassen einer Hochansehnlichen deutschen Reichs-Versammlung, welche dagegen zu ergreifende würksame Maasregeln den Gerechtsamen, der Ehre und Würde des Reichs und der bedrangten Glieder desselben, nach der Lage der Sache am angemessensten seyn werden, um entweder gänzliche Wiederherstellung der verletzten Rechte im Elsaß, Lothringen und Burgund, oder wenn dieses ja nicht möglich wäre, eine nach allen Theilen vollkommene Entschädigung zu erhalten."

### Wien, vom 30. Julius.

Aus Bukarest vernimmt man, daß die K. K. bevollmächtigten Minister, Freyherr von Herbert und Graf Esterhazi, durch den Türkischen Bevollmächtigten am Congresse zu Szistow, dahin zurückzukehren und die Friedensunterhandlungen wieder vorzunehmen eingeladen worden, und hierauf am 14ten d. M. von Bukarest nach Szistow abgegangen sind, wo die Friedens-Conferenzen am 18ten wieder vorgenommen wurden. (Aus der Wiener Zeitung.)

### Aus Oesterreich, vom 16. July.

(Aus einer Schlesischen Zeitung.)

Es ist nun fast keinem Zweifel mehr unterworfen, daß unser Hof sich in die Französischen Angelegen-

genheiten hat mischen wollen. Der Kaiser machte zu dem Behuf bey den Republiken Venedig, Genua und Lucca, unter Spanischer Garantie, eine Anleihe von 20 Millionen Gulden; auch wurden seit einigen Wochen Ingenieurs nach Inspruck und von da weiter nach Freyburg geschickt, um den Marsch der Truppen anzuordnen, die man aus Innerösterreich ziehen und nach dem Rheine schicken wollte. Aber jetzt, da die Flucht des Königs einen so üblen Ausgang gehabt hat, ist es nicht mehr wahrscheinlich, daß unser Hof zu gewaltsamen Maßregeln schreiten wird, wovon auch die gegenwärtige Lage unsres Staates abräth. Die Staatsschulden betrugen nämlich schon vor dem jetzigen Türkenkriege zwischen 350 und 360 Millionen; und der Krieg hat diese Summe noch um 130 Millionen vermehrt.

## Berlin, vom 28.—30. July.

Mittwochs Abends trafen Se. Excellenz, der General von der Infanterie und Gouverneur hiesiger Residenzien, auch Ritter des schwarzen Adlerordens, Herr von Möllendorf, aus Preussen wieder allhier ein.

Donnerstags darauf rückte auch die in Westpreussen gestandene Compagnie reitender Artillerie des Obristen von Anhalt wieder hier ein.

Des Königl. Generallieutenants von der Cavallerie und wirklichen Geheimen Staats- und Cabinets-Ministers, Herrn Grafen von Schulenburg-Kehnert Excellenz, und des K. K. ausserordentlichen Gesandten, Herrn Reichsfürsten Reuß Fürstl. Durchl., sind nach Potsdam abgegangen, und nach der Ihnen von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Audienz, wieder hieher zurückgereist.

Der Französische General, Hr. von Heymann, ist von Potsdam zurück hier angekommen.

## Hamburg, vom 29. July.

Nachrichten aus Warschau zufolge dauern die Maaßregeln wegen des Gerüchts, als habe man den König entführen wollen, zwar noch fort, und die Wachen, Patrouillen und Königl. Garden sind bey dem Königl. Landhause Lazienski noch verdoppelt, aber man weiß nunmehr doch, daß die ganze Sache ein blinder Lärm gewesen. Am 9ten war der Straz oder große Versehungsrath beym Könige eine lange Zeit versammelt.

Nach denen in Warschau eingegangenen Berichten von der Schlacht bey Maczyn kann man die große Einsicht und Tapferkeit des Chefs der Russen nicht genug loben, der es wagte, im Angesichte der Feinde über die Donau zu gehen, einen unbegreiflichen Marsch durch bisher ganz ungebahnte Wege zu thun, den Feind in einem bevestigten Lager anzugreifen, ihn herauszuschlagen, und sich der Artillerie, Gezelte, Bagage, Magazine rc. zu bemächtigen. Als der Courier Obristlieut. Graf Tomatis, welcher nach Warschau geschickt wurde, das Schlachtfeld verließ, wurden noch immer Türkische Gefangene eingebracht, und die Zahl der eroberten Canonen belief sich schon über 60 Stück. Der Großvezier war während der Schlacht unter einem Gezelt, welches auf einem Hügel aufgeschlagen war, und nachdem er dem Pacha von 3 Roßschweifen, der die Armee commandirte, den Kopf abschlagen lassen, nahm er mit dem Reste die Flucht nach den Gebirgen, die sich von Maczin bis Hirsowa erstrecken.

*) Die Ofner Zeitung rühmt doch von dem jetzigen Großvezier, daß er die Kriegskunst weit besser verstehe, als sein Vorgänger. Und obschon das Türkische Corps bey Matschin die Russen als Sieger erkennen müßte so sagten doch selbst Russische Offiziere, daß die Türken dießmal regelmäßiger gefochten, und ihre Retirade mit solcher Ordnung gemacht hätten, daß die Cavallerie so lange den Platz behaupten mußte, bis die Infanterie sich retirirt hatte. Ueberhaupt böten die Türken alle Kräfte auf, um den Russen, mit denen sie nun allein zu thun haben, die Spitze zu biethen.

Nach einer hiesigen Zeitung ist der Legations-Secretair eines in Berlin befindlichen Gesandten ohnlängst heimlich entwichen, und hat aus der Casse des Gesandten 2000 Rthlr mitgenommen. Er hat aber einen Brief hinterlassen, in welchem er sehr trotzig sagt, er habe diesen Schritt thun müssen, weil er wichtige Nachrichten gegen den Gesandten anzuzeigen hätte. Der Herr Gesandte, ließ ihn aber dessen ungeachtet gleich mit Steckbriefen verfolgen.

Staats- und Gelehrte Zeitungen

(Num. 94) Sonnabends, den 6. August 1791.

Lissabon, vom 18. July.

Auf die Erhebung des Grafen von Oevenhausen zu dem ansehnlichen Posten eines Generallieutenants und Generalinspectors der Infanterie, ist eine zahlreiche Beförderung in unserem Corps Diplomatique erfolgt; Er war Gesandter und gevollmächtigter Minister am Kaiserl. Hofe zu Wien, wohin nun D. Rodrigo de Souza Coutinho, sonst gevollmächtigter Minister zu Turin ernannt ist; an dessen Stelle kommt D Lorenzo de Lima, Sohn des ersten Staatssecretarius und Oberhofmeisters Marchese di Ponte de Lima. Da auch hinführo ein Gesandter in Schweden angestellt werden soll, so ist dazu Sig Morgari Mattei, ein junger Mann von Talent und großen Fähigkeiten ernannt. Der Viscomte Di Andria wird erst dem neuen Kaiser der Deutschen das Glückwünschungs-Compliment von Seiten unsrer Königin machen und dann an den Gesandschaftsposten in Berlin sich begeben. Endlich ist der Ritter Caamann zum gevollmächtigten Minister bey den Schweizern bestimmt. — — Wir haben hier eine anhaltende große Hitze, etwas ganz ungewöhnliches in diesem Lande.

Madrid, vom 5. July.

Unser Ministerium hat beständig ein wachsames Auge auf diejenigen Franzosen, die sich erkühnen einen zweydeutigen und gefährlichen Character zu zeigen, und befiehlt sogleich ihre Verhaftnehmung oder Fortschickung aus dem Königreich. Unter andern ist zu Barcellona ein Hr. Pounier, ein reicher Pariser Kaufmann und Mitglied der N. V. arretirt worden, welcher aufrührische Grundsätze ausstreute. Als er, wie jeder andere Verbrecher, an den Ort des Gefängnisses gebracht wurde, beschwerte er sich gegen den Criminal-Lieutenant über die wenige Achtung die man gegen seine Person und vornehmen Stand habe. Der Minister antwortete: „er verwundere sich sehr über „seine Klage; er erinnere sich, daß er ein Mitglied „einer Versammlung sey, die die vollkommene Gleich„heit unter den Menschen decretirt und keinen Unter„schied bey den Strafen haben wolle.“ — Aus Oran kommen sehr widrige Nachrichten. Die Mohren setzen der Vestung immer mehr zu; viele Officiere sind geblieben, worunter auch der Vetter des Herzogs von Crillon, Officier bey der Wallonischen Garde.

Haag, vom 27. July.

In der hiesigen Hofzeitung lieset man folgendes aus Paris vom 18. July.

Die Königin mußte am 15ten dulden, daß unter ihren Augen drey Laquayen, in dem Augenblick als einer derselben ihr zu trinken reichte, arretirt wurden; in der That eine Gewaltthätigkeit, deren Sie die Französische Politesse hätte überheben sollen, nicht nur weil sie die Gemahlin des Königs, sondern selbst weil sie ein Frauenzimmer ist. — Der Hohn und die Schmach, welche diese Fürstin seit 1789 über sich hat müssen ergehen lassen, und die Gefahr, worinn sie mehr denn einmal schwebte, haben den stärksten Eindruck auf sie gemacht, welches ihr äusserliches Ansehen sehr deutlich zeigt; Sie ist in kurzer Zeit mehr verfallen, als jemand anders in 20 Jahren nicht verfällt. Sie läßt indessen ihren nagenden Verdruß nicht so sehr blicken und beträgt sich äusserlich gelassen, und ohnerachtet der Ruhe, welche der König vornämlich seit seiner Zurückkunft, wenigstens äusserlich zu zeigen scheint, hat man doch

doch bemerkt, daß seine Haare in kurzer Zeit sehr grau geworden sind. —

Schluß der Aussage des Hrn. Duveyrier vor der N. V. (S. Nro. 93.)

Ich wurde ins Gefängnis gesetzt; man verbot mir sogar zu schreiben, und 22 Tage lang blieb ich in diesem Zustand. In meiner Gefangenschaft erhielt ich von einem französischen Officier einen Besuch, der von mir verlangte, ihm die Summe von 30 tausend Liv. die er in Assignaten habe, gegen die gleiche Summe in Gold, die ich, wie er sagte, bey mir führte, auszuwechseln.

Montags den 18ten July, kündigte mir Hr. von Rochefort an, daß ich bald aus dem Gefängniß kommen, und daß ich an den Gränzen die Ursache meiner Verhaftnehmung erfahren würde. Man gab mir eine zahlreiche Bedeckung, um mich, sagte man, gegen Thionville zu, zu führen: eine halbe Stunde von Luxemburg fanden wir eine andere Bedeckung, und einen andern Weg, als den nach Thionville; man ließ uns durch Abwege über Wiesen und geackertes Feld gehen; plötzlich sahen wir uns von Uhlanen umgeben, und gegen das Französische Gebiet bey Longwy geführt: hier erhielt ich einen Schein, worin mir von Seiten der Generalstatthalter erklärt wurde, daß ich sey angehalten worden 1) weil ich keinen Paß gehabt; 2) weil deutsche Officiere auf Französischen Gebiet auch wären beschimpft worden. Ich blieb keine Viertel-Stunde, um mich nach Longwy zu begeben, und durch die Art, wie man mich da aufnahm, vergaß ich bald die Gefahr, worinn ich mich befunden."

Hr. von Andre fand die Gründe zu der Gefangennehmung des Hrn. Duveyrier nicht als hinlänglich, er verlangte, daß er eingeladen würde, diesen Abend die Umstände seiner Reise von neuem den diplomatischen Comite vorzutragen, damit man der Versammlung einen Bericht abstatten und Maßregeln nehmen könne, die der Französischen Nation würdig wären. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

## Paris, vom 28. July.

Man hält nun den Krieg für unvermeidlich zwischen Frankreich und Deutschland seit dem Project-Conclusi des Reichstags zu Regensburg; Aber so wie diese Kriegerischen Gerüchte sich in den Provinzen verbreiten, verdoppeln sich die Unterschreibungen der Freywilligen zum Marsch an die Gränzen; so daß, diesem martialischen Geist zufolge,*) unsere Armee von Dünkirchen biß Belfort in einem Monat wenigstens könnte 5 biß 600000 M. stark seyn, und sind es nicht bloß Leute von einer niedrigen Classe, die sich zum Marsch erbiethen, sondern sehr wohlhabende Bürger. Noch gestern ergriffen die 2 Söhne eines sehr reichen Mannes (die Hrn. Le Gris von Bordeaux) den Tornister und campiren nun mit den andern Patrioten in der Ebene von Grenelle; jeder dieser Herren hat von Mütterlichen Vermögen 20000 Livers**) Renten und einst eben so viel von ihren Vater zu gewarten der so zufrieden mit dem Entschluß seiner Kinder ist, daß er immer zu nächst, wohin sie werden detaschirt werden, sich aufhalten wird; Solche Fälle hat man noch zwanzig, dreyßig. Dieser Kriegerische Geist nimmt immer einen höhern Schwung je näher die Gefahr heranrückt, weder die Furcht vor Croaten noch vor den Uhlanen, deren Stärke sehr übertrieben geschildert wird, hält jemand ab.

Es ist im Werk eine officiele ernstliche Beschwerde bey dem Reichstag zu Regensburg über die Verletzung des Völkerrechts in der Person des Hrn. Duveyrier anzubringen und eclatante Genugthuung zu fordern, denn man weiß hier

*) So ganz allgemein soll dieser martialische Eifer doch nicht seyn. An einem sichern Ort, wo 600 Nationalgarden sind, hat sich kein einziger zum Marsch unterschrieben

**) In der neulichen Beschreibung des Ausmarsches der Pariser Freywilligen sind durch einen Fehler aus 10000 Livres Renten, so viel Millionen gemacht worden.

hier nichts davon, daß irgend ein Oesterreichischer Officier auf diese Art behandelt werden; niemand hat sich wenigstens beschwert.

2. Alle Tage erhält man patriotische Geschenke aus allen Provinzen des Königreichs zur Bestreitung der Kosten der Vertheidiger des Vaterlands; leztere werden noch mit 500 jungen Leuten zu Pferd vermehrt, die als Freywillige auf ihre Kosten dienen, man wird ihnen die Pferde der Gardes du Corps geben.

N. S. Man will hier sicher wissen, daß der Brand in dem Admiralitätsmagazinen zu Amsterdam von Mißvergnügten über den Russischen Krieg worein Holland sich mischen wollte angelegt worden. — Bey den jetzigen kriegerischen Aussichten werden aller Orten Vertheidigungsanstallten getroffen. Die wichtigste dieser Vertheidigungsanstallten (sagt ein hiesiges öffentliches Blatt) ist die Wiederherstellung der Kriegszucht. Der Anfang dieses Gesetzes ist schon beschlossen. (Hievon nächstens ein mehreres.)

## Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 28. July.

Am Sonntage früh paßirten die Pariser Nationaltruppen, welche bestimmt sind zur Vertheidigung an die Gränzen zu marschieren und sich mit den deutschen Veteranen und denen jenseits des Rheins vereinigten Französischen Linientruppen zu messen, die Musterung mit Gewehr und Bagage in den Elisäischen Feldern. Am Montage fiengen sie an unter Zelten in der Ebene von Grenelle zu campiren, nicht weit vom Marsfelde um, wie die Spötter sagen, diesen Gott um den Muth zu bitten, den sie nöthig haben, nicht bey dem Anblick der deutschen Schnurbärte zu erschrecken. Verschiedene Bataillons haben schon den Weg des Ruhms genommen, die übrigen campiren noch. Jeder Soldat hat 15 Sols des Tags.

## Klattau, vom 27. July.

Seit dem 22sten biß heute früh genoßen wir des Vergnügens, den großen, den allgemein geliebten Helden, Prinzen von Sachsen-Coburg, in u. Ar. Mauern zu verehren. Er langte am 22sten Mittags, begleitet von allen Hrn. Staabs- und den meisten Hrn. Officiers seines Regiments hier an. Auf dem Platze paradirte eine ganze Division; 24 Pöller wurden abgefeuert; Das K. Kreisamts-Personale, der Stadtmagistrat mit der ganzen Bürgerschaft, und alle hier befindliche Dicasterien standen zum Empfange bereit; und die ganze Stadt wimmelte von Leuten, um den Helden Oesterreichs zu sehen, um Ihm ehrfurchtsvoll Dankbarkeit darzubringen. Jedermann wetteiferte, seine kurze Gegenwart zu verherrlichen; So wurden Concerte und Gaßationen gegeben. So wurden mehrere gut gewählte Triumpfsporten errichtet, welche alle am 24sten als an dem bestimmten Freuden-Festtage prachtvoll beleuchtet da stunden, und dem von vielen Meilen weit herbeygeeilten zahlreichen Volke ein herrliches Schauspiel gewährten. Eine von dem Löbl. Officiers-Corps gegebene Frey-Comödie eröfnete das Fest; diesem folgte mit der Dämmerung die Beleuchtung des ganzen großen Platzes; Trompeten und Pauken ertönten; und der Schall der Pöller rufte alle Gäste herbey, die das löbl. Officiers-Corps zu einem Bal sowohl aus der Stadt, als aus der ganzen Gegend geladen hatte. So schön, so reizend, so kostbar war hier noch nie ein Bal gewesen, doch — was alles übertraf, war die Munterkeit des zufriedenen Helden, der erst um 5 Uhr früh den Saal verließ. Klattau sey stolz! du hast den Helden in deiner Mitte gehabt. Sag dieß deinen Nachkommen! sag ihnen aber auch! daß Er bey dir den Helden vergessen, und als Menschenfreund

ſeenad mit unnachahmlicher Herablaſſung gerne und willig die kleinen Opfer nahm, die dein warmes Herz zum Beweiſe der Dankbarkeit mit Freudenthränen ihm darreichte.

Prag, vom 30. July.

Geſtern ſpeißten des Prinzen von Coburg Durchlaucht bey der in Prag ſo geliebten Gräfin von Ziskowitſch. Nachmittags um 5 Uhr rückten 5 Batallions Grenadiers alle mit Feldzeichen, mit türkiſcher Muſik zum Invaliden Hauß, wo dieſelben dem ſo geliebten Helden mit klingenden Spiel die Honneurs bezeigten; Se. Durchlaucht ritten in Be leitung des General Feldzeugmeiſter und Commandanten Fürſten von Hohenlohe und übrigen Generals die ganze Fronte durch, wobey immer das Spiel gerührt und die Fahnen geſchwenckt wurden. Se. Durchlaucht ſahen das Manövre ſo gemacht wurde an, lieſen nach einer Stunde abmarſchieren, und ritten mit der Generalität in die Stadt, von da Sie noch in der Nacht die Reiſe nach Wien fortſetzten. Eine Menge Volks und viele Hohe von Adel waren in Prag verſammelt um dieſen ſo geliebten Helden zu ſehen. (Ein anders Schreiben von den Krönungs Vorkehrungen folgt nächſtens.)

Von der Donau, vom 1. Aug.

Nach einem hieſigen Blatt, wollte man in Wien am 22 wiſſen, daß die Miniſter von London und Berlin zu Petersburg am 29. Juny abermals ein Memoire überreicht, worinn ſie den letzterklärten Geſinnungen der Kaiſerin beygeſtimmt hätten, nämlich den Dnieſterſtrohm zur Gränzſcheidung zwiſchen beyden Reichen (Rußland und der Pforte) zu ſtipuliren, jedoch mit der Bedingung, daß die Schiffarth dieſes Fluſſes frey bleiben, daß die Feſtungswerker von Oczakow geſchleift werden und Rußland deren keine andere auf dieſer Seite errichten laſſe — Man lieſt in Wiener Privatnachrichten noch verſchiedene andere Friedens- und Theilungsplane, die aber vor der Hand keine Erwähnung verdienen, da dieſe Gerüchte alle Tage anders lauten.

Laut öffentlichen Nachrichten ſoll das am 19. Sept. v. J durch prieſterliche Einſegnung geſchloſſene Ehebündniß des nunmehrigen Großherzogs von Toſkana mit der neapolitaniſchen Prinzeßin Marie Louiſe, durch den Pabſt wieder aufgelößt werden, weil eine unheilbare Krankheit dieſer Prinzeßin die wirkliche Vollziehung deſſen, was man ein Matrimonium conſummatum nennt, hindert, und man ſezt hinzu, daß die hohe Patientin ihr künftiges Leben in einem Kloſter ihres Vaterlands zubringen werde. —

Stockholm, vom 22. July.

Wir leſen jezt hier die Inſtruction, welche der König ſeinem Ambaſſadeur zu Paris von Aachen unter dem 27ſten Juny mitgetheilt hat, woraus der Antheil erhellet, den unſer Monarch an dem Schickſal des Königs von Frankreich nimmt. Auch hier in Stockholm iſt man Sr Allerchriſtlichſten Majeſtät ſehr ergeben, und als vor ein paar Tagen 2 Franzöſiſchen Kaufleute auf unſerer Börſe auf eine unanſtändige Art von ihrem Könige ſpredeten, wurde ihnen von der Regierung angedeutet, künftig dergleichen Reden nicht ferner hören zu laſſen, oder in Zeit von 24 Stunden das Reich zu verlaſſen.

*) Man will, der König von Schweden habe von Aachen aus dem Allerchriſtlichſten Könige erklärt: „Seine Vorfahren hätten den Königen von Frankreich die Krone zu verdanken, und Er welle ehender ſeinen Kopf nicht ruhig niederlegen, als bis die Könige von Frankreich die ihrige wieder erlangt hätten.

Haag, vom 26. July.

Der Graf von Helden, Kammerherr des Prinzen von Oranien, und Herr von Paſſavant, Domainenrath des Prinzen, welche als Commiſſarien in Berlin das Project der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Preußiſchen Prinzeßin Friederike Louiſe Wilhelmine zu Stande gebracht haben, ſind von dem Könige, der erſte mit einer goldenen, mit Diamanten und dem Bildniß des Königs gezierten Doſe, und der andere mit einer goldenen, mit dem brillantenen Namenzuge des Königs beſetzten Doſe, beſchenkt worden. Die Vermählung wird im October vollzogen werden.

Am bevorſtehenden 9. August ſoll ein Theil der zu Triesdorf befindlichen Schweizerey öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden; es werden daherp die Liebhaber eingeladen, ſich gedachten Tags, Morgens 8 Uhr zu Triesdorf einzufinden. Onolzbach den 30. July 1791.

# Anhang zu Num. 94 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 8. August. 1791.


London, vom 28. July.

Man weis, daß im heurigen Frühjahr der Gräfin du Barry eine unermeßliche Zahl Diamanten gestohlen worden, und daß die Thäter, welche in dieses Land sich geflüchtet, in Old-Bailey (dem Londner Stadtgericht) angegeben aber aus dieser Ursache nicht gerichtet worden: Weil gegen Personen, die Verbrechen in dem Gebiete eines fremden Staats (Hochverrath ausgenommen) begangen haben, das peinliche Verfahren nach den Gesetzen dieses Landes hier nicht statt findet; die Gräfin brachte also ihre Klage vor die Kingsbench oder Königl. Gerichtsbank, wo gestern diese Sache gegen den Hauptverbrecher Jean Baptiste Levet zur Entscheidung gekommen ist. Unter den Zeugen welche auf Seiten der Klägerin aufgeführt wurden, war Louise Montrosie, die Magd der Gräfin, dann ein Hr. Rimonde, Französischer Sprachmeister, welcher dem Advocaten des Beklagten, Hn. Croßley, Unterricht in dieser Sprache gegeben und ihn im März nach dem Gefängniß von Newgate zu dem Levett begleitet hatte, um ihn als Dollmetscher zu dienen. Als dieser Zeuge aussagen wollte, was er bey dieser Gelegenheit gehört hatte, unterbrach ihn der Advocat des Beklagten; er dürfte nach den Gesetzen diese Umstände nicht angeben, weil es die Instructionen eines Clienten an seinen Anwald entdecken hiese, welches illegal wäre ꝛc. Der Richter, Lord Kenyon, fand diesen Einwurf billig.

Nun wurde Joseph Harris, einer von den Mitschuldigen aufgeruffen. Als die übrigen Juweelendiebe ins Gefängniß gebracht wurden, hatte dieser gebeten, als Zeuge von Seiten der Crone angenommen zu werden, und hatte folglich eine Aussage vor dem Lordmajor gethan und unterschrieben. Allein, diese Aussage läugnete er jetzt in toto. Er sagte, er wäre des Landes verwiesen, und zurückgekommen, ehe der Termin verstrichen gewesen. Er habe also theils aus Furcht der Strafe die Aussage vor dem Lordmajor gethan, theils weil Hr. Garrow, der Advocat der Gräfin, ihm gesagt, sein Zeugenaussage würde nicht angenommen werden, wenn dieser Umstand bekannt würde Hr. Garrow widersprach solches und versicherte nie etwas dergleichen dem Zeugen gesagt zu haben. Dieser fuhr indessen fort, seine ganze Aussage vor dem Lordmajor für falsch zu erklären; er habe die Juweelen zu Paris von 2 jungen Franzosen, für 500000 Livres 500 Louisd'or und einen Ballen Muslin gekauft, er wäre ein Kaufmann von Paris und daselbst sehr wohl bekannnt. Da sein Betragen überhaupt sehr wild und ungezogen währenden ganzen Verhör war, und er in demselben jeden Punkt seiner Aussage vor dem Lordmajor widersprochen hatte; so ward er vom Lordrichter Kenyon verurtheilt wegen Meineids nach Newgate gebracht zu werden, wohin er sogleich, weil es ein desperater Kerl ist, von 12 Constables geführt wurde. (Das Weitere folgt.)

Bey dem Aufstand in Birmingham, wo vom gemeinen Volk dem Clubb der Freunde der Französischen Revolution so übel mitgespielt wurde, schrie das Volk: zu Boden alle Gönner der Französischen Rebellion: Kein Olivier Cromwell! Keine falschen Rechte der Menschen! Es lebe der König! Laßt uns ein für allemal diese Herren von ihrer Neurungssucht heilen!

Oberkirch, vom 30. July.

In Offenburg war gestern ein rührender Auftritt, der vielen Menschenfreunden Thränen des Mitleids aus den Augen lockte. Vier ehrwürdige Kapuziener, ein Priester und drey Laienbrüder kamen hier an in elender Stuckweis zusammengebettelter weltlichen Kleidung von verschiedenen nicht zusammen gehörenden Farben. Der Prister, P. Thomas ist ein Greiß von 74 Jahren,

da-

davon er 57. in dem Orden zugebracht hat. Die Brüder sind 50 und 60 jährige Männer. Sie wurden alle vier aus dem Kloster zu Molsheim vertrieben, und musten, um der grausamsten Verfolgung zu entgehen, und um in ihrem Gott gelobten Stande leben und sterben zu können, ihre geistliche Kleidung auf eine Zeitlang ablegen. Ihr Anblick war rührend. Fast täglich gehen Geistliche aus Elsas und Lothringen hier durch, und suchen bey gutherzigen Christen Hülfe und Brod. Einige von ihnen sind in der äussersten Armuth.

Straßburg, vom 2. August.

Nicht nur Privatbriefe, sondern sogar schon öffentliche Blätter kündigen den Tod der Russischen Kaiserin an. (Straßburger Zeitung.)

*) Der Privatbriefe und der öffentlichen Blätter ohngeachtet, ist diese Nachricht doch falsch. Die Straßburgischen Zeitungen machten sichs bißher zum Geschäfft den Character der Gesalbten zu morden, jetzt gehen sie ihnen gar ans Leben.

Von der Weichsel, vom 23. July.

Se. Excellenz, der Herr General und Ritter von Möllendorf, trafen, auf Dero Rückreise von Königsberg, am 15. d. M. in Danzig ein, logirten auf Langfuhr daselbst im Martensschen Garten und hielten sich einige Tage dort auf. Sie wurden gleich den Tag darauf von dem dort mit seiner Division stehenden aber auch nun zum Abmarsch fertigen, Herrn Generallieutenant von Brünek, dazu auch noch vier Generalmajors, als von Haustein, von Tidemann, Graf von der Golz und Reichs-Graf von Brühl, eingeladen waren, herrlich bewirthet. Sonntag gab ein gleiches Gastmal der Herr General-Major, Graf von der Golz und denselben Abend wieder vorgedachter Herr Gen. Lieut. von Brünek einen sehr glänzenden Ball, zu welchem auch die Vornehmen der Stadt Danzig, die daselbst wohnenden Herrschafften, auch viele ansehnliche Kaufleute aus derselben, eingeladen waren und sich darauf einfanden. Am Montage haben, für gedachten Herrn Gen. von Möllendorf, des Herrn Bischofs von Culm, gefürsteten Grafen von Hohenzollern, Erlauchte Excellenz, ein prächtiges Gastmal in der Abtey Oliva, darinnen Sie, als derselben weltlicher Abt, wohnen, ausgerichtet, dabey auch mehr gedachte Herren Generale, nebst sehr vielen anderen vornehmen Herrschafften und Gästen, sich befanden. Am Dienstag fuhren Se. Excellenz, der Herr General und Ritter von Möllendorf wieder von Langfuhr, nach dem Netzdistrict und zwar nach Bromberg, ab.

Man bauet jetzt doch noch 2 Fahrzeuge in Neufahrwasser zum Gebrauch in der See für Königlichpreußische Rechnung.

Thorn, vom 27. July.

Am 25sten in der Frühe gieng die Escadron des Hrn. Obersten von Szekely, Husarenregiments von Usedom, auf ihren Abmarsch aus einem Theil der Niedrigungs-Güter unsers Stadt-Territoriums, wo sie so lange Cantonirungsquartiere gehabt hat, auf vorher erfolgte Anzeige davon bey unsrer Stadt, bey gesperrten Thoren, vorbey, über die hiesige Weichselbrücke, nach ihrem ehemaligen Standquartier in Barczyn, 6 Meilen von hier, im Netzdistricte. Gedachter Herr Oberste befand sich selbst mit dabey.

Warschau, vom 23. July.
(Aus den Berliner Zeitungen.)

Sichern Nachrichten von der Russischen Armee zufolge, sind die angeblich von ihr bey Matschin erhaltenen Vortheile bey weitem nicht so ansehnlich gewesen, als sie in der hier gedruckten und bekannt gemachten Relation angegeben worden. Die Türken, welche mit vieler Standhaftigkeit gefochten, und sich in einer von den Russen selbst bewunderten Ordnung zurückgezogen, haben nur 1500 Mann verlohren. Der Sieg ist unentschieden geblieben, und der ganze Vorfall kann also gewiß nicht als eine Niederlage der Türken angesehen werden.

War-

## Warschau, vom 25. July.

Bey uns ist alles aufs vollkommenste ruhig. Nur ziehen jetzt doppelt starke Wachen nach und in Lazenki auf.

Es sollen allerhöchste Schreiben an den abwesenden Kron- und Conföderations-Marschall abgegangen seyn, mit der Anzeige, daß es vielleicht nöthig seyn möchte, den Reichstag früher noch, als auf die erfolgte Limitationszeit, wieder angehen zu lassen. Es wird daher auch der Kron-Groß-Feldherr Branicki, der ohnedem indem Landes-Obhuts-Collegio (Straz) sitzt, hier verbleiben müssen, obgleich er auf seine Güter, wo seine Gemahlin sich aufhält, sonst zu reisen gewünscht hätte.

*) Es ist also wohl leere Muthmassung, was man aus Gallizien schreibt, daß Branicki mit dem Grafen Potocki in geheimer Verbindung stehe, um die Gegenrevolution oder den Umsturz der neuen Verfassung vom 3. May zu bewirken. Daß zu dieser Gegenrevolution in der Ukraine bereits 30000 Bauern nebst vielen Edelleuten im wirklichen Aufruhr begriffen seyen, ist auch übertrieben, da nach dem neulich mitgetheilten Originalschreiben aus Nimirow bloß die Heydemaken in Unruhe sind.

Der berühmte ehemalige Woiewode von Rußland, und jetziger Kron-General-Feldzeugmeister, auch Landbothe auf gegenwärtigem Reichstage, Potocki, der so lange von seinem Vaterlande entfernt gewesen, und in Wien lange Zeit sich aufgehalten hat, ist nunmehro schon in seinem Vaterlande, und auf seiner Herrschafft Tulczyn wieder angelangt.

Aus Londen schreibt man, daß ehe der Fürst Primas unserer Republik von da abgereiset ist, um hier einzutreffen, sicher in die dortige ansehnliche Gesellschaft der Wissenschaften aufgenommen worden, davon auch unser fürtreflichster König ein Mitglied ist.

## Schreiben aus Berlin, vom 2. August.

Es ist nun festgesetzt, daß Se. Majestät den 14. dieses, Höchstdero Reise nach Schlesien antreten, und an dem nähmlichen Tage bis Grüneberg reisen, den 27. aber aus dem Lager wieder zurück nach Berlin reisen. Man spricht aufs neue wieder von einer Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser.

Des Königs von Schweden Majestät sind auf Ihrer Rückreise nach Stokholm den 25. July durch Duisburg gegangen.

## Berlin, vom 2. August.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von York haben seit gestern die Zimmer des verstorbenen Königs Majestät auf dem hiesigen Schlosse bezogen, und werden mit Königl. Equipage und Hofbedienten bedient. Zur Aufwartung ist Sr. Königl. Hoheit der Herr Obrist von Seiffert gegeben worden.

Die sämmtliche Feld-Equipage Sr. Majestät des Königs ist aus Preussen zurückgekommen.

Se. Königl. Majestät haben für Höstdero gesammte Staaten ein neues allgemeines Gesetzbuch abfassen und publiciren lassen. Dieses Gesetzbuch tritt an die Stelle der in den Provinzen bisher angenommenen römischen und andern fremden, oder so genannten Hülfsrechte. Die besondern Provinzialgesetze, so wie die Statuten der Städte, behalten zwar vor der Hand noch ihre Gültigkeit; aber auch diese sollen gesammlet, revidirt, in Ordnung gebracht, den gegenwärtigen Zeiten, Sitten und Verfassungen gemäß näher bestimmt, und alsdann für jede Provinz, als Anhang des Gesetzbuches, besonders publicirt werden. Damit die Richter sowohl, als überhaupt die sämmtlichen Einwohner des Staats, Zeit haben mögen, sich mit dem Inhalte des neuen allgemeinen Gesetzbuchs, nach welchem sie künftig ihre Handlungen und Geschäfte im bürgerlichen Leben einrichten sollen, gehörig bekannt zu machen; so haben Se. Königl. Majestät in dem unterm 20 März c. vollzogenen, dem Gesetzbuche vorgedruckten Publications-Patent verordnet, daß selbiges nur vom 1. Ju-

Junius 1792 an gesetzliche Kraft erhalten soll. Auch sind in eben diesem Patent die nöthigen Bestimmungen festgesetzt: in wiefern Handlungen und Begebenheiten, die zwar schon vor dem 1sten Junius 1792 vorgefallen sind, deren rechtliche Folgen aber nachher erst eintreten, nach den alten Gesetzen oder nach dem gegenwärtigen neuen Gesetzbuche beurtheilt werden müssen.

Leipzig, vom 6. August.

In den hiesigen Zeitungen liest man folgendes:

Berlin, vom 2. August.

Aus London soll nunmehr die angenehme Nachricht eingetroffen seyn, daß der König und das Parlament *) ihre Einwilligung zu der Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzessin Friederike Königl. Hoheit gegeben haben. Daß der Prinz von Wallis sich zu Gunsten des Herzogs von York seines Rechts zur Englischen Krone begeben habe, und seiner schwächlichen Gesundheit wegen seine Tage als Privatmann verleben wolle, wird hier blos als Gerücht angeführt, welches ohne weitere Bestätigung keinen Glauben verdient.

(*) Man wird uns eine Bemerkung über diese Privatnachricht erlauben: Gegenwärtig sitzt in England kein Parlament; es ist bis im Sept. prorogirt; das Parlament kann also seine Einwilligung zur Vermählung des Herzogs nicht gegeben haben. Unsers Wissens ist auch diese Einwilligung gar nicht nöthig und der König macht die Veränderungen in seiner Familie dem Parlament nur dann bekannt, wenn einem aus derselben ein Etablissement oder ein eigner Hofstaat errichtet werden soll wozu das Parlament die Kosten bewilligt.

Petersburg, vom 6. July.

Ihro Kaiserl. Majestät ist von dem Oberbefehlshaber der Armee, Feldmarschall Potemkin, folgender kurze, vom Anführer des Kubanischen und Kawkasischen Corps, General Gudowitsch, eingesandte Bericht übergeben worden: „Den vom Generalfeldmarschall gegebenen Vorschriften zufolge, ward am 22sten Juny um 8 Uhr Morgens die Stadt und Vestung Anap mit Sturm eingenommen. Sie war mit einem tiefen, breiten und meistentheils mit Steinen bekleideten Graben umgeben, und ward von 10000 Türken und 15000 Tartaren, Tscherkasen und andern Kriegsvölkern mit hartnäckigem und verzweifeltem Muthe vertheidiget. Einige tausend Türken und Tartaren griffen unsere Truppen während des Sturms mit Canonen an, aber sie mußten endlich mit großem Verluste zurückweichen, und nach einer fünfstündigen Schlacht krönte der Allmächtige die Waffen Ihro Kaiserl. Majestät mit völligem Siege: Einige tausend Türken mit ihren Anführer Mustapha Pascha von 3 Roßschweifen, mit dem Sohne des im vorigen Jahre gefangengenommenen Serastier Batal Pascha und mit vielen andern Officieren, sind in unsere Hände gefallen, die übrigen sind entweder beym Sturm geblieben, oder im Meere, in welches sich viele aus Furcht stürzten, umgekommen. In der Vestung hat man 71 große metallene Kanonen, 9 Mörser und ohngefähr 100 Fahnen erbeutet." Nächstens wird ein umständlicherer Bericht von diesem so ruhmvollen Siege erwartet.

* * *

Man macht bey Gelegenheit der letzt aus Wien gekommenen Nachricht, daß der Herzog von Modena entschlossen sey, seine Staaten seinem Tochtermann dem Erzherzog Ferdinand, Statthalter der Lombardie, gegen einen lebenslänglichen Genuß, abzutreten, folgende Bemerkung: „In der Schlacht bey Prag stürzte der damalige Erbprinz von Modena, Herkul Reinold, jetziger Herzog unglücklich mit seinem Pferd, und konnte nur durch eine langwührige Cur wieder hergestellt werden, und zeugte auch keinen Erben mehr, daher sagte der große Friederich als ihm die Vermählung Ferdinands mit dieser Prinzessin gemeldet wurde: „Ich hätte nicht vermuthet, daß die Bataille von Prag dem Hauße Oesterreich ein Herzogthum erobern sollte." — Die gedachte Abtretung wird übrigens vermuthlich zu Stande kommen, theils, weil der Herzog seine Tochter die einzige Erbin inniglich liebet, andern theils hohen Alters wegen gerne in Ruhe in den Armen der Seinigen leben und seinen Unterthanen ihren künftigen Beherrscher noch geben möchte. —

Bayreuther Zeitungen

(Num 95). Dienstags, den 9. August 1791

Wien, vom 2. August.

Man erwartet hier täglich die Ankunft des regierenden Herzogs von Würtemberg.

Auf die billigen Beschwerden der Stände Illyriens in Betreff des durch die häufigen Ergießungen der Drave erlittenen großen Schadens haben Se. Majestät zur Abwendung dessen eine eigene Commission, und zum Chef derselben den Herrn von Jankowitz zu ernennen geruhet.

Bis zur Eröfnung eines künftigen Landtags, soll die Verleihung des Ungarischen Adels gänzlich unterbleiben.

Der junge Fürst Stahrenberg soll als Gesandter nach den Haag zu stehen kommen.

Am verflossenen Mittwoch hat der Hr. Hofrath von Auerhammer bey dem Hofkriegsrath das Jurament abgelegt; er bekommt das Referat über die Kriegs-Cassen, dann über das Artillerie- und Genie-Wesen. Der Hofkriegsräthliche Concepistens-Accessist von Levenau ist bey dieser Stelle.

Dem nach Prag zur Krönung bestimmten Böhmischen Hof-Canzley-Personali ist der 19te dieß anberaumt, an welchem dasselbe ohnfehlbar allda gegenwärtig seyn soll. Die Garden haben ebenfalls mit dem 17ten dieß nach Prag abzugehen, wohin selbige mit eigends gedungenen Landkutschen transportirt werden, der Landkutscher bekommt für die Lieferung von 4 Personen nach Prag 105 fl.

Wien, vom 3. August.

Hr. Blanchard ist nun gestern Nachmittags um 6 Uhr nachdem er proprio Morte den Luftballon gefüllet unter allgemeinen Beyfall in die Luft gefahren. Das Schauspiel war majestätisch anzusehen, und der Abend war so günstig, indem kein widriges Wölkgen am Himmel zu sehen war. Er nahm zwey Thiere zu Reise Gefährten mit und ließ dieselben, als er eine gewisse Höhe in der Luft erreicht hatte, mit Hülfe des Fallschirms auf die Erde herab.

Er selbst aber stieg zwischen Neudorf und Schwechat (nach der Wiener Zeitung bey Simmering) Abends um 9 Uhr hernieder, und wurde mit großen Ehren bewillkommt. Kurz, es ist anjetzo erprobt, daß Hr. Blanchard Bürger vom Städtl Enzersdorf, sein Metier drunten und droben meisterhaft versteht.

Vom Hofe war niemand gegenwärtig, als die drey jüngsten Erzherzogen, welche sich herzlich freuten. Die ältern Erzherzoge K. K. H. H. waren an eben diesem Tage nach Esterhaz gefahren, um den daselbst veranstalteten Fürstl. Festins beyzuwohnen. Se. Majestät der Kaiser beschäftigten sich den ganzen Nachmittag im Cabinet und geruhten Audienz zu geben.

Das Gerücht von dem Tode des Obrist Lieutenant Freyherrn von Trenk hat sich nicht bestättigt. Wir bitten also ihn wieder lebendig werden zu lassen.

Seit einigen Tagen haben wir eine übermäßige Hitze, und glauben fast unter der Linie zu wohnen. Der Weinstock gedeiht, und wird sich mehr an Güte, als an Menge auszeichnen.

Die Hamburger Deputirten, welche zugleich auch von Bremen und Lübeck sich legitimirt haben, haben bey Sr. Majestät dem Kaiser eine überaus gnädige Aufnahme gefunden und reisen ganz zufrieden ins Vaterland zurück.

Aus der Wallachey melden Briefe vom 18. July, daß die Russen mit ihrer Donauflottille von Galatz bis Matschin vorgerückt sind, und dadurch die

Com-

Communication zwischen Braila und der Armee des Großveziers ganz abgeschnitten haben.

Stuttgardt, vom 4. August.

Gestern sind Se. Herzogl. Durchl. mit Höchstdero Durchl. Frau Gemahlin und einem kleinen Gefolge auf eine kurze Zeit nach Wien verreiset. In dem Gefolge Ihrer Herzogl Durchl. befinden sich der Reise-Marschall von Böhnen, der Cammerherr von Biedenfeld und dessen Gemahlin, und der Leib-Chirurgus Professor Klein. Sie traten gestern früh aus Hohenheim die Reise an, und passirten Stuttgardt um 7 Uhr.

Ausser den schon bekannten Schlüssen der Schweizer Cantone zu Frauenfeld haben sie auch verfügt, „daß sie in jedem Fall, und vermöge ihrer Verträge mit dem Könige von Frankreich, von daher Nichts, als was vom Könige selbst kommt, erkennen, und nur mit solchen Gesandten unterhandeln werden, welche von demselben ernannt sind und nur in seinem Namen sprechen."

*) Die Schweizer Cantone Zürch und St. Gallen, auch Basel, haben die Schlüsse ihrer Eidgenossenschaft gegen Frankreich nicht angenommen.

Von der Donau, vom 5. August.

Hier liest man aus Privatbriefen von Wien unterm 30. v. M. folgendes:

Die Ungarischen sowohl als die Siebenbürgischen Landstände haben abermals Sr. Majestät alles, was in ihrem Vermögen steht, zu Fortsetzung des Türkenkrieges angebothen; allein, der Kaiser hat mehrmals geantwortet, daß die Umstände nicht erfordern von ihren patriotischen lobenswürdigen Anerbieten für diesesmal Gebrauch zu machen; jedoch wolle er sich solches bey Gelegenheit vorbehalten; Ein Beweis, wie sicher Leopold eines ruhmvollen Friedens ist, und wie sehr wir uns auf die große Katharina zu verlassen haben; kein Wunder also, wenn man alle Mühe anwandt uns von ihrer Verbindung zu trennen, die aber, wie man weiß, vergeblich war. — Am Sonntage belustigte sich die ganze Kaiserliche Familie mit Spazierengehen im Prater. Auch der Herr Oberste von Bischofswerder fand sich daselbst ein, und hatte die Ehre sich mit JJ. MM. eine Zeit lang zu unterhalten. Es scheint übrigens, daß gewiße Unterhandlungen wegen einer nähern Verbindung mit Preußen bald zu einer Reife gedeihen dürften, an deren Zustandkommung gar nicht mehr zu zweifeln ist. Nur kann die Sache noch einiger Verzögerung unterliegen, weil auch das Interesse Rußlands dabey in Erwägung gezogen werden muß, zu welchem Ende der Petersburger Hof den ehemaligen Gesandten am Hofe zu Stockholm Grafen von Rasumowsky hieher gesendet hat. Der Mittelpunkt der Politik ist also jetzt unstreitig in Wien, und bald hoft man tiefer in ihre Geheimniße zu sehen.

Unsere Griechen wollen die wichtigen Nachricht haben, daß der russische General Tamara an Bord der Flotille des Obersten Lambro Cazzioni an der Küste der Mainotten nicht nur glücklich gelandet, sondern auch von diesen Völkern mit großen Freudensbezeugungen aufgenommen worden sey. Die Flotille hatte auch einen in England erzogenen, aus einer alten Familie gebürtigen Griechen an Bord, welchen als König von Griechenland anerkennen zu lassen und einzusetzen, wenigstens der Pforte eine mächtige Diversion dadurch zu machen, der Hauptzwek dieser Expedition ist. Vor allem sollen die seit einiger Zeit zahlreich nach den griechischen Küsten abgegangenen russischen Officiere versuchen, die dortigen Griechen in disciplinirte Corps umzuschaffen.

Schreiben aus Klattau in Böhmen, vom 5. August.

— „Es ist mir zwar schon eine andere Feder in Ihren Blättern zuvorgekommen mit Beschreibung der hiesigen Feyerlichkeiten bey der neulichen Anwesenheit des großen Helden und Menschenfreundes, Feldmarschalls, Prinzen von Coburg. Aber ein Name, der so weit und so sehr interessirt, kann nicht zu oft erwähnt werden und Militairpersonen und Menschenfreunde lesen gerne täglich von ihren Geliebten. Der Prinz kam am 22. Juli in der Stadt Klattau an. Er kam, um sein Regiment, das im hiesigen Kreise sein Standquartier hat, nach so langer Zeit einmal wieder zu sehen. Schon die Nachricht von seiner Ankunft verbreitete unter dem ganzen Regimente, in der ganzen Stadt und Gegend die lebhafteste Freude. Alle Staabs- und Officiers ritten dem unsterblichen Helden entgegen. In der Stadt empfiengen ihn die Bürger in Ihren Festtagskleidern, und begleiteten Ihn unter

lau

lautem Vivatruffen nach seinem Absteigsquartiere. Er speißte an diesem Tage bey dem neuen Obristen des Regiments, Herrn von Fischer, dessen Name schon so oft in Ihrer Zeitung rühmlich genannt wurde, der durch die auszeichneste Tapferkeit, durch ächtes wahres Verdienst sich so schnell zu dem Posten empor schwang, auf dem er jezt glänzt. Am 24sten gab das ganze versammlete Officiercorps dem Prinzen als dem Inhaber Ihres Regiments zu Ehren eine Frey-Comödie, einen Freyball und Soupee. Dieser freudenvolle Tag war für die Stadt würklich merkwürdig. Der ganze Adel aus der Nachbarschaft, alle angesehene Bewohner der Stadt waren dazu geladen. Um den Helden zu sehen, eilte alles herbey. Ueber fünf hundert Personen waren zugegen, alle wurden aufs anständigste und schönste bedient. Ueberall herrschte Pracht und Ueberfluß, so daß der Held selbst sagte: Man hätte mehr gethan, als die kühnste Erwartung fordern könne! Beynahe die ganze Stadt war an diesem Tage illuminirt. Vorzüglich zeichnete sich die Illumination des Rathhaußes, verschiedener Privatgebäude und der Casernen aus, welche leztere der Hr. Rittmeister Baron von Schauroth sehr geschmackvoll hatte erleuchten lassen.

Die übrigen Tage erfüllte der Prinz die Absicht seiner Reise, besah sein Regiment, und speißte abwechselnd bey den Staabs Officieren desselben, bey den beyden Majors, Fürst von Anhalt-Cöthen und Hrn. von Liebknecht. Auch bewirthete ihn der ehemalige Obriste des Regiments, jetzt Generalmajor Freyherr von Belotti. Alle freuten sich des Glucks, und bothen alle ihre Kräfte auf, um sich desselben würdig zu machen. Es gelang Ihnen auch so vortreflich, daß viele, die den Prinzen länger kennen, Ihn beynahe nie so vergnügt, nie so zufrieden sahen, als in der Mitte seiner würdigen, verdienstvollen Officiere des Regiments. Wahrscheinlich wurde die Freude des Helden dadurch um ein großes vermehrt, daß er sein Regiment so herrlich, so schön unterrichtet und exercirt fand. Es ist unstreitig eines der schönsten Regimenter, aber wer es vor dem Prinzen [illegible] sah, der mußte es an diesem Tage für das schönste halten. In jedem einzelnen Gesichte des Gemeinen glänzte Freude, und in allen Minen las man den edlen Stolz, daß er dem großen Helden angehöre.

Am 26sten beehrte der Prinz den eben in der Nachbarschaft Kiattaus auf seinem Schlosse Bezdiekau, nebst seiner Frau Gemahlin, anwesenden K. K. Kammerherrn und Appellationsrath Grafen von Kinigl mit einem Mittagsbesuche. Auch hier war der Empfang des Prinzen äusserst rührend. Die Bauern der ganzen Herrschaft hatten sich am Schlosse versammelt. Theils festtäglich gekleidet, theils mit der Erndesichel in der Hand harrten sie mit ihren Kindern des ankommenden Helden. Mit lautem, gefühlvollen Rufe empfiengen sie ihn. Ein Madchen aus ihrer Mitte überreichte dem Feldmarschall einen Eichenkranz und ein Gedicht, das sich ungefähr so endigte:

Wir haben nicht Lorbern Dein Haupt zu krönen!<br>
Aber noch grünt hie und da in unserm Haine<br>
Der Stamm ehrwürdiger Eichen;<br>
Der Sitte unsrer Voreltern treu<br>
Reichen wir Dir einen Kranz aus den jüngsten<br>
Ihrer Zweige geflochten!<br>
Nimm ihn, deutscher Hermann, Du verdienst ihn!<br>
Er ist mit dem kostbarsten, was wir besitzen,<br>
Mit Früchten der Felder durchwunden!<br>
Und als wir ihn flochten, da fiel so manche<br>
Thräne der Freude, des Danks hinein.<br>
Nimm ihn und denke, daß Tausende schon<br>
Schöner Dich grüßten,<br>
Daß unter den Tausenden, aber, es keiner<br>
Redlicher meinte, wie wir!

## Pohlnische Gränze, vom 23. July.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Graf Alexis von Orlow daselbst aus Moscau angelangt sey. Die Tochter desselben, ein Kind von 5 Jahren, ist bereits zur Kaiserl Hofdame ernannt worden. Eben diesen Nachrichten zufolge, ist der Fürst Potemkin in Begriff gewesen, zur Armee gegen die Türken abzugehen.

Obgleich der Krieg gegen die Türken fortgesezt wird, so sind doch verschiedene Pulsks und viele Artillerie nach Finnland zurückmarschirt.

Der Krieg mit den Türken soll mit allem Ernst fortgesezt werden; die Russen werden Braila liegen lassen und den Marsch gerade nach Constantinopel richten; ein Vorhaben, welches gewiß mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden ist, da zwischen der Russi-

schen

schen Armee und Constantinopel eine Steppe von 36 Meilen liegt. Die Armee wird sich a er nicht weit von dem Ufer des Meers entfernen, da denn die Flotte sie immer begleiten, und mit allen nothwendigen versehen wird. Der Fürst Repnin, welcher die ganze Armee commandirt, soll Befehl haben die Unternehmung so weit zu treiben, als nur immer möglich ist. Der Prinz von Würtenberg soll ein besonders Corps commandiren.

*) Demohngeachtet melden Nachrichten aus der Ukraine, daß der Commandant in Oczakow Befehl erhalten habe, die Vestung zu demoliren.

## Rostock, vom 31. July.

Gestern kamen Se. Majestät, der König von Schweden, aus Aachen hier an, begaben sich nach Warnemünde, giengen um 8 Uhr des Abends an Bord, und bey günstigem Winde sogleich nach Stockholm unter Segel, wo der Monarch vermuthlich den 3ten oder 4ten August eintreffen wird.

## Stockholm, vom 26. July.

Briefe aus der Gegend von Abbersors, wo jetzt die russische Gränze ist, enthalten die höchst unvermuthete Neuigkeit, daß in Swenskfund; diesseits des Kymeneflusses, zween russische Flotten angelangt sind, und daß fast täglich eine Menge Truppen dahin transportirt werden. Es soll auch ein russischer Adjutant, als Courier, von dem Fürsten Potemkin, über die Gränze gekommen, und nach Stockholm gegangen seyn. Was dieß zu bedeuten habe, ist noch ein Geheimniß. Man kann auf keine Weise glauben, daß diese Kriegsmacht gegen uns gebraucht werden soll. Die Bewohner der Gränze sollen indessen in großer Furcht seyn. Briefe aus Wennersburg in Westgothland melden, daß in der dasigen Feldbeckerey täglich 20 Tonnen Rockenmehl in Brodt verbacken werden. Hier ist alles ruhig, und man hört bisher kein Wort vom Kriege.

## Hamburg, vom 2. August.

Heute starb allhier Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die verwittwete Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Louise Friederike, gebohrne Prinzeßin von Würtenberg-Stuttgardt, Wittwe des 1785 verstorbenen höchstseel. Herzogs Friederichs, im 70. Jahre ihres durch eine ununterbrochene Reihe guter Thaten ausgezeichneten Lebens an den Folgen eines Schlagflusses wovon sie vorige Woche war befallen worden.

## Bayreuth, vom 9. August.

Nach den gestern und heute eingegangenen Zeitungen vom Niederrhein, gienge es mit der Nationalversammlung in Frankreich jetzo so übel, daß sie ein Ende mit Schrecken nehmen dürfte. Ganz Frankreich schreyt: Neue Deputirte. Die jetzige Versammlung gleicht einer Armee, deren Chefs bestochen und die Soldaten durch die Fatiquen des Kriegs erschöpft sind. — Ihre Sitzungan sind seit kurzem zum Erbarmen steril und unbedeutend. Kurz Frankreich scheint früher oder spät einem Anhang zur Gegenrevolutionsgeschichte in Brabant und Lüttich werden zu müssen; alles geht, so toll und verwirrt daß ein unpartheyischer Zuschauer das herannahende Ende der Anarchie voraus sehen muß.

In der Session von 23. wurde der Abt Maury ein Aristocrat, als er auf der Rednerbühne stand, von 2 Damen auf den Galerien unterbrochen, die für Democratinnen bekannt sind. Aufgebracht kehrte er sich nach der Seite der Galerien wo sie waren und redete darauf den Präsidenten an: Russen Sie mein Herr, ich bitte Sie, diese zwey ohne Hosen zur Ordnung. Alles lachte biß auf die 2 Damen. — Hr. Charles Lameth hat dieser Tagen, als er im Weggehen aus der Versammlung in seinen Wagen stieg, von einem Aristocraten ohne Hosen, Stockschläge bekommen.

Verbürgen können wir diese Nachrichten nicht, und wollen auch die traurige Schilderung von der Nat. Versammlung nicht weiter fortsetzen, da diese Blätter ohnedieß in Paris (und bey den Französischen Democraten in Deutschland) im Rufe stehen, als wären sie der Revolution feind. Ohne Zweifel werden unsere nächsten Pariser Briefe uns in den Stand setzen, die Sachen in ihrem wahren Lichte darzustellen.

N. S. Der 30. July war denn auch der Sterbetag aller Ritterorden in Frankreich. Hr. Camus war es, der ihnen den tödtlichen Streich versetzte.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 96) Donnerstags, den 11. August 1791.

(Um diesen Blättern einen höhern Grad von Zuverläßigkeit und Vollständigkeit in dem Artikel von Frankreich zu geben, hat man nöthig gefunden, die Originalquellen zu vermehren. Der Pariser Correspondent giebt zwar wöchentlich zweymal eine kurze und von Kennern wegen der Manier des Vortrags geschätzte Uebersicht des Ganzen. In derselben beruft er sich aber immer auf Pariser Blätter, deren seit der Revolution daselbst so viele herauskommen als in London, so wie sie auch zum Theil die Form der Englischen Zeitungen haben und mit gleicher Ausführlichkeit, wie diese die Parlamentsdebatten, alle Verhandlungen in der Nationalversammlung vortragen. Durch die Auswahl eines Freundes erhalten wir nun von diesen Blättern eines der zuverläßigsten, welches von der merkwürdigen Sitzung, wo die Aufhebung der Ritterorden beschlossen wurde, folgendes Detail enthält:

Sonnabends, den 30. July.

Hr. Camus. Sie haben verschiedenen Ihrer Ausschüsse zu erörtern gegeben, ob die Ritterorden noch bestehen können in Frankreich: wir haben die Frage unter ihren Bezug auf die Constitution untersucht. Die Grundlinien Ihrer Constitution sind Gleichheit und Einheit, so daß kein Stand, keine Belohnung, kein Vortheil seyn kann zu dessen Besitz jemand gelangt ist, worauf ein anderer nicht ebenfalls Ansprüche machen könne. Zwar wird immer ein Unterschied bleiben zwischen einem Menschen, der große Talente hat und einem der keine hat, zwischen einem Menschen der mit Eifer seinem Vaterlande dient, und dem welcher in einem schändlichen Müssiggange begraben bleiben will; aber auf diese Distinctionen ist sich hier nicht einzulassen *). Das einzige Nothwendige ist, daß, wenn ich eine Person sehe, die eine ehrenvolle Belohnung verdient hat, es mir erlaubt sey, auf die nämliche Stelle Anspruch zu machen, wenn ich alles thue was sie gethan hat, wenn ich meinem Vaterlande diene wie sie ihm gedient hat Jeder andere Unterschieds-Grund muß vernichtet werden; er muß verschwinden als der Gleichheit zuwider, welche die erste Grundlinie Ihrer Constitution ist. Die Zweyte ist die Einheit. Sie haben nicht gewollt, daß in diesem Staate eine besondere Gesellschaft bestehe, die ihre, den Gesetzen der Constitution manchmal schnurgerade entgegen gesetzte Statuten habe Sie haben gewollt, daß alle Welt durch die Gesetze regiert werde welche die Freyheit beschützen; sie haben nur darum Gesetze machen wollen um zu verhindern, daß die Freyheit gekränkt werde (fut génée) und sie haben nicht gewollt, daß indem sie laut jeden Burger für frey erklärten, sich Associationen bildeten die dieser Freyheit hinderlich wären

*) Mais ce ne sont pas là des distinctions à anéantir; wahrlich der kürzeste Weg Einwürfe zu widerlegen. Ein Professor auf einer angehenden Universität antwortete in einer öffentlichen Dissertation auf jedes Argument, so ihm sein Opponent entgegen setzte: hoc me non tangit. — Man lese übrigens die neulich mitgetheilte Rede des Königs von Pohlen, als auf dem Reichstage gleichfalls von Aufhebung der Malteserritter die Sprache war.

wären (**). Das sind die Grundsätze, die wir auf die Ritterorden anwenden müssen.

Die Einrichtung dieser Orden führt auf verschiedene Hauptbetrachtungen. In den einen ist's der Unterschied, der Vorzug der Geburt, den man haben mußte um darinn aufgenommen zu werden; in diesen mußte man vier Ahnen haben; in jenen noch mehr. In andern forderte man einen gewissen Stand, zum Beyspiel, die Ehelosigkeit. In eben diesen Orden sehen Sie besondere Statuten, Gelübde, durch welche man sich zur Beobachtung dieser Statuten verbindlich machte; und vielleicht, wenn man genau entweder die Statuten oder die Eide, so zu ihrer Beobachtung verbinden, prüfte, würde man darinn eine Menge von Richtungen finden die den Gesetzen entgegen sind, die Sie aufgestellt haben, den Gesetzen die Sie aus jenen großen Grundsätzen ewiger Wahrheit gezogen haben. Dieß ist also die Beschaffenheit der verschiedenen Orden, welche im Königreich vorhanden sind. Sie sehen, daß ein Theil von dem was man in diesen Orden antrifft, platterdings unverträglich mit Ihrer Constitution ist. Wenn es keinen Adel mehr giebt, ist unmöglich ein Stand (une corporation) zu begreifen, in welchen man nicht kommen kann, als wenn man das von sich beweißt was nicht mehr ist; es ist unmöglich das Nichts zu beweißen, es ist unmöglich eine Französische Adelsprobe zu machen um in irgend einen Orden aufgenommen zu werden. (Man applaudirte.)

Dieß waren die ersten Erwegungen Ihrer Comitteen in Betreff der Orden, welche in Frankreich vorhanden sind. In Betref der auswärtigen Orden, denken Ihre Comitteen nicht, daß Sie über deren Beybehaltung oder Abschaffung zu verfügen haben, aber was Ihnen zusteht, ist, zu wissen, ob Sie wollen, daß Franzosen sich mit Stiftungen verbinden die Sie für unconstitutionel in Frankreich halten? Wie wäre es möglich, zum Beyspiel, daß, da kein Adel mehr besteht, und keine Adelsprobe mehr geschehen kann, ein Franzose die Aufnahme in eine Stifftung hoffen könne, worinn man nicht kommen kann ohne seinen Adel zu beweißen. Es würde daraus folgen, daß ein Franzose von Adel sey (soit noble) und es ist unmöglich daß ein Franzose edel sey in dem Sinn wie man's sonst verstund. (Man lachte auf der rechten Seite). Ich sage, wie man's sonst verstund, weil jetzt die Franzosen den wahren Adel besitzen. (Man murrte auf der rechten Seite.) Den, welcher aus der Freyheit, aus der Gleichheit, und aus den Tugenden sich herleitet, indeß der alte Adel, so wie man ihn ehedessen verstund, nichts als das Recht war, ein Hof-Bedienter (valet de cour) zu werden. (Lautes wiederholtes Applaudiren auf der linken Seite und auf den Bühnen.) Diese Grundsätze sind unwidersprechlich; und Ihre Committeen dachten, da Sie den 23. August decretirt haben, daß kein Franzose eine Pension von einer fremden Macht annehmen könne, so könne noch weit weniger ein Franzose in einem fremden Orden bleiben oder sich aufnehmen lassen, wo die gedachten Proben erfordert werden; Sie können bleiben in diesen Orden wenn sie wollen, aber sie müssen auch wissen, daß sie alsdann keine Franzosen mehr sind.

(**) Was sind nun denn aber die Clubbs?

Hierauf trug Hr. Camus den Gesetz-Entwurf zu Aufhebung aller Orden in Frankreich vor und es entstanden lange Debatten. „Man hat Ihnen gesagt (sprach Hr. Decroy) daß man nichts zum Nachtheil anderer wolle, aber die vorgeschlagenen Artikel benachtheiligen offenbahr unsern Handel nach der Levante durch Beschränkung des Malteser-Ordens. Was mich betrift der ich nicht nach der leidigen Ehre strebe, alles umstürzen zu sehen durch die Versammlung (Man murrte auf der linken Seite) so verlange ich, daß man nicht blos die Grundsätze uns schlechthin vorlege sondern auch die Folgen beyfüge. Wenn ich auf die Injurien und auf die dem Adel gemachte Beschuldigung, daß er kein anderes Ziel hab als Hofbedienter zu werden, antworten wollte; so wäre mir's leicht, wenn ich sagte, daß die Gesetzleute (die Deputirten zur N. V.) diesen Titel nur angenommen um das Recht zu haben die Leute des Volks zu plündern. (Man murrt, man applaudirt)

(Das Weitere folgt.)

Madrid, vom 19. July.

Unser Ministerium hat in alle an Frankreich gränzende Provinzen folgende Verordnung erlassen:

„Da der König voll gerechten Mißtrauens darüber ist, daß die von einer muthwilligen Freyheit trunkenen Franzosen, ihre detestablen Maximen in Spanien

nien einführen und verbreiten lassen, durch Kessel- und Pfannenflicker, Scheerenschleifer und andere eine herumstreifende Profession treibende Leute, die ganz Spanien in so ungeheurer angewachsener Anzahl durchziehen, daß die vor hin genommenen Maasregeln unzulänglich gewesen sie zurückzuhalten; so ist Dero Königl. Wille, daß, um diesem Uebel zu steuern, alle Justizstellen des Königreichs, obgemelte Profession und dergleichen herumziehende Lebensart führende Fremde, doch ohne Gewaltsamkeit auszuüben, beobachten und aufzeichnen und diejenigen gefänglich anhalten lassen, bey welchen man Pappiere von gedachtem Innhalt, es sey gedruckt oder geschrieben antreffen oder auch wenn man beweisen könnte, daß sie nur mündlich dergleichen Grundsätze verbreitet hätten u. s. w.

Wien, vom 5. August.

Heute Morgens um 8 Uhr ist die heilige Böhmische Krone in Begleitung der erforderlichen Kronhüter und deutschen adelichen Garden, und unter Bedeckung eines zahlreichen Militairs von hier nach Prag abgegangen, wo sie künftig wiederum zu verbleiben hat.

Die Festivitäten zu Esterhazy sind nunmehr vergnügt überstanden. Man würde ganze Bögen anfüllen, um das prächtige alles zu beschreiben, was innerhalb drey Tagen daselbst vorgefallen ist. Alles war geschmackvoll eingerichtet, und ein immerwährender Wechsel von Freude und Vergnügen.

Es war nicht der Marquis de Bouille, den wir letzhin ankommen ließen; sondern Polignac, die Lieblings Familie der Königin von Frankreich die sich unter einen fremden Namen hier eine Zeitlang aufzuhalten gedenken und sehr gute Adressen haben

Der Obrist Bischoffswerder wird überall geschätzt. Er weis Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit mit der Politik geschickt zu vereinigen und versteht die Kunst Geschäffte einzuleiten, und durchzusetzen. Der Friede mit der Pforte scheint vollkommen richtig, und weit vortheilhafter auszufallen, als man gedacht hat. Mit Rußland wird die Pforte auf Discretion Frieden schließen müssen, und dieser wird auch raisonnabler ausfallen, als man vermuthen sollte. Luchesini und Keith sollen zu Szistove seit der letzten Instruction eine andere Sprache führen, und den Türkischen Bevollmächtigten deutlich zu sagen, daß man genug für ihr Bestes gethan sie aber gar nichts geleistet hätten als allenthalben davon zu laufen. Endlich müsse Ruhe werden, und der schwächere habe nachzugeben.

Der Fürst Kaunitz hat letzhin den Hrn. Blanchard bey seiner Auffarth mit seiner hohen Gegenwart beehrt. Se. Kaiserl. Majestät haben aber diesen ganzen Abend Audienz ertheilt. Mr. Blanchard will dem Vernehmen nach sich allhier seßhaft machen, und jährlich ein paarmal in die Luft für Geld fahren. Das Publicum hat ihn jezo recht liebgewonnen, und läßt seiner Geschicklichkeit alle Gerechtigkeit wiederfahren. Und der Künstler hat auch die Wiener kennen lernen, die nichts stärker ahnden, als Leichtsinn und Großsprecherey.

Die Policey-Verfassung bekommt in der Residenz eine ganz andere verbesserte Gestalt, und der Monarch scheut keine Kosten, um dieses wichtige Werk durchzusetzen. In jeder Vorstadt kommt ein besonders gut besoldeter Commissarius nebst einigen Assesoren zu wohnen, welche alle Policey-Angelegenheiten auf der Stelle zu untersuchen und zu beurtheilen haben. Geschwindigkeit in der Justiz und Menschlichkeit wird ihnen hauptsächlich anempfehlen, Wohlfeilheit, Verpflegung der Armen, Beschäftigung der Müßiggänger, Verhinderung der wahrscheinlichen Unglücksfälle, Ausübung der Moralität sind die Gegenstände, worauf sie streng wachen sollen, jeden darwider handelnden soll man anfangs warnen, dann gelind strafen, zuletzt aber als unverbesserliche Glieder des Staats behandeln.

Straßburg, vom 5. August.

So gut die Soldaten des Kardinal Rohanischen Korps besoldet sind (sie erhalten täglich 24 Sols) so laufen doch von Zeit zu Zeit mehrere davon. Auch die Unterthanen dieses Fürst Bischofs, bey denen die Truppen einquartirt sind, werden des langen Aufenthalts derselben allgemach überdrüssig, weil sich jene verschiedene Exzesse und Ausschweifungen erlauben. Zu Ringheim, einem Fürst Bischöflichen Dorfe, fiel unlängst zwischen den Bauern und Soldaten ein blutiger Scharmüzel vor: von beyden Seiten wurden einige verwundet. Der Kardinal Rohan und General Mirabeau kamen selbst, und theilten unter die Blessirten

Geld

Geld aus, um Ruhe und Einigkeit wieder herzustellen. Vor einigen Tagen hat dieses Contre-Revoluzions Korps ein bey Rinzheim ausgestecktes und mit Laufgräben versehenes Lager bezogen. In einigen Dörfern der Ortenau sind seit kurzer Zeit einige hundert Mann eines Französischen Regiments angekommen, um unter Rohan und Mirabeau gegen Frankreich zu dienen.

* * *

Es ist biß dato noch ein Geheimniß durch welche Mittel und Wege eigentlich der Graf von Provence, ältester Bruder des Königs so glücklich aus Frankreich gekommen. Jetzt erscheint zwar in öffentlichen Blättern eine Erzehlung zur Aufklärung, um welcher willen wir solche denn auch aufnehmen wollen, aber ohne unser Erinnern wird man sehen, wofür dieselbe zu halten ist.

Ein Postmeister war es, der den König arretirte, und ein Postmeister war es ebenfalls, der die Flucht des ältesten Bruders des Königs begünstigte. Dieser erkannte den Bruder des Königs, stieg an den Kutschenschlag und sagte: Gnädigster Herr. Erschrocken antwortete der Prinz: Sie irren sich. Nein, gnädigster Herr, versetzte der Postmeister, ich kenne Sie zu gut, weil ich Bedienter bey Ihnen war. Ich bin weit entfernt, Ihnen zu schaden, sondern ich will Sie retten. Steigen Sie aus, und ich will Ihnen die Mittel angeben. Der Prinz und seine Gemahlin begaben sich in die Wohnung des Postmeisters. Dieser befahl seinen Leuten, daß sie den Wagen des Prinzen in eine Remise bringen sollten, weil er ausgebessert werden mußte, und da diese Reisende nicht weit giengen, so wolle er ihnen 2 Cabriolets leihen, und sie begleiten. Nun ließ er den Prinzen und seine eigne Frau in das eine Cabriolet steigen; und er setzte sich in das andere zu der Gemahlin des Prinzen. Auf der nächsten Poststation trennten sich die beyden Cabriolets; das eine nahm den Weg nach Mons, und das andere nach Tournai, wo beyde ohne Hindernisse ankamen.

---

Nachdeme auf die durch Absterben Georg Friederich Lettenmeyers zu Eltersdorf, vermannte und Hochfürstl. Höchstpreißl. Lehens-Curie heimgefallene Helfte, von 3 Morgen Canzleylehenbaren Feld, an der hohen Weyden im Gründlacher Fluhr liegend, so nunmehro in durchgehend gemeines Erbzinnsleben, mit Uebernahm eines jährlichen Canonis von 1 fl. 6 kr. fränk. gegen Cessirung des Todenfalls in manu dominante, verwandelt worden, ein Angeboth von Drey Hundert und Funfzig Gulden rheinl. 3 Monath nach der Adjudication zahlbar, offeriret worden; Als wird ein solches zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und Kaufslustige, die vorbemeldtes Angeboth zu erhöhen gedenken, angewiesen, binnen 4 Wochen oder Montags den 8. August d. J. als dem hiezu anberaumten Adjudications-Termin, sich vor hiesig Hochfürstl. Castenamt einzufinden, und der gerichtlichen Adjudication, unter Vorbehalt Höchstherrschaftl. Ratification, zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Bayersdorf, den 15. July 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgl. Onolz- und Culmbachischen Castenamt allda.
Albrecht Heinrich Baumgärtner.

---

Am bevorstehenden 19. August soll ein Theil der zu Triesdorf befindlichen Schweizerey öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden; es werden dahero die Liebhaber eingeladen, sich gedachten Tags, Morgens 8 Uhr zu Triesdorf einzufinden. Onolzbach den 30. July 1791.

---

Dornstags, den 30sten Monats Auguste werden im hiesigen Schloß die von dem verstorbenen Förster Haselmann hinterlassene Mobilien, bestehend in Kleidern, weisen Zeuch, Leinwand, Betten, Zinn, Schreinergeräth, Gewehr, Silber ꝛc. gegen baare Bezahlung an die Meistbiethender verkauft und mit der Auction früh um 8 Uhr angehoben. Röthenbach obern Theils, den 29 July 1791.

Johann Ruß, Justitiarius.

---

Verzeichniß einer auserlesenen Sammlung gebundener Bücher aus allen Theilen der Wissenschaften, welche den 29. August und folgende Tage zu Nürnberg öffentlich verauctionirt werden sollen, ist in der Lübeckischen Buchhandlung allhier zu haben.

# Anhang zu Num. 96 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 12. August 1791.

Verfolg der Debatte in der Französischen National-Versammlung über die Aufhebung der Ritterorden. (S. Num. 96.)

(*) Indem hier die vorzüglichsten Personen auftreten; sieht man daß in der Französ. National-Versammlung nicht nur wie im Englischen Parlament eine herrschende und eine Oppositionsparthey ist, daß letztere ihre Stimme mit aller Stärke der Wahrheit und Beredsamkeit erhebt, sondern auch daß eine Pariser Assemblée-Debatte so reich an geographischen, historischen und politischen Aufschlüssen seyn könne als größtentheils die Londner Parlaments-Debatten sind.)

Hr. Malouet. Wenn man die Unterscheidungszeichen, von deren Vernichtung jetzt die Rede ist, in purer politischer Rücksicht betrachtet; so könnte man vielleicht den Eitelkeits-Sinn, der sich daran hängt, davon trennen und zeigen wie ein anderer Eitelkeits-Sinn sich daran hängt, sie zu vernichten (Man applaudirt) Der Hr. Referent hat Ihnen gesagt, der Ausschuß schlage nicht die Vernichtung irgend eines fremden Ordens vor: ich meines Orts behaupte, wenn der dritte Artikel decretirt wird; so vernichten Sie, so viel Sie können, den Maltheser Orden in Frankreich; und ist diese Vernichtung augenscheinlich dem Handlungsintresse von Frankreich schädlich; so werden Sie gut finden, daß diese Frage mit reifer Ueberlegung behandelt und nach allen ihren Beziehungen geprüft werde. Nun ists aber nicht schwer, Ihnen zu beweisen, daß Sie in der That den Handel der Lavante zu Grunde richten, wenn Sie den Maltheser Orden in Frankreich vernichten. Ich bitte Sie zu bemerken, daß wenn kein Französischer Bürger mehr in dem Orden von Maltha seyn kann, die Besitzungen und Commanderien fremden Unterthanen werden gegeben werden. Von der Stunde an wird der Malthеser-Orden kein hohes Interesse mehr haben Ihren Handel zu beschützen und Sie werden keine Französische Bürger mehr haben, die Wirkung auf den Malthеser-Orden und auf diesen Schutz haben können: denn es darf Ihnen nicht unbekannt seyn daß der größte Theil der Französischen Ritter Einfluß auf den Malthеser Orden und ein großes Uebergewicht auf die Administrations- und Regierungs-Gegenstände des Ordens hat, und daß dessen Entschlüsse alle zum Profit der Nation sind.

„Sie kennen die Wichtigkeit des Levantischen Handels; es ist der einzige, der unangetastet geblieben ist; es ist der einzige, den der letzte Vertrag mit England nicht zu Grunde gerichtet hat. Das Commerz der Levante ist uns nützlich nicht nur durch die Einfuhren in die Africanisch- und Asiatischen Handelsplätze (les echelles) und durch die Rückfuhren, welche diese Einfuhren herfürbringen, sondern auch noch durch den Frachthandel (die Verführung der Türkischen Waaren auf Französischen Schiffen von einer Levantischen Handelsstadt zur andern) welcher Frachthandel wenigstens 10000 Matrosen zum Dienst der National Schiffahrt erhält. Diesen Vortheil haben wir einzig und allein dem Maltheserorden zu verdanken und fordere ich darüber zu Zeugen die Handlungskammer von Marseille und die Deputirten von Provence auf."

„Die Levantiner, insonderheit die Griechen haben viel natürliches Geschick zum Seehandel, und werden davon bloß durch den Druck abgehalten, worinn sie unter den Türken sind, und weil die Malthеser, im steten Kriege wider die Türken und die barbarischen Mächte, öfters ihre Schiffe nehmen. Die Türken wissen, daß die Französische Flagge unter allen am meisten respectirt wird vom Maltheserorden. Dem zufolge laden alle Türkische, Arabische und Egyptische Kaufleute, welche Waaren nach Smirnen, Constantinopel zu versenden haben, solche auf Französische Fahrzeuge. Ferner, das Französische Commerz hat ein Uebergewicht in den Staaten des Großherrn erhalten, nicht nur wegen unsrer alten Allianz mit der Pforte, sondern durch den Einfluß, den die Französische Regierung auf den Rath zu Maltha hat, dessen Creuzfahr-

fahrten sie nach ihren Gefallen regiert; denn wenn der Großherr den König von Frankreich bitten läßt, daß diese oder jene Gegend des Archipels den Malthesischen Creuzungen nicht ausgesetzt seyn möge; so ist die simple Requisition des Französischen Gesandten genug, daß die Malthesischen Corsaren daraus verschwinden."

„Alle diese Beobachtungen und diese stete Rücksicht, die der Malthesser Orden für das Französische Commerz für die Franz. Nation hat, haben den Levantinern eine solche Meinung eingeflößt, daß sie uns für die Eigenthümer der Insel ansehen; und ich möchte sagen, daß wir es in vielerley Betracht sind; das Spital von Maltha ist besonders unter den Befehlen und zum Dienst der Franzosen; der Haven und die Rhede der Insel sind stets bereit die Französischen Fahrzeuge aufzunehmen. Das ist nicht alles; der Malthesser Orden liefert uns aufs bloße Gesuch der Administratoren. Auf mein bloßes Gesuch hat man mir alle Matrosen geschickt, die ich zu Toulon brauchte. Allen diesen Umständen muß ich noch beyfügen, daß wenn die Schiffe und Galeeren des Ordens in See sind, die Commandanten derselben Befehl haben, aufs geringste Nothzeichen des Franz. Commerzes, ohne die Requisition bey der Malthesser Regierung zu erwarten, den Franzosen zu Hülfe zu segeln; und voriges Jahr, ich fordere abermals die Hrn. Deputirten von Marseilles zu Zeugen auf, voriges Jahr wird eine von Algier kommende Flotte von Algierer Corsaren durch einen Mißverstand angegriffen; die Malthesser Schiffe waren in der See; sie vernehmen es, und im Augenblick sind sie da, die Französ. Schiffe unter ihren Schutz zu nehmen und nicht nur biß an unsere Küste sondern selbst biß Malaga zu begleiten. So erhalten wir nicht nur allen freundschaftlichen Beystand sondern auch einen solchen als selbst eine wirkliche Dependenz des Malthesser Ordens von der Franz. Nation bewirken könnte. Indessen bezahlen die andern Nationen wie wir die Einkünfte des Malthesser Ordens; dieser Orden hat Stifter in allen Catholischen Königreichen von Europa und es geschieht durch die Lage unserer Küsten, daß die Franz. Nation die einzige ist, welcher dieser thätige und beständige Schutz zu Nutzen kommt, und daß der Haven der Insel Maltha, der wichtigste des Mittländischen Meers, besonders in ihren Händen ist." (Der Schluß folgt.)

## Genua, vom 15. July.

Das Gerücht ist allgemein, daß die zu Bastia versammelten Einwohner den Entschluß genommen haben sich an Großbrittanien zu unterwerfen unter der einzigen Bedingung, daß die Corsen die freye und ungekränkte Römisch-Katholische Gottesdienstübung genießen. (Bekanntlich haben sie den neuen Constitutions-Bischof davon gejagt.) Man versichert sogar, daß sich bereits Deputirte zu Bastia bereit machen, nach Engelland überzugehen. Die Frage ist nun, ob der Engl. Hof, im Fall der Schluß in der That ist genommen worden und die Anbietung geschieht, solche annehmen wird. Der General Paoli soll nicht zu Bastia seyn, sondern sich nach Corte in das Innerste der Insel begeben haben, um allda die weiteren Verfügungen der Franz. N. V. abzuwarten.

## Berlin, vom 6. August.

Nunmehr ist bey Hof die von Sr. Majestät dem König und Sr. Großbrittannischen Majestät gegenseitig bewilligte hohe Vermählung des Herrn Herzogs von York Königl. Hoheit, mit Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Friederika von Preussen, förmlich bekannt gemacht worden.

Der Herr Generalmajor von Dittmar, nebst seinem Adjutanten, sind, zu Bereisung der Vestungen, nach Schlesien abgegangen.

Am 4ten dieses, gab der Herzog von York in Strahlow den hohen Herrschafften ein großes Diner, und es wurde in Gondeln, die zu dem Ende zusammengebracht waren, zu Wasser dahin gefahren. Das Einsteigen geschahe auf der Fischerbrücke, um 1 Uhr Mittags, unter einer großen Menge Zuschauer. Auf der Gondel, worinn der Herzog von York mit der Prinzessin Friederike K. H. waren, wehete eine Englische Flagge.

Des Kronprinzen, und des Prinzen Ludwig K. H. reisen den 13ten dieses, in voraus nach Schlesien ab.

Am

Am 25. July entstand um Kyriz ein großes Gewitter, mit starken Regen und Hagel begleitet, das an Häußern, und Feldfrüchten einen großen Schaden gethan hat. Die Einwohner der Stadt, so wie zwölf Dörfer in der Gegend, haben nichts von der Erndte zu hoffen. Das Getraidte ist zerschlagen, und das Heu durch die Fluthen weggeschwemmt.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 27. July.

Von Warschau vernimmt man, daß der Russische Admiral, Prinz von Nassau, eine Reise nach Deutschland machen, und der General, Graf von Suwarow, an seine Stelle das Commando übernehmen werde.

Wien, vom 6. August.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Hrn. General von Illeschichs das vacant gewesene Johann Palffische Infanterie-Regiment zu ertheilen geruhet.

Unsere heutige Wiener Zeitung enthält die nähern Umstände der Abführung der Böhmischen Crone sammt dem Scepter und dem Reichsapfel wie auch dem Königl. Mantel und den übrigen Kleidungsstücken. — Nach dem Hermanstädter Kriegs Bothen hat sich der Großvezier nach der Schlacht bey Matschin nach Hirsowa und von da nach Schiumla retirirt, wo es wenig fehlte, daß er von seinen eigenen Leuten wäre zusammengehauen worden. Auch von da ist er entflohen. Das ganze Türkische Heer, heißt es weiter, ist zerstreuet, und alles in der äussersten Bestürzung und Unordnung. Gleich nach der Schlacht bey Matsin fielen die Türkischen Arnauten über das Janitscharenkorps her, und man behauptet, daß solches dadurch einen größern Verlust als in der Schlacht selbst erlitten habe. Der Janitscharenaga hat zu den Ministern in Szistow seine Zuflucht genommen, die Arnauten hingegen sind größtentheils zu den Russen übergegangen.

Aus der Wallachey, vom 25. July (Aus der Ofner Zeitung.)

Die Russischen Truppen sind nach der Schlacht bey Matschin 4 Tage jenseits der Donau stehen geblieben, am 5ten Tage aber in ihr voriges Lager bey Galatz zurückmarschirt. Doch haben sie ihre Schiffbrücke stehen lassen, und selbige durch Brückenschanzen und eine Besatzung von 3 Bataillonen gedeckt. Die Russische Donauflotille hat ebenfalls ihre vorige Stellung wieder eingenommen. — Der Großvezier sucht seine Armee zu verstärken und steht noch bey Hirsowa mit seinen Truppen im Lager. Am 19. July hat man bemerkt, daß die Zelter, welche auf dem Berge unter Hirsowa standen, abgebrochen wurden, und eine Anzahl türkischer Truppen aufwärts gegen Silistria marschirte. Die am 7. July von Silistria aufgebrochene Schiffbrücke konnte nicht in Russische Hände fallen, weil sie nicht weiter als biß nach Tschernawoda gekommen ist, woselbst sie noch am Türkischen Ufer der Donau hält.

Brüssel, vom 5. August.

Zu Gent war am 31. v. M. während der Procession ein Auflauf, wozu verschiedenes Gesindel, das den Dragonern von la Tour grob begegnete, und deßwegen zurecht gewiesen ward, die Veranlassung gab. Der Pöbel röttete sich zusammen, und warf mit Steinen auf die Dragoner, die ihre Säbel zogen, und verschiedene von diesem Gesindel todt niedergehauen, und verwundet haben. Auch von den Dragonern ist ein Mann todt geblieben, und einige andere sind blessirt worden. Da bereits einige Tage vorher der Befehl ergangen war, ohne Bewilligung des Magistrats keine Zusamenkünfte anzustellen, und sich genau in den Schranken desjenigen zu halten, was der Bürgerschaft vor dem Ausbruche der Revolution vorgeschrieben war; so erhitzte dieser Vorfall die Köpfe des Pöbels, der ohnehin noch unter der Hand immer zum Aufruhr gereizet wird, noch mehr, und die ganze Stadt wäre beynahe zu einem allgemeinen Aufstande gebracht worden.

Mainz, vom 8. August.

Gestern Abends kamen die Französischen Herren, Marquis de Bouille und Sohn, Duc de Castries und Duc de Fitzjames in dem Gasthauße zum Mainzer Hofe dahier an. (Privilegirte Mainzer Zeitung.*)

*)

*) Also sicher in Maynz; ohngeachtet neulich selbst das Nürnberger Intelligenzblatt den Marquis von Bouillé nach Wien und der Aachner Mercur ihn nach Stockholm hat passiren lassen.

Stuttgart, vom 6. August.

Vorgestern am Samstag Mittags um 1 ½ Uhr ist ein Französischer Cabinets Courier, der am Mitwoch in der Nacht von Paris abgereist ist, hier angekommen, und nach gewechselten Pferden eilends Wien zu abgereist. Nach seiner Aeusserung, daß er erst in 3 Wochen wieder hier durch kommen werde, scheint es, er werde noch weiter gehen.

Frankfurth, vom 9. August.

In Betreff des neulichen Vorfalls mit dem Herrn von Calonne haben wir folgendes zu berichtigen: Ein Pferd wurde schüchtern und flüchtig; unglücklicherweise sprang der Nietnagel aus, wodurch der vordere Wagen sich von dem hinteren absonderte, und letzterer mit dem Kasten das Ufer hinunter in den Rhein fiel. Bey dieser Gelegenheit brach das Sattelpferd das Rückgrad, der unter demselben liegende Postillon wurde leicht beschädigt. Ungegründet ist also nach vorgenommener genauer Untersuchung die Vermuthung, daß der Postillon, dieser sonst so treu gewesene Mensch, sich habe bestechen lassen.

* * *

Im August der Berlinischen Monathsschrift (und auch in den neuesten Berlinischen Zeitungen) sind aus einer authentischen Quelle folgende Briefe theils Sr. Majestät des Königs an des Hrn. Staatsministers Grafen von Herzberg Excellenz, theils des Hrn. Grafen an den König mitgetheilt.

Auszug des Allerhöchsteigenhändigen Schreibens über die gesuchte Entlassung des Herrn Staatsministers.

Je verrai aussi avec plaisir, que Vous continuiez la Curatèle de l'Académie, ainsi que la Direction de la Culture de la Soie du païs. Comme je n'ignore pas, que Vous Vous proposez d'écrire l'histoire du feu Roi, je verrai avec plaisir, que Vous y employiez vos heures de loisir, & je donnerai les ordres nécessaires aux archives pour cette intéressante histoire. Tenez Vous toujours assûré de ma parfaite amitié & estime. Charlottenbourg, le 5. Juillet 1791. Fr. Guillaume.

Bericht an Se. Königl. Majestät über den Wunsch der Pommerschen Landstände, um Erlaubniß zur Errichtung einer Bildsäule Friedrichs des Grossen.

Le grand exemple que V. M. donne à la Nation, de faire ériger une statue équestre à Frederic II. a excité chez les Etats du Duché de Poméranie le désir de vouloir aussi faire ériger à Stettin une statue pédestre de Frederic II. pour perpétuer la mémoire de leur gratitude envers ce grand Prince, qui a particulièrement comblé la province & la noblesse de Poméranie de ses bienfaits. Je prends donc la liberté de demander les ordres de V. M.

Si Elle veut bien agréer, que les Etats du Duché de Poméranie puissent faire ériger à Stettin une Statue pédestre de marbre de la personne du Roi Fréderic II. à leurs fraix.

Herzberg.

Antwort des Königs.

Le désir, que selon votre rapport en date d'hier, les Etats du Duché de Poméranie témoignent, de pouvoir faire ériger au défunt Roi mon Oncle une statue pédestre, en mémoire de leur gratitude des bienfaits, dont il les a comblés, me fait un sensible plaisir. Je l'accorde très volontiers, & ne saurois que louer leur patriotisme en ceci, qui certainement leur fait honneur. Vous aurez donc la bonté de faire soigner les expéditions qui peuvent être requises à cet effet, & d'assurer les dits Etats de ma bienveillance. Sur ceci je prie Dieu &c. Fr. Guillaume.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 97) Sonnabends, den 13. August 1791.

Frankfurth, vom 23. July.

Da ich überzeugt bin, daß bey jeder menschenfreundlichen That unsers geliebtesten Kaisers, die allgemeine Liebe für Ihn, überall um einen Grad erhöhet wird; so eile ich Ihnen wieder einen großmüthigen Zug seines Caracters, als einen Beytrag zu dessen Geschichte, zu liefern, den mir ein hier durchreisender Freund anvertraut hat.

Sie wissen, daß bey erfolgenden Frieden, in großen Armeen viele Staabs- und Ober-Officiers im Supernummerair-Stand verfallen welches die meisten auf viele Jahre in ihrer weiteren Beförderung zurück setzt. — Gleichgültige Souverains, und unbekümmert über das Schicksal dererjenigen, die das Leben, ihr höchstes Guth, zum Besten ihres Dienstes, aufzuopfern stets bereit sind — pflegen solche niederschlagende Epochen, fühllos zu übergehen. Unser Monarch hingegen, gewissenhaft und gleich groß in allen Ereignissen, weis in seinem besten Herz und Kopf überall Mittel zu finden, da, wo andere welche aufzusuchen, sich nicht die Mühe nehmen. Leopold, der die unerschütterte Treue und Tapferkeit seiner zahlreichen Armee, durch so unzählige Beweise kennt, will die Hofnung seiner verdienstvollen Streiter, nicht nur allein, nicht hemmen sondern vielmehr beleben. Man spricht, bey erfolgenden Frieden werde der Monarch auf einmahl funfzig Generals machen; wodurch also meist alle Supernumeraire Staabs-Officiers, mittelst der Chargenweis progressiven Vorrückung, in die Würklichkeit bey den Regimentern untergebracht und folglich hiermit auch den Subaltern-Officiers die Aussichten zum Avancement nicht gesperret werden. Gleichwie nun im Kaiserlichen Dienste alle Supernummerairs-Officiers ihre vollständige Gage ohnedem genießen; so beträgt auch die ganze hierdurch vermehrte Ausgabe nicht mehr, als beyläufig hundert tausend Gulden jährlich, und zwar nur auf sehr wenige Jahre, weil in einer so zahlreichen Armee stets großer Abgang entsteht. Welch offenbahre Belohnung für verdienstvolle Männer! Freund; es ist nicht zu zweifeln, jeder Regent findet Gelegenheit, die Herzen an sich zu ziehen; welcher ist aber darauf bedacht, selbige so zweckmäßig, so großmüthig und so menschenfreundlich in seinem eigenen Herzen aufzusuchen, als Leopold der Beste, und folglich — der Große.

Londen, vom 2. August.

Am Sonntag, den 24. July, Abends brach zu Dublin ein Tumult aus, der gefährlich zu werden schien. Ein großer Haufe Volks versammelte sich um eine Mißhandlung zu rächen, die einem Soldaten in einem der niedrigen Bordels in Fleetlane von einem der respectablen weiblichen Bedienten bullies (Huren-Bretteurs, Hurenbeschirmer) genannt, wi-

der-

derfahren war. Der Hause zog nach Fleetlane, welche Straße wegen des zahlreichen Auffenthalts, der daselbst den verworfensten Weibspersonen und desperatesten Kerls gegeben wird, berüchtigt ist; und in weniger als einer Stunde waren alle dergleichen Häußer völlig von dem wenigen Hausrath so sie enthielten ausgeleert und Thüren und Fenster völlig zerstöhrt. Von Fleetlane führte der Geist der Züchtigung die Menge nach der Kron-Allée ein anderes Seminarium zur Einweihung der weibl. Jugend in den Geheimnissen der Paphischen Königin. Das Volk verfuhr da wie in Fleetlane, biß endlich ein Corps Soldaten und Freywillige kam und Frieden stiftete. — Sonderbar genug ists, daß das gemeine Volk in Irland als Rächer der Keuschheit auftritt fast um dieselbe Zeit als das Volk in England die Anhänger und Verfechter des Französchen Freyheitsschwindels durch Sengen und Brennen zu Birmingham heimsuchte. Man hat in den Blättern der Oppositionsparthey den Minister öffentlich beschuldigt, daß er die Ausschweifungen zu Birmingham unter der Hand angestiftet habe. Es ist aber erwiesen, daß das Volk bloß durch den Zettel aufgebracht worden, welcher daselbst angeschlagen worden, und welcher ganz in der Sprache verfaßt war, die unsere Widerspruchs Zeitungen zeithero gegen den Minister und die Regierung führen die aber nun selbst auf die Entdeckung des Urhebers dieser so arglistigen Brand- und Mordschrift eine Belohnung durch folgende Königl Proclamation gesetzt hat:

„George R. Dieweilen uns hinterbracht worden, daß den 11ten dieses laufenden Monats July in der Stadt Birmingham ein ärgerliches und aufrührisches Pappier gedruckt und in den anliegenden Theilen unsrer Grafschaft Warwick und Worcester verbreitet worden, dieses Inhalts: „Landsleute! Das zweyte „Jahr der Französischen Freyheit ist fast verflossen. „Bey dem Anfang des dritten am 14ten dieses Mo„nats ist höchst zu wünschen, daß jeder Feind des bür„gerlichen und Religions Despotismus seinen Beyfall „der majestätischen gemeinen Sache durch eine öffent„liche Feyer des Jahrsgedächtnisses gebe. Erinnert „euch, daß am 14ten July die Bastille, dieser hohe „Altar und Castell des Despotismus fiel. Erinnert „euch an den besondern Enthusiasmus der Sache der „Freyheit, womit es angegriffen worden. Gedenkt an „die großmüthige Menschlichkeit, die die Unterdrück„ten und unter der Last der beleidigten Rechte Seuf„zenden lehrte des Lebens der Unterdrücker zu schonen; „Löscht die niedrigen Nationalverurtheile aus, ver„sammlet eure Schaaren und sendet sie als ein frey„williges Opfer der Nationalversammlung. Doch, „ists möglich, daß ihr nicht bemerkt, daß euer eigenes „Parlament feil und bestochen; Euer Minister „Heuchler! Eure Geistlichkeit privilegirte Tyrannen! „Die regierende Familie ausschweifend! Die Crone „dem Haupte, welches sie trägt, täglich mehr zu „schwer wird! und das Volk so sie gab, zu Boden „drückt! Daß eure Auflagen partheyisch und drückend! „eure Repräsentanten eine Gesellschaft seyn, welche „der geheiligten Rechte von Eigenthum, Religion „und Freyheit spotten. Aber auf den 14ten dieses „beweißt den politischen Wetterhanen der Zeit daß ihr „den Oelzweig ehret, daß ihr der öffentlichen Ruhe so „lange opfern wollt, biß alles ausruffe: Der Frie„de der Sclaverey ist schlimmer als der „Krieg der Freyheit. Vor diesen Augenblick „mögen Tyrannen sich hüthen."

„So haben wir derhalben um die Bekanntmacher voresagten Pappiers zur gebührenden Strafe zu bringen ꝛc. auf den Rath unsers Conseils beschlossen, hierdurch allen unsern Friedensrichtern, Sheriffs, Majors, Beamten und Constables aufzugeben, zur Entdeckung derselben ihr äusserstes zu thun: Und zu mehrerer Beförderung dieser Entdeckung versprechen wir demjenigen, welcher eine dergleichen Person bekannt machen wird, eine Belohnung von Ein hundert Pfund und auch unsern gnädigen Pardon, im Fall die eine solche Entdeckung machende Person selbst mit darunter begriffen wäre ausgenommen den Verfasser und die Verfasser voresagten Pappiers ꝛc.

Durch eine andere Proclamation werden ebenfalls Ein hundert Pfund Belohnung für die Entdeckung eines jeden versprochen, der bey dem gedachten Aufruhr zu Birmingham Häußer, Mühlen, Landhäußer, Capellen der Dissenters mit hat verbrennen und zerstöhren helfen.

N. S. Gestern ergieng aus dem K. Geh Rathe der unerwartete Befehl, die Werbung der Matrosen durch Handgeld noch ein Monat für die Flotte zu Spithead fortzusetzen, von welcher (wie ein Oppositionsblatt sagt) die Geschichte seit einem Monat nichts weiter zu melden hat, als daß Lord Hood die ganze Zeit an Bord seines Schiffes geschlafen und daß Hr. Pitt und Hr. Dundas sich an Bord der Victory ein-

ein Räuschgen gehohlt haben. Der Bote mit dem Ultimatum aus Petersburg wird stündlich erwartet.— Ohngeachtet der Proclamation in der letztern Hofzeitung geschickte Matrosen noch ein Monat durch Handgeld anzuwerben, hat doch die Regierung gestern befohlen, das Pressen einzustellen. Dieß ist ein sicherer Inder des Friedens.

Paris, vom 4. August.

Künftigen Sonntag wird eine große Deputation der N. V. mit dem Präsidenten an der Spize dem König die Magna Charta oder neue Constitution von Frankreich überbringen. Sie ist nun ganz fertig, wird jezt ins Reine gebracht und nur aus 64 Artickeln bestehen.

Der König wird dann, wie es heißt, sich nach Fontainebleau begeben, die Magna Charta mit sich nehmen und ferne vom Pariser Volk und seinen Bewegungen überlegen, ob er die neuen Gesetze annehmen könne, und in dem Augenblick als er sich dazu entschließt, wird er völlige Freyheit erhalten, so wie die Königin, aber über den Dauphin werden sie keine Hand mehr haben; denn seine Königl. Eltern mögen eine Parthie erwehlen welche sie wollen, so wird die Nation sich dieses kostbaren Pfandes versichern, dem die Crone bestimmt ist.

Es stehet nun zu erwarten ob Se. Majestät nicht Modificationen in dem neuen Gesetzbuch fordern und ob deßhalb nicht Unterhandlungen entstehn werden. Auf alle Fälle wird man nicht den geringsten Constitutionellen Artickel ändern oder schwächen lassen. Biß den 15ten oder 25ten dieß werden wir also wissen ob unsere Constitution festgegründet und die jetzige Gesetzgebung geendigt ist. Daß die Nation diese glückliche Epoche sehnlich erwarte, ist leicht zu denken.

Mittlerweile unterläßt man nichts sich gegen die auswärtigen Angriffe in Positur zu setzen. Das Lager zu Givet ist beschlossen. Unsere Pariser Freywilligen marschieren dahin und unsere Nationalgarde will noch 10000 Mann stellen, wenn man sie annehmen will.

— Wenn die Bestimmung der Engl. Flotte sich nicht bald aufklärt, so werden auch in Toulon 45 Kriegsschiffe ausgerüstet werden, obgleich von der Engl. Flotte zur Zeit noch nichts zu fürchten ist, da sie keine Landungstruppen an Bord hat. — Den Aufruhr zu Birmingham sollen unsere Aristocratischen Emigranten gestiftet haben, besonders schreibt man hier dem Hrn. von Calonne die Ehre davon zu.

Alle Ritterorden sind abgeschafft; wegen des Maltheser Ordens ist noch nichts entschieden; es wird aber nächster Tagen geschehen. Unser alter Adel ist in Verzweiflung und das Decret wodurch auch selbst der Ausdruck cy-devant, vormalliger Herzog, Graf oder Marquis verbothen ist, bringt sie vollends außer sich; aber die Sache wird Bestand haben, denn ohne dieß würde der Grund der Constitution fallen; dieß Decret ist eine Folge deßjenigen von den Rechten des Menschen.

## Schluß der Debatte in der Fr. N. V. über die Aufhebung der Ritterorden. (S. Num. 96.)

„Ich bitte Sie zu bedenken, (fuhr Hr. Malouet fort) was für einen Unterschied es machen würde für uns, wenn dieser Haven eine andere Bestimmung und einen andern Herrn bekäme. Unbekannt kann Ihnen nicht seyn, daß Rußland dem Orden Vorschläge hat thun lassen, nicht um die Souverainetät an dasselbe abzutreten, sondern nur zu erlangen auf den Fuß gehalten zu werden wie wir es sind. Der Großmeister verwarf diesen Antrag und die Vortheile so ihn begleiteten. Daraus entstund eine Ereigniß, die dem Orden den Untergang drohte durch einen Aufruhr, der damals ausbrach. Werden also unsere Verbindungen mit dem Maltheser Orden nicht nur verändert, sondern, wie ich fürchte, würklich vernichtet, was denken Sie, daß aus diesen neuen Zustand der Sachen entstehen wird? Entweder kommt der Haven von Maltha, den der Orden nicht mehr würde vertheidigen können, in den Besitz des Oberlehenherrn, welches der König von Neapel ist, und ich zweifle ob er im Stande seyn würde, ihn lange zu behaupten, oder er kommt in die Hände einer fremden Macht. Sie wissen, daß zu zweyen verschiedenenmalen im letzten Krieg im Engl. Parlament die Rede davon war, ob man nicht die Insel Maltha angreifen sollte; und das war gewiß nicht aus Mißvergnügen über den Orden; es war um uns des Beystandes, aller der Vortheile zu berauben so wir davon haben.

Re=

Regensburg, vom 10. August.

Endlich ist in der Elsasser Sache am verwichenen Samstag ein gemeinschaftliches Conclusum zu Stande gebracht und an Kaiserliche Majestät ein Reichsgutachten erstattet worden. Da aber dessen Inhalt zur Bekanntmachung für das Publikum noch nicht geeigenschafftet ist; so begnüge ich mich bloß vorläufig zu bemerken, daß solches den Kaiserlichen und anderer mächtigen Reichsstände patriotischen Gesinnungen vollkommen entspricht und der Würde und Verbindlichkeit des Reichs ganz angemessen ist.

In Betreff der Königlich Preussischen respect. Churbrandenburgischen Kammerzieler, sieht man einen Aufsatz, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht:

Se. Königl. Majestät von Preussen erachten sich zwar so wenig an die durch die Mehrheit der Stimmen gefaßte Reichsschlüsse in Collecten- und Geldbeytrag-Sachen überhaupt, als an die auf solche Weise in den Jahren 1719 und 1775 beliebte Erhöhung der Kammerzieler besonders, gebunden, und haben daher auch diese erhöhten Zieler zu entrichten, sich mit Grund geweigert. Um aber dem gesammten Reich eine überzeugende Probe Dero patriotischen Denkungsart zu geben, hätten Se. Königl. Majestät aus eigener Bewegung den Entschluß gefaßt, vom 1. Nov. d. J. an, die Kammerzieler nach dem Reichsschluß vom 15. Dec. 1719 und 3. October 1775 von Dero sämmtlichen Reichslanden vollständig und pünktlich für die Zukunft mit jährlichen 7319 Rthl. 2 gl. entrichten zu lassen.

„Da aber Se. Königl. Majestät ohne eine Verbindlichkeit zu erkennen, sich großmüthiger Weise, und obgleich Dero Staaten dem Kammergericht die wenigste Beschäfftigung geben, entschlossen eine so ansehnliche jährliche Summe zum Unterhalt desselben beyzutragen; so machen Höchstselbe folgende wesentliche Bedingungen, ohne welche Sie an diese Erklärung nicht gebunden seyn wollen; 1) solle sich das Kammergericht verbinden, diesen Beytrag der sämmtlichen Kammerzieler in Louis- oder Friedrichsd'or, das Stück zu 5 Rthl. gerechnet, für voll, oder eben so anzunehmen, und darüber eben so zu quittiren, als wenn die Zahlung in Conventionsgeld geliefert worden wäre, indem Höchstselbe diesen Münzfuß niemals angenommen hätten; 2) daß das Reichskammergericht alle vermeynte, an sich aber bey der Unverbindlichkeit Sr. Königl. Majestät gar nicht gedenkbaren Rückstände bis zum 1 Nov. 1791 schlechterdings schwinden lasse, niederschlage, für nicht existirend und getilgt erkläre, wie solches schon in Ansehung anderer Stände geschehen seye.

Es ist nicht zu zweifeln, daß das Kaiserl. Reichs-Kammer-Gericht diese Bedingungen, wodurch der Unterhaltungs-Casse ein so ansehnlicher Zuwachs, (indem Zeithero jährlich statt 7319 Rthl. nur 1772 Rthl. entrichtet wurden) zugeht, annehmen werde.

Se. Herzogl. Durchl. von Würtenberg mit Höchstdero Frauen Gemahlin Durchl. sind am 4ten dieß Nachmittags unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Hohenheim zu München in dem Gasthofe zum deutschen Ritter eingetroffen, statteten um halb 9 Uhr Abends Sr. Churfürstl. Durchlauche in Nymphenburg einen Besuch ab, und setzten Freytags früh die Reise nach Wien fort, welche, dem Vernehmen nach, zur Absicht hat, die vom Pabst erhaltene Ehegültigkeit auch vom Kaiser bestättigen zu lassen.

Aus Böhmen, vom 10. August.

Der Kaiser kömmt schon den 20sten aber incognito nach Prag, wird dann die Vestungen besuchen und wie es heist, eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preussen haben. Fürst August Lobkowitz ist zum Obersten Landmarschall, der Appellations-Vicepräsident, Graf Stambach zum obersten Lehenrichter, der Gubernial-Vicepräsident, Baron Margelik zum Kronhütter aus dem Hrn. Stande und Hrn. Hofrichter von Haingo zum Kronhütter aus dem Ritterstande ernannt worden.

---

Die am Freytag zurückgebliebene Serenade wird Morgen als am Sontag Abends um 5 Uhr in der Alten Allee nachgegeben.

# Anhang zu Num. 97 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 15. August. 1791.

Regensburg, vom 12. August.

Das Reichsgutachten in der Elsasser Sache ist verflossenen Sonnabend den 6ten dieß nach Wien abgegangen und trägt auf ein nochmahliges aber schärferes Schreiben an des Königs von Frankreich Majestät, zugleich aber auch auf die Armirung der vordern Reichskreise und die Steuerung der aufrührischen Schriften in Deutschland an.

In Betreff der bekannten Irrungen zwischen dem Chur-Cöllnischen Hofe und der Reichsstadt Cölln, wegen der Stapelgerechtigkeit, hat der Kaiserliche Reichshofrath unterm 23. May gegen Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Cölln ein Decret nachstehenden wesentlichen Inhalts erlassen:

„Es hätten Ihro Kaiserliche Majestät aus dem Exhibito des Magistrats de praesentato 14. April mißfällig ersehen, wie des Herrn Churfürsten Regierung sich gegen die für die Gerechtsame der Stadt, vermög ihrer Pflichten, wachende Burgermeister und Magistratsglieder der Reichsstadt Cölln, in Ansehung ihrer Personen und Güter ganz unerlaubte, auf Arrestirung ihrer Güter und Personen abzielende Drohungen erlaubt, auch solche theils bey dem Burgermeister Hilgers in Vollzug gesetzt habe"

„Wie nun der Herr Churfürst selbst einsehen werde daß eine derley, mit Umgehung des vorgeschriebenen rechtlichen Weges unternommene Selbsthülfe ein dem klaren Buchstaben des Landfriedens, und aller darauf gefolgten Reichs-Constitutionen widerstrebendes, die Verfassung desselben untergrabendes Unternehmen sey, so Ihro Kaiserl. Majestät vermög Ihres Obristrichterlichen Amtes nun und nimmermehr gestatten könnten; Als versähen sich Allerhöchstdieselbe zu Ihme Herrn Churfürsten, daß derselbe seiner Regierung dieses Reichsgesetzwidrige Betragen nachdrücklichst verweisen und derselben anbefohlen werde, den auf den Gütern des Burgermeister Hilger angelegten Arrest, nebst Zurückstellung aller davon erhobenen Nutzungen, wieder aufzuheben, sich an den Gliedern des Raths der Reichsstadt Cölln auf keine Weise zu vergreifen, und Falls dieselbe des Herrn Churfürsten Gerechtsame durch ersagten Magistrat gekränkt erachten sollte, den in den Gesetzen vorgeschriebenen Weg Rechtens zu ergreifen, und Allerhöchst-Kaiserliche Hülfe zu gewärtigen. Ihro Kaiserliche Majestät sähen des Herrn Churfürsten Befolgungs-Anzeige in termino duorum mensium so gewißer entgegen, als sich Allerhöchstdieselbe ansonst nicht würden entbrechen können, den Magistratsgliedern mit dem nachgesuchten Protectorio und Execution bey dieser keinen Verzug leidenden Sache zu willfahren.

Paris, vom 6. August.

Endlich wird es doch nun würklich Ernst mit dem Aufbruch der gegenwärtigen National-Versammlung. In der Sitzung vom Freytag den 5ten dieß sind deshalb folgende wichtige Ereignisse vorgefallen:

Hr. Dandré. Man hat diesen Morgen die Constitutions-Urkunde unter uns ausgetheilt; wir sehen also das Ende unsrer Arbeiten sich nähern. Der Grund, weßhalb die Wahlen (der neuen Deputirten) verschoben wurden, (die Flucht des Königs und ihre Untersuchung) ist nicht mehr; wir können den Zeitpunkt anzeigen, wo die zweyte Gesetzgebung uns ablösen wird, und bestimmen, daß acht Tage nach der öffentlichen Kundmachung der Constitutions-Urkunde, die Wehler versammelt seyn werden. Falls niemand meinem Vorschlage sich widersetzt; werde ich umgehen die Beweggründe davon auseinander zu setzen. (Die Versammlung applaudirt.) Wenn verordnet wird, daß die Wehler sich zwischen dem 25sten dieses und dem 5ten des kommenden Monats versammeln, so vereinbahren Sie alle Zuträglichkeiten (convenances). Ich schlage zehen Tage Zwischenzeit vor um allen Localitäten oder Verschiedenheiten der Orte Genüge zu thun. Die Constitutions-Urkunde ist Ihnen heute übergeben worden;

worden; Sie verfügen vielleicht, daß Ihnen solche um 2 Uhr vorgelesen werde und verlegen dann die Erörterung darüber (discussion) biß auf den Montag. Ich setze voraus, daß diese Erörterung acht Tage dauert; So gelangen wir biß zum 16ten dieses; vom 16ten biß den 25sten ist, glaub' ich, wohl alle nöthige Zeit diese Urkunde an die Wahlversammlungen gelangen zu lassen; man muß ihnen in dem Augenblick ihrer Zusammenkunft Kenntniß davon geben."

„Ich höre sagen um mich her, daß man die Einstellung der Wahlversammlungen nicht aufheben müsse, bevor man nicht wisse, ob der König die Constitution annehmen werde oder nicht. Das ist schlechterdings unnütz, denn ich behaupte, unsre Constitution hängt nicht von der Annahme des Königs ab. (Die ganze linke Seite applaudirt.) Es ist die Urkunde, durch welche die Platzhalter der Nation den Willen derselben ausdrücken. Veränderungen hängen nicht von dem Willen einer oder mehrerer einzelner Personen ab. Haben wir einmal einen Schluß gefaßt (arreté) so können wir ihn nicht mehr ändern, weder wir noch unsere Nachfolger. Nur die Mehrheit der Nation (La majorité) kann das. Nach diesen Betrachtungen, glaube ich, daß die Zeit so ich vorgeschlagen, diejenige sey, so wir annehmen müssen Hier ist mein Project Decret:

„Die N. V. decretirt, daß sie die durch das Decret vom — verhängte Suspendirung der Wahlen aufhebt und werden demnach die Wahlversammlungen in allen Departements des Königreichs vom 25. August biß den 5. September zusammenberuffen werden, um die Deputirten zum gesetzgebenden Corps zu ernennen. Diese ernannten Deputirte werden sich sofort nach Paris begeben, um ihre Verrichtungen an dem Tage anzufangen, welcher durch ein Decret der Nat. Vers. wird bestimmt werden "

Hierauf wurde der Versammlung Nachricht von verschiedenen patriotischen Geschenken zum Unterhalt der an die Gränze marschierenden Truppen gegeben. Hr. Bernard, Municipal-Beamter zu Florence, im District von Thionville sandte 4000 Liv. Hr. Boileau, Friedensrichter von Avillon vermachte dazu seine ganze Besoldung von 1200 Liv. jährlich und schickte zugleich 300 Liv. zur Unterhaltung eines Nationalgardisten, der an seiner statt an die Gränze marschiere.

Endlich trug Hr. Vandre darauf an, daß die Constitutions Urkunde verlesen würde, damit sie ihnen und allen die zugegen, bekannt würde.

Hr. Thouret stund dann auf und sagte: die vergangene Nacht jährte sich die ewig denkwürdige Epoche wo so viele Mißbräuche abgeschafft wurden. In der heutigen Sitzung jährt sich diejenige, in welcher ihr anfienget den ersten Grund zu dem majestätischen Gebäude zu legen, das sich nun vollendet. Bey dem Ablauf des zweyten Jahrs Ihrer Sitzung legt Ihnen ihr Ausschuß das Product Ihrer Arbeiten dar. Da das Verlesen welches ich nun vornehmen werde, mit keiner Erörterung (discussion) begleitet seyn soll, so werde ich keine Erklärungen geben; eine bloße Darlegung wird Ihren Betrachtungen freyern Lauf lassen:

## Französische Constitution

### Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers.

„Die Repräsentanten des Französischen Volks, aufgestellt als Nationalversammlung, haben in Erwegung, daß Unwissenheit, Vergessenheit oder Verachtung der Rechte des Menschen die einzigen Ursachen des öffentlichen Unglücks und des Verfalls der Regierungen sind, beschlossen, in einer feyerlichen Erklärung die natürlichen, unveränderlichen und geheiligten Rechte des Menschen darzustellen, damit diese Erklärung, allen Gliedern des gesellschaftlichen Corps beständig vor Augen, sie ohne Unterlaß an ihre Rechte und an ihre Pflichten erinnere, damit die Handlungen der gesetzgebenden Macht und die der ausübenden Macht, da sie alle Augenblick mit dem Zweck ihrer politischen Einsetzung können verglichen werden, desto mehr in Achtung gehalten werden, auf daß die Forderungen der Bürger, hinführo auf einfache und unstrittige Grundsätze gegründet, allzeit zur Erhaltung der Constitution und zum Glück aller gereichen.

Demnach erkennt und erklärt die Nationalversammlung, im Angesichte und unter dem Schutze des höchsten Wesens, die folgenden Rechte des Menschen und Bürgers:

Art. I. Die Menschen werden frey und gleich an Rechten gebohren und bleiben es. Die gesellschaftlichen Unterscheidungen können nur auf den gemeinen Nutzen gegründet werden.

II. Der Zweck aller politischen Verbindung ist die Erhaltung der natürlichen und unabänderlichen Rechte des Menschen. Diese Rechte sind die Freyheit, das Eigen-

Eigenthum, die Sicherheit und der Widerstand gegen die Unterdrückung.

III. Der Grund aller Souverainetät ruht wesentlich in der Nation. Kein Corps, kein Individium kann Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich daher fließe.

IV. Die Freyheit besteht darinn alles thun zu können, was nicht einem andern schadet *) also hat die Ausübung der natürlichen Rechte eines jeden Menschen keine Gränzen, als diejenigen so den andern Gliedern der Gesellschaft den Genuß der nämlichen Rechte sichern. Diese Gränzen können bloß durch das Gesetz bestimmt werden.

*) Die von Exjesuiten geschriebene Warschauer Zeitung macht bey diesem Satz des Hrn. Bailly die Bemerkung: Also stehe nach dem Gesetz es jeden frey sich zu hängen zu ersäufen.

Lichtenau, (im Elsaß) vom 6. August.

Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr kam bey hiesigem Amte ein Courier von Darmstadt an, worauf sogleich, in der Nacht, alle Schultzen in der Gegend zusammen berufen wurden. Noch habe ich nichts gewisses erfahren können; die allgemeine Vermuthung aber ist, das wir Truppen bekommen werden, und deswegen schleunige Vorkehrungen zum Unterhalt derselben getroffen werden sollen. Mit nächstem Posttag vielleicht mehr mit Gewisheit.

Coblenz, vom 26. July.

Die Straßburger Zeitungen meldeten zwar neulich schon, daß das in Elsaß gelegene Regiment Berwick, plötzlich sein Standtquartier verlassen habe, ohne jedoch der Welt zu sagen wohin es sich gewendet habe. Nun vernimmt man aber, daß dieses Regiment, welches aus den dem König Jacob II von England treu gebliebenen und ihm auf seiner Flucht gefolgten Irländern im Jahre 1691 entstanden ist, gegenwärtig einen ähnlichen Beweiß seiner Anhänglichkeit für den König von Frankreich gegeben hat indem es dieses unglückliche Königreich verlassen hat um mit für die Wiederherstellung des vorigen Glanzes der Königl. Würde zu kämpfen.

Schreiben des Herzogs von Fitzjames Eigenthümers des Regiments Berwick an den Hrn. —

„Ich hofte, da ich so nahe war, Ihnen einen kleinen Besuch machen zu können, aber die Prinzen befehlen es anders; sie wollen, daß ich zu meinen braven und getreuen Regiment zurück gehe. Gewiß haben Sie das Glück mit mir getheilt, das ich hatte, es ganz zur Königl. Partey tretten zu sehen. Die Ungerechtigkeit hatte mir's genommen; die Ehre giebt mir's wieder. Schmeichelhafter konnte ich nicht wieder Eigenthümer davon werden. Hoffentlich wird es andern zum Beyspiel dienen; das wird ein Verdienst mehr seyn. Sie haben weder die Kriegscasse noch die Fahnen mitgenommen; mir thut leid wegen der erstern; sie hätte auf 4 biß 5 Monate zum Unterhalt gereicht; was die Fahnen betrift; so miß ich sie gerne seitdem sie durch angebliche patriotische Cravatten sind geschändet worden. Ich lasse neue zu Mannheim machen und will sie zu Salsbach einweihen lassen, wo Turennes ist getödtet worden. Da vereinigte sich das Regiment wieder, da sammelt es sich. Da es just hundert Jahre ist, daß das Regiment nach Frankreich gekommen ist, indem es seinem unglücklichen Könige folgte; so haben die Prinzen es genehmigt, daß ich auf die Fahnen eine neue Aufschrift machen lasse, diese: Toujours & partout Fideles (Stets und überall getreu) das ist das schmeichelhafteste Zeichen so die Officiers und das ganze Corps bekommen könnten."

Schreiben der Officiere und Soldaten des Regiments Berwick an Monsieur, Bruder des Königs von Frankreich.

Die Officiere ꝛc. des Irländischen Regiments Berwick, erfüllt vom Gefühl der Ehre und Treue, die erblich bey ihnen sind, bitten, Monsieur, zu den Füssen des Königs das Opfer zu legen, wodurch sie ihr Leben zur Unterstützung der Sache weihen und mit Vertrauen ihre Waffen bey den gefährlichsten Gelegenheiten zu gebrauchen.

Antwort Monsieur des Bruders des Königs an die Officiers Grenadiers Soldaten des Regiments Berwick.

„Ich habe, meine Herren, mit vieler Rührung das

das Schreiben empfangen, das Sie an mich haben gelangen lassen. Ich werde sobald als möglich den König von Ihren Gesinnungen für ihn unterrichten, und ich stehe Ihnen im Voraus gut dafür, daß ihm dieselben seine Leiden um vieles erträglicher machen werden, und daß er mit Vergnügen die nämlichen Beweise der Treue von Ihnen annehmen wird, die Ihre Voreltern vor 100 Jahren dem König Jacob II. gegeben haben. Diese doppelte Begebenheit soll nun für immer die Devise des Regiments von Berwick seyn; man soll sie von nun an auf Ihren Fahnen sehen, und jeder treue Unterthan seines Königes wird darin seine Pflicht lesen, und zugleich das Muster finden, das er nachzuahmen hat. Was mich betrift, meine Herren, so seyn Sie versichert, daß das, was Sie gethan haben, immer tief meinem Herzen eingeprägt bleiben wird, und daß ich mich glücklich schätzen werde, wenn ich recht oft Gelegenheit erhalte, Sie von der Wahrheit dieser Gesinnungen zu überzeugen."

Unterzeichnet Ludwig Stanislaus Xavier.

Schreiben des Herrn Grafen von Artois an die Officiere Soldaten ꝛc. des Regiments Berwick.

„Ihr Schreiben, meine Herren, ist durch die nämliche Gesinnung in die Feder gegeben, die Ihr Verhalten geleitet hat; die Fahnen von Berwick sind und werden immer auf dem Weege der Ehre seyn und wir werden an ihrer Spitze dahin marschieren. So wollen wir Sie zu den Füßen unseres Königs führen, und daselbst mit einander den heiligen Eid erneuern, gegen den wir nie gemangelt haben. Das denkwürdige Beyspiel, so Sie der Französischen Armee gegeben haben, wird in den Büchern des Ruhms aufbewahrt werden und verspricht uns zum voraus einen sichern Erfolg."

„Die Gesinnungen so Sie einflößen, meine Herren, sind in das Innerste meines Herzens gegraben; vergebens würde ich sie auszudrücken suchen; aber ich hoffe Ihnen bald zu beweisen, daß ich Ihrer Achtung, Ihres Vertrauens und des Bluts würdig bin, aus dem ich stamme."

Carl Philipp.

St. Petersburg, vom 16. July.

Von dem General Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin-Tawritschesky ist Ihro Kaiserl. Majestät folgender Bericht des Generals Fürsten Repnin übergeben.

*) Dieser Bericht von dem am 9. July über den Groswezier Jusuph Pascha bey Matschin erlangten Siege ist mit den Wiener Nachrichten gleichlautend.

Von unserer Seite sind geblieben 6 Ober-Officiers und 141 Unterofficiers und Gemeine, und verwundet 26 Ober-Officiers und 390 Unterofficiers und Gemeine.

An eben dem Tage ward an den General Feldmarschall der Bericht des General Godowitsch eingesandt, daß er nach der Eroberung von Anap ein Detaschement nach Sudschuck-Kale geschickt habe, aber die dort befindlichen Türken hatten die Stadt in Brand gesteckt, ihre Canonen in Stich gelassen und sich geflüchtet. Ihre Bundesgenossen die Tscherkessen beschäftigten sich damit, das, was verschont geblieben, noch zu verbrennen, fielen selbst auf die Türken los und plünderten sie. Gedachte Stadt ward also von unsern Truppen eingenommen, die dort 25 Canonen fanden.

Dresden, vom 11. August.

Nun sagt man allgemein für gewiß, daß am 25sten oder 26sten dieses Se. Majestät der Kaiser Leopold hier eintreffen, und des Königs von Preussen Majestät dann gleichfalls hier erwartet werden. Die Vorkehrungen, so man deshalb in Pillnitz und überall macht, scheinen die Wahrheit zu garantiren.

Das Lager wird nun gewiß bey Mühlberg den 10. September einrücken, 10 Tage lang, und also biß zum 20sten stehen bleiben. Ihro Churfürstl. Durchlaucht werden am 15ten Sept. zum Manövre dahin abreisen.

Es sind noch einige vornehme Cavalier hier angelangt, die zu der Suite der Embassade gehören, welche im Namen der Pohlnischen Nation Sr. Churfürstl. Durchl. Eröfnungen thun wird.

Bayreuther Zeitungen

(Num 98). Dienstags, den 16. August 1791.

Aus der Schweiz, vom 10. August.

Zu den Zeiten des verehrungswürdigen Socrates gieng die Rede, ob hätte er einen sogenannten Spiritum familiarem, daher wisse er so viele Dinge, welche andere Menschen, selbst seine Mitbürger nicht wüßten; diese Geistsage muß mehr Wahrheit enthalten haben, als schon damals von vielen geglaubt wurde, da wir dermalen so glücklich sind, mehrere Geisterbesitzer in unsern Zeiten zu haben, welche ihren Lesern, besonders von und aus der Schweiz Begebenheiten, Decrete und Versammlungs-Entschlüsse mittheilen, von welchen würklich die Bürger dieser Städte und Gegenden, so wie die Mitglieder der Versammlungen selbst, ohne diese bis zur Verachtung gemeingewordene Familiar-Geistersagen, welchen aber Wahrheit mangelt, nichts gehört haben würden.

*) Die Schweizerische Zeitung, woraus obiges genommen ist, hätte sich bestimmter ausdrücken sollen. So ist ein anderer Geist des Alterthums nöthig, der das Ordip, um zu verstehen, was sie eigentlich widerlegen will, ob die verlauteten Schlüsse der Verbundenen zu Frauenfelden wegen der Assignate und des neuen Militaireids oder was sonst?

Berlin, vom 2. August.
(Aus Holländischen Blättern)

Man vernimmt, daß der ausserordentliche Gesandte des Königs von England allhier, Hr. Ewart, auf ausdrücklichen Befehl seines Hofs, unserem Ministerio erklärt hat:

Daß der König, sein Herr, mit dem größten Vergnügen die Mäßigung, Würde und Genauigkeit gesehen hat, womit der Hof von Berlin sich in seiner Antwort auf die durch den Fürsten von Reuß geschehenen Eröffnungen ausgedruckt hat; daß es indessen Sr. Brittanischen Majestät nicht schlechterdings nothwendig vorkomme darauf zu dringen, daß die vom Kaiser in Beziehung auf die Sicherheit seiner Gränzen vorgestellte Einrichtungen von dem auf den Grund des stricten status quo zu schließenden Friedenstractat förmlich geschieden werden. Daß allein zu wünschen sey, daß diese Gegenstände binnen einer bestimmten Zeit abgethan werden, und solches entweder vermittelst einer besondern Acte die aber um dieselbe Zeit, als der Tractat selbst geschlossen werde, oder durch einen Artikel des Tractats selbst; indem keines von diesen Mitteln etwas begreift, so mit denen zu Reichenbach eingegangenen Verbindlichkeiten streitig wäre — und daß überhaupt Se. Brittanische Majestät des Dafürhaltens sey, daß bey so wichtigen Gegenständen nichts mehr als ein unbegränztes Vertrauen, und vollständige Mittheilung ihrer Gesinnungen unter den Bundsgenossen zu wünschen ist.

Ferner, daß die Alliirten, als sie ihre Garantie zwischen beyde kommen lassen, kein anderes Augenmerk dabey gehabt haben, als die Herstellung eines billigen und festen Friedens zu befördern; — daß also die erste Wirkung dieser Garantie eine wechselweise Ueberlegung zwischen den Bundsgenossen seyn solle, dahin zielend, um zu bestimmen, durch welche gütli-

che

che Mittel sie gemeinschaftlicher Weise an dem heilsamen Werk würden arbeiten können.

Petersburg, vom 15. July.

Ihro Kayserl. Majestät ist gestern bey vollkommenen Wohlseyn von Peterhof nach dieser Hauptstadt zurückgekommen und Abends nach Czarskozelo gegangen. — Mit einem Courier hat man vernommen, daß alle Vorbereitungen gemacht worden einen neuen Sturm auf Brallow zu wagen.

Straßburg, vom 11. August.

Oesterreichische Krieger in den Niederlanden sollen den Französischen Grund und Boden verlezt haben, wovon die hiesigen Zeitungen folgende Notemondate enthalten:

Sedan, vom 2. August.

Vier Husaren des ehemaligen Franz. Regiments Esterhazy (nun des 3ten Regiments) machten ohnweit dem Dorfe Mathon, an der äussersten Gränze dieses Districts, wie gewöhnlich eine Observationspatrouille. Als sie bey dem Bache ankamen, welcher den Französischen und Oesterreichischen Boden von einander scheidet, wurden sie von einem Oesterreichischen Infanterie Corporal und einem Uhlanen freundschaftlich angeruffen mit Zuversicht und auf ihr Wort näher zu treten. Kaum hatten sie einige Schritte vorwärts gemacht, als der Uhlane eine Pistole losschos und schrie: „Ihr seyd Gefangene“ und in dem Augenblicke waren sie von sechzig Oesterreichern umringt. Allein die Husaren des dritten Regiments sind nicht Leute, die sich so schlechterdings ergeben. Sie zogen ihre Säbel, hieben wacker um sich, und schlugen sich durch, obschon sie bey zweyhundert Schritte auf französischem Boden verfolgt wurden. Sie heben zwey Wunden davon getragen ihre Kleider sind zerfezt und zerschossen, und eines ihrer Pferde hat einen Pistolenschuß bekommen. Dieß wackern Husaren sezten ihre Patrouille fort, und langten erst am Abend wieder im Dorfe an. Die angreifenden Oesterreicher waren indessen verschwunden; doch ist eine Anzahl Uhlanen im Hinterhalte geblieben. Unsere Husaren riefen sie auf, sich als brave Kerl ins Freye zu wagen; sie machten aber keine Bewegung, ob sie schon an der Zahl überlegen waren. Unsere vier Husaren nennen sich Friedrich, Malum, Schafhausen und Jacob.

Colmar, vom 7. August.

Da der Pöbel von Rappoltsweiler sich vorgenommen hatte, seinen geschwornen Pfarrer fortzujagen, so wurde ein Detaschement vom Regiment Reine Cavalerie, das dermalen unsere Garnison ausmacht, dahin gesandt, um die Aufrührer, die meistens aus Weibern bestehen, zu paaren zu treiben.

Die nämliche Geschichte hat sich zu Rodern, einem nahe bey Rappoltsweiler gelegenen Dorfe ereignet, wo angesehene Amazonen an der Spitze der schmutzigen Rotte waren, die durch die guten Anstalten unserer Administration zerstreuet worden, ehe sie schädlich werden konnte. (Aus einer Straßburger Zeitung.)

*) Eben auch eine Straßburger Zeitung erzehlt folgende Grenelthat die in dem Dorfe Alzure (bey Toulouse) begangen worden; Der Pfarrer des Orts, der den Eid geleistet hatte, ward von einigen seiner Kirchspiels-Angehörigen ermordet, sein Kopf von den fanatischen Mördern drey Stunden weit getragen, und hernach auf einem Pfahl an einem Wege aufgesteckt. Einer derjenigen, die ihm die ersten Stiche gaben, war ein junger Mensch, der dem ehrwürdigen Geistlichen seine Auferziehung zu danken hatte, und der, nachdem er in dessen Kirche in den geistlichen Stand getreten, in einer benachbarten, deren Pfarrer ein Non Conformist ist, sich als Küster aufnehmen lassen.

Wien, vom 9. August.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und des gesammten Hofes zur feyerlichen Krönung nach Prag ist auf den 24sten dieses Monats festgesezt. Den 17ten folgenden Monats wird allda der öffentliche Einzug vor sich gehen, der 6te September ist dann zur Krönungsfeyer Sr. Majestät bestimmt. Die Großen dieses Königreichs wetteifern bey dieser für ihr Vaterland so glücklichen Ereigniß, sich durch Pracht und anschauliche Liebe für ihren König auf eine für sie ruhmvolle Art auszuzeichnen.

Rastlos für das Wohl seiner Länder besorgt, liegen Se. Majestät den Staatsgeschäften täglich

ob,

ob, und beschäftigen unaufhaltsam 2 Ihrer Secretaire von 8 bis 1 Uhr Morgens, und von 5 bis 8 Uhr Abends.

*) Der Monarch (sagt ein inländisches Blatt) wurde am Dienstag (vor 8 Tagen) von einem der hiesigen Großen befragt: Ob Er nicht geruhen würde, Blanchards Lustfahrt mit Seiner Gegenwart zu begnadigen? Die Antwort war: Meine Geschäfte lassen es nicht zu; es ist Audienztag für den Bürgerstand.

Eine große Anzahl Türkische Unterthanen haben den Monarchen bittlich angegangen, sich in den K. K. Staaten ansiedeln zu können. Ihrem Gesuche zu willfahren hat man ihnen einige Ortschaften im Baczer Comitat angewiesen.

Se. K. Hoheit der Erzherzog Franz haben in Begleitung des Hrn. Hofkammer-Präsidenten Grafen Chotek Excellenz das Allumnat-Hauß kürzlich selbst in Augenschein genommen, und nun werden die Buchhaltereyen dieses Gebäude bald beziehen.

Wien, vom 10. August.

Letzteren Sonntag Abends sind Ihre Durchlauchten der regierende Herzog und die Frau Herzoginn von Würtemberg, unter dem Nahmen eines Grafen und einer Gräfin von Hohenheim, allhier angekommen, und haben Ihr Absteigquartier bey dem herzogl. Würtenbergischen Minister, Freyherrn von Bühler, genommen. Montags darauf haben Se. Durchl. der Herr Herzog, und Dienstags Ihre Durchl. die Frau Herzoginn, der ganzen K. K. Familie ihre Aufwartung gemacht

Das Installirungsfest des Fürsten Anton von Esterhazy in die Erbwürde eines Obergespans der Oedenburger Gespanschaft, ist am 3. d. M. zu Esterhaz auf das feyerlichste vollzogen worden.

Aus Prachatitz in Böhmen, vom 3. August.

Die hiesige Stadschuljugend hat bey ihrer am 20. und 21. July d. J. gehaltenen öffentlichen Sommercursprüfung auf Veranlassung des (Titl.) Königl. Hrn. Kreisschulcommissärs Franz Xavier Stark zum Besten des durch Feuer verunglückten Städtchens Sedlitz im Prachiner Kreise ein moralisches Lustspiel unter dem Titel: Der dankbare Sohn aufgeführt. Jeder Ausdruck ist zur Schilderung der Freude zu schwach, mit welcher diese geliebte Unschuld auf dem Schultheater erschien. Natur und mitleidsvolles Menschengefühl verherrlichte jede Scene. Die Kinder, welche sich dabey besonders auszeichneten, und also öffentlich genannt zu werden verdienen, sind:

a) Zöglinge aus dem K. K. Erziehungshause, das den würdigen Oberlieutenant des löbl. Brechainvillischen Infanterieregiments, Herrn Carl Keßler zum Vorsteher hat: Emmanuel Locher von Lindenheim, Andreas Mollkopf und Joseph Krisowitz. b) Bürgerliche Stadtkinder: Franz Mehrwald, Rosina Wscheretschkinn und Thekla Stegbauerinn.

Das Leggeld ward von der gedachten liebenswürdigen Jugend mit einer passenden Begleitungsschrift den unglücklichen Sedlitzer Einwohnern zugesandt.

Wenn sich das menschliche Herz schon so frühezeitig der Wohlthätigkeit und Menschenliebe öffnet: mit was für Eifer und Theilnahme wird es sich nicht bey reiferem Alter an die leidende Menschheit, an dürftige Brüder anschließen. — Wer kann wohl hier die gesegneten Folgen der von der verklärten Monarchin Maria Theresia gestifteten, von ihrem großen Sohne Joseph verbesserten, und von dem sanften Leopold dem Zweyten mit Weisheit und Güte cultivirenden Normalschulen verkennen.

Prachatitzer Stadtrath und Schulaufsicht.

Chotzim, vom 20. July.

Die Russen sind noch jenseits der Donau, stehen auf dem freyen Felde, und es scheint der Fürst Repnin — ein zweiter Suwarow — werde den Großvezier mit seiner Armee noch einmal aufsuchen. Ich kann Ihnen, so gern sie es mit der übrigen Welt hörten, noch nicht sagen: Braila ist über. Diese Festung hat seit Jahr und Tag das Schicksal eines Menschen, der

am

an der Auszehrung darnieder liegt, alle Tage sterben will und nicht kann. Er wird auf einmal still und — weg ist er. Braila wird für die Türken sterben, ehe man sichs versieht.

Jassy, vom 14. July.

Braila soll bereits in den Händen der Russen seyn; dies erzählen wenigstens mehrere hier eingegangene Berichte; doch wird in keinem dieser Berichte die Art der Einnahme oder sonst etwas umständliches hiervon angezeiget, weswegen man der weitern Bestättigung dieser Nachricht mit Sehnsucht entgegen sieht — Richtig ist es, daß den Osmanen an der Festung Braila alles gelegen ist. Der Großvezier eröfnete den heurigen Feldzug mit dem festen Vorsatz diese beängstigte Festung vor den Russen ganz zu sichern.

Warschau, vom 30. July.

Von der Grenze wird unter dem 20sten dieses geschrieben, daß sich Russische Truppen unserer Gränze nähern. Zu den Russischen Truppen, welche an den Russischen Gränzen stehen, sind noch 2 Pulks, jeder zu 2000 Mann gekommen. Bey Kyow stehen über 15000 in 4 Lägern, hinter Kyow und jenseits des Dniepers befinden sich bis 30000 Russen.

Der Fürst Potemkin wird alle Augenblicke erwartet, in Galacz wird das Hauptquartier seyn, und es soll von neuem wieder die Türken losgehen.

Es heißt, unser Ambassadeur zu Constantinopel habe Befehl erhalten, von da zurückzukommen.

Ein gewisser Hof soll der Republik seine Besorgnisse über das künftige Etablissement eines sichern jungen Fürsten zu erkennen gegeben haben.

Stockholm, vom 2. August.

Aus Finnland wird gemeldet, daß der Russisch Kaiserl. Hof die Gränzen von Russisch Finnland stark befestigen, auch bey Schwenksund ein Fort errichten lasse, wozu bereits eine Summe von 600000 Rubeln angewiesen worden. Auch zu Wilkiala wird an Vestungswerken gearbeitet, und verschiedene Truppen, so wie auch eine Escadre von Linienschiffen und Galeeren decken diese Arbeiten. Unsere Flotte liegt noch segelfertig, und einige Regimenter sind auf den Feld-Etat gesetzt.

Neuwied, vom 8. August.

Am 7 d. M. beschloß der regierende Fürst, Johann Friedrich Alexander zu Wied ꝛc. des niedersächsisch-westphäl. Reichsgrafen Collegiums Director, nach einer ausgestandenen langwierigen Krankheit, durch einen sanften Tod, sein thätiges und ruhmvolles Leben, im 85 Jahre seines Alters, im 54sten der geführten Landesregierung, und im 53. Jahre einer vergnügten Ehe.

Bayreuth, vom 17. August.

Beym Schluße dieses Blatts erhalten wir von einem Freunde in der pohlnischen Ukraine folgendes Schreiben:

Niemierow, vom 19. July.

Bey Brahilow ist zwischen dem Großvezier und Russen ein Haupttreffen vorgefallen, so 12 Stunden gedauert von früh morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr. Vormittags hatten die Türken Vortheile, aber denn wurden sie total geschlagen und Brahilow gieng mit Sturm über an die Russen, welcher 5000 Mann gekostet hat.

* * *

In England dauern die Rüstungen fort. Rußland besteht darauf, Oczakow zu behalten.



(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 98 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 16. August 1791.

In Gemäßheit ergangener hochfürstl. höchstverehrlichen Regierungs-Verordnung II. Sen. werden hiermit alle und jede Gläubiger des verschuldeten diesamtigen Unterthanens Johann Heinrich Saueracker zu Wießenbronn, zu Liquidirung ihrer an ihn habenden Schuld-Forderungen, und Versuch einer zu erzielenden gütlichen Abfindung, dergestalt unter Rechts-Nachtheil, öffentlich vorgeladen, daß sie am Dienstag den 6. dieß kommenden Monats Sept. d. J. entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte Morgens 8 Uhr dahier bey Amt erscheinen, ihre in Handen habenden Schuld Documenta, wovon zugleich neben den Originalien Abschriften ad acta zu übergeben sind, produciren, ihre Forderungen gehörig liquidiren, die von dem Gemeinschuldner Saueracker machende Vergleichs- und Zahlungs-Vorschläge anhören, und sich darüber erklären, die aussenbleibenden aber gewärtigen sollen, daß sie nach Ablauf dieses Termins mit ihren Forderungen weiter nicht mehr gehöret, sondern lediglich abgewiesen werden. Signatum Markt Kleinlankheim, den 26. July 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Castenamte dahier.

---

Anna Barbara Müllerin 66 Jahre alt von Buch am Wald, ist anno 1762 als eine simpelhafte Person weggelaufen, und hat diese ganze Zeit nicht das mindeste von sich hören lassen. Da nun deren nächste Anverwandtin Maria Margaretha Hoferin zu Oberdachstetten, eine gebohrne Müllerin, um Extradition ihres sub Curatela stehenden und nach letztgefertigter Rechnung 225 fl. 57½ kr. betragenden Vermögens angesuchet; Als wird auf einem von Hochfürstl. Brandenburgl. Hochpreißlicher Regierung zu Onolzbach eingelangt höchstverehrlichen Befehl die verschollene Anna Barbara Müllerin oder deren etwaige Leibeserben, vom hiesig Hochfürstl. Vogtamt hiemit dergestalten vorgeladen, daß sie von heute an binnen drey Monathen ohnfehlbar dahier erscheinen, ausserdeme aber gewärtigen solle, daß deren bißher von Amtswegen administrirtes Vermögen, ihrer Baase der schon benannten Hoferin erga cautionem extradiret werden wird. Wornach sich selbige ohnfehlbar zu achten. Signatum Colmberg bey Anspach, den 14. July 1791.

Johann Wilhelm Friedrich Rothmund, Amtsvogt.

---

Auf eine von dießhochfürstl. hochpreißl. Regierung an hiesiges Castenamt ergangene gnädigsten Weisung, wird der diesamtige Vormunds-Sohn Achatius Friedrich Beck von Ehingen am Heßelberg, welcher gegenwärtig 49 Jahr abwesend, und im 70sten Lebensjahr sich befindet, hiermit nochmalen edictaliter mit der Auflage citirt, daß wenn er oder seine eheliche Leibeserben, sich binnen 3 Monathen, bey hiesigem Castenamt nicht behörig melden werden, man ihn pro mortuo erklären, somit ohne weiters sein dermalen über 4800 fl. rheinl. sich belaufendes Vermögen, an dessen Anverwandte extradiren werde. Wassertrüdingen, den 6. July 1791. Hochfürstl. Brandenburgl. Onolzbachisches Stadt- und Amts-Castenamt allda.

---

Nicolaus Oesper diesamtlicher Unterthans Sohn von Heyrieth oder Großenheyrath im Fürstenthum Coburg gebürtig, ist bereits vor 36 Jahren als Metzgergeselle in die Fremde gegangen, und glaubhaften Vernehmen nach zu Amsterdam bey dem dasigen auch aus hießigem Amte von Neußes am Eigen gebürtigen Metzgermeister Johann Schultheiß 8 Wochen lang als Geselle gestanden, von da er sich wahrscheinlicher Weiße auf die See begeben hat. Da nun seit dieser Zeit nichts mehr von ihm zu vernehmen gewesen, und dessen beyde Schwestern Chatharina und Margaretha verehelichte Hülßinen um die Ueberlassung seines bishero Vormundschaftlich verwalteten und bis jetzo 601 fl. 17½ kr. fränkisch betragenden Vermögens nachgesucht haben; als wird ernannter Nicolaus Oesper oder dessen etwa vorhandnen eheliche Leibes-Erben hiermit edictaliter et peremtorie vorgeladen, binnen 3 Monat von dato an gerechnet von seinem Leben und Aufenthalt zuverläßige Nachricht zu ertheilen, oder sich als allenfalßige Leibes Erben behörig zu legitimiren, widrigenfalls aber und nach Verfluß dieser peremtorischen Frist zu gewärtigen, daß dessen Vermögen an seine beregten 2 Schwestern gegen Caution ausgehändiget werden solle. Tambach den 5ten July 1791.

Stift und Closter Langheimisches Amt daselbst.

Nach-

Nachdeme Weyl. des Johann Michael oder Johann Georg Buschens gewesenen Herzogl. Würtembergischen Unterthanens und Gächlers oder Beysassens zu Gochsheim, hinterblieben einzig rechter Tochter N. Buschin, vor bereits 29 Jahren aus ihres Vetters, des vor eben so viel Jahren allschon verstorbenen hiesigen Amts-Schutzverwandtens Johann Leonhard Buschens zu Dieffensdorf Verlassenschafft, ein etwelches und dermahlen auf 193 fl. 50 kr. sich erstreckendes Vermögen zugefallen, deren Aufenthalt oder Wohnsitz bißhero so wenig zu erforschen gewesen, als noch weniger gedachte Buschin inzwischen von sich etwas hat hören noch sehen lassen, der zum dießbochfürstl. Verwalteramt Forndorf eingehörige Unterthan und Schumacher Johann Leonhard Eger zu Wieseth aber, als zur Zeit wissentlich nächster Anverwandte, um die Extradition quaest. Buschischen Vermögens bey höchster Behörde unterthänigst angesuchet hat; als wird in Gemäßheit der dieserwegen ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Raths I. Sen. Verordnung, Eingangs gedachte N. Buschin oder deren Ehemann und allenfallßig sonstige Leibes-Erben (welch erstere sich denen eingezogen und allererst erlangten Nachrichten gemäß, von Ao. 1734 bis 1736 im 24 Jahr Alters an einem Mann N. N. aus dem ohnweit Gochsheim liegenden Ort Oberacker, der ein Kiefer, verheirathet, und darauf in Ao. 1738, mit selbigem nach Ungarn ausgewandert seyn soll,) in kraft dieß edictaliter et peremtorie dergestallten citiret und vorgeladen, daß sie, oder ihre allenfallßig rechtmäßige Leibeserben, a dato binnen 3 Monathen, bey allhiesig Hochfürstl. Verwalter-Amt erscheinen, sich rechtsbehörig legitimiren und Eingangs bemeldt vormundschaftliches Vermögen in Empfang nehmen, nach Verlauf dieses Termins aber gewärtigen sollen, daß das weitere rechtlicher Ordnung nach werde vollzogen werden. Walzendorf, den 30. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Verwalteramt allda.

---

Nachdeme der ohnlängst verstorbene dießherrschaftliche Förster, Wayland Johann Michael Haselmann mehr Schulden als Vermögen hinterlassen; Als werden alle diejenige, welche an denselben etwas zu fordern haben, bey Verlust ihrer Forderungen citirt, Montags den 29sten kommenden Monats August zu vormittägiger Gerichtszeit in dem hiesigen Schloß vor unterzeichneten Gerichten zu erscheinen, zu liquidiren, zu beweisen und allenfallsig weitere Nothdurft zu beobachten. Weil auch ernannter Haselmann verschiedene Reste an Herrschaftl. und andern Schuldigkeiten liquidiret, so werden zu kürzlicher Richtigstellung der Maße auch die Restanten aufgefordert, bemeldten Tags allhier zu erscheinen, ihre Schuldigkeiten abzuführen, oder falls sie dagegen Einwendungen hätten, sich kürzlich damit ad protocollum zu äussern, oder widrigenfalls Unannehmlichkeiten und Kosten zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Sign. Röthenbach, den 29. July 1791.

Freyherrl. von Schirndinglische Gerichte am Ritterguth obern Theils daselbst.
Johann Ruß, Justitiarius.

---

Von den Hochadel. von Gersdorfl. Gerichten zu Meffersdorf in der Oberlausitz, sind folgende längst abwesende Personen 1) Maria Rosina Ullrichin, weyl. Gottlob Ullrichs gewesenen Freygärtners im hiesigen Pertinenzorte Neugersdorf jüngste Tochter 1ster Ehe, welche in den Jahren 1760 oder 1761 mit einem Corps der Kayserl. Armee von hier weggegangen und seitdem verschollen; 2) Johann Gottlieb Walter, weyl. Gottlieb Walters vormaligen Freygärtners im Pertinenzorte Bergstraße jüngster Sohn, so zwischen den Jahren 1754 und 1756 als Müllerpursche auf die Wanderschaft gegangen und in letzterem Jahre, die letzte Nachricht von sich ertheilet; 3) Gottfried Wander, weyl. Christoph Wanders vormaligen Freygärtners und Schmidts im Pertinenzorte Greezdorf Sohn, so nach erlernter Schmiede-Profeßion, in den Jahren 1729 oder 1730 nach Königsberg auf die Wanderschaft gegangen und seitdem keine Nachricht von sich gegeben; 4) Johann Christian Dreher, eines vormaligen Pastoris zu Wohlsbron in Thüringen gleiches Namens einziger Sohn, welcher in Nordhausen die Chirurgie erlernet, sich sodann auf die Wanderschaft begeben und zu Schiffe, nach anderer Vorgeben aber im 7jährigen Kriege unter die Königl. Preußischen Truppen gegangen seyn soll, in dessen aber von seines Vaters, hiesigen Orts im Jahre 1759 verstorbenem Bruder, ein Legat von 30 Rthl. ererbt und 5.) Gottlob Christoph, weyl. Gottfried Christophs gewesenen Freygärtners zu Grenzdorf Sohn 1ster Ehe, welcher die Fleischers

scher-Profession erlernt, zwischen den Jahren 1753 und 1755 mit einem hiesigen Glashändler nach Coppenhagen gegangen, von da aber in den Jahren 1760 oder 1761 mit einem englischen Schiffe, sich zur See begeben und seitdem verschollen; sowohl auch alle, die an das Vermögen dieser Abwesenden, Erb. oder andere Ansprüche zu haben vermeynen, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie für tod erkläret, und ihr Vermögen die nächsten Anverwandten verabfolgt bekommen werden; die anderen aber sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, auf den 29. December 1791 zum Erscheinen, Legitimation und Liquidir- auch Bescheinigung ihrer Ansprüche, auf den 16ten Februar 1792 zur Inrotulation der Acten und auf den 25ten May 1792 zur Publication des eingeholten Urthels sub poena publicati, nach mehrerem Inhalte derer, auser dem Gerichtsorte, zu Dresden, Leipzig, Görlitz, Königsberg und Reichenberg affigirten Edictallen, öffentlich vorgeladen und zu Annehmung künftiger Ausfertigungen, am Gerichtsorte wohnhafte Procuratoren zu bestellen, angewiesen worden; daher solches andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

---

In der Grattenauerischen Buchhandlung zu Nürnberg sind nachstehende neue Bücher herausgekommen: Sammlung auserlesener Morgen- und Abendgebete und Betrachtungen auf alle Tage des ganzen Jahres, 2 Theile gr. 8. 3 fl. Dieses Gebetbuch ist aus den besten Erbauungsschriften eines Cramers, Feddersen, Förster, Hermes, Hundecker, Lavater, Marezoll, Müller, Niemayer, Rosenmüller, Seiler, Seyfert, Sturm, Tittmann, Weigel, Zollikofer gesammlet, deren Werth und Vortreflichkeit längst entschieden ist. Betrachtungen und Gebete zur würdigen Feyer des heil. Abendmahls für gebildeter Christen, gesammlet aus den Schriften mehrerer berühmter Theologen, mit einer Vorrede von D. Wilh. Fr. Hufnagel, 8. mit den Buß- und Abendmahlsliedern 30 kr. ohne dieselben 24 kr. Ein Buch wie dieses, empfiehlt sich sehr durch den ächt Christlichen Geschmack der in der Auswahl verschiedener Stücke zu einem Ganzen, herrscht. Stepf Joh. Heinr. systematische Lehre vom Contradicter bey einem förmlichen Schuldenwesen über das Vermögen so wohl **mittelbarer** als **unmittelbarer** Personen 4. 2 fl. Ein mit vielen Fleiß und Kenntnissen bearbeitetes und sehr brauchbares Werk. Geschichte des Dörfleins Traubenheim, fürs Volk und für Volksfreunde geschrieben von Johann Ferd. Schlez, 1ste Hälfte 8. 1 fl. 30 kr. Diese Geschichte von Traubenheim kann mit Recht unter die erste Klasse unserer besten Volksschriften gezählt werden. Jeder Leser dem die Beförderung des Volksglücks und der Volkstugenden am Herzen liegt, wird dieses Buch mit Vergnügen lesen. Von eben diesen Verfasser hat das Publikum einen ächten Volks Kalender unter dem Titel Wilhelm Denkers Hauß Kalender für seine lieben Nachbarsleute für 1792 zu erwarten, welcher für das Volk wissenswürdige Sachen enthalten wird. Roth, Joh. Ferd. gemeinnütziges Lexicon für Leser aller Classen, besonders für Unstudierte; oder kurze und deutliche Erklärung der, in mündlichen Unterhaltungen und in schriftlichen Aufsätzen gebräuchlichsten Redensarten, Ausdrücke und Kunstworte in Alphabetischer Ordnung, gr. 8. 3 fl. 30 kr. Dem größten Theile des lesenden Publikums fehlte es noch immer an einem Buche, in welchem nicht nur die am häufigsten vorkommenden aus fremden Sprachen entlehnten Ausdrücke und Redensarten so kurz und deutlich als möglich ist, erklärt sind, und das auch zugleich so wohlfeil wäre, daß es leicht angeschafft werden könne. Dieses Buch hilft diesem Bedürfnisse ab, welches jedermann zu seiner Belehrung mit Vergnügen gebrauchen wird — es verdient allgemein anempfohlen zu werden. Das Ritterwesen des Mittelalters nach seiner politischen und militairischen Verfassung, aus dem Französischen des Herrn Del la Curne de Sainte-Palaye, mit Anmerkungen, Zusätzen und Vorrede von D. Joh. Ludw. Klüber, 3 Bände mit Register, gr. 8. 6 fl. 15 kr. Wie viele Verdienste sich Herr D. Klüber durch Verdeutschung dieses Werks erworben hat, ist schon durch den Ausspruch der Gelehrten hinlänglich entschieden. Durch das Entremet, durch die Nürnerische Turnierkarte, welche einen Zeitraum der deutschen Geschichte von sechs Jahrhunderten enthält, und durch das vollständige Register über alle 3 Theile hat die Uebersetzung vor dem Original große Vorzüge. Besonders ist der 3te Theil wegen der Jagden zu den Zeiten der Ritter, wovon dieser vorzüglich handelt, merkwürdig und angenehm. Schulz, J. C. F. Scholia in Vet. Testam. continuata à G. L. Bauero Vol. IV. continens tres Libros Salomonis 8. maj. 2 fl. Die 4 ersten Theile kosten 9 fl. 15 kr. Ein sehr brauchbares Exegetisches Handbuch des A. Testaments. Biographien hingerichteter Personen, die sich durch hohe

Wür-

Würde, Gelehrsamkeit, Verbrechen auszeichneten, 2r Theil gr. 8. 1 fl. 30 kr. der 1ste Theil kostet 1 fl. 30 kr. Durch Auswahl des Gegenstandes und gute Schreibart zeichnet sich dieses Werk sehr vortheilhaft aus. — Niemand wird es ohne Belehrung daraus geschöpft zu haben, aus den Händen legen. Schmerler, J. A. Leichenreden, vorzüglich zum Gebrauch bey so genannten Leseleichen auf dem Lande, 2r Th. gr. 8. 1 fl. 15 kr. Der 1ste Theil kostet 1 fl. 15 kr. Ein durch vortrefliche Wahl und Ausführung der Hauptsätze, durch zweckmäßigen Vortrag der Gedanken, und doch reine, edle und doch kraftvolle Sprache des Verfassers sich sehr auszeichnendes Werk. Dieser 2te Theil enthält 20 kurze Betrachtungen bey Kinderleichen, 20 bey Leichen junger oder alter und sehr bejahrter verehlichter oder unverehlichter Personen, auch solcher die viel gelitten haben, oder eines schnellen, oder gewaltsamen Todes gestorben sind. Dieser 2te Theil ist daher bey Leichen vorzüglich brauchbar. Mayer, Andr. Thesaurus novus Jur. eccles. Germaniae, seu Codex Statutorum ineditor. Eccles. cathedr. et collegiatar. in Germania Tom. I. 4. 2 fl. Gemeiners Beschreibung der Handschriften, welche sich auf der Stadt-Bibliothek zu Regensburg befinden, 1s St. 4. 20 kr. Hummels B. F. Zusätze und Verbesserungen zu der Bibliothek deutscher Alterthümer, gr. 8. 45 kr. Die Bibliothek selbst kostet 2 fl. Stadelmanns, J. F. Summarien über die Bußpsalmen zum Gebrauch in Beichten und an öffentlichen Bußtagen, gr. 8. 24 kr. Dessen Summarien über die Evangelia und Episteln, kostet jede 1 fl. 30 kr. Ueber die Irrungen, welche in Ansehung der Reichsbelehnungen überhaupt und der coram throno insbesondere zwischen Kaiserl. Majestät, dem Reichshofrath und der Reichshofraths Canzley an einem, dann des H. R. R. Churfürsten, und altfürstlichen Häußern am andern Theile obwalten, mit Beylagen 4. 24 kr. Das Nachtheilige und Schädliche, aller Frühlings- der Sommer- der Blutreinigungs- und Verdauungs-Curen, ingleichen des allzuhäufigen Purgirens, 8. 15 kr. In dieser kleinen Schrift wird der Mißbrauch, und der wahre nützliche Gebrauch der Curarten sehr gut gezeiget, man kann sie allen empfehlen, die dergleichen Curarten gebrauchen wollen. Sartori, J. von, geistliches und weltliches Staatsrecht der deutschen catholisch geistlichen Erz- Hoch- und Ritterstifter, gr. 8. 1r B. 1r 2r Th. 3 fl. 30 kr. 2r B. 1r Theil 1r Abschnitt 3 fl. 2r. B. 1r Th. 2r Abschnitt 2 fl. 2r B. 2r Th. 1r Abschnitt 4 fl. Herr D. Schott erklärt dieses Werk in seiner Bibliothek für das einzige in seinem Fach gut bearbeitete systematische Buch, welches wir bis jetzt noch haben. An denen noch zurückseyenden Theilen wird fleißig gedruckt, und werden bald vollendet werden.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat July ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Briefe über Berlin, 5ter Brief. II. Mode Unterricht einer Dame von Bon-ton an ihre Freundin auf dem Lande. III. Theater. IV. Neue praktische Verbesserung der Gerbereyen und Huth-Manufakturen in Teutschland. V. Moden Neuigkeiten, 1) Aus Frankreich, 2) Aus England, 3) Teutschland. VI. Equipagen Englisches Pferde Zeug, von neustem Geschmack. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern. Tafel 20. Eine junge Pariser Dame in einem Habit à la paysanne; Tafel 21. Zwey weibliche Büsten mit verschiedenem Moden Neuigkeiten, Tafel 22. Ein Englisches Kutschpferd.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Geographisches Handlexicon von ganz Europa, 8. Wien 1 fl. 30 kr. Reisen und Abentheuer der Brüder Robinson, 8. Bern 1 fl. 45 kr. Bella und Fernando oder die Satyre, Operette von Brezner, in Musik gesetzt von Hrn. Preu, 4. Leipzig 1 fl. 48 kr. Dr. C. Fr. Bahrdts Geschichte seines Lebens, seiner Meinungen und Schicksale, 4r und letzter Theil, 8 Berlin 1 fl. 15 kr. alle 4 Theile complett 4 fl. 48 kr. Briefwechsel der Familie des Kinderfreunds, 11r Theil 8. Leipzig Schreibpap. m. K. 1 fl. 48 kr. Druckpap. ohne K. 1 fl. Der enthüllte Despotismus der französischen Regierung oder merkwürdige Geschichte des Herrn von Latude, 2 Theile 8. Leipzig a fl. 15 kr. Theater der Religionen oder Apologie des Heidenthums, gr. 8 1 fl. 48 kr. Abbildung des Rückzugs Sr. Majestät Leopold II. nach vollendeter Krönung, nebst den Verrichtungen der Erbämter auf dem Römerberg, ein Kupferblatt 13½ Zoll hoch und 19½ Zoll breit 1 fl. 12 kr. Dies unter der Aufsicht des Herrn Klinger in Nürnberg gut gestochene Blatt giebt eine genaue Uebersicht der großen Feyerlichkeit bey Krönung eines Kaisers, und da der ganze Römerplatz mit den herumstehenden Gebäuden nach seiner wahren Beschaffenheit abgebildet ist, so kann man sich durch dieses Blatt ein vollkommenes Bild von diesen frappanten Szenen verschaffen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 99) Donnerstags, den 18. August 1791.

Schloß Trugenhofen, vom 16. August.

Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr sind des regierenden Herrn Herzogen von Sachsen-Hildburghausen, nebst Ihro Frauen Gemahlin Hochfürstl. Durchlauchten nach einem zwey monatlichen vergnügten Aufenthalt, von hier in Ihre Lande zurückgereiset.

Der Abschied dieser höchsten Herrschaften von unserm besten Fürsten Carl Anselm und des Herrn Erbprinzen Hochfürstl. Durchlauchten war überaus rührend; besonders aber übersteiget der Schmerz alle Beschreibung, den beyde sich innigst liebende Schwestern, der Frau Herzogin und der Frau Erbprinzessin Durchlauchten, bey dieser Trennung empfanden, und den gewiß nur Zeit, und die Hofnung eines mit künftigen Jahr sich versprochenen Wiedersehens, lindern kann.

London, vom 5. August.

Diejenigen unter unsern öffentlichen Blättern, welche, weil sie von der Parthey des Ministers sind, Schatzkammerzeitungen heißen, meldeten gestern alle, „Hr. Faulkener in Petersburg „habe den Zweck seiner Sendung ganz erfüllt, „das gute Vernehmen zwischen beyden Höfen sey „vollkommen wiederhergestellt, die Kaiserin ha„be in die Erneuerung des 1786 abgelaufenen „Handlungs-Tractats mit England gewilligt und „die Flotte zu Portsmouth würde derhalben nun „ohne weiters abbezahlt werden u. s. w."

Aber, nach einem in Credit stehenden Oppositionsblatt, ist alles dieß bloß zur Begünstigung des Actienspiels erdichtet. Wir können, sagt dieses Blatt, das Publikum aus unbezweifelter Authorität versichern, daß noch dieselbe Ursache zur Fortsetzung der Rüstung wie zur Zeit des Anfangs derselben vorhanden sey, nämlich eine entschlossene Weigerung von Seiten der Kaiserin den Frieden mit den Türken auf andere Bedingungen zu schließen, als die Abtretung von Oczakow und dessen ganzen Districts vom Bog an auf der einen Seite biß zum Nister auf der andern. Sollte Hr. Pitt unter solchen Umständen entwaffnen, so kann er unmöglich Minister bleiben nach der Zusammenkunft des Parlaments, wenn auch nur so lange. Das Histörichen vom Tode der Kaiserin ist ohne allen Grund.

Aus einem Schreiben aus Amsterdam, vom 9. August.

Mit Verwunderung vernehme ich die Berichte, die in auswärtigen Zeitungen, betreffend den Brand von unserem Admiralitätsmagazin verbreitet werden und die alle völlig unwahr sind. Daß der Brand durch Fremde soll angelegt und an verschiedenen Orten des Gebäudes zugleich ausgebrochen seyn, wird bey niemanden Glauben finden, der weis welche Vorsicht stets in Brauch ist, um zu verhüten, daß fremde und unbekannte Personen nicht ins Magazin kommen, außerdem man auch sicher weis, daß der Brand allein auf dem Arbeitsplatz entstanden und zu erst entdeckt worden ist. Was den Schaden anbelangt, den man in auswärtigen Zeitungen auf wenigstens 16 Millionen

setzt

setzt, so ist solcher noch nicht genau zu bestimmen, aber alles gerechnet, wird er nicht mehr denn auf eine Million oder höchstens auf 12 Tonnen Goldes sich belaufen, und daß die Republik dadurch sollte ganz ausser Stand gesetzt seyn, Ausrüstungen in der See zu machen, kann man denen leicht weiß machen, die keine Kenntniß von unsern Seesachen haben; ich kann Sie aber von guter Hand versichern, daß im Fall unsere Republik in diesem Augenblick in die Nothwendigkeit kommen sollte, eine Flotte auszurüsten, es eben so gut geschehen könnte, als wenn der Brand nicht geschehen wäre.

Paris, vom 7. August.

Seit 3 Tagen hört man überall auf der Strasse die Französische Constitution ausruffen. Sie ist gedruckt, aber es erscheinen zwey ziemlich verschiedene Ausgaben davon. Ueber die in klein Format ist auch schon vom privilegirten Verleger eine Klage wegen falschen Nachdruck bey der N. V. angebracht, welche die Klage angenommen hat und gegen den Deliquenten scharf verfahren lassen wird.

Man will nun diese Constitution nicht mehr Chartre oder Magna Charta (wie in England) heißen, denn Chartre, sagt man, bedeute eine Art Transaction oder Vertrag zwischen dem Volk und dem Könige, aber hier befiehlt das Volk und der König vollzieht den Willen seines Souverains.

Die Aristocraten sagen ungescheut, der König werde die Constitution nicht annehmen, wäre es auch nur um die Nat. Vers. in die schreckliche Verlegenheit in Ansehung seiner Absetzung zu setzen, die sie nie zu beschließen sich getrauen werde, eine Verlegenheit, worüber sie endlich ganz sich zerschlagen würde.

Dagegen behaupten aber die Democraten, dieser Schritt werde keinen so großen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Sie sagen frey, wenn Ludwig XVI sich weigert, so haben wir Ludwig XVII in unsern Händen. Den Augenblick werden wir ihn ausruffen: sein Hr. Vater und seine Frau Mutter werden dann als bloße Particuliers leben, wir werden 12 Jahre hindurch 25 Millionen zum Besten der Nation ersparen, und uns gegen alle diejenigen verthaidigen die dagegen was zu erinnern haben.

Allein, dieser Schritt wird so cavalierement nicht vollbracht werden können als die überspannten Patrioten sich einbilden, und hoffentlich wird die Vorsehung es nicht so weit kommen lassen. Man versichert, der Siegelbewahrer wende seine ganze Beredsamkeit, und alle mögliche Gründe beym Könige an, um die Eindrücke auszulöschen, welche böse Rathgeber auf ihn machen. Folgt er unglücklicher Weise den letztern, so wird die Königin unfehlbar angeklagt werden, daß sie die Hauptursache davon sey.

Hr. Freteau hat, durch seine Anzeige in der N. V. von einem schon erfolgten Reichstagsschluß, unsere Geldmäckler in solches Schrecken gesetzt, daß das Geld von 13 auf 20 pr. C. gestiegen ist. Groß und kleines Geld ist unbeschreiblich rar. Ich wollte gestern im Perron des Palais Royal Geld einwechseln; und man verlangte 20 p. C. von mir (Perron ist der Ort wo sich alle Geldkäufer und Verkäufer versammeln.)

Am Donnerstag früh morgens ist das Lager in der Ebene von Grenelle aufgebrochen, und sind die Freywilligen nach ihrer Bestimmung abmarschirt, welches Maubeuge ist; sie werden 14 Täge unterwegens seyn, denn man will sie nicht zu sehr strapatzieren; statt sich allen Lustbarkeiten in diesem Lager, wie man ihnen Schuld gab zu überlassen, haben sie alle Morgen von Sonnenaufgang an, 5 biß 6 Stunden exercirt.

Verfolg der Französischen Constitution. (S. Anhang zu Num. 97.)

Art. V. Das Gesetz hat nur das Recht, die der Gesellschaft schädlichen Handlungen zu verbiethen. Alles

les was nicht durchs Gesetz verbothen ist, kann nicht verhindert werden und niemand kann gezwungen werden das zu thun, was es nicht befiehlt.

VI. Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens. Alle Bürger haben das Recht, entweder persönlich oder durch ihre Stellvertreter bey Verabfassung desselben mitzuwirken. Es muß das nämliche für alle seyn, entweder wenn es beschützt oder wenn es straft. Da alle Bürger in seinen Augen gleich sind, so sind sie auch alle gleich fähig zu allen Würden, Stellen und öffentlichen Aemtern, nach ihren Fähigkeiten, und ohne einen andern Unterschied als den ihrer Tugenden und Talente.

VII. Kein Mensch kann verklagt, arretirt und gefänglich eingesetzt werden als in denen durchs Gesetz bestimmten Fällen, und nach denen von demselben vorgeschriebenen Formalitäten. Diejenigen, welche willkürliche Befehle suchen, ausfertigen, ausüben, und ausüben lassen, sollen gestraft werden; aber jeder Bürger, der in Kraft des Gesetzes citirt oder eingezogen wird, muß augenblicklich gehorchen; er macht sich durch den Widerstand strafbar.

## Wien, vom 12. August.

Se. Majestät haben an die K. K. Hof-Censur den Befehl ergehen lassen nichts was über die Französische Resolution erscheint, es sey für oder dawider, passiren zu lassen.

Der regierende Fürst von Schwarzenberg läßt sich zur bevorstehenden Krönung einen so prächtigen Wagen verfertigen, daß die Kosten davon auf 20000 fl. zu stehen kommen.

Der Minister zu Mayland, Hr. Graf von Wilczeck soll hieher kommen, und die Stelle des Vice-Staatskanzlers hier antreten; Hr. Graf Cobenzel aber, welcher die letztere Stelle biß anhero bekleidete, in des ersteren Eigenschaft nach Mayland abgehen.

Montags den 8ten dieß ist von dem Congreßorte zu Szistow ein Courier angekommen, der die Friedens-Bestättigung zwischen den hiesigen Hof und der Ottomanischen Pforte förmlich mitgebracht haben soll.

Am verflossenen Montag sind 30 Köpfe von der Ungarischen Noblegarde zu Pferde nach Prag zur Krönung aufgebrochen. Zur Vollendung dieser Reise brauchen sie 13 Täge; zu Transportirung ihrer Bagage auch im Fall ein oder der andere erkranken würde, sind ihnen einige K. K. Fuhrwesens-Züge mitgegeben worden.

## Aus einem andern Schreiben aus Wien, von 12. August.

Es war der Prinz von Würtenberg welcher Sr. Majestät aus Szistove die erfreuliche Nachricht überbrachte, daß der Friede mit der Pforte am 4ten dieses nicht nur geschlossen sondern auch förmlich unterzeichnet worden. Nach demselben bekömmt Oesterreich Alsorsowa, einen Strich Land in Croatien, was an der Unna liegt, die freye Schiffarth auf der Donau biß ins schwarze Meer, und behält Chozim so lange in Besitz, biß der Frieden zwischen Rußland gleichfals geschlossen ist. Der Großherr verbürgt sich für allen den etwanigen Schaden, den die barbarischen See-Räuber gegen unsere Schiffarth unternehmen und verursachen könnten. Alles übrige, als Belgrad, Dubizza, Novi et cetera wird alles in statu quo zurückgegeben.

Künftigen Sonntage wird deshalb in der Metropolitankirche zu St. Stephan das Te Deum laudamus gesungen, und die neue reparirte große Orgel daselbst zum erstenmal gespielt.

Mittags gedenkt der Hof im Augarten öffentlich zu speisen, und von da aus Hrn. Blanchard in die Luft fahren zu sehen. Der regierende Herzog von Würtenberg, und seine Gemahlin, sind nebst dem Friedenbringenden Prinzen von Würtenberg zu dieser Tafel eingeladen.

Das Geschenk welches der Hr. von Bischofswerder vom Kaiser erhalten, besteht in einer großen mit Brillanten reich besetzten Tabattiere, welche 30,000 fl. gekostet haben soll. Die Propositionen, welche er mitgebracht hat, sind sehr nach dem Geschmack des Monarchen gewesen, und werden eine baldige Allianz nach sich ziehen.

Der Feld-Marschall Prinz von Coburg hat sich zwey Tag in Wien aufgehalten, und ist unverzüglich nach Ungarn abgereist, um die Eintheilung der Regimenter vielleicht auch die Berichtigung der Gränzen vorzunehmen.

Der

Der vernünftige Theil des Publikums ist mit dem Innhalt des Friedensschlusses sehr wohl zufrieden. Einige wenige, die öfters selbst nicht wissen was sie wollen, und am wenigsten zu den Bedürfnissen des Staats beytragen, können die Zurückgabe so mancher festen Plätze nicht verdauen. Die künftigen Vortheile, welche aus den neuen Allianzen entspringen werden, sind hundertmal mehr werth, als ganze verwilderte und entvölkerte Provinzen, die Millionen erfordern würden, um wenig tausende herauszuziehen. Kömmt nun noch die Verminderung der Armeen bey allen Mächten hinzu — das einzige wahre Mittel, Monarchien für Banquerouten und Auflößung zu präserviren; so hat Leopold mehr geleistet, als wir ihm zu verdanken im Stande sind. Er hat für die Nachwelt gearbeitet, in deren Herzen Er unsterblich leben wird.

Die Einfuhr der Ausländer Weine, und einiger fremden Produkte und Fabricata soll bewilligt, und nächstens bekannt gemacht werden.

Heute Abends ist zu Simmering großes Manövre der Artillerie, welchem der Herzog von Würtenberg beyzuwohnen gedenkt.

Die französische National-Versammlung wittert allerley Unglück, und eilt dahero mit der Verfertigung ihrer Constitution, die sie dem Könige vorlegen will. Allein es könnte noch manches dazwischen kommen, woran Hr. Lameth nicht gedacht haben wird, oder in seiner Uebersicht von Europa nichts hat erwähnen wollen; Mit einem Worte es gehen Dinge von äußerster Wichtigkeit vor, die den soganannten Aufklärern nachtheilig werden sollen.

Nürnberg, vom 16. August.

Gestern Abends um 7 Uhr ist der Graf von Artois mit 2 sechsspännigen Wagen und 1 vierspännigen und 3 Personen zu Pferd hier angekommen, hat im rothen Hahnen gespeißt und ist um 10 Uhr wieder abgereist nach Wien. Er ist von Coblenz her Tag und Nacht gereiset und so geht es biß Wien, weil er den Kaiser noch vor seiner Abreise nach Böhmen sprechen will.

Aus Böhmen, vom 13. August.

Am 6ten kam die Königl. Böhmische Königskrone sammt dem Scepter und dem Reichsapfel, wie auch dem Königl. Mantel und übrigen Kleidungsstükken zu Iglau an, wo der Magistrat in Galla, die PP. Minoriten mit dem großen Kreuze, der Hr. Dechant und mehrere Geistliche im Kirchenornat selbige empfiengen. Alle Glocken der Stadt wurden geläutet und unter einem zahlreichen Zusammenflusse der Stadtbewohner wurden die Reichsinsignien biß an das Rathhauß begleitet. Am 7ten früh wurden solche von den Herren Deputirten wieder übernommen und weiter nach Prag gebracht. Daselbst langten sie den 9. Vormittags um 11 Uhr an. Vor dem Neuthore formirte sich der Zug auf dem dasigen Exercierplatze, und gieng sodann dem Königl. Schlosse zu.

Bey der Ankunft stellte sich die regulirte Cavallerie rechts; die bürgerliche links. Diejenigen ständischen Herren Mitglieder, welchen die Schlüssel zum Kronarchiv anvertrauet sind, übernahmen die Insignien, und brachten sie in die St. Wenzelskapelle, wo sie bis Abends um 6 Uhr zur Schau ausgesetzt waren. Das bürgerliche Schützenkorps, welches wegen seines guten Geschmacks besonderes Aufsehen erregte, ließ ein Kommando zur Bewachung daselbst, von welchem 2 und 4 Mann einander ablösten, und nebst 4 Geistlichen in der St. Wenzelskapelle immer gegenwärtig waren. Nach 6 Uhr wurden die Insignien in das neu eingerichtete Kronarchiv übersetzt — Während dem Zuge wurden die Glocken jeder Kirchen geläutet, wo die Königl. Insignien vorbeygiengen.

---



---

# Anhang zu Num. 99 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 19. August. 1791.

Schreiben aus Berlin, vom 13. August.

Des Königs Majestät sind heute von Potsdam in Charlottenburg angekommen, und werden von hier aus, morgen in aller Frühe Dero Reise nach Schlesien antreten, an diesem Tage bis Grüneberg reisen, und den 27. aus dem Lager zurückkehren.

Des Kronprinzen und des Prinzen Louis Königl. Hoheiten, sind heute voraus dahin abgegangen.

Berlinische Zeitung vom 13. August.

Gestern Nachmittags nahmen Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog von York und die Prinzessin Friederike von Preussen, wegen der bevorstehenden Vermählung, von sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses und dem gesammten hiesigen hohen Adel die große Gratulationscour auf dem Königl. Schlosse an.

Se. Königl. Majestät haben dem Künstler allhier, Namens Philipp Jonas, wegen seiner besitzenden Geschicklichkeit, die allergnädigste Erlaubniß ertheilet, daß er seine Künste in Dero Landen in Privathäusern zeigen dürfe, und zugleich von sonstigen Abgaben in Gnaden zu dispensiren geruhet.

Thorn, vom 6. August.

Nun sind auch schon in Ost- und West-Preussen, überall, öffentliche Auctionen angekündigt, darinnen alle bisherige Equipage, Pferde, Pack- und Wagen-Pferde, Artillerie- und Proviant-Pferde u. s. w. verkauft werden sollen.

Es sind auch die beyden, bisher in Preussen befindlich gewesenen Feld-Postämter völlig aufgehoben worden, und sollen die dabey auch gewesene Pferde öffentlich verkauft werden.

Warschau, vom 6. August.

Seit gestern hat man die Nachricht daß der Fürst Repnin genöthiget worden über die Donau zurück zu gehen, da die Türken alle Zufuhr abgeschnitten; der Rückzug ist dahero mit einigem Verlust geschehen, welches einige sehr groß angeben, und die gemeldete Schlacht mit einem Theile des Heeres des Großviziers soll nicht von so wichtiger Bedeutung seyn; es ist sehr wahrscheinlich daß eine Armee nicht ohne Verlust einen Rückzug über einen Fluß machen kann wo der Feind in der Nähe, da wie man versichert die Russen sehr übereilt solchen haben thun müssen.

Briefe aus unserer Ukraine melden, daß allenthalben an der Russischen Gränze soll bekannt gemacht worden seyn, wie alle die Soldaten von der Pohlnischen Armee, welche diesen Dienst verlassen und in Russische Dienste treten wollen, die günstige Aufnahme und Anstellung in Russischen Diensten, sich sollten versprechen können und besonders jeder Pohlnischer Towarzysz, sogleich Russischer Proporczyk werden sollte.

Aus einem Schreiben des Bischofs, Suffragans und Pfarrers zu Human in Podolien an den Verfasser der Warschauer Nationalzeitung.

— In dem Bezirk meines weitläuftigen Kirchspiels hatte sich, seit etlichen Tagen, ein Gerücht von einer Zusammenrottirung der Heydamacken ausgebreitet, wodurch sehr viele Einwohner, selbst von den entlegensten Oertern dieser Gegenden, in große Bestürzung versetzet worden sind. Von der ganzen Sache ist die wahre Nachricht diese: Es hatten sich einige von den sonstigen Zaporoger oder Schwarzmeerschen Kosacken, unter Ismael, oberhalb des Städtchens Roskow, durch die Wallachey, nach Pohlen eingeschlichen, um hier, nach ihrer gewöhnlichen Art, Räubereyen auszuüben. Da sie nun in den Wäldern

der

der bekannten Herrschaft, Tulczyn, die dem berühmten Kron-General-Feldzeugmeister, Potocki, gehöret, ausgespühret wurden und ein Commando, von dem Regimente dieses Potocki, durch Aufsuchung derselben, einen davon ergriffen und dadurch die übrigen zerstreuet hat, so geriethen sechse davon, durch die weiteren Wälder, in das auch gedachtem Potocki gehörige Gebiete von Haman, um nach den Rußischen Gränzen sich zu begeben. Es hat aber die hiesige, auf die Ausspührung aller Landstreicher sehr wachsame, Obrigkeit sogleich die Bauern von etlichen Dörfern aufgeboten, um die Wälder durchzusuchen, in welchen sich die erwähnten Landstreicher verkrochen haben sollen, und es wurde von den Landleuten alle Mühe angewandt, um jene zu finden — Und nun, am 7. d. M., eben da alle die ausgeschickten, besonders vom Dorf Talnianek, beschäftiget waren, die Aufsuchung in den nächsten Wäldern vorzunehmen, so traf sichs, daß ein einziger Mensch, Iwan Gladki, Unterthan von gedachtem Talnianek, mitten auf einem Felde, im Getrayde, die erwähnten sechs Landstreicher ausspührte und davon sogleich dem Schultz des Dorfs Nachricht gab. Sogleich versammlete auch dieser, so geschwind als möglich, neun Personen, weil die übrigen alle zum Aufsuchen ausgegangen waren und griff damit diese sechs sehr gut bewaffnete Haydamaken an, um sich ihrer zu bemächtigen, — da doch die Landleute, ohne Gewehr, nur mit Arbeits Werkzeugen versehen waren. Dieß liederliche Gesindel setzte sich auch stark zur Wehre, doch, da einer der Tapfersten von denselben mit einer Sense sehr verwundet worden, so bemächtigte man sich der übrigen bald und sie wurden alle gefangen. — Die hiesigo Obrigkeit hat diese Räuber sogleich unter die Wache der, in Human zur Garnison stehenden, Kron-Truppen abgegeben, den Schulzen aber und einige der bravsten Untherthanen aus Talnianek, die mit äußerster Lebensgefahr sich gewaget, diese Haydamaken anzugreifen und gefangen zu nehmen, theils auf 3 Jahr von allen Frohndiensten befreyet, theils ihnen noch an Gelde was auszahlen lassen, um mit solcher Belohnung auch auf künftig ihre Unterthanen zu ermuntern, wenn dergleichen Räubergesindel sich je wieder zeigen sollte, mit gleichem Eifer und Muth sie aufzusuchen und ihrer habhaft zu werden.

### Paris, vom 9. August.

Die Nationalversammlung ist gegenwärtig ganz mit der Stückweisen Prüfung (discussion) der Constitution beschäfftigt und wird es noch viele Sitzungen hindurch seyn. Dieser wichtige Gegenstand, der Frankreichs Schicksal bestimmen und endlich diese ersten Gesetzgeber erledigen wird, setzt die verschiedenen Partheyen unter den Deputirten ausserordentlich in Feuer.

Die von der rechten Seite sträuben sich wider alle Artikel, die nicht nach ihrer Denkungsart sind, insonderheit bieten sie ihre letzten Kräfte auf, um den Artikel wegen Aufhebung des erblichen Adels wieder umzustoßen, indeß die linke Seite mit einer hartnäckigen Standhaftigkeit selbst biß auf die Wahl der Ausdrücke für alle Artikel kämpft, die diesen wichtigen Codex der neuen Gesetze ausmachen. Allem Ansehen nach wird keine merkliche Veränderung im Wesentlichen daran geschehen, und die Prüfung nur dazu dienen, der Constitution mehr Gewicht zu geben.

Sobald also die Untersuchung vollendet ist, wird man zur Cermonie schreiten, die Constitution dem König zu übergeben, der, wie es jetzo heist, nicht nach Fontainebleau gehen wird, weil er vom Dauphin (hinführo Kronprinz genannt weil kein Dauphine mehr ist) sich nicht trennen will. Man ist aber nicht geneigt, solchen aus den Augen zu lassen da man sichere Anzeigen haben will daß die Königin keine andere Absicht habe, als sich seiner zu bemächtigen, um ihn der Nation zu entführen, selbst mit Gefahr ihren Mann, ihre Tochter und die ganze übrige Familie zurückzulassen die sie mit der Zeit schon wieder zu finden hoft. Diese wunderliche Idee ist allen Parisern so fest im Kopf; daß man für einen falschen Bürger würde gehalten werden, wenn man sie bestreiten wollte.

Da also der König ausser der Stadt nicht freyer ist als innerhalb derselben; so wird er lieber im Schloß der Thuilerien überlegen, ob er sich dazu entschliessen könne oder nicht, die Constitution, unbedingt so wie sie

ist (pur et simplement) anzunehmen. Das einzige was man thun wird, um ihm wenigstens einen Schein von Freyheit zu geben, wird seyn, daß man ihm die Wahl der Garden oder Wachen für seine Person lassen und alle andere abgehen lassen wird. Zugleich wird dann jedermann zu ihm gelassen werden. So, von allen seinen Räthen umgeben, wird er beschließen, was ihm gut dünken wird. Aber er mag nun sich zur Annehmung oder Verwerfung entschliessen; so wird doch diese berühmte und heilige Constitution unverrückt stehen. Nichts wird sie mehr erschüttern, denn wegen einer zweyten Entrinnung ist man ausser Sorgen. Alle, auch die geringsten Ortsobrigkeiten, Postmeister und andere Aufseher auf allen Strassen und Wegen haben solche Anweisungen, daß eine neue Flucht ganz unmöglich ist.

Baares Geld welches am Sonnabend auf 25 p. C. stund, ist auf 16 gefallen und man hoft es morgen auf 10 zu sehen.

### Straßburg, vom 12. August.

Es ist geschehen, was wir vermuthet hatten. Ein Soldat unsers Schweitzer-Regimentes erklärte laut, daß er, des Verbothes von Frauenfeld ungeachtet, den patriotischen Club besuchen würde. Er ward alsbald ergriffen und eingesteckt. So bald die Bürger davon Nachricht erhielten, so eilten sie zu Hrn. General Gelb, und begehrten die Loslassung des Schweizers, der kein anderes Verbrechen begangen, als sich in Frankreich nach französ. Gesetzen richten zu wollen. Der Commandant des Schweitzer Regimentes — Parravizini — befand sich eben gegenwärtig. Der Hr. General Gelb gab diesem augenblicklich Befehl, den Soldaten los zu lassen. Offiziers und Soldaten besuchen nun den Club, nach wie vor, und da kräht kein Hahn darnach. (Straßburger Zeitung.)

### Haag, vom 11. August.

Nach den Briefen aus Londen vom 5. dieß, hat der König seine Einwilligung zur Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzessin Friederika von Preussen durch einen eigenhändigen Brief gegeben, und die Königin hat den ihrigen mit einem kostbaren Geschenk in Juweelen für die Prinzessin Braut begleitet. Ihro Majestät soll überaus vergnügt seyn daß sie eine deutsche Prinzessin zur Schwiegertochter bekommt. Auch im Publicum ist man sehr zufrieden über die Heurath, weil man diese Verbindung sehr vortheilhaft für das Reich ansieht. Man will, daß die Prinzessin ausser einem Jahrsgehalt zu ihren eigenen Gebrauch einen Brautschatz von 30000 Pf. Sterling bekomme. Obschon Mylady Asgill ernannt ist, die Prinzessin nach dem Beylager nach England zu begleiten, so versichert man doch, daß Ihre Königl. Hoheiten Ihren Auffenthalt meist in den Bischöflichen Staaten in Deutschland nehmen werden.

### Wien, vom 13. August.

Am 4ten dieß ist unter Vermittlung des Königl. Großbrittanischen, des Königl. Preussischen Hofes und der Generalstaaten, zwischen den K. K. und dem Türkischen bevollmächtigten Ministern der Friedens-Vertrag in Szistow geschlossen, auch unmittelbar hierauf eine besondere Convention unterzeichnet worden, durch welche die Pforte Alt-Orsowa sammt dem Landesbezirk biß an die Czerna und einem Theil des Unnaer Districts mit Einbegriff von Zettin und Dreßnick dem K. K. Hof abgetretten hat.

Fast zu gleicher Zeit ist die angenehme Nachricht eingelangt, daß auch mittels eines freundschaftlichen Einverständnisses zwischen dem Petersburger- Londner- und Berliener Hofe der Friede mit Rußland und der Pforte, nach den schon seit langer Zeit bekannten mäßigen und billigen Forderungen Ihro Rußischkaiserl. Majestät eine bestimmte Grundlage erhalten hat, und daß von gedachten letztern Höfen alles angewendet werden wird, um die Pforte zur unverzüglichen Bewilligung dieser Friedensbedingnisse zu vermögen, widrigen Falls Sie ihrem eigenen Schicksale lediglich überlassen werden soll, welches gar nicht zweifeln läßt, daß nun auch der Ruhestand zwischen dem Rußischkaiserl. Hofe und dem Türkischen Reiche ehestens hergestellt werden wird. (Wiener Zeitung)

Oeffentliche Pariser Blätter enthalten folgendes Breve, welches der Pabst an Ludwig XVI. erlassen, um ihm zu seiner glücklichen Entrinnung aus dem Königreiche Glück zu wünschen.

Carissimo in Christo filio nostro Ludovico Francorum regi christianissimo; Pius VI. Papa.

Carissime, evenisse tandem quod summopere cupiebamus, intelleximus majestatem tuam inter varios casus, timoresque ac discrimina, ex illâ Parisiensi effrenatorum ac furentium hominum immanitate cum universâ regiâ familiâ elapsam esse, jamque in tuto consistere. Incredibile est, carissime in Christo fili noster, quae a paterno nostro animo fuerit ex hisce recentibus nunciis percepta consolatio, quam certè nullis satis assequi verbis ac explicare possumus. Neque nostra solum haec maxima jucunditas est, sed et universae civitatis nostrae omniumque ordinum, a summis usque ad infimos qui te tuosque salvos incolumesque, deo protegente, a gravissimis illis periculis evasisse lantantur. Resonant adhuc hujus urbis fora viaeque exultantis populi romani publicis vocibus de tuâ salute gratulantis, cujus laetitiae testes, ne quid à nobis exaggeratum suspicari possis, ipsas adducimus regias principissas dilectissimas in Christo filias nostras, Mariam-Adelaidem et Victoriam-Mariam, praestantissimas amitas tuas et venerabilem fratrem nostrum cardinalem de Bernis, qui certè in hoc communi animorum studio continere lacrymas minimè potuerunt. Sed si in percipiendâ de te consolatione caeteros omnes à nobis superari dicimus, id verissimè dici facilè tibi persuaseris, qui jam praeclarè noveris quae nostra tecum semper fuerit amoris officiorumque omnium conjunctio, quantumque hoc postremo adversissimo tempore, doloris, angustiarum, aerumnarum tuarum partem in nos ipsos susceperimus. Nunc verò haec omnia tantùm solantur magis quod hoc ipso egressu tuo percipiamus, qui tuus semper animus fuerit ergâ religionem atque ecclesiam ac ergà egregios illos, penè omnes galliarum antistites, quibus summa est, vel per exilia dispersis, in fide omnique virtute constantia. Quid jam dicemus de immenso, bonorum virorum numero, de profugâ praeclarâ illâ nobilitate in te respiciente, pro teque capita sua devovente? Horum omnium in te libertatem vindicato, teque suo recepto rege cumulantur in nos gaudia; eorum de te vota speque maximae in nos nunc ipsos redundant. Itaque non potuimus hoc tempore plurimas immortalesque non agere Deo optimo maximo gratias, cujus misericordiae accepta referre haec successuum initia debemus, neque non cum majestate tua nostros animi communicare sensus per hasce plenas laetitiae, studii, gratulationisque litteras, ad te ipsum à venerabile fratre Bartholomeo archiepiscopo Damiate, nostro et apostolicae sedis ad tractum Rheni ordinario nuntio perferendas *). Dum eas ipse tibi reddet, et coram te impositum à nobis munus explebit, valdè à te petimus ut ipsum regiâ humanitate excipias eamdemque in omnibus praestes fidem, quam nobis ipsis te alloquentibus praestiturus esses. Quas nos tecum partes peragimus, easdemque et cum carissimâ in Christo filiâ nostrâ Antoniâ reginâ conjuge tuâ et cum dilectissimo in Christo filio nostro Ludovico delphino caeterâque regiâ familiâ, luculentiore, quo possumus, animo exhibemus. Quas nunc preces obsecrationesque nostras ad omnipotentem Deum pro te carissime in Christo fili noster, quaeque vota, quas lacrymas effundimus! imploramus tibi promptum, Pacificum gloriosumque in regnum reditum, receptam à te pristinam potestatem tuam, redactas leges, juraque omnia restituta! te illuc relligio reducat cum amplissimo Praesulum in suas sedes redeuntium comitatu: tecum illa regnet in populos, quorum jam contumaciam licentiamque fregerit, volentesque animos ad mores, ad pietatem, ad officia revocarit! haec sunt assidua ad Deum pro te vota nostra, huc nostrae cogitationes, studia, curaeque omnes unicè conversae collocataeque sunt. Hoc animo apostolicam benedictionem quae divinarum omnium benedictionum auspicio esse possit, tuaque omnia consilia atque incepta verae felicitatis exitu prosequatur, et cumulet tibi, carissime in Christo fili noster, unà cum augustâ conjuge tuâ omnique regiâ familiâ, ex intimo paterno corde amantissimè impertimur.

Datum Romae, die sextâ julii 1791. Pont. nost. anno 17°.

(Die Uebersetzung folgt.)

*) Hr. Pacca Nuntius zu Cölln.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 100) Sonnabends, den 20. August 1791.

London, vom 9. August.

Die Kaiserin von Rußland hat, wie man für gewiß versichert, eigenhändig an ihren hiesigen Bothschafter geschrieben. Hrn. Fox zu bitten, unserem berühmten Nöllekins zu sitzen, um seine Büste von weißem Marmor zu verfertigen, die sie zwischen die Statuen von Demosthenes und Cicero stellen wolle, als ein Zeichen ihrer Achtung für einen Mann dessen Beredsamkeit und Weisheit sein eigen Land und das Rußische Reich von einem unverschuldeten (unprovoke) und verderblichen Kriege befreyt habe.

*) Hr. Francis und ein anderer Französischer Gelehrter, die mit dem Engländer Melcombe jetzt Griechenland durchreisen, erfuhren im Haven Zia, im Archipelagus, durch eine Maltheser Tartane Mirabeau's Tod. Sie stiegen ans Land, um die Denkmale dieses Thals von Griechenland zu besehen. Das bekannte Gebäude, Demosthenes Lanterne, welches jetzt ein Capuciner Gasthauß ist, gab ihnen den Gedanken ein, an diesem berühmten Ort dem unsterblichen Mirabeau ein Denkmal zu errichten. Nachdem sie also eine verstümmelte Säule von den Trümmern des Tempels des Jupiter Olimpius aufgerichtet, hefteten sie eine dreyfarbigte Cocarde daran mit folgender Aufschrift: Mirabeau, dem Demosthenes der Franzosen. Hr. Melcombe setzte noch darunter: Blest be the man that spares these stones, d. i. Gesegnet sey der Mann der diese Steine in Ehren halten wird.

N. S. Die Ministerialzeitungen enthalten heute schon die Liste der Schiffe welche abzutackeln befohlen worden wäre; welches aber die Oppositionsblätter widersprechen.

Paris, vom 9. August.
(Aus öffentlichen Pariser Blättern.)

Da der Magistrat beschlossen, das Kriegs-Gesetz, welches beym letztern Aufruhr im Marsfelde kund gemacht worden (*), nicht ferner wirken zu lassen, und statt der rothen Fahne, welche acht Tage ausgesteckt gewesen, eine weiße am Rathhauße wehen zu lassen; so hat er zufolge des XII. Artikels ermeldten Gesetzes die Bürger durch folgende Nachricht davon unterrichten zu müssen geglaubt.

Die Municipalität an die Bürger von Paris.

„Bürger! die Municipalität nimmt das Zeichen eines schrecklichen Gesetzes weg, das sie mit Schmerz hatte publiciren lassen. Mit Freuden steckt sie die weiße Fahne und das Zeichen des Friedens aus. Nicht daß die Ruhe völlig gesichert sey. Die Feinde des öffentlichen Wohls sind noch rings um uns; sie arbeiten im Dunkeln und wir beobachten ihre Schliche unablässig; aber ein scharfes Gesetz hat ihnen Schrecken ein-

*) Dieses Kriegsgesetz, loi martiale, ist aus der Englischen Verfassung. Bey einem Aufruhr, zu Kriegs- oder andern gefährlichen Zeiten, wird öffentlich bekannt gemacht, daß gegen die unruhigen Bürger als Feinde verfahren und jeder Friedensstöhrer auf Kriegsfuß behandelt und auf der Stelle soll bestraft werden.

eingejagt; Es ist kein Aufruhr mehr, weil keine Zusammenrottirungen mehr sind. Die patriotische Gesinnung (l'esprit public) der Bürgercharacter hat sich gezeigt, und die Ruhe ist für jetzt wieder hergestellt. Wir sind am Ziele alles Uebels und der Gefahren; am Ziele, wo alles vergessen, der Haß aufhören, die Gemüther sich besänftigen und sich vereinigen müssen. Die Nationalversammlung wird das Schicksal des Französischen Reichs unwiderruflich bestimmen. Dieß ist das Große (le fort) der Väter und der Söhne des jetztlebenden und der künftigen Geschlechter. Wollen wir dieses Werk fördern helfen durch Vertrauen und durch Ruhe. Es ist im Sturme angefangen worden; aber es ist das Werk der Weisheit, es muß in Friede vollendet werden.

## Schreiben aus Paris, vom 10. August.

Indeß man bey den Jacobinern tanzt, sind die rechtschaffenen und friedlichen Bürger in steter Angst. Man fürchtet neue Stürme und daß die Zeit, da dem König die Constitution zur Annahme übergeben wird, mit neuen Catastrophen werde bezeichnet seyn. Man hält diese nahe Epoche für die critischste unter allen, so wir noch gehabt haben.

Da sich das Gerücht unter dem Volke verbreitet hatte, daß in der Nacht vom 9ten auf den 10ten der König wieder davon gehen werde; so hat der General, um sich seiner zu versichern, die Wachen, Canonen, Patrouillen u. s. w verdoppeln lassen. Ludwig XVI. ist noch mitten unter uns wohl auf, ißt gut, schläft gut, bien portant, bien mangeant, bien dormant, mais detestablement conseillé & très peniblement persecute par sa famille;

## Paris, vom 12. August.

In der Nacht vom 9ten auf den 10ten dieß wurden verschiedene Particuliers in Verhaft genommen worunter die H. n. Brune und Monmora, Buchdrucker, und Hr St. Felix, alle drey Mitglieder des Franciscaner Clubs. Man will, diese 3 Bürger seyen in Gefolge eines von dem zur Untersuchung des Aufruhrs auf dem Marsfelde niedergesetzten Tribunal ergangenen Verhafts-Befehls (decret de prise de corps) eingezogen worden. Es war dazu ein zahlreiches Detaschement Nationalgarde vom Bataillon Heinrich IV. commandirt, welches um 11 Uhr Abends sich in Marsch setzte und erst um 5 Uhr wieder einrückte — Wider Hrn. Santerre Commandanten des Bataillons der Findelkinder soll auch ein Verhaftsbefehl ergangen seyn, wie auch gegen Hrn. Legendre. Man suchte sie in ihren Häusern auf um sie in Verhaft zu nehmen, sie waren aber nicht zu finden. — Gestern war unter den Arbeitern zu Charenton eine Bewegung, die Besorgniß machte. — Ein starkes Detaschement Nationalgarde verstärkt alle Abend, seit einigen Tagen, die Wache in dem Thuilerien — Gestern ist mit Austheilung der kleinen Münze in den 48 Sectionen der Anfang gemacht worden. — Der Gang vom Perron im Palais Royal ist so gedrängt voll Geldwechsler, daß man mit Mühe und nicht ohne Gefahr durch kann. — In der vorgestrigen Nacht hat man Lunten und andere brennbare Sachen in den Kellern verschiedener Häußer gefunden.

## Von der Donau, vom 17. August.

Am 2ten dieß ist der Graf von Fersen, Capitain der Leibgarde des Königs von Schweden (und welcher bekanntlich die Flucht des Königs von Frankreich beförderte) in Wien eingetroffen, und hatte am folgenden Tage die Ehre dem Monarchen und der höchsten Familie, am 4ten aber den Ministern vorgestellt zu werden.

Mylord Elgin hat am 8ten bey Sr. Majestät dem Kaiser Abschied genommen und ist am 9ten früh nach London zurückgekehrt. Diese Abreise ward durch den von Szistow angelangten Courier veranlaßt; der die Nachricht von der erfolgten Unterzeichnung des Friedens mit der Pforte überbracht, wodurch die Sendung des Lords Elgin von diesem Augenblick an beendigt war.

*) Nach andern Wiener Nachrichten hat mit dem Lord Elgin zugleich auch der Baron von Jacobi Audienz bey dem Kaiser gehabt, in welcher sie dem Monarchen die Antwort ihrer Souveraine auf ein eigenhändiges Schreiben das der Kaiser an sie erlassen hatte, und das Frankreichs Angelegenheiten betroffen haben soll, überbrachten.

Als Hauptabsicht des Kaisers während seines langen Aufenthalts in Italien wird jetzt die Abschließung einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich, Spanien, Neapel, Sardinien und Venedig angegeben. Die Nordische Mächte sollen dieser Veränderung beytreten und theils schon ihre Erklärung deswegen abgegeben haben.

Der Herr Graf von Artois hat zu Regensburg das

das Absteigquartier im Gasthofe zum weißen Lamm genommen und von da nach eingenommenen Mittagsmahl sogleich die weitere Reise nach Wien fortgesetzt.

Auf die Vergleichsvorschläge, womit der Hr. von Coigny an dem Grafen von Artois von der N. V. geschickt war, hat der Prinz ein Umlaufschreiben an alle Französische Aristocraten am Rhein hinauf und hinab erlassen und versichert, daß alle Maaßregeln ergriffen seyen, um in kurzer Zeit ihnen und sich selbst, ihrem Wunsche gemäß, vollkommene Genugthuung zu verschaffen, und daß ihn keine Vergleichsvorschläge irre machen werden.

Man liest nun in öffentlichen Blättern folgenden wesentlichen Innhalt des am 16ten zur Dictatur gebrachten Reichsguthachtens: 1) Erklären die Stände, daß auf den zwischen dem deutschen Reiche und der Krone Frankreich bestehenden Verträgen und Friedensschlüssen fest zu beharren, und dieselben für vollkommen unverlezt und vollgültig zu halten seyen, auch von Reichswegen auf einseitige Bündnisse und Verträge, welche verschiedene Stände mit der Krone Frankreich abgeschlossen, nicht die geringste Rücksicht genommen werden könne. 2) Erkläre man die Decrete der französischen Nationalversammlung, welche die Besitzungen mehrerer deutschen Reichsstände und Angehörigen betreffen, für willkührliche Beeinträchtigungen, Verlezungen und Kränkungen, und folglich für nichtig und Friedensschlußwidrig 3) Statte man Kaiserl. Majestät für das unter dem 4ten Dez. v. J. an den König in Frankreich erlassene Schreiben den verbindlichsten Dank ab 4) und 5) Da die hierauf von dem König von Frankreich unterm 19ten März d. J. in Wien abgegebene Antwort weder durch ihre äussere Form (indem sie nicht in der zwischen dem deutschen Reich und Frankreich üblichen lateinischen, sondern in französischer Sprache abgefaßt war,) noch durch den Inhalt selbst den Erwartungen des Reichs genug gethan; so überlasse man es dem weisesten Ermessen Sr. Kaiserl Majestät etwanige weitere Vorstellungen bey der Krone Frankreich deßfalls machen zu lassen 6) und 7) wird Kaiserl. Majestät ersucht, von dem Erfolg dieser Vorstellung der Reichsversammlung von Zeit zu Zeit Nachricht zugehen zu lassen, und bey den sämmlichen Reichskreisen Vorkehrungen zu veranlassen, wodurch sowohl die Verbreitung gefährlicher Schriften verhindert, als auch die Ruhe und Ordnung im deutschen Reich erhalten werden könne.

## Hamburg, vom 13. August.

Die heute angekommenen Stockholmer Briefe haben die Nachricht gebracht, daß der dorten befindliche Russische Minister, Graf von Stackelberg, mit einem Courier von Peterebug benachrichtiget worden, daß die alliirten Höfe endlich in die Abtretung der Vestung Oczakow und des Landes bis an den Dniester willigen, mithin man wohl ehestens einen allgemeinen Frieden erwarten kann. Der König ist am 3ten Vormittag glücklich in Stockholm angelangt.

## Streitberg, (im Bayreuthischen Oberlande) vom 19. August.

Wir hatten gestern ein Wetter, mit so fürchterlichen Blitz und Donner begleitet, daß wir glaubten die Grundvesten unserer Gebürge würden zusammenstürzen und unsere Auen in Wüsteneyen verwandeln.

Schon seit einigen Wochen war die Hitze unerträglich und unsere Gebürgsbewohner, welche alles ertragen können, hätten bald wegen der ausserordentlichen Schwüle die nöthigsten Arbeiten liegen lassen müssen. Alles seufzte nach Regen und selbst sich sonst ängstlich vor Gewitter fürchtende wünschten ein Wetter, wodurch die sonst angenehme Temperatur unserer Luft wieder hergestellt würde.

Endlich trübte sich der Himmel gestern den 18ten Nachmittag schon gegen 2 Uhr. Alles freuete sich. Aber immer bedenklicher wurde unser Horizont. Ein dumpfes Geräusch in den obern Regionen verkündete schon voraus, was wir zu erwarten hätten Um 4 Uhr war alles stille. Um halb 5 Uhr zog sich westnördlich eine Schwärze zusammen, so, daß wir wähnten, die Mitternacht in ihrer fürchterlich ernsten Feyerlichkeit selbst zu sehen. Die Natur schien jezt auf wichtige Ereignisse in ihr selbst aufmerksam zu werden. Langsam zogen sich die schwarz mit weiß gemischten Wolken gegen Mittag; indeß von Westen gegen Süden um 3 Viertel auf 5 Uhr durch einen auf einmal entstandenen Wind ein so tiefgehendes Gewölk pfeilschnell fuhr, daß wir in Sorgen standen, es möchte, wenn es seine Last verlöhre, die ganze Gegend zur See werden Noch blitzte und donnerte es nicht Auf einmal, es war gerade 5 Uhr, eben als die westnördlichen

lichen Feuerwolken ihren Lauf über. Neudeck am Viett nahmen und sich da brachen, fielen die Blitze vermischt mit dem Feuer des von West gen Süd ströhmenden Gewölkes so häufig, daß man glaubte der Horizont wolle die ganze Last seiner brennbaren Materie auf uns herabschütten.

Der Schall des Donners, zehnfach auf unsern Gebürgen wiederhallend, dauerte unaufhörlich fort, so, daß der Beherzteste durch die anhaltenden Blitze und schnell darauf erfolgten Donnerschlage anfieng zu zagen. So ohne alles Denken fürchterlich und erschrecklich dieß alles aussah; so hatten wir doch nicht den geringsten Schaden; aber desto mehr unsere bedauernswürdigen Nachbarn.

Oberleinleiter, ein Bambergisches Fraischort und 4 Stunden von hier gelegen, hatte zwar auch ein fürchterliches Gewitter, da aber ausser dem Blitzen und Donnern nur einzelne Tropfen Regen und Schlossen, ohngefehr wie ein Taubeney fielen; so fürchtete dieses Dorf bey weiten nicht, was sich gleich darauf ereignete.

Eine Stunde davon gegen das Gebürg weiter hin fiel ein Wolkenbruch, der, ehe er das Ort erreichte, alles umher verwüstete. Und indem die Bewohner von Oberleinleiter ruhig den Ausgang des Gewitters erwarteten, hatte das wilde Gewässer den Ort erreicht, 3 Scheunen riß es vom Grunde hinweg und der untere Müller wurde so übereilt, daß er, seine Frau und 2 Kinder ohne Rettung im Wasser ihr Grab fanden. Ein Wiegenkind rettete man noch ein Viertelstunde vom Ort, welches in seinem Bette schlafend auf den tobenden Wellen daher schwamm. Schaafe sieht man auf den verwüsteten Fluhren hier und da todt liegen. Rindvieh vermißt man allenthalben, und Kinder und Erwachsene werden ängstlich noch immer gesucht. In Lutherischheiligenstadt riß es einen mit Heu vollgeladenen Wagen aus der Scheune und 3 Stunden gegen uns her, als so weit dieser Gräuel der Verwüstung reichte und alles in Grund und Boden verheerte, schlugs zu Veilbronn, einem Bambergischen Orte, in die Scheune und legte dieselbe nebst allem darinn enthaltenen Vorrath in die Asche. Die Bewohner dieser unglücklichen Gegend sind ganz betäubt und gehen wie Schatten einher, und keine Stunde vergeht, wo nicht Nachricht von neuen schrecklichen Scenen einlaufen.

Bayreuth, vom 20. August.

Nach den letztern aus Berlin und Wien eingegangenen Nachrichten ist an der bevorstehenden Zusammenkunft Sr. Kaiserl. Majestät mit des Königs von Preussen Majestät und Sr. Churfurstl. Durchl. von Sachsen, nicht mehr zu zweifeln. Zu Pillnitz werden Vorkehrungen zu Feuerwerken und Illuminationen gemacht. Der Kaiser kommt in Begleitung des Erzherzogs Franz und der König mit dem Cronprinzen den 26sten oder 27sten an. Zu Moritzburg ist auch eine große Jagd veranstalltet. Der Kaiser will biß zum 30sten sich daselbst aufhalten und dann von Dreßden nach Prag zur Crönung gehen, wohin der Sächsische Prinz Anton Se. Majestät begleitet.

Gestern Nachts um 10 Uhr traf der Chursächsische Oberstkämmerer Graf von Markolini aus Italien kommend dahier im Gasthof zum Goldnen Anker ein und setzte nach einem kurzen Aufenthalt die Reise nach Dreßden fort.

---

Am 10. August starb nach einer langwierigen Krankheit in ihrem 43sten Jahre meine verehrteste Gemahlin, Frau Friederike von Ketelhodt, gebohrne von Beulwitz. Ich mache daher diesen für mich schmerzhaften Todesfall allen Gönnern, Anverwandten und Freunden andurch bekannt, und halte mich, auch ohne ausdrückliche Condolenzbezeugung Ihres liebevollsten Mitleids versichert. Rudolstadt den 12. August 1791.

Johann Friedrich von Ketelhodt,
Fürstl. Schwarzburg Rudolstädt. Hofmarschall und Oberstallmeister.

---

Dienstags, den 30sten Monats Augusts werden im hiesigen Schloß die von dem verstorbenen Förster Haselmann hinterlassene Mobilien, bestehend in Kleidern, weissen Zeuch, Leinwand, Betten, Zinn, Schreinergeräth, Gewehr, Silber rc. gegen baare Bezahlung an die Meistbiethenden verkauft und mit der Auction früh um 8 Uhr angehoben. Röthenbach obern Theils, den 29 July 1791.

Johann Ruß, Justitiarius.

# Anhang zu Num. 100 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 22. August 1791.

Wien, vom 16. August.

Herr Blanchard hat jetzt seine goldene Zeiten. Vorgestern durfte er vom Prater aus in die Luft fahren. Der Allerhöchste Hof, der regierende Herzog von Würtenberg nebst dessen Gemahlin waren gegenwärtig. Die Auffahrt war prächtig und die Witterung außerordentlich günstig. Auf inständiges Bitten wurde dem Luftschiffer von dem Monarchen erlaubt, auch gestern als am heiligen Frauentage vom Prater aus in die Luft zu fahren, weil der Ballon noch innerlich Kraft genug hatte, eine zweyte Reise vorzunehmen; doch durfte das Leggeld nur in 20 Kreuzer bestehen, damit jedermann an diesem Vergnügen Antheil nehmen konnte.

Herr Blanchard soll am 14ten dieses von dem Kaiser 300, und vom Herzog von Würtenberg 200 Ducaten geschenkt bekommen haben. Das Entreegeld wird die beydenmahle ohngefähr 10000 fl. betragen.

Der Herzog von Würtenberg nebst Seiner liebenswürdigen Gemahlin wurden von Sr. Majestät dem Kaiser vorgestern Mittags im Augarten bewirthet, wo man ganz en famille speißte, und auf 24 Couverts gedeckt war. Ueberhaupt bezeugt Leopold gegen die deutschen Reichsfürsten, seine lieben Mitstände, große Vorliebe, und das deutsche Reich wird gewiß in der Folge eine große Periode machen, da das Haupt und die Glieder so innigst zusammenhängen.

Der Frieden ist in unsern letztern Diario als geschlossen gemeldet worden; allein wir haben noch kein Te Deum laudamus gehabt. Ein jeder friedlich gestimmter Unterthan danke in seinem Herzen Gott, und dem besten Leopold für den geschenkten Frieden, der uns zwey ganze Provinzen erhielt, die vor der Reichenbacher Convention hätten verlohren gehen können.

Se. Majest. der Kaiser haben das Theater auf der Landstraßen besucht, um die Finanzen des Entrepreneurs, Herrn Kettner, aufzuhelfen, welcher aus Mangel an Zuschauern das Schauspielhauß zusperren wollte, und der nun gewiß wieder empor kommen wird, weil der Landesfürst diesem unermüdeten Mann geholfen wissen will.

Der Reichshofrath, Graf von der Lippe hat seine Stelle niedergelegt, und Se. Majestät haben diesem Herrn den Character eines Kaiserlichen geheimen Raths verliehen, welches ein Beweiß der allerhöchsten Zufriedenheit ist. Der regierende Graf von Solms-Laubach, ein sehr gelehrter und geschickter Staatsmann wird nun Reichshofrath werden, und ganz Deutschland wünscht sich Glück darzu.

Der geistliche Stand in Böhmen will auf dem Landtage verschiedene ungeistliche Propositionen machen, die die übrigen Stände verwerfen werden.

Das ohnweit Prag sich befindliche Lager wird allen gehörigen Respect einflößen.

Heute Abend ist zu Simmering Haupt-Manöuvre von der Cavallerie und Artillerie; der Herzog von Würtenberg wird dabey erscheinen, und der Erzherzog Franz werden wahrscheinlich commandiren.

Ihro

Ihro Königl. Hoheiten der ältere Erzherzog werden den 22sten dieß ihre Reise über Ollmütz, Pleß und Theresienstadt, um die Festung zu besehen, nach Prag nehmen.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Carl wird von Prag nicht mehr nach Wien zurückkehren, sondern nach Brüssel abgehen, um unter Anleitung der Durchlauchtigsten General Gouverneurs in den Regierungsgeschäften sich einzuweihen.

Als Se. Majestät nach ihrer Rückreise aus Italien zum erstenmahl wieder Audienz gaben, fand man in den Vorzimmer verschiedene Zettelchen verstreut, worinn man um die baldige Abhülfe der so lästigen Theurung auf das dringendste bat. Der Monarch soll auch alsbald dem Herrn Hofrath von Güiner zu sich berufen, und ihm auf das nachdrücklichste anbefohlen haben, die Wohlfeilheit nach Thunlichkeit auf das schnellste zu bewirken.

Ein als Mannsperson verkleidetes Frauenzimmer diente einige Zeit in einem ansehnlichen Hause allhier, da sie sah, daß die Kammerjungfer der nähmlichen Herrschaft etwas Geld besitze, so spielte sie ihm den Liebhaber, und lokte manchen schönen Thaler von ihr heraus, als nun das Mädchen ihr Geld zurückforderte, und der vermeintliche Liebhaber nicht bezahlen konnte, versprach er ihr die Ehe, und man war vollkommen mit dieser Entschädigung zufrieden. Doch die Sache wurde noch zu rechter Zeit entdecket, und die Kammerjungfer verlangte diesen weiblichen Liebhaber vor Gericht, worauf man das verkappte Frauenzimmer in Verhaft nahm.

Regensburg, vom 19. August.

Am 16ten dieß Morgens um 8 Uhr kam ein Courier von des Hrn. Grafen von Artois Königl. Hoheit mit der Nachricht der baldigen Ankunft dieses Prinzen hier an. Es wurden vom dasigen löbl. Stadtmagistrat, auf die von dem Königl. Französischen Herrn Gesandten hievon gemachte Anzeige, die einem Prinzen von so hohem Range gebührenden Ehrenbezeugungen anerbothen, die aber nicht angenommen wurden, worauf dann nur blos die Wachen auf der steinern Brükke (über welche Höchstdieselben passiren mußten) verstärkt worden. Gegen 2 Uhr Nachmittag trafen Se. Königl. Hoheit mit 2 sechsspännigen, 1 vierspännigen und 2 zweyspännigen Wägen allda ein, und nahmen ihr Absteigquartier in dem berühmten Gasthofe zum weißen Lamm. Die Begierde, der Zulauf und Gedränge des Volks war so stark, daß man das Thor des Gasthofes zu schließen genöthiget ward: da aber Se. Königl. Hoheit sich zur Tafel begaben, erlaubten Sie jedermann den freyen Zutritt, und Ihre herablassende Güte gewann die Herzen aller Anwesenden.

Abends um 6 Uhr setzten Sie Ihre Reise nach Wien fort. Bey der Abreise überreichte der Inhaber des Gasthofes, Hr. Cramer, Sr. Königl. Hoheit ein Bouquet, mit dem ehrerbiethigsten Ausdrucke: „Dieses sey ein ehrfurchtsvolles Zeichen eines an dem Schicksale des Königl. Französischen Hauses lebhaft theilnehmenden Deutschen. Seine Königl. Hoheit nahmen dasselbe überaus gnädig an, und bezeugten überhaupt die höchste Zufriedenheit über die gehabte Bedienung. In dem Reisegefolge befanden sich der Herr Oberste Graf von Esterhasy, Capitain von der Garde Sr. Königl. Hoheit, ingleichen Höchstdero Minister, Herr von Galleny. Die übrige Suite bestand aus 20 Personen.

Verfolg der Französischen Constitution (S. Num. 99.)

VIII. Das Gesetz kann nur solche Strafen festsetzen, welche

welche augenscheinlich und durchaus nöthig sind, und keiner kann gestraft werden, als kraft eines vor Begehung des Lasters festgesetzten und abgekündigten Gesetzes. IX. Falls man es für unumgänglich nothwendig fände, einen unschuldig scheinenden Menschen in Verhaft zu nehmen, so muß jede Strenge, die nicht nöthig wäre, um sich seiner Person zu versichern, bis dahin, daß er für schuldig erklärt ist, durch das Gesetz unterdrückt werden. X. Keiner soll in Ansehung seiner Meinungen, sogar in Religionssachen, beunruhiget werden, dafern ihre Offenbahrung die durch das Gesetz festgesetzte Ordnung nicht stört. XI. Die freye Eröffnung der Gedanken und Meinungen ist eines der schätzbarsten Rechte des Menschen. Diesemnach kann jeder Bürger frey sprechen, schreiben, drucken; doch muß er für den Mißbrauch dieser Freyheit in den durch das Gesetz bestimmten Fällen stehen. XII. Die Gewährleistung der Rechte des Menschen und Bürgers macht eine öffentliche Kriegsmacht nothwendig. Diese Macht ist zum Vortheile aller, und nicht zum Privatnutzen jener, denen sie anvertraut wird, eingesetzt. XIII. Zum Unterhalte der öffentlichen Kriegsmacht und zu den Verwaltungskosten ist eine gemeinschaftliche Contribution, unumgänglich, folglich muß sie unter alle Bürger, nach Beschaffenheit ihres Vermögens, auf gleiche Art vertheilt werden. XIV. Alle Bürger sind berechtigt, die Nothwendigkeit einer öffentlichen Contribution durch sich selbst, oder durch ihre Repräsentanten festzusetzen, dieselbe einzuwilligen, ihre Verwendung zu vernehmen, die Quotam, Ausschreibung, Eintreibung und Dauer derselben zu bestimmen. XV. Die Gesellschaft hat das Recht, jeden öffentlichen Sachwalter von seiner Verwaltung zur Rechenschaft zu ziehen. XVI. Jede Gesellschaft, worin die Gewährleistung der Rechte nicht versichert, weder die Trennung der Gewalt bestimmt ist, hat keine Verfassung. XVII. Da das Eigenthum ein unverletzliches und geheiligtes Recht ist, so kann niemand desselben beraubt werden, es sey dann, die gesetzmäßig dargethane allgemeine Nothdurft erheische es augenscheinlich, und auch dann kann es blos unter der Bedingung einer gerechten und vorläufigen Entschädigung geschehen.

Da die N. V. die französische Constitution auf die so eben von ihr anerkannten und erklärten Gründe bauen will, so schafft sie alle Einrichtungen, welche die Freyheit und die Gleichheit der Rechte verletzen, auf immer ab. Der Adel, die Pairswürden, die erblichen Hoheiten, die Ordenszeichen, die Lehnrechte, die angeerbten Gerichtbarkeiten, kurz, alle und jede daher entstehende Ansprüche, Benennungen und Vorrechte; die Ritterorden, Verbrüderungen und Ehrenzeichen, wozu der Adel erfodert wurde, haben allso aufgehört, und es besteht keine andere Hoheit mehr, als jene der öffentlichen Beamten in der Ausübung ihrer Aemter. Kein einziges öffentliches Amt kann hinfühc o mehr gekauft, noch geerbt werden. Kein Theil der Nation, kein einzelner Mensch hat Anspruch auf irgend ein Privilegium oder auf eine Ausnahme von dem allgemeinen Rechte aller Franzosen. Wir haben keine Geschworne, keine Innungen der Professionen, Künstler und Handwerker. Das Gesetz kennt keine geistliche Gelübde und keine einzige Verbindung mehr, welche den natürlichen Rechten oder der Constitution zuwider wäre.

## Durch die Constitution garantirte Fundamental-Anordnung.

Die Constitution garantirt als natürliche und bürgerliche Rechte, 1) daß alle Bürger zu den Stellen und Aemtern ohne all andere Unterscheidung, als jene der Tugenden und Talenten, angenommen werden können; 2) daß die Contributionen zwischen allen Bürgern nach Maßgab ihres Vermögens auf gleiche Art werden vertheilt werden; 3) daß die nämlichen Vergehungen mit denselben Strafen ohne Unterschied der Personen werden belegt werden.

Die Constitution garantirt gleichfalls als natürliche und bürgerliche Rechte jedem Menschen: die Freyheit zu gehen, zu bleiben, zu verreisen, ohne daß er angehalten, angeklagt noch zurückgehalten werden könne, als in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und nach der durch dasselbe vorgeschriebenen Art; seine Gedanken zu äusern, zu schreiben und zu drucken, und den Gottesdienst, welchem er zugethan ist, auszuüben; sich ruhig und ohne Waffen zu versammeln, jedoch die Polizeygesetze zu befolgen; an die niedergesetzten Obrigkeiten Vorstellungen, die von einzelnen Personen unterschrieben sind, gelangen zu lassen. Da die Freyheit nur darinn besteht: alles, was weder den Rechten eines andern, noch der öffentlichen Sicherheit schadet, thun zu dürfen, so kann das Gesetz wider die Handlungen, welche bey der Antastung der öffent-

lichen Sicherheit, oder der Rechte eines dritten, der Gesellschaft schädlich wären, Strafen verhängen. Die Constitution garantirt die Unverletzbarkeit des Eigenthums, oder die gerechte und vorläufige Entschädigung jener, wovon die öffentliche und gesetzmäßig erwiesene Nothwendigkeit das Opfer erheischen würde. Es wird ein allgemeines Spital für arme Kranken und arbeitslose Arme, inzleichen ein allen Bürgern gemeinsamer und in Betreff der Lehren für alle Menschen unumgänglicher öffentlicher Unterricht gestiftet und eingerichtet werden.

Aus Böhmen, vom 10. August.

Die Erndte war über alle Erwartung reich und gesegnet, und wenn vollends, wie man hofft, der Handel so wohl fürs Königreich als auch fürs Ausland hin und her in manchen Artikeln wieder erlaubt seyn wird, so wird sich auch mancher wieder aufhelfen können, dessen Geschäfte für gegenwärtig nichtsbedeutend sind. Bis jetzt ist man in der Königl. Hauptstadt beschäftigt Einrichtung zur Krönung zu machen, Sonn- und Feyertäge wurden nicht ausgesetzt, alle Handwerker müssen im Königl. Schloß arbeiten, um zu der bestimmten Zeit ganz fertig zu werden; denn nicht allein der hohe Adel sondern auch viele Bürger lassen ihre Häuser renoviren, und alle Zubereitungen zu den herrlichsten Illuminationen veranstalten, man hat jetzt nur in Prag zu sehen, wie in allen Strassen gearbeitet, verschönert, und alles hervorgesucht wird das Krönungsfest zu verewigen, damit die Nachkommen davon sprechen, und sich dieser merkwürdigen und mit aller Pracht gefeyerte Epoche freuen können.

Jedermann ist beeifert sich auszuzeichnen, und ein Volk wie Böhmen, das seinen König so ganz liebt und verehrt, empfindet schon jetzt die lauterste Freude Ihn in ihren Mauern sehen und ihm ewige Treue schwören zu können. So wohl die Bürger-Cavallerie, deren Uniform gelb und ganz schön ist, als auch Infanterie werden am Tage des Einzugs Ihro Majestät empfangen und verschiedene Glieder der Kaufmannschaft deren Uniform roth ist mit schwarzen Krägen goldene epaulettes und atlassene Westen und Beinkleider, werden ebenfalls vor dem König paradiren. Auch die Judenschaft die zu dem Krönungsfeste ein ziemliches Quantum contribuiren mußte, wird in blauen Kleidern roth ausgeschlagen, schwarzen Westen und Beinkleidern, paradiren, und den ehrfurchtsvollsten Dank ihrem Beschützer entgegen bringen. Ich hätte einige Bögen nöthig um Ihnen alles recht beschreiben zu können und bey allen dem lieferte ich Ihnen doch nur Bruchstücke, man muß es selbst sehen und jedes Einzle betrachten um sich von der Pracht zu überzeugen.

Hinter dem Nationaltheater lassen die Stände einen Tanzsaal bauen der nach der Zeit wieder abgebrochen wird, auch außerhalb der Stadt wird ein dergleichen Tanzsaal aufgebauet. In beyden wird eine Gesellschaft Kinder dem König die ersten Täge des Jubels mit Tänzen ihre Freudengefühle ausdrücken, und dann — was andere Hohe vom Adel und Bürgern zur Bezeichnung ihrer Freude thun und veranstalten werden — verdient gesehen und bewundert zu werden; ich versichre sie, man wird herrlich Essen und trinken, und sich freuen, und freuen lassen und wie man hier zu reden pflege sich einen Ausschlag um den andern machen und alles hiezu beytragen um denselbigen auch recht zu genießen. Seit den 31. July hörten in der Domkirche die Gottesdienste auf, weil Montags der Anfang zu den Gerüsten in der Kirche gemacht wird, die darinn aufgeführt werden, wo sodann die Eröffnung der Kirche nicht eher geschiehet, als bis die Krönung seyn wird.

---

In Gemäßheit ergangener hochfürstl. höchstverehrlichen Regierungs-Verordnung II. Sen. werden hiermit alle und jede Gläubiger des verschuldeten diesamtigen Unterthanens Johann Heinrich Saueracker zu Wiesenbronn, zu Liquidirung ihrer an ihn habenden Schuld-Forderungen, und Versuch einer zu erzielenden gütlichen Abfindung, bey Strafe unter Rechts-Nachtheil, öffentlich vorgeladen, daß sie am Dienstag den 6. dieß kommenden Monats Sept. d. J. entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte Morgens 8 Uhr dahier bey Amt erscheinen, ihre in Handen habenden Schuld-Documenta, wovon zugleich neben den Originalien Abschriften ad acta zu übergeben sind, produciren, ihre Forderungen gehörig liquidiren, die von dem Gemeinschuldner Saueracker machende Vergleichs- und Zahlungs-Vorschläge anhören, und sich darüber erklären, die aussenbleibenden aber gewärtigen sollen, daß sie nach Ablauf dieses Termins mit ihren Forderungen weiter nicht mehr gehöret, sondern lediglich abgewiesen werden. Signatum Markt Kleinlankheim, den 26. July 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Castenamte dahier.

Bayreuther Zeitungen

(Num 101). Dienstags, den 23. August 1791.

Bayreuth, vom 22. August.

Die in verschiedenen öffentlichen Blättern seit einiger Zeit verbreiteten Unrichtigkeiten, in Absicht auf die Veränderungen in den Brandenburgischen Fürstenthümern in Franken, hat man bisher mit Stillschweigen übergangen, weil das wahre Verhältniß in der Hauptsache aus der bekannt gemachten, von des Herrn Markgrafen Hochfürstl. Durchlaucht, wegen der Regierungs-Verwaltung Höchst-Ihrer Länder ausgestellten Vollmacht hinlänglich erhellet, übrigens aber erwartet werden konnte, daß manches leeres Gerücht durch die That selbst widerlegt werden würde. Indeß scheinen jene doch noch Glauben zu finden, wenigstens muß man es daraus schliessen, daß noch immer in einigen öffentlichen Blättern, bald von der nahen Besetzung dieser Fürstenthümer durch eine ansehnliche Macht Preussischer Truppen, bald sogar von vorhabenden Vertauschungen mit einer desto auffallenderen Zuverlässigkeit gesprochen wird, da beydes völlig falsch ist. Eben so ungegründet ist es, daß Hofbedienungen eingezogen, den Dienern dagegen Pensionen verwilligt, und dadurch Reclamationen und Widersprüche veranlaßt worden. Der Hof sowohl als das Militair sind noch ganz auf dem bisherigen Fuß; kein Fürstlicher Diener wird abgeschafft, und die vorgenommenen Einschränkungen und Ersparungen beziehen sich blos auf solche Gegenstände, welche während der Abwesenheit des Landesherrn entbehrlich sind, und wodurch zum Theil dem Unterthan Erleichterung wiederfuhr, wie solches z. B. bey der Parforcejagd der Fall ist.

Londen, vom 11. August.

Am Montag Nachts traf Hr. Dressens, der lang erwartete Courier aus Petersburg, über Berlin, ein, mit dem 2ten Ultimatum der Hrn. Withwort und Fawkner.

Petersburg, vom 22. July.

Die Minister der Höfe von Londen und Berlin haben folgendes unserem Ministerio übergeben:

„Da die unterzeichneten bevollmächtigten Minister der Höfe von England und Preußen aus der auf Befehl Ihrer Rußisch-Kaiserl. Majestät auf die Vorstellung der Höfe von Londen und Berlin den 25sten vorigen Monats gegebenen Antwort glauben schließen zu können, daß Ihro Maj. geneigt sey, Ihrem Ministerio zu gestatten, über die in bemeldter Vorstellung in Ansehung einer Defensiven Gränzscheidung sowohl für das Rußische Reich als für die Pforte vorgeschlagene Grundlage in Unterhandlung zu treten; so haben sie beschlossen, alles das, was ihnen ihre Instructionen über diesen Gegenstand dem Hofe von Petersburg vorzustellen erlauben, unter einem Gesichtspunct zu sammeln und ohne Umweg oder Zurückhaltung unter das Aug Ihrer Kaiserl. Maj. zu bringen. Sie zweifeln nicht, Ihre Majestät

werde

werde diesen ihren den gewöhnlichen Lauf der Unterhandlungen so übersteigenden Eifer und diese ihre Freyheit, als eine unzweifelhaffte Probe des aufrichtigen und uneigennützigen Verlangens ihrer Principalen ansehen, ihre guten Dienste und ihre gütliche Dazwischenkunft zu einem schleunigen und für die kriegenden Mächte sicheren und nützlichen Friedenswerk gereichen zu sehen."

„Obgedachte Minister sind geneigt, zufolge der durch Sr. Cathol. Majestät, wie auch durch den Hof von Dännemark geschehenen Eröffnung und welche von dem Hof von Rußland nicht scheint verworfen oder auch nur mißbeliebt zu seyn, und zufolge der Vorstellung der aus einer unmittelbahren Zusammenstossung der Gränzen entstehenden Inconvenzien, dasjenige, was in obgemeldter Antwort befindlich ist, zu glauben, daß Ihre Majestät sich werde können bewegen lassen, ihre Zustimmung dazu zu geben, den Frieden auf die Bedingung zu schließen, daß der District von Oczakow zwischen dem Bog und biß an den Niester für unpartheyisch und unabhängig von der ein- und der andern Macht erklärt werde. Durch diese Bedingung, wenn sie von beyden contrahirenden Partheyen getreu und genau beobachtet wird, würde vielleicht besser als durch eine andere die Absicht können erreicht und der Vortheil einer wechselsweisen Defensiv-Gränzscheidung erlangt werden: und zwey große Ströme, nebst einem unbebauten und wüsten Landesstrich von mehr denn 200 Wersten, die erst müssen passirt werden, ehe die Truppen einer der zwey Mächte in die Staaten der andern kommen könnten, würden die beyden Staaten wenigstens vor einer Ueberrumpelung sichern, und wann die Ostufer des Bogs von Rußland und die Westufer des Niesters von den Türken fortificirt würden; so würde in Ansehung dieses wichtigen Punktes nichts mehr zu wünschen übrig bleiben. Das wäre dann der erste Vergleichsvorschlag, welchen die gemeldten Minister mit Zustimmung Ihrer Kaiserl. Maj. annehmen um solchen den Türken als eine Grundlage des Friedens vorzuschlagen."

„Der zweyte Vorschlag, worauf es ankommen würde, würde die Abtretung von Oczakow und dessen unmittelbahren Rechtsgebiets mit allen Eigenthum und Souverainetät, mit allen davon abhangenden Rechten, wie sie Namen haben und ohne Ausnahme, an Rußland seyn, indeß den Türken am Ostufer des Niesters eine, mehr oder minder nach dem Maaße ausgebreitete Landesstrecke als solche eine oder die andere natürliche und zu bestimmende Gränzscheidung machte, gelassen würde, zum Beyspiel das Meier Teligli, oder eine andere Gegend, worüber man übereinkommen müßte; wohlverstanden, daß solche in einer genugsamen Entfernung sey, um den Türken die freye Schiffahrt des Niesters zu sichern; man würde sich sogar können verbinden, die Türken zu bewegen, diesem Theile des abgestandenen Districts welcher zwischen der neuen Gränzscheidung von Rußland und diesem Strom würde errichtet werden, die Neutralität zuzugestehen."

„Die aliirten Höfe glauben nicht, die Pforte zu Schließung des Friedens bewegen zu können, wenn sie Oczakow befestigt in den Händen von Rußland lassen, woferne nicht diese für die Pforte so gefährliche Aufopferung durch die Sicherheit der beyden Ufer des Niesters vergütet würde. Und die vorgedachten Minister schmeicheln sich daß Ihre Majestät solches nicht werde verweigern können."

„Sollten jedoch Ihre Kaiserl. Majestät einige Abneigung fühlen in diese Vorschläge einzuwilligen; so bieten die obgedachten Minister als das letzte Mittel an, den Türken vorzuschlagen, den District von Oczakow vom Bog an biß an den

den Niester, als vollkommenes Eigenthum und Souverainetät, als einen Preiß für den Frieden an Rußland abzutreten, mit dem Beding jedoch, daß Ihro Kaiserl. Majestät sie bevollmächtige der Pforte Versicherungen zu geben, die im Stande seyen, die Gemüther ihrer Unterthanen zu besänftigen, ihrer Besorgniß vorzubeugen, und um sie in Ansehung der Folgen einer solchen Zertrümmerung ihres Reichs ruhig zu setzen, sie durch die Höfe von Londen und Berlin zu versichern, daß Ihro Majestät die Vestung Oczakow würde schleifen, und nicht wiederherstellen lassen, daß Sie keine andere Vestungen in diesem Districte errichten und die Schiffahrt des Niesters völlig freylassen werde."

„Die Höfe von Londen und Berlin glauben, ausser diesen Bedingungen der Pforte nichts vorschlagen zu können. Was aber die Wahl betrifft welche sie Ihro Kaiserl. Majestät ersuchen, unter diesen verschiedenen, alles billigen, mäßigen und redlichen Friedensmitteln, zu machen; so halten sie sich versichert, daß Sie sehen werde, ohne daran zweifeln zu können, daß sie eine besondere Consideration gegen ihre Person und die äusserste Aufmerksamkeit gebraucht haben, um die Würde ihrer Crone, die Ehre und Glorie ihres Reichs und das Beste ihrer Unterthanen zu menagiren. Sie beruffen sich deshalb frey auf das Urtheil, welches ganz Europa über ihre aufrichtige Gesinnung den Frieden und die allgemeine Ruhe wiederherzustellen, über ihre Unpartheylichkeit und über ihre vollkommene Uneigennützigkeit, die deutlich aus den Schritten, so sie gethan, erhellet, fällen wird."

„Was anlangt die Form der zu machenden Uebereinkunft, so werden die mehrerwähnten Minister keine Schwierigkeit machen, sich allem zu conformiren, was Ihro Kayserl. Maj. deßfalls gut finden wird, wenn nur die Sicherheit der Verbindlichkeiten, worüber sie der Pforte verantwortlich seyn müssen, erhalten wird."

„Wann es wahr ist, daß die ordentlichen Conferenzen nicht eher als heute eröffnet worden; so ist es nicht minder wahr, daß die Minister Ihrer Kaiserl. Maj. schon seit langer Zeit, durch vertrauliche Gespräche und andere Mittel, von den Friedensvorschlägen die man thun wollte, unterrichtet sind. Es ist also zu präsumiren, daß der Entschluß ihrer Maj. über diese wichtige Sache schon weit gefördert, wo nicht schon genommen ist, und wird dieser ihr Entschluß mit Ungeduld in Londen und Berlin erwartet: Die Freundschafft und Consideration Ihrer Kaiserl. Maj. für die Könige von Engelland und Preussen, ihre lebhafte Besorgniß für die Ruhe von Europa, ihre Liebe für ihr Volk, ihr Verlangen ihm den Frieden wieder zu geben, und das weitere Vergießen von Menschenblut zu verhüthen, sind den unterzeichneten Ministern Bürge, daß ihnen dieser Entschluß ehestens werde bekannt gemacht werden, und daß er günstig seyn werde, um so mehr, da man, nach allem sich fügend was Ihre Kaiserliche Majestät zu verlangen schien, von ihrer Güte und Edelmüthigkeit nur einige geringe Modifications begehrt."

Petersburg den 29. Juny 1791.

(Unterzeichnet) Carl Withworth.
W. Fawkner.
Graf von Goltz.

## Pest, vom 13. August.

Es sind Briefe von unten hier, welche berichten, daß zwischen den Russen und Türken, abermal bey Macsin ein Treffen vorgefallen, und gänzlich zum Vortheil der ersteren ausgegangen sey. Der Großvezier, der diesesmal die ganze Action selbst geleitet, hatte alle Truppen zusammen gebracht, die er aufzutreiben wußte. Auch der Abgesendete des Bassa von Scutari mit seinen Albaniern mußte von Widdin dazu

dazu. Es herrschte Mißvergnügen, Unwillen und Muthlosigkeit unter dem Heere des Großveziers, und dieser Umstand versicherte die Russen um so mehr eines gewissen Sieges. Die Türken waren auch dieses mal, wie letzthin, der angreifende Theil, der Kampf dauerte mehrere Stunden, und wie letzhin machten die Russen eine grosse Niederlage unter ihnen. Da wo sich die flüchtigen Türken wieder setzten, oder auch während der Schlacht kam der General des Bassa von Scuteri, und seine Leute mit dem Großvezier, und seinen Leuten in Wortwechsel, der in blutiges Handgemenge ausfiel, wobey die Türken bald noch mehr Mannschaft verlohren, als wie mit den Russen. Ganz soll nun die türkische Armee zernichtet seyn — So lauten diese Briefe von Männern, die seit Anbeginn des Türkenkriegs immer frühzeitig Begebenheiten einberichteten, und selten Falsches schreiben — es steht also zu erwarten, und zwar bald, ob und wie obiges sich bestättigen werde. (Aus der Pester Zeitung, ein Beweiß, daß das Gerücht von diesem 2ten Rusischen Siege wenigstens allgemein war, wenn es gleich unbestättigt blieb.)

Hermanstadt, vom 5. August.

Nach Briefen aus der Walachey geht nun auch ein starker Wechsel von Russischen Courieren über Bukarest nach Szistow. Es scheint also, daß der zwischen dem Hause Oesterreich und der Pforte geschlossene Friede auch das Ende der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte herbeyführe. Mit Eintritt des künftigen Monats September soll der Anfang gemacht werden, die Walachey und Serwien den Türken einzuräumen.

---

Aus den neuesten Pariser Journalen.

National-Versammlung. Sitzung vom Sonnabend den 13. August.

Einer der Hrn. Secretarien las einen Brief des Agenten der Republik Nüremberg, welcher also lautet:

„Die Republik Nüremberg betreibt seit 1776 die Liquidirung einer Schuldforderung an den Staat. Benachrichtigt, daß ihre Forderung der Nationalversammlung solle vor Augen gelegt werden, bittet sie an den Schranken gehört zu werden, um da ihre Sache zu vertheidigen. Die Republik verlangt hierinnen nichts als das Völkerrecht und die Grundsätze der Nationalversammlung bürgen ihr für die Erfüllung desselben.

Die Nationalversammlung entschied, daß der accreditirte Agent der Republik Nürnberg solle gehört werden.

Straßburg, vom 15. August.

Zu Gambsheim war gestern Nachts Lärm; Schwärmer, besonders, und wie's gewöhnlich zu geschehen pflegt, vom blinden Eifer getriebene Bethschwestern hätten den constitutionellen Pfarrer beleidigt, sogar, wie andere Nachrichten sagen, schon in der Kirche so gemißhandelt, daß er sich nach Hauße flüchten mußte. Die Sturmgloke ertönte von Dorf zu Dorf, in Zeit von einer Stunde waren bey 12,000 Mann bewafnet zusammen. Da Gambsheim am Rhein liegt, glaubte man, die schwarze Armee hätte sich erkühnt, meinend, sich mit dem Feind messen zu können. Da man erfuhr daß die Beleidigungen vorzüglich im Hauße des Postmeisters zu Gambsh. im geschmiedet worden, so wurde auch alles in diesem Hauße zerstört, und im ganzen Dorfe soll kein Schoppen Wein vorhanden seyn. Es war also glücklicher Weise mehr ein Wein- als Bludbad.

Hr. Duport, Minister der Gerechtigkeit hat unterm 7ten d. folgenden (auch für den deutschen Handelstand) wichtigen Brief an die Hrn. Richter des hiesigen Handelsgerichts geschrieben:

„Ich habe den Brief, den Sie mir unterm 15ten Juny geschrieben, wohl erhalten, der die Schlüsse ihres Tribunals vom 22ten März und 18ten April betrift, wodurch zwey Kaufleute ihrer Stadt verurtheilt worden, den Belauf einiger Wechselbriefe, die von Frankfurter Kaufleuten auf sie gezogen wären, in klingender Münze zu bezahlen. Sie bemerken, um diese Schlüsse zu rechtfertigen, daß, da sie an Grenzen gelegen, die bisher den größten Verkehr mit Fremden gehabt, die Handlung ihres Departements darunter merklich leiden würde, wenn die gegenseitigen Verpflichtungen nicht pünktlich erfüllet werden.

Sie setzen hinzu, daß die Decrete der N. V., die allen Franzosen ein Gesetz sind, die Fremden nicht binden können. Sie zeigen an, daß sie geglaubt haben, jeden Inhaber von Wechselbriefen, die in französischen Livres lauten, anzuhalten, die Assignate au pair anzuneh-

zunehmen, aber von jeden Wechsel, der in fremder Münze lautet, den Werth au pair in baarem Gelde, zufolge der in fremden Ländern und mit fremden Handelsleuten eingegangenen Vergleichen zu entrichten.

Die Regel, die Sie angenommen haben, und wovon sie mir Nachricht geben, scheint mir heilig und den Grundsätzen gemäß zu seyn. In der That müssen Verpflichtungen, die mit Fremden eingegangen, von denen, die in Frankreich getroffen worden, unterschieden werden. Jeder Franzose soll den National-Versicherungen Glauben beymessen; wenn er daran zweifelte, wäre er kein Bürger. Die Assignate sind für die Franken Geld, diese sollen hierin keinen Unterschied finden. Was die Fremden anbetrift, diese sind nicht verbunden, das nämliche Zutrauen in unsere Decrete zu setzen, man kann sie nicht dazu zwingen. Die Verträge, die sie gemacht, müssen genau beobachtet werden. Wenn sie übereingekommen sind, daß genante Effecten in genantem Gelde, genanter Geldsorte bezahlt werden sollen, muß der Vergleich vollzogen werden; man kann sie nicht zwingen, Assignate anzunehmen, wenn die Bedinge, unter welchen sie gehandelt haben, bestimmen, daß sie in baarem Gelde bezahlt werden sollen.

## Fortsetzung der Französ. Constitution. (S. Anh. zu Num. 100.)

### Zweyter Abschnitt.

### Von der Eintheilung des Reichs und dem Stande des Staatsbürger.

1) Frankreich wird in 83 Departements getheilt, jedes Departement in Distriete, jeder Distriet in Cantons.

2) Diejenigen sind französische Bürger, welche in Frankreich von einem Französischen Vater gebohren sind; welche in Frankreich von einem fremden Vater gebohren sind, und ihren Wohnort in Frankreich aufgeschlagen haben; welche in der Fremde von einem französischen Vater gebohren sind, und wieder nach Frankreich zurückgekommen, sich daselbst etabliren, und den Bürgereid abgelegt haben; endlich diejenigen, welche gebohren in der Fremde, und abstammend, in welchem Grad es auch sey, von einem der Religion wegen expatriirten Franzosen oder Französin, nach Frankreich kommen, daselbst zu wohnen, und den Bürgereid ablegen.

3) Diejenigen, welche außerhalb des Reichs von fremden Eltern gebohren und in Frankreich wohnen, werden nach einem ununterbrochenen Domicilium von 5 Jahren in dem Reiche französische Bürger, wenn sie sich überdies noch unbewegliche Güter angeschafft, oder eine Französinn geheirathet, oder auch Handlungs-Etablissements errichtet, und den Bürgereid abgelegt haben.

4) Die gesetzgebende Macht kann aus wichtigen Gründen einem Fremden einen Naturalisationsact geben, ohne andere Bedingungen, als seinen Wohnplatz in Frankreich aufzuschlagen, und daselbst den Bürgereid abzulegen.

5) Der Bürgereid lautet so: „Ich schwöre, der „Nation, dem Gesetze und dem Könige treu zu seyn: „und die Constitution des Reichs, die durch die Na„tionalversammlung in den Jahren 1789, 1790 und „1791 decretirt worden, aus allen Kräften aufrecht „zu halten."

6) Die Eigenschaft eines französischen Bürgers wird verlohren: a) durch die Naturalisation in fremden Landen; b) durch die Verurtheilung zu Strafen, welche die bürgerliche Degradation mit sich führen, so lange als der Verurtheilte nicht rehabilitirt ist; c) wenn einer contumacirt ist, so lange die Sentenz nicht aufgehoben; d) durch die Beytretung zu einem Orden oder fremden Corps, welches Adelsproben voraussetzte.

7) Die französischen Bürger, unter der Beziehung der Local-Verhältnisse betrachtet, die aus ihrer Vereinigung in den Städten und in gewissen Arrondissements des Territorii auf dem Lande entstehen, machen die Gemeinen aus. Das gesetzgebende Corps kann die Ausdehnung des Arrondissements einer jeden Gemeine bestimmen.

8) Die Bürger eines jeden Gemeine haben das Recht, diejenigen von ihnen, auf eine gewisse Zeit, nach den durch das Gesetz bestimmten Formalitäten zu erwählen, welche unter dem Titel von Municipalbeamten den Auftrag haben, die besondern Angelegenheiten der Gemeine zu regieren. — Es können den Municipalbeamten einige Geschäfte übertragen werden, die sich auf das allgemeine Interesse des Staats beziehen.

9) Die Regeln, nach welchen sich die Municipalbeamte in der Ausübung der Municipalgeschäfte und

der

der ihnen übertragenen Angelegenheiten fürs allgemeine Interesse zu richten haben, sollen durch die Gesetze bestimmt werden.

### Dritter Abschnitt.
### Von den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Gewalt.

1) Die Souverainität ist einzig, untheilbar, und steht der Nation zu, keine Section des Volks kann sich die Ausübung derselben zueignen.

2) Die Nation, von der allein alle Arten der Gewalt herfließen, kann sie nur durch Uebertragung ausüben.

Die Französische Constitution ist repräsentativ, die Repräsentanten sind das gesetzgebende Corps und der König.

3) Die gesetzgebende Gewalt ist einer Nationalversammlung übertragen, die aus Repräsentanten auf eine bestimmte Zeit besteht, welche vom Volke, um durch sie mit der Sanction des Königs ausgeübt zu werden, frey erwählt worden sind.

4) Die Regierungsform ist monarchisch, die ausübende Gewalt ist dem König übertragen worden, um unter seinem Ansehen durch Minister und andere verantwortliche Agenten ausgeübt zu werden, auf die Art, welche hernach bestimmt werden soll.

5) Die richterliche Macht ist Richtern, die auf eine gewisse Zeit vom Volke erwählt werden, übertragen worden.

### Erstes Capitel.
### Von der gesetzgebenden Nationalversammlung.

1) Die Nationalversammlung, welche das gesetzgebende Corps formirt, ist immerwährend, und besteht nur aus einer Kammer.

2) Sie wird alle 2 Jahre durch eine neue Wahl formirt werden. Jede Periode von 2 Jahren wird eine Gesetzgebung formiren.

3) Die Erneuerung des gesetzgebenden Corps wird mit völligem Rechte geschehen.

4) Das gesetzgebende Corps kann durch den König nicht dissolvirt werden.

### Durlach, vom 15. Augst.

Nach den letzten hier angekommenen Nachrichten aus Lörrach befinden sich unser Marggraf und seine Frau Gemahlin, welche dahin eine Reise mit einem kleinen Gefolge, wobey der Minister von Edelsheim und Obrist von Geysau, vor 12 Tagen angetreten haben, ganz wohl. Lavater ist von Zürch gekommen, dem Marggrafen seine Aufwartung zu machen. Auch vernehmen wir von Hombach, wo der Erbprinz, die Frau Erbprinzessin und die zwey älteste Prinzessinnen die Badcur gebrauchen, daß diese sich wohl befinden. Den Badischen Unterthanen im Oberamt Birkenfeld, worinn der Gesundbrunnen und das Heilbad Hombach liegt, war die Ankunft dieses Fürstenpaars ein frohes Ereigniß.

Im Vorderösterreich ist folgende Verordnung erschienen: In Straßburg kommt wöchentlich ein Zeitungsblatt unter dem Titel: „Neueste Religions-Begebenheiten in Frankreich" heraus, das den gemeinen Mann irre führen und ihm schädlich werden könnte. Jede Obrigkeit hat daher auf die Hintanhaltung dieser Zeitung die nämliche Aufmerksamkeit zu tragen und hierinn überhaupt sich so zu benehmen, wie wegen anderer schädlichen Bücher und Broschüren die hierunter wiederholte Befehle und Weisungen besagen.

### Hamburg, vom 16. August.

Briefe aus Berlin melden folgendes: Der Feldjäger Bock ist von Wien wieder zurückgekommen, und wahrscheinlich schon wieder dahin abgegangen. Das Gerücht dauert fort, daß eine Verbindung unsers Kronprinzen mit einer Prinzeßinn eines großen Monarchen im Werke sey, und dies Geschäfft glücklich werde zu Stande gebracht werden.

Es verlautet, daß die Westphälischen Regimenter mobil gemacht werden, und bestimmt sind, die Ansprüche der Deutschen Fürsten auf ihre Besitzungen im Elsaß gegen die Decrete der Nationalversammlung in Paris geltend machen zu helfen. Ob das wahr sey, wird die Zeit lehren.

*) Die Beurlaubten der Westphälischen Regimenter sind noch nicht eingeruffen.

---

### Steck-Brief.

Es sind die in dem hiesigen Gericht auf den sogenannten Wustungen seßhaft gewesene beyde Hofmännische Eheleute Heinrich Hofmann und Anna Barbara Hofmännin seit dem 16ten dieses Monats Abends von ihren hie und da zerstreut wohnenden Nachbarn nicht weiter gesehen worden, worauf man den 19ten ej. Frühe

he die Thüre eröfnet und die Anna Barbara Hofmännin in der untern Stube vor ihrem Bette, den Heinrich Hofmann aber auf dem Boden in seinem Bette, beyde auf das gräßlichste ermordet und in ihrem Blute liegend angetroffen. Bey der Gerichtlichen Untersuchung hat sich nicht das geringste Anzeichen eines Raubes, sondern vielmehr ergeben, daß der Ermordeten einziger und leiblicher Sohn Nicol Hofmann ein nach der allgemeinen Sage anrüchtiger Pursche und Taugenichts, der nach seinen öftern Abwesenheiten vor Kurzen wiederum bey seinen Eltern gewesen, am Mittwoch den 17ten von einen Mitwitzer Juden durch Lichtenfels die Straße nach eiligst und erschrocken gehend gesehen worden und den Juden auf sein Befragen um die Absicht seines Hierseyns mit einer falschen Antwort abgefertiget hat, vor der Hand des begangenen Mordes verdächtig sey. Dieser Hofmann ist ohngefähr 22 bis 23 Jahr alt, ein kurzer untersetzter, beynahe dicker Kerl, dicken aufgedoßenen rothkupferichten Angesichts, hat rothe triefende Augen, an denen er hauptsächlich kenntlich ist und starke schwarzbräunliche Haare mit rothen Spitzen, hat bey seiner letztern Ankunft in hiesige Gegend angegeben, daß er in Nürnberg Soldat gewesen und sich um deswillen davon gemacht, weil er mit in die Niederlande geschicket werden sollen. Hat bey seinem Weggehen einen noch guten hellblauen Tuchrock und einen etwas dunkler blauen Brustlatz, den Rock mit Kameelhaarnen, den Brustlatz aber mit zinnernen Knöpfen besetzt, angehabt. Nachdem nun an Habhaftwerdung dieses des Eltern Mordes vor der Hand verdächtigen Purschens vieles gelegen; als werden alle und jede Orts-Obrigkeiten in subsidium juris requiriret und ersuchet auf gedachten Purschen genaue Stallung und ihn im Betretungsfall handfest machen zu lassen, auch solchen gegen Ersatz der Kosten und Ausstellung gewöhnlicher Reversalien anhero auszuliefern. Besonders versiehet man sich zu der Großmuth und Honneur der auf den Werbplätzen stationirenden Herren Officiere, daß dieselben diesen des grausamsten Eltern-Mordes verdächtigen Purschen keinen Vorschub leisten und keine Protection angedeihen lassen, sondern vielmehr diesen eventualiter auch an dieselben gerichteten öffentlichen Requisitorialien geneigtes Gehör gönnen werden. Signatum Hassenberg, in dem Fürstenthum Coburg, den 20. Aug. 1791.

Hochadelich Wa[illegible]merische Gerichte daselbst.

Christian Laurenz Schmalz, Just.

## Nachtrag.

Noch ist zu bemerken, daß Nicolaus Hofmann seiner Profession ein Schuster, aber bis jetzt nicht zu erforschen gewesen, ob? und mit welcher Kundschaft er versehen sey. Signatum Eodem.

Christian Laurenz Schmalz.

---

Nicolaus Oesper [illegible] Unterthans Sohn von Heyrieth oder Großenheyrath im Fürstenthum Coburg gebürtig, ist bereits vor 36 Jahren als Metzgergeselle in die Fremde gegangen, und glaubhaften Vernehmen nach zu Amsterdam bey dem dasigen auch aus hiesigem Amte von Neußes am Eigen gebürtigen Metzgermeister Johann Schultheiß 8 Wochen lang als Geselle gestanden, von da er sich wahrscheinlicher Weise auf die See begeben hat. Da nun seit dieser Zeit nichts mehr von ihm zu vernehmen gewesen, und dessen beyde Schwestern Chatharina und Margaretha verehelichte Hülßinen um die Ueberlassung seines bishero Vormundschaftlich verwalteten und bis jetzo 601 fl. 17½ kr. fränkisch betragenden Vermögens nachgesucht haben; als wird ernannter Nicolaus Oesper oder dessen etwa vorhandnen eheliche Leibes-Erben hiermit edictaliter et peremtorie vorgeladen, binnen 3 Monat von dato an gerechnet von seinem Leben und Aufenthalt zuverlässige Nachricht zu ertheilen, oder sich als allenfallsige Leibes Erben behörig zu legitimiren, widrigenfalls aber und nach Verfluß dieser peremtorischen Frist zu gewärtigen, daß dessen Vermögen an seine beregten 2 Schwestern gegen Caution ausgehändiget werden solle. Tambach den 5ten July 1791.

Stift und Closter Langheimisches Amt daselbst.

---

Nachdeme Weyl. des Johann Michael oder Johann Georg Buschens gewesenen Herzogl. Würtembergischen Unterthanens und Gäthlers oder Beysassens zu Gochsheim, hinterbliebenen einzig rechter Tochter N. Buschin, vor bereits 29 Jahren aus ihres Vetters, des vor eben so viel Jahren allschon verstorbenen hiesigen Amts-Schutzverwandtens Johann Leonhard Buschens zu Deffensdorf Verlassenschafft, ein etwelches- und dermahlen auf 193 fl. 50 kr. sich erstreckendes Vermögen zugefallen, deren Aufenthalt

enthalt oder Wohnsitz bißhero so wenig zu erforschen gewesen, als noch weniger gedachte Buschin inzwischen von sich etwas hat hören noch sehen lassen, der zum dießhochfürstl. Verwalteramt Forndorf eingehörige Unterthan und Schumacher Johann Leonhard Eger zu Wieseth aber, als zur Zeit wissentlich nächster Anverwandte, um die Extradition quaest. Buschischen Vermögens bey höchster Behörde unterthänigst angesuchet hat; als wird in Gemäßheit der dieserwegen ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Raths I. Sen. Verordnung, Eingangs gedachte N. Buschin oder deren Ehemann und allenfallsig sonstige Leibes-Erben (welch erstere sich denen eingezogen und allererst erlangten Nachrichten gemäß, von Ao. 1734 bis 1736 im 24. Jahr Alters an einem Mann N. N. aus dem ohnweit Hochsheim liegenden Ort Oberacker, der ein Kiefer, verheirathet, und darauf in Ao. 1738. mit selbigem nach Ungarn ausgewandert seyn soll,) in kraft dieß edictaliter et peremtorie dergestallten citiret und vorgeladen, daß sie, oder ihre allenfallsig rechtmäßige Leibeserben, a dato binnen 3 Monathen, bey allhiesig Hochfürstl. Verwalter-Amt erscheinen, sich rechtsbehörig legitimiren und Eingangs bemeldt vormundschaftliches Vermögen in Empfang nehmen, nach Verlauf dieses Termins aber gewärtigen sollen, daß das weitere rechtlicher Ordnung nach werde vollzogen werden. Waizendorf, den 30. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Verwalteramt allda.

---

Nachdeme der ohnlängst verstorbene dießherrschaftliche Förster, Wayland Johann Michael Haselmann mehr Schulden als Vermögen hinterlassen; Als werden alle diejenige, welche an denselben etwas zu fordern haben, bey Verlust ihrer Forderungen citirt, Montags den 29sten kommenden Monats August zu vormittägiger Gerichtszeit in dem hiesigen Schloß vor unterzeichneten Gerichten zu erscheinen, zu liquidiren, zu beweisen und allenfallsig weitere Nothdurft zu beobachten. Weil auch ernannter Haselmann verschiedene Reste an Herrschaftl. und andern Schuldigkeiten liquidiret, so werden zu kürzlicher Richtigstellung der Maße auch die Restanten aufgefordert, bemeldten Tags allhier zu erscheinen, ihre Schuldigkeiten abzuführen, oder falls sie dagegen Einwendungen hätten, sich kürzlich damit ad protocollum zu äussern, oder widrigenfalls Unannehmlichkeiten und Kosten zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Sign. Röthenbach, den 29. July 1791.

Freyherrl. von Schirndingische Gerichte am Ritterguth obern Theils daselbst.
Johann Ruß, Justitiarius.

---

Von der vor einiger Zeit durch den Herrn Hofrath Forster in Mainz und die unterzeichnete Buchhandlung angekündigten Geschichte der Reisen, welche seit Cook an der Nordwest- und Nordost-Küste von Amerika und in dem nördlichsten Amerika selbst unternommen worden sind, (drey Bände in Quart) ist nun der erste Band erschienen, welcher Meares und Douglas Reisen nach der Nordwestküste von Amerika enthält. Hoffentlich wird das Publikum finden, daß in der Ankündigung derselben nicht zu viel zum Lobe dieses Werkes gesagt war, und daß die Verlagshandlung sich bemühet hat, durch schön gestochene Karten und Kupfer, so wie durch sauberen Druck, einem Buche von diesem innern Werthe auch äußere Schönheit zu geben. Der zweite Band, welcher schon seit dem vorigen Jahre in den Händen des Publikums ist, enthält: Dixons Reise nach der Nordwestküste von Amerika und um die Welt. Der dritte Band erscheint in vierzehn Tagen, spätstens drey Wochen, und enthält: 1) einen zweckmäßigen Auszug aus Portlocks Reise um die Welt, besonders an die Nordwestküste von Amerika; 2) Cox Reise nach Unalaschka; und 3) Long's Reisen durch Nordamerika, mit einer von Herrn Geh. Sekretair Sotzmann gezeichneten großen Karte, auf welcher die neuesten Entdeckungen in Nord Amerika aus der zweiten Ausgabe von Arrowsmiths vortreflicher Weltkarte eingetragen sind. Longs Reisen läßt die unterzeichnete Buchhandlung zugleich in Groß Oktav, mit eben der Schrift wie das Magazin der Reisen, abdrucken, und sie werden mit der erwähnten Karte hoffentlich binnen drey Wochen in allen Buchhandlungen für zwanzig Groschen Sächsisch oder 1 fl. 30 kr. rheinisch zu haben seyn. Berlin, den 8. August 1791.

Die Vossische Buchhandlung.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 102) Donnerstags, den 25. August 1791.

Aus Böhmen, vom 19. August.

Da die glänzenden Ereignisse in unserm Königreiche immer näher heran rücken; so ergreife ich die Feder, die ich Ihren Lesern während dieses merkwürdigen Zeitpunkts gewidmet habe. Von dem großen Bal oder Volksfeste, welches die Böhmischen Herren Stände ihren gekrönten Monarchen zu Ehren in einem neuerrichteten Gebäude geben wollen, kann ich Ihnen vielleicht eine genauere Nachricht als Ihre übrigen Correspondenten geben. Ich will versuchen, ob mirs glückt, Ihnen dieß Colossalische Gebäude zu beschreiben:

Der Wille der Hrn. Stände ist, ihren geliebten Monarchen ein Fest zu geben, bey welchem er mitten unter seinem Volke speisen, Antheil an ihrer innigen Freude nehmen, und die Ausbrüche derselben ungehindert beobachten kann. Sie haben daher an das große neue Gräflich Nostitzische Theater, einen eben so langen hölzernen Saal angebaut. Da das Theater im Hintergrunde so gebaut ist, daß es durch ein großes Thor geöffnet werden kann, so werden diese zwey großen Gebäude gleichsam eins ausmachen, und diese zwey Säle haben auf diese Art eine Länge von 230 Böhmischen Ellen. Der neue Saal ist inwendig mit einer freystehenden Colonnade von römischer Ordnung geziert. Die Säulen sind auf Marmorart mit Blumengirlanden umwunden, die Capitaler derselben vergoldet. Die Wände des Saals sind hochroth mit Goldtock tapezirt. Das eigentliche Theater oder Scenarium ist eben so gemahlt wie der neue Saal, nämlich mit Colonnaden. Der Boden der Parterre kann in die Höhe und gleichgeschraubt werden, daß also folglich das ganze Theater und der neue Saal einen völlig gleichen Fußboden haben. Zu Ende des Galleriesaals erhebt sich eine Art von Tempel mit eigner und besonderer Säulenordnung. Er ist sechs Stufen höher als der Saal. In diesem Tempel wird der Monarch und der ganze Hof auf 36 Couverts soupiren. Hinter der Colonnade sind zwanzig Soupeezimmer angebracht. In jedem Zimmer ist eine Tafel von 16 Personen, welche alle auf Silber serviert werden. An diesen Tafeln wird nicht allein der Adel, die Honoratiores sondern auch würkliche bürgerliche Handwerker speisen. Von dem Tempel herab genießt der Monarch durch die freye Colonnade den reizenden Anblick, daß er sein Volk kann speisen sehen, so wie dieses wieder eben so frey zu ihm hinauf blicken kann. Das Fest selbst wird Abends mit einem Bal beginnen, auf welchem sich gegen 3500 bis 4000 Personen einfinden werden. Sie gehen in Dominos, Pajuts ꝛc. doch unmaskirt. Der ganze Saal wird mit 64 großen und herrlichen Kronleuchtern, dann mit 42 auf antique Art verfertigten Cantelabern, wovon jeder 21 Viertelpfund Lichter trägt, erleuchtet werden. Im ganzen Saale werden sowohl auf den Kronleuchtern, an und in den Theaterlogen ꝛc. 19 Centner Wachslichter brennen. Hundert Hausofficiere in Roth mit Gold gekleidet werden während des Bals und Soupees serviren. Unter dem Soupee wird hinter dem Tempel von den größten Virtuosen eine von Hrn. Professor Meißner verfertigte, und dem berühmten Hrn Kozeluk dem jüngern in Musik gesetzte deutsche Cantate aufgeführt werden. In dem neuen Saal sind zwey und im Theater ein Orchester angebracht. In diesen drey Orchestern werden sich 300 Musici befinden. Jedes Soupeezimmer hat einen Extra Ausgang, durch welchen zur Vermeidung aller Unordnung die

Speisen

Speisen eingetragen, dann die Tafeln weggeräumt, und an deren Stelle Spieltische gesetzt werden. In dem Vestibule, welches zwischen dem neuen Saale und dem Theater angebracht ist, befindet sich ein Buffet von allen möglichen kalten Erfrischungen. Aus dem Theater gehen aber zwey bedeckte Gänge in das nahe Universitätsgebäude, dessen Zimmer alle mit Büffets von allen möglichen Sorten Gebratenen, Weinen und andern Getränken erfüllt seyn werden. Zu Ende des Theaters, wo sonst das zweyte Parterre ist, ist wieder ein erhabener Baldachin angebracht, unter welchen sich der Kaiser mit seiner Familie begeben wird, um ein Ballet, das die Noblesse tanzt, anzusehen. Auch von diesen Orte aus, kann der Monarch den ganzen langen Saal übersehen, kann sich ergötzen an der Freude seiner Kinder, die in bunten Reihen vorbeytanzen, und ihm aus vollem Herzen ein Vivat unser Vater zuruffen werden.

An einem andern Tage werden die Herren Stände auch ein großes, prächtiges Feuerwerk von dem berühmten Hrn. Stuver verfertigt, abbrennen lassen. Auf ihre Kosten wird ebenfalls eine freye Oper im Theater gegeben werden. Giengs dem Wunsche dieser edlen Patrioten nach; so würden sie noch weit mehrere und größere Festins veranstalten, um ihren guten Monarchen Beweise ihrer unbegränzten Liebe zu geben; aber alle Tage, so lange der Hof in Prag verweilen wird, sind schon besetzt, der Hof selbst wird Festins geben, die anwesenden Minister wollen auch ihren Monarchen ehren, und in ihren Wohnungen sehen, so daß die Hrn. Stände kaum noch eine Gelegenheit finden werden, noch eins zu veranstalten, indeß wird ihnen dies einzige gewiß 300,000 Gulden kosten.

Die Direction des Baues des neuen Saals haben die Hrn Stände dem K. K. Cammerherrn und Oberapellations Gerichtsrath Hrn. Grafen Kinigl, die Oberaufsicht über die Soupees und Büffets dem K. K. Cammerherrn Hrn. Grafen von Unwerth, und die Musikdirection dem Landes Unterkämmerer und K. K. Gubernialrath von Hennet übertragen.

### Eben daher, vom 20. August.

Am 11ten ist die Equipage des Erzbischofs von Ollmütz 30 Wägen stark in Prag angekommen. Dabey befinden sich 3 Staatswägen, wovon besonders einer prächtig und um 80000 fl. gekauft worden seyn soll.

Am 15ten dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr brach zu Klauttau in dem Hauße eines Fleischhauers ein Feuer aus, das der ganzen Stadt den Untergang drohte, denn in Zeit von 2 Stunden lagen 40 Bürgerliche Häußer, die schöne Kavallerie-Kaserne nebst einem Theil der K. Stallungen (das ehemalige Jesuiter-Kloster) das ganze Seminarium und Schulgebäude, dann die würklich prächtige Jesuiter-Kirche in der Asche. Es war schrecklich anzusehen, wie die zwey großen Thürme hoch in der Luft brannten, wie die ganze Stadt zagte, weinte, und zu Gott um Erbarmung flehte, daß diese Thürme nicht auf die nebenstehenden Häußern stürzen möchten. Der Ewige hörte ihr Flehen, und beyde stürzten auf das hohe Gewölbe der Kirche, welches sie einschlugen. Durch diesen Fall war nun wenigstens die übrige Stadt gerettet, die trostlosen Bürger, welche vorher nur ihr Haabe zu retten suchten, wurden thätiger, Hülfe von den umliegenden Ortschaften strömte herbey, und dadurch wurde das Feuer abgehalten, daß es nicht weiter um sich greifen konnte! Indeß sind doch gegen hundert Familien, worunter viele wohlhabende waren, durch diese schnelle Feuersbrunst, zu Bettlern gemacht. Ich selbst sah eine Frau, die vor zwey Stunden noch 4 bis 5000 fl. im Vermögen hatte, an den Ruinen Ihres Hauses jammernd sitzen. Sie hielt auf ihrer Schoos 5 kleine Bilder! Alles was sie gerettet hatte und worinn jetzt ihr ganzes Vermögen bestand! Die sehr starke und große Hitze, welche wir seit einigen Wochen haben, war wohl die einzige Ursache, daß das Feuer so schnell um sich griff, denn die von ihr ganz ausgetrockneten Schindeldächer brannten wie Stroh, und verhinderten im ersten Augenblicke jede Hülfe.

Alle in Böhmen stehende Regimenter sollen marschieren, und andere an ihre Stelle einrücken. Das Coburgische Regiment soll, sagt man, nach Niederland kommen. Ohnstreitig werden vielleicht die deutschen Regimenter nach Ungarn und Niederland, die Ungarischen und Niederländischen in die deutschen Provinzen kommen.

### Wien, vom 17. August.

Man vernimmt, daß der Französische Minister, Hr. von Noailles (welcher, seit der Nachricht von der Verhafftnehmung des Königs von Frankreich zu Varennes, nicht im Publico erscheint,

scheint, obgleich das Gerücht, daß er eine Ministerialnote empfangen habe, nicht mehr bey Hofe zu erscheinen ungegründet befunden worden) gleich andern französischen ausländischen Ministern folgendes Circular-Missiv von dem Herrn von Montmorin datirt Paris vom 19. July, erhalten hat:

„Es ist sich natürlich vorzustellen, mein Herr, daß der jetzige Zustand unserer inländischen Sachen eine sehr lebhafte Sensation durch ganz Europa mache, und es ist möglich, daß man übel benachrichtigt, die provisionellen von der Nationalversammlung genommenen Maaßregeln tadele: aber die Gährung war, vornämlich in Paris, so groß, daß die Versammlung sich nicht mit zu viel Behutsamkeit und Ueberlegung betragen konnte, um einem Ausbruch vorzukommen, wovon die Folgen würden unübersehbar gewesen seyn. Ihre Standhaftigkeit und Weisheit hat den Aufrührern Ehrerbietung eingeflößt, und sie hat nun festgesetzt, daß der König, da er unverletzbar ist, wegen seiner Verweisung nicht könne zur Verantwortung gezogen werden. Dieser erste Schritt sichert die Monarchie troz der Schreyer einer verirrten Parthey und wahrscheinlich werden darauf ehstens weitere Verfügungen folgen, die die Sachen wieder in ihren natürlichen Gang setzen und die Ordnung und Ruhe zurückbringen werden.“

„Sie werden, mein Herr, nicht unterlassen, dem — auf eine vertrauliche Weise die Aufklärungen, so ich übersandte, mitzutheilen. Sie werden dazu dienen, die falschen Berichte, welche Aufruhrstifter verbreiten, zu berichtigen, und die Vorstellungen des — über den wahren Zustand der Sachen in Frankreich zu bestimmen. Es liegt uns um so mehr daran, den Irrthum worinn man seyn könnte, zu entfernen, da es möglich ist, daß man, die Absichten der Nationalversammlung mit der Thorheit einiger mordbrennerischer Schriftsteller verwechslend, es Pflicht zu seyn glaubte, an der widrigen Gesinnung, so man gegen uns zu verbreiten sucht, Theil zu nehmen.“

## Wien, vom 19. August.

Das große Alter und die Gebrechen des Hrn. Erzbischofs von Prag verhindern ihn, die Krönungs-Cermonien zu verrichten und werden solche folglich durch den Hrn. Erzbischof von Ollmütz vollzogen werden.

Man versichert, daß Ihro K. H. die Erzherzogin Marianna zur Aebtißin ernannt sind, und Ihrer Majestät der Kaiserin am 12ten Sept. als Königin von Böhmen die Crone aufsetzen werden. Der Monarch sagt man durchaus werde noch vor der Krönung zu Pillnitz in Sachsen mit dem Könige von Preussen zusammen kommen.

Den sämmtlichen K. K. Stellen ist der höchste Befehl zugegangen, künftig hin keinen Beamten, welcher notorisch leichtsinnig Schulden gemacht hat, zu einer weiteren Beförderung vorzuschlagen. Verschiedene bey Sr. Majestät eingelaufene Klagen sollen den Anlaß hiezu gegeben haben.

## Paris, vom 16. August.

### Nationalversammlung. Sitzung vom Sonnabend den 15ten Abends.

Hr. Camus. In dem Kriege, womit der König von Preussen den Churfürsten von Sachsen überzog, war Deutschland den Einfällen fremder Truppen ausgesetzt. Im Monat Januar 1756 ward ein Allianztractat zwischen dem Könige von Engelland und Preussen geschlossen um alle Einführung fremder Truppen in Deutschland zu verhindern Darauf suchten die Reichsfürsten einen andern Tractat mit Frankreich und den 2ten May 1756 wurde eine Convention zu Versailles zwischen dem Könige und der Kaiserin Königin unterzeichnet, wodurch der König versprach, die Staaten der Kaiserin Königin zu garantiren und zu dem Ende einen Beystand von 24000 Mann, wovon 18000 zu Fuß und 6000 zu Pferd, zu stellen.

Als es zur Vollziehung dieses Tractats kam, erfüllte ihn der König mit aller der Größe, welche der Französischen Majestät zukam, und statt 24000 Mann zur Vertheidigung seiner Alürten schickte er im Frühjahr 1757 hundert tausend Mann in die Reichslande. Diese Truppen vertheidigten Franken, die Staaten von Nürnberg, des Oberrheins und einen Theil des Nieder-

Niederrheins; sie erhielten in diesen verschiedenen Gegenden Munition und Fourage von den Reichsfürsten. Es scheint, daß deshalb Conventionen geschlossen waren; allein, es scheint auch, daß nach dem Kriegsrecht die Plätze so durch die Französischen Truppen vertheidigt wurden, ihnen einen Theil der nöthigen Fourage liefern mußten. Deshalb war ein Fourage-Contingent unter die verschiedenen Stände des Fränkischen, Ober- und Niederrheinischen Kraises ausgeschlagen.

Sie waren nicht alle exact ihre Portion zu liefern, und ich sehe aus verschiedenen Schriften des Kriegsbureau, besonders aus einem Briefe des damaligen Intendanten der Armee, Hn. Guillot, vom 21sten Dec. 1760 daß unter diesen Ständen welche waren, von denen man ihr Contingent nicht anders erhalten konnte als daß man ihnen Detaschements schickte um sie zu zwingen, es zu geben. Ich sehe aus andern Briefen, daß andere Stände Geld für diese Fourage-Rationen rc. Lieferungen angebothen haben, welches beweißt, daß sie solche haben geben müssen; denn wenn man sie von ihnen hätte kaufen wollen, so hätte man nicht Geld von ihnen gefordert; man hätte es ihnen geben müssen.

Im Jahr 1763 mußte man mit den verschiedenen Ständen die Fourage geliefert hatten, abrechnen. Der König trug seinem Minister in Deutschland auf, allen Fürsten zu notificiren, daß sie biß den Monat Julius nach Maynz die Belege zu schicken hätten, womit sie ihre Forderungen beweisen könnten, mit der Weisung, daß nach der Zeit keiner mehr in den deshalb errichteten Bureaux werde angenommen werden.

Nichts beweißt, daß dieß geschehen ist; aber 1766 machte man eine General-Berechnung (état général) dieser Lieferungen ohne zu bestimmen was sich gehörte, und man wechselte gegen Generalquittungen die verschiedenen provisorischen Quittungen ein, welche die Stände Deutschlands in Händen hatten, und die sich in Summa auf 34.577,000 Liv. beliefen.

Seit dem wurde diese Sache öfters im Staatsrath vorgebracht, der sie verwarf, und endlich verordnete ein Arret von 1785 daß sie gänzlich abgewiesen werden und die Minister nicht mehr davon sprechen würden. Man nahm die Stadt Lüttich aus, aber mit der Bedingung, daß die Summa, so man ihr auszahlen würde, zum Bau und der vollkommenen Herstellung der Straße von Givet nach Lüttich solle angewendet werden.

In dieser Lage der Sachen übergab den 10. Oct. 1790 die Stadt Nürnberg ihnen eine Bittschrift, wodurch sie die ihr für Gegenstände dieser Art schuldigen Stimmen reclamirte. Sie übergaben die Sache dem diplomatischen und Liquidations-Ausschuß.

Als hierauf der General-Liquidations Director uns von dieser Sache Bericht abstattete, las er den IIIten Artikel des Decrets vom 17. Jul. 1790 vor, welcher also lautet: „Eine Forderung die in denen bisher gesetzlich authorisirten Formen durch die Minister des „Königs, die Rechenkammer und andere Tribunale verworfen worden, könne dem Liquidationsausschuß nicht „mehr vorgelegt werden."

Er bemerkte, die bißher gesetzlich authorisirten Formen zu Verwerfungen dieser Art wäre gewesen, daß Bittschrifften oder Memoiren entweder den Ministern oder dem Staatsconseil übergeben worden, daß in dem gegenwärtigen Fall aber verschiedene Memoire durch verschiedene Minister wären abgewiesen worden, und daß auf neue Instanzen die Sache an den Königlichen Staatsrath gebracht, in demselben aber durch ein förmliches Urtheil sey verworfen worden.

Dem zufolge machte der General-Liquidations-Director, wie gesagt, den Schluß, daß über die Forderungen der Stände Deutschlands keine Deliberation mehr statt fände.

*) Der Schluß dieser interessanten Debatte folgt. Es blieb endlich bey dem Projectdecret des Hrn. Camus die Bittenden zur Ruhe zu verweisen.

* * *

Noch hat sich die letztere Russische Schlacht mit den Türken nicht aufgeklärt, ob es Sieg oder Niederlage oder gar nichts war. Letzteres bleibt immer das wahrscheinlichste, da seit dem 19ten July, wo das Gerücht schon in Nimierow war, längst schon Couriere in Wien angekommen seyn würden, ob es gleich auch wahr ist, daß man es immer geschwinder erfährt, wenn die Russen siegen, als wenn sie geschlagen werden.

# Anhang zu Num. 102 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 26. August. 1791.

Wien, vom 20. August.

Endlich ist in Ansehung des Nachdrucks vom Kaiser Leopold ein Salomonisches Urtheil gefällt und publicirt worden. Alle Original-Auflagen sind von aller Abgabe befreyet. Jeder Nachdruck deutscher Werke, es mögen nun Zeitungen, Brochüren, Predigten oder Romane seyn, unterliegt dem Stempel. Jeder Bogen zahlt 1 Kaiser-Kreuzer, und muß daher gestempelt werden. Man muß die Anzahl der Exemplarien vorher anzeigen, und den Betrag alsogleich bezahlen, und jeder dawider handelnde wird gestraft.

Die Herren Nachdrucker werden nun für ihr eigen Geld handeln, da sie lange von dem Geld und Schweiß anderer sich bereichert haben.

Doch sind Englische, Spanische, Französische Bücher hiervon ausgenommen, weil Verfasser und Verleger nicht auf den Absatz ins Ausland haben Rechnung machen können.

Heute reißt der Kaiser von hier ab. Einige sagen nach den Festungen an der Gränze, andere nach Sachsen zu dem Fürsten-Rathe welcher im Mittelpunkt Deutschlands gehalten werden soll. Se. K. H. der Erzherzog Carl sind schon heute Morgens nach Böhmen abgereiset.

Der Herzog von Würtenberg gedenkt am 23sten dieses zurück nach Stuttgard zu reisen, und soll äusserst vergnügt über die Aufnahme bey Hofe, und die Antworten auf diejenigen Angelegenheiten seyn, welche die Veranlassung zu dieser Reise waren.

Des Königs von Frankreich Bruder, Graf von Artois, ist gestern mit andern Vornehmen seiner Nation hier angekommen. Nach der Krönung werden diese edlen Emigranten, und wir mehr wissen.

Nach einer 14tägigen ausserordentlichen Hitze und Trockne haben wir endlich heute Nachts einen sanften, kühlen, und erquickenden Regen gehabt, der noch biß dato Abends um 6 Uhr anhält, und Vieh, Menschen Stadt und Felder labet. Der Wein wird herrlich, und man ist nur um Gefäße bekümmert, um den reichen Seegen einzufüllen. Haber und Heu sind um 50 Procento gefallen. Und die Pferde fallen auch im Preiß, weil der Krieg vorbey ist, und man sich für der Steuer fürchtet.

Mit ersten Septembris zahlt man für Ausländer Weine 20 Procent Mauth, und ich werde an diesen Tage unsern guten biedern deutschen Kaiser aus ächten deutschen Rheinwein dreymal hoch leben lassen.

Nach Prag sind zwey Frachtwägen mit Geld geführt worden, und die Post Straße ist mit lauter Reisewägen von Herrschafften angefüllt, die nach Böhmen wollen, um die Krönung anzusehen.

Herr Blanchardt, Hr Stuver, und der englische Bereuter, Hr. Palp gehen auch dahin ab, um ihre Talente für Geld zu zeigen.

Der Erzherzog Carl geht alsogleich von Prag nach den Niederlanden, um dorten als zukünftiger General-Gouverneur zu verbleiben, und der Ober Hof Meister, Baron Warnsdorf ein Cavalier aus der Lausitz begleitet diesen Prinzen, der die vortreflichsten Eigenschafften besitzt.

Wiener Zeitung: Aus Triest erhält man die Nachricht, es sey in den Gewässern von Argentiera im Archipel, zwischen der Russischen aus 5 Kriegsfahrzeugen bestehenden Flotte des Oberstlieutenants Guglielmo Lorenzi, und 18 Türkischen Kriegsschiffen, zu einem Treffen gekommen, das mit großer Hartnäckigkeit und

Tap-

Tapferkeit durch 4 Stunden dauerte, bis endlich die Russen, ihrer geringen Zahl wegen, weichen mußten. Die Türken, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit, hätten nicht den Muth sie zu verfolgen.

Ofen, vom 17. August.

In den Vestungen Orsowa, Belgrad, Berbir, Dubitza und Novi ist man schon beschäfftigt, das Aerarialguth wegzuschaffen, um diese Festungen den Türken zu räumen. Aus der Wallachey werden sich die K. K. Truppen bis 4. September zurückziehen, und aus den übrigen eroberten Ländern binnen 60 Tagen. Zwischen den Russischen und Türkischen Armeen besteht jetzt ein Waffenstillstand, und man glaubt, daß die Russen vor Beziehung der Winterquartiere die Moldau verlassen werden. Baron Herbert soll von der Russischen Monarchin bevollmächtiget seyn, auch in Ihrem Namen mit der Pforte zu unterhandeln. Bey Matschin und Hirsova versammelt sich ein ansehnliches Corps Türken.

London, vom 16. August.

Am Sonntage traf Hr. Lindsay im Staatssecretariat aus Petersburg mit der Nachricht von dem weitern Fortgang der Unterhandlungen ein. Seine Depeschen wurden für so wichtig gehalten daß sogleich Boten an die Mitglieder des Cabinets gesandt wurden, die gegenwärtig auf ihren Landgütern sich befinden. Lord Grenville schickte einen Brief an den Gouverneur der Russischen Handlungsgesellschaft und der Unterstaatssecretair Hr. Burges, folgenden auf Lloyds Caffeehauß zur Nachricht für die Unterzeichner:

Sir; Lord Grenville hat heute einen Brief an den Gouverneur der Russischen Handlungsgesellschaft geschrieben, ihm zu eröffnen, daß zufolge denen durch Hrn. Lindsay, welcher diesen Morgen angekommen, überbrachten Nachrichten von dem Ausschlag der Unterhandlungen zu Petersburg, die Königl. Minister der Meinung sind, daß keine Ursache weiter verwaltet, daß die nach Rußland handelnden Kaufleute den Gang ihres Commerzes nicht auf die gewöhnliche Art, ohne die mindeste Furcht einer Unterbrechung fortsetzen sollten. Ich bin, Sir, Ihr gehorsamer Diener: Whitehall den 14 August. 35 Min. nach 6 Uhr Abends.

J. B. Burges.

Daß dieß der Ausgang der Unterhandlung seyn werde, hatte man vorher schon so allgemein vermuthet und so sicher geglaubt, daß die Wirkung dieser Nachricht auf die Stocks unbeträchtlich war, die 3 pr. C. stiegen auf 88½.

*) Hr. Lindsay hat die Reise von Petersburg biß nach dem Haag in 13 Tagen gemacht. Von der unterzeichneten Präliminar-Convention zwischen dem Russischen Hofe und denen von Londen und Berlin vernimmt man so viel, daß die Kaiserin (nach dem Vorschlag der gevollmächtigten Minister der alirten Höfe) unter folgenden Bedingungen mit der Pforte Frieden schließen will, nämlich: „daß der Dniester künftig die Gränze der Russischen und des türkischen Reichs ausmachen, die Schiffahrt auf diesem Fluße für beyde gemein bleiben soll, und jedes an den Ufern desselben auf seiner Seite so viel Festungen bauen kann, als zu seiner Sicherheit nöthig erachtet werde." Diesemnach wird Otzakow und das ganze weitschichtige und fruchtbare Gebiet zwischen dem Bog und dem Dniester in russischen Händen bleiben. Sobald der Grosherr diese von seinen Alliirten bereits anerkannte Bedingungen annimmt, so willigt die Kaiserinn Rußlands in einen Waffenstillstand. — Ueber Warschau kommt die nicht wahrscheinliche Nachricht, der Pohlnische Bothschafter zu Constantinopel habe berichtet, es sey ihm gelungen, die Türken in ihren kriegerischen Gesinnungen zu bestärken.

Brüssel, vom 19. August.

Kaum war der Graf von Mercy-d'Argenteau hier wieder angelangt, als er Befehl erhielt mit neuen Aufträgen ohne Verzug nach Londen abzureisen.

Paris, vom 16. August.

Schluß der Debatte in der Nationalversammlung über die Schuldforderung der Reichsstadt Nürnberg. (S. Num 102.)

Diese Meinung (des General-Liquidationsdirectors) haben auch Ihre Ausschüsse angenommen. Sie hatten dazu noch zwey andere Gründe. Erstlich, daß sie glaubten

glaubten, Frankreich, da es 100000 Mann statt der versprochenen 24 gestellt, habe, in Betracht dieser Succurs-Vermehrung aller Fouragebeyschaffung müssen überhoben werden. Zweytens, wenn man auch annehme, daß die Liquidirung dieser Lieferungen statt finde, solches zu der Zeit hätte geschehen sollen, da die Intendanten der Armee noch im Reiche waren, um zu wissen, was auf Rechnung Frankreichs, und was auf Rechnung des Reichs komme. Derhalben schlage ich Ihnen vor, zu erklären, daß über die Forderungen der verschiedenen Stände Deutschlands keine Deliberation statt finde.

Der Bischof von Paris. Die Stadt Nürnberg hat gegründete Ansprüche (titres.) Sie sind von dem Hrn. von Choiseul 1763 anerkannt worden, und bedenken Sie wohl, meine Herren, daß die Reichsstände die Französischen Truppen nicht verlangt hatten; das Hauß Oesterreich allein schloß den Tractat und verlangte sie; aber die Reichsstände haben davon keinen Nutzen gehabt; sie hatten vielmehr unendlichen Schaden durch den Aufenthalt so großer Armeen in ihrem Gebiete; sie lieferten ihnen Fourage, die sie aus ihren Beutel bezahlt, die sie aber nicht als Contingent schuldig waren, besonders die Stadt Nürnberg; Briefe, die von den Ministern nach dem Kriege geschrieben worden, bezeugen es. Ausserdem, meine Herren, sind Sie der Stadt Nürnberg, besondere Rücksicht schuldig, es ist eine Republik, eine souveraine Stadt, die Ihre Souveraineté anerkannt hat; 18 Monate schon unterhält sie hier einen Agenten dieser Sache halben; er ist mit Papieren versehen, über welche man leicht weggegangen ist, ohngeachtet er sie vorgelegt hat. Ich begehre also, daß der Agent der Republik Nürnberg gehört werde.

Hr. Camus. Die Gründe der Stadt Nürnberg sind die nämlichen wie der andern Stände Deutschlands, und die Briefe, so sie von dem Hrn. von Choiseul empfangen hat, enthalten bloß, daß man ihre Forderungen untersuchen wolle und daß man sehen werde ihr Genugthuung zu verschaffen. Sie hat aber, wie alle andere Stände Deutschlands, die abschlägliche Antwort verschiedener Minister, die Entscheidung des Staatsraths und das Decret von 17. July 1790 wider sich. Sie fühlte selbst, daß man dieß Decret auf sie anwenden könne, so sehr, daß in einem in ihren Namen gedruckten Mémoire sie sich selbst den Einwurf daraus machte und weiter nichts darauf antwortete als daß diese Entscheidung eine Ungerechtigkeit wäre, eine allen Staaten gemeine Antwort, die Prätensionen an Frankreich wegen Fouragelieferungen im siebenjährigen Krieg machen.

Der Präsident (Victor Broglie) Ich erinnere die Versammlung daß der Agent der Republik Nürnberg verlangt hat gehört zu werden und daß die Versammlung geschienen diesem Begehren zu Willen zu seyn.

Hr. Gauvil. Ich stimme dem ersten Antrage wegen dieser Bittschrift bey und das aus einem sehr einfachen Grunde. Der Krieg von 1756 war ein Reichskrieg. Die Französische Armee, so im Reiche war, war eine Auxiliar-Armee des Reichs; die Republik Nürnberg ist eine Reichsstadt. Wenn sie mehr als ihr Contingent geliefert hat; so hat sie bey ihren Mitständen ihre Forderung anzubringen.

Die Versammlung nahm das Projectdecret des Hrn. Camus an und gieng Abends um 9 Uhr auseinander.

## Breslau, vom 13. August.

Der Prinz Radcziwil ist aus Warschau hier angekommen.

Auch ist der Herr Baron von Bombelles als Courier aus Coblenz hier durch nach Petersburg gegangen.

## Breslau, vom 20. August.

Gestern Nachmittags um 3 Uhr langten Se. Königl. Majestät unser allergnädigster Herr in höchstem Wohlseyn in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen, des Prinzen Ludwig, mit Ihrem Gefolge von der über das versammlete Corps d'Armee gehaltenen Revüe bey Neisse, über Brieg allhier an, von wo auch Se. Königl. Hoheit der Herzog von York, so wie Se. Durchl. der General-Lieutenant und Gouverneur hiesiger Residenz Erbprinz von Hohenlohe eingetroffen.

Se. Durchl. der Fürst von Carolath sind aus Carolath, Se. Durchlaucht der Fürst von Anhalt

aus

aus Pleß, der Hr. Graf von Haugwitz General-Landschafts-Director aus Krappitz, der Herr Graf v. Reichenbach aus Hünern, der Herr Graf v. Colonna aus Großstrehlitz, die beyden Herren Grafen v. Wengersky, der Herr Graf v. Zierotin aus Praus, der Herr Graf v. Prinzenstein aus Linz, nebst vielen andern Fremden hier angekommen.

Der Prinz von Nassau sind aus Petersburg kommend, hier durch nach Coblenz gegangen.

*) Diese Reise soll, wie man neulich schon aus Petersburg schrieb, von großer Vorbedeutung seyn, und scheint die Muthmassung zu bestättigen, daß die Galeerenflotte des Prinzen von Nassau, die sich der Schwedischen genähert hat, bestimmt sey, in Gesellschaft derselben auf Frankreich loszugehen. Nach neueren Petersburger Berichten geht die Reise des Prinzen nach Brüssel. Vor seiner Abreise ward er von der Kaiserin mit einer kostbaren Dose beschenkt, der junge Graf von Stackelberg reiset mit ihm. Nach seiner Ankunft zu Warschau begab er sich sogleich zum Könige nach Lazinki.

Schreiben aus Berlin, vom 20. August.

Es ist nun ausgemacht, daß Se. Majestät der König den 24sten dieses aus Schlesien zurückreisen, und den Weg durch Sachsen nehmen, auf dem Churfürstl. Lustschloß Pillnitz abtreten, und mit des Kaisers Majestät und des Churfürsten von Sachsen Durchl. eine Zusammenkunft halten.

Die Vermählung des Erbprinzen von Dessau mit der Prinzeßin Ferdinand, K. H. soll noch ausgesetzt seyn.

Berlinische Zeitung, vom 18. August.

Durch einen von dem Königl. Gesandten und bevollmächtigten Minister am Friedenskongreß zu Szistowe, Marquis von Lucchesini, anher abgesandten Courier, ist die wichtige und erfreuliche Nachricht eingegangen, daß daselbst am 4ten dieses der Definitiv Friedens-Traktat zwischen Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät und der Ottomanischen Pforte, auf den schon vorhin festgesetzten Grunde des Status quo, oder die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege, unter Vermittelung Sr. Majestät des Königs, wie auch Sr. Großbritannischen Majestät und der Republik Holland, geschlossen und unterzeichnet worden ist. Um diesem großen Werke desto mehr Dauer und Festigkeit zu geben, haben die hohen kontrahirenden Mächte eine von ihren Bevollmächtigten zu gleicher Zeit unterzeichnete Separat-Konvention wegen Regulirung der beyderseitigen bisher zweifelhaft gebliebenen Gränzen im Bannat und längs der Unna abgeschlossen, wodurch selbige auf eine freundschaftliche und befriedigende Art bestimmt, und aller Anlaß zu fernern Mißhelligkeiten aufgehoben worden. Die Auswechselung der Ratifikationen geschieht binnen vierzehn Tagen, und die Zurückgabe der Eroberungen nach Verhältniß ihrer größern oder geringern Entfernung, binnen einem oder zwey Monaten, vom Datum der Unterzeichnung an gerechnet.

* * *

Der Stadtcommandant in Wien ließ, wie ein öffentliches Blatt erzehlt, den bekannten Baron Trenk zu sich ruffen, untersagt ihm im Namen Sr. Majestät des Kaisers, ferner zu schreiben, und verlangte darüber einen förmlichen Revers. Dieser fiel so aus, daß er die lautesten Klagen gegen widerrechtliche Behandlung des Kaiserl. Hofes in Ansehung seiner enthielt. Als er hierauf in einigen Tagen keine Antwort erhielt, wandte er sich selbst an Se. Majestät, und beschwerte sich nachdrücklich. Der Kaiser hörte ihn mit der größten Gelassenheit an, und nachdem er seine Beschwerden geendigt, fragt er ihn: „Was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen Beweise vom Gegentheil Ihres Attachements an meinen Hof, aus richtig und sicher eingelaufenen Nachrichten aus Ungarn geben kann?“ Hierauf entfernte er sich bestürzt. Der Hofkriegsrath lies ihn nunmehr förmlich vorladen, und legte ihm einen Revers zur Unterschrift vor, worin ausdrücklich bestimmt war, daß er sich ferner aller Schriftstellerarbeiten enthalten wolle, die den Staat und dessen Regierung betreffen, im Gegenfalle müsse er sich zum Verhaft bequemen. Er unterzeichnete, und erhielt alsdann auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät 400 fl an Vermehrung jährlicher Pension. Seine häuslichen Umstände sollen durch den Verkauf seines Gutes in Oesterreich sehr in Verfall gerathen seyn.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 103) Sonnabends, den 27. August 1791.

Aus den neuesten Pariser Journalen

Seit einigen Tagen kam in einem Caffeehauß unter einem der Pavillons von Palais-Royal eine Menge Personen zusammen, deren antipatriotische Gesinnungen sehr bekannt sind, und nach den heftigsten Reden gegen die Constitution und die durch dieselbe gesetzten öffentlichen Beamten, brachten sie die Gesundheit des Königs aus und erklärten, daß sie sichs zur Ehre rechneten, als Royalisten zu leben und zu sterben. Verschiedene gute Bürger, Nachbarn dieser Herren brachten die Gesundheit der Nation auf, welche verspottet wurde. Es folgten gleich Schimpfreden; die Stöcke wurden aufgezogen; ein Theil der patriotischen Einwohner machte sich davon und die sich nicht retten konnten bekamen fühlbare Beweise des Unwillens den ihr Patriotismus erregt hatte. Vier sind gefährlich verwundet; einer dieser Herren trug ein dem Maltheßischen gleiches Ordensband. Die Nationalgarde kam noch zeitlich genug um zu verhindern, daß die Sache nicht weiter kam. — Ein Particulier, der in einem Spielhauße in der Straße Megisserie Streit bekam, ist von denen, die Anlaß dazu gegeben, die Treppe hinunter geschmissen worden und auf der Stelle gestorben.

Nationalversammlung, Sitzung vom Donnerstag den 18ten August.

Zur Verwunderung von ganz Frankreich war bisher noch nie die Rede von der Belohnung derer, die zu Varennes die Flucht des Königs verhindert hatten. Endlich trat in der heutigen Sitzung Hr. Varin auf und trug im Namen des Berichtsausschusses deshalb ein Projectdecret vor, dieses wesentlichen Inhalts.

Die N. V. decretirt, zur Belohnung des Eifers und der Klugheit der Municipalitäten der Departemente der Maas, der Marne und der Ardennes, des Muths der Nationalgarde und des Patriotismus der Linientruppen die bey dieser Gelegenheit sich mit den Bürgern vereinigt haben.

1) Daß zwey in der Stadt Varennes gelegene und sonst von Klostergeistlichen besessene Häußer, der Stadt, das eine zum Sitz des Tribunals des Districts, das andere zu einer Cavallerie-Casserne sollen überlassen und die Kosten der neuen Einrichtung vom Nationalschatz getragen werden.

2) Sollen, im Namen der Nation der Gemeinde zu Varennes 2 Canonen und eine Fahne von den drey Farben, und mit der Innschrift: Das erkenntliche Vaterland der Stadt Varennes, jedem der Nationalgarden dieser Stadt aber eine Flinte und ein Säbel gegeben werden.

3) Auch der Stadt Clermont soll eine Canone nebst 500 Flinten gegeben werden, um unter die Nationalgarden dieses Districts vertheilt zu werden; desgleichen 500 Flinten der Stadt und den Nationalgarden des Districts von Menehould.

4) Sollen von denen zur Belohnung geleisteter Dienste ausgesetzten 2 Millionen folgende Summen nachgenannten Bürgern ausgetheilt werden, nämlich Hrn. Drouet, Postmeister zu St. Menehould 30000

30000 Liv. *); dem Hrn. Souet, Gemeinde-Procurator von Varennes (in dessen Hauß der König gebracht worden) 2000 Liv.; Hrn. Risen Bataillons-Commandanten der Pariser Garde 20000 Liv.; Hrn. Guillaume, Districtscommis von St. Menehould, 1000 Liv.; Hrn. Leblanc dem ältern, Gastwirth zu Varennes, Hrn. Paul Leblanc Goldschmidt, Thevenin Devilette Schreiber des Friedensrichter, Justin Georges, Grenadierscapitain, Coquillon Goldschmidt, Paasin Nationalgardist, Roland Major der Nationalgarde, Stephan Dechepy Mongin Bader zu Varennes, Rada Major, Carré Oberst der Nationalgarde von Clermont, Fenau, gewesener Fourier beym Regiment Limousin und Nationalgardist von St. Menehould, jedem die Summe von 6000 Liv. Ferner den Hrn. Regnier von Mont Bleuville, Deshoi, Drouet von Montfaucon, Marie Busthro, Gendarme zu Varennes, Fauchez, gewesener Fourier des Regiments Belsunce, Nationalgardist zu Varennes und Lepinte, Gendarme zu St. Menehould, jedem die Summa von 5000 Liv.

5) Hr. Begret, Kaufmann zu St. Menehould, bekommt, so wie Hr. Leval, Officier der Nationalgarde der nämlichen Stadt, eine Summa von 12000 Liv. 6) Die Wittwe Cotto, von Villeres in Argonnes 3000 Liv. 7) Hr. Lenlau Gendarme zu Clermont, 600 Liv 8) Hr. Pierson, surnumeraire Gendarme 400 Liv. Endlich soll der Präsident einen besondern Belohnungs-Brief an das Directorium des Districts von Clermont und an die Municipal Beamten dieser Stadt wie auch an die von St. Menehould schreiben.

Es entstanden heftige Debatten über dieses Projectdecret. Hr. Martineau verlangte, daß es dem Pensionsausschuß zur Prüfung übergeben würde. — Dagegen setze mich, rief Hr. Muguet, die Versammlung hat ohne dem zu lange gewartet, Bürger zu belohnen, die vielleicht Frankreich von einem Bürgerkrieg erlößt haben; wenn man, als der König entfloh, gesagt hätte, er werde um 200000 Liv aufgehalten werden, wo ist der Bürger, der sich zu widersetzen gewagt hätte? (Viele Mitglieder auf der rechten Seite standen schnell auf und riefen: Wir, wir alle!) Man vergleiche (fuhr Hr. Muguet fort) die Belohnungen der vorigen Regierung, die nicht wegen geleisteter Verdienste sondern wegen begangener Verbrechen decretirt wurden, erinnern Sie sich an das rothe Buch, an die ungeheuern Summen, welche Buhlerinnen gegeben wurden.

*) Die in verschiedenen Deutschen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß dieser Postmeister erschlagen in einem Graben gefunden worden, ist also falsch.

Schreiben aus Paris, vom 18. August.

Allem Ansehen nach, werden die Discussionen, über die Artikel der Constitution, kommenden Sonnabend oder Sonntag aus seyn, und dann stehet nur noch zu erwarten, wozu sich der König entschliessen wird. Die Minorität, oder die Parthey der Aristocraten, behauptet stets noch, die Antwort Sr. Majestät werde abschläglich seyn; aber tausend Gründe gegen einen lassen das Gegentheil vermuthen. In 8 oder 10 Tagen wird dieß große Räthsel gelößt seyn.

Man hat hier die Jeremiade gelesen, die ein Schwäbischer Gelehrter über die der Asche Voltairens erwiesene Ehre hat drucken lassen. Dem guten Manne zu glauben, betet ganz Paris den Dichter als einen Heiligen an, und zieht ihn selbst den Evangelisten und Aposteln vor; aber so ists nicht; Vernünftige Leute wissen, was davon zu halten ist, und haben sich nicht durch diesen Leichenpomp blenden lassen; die einzige Eigenschaft die der große Theil des Publicums an dem Manne von Fernay verehrt, ist die des Apostels der Freyheit und um dieses Verdienstes willen hat er seinen Platz in dem herrlichen Denkmal der Geneveva bekommen, wo ich in hundert Jahren Archenholz, Wieland, Schubart ꝛc. zu sehen wünschte.

Freyburg, vom 16. August.

Die vergangene Nacht haben 5 Stabs-Dragoner einen Französischen Officier, vermuthlich von dem General Mirabeauischen Corps, sammt seinem Bedienten hier gefänglich eingebracht. Der Bediente ließ sich den 14ten d. M. in einem Wirthshauße zu Herbolzheim, einem Vorder-Oesterreichischen eine Stunde

von

von Ettenheim entlegenen Flecken, von einem Bürger aus Freyburg, der sich zum Werben gebrauchen läßt, gegen baares Handgeld als Oesterreichische Recruten engagiren, stieg aber bald darauf in einen Wagen, um mit seinem Herrn abzureisen. Der Werber forderte seinen Mann zurück, wurde aber nach einem kurzen Wortgezänke von dem Officier durch einen Pistolenschuß auf die Erde hingestreckt. Das herbeygelaufene Volk bemächtigte sich sogleich des Officiers und des Bedienten. Man zweifelt an dem Aufkommen des Verwundeten — Die hiesigen Aristocraten sind über diesen Vorfall sehr betroffen.

## Brüssel, vom 19. August.

Die Stände unserer Provinzen sind größtentheils beysammen, und sind gestern schon in dem Regierungsrathe erschienen. Die Stände von Brabant haben unterm 22. v. M. eine Vorstellung an den Kanzler eingereicht, worin sie wider die dermalige Einrichtung des Raths von Brabant protestiren, und sich über die Verhaftnehmung der 6 Geistlichen und 2 Bürger beschweren, die das Namensfest des berüchtigten Heinrich van der Noot feyerten; wegen des lärmenden Geräusches aber, das sie machten, als Ruhestöhrer vom Militäre aufgehoben, und auf die Hauptwache geführt wurden.

Ihre Königl. Hoheiten haben bereits unterm 3 d. M. den Ständen einen derben Verweis darüber gegeben, daß sie noch immer durch ihre Widersetzlichkeit gegen alle Anordnungen ihres Souverains fortfahren, das Mißtrauen des Volks zu unterhalten, und die Gemeinen der Hauptstädte der Provinz durch allerhand ungebührliche Einlispelungen wider den Hof schwürig zu machen. Es ist bekannt, daß die Regierung an der Verhaftnehmung vorgedachter Vandernootisten nicht einmal Antheil hatte und sogar auf die erste Anzeige davon solche wieder auf freyen Fuß stellen ließ, ungeachtet sie ihres Vergehens überzeugt waren, und weit unglimpflicher behandelt zu werden verdient hätten.

In Betreff der eingelegten Protestation wider den Rath von Brabant, den die Stände nicht für gesetzmäßig erkennen wollen, erklären Ihre Königl. Hoheiten, daß sie diesen Souverainen Gerichtshof in höchsten Schutz nehmen, und die von demselben ergehenden Decrete mit aller Macht, die Se. Majestät Ihren Händen anvertraut hatten, würden respectiren lassen.

## Hamburg, vom 20. August.

Zu Stockholm spricht man von einer neuen Reise des Königs, ohne zu bestimmen, wohin selbige eigentlich gehen wird.

Am 15ten dieses sind zu Braunschweig der Erbstatthalterin K. H. auf der Reise nach Berlin eingetroffen.

## Aus der Gegend vom Lobositz, vom 27. July.

Am 21ten dieß hatte die Lobositzer Schuljugend in Beyseyn der dasigen Geistlichkeit und des Schulcommissairs, Hrn. Kohl, ihre Prüfung, welche auch zu aller Anwesenden vollen Zufriedenheit dergestalt ausfiel, daß nach geendigter Prüfung der dortige Hr. Pfarrer ein Schulfreund, mehrere Kinder Mittags speißte und die Hrn. Polizeycommissairs dieses Orts, allen Kindern einen Freudentag zu machen versprachen; aber ein dasiger Ortsvorsteher versagte den versprochenen Beytrag, vielleicht, weil ihm die Jugendbildung nicht sehr am Herzen liegt, (er hatte sich nicht einmal als Vorgesetzter bey der öffentlichen Prüfung eingefunden). Der dortige Hr. Pfarrer sammt noch einigen Schulfreunden aber vollendeten das, was den Kindern vorhin versprochen, und nicht gehalten worden war, und führten sie zu mehrerer Aufmunterung zu erst spatziren wo ihnen hernach das für sie Zubereitete herrlich schmeckte. Gedachter Hr. Pfarrer hat ihnen am Prüfungstage zur ferneren Aufmunterung viele Bücher zur Belohnung ausgetheilt. Auch hatte ein im Rechnen wohl erfahrner Schiffmann eine Prämien für die im Rechnen geübten Kinder ausgesetzt die sie auch wegen ihrer Geschicklichkeit erhielten. Nur Schade, daß das dortige Schulgebäude nicht in einem bessern Stande ist. Möchte doch dem sonst so großmüthigen Fürsten, den Herrschafts Inhaber, durch die Ortsvorsteher dieser wichtige Umstand vor Augen gelegt werden, damit mit Zuthuung der übrigen Schulfreunde eine brauchbare Schule hergestellt werden möchte, wofür die Kinder Belohnung vom Allvater für diesen Fürsten erflehen würden.

* * *

So großes Frohlocken der zu Stande gekommene Friede in Wien und in allen Provinzen verursacht

sacht; so kann man sich gleichwohl über Belgrads Schicksal nicht so gelassen beruhigen, indem diese Vestung ganz der Augapfel der Nation ist. — Als die Königl. Böhmische Krone am 9ten in Prag ankam, war Anfangs ein starker Wind und ein Donner und Regenwetter nahte sich, so daß man alle Augenblicke einen entsetzlichen Platzregen erwartete; allein, der Wind drehte sich auf einmal und ließ die herbey geströhmte ungeheure Menge Menschen ruhig die erste Scene, welche zur bevorstehenden Krönung gehört, ansehen. Der Graf von Artois ist in Wien bey dem Spanischen Bothschafter abgestiegen.

Nach der Amerikanischen deutschen Zeitung, welche zu Lancaster heraus kommt, hat die Gesetzgebung von Connecticut nach dem Beyspiel der Gallischen Alliirten, alle Ehrentitel abgeschafft. Vorher enthielt dessen Gesetzgebung 60 bis 80 Generale, Obersten, Capitaine, Achtbare und Esquires — jetzt sind es nichts als bloße Meister. Man bemerkt aber, daß die Amerikaner das Verfahren der Franzosen mißverstanden, denn ein anders seyen die in sich selbst leeren sogenannten Ehrentitel, welche in Frankreich aufgehoben sind, und ein anders die Titel oder Benennungen, welche ein Amt im Staate bedeuten.

NB. Da die Russische Kaiserin das Brustbild des Hrn. Fox verlangt hat, so sagt man jetzt in London: „der Großherr wolle gleichfalls einen Kopf von Hn. Pitt haben; aber um den Unwillen seines Volks über einen Krieg der durch Hrn. Pitts Schuld in die Länge gezogen worden, zu stillen, hätten Se. Hoheit geschrieben, daß Sie den wirklichen Kopf einer Büste vorziehen würden.

An den Verfasser dieser Blätter.

Unbekanter Weise wage ich es doch Sie zu bitten, dieses in Ihre Zeitung setzen zu lassen und mit der Bitte ob Sie nicht Beyträge annehmen wollen, Gott wird Sie dafür segnen! Geben Sie die eingehenden Beyträge an meine Freundin! welche Ihnen auch diesen Brief schicken wird ab, und diese wird es schon besorgen, denn nennen möchte ich mich nicht gerne.

M. S. E — ch.

An alle edle Menschenfreunde, denen das Unglück von Oberleinleuter bekannt ist, wende ich mich und bitte um Unterstützung dieser Elenden. Soll ich den schrecklichen Jammer noch mehr ausmahlen jeder lese No. 100 die Bayreuther Zeitung und handle dann nach seiner Empfindung, und doch sind dieses nur einzelne Pinselstriche zu den schrecklichen Gemälde des Elends in diesem Ort. Gottes Seegen über alle die Edlen die dem Elend ihrer Brüder so viel in ihren Kräften steht abzuhelfen suchen und der Dank jener Unglücklichen der Beyfall Ihres Herzens wird Belohnung für eine kleine Unterstützung seyn. Im August 1791.

Meinen auswärtigen Verwanden und Freunden mache ich hiermit das am 18. dieses Monats allhier ganz unvermuther erfolgte Absterben meiner im Leben zärtlich geliebten Gattin Sophien Albertinen von Beulwiz gebohrne Auer von Hernkirchen bekannt, verbitte aber, da ich mich ohnehin ihrer Theilnahme an diesen für mich sehr schmerzhaften Verlust versichert halte, alle schriftliche Beyleids-Versicherungen. Rudolstadt, den 21. August 1791.

Johann Friedrich von Beulwiz, Fürstl. Schwarzburgischer Ober-Landjägermeister.

Steck-Brief.

Da der allhiesige Policey-Haußverwalter und Accis-Einnehmer Blasius Risch sich wegen begangener verschiedener Untreue insonderheit wegen betrüglich unterschlagener Accise von hier entfernet, und auf flüchtigen Fuß begeben; so wird zuvörderst bemerket, daß dieser Blasius Risch ungefähr 40 Jahr alt, mittlerer untersetzter Statur und blaßen dicken Angesichts sey, und schwarze Haare habend, zu seiner Bekleidung aber einen dunkelgrünen Rock, eine schwarze Weste und dergleichen Beinkleider von Serge, einen grauen Ueberrock, schwarze Strümpfe, einen dreyeckigten Huth und ein spanisches Rohr mitgenommen habe, übrigens auch an seiner langsamen und gedähnten Aussprache kenntbar seyn. Da uns nun an dessen Habhaftwerdung viel gelegen; so werden mittelst dieses offenen, und der Zeitung einverleibten Steckbriefes jeden Orts Obrigkeiten requiriret, sich dieses Blasius Rischens im Betretungsfall zu bemächtigen, und zur Haft zu bringen, und uns beliebige und schleunige Nachricht zu ertheilen, in welchem Fall wir uns zu dessen Abholung und Ersetzung der Kosten hiermit erbieten. Erfurt, den 20. August 1791.

Churfürstl. Maynzische zu denen Provincial- Civil- und Criminal Gerichten verordnete Geheimer Rath, Präsident und Assessores Spöner.

# Anhang zu Num. 103 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 29. August 1791.

Dreßden, vom 25. August.

Endlich haben wir das so lange erwartete Glück, die besten und größten Fürsten unserer Zeit an den Ufern unsrer Elbe in Eintracht, in Wohlwohlwollen und Freundschaft beysammen zu sehen. Se. Majestät der Kaiser langten in Begleitung des Erzherzogs Franz Kön. Hoh. und Ihrer Durchl. des Prinzen Anton von Sachsen und Höchst-Dero Frau Gemahlin K. H. welche Höchst-Dero Herrn Vater bis Zehist entgegen gekommen, gestern Mittag gegen 12 Uhr in Pillnitz an; Se. Majestät der König von Preussen und des Kronprinzen K. H. aber, nebst einer großen Suite, kurz vor 1 Uhr. Unter andern vornehmen Personen sind auch der von Petersburg nach Coblenz reisende bekannte Held, Prinz von Nassau-Siegen, der Französische General Marquis von Bouille, und der Prinz von Hohenlohe, Gouverneur von Breßlau gegenwärtig. Um 2 Uhr nahmen alle diese höchsten und hohen Herrschafften das Mittagsmahl im sogenannten Venussaale in Pillnitz ein, und waren wie eine Familie zusammen. Abends war das ganze Schloß vortrefflich erleuchtet, und wurde eine neue Opera aufgeführt, welcher die erhabenen Gäste sämmtlich beywohnten, und dann gegen 9 Uhr mit Ihrer Churfürstl. Durchl. wieder zusammen supirten. Abends um 8 Uhr kam auch noch ganz unverhoft Se. K. H. der Graf von Artois mit Gefolge hier in Dreßden an, und ist heute Morgens um 10 Uhr in Churfürstlicher Equipage nach Pillnitz gefahren, wohin die ganze Stadt Dreßden jetzt unterwegs ist. Heute Abends ist wieder eine vortreffliche Illumination, und ein Feuerwerk auf dem Wasser, dessen Kostbarkeit und Fleiß viel Vergnügen verheißt. Morgen, am Sonnabend ist hier in dem neuen Opernsaal freye Redoute, welcher der Hof und die höchsten Herrschafften beywohnen, und gegen 10 Uhr Abends werden sie wieder nach Pillnitz zur Tafel zurückfahren, wo dann die Illumination gleichfalls statt haben wird. Beyde Monarchen, der Kaiser sowohl, als der König, werden den 28. dieß wieder abreisen, der erste nach Prag, der zweyte aber nach Potsdam.

Wien, vom 19. August.

Se. Majestät der Kaiser haben huldreichst zu befehlen geruhet, daß, das von den Böhmischen Ständen bey einer jemahligen Krönung dem König zu leistende gewöhnliche Präsent unter sämmtliche Einwohner der Stadt Prag vertheilet werden solle, welches dann in dieser Hauptstadt bey dem wegen dieser Feyerlichkeit sich ereignenden Zusammenfluß so vieler Fremden, eine merkliche Preisverminderung aller Sachen verursachen wird. Auch ist gedachte Hauptstadt auf Befehl des Monarchens vom 15. August bis 15. September von allen Gebühren frey.

Nach den letzteren aus der Wallachey eingelaufenen glaublichen Briefen werden sich unsere Truppen schon von dem 1. September an in den Rückmarsch setzen, und die Wallachey den 4ten wieder übergeben werden. Der allda stehende Kaiserliche Cassa-Verwalter soll den Auftrag haben, sich mit seiner Cassa nach Hermannstadt zu verfügen, und allda die Richtigkeit herzustellen.

---

Auf ausdrückliches Verlangen rücken wir folgendes ein.

Es erlaubte sich jüngst ein Mönch, Nahmens Wolfgang

gang Fröhlich, Benedictiner von St. Emmeram in Regensburg, nun in Rom sich aufhaltend, in einem gedruckten Briefe, betitelt: Epistola apologetica patris Froehlich ad censorem suum monachium Romae cum facultate praesidum impressa: pag. 65 mich als einen Vicarium illuminatorum et muratorem notorium aufzustellen; ferners auch zu behaupten, ich hätte am Fest St. Benedicti dieses Jahrs gegen ihn geredet, auch andere Irrthümer vorgetragen. — Da nun dieser Mönch Fröhlich sich in beyden Fällen zwey unverschämte Lügen erlaubt, so wird man es auch mir nicht verargen, daß ich denselben so lange im Publiko vor einen gallsüchtigen Verläumder und äußerst niederträchtigen Pasquillanten halte und erkenne, bis daß er diese grundfalsche Behauptung öffentlich widerruffen wird. Regensburg, den 16. August 1791.

Carl Graf von Törring-Gronsfeld, Domcapitular allhier.

## Basel, vom 16. August.

Der Hr. Legationssekretair Bacher, welcher mit einem Schreiben von dem Hrn. Montmorin an den Fürstbischof von Basel abgesandt worden, und den Auftrag hatte, eine kathegorische Antwort auf den Inhalt desselben zu begehren, ist sehr zufrieden hier zurückgekommen, und zwar in Gesellschaft des kaiserlichen Hrn. Commissairs. — Ausser einer günstigen Erklärung von Seiten des Fürstbischofs hat er auch von dem Hrn. von Greiffenegg im Namen Sr. Majestät des Kaisers die Versicherung erhalten, daß keine neue Truppentransporte ankommen würden, und daß diejenige, welche wirklich im Bisthum sich befänden, zur Sicherheit vor Unruhen da wären, und Ordre hätten, nach den Verträgen mit den Truppen der französischen Nation zu agiren; indem Sr. Majestät das gute Vernehmen mit der farnzösischen Nation sehr angelegen sey. Hr. von Greiffenegg versicherte noch, daß nicht nur seyn Herr, sondern auch der König in Preussen, und die Churfürsten von Hannover und Sachsen sich feyerlich erklärt hätten, nichts Feindseliges gegen die neue französische Constitution zu unternehmen, daß man vielmehr dem König in Frankreich zur Annahme derselben rathen werde, so wie den Emigranten, in ihr Vaterland zurückzukehren. (Straßburger Zeitung)

---

Eine Patrioten-Zeitung übernimmt die Vertheidigung der Französischen Assignaten in folgendem angeblich aus Amsterdam nach Frankreich geschriebenen Brief:

Noch immer dauern die Klagen über eure Assignaten fort; dennoch haben diese Assignaten ganz allein Frankreich auf mehrere Art gerettet. Ohne die Assignaten hätte der Staat nicht bezahlen können; der Staats-Bankrott wäre dann unvermeidlich gewesen, und alle Feinde der Revolution hätten triumphiret; sogar der Verlust der Assignaten auf die klingende Münze ist für die kritische Lage, worinn sich nun Frankreich befindet, eine wirkliche Wohlthat. Das will ich ihnen durch unläugbare Thatsachen beweisen.

Der Verlust der Assignaten hat den Wechsel-Cours ungemein niedrig gesetzt; alle Handelsleute, Wechsler, Kapitalisten und andere, welche Summen in Frankreich hatten, verloren 20 bis 25 vom Hundert, wenn sie ihre Gelder durch Wechsel bezogen. Sie mußten auf andere Mittel denken; sie haben daher lieber vorgezogen, französische Waaren zu kaufen, auf welche sie etwa nur 10 bis 15 vom Hundert verloren. Das kam nicht darauf an. Ihre Speculation war immer gut, weil sie dadurch in der That 10 bis 15 vom Hundert gewannen, die sie sonst mehr würden verloren haben, wenn sie ihr Geld durch Wechselbriefe bezogen hätten. Was ist daraus entstanden? Daß alle französische Manufacturen und Fabriken eine neue Thätigkeit erhalten haben, die sie lange vorher verloren hatten; sie haben alle mehr bestellte Arbeit, als sie liefern können. Durch eine ganz natürliche Folge haben die fremden Fabriken, und vorzüglich die englischen, beträchtlich dabey gelitten; und die eigenen Handelsleute, die nicht Vaterlandsliebe genug hatten, um ihre Manufacturen fremden vorzuziehen, sind durch Interesse dazu gezwungen, weil der geringe Wechsel auf Frankreich sie verhindert, ohne großen Verlust Geld ins Ausland zu schicken. Die Engländer sind von diesen Wahrheiten so sehr überzeugt, daß sie alles Mögliche anwenden, um den Wechsel auf Frankreich zu erhöhen. Ich bin innigst überzeugt, daß schon wirklich die Waagschale für Frankreichs Vortheil ausschlägt, und daß in Zeit von 6 Monathen der Wechsel auf Frankreich sehr hoch stehen wird. Die Gründe für meine Meinung sind folgende:

Alle diejenigen, welche Waaren aus eueren Manufacturen bestellt, haben sich nicht gerade mit der Summe begnügt, die sie zu beziehen hatten. Dieser Ankauf

kauf geschieht gewöhnlich auf 6 bis 9 Monathe Credit. Ist diese Zeit verflossen; so muß man zahlen, dann wird das französische Papier gesucht werden. Dieser Wechsel wird dann desto günstiger, weil die französischen Handelsleute aus oben angeführten Gründen keine Bestellungen im Auslande gemacht haben. Der Fremde muß nun alles in Geld bezahlen, ihre Weine, Oele und andere Waaren, die er gezwungen ist, aus Frankreich zu ziehen. Seyen sie also ganz gewiß, daß sie die klingende Münze wieder häufiger als jemahlen, bey ihnen werden ankommen sehen, und daß ihre Assignaten schlechterdings Frankreich gerettet, und ihre Revolution befestiget haben.

Aus Franken vom 27. August.

So eben läuft aus Wien vom 21sten August die höchstwichtige Nachricht ein: daß am 11ten dieses die Friedenspräliminarien zwischen dem Fürsten Repnin und dem Großvezier mit dem Degen in der Hand unterzeichnet worden. Von den Russen war die türkische Flotille so eng eingesperrt, daß der Großvezier sich nicht mehr länger halten konnte, sondern zu traktiren verlangte, und dem Fürst Repnin Geißeln gab, ohne von diesem einige zu erhalten.

Auszug des Briefs vom Fürsten Repnin an den Russischen Botschafter Fürst Gallitzin vom 1/12 Aug.

„Ich habe die Ehre, Sie hiedurch zu benachrichtigen, daß die Friedenspräliminarien den 1sten August alten Styls zwischen mir und dem Großvezier, genau auf dem Fuß, wie es unser Hof erklärt hat, nemlich daß der Dniester die neue Gränze seyn solle, unterzeichnet worden. Um nun Zeit zu haben, den Hauptfrieden zwischen den beyden Reichen durch die dazu kommenden Plenipotentiarien zu schliessen, ist indessen ein Waffenstillstand von 8 Monaten bedungen worden."

Bayreuth, vom 29. August.

In dem Augenblick als der blutige Schauplatz im Osten von Europa geschlossen wird, öffnet sich in Westen ein anderer, der noch weit mehr als jener jedes Auge auf sich ziehen wird. Der Offensivbund der vornehmsten Europäischen Mächte gegen die Französische Nationalversammlung, woran bißhero immer noch gezweifelt werden wollte, scheint gewiß zu seyn. Bekanntlich wurde derselbe in Italien währender Anwesenheit Kaiserl. Majestät geschlossen, und erscheint gegenwärtig in einem meist als zuverläßig bekannten öffentlichen Blatt folgendes:

Padua, vom 6. July.

Erklärung des Kaisers in Vereinigung mit den Höfen Berlin, London, Madrid, Turin, Neapel und St. Petersburg.

Die Endes Unterzeichneten haben den Auftrag, von Seiten ihrer respectiven Souveraine folgende Erklärung bekannt zu machen:

Ungeachtet der notorischen Thatsachen von Zwang und Gewaltthätigkeit, die sich vor und nach der Einwilligung des Königs von Frankreich in die Decrete der Nationalversammlung ereigneten, hätten sie doch ihre Meinung in wie weit diese Einwilligung Sr. Majestät freywillig oder erzwungen sey, zuruckhalten wollen. Nun sind aber die von diesem Prinzen unternommenen Versuche sich in Freyheit zu setzen und die bisherigen traurigen Umstände desselben, der offenbarste Beweiß, daß man nicht nur in manchem Betrachte Seinem Gewissen und freyen Willen Gewalt angethan habe, sondern daß auch zu gleicher Zeit der letztere frevelvolle Versuch in Rücksicht einer förmlichen Gefangennehmung sowohl Seiner Person, als der Königin, des Dauphins und Madame Elisabeth die gerechtesten Besorgnisse wegen der künftigen Unternehmungen der herrschenden Parthey einflößen müsse.

Da nun obengedachte Souveraine die Offenbahrung Ihrer Gesinnungen und Ihrer Entschlüsse, welche Ihnen in dieser Lage der Sachen die Ehre Ihrer Krone, die Bande des Bluts und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe von

Europa

Europa gebieten, nicht länger verzögern können: so haben Sie ihren unterzeichneten Ministern befohlen, zu erklären:

I. Daß Sie insgesammt nicht nur die Sache des Allerchristlichsten Königs als die ihrige betrachten, sondern auch verlangen, daß dieser Prinz und seine Familie auf der Stelle wieder in Freyheit gesetzt und ihnen die Gewalt verstattet würde, hinzugehen, wohin sie nur wollen, — daß Sie für alle Königliche Personen jene Unverletzlichkeit und Ehrfurcht fordern, zu welcher das Natur- und Völkerrecht die Nationen gegen ihre Souveraine verbindet.

II. Daß Sie sich vereinigen werden, um mit Nachdruck und Strenge jeden fernern Frevel zu ahnden, den man gegen die Sicherheit der Person, oder die Ehre des Königs, der Königin oder irgend eines Mitglieds der Königl. Familie begehen oder zu begehen, sich erlauben würde.

III. Daß Sie endlich nur diejenigen Verordnungen als Constitutionsmäßige Gesetze von Frankreich erkennen wollen, die mit der freywilligen Einwilligung des Königs, wenn derselbe eine vollkommene Freyheit genießt, werden versehen seyn.

Daß Sie aber im Gegentheil gemeinschaftliche Sache zu machen und jedes in Ihrer Macht befindliche Mittel anzuwenden gedenken, um dem Aergernisse einer unrechtmäßigen Entreissung der Herrschgewalt, welche das Ansehen einer Empörung hat, aus allen Kräften zu steuern, weil es gewiß allen Regierungen daran gelegen seyn muß, dieses schändliche Beyspiel zu unterdrücken. (Hier folgen die Namen der unterzeichneten Ministers)

Zu gleicher Zeit liest man in andern öffentlichen Blättern folgendes:

Wien, vom 17. August.

Seit 48 Stunden hat sich hier eine sehr große Neuigkeit verbreitet, die allgemein versichert und geglaubt wird, und allgemeine Verwunderung verursacht. Kurz: Kaiser Leopold hat mit dem Könige von Preussen eine Allianz geschlossen: und so wäre also zwischen zwey Mächten Freundschaft, und ein dauerhafter Friede gegründet, die seit 50 Jahren ihre Kräfte so oft gegen einander gemessen haben.

Berlin, vom 16. August.

So eben vernimmt man von guter Hand, daß unser Hof mit Oesterreich eine Allianz abgeschlossen hat; dem Obrist von Bischoffswerder gebührt die Ehre, dieselbe eingeleitet zu haben. Die Unterhandlung begann in Mayland. Die Verwunderung über diese Ereigniß ist hier sehr groß. Noch größer aber die Begierde, den Zweck, und die Absicht dieser Allianz zu erfahren. Wahrscheinlich ist sie gegen Frankreich, und gegen das ansteckende sich immer weiter ausbreitende französische Freyheitsfieber gerichtet. Gewiß werden die französischen Democraten über diese Allianz nicht wenig bestürzt seyn.

---

Es hat sich Johann Paulus Teschauer, des verstorbenen hiesigen Burgers und Kirschners eheleiblicher jetzt aber des auch verstorbenen Kirschners Johann Prells, Stiefsohn, ein Kirschnersgeselle, im Jahr 1763 von hier weg und in die Fremde begeben. Da nun benannter Teschauer während dieser ganzen Zeit nichts von sich hören lassen, inmitteist aber sein vorbenannter Stiefvater kürzlich verstorben, und ihm einige Hundert Gulden rheinl. Vermögen hinterlassen, um dessen Verabfolgung die nächsten Freunde nachgesuchet haben; Als wird dieser Johann Paulus Teschauer oder dessen allenfallsig rechtmäßige Leibeserben edictaliter fürgeladen, a dato binnen drey Monaten, welche hiermit überhaupt als eine peremtorische Frist bestimmet wird, vor hiesigem Magistrat, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, in Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen, daß nach Verlauf der angesetzten Zeitfrist das besagte Vermögen denen nächsten Anverwandten erga cautionem verabfolget werde. Signatum Markt Redwitz, den 18. August 1791.

Burgermeistere, Richter und Rath allda.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 104) Dienstags, den 30. August 1791.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt, vom 25. August.

Reisende, welche von Ettenheim und aus der Gegend von Worms kommen, versichern, daß die Truppen der Französischen Aristocraten oder die sogenannte schwarze Armee den Anfang ihrer Unternehmungen mit einem Angriff auf der Seite von Landau machen werde, indeß die in der Elsaßer Angelegenheit interessirte Mächte einen Cordon an den Ufern des Rheins ziehen und besonders gegen Straßburg zu verstärken werden, um den Patrioten die Zufuhr der Lebensmittel abzuschneiden. Wird Frankreich mit dem Mangel an Schlachtvieh und andern vom Auslande kommenden Consumtionsartikeln angegriffen; so könnte das Volk leicht murren und aufhören, mit der Freyheitspuppe zu spielen. —

Bey meiner Anwesenheit zu Straßburg sah ich 20 neugegossene Canonen probieren. So werden die Mittel und Anstalten täglich vermehrt um die Armee der Schwarzen im Fall eines Angriffs zurückzuschlagen; aber ein Militaire ohne Disciplin und ohne Officiere *), weichliche und unerfahrne Nationalgarden werden gewiß gegen kriegerische und disciplinirte Truppen nicht Stand halten, um so weniger, da man für gewiß annehmen darf, daß alle Französische Officiere sich zur feindlichen Armee schlagen und mit so viel Soldaten als sie können zu derselben übergehen werden, wenn sie sehen, daß dadurch der Aristocratenplan einen glücklichen Ausschlag bekömmt. — Im Gefängniß zu Ettenheim sitzt ein gewisser Tazard, dem man den Proceß macht, nach seinem Geständniß und den Papieren so man bey ihm gefunden. Wie es scheint, ist er nach Ettenheim gekommen, den Cardinal Rohan auf Befehl des Maire, vormaligen Baron Dittrich zu ermorden. Der Cardinal will den ganzen Proceß drucken lassen

*) Das Regiment Auvergne Inf. welches zu Phalsburg in Besatzung liegt, hat noch vor kurzem über seine Officiere den Staab gebrochen, und alle, 80 an der Zahl, (das Regiment ist 1400 M. stark) wurden proscribirt und mußten in Zeit von 2 Stunden den Platz räumen. — Man meldet auch aus Frankfurt daß unter den geflüchteten Franzosen in der Gegend grose Bewegung sey, daß sie sich bey Worms zusammenziehen, und zwischen Landau und Steinau einzubrechen suchen würden, und wenn sie alle beysammen seyen, dürften sie 20000 und mit denen in der Gegend von Luxenburg vielleicht auch 30000 Mann ausmachen!!!

Aschaffenburg, vom 25. August.

Man weis nun, daß die so schnelle Reise des Grafen von Artois von Coblenz nach Wien, durch einen Courier veranlaßt worden, den er von Sr. Majestät dem Kaiser erhalten hatte. Als dieser Prinz hier ankam, fand er den Prinzen von Conde bereits hier, welcher mit den Prinzen seinen Söhnen von Worms hieher gekommen war. Sie hatten eine lange Unterredung mit einander, worauf der Graf von Artois seine Reise über Wien nach Sachsen nahm, um sich zu der berühmten Zusammenkunft zu begeben, welche Ihre K. K. und Preussische Majestäten daselbst

haben

haben werden. Man zweifelt nicht, daß die Reise des Hrn. Grafen eine zwischen den beyden Souverains bereits verabredte und beschlossene Sache gewesen und folglich die Angelegenheit der Prinzen beschleunigen werde.

Schreiben aus Paris, vom 22. August.

Es waren nicht die Patrioten sondern die Aristocraten, die bey der Rauferey unter den Pavillons vom Palais Royal (S. Num. 103) den Kürzern zogen. Seit einiger Zeit waren letztere und besonders die jungen Officiere unter ihnen so ausgelassen und trotzig gegen die bewaffneten Bürger geworden, daß diesen die Geduld vergieng, so daß sie am Dienstage und Mittwochen, da sie den Muthwillen der jungen Herren nicht mehr vertragen konnten, ein Duzend derselben, die in gedachten Pavillons beysammen waren, so nachdrücklich zurecht gewiesen daß man gestern den Sohn des Hrn. von Segur hat trepaniren müssen. Er hatte die Unbesonnenheit gehabt, den Säbel gegen einen unbewaffneten Patrioten zu ziehen und wurde von den Umstehenden, die durch seinen beleidigenden Ton und Trotz aufgebracht waren, mit Stockschlägen überfallen. Alle seine Cameraden empfanden mehr oder weniger die Stärke der patriotischen Aerme. Der Unwille des Volks gegen diese hohen Personen war so hoch gestiegen, daß es sie alle ermorden, den Pavillon zerstöhren und das Zelt worunter sie zusammen kamen, niederreißen wollte; zum Glück kam eine starke Patrouille welche die Helden und den Caffeeschenker in Schutz nahm, der nun eine Fahne mit den 3 Farben ausgesteckt hat, welche den Aristocraten ein Greuel ist, so daß sie von selbst ausbleiben werden.

N. S. Heute sollen dem Könige die Artikel der neuen Constitution übergeben werden. Es ist sich leicht vorzustellen, mit welcher Ungeduld das Publicum die Antwort Sr. Majestät erwartet.

Durlach, vom 12. August.

Noch immer dauert das Hin- und Herreisen der Französischen Auswanderer unausgesetzt fort. Es finden sich auf den Posten kaum genug Pferde, um sie fortzubringen. Vergeblich scheint die Absicht unsers Marggrafen zu seyn, durch seine Reise in die oberen Gegenden des Landes und durch seine lange Abwesenheit die lästigen Gäste aus Carlsruhe und andern nahen Orten zu verscheuchen. Bisher waren es immer noch Edelleute, die zu uns herüber kamen. Jetzt lassen sich aber ganze Schwärme von nichtschwörenden Geistlichen, in schwarzen, weißen, braunen ꝛc. Kutten und Kleidern bey uns nieder. Diese Priester sollten nach einem Gesetz der Nat. Vers. entweder in dem Innern von Frankreich leben, wenn sie beysammen ihrem Orden gemäs bleiben wollen; oder Straßburg ist ihnen zum Aufenthalt angewiesen, wo sie unter der Aufsicht des Maire leben sollen. Dieß behagt ihnen nicht, weil ihr Wirkungskreis auf das Landvolk gegen die neue Constitution dadurch abgeschnitten wird. Dieß ist die Ursache ihres Auswanderns. Alle diese Priester kamen in fremder Kleidung, als Metzger, Schneider, Schuster ꝛc. zu uns herüber. Von Offenburg bis Mannheim ist alles mit Geistlichen übersetzt. Der Sammelplatz der Capuziner ist in dem Bischöflich Straßburgischen, zu Petersthal, Oppenau, Oberkirch ꝛc. Viele wohnen in den Riedhäußern.

Zu Ettenheim wurde am 30. July ein gewisser Taxard in Verhaft genommen und sieht man in hiesiger Gegend beglaubte Abschriften von dem mit ihm angestellten Verhör, woraus hier das merkwürdigste Auszugsweise folgt:

Auf die Frage, aus was für Ursache er sich dort befände, sagte er aus, er sey durch die Municipalität von Straßburg abgeschickt worden, um den Cardinal von Rohan auszuspähen, vornehmlich aber sich Mühe

he zu geben, ihn zu ermorden. Seine eigentliche Verhaltungsbefehle hierzu seyen ihm von dem Gemeinds-Procurator Levereau, und dem Maire der Stadt Hrn. Dittrich gegeben worden, die ihm auch eine ansehnliche Summe Gelds versprochen hätten, wenn er seine Sache gut machte. Auf die Frage, ob er nicht Kenntniß davon hätte, daß man ebenfalls Anschläge auf das Leben der ausgewanderten Prinzen habe, antwortete er: Er habe verschiedenemal in dem Club zu Straßburg davon sprechen hören, daß man den Grafen von Artois, und den Prinzen von Conde aus der Welt schaffen müßte, es koste auch was es wolle. Von den Mitteln, die man hätte anwenden wollen, um dieses zu bewerkstelligen, sey ihm nichts bekannt; doch wisse er gewiß, daß 3 Nationalgarden von Straßburg sich anerboten hätten, den Kopf des Herrn von Bouille zu holen, und daß sie in dieser Absicht vor 14 Tagen abgereist seyen. Einem jeden von ihnen, seyen 30000 Liv. versprochen worden, wenn sie ihr Vorhaben ausführten.

Mainz, vom 26. August.

Zufolge Nachrichten aus Trier, war daselbst am 19ten dieses ein so großer Lärmen, daß das Militair gezwungen war, Feuer unter den tollen Haufen zu geben, wodurch 3 Personen getödtet und einige verwundet worden. Die übrigen eilten hierauf nach Hauße, und seitdem ist alles wieder ruhig.

Wien, vom 24. August.

Es war der Rußisch-Kaiserl. Major, Herr von Heß, welcher am verwichenen Sonntage dem hiesigen Hrn. Bothschafter, Fürsten von Galizin, das Schreiben von dem jeweiligen Oberbefehlshaber der Rußischen Armee, Fürsten von Repnin überbrachte, worin er ihm die so wichtige als erfreuliche Nachricht ankündiget, daß den 11. dieses Monats die Präliminarpunkte des Friedens zwischen dem Rußischen Reiche und der Pforte, zu Galaz von ihm und dem Großvezier unterzeichnet und ausgewechselt worden sind. Sie beruhen ganz auf derjenigen Grundlage, welche der Rußische Hof schon längstens aller Orten bekannt gemacht hat, nähmlich, daß der Dniester-Fluß künftig die neue Gränze zwischen beyden Reichen ausmachen soll.

*) Privatnachrichten bestättigen, daß der Großvezier zu Galatz in Gesellschafft zweyer Bassen um den Frieden gebeten und die Unterzeichnung der Präliminarpunkte am 11ten dieses christlichen Monats August erhalten hat.

Graf von der Lippe ehemaliger Reichs-Hof-Rath geht nächstens auf seine Güter nach Westphalen.

Graf Oels ist anstatt des Grafen von Firmian Reichs-Hofrath auf der Herrenbank geworden.

Die Stelle des Hrn. von Vulpius auf der gelehrten Bank ist zur Zeit noch nicht ersetzt worden, wird aber alsogleich nach der Wiederkunft des Monarchen geschehen.

Hr. Walter von Alant hat seine Stelle als Reichshofraths-Agent niedergelegt, so bald er sich als Churmainzischer Minister-Resident und würklicher geheimer Rath legitimirt hatte, und ist von Sr. Majestät dem Kaiser im Reichsfreyherrn-Stand erhoben worden.

Der während des Krieges bey der deutschen Cavallerie geschehene Zuwachs von einer Division gehet ein, hingegen bleiben bey den Ungarischen Regimentern die fünften Divisionen der Husaren und die vierten Bataillone der Infanterie, wodurch unsere bisherige stäte Armee einen Zuwachs von wenigstens acht Divisionen und sechs und sechzig Compagnien Ungarischer Truppen erhält. Die Vermuthung, welche man darauf gründet, daß etwa ein Theil unsrer Armee die Bestimmung erhalten dürfte, die berüchtigten Strudelköpfe Messieurs Pethyon, Robertspierre und Consorten in Ordnung zu bringen, mag also nicht zu voreilig seyn.

Noch in dieser Woche wird der ganze Kaiserliche Hof, ausgenommen die Gemahlin des Erzherzogs Franz, und die jüngsten Erzherzoge, von hier nach Prag abreisen, wo bereits ein Zusammenfluß von allen möglichen Nationen seyn soll, und wohin von hier aus allein 80 Staatswägen abgereist sind, wovon man einen in den andern auf 6000 fl. rechnen kann. Es werden sich Engländer, Franzosen, Russen, Schweden, Preussen und Sachsen und auch Spanier daselbst einfinden.

Zwey Infanterie Regimenter haben Ordre erhalten, ohnverzüglich nach der Niederlanden zu marschieren. Es

geht

geht ganz gewiß noch in diesem Jahr auf Frankreich los!!!

Aus dem Voigtlande, vom 26. August.

Der verfloßne 17te August war auch für hiesige Gegend ein banger und gewitterreicher Tag. Es standen verschiedene Gewitter gegen einander über, und es schlug vom Abend biß zur Mitternacht dieses Tages in der Nähe von Greiz und Gera nicht nur in freye Felder und Fluren ein; sondern der Blitzstrahl setzte auch bey Gera und Weida einige Bauernhäußer in Brand. In eben diesen Stunden traf auch ein tödtender Blitzstrahl einen Landmann, Namens Schröck, in Gumla bey Greiz. Er sank sogleich mitten unter den Seinen stehend, in seiner Wohnstube tod zur Erde. Bedauert von den Seinen und allen, die ihn kannten, und wegen seiner besondern Redlichkeit schätzten, wurde er am 19. August, im 36sten Jahre seines Alters in Greiz öffentlich begraben. Nach abgelesenem sehr zweckmäßig bearbeiteten Lebenslaufe, hielt der dasige Diaconus, Herr M. Binger über die Worte: Ist auch ein Unglück, das der Herr nicht thue? eine sehr rührende Predigt.

Gera, den 16. August.

Heute wurde auf dem hiesigen Hochgräflich Reußischen Residenz-Schloß Osterstein die hohe Vermählung des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des Einundfunfzigsten jüngern Reußen, Grafen und Herrn von Plauen rc. regierenden Grafen und Herrn von Ebersdorf mit der Hochgebohrnen Gräfin und Frau, Frau Luise Henriette Gräfin vom Hoym auf der Herrschaft Droißig rc. zur allgemeinen Freude höchstbeglückt vollzogen.

Ebersdorf, vom 22. August.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich den XXXIII. jüngern Reußen, Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greiz, Krannichfeld, Gera, Schleitz und Lobenstein rc. aus dem Hoch-Gräflichen Hauße Ebersdorf, heute allhier aus dieser Zeitlichkeit abzufordern.

* * *

Die Ratification des K. K. Hofes von dem zu Szistowe am 4ten August 1791 unterzeichneten Friedens-Tractat ist bereits am 13. von Wien abgeschickt worden und ist also das Friedensgeschäft völlig geendigt. Der Tractat selbst besteht aus 14. Artikeln, und ist demselben noch eine Separat-Convention unter demselben Dato angehängt welche die Berichtung der Gränzen betrift. Der Friedenstractat selbst lautet folgendermassen.

Im Namen der heiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit. Von einem gleichen Verlangen, die glücklichen Verbindungen des Friedens, der Freundschaft und guten Nachbarschaft, die während eines halben Jahrhunderts zwischen beyden Reichen vorgewaltet haben, herzustellen, beseelt, und in dieser heilsamen Absicht durch die kräftige Vermittelung Ihrer Majestäten, der Könige von Preussen und Großbritannien, und Ihrer Hochmögenden, der Generalstaaten der vereinigten Provinzen, unterstützt, haben der K. K. Hof und die hohe ottomannische Pforte zu ihren bevollmächtigten Ministern bey dem zu Sistow versammelten Friedenscongresse ernannt, Se. Kaiserl. apostolische Majestät den Baron Peter Philipp von Herbert-Rathkeal Dero wirklichen Hofrath, und den Grafen Franz Esterhazi von Galantha, Dero wirklichen Cammerherrn, Herrn der Herrschaft Tottis und Erbherrn der Grafschaft Forchtenstein, und die hohe ottomannische Pforte den Reis-Effendi oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Abdullah Effendi, den Ordou Kadissi, oder Oberrichter der ottomannischen Armee, den Jsmet Ibrahim Bey, und den Rouznamedgi oder General Controlleur der Finanzen, Durri Mehmed Effendi, welche auf die Dazwischenkunft, durch den Canal und vermittelst der guten Dienste der bevollmächtigten Minister der drey hoher vermittelnden Mächte. (Die Fortsetzung folgt.)

---

Am 17ten dieses als der König von England durch den St. James Park fuhr, erschoß sich im Gedränge ein Mann, der ehemals Beamter in Minorca war und mit dem General Murray Händel hatte. Er hatte eine Schrift an den König, worin er diesem seinen Vorsatz, sich zu tödten, und die Gründe dazu meldete.

# Beylage zu Num. 104 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 30. August 1791.

In Gemäsheit ergangener hochfürstl. höchstverehrlichen Regierungs-Verordnung II. Sen. werden hiermit alle und jede Gläubiger des verschuldeten diesamtigen Unterthanens Johann Heinrich Saueracker zu Wießenbronn, zu Liquidirung ihrer an ihn habenden Schuld-Forderungen, und Versuch einer zu erzielenden gütlichen Abfindung, dergestalt unter Rechts-Nachtheil, öffentlich vorgeladen, daß sie am Dienstag den 6. dieß kommenden Monats Sept. d. J. entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte Morgens 8 Uhr dahier bey Amt erscheinen, ihre in Handen habenden Schuld Documenta, wovon zugleich neben den Originalien Abschriften ad acta zu übergeben sind, produciren, ihre Forderungen gehörig liquidiren, die von dem Gemeinschuldner Saueracker machende Vergleichs- und Zahlungs-Vorschläge anhören, und sich darüber erklären, die aussenbleibenden aber gewärtigen sollen, daß sie nach Ablauf dieses Termins mit ihren Forderungen weiter nicht mehr gehöret, sondern lediglich abgewiesen werden. Signatum Markt Kleinlankheim, den 26. July 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Castenamte dahier.

---

Nicolaus Oesper diesamtlicher Unterthans Sohn von Heyrieth oder Grossenheyrath im Fürstenthum Coburg gebürtig, ist bereits vor 36 Jahren als Metzgergeselle in die Fremde gegangen, und glaubhaften Vernehmen nach zu Amsterdam bey dem dasigen auch aus hiesigem Amte von Neußes am Eigen gebürtigen Metzgermeister Johann Schultheiß 8 Wochen lang als Geselle gestanden, von da er sich wahrscheinlicher Weiße auf die See begeben hat. Da nun seit dieser Zeit nichts mehr von ihm zu vernehmen gewesen, und dessen beyde Schwestern Chatharina und Margaretha verehelichte Hülßnen um die Ueberlassung seines bishero Vormundschaftlich verwalteten und bis jetzo 601 fl. 17½ kr. fränkisch betragenden Vermögens nachgesucht haben; als wird ernannter Nicolaus Oesper oder dessen etwa vorhandnen eheliche Leibes-Erben hiermit edictaliter et peremtorie vorgeladen, binnen 3 Monat von dato an gerechnet von seinem Leben und Aufenthalt zuverläßige Nachricht zu ertheilen, oder sich als allenfalßige Leibes-Erben behörig zu legitimiren, widrigenfalls aber und nach Verfluß dieser peremtorischen Frist zu gewärtigen, daß dessen Vermögen an seine beregten 2 Schwestern gegen Caution ausgehändiget werden solle. Tambach den 5ten July 1791.

Stift und Closter Langheimisches Amt daselbst.

---

Die hiesige Mittelmühle stehet aus freyer Hand zu verkaufen, und haben sich Kaufslustige wegen der Kaufbedingnisse sowohl als wegen aller übrigen dießfallsigen Auskunft an den Hrn. Commissions-Secretair, Hof und Regierungs Advocat North hierselbst zu wenden. Rudolstadt, den 1. August 1791.

---

Damit es immer besser, und die Menschen besonders in den niedern Ständen immer zufriedner und glücklicher werden; zu diesem Endzweck sind folgende 3 Bücher die wegen ihren billigen Preiße auch in Schulen eingeführet werden können, nicht genug zu empfehlen. 1) Salzmanns Sebastian Kluge ein Volksbuch 8. 1790 8 gr. 2) Salzmanns Constants curiöse Lebensgeschichte, ein Buch fürs Volk mit Bildern 1791 10 gr. 3) Salzmanns vorzügliche Gespräche aus dem Thüringer Bothen, 8. 1791 8 gr. Es sind dieselben in allen Buchhandlungen zu haben.

---

Der 2te Theil von Schubarts Liedern in Musik gesetzt von Herrn Cantor Freytag ist nun fertig und werden die Herren Pränumeranten ersucht ihre Exemplare gegen Rückgabe der Scheine abholen zu lassen. Dieser 2te Theil zeichnet sich eben so wie der erste durch gute Wahl der Gedichte und angemessene Compositionen aus und wird den Liebhabern gewiß eben so angenehm seyn, da sie wieder leichte und gefällige Melodien

dien zu den schönsten Gedichten des Meister Sängers Schubart darinn finden. Der Preiß dieses 2ten Theils ist 1 fl. 12 kr. und ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben, wo auch noch der 1ste Theil für den nämlichen Preiß von 1 fl. 12 kr. zu haben ist.

---

Anzeige.

Wir machen hiermit dem geneigten Publico bekannt, daß der, vor unlängst von uns angekündigte gemeinnützige Calender oder physisch-ökonomisch und moralisches Jahrbuch für 1792 bereits fertig geworden, und unter den vorbestimmten Preisen nämlich: Das Stück auf gut Druckpapier geheftet für 3 kr. und mit Schreibpapier durchschossen, für 5 kr. zu haben ist. Wir haben den wesentlichen Inhalt unsers Calenders schon hinlänglich angegeben, und zu desto kürzern Uebersicht, noch besonders (unsern Plan und summarischen Inhalt) vorgedruckt. Es ist also nicht nöthig diesen hier nochmals zu wiederholen. Wir dürfen blos nur die Versicherung noch beyfügen, daß der geneigte Leser in unserm Calender alles finden werde was wir versprochen, und was ein der Art gemeinnütziges Volksbüchlein in gedrängter Kürze enthalten kann; und daß so wohl in Auswahl der nutzbaren Gegenstände, als auch in möglichst fleissiger Bearbeitung und Vortrag derselben alles geleistet worden ist, was in dieser Absicht zu leisten möglich war, und was uns Beyfall hoffen läßt. Nürnberg, im Monat August 1791.

Johann Andrä Endterische Buchhandlung.

---

Johann Jacob Mosers deutsches Staatsrecht 52 Theile, welches in den Jahren 1737 bis 1753 in verschiedenen bekannten und unbekannten Verlag und Orten herausgekommen, ist immer noch ein Buch, welches dem Geschäftsmann und Publicisten unentbehrlich ist. Es ist bekannt, daß in Buchhandlungen keine vollständige Exemplarien mehr zu haben sind, sondern nur höchst selten in Auctionen vorkommen, — da es öfters mit 90 bis 100 fl. bezahlt wird. Die Begierde dieses Werk zu besitzen, ist der sicherste Beweiß von dessen Brauchbarkeit, und dieses hat bey mir den Vorsatz bewirkt, davon eine neue Auflage zu veranstalten, die ein genauer Abdruck der ältern von Seite zu Seite seyn soll, doch mit Berichtigung der eingeschlichenen Druckfehler, und welche durch den billigen Preiß allgemeinen Beyfall sich erwerben wird. Jeder Band dieses Staatsrechts ist 3 Alphabet, zuweilen auch 3 bis 9 Bogen und drüber stark, ohne die Kupfer, welche nach jetzigen Bücherpreißen wenigstens 3 fl. kosten würden. Die Pränumeration ist beym Publikum, und zwar mit gutem Grunde in übeln Ruf, doch wird man bey diesem Unternehmen billiger zu urtheilen, keinen Anstand nehmen, wenn ich mich darüber näher erkläre. 1) Mit Zuziehung mehrerer Buchdruckereyen sollen alle 3 Monate 4 Bände, mithin das Jahr hindurch 16 Bände gedruckt werden, damit das ganze Werk in vierthalb Jahren fertig seyn kann. 2) Ohngeachtet jeder Band über 3 Alphabet stark ist, so mache ich mich doch anheischig, solchen um 16 gr. in Louisd'or à 5 Rthl. oder 1 fl. 12 kr. Reichsmünze zu liefern. 3) Um zu bewerkstelligen, daß die 16 Bände um diesen sehr billigen Preiß jährlich geliefert werden können, muß ich bitten, die Pränumeration allemal auf 4 Bände mit 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 4 fl. 48 kr. zu leisten, und bey Lieferung der 4 ersten Bände eben diesen Betrag auf die 4 folgenden und so fort zu entrichten. 4) Sollte manchem der Herren Liebhaber es unbequem seyn, alle 3 Monate sich diese Bemühung zu machen, so bin ich auch erböthig auf das ganze Werk die Pränumeration anzunehmen in welchem Fall ich nur 33 Rthl. 8 Ggr. oder 60 fl. verlange, und also die 2 Theile Zusätze und Register unentgeldlich abgebe. 5) Diejenigen Beförderer gemeinnütziger Unternehmungen, welche die Bemühung einer Sammlung übernehmen wollen, bekommen auf 10 Exemlarien das 11te als einige Erkenntlichkeit unentgeldlich. 6) Mit Anfang des Jahres 1792 soll der Druck angefangen werden, und im Monat April die Ablieferung der 4 ersten Bände erfolgen. 7) Ueber den Empfang der geleisteten Zahlungen, werden von mir Scheine ausgestellet werden, für diese nur werde ich verantwortlich seyn. 8) Daß Geld und Briefe postfrey erwartet werden, darf ich kaum erinnern. Ich verspreche für gutes Papier, saubern Druck, und genaue Correktur die mögstliche Sorge zu tragen. Um die Anstalten zu diesem Unternehmen gehörig machen zu können ersuche diejenigen Herren Liebhaber, die an diesem Vorhaben Theil nehmen wollen, spätestens bis Ende October, mir ihre Entschliessung mitzutheilen, zugleich aber auch die Pränumeration einzusenden, ohne welche die

die blose Anzeige von keinen Nutzen seyn kann. Es ist öfters bey Pränumerationen der Fall, daß der Liebhaber erst abwarten muß, wie das Buch beschaffen seyn wird, auf welches er sein Geld vorschiessen soll. Auch ereignet es sich oft, daß z. E. 10 Bände versprochen werden, aber 15 und mehrere daraus entstehen, worüber der Liebhaber mit Recht verdrüßlich und ungeduldig wird. Alle diese Bedenklichkeiten fallen aber bey diesem Unternehmen weg; Jeder weiß genau, was er zu erwarten hat, wie viel die Kosten betragen, und in welcher Zeit er für sein Geld das ganze Werk in Händen haben kann. Diese Gründe, die Wichtigkeit des Unternehmens, und der wohlfeile Preiß werden mich hoffentlich rechtfertigen, daß ich diese Unternehmung dem Publicum vorgelegt, und den Weg der Pränumeration eingeschlagen habe. Nürnberg, im August 1791.

Ernst Christoph Grattenauer, Buchhändler.

---

In Christian Gottlob Hilschers Buchhandlung in Leipzig sind folgende neue Bücher gedruckt und auch in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Der sächsische Landwirth, in seiner Landwirthschaft, was er jetzt ist und was er seyn könnte, rc. von A. B. M. G. und fortgesetzt von A. Fr. Schmelz. 3r Band. gr. 8. Leipzig 1791. 1 Thl. 10 Ggr. sächsisch oder 2 fl. 33 kr. Rheinisch, alle 3 Bände complet 4 Thaler 14 gr. oder 8 fl. 15 kr. rheinisch. Hirschings (F. C. G.) allgemeines Archiv für die Länder- und Völkerkunde. 2r Theil. gr. 8. Leipzig 1791 18 Ggr. Sächsisch oder 1 fl. 21 kr. Rheinisch. Ueber die gegenwärtige Beschaffenheit der Schulpforte, von C. A. B. 8. Leipzig 1791 3 Ggr. oder 13 kr. Schmelz (des Hrn. Amtsverwalter) oekonomische, historische topographische und biographische Nachrichten für Oekonomen: gesammelt auf einer Reise aus Oberschlesien über Berlin durch einen Theil Sachsens, auf die Schubart'schen Güter, zurück nach Schlesien, und von da durch Poalen, Lithauen nach Weiß Rußland. gr. 8. Leipzig, 1791 1 Thaler 16 Ggr. oder 3 fl. Rheinisch. Schulz, Chr. Handbuch der Physik für diejenigen welche Freunde der Natur sind, ohne jedoch Gelehrte zu seyn. 2r Theil, mit Kupf. 8. 1791 16 Gg. Sächsisch oder 1 fl. 12 kr. Rheinisch Ziegers (M. J. C.) Nachricht von guten und liebenswürdigen Handlungen aus der verflossenen, und gegenwärtigen Zeit, 8. 1791 6 Ggr. oder 27 kr. Illings (C. C.) Unterricht von den Arithmetischen Vortheilen zu den Rechnungen mit Proportionalzahlen. 2r Theil. 8. Dreßden. 1791 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Asters (Fr. L.) Unterricht in der Festungsbaukunst. 3r Heft. 4 Dreßden. 1791 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. Unterhaltung in der Zeichenkunst. 14r Heft. fol. 8 gr. oder 36 kr.

---

Stuttgardt. In der Erhard und Löflundischen Buchhandlung sind seit dem Jahr 1788 bis jetzt, folgende Verlagsbücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Bengels, Joh. Albr. 60 erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi, sammt einer Nachlese gleichen Innhalts, nebst nützlicher Anweisung, wie man diese Reden das Kirchenjahr über als eine Postille lesen könne, 8. 1788 1 Rthl. 12 gr. Franz, Fried. Christ. Rede über die Kultur der Amerikaner, 8. 1788 3 gr. Franz Lehrbuch der Länder- und Völkerkunde in zwey Theilen, 2 Theile gr. 8. 1788 und 789 1 Rthl. 16 gr. Handwörterbuch, italiänisches, von J. A. von Ehrenreich, 8. 1788 16 gr. Necker, über die Wichtigkeit der religiösen Meinungen; aus dem Franz. übersetzt von Prof Ströhlin, 8. 1788 1 Rthl. Pfeffers, J. G. neuer Versuch einer Anleitung zum sichern Verstand und Gebrauch der Offenbarung Johannis, vornehmlich ihrer prophetischen Zeitbestimmungen, 8. 1788 1 Rthl. Ströhlins, Jac Fried. philosophische Rede über die Associations Gesetze unserer Begriffe, ihren Einfluß in die Wissenschaften und besonders in die Moral und Erziehung, 4. 1788 4 gr. Xenophontis Cyropaedia, ad Th. Hutchinsoni recensionem curate iterum expressa, cum rerum ac verborum indicibus, 8. 1789 20 gr. Danz, D. Wilh. Aug. Disquisitio constitutionis imperii specialis super litigiosa possessione, 4. 1789 5 gr. Hammel, der wohlgenützte, oder kurzweilige und wahrhafte Liebs- und Diebs-Historia rc. in hochdeutsche Reimlein gebracht von Nepomuck Zaupser, dem jüngern, Schulmeister und Exilluminat, 8. 2 gr. Konstanzer Hanß, eine schwäbische Jauners-Geschichte aus zuverläßigen Quellen geschöpft und pragmatisch bearbeitet, 8. 1789 20 gr. Mancharts, J. D. Phänomene der menschlichen Seele, eine Materialien Sammlung zur künftigen Aufklärung in der Erfahrungs-Seelenlehre, 8. 1789 1 Rthlr. Mancharts, J. D. Anhang zu den sechs ersten Bänden des Magazins

gazins zur Erfahrungs-Seelenkunde, gr. 8. 1789 9 gr. Röslers, Gottl. Frid. Professor, allgemein faßliche Anleitung zur Algebra, durch häufige Beyspiele erläutert; zu Ergänzung des mündlichen Unterrichts, 2 Theile, gr. 8. 1789 2 Rthlr. Abels, Jac. Fr. Sammlung und Erklärung merkwürdiger Erscheinungen aus dem menschlichen Leben, 3r Theil 8. 790 8 gr. Danz, D. W. A. F. staatsrechtliche Betrachtungen über die Lüttichischen Unruhen vom Jahr 789 nebst 2 Fortsetzungen, 8. 790 und 791 13 gr. Danz Betrachtungen über die Justizverfassung in Deutschland während eines Zwischenreichs, 8. 790 8 gr. Desselben Grundsätze des gemeinen, ordentlichen, bürgerlichen Processes, gr. 8. 791 2 Thlr. Episoden der schlichten Vernunft aus einem Exilluminaten-Brevier, 8. 12 gr. Gesners, Sal. Idyllen mit der italienischen Uebersetzung von Math. Procopio, 2 Theile m. K. 8. 790 1 Thlr. 8 gr. Hauff, D. F. an sunt officia, ad quae hominem natura obligatum esse demonstrari nequit, nisi posita animorum immortalitate? 8. 790 3 gr. Hausleutners schwäbisches Archiv, 1n Bands 1s 2s 3s und 4s Stück, und 2n Bands 2s Stück, gr. 8. 789 bis 791 2 Thlr. 17 gr. Huebner, E. F. disquisitio historico juridica de salvis Imperatoris Imperiique in Italiam et Romam juribus, 4. 790 4 gr. Huebner vermischte Gedichte, mit Claviermelodien, 2 Theile, 8. 790 und 791 1 Thlr. 8 gr. Kochbuch, Göppinger, oder Sammlung vieler Vorschriften von allerley Koch- und Backwerk für junges Frauenzimmer, 8. 790 16 gr. Kochbuch dessen 2ter Theil, oder neue Sammlung vieler Vorschriften von Fastenspeisen und allerley Koch und Backwerk, 8. 790 12 gr. Ovidische Verwandlungen, verwandelte, ad modum Blumaueri, mit Anmerkungen, 1s Buch, 8. 790 9 gr. Ovidische derselben 2s und 3s Buch, 8. 791 9 gr. Schlotterbecks, J. F. Fabeln und Erzählungen nach Phaedrus, und in eigener Manier, 1s Bändchen, gr. 8. 790 9 gr. Seneca von der Ruhe des Geistes, der Unerschütterlichkeit des Weisen und der Vorsehung; mit einer eigenen Abhandlung von der Zufriedenheit von Conz, 8. 790 12 gr. Seneca über das glückliche Leben, die Kürze der Zeit, und von der Muße des Weisen, mit Anmerkungen und einer Nachschrift von M. C. P. Conz, 8. 791 10 gr. Der Tannenbauer, eine wahre Geschichte, von ihm selbst beschrieben, 8. 790 16 gr. Θεοφραστου χαρακτῆρες Ἠθικοί, Theophrasts Sitten Gemählde, nebst einer Abhandlung über die Manier Theophrasts, für höhrere Lehranstalten aufs neue bearbeitet, und mit einer Zugabe paralleler Charakterschilderungen aus griechischen und römischen Schriftstellern begleitet von J. J. H. Nast, 8. 791 12 gr. Ueber die Liebe, meinen Kindern und jedem zärtlichen Herzen gewidmet, dessen Gefühle für Wahrheit und Unschuld noch empfindlich sind, von C. F. v. Z. 2 Theile, 8. 791 1 Thlr. 4 gr. Versuch kurzer Lebensbeschreibungen berühmter Wirtemberger, 8. 791 10 gr. Unterhaltungen für Freunde der Länder- und Völkerkunde, oder Sammlung kleiner interessanter und noch ungedruckter Reisebeschreibungen, geographischer Nachrichten, Aufsätze und Auszüge, zur nähern Kenntnis minder bekannter Länder, 2 Theile, 8. 790 20 gr.

---

# Bayreuther Zeitungen

(Num 105). Donnerstags, den 1. Sept. 1791.


## London, vom 18. August.

Gestern, ein wenig vor 1 Uhr, als Se. Majestät in Ihren Wagen durch den Park nach St. James fuhren, sah man einen schwarzgekleideten, im Green-Park, nächst am Schlagbaume stehenden Mann, in dem Augenblick als der Wagen bey ihm vorbey fuhr, schnell ein Pappier aus seiner Tasche nehmen, welches er an den Schlagbaum hieng an den König richtete, seinen Huth abzog, eine Pistol sich in die Brust schoß und augenblicklich fiel. Ohngeachtet von vielen Leuten umgeben, die daselbst beysammen waren, den König vorbeykommen zu sehen, wurde doch die rasche That so schnell vollzogen, daß niemand seinen unglücklichen Vorsatz merkte, als biß er vollbracht war. In seiner linken Hand war ein Brief: „An den Blut„richter (Coroner) welcher die gerichtliche Untersu„chung über James Sutherland vornehmen „wird."

Dieser Unglückliche war Kronrichter in Minorca zu der Zeit als General Murray auf der Insel Gouverneur war, mit dem er einen Proceß hatte, den er gewann, der General brachte es aber dahin, daß er suspendirt und nach Hauß geruffen wurde. Dieß und eine fehlgeschlagene Verwendung an die Regierung hat sein Gemüth sehr verwirrt. Er war gut gekleidet, hatte aber nur zwey Pence und einige Briefe in seiner Tasche. Die Briefe wurden ins Staatssecretariat gebracht. In dem an den Blutrichter war eine Abschrift von nachstehendem Briefe eingeschlossen:

### An den König

Sire; In dem Augenblick, als mein Herzblut es verläßt, drücke ich meinen Jammer aus, daß Sie sich haben hintergehen lassen und daß Sie stets von solchen Vorurtheilen gegen mich eingenommen geblieben. Mit Herz und pflichtvollen Appellationen und unterthänigen Bittschriften habe ich mich an Sie und Ihre Minister gewendet. Treue und Schutz sind constitutionsmäsig wechselseitig und da die erstere von mir nie überschritten worden, so hatte ich ein Recht zu erwarten, daß Sie mir letzteren angedeihen ließen. Der Gedanke, daß ein Pfahl durch meinen Leib gestoßen werde, hat nicht Schreckliches genug, mich wünschen zu lassen, daß die Handlung, so ich jetzt begehe, in einem andern Lichte als dem eines überlegten Vorsatzes, angesehen werde.

„Statt auffer Land zu gehen (wozu mir die Mittel nicht gelassen wurden) war ich lange entschlossen mich zu erschießen. Ich verdiente nicht Erniedrigung, mein Gewissen sagt mir, ich hatte ein Recht auf Ehre, Gunst und Belohnung. Ich vergebe dem General Murray, kann aber nicht auch jetzt nicht dem Wunsche widerstehen, Ew. Majestät in Ansehung meiner zu recht gewiesen zu haben. Der beygeschlossene Extract wird Ew. Majestät hinlänglich meine Unschuld zeigen. Das Parlament hat die Bittschrift des Generals Murray angenommen; die meinige aber wiederholt verworfen; denn die strengen Gebote des Vorrechts mußten den mildern des Einflusses nachstehen."

„Erlauben Sie, Sire, Ihnen zu empfehlen die Briefe zu lesen, welche von mir an Hrn Stephens in der Admiralität geschrieben werden; Sie werden daraus den Mißbrauch, der Gewalt und die Irregularitäten des Generals ersehen rc. Ich war lange entschlossen, daß meine Auflösung auf die nämliche Weise und auf dem nämlichen Platz geschehen solle, wo ich nun falle. Wenn mein harter Fall bekannt wird, wie wird die Welt sich entsetzen zu hören, daß die Menschheit mich aller Hülfsmittel (resource) außer dem Tod beraubt hat. —

Den-

Dennoch, mitten in allen meinen Unfällen unterschreibe ich mich, Ew. Majestät getreuer Unterthan

James Sutherland.

„Geschrieben am 13ten aber datirt vom 17ten August 1791 als dem Tage wo ich mir vorgenommen hatte mich in Green-Park zu erschießen, wenn der König zum Lever vorbey fährt."

„Dann folgt ein langer Auszug aus einem Briefe, den er an den General Murray wegen seiner Absezzung vom Amte geschrieben. Er giebt folgendes als die Ursache des Unwillens des Generals an: an dem Abend als die Nachricht von der Eroberung von Charlesstown in Minorca ankam, sey eine allgemeine Illumination gewesen. Hr. Sutherland habe mit am ersten seine Freude durch ein großes Kunstfeuerwerk bezeugt; Seine Töchter, er und ein Officier seyen durch die Stadt gegangen um die Lichter zu sehen, und als sie vor dem Hauße des Generals vorbeygegangen, hätten sie, ohne alle Absicht von der Welt, von ohngefehr etwas lauter als gewöhnlich gelacht. Tags darauf, ohngeachtet es ein Sonntag war, habe ihm der General seine Entlassung geschickt."

Hierauf folgt eine lange Darstellung seiner Sache, welche mit dieser merkwürdigen Stelle schließt: „Die Maschine ist durch Angst, Martern und Unglück abgenutzt. Der Baum muß fallen! Ich habe nicht den mindesten Wunsch ihn eine Stunde nach Bekanntmachung dieses noch zu stützen; ich habe aber einen andern heißen Wunsch daß in der nächsten Parlamentssitzung eine rechtschaffene Majorität in dem Hauße der Gemeinen dafür halte, daß ich gegründete Ansprüche an die Regierung habe und daß ich ein Recht habe solche wie ich hiermit thue, auf meine Töchter Mary und Louisa Sutherland zu übertragen.

Hr. Sutherland hat eine Frau und zwey Töchter und einen Sohn, (Lieutenant in der Armee), hinterlassen In seiner Tasche war ein Testament wodurch er alles was er besitzt und noch bekommen möchte, seiner Frau und seinen Töchtern vermacht. Da der Verstorbne ein Mann von großer Rechtschaffenheit und von allen die ihn kannten sehr geschätzt war und nie eine Sylbe gegen ihn gehört worden; so ist zu hoffen, daß die Milde Sr. Majestät und die Willfährigkeit der jetzigen Administration, freygebig zu handeln, wo Freygebigkeit schuldig ist seine Familie überzeugen werde, daß er nicht Ursache gehabt hat, an der Gerechtigkeit zu verzweifeln.

Gestern früh gegen 6 Uhr kam ein Mann Namens Wetton, nach Buckinghamhauße, und bestund darauf in der Königin Zimmer gelassen zu werden. Da er sehr ausgelassen wurde, so nahm man ihn in Verhafft und brachte ihn vor den Friedensrichter Addington wo sich nach einem kurzen Verhör fand, daß er wahnsinnig ist.

## Wien, vom 26. August.

Stets ist das Gerücht im Publico unser Kaiserhof habe mit dem Könige von Preussen eine Offensiv- und Defensiv-Allianz geschlossen, ja einige wollen sogar von einer Quadrupel-Allianz zwischen Oesterreich, Preussen, Rußland und Schweden sprechen. So viel ist gewiß, daß der Staatsreferent Hr. v. Spielmann wegen wichtiger Unterhandlungen bereits nach Berlin abgereiset ist.

*) Ein beliebtes innländisches Blatt bemerkt bey dieser Gelegenheit: Als einst Abbe St. Pierre das Project eines ewigen Friedens entwarf und bekannt machte, glaubte man wohl nicht, daß es in der Folge, wenigstens zum Theil, realisirt werden würde. Und doch ist es nun im Werk, daß Oesterreich, Rußland, Preussen, Schweden und Sachsen das Gemeinschaftliche Einverständnis treffen wollen, einen ansehnlichen Theil ihrer Armeen zu reduziren, und die daraus entspringende jährliche Ersparung von mehreren Millionen zum innern Flor ihrer Länder anzuwenden, auch beyher den Unterthanen in Ansehung der Abgaben eine beträchtliche Erleichterung zu verschaffen. Bey dieser Gelegenheit hat die Staatspolitik ein neues Sistem bekommen. Oesterreich war ehehin beständig wegen Preussen gerüstet, und Preussen wegen Oesterreich. Jener Hof also, der sein Kriegsheer vermindern hätte wollen, würde unweislich gehandelt haben, so lange der Nachbar seine Kriegsmacht vollzählig erhalten hätte. Es mußte also das zu Stande kommen, was man ehedem für unmöglich hielt, nemlich eine förmliche Allianz zwischen Preußen und Oesterreich. Indeß konnte dies Geschäffte, ohne den Beytritt Rußlands, mit welchem das Hauß Oesterreich seine Verbindung um keinen Preis aufgeben konnte, noch wollte, nicht gedeihen, folglich mußte eine Trippelallianz zwischen Oesterreich, Rußland und Preussen geschlossen werden —

und

und sie ward's! Dies war, wie man versichert, die eigentliche Sendung des K. Preußischen Obersten und Generaladjutant. von Bischofswerder.

Als Se. Majestät der Kaiser den 22sten nach **Pillnitz** in Sachsen abreiseten, fuhren Sie mit Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Franz bloß in einem zweyseitigen Pirutsch mit 2 Pferden bespannt. Der Herr Graf von **Artois**, Bruder des Königs von Frankreich war, ehe er eben dahin abgerreiset, Sonnabends zuvor im K. K. Hoftheater wo er mit dreymaligen Händeklatschen empfangen wurde.

Der Feldmarschall, Graf von **Pellegrini** ist ebenfalls nach Böhmen abgereiset, um gegenwärtig zu seyn, wenn der Monarch die Festungen in Augenschein nehmen wird.

Morgen früh werden Ihro Majestät die Kaiserin mit der gesammten Familie von hier nach Prag abreisen. Es sind auf jeder Poststation 110 Pferde für Dieselben bestellet.

Ein in der vorigen Woche aus Frankreich zurückgekommener Russischer Courier erzählte auf der Hauptmauth daß er nicht weiter als einige Meilen über Straßburg wegen Unsicherheit der Straßen habe kommen können: Daher er mit einem andern Courier, den man auf der Straße ausgeraubt, und zu Bestreitung des Rückwegs nur einige Louisd'or gelassen, auch seinen Rückmarsch genommen habe.

**Verfolg des zu Szistow zwischen Oesterreich und der Pforte unterzeichneten Friedenstractats** (S. Num 104.)

Nämlich des Marquis Jerome de Lucchesini, wirklichen Cammerherrn Sr. Majestät, des Königs von Preussen, Dero ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bey dem Könige und der Republik von Pohlen, Ritters des weissen Adler Ordens, Dero jetzigen bevollmächtigten Ministers beym Friedens Congresse, des Ritters Robert Murray Keith, Mitglieds des geheimen Raths Sr. brittischen Majestät, Ritters des hochansehnlichen militarischen Bath Ordens, General Leutenants von Dero Armeen Dero außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beym Hofe Sr. Majestät des Kaisers, Dero jetzigen bevollmächtigten Ministers beym Friedens Congresse, und des Barons Reiner van Haeften, Herrn von Ophemert, und Zennewynen, Mitglieds der Ritterschaft der Provinz Geldern, Deputirten dieser Provinz bey der Versammlung Ihrer Hochmögenden, der General-Staaten der vereinigten Provinzen, ihres außerordentlichen Gesandten am K. K. Hofe, und ihres jetzigen bevollmächtigten Ministers beym Friedens-Congresse, welche, nachdem sie sich ihre resp. Vollmachten communiciret, mehrere freundschaftliche Conferenzen zusammen gehabt, folgende Puncte und Artikel, woraus der gegenwärtige Definitiv-Friedens-Tractat besteht, verabredet haben.

Art. I. Es soll in Zukunft ein beständiger allgemeiner Friede zu Lande, zur See und auf den Flüssen zwischen beyden Reichen, ihrer Unterthanen und Vasallen, eine wahre und aufrichtige Freundschaft, eine vollkommene und enge Vereinigung und eine völlige und allgemeine Abthuung und Amnestie aller Feindseligkeiten, Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen statt haben, die während des Kriegs durch beyde Mächte, oder durch die Unterthanen und Vasallen der einen, welche sich zur Parthey der andern geschlagen haben, und besonders der Einwohner jeden Standes in Montenegro, Bosnien, Servien, der Wallachey und Moldau begangen worden sind, welche vermöge dieser Amnestie ihre alten Wohnungen, Besitzungen, alle und jede Rechte wieder einnehmen, und derselben ruhig genießen können, ohne jemahls beunruhigt, molestirt oder bestraft zu werden, weil sie sich gegen ihren eigenen Souverain erkläret, oder dem Kaiserl. Königl. Hofe Huldigung geleistet haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

**Lutherisch-Heiligenstadt bey Streitberg, den 29. August.**

Von dem in der Bayreuther Zeitung Nro. 100 erwähnten Wolkenbruch, der ohngefähr 1½ Stunde von hier niedergegangen, kann mit Zuverlässigkeit noch dieses gemeldet werden: daß um die Gegend der Bambergischen Orte **Lindig**, **Herzogreuth** und **Hohenpölz** nicht

nur

nur alle noch stehende Früchte von den Schlossen, von denen einige ½ Pfund schwer waren, völlig ausgeschlagen und zu Grunde gerichtet worden, sondern daß auch das Gewässer auf dem Berge zwischen Lindig und Geißdorf 225 Stück Schaafe mit fortgeführt hat.

Der Schultheiß zu Leibenröß, welcher mit zwey Enkeln, deren beyderseitige Eltern nur diese einzige Kinder hatten, seine Ochsen hüthete, wurde ebenfalls von diesem wilden Wasser ergriffen, so, daß man nicht weit davon auf einer Wiese den Schultheißen tod gefunden, die beyden Knaben aber zu Oberleinleiter, einer im Garten und der andere in einer Scheune Tags hernach ertrunken angetroffen worden.

Zu Oberleinleiter, 1 Stunde von hier, sind nur etliche Häußer unbeschädigt geblieben, die andern sind theils mit Hölzern unterstüzt, theils aber biß zum Einstürzen durchlöchert und zerrissen und zwey Scheunen hat es von Grund aus weggerissen und mit dem darinn befindlichen Getraid und Heufutter fortgeführt.

Von des untern Müllers Scheune ist das Dachwerk liegen geblieben, die Mühle hingegen hat das Wasser von Grund aus hinweggerissen und zertrümmert, und der Müller Scheuring, welcher sich nebst seiner hochschwangeren Frau, seiner 15jährigen Tochter, seinem 10jährigen Sohne und seines Nachbarn 9jährigen Sohne, oben auf die Mühle flüchtete, ist mit allen elendiglich ertrunken. Einen Büchsenschuß weit biß an Burggrub hat man den Müller mit Weib und Kindern auf einem Stück Holz, der Stämpfstrog genannt, sitzend um Hülfe schreyen hören und nicht zu Hülfe kommen können. Sie wurden am 21. August dahier bey einer sehr zahlreichen Versammlung, mit einer von dem würdigen Geistlichen dieses Orts, Hrn. Pfarrer Schmauß, gehaltenen vortrefflichen Predigt beerdigt. Ueberhaupt ist der Schade, den dieser Wolkenbruch an Häusern, Gärten, Feldern und Wiesen verursacht hat, sehr beträchtlich, und die unglücklichen Einwohner wurden mit Schrecken dem Winter entgegen sehen müssen, wenn nicht die Unterstützung von Menschenfreunden ihren gesunkenen Muth wieder aufrichtete.

Das Wasser, so gegen 5 Uhr dahier ankam, war dießmal 2¼ Werkschuh höher als 1744 und wäre solches Nachts gekommen und von Burggrub nicht ein reutender Bothe anhero geschickt worden (ein ehrlicher Israelit soll den Wirth zu Burggrub angefeuert haben den reutenden Bothen zur Warnung nach Heiligenstadt zu schicken) so würde noch mehr Schade verursacht seyn und viele Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Nun kommen von allen Orten umher ganze Gemeinden und helfen den Verunglückten aufräumen, und selbst der Herr Oberhofmarschall von Stauffenberg, der durch dieses Unglück an seinen eigenen Besitzungen beträchtlichen Schaden gelitten, ist der Erste unter den Hülfleistenden, und sucht seine gebeugten Unterthanen, die ihn als ihren Vater verehren, durch Rath und That, nach der erhabenen Denkungsart seiner menschenfreundlichen Seele, in ihrem Elende zu trösten und zu beruhigen. Eben so besorgt und thätig zur Linderung des Unglücks, besonders der Bayreuthischen Unterthanen zu Oberleinleiter rc. zeigt sich der Hochfürstl. Bayreuthische Rath und Amtmann Fink zu Streitberg, der um den Unglücklichen zu rathen, nicht nur sogleich selbst ankam, sondern auch 60 Mann Streitberger und Muggendorfer zur Hülfe und Rettung des noch wenigen, was noch vorhanden war, vorausgeschickt hatte.

*) Von hoher Hand sind zehen halbe Laubthaler für die Verunglückten in Oberleinleiter eingeschickt und der Einsenderin des Briefes in Num. 103 übergeben worden.

---

Die Serenade in der alten Allee wird künftig um 5 Uhr anfangen.

Anhang zu Num. 105 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 2. Sept. 1791.

Berlin, vom 27. August.

Des Königs Majestät werden den 29sten dieses Dero Rückreise von Pillnitz antreten, und sich über Lukau und Jüterbock nach Potsdam begeben.

Es wird schon an dem Feuerwerke gearbeitet, das bey den bevorstehenden Hof-Feyerlichkeiten abgebrannt werden soll.

Der Cammerherr von Stein ist nach Constantinopel abgegangen.

Breßlau, vom 26. August.

Am 23sten d. mit Anbruch des Tages, brachen die sämmtlichen zur Revüe bestimmten Regimenter aus ihrem Lager auf um unter den Befehlen Sr. Majestät zu manövriren, und dies geschah an diesem, so wie am folgenden Tage, zur gänzlichen Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs, an welchem sich Höchstdieselben früh gegen 7 Uhr aus dem Lager erhoben, und in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kron Prinzen, des General Lieutenants Erb Prinzen zu Hohenlohe, und der beyden General Adjutanten, General Major von Bischofswerder, und des Obristen v. Mannstein, Ihre Reise über Liegnitz antraten.

Am 3ten Revüetage manövrirte die Armee, die Infanterie und leichte Kavallerie unter den Befehlen Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenant Grafen zu Anhalt, und die schwere Cavallerie unter den Befehlen Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenant Grafen von Görz. Nach geendigtem Manövre brachen die sämmtlichen Truppen nach ihren Stand-Quartieren auf, und die hiesigen Regimenter trafen gestern Mittag wieder allhier ein.

Warschau, vom 18. August.

Ueber den in Szistove zwischen Oesterreich und der Pforte zu Stande gekommenen und unterzeichneten Frieden, ist hier in öffentlichen Blättern folgendes angemerkt:

Glücklich, für so viele Ländereyen, Städte und Menschen dortiger Gegenden! Aber auch, ohne Nachtheil, für andere? Pohlen hat nun schon keinen Antheil; nicht einmal Einfluß, dabey gehabt: eben dieß ist bey demjenigen schon erfolgt und wird noch so gehen, was bißher in Ansehung Rußlands und der Pforte geschehen ist und noch geschehen wird, um alles auch hier in Richtigkeit gebracht zu sehen. — Oesterreich hat nun auch durch die besondere Convention, von den Türken Land abgetreten erhalten: da wird doch nun auch das, auf solchen Fall, stipulirte Equivalent, nicht ausbleiben können. — Man muß doch auch deßhalb wohl schon dort ohngefehr sich sicher gestellet haben, denn am 20sten d. M. hat schon dort alles wieder aus einander gehen wollen, was nur von Ministern daselbst gewesen ist — Die besondere Convention, welche ohne Theilnahme der vermittelnden Mächte, zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossen worden, und vermöge welcher Altorsowa wie auch ein Stück von Neu-Croatien von der Pforte abgetreten wird, ist von der Beschaffenheit, daß man sich davon den dauerhaftesten Frieden versprechen kann. — Man merkt noch bey dem Friedens Instrumente an, daß darinnen der beyden vermittelnden Mächte, Englands und Preussens, mit Abwechslung gedacht werde, in Ansehung der Stelle, welche Sie einnehmen, so daß bald jene bald diese zuerst gesetzt wird, welches, sonst, eben nicht, zwischen diesen abwechselnd, in solchem Fall, wäre beobachtet worden.

Ofen, vom 24. August.

Folgende besondere Umstände von der Unterzeichnung des Friedens zwischen Oesterreich und der Pforte meldet ein Schreiben aus der Wallachey vom 8. August:

Nachdem die zu Szistow befindlichen Minister über die Friedenspunkte bis auf die Unterzeichnung übereingekommen waren, zeigten die Türken auch hiebey noch eine sonderbare Caprise. Ihre Schriftausleger hatten in dem Lauf der Gestirne oder sonst wo gefunden,

den, daß nur am 4. August Nachmittag so günstige Stunden seyn würden, in welchen die Unterzeichnung des Friedensvertrags ewige Dauer und Festigkeit verspräche, der Reis Effendi bestand also darauf, daß die Unterfertigung des Friedensschlusses gerade auf diese Zeit anberaumt werden sollte. Die Minister der christlichen Höfe lächelten über diesen Antrag, und willigten ein. Am 4. August Nachmittags um 4 Uhr (so beschreibt ein Augenzeuge die Cermonien) kamen also die Minister in dem Kongreßhause zusammen. Vor dem Hause waren gegen 1000 Türken 2 Mann hoch zu beyden Seiten der Gasse gestellt oder vielmehr gesetzt, denn sie saßen alle, und die meisten rauchten bey dieser Parade Taback. In dem Hofe dieses Hauses standen 5 türkische Hengste, ein Brauner und 4 Schimmel, welche mit tief herabhängenden reich mit Gold gestickten Schabracken und mit Reitzeugen auf das prächtigste nach türkischer Art geziert waren; die Pferde selbst aber hätten schöner seyn können, da sie zum Geschenk für die Gesandten bestimmt waren. Andere 8 Pferde trugen in ledernen Schläuchen Wasser herbey, womit man in dem Hofe zur Linderung der Hitze von Zeit zu Zeit aufspritzte. In dem Zimmer, wo die Unterzeichnung des Friedensvertrags vor sich gieng, saß der Reis Effendi mit den übrigen anwesenden Muselmännern rechts auf einem Divan, und die 5 anwesenden christlichen Minister saßen links an einem ordentlichen Tische. Als die beyden Friedensinstrumente unterfertiget waren, standen alle auf und gingen einander entgegen; der Preussische Minister übernahm das eine unterschriebene Exemplar von Reis Effendi, und übergab es dem Großbritannischen Minister, dieser dem Holländischen und dieser wieder dem Preussischen; derselbe überreichte es sodann dem K. K. Minister Baron von Herbert, und dieser dem Grafen Esterhazy. Alsdenn übernahm der Preussische Minister das andere Exemplar vom Baron Herbert, und ließ es, wie das vorige, durch die Hände aller Minister cirkuliren, nur dem Preussischen Minister kam es zweymal in die Hände bey der Uebernahme und Uebergabe. Nun legten die Türken unter sich einer dem andern den Kopf auf die Schultern, die 5 christlichen Minister aber küßten sich auf das freundschaftlichste.

Als dieses geschehen war, setzten sich sämmtliche Minister wieder auf ihre vorigen Plätze. Nun wurden 5 türkische Pelze gebracht, die mit Zobel ausgeschlagen und gefüttert waren. Zuerst wurde dem Preussischen Minister von den Türken ein solcher Pelz angelegt, dann dem Großbrittanischen und dem Holländischen Minister zu gleicher Zeit, dann den beyden K. K. Ministern auch zugleich. Während dieses vorgieng, wurde aussen mit Canonen gefeuert, und 24 Türken machten im Hofe Musik. Auch jeder Dragoman oder Dollmetscher erhielt ein Kleid mit gemeinem Zobel ausgeschlagen, und von den übrigen Secretairen erhielt jeder ein Winterkleid; den Dienern der Minister wurden Kaftans von ordinairen Zeug, und meistens von geblümter Leinwand gegeben. Man trank Dulbschätze, Wasser, Coffee und Scherbet, und als alles vorbey war, giengen die 3 Minister der vermittelnden Höfe ab, setzten sich auf die zum Geschenk erhaltenen Reitpferde und ritten nach Haus. Baron Herbert und Graf Esterhazy blieben dann bey den Muselmännern und wurden mit den türkischen Ministern Abends um 7 Uhr fertig, alsdenn kehrten sie sich auch mit den zum Geschenk erhaltenen Hengsten nach Hause. Der Preussische Minister erhielt den Braunen, die übrigen die Schimmel. Die unterzeichneten Friedenspunkte waren in türkischer und französischer Sprache geschrieben, und noch denselben Abend wurde der Dragoman Bianky nach Wien zur Ratificirung der Friedensartikel als Courier abgesandt. So bald die Ratification des K. K. Hofes hier angelangt, geht Hr. von Timony mit den vom Großherrn ratificirten Friedensartikeln nach Wien. Alsdenn treten die sämmtlichen Minister ihre Rückreise an, Baron Herbert aber geht als K. K. Internuntius nach Constantinopel, und der Preussische Gesandte ist gesonnen über Siebenbürgen zu gehen.

## Prag, vom 26. August.

Das Tagbuch der Böhmischen Königskrönung, welches erst mit dem 30sten August hat anfangen sollen, erscheint schon seit dem 24sten dieß und verdient der Unternehmer Dank vom Inn- und Auslande, da er durch dieses Blatt eine frühe, vollständige und auch geschmackvoll eingekleidete Geschichte der jetzigen Begebenheiten unseres Königreichs liefere.

Nach-

## Nachricht von dem abzuhaltenden feyerlichen Einzug Ihrer Majestäten.

Am 31sten August werden Ihre Majestäten in Lieben zu Mittage speisen, und um 1 Uhr Nachmittags in Ihrer Reiseequipage nach dem außer Prag befindlichen großen Invalidenhause abfahren. Dem zum Empfangsorte zugerichteten Saale gegenüber, werden die drey Gardedetachements sich in Parade stellen. Die Stellung der zur Begleitung bestimmten Cavallerie, und der berittenen Bürgerschaft, sodann der sämmtlichen Züge und der Reitpferde wird von den K. K. Kammer- und Hoffouriers dergestalt besorgt werden, daß Ihre Majestäten aus dem gleicherwähnten Saale den ganzen Zug sehen können. Bey Ankunft Ihrer Majestäten vor diesem Gebäude werden die Trompeten und Pauken der Arzieren und ungarischen Garde, wie auch das Spiel der Trabantengarde und das paradierende Militair sich hören lassen.

Ihre Majestäten werden unter Hülfeleisten des Herrn Oberstkämmerers und Oberststallmeisters, dann bey Aufwartung sämmtlicher Oberhofämter, Minister und Stände aus dem Reisewagen absteigen, sich in den Saal begeben, und aus demselben den Zug ansehen. Zu gleicher Zeit werden die Canonen von der Festung Wissehrad, von den Wällen der Stadt gelöset, und alle Glocken geläutet. Der Einzug geschieht in folgender Ordnung: 1) Defilirt eine Cavalleriedivision vor dem Saale, und sodann die berittene Bürgerschaft. Hierauf folgen: 2) Zwey Einspannier. 3) Die Reitknechte des Hrn. und Ritterstandes und der Oberlandesofficiere ohne Handpferden. 4) Die K. K. Bereiter 5) Die K. K. Handpferde, jedes von 2 Reitknechten zu Fuße geführt. 6) Die K. K. Trompeter und Paucker. 7) Die K. K. Hoffouriers 8) Die ständischen Mitglieder in Campagne Gallakleidern und Stiefeln zu Pferde, und zwar voraus jene des Ritterstandes und Prälaten, dann jene des Herrenstandes 9) Die Staatszüge der ständischen Mitglieder und der obersten Landesofficiere, welche weder Kämmerer noch geheime Räthe sind, hierauf jene der K. K. Kämmerer und geheime Räthe nach ihrem Range, unter dieser Cathegorie befinden sich auch die Hrn. Bischöfe 10) Die Fürsten nach dem Range ihrer Häußer; bey allen diesen Staatswägen haben die Livreebediente vorzutreten, und zwey Officiere an den Schlagen zu gehen. Sodann folgt der eigentliche K. K. Hofstaat, und zwar: 1) Ein K. K. Bereiter mit einem Reitknechte, beyde zu Pferde 2) Die Livreebedienten des ersten Herrn Oberhofmeisters paarweise. 3) Der Obersthofmeister in einem sechsspännigen Hofwagen, an beyden Seiten des Hofwagens gehen dessen Hausofficiere. 4) Die K. K. Leiblaquayen paarweise. 5) Vier K. K. Kammerherren in einem sechsspännigen Hofwagen. 6) Der sechsspännige Wagen des Herrn Oberststallmeisters, in welchem der Herr Oberstkämmerer, Hofmarschall und Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin sitzen. 7) Drey Herolde in ihren Zeremonienkleidern mit bedecktem Haupte, die Stäbe aufrecht haltend, zu Pferde, und zwar: der Königl Ungarische in der Mitte, ihm zur Rechten der Kön. Böhmische, und zur Linken der Oesterreichische. 8) Zween Reichsherolde, wie oben zu Pferde. 9) Die K. K. Chaise, in welcher des Kaisers Majestät, und zur Linken Ihre Majestät die Kaiserin sitzen werden. Vor und neben dem Wagen, zur Rechten und zur Linken gehet die K. K. Trabantengarde 10) Hinter dem Wagen der Herr Oberststallmeister, wenn derselbe nicht in dem bey Nro. 6 bemerkten Wagen fährt, und die anwesenden Herren Gardehauptleute zu Pferde. 11) Die K. K Edelknaben mit ihrem Hofmeister. 12) Die K. K. Arzierengarde mit ihren Trompetern und Pauckern zu Pferde 13) Die Königl Ungarische Garde zu Pferde. 14) Die Frau Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin in einem sechsspännigen Hofwagen. 15) Ein sechsspänniger Hofwagen für die Dames du Palais. 16) Der Reisewagen Sr. Majestät, von den Postmeistern, dem Reisedirector und Postillonen umgeben; endlich 17) macht eine Cavalleriedivision den Schluß.

Bey Ankunft Sr Majestät in der Stadt am Spittelthore wird die Chaise stille halten, der Bürgermeister mit dem Magistrate Seine Majestät empfangen, und mittelst einer Anrede die Stadtschlüssel auf einer silbernen Taze darbieten, welche Schlüssel Seine Majestät mit einer kurzen Antwort dem Magistrate wieder zurückstellen werden Hierauf begleitet der Magistrat rechts und links den Leibwagen mit blossem Haupte, und der Zug geht weiter fort zu dem sogenannten Pulverthurme, durch die Zeltnergasse auf dem altstädter Ring, wo an dem Eckhause vor der

Thein-

Theinkirche die vier Fakultäten der Universität aufzuwarten haben. Zu diesem Ende wird die Chaise dort wieder anhalten, und Se. Majestät auf die von dem Rektor der Universität zu haltende lateinische Anrede eine kurze lateinische Antwort ertheilen, worauf der Zug über den altstädter Ring bis zur Schloßkirche fortgesetzt wird, wohin der Magistrat auch den Wagen begleitet. Die Cavallerie, und die berittene Bürgerschaft setzen ihren Marsch in ihrer Ordnung über die Staubbrücke fort, marschieren auf der Marienschanze an der Schloßgartenmauer auf. Die ständischen Mitglieder, welche den Zug reitend begleiten, steigen auf dem zweyten Platze ab, und erwarten Se Majestät in dem Vorhofe der St. Adalbertikapelle. Ihre Reitpferde werden von den, den Zug zu Fuß begleitenden, Reitknechten dem übrigen Zug über die Staubbrücke nachgeführt. Die fahrenden ständischen Mitglieder steigen auf dem nämlichen Platze nach der Ordnung aus, wie ihre Wägen daselbst ankommen, begeben sich gleichfalls in den Vorhof der St Adalbertikapelle, und ihre Züge gehen sofort, nach der vorgeschriebenen Fahrordnung über die Staubbrücke ab. Vor der Königl. Burg, die an diesem Tage, vor allen denjenigen, die nicht mit dem Zuge ankommen, oder dahin von Amtswegen bestellt sind, verschlossen bleiben wird, und zwar zur linken Seite des äußern Thors stehet der Schloßhauptmann, und hat die Schlüssel auf einer silbernen Taze Seiner Majestät darzureichen. Hierauf geschieht das zweite Salve von den Wällen; vor dem Vorhof der St. Adelbertikapelle werden die Toisonisten, und Großkreuze des Maria Theresia, und St. Stephansorden ohne der Ordenskette, dann sämmtliche Oberlandesofficiere, geheime Räthe und Cämmerer Ihro Majestät erwarten. (Die Forts. folgt.)

## Coblenz, vom 25. August.

Heute feyern die Franzosen allhier das Namensfest ihres Königs. Diese Feyerlichkeit entschleyert sehr viel. Alle hier anwesende Franzosen werden einen Eid der Treue ablegen. Der Bruder des Königs (Monsieur) soll heute als Connetable und Regent von Frankreich erklärt werden, und diese Regentschaft dauert, so lang der König im Zwange von den Parisern gehalten wird. Alle Höfe von Europa sollen mit dieser Vorkehrung einverstanden seyn. Kein Hof wird sich mehr an den König selbst wenden, weil er als Gefangener keine freye Handlung begehen kann; sondern die politische Zusammenverbindung und die Staatscorrespondenz wird an Monsieur von allen Höfen gerichtet, und beantwortet.

*) Obige Nachricht ist aus der Maynzer Zeitung aufgenommen; diese hat sie aus der Neuwieder; und von wem sie diese hat, der mag dafür bürgen. — Die letzt mitgetheilte Erklärung der Europäischen Höfe über die gegenwärtige Lage des Königs von Frankreich erklärt die Clevische Zeitung geradehin für eine Erdichtung der Lütticher. Man weiß aber daß die Gazette de Liege in guter Correspondenz mit den Französischen Aristocraten steht.

## Rotterdam, vom 25. August.

Die Französischen und Brabantischen Briefe, die hier im Sommer gemeiniglich Vormittags ausgegeben werden, sind gestern erst Abends in dieser Stadt angekommen und um 10 Uhr ausgegeben worden, ohne daß man die Ursache von diesem Aussenbleiben vernimmt; es gieng zwar die Rede, daß es durch einen Aufruhr zu Antwerpen verursacht worden sey, da aber in Briefe aus dieser Stadt von keinem Ausstand was gedacht wird; so verschwindet das Gerücht; wahrscheinlicher ist daß diese Briefe auf Befehl der Regierung aufgehalten worden, da in einigen gemeldet wird, daß sie durch ein Detaschement Husaren nach Antwerpen gebracht worden.

## Hamburg, vom 26. August.

Wie man aus Warschau meldet; so ist der Notarius von Litthauen Graf Dziedußitsky, Secretair des Straß nach Dreßden abgesandt worden, um die Erklärung Sr. Churfürstl Durchlaucht von Sachsen in Betreff der Pohlnischen Krone und das Resultat abzuwarten, was vielleicht aus der Unterredung des Kaisers, des Königs von Preussen und des Churfürsten von Sachsen über diesen Gegenstand Statt haben möchte. — Nun melden auch die Stockholmer Zeitungen daß der Marquis de Bouille zum Generallieutenant und sein Sohn zum Generaladjutanten ernannt worden.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 106). Sonnabends, den 3. Sept. 1791.

(Mündliche Erzehlungen von Personen, die aus Frankreich kamen, hatten gestern das Gerücht verbreitet, daß Ludwig XVI. wirklich freygelassen und schon in Nancy sey. Man wollte aber, statt dieser Sage, lieber die Pariser Briefe erwarten, welche hier nun folgen.)

## Paris, vom 26. August.

Von allem was am gestrigen St. Ludwigstage erwartet wurde, ist nichts erfolgt. Ein großer Theil von Paris glaubte noch, daß dem Könige an diesem Tage statt des gewöhnlichen Bouquets, die Constitutionsurkunde werde überreicht werden. Er wird, hies es, an diesem seinen Namenstage eine Crone überreicht bekommen, die zwar ihrer alten Juweelen von Königl. Vorrechten beraubt ist, die ihm aber eben so gut auf dem Haupte sitzen und eben so wohl bekommen wird, als mit denselben.

Allein, weder die Constitutionsurkunde noch das Bouquet sind ihm gebracht worden. Letzteres wissen Sie schon, ist eine uralte Sitte in Frankreich, und bestund darinn, daß am St. Ludwigstage (oder eigentlich schon am Vorabend desselben, am Bartholomäustage) in den Thuilerien unten an der großen Schloßtreppe ein Concert, wie man sagte, zum Bouquet des Königs, er mochte zugegen seyn oder nicht, auf einem dazu errichteten Stand aufgeführt wurde, und welches immer eine Menge Menschen dahin zog. Kein Wunder aber, daß es in der gegenwärtigen Lage Sr. Majestät, unterlassen wurde, man hatte eben so wenig Lust diese Huldigung anzubiethen als man begierig war sie anzunehmen. Ohne die Ereigniß vom 21. Juny (die Flucht des Königs) wäre sie sehr glänzend gewesen, und das auch wenn vom Könige die Constitution gestern wäre sanctionirt worden; dann hernach wäre alles vergessen gewesen.

Allein zur Zeit ist diese Constitution Sr. Majestät nicht einmal übergeben, und der Himmel weis, wenn es geschehen wird. Man ist stets noch mit der Revision und Discussion der Additional-Artikel beschäftigt, welche mehr Debatten als man vermuthet hatte, verursachen; doch hoft man in den ersten Tagen künftiger Woche damit fertig zu werden und dann erfolgt die Ueberreichung zuverläßig.

Unterdessen hat der Hr. von Orleans einen Schritt gethan, welcher alle Fürsten betäuben wird; dann er hat erklärt daß er den Titel eines Französischen Activbürgers allen seinen Ansprüchen auf die Krone so wie jeder andern Eigenschaft vorziehe, und nicht nur er für seine Person sondern auch sein ältester Sohn Hr. von Chartres ist mit seinem Bruder Montpensier gleicher Gesinnung. Es ist leicht vorauszusehen, daß diese Erklärung vom großen Haufen werde hart getadelt, und der Hr. von Orleans für einen * * * gehalten werden; aber er versieht es sichs und die Bewunderung so vieler Französischen Bürger wird ihn über die Spöttereyen trösten die es auf ihn regnen wird. Durch diesen großmüthigen Verzicht auf die Crone bewahrt er die Nation vor einem Haufen Prinzen, womit sie in weniger als einem Jahrhundert wäre überschwemmt worden und deren Fortpflanzung einen distinguirten Stamm von Privilegirten mit der unvermerkten Zerstöhrung jener Egalität nach sich ziehen würde, für deren Einführung man so bemüht gewesen. Hr. von Orleans hat also dem Vaterland einen großen Dienst gethan.

*) Diese merkwürdige Scene ereignete sich in der Sizzung vom Mittwoch den 24sten. Hr. Thouret hatte

hatte die Frage aufgeworfen, „ob die Glieder der Kö-„nigl. Familie die Rechte der Activbürger ausüben könnten" (z. B. die Deputirten zur N. V. wehlen u. d. g.) und auf Vereinung derselben angetragen. Da stund Hr. von Orleans auf, und erklärte daß er lieber sein Recht auf die Crone als die Gerechtsame eines Activbürgers verliehren wolle. — Es entstund eine große Bewegung im Saale Viele behaupteten der Hr. von Orleans habe kein Recht, auf die Crone Verzicht zu thun, weder für sich, noch für seine Kinder noch für seine Gläubiger. — Andere waren fürs Gegentheil. Endlich trat der Herzog unter lauten Applaudiren von seinem Sitz herab und legte auf das Bureau seine Renunciation auf die Rechte eines Mitglieds der regierenden K. Familie nieder um diejenigen eines Franz. Bürgers zu erhalten. — Betäuben wird diese Handlung niemanden. Wir kennen ihn schon, sagen die Aristocraten von dem Herzog. Falsch ist es indessen daß der Herzog neulich Schildwach gestanden habe und sein Sohn.

### London, vom 23. August.

Die Unglückspropheten, welche einen üblen Ausgang des Kriegs in Indien schon für unbezweifelt hielten, sind nun durch die That zum Stillschweigen gebracht. Mit dem Ostindienfahrer, Graf Abergavenny, Capt. Wordsworth, welcher am 18ten glücklich zu Dover angekommen, ist die Nachricht eingegangen, daß Lord Cornwallis, auf dem Marsche in Tippo Saibs Land, die Ghautgebürge ohne Verlust erstiegen, und General Abercrombie auch von Bombay vorgerückt und eine solche Stellung genommen hat wodurch nicht nur die Communication mit dem General en Chef erhalten sondern auch die Zufuhr für beyde Heere eine Sache von großer Wichtigkeit gesichert ist. Bangalore, der Schlüssel von Seringapatam, (der Hauptstadt des Tippoo) zwar ein sehr fester Ort, wird aber nicht lange gegen die Macht aushalten können, die im Begriff war, es anzugreifen und könnte bloß durch eine Schlacht gerettet werden.

Die letztern Nachrichten sind aus dem Lager vor Bangalore vom 6. März, und enthalten, daß Tippoo Sultan, besorgt für Bangalore, Carnatic (das er verheert hatte) verlassen und schleunig nach Bangalore marschiert sey, daß beyde Armeen einander im Gesichte gestanden, und daß am 7ten ein entscheidendes Treffen erwartet wurde; Cornwallis hat auf seinem Zuge das Fort Colar, das Mausoläum der Mysore Familie eingenommen, welches im Kriege mit Hyder 1767 für so wichtig gehalten wurde. Hier machte Sr. Herrlichkeit Halte, um Ihre Truppen zu erfrischen. Tippoo-Sultan hatte durch forcirte Märsche den Grafen Cornwallis am 3ten eingeholt und einen kühnen Versuch auf das Gepäcke der Brittischen Armee gemacht, war aber mit beträchtlichen Verlust zurückgeschlagen worden, er erreichte aber Bangalore noch zeitlich genug um in der Nähe vor der Ankunft unserer Truppen sich zu lagern. Die Mahratten haben viel Eifer erwiesen in dem Feldzug gegen Tippoo, und der Nizam hat mit Hülfe der Engländer Copol, einen Platz von ziemlicher Stärke, eingenommen.

### Prag, vom 26. August.

Unter den öffentlichen Unterhaltungen während der Königl. Krönung wird der Persianische Jahrmarkt eine der vorzüglichsten seyn. Der Unternehmer, Hr. Massieri, lud noch vor Errichtung des dazu gehörigen Gebäudes die mit Galanteriewaaren versehenen Kaufleute ein, daselbst mit Waaren zu erscheinen; sie konnten sich eine oder mehrere Boutiquen wehlen, er würde sie ihnen unentgeldlich überlassen nur sollten sie sich nach einem gewissen Model, welches er ihnen selbst geben wird, kleiden. Das Gebäude hiezu wurde auf der Mariahülfschanze errichtet und besteht aus einem regulairen Viereck. Es ist 2 Stockwerke hoch, im Hintergrunde befinden sich gegen 100 Boutiken, vor denen ein geräumiger Gang hinläuft. Die obern Gallerien sind mit Leinwand überzogen und an den 4 Ecken sowohl als in der Mitte der Seiten sieht man hervorragende Dächer, welche im Chinesischen Geschmacke gebaut sind. Das Ganze wird von Innen ganz überzogen und gemalt. Zu seinen Vorstellungen braucht Hr. Massieri 120 Kinder fast eben so viel erwachsene Personen, mehr als 100 Pferde Viele Pferde werden als Cameele gekleidet und die Kinder erhalten mehrerley Kleidungen. Die Kinder wurden von einigen Tanzmeistern unterrichtet.

Jedes

Jedes derselben erhielt wöchentlich 20 kr. Douceur und soll nach geendigten Vorstellungen nebst Beybehaltung seiner Kleidung noch 1 Ducaten erhalten.

## Schluß der Nachricht von dem feyerlichen Einzuge Ihrer Majestäten (S. Anhang zu Num. 105.)

Allerhöchstdieselben bleiben vor dem Vorhofe in Dero Chaise sitzen, der Oberstburggraf wird aber in Begleitung der Obristlandesofficiere, dann des Vizepräsidenten, und der Räthe des Königl. Guberniums sich der Chaise nähern, und Ihre Majestäten mittelst einer böhmischen Rede ehrfurchtsvoll bewillkommen.

Seine Majestät werden hierauf in deutscher Sprache antworten, mit Hülfe des K. K. Oberststallmeisters aus der Chaise steigen, und in Begleitung des ganzen Hofstaates zwischen der rechts und links gestellten Trabantengarde bis zur St. Adelbertikapelle sich zu Fuß begeben. Vor dem Eingange wird der Herr Erzbischof von Prag, der Herr Erzbischof von Ollmütz, und die Bischöffe von Leutmeritz, Königgrätz, Budweis und Brünn, samt dem Domkapitel, und den übrigen infulirten Prälaten Seine Majestät erwarten, und die vier Pfarrer der ältesten Pfarrkirchen der Stadt mit einem Himmel vor dem Eingang stehen, untrr welchem ein Tisch zubereitet, und darauf zwey reiche Pölster gelegt werden. Seine Majestät werden, wenn Höchdieselbe unter den Himmel kommen, stehen bleiben, der Kaiserinn Majestät, von Dero Oberhofmeister geführt, wird sich zur Linken Seiner Majestät einen Schritt rückwärts stellen, und wenn der Herr Erzbischof seine lateinische Bewillkommungsrede geendigt, und des Kaisers Majestät mit einigen lateinischen Worten geantwortet haben, werden beyde Majestäten sich auf die Pölster knieen, und das Denselben von dem Erzbischofe dargerichte von weiland Kaiser Karl dem Vierten der Kirche verehrte Kreuz küssen. Hierauf erheben sich Ihre Majestäten rechts und links von der Arzieren- und ungarischen Garde umgeben, der sämmtliche Klerus, Adel, der Magistrat der Stadt Prag, welcher Seine Majestät in dem Zuge begleitet hatte, verfügen sich voraus in die Kirche denen Ihre Majestäten nachfolgen. Vor der Kirchthüre werden Ihre Majestäten von dem Herrn Erzbischofe eingesegnet. Ihre Majestäten verfügen Sich sonach zu der vor dem Altare aufgerichteten mit einem Goldstoffe bedeckten Kniebank. Während dieses Zuges werden sich anfänglich au dem Chore Trompeten und Pauken hören lassen, sonach aber die Antiphona: Ecce mitto Angelum &c. durch die K. K. Hofkapellmusik abgesungen werden. Wann Ihre Majestäten in dem Betstuhle knieen, wird der Herr Erzbischof aus dem Pontificali romano die gewöhnlichen Gebeter verrichten, und endlich das Te Deum anstimmen, bey dessen Anstimmung die Kanonen zum drittenmal abgefeuert werden. Nach dem Te Deum giebt der Herr Erzbischof den Segen. Ihre Majestäten erheben sich von dem Betstuhle, und werden auf die nämliche vorgeschriebene Art bis an die Stiege, unter dem Gange des Oratorii begleitet, wo sich der Klerus zurückbegiebt. Die Herren Minister, geheimen Räthe, Kämmerer und Stände begleiten Ihre Majestäten durch das Oratorium und den Schloßgang, wohin sich die Trabantengarde während der Kirchenceremonie begiebt, bis in die Königl. Zimmer, wo in dem Spiegelzimmer die apartementmäßigen Damen in Faltenkleidern aufzuwarten haben, und sich daher bey Hofe vor 5 Uhr versammeln werden. Sodann werden Ihre Majestäten sich in Höchstdero Zimmer verfügen, und auf diese Art die Einzugsfeyerlichkeit geendiget seyn. Während dem von Ihren Majestäten einzunehmenden Nachtmahl wird beym ersten Trunke von der hiesigen privilegirten Schützengesellschaft auf der Schützeninsel oder dem sogenannten kleinen Venedig eine Salve aus Mörsern gegeben.

## Bayreuth, vom 3. September.

(Von bester Hand erhalten wir folgenden Auszug eines Schreibens aus Dreßden:)

„Am Donnerstag früh (den 25ten August) kam der Kaiser in Pillniz an. Der Churfürst hatte mit dem Könige von Preussen verabreden lassen, daß der König eher als der Kaiser ankommen sollte, damit beyde diesem Monarchen könnten entgegen gehen. Allein, der Kaiser überraschte den Churfürsten und kam eher als man sich ihn vermuthete, mit dem Erzherzoge Franz und dem Feldmarschall Lascy. Um 12 Uhr kam der König mit dem Cronprinzen, dem Prinzen von Hohenlohe, Grafen Carl Brühl Obrist Bischofswerder und andern mehr. Der Kaiser und der Churfürst giengen dem König an den Wagen entgegen. Diesen Tag gieng nicht viel merkwürdiges vor, biß auf den Abend, da

ein

ein großer Theil von Pillniz erleuchtet war. Freytags war um 3 Uhr große Cour biß auf den Kammerherrn. Von den andern Adelichen und Bürgerlichen wurde jederman in den Pillnitzer Schloßhof zugelassen so daß man gegen hundert tausend Menschen zehlte, welche sich da einfanden und einen vortreflichen Anblick gaben. Des Abends vorher war der Graf Artois, dritter Bruder des Königs von Frankreich, mit dem berühmten Hrn. von Calonne und dem General Bouille angekommen. Diese und unzehlig andere Fremde wohnten der Cour bey. Um 6 Uhr war Oper wo wieder jederman biß auf den Cammerherrn gebeten war. Darauf folgte große Illumination des Pillnizer Schlosses, Souper an 4 Tafeln und ein großes Feuerwerk, welches einen Tempel vorstellte, in welchem ein Altar stand, an dem Preussen und Oesterreich sich die Hände gaben; zur Rechten war das Sinnbild des Ueberflußes und auf der andern das der Glückseeligkeit.

Sonnabends kommen der Kaiser und der König, nebst dem Erzherzog Franz zum Prinz Anton, frühstücken bey ihm, gehen alsdann auf die Bildergallerie, von da aus sie die Wache aufziehen sehen. Sodann gehen sie ins grüne Gewölbe und fahren zum Essen wieder nach Pillniz. Nach Tische kommen sie wieder und gehen auf die Redoute die aus 4000 Masken besteht, in einem Saale im Zwinger, wo 50 Cronleuchter, jeder mit 60 Lichtern, brennen.

Sonntags früh gehen sämmtliche hohe Herrschaft wieder ab. Man will wissen, daß die hohen Herrschaften sehr freundschaftlich zusammen gewesen, sich wechselseitig Visiten gemacht und öfters Stunden lang zwey und zwey eingeschlossen haben.

---

Nach dem bösen Beyspiel der Badergesellen in Turin und der Schneider in Bremen, haben nun auch die Schuster in Hamburg Unfug angefangen wovon die Niedersächsischen Zeitungen folgendes melden:

Hamburg, vom 26. August.

Die seit Dienstag allhier obwaltenden Bewegungen nahmen vorgestern und gestern, da nach und nach die Gesellen sämmtlicher Handwerke die Arbeit niederlegten, ein immer ernsthafteres und beunruhigenderes Ansehen. Durch ein obrigkeitliches Publicandum ward vorgestern bekannt gemacht, daß, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, den Wachen und Patrouillen die geschärfte Ordre ertheilt sey, alle Attroupirungen zu verhindern, die Zusammengelauffenen mit Gewalt zu zerstreuen, auch allenfalls auf sie zu feuern und einzuhauen. Zugleich wurden die Bürger und Einwohner ermahnt, sich alles Zusammenlaufens auf den Gassen und öffentlichen Plätzen, besonders vor dem Rathhause und der Hauptwache, gänzlich zu enthalten, auf den Gassen und Plätzen nicht länger, als ihre Geschäfte erfordern, zu verweilen, auch ihre Kinder und Gesinde möglichst zu Hause zu halten. Die ganze Garnison und sämtliche Bürgercompagnien wurden unter Gewehr gesetzt.

Gestern sind die Vorsichtsmaßregeln noch verdoppelt worden, da vor den meisten Herbergen starke Militairdetaschements postirt, auch vor dem Rathhause und der Hauptwache Kanonen aufgestellt wurden. Nachmittag, da der vor der Schusterherberge postirte Officier sich veranlaßt sahe, zum Schiessen zu commandiren, sind dabey verschiedene der Gesellen verwundet worden. Die Sturmglocke erschreckte die Stadt und umliegenden Gegenden, die Thore wurden gesperrt und für die Zugänge mehrerer Strassen war die Passage gehemmt, so wie überhaupt bey dieser Lage fast alles Gewerbe darnieder lag und die meisten Laden geschlossen waren. Mit Sehnsucht sieht man der baldigen Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung entgegen.

Aus den Hamburgischen Zeitungen; von eben dem Dato:

Von den hier seit einigen Tagen geherrschten Unruhen der Handwerksburschen werden wir künftig eine authentische Nachricht ertheilen. Heute können wir indessen versichern, daß die Ruhe in diesem Augenblick wieder hergestellt ist.

Anhang zu Num. 106 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 5. September 1791.

Wien, vom 30. August.

Unsere Stadt ist ganz einsam, seitdem der ganze Hof mit seinem mächtigen Schweif nach Prag abgereiset ist.

Die Gemahlin des Erzherzogs Franz, und die ganz kleinen Erzherzoge sind zurückgeblieben. Wichtige Staats-Neuigkeiten sind daher nicht zu vernehmen, und man muß nun schon Geduld haben, biß die Krönung vorüber ist, und sich mit minder wichtigen Nachrichten begnügen.

Der Baron Quarin hat seine Präsidentenstelle vom allgemeinen großen Krankenhauße niedergelegt, und der jüngere Baron Störk soll dieselbe erhalten haben. Was für Veränderungen nun vorgenommen, und ob eine andere Ordnung wird eingeführt werden, steht zu erwarten. Der jetzige Präsident erhält 4000 fl. Gehalt, darf aber ausser dem Spital keine Praxin treiben, weil entweder das Spital oder die Patienten darunter leiden würden.

Hr. von Hunzovsky, Professor im Militair-Spital, ein anerkannt geschickter und thätiger Mann, wird des Monarchen erster Leib-Chirurgus werden, und seine Professur niederlegen. Er ist aus Mähren gebürtig, und hat auf Kosten des Kaisers Joseph einige Jahre gereiset, und ist mit vielen Kenntnissen, und einer großen Belesenheit zurückgekommen, und hat redende Beweise seiner Kunst und seines Forschungs-Geistes abgelegt. Man hält ihn für den besten Wundarzt in Wien, und vielleicht in ganz Europa, wann nicht überall geschickte Männer zum Wohl des Menschen-Geschlecht seyn müßten.

Wir haben vor einiger Zeit eines vortreflichen Grafen Erwähnung gethan, der auf seiner Herrschaft im Kärnten als ächter Catholik eine Kirche und Schule für seine Protestantischen Unterthanen zu Dornbach errichtet hat.

Dieser liebenswürdige Graf Lodron hat nun schon bey Lebzeiten 18000 fl. zu diesem Behuf per Testamentum inter vivos niedergelegt, daß diese Gemeinde auf ewige Zeiten die Zinnßen davon zu genießen haben solle, so lange die reine Evangelische Lehre daselbst gelehrt und ausgeübet werden wird; im widrigen Falle das Capital wiederum an die dereinstigen rechtmäßigen Erben fallen, und zu jedem selbstgefälligen Gebrauch solle verwendet werden können.

Solche seltene Ereignisse verdienen nicht nur eine öffentliche Bekanntmachung; sondern auch einen herzlichen Dank von allen seinen Unterthanen, und ein Bestreben sich dieser Gnade auf Jahrhunderte würdig zu machen, so wie es der Wille des großmüthigen Stifters ist, diese Gemeinde auf ewige Zeiten zu erhalten. Das Original dieses Schenkungbriefs wird bey dem Consistorio verwahrt, und kann von jedem eingesehen werden.

Der Pfarrer dieser glücklichen Gemeinde heist Knopf, aus dem Fränkischen gebürtig, ein exemplarischer Mann in Worten und Thaten, der schon sehr viel Gutes gewürkt hat, und allenthalben geliebt ist.

London, vom 25. August.

Vor einigen Tagen ist der Graf von Mercy Argenteau allhier in Greniers Hotel angekommen;

men; man sagt, aus bloßer Neugierde um England zu sehen, aber die Anherokunft eines solchen Staatsmannes wie der Graf von Mercy, muß wohl politische Ursachen zum Grunde haben. Er ist nach dem Fürsten Kauniz der nächste im Vertrauen des Kaisers und von Sr. Majestät bey jeder schweren Unterhandlung gebraucht worden. Er war Bothschafter am Französischen Hofe, wurde vom Kaiser ernannt die Unruhen in den Niederlanden beyzulegen und von ihm nach dem Haag gesandt, um mit den Ministern der alirten Höfe deßhalb die Unterhandlung zu führen. Der Graf sagt, sein Auffenthalt werde nur kurz seyn. Man vermuthet, seine Reise hieher habe Bezug auf die Angelegenheiten von Frankreich; und ob wohl nicht wahrscheinlich, daß, nachdem es Hrn. von Calonne mißlungen Hrn. Pitt zu bereden, die Nation an denselben Theil nehmen zu lassen, der Hr. Graf von Mercy gerade aus demselben Grunde kommen sollte, so kann seine Reise doch Bezug darauf haben.

Der Gegenstand seiner Sendung sey indessen was er wolle, so ist ganz ungezweifelt, daß dieses Land keinen thätigen Theil an feindlichen Schritten nehmen werde, die gegen Frankreich beschlossen werden sollten. Selbst der Kaiser, oder jede andere Europäische Macht wird sicher nicht einzeln dieses unglückliche Reich angreifen ohne moralisch gewiß zu seyn, daß andere bereit seyen entweder ihm beyzustehen oder wenigstens nicht den Fortgang seiner Waffen zu unterbrechen. Nun ist bekannt, daß das Interesse der Höfe von Berlin und Wien öfters einander entgegen sind. Sollte daher der Kaiser aus brüderlicher Liebe oder durch die Stände von Deutschland vermocht werden, feindliche Maaßregeln gegen Frankreich zu ergreifen; so wird es Klugheit und Nothwendigkeit für ihn, wenigstens die Naturalität von Preussen und des Churfürsten von Hannover zu sichern, als der zwey großen Mächte, die allein seine Plane vernichten und seine Bemühungen vereiteln können.

## Coblenz, vom 26. August.

Man liest hier mit großer Verwunderung in verschiedenen öffentlichen Blättern, daß die Zahl der hier befindlichen Franzosen sich über 4000 Köpfe belaufe; daß man Regimenter aufrichte und Anstalten zu einem Angriff treffe, da sich doch in allem nicht über 800 Franzosen hier befinden, die noch dazu weder mit Flinten noch Kanonen versehen sind; sondern hier ganz gelassen das Schicksal ihres beängstigten Vaterlandes abwarten, wie man denn auch hier keine Truppen oder gewaffnete Korps leiden würde.

Die Leibgarden der Prinzen lassen Pferde zu ihrem Dienste anwerben; denn man hat nicht die mindeste Bedenklichkeit darin gefunden, daß sich die Prinzen, Brüder des Königs, durch ihre Leibgarde bewachen lassen, und wenn die Franzosen vorhaben, mit Gewalt ins Königreich zu dringen, so haben sie ihre Einrichtungen gewiß so behutsam getroffen, daß sie nicht so geradehin in aller Welt bekannt werden. In allem Falle werden die Maaßregeln so getroffen werden, daß das Churfürstenthum Trier immer als ein neutrales Land angesehen werden könne, wo man, wie in manchem andern Staate die Emigranten mit den Gesinnungen aufgenommen, welche die Menschlichkeit jedem Wohldenkenden gegen seines gleichen einflößt, die sich im Unglück befinden.

## Dreßden, vom 29. August.

(Aus den Leipziger Zeitungen.)

Am hiesigen Hofe ist die letzte Hälfte der vergangenen Woche durch eine höchsterfreuliche Begebenheit merkwürdig gemacht worden. Denn Donnerstags am 25sten dieses drey Viertel auf 12 Uhr trafen Ihro Römisch-Kaiserl. Majestät nebst des Herrn Erzherzogs Franz, Königl. Hoheit, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Antons und Höchstdero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit, welche Sr. Majest. dem Kaiser bis Zehista entgegen gefahren waren; und bald darauf um 1 Uhr Se Königl. Majestät von Preussen mit Dero Kronprinzen Königl. Hoheit, auf dem Churfürstl. Schlosse Pillnitz ein, und

und wurden von Sr. Churfürstl. Durchl in die für Allerhöchstdieselben zubereiteten Zimmer geführt. In dem Gefolge Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät befanden sich der Hr. General Feldmarschall, Graf von Lacy, und der Hofrath und Staats-Referendarius, Hr. Baron von Spielmann; und in Sr. Majestät des Königs von Preussen Suite der Hr Prinz von Hohenlohe, der Hr. Generallieutenant und Obristhofmeister bey des Kronprinzen Königl. Hoheit, Graf von Brühl, der Hr. Generalmajor von Bischofswerder, Hr Obriste von Maunstein, Hr. Major von Schack, und drey geheime Secretarien.

Den 25sten und 26sten brachten die Allerhöchsten Anwesenden mit Ihren Churfürstlichen Durchlauchten und den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Churhaußes höchst vergnügt in Pillnitz zu, und geruheten beyde Abende, an welchen auch der Pillnitzer Schloßgarten erleuchtet war, der Oper beyzuwohnen.

Da auch am 25sten Abends des Hrn. Grafen von Artois Königl. Hoheit mit dem Hrn. von Calonne und verschiedenen Cavaliers in Dresden angekommen waren, so wurden Se. Königl. Hoheit ebenfalls sogleich nach Pillnitz eingeladen, und am 26sten Vormittags mit Churfürstl. Equipage und Bedienung dahin abgeholt.

Bereits am 24sten Nachmittags waren Sr. Churfürstl. Durchl. der Hr. Prinz von Nassau, der Ungarische Hofcanzler, Hr Graf von Palfy, und der General, Hr Marquis von Bouille, vorgestellt worden.

Den 26sten Nachmittags fanden sich sowohl die hiesigen als fremden Herren Ministri nebst einer zahlreichen Noblesse aus der Stadt zur Cour bey den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Pillnitz ein. Nach der Oper ward an verschiedenen Tafeln soupirt, und nachher ein Feuerwerk mit Land- und Wasserfeuer abgebrannt. Die bey selbigem angebrachte Decoration stellte einen auf Säulen stehenden Tempel vor, in welchem ein brennender einige Stufen erhabener Altar zu sehen war. Vor letzterm stunden zwey im Costum der Auguste gekleidete, einander die rechte Hand gebende Römer, und oben die Ueberschrift: Concordia Augustorum. Zur Rechten dieses Tempels zeigte sich auf einem Fußgestelle ein bekleidetes Frauenzimmer in antikem Gewand, so in der rechten den Merkurstab, und in der linken das volle Füllhorn, mit der Ueberschrift: Felicitas Temporum, führte. Die Statue der gehenden Sonne befand sich in voriger Stellung, zur linken, mit ausstreckendem rechten Arm und in der linken einen Cranz haltend, über derselben: Pacatus Orbis. Die ganze Vorstellung wurde durch Reverberir-Feuer erleuchtet, die Innschriften aber waren transparent.

Am 27sten erhoben sich sämmtliche Allerhöchste und höchste Herrschaften nach der Mittagstafel anhero, und nahmen die Churfürstl. Bilder Gallerie, Bibliothek und das Grüne Gewölbe in Höchsten Augenschein, begaben sich von da zu Fuße auf den mit mehr als 2000 Masken angefüllten großen Opernsaal, woselbst sich Dieselben ohngefähr eine Stunde verweilten, und an dem maskirten Ball selbst Antheil zu nehmen geruheten, hierauf noch einige im Zwinger befindliche Cabinets besahen, und sich sodann nach Pillnitz zurückbegaben. Se. Römisch-Kaiserl. Majestät reiseten, nach genommenem zärtlichsten Abschiede, noch in dieser Nacht um 2 Uhr mit des Hrn. Erzherzogs Franz Königl. Hoheit, in Begleitung Ihro des Prinzen Antons Durchl und Dero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit, nach Böhmen zurück.

Sonntags den 28sten früh wurden Se. Königl. Majestät von Preussen nebst des Kronprinzen Königl. Hoheit von beyderseits Churfürstlichen Durchlauchten, und den noch anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Churhaußes, in Deren Gesellschaft sich des Herrn Grafen von Artois Königl. Hoheit befanden, von Pillnitz aus nach Moritzburg begleitet, wo Höchsterwähnte Herrschaften noch zu Mittage speiseten, gleich nachhero aber, nach dem zärtlichsten Abschiede, sich trennten. Se. Königl. Majestät von Preussen und Ihro des Kronprinzen Königl. Hoheit erhoben sich nach Elsterwerda, um bey des Herrn Herzogs Carl von Curland Königl Hoheit zu übernachten, und am folgenden Tage Dero Reise nach Berlin fortzusetzen.

An sämmtlichen Allerhöchsten und höchsten Herrschaften war die innigste Zufriedenheit während dieser Zusammenkunft auf das deutlichste zu bemerken, und die ganz außerordentlich huldreiche Herablassung gegen das hiesige Publikum, welches sich bey jeder Gelegenheit Dieselben zu sehen, herzudrängte, wird demselben unvergeßlich bleiben.

### Bamberg, vom 26. August.

Um auch hier das höchste Namensfest unsers gnädigsten Landes-Fürsten zu feyern, so wurde zu diesem Ende gestern ein Concert in der Behaußung des Herrn Hofkriegsrath Sondinger veranstaltet. Die zahlreiche Versammlung sowohl, als die Auswahl des Concerts entsprach ganz ihrem hohen Endzweck. Das hiebey namhaft eingegangene Leggeld, wurde zum Besten des hiesigen Krankendienstbotheninstituts verwendet. Welchen Dank verdienen nicht Jene, die auf eine so ruhmliche Weise, ihre Liebe zu dem besten Landes-Fürsten an den Tag legen, und die Unterstützung wohlthätiger Anstalten nicht vergessen.

---

### Hymne
### an
### Franz Ludwigs
### Namenstag.

Als ich ein Knabe noch war,
Und Franz Ludwigs Thatenruff
Ueber mein Vaterland scholl;
Da weint ich oft Thränen der Freude über die Größe des Mannes,
Und die sinkende Thräne war mein — Gesang.
Als ich ein Jüngling ward,
Und Franz Ludwigs Thatenruff
Mächtiger über mein Vaterland scholl,
Da ergriff ich die goldne Leyer,
Zu singen meines Fürsten Lob.
Da ich aber seine Thaten einzeln beschaute,
Als Er vor mir stand der Mann, groß im Purpur des Fürsten,
Größer noch als Vater des Volkes;
So bebte meine Hand auf der Leyer,
Und dieß Beben galt für — Gesang.
Aber soll ich Dich nie besingen, großer, unübertrefflicher Fürst;
Warum schuf Apollo die Leyer, wenn sie nicht tönen soll
Zum Lobe des Besten der Fürsten;
Nein, wagen will ich es heute am festlichen Tage
Will ich singen Dein Lob.
Glänzend, und schön ist der Pfad,
Auf dem Franz Ludwig wandelt,
So schön, als ihn je ein Herrscher betrat.
Immer schützt Er die Unschuld,
Wacht für das Wohl seiner Völker.
Selten giebt Ihm Ruhe der Morgen, selten Ruhe die Mitternacht
Die Wittwe geht nicht weinend von ihm.
Von Ihm kömmt der Waise mit der Zähre des Dankes im Auge
Der Arme seufzt nicht mehr nach Brod.
Zum Troste der Kranken schuf Er Palläste;
Himmlisch schön schimmert daran die Schrift auf daurenden Marmor
Der Liebe des Nächsten geweiht.
Wie können wir Dir's lohnen, Einziger,
Wie können wir Dir die Opfer vergelten,
Die Du uns machst!
Aber dort sind sie gewogen Deine Thaten alle,
Dort oben, wo Dir die Krone des Lohns, — keine vergängliche — strahlt.
Der Knabe, der Greiß, der Kranke, der Arme
Seegnen Dich, Vater, Dich seegnet nah und ferne Dein Volk
Von dem Gebirge bis hin zum Strome des Mayns,
Segnet Dich dein Volk, dein durch Dich glückliches Volk.
Kann Dir Lohn Unsterblichkeit seyn;
So beginnt die Erde ihn itzt schon zu geben.
Glänzend und schön ist Deine Laufbahn;
Schön wird sie seyn, biß über Dir schwebet der Unsterblichkeit Ruhe.
Aber noch ferne sey diese Stunde.
Lebe noch lange für uns, Bester der Fürsten;
Sey noch lange der Vater Deines Volkes,
Die Zierde des Thrones,
Der Schutz der leidenden Menschheit.

*) Auch fern von der Gränze Frankenlands stimmt der Verehrer von Fürstentugenden diesem Lobe des preißwürdigen Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg bey, dieses großen Lehrers, Freundes und Wohlthäters seines Volks, der es auch für die übrige Menschheit wird, durch seinen unermüdeten Eifer, derselben, während daß ein sich über alle vorige klug dünkendes Zeitalter sich hinfällige Gebäude von Glückseligkeit baut, das einzige sichere, die Religion zu erhalten.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 167) Dienstags, den 6. September 1791.


London, vom 26. August.

Der Graf von Mercy-Argenteau hat am Dienstage mit dem Cabinet auf Lord Hawkesbury Landsitz zu Addiscombe gespeißt. Am Mittwochen war er auch von der Parthie bey Hn. Pitt in Downingstreet, und unsere Morgenblätter liefern schon das Tischgespräch, welches bey dieser Gelegenheit vorgefallen — oder vorfallen hätte können. Dagegen liest man in einem unserer öffentlichen Blätter, welches meist frühe Nachrichten aus Frankreich hat, folgendes:

Paris, Sonnabend den 20sten August.

„Der Abbé Louis ist gestern von seiner Sendung nach Brüssel zurückgekommen. Der Gegenstand seiner Reise war, einen Brief von der Königin an den Grafen von Mercy-Argenteau, des Kaisers Minister in den Niederlanden zu überbringen, ihn zu ersuchen, sein äusserstes bey den geflüchteten Prinzen zu verwenden um sie zu vermögen nach Frankreich zurückzukehren, mit der Versicherung, daß es der Wunsch Ihrer Majestät sowohl als des Königs sey, daß die Prinzen und ihre Begleiter ihr verzweifeltes und fruchtloses Project eines Angriffs auf Frankreich nicht ausführen sollten. — Daß der König entschlossen sey, die Pflichten der Krone nach der neuen Einrichtung herzlich anzunehmen und gewissenhaft zu erfüllen; und daß sie für nöthig halten, dieß mit eigener Hand ihres Bruders dem Minister zu wissen zu thun, so wie Se. Majestät selbst solches Monsieur und dem Grafen von Artois durch den Hrn. von Coigny habe wissen lassen."

„Die Antwort des Grafen Mercy-Argenteau war, der Kaiser, sein Herr, habe ihn bedeutet, mit den geflüchteten Französischen Prinzen nicht zu correspondiren. — Daß, so gerührt Se. Majestät über die Lage der Königl. Familie von Frankreich wären, so seyen Sie doch entschlossen, sich darein auf keine Weise zu mischen, welche die Person Ihrer Schwester in Gefahr setzen könne. — Daß derhalben der Graf kein Mittel habe den Französischen Prinzen unmittelbar die Wünsche Ihrer Majestät bekannt zu machen. — Der Graf sagte dem Abbé, daß da der Graf Metternich zu seinem Nachfolger in den Niederlanden ernannt sey, er jetzt nach England gienge, um einen lang gehegten Wunsch zu erfüllen, und nach dieser Tour wolle er nach Paris kommen."

„Der Abbé Louis bringt auch Briefe vom Hrn. von Coigny, welcher mit eigenhändigen Briefen vom Könige an Monsieur und den Grafen von Artois gesandt war. Er übergab seine Briefe, die die dringendsten Vermahnungen an seine Brüder enthielten, nach Frankreich zurückzukehren und seinen Entschluß erklärten, die Constitution unbedingt anzunehmen die ihm von der Nation feyerlich würde übergeben werden. — Die Prinzen verlangten Bedenkzeit und Hr. von Coigny ist nach Spaa gegangen, um daselbst ihre Antwort zu erwarten."

Lüttich, vom 31. August.

Man weis nun sicher, daß der Hr. von Coigny mit einem Auftrag an die Französischen Prinzen zu Coblenz gewesen, und von da (nach einem 24stündigen Auffenthalt) nach Spaa gegangen ist. Aber, der Innhalt seiner Depeschen ist nicht so gewiß. Wenn es heist, daß auch die

Königin

Königin, die Prinzen zur Rückkehr vermahnt habe, so werden selbst in Paris es wenige glauben. Man schreibt daselbst dieser Monarchin ganz andere Gesinnungen zu, und in dem Munde eines jeden Patrioten hört man wiederholen, daß sie gesagt habe:

Je voudrois pouvoir me laver les mains dans le Sang du dernier des Francois. (Ich wünschte meine Hände im Blute des Letzten von den Franzosen waschen zu können.)

Das ist aber sicher nichts sondern eine von den grausamen Verläumdungen, die man gegen die Person der Königin gleich zu Anfang der Revolution ausgestreut hat, um letzterer Vorschub zu thun.

---

Jede Parthey giebt jetzt den Angelegenheiten eine Farbe wie sie ihr dient. Indeß in den Pariser patriotischen Blättern den Prinzen alle Hoffnung einer Unterstützung von den Europäischen Mächten abgesprochen wird, circulirt zu Paris im Manuscript eine aus Brüssel datirte Antwort, die man dreyen der besten Köpfe von Europa zuschreibt, und worinn es am Schlusse heißt:

„Sire, unsere reiflich erwogene und überlegte Meinung ist noch, daß Ew. Majestät mit Ehre und Gewissen, mit einer Nationalversammlung nicht sich befassen könne noch dürfe, sondern allein mit den Abgeordneten der Aemter zu den Generalständen, wie es die Könige ihre Vorfahrer gethan, daß sie die Anträge der Generalstände nicht anhören dürfen noch können, als wenn Sie die Freyheit haben sie anzunehmen von Ihrer gewöhnlichen Garde umgeben und in derjenigen Stadt Ihres Königreichs die Sie zu Ihrer Sicherheit zu wehlen belieben; daß Sie keinen Amnestie Vorschlägen zu Gunsten dieser Cromwellistischen Deputirten und verkehrten Aposteln ihrer greulichen Lehre Gehör geben dörfen noch können rc.

## Heidelberg, vom 20. August.

(Aus der Lütticher Zeitung)

Zu Dornick, Bergen und andern Orten in den Niederlanden geht die Errichtung von Corps aus Französ. Edelleuten bestens von statten. Hier werden nur diejenigen auf die Liste gesetzt, so freywillig darunter wollen. Der Churfürst zu Trier hat vom Kaiser Requisitorialien erhalten um den Durchzug von 10000 Mann die nach den Niederlanden gehen. Der heldenmüthige Gustav ist selbst nach Stockholm gegangen, um seine braven Schweden und 10000 Cosaken zu hohlen, welche die Russische Kaiserin giebt. Alle werden vom Könige commandirt werden.

## Paris, vom 27. August.

Nun ists entschieden daß wir, ohngeachtet der Entsagung des Herzogs von Orleans, einen Prinzenstamm behalten; sie werden sich Herr— der und der Prinz von Frankreich nennen; werden Activbürger seyn, aber niemals unter das Gesetzgebende Corps aufgenommen werden können. Indessen wird die ausübende Macht, oder die Crone, sie als Befehlshaber der Armeen zu Wasser und zu Lande (*) als Bottschaffter oder zu andern ihr zur Vergebung bleibenden Posten ernennen können.

(*) Es geschah bey dieser Gelegenheit in der N. V. der Vorschlag, den Hrn. von Orleans zum Admiral zu ernennen. Die Feinde dieses Prinzen, deren er so viele hat, bringen seitdem die bekannte Geschichte von der Schlacht bey Ouessant wieder in Erinnerung. Der Herzog befand sich in dieser Schlacht mit zugegen. Als Admiral Keppel dem Schiffe, warauf der Prinz (damals Herzog von Chartres) sich befand, besonders stark zusetzte, rief der Prinz aus: Mon dieu quand est ce, que cela finira! (Mein Gott! wenn wird das aufhören!) und die Schlacht gieng hauptsächlich deswegen verlohren weil man den Prinzen nicht länger der Gefahr brittischer Canonen aussetzen wollte.

Man hat dem Hrn. von Orleans zu verstehen gegeben, daß wenn er darauf bestünde, kein Prinz mehr zu seyn, er eine Million Appanage und eine andere Million jährlich verliehren würde

de die ihm die N. V. bloß in seiner Eigenschaft als Prinz decretirt, eine Summe die man gewiß keinem bloßen Activbürger geben wird, und wird diese Bemerkung wohl seinen hohen Flug von Patriotismus einhalten. — Man will für gewiß versichern, die Prinzen von Artois, Conde, Bourbon, Enghien, seyen unter sich selbst uneins und entschloßen in den Schooß ihres Vaterlands zurückzukehren, sie würden mit offenen Armen empfangen werden.

Aus einem Pariser Aristocraten-Blatt: Donnerstags den 25sten August: Heute sollte das Fest Ludwig XVI. begangen werden, weil heute der Tag des heil. Ludwigs, Königs von Frankreich ist. Es war aber keine Feyer. Die Ursache wird man in folgenden Versen des Abbé Voisenon finden:

Quand la France est infortunée
Ma fete ne sauroit venir;
Mon coeur le remet à l'année
Ou ses malheurs doivent finir.

(Wenn Frankreich unglücklich ist, kann mein Namensfest nicht einfallen; mein Herz verlegt es auf das Jahr, da sein Unglück ein Ende haben wird.)

Wien, vom 30. August.

Mit Anfang des Monats November wird die schon lange in Vorschlag gebrachte Policen-Einrichtung zur würklichen Reife kommen. Dem zu Folge wird die Stadt in 4 Policenbezirke nämlich in das Stubenviertel, Kärntnerviertel, Schottenviertel und Wienerviertel mit Einschluß bey dem letzteren des Grabens, Kohlmarkts und der angränzenden Gaßen getheilt. Jede Vorstadt wird ihr eigenes Viertel ausmachen, an dessen Spitze ein Policeydirector und andere zu diesem Beschäffte gehörige Individuen ernannt sind. Ihr Wirkungskreiß erstreckt sich bloß auf Unbildenprocesse, Schuldenklagen, die den Betrag von 25 fl. nicht übersteigen, Balgereyen, nicht minder auch die Marktsaufsicht und Aufenthaltsorte unkeuscher Dirnen. Jede Direction bekommt ihre eigene Wache, Arreste, und wird auch ihre untergeordnete Verbrecher strafen.

Die Bagage des Herzogs von Polignac welche auf 2 schweren Lastwägen in 72 Kolli hieher gekommen, wurde in der vorigen Woche auf höchsten Befehl durch einen Mauth-Oberbeamten auf der Wieden in der Wohnung des Herzogs visitirt, und muß hievon der Hofstelle ein Verzeichniß zu Bestimmung des etwan zu bezahlenden Betrags vorgelegt werden. Der Herzog soll diese Wohnung auf 2 Jahre bestanden haben.

Se. Majestät haben vermöge Hofdecrets vom 15. Julius zu beschließen geruhet, daß die Fleischhauerprofession nach zunftmäßigen Vorrechten, in ganz Böhmen wieder hergestellt, somit lediglich den zünftigen Fleischhauern das Fleischaushauen und Verkaufen jedoch mit der Verbindlichkeit gestattet seyn soll, daß sie das Publikum immerhin nach ächtem Gewichte, mit guten Fleisch, in den bestimmten Preisen hinlänglich versehen.

Von der Donau, vom 2. Sept.

(In Privatbriefen aus Wien liest man folgendes.)

„Alles ist jetzt auf die Folgen der merkwürdigen Zusammenkunft in Pillnitz aufmerksam, um so mehr, da der wirkliche Allianztractat zwischen Preussen und Oesterreich dem Vernehmen nach noch vor der Abreise des Monarchen hier unterzeichnet worden ist. Da nun jede Verbindung solcher Art ihren bestimmten politischen Zweck hat, so ermangelt man auch nicht, sich in dem Publikum mit allerhand Muthmaßungen herumzutragen. Unter jene, die das Gepräge der Aechtheit am meisten an sich tragen, gehört, die wechselseitige Verminderungen der Armeen, und man sagt, daß dieß die Ursache sey, warum der F. M. Laci, so wie der B. von Spielmann, gleichfalls nach Pillnitz abgereiset sind. Ob nun schon diese Meinung allgemein im Gange ist, so geben ihr wohl unterrichtete Personen keinen Glauben. Denn es könnte, sagen sie, uns in einem Augenblick keine Truppenreform übrig bleiben, wo sie ohnehin schon auf den Friedensfuß herabgesetzt sind, wo die Niederlande, wo das allermindeste Contingent, so unser Monarch als Oberhaupt des

Reichs zu leisten im Falle wäre, und wo endlich die 10000 Mann, die wir nach der Lombardey schicken, allein schon die Verwendung einer Armee von 100000 Mann nothwendig machen. Ueberdieß ist der Befehl ergangen, die bey Ausbruch des Türkenkrieges neu errichteten 4ten Bataillons bey den ungarischen Regimentern sämmtlich beyzubehalten Man weis zwar nicht, was Preussen zu dieser Verminderung bewogen haben mag, ob es die seit kurzen verwendeten erstaunlichen Unkosten sind, die es nöthigen sollten bey seiner Armee eine Partialreform vorzunehmen, welches jedoch nicht wahrscheinlich. Denn berechnet man den Zeitverlust, und legt die weit beträchtlichern Summen Geldes auf die Waagschale, die es erspart haben würde, wenn es dieselbe wieder remontiren müßte, so kann man nicht vermuthen, daß das Berliner Cabinet einen solchen Kalkul gezogen habe. In diesem Gesichtspunkte würde jedoch ganz natürlich aller Vortheil durch die schleunigen Hülfsquellen, so unsere Staaten leisten, für uns bleiben, welches jedoch, ob an allen diesen auch wirklich etwas deme also sey oder nicht, die Zeit erst lehren muß.

## Hamburg, vom 29. August.

Die mit Stadtväterlichen Ermahnungen, Warnungen und Drohungen begleitet gewesenen guten und nachdrücklichen Vorkehrungen und Maaßregeln des Magistrats haben die erwünschte Folge gehabt, daß bereits vorgestern Nachmittags die Ruhe und Ordnung als völlig hergestellt angesehen werden konnten, und es auch wirklich waren. Die Handwerksbursche hatten seit Freytag nach und nach ihre Herbergen wieder verlassen, und waren ruhig zu ihren Meistern und Werkstätten zurückgekehrt. Die vor den Herbergen postirten Militair Detaschements wurden deshalb eingezogen, die auf den Allarmplätzen postirten Commandos marschierten ab, und die gesperrt gewesenen Thore, wobey jedoch der Aus- und Einlas für Kutschen, Reiter und Fußgänger keineswegs gehemmt war, wurden wieder geöfnet, so wie auch von den mit Kartätschen geladenen beyden Kanonen vor der Hauptwache die brennenden Lunten weggenommen wurden. Vor dem Rathhause sind keine Kanonen aufgeführt gewesen, wie letzt unrichtig gemeldet worden. Eine Anzahl von 75 Schlossergesellen, welche am 19ten dieses Nachmittags, weil sie die Arbeit niedergelegt hatten, ohne Kundschaft u. s. w. durch Soldaten aus der Stadt gebracht worden waren, und welches eigentlich als die Veranlassung des ganzen Lärms anzusehen, hatte sich bis vorgestern noch ausserhalb dem Dammthore aufgehalten. Da sie die ihnen angebotene Rückkehr nach der Stadt verweigerten, so wurden ihnen vorgestern Nachmittags in Gegenwart von 2 Notarien, von Seiten des Magistrats, überhaupt 50 Dänische Ducaten Reisegeld eingehändigt, zugleich erhilten sie ihre Kundschaften, Felleisen, rückständigen Arbeitslohn und haben sogleich darauf das Stadtgebiet verlassen. Bey der scharfen Salve, so am Donnerstag Nachmittags vor der Schusterherberge commandirt ward, ist einer der Handwerkspursche tod geblieben, ein zweyter starb am folgenden Morgen, und 6 bis 7 Verwundete befinden sich unter den Händen der Rathswundärzte

Das Militair der Stadt hat bey dem beschwerdevollen Dienste dieser Tage der Unruhe einen löblichen Diensteifer und viele Thätigkeit gezeigt Eine rühmliche Erwehnung verdient hierbey auch der patriotische Eifer einer Anzahl junger Kaufleute, Makler und anderer Bürger, welche sich an dem unruhigen Donnerstags Nachmittag freywillig beritten machten, sich unter Anführung des Herrn Licentiaten Schröderingk in ein Korps formirten, und mit gezogenem Seitengewehr, theils vor das Rathhaus postirten, theils durch die Strassen ritten und dem versammleten Magistrat Bericht abstatteten. Dieser freywillige bis vorgestern fortgesetzte Dienst ist von dem Magistrat mit der verdienten Danksagung geschätzt und anerkannt worden.

## Hanau, vom 3. Sept.

Diesen Morgen nach 5 Uhr ist der Herr Graf von Artois nebst dem Prinzen von Nassau, von Pillniz hierdurch nach Koblenz gegangen.

---



---



(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 107 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 6. Sept. 1791.

Nachdeme Weyl. des Johann Michael oder Johann Georg Buschens gewesenen Herzogl. Würtembergischen Unterthanens und Gäthers oder Beysassens zu Gochsheim, hinterblieben einzig rechter Tochter N. Buschin, vor bereits 29 Jahren aus ihres Vetters, des vor eben so viel Jahren allschon verstorbenen hiesigen Amts Schutzverwandtens Johann Leonhard Buschens zu Dessendorf Verlassenschafft, ein etwelches und dermahlen auf 193 fl. 50 kr. sich erstreckendes Vermögen zugefallen, deren Aufenthalt oder Wohnsitz bißhero so wenig zu erforschen gewesen, als noch weniger gedachte Buschin inzwischen von sich etwas hat hören noch sehen lassen, der zum diesshochfürstl. Verwalteramt Forndorf eingehörige Unterthan und Schumacher Johann Leonhard Eger zu Wieseth aber, als zur Zeit wissentlich nächster Anverwandte, um die Extradition quaest. Buschischen Vermögens bey höchster Behörde unterthänigst angesucht hat; als wird in Gemäßheit der diesfalls ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Raths I. Sen. Verordnung, Eingangs gedachte N. Buschin oder deren Ehemann und allenfallßig sonstige Leibes-Erben (welch erstere sich denen eingezogen und allererst erlangten Nachrichten gemäß, von Ao. 1734 bis 1736 im 24. Jahr Alters an einem Mann N. N. aus dem ohnweit Gochsheim liegenden Ort Oberacker, der ein Kiefer verheirathet, und darauf in Ao. 1738, mit selbigem nach Ungarn ausgewandert seyn soll,) in kraft dieß edictaliter et peremtorie dergestalten citiret und vorgeladen, daß sie, oder ihre allenfallßig rechtmäßige Leibeserben, a dato binnen 3 Monathen, bey allhiesig Hochfürstl. Verwalter-Amt erscheinen, sich rechtsbehörig legitimiren und Eingangs bemeldt vormundschaftliches Vermögen in Empfang nehmen, nach Verlauf dieses Termins aber gewärtigen sollen, daß das weitere rechtlicher Ordnung nach werde vollzogen werden. Walzendorf, den 30. July 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Verwalteramt allda.

---

Nachdeme der ohnlängst verstorbene diesherrschaftliche Förster, Weyland Johann Michael Haselmann mehr Schulden als Vermögen hinterlassen; Als werden alle diejenige, welche an denselben etwas zu fordern haben, bey Verlust ihrer Forderungen citiret, Montags den 29sten kommenden Monats August zu vormittägiger Gerichtszeit in dem hiesigen Schloß vor unterzeichneten Gerichten zu erscheinen, zu liquidiren, zu beweisen und allenfallßig weitere Nothdurft zu beobachten. Weil auch ernannter Haselmann verschiedene Reste an Herrschaftl. und andern Schuldigkeiten liquidiret, so werden zu kürzlicher Richtigstellung der Maße auch die Restanten aufgefordert, bemeldten Tags allhier zu erscheinen, ihre Schuldigkeiten abzuführen, oder falls sie dagegen Einwendungen hätten, sich kürzlich damit ad protocollum zu äussern, oder widrigenfalls Unannehmlichkeiten und Kosten zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Sign. Röthenbach, den 29. July 1791.

Freyherrl. von Schirndingische Gerichte am Ritterguth obern Theils daselbst.
Johann Ruß, Justitiarius.

---

Es hat sich Johann Paulus Teschauer, des verstorbenen hiesigen Burgers und Kirschners eheleiblicher jetzt aber des auch verstorbenen Kirschners Johann Prells, Stiefsohn, ein Kirschnersgeselle, im Jahr 1763 von hier weg und in die Fremde begeben. Da nun benannter Teschauer während dieser ganzen Zeit nichts von sich hören lassen, immittelst aber sein vorbenannter Stiefvater kürzlich verstorben, und ihm einige Hundert Gulden rheinl. Vermögen hinterlassen, um dessen Verabfolgung die nächsten Freunde nachgesuchet haben; Als wird dieser Johann Paulus Teschauer oder dessen allenfallßig rechtmäßige Lei-

Leibeserben edictaliter fürgeladen, a dato binnen drey Monaten, welche hiermit überhaupt als eine peremtorische Frist bestimmet wird, vor hiesigem Magistrat, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, in Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen, daß nach Verlauf der angesetzten Zeitfrist das besagte Vermögen denen nächsten Anverwandten erga cautionem verabfolget werde. Signatum Markt Redwiz, den 18. August 1791.

Burgermeistere, Richter und Rath allda.

---

Auf beschehenes Ansuchen ist von denen Gerichten zu Obergurck, unterem Amts-Bezirk Stolpen der von da gebürtige vor ohngefehr 25 Jahren als Mühlpursche in die Fremde gegangene Abwesende, Georg Scholtze, sowohl alle diejenigen welche an dessen hiesigen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, mittelst an denen Rathhäusern zu Dreßden, Wittenberg, Chemnitz, wie auch Cottbus Rumburg, und in loco Judicii ausgehangenen Patente edictaliter citiret worden, den 16ten Januar: 1792 in Obergurck an Gerichtsstelle behörig zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß ersterer für todt geachtet, und dessen Vermögen seinen nächsten Anverwandten verabfolget werden solle, letztere aber sub poena praeclusi und resp. bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum ihre Ansprüche darzuthun und sich gebührend zu legitimiren, sodann aber den 6ten Februarii dict. ai. der Inrotulation derer Acten und den 27ten März dict. ai. der Publication des einzuholenden Urtels gewärtig zu seyn. Welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

---

Nachdeme eine von dem Castenamt Gunzenhausen ausgestellte Obligation de Anno 1774 über 500 fl. Herrschaftl. Landschaftl. passiv-Capital, so in die Pfarrer-Cramerl. Curatel zu Ergersheim gehört, abhanden gekommen, dieses Capital aber nunmehr an die erwehnte Curatel abgetragen werden solle; Als wird solches hierdurch öffentlich zu dem Ende bekannt gemacht, damit der oder diejenigen, welche solche Obligation in Händen oder darauf Rechts gegründeten Anspruch zu machen haben mögten, von dato an in 6 Wochen, ersagte Obligation originaliter bey diesem Hochfürstl. Collegio oder dem Castenamt Gunzenhaußen vorzeigen oder ihre Ansprüche anbringen, widrigenfalls und wo weder eines oder das andere in vorstehenden peremtorisch anberaumten Termin nicht geschehen, ersagte Obligation hiermit mortificiert; dann für null und nichtig erklärt wird. Signatum, Onolzbach, den 5ten August 1791.

Hochfürstl. Cammer- und Landschaft des Fürstenthums Onolzbach.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig, in vor ihnen anhängigen Sachen einen aus der Heinrich und Gottlieb Winklerischen Concurs-Masse ausgezahlten an Johann Georg Zimmermann als Erben Wilhelminen Elisabeth Wolfin zu verabfolgenden Vormundschafts-Rest an 651 Rthl. 3 gr. 2 pf. genannter Zimmermann, und wenn derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwa hinterlassene Erben, auch alle diejenigen, welche sonst aus irgend einem Grunde an obbesagten Vormundschaftsrest Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 30. December 1791 zu Anzeig- und Beybringung ihrer Ansprüche mit der Bedeutung hiesigen Orts wohnhafte ad transigendum hinlänglich instruirte, und so viel die Ausländischen betrifft, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte denen in Zukunft die etwa zu erlassenden Ausfertigungen insinuiret werden können, zu bestellen, sub poena praeclusi und bey Verlust der etwanigen Ansprüche auch des Beneficii restitutionis in integrum per Edictales vorgeladen und der 27. Januar 1792 zur Inrotulation der Acten, ingleichen der 17. Febr. d. a. zur Publication eines ausschließenden Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumet worden; Als wird solches und daß die dißfallsigen Ladungen, ausser allhier in Bayreuth, auch in Altenburg, Leipzig, Dresden, Naumburg, Wittenberg und Zwickau, affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

---

Nachdeme es die Nothwendigkeit erfordert, daß zu Befriedigung der Creditorum des Weber Meisters Johann Christoph Engel, mit denen sich derselbe in Güte gesetzt und verglichen hat, dessen dahier bestehendes halbe Wohnhauß in der Matroßen-Gaß hieselbst, auf welchen außer dem 10ten fl. Handlohn 1 fl. fränk. jährlicher Erbzinnß hafftet, dagegen von Landschaftlichen und allen andern Oneribus befreyet ist, öffentlich

lich an die Meistbietenden verkauft, und dann Terminus Licitationis auf Freytags, den 30. dieses laufenden Monaths September anberaumt worden; Als wird dieses mit dem Anhang öffentlich hiemit bekannt gemacht daß Kaufslustige sich in praefixo früh um 9 Uhr bey hiesig Hochfürstl. Iurisdictions- und Verwaltungs-Amt einzufinden, ihre Licita ad Protocollum zu geben und das Weitere hiernach zu gewärtigen haben. St. Georgen Stadt, den 1. September 1791.

---

Bey Palm in Erlangen ist neu fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben: Sophrons Lehren der Weisheit und Tugend für seine erwachsene Tochter, oder Versuch einer Frauenzimmer Moral vorzüglich für den gebildetern Theil desselben, 1ster und 2ter Theil, der 3te und letzte Theil so schon unter der Presse ist folget in 6 Wochen längstens. Jeder Theil kostet 45 kr. oder 12 Groschen. Dieß ist ein Pendant oder vielmehr Commentar zu Herrn Campens väterlichen Rath an meine Tochter. Es war noch bis daher Bedürfniß an einer vollständigen Frauenzimmer-Moral für die weibliche Lage und für den Geschmack gebildeter Leserinnen, und diesem Mangel soll durch dieses Werk abgeholfen werden. Der erste Theil enthält einen kurzen Abriß der wichtigsten, leider, oft zu sehr versäumten Gegenstände des weiblichen Wissens nebst einigen einleitenden Betrachtungen über die Pflichten gegen Gott, der 2te die Selbstpflichten, und der 3te die Pflichten gegen den Nächsten, nebst einigen Regeln für den gesellschaftlichen Umgang. Der Herr Verfasser ist ein Mann, der Studium der Moral schon seit mehrern Jahren zu seinem Lieblingsstunden gewählt hat, und die besten moralischen Werke zweckmäßig bey der Bearbeitung dieser Frauenzimmer-Moral benützte. Da nun Moral die erste aller Wissenschaften ist, und man sich zur Erwartung berechtiget glaubt, daß unsere deutschen Töchter ein Werk nicht ganz gleichgültig aufnehmen werden, welches die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit zweckmäßig für sie behandelt, und ihnen gesundere Geistesnahrung darbietet als so viele unverdauliche, Geist und Herz erschlaffende Romane und Toiletschriften, so schmeicheln sich Verfasser und Verleger, daß der edeldenkendere Theil unserer vaterländischen Schönen ihre Absichten das Werk gemeinnützig zu machen, moralische Kenntnisse zu verbreiten, auf die Veredlung der Sinnes- und Handlungsart zu wirken, thätig unterstützen, und dadurch einen Beweiß ablegen werden, daß sie den Werth der auf ihr Geschlecht angewandten Tugendlehren zu schätzen wissen. Der Verleger erbietet sich auch auf dem Revers des Titelblatts öffentlich: daß, wenn einige Menschenfreunde aus wohlwollender Absicht eine Parthie Exemplarien mit einander kaufen wollten, alle 3 Theile gegen baare Zahlung für 1 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr. Postfrey eingesandt, gegeben werden sollen.

---

Leipzig. Bey Christian Gottlieb Hertel ist erschienen und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben: Unterricht im Generalbaß zum Gebrauch für Lehrer und Lernende, von Joh. Christ. Bertram Kessel. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage 1791 (14 Ggr.) In diesen wenigen Bogen, welche den Werth vieler großer und weitläufiger Generalbaßschulen weit übersteigen, finden die Freunde der Tonkunst in gedrängter Kürze mit Deutlichkeit und Präcision die gründlichste Belehrung. Einen Beweiß mit welchem Vergnügen das musikalische Publikum dieses Product des Hrn. Kessels aufgenommen, giebt dieses, daß innerhalb dreyer Monate eine zweyte Ausgabe veranstaltet werden mußte. Damit aber den Besitzern der ersten Ausgabe dieselbe nicht unbrauchbar werden möchte, hat man die neuen Zusätze: von der Fantasie, der musikalischen Periodologie, dem musikalischen Rythmus, der Modulation, vom Contrapunkt, von der Begleitung eines unbezifferten Basses, auch besonders abdrucken lassen, und sind solche für 6 Ggr bey dem Verleger besonders zu haben.

---

Die Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen mit vielen Kupfern in gr. 8. 1781—91 wovon jetzo der 18te Band erschienen ist, enthält kein raisonnirendes Verzeichniß von Reisen, wie viele aus dem blosen Titel vielleicht schließen möchten, sondern eine gemeinnützige Sammlung wirklicher Reisen, worinn die Geschichte derselben vollständig erzehlt wird. Diese Bibliothek von Reisen liefert zugleich die neuesten Entdeckungen zu Wasser und zu Lande und giebt zuverläßige Nachrichten von Ländern, wohin die Reisenden selbst

ge-

gekommen sind; sie beschreibt die Sitten der Einwohner, ihre Religionsgebräuche, Künste und Wissenschaften, Handlung und Manufacturen rc. Jeder Band ist mit einem eigenen Titel versehen, um Liebhaber, welche die ganze Sammlung nicht mit halten, befriedigen zu können. Wir geben hiemit eine kurze Inhalts-Anzeige, woraus die Besitzer leicht ersehen können, was ihnen etwa abgehen möchte. 1r Band enthält: Grönland von Cranz. 2r Norwegen und Island von Troil und Fabricius. 3r Schottland von Pennant und Lappland von Ehrnmalm. 4r Irrland von Young nebst Anhang von England und Wales. 5r das Japanische Reich von Kämpfer von Hrn. Dohm, m. Kupf. 6r Ostindien und Sina von Sonnerat. 7r in 2 Abth. 1) Neuseeland vor Marion, 2) Africa, Tunis, Algier, Tripolis, Fez und Marocco. 8r und 9r Band enthält Cooks 3te und letzte Reise 2te Aufl. mit vielen Kupfern a. d. Engl. 10r und 11r Totts Nachrichten von Türken mit Berichtigungen von Peysonell mit vielen Kupf. 12r in 2 Abth. 1) Griechenland von Savary, 2) Kentuke in Nordamerika von Filson. 13r Guinea von Isert. 14r in 2 Abth. 1) die Moldau und Wallachey von Carras, 2) Africa von Noris und Beißon von Arabien. 15r Band in 2 Abth. Westindien von Luffmann, 2) Schweden, Finnland, Dännemark, Rußland rc. von Consett. 16r in 2 Abth. 1) Schweden von Racliffe, 2) Europäische Länder von einem Malteser Ritter. 17r Neu-Süd-Wales von Phillipps m. Kupf. 18r Band 1ste Abth. enthält die Reise eines Engländers durch Frankreich 1791. Diese 18 Bände mit vielen Kupfern kosten zusammen 33 fl. 30 kr. und sind in allen Buchhandlungen zu haben. Die Fortsetzung besorgen Sachverständige Männer welche die neuesten und denkwürdigsten Reisen fernerhin aufnehmen. Nürnberg im August 1791.

Adam Gottl. Schneider und Weigel.

---

Es hat sich der Stadtbuchdrucker in der Reichsstadt Kempten Herr Joseph Kösel einfallen lassen, aus dem Adelungischen Wörterbuche einen Auszug anzukündigen, davon der erste Theil schon zu Michael dieses Jahres erscheinen soll. — Es muß ihm unbekannt seyn, daß untengenannte Buchhandlung, welche das große Werk verlegt, bereits seit verschiedenen Jahren ein Kaiserl. Privilegium über diesen Auszug erhalten hat, welchen der Hr. Autor selbst macht, davon er aber durch die Veränderung seines Aufenthalts bisher verhindert worden ist. — Es kann nunmehro die Versicherung gegeben werden, daß an diesem Auszuge wirklich gedruckt wird, welcher itzt nothwendig viel vorzüglicher werden muß, da der Autor seit Erscheinung des großen Werks nicht aufgehört hat an Verbesserungen und Zusätzen zu sammlen. Selbst an der neuen Ausgabe des großen Werks wird bereits gedruckt; welche mit dem Auszuge zugleich bearbeitet wird; und wie viel der Hr. Autor bey derselben gethan habe, wird der erste Theil zeigen, der schon über die Hälfte fertig ist. Damit aber die Käufer der ersten Auflage nicht darunter leiden mögen: so sollen die Zusätze und Verbesserungen für sie besonders abgedruckt werden. Leipzig den 20. July 1791.

J. G. J. Breitkopf et Comp.

---

Ich habe hiemit die Ehre ein resp. Publikum, und vorzüglich die Hrn. Subscribenten meines Dictionnaire Grammatical de la langue Françaiſe zu versichern, daß das 1ste Alphabet desselben unfehlbar gewiß zur Leipziger Michaelismesse in der Rawischen Handlung allhier erscheinen und sodann unausgesezt damit alle Viertelјahr continuirt wird. Die nicht zu Stand gekommene Hösch und Wießnerische Buchhandlung, und die daraus entspringenden großen Verdrüßlichkeiten, hinderten mich das 1ste Alphabet davon versprochenermassen zu Leipziger Jubilatemesse zu liefern. Nürnberg, den 5 August 1791.

Jacob Wießner Lehrer der Occident. Philol.

---

In der Rawischen Buchhandlung in Nürnberg wird auf Subscription erscheinen: Kern einer langgeführten Italienischen Kaufmännischen Original-Correspondenz in 4 Bändchen. Auf Schreibpapier kostet das Bändchen zu 15 a 18 Bogen 1 fl. und auf Drukpapier 36 kr. rheinisch. — Von beyden Werken, finden sich weitläufigen Avertissements in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth.

Bayreuther Zeitungen

(Num 108). Donnerstags, den 8. Sept. 1791.

Constantinopel, vom 10. July.

Die Schreckenspost aus Mecca, welche vor ein paar Tagen hier eingelaufen, soll leider gegründet seyn. Ein Stamm Araber, den man auf 50000 Streifende angeben will, soll den heiligen Ort überfallen, die Schätze geplündert, den Sherif abgesetzt und einen andern aus ihren Mittel an die Stelle gesetzt haben. Die Caravanne, so alle Jahre von hier nach Mecca geht, und mit der sich nach und nach die aus den verschiedenen Theilen des Muselmännischen Reichs kommenden Züge Pilgrimme vereinigen, ist in Syrien liegen geblieben, und traut sich nicht weiter. Dieser Zufall kann für die Ottomanische Herrschafft in Asien höchstüble Folgen haben. Der Großherr hat deßhalb dem Divan ausserordentlich versammeln lassen, und erwartet täglich die näheren Umstände um zu sehen, was zu thun ist.

Paris, vom 30. August.

Am Sonnabend in der Abendsitzung erschien eine Deputation der Krämerinnen (Fischweiber) der Halle, vor den Schranken der Nationalversammlung, die Sprecherin unter ihnen redete die Versammlung also an:

Meine Herren; Seitdem Ihre Weisheit dem Französischen Volke eine bewundernswürdige Constitution gegeben, und um welche alle Nationen sie beneiden, entflammt das Reich der Freyheit alle Herzen. Es zu erlangen war kein Opfer zu theuer, es zu verliehren, würde unser Leben kosten. Die Einwohnerinnen der Halle, die keine andere Tugend kennen, als die der Liebe des Vaterlands, wetteyfern, zum Unterhalt der edlen Franzosen beyzutragen die an die Gränzen fliegen um unsere Freyheit gegen die Verräther zu vertheidigen die uns Fesseln anlegen möchten. Wir machten sonst eine Innung aus, eine der heil. Jungfrau geweihte Brüderschafft: Silberne Zierrathen waren in einer Kirche niedergelegt. Jetzt haben wir keine andere Innung, keine andere Brüderschafft, als die, Patrioten zu seyn; keinen andern Gottesdienst als den der Freyheit. (Man applaudirt). Wir weihen daher zum Capital einer beständigen Rente das in dieser Küste befindliche unserer Brüderschafft gehörige Silberzeug und Geschmeide. Diese belaufen sich auf nicht mehr als 12 biß 1500 Livres! aber es ist das Opfer des Armen, der Scherf der Wittwe und dieser Pfennig ist köstlich weil er vom Herzen gebracht wird. (Man applaudirt).

Hierauf antwortete der Präsident:

Mesdames; Es ist keine der geringsten Wohlthaten der Constitution, daß sie den Geist der besondern Innungen entfernt um aus allen Franzosen nur eine Familie von Brüdern zu machen die das unauflösliche und heil. Band der Vaterlandsliebe vereinigt. Indem Sie jetzt dem Patriotismus weihen, was vordem nur ein Vereinigungszeichen einiger Individuen war, so geben Sie einen neuen Beweiß des Patriotismus, der Sie seit der Revolution so erhaben ausgezeichnet hat — Die Versammlung lädt sie ein, der Sitzung beyzuwohnen.

Hierauf wurde eine 2te Vorstellung der Bürger der Stadt und des Canton Montmorency verlesen, daß Rousseau auch bey den grossen um das Vaterland

land verdienten Männer in der Nationalkirche beygesetzt werde; die Bittschrifft war von Hrn Cherin, dem gegenwärtigen Besitzer des Haußes, welches Rousseau einst zu Montmorency bewohnte, verfaßt; das Gesuch beschäfftigte die Vers den größten Theil der Sizzung und wurde fast einmüthig bewilligt.

N. S. In dieser Sitzung ward endlich die Revision und Discussion der Constitution beschlossen und Hr. Demeunier versprach auf den Montag einen Bericht der Ausschüsse vorzutragen über die Art sie dem Könige zu übergeben.

## Wien, vom 2. Sept.

Der Ungarische, reiche und großmüthige Graf Caroly, Kaiserl. geheimer Rath, Capitain der Ungarischen Adelichen Garde, Inhaber eines Regiments gleiches Namens ist zum allgemeinen Bedauern an einer Brustkrankheit gestorben. Sein Testament beweißt die Güte seines Herzens, denn er hat niemand vergessen, der entweder in seinen Diensten oder sonst sein Freund war. Er hinterläßt Herrschafften, und baares Geld in Menge, und einen würdigen Nachfolger, der nebst allen zeitlichen Glückseligkeiten auch die Herzensgüte des Vaters geerbt hat.

Es ist auch vorgestern der hier accreditirte Bevollmächtigte der Republik Genua, Hr. von Allegretti, im 54sten Jahr seines Lebens nach einer 4tägigen Krankheit gestorben. Die Republik verliehrt an ihm einen geschickten Negotiateur und feinen Staatsmann, der das beste Vernehmen zu erhalten wußte, und bey Hofe in großem Ansehen stund, auch kurz vor seinem Tode von Sr. Majestät dem Kaiser einen kostbaren Ring zum Geschenk erhielt, da er die abgeschickten Deputirten dem Monarchen vorstellte, welche gleichfalls ansehnlich beschenkt wurden.

Hr. Wucherer will nun seine Buchhandlung, die er immer in Hofnung, solche wieder fortsetzen zu dürfen, durch einen Factor besorgen ließ — verkaufen, da er auscalculirt hat, daß nun nichts mehr mit dem Büchernachdruck zu machen ist. Und so wird einer nach dem andern dieser Bücher Corsaren absterben, und fremdes Eigenthum unangetastet lassen.

Wegen der Böhmischen Krönung haben wir 20000 Einwohner in der Residenz weniger, und man merkt diesen Abgang in den Kirchen, Theatern und auf öffentlichen Promenaden, weil eben die Vornehmsten und Müssigsten unserer Stadt fehlen. Wäre nun noch der Reichshofrath mit seinem ganzen Anhang abwesend; so würden gewiß 50000 Menschen weniger seyn, wovon die mehresten fremdes Geld allhier verzehren, welches einen gewaltigen Stoß in der Circulation der klingenden Münze machen müßte.

Die neue Policey-Einrichtung wird viel physisches Uebel in unsern Staaten verhindern, und strebt hauptsächlich darnach, gesittete und arbeitsame Unterthanen zu bilden, und die Gelegenheit zu vielen Lastern abzuschneiden. Mancher, der gerne gearbeitet hätte, ist aus Mangel der Arbeit ein Dieb und ein Mörder geworden, und der nämlichen Gerechtigkeit in die Hände gefallen, die ihn hätte eine kurze Zeit vorher erretten und glücklich machen können. Man darf nur einige hiesige Criminal-Acten lesen, um sich von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen, und die Richter sollten nicht bloß strafen, sondern auch die Wege zu sündigen verzäunen, um nicht ihr ganzes Leben durch Straf-Urtheile fällen zu dürfen. Wie lebt der Mensch, und wovon lebt er? sind die zwey Fragen, deren richtige Erörterung viel Böses verhüten werden.

## Prag, vom 3. September.

Monntags, den 29sten August trafen Ihro Majestät die Kaiserin auf dem Fürstl. Auersbergischen Schlosse zu Zlep ein und setzten Tags darauf den 30ten Ihre Reise nach dem nächst Prag liegenden der hiesigen Städtischen Gemeinde gehörigen Schloße in Lieben fort. Se. Majestät der Kaiser sammt des Erzherzogs Franz K. H. welche beyde schon am 28ten um halb 2 in der Nacht im Prager Schloße eingetroffen waren, fuhren Ihrer Majestät der Kaiserin entgegen und am 31ten darauf erfolgte der feyerliche Böhmische Krönungseinzug in der schon beschriebenen Ordenung. Alle Gassen der Stadt, wodurch der Ein-

zug

zug Ihrer Majestäten geschah, waren mit Cavalerie und Policeysoldaten besetzt. Daher fand man nirgends ein ungestümmes Zudrängen oder sonstige Unordnung und das Betragen des ganzen Publicums erregte die Bewunderung aller Fremden. Viele Tage zuvor war sehr stürmisches Wetter; aber am Tage des Einzugs strahlte, als ob der Himmel selbst voll Aufmerksamkeit auf das erhabene Fest gewesen wäre, die Sonnen aller Klarheit nieder. Als Ihre Majestäten bey dem Spittelthor herein kamen, erhob sich auf einmal ein froher Jubel; alles rief: Es lebe Leopold II. und die Stimme der freudig zuruffenden Menge ertönte durch die ganze Stadt. Beyde K. K. Majestäten waren über diesen lauten Jubel so sehr gerührt, daß man den Ausdruck Ihrer innigsten Empfindung unmöglich verkennen konnte. Mit den huldreichsten Blicken der zärtlichsten Vaterliebe sahen Se. Majestät im Vorbeyfahren auf alles, was dieses Festes wegen veranstaltet war und lächelten allen Ihren Beyfall zu. Die Anzahl der Staatswägen der Ständischen Mitglieder, obersten Landesofficiers, K. Kämmerer, Geheimen Räthe und der Fürsten, welche nach dem Range ihrer Häußer den Zug begleiteten, belief sich ungefehr auf 89, die Zahl der Pferde auf 550 und die Dienerschaft, welche in den prächtigsten Livreen erschien, sammt den Haußofficieren mochte gegen 800 betragen. Die Equipagen der Fürsten sowohl als der übrigen hohen Herrschaften waren größtentheils ganz neu und über alle Beschreibung prächtig. Besondes zeichneten sich an Pracht und Schönheit die Fürstl. Schwarzenbergische, zwey Fürstl. Colloredische, Fürstl. Auersbergische, Fürstl. Lobkowitzlische, Gräfl. Collowratische, Gräfl. Rottenhanische, Gräfl. Sweerteßische, Gräfl. Chotelische, Gräfl. Klarische, Gräfl. Czerninische, Gräfl. Desfoursche, Gräfl. Sternbergische, Gräfl. Klamische, Gräfl. Unwertische aus. Man muß den ausserordentlichen Pracht dieses Zugs selbst gesehen haben, wenn man sich einen Begriff davon machen will. Bey Ankunft Sr. Majestät am Spittelthore hielt die Chaise II. KK. KK. MM. stille und der Prager Herr Burgermeister hielt bey Ueberreichung der Stadtschlüssel folgende Rede:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Römischer Kaiser zu Ungarn und Böhmen König, Allergnädigster Erb-Landesfürst und Herr!

Die Freude des Magistrats und der Bürgerschaft sich durch die höchste Gegenwart Euer Majestät beglückt zu sehen, ist ohne Gränzen. Der Magistrat und die Bürgerschaft kann diese höchste Gnade nur mit ewiger Treue und froher Unterwürfigkeit erkennen. Möchten doch Euer Majestät allergnädigst geruhen die Hauptstadt Böhmens, wenn es die unermeßlichen Geschäfte gestatten, öfters mit der huldreichesten Gegenwart zu beglücken, um Euer Majestät höchst eigenet Person mehrmahlen Beweise der gränzenlosen Liebe und unauslöschlichen Treue in tiefester Unterthänigkeit darbringen zu können. Der Magistrat und die Bürgerschaft wird auch nie aufhören, Gott zu bitten, er wolle Euer Majestät weiseste, und gütigste Regierung unausgesetzt segnen, und Euer Majestät sammt dem Allerdurchlauchtigsten Erzhause bis zum Ende der Welt erhalten. Die dem Magistrat gnädigst anvertraute Stadtthorschlüssel werden Euer Majestät anbey treugehorsamst überreichet, mit der ehrerbietigsten Empfehlung zu höchsten K. K. Hulden und Gnaden.

Hierauf begleitete der Magistrat rechts und links den Leibwagen mit bloßem Haupte biß zur Schloßkirche und Se. Majestät geruheten unterwegs öfters mit dem Hrn. Burgermeister von Steiner sich zu besprechen.

Die Zünfte und Innungen waren in die Gassen, welche der Einzug passirte, vertheilt, und zwar vom Spittelthore biß zum Ecke der Neustädter Kapuzinermauer standen folgende Zünfte mit ihren Estandarten: Die Fleischer, ihre Fahne roth mit Gold *) Neustädter Bäcker, blau mit Silber, Bräuer roth mit Gold, Binder, weiß mit Gold, Wagner, blau mit Silber,

Huf-

Hufschmidte, grün mit Gold; Tischler, weiß mit Gold; Schlosser, Eisen und Blechschmiede, blau mit Gold; Gelbgießer, detto Töpfer, roth mit Gold; Schwerdfeger detto, Pflasterer detto; Weißgärber detto; Altstädter Bäcker, blau mit Silber. An der zweyten Seite des Spittelthors standen die Neustädter Schneider, grün mit Gold; Schuhmacher, blau mit Silber; Tuchmacher, roth mit Gold; Wollzeugmacher detto; Seiler, gelb mit Silber; Bürstenbinder detto; Steckleschneider, grün mit Silber; Leinweber, weiß mit Gold; Strumpfwürker detto; Altstädter Schuhmacher, blau und Silber; detto Schneider, grün mit Gold. Alle ihre Zunftfahnen hatten aus dem Alterthum nur Farbe und Schilder beybehalten.

*) In dem letzten Jahrhunderte waren diese Fahnen in enorme Maschinen ausgeartet, welche oft von 24 biß 30 Personen kaum getragen werden konnten. Der den Böhmen unvergeßliche Kaiser Carl IV. schrieb den Zünften die Farben der Fahnen vor, und gab ihnen in selbige gewisse Zeichen oder Wappen, oder bestättigte sie denen, die sie schon zuvor hatten; die Gelegenheit dazu war im Jahre 1357 die Rückreise des Kaisers aus dem deutschen Reiche, da ihm die Zünfte bis vor das Thor mit ihren Fahnen zur Bewillkommung entgegen giengen. Die Fleischerzunft erhielt Fahne und Zeichen schon vom Könige Johannes, und nach Redeln war die Veranlassung folgende: Die Prager wollten den König Johannes nicht in die Stadt einlassen, die von ihm auch vergeblich aufgefordert und belagert wurde. Die Fleischer, damals sehr zahlreich, dachten für Johannes sehr gut, sprengten mit ihren Beilen das Thor ein, und so hatten sie ihn in die Stadt gebracht. Zum immerwährenden Andenken für diese erwiesene Treue und Liebe gab er ihnen in das Zeichen oder Wappen zwey rechts und links stehende Löwen mit Beilen zum Streichführen gestellt — Die zum jetzigen Krönungs-Einzuge meistens neu verfertigten Zunftfahnen waren sehr nett und geschmackvoll gearbeitet, gegen 5 Schuhe hoch, so daß sie von einem einzigen Menschen ohne Gefahr getragen oder gehalten werden können, theils von weißen, blauen, rothen ic. Seidnezeugen, mit goldenen oder silbernen Quasten und Franzen behangen, auf der Mitte mit dem gemalten Schilde oder Wappen und an der Spitze mit einer Krone u. d. g. verziert. — Die Anzahl der Individuen, welche von den 66 Zünften und Innungen in die verschiedenen Plätze und Gassen vertheilt waren, belief sich auf 1600.

Morgen den 4. Sept. werden die Böhmischen Hn. Stände die Erbhuldigung in dem großen Huldigungssaale leisten und sich in dieser Absicht um 8 Uhr früh in der K. K. Burg in Galla versammeln wobey sich auch die Mährischen Hrn. Stände einzufinden haben.

Bey dem Einzuge am 31. hatten sich die vornehmen Juden, etwa hundert an der Zahl mit 30 neugekleideten Kindern zwischen dem Pulverthurn und dem Generalcommando gestellt.

Ueber die gute Ordnung, mit welcher der feyerliche Einzug vor sich gieng, geruhten Ihre Majestäten Ihren höchsten Beyfall dem Herrn Oberstenburggrafen, Grafen von Rothenhan Excellenz zu erkennen zu geben, dessen Klugheit Einsicht und Entschlossenheit man diese durchgehends und von allen anwesenden Fremden, welche mehrere ähnliche Feyerlichkeit gesehen haben, gepriesene Ordnung zu danken hat.

## Fortsetzug des zwischen Sr. Majestät dem Kayser, Könige von Ungarn und Böhmen und der Ottomanischen Pforte den 4ten August geschlossenen und unterzeichneten Friedensschlusses. (S. Num. 104 und 105.)

Art. 2. Die beyden hohen contrahirenden Partheyen erkennen und lassen zur gemeinschaftlichen Grundlage der gegenwärtigen Friedens-Stiftung den stricten Status quo vor der Kriegserklärung vom 9ten Febr. 1788 zu. Dem zufolge erneuern und bestätigen sie so wie sie sind, in dem genauesten Verstande und in ihrem ganzen Umfange, ohne jemahls etwas zu thun oder zu gestatten, daß selbigen irgend zuwider gehandelt werde, den Tractat von Belgrad vom 18ten Sept. 1739, die Convention vom 5ten Nov. desselben Jahrs, die vom 2ten März 1741, die den Tractat von Belgrad erkläret, die Acte vom 25sten May 1747, welche den Frieden von Belgrad perpetuirt, die Convention vom 7ten May 1775, wegen der Abtretung der Buckowina, und endlich die Acte vom 12ten May 1776, über die Gränzscheidung dieser Provinz, welche Tractaten, Acten und Conventionen beständig in ihrer vollen und ganzen Kraft und Gültigkeit, als wenn sie hier Wort für Wort abgeschrieben und einverleibt wären, seyn und beständig bleiben sollen.

# Anhang zu Num. 108 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 9. Sept. 1791.

### Eger, vom 5. Sept.

Es scheint würklich, daß durch die neuern Verbindungen, von unsern großen Potentaten der Plan solle ausgeführt werden, künftig keine so große Heere auf den Beinen zu halten. Bey jetzigen Musterungen der Regimenter, ist von inländischen Soldaten alles entlassen worden, was seinen Abschied verlangte. Das 4te Bataillon wurde gänzlich untergestoßen, und jede Compagnie der Infanterie auf 130 Köpfe gesetzt, und davon wenigstens die Helfte zu beurlauben der Befehl gegeben.

Dennoch sind 3 Bataillons Infanterie und 2 Regimenter Cavallerie von den Böhmischen Truppen marschfertig, um nach den Niederlanden zu gehen.

Die Erndte war in Böhmen so reich, daß alle Getraidtsorten über alterum tantum gefallen sind.

### Berlin, vom 3. Sept.

Se. Majestät sind noch in Potsdam und werden, dem Vernehmen nach, daselbst so lange bleiben, biß Ihro Königl. Hoheit, die Prinzessin Erbstatthalterin von Braunschweig daselbst eintreffen.

Des Prinzen Ferdinand K. H. werden den 15ten dieses von Dero Reise nach Spaa, hier wieder eintreffen und der Prinzessin K. H. den 24ten desselben nachkommen.

Zu den bevorstehenden hohen Vermählungen werden bey Hofe schon alle Vorkehrungen getroffen.

Des Herrn Herzogs von York K. H. haben der Prinzessin Friedericke K. H. einen Ring von sehr hohen Werth, ein Bouquet von Brillanten und einen reich mit Brillanten besetzten Fingerhuth zum Geschenke gemacht.

Se. Königl. Majestät haben Dero General-Adjutanten, Herrn Obristen von Bischofwerder, zum Generalmajor von der Cavallerie zu avanciren allergnädigst geruhet.

Der Königl. Großbrittanische Minister, Hr. Fawkner ist aus Dreßden hier angekommen.

---

In der Königl. privilegirten Berlinischen Zeitung vom 3ten dieß, ist von der hohen Zusammenkunft in Pillnitz folgende, in Absicht des Königl. Französischen Prinzen, besonders umständliche Nachricht zu lesen:

„Während des Soupers (am 25sten) war der Baron von Roll eingetroffen, und hatte die Ankunft des Grafen von Artois in Dresden gemeldet. Den 26sten kam der Graf von Artois in Pillnitz an, und verursachte dadurch sämmtlichen höchsten und hohen Anwesenden die größte Freude. Er ward sogleich bey Höchstdenenselben eingeführt und von ihnen bewillkommnet. Se. Königl. Majestät statteten an diesem Tage Vormittags Ihre Visite bey des Churfürsten und der Churfürstin Durchl. ab, und nachdem Höchstdieselben wieder in Dero Zimmer eingetreten waren, erhielten Sie einen Besuch von des Kaisers Majestät, wozu nach einer halben Stunde auch der Graf von Artois sich einfand, der dann bey des Kaisers und des Königs Majestäten etwa drey Viertelstunden anwesend blieb. Den 27sten Vormittags waren Se. Majestät der Kaiser mit dem Grafen von Artois drittehalb Stunden bey des Königs Majestät in Dero Zimmer anwesend, und nachdem der Graf von Artois sich entfernt hatte, blieben beyde Majestäten noch eine Stunde allein bey einander. Unterdessen war die Zeit zur Tafel herangerückt, und es giengen also sämmtliche höchste und hohe Personen bey abermaliger Musik zum Diner. Nach aufgehobener Tafel verfügten Höchstdieselben sich Alle in Gesellschaft nach Dresden, und gegen 9 Uhr wieder nach Pillnitz zurück, wo soupirt wurde. Nach aufgehobener Abendtafel versammelten sich des Kaisers und Königs Majestäten, der Herr Graf von Artois, der Feldmarschall Lascy, Baron von Spielmann, Herr von Calonne und

der

der Hr. Generalmajor von Bischofswerder in den Zimmern des Kaisers, und blieben darinn bis in der Nacht um halb 2 Uhr, um welche Zeit Se. Majestät wieder von Pillnitz abgiengen. Den 28sten, früh um 8 Uhr, begaben Sich Se. Königl. Majestät in Begleitung des Churfürstl. Haußes von Pillnitz nach Moritzburg, wo Höchstdieselben ein Dejeuner einnahmen, und hernach ein auf einem dortigen See erbauetes Kriegsschiff besahen. In Pillnitz haben sowohl des Kaisers als des Königs Majestät an Sr. Churfürstl Durchl. Hofstaat sehr beträchtliche Geschenke ausgetheilt, und auch Se. Churfürstl. Durchl. haben dem Gefolge des Kaisers und des Königs nicht minder beträchtliche Geschenke einhändigen lassen. Bey der Redoute in Dreßden bestand die Erleuchtung aus 6000 Wachskerzen. Zur besondern Freude des Dresdner Publikums, dem dergleichen seit 30 Jahren nicht wiederfahren war, tanzten die fremden höchsten Prinzen ohne Unterscheid des Standes, mit den Masken.

Haag, vom 30. August.

Wie man aus Berlin vernimmt, so ist die Vollziehung der hohen Vermählung Ihrer K. H. der Prinzessin Friederike Sophie Willhelmine von Preussen mit Se Durchl. dem Herrn Erbprinzen von Oranien und Nassau, auf den 1. Oct. festgesetzt und werden folgende Festins bey dieser Gelegenheit seyn, nämlich den 1. October Trautag, den 2ten großer Bal paré; den 3ten Opera Olympiade, den 4ten Festin bey der regierenden Königin; den 5ten Operette und Soupee bey dem Könige; den 6ten Festin bey der verwittweten Königin; den 7ten Opera; den 8ten Operette zu Charlottenburg; den 9ten Cour paré bey dem Könige; den 10ten Opera Darius und Soupee bey dem Könige; den 11ten masquirter Ball und Opera; den 12ten Operette; den 13ten Cour bey der regierenden Königin; den 14ten Opera; den 15ten Cour bey der verwittibten Königin; den 16ten Cour paré und großes Diner bey dem Könige.

Brüssel, vom 2. September.

Gegen den 24. dieses Monats erwartet man hier die Ankunft des jungen Erzherzogs Karl von Oesterreich; es sind bereits verschiedene Personen zu seinem Dienste angenommen, und bey Hofe die Wohnzimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt.

Heute Nachts ist der Kammerdiener des berüchtigten Rebellen van der Noot gefänglich eingezogen worden. Dieser Bursche hatte sich seit geraumer Zeit allerhand ruhestörerische Reden erlaubt.

Es halten sich noch viele Französische Democraten, die unter dem Namen der Propagandamänner bekannt sind, in unseren Provinzen auf, und streuen da ihr Gift aus, um sich irgends einen Anhang zu verschaffen, und die Truppen zu verführen.

Die Stände von Brabant haben ihre Versammlungen eine Zeit lang eingestellt, und man weiß noch nicht was sie in Ansehung der Depesche vom 3. August für eine Partey ergreifen werden. Man vermuthet, daß sie unter dem gleisnerischen Vorwande, als leide das Interesse des Landes unter der dermaligen Einrichtung des souverainen Raths, andere ins Spiel zu bringen, und dadurch dem Gouvernement Verdruß zu machen suchen werden.

Von der Weichsel, vom 24. August.

In der Nacht auf den 16. d. M. wurde in Warschau alles auf einmal in große Unruhe versetzt, weil aus der Ukraine und andern Woiwodschafften sehr bedenkliche Nachrichten eingegangen waren, nämlich: daß der General-Feldzeugmeister, Graf von Potocki, und der Feldherr, Graf vom Rzewuski, nebst dem Herrn von Suchorzewsky, Landboten von Caliß, sich vereinigt hätten, und alle Triebfedern in Bewegung setzten, um eine Gegenrevolution oder den Umsturz der neuen Verfassung vom 3ten May zu bewirken; und schon bereits 30,000 Bauern nebst vielen Edelleuten im wirklichen Aufruhr begriffen sehen. Unser guter König hat auch aus der Ukraine und vielen andern Orten her Briefe erhalten, deren Inhalt zwar noch unbekannt ist; man muthmaßt aber, daß sie meistens die Warnung für Se. Majestät, auf guter Hut zu seyn, enthalten haben. Höchstdieselben ertheilten sogleich Befehle an die ganze Armee, sich in marschfertigen Stand zu setzen, und auf alle Fälle bereit zu seyn. (*) Der König hat jetzt doppelte Wache, die zugleich mit etlichen Canonen versehen ist, und von nun an werden auch alle Nächte auf zwey bis drey Meilen rings um Warschau Patrouillen ausgeschickt. Es heißt

heißt, daß das Feuer auch in Podolien, in Volhynien und Sendomir unter der Asche glimme, und daß selbst der Kronfeldherr Branicki mit dem Grafen von Potoki in geheimer Verbindung stehe. Man ist indessen überzeugt, daß solches nur bloße ausgebreitete Gerüchte sind, um zu sehen, was für Ausserungen darauf wahrzunehmen seyn möchten, indem der größte und gesundeste Theil der Nation für die neue Constitution ist, weil nur allein durch selbige die Wohlfahrt der Republik bestehen und erhalten bleiben kann.

(*) Wirklich stehen die Truppen der Republik bereits in 3 Lagern; und zwar bey Braclaw, unter Commando des Generalmajors, Fürsten Joseph Poniatowski, 64 Escadronen, 13 Bataillonen und 5 Compagnien Artillerie, zusammen 17000 Mann. Das zweyte Lager zwischen dem Flusse Wiprz und der Weichsel, bey Goteb, unter Commando des General-Lieutenants, Prinzen von Würtenberg, besteht aus 22 Escadronen, 4 Bataillonen und einer Compagnie Artillerie, zusammen aus 6224 Mann. Das dritte Lager bey Minsk, in Litthauen, unter Commando des Hrn. General-Lieutenants Judicki, besteht aus zwölf Escadronen und 6 Bataillonen. Es sind also wirksich 30,000 Mann in den 3 Lägern in völligem Stande.

Man erzählt, sich hier verschiedenes von dem noch immer fort gleichgültigen Benehmen des Durlauchtigsten Churfürsten von Sachsen in Ansehung der demselben so gar erblich angetragenen Krone Polens. Doch glaubt man bald näher und eigentlicher was darüber jetzt zu vernehmen, da die mächtigsten Höfe an zwey Seiten Frieden und Ruhe gestiftet und nun auch andere Welt Angelegenheiten, kaltblütiger und mit mehr Muße, auch freundschaftlicherern Einverständniß, werden vornehmen können.

## Kiow, vom 5. August.

Ehe wir es uns versahen, sind in unserer Gegend über 20000 Russen angekommen. Niemanden war von dem Anmarsch dieses Corps etwas bekannt, sie stehen anderthalb Stunden vor Kiow im Lager. In Kiow selbst ist ein großer Transport mit sehr vielen Musketen angekommen. Noch zur Stunde kann niemand die Ursache dieser Vorkehrung errathen. Der Feldmarschall Romanzow, der bisher in der Moldau einsam in dem Schooße der Ruhe lebte, hat von seiner Monarchin mittelst eines sehr gnädigen Handbillets das Commando über die Truppen bey Kiow erhalten. Gegen wen er diese 20000 Mann anführen soll, ist noch ein großes Geheimniß. — Man verfiel schon sogar auf die populäre Meinung — gegen die Pohlen.

## Petersburg, vom 5. August.

Der Feldmarschall Fürst Potemkin ist endlich in der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieß zur Armee gegen die Türken abgereist. Die Generals und Officiere so sich noch hier aufhielten, haben gleichfalls dieser Tagen zur Armee abgehen müssen. Vorige Woche entstund hier ein Brand, der sehr überhand nahm, und wodurch 3 steinerne und an 20 hölzerne Häußer zu Grunde giengen.

## Wien, vom 2. Sept.

Einige ungarische Regimenter, welche bereits im Rückmarsch begriffen waren, haben Befehl erhalten wieder vorzurücken, weil sich wegen eines Theils der Wallachey und wegen des gemeinschaftlichen freyen Handels noch einige Schwierigkeiten ergeben haben.

Se. Majestät werden nach geendigter Krönung in Böhmen Ihre Rückreise durch Mähren hieher antreten, und wollen längstens den 23sten dieß in Brün eintreffen.

In den Niederlanden sollen wiederum einige Unruhen sich ereignet haben, weswegen der Prinz Carl seine Reise dahin beschleunigen wird.

Der Sage nach wollen Se. Majestät eine Verminderung der Dicasterien vornehmen, auch sollen Höchstdieselbe das Tobackamt wieder in Pachtung zu geben gesonnen seyn.

Die Stelle eines Capitains der ungarischen Adelichen Leibgarde soll der regierende Fürst von Esterhazi erhalten.

N. S.

N. S. Den 29 August ist der K. K. Internuntiatus-Dollmetscher Timoni mit den Türkischen Ratifications Instrumenten des am 4 August mit der Pforte geschloss'nen Friedens hier eingetroffen. Die feyerliche Auswechslung derselben ist zu Sistow den 3. August vor sich gegangen.

Hermannstadt, vom 23. August.

Di Russen sollen das Ansuchen gemacht haben, daß die Wallachey biß dahin von unseren Truppen nicht gänzlich solle verlassen werden, biß der Friede zwischen ihnen und der Pforte vollkommen wird zu Stande gekommen seyn. Dieß soll die Ursache seyn, daß der Ausmarsch der Armee durch neuere Befehle ist unterbrochen worden, und die Truppen dort, wohin sie bereits gekommen waren, einstweilen halten mußten.

Hamburg, vom 2. Sept.

Man redet hier jetzt von nichts (sagen Briefe aus Warschau) als von der Convention, die, wie der pohlnische Minister zu Wien meldet, daselbst zwischen dem Kaiser und dem Könige von Preussen geschlossen worden ist. Er schreibt, diese Convention enthalte eine wechselseitige Garantie und Beystand in Beziehung auf ihre resp. Staaten in diesen kritischen Zeiten, da der Geist der Democratie so sehr herrscht. Ueberdieß sey auch verabredet worden, daß keine dieser beyden Mächte suchen will, einen Prinzen ihres Hauses mit der pohlnischen Infantin zu vermählen; auch sey etwas in Beziehung auf die neue pohlnische Constitution beschlossen worden, welches letzte aber eben so deutlich und gewiß nicht ist, da man nichts vom Beytritte Rußlands in dieser Rücksicht sagt, welches aber, besonders jetzt, davon auszuschließen wohl nicht möglich seyn würde.

Die zu Breßlau erfolgte Ernennung des Obersten von Bischofswerder zum Generalmajor, geschah dem Vernehmen nach, auf die überraschende Art, daß Se. Königl. Majestät, als Sie ihn nach seiner Zurückkunft zur Tafel zogen, ihm während der Tafel durch Dero Büchsenspanner die Generalmajorsfeder auf seinen Hut heften ließen, der dem Neuernannten, als er ihn nach aufgehobener Tafel suchte, nicht gleich kenntlich war.

Zu Kiel entstand neulich ein Aufstand unter den Bürgern, wozu gewisse Malversationen Anlaß gegeben haben sollen. So schlimm es anfangs damit aussah, so ist derselbe doch ohne Blutvergießen gestillet worden.

Se. Majestät der König von Schweden sollen, als Sie auf dem Lustschlosse Ludwigslust waren, dem Prinzen von Coburg bey seiner Abreise gesagt haben: mein Prinz! handeln Sie doch gnädig mit meinen armen Alliirten, den Türken.

Hanau, vom 5. September.

Am Samstag ist die Equipage des Churfürsten von Köln auf verschiedenen Jachten, und andern Schiffen hier vorbey nach Mergentheim gegangen.

* * *

Die am Schlusse dieß eingehenden Französischen Nachrichten enthalten schon die Debatten über die Manier dem Könige die Constitution zu übergeben. Hr. Malouet (auf der rechten Seite) that sehr vernünftige Vorschläge nicht nur zur Erhaltung der Würde des Königs, sondern auch zu Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe im Lande.

Und Hr. Martineau meinte, daß das Projectdecret des Hrn. Malouet dem Constitutionsausschuß (Comité) zur Erwegung sollte übergeben werden. — Hr. Martineau, schrie gleich ein Rasender auf der linken Seite, irrt sich, er hat zweifelsohne nicht Comité, sondern Commodités (Abtritt) sagen wollen. Welch ein Witz! welche Weisheit! setzt das Pariser Blatt, so es erzehlt, hinzu.

Indessen kommt ein neuer Umstand der Auflösung der jetzigen Nat. Versammlung in Weeg. Verschiedene Departements des Königsreichs haben sich vereinigt, um der Nat. Versammlung zu erklären, „daß sie nicht eher auseinander gehen solle, als biß sie ihre Rechnung ins Reine gebracht und ein genaues Verzeichniß der empfangenen und ausgegebenen Gelder der Nation vorgelegt habe.“

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 109.) Sonnabends, den 10. Sept. 1791.

### Venedig, vom 31. August.

In der Nacht vom 21sten dieß starb zu Padua nach einer langwührigen Krankheit, Ihro Excellenz Giustiniana Tochter des Ritters Richard Wynne, Englischen Baronets und Wittwe des Grafen Philipp Orsini von Rosenberg, gewesenen würklichen Geheimen Raths und Bothschafters der Kaiserin Königin Maria Theresia bey der hiesigen Durchl Republik.

Diese Dame stand in einem wohlverdienten Ruff in Europa, und hatte in ihrer Jugend viele Reisen gemacht. Ein liebenswürdiger Character, ein durchdringender heller Verstand, eine besondere Annehmlichkeit der Manieren, waren ihre unterscheidenden und selten in einer Person in einem solchen Grad vereinigten Eigenschaften. Viele Gaben des Genies und der Imagination, die durch heiße Wißbegierde, ausgesuchten Geschmack und eine reiche Erziehung erhöht wurden, erwarben ihr auserlesene und angenehme Kenntnisse und gaben ihr eine glückliche Feder in die Hand. Dieser hat man verschiedene Französisch geschriebene und mit vielem Beyfall besonders von Lesern von Gefühl aufgenommene Produkte zu verdanken. Moralische und empfindsame Gedanken; die Beschreibung von Altichiero, einer Stadt des Venetianischen Patriziers Angelo Querini, und die Morlachen, sind die vornehmsten und bekanntesten darunter, ausser einigen kleinen artigen Gedichten. Der Character ihrer Schriften ist attische Zierlichkeit des Ausdrucks, viel Neuheit und Scharfsinn in den Gedanken; und eine besondere Wärme der Imagination und des Herzens. Es sind von ihr noch viele Handschriften aber unvollendet, und eine gute Anzahl vertraulicher Briefe, vorhanden, worinnen eine besondere Leichtigkeit, Grazie, Lebhaftigkeit und Genie herrscht. Sie starb in dem Alter von 54 Jahren und 7 Monaten, nachdem sie den größten Theil ihres Lebens in Venedig zugebracht wo sie gebohren war und wo sie das angenehmste Andenken und gerechteste Bedauern hinterläßt.

### Paris, vom 1. Sept.
(Vom Correspondenten.)

Wir nähern uns mit großen Schritten dem Schluß unserer Revolution *). Des Schreyens ihrer Französischen und auswärtigen Gegner ohngeachtet, ist nichts im Stande den mächtigen Fortschritt (la marche imposante) der National-Versammlung zum Ziele, das sie sich vorgesteckt hat, aufzuhalten. Durch ihre Weisheit übersteigt sie alle Hindernisse, so fürchterlich sie auch beym ersten Anblick sind, und alle Berge werden nachgerade eben (tout s'applanisse) durch die Tiefe der Weisheit und Klugheit der oft biß in die späte Mitternacht dauernden Erörterungen. Es hängt dabey oft viel vom Talent des Präsidenten ab, der diesen Discussionen eine gemessene Wendung geben kann. In dem Betracht war man über das Präsidium des Hrn. Victor

*) Im Original stehet Nous avancons à grands pas vers la fin de notre revolution. Sollte der Hr Correspondent wider Willen ein Prophet geworden seyn? Das Ende der Franz. Revolution muß jetzt, auf ein- oder die andere Art, kommen.

Victor von Broglie nicht sehr entzückt. Er erfuhr auch, als er den Präsidentenstuhl verließ, auf eine nicht sehr schmeichelhafte Art die Meinung, so man von seiner aristokratischen Art zu präsidiren hatte; er grisgramte beym Weggehen und man applaudirte.

Sein Nachfolger, Hr. Vernier, erfüllt, ohne ein Adler zu seyn, seine Stelle besser. Nach dem Willen der Majorität, wird er wahrscheinlich entweder der letzte oder vorletzte, der penultimus der Präsidenten der jetzigen Gesetzgebung seyn. Heute über ein Monat wird sie der zweyten Platz machen, deren Glieder vom 1sten biß zum 20sten dieß allhier eintreffen werden. Das ganze Königreich ist über den Wahlen in größter Bewegung. Hier hofft man das Scrutinium gegen den 8ten oder 10ten dieß geendigt zu sehen. Man bewirbt sich sehr von der Zahl der Erwählten zu seyn. Nach den Listen zu schliessen die im Publico von den Candidaten, die in guter Hoffnung sind, herumgeht, wird man mit der Wahl zufrieden seyn; man hat lauter Personen von Verdienst, Talent und Rechtschaffenheit und die vom wärmsten Patriotismus beseelt sind, darauf gesetzt *). Demohngeachtet werden die Revolutionsgegner zu tadeln und an der Wahl zu critisiren haben; aber man wird sie schreyen lassen.

In der vorgestrigen Sitzung ist ein wichtiger Gegenstand entschieden worden. Mehrere Tage lang beschäftigte sich nämlich die N. V. mit der Frage; ob die Nation das Recht habe, ihre Constitution zu revidiren, zu reformiren u. s. w. Die gegenwärtigen Gesetzgeber sind nicht so eitel, ihre Arbeit für so unveränderlich zu halten, daß Zeit, Erfahrung und veränderte Denkart nichts daran verbessern könnten. Sie beschlossen daher am 30. und 31. August: die Nation hat das ewige durch keine Zeit sich verliehrende Recht ihre Constitution zu revidiren, wenn es ihr gefällt." Nur war man über den Zeitpunkt, wenn diese heilsame Revision geschehen solle, uneins. Der erste Vorschlag war folgender:

1) Im Jahre 1800 den 1. Juny versammelt sich die Revisions-Assemblee. 2) Sie wird aus 149 in den Departements gewehlten Mitgliedern bestehen. 3) Zu dem Ende kommen die Urversammlungen (assemblées primaires) zusammen und ernennen die Wehler bloß zu dieser Absicht, auf die nämliche Weise und in der nämlichen Zahl wie zu den Wahlen der Gesetzgebenden Versammlungen. 4) Das Gesetzgebende Corps und der König sind durch die Constitution gehalten, 3 Monate vor dem 1ten Juny 1800 die Zusammenkunft der Bürger in Urversammlungen und den Ort, wo die Revisions-Assemblee wird gehalten werden, ausruffen zu lassen. Ihr Versammlungsort muß wenigstens 20 Meilen von dem entfernt seyn, wo das Gesetzgebende Corps seine Sitzungen hält. 5) Ist die Revisions-Assemblee einmal versammlet, so kann sie sich an jeden Ort des Reichs begeben wo es ihr gefällt. 30 Meilen um denselben dürfen keine Truppen stehn. 6) Diejenigen, so alsdann Mitglieder

---

*) Nach dem Wahrheitsfreund (ein Antirevolutionsblatt) kann man überall schon mit mathematischer Gewißheit voraus sagen, wer als Deputirter nach Paris wird geschickt werden, und das auf eine ganz natürliche Weise. Die so gewählt werden möchten, haben sich erstlich den Ruhm als feurige Patrioten zu erwerben gewußt, nun reisen einige Apostel herum, und besuchen die berüchtigten Patrioten, wissen sich bey diesen ein väterliches patriotisches Ansehen zu geben, machen sich mit den Schreyeren des Orts bekannt, und rühmen ihnen die tauglichsten Subjecten zu Wahlmännern an, diese wissen sodenn auch was sie zu thun haben: kurz in den Clubs sind bereits alle Deputirte schon ausgemacht.

glieder des gesetzgebenden Corps sind, dürfen nicht zur Revisions-Assemblee gewehlt werden."

Nach 2tägigen Debatten wurde endlich beschlossen, daß vor dreyßig Jahren keine Constitutions-Revision geschehen könne, und hierüber wurde eine National-Convention errichtet, zu folge welcher das jeztlebende Zeitalter gehalten ist sich während dieser Zeit, denen von der gegenwärtigen N. V. decretirten Decreten der Constitution zu unterwerfen.

Gestern wurden auch auf den Antrag des Hrn. Beaumetz folgende Artikel über die Art dem Könige die Constitution zu präsentiren decretirt:

1) Es wird eine Deputation ernannt, um dem Könige die Constitutionsacte zur Annahme zu übergeben.

2) Der König soll gebeten werden, alle Befehle so er dienlich finden wird, in Ansehung seiner Garde und der Würde seiner Person zu geben.

3) Wann der König den Wünschen der Franzosen nachkommt und die Constitutionsacte annimmt; so soll er gebeten werden, den Tag und die Formalitäten anzugeben mit welchen er feyerlich und in Gegenwart der Nat. Vers. die Annahme der Constitutionellen Königl. Würde und die Verbindlichkeit die Funktionen derselben zu erfüllen, erklären wird.

Auf den Vorschlag der Hrn. Camus und Dupont wurde noch dieses hinzugesetzt und beschlossen, daß die Constitutions-Acte dem Könige nicht eher solle übergeben werden, als nachdem sie vorher noch einmal ganz vorgelesen worden und die Versammlung erklärt haben würde, daß sie nichts mehr daran ändern wolle.

Heute noch oder morgen ist also der große Tag wo man sich nach den Thuilerien begeben wird. Se. Majestät werden solche nicht verlassen um mit sich selbst zu Rath zu gehen. Man schmeichelt sich stets noch, die Constitution wie sie lautet angenommen zu sehen, und wünscht es aufrichtig, um des eigenen Besten des Königs und um seiner Freyheit willen. Alle gute Franzosen seufzen seine Gefangenschaft so lange dauern zu sehen und sagen, wenn er gefehlt hat, so hat er seinen Fehler gebüßt, es ist Zeit zu vergessen und großmüthig zu seyn, ohne ein Recidiv zu fürchten, oder die so beruffene Coalition der Monarchen gegen die Franz. Nation, noch den Aufstand einiger schwachen und verführten oder verlästerten Regimenter. Alles wird sich geben, sobald der König die Constitution sanctionirt und allen auswärtigen Höfen wird kund gemacht haben.

---

(Von unbekannter Hand erhalten wir heute folgendes:)

M. H. Ich will mit meinem eignen Lobe anfangen und Sie versichern, daß ich alle strenge Auslegungen, wo mildere statt finden können, aus Gemüthsbilligkeit von Herzen hasse. Nach Ihrer vorletzteren Zeitung soll die unglückliche Königin von Frankreich gesagt haben: Je voudrois pouvoir me laver les mains dans le Sang du dernier des François. Dieses, auch im höchsten Grade der Leidenschaft gesprochen, wäre so unvernünftig als grausam. Aber, in dem Wort dernier liegt ein Doppelsinn; es kann so gut der schlechteste als der letzte heisen. Obige Rede ist vielleicht ein Bruchstück das ein Feind aus einem Gespräch herausgerissen. Vielleicht sprach die geängstete Königin von einem ihrer ärgsten Feinde, dem sie die Drangsale ihres Haußes zuschreibt, und endigte mit den Worten: Je voudrois — — — du dernier des françois. Auch in diesem Fall und in dem mildern Sinn wäre der Ausdruck nicht zu rechtfertigen, wohl aber durch das Peinliche der Lage zu entschuldigen.

Nach

* * *

Nach einem unverbürgten Gerücht geht der Prinz von Nassau nach Ostende um daselbst eine Russisch-Schwedische Flotte zu erwarten. — Dagegen liest man über die Ursachen der Russischen und Schwedischen Kriegsrüstungen folgendes:

Während daß der König in Aachen das Project entwarf, um den Adel in Frankreich wieder zu heben und den Bürger niederzudrücken, war in seinem eigenen Reiche ein gleiches im Werke. Der Schwedische Adel, der vom jetzigen Könige niedergedrückt worden, und deshalb unversöhnlich erbittert gegen ihn ist, wollte, ganz so wie es die Absicht der Französischen Aristokraten ist, in einer Gegen-Revolution den Bürger wieder niederwerfen, und nach einigen öffentlichen Berichten sollen die Russen damit einverstanden gewesen seyn. Dieß, und daß Gustav die Abtretung eines Theils vom Russischen Finnland begehrte, wenn die Kaiserin einiges Land von Schwedens Alliirten, der Pforte, erhalten würde, war Schuld, daß sich Rußland an seiner Gränze gegen Schweden etwas zu schaffen machte, die Gränz-Festungen und Pässe ausbesserte, und zur Sicherheit dieser Arbeiten einen Theil seiner Flotte dahin zog; man weis aber daß dagegen auch Schweden Gegen-Anstalten machte, und das dortige Ministerium seinen König eiligst zurückzukommen ersuchte."

Nach dem Tagbuch der National Versammlung wollen viele von denjenigen, denen die N. V. Belohnungen dafür zugedacht hat, daß sie ihren König gefangen nahmen, diese Belohnungen nicht haben. „Es geht ihnen also, sagt ein Aristokratenblatt, wie dem Judas Ischariot; dieser wollte die 30 Silberlinge, für die er seinen göttlichen Minister verrathen hatte, ebenfalls nicht behalten."

---

Allen unsern Verwandten und Freunden machen wir das zu Meiningen, am 2ten dieses Nachmittags um 4 Uhr, im 26sten Jahr ihres Alters durch einen Blutsturz und Schlag erfolgte Ableben unserer einzigen geliebtesten Schwester, der Herzogl. Sachsen Meiningischen Hof- und Reichs-Ritter Orts Gebürgischen Stifts Dame, Wilhelmina Ernestina von Künßberg, gehorsamst bekannt; überzeugt von deren gütigsten Theilnahme, verbitten wir alle Gegen-Condolenz. Bayreuth, den 6ten September 1791.

Die Gebrüdere Freyherren von Künßberg Wernstein Danndorfer Linie.

---

Am 3ten dieses Monats hatten wir das Unglück, meinen geliebten Ehemann und unsern Vater, den Amtmann Bischof zu Schreez und Glaßhütten in einem Alter von 51 Jahren und 8 Monat nach einem kurzen Krankenlager zu verliehren. Wir machen solches unsern auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch bekannt und überzeugt von deren Theilnahme an unsern gerechten Schmerz dieses für uns unersetzlichen Verlusts verbitten wir die schriftliche Beyleidsbezeugung. Schreez bey Bayreuth, den 5ten Sept. 1791.

Hinterlassene Wittwe und Kinder.

---

Erratum. In den ersten Abdrücken des Anhangs zu Num. 108 ist unter Eger statt: Das 4te Bataillon wird, zu lesen; Die 4ten Bataillons werden.

---

# Anhang zu Num. 109 der Bayreuther Zeitung.

Montags, den 12. September 1791.

Petersburg, vom 1/12 August.

Ihro Kayserl. Majestät haben bereits am 6ten dieß an Sr. Excellenz, den Hrn. Admiral und Ritter von Tschitschagoff den allerhöchsten Befehl ergehen lassen, von der unter dem Commando Sr. Excellenz bey Cronstadt stehenden Flotte 10 — 15 Schiffe und einige Fregatten, wie auch andere kleine Fahrzeuge nach dem Revalischen Hafen abzusenden, die übrigen Schiffe und Fregatten aber nach Cronstadt führen und jene sowohl, als diese sogleich abtakeln zu lassen. Zugleich haben J. K. M. Sr. Excellenz, dem Hrn. Admiral und Ritter, allergnädigst aufgetragen, der Flotte für die bewiesene Thätigkeit, Herzhaftigkeit, Treue und Eifer und den dadurch den Grenzen bewirkten Schutz und Sicherheit das besondere Kaiserliche Wohlwollen anzukündigen.

London, vom 2. September.

Am Sonnabend den 27ten v. M. wurde der Graf von Mercy Argenteau, welcher letzt aus Deutschland hier angekommen, dem Könige beym Lever durch den Kaiserl. Gesandten Grafen von Stadion vorgestellt. Diejenigen, so den Kaiser entschlossen glauben, Frankreich anzugreifen, geben der Anherokunft dieses Ministers folgende Auslegung: Großbrittanien und Preussen sind die Garants des letztern Tractats wodurch die Niederlande dem Kaiser restituirt worden. Bey einem Angriff der Franzosen, ist sehr wahrscheinlich, daß letztere dagegen einen Einfall in die Niederlande thun würden, um die Mißvergnügten daselbst, deren nicht wenige sind, zu unterstützen. Se. Kaiserl. Majestät müssen daher zuvor wissen, ob in letzterm Fall die Allirten Mächte ihre Garantie auch schützen wollen.

Die Stadt York hat Hrn. Fox das Burgerrecht in einer goldnen Capsel von 50 Guineen an Werth überreicht, und bey seiner Ankunft in der Stadt spannten die Einwohner die Pferde vom Wagen und sich daran. Alles aus Dankbarkeit, daß er durch seine Beredsamkeit im Parlament das Land vor einem Kriege mit Rußland behütet habe. — Die Ministerialblätter sagen, die so den Wagen gezogen wären gedungene Hollunken gewesen, und Hr. Fox sey ein Landesverräther weil er im Parlament die Minister so in die Enge getrieben, daß sie öffentlich gestehen mußten, unsere Rüstungen hätten nur die Absicht, Rußland zu schrecken, welches daher, da es dieses wußte, sich nicht habe schrecken lassen.

Unsere öffentlichen Blätter von der Widerspruchsparthey beweißen, wie sie sagen unwiderlegbar, daß alle unsere Rüstungen gegen Rußland eine eitle Parade gewesen, weil dieses, ohne sich daran zu kehren, den Frieden mit den Türken auf seine eigene selbstgefällige Bedingungen gemacht. Hr. Pitt wird selbst aus den Reden welche seine Parthey im Parlament gehalten hat, überführt, daß seine erste Absicht gewesen Rußland zu zwingen, Oczakow zurückzugeben oder wenigstens zu schleifen, oder doch den umliegenden Distrikt zu verheeren. Nun behalte aber die Kaiserin Oczakow ungeschleift und den ganzen District unverheert; alles, wie sie es selbst haben wollen und unser Gevollmächtigter Hr. Fawkner, habe die Unterhandlung auf diese Bedingungen nicht nur abgeschlossen, sondern auch noch eingewilligt, den Türken zu erklären, daß man falls sie nicht hierauf Friede machten, sie ihren Schicksalle überlassen wolle. Ueber den vor 8 Tagen in der Hofzeitung kund gemachten Bericht des Hrn. Fawkners von diesem Ausgang der Unterhandlung erscheint in einem unserer öffentlichen Blätter folgendes:

Copy of Mr. Fawkener's last Dispath.

To Petersburgh I took my way
To make the Empress cry peccavi

But

But all, alas I have to say
I. VENI, VIDI — et saltavi.
(Flüchtig übersetzt.)
Nach Petersburg ich wandelte,
Die Kaiserin zu zwingen,
Daß sie Peccavi sollte singen;
Allein, ich hab nichts kund zu thun und zu wissen
Als leider dieß: Ich kam und sah und habe tanzen müssen.

## Aus einem Briefe aus Paris, vom 4. Sept.

— Indem ich dieses niederschreibe, ist man in der N. V. noch über dem Vorlesen der Constitution; denn von der rechten Seite waren Schwierigkeiten dagegen gemacht worden, wodurch es sich so in die Länge zog *).

*) Als Hr. Thouret die Rednerbühne betrat, um die Constitutionsartikel zum 3ten und letztenmal zu verlesen, stund Hr. Malouet auf und sagte: Ehe der Hr. Referent zu lesen anfängt, begehre ich das Wort für einen Ordnungs-Vorschlag (pour une motion d'ordre). Viele Stimmen erschallten: Für einen Unordnungs-Vorschlag (pour une motion de desordre) Hr. Malouet fuhr aber fort: Ich habe die Ehre Ihnen vorzustellen, daß bey dem großen Schritte, der jetzt im Werk ist, die Versammlung sich hüten müsse, mit sich selbst in Widerspruch zu verfallen. Ich habe gestern nicht die Bemerkung machen wollen, so ich Ihnen jetzo vorlege, weil ich in der Sache nicht gewiß war; ich habe sie aber seitdem aus unsern Protocollen vereficirt, und ich habe die Addresse in der Hand, die sie dem Könige am 9ten July übergaben.

Sie erinnern sich, daß Sie damals zum Könige sagten: Sie haben uns beruffen um gemeinschaftlich (de concert) mit Ew Majestät an der Constitution und Wiedergeburth des Königreichs zu arbeiten, die N. V. verspricht, daß Ihre Wünsche sollen erfüllt werden" — So sprachen Sie zum Könige am 9ten July 1789. (Eine Stimme linker Hand: Ja vor der Sündfluth.) Diese Erklärung Ihrer Grundsätze hatte zu viel Feyerlichkeit als daß es Ihnen jetzt erlaubt seyn sollte davon abzugehen. Nun frage ich, ob, wenn sie heute den König in die Nothwendigkeit setzen, die Constitution schlechterdings entweder anzunehmen oder zu verwerfen, Sie sagen können, daß Sie die Constitution einverständlich (de concert) mit ihm gemacht haben. Ich frage, ob — — (Das Murren wird stärker.)

Mitten unter diesem Geschrey stand Hr de Croy auf und sagte: „Das allerdringendste, so wir zu thun haben, ist uns aus dem monströsen Zustand zu ziehen, worinn wir durch Einstellung der Ausübung der Königl. Gewalt uns befinden. Alle Vorschläge der Provinzen lauteten einstimmig dahin, daß die Constitutionnellen und andern Gesetze von den erwehlten Stellvertrettern des Volks gemeinschaftlich mit dem Könige, seinem Erblichen-Stellvertretter sollten gemacht werden. — Wir sagten als wir zu Versailles waren, der Beytritt des Monarchen bey Verfassung der Constitutions-Gesetze sey eine von den Wahrheiten, die man mit einem religiösen Schleyer bedecken müste, aber der Augenblick ist endlich gekommen wo alle die Schleyer müssen zerrissen werden, die dem gemeinen Besten ersprießliche Wahrheiten verhüllen. Ich verlange derhalben, daß, statt den König zwischen ein Ja oder Nein zu setzen, statt von ihm eine passive Acceptation zu verlangen, er gebeten werde, über die Constitutions Urkunde alle die Bemerkungen zu machen so er dem gemeinen Besten und der Wohlfarth des Reichs dienlich halten wird.

Allein, die Versammlung beschloß zur Tagesordnung zu schreiten; die linke Seite und die Gallerien applaudirten, und Hr. Thouret fuhr fort zu lesen.

Wenn nun nichts mehr dazwischen kommt, so wird, nach geendigtem Verlesen der König heut noch oder morgen um die Stunde gefragt, wann es ihm gefällig sey die Ueberreichung anzunehmen, nachdem Se. Maj. zuvor gebeten worden, die Zahl der Wachen zu bestimmen, die Sie im Schlosse der Thuilerien für Ihre Person haben wollen. Alle andere werden dann abgeführt um den

Monar-

Monarchen so in den Stand einer vollkommenen Freyheit zu setzen, um ruhig bey sich selbst wegen Annehmung oder Verwerfung überlegen zu können.

Das wird ein sehr merkwürdiger Tag seyn, da Ludwig XVI. in Person das Gesetz von seinen sonstigen Unterthonen annehmen und in die Hände des Präsidenten der Versammlung (eines blosen Advocaten) schwören wird, die Artikel der Französischen Constitution getreulich zu beobachten. Dieses Ereigniß ohne Beyspiel in der ältern und neuern Geschichte, wird eine unglaubliche Menge ins Reithauß (dem Versammlungssaal der N. V) und nach den Thuilerien ziehen. Damit aber der Haufe nicht zu groß werde, werden alle Zugänge wohl besetzt und der Garten gesperrt bleiben. Gleich nach dieser seltnen Ceremonie wird der König, sagt man, sich nach Fontainebleau begeben, und daselbst biß im November, nach der St. Hubert-Jagd sich aufhalten, mit oder ohne den Cron-Prinzen, — das wird das gesetzgebende Corps nach reifer Ueberlegung, erst entscheiden.

### Regensburg, vom 9. Sept.

Bey Einer Hochansehnlichen Reichsversammlung allhier ist am 2ten dieß beschlossen worden, die um diese Zeit gewöhnlichen Comitial-Ferien wegen der Elsasser Sache nicht Statt finden zu lassen.

### Prag, vom 5. Sept.

Sonntags den 4. Sept. gieng die feyerliche Huldigung vor sich. Schon nach 7 Uhr fiengen die Herren Stände des Königreiches an sich in ihren prächtigen Equipagen nach der K. Burg zu begeben. Die große St. Sigismundsglocke wurde dabey geläutet. Gegen 9 Uhr verfügten sich Se. Majestät unter der gewöhnlichen Hofbegleitung dann Begleitung der Herren Stände nach der Schloßkirche. Nach der Ankunft Sr. Majestät im Oratorio legte der Hr. Oberst Landmarschall das Schwerdt auf den mit rothen Sammet bedeckten Tisch. Nun wurde das Veni sancte Spiritus angestimmt und das Hochamt abgehalten.

Bey dem Hochamte wurde Sr. Majestät das Evangelium zum Küssen, nach dem Offertorium das Incensum, während des Agnus Dei das Pontificale und der Weihsprengel dargereicht, wobey jedesmal der K. K. Hofceremoniair vortrat. Nach dem Hochamte nahm der Hr. Oberst-Landmarschall das Schwerdt wieder vom Tische und Se. Majestät begaben sich unter der vorigen Begleitung in den großen Saal vor der Landstube (den sogenannten Huldigungssaal) auf den daselbst errichteten Thron, worauf die Huldigung mit den herkömmlichen Formalitäten erfolgte. Der Mährische Hr. Landeshauptmann und die Mährischen Hn. Deputirten des Geistlichen und Herrenstandes hatten sich an die erste Reihe der Böhmischen Hrn. Stände angeschlossen. Als Se. Majestät nach geendigter Huldigung in Höchstdero Zimmer durch den Saal zurückkehrten, ertönte von allen Seiten ein frohes Vivat, welches so lange anhielt, biß Se. Majestät aus dem Saale waaren.

Gestern Abends war die schon von lange her veranstaltete Illumination. Die ganze Stadt war von halb 8 Uhr bis 12 Uhr erleuchtet. Die prachtvolleste und beym ersten Anblick in Erstaunen setzende Beleuchtung war am Gräflich Swerteschen Hauße in der Pflastergaße. Das ganze Gebäude, vom Fußboden an, biß an seine höchste Spitze schien nur eine einzige Flamme zu seyn, so dicht waren die Lampen, tausende an einander gereiht, und so ordentlich brannten sie. Die allerhöchsten Herrschafften fuhren in aufgedeckten Wagen alle 4 Städte durch; Ungeheuer groß war die Anzahl der die Wagen begleitenden Menschen. Alles rief: Es lebe lange unser großer Kaiser Leopold! Ewig blühe das Durchlauchtigste Erzhauß! alles schwang Tücher und Hüthe, und an vielen Orten ertönten Trumpeten und Pauken und andere Music.

*) Die Erbhuldigung und das höchste Rescript wegen der gewöhnlichen Postulaten wurden in Böhmischer und deutscher Sprache abgelesen. Den Böhmischen Huldigungseid las der älteste Gubernialsecretaire Hr. Emanuel Ludwinka von Adlersberg und den deutschen Huldigungseid der Landtafelsregistrator Hr. Thaddäus Limbeck vor, welchen Eid so wohl die Böhmischen Hrn. Stände als die Mährischen Hrn. Deputirten nachsprachen. Die der Böhmischen Sprache kundigen sprachen in der Böhmischen,

die

die übrigen Ständischen Hrn. Mitglieder in der deutschen Sprache den Eid nach. Der Böhmische wurde zuerst, und nachher der Deutsche abgelesen, wobey die Weltlichen die 3 Finger der rechten Hand in die Höhe hielten, die geistlichen Stände aber die rechte Hand auf die Brust legten.

## Prag, vom 6. Sept.

Heute, am Krönungstage Sr. Majestät des Kaisers, als Königs von Böhmen, stunden schon früh um halb 8 Uhr alle Corps sowohl des Militairs als der bewaffneten Bürgerschafft auf den für sie bestimmten Plätzen. Alle Stadtthore blieben biß auf 2 während der Krönung geschlossen. Von 6 biß 7 Uhr früh wurde die große Glocke in der Schloßkirche geläutet, inzwischen versammelte sich der ganze K. K. Hofstaat, die Hrn. Oberst-Landesofficiere und Stände bey Hofe, wo sodann um 7 Uhr der K. K. Obristkämmerer die obersten Hrn Landesofficiere, welche die Reichsinsignien zu tragen hatten, in das hiezu bestimmte Zimmer geruffen hatte.

Diese Insigien wurden sonach von dem allda befindlichen Tische sammt den Pölstern erhoben, in die St. Wenzelskapelle getragen, und auf das Altar gelegt. Bey deren Uibertragung wurde folgende Ordnung beobachtet:

Voran gieng der Oberstlandhofmeister, Hr. Johann Wenzl Graf von Spork, mit seinem Stabe.

Diesem folgte der Herr Oberstburggraf, Heinrich Graf von Rottenhahn, mit der Krone.

Der Oberstlandrichter Hr. Prokop Graf von Lazanzky mit dem Reichsapfel.

Der Oberstlandschreiber, dessen Stelle Hr. Joh. Marzell Freyh. von Hennet vertrat, mit dem Szepter.

Diese Reichsinsignien sind zur Rechten durch sechs K. K. Arzieren und zur Linken durch sechs Königl. ungarische Garden begleitet worden.

Nachdem die Reichsinsignien auf das Altar gelegt worden waren, verfügten sich sämmtliche Herrn Oberstlandesofficiere nach Hofe zurück.

Die Kronhüter, nämlich jener des Herrnstandes, Hr. Johann Wenzl Freyherr von Margelik, dann jener des Ritterstandes, Hr. Joh. von Hanisch, und der Oberstlandthürhüter Hr. Bar. Wrazda, nebst andern von dem Herrn Oberstburggrafen ernannten Kommissarien, verblieben bis zu Sr. Majestät Ankunft bey den Insignien.

Imgleichen wurde die Scheide des St. Wenzels Schwerdts, und ein Ring von einem K. K. Kammerdiener auf das Altar gelegt, und nach dem Hochamte nach Hof wieder zurückgetragen.

Zu eben der Zeit verfügte sich der Herr Consecrator (Hr. Erzbischof von Prag) mit dem Klerus in die Kirche.

Um acht Uhr erhoben sich Se. Majestät mit bedecktem Haupte und mit der großen Ordenskolanne aus Höchstdero Zimmern über die große Stiege bey der Schloßwache herab, und über den zweyten großen Schloßplatz zwischen dem Militair und der beyderseits gereihten Bürgerschaft durch den sogenannten Schwibbogen bey der St. Adalbertikapelle vorbey über eine durchaus mit roth und weissem Tuche bedeckte Brücke von Brettern, bis an die Kirche.

### Zug nach der Krönungskirche.

Der Zug nach der Kirche geschah auf folgende Art:

Voran giengen die K. K. Edelknaben, diese folgten die Stände des Herren- und Ritterstandes, die K. K. Truchsesse, Kämmerer, die Erbamtsbesitzer mit Ausnahme des Erbthürhüters, dann die Obersten Herren Landesofficiere, welche nicht geheime Räthe oder Tolsonisten sind, ohne Beobachtung des Ranges.

Die k. k. geheimen Räthe nach ihrem Range.

Der Königl. böhmische Oberstlandhofmeister, Hr. Joh. Wenzl Graf von Spork, mit dem Stabe, der Königl. böhmische Herold bedeckt mit dem aufrechtem Stabe, der aber beym Eintritte in die Kirche den Hut abgezogen hat.

Der böhmische Oberstlandmarschall, Herr August Fürst von Lobkowitz, mit dem bloßen Schwerdt des heiligen Wenzels.

Seine Majestät mit bedecktem Haupte und mit der Ordenskolanne unter einem Baldachin mit acht Stangen, welche der Bürgermeister, Herr Steiner, die Vizebürgermeister, Hr Joh Heinrich Neuberg, und Hr. Joseph Preinhälder, und fünf Magistratsräthe der Stadt Prag getragen hatten.

* * *

NB. Die Nachricht von dem Tode der Gräfin Orsini von Rosenberg in dem letztern Zeitungsanhange ist aus einem Französischen Briefe. Ohne Zweifel übersetzte der Verf. desselben aber aus dem Italienischen und machte aus der Italienischen Villa eine Französische Ville, mit welcher Metamorphose eines Dorfs in eine Stadt der Eigenthümer wohl zufrieden seyn wird.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 110) Dienstags, den 13. September 1791.


**Paris, vom 4. Sept.** (Aus einem Supplement zu dem gestern mitgetheilten Briefe welches heute erst nachgekommen.)

Gestern um 9 Uhr Abends hat der König die Deputation der Nationalversammlung angenommen, die ihm die Constitutionsurkunde überreichte. Se. Majestät waren von allen Ihren Ministern umgeben.

Der Referent des Constitutions-Ausschusses, Hr. Thouret, redete ihn folgendermassen an: „Die Repräsentanten der Nation bringen Ew. „Majestät die Constitutionsurkunde, welche die „unveräusserlichen Rechte des Französischen Volks „heiligt, welche dem Throne seine wahre Würde „giebt, und welche die Regierung des Reichs „organisirt.“

Der König antwortete:

„Ich übernehme die Constitution, die mir die „N. V. überreicht; ich will ihr in der kurzmög„lichsten Zeitfrist, als zur Prüfung eines so wich„tigen Gegenstands erfordert wird, meinen Ent„schluß wissen lassen. Ich habe mich entschlos„sen zu Paris zu verbleiben; Ich werde dem Ge„neral-Commandanten der Pariser Nationalgar„de meine Befehle wegen des Dienstes meiner „Wache ertheilen.“

Hiermit begab sich die Deputation in die N. V. zurück.

**Paris, vom 5. Sept.**

Gestern am Sonntage wurden die Thuilerien geöfnet und alle Wachen abgeführt. Die Schloßkapelle war schon mit dem frühesten Morgen voll von Bürgern. In dem Augenblick als der König hineintrat die Messe zu hören, schrieen verschiedene Stimmen: Es lebe die Nation! Es lebe die Constitution! Der König erstaunte und konnte seine Bewegung nicht bergen. Man sah Thränen aus seinen Augen fliessen; dann hörte man von allen Seiten ruffen: Es lebe der König! Es lebe die Freyheit! Man unterschied besonders folgende Worte, die von einer starken Stimme gesprochen wurden: Es lebe der erste constitutionsmäsige König der Franzosen! Die Königin begleitete den König. Das Gesicht einiger Einwohner des Schlosses, auf welchem Traurigkeit und innerlich verschlossener Groll gemahlt war, machte einen sonderbahren Contrast mit den offenen und fröhlichen Minen der Patrioten.

Gestern wurde eine Schrift angeschlagen, betittelt: Der Proceß des besten Freundes des Volks der öffentlichen Meinung vorgelegt. Diese Schrift enthält eine Erzählung der Wohlthaten, welche Ludwig XVI. seinem Volke erwiesen, und viel Lob des Königs. Auch hatten fast die meisten Bilderhändler die Rede, welch der König den 4ten Februar gehalten, nebst seinem Briefe an die Bothschafter, an ihren Läden ausgehangen.

Mit dem Tage, wo die Constitution als vollendet angesehen war, hörte die Gefangenschaft Ludwig XVI. auf. Vorigen Freytag wollte der commandirende Officier der innern Schloßwäche die Dienstordre beym Hrn. La Fayette abhohlen, aber der General sagte ihm, daß er die Ordre nun beym Könige fordern sollte.

Der

Der Officier begab sich zum Könige, welcher ihn den Dienst wie gewöhnlich fortsetzen ließ.

Sobald in der Session am Freytage Hr. Thouret den letzten Artikel der Constitution verlesen hatte, machte Hr. Salles den Vorschlag noch hinzuzusetzen: „daß die von der Constitutions-Versammlung gemachten Decrete Gesetzeskraft haben sollen auch ohne Sanction nöthig zu haben; denn wenn der König seine Sanction verweigerte oder verzögerte; so würden die nöthigsten Verfügungen ohne Erfolg bleiben. — Der Vorschlag wurde angenommen. — Nun verlangten Hr. Lanjuinais und Hr. Dupont, man möchte augenblicklich noch folgendes als den letzten Artikel hinzufügen: „die N. V. erklärt, daß die Constitution „vollendet ist, und daß nichts mehr daran könne geändert werden." Dieser Artikel, nach welchem die Annehmung des Königs nur eine bloße Ceremonie seyn wird, weil er der N. V. die Macht nimmt, nach den etwannigen Bemerkungen Sr. Majestät Aenderungen daran zu machen, wurde einmüthig von der linken Seite angenommen. Und nun erschallte der Saal von einem dreymaligen Freudengeschrey der Gallerien und dieses endigte demnach die Constitutionsarbeit der N. V. auf eine ziemlich lermende Weise.

Jetzt stritt man sich noch über die Zahl der Deputirten die sie dem König überbringen sollten. Hr. Röderer wollte 83 Hr. Dandré aber nur 60 haben, und letzterer wurde befolgt. Hr. Lavie schlug vor, die Liste der Deputirten alsogleich zu verfaßen, und es geschah. Hr. Dandre stund an der Spitze derselben. Ich verlange, sagte hierauf Hr. Monpassan, daß derjenige so dazu ersehen wird, im Namen der Deputation das Wort an den König zu führen, seine Rede der Versammlung zuvor bekannt mache. — Hr. Dandre erwiederte: „Es ist nicht nöthig, eine Rede an den König zu halten; es ist genug daß die Deputation ihm schlechtweg (simplement) den Gegenstand ihrer Sendung sage — (ohne es mit einem Compliment von der N. V zu begleiten). Und so decretirte die Vers. daß keine Rede an den König solle gehalten werden.

*) Dieser Herr von Andre, der bey allen Gelegenheiten in der V. das große Wort hat, hat auch in seinem Aeusserlichen viel Gebieterisches, eine entschlossene Mine, eine braune, männliche Gesichtsfarbe.

Am Sonntage erstattete Hr. Thouret der N. V. folgenden Bericht: „Die Deputation, welche Sie mit der Sendung beehrt haben, dem Könige die Constitutionsurkunde zu überreichen, ist gestern um 9 Uhr Abends aus diesem Saal abgegangen; sie begab sich ins Schloß unter der Ehrenbegleitung eines starken Detaschements der Pariser Nationalgarde und der National Gendarmerie, wovon ein Theil dem Zuge vor gieng und der andere nachfolgte. Auf dem ganzen Zuge erschallte lauter Beyfall des Volks. Sie wurde im Saale des Conseils empfangen, wohin der König von seinen Ministern und einer großen Anzahl anderer Personen begleitet sich begeben hatte. Bey Ueberreichung der Urkunde an den König, sagte ich zu ihm (wie oben) der König übergab mir die Antwort so er der Deputation ertheilte, zugleich auch von seiner eigenen Hand geschrieben. Der König zeigte beständig eine zufriedene Mine. Alles was wir gesehen und gehört, prognosticirt uns daß die Vollendung der Constitution auch das Ende der Revolution seyn werde (Die Vers und die Gallerien applaudiren zu wiederholten malen.) Ich lege nun die von des Königs Hand unterzeichnete Antwort aufs Bureau nieder. (Auch der Deputirte der Stadt Straßburg, Schwenk, hat nach Hauß geschrieben, man habe alle Hofnung daß der König seine Antwort zu Ende der Woche ertheilen werde.)

## Cassel, vom 3. Sept.

Gestern Nachts trafen Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Cölln hier ein, begaben sich andern Tages nach Weissenstein, und setzten gegen Abend Ihre Reise weiter nach Mergentheim fort.

## Wien, vom 6. Sept.

Man will nun von einer Vermählung sprechen, welche zwischen dem Erzherzog Leopold, Palatinus von Ungarn, und einer Königl. Preussischen Prinzessin im Werke seyn soll.

Der Königl. Preussische Herr General-Major von Bischofswerder hat von dem Monarchen vor dessen Abreise ein Geschenk von 1500 Ducaten erhalten.

Der Herr Graf von Artois hat während seines

nes Aufenthalts allhier dem Französischen Gesandten keinen Zutritt zu sich gestattet.

Se. Majestät der Kaiser haben den bisherigen Referendar der Siebenbürgischen Hofkanzley, Hrn. von Donath zum Capitain des Fogarascher Districts in Siebenbürgen ernannt, dann den Hofrath von der Obristen Justizstelle Hrn von Keeß seiner ausgezeichneten Rechtskenntnisse wegen, und um seiner getreuen Amtsverwaltung einen weitern Wirkungskreis zu öfnen, zum Vicepräsidenten bey dem K. K. Appellationsgericht befördert. Eben so wurde dem bißherigen Hrn. Policeydirector von Weiß, unter dessen Leitung in Policeysachen so pünktliche Ordnung herrscht, und dessen thätiger Eifer nichts mehr zu wünschen übrig ließ, den Titel eines K. K. würklichen Regierungsraths allergnädigst verliehen.

Auf den Vorschlag des Hrn. Erzbischofs von Karlowitz haben die Illyrischen Stände eine Summe von 33000 fl. zur Errichtung einer Universität zusammen getragen, wozu der hiesige Handelsmann Demetrius Anastasiewitz allein 20000 fl. contribuirte.

## Peterwardein, vom 25. August.

Den 24. Sept. muß Belgrad von allem, was nicht Militaire ist, leer seyn; den 28sten kommen die Türkischen Commissairs zur Uebernahm dahin.

Vorgestern brach in Semlin unweit der Contumaz bey dem Beschanler Thor um halb 1 Uhr Nachmittags ein heftiges Feuer aus. Ein Weib backte Brod, steckte den Ofenwisch, welcher von Stroh war, und worinn, nach ihrer Aussage, vielleicht eine glimmende Kohle stecken geblieben seyn muß, unvorsichtiger Weise unter das Dach, und gieng zur Arbeit auf das Feld. Die Flamme griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß ungeachtet aller angewandten Hülfsmitteln in kurzer Zeit 40 Häußer in der Asche lagen. In einem Hauß befanden sich 4 Kinder eingesperret, die unglücklicher Weise mit verbrannten.

Man sagt, und glaubt, daß Chotim mit der Raja zur Arrondirung von Gallizien, dem Hauße Oesterreich doch noch verbleiben dürfte, so bald auch der Friede mit den Russen und der Pforte unterzeichnet seyn werde.

## Von der Donau, vom 11. Sept.

Hier liest man in öffentlichen Blättern folgendes aus Privatbriefen aus Wien vom 3. Sept. Biß jetzt weiß man noch nichts von einem Marsche, den unsere Truppen gegen die Niederlande oder die dortige Gegend unternehmen sollen, und der herannahende Winter versichert uns allem Ansehen nach einer noch grössern Ruhe. Inzwischen hat der K. K. bevollmächtigte Minister zu Paris, Graf von Mercy Argenteau, Befehl, die Uebergabe der sogenannten rectificirten Constitution und den Entschluß des Königs abzuwarten, dann aber dem Grafen von Mantmorin die Forderungen der verbundenen Mächte in ernstlichen Ausdrücken zu wissen zu machen, die zu gleicher Zeit von einer Erklärung von Seite des Spanischen, Englischen und Sardinischen Ministerii unterstützt werden solle. Die Antwort wird also erst die weitern Maasregeln eigentlich bestimmen.

## Prag, vom 6. Sept.

### Verfolg der Beschreibung der Krönung Sr. Majestät LEOPOLD des Zweyten zum Könige von Böhmen

(S. Anhang zu Num. 109.)

Zu beyden Seiten begleiteten Seine Majestät die Herren Ritter des goldenen Vließes, ebenfalls mit der großen Ordenskette, und unter selbigen nahmen der erste Herr Oberhofmeister, Fürst von Stahremberg, Herr Oberstkämmerer, Fürst von Rosenberg, und Herr Oberststallmeister Fürst von Dietrichstein ihren Platz.

Die Herren Gardehauptleute giengen zu beyden Seiten etwas vorwärts, endlich ausser dem Baldachin zogen zur Rechten die Arzieren- und zur Linken die ungarischen Garden auf.

Rückwärts schloß die K. K. Trabantengarde: während des Zuges hatte das Militaire und die Bürgerschaft mit klingendem Spiele, gesenkten Fahnen, und Präsentirung des Gewehrs die schuldige Ehrfurcht bezeugt.

Indessen verfügte sich der Consecrator (der Hr. Erzbischof von Prag) mit dem Klerus aus der Sakristey bis zur Kirchthüre, und erwartete Se. Majestät zur linken Seite.

Bey Ankunft Sr. Majestät hatte der Hofceremoniär dem Hrn. Erzbischof den Weihsprengel dargereicht, und letzterer Se. Majestät eingesegnet; sonach nahm der Herr Erzbischof von dem Domdechant das von Kaiser Karl dem IV. der Domkirche verehrte Kreuz

Kreuz, welches Sr. Majestät zum Kuße dargereicht wurde.

Hierauf erhoben sich Se. Majestät unter Trompeten und Paukenschall, und unter Vortretung des Adels und der Geistlichkeit in die St. Wenzelskapelle.

In die Kapelle wurden nur eingelassen, die obersten Hofämter, Landesofficiere und Gouberniałräthe, dann jene welche Reichserbämter versehen: das übrige Gefolge und Garde blieben vor der Thüre stehen.

Se. Majestät knieten vor dem Altar der Kapelle nieder, und entkleideten sich nach einem kurzen Gebete zu welchem Ende der erste Oberſthofmeister Sr. Majestät die Ordenskalonne abnahm

Der Herr Oberstkämmerer Fürst von Rosenberg, und der Oberstlandskämmerer, Hr. Adalbert Wenzl Graf von Kiebersberg zogen Se. Majestät mit Hülfe der K. K. Kammerdiener an, der K. K. erste Herr Obersthofmeister Fürst von Stahremberg aber, hatte Sr. Majestät die Ordenskalonne wieder umgehangen, und die Hauskrone aufgesetzt.

Sobald der Herr Consecrator Nachricht erhielt, daß Se. Majestät angekleidet wären, verfügte sich der Herr Konsekrator, der sich indessen in der Sakristey angezogen, zur Wenzelslaikapelle; die zwey Hrn. Assistenten fanden sich ebenfalls bey dieser Kapellenthüre ein, um die beyden Ende des Mantels Sr. Majestät zu tragen.

Die vier Pfarrer der ältesten Pfarreyen der prager Städte, jener vom Thein, Maria Schnee, St. Heinrich, und St. Niklas auf der Kleinseite, erschienen dabey mit den Reliquien, und sechs K. K. Edelknaben giengen mit Windlichtern zu beyden Seiten.

Nach diesen Veranstaltungen verfügten sich Se. Majestät nebst jenen, welche in der Kapelle waren, unter Trompeten- und Paukenschall bis unter die Kapellenthüre, wo der Hr. Consecrator über Se. Majestät das Gebet sprach: Omnipotens Deus &c.

Hierauf gieng der Zug unter Trompeten und Paukenschall zum hohen Altare in folgender Ordnung:

Der Clerus mit dem Herrn Consecrator.

Der Stadtpfarrer mit den Reliquien, zur Seite der K. K. Edelknaben.

Die übrigen K. K. Edelknaben.

Die Stände des Ritter- und Herrenstandes, unter letztern auch die K. K. Kämmerer ohne Beobachtung des Rangs.

Die Herren geheimen Räthe nach ihren Range.

Der Königl. böhm. Herold im Ceremonienkleide mit aufrechtem Stabe.

Der oberste Erblandesthürhüter, Hr. Franz Freyherr Mladota von Solopisk.

Die zwey obersten Erbpaniere vom Ritter- und Herrnstande, und zwar als Stellvertreter des Erstern Hr. Adam Ritter von Kundratiz, Letzterer, Hr. Emanuel Graf von Korzenky zur rechten Hand.

Der Stellvertreter des obersten Erblandessilberkämmerer.

Der oberste Erbküchenmeister, Hr. Vinzenz Ignaz Wratislaw Graf von Mitrowitz, mit dem versilberten Laib Brod.

Dann der oberste Erbschatzmeister, Hr. Franz Joseph Graf von Wrtby, und zwischen beyden in der Mitte der oberste Erbtruchses, Hr. Gundaker Fürst von Colloredo - Mannsfeld, mit einem vergoldeten Laib Brod.

Der oberste Erbschänk, Hr. Rudolph Graf von Czernin, mit dem vergoldeten Väßchen, dessen Assistent Hr. Franz Graf Czernin zur Linken mit dem versilberten Väßchen.

Zur Rechten des Erbschänken gieng der oberste Erbvorschneider: Hr. Vinzenz Graf von Waldstein und Wartenberg.

Der oberste Erbhofmeister, Hr. Ferdinand Graf Kinsky, mit seinem Stabe.

Die obersten Landesofficiere, und zwar vom Ritterstande.

Der Kronhüter des Ritterstandes, Hr. Johann Franz von Hanisch und Greifenthal allein.

Der oberste Landschreibersstellvertretter Herr Joh. Marzell Freyherr von Hennet, mit dem Scepter in der Mitte, ihm zur Rechten der Landesunterkämmerersstellvertretter, zur Linken der Stellvertretter des Burggrafen des königgrätzer Kreises, Hr. Heinrich Ritter von Losenau. (Der Schluß folgt.)

* * *

Der Kaiser von Marocco hat Spanien den Krieg zu Wasser und zu Lande angekündigt. Die Kriegserklärung nächstens.

---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 110 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 13. Sept. 1791.

Nachdem die Anna Maria Stolberin des nunmehro Churpfalz-Bayrischen Waaren-Beschauers in Untervilchtach Franz Stolber eheliche Hausfrau bereits mehrere Jahre Landabwesend ist, ohne daß von ihrem Aufenthalt, Leben oder Tod insieder etwas erfragt werden konnte; Als wird von untenstehenden hohen Ordinariat besagter Stolberin, sofern selbe annoch bey Leben seyn sollte, hiemit der Auftrag gemachet, sich zu ihrem Ehemann zu begeben, und selbem christlich zu cohabitiren; zugleich aber an all und jede, welche von dem Leben und Aufenthaltsorte, oder dem Ableben derselben einige Wissenschaft haben, das Ansuchen gestellet, hierüber bey hiesiger Stelle hinlänglich gegründete Anzeige zu machen. Gegeben im geistlichen Rath des Hochfürstl. Hochstiftes Regensburg, den 8. August 1791.

Secretarius Dr. Eckher.

---

Es hat sich ein unter dem Schutz der hiesigen freyen Reichsstadt Regensburg gestandener Baumwollenhändler Namens Johann Georg Kreutzer, katholischer Religion, ein gebohrner Müllersohn von Hagenhausen bey Neumarkt in der obern Pfalz, bereits vor 10 Jahren von hier und seinem annoch lebenden Eheweibe weggegeben, ohne daß dessen Aufenthalt, Leben oder Tod insieder in Erfahrung hätte gebracht werden können. Vom hiesigen hohen Ordinariat wird also besagtem Johann Georg Kreutzer, sofern selber annoch bey Leben seyn sollte, hiemit der Auftrag gemacht, sich zu seinem annoch lebenden Eheweibe zu begeben: zugleich aber an all jene, welche von dessen Leben, oder Tod Wissenschaft haben, das Ansuchen gestellt, hieorts hinlänglich gegründete Anzeige zu machen. Gegeben im geistlichen Rath des Hochfürstlichen Hochstiftes Regensburg, den 8ten August. 1791.

Secretarius Dr. Eckher.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig, in vor ihnen anhängigen Sachen einen aus der Heinrich und Gottlieb Winklerischen Concurs Masse ausgezahlten an Johann Georg Zimmermann als Erben Wilhelminen Elisabeth Wolfin zu verabfolgenden Vormundschafts-Rest an 651 Rthl. 3 gr. 2 pf. genannter Zimmermann, und wenn derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwa hinterlassene Erben, auch alle diejenigen, welche sonst aus irgend einem Grunde an obbesagten Vormundschaftsrest Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 30. December 1791 zu Anzeig- und Beybringung ihrer Ansprüche mit der Bedeutung hiesigen Orts wohnhafte ad transigendum hinlänglich instruirte, und so viel die Ausländischen betrifft, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte denen in Zukunft die etwa zu erlassenden Ausfertigungen insinuiret werden können, zu bestellen, sub poena praeclusi und bey Verlust der etwanigen Ansprüche auch des Beneficii restitutionis in integrum per Edictales vorgeladen und der 27. Januar 1792 zur Inrotulation der Acten, ingleichen der 17. Febr. d. a. zur Publication eines ausschließenden Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumet worden; Als wird solches und daß die dißfallsigen Ladungen, ausser allhier in Bayreuth, auch in Altenburg, Leipzig, Dresden, Naumburg, Wittenberg und Zwickau, affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

---

Nachdeme es die Nothwendigkeit erfordert, daß zu Befriedigung der Creditorum des Weber Meisters Johann Christoph Engel, mit denen sich derselbe in Güte gesetzt und verglichen hat, dessen dahier bestehendes halbe Wohnhauß in der Matrosen-Gaß hieselbst, auf welchen außer dem 10ten fl. Handlohn 1 fl. fränk. jährlicher Erbzinnß hafftet, dagegen von Landschaftlichen und allen andern Oneribus befreyet ist, öffentlich an die Meistbiethenden verkauft, und dann Terminus Licitationis auf Freytags, den 30. dieses laufenden

den Monaths September anberaumt worden; Als wird dieses mit dem Anhang öffentlich hiemit bekannt gemacht daß Kaufslustige sich in praefixo früh um 9 Uhr bey hiesig Hochfürstl. Iurisdictions- und Verwaltungs-Amt einzufinden, ihre Licita ad Protocollum zu geben und das Weitere hiernach zu gewärtigen haben. St. Georgen Stadt, den 1. September 1791.

---

Da die nächsten Anverwandten des bereits vor 40 Jahren in die Fremde ausgewanderten Rothgärbergesellen Hanns Georg Förtsch aus Gröfau, der bisher von seinem Leben und Aufenthalt nicht das geringste wissen lassen, um Aushändigung seines bisher unter der Curatel gestandenen Vermögens ad 521 fl. 3¼ kr. nachgesucht; so wird besagter Rothgerbergesell Hanns Georg Förtsch, oder dessen rechtmäßige Erben hiemit von Amts-wegen vorgeladen, binnen Sechs Monaten um so gewisser zu erscheinen, und sich zum Empfang dieses Vermögens zu legitimiren, als ansonsten solches den ansuchenden Anverwandten gegen Caution verabfolget werden solle. Sign. Kronach, den 30. August 1791.

Aus dem Hochfürstl. Stadt-Vogteyamte allda.

---

Vor den Rath zu Weyda ist der daselbst zu Ende vorigen Seculi gebohrne, in seinem 16ten Jahre als Beckerbursche auf die Wanderschaft gegangene und im damahligen Schwedischen Kriege unter die Proviant-Becker gekommene Christian Anger, oder im Fall er verstorben, dessen hinterlassene etwanige Erben und alle diejenigen, so an dessen geringes Vermögen ex jure hereditatis, crediti, vel alio quocunque capite Ansprüche zu haben glauben, auf den 2. Januar 1792 zum Erscheinen, zur legitimation ad personas et causam, so wie zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche, resp. unter der Verwarnung, pro mortuo geachtet zu werden, auch sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, edictaliter citiret, der 26. ejusdem zur Inrotulation der Acten, und der 23. März 1792 zur publication eines Urtheils oder Bescheids anberaumet, und die Edictales sowohl hier, als an den Rathhäusern zu Dresden, Plauen, Neustadt an der Orla, Ronneburg und Zeulenroda affigiret worden; Welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Signatum Weyda, den 3. August 1791.

---

Da in der Beylage zum 83sten Stück der Bayreuther Zeitungen auf jetzt laufendes Jahr bey dem aus dem Churfürstl. Sächsischen Amte Zwikau wegen Publication eines in dem daselbst zu dem Nachlaße der ehemahligen Handels-Frau Rosinen Marien Zschömitzschin entstandenen Credit-Wesen, abgefaßten praeclusivischen Bescheids, eingerückten Avertissement, der Nahme der Gemeinschuldnerin verdruckt worden; so wird dieser Druckfehler hiermit abgeändert und nochmals bekannt gemacht, daß der in gedachten Avertissement angekündigte praeclusivische Bescheid in dem zu dem Nachlaße der zu Werdau verstorbenen Zschömitzschin vor dem Amte Zwickau anhängigen Credit-Wesen, auf kommenden 26sten Octobr. an. curr. publicirt werden wird. Amt Zwickau, den 29. August 1791.

---

Es sollen Mittwochs den 5ten künftigen Monaths Octobris Vor- und Nachmittags in dem Ausschuß-Hauptmann Ruckdeschelischen Hauß zu Gefreeß verschiedene Effecten an Gold, Silber, Zinn, Kleider und sonstige Waaren an Meistbiethende gegen baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden. Kauflustigen wird dahero solches hierdurch mit dem Anhang bekannt gemacht, daß mit sothanen Verkauf früh um 9 Uhr der Anfang gemacht werden wird. Signatum Goldcronach, den 5ten Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgischen Ober-Amt Gefreeß.

---

Anzeige eines zu richtiger Stellung der Uhren unentbehrlichen Werkes.

Dieses zu Ende des vorigen Jahres angekündigte Werk, hat nunmehro die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen, sowohl deutsch, als Französisch, für 3 Rthlr in Golde zu haben, unter dem Titel: Tafeln der Sonnenhöhen für ganz Deutschland, und dessen westlich und östlich benachbarte Länder, von Chr. Fr. Müller, Mitglied der Königl. Preussischen Academie der Wissenschaft. Der Gebrauch dieser Tafeln erfordert gar keine mathematischen Vorkenntnisse. Man findet mittelst

dem

derselben die wahre Sonnenzeit, in jedem von der Sonne erleuchteten Zimmer, fast eben so leicht, wie den Monatstag in einem Kalender, und überdieß weit genauer, als es durch eine Sonnenuhr geschehen kann. Schon längst hatte man ein so gemeinnütziges Werk vergebens gewünscht: desto mehr Verdienst für den Hrn. Verfasser, daß er sich der äußerst mühsamen und weitläuftigen Rechnungen, welche diese Tafeln voraussetzen, unterzogen hat. Da übrigens nicht nur an der richtigen Bestimmung der Zeit an sich, sondern auch an der genauen Uebereinstimmung der Uhren, eines und desselben Orts, im gemeinen Leben oft ungemein viel gelegen ist: so ist zu wünschen, daß man sich dieser Tafeln insonderheit bey Stellung der öffentlichen Uhren bedienen möge. Leipzig, den 24. July 1791.

Siegfried Lebrecht Crusius.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist es für 5 fl. 24 kr. Rheinisch zu haben.

---

Johnun Christian Schropp, Bandagist zu Magdeburg. So wohl vom Königl. Preussischen Ober-Collegium-Medicum zu Berlin, Magdeburg, vielen Universitäten rc. examinirt und approbirt, biethet alljene welche mit Leibschäden, Nabelbrüchen, Mastdarm und Mutteraustritt oder Vorfall, unwillkührlichen Ausfluß des Urins beschwehret sind, seine Hülfe und Dienste an. Die von ihme erfundene Bandagen, Tragbeutels, Urinhalters rc. sind so bequem und nützlich, daß so gar die so sehr beschwerliche Lendenriemen ohne alle Gefahr wegbleiben dörfen. Jetzt halte ich mich zu Prag auf in der Altstadt auf den kleinen Ring Nro. 226 bis Ende Sept. und reise sodann über Dreßden nach Leipzig zur Messe ab allwo in Blenkers Hauß in der Petersstrasse bey Hrn. Hofmann logiere.

---

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Johann Friedrich Hoyer, ein musikalischer Instrumentenmacher aus Klingenthal ein Contra Violon von der feinsten Arbeit verfertiget hat, so wohl von Holz, sauberkeit und Klang, daß er auch auf allen Tönen recht gut anspricht; und ist auch leicht zu spielen; die Wirbel sind von Buxbaumholz mit eisernen Schrauben, ist auch leicht zu stimmen: er ist in ein Futteral verwahret welches mit Frieß ausgefüttert ist, und mit Schlössern, Bändern und Handhaben beschlagen. Das Instrument liegt in Leipzig zu verkaufen bey Hrn. Crone, Gastwürth zum Goldnen-Arm auf der Petersstraße: Liebhaber können solches daselbst probieren und auch den Preis erfahren.

---

## Musicalische Anzeige.

Die von den größten Musikkennern unserer Zeit als vortresflich anerkannten und mit verdientem Lobe angezeigten Musikalischen Werke des Herrn Musikdirector Türk sind jetzt wieder in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben, und durch die uneigennützige und edle Handlungsart des Herrn Verfassers, der diese Schriften mehr für den Nutzen des Musikalischen Publikums und zur Erweiterung dieser Wissenschaft, als um selbst Vortheil daraus zu ziehen, hat drucken lassen, ist man in den Stand gesetzt solche für folgende äußrest billige Preiße zu erlassen. Die Clavierschule für 5 fl. 30 kr. die Anweisung zum Generalbaß 1 fl. 48 kr. die Pflichten eines Organisten 1 fl.

---

Von der Französischen Schrift Le veritable homme dit au Masque de fer worinn auch eine standhafte Vertheidigung der jetzigen Königin von Frankreich enthalten ist, wird nächstens eine deutsche Uebersetzung mit reichhaltig erleuternden und berichtigenden Anmerkungen in der mit Privilegiis versehenen Hanischen Buchhandlung zu Hildburghaußen ans Licht treten. In dieser Schrift werden alle die Meinungen umständlich vorgelegt, die dieserhalb 1) in den geheimen Nachrichten der französischen Encyclopedie von der eisernen Masque, 2) im historischen Wörterbuch von Cain durch Don Chaudon 3) in den merkwürdigen aus dem Archiv der Bastille würklich hervorgezogenen Inquisitions Acten, 4) in der Salzburger Zeitung vom 1. Febr. 1790. 5) in den Memoires du Marchal Duc le Richelieu pr. MM. Smith, le Brun et Compagnie, und 6) sonst irgend in andern benannten Schriften vorkommen, und zum Theil großes Aufsehen gemacht, und dennoch den eigentlichen Gesichtspunkt verfehlt haben.

Bey

Bey dem Buchhändler Hanisch zu Hildburghaußen und Meiningen sind in letzter Ostermesse folgende neue Bücher herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben: Bemerkungen auf einer Reise von Gotha nach Mainz bey Gelegenheit der Kaiserkrönung Leopolds II. 8. 8 gr. Beumelburgs Predigt zum Gedächtniß des Todes Kaiser Josephs II. gr. 8. 3 gr. Brequigny Nachricht von den Tagebuch Burcards, päbstlichen Ceremonienmeisters, aus dem Französischen, gr. 8. 6 gr. Ernesti Predigt am Dankfest für die Wahl und Krönung Leopold des II. zum deutschen Kaiser 8. 1 gr. Etwas über den Adel, ein Wort zur rechten Zeit an Monarchen, Fürsten und unpartheyische Leser aus allen Ständen, zur Beherzigung, 4. 1 gr. Guignes Auszug aus der allgemeinen Weltgeschichte des Abul-Hassan-Ali mit den Beynamen Masudi, aus dem Französischen gr. 8. 5 gr. Guignes historischer Versuch über den Ursprung orientalischer Schriften, die sich in der Königl. Bibliothek zu Paris befinden, aus dem Französischen, gr. 8. 6 gr. Hezels Anleitung zur Bildung des Geschmacks für alle Gattungen der Poesie, 2 Theile gr. 8. 1 Thlr. 4 gr. Lenz mineralogisches Handbuch, durch weitere Ausführung des Wernerschen Systems, gr. 8. 1 Thlr. Lynkers H. F. C. Freyherrn, von, historisch-publicistische Anmerkungen und Erläuterungen zu den zwischen den hohen Herrn Reichs Vicarien im Jahr 1750 abgeschlossenen Vicariats-Gränz-Vergleich, gr. 8. 1 Thlr. 4 gr. Lynkers Protocolle von den mit Anfang des Jahrs 1764 zu Frankfurth gehaltenen Churfürstentage, 8 7 gr. Nachrichten und Auszüge aus den Handschriften der Königl Bibliothek zu Paris, aus dem Französischen übersetzt, von D. Lobstein, 1r B. 1n Hälfte, gr. 8. 1 Thlr. 6 gr. Obernits Beobachtungen über die Quelle der Metaphysik, veranlaßt durch Kants Kritik der reinen Vernunft, 8. 10 gr. Rochofort Nachricht von einem griechischen Wörterbuch, wovon sich die Handschrift auf der Königl. Bibliothek zu Paris befindet, aus dem Französ. gr. 8. 2 gr. Sacy, das Buch der irrenden Sterne, welches die Geschichte Egyptens und der Stadt Kairo enthält, aus dem Französischen, gr. 8. 9 gr. Schultes J. A. diplomatische Geschichte des gräflichen Haußes Henneberg, 2 Bände mit Kupfern, 4. 7 Thlr. 12 gr.

---

Anzeige.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat August ist erschienen und enthält folgende Artikel. I. Beschreibung der feyerlichen Einweihung des neuen militairischen Monuments zu Reichenberg. II. Theater. 1) Kurze Uebersicht des letzten Jahrzehends und Rückblick auf den Theater Artikel des vorigen Jahres. 2) Theater-Miscellaneen. III. Skitzen, Risse und Ansichten vom neuen Paris. Erster Brief. IV. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich. 2) England. 3) Teutschland. V. Equipagen Englische Pferde-Zug von neustem Geschmacke. VI. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Tafel 23) Eine junge Pariser Dame in einem Negligee vom neusten Geschmacke. Tafel 24) Eine dergleichen Figuren woran verschiedene Moden-Neuigkeiten vereinigt seyn. Tafel 25) Ein Englisch Post Zug Pferd.

---

Es ist schon mehrmalen in einer Handlung die Anfrage nach Fabers alten Staatscanzley geschehen; da dieses Werk sehr rar ist, und erst kürzlich in einer Auction in Augspurg vor 100 fl. gestrichen wurde; so mache ich hiermit bekannt, daß man bey mir dieses rare Werk ganz complett in 115 Theilen nebst 9 Bänden Registern, ganz neu herrlich in Pergament gebunden, um den sehr billigen Preiß von 70 fl. baar haben kann. Auch die neue Staats-Canzley besitze ich in 45 Bänden schön gebunden, und erlasse solche ebenfalls um 22 fl. 30 kr. Auch wird ein 10 Bogen starkes Verzeichnis, neuer wohlfeiler roher und gebundener Bücher gratis ausgegeben. J. Fr. Riedel, Hochfürstl. Commerzien-Commissarius und privil. Buchhändler.

---

In allen Buchhandlungen ist nun für 12 kr. zu haben der neu herausgekommene und mit allgemeinen Beyfall aufgenommene Katechismus der Christlichen Lehre zum Gebrauch in den Evangelischen Kirchen und Schulen der Königl. Braunschweigischen Lünneburgischen Churlande, 2te Auflage 1791.

---

In allen Buchhandlungen, ist zu haben: Sündenregister der Könige von Frankreich bis auf Ludwig XVI. 1791. 1 fl. 48 kr. Beichten wie sie gebeichtet worden und vielleicht noch oft gebeichtet werden, ein Beytrag zur Karakteristick des XVIII. Jahrhunderts 2 Theile 1 fl. 30 kr.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 111.) Donnerstags, den 15. Sept. 1791.


## Madrid, vom 16. August.

Frankreichs Angelegenheiten beschäftigen stets unsere Regierung. Die Truppen sind in großer Bewegung auf allen Seiten; aus unserer Gegend ist das Dragoner-Regiment Villa Viciosa aufgebrochen, welches nach Murcia und Origueia bestimmt ist; der König hielt selbst Musterung über dasselbe, und bezeugte sein Wohlgefallen über die militairischen Evolutionen so in seiner Gegenwart gemacht wurden. Couriere kommen auf Couriere. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist einer an Dero hiesigen Bothschafter eingetroffen, und hatte letzterer kaum die Depeschen gelesen, als er sich zum ersten Minister Grafen von Florida-Bianca begab, ohne selbst die gewöhnliche Etiquette schriftlich um den Tag und die Stunde der Audienz anzufragen, zu beobachten, ein sicheres Zeichen, daß die Depeschen von großer Wichtigkeit waren. Es befand sich hier ein Deputirter der Nat. Vers. welcher sehr verlangte Audienz beym Könige zu haben; niemand wollte ihn vorstellen; daher er sich schon zur Rückkehr nach Frankreich anschickte; endlich wehlte man den Ausweg, daß Don Michael de Ottomendi vom Staatssecretariat ihn förmlich bey Sr. Majestät einführte, man weis aber den Gegenstand dieser Unterredung noch nicht. Indessen bemerkt man, daß der Französische Bothschafter nicht mehr bey Hofe kommt; er hat keine Aufträge und Geschäfte und geht mit einem einzigen Livreebedienten durch die Stadt spatzieren. Auch vernimmt man, daß unser Bothschafter in Paris, Graf von Fernan Nugnez ehestens von dannen abgehen werde. Alles dieß läßt einen nahen Bruch mit der Nationalversammlung vermuthen, wider welche auch Portugall sich vereinigen wird, indem es 12000 Mann zu unsern Truppen stoßen läßt.

Der Hof hat einen Bericht aus Oran bekannt machen lassen, nach welchem am 29. v. M. durch eine von den Mohren ins St. Andreas Castell geworfene große Bombe und dadurch in Brand gesetzte Kartetschen, eine fürchterliche Explosion verursacht, gegen 50 Soldaten getödtet, viele verwundet, und das Fort sehr beschädigt worden. Der Feind, um die Verwirrung zu benutzen, rückte mit großer Macht an, wurde aber zurückgeschlagen. Man entdeckte darauf, daß die Mohren noch eine große Mine gegen unser Lager angelegt hatten, ihre Arbeit wurde aber mit allen dabey befindlichen Leuten durch eine Contramine in die Luft gesprengt. Indem so das fürchterlichste Feuer mit beyderseitigen großem Verlust fortgesetzt wurde, erschienen am 30sten unvermuthet vor dem Fort St. Michael 2 Alcaiden und andere Mohren mit einer Fahne zum Parlamentiren. Sie hatten einen Brief vom Bay von Mascara und einem von unserm Consul zu Algier, welcher die Nachricht enthielt, daß ein Waffenstillstand für Oran bewilligt sey. Sogleich wurden von beyden Seiten alle Feindseligkeiten eingestellt und die Mohren zogen ab. Es ist der neue Bey von Algier, welcher den Bey von Mascara vermocht, die Eroberung von Oran aufzugeben. Jener ist unserer Nation sehr gewogen, deren Sprache er vollkommen spricht, da er zweymal in Spanien gewesen, erstlich zu Granata als Gefangener dann als Bottschafter seines Souverains dessen Nachfolger er nun ist.

Mit diesen erfreulichen Berichten erhielt der Hof fast in demselben Augenblick die leidige Nachricht, daß der Kaiser von Marocco uns nun den Krieg angekündigt, und schon die Stadt Ceuta zu belagern angefangen hat. Der Bothschafter dieses Mohrischen Fürsten, welcher sich hier aufhielt, um einen dauerhaften Frie-

Frieden zu schließen, den man schon gewiß glaubte, hat Befehl erhalten, diese Stadt schleunig zu verlassen; er will aber nicht, weil er Nachricht hat, daß sein barbarischer König ihm bey seiner Ankunft zu Mequinez mit eigener Hand den Kopf abhauen wolle, aus Verdacht, daß er gegen den hiesigen Hof partheyisch gesinnt sey. Die Forderungen des Mohrenkönigs sind eben so albern als kühn. Er verlangt die Abtretung der Stadt Granata (in Spanien) einen Haven an unseren Küsten des mittelländischen Meers, ein Geschenk von 5 Millionen u. s. w.

Wir haben also einen neuen Feind zu bekämpfen. Der Gen. Lieut. Barcelo, welcher sich noch zu Algesiras befindet, ist ernannt, unsere Seemacht während dieses Kriegs zu commandiren. Obgleich dieser aus dem letztern Kriege bekannte Seeheld schon in einem hohem Alter steht, so ist doch jedermann überzeugt, daß die Hoffnung der Nation und unsers Souverains nicht werde vereitelt werden, die auf seinen Muth und seine Erfahrung rechnen. Und ohngeachtet der neue Kaiser von Marocco sehr unbeständig und ein großer Trunkenbold ist, indem er alle starke Getränke, selbst den Wein wider das Gebot des Corans, dessen Bewahrer und Beschützer er sich zu seyn rühmt, unmäßig trinkt; so glaubt man doch, daß dieser unvermuthete Krieg uns durch fremdes Anstiften erregt worden. Hier folgt das Manifest und die Circularvermahnung so er an alle Einwohner seiner Staaten erlassen hat:

Muley Alcit, Kaiser von Marocco, König von Fez und Tetuan, Filete, Mequinez, von Ober- und Unter-West Guinea; Souvrainer Bassa vom Sandmeere: Vertheidiger des allerheiligsten Alcorans des großen Propheten Mahomets, feste Säule, lebendige Wache und Erhalter des ältesten erhabensten Hauses von Mecca und aller seiner wahren Gläubiger rc.

„Thue zu wissen allen meinen Vasallen überhaupt, daß von heute an Ich den Krieg zu Wasser und zu Lande den Spanischen Christen erklärt, als Gegnern und Feinden unsers heiligen Gesetzes, wobey es zugleich mein Wille mich des Platzes Medina, von ihnen Ceuta genant, zu bemächtigen, weßhalben, da es meinem Gebiet entrißen ist, ich allen meinen getreuen Unterthanen befehle und sie vermahne, Tapferkeit zu zeigen und die Waffen in einer so gerechten Unternehmung gegen so böse Feinde zu ergreifen, wobey ich den Unternehmern alles das verwillige was sie in ersagtem Platz finden werden, ausgenommen die Artillerie, Zugehör und Kriegs-Munition die ich mir zu meiner Vertheidigung und Dienst vorbehalte.

„Verordne und Befehle zugleich einen Ramazan (Fasten) damit unser großer Prophet und Erhalter des erhabenen und unvergleichlichen Haußes Mecca denjenigen seinen Schutz verleihe, welche die Waffen wider die Christen unsere Feinde ergreifen werden.

Unterschrieben im Jahr nach der Hegira 1170 den 3ten Tag des Monds Ramazan.

Muley Alcit.

## Wien, vom 9. Sept.

Unser großer Monarch legt seine väterlichen Gesinnungen dadurch aufs neue an den Tag, daß er bey vorzunehmender Reducirung eines Theils seiner Armee denjenigen Officieren, die dadurch überzählig werden, auch wenn sie keine Dienste leisten, ihre ganze Gage genießen zu lassen beschlossen hat; jede Compagnie des Militairs soll um 60 Mann vermindert werden.

In der Grenadier-Cassärne am Getraidtmarkt wurden vorige Woche einige Gemeine, welche über den mit der Pforte geschlossenen Frieden in ungebührlichen Ausdrücken raisonnirten, zum Gassenlaufen verurtheilt. Als es zur Execution kam, warfen die übrigen Soldaten die Ruthen weg, und sagten unter allgemeinen Murren, daß sie des nämlichen Vergehens schuldig wären, weil auch sie wider den Frieden gesprochen hätten. Der Commandant der Execution ließ hierauf die Arrestanten zurückführen, und berichtete die Sache dem Hofkriegsrath, dessen weitere Vorschrift man nun erwartet.

Zu Pest haben die Bürger vor der Abreise Sr. K. H. des Erzherzogs Leopold nach Böhmen ein Freyschießen gegeben, wobey der Feldmarschall Prinz Coburg die 2 Hauptgewinne erhielt.

hielt. Der Prinz nahm selbige aber nicht an, sondern die 2 Schützen, welche nach ihm die besten Schüsse hatten, mußten nochmals darum schießen und welcher den besten Schuß that, bekam die Gewinnste.

Die Böhmischen Stände haben Sr. Majestät dem Kaiser ein Geschenk von 120000 fl. Ihro Majestät der Kaiserin aber von 50000 fl. gemacht. Ersterer hat es nicht angenommen, sondern die Herren Stände ersucht, diesen Betrag unter die Armen auszutheilen. Ihro Majest. die Kaiserin sollen das Ihrige angenommen haben.

Die Präsente, welche Se. Majestät der Kaiser zu Dresden gemacht haben, betragen über 70000 fl. in Werth, und bestehen meistens in Ringen und Dosen.

Se. Majestät sind gesonnen eine Reise durch alle Kreise von Böhmen zu machen, und wollen in Schlesien auch die Huldigung einnehmen.

Se. Maj. der Kaiser haben bey der Münz- und Bergwesens-Buchhalterey den Herrn Buchhalter von Weiggard statt des in Ruhestand gesetzten Herrn Hofrath von Mathauer zum wirklichen Hofrath und Buchhalterey-Director zu ernennen geruhet. Bey Abwesenheit des Herrn Rechenkammer-Präsidenten Grafen von Zinzendorf Excellenz wurde derselbe in der vorigen Woche durch den ältesten Herrn Hofrath von Schotten dem Personale vorgestellt.

## Prag, vom 6. Sept.

Vor allem noch ein Rückblick auf die prächtige Erleuchtung der ganzen Stadt, womit sich der Huldigungstag am 4ten Septemb. geendiget. Es gab Häußer, bey deren Anblick man ein Feenschloß zu sehen glaubte, welches von Brillanten erbaut ist. Der Herzogl. Pfalz Zweybrückische Pallast, Toskanisches Hauß genannt, gehörte mit unter die am reichsten und schönsten beleuchteten Gebäude. Da dieses seine lange Face gerade der K. K. Burg zuwendende Palais gleichsam den Hintergrund aller Seitenilluminationen des Hradschins ausmachte, so zeigt es sich dem Kenner Prags von selbsten, daß die zahllosen in Reihen, Bögen und Säulen an der schönen Architectur angebrachten und dieselbe brennend vorstellenden Lampen ungemeine Wirkung thun mußten. Wer diese majestätische Feuerwand anfänglich, vor Entstehung des Sturmwindes sah, der mußte von den Anstalten des hiesigen Herzogl. Bevollmächtigten, Hrn. von Schindelar, das verdiente Urtheil fällen, daß er dem Wunsche seines wahren Fürstenglanz liebenden Durchl. Herzogs bey Gelegenheit der Krönung Königs Leopold entsprochen habe. Nur Schade! daß die auf den beyden Warten stehende und grüne Weingeistflammen künstlich heraussprudelnde Vasen, um den entferntesten Schein einer Gefahr zu entfernen, herabgenommen werden mußten. — An der Erzbischöfl. Residenz auf dem Hradschin hielten 4 Genii die Worte: Opes Regum Corda subditorum. Leopolds Wahlspruch — Neuheit und eben daher Ueberraschung bot das Gräflich Kollowratische Hauß auf der Insel Kampa dar, und ergötzte durch seine verschiedenfärbige Beleuchtung, mit welcher nicht nur das Hauß auf allen Seiten, sondern auch der daran stoßende Garten verziert war, auf eine so angenehm täuschende Art, daß man die Stelle, von woher man es sah, nur ungern verließ. Niemand verkannte darinn den warmen und biedern Eifer, womit der hohe Innhaber des Hauses zur Verherrlichung dieses allgemeinen Freudenfestes mitwürkte.

Eine unzählbare Menge Menschen strömte aus einer Gasse in die andere; die ganze Stadt war gleichsam nur ein Ton: Es lebe Leopold der Zweyte! — Es lebe unsere Durchlauchtigste Kaiserin! Es leben die Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen!

Im sogenannten Paradieß hatten die Läden erleuchtete Einfassungen. Am ersten gegen die Kronapotheke stehenden Laden befand sich der Reichsadler mit zwo lateinischen Inschriften. Im zweyten standen die Portraits beyder K. K. Majestäten. Rechts darneben war geschrieben:

Nicht Kron und Scepter schmücken Euch,

und links:

Ihr schmücket Szepter Kron und Reich.

Im Calvischen Hause in der Jesuitengasse waren die Fenster mit Lichtern besetzt, und am Ecke folgende Inschrift auf einem Gemählde angebracht:

Wah-

Wahre Treue gegen Leopold stets tragen im Herzen
Ist über eine Illumination von vielen tausend Kerzen.

Auf einem kleinen Häuschen in der Kotzengasse war ein Herz beleuchtet, worinn sich die Inschrift befand:

Vivat! Vivat!
Mein Hüttl ist klein,
Darum sind wenig Kerzen:
Jedoch dies soll seyn
Von Grund des Herzen.
Anno 1791.

Ein Uhrmacher in der Langengasse hatte eine Uhr beleuchtet, welche auf 2 zeigte, und darunter folgendes lateinisches Hexameter gesetzt:

Hæc semper Leopoldo immota stet hora Secundo.

Unter einem kleinen Fensterchen war die Inschrift erleuchtet:

Zwar Leopold! ich bin sehr arm,
Doch schlägt mein Herz für Dich stets warm.

An einer Apotheke stand die lateinische Schrift:

Salus Ægris ab Domo ista.
Salus Boemis abs Te Rex Leopolde Secunde!
Aus diesem Hauße kommt den Kranken Heil;
Der Böhmen Glück kommt, König Leopold, von Dir.

Man las unter den Fenstern des Piaristenhauses in der Zeltnergasse folgende Inschrift:

Vivat! Leopold der Zweite
Giebt das Schwerd in die Scheide,
Liebet Kunst und Wissenschaft
Weil es Menschen glücklich macht.

Bayreuth, vom 15. September.

Die Pariser Nachrichten vom 6. dieses bringen schon die Liste der Deputirten welche so wohl in der Hauptstadt als in den Departements zur zweyten Nat. Versammlung sind gewehlt worden. — Merkwürdiger noch als diese Liste, ist eine Rede, welche Hr. Noailles am 5ten in der N. V. über das gegenwärtige Verhältniß Frankreichs gegen die benachbarten Fürsten und über die Nothwendigkeit das Reich auf allen Seiten in guten Vertheidigungsstand zu setzen gehalten hat. Die N. V. decretirte, daß diese Rede solle gedruckt werden. Auf seinen Antrag wurde auch beschlossen, „die Königl. Minister zu „requiriren alle Memoire, Schrifften und Documente bereit zu halten, welche nöthig, Europa „über die Prätensionen der in Elsaß und Lothringen possessionirten Fürsten Licht zu geben, „und daß gleich nachdem die Constitution vom „Könige werde angenommen seyn, die Unterhandlungen über diesen Gegenstand mit dem „Oberhaupt des deutschen Reichs und den interessirten Partheyen sollen angefangen werden.“

---

Dem Andenken
der allzufrüh entschlummerten
Edelsten,
Fräulein von Künßberg,
Hofdame bey Ihro der regierenden Frau Herzogin zu Sachsen-Coburg-Meiningen Herzogl. Durchlaucht.

Ruhet sanft, Ihr heiligen Gebeine
Einer Edlen, die zu früh entschlief!
Sie bewundernd, staune ich — — und weine,
Daß zu bald Sie Gott von hinnen rief.

Ach! Du war'st, durch Unschuld, Herzensgüte
Allgemein geliebet und verehrt,
Und entschliefst schon in des Lebens Blüthe,
Edelste? — und von Dir ungehört,

Tönt der Fürstin, tönt der Freundschaft Klage
Dir, die uns entrissen ist;
Doch Du lebst! — und jede Thräne sage
Dir, wie theuer Du uns bist!

— M — — —.

# Anhang zu Num. 111 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 16. Sept. 1791

Petersburg, vom 26. August.

Nun ist auch hier der zwischen dem Russischen Reiche und der Ottomanischen Pforte abgeschlossene und unterzeichnete Präliminar-Friede öffentlich bekannt gemacht.

*) Die Hofzeitung sagt: der General-Feldmarschall Fürst Gregory Alexandrowitz Potemkin Tawritschesfoy habe den Bericht davon eingesandt. Bekanntlich gieng der Fürst, ohne von dem zu Stande gekommenen Frieden Nachricht zu haben, von Petersburg nach der Moldau ab. Unterweges begegnete ihm der Courier mit denen zu Galatz unterzeichneten Friedenspräliminarien, den er im Namen der Kaiserin zum Major ernannte. Zu Wien hatte man schon am 5ten Sept. Nachricht, daß der Fürst mit einem zahlreichen Gefolge zu Jassy eingetroffen sey, und vermuthete man, daß die Unterhandlungen zwischen den Russen und Türken auf einem künftigen Congreß bloß von ihm geleitet werden, und ohngeachtet der bereits geschehenen Unterzeichnung der Friedenspräliminarien doch noch von der Unabhängigkeit der Moldau und Walachey (oder doch von Milderung des Schicksals der Hospodaren) die Rede seyn werde, da man wohl eher gesehen habe, daß die Standhafftigkeit der Türken sich in Schwachheit verwandelt hat. Nach der Petersburger-Hofzeitung werden die Bevollmächtigten des Generalfeldmarschalls und des Großvisirs, vermöge der ihnen von ihren Herrschern aufgetragenen Gewalt, die letzten Friedensbedingungen aufs eiligste abzuschließen suchen.

NN. In einem Anhang zur Petersburgischen Zeitung vom 26. August sind die ausführlichen Berichte von der Einnahme von Anapa und der Schlacht bey Maczan —— 25 volle Quartseiten stark — mitgetheilt; die Erzehlung ist der Größe der beyden Unternehmungen angemessen, die sich erst zeigt, daraus, und ohngeachtet der Verschiedenheit des Geschmacks der Leser, denen zum Theil die Russischen Hofberichte zu lang sind, nehmen wir doch, da jeder Auszug mangelhaft ist, keinen Anstand, so viel möglich davon wörtlich einzurücken. Wir glauben so allen recht zu thun, indem wir gegen diejenigen, welche diese Berichte ausführlich mitgetheilt haben wollen (von mehreren Orten und zu mehreren malen sind wir dazu aufgefordert) keine Unterlassungs-Sünde und gegen diejenigen, so sie abgekürzt verlangen, ein überflüßiges Werk thun.)

Der General Gudowitsch eröfnete den 30. Junius die Canonade von den Baterien gegen die Festung Anapa, die Nacht auf den 31 ward die Stadt durch Bomben in Brand gesetzt und das Feuer dauerte bis zum Anbruch des Tages. Der General Gudowitsch hielt diese Zeit für geschickt, den Commandirenden Pascha zur Uebergabe der Stadt ohne Blutvergießen zu bewegen, weswegen er ihm auch einen Officier mit Briefen schickte, worin er der Garnison und den Einwohnern freyen Abzug versprach. Auf ein gegebenes Signal wurden aus der Stadt 2 Türken zu Fuß herausgeschickt, die dem Officier den Brief abnahmen und versprachen, daß man bald antworten würde; demohnerachtet wurden 2 Canonen gegen den Officier gelößt. Der General Gudowitsch sah hieraus die Hartnäckigkeit und Einfalt der Feinde, und da er überdies täglich von den ihn auf den Gebirgen umringenden Tscherkesen beunruhiget wurde, die von Tag zu Tage anwuchsen, und starke Anfälle auf unsere Fouragiers machten, entschloß er sich Sturm laufen zu lassen. Dieses äußerste Mittel hielt er für unumgänglich nöthig desto schleuniger ins Werk zu setzen; weil er genaue Nachricht bekam von der Ankunft einer feindlichen Eskader bey der Mündung des Dniesters die ihren Lauf zur Vertheidigung von Anapa richtete, wie sich auch würklich den andern Tag nach der Einnahme der Stadt Sery Pascha auf dem Meere mit 30 Fahrzeugen zeigte, und durch Canonenschüße seine Annäherung ankündigte, aber da er

bemerkte

bemerkte daß die Festung schon eingenommen war, sich zurückzog.

Die Disposition zum Sturm war folgendermassen eingerichtet. Da wir von allen Seiten mit Feinden umgeben waren, so ersah der General Gudowitsch einen bequemen Platz, eine Wagenburg zu schlagen, commandirte ein besonderes Detaschement gegen die Tscherkesen zu agiren, die sich verabredet haben sollten zur nämlichen Zeit, wenn man die Festung attaquiren würde, die Attaquirenden und die Wagenburg mit allen Kräften von hinten zu anzufallen. Es ward beschloßen die Festung an der schwächsten Seite anzugreifen, wo der Stadwall am niedrigsten und der Graben der Festung am seichtesten war; nämlich bis zur mittelern Brücke uns zur linken Seite, mit 4 Colonnen; und von der rechten mit 5 Colonnen am Ufer des Meers, wo das Wasser am niedrigsten war. Den ersten 4 Colonnen folgten zwey Reservecorps, nach der fünften Colonne das dritte, und überdem hielt in der Mitte ein großes Reservecorps mit Cavallerie, bey welchen alle Fahnen der Sturmlaufenden und die Feld Artillerie des Caukasischen Corps 16 Canonen stark aufbewahrt wurden. Gegen die Tscherkesen, damit sie nicht den Attakirenden und der Wagenburg in den Rüken fallen könnten, ward der General Major Sagräschsky mit Infanterie und Cavallerie und 500 Kosaken zu Fuß abgeordnet. Das Commando der ersten und zweiten Colonne von der linken Seite, und der ersten Reserv Colonnen, ward dem General-Major Bulgakow anvertraut, der dritten und vierten mit ihren Reserven dem General-Major Depreradowitsch, der fünften, die aus Caukasischen Cosaken zu Fuß, aus dem Cubanischen Corps, aus einiger Mannschaft von dem Detaschement der Taurischen Musketiers und einer Eskadron Dragoner bestand, dem General Major Freyherrn von Schütz, das große Reservecorps dem Brigadier Polikarpow.

Vom 1. auf den 2. July. befahl der General Gudowitsch so bald es finster ward das Lager aufzubrechen und alles zum Sturm zu bereiten. Um 12 Uhr befahl er die Festung von allen Batterien zu bombardiren, und unter diesem Lärm näherte er sich derselben; der Feind feuerte auch mit Bomben und aus Canonen aber ohne Erfolg. Eine halbe Stunde ehe der Tag anbrach ward das Signal gegeben, und alle Colonnen giengen zur Attaque; vier Colonnen des Caukasischen und Cubanischen Corps näherten sich bis an den Graben, hinter welchem ein Feindliches Piquet stand, das ganz ausgerottet ward. Der Feind machte, sobald er die Attaque sahe, ein großes Flinten und Canonenfeuer mit Cartetschen; die unsrigen achteten den heftigen Widerstand nicht, sprangen in den Graben, und fiengen an, die Leiter anzulegen, aber die tapfere Gegenwehr der Feinde hinderte, daß viele nicht eher in die Stadt kommen konnten bis die Reserven zu ihnen stießen. Der Feind vertheidigte sich noch verzweifelt. Die fünfte Colonne unter dem Commando des General-Majors Schütz machte auch die Attaque, aber sie litt einen großen Verlust durch Kartetschen und Flinten, weil 150 Jäger die vom Tawrischen Detaschement auf Böten zur Diversion geschickt waren, zu frühe an zu feuern fingen. Die Colonne ward noch vor dem Graben von einem heftigen Feindlichen Feuer empfangen, und sah sich genöthigt sich etwas zurückzuziehn; ward aber bald wieder durch die Tapferkeit und den Eifer des General-Majors Baron Schütz in Ordnung gebracht. Die in die Stadt gedrungen waren, stritten mit dem Feinde, und das Flinten-Feuer ward sehr heftig und anhaltend. Der Anführer des Sturms schickte sogleich den Brigadier Polikarpow mit 600 Musketiers von den großen Reservecorps und drey Escadrons zu Hülfe, die so bald sie sich der Festung genähret hatten, absaßen, in die Stadt drangen die übrigen unterstützten, und den Feind bis in die halbe Stadt verjagten; zu dieser Zeit ward auch die mittlere Brücke heruntergelaßen; Der General Gudowitsch ward vom General-Major Bulgakow, der in einem starken Feuer unermüdet stritt und von dem Brigadier Polikarpow benachrichtiget, daß sie neue Hülfe benöthigt wären, er schickte also von dem großen Reservecorps die ganze Cavallerie mit dem Brigadier Polikarpow, die mit großer Heftigkeit unter den Kugeln und Kartetschen von der rechten Seite der feindlichen Batterien, theils zu Pferde, theils zu Fuß in die Festung hereinstürzten. Zugleich ward dem General Major Baron Schütz der sich unterdessen in Ordnung gestellt hatte, und seine Colonne wieder gegen den Wall führte, wo der Feind sich noch hielt, Ordre gegeben, daß er sich zur linken Seite gegen die niedergelassene Brücke kehren solle, welches er auch vollführte. Mit dieser starken Unterstützung setzten unsere Truppen dem Feinde stärker zu der sich endlich flüchtete und im Meere sein Grab fand; In der Furcht, daß die Angreifer nach einem 5stündigen

gen Gefechte gänzlich ermatten würden, befahl der General Gudowitsch dem Brigadier Polikarpow vom übrig gebliebenen Reservecorps noch 100 Jäger und eine Esquadron Cavallerie, die zuerst das Detaschement des General-Major Sagrächsky hatte verlassen müssen, jetzt zur neuen Attaque an sich zu ziehen. Der Brigadier Polikarpow führte sie wieder zum Angriffe, wodurch der Feind völlig zerstreuet, seine Waffen niederzulagen und sich zu ergeben gezwungen wurde. Das heftige Treffen dauerte 5 Stunden; aber die Tapferkeit und die Geschicklichkeit der Generale, die Thätigkeit und die Unerschrockenheit der Stab- und Oberofficieren die den unteren in sich das Beyspiel gaben, und der Muth der Truppen die an 4 mahl durch eine tapfere Gegenwehr abgehalten wurden, überwanden alle Schwierigkeiten, die ihnen die Verzweiflung und die Hartnäckigkeit des Feindes überall entgegen setzte, und wandten endlich den Sieg auf unsere Seite. Während des Sturmes und beym Aufgange der Sonne kamen 8000 Tscherkessen und Türken mit Canonen von den Bergen auf die Ebene herab und nachdem sie einen Theil zur Wagenburg detaschirt hatten, attaquirten sie die besonders tapfern Grebenskischen und sogenannten Semeinse Kosaken von der Rückenseite, aber der General-Major Sagräschkoi grief sie mit seinem zur Bewahrung der Wagenburg hinterlassenen Detaschemente an, und der unter ihm Commandirende Brigadier Fürst Schtscherbatow näherte sich eilig mit der Infanterie und schickte seine Reuterey ihm zur Hülfe. (Das weitere folgt.)

### London, vom 6. Sept.

Mit dem Ostindienschiff Hawke, welches eben angekommen, sind folgende wichtige Nachrichten eingegangen:

„In der Nacht vom 21sten März ist Bangalore mit Sturm eingenommen worden. Der Angriff begann um 11 Uhr in der Nacht unter dem Obristlieuten. Maxwell, General Medows führte die Grenadiers an, und bestieg die Bresche an ihrer Spitze. Alles gieng tapfer und nach Wunsch von statten. Das Blutbad unter der Besatzung war groß, aber von kurzer Dauer."

„Die Festung wurd. im Angesicht des Tipoo Sultans eingenommen, welcher zum Entsatz mit seinem ganzen Heere angekommen und sich hinter dem Platz gelagert, die Besatzung verstärkt und einen Sirdar, Chef, auf den er all sein Vertrauen setzte, hineingesandt hatte. Lord Cornwallis aber commandirte, nachdem er zwey Breschen gemacht hatte, die Grenadiers und die leichte Infanterie unter dem Gen. Medows zum Sturm indeß er mit den übrigen Truppen in Schlachtordnung ausrückte, um den General zu decken oder dem Tipoo ein Treffen zu liefern."

„Die Stürmenden thaten Wunder und waren so schnell auf den Wällen, daß Tippoo schon unsre Fahnen sah und den Grenadier-Marsch hörte als er seinem Lieblings-Chef zu Hülfe kommen wollte."

„Im Augenblick als Lord Cronwallis die Vestung eingenommen hatte, marschierte Tippoo ab, und Se. Herrlichkeit folgten ihm auf dem Fuße nach. Am 30. nahmen wir Deonelly ein."

### Berlin, vom 10. Sept.

Den 17ten und 18ten dieses, wird das Herbst-Manövre hieselbst in der Gegend von Lichtenberg vor sich gehen, und den 20. und 21sten in Potsdam. Die hiesigen Infanterie-Regimenter werden zu dem Ende täglich in den Waffen geübt, und müssen noch ausserdem fleißig exerciren.

Der hiesige Türkische Gesandte wird dem Vernehmen nach, nächstens von hier wieder abreisen.

### Berlinische Zeitungen, vom 8. — 10. Sept.

Mittwochs, den 8ten gegen Abend ward auf dem Lustschlosse zu Schönhausen, in Gegenwart Ihro Majestät der verwittweten Königin, sämmtlicher hiesiger Königl. Prinzen und Prinzessinnen, auch des Herzogs von York Königl. Hoheit, die Vermählung des Königl. Majors und zweyten Gouverneurs Sr. K. H. des Kronprinzen, Herrn von Schack, mit der Hof- und Staatsdame Ihro Majestät der verwittweten

Königin

Königin, Fräulein von Massow, vollzogen. Zur Feyer dieses Tages gaben Höchstgedachte Ihro Majestät einen großen Ball und Souper.

Des würklichen Geheimen Staats- und Cabinetsministers, Herrn Grafen von Finkenstein Excellenz, sind von Madlitz zurügekommen Auch ist der Geh. Commissionsrath Ephraim allhier angekommen.

Den 7ten dieß ist hier der Professor der Geschichte bey der K. Ritteracademie, Hr. Jacob Wegelin in einem Alter von 70 Jahren, und zu Halle am 4 dieß der K. Preuß. Geheime Rath, Director der Universität ꝛc. Hr. Dr. Daniel Nettelbladt, im 73. Jahr seines Alters verstorben. Ihm verdanken die Preussischen Staaten die erste Bildung des größesten Theils der jetzt in hohen und niedern Staatsbedienungen stehenden Männer.

## Hamburg, vom 9. Sept.

Ueber Warschau vernimmt man aus der Moldau, daß der Fürst Potemkin von Jassy, wo er am 16ten eingetroffen, gleich Tags darauf nach Galacz gegangen. Der Fürst Repnin hat zur Belohnung seiner Dienste 100000 Rubeln, 3000 Bauern, und den St. George-Orden, erster Classe, von der Kaiserin erhalten. Der Fürst Potemkin theilt auch Belohnungen unter die Armee aus. Diejenigen Türken, welchen der Großvezier nach der verlohrnen Schlacht bey Maczyn die Köpfe herunter nehmen ließ, waren dieselben, die ihren Kopf verpfändet hatten, daß sie die Russen gänzlich schlagen wollten.

Der Spanische Gesandte hatte, wie man aus Berlin schreibt, daselbst Zimmer für den Grafen von Artois gemiethet, allein sie sind wieder abbestellt worden. Indessen ist der Geschäftsträger dieses Prinzen, Baron von Rull, der sich schon seit einigen Monaten in Berlin aufhält, zu Anfang Augusts von dannen nach Coblenz reisete, und den Prinzen nach Wien und Pillnitz begleitet hat, wieder in Berlin angelangt.

## Preßburg, vom 1. Sept.

Am 29ten v. M. wurde in einigen hiesigen Gegenden zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags eine Erderschütterung verspürt, mit welcher zugleich ein heftiger Sturmwind entstanden, der in mehreren Orthschafften großen Schaden anrichtete. In Modern stürzte das vor 3 Jahren neu erbaute K. K. Heumagazin gänzlich zusammen, in Pösing litt vorzüglich die Pfarrkirche durch das Erdbeben, und der Sturmwind riß viele der größten Bäume, sowohl zu Pösing als in dem Schenwitzer Wald aus der Wurzel. In Gran hat die an eben diesem Tag und Stunde in dortiger Gegend gewesene Erderschütterung und der dabey entstandene Sturmwind 3 Verpflegemagazine und eine Glashütte von Grund aus zusammen gerissen, und an zerbrochenem Glase allein einen Schaden von einigen tausend Gulden verursacht.

* * *

Die Brüßler Zeitung meldet aus Paris, daß der Minister der ausländischen Angelegenheiten, der sein Ordensband gleich nach dem Decret, wodurch die Orden abgeschafft worden sind, abgelegt hatte, wieder mit demselben bekleidet war, als die Deputation der N. V. sich zu dem Könige begab, um ihm die Constitutions-Urkunde zu überreichen. Man vermuthet daher, daß dieses Decret eins von denjenigen seyn werde, dem Se. Majestät die Annehmung versagen wird.

---

Für die durch ein starkes Gewitter und einen ausserordentlichen Wolkenbruch verunglückten Einwohner in Oberleinleiter sind folgende Wohlthaten an das hiesige Zeitungs Comtoir eingeschickt worden:

Ein Französischer Schild-Louisd'or mit der Aufschrift: „guter Wille statt der That von einem Theilnehmer des Unglücks“

6 fl. 15 kr. rheinl. mit der Aufschrift: „Ein auf den fernern Schutz und Seegen Gottes Harrender“

3 fl. — für die Verunglückten in Oberleinleiter.

— 36 kr. mit der Aufschrift: „auch ein Scherflein für die Verunglückten zu Oberleinleiter.“

Zwey Conventionsthaler und ein Conventionsgulden, beyde aus Regensburg

2 fl. 45 kr. rheinl. könnte ich mehr, so würde ich mehr schicken den 10. Sept. S—n.

1 fl. — von jemand der nicht genannt seyn will.

2 halbe Laubthaler eben so.

2 Laubthaler aus B** gesandt am 11. September.

Bayreuth, den 16. Sept 1791.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 112.) Sonnabends, den 17. Sept. 1791.

## Aus Böhmen.

Die Krönungsfeyerlichkeit auch auf dem Lande zu verbreiten, hat der Pfarrer von Kirchradaun *) seiner anvertrauten Kirchgemeinde zur Freude diese Feyer folgendermaßen abgehalten: Den 6. Sept. früh um 6 Uhr wurde, mit Pauken- und Trompetenschalle der festliche Tag angekündiget. Gegen 10 Uhr ward mit allen Glocken zusammgeläutet. Sonach hielt der Pfarrer im Talar und Mantel in der Kirche eine statthafte Anrede; in welcher er, nach dem Vorspruche: Hier sehet ihr den, welchen der Herr erwählt hat, und der unter euch seines Gleichen nicht hat; Da jauchzte das ganze Volk und sprach: Es lebe der König! 1. Buch Samuelis am 10. K. 24. V. seine Pfarrschäflein von der Liebe zum Könige und zum Vaterlande und von den Berufspflichten des Landvolks unterrichtete, und zu selbigen herzhaft ermunterte. Hierauf befahl er allen Nachbarn als rechtschaffenen Patrioten aufzustehen, und legte mit ihnen bey aufgehobener rechter Hand, folgenden Eyd der Treue und des Gehorsams ab: „Wir „hier in Gegenwart des allerhöchsten Wesens Versammelte schwören und geloben, den heut gekrönten Peter Leopold den II. für unsern „König und liebreichen Landesvater zu erkennen: „Ihm Liebe, Ehrfucht, Treue und Gehorsam „zu allen Zeiten zu erweisen, wie auch alle von „Ihm angeordnete Steuer und Gaben, welche „gewiß zum allgemeinen Besten des Landes abzielen, gern und fleißig zu entrichten; und für „die Ehre und Erhaltung unsers Königs und unsers liebsten Vaterlandes zu sterben. Hierzu „verhelfe uns der allmächtige Gott!" — Hierauf ward mit allen Glocken zusammgeläutet, und aus Böllern geschossen. Sodann begann die feyerliche Segensmesse mit vereinigtem Volkgesang, um eine lange segensvolle und glückliche Regierung dieses geliebten Vaters des Vaterlandes, unter welcher bey Gloria, Kredo, und nach der Aufwandlung abermals gefeuert wurde. Nach dieser stimmte der Pfarrer den feyerlichen Lobgesang; Herr Gott Dich loben wir! an, wobey der Segen ertheilet ward. Nach diesem wurden die Gebethe für die Erhaltung des theuersten Landesvaters abgehalten, und die solenne Feyer mit Pauken- und Trompetenschalle beschlossen. Bey dieser Feyerlichkeit, wobey zugleich Sr. gekrönten Majestät Portrait auf der Kanzel eigends aufgestellt war, fanden sich ein; alle Bauern im Feyertagskleide, alle Bauernjungen mit Sträußen auf den Hüthen, alle Mädchen in zierlich geflochtenen Haaren, alle Kinder und Arme, welchen beyden letzteren zum Andenken von dem Pfarrer

*) Schade, daß der ungenannte vortrefliche Correspondent den Pfarrort dieses vortreflichen Geistlichen nicht deutlich geschrieben hat. Wir wünschten mit beyden näher bekannt zu werden.

rer ein kleines Geschenk, so wie den Bauern eine Erfrischung zu diesem Tage gegeben wurde. Abends beleuchtete der Hr. Pfarrer seine Zimmerfenster mit einigen Lichtern, und unter andern auch mit folgender Inschrift:

O König!
„Das Herz in mir
„Theil ich mit Dir!"

Paris, vom 8. Sept. (Vom Correspondenten.)

Morgen früh, sagt man, werde der König sich in die Nationalversammlung begeben, um sich über die Annahme der Französischen Constitution zu erklären und schmeichelt man sich immer noch daß er sie gleich auch annehmen werde; zwar nicht ohne einige Anmerkungen, die aber wohl leicht beantwortet, und auf alle Fälle keine Abänderung im Wesentlichen herfürbringen werden, welches im ganzen Königreich angenommen ist und wogegen man vor dreyßig Jahren sich nichts erlauben wird. Die neuen Deputirten werden, beym Antritt ihrer Functionen sich hiezu durch einen Eid verbindlich machen müssen, welchen man in vielen Departemenis ihnen schon vor ihrer Abreise abgenommen hat. Man kann demnach mit Grunde darauf rechnen daß die zweyte Gesetzgebung nichts gegen dieses große Nationaldecret vornehmen wird.

Die Wahlen der neuen Deputirten gehen überall in bester Ordnung und auch geschwind für sich. Paris hat noch 16 zu wehlen. Der berühmte Brissot Warville, Hr. Charles von Vilette (der Anverwandte Voltaire's) und der aller Welt bekannte Beaumarchais finden, bey den vielen Freunden so sich für sie verwenden, doch noch viele Schwierigkeiten; letzterer insonderheit. Man argwöhnt, ohngeachtet er sich sehr patriotisch anstellt, bey ihm noch vielen aristocratischen Sauerteig; er hat sein Belang zu sehr den Großen und Kleinen des Hofs angehangen um nicht noch auf diese Seite sich zu neigen.

Man hat dem König gerathen auszureiten, um sich dem Publico in seinem neuen Freyheitsstande zu zeigen; die Parthie ist aber verschoben biß nach der Sanction, wofür die Königin, wie man sagt, nun selbst seyn soll, und das auf den neuen Rath ihres weisen Bruders Leopold, bey welchem, wie man zu wissen scheint, der Graf von Artois nichts ausgerichtet hat. Demohngeachtet versichern unsere Aristocraten steif und fest, daß wir im October von einer und künftigen May von allen Seiten werden angegriffen werden. Sie sagen's so laut, daß ihre Prophezeihung merklichen Einfluß auf unsere öffentlichen Fonds und den Preiß des Geldes hat. Dieser steigt und jene fallen täglich; aber nimmt nur der König die Constitution an, dann wird sich alles ändern; trotz der Furcht vor einem Kriege.

Bekanntlich hatte man bey der Flucht des Königs an allen Schilden das Königl. Wappen und die Inschrift Royales abgenommen; Jetzt haben die Notarien, die hier alle vergoldete Schilde aushängen, angefangen, solche wiederherzustellen; und auch die andern Stände lassen unvermerkt das Wort Königl. wieder in die ihrigen setzen, ein Zeichen von der Rückkehr der Zuneigung des Publicums für die Person Sr. Majestät.

Alles ist hier ruhig, biß auf ein kleines Murren über den erhöhten Brodpreiß; es wird sich aber bald legen; das ist wieder ein sträfliches aristocratisches Manöuvre, welches man zu Schanden machen wird wie so viel andere.

Paris, vom 9. September. (von anderer Hand.)

Gestern wurden die Bewegungen über die Erhöhung des Mehlpreißes in der Halle so groß, daß Hr. Bailly, um den Lärm zu stillen, sich in Person dahin begab. Seine Gegenwart half aber nichts; die Gemüther waren zu erhitzt; gegen 8 Uhr Abends hatte sich ein großer Haufe vor dem Rathhauße zusammenrottirt, aber die Nationalgarde trieb sie bald auseinander. — — Das Schloß und der Garten der Thuilerien sind nun offen; die Freude erscheint dort wieder mit der Hoffnung und hauptsächlich mit der Liebe des Monarchen. Einige Nachtvögel erheben zwar daselbst ihr Geschrey mitten unter den guten Bürgern; aber ihre Stimme wird da unterdrückt und dort verachtet; den Tag nach der Uebergabe ist die Schloßwache wieder mit Music aufgezogen, und bey der Messe in der Schloßkirche hat die Königl. Kapelle verschiedene Stücke aufgeführt. Man sah mit Vergnügen einen Theil des Pomps und der Majestät wieder, die den Thron einer großen Nation umgeben müssen. — Die ganze

rechte

rechte Seite der N. W. an der Zahl 283 haben aufs neue eine Protestation gegen die Constitution besonders gegen die Aufhebung des Erbadels und der Domkapitel bekannt gemacht.

Londen, vom 6. Sept.

Auf die eingelaufenen guten Nachrichten sind die India-Stocks, welche am Sonnabend 186¼ stunden, gestern auf 189½ gestiegen. Um halb 2 Uhr war der Preiß 191 biß 191½. — Am Sonnabend Morgens um 5 Uhr traten Ihre Majestäten mit den Königl. Prinzessinnen von Windsor die Reise nach Weymouth an, wo sie einige Zeit zu verbleiben gedenken. Eine Menge Volks war, ohngeachtet es noch so früh am Tage war, im Schloßhofe versammelt um die Königl. Familie einsteigen zu sehen, und Ihre Majestäten und die Prinzessinnen grüßten jedermann recht gemein mit Kopf und Händen. Unterwegens nach Weymouth geriethen die Räder am Wagen der Prinzessinnen durch die Frictien des schnellen Fahrens in Brand; und ob das Feuer gleich augenblicklich wieder gelöscht wurde, setzten sie sich doch in den Stallmeisterswagen. Zu Weymouth war Abends die ganze Stadt erleuchtet; unter den Beleuchtungen nahm sich vornämlich die am Hause des Buchhändlers Löve gut aus; der König und die Königin waren auf dem Throne sitzend vorgestellt; Brittania führt die Czarin und den Sultan ein, beyde in völlige Eintracht mit einander durch den Muth von Großbrittanien gebracht, welches durch Neptun vorgestellt ist, der die Brittische Flagge in seiner rechten Hand hält und die linke auf den Löwen legt.

N. S. Gestern um 3 Uhr machte in der Vinestraße am Strand eine verdächtige Weibsperson, Susanna Hall, Lerm, daß ein Herr auf ihren Zimmer tod sey. Die Nachbarn fanden einen Mann hangen, ein Wundarzt ließ ihm zur Ader, aber ohne Erfolg. Bey der Todenschau und gerichtlichen Untersuchung sagte die Weibsperson aus, der Verstorbene habe oft Weibspersonen dafür bezahlt, daß sie ihn am Leibe peitschen, und am Halse aufhängen mußten eine Zeitlang biß er in eine gewisse Betäubung kam; sie habe ihn auf sein eigenes Begehren an die Thüre in Vinestreet aufgehangen, in keiner Lage zum Erwürgen sondern knieend; als sie ihn wieder abgenommen, wären alle vorher von ihm vorgeschriebene Versuche ihn wiederherzustellen, vergeblich gewesen. Der Verstorbene war ein Deutscher, Namens Franz Cotwara, und ein Musicus.

Petersburg, vom 26. August.

Schluß des umständlichen Berichts von der mit Sturm eingenommenen Stadt und Vestung Anapa (S. Anhang Num. 101.

Der Obrist-Lieutenant vom Taganrogischen Dragoner Regimente Lwow hauete sich mit großem Muthe mit drey Schwadronen in die Mitte der Tscherkissen ein, hinderte sie dadurch die Kosaken vom Rücken anzugreifen, und zerstreute den Feind, der, indem er auf die unsrigen unaufhörlich feuerte, sich auf die andere Seite wenden wollte; doch hier drang auf den Befehl des General Major Sagräschskoi der Oberst Lieutenant Opeschnew muthig in ihre Mitte, und die Tscherkessen konnten ohnerachtet aller ihrer Mühe, sich keinen Weg bis zu den Angreifern der Festung bahnen, wurden gänzlich zurückgeschlagen, und mit großem Verluste wieder in die Gebürge verjagt. So wurde die Festung Anap, die starke Befestigungen und besonders in diesem Jahre einen tiefen und breiten Graben erhalten hatte, hinter dem noch Palisaden gezogen waren, mit Sturm eingenommen. Die Besatzung bestand aus 10,000 Türken und 15,000 Nagaisen, Tscherkessen und anderen Kriegsvölkern. Wir erbeuteten dort 83 meistentheils meßingene Canonen, 12 Mörser von demselben Metalle mehr als 130 Fahnen, einige Roßschweife und Keulen, Magazine mit Zwiebacken, Mehl, Gerste, welches alles den Truppen gegeben wurde; einen großen Pulverkeller, von welchem der Feind vieles Pulver während des Sturmes in die Luft sprengte, ein Magazin mit verschiedenen Kriegsgeräthschaften und überhaupt eine große und reiche Beute. Getödtet sind von den Feinden an 8000, eine große Menge ist untergetaucht und im Meere umgekommen; die Anzahl derer, die sich auf den nahe bey der Festung gestandenen Fahrzeugen gerettet hatten, geht nicht über 150. Gefangen genommen sind, Mustapha Pascha von drey Roßschweifen und der unter ihm gestandene Sohn des ohnlängst gefangen genommenen Batal Pascha, so wie auch der bekannte falsche Prophet Scheich-Mansur, der alle in den Gebirgen wohnende Völker wider uns aufreizte, und sie zur tapferen Gegenwehre ermunterte, viele andere Officiere

ficiere und Türken, überhaupt 5944 männliche und 7588 weiblichen Geschlechts, welche auch bald nach der Eroberung nach Taurien abgefertiget wurden. Die Einwohner der Gebirge suchen jetzt, von Furcht bestürzt, durch ihre Deputirten um den höchsten Schutz Ihro Kaiserl. Majestät an. Der großen Anzahl des Feindes und seines verzweifelten Widerstandes wegen haben wir auch nicht wenig verlohren, nähmlich 2 Staabsofficiere, 21 Oberofficiere und 1215 Unterofficiere und Gemeine; verwundet sind 10 Staab-, 61 Oberofficiere und 2401 Unterofficiere und Gemeine. Doch der größte Theil von diesen ist nur leicht verwundet und kann bald genesen.

*) Nun kommt das specielle Lob der Staabs- und Oberofficiere als auch Unterofficiere die in dieser Action besonderen Eifer und Muth bewiesen haben. Wir übergehen diese Ruhmliste als minder interessant für Deutschland so wichtig solche auch für die Russischen Officiere seyn muß, deren bey aller Gelegenheit an den vielen Verwundeten und Getödteten nicht zu verkennende Tapferkeit man auch mit davon herleiten will, daß dem Verdienst eines jeden auf eine so vorzügliche Weise öffentlich Gerechtigkeit wiederfährt.

---

Der von der Schlacht bey Matschin von dem Oberbefehlshaber der Armee, Fürsten Potemkin, Ihro Kaiserl. Majestät übergebene Bericht des Generals, Fürsten Repnin, lautet also:

Da der General Fürst Repnin am 28. Juny durch die von ihm nach der so genannten Brailowskaja-Raja, unter dem Commando des Feld Atamans und Obristlieutenant Kulbakow ausgeschickte Parthey, die mit sich einen Bairaktar und vier Türken gefangen brachte, zuverläßige Nachrichten bekam, daß sich bey Matschin ein feindliches ohngefähr aus 30,000 Mann bestehendes Corps versammelt habe, daß die Besatzung von Brailow noch vor dem Dato vermehrt sey, und, daß überdies noch der Capitain Pascha von der Donau dort mit 50,000 Mann angelandet, und sich unter der Bedeckung der Festungsbatterien gestellt habe; so entschloß er sich nach den ihm von dem Oberbefehlshaber der Armee gegebenen Instructionen, diesen Haufen mit Gottes Hülfe anzugreifen. In dieser Absicht schickte er allen in benachbarten Orten stehenden Truppen den Befehl: sich bey Galatz zu versammlen, und schrieb dem General Lieutenannt Golenitschef Kutusow vor, dort mit den Bugischen Jägercorps und mit 500 Donischen Kosaken aus Ismail anzukommen; unterdessen wurden durch den unermüdeten General Major Ribas die alten Transport Fahrzeuge in Stand gesetzt, und einige neue gebauet.

Während der Zeit erhielt er aus Bucharest und aus anderen Oertern von der Wallachey die Nachricht, daß der Visier mit der ganzen Armee nach Girsow angekommen, und einige Abtheilungen davon schon nach Matschin vorausgeschickt habe, und daß er selbst mit starken Schritten nachfolge. Diese Nachricht deutete auf eine wichtige Begebenheit, zu welcher sich unsere Truppen fröhlich bereiteten.

Vom 3ten auf den 4ten July setzte der General-Lieutenant Fürst Galizin, und mit ihm der General-Quartirmeister und Anführer der vorderen Truppen Pistor sich mit einer ansehnlichen Anzahl von Infanterie, Cavallerie und mit einem Theil von Artillerie und Kosaken auf Fahrzeugen über die Donau nach Kunzephan.

Nach der Uebersetzung schickte er sogleich, unter dem Comando des OberQuartiermeister Lehn, heimlich eine Parthey leichter Truppen aus, um das feindliche Lager zu recognosciren, welche auch denselben Abend wieder kam. Der Oberquartiermeister rapportirte, daß er sich dem feindlichen Lager auf acht Werste genähert, daß, so viel er nur anmerken konnte, dasselbe sehr groß und weit wäre, daß seine Lage sehr vortheilhaft, und daß endlich alles Kunzephanische Gebieth so dicht mit hohem Schilfrohr bewachsen sey, daß er keine Wege finden konnte, und für sich selbst einen neuen Fußweg durchschlagen muste.

Unterdeßen gieng wegen des stärker gewordenen Windes, die Uebersetzung auf einem so schnellen und breiten Flusse erstaunlich schwer und langsam. Hier übernahm der General-Major Ribas wegen seines uneinschränklichen Eifers, von Galatz bis zu der gegenüber liegenden Insel, aus Pramen, Tschaiken, und theils aus Feld-Pontonen eine Brücke zu schlagen, indem er hofte daß so die Truppen mit allem Zubehör schneller übergesetzt werden könnten; er fing die Arbeit an, und in zwey Tagen war sie vollendet.

Zu eben der Zeit würde durch die Bemühung des General-Lieutenants Tolstoi, und unter Bedeckung der dort stehenden Truppen eine Brücke von der Galaczischen Insel biß zum Ufer von Kunzefan geschlagen.

Nachdem die Brücke fertig war, marschierten die noch in Galaz gestandenen Truppen über, und vereinigten sich mit den übrigen bey Kunzefan; alles das war am 7. July vollendet. (Das weitere folgt.)

Anhang zu Num. 112 der Bayreuther Zeitung

Montags, der 19. September 1791.

Wien, vom 14. Sept.

Marquis de Noailles, Französischer Gesandte allhier, entließ mehrere seiner Haußleute. Ein Koch drang darauf, vor seiner Abreise den Hrn. Bothschaffter selbst noch sprechen zu dürfen. Beym Eintritt in das Zimmer setzte er den mit einer National-Cocarde gezierten Hut auf, lief auf den Marquis zu und rief: Ah, mon cher frere, je m'en vais Vous embrasser en retournant à Paris pour y célèbrer la liberté naturelle de l'homme! (Ha! Herr Bruder, ich muß Sie doch noch umarmen vor meiner Abreise nach Paris wohin ich zurückkehre die natürliche Freyheit des Menschen zu feyern. —) Der Bothschaffter, der sich biß jetzt nie in einer so großen Vertraulichkeit mit dem Koch sah, fuhr etwas zurück, erinnerte sich aber sogleich der französischen Freyheit, umarmte ihn sehr französisch leicht, und schenkte ihm einen halben Souverain.

Die biß jetzt vom höchsten Aerario besorgte Ochsenlieferung für die Stadt Wien hat nun das Hauß Frieß et Comp. auf 6 Jahre übernommen, gegen dem, daß das Fleisch durch diese Zeit den nun festgesetzten Preiß nicht übersteigen darf.

Unter den bey dem Friedenscongreß zu Szistow gewesenen Ministern erhielt der K. Preußische Minister die beträchtlichsten Geschenke.

Paris, vom 10. Sept. (Aus öffentlichen Blättern.)

Der Aufruhr an der Kornhalle *) (S. Num. 112) hätte leicht unserem Lordmajor Baily fatal werden können. Kaum erschien er, als es schon von allen Seiten erscholl: An die Laterne! Er fand für gut sich aufs Rathhauß in Sicherheit zu begeben. — Die Schleppe der Aebte, Domherren u. s. w. wird wieder lang.

*) Selbst Pariser Blätter, die noch den Muth haben, unter der Regierung der Laterne die Wahrheit zu sagen, können es sich nicht erklären, daß nach einer reichen Erndte doch das Brod um 1 Sous aufgeschlagen ist. — Die herrschende Parthey schreibt alle diese Unruhen den Aristocraten, diese den Kornjuden, der Unparthyische aber dem Geldmangel zu; nach dem Englischen Sprichwort: Wo kein Geld im Hauße ist, da ist immer Krieg, und dieser Geldmangel ist jetzt so groß, daß man oft Mühe hat einen Speciesthaler in ganz Paris zu bekommen.

**) Es sind drey solche Hallen in Paris. Die Kornhalle wo Getreidt aufgeschüttet und öffentlich verkauft wird, ist ein großes und schönes Gebäude; zirkelförmig und massiv erbaut und ruht auf schönen Säulen. Die zweyte sogenannte große Halle ist ein großer weiter Platz, wo ehedessen der Kirchhof der Unschuldigen gewesen. Man verkauft hier alle Lebensmittel, alte Meublen, Lumpen u. d. g. Neben derselben ist eine dritte Halle, wo Fische, Gemüße u. d. g. verkauft wird, und hier haben die berüchtigten Damen von der Halle ihr Wesen, schelten und schimpfen, schlegen und raufen sich.

London, vom 6. Sept.

Am Freytage ist zu Paris die authentische Nachricht aus St. Domingue eingegangen, daß der Französische Theil der Insel sich empören wolle oder wirklich schon empört habe. Die Decrete der Nationalversammlung sind mit Füßen getretten und ein Expresser nach Europa gesandt worden, mit der Erklärung, daß woferne nicht das Decret zu Gunsten der Mulatten gänzlich

wiede-

wieder aufgehoben würde, die ganze Colonie sich für independent erklären werde.

*) Man liest in verschiedenen deutschen Zeitungen, daß die Französischen Westindischen Inseln sich unter Großbrittanischen Schutz begeben wollen und daß sie von dieser Seite bereits die Zusicherung erhalten, daß im Falle sie sich für frey erklären würden, sie sich gleicher Unterstützung zu erfreuen haben sollten, wie die Amerikaner von Französischer Seite genossen hätten.

Allein, so weit ist es noch nicht; die neuesten Französischen Berichte enthalten eine Bittschrift der Provinzial-Versammlung des nördlichen St. Domingue an den König, den sie um Aufhebung des Decrets anflehen, wodurch den farbigen gleiche Rechte mit den Colonisten ertheilt worden. In der Nat. Vers. geriethen selbst die Mitglieder der linken Seite darüber biß aufs Raufen an einander.

Warschau, vom 7. September.

Der von hier nach Dresden abgeschickte Secretaire bey der Landes-Obhut, Herr Dziedußicki, hat durch einen Courier hieher berichtet, daß die Zusammenkunft des Kaisers Leopolds und Königs Friedrich Wilhelms bey und mit dem Churfürsten von Sachsen, am 25sten v. M. wirklich statt gehabt hat, und dabey nicht das mindeste etwan zum Nachtheil Pohlens auch nur in Anregung gekommen wäre, sondern, fast nur alles, die Französische Angelegenheiten und einige Gegenstände, Deutschland angehend, betroffen hätte.

Der Französische Gesandte hat eine solenne Messe in der Kirche zu St. Maria für das Wohl der Französischen Nation gefeyert und dazu alle hier befindliche Franzosen eingeladen. Es war ganz im Geist der schwärmenden Idee von Freyheit. Da die Pohlnische Nation sehr für die Französische Nation und deren Gebräuche athmet, so war dieser Tag ein feyerliches Fest, das Herz nahm keinen Antheil, nur das sonderbare war es, was da die Stimmung gab.

In einer Landeszeitung ist das auf den 7ten dieses Monaths einfallende jährige Gedächtnißfest der glücklichen Wahl Stanislaus Augusts auf den Königl. Pohlnischen Thron, schön und wahr besungen. — Die neue Constitution, welche der König Pohlen gegeben, ist das Thema des Dichters. Am Schlusse wendet er sich an Frankreich und sagt:

Erröthet, Gallier, auch ihr wollt frey,
Wollt alle gleich, wollt groß, wollt Völker-Beyspiel seyn
Und macht doch euer Land zur Wüsteney.
Sperrt euern König ein;

Und gebt dem Pöbel, euch zu morden, Macht.
Schaut her! Im Norden hat ein Fürst mit Kraft und Muth
Und Weisheit, jenes große Werk vollbracht.
Da floß kein Tropfen Blut.

Petersburg, vom 26. August.

Verfolg des umständlichen Berichts des Generals Fürsten Repnin von der Schlacht bey Matschin. (S. Num. 112.)

Am 6ten Abends ward zur Recognoscirung des feindlichen Lagers und zur Ausfindung der Wege der General-Quartiermeister Pistor, mit einem aus vier Bataillonen Infanterie unter Anführung des General-Majoren Spät, aus zwey Husaren-Regimentern unter dem Commando des General-Majoren Tormasow, und aus fünf vom Brigadier Orlow angeführten Donischen Regimentern, bestehenden Detaschemente ausgeschickt. Am folgenden Abend, nämlich am 7ten, kehrte dieses Detaschement zurück.

Der General-Quartiermeister vollführte alles mit lobwürdiger Genauigkeit, besah selbst die Wege, und richtete sie zum Marsche der Truppen mit vieler Geschicklichkeit ein, ohnerachtet aller Schwierigkeiten vom hohen und dichten Schilfrohr, zeichnete die Oerter wo man über zwey Moraste übergehen muste, und bereitete also den Weg zur Attake.

Während daß er recognoscirte, wurde der Feind ihm gewahr, und griff ihn mit überlegenen Kräften an, aber unsere Cosaken, angeführt von dem Brigadier Orlow, und unterstützt von einer Schwadron Husaren, unter dem Commando des General-Major Tormasow wandten diesen Anfall bald zum eigenen Schaden des Feindes um.

Am 8ten eröfneten die Truppen, nachdem alle nöthige Vorkehrungen genommen waren den Marsch um 5 Uhr Nachmittags in der Absicht den Feind am folgenden Morgen zu attaquiren, der von uns auf 30 Werste weit entfernt stand. Die Ruderflotte näherte

ferte sich an Brailow, und stellte sich, auf einen Canonenschuß weit, ihm gegenüber.

Der Marsch war in 4 Colonnen geordnet, zu erst giengen die Truppen von der Abtheilung des General-Lieutenant Golenischtschew-Kutusow, ihnen folgten die von der Abtheilung der General-Lieutenants Fürsten Wolkonskoi und Golizin.

In dieser Ordnung giengen die Truppen die ganze Nacht, und unterdessen sie bey dem ersten Flusse ein wenig ausruheten, wurden aus den Faschinen erhabene Wege gemacht.

General-Lieutenant Golenistschew-Kutusow, der die Gebirge herumgieng, um den Feind von der rechten Flanke anzugreifen, wurde von seinen Vorposten beym Anbruche des Lichts erkannt; und da dies allen Truppen bekannt wurde, so giengen sie alle zu den ihnen angezeigten Orten.

Am 9. July um 5 Uhr Morgens kam zuerst General-Lieutenant Fürst Golizin mit dem ihm anvertrauten Theile zum bestimmten Orte seiner Ataque, und eröfnete die Canonade gegen den Feind, der sich vor seinem Lager befand, und ihn selbst von seiner Seite mit zahlreichen Haufen verzweifelt attaquirte, so, daß unter allen Canonen und Cartetschenschüßen, und beständigem Feuer vom kleinen Gewehr einige verwegene Türken bis gegen die Fronte der Infanterie anrückten, wo sie vom Nowogorodischen Regimente mit Bajoneten niedergemacht wurden. Bey dieser Gelegenheit bezeugte sowohl der Obriste Kwaschnin-Samarin selbst, als das ganze Regiment ausgezeichnete Tapferkeit.

Zu derselben Zeit kamen von der Division des General-Lieutenant Fürsten Wolkonskoi unter dem Commando des General-Majors von Ribas, die treuen Kosaken vom Schwarzen Meere unter dem Brigadier Tschepega, und Obersten Grafen Gurowsky, auch das Sewerische Karabinier-Regiment eben dahin. Diese Cawallerie grif sogleich den Feind an, räumte den Platz und verband sich mit den Truppen des General-Lieutenants Fürsten Golizin. General-Lieutenant Fürst Wolkonskoi folgte mit seiner Division ungesäumt der Cavallerie nach, und wie er seine Truppen in Schlachtordnung gestellt, fieng er auf dem ihm bestimmten Orte wider den entgegenstehenden Feind eine Canonade an.

Während der Zeit gieng der General-Lieutenant Golenistschew-Kutusow mit seiner Division die Gebirge um, und begegnete zahlreichen Feinden, welche ihn von allen Seiten umringten und durch welche er, die Gebirge hinan sich durchschlagen sollte, wodurch er sehr aufgehalten wurde. In der Hoffnung, daß er die Gebirge ersteigen werde, und um die Verbindung mit ihm nicht abbrechen zu lassen, was der Feind auszurichten versuchte, attaquirte das Charkowische Jäger-Regiment zu Pferde, und Sewerische Karabinier-Regiment unter der Anführung des General-Major von Ribas, in verschiedenen Abtheilungen den Feind in dieser Gegend, vertrieben ihn und vernichteten alle seine Versuche. General-Lieutenant Fürst Wolkonskoi zog aus der ersten Linie das St. Nikolaewsche Regiment und aus der zweyten das Kleinreußische und Moskowische Grenadier-Regiment auf die linke Seite. Sie rückten zu den Gebirgen an, so viel es die Lage der Oerter erlaubte, und machten durch ihre Artillerie die feindlichen Haufen, die die Communication des mittleren Theils mit den Truppen des General-Lieutenant Golenistschew-Kutusow abzuschneiden versuchten, nieder. Bey dieser Gelegenheit bezeigten die Anführer der Regimenter, die Obersten: Fürst Gagarin, Graf Rasumowskoy, und Obrist-Lieutenant Förster alle mögliche Gewandheit und Tapferkeit, indem sie ihre Artillerie und Bataillon Quarrés nach den Bewegungen des Feindes richteten und ihn überall mit ihrer Canonade niedermachten.

Während dieser Zeit sahe die feindliche Infanterie, daß unsere mittlere Attaque unter dem Commando des General-Lieutenant Fürsten Wolkonsky, auf die linke Seite rückte, um der linken Attaque des General-Lieutenants Golenischtschew-Kutusow Hülfe zu leisten, und die Feindliche Flanke zu umzingeln; sie attaquirte also das erste Quarré des Katharinoslawischen Regiments, mit großer Heftigkeit und in großer Anzahl; aber dieser Versuch wurde durch die Tapferkeit der Grenadiere und Unerschrockenheit des Anführers dieses Quarré Obersten Bulgakow, vernichtet, und der Feind ganz in die Flucht geschlagen. Der General-Major Milaschewitsch war selbst bey diesem Quarré und gab in sich selbst Beyspiele von Muth und Tapferkeit.

## Prag, vom 13. Sept.

Gestern, den 12ten dieß, war der Krönungs-Tag Ihrer Kaiserl. Majestät Maria Louise gebohrnen Infantin von Spanien. Dieser Feyerlichkeit war zuvor eine andere vorhergegangen. Da nämlich ehemals

mals die Fürstin Aebtissin des St. Georgi Frauenklosters vom Hradschin das Recht hatte, der Königin von Böhmen bey ihrer Krönung die Krone auf das Haupt setzen zu helfen, dieses Frauenkloster aber aufgehoben ist, so wurde dieses Recht auf eine jede zeitliche Aebtissin des Hradschiner Damenstifts übertragen und am 8ten dieß, als am Feste der Geburt Mariens die Durchlauchtigste K. K. Prinzessin Maria Anna als Aebtissin des ermeldten Adelichen Hradschiner Damenstifts feyerlich installirt.

Am Krönungstage Ihrer Majestät der Kaiserin als Königin von Böhmen waren die Vorbereitungen in und ausser der Kirche sowohl, als auch in dem Königlichen Schlosse, biß auf einige geringe Abänderungen, die nämlichen, wie bey der Krönung Sr. Majestät des Kaisers. Neben dem Throne der Kaiserin Majestät unter der breiten Bühne zur rechten ward ein sammetner mit Gold bordirter Betschämel mit einer Lehne für die Erzherzogin Marie Anne K. K. und hinter demselben ein mit einem Teppich überzogener Betstuhl ohne Lehne für die Oberhofmeisterin der Frau Erzherzogin K. H.; ein gleicher Betschämel für 2 Stiftdamen dann neben dem Schämel Ihrer K. H. jedoch etwas abwärts der nämliche Betschämel für den ersten Hrn. Assistenten gestellt, welchen derselbe bey der Krönung Sr. Majestät des Kaisers hatte.

Die Ordnung des Zugs nach der Kirche war dieselbe wie bey der Krönung Sr. Majestät des Kaisers. Se. Majestät dem Kaiser zur linken Hand einen Schritt zurück folgten Ihre Majestät die Kaiserin ebenfalls unter dem Baldachin von Dero Oberhofmeister geführt, mit der Haußkrone auf dem Haupte, in einem reichsilberstoffenen mit Gold gestikten Kleide. Den Schlepp trug die Oberhofmeisterin Fürstin Bathiani.

An der Thüre der Schloßkirche empfieng der Herr Erzbischof zu Prag mit seinen zwey Assistenten, und dem ganzen Clero Ihre Majestäten. Der Hofceremoniarius legte auf den vor der Kirchthüre gebreiteten Teppich zwey Pölster, worauf beyde Majestäten sich kniend von dem Consecrator mit dem durch den Hofceremoniarius dargereichten Weihbrengel benedizirten; sohin das Kreuz Karls IV. küßten. (Das weitere folgt.)

N. S. Am 12ten Abends war der von den Herren Ständen veranstalltete Ball in dem am Nationaltheater aufgeführten Gebäude. — Sonnabends den 10ten Nachmittags giengen die Königl. Böhmischen Belehnungen des Fürsten Erzbischofs von Ollmütz, dann Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzenburg in dem Huldigungssaale vor sich *).

*) Dem Verlaut nach war auch eine Deputation aus Franken hier, um die Lehen zu empfangen; diese Belehnung soll aber abgeschlagen worden seyn.

Sonntags (den 11ten) um 6 Uhr Abends fuhr Blanchard auf. Er saß dießmal nur in einem unter der Birnförmigen Maschine angebrachten Stricknetze ganz frey da. Bey der Ankunft des allerhöchsten Hofes wurde der gefüllte Ballon biß zur Sitzbühne Ihrer Majestäten geführt und dann entlassen. Er stieg majestätisch. Prächtig war sein Anblick, als er sich herab ließ, denn der eben aufgehende Mond machte von der andern Seite gleichsam sein Gegenstück aus.

* * *

Der Graf von Mercy Argenteau ist aus Londen in Brüssel wieder angekommen, von da der Courier Herden am 25sten wegen der Irrungen mit den Ständen nach Wien gesandt wurden.

---

Am 16. September starb an einem Schlagfluß in seinem 68sten Jahre mein theuerster Ehegatte und unser bester Vater Johann Erhardt Seiffert, Pfarrer allhier. Diesen für uns schmerzhaften Todesfall und unersezlichen Verlust machen wir allen Gönnern, Anverwandten und Freunden bekannt und sind auch ohne gegenseitige schriftliche Mitleidsbezeugungen Ihrer wahren Theilnehmung versichert. Bindloch, den 17. Sept. 1791.

Maria Magdelena Seiffert, eine geb. Klärich und hinterlassene Kinder.

---

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 113) Dienstags, den 20. September 1791.

Brüssel, vom 7. Sept.

Man hat hier sehr rührende Umstände von der Aufnahme des Grafen von Artois in Wien. Er war beym Spanischen Bothschaffter abgestiegen, weil er diese Gunst dem Herrn von Noailles nicht erzeigen konnte, den der Kaiser nicht mehr erkennt. Se. Kaiserl. Majestät empfiengen ihn oben an der Treppe der Burg, und sagten ihm unter andern freundschaftl. und schmeichelhaften Sachen: „Obschon „der Schmerz, den Sie haben, keine Zerstreuung „erlaubt, so lade ich Sie doch ein ins Schauspiel zu „kommen, damit das Volk sehe, wie sehr ich Ihnen „und Ihrer Sache zugethan bin.“

Der Graf antwortete, das Unglück seines Vaterlandes hätte ihm seit langem nicht erlaubt in ein Schauspiel zu gehen; er wäre aber Sr. Majestät zu Befehl und bereit alles zu thun was Ihnen angenehm wäre. Der Kaiser und die Kaiserin führeten ihn in Ihre Loge und Leopold wollte daß er vor Ihm stünde, um von den Zuschauern besser gesehen zu werden. Der Prinz wurde mit lauten Applaudiren und Zeichen von Respect empfangen. Man rief: Es lebe der König und die Königin von Frankreich! Es leben die Prinzen von Frankreich! — Gerührt umarmten ihn der Kaiser und seine durchlauchtigste Gemahlin und sagten ganz laut: „Ach! wir theilen seit zwey Jahren mit Ihnen Ihr „und Ihres Bruders Unglück, ich hoffe aber in kur„zem mit Ihnen Ihr Glück zu theilen und das Glück „zu haben dazu beyzutragen.“ Alle, so gegenwärtig waren, wurden biß zu Thränen gerührt. (Aus der Lütticher Zeitung, einem der Sache der Prinzen ergebenen Blatt.)

Haag, vom 10. Sept.

Man sieht hier jetzt die Abschrift einer von dem Kaiser und Könige von Preussen zu Pillnitz unterzeichneten authentischen Erklärung vom 27. August, welche die Antwort auf das Ansuchen der Grafen von Provence und Artois in Betreff der Theilnehmung an der Wiederherstellung der Monarchischen Regierung in Frankreich enthält, und „in welcher Ihre Majestäten ein„gesehen, daß die gegenwärtige Lage Sr. aller„christlichsten Majestät ein Gegenstand sey, der „alle Europäische Souveraine interessire; daß „Sie hofften, daß diejenigen Mächte, deren Bey„stand man reclamire, dieses Interesse anerken„nen, und es nicht abschlagen würden, die kräf„tigsten Mittel, im Verhältnisse mit ihrer Macht, „mit Ihnen anzuwenden, den König in Frank„reich in den Stand zu setzen, die Grundpfeiler „einer monarchischen Regierung, so wie sie den „Rechten der Souveraine und dem Wohl der „Französischen Nation gemäß ist, in völliger Frey„heit zu befestigen. In diesem Falle würden Ih„ro Majestäten gemeinschaftlich mit der nöthigen „Macht agiren, um diesen Zweck zu erreichen.“ Dieser Erklärung ist noch beygefügt, „daß beyde „Monarchen unterdessen Ihren Truppen die ge„hörigen Befehle geben würden, bey der Hand „zu seyn, sich in Thätigkeit zu setzen.“

*) Durch diese Urkunde, die alle Wahrscheinlichkeit der Aechtheit hat, widerlegt sich die Behauptung, daß dem Französischen Prinzen zu Pillnitz eine bloße Geldunterstützung sey versprochen worden, wozu die versammelten hohen Potentaten gleich den Anfang mit Geschenken gemacht hätten.

Mainz,

Mainz, vom 16. Sept.

Die neusten Nachrichten von der Französischen Gränze sagen weder etwas von einem zu Bitsch vorgefallenen Streite zwischen den dortigen 2 Regimentern und der Nationalgarde, wobey von erstern die Vestung mit stürmender Hand eingenommen worden, noch von einem großen Scharmützel zu Sarlouis, wobey an 1000 Menschen geblieben seyen, wie es öffentliche Blätter vorläufig, aber auch etwas unwahrscheinlich erzählt haben.

Zu Oberehnheim und Buchsweiler herrschten neulich große Unruhen. Die Gesellschaft der Constitutionsfreunde hatte sie veranlaßt; aber diesmals zog sie den kürzern. Es geschahen mehrere Schüsse, und verschiedene Personen wurden verwundet. In Rheinau sieht man oft auf der andern Seite des Rheines die Mirabeauische Legion. Am 7. besonders wurde sie in starker Anzahl sichtbar. Zwey weiße Fahnen wehten vor ihnen her, und sie wagten es sogar, auf eine Abtheilung von Royal-Infanterie mit Kugeln zu schießen.

Worms, vom 14. September.

Am Samstage wurden dahier die Franzosen in Compagnien eingetheilt, und Prinz Conde nahm ihnen den Eid ab. Die Zurückkunft des Grafen von Artois von Pillnitz hat diese Bewegungen verursacht. Binnen 6 Wochen hoffen die Franzosen abzumarschieren.

*) Nach der Neuwieder Zeitung ist das Souverainen-Manifest am 20. August nach Petersburg zur Unterzeichnung geschickt worden. Zu Coblenz soll ein anderes Manifest der K. Prinzen herauskommen, welches schon unter der Presse und höchstens in 8 Tagen bekannt gemacht werden soll, und versichert man, daß biß Anfangs November der Einmarsch anfangen werde.

Prag, vom 13. Sept.

Man sieht hier folgendes Verzeichniß der Präsente, welche in Pillnitz ausgetheilt worden: Von Sr. Majestät dem Kaiser erhielten:

Der Graf Marcolini eine Tabattiere mit Portrait reich mit Brillanten besetzt, 10 biß 11000 Rthlr. an Werth; der Graf Loß und Baron Gutschmidt, Dosen mit Portrait sehr reich; die 4 Marschälle, der Oberstallmeister, der Oberhofmeister der Churfürstin, Dosen mit Brillanten Chiffre, doppelter Einfassung; der Gen. Lieut. von Fröden, Obrist Niesenmeschel und der Directeur des Plaisirs von König, Dosen mit brillantenen Chiffre doppelter Einfassung; die 3 Cammerherren so man des Dienstes überhoben hatte von Carlowitz, Graf von Solms und Graf von Benst, Uhr, Ring, Tabattiere mit Brillanten. In die Officin gaben Se. Majestät 2000 Ducaten; der Leibgarde und Pontoniers 100 Ducaten; dem wachthabenden Capitain goldne Dose. Den 3 Wachthabenden Lieutenants goldne Uhren mit Ketten. Dem Ceremonienmeister von Just goldne Uhr mit Kette.

Präsente von Sr. Majestät dem König von Preussen:

Die 4 Marschälle, der Oberstallmeister, und Oberhofmeister der Churfürstin, Dosen mit Portrait und Brillanten; die 2 Cammerherren, so des Dienstes überhoben wurden, von Gablenz und Friese von Röthe nebst dem Cammerherrn des Cronprinzen Grafen von Loß, Uhr, Ring, Dose mit Brillanten; der Gen. Lieut. von Fröden, Obrist von Polenz Dosen mit Brillanten, Directeur des Plaisirs von König, Uhr mit Brillanten; die 2 Cammerjunker brillantene Ringe. Die Officin 6000 Rthlr. Die Artillerie und Pontoniers 90 Louisd'or; die Leibgarde 300 Rthlr; der wachthabende Capitain, goldne Dose; die 3 wachthabenden Officiers goldene Repetiruhren mit Ketten.

Von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen wurden folgende Präsente ausgetheilt:

Dem Feldmarschall Graf Lasci eine Dose mit Portrait und Brillanten hohen Werths; dem Hrn. von Spielmann eine dergleichen fast von gleichem Werth; dem General von Bischoffswerder eine Dose mit Portrait, eine Uhr mit Kette und Brillanten, und dergleichen ungefaßte 12000 Rthlr. an Werth. Dem Prinzen von Hohenlohe, Hrn. Grafen von Brühl, Obristen von Manstein, Dosen mit Portraits und Brillanten; Ringe. Dem Königl. Cammerdiener Ritz eine Dose mit Brillanten.

*) Nach der in Dresden herausgekommenen Beschreibung, betittelt das Fürstenfest, will man die mit Brillanten besetzte und gefüllte Dose, welche der Hr. Gen. Major von Bischofswerder erhalten, auf 30000 Rthlr. schätzen.

Verfolg der Krönung Ihrer Kaiserl. Majestät Maria Louise. (S. Anhang zu Num. 112.)

An der Thüre der Wenzeslaikapelle haben Ihre Königl.

Königl. Hoheit, welche schon von Anfang des Zuges durch die Zimmer ohne alles Gepränge nach der Kapelle giengen, mit höchst Dero Oberhofmeister, und zweyen Stiftdames begleitet, Ihre Majestät die Kaiserin empfangen: Hierauf traten die Erbämter und Hrn. Oberstlandesofficiere Ihrer Majestät vor, endlich folgten auch Ihre Majestät an der Hand des Oberſthofmeisters in die Kapelle, dann traten Ihre Königl. Hoheit die Erzherzoginn, die Obersthofmeisterinn, und sämmtlich obgedachten Dames in die Kapelle, und verfügten sich in die Bänke, worwegen auch für Ihre Königl. Hoheit eine Kniebank vorbereitet war; die Hrn. Oberstlandesofficiere aber legten die Insignien auf den Altar. Auf dem Seitenaltar lagen die vergoldt- und die versilberte zwey Laib Brod, die zwey Väßchen Wein mit dem Kaiserl. Wappen, Namensbuchstaben, und Jahrszahl gezeichnet, eben so, wie all dieses bey der Krönung des Kaisers Majestät bezeichnet war; Nur mit dem Unterschiede, daß in dem untern Theil des Wappenschildes auch das angebohrne spanische Wappen der Kaiserin Majestät angebracht war. In der Wenzeslaikapelle, worinn der Boden mit weiß und rothem Tuch bedeckt war, knieten Sich Ihre Majestät auf den vorbereiteten Betstuhl, und nach einem kurzen Gebete setzten Sich Höchstdieselbe in dem rückwärts stehenden Armsessel, und nahmen die Gratulation der Frau Erzherzogin Königl. Hoheit an. Die Frau Oberstkanzlerin nahm hierauf von dem Altar den fürstl. mit Steinen besetzten goldenen Kranz, und setzte solchen Ihrer Königl. Hoheit auf den Kopf: dieser Kranz hat einwärts ein Kappel vom blauen Atlas, und über dieses gehet von vorderen, bis zum hinteren Theil, wie auch von seiner andern Seite ein goldenes Kreuz. Als der Hr. Consecrator mit dem Klero angezogen war, so vefügte sich derselbe mit dem gesammten Klero zur Kapelle. Der oberste Erbtruchseß nahm den vergoldeten, und der Erbküchenmeister den versilberten Laib Brod. Der Erbmundschenk das vergoldete, und dessen Assistent das versilberte Weinfäßchen. Eben so nahmen die Oberstlandesofficiere wieder ihre Insignien, giengen mit solchen aus der Kapelle; worauf auch Ihre Majestät unter Trompeten und Paukenschall unter die Kapellthüre traten, und von dem Erzbischof den Seegen: Omnipotens sempiterne Deus, erhielten.

Zug aus der Wenzeslaikapelle zum Hochaltar.

Hierauf erhoben sich Ihre Majestät unter dem vom Chor angestimmten Responsorio: Ecce mitto Angelum, auf folgende Art zum Hochaltar. Vier Accoliten. Der insulirte Klerus. Das erzbischöfliche Kreuz. Das Domkapitel St. Veit. Der Herr Consecrator mit seinen zwey Assistenten, unter Vortretung des Hofceremoniarii und zweyer Hofkapläne. Vier Pfarrer der Prager Städte, welche Reliquien trugen, zwischen vier K. K. Edelknaben mit Windlichtern. Die übrigen K. K. Edelknaben. Der Böhmische Herold. Die Königl. Erbamtsbesizer, welche keine Insignien trugen; der Oberste-Erbtruchseß mit dem vergoldeten, und der Erbküchenmeister mit dem versilberten Laib Brod. Der Erbmundschenk mit dem vergoldeten, und dessen Assistent mit dem versilberten Weinfäßchen. Die Oberlandesofficiere mit den Insignien, wobey der Landmarschall das Schwerd in der Scheide auf dem Polster trug. Ihre Majestät die Kaiserin mit der Hauskrone auf dem Haupte, an der Hand Dero Obersthofmeisters; Deroselben Schlepp wurde wieder von Dero Obersthofmeisterin getragen in der Mitte der beyden bischöflichen Herren Assistenten, als welche sich ebenfalls auf erhaltene Nachricht zur Kapellthüre verfügten. Die Erzherzogin Königl. Hoheit mit Ihrer Obersthofmeisterin und zwey Königl. Stiftsdamen; Ihre Königl. Hoheit wurden durch Dero Obersthofmeister geführet, und eine Stiftsdame trug den Schlepp. Die Fürstinnen. Die Frau Oberstburggräfin. Die Dames du Palais vor den Gemahlinnen der Oberstlandesofficiere, so wie sich in die Wenzeslaikirche gegangen sind. Als Ihre Majestät in den Chor kamen, bey welcher Ankunft Se. Majestät der Kaiser Sich vom Sessel erhoben, und im Throne stehen blieben, verfügte Sich Ihre Majestät in den für Höchstdieselbe gewidmeten Thron, und knieten allda nieder. Die Erzherzogin Königl. Hoheit aber, dann die zwey Hrn. Assistenten, und die Frauen Obersthofmeisterinnen, der Hr. erzherzogliche Obersthofmeister, die Fürstinnen, Dames du Palais, und die Gemahlinnen der Oberstlandesofficiere verfügten sich in die für sie gewidmeten Bänke. Die zwey Stiftsdamen nahmen hinter der Erzherzogin Königl. Hoheit ihren Platz in einem Betstuhl. Der Herr Obersthofmeister der Kaiserin Majestät stellte sich zur Linken des Throns in jene Gegend, wo Ihrer Majestät Sessel stand, jedoch etwas rückwärts auf die untere breite Bühne. Die Erbämter aber zu beyden Seiten des Throns, jedoch mehr vorwärts gegen den Hochaltar. (Das weitere folgt.)

Wien,

Wie weit jetzt der Haß unter den verschieden denkenden Partheyen so wohl in Pohlen als Frankreich geht, beweisen folgende wörtlich gedruckte Nachrichten:

## Wien, vom 24. August.

Ich darf Ihnen doch eine Geschichte des Tages, welche jetzt bey uns erzehlet wird, nicht ohnangezeigt lassen. Einem gewissen pohlnischen vornehmen Herrn, welchen man als Castelan in der Republik Pohlen nennet, und der sich, als unzufrieden mit der neuen pohlnischen Constitution, hieselbst aufhält, soll neuerlich hieselbst dieß Unglück begegnet seyn, daß beym Aussteigen aus der Kutsche ein aus einem Hauße sich losgemachter entlaufener grosser englischer Hund, gerade auf ihn von ferne gestoßen sey und, in der Boßheit, ihn combabusirt habe. Man erzehlt dabey weiter, daß alle übrige hier befindliche pohlnische Herren, die mit der dortigen neuen Constitution nicht zufrieden sind, von der Zeit an, sehr ängstlich sich auf den Gassen umsehen, und jedem Hunde sorgfältig aus dem Wege gehen, und fahren, sehr fürsichtig beym Heraussteigen aus der Kutsche sich umsehen sollen, damit Ihnen, bey ähnlichen Gesinnungen mit jenem, nicht etwan auch ein gleiches begegnen möchte. (Aus einer Pohlnischen Zeitung.)

## Marseille, vom 6. Sept.

Schon längst wurde den Aristocraten in dieser Stadt aufgebürdet, daß sie die Kinder der Patrioten durch vergiftete Zuckerkügelchen oder andere vergiftete Leckereyen zu tödten suchten. Neulich klagte sich ein Kind bey seiner Mutter über Leibschmerzen, und erzählte, daß es von zweyen Männern, — die noch auf der Straße standen, und im Geruche der Aristocratie waren — Zuckerkügelchen erhalten; die Mutter glaubt aus übertriebener Zärtlichkeit ihr Kind schon vergiftet, macht Lärm auf der Straße, die Macht des Vorurtheils greift um sich, die Einbildungskraft erhitzt sich bey den herbeylaufenden Personen, die verdächtigen Aristocraten sind ergriffen, mißhandelt, und werden das Opfer einer aufbrausenden Volkswuth. Die herbeyeilende Nationalgarde kam leider zu spät. Unglücklicher Weise glaubt sich der Pöbel zu dergleichen gesetzwidrigen Ausbrüchen berechtiget, weil die Richter so selten und so langsam strafen.

## Straßburg, vom 16. September.

Das Wahlgeschäft der Deputirten des Niederrheinischen Departements zur zweyten Nationalversammlung, ist hier vorgestern feyerlich im Geiste der neuen Verfaßung beschlossen worden. Die Wahlmänner kamen Nachmittags an ihren gewöhnlichen Versammlungsort zusammen. Gegen 4 Uhr erschien General Luckner der von einer Deputation empfangen wurde. Der Präsident der Versammlung hielt eine kurze, bündige Rede an ihn, auf die er wieder kurz, männlich und kernig antwortete. Dann zog das ganze Wahl-Corps, mit General Luckner an der Spitze, mit kriegerischer Musik und einem Piket National-Garde begleitet, an den Ort einer der straßburger Bastillen, die nun von den verschiedenen Bataillons der hiesigen National-Garde in der Reihe herum freywillig zerstört wird. Unser Maire schob da den ersten Schubkarren voll Schutt, dann folgten der General und das sämmtliche Wahl-Corps nach. Auf der Festung ward dem General ein National-Wimpel, das Zeichen der Freyheit, überreicht, das er auf der Festung, dem ehemahligen Werkzeuge der Despoterey eigenhändig aufpflanzte. Hier, sagte der General, sollen die Feinde der Freyheit nicht hingelangen. Einige Stunden lang ward da gearbeitet: dann marschierte der nämliche Zug in das neue Gemeinhaus, den ehemahligen bischöfflichen Pallast. Hier war eine mäßige Collation auf der Terrasse vorbereitet, und diese Terrasse mit National-Wimpeln geziert: dann erschienen die eingeladenen Frauenzimmer der Stadt, worauf ein patriotischer Ball in verschiedenen Zimmern eröffnet wurde, wo die vollkommenste Gleichheit herrschte.

* * *

Wer Zeit gewint, gewint alles, sagt das Sprichwort, und darnach scheint sich auch jetzt der König von Frankreich zu richten. Nach den letzten Pariser Briefen hatte Se. Majestät biß zum 13ten noch nichts wegen der Constitutionsurkunde geäussert. Es hies, der König wolle die Constitution nur in der Mitte beyder Gesetzgebungen oder Nationalversammlungen, der alten und neuen annehmen, so daß Paris und alle Welt biß zum 6ten oder 15ten October in der Ungewißheit bleiben mußte.

# Beylage zu Num. 113 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 20. Sept. 1791.

Auf erhabene Klage Maria Barbara Rauchin zu Weyhenzell wider ihren Ehemann den Schlossermeister und vormahlig disherrschaftlichen Unterthanen Johann Georg Rauch zu Niederoberbach puncto malitiosae desertionis wird letzterer hiemit dergestalt edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe a dato binnen sechs Wochen vor diesseitigem Ehegericht erscheinen, und auf obige Desertionsklage antworten, widrigenfalls aber gewärtigen solle, daß mit der gebetenen Ehescheidung in contumaciam fürgefahren werden wird. Sign. Markt Sommersdorf bey Anspach, den 8. Sept. 1791.

Aus dem hiesig hochfreyherrl. Crailsheimisch gemeinschaftlichen geist- und weltlichen Amte.

---

Demnach bereits vor etliche dreyßig Jahren, sich über des in Marggräfl. Brandenburg-Culmbachischen Diensten gestandenen Oberst-Lieutenants, Herrn Friedrich Wilhelms von Beulwitz zu Culmbach, gewesenen Besitzers des Reußischen Ritterguths Dobareuth, obern Theils, Vermögen, so er in hiesigen Landen besessen, ein Concurs entsponnen, und da dasselbe zu Befriedigung seiner sämmtlichen Gläubiger nicht hinreichend gewesen, in dem erfolgten Classifications-Urthel und darauf gefertigten Distributions-Abschied, vorlängst rechtskräftig erkannt worden, daß in soweit gedachte Gläubiger zu ihren liquidirten Forderungen, der beschehenen Location gemäß, von der damals vorhanden gewesenen Masse nicht möchten gelangen können, selbige von den Zinßen eines dem Debitori zugehörig gewesenen Lehnstamms à 2000 Mfl. so lange derselbe und seine männliche Descendenz vorhanden, nach und nach befriediget werden sollten; nunmehr aber, und da wenigstens ein Theil dieser in Rückstand verbliebenen Gläubiger, nach der ihnen angewiesenen Ordnung, zur endlichen Perception dürfte eintreten können, der besondere Umstand obwaltet, daß nicht nur, nebst den sämmtlichen Acten und eingehohlten auswärtigen Urtheln, auch der sich darauf gründende Distributions-Abschied in dem Jahre 1780 mit verbrannt, und derselbe blos aus den Manuals-Acten einiger Partheyen wieder hergestellet werden können, sondern auch mehrere von letztbesagten Gläubigern, da sie sich zeither weiter nicht gemeldet, und ihre vorhin gehabte Anwälde immittelst verstorben, dergestalt unbekannt worden, daß von ihrem Leben und Aufenthalt, der eingezogenen Erkundigung ohngeachtet, nicht das mindeste in Erfahrung zu bringen gewesen, und dahero auf Anruffen des Curatoris litis et bonorum, Edictales dieserhalben zu erlassen, auch solche an die Regierungen zu Bayreuth und Rudolstadt zum öffentlichen Anschlag zu befördern, die Nothwendigkeit erfordert hat, und dahero folgende Gläubiger, als: 1) Eva Catharina Lippertin, 2) Ernst von Gleichen, 3) Johann David Herold, 4) Hanß Georg Kühn, 5) Hanß Michael Hünold, 6) Anna Margaretha Schallerin, und 7) Johann Adam Müller, oder daferne selbige insgesammt oder zum Theil nicht mehr am Leben seyn sollten, deren Erben, auf den 7. Febr. 1792 G. G. wird seyn der Dienstag nach dem Sonntag Septuages. edictaliter und peremtorie citiret und vorgeladen worden, um bemeldeten Tages bey hiesiger gemeinschaftlichen Landes-Regierung zu rechter früher Zeit entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte und bey hiesiger Regierung recipirte Sachwalter, resp. cum Curatoribus zu erscheinen, so viel die Erben betrifft, sich ad causam zu legitimiren, vorläufig den ermeldeten Distributions-Abschied zu agnosciren, oder ihre vermeinte Einwendungen dagegen vorzubringen, und sich darauf weitern Bescheides, in Ausbleibungsfall aber, daß derselbe für anerkannt werde geachtet werden, zu versehen, hiernächst in der Hauptsache, die in Händen habende Original-Urkunden zu produciren und darauf, so weit die dermahlige Masse reicht, die Auszahlung der ihnen zuerkannten Forderungen, oder fernere Weisung zu gewarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß ein weiteres Fristgesuch nicht gestattet, die ihnen

nen nachlocirte Gläubiger an ihre Stelle zur Auszahlung admittiret und sie ihres Rechts aus diesem Concurse etwas zu verlangen, so wie auch aller ihnen diessalls etwa zukommenden Rechtswohlthaten, besonders der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, durch einen sodann erfolgenden praeclusivischen Bescheid, zu dessen Publication sie in eventum zugleich auf den Dienstag, den 14. Februar cj. ai. mit vorgeladen werden, für verlustig geachtet werden sollen; Als wird solches öffentlich hierdurch bekannt gemacht. Signatum Gera, den 1. September 1791.

Gräflich auch Fürstl. und Gräflich Reuß-Plauische gemeinschaftliche Regierung daselbst.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig, in vor ihnen anhängigen Sachen einen aus der Heinrich und Gottlieb Winklerischen Concurs-Masse ausgezahlten an Johann Georg Zimmermann als Erben Wilhelminen Elisabeth Wolfin zu verabfolgenden Vormundschafts-Rest an 651 Rthl. 3 gr. 2 pf. genannter Zimmermann, und wenn derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwa hinterlassene Erben, auch alle diejenigen, welche sonst aus irgend einem Grunde an obbesagten Vormundschaftsrest Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 30. December 1791 zu Anzeig- und Beybringung ihrer Ansprüche mit der Bedeutung hiesigen Orts wohnhafte ad transigendum hinlänglich instruirte, und so viel die Ausländischen betrifft, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte denen in Zukunft die etwa zu erlassenden Ausfertigungen insinuiret werden können, zu bestellen, sub poena praeclusi und bey Verlust der etwanigen Ansprüche auch des Beneficii restitutionis in integrum per Edictales vorgeladen und der 27. Januar 1792 zur Inrotulation der Acten, ingleichen der 17. Febr. d. a. zur Publication eines ausschließenden Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumet worden; Als wird solches und daß die dißfallsigen Ladungen, ausser allhier in Bayreuth, auch in Altenburg, Leipzig, Dresden, Naumburg, Wittenberg und Zwickau, affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich zu jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

---

Die Uhlischen Erben dahier sind entschlossen, den von ihrem kürzlich verstorbenen Vater bisher besessenen Gasthof zur goldenen Rose, nahe am Markt gelegen, aus freyer Hand mit oder ohne Meubles, je nachdem sich Liebhaber finden werden, zu verkaufen. Derselbe begreift in sich: einen modern erbauten Saal mit 3 gläsernen Lustres, 64 Schuh lang, 32 Schuh breit und 20 Schuh hoch; 20 heizbare mit eisernen Oefen versehene größtentheils tapezirte Zimmer; 6 nicht heizbare Zimmer und 11 Kammern; Ein großes Magazin; Stallungen zu 70 bis 80 Stück Pferd und 8 Stück Rindvieh, nebst Schwein- und Hühnerställen; drey gewölbte Keller, welche 120 Fuder oder 300 Würtembergische Aymer oder 600 rheinische Ohm halten, Eine Scheuer, großen Hof und eigenen Pumpbronnen, hinlängliche Böden zu Futter und Früchten, Platz zu 100 Klafter Holz, Backofen, Waschkessel rc. Die Liebhaber werden ersucht, zwischen jetzt und Martini sich bey obgedachten Erben zu melden und sich einer billigen Behandlung versichert zu halten, mit dem Anhang, daß ein Theil des Kaufschillings stehen bleiben kann; wobey zugleich dem Publikum eröffnet wird, daß die Wirthschaft indessen auf die bisherige bekannte Weise wird fortgesetzet werden. Heilbronn, den 5ten September 1791.

---

Ankündigung des historischen Calenders für Damen 1792, welcher die Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs von Herrn Hofrath Schiller enthält.

Alle Freunde der schönen Litteratur werden diese Fortsetzung mit eben dem Vergnügen erwarten, mit welchem ich sie ankündige. Das Gerücht von dem Tode des vortreflichen Verfassers hatte eine allgemeine Klage durch ganz Deutschland verbreitet; diese erste Frucht seiner Genesung wird man mit desto größerer Freude aufnehmen. Zuverlässig kann ich nun versprechen, daß die Fortsetzung der Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs in dem Calender für das Jahr 1792 geliefert, und zur gehörigen Zeit fertig werden wird. In Rücksicht dieses vortreflichen Werks selbst, geziemet mir nicht etwas weiter zu sagen. Aber es sey mir erlaubt, über den artistischen Theil und das Aeußere des Calenders eine vorläufige Rechenschaft abzulegen. Das Titelkupfer ist von einem der größten Zeichner unserer Zeit, Herrn Ramberg in London, ge-

gezeichnet. Mars bricht den Oelzweig, und die drey Grazien, als Kinder, nehmen ihm seine kriegerische Kleidung ab. Die zwölf Monatskupfer hat Herr Penzel gezeichnet und gestochen. Er hat mich durch die schöne Ausführung sich sehr verpflichtet, und das Publikum wird ihn durch allgemeinen Beyfall belohnen. Die Gegenstände sind so gewählt, daß sie Denkmäler der merkwürdigsten Personen und der entscheidendsten Thaten dieses Krieges, welche in dem vorjährigen Calender noch nicht enthalten sind, abgeben können. Vier Portraits von Orenstiern, Richelieu, Herzog Maximilian von Bayern und Amalia Elisabeth, Landgräfin von Hessen-Cassel, werden von Herrn Geyser und Lips nach den besten Originalen gestochen. Die Bände sind alle in Paris gemahlt, theils auf Seide, theils auf sehr schön colorirtes und starkes Papier. Außer diesen gemalten werden auch einige Calender bloß in Seide gebunden, ohne Malerey. Auf diese drey Sorten bitte ich bey der Bestellung Rücksicht zu nehmen. Von den auf Seide gemalten ist nur eine gewisse Anzahl vorräthig. Wenn diese vergriffen ist, kann ich davon, vor Neujahr, keine mehr liefern. Diese gemahlten Bände, sowohl die seidenen als die gewöhnlichen, sind — ich berufe mich auf das Urtheil der Kenner — außerordentlich schön, in Rücksicht der Wahl der Farben, der Zeichnung und der Ideen. Deshalb haben die auf Seide gemahlten Calender einen nicht geringen Preis, ein Exemplar wird 1 Rthlr. 16 bis 20 Gr. kommen. Ein gemahlter Calender im gewöhnlichen Bande kostet 1 Rthlr. 4 bis 6 Gr. und ein in Seide gebundener, ohne Mahlerey, 1 Rthlr. 8 Gr. Ich habe geglaubt, daß ich bey einer Sache, welche zu einem Geschenk für das neue Jahr bestimmt ist, mehr auf die Schönheit als auf einen geringen Preis zu sehen habe. Zuletzt verspreche ich noch gute Abdrücke. Wer da weiß, daß 17 schöne Kupfer in guten Abdrücken, wenn man sie besonders kaufte, allein 1 Rthlr. 10 Gr kosten würden, der, denk ich soll meinen Preis nicht unbillig finden. Leipzig, den 1sten Sept. 1791.

Georg Joachim Göschen.

Für Bayreuth und diese Gegend wendet man sich mit Bestellungen an die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth, welche alle Aufträge auf das promteste besorgen wird.

---

Lectures pour la Jeunesse p. F. G. Hauchecorne, 2. Tomes 8. Berlin. Unter diesem Tittel hat Herr Prediger Hauchecorne ein zum Unterricht in der Französischen Sprache eben so nützliches als zweckmäsiges Lehrbuch für die Jugend herausgegeben, und dadurch den bisherigen Mangel eines solchen Buches abgeholfen. Lehrreiche Aufsätze aus der Geschichte, Erdkunde, Moral und Naturgeschichte, in Abwechselung mit Briefen, Fabeln rc. bieten der Jugend reichen Stoff zu einer nützlichen und angenehmen Unterhaltung dar, und werden gewiß mit vielen Nutzen nicht nur zur Erhlernung der französischen Sprache, sondern auch zur Ausbildung des Verstandes und Erweiterung der Kenntniße von jungen Leuten gebraucht werden können. Beyde Theile kosten in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth 3 fl. 36 kr. Auch ist daselbst das Neue A B C avec des Exercices à la portée des petits Enfans par Niclas für 9 Kreuzer zu haben.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Die Ehre des Bürgerstandes nach den Reichsrechten, 8. Wien 15 kr. Briefe des ewigen Juden, über die merkwürdigsten Begebenheiten seiner Zeit, 2 Theile 3 fl. Gallettis Geschichte des 30jährigen Krieges, 1r. B. gr. 4. Halle 2 fl. 45 kr. Hezels, W. F. Anleitung zur Bildung des Geschmacks, sonderlich für Werke der Poesie, 2 Theile gr. 8 1 fl. 45 kr. Er. Fr. Kleins Annalen der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit in den Königlich-Preussischen Staaten, 7r Band gr. 8 2 fl. 6 kr. Philosophisches Gemälde der Regierung Ludwig XIV. oder derselbe vor den Richterstuhl der Nachwelt gezogen, gr. 8. Strasb. 16 gr. Vie privée du Marechal de Richelieu, contenant ses Amours et Intrigues, et tout ce qui a rapport aux divers Rôles qu'a joués cet homme célèbre pendant plus de quatrevingts ans, 3 Vol. Edit. orig. de Paris gr. 8. 9 fl.

---

In der Palmischen Buchhandlung zu Erlang ist in Commission zu haben: Chr. Wilh. Bocks Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler nebst kurzen Biographien derselben, 1r Heft enthält Hrn. Dr. Hufnagel in Erlang, Schaffer Panzer in Nürnberg, Dr. Vogel in Altorf, Dr. Tiscott, 2ter Heft Hrn. Hofrath Breyer, von Murr in Nürnberg, Cons. Taudner, und Kupferstecher Küffner, 3ter Heft Hrn. Hofrath und Prof. Mayer in Erlang, Hofrath Meusel, Prof. Sattler und Consul Spieß in

Nürnb

Nürnberg. Jeder Heft mit 4 Portraits kostet 1 fl.. — Mann kann auch einzelne Portraits a 15 kr. haben, alle sind sehr wohl getroffen und in Ansehung der Kunst machen sie dem Künstler viel Ehre. Ingleichem ist dorten besonders zu haben: Dr. Husnagels Lebensbeschreibung nebst Bildniß 18 kr., Sturms Insecten-Cabinet nach der Natur gezeichnet und gestochen in einem Futteral als Taschenbuch, 1ster und 2ter Heft, jeder für 45 kr.

---

Geschichte der Reisen, die seit Cook an der Nordwest- und Nordost-Küste von Amerika, und in dem nördlichsten Amerika selbst von Meares Dixon, Portlock, Coxe, Long u. a. m. unternommen worden sind. Mit vielen Karten und Kupfern. Aus dem Englischen, mit Zuziehung aller anderweitigen Hülfsquellen, ausgearbeitet von Georg Forster. Erster Band, Berlin, 1791. (4 Thlr. 12 Gr. sächsisch oder 8 fl. 6 kr. rheinisch). Zweyter Band, welcher die im vorigen Jahre herausgekommene Reise um die Welt, und besonders nach der Nordwestküste von Amerika von George Dixon enthält. (3 Thlr. 12 Gr. sächsisch oder 6 fl. 18 kr. rheinisch.)

Der unsterbliche Cook hat durch seine letzte Reise zwar den Anfang gemacht, die Nordwestküste von Amerika zu entdecken, aber diese Arbeit noch keinesweges vollendet. Liebhabern der Geographie und der Menschenkunde muß also eine Sammlung willkommen seyn, die man als eine Fortsetzung von Cooks Reisen ansehen kann, und die alle bedeutende Nachrichten enthalten wird, welche seit diesem Seefahrer über das nördlichste Amerika schon bekannt gemacht sind, oder noch künftig herauskommen werden. Die Bearbeitung für unser Publikum hat ein Mann übernommen, der unstreitig in ganz Deutschland am geschicktesten dazu ist, und durch gegenwärtigen ersten Band neue Beweise von seinem philosophischen Geiste und seinen weit umfassenden Kenntnissen giebt. Die vorangeschickte, 16 Bogen lange Einleitung des Herausgebers enthält 1) Chronologische Nachricht von den Entdeckungen an der Nordwestküste von Amerika, worin besonders der berühmte Brief über eine Entdeckungsreise des Admiral de Fonte gründlicher untersucht wird, als es jemals vorher geschehen ist, und worin auch von den neuesten, noch nicht gedruckten Reisen nach jener Gegend viele noch ganz unbekannte, größtentheils in England selbst gesammelte Nachrichten gegeben werden. 2) Störung des (an der Nordwestküste von Amerika errichteten) Pelzhandels durch die Gewaltthätigkeit der Spanier, und Verlauf der letzten Streitigkeit zwischen den Höfen von London und Madrid. Man findet hierin die befriedigendsten Aufschlüsse über das, auf den ersten Anschein nicht leicht zu erklärende Verfahren beyder Höfe, mit sehr freymüthigen Beurtheilungen. Wichtigkeit des Nordamerikanischen Pelzhandels mit Hinsicht auf die geographische Lage der nördlichsten Theile von jenem festen Lande: und zum Schluß der Eintheilung endlich: Angaben, nach welchen die beygefügten zwey Karten entworfen worden sind. Beyde sind in großem Format von Herrn G. Forster selbst gezeichnet und von Hrn. Jäck in Berlin sehr schön gestochen. Die eine stellt das ganze nördliche Amerika vom 40° der Breite an vor, und dient zur Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit einer nordwestlichen Durchfahrt. Die andere enthält die neuen Entdeckungen vom 45° bis 58° N. Br. und zeigt den so lange abgeleugneten und doch vorhandenen großen nordischen Archipelagus. — Meares und Douglas Reisen, welche hierauf folgen sind itzt, da der Herr Hofrath Forster sie von allem Ueberflüssigen, besonders dem nautischen Detail, gereinigt hat, eine der angenehmsten Lektüren, und ein sehr wichtiger Beytrag zur Kenntniß der Erde und der Menschheit, und sie waren es werth mit der typographischen Schönheit gedruckt zu werden, mit der sie hier erscheinen. Die beygefügten Kupfer sind schön, mit Geschmack ausgewählt, und machen den Künstlern Ehre. Der zweyte Band ist schon seit einem Jahre in den Händen des Publicums, und ward mit in diese Sammlung gezogen, weil Dixons Reise recht eigentlich in den Plan derselben gehört. Er ist von Herrn J. R. Forster ausgearbeitet, und mit vielen schätzbaren Erläuterungen dieses berühmten Weltumseglers versehen. Der dritte Band wird, der Vorrede des ersten zufolge, Portlocks Reise, Longs Wanderung durch Nord-Amerika und Cox Reise nach Unalaschka enthalten und mit einer neuen Karte von Hrn. Geh. Sekr. Sotzmann begleitet seyn. In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind solche für oben angezeigte Preiße zu haben.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 114.) Donnerstags, den 22. Sept. 1791.


## Rom, vom 3. Sept.

Vergangene Mittwoche wurde in der geheimen antipräparatorischen Congregation des H. Offi- cii (der Inquisition) von den Hrn. Cardinälen und Consulenten, woraus dieselbe besteht, der berüchtigte Ottavio Capelli zum Tode verur- theilt, welcher seit zwey Jahren sich als beglaubigt von einer fremden Macht hier aufgehalten und vor dem Jahr wegen Einverständnisses mit Cag- liostro in die Kerker der H. Inquisition gesetzt wurde. Das Decret lautet: Daß er dem weltlichen Arm solle übergeben wer- den, welches den Todt andeutet, es ist aber noch die Bestättigung des Heil. Vaters zu erwar- ten. Mit ihm waren auch seine Frau, sein Sohn und ein Priester, welcher den Secretair machte, gefänglich eingezogen worden, deren Loos ist aber noch nicht bekannt.

## London, vom 8. Sept.

In der Hofzeitung vom 6ten dieß sind die aus- führlichen Berichte von dem Cornwallischen Sie- ge in Ostinden mitgetheilt. Gleich nach der Er- oberung von Bangalore machte Tippoo Sul- tan unserem General Anträge zu einem Seperat- frieden, durch ein Schreiben, welches aus dem Persischen übersetzt also lautet.

### Vom Tippoo Sultaun.

Empfangen den 27. März 1791.

Vor einiger Zeit begehrten Ew. Herrlichkeit, daß verschiedene Sachen schriftlich sollten beantwor- tet und Ihnen gesandt werden. Ich ergreife diese Ge- legenheit zu schreiben, daß in Dingen von großer Wichtigkeit die Geheimnisse des Herzens nicht können erfahren werden, als durch die wörtliche Mittheilung einer Person von Ansehen, auch können anders die Geschäffte nicht beygelegt werden. Derhalben, wenn es Ew. Herrlichkeit gefällt, will ich eine vertraute Person ernennen und sie, mit voller Macht bekleidet in Ihre Gegenwart senden, damit durchs persönliche Unterredungen, unsere alte Freundschaft täglich Stär- ke gewinne. Ew. Herrlichkeit müssen mich nach Ih- rer Freundschaft verlangend betrachten und müssen al- so handeln, daß der Friede zwischen uns Platz grei- fen, die obwaltenden Verdrüßlichkeiten gehoben und die Glückseeligkeit und Ruhe der Menschen hergestellt werden möge.

Datirt den 22. Rubany Saul Sutty 1218 Mahomet oder den 20. Reheb 1205 Hejery, 27. März 1791.

### Antwort an Tippoo Sultaun.

Geschrieben den 27. März 1791.

Ich habe erhalten und habe verstanden, was Ihr Brief enthält, den ich heute den 27. März, em- pfangen.

Die Mäßigung, welche stets den Character der Brit- tischen Regierung bezeichnet, und meine eigene persön- liche Gesinnung und Gefühle, lassen beyde mich die Herstellung des Seegens des Friedens ernstlich wün- schen sobald ein billiger Ersatz des Unrechts und des Ver- lusts kann erhalten werden, den die Compagnie und ihre Aliirten erlitten.

Wären die zwey Circars (die Compagnie und der Sultan) allein in gegenwärtigen Krieg ver- wickelt

wickelt, so würde ich nicht entgegen seyn, die vertraute Person anzunehmen, die Sie an mich senden wollen; und ich würde Ihre Vorschläge so günstig anhören als die Pflicht meines Postens es mir erlaubte; aber ein so unmittelbahrer und schleuniger Unterhandlungs-Weg ist dermalen nicht in meiner Gewalt; denn als ich aus Ihrer Unachtsamkeit auf alle meine Ausgleichungs-Vorschläge sah, daß ich nothwendig würde gezwungen werden, mich in Krieg einzulassen; so schloß ich die feyerlichsten Verträge mit Nizam Ally Khan und mit dem Peschwa, und erklärten wir, daß einer dem andern beystehen, und keine Macht besonders einer Eröffnung des Feindes Gehör geben wolle, ohne die gemachten Vorschläge der allgemeinen Erwegung und Genehmigung der verschiedenen Partheyen des Bündnisses zu unterwerfen.

Ich kann derhalben, mit Ehre, Treu und Glauben, nicht eine vertraute Person von Ihnen in der Absicht annehmen, die Separat-Friedens-Artikel zwischen Ihnen und der Compagnie zu Stande zu bringen; wann Sie aber für gut finden sollten, mir schriftlich die Vorschläge zu überschicken, die Sie zu machen willens sind, als eine Grundlage worauf Unterhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens und der Freundschaft zwischen der Compagnie, dem Nizam und dem Peschwa, eines- und Ihrem Circar anderer Seits; so werde ich, meines Orts, solche in ernstliche Ueberlegung nehmen und nach Mittheilung an die andern Mitglieder des Bündnisses, Ihnen unsere vereinte Gesinnungen darüber senden.

Cornwallis.

## Wien, vom 16. Sept.

Die Zurückkunft Sr. Majestät des Kaisers ist auf dem 2ten künftiges Monats festgesetzt, weil Allerhöchstdieselbe so viel möglich eilen wollen, um die auf Sie häufig wartende Geschäffte bald in Ordnung zu bringen, die Reise wird durch Mähren genommen. Se. Majestät werden den 1ten Ocbr. in Brün erwartet, allwo einige Festins von dem Herrn Gouverneur gegeben werden.

Unser geliebter Monarch hatte das Unglück auf einer Spazierfahrt bey Prag sammt dem Erzherzog Franz umgeworfen zu werden, ohne aber dabey im geringsten eine Beschädigung zu erhalten.

Wie man versichert; so sollen die 2 Infanterie-Regimenter Caprara und Belgiojosa nach ihren vorigen Fuß wieder zu verbleiben haben. Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand sollen deßwegen an den Monarchen Vorstellung gemacht haben.

## Bayreuth, vom 22. Sept.

Es war erst heute, da wir unsere Briefe aus Coblenz erhielten. Unsere Schuld ist es nun also nicht, wenn wir die eingelaufenen wichtigen Stücke nicht in der Vollständigkeit mittheilen, wie wir sie von der Hand eines Freundes erhalten. Es ist die zu Coblenz bey dem Buchdrucker Brilla gedruckte für die jezige Lage von Europa höchstinteressante Staatsschrifft, welche enthält: 1) Schreiben von Monsieur und dem Herrn Grafen von Artois an den König Ihren Bruder nebst der zu Pillniz den 27. August 1791 vom Kaiser und Könige von Preussen unterzeichneten Erklärung. 2) Schreiben an den König von dem Prinzen von Conde, dem Herzog von Bourbon und dem Herzog von Enghien. — Die Erklärung kommt mit dem gestern davon mitgetheilten Auszuge völlig überein außer daß in dem Eingang derselben statt eingestehn, es heißt: Ihre Majestäten erklären zusammen declarent conjointement. — Das Schreiben der beyden Königl. Prinzen an den König Ihren Bruder, lautet in der Uebersetzung also:

Sire, unser Bruder und Herr;

Indem die Assemblee, die Ihnen ihr Daseyn verdankt, und die es nur zur Vernichtung Ihrer Macht gebraucht hat, sich in dem Augenblick glaubt, ihr sträfliches Beginnen zu vollbringen; Indem Sie nebst der Unverschämtheit Sie in der Mitte Ihrer Hauptstadt gefangen zu halten noch die Treulosigkeit begeht, zu verlangen, daß Sie Ihren Thron mit Ihrer eigenen Hand beschimpfen; indem sie sich endlich untersteht, Ihnen keine andere Wahl zu lassen, als entweder Decrete zu unterschreiben, die das Unglück

Ihres

Ihres Volks machen würden, oder aufzuhören König zu seyn; eilen wir Ew. Majestät zu hinterbringen daß die Mächte, deren Beystand wir für Sie angegangen haben, sich entschlossen haben, ihre Macht dazu zu verwenden, und daß der Kaiser und König von Preussen dießfalls die wechselweise Verbindung eingegangen haben. Der weise Leopold, sobald er die Ruhe seiner Staaten gesichert und Europa solche wieder gegeben hatte, hat diese Verbindung zu Pillnitz den 27sten vorigen Monats mit dem würdigen Nachfolger des großen Friedrich unterzeichnet; sie haben das Original unsern Händen übergeben und, um es zu Ihrer Kenntniß zu bringen, lassen wir es am Schlusse dieses Briefes drucken, da die Publicität jetzt der einzige Weg der Mittheilung ist, dessen Ihre grausamen Unterdrücker uns nicht berauben konnten.

Die andern Höfe sind in gleichen Gesinnungen als die von Wien und Berlin. Die Fürsten und Stände des Reichs haben schon in authentischen Urkunden gegen die Kränkungen protestirt, welche Rechten geschehen, die sie mit Nachdruck zu behaupten, entschlossen sind. Sie können, Sire, nicht an dem lebhaften Antheil zweifeln, den die Bourbonischen Könige an Ihrer Lage nehmen, Ihre Catholischen und Sicilianischen Majestäten haben davon Beweise gegeben, die nicht zweydeutig sind. Die edelmüthigen Gesinnungen des Königs von Sardinien, unsers Schwiegervaters, können nicht ungewiß seyn. Sie haben ein Recht auf jene der Schweizer, der guten und alten Freunde Frankreichs, zu zehlen. Biß in den äussersten Norden will ein großmüthiger König auch zur Herstellung Ihres Ansehens beytragen, und die unsterbliche Catharina, welcher keine Art des Ruhmes fremde ist, wird diese, die Sache aller Souverains zu vertheidigen, nicht entgehen lassen.

Es stehet nicht zu befürchten, daß die Engl. Nation, zu großmüthig dem entgegen zu seyn, was sie für gerecht hält, und zu aufgeklärt um nicht zu begehren was ihre eigene Ruhe betrifft, sich den Absichten dieser edlen und unwiderstehlichen Conföderation werde widersetzen wollen.

So, Sire, haben Sie in Ihren Unglück den Trost, alle Mächte einig zu sehen, demselben ein Ende zu machen, und Ihre Standhaftigkeit in dem critischen Augenblicke, worinnen Sie sind, wird ganz Europa zur Stütze haben.

Diejenigen, so wissen, daß man Ihre Entschliessung nur durch Angreifung Ihrer Empfindsamkeit erschüttert, werden Zweifelsohne Ihnen die Hülfe der fremden Mächte in dem Lichte vorstellen als ob sie Ihren Unterthanen schädlich seyn könnte; was bloß Hülfsabsicht ist, werden sie in feindliche Absicht umkleiden, und sie werden Ihnen das Königreich als mit Blut überschwemmt, in allen seinen Theilen zerrissen und mit Zerstücklungen bedroht, vormahlen. So, nachdem sie stets die falschesten Gerüchte gebraucht, um die wirklichsten Uebel zu verursachen, wollen sie noch des nämlichen Mittels sich bedienen, diese Uebel fortdauernd zu machen. So hoffen sie die Geisel ihrer heßlichen Tyranney dem Volke erträglich zu machen, wenn sie ihm glaubend machen, daß alles was dagegen kämpft, zur härtesten Tyranney führe.

„Aber, Sire, die Intentionen der Souveraine, die Ihnen Beystand leisten werden, sind so redlich, so rein, als der Eifer der uns solchen zu suchen antrieb; Er hat nichts Schreckendes weder für den Staat noch für Ihr Volk. Es geschieht nicht, es anzugreifen, er geschieht, um ihm den ausgezeichnetesten unter allen Diensten zu leisten, den, es dem Despotismus der Demagogen und dem Elend der Anarchie zu entreißen. Mehr als einmal haben Sie Ihren Unterthanen die Freyheit sichern wollen, als Aufwiegler Ihnen die Ihrige raubten; was wir thun, um sie Ihnen wieder zu verschaffen, mit dem Maaße von Gewalt als Ihnen rechtmäßig gebühret, kann nicht als ein Unterdrückungs-Vorhaben verdächtig werden. Es heißt, die Freyheit rächen wenn man der Zügellosigkeit Gränzen sezt; es heißt die Nation frey machen, wenn man die öffentliche Gewalt wiederherstellt ohne welche sie nicht frey seyn kann.

Diese Grundsätze, Sire, sind die Ihrigen: der nämliche Geist der Mäßigung und der Wohlthätigkeit welcher alle Ihre Handlungen bezeichnet, wird stets die Regel unseres Verhaltens seyn; er ist die Seele aller unserer Schritte bey den fremden Höfen, und als Bewahrer (depositaires) der positiven Beweiße der so großmüthigen als billigen Absichten die sie beseelen, können wir dafür bürgen, daß sie kein anderes Verlangen haben als Sie wieder in Besitz der Regierung Ihrer Staaten zu setzen damit Ihr Volk in Frieden die Wohlthaten genießen könne, die Sie ihm bestimmt haben.

Wann die Rebellen diesem Verlangen einen hartnäcki-

gen

gen und blinden Widerstand entgegen setzen, welcher die fremden Armeen nöthigt in das Königreich einzudringen, so werden sie allein solche hineingezogen haben; auf sie allein würde das schuldige Blut spritzen, welches zu vergießen nöthig seyn würde; der Krieg wäre ihr Werk: Der Zweck der conföderirten Mächte ist nur, den gesunden Theil der Nation gegen den im Delirio sich befindenden zu unterstützen, und im Schooße des Königreichs den Vulcan des Fanatismus zu ersticken, dessen sich ausbreitende Ausbrüche alle Reiche bedrohen.

Nächstdem, Sire, darf man nicht glauben, daß die Franzosen, so viele Mühe man sich auch giebt, ihre natürliche Bravour, durch Electrisirung aller Köpfe mit Patriotismus- und Freyheits-Gaukeleyen zu entflammen, lange ihre Ruhe, ihr Gut und Blut werden aufopfern wollen, um eine übertriebene Neuerung zu unterstützen, die nichts denn Unglückliche gemacht hat. Die Trunkenheit hat ihre Zeit; (l'ivresse n'a qu'un tems) der Fortgang des Verbrechens seine Gränzen; man wird bald der Excesse müde, wenn man selbst das Opfer davon ist. (Der Schluß folgt.)

Regensburg, vom 18. Sept.

Die Nachricht, daß der Fürstbischof von Basel seinem Minister beym Reichstage zu Regensburg aufgetragen habe, zu erklären, daß er (der Fürstbischof) wegen seiner Besitzungen in Elsaß mit Frankreich in Unterhandlungen treten wolle, wird in den hiesigen Zeitungen für eine schändliche Erdichtung erklärt.

---

Verfolg der Beschreibung der Krönung Sr. Majestät Leopold II. (S. Num. 110.)

Die Oberlandesofficiere des Herrenstandes, nämlich der Kronhüter des Herrnstandes, Hr. Johann Wenzl Freyherr von Wargstil allein; sonach der oberste Landrichter, Hr. Prokop Graf von Lazanzky mit dem Reichsapfel in der Mitte, ihm zur Rechten der Stellvertreter des Appellazionspräsidenten, und zur Linken der die Verrichtung des Königl. böhmischen Kammerpräsidenten, zu Folge höchsten Hofdecrets vom 25ten May l. J. übernehmende Herr Hofkammerpräsident, Johann Graf von Chotek.

Der oberste Burggraf mit der Krone; und ihm zur Linken der oberste Lehenrichter, Hr. Franz Graf von Stambach, zur Rechten aber der Herr oberste Kanzler Hr. Leopold Gr. Krakowsky v. Kolowrat.

Der oberste Landhofmeister mit seinem Stabe Titl. Hr. Franz Ferdin. Graf v. Kinsky.

Der oberste Landmarschall mit dem Schwerdt des heil. Wenzels, Titl. Herr August Fürst von Lobkowitz.

Se. Majestät in dem Königl. Kleide zwischen den Herren Assistenten, zu beyden Seiten die Herren Ritter des goldenen Vließes, und von außen zu beyden Seiten die Arzieren und ung. Leibgarde.

Nach Sr. Majestät giengen der oberste Landeskämmerer mit dem roth atlassenen Häubchen, welches Sr. Majestät unter der Krone aufgesetzt war, zu dessen beyden Seiten die Hrn. Gardekapitains, Hr. Joseph Fürst von Lobkowitz, und Hr. Friedrich Graf v. Nostitz. Als nun Se. Majestät zu dero Thron ankamen und sich auf die Knie niederließen, sprach der Hr. Consecrator folgendes Gebet: Deus tu scis, &c.

Sonach verfügten sich alle Anwesende auf die ihnen angewiesenen Plätze.

Der K. K. Hr. oberste Hofmeister, und Oberstkämmerer stellten sich rückwärts des Thrones auf die breite Bühne, zwischen den Hrn. Gardehauptleuten.

Die Königl. Erbamtsbesitzer und die obersten Landesofficiere nebst dem Herold stellten sich zu beyden Seiten des Throns dergestalten, daß zur Rechten auf der untern Staffel der Landmarschall mit dem Schwerdt, und ihm zur Seite zu ebener Erde der Herold, die zwey Erbpaniere aber die ersten gegen das Altar zu stehen kamen.

Die übrigen Landesofficiere mit Ausnahme des Landmarschalls, für welchen ein besonderer Platz bestimmt worden, haben sich nach ihrer Ordnung zunächst an Se. Majestät Erbämter hingegen gleichfalls in der nämlichen Reihe zu beyden Seiten etwas vorwärts gestellt.

---

# Anhang zu Num. 114 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 23. Sept. 1791


Coblenz, vom 12. Sept.

Verfolg des Schreibens an den König von Monsieur und dem Herrn Grafen von Artois. *) (S. Num. 114.)

Bald wird man sich fragen, warum man ficht: und man wird sehen, daß es geschieht, dem Ehrgeize eines Haufens unruhiger Köpfe, die man verachtet, zu dienen, gegen einen König der stets gerecht und die Güte selbst war; warum man sich zu Grunde richtet: und man wird sehen, daß es geschieht, die Habsucht derer zu sättigen, die sich aller Reichthümer des Staats bemächtigt, die davon den schändlichsten Gebrauch machen und die, beruffen die öffentlichen Finanzen herzustellen, sie in einen greulichen Abgrund gestürzt haben; warum man die heiligsten Pflichten verletzt: und man wird sehen, daß es geschieht, um ärmer, leidender, geplagter und mit Auflagen beschwerter zu werden als man es nie gewesen ist; warum man die alte Regierung über den Haufen wirft: und man wird sehen, daß es geschieht, in der eitlen Hoffnung eine einzuführen, die, wenn sie auch practicable wäre, tausend mal mehr Mißbräuchen unterworfen seyn würde, aber deren Ausführung schlechterdings unmöglich ist; warum man die Diener Gottes verfolgt: und man wird sehen, daß es geschieht, um die Absichten einer stolzen Secte zu begünstigen, die sich vorgenommen hat, alle Religion zu vernichten und folglich allen Verbrechen den Zügel zu lassen.

Schon sind alle diese Wahrheiten fühlbar geworden, schon reißt der Schleyer des Betrugs auf allen Seiten auseinander, und das Murren gegen die Versammlung, die alle Gewalt an sich riß und alle Rechte zernichtete, erstreckt sich von einem Ende des Königreichs biß zum andern.

Urtheilen Sie nicht, Sire, von der Gesinnung des größten Haufens aus den Bewegungen der Unruhigsten; urtheilen Sie nicht vom National-Gefühl nach der Unthätigkeit der Treue und ihrer anscheinenden Gleichgültigkeit, als Sie zu Varennes angehalten wurden und ein Haufe Trabanten Sie nach Paris zurückführte. Was man vor Ihnen verbirgt, und was weit besser die Veränderung zeigt, welche in den Meinungen vorgegangen und von Tag zu Tage vorgeht, das sind die Zeichen von Mißvergnügen, welches in allen Provinzen sich offenbahret, und welches nur auf Unterstützung wartet um noch mehr auszubrechen; zum Beyspiel das Begehren, welches verschiedene Departements beschlossen haben, daß die Versammlung Rechnung von den unermeßlichen Summen abzulegen habe, die sie seit ihrer Amtsführung verschleudert hat; das Schrecken, welches ihre Chefs merken lassen, und ihre wiederholte Versuche in Vergleich zu treten; die Klagen des Handelstandes und der neue Ausbruch der Verzweiflung unserer Colonien; endlich der gänzliche Mangel der baaren Münze, die Weigerung der Steuerbaren die Auflagen zu entrichten; die Erwartung eines nahen Banquerots; der Abfall der Truppen, die, allen Arten von Verführungen ausgesezt, anfangen darüber selbst unwillig zu werden *), und das immer mehr zunehmende Aus-

*) Dieses Schreiben der Prinzen gehört nach dem Urtheil aller, die es im Original lesen, unter die Meisterstücke der Beredsamkeit, welche seit der Revolution von beyden Partheyen ans Licht getreten.

Man verkennt darinn die Hand des Hrn. von Calonne nicht; der Stil ist ganz derselbe, wie in seinem Briefe an den König, den er im Jahr 1788 als er nach England flüchtete, geschrieben, und worinn er alle nachherige Ereignisse Buchstäblich voraus gesagt, und den König gewarnt hat, sich nicht Neckers Notablen Preiß zu geben.

Und dieser nämliche Minister wird jezt zum Hauptwerkzeug gebraucht, das Uebel wieder gut zu machen, das er voraus gesagt hat.

*) Nach der Versicherung derer, die um die arcana domus der Nationalversammlung wissen, hat es Millionen gekostet, die Gemeinen gegen die Officiere aufzuwiegeln.

Auswandern aus dem Königreiche. Unmöglich können dergleichen Zeichen mißgekannt werden; sie sind von einer solchen Notorietät, daß selbst die Kühnheit der Verführer des Volks die Wahrheit derselben nicht streitig machen kann.

Glauben Sie also, Sire, den Vorspieglungen von Gefahr nicht, wodurch man Sie zu schrecken sich bemüht. Man weis, daß Sie für die, so nur Ihrer Person drohen, wenig empfindlich, unendlich aber es für diejenigen sind, die Ihr Volk befallen dürften oder Gegenstände treffen könnten, die Ihrem Herzen theuer sind; und über die hat man die Barbarey Sie unablässig zittern zu machen, eben zur Zeit, als man die Unverschämtheit hat, sich zu berühmen daß Sie völlig frey seyen. Aber zu lange schon mißbraucht man diesen Kunstgriff, und der Augenblick ist gekommen, gegen die Faction, die Sie mißhandelt, das Schreckmittel (l'arme de la terreur) zu kehren, welches bißher ihre ganze Stärke ausmachte.

Grosse Missethaten stehen nicht zu befürchten, wenn kein Vortheil dabey sie zu begehen, noch ein Mittel, einer schrecklichen Strafe zu entgehen, wenn man sie verübt. Ganz Paris weis, ganz Paris muß wissen, daß wenn eine schwärmerische oder gedungene Bosheit einen Angriff auf das Leben Ew. Majestät oder das Leben der Königin wagte, mächtige Armeen eine durch Undisciplin schwache und durch ein böses Gewissen muthlose Miliz vor sich her treibend, sogleich die gottlose Stadt überfallen würden, die die Rache des Himmels und den Unwillen der Welt auf sich gezogen hätte. Keiner der Schuldigen würde dann der schärfsten Todesstrafe entgehen können; keiner wird also auch sich derselben aussetzen wollen.

Wenn aber die blinde Raserey einen königsmörderischen Arm bewaffnen sollte; so werden Sie, Sire, zweifeln Sie nicht daran, getreue Bürger zu Tausenden sich um die Königl. Familie versammeln, Sie, wenn es nöthig, mit ihren Körpern bedecken, und alle ihr Blut vergießen sehen, um das Ihrige zu vertheidigen. O! warum wollten Sie aufhören auf die Zuneigung eines Volks zu rechnen, dessen Glück zu wollen Sie nicht einen Augenblick aufgehört haben?

Der Franzose läßt sich leicht verführen, aber eben so leicht kehrt er auf den Weeg der Pflicht zurück; seine Sitten sind von Natur zu sanft, daß seine Handlungen lange wild seyn könnten, und seine Liebe für seine Könige ist zu sehr in seinem Herzen eingewurzelt, daß eine unglückliche Täuschung sie gänzlich aus denselben hätte herausreißen können.

Wer sollte mehr als wir Besorgnisse über die Lage eines so zärtlich geliebten Bruders schöpfen! Aber selbst von Ihren vermessensten Unterdrückern zu reden; würde die verweigerte Annahme der Constitution, die, wie wir hören, Ihnen von der Assemblée am 3ten dieses übergeben worden, Sie bloß der Gefahr aussetzen durch dieselbe der Königl. Würde entsetzt zu werden.

Aber diese Gefahr hilft nichts. Was schadets, daß Sie aufhören König in den Augen einer Faction zu seyn, da Sie es solider und glorreicher als jemals in den Augen von ganz Europa und in den Herzen aller Ihrer getreuen Unterthanen seyn würden? Was schadets, daß durch ein sinnloses Wagstück man sich unterfienge Sie des Thrones Ihrer Vorfahren verlustig zu erklären, wann die vereinigten Heere aller Mächte bereit sind, Sie auf demselben zu mainteniren und die schlechten Usurpateurs zu strafen die den Glanz desselben befleckt hätten.

Die Gefahr würde weit größer seyn, wenn Sie in die Auflösung der Monarchie zu willigen, somit Ihre persönlichen Rechte auf die Hülfe aller Monarchen aufzugeben schienen, wenn Sie sich von der Sache der Souverains dadurch zu trennen schienen, daß Sie eine Lehre heiligten welche zu verbannen sie (die Souverains) verpflichtet sind. Die Gefahr würde sich in dem Maaße vergrößern als Sie weniger Vertrauen in die Vorbauungs-Mittel zeigten; sie würde sich in dem Maaße vergrößern als der Eindruck des erhabenen Characters, den das Verbrechen zu den Füßen der würdig aufrecht erhaltenen Königl. Majestät zittern macht, von seiner Stärke verlöhre; Sie würde sich vergrößern wann der Anschein einer Hintansetzung des Interesse der Religion die fürchterlichste Gährung erregte. Vergrössern würde sie sich endlich, wenn sie darein sich ergebend, nichts mehr als den eiteln Titel eines Königs ohne Macht zu haben, nach dem allgemeinen Urtheil der Krone zu entsagen schienen, deren Erhaltung, wie jedermann weis, die Erhaltung der unveräusserlichen ihr wesentlich anklebenden Rechte erfordert. (Das weitere folgt.)

Schreis

## Paris, vom 14. September.

Gestern trat der Justizminister mit dem Siegelbewahrers Talar gekleidet in die Nationalversammlung und übergab dem Präsidenten folgenden Brief des Königs, welcher mit großem Frolocken vorgelesen worden.

### Schreiben des Königs an die Nationalversammlung.

Meine Herren; ich habe die Constitutions-Urkunde, die Sie mir zur Annahme überreicht, aufmerksam geprüft. Ich nehme sie an, und werde sie vollstrecken lassen. Diese Erklärung würde zu einer andern Zeit hinreichend gewesen seyn; jezt bin ich dem Besten der Nation, bin ich meinem eigenen Besten schuldig, meine Beweggründe zu erkennen zu geben.

Mit dem Antritt meiner Regierung, habe ich die Reform der Gebrechen gewünscht, und in allen Handlungen der Regierung habe ich gerne die öffentliche Meinung zur Regel genommen.

Verschiedene Ursachen, worunter man die Lage der Finanzen bey meiner Throngelangung setzen muß, und die unermeßlichen Kosten eines ehrenvollen und lange ohne Vermehrung der Auflagen geführten Kriegs, hatten eine beträchtliche Ungleichheit zwischen der Einnahme und Ausgabe des Staats verursacht. Entsetzt über die Größe des Uebels, habe ich nicht nur die Mittel ihm abzuhelfen gesucht; ich habe auch die Nothwendigkeit gefühlt dessen Rückkehr zu verhüthen; ich habe den Vorsatz gefaßt, das Glück des Volks auf beständige Grundlagen zu sichern und die Gewalt selbst, deren Verwahrer ich bin, unveränderlichen Regeln zu unterwerfen.

Während den Ereignissen der Revolution haben meine Gesinnungen sich nie verändert. Als Sie nach gemachter Reform der alten Einrichtungen anfiengen die ersten Versuche Ihres Werks an deren Stelle zu sezzen, wartete ich nur, um meine Einwilligung dazu zu geben, daß die ganze Constitution mir bekannt würde. Ich begünstigte die Einführung ihrer Theile ehe ich noch vom Ganzen urtheilen konnte; und wenn die Unordnungen, welche fast alle Epochen der Revolution begleiteten, nur allzuoft mein Herz betrübten; so hoffte ich, daß das Gesetz unter den Händen der neuen Authoritäten wieder Kraft erlangen würde, und daß, wenn Sie dem Ziele Ihrer Arbeiten sich näherten, jeder Tag ihm den Respekt wieder geben würde, ohne welchen das Volk weder Freyheit noch Glück haben kann. Lange blieb ich in dieser Hoffnung und mein Entschluß änderte sich nur in dem Augenblicke als sie mich verließ.

Ich konnte nicht mehr den Caracter des allgemeinen Willens in Gesetzen erkennen, die ich allen Orten ohne Kraft und ohne Vollstreckung sah. Damals, ich muß es sagen, hätten Sie mir die Constitution überreicht, würde ich nicht geglaubt haben, daß das Beste des Volks, die beständige und einzige Regel meines Verhaltens, mir erlaubte sie anzunehmen. Ich hatte mir eine Gesinnung; ich hatte nur einen einzigen Vorsatz gefaßt. Ich wollte mich von allen Partheyen absondern (isoler) und wissen, welches wahrhaft der Wunsch der Nation sey.

Jeder erinnere sich an die Epoche, da ich mich von Paris entfernte; die Constitution war an der Vollendung, und dennoch schien das Ansehen der Gesetze sich täglich zu schwächen. Die öffentliche Meinung, weit entfernt Festigkeit zu gewinnen (de se fixer) theilte sich in eine Menge Partheyen. Die übertriebensten Angaben schienen allein Eingang zu finden; die Zügellosigkeit der Schriften war aufs höchste; keine Gewalt war respektirt.

Die Beweggründe so mich regierten, sind jezt nicht mehr. Von der Zeit haben die Unbequemlichkeiten und die Uebel, die Gebrechen, über die ich mich beschwerte, Sie, wie mich, gerührt. Sie haben den Willen verkündigt die Ordnung wiederherzustellen; Sie haben Ihre Blicke auf die Undisciplin der Armee gerichtet. Sie haben die Nothwendigkeit erkannt den Mißbräuchen der Presse Einhalt zu thun. Die Revision Ihrer Arbeit hat verschiedene Artikel, die mir als constitutionel übergeben worden waren, in die Zahl der Reglementair-Gesetze (die nur für die Umstände gemacht sind) verwiesen. Sie haben zur Revision derjenigen (Artikel) die Sie in die Constitution gesetzt, legale Formen festgesetzt. Endlich ist der Wunsch des Volks mir nicht mehr zweifelhaft; ich habe ihn sehen sich offenbahren auf einmal, sowohl durch seine Anhänglichkeit an Ihr Werk als durch seine Neigung für die Aufrechthaltung der Monarchischen Regierung.

Ich nehme also die Constitution an; ich verpflichte mich sie im Innern des Landes zu handhaben, sie gegen die Angriffe von aussen zu vertheidigen und sie durch alle die Mittel vollstrecken zu lassen, die sie in meine Macht sezt. (Der Schluß folgt.)

*) In einem Postscript sagt der König: Er glaube, daß er an dem Orte selbst, wo die Constitution gemacht worden, seine feyerliche Annahme derselben erklären müße. Er werde sich derhalben morgen (den 14.) Mittags in der Nat. Versammlung einfinden.

## Paris, vom 16. Sept.

Nachdem dieses Schreiben verlesen war, nahm Hr. von Fayette das Wort, und schlug (nach der in dem Schreiben des Königs empfohlenen Generalamnestie) folgendes Decret vor: 1) Alle und jede wegen der Abreise des Königs arrestirte Personen sollten auf der Stelle frey gelassen und von aller gerichtlichen Verfolgung losgesprochen werden; 2) die Constitutions- und peinlichen Gerichtsausschüsse sollen auf heute bey Eröffnung der Sitzung mit einem Entwurfe zu einem Decrete einkommen, durch welches jedes rechtliche Verfahren in betreff der Revolutionsereignisse unmittelbar eingestellt würde; 3) eben so sollen die Ausschüsse morgen einen Dekretsentwurf überreichen, wodurch der Gebrauch der Päße abgestellt, und die Hindernisse aufgehoben werden, welche jener Freyheit in den Weg gelegt worden, so die Constitution allen französischen Bürgern gewähret, nämlich: nach Belieben in und aus dem Königreiche zu wandern. Diese 3 Puncte wurden sogleich decretirt, und eine aus 60 Gliedern bestehende Deputation ernannt, welche dem Könige die Danksagung der N. V. nebst ebengemeldtem Decrete überreichte. Der König wurde dadurch sehr erfreut, und sagte, dieses ist der Augenblick, wo wir ein Herz und einen Sinn ausmachen müssen. Die Königinn erschien ebenfalls, den Kronprinzen und die Prinzessin bey der Hand haltend, welches den Auftritt desto feyerlicher und rührender machte. Zu Ende sagte der König: Ich hätte gerne das blaue Band beybehalten, um selbiges mit einer grösern Anzahl Personen zu tragen. Die N. V. hat es anders entschieden, und Ich bin willens, Verzicht darauf zu thun, und auch meinen Sohn Verzeicht darauf thun zu lassen.

## Coblenz, vom 16. September.

Täglich kommen mehr Franzosen hier an. Man erwartet hier die Helfte der auf der rechten Seite sitzenden Nationalversammlung, so bald sie abgelößt wird. Unsere Stadt ist jezt ein anderes Versailles. Zu Schönbornsluft ist die Kriegskanzley, und die Schatzkammer. Alles geht in der besten Ordnung vor sich. Die Prinzen leben wie wahre Brüder zusammen; die Stadt loßt viel Geld. Die Prinzen halten ihre Politic sehr geheim. Sie haben Recht; denn, die Propaganda lauert, horcht, und läßt ausspähen. Nur bey grosen Freuden entwitscht manchmal ein bedeutendes Wort. Da Graf Artois aus Pillnitz zurückkam, so fuhr ihm sein Bruder Monsieur entgegen. Sie begegneten sich auf dem Rhein; sie liesen die Schiffe zusammenstoßen. Es war rührend, wie sie sich bewillkommten. Fast drey Minuten drückten sie sich ans Herz, und da entschlupfte ein Wonnewort dem Grafen Artois: „Mein Bruder, sprach er im Entzücken, freuet euch, es wird uns geholfen." Alle Anwesende weinten. — Zu Köln ist jezt ein anderer Sammelplatz; es sind wirklich schon über 400 Franzosen da, die aus den Niederlanden kommen, und werden ihrer noch mehrere erwartet.

*) Nach der Mayntzer Zeitung sollen sich die beym Prinzen von Conde unterzeichneten Anticonstitutionisten schon auf 65000 Mann belaufen.

## Rom, vom 17. August.

Verwichenen Sonntag gieng ein Ungarischer Nobelgardist als Courier von Wien nach Neapel hier durch. Er hatte, wie man versichert, den Auftrag vom Kaiser, seine Depeschen Sr. Sicilianischen Majestät in eigne Hände zu übergeben und Befehl, falls er dieß nicht pünktlich thun könnte, solche zu verbrennen. Der Nobelgardist fand würklich einige Schwierigkeiten im Vorzimmer des Königs; endlich kam er biß zu ihm. Der König gieng bey Seite, las die Depesche mehrmals und ließ sich darauf ein Licht bringen, an welchem er Leopolds Depeschen verbrannte. Zwey Tage darauf sahen wir hier einen Cabinets-Courier von Neapel nach Wien durchgehen; er hielt sich nur auf biß die Pferde gewechselt waren.

## Aus dem Brandenburgischen, vom 13. Sept.

Dem Vernehmen nach sollen die bißher noch auf dem Kriegsfuß gestandenen Corps den 15ten dieses wieder auf den Friedensfuß gesezt werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 115) Sonnabends, den 24. Sept. 1791.

Verfolg des Schreibens an den König von Monsieur und dem Grafen von Artois. (S. Num. 114.)

Die heiligste aller Pflichten, Sire, so wie die lebhafteste Zuneigung, bewegen uns Ihnen alle diese gefährlichen Folgen des mindesten Scheins von Schwachheit zu gleicher Zeit vor Augen zu legen, als wir Ihnen die Masse der großen Macht darstellen die Ihre Schutzwache (Sauvegarde) seyn wird, wenn Sie standhaft bleiben.

Noch müssen wir Ihnen anzeigen und schwören es selbst zu Dero Füßen, daß im Fall Beweggründe, die wir unmöglich wahrnehmen können, die aber sonst nichts als Uebermaaß von Gewalt und einen Zwang zum Grunde haben können, der, je mehr er verdeckt wird, desto grausamer seyn würde, Ihre Hand zwingen sollten, eine Acceptation zu unterschreiben die Ihr Herz verwirft, die Ihr und Ihres Volkes Bestes nicht leidet, und die Ihre Pflicht als König Ihnen ausdrücklich untersagt, wir, im Angesichte der ganzen Erde, und auf die feyerlichste Weise gegen diese Trughandlung (acte illusoire) und alles was davon abhängen konnte, protestiren würden. Wir würden darthun, daß sie ungültig an sich selbst (nul par lui meme) ungültig durch den Mangel an Freyheit, ungültig durch den Radicalfehler aller Handlungen der anmaßlichen Versammlung ist, die, da sie keine Versammlung der Generalstände ist, nichts ist. Wir sind durch die Rechte der ganzen Nation befugt, Decrete zu verwerfen, die ihrem durch die Einstimmigkeit ihrer Beschwerdehefte (cahiers) ausgedruckten Willen schnurstracks entgegen sind; und wir würden Namens ihrer treulose Sachwalter verwerfen, die durch Uebertretung der Befehle und Ueberschreitung der Aufträge, die sie ihnen gegeben, aufgehört haben, ihre Repräsentanten zu seyn. Wir würden behaupten, was ganz klar ist, daß da sie gegen Befugniß (titre) gehandelt, sie ohne Vollmacht gehandelt, und daß das was sie nicht legal haben thun können, nicht gültig angenommen werden könne.

(Der Schluß folgt.)

## Paris, vom 14. Sept.

Schluß des Schreibens des Königs an die National-Versammlung. (S. Anhang zu Num. 114.)

Ich erkläre, daß, nachdem ich weis, daß die große Mehrheit des Volks für die Constitution ist, ich auf die Mitarbeit Verzicht thue, die ich dabey verlangt hatte, und daß, da ich nur der Nation Rechenschaft schuldig bin, kein anderer, wenn ich darauf Verzicht thue, das Recht habe, sich darüber zu beklagen.

Ich würde in der That wider die Wahrheit sprechen, wenn ich sagte, daß ich in den Vollziehungs- und Verwaltungs-Mitteln die ganze volle Kraft wahrgenommen hätte, welche nöthig der Maschiene Bewegung zu verschaffen und die Einigkeit in allen Theilen eines so großen Reichs zu erhalten. Da aber die Meinungen über diese Gegenstände für itzo getheilt sind, so willige ich ein, daß die Erfahrung allein hierüber Richter bleibe. Wenn ich bieder und treu alle die Mittel werde haben wirken lassen, die mir anvertraut sind; so wird man mir alsdann keinen Vorwurf machen können, und die Nation, deren Wohlfahrt allein zur Richtschnur dienen muß, wird sich durch die Mittel, welche die Constitution ihr vorbehalten hat, erklären.

Aber, meine Herren, zur Befestigung der Frey-

heit,

heit, zum Bestand der Constitution, zum einzelnen Glück aller Franzosen sind noch Obliegenheiten, zu deren Erfüllung eine hohe Pflicht alle unsere Bemühungen zu vereinigen gebietet. — Diese Obliegenheiten sind die Furcht der Gesetze, die Wiederherstellung der Ordnung und der Wiedervereinigung aller Bürger. Jetzt, da die Constitution gänzlich und endlich beschlossen ist, sollen Franzosen die unter den nämlichen Gesetzen leben, keine andere Feinde als diejenigen kennen, die diese Gesetze verletzen. Zwietracht und Anarchie, das sind unsere gemeinsamen Feinde. Ich werde sie mit aller meiner Macht bekämpfen. Es liegt daher ob, daß Sie und Ihre Nachfolger mich mit Nachdruck unterstützen; daß das Gesetz, ohne über Gedanken herrschen zu wollen, allen denjenigen, welche ihm ihre Handlungen unterwerfen, gleichen Schutz gewähre; daß diejenigen, so die Furcht vor Verfolgungen und Unruhen aus ihren Vaterlande entfernt hat, gewiß seyn können, wenn sie in selbiges zurückkehren, darinn Sicherheit und Ruhe zu finden. Und um allen Haß auszulöschen, um das Uebel zu versüßen, welches eine große Umwelzung stets zur Folge hat, und damit das Gesetz von heute an beginnen könne eine volle Wirksamkeit zu haben, so laßt uns Vergessenheit des Vergangenen bewilligen. Alle Anklagen und gerichtliche Verfolgungen, deren Grund bloß in den Begebenheiten der Revolution liegt, seyen durch eine allgemeine Versöhnung auf immer ausgelöscht.

Ich rede nicht von denen die nur durch ihre Liebe zu mir sich leiten ließen: Könnten Sie diese für Schuldige halten? In Ansehung derer, welche durch Vergehungen, worinn ich persönliche Beleidigungen entdecken könnte, die Wirkung der Gesetze auf sich gezogen haben, fühle ich, daß ich der König aller Franzosen bin.

Unterzeichnet Ludwig.

Paris den 15. Sept. 1791.

## Paris, vom 15. Sept.

Indem man gestern in der Nationalversammlung den König erwartete, trat Hr. Dandre auf und schlug vor, „daß so lange der König gegenwärtig, keine Motion solle gemacht werden.“ Der Vorschlag wurde angenommen und dem Präsidenten die Vollmacht ertheilt, die Berathschlagungen in dem Augenblick aufzuheben, wo der König erscheinen würde.

Es kamen hierauf andere Gegenstände vor, womit man sich wie gewöhnlich beschäfftigte, als Hr. Chapellier aufstund und die Versammlung bat, ihm einige Augenblicke Aufmerksamkeit zu verleihen um ihr von der Deputation Bericht zu erstatten die den vorigen Tag zum Könige gesandt worden. — Wir haben, sprach er, beym Könige den Auftrag vollzogen den Sie uns ertheilt hatten, Sr. Majestät das Decret (wegen der Generalamnestie) zu überreichen, das Sie gemacht hatten. Als wir ihm dieß Decret übergaben, bezeugten wir dem Könige das große Gefühl, welches in der Versammlung seine Bothschaft (wegen Annehmung der Constitution) erweckt hatte. Wir sagten ihm:

Sire; Die Nat. Versammlung hat, als sie die Bothschaft Ew. Majestät verlesen hörte, dieses Lesen zum öfftern durch Applaudissements unterbrochen, die die Zuneigung der Franzosen gegen ihren König ausdrückten. Sie fühlte die allerangenehmste Empfindung, als Sie Ew. Majestät den Wunsch für eine Generalamnestie ausdrücken sah, die aller Zwietracht und Feindseligkeiten ein Ende mache. Sie eilte daher einen Schluß zu fassen, womit sich die ganze Revolution beschließt.“

Der König, mit Zufriedenheit im Ton und Gesicht, antwortete, nicht vorbereitet, nicht im Zusammenhang sondern in abgebrochenen, theils wiederholten Worten, wie das Gefühl seines Herzens es ihm eingab, ungefähr folgendes:

„Immer werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, dem Willen der Nation zu folgen, sobald mir solcher bekannt seyn wird. Mit Erkentlichkeit sehe ich, daß die Nat. Versammlung meinem Verlangen beygetreten. Ich wünsche, daß der Schluß, welchen Sie mir übergeben, alle Zwistigkeiten endige, daß er alle Welt wieder vereinige, und wir fortan nur Eins, Eins seyen.“

Die Königin und die Kinder von Frankreich waren schon beym Eintritt im Geheimerathszimmer

mer wo die Deputation angenommen wurde, und der König sagte:

„Sehen Sie meine Frau und meine Kinder, die mit mir gleiche Gesinnungen haben." (voila ma femme & mes enfans &c.

Die Königin trat hinzu und sagte:

Wir eilen alle herbey, meine Kinder und ich, und theilen alle Gesinnungen des Königs.

(Bey Anhörung dieser Worte der Königin wurde stark applaudirt.)

Und nun setzte die Nationalversammlung die Berathschlagung wegen Avignon fort. Hr. Dandré hatte schon in der Sitzung vom 13ten bemerkt, daß sie schon 25 Sitzungen sich damit beschäfftigt hätten und die Versammlung nun Licht genug hätte, um zu entscheiden. Hr. Petion schlug derhalben ein Decret vor, welches im Wesentlichen folgendes enthält:

In Erwegung daß der größte Theil der Gemeinden von Avignon und der Grafschaft Venaissin frey und feyerlich ihren Wunsch erklärt, mit dem Französischen Reiche vereinigt zu werden, und durch das Decret vom verwichenen 25. May die Rechte Frankreichs auf diese Lande formlich vorbehalten worden; so erklärt die Nat. Vers. Kraft dieser Rechte und in Betracht des von dem größten Theil der Gemeinden und Burger des Landes erklärten Wunsches Frankreich incorporirt zu werden, ersagte Staaten von diesem Augenblick für einen dem Französischen Reiche einverleibten Theil (partie integrante de l'Empire françoise.) Und soll der König gebeten werden, Commissarien zu ernennen, die dieser Incorporirung halben sich nach Avignon begeben, zugleich aber auch die Unterhandlungen mit dem Römischen Hofe zu eröffnen über die Entschädigungen die selbigem gebühren möchten.

Nun wurde noch verschiedenes wegen des jezt freyen Ein- und Auspassirens im Königreich verordnet.

Ein starkes Getöse wurde hörbar. Trommeln, Canonen und das Freudengeschrey eines unermeßlich zahlreichen und jubelnden Volkes verkündigten die Ankunft des Königs. Das Gedränge war ausserordentlich gegen den Saal. Ein Huissier oder Thürhüther kam und rief:

Voila le Roy.

Der König trat von allen seinen Ministern begleitet, in den Saal, und hatte kein anders Ehrenzeichen als das Ludwigskreuz. — Die Versammlung steht auf — der König setzt sich neben dem Präsidenten — Tiefes allgemeines Stillschweigen im ganzen Saale. —

Der König. Meine Herren, ich komme, hier feyerlich zu bestättigen daß ich gestern die Constitution angenommen.

Demzufolge schwöre ich — — (hier setzte sich der Präsident und sogleich die ganze Versammlung.)

Treu zu seyn der Nation und dem Gesetze, alle Macht, die mir anvertraut ist, anzuwenden, die durch die constituirende Nationalversammlung decretirte Constitution aufrecht zu erhalten, und die Gesetze vollstrecken zu lassen. (Der König setzt sich und der Saal ertönt von Beyfall.) Möge doch (fuhr der König fort) diese große und merkwürdige Epoche der Zeitpunkt der Wiederherstellung des Friedens, der Eintracht seyn und der Bürge des Glücks des Volks und der Wohlfahrt des Reichs werden.

Der Saal ertönte mehrere Minuten lang von Beyfall und Ruffen: Es lebe der König! dann trat der Minister der Gerechtigkeit vor den König und legte ihm die Constitutionsacte vor. Der König unterschrieb sie. (Abermaliger Beyfall.) Der Donner der Canonen kündigte es der ganzen Stadt an.

(Nun hielt der Präsident eine Rede, die aber wegen Mangel an Raum erst im künftigen Blatt folgt.)

Während dieser Rede eröfneten sich die Fenstervorhänge einer Loge, und siehe da: die Königin der Franzosen, mit ihrem Sohn, den sie an der Hand hielt! Nun wurden Beyfall und Freude, die bisher Ludwig allein erhielt, auch Antonien und dem Kron-Prinzen zugejauchzt, die alte Liebe der Franzosen zu ihrem König und dessen Familie, welche aufs neue in Frankreichs Constitution und Schiksale einverleibt wurde, erwachte mit erneuerter Stärke. Und dann kehrte der König zurück, und die ganze Nationalversammlung begleitete ihn durch die Stadt bis in die

Thuillerien

Thuillerien. Der ganze Zug mit kriegerischer Musik, Kanonen, Volk ꝛc. war der schönste Triumph.

Stockholm, vom 2. September.

Der Herr von Brockhausen Chargé d'Affaires Sr. Preussischen Majestät am hiesigen Hofe hat von dem Könige seinem Herrn Befehl bekommen, den überall verbreiteten Gerüchten zu widersprechen, als ob Se. Preussische Majestät Ihren in Westphalen stehenden Truppen Befehl gesandt hätte, sich marschfertig zu halten, und daß solche gegen Frankreich bestimmt seyen. Vor einigen Tagen ist der Graf Reni hier angekommen, unter dem Vorgeben als Reisender aber nach vieler Meinung ist er vom Kaiser mit einem besondern Auftrag an den König geschickt.

Töplitz, vom 6. Sept.

Am 6ten dieses, als am höchsten Krönungstag, begieng die Töplitzer Judenschaft diese Feyerlichkeit auf folgende Art: Früh um 9 Uhr versammelte sich die Jüdische Jugend in der deutschen Schule, von da selbige um 10 Uhr mit einer eigends dazu verfertigten Fahne unter Vortritt ihres Deutsch Jüdischen Lehrers mit Pauken und Trompeten, in die Synagoge, welche aufs glänzendeste ausgezieret und beleuchtet war, zogen. Mitten in der Gasse schlossen sich der Rabiner, die Vorsteher und die ganze Gemeinde diesem Zug an. In der Synagoge wurde ein Krönungslied in hebräischer Sprache vom jüdischen Schulsinger, sodann von vier jüdischen Schulern in deutscher Sprache, wozu die Musik vom Stadtmusikus Fiedler verfertigt war, abgesungen. Nachher sagte der Rabiner abwechselnd mit der Gemeinde 10 Kapitel Psalmen und ein Gebet für das Wohl des allergnädigsten Kaisers und der huldreichsten Kaiserin, des Thronerbens Franz und des ganzen Erzherzoglichen Hauses; welches der deutsche Lehrer mit der Jugend wiederholte. Nach Endigung dieser Ceremonie gieng der Zug in voriger Ordnung wieder nach der deutschen Schule zurück.

Dem Zug sowohl als der ganzen Feyerlichkeit wohnte die Geistlichkeit, das löbl. Amt, der löbl. Stadtmagistrat, welcher durch die Policey gute Ordnung halten ließ, viele Herren Militärofficiers und eine Menge Fremde bey. Freudenthränen rollten den Zuhörern, besonders bey Absingung des deutschen Krönungsliedes, über die Wangen herab. Nachmittags wurde der Zug in gleicher Ordnung wiederholt, wo sich die Gemeinde auf dem Gemeinhause mit Musik versammelte, und unter christlichen und jüdischen Armen Brod und Bier austheilte. Ein jeder war an diesem Tage ganz Freude, und überließ sich den erlaubten Vergnügungen, und wurde dieser Wonne-Tag durch Tanzen, welches biß Mitternacht dauerte, beschlossen.

* * *

Gerade an dem Tage als das Schreiben des Königs von Frankreich, daß er die Constitution annehme, in der National-Versammlung verlesen wurde, erschien vor derselben ein Huissier Namens Damien, um die Verhaftnehmung eines gewissen Danton auszuwürken!!!

Man liest in einem Französischen Blatt folgendes: Hr. von Calonne ist zu Schwalbach im Gefolge des Hrn. Conde plötzlich unsichtbar geworden. Man sagt, er sey unter einen besondern Vorwand, nach Schwalbach zurückgegangen. Gleich darauf vermißte man ihn, und viele seinethalben ausgeschickte Couriere suchten ihn umsonst. Man streut aus er sey von den Democraten gestohlen.

# Anhang zu Num. 115 der Bayreuther Zeitung

Montags, der 26. September 1791.

Regensburg, vom 19. September.

Der Chur-Brandenburgische Gesandte, hat auf Anweisung seines höchsten Hofes, den Gesandtschafften gelegenheitlich zu vernehmen gegeben, daß zwischen des Kaisers und des Königs von Preussen Majestät mit Zustimmung anderer Mächte bey der letztern Entrevue zu Pillnitz, ein Freundschafts- und Allianztractat unterzeichnet worden seye, der bloßhin auf die Sicherheit der beyderseitigen Staaten, auf derselben wechselseitige Garantie, auf die Erhaltung der allgemeinen Ruhe von Europa, auf die Wohlfarth des deutschen Reichs, und auf den ungestöhrten Besitz sämmtlicher Reichsständischen namentlich auch dererjenigen Landen, Rechten und Gerechtsamen, die dermalen von der Krone Frankreich, Friedensschlußwidrig abgerissen und bedruckt werden wollten, gerichtet wäre. Ingleichen findet sich der ersagte Herr Gesandte angewiesen, denen seithero, so wohl durch die öffentlichen Zeitungen, als sonsten verbreiteten Gerüchten: von beschlossener Vertauschung der Hochfürstl. Brandenburgischen Fürstenthümer in Franken, feyerlich zu widersprechen, und solche für falsch und erdichtet, mit dem Anhang zu erklären, daß davon bey jener Entrevue, gar nicht einmal etwas gedacht worden seye."

Die Verlegung der französischen Zölle an die Grenzen hat für mehrere deutsche Länder wesentliche Nachtheile; besonders haben die pfälzischen Unterthanen hierüber laute Klagen an ihre Obere gebracht. Auf die hievon geschehene Anzeige befahlen Se. Churfürstl. Durchlaucht, alle in die Pfalz eingehende französische Waaren mit einer erhöheten Auflage von 30 Prozent zu belegen, wovon der churpfälzische Gesandte zu Regenspurg bey Rath eine Anzeige gemacht hat.

Worms, vom 19. Sept.

So eben erhält der Prinz von Condé einen Courier aus Paris, mit der Nachricht vom König, daß Er am 14ten die Constitution unterschrieben, weil erst am 16ten das Schreiben der Prinzen mit der Erklärung des Kaisers und Königs von Preussen Sr. Majestät zu Händen gekommen. Sogleich reiste der Prinz von Condé nach Coblenz zur Unterredung mit den Königl. Brüdern, wie der politische Knoten zu lösen sey, welcher durch diese Catastrophe von neuem wieder so verwickelt geworden, daß selbst Schakespear, der Meister in Verwickelungen, ihn nicht schwerer hätte knüpfen können.

Coblenz, vom 17. Sept.

Hier wimmelts von Franzosen, und man sieht den Leuten keine Flucht an; wenn man nur viel zu verkaufen hätte, den Herren ist nichts zu theuer; man giebt vor, daß sie alle binnen 4 — 6 Wochen wieder nach Frankreich gehen werden — woran aber sehr zu zweifeln. Der in Russischen Diensten stehende Prinz von Nassau-Siegen ist auch hier und hat auf 4 Monathe Quartier gemiethet, zahlt monathlich 40 Carolins und giebt alle Tage Tafel zu 40 Gedecken.

Frankfurth, vom 21. Sept.

Hier ist die Anzahl der Franzmänner immer groß. In voriger Woche hat es unter den Democraten und Aristocraten Händel gegeben so daß der Magistrat dadurch veranlaßt wurde öffentlich durch den Druck bekannt machen zu lassen,

bey

bey Vermeidung Leibesstrafe nicht öffentlich über die Französischen Händel zu sprechen, noch weniger es zur Thätlichkeit kommen zu lassen. Die Messe ist dadurch, daß die meisten Französischen und Niederländer Einkäufer ausbleiben, sehr schlecht und der Mangel an Geld merklich.

---

Verfolg des Schreibens an den König von Monsieur und dem Grafen von Artois. (S. Num. 115.)

Unsere Protestation, Sire, unterzeichnet zugleich mit Uns, von allen uns beygetrettenen Prinzen Ihres Geblüts, würde auch die Protestation des ganzen Haußes Bourbon seyn, dessen eventuelle Rechte auf die Krone ihm die Pflicht auflegen, deren hohes Depositum zu verthaidigen. Wir würden für Sie selbst protestiren, Sire, indem wir für Ihr Volk, für die Religion, für die Grundmaximen der Monarchie und für alle Stände des Staats protestirten.

Für Sie und in Ihren Namen würden wir protestiren, gegen das, was nur dessen falsches Gepräge hätte. Ihre Stimme ist durch Unterdrückung erstickt; und wir würden ihr nöthiges Sprachrohr (organe) seyn, Ihre wahren Gesinnungen kund machen, wie sie in dem Schwur bey Ihrer Besteigung des Thrones ausgedruckt sind, wie sie durch die Handlungen Ihres vorigen Lebens zu Tage liegen, wie sie sich in der Erklärung, die Sie in dem ersten Augenblick, da Sie sich frey glaubten (nach der Flucht aus Paris) offenbahrt haben. Sie können keine anderen, Sie dürfen keine anderen (Gesinnungen) haben, und Ihr Wille zeigt sich nur bey Handlungen, wo er frey athmet.

Für Ihr Volk würden wir protestiren, das in seinem Irrzustande (delire) nicht gewahr werden kann, wie schädlich ihm dieß Schattenbild von neuer Constitution werden würde, welches man vor seinen Augen glänzen und zu dessen Füßen man es hat vergeblich schwören lassen. Dieweil dieß Volk, sein rechtmäßiges Oberhaupt, und sein theuerstes Bestes verkennend, sich in sein Verderben führen läßt; Dieweil es, verblendet durch falsche Hoffnungen, nicht sieht, daß man es gebraucht, selbst die Pfänder seiner Sicherheit, die Stützen seiner Ruhe, die Mittel seines Unterhalts und alle Bande seiner bürgerlichen Verfassung zu zerstöhren, muß man für dasselbe die Wiederherstellung derselben fordern; muß man es von seinem eigenen Wahnsinn heilen.

Für die Religion unsere Väter würden wir protestiren, welche in ihren Lehrsätzen und in ihrer Ausübung wie in ihren Dienern angegriffen ist; und indem wir der Ohnmacht, worinn Sie sich befänden, vor jetzt Ihre Pflichten als ältester Sohn der Kirche zu erfüllen, zu Hülfe kämen, würden wir in Dero Namen die Vertheidigung der Rechte dieser Religion auf uns nehmen. Wir würden dem Kirchenraube uns widersetzen, wodurch sie erniedriget wird; wir würden mit Macht gegen Handlungen auftretten, die das Königreich mit den Greueln des Schisma bedrohen und laut würden wir unsere unverrückte Ergebenheit für die im Staat eingeführten Kirchen-Regeln bekennen, über deren Beobachtung Sie zu halten geschworen haben.

Für die Fundamentalmaximen der Monarchie würden wir protestiren, von denen abzugehen, Ihnen, Sire, nicht erlaubt ist, da die Nation selbst sie für unverbrüchlich erklärt hat; und die völlig würden umgestoßen werden durch die Decrete so man Ihnen zur Bestättigung überreicht; besonders durch jene, welche, durch Ausschließung des Königs von aller Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, die Königl. Würde selbst aufheben; durch jene, die alle Stützen derselben vernichten, indem sie alle Zwischenstellen (les rangs intermediaires) aufheben; durch jene, die, indem sie alle Stände gleich machen, allen Gehorsam biß auf den Grund vernichten; durch jene, die dem Monarchen die wesentlichsten Verrichtungen der monarchischen Regierung rauben, oder in denen die sie ihm lassen, ihn untergeordnet machen; durch jene endlich, die das Volk bewaffnet, die die öffentliche Gewalt vernichtet, und die, indem sie alle Gewalten vermischten, in Frankreich die Volkstyranney eingeführt haben. (Der Schluß folgt.)

## Paris, vom 18. Sept.

Wir bringen heute der Gottheit Dank, die es so weit hat kommen lassen, daß durch die Constitution die Souverainetät der Nation erkannt und bestättigt worden vom Könige der nach den

alten Grundsätzen sie ausschließlich zu besitzen glaubte.

In Beyseyn der ganzen Nationalversammlung und in Gegenwart des Königs und der ganzen Königl. Familie wird in der Kirche Notre Dame, unter Lösung aller Canonen der Stadt das Te Deum angestimmt, Nachmittags getanzt auf den Elisäischen Feldern und Abends ganz Paris beleuchtet.

Was aber besser, als alle diese lermenden Freudensbezeugungen, das ist die Handlung der großmüthigen Menschlichkeit der Repräsentanten der Nation, welche durchs ganze Königreich alle wegen der Ammenmonate ihrer Kinder gefangen sitzende Haußväter frey macht. Diese Handlung der Wohlthätigkeit macht dem würdigen Bürger der dazu den Vorschlag gethan, unendlich Ehre und gereicht es zum Ruhm der N. V. solchen einmüthig ohne mindesten Widerspruch angenommen zu haben, und ohne zu calculiren, ob es viel oder wenig kosten wird.

*) Es ist dieß ein Gegenstand von großen Summen; zur Erklärung darüber etwas im nächsten Blatt.

N. S. Gestern geschah in der Nationalversammlung der Vorschlag, die Königl. Notarien abzuschaffen und dagegen öffentliche Notarien zu creiren. Geht dieser Vorschlag, wie nicht zu zweifeln, durch, so kommt abermals eine der wohlhabendesten und angesehensten Classen der Einwohner von Paris an den Bettelstab.

## Berlin, vom 20. Sept.

Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Prinz Louis von Würtenberg, Chef eines Königl. Preussischen Cuirassiers-Regiment, an einem hitzigen Fieber gestorben sey.

Morgen nimmt das Herbst-Manövre in Potsdam seinen Anfang, zu welchem Ende die beyden Regimenter von Pfuhl und von Bornstedt von der hiesigen Garnison, heute früh um 3 Uhr, nach Potsdam abmarschiret sind.

Verwichenen Sonnabend trafen des Prinzen Christian von Hessen-Darmstadt (Bruder der Ihro Majestät der regierenden Königin), ferner des Erbprinzen nebst Höchstdero Herrn Bruder, des Prinzen Friedrich von Oranien, ingleichen des Erbprinzen von Braunschweig Hochfürstl. Durchleuchten, aus Braunschweig hierein.

## Namslau, vom 4. Sept.

(Aus der Berlinischen Zeitung.)

Das Corps, welches der Herr Erbprinz zu Hohenlohe commandirt, und vom 27. April bis den 21. August in und um die Gegend von Namslau cantonnirte, steht noch immer, auf dem Feldetat. Zu was für einer Expedition dieses Corps gebraucht werden möchte, ist noch den Politikern verborgen. Gegen die Oesterreicher und Russen kann es unmöglich gerichtet seyn, da wir mit diesen beyden Mächten Friede haben.

## Wien, vom 15. Sept.

Der bald verstorbene, bald wieder aufgelebte Oberstlieutenant in partibus Baron Trenck hat zwar einen Revers ausgestellt, nicht mehr über den Staat zu schreiben. Er soll aber sein Wort nicht gehalten haben, und deswegen arretirt worden seyn. Es kann leicht kommen, daß dieser unruhige Scribent seine Pension an einem ruhigen Ort wird verzehren müssen, um unschädlich zu werden.

Dergleichen unbefugte Freyheitsschmiedte werden wohl nach und nach in Deutschland weniger werden, weil dergleichen Schriften mehr verachtet, als gelesen werden, und die Verfasser mehr ihre eigene oft verschuldete Bedrückungen zu allgemeinen Bedrückungen machen um Unordnungen im Staate zu veranlassen, weil sie alsdann davon Vortheil zu ziehen hoffen.

## Wien, vom 20. Sept.

Se. Majestät der Kaiser haben das gräflich Carolische Infanterie-Regiment Höchstdero Sohne dem Prinzen Johann allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die Patrouillen in unserer Residenzstadt, wozu man eine eigene Policeywache aufstellen wollte, sollen künftig

künftighin von dem Militair geschehen, wozu sowohl die Infanterie als Cavalerie, Officiere mit 60 Mann zu geben hat. Diese Patrouillenwache wird unter dem Commando des Hrn. Hauptmann Brüne stehen, an welchen auch die dabey commandirten Herren Officiere ihre Rapporte zu stellen haben werden.

Die hiesigen Fleischhacker haben sich wegen des mit den Hrn. Grafen von Fries, Nako, Arnsteiner und Relin in Betreff der Fleischlieferung geschlossenen Contracts beschwehret, und höheren Orten den für das Publikum so trostvollen Bescheid erhalten, daß ihnen der Einkauf des Fleisches nie mehr würde überlassen werden. Bey den Schlachtproben sollen 2 eigends juramentirte des Werkes kündige Beamte angestellt werden, um alle Bevortheilungen so viel möglich zu verhindern.

Die Policey hat neuerdings Befehl erhalten, wegen Unrichtigkeit des Gewichts, worüber viele Klagen bey der Stadthauptmannschafft einliefen, aufs schärfeste zu wachen, auch deßwegen selbst Dienstbothen anzuhalten, um ihre gekaufte Sachen auszuwägen.

Der bekannte Freyherr von Trenk ist auf Befehl des Commandirenden in Ungarn Herrn Feldmarschalls Prinzen von Coburg Durchl. geschlossen hieher gebracht worden, weil er durch eine in diesem Land herausgegebene Schrift aufrührische Gesinnungen bey der Nation zu verbreiten suchte.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß künftig kein dienender Beamter um einen höheren Titel als seine bekleidende Charge ausweiset, einkommen solle. Auch sollen hierüber keine Vorträge nach Hof eingeschickt werden; ferner sollen die Stellen bey vacant werdenden Chargen mit Erstattung ihrer Vorträge immer eine gewisse Zeit abwarten, damit die Quiescenten Zeit erlangen sich behörig melden zu können.

## Nürnberg, vom 22. Sept.

Vergangenen Donnerstag Vormittags um 10 Uhr langten hier Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Karl aus Prag an und setzten Ihre Reise nach Brüssel sogleich nach gewechselten Pferden fort. Gestern ist der Prinz zu Wirzburg eingetroffen, und heute geht er nach Mergentheim um bey seinem Onkel, dem Churfürsten von Cölln, einen Besuch abzustatten. Auch dieser Prinz trägt die Spuren der Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte, wodurch sich die Kaiserl. Familie auszeichnet, in seinem Gesicht. Seine herablassende Leutseeligkeit ließ keinen Gruß unbezahlt.

* * *

Laut einem öffentlichen Blatt, sagt man zu Berlin, daß von jeder Compagnie durch die ganze Armee 45 Mann entlassen werden sollen, und zwar lauter Landeskinder, alle Ausländer aber sollen unter dem Gewehr bleiben. Auch sollen Königl. Preussischer Seits die Werbungen in auswärtigen Ländern nun unterbleiben und der Abgang bey der Armee durch Landskinder ersetzt werden. Die Zeit wird lehren, obs an deme sey.

## Musikalische Anzeige.

Am Morgenden Dienstag Abends um 6 Uhr wird im großen Saale des neuen Schlosses dahier von dem hiesigen Liebhaberconcerte die Cantate: Das Lob der Musik, gegeben und unter den gewöhnlichen Bedingungen einem jeden der Eintritt dazu verstattet. Entreebillets und Texte sind beym Eingang zu haben. Bayreuth, den 26. Sept. 1791.

Auf öfters Verlangen hat sich endlich der verdienstvolle Herr Subdiakon und Schloßprediger Müller zu Culmbach entschlossen, seine Amts-Antrittspredigt dem Druck zu übergeben. Sie ist in Culmbach in der Spindlerischen Buchdruckerey, um 6 kr., in Bayreuth bey Herrn Buchbinder Senfft in der Canzley Gasse, gebunden um 7 kr. rheinisch zu haben.

Es sollen den 5ten künftigen Monaths October Vor und Nachmittags in dem Ausschuß-Hauptmann Ruckdeschelischen Hauß, zu Gefreeß, verschiedene des verstorbenen dasigen Gastwirth und Mezgermeister, Eberhardt Müllers, minorennen drey Kindern zuständige entbehrliche Effecten, an Gold, Silber, Zinn, Kleider und sonstige Waaren an Meistbiethende gegen baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden. Kauflustigen wird dahero solches hierdurch mit dem Anhang bekannt gemacht, daß mit sothanem Verkauf früh um 9 Uhr der Anfang gemacht werden wird. Signatum Goldcronach, den 5. September 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburischen Oberamt Gefreeß.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 116.) Dienstags, den 27. Sept. 1791.

### Bayreuth, vom 27. Sept.

Am Sonntage, den 25sten, war bey des dirigirenden Herrn Staats-Ministers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, Spiel, Bal und Souper, zur Feyer des Geburtstags des Königs von Preussen Majestät. Ausser dem Adel und Militaire, waren die Räthe aller Fürstlichen Collegien, ingleichen auch der erste Burgermeister mit dem Syndicus der Stadt geladen und überhaupt gegen 300 Personen beyderley Geschlechts beysammen. Wir würden vergebens alles Schöne und Angenehme dieses Tages zu beschreiben versuchen, dergleichen das Neue Residenzschloß lange nicht gesehen hat. Geschmack, Ueberfluß und Ordnung herrschten durchs ganze Fest, welches erst mit dem kommenden Morgen sich schloß, und gewiß eines der vergnügtesten und fröhlichsten war, das Friederich Willhelm dem Vielgeliebten gefeyert wurde.

### Haag, vom 18. Sept.

Hr. von Caillard, Chargé d'Affaires Sr. Allerchristlichen Majestät dahier, hat gestern einen Courier von seinem Hof empfangen, mit der wichtigen Nachricht, daß Se. Allerchristl. Majestät die Französische Constitution ohne einige Einwendungen dagegen zu machen, angenommen. Sobald Se. Majestät solche acceptirt hatten, haben Höchstdieselbe Couriers mit dieser wichtigen Nachricht an alle Höfe von Europa abgesandt.

Gestern Morgens ist hier ein Courier aus Berlin angekommen, welcher einige Depeschen an Hrn. Gomm, welcher in Abwesenheit des Lords Aukland, die Sachen des Englischen Hofs ad interim wahrnimmt, abgegeben und darauf die Reise nach Helvoet in größter Eile fortgesetzt um sich nach England übersetzen zu lassen, wohin er, wie man vernimmt, eine Copie von dem Resultat der mündlichen Unterhandlungen zu Pillniz, zwischen Ihro Kaiserl. und Königl. Preuß. Majestäten überbringt, die er Hrn. Pitt eigenhändig zu übergeben Befehl hat.

Man schreibt aus Brüssel unterm 12ten dieß, daß bey der Tags vorher gewesenen Versammlung der Stände, zu ihrer Sicherheit ein Piquet von ungefähr 12 Husaren auf dem großen Markt gestanden; als aber die Stände gesehen, daß sich das gemeine Volk sehr vermehre, hätten sie um mehr Kriegsvolk gebeten, worauf sich noch ein Piquet Dragoner, und ein Detaschement von 50 Mann Fußvolk vor und hinter das Rathhauß begeben. Es scheint, nach dieser Nachricht, zwischen den Ständen und der Regierung noch nicht alles klar zu seyn. Erstere sollen Schwirigkeiten machen die Subsidien zu verwilligen.

### Cölln, vom 22. Sept.

Nach einen Bericht aus Brüssel haben die Stände von Brabant beschlossen, durch eine Deputation dem Gouvernement erklären zu lassen daß sie die verlangten Subsidien nicht ehender bewilligen würden, bis ihnen 3 Punkte zugestanden worden sind: 1) Die Wiedereinsetzung der fünf Räthe in dem Konseil welche durch die neuliche Erklärung des Kaisers davon ausgeschlossen worden. 2) Die Wiederherstellung aller aufgehobenen Klöster. 3) Eine allgemeine Amnestie ohne Ausnahme der Personen. Das Publikum ist

ist begierig zu vernehmen, wie sich das Gouvernement bey diesen kizlichen Umständen betragen werde.

Wien, vom 20. Sept.

Der Baron Trenk darf weder schreiben, noch mit jemand sprechen. Sein Verbrechen ist noch nicht recht bekannt, doch muß es keine Kleinigkeit seyn, weil man dem Monarchen die Entscheidung überlassen hat.

In Brünn werden allerley Festivitäten zum Empfang Ihro Majestät der Kaiserin Königin, und der Königl. Hoheiten veranstaltet. Auch läßt der regierende Fürst Lichtenstein zu Feldsberg allerley Zubereitungen machen, woraus zu schließen, daß die Allerhöchsten Herrschaften diese romantische Gegend mit einem Besuche beglücken werden.

Die Crainischen Landstände haben gleichfalls die Bestättigung ihrer Privilegien erhalten. Diese Stände waren sehr bescheiden in ihren Begehren, und haben von selbsten verschiedene Aufopferungen zum Vortheil des Landmanns in Vorschlag gebracht, und wegen des längeren Aufenthalts ihre Diäten vermindert, um dem Lande keine zu große Kosten zu verursachen.

In Belgrad wird unablässig gearbeitet, um alles auf den alten Fuß herzustellen, um es mit Ende dieses Monaths dem Türkischen Commandanten zu übergeben. Zu Bucharest ist der neue Hospodar schon angekommen um Besitz vom Lande zu nehmen, welches die beyden Kaiserlichen Truppen nach und nach verlassen.

In Constantinopel ist ein Jubel über den erlangten Frieden, als wenn sie den größten Vortheil gezogen hätten. Die Gesandten der aliirten Höfe werden ausserordentlich in Ehren gehalten, weil sie ihrem Bemühen einzig und allein das Gute zuschreiben, so sie jetzo empfinden. Leider rafft die Pest eine große Menge Menschen weg, und man wünscht sich nur kalte Winde welche die Luft wieder reinigen. Die Theurung hat sich zwar vermindert, weil so viele Kostgänger weniger werden; aber das Land ist seit drey Jahren durch den Krieg und die Folgen desselben um den fünften Theil entvölkert worden.

Der Cours der Posten geht nun wieder über Semlin; so wie auch die Kaufmannswaaren wieder auf Belgrad mit aller Sicherheit gesendet werden. Die Türken machen neue Bestellungen, und fangen an, die alten Schulden zu bezahlen. Man bemerkt deshalb schon mehr Thätigkeit und Leben in unsern Fabriken und einen stärkern Umlauf des baaren Geldes, welches bisher selten geworden war, weil das meiste zurückgehalten wurde, um nur zu hohen Zinnßen es zu benutzen.

N. S. Es ist nun doch richtig mit dem Seetreffen zwischen den Russen und Türken, wovon ich Ihnen schon vorigen Posttag Nachricht gab und woran hier niemand glauben wollte. (In diesem Fall befanden wir uns auch.) Ueberhaupt soll es mit dem Frieden zwischen den Russen und Türken noch nicht so ganz gewiß seyn. Fürst Potemkin hat nach seiner Ankunft bey der Armee den Punkt, welcher den Waffenstillstand auf 8 Monate betrifft, nicht angenommen sondern die baldige Schließung des Friedens verlangt. Auch auf Oesterreichischer Seite scheint die Sache wieder räthselhaft zu werden: Die stolzen Bosnier wollen nicht spannbreit von ihren Besitzungen an uns abtreten; sie gehorchen dem Befehl ihres Souverains nicht, sie erscheinen mit gewaffneter Hand an der Gränze und erklären mit trozendem Hochmuth, daß sie weder Zettin noch Dresnik an uns abtretten sondern eher allein den Krieg mit uns fortsetzen wollen.

Wiener Zeitung, vom 21. Sept.

Der Oberbefehlshaber der Rußisch-Kaiserl. Armee, Fürst von Potemkin Tauriesche wskoi, hat den 7. d. den Oberstlieutenant Hrn. von Balkunin, als Expressen mit folgender Nachricht an den hiesigen Bothschafter, Fürsten von Galitzin, von Jassy aus abgefertiget: Der Contreadmiral, Hr. von Uschakow welcher die Rußische Flotte im schwarzen Meere commandiret

mandiret, traf den 11. August die türkische Flotte gegen den Kap Kalerach Burien über und von einer Landbatterie bedeckt, vor Anker liegend an. Er zog sich sogleich mit seinen Schiffen unter dem Feuer dieser Batterie zwischen dieselbe und die türkische Flotte und griff letztere mit aller Herzhaftigkeit an. Russischer Seits waren 16 Linienschiffe und 23 mindere Fahrzeuge; die Türken hatten 18 der ersteren, ferner 10 große Fregatten, 7 kleinere und eine Menge anderer Schiffe. Das Treffen nahm um 5 Uhr Abends zwischen dem Hrn. Contreadmiral [?] dem bekannten Algierer Seit Ali den Anfang. Letzterer war zuerst gezwungen, nachdem sein Schiff ausser Stand gesezt war sich ferner zu vertheidigen, die Flucht zu ergreifen. Der übrige Theil der Türkischen Flotte von der Ueberlegenheit des Russischen Feuers besieget, folgte seinem Beyspiele, und flüchtete sich ebenfalls nach einem Treffen, welches vierthalb Stunden gewähret hatte. Hr. von Uschakow verfolgte die Fliehenden bis zum Einbruche der Nacht, da eine Windstille sich einstellte. Während der Nacht änderte sich aber der Wind und der Hr. Contreadmiral sah bey Anbruch des Tages die flüchtige Flotte in einer weiten Entfernung, gegen Constantinopel zu segeln. Daher richtete er seinen Lauf gegen das Kap Emenû, unweit des Pharos, hielt sich daselbst drey Tage lang auf, und ließ durch seine Kreutzer die feindliche Flotte aufsuchen, von welchen sie viele Schiffe theils zu stranden zwangen, theils versenkten und in Brand steckten. Unter andern wiederfuhr dieses auch einer grossen Schebecke, deren Geschütz die Russen zuvor weggenommen hatten.

Berichten zu Folge, welche von jenseits der Donau den Russen zugekommen sind, wußten die Türken damahls selbst noch nicht, wo ihre zerstreuten Schiffe hingekommen sind; verschiedene derselben haben an der Natolischen Küste gestrandet, die 6 Kirlangitsch, welche ausgeschickt worden um Nachrichten von dem Kaputan Pascha einzuziehen, haben weder ihn noch seine Schiffe gefunden; 6 algierische Schiffe, und darunter auch das Admiralschiff, liefen bey Nacht in den Kanal von Constantinopel ein. Letzteres sank zu Boden und begehrte Hülfe. Seine Nothschüsse erschreckten den Sultan, und verbreiteten durch die ganze Hauptstadt Angst und Schrecken. Den folgenden Tag begab sich der Sultan zu diesen Schiffen; sie waren alle ungemein beschädigt, und fast aller Masten und Tauwerke beraubt: das Admiralsschiff allein zählte an seinem Bord außer den Todten 450 Verwundete.

Russischer Seits besteht der Verlust an Todten in einem Unterofficiere und 16 Soldaten. Verwundet waren der Kapitainlieutenant Hanser, der Lieutenant Salowatscheld, der Steuermann Schmuchen, 2 Unterofficiere und 23 Gemeine.

Der Contreadmiral Uschakow, nachdem er das Kap Emenû verlassen hatte, richtete seinen Lauf nach Warna, in der Absicht daselbst den Rest der Ottomannischen Flotille zu zerstören, und dann sich, wieder gegen den Kanal von Constantinopel zu wenden, um daselbst weitere Unternehmungen auszuführen: da er aber den 19. August den Befehl erhielt, die Feindseligkeiten einzustellen, so ist er mit der Flotte in die Russischen Seehäfen zurückgekehret.

## Hamburg, vom 21. September.

Aus Petersburg vernimmt man, daß Se. Excellenz, der Graf von Ostermann, dem Französischen Chargé des Affaires, Herrn Genest, zu verstehen gegeben, daß er wohl thun würde, wegen der jetzigen Lage der Sachen in Frankreich und des Standes der Gefangenschaft des Königs nicht bey Hofe zu erscheinen; daß aber Herr Genest mündlich und schriftlich gegen diese Insinuation protestirt hat, und daß er gleichwohl Willens ist, so lange in Petersburg zu bleiben, bis er in dieser Rücksicht Befehl vom Französischen Ministerium erhalten hat.

Nach Briefen aus Copenhagen vom 17ten dies, war daselbst das Gerücht daß die Russische Kaiserin dem Dänischen Hof erklärt habe, Sie sey mit dem Römischen Kaiser gesonnen, den König in Frankreich wiederum in seine Gerechtsame einzusetzen, und daß von dieser Monarchin zugleich an den König in Dännemark die Anfrage gemacht worden, ob derselbe dieser Conföderation beytreten wolle. In wie weit aber dieses Gerücht gegründet sey, und was auf diese Declaration für eine Antwort gegeben worden, ist nicht bekannt, und muß durch die Zeit aufgeklärt werden.

Zu Stralsund ist der Franz. General d'Escartes, General-Adjutant des Grafen von Artois aus Pillniz über Berlin eingetroffen und hat seine Reise nach Stockholm mit der Postjacht nach Ystädt fortgesetzt.

Wie man aus Stockholm schreibt; so hat sich daselbst

selbst das Gerücht verbreitet, als wenn ein Corps Schwedischer Truppen von 10 biß 16000 Mann Ordre bekommen, sich gegen Ende des Septembers marschfertig zu halten. Man sagt, es werde sich zu Carlskrona, wo verschiedene Schiffe gerüstet werden, einschiffen, und in Betreff der Französischen Angelegenheiten gebraucht werden. Einige versichern, der König werde diese Truppen selbst commandiren; andere glauben, der General, Baron Taube, werde der Commandeur en Chef dieser Expedition seyn. Unter den Truppen so eingeschifft werden, sollen auch die beyden Garde-Regimenter und die Finnischen Fußjäger gleich mitgehen.

München, vom 22. September.

Hier ist auf das schärfste verbothen, von einem Ländertausche zu reden. Es ist wirklich Tollheit, auch nur an so etwas zu denken, nachdem der Bayer die aufrichtigsten Versicherungen von seinem Landesfürsten deßhalb erhalten hat. So wenig Wahrscheinlichkeit eines solchen Tausches war noch zu keiner Zeit als itzt, da man aus überzeugenden Gründen behaupten kann, daß dieses Project unter den itzt regierenden Häuptern längstens ganz aufgegeben ist.

* * *

Die Niedersächsischen Zeitungen enthalten folgendes, auf Befehl des Großherrn, und einem Hatti Sheriff Sr. Hoheit zu folge, an Ludwig XVI. König der Franzosen, gerichtete Schreiben des Großviziers:

„Ruhm der großen Fürsten vom Glauben Jesu, Erlauchtester Potentat der Nation des Messias, Vermittler der Streitigkeiten aller christlichen Völker, dessen Erbtheil Größe und Majestät sind, Besitzer der wahren Merkmaale der Ehre und des Ruhms, Muster der Freundschaft und Aufrichtigkeit, Kaiser von Frankreich und den davon abhängigen weitläuftigen Staaten, höchst majestätischer, höchst geehrtester, höchst vorzüglichster, und unser höchst verehrtester Freund, Ludewig XVI. Daß Gott der Allmächtige Höchstdieselben führe auf den Weg der Rechtschaffenheit und des Heils, und daß Ew. Majestät geruhen wolle, das Opfer unsrer aufrichtigen Freundschaft anzunehmen, welche ich Höchstdenenselben auf die respectueuseste und schicklichste Art darzubringen die Ehre habe.“

„Die Freundschaft welche zwischen diesem erhabenen Reiche und dem französischen Hofe herrscht, ist uralt; jeder Tag hat die Bande derselben enger knüpfen, und die Beziehungen vermehren sehen. Diesem heilsamen Endzwecke hat der Graf von Choiseul-Gouffier, Bothschafter Ew. Majestät bey der hohen Pforte, alle seine Bemühungen, und alle seine Augenblicke seit dem Anfange seiner Ambassade gewidmet. Den Pflichten seiner Stelle getreu, und stets aufmerksam, sich durch genaue Erfüllung derselben beliebt zu machen, hat er nicht aufgehört, der hohen Pforte die offenbarsten Beweise von seinen Talenten, von seiner Klugheit, von seinem Eifer zu geben. Kurz, sein weises, redliches, und aller Lobsprüche würdiges Betragen hat ihm in allen Beziehungen das Wohlwollen des Ministeriums verschafft, und hat ihm gleichfalls die hohe Zufriedenheit Sr. Hoheit, des erhabenen Kaisers, meines Souverains, erworben; es trägt dazu bey, die glückliche Harmonie zwischen beyden Reichen immer mehr zu bevestigen.“

„Dieser Bothschafter hat der hohen Pforte ein Memoire übergeben, um Sie zu benachrichtigen, daß Ew. Majestät ihn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt hatte, und ihm vorschriebe, unverzüglich abzureisen. Diese Wahl ist ein neuer Beweis seiner erhabenen Eigenschaften, und ein seinem Verdienste gegebenes glänzendes Zeugniß. Es war ohne Zweifel seine Pflicht, seine Abreise sogleich zu bewerkstelligen, um die Functionen, wozu Ew. Majestät ihn beruft, zu erfüllen; da aber die jetzigen Umstände seine Residenz allhier als Bothschaffter noch auf einige Jahre schlechterdings nothwendig machen: so hat die hohe Pforte sichs angelegen seyn lassen, ihn freundschaftlich zurück zu halten, in der Hoffnung, daß Ew. Majestät ihn in dieser Eigenschaft hier zu lassen geruhen, und eine andere Person zu Dero Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten wählen werden. (Der Schluß folgt.)

NB. Von der wichtigen Sitzung der Franz. N. V. in welcher der König die Constitution beschwor und unterschrieb, vernimmt man noch folgenden Umstand: Der Advocat Thouret, damals Präsident der Nationalversammlung, trieb die verfassungsmäßige Gleichheit so weit, daß er, nachdem er sich neben den König, und selbst noch vor ihm, niedergesetzt hatte, nun auch noch vertraulich die Beine über einander schlug, welches ihm jedoch der König, zu gut den gesellschaftlichen Anstand kennend, nicht nachmachte.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 117) Donnerstags, den 29. Sept. 1791.


Aus Böhmen, vom 25. September.

Gestern sind hier der Kaiserliche Gesandte Hr. Graf von Lehrbach von Prag, wohin Se. Excellenz von des Kaisers Majestät beruffen waren, in größter Eile nach München durchpassirt, um den Marsch der K. K. Truppen, welche durch Bayern gegen den Rhein marschieren werden, zu reguliren. Den 22sten dieß sind von Prag aus an die Regimenter Coburg Dragoner, Hohenzollern Cuirassiers, Mathesen und Gemmingen Infanterie Staffetten mit der letzten Marschordre abgefertigt worden.

Diese Colonne geht über Eger, die 2te Colonne 42000 Mann stark geht über Linz. Es werden vor der Hand 50000 Oesterreicher und eben so viel Preussen marschieren und dann auch Reichstruppen.

Aus Schlesien gehen 5 Regimenter durch Böhmen. Nun wird man doch einmal sehen, was für Wendung die französischen Angelegenheiten nehmen werden. Der Staab ist über die sogenannte Nationalversammlung schon gebrochen. Die Rache des Himmels ist nahe. General Marquis de Bouille ist hier durch den 15ten dieses von Prag, wo er bey Sr. Majestät dem Kaiser gewesen, nach dem Reich passirt. Er reist nicht als Schwedischer General; sondern noch immer in seinem vorigen Character; so gab er sich wenigstens bey der hiesigen Policey-Behörde an, nämlich: Marquis de Bouillé, General au service du Roi de France.

*) Diese von sonst guter Hand kommenden Nachrichten scheinen doch noch Bestättigung nöthig zu haben, theils in Betreff der Zahl der Truppen, (besonders der Colonne von 42000 Mann) theils auch in Betreff der Bestimmung derselben. Daß noch mehr Kaiserl. Truppen nach den Niederlanden gehen ist wohl gewiß.

Wien, vom 23. Sept.

Wegen einiger geheimen Zusammentretungen in welchen über die französischen Freyheitsgrundsätze berathschlaget wurde, sollen etliche 20 Personen von Ansehen und Würde in die Allerhöchste Ungnade verfallen seyn, und einigen davon soll eine noch härtere Strafe bevorstehen.

Von der Verhaftnehmung des bekannten Freyherrn von Trenk wird die Veranlassung immer noch verschieden erzählt. Der allgemeinen Sage nach, ist es seine Schreib-Manier. Seine Halsbandgeschichte, und der so betitelte Gang der Revolution, war mit zu grellen Farben aufgetragen. Wie bekannt, machte auf Befehl des Monarchen ihm der Hofkriegsrath den Vorschlag, daß Se. Majestät gesonnen wären, seine Pension ansehnlich zu vermehren, wenn er gänzlich seiner Schreiblust entsagen, eine Reise nach Ungarn unterlassen, und den ihm ausgesetzten

gesetzten Gnadengehalt ruhig in Wien verzehren wolle. Anfänglich zwar weigerte sich Hr. Baron von Trenk, diesen seinem Lieblingshang zu entsagen, doch zuletzt unterschrieb er die Bedingnisse. Es gereuete ihn bald darnach, und ein ihm dargebothenes Vortheilbringendes Negoz mit Ungarischen Wein machte sein Versprechen vollends scheitern. Er reisete nach Ungarn, und sein unruhiges Temperament brütete noch dort eine Broschüre aus, die ihm die Censur zu drucken nicht gestattete. Seine in Galle getauchte Feder wurde nun gegen eben dieselbe gerichtet, die deshalb dem Commandirenden, Prinzen von Coburg Vorstellung machte, worauf ihn dieser auch arretieren, und hieher bringen ließ.

Nach den letzteren Briefen aus Siebenbürgen werden die in der Wallachey gestandenen K. K. Truppen schon den 14. 17. und 24sten allda erwartet, von welchen die deutschen Battaillons in ihre vorige Friedens-Stationen in Mähren und Oesterreich zurück gehen, das Erdödische Husaren-Regiment aber nach Sclavonien abgeht, das Wetezaische Husaren-Regiment wird nach Briefen aus Gallizien von da in die Friedens-Quartiere einrücken.

Schluß des Schreibens an den König von Monsieur und dem Grafen von Artois. (S. Anhang zu Num. 115.)

„Für alle Stände des Staats würden wir protestiren, weil, ausser der über die beyden ersten Stände gesprochenen unleidlichen und unmöglichen Aufhebung, alle andere bekränkt, bedrückt und beraubt sind. So würden wir reclamiren müssen: die Rechte der Geistlichkeit, die nur um des Himmels und der Führung ihres heiligen Amtes willen einen standhaften und edelmüthigen Widerstand zeigt; die Rechte des Adels, der, mehr über die grausame Erniedrigung, so dem Throne geschehen, dessen Stütze er ist, als über die Verfolgung empfindlich die er selbst erduldet alles aufopfert, um durch einen ausnehmenden Eifer zu beweisen, daß kein Hinderniß in der Welt einen Französischen Edelmann abhalten könne, seinem Könige, seinem Vaterlande, seiner Ehre getreu zu verbleiben; die Rechte der Gerichtshöfe (de la magistrature) die, weit mehr als die Beraubung ihres Standes, beklagt, im Stillen über die verlassene Justiz, die Straflosigkeit der Verbrechen und die Schändung der Gesetze seufzen zu müssen, deren eigentliche Verwahrer sie sind; endlich die Rechte aller und jeder Besitzer, weil in Frankreich kein Eigenthum mehr respectirt, kein rechtschaffener Bürger ist, der nicht gelitten hätte."

„Wie könnten Sie, Sire, aufrichtig und gültig eine angebliche Constitution gut heißen, die so viele Uebel herfürgebracht hat?"

„Eingesetzt in den Besitz und die Verwahrung des Throns (depositaire usufrutier du trone) den Sie von Ihren Ahnen geerbt haben, können Sie weder die ursprünglichen Rechte desselben veräussern, noch die vornehmste Grundlage (la base constitutive) zerstöhren, worauf er steht."

„Als gebohrner Vertheidiger der Religion Ihrer Staaten, können Sie darein nicht willigen, was auf Ihren Untergang hinauslauft; noch ihre Diener der Schmach überlassen."

„Gerechtigkeitspflege Ihren Unterthanen schuldig, (Debiteur de la Justice à vos Sujets) können Sie der wesentlich Königl. Pflicht, ihnen solche durch gesetzmäßig errichteten Gerichtshöfe verwalten zu lassen, und über die Handhabung derselben selbst zu wachen, nicht entsagen."

„Als Beschützer der Rechte aller Stände und der Besitzungen aller Particuliers, können Sie solche nicht durch die willkührlichste Bedrückung verletzen und vernichten lassen."

„Endlich, können Sie als Vater Ihres Volks, es nicht der Unordnung und der Anarchie überlassen."

„Wann das Verbrechen, das Sie belagert, und die Gewaltthätigkeit, die Ihnen die Hände fesselt, Ihnen nicht erlauben diese heilige Pflichten zu erfüllen; so sind solche gleichwohl in Ihr Herz mit unauslöschlichen Zügen gegraben und wir werden Ihren wahren Willen erfüllen, wenn wir so viel wir können, die Unmöglichkeit, worinn Sie sich zu ihrer Ausführung befänden, ersetzen."

Sollten

„Sollten Sie es uns auch wirklich verbiethen, und würden Sie gezwungen werden, wenn Sie es uns verbiethen zu sagen daß Sie frey seyen, so würde dieses Ihren Gesinnungen offenbahr zuwiderlaufende Verbot, weil es Ihren ersten Pflichten entgegen seyn würde; dieses Verbot, welches mitten aus Ihrer Gefangenschaft käme, die nur dann aufhören wird, wann Ihr Volk wieder zu seiner Pflicht und Ihre Truppen wieder zum Gehorsam werden zurückgekehrt seyn; dieses Verbot, welches eben so wenig Kraft haben könnte, als alles, was Sie vor Ihrem Weggang (aus Paris) gethan, und was Sie nach der Hand widerruffen haben; dieß Verbot endlich, welchem die nämliche Nullität wie der Handlung der Annahme (der Constitution), gegen die wir würden protestiren müssen, anklebte, würde uns sicherlich nicht bewegen können, verrätherisch an unserer Pflicht zu handeln, all Ihr Bestes aufzuopfern und dem nicht nachzukommen was Frankreich bey solchen Umständen von uns zu fordern das Recht hätte."

„Sire, wir werden Ihren wahren Befehlen gehorchen, wenn wir jeden solchem erpreßten Verbot mißgehorchen und werden Ihres Beyfalls sicher seyn, wenn wir den Gesetzen der Ehre folgen. Unsere vollkommenste Unterwerfung ist Ihnen zu bekannt, als daß Sie Ihnen jemals zweifelhaft seyn sollte. Wären wir doch bald an dem glücklichen Augenblick, wo Sie, in völlige Freyheit gesetzt, uns in Ihre Arme werden werfen, in denselben das Gelübde unseres Gehorsams erneuern, und dessen Beyspiel allen Ihren Unterthanen geben sehen.

Wir sind

Sire, unser Bruder und Herr,

Ew. Majestät

unterthänig und ganz gehorsamste Brüder, Diener und Unterthanen

Ludwig Stanislaus Xavier.
Carl Philipp.

Schloß
Schönbornslust bey Coblenz
den 10. Sept. 1791.

## Stuttgardt, vom 23. September.

In Vorderösterreich sind neuerlich wieder folgende Verordnungen wegen der Französischen Revolution und Flüchtlinge ergangen:

Unter Beziehung auf die wegen der Franz. Refugiés, Emissäre ꝛc. bereits unterm 3. Merz und 30. April d. J. ergangenen Verordnungen und Befehle findet man sich bewogen, hiermit jenes, was hierwegen schon mehrmal abgeordnet worden, mit der wiederhohlten Weisung in Erinnerung zu bringen, daß das vorzüglichste Augenmerk aller Obrigkeiten und Magistrate auf die Abwendung aller Ausschweifungen und gefährlichen Unternehmungen, unter welchen letztern vorzüglich die allenfällige Anwerbungen disseitiger Unterthanen gehören, ununterbrochen gerichtet, die sich der Werbung nur im geriegsten verdächtig machende Französische Refugiés sogleich ausgeschafft, oder nach Umständen auch handfest gemacht, und untersucht, auch überhaupt genau darauf gesehen werden soll, daß von Oesterreichischen Unterthanen an gedachte Refugiés, und ihre Leute Nichts abgegeben, oder verfertiget werde, was zu ihrer allenfälligen Armirung verwendet werden könnte. Da indessen aber doch immer richtig bleibt, und sehr möglich ist, daß, wenn der Französische Pöbel disseits durch hartes, unfreundliches und feindseliges Benehmen gereitzt werden würde, derselbe Schritte wagen könnte, die ausser diesem Falle sich nicht vermuthen lassen; so werden alle hieher unterstehende Oesterreichische, Breisgauische und Ortenauische Obrigkeiten und Behörden hiemit angewiesen, auf das genaueste darauf bedacht zu seyn, daß disseits durch mäsiges, kluges und bescheidenes Benehmen gegen das benachbarte Elsas die entfernteste Veranlassung zu weit aussehenden Auftritten dieser Art sorgsamst hintangehalten, und überhaupt mit dem Elsaß, wie mit andern Nachbarn, gute Nachbarschaft zu erhalten, getrachtet werde. Freyburg, den 26. August 1791.

## Brüssel, vom 19. Sept.

Hier ist es zwar so ziemlich ruhig, doch giebt es noch immer Gährungen in einem Schlauche voll so gewaltigen Mostes. Freylich ist noch lange nicht alles in erwünschter Ordnung, indem die Maschine durch so gewaltige Erschütterungen aus Angel und Fugen gerissen wurde. Doch ist schon vieles gethan durch den Geist der großen Männer, die Leopold für seine Niederländer zu wählen wußte. Der Minister, Herr Graf von Metternich-Wineburg, ist ein hoch-

gefeyerter Name, hohen thätigen Geistes und grundehrlichen Characters. Ihm gelang es, in gar kurzer Zeit die stürmische Provinz Namur ganz zu beruhigen, und die Flanderischen Stände dahin zu vermögen, sich unbedingt dem Kaiser zu überlassen. Störriger aber sind die Brabantischen Stände, und die sanftesten und stärksten, die guten und strengen Vorstellungen eines Metternich, konnten sie bisher nicht bewegen, sich vom Stabe Leopolds weiden zu lassen. Es ist ein Zug eines trotzigen und das Herz entehrenden Characters, daß die himmlische gute Herzogin Marie Christine, ohngeachtet ihrer über alles ausstrahlenden Milde, noch immer verkannt wird. Hingegen findet man mehr Behagen an ihrem Gemahle, dem Herzoge von Sachsen-Teschen, der an Verdiensten, Güte und Nachsicht, unter die besten Fürsten gehört. Es ist eine Wonne, den grauen Helden in der Silberkrone seines hohen Alters täglich auf der Wachtparade zu sehen. Er besorgt noch immer alle und jede militairische Angelegenheiten, bey Tag und Nacht mit rastlosen Eifer, ist auch daher der Gegenstand der Liebe, besonders von den gemeinen Soldaten, so wie Metternich der Abgott des ganzen Militairs ist. Auch die Frau Gräfin weiß durch das Sanfte ihres Characters alle Menschen einzunehmen. Sie wird daher auch von dieser schwer zu gewinnenden Nation sehr hochgeschätzt. Die Kaiserl. Truppen, besonders die Ungarischen, sehen vortreflich aus, doch geben die ihnen in Brüssel garnisonirende Würzburger in der äussern Eleganz und Ordnung, wie in der Waffenübung und Mannszucht nichts nach. Uebrigens ist es ungegründet, daß der Kaiser gleich nach der Prager Krönung nach den Niederlanden kommen werde.

---

In Gemäsheit glaubwürdiger Nachricht, daß der Rußisch-Kaiserliche wirkliche General-Major, Ritter und Sebeschischer Guthsherr, der Reichsfrey-Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann Carl Heinrich von Muffel aus dem Hauße Ermreuth, mein geliebter ältester Herr Bruder, in einem Alter von 53 Jahren sein ruhmvolles Leben geendiget habe, mache ich allen nahen Anverwandten und Freunden, dessen Tod in meinem und meiner beeden Frauen Schwestern Namen, hierdurch bekannt; verbitte um so mehr jede schriftliche Condolenz, je gewisser ich mich der Theilnahme an diesen unvermutheten Verlust, versichert halten kann. Culmbach, den 16. Sept. 1791.

Johann Gottlieb von Muffel,
Königl. Preußis. Hauptmann.

---

Es sollen den 5ten künftigen Monaths October Vor- und Nachmittags in dem Ausschuß Hauptmann Ruckdeschelischen Hauß, zu Gefreeß, verschiedene des verstorbenen dasigen Gastwirth und Mezgermeister, Eberhardt Müllers, minorennen drey Kinders zuständige entbehrliche Effecten, an Gold, Silber, Zinn, Kleider und sonstige Waaren an Meistbiethende gegen baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden. Kauflustigen wird dahero solches hierdurch mit dem Anhang bekannt gemacht, daß mit sothanem Verkauf früh um 9 Uhr der Anfang gemacht werden wird. Signatum Goldcronach, den 5. September 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburischen Oberamt Gefreeß.

---

Da ich Endesbenannte Alterswegen mich entschlossen mein Weinlager, welches in folgenden Sorten besteht, als: 2 Stück Rheinwein Nierensteiner Ao. 1701. 3 Stück Rheinwein Niederhelmer 1701. 1 Stück Rheinw. Liebe Frauenmilch 1718. 1 Stück Rheinw. dergleichen 1728. 1 Stück Rheinw. Niedersheimer 1748. 1 Stück Rheinwein Johannesberger 1766. 1 Stück Rheinwein Bodenheimer 1779. 1 Stück Rheinwein Asmannsheiser 1781. 1 Stück Mosler 1781. 1 Stück Werthheimer 1760. 4 Stück Werthheimer 1766. 1 Stück Werthheimer 1775. 4 Stück Werthheimer 1781. 3 Fillettes Burgunder an die Meistbiethenden zu verkaufen; so habe solches so wohl einheimisch als fremden Hrn. Weinhändlern, Weinwirthen und andern Kennern und Liebhabern hiedurch öffentlich bekannt machen wollen. Kennere werden aus den Alter und Jahrgängen derer Weine, besonders von der ersten Sorten, den Werth derselben von sich selbst beurtheilen können. Die Proben aber werden sie von deren innere Güte noch ein mehrers überzeugen. Der Versteigerungs-Termin wird künftigen 25sten October seinen Anfang nehmen, und damit wöchentlich alle Dienstag und Donnerstag bis zum 24. November fortgefahren werden. Nürnberg, den 10. Sept. 1791.

Margaretha Barbara Hölbin, Weinhändlerin zur weißen Schwane beym weißen Thurn.

Anhang zu Num. 117 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 30. Sept. 1791

Rom, vom 16. Sept.

Diese ganze Hauptstadt war über die Nachricht, daß der Heil. Vater von einem starken Fieberonfall nach zwey Aderlässen und dem Gebrauch der China wieder genesen, schon voll Freude als man zu allgemeinem Leidwesen vernahm, daß Se. Heiligkeit sich von neuem krank befinden. Der König von Neapel hat eigenhändig an den Pabst geschrieben und sich erbothen ihm seinen Leibmedicus Cotugnio zu schicken, Ihro Heiligkeit haben aber für dieß so zärtliche Anerbiethen gedankt. Gestern war Congregation beym Pabst angesagt, sie wurde aber bloß von den Cardinälen gehalten.

Brüssel, vom 22. Sept.

In der hiesigen Hofzeitung Gazette des Pays-Bas, liest man heute folgendes:

Seit einigen Tagen erscheint hier ein Schreiben der Prinzen, Brüder des Königs, an Se. allerchristl. Majestät, nebst einem Schreiben der Prinzen aus dem Hause Bourbon-Condé, und einer Piece, die den Titel führt: Erklärung Ihro Majestäten des Kaisers, und des Königs von Preussen. Man wundert sich hier sehr über die Art, wie diese Piecen bekannt gemacht worden sind, und viele Leute glauben, daß der Zusammenhang der Umstände, die darauf Bezug haben sollten, von solcher Art sey, daß man sie als unächt (comme non avenues) ansehen könnte; diese Vermuthung erhält noch dadurch mehr Bestärkung, daß die Truppen, die zufolge der Erklärung sich in Thätigkeit setzen sollten, stille liegen, und daß der neue Gang, den die Angelegenheiten seit kurzem in Frankreich genommen, dem Vorhaben der Prinzen eine andere Wendung gegeben haben könnte; die Zeit allein muß uns dieses aufklären. Was das Publikum in den hiesigen Provinzen am meisten interessiren muß, ist, daß man mit einer Art von Gewißheit versichern kann, daß das Truppencorps, so sich darinn befindet, und noch mit 2 Regimentern verstärkt werden soll, keine Bewegungen machen werde, und daß diese Truppen nur bestimmt sind, die öffentliche Ruhe, welche der einzige Gegenstand aller Sorgen des Kaisers ist, zu erhalten.

*) Es müssen besondere Gründe vorwalten, daß man hier die Aechtheit der Schrift der Französischen Prinzen zweifelhaft macht, welche doch selbst bey dem Hofbuchhändler Brilla in Coblenz gedruckt ist:

N. S. Der Souveraine Rath oder höchste Justizhof von Brabant hat sich am 19ten d. ausserordentlich versammelt, ungeachtet es die Zeit der Ferien war. Die Ursache muß dringend gewesen seyn.

Brüssel, vom 23. Sept.

Aus dem Decret, welches der Souveraine Rath oder höchste Gerichtshof so eben hat ergehen lassen, ersieht man nun, was der Gegenstand seiner ausserordentlichen Zusammenkunft gewesen ist. Dieses Decret ist fast an allen Ecken der Strassen angehefftet worden. Man ist begierig, wie die Stände sich aus diesem Handel herausziehen werden. Den 19ten ist ein Courier von hier abgegangen, um den Kaiser von den befremdenden Forderungen der Stände zu benachrichtigen, die die Subsidien gewisser massen abgeschlagen haben, wenn nicht in den Souverainen Rath die aus demselben (wegen Antheil an der Empörung) ausgestossenen 5 Mitglieder wieder aufgenommen werden, biß dahin sie auch solchen nicht für ächt erkennen.

Decret aus dem Souverainen Rathe von Brabant den 20. Sept. 1791.

Auf das Requet des einstweiligen Generalprocurators

rators von Leenheer, welches dahin zielet die Entschliessung der Stände dieser Provinz zu zernichten, und worinn es heißt:

„Daß in der Generalversammlung vom 24. und 25 verflossenen Monaths May beschlossen, und von allen Mitgliedern des ersten und zweyten Ranges insgesammt, so wie von allen den Deputirten von Löwen und Antwerpen eingewilliget worden, in den Prozessen nicht sprechen zu können, welche vor dem einstweilig festgesetzten Rathe von Brabant angefangen worden sind, und auf keine Art diesen Rath als ungesetzmäßig betrachten zu dürfen, haben die Deputirten dem Auftrage gemäs, welchen sie von ihren Vorgesezten erhalten hatten, der Generalversammlung bekannt gemacht, daß der Magistrat durch die Mehrheit der Stimmen den gegenwärtigen Rath nicht mehr als gesetzmäßig bevollmächtigt betrachte, um wirklich Geseze und Verordnungen ergehen zu lassen, wohl aber in den gewöhnlichen Gerichtshändeln, so wie in den andern übrigen Justitzverwaltungen fortfahren zu können."

Bericht des Fiscals an den Rath. Der Hof befiehlt, daß dieses Requet, nachdem es in die Flammändische Sprache übersetzt worden ist, mit sammt der Uebersetzung den Ständen von Brabant in ihrer Generalversammlung, welche jezt gehalten wird, mitgetheilt werde, um in Zeit von 8 Tagen nach der Ueberreichung sich darüber zu erklären; ohne Nachtheil dieses untersagt er den nämlichen Ständen so wie allen Unterthanen Sr. Majestät in Brabant den oben erwähnten Entschliessungen der Stände von Brabant weder einige Folge zu leisten, noch davon einigen Gebrauch zu machen, in so weit als sie die Gesetzmäßigkeit dieses Raths betreffen; unter Strafe, welche nach Erforderniß der Sache wider die Uebertreter weiter verhängt werden soll, wird erlaubt, daß dies Requet von dem Rathspensionair der Stände von Jonghe ausgefertiget, und diese gegenwärtige Verordnung gedruckt, und an den gewöhnlichen Oertern angeheftet werde. Actum den 20. Sept. 1791.

Crump Unterzeichnet. F. Laune.

Coblenz, vom 22. Sept.

Heute Vormittag haben sich die ansehnlichsten französischen Officiers zum rußischen Bothschafter Hrn. von Romanzow, der jezt hier ist, begeben. Der Hr. Bothschafter erhielt gestern einen Courier aus Petersburg. Er verlas den sämmtlichen Officiers ein Schreiben der großen Katharina von Rußland, worinn sie sagt, daß sie das Vergnügen habe, in Ansehung des Königs von Frankreich die nämliche Gesinnungen zu hegen, wie Leopold und Friedrich Wilhelm: da sie ihre Macht und ihren ganzen politischen Einfluß dahin richten werde, daß der unglückliche König zu seinem vorigen Ansehen wieder gelange. Dieses Schreiben wird nächstens im Druck erscheinen. Auch hat diese große Monarchin, welche weiß, daß die wörtlichen Versprechungen bey der jetzigen Lage der Prinzen nicht hinreichend sind, eine Anweisung von 2 Millionen Rubel beygelegt. Wer sollte eine solche Großmuth nicht bewundern. Es ist nur eine Katharina in der Welt.

Seitdem es wieder erlaubt ist, das Königreich zu verlassen, entfernt sich alles, was noch von großen reichen Häusern in Paris ist, aus dieser Stadt. Es ist kein Tag, wo nicht französische Auswanderer ankommen. Vorher waren es nur Edelleute und Officiers, jezt sind es auch die Bürger. (Neuwieder Zeitung.)

Mastricht, vom 22. September.

Eine halbe Stunde von hier läßt der König von Spanien ein neues Regiment anwerben, wobey aber auf ausdrücklichen Befehl keine Oesterreichische Deserteurs angenommen werden dürfen. Auch heist es: daß der Hr. von Sternbach, welcher vor 4 Wochen aus dem Haag zurückgekommen ist, und der bekanntlich bey den vorgewalteten Scheldezwistigkeiten, und nachgehends bey dem Holländischen Patriotenkriege ein Corps für die Holländer angeworben hat, wieder Erlaubniß, und die nöthigen Creditbriefe erhalten habe, abermal ein Corps von 3000 Mann anzuwerben. Wozu eigentlich dieses Corps bestimmt ist, weiß man vor der Hand nicht, man vermuthet aber überhaupt gegen Frankreich.

## Hermannstadt, vom 13. Sept.

Nach den letzten Nachrichten aus der Wallachey, ist die letzte Colonne unserer Truppen bereits den 9ten d. M. von Bukurest aufgebrochen. Die Wallachey wird also in einigen Tagen ganz geräumt seyn.

## Ofen, vom 21. Sept.

Nach einem Briefe aus Krajowa ist die feyerliche Uebergabe der kleinen Wallachey an die Türken bereits am 9. Sept. erfolgt. Der General Freyherr von Brugglach war dazu als K. K. Commissair bevollmächtigt, und von Seiten der Pforte war der Kaimakam zur Uebernahme bestimmt.

Der Hr. Feldzeugmeister, Graf von Mitrowski hat zu Anfang Septembers den Marsch aus der großen Wallachey mit der letzten Colonne seines Corps angetreten; und der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Graf von Wallis, der in der kleinen Wallachey das Truppencommando führte, ist am 12. Sept. mit der letzten Abtheilung seines Corps aus dem Lager aufgebrochen, und wurde den 16ten bey Altorsowa erwartet. Der Hr. Oberstlieutenant Mahovacz vom Wallachisch-Illyrischen Regiment ist am 8. Septemb. nach Negotin abgegangen, um den Türken die Kraina zu übergeben, welches am 12ten vollzogen werden sollte. — Altorsowa mit seinem Gebiethe bis an die Cserna bleibt in K. K. Besitz; von der Cserna bis an die Bachna, beyläufig eine Strekke von dreyviertel Stunden, bleibt das Gebiet, welches vormals den Türken gehörte, neutral, so daß diese Strecke weder von der einen noch von der andern Macht benutzt werden, und niemand darauf sich aufhalten darf. Das Dorf Werzerowa in dieser Landesstrecke, der Festung Neuorsowa gegenüber, wird bereits ganz der Erde gleich gemacht, und alle Bäume werden daselbst abgehauen, damit die Türken keinen Vorwand finden, dahin zu kommen. Auf der alten Gränze von der Cserna an bis nach Siebenbürgen werden die Gränzsäulen mit dem K. K. eingebrennten Adler gesetzt, so bald die türkischen Gränzcommissaire, die man nach dem 15. Sept. erwartet, werden angekommen seyn. Wenn die Festung Neuorsowa übergeben wird, ist noch nicht bestimmt; bis jetzt lauten die Befehle nur dahin, solche Einrichtung zu treffen, daß bis 4. October alles abziehen kann.

Dieser mit der ottomannischen Pforte hergestellte Friede hat dem Spekulationsgeist ein weites Feld eröffnet und wirklich schon eine Handlungsgesellschaft formirt, deren Theilnehmer meistens Ungarn sind, welche die ungarischen Producte auf der Donau durch das schwarze Meer ausführen wird.

## Warschau, vom 14. September.

Morgen fängt der Reichstag an, da aber die Zahl der hier anwesenden Rathschlagenden noch nicht völlig complet ist, so dürfte er wahl wieder auf einige Tage limitirt werden.

Officielle Briefe aus Petersburg melden, daß der neue Chursächsische Minister, Herr von Völkersaamen, ein Russischer Vasall wegen seiner ansehnlichen Besitzungen in Liefland, daselbst bey Gelegenheit seiner Antritts-Audienz dem Grafen von Ostermann dasjenige vorläufig angezeigt hat, was hier bereits am 3ten May in Ansehung seines Herrn vorgefallen ist, ohne sonst etwas hinzuzusetzen. Der Graf von Ostermann soll darauf geantwortet haben, daß er der Kaiserin, seiner Souveraine, dieses anzeigen würde.

Herr Dzieduszcziski wird heute aus Dresden zurückerwartet, und die Antwort, die er von dannen zurückbringt, wird einer der vornehmsten Gegenstände der Berathschlagungen auf dem Reichstage seyn.

Einige Nachrichten aus Jassy melden, der Fürst Repnin habe mit dem Großvezier einen besondern Artikel abgeschlossen, daß Chaczim nebst der Rajah in den Händen des Kaisers Leopold bleiben solle.

## Hamburg, vom 23. Sept.

Briefe aus dem Brandenburgischen melden folgendes: Man spricht davon, daß das Regiment des regierenden Herzogs von Braunschweig zu Halberstadt wieder mobil gemacht werden dürfte, vielleicht um zu dem Reichscontingent gegen Frankreich zu stoßen, wenn dergleichen noch Statt haben sollte. — Bis jetzt sieht man noch keine Anstallten, daß bey unserer Armee ein Reform von 40000 Mann vorgenommen werden solle, wie seit kurzem die Sage gewesen. Wenn man von der einen Seite nicht in Abrede seyn kann, daß solche Reductionen nicht nur eine lange Dauer des Friedens voraussehen lassen, und für unsern Staat von sehr ersprießlichen Folgen seyn könnten,

wenn

wenn sie der Industrie so viele Aerme zurückgäben, und solche nöthige Veranstaltungen gleich in hinlängliche Thätigkeit gesezt würden, auch dadurch jährlich mehr als eine Million Thaler an Ausgaben erspart werde; so bemerkt man zugleich von der andern Seite, daß die Löhnung von 40000 Mann zwar jährlich eine Million betrage, daß aber die Löhnung von 13333⅓ Thaler, welche davon alle 5 Tage ausgegeben wird, noch ehe die zweyte fünftägige Löhnung eintritt, schon wieder in den Händen der Bäcker, Brauer, Branntweinbrenner, u. s. w. ist, auch in Monatsfrist wieder zur Accisecasse fließt, folglich die Verminderung der Ausgaben auch eine Verringerung der Einnahme verursachen, und manchen Nahrungszweig verstopfen dürfte. Hiergegen ließe sich nun zwar einwenden, daß die Einnahme sich nur verändern, aber nicht aufhören würde, weil der entlassene Soldat dennoch zur Consumtion beytragen müsse; allein, dieses ist nur von denenjenigen zu verstehen, die im Städtischen Gewerbe arbeiten, weil jene, welche auf dem platten Lande leben, ihre Consumtibilien von den Aemtern nehmen, die keine Accise geben, und ehe die Aemter-Einnahme dadurch so merklich wird, daß deren Pacht deshalb erhöhet werden kann, dürfte manche Zeit verstreichen, und, im Fall einer wirklichen Reduction, der Ausfall in der Accise und den Gewerben nicht klein seyn. Die Kosten der Montirungsstücke für ein Corps von 40000 Mann werden jährlich auf 333333⅓ Thaler berechnet.

* * *

Bey Abgang der Pariser Briefe vom 20sten wurde in allen Strassen ausgeruffen, daß Monsieur der Bruder des Königs 3 Meilen von der Gränze gefangen genommen worden sey. — Zu Coblenz war nichts davon bekannt. — Am Constitutionsfeste ist, wie ein Pariser Aristocratenblatt sagt, die Constitution durch alle Straßen der Stadt spatzierengeführt worden, und ein Ballon gestiegen, anzudeuten, daß alles bald in die Luft verfliegen werde.

## Hochfürstliche Verordnung.

Von Gottes Gnaden Wir Christian Friederich Carl Alexander, Marggraf zu Brandenburg in Preussen ꝛc. ꝛc.

Wir haben bey verschiedenen Vorfällen, wo die Besoldungen der in Unserm Dienst angestellten Personen und die Gnaden-Gehalte der Pensionairs zum Besten ihrer Gläubiger, selbst nach den von Uns verstatteten Grundsäzen, in Beschlag genommen und verkümmert worden, bemerkt, daß solches nicht allein nachtheilige Folgen für unsern Dienst nach sich ziehe, sondern auch zuweilen zur Bedrückung hülfsbedürftiger Diener gereiche, indem nach der bißher angenommenen Verfahrungs-Art auch wohl solchen Dienern, welche nur einen geringen Gehalt geniesen und ausserdem kein Vermögen besitzen, ihr Besoldungs-Antheil verkümmert und kaum dasjenige übrig gelassen worden, was zu ihren nothwendigen Alimenten erforderlich ist. Nun ist aber eigentlich die Absicht der Besoldungen, den Erheber in den Stand zu setzen und darinn zu erhalten, daß er seinem Dienst gehörig vorstehen könne. So wenig Wir auch geneigt sind, den Gläubigern muthwilliger und zumal reichlich besoldeter Schuldner eine Befriedigung aus deren Gehalt gänzlich zu versagen; so wenig können Wir es dennoch mit Gleichgültigkeit ansehen, wenn jener Zweck warum die Besoldungen gegeben werden, vereitelt wird. Wir finden Uns dahero bewogen, hiermit zu verordnen und festzusetzen, daß von nun an weiter keine Besoldung Unserer herrschaftlichen Diener, sowohl in Unserm unter- als obergebürgischen Fürstenthum, nicht weniger kein Gnaden-Gehalt, da solcher mehrentheils nur an Dürftige zu ihrem unentberlichen Lebens-Unterhalt verwilliget wird, ohne Unsere ausdrückliche höchste Einwilligung, weder ganz noch zum Theil in Beschlag genommen, dagegen aber von Unsern Justiz-Colegiis in solchen Fällen, wo die Umstände dergleichen erforderlich und thunlich zu machen scheinen, bey Uns mit Anführung der Lage der Sache und der Gründe angefragt und Unsere Entschliesung abgewartet werden solle; wobey es sich übrigens von selbst verstehet, daß es bey allen bisher in Beschlag genommenen Besoldungs-Antheilen erkanntermassen sein Bewenden habe. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Fürstlichen Geheimen Insiegels; Onolzbach, den 25. Merz 1791.

(L. S.) Alexander, M. z. B.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 118) Sonnabends, den 1. Oct. 1791.

Neuwied, vom 8. Sept. (Aus einem Pariser Volksblatt.)

Monsieur, Bruder Sr. Allerchristlichen Majestät, hatte den Herrn Fürsten von Neuwied gebeten, in seine Staaten das aus Französischen Dienst ausgetretene Regiment Berwick aufzunehmen, und vom Fürsten eine günstige Antwort erhalten.

Der Magistrat und die Bürger von Neuwied bedachten, daß die Einführung eines fremden Regiments in ihr Land, in vieler Rücksicht, ihrer Ruhe und ihren Besten nachtheilig werden könnte.

Voll Vertrauen auf einen Fürsten, der so eben dem besten und liebenswürdigsten Vater, einem großen Mann, dem nichts als ein grösserer Schauplatz fehlte, um den Titel eines Wohlthäters des Menschengeschlechts zu erlangen, in der Regierung nachgefolgt war, stellten sie, eherbietigst ihre Gründe dem regierenden Fürsten vor, der sie gütigst anerkannt und daher die ertheilte Erlaubniß wieder zurückgenommen hat.

Die Einwohner von Neuwied haben Grundsätze allgemeiner Philantropie, die ihnen nicht erlauben, mittel- oder unmittelbar Theil an den Händeln zu nehmen, die andere Staaten beunruhigen. Ihr Gebet an das höchste Wesen um Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit richten, ist das einzige, was sie zum Glück der Menschheit thun können.

Die Gastfreundschaft ist in Ihren Augen eine heilige Pflicht, und diese ist ihren Herzen theuer; aber sie erstreckt sich nur auf einzelne, nicht bewaffnete und von allem Partheygeist entfernte Personen.

Der Fürst hat diese Gründe erkannt und ihrer Vorstellung mit väterlicher Güte Gehör gegeben, und nichts wird hinführo die Parthey verändern die er nach dem Beyspiel des Churfürsten von Trier genommen hat, in ihre Städte keine bewaffnete, und gegen Nachbaren, von denen ihnen nie was zu Leide geschehen, bestimmte Corps einzulassen.

*) Unter den Einwohnern von Neuwied sind bekanntlich viel Herrenhuther.

Bordeaux, vom 17. Sept.

Die Nachricht, daß der König die Constitution angenommen, kam hier eben an, als alles in größter Gährung war. Man sprach seit drey Tagen von Aufsteckung der weißen Cocarde. Man ließ Gilets (kurze Westen) sticken mit Lilien, oben das Reichswappen und unten die Worte: Vive le Roi, vive la Reine. Man wußte, daß viel solche gestickte oder gemahlte Westen schon bereit lagen, die mit den weißen Cocarden zugleich zum Vorschein kommen sollten. Die Municipalität betrug sich bey diesen laufenden Gerüchten standhaft. Hr. Durfort, unser ehemaliger General, Hr. Gerey, und andere seines Anhangs wurden angegeben, daß sie Leute anwürben. Diese Nacht ist Hr. Durfort arretirt und auf den Rathhausthurm geführt worden. Er soll eingestanden haben, daß er Leute anwerben wolle

le um Vertheidiger gegen diejenigen zu haben, die ihm nach dem Leben stünden. Die Sache wird nun scharf untersucht. Hr. Joly, einer von Durforts Agenten ist auch arretirt, und die Hrn. Degerey und Legarde werden auf dem Zollhauße nicht aus den Augen gelassen.

*) In der Sitzung vom 17. waren in der N. V. große Debatten wegen des Aufruhrs zu Arles. Die Bürger dieser Stadt hatten nämlich den Befehl ihre Waffen alle an einen gemeinsammen Orte abzulegen. Kaum war dieses geschehen, als Uebelgesinnte sich herbeymachen, der Waffen sich bemächtigen, die Munizipalität und das Directorium des Districts in das Gefängniß warfen, und sonst noch allerley Unfug trieben. Die Nationalversammlung hat nun dieses Geschäft der vollziehenden Gewalt übergeben, nachdem vorher noch lange über die Frage gestritten worden war, ob man die Bürger von Arles anhalten dürfte, ihre Waffen abzulegen. Bey dieser Gelegenheit wurde auf der rechten Seite die Bemerkung gemacht, daß es besser gewesen seyn würde, gar keine Waffen auszutheilen, und dem Bauer seinen Pflug, dem Schneider seine Scheere ꝛc. ꝛc. zu lassen.

London, vom 20. Sept.

Wie überall, so hat auch hier die Französische Revolution ihre Freunde und Feinde. Unerwartet aber ist, daß man in den Londner öffentlichen Blättern alles, was in Frankreich vorgeht, meistens besser als selbst in Pariser Briefen und Zeitungen erzehlt findet. Der Engländer zeigt sich auch hier als Meister in der Kunst der Darstellung, wo man die Sachen nicht zu lesen sondern zu sehen glaubt. Man wird, zum Beyspiel folgende Beschreibung des dritten Septembers, da dem Könige die Constitution überreicht wurde, jetzt noch als eine Neuigkeit, würdig für die Geschichte aufbewahrt zu werden, lesen:

Paris, Sonnabend Abends um 10. Uhr.

Ich komme den Augenblick als Augenzeuge von einer der größten Scenen zurück, welche die Annalen der Welt je geliefert, und ergreife die Feder Ihnen einige Nachricht von dem herrlichen Vorgang zu geben, da er noch warm in meiner Erinnerung und in meinen Gefühlen ist. Ich lege die neue Constitution von Frankreich bey wie sie vor einer Stunde Ludwig XVI. übergeben worden. Als heute in der Nat. Versammlung beschlossen wurde, daß die Constitution nun fertig sey, gieng der Jubel des umher versammelten Volks über alle Beschreibung, denn sie sahen nun eine Arbeit vollendet, deren Gang ihnen so viel Unruhe gemacht und hatten nun die doppelte Aussicht auf Freyheit und Friede. Mitten unter dem wiederholten Zuruff stand Hr. Dandré auf, und mit dem lebhaften Blick des eigenen Weges, den er immer geht, schlug er vor, „daß noch diesen Tag die „Constitutionsurkunde dem Könige durch eine Deputation von 60 Gliedern übergeben würde.“ — Die leicht begreifliche Ursache hievon war, den Auflauf des Volks zu verhüthen wenn es biß den andern Tag verschoben würde, da wegen des Sonntags derselbe noch größer würde geworden seyn.

Man kam daher um 6 Uhr Abends wieder zusammen. Der Präsident gieng nach den Thuilerien um des Königs Willen zu vernehmen wenn er die Deputation annehmen wolle. Er bestimmte dazu neun Uhr des Abends. Gegen ¼ auf 9 Uhr begab sich der Präsident, von 3 Huissiers begleitet, noch einmal in den Königl. Pallast und meldete dem König, daß die Deputation um die gesetzte Stunde Sr. Majestät aufwarten würde. Um drey Viertel auf 9 Uhr gieng der Zug aus.

Ich kann Ihnen keinen treffenden Begriff von der Einfachheit der Scene machen. Es war ein Fall, dessen Wichtigkeit durch äusserliches Gepränge nicht brauchte vermehrt zu werden. Der Gegenstand war so weitumfassend, so groß, so ohne Beyspiel in der Geschichte der Menschen, daß er die ganze Seele mit einer unaussprechlichen Regung erfüllte. Sechzig auserlesene Repräsentanten von 25 Millionen Menschen, gehen, in stiller ruhiger Ordnung ohne Staat oder Pomp, hin, der nämlichen Person, die unter dem alten System ihr König war, die Crone des Reichs, der sie eine neue Gestalt gegeben, anzubiethen! — Sie waren schwarz, welches der Ceremonienhabit ist, gekleidet — aber den Portraits so unähnlich, die wir von Franzosen haben, — so einfach und so ungekräuselt — einige mit, andere ohne Haarbeutel und Degen — einige mit andere ohne Puder (der schlichte Hr. Andre hatte einen runden Huth auf) daß dadurch das wahre Interesse der Scene sehr gewann. Sie wurde von einer Schaar Nationalgarde mit Fakkeln

keln begleitet. Alle zu Fuß. Eine feyerliche Stille herrschte biß sie zum Carousſel kamen, wo die sie umringende Menge aus Uebermacht des Gefühls das sie bißher stumm gemacht hatte, in den lebhaftesten Zuruf ausbrach.

### Haag, vom 22. Sept.

Nach Briefen aus Paris wollte man daselbst von der Zusammenkunft zu Pillniz wissen, daß der Churfürst von Sachsen sich förmlich geweigert habe, bey den Conferenzen Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten, obschon dazu eingeladen, gegenwärtig zu seyn. Dieß verbreitete wenigstens die Patriotenparthey.

Man meldet aus Petersburg, daß der Baron von Bombelles daselbst aus Deutschland zurückgekommen sey, wohin er mit einem Auftrag des Russischen Hofs an die Französischen Prinzen geschickt worden war.

### Aus Brabant, vom 20. Sept.

Zu Brüssel ist den 20. d. Kriegsrath gehalten worden, um die österreichischen Officiers zu veurtheilen, welche während der Revolution ihre Fahnen meineidig verlassen haben, und zu der Armee der Rebellen übergegangen sind. Einen sichern Jansen, Sohn eines Beckers in Brüssel, welcher einer der Hauptmäuchelmörder des unglücklichen Dehoze und Mack im Sept. 1790 gewesen, und welcher deshalb vogelfrey erklärt worden war, hat man in einem 3 Stunden von Brüssel gelegenen Dorfe, wo er sich verborgen hielt, arretirt und den 22. d. auf das Hallenthor einem Criminalgefängnisse eingebracht.

Von Lill meldet man, daß der Exgeneralissimus van der Meersch seine bey Menin gelegene Güter an einen Engelländer verkauft habe, und entschlossen sey, seine übrigen Tage in Lill zuzubringen, wo er sich jetzt mit einer Rechtfertigungsschrift beschäfftiget, worinn alle Kniffe der Stände werden aufgedeckt werden.

### Warschau, vom 17. Sept.

Am 15ten nahm der Reichstag wieder seinen Anfang. Der Cron-Untercanzler hielt dabey eine Rede. Man wird nun nächstens bestimmen was für Gegenstände abzuhandeln sind.

Es war bey dem Hafen Gilary, wo der Russische Admiral Uszakow die Türkische Flotte, so mit den Algierischen Schiffen sich vereinigt hatte, den 11. August angegriffen und total geschlagen, 6 Schiffe versenkt und den Rest zerstreuet hat. — Die Türkische Flotte ist 72 Schiffe und die Russische nur 32 stark gewesen. Durch das erstaunliche Schießen kam alles längst den Küsten in Unruhe. Es ward an den Fürst Potemkin gesandt damit er sogleich den Befehl gebe daß die Feindseligkeiten aufhörten — und noch eben zu rechter Zeit kam die Ordre, weil sonst die gänzliche Aufreibung der Türken erfolgt wäre. — Die Russen sind nach Akiermann zurück gekommen. — Der Algierische Befehlshaber Seyd Ali ist tödtlich verwundet.

### Carlsbaad, vom 21. September.

Weil bey Krönungen geliebter Landes-Fürsten, getreuer Unterthanen- und Vasallen Pflicht in so allgemeine Freudenbezeugungen ausbricht, als bey der glorreichsten Ungarischen Königs-Krönung Sr. Römisch-Kaiserl. Apost. Majestät Leopold II. zum ewigen Andenken ihrer Pracht und Herrlichkeit, in alle Länder erschollen; so ertönte auch das Königreich Böhmen von Freuden- und Jubelvollen Zurüstungen, zugleich nicht nur zu der auf den sechsten Monats-Tag September bestimmten glorreichsten Krönung Sr. Röm. Kaiserl. und Ungarisch-Königlichen Majestät Leopold II. als Königs in Böhmen, sondern auch zu der auf den zwölften Tag desselben Monats September festgestellten glorreichsten Krönung Ihro Röm. K. und Ungarisch-Königlichen Majestät Maria Aloysia als Königin in Böhmen.

Beyde diese glorreichsten Täge sind in der Königlichen Hauptstadt Prag, und nach deren Beyspiel auch in allen Städten des Königreichs mit Jubel und mit desto fröhlicherem Herzen gefeyert worden, je seeliger durch unseres Allerdurchlauch-

tigsten Monarchens K. K. Apost. Majestät der gewünschte Friede hergestellt worden.

Auch in dieser Königlichen Stadt, Kaiser Carlsbaad hatte man Feyerlichkeiten zu sehen, die die Liebe und treue Ergebenheit ihrer Urheber gegen allerhöchste beyde Majestäten rühmlichst auszeichnen. Die große und edelmüthige Ungarische Nation, bey welcher ihre Krönungs-Herrlichkeit noch in freudenvoller Erinnerung aufwallt, verbreitete auch biß auf hiesige Stadt dieß ehrfurchtsvolle Gefühl gegen den Monarchen; denn so wie zur Verherrlichung des glorreichsten Krönungstags Sr. K. K. Ap. Majestät Leopold II. von Sr. Bischöfflichen Gnaden, Graf Sigismund Keglewich von Buzin, Domherrn und Groß-Probsten vom Dom-Capitel zu Gran in Ungarn, der allhiesigen löblichen Schützencompagnie zu einem feyerlichen Freyschießen zwölf Ducaten zu Gewinusten, dann sechs Ducaten zu prächtigen, zum ewigen Andenken dieses feyerlichsten Tages mit Oelfarben gemahlten Scheiben, nebst anderen zum Schießen bestimmten Scheiben, und zu einer zum Beschluß erfolgenden Beleuchtung des glorreichsten Namens Leopold II. gekrönten Königs in Böhmen ertheilt wurden: so sind auch nach dessen Abreise, von Sr. Bischöfflichen Gnaden, dem hierauf angekommenen Hrn. Joseph Fengler, Bischoff zu Raab in Ungarn, nach dem Graf Keglewichischen Beyspiel zur Verherrlichung des Krönungs-Tages Ihro K. K. Apost. Majestät, Maria Aloysia, als Königin in Böhmen, zu einem gleichen feyerlichen Freyschießen auf Gewinnste zwölf Ducaten, dann auf Unkosten der Scheiben und der erfolgenden Beleuchtung des glorreichsten Namens Maria Aloysia, gekrönten Königin in Böhmen, zwey Souverainsd'or, und noch zwey wegen des währender Beleuchtung gemachten feyerlichen Aufzugs verehret worden.

Diese Feyerlichkeiten wurden bey klingendem Spiel, unter Pauken- und Trompeten-Schall, auch Abfeuerung der Pöller mit allgemeinen Wünschen einer langen glorreichen friedlichen Länder-Beherrschung vollzogen und beschlossen, nach Innhalt der, auf den Scheiben stehenden Jahrs-Schriften, als auf der ersten:

FLoreat ReX LeopoLDVS, seXta SepteMbris CoronatVs, et aVgeatVr.

Auf der zweyten aber:

MarIa ALoYsIa, RegIna, CzeChIae, DIe, ab RegIs InaVgVrIo seXta, InaVgVrata, prospere regnet.

Zum Andenken dieser Feyerlichkeiten und zum Ruhm ihrer Urheber gegeben von F. A. L. K.

Bayreuth, vom 30. Sept.

Vermuthliche Witterung vom 1. October 1791 bis 20. Merz 1792.

Vom 1. bis 17. October meistens trocken und rauh. Vom 18. bis 4. November vermischt und kalt, aber mehr trocken, als naß — auch dürfte in diesem Zeitraum schon Schnee fallen. Von 5. bis 19. Novemb. meistens vermischtes und oft stürmisches Wetter, mit Regen oder Schnee. Vom 20. bis 2. December vermischt und kalt, doch mehr trocken, als naß. Vom 3. bis 31. December trocken und kalt, mit abwechselnden Schneewetter. Vom 1. bis 10. Januar, kalt und zuweilen Schnee. Vom 11. bis 31sten trocken, mit zunehmender Kälte. Vom 1. bis 29. Februar, meistens trocken und kalt. Vom 1. bis 20. März ebendieselbe Witterung. Es wäre also ein früher und lange anhaltender Winter zu erwarten.

---

# Anhang zu Num. 118 der Bayreuther Zeitung

Montags, der 3. October 1791.


Wien, vom 27. Sept.

Die in der schauervollen Affaire vom 6. October 1789 zu Paris in dem Vorzimmer der Königin mit verflochten gewesen seyn sollende Mademoiselle Mericourt, die hernach gefänglich nach Kufstein in Tirol gebracht, und deren Aussagen unmittelbar an den Monarchen selbst abgeschickt worden, ist von da unter sicherer Begleitung hier angekommen, wo ihre Sache bey Anwesenheit ihres Untersuchungs-Commissaire, Hrn. Hofraths von Plank aus Freyburg entschieden werden wird.

Die Regimenter sollen den Befehl erhalten haben, mit der Urlaubs-Ertheilung an die Ober-Officiers nach Wien sehr sparsam zu seyn, und man behauptet, der Monarch habe befohlen, daß Ihme mit Ende eines jeden Monats das Verzeichniß der von auswärtigen Regimentern in Wien sich aufhaltenden Ober-Officiers vorgelegt werden solle.

Man versichert, daß verschiedene sich hier befindende auswärtige Abbés den schriftlichen Befehl unter der Hand erhalten hätten, sich von hier zu entfernen.

Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Palatin, welche den 21sten dieß von Prag allhier eingetroffen, sind nach einem kurzen Aufenthalt wieder nach Ofen abgegangen.

Vermög eines gestern allhier eingelangten Couriers, hat der König in Frankreich die ihm vorgelegte Constitution beschworen.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 27. Sept.

Die hiesigen Franzosen sind voller Freuden über die Nachricht aus Paris, daß der König die Constitution öffentlich beschworen und unterzeichnet hat. Aber wer wird die auswärtigen Höfe überzeugen, daß dieses freywillig geschehen sey? Nur Geduld! Es wird sich alles ändern, und die weit entferntesten Höfe werden solche Vorstellungen machen, wofür die Nationalversammlung zittern und beben wird, und das ganze Philosophische Kartenhauß wird binnen Jahr und Tagen zusammenfallen, und einer andern Constitution weichen müssen, die ein Modell für alle Staaten werden muß, weil alle Souverains gute Könige und Väter ihres Volkes seyn wollen.

In Prag ist bey den öffentlichen Lustbarkeiten viel gestohlen worden. Besonders fand sich ein Abgang an Trinkgläsern, wovon der mehreste Theil von Kristall und prächtig geschliffen war. Man erzählt, daß einer von den Aufwärtern bey Hofe zwey volle Champagner-Bouteillen eingesteckt, um solche als Beute nach Hauße zu tragen. In diesem Augenblick wurde er aber zu seinem Dienst geruffen, und als er demselben vorstand, fiengen die Propfen der Bouteillen mit einem mächtigen Geräusch loßzugehen, und der Wein zu springen an, wodurch der beschämte Thäter entdeckt, aber deshalb auch pardonnirt wurde. Die sogenannte Böhmische Garde zu Fuß ist gestern in Wägen zurückgekommen, ein Zeichen, daß der Hof bald nachfolgen wird. Der hiesige Caffeesieder Francescono hat zu Prag eine schlechte Speculation gemacht. Er hat halb so viel verlohren, als er ganz gewinnen wollte. Ueberhaupt haben viel Ausländer, die das Terrain nicht kannten, sehr schlecht calculirt.

Am Sonntage hatten wir Nachmittags um 4 Uhr ein gegen alle Erwartung starkes, und eine ganze Stunde anhaltendes Donnerwetter, sammt einem heftigen Regen, der mit Schloßen begleitet war. Der Donner schlug in einer unserer Vorstädte ein, zündete ein Hauß, welches aber bald glücklich gelöscht wurde. Der Hagel hat hie und da den Weinstock beschädigt; der Regen war aber für das ausgetrocknete Erdreich günstig. Viele Mühlen konnten wegen Mangel an Wasser schon lange nicht mahlen, und die meisten Brunnen in den hochliegenden Vorstädten waren ver-

vertroknet, daß man das benöthigte Wasser zum Kochen von der Ferne mit Unkosten zuführen mußte.

## Kitzingen, vom 26. Sept.

Am 23ten dieses Monaths waren Kitzingens Einwohner so glücklich, des besten Kaisers Sohn, Erzherzog Karl, in ihrer Mitten zu verehren. Dieser liebenswürdige Prinz kam Abends um 6 Uhr an, übernachtete im Gasthofe zum goldenen Adler und erst am folgenden Tag um 11 Uhr reiste er wieder ab nach Würzburg, wo er im Schlosse abstieg. Die besondere Menschenliebe, welcher dieser Prinz seine Mitmenschen würdigte, hat Ihm ein unzerstörbares Denkmal der Gegenliebe und der tiefsten Verehrung in den Herzen aller Einwohner errichtet; besonders aber wird der Dank des Hauses unsterblich seyn, wo Er übernachtete und das sich ausgezeichneter Beweiße Seiner höchsten Zufriedenheit und Seines gnädigsten Beyfalls zu erfreuen hatte.

## Berlin, vom 27. Sept.

Gestern und heute ist der dopelte Brautschmuck für die beyden Königl. Prinzessinnen Bräute, die Prinzessin Friederique und Wilhelmine, Königl. Hoheiten, auf dem Schlosse öffentlich zu sehen gewesen, und eine große Menge Menschen haben selbige in Augenschein genommen.

Heute Abends ist bey dem hiesigen Holländischen Herrn Gesandten großes Souper und Ball, in dem in der Wilhelmsstraße belegenen Gräflich von Schulenburgschen Palais, wobey dasselbe in- und auswendig, der Vorhof und der Garten auf das schönste illuminirt wird. Des Königs Majestät, der regierenden und verwittweten Königinen Majestäten, alle Prinzen und Prinzessinnen, desgleichen die vornehme Generalität und sämmtliche Herren Staats-Minister, so wie andere hohe Standes-Personen sind dabey gegenwärtig.

## Berlinische Zeitung, vom 25. Sept.

Se. Majestät der König haben der Prinzessin Friederike K. H. mit einem Brillantenen Collier in welchen vorzüglich drey große Solitair-Steine befindlich sind, und der Prinzessin Wilhelmine K. H. mit einem brillantenen Brust-Bouquet von hohen Werth zu beschenken die Gnade gehabt.

Am vergangenen Sonnabend trafen Ihro Königl. Hoheit die Frau Erbstatthalterin der vereinigten Niederlande nebst Dero beyden Prinzen und Ihro Königl. der Prinzessin Willhelmine von Preussen aus Potsdam allhier ein, wurden von der regierenden Königin Majestät und allen Königl. Prinzen und Prinzessinnen empfangen, und in die für Höchstdieselben aptirte Zimmer geführt, woselbst Ihro Majestät ein großes Dejeuner gaben. Mittags speisten diese Herrschaften, nebst Sr. Majestät dem König, des Erbprinzen von Braunschweig und dessen Gemahlin, des regierenden Herzog von Sachsen-Weimar und des Prinzen Christian von Darmstadt Hochf. Durchl. (die sämmtlich gleichfalls aus Potsdam hier eingetroffen waren) bey der verwittweten Königin Majestät.

## Bayreuth, vom 3. October.

Die Nachrichten aus Frankreich sind gegenwärtig mehr als jemals mit sich selbst im Widerspruch. Beym Constitutionsfeste (Sonntags den 18. Sept.) da die neue Constitution öffentlich proclamirt und ausgeruffen wurde, soll das Volk eine große Sinnesänderung, mehr Curiosität als Freude, mehr Auflauf als Enthusiasmus gezeigt haben.

Nach andern war der Jubel unbeschreiblich als die Constitution erst auf dem Erker des Gemeindhaußes und dann auf verschiedenen Plätzen der Stadt ausgeruffen wurde; noch mehr aber jubelte das Volk, als der Maire im Bundsfelde auf den Altar des Vaterlands stieg und unter dem Donner der Canonen die Proclamation verrichtete und den Bürgern das Buch der Constitution zeigte.

Dieses Schauspiel, (sagt ein Patriotenblatt) erweckte bey vielen Zuschauern den Gedanken an Moses als er auf dem Berg Sinai den Kindern Israel die Gesetztafeln zeigte. Dagegen, sagen selbst öffentliche Pariser Blätter, der gemeine Mann habe mitten unter dem Schall der Canonen und dem

Scheine

Scheine der Beleuchtung, womit man ihn zu blenden suche, bekümmert und traurig ausgesehen, und wenn Hr. Bailly die Constitution ausgeruffen, als die das Glück der Franzosen machen solle, so müsse er glauben, daß Frankreich glücklich seyn könne ohne Gold, ohne Geld und ohne Brod.

Man muß schon im voraus keine sehr große Theilnahme des Volks vermuthet haben, weil man das Schauspiel eines Luftballons zu Hülfe nahm um Leute auf das Bundesfeld zu ziehen.

Der Seeminister, Hr. Thevenard hat abgedankt, und wir werden (schreibt man unterm 25ten) heute Abends noch auch einen andern für die auswärtigen Affairen und einen andern Kriegsminister bekommen. Mit Freuden wird die Nation den Hrn. Montmorin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Hrn. Delessars, Minister des Innern, dem Beyspiel des Seeministers folgen sehen, denn keiner hat das Glück dem Volke über ein Monat lang zu gefallen.

Hr. von Bougainville hat aus Klugheit und Bescheidenheit die Seeminiministersstelle nicht angenommen; der König hat den Hrn. Lehoc dafür ernannt.

Die neuen Deputirten wollen die alten nicht entlassen bevor sie nicht Rechnung und Quittungen von allem abgelegt haben. Bailly und La Fayette gehen ab.

## Straßburg, vom 27. Sept.

Am 25sten als hier das Fest wegen der geendigten Constitution gefeyert wurde, hielt ein hiesiger Mitburger Günzerod Sohn, folgende poetische Anrede an die Bürger Straßburgs:

Frohlockt ihr Franken-Brüder! — Vollendet ist das große Werk,
Das eure Wohlfahrt — Glück und Heil, auf Felsen baut! —
Von itzt an steigt der Franken Größe — Zur Nachwelt hoch empor;
Als wie der stolze Zeder — der unter Stürmen wuchs. —
Wohl uns, daß wir der Freyheit Sieg noch sahn! — Dieß ist der Wonne-Tag,
Nach dem so lange unser Busen mit heisser Sehnsucht schlug —
Nun strahlet er mit majestät'schem Glanze, — Nach tausendjähr'ger Finsterniß, —
Und trozt den Wettern nach errung'ner Größe — In seiner jungen Herrlichkeit! —
Die Nachwelt wird ihn jauchzend segnen — Denn er blieb unbefleckt
Mit Brüder-Blut! — Itzt freut euch sein — und o vergönnt mir heut, —
Daß ich als freyer Franke, — Im Taumel allgemeiner Freude,
Auch meine Stimm — Mit in des Volkes Jubel misch', —
Und unser heut'ges Fest, und euern Sieges-Zug — mit diesem Zeichen schmück. *) —

*) Es waren 2 Büschel wie der ehemaligen Lictoren bey den alten Römern mit einem Beil in der Mitte.

## Coblenz, vom 24. Sept.

Ein Courier des Kaisers bestättigt, daß alle Mächte mit der Verbindung der Monarchen von Oesterreich und Preussen einverstanden sind, daß alle sie angenommen und unterzeichnet haben. Dem zu folge haben alle ihre Gesandten zurückberuffen, welche sich nun in Aachen zu einem Congreß versammeln sollen, um über die nöthigen Operationen zu berathschlagen.

Der Brief der Rußischen Kaiserin, der am 17. d. zu Coblenz angekommen ist, ist dieser großen Frau würdig. Man kann nicht mit mehr Seelengröße, Uneigennützigkeit und Festigkeit reden. Dieser Brief ist ganz von ihrer eigenen Hand geschrieben. Sie beantwortet darin auf eine Stelle des Briefes von Monsieur an sie, wo er sie mit der Königin Elisabeth vergleicht, wie sie Heinrich dem Vierten Hülfe versprach. Gewiß,

wiß, schreibt die Monarchin, werde ich handeln wie Elisabeth; aber eins soll mich von ihr unterscheiden. — Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit.

Die Befehle, daß die Oesterreicher in den Breisgau marschieren, sind gegeben, eben so wie die Preussen die Gegend des Mittelrheins, zwischen Mainz und Rastadt, besetzen werden.

Aus Franken, vom 1. Oct.

Am 25. September ist zu Mergentheim der Kaiserl. Prinz Joseph zum Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums in Franken erwählt worden. Er wird in Mergentheim oder Ellingen residiren.

Zu München soll nun wirklich das Ansuchen um den freyen Durchzug für 15000 nach Vorderösterreich marschierenden K. K. Truppen geschehen seyn.

Das Geschenk, womit die Kaiserin von Rußland ihr eigenhändiges Schreiben an die Königl. Französischen Prinzen begleitete, sollen fünf Millionen in Wechselbriefen gewesen seyn. Der am Rheinischen Crayß stehende Russisch - Kaiserliche Minister, Graf von Romanzow, ist nun an die zu Schönbornsluft residirenden Königl. Prinzen accreditirt, denen er neulich schon sein Creditiv übergeben.

* * *

Ein Pariser öffentliches Blatt enthält unter den vermischten Artikeln vom 23. Sept. folgendes als Beytrag zur Geschichte des Privatlebens der nun abgehenden Nationalversammlungsglieder:

Hr. von Fonchateau, einer der Gesetzgeber der Nation, hatte, um sich von seinen wichtigen Beschäftigungen zu zerstreuen, die Augen auf eine gewisse Foulon, Dienstmädchen bey einem Traiteur in der Chartres-Straße, die ihm zuweilen das Essen brachte, geworfen. Die Demoisell gab dem Reize einer Gleichheit aller Stände (egalité) die, in gewissen Fällen, wohl vor der Revolution auch war, nach, und hatte Complaisanzen, deren Folgen sich bald fühlbar machten. Sie eröffnete es dem Constitutionsmann, der, zufrieden mit dem Titel Vater des Vaterlands, nicht Lust hatte sich einen andern zu erwerben und (zur Schande unserer politischen, civilen und zumal moralischen Wiedergeburth) so grausam war, den gewesenen Gegenstand seiner Erhohlungsstunden zur Stube hinaus zu schmeißen.

Die traurige Ariadne dieses neuen Theseus verklagte Hrn. von Fonchateau wegen übler von ihm erlittenen Begegnung und stellte ihre Forderung auf 800 Liv. Provision oder Alimentationskosten. Der Constitutionsmann schlug es aus, und berief sich auf seine Eigenschaft als Repräsentant des Volks um zu beweisen, daß er nicht mit einem Wirthsmädchen könne compromittirt werden, welches indessen sehr populair wäre. Er gestund aber doch mit der Klägerin Umgang gehabt zu haben und das Tribunal des ersten Arrondissements oder Gerichtsbezirks, worein jetzt Paris getheilt ist, verurtheilte, Troz der standhaften Vertheidigung des Hrn. von Fouchateau, ihn am 17. zu 300 Livers Niederkunftskosten (frais de gesine) fürs Mädchen Foulon. Vanitas Vanitatum.

Als Ludwig XV. einst von einer tödlichen Krankheit genas, stellte ein kleiner Savoyardenjunge zu Metz eine Beleuchtung an, der man sich in Frankreich noch mit Rührung errinnert. Er kaufte sich nämlich ein Unschlitt oder Talglicht, schnitt es in vier Theile und schmückte damit die vier Ecken seines Fußschemels (sellete, worauf diese Savoyardenjungen den Vorbeygehenden die Schuhe abzuputzen pflegen) als seines einzigen Eigenthums auf dieser Welt. Beym leztern Constitutionsfest in Paris, hatte ein Schuhflicker vor seinem Fenster eine Beleuchtung auch von einer ganz eigenen Art, die jedermann aufgefallen ist. Er schnitt nämlich sein Licht in zwey Theile und stellte sie hinter ein durchsichtiges Pappier worauf die Worte stunden:

Vive le Roy,
S'il est de bonne foi.

Es lebe der König wenn's ihm vom Herzen geht.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 119.) Dienstags, den 4. October. 1791.


(Indem wir [illegible] schreiben, ist die bisherige National-Versammlung Frankreichs vom Schauplatze abgetretten und die neue eröffnet. Da auch der Truppenmarsch an den Rhein sich, wie es scheint, immer mehr bestättigt; so bekommen die Ereignisse in Frankreich von neuem das allgemeine Interesse wieder das sie von dem Augenblicke verlohren hatten, als man durch die Königl. Annahme der Constitution alles entschieden und beendigt glaubte. Wir holen daher die Pariser Briefe von einigen Posttägen hier nach.)

## Paris, vom 22. Sept.

Heute über acht Tage, Morgens um 9 Uhr, kommt die gegenwärtige Nationalversammlung zusammen, um sich zum Empfang der Mitglieder der zweyten Gesetzgebung vorzubereiten. Um Mittag werden solche eingeführt, hören die vom Präsidenten präparirte Rede an, antworten darauf, und sogleich treten die Deputirten von 1789 ab, begeben sich zum Könige um seinen Seegen zu empfangen, und gehen dann heim oder bleiben in Paris, wie's ihnen beliebt *).

*) Da mit dem Schluß der ersten Nationalversammlung auch die Unverletzbarkeit der gewesenen Mitglieder derselben aufhört, so werden (sagt ein Aristocrat) denn viele Schulden halben, nicht wissen; wohin? Würklich sollen die Häupter der Revolution, die die mißliche Lage anfangen einzusehen, in welcher sie sich befinden, unter sich eine Verbindung geschlossen und gemeinschaftlich einen Plan zu ihrer Vertheidigung und Sicherstellung entworfen haben. Da die nördlichen Provinzen Frankreichs am wenigsten für die neue Ordnung der Dinge eingenommen zu seyn scheinen; so haben sie vorzüglich den mittäglichen Theil Frankreichs zu ihren Sammelplatz und Zufluchtsort ausersehen. Der Herzog von Orleans soll sich in Guienne festsetzen, wo zugleich die vielen Seehäven ihm die Flucht nach Engelland erleichtern könnten. Hr. La Fayette hat Auvergne gewehlt und wirklich trifft man auch auf seinen Güttern daselbst Anstallten zu seinem Empfange; die übrigen gehen nach Dauphiné, nach Provence und in die Cevennen.

## Paris, vom 26. Sept.

Gestern Sonntags den 25sten, wurde in der Nationalversammlung beschlossen und bekannt gemacht, „daß der Appel oder namentliche Aufruff der zur „neuen Gesetzgebung erwehlten Bürger Sonnabends „den 1. October um 9 Uhr des Morgens in dem jetzigen Saal der Sitzungen geschehen solle."

Man sagt ganz laut, daß die zweyte Gesetzgebung viel respectabler als die jetzige seyn werde, welcher die Nation indessen viel zu danken hat, das man mit der Zeit vielleicht erkennen wird.

Die Briefe der Prinzen an den König mit der Erklärung der deutschen Monarchen werden in den Strassen öffentlich zum Verkauf ausgeruffen. Man hat diese Stücke so wenig gefährlich gefunden, und sie haben das Publikum so wenig erschreckt, daß ohne alles Bedenken der Druck und Verkauf derselben erlaubt wurde, welcher auch, weit entfernt den geringsten widrigen Eindruck zu machen, bloß Mitleid über die Verblendung und Einbildung der guten irrenden Prinzen erregt. Man ist sogar auch darüber nicht böse, was sie der Gesetzgebung und der übrigen Nation in ihren Briefe an den König Beleidigendes sagen, da man überzeugt ist, daß sie früh oder spät

ihren

ihren Irrthum erkennen werden. Indessen werden alle diese Protestationen so wie die der Deputirten der rechten Seite (diese haben aufs neue protestirt) keine Sylbe an der Constitution noch das geringste in der öffentlichen Meinung ändern. Die Gesinnungen der Nation sind zu allgemein, zu deutlich ausgedrückt, die Devise frey leben oder sterben ist zu tief ins Herz der Patrioten geschrieben, daß eine Drohung oder zehen Armeen sie auslöschen könnten.

---

Nach den neusten Nachrichten aus Paris vom 25. v. M. fängt es wieder an, daselbst unruhig zu werden. Das Volk versammelt sich häufig an dem Eingange der elisäischen Felder, an den Thuillerien, und in dem Palais-Royal, und giebt hauptsächlich sein Misvergnügen darüber zu erkennen, daß das Geld noch immer so selten ist, und man auch so gar 8 bis 9 vom hundert verliehren muß, um große Assignaten gegen kleine zu verwechseln. Assignaten gegen Geld verliehren 16 bis 18 vom 100. Mit dem König ist man neuerdings nicht zufrieden, weil sich Se. Majestät geweigert haben, dem Te Deum, das der constitutionsmäßige Bischof in seiner Metropolitankirche hat singen lassen, beyzuwohnen. „Der König konnte sich wohl entschliessen, sagt bey dieser Gelegenheit ein Aristocratenblatt, sich eine Zeitlang der Rechte, und Vorzüge zu berauben, die Ihm seine Geburt gab, um nur ein constitutionsmäßiger König zu seyn: aber dazu läßt Er sich nicht bewegen, um seinen Glauben zu verändern, und die constitutionsmäßige Religion anzunehmen; dafür wird man aber seine Standhaftigkeit auf das neue auf die Probe setzen; denn man verlangt mit Heftigkeit von Ihm, eine Proklamation gegen seine Brüder, und übrigen ausgewanderten Prinzen.“

Frankfurt, vom 30. Sept.

Es war wohl nie ein Potentat in der Welt, der einen so glänzenden Hof um sich versammelt hatte als womit man gegenwärtig die Königl. Französischen Prinzen zu Coblenz umgeben sieht. Der erste Adel eines großen Reichs ist daselbst in solcher Menge versammelt als selbst Ludwig XV. an seinen größten Courtägen nicht beysammen gesehen hat. Dieser Glanz des Hofes der Königl. Prinzen ist nun dadurch noch vermehrt oder vielmehr eigentlich erst gegründet und befestigt worden, daß die Monarchin Rußlands Ihren an den Rheinischen Crayßen stehenden Minister, Grafen von Romanzow, in dieser Eigenschaft auch bey gedachten Königl. Prinzen angestellt hat. Der Graf übergab jedem der Brüder des Königs ein Handschreiben durch welches er bey denselben von Seiten der Kaiserin seiner Souveraine accreditirt ist. Die Monarchin begleitete, wie bekannt, diese Creditive, mit dem ansehnlichen Geschenk von 5 Millionen Gulden in Wechselbriefen, dem sie die noch köstlichere Versicherung beyfügte, „daß so leid es „Ihro Majestät sey, bey den gehabten großen „Kriegskosten dermahlen ein mehreres nicht thun „zu können; so gewiß würde sie sich doch angelegen seyn lassen, die Absichten der Prinzen zur „Wiedereinsetzung des Königs Ihres Bruders in „seine angebohrnen Rechte zu unterstützen.“ Dieser Beweiß der Gewogenheit für diese Prinzen und den Adel, der sie umgiebt, hat zu einem in den Annalen dieses Jahrhunderts merkwürdigen Schritt Gelegenheit gegeben. Der ganze zu Coblenz vereinigte Adel, an dessen Spitze sich der Marschall, Herzog von Broglio, befand, begab sich am 22sten dieses in corpore zu dem Minister Ihrer Kaiserl. Majestät. Folgendes war die Anrede des Marschalls:

„Ihre erhabene Souveraine hat schon längstens die stärksten Rechte auf den Respekt und die Bewunderung der Französischen Edelleute. Sie erwirbt sich deren auch noch jetzt auf ihre Erkenntlichkeit und ihre Liebe. Da ich durch sie in der Eigenschaft ihres Chefs den ehrenvollen Auftrag erhalten habe, dieser erlauchten Kaiserin dieses Opfer anzubieten, so habe ich die Ehre, den Herrn Grafen von Romanzow zu bitten, dieses derselben bekannt zu machen.

„Empfangen Sie selbst, mein Herr, den aufrichtigsten Dank, den Ihnen dieser ganze Adel für die Gesinnungen schuldig ist, die Sie für denselben an Tag gelegt haben.“

Der

Der Herr Graf antwortete hierauf:

Herr Marschall, und Sie, meine Herren.

„Alle Souverains, weil sie für das Wohl ihrer Unterthanen wachen, alle auf ihre Wohlfarth eifersüchtige Nationen hegen einerley Meinung über das Elend Frankreichs, aber das Schicksal eines durch so vielen Ruhm bezeichneten Reichs wollte es, daß die Kaiserin die erste sey, den Tribut Ihrer Ergebenheit zu verdienen und zu erhalten.“

„Die Gränzen der Reiche verschwinden, wenn der Blick eines großen Monarchen auf Tugenden und Talente sich richtet. Die Kaiserin höret auf Ihnen fremd zu seyn, sie betrachtet mit Vergnügen den französischen Adel, der zeigt, welch einen Schwung erbliche Tugenden geben, und was Rechtschaffenheit und Zuneigung für seine Herren einflößet.“

„Es schien, meine Herren, daß dem Ruhm der Kaiserin nichts mehr fehle, doch fügt Ihr Schritt demselben noch bey, und ich, erfüllt von Ehrfurcht gegen Sie, meine Herren, und gegen den berühmten Krieger, der sich an Ihrer Spitze befindet, sehe diesen Tag an, als die schönste Epoche meines Lebens.“

## Straßburg, vom 29. Sept.

Bey dem hiesigen Constitutionsfest am 25sten speiseten ungefähr 50 Familien in verschiedenen Theilen der Stadt auf öffentlicher Straße, aßen Reis und ein gekochtes Huhn darin; um den Ausspruch Heinrich's des IVten zu erfüllen, welcher sagte: daß er nicht eher ruhen wollte, bis jeder seiner Stadt- und Landleute, am Sonntage wenigstens, Reis mit einem Huhn essen konnte. Einige hatten Klößen, und bothen den Vorbeygehenden eine Klöße an.

Nach der Mahlzeit wurden die Kinder so vertraulich, daß sie den Maire zu einen Tanz aufforderten. Das geschah, und jedes der Kinder klammerte sich an diesen Mann des Volkes an, um auch mit ihm zu tanzen.

## Aus einem Schreiben aus Jassy vom 31. August.

Heute lassen sich die Türken anders sprechen als vor drey Jahren ehe der Krieg ausgebrochen. Die Baschen und alle türkische Officiere von diesen abwärts wissen ihre Gegenstände voll Demuth vorzutragen. Als jüngsthin der Fürst Repnin zwey gefangene Baschen vor sich kommen ließ; so glaubte man, sie könnten mit dem Kreuzschlagen der Hände über die Brust und hundert mehr possierlichen Verneigungen gar nicht fertig werden. Sie waren in dem ersten Jahre selbst in der Gefangenschaft stolz, und erdreusteten sich den Siegern ins Gesicht zu sagen: „Unsere Brüder werden uns zu rächen wissen.“ Heut aber erkennen sie ihre Nichtigkeit.“

Die drey Deputirten welche der Großvezier jüngst wegen der Friedensunterhandlungen nach Galacz an den Fürsten Potemkin abgeschickt, kamen mit einer solchen Herablassung und Demuth, daß man glaubte diese Osmanen stünden vor dem Grabe Mahomets in Mecca.

Man kann versichern, daß dieses vorhin so stolze Volk der Osmanen nun ganz gedemüthiget ist, und daß die Türken über die Zurückerhaltung der meisten verlohrnen Länder nicht die geringste Freude bezeugen. „Wegen zweyer Ursachen muß die ottomanische Pforte „ein halbes Jahrhundert trauren, sagen die Vornehmen der Türken selbst. Erstens habe die Pforte „über 400,000 Mann auf verschiedene Weise verlohren, ohne irgendwo den Feind geschlagen zu haben, „sondern wurde allezeit überwunden, und anderns: „habe die Zustandbringung des Friedens, weil die „Pforte nicht mehr fortkommen konnte, derselben „nebst den ungeheuern Millionen, die der Krieg verschlang, andere Millionen gekostet. Wer ersetzt „der Pforte die Millionen, die 4000 verlohrnen Canonen, wo sind die Revenüen, welche seit dritthalb „Jahren die Moldau, Wallachey, Bessarabien und „Servien der Pforte nicht einbringen konnten? Was „ist nun mit Millionen Bettlern in diesen Ländern „anzufangen, die theils die Pforte theils die Feinde „gemacht haben?“

Das sind die Gegenstände, welche die Türken so klein gemacht haben, und besonders der nagende Schmerz, daß sie den jetzigen Frieden erbetteln und erkaufen mußten, weil sie den Untergang des ottomanischen Reiches vor Augen hatten. — Man glaube nur sicher Oesterreich und Rußland haben ausserordentlich viel gewonnen, denn sie haben den Türken auf ein halbes Jahrhundert so sehr zur Erde gebeugt, daß er sich auch nicht den Kopf aufzurichten wagen wird.

War-

## Warschau, vom 17. September.

In der ersten Session des wieder eröffneten Reichstags hatte die Gegenparthey des Hofs vorgeschlagen einen Bothschafter an den Churfürsten von Sachsen zu senden, um zu vernehmen, ob er die Krone annehmen wolle, oder nicht. Wegen der Wichtigkeit der Sache aber ward dieß ad deliberandum genommen, um so viel mehr, da Herr Dzieduszisli Tages vorher von Pillnitz zurückgekommen war, und die Nachricht brachte, daß der Churfürst geneigt wäre, die Krone anzunehmen, auch sich schon deswegen in Unterhandlung mit den interessirten Höfen eingelassen hätte, von welchen die zu Wien und Berlin sich in dieser Absicht günstig erkläret hätten.

## Copenhagen, vom 24. Sept.

Nachdem die Wehen bey der Kronprinzessin den 21sten dieses des Abends sich eingestellet hatten, wurden Ihro Königl. Hoheit Tages darauf um 6¼ Uhr Nachmittags von einem wohlgebildeten Prinzen glücklich entbunden. Um 8 Uhr Abends verkündigten die Canonen auf dem Zeughause und den Wällen dieser Stadt durch eine dreymalige Abfeuerung diese frohe Begebenheit. Ein gleiches geschah am folgenden Morgen von der Flotte. Da das Königl. Kind aber nur schwach war, wurde es noch am selbigen Abend getauft und ihm der Name Christian beygelegt, worauf es in der darauf folgenden Nacht zur allgemeinen Betrübniß um 2 Uhr verschied. Dieses traurigen Zufalls halber wurde gestern kein Staatsrath gehalten, auch ist seit gestern die Schaubühne bis weiter geschlossen. Heute und morgen ist allen und jeden der Zugang verstattet, den entseelten Prinzen zu sehen: Am Montage wird er in aller Stille nach den Königl. Gräbern in Rothschild abgeführet. Die hohe Wöchnerinn befindet sich indessen, Gottlob! so wohl, als es die Umstände nur zulassen.

## Von der Donau, vom 24. Sept.

Laut Privatnachrichten von Bukarest vom 12ten dieß ist der Briefwechsel zwischen dem nun in Ismail stehenden Fürsten von Repnin, und dem nach Schumla zurückgegangenen Großvezier Jussuf sehr stark, indem kein Tag vergeht, wo nicht Donische Kosaken und türkische Arnauten als Couriers die Donau passiren. Nach diesen Berichten besteht der Großvezier fest darauf, daß ausser der bekannten Abtretung von Oczakow und der Strecke Landes zwischen dem Bog und Dniester, im übrigen alles nach dem Frieden von Kainardgy regulirt werde; die Russen bestehen aber darauf, daß erstens: die Festung Choczim geschleift; zweytens: daß Bender und Akiermann in dem jetzigen Zustand belassen, und nichts mehr daran befestiget werde. Drittens: daß die Pforte den einmal ernennten Fürsten von der Moldau nicht willkührlich absetzen könne, sondern wenn ja eine Anklage gegen ihn Statt habe, solche von dem versammelten Divan in Beyseyn des Russischen Consuls entschieden werden müsse. Viertens: daß alle Russische Gefangene umsonst herausgegeben werden. Fünftens: daß Rußland nicht gehalten seyn solle den Türkischen Unterthanen Salz aus den Salinen bey Kinburn zu überlassen. Sechstens: daß die Pforte die Schutzgerechtigkeit Rußlands über Georgien, Mingrelien und Imirette, dann über die längst dem Kaukasus sich dem Russischen Szepter unterworfenen freyen Völker anerkennen. Siebentens: daß den aus dem schwarzen Meere kommenden Russischen Kriegsschiffen die Durchfahrt durch den Kanal von Constantinopel wenigstens jenen bis zur Portata von 36 Canonen erlaubet werde. Achtens: daß Rußland in allen Häfen des Türkischen Reichs Consulen, da wo solche vor dem Krieg auch nicht existirten, aufstellen könne. Neuntens: daß den Russischen Kauffartheischiffen ein eigenes Magazin in Constantinopel zu halten vergönnt seye; endlich zehntens: daß die Russischen Erzeugnisse in den Ottomannischen Staaten blos 5 Procent an Konsummo — und 2 Procent an Durchfuhrzoll ein für allemal zu bezahlen haben sollen. Diese Forderungen allein sind hinlänglich, um mit aller Wahrscheinlichkeit voraussehen zu können, daß die Unterhandlungen darüber sich noch sehr in die Länge ziehen dürften.

---

Das am 18ten dieses an einer Entkräftung im 74sten Jahre ihres Lebens erfolgte, für mich so schmerzliche Ableben meiner besten Mutter, der verwittibten Geheimen Räthin und Obristin von Gersdorff, gebohrne von Seebach, mache ich allen meinen auswärtigen Verwandten und Freunden unter Verbittung aller Beyleids-Bezeugungen da ich von ihrer Theilnahme an meinen gerechten Schmerz überzeugt bin, andurch bekannt. Coburg, den 21. Sept. 1791.

von Gersdorff, Herzogl. Sachs-Coburg- und Saalfeldischer Cammerjunker und Regierungs-Rath.

# Beylage zu Num. 119 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 4. Oct. 1791.

Hannß Lettenmeyer, ein hiesig Castenamtlicher Unterthanen Sohn zu Dennenlohe gebürtig, ist schon vor 35 Jahren in Kaiserl. Königliche Kriegsdienste getreten, und hat seitdeme seinen Anverwandten von sich keine Nachricht gegeben, wie denn auch diese in solcher langen Zwischenzeit von dessen Leben oder Tod keine sonstige Nachricht erhalten haben, daher gedachter Hannß Lettenmeyer für verschollen zu achten ist, und deßhalb für seine Person selbst, oder, im Fall er nicht mehr am Leben seyn sollte, desselben allenfallsige rechtmäßige Leibeserben, auf eine ergangene diesseitige höchste Regierungs Verordnung von Hochfürstlich dahiesigen Castenamtswegen dergestalten edictaliter hiermit vorgeladen werden, daß er oder dieselbe innerhalb des hierzu anberaumt werdenden drey monatlichen Termins zur Empfangnehmung des, mit Inbegriff der berechneten Abzinnße, dermalen in 155 fl. rheinl bestehenden, bisher unter gerichtlicher Curatel gestandenen Hannß Lettenmeyerischen elterlichen Erbvermögens, bey gedachtem Castenamt dahier persönlich erscheinen, oder widrigen Falls gewärtigen sollen, daß solches Vermögen denen sich um desselben Aushändigung gemeldeten nächsten Anverwandten des verschollenen Hannß Lettenmeyers, gegen Caution ohne weitern Anstand verabfolget werden wird. Signatum Cadolzburg den 16. Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstlich Brandenburgischen Onolzbach-Bayreuthischen Castenamt daselbst

Zu unterthänigster Folge hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehls, II. Sen. zu Onolzbach vom 6ten dies Monats, werden alle noch etwa vorhandene bis jetzt bey hiesigem Amt unbekannte Gläubigere des zu Schobdach bey Wassertrüdingen ansässig gewesenen im Monat November 1789 verstorbenen Hrn. Johann Wolfgang Brenks gewesenen vorherigen Churbayerischen und nachherigen Hessen-Cassellischen Legations-Secretairs, unter Anberaumung eines a dato an zu rechnenden sechswöchigen Termins andurch edictaliter et peremtorie und mit dem weitern Anfügen citirt und vorgeladen, daß der oder diejenige welche an die Legations-Secretair Brenk'sche Verlassenschafts Masse gegründete Forderungen zu machen und diese bey dem hiesigen Amt bis jetzt noch nicht angezeiget haben, solche daselbst binnen der anberaumten sechswöchigen Zeitfrist ohnfehlbar an- und vorbringen und rechtsgenüglich erweisen sollen, indeme nach Verfluß sothanen peremtorischen Termins Niemand mehr mit irgend einer Forderung gehöret, sondern jeder sich nachhero erst meldende vermeintliche Prätendent gänzlich abgewiesen und von der Brenkschen Verlassenschafts-Masse ausgeschlossen wird. Wornach sich also zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Signatum Ostheim im Oberamt Hohentrüdingen, den 12. Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen Verwalter-Amt allda.

Es ist durch Hochfürstl. Regierungs-Rescript de dato 12ten huj. mens. et praes. hod. gnädigst befohlen worden, dem weitern Verfahren in der Georg Wilhelm Keyserischen Concurssache auf dem untern Geroldsgrüner Hammer Anstand zu geben, und dagegen dessen Gläubiger über sein hieher communicirtes Anbringen nochmals zu vernehmen, und selbige zu einiger Nachsicht zu disponiren zu suchen. Gleichwie daher in Gemäßheit dieses gnädigsten Befehls der auf den 22sten dieses Monats praefigirte Liquidations-Termin anmit wiederum aufgenommen wird; Als wird auch zugleich zu Vernehmung der Keyserischen Gläubiger und Versuchung eines gütlichen Auskunftsmittels eine Tagesfahrt auf den 13ten künftigen Monaths anberaumet, woran sämmtliche so bekannte als unbekannte Keyserische Gläubiger unter der Verwarnung zu erscheinen, daß außerdem ihre Einwilligung zu demjenigen, was mit den übrigen Gläubigern tractirt und abgeschlossen werden wird, für stillschweigends ertheilt erachtet werden soll. Wornach sich zu achten. Hof, den 15ten Sept. 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft allda.

Auf

Auf erhobene Klage Maria Barbara Rauchin zu Weyhenzell wider ihren Ehemann den Schlossermeister und vormahlig diesherrschaftlichen Unterthanen Johann Georg Rauch zu Niederoberbach puncto malitiosae desertionis wird letzterer hiemit dergestalt edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe a dato binnen sechs Wochen vor disseitigem Ehegericht erscheinen, und auf obige Desertionsklage antworten, widrigenfalls aber gewärtigen solle, daß mit der gebetenen Ehescheidung in contumaciam fürgefahren werden wird. Sign. Markt Sommersdorf bey Anspach, den 8. Sept. 1791.

Aus dem hiesig hochfreyherrl. Crailsheimisch gemeinschaftlichen geist- und weltlichen Amte.

---

Auf das vor einiger Zeit, zum Verkauf aus freyer Hand öffentlich ausgesetzte in einer angenehmen Gegend gelegene, und kaum 2 Stunden von Nürnberg entfernte Landguth, zu welchem neben einem Herrnhaus oder Schloß, und verschiedenen andern Gebäuden, beynahe 400 Morgen Wiesen, Felder, Holz und Weiher, gehörig sind, ist bisher ein Kaufschilling von 19300 fl. rheinl. gebothen worden. Da nun dieses Verkaufsgeschäfte, nach Ablauf von 6 Wochen, zu Ende gebracht werden soll; so wird solches zu dem Ende bekannt gemacht, damit diejenigen Herren Kaufsliebhabere, welche nurermeltes Aufboth zu erhöhen gesonnen sind, ihre weitern Aufbothe nunmehr in balden, und noch innerhalb des gedachten 6 wöchentlichen Zeitraums, entweder bey dem Reichsstadt Nürnbergischen Herrn Senator von Scheuder zu Nürnberg, oder bey dem Reichsadelich von Geuderischen Amtmann Döhlemann zu Heroldsberg, woselbst auch nähere Nachricht von dem Guth und dessen Ertrag zu haben ist, anzuzeigen belieben, und so nach der gänzliche Kaufsabschluß bewirkt werden möge. Nürnberg, den 6. September 1791.

---

Nachdeme die inländische Creditores der kurz nach einander verstorbenen, zusammen in einer Handlungs-Societät gestandenen, beeden hiesig Kastenamtlichen Schutz- und Handelsjuden, Meyer Gideon und Joseph Gideon, Vater und Sohn, zu Fürth, wegen Geringfügigkeit des vorhandenen gemeinschaftlichen Activ Vermögens in Verhältniß mit denen in Actis vorliegenden überhäuften Passiv-Schulden, zum Besten der Joseph Gideonischen Wittwe Beßla und deren, gröstentheils noch ohnerzogenen, minderjärigen 6 Kinder, unter der ausdrücklichen Bedingniß jedoch wenn die auswärtige Gideonische Creditores dieser ihrer, lediglich aus Erbarmung gegen die gedachten Joseph Gideonischen 6 Kinder eventualiter abgegebenen Erklärung gleichfalls beytretten würden, von allem fernern Concurs Verfahren abstrahiren, und dagegen ihre allerseitige Schuldforderungen ohne Ausnahme der besagten Joseph Gideonischen Wittib und ihren Kindern schenken zu wollen, bey dem Hochfürstlichen Kasten Amt dahier die verbindliche Erklärung zu Protocoll gegeben haben; so wird dieses in Gemäßheit einer von der diesseitigen Hochfürstlich Hochpreißlichen Regierung, zweyten Senats, ergangenen höchstverehrlichen Verordnung denen auswärtigen Meyer Gideon- und Joseph Gideonischen Creditoribus hiermit unter dem Beyfügen öffentlich bekannt gemacht, daß sich dieselbe innerhalb des ihnen hierzu, a dato an gerechnet, andurch anberaumt werdenden peremtorischen Präjudical Termins, von sechs Wochen, bey dem Hochfürstlich dahiesigen Kasten-Amt mündlich oder schriftlich, bestimmt zu erklären haben, ob sie sich bey dem allenfalls fortzusetzenden Concurs-Verfahren der Schulden Liquidation und Location unterwerffen, oder gleichfalls denen inländischen Gläubigern zum Besten der Joseph Gideonischen Wittwe und 6 Kinder beytretten wollen, oder nicht? Deme noch ausdrücklich angehänget wird, daß die allenfallsige Nichterklärung des einen oder des andern dieser auswärtigen Gideonischen Creditorum für eine stillschweigende Beystimmung mit der obenerwöhnten Declaration der inländischen Gläubiger angesehen und geachtet werden wird. Cadolzburg, den 20. September 1791.

Von Hochfürstlich Brandenburgisch-Onolzbach-Bayreuthischen Casten-Amt wegen.

---

Die Uhlischen Erben dahier sind entschlossen, den von ihrem kürzlich verstorbenen Vater bisher besessenen Gasthof zur goldenen Rose, nahe am Markt gelegen, aus freyer Hand mit oder ohne Meubles, je nachdem sich Liebhaber finden werden, zu verkaufen. Derselbe begreift in sich: einen modern erbauten Saal mit

3 gläsernen Lustres, 64 Schuh lang, 32 Schuh breit und 20 Schuh hoch; 20 heizbare mit eisernen Oefen versehene größtentheils tapezirte Zimmer; 6 nicht heizbare Zimmer und 11 Kammern; Ein großes Magazin; Stallungen zu 70 bis 80 Stück Pferd und 8 Stück Rindvieh, nebst Schwein- und Hühnerställen; drey gewölbte Keller, welche 120 Fuder oder 300 Würtembergische Aymer oder 600 rheinische Ohm halten, Eine Scheuer, großen Hof und eigenen Pumpbronnen, hinlängliche Böden zu Futter und Früchten, Platz zu 100 Klafter Holz, Backofen, Waschkessel rc. Die Liebhaber werden ersucht, zwischen jetzt und Martini sich bey obgedachten Erben zu melden und sich einer billigen Behandlung versichert zu halten, mit dem Anhang, daß ein Theil des Kaufschillings stehen bleiben kann; wobey zugleich dem Publikum eröffnet wird, daß die Wirthschaft indessen auf die bisherige bekannte Weise wird fortgesetzet werden. Heilbronn, den 5ten September 1791.

---

Bey Joh. Benj. Georg Fleischer in Leipzig, sind nunmehro alle vier Theile des Leben und Meinungen, auch seltsamliche Abentheuer Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus für 3 Thlr. 20 gr. sächsisch complet zu haben. Der schnelle Abgang der ersten Auflage, daß von den ersten drey Theilen noch vor Erscheinung des vierten eine zweyte neue mit Anmerkungen vermehrte Ausgabe veranstaltet werden müssen, ist gewiß nicht eine der geringsten Empfehlungen dieses Buchs, das man selbst in den Händen der Großen und Weisen unsers Jahrhunderts findet. — Gleich nach der Michaelismesse erscheint das darinnen versprochene Leben des Paul Ysop, eines reducirten Hofnarren, welches in gewisser Rücksicht gleichsam ein Schlüssel dazu seyn und das Publikum im Tone der guten Laune mit beweinenswürdigen Lächerlichkeiten unterhalten wird.

---

Anzeige für Aerzte und Wundärzte; Da Tobacklistiere nach dem Urtheil aller Aerzte bey verunglückten Scheintodten von dem größten Nutzen, die Maschienen hierzu aber noch alle so unvollkommen sind, so habe ich schon seit 12 Jahren an eine Verbesserung derselben gedacht, und sie an dem Glaubinsischen Blasebalg vollendet, so, daß in 2 Minuten der Rauch von ohngefähr drey holländischen Pfeifen Toback ununterbrochen, auch zu einen wirklich Todten kann gebracht werden. Auf Anrathen verschiedener gelehrter Aerzte, vorzüglich aber der Herren D. D. und Professoren Krause und Ludwig, habe ich mich entschlossen, diese durchaus umgearbeitete Maschiene dem Publicum anzubiethen. Um das Anschaffen zu erleichtern habe ich den Weg der Pränumeration gewählt, so, daß biß ultim. Febr. 1792 3 Thlr. voraus, und zur Ostermesse, da sie ganz gewiß abgeliefert wird, 3 Thlr. nachgezahlet werden. Man kann sich an mich Endesgesetzten, oder an die Beersche Buchhandlung allhier wenden, jedoch postfrey. Nach der Pränumerationszeit kann das Instrument nicht anders als zu 9 Thlr. erlassen werden. Eine weitläuftigere Nachricht wird bey mir und bey den Buchhändler Herrn Beer in Leipzig gratis ausgegeben. Leipzig, den 10. August 1791.

Johann August Goepel, Creis- Amts- und Landchirurgus.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Freyherrn von Hohe Anweisung zur bessern Holzkultur, 8 Münster 1 fl. Oekonomische Hauspostille oder Sammlung der bewährtesten Mittel und Vortheile so wohl in Krankheiten der Menschen und Thiere, als auch im Ackerbau, Gartenwesen, Bienenzucht und häuslicher Wirthschaft rc. 8. Wien 1 fl. 48 kr. Neuere Geschichte der See- und Landreisen, 5r Band welcher Long's Reisen nach Nordamerika enthält, gr. 8. Hamburg 2 fl. 45 kr. Hoffs, Chr. Fr. Lehrbuch der Kaufmännischen Regel de tri, wie auch Reductions und Arbitragerechnung nach neuen Grundsätzen zum Waaren- und Wechselhandel rc. gr. 8. Magdeb. 4 fl. 30 kr. Journal von und für Franken, 3r Band 1s Heft 8. Nürnberg. Roths Materialien zu Kanzelvorträgen oder Predigtentwürfe der besten Kanzelredner, 2r Band 1ste Abth. gr. 8. Erlang 36 kr. Magazin der merkwürdigsten neuen Reisebeschreibungen aus fremden Sprachen übersetzt, 5r Band gr. 8. Berlin 3 fl. 18 kr. Gegenwärtiger Zustand der Universität zu Erlangen, dargestellt von J. G. Fr. Papst, 8. Erlang 40 kr.

Ma-

Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Mit Kupfern und Landkarten. Herausgegeben von J. R. Forster. Fünfter Band, 1791. 1 Thlr. 20 Gr. sächsisch oder 3 fl. 18 kr. rheinisch, und ist für diesen Preiß in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Dieser fünfte Band einer mit allgemeinen Beyfall aufgenommenen Sammlung zeichnet sich durch reichen Inhalt ganz vorzüglich aus. Man findet darinn 1) John White Reise nach Neu-Südwallis oder Botany-Bay. Das Orginal, welches viele unnütze und geringfügige Sachen enthält, ist hier zum Besten der Leser verkürzt, doch ohne daß dadurch irgend etwas Belehrendes oder Unterhaltendes verloren gegangen ist. Zugleich sind die zur Naturgeschichte gehörigen Sachen besser geordnet. Zu dieser Reise gehören vier mit Einsicht gewählte Kupfer. 2) William Bligh's Bericht von dem Aufruhr an Bord des Schiffes Bounty, und von seiner hierauf folgenden Reise von Tofoa, einer der Freundschaftlichen Inseln, nach Timor in Ostindien. Herr Bligh legte eine Fahrt von 1200 Seemeilen (900 Deutschen) in einem offnen Boote und mit einem äußerst geringen Vorrathe von Lebensmitteln zurück, und entdeckte auf dieser in der That wunderähnlichen Fahrt, deren einfache und rührende Beschreibung niemand ohne die größte Theilnahme lesen kann, verschiedene neue Inseln. Sowohl diese, als ei Theil der Küste von Neu Holland, sind auf einer von Herrn Sotzmann vortreflich gezeichneten Karte vorgestellt, die das Verdienst hat, daß auf sie die drey Karten des Originals gebracht sind, und daß sie doch vollkommen deutlich bleibt. 3) Unternehmungen der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckungen im Innern von Afrika. Das allerschätzbarste in dem ganzen Bande, da es viele Nachrichten von Ländern enthält, welche bisher gänzlich unbekannt waren. Zwar steht davon auch in den neuen Beyträgen zur Völker- und Länderkunde, eine gute Uebersetzung; es fehlt ihr aber die ganz unentbehrliche Karte, und deren Erläuterung von dem Major Rennell. In der Sammlung merkwürdiger Reisen in das Innere von Afrika, zweyter Theil, Leipzig 1791 steht ebenfalls eine Uebersetzung, der auch die Karte beygefügt ist; aber sowohl die Uebersetzung als die Karte sind beyde, wie hier in der Vorrede bewiesen wird, mit der größten Sorglosigkeit gemacht. Jene hat die lächerlichsten Fehler, und diese ist mangelhaft; ja man hat nicht einmal den Titel und die Erklärung übersetzt, noch weniger aber die Englische Orthographie in die Deutsche verwandelt, so daß jedem, der nicht das Englische lesen kann, die Karte gar nichts nützt. Desto willkommener muß dem Publikum die hier beygefügte von Herrn Sotzmann gezeichnete, an verschiedenen Stellen bereicherte und (nach Bruce) verbesserte Karte seyn, die eben so schön gestochen als gezeichnet ist. Den Beschluß macht. 4) Robert Norris Reise nach dem Hoflager des Königs von Dahomey, Bossa Ahadi, im Jahr 1772. Die dazu gehörige Karte des Originals ist mit auf der großen bey Nro. 3 angebracht. Um auch denen, welche nicht die ganze Sammlung besitzen, Gelegenheit zu geben, sich diese Karte anschaffen zu können, werden Nro. 3 und 4 dieses Bandes auch einzeln unter folgendem Titel verkauft: Neue Beyträge zur Kenntniß von Afrika. 1) Unternehmungen der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung im Innern von Afrika und Robert Norris Reise in das Innere von Guinea, Mit Anmerkungen von J. R. Forster und mit einer neugezeichneten Karte, gr. 8. Berlin, 1791. (1 Thlr.)

---

Romantische Geschichten der Vorzeit, erster Band, 8 Leipzig bey J. B. G. Fleischer 1791, mit einer artigen Titelvignette 20 gr. Sächs. Unter diesem Titel ist eine Sammlung von Rittergeschichten (der Lieblingslektüre des jetzigen Publikums) zu erwarten, deren Verfasser mit dem vor uns liegenden ersten Bande damit einen unterhaltenden Anfang gemacht hat. Wir finden in denselben folgende Geschichten: 1) Adelbert von Wiesenthau. 2) Ormond. 3) Günther von der Aue. Ein angenehmer Erzehlungston, blühende Phantasie und Kenntniß der Vorzeit, machen diese Geschichten zu einer unterhaltenden, geschmackvollen Lektüre und werden die Leser nicht unbefriedigt lassen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 120) Donnerstags, den 6. Oct. 1791.

London, vom 23. Sept.

Lord Heathfields (General Elliots) Hauß in Chiswik ist an den Doctor Mayersbank verkauft worden und dieser kluge Arzt hat davon am Dienstag Besitz genommen. Der Verkauf derjenigen Artikel, welche der jetzige Lord abgeben will, war am Montage. Im Catalog stunden auch verschiedene Bettstellen, die aus dem Holze der schwimmenden Batterien gemacht waren. Da aber Ihro Herrlichkeit fanden, daß sie einen Ihrem Vater so rühmlichen Ursprung hätten, befahlen Sie solche aus der Liste der zu verkaufenden Sachen wegzulassen und sie nach Ihrer jetzigen Wohnung zu bringen.

Brüssel, vom 26. Sept.

Der Souveraine Rath hat auf den 28. d. eine Zusammentretung der Stände eröffnet, um die durch den seel. Herrn Delmurnot entledigte Stelle wieder zu besetzen, und hat zugleich beschlossen die übrigen erledigten Stellen an diesem hohen Gerichtshofe gleichfalls zu vergeben. Die mehrsten durch ihre Antipatie wider die Stände bekannten Advokaten bemühen sich wirklich sehr um diese Stellen zu erhalten. Diese unerwartete Entschlossenheit hat die Stände höchst betroffen, und man weis nicht, wie sie sich aus dieser Angelegenheit herauswinden werden.

N. S. Bisher sah man alles, was die Französische National-Versammlung beschlossen hatte, als ungültig an, und änderte an der alten Verbindung mehrerer Französischen Kirchen und Klöster mit den Oesterreichischen Niederlanden nichts. Jetzt aber, da König Ludwig die Constitution angenommen, mithin die Französische Dom-Kapitel und Klöster für immer aufgehoben bleiben, hat das hiesige Gouvernement eine Kaiserl. Königl. Verordnung bekannt machen lassen, „wodurch die Güter der in Frankreich aufgehobenen Klöster, Abteien, Stifter ꝛc. ꝛc. welche dieselben in den Oestreichischen Niederlanden besessen haben, sequestrirt, den Miethleuten, Pächtern, oder andern Innhabern jener Güter, Effecten, Papiere ꝛc. aufgegeben wird, bey den Fiskal Räthen der resp. Provinzen, innerhalb 14 Tagen, ihre Pacht-Briefe oder andere Acten beyzubringen, und den Schuldnern jener Güter anbefohlen wird, innerhalb nemlicher Frist ihren Schuld-Betrag und den Ursprung davon anzuzeigen, und nur den von dem Kaiser anzustellenden Commissarien die Zahlungen zu leisten.“

Man weiß noch nicht, ob van der Mersch sich den Wünschen der Nationalversammlung, welche ihm ein Generalcommando angetragen haben soll, fügen wird.

Paris, vom 25. Sept.

Die Königin wollte heute auf Ihre Kosten die Thuilerien zum zweytenmal beleuchten lassen (das erstemal bestritt der König den Aufwand) Ihro Majestät entschlossen sich aber den Betrag zur

Unterstützung der Armen zu verwenden, und eröffneten es dem Maire, welcher die wohlthätigen Absichten der Frau des Königs (so heisen sie die Demogogen) befolgen wird.

Gestern kam die Sache wegen der Colonien in der National-Versammlung wieder aufs Tapet. Das Decret vom 15. May (wodurch die Farbigen für Activbürger erklärt sind) wird wohl noch müssen aufgehoben werden; die reichen Colonisten haben keine Ohren für die Philantropie, welche die Freunde der Mulatten so natürlich aber so wenig politisch predigen.

Paris, vom 27. Sept.

Hier will man schon den Operationsplan der gegen Frankreich verbundenen Mächte wissen und melden die hiesigen öffentlichen Blätter folgendes davon: Es werden drey Armeen gegen die Französischen Gränzen zu stehen kommen. Die erste bey Luxenburg, wo zu 80000 Oesterreichern alle Westphälische Preussische Regimenter stoßen werden: die zweyte im Brisgau, die aus 20 Bataillons Ungarn und Croaten, 10 Escadrons Oesterr. Cavalerie und den doppelten Contingentern des Bayerischen, Schwäbischen, Fränkischen und Oberrheinischen Crayßes bestehen wird; die dritte endlich zieht sich bey Worms zusammen und wird hauptsächlich aus den übrigen Crayßtruppen bestehen.

Am Sonntage, den 25sten wurde in der Domkirche das Te Deum gesungen um dem Höchsten Dank wegen vollendeter Constitution und deren Annahme vom König zu bringen. Der gewesene Augustinermönch Hervier hielt die Predigt; die patriotischen Gesinnungen, welche dieser berühmte Canzelredner ausdrückte, wurden von den Zuhörern mit Enthusiasmus aufgenommen und das Applaudiren unterbrach allein das religieuse Stillschweigen, welches währender ganzen Ceremonie herrschte.

Abends war Illumination in den Thuilerien und den Elisäischen Feldern, und was am Sonntage vor 8 Tagen wegen der Witterung unvollendet gelassen werden mußte, wurde herrlich ausgeführt, und kann man sich kein schöneres Schauspiel denken als diese beyden Promenaden an diesem Abend. Die Elisäischen Felder waren ganz erleuchtet. Jeder Baum mit Lampen. Den innern großen Raum, wo keine Bäume stehen, erleuchteten sehr hohe Pyramiden. Es waren zahlreiche Orchester hin und wieder für diejenigen, welche tanzen wollten. In der Mitte stand eine viereckigte Säule, ganz in Feuer und von erstaunlicher Höhe. Das Sinnbild unserer Freyheit krönte den Gipfel. Um diese Säule waren die zahlreichsten und muntersten Volkshaufen. Das Nationallied Ca ira wurde oft wiederholt. Zu Ende der Straße nach Neville zu hatte man eine Pyramide errichtet an deren Fuß ein Transparent mit dem Wort Constitution und darüber eine Fahne mit den Nationalfarben war.

Der König und die Familie kamen gegen 10 Uhr, das schöne Schauspiel zu genießen, welches diese herrliche Beleuchtung und der zahlreiche Zusammenfluß der Bürger darstellte. Jeder drängte sich an den Wagen. Man hörte nicht auf zu ruffen: Es lebe der König, die Königin und die Königl. Familie! Der Himmel war heiter und vermehrte die Schönheit dieses neuen Volksfestes. Alles war wieder auf Kosten des Königs und der Königin.

Schreiben des Königs an den Maire von Paris.

Ich wollte, mein Herr, selbst durch ein öffentli-

ches Fest den Zeitpunkt der vollendeten Constitution bezeichnen; aber die Königin und ich beschäfftigten uns zu gleicher Zeit mit dem Anliegen der Armen, welches nie aufhören wird unseren Herzen gegenwärtig zu seyn. Wir haben eine Summe von 50000 Livr. zu ihrer Unterstützung bestimmt, und glaubte ich die Vertheilung derselben in den verschiedenen Sectionen Ihnen übertragen zu müssen. Ich bin überzeugt, daß Sie dieß auf eine meinen Gesinnungen gemäße Art besorgen werden. Ludwig.

Der Kriegsminister hat am Sonntage in der N. V. ein sehr ausführliches Memoire über den gegenwärtigen Zustand der an den Gränzen getroffenen Vertheidigungsanstalten vorgelesen, welches öffentlich zu drucken befohlen wurde.

„Die ganze Frontiere von Deutschland, sprach er, ist im besten Vertheidigungsstand. Die Wälle sind ausgebessert, mit Artillerie besetzt, mit Retranchements, Pallisaden versehen, die Inondationen sind präparirt ꝛc. Der Feind würde überall in seinem Marsche aufgehalten werden; er könnte nicht in das Königreich einbrechen als nach langen und beschwerlichen Belagerungen, wozu die Mittel nicht in den Händen derer sind, die das Gerücht unsere Feinde nennt. Die nämlichen Maaßregeln sind an den Gränzen gegen Savoyen und die Pyrenäen genommen, und ob solche gleich nichts zu fürchten haben, denn in drey oder vier Wochen werden diese Gebürge mit Schnee bedeckt seyn, so werden doch die Arbeiten mit dem nämlichen Eifer fortgesetzt, als wenn sie mit einem nahen Ueberfall bedroht wären.

Die Generale Rochambeau, Luckner und La Fayette (welcher künftig statt Bouille in Metz commandirt) haben unter sich die Anstellung und den Gebrauch der Truppen an den Gränzen verabredet, und es ist nicht nöthig zu sagen, daß alle mögliche Angriffe voraus gesehen und alle Vertheidigungsplane vorbereitet sind. Die Versammlung hat geglaubt, daß Läger nützlich seyn würden; alle Anstalten sind dazu gemacht; aber alle diese Maaßnehmungen würden vergebens seyn, wenn nicht die Kriegszucht in der Armee wieder hergestellt würde. Zum Glück hab ich Ihnen deßfalls angenehme Nachrichten zu geben. Die Soldaten sind ihrer Unabhängigkeit müde, sie beschweren sich selbst über den Müssiggang, worinn sie bißher gelebt, und unterwerfen sich überall einer strengen Beobachtung der Kriegsgesetze.

„Die größte Schwierigkeit hatte bißher die Wiedererersetzung der ausgetrettenen Officiere; die vom höhern Grade ist geschehen; aber die vom geringern geht sehr langsam, wegen der Menge derer, die solche suchen, und der langwährigen Untersuchung der Dienstjahre und übrigen Ansprüche eines jeden. Ich hoffe aber, daß auch diese Arbeit zur Zufriedenheit aller Kriegskundigen bald vollbracht, daß Sie eine neugestaltete (wiedergebohrne) Armee haben, und daß alle die Officiere, welche ihre Fahne verlassen haben, durch junge Bürger werden ersetzt seyn, die die Stütze ihres Vaterlandes seyn werden. (Man applaudirte.)

N. S. Die Emigranten kommen nach und nach wieder, aber noch keine Officiers noch Leute von der alten Robe (Parlamentsglieder) dagegen zehlt man in der Vorstadt St. Germain 1000 Engländer mehr als voriges Monat, sie sind alle sehr zufrieden mit der Revolution.

## Prag, vom 1. October.

Sonntags den 25sten v. M. wurde von der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung gehalten, welche Se. Majestät der Kaiser, Se. Königl. Hoheit der Erzherzog

Franz

Franz, Se. herzogliche Durchlaucht Prinz Anton von Sachsen, Se. Exzellenz Hr. Oberstburggraf, Graf von Rottenhan, sammt einer zahlreichen Gesellschaft der Herren Minister, des hohen Adels, und ansehnlicher Gelehrten, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

*) Diese um Böhmen schon durch mehrere Jahre sich verdient machende Gesellschaft, hatte bishero keine öffentliche Unterstützung und keinen Fond zu den Auslagen. Beydes erhielt sie jetzt von der Hand des Monarchen, der jeden Tag seines Auffenthalts in der Hauptstadt mit Wohlthaten bezeichnet. Auf den Vortrag des auch in der gelehrten Welt wegen seiner ausgebreiteten litterärischen Kenntnisse mit Ruhm bekannten Staatsministers und Chefs der Finanz- und Commerzienhofstelle Herrn Grafen von Chotek wurde, aus Zusicherung des allerhöchsten Schutzes, ersagter Gesellschaft für dermal aus dem höchsten Aerarium, ein Geschenk von 6000 fl. zur Fortsetzung nützlicher Reisen, Versuchen und Localbeschreibungen 2c. angewiesen.

Wie man vernimmt, so wird die Abreise Sr. Majestät des Kaisers, Morgen erfolgen. Se. Majestät besuchten während Ihres Auffenthalts in dieser Hauptstadt alle öffentliche Gebäude und auch die Königsaaler Zuckerraffinerie, die hiesigen Krankenhäußer, das Siechen- und Gebährhaus, die Schulen, das Taubstummeninstitut, und mehrere andere zum Besten der Menschheit dienende Anstalten. In dem hiesigen Spinnhauße, welches Se. Majestät gleichfalls zu besehen geruhten, sollen auf allerhöchste Anordnung beträchtliche Veränderungen zum Besten der Sträflinge vorgenommen werden. Ihre Majestät die Kaiserin, und die Erzherzoginen KK. HH. geruhten diese Woche in der hiesigen Judenstadt einer Hochzeit beyzuwohnen.

Man schätzt die Unkosten der Böhmischen Krönung auf 3 Millionen. Von einigen war würklich der Vorschlag geschehen, daß die von Joseph II. abgeschaffte Leibeigenschaft wieder eingeführt werden solle; aber die edelmüthigen Fürsten von Fürstenberg und Auersberg haben feyerlich dagegen protestirt und sich dadurch den Dank der Menschheit erworben.

Die Kotzebueschen Theaterstücke werden hier wie in Wien mit fortdauerndem Beyfall aufgeführt; das neuste Stück dieses beliebten Theaterdichters: der Weibliche Jacobiner Clubb, hat so sehr gefallen und ist von Sr. Majestät dem Kaiser so gnädig aufgenommen worden, daß Höchstdieselben befohlen haben es während der Krönungszeit in Prag aufzuführen, wo es in einer kurzen Zeit sehr oft und mit allgemeinem Beyfall gegeben und selbst von Sr. K. K. Majestät mit Ihrer höchsten Gegenwart und Zufriedenheit beehrt wurde.

Bey dieser Gelegenheit muß ich auch die Nachricht, welche vor einiger Zeit in Ihrer Zeitung stund, berichtigen, als ob nähmlich die Sonnen Jungfrau in Wien nicht mehr aufgeführt werden dürfte; es war solches keineswegs verbothen, sondern man setzte nur deshalb einige Wochen damit aus um neue Kleider dazu anzuschaffen und es dann mit desto größerer Pracht geben zu können.

---

Für die verunglückten Einwohner zu Oberleinleiter ist im Zeitungs-Comtoir eingegangen und weiter befördert worden:

1½ Stück Laubthaler den 19. Sept.
1 Laubthaler aus Bayreuth den 30. Sept.
1 fl. rheinl. von Thurnau.
39 fl. 18 kr. rheinl. von verschiedenen in Hof.
Bayreuth den 5. Oct. 1791.

---

Es ist Pflicht, nebst der Anzeige des richtigen Empfangs der für die verunglückten Einwohner zu Oberleinleiter eingegangenen und in den Bayreuther Zeitungs-Blättern nahmhaft gemachten milden Beyträge, wohin ich auch noch 1 fl. rheinl. in einem über Hollfeld an das hiesige Pfarramt addressirten Briefe rechne, in meinem und meiner Pfarrkinder Nahmen, den lebhaftesten Dank zu sagen, mit angefügten herzlichen Wunsch, daß diesen großmüthigen Menschenfreunden die schönsten Segnungen Gottes in reichem Maaße zu Theil werden möchten. Heiligenstad, den 4. October 1791.

J. F. Schmaus, Pfarrer.

# Anhang zu Num. 120 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 7. October 1791.

## Aus dem Brandenburgischen, vom 29. September.

So glänzend hat man Berlin in langer Zeit nicht gesehen, als es gegenwärtig durch die großen Feyerlichkeiten, wegen der hohen Vermählungen ist, welche am 24. ihren Anfang genommen und haben des Königs Majestät der regierenden und verwittweten Königinnen Majestäten abwechslend große Festins gegeben. Vorgestern war bey der Frau Erbstatthalterin Königl. Hoheit großes Diner.

Abends gaben der Königl. Großbrittanische Gesandte, Herr Ewarth, in Dero am Wilhelmsplatz belegenen Gesandtschaftlichen Hotel einen großen Ball, welcher durch die Gegenwart des gesammten Königl. Haußes und sämmtlicher hier anwesenden höchsten und hohen Fremden besonders zahlreich und glänzend war. Nachher ward an 12 Tafeln soupirt. Die Aussenseite des Palais war, nach der Architectur desselben, prächtig erleuchtet.

Gestern war bey der Frau Erbstatthalterin K. H. abermals große Tafel; und Abends gaben der regierenden Königin Majestät dem gesammten Königl. Hofe ein großes Souper auf dem Königl. Schlosse.

Bey des Herzogs von York K. H. sind von Sr. Majestät dem König zur Aufwartung ernannt: der Herr Generalmajor von Kleist, der Herr Obrist von Seibert, und der Herr Capitain von Arnstedt. Bey des Erbprinzen von Oranien Hochfürstl. Durchl. der Herr Generalmajor von Schwerin, und der Herr Major von Medem. Bey des Prinzen Christian von Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. der Herr Lieutenant von Albedyl.

Gestern rückte auch, wegen der bevorstehenden Feyerlichkeiten, die in Charlottenburg stehende Escadron Garde du Corps in Berlin ein.

## Berlin, vom 1. October.

Vorgestern Abends ward die hohe Vermählung der Prinzessin Friederika von Preussen Königl. Hoheit mit Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von York feyerlich vollzogen. Nachmittags um 5 Uhr hatten sich zu diesem Ende auf dem hiesigen Schlosse sämmtliche Königliche, desgleichen die fremden hier anwesenden Herrschaften, die Generalität, die Königl. Minister und der gesammte hohe Adel versammlet. Nachdem der Prinzessin Braut in dem Zimmer Ihro Majestät der verwittweten Königin die Königl. Krone aufgesetzt worden war, gieng von hier aus der Zug, unter Vortretung des gesammten Königl. und der übrigen Prinzlichen Hofstaate, durch die prächtig erleuchteten Paradekammern Friedrichs des Ersten in folgender Ordnung nach dem weißen Saal: 1) das hohe Brautpaar (die Prinzessin Braut war in Silberstoff gekleidet, und 4 Hofdamen trugen die Schleppe der Robe); 2) der verwittweten Königin Majestät, geführt von Sr. Majestät dem Könige; 3) der regierenden Königin Majestät, geführt von des Prinzen Ludwig von Preussen Königl. Hoheit (weil, wegen Unpäßlichkeit, des Kronprinzen Königl. Hoheit nicht zugegen waren; 4) der Prinzessin Wilhelmine Königl. Hoheit, geführt von des Erbprinzen von Oranien Hochf. Durchl.; 5) der Frau Erbstatthalterin Königl. Hoheit, geführt von des Prinzen Heinrich von Preussen Königl. Hoheit (drittem Sohn Sr. Majestät); 6) der Prinzessin Auguste von Preussen K. H., geführt von ihrem Bruder des Prinzen Wilhelm von Preussen Königl. Hoheit; 7) die Gemahlin des Prinzen Heinrich

rich Königl. Hoheit, geführt von des regierenden Herzogs von Sachsen-Weimar Hochfürstl. Durchlaucht; 8) der Erbprinzessin von Braunschweig Hochfürstl. Durchlaucht, geführt von des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Hochfürstl. Durchl.; 9) der Herzogin von Kurland Hochfürstl. Durchl., geführt von des Erbprinzen von Braunschweig Hochfürstl. Durchl.; An diesen Zug schloßen sich die übrigen noch hier anwesenden Prinzen, die Generalität, die K. Staatsminister, die fremden Gesandten und übrigen Standespersonen an.

Im weißen Saale der sehr stark erleuchtet war, war ein Thronhimmel von rothen Sammet errichtet unter welchen sich ein mit Sammet beschlagener Tisch und eine ebenfalls mit rothen Sammet bekleidete Traubank befand. Als sich nun des hohen Brautpaars KK. HH. vor der Traubank unter dem Thronhimmel, und das Königl. Hauß im Kreise umhergestellt hatte, hielt der Königl. Oberconsistorialrath, Hr. Hofprediger Sack, eine vortrefliche Rede in Deutscher Sprache, welche eine Viertelstunde währte. Nach deren Endigung geschah die Wechselung der Ringe, und das hohe Brautpaar ward auf der Traubank knieend nach dem Gebrauch der Evangelisch-reformirten Kirche, zusammengegeben. Die Handlung ward mit einem Gebet beschlossen, und zuletzt, unter dreymaliger Abfeurung von zwölf im Lustgarten aufgepflanzten Canonen, der Seegen gesprochen. Nach geendigtem Trauaktus, und nachdem das neuvermählte Paar die Glückwünsche des Königl. Hauses angenommen hatte, gieng der Zug in derselben Ordnung nach den vorigen Zimmern zurück, wo Sich das ganze Königl. Haus und alle höchste und hohe Anwesende zum Spiel setzten. Nach diesem giengen Allerhöchst-Höchst- und Hochdieselben, wie auch die sämmtlichen Hofstaaten, der hohe Adel und die Herren Gesandten, zum Souper. Es ward an sechs Tafeln gespeiset. An der ersten, die unter einem Baldachin von rothem Sammet aufs prächtigste servirt war, ward vom goldenen Service gespeiset, sämmtliche Hofchargen versahen bey dieser Gelegenheit ihren Dienst; Ihre Excellenzen der Hr. Generallieutenant von Bornstedt und der Hr. Generallieutenant Graf von Brühl zerlegten an dieser Tafel stehend die Speisen und die Hofdamen und Kammerherren warteten auf. Das Desert ward auf ganz neu verfertigten Porcellaingeschirr und auf Plateaux von ausnehmender Pracht und Vollendung, servirt. Währen- der Tafel ertönte vom Silberchor herab eine vortrefliche Musik, die gleich beym Eintritt der Herrschaften in den Saal ihren Anfang genommen hatte. Die übrigen fünf Tafeln, an denen die Herren Generale und Minister, die Herren Gesandten, sämmtliche Hofstaaten und der hohe Adel saßen, waren in andere Zimmer servirt. Die Honneurs an diesen Tafeln machten: An der ersten des wirklichen Geh. Staats- und Kriegsministers Herrn Fürsten von Sacken Fürstl. Gnaden; bey der zweyten des Generals von der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenz, Herrn von Möllendorff Excellenz; bey der dritten des wirklichen Geh. Staats Kriegs- und Kabinetsminister, Herrn Grafen von Finkenstein Excellenz, bey der vierten Se. Excellenz der Generallieutenant der Cavallerie und wirklicher Geh. Staats-Krieges- und Kabinetsminister, Herr Graf von der Schulenburg, und bey der fünften der Herr Generalmajor von Bischoffswerder.

Nach der Tafel gieng der Zug in voriger Ordnung nach dem weißen Saal zurück, wo der bey ähnlichen Gelegenheiten am hiesigen Hofe übliche Fackeltanz unter Trompeten und Pankenschall, gehalten wurde, und bey welchen die hiesigen K. Staatsminister die Fackeln trugen. Nach Endigung desselben ward das hohe Brautpaar von Ihren Majestäten der verwittweten und regierenden Königin nach ihren innern Apartements begleitet.

Des Herrn Herzogs von York K. H. trug an diesem Tage die Englische Uniform, und der Prinzessin Friederika K. H. waren in ein prächtiges reich gesticktes und mit Edelsteinen besetztes Kleid von Drap d'argent gekleidet.

Der Feyer dieses Tages zu Ehren war auf Befehl des Herrn Markgrafen von Anspach Hochfürstl. Durchl., dessen in der Wilhelmsstraße belegenes Palais, in welchem des Herrn Erbprinzen von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. nebst Dero Gemahlin abgetreten sind, prächtig erleuchtet.

Die seit beynahe 30 Jahren in Berlin fortdaurenden Königl. Bauten sind von außerordentlichen Nutzen gewesen. Die Verschönerung der Residenz war indessen sichtbarlich größtentheils der Hauptzweck dabey. Gegenwärtig soll dieser Bau bloß auf Gegenstände des Nutzens gerichtet werden, und es soll beschlossen seyn, in den noch ungebauten Gegenden Ber-

lins

ligt 1000 Fabrikhäuser für 400 Weberfamilien nach und nach zu erbauen, und dazu die zu den Berliner Bauten bestimmten jährlichen Summen anzuwenden. Hierdurch wird nicht nur der immer höher steigenden Hausmiethe abgeholfen, sondern auch den Fabrikanten ein großer Vortheil gestiftet, weil die Weber nicht gut unterkommen können, und das Arbeitslohn durch die hohen Miethen, so sie bezahlen müssen, natürlich erhöhet worden.

Haag, vom 28. Sept.

Aus Braunschweig hat man die traurige Nachricht erhalten, daß der berühmte Herzog Ferdinand von Braunschweig von einer schweren Krankheit befallen und ohne Hofnung der Wiederherstellung ist.

Hanau, vom 3. Oct.

Gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Prinz Ferdinand von Preussen mit Höchstdero Frau Gemahlin und Familie, in erwünschtem Wohlseyn aus Spaa an dem Wilhelmsbad eingetroffen.

Coblenz, vom 28. Sept.

Man erwartet hier den Spanischen Gesandten der zu Paris war, und der diese Stadt vor einigen Tagen verlassen hat.

*) Der Graf Fernand Nunez, Bothschaffter von Spanien am Französischen Hofe, verreiste Sonnabends den 17ten mit seiner Gemahlin von Paris. Sie sagten, daß sie nach Nizza giengen, wo die Frau Bothschaffterin ihr Kindbett halten wolle. Der nächste Weg von Paris nach Nizza ist über Lyon. Da aber Ihro Excellenz die Route nach Brüssel nahmen, so erregte dieß gleich Speculation zu Paris. Donnerstags den 22sten kamen der Herr Bothschaffter mit Ihrer Gemahlin und Familie zu Ryssel (in Oesterreichisch Flandern) an. Der Zug bestund aus 4 Wägen, worunter zwey 6spännige. Während daß die Pferde gewechselt wurden, äusserte der Hr. Gesandte den Wunsch gegen den Postmeister den Exercierplatz zu besehen, die Postillons führten ihn dahin, und nachdem er ihn in Augenschein genommen hatte, ließ er den Weg nach Courtray einschlagen. Diese Abreise (sagt die Brüßler Hofzeitung) scheint einen nahen Bruch mit Frankreich anzukündigen, und stehet nun zu erwarten ob auch die Gesandten der übrigen Mächte Paris verlassen werden.

Vor einigen Tagen sind hier die Edelleute der Provinz Auvergne, alle in gleicher Uniform wohl beritten, Compagnien weis ausgerückt, und haben sich Monsieur, und dem Grafen von Artois zu Schönbornslust präsentirt. — Auf diese Art werden alle Edelleute jeder Provinz eingetheilt. — Die Edelleute aus Poitou, und aus der Provinz Bretagne werden nächstens erwartet; so auch die Edelleute aus der Provence, und aus Langedock. — Bis zu Ende Oct. wird alles hier zum Abmarsche vorbereitet. Man sagt, die Brüder des Königs würden ihren Standsort zu Aachen aufschlagen, wohin auch die Gesandten aller Souverainen kommen sollen."

Schreiben aus Paris, vom 27. Sept.

Indeß am Sonntage ein Theil der Einwohner von Paris sich an brennenden Lampen oder mit Tanzen in den Elisäischen Feldern belustigte packten andere ihre Sachen zusammen, um ausser Land zu gehen, aus Furcht vor den Drohungen in den Briefen der Prinzen, die sie schon an der Spitze von 100000 Oesterreichern und 50000 Preussen an den Thoren der Stadt glaubten. Hauptsächlich machen die St. Ludwigsritter, welche Geld haben, die vermöglichen Edelleute und Aristocraten unter dem Militaire sich den Umstand zu Nutz, daß keine Päße mehr nöthig sind, um zu den Prinzen zu gehen, in der Einbildung siegreich und gekrönt mit Ruhm und Glück wieder zurückzukommen. Der geringste vormalige Garde du Corps oder Mousquetaire schmeichelt sich wenigstens ein Regiment und eine Million zu bekommen. Weder die Annahme des Königs, noch die Vorkehrungen an den Gränzen, noch weniger der allgemeine patriotische Geist, noch der Muth der Patrioten und ihre Zahl, nichts von

allem

allem dem hält ihre Speculation auf oder ist im Stande ihre Hoffnungen niederzuschlagen.

Nous verrons: Wir wollen sehen, sagen sie. Die Klügsten bringen ihre Frauen und Kinder mit ihren Habseeligkeiten nach Paris, da sie wohl voraussehen, daß bey einem feindlichen Einfall, auf dem Lande von der Wuth des Volks nichts würde verschont bleiben was den Edelleuten gehört, die in der feindlichen Armee dienen, welche so Gott will nicht weit in Frankreich hereinkommen wird, noch weniger biß Paris, wo die nämlichen Leute, die am Sonntag getanzt haben, sich eher würden erwürgen lassen als die Herrschaft der Prinzen dulden, deren Brief an den König man mit Fleiß für untergeschoben ausgiebt um das Volk zu beruhigen welches gewiß Ausschweifungen an ihren Güttern begehen würde, wenn es ihn für ächt hielte.

### Brüssel, vom 30. Sept.

Es ist noch nicht allerdings ruhig hier. Dieser Tage erhielt ein junger Mensch in einer Balgerey auf der Strasse einen Säbelhieb, welcher tödtlich seyn soll. Gestern Morgens um 7 Uhr ist eine Eskadron coburger Dragoner mit den gehörigen Wagen nach Charleroy gegen die Gränzen von Frankreich abgegangen.

### Wien, vom 30. Sept.

Se. Majestät der Kaiser mit dem Erzherzog Franz werden sich einige Zeit in Mähren besonders in Brünn aufhalten, wo die Stände des Marggrafthums auf die Gegenwart des Monarchen verschiedene Feyerlichkeiten veranstalten lassen, und werden Se. Majestät erst gegen die Hälfte des Monats October in der Residenz erwartet.

### Aus Pohlen, vom 24. Sept.

Schreiben eines Russischen Officiers von der Armee an seinen Freund in Petersburg, den 13. August.

Der August hat sich in dieser höchstmerkwürdigen Jahrsgeschichte vor allen Monaten hoch ausgezeichnet. Den 4ten schloß der Deutsche Kaiser den Türkischen Frieden, und den 11ten trat Fürst Repnin mit dem Großvezier in friedliche Unterhandlungen. Türken und Russen traten zusammen und boten sich die Hände, die vom Blute so vieler Todesopfer triefen. Der Türkische Feldherr gab dem Russischen Geiseln, ohne von diesem dagegen einige zu erhalten, und unterschrieb mit der Beugung eines Besiegten, alle ihm vorgelegte Friedensbedingungen. So wurde also dieser Friede mit dem Degen in der Faust geschlossen, wie es solchen tapfern Nationen ziemt, genau so, wie es die große Kaiserin haben wollte. Der Dniester soll nämlich die neue Gränze zwischen den beyden Reichen seyn. Man kann nichts ruhmvolleres denken, als diesen Frieden. Nach so viel siegreichen Schlachten zu Wasser und zu Lande, nach so vielen schrecklich eroberten Vestungen, und nachdem am Ende noch die ganze Türkische Flotte von der Russischen eingeschlossen war, und also nichts mehr übrig blieb, als die Eroberung Constantinopels; da machte unsere große Kaiserin, — wie aus Erbarmen! mit dem tiefgebeugten Feinde, durch Ihr Machtwort, Friede. Sie achtete nicht das Drohen der Englischen Macht *) — Friede mußte seyn, wie Sie es haben wollte. Die im Frieden errungenen Vortheile sind nicht so klein, als sie einige angeben wollen. Hm! sagen die Brittischen, oft sehr schlecht unterrichteten Annalisten, was ists denn? eine offene Veste und eine verödete Strecke Landes, Oczakow! Oczakow ist nun den Russen ein Deuter, ein Fingerzeig auf Constantinopel, mit der vollen Freyheit, den festen Platz noch mehr zu befestigen. Das Land biß an den Dniester ist ihnen; sie dürfen Vestungen anlegen wo und so viel sie wollen; auch die Schiffahrt auf dem Dniester ist frey. Nach dieser Stellung bleibt Rußland den Türken furchtbar, und das Heil der Pforte und ihr Daseyn in Europa hängt künftig von Rußland und Oesterreich ab.

*) Die nämliche Sprache, wie dieser Russische Officier, führen jetzt alle Engl. Blätter von der Oppositionsparthey, und behaupten, Hr. Pitt habe durch seine Rüstungen gerade nichts gewonnen, indeß selbst der geringe Muselmann zu Constantinopel mit Dank erkennt, daß das Ottomanische Reich in Europa durch Pitt gerettet worden.

---

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 121) Sonnabends, den 8. Oct. 1791.

Paris, vom 30. Sept.

An allen Ecken der Stadt fand man seit vierzehn Tagen täglich Zettel angeschlagen, wodurch die Nationalversammlung aufgefordert wurde, Rechnung abzulegen. Am Dienstage waren dergleichen anonymische Anschlagzettel besonders in erstaunlicher Zahl überall zu sehen und in der Sitzung der N. V. an diesem Tage (der vorletztern vor ihrer Trennung) waren fast alle Glieder der rechten Seite, die von der Zeit an, als sie gegen die Constitution protestirt, wenig mehr erschienen, zugegen, und kam es zu Auftritten, die man für ein Pasquill auf die Versammlung halten müßte wenn sie nicht selbst in dem von ihr authorisirten Blatt erzehlt würden, für dessen Geschwindschreiber mitten in der Versammlung eine Loge angewiesen ist, um jedes Wort, wie es fällt, aufzuzeichnen. Aus diesem Blatt ist alles wörtlich übersetzt, was hier von dieser Scene folgt:

Abbe Maury. Der Gegenstand, wovon ich Sie unterhalten will, ist Ihnen nicht neu, er ist es besonders mir nicht, ich habe die Ehre gehabt davon oft gegen Sie zu sprechen. Ich begehre die Vollstrekkung des Decrets vom 14. Febr. wodurch Sie erklärt, daß Sie sich nicht trennen wollten, ohne der Nation Rechnung über ihre Finanzen vorgelegt zu haben. (Es entsteht ein gewaltiges Murren.) Da niemand in dieser Versammlung dabey interessirt seyn kann, sich der Vollziehung dieses Decrets zu widersetzen, so bitte ich um Erlaubniß, in zwey Worten zwey große Wahrheiten zu beweißen. Die erste: Die Nationalversammlung ist eine Rechnung schuldig; die zweyte: die Rechnung, so Hr. Montesquiou vorgelegt, ist nichts als ein Roman voll Unrichtigkeiten und Betrügereyen (rempli de faussetés et impostures) (Das Murren wird noch weit stärker.)

Duport. Ich verlange, den Hrn. Abbé Maury zu unterbrechen.

Abbé Maury. Ich habe das Wort, welches der Hr. Präsident mir gegeben. Was ich vorzutragen habe, ist so kurz, und meiner Meinung nach so deutlich, daß man mir leichter wird antworten können wenn ich werde geredet haben.

Der Präsident. Wenn ich gewußt hätte, worüber Hr. Abbé Maury das Wort verlangte; so würde ichs ihm nicht bewilliget haben, zumal nach der Motion, die er diesen Morgen deshalb gemacht, und welche durch einen Schluß der Versammlung verworfen worden.

Die Hrn. Malouet, Folleville und Decroy, an der Spitze der rechten Seite, machen gewaltige Bewegung um das Wort zu erhalten.

Der Präsident. Hr. Duport hat das Wort verlangt, um eine Motion zur Ordnung über dasjenige zu machen, was Hr. Abbé Maury sagen will; ich will die Versammlung darüber befragen (consulter) ob er sprechen darf.

Abbé Maury. Aber Sie haben nicht das Recht die Versammlung zu befragen so lange ich rede. Es können nicht unserer zwey zugleich ihre Meinung vortragen. (opiner.)

Chabroud. Ich verlange daß man Hrn. Abbé Maury, der Unfug in der Versammlung anrichten will, zur Ordnung verweise.

Der Präsident. Die Versammlung hat den Gegenstand der Motion des Hrn. Abbé Maury vernommen, sie hat gehört, daß verschiedene Mitglieder das Wort verlangen gegen das was Hr. Abbé Mau-

ry

ry gesagt hat und was er noch sagen will. ——— (Viele Stimmen auf der rechten Seite: Lassen Sie ihn doch reden.)

Die Hrn. Folleville und Foucault schreyen zu gleicher Zeit an der Rednerbühne der rechten Seite um Hrn. Chabroud Stillschweigen aufzulegen.

Foucault. Hr. Abbé Maury hat nicht die Rednerbühne bestiegen, um die Ordnung der Versammlung, wie man sagte, zu stöhren. Das Publikum — und wir kennen seine Rechte, das einzige und größte dieser Rechte, und welches ich vornämlich ihm allzeit zuerkannt, ist, Rechnung von allen öffentlichen Beamten über ihre Amtsführung zu fordern, das Publikum wartet auf uns. Man hat uns angeklagt, wir legten keine Rechnung ab. Hr. Montesquiou hat eine abgelegt, die falsch ist ——— Die Anklage ist da —— Hr. Abbé Maury begehrt der Versammlung die Mittel an Hand zu geben eine Rechnung abzulegen, die mehr nach der Fassung des Publikums sey, welches Rechnung fordert und welches das Recht hat, sie zu fordern. Ich trete dem Begehren des Hrn. Abbé Maury bey und daß Hr. Chabroud ihn nicht mehr unterbrechen dürfe.

Duport. Ich will beweißen, daß die Versammlung zur Tagesordnung schreiten müsse ohne Hrn. Abbé Maury zu hören.

Abbé Maury. Hr. Präsident lassen Sie alle diese Schreyer da stillschweigen;

Decroy. Da die Versammlung Hrn. Abbé Maury das Wort gegeben, so muß sie ihn schlechterdings anhören.

Abbé Maury. Ich will Hrn. Montesquiou klar und unwidersprechlich (invinciblement) widerlegen.

Die Versammlung entscheidet, daß Hr. Duport solle gehört werden. Der Abbé Papin heist Hrn. Abbé Maury von der Rednerbühne herunter gehen.

Abbe Maury. Ich bitte, Sie Hr. Präsident, diesen Geistlichen da zur Ordnung zu verweisen, der die Unverschämtheit hat, mich einen Grobian (un insolent) zu nennen; Hr. Montesquiou ists dem ich den Krieg ankündige.

Der Präsident. Hr. Abbe Maury, ich verweise Sie zur Ordnung, es ist nun ein Decret da, welches Hrn. Duport das Wort giebt.

Duport. Was in der Versammlung jetzo vorgegangen, was ein Mitglied über die vorzügliche Anerkennung der Rechte des Volks gesagt hat, bedarf keiner langen Rede, um Ihnen zu beweißen, wo alles das hinaus laufe.

Abbe Maury. Auf eine Rechnung, ich verlange sie seit 20 Monaten.

Duport. Ich wiederhole, daß dasjenige, was vorgefallen, daß die unendlich mehr als gewöhnlich zahlreiche Anwesenheit (der Glieder der rechten Seite) und die Uebereinkunft derer, die seit langer Zeit sich Ihrer Sitzungen hätten enthalten sollen. ———

Foucault. Wir sind gekommen, eine Rechnung zu verlangen.

Gombert. Ihr habt gegen die Constitution protestirt und habt nicht das Recht zu reden.

Duport. Alle dergleichen Unterbrechungen, die ich von Seiten derjenigen erfahre, welche die Freyheit nicht unter die Zahl der schätzbarsten Rechte des Volks rechneten —— (Es entsteht ein großes Murren auf der rechten Seite) schrecken mich nicht.

Abbe Maury. Seine Metaphysik ist aus; er muß schimpfen.

Duport. Aber ich sage —

Abbe Maury. Legt Rechnung ab und sagt nichts. ——

Gombert. Seit 14 Tagen kommt Hr. Abbe Maury nicht in Ihre Sitzungen; es war höchst unnöthig, daß er heute kam.

Röderer. Ich verlange, daß Hr. Abbe Maury zur Ordnung verwiesen werde und schweigen solle.

Abbe Maury. Wer unter uns hat die Freyheit des Volks besser verthaidigt. —— (Man lacht) Ihr seyd Calumnianten (Man murrt.) Ich mag die Leute nicht, die keine Rechnung ablegen.

Der Präsident. Hr. Duport hat das Wort, Sie können ihn nicht in seinem Vortrag stöhren.

Abbe Maury. Warum hat er mich unterbrochen?

Der Präsident. Ich ruffe Sie zur Ordnung.

Verschiedene Stimmen von der rechten Seite: Legt eine Rechnung ab.

Der Präsident. Bey der ersten Unterbrechung werde ich Hrn. Abbé Maury aufs Protocoll setzen lassen.

Röderer. Ich verlange, daß Hr. Abbé Maury gehalten sey, die Rednerbühne zu räumen. (Man applaudirt.)

Der Abbé Maury macht einige Schwierigkeiten. Endlich überläßt er seinen Platz Hrn. Duport. Dieser bewieß nun in einer langen Rede (worinn wir ihm nicht folgen können) daß die Nationalversammlung nie öffentliche Gelder zu verwalten, nie Assignate zu ihren Gebrauch gehabt, sie könne also nicht aufgefordert werden zu beweisen, so viel habe sie eingenommen, so viel habe sie ausgegeben, sie habe bloß unter den Augen des Publicums den Gebrauch der öffentlichen Gelder decretirt, und müsse dem Volke den Etat der Lage seiner Finanzen vorlegen und dieser Etat sey gedruckt.

Foucault. Er ist falsch.

Abbe Maury. Er erscheint erst seit 4 Tagen.

Rewbell. Ich muß einen Vorfall anzeigen, der auf den Grund dieser Erörterung führen wird. Den nämlichen Tag als hier eine Menge solcher Zettel angeschlagen wurde, um von der Versammlung Rechnung zu verlangen, war die Sache auch auf 120 Meilen weit bekannt, und in meinem Ort sagten diejenigen, so stets als Feinde der Revolution bekannt waren, daß ein Vorgang sich ereignen würde um die Versammlung zu verhindern auseinander zu gehen.

(Hr. Duport, D'andre und andere fielen dem bey und sagten, die so erstaunlich vielen angeschlagenen Zettel ohne Unterschrift hätten die sichtbare Absicht, Unruhen zu stiften; die von der Gegenparthey seyen rasend seit der Annahme des Königs; sie suchten nichts weiter als Spaltungen zu erregen, und den öffentlichen Credit zu stöhren, aber alle diese Versuche würden ihn, würden die Freunde der Freyheit nicht erschüttern. Wir werden (sprach er) die Constitution gegen ihre inn- und auswärtigen Feinde verfechten. Man sucht uns nur um die zwey Tage zu bringen, die uns noch übrig sind, die Rechte des Volks zu vertheidigen. Ich verlange derhalben, daß die Versammlung ohne sich mit solchen hinterlistigen Forderungen aufzuhalten, zur Tagesordnung übergehe.)

Abbe Maury. Ich kann nicht wider Gewalt, aber ich erkläre, daß es die Absicht der rechten Seite, die zu Ihnen durch mich spricht, ist, Rechnung abzulegen. (Viele auf der rechten Seite stehen auf und schreyen: Ja, ja.) Wir haben Rechnungen. — Wir haben Anklagen anzubringen. — Wir müssen uns trennen, wie wir gelebt haben..

Der Abbe Maury trat nun von der Rednerbühne (die er wieder bestiegen hatte) ab, unter dem Applaudiren der rechten Seite und unter dem Auszischen der linken und der Gallerien. Im ganzen Saal herrschte durchaus großer Lerm. Der Präsident klingelte und schrie: Zur Ordnung.

Monlosier: Nein, mein Herr. (Der Lerm vergrößert sich auf der rechten Seite.)

Lavie (indem er die rechte Seite anschaut) Die hier anwesenden Deputirten zur zweyten Gesetzgebung haben heute eine Probe von der Ausführung gesehen, die Ihr zwey Jahre durch bewießen; wir werden euch in unseren Bezirken empfehlen.

(Viele Glieder der rechten Seite stehen auf, indem sie Hrn. Lavie mit den Händen drohen.)

Despremenil. Wir fordern Gerechtigkeit (iustice) über das was Hr. Lavie hier gesagt hat.

Guillermy. Gerechtigkeit gegen Hrn. Lavie.

(Viele Stimmen der rechten Seite! Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!)

Despremenil. Genugthuung über die infame Rede des Hrn. Lavie!

Lavie, indem er sich gegen die rechte Seite kehrt; Es giebt in dieser Versammlung keine Infamen als nur die so mit reden.

Guillermy. Was will ein solcher Hallunke da? (Qu' est ce qu'un gueux comme la.) (Der Schluß folgt.)

## Lüttich, vom 26. Sept.

Le Clerc, Subdelegirten Commissarius des Kaisers als Herzogs und ausschreibenden Fürsten des Burgundischen Creyses hat in dessen Namen am 22ten dieß folgende Erklärung hier öffentlich bekannt gemacht:

Der subdelegirte Kommissarius des Kaisers und Königs, als Herzogs und ausschreibenden Fürsten des burgundis. Kreises, erkläret im Namen seines Allerdurchlauchtigsten Herrn, daß, da die von dem höchstpreislichen Reichskammergerichte zu Wetzlar in der Lütticher Sache ergangenen Urtheile unter dem von Sr. Majestät in gesagter Eigenschaft auf das gesetzmäßige Ersuchen, so bey Allerhöchdenselben gemäß der Reichsverfassung geschehen, geleisteten grosmüthigen Beystande sich in ihren Hauptpunkten vollstreckt befinden; so glauben Sie, demjenigen, was Allerhögstdenselben in diesem Stücke auflag, vollkommen

men Genüge geleistet zu haben, und sind dem zu folge entschlossen, um dem Lütticher Lande nicht unnöthiger Weise zur Last zu fallen, Allerhöchstdero Truppen, sammt der unter dem Titel gesagten Kreises daselbst niedergesetzten Kommission, zurückzunehmen; da jedoch Se. Majestät dem Fürstbischoffe und seinen getreuen Unterthanen Ihren allerhöchsten Schutz wider die verwegenen Unternehmungen derjenigen nicht entziehen wollen, welche sich noch beygehen lassen dürften, die so glücklich in diesem Lande wiederhergestellte Ruhe noch stöhren zu wollen; so haben Sie Sich, auf die Bitte Sr. hochfürstl. Gnaden, einen Theil Allerhöchstdero Truppen noch auf einige Zeit darinn zu lassen, gutwillig entschlossen, um die Handhabung der Ruhe und des öffentlichen Friedens zu versichern, mit der fernern Erklärung, daß Se. Majestät bey der mindesten Unordnung, welche Uebelgesinnte sich weiter wider die rechtmäßige Obergewalt erlauben würden, derselben durch die gesammte militairische in der Nähe verbleibende Macht den gehörigen Respect verschaffen werden. Diesemnach ermahnet der Hr. Kommissarius alle Unterthanen und Einwohner des Landes auf das ernstlichste sich ruhig und auf sorgfältiger Hut wider die meineidige Verführer zu halten, welche unter dem scheinbaren Vorwande einer eingebildeten Freyheit und Glückseligkeit suchen wollten, dieselbe von neuem in die erschreckliche Anarchie, wovon sie jetzt befreyet worden, zu schleppen. Er ermahnet sie ferner, in allen Diengen, und bey jeder Gelegenheit dem durch die Gesetze und Constitution, die allein das Glück aller insgesammt, und eines jeden insbesondere versichern können, vorgeschriebenen Gange sorgfältig zu folgen. Auf diese Art werden sie als gute und getreue Unterthanen aller Sorgfalt, die man sich von der Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlthätigkeit ihres Fürsten zur Vollbringung des heilsamen Werkes, der Ordnung, des Friedens und öffentlichen Glückseligkeit versprechen muß, entsprechen.

### Offenbach, vom 27. Sept.

In dem mit Hochfürstl. Bischöflich-Straßburgl. gnädigsten Privilegio herauskommenden so betittelten Wahrheitsfreund liest man folgendes:

#### Auszug eines Schreibens aus der Schweiz, vom 23. Sept.

Die Nachricht von der vom Kaiser und König von Preussen zu Pillnitz unterschriebenen Declaration hat unter den geflüchteten Franzosen allgemeine Freude verursacht, und selbst die Unglaubigsten sind nun überzeugt, daß die Hülfe sicher ist, und erwarten nur den Ruff, um zu der Armee sich zu begeben.

Zu den verschiedenen Hülfstruppen, aus welchen die Armeen bestehen sollen, sind die dem Königl. Französischen Hauß immer treu gebliebene Schweizer-Cantonen vest entschlossen, ihre Hülfstruppen stoßen zu lassen; zu dem Ende hat Bern ohngefähr 25000 Mann, welche zur Herstellung der Ruhe in dem Pais de Vaud gebraucht worden, nicht abgedankt, sondern selbige in verschiedenen Orten in Cantonierungsquartiere verleget.

Auch ist sicher, daß in den Cantonen Freyburg und Solothurn die Mannschaft in marschfertigen Stand gesetzt wird, welches um so sicherer vermuthen läßt, daß solche gegen Frankreich bestimmt sind, als erst neulich auf der helvetischen Tagsatzung alle Cantons, Basel und Zürch ausgenommen, dahin gestimmt haben, den Prinzen mit aller Macht beyzustehen. Denen zwey sich weigerenden Cantons aber ist besonders von den Catholischen gedrohet worden, daß selbige aus dem Bund geworfen werden sollen, wenn sie sich nicht den Majoribus fügen würden, worauf sie sich denn bereitwillig gezeigt, und mit den andern die Coalition unterzeichnet haben.

Vorgestern ist unter dem in Hüningen in Garnison liegenden Regiment ein starker Aufstand gewesen. Der Commandant desselben, welcher mit etwelchen Compagnien entfliehen wollte, soll von den übrigen daran gehindert und sehr mißhandelt worden seyn; da die Thore dieses Platzes noch verschlossen sind, so hat man die eigentlichen Umstände noch nicht erfahren können.

---



---

Bey der im gestrigen Blatt angezeigten Schrift des Herrn Prof. Villaume wider die symbolischen Bücher, soll statt 1 fl. der Preis 1 fl. 30 kr. Rheinl. stehen.

# Anhang zu Num. 121 der Bayreuther Zeitung

## Montags, der 10. October 1791.

Paris, vom 1. October.

Nachdem noch in der Sitzung vom Donnerstag den 29. Sept. auf den Antrag des Hrn. Chabroud von der Nat. Vers. decretirt worden war, den König zu bitten dem gesetzgebenden Corps sein Portrait zu geben, um es im Versammlungssaale zum ewigen Andenken seiner Annähme der Constitution aufzuhängen; so kam man denn gestern zum letztenmal zusammen. Es wurden noch einige Decrete welche die Umstände unumgänglich nöthig machen, erlaßen, und nun erschienen das Departement, und die Municipalität von Paris um der Versammlung zur glücklichen Vollendung ihrer Arbeiten Glück zu wünschen.

Um 3 Uhr begab sich der König in die Versammlung, und erneuerte daselbst, unter dem Zuruff des Volks sein Versprechen, die Constitution durch alle Mittel, so sie in seine Macht giebt, aufrecht zu erhalten. Einer der Secretarien las das Protocoll der Sitzung, und der Präsident erklärte, daß die Versammlung ihre Sendung erfüllt habe.

In Ansehung des Portraits, welches in der National-Versammlung aufgestellt werden soll, soll der König gebeten werden, sich darauf also vorstellen zu lassen, wie er in seiner Hand die Constitutionsurkunde, welche Se. Majestät angenommen, hält, und sie seinem Sohne, dem Cronprinzen, als das heil. Pfand so er ihm einst überliefern wird, vorhält.

Eins ist nun Noth und daran liegt alles; c'est a dire das Volk zu bewegen, den neuen Gesetzen Folge zu leisten. In dieser Absicht, (und auch zugleich die Auswanderer ins Reich zurück zu ruffen) ist noch am 28sten folgende Königl. Proclamation ergangen:

Ludwig, durch Gottes Gnade und das Reichs-Grundgesetz *), König der Franzosen; allen Bürgern unsern Gruß.

„Ich habe die Constitution angenommen; ich werde alle meine Bemühungen darauf gerichtet seyn lassen, solche aufrecht zu erhalten, und zur Vollstreckung zu bringen.

Das Ende der Revolution ist gekommen; es ist Zeit, der Constitution durch Herstellung der Ordnung die Stütze, die ihr jezt am nöthigsten ist, zu verschaffen, es ist Zeit, Europa aus der Ungewißheit, was es von Frankreichs Geschick zu halten habe, zu ziehen **) und zu beweißen, daß die Franzosen es werth sind frey zu seyn.

Aber noch muß der Beystand aller Freunde des Vaterlands und der Freyheit meine Obhut und meine Sorgfalt fördern helfen. Nur wenn man den Gesetzen sich unterwirft; nur wenn man dem Partheygeist und allen daraus folgenden Leidenschafften, entsagt, nur wenn die Gesinnungen, die Wünsche und die Bemühungen sich glücklich vereinigen, wird die Constitution sich befestigen und die Nation aller der Vortheile theilhaftig werden können, die sie ihr gewährt.

Aller Intoleranz-Gedanke entferne sich derhalben auf immer; das unbedachtsame Unabhängigkeitsgesuch werde nicht mehr mit der Freyheitsliebe verwechselt; jene beleidigenden Beynahmen, womit man das Volk zu erhitzen sucht, seyen unwiederruflich verbannt; Die Verschiedenheit der Meinungen in Religionssachen sey

*) La loi constitutionelle de l'Etat.

**) Fixer l'opinion de l'Europe sur la destinée de la France.

sey nicht mehr eine Quelle der Verfolgungen und des Haßes; jeder müsse, wenn er die Gesetze beobachtet, nach Gefallen den Gottesdienst, zu dem er sich bekennt, ausüben können; und nicht mehr mißhandle man ein- und anderer Seits diejenigen, die, wenn sie anderen Meinungen folgen, ihrem Gewissen zu gehorchen glauben.

Aber, es ist nicht genug, die Excesse wozu der Uebertreibungsgeist euch verleiten könnte, zu meiden, man muß auch die Obliegenheiten erfüllen, die das öffentliche Wahl euch auflegt; eine der ersten, eine der wesentlichsten ist die Entrichtung der durch eure Vertreter gesetzten Auflagen. Zur Entledigung der durch die National-Ehre geheiligten Verbindlichkeiten, zur innern Ruhe des Staats, zu seiner Sicherheit von aussen, ja selbst zur Dauerhaftigkeit der Constitution führe ich euch diese unumgängliche Pflicht zu Gemüthe. (Der Schluß folgt.)

## Schreiben aus Berlin, vom 4. October.

Künftigen Sonnabend, den 8ten dieses, wird von des Königs Majestät und den jetzt anwesenden höchsten und hohen Herrschaften bey Charlottenburg und Spandau eine große Jagd gehalten werden, und werden die Vorkehrungen dazu schon getroffen.

Am vorigen Sonntag wohnten Se. Majestät der König, den regierenden und verwittweten Königinnen Majestäten, und der Herzog von York mit Dero Gemahlin, K. H. dem Gottesdienst in der Domkirche bey, und nach Endigung desselben begaben sich Se. Majestät nach Charlottenburg.

## Berlinische Zeitungen, vom 4. Oct.

Am verwichenen Sonnabend Abends wurden Ihro Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelmine und des Herrn Erbprinzen von Oranien Hochfürstliche Durchl. mit eben den Feyerlichkeiten vermählt, die bey der Vermählung Sr. K. H. des Herzogs von York Statt gefunden hatten; nur mit dem Unterschiede, daß dießmal die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in folgender Ordnung nach dem weißen Saale zur Trauungsfeyerlichkeit giengen. 1) Der Prinzessin Wilhelmine K. H. und des Herrn Erbprinzen von Oranien H. D.; 2) der Herr Herzog und die Frau Herzogin von York K. K. H. H.; 3) Se. Majestät der König und der verwittweten Königin Majestät; 4) Ihro Majestät die regierende Königin und des Kronprinzen K. H.; 5) Ihro K. H. die Frau Erbstatthalterin und des Prinzen Ludwig K. H.; 6) Ihro K. H. die Prinzessin Auguste und des Prinzen Heinrich (Sohn des Königs) K. H.; 7) Ihro K. H. die Prinzessin Heinrich und des Prinzen Wilhelm K. H.; 8) Ihro H. D. die Frau Erbprinzessin von Braunschweig und des Herrn Herzogs von Sachsen-Weimar H. D.; 9) Ihro H. D. die Frau Herzogin von Curland und des Herrn Herzogs von Mecklenburg Strelitz H. D. Hierauf folgten: des Herrn Erbprinzen von Braunschweig H. D.; Se. H. D. der Herr Erbprinz von Anhalt-Dessau; Se. H. D. der Herr Herzog Friedrich von Braunschweig; des Prinzen von Hessen-Darmstadt H. D; Se. H. D. der Prinz Friedrich von Oranien; und Se. H. D. der Prinz von Baaden.

Auch war noch dieser Unterschied: anstatt daß Se. Königl. Hoheit der Herzog von York an Ihrem Vermählungstage die Uniform Ihres Regiments trugen, waren des Herrn Erbprinzen von Oranien Hochfürstl. Durchlaucht gleich der Prinzessin Braut Königl. Hoheit in Silbermoor gekleidet, und trugen das Haar in Locken frey herabhängend.

Bey beyden Vermählungen hörte man als die Abfeuerung der Canonen im Lustgarten den Augenblick der ehelichen Einseegung ankündigte, von den Berlinischen Thürmen, deßgleichen von dem Königl. Schlosse herab, das Te Deum mit Pauken und Trompeten.

Bey Hofe waren an beyden Tagen, außer den militairischen, alle übrige Uniformen der verschiedenen Departements untersagt, sondern alle Anwesende erschienen in reichen Gallakleidern.

So wie den vorigen Donnerstag, am Vermählungsfeste der Prinzessin Friederike von Preussen mit des Herzogs von York Königl. Hoheiten, also auch am Sonnabend, war, zu Ehren der Vermählung Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelmine mit des Erbprinzen von Oranien Hochfürstl. Durchlaucht,

das Markgräflich Anspachsche Palais in der Wilhelmsstraße prächtig erleuchtet. In den drey mittlern Fenstern des ersten Stockwerks waren transparente Gemählde angebracht, in welchen am erstern Tage die Genien von England und von Preussen, auf die Wapen dieser beyden Reiche gestützt, auf dem Altar Hymens ein Opfer brachten, über welchem die Göttin Fama die Namen Friedrich und Friederike vereinigte. Am zweyten Tage fand bloß die Veränderung Statt, daß statt des Englischen der Genius Hollands, und über dem Altare die Namen Wilhelm und Wilhelmine zu sehen waren. Obgleich die Fete bey Hofe nur erst spät beendigt war, so geruheten dennoch der regierenden Königin Majestät mit der Frau Erbstatthalterin Königl. Hoheit und den mehresten der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen die Erleuchtung in hohen Augenschein zu nehmen.

### Leipzig, vom 8. Oct.

Wie man aus Dreßden vernimmt; so hat der Französische Gesandte, welcher sich eine Zeit lang vom Hofe entfernt gehalten, verwichenen Sonntag bey Sr. Churfürstl. Durchl. Audienz gehabt, in welcher er notificirt, daß der König von Frankreich, sein Herr, die Constitution wirklich angenommen und beschworen habe. Hierauf ist der Herr Gesandte mit seiner Gemahlin Sonntags Abends im Apartement erschienen. Er hat mit dem Churfürsten und seine Gemahlin mit der Churfürstin gespielt. Der Prinz Anton ist mit seiner Gemahlin Mittwochs Nachmittags von Prag wieder in der Residenz eingetroffen.

### Warschau, vom 23. Sept.

Der König und die Madame de Cracovie Schwester des Königs, haben in Person den neugebohrnen Sohn des Schwedischen Gesandten Herrn von Engeström zur Taufe gehalten; das ist gewiß das erste Exempel in der Geschichte, daß ein König von Pohlen in Person, Taufzeuge bey einem Protestanten gewesen. Der Herr Ober-Consistorialrath Hemmerich, dieser rechtschaffene und allgemeinbeliebte Geistliche, verrichtete die Taufe.

Es kommen doch noch Debatten wegen der Revolution vor, aber die Königl. Gesinnten werfen die ohne dieß schwachen Gründe der Patrioten bald darnieder.

### Aus Böhmen, vom 6. Oct.

Aus diesem Königreich werden nun nächstens einige Truppen aufbrechen. Nach den bereits von des Kanzel. Königl. Herrn Gesandten am Münchner Hofe, Grafen Lehrbach Exc. übergebenen Requisitorialschreiben wird das Hohenzollerische Cuirassier-Regiment denn das Feldbataillon Matthesen unter Commando des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Grafen Erbach und Generalmajors Baron von Kospoth, durch die Oberpfalz, Franken und Schwaben nach Freyburg; und die letzten 3 Divisionen von Coburg Dragoner nebst 246 Mann 213 Pferden vom ehemaligen Haddickischen nun Blankensteinischen Regiment, durch den Fränkischen Craiß nach Aachen, den Marsch nehmen.

Sicherm Vernehmen nach unterstützt auch der Berliner Hof die Kaiserl. Absicht zu Abhaltung eines Congresses der Europäischen Mächte in Aachen.

### Prag, vom 1. October.

Von Millionen Seegenswünschen begleitet, verließen heute Se. Majestät der Kaiser mit dem Erzherzoge Franz, diese Hauptstadt, welcher Sie noch ein Denkmal Ihrer Landesväterlichen Huld durch folgendes gnädigste Handbillet an den hier anwesenden Böhmischen Herrn Oberkanzler, Grafen von Kollowrat hinterlassen:

„Sr. Majestät haben sich durch die Vorstellung der Herren Stände überzeugt, daß jene 11,200 Angesessene, welche dem Königreiche Böhmen bey dem

Ende

Ende der Rectifikation zu Last geschrieben worden sind, ganz das Verhältniß des zwischen den Provinzen angenommenen Maaßstabs überschritten haben, und ohne Grund bezahlet wurden. Se. Majestät haben daher beschlossen, diese drückende Anlage alsogleich aufzuheben.

Da es jedoch wegen der, durch den erst geendigten Krieg verursachten, außerordentlichen Staatsauslagen nicht thunlich ist, eine so beträchtliche Summe von den Staatseinkünften zu entbehren: so haben Se. Majestät, gleichfalls dem Wunsche der Herren Stände gemäß, genehmiget, daß diese Summe, indessen, bis etwa, ohne die Billigkeit zu verletzen, ein anderes Surrogat gefunden würde, durch ein, von den Herren Ständen aufzunehmendes, Darlehn für die nächsten, vom 1ten November 1791 anfangenden, 3 Jahre bedecket werde."

Der Überrest der Steuer, welche von dem Königreiche Böhmen auf eine, den übrigen Provinzen gleichkommende, Art zu bestreiten ist, soll, dem Vernehmen nach, auf den Unterthan, und die Obrigkeit nach einem vollkommen gleichen Maaßstabe mit Einbeziehung aller bisher unbelegt gewesenen, oder etwa verschwiegenen Gründen, verleget werden. Bey dieser so weit umfassenden Wohlthat blieben Se. Majestät nicht stehen, sondern verbanden mit derselben ein zweytes landesväterliches Geschenk. Denn auf eben dieselbe Vorstellungen der Herren Stände ist der, von den Unruhen des vorigen Jahrhunderts herrührende sogenannte Pönaltax, (Tax) welcher bisher einige Königliche Städte unterlagen, in Erwägung, daß das Vergehen vergangener Generationen nicht auf die gegenwärtigen treugesinnten Staatsbürger wirken kann, ganz aufgehoben worden, da aber die fortdaurenden außerordentlichen Staatsauslagen die Einhebung des Betrags des Pönaltaxes noch durch 3 Jahre nöthig machen, so haben Allerhöchstdieselben gleich jetzt den unbilligen Namen dieser Abgabe eingestellet, und es soll indessen statt derselben, wie man vernimmt, eine verhältnißmäßige Accise eingehoben werden.

### Wien, vom 4. October.

Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin soll durch die während der Hieherreise von Prag einer Erzherzogin K. Hoheit zugestossenen Unpäßlichkeit verzögert worden seyn. Der Sage nach, werden Se. Majestät in Gefolge des Erzherzogs Franz den 16ten d. in dem hiesigen Ringmauern eintreffen, wo den Einwohnern Wiens der Besitz ihres vielgeliebten Monarchens durch einige freye Schauspiele wird gefeyert werden. Am 4ten sagt man, wollen Se. Majestät bey dem Fürsten Auersperg zu Schlepp das hohe Namensfest des Erzherzogen Franz Königl. Hoheit zubringen.

Se. Majestät der König beyder Sicilien haben sich durch Dero Bothschaffter, Marquis de Galla, bey dem hiesigen Ungarischen Garde-Schneider eine rothscharlachene reich mit Gold besetzte Husaren Uniform sammt Kolback und Säbeltasche, worauf in Gold mit Perlen und ächten guten Steinen gestickt die Königl. neapolitanische Crone mit F. IV., die Anfangs-Buchstaben des Namens Sr. Majestät zu sehen sind, verfertigen lassen.

Bey der Anwesenheit des Monarchen in Prag zeichneten sich Allerhöchst-Dieselben durch Huld, Güte und lohnende Merkmale der Ihnen angebohrnen Herzensgüte aus. Als zu dieser Zeit dem Monarchen durch den 2ten Obristen von Brechainville Grafen von Spork, einige bey der Veteranischen Höhle besonders sich ausgezeichnete Gemeine und ein Führer dieses Regiments vorgestellet wurden, geruheten Se. Majestät erstere mit silbernen Denkmünzen, und letztern überdies noch mit 24 Ducaten zu belohnen.

Der Türkische Gesandte, welcher schon nächstens in Wien eintreffen wird, war im Felde bey dem Großvezier der oberste Schatzmeister. An den Gränzen soll er bereits angelangt seyn.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 121.) Dienstags, den 11. October. 1791.

Wien, vom 5. October.

Seit ein paar Tagen haben wir so kaltes Wetter, daß in den mehresten Häußern eingeheiht wird. Dieser schnelle Uebergang von der Hize zur Kälte verursacht Schnupfen und Strauchen und den heillosen Rheumatismus, der hier zu Lande eine Modekrankheit ist, und öfters üble Folgen nach sich zieht. Sonsten waren Hämeroidal-Umstände das Modeübel; allein seit zehn Jahren beklagt sich jedermann über Rheumatische Schmerzen, was sonsten unter dem Namen der fliegenden Gicht bekannt war. Hr. Stuver wollte gestern im Prater sein leztes dießjähriges Feuerwerk abbrennen, allein die rauhe Witterung hat ihn hiervon abgehalten, weil sich keine Zuschauer würden eingefunden haben.

Desto häufiger werden anjezo die beyden Vorstädts-Theater besucht. Hr. Schickaneder hat ein sehr beliebtes Stück, unter dem Namen: Die Zauber-Flöte von seiner Composition aufführen lassen, welches allgemeinen Beyfall erhält. Es stellt eine alte Einweihung vor, wie im Sethos beschrieben wird. Die Decoration ist prächtig. Die Musik hat unser berühmter Virtuos Hr. Mozzart verfertiget, auch solche selbst dirigirt, wofür ihm die dritte Einnahme von Hrn. Schickaneder überlassen wurde. Dieses Stück wird 30mal aufgeführt werden, und das Hauß wird allzeit voll seyn.

Hr. Hensler hat auch ein Stück für die Marinellische Schaubühne verfertigt, unter dem Titel: Der Oranutang, welches gerne gesehen wird, und sehr viel Gutes an sich hat. Hr. Baumann spielt als Oranutang eine herrliche Pantomime. Ueber diese zwey Stücke wird beynahe das National-Theater ganz vergessen, welches seltner besucht wird. Das Model eines neuen Hof-Theaters ist zwar fertig; man vernimmt aber noch nicht, was Se. Majestät der Kaiser deshalb beschlossen haben.

Vorgestern paradirte das Carabinier-Regiment Herzog Albert vor dem Erzherzog Joseph, der von Prag zurückgekommen, und in Uniform hinausritt, und die Schönheit der Leute, Pferde, und ihre Addresse bewunderte. Die Bestimmung dieses Regiments ist noch nicht decretirt.

Gestern sind Ihro Majestät die Kaiserin Königin bey höchstem Wohlergehen eingetroffen, und in der Hof-Burg abgestiegen. Die schnelle Constitutions-Annahme des Königs in Frankreich hat unsern Politikern den ganzen Kriegs-Plan verrücket, mag auch manchem Cabinet nicht anständig seyn. Indessen muß abgewartet werden, wie die Franzosen ihrem Constitutions-König Folge leisten werden. Da das Wiener-Diarium selbst die Convention beyder Majestät zu Pillniz über die Französischen Angelegenheiten aufgeführt hat; so läßt sich gar nicht mehr an der Aechtheit derselben zweifeln; sie scheint aber auch ziemlich Orakelmäßig abgefaßt zu seyn, woraus nicht viel zu prophezeyen.

Basel, vom 5. October.

Den 28sten vorigen Monats ist der Herr von Dohm, Sr. Königl. Preussischen Majestät bevollmächtigter Minister beym niederrheinischen und westphälischen Kreise, von seiner Schweizerreise, mit seiner Frau Gemahlin und Hrn. Schwager hier angekommen, und den 3ten dieses über Schafhausen nach Aachen zurück gereist.

Pest, vom 1. Octobr.

Briefe aus Constantinopel, welche griechische Kaufleute erhalten haben, melden, daß die Einnahme der heil. Stadt Mecca durch die Araber, die Zernichtung der Flotte, der Verlust von Anapa, die verlohrne Schlacht bey Macsin den schrecklichsten Aufstand verursacht und dem Großsultan das Leben gekostet haben soll.

*) Der Neue Kurier — aus Ungarn, welcher diese schreckliche Zeitung bringt, setzt selbst hinzu, man könne nicht genug vorsichtig gegen die Nachrichten der Griechen aus der Moldau und Wallachey seyn und er welle lieber seine gewöhnlichen Briefe aus der Türkey abwarten!!

Der Vetter des Pascha von Scutari, welcher das bey Widdin versammelte Corps commandirte, ist bereits von da nach Albanien aufgebrochen. Von seinen Truppen sind viele durch Krankheiten weggeraft worden. Anfangs brauchte er ein originelles Mittel, die Ausbreitung der Krankheiten zu verhüten; er ließ nämlich den Kranken, deren Krankheit gefährlich schien, ohne Umstände den Kopf abschlagen; aber es wurden bald der Kranken so viele, daß er nach und nach den größten Theil seiner Truppen um den Kopf gebracht haben würde.

Coblenz, vom 28. Sept.

Durch die Nachrichten, welche die Prinzen aus Prag erhalten haben, sind die Hoffnungen der sich hier befindenden Französischen Royalisten aufs neue belebt worden. Sie hatten bemerkt, daß in der Erklärung des Kaisers und Königs von Preussen, diese Monarchen voraussetzen, daß die andern Mächte nicht ausschlagen würden, ihre Macht zu gleicher Absicht, wie sie, zu gebrauchen. Alsdann und in diesem Fall (heist es) sind obgedacht Ihre Majestäten entschlossen, schleunig zu agiren. Diese scheinbare Restriction hatte die Emigranten etwas beunruhigt, von denen verschiedene in dieser Art sich auszudrücken, ein Mittel gewahr zu werden glaubten, der durch die Erklärung eingegangenen Verbindlichkeit auszuweichen im Fall irgend eine Macht sich weigerte, diesem Plan beyzutretten. Die Prinzen haben daher an den Kaiser geschrieben, um von Sr. Majestät eine Erläuterung über diesen Gegenstand sich zu erbitten und man versichert, daß die Antwort völlig beruhigend (entierement rassurante) gewesen sey. Der ausserordentliche Antheil den die Russische Kaiserin an ihrer Sache nimmt, erhebt ihre Hoffnung unendlich. Als diese Monarchin ihnen Geld und das Versprechen Ihrer Hülfe schickte, hat sie zugleich auch Dienste den Französischen Officieren angebothen, die unter Ihre Truppen gehen wollen. Sie schrieb an den Prinzen von Nassau: Die Franzosen, die ihrem König treu geblieben sind, werden an mir eine Freundin und eine Stütze finden.

Coblenz, vom 2. October.

Täglich kommen noch mehrere Franzosen allhier an. Es herrscht itzt eine sonderbare Stille über die Angelegenheiten Frankreichs. In Schönbornslust wird stark gearbeitet. Es werden Couriers abgeschickt, und es kommen viele an. Man wettet daß bis November alle Franzosen die hiesige Gegend verlassen. Aber man weiß nicht, ob sie mit Gewalt oder mit Vergleich in ihr Vaterland zurückkehren. — Die 3 Pagen, welche den König nach Varennes begleitet haben, wo sie mit ihm gefangen wurden, sind bey uns in Coblenz angekommen. Beym Abschiede sagte ihnen der König folgende bedeutende Worte: „Gehet meine Freunde, gehet nach Coblenz zu meinen Brüdern; sie werden euch recht wohl aufnehmen.“ Diese Woche werden hier noch 12 Pagen des Königs erwartet.

Haag, vom 4. October.

Verwichenen Donnerstag kam hier ein Secretair des Französischen Ministers, Hrn. Gouvernet, als Expresser an. Er hat die Französische Constitutions-Urkunde und einen Brief des Königs mitgebracht, in welchem der Monarch Nachricht giebt, daß er die Constitution aus eigner Bewegung in allen Theilen angenommen und bevestigt habe. Herr Caillart, Secretair der Französischen Gesandtschaft, hat hierauf mit dem Greffier der Generalstaaten, Herrn Fagel, und mit dem Staatsminister van den Spiegel conferirt, und bey dieser Gelegenheit, nebst der Französischen Constitution, auch ein Königl. Schreiben übergeben, in welchem Ihre Hochmögenden

den benachrichtigt werden, daß der König der Franzosen die ganze Constitution angenommen habe. Dieses Schreiben lautet folgendermaaßen:

Sehr liebe gute Freunde, Bundesgenossen und Conföderirte!

Die Nationalversammlung hat Uns die Constitutions-Urkunde vorgelegt, welche sie decretirt hat, und Wir haben Uns entschlossen, sie anzunehmen, weil Wir sie als das Resultat des Wunsches der großen Mehrheit der Nation ansehen müssen. Wir eilen, Ihnen von dieser Begebenheit Nachricht zu geben, da Wir den Antheil kennen, welchen Sie sowohl an dem Glücke der Französischen Monarchie, als auch an allem dem nehmen, was Uns betrifft. Wir ersuchen Sie, völlig überzeugt zu seyn, daß die in der Französischen Constitution bewürkte Veränderung Unser Verlangen auf keine Weise verringere, die Verhältnisse, welche zwischen Uns und den vereinigten Provinzen bestehen, immer mehr und mehr unwandelbar zu machen. Worauf wir Gott bitten, daß er Sie, sehr liebe gute Freunde, Bundesgenossen und Conföderirte, in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme. Geschrieben zu Paris, den 19ten September 1791.

Ihr guter Freund, Alliirter und Bundesgenosse.

Ludwig.

Montmorin.

Hamburg, vom 5. October.

Am Montage, den 3ten dieses, ward unserm Senate von Sr. Excellenz dem Königl. Französischen bevollmächtigten Minister beym niedersächsischen Creise und den Hansee-Städten, Herrn von Bourgoing, die französische Constitution, nebst dem Schreiben des Königs an die N. V., worin er gedachte Constitution annimmt, mit der Anzeige übergeben, daß Ludewig XVI., König der Franzosen, die neue französische Constitution in allen Stücken frey und unbedingt angenommen hat. Eben dieses ist den Fürsten und Ständen des niedersächsischen Creises von gedachter Sr. Excellenz bekannt gemacht worden. Man vernimmt auch daß Depeschen gleichen Inhalts an die Höfe zu Copenhagen und Stockholm ergangen sind. Vermuthlich ist eine gleiche Anzeige nun schon an alle europäische Höfe ergangen, und es ist mit Grunde zu hoffen, daß dieses viel zur völligen Herstellung der Ruhe, der Ordnung und des Vertrauens in Frankreich beytragen werde.

Niederelbe, vom 4. October.

Aus Berlin schreibt man untern 1ten dieß: „Die reitende Artillerie bleibt mobil, und wird nach Landsberg an der Warthe verlegt; auch werden die aus Preußen zurückgekommenen Artillerie-Pferde, welche alle in sehr gutem Stande sind, noch nicht verkauft und die Stückknechte noch nicht entlassen. — Der Französische Gesandte soll zu seiner baldigen Abreise Anstalten treffen, und diese Umstände scheinen mit einander einerley Ursache zum Grunde zu haben. — Der Minister, Herr Graf von Schulenburg, wird den 4ten zur Revision der Magazine in dem Magdeburgischen, Halberstädtischen und Clevischen abgehen, und erst den 25sten zurückkommen. Bekanntermaßen sind in dem Clevischen noch keine stehenden Magazine; es muß also die Veranstalltung zur Anlegung besonderer Magazine auf erforderliche Fälle dabey beabsichtet seyn, und dieses scheint auf eine ernstliche Demonstration gegen Frankreich abzuzwecken, wenn es durch einen billigen Vergleich mit den Deutschen Fürsten nicht zuvor zu kommen suchet.

Warschau, vom 24. Sept.

Vorgestern las der Canzler Chreptowicz, als ausländischer Minister, dem Reichstage 2 Noten des Chursächsischen Hofes, vom 29. August und 10ten Sept. vor, in welchen der Churfürst von Sachsen sich für die Pohlnische Nation zwar sehr günstig erklärt, sich aber wegen Annahme der Pohlnischen Krone noch nicht bestimmt äußert, sondern sich dahin einschränkt, daß er die Sache in Ueberlegung nehmen und mit dem Interesse von Sachsen und Pohlen, besonders mit dem Artikel der pacta conventa vergleichen wolle. Es ward beschlossen, den Churfürsten durch eine neue Note zu ersuchen, daß er sich in ordentliche Unterhandlungen einlassen möge.

Aus Böhmen, vom 29. September.

Mein Herr!

Rücken Sie doch in Ihre Zeitungsblätter folgende Anec-

Anecdote ein, als einen Anhang zu der so feyerlich vollendeten Krönung. Der alte Mönchsschlendrian ruhet noch nicht, er spielt noch immer seine Rolle. Daher dann vor die unpartheyische Welt mit ihm. Der Augustinerprovincial zu P*** gehört unstreitig unter die Schlendriansklasse; und wie so? Die Krönungsfeyerlichkeit hat eine unzählige Menge Menschen, wie bekannt, nach Prag gezogen; jeder freuete sich um derselben theilhaftig zu werden. Jetzt geprisener Augustinerprovincial ist nun aber Willens eine blos authoritativische Mönchsstrafe über einen Normalschulprofessor dieses Ordens zu verhängen, der in seiner Vacanzzeit, aus bloser Liebe gegen Leopold, und Begierde was merkwürdiges zu seiner Aufklärung zu sehen, der allgemeinen Feyer des Einzugs und der Krönung beywohnte. Dieß biß den schwarzröckigen Fiscal und seine geweihte Spionen gewaltig in die Nase, weil gedachter Professor sich bevor bey seinem hohen Tribunal darüber zu befragen unterließ, um ein gnädiges Fiat zu erhalten *).

Welch eine Herrschsucht eines Vorstehers! kennt er seine eigene Gränzen? — Einen öffentlichen Lehrer, der von diesem Mönchsgesetze nichts wußte, nach Einwilligung seines Localvorstehers auf der Vacanz, zu hindern nach Prag zu gehen. — Ehre für das ganze Normalschulpersonale des Augustiner-Ordens. Andere Belustigungen in der Vacanz wußten sich die Herren Lectores vor etlich und zwanzig Jahren zu verschaffen; ihre Winkelstudien gewährten ihnen Vorzüge, Dignitäten, und Privilegien auf Rechnung der sämmtlichen Klöster, die mancher schwache Vertheidiger seines Gnadensystems gegen den Jansenismus weit nie verdient. Da haben wir den Grundtrieb seiner Decision! — Solch schöne Klosteranstalten kennen wohl den biederen Geistlichen wenig Muth einflößen für den Staat zu arbeiten, so lange sie der undiscreten Laune ihrer kapriciösen Vorsteher unterliegen? — Ja! es läßt sich in Gegentheil ganz sicher behaupten: so lange das Schulpersonale mit dem klösterlichen Hochmuth nur in dem mindesten Zusammenhange bleibt, und mit der einfältigen Klosterdisciplin gekränkt wird, so lang hat der Staat keine vorschriftmäßige Erziehung von den Klostergeistlichen zu gewärtigen; denn größer ist die Last des Pedantismus, der die Professoren drückt, als ihr Eifer, der sie belebt. Aber ich schreibe es frey: über kurz oder lang werden die Strahlen der Wahrheit die Finsternisse der Intriguen durchdringen, und fanatische Fledermäuse in ihre Dunkelheit der nämlichen Verachtung zurückjagen, welche sie ihren thätigen Mitgliedern unverschämt so lang bezeigen. — Von der Art der Strafe ein andermal. Endlich kömmt noch eins hier zu merken, daß der Augustinerprovincial bey St. Thomas zu P*** die ganze Herrlichkeit seines Superiats darinn zu setzen scheint, seine Mitbrüder einzig und allein mit Strafsucht zu regieren; aber un renard qui n'a qu'un trou, est bientôt pris. — — (*) Non nostrum est tantas componere lites.

*) Gedachter Provincial hat unter vielen andern auch ein neues Universalstatut Ao. 1787 in alle Provinzklöster, manchem Vernünftigen zuwider, ergehen lassen, welches jedoch kein Kloster angenommen. Es lautet: „Gerechte Ursachen nöthigen zu verbitten, „daß die Brüder nach Belieben nach Prag ohne von „uns erhaltenen Erlaubniß nicht kommen, ausge„nommen in einem wichtigen Falle oder einer beson„deren Conventsangelegenheit; wer sonst gegen han„deln, wird als ein Verbrecher unsers Befehls „wird Strafe büßen, und sein Localvorsteher eben„falls nach Verdienst bestraft." Eine Verwegenheit, die man dem vernünftigen Publico zur unpartheyischen Beurtheilung vorlegt, mit der Erinnerung, daß schon ehedem durch ein Hofdecret vom 15. December 1785 alle derley Statuten bey Provinzkapiteln, Stifftern und Klöstern zu errichten, schärfest ist verbothen worden.

* * *

— „Auch dieß haben wir nun erlebt, sagt ein öffentliches Pariser Blatt, daß gestern den 1sten Oct. im Jahr der Welt 5791, der christlichen Zeitrechnung 1791, der Hegire 1171, und der Französischen Freyheit im dritten Jahr, und fünften Monat, die zweyte Französische Gesetzgebung, oder N. V. eröffnet ward.

*) Die Erzehlung von der Eröffnung der zweyten Gesetzgebung nicht zu unterbrechen, folgen unsere heutigen Pariser Briefe in dem nächsten Blatt um alsdann ein lesenswürdiges Ganzes liefern.)

(Mit einer Beylage.)

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 122) Donnerstags, den 13. Oct. 1791.


St. Petersburg, vom 18. Sept.

In dem Anhang zu den heutigen Zeitungen ist nachstehender ausführlicher Bericht von dem am 11. August über die Türkische Flotte erlangten Siege mitgetheilt:

Den 9ten August lief zufolge dem von dem Oberbefehlshaber ertheilten Befehl der Contre-Admiral Uschakow mit 16 Schiffen, 2 Fregatten, 2 Bombardier- und einem Repetier-Fahrzeuge, einem Brander und 17 Kreuzer von Sewastopel aus, um den Feind aufzusuchen und ihm eine Schlacht zu liefern. Er richtete seinen Lauf zu den Rumelischen Küsten und den 11ten entdeckte er die feindliche Flotte, welche bey Calafria dem Vorgebürge Kalerach Burny gegenüber unter Bedeckung einer am Ufer aufgeworfenen Batterie in einer Linie vor Anker lag. Der Contre-Admiral Uschakow gieng mit der Flotte unter die Canonenschüsse dieser Batterie nahe zum Ufer, schnitt den Feind von demselben ab, und da ihm der Wind günstig war, eilte er ihn zu attaquiren. Die feindliche Flotte gerieth durch diese unvermuthete Ankunft in großes Schrecken, verlohr den Wind, hauete die Anker ab und begab sich unter Seegel auf die Flucht. In dieser Verwirrung stießen sich einige Schiffe einander an, indem der Wind zimlich stark war.

Die feindliche Flotte bestand aus 18 großen Schiffen, unter deren Anzahl 9 Flagmanne waren, aus 10 großen Linien und 7 kleinen Fregatten mit einer Menge kleiner Fahrzeuge. Der Capitain Pascha gieng mit der Flotte unter den Wind, fieng an sich in Schlachtordnung zu stellen, und zog sich dabey bald zur rechten bald zur linken Seite. Der Contre-Admiral Uschakow nutzte diese Verwirrung und suchte den Feind zu erreichen, indem er selbst drey Colonnen formiren ließ. Einige feindliche Schiffe wurden schon vom Capitain Pascha in die Linie des rechten Flügels gestellt, als der bekannte algierische Pascha Sait-Aly mit einer Esquadre unter der rothen Flage voraus gieng, und die ganze Flotte dahin brachte ihm zu folgen; er zog die Linie zur linken Seite und der Capatain Pascha folgte ihm nach. Der Contre-Admiral Uschakow verfolgte sie, ließ eilig die Schlachtordnung bey N. N. Ost-Winde der feindlichen Flotte parallel stellen, um ungesäumt auf ihn einzudringen. Der Pascha von Algier Sait-Aly stand mit zwey Schiffen unter rother Flagge und einigen Fregatten voraus, und eilte sich von den andern zu trennen, um den Wind zu gewinnen.

Der Contre-Admiral Uschakow, verfolgte ihn um seine Absicht zu vernichten mit dem Schiffe Roschdestwo Christowo (Geburth Christi) und gieng aus seiner Linie; indem er der Flotte befahl das aufgetragene zu vollführen und die Distanz zu schließen. So wie nun die Flotte Ihro Kaiserl. Majestät der feindlichen sich genähert und das Vorder-Schiff des Pascha von Algier Sait-Aly erreicht hatte, so ward der ganzen Flotte das Signal gegeben den Feind anzugreifen; das Schiff Roschdestwo, worauf der Anführer der Flotte sich aufhielt, näherte sich dem Schiffe des algierischen Anführers in einer Distanz von einem halben Kabelt, gieng grade auf dasselbe los und attaquirte es. Alsdann fieng nach gegebenen Zeichen ein heftiges Treffen in der ganzen Linie an und dauerte vom 5 bis halb 9 Uhr Abends. Während dem erlitt der Feind einen sehr großen Verlust und Schaden und ward gänzlich in die Flucht geschlagen. Am allerersten war das beste Vorderschiff des Pascha von Algier vertrieben welches ohne Ver-

stenge

stenge, Grotmarsel, mit zerschossenen Segeln und am Körper sehr beschädigt, sich in die Mitte seiner Flotte zurück zu ziehen gezwungen ward. Der Vice-Admiral von der rothen Flagge, der seine Stelle einnahm, und noch ein anderes Schiff mit zwey Fregatten wurden auch bald zurückgeschlagen und sie eilten mit großem Verlust sich mit der Flotte zu vereinigen, indem sie den Pascha Sait-Aly gegen die andern dem Roschdestwo Christowo folgenden Vorderschiffe, nämlich Alexander, Joanna Predtetschi und Theodor Stratilat, beständig vertheidigten, die die unterm Winde ziehenden feindlichen Voderschiffe umringten und sowohl auf sie als auf die ganze Flotte ein heftiges und unaufhörliches Feuer gaben. Der Contre-Admiral Uschakow verfolgte den in die Mitte der Flotte sich rettenden Pascha Sait-Aly und vermehrte den Verlust und die Niederlage auf diesen und andern feindlichen Fahrzeugen. Unsere ganze Linie folgte den Schiffen nach, schlug, verwirrte und preßte die feindlichen Schiffe durch ihr unaufhörliches Feuer zusammen, mit so gutem Erfolg, daß sie sich hinter einander verhangen, in einander schossen und durch den Wind in einen Haufen zusammen gepreßt wurden, indem sie sich mit den Hinterteilen zu unserer Flotte kehrten, welche ihre Distanz zusammen zog, sie verfolgte und ihnen bis zur späten Nacht Schaden zufügte. Viele Türkische Schiffe waren ohne Mast, Stenge, Raen und Seegeln, und überhaupt am Körper sehr beschädigt, am mehrsten aber wurden die Schiffe des Capitain Pascha und des Sait-Aly von Algier zerschlagen und beschädigt. (Der Schluß folgt.)

### Paris, vom 1. October.

Die unterm 28ten erlassene Proclamation des Königs, ist durch den Obersten Wappenherold, Hrn. de la Haye und 24 andere Herolde in ganz Paris ausgeruffen worden. Dieser pathetische Zuruff an die Nation dürfte seines Zwecks wohl nicht verfehlen. (Der Nachdruck des Originals ist schwer in eine andere Sprache überzutragen. Der Schluß lautet also:)

„Bürger, die Ihr über das Gesetz zu halten, bewaffnet seyd, Nationalgarden, vergesset nie, daß die Waffen, so Ihr führet, in Eure Hände gegeben sind, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum, die Erhebung der öffentlichen Abgaben, den freyen Umlauf des Getraids und der Lebensbedürfnisse zu schützen. Wie Ihr selbst begreifen müsset; so bringt es das Recht und der wechselweise Nutzen mit sich, daß unter den Innwohnern des nämlichen Reichs der Ueberfluß der einen dem Mangel der andern zustatten komme (l'abondance vienne au secours des besoins) und daß es der öffentlichen Macht obliege, den Lauf der Handlung als des einzigen Mittels, welches Mißjahren abhilft, die Ungleichheit der Erndten gleich macht, alle Theile des Reichs unter sich verbindet, und unter ihnen die verschiedenen Erzeugnisse ihres Bodens und ihres Kunstfleißes gemein macht, zu begünstigen."

„Und ihr, die das Volk erwehlt hat, über das gemeine Beste zu wachen; auch ihr, denen es die furchtbare Macht über der Bürger Haab und Gut, Ehre und Leben zu sprechen, übertragen hat; und auch ihr noch die es gesetzt hat, seine Streitigkeiten beyzulegen, Glieder der verschiedenen Verwaltungscorps, Richter der Gerichtshöfe, Friedensrichter, euch empfehle ich, von der Wichtigkeit und der Würde eurer Amtsverrichtungen euch durchdringen zu lassen; Erfüllet sie mit Eifer, mit Muth und Unpartheylichkeit; bearbeitet euch mit mir den Frieden und das Reich der Geseze wieder zurückzubringen; und wenn ihr so das Glück der Nation sichert, bereitet die Rückkehr derer vor, die sich nur aus Furcht vor den Unordnungen und Gewalthätigkeiten entfernt haben."

„Und alle ihr, die ihr aus verschiedenen Gründen euer Vaterland verlassen habt, euer König ruft euch wieder unter eure Mitbürger zurück; Er ladet euch ein, dem öffentlichen Wunsch, und dem National wohl euch zu geben. Kehret mit Vertrauen unter di Gewähr der Gesetze zurück und diese löbliche Rückkehr in dem Augenblick wo die Constitution völlig zu Stande gebracht ist, wird die Herstellung der Ordnung und Ruhe um so leichter und schleuniger machen."

„Und du, Französisches Volk, seit so viel Jahrhunderten berühmte Nation, zeig dich in dem Augenblick edel und großmüthig da deine Freyheit begründet ist; Nimm deinen glücklichen Character wieder an; deine Mäßigung, deine Weisheit mache bey dir die Sicherheit wieder aufleben, die die Stürme der Re-

Revolution vertrieben hatten, damit dein König forthin, ohne Unruhe und ohne Stöhrung dieser Beweise der Liebe und der Treue genieße, die allein sein Glück machen können."

Gegeben zu Paris, den acht und zwanzigsten September im ein und neunzigsten Jahr.

(Unterzeichnet) Ludwig.

(Weiter unten) De Lessart.

## Paris, vom 2. October.

Freytag, der letzte Tag des Monats Septembers war auch der letzte der Sitzung der Constituirenden National-Versammlung*). Der König begab sich dahin und hielt eine schöne (und für die abgehenden Herren viel Winke enthaltende) Rede.

*) Es war gegen 3 Uhr als der Präsident der Versammlung meldete, der König sey unter Weges. Die Versammlung brach ab.

Die Thürhüther: Der König, der König.

Die Versammlung stund auf. Der König trat in den Saal von seinen Ministern begleitet. Sie gehen an die ihnen durch die Decrete angewiesenen Plätze.

Der König. Meine Herren; nachdem die Constitution zu Stande gebracht ist, haben Sie auf heunte das Ziel Ihrer Arbeiten gesetzt. Zu wünschen wäre wohl gewesen, daß diese Sitzung noch eine Zeit lang gedauert hätte, damit Sie, so zu sagen, Ihr Werk selbst prüfen und Ihren Arbeiten noch diejenigen hätten anfügen können, die, schon vorbereitet, nur die letzte Hand von den Einsichten der Versammlung bedürfen, oder aber diejenigen, deren Nothwendigkeit Gesetzgebern eingeleuchtet hätte, die durch eine beynahe dreyjährige Erfahrung aufgeklärt sind;

Sie haben aber gewiß geglaubt daß daran liege, eine so viel möglich kleine Zwischenzeit zwischen der Zustandebringung der Constitution und dem Schluß der Arbeiten des constituirenden Corps seyn zu lassen, um durch diese Aneinanderreichung desto genauer den Unterschied bemerklich zu machen, der zwischen den Verrichtungen einer constituirenden Versammlung und den Pflichten einer bloß Gesetzgebenden ist.

Da ich die Constitution, die Sie dem Königreich gegeben, angenommen; so werde ich alles, was ich durch sie für Gewalt und Mittel erhalten habe, anwenden, um den Gesetzen die ihnen gebührende Furcht und Gehorsam zu verschaffen.

Ich habe den fremden Mächten meine Annahme dieser Constitution kund gemacht, und bin, wie ich es stets seyn werde, mit den Maaßregeln beschäfftigt, die dem Königreich von aussen Sicherheit und Ruhe gewähren können. Nicht weniger Wachsamkeit und auch Fermeté werde ich zeigen die Constitution im Innern vollstrecken zu lassen, um zu verhindern, daß sie nicht verdrehet werde.

Was Sie betrifft, meine Herren, die Sie in einer langen und mühvollen Laufbahn unermüdeten Eifer in Ihren Arbeiten bewiesen haben, Ihnen kömmt wenn Sie wieder an allen Enden dieses Königreichs zertheilt seyn werden, noch eine Pflicht zu erfüllen; nämlich, Ihre Mitbürger über den wahren Sinn der Gesetze, die Sie für Sie gemacht haben, aufzuklären, diejenigen, so ihn mißkennen, darauf zuruckzuweisen, und durch das Beyspiel der Ordnung und der Unterwürfigkeit unter die Gesetze, so Sie ihnen geben werden, die Meiningen zu läutern und zu vereinigen.

Wenn Sie jetzt werden zu Hauß zurückkehren, meine Herren, werden Sie die Ausleger meiner Gesinnungen bey Ihren Mitbürgern seyn. Sagen Sie Ihnen ja allen (Dites leur bien à tous) daß ihr König stets ihr erster und treuester Freund seyn wird; daß es Bedürfniß für ihn sey von ihnen geliebt zu werden; daß er nicht glücklich seyn könne als nur mit ihnen und durch sie, und daß die Hoffnung zu ihrer Glückseligkeit beygetragen zu haben meinen Muth unterstützen werde, so wie das Vergnügen, es erreicht zu haben, meine süsseste Belohnung seyn wird.

## Wien, vom 7. Oct.

Freyherr von Trenk ist Sonntags den 2ten dieß in Freyheit gesetzt worden; Unter seinen in Beschlag

*) Zu besserem Verständniß des obigen ist zu bemerken, daß die zeitherige Nationalversammlung die constituirende, d. i. die das Reichsgrundgesetz zu machen hatte, welches auf ewige Zeiten unabänderlich dauern soll, die jetzige aber nur eine Legislatur-Versammlung ist und heißt, die die sogenannten Reglementair oder nur für Zeit und Umstände nothwendige Gesetze macht.

schlag genommenen Schriften, die einem ganzen Coffre anfüllen, soll sich auch ein Gebet um die baldige Auflösung Josephs des Zweyten befunden haben.

Das Model zum neuen Hoftheater ist nun in der Josephstadt zu sehen. Die Architectur wird von Kennern allgemein bewundert. Es ist fünf Stockwerk hoch, von denen drey zu Logen gewidmet sind. Das Ganze überhaupt ist sehr prächtig.

Zehen Arrestanten versuchten abermals diesem ihren Gratisquartier zu entkommen. Ein Beyspiel was Menschen in der Klemme und in Nöthen zu thun vermögen, ist dieses, daß sie mit einer zerbrochenen Uhrfeder ein geräumiges Loch sich ausbrachen, und vielleicht würklich entkommen wären, wenn nicht ein Zufall, oder die Wachsamkeit ihrer Hüter sie daran verhindert hätten. Diebstähle aller Art ereignen sich nun in der Mitte unserer Hauptstadt. So wurde in der Spiegelgasse vor wenigen Tagen in einer Niederlage gewaltsam eingebrochen, und eine ansehnliche Summe geraubt.

Bis den 15ten dieß wird der Versicherung nach eine neue für das Publikum abermal vortheilhafte Brod- und Mehl-Satzung erscheinen; man wird auch darauf den Bedacht nehmen durch eine anzustellende Vermahlungs-Probe den Müllern, Beckern und Greißlern eine dem Getraid-Preiß angemessene Mehlgattung vorzulegen, damit solche auch hierinn das Publikum zu hintergehen ausser Stand gesetzt werden.

Den 15ten soll das lezte Ordenskapitel wegen Vertheilung des kleinen Militair-Theresienordens, wozu sich noch sehr viele Individuen gemeldet haben, unter dem Präsidio Sr. Maj. und des Erzherzogs Franz allhier abgehalten werden.

Dem Vernehmen nach wird im Monat Februar künftigen Jahrs der König von Preussen mit dem Kronprinzen Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch geben, und im Monat May soll der König von Spanien hieher kommen, und sich einige Monate allhier aufhalten.

---

Den für mich am 9ten dieses Monats an einer Entkräftung im 69. Jahr seines Alters erfolgten schmerzhaften Todesfall meines theuersten Ehegattens und verehrungswürdigsten Vaters, des hiesigen Hof-Bauinspector Riedels, zeige ich allen unsern Anverwandten, Gönnern und Freunden hiermit wehmuthsvoll an, und halte mich auch ohne ausdrückliche Condolenzbezeugung Ihres liebevollen Mitleids versichert. Bayreuth, den 11ten Oct. 1791.

Carolina Eleonora Christina Riedlin, gebohrne Büttner, und hinterlassene Kinder.

---

8 Thaler sächsisch oder 14 fl. 24 kr. rheinl. sind unter dem 1. Octob. von Dreßden aus in einem Schreiben mit unterzeichneten Buchstaben A. T. S. in dem Castenamt zu Streitberg richtig durch die Post eingelaufen. Da nun besagte Summe Innhalts dieses Briefes an die bedürftigsten Verunglückten Oberleinleiterer zur unumschränktesten Disposition überlassen worden; so quittirt man andurch nicht nur den richtigen Empfang derselben, sondern versichert auch, daß sie den menschenfreundlichen Gesinnungen des edlen und ungenannten Wohlthäters gemäs gewissenhaft wird ausgetheilt werden. Streitberg, den 11. Oct. 1791.

Johann Christoph Fink, Rath und Amtmann.

---

In der Bayreuther Zeitungs-Druckerey ist so eben fertig geworden:

Neue Reise durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika im Jahr 1788 aus dem Französischen des Hrn. Brissot von Warwille verteutscht. Erster Theil kostet 20 ggr. mit Chursächsischen Privilegio.

Herr Brissot von Warwille sagt in der Vorrede: „Der Zweck meiner Reise war nicht Antiken zu studieren, oder unbekannte Pflanzen aufzusuchen, ich nahm mir vor: Menschen, die so eben in den Besitz ihrer Freyheit gekommen zu beobachten.“

Wenn gleich der Herr Verfasser seine Freyheitsliebe zu weit treibt und die Democratie zu sehr idealisirt, so verzeiht man ihm die Blößen, die sein Enthusiasm gibt, doch gerne, weil überall ungeheuchelter Eifer für Menschen-Glück seine Feder führt, und sein gegenwärtiges Werk wird, ungeachtet er manches mit verschönerndem Auge gesehen haben mag, doch immer ein Haupt-Buch über die Vereinigten Staaten von Amerika seyn.

# Anhang zu Num. 122 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 14. October 1791.

### Turin, vom 28. Sept.

Vorige Woche traf hier ein Courier aus Petersburg ein, mit der Nachricht, wie man sagt, von einer durch verschiedene Mächte der Nationalversammlung von Frankreich geschehenen Kriegserklärung, wenn sie nicht den König in sein voriges Ansehen und Gewalt und den Adel in seine vorige Rechte wieder einsetzte. In der That scheinen alle Bewegungen auch bey unsrem Militaire etwas ausserordentliches anzudeuten.

*) Man ist an den Gränzen von Savoyen auf alles aufmerksam was aus Frankreich kommt. Lezt wurde ein Französischer Kärner, welcher durch Chambery fuhr, von den Gerichtspersonen durchsucht, und man fand auf dem Kummet eines seiner Maulthiere

Vive la Loi, ma Femme & moi.

(Es lebe das Gesez, mein Weib und ich. Das Maulthier und der Fuhrmann wurden beyde angehalten und dieser vom Magistrat verhört, welcher beyden befahl die Savoyischen Staaten zu verlassen.— Das erzehlte jüngst ein Pariser Patriotenblatt. Ein Aristocratisches nahm die Geschichte auch auf, setzte aber aus dem Fontaine hinzu:

Le plus ane de trois n'est pas celui qu'on pense.

(Der Esel unter den dreyen ist nicht der so man glaubt.)

### London, vom 4. October.

Aus der Hofzeitung vom 1. October: Am Hofe zu Weymouth den 28. September bey Sr. Majestät Anwesenheit im geheimen Rath.

Se. Majestät im geheimen Rath, geruheten heute Ihre Einwilligung zu einer Ehelichen Verbindung zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von York und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friederika, Charlotta Ulrika, Catharina von Preussen, ältesten Tochter Sr. Majestät des Königs von Preussen zu erklären, welche Einwilligung Se. Majestät auch unter dem großen Siegel anzuzeigen befohlen haben.

W. Fawkener.

Aus einem Morgenblatt: Lord Craven ist vorige Woche zu Lausanne am Schlage gestorben. Es wurde sogleich ein Expresser nach Italien an den jungen Lord mit dieser Trauerpost geschickt um zugleich seine Gegenwart und seinen Trost für seine reizenden aber betrübten Schwestern zu erbitten.

### Paris, vom 26. Sept.

Antwort des Königs an die Französischen Prinzen Monsieur und Herrn Grafen von Artois.

Meine Herren und Brüder.

„Ein ächter oder falscher im Publico verbreiteter als an mich aus dem Schlosse Schönbornsluſt bey Coblenz unterm 10. Sept. 1791 geschriebener Brief, heischt, daß auch ich Ihnen durch den Weeg der Druckerpreße eine Antwort sende, die ich mir selbst so wohl als der Französischen Nation, deren Oberhaupt zu seyn ich das Glück und den Ruhm habe, schuldig bin.“

„Wann eine sehr geraume Zeit lang, die durch entgegengesetztes Interesse und gegenseitiges Mißtrauen veranlaßten Uneinigkeiten und Feindseligkeiten mir selbst Ursachen gegeben haben, in Ansehung des Looses zweifelhaft zu seyn, welches Frankreich, das durch die von einer großen Revolution unzertrennliche Schläge erschüttert war, bestimmt sey; so habe ich auch die Furcht nicht mißbilligen können, die Sie bewog, zu Ihrer eigenen Sicherheit das Königreich zu verlassen. Ich bin auch über den Antheil gerührt gewesen, den Sie durch mehr als einen Ihrer Schritte

te an den persönlichen Unruhen zu nehmen schienen, die mich umringten und die Königin darnieder schlugen; Unruhen, die jedoch niemals statt gehabt haben würden, wenn nicht die Zwietracht die Stelle der Wahrheit, die durch viel und stete List vom Throne entfernt worden war, eingenommen, und so die Liebe der Franzosen gegen unsere Personen und unsere innige Zuneigung gegen sie eine Zeitlang aufgehalten hätte."

„Aber, seitdem ich Gewißheit bekommen in Ansehung des einmüthigen Verlangens der Nation, die Monarchische Regierung mit denen durch ihre Repräsententen angenommenen Modificationen beyzubehalten; seitdem wir, die Königin und Ich, mit unseren Augen durch die angenehmsten Wahrnehmungen, so unsere Herzen nur erfahren können, überzeugt worden, daß meine Bestättigung der Constitutionsurkunde, daß mein Eid, dieselbe so wohl von innen als aussen vollstrecken zu lassen, den allgemeinen und deutlichen Wunsch des Französischen Volks erfüllet, würde michs sehr betrüben, meine Herren und geliebte Brüder, wenn es wahr seyn könnte, daß Sie fortführen, auf den Gesinnungen die Sie in Ihren Briefe vom 10ten dieß geäussert, zu beharren."

„Ich schöpfe aber das Vergnügen zu glauben, daß, sobald Sie Kenntniß von der vollkommenen Eintracht werden erlangt haben, die nun in Ihrem Vaterlande herrscht, Sie, einer wie der andere, die schleunigsten Maaßregeln werden anberaumt haben, um ins Reich, aber auf eine friedsame Weise, zurückzukehren und durch Ihre Gegenwart mein Glück und das Glück der Königin zu vermehren, als Zeugen der Beweiße der Zuneigung welche uns zuströhmen."

„Wann, wider Hoffen, es möglich seyn sollte, daß einer von Ihnen, Meine Herren und geliebte Brüder, oder Sie beyde, durch eben so falsche als für Sie und die übrigen ausgewichenen Franzosen gefährliche Einblasungen hingerissen werden sollten, auf einem gewaltsammen Mittel zu bestehen, um eine Veränderung in der gegenwärtigen Regierung des Reichs zu Weege zu bringen; so beschwöre ich Sie, überzeugt zu seyn, daß Sie mir die wahrhäfteste und zugleich die lebhafteste Betrübniß verursachen würden, indem meine Pflicht, als Oberhaupt der Nation, mir auf eine gebietende Weise vorschreibt, dieselbe gegen dergleichen Angriffe, sie seyen wie sie wollen, zu vertheidigen."

„Endlich mache ich Ihnen kund, daß ich die nöthige Vorsorge genommen habe, um alle ausländische und mit Frankreich aliirte Höfe von meiner Einstimmung in die neue Constitution und von der Zurückberuffung zu benachrichtigen, wozu ich Sie und die andern Prinzen von meinem Blut, und alle die abwesenden Französischen Bürger vermahne, um mit Vertrauen und unveränderlich sich auf den Schild der Gesetze, die Ihnen Ruhe und Beschirmung versichern, sich verlassend, zu gehorsamen."

„In Gefolge meiner Anklebung an die Constitution, wovon Sie thätlich die glücklichen Wirkungen erfahren werden, fordere ich Sie auf, ungesäumt, meinen Blutsverwandten und Bundsgenossen, Ihren Majestäten dem Käiser und König von Preussen zu melden, daß Sie ausdrücklich abstehen, sie zu ersuchen, ihrer von Ihnen gesuchten und durch sie zu Pillniz verwichenen 27. August unterzeichneten Erklärung einige Folge zu geben. Ich werde diesen Schritt ansehen als einen Beweiß von Ihrer Seite mich verpflichten zu wollen. Was die Proben von Unterthänigkeit betrifft, die Sie mir anbieten, so sind Sie mir keine schuldig, und ich verlange von Ihnen keine andere, als für die Gesetze, die jüngst durch die neue Constitution für den Staat geweiht worden."

Wormit ich Gott bitte, daß er Sie, meine Herren und geliebte Brüder, in seine heilige und würdige Obhut nehme.

Ludwig, König der Franzosen.

Auf dem Schlosse Louvre
zu Paris den 21sten
Sept. 1791.

## Mastricht, vom 5. Sept.

Zufolge der, den 22sten verflossenen Monaths vom K. K. Directorialminister des Burgundischen Kraises, Herrn le Clerc gegebenen Erklärung sind vorige Woche die K. K. im Lütticher Lande committirt gewesene Truppen meistentheils ab, und nach Brabant zurückmarschirt, und nur ohngefähr 1800 Mann, ausser den Münsterischen und Mainzer Truppen, zurückgeblieben. Man trägt sich hier mit dem allgemeinen Gerüchten herum, als habe ein Brabanter Flüchtling kürzlich unter der Hand, an die im Lande noch befindlichen Patrioten, Briefe erlassen, daß sie sicher darauf rechnen könnten, daß, falls eines Bruches zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich, es auch mit

mit der Lütticher Sache wiederum aufs neue seinen Anfang, und zuverlässig einen bessern Ausschlag als diesmal gewinnen werde. Aus Französisch Flandern will man Nachricht haben, daß der dahin geflüchtete Advocat Vonk, und Exgeneral van der Meersch wiederum zum Recrutenheben gekommen seyen. Allein, bey feindlichen Absichten gegen die Oesterreicher werden sie sich wohl stark betrugen, indem letztere nicht allein in den Niederlanden sehr zahlreich sind, sondern auch überhaupt nach jener Gegend zu, sich concentriren.

## Berlin, vom 8. October.

Heute Vormittag haben Se. Majestät die bey Charlottenburg angestellt gewesene große Jagd mit den höchsten und hohen Herrschaften abgehalten. Das Wild war aus dem Grünewald herbey getrieben, und bey Charlottenburg eingeheget worden, und machte eine beträchtliche Anzahl von Hirschen, Rehen, wilden Schweinen, Füchsen, und Haasen aus. Die Jagd gieng um 9 Uhr an, und dauerte bis gegen 2 Uhr, nach deren Endigung sich Se. Majestät mit dem Königl. Hof nach Charlottenburg begaben, daselbst zu Mittage speiseten, und des Abends bey Erleuchtung des Weges durch den Thiergarten sich nach Berlin erhoben.

Se. Exc. der Generallieutenant von der Cavalerie und würklicher geheimer Staats-Kriegs- und Cabinetsminister, Herr Graf von Schulenburg ist nach Magdeburg und der Französische Gesandte am hiesigen Hof, Herr von Moutier nach Paris abgegangen.

Ihro Königl. Hoheit, die Erbprinzessin von Oranien haben Höchstdero ehemaligen Lehrer, dem Königl. Ober-Mühlen- und Stadtinspector, Hrn. Leisten, eine kostbare goldne Uhr, nebst einer sehr schönen goldnen Kette, zu schenken geruhet.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften hielt vorgestern, als am 6ten d., ihre gewöhnliche öffentliche Sitzung, um den Geburtstag Sr. Majestät des Königs zu feyern. Ihre KK. HH. der Kronprinz, der Prinz Ludwig von Preussen und der Herzog von York beehrten dieselbe mit ihrer Gegenwart, so wie auch Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig, der Herzog Friedrich von Braunschweig, Ehrenmitglied der Akademie; ferner der Prinz von Hessen-Darmstadt, die beyden Durchlauchtigen Prinzen von Oranien-Nassau, wie auch viele Herren des Hofes und ausländische Minister, und unter denselben der Türkische. Se. Excellenz der Herr Curator und Staatsminister, Graf von Herzberg, lasen eine merkwürdige Abhandlung über die äußerlichen, innerlichen und religiösen Revolutionen der Staaten, zeigten, daß dieselben weder so zahlreich in der Welt gewesen, als man gemeiniglich glaubt, noch so leicht zu fürchten seyen, als in den zu sehr despotischen oder aristokratischen Staaten. Hierauf zeigten Se. Excellenz an, daß die Akademie mit Sr. Königl. Majestät Approbation zu außerordentlichen und fremden Mittgliedern: Se. Majestät den König von Pohlen, wie auch den Herrn Doktor Tralles zu Breslau u. s. w. gewählt habe.

## Warschau, vom 28. Sept.

Am Sonnabend, Abends um 6 Uhr, nach Abgange der Post, fertigte das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einen Courier an unsern Minister zu Dresden, mit einer Note zur Antwort auf die letzte des Churfürsten vom 10ten September, ab, worinn der Churfürst gesagt, er könne über die pacta conventa mit der Republik nicht eher tractiren, bis er weitere Maaßregeln genommen hätte. Diese Antwort ist dilatorisch, wie alle vorhergehende des Churfürsten, und namentlich die vom 6ten August, die fast desselben Inhalts ist. Man hat Sr. Churfürstl. Durchlaucht vorgestellt, daß, da der Reichstag seine bestimmte Zeit hat, Se. Durchlaucht sich über diesen Gegenstand doch entscheidend erklären möchte. Man sieht voraus, daß die Gegenantwort auch wieder dilatorisch seyn werde, wegen gewisser wichtigen Puncte, die sich auf die Constitution beziehen, und namentlich auf den Artikel wegen der Prinzessin, die zur Infantin von Pohlen erkläret worden, worüber der Dresdener Hof vorläufige und genugthuende Erläuterungen verlangt, welche Puncte in der Session am 22. nicht vorgelesen worden sind, als den Ständen durch die Minister der auswärtigen Angelegenheiten von den verschiedenen Unterhandlungen mit den Höfen

Bericht

Bericht abgestattet ward, obgleich diese Puncte dem Grafen Dzieouczizki zu Pillnitz im Vertrauen mitgetheilt worden sind. Man will wissen, daß ihm bey dieser Gelegenheit angedeutet worden, daß die Theilnahme der rußischen Kaiserin in diesen wichtigen, Pohlen betreffenden Angelegenheiten, unvermeidlich zu seyn scheine. Es sind drey förmliche Protestationen in der öffentlichen, hierzu bestimmten Kammer gegen die auf dem Reichstage am 22sten dieses genommene Resolution, die erwähnte Note an den Churfürsten von Sachsen zu senden, eingelegt worden. Die Protestanten sind die zween Landboten von Volhynien, Swientslawsky und Zagurski. In der hiesigen Kanzeley liegen ungefähr ein Dutzend Manifeste gegen die Constitution, die den 4ten May datirt sind.

## Wien, vom 8. Oct.

Die von dem hiesigen academischen Künstler, Hrn. Professor Lampi, für den Feldmarschall, Fürsten von Potemkin, verfertigten Gemälde, haben so sehr des Hrn. Fürsten Beyfall gefunden, daß derselbe durch einen eigens hieher gesandten Courier den Künstler zu sich einlud, und ihm sowohl für die Reise als für die Verfertigung seines Portraits die großmüthigsten Anträge machte, auch den Protector der Academie der bildenden Künste, Fürsten von Kaunitz-Rietberg, insbesondere bath, dem Künstler die Erlaubniß zu gewähren, daß er diese Reise nach Jassy vornehme, wohin er auch wirklich abgereiset ist.

Es ist sicher, daß der Allianztractat zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem König von Preussen noch nicht förmlich abgeschlossen ist. Was daher die öffentlichen Blätter von dem nähern Inhalt der darüber am 20sten und 27sten ausgefertigten beyden Urkunden melden, scheint noch zu voreilig zu seyn, und stimmt auch nicht ganz mit andern Nachrichten überein, die man davon hat.

## Töplitz, vom 5. October.

Vorgestern Abends um 7 Uhr hatte diese Stadt das Glück Se. Durchlaucht, den Prinzen Anton und Hochdessen Gemahlin, die Erzherzogin von Oesterreich Maria Theresia Königl. Hoheit in ihren Mauern zu verehren. Das Löbl. Amt, der Löbl. Stadtmagistrat und die Vorsteher der Judenschafft mit ihren deutschjüdischen Lehrer erwarteten zwar die hohe Ankunft vor dem Stadtthor, allein da schon die Nacht eingebrochen war, wurden solche gestern Früh halb 9 Uhr zur Bewillkommung bestimmt. Der Löbl. Magistrat machte zu erst sein Bewillkommungs-Compliment, dann hielt der deutschjüdische Lehrer an die hohen Herrschafften eine kurze Anrede, und lud Höchstdieselben ein, einer Wiederhohlung der am höchsten Krönungstage in der Synagoge begangenen Feyerlichkeit gnädig beyzuwohnen. Die hohen Herrschafften versprachen Abends um 6 Uhr nach Ihrer Zurückkunft von Osseg, woselbst Sie bey Sr. Hochwürden dem Herrn Prälaten Mittags zu speisen geruheten, in die Synagoge zu kommen. Ganz entzückt über diese gnädige Zusage unterließen die Vorsteher, besonders der erste Aelteste Wolf Horwitz, nichts, um sich dieses gnädigen Zuspruchs so viel es die Kürze der Zeit zuließ würdig zu machen. Um 5 Uhr versammelte sich die jüdische Jugend in der deutschen Schule, um 6 Uhr kam vom Galanteriehändler Joseph Heller, welcher vom Obristhofmeister, des Grafen Thurn Excellenz, zum Hineinführen in die Synagoge bestimmt war, die Nachricht, daß die hohen Herrschafften kämen, wo sodann der deutsche Lehrer mit der Jugend und einer Fahne mit Pauken und Trompeten den hohen Herrschafften biß zu des ersten Aeltesten Hauß, woselbst der Rabiner, die übrigen Vorsteher und die Gemeinde versammelt war, entgegen zog, und Höchstdieselben nach der Synagoge, welche aufs glänzendeste verziert und mit vielen 100 Lichtern beleuchtet war, begleitete. In der Synagoge wurde unter andern auch das, durch Veranlassung des Hn. Landesprimator Joachim Edlen von Popper verfertigte Krönungslied von vier jüdischen Schülern mit 12 Musicanten abgesungen. Vor der Synagoge stunden vier Mädchen als Grazien gekleidet, welche beym Ein- und Ausgang, den hohen Herrschafften Blumen vorstreueten. Nach geendigter Ceremonie verließen die hohen Herrschafften die Synagoge und bezeigten Ihre hohe Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrücken, und als Höchstdieselben mit dem ganzen Zuge und Pauken und Trompeten durch die Judengasse, welche schön beleuchtet war, biß nach Hause begleitet wurden, ließen Sie Sich durch Dero Obristhofmeister Excellenz bey der Gemeinde nochmals bedanken. Hier verdiente die Policey, wegen der gut gehaltenen Ordnung, ihr gerechtes Lob. Heute früh nach 4 Uhr geruheten die hohen Herrschaften Ihre Reise nach Dreßden fortzusetzen.

# Beylage zu Num. 122 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 11. Oct. 1791.

Hannß Lettenmeyer, ein hiesig Castenamtlicher Unterthanen Sohn zu Dennenlohe gebürtig, ist schon vor 35 Jahren in Kaiserl. Königliche Kriegsdienste getreten, und hat seitdeme seinen Anverwandten von sich keine Nachricht gegeben, wie denn auch diese in solcher langen Zwischenzeit von dessen Leben oder Tod keine sonstige Nachricht erhalten haben, daher gedachter Hannß Lettenmeyer für verschollen zu achten ist, und deßhalb für seine Person selbst, oder, im Fall er nicht mehr am Leben seyn sollte, desselben allenfallsige rechtmäßige Leibeserben, auf eine ergangene diesseitige höchste Regierungs Verordnung von Hochfürstlich dahiesigen Castenamtswegen dergestalten edictaliter hiermit vorgeladen werden, daß er oder dieselbe innerhalb des hierzu anberaumt werdenden drey monatlichen Termins zur Empfangnehmung des, mit Inbegriff der berechneten Abzinnße, dermalen in 155 fl. rheinl bestehenden, bisher unter gerichtlicher Curarel gestandenen Hannß Lettenmeyerischen elterlichen Erbvermögens, bey gedachtem Castenamt dahier persönlich erscheinen, oder widrigen Falls gewärtigen sollen, daß solches Vermögen denen sich um desselben Aushändigung gemeldeten nächsten Anverwandten des verschollenen Hannß Lettenmeyers, gegen Caution ohne weitern Anstand verabfolget werden wird. Signatum Cadolzburg den 16. Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstlich Brandenburgischen Onolzbach-Bayreuthischen Castenamt daselbst.

---

Zu unterthänigster Folge hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehls II. Sen. zu Onolzbach vom 6ten dies Monats, werden alle noch etwa vorhandene bis jetzt bey hiesigem Amt unbekannte Gläubigere des zu Schobdach bey Wassertrüdingen ansässig gewesenen im Monat November 1789 verstorbenen Hrn. Johann Wolfgang Brenks gewesenen vorherigen Churbayerischen und nachherigen Hessen-Casselischen Legations-Secretairs, unter Anberaumung eines a dato an zu rechnenden sechswöchigen Termins andurch edictaliter et peremtorie und mit dem weitern Anfügen citirt und vorgeladen, daß der oder diejenige welche an die Legations-Secretair Brenk'sche Verlassenschafts Masse gegründete Forderungen zu machen und diese bey dem hiesigen Amt bis jetzt noch nicht angezeiget haben, solche daselbst binnen der anberaumten sechswöchigen Zeitfrist ohnfehlbar an- und vorbringen und rechtsgenüglich erweisen sollen, indeme nach Verfluß sothanen peremtorischen Termins Niemand mehr mit irgend einer Forderung gehöret sondern jeder sich nachhero erst meldende vermeintliche Prätendent gänzlich abgewiesen und von der Brenkschen Verlassenschafts-Masse ausgeschlossen wird. Wornach sich also zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Signatum Ostheim im Oberamt Hohentrüdingen, den 12. Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen Verwalter-Amt allda.

---

Es ist durch Hochfürstl. Regierungs-Rescript de dato 12ten huj. mens. et praes. hod. gnädigst befohlen worden, dem weitern Verfahren in der Georg Wilhelm Keyserischen Concurssache auf dem untern Geroldsgrüner Hammer Anstand zu geben, und dagegen dessen Gläubiger über sein hieher communicirtes Anbringen nochmals zu vernehmen, und selbige zu einiger Nachsicht zu disponiren zu suchen. Gleichwie daher in Gemäßheit dieses gnädigsten Befehls der auf den 22sten dieses Monats praefigirte Liquidations-Termin anmit wiederum aufgenommen wird; Als wird auch zugleich zu Vernehmung der Keyserischen Gläubiger und Versuchung eines gütlichen Auskunftsmittels eine Tagesfahrt auf den 13ten künftigen Monaths anberaumet, woran sämmtliche so bekannte als unbekannte Keyserische Gläubiger unter der Verwarnung zu erscheinen daß außerdem ihre Einwilligung zu demjenigen, was mit den übrigen Gläubigern tractirt und abgeschloßen werden wird, für stillschweigends ertheilt erachtet werden soll. Wornach sich zu achten. Hof, den 15ten Sept. 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft allda.

Auf

Auf erhobene Klage Maria Barbara Rauchin zu Weyhenzell wider ihren Ehemann den Schlossermeister und vormahlig dißherrschaftlichen Unterthanen Johann Georg Rauch zu Niederoberbach puncto malitiosae desertionis wird letzterer hiemit dergestalt edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe a dato binnen sechs Wochen vor diesseitigem Ehegericht erscheinen, und auf obige Desertio-Klage antworten, widrigenfalls aber gewärtigen solle, daß mit der gebetenen Ehescheidung in contumaciam fürgefahren werden wird. Sign. Markt Sommersdorf bey Anspach, den 8. Sept. 1791.

Aus dem hiesig hochfreyherrl. Crailsheimisch gemeinschaftlichen geist- und weltlichen Amte.

---

Auf das vor einiger Zeit, zum Verkauf aus freyer Hand öffentlich ausgesetzte in einer angenehmen Gegend gelegene, und kaum 2 Stunden von Nürnberg entfernte Landguth, zu welchem neben einem Herrnhaus oder Schloß, und verschiedenen andern Gebäuden, beynahe 400 Morgen Wiesen, Felder, Holz und Weiher gehörig sind, ist bisher ein Kaufschilling von 19300 fl rheinl. gebothen worden. Da nun dieses Verkaufsgeschäfte, nach Ablauf von 6 Wochen, zu Ende gebracht werden soll; so wird solches zu dem Ende bekannt gemacht, damit diejenigen Herren Kaufsliebhabere, welche nurermeltes Aufboth zu erhöhen gesonnen sind, ihre weitern Aufbothe nunmehr in balden, und noch innerhalb des gedachten 6 wöchentlichen Zeitraums, entweder bey dem Reichsstadt Nürnbergischen Herrn Senator von Geuder zu Nürnberg, oder bey dem Reichsadelich von Geuderischen Amtmann Döblemann zu Heroldsberg, woselbst auch nähere Nachricht von dem Guth und dessen Ertrag zu haben ist anzuzeigen belieben, und so nach der gänzliche Kaufsabschluß bewirkt werden möge. Nürnberg, den 6. September 1791.

---

Nachdeme die innländische Creditores der kurz nach einander verstorbenen, zusammen in einer Handlungs-Societät gestandenen, beeden hiesig Kastenamtlichen Schutz- und Handelsjuden, Meyer Gideon und Joseph Gideon, Vater und Sohn, zu Fürth, wegen Geringfügigkeit des vorhandenen gemeinschaftlichen Activ Vermögens in Verhältniß mit denen in Actis vorliegenden überhauften Passiv-Schulden, zum Besten der Joseph Gideonischen Wittwe Beßla und deren, gröstentheils noch ohnerzogenen, minderjärigen 6 Kinder, unter der ausdrücklichen Bedingniß jedoch wenn die auswärtige Gideonische Creditores dieser ihrer, lediglich aus Erbarmung gegen die gedachten Joseph Gideonischen 6 Kinder eventualiter abgegebenen Erklärung gleichfalls beytretten würden, von allem fernern Concurs Verfahren abstrahiren, und dagegen ihre allerseitige Schuldforderungen ohne Ausnahme der besagten Joseph Gideonischen Wittib und ihren Kindern schenken zu wollen, bey dem Hochfürstlichen Kasten Amt dahier die verbindliche Erklärung zu Protocoll gegeben haben; so wird dieses in Gemäßheit einer von der diesseitigen Hochfürstlich Hochpreißlichen Regierung, zweyten Senats, ergangenen höchstverehrlichen Verordnung denen auswärtigen Meyer Gideon- und Joseph Gideonischen Creditoribus hiermit unter dem Beyfügen öffentlich bekannt gemacht, daß sich dieselbe innerhalb des ihnen hierzu, a dato an gerechnet, andurch anberaumt werdenden peremtorischen Präjudical Termins, von sechs Wochen, bey dem Hochfürstlich dahiesigen Kasten Amt mündlich oder schriftlich, bestimmt zu erklären haben, ob sie sich bey dem allenfalls fortzusetzenden Concurs Verfahren der Schulden Liquidation und Location unterwerffen, oder gleichfalls denen innländischen Gläubigern zum Besten der Joseph Gideonischen Wittwe und 6 Kinder beytretten wollen, oder nicht? Deme noch ausdrücklich angehänget wird, daß die allenfallsige Nichterklärung des einen oder des andern dieser auswärtigen Gideonischen Creditorum für eine stillschweigende Beystimmung mit der obenerwöhnten Declaration der innländischen Gläubiger angesehen und geachtet werden wird. Cadolzburg, den 20 September 1791

Von Hochfürstlich Brandenburgisch-Onolzbach-Bayreuthischen Casten Amt wegen.

---

Georg Michael Weiß, welcher in dem Hochfürstl Brandenburgl. Onolzbachischen Amtsorte Wittelshofen Ao 1736 gebohren, ist schon seit etlichen 30 Jahren abwesend, und in Kaiserliche Kriegsdienste gegangen, und aus Termande in Flandern, von dem löbl. Ligneischen vormals Sachsen-Gothaischen Infanterie-

terie-Regiment in anno 1758 desertiret, ohne daß derselbe von seinem bißherigen Aufenthalt nur das geringste von sich hören lassen. Wann nun dessen leibliche Bruders Tochter Barbara Dorothea Weisin dahier um die Extradition seines wenigen Vermögens nachgesuchet, und auf erstatteten unterthänigsten Bericht, von Einer Hochfürstl. Höchstpreißl. Regierung zu Bayreuth, mittelst Rescripts vom 31. August h. a. et praesentato 15. curr. gnädigst anbefohlen worden, den Absentem edictaliter zu citiren; Als wird Eingangs gedachter Georg Michael Weiß, oder dessen allenfallsige eheliche Leibeserben, andurch vorgeladen, a dato in drey Monathen bey hiesig Hochfürstl. Stadt Richteramt, entweder in Person oder durch einen hinlänglich legitimirten Mandatarium ohnfehlbar zu erscheinen, und zu dessen bey Hochfürstl. Renthey aufliegenden annoch in 30 fl 49½ kr. rheinl bestehenden Nachlaß, sich behörig zu legitimiren, in Nichterscheinungs-Fall aber zu gewärtigen, daß solcher geringe Betrag sammt Zinnßen seiner Bruders Tochter, gegen Caution de restituendo in casum revertentiae extradiret werde. Wornach sich zu achten. Signatum Altstadt Erlang, den 20. Sept. 1791. Von Hochfürstl. Stadt Richteramts wegen.

---

Nachdem der diesherrschaftliche Unterthans Sohn Adam Schwind von hier, in der Nacht vom 26. auf den 27. August dieses Jahrs heimlich entwichen, und sich bey der Königl. Preussischen Werbung zu Nürnberg unterhalten lassen; als wird gedachter Adam Schwind andurch vorgeladen a dato in Zeit von einem Viertel Jahr bey dahiesigem Amte zu erscheinen, und wegen seines ungebührlichen Austritts gehörig Red und Antwort zu geben, oder bey seinen Aussenbleiben zu gewärtigen, daß mit der Confiscation seines Vermögens gegen ihn vorgefahren werde. Decretum Burg Lißberg, den 23. Sept. 1791.

Aus den Reichsfreyherrl. von Münsterischen Amte allda.
F. C. Sommer, p. t. Amtmann.

---

Vermöge des sowohl allhier zu Nürnberg unter dem Rathhauße, als auch zu Anspach, Bayreuth und München affigirten Edicti liquidationis generalis, werden innerhalb des hierinnen peremtorisch praefigirten und vom 26. September h. a. angerechneten 45tägigen Termins vor E. E. Stadtgericht allhier zu Nürnberg citirt, alle und jede, welche an des Herrn Stadt und Ehegerichts Assessors Gottlieb Christoph Wilhelm von Scheurls sämmtlichen Haab und Gütern einige rechtliche Sprüche und Forderungen haben, oder zu haben vermeynen; indeme nach Ablauf dieses peremtorischen Termins niemand mit einiger Klage oder Forderung mehr gehöret werden, sondern auf Anrufen ratione impositionis silentii perpetui ergehen und geschehen wird, was Rechtens ist.

Reichsstadt Nürnbergisches Stadtgericht.

---

Da im gestrigen zum öffentlichen Verkauf des Webermeister Englischen haben Wohnhaußes dahier anberaumt gewesenen Termin kein Kaufslustiger erschienen ist; Als wird solches anderweit generaliter hiermit feilgebothen und Terminus Licitationis et resp. Adjucationis auf Dienstags den 18ten dieß, hiemit anberaumt, an welcher Tagesfarth also Kaufslustige sich zu rechter vormittägiger Tages Zeit bey hiesig Hochfürstl. Iurisdictions- und Verwaltungs Amt dieserhalb einzufinden haben, St. Georgen den 1. October 1791.

---

8 Gr. Der umfassende und vorläufig bekanntgewordene Plan dieses Handbuchs erregte schon jedes Predigers Aufmerksamkeit: Dieser erste Band giebt nun schon die richtigsten Winke, wie jetzt der Prediger auf die Cultur unserer Zeiten achten und über Dinge nachdenken müsse, deren Einfluß auf das menschliche Herz man sonst nicht beobachtete. In der Folge wird dieß Werk sicher das reichhaltigste Magazin für den Prediger, wovon der Anfang eine so glückliche und gründliche Ausführung verspricht. Der 1te Band enthält Grundsätze und Regeln wie man predigen muß; Erklärungen über die evangelischen Texte auf alle S. und F. Tage, vorzüglich practisch und richtig bearbeitet. Predigtentwürfe und Themata, in welche die angemessensten Regeln über religiöse Klugheit im Umgange mit Menschen eingewebt sind. Der 2te Theil wird auch bald erscheinen. Ebendaselbst: Witting über das Kartenspiel, 8 8 gr. Eine Schrift, die alles diesen Gegenstand Betreffende enthält, was ein Prediger seiner Gemeinde, oder Eltern ihren Kindern nützliches und warnendes darüber zu sagen nöthig haben. Ebendaselbst: M. Chr. Fr. Schneiders Wörterbuch über die biblische Sittenlehre, das von jedem einzelnen Gegenstand mit allen dahin gehörigen Schriftstellen eine systematische Uebersicht giebt gr. 8. 18 Gr. Alle Gegenstände der Sittenlehre, worüber die Bibel Unterricht ertheilt und die wichtigsten Glaubenslehren sind hier so systematisch geordnet, daß man mit einem Blicke alle Vorschriften der Bibel, alle Gründe dafür oder dawider, alle Quellen und Folgen nebst Beyspiel von Laster und Tugend übersehen kann. Die schwersten Glaubenslehren sind dadurch ganz biblisch in das hellste Licht gestellt, besonders gereicht es aber diesem Wörterbuche zu nicht geringerer Empfehlung, daß alle verwandte Begriffe z. B. Ehrgeiz, Hochmuth, Stolz, auf das sorgfältigste von einander geschieden und ihre gehörige Bestimmung erhalten haben. Keinem Prediger dürfte es wohl gereuen sich dieses Wörterbuch angeschafft zu haben.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat September ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Schilderung der Sitten des Volks und der Großen von Frankreich in den ersten Decennien des XVIII. Jahrhunderts. II. Ueber Luxus und Moden in Pohlen. III. Theater. IV. Moden Neuigkeiten, 1) aus Deutschland, 2) aus Frankreich. V. Equipagen. Ein Engl. Cabriolet nach neuestem Geschmack. VI. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 26. Drey neue Pariser Damen Hüthe von verschiedener Tracht. Taf. 27. Eine junge französische Dame im Negligee von neuester Mode. Taf. 28. Engl. Cabriolet nebst Pferdezeug von neuester Form und Geschmack.

---

Bey dem Buchhändler Hanisch in Hildburghaußen und Meiningen, sind ferner seit voriger Ostermesse fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben: De rebus gestis Friederici Magni Borussorum regis junctae cohaerentes eis rerum gestarum historiae, pars 1—4 8. 1 Thlr 20 gr. Pfranger J. G. Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von J. Chr. Hohnbaum, 4r und letzter Band 20 gr alle 4 Bände 3 Thlr. 8 gr. Wahlkapitulation Ihro K. K. Majestät Leopold II. nach dem Original berichtigt, und mit historisch publicistischen Anmerkungen und Erläuterungen herausgegeben von D. Crome gr. 4. 1 Thlr.

---

Bemerkungen auf einer Reise durch Flandern, Deutschland, Italien und Frankreich, von A. Walker. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von K. P. Moritz. Berlin, 1791. (20 Gr.)

Der Verfasser hat öfters eine naive und drollichte Darstellungsart; und da der Uebersetzer ihm die Geschwätzigkeit, in die er bisweilen fällt, mit Einsicht und Geschmack genommen hat, so wird diese Lektüre nicht nur für jedermann unterhaltend, sondern auch für viele belehrend seyn.

---

Der erste Jahrgang des Journals der Physik, herausgegeben von Herrn Prof. D. Friedrich Alb. C. Gren von 12 Stücken nähert sich seinem Ende und alle bis jetzt erschienene critische Recensionen haben einmüthig die Wichtigkeit dieses Instituts und den Reichthum der eigenthümlichen und in Auszügen gelieferten Abhandlungen bestättigt. Ununterbrochen wird es auch das folgende Jahr fortgesetzt. Liebhaber, welche auf den künftigen Jahrgang abonniren wollen, werden deshalb ersucht ihre Namen an den Herausgeber oder Verleger einzusenden, da die Liste der Beförderer des Werks wieder vorgedruckt werden soll. Die Pränumeration beträgt 5 Thlr. in Golde für den ganzen Jahrgang von 12 Heften oder 4 Bänden.

Joh. Ambr. Barth, Buchhändler in Leipzig.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 123) Sonnabends, den 15. Oct. 1791.

**Paris, vom 7. Oct.**

In der neuen gesetzgebenden Versammlung sind eben Umstände vorgefallen, die mit einmal erkennen lassen, was von ihr zu erwarten stehet. Es war am Dienstag den 4ten eine Deputation ernannt worden um sich zum Könige zu begeben und denselben anzukündigen, daß die gesetzgebende Nationalversammlung eingesetzt und organisirt sey. Tags darauf wurde der Versammlung von dieser Deputation Bericht erstattet, und lautet das Protocoll dieser Sitzung in öffentlichen Pariser Blättern also:

**Mittwochs, den 5. October.**

Hr. Ducastel. Die Deputation, der Sie aufgetragen haben zum Könige zu gehen, hat sich gestern Abends um 6 Uhr in diesen Saal begeben und mir die Ehre ihr Präsident zu seyn übertragen. Wir haben uns beschäfftigt, zu bestimmen, in welchen Ausdrücken ich zum Könige reden sollte; ich habe dann vorgeschlagen, schlechtweg den Gegenstand unserer Sendung zu erfüllen und folgende Worte an ihn zu richten: „Sire, die gesetzgebende Nationalversammlung ist ganz beysammen, sie hat uns abgeordnet, Ew. Majestät davon zu benachrichtigen.“ Einige Mitglieder behaupteten, es sey in diesen wenig Worten zu viel Trockenheit, und nicht Würde genug; andere sagten, wenn man was anderes beyfügte, wäre es möglich, entweder die Nationalwürde oder die Königl. Würde zu verletzen; Es wurden derhalben die Ausdrücke, so ich Ihnen angezeigt, beliebt. Indeß kam der Justizminister uns zu melden daß der König uns erst heute um 1 Uhr annehmen könne. Wir dachten, das Wohl der öffentlichen Sache fordere, daß wir auf der Stelle angenommen würden, und wir bestunden darauf. Der Hr. Justizminister gieng zurück zum König, und kam wieder uns zu sagen, daß wir um 9 Uhr angenommen werden würden. Wir giengen hin. Ungefehr vier Schritte vom Könige grüßte ich ihn und sprach die wenigen Worte so ich Ihnen gemeldet. Der König fragte mich um die Namen meiner Collegen, ich antwortete ihm, ich kennete sie nicht. Indem wir weggehen wollten, hielt er uns auf, indem er offen zu uns sagte: „Ich werde erst auf den Freytag in die Versammlung kommen können.“ Ich glaubte dem Könige nicht antworten zu müssen; wir grüßten ihn nochmals, und als wir hieher zurück kamen, giengen wir brüderlich auseinander. (Man applaudirt.)

Hr ***. Das constituirende Corps hat decretirt, daß die Nat. Vers. unmittelbar mit dem Könige handle: nun haben Sie aber aus dem Bericht des Hrn. Ducastel vernommen, daß der König durch den Justizminister von Ihrer Deputation zuvor benachrichtigt worden. Ich verlange, daß das Gesetz buchstäblich vollzogen werde.

Hr. ***. Und ich verlange, daß die Versammlung decretire, daß man sich nicht mehr im Schooß des gesetzgebenden Corps des Ausdrucks Ew. Majestät bediene. (Fünf biß 6 Mitglieder applaudiren.)

Hr. ***. Ich thue den Vorschlag ein Project-Decret verlesen zu hören: „In Erwegung, daß das Etiquetten-Buch sich nicht für ein freyes Volk schicke, decretirt die Nat. Vers. daß das gesetzgebende Corps, ohngeachtet des ausgemachten Vorzugs seiner Rechte,

mit

mit der ausübenden Macht auf gleichem Fuße (d'egal à egal) handle; es kann zu jeder Stunde Deputationen an dieselbe senden, und der König kann sich in die Nat. Vers. begeben so oft er es für gut findet. (Nach einigen Debatten wurde beliebt, diesen Vorschlag ins Protocoll einzutragen.)

Hr. Becquet. Der König wird sich am Freytag in die Nat V. begeben. Ich verlange daß festgesetzt werde, wie er soll empfangen werden. (Man murrt). Dieser Gegenstand ist wesentlicher als man denkt. Es betrift die innere Verwesung (regime interieur) deren Anordnung Ihnen die Constitution überlassen hat. Ich verlange, daß Sie nicht stehen und sitzen wenn es dem König beliebt zu stehen und zu sitzen. (Man applaudirt.)

Hr. Couton. Die vorherige Versammlung hat entschieden, daß, was die Etiquette betrift, das Benehmen des Königs ihr zur Regel diene, als wenn in Gegenwart des ersten Beamten des Volks, die Repräsentanten dieses Volks sich sogleich in Automaten verwandelen, die nur durch seinen Willen sich bewegen können. (Man applaudirt.) Sie hat entschieden, daß ihm ein schöner goldner Armsessel (Fauteuil) solle gesetzt werden, als wann der Armsessel des Präsidenten seiner unwürdig wäre. Hörte man nicht, als er das leztemal hieher kam, den Hrn. Präsidenten, da er mit ihm redete, sich verbothener Worte bedienen, ihn Ew. Majestät nennen, als ob eine andere Majestät als die des Gesetzes und des Volks wäre; ihn Sire nennen, welches im alten Stil mein gnädiger Herr (Monseigneur) bedeutet. Ich verlange, daß das Ceremoniel in dieser Sizzung bestimmt werde, und schlage derhalben vor zu decretiren, daß wenn der König in den Saal tritt, die Mitglieder dieser Versammlung stehen und unbedeckt seyen, daß sie aber in dem Augenblick wenn er ans Bureau gekommen seyn wird, sie, wie er, die Freyheit haben sollen sich zu setzen und zu bedecken. Wir müssen auch das Schauspiel eines ärgerlichen Armsessels vermeiden und hoffen, daß der König es für eine Ehre halten wird sich auf den Sessel des Präsidenten der Repräsentanten eines großen Volks zu setzen, und endlich daß er keinen andern Titel annehmen könne als den König der Franzosen. Wann mein Vorschlag wird unterstüzt werden, so bitte ich den Hrn. Präsidenten darüber die Stimmen zu sammeln. (Man hörte von allen Seiten des Saals ruffen: Ja, ja, er ist unterstüzt. — Einige Mitglieder verlangten daß hievon abgebrochen und zur vorliegenden Sache geschritten würde.)

Hr. ***. Ich verlange, daß die zwey Lehnsessel (der des Königs und der des Präsidenten) in gleicher Linie, dem Bureau gegenüber, gestellt werden.

Hr. Goupilleau. Deputirter des Departements von Vendee. Ich gestehe in der letztern Sitzung des constituirenden Corps ward ich sehr geärgert den Präsidenten sich durch eine tiefe Verbeugung vor dem König strapazieren zu sehen (se fatiguer.)

Hr. Chabot. Das Volk, so Sie gesandt hat, hat Ihnen nicht aufgetragen, die Revolution weiter zu treiben, aber es hoft, daß Sie nicht rückwärts gehen werden; es hoft, daß Sie, als Repräsentanten seiner Würde, solche in Achtung zu erhalten wissen werden, daß Sie, zum Beyspiel nicht leiden, daß der König sage. „Ich werde um 3 Uhr kommen." Als wenn Sie die Sitzung nicht aufheben könnten, ohne ihn zu erwarten.

Hr. ***. Es ist für alle gute Bürger nichts mehr zu wünschen als die Eintracht zwischen den beyden Gewalten. (Man applaudirt von allen Seiten des Saals.) Man darf nicht leiden, daß eine über die andere herrsche. Wann der König sich daran gewöhnte, die Bewegungen Ihrer Körper zu regulieren so könnte er bald hoffen die Bewegungen Ihrer Seelen zu regulieren. Es müssen derhalben die unveränderlichen Formalien bestimmt werden, wie Sie mit ihm die Geschäfte betreiben wollen. Alles was die Würde der gesetzgebenden Corps verwilligen kann hört da auf wo die Zeichen der Sclaverey anfangen. Ich nehme daher größtentheils die Vorschläge an, welche eben gemacht worden. Was den Unterschied der Lehnsessel betrift, so wird das Volk, glaub ich, es fühlen, daß der bloße Lehnsessel des Präsidenten eben so viel Ehrerbietung verdient, als der goldne. (Man applaudirt.)

Man verlangte daß diese Vorschläge binnen 8 Tagen, nach der durch die Constitution vorgeschriebenen Form, feyerlich discutirt oder erörtert werden sollen

sollen. — Die Erörterung wird geschlossen. — Man verlangt über jeden Vorschlag besonders die Stimmen zu sammeln. Hr. Souton recapitulirt die verschiedenen Vorschläge, und macht daraus Separat-Artikel. Er schlägt vor über folgenden Artikel zu stimmen. „In dem Augenblick als der König in die Versammlung tritt, sollen alle Mitglieder stehen und unbedeckt seyn. Dieser Artikel wird angenommen. Hr. Souton liest den zweyten Artikel: „Wann der König zum Bureau gekommen seyn wird kann sich jedes Mitglied setzen und bedecken."

Hr. Garron Coulon. Dieser Artikel würde eine Art von Confusion in der Versammlung veranlassen und könnte Gelegenheit geben, den einen Abgötterey und den andern Trotz zu zeigen. (Eine Stimme rufft: Desto besser, wenn es Schmeichler giebt, so muß man sie kennen lernen.) Ich verlange daß man genau entscheide, daß wenn der König am Bureau ist, alle Mitglieder sich setzen sollen, und daß es jedem frey stehen solle sich zu bedecken. —

*) Wir können diese Debatte vor heute nicht weiter mittheilen. Sie wurde am Donnerstage mit vieler Heftigkeit fortgesetzt, indem verschiedene Glieder gegen die gemachten Vorschläge auftraten und besonders Hr. Vasgieu sagte: Der König werde ohne Unterlaß von den sich durchkreuzenden Meinungen jeder Gesetzgebung geprellt und wie ein Ball herumgeworfen (balloté). — Als der Präsident die Stimmen nicht sammeln wollte, rief einer: Etes Vous sourd Mr. le President? Sind Sie taub Hr. Präsident?

## Brüssel, vom 7. Oct.

Diesen Nachmittag ereignete sich hier ein trauriger Vorfall. Einige von den Ungarischen Soldaten, welche gestern aus Lüttich hier eingetroffen waren, wollten in eine verdächtige Strasse gehen, deren Zugang durch eine Wache vom Regimente Bender gesperrt ist, weil diese Strasse meistens von schlechten Mädchen bewohnt ist. Da die Ungarn mit Gewalt eindringen wollten, und fortfuhren, die Wache zu necken, gab selbige unter sie Feuer, wodurch einer von ihnen auf der Stelle todt blieb. Die in der Nähe befindliche Wache eilte herbey, die Ungarischen Soldaten wieder zu Rechte zu weisen: allein, da sie sich gar nicht ergeben wollten, feuerte man unter sie. Ein Ungarischer Grenadier, welcher vom Feuer nicht umkam, fiel den commandirenden Officier an, und spaltete selbigem mit einem Säbelhieb den Kopf. Es kamen noch mehrere Grenadiere ihren Kameraden zu Hülfe, und das Gemetzel dauerte so lange fort, biß eine doppelt verstärkte Wache sie auseinander sprengte, und wieder Ruhe schaffte. Bey diesem Handgemenge sind 1 Officier sammt 2 Soldaten vom Regimente Bender, und 10 Ungarische Grenadier todt geblieben, ohne die vielen Verwundeten zu rechnen. Die Patrouille ist auf 100 Mann verstärkt worden, und durchstreift stets die hohe Strasse, wo sich diese traurige Begebenheit von 4 Uhr Nachmittags biß 5 Uhr Abends zugetragen hat.

*) Nach andern hat sich der Handel in einer Bierschenke entsponnen. Die Besatzung rückte aus, und die Generalität begab sich an Ort und Stelle, um Ruhe und Ordnung zu gebiethen. Die Ungarn retirirten sich zwar in ihre Caserne zu den Brigittinern; feuerten aber aus den Fenstern auf ihre Gegner. Die Haupturheber wurden in Ketten gelegt, und man wollte sogleich Standrecht über dieselben halten, welches aber doch unterblieb. Die ganze Stadt war in Unruhe.

## Hamburg, vom 8. Oct.

Man meldet aus Stockholm daß auf die eingegangene Nachricht, daß der König der Franzosen die Constitution angenommen und beschworen habe, alle Zurüstungen abbestellt und die Truppen, so zum Ausmarsch bestimmt waren, Befehl erhalten hätten die Waffen abzulegen; auch Rußland und Spanien würden nunmehr dem König der Franzosen allein überlassen, seine Angelegenheiten mit dem neuen Volk, wie man

jetzt

jezt die Franzosen nennt, in Ordnung zu bringen. In Haag wollte man auch Nachricht haben, aus Brüssel und Berlin, daß die von Seiten des Kaisers und dem Könige von Preussen dem Grafen von Artois gegebene Erklärung jezt, da der König der Franzosen die Constitution angenommen, als nicht gegeben angesehen werde. (Das Wahre von diesen Nachrichten erhellt aus dem folgenden.)

## Worms, vom 8. October.

Der Herr Graf von Romanzow befindet sich gegenwärtig hier. Bey der Aufwartung, die ihm der Französische Adel, der theils hier, theils in der Nachbarschaft sich aufhält, abstattete, hielt der Marquis von Vaubecourt, K. Franz. Generallieutenant, folgende Anrede an ihn:

Mein Herr! der Französische Adel, der sich, geleitet durch die Empfindungen der Ehre und der Treue für seinen König, hier unter den Fahnen Sr. K. Hoheit, des Hrn. Grafen von Artois, und der Prinzen, die uns mit Ihrem Beyspiele vorgegangen sind, versammlet findet, eilet, Eure Excellenz die Huldigung der Ehrfurcht und Dankbarkeit darzubringen, welche er Ihrer erhabenen Kaiserin schuldig ist. — Der Beyfall, den die grose Catharine den Gefühlen, welche uns beseelen, giebt, die Wahl, die Sie in Ihnen getroffen hat, um uns dieses bekannt zu machen, würden, wenn es anders möglich wäre, unsere unbegränzte Bewunderung für diese erste unter den gekrönten Häuptern noch vermehren, so wie auch unsere unverbrüchliche Anhänglichkeit an den besten und unglücklichsten der Könige. — Es ist schmeichelhaft für mich, den Auftrag erhalten zu haben, bey Euer Excellenz der Dollmetscher dieser Gesinnungen zu seyn; aber ich fühle es, daß ich mich nur schwach desselben entledige. Hinterbringen Sie sie nun Ihrer erhabenen Kaiserin, zu deren Ruhm Ihr Nahme so viel beygetragen hat. Niemand kann besser, als Sie, Herr Graf, die gänzliche Ergebenheit eines dankbaren und seinem Könige immer treuen Adels würdigen und ausdrücken.

Der Hr. Graf von Romanzow antwortete hierauf:

Das was ich den Französischen Edelleuten, die sich in Coblenz befinden, gesagt habe, betrifft auch Sie, meine Herren. — Die Kaiserin läßt Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, und ob es ihr gleich bekannt ist, daß Sie durch die Macht der Umstände noch immer zerstreut sind, so weiß sie doch auch, daß eine und eben dieselbe Absicht Sie vereinigt, daß Sie alle voll brennenden Eifers sind, sich, Ihrem Könige und Ihrem Vaterlande, die Ehre und Treue zu erhalten, welche Ihre Vorfahren als ein anvertrautes kostbares Guth Ihnen hinterlassen haben. Ich fühle ganz das Ehrenvolle, das für mich in dem Schritte liegt, den Sie so eben gethan haben, und ich bitte um Erlaubniß, hier meine Dankbarkeit und Verehrung für Sie, meine Herren, zu bezeugen, so wie auch für denjenigen, der mit so viel Würde Ihre Gesinnungen ausgedrückt hat, und für den Prinzen, der gegenwärtig so sehr zeigt, daß er nicht nur von dem Blute der Bourbonen, sondern auch der Enkel des grosen Condé ist.

## Stuttgard, vom 12. Oct.

Vorgestern, am 10. Oct. zwischen 8 und 9 Uhr starb hier C. F. D. Schubart, im 52sten Jahre seines Lebens. Er war schon seit einigen Wochen krank, schien sich aber vor 10 Tagen wieder zu erholen, bis ein Steckfluß seinem Leben ein Ende machte. Schubart bekleidete seit 5 Jahren das Amt eines Herzoglichen Hof- und Theater-Dichters und gab zugleich die Vaterländische Chronik heraus, durch die er, so wie durch mehrere andere Schriften und seine eigene Biographie, bey dem deutschen Vaterlande sich schon lange beliebt und berühmt gemacht hatte.

## Bayreuth, vom 15. Oct.

Gestern trafen des Kaiserl. Generalmajors Erbprinzen von Reuß Durchl. von Grätz dahier in dem Gasthof zur Goldnen Sonne ein und setzten heute die Reise nach Frankfurth fort.

# Anhang zu Num. 123 der Bayreuther Zeitung

## Montags, der 17. October 1791.

Verfolg von Paris, vom 7. Oct. Nationalversammlung. Schluß des Protocolls der Sitzung vom Mittwoch, wo das Ceremoniel festgesetzt wurde, wie der König zu empfangen sey, wenn er am Freytag käme, die jetzige Versammlung zu eröffnen. (S. Num. 123.)

Der Präsident läßt über den IIten Artikel:

> Daß jedes Mitglied sich setzen und sich bedekken könne, wenn der König ins Bureau gekommen,

stimmen und erklärt ihn für angenommen. Viele Stimmen erheben sich dagegen. Einige verlangen daß nochmals umgefragt, andere, daß die Versammlung bloß aufgeruffen werde um zu erklären, ob noch ein Zweifel übrig sey. — Die Debatten über diese zwey Propositionen dauern ziemlich lange. — Der Präsident will eine zweyte Umfrage vornehmen.

Hr. Lacroy. Es waltet gar kein Zweifel ob; da aber einige Mitglieder der rechten Seite einwenden — — —

Augenblicklich stehen alle zur rechten Hand des Präsidenten und viele andere da und dort im Saal sitzende Deputirte auf, und verlangen mit großem Geschrey daß Hr. Lacroy zur Ordnung verwiesen werde *).

*) Es ist nämlich gleich in der ersten Sitzung der jetzigen Nationalversammlung beliebt worden, daß in derselben weder Schwarze noch Weiße, weder Democraten noch Aristocraten, weder eine Rechte noch Linke Seite, kurz, laut der vom König vorgeschlagenen Generalamnestie, keine Partheyen, keine Factionen mehr seyn sollten, und obgleich in der ersten Sitzung der größte Theil der Mitglieder sich auf die Linke Seite setzte, zum Zeichen, daß sie democratisch gesinnt seyen; so giengen nachher doch viele, weil dort der Platz zu enge ward, auch auf die rechte Seite, die in der vorigen National-Versammlung die Aristocratische war.

Hr. Lacroy setzt sich mitten unter die rechte Seite des Saals und verlangt das Wort. — — Das Schreyen: zur Ordnung, zur Ordnung, wird größer, die Gallerien ruffen: Bravo denen zu, die diesen Ausfall (Sarcasme) auf die vermeintlich Königl. Gesinnten gethan hatten. Es wurde ein entsetzlicher Lerm. Die Schelle, das gewöhnliche Mittel, dessen sich der Präsident bedient, um die Ruhe wieder herzustellen, war nicht mehr hinreichend. Er steckte daher die rothe Fahne (das Kriegszeichen) der Versammlung auf, d. i. er bedeckte sein Haupt worauf sich dann der Sturm legte und es wieder stille wurde.

Der Präsident. Hr. Lacroy im Namen der Versammlung, ruffe ich Sie zur Ordnung, weil Sie die Achtung vergessen haben, die Sie einem Theil ihrer Mitglieder schuldig sind. (Man applaudirt.)

Der Präsident setzt wieder auf. Hr. Lacroy fragt: ob er nun, da er die Strafe ausgestanden, sich verantworten dürfe? Die Versammlung beschließt, ihm Gehör zu geben. Er sagte, wann er von der rechten Seite gesprochen, habe er die Mitglieder, so jetzt daselbst sind nicht mit denen vergleichen wollen, welche in der vorigen Versammlung da gesessen. Er kenne auf dieser Seite des Saals nur sechs seiner Collegen, die besten Bürger des Departements. Die Versammlung entschied, daß nicht ins Protecoll gesetzt werden solle, daß Hr. Lacroy zur Ordnung verwiesen worden. Hierauf wurden die übrigen Artikel, „daß der Armsessel, worauf sich der König setzt, jenem, worauf der Präsident sitzt, zur Linken, stehen, daß der Präsident in der Anrede an ihn, ihm keinem andern Titel als den, König der Franzosen, geben, daß die Versammlung beym Weggang des Königs wie bey seiner Ankunft aufstehen und unbedeckt seyn, und die Deputation, die ihn empfange und zurückbegleite, aus nicht mehr als 12 Mitgliedern bestehen soll; verlesen und alle approbirt.

*) In der folgenden Sitzung (am Donnerstag) wurde nach langen nicht minder wichtigen Debatten

ten, ob dieses Ceremonieldecret beybehalten werden solle oder nicht, endlich die weitere Berathschlagung darüber ausgesetzt. Am Freytag kam der König in die Versammlung, hielt eine schöne Rede, und wurde mit lautem Ruffen: Vive le Roi! vive Sa Majesté! empfangen.

### Coblenz, vom 8. Oct.

Ohngeachtet der starken Desertion aus dem Rohanschen Lager zu Ettenheim geht doch die Werbung für dasselbe noch immer und zwar mit ziemlichem Erfolge fort, weil neuerlich wieder gutes Handgeld gegeben wird.

### Schreiben des Französischen Adels an die Russische Kaiserin von Tausenden Edelleuten unterschrieben.

Ew. Majestät haben sich schon lange durch Ihre Thaten die Bewunderung aller Völker erworben, und jezt erwerben Sie sich auch ein Recht auf die allgemeine Erkenntlichkeit. Die Französischen Edelleute können dann diese zwey Empfindungen gegen Ew. Majestät ausdrücken; Sie dürfen sagen, daß Ihrem Ruhme alle Thronen befestiget zu haben, indem sie jenen der Bourbonen wieder erheben, nichts mangelt, welches eines der Wunderwerke höchst Dero Regierung seyn soll. Ew. Majest. nehmen sich der Rechte der Könige an, und machen dadurch die Wünsche aller Mächte Europens kund; in der Ordnung des Verhängnisses war es bestimmt, daß zwey große Souverains ihre Macht, und ihre Namen zur Stütze dem Hauß Frankreich verleihen sollten. Elisabeth von England, die Heldin ihres Zeitalters, unterstützte Heinrich den 4ten, welcher die Ligue an der Spitze unserer Voreltern besiegte; die unsterbliche Catharina unterstützt seinen Enkel, dessen Fahne wir auf dem Wege der Ehre folgen werden; Ew. Maj. erlauben dem Prinzen von Nassau, dem der Ruhm so unentbehrlich, als seine Tapferkeit, die er aller Orten erwiesen, bekannt ist, sich unter die Fahne der großmüthigen Brüder des unglücklichen Ludwigs zu stellen; dem Hrn. Grafen von Romanzow, würdigen Minister einer solchen Monarchin, welcher Ew. Majestät bey unsern Prinzen zu repräsentiren die Ehre hat, und durch welchen Ew. M. ihren Rechten, und jenen des französischen Adels, die erste Sanction geben, sind diese ihre erste Hoffnung schuldig.

Ew. Majestät, durch Ihre erhabene Wohlthätigkeit bewogen, biethen uns in unserem Unglück einen Zufluchtsort an: wir würden alle ohne Zweifel bereit seyn, Ihre Befehle zu empfangen, und das Glück der Völker, die unter Ihrem Zepter wohnen, zu theilen; aber uns gestattet die Ehre nicht, an ein zweytes Vaterland zu denken; wenn die französische Monarchie zerfällt, so muß der Adel sich unter ihren Trümmern begraben. ——— Warum sollten wir Unglücksfälle besorgen, da uns unter Ihrem mächtigen Schutz alles den glücklichsten Erfolg verspricht? Wir können nicht zweifeln, daß diese Monarchie sich nicht wieder aus ihren Ruinen erheben, und ihren ersten Glanz wieder erlangen wird.

Welchen erhabenen Charakter zeigen Ew. Majestät Ihrem Zeitalter? Welchen hohen Rang versichern Sie sich bey der Nachwelt? Der Adel wird Ew. Maj. seinen neuen Glanz, die Religion ihre Tempel und Altäre, Ludwig seine Freyheit, die Monarchie ihre Stütze und Gerechtsamen, Frankreich Ordnung und Glück, und die von gänzlicher Zerstöhrung bedrohte Welt, Frieden und Ruhe zu danken haben! Peter der Große hat ein großes Reich der Barbarey entrissen; aber der große Geist Catharinens wird ganz Europa vom Zerfall gerettet haben.

Wir sind mit Empfindung der höchsten Bewunderung, der lebhaftesten Erkenntlichkeit und tiefsten Verehrung

Den 26. Sept.

Ew. Kaiserl. Majestät

unterthänigst gehorsamste Diener.

### Warschau, vom 3. October.

In den beyden leztern Versammlungen der Stände hat es wichtige Auftritte gegeben. Auf die von dem Chursächsischen Hof eingereichte Note an die Stände, „worinn er die Krone von Pohlen „nur dann tragen zu wollen erklärt haben soll, wenn „die neue Pohlnische Verfassung ganz einmüthig „im ganzen Lande angenommen seyn würde xc.“ war denn vom Reichstage die lezt schon erwähnte Note beschlossen worden.

Gegen diese von den Ständen beschlossene Note hatte der Sendomierer Landbote Mezynsky eine Manifestation in die Gerichte eingelegt, als wenn solche Note an den Churfürsten auch nicht einmüthig befunden wäre. Darüber entstand nun in der folgenden Session ein gewaltiger Lerm, als der Reichstags-

tags- und Kron-Conföderations-Marschall, davon Anzeige und den Antrag that, doch einmal solchen Schritten ein Ziel zu setzen. Alles schrie, solches zu thun. Mezynski erklärte, gehörig gehandelt zu haben, weil er die Note nicht nur nicht gebilliget, sondern sich dagegen selbst gesetzet hätte. Es traten sehr viele auf, die Unzulässigkeit solcher Schritte eines und des andern gegen eine sonst fast ganz einige Versammlung zu beweisen, und drangen darauf, daß deßhalb Sicherheit besorget würde, und der König selbst sprach, daß es gehörig wäre, da alles mit der größten Einstimmung noch in allem, auch jetzt, geschehen wäre und er versichert wäre, daß auch für das bißher gemachte, alle ihr Leben daran zu setzen bereit wären. Eine allgemeine Stimme mit Ja! ertönte und es ward ein Project vorgelesen, als ein Zeugniß der ganzen Versammlung, daß die an den Churfürst von Sachsen abgefaßte Note, der Reichstags- und Kron-Conförderations-Marschall, nicht anders, als nach dem freyen und überwiegenden Willen der versammleten Stände abgefaßt, und auch so und nicht anders jederzeit sein Amt verrichtet hätte. Der König selbst bezeugte dieß mit Wärme und erboth sich selbst mit eigner Hand dieß Zeugniß zu unterschreiben, so auch geschah, und demnächst auch alle Glieder der Versammlung dieß eigenhändig thaten, worauf gedachter Marschall, mit allen Senatoren und Landbothen, zum Throne sich verfügten und dem Könige, zur Bezeugung ihrer aufrichtigen Beystimmung mit Ihm, die Hand küßten.

## Berlin, vom 11. Oct.

Von dem verwichenen Sonnabend früh nahe bey der Stadt Charlottenburg abgehaltenen großen Zeugjagen auf Damhirschen, geben die hiesigen Zeitungen folgende Beschreibung:

Derjenige mit Leinwand eingezäunte Ort, in welchen das Wild, wornach die hohen Herrschafften schoßen, nach und nach eingelassen wurde (in der Jägersprache der Lauf genannt), liegt auf einer Anhöhe jenseits Charlottenburg an der Hayde, dicht an dem Wege, der von Charlottenburg nach Potsdam führt. Dieser ganze Platz war innerhalb durch Festons von Eichenlaub verziert, und in der Mitte desselben befand sich der Schirm, das ist, derjenige Ort, wo sich die hohen Herrschaften versammelt hatten, und von wo sie nach dem Wild, welches im Lauf herumlief, schoßen. Dieser Schirm war nach der Angabe des Herrn Hofjägermeister, Freyherrn von Stein unter dessen Direktion auch das ganze Jagen betrieben ward, erbauet. Er bestand aus einem großen Saal, an beyden Enden waren Seitenpavillons, aus welchen geschoßen ward; in der Mitte war noch ein kleiner Pavillon angebracht, der für Se. Majestät den König bestimmt war. Von aussen war der Schirm mit Tanger geschmackvoll dekorirt, von innen aber mit Orangeblättern. Ausserhalb des Laufes waren an denjenigen Orten, wo vom Schuß nichts zu fürchten war, ganz dicht an dem ausgespannten Jagdzeuge, Gerüste für die Zuschauer erbauet. Gegen 9 Uhr kamen Se. Majestät der König beym Eingang von Charlottenburg an. Hier empfing Ihn der Herr Hofjäger Hahn, und ritt nebst 4 Feldjägern dem Wagen Sr. Majestät des Königs bis an den Lauf vor. Se. Majestät wurden hier von des Oberjägermeisters und Staatsministers, Herrn Grafen von Arnim Excellenz, dem Herrn Hofjägermeister, Freyherrn von Stein, und dem schon größtentheils versammelten Hof, unter dem Schall von Pauken und Trompeten, empfangen, und nach dem Schirm geführt. Ihro Majestät die regierende Königin, welche gegen 10 Uhr ankamen, wurden wie Se. Majestät der König empfangen. Sämmtliche Forstbediente in ihren Paradeuniformen standen in dem Lauf zwischen dem Schirm und der Heyde, der Herr Hofjägermeister, das Flügelhorn in der Hand, stand in der Mitte vor ihnen gegen die Königl. Herrschafften hin. Sobald der Herr Oberjägermeister den Befehl zum Anfang des Jagens von Sr. Majestät erhalten hatte, gaben Sie dem Hofjägermeister das Zeichen, dieser bließ hierauf auf dem Flügelhorn das Jagen an, welches die übrigen Herren Forstbedienten wiederholten. Der Herr Hofjägermeister riefen darauf zu den Herren Forstbedienten zu Holze! worauf alle diese, unter Anführung des Herrn Hofjägermeisters, nach der Hayde giengen. Von hier aus trieben sie das Wild nach dem Laufe vor, und sobald eine hinlängliche Anzahl desselben hinein war, ward das sogenannte Rolltuch, welches von der Heyde her den Eingang in den Lauf verschloß, wiederum niedergelassen. Beym Eintritt des Wildes in den Lauf ertonten Pauken und Trompeten. Des Herzogs von York K. H. thaten den ersten Schuß. Als das zuerst eingelassene Wild sämmtlich niedergeschossen war, ward wiederum anderes

deres aus den rückliegenden Kammern vorgetrieben. Am Ende kamen einige 20 Sauen, und den Beschluß machten Füchse und Haasen. Während der Jagd hörte man abwechselnd verschiedene Korps Hautboisten und Trompeten blasen. Die Herren Jagdjunker hatten bey den anwesenden Prinzessinnen die Aufwartung; alle hohe Herrschafften waren grün gekleidet.

Nachdem Se. Majestät der König, Ihre K. K. H. H. der Kronprinz, der Prinz Ludwig von Preussen, der Herr Herzog von York, und Ihre Durchlauchten die Herren Erbprinzen von Braunschweig und von Oranien-Nassau, wie auch des Herrn Herzogs Friedrich von Braunschweig und des Prinzen Friedrich von Oranien Nassau Durchlauchten, eine ansehnliche Menge Schaufelhirsche, allerley anderes Dammwildbret, Säue, Rehböcke, Füchse und Hasen erlegt hatten, so paradirte die Königl. Jägerey wieder vor dem Schirm und blies das Jagen ab, worauf den allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschafften, nach bezeigter allergnädigster Zufriedenheit die Brüche überreicht wurden. Unterdessen stieg die Königl. Jägerey vor dem Laufe zu Pferde, und ritt alsdann Sr. Majestät dem Könige mit blossem Hirschfänger bis in den Charlottenburger Schloßhof vor. Zu Mittage gaben Se. Majestät der König daselbst große Tafel, zu welcher die Cavaliere von der Jägerey in voller Uniform zugezogen zu werden die Ehre hatten. Auch ward die übrige gesammte Jägerey auf dem Schlosse prächtig gespeiset. Abends um halb 6 Uhr ward auf dem dortigen Schloßtheater die Italiänische komische Oper: I Zingari in fiera, von Paisello komponirt, vor Ihren Majestäten, zu welchen Ihro K. H. die Frau Herzogin von York des Mittags hinzugekommen waren, aufgeführt. Die Feyerlichkeiten dieses Tages endigten sich mit einem großen Souper, und mit einer prächtigen Erleuchtung bis an die Thore Berlins, wohin der Hof an diesem Abend zurückkehrte.

Bey dem ganzen Zeugjagen herrschte viel Ordnung. Für das Publikum war durch die schon erwähnten Gerüste gesorgt; man hatte durch Vorzeigen der dazu ausgetheilten Billets den freyen Eingang; aber auch ohne diese Billets wurden viele Fremde, die sich an den Herrn Hofjägermeister von Stein wandten, persönlich von ihm placirt. Damit niemand beschädigt werden möchte, war nicht nur ein Theil des Laufs nach der Seite wo geschossen ward, mit einer doppelten Reihe Pallisaden versehen, sondern auch das ganze vorliegende Feld ward durch ein dazu bestimmtes Commando Husaren von Menschen ganz leer gehalten.

Leipzig, vom 15. October.

Es ist hier eine Mittelmesse gewesen, in Landstüchern und seidenen Waaren sind schöne Sachen gemacht worden, desto schlechter ist es in andern Artikeln gewesen.

Man wird nun auch in hiesigen Landen höhern Orts aufmerksam auf die Aufruhr ausbreitenden Schriften, seitdem vor einigen Wochen eine solche Aufruhrschrift, man weis nicht wie, hereingekommen und viel Aufsehen gemacht hat.

Wien, vom 11. October.

Dem Vernehmen nach werden sich Ihro Majestät, die Kaiserin künftigen May auch zur Königin von Ungarn krönen lassen. Eben so verbreitet sich die Sage, daß die Unterhandlungen einer Röm. Königs-Krönung in der Person des Erzherzogs Franz Königl. Hoheit allgemach beginnen, welches wohl ein Theil des Resultats der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers, und Königs von Preussen Majestäten seyn dürfte; denn das Gerücht erhält sich daß mit Anfang des künftigen Carnevals der König von Preussen mit dem Kronprinzen hieher kommen werde.

Wie man vernimmt; so sollen Se. Majestät der Kaiser befohlen haben, daß sämmtliche geistliche Güter verkauft werden sollen.

* * *

In England ist das Ostindienschiff, Warren Hastings angekommen. Bey Abgang desselben von Madras (den 1. May) war Lord Cornwallis mit der ganzen Armee auf dem Marsche gegen Tippoos Hauptstadt, Seringapatam. In der Hofzeitung vom 5ten sind des Generals Berichte von seinen Kriegsunternehmungen biß den 21. April mitgetheilt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 124.) Dienstags, den 18. October. 1791.

Regensburg, vom 14. October.

Ohngeachtet dieses Jahr bey der Reichsversammlung die gewöhnlichen Herbstferien nicht statt gefunden haben, sondern die Gesandschafften beysammen geblieben sind; so ist doch seit dem in der Elsasser Sache erstatteten Reichsgutachten, weder ein allerhöchstes Ratificationsdecret erfolgt, noch sonsten etwas Erhebliches vorgefallen. Wahrscheinlich wird nun dieses Ratificatorium oder eine andere kaiserliche Veranlassung in gedachter Elsasser Angelegenheit noch einige Zeit lang aussenbleiben, indem durch die von Seiten des Königs von Frankreich erfolgte unbedingte Annahme der französischen Constitution, die Sache eine ganz andere Wendung erhalten, und nothwendig neue Unterhandlungen erst die zu nehmenden Maasregeln bestimmen müssen.

Bekanntlich ist im vorigen Jahr der Herr Fürst von Brezenheim zum Mitglied des Westphälischen Grafen-Collegii aufgenommen worden. Ueber diesen Vorgang hat nun ohnlängst die hiesige Churbrandenburgische Gesandtschaft bey Rath folgendes zu erkennen gegeben:

Daß Se. Königl. Majestät in Preussen an dem, ohne alle Concurrenz des mehrern Theils der Gräflich-Westphälischen Evangelischen Collegial-Mitglieder, und ohne Beobachtung mehrerer, bey neuen Aufnahmen zur Reichsstandschafft in allgemeinen Reichsgesetzen sowohl, als in besondern Collegialischen Beschliessungen festgesetzten Haupterfordernissen, von dem Fürstlich-Wiedischen Directerio unterm 20. July v. J. auszustellen angemaßten sogenannten Einwilligungsschein in die nachgesuchte und durch ein Constitutionsmäßiges Collegialconclusum biß jetzt noch keineswegs beschlossene Aufnahme des Herrn Fürsten von Brezenheim in des Westphälischen Grafencollegium, einigen Antheil nicht nehmen, noch solchen für gültig und rechtsbeständig anzuerkennen vermögen.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 3. Octob.

(Aus einem Londner Oppositionsblatt.)

—„Sie sehen, daß die neue Legislation den Character bestättigt, den ich voraus gesagt. Bey Gelegenheit der Untersuchung der Vollmachten der Deputirten zeigten sie gestern ganz ihre democratischen Gesinnungen, denn alle strittige Wahlen wurden zu Gunsten der bekannten Freunde dieser Parthey entschieden. Der Anblick dieser Versammlung am ersten Tage war in der That interessant. Eine ganz neue Menschenart, lauter unbekannte Gesichter lößten mit einmal die andern ab; eine seltene und unerhörte Erscheinung, die es noch mehr durch den Zufall ward, daß verschiedene von den Leuten, die Tags vorher die Hauptacteurs in Entscheidung des Schicksals des Reichs waren, jetzt in ihrem neuen Character als bloße Bürger, vor den Thüren der nämlichen Versammlung Schildwach stunden, welche sie vorher zu leiten und zu regieren gewohnt waren. Hr. Daudre insonderheit, der eine so große Rolle in der Versammlung gespielt, der immer Urheber oder Beförderer aller großen Beschlüsse war, stund als Corporal von der Nationalgarde auf der Wache *).

„Das ist der Geist der abgehenden Versammlung, und welche biß ans Ende der Tage merkwürdig bleiben

den wird; diese Versammlung, die den mächtigsten Despotismus von Europa zernichtet — die über die alten Meinungen und die eingewurzeltesten Vorurtheile der Menschen triumphirt — über die Macht des Königs, des Adels und der Kirche — über öffentliche Gewalt, Hofintrigue und Ministerallmacht — die immer sich selbst gleich blieb mitten unter der Cabale, der Verläumdung und der Wuth der Parthenen von innen — den Drohungen aller Europäischen Cronen von aussen — und die nachdem sie eine Regierung der Freyheit, des Friedens und der Oeconomie anstatt des Despotismus, des Stolzes und der Verschwendung errichtet, endlich über sich selbst ein Auflösungsurtheil gesprochen und zu den niedrigen Pflichten des Privatlebens zurückkehrt."

„Selbst noch in diesem würdigen Stande werden sie von der nämlichen Bosheit verfolgt, die immer thätig gegen sie war und jede Mauer ist mit Pasquillen gegen sie bedeckt. Ihre Antwort ist kurz und gut: Leset die Constitutionsurkunde und urtheilt uns nach unserm Werk."

*) Ein Pariser öffentliches Blatt sagt: Hr. Vandre gewesener Edelmann, gewesener Parlamentsrath zu Aix, gewesenes Mitglied der Nat. Versammlung hat einen Gewürz- und Spezereyhandel mit den Hrn. Ginetti und Charlemagne angefangen. Ihr Magazin, eines der schönsten der Stadt, ist in der Glaserstraße.

Paris, vom 9. October. (Vom Correspondenten.)

Unsere neue Legislatur fängt es auf einem stolzen Fuß an, zu unaussprechlichem Aergerniß aller derer von der Hofparthey. Indessen hat auch bey dem gemeinen Mann der Vorschlag dem König in der National-Versammlung (denn von da allein ist die Rede gewesen) nicht mehr den Titel Majestät zu geben, grosses Mißfallen erregt. Man nennt es was höchst vermessenes und abscheuliches und sagt, die neuen Deputirten haben den Kopf verlohren und werden ohne Zweifel machen daß sie von den guten Bürgern werden fortgejagt werden *) die nicht leiden können, daß man die erste Person des Staats so beleidige.

*) Dazu hätte es leicht kommen können, denn in der gestrigen Sitzung zeigte Hr. Goupil der N. V. an, daß vorgestern mitten im Versammlungssaale ein Officier von der Nationalgarde, der Aidemajor Dermigni, sich ihm genährt und ihm in den beleidigendsten Ausdrücken erklärt habe, daß wenn das Decret, wodurch man dem König den Titel Ihro Majestät nehmen wolle, zum wirklichen Vollzug gebracht würde, oder man sich nur einfallen ließe, künftig noch mehr dergleichen Decrete zu machen; so würde man die Herren mit aufgepflanzten Bajonetten zu rechte weißen. Es beklagten sich noch mehrere Mitglieder daß ihnen im Saale von Particuliers übel begegnet worden sey. Hr. Couton meldete, daß ein Unbekannter ihn unter andern Schmähungen gesagt: Ihr seyd Betrüger, ihr kommt aus euren Provinzen her, nur um Unordnung in der Hauptstadt anzurichten. Aber man kennt euch, und wird euch auf der Haube seyn.

Die Versammlung beschloß diese Beleidigungen auf der Stelle zu ahnden. Hr. Dermigny mußte vor die Schranken, und da er erschien sagte er: Herr Präsident und meine Herren! Sie werden mir verzeihen, ich weis nicht die Gerichtswörter, und wenn ich einen Sprachfehler begehe, so bitte ich die Versammlung, mich mit Nachsicht anzuhören. Ich habe die Worte in dem Saal gesprochen, der blos ein Saal ist, da die Versammlung noch nicht beysammen war, und den Respect und Ehrerbietung ist man nur der sitzenden N. V. schuldig, und da ich hitzigen Temperaments bin, und gegen die Constitution, gegen die alte Legislatur, reden hörte, so betrübte mich dieses und gerieth in Zorn, weil ich mich lebendig für dieselbe begraben lassen würde. — Auf diese höfliche Entschuldigung verlangte sein Ankläger keine weitere Genugthuung.

Haag, vom 11. Oct.

Ihre Hochmögende, die Generalstaaten haben auf das Schreiben Sr. Allerchristlichsten Majestät mittelst dessen dieser Souverain Ihnen von seiner Annahme der Constitutions-Urkunde Nachricht gegeben folgende Antwort ertheilt:

„Sire; Wir haben den Brief erhalten, welchen Ew. Majestät unterm 19ten vorigen Monaths uns zu schreiben die Ehre angethan und wodurch Ew. Majestät uns Kenntniß zu geben belieben, daß Sie beschlossen die Constitutionsurkunde, welche die Nationalversammlung decretirt und Ew. Majestät vorgelegt hat, anzunehmen."

„Wir sind sehr gerühret über diesen neuen Beweiß von

von Freunschafft und Wohlwollen, den Ew. Majest. uns durch Eröffnung dieser Ereigniß geben, und eilen Ew. Majestät deßwegen unsern Dank zu bezeugen. Wir ergreifen diese Gelegenheit mit Bereitwilligkeit so wie alle andere, die uns vorkommen, Ew. Majestät den lebhaften Antheil zu bezeugen, den wir an allem nehmen, was Dero Durchlauchtigste Person als die Wohlfahrt und das Glück der Französischen Monarchie betrifft."

„Wir haben das größte Vergnügen empfunden, in dem Briefe Ew. Majestät wiederholt die Versicherung Ihres Verlangens zu finden, die zwischen Ihnen und unserer Republik bestehenden Verhältnisse je länger je mehr unveränderlich zu machen, und da wir von den nämlichen Gesinnungen beseelt sind; so werden wir unserer Seits alle Sorge anwenden, diese Verhältnisse zu befördern und die glücklichen Bande, welche die Französische Nation mit der unsrigen vereinigen, mehr und mehr zu befestigen. Womit ꝛc.

### Brüssel, vom 10. Oct.

Es waren nicht ungarische, sondern Walachische Grenadiers die am 7ten d. nach der Zurückkunft von Lüttich die erwähnten Ausschweifungen bezeigen, wobey vom Militär, 3 Mann getödtet, und mehrere verwundet wurden. Seit der Zeit hat man ihnen nicht erlaubt aus dem Quartiere zu gehen, und bleiben deshalb so lange die Eingänge von den Strassen, welche zu ihren Quartieren führen, Tag und Nacht mit Piquets von Cavallerie besetzt, bis man Gelegenheit hat, sie entweder in die Citadelle von Antwerpen oder von Luxemburg zu bringen, wo ihnen dann alle Gelegenheit abgeschnitten ist, ihre Freyheit, wie bisher, so schändlich zu mißbrauchen. Die ungarischen Grenadiers mißbilligen laut das Betragen dieser vorgeblichen Ungarn, die sich durch dasselbe ihrer so unwürdig gemacht haben. Der Herr F. M. Baron von Bender hat mit Vergnügen gesehen, daß der Bürger sich auf keine Weise in diese Händel gemischt, sondern sogar seine Thüre vor den Rebellen verschlossen hat. Dieser Umstand verdient wirklich in dem gegenwärtigen Zeitpunkt bemerkt zu werden. Der Aufwiegler, welcher den 2 August das Militäre zu verführen gesucht hat, ist auf 12 Jahre, und sein Camrad auf 6 Jahre zum Zuchthause verurtheilt worden. Den 8. d. ist ein Bataillon von dem Jägerkorps des Grafen von Odonell mit 2 Kanonen von Lüttich hier angekommen, und den andern Tag darauf wieder weiter nach Brügge und Ostende abgegangen. Daß die aus Oesterreich gegen den Rhein anrückenden Truppen nicht wider Frankreich bestimmt seyen, beweiset sattsam die hier bekannte Dislokationsliste, nach welcher die hier befindlichen ungarischen Truppen mit jenen aus Böhmen in der nämlichen Zahl abgewechselt werden sollen.

### Hamburg, vom 12. Oct.

Nachrichten aus Stockholm zufolge war am 4ten d. Hr. Saigneul geheimer Secretaire des Schwedischen Gesandten zu Paris, noch nicht mit der Antwort auf die Depesche zurückgereißt in welcher die Königl. Französische Annahme der Constitution gemeldet ward.

### Wien, vom 12. Oct.

Unser Barde Hr. Haska hat den Frieden zu Szistove besungen, und darinn gesagt, daß viele Unterthanen mit demselben unzufrieden wären. Wann die Ode in den ersten acht Tagen erschienen wäre; so hätte sie mehr Eindruck gemacht, als jetzo, da man nichts mehr davon sprechen mag und darf.

In Niederland nehmen die Unruhen mehr zu, als ab, und es wird nun offenbar, daß die Franzosen gleich Anfangs unter der Decke lagen, diese Nation aufzuhetzen, um gegen den Souverain ungehorsam zu machen. Allein die Regierung hat nun freye Hände, die Widerspenstigen mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen, wenn Langmuth und Nachsicht nichts helfen wollen.

Heute Morgens nach 4 Uhr sind Se. K. K. Majestät in Gesellschafft Sr. K. H. des Erzherzogs Franz in bestem Wohlseyn aus Brünn allhier eingetroffen.

### Ofen, vom 8. Oct.

Der Feldmarschall, Graf von Wallis hat Belgrad bereits verlassen und sich mit dem Generalcommando nach Semlin begeben. Die Festung Belgrad ist nun ganz ausgeräumt; die Glocke und Kirchenornate haben Se. Excellenz dem Franciscanerkloster in Semlin gegeben, die förmliche Uebergabe der Festung wird wahrscheinlich am 4ten erfolgt seyn.

## Maschau, Saazer Kraises in Böhmen, vom 8. Octobr.

Den 3ten dieß Nachmittags um 1 Uhr da eben die meisten Leute in der Saat beschäfftigt waren, hatten wir hier die unglückliche Ereigniß, daß in dem Hauß Nro. 92 ersten Stadt-Viertels durch das Brodbacken und vielleicht unterlassene Abtödtung der Kohlen Feuer ausgebrochen. Es griff so schnell um sich, daß es in 8 Minuten auf 5 Oertern aufloderte und in einer Viertelstunde wären schon viele tausend Personen nöthig gewesen, der Flamme Einhalt zu thun, eine Unmöglichkeit auf den Lande, wo die Oerter weit von einander entfernt sind. Bey Ankunft der benachbarten Pomeisker, Radonizer, Boliger, Libschützer und Wintsitzer Sprizen wurde das Feuer endlich gedämpft, aber immer noch die gröste Gefahr uns zurückgelassen, da 9 mit allerley Getraidt angefüllte Scheunen, mitten unter den übrigen die ganze Nacht durch brannten. Äusser der Dechaney sind 22 Häußer dann 13 mit verschiedenen Getraidt-Gattungen gefüllte Scheuern ein Raub der Flamme geworden. So nützlich die K. K. Feuer-Löschordnung und so genau dieselbe auch bestimmt, was für Maasregeln zu treffen; so ist es doch nicht Menschenmöglich, dem Landmann die vielen falschen Begriffe seiner eigenen Sicherheit zum Verderben anderer aus dem Kopf zu bringen. Wann gleich im Anfang hinlängliche Hände zu Werke giengen; wann das Räumen in den annoch unbeschädigten Häußern unterbliebe; wann noch mehrere Dächer abgeworfen, wann nicht mehr Zuschauer als Arbeiter wären; wann endlich die Landleute die Tollheit unterließen den größten Theil ihrer Gebäude mit Scheibeln zu decken; wann endlich auch zwischen und vor den Häußern Nuß- oder andere stark gewüchsige Bäume angebracht würden; da dürften wohl endlich viele Feuersbrünste (die zum Unglück in Böhmen so häufig sind) nicht so gefahrvoll und schnell um sich greifen. Noch mehr; es giebt auch Länder wo man die Dächer mit Brettern überlegt. Eine Schindel oder Strohscheibel wann besonders leztere sehr ausgetrocknet, ist um so gefährlicher, da eins das andere sogleich durch seine Leichtigkeit zündet. Eine Art Dächer von Ellenlangen soliden Brettern würde nicht so schnell fangen, wann gar Feuergibeln zwischen den Häußern wären, und nicht durch eingelegte Trame die Häußer mit einander verbunden würden. Die Hauptsache aber ist, daß derjenige, bey dem das Feuer auskömmt sogleich Lerm mache und hierzu um so gewisser gehalten sey, daher das Gesez unumgänglich nöthig, daß derjenige, der solches nur auf die mindeste Art durch Selbsthandlegung hätte verheimlichen wollen, sein ganzes Vermögen zur Entschädigung der Schadenleidenden Preiß lassen müsse.

---

## Auf
## Schubarts Tod.

Triumph! — so steige froh hinab,
Du Dulder und Du Liebling meiner Seele!
Sieh her, es ist nicht eines Kerkers Höhle,
Den Rache und Verfolgung gab,
Es ist — das Ende aller Menschenleiden,
Der Eingang hoher, ungestöhrter Freuden,
Es ist — Dein stilles Grab!

Doch ach! — beklagt Ihn noch, ihr Enkel meiner Söhne!
Er starb — mein Bruder und mein Freund,
Mit dem ich oft gescherzt, um den ich oft geweint —
Der Meister jeder Kunst, der Zaubrer sanfter Töne!

O Vaterland! ist noch ein Mann wie Er,
Noch solch ein Liebling aller Musen,
Von solchem biedern, offnen Busen — —
Doch — keinen Schubart hast du mehr!!

Krauseneck.

---

Der 2te Theil der aus dem Lateinischen des Hrn. Geh. Justiz-Rath Pütter vom Hrn. Grafen von Hohenthal übersetzten Anleitung zum teutschen Staats-Rechte kann nicht eher als zu Ende dieses Jahres, bis dahin aber gewiß, abgeliefert werden. Die Wichtigkeit der in diesem 2ten Theile vorkommenden Materien hat den Hrn. Herausgeber bewogen die einzelnen §§ mehr und weitläuftiger als bereits im 1sten Theile geschehen ist, durch Anmerkungen zu erörtern und zu deren Ergänzung am Ende des Buchs noch einige Zusätze beyzufügen. Diese Erweiterung des Plans wird die spätere Vollendung entschuldigen. Bayreuth, den 17. October 1791.

Zeitungs-Druckerey.

---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 124 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 18. Oct. 1791.

Hannß Lettenmeyer, ein hiesig Castenamtlicher Unterthanen Sohn zu Dennenlohe gebürtig, ist schon vor 35 Jahren in Kaiserl. Königliche Kriegsdienste getreten, und hat seitdeme seinen Anverwandten von sich keine Nachricht gegeben, wie denn auch diese in solcher langen Zwischenzeit von deßen Leben oder Tod keine sonstige Nachricht erhalten haben; daher gedachter Hannß Lettenmeyer für verschollen zu achten ist, und deßhalb für seine Person selbst, oder, im Fall er nicht mehr am Leben seyn sollte, desselben allenfallsige rechtmäßige Leibeserben, auf eine ergangene diesseitige höchste Regierungs Verordnung von Hochfürstlich dahiesigen Castenamtswegen dergestalten edictaliter hiermit vorgeladen werden, daß er oder dieselbe innerhalb des hierzu anberaumt werdenden drey monatlichen Termins zur Empfangnehmung des, mit Inbegriff der berechneten Abzinnße, dermalen in 155 fl. rheinl bestehenden, bisher unter gerichtlicher Curatel gestandenen Hannß Lettenmeyerischen elterlichen Erbvermögens, bey gedachtem Castenamt dahier persönlich erscheinen, oder widrigen Falls gewärtigen sollen, daß solches Vermögen denen sich um desselben Aushändigung gemeldeten nächsten Anverwandten des verschollenen Hannß Lettenmeyers, gegen Caution ohne weitern Anstand verabfolget werden wird. Signatum Cadolzburg den 16. Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstlich Brandenburgischen Onolzbach-Bayreuthischen Castenamt daselbst

---

Zu unterthänigster Folge hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehls II. Sen. zu Onolzbach vom 6ten dies Monats, werden alle noch etwa vorhandene bis jetzt bey hiesigem Amt unbekannte Gläubigere des zu Schobdach bey Wassertrüdingen ansässig gewesenen im Monat November 1789 verstorbenen Hrn. Johann Wolfgang Brenks gewesenen vorherigen Churbayerischen und nachherigen Hessen-Cassellischen Legations-Secretairs, unter Anberaumung eines a dato an zu rechnenden sechswöchigen Termins andurch edictaliter et peremtorie und mit dem weitern Anfügen citirt und vorgeladen, daß der oder diejenige welche an die Legations-Secretair Brenk'sche Verlassenschafts Masse gegründete Forderungen zu machen und diese bey dem hiesigen Amt bis jetzt noch nicht angezeiget haben, solche daselbst binnen der anberaumten sechswöchigen Zeitfrist ohnfehlbar an- und vorbringen und rechtsgenüglich erweisen sollen, indeme nach Verfluß sothanen peremtorischen Termins Niemand mehr mit irgend einer Forderung gehöret, sondern jeder sich nachhero erst meldende vermeintliche Prätendent gänzlich abgewiesen und von der Brenkschen Verlassenschafts-Masse ausgeschlossen wird. Wornach sich also zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Signatum Ostheim im Oberamt Hohentrüdingen, den 12. Sept. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen Verwalter-Amt allda.

---

Es ist durch Hochfürstl. Regierungs-Rescript de dato 12ten huj. mens. et praes. hod. gnädigst befohlen worden, dem weitern Verfahren in der Georg Wilhelm Keyserischen Concurssache auf dem untern Geroldsgrüner Hammer Anstand zu geben, und dagegen dessen Gläubiger über sein hieher communicirtes Anbringen nochmals zu vernehmen, und selbige zu einiger Nachsicht zu disponiren zu suchen. Gleichwie daher in Gemäßheit dieses gnädigsten Befehls der auf den 22sten dieses Monats praefigirte Liquidations-Termin anmit wiederum aufgenommen wird; Als wird auch zugleich zu Vernehmung der Keyserischen Gläubiger und Versuchung eines gütlichen Auskunftsmittels eine Tagesfahrt auf den 13ten künftigen Monaths anberaumet, woran sämmtliche so bekannte als unbekannte Keyserische Gläubiger unter der Verwarnung zu erscheinen, daß außerdem ihre Einwilligung zu demjenigen, was mit den übrigen Gläubigern tractirt und abgeschloßen werden wird, für stillschweigends ertheilt erachtet werden soll. Wornach sich zu achten. Hof, den 15ten Sept. 1791.

Aus Hochfürstlicher Landeshauptmannschaft allda.

Nach-

Nachdeme die inländische Creditores der kurz nach einander verstorbenen, zusammen in einer Handlungs-Societät gestandenen, beeden hiesig Kastenamtlichen Schutz- und Handelsjuden, Meyer Gideon und Joseph Gideon, Vater und Sohn, zu Fürth, wegen Geringfügigkeit des vorhandenen gemeinschaftlichen Activ Vermögens in Verhältniß mit denen in Actis vorliegenden überhäuften Passiv-Schulden, zum Besten der Joseph Gideonischen Wittwe Beßla und deren, grösstentheils noch ohnerzogenen, minderjährigen 6 Kinder, unter der ausdrücklichen Bedingniß jedoch wenn die auswärtige Gideonische Creditores dieser ihrer, lediglich aus Erbarmung gegen die gedachten Joseph Gideonischen 6 Kinder eventualiter abgegebenen Erklärung gleichfalls beytretten würden, von allem fernern Concurs Verfahren abstrahiren, und dagegen ihre allerseitige Schuldforderungen ohne Ausnahme der besagten Joseph Gideonischen Wittib und ihren Kindern schenken zu wollen, bey dem Hochfürstlichen Kasten Amt dahier die verbindliche Erklärung zu Protocoll gegeben haben; so wird dieses in Gemäßheit einer von der diesseitigen Hochfürstlich Hochpreißlichen Regierung, zweyten Senats, ergangenen höchstverehrlichen Verordnung denen auswärtigen Meyer Gideon- und Joseph Gideonischen Creditoribus hiermit unter dem Beyfügen öffentlich bekannt gemacht, daß sich dieselbe innerhalb des ihnen hierzu, a dato an gerechnet, andurch anberaumt werdenden peremtorischen Präjudical Termins, von sechs Wochen, bey dem Hochfürstlich dahiesigen Kasten-Amt mündlich oder schriftlich, bestimmt zu erklären haben, ob sie sich bey dem allenfalls fortzusetzenden Concurs-Verfahren der Schulden Liquidation und Location unterwerffen, oder gleichfalls denen inländischen Gläubigern zum Besten der Joseph Gideonischen Wittwe und 6 Kinder beytretten wollen, oder nicht? Deme noch ausdrücklich angehänget wird, daß die allenfallsige Nichterklärung des einen oder des andern dieser auswärtigen Gideonischen Creditorum für eine stillschweigende Beystimmung mit der obenerwöhnten Declaration der inländischen Gläubiger angesehen und geachtet werden wird. Cadolzburg, den 20. September 1791.

Von Hochfürstlich Brandenburgisch-Onolzbach-Bayreuthischen Casten-Amt wegen.

---

Da im gestrigen zum öffentlichen Verkauf des Webermeister Englischen halben Wohnhaußes dahier anberaumt gewesenen Termin kein Kaufslustiger erschienen ist; Als wird solches anderweit generaliter hiermit feilgebothen und Terminus Licitationis et resp. Adjudicationis auf Dienstags den 18ten dieß, hiermit anberaumt, an welcher Tagesfarth also Kaufslustige sich zu rechter vormittägiger Tages Zeit bey hiesig Hochfürstl. Iurisdictions- und Verwaltungs Amt dieserhalb einzufinden haben. St. Georgen den 1. October 1791.

---

Es sind 1600 fl. fränk. Müllerische Vormundschafts Gelder gegen leidentliche Interessen auf gerichtliche Versicherungen entweder im Ganzen oder zertheilter zu verleihen: diejenige nun, welche sothane Gelder gebrauchen können, haben sich bey Endesbenannten oder dessen Schwager dem Ausschuß-Hauptmann Ruckdeschel zu Gefreeß darum zu melden und weitere Nachricht zu gewarten. Schirnding, den 24 Sept 1791.

Johann Adam Fürbringer.

---

## Ankündigung einer neuen Bearbeitung des Moserschen Staats-Rechts.

So groß die Verdienste sind, welche sich Moser um das deutsche Staatsrecht erworben hat und so wenig ein jeder Publicist und Geschäfftsmann dessen verschiedene Werke über dasselbe entbehren kann, so gewiß ist es doch, daß noch ausserordentlich viel zu deren leichtern und bequemern Gebrauch fehlt. Das alte Staatsrecht ist so wenig ohne das neue unter verschiedenen Titeln erschienene Werk, als dieses ohne jenes brauchbar. Hat man aber auch beyde mühsam mit einander verglichen, so ist doch gewöhnlich die Materie noch nicht beysammen, sondern man muß erst wieder nicht nur zu den verschiedenen Bänden, die als Zusätze herausgegeben sind, sondern auch zu den verschiedenen andern Schriften *) dieses Mannes seine Zuflucht nehmen. Doch nicht blos der Mangel des bequemern Gebrauchs, sondern auch der Ordnung ist ein Vorwurf, den man mit Grund dem Moserschen Staatsrecht macht. Oeftere Wiederhohlungen musten hieraus nothwendig entstehen,

und

*) Wie oft sagt nicht Moser selbst: Von dieser Materie habe ich anderwärts gehandelt, dem ich nur noch folgendes beyfüge.

und diese haben, so wie die oft weitschweifige Schreibart des Verfassers um die Einschaltung ganzer Urkunden, Protocolle und weitläuftiger Stellen aus Staats- und Privatschriften das Werk unnöthiger Weise vergrößert und vertheuert. Zwar ist, so viel den letztern Punkt betrifft, es allerdings bequem, das in so vielen andern Sammlungen und Schriften zerstreut liegende, hier beysammen zu finden. Inzwischen wird jeder, der die Moserschen Werke kennt und öfters gebraucht hat, zugeben müssen, daß auch in diesem Stük nicht die gehörige Mittelstraße beobachtet sey, daß bald zu viel, bald zu wenig geschehen, und daß die Behauptung: Mosers Werke machen eine Bibliothek des deutschen Staatsrechts entbehrlich, nicht ganz gegründet sey. Ich selbst habe zwar ehmals gelegentlich dieses Urtheil öffentlich gefällt, allein seitdem ich mehr in deutschen Staatssachen gearbeitet und Mosers Staatsrecht noch genauer kennen gelernt habe, ward ich immer mehr vom Gegentheil überzeugt. Moser selbst verweist oft auf Sammlungen von Staatsschriften und auf die Werke anderer Publicisten, wo mehrere Nachricht zu finden. Wie oft sagt er nicht selbst: Was dieser oder jener hievon hat, mag bey ihnen selbst nachgelesen werden, oder: Ein mehreres hievon findet sich in der Staats-Canzley, im Staats-Archiv u. s. w. Aus diesen und mehrern andern Gründen würde es ohnstreitig schon ein verdienstliches Unternehmen seyn, wenn Mosers verschiedene Werke über das deutsche Staatsrecht **in eins geschmolzen, in Ordnung gebracht und wo es ohne Nachtheil geschehen kann, abgekürzt würden.** Doch, da seit Mosers Zeiten überhaupt unser Staatsrecht noch mehr cultivirt worden, da auch selbst Moser zuweilen einer Berichtigung oder genauern Bestimmung bedarf, und da unsre neuern Staatsbegebenheiten vieles zur Erweiterung und nähern Aufklärung des deutschen Staatsrechts enthalten, so würde das Verdienst nur zum Theil erworben werden, wenn bey einer neuen Bearbeitung der Moserschen Werke nicht hierauf vorzügliche Rücksicht genommen würde. Ich habe mich daher entschlossen, mich diesem Geschäft zu unterziehen. Mehrere Versuche, welche ich mit einzelnen Materien gemacht habe, haben mich überzeugt, daß Mosers sämmtliche Werke über das deutsche Staatsrecht, also nicht blos sein altes und neues Staatsrecht, nebst den Zusätzen, sondern auch seine andern Schriften auf ein Drittel reducirt werden können, ohne daß etwas wesentliches verlohren geht, wenn nämlich: 1) ein Ganzes daraus gemacht, es in Ordnung gebracht, und dadurch die vielen Wiederhohlungen vermieden werden. 2) die oft weitschweifige Schreibart mehr ins Kurze gezogen wird. 3) die Titel der von einer jeden Materie handelnden Schriften und die Nachrichten von ihren Verfassern wegbleiben, dagegen auf des Hrn. Geh. Justizrath Pütters Litteratur des deutschen Staatsrechts, welche doch kein Publicist entbehren kann, verwiesen und nur das neuste oder daselbst fehlende bemerkt wird, endlich 4) in Ansehung der vielen den Moserschen Werken eingeschalteten Urkunden, Protocollen, weitläuftigen Stellen aus den Schriften anderer Staatsrechts-Lehrer u. s. w. die Regel beobachtet wird, nur dasjenige wörtlich beyzubehalten, jedoch mit kleinerer Schrift abdrucken zu lassen, was aus ungedruckten Nachrichten *) und seltenen Schriften, wohin ich vorzüglich Deductionen und kleinere, größern Sammlungen von actis publicis nicht einverleibte, theils fliegende, theils academische Schriften rechne, genommen ist; alles andere hingegen, so bald es nicht durchaus nothwendig ist, die eignen Worte beyzubehalten, in einen zweckmäßigen Auszug zu bringen, und auf die Quellen selbst zu verweisen. Nach diesen Grundsätzen werde ich arbeiten, das was zu **berichtigen, genauer zu bestimmen und zu ergänzen ist,** an gehörigen Orten einschalten und solchergestalt, Mosers sämmtliche Werke über das deutsche Staatsrecht, zwar nicht den nämlichen Worten nach, aber doch in der That selbst unter dem Titel: **Johann Jacob Mosers deutsches Staatsrecht, von neuem bearbeitet, und mit berichtigenden Anmerkungen und Zusätzen versehen** liefern. Das Publikum verliehrt bey dieser neuen Bearbeitung nichts, wohl aber gewinnt es und ich hoffe daher, daß sie selbst den Besitzern der Moserschen Werke willkommen seyn wird. Zwar scheint es Verlust zu seyn, wenn 1) die Titel der von einer Materie handelnden Schriften wegbleiben und 2) nicht mehr der halbe Lünig, die halbe Staatskanzley u. s. w. im Moser zu finden ist. Allein

so

*) Ich weiß wohl, daß vieles aus ungedruckten Nachrichten genommen zu seyn scheint, was sich in der That in unsern Sammlungen von actis publicis findet. Besonders im alten Staatsrecht hat Moser die Quellen, woraus er geschöpft oft nicht angezeigt.

so viel den ersten Punkt betrifft, so habe ich bereits geäussert, daß ich dafür auf Pütters Litteratur des deutschen Staatsrechts, welche gewiß in den Händen eines jeden Publicisten ist, oder doch seyn sollte, verweisen werde. Ueberdem müssen die Titel der gebrauchten Schriften doch noch in den Noten angeführt werden. Wozu also die Wiederhohlung, die nur mir aber nicht dem Käufer vortheilhaft wäre. Was aber den zweyten Punkt betrifft, so würde es nur alsdenn Verlust seyn, wenn Mosers Staatsrecht bisher diese Werke überflüßig und unbrauchbar gemacht hätte — und welcher Publicist wird dies behaupten! — oder, wenn das, was daraus genommen ist, ganz wegbleiben sollte. Ein Schwall von Worten ist kein Verlust. Uebrigens läßt sich bey einem solchen Werke die Zahl der Bände mit völliger Gewißheit nicht bestimmen. Inzwischen wird dasselbe doch, nach den gemachten Versuchen zu urtheilen, mit Einschluß der nöthigen Register nicht über 20 Bände in Quart, jeden zu 5 Alphabet gerechnet stark werden. Da ich auch nicht ganz unvorbereitet mich dieser Arbeit unterziehe, so kann ich, wenn Gott mir Leben und Gesundheit fristet, jährlich zwey, vielleicht auch zuweilen drey Bände liefern; jedoch mache ich mich zum letztern nicht anheischig, indem ich lieber das Werk etwas langsamer, als Fehler- und mangelhaft erscheinen lassen will. Helmstädt, im Sept. 1791.

D. Carl Friedrich Häberlin, Hofrath und Professor der Rechte.

---

Mein Vorhaben, von dem alten Moserschen Staatsrecht eine neue wohlfeile Auflage zu veranstallten, von welcher 3 Alphabet für 16 Ggr. oder 1 fl. 12 kr. sollen geliefert werden, ist nicht ohne Beyfall geblieben. Viele Staatsmänner und Gelehrte äußerten aber bey Gelegenheit dieses Unternehmens gegen mich den Gedanken, daß es nützlicher und dem Publikum angenehmer seyn würde, wenn aus dem alten und neuen Moserschen Staatsrecht ein Ganzes gemacht, dessen übrige Schriften dabey benuzt, die Lücken ausgefüllt, mit den neusten Vorfällen ergänzt; und auf diese Art ein neues möglichst vollständiges Werk zu Stande gebracht würde. Eben dieser Meinung war auch Herr Hofrath und Professor Häberlein zu Helmstädt, welcher sich zugleich erboth, diese Umarbeitung über sich zu nehmen. Der vorstehende Plan zeigt wie Herr Hofrath Häberlein diese neue Bearbeitung einzurichten gesonnen ist; und ich zweifele nicht, daß derselbe den ungetheilten Beyfall des Publikums erhalten soll. Die Kostbarkeit und Größe dieser Unternehmung macht es unumgänglich nöthig, den Weg der Pränumeration unter folgenden Bedingungen vorzuschlagen: 1) Zu jeder Oster- und Michaelis Messe soll ein Band fünf Alphabet stark in ordinären Quartformat, also jährlich zwey Bände geliefert werden. 2) Für gutes weißes Druckpapier, Sauberkeit des Drucks, und genaue Correktur soll gehörig gesorgt werden. 3) Für diejenigen, welche pränumeriren setze ich das Alphabet auf den sehr billigen Preis von 12 Ggr., oder 54 kr. Rhein., so daß jeder Band von 5 Alphabeten 2 Rthlr. 12 gr oder 4 fl 30 kr. kostet. 4) Wer nicht pränumerirt bezahlt für den Band künftig 3 Rthlr. 16 gr oder 6 fl. 36 kr. 5) Kann jeder auf zwey Theile zugleich oder auch allemahl nur auf einen pränumeriren. 6) Wer die Bemühung einer Sammlung übernehmen will, bekommt auf 10 Exemplare das 11te frey, oder statt des Buchs den Betrag des Geldes. 7) Ueber den Empfang der geleisteten Zahlung werden von mir Scheine ausgestellt. Nur für diese allein, werde ich verantwortlich seyn. 8) Geld und Briefe muß ich mir franco ausbitten: Welches ich besonders in Erinnerung bringe, da auf diesen Punct oft so wenig Rücksicht genommen wird. 9) Es würde zu viel gewagt seyn, wenn ich außer den bestellten Exemplarien noch einen Vorrath auf Speculation drucken lassen wollte. Daher wird man es für keine gewöhnliche Floskel halten, wenn ich versichere, daß außer den bestellten Exemplarien, nur sehr wenige werden abgedruckt werden. Die neue vor Kurzem angekündigte Auflage des alten Staatsrechts ohne alle Veränderung ist hiemit zur Zeit noch nicht aufgehoben, sondern soll auch veranstaltet werden, wenn sich die nöthige Anzahl von Liebhabern meldet. Diejenigen, welche auf dasselbe bereits subscribirt haben, ersuche ich daher mir anzuzeigen ob sie dabey bleiben, oder ob sie das neue von Herrn Häberlin umgearbeitete Werk, oder ob sie beyde zugleich haben wollen. Bis Ausgang dieses Jahrs kann die Pränumeration nur statt finden, wer sich nachher dazu meldet, kann auf den Pränumerationspreiß keinen Anspruch mehr machen. Nürnberg: im Sept. 1791.

Ernst Christoph Grattenauer, Buchhändler.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 125) Donnerstags, den 20. Oct. 1791.

Paris, vom 9. Oct. (Vom Correspondenten.)

Unsere Prinzen zu Coblenz schicken, wie man gar wohl weis, täglich Emissarien an den Hof und nach Paris um da und dort Intriguen zu stifften und hautement zu erklären, daß sie weder auf Bitten noch auf Befehl in das Königreich anders als gewaffneter Hand zurückkehren würden, daß sie nicht an die Constitutionsannahme sich kehrten, die sie bald würden umzukehren wissen, bey ihrer nahen Ankunft in Frankreich, d. i. im Pallast der Thuilerien zu Paris. — Diese Hoffnung hat alle unsere adeliche Militairpersonen verführt daß nun keine Provinz ist, woraus sie nicht zu hunderten abreisen theils aus einem Grunde von point d'honneur theils aus Furcht zu Hauß massacrirt zu werden, wie ihnen gedroht worden *).

*) Die Französische Staats-Canzley zu Coblenz hat, nach den seit 14 Tagen eingegangenen Listen von ausgewanderten Franzosen, biß den 4ten dieß 42687 ausgewanderte Edelleute in ihre Bücher einregistrirt, die jetzt theils in Piemont theils in der Schweiz, theils in den Niederlanden, oder zu Worms und längst des Rheins sich aufhalten. Am 10ten trafen zu Coblenz mit einmal 16 Edelleute in Königl. Wagen aus Paris ein.

Diese grausame Auswanderungs-Epidemie ist mit Ursache an dem hohen Preiß des Geldes; die Emigranten kaufen die Louisd'or zu 30 Liv. — Diejenigen welche Assignate haben, setzen sie in baares Geld, goldne Bijouterien, in Silberzeug und selbst in ungefaßte Diamanten um, die seit sechs Monaten entsetzlich gestiegen sind theils aus diesem Grunde, theils wegen der vielen hiesigen Bestellungen im Ausland, wo die Speculateurs schon 15 biß 20 p. C. an den Rimessen gewinnen.

Straßburg, vom 9. Oct.

Die Königl. Annahme der neuen Constitution und die Bekanntmachung der Pillnitzer Erklärung hat bey dem ehemaligen Französischen Adel große Wirkung gemacht. Es reisen nun Militäre und Nicht-Militäre zu den Contrerevolutionisten ab. Von einigen Regimentern, hauptsächlich von dem Regiment Artois Cavalerie sind die meisten ehemahls adelichen Officiers neuerdings abgegangen. Allein es kommen auch viele von den Flüchtlingen täglich sowohl vornehme als auch Gemeine hier an, und würklich heute sind 18 Deserteurs von der rheinischen Armee der französischen Flüchtlinge herüber gekommen. Ihre Kleidung ist brauner Rock mit blauen Aufschlägen, auf dem rechten Ermel eine Lilie, schwarze Hosen und Westen. Nach der Aussage dieser Leute soll die Armee ziemlich abgenommen haben, da seit der Amnestieerklärung täglich von diesen Leuten einige in ihr Vaterland wieder zurück eilen. Auch sagten sie, daß die Contrerevolutionisten Anstalten zum Krieg treffen, und zu Ende des Oct. einen Einfall in Frankreich wagen wollen. Man

siehe

steht hier mit Verlangen diesem Zeitpunct entgegen. Obgleich hier schon alle Vorkehrungen zur Vertheidigung gemacht, und alle Festungs-Werke bereits in Ordnung gebracht sind, so gehen doch die Zurüstungen zum Krieg noch immer fort. Diese ganze Woche hindurch kamen in unserer Stadt Freywillige Nationalgarden aus den umliegenden Flecken und Dörfern an. Es waren bey 6000 die alle zur Vertheidigung ihres Vaterlands an die Gränzen marschiren wollten; da aber das niederrheinische Departement nicht mehr als 1600 Mann zu stellen hat; so ließ man die andern bis auf weiters wieder nach Hauße gehen, worüber diese Leute sich ganz unwillig bezeigten; man mußte also sie damit trösten, daß sie auch bald würden dazu genommen werden. Diese 1600 Mann sind in zwey Bataillons getheilt worden, wovon das eine gestern nach Landau und das zweyte heute früh um 6 Uhr unter schrecklichen Geschrey Vive la guerre, la Nation, la Loi et le Roi abmarschirt ist. Ueberhaupt wünscht man hier daß es einmahl zum Ausbruch komme, um daß sie sich zeigen könnten.

*) Es thut uns Leid um die Kriegslustigen Straßburger Democraten, ihnen sagen zu müssen, daß ihr Durst nach Aristocraten-Blut noch eine Weile ungestillt bleiben wird. Wir haben es aus einer ganz sicheren Quelle in Worms und Coblenz, daß der Gedanke in Frankreich mit den Waffen in der Hand einzubrechen, vor heuer — — — doch aber nur vor heuer — aufgegeben ist.

## Bern, vom 8. October.

Vor einigen Tagen ist hier der geheime Rath des Bischofs von Basel, Billieux, angekommen. Sein Fürst hat ihm aufgetragen, unsrer Regierung die Nachricht zu geben, daß die Oestreicher sich gefaßt machen das Bisthum Basel zu verlassen. Der Kaiser hat erklärt, daß er in allen Fällen nicht die Absicht habe, durch die Schweiz nach Frankreich einzufallen, und also seine Truppen nicht länger dort zu lassen.

Der Gesandte stellte die traurige Lage der Bischofs und seiner Anhänger vor, wenn die Truppen sich werden entfernt haben. Er zeigte, daß es nothwendig sey immer Gewalt in der Hand zu haben, um sein Volk zu zwingen, so lange man die Forderungen desselben nicht erfüllen wolle. Und da die Schweizer Kantone immer die Rolle der Vermittler vor der Ankunft der Oestreicher gespielt haben, so bat er, daß sie nun den Fürsten nicht in einem so kritischen Augenblicke verlassen, sondern ihm genugsame Truppen überlassen möchten.

So gerne auch der Kanton Bern helfen wollte, so glaubt man doch nicht, daß er irgend etwas für den Bischof thun werde. Denn da der Kaiser Truppen schickte, und die Schweizer es nicht gerne sahen, antwortete man in Brundrut, „dieß Land ist Reichsland; was geht die Schweizer der Einmarsch einiger Reichs-Truppen nach Brundrut an?“ Nun dann! was geht uns auch die Unruhe und die Noth dieses Fürsten in seinem Reichslande an? Ohnedieß steht der Bischof nur mit den Katholischen, nicht mit den Protestantischen, Schweizer-Kantonen in Verhältnissen. Auch Frankreich würde uns eine solche Truppen-Absendung übel nehmen. Und dann ist man hier schon des Kriegs müde.

Der Bischof wird nun wahrscheinlich in Zukunft in der Stadt Basel wohnen, weil er sich bey seinen bisherigen Gesinnungen nicht sicher genug in Brundrut glaubt.

## Aus Oesterreich (Eingesandt.)

Unschätzbar sind die Religionsgesinnungen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, Leopold II. mit welchen Höchstdieselben, überzeugt daß nur allein dadurch das Wohl des Bürgers und des Staats gegründet werde, in die Fußstapfen Josephs II. unvergeßlichen Urhebers der goldenen Reformationsepoche, eintretten. Gleich bey Sr. Majestät glorreichen Regierungsantritt gaben Höchstdieselbe Ihre aufgeklärten und reinen Religionsgrundsätze über die eingereichten Vorstellungen der Landes-Bischöffe in Folgendem zu erkennen:

§. 1.

§. 1. In Ansehung der Religion und Sitten.

„Da die Untergrabung der Religion und guten Sitten ihren Ursprung theils aus der Nachlässigkeit der Religionsvorsteher, theils aus Abgang der hinlänglichen Belehrung in Glaubenssachen, und moralischen Betragens herzuleiten erkannt wird; Als hätte die ehrwürdige Seelsorgergeistlichkeit vornämlich darauf zu sehen, damit der zarten Jugend auf eine passende Art, gesunde Religionsgrundsätze in den Christenlehren eingeflößt, und den Erwachsenen durch öffentliche Canzelvorträge und Privatunterredungen, wie auch, durch eine fleißige Seelsorge, und sittliche Mitwirkung beygebracht, erhalten und befestiget würden. Dieses geschähe:"

§. 2. In Ansehung des Gottesdienstes.

„a) Durch die bereits vorgeschriebene Gottesdienstordnung, und Befolgung der blos erlaubten Andachtsübungen. b) Aufhebung sämmtlicher Wallfahrten und Processionen mit Ausnahme jener am Frohnleichnamsfeste und in der Bittwoche. c) Das gesungene Hochamt und die nachmittägigen Litaneyen mit Aussetzung des Hochwürdigsten. d) Auf Verlangen des Volks durch Haltung samstägiger Litaneyen doch ohne Segen. e) Durch eine Dankrede und Danksagungsandacht am letzten Tage des Jahres. f) Durch die pünktlichste Befolgung der bereits ergangenen höchsten Verordnungen die Verehrung der Bilder und Reliquien betreffend. g) Durch Verbreitung und Aufrechthaltung der allgemeinen Brüderschaft aus Liebe des Nächsten, anstatt aller einzelnen aufgehobenen. h) Durch fleißige Beobachtung der K. K. Verordnungen, welche hinfür vor der Kirchthüre von weltlichen Beamten in Beyseyn des Seelsorgers vorgelesen würden."

§. 3. In Ansehung des Bischofsamtes.

„a) Werden die höchsten Verordnungen in Betreff der Bullen, Breven und auswärtigen Constitutionen, welche nach dem placetum regium erst ihre Kraft erhalten, wiederholt eingeschärft. b) Soll der Geistliche, gleichwie jeder andere Bürger, in Civil- und Criminalfällen den verordneten Magistraten, in Glaubens und Disciplinarsachen aber, seinem Ordinario unterstehen. c) Sind die Streitfälle wegen der Stolltax mit Vermittelung des Ordinariats und der politischen Landesstelle auszugleichen. d) Sind hinfür die Landesfürstlichen Verordnungen jedem geistlichen Directorium oder Kalender jährlich einzuverleiben, und von Seelsorgern und Klosterobern zu unterschreiben."

§. 4. In Ansehung des seelsorglichen Hirtenamtes.

„a) Sollen künftig die Pfarrpfründen blos Weltgeistlichen, und in deren Ermangelung erst, ausgezeichneten Ordensmännern verliehen werden. b) Werden ächte Agenden oder Formularbücher den Seelsorgern bey ihren Amtsverrichtungen, besonders anempfohlen. c) Sollen Seelsorger an Sonn- und gebothenen Festtagen bey Gerichtsstellen oder Canzleyen niemals erscheinen. d) Da dem geistlichen Clerus, vorzüglich wegen seines Standes Gemeinnützlichkeit und Nothwendigkeit Ehre und Achtung gebühret, so hätten hierauf die K. K. Kreis- und Wirthschäftsämter insbesondere Rücksicht zu nehmen, und daher die bey Geistlichen entdeckte Gebrechen dem Ordinarius anzudeuten, niemal aber ihre Gerechtsame über die vorgesetzten Schranken zur Schmach des Clerus, auszudehnen. e) Für Hülfspriester, welche aus dem Religionsfonde unterhalten werden, sey künftig die Pension von ihren Pfarrern zu erheben, ihnen Lebensunterhalt, Kleidung u. d. g. von ihren vorgesetzten Pfarrern beyzuschaffen, und hernach erst der Rest von 200 fl. an die Hand zu lassen, daher von den Pfarrern, ein vom Bischof ratificirter Contract, mit diesen Hülfspriestern zu veranstalten sey, damit den verschiedenen Mönchsklagen und Zänkereyen einmal gesteuert werde. f) Schlüßlich habe es bey den bereits ergangenen Theresianischen und Josephinischen Verordnungen, in Ansehung der Kinderzucht, Schulanstalten, Preßfreyheit, Toleranz, Gottesdienstordnung, Bischöflichen Amtsverwaltung, Seelsorge, Mönchszucht und Reform u. s. w. sein immerwährendes und unabänderliches Verbleiben *)."

Heil dem Staate! in welchem so heilsame Anordnungen, wozu durch Jahrhunderte Vorbereitungen geschehen mußten, einmal Wurzel fassen; Heil den Landesbürgern! unter welchen eine nach practischen Grundsätzen eingeführte Religionsübung blühet, und Freyheit im Reden, Schreiben und Denken herrscht!!! —

*) Ein Patriotischer Freund machte nach abgehaltener Krönung Leopolds als Königs in Böhmen die

die Anmerkung: Warum die Landesbischöffe diese hohe Feyerlichkeit, ohne erlassene Hirtenschreiben, ohne mindesten Aufwand (den Fürstbischof von Prag und Ollmütz ausgenommen!!) ja ohne angeordnetes allgemeines Gebet um eine lange und glückliche Regierung dieses, wahrlich, preiswürdigsten Landesvaters, so ganz im Stillen vorbey giengen? — Allein, er glaubt den Aufschluß in dieser landesherrlichen Entschliessung auf ihre eingereichte Beschwerden und Vorstellungen — gefunden zu haben.

* * *

Auf die Königl. Französische Annahme der Constitution ist zu Paris ein allegorischer Kupferstich herausgekommen, worauf der König vorgestellt ist, wie er wieder in seinen Pallast zurückkommt, begleitet von Deputirten der National-Versammlung; aber ohne Krone, ohne Königl. Mantel, ohne blaues Ordensband, kurz, ohne alle Zeichen der Königl. Majestät. Oben, in den Lüften, schwebt der Schutzgeist von Europa, weißt ihm in der Hand seine Krone und sein blaues Band. Unten steht die Strophe:

Non, tu n'as rien perdu, prince trop malheureux;
Avec ton cordon-bleu, je garde ta couronne.
Quand je t'aurai replacé sur le trône,
Je te les rendrai tous les deux.

(D. i. Nein; du hast nichts verlohren, Unglücklichster unter allen Fürsten, ich verwahre mit Deinem blauen Band Deine Krone und gebe Dir sie beyde wieder wenn ich Dich werde wieder eingesezt haben auf Deinen Thron.)

Der geheime Briefwechsel zwischen den Lebendigen und den Todten (die Neuwiedter Zeitung) meldet aus Coblenz, unterm 10ten dieses: der Prinz von Nassau habe einen Officier nach Ostende geschickt, um ihn sobald die Russischen und Schwedischen Truppen ankommen ihn zu avertiren. Diese Truppen, (sagt der Briefwechsel) sind würklich eingeschifft, sie sollten am 28. Sept. den Sund passiren. Nun kommts darauf an, ob sie guten Wind gehabt haben!!!

---

## Steck-Brief.

Nach gemachter Anzeige, des Gürttler-Gesellen Johann August Zizmann aus Gera, hat ihn auf der Strasse, zwischen Hof und Münchberg, und zwar ohnfern Birk, bey dem sogenannten Sand-Teuch, ein angeblicher Beckenbursch, mit welchem er in dem Bircker-Wirthshäuslein übernachtet, gestern Vormittag Strassenräuberisch überfallen, mörderisch geschlagen und gedrosselt, und unter der Betäubung seine bey sich gehabte silberne Taschenuhr, eine Jagduhr, mit einem einzigen silbernen Gehäuß, daran eine Tombacher vergoldete Uhrkette, nebst dem Uhrschlüssel, ihm beraubet. Dieser angebliche Beckenbursch, welcher nach der dem Zizmann gemachten Erzählung, von Regenspurg zu Hauß seyn, und von Leipzig aus, nur dahin reisen wollen, ist von mittlerer Statur, braunlichten Angesichts, hat blonde Haare, schwarze Augen, und ist ohngefähr 3 bis 24 Jahr alt, trägt einen hellblauen Rock, mit dergleichen Knöpfen, schwarze lederne Hosen, blaue Strümpfe, Schuhe mit viereckigten meßingen Schnallen, einen runden schwarzen Huth mit einen Band, dann einen lakirten Stock, daran ein grün seidenes Band, und trägt statt eines Bindels, ein weiß leinwanden Säcklein, mit einem Riemen, auf dem Rücken. Es wird demnach diese Strassenräuberische Behandlung andurch bekannt gemacht, und dahero alle Orts-Obrigkeiten besten Fleißes requiriret, auf diesen beschriebenen Strassenräuber, gefällige Stallung zu machen, und bey dessen Eroberung ihn in Sicherheit bringen zu lassen, und sodann hiesig Hochfürstl. Richter-Amte davon Nachricht zu ertheilen, um der Auslieferung halber, gegen Ersetzung der Kosten, und Ausstellung gewöhnlicher reversalien das weitere beschliessen, und das reciprocum bey andern Fällen versichern zu können. Gegeben Münchberg, den 3. October 1791.

Aus Hochfürstl. Stadt-Richter-Amt.

# Anhang zu Num. 125 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 21. October 1791.

### Berlin, vom 13. Oct.

Die Vermählungs-Feyerlichkeiten bey Hofe dauern noch mit immer neuer Pracht abwechslend fort. Vorgestern Nachmittag gaben Ihro Majestät, die regierende Königin, dem Königl. Hofe ein grosses Dejeuner in der Fasanerie. Mittags war bey der Frau Erbstatthalterin K. H. große Tafel. Abends beehrten Se. Majestät der König das Nationaltheater mit Ihrer Gegenwart, und gaben dann in den Zimmern der Frau Erbstatthalterin K. H. ein großes Souper. Den Beschluß dieses Tages machte eine große Redoute im Königl. Opernhause, wo Se. Majestät der König und das ganze Königl. Hauß zugegen waren.

Gestern Mittags war abermahls in den Zimmern der Frau Erbstatthalterin K. H. große Tafel. Abends ward auf dem Schloßtheater die Opera Buffa, die Opristen in Nanking, in höchster Gegenwart des ganzen Königl. Hofes und sämmtlicher Fürstlichen Personen, aufgeführt; nach geendigter Vorstellung gaben des Herzogs Friedrich von Braunschweig Hochf. Durchlaucht, Ball und Souper an 12 Tafeln, wozu Se. Majestät der König, der regierenden Königin Majestät, Ihre KK. HH. der Kronprinz und Prinz Ludwig von Preussen, Ihro K. H. die Frau Erbstatthalterin, Ihro K. H. die Prinzessin Heinrich von Preussen, der Herr Erbpriz von Braunschweig und dessen Gemahlin Hochfürstl. Durchl., Ihro Durchl. die regierende Herzogin von Kurland, des Prinzen von Hessen-Darmstadt und des jüngsten Prinzen von Oranien Durchl. Durchl., sämmtliche hiesige Herren Minister, sowohl die auswärtigen Herren Gesandten als sich hier aufhaltenden Fremden, die hiesige und fremde Generalität und erster Adel eingeladen waren. Se. Durchl. der Herr Herzog Friedrich hatte zu dem Ende die ganze Fronte Ihres in der Willhelmsstraße gelegenen Palais erleuchten, und an der Fronte des Balkons die Namen Sr. Majestät des Königs und der regierenden Königin Majestät, an der rechten Seite desselben die Namen Ihrer KK. HH. der Frau Herzogin und des Herrn Herzogs von York, und an der linken Seite die Namen Ihro K. H. der Frau Erbprinzessin und des Herrn Erbprinzen von Oranien Hochfürstl. Durchl. in farbigem Lampen-Feuer anbringen lassen. Sowohl vor als nach der Tafel, (von welcher auf der Fürstl. Tafel der kunst- und geschmackvolle Aufsaz einen Tempel vorstellte, in dessen Mitte ein Altar mit einer brennenden Flamme, auf dessen drey Seiten der Namenszug Sr. Majestät des Königs und der regierenden Königin Majestät, und unter demselben die Vorsicht in einer Glorie sich befand, nächst welcher an Blumen gehangene Medaillons, wovon auf der einen Seite eins den Namen Sr. Majestät des Königs und der regierenden Königin Majestät, auf der andern aber der Name Ihro Majestät der verwittweten Königin, und neben dem erstern die Namen Ihro K. H. der Frau Erbprinzessin und des Herrn Erbprinzen von Oranien Hochfürstl. Durchl. und nächst dem zweyten die Namen der Frau Herzogin und des Herrn Herzogs von York KK. HH. enthielt) wurde getanzt und nach eingenommenem Reveille trennten sich diese höchsten und hohen Herrschaften Morgens um 3 Uhr, mit einer völligen Zufriedenheit und unter tausend Segenswünschen für Se. Majestät den König und der regierenden Königin Majestät, und das neue vermählte hohe Paar.

### Berlin, vom 15. Oct.

Vorgestern gaben der Frau Erbstatthalterin K. H. ein großes Diner. Abends war bey Ihro Majestät der regirenden Königin in Monbijou große Cour en Robe und Souper, wobey Se. Majestät der König sämmtliche Fürstliche und Prinzliche Personen, die Herren Generale und Minister, und viele hohe Standespersonen zugegen waren.

Gestern Mittag war bey Ihro K. H. der Frau Erbstatthalterin abermals große Tafel. Abends ward die große Oper Darius im Beyseyn des Königl. Hauses, zum zweytenmal aufgeführt. Nach der Vorstellung gaben Se. Majestät der König ein großes Souper.

Den

Den 12ten Oct., Abends um 10 Uhr, starb an einer auszehrenden Krankheit, in einem Alter von 68 Jahren und 10 Monaten, Frau Anna Luisa Karschin, geb. Dürnbach, die berühmteste und erste Dichterin Deutschlands. Daß sie aus dem niedrigsten Stande und der bedrücktesten Lage sich zu Geist und Wohlklang emporschwang, macht ihre Talente noch bewundernswürdiger. Aber auch ohne diese Rücksicht, wird jeder Kenner und Freund der deutschen Musen in der Karschin Gesängen die hohe und reiche Phantasie, den originellen Geistesschwung, welcher freylich die Kritik zu wenig hörte, den bald feinen, bald feurigen Ton, den oft kühnen und neuen Ausdruck, die glückliche Bildung wohllautender Sylbenmaaße, und die wahrhaft unerschöpfliche Dichterader, bewundern. So lange man Deutsch redet, werden ihre Werke unsterblich seyn!! — Friedrich Wilhelm II. warf bald nach dem Antritt Seiner Regierung einen milden Blick auf die Deutsche Dichterin, und verschaffte ihr ein sorgenfreyeres Alter.

## Schreiben aus Berlin, vom 15. Oct.

Morgen werden Se. Majestät der König den Geburtstag der regierenden Königin Majestät bey Hofe feyern und deßhalb große Tafel geben, und man sagt, daß mit dieser Feyer die bisherigen Feten bey Hofe werden geschlossen werden.

Man erwartet heute die Anherokunft des Prinzen Heinrich K. H. von Rheinsberg, um von der Frau Erbstatthalterin K. H. und ihren Durchl. Kindern und dem Herzog von York und seiner Gemahlin K. Hoheiten, Abschied zu nehmen.

## Hanau, vom 17. Oct.

Gestern Morgen haben Se. K. H. der Prinz Ferdinand von Preussen, vom Wilhelmsbad die Rückreise nach Berlin angetretten; Ihro K. H. Höchstdero Frau Gemahlin nebst Höchstdero Familie werden noch einige Zeit zu gedachtem Wilhelmsbad verbleiben.

In London geschehen schon ansehnliche Wetten ob ein junger Statthalter, oder ein junger Englischer Prinz früher das Tageslicht erblicken wird.

## Maynz, vom 16. Oct.

Die Königl. Französischen Prinzen zu Coblenz haben den Grafen von Piré, aus Bretagne, welcher sich seit einiger Zeit mit seiner Familie hier aufhält, zu Höchst-Ihren Minister an dem Hofe zu Maynz und am Oberrheinischen Crays ernannt. Man weis noch nicht, ob dieser Gesandte öffentlich wird anerkannt werden; er zweifelt nicht daran.

*) Es hieß, der Graf von Artois sey nach Petersburg verreist, Se. Königl. H. befinden sich aber noch zu Coblenz; die Reise ist aber beschlossen. Das Hauß, worinn Hr. von Calonne wohnt, soll angezündet worden seyn.

Bey den Französischen Prinzen zu Coblenz ist am 12. viel Geld angekommen; sie sind sehr beschäftigt.

*) In der Lütticher Zeitung (einem den Prinzen ergebenen Blatt) ist aus Heidelberg gemeldet, daß ein Kaiserl. Courier den Prinzen die Nachricht überbracht daß alle Mächte die vorgeschlagene Coalition angenommen und gratulirten Se. Kaiserl. Majestät den Prinzen dazu.

## Frankfurt, vom 18. Oct.

Hr. von Calonne ist neulich in den Rhein gestürzt, wo er Gefahr lief zu ertrinken. In Coblenz ist er am 6ten dieß in Gefahr gewesen, gebraten zu werden. Das Hauß, das an dasjenige stößt, worin er wohnt, stand um 11 Uhr Abends in hellen Flammen, allein Calonne ward mit aller seiner Habseligkeit gerettet. Die Aristokraten sagen, dieß sey ein Streich von den Democraten gewesen, die Gegen-Revolution zu verhindern.

## Schreiben aus Paris, vom 11. Oct.

Nach 27. rastlosen Monaten im Dienste des Vaterlands, hat der berühmte La Fayette, erst seinen Gesetzgeber-Stand mit der Constitutions-Versammlung, und nun auch seinen beschwerlichen Posten als Commandant der Nationalgarde aufgegeben, um auf seinen Güttern in Auvergne einige Zeit der durch seine Arbeiten und große Strapatzen verdienten Ruhe zu genießen.

Wie man hier wissen will, wollen die Brüder des Königs jetzo nach Turin gehen, um daselbst den Frühling zu erwarten und mit demselben die fürchterlichen

lichen Armeen, die der neuen Constitution, mit allen ihren Anhängern den Garaus machen sollen. Wir haben also doch noch Zeit zuvor zu beichten und uns zum Tode zu bereiten.

Wien, vom 13. Oct.

Das gute Vaterherz Leopold des 2ten vergißt zu keiner Zeit, und unter keinen Umständen das Wohl der bedrängteren Klasse seiner Unterthanen. So hat der Monarch neuerdings 1000 fl. aus der Chatoulle unter die Armen auszutheilen befohlen.

Ungewöhnlich fremde will es manchem Wiener Ohr klingen, daß, der künftigen neuen Polizey-Ordnung gemäß, pünktlich um 10 Uhr alle Gasthäußer, und Weinschänke, besonders in Vorstädten für jene gesperrt seyn sollen deren Aeusserliches nicht allerdings dem Wohlstande entspricht. Man will in der Folge hierdurch besonders bey der jetzigen früh einfallenden Nacht manchen Unordnungen, und den hieraus entspringenden wiedrigen Zufällen steuern.

Der Fürst-Bischof von Bamberg und Würzburg soll sich äußerst bestrebt haben Sr. K. H. dem Erzherzog Carl seinem wiewohl ganz kurzen Aufenthalt Würzburg angenehm zu machen. Von da begaben sich Se. K. H. in Gesellschaft des Churfürsten von Cölln welcher eigends dahin abgieng um den Prinzen abzuholen nach Mergentheim. In Brüssel ist der Prinz mit dem größten Jubel und den lebhaftesten Freudensbezeugungen aufgenommen worden. (Die Nachricht, daß der Erzherzog Joseph zum Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums erwählt sey, wird von Cölln aus widersprochen.)

Wien, vom 15. October.

Ihro Majestät die Kaiserin haben von dem Hofjuwelier Hrn. von Mack verschiedene Präziosen eingekauft, welche zum Namenstag für die Gemahlin des Erzherzogs Franz Maria Theresia K. H. bestimmt sind.

Aus Italien ist ein ganzes Tänzer-Chor von beyläufig 40 Köpfen männlich und weiblichen Geschlechts angekommen, und wir werden künftig eine Opera Seria und große heroische Ballets haben. Ueberhaupt wird unser Hof sehr brillant werden, weil die Galatäge wieder auf den alten Fuße sollen hergestellt werden.

Der Stempel auf die Originalzeitungen hat mit ultimo Sept. aufgehört.

Der Herr Director Füger von der Mahler-Academie, und berühmte Portrait-Mahler hat unsere Demoiselle Müller, rühmlichst bekannte Schauspielerin des Nationaltheaters geehliget, und wir gönnen ihr so viel lieber diesen liebenswerthen Mann, da er ihr verstattet, noch ferner das Publikum zu amusiren. Ihre Gage von 1800 fl. ist ein ganz artiges Nadel-Geld, das manche Dame nicht erhält.

Der sogenannte alte Weibersommer hat sich bey uns eingestellt. Wir haben warme Luft und schönen Sonnenschein.

Man erwartet recht mit Begierde, was die Französischen Angelegenheiten für eine Wendung nehmen werden, da die Russische Monarchin gerne Wort zu halten pflegt, und den Französischen Adel bey Ehren erhalten will.

Die hiesigen Türken jammern um ihr heiliges Mecca, so wie unsere frommen Christen um das Avignon, und messen der zur Mode gewordenen Freydenkerey alle diese üblen Aspecten zu. Aber Mahomet und Petrus werden schon wissen, wie sie diesen Schaden ihren Nachfolgern auf eine andere Art vergüthen, oder zu den ihrigen gelangen können.

Heute Nachts wurde in der Stadt in einer gangbaren Strasse der Stadtmagistrats-Secretair Hr. Haska, ein Mann von einigen dreyßig Jahren mit etlichen Stichen todtgestochen und beraubt gefunden. Man fürchtet sich sehr auf den Winter, wo man an einem Mondenhellen Abend nicht Lebensfroh nach Hauße gehen kann. Der Thäter wird hoffentlich bald entdeckt werden.

Bey Hofe war heute Gala wegen des Namensfests der Frau Erzherzogin. Allein die Theater bleiben heute geschlossen; weil am Theresientage zum Angedenken der verewigten Kaiserin Maria Theresia schon

schon viele Jahre dieser Tag der stillen Trauer gewidmet war; so soll es auch jezo noch so verbleiben.

Brüssel, vom 11. Oct.

Der bekannte Vorfall unter dem hiesigen Militaire ist nun in der Hofzeitung also erzehlt:

Am 7ten dieß wollte eine Patrouille den Excessen einiger Grenadiers wehren, die Lerm in einem Wirthshauße machten, leztere, da sie betrunken waren, sezten sich zur Wehre gegen die Patrouille, die sich in der Nothwendigkeit sah Feuer zu geben: Zwey Grenadiers wurden getödtet; da ihre in der nahen Caserne liegenden Camaraden sie zu rächen Mine machten, so entstand ein Auflauf (bagarre) der Feldmarschall von Bender begab sich sogleich zu Pferd dahin, und bey dem Anblick dieses von allen Truppen geliebten und gefürchteten Generals, kehrte gleich alles wieder zur Ordnung zurück."

Die zwey ersten Stände der Provinz Hennegau haben Se. Majestät die Subsidien einmüthigst bewilligt. Der dritte Stand ist mit dem Ausdruck der lebhaftesten Treue beygetreten. Die nämliche Einmüthigkeit und Ergebenheit herrschte bey Bewilligung der Gelder zum Unterhalt des Hofs. — Die Stände von Brabant haben sich durch ihre fortwährende Weigerung den Souverainen Rath zu erkennen, ein übles Schicksal zugezogen.

Nach geschehener Untersuchung der Rechnungen der Stände von Brabant ist wirklich das Resultat so ausgefallen, wie man es vorhergesehen hatte. Das Fiscalamt übergab nämlich dieser Tagen ein zweites Memoire dem Souverainen Rathe, worin die ungeheuern Verschwendungen der öffentlichen Einkünfte von Seiten der Stände von Brabant, seit dem Jahre 1786, weitläuftig auseinander gesezt, und hiernach auf Beschlagnehmung ihrer Güter angetragen wird. Der erste Gerichtsdiener des Raths von Brabant begab sich also am Mittwochen zu der Versammlung der Stände, um ihnen jenen Antrag und ein Drohedecret zu insinuiren. Allein der Pensionär der Stände weigerte sich, die Insinuation anzunehmen, mit dem Bedeuten, die Versammlung der Stände habe mit denen, von welchen er geschickt sey, nichts zu schaffen.

Am folgenden Tage begab sich also der Fiscalprocurator selbst, auf Befehl des souverainen Rathes, zu dem Versammlungsorte der Stände, und da er kein einziges Mitglied antraf, so wurden die Insinuationsacten in Gegenwart von 4 Zeugen auf die Thüre des Versammlungssaales genagelt. In kurzen Tagen wird nun das Ende vom Lied kommen, und wahrscheinlich mit argen Folgen. Man hat die unumstößlichsten Beweise, daß die nämlichen Stände, die dem Souverain die Subsidien verweigern, oder, was eben so viel ist, sie nur unter entehrenden Bedingungen bewilligten, die öffentlichen Einkünfte fortdaurend zur heimlichen Besoldung der Häupter, Werkzeuge und Anhänger der ehemaligen Empörung verschleudert haben.

Auch in Flandern hat nunmehr der Arm der Gerechtigkeit diejenigen getroffen, welche während den Unruhen sich in Tyrannen geübt hatten. Der Bailli von Oudenarde, welcher einen unschuldigen Bauer henken ließ, ist zum Verhaft decretirt worden, und alle, die an jener Verurtheilung Theil genommen, werden jezt gerichtlich verfolgt. Aus dieser Ursache haben mehrere dergleichen Richter, die zu Gent 2 andere Unglückliche zu Schlachtopfer machten, die Flucht ergriffen.

* * *

Zum Abschied an die alte Französische Nationalversammlung, hat man in Paris eine Menuet gemacht. Wir liefern den Text nächstens.

---

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, unsere verehrungswürdigste Mutter, die pl. Tit. Frau Geheime Räthin und Oberamtmännin von Pöllniz, gebohrne von Streithorst, am 27. Sept. durch einen seligen Tod zu vollenden. Wir ermangeln nicht, die resp. Verwandten, Gönner und Freunde derselben hievon zu benachrichtigen, mit der ergebensten Bitte, diejenige Gewogenheit, die sie der seelig Verewigten erwiesen haben, auch uns hinführo beharrlich zu erzeigen. Condolenzschreiben werden verbeten. Burgthann, den 1. October 1791.

Die sämmtlichen Relicten der seel. Frau Geh. Räthin und Oberamtmännin von Pöllniz.

---

In der Schillingischen Handlung sind wieder große weiße Italienische Rosmarin-Aepfel angekommen à 8 fl. das 100 St. einzeln 5 kr.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 126) Sonnabends, den 22. Oct. 1791.


London, vom 11. Oct.

Am 5ten dieß sind wieder Briefe aus Ostindien mit dem Dänischen Schiff Eliza eingegangen, und am 8ten in der Hofzeitung bekannt gemacht. Diese sind vom Gouverneur und Conseil zu Madras und vom 29. April datirt, also acht Tage früher als die Cornwallischen Briefe. Sie enthalten die wichtige Nachricht, daß dieser General endlich, nachdem er das Detaschement des Obristlieut. Oldham an sich gezogen am 22sten aus dem Lager bey Venkettigherry gegen Seringapatam, Tipoos Hauptstadt, aufgebrochen sey.

*) Die Cornwallischen Briefe wollen in London nicht gefallen, und die Hofnung, die man geschöpft hatte, durch Eroberung der Hauptstadt des Sultans und seiner Schäze die ganze Engl. Nationalschuld zu bezahlen, ist seitdem so tief herabgesunken, daß man selbst anfängt zu fürchten, Lord Cornwallis dürfte durch sein rasches Vorrücken in die Gebürggegenden in eine Falle gegangen seyn, wie einst in Amerika. — Er meldet selbst, daß sein Unternehmen gegen die Hauptstadt des Feindes ein Wagstück sey, weil es in die Regenzeit fallen und dann die Zufuhr an Proviant und Fourage für ein so großes Corps leicht gefährlich werden könnte. Da er aber von der critischen Lage der politischen Angelegenheiten in Europa (von den Rüstungen gegen Rußland) benachrichtigt sey; und die Finanzen der Compagnie schleunige Maßnehmungen forderten, so wolle er die Expedition nicht biß nach den Monsoons oder Regenmonaten verschieben — General Abercromby hatte schon am 22. April beschlossen wegen der nahen Regenzeit sein Corps, das sich mit Cornwallis vereinigen sollte, cantoniren zu lassen. Obristlieut. Floyd hatte sich vom Tippoo eine Schlappe anhängen lassen, dessen Nachzug er beym Recognosciren angriff, aber mit Verlust von 200 Mann und 300 Pferden schleunig reteriren mußte."

Auf einem der eben angekommenen Ostindischen Schiffe hat sich in der See, kurz vor dem Einlaufen in den Haven ein trauriger Vorfall zugetragen. Ein Herr und seine Nichte waren als Passagiers auf dem Schiff von Bengal, wo sie einen Theil der Capitains-Cajute; eine sogenannte Rundkammer, inne hatten und mit am Capitains-Tisch speißten; er ein Wittwer gegen 45 Jahr alt und seine Nichte gegen 30; er von Profession ein Advocat und für etwas wohlhabend bekannt, wie die Lady; beyde waren von Yorkshire. Mittwochs Morgens den 28. Sept. erzehlte man sich auf dem Schiffe laut, Hr. D*** ein anderer Passagier auf dem Schiff hätte, als er Dienstags Abends durchs Schlüsselloch ihrer Zimmerthüre geguckt, sie in einer unanständigen Stellung gesehen, hätte noch jemand zum Zeugen beygeruffen, da sie dann durch Klopfen an die Thüre die Partheyen gestöhrt und dann weggesprungen seyen. Da die Sache völlig lautbar geworden war; so nahm über Tische beym Mittagessen einige Zurückhaltung der Herren gegen die Parthie statt und jemand gieng in seiner Anspielung so weit, daß die leztern überzeugt wurden ihre Schuld sey publik. Sie entfernten sich daher vom Tisch und blieben diesen Tag und den folgenden Donnerstag auf ihrem Zimmer. Am Freytag Morgens den 30sten da ein Bedienter an die Thüre klopfte und weder eingelassen wurde noch eine Antwort erhielt, entstund Verdacht und man ließ den Constabler aufs Quarterdeck und in ihr Zimmer schauen, da sich denn zeigte, daß sie sich selbst entleibt hatten. Ihn fand man sitzend in der Quarter-Galle-

zu rie

rie mit einer Flinte und einem Pistol, mit welch letzterm er sich durch den Kopf geschossen hatte; das Frauenzimmer lag auf dem Balcon und ein losgeschossenes Pistol neben ihr, womit sie ihren Kopf schrecklich zerschmettert hatte. Man fand einige von der Lady geschriebene Briefe an ihre Freunde und Verwandte, einen an den Capitain, dem sie für seine Güte dankte, einen an die Person deren unglückliche Neugierde die Entdeckung veranlaßt hatte und dem sie seine grausame Dienstgeflissenheit vorwarf, und einen an einen Herrn auf dem nämlichen Schiff, der ihr zu Gefallen gieng, und den sie versicherte, daß sie ihn hochschätzte und daß sie nie ihm ein Frauenzimmer habe aufdringen wollen, deren Aufführung er nicht billigen konnte und deren Neigung einem andern gewidmet war. Das Entsetzen und die Traurigkeit, welche dieser schreckliche Vorfall auf dem Schiff verursachte, ist sich leicht vorzustellen.

*) Dieser ausserordentliche Selbstmord geschah am Bord des Schiffes Graf Fitzwilliam. Die Nichte besaß weiter keine Reize ausser dem eines Vermögens von 60000 Pf. Die Unglücklichen hatten nach 2tägiger Ueberlegung die Mitternachtzeit zu Ausführung ihres verzweifelten Vorsatzes gewehlt; auf dem Tische stand eine Bouteille Zimmtwasser, wovon, wie man sah, jedes sich ein Glas eingeschenkt hatte, die aber nicht ausgetrunken waren. Der Schuß wurde nicht gehört, weil eben stürmisches Wetter war. Man entdeckte den Mord am andern Morgen, durch das Blut, so aus der Cajute floß. Ihre Leichname wurden um Mittag in die Tiefe versenkt.

### Paris, vom 13. Oct.

Ehe Hr. La Fayette Paris verlassen, hat er zuvor einen sehr schönen Brief an die gesammte Nationalgarde geschrieben, die nun durch eine Deputation auf dem Rathhause ihre dem Exgeneral zu ertheilende Antwort verabfassen, und zugleich überlegen läßt, wie sie ihre Erkenntlichkeit einem Manne bezeugen könne, der sein Leben tausendmal ausgesetzt, der zwey Jahre hindurch keine 6 Stunden nach einander geschlafen, der bey tausend Widersprüchen, Beleidigungen und Verdacht nie aufgehört, seinen Grundsätzen treu zu seyn, unübersteiglich geglaubte Hindernisse aus dem Wege zu räumen, mehr denn einmal Blutvergießen zu verhüthen, indem er durch ein glückliches Wort die Wuth des irregemachten Volks stillte, und der dabey diese ganze Zeit über vom 15. July 1789 biß den 30. Sept. 1791 immer offene Tafel gab.

Gestern Abends wollte man hier aus den Oesterreichischen Niederlanden Nachricht haben, daß die feinen Priester des Lucifer Mittel gefunden hätten, das ganze Land wieder zu empören und daß der Bürgerkrieg bereits wieder mit völliger Wuth diese unglücklichen Provinzen verheere. Unsere Democraten hören es gerne weil die Contrerevolution von Seiten Oesterreich nicht könnte unterstützt werden, wenn es sich bestättigte.

*) Man wird in Paris jezt schon eines bessern belehrt seyn in Ansehung dieser allgemeinen Emporung in den Niederlanden. An gutem Willen solche zu erregen, mag es den Französischen Patrioten nicht gefehlt haben, da selbst Pariser Blätter melden, daß ein gewisser La Soude, gewesener Secretaire des Französischen Gesandten in London, der Parthey des Van der Mersch 2000 Mann zugeführt habe, die gelegenheitlich das Project einer St. Bartholemäusnacht gegen die Französischen Emigranten in Brüssel ausführen sollten.

### Copenhagen, vom 15. Oct.

Man sieht hier folgendes Project zu einer in Frankreich, abseiten der russischen Kaiserin zu machenden Erklärung, welches Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Bernstorf, durch den Russisch-Kaiserl. Gesandten am 13ten September mitgetheilt worden:

„Die Begebenheiten, wovon Frankreich seit zwey Jahren der Schauplatz gewesen ist, haben unter mehrem Beziehungen die ernstliche Aufmerksamkeit aller Mächte in Europa nothwendig erregen müssen. Von den Thatsachen des Zwangs und der Gewaltsamkeiten unterrichtet, die vor der durch den König von Frankreich den Decreten der N. V. bewilligten Einwilligungs-Acte hergegangen und darauf erfolgt sind, haben sie gleichwohl bisher ihr Urtheil über den Grad der Ueberzeugung und des freyen Willens Sr. allerchristlichen Majestät, den diese Einwilligung hätte, suspendirt. Da aber die von diesem Prinzen angewendete Bemühung, sich in Freyheit zu setzen, der offenbarste Beweis des Verhaftsstandes ist, worin er sich vorher befand: so läßt dieß keinen Zweifel übrig, daß seinem Gewissen und seinem Willen in

mehrerer Absicht Zwang angethan worden, und da das neue gegen die Person des Königs, der Königin, des Dauphins, und der Mesdames, Tochter und Schwester Sr. allerchristlichsten Majestät, begangene Attentat gerechte Besorgnisse in Ansehung der fernern Unternehmungen der herrscheuden Parthey einflößen: so haben alle mit diesem Prinzen durch die Bande des Bluts und der Freundschaft verbundene Souverains, von Betrachtungen geleitet, die aus ihrer Pflicht herstammen, für die Erhaltung der Rechte und der Ehre ihrer Kronen, und für die Behauptung der Ordnung und öffentlichen Ruhe in Europa zu wachen, geeilet, sich unter einander zu verstehen, und sind übereingekommen, nicht länger zu zögern, ihre Gesinnungen und die Entschliessungen, die ihnen so mächtige und ehrwürdige Bewegungsgründe, als die oben angeführten sind, verschreiben, öffentlich bekannt zu machen."

„Die Kaiserin, die an einer ihren bekannten Grundsätzen der Billigkeit und Großmuth so gemäßen Uebereinstimmung Theil nimmt, hat dem zufolge ihrem unterzeichneten bevollmächtigten Minister bey Sr. allerchristlichsten Majestät berechtiget, in ihrem und aller Souverains Namen, mit welchen sie wegen ihrer Schritte übereingekommen ist, zu erklären:

„Daß sie die Sache des allerchristlichsten Königs als ihre eigene betrachtet; daß sie verlangt, daß dieser Prinz und seine Familie sogleich in völlige Freyheit gesetzt, und ihnen bewilligt werde, sich hin zu begeben, wohin sie für dienlich erachten werden, indem Sie für alle diese königlichen Personen die Unverletzlichkeit und Ehrfurcht fodert, wozu das Natur- und Völkerrecht die Unterthanen gegen ihren Fürsten verbindet;

„Daß Sie sich mit Nachdruck mit allen Souverains, welche an dem Schicksale des allerchristlichsten Königs Theil nehmen, vereinigen wird, um mit dem größten Aufsehen allen fernern Eingriff zu rächen, den man gegen die Sicherheit, die Person oder Ehre dieses Prinzen, der Königin und der Königl. Familie begehen, oder zu begehen sich erlauben möchte;

„Daß Sie endlich nur diejenigen als Gesetze und als eine rechtmäßige Constitution anerkennen wird, die mit freywilliger Einwilligung des Königs im Genusse vollkommner Freyheit versehen seyn werden."

„Daß Sie aber widrigenfalls durch alle in ihrer Gewalt befindliche Mittel dazu beytragen wird, dem Aergerniß eines unrechtmäßigen Gebrauchs der Gewalt ein Ende zu machen, der mit einer Anarchie begleitet ist, welche die Charaktere eines öffentlichen Aufruhrs an sich haben würde, da allen Regierungen daran gelegen seyn würde, das traurige Beyspiel davon zum Glücke des menschlichen Geschlechts, und um es vor täglichem Blutvergießen, wie die Erfahrung es hinlänglich zeigt, zu beschützen." Zu Paris, den ... 1791.

Auf obige Erklärung soll Se. Excellenz, der Herr Graf von Bernstorf geantwortet haben, „daß Se. Königl. Majestät über diese Sache, als Mieglied des deutschen Reichs, die Erklärung des Kaisers erwarten, und alsdann Dero Entschließung in Verbindung mit den deutschen Fürsten nehmen würden."

### Regensburg, vom 18. October.

Da bey erfolgter Allerhöchst Kaiserlichen Thronveränderung von neuem die Frage entstanden, wie man sich ab Seiten der altweltfürstlichen Häußer der Thronbelehnung halber zu benehmen habe, so ist unter den altweltfürstlichen fürtrefflichen Gesandtschaften dieserwegen ein Schluß dahin gefaßt worden: daß, da diejenigen Anstände, welche die altweltfürstlichen hohen Häuser zu dem bekannten Concert im Jahr 1753 und den im Jahr 1767 deßfalls erneuerten Maasnehmungen veranlasset haben, bishero so wenig in Betreff der ungegründeten Abforderungen an mehrfachen Tax- Laudemien- Anfalls- und Indult-Geldern, als wenig in Ansehung des Ceremonielpunkts gehoben seyen, sondern noch immer obwalten, höchstgedachte altweltfürstliche Häußer gerechte Ursache haben, bey jenem gemeinverbindlichen Concert und Maasnehmungen unabweichlich standhaft zu beharren, sich nicht von einander trennen zu lassen, sondern in Fortsetzung vertraulicher Communication causam communem zu machen, und wenn ein oder anderem Fürstlichem Hauße ungleiche Zumuthungen geschehen, oder sonst in dasselbe gedrungen werden wollte, die concert- und unionsmäsige Assistenz der übrigen zu reclamiren, auch einander mit vereinigten Kräften zu leisten sey.

Bayreuth, vom 22. Oct.

Gestern Abends trafen Ihro Durchl. die Herzogin von Hollstein-Beck aus Italien, dahier im Gasthofe zur goldnen Sonne ein und werden morgen die Reise nach Dreßden fortsetzen. Ihro Durchl. begleiten der Russische General Nariskin, und der Graf Tolstoy mit seiner Gemahlin, und der Russische Collegienrath und Leibarzt Weikard.

* * *

Hier folgt das Abschiedslied an die alte Französische N. V. Es wird in der Melodie der bekannten Menuet von Exaudet gesungen:

Vous partez,
Vous quittez
Le manege,
Après avoir tout brisé,
Culbuté, renversé
D'une main sacrilège;
Vous fuyez,
Vous craignez
Notre hommage.
Eh bien, Messieurs, adieu donc,
Je vous souhaite un bon
Voiage.
Vous emportez, je vous jure
Nos regrets, c'est chose sûre;
Nous croiions,
Nous avions
L'espérance,
Que d'après le vœu de tous,
On obtiendroit de vous
Un compte de finance:
Ou que pris,
Et conduits
A la greve,
Vous feriez un compte en l'air;
Mais puisque l'on vous perd,
Si le ciel nous sert bien,
Que la peste en chemin
Vous creve.

Errat. In dem Anhang zu Num. 125 Seite 3 Zeile 3 ist statt berichten zu lesen beichten.

Obschon nach Absterben des gewesenen Burger und Kaufmanns, Johann Adam Grünler dahier, bey erfolgter gerichtlicher Inventur, sich eine sein besessenes Activ-Vermögen weit übersteigende Schulden-Last hervorgethan, und der Concurs materialiter vorhanden war; So hat man jedennoch aus bewegenden Ursachen und wohlmeinender Absicht, Judicii wegen, billig Anstand genommen, in dieser Debit-Sache sogleich mit Anwendung der gewöhnlichen Formalitaeten zu verfahren, und hierdurch denen, bey selbigen interessirten Creditoribus, so wie des oberati defuncti hinterbliebenen als Concreditrix aufgetrettenen Wittib zweiter Ehe, gleichsam die Barriere zu einem weitschichtigen Proceß zu öffnen, vielmehr der letztern überlassen, sich ihrem Anerbiethen gemäs, wo möglich ohne Zuthuung der Gerichte mit denen Gläubigern ihres verlebten Ehemannes zu einem pacto remissorio zu verstehen; in der Folge hingegen wurden auf jener besonderes Ansuchen, diese zur Zeit bekannten Creditores in Termino sub 19. praeteriti mensis ad tentamen amicabilis compositionis vorgeladen, von denen auch, die in Praefixo sich Eingefundenen, nach richterlichen Intercediren und gewissenhaffter Vorstellung des bey einer allenfalsig förmlichen Concurs-Vollführung, für ein und die andere Seite zu besorgen seyenden Nachtheils, bereits wegen des ihnen proponirten Nachlaß Vertrags sich vorläufig erklärt haben. Indeme es also dermahlen vorzüglich darauf ankommt, daß auch die übrigen Grünlerischen Gläubigere, welche beregte Tagesfahrt nicht mit abgewartet, in ihren dißfallsigen Gesinnungen vernommen dann die vielleicht noch gänzlich unbekannt gebliebenen Forderungen, gebührend eruirt werden; Als werden zu dem Ende alle und jede, welche an des mehrgedachten verstorbenen Kaufmanns, Johann Adam Grünlers, hinterlassenen Activ-Masse rechtmäßige Ansprüche haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem zu weitern gütlichen Unterhandlungen und respective Schuld Anzeige, auf den 17ten künftigen Monaths November praefigirten Termin, entweder persöhnlich oder per mandatarios satis instructos unausbleiblich vor allhiesigem Stadt-Magistrate auf dem Rath-Hauße zu erscheinen, praetensiones kürzlich liquid zu machen dann in wieferne sie dem in Werk seyenden Nachlaß-Vertrag beyzutreten gedenken, ad protocollum anzuzeigen. Uebrigens haben diejenigen, welche dieser Ladung gemäs, nicht compariren, sich selbst beyzumessen, wenn elapso Termino peremtorie auf ihre allenfallsig nachherige Forderung nicht weiter reflectiret vielmehr nach hergestellten pacto remissorio die Wittwe Grünlerin von allen fernern Ansprüchen gänzlich freygesprochen wird. Wornach sich zu achten, Datum Bayreuth, den 10. October 1791.

# Anhang zu Num. 126 der Bayreuther Zeitung

## Montags, der 24. October 1791.

**Aus den Niederlanden, vom 16. Oct.**

Es ist nun ganz ausser Zweifel, daß von Seiten des Generalgouvernements dieser Provinzen solche Schritte geschehen, die einer förmlichen Anerkennung der Französischen Nationalversammlung gleich kommen. Davon liest man in der Brußler Hofzeitung folgendes:

Ostende, vom 12. Oct. Eben erhalten wir folgenden Befehl, welcher zweifelsohne eine Folge der Acceptation Sr. Majestät Ludwig XVI. ist.

Liebe und Werthe;

„Da Se. Majestät der Kaiser, aufs Gesuch des Bothschaffters Sr. Allerchristl. Majestät, beschlossen haben, in Dero Staaten die Französische Nationalflagge anerkennen zu lassen; so gelanget dieses an Euch zur Nachricht von dieser höchsten Entschließung wornach sich die Policey- und Schiffarth-Beamte zu richten haben. Damit rc.

Unterzeichnet: Maria, Albert.
Contresignirt: Van de Velde.

**Brüssel**, vom 15. Oct. Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben eine Sequestrations-Kammer (bureau de Sequestre) niedergesetzt, um die in den Oesterreichischen Niederlanden gelegenen Französischen Kirchengütter einzuziehen. Chef dieses Departements ist der Hr. Rath von Reuß, und Actuarius Hr. Kindermans, gewesener Großvoigt von Tirlemont.

**Paris, vom 16. Oct.**

Verflossenen Sonntag gieng ein ärgerlicher Auftritt in dem Englischen Hauße vor *). Die Messe wurde unterbrochen, Nonnen mit Ruthen gepeitscht und der Superior mißhandelt.

*) Müssen wir denn (sagt hiebey ein Pariser Blatt) unsere Mitbürger stets zur Ordnung und Respect der Gesetze zurückruffen? Man mag diese Frauen entweder wegen ihrer Religions- oder wegen ihrer bürgerlichen Grundsäze verfolgen, man mag sie als Aristocratinnen oder als bigotte Catholikinnen mißhandeln; so ists in beyden Fällen eine infame Verletzung der persönlichen Sicherheit und folglich ein sehr schweres Verbrechen. Dergleichen Ausschweifungen muß endlich einmal durch die gesetzlichen Wege Einhalt geschehen oder man muß auf allen Begriff von Justiz Verzicht thun und es sich gefallen lassen ohne alles andere Recht, als dem des Stärkern zu leben. — (Das Engl. Kloster, wo diese Scene vorfiel, ist ein Erziehungshauß für junge Irländerinnen und Engländerinnen Catholischer Religion und liegt in der Strasse, die wegen des dasigen großen Botanischen Garten der Königsgarten, heist.)—

Zu Cherburg hat das Volk die Leiche des in London verstorbenen Französischen Gesandten, Hrn. von Luzerne, welche auf dessen Gütter bey Isigny gebracht werden sollte, aus Verdacht, daß in dem Sarge Pappiere, Geld und Dolche verborgen seyen, mitten in der Kirche worein sie gestellt war, wüthend angefallen, und im süssen Gefühle seiner Freyheit den ganzen Sarg durchwühlt.

N. S. Die Sitzungen der gegenwärtigen Nationalversammlung fangen nun schon an wichtiger zu werden. Am 11ten erstatteten die Commissarien, die den Zustand des Nationalschatzes rc. untersuchen sollten ihren Bericht; ingleichen auch der Kriegsminister. Von beyden nächstens ein mehreres.

**Manheim, vom 19. Oct.**

Das Oberamt zu Ettenheim läßt gegenwärtig durch den Weg der Zeitungen den Maire Dietrich zu Strasburg nebst einigen andern Mitgliedern der dortigen Municipalität vorladen, um binnen vierzehn Tagen vor demselben zu erscheinen, und sich über die in dem gegen Julian von Espiard, wegen attentirten Meuchelmords an der Person des Herrn Cardinals, Prinzen von Rohan und Fürstbischoffs zu Straßburg, instruirten peinlichen Prozeß gegen sie sich erhobenen Inzichten vernehmen zu lassen und das weitere zu erwarten, widrigensfalls man sie des Verbrechens für überwiesen und geständig ansehen, und gegen sie nach weiterer Vorschrift der Rechte fürfahren werde.

Wars

Warschau, vom 10. Oct.

Die Angelegenheiten auf dem gegenwärtigen Reichstage beschäftigen sich mit nichts ausserordentlichem und gehen so ihren Gang fort. Gestern wurde zu Erwählung der Beysitzer zu den Königlichen Hof-Gerichten, für die Krone und für Litthauen, auf die sonst gewöhnliche Art, geschritten. Es ereignete sich dann, als diese Herren, die Wahl-Zettel untersuchten, der besondere Vorfall im Reichstags-Zimmer, daß, nähmlich, ein gewisses Frauenzimmer, vor das dortige Gegitter kam, und den Herrn Reichstags-Sekretaire zu sprechen verlangte. Dieser, aus Artigkeit, stand von seinen Geschäften auf, und gieng zum Gegitter hinaus, das Frauenzimmer zu sprechen. Kaum war er nur vor sie getreten, als selbige gleich auf ihn losschlug und losschimpfte und es eben so mit der dazwischen kommenden Wache machte, welche dort immer stehet. Es wurde dieß Frauenzimmer sogleich in Arrest gebracht und, ob sie gleich es als einen Irrthum in der Person ausgiebt, auch der Herr Reichstags-Sekretaire ihr an ihm verübtes Unrecht, aus Mitleiden über diese sich verirrte Person, nicht urgiren will, so wird selbige doch, wegen dergleichen an einem öffentlichen Ort gewagten Unfugs, für Gericht gefordert werden und dort das Urtheil zu erwarten haben.

Berlin, vom 18. Oct.

Gestern Abends sind Se. Königl. Hoheit der Herzog von York mit Dero Gemahlin, der Herzogin K. H. von hier über Spandau unter den Segnungen von tausend von Menschen abgereiset, und die Frau Erbstatthalterin K. H. sind mit ihren Durchl. Kindern gegen den Morgen gleichfalls abgegangen, nachdem sie alle von des Königs und der regierenden Königin Majestät und von den übrigen Hof auf das zärtlichste Abschied genommen hatten. Die Geschenke, die der Herzog der Königl. Küche und den Stall gemacht, sind sehr ansehnlich.

Des Königs Majestät haben sich nun wieder nach Potsdam begeben.

Berlin, vom 18. Oct.

Am Sonntage früh trafen Se. K. H. der Prinz Heinrich von Rheinsberg hier ein, nahmen denselben Vormittag noch die Cour an, wurden auch, so wie des Erbprinzen von Braunschweig H. D. von Sr. Majestät dem Könige mit einem Besuch beehrt. An diesem Tage fiel das Höchste Geburtsfest Ihro Majestät der regierenden Königin ein. Höchstdieselben gaben ein großes Dejeuner in Monbijou, wobey Sie von den Prinzen, den Prinzessinnen und dem Königl. Hofe die Gratulationscour annahmen. Mittags feyerten Se. Majestät der König dieß glückliche Geburtsfest durch ein großes Diner auf dem hiesigen Schlosse im großen Rittersaale, wo vom goldenen Service gespeißt wurde. Abends nahmen Allerhöchstdieselben von dem gesammten hiesigen hohen Adel die große Gratulationscour en Robe an und gaben darauf ein großes Souper. Auch das Königl. Nationaltheater feyerte dieses frohe Fest durch die erste Aufführung des Schauspiels: der Papagoy oder der Schiffbruch und durch eine Rede gesprochen von Madame Unzelmann.

Thurnau, vom 23. Oct.

Die göttliche Vorsehung hat unsere frohen Erwartungen erfüllt, indem zur größten Freude des hiesigen Gräflichen Hauses, seiner Diener und Unterthanen die Gemahlin unsers Herrn Erbgrafen, Frau Caroline Wilhelmine Gräfin von Giech, gebohrne Gräfin von Schönburg-Wechselburg, gestern früh von einen gesunden Sohn glücklich entbunden worden ist, welcher in der heiligen Taufe die Namen Friedrich Karl Hermann erhalten hat.

Coblenz, vom 5. Oct.

Gestern ist ein Urtheil des hiesigen peinlichen Gerichtshofes publicirt woden, welches hoffentlich wirksam genug seyn wird den Geist der Unruhe und Emporungen, der sich seit einigen Jahren in der Stadt Trier mehrmal geäussert hat, gänzlich zu tilgen

eilgen. Bekanntlich hatten am 15. und 16ten May sich mehrere Bürger und Handwerksgesellen so weit vergangen, daß sie einige Bursche, welche wegen eines gefährlichen Streits mit den dasigen Studenten gefänglich eingezogen worden waren, mit Gewalt den Händen der Justiz zu entreissen suchten sich an der zu Hülfe geeilten Garnison durch Aushöhnung und Mishandlungen vergriffen, in mehrere bürgerliche Häußer stürmend eindrangen, und so mancherley Art von Unfug ausübten, daß die ganze Stadt dadurch in Schrecken und Bekümmerniß gesetzt wurde. — Gegen die dabey schuldig befundenen und gefänglich eingezogenen Bürger ist nun zu Recht erkannt, daß solche nebst Verlust ihres Bürger- und Zunftrechts nach dem Grade ihres Verbrechens auf mehrere und wenigere Jahre zur Festungsstrafe zu verdammen, andere mit blosem Arreste auf der Festung Ehrenbreitstein und mit künftiger Ausschließung von allen Zunftämtern und Deputationen zu bestrafen, mehrere Handwerksgesellen aber mit einer temporalen Gefängnißstrafe bey Wasser und Brod zu belegen, und zugleich zur Erwerbung einiges Bürger- oder Zunftrechts in der Stadt Trier für unwürdig zu erklären seyn. Diese Straferkenntniß wurde auf der Stelle vollzogen, und allen Zünften der Stadt Trier zur Verwarnung der Bürger und Handwerksgesellen abschriftlich mitgetheilt.

### Wien, vom 18. Oct.

Während der Abwesenheit des Monarchen haben sich die Cabinetsgeschäffte dergestallt gehäufft, daß Se. Majestät vor Anfang künftigen Monats niemanden Audienz ertheilen werden. Fremde allein die in dringenden wichtigen Vorfällen Allerhöchstdieselbe anzugehen haben, sind hievon ausgenommen.

Die Uebergabe von Belgrad ist am 4ten d. wie es anfänglich hieß nicht erfolgt; Viele wollen daß der Kaiserl. Hof in so lange im Besitz dieser Stadt verbleiben werde, biß von der hohen Pforte alle Friedensbedingnisse erfüllt werden.

Auf der Rückreise aus Böhmen über Brünn wurde zu Hollitsch am 11ten d. für Se. Majestät den Kaiser und den Erzherzog Franz eine Haasen- und Fasanen-Jagd gegeben, welcher der Monarch zwar beygewohnt aber nicht geschossen hat. Se. Majestät hielten sich dabey nur eine Stunde auf, während der übrigen Zeit als die Jagd fortdauerte, nahmen Sie den hergestellten großen Damm, das Gestütt, die Hollitscher Geschirr-Fabriken in Augenschein. Zu Mittag speisten Se. Majestät bey den Amts-Controlor und wurden dergestallt gut bedienet, daß Sie sagten, daß Sie bey Hof nicht so gut und wohlgeschmack speißten.

Ihro Majestät die Kaiserin waren am verflossenen Montag mit der hohen Familie bey dem Hrn. Baron Henkler und am Dienstag bey den Hofjuwelier Mack um auf deren Landgüttern den Weinlesen beyzuwohnen; auf dem Land-Guth des Hrn. Mack wurde der Hof mit 2 Chören Trompeten und Pauken empfangen, dann jede der Herrschafften mit einer besonderen kleinen Buden zum Weinlesen versehen.

Der regierende Fürst Anton Esterhazy wird in der Eigenschafft als Capitains der Ungarischen Adelichen Leibgarde, den 1ten Nov. feyerlichst einstalliret werden.

### Culmbach, vom 21. Oct.

Gestern wurde zu Haffenberg, einem dem Herrn Obristlieutenant von Waßmer zugehörigen Ritterguth im Coburgischen, 6 Stunden von hier, Nicolaus Willhelm Hofmann, der seinen leiblichen Vater und Mutter in der Nacht vom 16. auf den 17. August im Bette überfallen und jämmerlich ermordet hatte, nachdem ihm die rechte Hand abgehauen worden, mit dem Schwerdte hingerichtet und hierauf dessen Körper auf das Rad gelegt. Der Schöppenstuhl zu Jena hatte erkannt: daß dieser Missethäter mit dem Rade wenn er dazu auf die Richtstätte durch unvernünftiges Vieh geschleppt, und ihm damit die Schenkel und Arme von unten auf zerstossen worden, vom Leben zum Tode zu richten, und nach dessen Vollstreckung der Korper auf ein Rad zu flechten sey. Dieses Urtheil wurde aber auf Fürbitte des Gerichtsherrn von Ihro des Herrn Herzogs

zu

zu Coburg Hochfürstl. Durchl. auf obgedachte Art abgeändert. Dieser Auswurf des menschlichen Geschlechts war 23 Jahr alt, sehr klein von Person und der einzige Sohn des Besitzers einer der einzeln Häuser, die in der sogenannten Wiesung, eine halbe Stunde von Hassenberg, liegen. Er hatte in seinen jüngern Jahren guten Unterricht in der Religion erhalten, das Schuhmacher-Handwerk erlernet, sich aber bald der Liederlichkeit ergeben, in welcher er durch die übertriebene Nachsicht der Mutter, die ihn öfters heimlich unterstützte und seine Bubenstücke dem Vater verheimlichte noch mehr bestärkt wurde. Er lief öfters von Hauß weg und zog mehrere Tage und Wochen draußen herum. Den 16ten August kehrte er nach einer solchen Ausschweifung, wozu er den Eltern einiges Geld entwendet hatte, in das väterliche Hauß zurück, wurde aber vom Vater, den dießmal die Mutter selbst dazu antrieb, mit Schlägen gezüchtiget. Der Vater legte sich auf den Dachboden und die Mutter in die Stube zu Bette, der Sohn aber auf die Ofenbank. In der Mitternacht erwachte letzterer, und jetzt erst entstand nach seinem Vorgeben der Vorsatz in ihm seine Eltern zu ermorden. Er nahm ein Spaltbeil, gieng auf den Boden, und schlug seinem schlafenden Vater mit dem breiten Theil des Beils in das Gesicht; dann begab er sich wieder in die Stube und schlug seine auch schlafende Mutter mit dem Beil vor den Kopf, die aber von dem nicht ganz getroffenen Schlag erweckt, aus dem Bette sprang, ihrem Sohn in die Arme fiel und um Schonung bat. Dieses Ungeheuer ließ jedoch nicht nach, biß er seine Mutter mit vielen Wunden todt hingestreckt hatte. Nun schlug er sich Licht, besah seinen noch etwas röchelnden Vater, und versetzte demselben noch einen Hieb an den Zeugungstheilen. Um zu verhindern, daß eine arme Taglöhnerin, die bey diesen Leuten in einer Cammer wohnte, ihn nicht verrathen möchte, suchte er auch diese in ihren Bett auf, sie war aber zu ihrem Glück nicht zu Hauß. Hierauf erbrach er einen Schrank, nahm aus solchem einen Hafen mit Butter und setzte diesen nebst einem Leib Brod dem angebundenen Hund, damit er desto länger schweigen solle, hin, dann legte er wahrscheinlich aus der nämlichen Ursache dem Rindvieh auf einige Tage Futter vor, versperrte das Hauß, legte den Schlüssel an seinen gewöhnlichen Ort und begab sich fort.*)

Da die Nachbarn das Hauß einige Tage verschlossen und niemanden aus oder eingehen sahen, so wurden sie aufmerksam und einer stieg auf einer Leiter an das Fenster, durch welches er dann die Frau in ihrem Blute liegen sah, und hiervon bey den Gerichten die Anzeige machte. Diese verfolgten den Sohn, auf den gleich der Verdacht fiel, mit Steckbriefen, die auch in Nro. 101 der B. Zeitung befindlich sind. Derselbe war inzwischen auf Lichtenfels zugegangen, tanzte in einem benachbarten Dorf den nämlichen Sonntag da seine Eltern beerdigt wurden, wurde aber den Tag darauf auf dem Markt zu Lichtenfels von einem Betteljungen erkannt, von dessen Mutter der Obrigkeit angezeigt, sogleich zu Verhafft gebracht und den Adel. von Waßmerischen Gerichten zu Hassenberg ausgeliefert. Der in der ganzen Gegend berühmte Hr. Canzley-Advocat Schmaltz zu Coburg als Waßmerischer Gerichts-Director brachte ihn bald zu einem gütlichen Geständniß und die beyden vortreflichen Geistlichen Herr Pfarrer Hesse zu Burggrub und Herr Pfarrer Scheler zu Gestungshausen, zur Erkenntniß der Größe seiner Missethat. Beyde begleiteten ihn zur Richtstätte und ihren kräftigen Zuspruch hatte er es zu danken, daß er mit vieler Ergebung und einer bewunderungswürdigen Gelassenheit dem Tode entgegen gieng.

*) In einem öffentlich Blatt wird bemerkt, dieser Elende, — (dessen unerhörte That eine Folge seiner Trunkenheit war) — hatte gegen das Vieh und den Hund seiner Eltern mehr Erbarmen als gegen sie gehabt. — Es war aber, wie man sieht, nicht Erbarmen, daß er ersteres bey seinen Weggang mit genügsamen Futter vorsorgte. —

---

Für die durch Wasserfluth Verunglückten in Leinleiter sind ferner im hiesigen Zeitungs-Comtoir eingegangen:

2 Laubthaler aus Anspach.
— 48 kr. von der Eremitage.
4 Laubthaler mit der Aufschrift: noch ein Beytrag für die Verunglückten zu Leinleiter aus Hof.
1 Laubthaler aus Culmbach durch Hrn. St. A. Gr.
2 Louisd'or und ein Preussischer Thaler für die Verunglückten in Großleinleiter von einem Kinde gesammelt — aus Wernigerode.

Bayreuth, den 24. October 1791.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 127.) Dienstags, den 25. October. 1791.

Verfolg von Paris, vom 16. Oct.

Mitunter veranlaßt der Parthengeist Auftritte, die auch zu lachen machen. Als die zur Vertheidigung der Gränze bestimmte Armee der Pariser Freywilligen, (die schon 2½ Monate durch Isle de France marschirt), am 3ten endlich zu Laon ankam, wo sie nun Halte macht, wurden die 2 Compagnien, so nicht konnten in Cassernen untergebracht werden, bey den Bürgern einquartiert. Die Stadt giebt derhalben alle Tage neue Billets aus. Kommt ein Soldat zu einem Revolutionsfreund ins Quartier; so ist er wohl aufgenommen; kriegt, wo nicht Wein, (der da schon selten ist) doch Bier. Kommt er aber zu einem Mißvergnügten; so hängt die Köchin das Maul, und kaum bekommt er ein Glas Wasser, und letzteres ist meist der Fall. Der Koch einer Compagnie bekam ein Billet zu einem gewesenen Domherrn, der für einen Aristocraten bekannt ist. Das kränkt den Soldaten; Schade, sagt er, denn der muß guten Wein haben. Beym Eintritt begegnet er der Köchin; die brummt schon; er, nicht böse, lacht, scherzt, und Marianne entschliesst sich, auch zu lachen, par curiosité, um zu sehen ob sie nicht durch Fragen herausbringe, ob der Soldat ein würklicher Patriot sey oder nicht. Der Soldat, der sie gehen hört, und vermuthet, daß sie von ihrem Herrn geschickt sey, antwortet wie sie es gern hört. Die Köchin, entzückt, lauft hinauf, kommt bald wieder, und gleich hinter ihr der Domherr: Guten Tag, mein Freund — Bon jour Monsieur — Gefällts Ihnen bey der Armee? — Comme ca Monsieur. — (So, So, mein Herr) — Sind Sie für die Revolution? — Ach! mein Herr — Sie thut rechtschaffenen Leuten viel Tort! — Oui, Monsieur — Ich glaube nicht, daß sie sich erhält — Sie hat leider der Vertheidiger ein wenig zu viel. — — — Zum Schein. — — Wahr ists, mein Herr, — Solche giebts auch unter euch. — — Ich begreife Sie; ich vornämlich; ich warte nur auf den günstigen Augenblick zu der andern Parthey überzugehen. — Marianne geht in den Keller. — — Noch verschiedene meiner Camaraden denken so — Ihr bringt sechs Bouteillen — Die vierzehn so zum speissen kommen werden, sind wie ich — Marianne! vierzehn Bouteillen vom Alten. — Es war 11 Uhr; die Freywilligen kommen, essen, der Domherr schenkt den Wein ein, und sie trinken — auf die Gesundheit der Patrioten! Der Amphitrion, der sieht daß man ihn zum Besten gehabt hat, schleicht beschämt sich weg.

Paris, vom 17. Oct.

Nationalversammlung; Sonnabends den 15. October:

Trat ein Deputirter aus Champagne auf und las folgendes Schreiben der Municipalität von Sieppe:

„Wir haben ein Fahrzeug angehalten, auf welchem eine große Menge Effecten gefunden worden, die aus der Königl. Garderobe scheinen genommen zu seyn. Wir glauben das Verzeichniß davon den Gesetzgebern vorlegen zu müssen. Ausserdem macht die beständige Desertion der Officiere uns große Sorge; sie verführen Soldaten und nehmen Pferde mit. Wir haben 2 Officiere mit einem Soldaten angehalten,

die nach Luxenburg, ihren Hauptwerbplatz wollten, sie sind ins Gefängniß nach Thionville und von da nach Metz geführt worden. Wir zweifeln nicht daß man uns nächstens angreifen werde und die Gränzen sind ohne Truppen ohne patriotische Commandanten ꝛc.

Hierauf folgt das Visitirungsprotocoll des angehaltenen Schiffes, woraus erhellt, daß auf demselben goldbordirte Chabraken mit dem Königl. Wappen, Hüthe, Uniformen, 600 Elen blaues Tuch zu Uniformen, und ein Stück rothes Tuch zu den Aufklappen u. s. w. sich befanden, alles unter der Addresse an Hrn. Vergennes zu Coblenz.

Das Vaterland ist in Gefahr, schrie Hr. Goupilleau; es ist Zeit aus unserer Schlafsucht zu erwachen, alles zeigt, daß neue Anschläge wider die Constitution geschmiedet, und ein Verständniß zwischen den widerspenstigen Priestern im Lande und den ehemaligen Privilegirten ist, denen es so leicht wird, Frankreich zu verlassen, und sich mit unseren Feinden zu vereinigen. Ich verlange daß das Decret, welches allen Französis. Reisenden die Barriere von Frankreich geöffnet hat, wieder aufgehoben werde.

Zur Tagesordnung! schrie Hr. Lacroi; ich glaube Sie fürchten sich! — (Es entstund großes Murren). Mitten unter dem Lerm und dem Schellen des Präsidenten verlangt Hr. Lacroix die Sache einem Ausschuß zu übertragen. Die Huissiers und viele Mitglieder gehen herum den Lerm zu stillen. — Ist ein Gesetz vorhanden (rief ein Mitglied) welches erlaubt, die Effecten zurückzubehalten? Hr. Vergennes kann Meubles mit dem Königl. Wappen haben, wie alle die so bey dem Königl. Hofstaat gestanden. — — Ja, (antwortete ein anderer) aber das Auswandern der Menschen, das Ausführen der Pferde und Waffen wird zu beträchtlich, und sollen wir der Aristocratischen Coalition Waffen wider uns geben? Ich verlange, daß das Decret, welches diese Ausfuhr erlaubt, aufgehoben werde. (Ganz Paris fürchtet wieder eine Entführung des Königs.)

## Cleve, vom 19. October.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Die Regierung zu Brüssel hat den Französischen Flüchtlingen auf zwey Noten, die ihr Agent, der Marquis de la Queille übergeben hatte, folgendes zur Antwort ertheilt:

1) Die Regierung kann nicht zugeben, daß ein französischer Werbplatz weder zu Henry Chapelle, noch sonst an einem andern Orte in dem Gebiete des Kaisers in den Niederlanden angelegt werde, weil solches den Werbungen für die Kaiserl. Truppen nachtheilig seyn würde. 2) Ein jeder mit einem Paß versehener Franzos kann ohne Schwierigkeiten durch die Niederlande reisen; aber wiederholte Transporte von 15 Mann könnten zu Unbequemlichkeiten Anlaß geben, und vornehmlich kann man unmöglich erlauben, daß dergleichen Leute bewaffnet, und unter der Gestalt, oder Benennung der Transporten für Regimenter durchmarschiren, die außer dem Königreiche Frankreich keine gesetzmäßig anerkannte Existenz haben. 3) Ein jeder französischer Officier kann sich in die Provinz Luxemburg begeben, und sich daselbst zu Betreibung seiner eigenen Geschäfte aufhalten; allein er muß sich behörig legitimiren, daß er keinen besonderen Auftrag habe. 4) Man hat den Hrn. Marquis schon benachrichtiget, daß die französischen Soldaten, die ohne Pässe durch die Niederlande reisen, als Deserteurs angesehen werden, und auf Verlangen, zufolge des Kartels, ausgeliefert werden würden. Dieses ist ein Grundsatz, von dem man nicht abgehen kann. 5) Man hat dem Hrn. Marquis de la Queille schon zu erkennen gegeben, daß Ihro Königl. Hoheiten die General-Gouverneurs nicht darein willigen können, daß sich französische Edelleute, Officiers, oder andere in Haufen versammeln. Der Herr Marquis wird deswegen gar sehr gebeten, dafür zu sorgen, daß dieses von den französischen Flüchtlingen auf keinerley Weise geschehe, weil man solches schlechterdings nicht dulden kann, sondern es zu verhindern Gewalt brauchen müßte.

Weiter hat das Gouvernement zu Brüssel den französischen Flüchtlingen in einer Note an den Herrn Herzog von Uzes bekannt machen lassen: 1) Man könne nicht zugeben, daß die französischen Officiers sich bey dem Flecken d'Antoing versammelten, oder sich in allzugroßer Anzahl in einem und demselben Ort vornämlich an der Gränze versammelten. Noch weniger könne man 2) zugeben, daß sie Corpsweise,

auch selbst ohne Waffen exerciren, oder militärische Evolutionen machen; am allerwenigsten aber, daß sie Ausreisser von französischen Truppen auf dem Gebiete Sr. Majestät des Kaisers bey sich behalten. Die Commandanten und Officiers der Kaiserl. Truppen sind zu dem Ende befehligt, auf diesen Gegenstand ein wachsames Auge zu haben, und man hofft, daß sich die französischen Herren Officiers hiernach richten, und in ihrem Betragen, die Gränze der ihnen zugestandenen Gastfreyheit nicht übertreten werden.

### Wien, vom 19. October.

Dem Vernehmen nach hat der Herr Gouverneur Graf Brigido in Gallizien resignirt, und dessen Stelle sollen Se. Majestät dem Herrn Baron von Margelick dermaligen Vice-Präsidenten bey dem Gubernio in Böhmen zu verleihen geruhet haben.

Den 16ten dieß ist der hiesige Französische Bothschaffter das erstemal wieder bey Hofe erschienen, und wie zuvor angesehen worden.

### Aus der Wiener Zeitung, vom 19 Oct.

Sonntags den 16. d. M. geruhten Se. Majestät der Kaiser, das Titularfest des militarischen Maria Theresia-Ordens begehen zu lassen; zu dem Ende erhoben sich Allerhöchstdieselben um 11 Uhr mit des Erzherzogs Franz K. H., wie auch den übrigen Großkreuzen, Commandeurs und Rittern, unter Aufwartung des Päpstl. Hrn. Nuntius und des Hofstaates, nach der Hofburgpfarrkirche, und wohnten dem von dem Prälaten des Stifts Mölk gehaltenen hohen Amte bey. Als Se. Majestät in Allerhöchstdero Retirada zurückgekommen waren, hatte der Französische Bothschafter die Ehre in einer besonderen Audienz seine Beglaubigungs-Briefe zu überreichen, auch beliebten Se. Majestät dem Päpstl. Nuntius, dem Russischkaiserl. Bothschafter und verschiedenen fremden Ministern Audienz zu ertheilen.

### Aus einem Schreiben aus Prag, vom 16. Oct.

— Es hat sich in Ihre Zeitung, eine aus unlauterer Quelle fließende Nachricht eingeschlichen, die man zu rügen für nöthig findet.

In dem Blatte Num. 120 Seite 932, ist nämlich Folgendes eingerückt:

„Von einigen war wirklich der Vorschlag geschehen, daß die von Joseph II. abgeschaffte „Leibeigenschafft wieder eingeführt werden solle; „aber die edelmüthigen Fürsten von Fürstenberg, „und Auersberg haben feyerlich dagegen protestirt, und sich dadurch den Dank der Menschheit erworben.“

Nun durch die ganze Krönungszeit ist kein einziger Deliberationslandtag gehalten worden. Ja, wenn es der Ort wäre, hier darüber zu sprechen, so könnte man aus den Acten der letztern Landtäge zeigen, daß die Landesstände dieses Königreichs, die viele sehr aufgeklärte Männer unter ihrem Mittel zählen, ganz in einem andern Geiste als demjenigen, der die Barbarey des Mittelalters wieder zurückwünschen könnte, gestimmt haben, da Sie über die politische Existenz der verschiedenen Stände im Königreiche, und über die Gesetzgebung des vorigen Jahrhunderts, ihr Gutachten gaben.

Als Weiland der Kaiser König Joseph der II. den Antrag, die Leibeigenschaft aufzuheben, den böhmischen Ständen zu erkennen gab, ward der Antrag mit lautem Beyfall angenommen, und der Wunsch der Stände gieng bloß dahin, daß die erforderlichen Verfügungen getroffen werden möchten, damit nicht bey Aufhebung der Leibeigenschaft, der ungebildetere Theil des Volks Zügellosigkeit, und Ausnahme von allem Gerichtszwange für bürgerliche Freyheit nehmen könnte.

Um aber die Unzuverläßigkeit Ihres Correspondenten zu beweisen, der hier nur einen hämischen Ausfall gegen die aufgeklärten, und

Billigkeit liebenden Stände dieses Landes anbringen wollte, darf man nur anführen, daß der edelmüthige Fürst von Fürstenberg, welcher wider Einführung der abgeschafften Leibeigenschaft feyerlich protestiret, und also die Sache der Menschheit gerettet haben soll, erst ein Kind von ungefehr 8 Jahren ist, dessen in der Blüthe seines Alters vom Tode dahingeraffter großmüthige Vater, und dessen verewigter Großvater, der als Staatsminister so, wie als Mäcen der vaterländischen Künste und Wissenschaften dem Königreiche Böhmen, das in demselben seinen Obristburggrafen einst verehrte, unvergeßlich bleibet, würde gewiß, wenn jemand die ungereimte Frage über die Wiedereinführung der Leibeigenschafft in ihrer Gegenwart aufgeworfen hätte, wider diesen Unsinn mit allem Nachdrucke geeifert haben.

*) Wir verehren mit Dank die Hand, von welcher uns obige Berichtigung kommt. Die hier gerügte Stelle war aus einem benachbarten Blatt, welches durch seinen Wiener-Correspondenten irregeführt worden.

## Nürnberg, vom 26. Oct.

Morgen eröffnet die hochansehnliche Fränkische Kreißextradeputation ihre Sitzungen in der Reichsstadt Nürnbergischen Matricular und Untersuchungssache; am 8ten Nov. versammelt sich die ordentliche Kreißdeputation zur Rechnungsabhör, und am 1sten Dec. die allgemeine Kreißversammlung.

Folgendes sind die Proponenda zur hochpreißl. Fränkischen Kreiß-Versammlung auf den nächsten 1sten December: 1) Das Finanz-Wesen des Kreißes, besonders die Prüfung des Revisions-Protocolls über die Abhör der 1790er Kr. Cassier Amtsrechnung. 2) Bestimmung der Kr. R. Monate pro 1791 zum Cassa-Verlag. Zur planmäßigen allmähligen Schuldentilgung. 3) Untersuchung der ältern und neuern R. Monathlichen Rukstände. 4) Die Reichsstadt Nürnbergische Matricular und Untersuchungssache, nach Anleitung des, von der niedergesetzten Extra-Deputation Kreisschlußmäßig vorzulegenden Gutachtens. 5) Die zu liquidirende Forderung der Schmöger- jetzt von Oettingerischen Erben gegen den Kreis, und die Gegenforderung des Kreißes an dieselben, dann die Richtigstellung der General-Admodiations-Cassensache und was dahin einschlägt. 6) Die Feld-Buchhalterensache. 7) Die Limburgische Matricular-Moderations- und Avulsensache, nach Anleitung des von der bestellten Extra-Deputation bereits übergebenen Gutachtens. 8) Marsch-Beschwerden, Uebereinkunft mit den benachbarten Löbl. Ober-Rheinisch- und Schwäbischen Kreißen, Instruction und Verpflichtung des General-Quartier-Meisters. 9) Armenwesen in Fränkischen Kreißlanden. Veredlung und Vervollkommung eines der Menschheit angelegenen Zwecks. Wie sind die den Volks-Gemeinden und ihren Nachbarn schädliche Trüpfhauß-Besitzer zu vermindern? Wie der sittliche und bürgerliche Zustand der Juden im Kreise zu verbessern? 10) Die Henneberg-Schmalkaldische Reuter-Contingents-Versetzung, die damit verbundene Gegenstände, und die weitere Berathung über die Rectification der Kreiß Mannschafts-Zusammenstellung. 11) Herrenthierbacher Compements-Sache. 12) Die Hohenlche-Waldenburg und Rieneksche Prima Plana Concurrenz-Irrung. 13) Das Münzwesen im Kreiß.

## Frankfurt, vom 22. Oct.

Vorgestern ist ein russischer Courier hier durch nach Paris, und gestern der Graf Otto von Stackelberg (Sohn des russischen Ambassadeurs in Warschau) als Courier, in Angelegenheit der Französischen Prinzen, nach Petersburg gegangen.

---



---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 127 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 25. Oct. 1791.

Das Ableben des hiesigen Amtsunterthan, und ⅓tel Frohnhofs-Besitzers Johannes Döhla dahier, wird in der Absicht andurch öffentlich bekannt gemachet, daß der oder diejenigen, welche an dem Döhlaischen Nachlaß irgend einige Forderung zu machen haben, sie entstehe, ex quocunque Titulo, solche binnen längst 2 Monathen a dato an, bey hiesig Hochfürstl. Castenamt, um so gewisser anzuzeigen habe, als widrigens sich jeder selbst zuzumeßen, wann durch die unterlassende Anzeige, und nach vertheilten Vermögen, für seine allenfallsige Forderung einiger Nachtheil erwachsen sollte. Wornach sich zu achten. Signatum Sparneck, den 10. October 1791.

Aus Hochfürstl Castenamt.

---

Nachdem auf ergangenen gnädigsten Befehl der seit 50 Jahren abwesende Herr Heinrich August von Brandenstein aus Wöhlsdorf bey Ranis, sowohl dessen etwannige Leibes- oder Testaments Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an dessen hinterlassenen väterlichen Vermögen Ansprüche zu haben vermeynen, mittelst allhier und an die Rathhäußer zu Dreßden, Leipzig, Breßlau, Neustadt an der Orla und Rudelstadt, öffentlich angeschlagener Edictalien, unter den gesetzlichen Comminationen auf den 28. Februar 1792 zu Legitimirung quo ad personas et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwa habenden Forderungen, und auf den 30 März auch zur Inrotulation und Versendung der Acten, wie auch den 26. May a. f. zu Bekanntmachung eines einzuhohlenden Urthels gebührend anhero vorgeladen worden sind; Als wird solches hiermit annoch zu Jedermanns Nachachtung öffentlich bekannt gemacht. Amt Arnshaugk mit Ziegenruck am 15 August 1791.

---

Auf Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehl d. d. 9. curr. wird der von hier gebürtige und bereits vor 41 Jahren als Mezgerknecht in fremde Lande gegangene Friedrich Munker, oder dessen allenfallsige Leibeserben andurch edictaliter mit der Auflage citirt, a dato binnen 3 Monathen bey hiesig Hochfürstl. Castenamt zu erscheinen oder sich behörig zu melden, als ausserdem derselbe pro mortuo erklärt und sein in 83 fl. rheinl. bestehendes Vermögen an seine nächste Anverwandte hinausgegeben werde. Wornach sich zu achten. Signatum Markt Eschenau, den 30. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgl. Onolz- und Culmbachischen Amt allda.

Friedrich Ernst Gsell.

---

Schon vor mehr als 36 Jahren hat der ehemals in Churbayerischen Militair Diensten als Hauptmann gestandene Caspar Freyherr von Bartels sich aus disseitigen Landen wegbegeben, ohne daß man unter so langer Zeit von seinem Aufenthalt, Leben oder Todte etwas zuverlässiges erfahren hätte. Nur allein hat man einige dunkle Nachrichten erhalten, daß er sich im Jahre 1757 als Cadet in K. Preussischen Diensten befunden, und im Jahre 1767 zu Berlin aufgehalten haben, sodann aber nach Amsterdam gekommen, und verheurathet gewesen seyn solle. Da nun unterdessen nicht nur sein Vater der gewesene Churpfalzbayerische Obrist Magnus Freyherr von Bartels, sondern auch seine Mutter Friderika Freyfrau von Bartels gebohrne Freyin von Heßberg gestorben sind, und von deren Verlassenschaft diesem landabwesenden Sohne zum dritten Theil 2130 fl. 5 kr. 3 pf. angefallen sind: so wird solches durch die öffentliche Zeitungsblätter zu dem Ende bekannt gemachet, daß der abwesende Caspar Freyherr von Bartels, oder dessen allenfalls zurückgelassene eheliche Erben sich hier Orts gehörig legitimiren, und gedachte Erbschaft in Empfang nehmen mögen. Actum den 17. Herbstmonath 1791.

Churpfalzbayrische Commandantschaft Amberg.

Freyherr von Gumppenberg, Oberst und Commandant.

Nach-

Nachdem der Kauf- und Handelsmann Herr Heinrich Gottlob Unger zu Wüstenbrand am 15ten April d. J. verstorben, und sich seit dieser Zeit verschiedene Gläubigere zu seinem Nachlaß gemeldet, die Vormündere der unmündigen Ungerischen Kinder aber die Erbschaft zwar sub beneficio Inventarii angetreten, jedoch zu Eruirung dieses Nachlasses um Eröffnung des Edictal-Processes nach Maasgabe des gnädigsten Mandats vom 13. Nov. 1779 gebethen; Als wird solches, und daß daher alle diejenigen, welche an ernannten Ungarischen Nachlasse ex jure crediti oder aus irgend einem andern Rechte einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, auf den 30. März 1792 zu deren Liquidir- und Bescheinigung sub poena praeclusi und resp. bey Verlust ihrer etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum sowohl, den 21. May 1792 darauf zur Anhörung eines Urtels oder Bescheids mittelst der in Chemnitz, Dresden, Leipzig, Freyberg, Cotbus und Altenburg aushängenden Edictalien öffentlich in Gemäsheit obbesagten Mandats vom 13. Nov. 1779 vor das Churfürstl. Sächsis. Justitzamt Chemnitz peremtorie citirt und vorgeladen, nicht weniger die Auswärtigen zu Bestellung gewisser Bevollmächtigten in loco Judicii angewiesen worden, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Amt Chemnitz mit Frankenberg und Sachsenburg den 24. Sept. 1791.

Churfürstl. Sächs. Commissions-Rath und Amtmann allda.

Johann Friedrich Carl Dürisch.

---

Auf beschehenes Ansuchen ist von denen Gerichten zu Obergurk unterm Amtsbezirk Stolpen der von da gebürtige vor ohngefehr 25 Jahren als Mühlpursche in die Fremde gegangene Abwesende George Scholze, sowohl alle diejenigen, welche an dessen hiesigen Vermögen Ansprüche zu haben vermeynen, mittelst an denen Rathhäußern zu Dreßden, Wittenberg, Chemnitz, wie auch Cottbus, Rumberg und in loco Iudicii ausgehangener Patente edictaliter citiret worden, den 16ten Jannuar 1792 in Obergurk an Gerichtsstelle behörig zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß ersterer für todt geachtet, und dessen Vermögen seinen nächsten Anverwandten verabfolget werden solle, letztere aber sub poena praeclusi und resp. bey Verlust des Beneficii Restit. in integrum ihre Ansprüche darzuthun und sich gebührend zu legitimiren, sodann aber den 6ten Febr. d. ai. der Inrotulation der Acten und den 27sten März d. ai. der Publication des einzuholenden Urtels gewärtig zu seyn. Welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig, alle und jede, welche entweder aus dem Rechte der Erbfolge, oder aus sonstig irgend einem Grunde an der daselbst verstorbenen Elisabeth Carolina Vetterin Nachlaß-Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 20. Febr. 1792 zur Anzeige und Beybringung sothaner Ansprüche sub poena praeclusi et sub jactura beneficii restitutionis in integrum, ingleichen bey Verlust der etwanigen Ansprüche edictaliter, und mit der Bedeutung, genugsam und ad transigendum instruirte, auch soviel die Ausländer betrift, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte, denen die etwa künftighin zu erlassenden Ladungen insinuirt werden können, dasigen Orts zu bestellen, vorgeladen, und der 19. Merz d. ai. zur Invotulation der Acten, nicht minder der 9. April ej. a. zur Publication eines präclusivischen Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumt worden; Als wird solches, und daß die diesfalsigen Edictallen allhier zu Bayreuth, ingleichen zu Alsleben, Torgau, Chemnitz, und Weisenfels, auch zu Leipzig afigirt zu befinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

Von Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung zu Bayreuth, ist in Schuldensachen des Unterthans und Tobackhändler Johann Barfuß zu Großgründlach gnädigst anbefohlen worden, daß, da jenes Passiva das Activ-Vermögen zur Zeit mit 142 fl. 35 kr. übersteigen, sofort Edictales erlassen, und sich Oberamtswegen bemühet werden solle, einen Remiß-Vertrag unter den Gläubigern herzustellen, in dessen Entstehung aber Locatoriam zu fertigen, und solche ad confirmandum einzusenden. Es werden dahero in Gemäßheit dieses gnädigsten Befehls alle diejenigen, welche an ersagten Barfuß einig rechtmäßige Forderung haben, hiemit edictaliter und peremtorie citirt und geladen, in der ad liquidandum auf Montag den 31sten künftigen Monats October anberaumten Tagesfahrt, zu vormittägiger Gerichtszeit dahier zu erscheinen, ihre Forderungen, mittelst Production der allenfalls in Handen habenden Orginal-Schuld Documenten, davon zugleich Abschrif-

ten

ten auf Stampf-Pappier ad Acta zu geben sind, zu liquidiren, hierauf aber wegen des Remiß-Vertrags das weitere zu gewärtigen. Signatum Bayersdorf, den 23. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberamt daselbst.

---

Nachdem der diesherrschaftliche Unterthans Sohn Adam Schwind von hier, in der Nacht vom 26. auf den 27. August dieses Jahrs heimlich entwichen, und sich bey der Königl. Preussischen Werbung zu Nürnberg unterhalten lassen; als wird gedachter Adam Schwind andurch vorgeladen a dato in Zeit von einem Viertel Jahr bey dahiesigem Amte zu erscheinen, und wegen seines ungebührlichen Austritts gehörig Red und Antwort zu geben, oder bey seinen Aussenbleiben zu gewärtigen, daß mit der Confiscation seines Vermögens gegen ihn vorgefahren werde. Decretum Burg Lißberg, den 23. Sept. 1791.

Aus den Reichsfreyherrl. von Münsterischen Amte allda.

J. C. Sommer, p. t. Amtmann.

---

Obschon nach Absterben des gewesenen Burger und Kaufmanns, Johann Adam Grünler dahier, bey erfolgter gerichtlicher Inventur, sich eine sein besessenes Activ-Vermögen weit übersteigende Schulden-Last hervorgethan, und der Concurs materialiter vorhanden war; So hat man jedennoch aus bewegenden Ursachen und wohlmeinender Absicht, Judicii wegen, billig Anstand genommen, in dieser Debit-Sache sogleich mit Anwendung der gewöhnlichen Formalitaeten zu verfahren, und hierdurch denen, bey selbigen interessirten Creditoribus, so wie des oberati defuncti hinterbliebenen als Concreditrix aufgetrettenen Wittib zweiter Ehe, gleichsam die Barriere zu einem weitschichtigen Proceß zu öffnen, vielmehr der letztern überlassen, sich ihrem Anerbiethen gemäs, wo möglich ohne Zuthuung der Gerichte mit denen Gläubigern ihres verlebten Ehemannes zu einem pacto remissorio zu verstehen; in der Folge hingegen wurden auf jener besonderes Ansuchen, diese zur Zeit bekannten Creditores in Termino sub 19. praeteriti mensis ad tentamen amicabilis compositionis vorgeladen, von denen auch, die in Praefixo sich Eingefundenen, nach richterlichen Intercediren und gewissenhaffter Vorstellung des bey einer allenfallsig förmlichen Concurs-Vollführung, für ein und die andere Seite zu besorgen seyenden Nachtheils, bereits wegen des ihnen proponirten Nachlaß Vertrags sich vorläufig erklärt haben. Indeme es also dermahlen vorzüglich darauf ankommt, daß auch die übrigen Grünlerischen Gläubigere, welche beregte Tagesfahrt nicht mit abgewartet, in ihren dißfallsigen Gesinnungen vernommen dann die vielleicht noch gänzlich unbekannt gebliebenen Forderungen, gebührend eruirt werden; Als werden zu dem Ende alle und jede, welche an des mehrgedachten verstorbenen Kaufmanns, Johann Adam Grünler, hinterlassenen Activ-Masse rechtmäsige Ansprüche haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem zu weitern gütlichen Unterhandlungen und respective Schuld Anzeige, auf den 17ten künftigen Monaths November praefigirten Termin, entweder persöhnlich oder per mandatarios satis instructos unausbleiblich vor allhiesigem Stadt-Magistrate auf dem Rath Hauße zu erscheinen, praetensiones kürzlich liquid zu machen dann in wieferne sie dem in Werk seyenden Nachlaß Vertrag beyzutreten gedenken, ad protocollum anzuzeigen. Uebrigens haben diejenigen, welche dieser Ladung gemäs, nicht compariren, sich selbst beyzumessen, wenn effluxo Termino peremtorie auf ihre allenfallsig nachherige Forderung nicht weiter reflectiret vielmehr nach hergestellten pacto remissorio die Wittwe Grünlerin von allen fernern Ansprüchen gänzlich freygesprochen wird. Wornach sich zu achten, Datum Bayreuth, den 10. October 1791.

---

Nachdem vermöge ergangenen höchsten Befehls, vor dem Churfürstlich Sächsischen Amte Chemniz, in des vormahligen Königlich Pohlnischen und Churfürstlich Sächsischen Cammerherrn und Stallmeisters, Hrn. Wolf Hartwig Ferdinand von Nostiz, Verlassenschafts-Sachen, zu Eruirung des Nachlasses, von welchen sich bereits ein Theil der Intestat Erben losgesagt, mit dem in dem Mandat vom 13. November 1779 vorgeschriebenem Edictal-Processe, verfahren wird, und daher alle und jede, welche an sothanen Nachlasse ex capite successionis, crediti, oder aus andern rechtlichen Gründen, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 13. März 1792 zu deren Liquidir- und Bescheinigung sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche und der Rechts Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, sowohl den 21. May 1792 dar-

auf

auf zu Anhörung eines Urtels oder Bescheids, mittelst derer im Foro Commissionis, sowohl in Dreßden, Leipzig, Annaberg, Bauzen, Altenburg und Cotbus, aushängenden Edictalien, vor besagtes Amt peremtorie citiret, und vorgeladen worden. Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Signatum Amt Chemnitz mit Frankenberg und Sachsenburg, am 21sten Sept. 1791.

Churfürstl. Sächsischer Commissions Rath und Amtmann daselbst als Commissarius Causae.

Johann Friedrich Carl Dürisch.

---

Endes unterzeichneter hat unter dem 29 September 1778 an Elias Eger, Hochfürstlichen Schutzjuden dahier einen Wechsel von 200 fl. fränk. ausgestellet, welcher von dem Innhaber durch Cessionen in andere Hände gediehen, und bey diesen verlohren gegangen ist. Wie nun dem Aussteller daran gelegen ist, daß er in Ansehung dieses Wechsels theils nicht selbst angefochten, theils kein dritter damit in Gefahr gesetzt werde, so sieht er sich selbst veranlasset, einen jeden für diesen Wechsel zu warnen, gegen den allenfallsigen Besitzer desselben sich dahin zu erklären, daß, in so ferne er binnen einem Viertel Jahr den Wechsel nicht producieren, und sich über die Rechtmäßigkeit des Besitzes nicht legitimiren wird, Unterzeichneter sich hiermit gegen alle Verantwortung feyerlichst verwahrt, und den Wechsel selbst als null und nichtig declarirt haben wollte. Bamberg den 5. October 1791.

Mänlein Lesar Levi, Hochfürstl. Bambergischer Schutzjud dahier.

---

Diejenige zur Zeit noch unbekannte Gläubigere, welche an dem Vermögens-Nachlaß des verstorbenen Mezgermeisters, Eberhardt Müller, zu Gefreeß, einig gegründete Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche in termino, Donnerstags den 10ten künftigen Monaths November bey dem Hochfürstl. Ober-Amt Gefreeß dahier anzuzeigen und gegen den gerichtlich aufgestellten kriegerischen Vormund der Müllerischen Kindere behörig zu liquidiren, gestallten ansonsten die Aussenbleibenden mit ihren allenfallsigen Praetensis Kraft dieß praecludirt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Signatum Golderonach, den 7ten October 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburgischen Ober-Amt Gefreeß.

---

Geschichte der Schiffbrüche oder Nachrichten von den merkwürdigsten Schicksalen und Begebenheiten der berühmtesten Seefahrer auf ihren Reisen in verschiedene Weltgegenden. Nach dem Französischen. Erster und zweiter Band. Berlin, 1791. 2 Thlr. sächsisch oder 3 fl 36 kr. rheinisch.

Der Verfasser des Französischen Originals in drey Bänden, welche hier auf zwey gebracht worden sind hat mit einem, bey seiner Nation eben nicht gewöhnlichen Fleiß über zwanzig Jahre die Materialien zu seinem Werke zusammengetragen, und dann eins der lesenswerthesten Bücher daraus gemacht, das die mancherley Gefahren der Seereisen sehr lebhaft und anschaulich darstellt, und auch über die Beschaffenheit mancher wenig bekannten Länder und die Sitten ihrer Bewohner Licht verbreitet. Sehr lobenswerth ist es übrigens, daß der Verfasser alle Nachrichten von Schiffbrüchen rc. ausgeschlossen hat, welche Unwahrscheinlichkeiten enthalten oder langweilig sind. Die Anzahl der verschiedenen Abschnitte ist zu groß, als daß sie hier einzeln angeführt werden könnten. Doch wollen wir bemerken, daß man im zweyten Bande unter andern auch die wahren Begebenheiten des Alexander Selkirk findet, der unter dem Namen Robinson Crusoe der Held eines bekannten und in mancherley Gestalten erschienenen Romans geworden ist.

---

Die beliebte Schrift: Das Buch vom Aberglauben, dessen zweyte verbesserte Auflage, mit 28 Holzschnitten, die Schwickertische Buchhandlung in Leipzig liefert, ist nun wieder in allen Buchhandlungen für 8 ggr. sächsisch zu haben. Liebhabern, welche sich von Paris und der französischen Verfassung richtige Kenntniß zu verschaffen wünschen, können wir kein besseres und zugleich unterhaltenderes Buch empfehlen, als die Gemählde von Paris von Mercier, in 8 Theilen. Der Theil kostet 16 ggr. sächsisch.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 128) Donnerstags, den 27. Oct. 1791.

Paris, vom 16. Oct. (Bericht des Correspondenten.)

Angesehene und mit unseren vornehmsten Emigranten in Freundschaft stehende Personen, welche kürzlich von Coblenz zurückgekommen, versichern für ganz gewiß, daß schlechterdings nicht daran zu denken sey, die Brüder des Königs ins Königreich zurückkommen zu sehen; bey allen guten Gründen, so man angewandt, sie dazu zu vermögen, würde man sich sehr betrügen, zu glauben, daß ihr Entschluß eine Gegen-Revolution zu Stande zu bringen, durch die Erklärungen und durch alle die zuvorkommenden Schritte des Königs könnte wankend gemacht werden; im Gegentheil nähmen ihre Entwürfe nur desto mehr an Umfang und Stärke zu, je mehr Schritte vom König geschehen, die ihrem Plan zuwider, und den sie noch ins Werk zu setzen hoffen; Kurz, sie seyen entschlossen, lieber alles selbst den grausamsten Tod über sich ergehen zu lassen, als die neue Ordnung der Dinge anzuerkennen.

Diese Neuigkeit, die im Grunde keine ist, macht gleichwohl üble Eindrücke und erweckt einen der Aufrichtigkeit des Hofes und selbst der Redlichkeit des Königs nachtheiligen Verdacht. Es kränkt, ihn nicht die Sprache des Herrn gegen seine Brüder führen zu sehen. Dieß Stillschweigen seiner Seits beredet viele, daß eine geheime Coalition zwischen den Drey Brüdern sey, deren Opfer die Patrioten wohl noch werden könnten und vielleicht bald.

So düstere Vorstellungen machen sich schüchterne oder übelunterrichtete Personen; dahingegen diejenigen so ein starkes Vertrauen (une confiance robuste) in die Treue des Königs setzen, und die besser unterrichtet seyn wollen, hauptsächlich die braven Nationalgarden, keinen widrigen Schritt fürchten, weder von Seiten der Thuillerien noch von Seiten der Prinzen; sie würden jenen auf der Haube seyn und machen wohl unverzagt sich die Rechnung (comptent bien fermement) mit den Contrarevolutionisten fertig zu werden, wie gros auch ihr Heer seyn sollte, welches täglich durch Officiers von den Linientruppen und andere noble Emigranten sich verstärkt.

Aber, nur noch einen Augenblick Geduld! Biß Martini wird diese Auswanderungswuth harten Bedingungen unterworfen, und die Liste aller der Vaterlandsverräther, durch den öffentlichen Druck zur Kenntniß der ganzen Erde wie zur Verachtung aller Rechtschaffenen gebracht werden. Die Pensionen, der Gehalt und die Stellen derer, die auf die erste Ladung nicht zurückkommen werden im Augenblick des abgelaufenen Termins aufgehoben, und ihre Güter bey der ersten feindlichen Handlung eingezogen werden.

Man

Man hofft dieser sehr ernstliche Schritt, die Erklärungen der fremden Mächte, die freundschaftlichen Einladungen und der Mangel an Gelde, ohne die Langeweile, eine schreckliche Geisel für Franzosen, zu rechnen, werden einen guten Theil unserer Emigranten von allen Classen und Ständen zurückführen.

Die Protestanten in Paris haben verwichenen Donnerstag in der St. Ludwigskirche im Louvre einen ausserordentlichen Gottesdienst gehalten, um dem Himmel Dank für die Vollendung der Constitution zu bringen. Der Maire und eine Deputation der Municipalität von Paris wohnten, in großem Castume, mit einem Detaschement Nationalgarde, dieser frommen Ceremonie bey, die eben so viel Catholiken als Calvinisten hinzog und unaussprechlich erbaute; sowohl die schöne Rede des Protestantischen Predigers Hrn. Maron, als die unvergleichlich executirte Music der auf die Gelegenheit verfertigten Hymne, welche allen Kennern gefiel, ärgerte niemand und verursachte nicht die mindeste Unordnung. Zu einem so hohen Grade hat die Vernunft sich schon unter allen Classen des Pariser Volks verbreitet. Wie weit läßt es das von Londen, Lissabon, Madrid, Neapel, Venedig, Turin und selbst das der Französischen Schweiz hinter sich. Lasse man sichs einmal einfallen, zu Bern, zu Zürch und zu Basel von Toleranz zu sprechen; wie würde der Pöbel den Priestern einer andern Religion mitfahren, und nun sage man noch einmal was über die guten Pariser.

## Paris, vom 17. Oct.

### Verfolg der Sitzung der Nationalversammlung, Sonnabends den 15ten October.

— Wollen Sie (fuhr Hr. ——— fort) Friede im Innern haben? Machen Sie daß man Sie auswärts respectirt. Wird man dieß aber, wenn Sie sich so gefällig auf Minister verlassen, die Ihnen nur immer die Hälfte von dem sagen, was sie wissen? Wollen Sie gleichgültig zusehen, daß die fremden Mächte noch nicht desarmiren (Hr. von Montmorin hatte in der Versammlung als man stark in ihn setzte sich über das gegenwärtige Verhältniß der auswärtigen Mächte gegen Frankreich zu erklären, gesagt, Schweden habe noch nicht desarmirt, auch Rußland nicht) wollen sie gleichgültig zusehen daß sie unsere Flüchtlinge aufnehmen, unsere Gesandten abweisen und beharrlich die Souverainetät nur in dem Könige und nicht in der Nation erkennen?

Eine Menge Mitglieder drängt sich an die Rednerbühne und verlangt zugleich das Wort. — Die ganze Versammlung kommt in Bewegung. — Der Präsident schickt Huissiers, die Mitglieder zu nöthigen, sich zu setzen. Endlich wird mit Einmüthigkeit der linken Seite beschlossen, die Sache für beendigt zu erklären.

### Sitzung vom Sonntag den 16. Oct.

Wieder dieselben Vorschläge gegen das Auswandern und wieder derselbe Tumult. Einige lobten andere tadelten die Gemeinde von Dieppe daß sie das Schiff mit den Königl. Effecten angehalten.

Hierauf macht einer den Vorschlag, daß alle Officiers welche von heute an ihre Fahnen verlassen würden, für infam erklärt, ingleichen daß die Liste aller abwesenden in alle Departements geschickt werden solle. — Hr. Girardin stellte vor: Eine Liste der abwesenden Officiers wäre eine wahre Proscriptionsliste, wodurch alle der Wuth des Pöbels Preiß gegeben würden; dieß wäre ein Schritt gegen alle Vernunft und Moral — rc. Die Nat. V. entschied endlich daß nicht mehr davon die Rede seyn solle.

## Paris, vom 18. Oct. (Nicht vom Correspondenten)

Ohngeachtet die abgegangene Nationalversammlung durch einen ihrer letzten Schlüsse alle Clubs im Königreich verbothen hat, so setzen doch letztere hier noch beständig ihre Conventicula an ihren gewöhnlichen Orten im Jacobiner, Benedictiner und Franciscaner Kloster fort, und selbst Mitglieder der neuen Nationalversammlung lassen sich bey diesen oder jenen aufnehmen. Dagegen hören auch die öffentlichen Anschläge nicht

auf

auf. Unter andern fand man diese Tage an allen Ecken folgendes.

Motion der Hallen.

Wir wollen eure Constitution nicht mehr, die uns ins Verderben gebracht hat. Wir wollen eure Freyheit nicht mehr die nur für Schelm, Räuber und Mörder ist. Wir wollen eure Religion nicht mehr, die nur gut für diejenigen ist, die nicht an Gott glauben. Wir wollen so viele Herren zu 18 Liv. zu 12 Liv zu 2 Liv. täglich, nicht mehr. Wir wollen eure Sectionen nicht mehr, wo die Leute ihre Zeit mit Politisiren (à deraisonner) verliehren. Wir wollen eure Jacobiner, Benedictiner, eure Franciscaner und alle eure Clubs nicht mehr. Wir wollen eure Constituirte, Constituirende, fressende, schindende, alles über und über werfende, plündernde, ruinirende &c. Corps nicht mehr. Wir wollen einen Glauben, einen König, ein Gesetz. Wir wollen den Glauben den wir von unsern Vätern empfangen haben. Wir wollen einen König der Herr sey und sich mit unsern Glück beschäftigen könne, ohne die Advocaten, die Procuratoren, die Huissiers, die Greffiers und alle Raisonneurs seines Königsreichs zu Rathe zu ziehen. Wir wollen das Gesetz unter welchem wir glücklich gelebt haben.

Wien, vom 21. October.

Se. Majestät der Kaiser haben den Fürst Carl von Lichtenstein zum Geheimen Cabinets-Director mit einem ansehnlichen Gehalt zu ernennen geruhet.

Der von den neuen Herrn Policey-Directoren abzulegende Eid ist auf allerhöchsten Befehl, biß auf weitere Ordre eingestellt worden.

Am verflossenen Sonntag paradirte im Prater vor den Erzherzogen Franz und Joseph K. Hoheiten, in Gegenwart des Feldmarschalls Grafen Lascy und des commandirenden Generals Grafen Kinski, die Obristlieutenant und Chevaux-Legers, dann am Dienstag die Obristen- und 1ste Major-Division vom 2ten Carabiniers-Regiment.

Se. Majestät der Kaiser sollen sich zu Hollitsch geäussert haben, daß Höchstdenselben die dasige Gegend so wohl gefalle, daß künftighin der K. K. Hof im Frühjahr und im Herbst einige Wochen allda zubringen werde.

Se. Majestät der Kaiser haben den bisherpensionirt gewesenen Major Bianchi in Mayland als Platzmajor mit 1000 fl. Gehalt angestellt.

Seit der letzthin verübten Mordthat an dem Magistrats-Secretaire Haschka, hat sich schon wieder eine andere allhier ereignet, es wurde nämlich den 18ten dieß ohnweit der Taborbrücke einem Hausknecht der Hals abgeschnitten.

Hermannstadt, vom 7. Oct.

Unwandelbare Treue und unbedingte Ergebenheit gegen ihren Landesfürsten waren von jeher Tugenden, durch welche sich die Sächsischen Einwohner Siebenbürgens besonders ausgezeichnet haben. Die Geschichte unseres Vaterlandes hat die herrlichsten Beyspiele davon bis auf unsere Zeiten aufbewahret und die Archive sind voll von den glänzendsten Lobsprüchen, welche dieser Nation von den Fürsten aller Zeiten darüber sind ertheilet worden. Was Wunder, daß sie auch itzt jeden Anlaß eifrig benützt, sich auch in dieser Rücksicht ihrer Vorfahren würdig zu bezeigen? Der gestrige Tag war bestimmt, an welchem die hiesige Burgerschaft den Eid der Treue ihrem neuen Fürsten Leopold II. leisten sollte, und die öffentlichen Anstalten welche dazu getroffen waren, müssen jeden fremden Zuseher beym ersten Anblicke überzeuget haben, daß diese Feyerlichkeit nicht so wohl die Folge der Pflicht und des schuldigen Gehorsams als die Frucht des Herzens und der Ausbruch irgend einer allgemeinen Freude seyn müssen: &c.

Aus Böhmen (Eingesandt). Unter dem 6ten July l. J. ergieng von einer hohen Landesstelle an alle Böhmische Pfarrer, insbesondere in jenen Gegenden, wo noch die alten Wallfahrtszüge und zwar unter Anführung der Vorbether so häufig geführt werden, daß man deren dieses Jahr allein zu 18000 Seelen nach Maria-Zell, Maria-Taferl, Sonntagberg, Heiligenberg, Rzimau, Bechin u. d. gl. gezählet hat, die nachdrucksamste Erinnerung, daß die Pfarrer ihre anvertrauten Gemeinden, mit Religionsgründen sowohl, als aus

pa-

politischen Ursachen belehren möchten, die Wallfahrten hinführo zu unterlassen. Diesen hohen Befehl begleitete ein Landpfarrer an seine Pfarruntergebene mit nachstehenden Gründen und Ursachen. „Alle Wallfahrten und Processionen, mit einziger Ausnahme der Fronleichnamsprocession und in der Bittwoche werden hinführo auf das schärfeste verboten. 1) Weil der Allerhöchste Herr, an welchen allein alle unsere Gebethe jederzeit gerichtet seyn sollen, überall, und vornämlich in jedem pfarrlichen Gotteshauß zugegen und unser Flehen zu erhören bereit ist. 2) Weil Maria, in allen Orten und in allen häußlichen Wohnungen eben dieselbe Fürsprecherin bleibt, die unsere Verehrung im Stillen annimmt. 3) Weil durch das, ohnehin mehrmal verbotene Wallen an sogenannte Gnadenörter viele Leute krank werden, hernach zu Hauße liegen, und ihre Arbeits- und Berufspflichten vernachläßigen. 4) Weil durch die Wallfahrten das Haußwesen und die Feldwirthschaft gar oft Schaden leidet. 5) Weil durchs Wallen, besonders auf mehrere Tagreisen dem armen Landmanne der letzte, so zu sagen, blutige Heller entnommen, wenig Gutes gestiftet, sondern vielmehr zu zügellosen Ausschweifungen und Ausgelassenheiten Gelegenheit gegeben, Ehre und guter Name gebrandmarkt, und der Rechtschaffene geärgert wird. 6) Endlich, weil dem Allerhöchsten, welchem allein Ehre und Anbetung gebühret, der fleißige Gehorsam der Unterthanen in Befolgung der Landesherrlichen und väterlich gemeinten Verordnungen, weit angenehmer ist, als alle Licht- und Geldopfer."

---

## Am Grabe der Frau Karschin.

Eh' noch auf jener Wolke Purpur-Saume,
Dein Geist sich uns entwandt,
Sah ich Dich, Unvergeßliche, im Traume,
Mit der bekränzten Leyer in der Hand;
Wars Ahndung. — Wars Dein Engel der im Staube
Zu mir hernieder trat?
Mir flüsterte — daß er gen Sarons Laube,
Dich hin zur ewigen Feyer bat.

Dort sahst Du nun den erst entschlafnen Sänger,
Um den Du Mondenlang geklagt,
Daß ihm im Kerker immer bänger,
Kein bandefreyer Morgen tagt.
Du jauchzetest als seine Fessel sprangen
Und sangst — Halleluja!
Kaum war er auch in Salem eingegangen,
So ist die Geistes-Schwester da.

Fühl nun mit ihm den hohen süssen Frieden,
Den Du so oft in meine Seele sangst
Und ruh von jenen Mühen — wo hienieden,
Du Dich durch dieses Leben rangst;
Dir schuf — O Wonne mit! den Abend Deiner Tage,
Dein großer Brenne — Sonnenhell!
Du sangest kummerfrey, in sanfter Schäfer-Sprache,
Dein Schwanen-Lied am Silberquell.

P—r, gebohrne M.

* * *

Jüngst fuhr ein Cavalier etwas spät vom Lande nach der Hauptstadt zu, als er von einigen Beurlaubten angehalten, und ihm seine Börse abgefordert wurde. Er gab sie her, und als jeder von ihnen etwas davon genommen hatte, stellten sie den Rest zurück, entschuldigten sich, und baten, es am behörigen Orte bekannt zu machen, daß man sich genöthiget fände Straßenraub zu begehen, da bey diesen drückenden Zeiten alle Nahrungswege verschlossen wären. Der Cavalier überließ ihnen alles, was er baares bey sich führte, tröstete sie mit besseren Zeiten, und war froh mit heiler Haut davon gekommen zu seyn. (— In welchem Staate sich die Geschichte zugetragen, wollen wir dann erst sagen, wann der Correspondent uns zuvor nochmals versichert daß sie wahr sey.)

Zu Pillnitz soll der Hr. von Calonne, um die Mächte zu einer Expedition gegen Frankreich zu bereden, gesagt haben, es wäre nur eine Promenade. — Die Promenade, antwortet der Feldmarschall Lasey, dürfte aber sehr lange werden.

# Anhang zu Num. 128 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 28. October 1791.

### Dresden, vom 24. Oct.

Se. Königl. Majestät von Preussen haben in voriger Woche durch einen reutenden Expressen an Se. Excellenz den Herrn Oberkammerherrn rc. Grafen von Marcolini, ein Präsent von großem Werth überschickt. Es besteht in einem blau emaillirten, goldnen, meist mit großen sehr schönen Brillanten reich, auch auf dem Rande besetzten Souvenir. Die erste Seite hat Sr. Majestät meisterhaft en mignature gemahltes wohlgetroffenes Portrait, in einem Zirkel von sehr großen Brillanten, worüber eine Sonne, in deren Mitte ein vorzüglich großer Brillant steht. Auf der Rückseite befindet sich oben das Wort Souvenir von Brillantschrift mit einem Lorbeerkranz von Smaragden umgeben, und darunter ist mit dergleichen Brillantschrift der Tag bemerkt, auf welchen sich dieß Wort bezieht.

### Aus Pohlen, vom 14. Oct.

Man versichert, daß Se. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen die Succession der Krone angenommen, und daß es nächsten Montag im Senat werde declarirt werden.

Das Münz-Edict macht noch viele Schwierigkeiten und dürfte die Vollziehung bis auf den März ausgesetzt werden.

Vorläufig ist die Verfügung bestanden, daß der Dukaten auf 18 fl. poln. (3 Rthlr.) ausgemünzt seyn, an reinem Gehalt 23 Karat und 7 Gran halten, an Gewicht 72¼ Aß haben und, aus einer Cöllnischen Mark Gold, 67 Ducaten, geschlagen werden sollen. Alle Ducaten, rändrich oder unrändrich, sollen nach dem Gewicht nur gehen, u. s. w.

In dieser Woche ist nun noch alles, was, in diesem Früh-Jahre, von der Graudenzer Festung, an Ammunition, Bomben, Kugeln, Pulver, Artillerie-Geräthe, nach Neu-Fahrwasser gebracht worden war, wieder von da nach Graudenz, auf 5 Fahrzeugen, zu Wasser, zurückgeführet worden, unter Bedeckung von 30 Artilleristen, mit 2 Officiers.

Auch ist das in Neufahrwasser, vor einiger Zeit, gebaute und in See gegangen gewesene preussische Kriegs-Fahrzeug, die Wachsamkeit, schon daselbst ganz abgetakelt worden. Dessen bißheriger Commandeur soll nach Pillau, als Befehlshaber der Lootsen, zu stehen kommen.

Der neulich angezeigte Unfug des Frauenzimmers vor dem Gegitter des Reichstags-Zimmers ist an die Reichstags-Gerichte genommen worden. Der angebliche Irrthum des Frauenzimmers bestund nur darinn, daß sie den Reichstags- und Kron-Conföderations-Secretaire hat herausrufen lassen, aber den Litthauschen Conföderations-Secretaire herausrufen zu lassen im Sinne gehabt hat. Ueber letztern ist sie darüber aufgebracht, daß Ihr Gemahl, ein gewisser Zajtzkowski, von ihm auf dem Reichstage, bey einer Wahl zu einer gewissen Stelle, ausgeschlossen worden.

### Berlin, vom 20. Oct.

Bey Gelegenheit der Vermählungsfeyer unsrer beiden Königlichen Prinzessinnen sind bey Hofe viele ansehnliche Geschenke ausgetheilt worden. Unter andern haben des Herrn Herzogs von York K. H. dem Herrn Generalmajor von Kleist, welcher Höchstdenselben aufzuwarten die Ehre hatte, eine goldene, reich mit Brillanten besetzte Tabatiere von sehr hohem Werth, und Ihro K. H. die Frau Herzogin von York dem Herrn Grafen von Neal, Ritter des weißen Adler- und des Stanislaus-Ordens, welchem die Ehre, Ihro Königl. Hoheit aufzuwarten, zu Theil ward, ebenfalls eine goldene, reich mit Brillanten besetzte Dose geschenkt. Gleiche Geschenke erhielten des Erbprinzen von Oranien Hochfürstl. Durchl. und Ihro K. H. die Frau Erbprinzessin von Oranien, dem Herrn Generalmajor von Schwerin und dem Herrn Hofmarschall der regierenden Königin Majestät, Baron von Zenner. Außerdem sind noch viele kostbare Geschenke an den Hofstaat vertheilt worden.

Die

Die sogenannte Prinzessinnen-Steuer, welche bey der Ausstattung einer jeden Prinzessin aus dem regierenden Königl. Hause hunderttausend Thaler, folglich in dem jetzigen Falle zweimal hunderttausend Thaler beträgt, und vom platten Lande aufgebracht werden muß, haben Se. Majestät der König dem Lande zu erlassen und dadurch einen neuen Beweis Ihrer landesväterlichen Milde zu geben geruhet.

Dem Generalmajor und Chef des in Prenzlau in Garnison stehenden Infanterieregiments, Herrn von Kleist, welcher bey des Herzogs von York Königl. Hoheit während Dero Aufenthalts allhier die Aufwartung gehabt, haben Se. Majestät der König zum Beweise Dero besondern Zufriedenheit, ein Geschenk von dreytausend Thaler auszahlen lassen.

## Schreiben aus Berlin, vom 22. Octobr.

Se. Majestät der König haben den Herrn Geh. Finanzrath von Struensee zum würklichen Geh. Staats und dirigirenden Minister bey dem General-Directorio zu ernennen, und ihm das Accise- und Commerzien-Departement, das bishero des würklichen Geheimen Staats- und dirigirenden Ministers und General-Postmeisters, Freyherrn von Werder Excell. gehabt haben, zu übertragen, dagegen des Herrn Minister von Werder Excell. das Preussische Departement mit einer Zulage von 2000 Thlr. beyzulegen, und Se. Exc. zugleich mit einer goldenen reich mit Brillanten besetzten Tabattiere von sehr hohen Werth, zu beschenken allergnädigst geruhet.

## Lüttich, vom 21. Oct.

In voriger Woche sind hier an hundert Französische Emigranten von verschiedenem Stand und Rang angekommen, die theils nach Deutschland theils nach Brüssel sich begeben haben.

## Neuwied, vom 21. October.

Man fährt jetzt aus Paris nach Coblenz wie man vor Zeiten von Paris nach Versailles gefahren ist. Es ist ein beständiges Reiten und Fahren dahin. Am Dienstag sind wieder 26 Wägen voll Auswanderer, meistens vom Bürgerstand angekommen. Die Stadt ist jetzt so voll, daß Boden und Keller so zu sagen bewohnt sind. Alle Tage kommen neue Auswanderer in solcher Menge, daß man nicht weis wie man sie unterbringen soll. Alle Ortschaften in der Gegend sind voll Franzosen. Die ausgewanderten Bürger aus Frankreich wollen unter sich und auf ihre Kosten eine Garde-Nationale-Royale errichten. Am Montage ist zu Coblenz ein Russischer Courier eingetroffen, welcher wiederholte Versicherungen von der großen Catharina an die Prinzen und an die Französischen Edelleute mitgebracht hat. Dies Schreiben wird nächstens im Druck erscheinen. Die Brüder des Königs werden das Schloß Schonbornslust verlassen, und in die Stadt ziehen. In ihrer Staatskanzley wird Tag und Nacht gearbeitet. Es ist ausserordentlich wie sich die Geschäffte vermehren.

## Mayntz, vom 15. Octob.

(Aus einem Französischen Patriotenblatt.)

„Ich komme von Coblenz wo eine Menge Französische Officiere sich befindet. Seitdem der König die Constitution angenommen hat, treffen von der ehemaligen Königl. Leibgarde zu 40 und 50 an einem Tage ein. Ich weiß gewiß, daß vier solcher Gardisten bey ihrer Ankunft zu Coblenz von Seiten des Königs Complimente an Monsieur und an den Grafen von Artois ausgerichtet und dabey versichert haben, der König habe ihnen gesagt: „Sie gehen also nach Coblenz zu Ihren Cameraden?“ — Ja, Sire. — „Ich gratulire Ihnen dazu.“ — Als vor 14 Tagen 6 Pagen vom König Abschied nahmen, sagten Se. Majestät zu ihnen: „Ich kann Sie nicht besser anstellen als unter der Garde, welche meine Bruder zu Coblenz errichten; hier sind 400 Louisd'or, die ich Ihnen zur Reise gebe.“

Dieß hat ein Officier, ein Ludwigsritter, der Churfürstin von der Pfalz in voller Versammlung erzählt, wo ich zugegen war. — Der König scheint mit den Prinzen verstanden zu seyn. Sie werden, glauben Sie mir, gewiß ihr möglichstes thun, ihn zum zweytenmal mit der Königin und dem Cronprinzen aus dem Reiche zu bringen. — —

## Schreiben aus Paris, vom 18. October.

(Vom Correspondenten.)

Se. Majestät haben einen neuen Beweiß Ihrer Aufrichtigkeit durch die Proclamation gegeben, die Sie ergehen lassen, um die Emigranten zurückzuruffen und dem neuen Auswanderungs Uebel zu steuern, das sich

sich von den Officieren der Land-Truppen nun auch unter die von der Marine verbreitet.

Die Königin macht große Veränderungen bey ihrem Hofstaat. Alle aristocratische Damen haben ihren Abschied bekommen. Sie declamirten gegen die Annahme der Constitution.

### Brüssel, vom 19. Oct.

Gestern war hier scharfe Execution. Der K. K. Artillerie Hauptmann Sackers ward nähmlich wegen seines übergrissenen Verbrechens, mit den Verräthern Gaveau, Solares und Lami, bey der Uebergabe von Antwerpen gemeine Sache gemacht, und auf das schändlichste mitgewirkt zu haben, von dem Kriegsrathe verurtheilt, sich auf öffentlichem Platze aller Ehrenzeichen als Hauptmann, beraubt, und seinen Degen auf die schimpflichste Weise in Stücke zerschlagen zu sehen. Er ward darauf in Ketten in das Gefängniß geführt, in welches er auf 4 Jahre ebenfalls verurtheilt, und nach dieser Zeit gänzlich aus den K. K. Landen verbannt ist. Die Bildnisse der Verräther Gaveau, Solares und Lami hingegen sind, zufolge des von dem Kriegsrathe über sie gefällten Urtheils, letzten Freytag an den Galgen gehangen worden. Die übrigen Officiers aber, die sich der Uebergabe der Festung keineswegs entgegen setzten, wurden zwar, der Form Rechtens wegen, cassirt, aber 24 Stunden hernach wieder in ihre Stellen eingesetzt.

Hr. Pelthier, Französischer Staatsrath ist gestern von hier verreist, um sich in aller Eil nach Coblenz zu begeben. Der berühmte Abbt Maury und der Bischof von Perrignan, sind den 15. d. hier angekommen.

### Brüssel, vom 21. Oct.

Morgen soll hier ein im souverainen Rathe von Brabant unterm 17. October beschlossenes Urtheil vollzogen werden, welches die Neugierde aller Einwohner ohne Zweifel reizen wird. Vermöge dieses Urtheils sollen die Beschlüsse der Stände von Brabant vom 24. und 25. May wodurch sie gedachten Souverainen Rath für ungesetzmäßig zu erklären, sich erdreustet hatten, durch den ersten Gerichtsdiener in Gegenwart des ersagten Gerichtshofes öffentlich zerrissen, und aus allen Staatsregistern ausgestrichen werden, weil durch selbige die Rechte Sr. Majestät angegriffen, und die Ausübung der Gerichtsbarkeit dieses Hofes angetastet worden. Auch wird in ermeldetem Urtheil allen Unterthanen in Brabant unter schwerer Strafe nochmal eingebunden, den obgedachten Schlüssen der Stände keine Folge zu leisten, und weil der Rathspensionair von Jonghe das Requet vom 23. Sept. nicht hat annehmen wollen, so soll durch den ersten Gerichtsdiener, selbiges ihm wiederholt mitgetheilet werden, und falls selbiger es nochmal ausschlagen würde: so befehlen Se. Majest. als Herzog von Brabant, daß der Gerichtsdiener mit seinem Stocke in der Hand sich in die Versammlung zu diesen Deputirten verfüge, um dieß Requet mit der bedrohten Strafe selbigen zu überreichen, und sollten diese Deputirten sich abermal weigern, solches anzunehmen: so soll er nach der Vorschrift des 386 Artikels der Albertinischen Verordnung vom Jahre 1604 an eine Thür des Vorzimmers solches anheften, und wenn in 24 Stunden Zeit der Hof von der Befolgung dieses Decrets nicht unterrichtet worden, so sollen sie in Contumaz erklärt werden.

### Wien, vom 22. Oct.

Noch dato ist der Thäter des vor acht Tagen grausam erstochenen Magistrats-Secretaire nicht entdeckt. Man muthmaßt, daß der Mord einem andern gegolten, und derselbe bloß verkannt worden, und seine Beraubung pro forma geschehen, um den Meuchelmord besser zu verbergen.

Der französische Bothschafter erscheint nun wieder wie gewöhnlich bey Hofe. Die neue Staats-Livrée ist die Livrée des Königes selbst, und alle seine Bediente sind Königliche Bediente, können aber von dem Bothschafter angenommen, und abgedankt werden.

In Prag zieht sich über einen gewissen Hrn. ———, ein gräuliches Donnerwetter zusammen, welches er sich durch eine Denuntiation selbst zugezogen hat, wovon ihm die nöthigen Beweise fehlen. Dieser unbesonnene Schritt kann ihm Ehre und Vermögen kosten.

Belgrad ist noch immer unser, und wird nicht eher ausgezogen biß die Türken den kleinen Fleck an der Unna räumen, der uns laut Friedens

densschluß zukömmt, wovon aber die Bosnier nichts wissen wollen. Wegen dieses Aufenthalts ist auch unser Baron Herbert noch nicht nach Constantinopel abgereist.

Der berühmte Bassa von Scutari ist anjetzo ziemlich in der Klemme. Seine eigene Unterthanen sind seiner Herrschaft müde, und werden ihn gewiß bald ums Leben bringen, wann nicht seine großen Schätze einige getreue Leute auf seine Seite ziehen, die ihn theils warnen, theils beschützen.

Morgen wird der Graf von Hohenwarth als Bischof in der Kirche zu den Salesianerinnen eingeweiht. Derselbe war verschiedene Jahre Hofmeister bey unsern Erzherzogen Königl. Hoheiten, und hat den Ruhm eines großen Gelehrten, exemplarischen Hirtens und ungemeinen Menschenfreundes. Seine Majestät haben für diesen würdigen Bischof ein kostbares brillantenes Kreuz bestimmt, welches derselbe nebst dem Nachlaß der Taxen zu empfangen hat. Seine geistliche Braut ist Triest und die jährliche Mitgift besteht in 12000 fl.

## Hamburg, vom 21. Oct.

Nach einem Privatbriefe aus Berlin vom 18ten soll daselbst die Nachricht eingegangen seyn, daß der Herzog Ferdinand von Braunschweig durch einen sanften Tod das Zeitliche verlassen habe.

*) Unmittelbare Nachrichten aus Berlin melden biß den 24sten nichts von diesem hohen Todesfall. Man weis auch sicher daß Se. Durchl. am 17. sich noch wohl befunden haben.

In Warschau spricht man noch immer davon daß der Russische Hof nicht allgemein mit demjenigen zufrieden sey, was in Pohlen am 3ten May vorgegangen. Man ist deßwegen in großer politischer Unruhe. Man ist auch unruhig über die Annäherung der Russen gegen die Gränzen von der Ukraine und Weiß-Reussen.

* * *

Die kleine Fehde des Canton Bern gegen die vom Französischen Uebel angesteckten Einwohner des Wadtlandes (Pays de Vaud) ist beynahe zum Ende. Als die Berner Deutschen Truppen am frühen Morgen auf den Höhen über der Stadt Lausanne ankamen, und nun mit einmal den großen Genfersee erblickten, mit seinen reizenden Ufern, und das ganze Pays de Vaud mit seinen vielen Städten und Schlössern, riefen viele Soldaten aus: Ach, das ist ein schönes Land! und die andern riefen ihnen zur Antwort: Auch wollen wirs behalten! Bey der Vertheilung der Kanonen in der Stadt Lausanne ward ein Theil gegen die Stadtthore, ein Theil gegen das Rathhaus, und der größte Theil auf der Promenade, au Montbenon, gegen die ganze Stadt Lausanne gerichtet. Ein Neugieriger fragte den Obersten der Berner Jäger; Warum richtet ihr eure Kanonen gegen unsere Stadt? Der Oberste gab ihm zur Antwort: Wir haben unsere Kanonen nicht gegen eure Stadt gerichtet, aber eure Stadt richtet sich gegen unsere Kanonen.

Es waren, wie man aus Wien schreibt, zwey Stücke, welche der Französ. Bothschafter, Marquis von Noailles, bey seiner Audienz am 16ten Sr. Majestät überreichte. Das eine war das alte Beglaubigungsschreiben bey Leopold dem Zweyten als Kaiser, an dessen früherer Ueberreichung ihn theils die Abwesenheit des Monarchen in Italien, theils die Anhaltung des Königs von Frankreich, nach der Zurückkunft desselben in Wien, verhindert hatte. Das zweyte ist die Declaration des Königs an alle Höfe, daß er die endlich zu Stande gebrachte Constitution angenommen habe. Die simple Mittheilung einer geschehenen Sache erfordert keine Antwort, und die Readmission des Gesandten, seitdem der König, sein Herr, sich für frey erklärt hat, ist eben so wenig fähig, die Dispositionen zu verrathen, die unser Hof in Zukunft nehmen dürfte.

---

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 129) Sonnabends, den 29. Oct. 1791.

Aus dem Tagbuch der Französischen National-Versammlung; Mittwochs den 19. October.

In dieser Sitzung war von nichts geringern die Rede als den Kriegsminister auf die Galeeren zu schicken:

Die Anklage wider Hrn. Duportail hatte sich schon in der Monntags-Sitzung erhoben. Einer der Secretarien der Versammlung hatte ein Schreiben der Bürger von Bordeaux verlesen, des Innhalts: Die Minister seyen saumseelig oder falsch; die Constituirende Nat. Vers. hätte decretirt, daß 87000 Nationalgarden zur Vertheidigung der Gränzen bewaffnet würden; die von Bordeaux wären bereit zu marschieren; es fände sich aber nur eine geringe Anzahl Gewehre in den Händen der Districts-Administratoren; die versprochenen Lieferungen kämen nicht; man könne also nicht nur die Freywilligen nicht abgehen lassen, sondern auch die Zeit zu ihrer Uebung sey verlohren; es sey daher hohe Zeit zu befehlen, daß ihnen Gewehre gegeben würden."

Ein Deputirter wollte diese Sache dem Militair-Ausschuß übergeben wissen, ein anderer, daß sogleich über diese Denunciation gesprochen werde; Ein dritter sagte, der Minister habe sich schon in seinem letztern Amtsbericht hinlänglich über diesen Punct gerechtfertigt; er habe nämlich nicht für gut gefunden, allen errichteten Bataillons Gewehre zu schicken, weil sie deren in den Arsenalen der Orte, wohin sie sich begeben sollen, finden, und auch der Transport der Gewehre von einem Ende des Reichs zum andern zu kostspielig seyn würde rc. Die Bürger von Bordeaux hätten also wie die andern ohne Gewehr abgehen sollen und würden wenn sie an Ort und Stelle gekommen, solche gefunden haben. — Man murrte. Indessen wurde doch die Addresse der Bordoleser an den Militairausschuß verwiesen *).

*) Hr. Duportail, jetziger Kriegsminister, ist einer der ersten Beförderer der Revolution; Er commandirte im Amerikanischen Kriege, in Charlestown als Clinton diese Stadt eroberte und gehört zu denen, die die Freyheitsgrundsätze aus Amerika nach Frankreich gebracht haben, zu den La Fayetten, Rochambeaus rc. desto unerwarteter ist, daß die Herren ihm jetzt nicht trauen wollen.

Mittwochs darauf klagte ein Hr. Chabot den Kriegsminister an, er hätte seit der publicirten Generalamnestie, zufolge welcher alle wegen Insubordination gefangen sitzende Soldaten freygelassen werden sollen, zu Blois 4 Gemeine noch lange nachher sitzen lassen, und als sie endlich losgelassen worden, hätte einer von ihnen, Namens Orosman auf Befehl des Ministers, die Stadt binnen 24 Stunden räumen müssen, der doch weiter kein anderes Verbrechen als seine Camaraden, begangen, die wie er, ihre Officiere als Contrerevolutionsprediger angegeben, und der wegen seiner Einsichten und patriotischen Energie besser an der Spitze eines Regiments stehen würde, als die ihn vertrieben haben. — Es sey derhalben Zeit (fuhr Hr. Chabot fort) daß die Versammlung die Augen öffne über die Lineen-Armee, welche bißhero Schelme commandirt hätten (que des scelerats ont commandée jusqu'ici.)

Die Gallerien applaudirten; es entstund grosser Lerm in der Versammlung. — Hr. Chabot trug endlich darauf an daß die N. V. als Rächerin dieser Ungerechtig-

gerechtigkeiten auftrete und den Kriegsminister anhalte, sich wegen der Nichtvollziehung des Gesetzes zu verantworten.

Verschiedene Mitglieder verlangten, daß Hr. Chabot zur Ordnung verwiesen werde. — Er muß wissen (rief ein Deputirter) daß die Schelme zu Coblenz sind, und daß diejenigen so gegenwärtig die Armee commandiren, keine Schelme sind.

Hr. Chabot: Eh bien! ich will mich zur Ordnung verweißen lassen, wenn es zur Ruhe der Versammlung nöthig ist; ich bemerke aber, daß wenn ich von Schelmen gesprochen habe, ich diejenigen gemeint habe, die zu Coblenz sind.

H—r. Entweder der Minister oder seine Agenten sind sträflich; oder die Versäumniß, die man denuncirt hat, ist bloß durch die Umstände veranlaßt. In allen Fällen muß die Wahrheit ins Licht gesezt werden. Ich fordere also, die Sache dem Militairausschuß zu übertragen.

H**. Man hat einen willkührlichen Befehl (ordre arbitraire) denunzirt, und das Criminalgesetzbuch sagt, daß jeder Minister, der willkührliche Befehle giebt, zur Kette (auf die Galeeren) verurtheilt werden solle. Ich fordere also daß diese Sache dem Criminalgericht übergeben werde.

M**. Ich verlange, daß die Nationalversammlung ohne weiters zur Tagesordnung schreite, und daß sie die ungebührlichen und beleidigenden Reden des Hrn. Chabot mißbillige.

Hr. Ducos. Man glaubt, das Ministerium sey ein heil. Stein, den man nicht berühren dürfe, aber ich, der ich nicht dieser Meinung bin, sage, daß die Tagesordnung die Versammlung entehren würde.

Hr. Cauthon. Ich begehre, daß der Minister an die Schranken geruffen werde. (Man murrt). Endlich wurde nach zweymaliger Stimmensamlung entschieden, daß die Denunciation mit den beyliegenden Schriften vor den Militairausschuß gehöre.

## Aus dem Pariser Journalen.

In der Hofzeitung vom 18. d. ist die Königl. Proklamation, wodurch die Ausgewanderten ins Land zurückgerufen werden, zugleich mit dem Schreiben mitgetheilt, womit der Minister der Innländischen Angelegenheiten solche an die Departementsdirectoren gesandt hatte, und welches also lautet:

„Ich eile Ihnen, meine Herren, 25 Exemplarien von der Königl. Proclamationen, zu übersenden. Ich bitte Sie solche wieder drucken zu lassen um sie an die Districte und an alle Municipalitäten zu schicken, sie von den Canzeln verlesen und aller Orten anschlagen zu lassen. Die Wichtigkeit ihres Gegenstandes muß Ihren Eifer erwecken und Sie vermögen, dem Gefühl der Liebe für das Volk und für das Beste des gemeinen Wesens zu entsprechen, welches Se. Majestät in dieser Proclamation so voll ausgedruckt, die Sie selbst zu verfassen geruhet haben. Der König hat das von seiner eigenen Hand geschriebene Original, nachdem es in seinem Conseil verlesen worden, mir übergeben 2c.

Herr von Hector, Commandant des Seehafens zu Brest, ein Mann von 76 Jahren und einer der besten Seeofficiere Frankreichs, hat nun auch das Königreich verlassen, um sich zu den Französischen Prinzen in Deutschland zu begeben. Sein Beyspiel wird gewiß noch viele Nachahmer finden, und mehr wirken, als die vor Kurzem erlassenen Proclamationen des Königs gegen die Auswanderungen.

Tournay, (Dornik in Oest. Flandern) v. 9. Oct.

Der Herr Abbe Maury ist heute um 3 Uhr Nachmittags gesund und wohlbehalten hier eingetroffen, ohne die geringste Hinderniß auf dem Wege; sobald er sich bey der ersten Wache auf Befragen genannt hatte, wurde ihm mit ausnehmender Achtung begegnet; die auf dem Platz spazierenden Emigranten erkannten ihn und bewillkommten seine Ankunft mit freudigem Zuruffen. Es ward gleich ein solcher Zulauf, daß er Mühe hatte in den Gasthof zu kommen. Er speißte zu Mittag und allein in dem gewöhnlichen Eßsaal, der aber immer voller Leute war, denn Abgehende wurden gleich durch neu Angekommene ersezt, daß man die Schüsseln einander über die Köpfe nach dem Tisch hin, und von demselben weg den Aufwärtern reichte. Sogar die gemeinen Soldaten verehren ihn wegen seiner immer und anhaltend bewiesenen Unerschrockenheit.

Von

Von der Donau, vom 25. Oct.

Man spricht von einem Memoire, welches der Russische Gesandte in Warschau überreichen soll, und worinn er um den Durchmarsch der Russischen Truppen, welche aus dem Türkenkrieg zurückkommen, anhält; in einem andern Puncte dieses Memoire verlangt er, daß die Archimandriten an Rußland ausgeliefert werden sollen, welche beschuldiget wurden, daß sie es zu sehr mit dem letztern hielten, und die deswegen seit dem Anfange der Abnahme der Russischen Partheyen die in Pohlen gefangen gehalten waren.

Stuttgart, vom 28. Oct.

Vorigen Donnerstag begaben sich Seine Herzogliche Durchlaucht von Hohenheim nach Kirchheim am Nekker, um in dasiger Gegend von dem Gegenstand des zwischen der Commun Kirchheim und Gemmrinheim obwaltenden Streits wegen des Nekkar-Baues und Damm-Werks rc. den Augenschein einzunehmen. Höchstdieselbe vermochten auch durch diese Anwesenheit, die beyden Partheyen durch einen güttlichen Vergleich zu vereinigen, und dadurch einem weitaussehenden kostbaren Prozeß vorzubeugen. Freytag hielten Seine Herzogliche Durchlaucht allhier die gewöhnliche öffentliche Audienz.

*) Se. Herzogl. Durchl. hatten sich auf unterthänigstes Bitten der Comun Kirchheim, mit Zuziehung des Regierungsrath und Cammerprocurators Fischer und Land-Oberbauinspectors Groß nicht nur auf die beyderseitigen Markungen begeben sondern auch die beyderseitigen Commun-Vorsteher über den Streit 3 Stunden lang auf die gnädigste Art gehört, und sodann den Vergleich zur allgemeinen Zufriedenheit und Vergnügen beyder streitenden Theile unter denselben zu Stand gebracht. Ueberdieß haben Höchstdieselbe sich gnädigst entschlossen, denen beyden Communen zu ihrem ferneren Wasserbau die benöthigten Eichen aus den nächstgelegenen Herrschaftlichen Waldungen ohnentgeldlich gnädigst verabfolgen zu lassen.

Leipzig, vom 26. Oct.

Wie man aus Dresden vernimmt, so hat der Englische Gesandte, Eden, von seinem Hof den Befehl erhalten, diesen Posten zu verlassen und baldmöglichst in Berlin den Gesandtschaftsposten anzutreten. Der Herr Gesandte verläßt ungern Dreßden, wo man auch allgemein bedauert ihn zu verliehren.

Aus Franken, vom 27. October.

Die Requisitorialschreiben um den Durchmarsch K. K. Truppen, die nach Freyburg und den Niederlanden gehen, sind bey den höchsten Ständen dieses Krayses, deren Lande dieser Truppenmarsch betrifft, schon vor einigen Wochen eingegangen. Dem zufolge gehen das Hohenzollerische Cuirassier-Regiment 1132 Mann und 1145 Pferde stark, unter Anführung des Kaiserl. Generalmajors von Kospoth, durch die Oberpfalz, Franken und Schwaben nach Freyburg, und die letzten 3 Divisionen von Coburg Dragoner, nebst 246 Mann 213 Pferden vom ehemaligen Haddikschen nun Blankensteinschen Regiment durch Franken nach Aachen. Wann die Truppen aufbrechen und welchen Weeg sie nehmen, dieß wird erst bey dem dermalen nach Nürnberg ausgeschriebenen Marsch-Congreß bestimmt.

*) Hier haben wir denn unserem Böhmischen Herrn Correspodenten ein Compliment zu machen, der diesen Truppenmarsch schon neulich meldete, ohngeachtet die Prager Oberpostamtszeitung versicherte, daß sie, alles Nachforschens ungeachtet, weder in Prag noch von ihren correspondirenden Freunden etwas hätte erfahren können. — Den kriegerischen Enthusiasmus unseres Correspondenten worinn er die Zahl der zum Marsch beorderten Truppen auf 40 und mehrere Tausende setzte, haben wir gleich damals in einer Note temperirt, welche der Hr. Redacteur in Prag nicht gelesen haben muß, als er uns in die Haare fiel, und uns noch dabey die 2 Champagnerbouteillen zur Sünde machte, die ein Wiener Stadtgerücht bey einer der Krönungstafeln einen durstigen Bedienten hatte in die Tasche stecken und davon unglücklicher Weise den Propf springen lassen — ein Histörchen, das nicht die Hälfte von dem Wortkram verdiente, so dagegen gemacht wurde. Lieber, kommen

nen Sie Freund, Nachbar und Collega, und lassen uns, statt der Controvers, ein Paar Bouteillen in Friede mit einander leeren — — und dann wollen wir auch zusehen, was mit der großen Bouteille da zu thun sey, die man uns aus Prag mit den Sünden eines gewissen Mannes eben geschickt hat. — Sollen wir den Propf springen lassen? Sollen wir? Er dürfte einen sehr unangenehmen Knall geben, und wir denken afflictis non est addenda afflictio.

* * *

Coblenz scheint jetzt aus einer deutschen Stadt in eine französische Stadt verwandelt zu seyn. Es sind mehr Franzosen daselbst als Einwohner. Die Woche ward dreymal exercirt. Die Gardes du Corps sind schon 800 Mann stark. Die Mousquetaires, die Gensd'armes, die Chevauxlegers sind auch schon zahlreich. Die Compagnie der Edelleute von Auvergne ist die stärkste. Der Prinz von Nassau, und Herr von Calonne sind am 7ten verreist, man weis aber nicht, wohin.

*) Einem öffentlichen Blatt zu glauben, herrscht unter den Ausgewanderten Uneinigkeit. Man zählt 4 Partheyen, die der Frau von Balbi, der Frau von Monaco, der Frau von Polastron und die Parthie derer, die aller leeren Hofnungen müde friedlich in das Vaterland zurückzukehren anfangen. Ihre Anhänger in Paris haben einen illuminirten Kupferstich herausgegeben, der eine Kunkel mit Flachs und Spindel und Männer die spinnen, vorstellt, um diejenigen, die lieber im Vaterlande ruhig leben als auf Ebentheuer mit den Auswanderern ziehen wollen, lächerlich zu machen. — Frau von Lamballe hat die Gesellschaft der Französischen Auswanderer verlassen. Die Königin hat sie zurückberufen, um ihre Stelle als Ehren-Dame wieder zu versehen, und dabey gedroht, daß, wenn sie nicht sogleich komme, sie eine andere Hofdame statt ihrer dazu ernenuen würde.

---

Auf Verlangen wird folgendes eingerückt:

Am Grabe der Frau Karschin.

Auch noch ein Blümlein auf Ihr Grab! —
Nur eine kleine selbst gezogne Blume,
Aus meines Herzens Heiligthume,
Benetzt mit Zähren, fall hinab!
Gern wollt' ich Dich aus Dank besingen,
Der ich dem Werth von Deinen Liedern schuldig bin!
Doch würd' es mir wohl so gelingen,
Als jüngst der schönen Zauberin,
Der Dichtkunst neuen Priesterin!

W. gebohrne P—r.

---

Es hat dem unerforschlichen Willen des Höchsten gefallen, unsern so zärtlich geliebten und unvergeßlichen Herrn Vater, den Herzogl. Sachsen-Weimar und Eisenachischen wirklichen Cammerrath, Herrn Friedrich von Heyne, nachdem er dem Herzogl. Sächsischen Hauße 52 Jahre mit gnädigsten Beyfall und mit steter Treue und Ergebenheit bis an sein Ende gedient, in einem Alter von 82 Jahren 1 Monath, an einem bösartigen Brust- und Faulfieber aus dieser Zeitlichkeit in eine bessere Welt abzufordern. Rechtschaffenheit, Biedersinn, ungeheuchelte Frömmigkeit, rastlose Thätigkeit, unermüdeter Diensteifer und stete Anhänglichkeit an seinen Fürsten, waren die bekannten Caracterzüge seines edlen Herzens. Arme, Wittwen und Waisen verliehren an ihm eine ihrer besten Stützen und seine Familie den besten Vater, Freund und Muster zur Tugend und Frömmigkeit. Wir machen hiermit allen unsern Freunden, Bekannten und Anverwandten dieses statt der gewöhnlichen schriftlichen Anzeigen gehorsamst und ergebenst bekannt, und verbitten alle Condolenz-Briefe, welche nur den Schmerz erneuern. Eisenach, den 16. October 1791.

Friedrich Carl von Heyne.
Johann Wilhelm von Heyne, Königl. Preussischer Premier-Lieutenant von der Cavallerie.
Carl Friedrich von Heyne.
Louise Charlotte von Heyne.
Thorodea Friederike von Reiboldt, geb. von Heyne.
Carl Wilhelm Ferdinand von Reiboldt, Herzogl. Sachs. Weimar und Eisenachis. Cammer-Junker, als Schwieger-Sohn.

# Anhang zu Num. 129. der Bayreuther Zeitung

## Montags, der 31. October 1791.

### Aus einem Schreiben aus Kehl, vom 23. Oct.

„In Straßburg geht es sehr unruhig zu, seit dem Sonntag, wo der Lerm im Französischen Schauspiel vorfiel, wie Sie beyliegend gedruckt finden werden (*). Alle in dieser Stadt in Besatzung stehende Regimenter sind einig und halten zusammen, biß auf das einzige Regiment Bourbonnois, welches in der Citadelle liegt und sehr patriotisch gesinnt ist; dieses einzige hält es mit der Nationalgarde. Von dem Lütticher Regiment, (Royal Liegeois) welches auch in Straßburg liegt, ist gestern die ganze Rheinwache zu den Französischen Flüchtlingen übergegangen, sie bestand aus 50 Mann mit Officier und Tambour. Auch sieht man seit dem General-Pardon sehr viele von der Schwarzen Armee umgekleidet nach Straßburg kommen und wieder herüber gehen. Die Patrioten besorgen daraus böse Folgen und wollen daß hinführo nur sichere Leute an den Rhein gestellt werden, damit, wie sie sagen, die Spione abgehalten werden.

Auch die Elemente werden unruhig hier bey uns. Am 19. Abends um 5 Uhr erhob sich in unserer Gegend ein fürchterliches Gewitter; beym dritten Schlag zündete es zu Auenen, einem Dorfe bey Kehl, eine Scheuer an, welche bald ein Raub der Flammen wurde. Das nämliche Gewitter schlug unweit Neckchen drey Stunden von Kehl ein Mädchen auf dem Felde welches aber nicht gleich tod blieb.

*) Diese Beylage hat sich nicht im Briefe befunden.

### Freyburg in Breisgau, vom 19. Oct.

In der Gegend von Alt-Breisach wurden mehrere aufrührische Schriften gefunden, in welchen die Franzosen nicht nur mit einem Ueberfall sondern den Herrn Fürsten von Heidersheim abzuholen drohten. Es wurde Allarm, und aus Vorsicht wurden den 17. dieß frühe 40 Dragoner von hier nach Heidersheim geschickt, und ein Bataillon vom Infanterieregiment hatte Ordre nach Alt-Breisach zu marschiren, welches aber noch unterblieben ist.

### Straßburg, vom 24. Oct.

(In einem hiesigen Französischen Zeitungsblatt liest man heute folgendes:)

**Abschrift eines Schreibens des Hrn. von Noailles Bothschaffters von Frankreich am Wiener Hofe an den Hrn. Maire von Straßburg.**

Wien, den 17. Oct. 1791.

„Ich habe gestern Audienz gehabt beym Kaiser und von diesem Tage fangen eigentlich fürs Publikum meine politischen Functionen an. Ich eile, mein Herr, Sie durch den Courier, den ich nach Paris schicke, davon zu benachrichtigen. Gewiß werden Sie mit Vergnügen vernehmen, daß die auswärts gemachten Versuche sehr verrückt sind. Das weise Beyspiel, so der Wiener Hof giebt, wird nothwendig von großem Gewicht in Deutschland seyn und heilsamen Einfluß auf andere Höfe haben. Ich bin eins mit Ihnen, mein Herr, und allen guten Bürgern, alles zu wünschen was

das

das Glück unseres Vaterlands und die Zufriedenheit unseres Königs befördern kann.

Accordirt mit dem Original.

Albert, Secretaire des Maire.

Paris, vom 20. Oct. (Aus einem Aristocratenblatt.)

Wir befinden uns in einer neuen gefährlichen Crisis. Man bemerkt eine Gährung unter der Nationalgarde. Ein Theil derselben will nicht an die Gränze marschieren, ein anderer will keine Neuerung. Das Papiergeld verliehrt noch immer 16 biß 17 vom Hundert. Der Preis des Brodes ist gestiegen; ein 4 Pf. Laib kostet seit vorgestern 11 statt 10 Sous, weßwegen man schon gestern für die öffentliche Ruhe fürchtete, denn die Anzahl der Armen ist unglaublich groß. Die Nationalgarde hat Befehl sich bereit zu halten, um alles Zusammenrottiren der Handwerksleute und aufrührische Bewegungen zu verhüthen.

Aus Ryssel vernimmt man, daß der Oberste des ersten Cavallerieregiments, Hr. Victor Vergnettes, in der Nacht vom 12. auf den 13ten dieses mit seiner Gemahlin und 3 Kindern durchgegangen ist, und die Regimentscasse sowohl als die weiße Standarte mitgenommen hat. Er befindet sich jetzt, nebst 60 Französi. Carabiniers, in Dornick, wo in kurzem noch mehrere erwartet werden.

*) Den folgenden Tag nach der Entweichung des Obristen vom Regiment Colonel-General begab sich eine Deputation von allen Graden des Regiments aufs Rathhauß und der Lieut. Janson redete die Municipalität also an: „Wir kommen mit beklemmten Herzen Sie im Namen des ersten Cavalerie-Regiments von der schlechten That (lacheté) unsers gewesenen Chefs zu benachrichtigen, der mit unserer weissen Standarte davongegangen ist. Es ist keiner unter uns, der nicht lieber sein Leben gelassen als einen solchen Greuel würde haben leiden wollen ꝛc. Zuletzt bitten sie die Municipalität um eine Fahne mit den Farben der Nation.

Schreiben aus Paris, vom 22. Oct.

Weit gefehlt, daß die väterliche Vermahnung des Königs die Ausgewanderten zur Rückkehr bewegen sollte, das Emigriren ist seit der Königl. Proclamation nur noch größer geworden. Man hat mit sehr undankbaren, von Vorurtheilen eingenommenen Kindern zu thun, die durch süße Worte sich nicht zurückführen lassen. Allem Ansehen nach wird die Nat. Vers. doch noch wider Willen das Decret wegen des freyen Reisens aus dem Königreiche aufheben müssen, nach dem alten Sprüchwort: Noth kennt kein Gesetz. *)

Wenigstens dürfte die Ausfuhr der Waffen, Pferde und des baaren Geldes verbothen werden, zum eigenen Besten der treulosen Söhne des Vaterlands, die durch den Verlust bey Zugeldemachung ihrer Haabseeligkeiten, durch den entsetzlichen Aufwand ihres Auffenthalts in fremden Landen, sich selbst an den Bettelstaab bringen.

*) Am 20sten und 21sten ist in der Nat. Vers. bloß noch darüber gestritten worden ob das Emigriren verbothen werden solle und könne. Alle Briefe aus Frankreich schildern auch die Desertion der Officiers und Gemeinen bey den Regimentern längst der Gränze als fürchterlich. Wenn es noch einige Wochen so fortgeht, so steht die halbe Franz. Armee unter den Fahnen der Prinzen. Es giebt ganze Provinzen wo fast keine adeliche Seele mehr anzutreffen ist. Der Franz. Adel scheint fest entschlossen entweder mit den Waffen in der Hand zu sterben oder die Französische Monarchie wieder aufzurichten. — In der N. V. wurde laut bedauert, daß kein Mirabeau mehr unter ihnen sey. — Er ist insolvent gestorben.

Lüttich, vom 24. Oct.

Hier kommen nun die Nachwehen. Am Mittwochen wurde folgendes Decret publicirt und angeschlagen:

Da die, Kraft höchstpreisl. Reichskammergerichtsurtheils, in Execntionssachen im Lütticher Lande aufgestellte Kaiserl. Commission bey der Inquisition

wider

wider die Urheber, der in gesagtem Lande entstandenen Rebellion, und der, während diesen Unruhen begangenen Unordnungen, fernere Anzeigen gefunden hat, daß ausser den Personen, welche in dem Decret vom 8. July d. J. benannt sind, auch noch folgende, nämlich: der Domcapitular, Prinz Ferdinand von Rohan, vorgeblicher Regent des Landes; die Grafen Blois von Cannemburg, Berlo-Suys Vater, und Berlaimont de la Chapelle Vater; Jos. Gilles; A. B. Reynier; P. G. Henkart; Lassance; H. J. Bastin; Ph. Jos. de Maugeer; H. G. de Bailly: Lebrun; 2c. 2c. Sämmtlich Flüchtlinge von Lüttich, sich als Häupter, Stifter, und Beförderer gesagter Rebellion, und der dabey begangenen Grausamkeiten ausgezeichnet haben, so wird denselben hiedurch eine Frist von 3 Wochen (die erste für den ersten, die 2te für den andern und die 3te für den letzten peremtorischen Termin) angesetzt, um sich binnen dieser Zeit vor ihrem ordentlichen Richter zu stellen, und, wenn sie können wider die gegen sie angebrachten Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sie erscheinen nun oder nicht, so wird demohngeachtet, nach Verlauf gesagter Frist, in Ansehung der ihnen zur Last liegenden Verbrechen, gemäß den Reichsgesetzen und besonders den Gesetzen des Lütticher Landes, verfahren werden. Gegeben zu Lüttich den 18. October 1791.

Im Namen und von wegen Sr. Churf. Durchlaucht von Cölln, als Fürstbischofs von Münster.
M. v. Kempis.

Im Namen und von wegen Sr. Churf. Durchlaucht von Pfalz, als Herzogs von Jülich.
Baron von Grein von Lemmen.

## Warschau, vom 17. Oct.

In den Sitzungen des gegenwärtigen Reichstags ist noch eigentlich kein Beschluß erfolgt. Der Vorschlag, die Starosteyen zur Tilgung der Staatsschulden zu verkaufen, hat, so wie der die Kron- und Litthauische Schatz-Commission in eine einzige Republik-Commission zu vereinigen, sehr viel Redens und Streitens verursacht und selbst Sr. Königl. Majestät in beyden Materien dazwischen gehaltenen Reden brachten noch keine Eintracht zuwege, so daß diese Angelegenheiten zur Deliberation auf ein Paar Wochen ausgesetzet werden mußten. — Unterdessen hat man bewilligt, dem Secretaire von der Litthauischen jetzigen Conföderation, für dreyjährige Bemühungen dabey, 30,000 polnische Gulden; auch wieder einmal dem Reichstags- und Kron-Conföderations-Secretair 18,000 fl. nicht weniger der Reichstags-Canzelley für einjährige so viele Arbeiten 20,000 fl. zur Belohnung und Ermunterung auszahlen zu lassen. — Die wegen des Unfugs der Frau von Zaitzczowska zu halten verordnete Reichstags-Gerichte, haben noch nicht angehen können, da die zu denselben aufs mindeste nöthige Vollständigkeit von 16 Personen biß jetzt noch nicht erfolgt ist.

In unseren öffentlichen Blättern ist ein merkwürdiges Beyspiel eines gewissenhaften und patriotischgesinnten Litthauers zu lesen. Es ist dieß Herr Odachowski, Oberster des Fürstenthums Szamaiten, ein Mann, der immer für sehr rechtschaffen geschätzt worden. „Als er sein Lebensende jetzt herannahen sah, erklärte er folgendes als seinen letzten Willen: Als meine Güter zu Bestimmung ihrer Abgaben an die Republik aufgenommen wurden, war ich nicht gegenwärtig, aber ich befahl meinen Wirthschafftern, alles nach Gewissen anzuzeigen. Es mag doch manches zu geringe angegeben worden seyn, und ich könnte nicht mit gutem Gewissen aus der Welt gehen noch für Gott zu bestehen mich getrauen, wenn ich deßhalb nicht zu meiner Beruhigung eine Verfügung machte. Es sollen daher 500 Ducaten — welches für mein Vermögen sehr ansehnlich ist — an den Litthauischen Schatz aus meinen Geldern gezahlet werden. So verlasse ich die Welt ruhig, nur mit dem einzigen Bedauern, daß ich nun erst in einem wohlgeordneten und glücklichen Vaterlande zu leben angefangen habe, da mein ganzes vorheriges Leben in einem so zer-

rütteten

rütteten und unter fremder Bothmäßigkeit seufzendendem unglücklichem Vaterlande dahingegangen ist.

## Schreiben aus Kirchrudaun in Böhmen, vom 6. Oct.

Ew. rc. hatten die Güte, die Krönungsfeyer Peter Leopold II. unsers gnädigsten Landesvaters, so, wie solche unter meinem böhmischen Landvölkchen ganz einfach gehalten ward, gefälligst in Ihr Blatt, zur Freude und Aufmunterung mancher Leser einzurücken, wofür hiermit meinen Dank bezeige, und zugleich in Nachricht diene, daß auch mein sehnlichster Wunsch, die höchstverordneten heilsamen Schulanstalten, unter meiner Gemeinde zu befördern, erfüllt worden. Gleich bey meinem Pfarrantritte vor 2 Jahren, fand ich eine beym Teiche gelegene feuchte Schule, und einen ungeprüften Schulmeister. Durch mein Bitten und Vorstellen bewog ich die Gemeinde, daß sie dieses alte Schulhauß für 152 fl. oder 100 Thaler veräusserte, den Schulmann zur Erlernung der höchstvorgeschriebenen Schulkenntnisse, auf ihre Unkosten nach Prag schickte, und noch einmal so viel, zu Erbauung eines neuen, nach dem Musterrisse, vorgezeichneten Schulhaußes, nebst Zufuhren und Handarbeiten, wozu die Herrschaft die Materialien herbeyschaffte, gutwillig beytrug. Die Schule ist nun mit 6 Bänken, erhabenen Lehrorte und Catheder, Tafel u. d. g. völlig zur Freude dieser Landleute hergestellt. Diesem nach ermangelte ich nicht Sonntags den 2. Weinm. l. J. an meine lieben Pfarrkinder über die Worte: Matth. am 9. K. 35. Und der Herr Jesus durchzog alle Städte und Marktflecken, lehrte in Schulen, und predigte das Evangelium des Himmelreichs, eine rührende Anrede an sie zu halten, und sie von dem Einflusse auf die Glückseligkeit des Staates und Vaterlandes, wie auch von dem Privatnutzen, welcher, durch das fleißige Schulschicken auf Kinder und Nachkommen erfließt, die mit der Zeit, durch Kenntnisse im Lesen, Schreiben, Rechnen und Religionsgründen, zu vernünftigen, wohlhabenden und glücklichen Bürgern heranwachsen, ganz väterlich und augenscheinlich zu belehren. Tags darauf hielt ich das heil. Geistamt mit Pauken- und Trompetenschalle, und habe nunmehr die Freude und das ruhige Bewußtseyn, daß da, wo ehedem kaum 24 Kinder ganzjährig die Schule besuchten, nun 63, (worunter ich mich selbst anbot, 20 Armen die Schulbücher aus Eigenem anzuschaffen) versammelt sind. Gott gäbe! daß sie auch bald an weiteren Kenntnissen, von den schönen und herrlichen Schöpfungswerken des unermeßlichen Weltalls, welche wir mit so viel Annehmlichkeiten täglich verneuert, erblicken und empfinden, so, wie an nützlichen Kenntnissen für den Staat, unsere Mitbürger und das Vaterland, und in Beförderung der gesunden Religionsgrundsätze, mit ihren Altersjahren wachsen, reifen und zunehmen! In vollkommenster Hochachtung habe die Ehre zu beharren

Dero
Dienstbeflissener
Mathias Herzog, Pfarrer.

* * *

Von einem Vorfall in unserer Nachbarschafft heist es in einem öffentlichen Blatt:

Die Zwistigkeiten zwischen dem Churfürsten von Pfalzbayern und der Reichsstadt Nürnberg scheinen eine ernsthafte Wendung zu nehmen. Als am 17ten die Nürnbergischen Herren Landpfleger von Tucher und von Ebner mit einem Hrn. von Stromer nach Bezenstein reisen, und daselbst leztern als Pfleger vorstellen wollten, wurden sie alle drey, nebst dem Steuerschreiber Sieber, zu Schnaitach, wo sie das Mittagsessen einnahmen, auf einen vorher angelangten Befehl des Churfürsten arretirt, und auf die Festung Rottenberg gebracht.

---

Den für uns am 19ten dieses Monaths an einem Schlagfluß und Wassersucht im 58sten Jahr seines Alters erfolgten schmerzhaften Todesfall unsers theuersten Bruders, des Weiland Hochfürstl. Bayreuth und Anspachischen Cammerherrn und Oberforstmeisters Carl Wilhelm von Schirnding zeige ich und im Namen meiner Schwester allen unsern Anverwandten und Freunden hiermit an, unter Verbittung aller Beyleids-Bezeugung, da wir ihrer Theilnahme an unsern gerechten Schmerz überzeugt sind. Bayreuth, den 26. October 1791.

Philipp August Albrecht von Schirnding, Herzogl. Sachsen-Gothaischer Camer-Junker.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 130.) Dienstags, den 1. Nov. 1791.

**Paris, vom 22. October. (Vom Correspondenten.)**

Jetzt wird die neue Gesetzgebung von Sich reden machen; Bishero hatten ihre Arbeiten bloß ihre Policey-Anstalten und innere Einrichtung zum Gegenstand; nun sind aber die großen Sachen auf dem Tapet; denn vorgestern hat sie mit der allerdringendsten und wichtigsten für das Heil des Staats die Bühne eröffnet, nämlich mit zu Rathegehung über das fatale Auswandern. Diese Materie hat dann sehr pikante und um so curiösere Debatten herbeygeführt, da die neuen Hrn. Gesetzgeber zum erstenmal Gelegenheit hatten ihre Grundsätze zu erkennen zu geben und ihre Beredsamkeit glänzen zu lassen. Die des Hrn. Brissot von Warville hat am anhaltendsten die Aufmerksamkeit an sich gezogen, durch die Kühnheit seines Vorschlags, in welchem von nichts geringerm die Rede war, als die Brüder des Königs für Verräther des Vaterlands zu erklären und von den Nordischen Mächten eine unumwundene Erklärung über ihre Gesinnungen in Ansehung unserer Revolution zu verlangen, und ihnen rund heraus zu erklären, daß falls ihr angebliches Interesse sie bewege, sich mit unsern Emigranten gegen die Nation zu verbinden, sogleich ein rigoreuser der Majestät eines großen Volks würdiger Entschluß werde genommen werden.

Da auf diesen patriotischen Redner noch viel andere Mitglieder über den nemlichen Gegenstand sich werden hören lassen; so wird die Discussion über diesen großen Artikel noch mehrere Sitzungen durchdauern und das Definitiv-Decret erst in zwen oder drey Tagen heraus kommen. Es wird um so schärfer ausfallen, da der Unwille des Volks über die impertinenten Drohungen der Contrerevolutionisten aufs höchste gestiegen und seine Geduld erschöpft ist, aber nicht seine Courage. Sie mögen immer Fahnen weihen, Soldaten debauchiren, Pferde entführen und die Nationalgarden insultiren; sie werden die herrschende Meinung in nichts ändern, die Majorität der Burger hat sich zu stark erklärt, als daß sie je anders gesinnt werden sollten durch die Reden einiger Adelichen und Halb-Adelichen Emigranten die unausbleiblich das Opfer ihrer Einbildung, ihrer stolzen Verblendung seyn werden.

Gehen die Officiere nach Coblenz, so kommen dagegen andere, die nicht vom Militaire sind, haufenweis aus Brüssel, von Spaa und Aachen wieder zurück. So werden z. B. der Hr. von Egmont, die Prinzessin von Lamballe und viel andere mehr in ihren Hotels erwartet, die sich glücklich schätzen, ruhig wieder zu Hauß zu seyn.

**Lüttich, vom 25. Octob.**

Vorgestern ist der berühmte Abbé Maury in hiesiger Stadt angekommen.

*) Er geht, wie man schon zu Paris weis, nach Trier, wo die Generalstaaten von Frankreich sich versammeln, um eine Constitution nach der Erklärung der protestirenden Glieder der rechten Seite der vorigen N. V. zu verfassen. Viele vom Burgerstande kommen auch dahin, um den Tiers-Etat zu formiren. Prinz Condé hat auch die ausgewanderten Franzosen aus Maynheim und München dahin beruffen.

Durch ein weiteres Decret der Kaiserlichen Commission ist die Einziehung sowohl der liegenden als fahrenden Güter aller im letztern De-

cre-

cret genannten Personen erkannt und jederman bedeutet, diesen von Dato an, keine Zinsen oder sonst mehr was zu zahlen, bey Strafe doppelter Zahlung, sondern solche jetzt und künftig an den aufgestellten Sequestre der Commission, Herrn Prälocutor Berthonier zu entrichten. Auch dem Großvoigt der Stadt und dem Generalprocurator Sr. Fürstl. Gnaden ist befohlen, baldmöglichst gegenwärtiges Decret in Vollzug zu bringen.

*) In der heutigen Lütticher Zeitung ist schon bekannt gemacht, das Donnerstags den 27sten die Lorbeer- Orange- und andere Bäume des gewesenen Burgermeister Fabry in seinem Hauße in den Taws und Tagsdarauf die Orangerie des Noel Joseph Levoz ꝛc. öffentlich an die Meistbiethenden sollen verkauft werden.

## Brüssel, vom 24. Oct.

Gestern Mittags sind dann würklich die Protocolle der Stände von Brabant, vom 15. und 25. May (wodurch sie den Souverainen Rath von Brabant für unrechtmäsig zu erklären sich hatten beygehen lassen) in Beyseyn dieses Gerichtshofs und einer ungeheuern Menge Menschen, durch den ersten Gerichtsdiener Devos, öffentlich zerrissen worden. Eben so wurden am nämlichen Tage die Urtheile der drey Verräther Gaveau, Volares, und Lami, vollzogen. Ihre Bildnisse, und in Ermanglung derselben, ihre Namen (denn Gaveaus Bildniß hatte allein die Ehre aufgehangen zu werden, weil die andren 2 sich wahrscheinlich nie haben malen lassen,) wurden an den gewöhnlichen Orten auf den Wällen, an die Galgen geheftet, wohin ebenfalls das Volk Haufenweise hinlief. Ihre Verbrechen waren durch folgende Worte Verräther und Spitzbuben auf die Galgen geheftet. Alles gieng in der möglichsten Ruhe zu.

Ihre Königl. Hoheiten, die Generalgouverneurs haben den 12. dieses, die Verordnung ergehen lassen, vermöge welcher sowohl allen Truppenbefehlshabern der niederländischen Städte, als auch allen Beamten auf das schärfste befohlen wird, auf alle diejenigen, deren ehrlicher Broderwerb auf keine Weise bekannt ist, und die sich dadurch verdächtig machen, so wie auch vorzüglich auf diejenigen, die sich als Fremde zu der Rebellenrolle als Officiers oder Soldaten hatten annehmen lassen, und deren wirklich noch eine grose Menge im Lande wären, und nicht unterließen, heimlich Händel und Unruh zu stiften, ein scharfes Auge zu haben.

## Neuwied, vom 24. October.

Heute um 11 Uhr Vormittags ist die rothe Compagnie, welche einen Theil von dem Corps des Königl. Hauß (la Maison du Roi) welches St. Germain vor Zeiten reformirt hat, und das nun wieder von den Brüdern des Königs errichtet wird, ausmacht, — en Corps in die hiesige katholische Kirche gekommen. Diese Compagnie hat ihren eigenen Feldprediger; der Gottesdienst ist mit wahrer Andacht begangen worden. Man sang das sonst in Frankreich allgemeine Kirchenlied: — Domine, salvum fac regem nostrum &c. *). — Ich habe hier die Edelleute beobachtet. In dieser Compagnie sind Alte, Junge, Obriste, Generale, und die wichtigsten Officiers begriffen. Bey dem Gesange des Lieds sah ich auf den runzlichten Wangen der alten Officiers Thränen rollen. Sie sangen mit einer Salbung, die alle Anwesende rührte. Ehrwürdige Männer; Soldaten vom ersten Range; Officiers vom höchsten Grade, die in einem Corps der strengsten Disciplin sich mit Vergnügen unterwerfen; die den siebenjährigen Krieg, den Krieg in Amerika mitgemacht haben; die den Orden Cincinnatus auf der Brust tragen; diese ehrwürdigen Männer machen die rothe Compagnie aus, die bey uns in Neuwied, troz aller Einliespelungen der Propagandisten, troz aller Cabalen von dem guten Fürsten aufgenommen sind.

Man kann in der That nicht ohne Rührung die rothe Compagnie sehen. Männer mit Narben von Blessuren; Männer von ersten Familien; Männer, die sonst ruhig auf ihren Landgütern in Provinzen gelebt haben; die fast das Drittel ihrer Einkünfte dem Staate bezahlt haben; (denn zu sagen, daß der Adel in Frankreich von Abgaben frey gewesen, ist eine Blasphemie, die man an der Tapferkeit begeht) diese Männer, mit grauen Häuptern sieht man sich der kleinsten Disciplin unterwerfen. Sie exercieren wie die Gemeine; sie wohnen in engen Gemächern, da sie vorher in Schlössern gewohnt haben; sie befolgen die strengste Zucht des Kriegs; sie leben wie Brüder zusammen; sie theilen ihr Hab und Gut, ihr Geld,

Geld, gemeinschaftlich unter einander; sie werden von unsern Bürgern bewundert; geliebt; hochgeschätzt; — Ach! auf ihren Häuptern glänzt Tapferkeit, und Winteralter! welche Geselligkeit! welcher angenehme Umgang! welche Erholung bey einem grauen Franzmann! — angenehm im Umgange; frölich selbst in Widerwärtigkeiten **); edel in Handlungen; leutselig in Gesprächen; lassen sie anderen und sich — der neuen und der alten Regierung Frankreichs; so gar den verschiedenen Opinionen über ihre Lage — Gerechtigkeit wiederfahren. Ach! die zwölfhundert Solonen haben den Staatsfelsen, worauf Edelmuth und Tapferkeit gepflanzt war, gesprengt; — sie werden es bedaueren. Dann eine populäre Eigenliebe läßt sich leicht aufbauen, aber nicht der Edelmuth, nicht die Tapferkeit, nicht die festeste Vertheidigung des Staats. Die Erfahrung wird es zeigen, was es heiße ein ehrwürdiges Corps im Staate niederzureißen.

*) Dieses Lied wird in Frankreich bey dem Abendgottesdienst, Salut genannt, (wo der Seegen mit dem Sacramente gegeben wird,) gesungen, und hat nie aufgehört ein Theil der Franz. Liturgie zu seyn. Selbst während der Zeit da der König in den Thuilerien gefangen gehalten wurde, ward es in allen Kirchen, wie gewöhnlich gesungen und lautet eigentlich also: Domine salvum fac Regem, et exaudi nos in die quo invocaverimus te etc. Bekanntlich ist zu Paris voriges Jahr eine Schrift unter diesem Titel: Domine salvum fac regem, herausgekommen, worinn mehr als in allen andern bewiesen wird, daß alle bisherige Auftritte das Werk des Herzogs von Orleans seyen, der nach dem Throne strebe.

**) Als Gegenstück dieser Schilderung der Franzosen ausser ihren Vaterlande lese man hier das Gemählde der Franzosen zu Hauß:

In Paris sieht man nur gegenwärtig (die Nachricht ist vom 22sten) nichts als niedergeschlagene und traurige Gesichter. Die noch immer zunehmenden Auswanderungen haben diese allgemeine Bestürzung verursacht. Selbst die 36 größeren und kleineren Theater, die sich hier (für so viele eingegangene Kirchen) befinden, können dem Pariser kein Lächeln mehr abgewinnen. Er bringt seinen Unmuth, seine Muthlosigkeit mit hinein, und nimmt sie auch wieder mit hinaus. Sonst konnte man mit drey Schaubühnen sicher darauf rechnen, ganz Paris lachen und singen zu machen. Republikaner und Monarchisten hoffen für ihre Partheyen Vortheile aus dieser Gemüthsstimmung zu ziehen.

## Maynz, vom 28. Oct.

Am Monntage wurde der hiesigen Garnison in geschlossenem Quarre die Churfürstliche gnädigste Verordnung, das mit Hessendarmstadt geschlossene Kartel betreffend, vorgelesen.

Zu Coblenz sind am 22ten d. wieder 152 Französische Auswanderer angekommen. Aus der Normandie haben 500 Pachtersöhne an die Prinzen ein Schreiben erlassen, daß sie nach Deutschland auswandern wollten, um ein Korps auf eigene Kosten zu formiren. Prinz von Conde ist in Coblenz, und man sagt, er verlange nur 2000 berittene Ritter, um in Frankreich einzudringen; so gewiß ist er eines guten Erfolgs.

Am 23. wurden zu Coblenz 2 Französische Offiziers im Spiel uneins und einer davon blieb im Duel.

Der sich schon seit einigen Jahren in Offenbach aufhaltende und durch seinen außerordentlichen Aufwand und kostbaren Staat bekannte Pole, ist am 25. unter seinem angeblichen Namen, Baron von Frank, mit einer Suite von 64 Personen hier angekommen, und im Gasthause zum Könige von England abgestiegen. Der fremde und köstliche Anzug seiner Leute zog ganz die Bewunderung des hiesigen Publikums an sich.

## Wien, vom 25. Oct.

In wenig Tagen geht der Hoffecretair und Dolmetsch, Hr. Sturmer, sammt Hrn. Schwind biß an die Gränze der Wallachey dem Türkischen Bothschafter entgegen zu dessen Empfang von der Hof- und Staatscanzley bereits alle Anstallten getroffen werden.

Binnen

Binnen 14 Tagen wird allhier eine große Promotion von dem Stephans-Orden erfolgen, welche biß zur Zurückkunft Sr. Majestät aus Böhmen verschoben worden.

Die neue Einrichtung der Polizey ist auf Befehl Sr. Majestät suspendirt worden, weil Höchstdenselben ein neuer Plan vorgelegt worden ist, welcher viel besser als der vorige seyn soll, und nach welchem die Polizey durch das Militaire besorgt werden soll, wodurch die Kosten sehr vermindert werden, weil ohnehin in Zukunft 10000 Mann Militaire in der Stadt Wien liegen sollen.

Mit Ende dieses Monats wird die Amtirung der in verschiedenen Comitaten angestellt gewesenen K. K. Verpflegsbeamten aufhören, und die Comitaten werden so wie vorhin die Verpflegung der Regimenter wieder zu besorgen übernehmen.

Vor einigen Tagen gieng ein Magistrats Commissaire Abends um 8 Uhr bey dem Fürst Kaunitzischen Garten vorbey, als ein Fleischerknecht ihm einen Stoß vor die Brust versezte, und ihn ausrauben wollte. Das Gefühl aber eine Summe Geldes in Obligationen bey sich zu haben, stärkte den Arm des Angegriffenen dergestallt, daß er mit seinem Gegner so lang rang, bis Leute herbey kamen, worauf dieser entfloh.

Nach einem gestern sich hier verbreiteten Gerücht sollte der Hr. Graf von Artois in Coblenz ermordet worden seyn. Zum Glück weis man nun aber schon, daß es falsch ist.

Wenn Se. K. H. der Churfürst von Kölln hieher kommen; so werden Höchstdieselbe dem Vernehmen nach nicht bey Hof sondern in dem deutschen Hauß logieren.

N. S. Nach der Wiener Zeitung vom 26. ist die Ursache, daß Belgrad nicht so wie Neuorsawa am 8ten d. übergeben worden, keine andere, als weil der zum Statthalter von Belgrad ernannte Pascha von Nissa diese Stadt wegen eines dort ausgebrochenen Aufruhrs nicht hat verlassen können.

### Hamburg, vom 26. Oct.

Wie man aus Stockholm schreibt, so hat der König am 17. mit dem Russischen Bevollmächtigten, Grafen von Stackelberg, eine lange Conferenz zu Drottningholm gehabt, nach deren Endigung sogleich verschiedene Couriere abgesandt wurden. — Der König von Schweden soll die Notification der Annahme der Constitution durch Ludewig XVI. nicht angenommen haben. Der Baron von Escar, welcher vom Grafen von Artois nach Stockholm geschickt worden, soll einige Zeit daselbst bleiben.

Nach Privatbriefen von Amsterdam hat ein zu Ostende angelangtes Schwedisches Schiff den Französischen Emigranten eine Ladung Gewehre überliefern wollen, welches auf des Feldmarschalls Bender Befehl aber nicht hat geschehen dürfen, wobey derselbe erklären lassen, die in den Staaten des Kaisers sich aufhaltenden Fremden bedürften keine Waffen, weil das Militair für ihre Sicherheit hinlänglich sorgen werde.

Von den Rüstungen der Franzosen ist noch zu bemerken, daß in hiesigen Gegenden, sowohl in Holstein und Jutland; als auch jenseits der Elbe, bereits über 3000 Stück Pferde zur Remontirung Französischer Cavallerie zu sehr hohen Preisen aufgekauft worden sind.

* * *

Unter einer Menge Bittschriften die in der Französischen Nationalversammlung in der Sitzung vom 22. verlesen wurden, war auch eine von einer Frau, die sich beschwerte, aus ihrer Pfarre wegen ihrer Heßlichkeit für welcher die Einwohner erschrackten, verwiesen worden zu seyn. Sie ward an den Verschönerungs-Ausschuß (Comité d'embellissement) verwiesen.

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 130 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 1. Nov. 1791.

Nachdeme in der Nacht vom 24sten auf den 25sten v. M. frühe gegen 1 Uhr des hiesigen Rathsburger und Handelsmann Georg Samuel Schröppels Kramladen gewaltsam eröffnet und ihme ein beträchtlicher Diebstahl, den er aber nicht specifice angeben kann, an vielen ganz seidenen großen mittlere und kleinen Tüchern, von allerhand Farben, vielen damastenen, leinenen und baumwollenen Tüchern von allerhand Gattungen Farben und Striefen, vielen Stücken seidenen und Floretseidenen Bändern, mehrern grossen und kleinen Stücken Kotton von verschiedenen Gattungen und Farben, welchen Verlust er auf 300 fl. anschlägt, zugefüget worden, ohne daß man bißhero weder von denen gestohlenen Waaren, noch von dene Thätern, etwas entdecken können; Als wird auf ergangenen hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehl dieser beträchtliche Diebstahl öffentlich bekannt gemacht und alle wohllöbliche Obrigkeiten geziemend ersucht, die gemessene Verfügungen in ihrer Gerichtsbarkeit zu treffen, daß derjenige welchem von sothanen Waaren etwas zum Verkauf angebothen würde, oder von dem Thäter Auskunft zu geben vermögend wäre, solches bey seiner Gerichtsbehörde anzuzeigen habe, von welcher sodann das weitere rechtlich verfüget, und den hiesigen Fraischamt Nachricht ertheilt werden wolle. Wogegen bey andern Gelegenheiten die diesamtliche Gegendienstbereitwilligkeit und Kostenerstattung versichert wird. Feuchtwang, den 6. October 1791.

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachisches Fraischamt.

---

Dem im Monat April 1753 das leztemal auf einen Besuch bey seinen Eltern zu Zirndorf gewesenen, damals nach seinem Vorgeben bey dem Gymnasio in der Reichsstadt Lindau als Rector gestandenen, bald darauf aber von da weg und zu einem sich in Hamburg eine Zeitlang enthaltenen, unbekannten Grafen als Hofmeister gekommenen und dortselbst gestorben seyn sollenden Schulmeister Meinerischen Sohn, Daniel Christoph Meiner, von gedachtem Zirndorf, hiesigen Cadolzburger Oberamts, ist auf das ohnlängst im unverehlichten Stand erfolgte Absterben seiner leiblichen Schwester, Margaretha Meinerin, ein Vermögen von 400 fl. 4 kr. 3 pf. rheinl. erblich zugefallen, und hierauf von desselben einzigen rechtleiblichen Bruder Johann Georg Meiner, Schulmeister und Organist zu Zirndorf, um die Cautionsfreye Aushändigung dieses für den, wo nicht pro mortuo, doch für verschollen zu achtenden Absentem sofort unter gerichtliche Curatel genommenen Erbvermögens geziemend nachgesuchet worden, daher dann der ernannte Daniel Christoph Meiner, und im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, desselben etwa hinterlassene rechtmäßige Leibeserben, zu Folge einer unter dem 12ten dieses Monaths zum hiesigen Castenamt ergangenen diesseitigen höchstverehrlichen Regierungs-Verordnung hiermit dergestallten edictaliter citiret und geladen werden, daß er oder dieselbe, innerhalb der hierzu anderweit anberaumt werdenden drey monathlichen peremtorischen Frist, persönlich vor dem Hochfürstl. Castenamt dahier erscheinen, und leztere sich rechtshinlänglich legitimiren, oder widrigen Falls nach dem Ablauf dieses bestimmten Termins gewärtigen sollen, daß das erwähnte Daniel Christoph Meinerische Erbvermögen dem sich darum gemeldeten, hievorerwähnten einzigen Bruder des Verschollenen, ohne weiters ausgehändiget werden wird. Cadolzburg, den 19. October 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Castenamt daselbst.

---

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig, alle und jede, welche entweder aus dem Rechte der Erbfolge, oder aus sonstig irgend einem Grunde an der daselbst verstorbenen Elisabeth Carolina Vetterin Nachlaß Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 20. Febr. 1792 zur Anzeige und Beybringung solcher Ansprüche sub poena praeclusi et sub jactura beneficii restitutionis in integrum, ingleichen bey Verlust der etwanigen Ansprüche edictaliter, und mit der Bedeutung, genugsam und ad transigendum instruir-

ftruirte, auch soviel die Ausländer betrift, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte, denen die etwa künftighin zu erlassenden Ladungen insinuirt werden können, dasigen Orts zu bestellen, vorgeladen, und der 19 Merz d. ai. zur Inrotulation der Acten, nicht minder der 9. April ej. a. zur Publication eines präclusivischen Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumt worden; Als wird solches, und daß die diesfalsigen Edictalien allhier zu Bayreuth, ingleichen zu Alsleben, Torgau, Chemnitz, und Weisenfels, auch zu Leipzig affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

Nachdem der diesherrschaftliche Unterthans Sohn Adam Schwind von hier, in der Nacht vom 26. auf den 27. August dieses Jahrs heimlich entwichen, und sich bey der Königl. Preussischen Werbung zu Nürnberg unterhalten lassen; als wird gedachter Adam Schwind andurch vorgeladen a dato in Zeit von einem Viertel Jahr bey dahiesigem Amte zu erscheinen, und wegen seines ungebührlichen Austritts gehörig Red und Antwort zu geben, oder bey seinen Aussenbleiben zu gewärtigen, daß mit der Confiscation seines Vermögens gegen ihn vorgefahren werde. Decretum Burg Lißberg, den 23. Sept. 1791.

Aus den Reichsfreyherrl. von Münsterischen Amte allda.

F. C. Sommer, p. t. Amtmann.

---

Nachdem auf ergangenen gnädigsten Befehl der seit 50 Jahren abwesende Herr Heinrich August von Brandenstein aus Wöhlsdorf bey Ranis, sowohl dessen etwannige Leibes- oder Testaments-Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an dessen hinterlassenen väterlichen Vermögen Ansprüche zu haben vermeynen, mittelst allhier und an die Rathhäußer zu Dreßden, Leipzig, Breßlau, Neustadt an der Orla und Rudelstadt, öffentlich angeschlagener Edictalien, unter den gesetzlichen Comminationen auf den 28. Februar 1792 zu Legitimirung quo ad personas et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwa habenden Forderungen, und auf den 30. März auch zur Inrotulation und Versendung der Acten, wie auch den 26. May a. f. zu Bekanntmachung eines einzuhohlenden Urtheils gebührend anhero vorgeladen worden sind; Als wird solches hiermit annoch zu Jedermanns Nachachtung öffentlich bekannt gemacht. Amt Arnshaugk mit Ziegenruck am 15. August 1791.

---

Das Ableben des hiesigen Amtsunterthan, und ½tel Frohnhofs-Besitzers Johannes Döhla dahier, wird in der Absicht andurch öffentlich bekannt gemachet, daß der oder diejenigen, welche an dem Döhlaischen Nachlaß irgend einige Forderung zu machen haben, sie entstehe, ex quocunque Titulo, solche binnen längst 2 Monathen a dato an, bey hiesig Hochfürstl. Castenamt, um so gewisser anzuzeigen habe, als widrigens sich jeder selbst zuzumessen, wann durch die unterlassende Anzeige, und nach vertheilten Vermögen, für seine allenfallsige Forderung einiger Nachtheil erwachsen sollte. Wornach sich zu achten. Signatum Sparneck, den 10. October 1791.

Aus Hochfürstl. Castenamt.

---

Es ist im verflossenen Jahre die Herrschaftliche Weiße Zeuchfrau, Jungfer Anna Sophia Karnerin dahier, gestorben und sämmtlich hiesige Gläubiger haben bey Ueberlegenheit der Schulden gegen die Verlassenschafts Masse zu Vermeidung eines Concurses einen Nachlaß eingegangen. Da man aber zu gänzlicher Berichtigung der Sache wissen muß, ob nicht noch mehre auswärtige Gläubiger vorhanden sind; So werden hiedurch alle, welche gegründete Ansprüche an gedachte Masse haben sollten, hiedurch peremtorie vorgeladen, solche Ansprüche binnen jetzt und 3 Monathen bey dem Hochfürstl. Oberhofmarschallamte anzuzeigen, oder zu gewärtigen, daß sie ihre Forderungen für verlustig geachtet werden sollen. Wornach sich gebührend zu achten. Sign. Bayreuth, den 24. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschallamte.

---

Schon vor mehr als 36 Jahren hat der ehemals in Churbayerischen Militair Diensten als Hauptmann gestandene Caspar Freyherr von Bartels sich aus dißseitigen Landen wegbegeben, ohne daß man unter so langer Zeit von seinem Aufenthalt, Leben oder Todte etwas zuverlässiges erfahren hätte. Nur allein hat man einige dunkle Nachrichten erhalten, daß er sich im Jahre 1757 als Cadet in K. Preussischen Diensten befunden

den

den, und im Jahre 1767 zu Berlin aufgehalten haben, sodann aber nach Amsterdam gekommen, und verheurathet gewesen seyn solle. Da nun unterdessen nicht nur sein Vater der gewesene Churpfalzbayerische Obrist Magnus Freyherr von Bartels, sondern auch seine Mutter Friderika Freyfrau von Bartels gebohrne Frevin von Heßberg gestorben sind, und von deren Verlassenschaft diesem landabwesenden Sohne zum dritten Theil 2130 fl. 5 kr. 3 pf angefallen sind: so wird solches durch die öffentliche Zeitungsblätter zu dem Ende bekannt gemachet, daß der abwesende Caspar Freyherr von Bartels, oder dessen allenfalls zurückgelassene eheliche Erben sich hier Orts gehörig legitimiren, und gedachte Erbschaft in Empfang nehmen mögen. Actum den 17. Herbstmonath 1791.

Churpfalzbayrische Commandantschaft Amberg.

Freyherr von Gumppenberg, Oberst und Commandant.

---

Obschon nach Absterben des gewesenen Burger und Kaufmanns, Johann Adam Grünler dahier, bey erfolgter gerichtlicher Inventur, sich eine sein besessenes Activ-Vermögen weit übersteigende Schulden Last hervorgethan, und der Concurs materialiter vorhanden war; So hat man jedennoch aus bewegenden Ursachen und wohlmeinender Absicht, Judicii wegen, billig Anstand genommen, in dieser Debit-Sache sogleich mit Anwendung der gewöhnlichen Formalitaeten zu verfahren, und hierdurch denen, bey selbigen interessirten Creditoribus, so wie des oberati defuncti hinterbliebenen als Concreditrix aufgetrettenen Wittib zweiter Ehe, gleichsam die Barriere zu einem weitschichtigen Proceß zu öffnen; vielmehr der letztern überlassen, sich ihrem Anerbiethen gemäs, wo möglich ohne Zuthuung der Gerichte mit denen Gläubigern ihres verlebten Ehemannes zu einem pacto remissorio zu verstehen; in der Folge hingegen wurden auf jener besonderes Ansuchen, diese zur Zeit bekannten Creditores in Termino sub 19. praeteriti mensis ad tentamen amicabilis compositionis vorgeladen, von denen auch, die in Praefixo sich Eingefundenen, nach richterlichen Interecediren und gewissenhaffter Vorstellung des bey einer allenfallsig förmlichen Concurs-Vollführung, für ein und die andere Seite zu besorgen seyenden Nachtheils, bereits wegen des ihnen proponirten Nachlaß Vertrags sich vorläufig erklärt haben. Indeme es also dermahlen vorzüglich darauf ankommt, daß auch die übrigen Grünlerischen Gläubigere, welche beregte Tagesfahrt nicht mit abgewartet, in ihren dißfallsigen Gesinnungen vernommen dann die vielleicht noch gänzlich unbekannt gebliebenen Forderungen, gebührend eruirt werden; Als werden zu dem Ende alle und jede, welche an des mehrgedachten verstorbenen Kaufmanns, Johann Adam Grünler, hinterlassenen Activ-Masse rechtmäsige Ansprüche haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem zu weitern gütlichen Unterhandlungen und respective Schuld Anzeige, auf den 17ten künftigen Monaths November praefigirten Termin, entweder persöhnlich oder per mandatarios satis instructos unausbleiblich vor allhiesigem Stadt-Magistrate auf dem Rath Hauße zu erscheinen; praetensiones kürzlich liquid zu machen dann in wieferne sie dem in Werk seyenden Nachlaß Vertrag beyzutretten gedenken, ad protocollum anzuzeigen. Uebrigens haben diejenigen, welche dieser Ladung gemäs, nicht compariren, sich selbst beyzumessen, wenn elapso Termino peremtorie auf ihre allenfallsig nachherige Forderung nicht weiter reflectiret vielmehr nach hergestellten pacto remissorio die Wittwe Grünlerin von allen fernern Ansprüchen gänzlich freygesprochen wird. Wornach sich zu achten, Datum Bayreuth, den 10. October 1791.

---

Bey dem in den Weber rrrrister Englischen Debit-Wesen am 18ten dieß vorgewesenen Licitations-Termin sind auf das generaliter sub hasta gestellte halbe Wohnhauß mit Zubehörden 200 fl. fränk. binnen 3 Monathen a die Adjudicationis zahlbar, gebothen worden. Da aber dieses Licitum den Tax bezielten halben Wohnhauses bey weitem nicht erreicht; Als wird solches mit diesem Angeboth anderweit specialiter subhastirt und zugleich ulterior Terminus auf Mittwochs, den 9ten kommenden Monaths November hiemit anberaumt, an welchen Tag Kauflustige vor allhiesig Hochfürstl. Amt zu rechter Vormittagszeit zu erscheinen, einander zu steigern und sodann zu gewärtigen haben, daß mehrgedachtes halbe Wohnhauß dem Plus Licitanten zugeschlagen werde. Wornach sich zu achten, Gegeben St. Georgen Stadt am See, den 21. Oct. 1791.

Aus Hochfürstl. Amt allda.

Ankün-

---

## Ankündigung.

Ich nehme hiermit Gelegenheit, eine Nachricht bekannt zu machen, welchen Geschichtskundigern und Liebhabern alter und neuer Begebenheiten betreffenden Schriften nicht anders als angenehm seyn kann. Es hat die vortrefliche Schrift: Hönns S. Coburgische Chronik betitelt, 2 Bücher in einem Band, von den Jahren 700 bis 1680, welche im Jahr 1700 gedruckt heraus gekommen ist, theils durch Vererbung der Buchhandlung, starken Absatz und Wechsel der Dinge, sich so ganz äusserst rar gemacht, daß solche der Liebhaber der ältern vaterländischen Geschichte, auch um viel Geld, nicht einmal mehr in Auctionen haben kann. Da aber dieses nützliche Werk für dem Geschichtsforscher und Liebhaber der ältern Begebenheiten einen historischen Schatz eröfnet, in welchen er Ursprung, Geschichte, Heldenthum und eingeführtes Christenthum, Leben und Regierung der Landesregenten, Begebenheiten und Vorfälle, Urkunden, Verordnungen, Verträge, gute und böse Schicksale der damaligen Bewohner findet; und da häufige Nachfragen nach dieser Chronik immer geschehen sind, so habe ich mich entschlossen, dieses verdienstvolle Werk um die vaterländische Geschichte bis kommende Ostermesse wieder aufzulegen. Der Herr Verfasser, welcher mir diese Chronik umgearbeitet hat, ist ein Mann, dessen reiche Kenntnisse in der Geschichte und ihren Quellen anerkannt sind, und der sich bereits durch andere geschmackvolle Schriften rühmlich ausgezeichnet hat. Ueberdies sind bey diesem Werk vom Herrn Verfasser noch die vortreflichsten, ausnehmenden Materien, vieljährige Erfahrungen und eigenhändige Ausarbeitungen einiger weiland grossen und rühmlichst bekannten Geschichtkundiger, die selbst schon dem seligen Hönn Arbeiten zu seiner Chronik geliefert haben, bestmöglichst benützt worden. Auch hat der geschickte Herr Verfasser mit dieser Chronik eine ganz neue Einrichtung gemacht, die vielen unnöthigen Namensregister weggelassen, und sich möglichst nach dem Geschmack, wo nicht aller, doch der meisten Leser dieses Jahrhunderts bequemt. Der Leser wird demnach nicht nur Hönns alte Nachrichten so viel möglichst zusammenhängend finden, sondern auch alle merkwürdige Vorfälle des gesammten Fürstenthums bis zum Jahr 1791 zur nützlichen Unterhaltung und lehrreichen Vergnügen antreffen. Der Regent, der Gottes- und Rechtsgelehrte, der Arzt und Philosoph, und alles was in dem Umfange der Gelehrsamkeit begriffen ist, ja selbst der Bürger und Bauer werden darinnen eine Nahrung ihrer Neugierde finden. Mit Sachen von geringer Erheblichkeit ist sich nicht aufgehalten worden, auch alle übertriebene Lobeserhebungen sind in denselben so wenig als Anzüglichkeiten zu fürchten, ob man gleich sowohl der Tugend und Verdienst, durch ein gegründetes Lob als auch dem Laster mit seinem Gefolge hat Recht wiederfahren lassen. Da jetzo vornehmlich das Studium der Diplomatik rc. in besonderer Achtung stehet, so hat man auch da für den Gelehrten gesorget, und alle die im Hönn befindlichen nebst noch einigen unentbehrlichen gedruckten, theils ungedruckten und selten zu habenden Urkunden, Recesse, Verordnungen, Statuten rc., worunter man die drey Capitel im Hönn, von Wappen, von Rechten, und wie weit sie von den gemeinen kaiserlichen Rechten abgehen, ingleichen von den alten Benennungen der Stadt Coburg, Trufalistatt, Melocabilis, wörtlich als Dinge, welche die meisten Leser überschlagen, für die gelehrtern Leser unter dem Titel: Nachtrag, besonders beygefügt; übrigens sich der Kürze zu bedienen, um ein nützlich wohlfeiles Buch zu liefern, zum Zweck gemacht. Diese Chronik wird mit guter leserlicher Schrift, in Quart-Format, gedruckt werden. Sollten sich bis Ende November dieses Jahrs Liebhaber finden, die gerne Exemplare auf gutes weisses Papier zu besitzen wünschen, so bin ich bereit, jeden hierinnen zu dienen, der mir einstweilen 20 ggr. darauf vorausbezahlt, wofür man wenigstens 2 Alphabet erhält, und der Name dem Buche vorgedruckt werden wird; sollte es aber mehr als 2 Alphabet werden, weil im Voraus die Bogenzahl so genau nicht bestimmt werden kann, so wird für jeden Bogen ½ Groschen nachbezahlt. Auf weisses Papier werden nicht mehr Exemplare gedruckt, als sich Liebhaber dazu melden: daher ich jeden resp. Liebhaber bitte, mich mit werthen Befehlen baldigst zu beehren. Bey mir und Hrn. Buchbinder Meusel allhier werden für hiesige Gegend Bestellungen und Vorschüsse auf weisse Exemplare angenommen. Entlegene Liebhaber bitte ich, Sich an die ihnen zunächst gelegene Buchhandlung, mit welcher Sie in Verbindung stehen, zu wenden. Wer sich aus Gefälligkeit für mich mit Sammlen bemühen will, erhält das eilfte Exemplar für seine Mühe. Briefe und Gelder bitte postfrey zu senden. Coburg, den 8. Oct. 1791.

Rud. Aug. Wilh. Ahl.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 131) Donnerstags, den 3. Nov. 1791.


## Paris, vom 24. Oct.

(Aus der Straßburger Zeitung Courier politique & litteraire des deux Nations.)

Man sagt, die Königin sey guter Hofnung. — Ferner, Monsieur, der ältere Bruder des Königs habe seine kriegerische Plane aufgegeben, und seye zurückgekehrt nach Frankreich oder wenigstens sicher auf dem Punkt, zurückzukehren. Hr. La Fayette soll Lordmaire von Paris werden, weil Mons. Bailly seinen Abtritt nimmt. Aus Beauvais (in der Piccardie) sind viele junge Leute zu den Rebellen nach Coblenz gegangen. Unweit Aumale und der Stadt Eu reiße das Emigriren stark ein. Vierzig gewesene Glas-Fabrik-Edelleute (cidevant gentilshommes verriers) sind mit einer Menge Quidams aller Art, am 16ten mit Sack und Pack abgezogen. Die unbeeidigten Priester strahlen alle wie Moses von Hofnung. Sie singen täglich den Psalm: Levavi oculos meos in montes unde veniet auxilium mihi. (Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt.) Und die Patrioten antworten ihnen: Quare fremuerunt gentes et Populi meditati sunt inania. (Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich?)

## Dornik, (in Flandern) vom 18. Oct.

(Aus der Lütticher Zeitung)

Die Nachrichten aus Coblenz lauten immer besser. Man nennt den Augenblick noch nicht, wo wir uns in Marsch setzen werden, aber nach den Umständen zu schliessen, kann er nicht mehr weit entfernt seyn. — Das Königl. Hauß ist ganz formirt. Zu Coblenz sind diese Tage 1100 Pferde angekommen, die Gardes du Corps beritten zu machen. Die Provinzen, so bißher am meisten Emigranten geliefert, sind Normandie, Auvergne, Poitou, Artois, Perigord und Bretagne. Es ist ein Befehl vom General Bender hieher gekommen, daß die hier befindlichen Franzosen sich tiefer ins Land begeben sollen. Vermuthlich, um den Truppen die auf dem Marsch sind, Platz zu machen. (*)

(*) Bekanntlich ist den Französischen Emigranten in den Oest. Niederlanden auch das Werben, Exerciren &c. verbothen. Ein Pariser Blatt sagt hiebey: „Das ist nur ein abgeredeter Handel, um zu maskiren, daß man die Heersammlung zu Coblenz und Worms begünstige und dann unversehens auf Frankreich los zu gehen.“ — Der Gang der Politik ist dermalen eine verdeckte Schüssel, und wer mag sagen was darunter ist?

Der Abbé Maury hat sich hier 3 biß 4 Tage aufgehalten. Als man ihn um was Neues von der jetzigen Gesetzgebung fragte, sagte er, ich weis besser die Geschichte ihres Todes als die Geschichte ihrer Geburt. (*)

(*) Ein Straßburger Blatt läßt den Abbé Maury zu Dornick mitten unter seine geflüchtete Landsleute treten und sie folgendergestallt anreden: „Messieurs, ich habe 27 Monate durch, Ihre Rechte und die Rechte der Kirche, mit Muth und Feuer vertheidigt; ich bin untergelegen; Ihnen, meine Herren

ist

ist die Ehre und der ganze Ruhm vorbehalten; aber ich kann Ihnen nicht genug zur Klugheit rathen. Die Franzosen sind in verschiedenen Schlachten nur darum überwunden worden, weil sie zu viel Hitze und zu viel Muth im Anfang eines Gefechts gezeigt. Nehmen Sie also Turenne zum Muster etc. Wir werden jezt zu Trier eine Constitution entwerfen. Wollen die empörten Franzosen sie nicht annehmen, dann, Meine Herren, haben Sie bloß eine Armee ohne Chef und ohne Disciplin zu bekämpfen, einen Haufen Räuber; denn das sind die Nationalgarden, die keine Kenntniß der Waffen noch der militairischen Manövres haben, und die sie vor sich hertreiben werden, wie ein Hirt seine Heerde Schafe, auf die er den Hund losläßt. — —

Hr. Victor Vergnette Obristlieutenant vom ersten Cavallerieregiment zu Lille, ist hier nebst vielen Officiers, mit der weißen Standarte und der oben auf der Stange befestigten Lilie angekommen.

*) Die Straßburger Zeitung der Hrn. Simon und Meyer sagt, der entlaufene irrende Ritter, wie sie den Hrn. von Vergnette nennt, habe die Kriegscasse um 23800 Liv. bestohlen, ferner habe er mitgenommen dem Regiments-Arzt 6000 Liv. einem Unterlieut. 10500; dem Regimentsschneider 1900; einem Veteran der Gemeiner ist 1200; einem Fourier, Lehrer seiner Kinder, 300; endlich noch an andern Schulden 10000 Liv. darunter seyen die Schulden seiner Frau Gemahlin nicht mit begriffen. — Man will diese Rechnung nicht bezweifeln, da man aus Straßburg weis, daß die Hrn. Simon und Mayer sich gut aufs Geschwind-Rechnung-Ablegen verstehen; man könnte aber leicht eine Gegenrechnung von Millionen machen, die die auswandernden Franzosen bey insolventen Schuldnern zurücklassen müssen.

N. S. Die Flotte, welche die Russische Armee bringt, ist den 24sten im Finnischen Meerbusen gesehen worden *), sie lag damals stille. Man glaubt aber gewiß, daß sie sich mit der Flotte des Königs von Schweden vereinigt, und daß sie den 28sten oder 30sten werde abgeseegelt seyn. Vier Dänische Fregatten und zwey Kriegsschiffe sollen auch zu dieser combinirten Flotte gestoßen seyn.

*) Der Franz. Emigrant, aus dessen Feder diese Nachricht geflossen ist, stellt sich den kalten Finnischen Sund nach der Wärme seiner Hofnungen vor.

## Wien, vom 28. Oct.

Wie rastlos Se. K. H. der Erzherzog Franz für die öffentliche Sicherheit, ungestöhrte Ordnung und Ruhe der Einwohner Wiens besorgt sind, mag zum Beweiße dienen, daß Höchstdieselben Sonntags in der Nacht bey rauhester Witterung die Policeywachen und Patrouillen in höchst eigener Person visitirten. Heil dem Prinzen der seine kostbaren Lebenstage dem Wohl seiner Mitbürger in einem solchen Maaße opfert.

Sonntags nimmt Herr Fürst von Thurn und Taxis durch einen Bevollmächtigten die Lehen bey Sr. Majestät dem Kaiser, wobey dieses den Zug sehr glänzend machen wird, daß er ganz in Spanischer Tracht geschieht. Auch geben Se. Majestät selbst die Lehen in Spanischer Kleidung, und es ist Hofbefehl herunter gekommen, daß alle an diesem Tage diensthabende Hof-Chargen und Kammerherren ebenfalls so gekleidet seyn müssen.

Dienstags zwischen 7 und 8 Uhr hat sich der Secretair des Herrn Generals Khevenhüller selbst erschossen; da die Wunde durch den Unterleib gieng, so ist man noch ungewiß, ob Zufall oder Vorsatz ihn zum Selbstmörder machte.

Der pensionirte Major, Baron von Trenk, soll auf sein Ansuchen die Entlassung aus den K. K. Diensten mit Ablegung der Uniform erhalten haben; nichts destoweniger soll der Monarch aus angestammter Großmuth und Milde dessen Frau und Kindern die ganze Pension pr. 1500 fl. mit dem Beysatz jedoch gelassen haben, daß dessen Ehefrau gegen ihre Quittung die Pension erheben, selbige aber mit ihren Kindern in den K. K. Erb-

län-

kändeln verzehren müsse. Uebrigens solle den Baron von Trenk frey stehen, in den K. K. Staaten zu verbleiben, oder sich anderwärts hin zu verfügen.

Czernowiz, in der Bukowina, vom 6. Oct.
(Aus der Preßburger und Brünner Zeitung.)

Als die Wallachischen und Moldauischen Stände vernahmen, daß Friede werde und sie wieder unter den eisernen Szepter des barbarischen Despotismus der stolzen Türken zu stehen kommen sollten, übergaben sie dem Fürsten Potemkin folgendes Memoire:

Durchlauchtigster Herr! Erhabenster Fürst; Sey Gnade des allmächtigen Gottes bey uns an dir, wenn du dieses Schreiben zu deinen Händen empfängst. — Mächtigster; nach deiner glänzend regierenden Czaarin, dessen große Thaten in allen Zonen der Erde bekannt sind und höchst gerühmt werden, erbarme dich der Völker die dir schon über zwey Jahre lang gehuldiget haben, nimm dich der Völker an, deren Elend gränzenlos seyn wird, wenn sie der übermüthigen stolzen Muselmänner eisernes Schwerdt werden küssen, und ihren unschuldigen Nacken zur Stillung des Blutdurstes werden hergeben müssen. Durchlauchtigster Herr! erwäge daß die Türken sich an uns Verlassenen unausbleiblich rächen werden, weil sie ihre Absichten im Krieg über die Christenvölker, mit denen sie gekrieget, nicht erreicht haben. Man wird uns unsere junge hübsche Weiber und mannbare Töchter zum Pfand so lang wegnehmen und so lang geschändet und entehrt zurückbehalten, bis zuerst die Summen zusammen getragen sind, welche der für die Pforte so unglücklich geführte Krieg gekostet hat.*) Bey den unbarmherzigen Türken ist es schon so Sitte, daß die Christen, welche unter dem eisernen blutdürstigen Zepter der ottomannischen Pforte das Unglück zu leben haben, binnen einem Jahre die Kriegsunkosten ersetzen müssen. Von dieser grausamen unmenschlichen Behandlung sind die christlichen Länder, die unter dem türkischen Joch seufzen, auch dann nicht befreyt, wenn die Türken glückliche Kriege führen, und Eroberungen machen."

So grausam diese Art mit armen Menschen umzugehen ist, so entsetzlich ist es, daß sich der türkische Kaiser, selbst der Diwan nicht mit dem Ersatz der Kriegskosten, den wir Christen leisten müssen, befriedigt. Nach Jahr und Tag bekommen die regierenden Baschen geheime Befehle die Väter aus dem Schooße ihrer Familien zu reißen, welche bey dem Diwan in Constantinopel durch ihre Feinde einer Ergebenheit und Anhänglichkeit an den Kaiser der Deutschen und an die allmächtige Czaarin Katharina, vor der wir uns neigen, beschuldigt sind. Man wird zur Nachtszeit kommen, uns aus dem warmen Ehebett von der Seite der geliebten Gattin mit Gewalt ziehen, uns nicht mehr den letzten Abschiedskuß, die letzte Umarmung erlauben; uns die Schnur, das mordende Werkzeug grausammer Barbaren vorlegen, und uns mit diesem Stricke nach dem wir ihn geküßt haben, erwürgen." —

„Jammervolles Schicksal, das über unseren Köpfen schwebt! Der neue Fürst Michael Suzzo, der bereits in Bukarest eingetroffen ist, kann ein guter Mann seyn, allein er muß die Güte seines Herzens verläugnen; er muß als Christ Barbar der Christen, über die er gesetzt ist, werden, wenn er bedenkt, daß ihn Barbaren zum Fürsten nur unter dem Beding gemacht haben, daß er die Völker auf eine solche Art tyranisire, wie es ihm in Constantinopel vorgeschrieben worden ist."

„Durchlauchtigster Fürst; Wir werfen uns vor dir nieder und bitten dich mit Thränen im Auge, wende eine Gefahr von uns ab, welche uns in Todesangst setzt. Erbarme dich der Christenheit der es ihres Flehens ungeachtet, doch nicht gelingen will, sich von den schweren Ketten die uns unbarmherzige Menschen angeschmiedet haben, zu entledigen. Wenn es das grausame Verhängniß nicht anders will, als daß Türken noch länger unsere Herren seyn sollen; so

*) Nach Briefen aus der Türkey, die im Haag vom Holländischen Gesandten in Constantinopel eingegangen, hat der nun geendigte Krieg der Pforte 400000 Menschen, 400 Millionen Piasters und 4000 Canonen gekostet. Die Christen in der Türkey hätten also eine hübsche Summe zu ersetzen. Dennoch lehren einige besonders Handelsleute gerne wieder unter das Muselmännische Joch zurück und die Raizen sagen: Türk ist doch Türk.

so sey es doch in dem Friedenstractat ausgemacht, daß die Pforte und ihre Bajchen, die Afterregenten unser Blut aus niedriger Rache nicht vergießen dürfen, wenn die Türken mit uns grausam verfahren. Dies ist Herr! unsere Bitte, trage sie der allmächtigen Frau, Deiner Czaarin vor, und sag es der ganzen Christenheit, was wir leiden. Heil dir.

Niederelbe, vom 26. Oct.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß daselbst kürzlich 2 Couriere aus Stockholm angekommen sind, deren Depeschen sich auf die Französischen Angelegenheiten beziehen. — Das Commerzium zu Cadix hat dem Spanischen Gesandten zu Petersburg einige Fässer von dem besten Mallagawein übersandt, und ihn ersucht, solche Ihre Kaiserl. Majestät als ein Zeichen der Ehrfurcht des gedachten Commercii zu Füßen zu legen. Die Monarchin hat dieses so gnädig aufgenommen, daß Sie den Zöllen Befehl zuschicken lassen, alle Sorten von Mallagawein, die während dem Jahre 1792 in St. Petersburg eingeführt werden, von allen Zöllen und einkommenden Rechten zu befreyen. Dieser Zoll hat jährlich 10 bis 12000 Rubeln betragen, und die Cadixer Kaufleute werden nicht ermangeln, sich dieses günstigen Umstandes zu Nutze zu machen, und Rußland auf einige Jahre mit Mallagawein zu versehen. Der Spanische Gesandte hat auch der Kaiserin im Namen Sr. Catholischen Majestät ein Geschenk mit 3 kostbaren Spanischen Pferden gemacht; auch der Großfürst hat eins erhalten.

Bey dem jetzt anhaltenden Nordostwinde kommen die Englischen Zeitungen sehr unrichtig, oft viele Tage gar keine, und dann alle auf einmal. So erhielten wir gestern die Blätter vom 13. biß 21. Oct. die aber ganz leer sind. Die Politik pausirt jetzt in England wie überall; doch in dergleichen Fällen weis sich der Engländer zu helfen. Wenn er nichts neues hat, so macht er was. — Man hat Zeithero fast täglich den Ausbruch einer Contrerevolution in Frankreich voraus gesagt; aber ein Morgenblatt, dem das Prophezeihen zu langweilig, versichert keck, daß sie schon erfolgt sey und meldet umständlich, daß die Crone alle ihr Prärogative wieder erlangt, die Constitution total vernichtet, und der St. Ludwigsorden wieder hergestellt sey, (der niemals aufgehoben worden) und nachdem es in der Freude seines Herzens ein Te Deum wegen glorreicher Restituirung Ludwig XVI. angestimmt, so läßt es wacker alle die hängen, köpfen, und rädern, die seine Königl. Gewalt beschränken zu wollen sich hatten beygehen lassen.

Lord Auckland, bißheriger Bothschafter in Holland soll das Staatssecretariat der innländischen Angelegenheiten überkommen haben.

---

Auf die von dem Bildhauer Deseine, einem Taubgebohrnen, gemachte Büste Mirabeau's.

Beaux Arts, il est donc vrai, votre lente culture
Répare avec éclat les torts de la Nature.
Deseine-Phidias avoit vu Mirabeau:
Hélas, il n'avoit point d'oreilles pour l'entendre.
Tout plein de son genie il l'arrache au tombeau,
Il ranime, il rechauffe une insensible cendre,
Et ne pouvant parler, fait parler le ciseau.

(Es ist also wahr, schönen Künste, eure anhaltende Uebung ersetzt herrlich die Fehler der Natur. Der neue Phidias, Deseine, hatte Mirabeau gesehen; Aber, ach! er hatte keine Ohren ihn zu hören. Ganz von seinem (Mirabeau's) Genie erfüllt, entreißt er ihn dem Grabe, belebt von neuem, giebt Wärme einer gefühllosen Asche wieder, und da er selbst nicht reden kann, so läßt er seinen Meißel reden.)

---

Das Winter-Concert welches am 5. Nov. seinen Anfang nehmen und bis zum 24. März k. J. jeden Sonnabend fortgesetzt werden soll, ist heuer im goldnen Adler.

Heinel.

# Anhang zu Num. 131 der Bayreuther Zeitung

## Freytags, den 4. November 1791.

### Wien, vom 29. Oct.

Wien ist fast ein anderes Paris. Man hört alle Tage von Diebstählen, Einbrüchen, und Beraubungen, und die Nachkommen des Cartouche müssen bey uns sich angesiedelt haben. Die Policey ist zwar sehr sorgsam, und geschäftig, allein biß dato hat man nur erst die kleinen Diebe, die mit Uhren und Schnupftüchern sich begnügen, ertappt, und die grössern treiben noch immer ihr schändliches Handwerk in der Nacht, erbrechen Gewölber deren Schlösser für Geheimnisse von den Erfindern gehalten worden sind. Der bevorstehende Jahrmarkt wird uns noch mehr fremdes Gesindel bringen, und man will Spuren haben, daß wohlgekleidete Herren zu einer Diebsbande gehören, deren Chef im Auslande seyn soll, und seine Eleven hier manipuliren läßt.

Alles was zu der Niederkunft unserer geliebtesten Erzherzogin erforderlich ist, steht in Bereitschaft, und da sich Ihro Königl. Hoheit so wohl und munter befinden, so erwartet man auch im künftigen Monath eine glückliche Entbindung, und freut sich schon auf die höchst fröhliche Ankunft eines wohlgestalten Erzherzogs.

Fürst Carl Lichtenstein ist, wie Sie schon wissen, Director der Kaiserl. geheimen Kabinetskanzley geworden, und wird mit der Zeit einer der Ersten im Staat werden. Dieser Herr hat Kopf und Herz am rechten Ort.

### Brüssel, vom 27. Oct.

Das Protocoll der Stände von Brabant ist, wie lezthin schon gemeldet worden, dem vom souverainen Rathe ergangenen Urtheilsspruche gemäs, zerrissen worden. Es waren üb... Personen gegenwärtig, die alle riefen: E... Leopold, unsere Gouverneure, ... Rath von Brabant. Unter dem ... Datum, wie jenes Urtheil, ist noch ein... ergangen, wodurch vorläufig alle und j... lung an die Stände und ihre Einne... den Quartieren von Brüssel, Löwen u... werpen untersagt wird, ausser derjenig... auf die Renten und Verwaltungen, der ... 18. Jun. 1789 bestandenen Einrichtung ... begründet ist. Wenn die Stände, wie wa... scheinlich ist, in der 8tägigen Frist auf d... ten fiskalischen Antrag nicht antworten, ... den nach verflossenem Termine alle d... Gelder, und gezwungene Hebungen, die ... rend der Revolution gethan haben, m... belegt.

### London, vom 25. Oct.

Hr. Ewart, unser Gesandter in Be... bey der Vermählung des Herzogs von ... was in der Etiquette versehen ... wegen zurückberuffen seyn. Da ... aber ... mählung nunmehro glücklich vollzogen ... kann das Versehen wohl nicht von Erhe... gewesen seyn.

### Paris, vom 24. Oct.

Der Seeminister hat am Donnerstag se... Nachrichten aus St. Domingue erhalt... ficiell sind sie noch nicht bekannt gemacht; ... aus Havre vom 20sten dieß melden indes... gendes davon:

„Das Schiff, der Triton, ist ... auf der ... es ist den 26. August von Leog... ne abge...

so sey es doch in dem Friedenstractat ausgemacht, daß die Pforte und ihre Baschen, die Afterregenten unser Blut aus niedriger Rache nicht vergießen dürfen, wenn die Türken mit uns grausam verfahren. Dies ist Herr! unsere Bitte, trage sie der allmächtigen Frau, Deiner Czaarin vor, und sag es der ganzen Christenheit, was wir leiden. Heil dir.

Niederelbe, vom 26. Oct.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß daselbst kürzlich 2 Couriere aus Stockholm angekommen sind, deren Depeschen sich auf die Französischen Angelegenheiten beziehen. — Das Commerzium zu Cadix hat dem Spanischen Gesandten zu Petersburg einige Fässer von dem besten Mallagawein übersandt, und ihn ersucht, solche Ihre Kaiserl. Majestät als ein Zeichen der Ehrfurcht des gedachten Commercii zu Füßen zu legen. Die Monarchin hat dieses so gnädig aufgenommen, daß Sie den Zöllen Befehl zuschicken lassen, alle Sorten von Mallagawein, die während dem Jahre 1792 in St. Petersburg eingeführt werden, von allen Zöllen und einkommenden Rechten zu befreyen. Dieser Zoll hat jährlich 10 bis 12000 Rubeln betragen, und die Cadixer Kaufleute werden nicht ermangeln, sich dieses günstigen Umstandes zu Nutze zu machen, und Rußland auf einige Jahre mit Mallagawein zu versehen. Der Spanische Gesandte hat auch der Kaiserin im Namen Sr. Catholischen Majestät ein Geschenk mit 3 kostbaren Spanischen Pferden gemacht; auch der Großfürst hat eins erhalten.

* * *

Bey dem jetzt anhaltenden Nordostwinde kommen die Englischen Zeitungen sehr unrichtig, oft viele Tage gar keine, und dann alle auf einmal. So erhielten wir gestern die Blätter vom 13. biß 21. Oct. die aber ganz leer sind. Die Politik pausirt jetzt in England wie überall; doch in dergleichen Fällen weis sich der Engländer zu helfen. Wenn er nichts neues hat, so macht er was. — Man hat Zeithero fast täglich den Ausbruch einer Contrerevolution in Frankreich voraus gesagt; aber ein Morgenblatt, dem das Prophezeihen zu langweilig, versichert keck, daß sie schon erfolgt sey und meldet umständlich, daß die Crone alle ihr Prerogative wieder erlangt, die Constitution total vernichtet, und der St. Ludwigsorden wieder hergestellt sey, (der niemals aufgehoben worden) und nachdem es in der Freude seines Herzens ein Te Deum wegen glorreicher Restituirung Ludwig XVI. angestimmt, so läßt es wacker alle die hängen, köpfen, und rädern, die seine Königl. Gewalt beschränken zu wollen sich hatten beygehen lassen.

Lord Auckland, bißheriger Bothschafter in Holland soll das Staatssecretariat der innländischen Angelegenheiten überkommen haben.

---

Auf die von dem Bildhauer Deseine, einem Taubgebohrnen, gemachte Büste Mirabeau's.

Beaux Arts, il est donc vrai, votre lente culture
Répare avec éclat les torts de la Nature.
Deseine-Phidias avoit vu Mirabeau.
Hélas, il n'avoit point d'oreilles pour l'entendre.
Tout plein de son genie il l'arrache au tombeau,
Il ranime, il réchauffe une insensible cendre.
Et ne pouvant parler, fait parler le ciseau.

(Es ist also wahr, schönen Künste, eure anhaltende Uebung ersetzt herrlich die Fehler der Natur. Der neue Phidias, Deseine, hatte Mirabeau gesehen; Aber, ach! er hatte keine Ohren ihn zu hören. Ganz von seinem (Mirabeau's) Genie erfüllt, entreißt er ihn dem Grabe, belebt von neuem, giebt Wärme einer gefühllosen Asche wieder, und da er selbst nicht reden kann, so läßt er seinen Meißel reden.)

---

Das Winter-Concert welches am 5. Nov. seinen Anfang nehmen und bis zum 24. März k. J. jeden Sonnabend fortgesetzt werden soll, ist heuer im goldnen Adler.

Heigel.

# Anhang zu Num. 131 der Bayreuther Zeitung

## Freytags, den 4. November 1791.

### Wien, vom 29. Oct.

Wien ist fast ein anderes Paris. Man hört alle Tage von Diebstählen, Einbrüchen, und Beraubungen, und die Nachkommen des Cartouche müssen bey uns sich angesiedelt haben. Die Policey ist zwar sehr sorgsam, und geschäftig, allein biß dato hat man nur erst die kleinen Diebe, die mit Uhren und Schnupftüchern sich begnügen, ertappt, und die grössern treiben noch immer ihr schändliches Handwerk in der Nacht, erbrechen Gewölber derer Schlösser für Geheimnisse von den Erfindern gehalten worden sind. Der bevorstehende Jahrmarkt wird uns noch mehr fremdes Gesindel bringen, und man will Spuren haben, daß wohlgekleidete Herren zu einer Diebsbande gehören, deren Chef im Auslande seyn soll, und seine Eleven hier manipuliren läßt.

Alles was zu der Niederkunft unserer geliebtesten Erzherzogin erforderlich ist, steht in Bereitschaft, und da sich Ihro Königl. Hoheit so wohl und munter befinden, so erwartet man auch im künftigen Monath eine glückliche Entbindung, und freut sich schon auf die höchst fröhliche Ankunft eines wohlgestalten Erzherzogs.

Fürst Carl Lichtenstein ist, wie Sie schon wissen, Director der Kaiserl. geheimen Kabinetskanzley geworden, und wird mit der Zeit einer der Ersten im Staat werden. Dieser Herr hat Kopf und Herz am rechten Ort.

### Brüssel, vom 27. Oct.

Das Protocoll der Stände von Brabant ist, wie letzthin schon gemeldet worden, dem vom souverainen Rathe ergangenen Urtheilsspruche gemäs, zerrissen worden. Es waren üb[er] ... Personen gegenwärtig, die alle riefen: ... Leopold, unsere Gouverneure, ... Rath von Brabant. Unter dem ... Datum, wie jenes Urtheil, ist noch ein ... ergangen, wodurch vorläufig alle und j... lung an die Stände und ihre Einne... den Quartieren von Brüssel, Löwen u... werpen untersagt wird, ausser derjenig... auf die Renten und Verwaltungen, de... 18. Jun. 1789 bestandenen Einrichtung... begründet ist. Wenn die Stände, wie ... scheinlich ist, in der 8tägigen Frist auf d... ten fiskalischen Antrag nicht antworten, ... den nach verflossenem Termine alle ... Gelder, und gezwungene Hebungen, die ... rend der Revolution gethan haben, mi... belegt.

### London, vom 25. Oct.

Hr. Ewart, unser Gesandter in Ber... bey der Vermählung des Herzogs von Y... was in der Etiquette versehen haben ... wegen zurückberuffen seyn. Da ... aber ... mählung nunmehro glücklich vollzogen ... kann das Versehen wohl nicht von Erhe... gewesen seyn.

### Paris, vom 24. Oct.

Der Seeminister hat am Donnerstag fe... Nachrichten aus St. Domingue erhalt... ficiell sind sie noch nicht bekannt gemacht; ... aus Havre vom 20sten dieß melden indes... gendes davon:

„Das Schiff, der Triton, ist ... auf der ... es ist den 26. August von Leog... ne abges...

Tags darauf, als es eben den Canal heraus gieng, stieß es auf eine Corvette, die ihm zurief, daß auf der Ebene des Caps die Negers in voller Empörung seyen, daß sie schon viele Wohnungen weggebrannt, und daß im ersten Gefecht, so sie mit den Linientruppen gehabt, 10000 Negers wären niedergemacht worden. Die Corvette sagte noch, daß sie vom Gouverneur abgeschickt sey, um ein Embargo in allen Häven an der Küste auf die darinn befindlichen Schiffe zu legen, damit die Mannschafft mit gewaffneter Hand den Colonisten und Truppen zu Hülfe komme."

Als der König vorgestern Abends diese traurige Nachricht dem Hrn. von Cereste-Brancas, der sich bey seinem Schlafengehen befand, und welcher große Besitzungen auf St. Domingue hat, mittheilte, setzten Se. Majestät hinzu: Sehen Sie nun wie die Prophezeihungen des Abbé Gregoire*) und aller derer eintreffen, die die Schwarzen haben für freye Leute erklären wollen?

*) Der Abbé St. Gregoire, Bischof zu Blois, ist von den neuen oder sogenannten Constitutionsbischöfen, und ein geschworner Democrat.

Nun hat auch der König das Decret sanctionirt, wodurch die Grafschafften Avignon und Vengissin als französische Besitzungen erklärt werden. Hierdurch glaubt man, die schon ganzer 18 Monathe unterbrochene Ruhe in diesem unglücklichen Lande wieder hergestellt zu sehen. Erst kürzlich hat sich in der Stadt Avignon ein schauderhafter Vorfall ereignet.

Man hat daselbst am 17ten das Volk gegen die Patrioten aufgehetzt, so daß es sich der Canonen bemächtigt, und die Gefängnisse eröffnet hat. Man hatte vorgegeben, eine Bildsäule der Jungfrau Maria, welche in der Kirche der Franziskaner steht, habe geweint, und seye roth geworden. Man schlug Zettel an, worauf stund: Oefnet die Augen. Das Volk kam in Gährung, rottete sich zusammen, bemächtigte sich des durch die Revolution so bekannten patriotischen Bürgers, Hrn. Lesceuyer, schleppte ihn in die Kirche, und hieb ihn vor dem Altar nieder.

Alle Gefängnisse wurden erbrochen. Hr. Rossy suchte den rasenden Pöbel zu besänftigen und den unglücklichen Lesceuyer den Mishandlungen zu entziehen; allein, er konnte nichts ausrichten, und am Ende schrie man gar: die Reihe wird auch bald an dich kommen, so daß er sich in aller Eil nach Marseille flüchten mußte.

Auch hier steht es nicht zum beßten aus. Vorgestern hatte sich eine Menge unserer Einwohner an der Wechselbrücke versammelt, wo sie heftig darüber murrten, daß man das 4pfündige Brodt auf 12 Stüber gesetzt hatte. Sie sagten ungescheut: „so gieng es doch sonst nicht; die Aristokratie der reichen Bürger ist weit ärger als jene der adelichen; nun fressen Wechsler und Handelsleute den armen Bürger gar auf, da er doch sonst vom Adelstande noch etwas verdiente." Es wagte sich kein Municipalbeamter herbey, um das murrende Volk zu besänftigen; sogar der Maire, Hr. Bailly, blieb zu Hauße, denn er traut jetzt dem Pariser Frieden nicht mehr, seitdem ihm am 19ten ein häßlicher Streich wiederfuhr. Er stieg nämlich an gesagtem Tage eben aus seinem Wagen, um aufs Rathhauß zu gehen, als er vom Volke ergriffen wurde. Schon hatte man ihm das Gesicht nach dem gräßlichen Laternenpfahl gewendet, als, zu seinem Glücke, die Nationalgarde aus der Reserve von der Hauptwache den rasenden Haufen zerstreute und den Hrn. Bailly halb todt vor Schrecken nach Hauße brachte, wo ihm die verwünschte Laterne noch immer Kopfweh macht.

### Aus einem Briefe aus Paris, vom 25. Sept.

Ein zu Havre de Grace aus St. Domingue angekommenes Schiff hat böse Nachrichten gebracht; eine Empörung der Negers und der Mulatten, in welcher viel Menschen sollen umgekommen seyn, weiße und farbigte; die ersten Nachrichten sind aber in dergleichen Fällen immer übertrieben, daher man weitere Nachrichten zu erwarten hat, die bald kommen werden; indessen sind unsere Materialisten schon mit ihren Waaren gestiegen.

Unsere

Unsere Journale sprechen von der Schwangerschaft der Königin; man wünscht sie, wär's auch nur um das Vergnügen zu haben, sie den Brüdern des Königs notificiren zu können, denen diese Zeitung vielleicht nicht so angenehm seyn würde als den übrigen Franzosen, alle aufrichtige Freunde des Königs und der Königin.

### Petersburg, vom 4. October.

Der Graf Esterhazy hat vorgestern mit einem Courier Depeschen von Ihren Königl. Hoheiten, den Französischen Prinzen erhalten, mit einer Abschrift von dem Brief, welchen Monsieur und der Graf von Artois an Se. Majest. den König von Frankreich geschrieben haben. Der Graf Esterhazy hat solche erst Ihrer Kaiserl. Majestät und dann verschiedenen auswärtigen Ministern mitgetheilt.

Mit den letztern Briefen aus Jassy hat man vernommen, daß der Großvezier bereits einige Geschenke an den Fürsten Potemkin gesandt hat, und daß der Feldmarschall Willens war auch einige an den Türkischen Befehlshaber zu übersenden, welches hoffen läßt, daß die Friedensunterhandlungen einen geschwindern Fortgang haben werden, als man Anfangs erwartete. Die Türkischen Bevollmächtigten waren am 16. Sept. in Jassy noch nicht angekommen. — Der Hr. Graf von St. Priest hat vor seiner Abreise nach Warschau einen Brillant-Ring von 8000 Rubel werth von Ihrer Kaiserl. Majestät empfangen.

### Warschau, vom 20. Oct.

Noch hat die Materie wegen Vereinigung des Litthauischen und Kronschatzes in eine einzige Republick-Schatz-Commission die Sitzungen des Reichstags beschäfftigt; viele behaupteten, daß es gut wäre, um mit mehrerer Ordnung das Ganze zu übersehen. Die Litthauischen Landboten waren dagegen, und um der Gährung, die leicht ins weitläuftige gehen könnte, vorzubeugen, so hielten Se. Majestät eine vortrefliche Rede über die Einigkeit als den Grund[...] seeligkeit des Staats und baten dieses P[...] jetzo auszusetzen.

*) Man kann es den Litthauern ganz [...] nicht verdenken, wenn sie dagegen viel und [...] sich setzen, da sie hiebey die Union Litth[...] Pohlen, nach welcher diese zwey Nationen [...] schiedene Nationen in ihren Innern blei[...] als ihr Palladium anführen. Se. Königl. [...] haben hierüber fürtreflich und Landesväterl[...] sich hören lassen und die Stände hoch besch[...] hierinnen alles zu fassen, daß nicht eine G[...] zu Trennungen, die selbst andere zum grö[...] den mißbrauchen könnten, gegeben würde, [...] zu Nachreden, daß man gut angefangen [...] gefahren aber nicht gut zu endigen gewußt[...]

Herr Peter Blank berühmter Ban[...] die Nation den Adel und dessen Rechte als [...] zeichen zuerkannt, ist nun auch als Dep[...] Bürgerschaft der Stadt Warschau bey de[...] tage erwählet worden. Als Dissidente [...] erste Beyspiel und als eine Folge der D[...] vom 3ten May.

### Berlin, vom 29. Oct.

Am vorigen Donnerstag, den 27te[...] haben des würklichen Geh. Staats- und [...] den Minister, Freyherren von Werd[...] lenz Dero bishero respicirtes Depart[...] Accise und Commerzien-Sachen, an [...] lichen Geh. Staats und Ministers, H[...] Struensee Excellenz auf dem General[...] rio übergeben, und dagegen das Preus[...] partement übernommen.

Des würklichen geheimen Staats-K[...] dirigirenden Ministers, Herrn von M[...] witz Excell. haben Se. Königl. M[...] von den Geschäften des bisher verwalteten [...] tements von Ost- und Westpreussen, [...] und den Cassensachen allergnädigst zu di[...] geruhet, mit der Bestimmung, daß gedac[...] Excellenz den Vorträgen in General- und [...] sachen auf dem General-Directorium,

Ihre Gesundheitsumstände zulassen wollen, ferner beywohnen, und ihr Votum nach wie vor geben können; wie denn auch Se. Königl. Majestät Denenselben eine ansehnliche Pension anzuweisen geruhet.

Es heißt, daß die vorige Tobacks-Administration wieder hergestellt werden solle.

Neuwied, vom 26. October.

Nun ist auch der Commandant von Brest, Hr. Hector, zu Coblenz angekommen: Vorgestern hat der Commandant der hier sich aufhaltenden rothen Compagnie der K. Haustruppen die Edelleute zusammenberuffen und meldete ihnen folgendes:

Meine Herren! Der König und die Brüder des Königs lassen allen denjenigen, die vielleicht nach den jetzigen Umständen in Verlegenheit wären, um die nothwendigen Ausgaben zu besorgen, sagen, daß sie sich melden und eine Anzeige machen, wie viel sie brauchen, damit man einem jeden nach Umständen den Unterhalt verschaffe. Also, meine Herren! diejenigen, die in diesem Falle sich befinden, werden ihren Hut abnehmen und sich melden, damit ich eine Anzeige darüber übergebe. Es war ein heiliges Stillschweigen; niemand meldete sich. Auf einmal trat der älteste Edelmann vor, und sprach: Mein Herr Commandant! wir sind äusserst gerührt über die väterliche Besorgniß unsers Königs und seiner Brüder. Wir sind alle bereit, unser Blut, und das wenige Vermögen, das wir besitzen, zur Herstellung unsers lieben Königs und zur Erhaltung der Ehre Frankreichs aufzuopfern. Diese Gesinnungen werden wir darzeigen, so lange das französische Blut in unsern Adern wallen wird, und auch im Abgrund der ungerechten Wuth sterben wir in diesen Gesinnungen.

Der Commandant, ein alter verdienter Soldat, ward gerührt; Thränen rollten über seine Wangen. Ach! Freunde, sprach er, wie glücklich bin ich, an der Spitze so viel Edelmuths zu seyn!

Regensburg, vom 1. November.

Vorgestern sind unsers Herrn Fürstbischofs Hochfürstliche Gnaden von Freysing wiederum hier eingetroffen.

Der Churkölnische Hr. Gesandte Freyherr von Karg, welcher neben mehreren andern, auch das Fürstlich-Brixnische Votum verführt, hat dieser Tagen im Namen des neuen Herrn Fürstbischofs und des Hochwürdigen Domkapitels zu Brixen bey der hohen Reichsversammlung einen Recurs angebracht, welcher die Behandlung und Execution des von dem letztverstorbenen Hrn. Fürstbischof Joseph Grafen von Spauer zu Brixen, einem Bruder des Herrn Kammerrichters hinterlassenen Testaments zum Gegenstand hat. Es hatte nemlich das damalen sede vacante regierende Domkapitel daselbst eine Commission zur Behandlung des ersagten Fürstlichen Testaments, ernannt, bey welcher sich auch alle Interessenten, und in spec. auch der Hr. Kammerrichter eingelassen haben. Als sich aber gefunden, daß dem Domkapitel selbst in dem Testament ein Legat von 3000 fl. ausgeworfen war, so hielt der Kammerrichter aus dieser Ursache das Domkapitel nicht zu weiterer Untersuchung und Auseinandersetzung der Testamentes- und der Erbschafts-Sache qualificirt, brachte dahero die Sache durch seinen Anwald ex capite suspectionis bey dem Kaiserlichen Reichs-Kammergericht an, und erhielt auch von dieser obersten Justizstelle ein Mandatum sine clausula gegen das Domkapitel, um sich des weitern Einschreitens in dieser Testaments-Sache zu enthalten. Dieses steift sich auf den ununterbrochenen Besitzstand bey allen ähnlichen Vorfallenheiten, glaubt seine und selbst seines Fürsten Rechte dadurch äusserst bekränkt, hält seine Beschwerde für ein gravamen commune omnium statuum, recurrirt dahero unter dem Beystand seines Fürsten an das unter seinem allerhöchsten Oberhaupt versammelte Reich, und bittet, obiges Kammergerichtliche Mandat aufzuheben und ausser Wirkung zu setzen, den Domkapitlischen und Fürstlichen Rechten den ungehemmten Lauf zu lassen, und dem Kammergerichte aufzugeben, daß solches den klägerischen Anwald von der Suspection des Kammergerichts ab- und dahin anweise, coram comissione capitulari sein Recht zu suchen und zu empfangen.

* * *

In Turin war eine grosse Wasserfluth und zu Spoletti rc. Erdbeben.

Bayreuther Zeitung

Sonnabends, den 5. N
1791.

(Num. 132)

Paris, vom 26. Oct.

Man will seit ein paar Tagen von neuem an die nahe Zurückkunft nicht nur des Grafen von Artois sondern auch viel anderer Großen um so gewisser versichern, da eben dieß die Ursache seyn soll, daß die Nationalversammlung mit dem Decret gegen die Auswanderer noch zaudert. Dieß glaube nun wer will. Die Antwort welche die Prinzen dem König ertheilt, macht es gar nicht glaublich. Diese Antwort erscheint nun in allen hiesigen Blättern, und die Gegner der Prinzen bewundern wenigstens die hohe Beredsamkeit derselben:

Antwort der Prinzen auf die Notification von der Annahme des Königs.

Umsonst hat ein unglücklicher, stets gefangener, obgleich dem Schein nach freyer König in den Ruin seiner getreuen Unterthanen, in den Ruin der Monarchie, durch Annehmung einer angeblichen Constitution des Reichs gewilligt; umsonst hat er seine eigene Entsetzung unterschrieben; Diese Bestättigung, die der König de facto einem monströsen Gesetzbuch gegeben, ist de jure null. Und wen könnte man von der Rechtmäsiigkeit eines dergleichen Consenses bereden, wenn alles für das Gegentheil spricht?

Ein mitten unter Usurpateurs isolirter Fürst, umgeben von den Trümmern seines Throns, belagert von der Intrigue, kann der die Freyheit der Wahl haben? und ohne Freyheit der Wahl ist nicht jeder Consens null?

Freyheit ist, wenn man ohne Gefahr und ohne Furcht wehlen kann; ohne diese Bedingung seine; und die Einwilligung ist null, wenn schlägliche Antwort die Sicherheit und das thum denjenigen aussetzen kann der sie giebt. der König die Constitution anzunehmen sich gert, so wäre er seiner Crone verfallen gen hätte die usurpirende Versammlung es decret hätte der König auch eine entehrte und von rern angebothene Crone verschmähen woller Herr der Wahl seines Zufluchtsorts, und nicht auch seine Person, und was er Thei Attentaten und Mißhandlungen, und sei Unterthanen der Vogelfreymachung (au ptions) Mord und Brand aus?

Ohne Zweifel, hätte Ludwig XVI. habt, wenigstens mit Ruhm zu sterbe Frankreich durch sein Blut retten könne der Tugenden Heinrich IV. würde de gezeigt haben. Gezwungen sein Erb wäre er wie er der Ueberwinder und V terthanen gewesen und wie er würde er haben, glücklich zu seyn. Aber was k ne Unterstützung? Heinrich hatte eine allein, verrathen, verlassen, gefangen den seiner Feinde, Ludwig ohne Truppen stand, so weit gebracht, daß er die glückli heit des geringsten seiner Unterthanen be mitten unter dem ungestümmen Haufen, d belagert als vertheidigt, findet er nicht ei einzigen Freund, dem er seinen Kummer der seine Thränen abtrocknen könnte.

Der König konnte also keinen anderen ergreifen, als den er genommen hat, oh Gefahr auszusetzen seine Crone und viellei

ben zu verliehren. Seine Entsetzung, und selbst sein Tod wären ein der Ehre unnützes Opfer gewesen; es hätte Frankreich lange Gewissensbisse gekostet, aber es hätte es nicht retten können. (Der Schluß folgt.)

N. S. Hr. Lescuyer, welcher am 16ten zu Avignon von den Feinden der Revolution in der Franziscanerkirche vor dem Altar ermordet worden, war einer der ersten Anstifter der Massacren und Unruhen in Avignon. Die Reihe kam nun auch an ihn.

Cleve, vom 29. Oct.

(Aus der dortigen Königl. Preussischen privilegirten Zeitung, dem Courier du Bas-Rhin.)

„Die Abhandlung, welche der Herr Graf von Herzberg am 5ten dieses Monats in der öffentlichen Versammlung der Academie der Wissenschaften in Berlin über die äussern, innern und religiösen Revolutionen der Staaten verlesen hat, ist nunmehro im Druck erschienen. Man findet darinn wieder, wie in allen vorigen Werken des hohen Curators und Mitglieds der Academie die nämliche Tiefe der Gelehrsamkeit, die nämliche Stärke der Logik und im Urtheilen. Nach Durchgehung der verschiedenen Revolutionen aller Art, deren Andenken die Geschichte aufbewahrt, zur Lection für die Zeitgenossen und zur Lection für die Nachwelt, beschließt der Herr Graf von Herzberg seine Abhandlung mit einigen flüchtigen Betrachtungen über die famöse Französische Revolution, die jetzt fast den einzigen Gegenstand der Hofnungen der einen, der Furcht der andern und der Aufmerksamkeit aller macht. Das Publikum wird gewiß sehr begierig seyn zu sehen, in welchem Gesichtspunkt einer der vollkommensten Staatsmänner von Europa diese große Begebenheit nimmt."

„Wir sind dermalen (sagt der Herr Graf) Zuschauer der famösen Französischen Revolution, der ausserordentlichsten unter allen die man in der Geschichte kennt, und wodurch die durch die Philosophen der Zeit aufgeklärte und erweckte Französische Nation sich die bestmöglichste Constitution geben und selbst die Englische übertreffen will, indem man die Monarchie mit Republik vereinigt oder vermischt, und indem man die gesetzgebende Gewalt der Nation und die vollziehende Gewalt dem Könige läßt, der jedoch den Repräsentanten der Nation unterworfen seyn soll."

„Es stehet mir nicht zu, auch ist hier der Ort nicht, und ermeße ich mich nicht den Werth und das künftige Schicksal dieser Revolution durch vorgefaßte Meinungen bestimmen zu wollen; man wird aber, denke ich, mit mir eins seyn, daß, wenn sie im Stande, die Gebrechen der vorigen, vielleicht mehr aristocratischen als despotischen Französischen Monarchie zu verbessern und zu vermindern, die Last der Nation durch bessere Oeconomie und Tilgung der all zu großen Schulden zu verringern und selbst die durch ihre Form mehr Republikanisch, sanfter gewordene Regierung, in Absicht des Auslandes weniger erobernd und mehr gestimmt zu machen, mit England und Preussen, das Gleichgewicht der Macht und die allgemeine Ruhe von Europa, durch die großen Mittel, so Frankreich besitzt, zu erhalten; doch zu wünschen gewesen wäre, daß diese Revolution mit weniger Gewaltthätigkeit und Aufbrausung des Volks wäre durchgesetzt worden, und ohne die Würde und die Person des Souverains, der die Nation innen und aussen vorstellt, zu sehr zu erniedrigen; ohne allen Unterschied der Geburt und der Stände aufzuheben, der in allen Regierungsformen nützlich und nöthig ist, um den Wetteifer zu erhalten und die Menschen bereit zum Dienst des Vaterlands zu machen, wie ich in meiner vorigen academischen Abhandlung, vornämlich durch das Beyspiel des Türkischen Reichs bewiesen habe, und ohne die Rechte des Menschen zu weit zu treiben und ohne sie willkührlich zu machen und dem demokratischen Despotismus zu unterwerfen, der weit gefährlicher als der monarchische ist.

Die Pohlnische Nation (fährt der Redner fort) hat, ohne Zweifel durch das Exempel der Französischen erweckt ein neues Beyspiel einer Revolution gegeben, die mit mehr Ordnung und Mäßigung zu Stande gebracht worden und die diese Nation und ihre Constitution so glücklich, als ihre Localumstände (sa situation locale) es erlauben, machen kann, wenn sie darinn fortzuschreiten und davon mit eben der Mäßigung und Weisheit im Innern und Aussen Gebrauch zu machen weis, als womit sie solche herfürgebracht, und in Bewegung und erste Vollziehung gesetzt hat."

„Es

„Es ist nicht sehr zu fürchten, daß andere Nationen von Europa sobald dem Beyspiel und dem Muster der Französischen Revolution folgen werden. Alle haben das Uebereilte und die großen Unbequemlichkeiten derselben gesehen. Keine hat einen so gährenden und aufbrausenden Caracter wie die Französische; keine befindet sich auch gegenwärtig unter einer so großen Last und einer so drückenden Regierung. Alle gegenwärtige Regierungen von Europa, besonders die Monarchischen sind milder geworden; sie unterscheiden sich durch Ordnung und Kraft und nähern sich nach und nach der sanften Republikanischen Regierung, die an mehrern Orten härter als die Monarchische ist.“

„Selbst die Preussische Regierung, die aus Vorurtheil und Mangel an Kentniß ihrer Einrichtung auswärts für despotisch gehalten wird, ist es im wahren Verstande nicht; sondern es ist vielleicht eine der sanftesten und gerechtesten wie ich es in einer besondern Abhandlung vom Jahre 1789 und in allen meinen folgenden academischen Abhandlungen bewiesen habe, zum Beyspiel von den letztern Regierungs-Jahren Friedrichs II und von den ersten Regierungs-Jahren Friedrichs Wilhelm II.

„Ich könnte einen neuen Beweiß anführen, wenn ich eine genaue Nachricht von seiner Verwaltung im Lauf des gegenwärtigen Jahres gäbe; aber es fehlt mir die Zeit dazu; und überdieß war der König verhindert worden, dieses Jahr sich ganz der innern Verwaltung seiner Provinzen zu überlassen und ihnen die nämlichen Wolthaten deren sie in den letztern vorigen Jahren der zwey Regierungen sich zu erfreuen gehabt haben, angedeihen zu lassen, weil er davon abgehalten und zu sehr beschäftigt war, dem Reichenbacher Vertrag die nöthige Folge durch Vermittlung des Szistower zu verschaffen und die letzte Hand an das große Werk der allgemeinen Friedensstiftung zu legen. Ich habe meiner Seits daran mit aller der Anstrengung gearbeitet, deren ein Mensch und ein Patriot fähig ist; es ist nicht Mangel an Eifer, wenn es mir nicht völlig gelungen ist, (Si je n'y ai pas reussi en plein) und wenn ich mich genöthigt gesehen habe meine diplomatische Laufbahn zu verlassen, um meine 46jährige diplomatische Beschäfftigungen, dem Dienst unserer Gesellschaft, und der Sorgfalt zu weihen, eine mich ganz andern

vollständige und pragmatische Geschi[...] vergleichlichen Friedrich II. zu ver[...]

**Brüssel, vom 27. Oct.**

So wiederspenstig die Stände von [...] gegen den Souverain bezeigen; so seh[...] Mißvernehmen zwischen ihnen und den [...] Flandern, in Betreff der Abmachung [...] lutionsschulden, täglich zu. Der Ma[...] Gent hat, einstimmig mit der neuen Collac[...] von den flanderischen Ständen verlangt, [...] gesagter Schulden nach Brüssel gesandte [...] lungscommissarien zurückzuberufen. Die [...] Magistrate und der Collace von Gent als [...] lich verworfenen Rechnungskosten steigen [...] ungeheuern Summe. Eben deßwegen ist [...] legenheit nicht zu beschreiben, worinn sich [...] veraine versetzt sehen. Die Fischer zu [...] ben in verwichener Woche den dortigen [...] Bailli, der ein sogenannter Patriot ist [...] ihm die Haare und Augbraunen weggeschn[...] ihn so in einer mit Koth angefüllten Kar[...] Stadt herumgeführt. Der arme Patr[...] diesem Zuge sehr übel weggekommen. Er [...] indem wir dieses schreiben, nicht mehr [...] Wir erwarten mit der äußersten Ungedul[...] kunft des Couriers, welcher vor 7 Woc[...] richten von der saubern Aufführung [...] nach Wien abgegangen ist. Und wie ha[...] mit ihrer Besserung gestanden?

**Wien, vom 29. Oct.**

Gestern und heute hat sich mit alle[...] Winter eingestellt. Es heult, stürmt [...] und man mußte von der bisherigen Regel [...] erst am Tage Allerheiligen einzuheizen, u[...] Märtyrer dieser Observanz zu erfrieren.

Zwey unserer besten Mahler sind von [...] ruffen worden. Monsieur Graffi nach [...] zum König in Pohlen, und Signore Lä[...] Cherson zum Fürsten Potemkin dem Taurie[...] gegen haben wir Hrn. Reinolds hier, von [...] mählden uns Bartolozzi herrliche Kupfersti[...] fert hat. Seine Portraits kosten wenigstens [...] caten.

Hr. Ziegler hat das Publikum mit einem [...] rathenen Schauspiel: Die Pilger beschenkt [...] vielen Beyfall findet.

Hamburg, vom 29. Oct.

Durch eben eingehende Nachrichten aus Stockholm erfährt man mit Gewißheit, daß der zwischen dem Schwedischen und dem Russisch-Kaiserl. Hofe geschlossene Allianz-Tractat am 19ten dieses unterzeichnet worden. Der Baron von Armfeldt hat ihn von Seiten Schwedens, und der Graf von Stackelberg von Seiten Rußlands unterzeichnet.

*) Die eigentlichen Punkte dieses Ultimatums sind noch nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Man spricht indessen davon, daß der Russisch-Kaiserl. Hof 12000 Mann Truppen und 300000 Rubel als Subsidien in einem gewissen Falle nach denen Plätzen außerhalb des Reiches liefern werde, welche der König bestimmen wird; auch daß gedachter Hof die neue vom Könige den 3ten April 1789 gegebene Constitution, so wie die innere und äußere Ruhe, wenn der König aus dem Reiche abwesend ist, garantiren werde.

* * *

„Nach den Nachrichten, welche über Ofen und Preßburg aus Jassy kommen, geht es mit dem Friedenscongreß in Husch langsam. Die Russen begehren zu viel zu Gunsten der Inwohner der Moldau und Wallachey und die Türken wollen zu wenig nachgeben.

*) Nach andern soll der Fürst Potemkin erklärt haben, den Definitiv-Friedenstractat mit der Pforte nicht anders, als unter der Bedingung abschließen zu wollen, daß Oesterreich für die dem Hofe von Petersburg geleistete Unterstüzung die Grenze des Passarowizer Friedens erhalte. Katharina, die Große, (sagt eine Oest. Landeszeitung) würde ihrem Ruhme die Krone aufsetzen, wenn dies ihr noch gelingen sollte.

Von der Pohlnischen Gränze wird aus Jassy gemeldet daß der Fürst Repnin sehr krank und daß der Fürst Potemkin noch nicht völlig von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt sey. — Ein Gerücht sagt ihn gar tod — durch einen Zufall.

Von Frankfurt sind laut öffentlichen Nachrichten, seit 8 Tagen von dem ersten dasigen Wechselhauß 2 Rimessen von einer sehr großen Summa baaren Geldes nach Coblenz an die Prinzen abgegangen.

Ein Pariser Patriotisches Blatt bemerkt bey der Nachricht von dem Aufruhr auf St. Domingue: Die Nachricht sey Hrn. von Begouen, Negoziant zu Havre und Eigenthümer des Triton an den Seeminister eiligst übersandt worden. So übereilte Nachrichten verdienten aber keinen Glauben, besonders bey Leuten, die die Colonien kennen.

---

Mit der Sächsischen Post ist folgendes gekommen um eingerückt zu werden, worinn man nicht entstehen wollen, wenn es gleich manchem nicht so gut gesagt, als gut gemeint scheinen möchte.

Auf
Schubarts Hingang
in die beß're Welt.

O Schubart, Du mein Freund!
Seitdem ich hab gelesen *),
Wer Du eh'mals gewesen;
Und wie der gute Hirt
Dich Schäflein, das verirrt,
Von Irrthum und von Thorheit,
Gebracht hat zu der Wahrheit
Die hier den Geist erneut,
Dort, ewiglich erfreut.

Ich gönne Dir die Ruh
Nach Deinen vielen Leiden,
Genieße nun der Freuden
Die Gott, dem theilet zu,
Der gläubig wird, wie Du!

L. F. S.

*) Den ersten Theil seines Lebens, von ihm selbst geschrieben.

---

Anhang zu Num. 132 der Bayreuther Ze[itung]

Montags, den 7. November 1791.

## Wien, vom 1. November.

Ein Russischer Courier hat die unangenehme Nachricht überbracht, daß der in der ganzen Welt berühmte Fürst Potemkin an den Würkungen eines Faulfiebers gegen alle Erwartung gestorben sey. Dieser Herr, war gleich groß im Cabinet und auf dem Schlachtfeld. Er hatte Rußland mit allen Kräften vergrößern helfen. Es war ein Mann von seltnen Naturgaben, von unerschrockenem Muthe, von vielen großen Kenntnissen, und vieler Frömmigkeit. Er pflegte jederzeit im Donnerwetter beym Blitz das Kreuz zu machen, und erbauliche Gesinnungen zu äussern.

Er hinterläßt, wie behauptet wird, ein unermeßliches Vermögen und soll dem Verlaut nach den zweyten Prinzen des Großfürsten zum Universalerben eingesetzt haben. Die Künste trauern um ihn; denn er schäzte sie, und lohnte sie ebenmäßig auf eine edle Art, wann sie Ausländer waren noch mehr, als Eingebohrne.

Man glaubt, Fürst Repnin werde Generalissimus statt seiner werden. Die erhabene Catharina wird ihm ein Denkmal setzen lassen, das vielen Jahrhunderten die Thaten dieses Feldherrn erzählen wird, die für die Pforte so verheerend waren. Sein Alter wird kaum funfzig seyn, und die Krankheit wäre nie tödlich geworden, wann der Patient hätte die vorgeschriebenen Mittel brauchen wollen. Seine Vorliebe für Oesterreich war allenthalben ersichtlich, und es hätte seyn können daß wir seiner ernstlichen Verwendung Chozim sammt der Raya noch würden zu verdanken gehabt haben.

Der Fürst von Thurn und Taxis hat am vergangenen Sonntag gegen Mittag ... Bevollmächtigten das Leben nehmen ... war in großer Galla. Es werden m... rere Thronlehen nachfolgen.

Der Churfürst von Bayern bekom... Reichsstadt Nürnberg eine Fehde, ... der Reichshofrath Frieden gebietet. ... lich wird der Streit wegen der in A... nommenen Pfleg-Aemter noch in dies... auseinandergesetzt werden.

Der Glückshafen ist in unsern ... sen Allerheiligen-Markt zum leztenm... verspricht sich dießmahl einen guten ... haben so schöne Waaren im Lande, ... länder Fabricaten vollkommen glei... um höhere Preiße fordern zu können ... Krämer diese Waaren im Vertrauen ... der Erzeugnisse aus, und dann ge... gut ab. Mundus vult decipi.

Der Centner der besten Baumw... Loco 49 fl. und wird im Frühjahr, ... ger kommen, weil viel Gut unterweg... Schade, daß die Griechen aller Orte... gehen, und Preiße und Waare verder...

### Aus einem andern Schreibe[n] ...
### Wien, vom 1. Nov.

In der Mitte des Monats November ... Opere Serie im Hoftheater ihren Anfang ... und die erste Oper, Il Tedesco ... um so herrlicher ausfallen da in derselben ... die Modemoiselle Giuliani, sondern auch ... rühmte Tenorist Maffoli und der Sopran... Listori zu erst auftreten.

Der ohnlängst zum Hofkriegs-Secretair ... te vormals in Siebenbürgen gestandene ...

cretair Thomann soll in der Herausreise gestorben seyn, und nun heist es, sey der Feldkriegs-Commissair Gotschlig durch die vermögende Unterstützung des Feldmarschalls Grafen Michael Wallis, zum Hofkriegs-Secretair ernannt werden.

Mit einigen Länder-Präsidenten soll dem Vernehmen nach nächstens eine Aenderung geschehen. Man will wissen, daß der Graf Ugart aus Mähren hieher kommen, und als Obristhofmeister bey Sr. K. H. dem Erzherzog Carl angestellt werden solle.

Se. Majestät der Kaiser haben besonders befohlen, daß der Führer von dem Brechainvillischen Regiment Illenberg, in Rücksicht seines guten Verhaltens (in dem Gefecht vor der Veteranischen Höhle) nebst der bekommenen Denkmünze als Supernummeraire bey der hiesigen Trabanten Garde angestellt werden soll.

Während daß im Gasthofe zum goldenen Kamm in der Leopoldstadt zwey eben angekommene Kaufleute am Tische saßen, hatten ein paar Diebe die auffallende Keckheit, ihre Coffers aus dem erbrochenen Zimmer in den Hof zu tragen, sie dort zu öffnen, das darinn befindliche Gepäcke hin und herzuwerfen, und eine ansehnliche Summa Geldes daraus zu entfremden.

Mittwochs versuchten Abends einige Diebe abermals im Jesuitergäßlein ihr Glück, indem sie ein Frauenzimmer anfielen und ihr die Uhren nehmen wollten. Auf ihr Geschrey kamen Leute herbey, und da wurden sie alle noch von der Policeywache eingefangen. Einer von den Herbeygeeilten war der Mohr des Grafen von Hazfeld, der den Kerl sogleich anhielt.

## Noch aus einem Schreiben aus Wien, vom 1. November.

Am 24sten vorigen Monats ist die letzte K. K. Colonne aus der Festung Belgrad abmarschiert, und diese hat sich nach Semlin begeben, und die Communications-Brücke zwischen Semlin und Belgrad abgebrochen. Zwey Tage zuvor bewirthete der K. K. General Colloredo den Pascha, und der Kaiserl. General wurde ebenfalls vom Pascha auf Coffe und eine Pfeife Toback eingeladen; und bey dieser Gelegenheit bekam der Herr General von dem Pascha eine prächtig mit Brillanten besetzte Tobackpfeife, und ein sehr schönes türkisches Pferd, wovon Sattel und Zeug mit gutem Gold beschlagen, zum Präsent.

Vorgestern kam hier ein Courier mit der Nachricht an daß der berühmte Russische Feldmarschall Fürst Potemkin, auf freyen Felde gestorben sey. Er wird ungemein bedauert.

Se. Majestät der König von Neapel hatte den Herrn Fürsten Adam von Auersperg sich zum Gaste erbetten. Dieser Cavalier reist daher jetzt mit dem Grafen von Zichy und dessen Gemahlin nach Neapel, wo sie sich den ganzen Carneval aufzuhalten gedenken.

## Warschau, vom 24. Oct.

Am verwichenen Sonnabend haben die Reichstags-Gerichte, wegen jenes von der Frau von Zaitczkowska, vor dem Geglitter des Reichstags-Saals, begangenen Unfugs ihren Anfang genommen. Die Frau Zaitczkowska ist bey Erscheinung vor diesen Gerichten, in eine starke verzückende Ohnmacht gefallen, daß Sie kaum zurecht zu bringen gewesen ist. Ihr Gemahl ward auch hingebracht, der aber bezeugte, daß er von allem dem vorgegangenen nichts wiße, deßhalb er selbst allein sich hinlänglich werde vertheidigen können, bat aber für seine Gattin, um einen tüchtigen Sachwalter, damit es ihr auch nicht an der gehörigen Vertheidigung fehlen dürfte.

Die Dreßdner Nachrichten werden sehr geheim gehalten, doch will man versichern, daß selbige nichts unangenehmes enthalten. Es scheint überhaupt, daß Sachsen sehr behutsam zu Werke gehe, besonders um keine der benachbarten Mächte, vor den Kopf zu stoßen, durch das, was zwischen Pohlen und Sachsen zu Stande gebracht werden soll.

## Warschau, vom 26. Oct.

Durch verschiedene Couriere ist die wichtige Nachricht eingegangen daß am 16ten dieses der Fürst Gregorius Potemkin genannt der Taurier, im 52. Jahre 35 Werste von Jassy gestorben. Er wolte nach Bender reisen um seiner geschwächten Gesundheit wegen eine Bewegung zu machen. Seine Niece, die Gemahlin des Feldherrn Branicki war bey ihm im Wagen. Er klagte über Schmerzen im

Un-

aus dem Wagen, legte sich auf den Unterleib, sing ... und in einigen Minuten starb Er.

Er stammte aus Pohlen, war Feld-Marschall und Commandant en Chef der ganzen Russischen Armee, Chef der ganzen reguiairen und nicht regulairen Cavallerie, Chef der Flotten des Azow Kaspischen und schwarzen Meeres, Senator und Präsident des Kriegs-Collegii, General Gouverneur von Katarinoslow, Taurien, Tartaren, General-Adjutant, Kaiserlich wirklicher Kammerherr, General-Inspecteur der ganzen Armee, der Preobaschinskischen Leib-Garde Oberster, Chef des Corps der Cavalier-Garde und des eines Regiments Cuirassier seines Namens, als auch Chef der Petersburger Dragoner, und der Grenadiere von Katarinoslow, Chef aller Gewehr-Fabriken und Canonengießereyen, großer Hetmann der Russischen Cosaken und der Cosaken von Katarinoslow und dem schwarzen Meere, des Russischen Kaiserl. Andreas-Orden, St. Alexander Newski, St. George, St. Wlodzimir der ersten Classe, und St. Anna, des Königl. Preussischen schwarzen Adler-Ordens, des Pohlnisch weißen Adler-Ordens und St. Stanislaus, des Dänischen Elephanten-Orden, des Schwedischen Seraphinen-Ordens — Ritter.

Es war ein großer und kluger Staats-Mann, im Kriege einer der glücklichsten, dessen Unternehmen immer mit Sieg begleitet gewesen. Wer den Staat von Rußland kennt, wird leicht einsehen daß der Tod dieses berühmten Mannes große Folgen verursachen könne.

Die Reichstags-Angelegerheiten werden sehr wichtig, wovon der Auszug nächstens.

## Aus Pohlen, vom 26. October.

Der folgende Tag nach dem Absterben des Fürsten Potemkin, nämlich der 17te war zu der ersten Friedens-Conferenz, zwischen dem Fürsten, und den Türkischen Bevollmächtigten bestimmt gewesen. Es ist aber alles, nach dem Hintritte des Fürsten, bis auf weiter ausgesetzt worden.

Als in der Sitzung am Donnerstag, über den Stand gekommenen Vorschlag nun würklich zu Litthauischen Schatz in eine Republik-Schatz-Commission zu vereinigen, wieder heftig gestritten wurde, nahm der König auch hier wieder das Wort und sagte:

„Einst rief man in Rom dem Volk ... hic amet dici pater, atque princeps. ... lebhafteste Wunsch meines Herzens war, es durch Verdienst dahin zu bringen, ... wohner dieses gemeinschaftlichen Vaterland ... se beyden Namen beylegten. — Innige ... währte es mir also, da der würdige Landb... buchowski mich den gemeinschaftlichen Vater ... Provinzen nannte. — Und wenn ich mir mit ... nung schmeicheln dürfte, daß liebvolle Kin... als Vater anhören, daß meine Ausdrü... der Zuhörer erweichen werden, so würde ich ein... niß anführen, welches das treffendste Bild ... Gedanken seyn wird.“ (Hier erzählte S... stät der König die Geschichte dreyer Söhne ... ters, wovon zwey einen einzigen Verwalter ... ganze Vermögen setzen wollten, indeß der Dr... Theil des Vermögens einem besondern Au... zuvertrauen wünschte. — Der Vater rieth ... tigen Söhnen, ihre Uneinigkeit zu einer a... beyzulegen, und sich jetzt zu dem Wunsch... teu zu bequemen. — Da der Rath des Va... los blieb, so warnte er seine Söhne, ... sie auf den Feind aufmerksam, der sich i... zu Nutze machen und ihnen ihr Vermög... würde. — Sie folgten dem Rathe i... setzten die Streitigkeit aus, vereinten ... lich sich zur Vertheidigung ihres Ver... thigten den Feind zum Weichen, und ... erst, in Eintracht und Ruhe, nach Ge... tungen über ihr Vermögen.) „In ei... tetem Cirkel darf ich nicht erst die A... ses Gleichnisses zeigen; ich zweifle nic... standen worden bin, und bitte nur ... Worten jetzt, wie immer, die Kraft ... daß sie, die aus einem wahrhaft, väter... entspringen, auch von folgsam kindlichen ... genommen werden.“

## Paris, vom 26. Oct. (Aus B...

Nichts ist gewisser, als die Ankunft ... devants oder weiland gewesenen ... personen. Ganze Familien, die seit ... ren entweder nach Brüssel oder in ... geflüchtet, kehren wieder zurück ins ... vor der Hand begaben sie sich auf ihr... ser und stehen nur noch an ihre ...

Stadt zu beziehen, biß ein wenig falsche Schaam ... verlohren und sie gewiß sind, daß in der Hauptstadt die Wiederkömmlinge (les Revenans) nicht übel behandelt, sondern gegentheils mit aller Achtung aufgenommen werden, wovon man sie gar leicht überführen kann.

Niemand von allen denen von dieser Classe, welche entweder auf den Promenaden oder in den Schauspielen erscheinen, hat da noch die mindeste Beleidigung erfahren, vielmehr verdoppelt man die Achtung gegen sie, um ihnen zu zeigen, wie unrecht sie gethan zu fliehen, und ihnen zu beweißen, daß die angebliche Wuth des Volks nichts denn eine Lästerung der Revolutions-Feinde und die natürliche Folge der vorübergehenden Umstände *) gewesen.

*) Circonstances passageres; aber diese Uebergänge, möchte ein Aristocrat sagen, sind oft schlimmer als der vom Fuchs in der Fabel, als ihm die Haut über die Ohren gezogen wurde.

---

Die Nachricht von dem Aufstand der Sclaven auf der Insel St. Domingue hat sich leider bestättigt. Nach dem Schreiben, welches die General-Versammlung von St. Domingue deßhalb an die Municipalität von Cayes erlassen, sengen und brennen die Schwarzen überall und ermorden alle Weiße, die sie antreffen, nehmen alles Gewehr ec. Der Sitz der Rebellion ist in dem Striche von Acul und Limbe, der Complot scheint aber allgemein zu seyn durch die ganze Colonie.

Avignon, vom 19. Oct.

Hier sieht es höchst traurig aus. Die Ermordung des Lescuyer hat seine Anhänger und Freunde zu einer fürchtlichen Rache entflammt, vorzüglich als sie den Sohn des Ermordeten, einen jungen Menschen von 16 biß 17 Jahren wehklagend und Himmel und Erde zur Rache auffordernd die Strassen durchrennen sahen. Sie stürmten die Gefängnisse, rissen alles heraus, was Antheil an der Ermordung hatte und 74 Menschen wurden blutige Opfer ihrer Wuth. Der berüchtigte Jourdan, insgemein der Kopfabschneider (Couptete genannt), gegenwärtig der Commandant der Stadt, ließ dagegen in dem Päpstl. Palast die Sturmglocke ziehen, worauf sich ohngefehr 200 von seinem Räubergesindel um ihn her versammleten. Ein Theil derselben durchjagte zu Pferde die Stadt; er selbst stellte sich an die Spitze eines andern, vor dem 2 Canonen hergeführt wurden, und nun wurde alles niedergemacht, was ihnen in den Weg kam. Die Zahl der Ermordeten vom 17. biß auf den 19. beläuft sich auf 150. Blut fließt von allen Seiten, die Thore sind gesperrt.

*) Der ermordete Lescuyer, war das Haupt einer von den zwey Partheyen die jetzt Avignon theilen und hatte nicht nur die Kirchengefäße und andere Kostbarkeiten und Geräthe, die Kirchen zugehörten, und ihnen zum Gottesdienst waren gelassen worden, sich zugeeignet, sondern auch alle Glocken an den Kaufmann Roux, den Centner zu 60 Liv. verkauft, und noch überdieß aus dem dortigen Leihhause, das eigentlich von Erzbischöffen und andern mitleidigen Personen gestiftet worden, und in welchem Arme zu 2 von hundert auf Pfänder geliehen bekommen, 2 dahin geflüchtete Kisten, in der sich Silbergeräthe aus einer Kirche befand, mit Gewalt weggenommen. Dieß sah das Volk als einen Diebstahl an und kam deßhalb in Wuth. Es waren Weiber, die in der Franziskanerkirche zu den Füssen des Hauptaltars ihn nicht ermordeten, sondern auf die grausamste Art zu tode marterten.

---

Es gefiel dem Herrn über Tod und Leben den 30. October Vormittags ½ 10 Uhr meine mir jederzeit verehrungswerthe Schwester die Fräulein Wilhelmina Sophia von Winkelmann zu Plauen im 63sten Lebensjahr aus dieser Zeitlichkeit in jene ewige Dauer zu versetzen. In der Ueberzeugung gütiger Theilnahme meiner hochgeschätzten Anverwandten und Freunde, mache ich unter Verbittung der Condolenz solches ganz gehorsamst bekannt. Ehrieschwitz bey Plauen den 2. Nov. 1791.

Von Winkelmann, Hauptmann.

(Num. 133.)

Dienstags, den
1791.

## Paris, vom 28. October.

Der heutige Tag ist ein großer Tag für zwey Minister; Hr. von Montmorin muß diesen Morgen der Nationalversammlung Bericht von der Antwort der auswärtigen Höfe auf die Notification der Annahme des Königs erstatten; nach dieser Formalität wird er, sagt man, seinen Posten verlassen, den wahrscheinlich Hr. von Segur überkommen wird.

Die Reihe kommt dann an Hrn. Duportail, der ohne Gnade fortgejagt werden soll; es laufen aus allen Theilen des Königreichs zu viel Klagen wider ihn ein, daß er sich verantworten oder der Faction widerstehen könnte, die sich gegen ihn verschworen hat; alle an die Gränze gesandte Nationalgarden geben ihn der Verrätherey Schuld, er wird einen harten Stand haben alle Anklagen von sich und seinen insolenten Canzleydirectoren abzulehnen, worunter keiner ein guter Patriot ist.

Gegen die nicht schwörenden Priester wird es künftige Woche erst zu einem Schluß kommen; aber über Monsieur den Bruder des Königs wird ohne weiters morgen gesprochen werden; es wird ihm ein Monat Bedenkzeit gegeben werden, um entweder in das Königreich zurückzukehren, oder seinem Rechte auf die Krone zu entsagen; dieß scheint so gut als beschlossen zu seyn, und ist auch nöthig, denn das Volk beginnt der Drohungen der Prinzen endlich müde zu werden, es fordert laut, daß man ihrer Güter und, wo möglich ihrer Personen sich bemächtige; man
mehr von Artois noch von Condé,
nicht der Aufmerksamkeit einer Nation
sie seit zwey Jahren trotzen.

Unsere öffentlichen Fonds steigen tägl
unglückliche Geld ist immer zu 17 P.
die [illegible] von Emigranten zum Land
werden, hoft man daß es fallen werde.

## Paris, vom 31. Oct

Sitzung der National-Ver
Sonnabends den 29. Oct.

Der Kriegsminister, Hr. DuPort
vor der Versammlung.

Der Präsident: Sie werden
antworten, die mir die Versammlung a
aufgetragen hat.

Hr. — —. Wir verlangen, daß
vor der Hand seinen Bericht erstatte.

Der Kriegsminister. Ich kan
richt über die Lage des Königreichs er
14 Tagen hab ich Ihnen davon Rechensch
Ich kann nicht alle Kriegsplätze die Rev
Hier ist ein Heft, welcher den Auszug der
gelaufenen Berichte enthält. Ich denke
die Versammlung es gegenwärtig werde
lesen hören. Wann sie es verlangt, so
die Fragen antworten, die man mir mache

Die Versammlung entscheidet, nach
Umfrage, daß der Minister auf die Fragen
ten soll, die ihm vom Militairausschuß
macht werden.

Sitzung vom Sonntag den 30. Oc

Da die Erlassung des Decrets in Betreff der
wesenheit des ersten Suppleanten der Crone

Grafen von Provence) unabänderlich beschlossen worden, so verfügt die Versammlung, „daß die Ladung „in Zeit von 2 Monathen in das Königreich zurück„zugehen, binnen 3 Tagen zu Paris öffentlich aus„geruffen, sogleich an alle Verwaltungscorps und „Tribunäle gesandt und in der kürzesten Zeit an L. „J. Xavier, Französischen Prinzen notificirt werde.

Der Seeminister meldet daß vom König Befehl zur Ausrüstung der Schiffe ergangen sey, die 2300 Mann nach St. Domingue führen sollen.

N. S. Hr. von Segur hat die Stelle des Hrn. von Montmorin angenommen, aber auch schon wieder niedergelegt, man weis nicht warum.

Brüssel, vom 31. Oct.

Vier Mitglieder der Stände von Flandern sind durch den souverainen Rath dieser Provinz verurtheilt worden, wegen ihrer, während den Unruhen begangenen Verbrechen, in Verhaft genommen zu werden. Sie heisen: Rohart, Vilain XVI. Smeth de Audenaerde, de Bast, Pastor von St. Nikolaus im wäster Lande.

Coblenz, vom 27. Oct.

Monsieur und der Hr. Graf von Artois haben befohlen, daß ihre Feldequipage biß kommenden 20. Nov. fertig seyn soll.

*) Am 29sten ist der berühmte Abt Maury in Coblenz angekommen. Er sagt, daß die neue Constitution von Frankreich keine 3 Monat mehr sich halten könne. — Ein zu Neuwied angekommener Officier hat die Nachricht gebracht, daß der König nach Compiegne auf sein Landgut abgereist sey. Aus Compiegne (sagt die Neuwieder Zeitung) geht biß ins Luxenburgische ein Wald. Also wenn man aus Compiegne entkommen will, so hat man lauter Waldung im Wege. — — Man will auch zu Longwy einen Brief aus Coblenz gefunden haben, worinn es heist: Es gelinge uns alles nach Wunsch. Wir erwarten Lu — — XVI. auf das späteste den 3. oder 4. Nov. Eile. Die Sache kann nicht fehlen. — — Diesen Nachrichten fehlt nichts als die Wahrheit. — Biß den 31. Oct. war der König nicht aus den Thuillerien und also auch nicht nach Compiegne gekommen.

Livorno, vom 26. Oct.

Vorgestern kam auf hiesiger Rhede das Holländische Kriegsschiff, die Einigkeit, aus Algier an, woher es die Fahrt in 5 Tagen gemacht hatte. An Bord desselben befindet sich der Consul von Schweden mit seiner ganzen Familie, welcher das Raubnest verläßt, weil der Bey Schweden den Krieg erklärt hat. Es heißt auch, der Bey habe an die Nat. Versammlung von Frankreich geschrieben, daß sie ungesäumt ihm alle Sclaven seiner Nation zurück schicken soll, ausserdem er auch Frankreich den Krieg erklären würde.

Warschau, vom 26. October.

Nach vielen Streiten ist doch endlich der Vorschlag, den Litthauischen und Cronschatz in eine Republikschatz-Commission zu vereinigen, angenommen und dieß Project einstimmig in folgendes Gesetz verwandelt worden:

Gegenseitige Versprechungen beyder Nationen.

Zum ewigen Andenken der unten bemerkten Sache. — Wir Stanislaus Augustus durch Gottes Gnade und durch den Willen der Nation König von Pohlen, Großherzog von Litthauen rc. rc. setzen, mit Zustimmung der geistlichen und weltlichen Senatoren der Landboten der Krone Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, so wohl im Bewußtseyn unsrer Verpflichtungen gegen unser gemeinschaftliches Vaterland, gegen die Republik Pohlen, für deren Zierde, für deren Wohl und für deren Sicherheit gegen äußere und innere Gefahren, wir insbesondere Sorge tragen müssen; als auch in der lebhaften Erinnerung an die lobenswürdige und beyden Nationen so zuträgliche Verbindung und Union-Acte, welche unsre Vorfahren zu wiederhohlten malen auf ewige Zeiten, unter der gemeinschaftlichen Bewilligung der Krone Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, schloßen und wir bis jetzt mit einer zuvorkommenden Beharrlichkeit beybehielten, fest, daß so wie wir nur eine allgemeine und unzertrennliche Regierungsform haben, welche sowohl den Staaten, der Krone Pohlen als auch

auch des Großherzogthums Litthauen zur Grundlage dient, so soll auch nach dieser einzelnen Form, unsre gemeinschaftliche Armee, und der Schatz, den wir unzertrennlich in einen National-Schatz vereinigen, unter folgenden Bedingungen geordnet und verwaltet werden.

1. Die eine Hälfte der Kriegs- und Schatz-Kommission beyder Nationen soll aus Personen bestehen, die aus der Krone erwählt sind, die andere Hälfte derselben aus Personen, die aus dem Großherzogthume Litthauen erwählt sind. Die Zusammensetzung der Policey-Kommission soll aber, da sie eine Folge der freywilligen Erlaubniß des Großherzogthums Litthauen ist, von diesem Großherzogthum Litthauen niemals zu einem Präjudikate gebraucht werden. — Vielmehr sollen alle Magistraturen, die in spätern Zeiten von der Republik für beyde Nationen gemeinschaftlich angestellt werden sollten, aus einer gleich großen Anzahl Personen aus der Krone so wie aus dem Großherzogthum Litthauen zusammen gesetzt werden. —

2. Das Großherzogthum Litthauen soll eine eben so große Anzahl National-Minister und Beamte haben, als die Krone Pohlen irgend jemals haben wird; auch sollen jene eben dieselben Titel führen und eben dieselben Verpflichtungen auf sich haben, als diese. —

3. In der Kriegs- und Schatz-Kommission soll, der Reihe nach, der Vorsitz einmal an Litthauen, das anderemal an Pohlen fallen, und im ersten so wie im andern Falle gleich lange dauern.

4. Die Schatz-Kasse von den Litthauischen öffentlichen Staats-Einkünften soll im Großherzogthume Litthauen verbleiben.

5. Streitigkeiten die dem Gerichte der Schatz-Kommission anvertraut worden sind, sollen, was Litthauen betrift, in dem Gerichte des Großherzogthums Litthauen geschlichtet werden, welches durch ein besonderes Gesetz dazu bestimmt wurde und aus Personen besteht, die keine Glieder der Schatz-Kommission sind. —

Da Wir König mit Zustimmung der konföderirten Stände, die hier bestimmte und festgesetzte Artickel, beyden Nationen sehr zuträglich, und so wohl der Krone Pohlen als auch dem Großherzogthume Litthauen als einer gemeinschaftlichen und unzertrennlichen Republik, sehr nützlich anerkennen; so erklären wir sie für Artickel der Union; befestigen und begründen ... keit und Heiligkeit durch gegenwär... kräftig und unter eben den Bedingun... in der Unions-Acte zwischen der Kr... dem Großherzogthume Litthauen gesc... da Wir König alles dieses ferner für... der pacta conventa anerkennen; so w... daß eben dieses unsern Nachfolgern ... conventis zur Beschwörung vorgelegt w...

## Wiener Zeitung, vom 2. ...

Sonntags den 30. October frühe um ... den Se. Majestät der Kaiser des regier... Fürsten von Thurn und Taxis rc. zw... mächtigten, nämlich: dem Herrn Joh... Freyherrn von Reizenstein, K. K... und Generalmajor, des Brandenburg... Adlerordens Großkreuz, Erblehens- u... herrn der Feste Reuth, Frosch, und S... wie auch des Kaiserl. Reichslehens D... stein rc. und dem am Kaiserl. auch K. ... vollmächtigten Fürstlich Thurn Taxis... Rath, Freyherrn von Wunsch, ... über das Kaiserl. Erb-General-Reich... dem Throne mit den gewöhnlichen ... in Mantelkleidung, allergnädigst zu verl... Besagter Freyherr von Reizenstein, ... vollmächtigter, hielt dabey den Vortr... herr von Wunsch aber, als zweyter ... ter, die Dankrede.

An demselben Tage, gegen 12 Uhr ... Kaiserl. Königl. Majestät als Regierer d... tigsten Erzhauses Oesterreich, eben geda... Fürsten von Thurn und Taxis, die ... über die gefürstete Reichsgrafschaft Friedb... sammt den übrigen lehenbaren Zugehöru... den anklebenden Regalien und Rechten, vo... ne in deutscher Staatskleidung, mit de... Ordnung und Feyerlichkeit allergnädigst ... dieser Belehnung waren die K. K. Hofämter ... als die Erzherzoglich Oesterreichischen Erbämt... gen. Die An- und Dankreden wurden ... dachter Belehnung von den genannten, wie be... Bevollmächtigten gehalten.

## Castell in Franken, vom 3. Nov.

Zur größten Freude des hiesigen Hochgräfl... Fürs...

Hauses und Landes ist gestern Abends um 7 Uhr die Gemahlin unseres regierenden Grafen, die Erlauchte Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau **Sophie Amalie Charlotte** regierende Gräfin zu **Castell Remlingen**, gebohrne Gräfin zu **Löwenstein Wertheim** mit einem jungen Erbgrafen glücklich entbunden worden, welcher in der heiligen Taufe die Namen **Friedrich Ludwig Heinrich Adolph Wilhelm Theodor Franz** erhalten wird.

### Aus einem Schreiben aus Prag, vom 30. October.

—„Ich vermisse etwas in Ihren Blättern welches doch das ganze Prager Publicum gern gelesen hätte; doch Sie machen eine Anmerkung in Ihren 129. Blatt woraus ich den Empfang meines Schreibens vom 18. d. ersehe, denn mir scheint, die Bouteille geht ganz darauf. Lassen Sie den Pfropf springen, lassen Sie ihn springen:

*) Schon hatten wir obiges Schreiben von dem Equippé eines, zwar als **Polypragmosinist** aber doch sonst als nicht unklug bekannten Mannes in das Fach der Vergessenheit gelegt und dachten: **Wohl dem dessen Sünden bedecket sind**, als wir das Prager Intelligenzblatt vom 29. Oct. mit einer Beylage erhielten, in welcher die ganze Geschichte worüber wir gerne den Mantel der Christlichen Liebe ausgebreitet hätten, von hoher Landesregierung wegen, folgendermassen bekannt gemacht ist:

### Actenmässige Geschichts-Erzehlung mit Beylagen von Nro. 1. bis 6.

Unter andern öffentlichen Anstalten, die der Herr Obristburggraf und Präsident des böhmischen Landesguberniums Graf von **Rottenhan** während der Anwesenheit Sr. Königl. Majestät in Prag eingeleitet hat, war auch diese, daß alle Manufactur-Producte dieses Königreichs nach den Formen, unter welchen sie in der Handlung erscheinen, Sr. Majest. mit einer aus den Commerzialberichten und den Mauthregistern über die Wichtigkeit und den Betrag einer jeden Gattung von Erzeugnissen sowohl in Rücksicht auf die damit beschäftigten Hände, als in Beziehung auf die dadurch in Umlauf gesetzten Geldsummen gezogene Bilanzen vorgelegt worden sind. Zu dieser Sammlung waren alle Fabriken und einzelne Unternehmer durch den gewöhnlichen Weg der Kreisämter aufgefordert worden, verschiedene vorzüglichere Stücke und die Musterkarten von den in ihrem Verlag verfertigten Waaren einzusenden. Die Kreisämter hatten zufolge des erhaltenen Präsidialbefehls die Manufactur-Producte ihrer Kreise gesammelt, und einige wenige Verleger hatten ihre verspätete Waaren besonders nachgetragen. Der Commerzienrath Schreyer hatte den Auftrag erhalten, die Waaren nach den Hauptgattungen der Urstoffe zu ordnen, und die obengedachte actenmäßige Bilanzen zu verfassen. Diese Anstalt war von Ihren K. K. Majestäten mit dem gnädigsten Beyfall aufgenommen worden; es wurde auch ohne Zurückhaltung Jedermann gestattet, die in der Sammlung befindlichen Waaren zu durchsehen.

Nach einigen Tagen denuncirte der hiesige Buchdrucker von Schönfeld Sr. Majestät dem Kaiser, dem Hrn. Finanz-Präsidenten Grafen von Chotek, und dem Hrn. Geheimen-Staatsrath Freyherrn von Spielmann, daß unter diesen Waaren, die man Sr. Majestät für eine Sammlung inländischer Manufactur-Erzeugnisse ausgegeben habe, viele durch den Schleichhandel eingebrachte ausländische Waaren unterschoben worden seyen, und daß dieses auch bey der dem Hrn. Obristburggrafen eigenthümlich gehörigen Musselin- Pique- und Kottonfabrike vermuthlich (wie sich der Denunciant ausdrückte) ohne Wissen des Eigenthümers geschehen sey. (Das weitere folgt.)

*) Das wesentliche von den Beylagen mit einigen besondern Nachrichten nächstens.

---

Es hat Gott meinen Bruder, den Churfürstl. Sächsischen Lieutenant Herrn Carl Samuel Ranft, allhier, in der Nacht zwischen dem 26sten und 27sten October dieses Jahres, durch einen Blutsturz plötzlich von dieser Welt abgefordert. Allen seinen und meinen Gönnern, Freunden und Bekannten notificire ich hierdurch diesen Todesfall, unter Verbittung aller Beyleids-Bezeugungen. Freyberg, den 27. Oct. 1791.

Johann Friedrich Ranft, Premier-Lieutenant, Creis-Steuer-Einnehmer und Burgermeister allhier.

---

(Mit einer Beylage.)

Nachdeme in der Nacht vom 24sten auf den 25sten v. M. frühe gegen 1 Uhr des H
und Handelsmann Georg Samuel Schröppels Kramladen gewaltsam eröffnet und ihme ein
stahl, den er aber nicht specifice angeben kann, an vielen ganz seidenen großen mittleren und kl
allerhand Farben, vielen damastenen, leinenen und baumwollenen Tüchern von allerhand Gat
Striefen, vielen Stücken seidenen und Floretseidenen Bändern, mehrern großen und klei
ton von verschiedenen Gattungen und Farben, welchen Verlust er auf 300 fl. anschlägt,
ohne daß man bißhero weder von denen gestohlenen Waaren, noch von denen Thätern, et
nen; Als wird auf ergangenen hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehl dieser beträchtliche
lich bekannt gemacht und alle wohllöbliche Obrigkeiten gezimend ersucht, die gemessene Ver
Gerichtsbarkeit zu treffen, daß derjenige welchem von sothanen Waaren etwas zum Verkauf angeb
von dem Thäter Auskunft zu geben vermögend wäre, solches bey seiner Gerichtsbehörde anzu,
welcher sodann das weitere rechtlich verfüget, und dem hiesigen Fraischamt Nachricht erthe
Wogegen bey andern Gelegenheiten die diesamtliche Gegendienstbereitwilligkeit und Kostenersi
wird. Feuchtwang, den 6. October 1791.

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachisches

---

Dem im Monat April 1753 das leztemal auf einen Besuch bey seinen Eltern zu Zirn
damals nach seinem Vorgeben bey dem Gymnasio in der Reichsstadt Lindau als Rector gestande
auf aber von da weg und zu einem sich in Hamburg eine Zeitlang enthaltenen, unbekannten S
meister gekommenen und dortselbst gestorben seyn sollenden Schulmeister Meinerischen Sohn, D
stoph Meiner, von gedachtem Zirndorf, hiesigen Cadolzburger Oberamts, ist auf das ohnlän
ehlichten Stand erfolgte Absterben seiner leiblichen Schwester, Margaretha Meinerin, ein V
420 fl. 41 kr 3 pf rheinl. erblich zugefallen, und hierauf von desselben einzigen rechtleiblichen
hann Georg Meiner, Schulmeister und Organist zu Zirndorf, um die Cautionsfreye Aushän
für den, wo nicht pro mortuo, doch für verschollen zu achtenden Absentem sofort unter gericht
genommenen Erbvermögens geziemend nachgesuchet worden, daher dann der ernannte Daniel Chri
ner, und im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, desselben etwa hinterlassene rechtmäßige
zu Folge einer unter dem 12ten dieses Monaths zum hiesigen Castenamt ergangenen diesseitigen hö
chen Regierungs-Verordnung hiermit dergestallten edictaliter citiret und geladen werden, daß er
be, innerhalb der hierzu andurch anberaumt werdenden drey monathlichen peremtorischen Frist, per
dem Hochfürstl Castenamt dahier erscheinen, und leztere sich rechtshinlänglich legitimiren, oder widr
nach dem Ablauf dieses bestimmten Termins gewärtigen sollen, daß das erwähnte Daniel Christoph
rische Erbvermögen dem sich darum gemeldeten, hievorerwähnten einzigen Bruder des Verschollen
weiters ausgehändiget werden wird. Cadolzburg, den 19. October 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Castenamt daselbst

---

Demnach von den Edlen Stadt Gerichten zu Leipzig, alle und jede, welche entweder aus dem Re
Erbfolge, oder aus sonstig irgend einem Grunde an der daselbst verstorbenen Elisabeth Caroli[illegible]
terin Nachlaß-Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 20 Febr. 1792 zur Anzeige und Beybringung
thaner Ansprüche sub poena praeclusi et sub jactura beneficii restitutionis in integrum, ingleich
Verlust der etwanigen Ansprüche edictaliter, und mit der Bedeutung, genugsam und ad transigendu[illegible]

ftuirte, auch soviel die Ausländer betrift, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte, denen die etwa künftighin zu erlassenden Ladungen insinuirt werden können, dasigen Orts zu bestellen, vorgeladen, und der 19. Merz d. ai. zur Invotulation der Acten, nicht minder der 9. April ej. a. zur Publication eines präclusivischen Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumt worden; Als wird solches, und daß die diesfa'ßigen Edictalien allhier zu Bayreuth, ingleichen zu Alsleben, Torgau, Chemnitz, und Weissenfels, auch zu Leipzig affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

---

Nachdem auf ergangenen gnädigsten Befehl der seit 50 Jahren abwesende Herr Heinrich August von Brandenstein aus Wöhlsdorf bey Ranis, sowohl dessen etwannige Leibes- oder Testaments-Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an dessen hinterlassenen väterlichen Vermögen Ansprüche zu haben vermeynen, mittelst allhier und an die Rathhäußer zu Dreßden, Leipzig, Breßlau, Neustadt an der Orla und Rudelstadt, öffentlich angeschlagener Edictalien, unter den gesetzlichen Comminationen auf den 28. Februar 1792 zu Legitimirung quo ad personas et causam, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwa habenden Forderungen, und auf den 30. März auch zur Inrotulation und Versendung der Acten, wie auch den 26. May a. f. zu Bekanntmachung eines einzuhohlenden Urthels gebührend anhero vorgeladen worden sind; Als wird solches hiermit annoch zu Jedermanns Nachachtung öffentlich bekannt gemacht. Amt Arnshaugk mit Ziegenruck am 15. August 1791.

---

Schon vor mehr als 36 Jahren hat der ehemals in Churbayerischen Militair-Diensten als Hauptmann gestandene Caspar Freyherr von Bartels sich aus disseitigen Landen wegbegeben, ohne daß man unter so langer Zeit von seinem Aufenthalt, Leben oder Todte etwas zuverlässiges erfahren hätte. Nur allein hat man einige dunkle Nachrichten erhalten, daß er sich im Jahre 1757 als Cadet in K. Preussischen Diensten befunden, und im Jahre 1767 zu Berlin aufgehalten haben, sodann aber nach Amsterdam gekommen, und verheurathet gewesen seyn solle. Da nun unterdessen nicht nur sein Vater der gewesene Churpfalzbayerische Obrist Magnus Freyherr von Bartels, sondern auch seine Mutter Friderika Freyfrau von Bartels gebohrne Freyin von Heßberg gestorben sind, und von deren Verlassenschaft diesem landabwesenden Sohne zum dritten Theil 2130 fl. 5 kr. 3 pf. angefallen sind: so wird solches durch die öffentliche Zeitungsblätter zu dem Ende bekannt gemachet, daß der abwesende Caspar Freyherr von Bartels, oder dessen allenfalls zurückgelassene eheliche Erben sich hier Orts gehörig legitimiren, und gedachte Erbschaft in Empfang nehmen mögen. Actum den 17. Herbstmonath 1791.

Churpfalzbayrische Commandantschaft Amberg:

Freyherr von Gumppenberg, Oberst und Commandant.

---

Das Ableben des hiesigen Amtsunterthan, und ¼tel Frohnhofs-Besitzers Johannes Döhla dahier, wird in der Absicht andurch öffentlich bekannt gemachet, daß der oder diejenigen, welche an dem Döhlaischen Nachlaß irgend einige Forderung zu machen haben, sie entstehe, ex quocunque Titulo, solche binnen längst 2 Monathen a dato an, bey hiesig Hochfürstl. Castenamt, um so gewisser anzuzeigen habe, als widrigens sich jeder selbst zuzumessen, wann durch die unterlassende Anzeige, und nach vertheilten Vermögen, für seine allenfallsige Forderung einiger Nachtheil erwachsen sollte. Wornach sich zu achten. Signatum Sparneck, den 10. October 1791.

Aus Hochfürstl. Castenamt.

---

Es sind der Herr Besitzer des im Herzogl. Sachsen Koburgischen gelegenen Ritterguths Hassenberg gesonnen, ihre bisher selbst benutzte Bierbrauerey allda, bestehend in einem sehr bequemen Brau- Maltz- und Darrhauß, mit all zum Brauen erforderlichen und im besten Stande sich befindenden Geräthe auch Fässern, sammt einem nicht 10 Schritte davon entfernten Felsenkeller, worinnen viele hundert Eimer Bier, das ganze Jahr hindurch gut und wohlversichert aufbehalten werden können; Wie auch, einem erst in diesem Jahre neu aufgeführt- zweygätig und zur Wirthschafft sehr bequemen Wohnhauß daselbst, mit Bierverlag und Schlachtgerechtigkeit auf zwey Ortschafften, zu Anfang des bevorstehenden 1792ten Jahres, auf ein und mehrere Jahre zu verpachten, und lassen solches zu dem Ende andurch bekannt werden, damit sich Liebhaber hierzu

auf

auf den 29ten nächst kommenden Monaths November bey hiesiger Verwaltung einfinden, u
nommenen Augenschein eines billigen Pachtabschlusses versehen können. Hassenberg, den 24. Oc

Aus alldasiger Ver

---

Es ist im verflossenen Jahre die Herrschaftliche Weiße Zeuchfrau, Jungfer Anna Sophia
hier, gestorben und sämmtlich hiesige Gläubiger haben bey Ueberlegenheit der Schulden gegen bl
schafts Masse zu Vermeidung eines Concurses einen Nachlaß eingegangen. Da man aber zu g
richtigung der Sache wissen muß, ob nicht noch mehre auswärtige Gläubiger vorhanden sind
hiedurch alle, welche gegründete Ansprüche an gedachte Masse haben sollten, hiedurch peremtori
solche Ansprüche binnen jetzt und 3 Monathen bey dem Hochfürstl. Oberhofmarschallamte anzuge
gewärtigen, daß sie ihrer Forderungen für verlustig geachtet werden sollen. Wornach sich gebühr
Sign. Bayreuth, den 24. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschallam

---

Bey dem in den Webermeister Englischen Debit-Wesen am 18ten dieß vorgewesenen Licit
sind auf das generaliter sub hasta gestellte halbe Wohnhauß mit Zubehörden 200 fl. fränk. bin
then a die Adjudicationis zahlbar, gebothen worden. Da aber dieses Licitum den Tax b
Wohnhaußes bey weitem nicht erreicht; Als wird solches mit diesem Angeboth anderweit spec
stirt und zugleich ulterior Terminus auf Mittwochs, den 9ten kommenden Monaths Novemb
beraumt, an welchen Tag Kaufslustige vor allhiesig Hochfürstl. Amt zu rechter Vormittagszei
einander zu steigern und sodann zu gewärtigen haben, daß mehrgedachtes halbe Wohnhauß dem
ten zugeschlagen werde. Wornach sich zu achten. Gegeben St. Georgen Stadt am See, den 2

Aus Hochfürstl. Amt allda

---

Auf Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehl d. d. 9. curr. wird der von hier gebürt
vor 41 Jahren als Mezgerknecht in fremde Lande gegangene Friedrich Munker, oder dess
Leibeserben andurch edictaliter mit der Auflage citirt, a dato binnen 3 Monathen bey hiesig
stenamt zu erscheinen oder sich behörig zu melden, als außerdem derselbe pro mortuo erklärt un
rheinl. bestehendes Vermögen an seine nächste Anverwandte hinausgegeben werde. Wornach
Signatum Markt Eschenau, den 30. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburg Onolz- und Culmbachischen Amt allda
Friedrich

---

Montag den 11ten December, und die darauf folgende Tage jederzeit Nachmittags n
schwarzen Ochsenwirthschaft ein ansehnlicher Vorrath von Musikalien, meistens Trios und Q
Sonnaten, und Divertimenti von den besten Meistern, als Abel, Boucherink, B
Beecke, Cramer, Cambini, Deller, Dütters, Feldmayer, St. George
Graf, Gaßmann, Giardini, Haiden, Hofmeister, Holzbogen, Kamme
Ordonitz, Pleyel, Riegel, Riepel, Rosetti, Reichat, Stad, Schmitt
Schlecht, Schwindel, Vanhall, Vanchon, Winneberger, Wolff, Zimmer
anderen mehr; dann einige Musikalische Instrumenten, als 2 Cremonäser Geigen, 2 andere g
2 Bratschen, 1 Violin d'Amour, und eine Violoncell von Beydorf, durch eine Hochfürstl.
Commission öffentlich versteigert werden. Für entfernte Kaufs-Lustige übernehmen die Herren
Kanzellisten Böhm, Hörner, und Keckhut Commissionen. Wallerstein, den 29ten Oct. 1791

Hofrath von Belli, als Comm

---

Correspondance de Frédéric II, avant et après son avenement au trône avec Mr. Duhan
Berlin, 1791. 8 Groschen sächsisch oder 36 kr. rheinisch.

Diese Sammlung von Briefen ist besonders in der Rücksicht schätzbar, daß man in ihr die
wickelung von dem Charakter und den Geisteskräften des unsterblichen Königs Friedrichs II recht de

kann. Der erste Brief ist ein bloßes sehr naives Billet aus dem Jahre 1727. Sehr anziehend sind die Briefe, die der König als Prinz nach seiner bekannten Flucht an seinen Hofmeister schrieb, der mit in Friedrich Wilhelms I. Ungnade gefallen war. Der letzte Brief ist vom Jahr 1746, in welchem Herr Duhan schon starb. Bis ans Ende vermehrt sich die Theilnahme, die man an den correspondirenden Personen vom Anfang an genommen hat. Eben diese Correspondenz ist Deutsch unter folgendem Titel herausgekommen: Friedrich's II, Königs von Preußen, Briefwechsel vor und nach seiner Thornbesteigung mit seinem Hofmeister Herrn Duhan de Jandun. 8. Berlin, 1791. 8 Groschen sächsisch oder 36 kr. rheinisch. Der Uebersetzer hat mit Lust und Liebe gearbeitet, und mehrere Anmerkungen hinzugefügt, unter denen viele vorzüglich interessant sind. So findet man z. B. in einer das vorhin erwähnte Billet mit diplomatischer Genauigkeit abgedruckt. Die Besitzer von den hinterlassenen Werken Friedrich's II, können diesen Briefwechsel als einen Anhang dazu betrachten, und werden ihn ohne Zweifel nicht gerne entbehren wollen.

---

## Nachricht von neuen Landkarten.

1) Karte vom Herzogthum Pommern sowohl schwedisch als preussisch Pommern, nebst einer statistischen Tabelle zur Uebersicht derselben, 2 Blätter 1791 nach der Sotzmannischen in 6 Blättern verjüngt und verbessert, beyde Blätter kosten 1 fl. — 2) Das Herzogthum Luxenburg, 2 Blätter von Herrn Güssefeld 1791 1 fl. — 3) Karte von Großpohlen von ebendemselben 24 kr. 4) Deutschland nach seinen Kreisen illuminirt, worauf die Postkurse accurat angezeigt sind, von Hrn. Güssefeld 1 fl. 1791. 5) Karte von Europa von ebend. 20 kr. 6) Karte von Neumark von ebend. 24 kr. 7) Topographische Karte von Altstädt einem Fürstl. Sächsischen Amte, aufgenommen von F. L. Güssefeld 1791 1 fl. Wir sind Ende dieses Jahrhunderts in der Erdkunde so weit gekommen, daß die nöthigen Hülfsmittel dazu, die Landkarten, durch wiederholte Messungen vollkommener gemacht und jetzo mehr geleistet werden kann, als bisher geschehen. Den Beweiß hievon geben obige Karten, besonders die neue Specialkarte vom Herzogthum Pommern, welche nach den neuesten Handzeichnungen und den neuesten Kreiß- und Distrikts-Abtheilungen des Hrn. Ober-Consistorialraths Brüggemann und Gadebusch entworfen und nach der D. F. Sotzmannischen in 6 Blatt verjüngt und verbessert wurde. Sie ist nach ganz neuen Vermessungen auf einem großen Blatt vorgestellt: worauf alle Berge, Wiesen, Wälder, Städte, Flecken und Dörfer von einander unterschieden, ingleichen auch die neuesten Gränzen accurat angegeben sind. Die Tabelle von Pommern enthält die Länge und Breite, die Volksmenge jeden Distrikts; die Natur-Produkte rc. und vertritt die Stelle einer Geographie. Nicht leicht werden Kenner diese mühsame aber schöne Karte, für eine gewöhnliche Arbeit ansehen. Die Eintheilung des Landes, sowohl schwedisch- als preussisch Pommern, ist noch in keinem Geograph. Lehrbuche zu finden, und gleichwohl ist dieß die neueste Eintheilung. Wir haben keine Kosten gespart, und sie auf schön schweizer Pappier drucken und sauber illuminiren lassen. Eine Karte für 1 fl. hat beynahe die doppelte Größe von dem Homännischen Landkarten-Format, welcher Preiß in Betracht des theuern Pappiers und andern nöthigen Zugehör, gewiß sehr billig ist. Liebhaber können bey jeder Buchhandlung ihres Orts Bestellungen darauf machen. In Bayreuth sind sie bey Hrn. Jos. Schweiger und Compagn. wie auch in der Lübeck ischen Buchhandlung zu haben. Nürnberg im October 1791.

Weigel- und Schneiderische Kunsthandlung.

---

In der Johann Andreä Endterischen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben: Kalender zum Vergnügen auf das Schaltjahr 1792 mit 36 Kupfern, illuminirt 2 fl. und mit rothen Abdrücken 1 fl. Dieser, sich würklich sehr auszeichnende Kalender, enthält, nebst einer kleinen Sammlung artiger Sinngedichte von bekannten Dichtern, vorzüglich eine im angenehmsten Ton vorgetragene interessante Erzählung der Carnevals in Rom. Man wird nicht leicht eine schönere Beschreibung dieser auch bey uns Deutschen nachgeahmten, aber nur sehr wenig bekannten Fastnachts Lustbarkeiten lesen. Zugleich geben die beygefügten Masquen sehr artige Sujets zu ähnlichen Gebrauch, oder doch eine Anleitung zu dergleichen Erfindungen an die Hand, und wir dürfen uns daher den vollkommenen Beyfall des Publikums zuversichtlichst versprechen.

Bayreuther Zeitung

Donnerstags, den [illegible]
1791.

(Num. 134)

Haag, vom 30. Oct.

Gestern gegen 1 Uhr Nachmittags sind Se. Durchlaucht der Erbstatthalter mit Dero Königl. Gemahlin, wie auch Ihre Durchlauchten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel nebst Sr. Durchlaucht dem Prinzen Wilhelm Georg Friederich von Oranien und dem Prinzen Wilhelm Friederich von Nassau-Weilburg, im Orangerzaal angekommen und von einer Menge hiesiger Einwohner mit Zujauchzen empfangen worden. Kommenden Mittwoch werden Ihro Durchl. und Königl. Hoheit der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien Ihren feyerlichen Einzug im Haag halten und Tags darauf wird, wie man vernimmt, die allgemeine Beleuchtung seyn. Zu derselben werden solche Zubereitungen gemacht daß sie sehr prächtig und brillant ausfallen wird. Nach den Vorkehrungen die im Hotel des Preussischen Ministers gemacht werden, wird die Illumination desselben ausnehmend schön seyn.

Paris, vom 31. Oct.

Da Ludwig Segur, gewesener Minister zu Petersburg und nachher Bothschaffter zu Rom, das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, welches er nach dem Abgang des Hrn. von Montmorin angenommen, bere[...] niedergelegt, so hat man einen Cou[...] Herrn. von St. Croix abgefertigt, u[...] sem Posten anbiethen zu lassen.

In den Thuilerien gehen wieder s[...] Bewegungen vor. Die bekannte Gouv[...] Kinder des Herzogs von Orleans, M[...] lery, ist verflossenen Montag mit [...] mela, Tochter des Herzogs, dan[...] eigenen Tochter und einer jungen Be[...] lich nach England abgereiset. Auc[...] von Orleans setzt sich in Bereitschaf[...] ter nach England zu folgen.

Ein Französischer Dichter sagt: G[...] Nerve des Kriegs und der Lie[...] Die Stadt Coblenz und das ganze Trie[...] den jetzt die heilsame Wirkung eines [...] Wahrheit und segnen demnach die Fran[...] Nation. Die Emigranten haben nicht [...] reicherung sondern auch zur Bevölker[...] des beygetragen. Man schätzt auf 500[...] Aufwand so sie täglich machen. Au[...] noch viele solcher Emigrantentrösterinne[...] mang, worunter besonders eine Mutte[...] zwey Töchter beynahe gleich an der Zeit [...] die Eifersucht der Deutschen überhaupt nic[...] zu erregen — — so sieht der größte Theil [...] ner in Coblenz mit Gleichgültigkeit die F[...] Zeitvertreibs ihrer Frauen und Töchter; [...] aber ihre Revanche an den Depensen der [...] und machen ihnen die Zeche dafür; So neh[...]

B. vier, fünf und sechs Louisd'or monathliche Miethe für ein mittelmäßig meublirtes Zimmer u. s. w. (Aus einem Pariser Blatt.)

Briefe aus Varennes vom 22sten dieß melden, daß alle vermögliche Einwohner dieser Stadt ihr Haab und Gut verkaufen, und sich mit ihren Familien in das Ausland begeben. Auch die Royalisten fangen an daselbst ihr Haupt hoch empor zu tragen. Sie haben in dem Hauße des durch die Anhaltung des Königs bekannt gewordenen Lichterziecher Sausse die größten Verwüstungen angerichtet, sich sodann seiner Person bemächtiget, ihn auf die Strasse geschleift, und zulezt damit beendigt, daß sie ihn in ein Gefängniß warfen und in Fesseln schlugen. Die übrigen, die an jener Anhaltung Theil hatten, wurden gleichfalls mißhandelt. Bey Abgang der Post waren diese tumultuarische Auftritte immer noch im Steigen.

## Amsterdam, vom 30. Oct.

Man vernimmt, daß eine Anzahl Kaufleute dieser Stadt, die bey dem Handel mit Ostindischen und Chinesischen Güttern und Waaren, der hier zu Lande getrieben wird, interessirt sind, den Generalstaaten eine Bittschrift übergeben haben, welche enthält: „Daß seit der Zeit, als die Verkaufungen benelder Gütter durch die Generaloctroirte Ostindische Compagnie dieser Lande eingeführt worden, diese Verkaufungen allzeit einmal des Jahrs geschehen seyen mit der ausdrücklichen Bekanntmachung und Beobachtung derselben, daß die unverkauften und übrig bleibenden Gütter nicht sollten verkauft noch andere dergleichen Gütter zum Verkauf angeschlagen werden, als nach Verlauf einer sichern dabey bemerkten Zeit.

Dieß sey bißhero beständig beobachtet und befolgt worden, biß zum Monat August dieses Jahrs, da die O. J. Compagnie, zum erstenmal, von diesem beständigen Gebrauch abgewichen, und bey Ausschreibung ihrer in den Monaten September und October gehaltenen Verkaufungen öffentlich bekannt gemacht habe, daß „ohngeachtet der Verkauf dieser Gütter „mit einem Stillstand biß zum 1. April 1792 belegt „worden, die Ostindische Compagnie doch sich die Freyheit vorbehalte, die Gütter, so davon übrig bleiben sollten, zu allen Zeiten verkaufen zu können, sowohl die Seiden-Stoffe und andere Gütter, „die über Batavia aus China erwartet würden, „als auch den Thee auf Schiffen der Particuliers;" so wie dieselbe bey Ausschreibung ihrer Verkaufung in den bevorstehenden Monaten November und December dieses Jahrs, zwar gleichfalls bekannt gemacht, daß diese Gütter sollten verkauft werden mit einem Stillstand biß zum 1. Aug. 1792, aber doch dabey sich die Freyheit reservirt, die Gütter, so davon übrig bleiben würden, wie auch die Ladungen von den Schiffen Bevervyk, St. Laurens, Slot Ter Hooge, der Phönizier, Schoonderloo, Texelstrom ꝛc. zu allen Zeiten, entweder ganz oder Theilweise verkaufen zu können.

Hieraus sey nun klar, daß ob gleich die O. J. Compagnie in beyden angeführten Ausschreibungen des Verkaufs ihrer Gütter, einen gewissen Stillstand, das ist eine Verpflichtung, daß keine dergleichen Gütter binnen der benannten Zeit sollen verkauft werden, den Käufern derselben zugesagt hat, diese Verbindlichkeit dennoch ganz ausser Wirkung gesezt und unbedeutend gemacht werde, durch den beygefügten Vorbehalt, zu allen Zeiten nicht nur die von diesen Verkaufungen übrig bleibenden Gütter, welches schon an sich eine völlige Neuerung wäre, sondern noch ausserdem die große Quantität von sieben ganzen Schiffsladungen, es sey im ganzen oder Theilweise, verkaufen zu können, welche Reservirung den zugesagten Stillstand täglich vernichte.

Ferner seyen bey den Kammern Amsterdam und Enkhuizen einige Gütter aus der Hand verkauft worden, welches schnurgerade, nicht nur dem beständigen, bißher von der Ostindischen Compagnie beobachteten Gebrauch, sondern auch dem ausdrücklichen Willen und Gebote des Souverains entgegen, namentlich der expressen von Ihren Hochmögenden den 22. December 1622 genommenen Resolution, mittelst deren der Compagnie befohlen worden, in Absicht der Gütter, die sie zu einem gesezten und bestimmten Preis sollte verkaufen wollen, hiervon durch öffentliche Zettel, worinn diese Gütter und deren Preiß angezeigt worden, Notification an jedermänniglich zu thun, indem Ihro Hochmögenden wollten, daß der Handel oder Verkauf der Waaren durch öffentlichen Anschlag oder Ausruffung nach Affigirung von Zetteln geschehen solle; wie den Ihro Hochmögenden durch eine nähere Resolution vom 13. März 1623 gut befunden

befinden, die Bewindhebberen zu verbieten, anders als durch offenbahren und feilbaren Contract zu kaufen und daß nichts heimlich oder aus der Hand an dieselben soll verkauft werden dürfen; wobey Ihro Hochmögende ferner verfügt, daß die Zetteln von bevorstehenden Verkaufungen so zeitlich sollen ausgesandt werden, daß die Eingesessenen der vereinigten Provinzen sich in Zeiten vorbereiten und entschließen könnten, durch Verfügung an den Platz, wo die Verkaufung geschehen soll.

Aus allen diesen Gründen hätten die gemeldeten Kaufleute nicht unterlassen können, ihren Kummer wegen der Folgen zur Kenntniß Ihrer Hochmögenden zu bringen, und deren Weisheit zu überlassen, desfallsige Entschließungen zum Besten des Landes und der Eingesessenen zu nehmen u. s. w.

Wie man weiters vernimmt, so ist diese Bittschrift von Ihro Hochmögenden an die Bewindhebber der Ost. Compagnie zur Präsidial-Kammer Amsterdam, zum Berichte gesandt worden.

**Stockholm, vom 25. Oct.**

Hr. Gossin, der hier residirende Französische Chargé d'Affaires, welcher das Schreiben des Königs von Frankreich in Betreff seiner Annahme unserm Hof übergeben wollte, ist damit abgewiesen worden, und man hat es nicht angenommen. Auch dauert das Gerücht noch immer fort, daß der König, so wie die Kaiserin von Rußland, den emigrirten Französischen Prinzen thätigen Beystand leisten werden, um den König von Frankreich in die ihm zukommende Gewalt wieder einzusetzen, obgleich davon nichts in dem am 19. zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Allianztractat enthalten seyn soll.

Am Donnerstag ward ein Courier mit dem erstgesagten zu Drottningholm unterzeichneten Allianztractat nach Petersburg zur Ratification der Kaiserin von Rußland geschickt. Wenn diese Ratification hier angekommen seyn wird, so dürften die Artikel dieses Tractats zuverläßiger bekannt werden. Man erwartet sie in Zeit von höchstens 3 Wochen. Uebrigens versichert man jetzt, daß der im Jahr 1745 zwischen Schweden und Rußland geschlossene Tractat diesem neuen zum Grunde diene; daß man sich in selbigem anheischig gemacht habe, sich im Fall eines Angriffs mit 12000 Mann und 8 Kriegsschiffen gegenseitig zu unterstützen; daß Schweden während 8 Jahren jährlich 300000 Rubel als Subsidien erhalten werde. Sonst will man noch wissen, daß in diesem Tractat von keiner Grenzbestimmung, noch weniger von einer Garantie der neuen Schwedischen Constitution die Rede sey. Auch glauben einige, daß selbiger einige Beziehungen auf die Pohlnischen Angelegenheiten haben dürfte.

Der Französische Baron von Eskart, der von dem Prinzen zu Coblenz hieher gesandt worden, ist noch beständig bey Hofe, und dient gleichsam als Minister, seitdem der Gossin, sich nicht bey Hofe zeigen kann. Es sind bereits Depeschen aus Paris hier eingetroffen, die sich auf die Französischen Angelegenheiten bezogen haben, aber es sind von Schwedischer Seite noch keine Depeschen nach Paris geschickt worden, welche auf die Königl. Französische Annahme der Constitution Bezug haben.

**Prag, vom 30. Oct.** (Verfolg von Nummer [illegible])

Wäre diese Anzeige der Ordnung nach bey der ersten Stelle, nämlich bey dem Herren Gubernial-Präsidenten selbst (der zufolge der Denunciation von dem bey seiner Fabrike vorgehenden Betrug keine Kenntniß haben sollte) oder bey dem Landes-Gubernium angebracht worden, so würden sie durch ihr Ehrgefühl und ihre Pflicht aufgefordert worden seyn, die Wahrheit der Angabe selbst zu berichtigen, und wenn ja von irgend einem Fabrikunternehmer ein Betrug gespielt worden wäre, eine solche Betrügerey, durch welche dem allerhöchsten Landesfürsten auf officielle Weise falsche Data vorgelegt worden [illegible] exemplarisch zu bestrafen, und dann den ver[illegible] Irrthum auch selbst zu rügen. Nach der Weise wie die Anzeige und zwar nach wiederholten Erinnerungen, die der Denunciant über die Bedenklichkeit einer so wichtigen Beschuldigung erhielt, geschehen war, muste erstlich die Anstalt, durch welche Sr. Majestät und dem Ministerio die Producten-Sammlung vorgelegt worden war, ein sehr zweydeutiges Ansehen gewinnen, und die Nationalindustrie überhaupt, so wie die in der Denunciation namentlich aufgeführte Fabrike des Hrn. Obristburggrafen von Rottenhan waren durch den Verdacht der Verfälschung des Stempels und des bey der Einsendung gebrauchten Betrugs äusserst beschimpft. Der Herr Oberst-

Obristburggraf, der hier seine eigenen Sachen zu vertheidigen hatte, gab daher, sobald er von dieser Anzeige Nachricht erhielt, die unter Nro. 1. anliegende Schrift bey dem Gubernium ein; die Sache wurde untersucht, und da der Denunciant von Schönfeld, dem die Waaren-Sammlung vom Amtswegen und nach der umständlichen Vernehmung des Commerzraths Schreyer vorgelegt ward, auch in Beziehung auf die der Graf Rottenhanischen Klagschrift beygelegte Muster der in Frage gesetzten, aus der Sammlung verkauften, feineren Gattungen gar keine Gründe zu irgend einem Verdacht über ihre Aechtheit angeben konnte, und selbst gestand, daß er seine Anzeige durch nichts zu rechtfertigen wisse, so wurde an den Herrn Grafen von Rottenhan das unter Nro. 2 anliegende Decret erlassen. Der Herr Graf begnügte sich aber nicht mit dieser Erklärung, und überreichte das Anbringen Nro. 3. Da nun das Gubernium die im Wege der politischen Erkenntniß angesuchte Untersuchung nicht verweigern konnte, so wurde der K. Mauth-Amtscontrolor Herr Pannowiz, auf welchen sich der von Schönfeld in seiner Denunciation beruffen hatte, zur Untersuchungs-Commission vorgeladen; Er weigerte sich aber schlechterdings unter dieser Eigenschaft zu erscheinen, indem Er es als eine unverschämte Unwahrheit erklärte daß er mit dem von Schönfeld über diese Denunciations-Sache irgend eine Unterredung gepflogen habe, und dabey versicherte, daß Er die Sammlung nicht einmal gesehen habe. Hr. Graf Rottenhan, dem es nur darum zu thun war, daß auch nicht dem mindesten Verdacht über seine Unternehmungen Raum gegeben werden könne, hat also, daß Hr. Pannowiz als Kunstverständiger zur Untersuchung gezogen werden möchte, und es wurden also von dem K. Gubernium die Herren Gubernialräthe Graf von Kolowrat und Freyherr von Eben nach Rotenhaus geschickt, und denselben von der Bankal-Stelle der zweite Inspectorats-Adjunkt des saazer Kreises Hr. Presl, dann der erwähnte Hr. Pannowiz als Kunstverständiger zugegeben. Das Resultat dieser Untersuchung (bey welcher die nämlichen Gattungen von Waaren, wie sie in der Sammlung zu sehen waren, in den Werkstätten nebst einer beträchtlichen Menge von dem feinsten zu dergleichen Waaren erforderlichen Gespinst vorgefunden worden sind) enthält das unter Nro. 4. beygedruckte Decret, welchem noch unter Nro. 5 das diese Sache betreffende Hofdecret beygefügt wird, welches während der Commissions-Handlungen bey dem K. Gubernium eingetroffen ist. Der Herr Graf von Rottenhan hat hierauf in der Beylage Nro. 6 erklärt, daß, da nunmehr die Verläumdung, so weit sie seine Person und seine Fabrik betrift, hinlänglich aufgedeckt sey, Er sich nicht mehr mit dieser Sache zu befassen gedenke, und nur nach vorläufiger Einsicht des Aufsatzes von Schönfelden einen förmlichen Widerruf verlange, da auch die Verläumdung den höchsten Grad der Publicität erreicht habe.

---

Es hat dem Herrn gefallen, meine vielgeliebte Ehegattin Magdalena Barbara Schreiberin eine gebohrne Königin den 24. Oct. im 36. Jahr ihres Alters an einer Auszehrung von der Welt abzufordern und will allen Verwandten und Bekannten den schmerzlichen Hintritt unter Verbittung einer Gegen-Condolenz gehorsamst bekannt machen. Plassenburg, den 29. October 1791.

Philipp Sebastian Schreiber, Ober-Lieutenant.

---

Anhang zu Num. [illegible] der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 11. Novemb. 1791.

Wien, vom 5. Nov.

Der Türkische Bothschaffter, den man nun ehestens erwartet, wird das nächst dem Augarten gelegene Baron Eggerische nun von Parnoldische Gebäude bewohnen, welches auch bereits zu seinem Empfang bereitet wird.

Herr Carl, Graf Zichy, soll nicht blos Unterhaltungs wegen, sondern hauptsächlich deswegen nach Neapel reisen, um dem Könige die Niederkunft der Erzherzogin Theresia (Sr. Majestät Tochter) K. H. zu berichten die ehester Tagen erwartet wird.

Der als Staatsmann und Gelehrte gleich berühmte Graf von Revitzki, zuletzt K. K. Gesandter in London soll den Ruff als Obristhofmeister des Palatinus K. H. erhalten aber nicht anzunehmen beschlossen seyn.

Die Geschäffte der neuen Policey-Direction nehmen, wie verlautet, darum erst den 20sten November d. J. ihren Anfang, weil sowohl in der Instruction als in dem Decret einige Punkte abzuändern verordnet worden sey; überhaupt aber sollen die Herren Directeurs eine größere Gewalt erhalten haben, um in vorkommenden Fällen für die Sicherheit des Publikums gleich auf der Stelle ohne erst eine Anzeige zu machen, die nöthigen Fürkehrungen treffen zu können. Wie man sagt, soll auch die vorhin bestandene Rumors-Wache wieder eingeführt werden, weil die dermalige Policey-Wache meistens aus schon abgedienten Kraftlosen Leuten bestehe, welche für die bey der Policey vorkommenden sehr beschwerlichen Dienste kaum mehr tüchtig seyen. Die Rumors-Wache soll mit Pfeifflein versehen werden, wodurch sie sich zur Nachtzeit das Zeichen geben kö[nnen].

Der Monarch soll neuerdings ein höchstes Ha[nd]billet über die Ersetzung der vacant werden[den] Stellen, dann über die erforderliche Studien [der] anzustellenden Beamten, besonders bey der [Ju]stiz und den politischen Stellen haben herab ge[lan]gen lassen. Diesem höchsten Befehl zu Folg[e] muß der die Ersetzung biß inclusive Raitofficier[s] Concipisten-Stellen mittelst eines nach Hof [zu er]stattenden Vortrags die Bewilligung Sr. M[ajestät] eingehohlet werden; die Ersetzung der [...] Chargen hingegen niemals mehr ander[s ...] Rath selbst durch Majora der Herren Rät[he vor] sich gehen, und von der geschehenen Ersetzun[g ...] dann die Anzeige nach Hof gemacht werden [...] der Monarch überzeugt seyn will, da[ß ...] Staat so lästige Quiescenten eingebracht [...]

Aus der Wiener Zeitung, vom 5. [...]

Nachdem Se. K. K. Majestät die Fina[nz]stände, welche bisher gemeinschaftlich mit de[n ...]schen, bey der Böhmisch-Oesterreichischen Hof[...] behandelt wurden, von dieser zu trennen, [...] derselben Behandlung eine besondere Hofstelle [zu er]richten dem Besten des Staates angemessen [gefun]den haben, so ist nunmehr auch die Trennung [des] bisher gemeinschaftlichen Dienstpersonals erfolgt [...] hat die neuerrichtete Finanzstelle das ihr bestim[mte] unter dem Nahmen Bancohaus bekannte Hofgebä[ude] in der Singerstraße bezogen, wo verwichenen M[on]tag auch zum ersten Mahle Rathssitzung in [Finanz]sachen, unter dem Vorsitze des K. auch K. [...] Finanz-kammerpräsidenten, Grafen von Chotek, [...] gehalten worden ist. Dieser Sitzung haben der allerhöchsten Anordnung zu Folge, auch die Ungarischen und Sie[benbürgischen ...] bey[...]

denbürgischen Hofräthe in Kammeralsachen, mit dem Vicepräsidenten dieser Finanzstelle, Grafen von Majlath, beygewohnet.

Privatschreiben von der Insel Barthalasse bey Avignon, vom 21. Oct.

Zu schwach, mein Freund, Ihnen alle die traurigen Auftritte, die sich in unserm unglücklichen Jerusalem ereignen, lebhaft zu schildern, erlieg' ich unter dem Gefühl der innigsten Wehmuth, und sage Ihnen von denselben nur so viel, als es mir noch vergönnt ist.

Das traurige Ende des Hrn. von Lescuyer ist ihnen bekannt; ich schildre ihnen also blos die Folgen, die dasselbe nach sich zog. Kaum war Lescuyer todt, als die Jourdanisten sich der Stadtthore bemächtigten, sie sogleich verriegelten, und nun wie wüthend auf den Strassen herumliefen, und Männer, Weiber, groß und kleine Kinder beyderley Geschlechts, und was ihnen sonst in die Hände lief, anhielten, alles durcheinander in Gefängnisse warfen, und in der Nacht vom 16 auf den 17., so wie alle diejenigen, die sie seit dem 21. August gefangen hielten, auf folgende unmenschliche Weise ums Leben brachten. Man ließ nämlich die Gefangenen zu zweyen aus ihren Gefängnissen hervortreten, und so wie sie an den Schlagbaum kamen, spalteten sie diesen Unglücklichen mit einem Säbelhiebe die Köpfe, stiessen ihnen noch eine spitzige eiserne Stange durch den Leib, und warfen sie dann todt oder lebendig zum Fenster hinaus, in den neben anliegenden Schweinerhof. Ueber 80 Personen wurden auf diese Art dem Andenken des Hrn. Lecuyers geopfert, unter welchen sich vorzüglich die Herren Gerard, Niel, Sohn, seine Mutter, Herr von Royac, Pastor von St. Simphorien; Mouvant der Vater; Herr Colles; die Municipalofficiere, und sonst vornehme Personen, die sie seit dem August gefangen halten, befanden. — Das Gemetzel dauerte den darauf folgenden Monteg noch immer fort. Diejenigen, die auf der Strasse angehalten wurden, führte man sogleich in den Pallast, und mordete sie da eben so unmenschlich. Ganze Familien wurden in dieser Nacht in ihren eignen Häußern niedergemacht, und ihre Leichname in die Sorgue (ein Fluß in der Grafschaft Venaissin) geworfen, in welcher sie die Gegitter aushoben, damit das Wasser sie in die Rhone leite. Diejenigen, die sie in dem Pallaste ermordeten, wurden in Eisgruben geworfen, und mit siedendem Kalch begossen. — Die neuen Commissärs, die die Nationalversammlung den 14. September ernannte, um hier Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, sind noch nicht angekommen.

*) Diese Nachrichten stehen in allen Deutschen und Französischen Zeitungen vom Niederrhein, in einigen noch mit beweglicher Vorstellung des gränzenlosen Jammers einer solchen unter dem Messer ihrer Mörder liegenden trostlosen und unglücklichen Familie, wie die Gattin ihren so innigst geliebten Vater ihrer Kinder mit sterbenden Blick im Blut da liegen sieht — die Kinder mit Seel durchschneidendem Tone, die Mörder um Schonung des Lebens ihrer theuern Mutter bitten, und nun verzweifelnd, unter dem gräßlichen Geheul der mit dem Tode ringenden Mutter über den verblichenen von Blut noch fliessenden Vater hinstürzen und nun selbst nach einander von ihren Mördern ergriffen, und auf eine Art behandelt werden die einem die Haare zu Berge richtet.

Paris, vom 31. Oct.

Es findet sich nun, daß von dem grausamen Menschenschlachten zu Avignon, das nach der Ermordung des Lescuyer vorgefallen seyn soll nicht eine Sylbe wahr ist. Alles war erdichtet, um die Volkspartheý verhaßt zu machen. Diese erzählt die Sache also: die Häupter der Volkspartheý hätten nach Lescuyers Tode, vorsetzlich und zum Schein, um die

Thäter und Angeklagten von der Pö-
bel die eingezogenen hin und wieder Blut ausgestreut
bekannt zu machen, Gerüchte verbreitet, als ob die gedachten Per-
sonen sämmtlich umgekommen oder gemordet wären.
Unter dem Deckmantel dieses glücklichen Betrugs ha-
be man sie heimlicher Weise entweichen lassen.

*) Würklich wurde gleich Anfangs gemeldet, die
gefangenen Mörder des Bewohner seyen plötzlich un-
sichtbar geworden, und man wisse nicht, wo sie hinge-
kommen.

Letzterer ward als National-Garde mit Trauer-
Musik, von der ganzen Constitutionsmäßigen Prie-
sterschaft, von den einstweiligen Verwaltern und
zweyen Kanonen begleitet, begraben. Das Volk
verehrt ihn, wie eine Reliquie. Es wollte haben,
daß er sollte balsamiert und noch länger ausgesetzt
werden; er war aber am Kopf so zerschlagen, daß
man dieses Vorhaben aufgeben mußte. Man hat
sich begnügt, ihm ein Denkmahl zu errichten, wo-
Inschriften angebracht werden sollen, wodurch seine
Bürger-Tugenden und sein Märtyrer-Tod, wozu ihn
diese geführet haben, der Nachwelt sollen aufbewahrt
werden.

Das Decret gegen Monsieur, Bruder des
Königs, das in der gestrigen Sitzung der N. V.
abgefaßt worden, lautet also:

Nachdeme die N. V. in Erwegung gezogen hat,
daß der vermuthliche Kronerbe minderjährig, und
daß Ludwig Joseph Stanislaus Xavier,
dem seine Geburt zur Regentschaft bestimmt, aus
dem Königreiche abwesend ist; so wird derselbe in
Gemäßheit des zweiten Artikels der dritten Section
der französischen Constitution hiemit aufgefodert, in
Zeit von 2 Monaten von dem Tage an gerechnet, da
ihm gegenwärtige Auffoderung bekannt gemacht wer-
den wird, wieder in das Königreich zurückzukommen;
im Falle er aber, nach Verstreichung dieser Zeit,
nicht wieder zurückkommen würde, so soll er geachtet
werden, als ob er auf das Recht der Regentschaft
Verzicht gethan habe rc.

## Hamburg, vom 4. Nov.

In Berlin sagt man, die Französischen Prin-
zen würden zum bevorstehenden Carnaval dahin kom-
men um die letzte Hülfe zu suchen. Man spricht aber
von einer Vermittelung, welche der König und der
Kaiser bey der neuen Französischen Regierung für die-
se Prinzen bewirken würden. Es wird behauptet,
daß dieß das einzige und schickliche Mittel seyn dürf-
te, sie in ihr Vaterland zurückzubringen.

Nach den hiesigen Zeitungen sind zu Leipzig, in
der Messe, unter andern Schauspielen auch der
weibliche Jacobiner-Club von Kotzebue und
die Cocarden von Ifland aufgeführt worden;
beyde aber wären, wie man vernimmt, vom Pu-
blicum ausgepfiffen worden, und wegen des lez-
tern hätte noch dazu Hr. Opitz auf der Bühne erscheinen
und eine Entschuldigung machen müssen, daß er
es aufgeführt hatte.

## Frankfurt, vom 4. Nov.

Allerhöchst Ihro Kaiserl. Majestät haben
allergnädigst geruhet, das hochgräfliche Haus [illegible]
[illegible] des Heil. Römischen Reichs Für-
stenstand zu erheben.

Aus Wien kommt folgende nähere Aufklärung
der Stockholmer Nachricht im vorigen [illegible]
Der Ritter Gonßin, Französischer Geschäffts-
träger zu Stockholm, hatte, nachdem er seit Gefangen-
haltung des Allerchristl. Königs nicht mehr am
schwedischen Hofe erscheinen durfte, den Entschluß
die ihm aus Paris zugeschickte Sanction des
dem Schwedischen Staatssecretär von Frank
in einem Couvert versiegelt zu überschicken, welches
die Ueberschrift: Mission de France en Suede.
Hierauf erhielt er folgende Antwort: „Der
Secretär von Frank hat heute von Seiten des Fran-
zösischen Hrn. Geschäfftsträgers, Ritters von
Gonßin, ein Paquet erhalten, unter der Ueberschrift:
Mission de France en Suede. Da man aber, in
Anbetracht der Gefangenschaft des Königs, weder in
Schweden noch in Rußland eine Französische Mission
anerkennt; so hat er die Ehre, dem ausdrücklichen
Befehl des Königs seines Herrn zufolge, dem Hrn.
Ritter das Paquet uneröffnet zurückzuschicken, und
ihm zu gleicher Zeit anzuzeigen, daß alle fernere
Correspondenz über diesen Gegenstand absolut über-
flüßig sey. Drottingholm, den 8. Oct. 1791."

Die Antwort des Kaisers auf das durch den Fran-
zösischen Ambassadeur überreichte confidentielle Schrei-
ben des Allerchristl. Königs, läßt, da sie in ganz all-

allgemeinen Ausdrücken abgefaßt ist, die Pillnitzer Declaration in ihrer vollen Kraft, und hat, so viel man zuverläßig weis, an den für die Französischen Prinzen günstigen Dispositionen der Russischen Kaiserin gar nichts abgeändert.

Bayreuth, vom 11. Nov.

Man sollte glauben, daß in einer so sehr zu Neuerungen geneigten Zeit, wie die gegenwärtige, nichts leichter sey, als Zeitungen schreiben; Und nie waren in der That so viele Schwierigkeiten bey diesem Geschäfft als eben jetzt wenn nämlich eine Zeitung das seyn soll, was sie ursprünglich waren, Geschichte der Zeit, sey es auch nur das A B C derselben. In der Französischen Revolution und Contrarevolution, die anfänglich allein den Stoff nicht schienen ausgehen zu lassen, rücken die Begebenheiten nur langsam fort. Die Mächte, so in Frankreich alles wieder auf den alten Fuß zu setzen, ihre Hand zu biethen nicht ungeneigt scheinen, thun keinen Schritt und wer könnte bey der jetzigen Stimmung der Menschheit, die fast allgemein in das Phantom von Freyheit und Glückseeligkeit, das sich die Französische Imagination schuf, verliebt ist, es den Herrschern der Völker verdenken, wenn sie sich bedenken, gegen einen Feind das Panier zu erheben, der um so gefährlicher, je allgemeiner er im Verborgenen ist. Die Sache ist delicat, so delicat als noch keine den Cabinetten vorgekommen. Kein Wunder, daß man langsam zu Werke geht, chi và piano và sano, und daß die Cabinette insgesammt die Mittel geheim halten, wodurch sie dieß Dilemma lößen wollen. Diese Zurückhaltung der Höfe ist es, was gegenwärtig die Zeitgeschichte trocken und dunkel macht, und zu wünschen wäre, daß es keine Zeitungen gäbe, die sie klar und unterhaltend machen wollen. Dadurch wird sie verwirrt. Der Partheygeist führt bey den meisten die Feder. Jede schreibt, was der Parthey behagt, zu deren Fahne sie geschworen hat; die Straßburger, was die Revolutionsfreunde, und die Lütticher was die Prinzenfreunde gerne hören; die erstern besonders wissen auch mit unter durch eine artige Erfindung ihrer Parthey unter die Arme zu greifen dergleichen z. B. das drohende Billet war, so dem König von Schweden unter den Teller gelegt wurde. Wer nun keiner von beyden Partheyen blindlings nachbeten will, und das soll ja der Zeitgeschichtschreiber nicht, dessen Hausregel seyn muß; Il ne faut pas être la dupe de qui que ce soit; wer nur wirkliche und nicht absichtlich verbreitete oder verdrehte Geschichten melden will, der kommt dann jetzt oft in den Fall, daß er gar keine zu melden hat, wenn noch dazu der Lauf der Briefe und Zeitungen, durch eine Kälte, wie die gegenwärtige aufgehalten wird, die in ganz Europa gleich früh gekommen zu seyn scheint, und in Augspurg so stark ist, daß nach der dortigen Ordinari-Postzeitung am 7. Nov. der Thermometer in freyer Luft zwischen 23 und 24 unter/o gestanden ist.

In Wien war, nach dem am 20sten gefallenen jählingen Schnee, die Kälte, der Feuchtigkeit halben, zwar sehr empfindlich, aber nie groß. Nur am 31. Oct. stand das Thermometer ein Grad unter dem Gefrierpunkt.

Als besonders bemerkt das Diarium hieher daß dieser seltenen Witterung zwischen dem 25. und 26. October Nachts helle Blitze vorgegangen sind, welche jedermann in Erstaunen setzten.

• • •

Die Massacre in Avignon soll nun doch wahr seyn und soll nur von den Democraten geläugnet werden. Von einem Menschen, wie Jourdan, läßt sich alles erwarten. Er war es, der dem Hrn. Foulon in Paris den Kopf abschnitt, deßwegen heißt er Coup-tête.

Bayreuther Zeitungen.

Sonnabends, den 12. Nov[illegible]
1791.

(Num. 135)

Paris, vom 3. Nov.

Nachdem in der Sitzung der N. V. vom 28. wegen des ersten Französischen Prinzen erlassenen Decret (S. Anhang zu Num. 134) ist den 31. darauf weiter folgendes beschlossen und decretirt worden:

Zwentes Decret.

Die Nationalversammlung decretirt, daß zu Vollziehung des Decrets vom 28. dieses Monats die vier nachfolgende Proclamation gedruckt, binnen 3 Tagen in der Stadt Paris angeschlagen und öffentlich bekannt gemacht werde, und daß die ausübende Macht in den folgenden dreyen Tagen der Nationalversammlung Bericht von den Maaßregeln erstatte, so sie zur Vollziehung des gegenwärtigen Decrets genommen hat.

Proclamation.

Ludwig Stanislaus Xavier, Französischer Prinz, die Nationalversammlung fordert Euch Kraft der Französischen Constitution Tit. III. Kap. II. Abtheilung III. Art. 2. auf, in Zeit von zweyen Monathen, von diesem Tag an zu zählen, ins Königreich wieder zurückzukommen; Widrigenfalls, und nach Erlöschung ersagten Termins, werdet Ihr Eurem eventuellen Rechte auf die Regentschaft entsagt zu haben angesehen werden."

*) In der Sitzung vom 2ten Nov. hat ein gewisser Bollerdon, welcher von Gravet Maler (im Laixenburgischen) kommt, der Versammlung eine Anzeige von dem ganzen Angriffsplan der Prinzen gemacht. Zu Landau erwartete man auch einen Angriff, und sind deßhalb am 2ten schon scharfe Patronen ausgetheilt worden. Am 28. Octob. fand man

wegen eines ärgerlichen Auftritts in der N. [illegible] V. [illegible] gerade grobe Zeilen an der Reitbahn (ihrem [illegible] Versammlungsorte) angeschlagen:

Des feus Legislateurs nous invoquons les Mânes Puisque les nouveaux sont des ânes.

(Wir ruffen die abgeschiedenen Seelen der vorigen Gesezgeber an, weil die neuen Esel sind.)

Prag, vom 5. Nov.

Sie sind durch die Einrückung der [illegible] Anecdote Nro. 121 Ihrer Zeitungsblätter [illegible] Ehre eines der redlichsten, würdigsten Ordens[illegible] gewaltig, und, wenn Sie keine Widerruf[illegible] rücken, unverbesserlich zu nahe getreten. [illegible] Die Ehre dieses verdienten Mannes, wenn [illegible] Christ, wenigstens als Mensch. Das ver[illegible] Prager Publicum kennt freylich den Böhmisch[illegible] tiner Provincial Kasimir Raudnizky all[illegible] als daß es diese Anschwärzung seiner jederzeit [illegible] lichen, und der Vorschrift der Geseze an[illegible] Handlungen hätte glaublich finden sollen. [illegible] te, die selbst nicht wissen, warum sie M[illegible] sen, fanden sie schön, ächt, wahr, und nach [illegible] tigen Geschmack, und wenn der gepriesene [illegible] tenschreiber aus Böhmen, dessen Character [illegible] ich ihn so Zug für Zug hersetzen sollte, gewiß [illegible] in schwärzesten Gestalt erscheinen würde, sich [illegible] Beyfalle dieser Unvernünftigen begnügt, den [illegible] wir ihm gönnen; denn er beweißt, daß er [illegible] deren Classe sey. Nun zur Sache! der [illegible] Augustiner Provincial bey St. Thomas in [illegible] gehört nichts weniger als in die Schlendrians[illegible] Prag ge[illegible] ist Doctor an der Prager Universität, war [illegible] ; er der theologischen Facultät, und bekleidet die Decan Würde eines

eines Provincials bereits ins 11te Jahr. Es ist nur aber zu bekannt, daß die Augustiner in Böhmen zu aufgeklärt sind, als daß sie einen Pedanten und Schlendrian, der die ganze Herrlichkeit seines Superiats darinne zu setzen scheint, seine Mitbrüder einzig und allein mit Strafsucht zu regieren, bey der von Weyland Joseph dem zweyten verordneten freyen Wahl, zu ihren Obern zweymal wählen, und bey so kritischen Zeiten an ihrer Spitze dulden sollten. Gewiß auch Mönche haben Köpfe, und gesunden Menschenverstand. Auch würde benannter Provincial jedesmal von einer hohen Landesstelle, und von vier Bischöffen nach seiner Wiedererwählung bestättigt; wäre er also ein Tyrann, ein schwarzröckigter Fiscal, ein strafsüchtiger Mann; so würden doch Klagen bey allen diesen Behörden eingegangen seyn; besonders da jedem dahin der Weg frey steht, und da sich jeder unschuldig Bestrafte kränket und beklaget, es müßte also die Landesstelle sowohl, als die hochwürdigen Consistorien widerrechtlich gehandelt haben, da sie ihn zu zweyenmalen als erwählten Ordensobern bestättigten; — Aber welch eine Herrschsucht eines Vorstehers! kennt er seine eigne Gränzen? — O ja, Herr Anecdotenschreiber, wir versichern Sie, er kennt sie besser als Sie die Ihrigen, ansonst würden Sie keinem schlechten Menschen das Wort sprechen.— Einen öffentlichen Lehrer auf seiner Vacanz zu hindern nach Prag zu kommen, und bloß dieserwegen über ihn eine authoritativische Mönchsstrafe zu verhängen. — Nun wer ist denn dieser öffentliche Lehrer? Es ist der ohnehin in ganz Böhmen bekannte Roman Czernohorsky; Ein Mensch ohne moralischen Gefühl, ohne Subordinationskenntniß, der vor ungefehr 4 Jahren aus dem K. K. General-Seminario wegen schlechter Streiche ausgejagt wurde, und den der Augustinerorden nie wieder zurückgenommen hätte, wenn er nicht bereits Profeß gewesen wäre. Dieser Czernohorsky, der damals selbst von einer hohen Landesstelle zu einer jährigen Strafe ins Kloster zurückgeschickt wurde, und für den obgenannten Provincial nach überstandener jährigen Strafe in Rücksicht seiner guten Eltern bey einem K. K. Landesgubernium bittlich einkam, und es auch erlangte, daß benannter Czernohorsky die Erlaubniß erhielt, sein letztes theologisches Schuljahr im K. K. General-Seminario vollenden, und dann Priester werden zu können; dieser undankbare Mensch, den der Provincial nur, um ihn zu beschäftigen, zur Schule im Kloster Weiswasser, als untergeordneten Gehülfen (also nicht als Normalschulprofessor) schickte, verübte auch daselbst heuer neuerdings schlechte Streiche; so daß er von einem hochwürdigen Leutmeritzer Consistorium als Diöcesanen zur Verantwortung berufen, und dort den 26sten August 1791 als strafwürdig befunden wurde. In Leutmeritz sollte er also für sein Vergehen 14 Tage Buße thun; aber auf sein vieles Bitten, und nach ausgestellten Revers wurde ihm erlaubt, diese ihm von einem Hochw. Consistorio ausgemessene Strafe in seinem Kloster alsogleich zu vollbringen; allein statt sich derselben zu unterziehen, entzog er sich ihr, gieng um gleichsam einem Hochw. Consistorio Hohn zu sprechen, — nicht in der Vacanz (denn auf dem Lande nahmen die Schulen, und der Jugendunterricht schon den 1ten September ihren Anfang) nicht aus Liebe gegen Leopold; denn wer seinen unmittelbaren Obern nicht liebt, ist nicht gemacht seinen höchsten Obern und Monarchen zu lieben; — nicht um durch gesehene Merkwürdigkeit aufgeklärter zu werden; (denn sein Kopf ist für Aufklärung zu unempfänglich) nach Prag; strich da ohne einem Zeichen eines Ordensmannes umher, da doch im Prager Erzsprengel die gemessensten Befehle selbst für Weltpriester, um so mehr für Ordensgeistliche sind im Talar öffentlich und folglich um so mehr bey einer so wichtigen Feyerlichkeit als die Krönung Leopolds war, einherzugehen, übernachtete in der Stadt auf Conto, da er doch vermöge Ordensgesetzen sich seinem Obern hätte zeigen sollen, und auch bey St. Thomas wie so viele andere auswärtige Ordensbrüder hätte unentgeldlich Dach und Fach haben können. Nicht also weil Czernohorsky nach Prag kam, sondern weil er sich dem hochwürdigen Consistorio widersetzte, und sich in Prag schlecht betrug, verlängerte nun der Provincial die ihm vom Consistorio zugedachte Strafe bloß dadurch daß er durch 14 Tage die geistliche Tischlesung halten sollte. Nun das ist die Strafe, über die der Böhmische Anecdotenschreiber ein andersmal noch so viel zu sagen verspricht.

Nun, werthester Herr Zeitungsverfasser, urthei-

len

...ist, obwohl der würdige Augustiner-Provincial in Böhmen verdiente dieserwegen vor halb Europa so gewaltig herabgesetzt zu werden, und ob wohl die rechtschaffenen Augustiner bey St. Thomas, von denen Ihnen ganz Prag zeugen muß, daß sie einen ganz unbescholtenen Wandel führen, und treu ihren Ordensgesetzen so wohl auf der Kanzel, als in der Seelsorge wie auch in Erziehung der Jugend recht thätig für den Staat arbeiten, in die Classe der geweihten Spione zu zählen seyn? Da sie also, werthester Herr, so gut waren eine Verunglimpfung aus Gefälligkeit in Ihre Zeitungsblätter einzurücken, so hoffe ich, daß Sie solche aus Billigkeit zu widerruffen keinen Anstand nehmen werden. Ich bin

Ihr ergebenster
J. H.

*). Da durch obiges Schreiben der Absicht des Verfassers alle Genüge geschieht, so glauben wir ein anderes von gleichem Inhalt füglich weglassen zu können.

## Aus Franken

Hier liest man folgenden Auszug aus einem Abdruck unterthänigsten Schreibens an das Hochfürstl. hohe Ausschreibamt des hochlöbl. Fränkischen Kraises von Burgermeistern und Rath zu Nürnberg:

So sehr wir und unsere Angehörige, heißt es darin, in Ansehung unserer in der Oberpfalz und in den Herzogthümern Sulzbach und Neuburg besitzenden Güter, Unterthanen und Revenüen, (von denen blos der geringere Theil bey Gelegenheit des Baiern-Landshutischen Erbfolgekriegs, in den ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts an unsere Stadt gekommen ist, den beträchtlichern Theil aber dieselbe und ihre Angehörige schon lange vor dieser Fehde, aus allerley rechtlichen Titeln ruhig besessen hatten) durch die mit den höchsten Besitzern obgedachter benachbarten Länder aufgerichtete gültigste häufige Verträge sowohl, als durch Kaiserl. Freyheitsbriefe den ungestörtesten, von Kaiserl. Majestät und dem ganzen deutschen Reiche, ja selbst von der hohen Gegenseite bis auf die neuesten Zeiten, für rechtmäßig anerkannten Besitzstand, und endlich auch durch die Reichsgesetze gegen alle [illegible] zliche Beeinträchtigung, vollkommen sicher gestellt [illegible] sehen, mit Recht hoffen konnten; so mußten wir doch von Zeit zu Zeit erfahren, daß unsere und der unsrigen auf jenen Gütern und Unterthanen habende eminente Rechte ꝛc. gekränkt werden. Vor kurzem aber mußten wir die höchstkränkende Erfahrung machen, daß von Seiten Churpfalz ein allgemeiner [illegible] uns und den unsrigen alle jene Besitzungen zu [illegible] reißen, im Werke sey, und zur schnellsten Ausführung gebracht werden wolle. Man fieng damit an, [illegible] und unsere Angehörige, die wir niemals in einem Subjectionsverhältnisse gegen den hohen Gegentheil gestanden sind, mit Steuern belegen zu wollen. [illegible] waren uns und den unsrigen die grössesten [illegible] mit Gewalt abgedrungen; so erfolgten an uns und die unsrigen Citationen, um auf angebliche Klagen derer eignen Unterthanen vor jenseitigen Behörden zu antworten, und da wir uns denselben nicht [illegible] konnten; so ergiengen Kontumazurtheile gegen [illegible] Nicht lange hernach wurden alle uns, [illegible] tern, milden Stiftungen, adelichen Familien [illegible] andern Privatpersonen zustehende Revenüen [illegible] Die den Unterthanen vorgestreckte Kapitalien [illegible] deren Zinse mit Arrest belegt, die Holzungen [illegible] Schlag genommen, wie und die unsrigen aller [illegible] sitzion entsetzt, unsere und der unsrigen Unterthanen wurden ihrer Pflichten gegen uns und ihre [illegible] ten entbunden, ihnen aller Gehorsam gegen [illegible] Zuchthausstrafe untersagt, und sie dagegen [illegible] seitigen Pflichten unter Ablegung der fe[illegible] Eide gezwungen. Den Pfälzischen Aemtern [illegible] gen an uns und die unsrigen Befehle, un[illegible] Ankunftstitel unsrer Besitzungen zu legitimi[illegible] dann letztere alle innerhalb 3 Monaten an Churpfälzische Unterthanen zu verkaufen. Auf unserm eigenen [illegible] disputirlichen Gebiete wurden uns und unsern Angehörigen die von jenseitigen, oder auch von [illegible] eigenen, nur in jenseitig resp. fraißlicher [illegible] wohnenden Unterthanen zu entrichtende Zehenden [illegible] den auf unserm eigenen Gebiete erzielten Früchten weggenommen, und als wir uns dagegen [illegible] laubte zu schützen suchten, wurden unsere hiezu [illegible] birte Bürger des Fleckens Hilpolstein von [illegible] gen Amtsknechten und Soldaten durch Einhauen [illegible] den. Seitengewehren und mit würklich [illegible]

Hahnen der Obergewehre in die lebensgefährlichste Laag gesetzt. (Der Schluß folgt.)

*) Am Schluße wird die bekannte Gefangennehmung der Herren von Ebner, von Tucher und von Stromer, und des Steuerschreibers Siebert, die eine landfriedensbrüchige Thathandlung genannt wird, erzählt, und dann der gesammte Hochlobl. fränkische Kreis um die kräftigste Kreisverbundmäßige Assistenz gegen so häufige Vergewaltigungen um so mehr angelegentlichst nachgesucht, da bey dieser Verkümmerung aller aus jenseitiger resp. fraislichen und hohen Obrigkeit zu beziehen habenden, grosbeträchtlichen Revenüen Nürnberg in die Unmöglichkeit, die Reichs- und Kreisprästanda abzuführen versetzt, und durch diese Eingriffe in die Reichsstadt Nürnbergische Gerechtsame das Interesse des ganzen Kreises beeinträchtiget werde. — (Der vorderste Landpfleger Hr. Karl Wilhelm Ebner von Eschenbach, und der zweite Landpfleger, Hr. Friedrich Wilhelm Karl Tucher von Simmelsdorf, die beyde Kreisbevollmächtigte sind, sind nun wieder in Freyheit gesetzt worden.)

## Regensburg, vom 9. Nov.

Am 6ten dieß sind des Höchstansehnlichen Kaiserl. Principal-Commissarii, Fürsten von Thurn und Taxis, Hochfürstl. Durchl. von Ihrem zu Tischingen gehabten Sommeraufenthalt in erwünschtestem Wohlseyn allhier zurück gekommen. Das Kaiserl. Commissionsdecret in der Elsaßer Sache wird nun ehester Tagen erwartet.

## Bayreuth, vom 12. Nov.

Gestern Mittag trafen des Russisch-Kaiserlichen Gesandten Freyherrn von der Asseburg nebst Dero Frau Gemahlin Excellenz dahier im Gasthofe zur goldnen Sonne ein und setzten heute Morgens die Reise nach Regensburg fort.

* * *

In Wien verlegt der Buchhändler Degen: Potemkins Leben und Thaten rc. — Es war zu erwarten, daß seltsame Gerüchte über den Tod eines so ausserordentlichen Mannes entstehen würden. Nach einer unter den Wiener Griechen gehenden Sage soll er von einem Türkischen Frauenzimmer, dem er besonders geneigt gewesen sey, vergiftet worden seyn; andere sagen, er sey im Duell erschossen worden, u. d. g. als wenn ein großer Mann nicht auch einen natürlichen Tod sterben könnte. Alle Nachrichten aus der Moldau bestättigen daß die Ursache seines Todes keine andere als die schon bekannte gewesen. Er hatte schon vorher eine schwere Krankheit ausgestanden, die er, einigen zu glauben, sich dadurch zugezogen, daß er den Prinzen von Würtenberg, welcher zu Galatz an den Folgen eines bösartigen Fiebers gestorben, sehr oft und biß an sein Ende besuchte. Er wollte, da er die Luft von Jassy für seine Gesundheitsumstände nicht zuträglich hielt, sich von der Meyerey Kopo bey Jassy nach Nikolaewo am Bug bringen lassen. Er glaubte in der Luft neue Kräfte sammeln zu können und fuhr mehrere Meilen in einem offenen Wagen. Nach einer Warschauer Nachricht hatte er, weil er das Schütteln des Fuhrwerks wegen des im Unterleib entstandenen kalten Brandes nicht mehr vertragen konnte, sich aus seinem Wagen heben und auf die Erde legen lassen, da er in den Armen seiner Nichte unter freyen Himmel auf einem Bärenfell hingestreckt, das man auf die Erde ausgebreitet hatte, starb, der Mann, für den seine Monarchin gerade jetzt in Petersburg einen Pallast bauen läßt, welcher 400000 Rubeln kostet.

Noch 8 Tage vor seinem Tode (sagt ein Wiener Gerücht) schickte der Großvezier von Schiumla aus einen Effendi an Potemkin mit Bitte, von den gesetzten harten Friedensbedingnissen doch wenigstens etwas nachzulassen, weil, wenn er solche in Constantinopel anzeigte, sein Kopf darüber in Gefahr komme; der Fürst begnügte sich, den Effendi vom Kopf bis zum Fuße anzuschauen, und sich folgendermaßen auszudrücken: "Sage du in meinem Namen „deinem Großvezier, ja wenn du willst, auch deinem „Sultan, daß, wenn ihm meine Bedingniße, von „denen ich kein Haar abweiche, nicht recht seyen, „kein anderes Mittel seye, als den Proceß wieder „von neuem anzufangen, wozu er mich je eher je lieber bereit finden würde."

Antwort: Weder a noch b.

---

Errat: In den ersten Abdrücken des Anhangs zu Num. 123 ist Seite 997 statt Toter, Tochter. Seite 1000 statt Barometer — Thermometer zu lesen.

Anhang zu Num. 135 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 14. November 1791.

**Paris, vom 5. Nov.**

Unsere vor einigen Tagen ganz eingegangene Hofzeitung meldet nun auch, daß der Hr. von Montmorin das Departement der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben. Hr. von Segur folgte ihm in demselben und hatte schon Eid und Pflicht geleistet; da er aber sah, wie scharf der Kriegsminister, Hr. Duportail mitten in der Nationalversammlung verhört worden, so gerieth er darüber so in Furcht, daß er die Ministerstelle ausschlug. Se. Majestät haben also per interim dieses Departement dem Hrn von Lessart, Minister der innern Angelegenheiten, übertragen.

Ehe Montmorin seine Stelle niederlegte, hat er, wie bekannt, der N. V. seinen Bericht abgestattet. Dieser erscheint nun ausführlich und ist sicher das wichtigste, was seit 3 Monaten über die Lage der politischen Angelegenheiten von Europa ministeriell bekannt geworden.

Bericht, welchen der Hr. von Montmorin der N. V. den 31. Oct. 1791 abgelegt hat.

Meine Herren; Sie haben verlangt, den Zustand unserer Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten zu wissen. Auf hievon dem König gemachte Anzeige haben Se. Majestät, welchen allein, durch die Constitution, dieser Theil der Verwaltung des Königreichs vorbehalten ist, mir befohlen, Ihnen davon was Ihnen bey Ihren Arbeiten nöthig oder nützlich seyn könnte zur Kenntniß zu geben.

Unsere officiellen Verhältnisse mit den Cabinetten von Europa waren fast alle seit dem letztern Monat Juny unterbrochen; es wäre überflüssig die Ursachen davon anzuführen, sie sind bekannt genug.

Ich glaube aber dieß hier bemerken zu müssen, da die auswärtigen Mächte nur den König (en reconnoissant que le Roi) da unsere bey denselben accreditirte Bothschaffter und Gesandte nur vom Könige haben und keine Audienz erlangen konnten als nur wenn sie im Namen des Königs sprechen; so war die Unterbrechung aller officiellen Communication eine nothwendige Folge der Lage, welche in Frankreich zu der Zeit war. Aus dieser Bemerkung will ich den Schluß machen, daß nicht auf Seiten der auswärtigen Mächte einiger Unwille (indisposition) gegen Frankreich obwalte. Ich schließe bloß daraus, dieß Benehmen, welches man als einen der französischen Nation gethanen Schimpf vorbilden wollte, die Folge der bißher angenommenen, und durch unsere neue Constitution anerkannten Grundsätze gewesen.

Gleich, nachdem der König die Constitution angenommen, haben Se. Majestät dieses wichtige Ereigniß Ihrer Regierung allen Mächten bekannt gemacht. Ich will Ihnen, meine Herren, das Notificationsschreiben Sr. Majestät und das Schreiben vorlesen, welches ich auf Befehl des Königs an alle unsere Bothschaffter und Minister bey den auswärtigen Mächten geschrieben habe. (Beyde Notificationsschreiben des Königs und das des Ministers sind bereits aus öffentlichen Blättern bekannt.)

Note der von den auswärtigen Mächten ertheilten Antworten.

Rom. Da niemand zu Rom accreditirt ist, hat man bloß dem ohne Caracter daselbst residirenden Agenten, die Constitution und das Schreiben des Königs an die Versammlung übersandt, damit er solche dem Publico bekannt mache.

Wien. Das Notificationsschreiben wurde den 16ten dieß dem Kaiser, durch Hrn. Noailles, Bothschaffter von Frankreich in Wien, in einer besondern Audienz überreicht. Se. Kaiserl. Majestät beantworteten:

ten: „Sie wünschten das Vergnügen des Königs und der Königin; alle Bande, so Sie mit dem König vereinigten, setzten Sie in den Fall, die Erhaltung des guten Vernehmens mit Frankreich zu wünschen; Sie vermutheten, die andern Höfe würden wie Sie seyn wenn sie legal die Gesinnungen des Königs erkannt haben werden."

Die Antwort des Kaisers auf das Notifications-schreiben des Königs ist noch nicht eingetroffen; es ist aber zu vermuthen, daß es nicht lange aussenbleiben und daß es ungefehr das nämliche enthalten werde, was Se. Kaiserl. Majestät dem Hrn. Noailles gesagt haben.

(Die Fortf. folgt.)

## Brüssel, vom 2 November

In der Nacht vom 1. auf den 2ten brach in unserer Staatskanzley auf dem Rathhauß ein solches Feuer aus, daß Jederman fürchtete, das ganze Gebäude einen Raub der Flammen werden zu sehen. Der geschwind herbey eilenden Hülfe und der guten Feuerordnung haben wir es zu verdanken, daß das Archiv nebst dem größten Theile dieses herrlichen Gebäudes gerettet worden. Um 6 Uhr des Morgens war bereits alles wieder gelöscht.

## Aus einem andern Brüssel, vom 4. November.

Man schreibt die Ursache des entstandenen Brandes auf dem Rathhauße, blos der Unvorsichtigkeit einiger Wächter zu, denn man hat wirklich an dem Orte, wo das Feuer ausbrach, den Docht von einer Kerze gefunden. Indessen sey auch die Ursache, welche sie wolle, so macht man doch Glossen darüber, und gewisse Leute wollen diesen Brand für nichts weniger als für ein unglückliches Ohngefähr erkennen. Bey genauer Untersuchung fand sich auch, daß ein Theil vom Archiv wirklich verbrannt ist, der wichtigere hingegen, ward aber doch gerettet. Was eigentlich am meisten Stoff zu üblen Muthmassungen über diesen Gegenstand giebt, ist vorzüglich die nächste Rechnungsablegung der Stände, und der sehr thätige Antheil den der Schatzmeister an den Unruhen in den Niederlanden genommen hat. Als der einsweilige, Sr. Majestät bestellte Generalprokurator von Leenheer, sich vor einigen Tagen auf das Rathhauß begab, um gemäß dem Urtheile des souverainen Raths von Brabant in den Protocollen die Protestationen der Stände dieser Provinz wider die Gesetzmäßigkeit dieses hohen Gerichtshofes auszustreichen, fand er Hindernisse, die man in Zukunft aus dem Wege zu räumen Willens ist. Die Thüren waren nämlich verschlossen, und es fand sich Niemand da, um sie zu öffnen; welches ihn dann auch verhinderte seinen Auftrag zu bewerkstelligen. — Der Graf von Limminghen, Mitglied des Adelstandes, und einer von jenen die am meisten an dem, was während der Revolution begegnete, Antheil hatten, ist zu persöhnlicher Erscheinung vorgeladen worden.

## Warschau, vom 5. Nov.

In der hiesigen alten Pohlnischen Zeitung wird bey der Absterbensanzeige des Russischen Generalfeldmarschalls Potemkin am Schlusse beygesetzt: Virtus etiam in hoste laudanda. Uebrigens bestättiget sich, daß dieser Fürst, ohngeachtet seiner 2 monathlichen Krankheit nicht die geringste Arzeney gebrauchen wollen, auch daß er sich in Essen und Trinken nichts vor übel genommen, weder in der Beschaffenheit noch in der Maaße. Selbst wenn ihm deßhalb Vorstellungen geschahen und zu mehrerer Schonung seiner ihm zugeredet wurde, erwiederte er: „Ich weis es gewiß, daß ich von dieser Krankheit nicht aufkomme; ich werde sterben: es hilft also und dienet alle Arzeney und alles Schonen zu nichts."

Noch am Sonnabend den 15. den Tag vor seinem Tode, obgleich dann eben im Magen die Schmerzen ihm heftiger zusetzten, ließ er sich einen Capaun braten, aß ihn herzhaft auf, befahl anzuspannen, und nach dem Closter St. Nicolai, welches schon in Beßarabien liegt, hinzufahren. Als er 4 Meilen gefahren war, ließ er zum Nachtlager einkehren, hatte eine ziemlich ruhige Nacht, und begab sich den Morgen darauf weiter auf den Weg. Indessen wurden seine Schmerzen größer, er befahl die Kutsche sollte halten und er wollte aussteigen, da dann seine Niece Ihn sehr bat, lieber zurück nach Jassy zu kehren. Aber der Fürst gab Ihr mit Hitze zur Antwort: „ich bitte Sie, seyn Sie mir nicht entgegen, mag man mir eine Matratze hier im Felde hindecken." Es geschah

schah, wie er so ernstlich befahl, und man legte die Decke nach seinem Baum zu, darunter er sich so drauf legte, daß sein Kopf auf dem Knieen seiner Niece ruhete. Nach sehr kurz noch fühlbaren Leiden, raffte er sich auf und sprach: „habe ich Ihnen nicht gesagt, meine Niece, daß ich an dieser Krankheit sterben werde. Nun ist der Augenblick dazu da." Er kehrte sich nach der Seite zu liegen, und — entschlief. Ehe er von dem Nachlager aufsuhr, d. i. etwan 3 Stunden vor seinem Tode, hat er noch eigenhändig einen langen Brief an die Kaiserin geschrieben und ihn gut zu bestellen befohlen.

### Wien, vom 8. Nov.

Den 6ten dies sind Se. K. H. der Churfürst von Cölln aus Mergentheim allhier eingetroffen. Höchstdieselbe werden sich biß nach dem neuen Jahr allhier aufhalten.

Die Promotion welche den 5ten dieß bey dem abgehaltenen Stephani-Ordensfeste hätte für sich gehen sollen, ist biß auf die Niederkunft Ihrer K. H. der Frau Gemahlin des E. H. Franz verschoben worden; Es sind über 700 Competenten.

Dem Vernehmen nach kommt der Graf Franz Esterhazi an die Stelle des Fürsten Ruspoli als K. K. Gesandter nach Neapel.

Den 13ten d. wird bey der obersten Justizstelle der Graf Clari als Präsident installirt werden.

Das Personale für die künftig aufzuführende Ballets soll beysammen seyn. Der Balletmeister Mozarelli sammt seiner Frau bekommt 2000 Ducaten jährlich Gehalt, dann der erste Tänzer Vulcani jährlich 1200 Ducaten Gehalt, die Ballets sollen in der Opera Seria immer da eingeschaltet werden, wo sie sich am füglichsten hinschicken, nicht aber wie vorhin nach der Opera gegeben werden; die erste Opera Seria soll den Titel Semiramide führen.

### Regenspurg, vom 11. Nov.

Noch immer läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, welchen Gang die bey dem Reichstag anhängigen Beschwerden der im Elsaß possessionirten deutschen Reichsstände nehmen werden. So viel sich aber aus allen Umständen wahrscheinlich schliessen läßt, so möchte wohl noch nach dem Vorschlag des Churhannöverischen Hofes eine Reichs-Deputation aus allen 3 Reichs-Collegien zu Untersuchung und Behandlung der Beschwerden niedergesetzt werden. Zu diesem Behuf ist bereits eine eigene Charte vom Elsaß erschienen, worauf jedes ständische Territorium und dessen Gränzen, mit Bemerkung aller Städte, Flecken, Schlösser, Klöster, Dörfer, ja sogar einzelner Häuser sehr genau und richtig abgezeichnet ist. In der Hauptsache aber wird alles von dem Inhalt des Kaiserlichen Commissionsdecrets abhangen, welches stündlich über diesen Gegenstand allhier erwartet wird.

Regensburg hat in dem Laufe dieser [Woche] zwey gleich verdienstvolle Männer verlohren: den Herzogl. Pfalz-Zweybrükischen Commerzienrath, hiesigen Banquier Herrn Frey und den Reichsgräflich Wetterauischen Comitialgesandten Herrn Grün. Ersterer war 53 und letzterer 77 [Jahre] alt. Beyde entriß der Tod nach einem kurzen [Kran]kenlager denen, die sie kannten und denen, [die] sie im Stillen so manche Thränen trockneten, [zu] früh!

### Von der Oberpfälzischen Gränze, vom 11. November.

Nach Churfürstl. Pfalz-Bayerischen höchst[en] Verordnung, müssen nun auch die Candidaten Aug. Conf. ehe und bevor sie zum heiligen Pr[e]digtamte ordiniret werden, den Eyd wider den Illuminatismum, daß nämlich der Ordinandu[s] selbst kein Illuminat sey, und wann ihm eine[r] wissend werde, solchen sogleich anzeigen solle, corporaliter ablegen. — Möchte doch auch ein gnädigstes Regulativ wegen des Ranges erfolgen.

Dem Vernehmen nach, hat noch dieser Tage ein Regierungsbothe von Amberg bey 40 Schreiben an Patrizier, und auch einige Privatleute der Reichsstadt Nürnberg, die in der Oberpfalz posses[sioniren]

possessionirt sind gebracht und gegen Recepisse übergeben, wodurch ihnen aufgelegt wird, ihre Höfe, Häußer, Zehnden, Gütter in den Churfürstl. Landen a dato 3 Wochen an Churfürstl. Real-Unterthanen zu verkaufen oder zu gewärtigen, daß solche von der Regierung plus licitanti überlassen und ihnen das Geld zugehändigt werde.

Am 6ten in der Nacht entstund zu Eger ein Brand welcher 9 Häußer verzehrte. Durch Niederreißung des 10ten Haußes wurde der Flamme Einhalt gethan.

Bayreuth, vom 13. Nov.

Oeffentliche Blätter meldeten neulich schon, das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande habe, bey der Fortdauer der Widersetzlichkeit der Stände von Brabant, die Garantie der bekannten Haager Convention reclamirt, und das sey die Ursache, daß die Generalstaaten vor kurzem die beyden Couriere, den einen nach Brüssel und den andern nach Wien abgeschickt hätten. Diesem wollte zwar von Brüssel aus widersprochen werden; man liest nun aber selbst in den Holländischen Zeitungen folgendes:

Haag, vom 3. Nov.

Man vernimmt, daß den 21sten v. M. von J. H. M. den Herren Generalstaaten, auf eine Proposition von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Prinzen Erbstatthalter, und mit Beziehung auf eine durch das Oest. Gouvernement zu Brüssel an den Hrn. Hop, geschehenen Eröffnung, ist resolvirt worden, den Hrn. van Haaften, Ihrer H. M. Minister am Wiener Hof aufzutragen, bey erster Gelegenheit ermeldetem Hof zu versichern:

„Daß Ihre H. M. mit dem größten Vergnügen Beweiße Ihres aufrichtigen Verlangens geben würden, krafthätig zur Verstärkung der Freundschafts-Bande mitzuwirken, welche zwischen Sr. Kaiserlichen Majestät und diesem Staat so glücklich bestehen; wie auch zur Handhabung der Ordnung und öffentlichen Ruhe in den benachbarten Niederlanden unter der Souverainetät Sr. Kaiserl. Majestät und dem Gouvernement allda:"

„Und daß im Fall Se. Kaiserl. Majestät es zuträglich fänden, zur Erreichung dieses Augenmerks einige gemeinschaftliche Maaßregeln zu nehmen, Ihre H. M. Ihrer Seits geneigt seyen, darüber an dem Orte, den Se. Kaiserl. Majestät dazu wehlen würden, in Unterhandlung zu tretten, indem Sie sich versichert hielten, daß die Nachbarschaft der beyden Saaten und die Gleichheit der Umstände, in welchen Sie beyde sich befinden könnten, wechselweise Maaßnehmungen heischen."

Weiters wurde von Ihren H. M. gutgefunden, daß von ermeldter Resolution Abschriften an die Minister dieses Staats zu Brüssel, zu London, zu Berlin sollen gesandt werden, mit Befehl, den Innhalt derselben den Ministern dieser Höfe auf die vertraulichste Weise bekannt zu machen; und zugleich, daß der Greffier Fagel solle angewisen werden, hievon dem Lord Spencer, Bevollmächtigten Minister von England, dem Hrn. von Bilsinger, Chargé d'Affaires von Preussen, und dem Hrn. von Boul, Chargé d'Affaires des Kaisers, gleichfalls Kenntniß zu geben.

* * *

Durch die Engl. Zeitungen bestättigt es sich leider, daß in den Französischen Westindischen Inseln die Schwarzen und Mulaten brennen und morden. — Die Art wie sich die Engländer dabey betragen, ist edel.

Auf Hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehl d. d. 9. curr. wird der von hier gebürtige und bereits vor 41 Jahren als Mezgerknecht in fremde Lande gegangene Friedrich Munker, oder dessen allenfallsige Leibeserben andurch edictaliter mit der Auflage citirt, a dato binnen 3 Monathen bey hiesig Hochfürstl. Castenamt zu erscheinen oder sich behörig zu melden, als ausserdem derselbe pro mortuo erklärt und sein in 85 fl. rheinl. bestehendes Vermögen an seine nächste Anverwandte hinausgegeben werde. Wornach sich zu achten. Signatum Markt Eschenau, den 30. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgl. Onolz- und Culmbachischen Amt allda.
Friedrich Ernst Gsell.

Zeitung

(Num. 136.) Dienstags, den 15. Nov 1791.

## Wien, vom 10. Nov.

Der Churfürst von Cölln hat die ihm eigends zubereiteten Zimmer in der Hofburg bezogen. Dieser geistliche Fürst wird allem Anschein nach unsern erwarteten Erzherzogen oder auch Erzherzogin taufen.

Der gelehrte Graf Cobenzel hat das Präsidium bey der hiesigen Academie der bildenden Künste erhalten, welches durch den Tod des Hofraths von Sperges erledigt worden.

Der Syndicus Okel der Reichsstadt Frankfurt ist Reichshofrath geworden. Er besetzt die Stelle des Hrn. von Vulpius, welcher in diesem Jahre starb. Auch der ansehnlich begüterte Graf Elz ist von Sr. Maiestät zum Reichshofrath auf der Herrenbank ernennt worden.

Hr. Ziegler hat vom Kaiser baare hundert Ducaten für das angenehme Schauspiel, die Pilger, erhalten, und die Theater-Direction hat ihm 50 Ducaten dafür ausgezahlt.

Wir haben noch immer strenge Kälte, dabey aber vielen Wind, welcher die Donau nicht gerinnen läßt, dahero die Schiffahrt noch offen ist.

Das vortreflich geschriebene Buch des Hrn. Ewalds über Volks-Aufklärung, ihre Vortheile, und Gränzen wird mit innigster Begierde gelesen, und von Kennern als ein Meisterstück mit allem Recht erklärt. Die Orig Auflage ist bey Unger in Berlin zu haben.

## Paris, vom 5. Nov.

Verfolg des Berichts des Mini der auswärtigen Angelegenh an die Nationalversammlung. Anh. zu Num. 135.)

Spanien. Nach einer an den Chargé d res des Madrider Hofs addressirten und mir ab lich mitgetheilten Depesche, hat der Hr. Gr Florida Bianca (Spanischer Premier-M Befehl gehabt, dem Hrn. D'Urtubize, des Affaires von Frankreich zu erklären: „Der tholische König könne sich nicht bereden, daß das tificationsschreiben des allerchristlichen Königs m völliger physisch- und moralischer Freyheit zu denken und zu handeln geschrieben sey, und biß Se. Majestät sich, was Sie aufrichtig wünschten, vergewissern könnten, daß der König, Ihr Vetter, würklich einer solchen Freyheit genieße, würden Sie weder auf seine Briefe noch auf irgend etwas, wo man den Königl. Namen erfagten Souverains gebrauchen werde, antworten.

„Man hat, (setzte er noch bey) verschiedenemal zu verstehen zu geben gesucht, daß der König (von Spanien) sich von der Freyheit des Königs seines Vettern dadurch zu überzeugen wünschte, wann er ihn von Paris und von denjenigen Personen, die im Verdacht, daß sie ihm Gewalt authun, entfernt sähe. Es ist daher (fährt der Hr. von Florida Bianca fort) Sr. Majestät Willensmeinung, daß Sie sich eben so gegen Hrn. Montmorin erklären, um alle Zwey-

Zweydeutigkeit, wie dasjenige zu verstehen sey, was Hr. D'Urtubize melden wird, zu entfernen.

NB. Der vom Chargé d'Affaires erstattete Bericht kömmt mit dem hier angeführten überein. Er fügt bey, der Hr. von Florida Blanca habe ihn versichert, daß Se. Catholische Majestät weit entfernt seyen, die Ruhe von Frankreich stöhren zu wollen.

Der König hat alle die Maaßnehmungen, die er für die dienlichsten erachtet, die Communication mit dem König von Spanien wieder herzustellen ergriffen. Se. Majestät haben sich persönlich damit beschäfftigt; und Sie erwarten mit Vertrauen die Wirkung der Mittel, so Sie ergriffen haben. (Das Weitere folgt.)

Paris, vom 6. Nov. (Vom Correspondenten.)

Wir sind heute nicht besser als vorigen Posttag von den Angelegenheiten auf St. Domingue unterrichtet, woher keine Zeile officielle oder directe Nachricht gekommen ist. Man kann sich die Ungeduld vorstellen, worinn überhaupt jedermann und besonders die reichen Eigenthümer der Pflanzungen von 6 biß 700 Negers sind, dergleichen die Häußer Gallifet, Brancas, La Borde, Blin und so viel andere haben, die zu 3 biß 4000 Liv. Renten verliehren würden, wenn ihre Plantationen verwüstet, und ihre Negers entweder desertirt oder der Wuth der Weißen aufgeopfert wären. Man hat aber alle Ursache zu glauben, daß das Uebel nicht so groß ist, als es anfänglich ausgegeben worden. Es sind so gar schon viele Wetten geschehen, daß diese ganze schreckliche Zeitung nichts als ein Spiel der Speculanten auf die Producte der Inseln und ein listiges Manövre der Wechselmäckler zur Erniedrigung der öffentlichen Fonds sey. Den ersteren ist es gewissermassen gelungen, denn der Zucker ist im Preiß gestiegen, weil man dem großen Haufen weis gemacht hat, daß vor Weihnachten der Zucker das Pfund 50 Sous biß 3 Livres kosten würde; jedermann eilte einzukaufen und die Gewürzkrämer haben von diesem Schrecken gewonnen. — Die Actien sind indessen eher gestiegen als gefallen; und werden noch mehr steigen, wenn die Briefe aus den Inseln gut lauten, man erwartet solche alle Stunden des Tages und der Nacht durch ausserordentliche Couriers aus allen unseren Seehäven.

N. S. Auch heute, Sonnabends, als dem Posttage aus Portugal, Spanien, Bordeaux und England, befinden wir uns ohne die geringste directe Nachricht aus St. Domingue; alle die aus Londen kommen, werden für erdichtet und für das Werk der Speculanten gehalten, die man kennt, die man nennt, und die man der öffentlichen Verachtung preiß geben wird sobald ihr heilloser Kniff durch die Briefe aus unserer schönen Colonie aufgedeckt seyn wird. Bloß die anhaltenden Ostwinde sind Ursache daß die Schiffe aus unsern Inseln nicht einlaufen, aber bey dem ersten Lüftchen aus Westen werden wir sie häufig ankommen sehen und durch sie wieder beruhigt werden.

Hr. von Orleans, von dem man sagte, daß er Banquerout machen wollte, arrangirt sich mit seinen Gläubigern, die alle werden bezahlt werden; demohngeachtet bleiben ihm noch bey 4000000 Renten von Güttern ohne seine 2000000 Appanage und die schöne Aussicht für seine Kinder auf die Erbschaft des Hrn. von Penthievre.

London, vom 1. Nov.

Gestern gieng ein Gerücht in der Stadt von guten Nachrichten so aus Indien eingelaufen seyen, denen man aber nicht gleich auf den Grund kommen konnte. Endlich vernahm man, daß einer der Directoren der Ost. Compagnie ein Schreiben aus Bassora datirt vom 21. August erhalten. Es enthält Nachricht von einigen nicht beträchtlichen Unternehmungen von Detaschements unserer Armee und schließt mit den folgenden Zeilen in einem Postscript. „Diesen Augenblick bringt ein Patama aus Bambay Nachricht, daß Seringapatam den 3. July eingenommen worden, daß Tippoos Verlust groß an Officierern und Gemeinen, daß er selbst verwundet aber nicht gefährlich, daß er die Flucht nach seinen Nördlichen Circars genommen. Des Nizams unseres Alirten Cavalerie hielt sich brav, litt aber stark.

*) Obige Nachrichten sollen mit einem Courier aus Constantinopel eingegangen seyn.

Die Königl. Fregatte Daphne, welche am Dienstage zu Spithead, eingelaufen, hat sehr traurige Nachrichten

Nachrichten aus Jamaica von dem Aufstand der Neger in dem Französischen Theil von Hispaniola oder St. Domingue, gebracht. Von 400000 Sclaven in der Insel sollen 135000 sich empört haben. Die weißen Einwohner haben Beystand bey den Spaniern gesucht, die es aber abgeschlagen, die Engländer haben ihnen von Jamaica 2 Fregatten und eine Brigantine mit 500 Stück Gewehr geschickt. Die Pflanzer versuchen den Abt Gregoire und die Nationalversammlung und wünschen daß die Engländer aus Politik und Menschlichkeit Besitz von der Insel nehmen möchten.

N. S. Das Paquetboot Carteret, welches am Sonnabend von Jamaica gekommen, hat die Bestättigung der Nachrichten der Daphne, gebracht. Lord Effingham, der Gouverneur von Jamaica hat 4 Schiffe in den Haven von Cap Francois, Port au Prince ꝛc. gesandt, um ihre Flaggen wehen zu lassen, wodurch man den Rebellen Schrecken einzujagen glaubt — zu Port-Royal (auf Jamaica) sind viele Familien aus Hispaniola angekommen, aber kein Neger wird ans Land gelassen. Gegen 15000 Mulatten, die treu geblieben sind, liegen nun in der Stadt Cap Francois, wo eine große Hungersnoth ist. Am 24. Sept. zehlte man schon 221 der schönsten Zuckerplantagen und bey 600 Caffeeplantagen so gänzlich verwüstet waren.

Paris, vom 7. Nov. (Aus dasigen Democratischen Blättern.)

Wir haben endlich directe Nachrichten aus St. Domingue. Ein Schiff, welches zu Bordeaux angekommen, und welches von Jacmel den 4. Sept. abgegangen, sagt aus, daß der Aufstand der Negers in der Gegend des Caps keine Folgen gehabt; und obgleich die durch die Engl. Fregatte Daphne gekommene Nachrichten von weit neuerem Date sind *), so muß man sich doch dadurch nicht viel Sorge machen lassen über den Fortgang einer Empörung deren Unmöglichkeit diejenigen, so die Colonie kennen, fühlen.

*) Die Engl. Fregatte Daphne welche am 25sten October zu Spithead eingelaufen, und nach einer Fahrt von 21 Tagen aus Jamaica kam, war am 24 Sept. ungefehr ein Monat nach dem Ausbruch der Empörung zu Cap Francois.

Die Assemblee von St. Domingue, hatte eine Deputation an den Lord Effingham Gouverneur von Jamaica gesandt, um Beystand zu erhalten. In dem Schreiben (welches in der Kingstoner Zeitung und bereits auch in allen Pariser Blättern steht) heißt es: der Ruin von St. Domingue scheint unvermeidlich; bald wird dieß Land nichts mehr als ein Aschenhaufen seyn u. s. w.

Le Bugnet, der Deputirte, sagte dem Lord Effingham, die Negers der Pflanzung Chabord hätten zuerst rebellirt, die Weißen ermordet, die Zuckerröhre in Brand gesteckt und seyen dann, nachdem sich mehrere andere Negers zu ihnen geschlagen, gegen das Cap oder die Hauptstadt marschiert, aber 600 freye Mulatten deren Weiber und Kinder man als Geiseln behalten, 2 Compagnien Weiße zu Fuß und ein Detaschement Cavallerie, hätten sie leicht in die Flucht geschlagen, etliche 100 getödtet und 80 Gefangene gemacht. — Der Rebellen, sprach er, waren damals 1500. Noch ist keine Nachricht von dem Gouverneur von St. Domingue, Hrn. Blanchelande eingegangen und man weis nicht, was aus ihm geworden ist.

N. S. Heute machte der See-Minister der N. V. durch ein Schreiben bekannt, daß die neuern aus St. Domingue eingelaufenen Nachrichten den König bewogen hätten die nach dieser Colonie bestimmte Mannschaft zu verdoppeln.

Londen, vom 5. Nov.

Mit dem Schiff Union, Capitain Whitlack, welches am Sonnabend zu Liverpool angekommen, hat man folgenden Brief erhalten:

Ney-Londen, den 15. Sept.

Am Dienstag Abends kam hier die Brig, Drey Brüder, Capit. Edgeron, in 23 Tagen von Cap Francois an. Auf diesem Schiff kamen Deputirte von der Assemblee auf dem Cap, um Beystand gegen die Negers bey den vereinigten Staaten zu suchen. An dem Morgen, da dieß Schiff absegelte, war das Dorf Petit Acre zerstöhrt worden. Alle Schiffe waren voll Weiber und Kinder und geflüchteter Habseligkeiten der Einwohner.

Brüssel

## Brüssel, vom 7. Nov.

Heute haben sich die Stände von Brabant, in Gefolge der gewöhnlichen Zusammenberuffung hier versammelt. Zu ihrer Bedeckung stand eine Abtheilung Haddickischer Husaren auf dem großen Platze gegen über dem Rathhauße, so lang die Sizung währte. Sie scheinen sich nun doch etwas fügen zu wollen, denn man behauptet, daß sie sich sämmtlich zu der Generalregierung begeben hätten, um ihr von ihren Verfügungen Nachricht zu geben, und ihr dadurch ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Das Publikum ist nun darüber um so viel mehr erstaunt, da es nichts weniger erwartete, als daß die Stände auf ihrer Hartnäckigkeit bestehen würden. Wirklich sollen sie sich diesen Abend zu dem bevollmächtigten Minister begeben haben. — Der Bürgerstand wird sich ebenfalls auch sogleich versammlen; jedoch aber nicht eher als bis auch die zwey andern Befehle über die Gegenstände, welche der Versammlung vorgeschlagen seyn werden, eine Resolution erfolgt ist. — Se. Excellenz, der bevollmächtigte Minister, haben dem hiesigen Magistrat und den Mitgliedern des souverainen Raths von Braband, heute eine prächtige Mahlzeit gegeben.

## Aus einem Schreiben aus Sachsen, vom 4. November.

Der Canalbau im Thüringischen ist zeithero mit großen Kosten fortgesetzt worden. Mancher Fuhrmann, Gastwirth rc. wird dabey sein Conto nicht finden, und vieles scheinbare darwider einzuwenden haben. Dennoch bleibt er eine der weisesten Entschliesungen unsers Churfürstens für das Wohl des Landes, und unsere erfahrne Bergwerksverständigen werden ein Werk schon auszuführen wissen, welches man in den Preussischen Staaten mit Nutzen möglich gemacht hat. Aber leider! ist der Mann nicht mehr, welcher das Project darzu entworfen haben soll, und die Aufsicht über diesen Bau gehabt hat. — Der geheime Finanzrath Scheuchler ist heute in der Nacht plözlich mit Tod abgegangen, an den Folgen der Hypochondrie. —

## Hamburg, vom 8. Nov.

In Warschau hat man mit ausserordentlicher Gelegenheit vernommen, daß die Nachricht von dem Tode des Feldmarschalls, Fürsten Potemkin, bereits den 23sten des v. M. in St. Petersburg eingetroffen ist, und daß der Staatsminister, Graf von Besborodko, ehester Tagen nach Jassy abreisen solle, um die Friedensunterhandlungen mit den Türken daselbst fortzusezen.

## Runkel, vom 1. Nov.

Gestern sind des regierenden Fürsten zu Wied-Runkel Durchlaucht, im 60sten Jahre Höchstdero Alters, an einer Lungenzehrung gestorben.

## Cassel, vom 8. Nov.

Nach einem nicht zu verbürgenden Gerücht, soll Potemkin vom Fürsten Repnin im Duell erschossen worden seyn. (Aus der Caßler Zeitung.)

*) Von dieser Fabel morgen ein mehreres.

## Mainz, vom 10. Nov.

Seit gestern befindet sich der bekannte französis. Abbe, Herr Maury, in hiesiger Stadt.

## Bayreuth, vom 13. November.

Es ist schwer zu glauben, daß zu Augsburg, in dem mittägigen Deutschlande, das Termometer am 7. Nov. 23 biß 24 Grade unter o gestanden haben solle, da es bey uns, die wir weit nördlicher liegen, zu eben derselben Zeit nur $12\frac{3}{4}$ Grade unter o gestanden hat. Ueberhaupt war die bisherige Kälte noch lange nicht so heftig, als sie es den ersten Eindrücken nach zu seyn schien. Das Reaumürsche Termometer zeigte kurz vor Sonnenaufgang.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| am | 31 | October | $5\frac{1}{2}$ | G. | unter o |
| — | 6 | Nov. | 7 | G. | — — |
| — | 7 | — | $12\frac{1}{2}$ | G. | — — |
| — | 8 | — | $5\frac{3}{4}$ | G. | — — |
| — | 9 | — | $10\frac{1}{2}$ | G. | — — |
| — | 10 | — | 7 | G. | — — |
| — | 11 | — | $4\frac{1}{2}$ | G. | — — |
| — | 12 | — | $4\frac{1}{2}$ | G. | — — |
| — | 13 | — | 4 | G. | — — |

Doch verdient es angemerkt zu werden, daß zwischen 1789 auf 1790 das Termometer nie tiefer, als auf 3 Grade unter o und zwischen 1790 auf 1791 nur auf 9 Grade herunter gekommen ist.

Beylage zu Num. 136 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 15. Nov. 1791.

Nachdeme in der Nacht vom 24sten auf den 25sten v. M. frühe gegen 1 Uhr des hiesigen Rathsbürgers und Handelsmann Georg Samuel Schröppels Kramladen gewaltsam eröffnet und ihme ein beträchtlicher Diebstahl, den er aber nicht specifice angeben kann, an vielen ganz seidenen grosen mittleren und kleinen Tüchern von allerhand Farben, vielen damasteenen, leinenen und baumwollenen Tüchern von allerhand Gattungen Farben und Striefen, vielen Stücken seidenen und Floretseidenen Bändern, mehrern grossen und kleinen Stücken Cotton von verschiedenen Gattungen und Farben, welchen Verlust er auf 300 fl. anschlägt, zugefüget worden, ohne daß man bißhero weder von denen gestohlenen Waaren, noch von denen Thätern, etwas entdecken können; Als wird auf ergangenen hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Befehl dieser beträchtliche Diebstahl öffentlich bekannt gemacht und alle wohllöbliche Obrigkeiten geziemend ersucht, die gemessene Verfügungen in ihrer Gerichtsbarkeit zu treffen, daß derjenige welchem von sothanen Waaren etwas zum Verkauf angebothen würde, oder von dem Thäter Auskunft zu geben vermögend wäre, solches bey seiner Gerichtsbehörde anzuzeigen habe, welcher sodann das weitere rechtlich verfüget, und dem hiesigen Fraischamt Nachricht ertheilt werden möge. Wogegen bey andern Gelegenheiten die dießamtliche Gegendienstbereitwilligkeit und Kostenerstattung versichert wird. Feuchtwang, den 6. October 1791.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisches Fraischamt.

---

Dem im Monat April 1753 das leztemal auf einen Besuch bey seinen Eltern zu Zirndorf gewesenen, damals nach seinem Vorgeben bey dem Gymnasio in der Reichsstadt Lindau als Rector gestandenen, bald darauf aber von da weg und zu einem sich in Hamburg eine Zeitlang enthaltenen, unbekannten Grafen als Hofmeister gekommenen und dortselbst gestorben seyn sollenden Schulmeister Meinerischen Sohn, Daniel Christoph Meiner, von gedachtem Zirndorf, hiesigen Cadolzburger Oberamts, ist auf das ohnlängst im schlichten Stand erfolgte Absterben seiner leiblichen Schwester, Margaretha Meinerin, ein Vermögen von 420 fl. 41 kr 3 pf. rheinl. erblich zugefallen, und hierauf von desselben einzigen rechtleiblichen Bruder, Johann Georg Meiner, Schulmeister und Organist zu Zirndorf, um die Cautionsfreye Aushändigung des von für den, wo nicht pro mortuo, doch für verschollen zu achtenden Absentem sofort unter gerichtliche Curatel genommenen Erbvermögens geziemend nachgesuchet worden, daher dann der ernannte Daniel Christoph Meiner, und im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, desselben etwa hinterlassene rechtmäsige Leibeserben, zu Folge einer unter dem 12ten dieses Monaths zum hiesigen Castenamt ergangenen diesseitigen höchstverehrlichen Regierungs-Verordnung hiermit dergestalten edictaliter citirt und geladen werden, daß er oder dieselbe, innerhalb der hierzu andurch anberaumt werdenden drey monathlichen peremtorischen Frist, persönlich vor dem Hochfürstl. Castenamt dahier erscheinen, und leztere sich rechtshinlänglich legitimiren, oder widrigen Falls nach dem Ablauf dieses bestimmten Termins gewärtigen sollen, daß das erwähnte Daniel Christoph Meinerische Erbvermögen dem sich darum gemeldeten, hievorerwähnten einzigen Bruder des Verschollenen, ohne weiters ausgehändiget werden wird. Cadolzburg, den 19 October 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Castenamt daselbst.

---

Es sind der Herr Besitzer des im Herzogl. Sachsen Koburgischen gelegenen Ritterguths Hassenberg gesonnen, ihre bisher selbst benutzte Bierbrauerey allda, bestehend in einem sehr bequemen Brau-, Malz- und Darrhauß, mit all zum Brauen erforderlichen und im besten Stande sich befindenden Geräthe auch Fässern, sammt einem nicht 10 Schritte davon entfernten Felsenkeller, worinnen viele hundert Eimer Bier, das ganze Jahr hindurch gut und wohlverschert aufbehalten werden können; Wie auch, einem erst in diesem Jahre neu auf-

ausgeführte zweygädig und zur Wirthschafft sehr bequemen Wohnhauß daselbst, mit Bierverlag und Schlachs-gerechtigkeit auf zwey Ortschafften, zu Anfang des bevorstehenden 1792ten Jahres, auf ein und mehrere Jahre zu verpachten, und lassen solches zu dem Ende andurch bekannt werden, damit sich Liebhaber hierzu auf den 29ten nächst kommenden Monaths November bey hiesiger Verwaltung einfinden, und nach genommenen Augenschein eines billigen Pachtabschlusses versehen können. Hassenberg, den 24 Oct. 1791.

Aus alldasiger Verwaltung.

---

Der von hier gebürtige bereits mehr als 70jährige Schneider, Johann Nicolaus Müller hat sich vor etlichen und 40 Jahren von hier weg- und dem äussern Vernehmen nach anfänglich in Chursächsische sodann aber in Königl. Preussische Kriegsdienste begeben, ohne daß in der Zeit von seinem Leben oder Tod einige Nachricht hieselbst eingekommen. Da nun dessen hiesige nächste Verwandte um Verabfolgung seines in 40 fl. bestehenden Elterlichen Erbguts angesucht haben; Als wird ernannter Johann Nicolaus Müller, dafern er noch am Leben seyn sollte, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit vorgeladen, binnen dato und 3 Monaten, welche Frist für die 1ste, 2te und 3te peremtorisch anberaumt wird resp. mit den gehörigen Legitimationen versehen, um so gewisser vor Endesgesetztem Justizamte zu erscheinen, als nach deren fruchtlosen Ablauf der Verschollene für todt erklärt und dessen obgemeldetes elterliches Erbgut seinen hiesigen nächsten Verwanden ausgeantwortet werden wird. Markt Rentweinsdorf, im Canton Baunach Landes zu Franken, den 7. October 1791.

Reichsfreyherrl. Rotenhanisches gemeinschaftl. Justizamt allda.

---

Es hat sich Johann Georg Philipp Schmidt, ein hinterbliebener Sohn, weyland Johann Thoms Schmidts geweßten dahiesigen Bürgers und Schumachers, schon vor 32 Jahren in die Fremde begeben ohne die ganze Zeit etwas von sich hören zu lassen. Da nun dessen zurückgelassene nächste Anverwanden um die Ausantwortung seines unter diß Ober Amtlicher Administration stehenden Vermögens in der Ordnung nachgesucht haben; So wird gedachter Schmidt oder dessen allenfalsige Leibes-Erben, hier, mit Anberaumung eines 6 Monathlichen Termins, wovon 2 Monathe für die erste, 2 für die andere und 2 für die dritte Frist für ihn und gedacht seine allenfalsige Leibes-Erben gelten sollen öffentlich vorgeladen, mit der angefügten Präjudiz, daß Er oder Sie, im Nichterscheinungs-Fall, Land-Gesetzmäßig für verschollen erklärt, und das Vermögen denen nächsten Intestat-Erben effluxo Termino als Erbe und eigen werde abgefolgt werden. Wornach sich also zu achten. Signatum Schloß und Marckt Harburg bey Donauwörth den 3ten Novbr. 1791.

Hochfürstl. Oetting Oettingisches Ober Amt alda.

---

Nachdeme von Einem preißwürdigen General-Commando über sämmtlich dießhochfürstliche Truppen vor unumgänglich nöthig befunden worden, zu gründlicher Arrangirung des Schuldenweesens des Herrn Majors von Eyb, dermalen zu Wülzburg, dessen sämmtliche so bekannte als zur Zeit noch unbekannte Creditores per Edictales ad liquidandum et certandum super prioritate vorladen zu lassen, und dann die Verführung dieses Geschäfts denen hiesig hochfürstlichen Militair-Gerichten per modum Commissionis übertragen worden ist; Als werden in dessen Gemäsheit alle und jede, welche an vorgedachten Herrn Major Friedrich Ludwig von Eyb rechtmäsige Ansprüche haben, edictaliter hiemit citirt und vorgeladen. Dienstags den 6ten kommenden Monaths December früh um 9 Uhr in hiesiger Infanterie-Caserne-Verhörstube persönlich oder per Mandatarios satis instructos zu erscheinen, ihre Forderungen mittelst Vorzeigung der darüber in Handen habenden Documenten und Schuldscheine wovon Abschriften ad Acta zu geben, oder auf andere Weise zu liquidiren, kürzlich unter einander über das Vorzugsrecht zu verfahren, und sodann das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, unter angehängter der Verwarnung, daß diejenigen, die sich an beregter Tagesfahrt nicht melden, nicht mehr gehört, sondern von dieser Debit-Sache gänzlich ausgeschlossen werden sollen. Wornach sich zu achten. Gegeben Caserne Bayreuth, den 4. November 1791.

Ex Commissione.

Christoph Pflug, Lieutenant und Auditeur.

In

In Befolg hochfürstl. gnädigster Regierungs-Verordnung d. d. 31. praet. mens. wird der schon [illegible] 30 Jahren von hier abwesende und damalen als Beckenmeister nach Ungarn sich begebene Johann Ad[illegible] Frieß, gegenwärtig 63 Jahr alt, weil. Johann Frieß, gewesenen hiesig Stiffsamtlichen Burgers u. Beckenmeisters, hinterlassener eheleiblicher Sohn, von unterzeichneten Amtswegen, unter Anberaumung ei[illegible] drey monathlichen Termins, in der Maaße edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder dessen all[illegible] fallsige Leibeserben binnen solche anberaumt peremtorischen Frist, entweder in Person oder durch genug[illegible] Bevollmächtigte erscheinen und resp. zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Aussenbleibungsfall aber gew[illegible] gen sollen, daß er Frieß pro mortuo declariret, letztere hingegen nicht weiters gehöret, und das Frie[illegible] sub curatela stehende Vermögen von 417 fl. 49 kr. rheinl. seinen sich inzwischen hinlänglich legitimire[illegible] Anverwandten, gegen gerichtliche Bürgschaft, ausgehändiget werden wird. Onolzbach, den 3 Nov. 1[illegible]

Hochfürstl. Stiftamt allda.

---

Von Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Ehegerichts wegen, wird der Christina Dor[illegible] Saalbaumin, gebohrnen Schröderin aus Magdeburg, hierdurch zu vernehmen gegeben, was [illegible]ten ihr Ehemann, der hiesige Canzley Gewölbknechts Adjunct Carl Ludwig Saalbaum, wider [illegible]gend an- und vorgebracht, daß sie ihn böslich verlassen, er auch deswegen gebührende Ansuchung, um [illegible]nung der Edictal-Citation wider sie gethan habe. Es wird daher ersagte Christina Dorothea [illegible]baumin, gebohrne Schröderin, von diesem Hochfürstl. Brandenburgl. Ehegerichte, hierdurch der[illegible] edictaliter citirt, daß sie innerhalb Sechzig Tagen, a die publicationis anzurechnen, davon ihr 20 f[illegible] ersten, 20 für den andern und 20 für den dritten endlichen und letzten Gerichtstag, peremtorie prae[illegible] werden, vor demselben, hier gebührend erscheine, und auf ihres Ehemanns Klage sich verantworte. [illegible]scheine aber in termino oder nicht; So wird doch in der Sache weiter ergehen was Rechtens ist. W[illegible] sie sich gebührend zu achten hat. Onolzbach, den 21. October 1791.

Hochfürstl. Brandenburgl. Ehegericht zu Onolzbach.

---

Von Seiten des hiesigen Burger und Beckermeisters Johann Caspar Beckens dermaligen Eheweibs, ist über ihres Mannes viele Schulden dem Gräflichen Amt die Anzeige, auf die Eröffnung des Concurses, und Verkauf der Immobilien der Antrag gemacht, solches auch nach darüber unterthänigst erstatteten Bericht, durch ein verehrliches Regierungs-Canzley-Rescript vom 19ten et praes. 22ten Sept. l. J. dem Gräflichen Amt dahier aufgegeben worden; es werden demnach alle Johann Caspar Beckische bekannt- und unbekannte Creditores hiermit und zwar zugleich peremtorie aufgefordert und geladen, auf den 20ten nächsten Monats December, Morgens 9 Uhr, entweder in Person oder durch ordentlich Bevollmächtigte für den Gräflichen Amt dahier zu erscheinen, ihre Documente zur Recognition vorzulegen, Abschriften davon zu den Acten zu geben, mit dem Gemeinschuldner darüber zu verfahren, und hernach das weitere Ordnungsmäßig, im unverhoften Aussenbleibungs Fall hingegen die Präclusion zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Signatum Thurnau, den 23ten Sept. 1791.

Gräflich Giechisches Amt daselbst.

---

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth sind wieder Exemplare von dem neuen Preußischen Gesetzbuch angekommen, und für 9 fl. zu haben. Ferner Corpus juris Fridericianum, 4 Theile, welches die Proceßordnung enthält mit 5 darauf ergangenen Circularschreiben 5 fl. 48 kr. Auszüge aus den zur Ergänzung und nähern Bestimmung der Preussischen Proceßordnung ergangenen einzelnen Verordnungen, 8. Berlin 1791 36 kr. Land-Armen- und Invaliden-Reglement für die Churmark, enthält die Grundsätze und Verfahrungsart bey Aufhebung der Betteley, und der Versorgung der Armen in öffentlichen Häusern, Fol. Berlin 27 kr.

---

## Erklärung über meine Visceral-Pillen.

Eine mir ganz unerwartet gewesene Anzeige des Hrn. v. K. gewisse Pillen von mir betreffend, in verschie

schiedenen Zeitungen und öffentlichen Blättern, hat von verschiedenen Orten her schon viele Nachfragen darnach bey mir veranlaßt. Ich bin also genöthigt, jedem, dem daran gelegen, eine gewissenhafte und befriedigende Erläuterung darüber zu geben. Da es aber Unmöglichkeit, wenigstens große Zeit und kostspielige Weitläuftigkeit wäre, dieses bey einem Jedem auf eine befriedigende Weise einzeln zu thun, so wähle ich hiemit eben auch den Weg der öffentlichen Blätter dazu. Schon seit verschiedenen Jahren habe ich diese Pillen gewöhnlich unter dem Namen: Visceral-Pillen, vielen an Unverdaulichkeit, Säure und Verschleimung des Magens und allerhand hypochondrischen Beschwerden, kurz, an dem ganzen Heer der aus Säure und Unverdaulichkeit entstehenden Zufällen und Krankheiten, leidenden Personen beyderley Geschlechts, mit dem auffallendsten Nutzen gegeben. Nie war es mir aber eingefallen, sie öffentlich bekannt zu machen, oder, sie als ein immer unfehlbares Mittel anzupreisen. So wahr es ist, daß sie in den genannten Zufällen bey anhaltendem Gebrauch, sich äusserst nützlich und oft über Erwartung wirksam gezeigt haben; so wahr ist es, daß sie bey der großen Verschiedenheit der Constitutionen sowohl, als der Dauer des Uebels, nicht in allen Körpern und in allen Fällen gleich wirksam seyn können. Ich habe wahrgenommen, daß einige schon in den ersten Tagen ihres Gebrauchs reelle Wirkung und wahre Besserung spürten. Andere hingegen erst nach zwey- und dreywöchigen anhaltenden Gebrauch, je nachdem eben entweder das Uebel veraltet oder die Constitutionen verschieden waren. Auf alle Fälle aber kann ich sie allen denen an Unverdaulichkeit oder Verschleimung und Säure des Magens und so mannichfaltigen Hypochondrischen Beschwerden, kurz, an so vielfältigen als verschiedenen aus sauren und schleimigten Stoff entstehenden Zufällen und Krankheiten, leidenden Personen, mit gutem Gewissen als ein Mittel empfehlen, das immer als eines der wirksamsten seinen Platz behaupten, und der Meisten Erwartung ganz befriedigen, keines Erwartung aber ganz unbefriedigt lassen wird. Da ich auch überzeugt bin, daß vieles Trinken, es sey was es wolle, während dem Essen oder der Mahlzeit, so wie auch der Genuß des Obstes gleich nach der Mahlzeit, die so nöthige Verdauung, von der unsere Gesundheit so sehr abhängt, bey vielen und den meisten gar sehr hindert, und Verschleimung, Blähungen und Säure erzeugt, so bitte ich, wenigstens während dem Gebrauch meiner Pillen, auf diese Mißbräuche attent zu seyn, und nicht die daher entstehenden mannichfaltigen Empfindungen und Beschwerden, oder die Fortdauer des Uebels, auf Rechnung der Pillen oder deren Unwirksamkeit zu schreiben. Man nimmt 15 dieser Pillen, Mittags und Abends, entweder eine halbe Stunde vor oder bey der Mahlzeit selbst, und zwar im letzten Fall am füglichsten mit den ersten Löffeln Suppe. Personen, bey welchen das Uebel sehr veraltet, oder solche, deren Körper durch beständiges Medicinlren schon unempfindlich gegen gewöhnliche Arzeney geworden sind, müssen 20 bis 25 Stück nehmen. Da, wie schon erinnert worden, oft ein achttägiger, oft aber ein längerer oder wiederholter Gebrauch derselben nöthig ist, wozu denn wenigstens drey Loth manchmal auch noch mehr erfordert werden, so sind in jeder Schachtel 3 Loth oder ungefähr 360 Stück enthalten. Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchs-Anweisung versehen, und mit meinem Petschaft versiegelt. Diese Pillen sind also unter dem Namen: Visceral-Pillen, nur in Schachteln zu 3 Loth, in Leipzig beym privil. Intelligenz-Comtoir, und in Nürnberg bey Hrn. Sensal Bestner, so wie bey mir selbst für 1 Rth. 8 gr. Sächsisch oder 2 fl. 24 kr. rheinl. zu haben. Ebersdorf im Voigtland im October 1791.

D. Gebhardt.

---

W. Beckfords malerische Beschreibung der Insel Jamaika, mit Hinsicht auf die Verbesserung der Lage der Negersklaven. Aus dem Englischen übersetzt. Berlin. 1791. 18 Groschen sächsisch oder 1 fl. 21 kr. rheinisch.

Die Insel Jamaika ist eine so wichtige Besitzung der Engländer, und überhaupt durch ihre Lage, so wie durch mehrere andere Umstände, so interessant, daß eine ausführliche Beschreibung von ihr dem Liebhaber geographischer und statistischer Kenntnisse nicht anders als sehr willkommen seyn kann. Doch nicht bloß der Liebhaber dieser Fächer, sondern auch der Freund lebhafter Schilderungen von Naturscenen, der Menschen- und der Naturforscher finden hier reichliche Belehrung. Der Uebersetzer hat übrigens sein hin und wieder etwas ermüdendes Original mit Einsicht und Geschmack verkürzt, aber dabey nichts von dem wirklich interessanten verlohren gehen lassen, und auf diese Art ein Buch geliefert, das eben so sehr unterhält, als belehrt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 137)

Donnerstags, den 17. [illegible]
1791.

Schluss des Berichts des Ministers
der auswärtigen Angelegenheiten
an die Nationalversammlung von
Frankreich. (S. Num. 136.)

Neapel.

England. Die Antwort des Königs von England ist vom 6. October und folgenden Inhalts:
„Wir haben das Schreiben erhalten, welches Sie an uns den 19. Sept. erließen. Wir haben darinn, mit größtem Vergnügen die Versicherungen der Fortdauer Ihres Verlangens die zwischen uns bestehenden Bande immer unveränderlicher zu machen, ersehen, wie auch die Gerechtigkeit die Sie unsern Gesinnungen und dem lebhaften Antheil wiederfahren lassen, den wir nie unterlassen werden an allem dem was Sie persönlich betrifft und an dem Glück Ihres Hauses und Ihrer Unterthanen zu nehmen.“

Turin. Der Chargé des Affaires von Frankreich konnte erst nach vielen Tagen dazu kommen die Expedition dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu überreichen, welcher krank war. Aus seinem (des Chargé d'Affaires) Schreiben vom [illegible] dieß erhellt, daß wegen eines Protocoll-Versehens, welches auf der Stelle verbessert wurde, die Antwort Sr. Sardinischen Majest. nicht lange verziehen werde.

Schweden. Da der Chargé des Affaires von Frankreich krank war; so hatte er das Notificationsschreiben und die anhängigen Stücke an den Schwedischen Staatssecretaire der auswärtigen Angelegenheiten übersandt. Das Paquet wurde ihm unter dem Prätext zurückgeschickt, man erkenne, da der König nicht frey sey, keine Mission von Frankreich. Diese Nachricht ist erst gestern eingelaufen. Der König hat mir befohlen, dem Chargé d'Affaires zu schreiben, und ihm aufzugeben, neuerdings auf die Annahme des Notificationsschreibens zu dringen [illegible] Hoffnung der König von Schweden werde, über den wahren Zustand der Sachen mehr aufgeklärt, [illegible] Entschluß geändert haben. Im widrigen Fall [illegible]len ihm Se. Majestät Stockholm zu verlassen [illegible] Abschied zu nehmen.

Portugall.

Venedig.

Vereinigte Provinzen (der Niederl[illegible]). Ihre Hochmögenden danken dem König für die ertheilte Notification. Sie bezeugen Sr. M[illegible] den lebhaften Antheil, so Sie an allem was [illegible] Person betrifft, so wie an der Wohlfahrt [illegible] der Glückseligkeit der Französischen Monarchie [illegible] men; Sie sind gerührt über das Verlangen des Königs die zwischen Frankreich und der Republik bestehenden Verhältnisse, unverrückt zu machen und versichern, daß Sie es Ihre ganze Sorgfalt [illegible] seyn lassen, diese Verhältnisse zu unterhalten [illegible] die glücklichen Bande welche die Französische Nation und die Batavische Nation vereinigen, immer mehr zu befestigen.

Schweiz. Der Chargé des Affaires von Frankreich in der Schweiz ist selbst nach Zürch gegangen, um dem Directorio dieses Cantons das Schreiben des Königs zu übergeben, wodurch Se. Majestät dem vereinigten Helvetien Ihre Annahme der Constitutionsurkunde bekannt machen. Er meldet, daß sie mit eben so viel Vergnügen als Eifer angenommen worden, und daß das Directorium, wie gewöhnlich, davon den übrigen Ständen der Schweiz Nachricht geben werde.

Genf. Die Republik Genf hat [illegible] in ihrer Antwort

wort an den König, bezeugt, daß sie den lebhafftesten Antheil an der Ereigniß nehme, welche Sr. Majestät ihr zu eröffnen beliebt hätten, mit Betheurung, daß sie stets in die Reihe ihrer eigenen Vortheile alles das setzen würde, was dem Könige die größte Zufriedenheit und der Französischen Nation die größte Glückseligkeit verschaffen könnte.

Es ist vielleicht hier der Ort zu bemerken, daß wir Ursache haben, das gute Benehmen dieser Republik, während der ganzen Revolution in Absicht guter Nachbarschafft, und bey allen Gelegenheiten zu rühmen, wo sie uns einen dergleichen Dienst erzeigen konnte.

Graubündter; Walliserland. Es ist der Brauch, daß die Republik der Graubündter und Wallise dem Helvezischen Corps von wichtigen Vorfällen und die alle Verbündete betreffen, zuvor Nachricht geben, ehe sie den fremden Mächten antworten. Man hat daher noch keine Antwort von diesen zwey Staaten erhalten.

Preussen. Nach gemeldetem Empfang des Schreibens des Königs, setzt der König von Preussen hinzu: „Der Antheil, den ich an allem nehme was Ew. Majestät betrifft, ist so, wie Sie ihn von der aufrichtigen Freundschaft erwarten können, die ich Ihnen geweihet habe. Eben diese Gesinnungen können Ihnen ein sicherer Bürge der vollkommenen Erwiederung seyn, womit ich stets denjenigen entsprechen werde, deren Versicherung Sie mir bey dieser Gelegenheit zu erneuern beliebten.

Dännemark. Das Schreiben an den König von Dännemark ist zu Copenhagen den 4ten dieß angekommen. Da Hr. Delahouse einen Anfall vom Schlag hatte; so schickte er es durch einen Legations-secretair an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der auf dem Lande war. Dieser Minister hat versprochen das Schreiben des Königs Sr. Dänischen Majestät vorzulegen, und antwortete bloß, er hoffe von unsrer neuen Constitution, daß nun Ordnung und Ruhe in Frankreich wiederkehren und daß die alte Liebe der Franzosen für ihre Könige mehr als jemals sich zum Glück Sr. Majestät und zum Glück der Nation zeigen werde.

Rußland.

Churfürst von Maynz. Das Notifications-schreiben ist diesem Fürsten durch Hrn. O Kelly übergeben worden; Se. Churfürstl. Gnaden haben das Schreiben empfangen, aber alle Erklärung über dessen Gegenstand umgangen.

Churfürst von Trier. Die Antwort enthält: „Der Churfürst habe das Schreiben erhalten, wodurch ihm der König seine Annahme der Constitution meldet, und Se. Churfürstl. Durchl. werde stets den lebhaftesten und aufrichtigsten Antheil an allem nehmen, was Sr. Majestät und Dero Königl. Familie begegnen könne; und pour le reste lege die jetzige Lage Sr. Majestät Sr. Churfürstl. Durchl. Stillschweigen auf.

Churfürst von Cölln.

Churfürst von Sachsen. Die Antwort lautet: „Empfangen Sie meinen Dank für das Schreiben, wodurch Sie mir Nachricht von dem Entschluß zu geben beliebt, den Sie ergriffen haben, die Constitution anzunehmen, die Ihnen von der Nation übergeben worden. Die Bande des Geblüts, so uns vereinigen, sowohl als meine Gesinnungen für Ew. Majestät, sind Ihnen Bürge für den Antheil, so ich an allem, was Sie betrifft, nehme und für die Wünsche die ich bey aller Gelegenheit für Ihre beständige Glückseligkeit und für das Glück ihres Königreichs thue."

Churfürst von der Pfalz.

Zweybrücken. Die Antwort lautet: „Ich habe als ein Zeichen von Vertrauen und als einen neuen Beweiß des hohen Wohlwollens, womit Ew. Majestät mich beehren, das Schreiben empfangen wodurch Sie mir Part von den Schritten gegeben die Sie gethan haben. Geruhen Sie, Sire, die aufrichtigen Wünsche anzunehmen, die ich für Ihre Glückseligkeit und für das Wohl Ihres Königl. Haußes thue."

Würtenberg.

Baden.

Sachsen-Gotha.

Hessen-Cassel.

Hessen-Darmstadt.

Herzog von Braunschweig. Seine Antwort lautet: „Sire, ich habe das Schreiben erhalten, welches Ew. Majestät mir die Ehre erzeigt unterm 19. September an mich zu erlassen, und wodurch Sie mir Ihre Annahme der Constitutionsurkunde zu wissen thun, die Ihnen im Namen der Nation überreicht worden. Ich bitte Ew. Majestät meinen respectvollesten Dank dafür anzunehmen, daß Sie

gehabt, mir Part von dem Entschluß Sie die Güt... Sie deßfalls genommen haben, und zu geben, ergreife ich mit Eifer diese Gelegenheit Ihnen die Huldigung meiner Wünsche für alles dasjenige darzubringen, was das Glück Ew. Majestät, das Glück Ihres hohen Haußes und das Wohl der ganzen Nation betreffen kann."

Herzog von Mecklenburg.

Anspach.

Parma. Das Schreiben ist übergeben worden; man erwartet Antwort.

Florenz.

Genua.

Vereinigte Staaten.

Brüssel. Ihre K. Hoheiten, der Gouverneur und die Gouvernantin der Niederlande, haben ihr Gefühl über diese Mittheilung bezeugt und versichert, daß alle Ihre Wünsche auf die allgemeine Ruhe und auf das Glück Sr. Majestät giengen.

Maltha.

Pohlen. Das Notificationsschreiben ist mit gewöhnlichen Formalitäten übergeben worden; man erwartet die Antwort ungesäumt.

Danzig.

Dieß, meine Herren, ist die Wirkung, welche bis jetzt Sr. Majestät Annahme der Constitution herfürgebracht hat. Alles kündigte uns die Vereinigung des größten Theils der Europäischen Mächte gegen Frankreich an. Der Antheil, welchen die Lage des Königs einflößte, war der Grund und das Band davon. Durch Annehmung der Constitution und noch mehr vielleicht durch Ihre persönliche Bemühungen, haben Se. Majestät die Gefahr abgewendet, die uns drohete, und ich kann Ihnen sagen daß gegenwärtig nichts ein Unternehmen anzeigt, woran große Mächte Theil nähmen. Montmorin.

Wien, vom 11. Nov.

Se. Majestät haben einen abermaligen Beweiß von Dero gütigen Aufmerksamkeit auf das Beste Ihrer Diener durch den Befehl gegeben, sämmtlichen Officiers von der Garnison die aus dem Felde kommen, jedem ein Geschenk von 100 fl. auf Equipirung nebst Vergütung der Reisekosten zu machen.

Den neuen Capitain der Ungarischen Adelichen Garde, Fürsten Anton von Esterhazi haben Se. Majestät zum Feldzeugmeister zu erheben geruht.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Cölln, Höchstwelche Sonnabends in der Nacht angekommen, wohnten Sonntags darauf dem Titularfest des Stephanordens bey, und empfiengen Montags früh die Bewillkommungs-Visiten von den Ministern und Botschaftern, wobey der Herr Nunzius zu erst mit 3 sechsspännigen Wägen auffuhr.

Se. Majestät haben an die Stelle des verstorbenen Hrn. Hofrath Freyherrn von Sperges bey dem Italiänischen Departement den Hofsecretär Giuliani als Hofrath mit 4000 fl. Gehalt, zu ernennen geruhet.

Auf der Wieden hat man die Wohnung der ersten Hofdame der Königin in Frankreich, Herzogin von Polignac erbrochen, und 6000 fl. am Werthe entwendet.

Der Türkische Dolmetscher von Spaun hat sich ohnlängst auf der Wieden erschossen; man soll schon lang an demselben Kleinmuth oder eine Verwirrung bemerkt haben.

Der Grenadiers-Oberlieutenant von Kuffel von Deutschmeister war es, welcher ohnlängst einem Bursch, der ihn auf der Strasse bey den Steinmetzhütten angriff, mit seinem Säbel einen tüchtigen Hieb versetzt hat, über welchen Vorgang sich derselbe bey dem hiesigen General-Commando äußern muste. Den sämmtlichen Chyrurgis ist dann aufgetragen worden, alsogleich zu melden, ob sich nicht jemand mit dergleichen Verwundung bey einem oder dem anderen verbinden habe lassen: Man ist aber bis nun noch auf keine Spur des Thäters gekommen.

Bayreuth, vom 16. Nov.

Heute sind keine Briefe aus Paris gekommen. Es ist aber aus denen vom 6ten und 7ten noch manches von Wichtigkeit nachzutragen. — „Nur mit Zittern (heißt es in einem) erkundigt man sich nach

nach Nachrichten, von St. Domingo, denn alle Versuche der Nat. V. die Sache geringfügig vorzubilden sind umsonst. In der Sitzung vom Sonnabend (den 5ten) verlas einer der Secretarien folgendes Schreiben welches Hr. Mesneron, ausserordentlicher Deputirter von Nantes von seinem Bruder, einem Handelsherrn zu Nantes erhalten:

Nantes, vom 1. Nov.

Die traurigen Nachrichten aus St. Domingo, die uns durch einen von der Municipalität zu Havre abgefertigten Courier überbracht worden, fallen uns auf das Herz. Was wird aus der Handlung, was wird aus den vielen Tausenden werden, deren Hände sie beschäftiget, und die sie nährt? Ob ich gleich vielleicht um einen Theil meines Vermögens gekommen, so bleibt mir doch noch genug, um dem Vaterlande beyzustehen. Ich habe ein neues mit Kupfer beschlagenes Schiff, welches an 400 Mann einnehmen kann; beschliest die N. V. der Colonie Hülfe zu schicken; so begehre ich kein Frachtlohn für den Transport; das Schiff ist seegelfertig.

In der Sitzung vom 2ten wurde eine Addresse von den Handelsleuten und Schiffherren der Stadt Havre verlesen, worinn sie ihren tiefen Schmerz über den mißlichen Zustand der Franz. Colonien ausdrücken. St. Domingo ist nicht mehr, sagen sie unter andern darinn, noch wenige Augenblicke, und Frankreichs Untergang ist entschieden rc. Die Versammlung beschloß hierauf, daß in ihren Protocollen ehrenvolle Erwähmung des Anerbietens der Schiffherren zu Havre, den Colonie zu Hülfe zu eilen, geschehen soll.

---

Unter den verschiedenen Briefen aus St. Domingo melden einige, die Neger sängen lauter Lieder von der Freyheit welche die Jungen meistens mit dem Schlußreime endigten: Es leb' Fayet und Görge (*) groß, worauf die Alten antworten: Raynal und Sieg macht Sclaven los.

*) Abbé Gregorius von dem in der N. V. der Vorschlag kam die Mulatten in den Inseln für Activbürger zu erklären.

Der ehemalige General der Kapuziner P. Eduard, hat ein 17jähriges Mädchen entführt, und lebt in Paris mit ihr.

---



---

# Anhang zu Num. 137 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 18. Novemb. 1791.


## Warschau, vom 5. Nov.

Noch immer ist der Gegenstand, wovon man spricht, der Tod des Fürsten Potemkin *). Der Friedens-Congreß ist, biß nähere Verhaltungsbefehle von Petersburg kommen, indessen suspendiret. Der Fürst Repnin hat das Commando der Armee en Chef übernommen. Zu gleicher Zeit verbreitet sich auch die Nachricht, daß der Russisch-Kaiserliche Hof-Banquier Southerland in Petersburg gestorben, deren Bestättigung aber noch erwartet wird.

*) In den Lebenslauf, eines ausserordentlichen Mannes gehören auch die falschen Gerüchte, so zu seinem Nachtheil verbreitet worden. Sie beweisen seine Größe, weil man ihn hat zu verkleinern gesucht. Die in der Caßler Zeitung erwähnte Sage, daß der Fürst Potemkin sey erschossen worden, ist, man weis nicht, woher, mit Umständen verbreitet worden, die ihr Glauben verschaffen sollten. Der Fürst, hieß es, habe den Frieden mit den Türken erschwert, habe den Muselmännern aufs neue harte Bedingungen vorgeschrieben, dem Admiral Uschekow befehligt, mit der Sebastopoler Flotte wieder gegen Constantinopel auszulaufen. Darüber sey [illegible] Zwist entstanden u. s. w. Die Legende widerlegt sich aber von selbst, unter den Muselmännischen Generalen, könnte so was geschehen, aber bey Russischen ist es unmöglich.

Es heißt der Leichnam des Fürsten Potemkin werde nach Petersburg gebracht werden. Er ist 3 Tage in der Feldmarschalls-Uniform ausgesetzt gewesen.

Der Churfürst von Sachsen verlangt, ehe Er sich über die geschehene Wahl der Thronfolge bestimmt erklärt, nähere Erklärungen über die neue Constitution vom 3. May, und der Fürst Adam Czartoryski General von Podolien und Landbote von Lublin wird dahero nach Dreßden abgehen, um Se. Churfürstl. Durchl. die zu verlangende Erläuterung zu geben. Auch soll der Russische Hof einige Anträge gemacht haben, deren Inhalt man wohl nächstens erfahren wird.

Der unlängst verstorbene Präsident der Stadt Warschau Hr. Deker, ein für die Bürger und Einwohner ausgezeichneter thätiger Mann, hinterließ eine schwangere Gemahlinn. Sie ist mit einem Sohne entbunden worden, wo der Graf Malachowski Reichstags-Marschall und verschiedene andere vornehme Pathen gewesen. Bis zum [illegible] Jahre wird der Graf Malachowski für seine Erziehung sorgen, und dann übernimmt der Staat das weitere Schicksal seines Glückes zu bestimmen, welches die Bürgerschaft sehr erfreuet hat.

## Berliner Zeitung, vom 10. Nov.

Se. Majestät der König haben Dero zur Friedensvermittlung zwischen dem Römisch-Kaiserlichen und dem Türkischen Hofe nach Szistowe abgeordneten bevollmächtigten Gesandten, Herrn Kammerherrn Marquis de Luchesini, bey seiner Zurückkunft aus gedachtem Szistowe, zum Merkmal Ihrer höchsten Zufriedenheit, mit dem schwarzen Adlerorden zu begnadigen geruhet.

Am 9. dieses, Abends um 7 Uhr, verstarb der Königl. Geheime Kriegesrath, Polizeydirektor und Stadtpräsident, Herr Johann Albrecht Philippi, an einer Entkräftung, im 71sten Jahre seines Alters und im seinem 50sten Dienstjahre. Er wurde am 16. April 1721 geboren: am 26. May 1742 wurde er als Auditeur beym von Selchowschen, jetzt von Kleistischen, Infanterieregiment verpflichtet; am Abend vor der Affaire bey Maxen gerieth er in Oesterreichische Gefangenschaft, in welcher er bis zum Ausgang des siebenjährigen Krieges blieb. Durch seine in das Policey- und Finanzfach einschlagenden Schriften, als: Die wahren Mittel zur Vergrößerung eines Staates: Der vergrößerte Staat: Der vertheidigte Kornjude: Staatsfehler der mehresten Höfe, und Briefe über verschiedene Gegenstände; wurde er Sr. Höchstseeligen Majestät glorwürdigsten Andenkens bekannt. Dieser sandte ihn im Jahre 1766 nach Paris

ris, um die dortige Policeyverfassung in ihrem ganzen Umfange zu studiren. Nach seiner im Jahre 1767 erfolgten Zurückkunft, und nachdem er vorher von Sr. Königl. Majestät Höchstselbst über seine Kenntnisse geprüft worden, wurde er zum zweiten Policeydirector hiesiger Residenzien, und nach erfolgtem Absterben des verdienstvollen Präsidenten Kircheisen, an dessen Stelle, zum Geheimen Kriegesrath und Stadtpräsidenten ernannt. Diese und andere ihm anvertrauete Dienste hat er mit rastloser Thätigkeit und unermüdetem Eifer verwaltet.

Aus einem Schreiben aus Berlin, vom 12. Nov.

Se. Majestät der König haben an die Stelle des am 5ten dieß verstorbenen Herrn Geheimen Postraths und Hofpostmeister Scheele, den Herrn Geheimen Postrath Seegebarth hinwiederum zum hiesigen Hofpostmeister zu ernennen geruhet, und ist besagter Herr Geheimer Rath in dieser Qualität schon eingeführt worden.

In Schlesien ist laut den daher eingelaufenen Briefen, ein so großer Schnee gefallen, daß er an einigen Orten an zwey Ellen hoch liegt.

Wien, vom 12. Nov. (Wiener Zeitung.)

Nachdem Se. K. K. Majestät Ihrer Weisheit und Güte gemäs gefunden haben, dieser Stadt eine neue Policeyverfassung zu ertheilen, welche mit den 20sten d. M. in Wirksamkeit treten soll, so ist darüber von Seite der N. Oesterr. Landesregierung folgendes Circulare ergangen:

„Unter den Wünschen, deren Erfüllung das Publikum von der aufmerksamen Sorgfalt Sr. Majest. mit Zuversicht erwartete, konnte als einer der vorzüglichsten betrachtet werden, daß der Policey, welche seit einiger Zeit ihrer Thätigkeit zu enge Gränzen ausgezeichnet zu haben schien, diejenige Erweiterung gegeben werden möchte, die den nützlichen Einfluß derselben mehr verbreiten, und im Allgemeinen fühlbar machen sollte.

„Die N. Oest. Regierung, mit welcher dieser Ehemals davon getrennte Zweig der öffentlichen Aufsicht nunmehr wieder vereinigt ist, kündiget hiermit eine so wohlthätige Veränderung an, und legt zugleich die Verfassung, welche die Policey gegenwärtig erhält, nach ihrem Umfange der allgemeinen Uebersicht vor. Sie erfüllet dadurch den ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät, welche es mit ihren Gesinnungen nicht übereinstimmend finden, eine Anstalt, die nach dem eigenen Zwecke bestimmt ist, jedermann bereiten Schutz anzubiethen, durch darüber verbreitetes Geheimniß als einen Hinterhalt auf die bürgerliche Freyheit in Verdacht kommen zu lassen.“

„Zur Erleichterung der Uebersicht wird die ganze Verfassung in vier Abtheilungen aufgelöst:

I. Die Organisirung der Policey nach den einzelnen Theilen; II. die Gegenstände, welche in den Umfang ihrer Thätigkeit gehören; III. die Gränzen ihrer Gewalt; IV. die vorzüglichsten Verrichtungen ihrer Beamten nach ihrer Verbindung im Ganzen, und unmittelbar bey der Ausübung.

I. Die Organisirung der Policey nach den einzelnen Theilen.

Die Stadt und Vorstädte werden in Bezirke eingetheilet, wovon die Stadt 4 und die Vorstädte 8 enthalten.

Jedem dieser Bezirke wird ein eigener Beamter unter der Benennung Bezirksdirector, mit dem Titel und Rang eines Raths und zugegebenen Amtsschreiber vorgesetzet. Den Bezirksdirectoren in den Vorstädten sind wegen des größeren Umfangs der Bezirke noch besonders Commissare zugetheilet, auch die Grundgerichte zur Beyhülfe zugewiesen. Die Richter, Grundgerichtsschreiber und Grundwachtmeister sind also dem Bezirksdirector zur Hülfleistung verpflichtet, und durch eigene Verordnungen zu allem denjenigen angewiesen, was ihnen derselbe sowohl zur Erleichterung der beständigen Aufsicht, als bey besondern Fällen aufzutragen, nothwendig und nützlich erachtet. (Die Fortsetzung folgt.)

Brüssel, vom 9. Nov.

Heute ist der dritte Tag, daß die Stände Generalversammlung halten, und das Gerücht läuft, sie würden endlich nachgeben. Es wird sich in kurzen zeigen müssen. Da auch die Stände das neue Mitglied des souverainen Rathes, Herrn Wittonk, nicht haben zum Eide lassen wollen, und immer darauf bestanden, die Zusammensetzung jenes Raths sey ungesetzlich, mithin auch das neue Mitglied

glied desselben, so ist am Freytage auch diessfalls ein Contumazurtheil vom souverainen Rathe ergangen, daß die Stände innerhalb 3 Tage unter Executionsstrafe, mit Vergütung aller Schaden und Unkosten, jenes neue Mitglied zum Eide aufnehmen sollten.

Hier folgt eine Abschrift der Depesche, welche die Generalgouverneurs unterm 3ten dieses den Ständen von Brabant haben zugehen lassen:

Hochwürdige, Ehrwürdige Väter in Gott!

Edle, Vielgeliebte!

„Da ihr die verschiedenen Auskunftsmittel nicht angenommen habet, welche euch nach und nach für und im Namen des Kaisers in der Absicht vorgeschlagen worden sind, um die Schwierigkeit zu beendigen, die ihr über die Zusammensetzung des Raths von Brabant, so wie solche zur Ersetzung des von euch während den Unruhen angestellten Raths beschlossen worden ist, erhoben habet; so thun Wir euch hierdurch zu wissen, daß die durch Unsere Depesche vom 3ten August letzthin euch deshalb bewilligte Frist von heute an abgelaufen ist. Dem zufolge erklären Wir euch: 1) daß der Kaiser beschlossen hat, keinen Mittelweg noch Vergleichsmittel mehr in dieser Sache zuzulassen; 2) daß Se. Majestät darauf Verzicht gethan haben, in Ihren Rath von Brabant diejenigen Räthe dieses Tribunals wieder eintreten zu lassen, welche im Jahre 1789 in nämlicher Eigenschaft zu dem großen Rathe übergegangen sind; 3) daß dagegen Se. Majestät auch gemeint sind, in Ihren Rath von Brabant die 5 Räthe nicht mehr aufzunehmen, welche in dem während den Unruhen in Brabant niedergesetzt gewesenen Rathe unter einem solchen Eide gedient haben, der mit demjenigen unverträglich ist, welchen sie Sr. Majestät geleistet hatten, es sey dann, daß durch den ordentlichen Weg Rechtens, den Se. Majestät, der Verfassung zufolge, von welcher Sie nimmer abweichen werden, denselben offen läßt, entschieden werden würde, daß Se. Maj. dazu gehalten seyn ꝛc. ꝛc.

Brüssel den 3. Nov. 1791.

Marie. Albert.

L. C. Vandeveld.

Leiden, vom 11. Nov.

Der gevollmächtigte Minister des Kaisers in den Niederlanden, Hr. Graf von Metternich, hat neuerlich wieder dem Marquis De la Queuille, Agenten der Französischen Emigranten in gedachten Niederlanden, folgende Note zugehen lassen:

„Ich kann dem Hrn. Marquis De la Queuille das äusserste Mißvergnügen der Durchlauchtigsten Generalgouverneure über eine Sache nicht bergen, die zu Ihrer Kenntniß gebracht worden: Zwey Officiers vom Regiment Berwyk sind zu Ostende in Verhaft, weil sie Unterthanen des Kaisers angeworben haben. Ein das höchste Ansehen Sr. Majestät und die Rechte aller Mächte so sehr beleidigender Schritt, welcher überdieß dem Cartel entgegen lauft, ist hauptsächlich nach denen von der Regierung über die Einschränkung, mit welcher man den Französischen Refugiers einen Aufenthalt geben wollen, öffentlich bekannt gemachten Grundsätzen, ganz besonders unschicklich."

„Ihre Königl. Hoheiten haben daher auch befohlen, die Schuldigen nach aller Strenge der Verordnungen zu verfolgen, und thut es mir leid dem Marquis De la Queuille wissen lassen zu müssen, daß dadurch diese Sache die bey dem General-Gouvernement vorhin schon von Errichtung von Corps, von den Rüstungen und Absichten der Französischen Refugiers-Officiers eingegangenen Berichte bekräftige, dasselbe nothwendig zu einer schärfern Aufsicht vermüssiget werde."

„Ich muß derhalben bey dieser Gelegenheit wiederhohlen, was ich schon die Ehre gehabt habe dem Hrn. Marquis De la Queuille mehr als einmal wissend zu machen: Das Gouvernement kann nicht zugeben noch heimlich zusehen, daß das Gebiet des Kaisers in den Niederlanden der Sammelplatz zu irgend einer Invasion oder feindlichen Bewegungen gegen einen benachbarten Staat werde: Die Generale Sr. Majestät würden nicht umhin können, den General-Vorschrifften zu folgen, um sich dem zu widersetzen, und diejenigen, so einen dergleichen Versuch oder Schritt vornehmen würden, werden sich selbst die unangenehmen Maaßnehmungen zuzuschreiben haben, die sie dadurch veranlaßt, daß sie von den Regeln abgewichen, die als erste Bedingung bey dem den Französischen Herren Refugiers verwilligten Zufluchtsort vorgeschriben worden sind.

Von der Insel Bartalasse bey Avignon, vom 20. October.

Alle Mordthaten, die in Avignon begangen worden, bestättigen sich leider nur zu sehr; allein man kann noch keine eigentliche Anzahl von den unglücklichen Schlachtopfern angeben, weil die meisten von ihnen, so ganz im Stillen in ihren eignen Häußern umgebracht wurden. Unter andern ward letzthin die ganze Familie des Hrn. Regnier, eines vornehmen Schönfärbers ermordet, und selbst sein Gesinde blieb nicht verschont. Eben so mußten verschiedene andere vornehme Privatleute in ihren Häußern bluten. Man glaubt nun zwar, daß alle die Mordthaten, bloß deswegen begangen worden seyen, damit die Mörder ungestraft rauben könnten. Unter den letztern bekannten Schlachtopfern befinden sich Hr. Vincent, Sattler, welcher auf der Strasse einer Patrouille begegnete, worunter sich ein Räuber befand, dem er ehemals einen Sattel verweigerte, den dieser von ihm gelehnt haben wollte; und die Hrn. Lamy, Vater und Sohn. Herr Lamy ward von den Räubern unter seiner Hausthüre angehalten. Sein Sohn, ein Knabe von 14 Jahren warf sich denselben zu Füßen, bat um Schonung seines Vaters; ward aber von ihnen zurückgestoßen, und der Vater vorwärts geschleppt. Der Knabe klammerte sich fest an seinen Vater, schrie erbärmlich, und wollte ihn nicht loslassen, und ward so mit ihm biß an die Thüre des Pallastes geschleppt, wo sie nun den Vater abscheulich ermordeten, und den Sohn darauf, ohngeachtet seiner Jugend, auf dem todten Leichnam seines Vaters erwürgten.

Die Gefangennehmungen dauern zwar noch immer fort; indessen ist doch seit dem 21. October, da die Königl. Commissarien in Orange angekommen sind, niemand mehr ums Leben gekommen. Viele Bürger lassen sich nun in Coffers packen, und auf den Landkutschen außer Landes bringen. Andre retten sich durch die Sorgues, durch heimliche Gemächer, oder über die Wälle. Die meisten von denen, die hier bey uns ankamen, hatten Verpflegung nöthig. Sie versicherten uns, daß es in Avignon ein Verbrechen wäre, wenn man sich auf der Strasse spräche.

Frankfurt, vom 15. Nov.

Am 22sten dieß wurde zu Biberach die Gemahlin Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Prinzen Friedrich zu Hessen-Kassel, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden.

* * *

Blanchard hat zu Hannover den 8ten d. seine 43. Luftfahrt bey heiterer Luft gehalten, und ist von dem Orte, wo er sich niederließ, (bey Herrenhausen) mit seinem Ballon biß in die Stadt gezogen worden.

Unter den Gelehrten ist bekanntlich zeithero großer Streit über den Verfasser des sittenlosen und scandalosen Buchs: Barth mit der eisernen Stirne gewesen, jetzt schreibt man aus Berlin: „Der Verleger von Barth mit der eisernen Stirne hat gerichtlich ausgesagt, daß er daß Manuscript in der Michaelmesse 1790 aus den Händen des Herrn von Kotzebue erhalten habe. Auch ist an einen hiesigen Buchhändler von einem rühmlich bekannten Gelehrten in Mietau ein Brief geschickt worden, den der Herr von K. an letztern unterm 25sten Junius dieses Jahrs geschrieben, und worinn er ihn bittet, wenn eine gerichtliche Requisition käme, nicht die wahren Umstände zu sagen, sondern vorzugeben, der Buchhändler G. habe ihn ersucht, die Vignette zu bestellen, er wolle schon dafür sorgen, daß ein antidatirter Brief mit dieser Bestellung von G. an ihn kommen solle. Derselbe Gelehrte, von dem ausgesprengt worden, daß er der Verfasser sey, weil er die Vignette bestellt hätte, meldet seinem hiesigen Correspondenten zugleich, wie sich die Sache eigentlich verhalte. Herr von K. habe ihm 1790 das Stück gegeben, um es durch seinen Abschreiber abschreiben zu lassen; dieses sey geschehen, und nachdem er die Abschrift ungelesen ersterem zugesendet, habe solcher sie, als er nach Leipzig gereiset, mitgenommen. Die Bekanntmachung aller dieser Umstände bittet er, so viel möglich, zu befördern.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 138) Sonnabends, den 19. Nov. 1791.

London, vom 8. Nov.

Verschiedene hiesige Zeitungen, die das Gerücht von dem Tode des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, welches durch Deutsche Zeitungen nach London gekommen, für wahr gehalten, haben nach Gewohnheit der Londner öffentlichen Blätter, dem vermeintlich Verstorbenen sogleich auch die Parentation gehalten. Der Herzog kann nun selbst lesen was die Nachwelt von ihm urtheilt.

Unter andern sagt ein beliebtes Londner Blatt: „Prinz Ferdinand von Braunschweig, welcher die Schuld der Nation bezahlt hat, ist mit Recht für einen der größten Generale des Zeitalters gehalten worden. Er war gewiß einer der erfahrensten Generale der Welt, und sprach immer gut von den Engl. Soldaten die unter ihm fochten. In einem seiner Briefe, nach der Schlacht bey Minden, wo er von der Tapferkeit der brittischen Infanterie schreibt, sagt er: Il n'est pas concevable. (Es ist nicht zu begreifen.)

Paris, vom 10. Nov.

Die Nationalversammlung hat ein strenges Decret gegen die Auswanderer ohne Unterscheid des Ranges und Standes erlassen; es steht, nach allen seinen Artikeln in den Journalen; und will ich es Ihnen also hier nicht wiederhohlen; was ich Ihnen aber sagen muß, ist die gute Wirkung, so dieß Decret im Publico herfürgebracht hat, welches seit langer Zeit mit der gegenwärtigen Gesezgebung nicht sehr zufrieden schien *) und ihr zum Vorwurf machte, daß sie mit so wenig Nachdruck zu Werke gieng; nun aber, da sie losgeschlagen und ihre Macht und Gewalt gezeigt hat, applaudirt jedermann den neuen Repräsentanten der Nation, und schmeichelt man sich, daß heute, da die Sache der widerspenstigen Priester in der Tagesordnung ist, sie eben so viel Entschlossenheit gegen diese wie gegen die Prinzen und ausgewanderten Edelleute zeigen werden, deren Strafe nun gesetzlich bestimmt und unabänderlich sind; hauptsächlich wird man jeden Beamten der Nationalfinanzen peinlich verfolgen, der sich erlauben würde, ihnen einen Heller von ihren Gehalt oder von ihrer Pension zu übermachen, als welches alles von dem Tage des Decrets an für eingezogen erklärt ist.

Man ist nun begierig zu sehen, was für eine Wirkung es bey allen diesen Herren, großen und kleinen, haben wird, und ob sie auf diesen Nationalschluß eher als auf die Königlichen Promulgationen und Sollicitationen zu ihrer Pflicht zurückkehren werden; in Ansehung der Prinzen zweifelt man sehr; es wird aber unfehlbar einen starken Eindruck auf andere von einem geringeren Rang und Vermögen machen; man weis ganz sicher, daß ein großer Theil dieses Adels wider Willen abgereist ist, und viele brave und gute Edelleute wurden von ihre eigenen Vasallen beschworen, abzureisen, weil sie unter den Leuten des Bezirks und der Gegend den gefaßten Anschlag

*) Noch unterm 9ten schrieb man aus Paris: Sowohl Ironie und Spott als Klagen über die neue Constitution fangen bey allen Classen und Ständen so ziemlich an der herrschende Ton zu werden. Der unglückliche Zustand, in dem sich Frankreich gegenwärtig befindet, hat diese Veränderung der Ideen bewirkt.

schlag entdeckt, alle Edelleute in dem ersten Augenblick zu massacriren, als man vernehmen würde, daß die Armee der Prinzen in das Königreich eingebrochen sey; und nach dieser Stimmung der Gemüther kann man leicht prophezeihen, was diesen Feinden des Vaterlands bevorstünde; alle unsere Nationalgarden haben geschworen, keine Pardon zu geben noch zu nehmen; es würde ein schrecklicher Krieg werden, wofür uns Gott behüten wolle; dann wir sind ohne dieß schon mit zu vielen Landplagen heimgesucht, ohne noch einen Krieg nöthig zu haben. Derjenige, den die Neger gegen die Einwohner von St. Domingo führen, ist leider nur allzu wahr, obgleich nicht so schrecklich, wie ihn die übertriebenen Londner Nachrichten machen und hofft man, daß die nächsten Briefe, die man alle Augenblick directe vom Cap erwartet, weit minder grausam seyn werden. Unsere Coloniebesitzer sind indeß in Todesangst; viele haben schon Chaisen und Pferde abgeschafft; doch um sie wieder anzuschaffen, wenn ihre Pflanzung nicht in der Zahl der verwüsteten ist, und wenn ihre Geschäftleute in Europa ihnen ferner Credit geben; jetzt würde der begütterste unter diesen Colonisten Mühe haben, 100 Pistolen zu bekommen, dem man im October 100000 nicht abgeschlagen hätte.

### Paris, vom 11. Nov.

**Es ist in der N. V. vorgestern und gestern noch heftig über das Decret gegen die Emigranten gestritten worden biß es endlich folgendergestalt angenommen und beliebt worden.**

„Die Nationalversammlung hat in Erwegung daß die Ruhe und Sicherheit des Königsreichs ihr gebiethen, schlennige und wirksame Mittel gegen die Franzosen zu nehmen, die, ohngeachtet der Amnestie, nicht unterlassen gegen die Constitution ausser dem Königreich zu arbeiten und daß es endlich Zeit sey gegen diejenigen mit Strenge zu verfahren, welche die Nachsicht nicht hat zu den Pflichten und zu den Gesinnungen freyer Bürger zurückführen können, erklärt, daß der Fall dringend sey und nachdem sie das dringende Gesetz vorläufig gegeben; so decretirt sie wie folgt:

Art. I. Die ausser den Gränzen des Königsreichs versammelten Franzosen sind von diesem Augenblick an einer Verschwörung gegen das Vaterland verdächtig erklärt.

Art. II. Wenn sie den 1ten Jänner 1792 noch auf die nämliche Weise versammelt sind; so werden sie der Verschwörung gegen Frankreich schuldig erklärt und als solche verfolgt und mit dem Tode bestraft werden.

Art. III. Was die französischen Prinzen und die öffentlichen Beamten, bürgerliche sowohl als militärische, anlangt, so sind sie, wegen ihrer beharrlichen Abwesenheit aus dem Königreiche, den nämlichen Strafen unterworfen, wovon in obigem Artikel geredet wird.

Art. IV. In den ersten 14. Tagen des künftigen Jänners soll, zu diesem Ende, ein hohes National-Gericht zusammen berufen werden.

Art. V. Die Einkünfte der nicht erscheinenden Verurtheilten werden, so lange sie leben, zum Nutzen der Nation eingezogen, doch ohne Nachtheil der rechtlichen Ansprüche von Weibern, Kindern und gesetzmäßigen Gläubigern dieser Verurtheilten.

Art. VI. Von jetzt an werden die Einkünfte der ausgewanderten Französischen Prinzen sequestrirt (gerichtlich eingezogen). Keine Besoldung, Pension oder sonst ein Einkommen darf gedachten Prinzen directe oder indirecte ausgeliefert werden, bey Strafe der Verantwortlichkeit, und zweyer Jahre Gefangenschaft für diejenigen, welche gegen diesen Artikel handeln. — Eben so können auch keine Besoldungen, Gehalt, Bezahlungen oder Pensionen an ausgewanderte öffentliche Bürgerliche oder Militär-Beamte, oder an Pensionairte des Staats, jedoch ohne Nachtheil des Decretes vom 4ten Jänner 1791 ausbezahlt werden. (Die Fortsetzung folgt.)

N. S. Am 9ten wurde auch in der N. V. folgendes Schreiben des Seeministers verlesen: „Hr. Präsident; ich habe die Ehre Ihnen Abschriften von den Depeschen zu schicken, die ich „heute über England aus St. Domingo erhalten. „Sie bestättigen nur allzu sehr die ersten Briefe, „und mit tiefem Schmerz sehe ich mich genöthigt „Ihnen davon Rechenschaft zu geben."*

*) Diese Depeschen enthielten unter andern ein Schreiben vom Gouverneur auf dem Cap Hrn. Blanchelande vom 4ten Sept. worinn der Ausbruch und Fortgang der Empörung umständlich erzehlt ist; der Gouverneur schreibt, daß er nicht offensiv gegen die

Sclaven habe agiren können, weil er die Stadt keiner Gefahr von Seiten derer in derselben befindliche Sclaven habe aussetzen wollen.

Niederelbe, vom 12. Nov.

Man siehet nun Abschriften der Note, welche bereits am 22. Sept. in der Reichstagssession dem Sächsischen Ministerio zuzustellen beschlossen worden. Sie lautet also:

„Der Unterzeichnete hat nicht ermangelt, Sr. Majestät die nach und nach erfolgten Berichte von den provisorischen Schritten, die er auf Befehl bey dem Ministerio Sr. Churfürstl. Durchlaucht in Beziehung auf den Gegenstand der am 3ten May zu Gunsten Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen und Dero Descendenten sanctionirten Thronfolge zu thun den Auftrag hatte, abzustatten. Mit eben der Genauigkeit hat er Sr. Majestät Rechenschaft gegeben von den Eröffnungen, die ihm, zufolge seiner Schritte, gemacht worden sind. Das Resultat dieser Unterhandlungen, welches den zu der bestimmten Zeit zur Fortsetzung der Reichstags-Sessionen versammelten Ständen mitgetheilt worden ist, hat ihnen die Bewegungsgründe des Betragens Sr. Churfürstliche Durchlaucht zu erkennen gegeben. Sie haben darin mit derjenigen Theilnahme, welche erhabene Gesinnungen einflößen, die Besorgnisse eines tugendhaften Fürsten gesehen, der sich nicht so sehr von dem Glanze einer Krone blenden läßt, als er von der Wichtigkeit der Pflichten der Königl. Würde durchdrungen ist."

„Indem die Reichsstände diesen moralischen Character eines Souverains, welcher eingeladen ist, das Haupt einer neuen Dynastie in Pohlen zu werden, nach seinem Werthe schätzen: so ist es ihnen ein Vergnügen, die günstigsten Ahndungen für das Schicksal der Nation damit zu verbinden. Da dem Unterzeichneten aufgetragen ist, Sr. Churfürstl. Durchl. die stets fortdauernden Gesinnungen der Reichstags-Versammlung zu hinterbringen: so entledigt er sich gleichfalls mit Vertrauen der ausdrücklichen Befehle, die er Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu gleicher Zeit vorzutragen befehliget ist. Je mehr die Reichsstände die höchsten Begriffe von den persönlichen Qualitäten Sr. Durchlaucht gefaßt haben, um desto mehr erhöhet diese Ueberzeugung ihr Verlangen, mit dem ehesten das letzte Siegel einem Werke aufzudrücken, welches bestimmt ist, das Glück der Nation auf eine lange Zukunft zu gründen, da die Dauer des jetzigen Reichstags, die durch ein Gesetz des vorigen Jahrs bestimmt ist, nur eine ziemlich eingeschränkte Zeit zur Vollendung der wichtigen Arbeiten gewährt, die noch zu beendigen sind, da die wechselseitige Uebereinstimmung zu den stuffenweisen Maaßregeln, die darauf abzwecken, die Errichtung der öffentlichen Acten zu befördern, welche die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem durchlauchtigsten Churfürsten und der pohlnischen Nation auf immer festsetzen sollen, annoch eine der Anzahl der zu regulirenden Formalitäten angemessene Zeit erfordert, da eine längere Ungewißheit in dieser Rücksicht dem Gange der fernern Operationen des Reichstages nothwendig Zwang anthun, und ihn unendlich aufhalten muß, in sofern dieser Gegenstand, in verschiedenen Beziehungen mit andern, so glücklich unternommenen und beförderten Arbeiten natürlicher Weise in Verbindung steht."

„Die versammelten Stände sind auch überzeugt, daß Sr. Churfürstl. Durchlaucht nicht länger Bedenken tragen werden, eine Erklärung zu geben, die Sr. Majestät, den König, und die Republik in den Stand setzen wird, eine Deputation zur Berichtigung der Pacta conventa mit denjenigen Personen zu ernennen, die mit den Vollmachten Sr. Churfürstlichen Durchlaucht versehen sind, um hier über diesen Gegenstand, und über die Bestimmung der sich darauf beziehenden Formalien zu handeln."

„Die Stände schmeicheln sich hiermit um desto mehr, da sie nicht zweifeln können, daß die dringenden Bewegungsgründe, diesen Zeitpunkt zu beschleunigen, die Aufmerksamkeit Sr. Churfürstl. Durchl. auf sich ziehen müssen."

„Der Unterzeichnete, der so glücklich ist, mehr als einmahl der Dolmetscher der Gesinnungen Sr. Königl. Majestät und der Republik Pohlen bey Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu seyn, thut mit nicht geringerem Vergnügen den gegenwärtigen Schritt, welcher gleichfalls das Gepräge der Gesinnungen der Zuneigung und des Vertrauens der Nation gegen die erhabene Person Sr. Churfürstl. Durchlaucht hat."

Aus Franken, vom 18. Nov.

Man liest nun auch die von Burgermeister und

Rath zu Nürnberg an Kaiserl. Majestät verwichenen 27. October abgegangene allerunterthänigste Anzeige wegen Occupirung eines Theils des Nürnbergischen Gebiets. Es lautet dieselbe also:

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Was selbst in den traurigen Zeiten der Befehdungen nicht geschehen ist, — eine gewaltsame Entreissung des nachbarlichen Eigenthums, ohne vorher gegangene Absage, — dies hat das Churfürstliche Oberpfälzische Pflegamt Hartenstein, dieses ganz im Nürnbergischen Gebiete gelegene Amt, — sich mitten im tiefsten Frieden, den das deutsche Reich unter Euer Kaiserlichen Majestät weisesten und gerechtesten Regierung genieset, ganz ohne Rücksicht auf Recht, Verträge, Landfrieden und Reichsgrundgesetze, — leider! erlaubt! — hat ohne alle vorhergegangene Ankündigung an Syndici Principalen, Herren Bürgermeistere und Rath zu Nürnberg, — und ohne die mindeste Ursache anzugeben, den halben Theil des Nürnbergischen Pflegamts Velden und ein Stück des Pflegamts Hersbruck feindlich occupirt, alle in diesen Districten gelegene Nürnbergische und Nichtnürnbergische Unterthanen mit Gewalt an sich gezogen; — die erstern zu Abschwörung der der Stadt Nürnberg, ihren Aemtern, Eigenherrschaften und sonstigen Angehörigen geleisteten Huldigungs- und andern Pflichten, gezwungen; — sie Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz ꝛc. als ihrem neuen Herrn schwören lassen; — ihnen alle weitere Verbindung mit Nürnberg, alle Abgaben an Geld und Naturalien, ja sogar, und zwar bey Zuchthausstrafe, alle Anzeige des Vergangenen gemessenst untersagt; — die Entrichtung aller jener Prästationen nach Hartenstein befohlen, — und bereits mit Ausübung der neugeschaffenen Jurisdiction den Anfang gemacht! Alles dieses, so wie die Gefahr, in der das Nürnbergische Städtlein Velden und somit die Reichsstadt Nürnberg selbst, schwebet, nebst dem letztern zugehenden unverschmerzlichen Schaden, werden Euer Kaiserliche Majestät aus der glaubhaften Anlage des nähern allergnädigst zu entnehmen geruhen. Solche Thathandlungen eines Reichsstandes gegen seinen unter einem gemeinschaftlichen Allerhöchsten Oberhaupt stehenden Mitstand brauchen nur erzählt zu werden um die schleunigste und wirksamste Allerhöchstreichsrichterliche Abhülfe gewiß zu erhalten. In Berufung also auf die der allerunterthänigst eingereichten Supplicae beygefügten Anlage soll Eure Kaiserliche Majestät, allersubmissest unterzeichneter Syndicus, so rechtsbefugt, als flehentlichst bitten, Allerhöchstdieselbe allermildest geruhen wollen, bey der auf jeden Verzug stehenden grössesten Gefahr, das allerunterthänigst gebetene Allerhöchste Mandatum S. C. cum commissione ad manutenendum auf des Löbl. fränkischen Kreises ausschreibende Herren Fürsten, Hochfürstliche Gnaden und Durchlaucht, sammt und sonders zu beschleunigen, und zugleich, unter Annullirung des den Nürnbergischen und andern im Veldenischen Gebiet seßhaften Unterthanen abgezwungenen Huldigungseides und der ihnen geschehenen Gebote und Verbote, dieses allergerechteste Mandat auf die neuen Thathandlungen in solcher Maaße zu erstrecken, daß die Stadt Nürnberg, ihre Angehörige und Unterthanen vor allen dergleichen fernern feindlichen Anfällen künftig vollkommen gesichert werden mögen. Hierüber ꝛc.

* * *

Zwanzig Französische Emigranten, die zusammen reisten, haben ein ganz neues Sparmittel erfunden. Sie kamen überein, daß einem Tag um den andern, zehen von ihnen die Rolle der Herren und zehen die Rolle der Bedienten spielen sollten. Zu Aachen setzten sich zehen an den Tisch, und zehen stellten sich hinter die erstern sie zu bedienen. So wie aufgetragen wurde, nahmen die zehen Sitzenden ihre Teller voll, aßen die Hälfte von dem was sie genommen hatten, und langten das übrige hinaus welches augenblicklich verschluckt wurde. Auf diese Weise haben überall zwanzig Personen gegessen und nur für zehen bezahlt. Tags darauf sah man einige Meilen von Aachen die gestrigen zehen Bedienten die Rolle der Herren spielen und wie ihre Cameraden es machen; diese Anecdote, die nur zum Spaß erfunden zu seyn scheint, ist (aus einem Pariser Blatt.)

---

Errat. In Num. 137 der Bayreuther Zeitung ist in dem Avertissement den Verkauf der Hühnerbräherey betreffend in der dritten Zeile statt 7 Schuh lang 70 Schuh, und statt 4 Schuh tief 40 Schuh zu lesen.

# Anhang zu Num. 138 der Bayreuther Zeitung

Montags, der 21. November 1791.


Strasburg, vom 14. Nov.

Der Angriff von Seiten der Flüchtlinge ist jetzt, wie man hier sagt, ganz gewiß und nah, und ich zweifle auch nicht mehr daran, denn die Kälte und Hungersnoth bringen sie jetzt ganz zur Verzweiflung; deswegen soll, wann der Rhein zugefriert, der Einfall in Frankreich gegen Ende dieses Monaths, oder längstens biß auf den Anfang Decembers festgesetzt seyn. Auf Nachrichten, die der General Luckner erhalten, hat er wirklich schon folgende Anstalten getroffen. In allen Departements, wo dieser General commandirt, müssen 50 Mann von jeder Compagnie der freywilligen Nationalgarden sich bereit halten, jeden Augenblick marschieren zu können; ferner 80 Mann Reiter von jeder Escadron der Linientruppen in allen diesen Departements. Wirklich sind die Pferde aufs Eis beschlagen (geschärft) und stehen gesattelt. Auch müssen 40 Mann von jeder Compagnie der Linien (regulirten) Truppen immer marschfertig seyn; überhaupt ohngefehr 50000 Mann. Von diesen erhalten immer 240 Mann Infanterie 4 achtpfünder Canonen. Der ganze Artilleriezug steht hier bereit; die Pferde dazu stehen in den Ställen; in einer Stunde kann der ganze Zug in Bewegung gesezt werden*).

Längst der Mosel sollen etliche tausend Ausgewanderte in die Gegend von Nancy, Metz, Bitsch einen Einfall wagen wollen, wo viele mit ihnen einverstanden seyn sollen. Es ist aber nicht zu glauben, daß in diesem Kriege der Adel stehen gegen die Bürgerlichen, denn was ist die Contrerevolution anders? Bürger den Adelichen beystehen werden.

General Bouillé befindet sich mit seiner Familie würklich in Rastatt, zehn Stunden von hier. Ein benachbarter deutscher Fürst fährt fort, seine Archive ganz in der Stille in kleinen Päken, durch Bothen, um kein Aufsehen zu machen, in die Schweiz bringen zu lassen, weil der Einfall der Prinzen in Frankreich übel ablaufen und die Französischen Nationalgarden sich wohl einen kleinen Gegenbesuch bey den benachbarten Fürsten erlauben dürften, die unseren Feinden einen so freundschaftlichen Aufenthalt in ihren Landen gestattet haben.

Die hier liegenden (aus dem Innern Frankreich gekommenen) 1000 Mann freywillige Nationalgarden werden täglich fleißig exerciret, und es macht jedem hiesigen Bürger Vergnügen, weil man sie alles mit Eifer und Freude verrichten sieht; nur Schade, daß sie noch nicht ganz gekleidet sind; es laufen deßwegen nicht allein von hier sondern von allen Departements die bittersten Klagen über den Kriegsminister, vielleicht ohne Grund, denn es kostet doch Zeit 9300 Mann zu kleiden.

Seit gestern geht das Gerede, daß die schwarze Armee in Givet, an der Gränze von Flandern, einen Einfall gewagt habe aber von der dortigen Garnison, hauptsächlich von dem Regim. Elsaß und dem Regim. Darmstadt zurückgeschlagen worden sey.

*) Wenn der General Luckner seine Nationalen den ganzen Winter durch so fatiguiren will, so hätten die Aristocraten schon viel gewonnen.

denn es ist zu wetten, daß die Patrioten so des Spiels bald werden überdrüßig werden.

## Schreiben des Gouverneurs von St. Domingo, Hrn. Blanchelande an den Seeminister von Frankreich d. d. 2. Sept.

„Ich muß Ihnen den entsezlichen Zustand melden, worinn wir uns befinden. Am 22sten August war ich auf Verlangen der Colonie-Versammlung bey Abhörung verschiedener Weißen und Schwarzen gegenwärtig, die durch Patrouillen waren eingebracht worden. Diese Aussagen überführten mich von der Wirklichkeit einer Verschwörung gegen die Colonie und hauptsächlich gegen das Cap (die Hauptstadt.) Ich erfuhr, daß in der Nacht selbigen Tages verschiedene Plantagen beym Cap angesteckt und alle Weiße ermordet werden sollten. Am 23sten Morgens kamen viele Einwohner vom Lande in die Stadt geflüchtet; sie sagten, daß die Neger von verschiedenen Arbeitstätten in Aufruhr seyen und daß viele Weiße wären ermordet worden. Ich befahl der Grenadier-Compagnie und den freywilligen Jägern des Caps sich ins Fort zu begeben. Die Colonie-Versammlung schickte ihrer Seits Freywillige auf die Anhöhe des Caps eine Meile von der Stadt. Durch diese Maaßregeln wurde die Ruhe in der Stadt wieder ein wenig hergestellt, aber bald ward das Schrecken wieder allgemein durch die Nachricht daß die Neger sich verschiedener Zuckerraffinerien bemächtigt hätten. Man erfuhr, daß gegen tausend Negers sich zusammenrottirt und daß der Hause täglich größer werde."

„Ich ließ meine Detaschements verstärken; da aber Nachricht von dem Aufstande mehrerer anderer Werkstätte einlief, und die Versammlung mir ihre Besorgniß für die Ruhe der Stadt, die 8000 Neger männlichen Geschlechts enthielt, bezeugte, so war ich genöthigt, die Detaschements einzuziehen um die Stadt zu decken, ich ließ jedoch einen Posten von 150 Mann Infanterie eine Meile vom Cap. Bey einbrechender Nacht fielen häufig Flintenschüsse, wobey 50 Negers getödtet wurden; ich setzte noch einen Posten von 200 Mann in Petit-Anse aus, und mehrere an den Eingängen der Stadt und auf den Wegen die nach derselben führen; ich ließ es nicht bey diesen Vorkehrungen; ich schickte auch 2 Fregatten aus um auf dem Strich von Petit-Anse zu kreuzen. So war ich sicher, daß für die Stadt nichts zu fürchten war. Auf Begehren der Generalversammlung legte ich auch Beschlag auf alle große Schiffe im Haven, um auf selbige bey schlimmerer Ereignissen die Weiber und Kinder bringen zu können."

„Hätte meine unterhabende Macht es mir erlaubt; ich hätte es nicht bey blosen Vertheidigungsmitteln gelassen; ich hätte die Rebellen angegriffen; da aber die Stadt einen Haufen gefährlicher Leute enthielt, und da offenbar ein Complot zwischen den Negern der Stadt und denen des platten Landes geschmiedet war; so war ich genöthigt die Truppen in der Stadt zu lassen. Ich schrieb an alle Spanische Commandanten um Hülfe, und um sie zu bitten ihre Truppen zu den Französischen stoßen zu lassen; ich schickte eine Depesche an den General-Commandanten von Santo Domingo, ihn zu bitten, die Sendung dieser Truppen zu erlauben, vermöge des XI. Artikels des Sicherheits-Vertrags zwischen den Höfen von Frankreich und Spanien. Ich schrieb auch an den Gouverneur von Jamaica, und an den Präsidenten der vereinigten Staaten (Washington) um Hülfe an Truppen. Die Antworten sind noch nicht eingetroffen. Indessen hat Don — mir den Empfang meines Briefs gemeldet, und daß er Truppen an der Gränze des Spanischen Theils der Insel zusammenziehen und auf Verlangen in den Französischen Theil einrücken lassen wolle. Schon sind 150 Amerikaner auf der Rhede angekommen, die sich edelmüthig angebothen, und deren Dienst ich angenommen habe."

„Hier wäre also der Aufruhr ein Ziel gesezt, und auch gegen ihre weitere Verbreitung in die nordlichen und südlichen Provinzen ist gesorgt, wenn sie nicht daselbst durch **Philantrope-Weißen erregt wird, deren viele aus Frankreich hieher sollen geschickt worden seyn um diese erstaunende Revolution zu bewirken.** In diesem Fall wären die Colonien unwiederbringlich verlohren."

Da ich bemerkte, daß die patriotischen Truppen nicht ganz überzeugt sind daß die Disciplin das einzige Mittel sey die Colonie zu retten; so hab ich ein Reglement gemacht, welches die General-Versammlung völlig gebilligt hat; ich habe auch eine Proclamation entworfen, welche aber die General-Versammlung

für

für unpolitisch erklärt hat. Ich glaube aber, daß sie von guter Wirkung würde gewesen seyn; ich hatte sie in dem Stil nach der Fassung der Neger aufgesetzt. Ich erbot mich gegen die Hrn. Vers. mit dem Regiment vom Cap, mit 400 Farbigen und allen Freywilligen, so ich zusammen bringen könnte, ins freye Feld zu rücken; aber die Furcht vor den Negern in der Stadt machte, daß dieser Vorsatz verworfen wurde, ob ich gleich fest glaube, daß es das einzige Mittel gewesen wäre, die Aufrührer zu Paaren zu treiben. Ich habe so viel Caracter als ein anderer; ich habe aber auch Klugheit; und da ich mich so in der Nähe der Repräsentanten der Colonie befinde, so glaubte ich ihnen alle meine Vorschläge mittheilen zu müssen, um meine Verantwortlichkeit zu decken u. s. w.

*) Nach denen uber London kommenden Nachrichten weis der Gouverneur von St. Domingo wegen der vielen Partheyen auf der Insel nicht was er thun soll. Er wird gleich den andern Officieren für einen Aristocraten gehalten, und die Democraten und Philantropen sind die mächtigsten und zahlreichsten auf der Insel.

Wien, vom 14. Nov.

Wir erwarten nun alle Wochen die Entbindung unserer theuersten Frau Erzherzogin. Bey dieser frohen Gelegenheit werden verschiedene Freudensbezeugungen theils erlaubt, theils gebothen. Kommt ein Prinz, wie wir hoffen, auf die Welt; so werden drey Tage hintereinander die Canonen gelößet, und drey Abende die Häußer der Stadt und der vorzüglichsten Vorstädte erleuchtet, und in allen unsern Theatern wird freyer Eintritt gegeben, auch einige tausend Gulden unter die Armen ausgetheilt. Wird uns eine Prinzessin zu Theil; so finden alle diese Feyerlichkeiten statt, aber nur auf einen Tag.

Morgen werden wir am glorreichen Nahmenstag unseres Kaisers ein neues Schauspiel von Hrn. Ziegler unter dem Titel: Der Fürsten Glück aufführen sehen, welches besonders einen treffenden Bezug auf unsern Monarchen hat. Bey Hofe wird aber keine Gala seyn; indem Se. Majestät diesen frohen Tag bloß en Familie zu begehen Lust haben, und hierinnen mehr Wonne finden, als an dem eiteln Gepränge, wovon das Herz so wenig fühlt.

Der Churfürst von Cölln hat sich noch wenig öffentlich sehen lassen. Se. Königl. Hoheit widmen sich ganz den Kaiserl. Kindern, und werden von diesen hochgeschätzt, und man sieht es diesem Fürsten auf der Stirne an, daß Er ein zärtlicher liebreicher Vater geworden wäre, wann nicht das Cölibat sein Looß geworden, um ein gnädiger Vater so vieler Unterthanen zu seyn, die Ihn alle als den besten Fürsten preisen und segnen.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß ein Chirurgus im allgemeinen Krankenhauße den Magistrat-Secretaire Haska umgebracht hat, obgleich die That von ihm noch immer geläugnet wird. Es soll ein Jude seyn, der aus Berlin gebürtig, und mehrere schlimme Streiche auszufechten hat. Unsere neue Policey fängt mit dem 20ten dieses an, und wann alles nach der bekannt gemachten Instruction vollbracht wird; so ists ein Meisterstück der Gesetzgebung, die nicht nur Verbrechen straft, sondern Verbrechen zu verhindern sucht, um nicht strafen zu müssen.

Warschau, vom 9. Nov.

Bey dem Reichstage giebt es fortdaurend heftige Debatten über die Wahl der Magistraturen und der Candidaten zu den Landtagen — man fürchtet die Aristocraten.

Unerwartet hat die Pohlnische Armee Befehl erhalten sich in marschfertigen Stand zu setzen, um auf die erste Ordre zu marschieren.

Regenspurg, vom 18. Nov.

Einige Zeit her war es auf dem Reichstage wegen der Elsaßer Sache ganz stille, da das schon lang erwartete Kaiserl. weitere Commissionsdekret noch immer nicht erschienen ist. Jetzt heißt es aber, daß auf diese Stille bald wiederum eine

große

große Lebhaftigkeit eintretten, und die Sache mit Thätigkeit werde behandelt werden. Der seit anderthalb Jahren abwesend gewesene Russisch-Kaiserl. Gesandte Herr Baron von Asseburg, ist ebenfalls wieder hier eingetroffen, und zwar auf ausdrücklichen Befehl Ihro Russisch-Kaiser. Majestät, welches eine Folge der von verschiedenen deutschen Reichsständischen Höfen an höchstgedachte Monarchin gebrachten Reclamation um Aufrechthaltung des Teschner und Westphälischen Friedens seyn soll. Dieser Minister, welcher, wie es heißt, in allem mit dem Königlich-Schwedischen de concert gehet, ist zwar noch nicht als solcher im Publico erschienen; er soll aber dem Vernehmen nach demnächstens seine Creditialien bey der Kaiserlichen Prinzipal-Commission übergeben, und sich solchergestalten als Minister legitimiren.

* * *

Aus fast allen Theilen Frankreichs kommen Nachrichten von Empörungen, Mord und Greuelthaten. Zu Caen würgt man sich einander; die Parthey der nicht vereideten Priester feuerte auf die Patrioten. Bey Abgang der Briefe waren schon 30 biß 40 Menschen theils getödtet theils verwundet. Zu Meche und Sancey in der Franche Comté hat man in den Kirchen mit Steinen auf einander geworfen.

---

In der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieses Monaths ist dem Herrschaftlichen Hof-Laquais Johann Georg Nicol, nach dessen bey dem Hochfürstl. Oberhofmarschallamt gemachten Anzeige, von einem zu Closter Heilsbronn beladen gestandenen Wagen, eine Kiste abgeschnitten, solche gewaltsam eröfnet und hieraus nachbenannte Hoflivree und Kleidungsstücke, dann andere Effecten, diebisch entwendet worden, als: 1) ein blauer Livreerock mit rothen Aufschlägen und Kragen und dergleichen Unterfutter; 2) eine Staats-Livree, welche bestehet in einem rothen Rock mit hellblauen Aufschlägen und Futter, nebst einer dergleichen Weste stark mit Silber bordirten ausgezackten Tressen und silbernen Massivknöpfen besetzt, zu bemerken, daß in denen Tressen 2 blau und rothe seidene ganz schmale Striefen gewirkt, dann ein Paar rothe Beinkleider mit silbernen Jarretieres. 3) Noch ein Paar ungetragene ganz neue rothe Beinkleider ohne Borden mit weißen versilberten Knöpfen; 4) Ein Paar schwarz zeuchene Beinkleider mit weißen Barchend gefüttert und schwarz beinernen Knöpfen; 5) Ein Paar ganz neue paille gelbe hirschlederne Beinkleider mit weißen englischen versilberten Knöpfen, auf jeder Seite 5 Stücke. 6) 10 feine Oberhemder mit N. mit schwarzer Seide gezeichnet. 7) 6 Paar baumwollene weiße gemodelte Strümpfe 8) 6 Paar ungebleichte leinene Stiefelstrümpfe. 9) 3 Paar seidene Strümpfe, 1 Paar hechtgraue, 1 Paar silberfarbe und 1 Paar weiße. 10) 9 Stück roth und weiß ganz klein gewürfelte Schnupftücher ebenfalls mit N. mit schwarzer Seide bezeichnet. 11) 3 blau und weiß gewürfelte Schnupftücher ebenfalls mit N. mit schwarzer Seide bezeichnet. 12) Ein halbseidener Bettüberzug für eine Person, nebst 2 Kopfküssenzügen gelb und blau gewürfelt. 13) Ein Leilach. 14) 2 ganz neue gelbgestriefte Sommerwesten. 15) Eine weiß abgenähte Westen. 16) Eine feine Garnitur silberne Schnallen mit Französischer Prob, oval und garnirt. 17) Ein Tobackkopf von Meerschaum mit weißen Kupfer beschlagen, nebst einem Buxbaumen geraden Rohr, woran sich eine silberne starke Kette befindet. 18) Ein Duzend große glatte Knöpfe von Meßing und versilbert. 19) Eine Brieftasche von braunen Leder und grün eingefaßt, worinnen sich verschiedene Zettel und Scripturen befinden. 20) Ein messinges Uhrgehäus über eine silberne Uhr. 21) 3 weiße Hauben, wovon 2 glatt und eine eingelegt mit N. mit schwarzer Seide gezeichnet. 22) Eine ganz neue Schlafhaube. Es wird daher dieser beträchtliche Diebstahl hierdurch von hochfürstl. Oberhofmarschallamts- und Haußvogtey wegen öffentlich bekannt gemacht, und die hochfürstl. Aemter, dann sonsten männiglich geziemend ersuchet, wenn von dem Thäter dieses Diebstahls, oder von diesen gestohlenen Waaren etwas entdecket werden sollte, hiervon sogleich dem hochfürstl. Oberhofmarschallamt dahier zu weiterer Verfügung gefällige Nachricht zu geben. Onolzbach, den 7. November 1791.

Von hochfürstl. Oberhofmarschall-Amt und Haußvogtey wegen.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 139.) Dienstags, den 22. Nov. 1791.


### Nürnberg, vom 21. Nov.

Nach der von dem hier versammelt gewesenen Marsch-Congreß getroffenen Einleitung nehmen die nach den Niederlanden und ins Brisgau gehenden Kaiserl. Königl. Truppen folgende Route: Coburg Dragoner kommt mit 200 M. Reconvalescirten vom Odonellischen Freycorps den 12ten Dec. nach Kirchenlamitz im Bayreuthischen, und setzt dann seinen Marsch fort über Weißenstadt ins Bambergische. Hohenzollern Cuirassiers geht den 3ten und 4ten durch die Oberpfalz, über Weiden und Hauritz, und so weiter durch das Nürnbergische, und durch das Anspachische Amt Roth in den Schwäbischen Crayß.

### Hanau, vom 19. Nov.

Die Französischen Prinzen lassen in Frankfurt 88 Rüstwägen und viele Sättel verfertigen. Auch hier in Hanau haben Leute Lieferungen an verschiedenen Bedürfnissen, als Hembden rc. übernommen.

*) Es braucht nun keinen auswärtigen Feind mehr, der die Fackel des Kriegs nach Frankreich trage. Schon ist im Schooße des Königreichs ein Krieg ausgebrochen, und zwar der fürchterlichste unter allen, ein Religionskrieg. Die Gallicanische Kirche, welche schwört, (oder den National-Priestereid abgelegt hat) ist mit der Gallicanischen Kirche welche nicht schwört, im ganzen Königreich in offenbahrer Fehde, die noch schrecklicher zu werden scheint, als die so das weiße Frankreich (oder die Königl. Parthey) gegen das Drey Farben-Frankreich (oder die Patrioten) führt. Zu Caen (in der Normandie) wo das Volk sehr eifrig catholisch ist, verfolgen sich beyde Partheyen auf den Tod. 82 ehemalige Edelleute sind bereits in Arrest gesetzt worden, weil man sie über der That als Unruhstifter in der Kirche ertappt, wo sie aufs Volk feuerten. Durch die zu Caen entdeckte Verschwörung hat sich geoffenbart, daß die nämlichen Anschläge durchs ganze Königreich, zu Metz, Nancy, Straßburg, Rennes, und Toulon von den eifrigen Catholiken gefaßt waren.

### Kehl, vom 14. Nov.

Gestern ist dahier das fürchterliche Decret der französischen Nat. Vers. angekommen, und zu gleicher Zeit sind viele Estaffetten an die vornehmsten Emigranten nach Deutschland abgegangen. Die Bestürzung welche dieses Decret unter denselben bewirkt, ist unbeschreiblich. Ein Theil derselben ist in Verzweiflung und will mit den Waffen in der Hand sterben, andere wollen vor dem 1sten Jan. zurück kehren. Nun müssen sich die Prinzen entschliessen, entweder anzugreifen, oder nachzugeben.

### Verfolg des Gesetzes gegen die Auswanderer (S. Num. 138.)

Art. VII. Alle schleunige Anstalten, die nothwendig wären, zur Erhebung und gerichtlichen Einziehung der Einkünfte und Güter, welche in den bey-

den

den vorhergehenden Artikeln beschlossen sind, sollen auf das Ansuchen der General-Prokuratoren-Syndike der Departemente, auf die gerichtliche Verfolgung der Prokuratoren-Syndike eines jeden Distriktes, wo gedachte Einkünfte erhoben wurden, vorgenommen werden; und die davon eingehenden Gelder sollen in die Distrikt-Kassen gelegt werden, worüber die Distrikt-Einnehmer Rechenschaft abzulegen haben. Alle Monathe sollen die Generale-Prokuratoren-Syndike dem Minister des Innern Rechenschaft über die deswegen getroffenen Anstalten ablegen, und dieser Minister giebt dann der National-Versammlung Nachricht davon.

Art. VIII. Alle öffentliche Beamten, die sich ohne rechtmäßige Ursache, — vor dem am 13ten Herbstm. 1791 angekündigten allgemeinen Pardon ausserhalb dem Königreiche befunden, haben ihre Stellen und Gehalte verlohren, ohne jedoch das Gesetz vom 18ten Christm. 1790 aufzuheben.

(Die Forts. folgt.)

*) Als dieses Decret in der Nat. Vers. verlesen wurde, erschall von den Tribunen ein allgemeines Bravo. Ob nun Ludwig XVI. dieses Blutdecret gegen seine eigenen Brüder sanctioniren wird, steht zu erwarten.

## Paris, vom 13. Nov.

Der König hat die Deputation, welche Sr. Majestät das Decret gegen die Auswanderer zur Sanctionirung überreichte, nicht angenommen. Legen Sie's hieher, sprach er. Wir wollen sehen; die Deputation hat eine Rede halten wollen; Es ist gut! es ist gut! sagte er und kehrte ihr den Rücken.

*) Man sagt, der König habe, als man Sr. Majestät das Decret gegen die Emigranten zur Sanction vorlegte, geantwortet: „nie werde ich den Tod meiner Brüder unterzeichnen. Ich kenne die mir durch die Constitution angewiesenen Gränzen ganz gut."

Man fürchtet neue Auftritte; das Volk ist für die Gewaltschritte gegen die Auswanderer; es rottirt sich in den Thuilerien zusammen, und äussert laut sein Mißvergnügen über die abschlägliche Antwort des Königs.

## Rom, vom 4. Nov.

Ausser dem Manifest, welches auf Bef[...] Heiligkeit an alle Höfe wegen Avignon[...] tet worden, ist auch ein Schreiben in For[...] Breve nach Pohlen wegen der dortige[...] Constitution erlassen worden.

*) Obgedachtes Manifest, welches allen [...] residirenden Ministern zugestellt worden, um [...] Höfen mitzutheilen, enthält lebhafte Klage[...] die Avignoner, die sich unter die Botmäßig[...] Frankreich begeben haben. Der heil. Vate[...] demselben: die französische N. V. habe eine[...] baren Diebstahl begangen, indem sie [...] Decret den Staat von Avignon, und die G[...] Venaissin, die doch dem heiligen Stuhle m[...] zugehörten, unter dem unzulänglichen und [...] ten Vorwande, daß sich die dortigen Einwoh[...] willig der französischen Monarchie unterwo[...] ten, derselben einverleibt habe. Es wird w[...] inn angeführt, daß ein beträchtlicher Theil d[...] der mit dieser Vereinigung nicht zufrieden [...] daß man die Einwilligung der übrigen durch [...] gewaltsame Mittel erzwungen habe. Am [...] klärt der heil. Vater, daß er nie eine Entsc[...] von der N. V. annehmen werde, sondern [...] in der Hoffnung, daß er unterstützt werde[...] seine Rechte geltend zu machen entschlossen s[...]

## Brüssel, vom 12. November.

Vorgestern sind Ihre Königl. Hohei[...] Herzog und die Herzogin von York a[...] Reise nach London, hier eingetroffen.

*) Der Englische Prinz war auf der Pa[...] man von 5 Souverainen Nachkömmlinge, [...] Kaiser Leopold einen Sohn, eine Tocht[...] Franz I. ihren würdigen Gemahl, einen P[...] August III. König von Pohlen, einen So[...] III. Königs von Grosbrittanien, und [...] Tochter Friedrich Wilhelm II. Königs vo[...] sah.

Da die Stände von Brabant den ab[...] des Souverainen Raths von Brabant [...] Rath Wittouk nicht anerkennen woll[...] ein Decret ergangen daß der gedachte [...]

richtshof ex officio diese inconstitutionelle Weigerung der Stände suppliciren und gedachten Rath auf die Joyeuse Entrée vereidern solle.

**Brüssel, vom 13. Nov.**

Da die Deputirten der Stände von Brabant der Aufforderung Sr. Majestät, dem bestellten Generalprocurator von Leenheer den Eintritt auf das Rathhauß zu gestatten um in den Protocollen die Protestationen der Stände dieser Provinz wider die Gesetzmäßigkeit des Souverainen Raths von Brabant zu durchstreichen, durchaus keine Folge leisteten; so blieb nichts übrig als Zwangsmittel zu gebrauchen, wo Ueberredungsmittel nichts fruchteten. Nach geschehener dritten Aufforderung um ihre Protocolle zur Streichung offen zu legen, blieben die Stände bey ihrer Weigerung. Der Souveraine Rath von Brabant erließ also vorgestern das Executionsurtheil, mit der Strafe bürgerlicher Haft gegen die Deputirten der Stände.

Nachdem die letzte Frist von 24 Stunden gestern um 6 Uhr Abends fruchtlos vorüber gieng; so begab sich der Generalprocurator Abends auf das Rathhauß um die Protestationen auszustreichen. Auch ist des nämlichen Abends den vier Deputirten, nämlich 2 Edelleuten, den Grafen von Duras und von Limmingheer, und 2 Geistlichen, den Aebten von St. Bernhard und von Park, Haußarrest angekündigt und ihnen Execution ins Hauß gelegt worden.

Die Bürgermeister der 3 Hauptstädte Brüssel, Löwen und Antwerpen sind von der bürgerlichen Haft ausgenommen, weil diese 3 Mitglieder in die Offenlegung der Protocolle und Vollziehung des Urtheils eingewilligt hatten.

Der Rath von Brabant wird nun den Proceß fortsetzen, und selbige bey längerer Beharrlichkeit wahrscheinlich nächstens als Rebellen erklären. Jenes Urtheil trifft noch zur Zeit blos die Deputirten der Stände, nicht aber alle Mitglieder der Stände von Brabant, obgleich sie sämmtlich seit dem Montage versammelt und eben so störrig sind, als die Deputirten. Vielleicht wird nunmehr das Fiskalamt sich um die Vollziehung des Urtheils in den Protocollen an die Generalversammlung wenden, und die Folgen stehen alsdann zu erwarten. Die Einwilligung der obigen 3 Bürgermeister ist eigentlich nur persohnlich, und macht nicht die Einwilligung des dritten Standes überhaupt aus. Wenn, wie ein dumpfes Gerücht sagt, die Protocolle der Stände wirklich aus dem Lande verführt seyn sollten, so entstünde daraus eine Kriminalhandlung gegen ein Verbrechen der beleidigten Majestät und Nation.

Die mit Arrest belegten adelichen und geistlichen Deputirten fahren doch fort, den Sitzungen beyzuwohnen, werden aber jedesmahl unter einer starken Bedeckung dahin begleitet. Es ist würklich zu bewundern, daß, ohngeachtet an diesem Abend wohl 300 Personen sich auf dem grossen Platze versammelt hatten, nicht der geringste Lärm entstand. Um die Ruhe zu sichern, passirten aber starke Patrouillen durch alle Strassen der Stadt, und besonders so lang die Versammlung währte. Einige Schmähschriften wurden zwar hin und wieder ausgestreut, allein sie scheinen ihr Glück eben nicht gemacht zu haben. —

**Wiener Zeitung, vom 16. Nov.**

Gleich nach dem zu Szistow geschlossenen Frieden wurde der K. K. Rath und erste Internuntiaturs-Dollmetscher, Hr. von Testa, welcher eine Zeit hindurch wegen Unpäßlichkeit zu Bukarest sich aufzuhalten genöthiget war, in der Eigenschaft eines K. K. Geschäftsträgers nach Constantinopel abgeschicket, damit bis der K. K. Minister selbst eintrift, die K. K. Unterthanen in ihren Geschäfften sogleich die nöthige Unterstützung haben mögen. Derselbe trat seine Reise den 8. Sept. an. Gleich an den Türkischen Gränzen wurde ihm von Seiten des Großveziers ein Mihmandar mitgegeben, welcher auf der Reise für dessen sichere Beförderung sorgen mußte. Den 23. Sept. traf der Hr. Geschäftsträger in Constantinopel ein, wo er von Seiten der Pforte durch den Pfortendollmetscher den Bewillkommungsbesuch erhielt, selbst aber am 1. Oct. mit aller Feyerlichkeit bey dem Kaimakam Besuch abstattete und die ihm mitgegebene Beglaubigungsschreiben überreichte.

Unter den ersten Geschäfften des Hrn. von Testa war, daß er sogleich einen Ferman von der Pforte bewirkte, wodurch in allen Districten von Bukarest bis Constantinopel den Beamten und Richtern auf das schärfeste eingebunden wird, in Zukunft für die unverweilte Beförderung der K. K. Postexpeditionen alle Sorgfalt anzuwenden.

Sobald von dem Reis Effendi die Ministerialan-

zeige

zeige gemacht worden war, daß von Seiten der Pforte Ebubek Ratib Effendi, Mahasebetricki oder Generalkontrolleur, als Gesandter an das K. K. Hoflager bestimmt sey, um nach den Frieden die gewöhnlichen Complimente zu erstatten, ist der Hr. Internunzius Baron von Herbert von Szislom aufgebrochen, um seinen vorigen Gesandtschaftsposten wieder anzutreten. Zu Schumla wurde er von dem Großvezier mit ausgezeichneten Ehren empfangen. Man wies ihm gleich das Haus des Ayman (Vorstehers) von Schumla zur Wohnung an, und er wurde von dem Großvezier auf das kostbarste bewirthet. Am 29. Sept. des Morgens erfolgte die feyerliche Audienz bey demselben. Der Großvezier sagte bey dieser Gelegenheit dem K. K. Internuntius sehr viel Verbindliches über die Herstellung des Friedens und die Erneuerung der vorigen freundschaftlichen Verhältnisse beyder Höfe. Der Hr. Internuntius ward mit einem prächtigen Zobelpelz, und alle Gesandtschaftspersonen wurden verhältnißmäßig bekleidet, und bey dem Fortgehen fand der Hr. Internuntius ein schönes kostbar geziertes Pferd, das der Großvezier dem Hrn. Internuntius verehret hatte. Am Tage nach dieser Audienz setzte der Hr. Internuntius seine Reise weiter fort. Am 10. Oct. befand er sich in Burgas, und gedachte den 17. in Constantinopel einzutreffen, und den 25. Oct. den gewöhnlichen Pestkurs zu eröffnen.

### Aus einen Schreiben aus Wien vom 16. Nov.

Se. Majestät der Kaiser sind Dero angebohrnen Großmuth gemäß, auch für die Claße der Verbrecher selbst besorgt, wie aus dem Befehle erhellet, daß nämlich alle Jahre die öffentlichen Gefängnisse durch einen Hofrath der obersten Justizstelle untersucht, und die sich etwa ergebenden Beschwerden der Arrestanten der Behörde angezeiget werden sollen. Die vorzüglichste Sorgfalt des Monarchens geht aber dahin, diesen Unglücklichen reinere, und also der Gesundheit weniger nachtheiligere Arreste zu verschaffen; auch dörfen sie in der Zukunft, bevor sie nicht des Verbrechens gänzlich überwiesen sind, zu keinen unanständigen und schmutzigen Arbeiten mehr angehalten werden.

### Warschau, vom 6. Nov.

Die Churfächsische Antwort auf die von dem Pohlnischen Gesandten [illegible] Dresden am 22ten Sept. überreichte Nota lautet so:

„Der Unterzeichnete hat nicht ermangelt, dem Churfürsten die Note vorzulegen, die ihm der Herr Graf Malachowski, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs und der Republik Pohlen, unterm 11ten dieses zugestellt hat. — Se. Churfürstl. Durchl. sind über die darinn enthaltenen Beweise des Zutrauens unendlich gerühret, welches die nähere Kenntniß Ihrer Grundsätze den Reichsständen eingeflößt hat, und Sie schmeicheln sich, daß Ihr ganzes Betragen in den gegenwärtigen Umständen ein Beweis Ihrer Erkenntlichkeit gegen Se. Majestät, den König, und die erlauchte Pohlnische Nation, so wie auch des Interesse seyn werde, welches Sie an ihrer beständigen Glückseligkeit nehmen. Da sich diese Glückseligkeit vorzüglich auf die neue Constitution dieses Reichs gründen muß, so hat der Churfürst, zufolge dieser Gesinnungen, das Ganze der Constitution und der darauf erfolgten ferneren Dispositionen, nach der ihm darüber gemachten authentischen Communication, mit der größten Sorgfalt untersucht. Se. Churfürstl. Durchl. haben in diesen Grundgesetzen verschiedene Puncte gefunden, welche noch wichtige Zweifel zulassen, und die Ihnen noch einige vorläufige Erläuterung zu erfodern scheinen, ehe Sie sich entschließen können, irgend eine Negociation über die Pacta Conventa anzufangen. — Diese Betrachtungen lassen Se. Churfürstl. Durchl. glauben, daß das bequeme Mittel, diese Zweifel aufzuklären, dasjenige seyn würde, was schon in der Note des Herrn Grafen von Malachowski vorgeschlagen ist, nämlich, daß man einige Personen ernenne, denen von Seiten des Königs und der Stände der Auftrag gegeben werde, mit denenjenigen zu deliberiren, die der Churfürst ernennen würde, um die Hindernisse zu heben, die sich seinem Entschluß widersetzen. — Uebrigens ist es sichtbar, daß das Interesse der Pohlnischen Nation weit weniger durch die Verzögerungen, die diese Deliberationen verursachen möchten, ausgesetzt seyn würde, als durch die Folgen eines von Seiten Sr. Churfürstl. Durchl. übereilten Entschlusses, der Ihren Grundsätzen eben so sehr zuwider, als er der Wichtigkeit des Gegenstandes wenig angemessen ist. Dresden, den 23sten October 1791.

Graf von Loß."

# Beylage zu Num. 139 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 22. Nov. 1791.


Der Burger und Beckenmeister Johann Pensel dahier, hat in einem kurzen Zeitraum von nicht gar 7 Jahren die unglaubliche und sein Activum weit übersteigende Summe von 3000 fl. fränkisch Schulden contrahiret. Auf das Andringen seiner Gläubiger, und nach geschehener unterthänigster Berichts Erstattung, und darauf eingegangenen Hochherrschaftl. Befehl, ist demnach die Eröfnung des Concurses dem Gräflichen Amt dahier anbefohlen worden; es werden daher dessen bereits bekannte und unbekannte Gläubiger hiermit öffentlich geladen, den 19ten December l. J. als zur Liquidation sämmtlicher Schulden gerichtlich angesetzten Termin, entweder persönlich oder durch satsam Bevollmächtigte, Vormittags 9 Uhr unausbleiblich dahier zu erscheinen, Abschriften ihrer originaliter ad recognoscendum producirten Schulden Urkunden ad Acta zu geben, darüber mit dem Gemeinschuldner zu verhandeln, und auf den Nichterscheinungsfall der Präclusion um so mehr gewärtig zu seyn, als die übergrose Schulden Last möglichste Abkürzung und Kostenersparung zum Vortheil aller Gläubiger unumgänglich erheischet. Wornach sich zu achten. Signatum Thurnau den 23ten Sept. 1791.

Gräflich Giechisches Amt daselbst.

---

Auf Hochfürstl. Hochpreißl. Regierungs Befehl wird der seit 32 Jahren abwesende Johann Se[illegible] aus Uscher-grün gebürtig, oder so ferne er nicht mehr am Leben dessen allenfalls vorhandene legitime Leibes-Erben andurch peremtorie vorgeladen, sich von dato binnen 3 Monnaten vor hiesig Hochfürstl. Amt zur Empfangnehmung dessen nach letztgefertigter Vormundschafts Rechnung in 50 fl. 45 kr. fränkl. bestehenden Vermögens einzufinden, ausserdem aber zu erfahren, daß dasselbe an dessen nächste Anverwandte gegen Caution hinausgegeben werde. Schauenstein, den 5. November 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgischen Voigtey-Amt alldo.

---

Es sind der Herr Besitzer des im Herzogl. Sachsen Koburgischen gelegenen Ritterguths Hassenberg gesonnen, ihre bisher selbst benutzte Bierbrauerey allda, bestehend in einem sehr bequemen Brau- Maltz- und Darrhauß, mit all zum Brauen erforderlichen und im besten Stande sich befindenden Geräthe auch Fässern, sammt einem nicht 10 Schritte davon entfernten Felsenkeller, worinnen viele hundert Eimer Bier, das ganze Jahr hindurch gut und wohlverschert aufbehalten werden können; Wie auch, einem erst in diesem Jahre neu aufgeführt- zweygädig und zur Wirthschafft sehr bequemen Wohnhauß daselbst, mit Bierverlag und Schlacht-Gerechtigkeit auf zwey Ortschafften, zu Anfang des bevorstehenden 1792ten Jahres, auf ein und mehrere Jahre zu verpachten, und lassen solches zu dem Ende anduch bekannt werden, damit sich Liebhaber hierzu auf den 29ten nächst kommenden Monaths November bey hiesiger Verwaltung einfinden, und nach genommenen Augenschein eines billigen Pachtabschlusses versehen können. Hassenberg, den 24 Oct. 1791.

Aus alldasiger Verwaltung.

---

Es hat sich Johann Georg Philipp Schmidt ein hinterbliebener Sohn, weyland Johann Thomas Schmidts gewesten dahiesigen Bürgers und Schumachers, schon vor 32 Jahren in die Fremde begeben ohne die ganze Zeit etwas von sich hören zu lassen. Da nun dessen zurückgelassene nächste Anverwandten um die Ausantwortung seines unter diß Ober Amtlicher Administration stehenden Vermögens in der Ordnung nachgesucht haben; So wird gedachter Schmidt oder dessen allenfalsige Leibes-Erben, hier, mit Anberaumung eines 6 Monathlichen Termins, wovon 2 Monathe für die erste, 2 für die andere und 2 für die dritte Frist für ihn und gedacht seine allenfalsige Leibes-Erben gelten sollen öffentlich vorgeladen, mit der angefügten Präjudiz, daß Er oder Sie, im Nichterscheinungs-Fall, Land-Gesetzmäßig für verschollen erklärt, und das Vermögen denen

denen nächsten Intestat Erben effluxo Termino als Erbe und eigen werde abgefolgt werden. Worn
also zu achten. Signatum Schloß und Marckt Harburg bey Donauwörth den 3ten Novbr. 1791.

Hochfürstl. Oetting Oettingisches Ober Amt

---

Nachdeme der bereits vorhin zu dreyenmahlen in denen öffentlichen Zeitungen edictaliter citir
hann Michael Beyer, von Creglingen gebürtig, und dessen allenfallsige männliche eheliche Leib
sich an denen ihnen, sub poena praeclusi, anberaumt gewesenen Terminen, keineswegs gebührend
funden, vielmehr so einen, als den andern Termin fruchtlos verstreichen lassen; und dahero gedachter
den 12 Nov. 1709 gebohrne Johann Michael Beyer, von Hochfürstl. Lehens Curie pro m
dessen allenfallsige eheliche männliche Leibeserben aber, ihres Successions-Rechts bey zweyen hiesig He
mannlehenbaren Güthern zu Rezelsembach, verlustig erklärt, somit benannte zwey Mannlehen Güt
der Hochfürstl. Lehenherrschaft apert, und heimgefallen erkannt worden; Als wird ein solches von Ur
netem, in Kraft an ihn ergangenen Hochfürstl. Lehenhofs Decreti, hiermit gleichergestalten öffentlich
gemacht. Onolzbach, den 22. October 1791.

Von Commissions wegen.
Johann Ferdinand August Hänlein, Hochfürstl. Brandenb
henrath und Lehen Secretarius.

---

In Verfolg hochfürstl. gnädigster Regierungs Verordnung d. d. 31. praet. mens. wird der
30 Jahren von hier abwesende und damalen als Beckenmeister nach Ungarn sich begebene Johann
Frieß, gegenwärtig 63 Jahr alt, weil Johann Frieß, gewesenen hiesig Stifftamtlichen Bür
Beckenmeisters, hinterlassener eheleiblicher Sohn, von unterzeichneten Amtswegen, unter Anberaum
drey monathlichen Termins, in der Maaße edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder des
fallsige Leibeserben binnen solcher anberaumt peremtorischen Frist, entweder in Person oder durch g
Bevollmächtigte erscheinen und resp. zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Aussenbleibungsfall aber
gen sollen, daß er Frieß pro mortuo declariret, letztere hingegen nicht weiters gehöret, und das
sub curatela stehende Vermögen von 417 fl. 49 kr. rheinl. seinen sich inzwischen hinlänglich legiti
Anverwandten, gegen gerichtliche Bürgschaft, ausgehändiget werden wird. Onolzbach, den 3 Nov

Hochfürstl Stiftamt allda:

---

Nachdeme von Einem preißwürdigen General-Commando über sämmtlich dießhochfürstliche Tru
unumgänglich nöthig befunden worden, zu gründlicher Arrangirung des Schuldenweesens des Herrn
von Eyb, dermalen zu Wülzburg, dessen sämmtliche so bekannte als zur Zeit noch unbekannte Credi
Edictales ad liquitandum et certandum super prioritate vorladen zu lassen, und dann die Verfüh
ses Geschäfts denen hiesig hochfürstlichen Militair-Gerichten per modum Commissionis übertrage
ist; Als werden in dessen Gemäßheit alle und jede, welche an vorgedachten Herrn Major Friedric
von Eyb rechtmäßige Ansprüche haben, edictaliter hiemit citirt und vorgeladen, Donnerstags den
menden Monaths December früh um 9 Uhr in hiesiger Infanterie-Caserne-Verhörstube persönlich
Mandatarios satis instructos zu erscheinen, ihre Forderungen mittelst Vorzeigung der darüber i
habenden Documenten und Schuldscheine wovon Abschriften ad Acta zu geben, oder auf andere W
quidiren, kürzlich unter einander über das Vorzugsrecht zu verfahren, und sodann das weitere rechtl
nung nach zu gewärtigen, unter angehängter der Verwarnung, daß diejenigen, die sich an beregt
fahrt nicht melden, nicht mehr gehört, sondern von dieser Debit-Sache gänzlich ausgeschlossen werd
Wornach sich zu achten. Gegeben Caserne Bayreuth, den 4. November 1791.

Ex Commissione.
Christoph Pflug, Lieutenant und Audi

---

Es ist im verflossenen Jahre die Herrschaftliche Weiße Zeuchfrau, Jungfer Anna Sophia Ka
hier, gestorben und sämmtlich hiesige Gläubiger haben bey Ueberlegenheit der Schulden gegen die

schafts Masse zu Vermeidung eines Concurses einen Nachlaß eingegangen. Da man aber zu gänzlicher Berichtigung der Sache wissen muß, ob nicht noch mehre auswärtige Gläubiger vorhanden sind; So werden hiedurch alle, welche gegründete Ansprüche an gedachte Masse haben sollten, hiedurch peremtorie vorgeladen, solche Ansprüche binnen jetzt und 3 Monathen bey dem Hochfürstl. Oberhofmarschallamte anzuzeigen, oder zu gewärtigen, daß sie ihrer Forderungen für verlustig geachtet werden sollen. Woruach sich gebührend zu achten. Sign. Bayreuth, den 24. Sept. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschallamte.

---

Nachdem auf des Hochwohlgebohrnen Herrn Ferdinand Ludwig Christian von Schönberg, auf Ober Rheinsberg, Churfürstl. Sächss. hochbestallten Amtshauptmanns, freywilliges Ansuchen, desselben allhier am Markte belegenes am 9ten Sept. 1783 für 2000 Rthlr erkauftes Haus Nro. 312 auf welchem 5 Gebräue haften, und wovon jährlich 1 Aßo. 7 gr. 8¼ pf Geschoß, 13 gr. Wacht und Marktgeld, 10 gr. 5 pf. termitlich an Landsteuer und 10 gr. 6 pf. zu jeder Kriegssteuer, entrichtet werden muß, unter folgenden Bedingungen: 1) daß das Kaufgeld in conventionsmäßigem Speciebus, oder Laubthalern zu 1 Rthlr. 12 gr. und zwar 2) der dritte Theil des Liciti sofort bey der Erstehung, cautionis loco, und das zweyte Drittheil bey der Adjudication baar erleget, sowohl 3) wegen des sodann verbliebenen Rückstandes, welcher gegen beyden Theilen freystehende halbjährige Aufkündigung und Verzinnsung zu 5 Procent übernommen, jedoch nach des Erstehers Wahl, ebenfalls baar erleget werden kann, inglichen wegen etwa auflaufender Zinsen, eine legale Hypothek bey der Adjudication constituiret und von Seiten des Judicii darinn consentiret werde, durch öffentlichen Anschlag, mit dem darauf geschehenem Angeboth von 1000 Aßo. nunmehr zum drittenmal feilgebothen, auch von uns der 10te Januar des künftigen 1792sten Jahres zum Licitations- und Adjudications-Termin bestimmet worden; Als wird dieses hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, und haben sich diejenigen, welchen an diesem Hauße, ein Vorkaufsrecht zustehet, das sey aus welcherley Grunde es immer wolle, bey Verlust desselben, in besagtem Termine zu melden, und daß sie solches exerciren wollen, zu declariren, ehe noch die würkliche Adjudication des erstandenen Haußes vor sich gehe. Schleiz, den 8. November 1791.

Burgermeister und Rath.

---

**K. L. Freyherrn von Pöllnitz, Kammerherrn Friedrich's II. rc. Memoiren zur Lebens- und Regierungsgeschichte der vier letzten Regenten des Preussischen Staats. Mit einem berichtigenden Anhang. Erster Band, Berlin, 1791. 1 Thlr. 8 Gr. sächsisch oder 2 fl. 24 kr. rheinisch.**

Man kennt des Verfassers angenehme Art zu erzählen aus verschiedenen Schriften, die noch jetzt mit Vergnügen gelesen werden. Schätzbarer als sie alle, sind die gegenwärtigen Memoiren, die lange Zeit nur in wenigen Abschriften existirten. Bekanntlich starb der Verfasser 1775, und vermuthlich wagte er es nicht, seine Schrift bey den Lebzeiten Friedrich's II. drucken zu lassen. Sie enthält eine Geschichte des Hauses Brandenburg von Georg Wilhelm an. Vorzüglich spricht der Verfasser von dem häuslichen Leben der Regenten und von den Personen, die zunächst um sie waren. Daher findet man hier viele, zum Theil sehr drollichte Anecdoten von den berühmtesten Hofleuten beyderley Geschlechts, die der Verfasser, da er schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts zehn oder zwölf Jahr alt war, und bald nachher öfters an den Hof kam, alle persönlich kannte. Der Uebersetzer, Herr Prof. Brunn, verspricht in der Vorrede bey dem zweiten und letzten Bande, der, weil er näher an unsre Zeiten gränzt, noch mehr Interesse haben muß, einen Anhang, worin einige Irrthümer, die der Verfasser in der allgemeinen Geschichte begangen hat, berichtigt werden sollen.

---

## Ankündigung eines Leipziger Meß-Journals.

Der Einfluß, den die Stadt Leipzig und die Messen derselben nicht allein auf Deutschlands Handel, sondern auch auf den von ganz Europa haben, und sogar mit in den Handel der übrigen Welttheile einwirken, ist zwar von denen Individuen, die damit beschäftiget sind, anerkannt, allein eine Uibersicht des Ganzen haben

den die wenigsten selbst von denen, die Leipzig besuchen. Es wird vieles über Leipzig und über die Vorzüge dieser Stadt geschrieben, aber theils steht es in zerstreuten Blättern, theils betrift es einzelne Gegenstände, die wieder einzelne Individuen angehen. Der unterzeichnete Verfasser hat daher geglaubt, seinem eifrigen Beobachtungs-Geiste allgemein nutzbare Nahrung zu geben, wenn er den großen fast unübersehbaren Bau der Leipziger Messen sowohl, als dessen, was Bezug darauf oder von denselben hat, in ein so weit möglich übersehbares Licht setzen könnte. Er will dem Publikum in einem Meß-Journale alles das liefern, was die unten genannten Rubriken enthalten. Daß dieses Werk sich erst nach und nach zu einer Art Vollkommenheit gedeihen kann, wird jeder einsehen, daß es aber dann nicht blos für die lebende Welt, sondern auch für die Nachkommenschaft nützlich seyn wird, hoft er schon jetzt von der Gerechtigkeitsliebe seiner Mitlebenden bejahet. Das Werk muß allemal erst den Meister loben, um aber nur einigermaßen seinen Lesern zu zeigen, was sie zu erwarten haben, so soll dieses Journal enthalten: **Eine kurzgefaßte Geschichte der Stadt Leipzig**, so launig und unterhaltend, wie es dem Fleiße des Verfassers möglich ist. **Geschichte der Messen.** Ihre Entstehung, Privilegien, Bestätigungen, Erneuerungen. **Geschichte und Darstellung der Gesetze, die die Messe betreffen.** Gerichtsbarkeit in Leipzig. **Vom Wechselrecht.** Anmerkungen darüber. Untersuchung desselben. Mögliche Verbesserung. **Handel** En gros. En detail. Waarenhandel, Buchhandel, Geldhandel, Auswärtiger Handel. **Liste der berühmtesten Leipziger Handelshäuser älterer und neuerer Zeiten.** Deren Flor, Fall, Gründe dazu. Noch existirende Häuser werden nur mit ihrer eignen Bewilligung und alle nach der genauesten Wahrheit darin aufgenommen. **Liste der Produkte, die den Hauptbetrieb der Messen von Zeit zu Zeit hervorbrachten.** **Stadt Leipzig.** Topographie derselben. Wie hat sich Leipzig gebildet? Wer und was hat zur Verschönerung derselben beygetragen? Woher der Ruf der galantesten Stadt, der feinsten Lebensart? **Menschen Menge.** Schilderung der Gründe, warum sie die Messen besuchen. Eintheilung. **Lustbarkeiten.** Oeffentliche und private in den Messen. **Universität.** Was hat sie für Vorzüge vor andern? Aus welchen Gründen muß sie immer diese behalten, und wird nie ins Abnehmen gerathen? Was hat sie auf den Handel, und der Handel auf sie für Einfluß? **Zeit.** Beweis, daß sie in den Leipziger Messen am besten genutzt wird. Darstellung, wie thätig der Mensch seyn kann, wenn er will. Ungeheure Geschäfte, die in der kurzen Meßzeit geendet werden. Diese Rubriken müssen den Leser überzeugen, wie groß das Feld ist, welches der Verfasser vor sich hat. Zwölfjähriges Besuchen der Leipziger Messen mag sein Unternehmen rechtfertigen, so gewagt es auch scheint. Allein er verspricht sich auch Unterstützung von den Bekannten, die er schon hat, und von denen, die er sich zu Freunden zu machen suchen wird, da er seiner Schwäche allein nicht trauet. Es versteht sich, daß Vorfälle, die in jedesmahligen Messen vorgehen, Veränderungen die merkwürdig, und Anzeigen die Kaufleuten und Fremden nöthig sind, immer in den neuesten Stücken den Platz einnehmen, daß der Verfasser alles dieses in Reflexionen einkleiden, und so das Trockne davon trennen wird. Es werden jede Messe drey Stück erscheinen, die einen Band ausmachen, so daß der Jahrgang aus drey Bänden: **Neujahr-Messe, Jubilate Messe, Michael-Messe** in Leipzig bestehet, jeder Band aber aus drey Stücken: **Böttger-Woche, Meß-Woche, Zahl-Woche.** Das Werk wird auf feinem Schreibpapier gedruckt, jedes Stück in einem colorirten Umschlage brochirt allemahl Montags in jeder Woche ausgegeben, und hält 7 bis 8 Bogen. Die Neujahr-Messe 1792 macht den Anfang. Die Richtersche Buchhandlung in Dreßden übernimmt den Verlag dieser Schrift. Beyträge nimmt der Verfasser so wie Belehrungen mit Vergnügen an, doch muß die Wahl der ersten gänzlich von seinem Urtheil abhangen. Pränumeration wird auf den Jahrgang 1792 auf alle 3 Bände oder Neun Stück zwey Thaler angenommen, und der Verkaufspreis wird über 3 Reichsthaler seyn. Die Herren Pränumeranten die sich nicht allein an die Richtersche Buchhandlung in Dreßden, sondern auch an deren Commissionair in Leipzig, Hrn. **Wagener** auf dem alten Neumarkt im goldenen Bär wohnhaft wenden können, genießen überdem den Vortheil eines bessern Papiers. Wer auf zehen Exemplare vorausbezahlt, erhält das eilfte frey. Leipzig am 10ten October, 1791.

D. Albrecht.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 140) Donnerstags, den 24. Nov. 1791.

**Paris, vom 11. Nov.**

Wölfe hatten ein Land heimgesucht, sie verließen es wieder: Nach ihnen kamen Tiger, und man wünscht sich die Wölfe wieder.

Diese Worte eines bekannten Schriftstellers stehen heute auf dem Titel eines beliebten Pariser Blatts, welches täglich ein anderes Motto zum Eingang wehlt, und die Deutung davon seinen Lesern überläßt, welche in diesem Fall nicht schwer seyn möchte.

Gestern wurden in der N. V. die Berichte verlesen die aus dem Departement Calvados wegen den blutigen Auftritte eingelaufen, deren Schauplatz die Stadt Caen geworden. Der Verfolgungsgeist des Directoriums hat solche veranlaßt, durch den Befehl, daß die nicht vereideten Priester keinen Gottesdienst, auch nicht in der Stille halten sollten. Indessen will die Municipalität davon die Schuld dem Minister des Innern (Hrn. Lessart) beymessen, welcher durch seinen toleranten Brief alles Unheil verursacht hätte. Wahr ist, daß auf diesen Brief die Nichtgeschwornen wieder ihre geistlichen Amtsverrichtungen in Privathäusern angefangen haben, wobey sich das Volk in unbeschreiblicher Menge eingefunden. Man hat dieß nicht weiter gestatten und es mit Obrigkeitlicher Gewalt hindern wollen. Darüber kam es zu Worten; von Worten zum Schimpfen, und das Final war, daß man einander erwürgte. Den folgenden Tag nach diesen blutigen Auftritten hat die Municipalität 82 Personen in Verhaft nehmen lassen, die sie beschuldigt, daß sie zu einer Verschwörung gehörten, die im Innern des Landes für Auswärts (zu Gunsten der Prinzen) gemacht worden.

*) In der Sitzung vom 11ten sind scharfe Decrete gegen die Urheber der Unruhen in Caen ergangen, die als des Attentats gegen die allgemeine Sicherheit des Reichs verdächtig eingezogen und dem hohen Criminal-Gericht übergeben werden sollen.

**Paris, vom 12. Nov. (von Correspondenten)**

Schon am Donnerstag (den 9ten) hat über die halsstarrigen Priester gesprochen werden sollen in der N. V.; aber wegen wichtigerer Dinge wurde dieser Gegenstand auf heute Morgens ausgesetzt, der wohl biß in die späte Nacht die Gesetzgeber beschäftigen dürfte, dann man siehet grossen Lerm voraus welches die Gewohnheitssünde (le peché habituel) der jetzigen Gesetzgebung ist, zum grossem Aergerniß aller vernünftiger Leute von Frankreich und ganz Europa, welches seine Augen auf die Operationen unserer neuen Gesetzgeber richtet die die kostbare Zeit mit Chicanen über Worte verlieren die kaum in einer untern Classe einer Lateinischen Schule vorkommen.

## Aus einem andern Paris, vom 12. Sept.

Es kann geschehen, daß das Ober-National-gericht einige Generalpächter aufhängen läßt zufolge des Processes eines von ihnen welcher diesen Morgen ist in Verhaft genommen worden, und worüber das Protocoll der National-Versammlung folgendes enthält:

Gestern trat Hr. Bazire auf und sagte: Ich verlange das Wort um eine Sache von großer Wichtigkeit anzugeben; es ist ein Brief, den Hr. Varnier, General-Finanz-Einnehmer an einen Untereinnehmer meines Departements geschrieben hat; das Datum ist noch ganz frisch; es ist vom 30. October und lautet so:

„Fahren Sie fort, mein Herr und bester Freund, die nämliche Geschicklichkeit bey Abschickung unserer Untergebenen zu den Emigranten zu gebrauchen; schicken Sie keine Verheyrathete damit nicht das Geheimniß auskomme. Sie würden nicht ermangeln ihren Weibern zu schreiben, die den Complot bald entdecken würden. Die 63 so Sie geschickt haben, sind zu Coblenz angekommen, man ist sehr zufrieden damit; es sind starke zu Strapatzen gemachte Leute, sie haben versprochen, nicht nach Frankreich zu schreiben. Unterlassen Sie nichts, die von Dijon und von den benachbarten Directorien zu schicken. Machen Sie ihnen Glauben, daß man sie an die Gränze schicke wegen der Contrebande, und da diese Leute was zum Anlocken haben müssen, so sagen Sie ihnen, daß man dort gute Prisen mache und daß die Generalpächter nichts mehr davon nehmen. Die strenge Witterung und das Elend werden sie vermögen unter die Armee der Prinzen zu gehen. Man ist sehr mit Hrn. Tardy zufrieden, er schickt sie mit vieler Klugheit und ohne großen Aufwand hinüber. Nach dem was Sie mir schreiben, scheint es, daß wir viele von diesen alten Untergebenen bekommen werden. Wann Sie hübsche Leute haben denen es an Geld fehlt, strecken Sie ihnen was vor, und setzen es auf ihre Rechnung. Ich habe 500 Livres erhalten, die ich Ihnen schicke; melden Sie mir den Empfang, damit ich einen Beleg darüber habe. Wenn wir nur 25000 Mann zusammenbringen; so versichern Kenner, die Armee werde die Nationalgarden bald biß Paris[...] die Mißvergnügten, deren es eine große [...] selbst giebt, ihnen den Kehraus machen w[...] die Provinzen werden dann nicht säumen [...]ter den Gehorsam des Königs zurückzuke[hren ...] Nationalversammlung ist in großen Miß[...] wird nicht warten, um auseinander zu [...] wir sie auseinander jagen. Fahren Sie f[ort ...] ich bin &c.

Var[nier.]

Ich hätte (fuhr Hr. Bazire fort) m[...]chen Brief den öffentlichen Ankläger kön[nen ...] lassen; aber die Untersuchung wäre langw[ierig gewe]sen, ich habe lieber einen Schuldigen das[...] Strafe zu entgehen lassen, als eine Meng[e ...] aussetzen wollen die Opfer seiner Treulosig[keit ...] Ich lege den Brief aufs Büreau, und ve[rlange daß] die Versammlung einen Aufsichts-Ausschu[ß (comité] de surveillance) ernenne um hinter die in d[ie]se angezeigten Sachen zu kommen, und [...] mich, wann es nöthig seyn wird, zu sage[n] durch wen ich dazu gekommen bin. —

Verschiedene Mitglieder verlangten, daß [Hr. Ba]zire dieß auf der Stelle anzeigen solle. [Nach vie]len Debatten wurde endlich beschlossen, [daß Hr.] Varnier sogleich mit Arrest belegt un[d vor die] Schranken gebracht werden solle.

Indem man hierüber noch stritt, erschi[en der Ju]stizminister und erklärte, der König habe [ihm aufge]tragen, der Versammlung seine Sanction [ver]schiedener ihrer Decrete zu bringen. [...] Verzeichniß der sanctionirten Decrete und [...] auf hinzu: Anlangend das Decret vom 9[...] Auswanderer; so wird es Se. Majestät p[...] Majesté examinera.)

Es erfolgte einige Augenblick eine gr[...] Ein Officier von der Nationalgensdarmer[ie ...] die Stelle der ehemaligen Marechaussee ve[...] und zeigte an, Hr. Varnier sey um [...] Morgens ausgegangen, und nicht anzu[treffen.] Nach einer langen Discussion wurde da[s ...] Decret wider ihn erlassen. Die Sitzung [sollte] geschlossen werden, als der Thürhüter m[eldete, Hr.] Varnier sey arretirt und da.

Der Präsident (den die Versammlung[...] besonderes Decret dazu authorisirt hatte[...] ihn, woher er sey? — Von Sr. Dizie[...]

alt? — 30 Jahre — wie lang er sich in Paris aufgehalten? — 6 Monath. — Was seine Geschäffte gewesen? — Er suchte und erhielt seine Wiederanstellung als Zolleinnehmer. — Ob er Hrn. Noirot von Pontarlier (an diesen war der Brief adressirt) kenne. — Ja. — Ob er Bekannte in Paris habe? — Hrn. Rollin und einen andern, der durch die Revolution seinen Dienst verlohren. — Ob er zu Worms und Coblenz Bekanntschaft habe? — Nein. — Ob er Hrn. Tardy kenne. — Nein. — Ob er einen Namens Tardy zu Dijon kenne? — Ja. — Ob er Hrn. Noirot Geld geschickt habe? — Nein. — Ob er den Brief den man ihm vorlege, erkenne geschrieben zu haben, ob die Unterschrift seine Hand wäre? — Nein, man scheine beydes haben nachmachen wollen.

Der Präsident läßt ihm zwey Zeilen schreiben und seinen Namen unterzeichnen, und dictirt ihm den Anfang des Briefs, das Datum rc. darauf befiehlt er den Hussiers ihn auf die Wache zurückzubringen. — Verschiedene Mitglieder, die die beyden Handschriften confrontirt hatten, glaubten daß es die nämliche sey. Die Versammlung decretirte nun, daß Vernier der sich eines Attentats gegen die allgemeine Sicherheit und eines Complots gegen die Constitution verdächtig gemacht, in Verhaft genommen und im Gefängnisse so lange bleiben solle, bis die N. V. wegen Errichtung eines hohen Nationalgerichtshofes das Nöthige verfügt haben würde.

Ingleichen daß ein gewisser Tardy von Dijon, und Noiret zu Pontarlier ebenfalls verdächtig, daher die ausübende Macht augenblicklich einen Courier abschicken und sich dieser Leute versichern solle.

*) Der Brief, welcher jetzt so viel Lerm macht, wurde also entdeckt: Ein Schlossergeselle welcher in dem Hause des Hrn. Noiret zu Pontharlier arbeitete, befand sich allein in einem Zimmer am 7ten d. wo er den Brief mit eingeschlossenen 500 Liv. Assignaten fand; er nahm ihn, als einen Beweiß einer offenbahren Verschwörung, weg und brachte ihn seinem Herrn. Dieser, nachdem er mit seiner Familie die Sache überlegt, entschließt sich diesen antinationalen Brief der Municipalität zu bringen, welche ihn an Hrn. Bazire, Deputirten von Dijon übersandte.

Zu Chartres (der Hauptstadt der Landschaft Beauce) von welcher des Herzogs von Orleans ältester Prinz bey Lebzeiten seines Vaters den Namen eines Duc de Chartres führt), behaupteten in einer Gesellschaft einige Leute von Kopf (hommes d'esprit) sie hätten die Revolution lange voraus gesagt. Ein gewesener Domherr, der seit kurzem verheurathet ist, hört dieß, tritt hinzu und präsentirt ihnen zwey junge Leute die er für seine Söhne erkannt, und die er bey der Trauung mit zum Altar geführt hatte. — Gestehen Sie nun meine Herren Philosophen (sprach er) daß ich die Revolution weit länger voraus gesehen habe als Sie?"

Wien, vom 18. Nov.

Nun werden nicht mehr die Weichlinge unserer Stadt allein Filzschuhe tragen, sondern auch Pferde der Nachtpatrouillen haben dieses Privilegium, aber freylich aus einer wichtigern Ursache erhalten, damit nämlich Diebe, und Consorten nicht das Getrappe der Pferde hören mögen.

Feldmarschall, Graf Michael Wallis wird wie man versichert, gleich nach desselben Ankunft zum Hofkriegsrathspräsident ernennt werden.

Der Türkische Gesandte, der hieher kommt, soll mit sehr ansehnlichen Geschenken für unsern Hof versehen seyn.

Dem Hrn. Grafen Stephan von Zichy der die frohe Nachricht von der glücklichen Entbindung der Erzherzogin Theresia nach Neapel bringen wird, haben Se. Majestät der Kaiser zur Bestreitung der Reise-Unkosten 1000 Souverains d'or angewiesen.

Neulich soll jemand beym Monarchen die Entdeckung eines verborgenen Schatzes der Jesuiten in Prag angezeigt, und sich zu dessen Er-

hebung

hebung dahin angetragen haben, daß er nur zwey Commissärs und einige Arbeiter mitnehmen, dann nach eigener Anleitung sie zur erforderlichen Arbeit anhalten dürfe.

Der Proceß des Hof-Buchdruckers von Schönfeld in Prag ist sehr zu seinem Nachtheil ausgefallen. Er kann nur nach Paris gehen, wo Denuntiiren eine neue Profession geworden. Seine Frau hält sich gegenwärtig in Wien auf, und will, sagt man, nicht länger mit ihm leben.

Wieder ein Vorfall von grausamer aber leider sehr gewöhnlicher Art. Frühmorgens fand man diese Woche vor der Karlskirche einen erschlagenen und ganz nackt ausgezogenen Menschen, und hat man von den Thätern noch nicht die geringste Spur.

Die deutsche Noble-Garde hat vor kurzen aus den Regimentern der K. K. Armee bereits 14 junge Ober-Officiers bekommen, die gebohrne Gallicier sind, die übrigen 18 Officiers werden von den Gallizischen Ständen ebenfalls anhero abgeschickt werden.

Der Fourierschütz des hier in Pensi[...] den Hrn. Major Schotterer ist jüngsth[...] nem Infanterie Officier aus Unvorsichti[...] vermuthlich, weil er seinem Pferde nich[...] sen war, so elend zusammen geritten[...] daß er auf der Stelle in das Militär-[...] bracht werden müssen.

Von der Böhmischen Grä[...]
vom 20. Nov.

Das Regiment Coburg, dessen [...] Klattau liegt, hat den Befehl erhalt[...] Marschordre mehr von Prag aus zu [...] sondern bey der ersten Ordre von Eger [...] der Stelle aufzubrechen. Die Officier[...] fen bereits ihre entbehrliche Möbels, [...] nach Klattau häufig Fourage transport[...] wenn Coburg wegmarschirt, Husaren h[...] sollen.

Die Stadt Klattau ist nach der letzt[...] brunst ziemlich wieder hergestellt, wog[...] terstützung des Prinzen von Sachsen-[...] welcher der Stadt 6000 fl. beygetrag[...] soll, nicht wenig geholfen haben mag.

# Anhang zu Num. 140 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 25. Novemb. 1791.


### Sachsen, vom 16. Nov.

Bey der harten angenehmen Witterung geniest der Hof jetzt fleißig das Vergnügen der Jagd, bald um Moritzburg, bald in der Gegend von Pillnitz. Se. Excellenz, der Herr Graf von Marcolini, kann wegen seiner fortdauernden Krankheit nur selten daran Antheil nehmen. Auch erscheint derselbe aus eben dieser Ursache sehr wenig bey Hofe, und man ist seintwegen sehr besorgt. Seit seiner Rückkehr aus Italien ist er fast keinen Tag wohlauf gewesen. Der Herr General und Inspecteur der Cavallerie, Herr von Bellegarde ist dieser Tage in wichtigen Angelegenheiten von hier abgereiset.

Nachdem wir fast 14 Tage lang eine ziemlich kalte und strenge Winterwitterung gehabt, in welcher die Elbe bald zum stehen gekommen wäre; so ist gestern wieder sehr gelindes Wetter mit etwas Regen eingetreten, das um so erwünschter ist, da wir nun Hofnung haben der Noth wegen Mangel an Mahlwasser erledigt zu werden. Von dem Getreide wird hier vermöge Anschlags der Dreßdner Scheffel Roggen mit 2 Thlr. der Scheffel Hafer mit 1 Thlr. bis Weyhnachten in hiesigen Churfürstl. Magazine bezahlt.

### Eben daher, vom 18. Nov.

Man weis nun sicher, daß der Herr Graf Bellegarde in seinen eigenen Erbschafts-Angelegenheiten auf einige Monathe nach Savoyen verreiset ist, und werden seine Departements-Angelegenheiten indessen vom Cabinette besorgt.

Um einen Artikel Ihrer jüngsten Blätter zu berichtigen, welcher den sogenannten Canalbau in Thüringen betrift: so bemerke ich für Fremde, daß gegenwärtig in Thüringen kein Canal gegraben wird, sondern daß vielmehr darunter der Wasserbau zu verstehen ist, wodurch die Unstrut, welche die fruchtbarsten Gegenden dieser Provinz wässert, schiffbar gemacht wird, damit sie, in Verbindung mit andern Flüssen der Sächsischen Provinzen, wobey alsdenn Canäle nöthig sind, die Zu- und Ausfuhr der schönen Thüringischen Producte erleichtere und mithin den innern und äussern Handel befördere. Dieses Project ist schon sehr lange auf dem Tapete gewesen; aber unter ungünstigen Umständen liegen geblieben. Und nur der gegenwärtigen Seegenreichen Regierung unsers besten Churfürsten, war es vorbehalten dieses wohlthätige Werk auszuführen. Es geht sehr gut von statten, und man ist schon eine Strecke biß an das Städtchen Nebra vorgerückt, wo man bereits mit vielen hübschen Fahrzeugen die Materialien abholt. Das nöthige Holz ist auch nicht weit, und es ist wieder fürs künftige Jahr eine grosse Quantität gefällt worden. Da nun dadurch eine sehr grosse Summe Geld daselbst in Cirkel kommt: so ist dort überall Wohlstand und Nahrung. Noch vor weichenen Michaelis ist der Hr. Geh. Finanzrath Wagner daselbst zur Besichtigung gewesen, und hat mit dem Maschinen-Meister und andern Personen den ganzen Bau befahren. Der Geh. Finanzrath Scheuchler hat diesen wichtigen Bau biß jezt mit unermüdetem Fleiß, mit Einsicht, Sorgfalt und Ehre zur Zufriedenheit seines Durchlauchtigsten Herrn betrieben, und er war in jeden Betracht der Mann, der diesem Werke vorstehen konnte. Aber leyder schnitten die Parcen den Faden seines edlen Lebens ab, das ganz dem Dienste des Vaterlandes geweihet war. Er starb am 4. dieses. Der Churfürst hat seiner hinterlassenen Wittwe und Kindern gleich eine jährliche Pension von 400 Thalern gegeben.

### Warschau, vom 7. Nov.

Man liest nun folgende nähere Umstände von

den

der bereits letzhin gemeldeten Ernennung der Deputirten nach Dreßden:

In der letztern Donnerstags-Session eröffnete der Litthauische Unter-Kanzler, Chreptowicz, als Minister zu den auswärtigen Angelegenheiten in der Landes-Obhut, den Ständen, daß er etwas denselben vorzutragen hätte. So mußten die Zuhörer abtreten und ohne selbige dauerte diese Sitzung an drey Stunden. Alsdann erhielten die Zuhörer wieder die Erlaubniß, der gewöhnlichen Reichstags-Versammlung beywohnen zu können. Es wurde darauf öffentlich der Schluß der Reichsstände verlesen: daß, da Se. Durchl. der Churfürst von Sachsen, in einer eignen Note vom 23sten v. M. Ihre Wünsche dahin geäußert hätten, damit, in Absicht auf einige Bedenklichkeiten, die der Churfürst, noch über das am 3. May festgesetzte, haben könnte, ehe er sich zur Unterhandlung über Pacta Conventa (Grundbedingungen bey Uebernehmung der Königswürde) auszulassen vermöchte, ein gewisses gemeinschaftliches Vernehmen durch einige Personen von beyden Seiten erfolgen möchte, die Reichstags- und beyder Nationen Conföderations-Marschälle, Sr. Königl. Majestät in der Landes-Obhut hinterbringen möchten, daß zu Erfullung jener angezeigten Wünsche, von hier aus, so wohl der Fürst Adam Czartorysky, Ober-Starost von Podolien und Landbote von Lublin, als auch der in Dreßden befindliche hiesige Minister, Malachowski, Staroste von Opoczno, auserschen und bevollmächtiget worden sind und daß solche zu seiner Zeit von dem Ausgange dieser ihrer Verrichtung den Ständen gehörige Nachricht ertheilen sollen. Es hat nur durch einen Turnum dieser Schluß erhalten werden können und selbst ein zweyfacher Turnus hat deßhalb ergehen müssen. Auf die nächstkünftige Woche gehet nun der Fürst Adam Czartorysky von hier nach Dreßden ab.

Berlin, vom 17. Nov.

Man sagt, daß der hiesige Türkische Gesandte sobald noch nicht abgehen werde, und erwartet er in dieser Absicht ein neues Creditiv von seinem Hofe.

Dagegen wird ein neuer Französischer Gesandter ankommen, für den die Wohnung bereits bestellet und gemiethet ist.

Der Minister von Hoym in Breslau ist wieder vom Schlage gerührt worden und soll [...] sehr krank befinden.

Se. Königl. Majestät haben geruh[...] hiesigen Hofbanquier Herrn Daniel I[...] ein Merkmal Höchstdero Gnade, wegen [...] ständigen Wohlverhaltens und uneigennütz[...] tragens, ein Naturalisations-Patent für [...] seine Descendenten beyderley Geschlechts alle[...] ausfertigen zu lassen, daß sie alle Rechte [...] Bürger in Höchstdero gesammten Staaten [...] den genießen sollen, und gedachtes Patent [...] den vollzogen.

Wien, vom 19. Nov.

Auf die bisherige ungewöhnliche gro[...] haben wir seit zwey Tagen eine so gemäßi[...] terung, als man kaum im Monath Ma[...] ten kan. Diese schnelle Abänderung w[...] che Krankheit veranlassen, wann man [...] warm an Leib und Fuß halten wird, [...] warme Schiroko Wind (*) nicht länge[...] kann, ohne Graß und Laub zu treiben, [...] würklich auf unsern Basteyen bemerken [...]

Der Pester Jahrmarkt war äusserst [...] und der Wiener Markt ist nicht besser. [...] nischen Juden sind ausgeblieben, und a[...] ser klagen über Geldmangel, und mach[...] Bestellungen. Belgrad ist zwar jetzo [...] allein der Handel nach der Türkey ist [...] so lebhaft, und unsere Fabriken haben [...] trächtliche Forderungen an Griechen un[...] die Türkische Unterthanen sind, die nur [...] ne accordiren möchten, die Hälfte zu [...] und neue Waaren auf Credit zu nehmen[...] re Wucherer aller Religionen und Nati[...] sen diese Umstände sehr wohl zu benu[...] Geldbedürftigen Vorschüsse zu 25 à 30 [...] zu machen, um den innländischen M[...] Handel aufzuhelfen.

---

*) Sirocco ist der Südwestwind, w[...] re Luft und Thauwetter bringt und den [...] Italien nicht gerne hat.

Ob dieser lieblose Wucher nicht auch ein Gegenstand der neuen Policey-Einrichtung werden möge, wollen wir jetzo erwarten, da dieses wohlthätige Institut morgen seinen Anfang nimmt, und mancherley Uebel und Gebrechen im Staat ausheilen soll.

Die bisherigen Ballets wollen dem Publikum noch nicht recht gefallen, welches noch immer das Kraftgenie eines Noverre vermißt, der einer ganzen Nation Geschmack am Tanze lehrte, und ein Kaiserthum hätte arm machen können.

Vergangene Woche hatten wir wohl einen Theaterzettel, aber keine Opera und keine Comödie, dann ein Sänger war krank, der andere aber nicht zu finden, und solchergestalt konnte jeder nach Hause gehen, dann die Opera war aus, und die Zuschauer behielten ihr Geld in der Tasche. Der Erzherzog Franz setzte sich lächelnd in Wagen und beehrte noch an diesem Abend das Leopoldstädter Theater, wo zum Glück ein netes Stück gegeben wurde.

So eben werden die Canonen auf unsere Bastionen aufgeführt, weil man zwischen heute und übermorgen einen neugebohrnen Prinzen, oder Prinzeßinn erwartet, der feyerlich begrüßt werden soll.

## Paris, vom 15. Nov. (Vom Correspondenten)

Der König hat nicht nur sehr dringende Briefe an seine Brüder geschrieben, um sie zu vermögen zurückzukommen; sondern Tags darauf haben Se. Majestät auch eine sehr ernstliche Proclamation über denselben Gegenstand ergehen lassen. Beyde Stücke stehen schon in allen Journalen. Sie werden darinn den Ton sehen, den der Königl. geheime Rath jetzo nimmt; und Sie hoffen zweifelsohne auch, daß er von guter Wirkung seyn werde; aber wie man hier allgemein dafür hält, wird diese Hoffnung vergebens seyn und die Prinzen werden nicht gehorchen.

## Aus öffentlichen Pariser Blättern.

Ganz Paris, wenigstens der democratische Theil, war darüber in Bewegung daß der König dem Decrete gegen die Auswanderer seine Einwilligung versagte. Indessen hat das Volk sich nicht so häufig als man vermuthete in der Gegend der Thuillerien versammelt. Nur die sogenannten Sans-culottes sind darüber erbittert, und scheuen sich nicht, öffentlich auf das schimpflichste von dem Könige zu reden. Ob die Prinzen sich durch die Briefe des Königs wohl bewegen lassen werden, wieder in das Königreich zurückzukommen? „O ja, sagt ein Aristocratenblatt, aber nicht allein, sondern an der Spitze eines Kriegsheers."

## Proclamation des Königs.

Der König hat nicht bis jetzo gewartet, um sein Misfallen über die Bewegungen an den Tag zu legen, die einen großen Theil französischer Bürger aus dem Königreich ziehen, und davon zurückhalten.

Allein nachdem Se. Majestät die schicklichen Maßregeln genommen, Frankreich in einem Stande von gegenseitigem Wohlwollen mit den fremden Mächten zu erhalten, und die Gränzen des Reichs gegen alle Einfälle sicher zu stellen, haben Sie geglaubt, daß die Mittel der Ueberredung und der Sanftmuth die schicklichsten wären, jene Personen in ihr Vaterland zurückzuführen, welche die politische Spaltungen und Meinungen hauptsächlich davon entfernt haben.

(Die Fortsetzung folgt).

## Stockholm, vom 8. Nov.

Der König hat den Baron von Oxenstirn, seinen ehemaligen Minister zu Regensburg, der in gleicher Qualität nach Lissabon gehen sollte, zu seinem Minister bey den Französischen Prinzen in Coblenz ernannt, wohin er seine Reise bereits angetreten hat.

*) Als der Abbé Maury in Coblenz zu dem Hrn. Grafen von Artois kam, sagte dieser Prinz: Hr. Abbé finden Sie nicht, daß ich mager geworden bin? Ja, gnädiger Herr, antwortete Maury, es ist wahr, aber ich finde wie jedermann, daß sie groß geworden sind. — Der englische Merkur sagt: Frankreich habe 2 Könige, einen Constitutions-König in den Thuillerien, und einen in Coblenz; der erste erricht ein

ganz

ganz kleines neues militärisches Königliches Hauß, und der andere hat ein prächtiges dergleichen schon fertig.

## Rom, vom 11. Nov.

Am Montage traf ein Courier aus Neapel hier ein, welcher sich sogleich zum Minister des Kaisers, dem Cardinal Herzan begab, und darauf seine Reise an den Wiener Hof fortsetzte. Dienstags darauf hatte der Kaiserl. Minister eine ausserordentliche Audienz bey dem heil. Vater, der sich lange ganz allein mit ihm unterredete. Am Mittwochen traf hier aus Petersburg ein Courier ein, welcher nach einem kurzen Aufenthalt nach Neapel gieng. Man erwartet hier den berühmten Abbé Maury, gewesenen Deputirten bey der ersten National-Versammlung. Dieser um den heil. Stuhl sehr verdiente Geistliche hat biß den lezten Augenblick auf der rechten Seite der Versammlung die alten Rechte des Französischen Monarchen und die Privilegien der Geistlichkeit vertheidigt.

*) Pius VI. soll dem Abbé Maury 80000 Scudi zugesagt haben, und daß, wenn diese Summe nicht hinreichen sollte, er selbst den Sixtiner Schaz angreifen wolle, um das Ansehen der Kirche wieder herzustellen. Auch der K. K. Hof soll 5 Millionen Gulden bestimmt haben um die Verfechter des Konigl. Ansehens in Frankreich zu unterstützen, und Spanien, Sardinien, Portugall und selbst einige Schweizer Cantons sollen verhältnißmäßige Summen beytragen wollen. In den Rheingegenden ist kein blaues Tuch mehr zu bekommen, indem es von den Französischen Emigranten, deren Uniform meistens blau sind, zu theuern Preisen aufgekauft worden.

* * *

Caen in der Niedernormandie, wo der blutige Streit über das Meßlesen vorgefallen, ist eine sehr grosse und schöne Stadt. Die Einwohner sind eifrige Catholiken, wie die ganze Normandie. Das erfahren immer die deutschen Regimenter in der Französischen Armee, wenn sie durch den Garnisonswechsel, aus Lo
oder Elsaß in diese Provinz verlegt wurden
derselben kam vor einiger Zeit nach Gr
zu stehen, wo viele Armateurs sich befin
Schiffe auf den Fischfang nach Terrene
ken und wodurch sich mancher ein Vermi
Hunderttausenden erwirbt, aber nichts
wiger alle ganz einfach leben. Das
hatte das schönste Officierscorps in de
und die Herren waren anfänglich in al
sern gut gesehen. Aber, was geschieht
Abends ist bey einem Armateur, der zwey
junge Töchter hat, von den Hugenot
Reformirten in Frankreich die Rede. —
Hr. Lieutenant (sagte jemand) ist a
Hugenot. — Die Mädchen fahren zu
als wenn das liebe Gewitter eingeschlag
Comment, est il vrai que Vous êtes H
Ists möglich sind Sie ein H
rief die eine; Que je suis faché!
que cela me fait de la peine: Ach!
Schade! Jammerschade! das
mich, rief die andere — und die guten
pfe, die vorhin so traulich waren, wu
der Stunde an, scheu.

Oeffentliche Blätter melden aus Wien,
Nuncius habe am 13ten Sr. Majestät dem
bekannte Memoire überreicht; es sey sehr g
ben und überaus gemäßigt abgefaßt, und
mische Stuhl reclamire die Dazwischenkunft
veraine bey Frankreich, wegen der Resti
Avignon. Die Antwort, ob sie schon
kannt ist, könne nicht anders als günstig
und diese Begebenheit dürfte noch weitere
ben.

NB. Lord Cornwallis hat von S
patam unverrichteter Sachen abziehe
Diese leidige Nachricht ist in London
reich eingegangen, wo ein Französisch
dienschiff angekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 141) Sonnabends, den 26. Nov. 1791.

London, vom 11. Nov.

Gestern wurden üble Nachrichten bekannt: Graf Cornwallis sey am 15. May 1½ Meile von Seringapatam angekommen; die Regen seyen eingefallen, und Tippoo habe ihn in seinem Lager angegriffen; nachdem er 4 biß 500 Europäer und noch eine größere Anzahl Eingebohrne verlohren, sey er genöthigt gewesen sich gegen Bangalore, mit Hinterlassung eines Theils seines schweren Geschützes zurückzuziehen, und seine Armee sey von der gänzlichen Zugrundrichtung bloß durch den Muth des Veziers und durch die Mahrattische Reiterey gerettet worden, die seinen Rückzug gedeckt.

Man wollte Anfangs diese Nachricht für untergeschoben halten um auf die Stocks zu wirken; es fand sich aber, daß solche mit Wissen der Regierung bekannt gemacht worden. Am Freytag war es in Paris das allgemeine Gespräch wurde aber noch bezweifelt. Allein am Sonntag ließ Hr. Delessart dem Grafen Gower wissen, die Fregatte Medusa, welche Isle de France in der Mitte Augusts verlassen, habe von dem Gouverneur dieser Insel mitgebracht, daß er Briefe von Hrn. Du Fresne, Commandanten zu Pondicherry obigen Innhalts erhalten habe.

Der Graf Gower hielt die Nachricht für so wichtig, daß er einen Expressen damit nach England schickte. Wir enthalten uns (sagt ein Oppositionsblatt) aller Anmerkung über diesen kundgemachten Ausgang der stolzen Entwürfe, worein Minister uns in Indien verwickelt haben. Wir hoffen zu Gott, daß es entweder eine völlige Erdichtung ist oder daß die Franzosen Datum und Personen verwechselt und diese Auslegung der Niederlage, welche Obrist Floyd erlitten, gegeben oder daß vielleicht ein kleines Detaschement der Hauptarmee überfallen worden. Es hätte seit der Zeit schon ein Expresser über Land ankommen können und gewiß würde eine solche Begebenheit nicht unterdrückt worden seyn. Wir können nicht für möglich halten, daß die schöne Armee unter Lord Cornwallis habe können in einer solchen Lage von Tippo gefunden werden, um eine Schlacht unglücklich zu machen.

Auf alle Fälle ist indessen die Art, wie diese Nachricht ins Publicum gebracht worden, höchst zu tadeln. Hat die Regierung solche Berichte, die die öffentliche Bekanntmachung der Begebenheit rechtfertigen, so hätten sie officiel (durch die Hofzeitung) müssen bekannt gemacht werden. — Wo aber nicht, durch welche strafliche Fahrlässigkeit sind mit Ministern in Verbindung stehende Particuliers zu der Geschichte gekommen, um davon Gebrauch zur Erschütterung der Stocks zu machen? India Stocks fielen des Morgens neun p. C. — Sie stiegen wieder 5 und blieben nur 4 niedriger als Tags vorher.

Lond

### London, vom 14. Nov.

Die Hiobspost aus Indien hatte gestern noch Einfluß auf die Börse. Die Regierung widerspricht dem Gerüchte nicht, sondern scheint vielmehr gern geschehen zu lassen, daß es geglaubt werde, als ob sie durch dieses namenlose Gerücht das öffentliche Gefühl zum noch schrecklicheren officiellen Detail vorzubereiten wünschte, welches sie zu erhalten fürchtet. Kein Wunder, daß die Wirkung auf den Actienmarkt so ungewöhnlich stark war. Jetzt sagt man, Lord Cornwallis habe, da die Eroberung von Seringapatam der große Zweck des Feldzugs war, seinen Marsch dahin beschleunigt; Tippoo habe aber das ganze Land verheert, und da auch die Regenzeit gekommen, so hätte der Lord sich zurückgezogen; Tippoo habe seine Flanken beunruhigt, und sonst habe die Armee nichts gelitten, allein Tippoo habe diesen Rückzug an das Franz. Gouvernement zu Pondicherry als eine große Niederlage zur Verkleinerung des Characters der Engl. Armee gemeldet rc.

N. S. Ein Morgenblatt sagt: „Aller Kunstgriffe ohngeachtet, womit die letzten Gerüchte so geflissentlich verbreitet worden, können wir nun dem Publico melden, daß der ganze Complot entdeckt ist, und daß er von einem Pariser Wechselhauß, das bisher in größter Reputation gestanden, kommt. Mit dieser Nachricht ist gestern ein Expresser vom Grafen Gower angekommen."

### London, vom 15. Nov.

Die Minister haben gestern zwar Depeschen vom Grafen Gower erhalten; diese geben aber keine weitere Auskunft über die widrigen Nachrichten aus Indien, sie sind zur Zeit weder bestätigt noch widerlegt. Biß das Paquetboot die Schwalbe kommt läßt sich nichts sagen. Indessen sind unsere Capitalisten noch in steter Unruhe und die Stocks fallen täglich.

### Paris, vom 15. Nov.

Die Sache der halsstarrigen Priester ist auf heute verlegt. Hr. Jouy wollte, daß sie aus dem Königreiche sollen vertrieben werden, wie einst die Jesuiten aus Portugall *).

*) Von dem Bösen so er von der Geistlichkeit sagte, nahm er selbst die constitutionsmäßigen Priester nicht aus. Er sagte, sein einziger Gott sey die Freyheit, er kenne keinen andern. — Genug von dieser Infamie, welche die linke Seite dennoch mit Lob ins Protocoll eingetragen haben wollte. (Pariser Blatt.)

Der neue Maire von Paris ist noch nicht gewehlt. Diesen Morgen werden erst die Scrutinia der 48 Sectionen auf dem Rathhauß untersucht. Hr. Pethion scheint die Majorität zu haben, Hr. La Fayette hat aber auch viel Stimmen.

### Paris, vom 17. Nov.

Den Aristocraten ist wieder ein böser Streich mißlungen. Sie hatten gestern einen Corporal von der besoldeten Nationalgarde gewonnen, welcher, als er die Schildwache vor dem Zimmer des Königs ausstellte, derselben den Befehl gab Se. Majestät nicht herausgehen zu lassen und sich mit aller Gewalt dagegen zu setzen. Zwanzig von diesen Aristocraten sollten gegenwärtig seyn und würden nicht ermangelt haben, diese Ungeschliffenheit zu Protocoll zu nehmen um laut in ganz Europa ein Geschrey zu erheben Ludwig XVI wäre nicht frey, wie dieser Vorfall beweißt. Allein der Anschlag ward zu nichte; ein Freywilliger Bürger, welcher an dem nämlichen Posten stund, hat den besoldeten Schlingel abgehalten, diese Impertinenz zu begehen. Letzterer wurde sogleich abgelößt, der Corporal wird aller Orten aufgesucht und, wenn man ihn bekömmt, gezwungen werden, die Urheber dieses Complots anzugeben.

Hr. Pethion, gewesener Deputirter in der Constitutionsversammlung hat die Majora für den wichtigen Posten eines Maire von Paris davongetragen und wird morgen installirt werden.

In der Mittwochssitzung verlas ein Secretair folgenden Brief der Generalversammlung des Franz. Theils von St. Domingo an die Nationalversammlung.

Cap Francois den 13. Sept. 1791.

Hundert tausend Schwarze haben sich im nördlichen Theil empört; über 200 Zuckerhütten sind weggebraunt, die Herren massacrirt, und wenn einige Frauen verschont geblieben; so ist ihre Gefangenschaft noch ein schlimmerer Zustand als der Tod. Schon sind die Neger auch auf dem Geburge; Feuer und Schwerd ziehen mit ihnen dahin; unermeßlich viele Caffeeplantagen sind auch der Raub der Flammen; die übrigen stehen alle Augenblick in Gefahr es

es zu werden. Auf allen Seiten verlassen Frauen, Kinder, Greise, die dem Blutbad entgangen, ihre Wohnungen und suchen auf den Schiffen die noch einzige übrige Zuflucht.

Zu schwach diesem Strohme zu widerstehen, haben wir bey den nächsten Insulanern Hülfe gesucht; kommt sie auch zeitlich genug an, um unsere Vernichtung zu verhüthen; so wird sie doch die Quelle unseres Reichthums nicht wieder bringen; sie ist auf ewig versiegt.

Wir sagen Ihnen nicht, was die Ursache ist die uns für Unglück gebracht hat; Sie wissen es selbst schon: alles was wir Ihnen bey diesen grausamen Umständen schwören können, ist, daß wenn wir sterben müssen, unsere letzten Blicke noch gegen Frankreich gekehrt seyn werden, unsere letzten Wünsche sind für Frankreich. (Man applaudirt.)

N. S. Zu Caen sind neue Unruhen ausgebrochen wobey viele umgekommen, unter andern ist ein junger Mensch erschlagen worden und ein Edelmann.— Gegen die nicht geschwornen Priester ist gestern in der N. V. ein Projectdecret von XVI Artikeln eingebracht worden: Sie sollen binnen 8 Tagen schwören oder aller Pensionen verlustig seyn.

Der König hat noch vor Erlassung der Proclamation gegen die Auswanderer alle fremde Mächte ersucht, keinen Sammelplaz von bewafneten Französischen Flüchtlingen in ihren Staaten zu dulden: aber nur allein der Kaiser hat darauf geachtet. Nun aber hat der König neue Vorstellung abgeschickt. (In Strasburg passirten damit 2 Euriere am 17. Nov. nach Wien, München und Regenspurg.)

Leipzig, vom 21. Nov.

Hier sieht es mit den Französischen Pappieren ganz traurig aus: niemand will diese Pappiere mehr kaufen.

Wie man aus Dresden schreibt, so soll der neue Spanische Gesandte Quinones, ein sehr reicher Mann seyn; er will, wie es heißt, ein großes Hauß machen, hat das ehemalige Gräflich Cosetsche Palais gemiethet. Er soll ein kleines grünes Gewölbe von Juwelen besitzen, und will nicht anders L'ombre als 8 Louisd'or Einsatz spielen.

Der Englische Gesandte Eden ist am Sonnabend vor 8 Tagen auf seinen neuen Posten in Berlin abgereist. Statt seiner kommt Hr. Elliot, welcher ehedem in Berlin war.

Der Preussische Gesandte hat, sagt man, bey seinem Hof um seine Abrufung gebeten, die er auch dieser Tagen erhalten hat. Man nennt zu seinem Nachfolger einen Herrn von Arnim.

Der ehemalige Russische Gesandte, Fürst Beloselsky, ist vor einigen Wochen hier mit seiner Gemahlin eingetroffen, er will an 4 Wochen sich hier aufhalten, und dann auf seinen Gesandschaftsposten nach Turin abreisen.

In diesen Tagen erwartet man eine Pohlnische Deputation an deren Spize der Fürst Czartorinski seyn soll, um von dem Churfürsten das Ultimatum wegen Annehmung der Crone Pohlen zu erwarten.

Hamburg, vom 19. Nov.

Hier liest man folgendes in Privatbriefen aus Petersburg.

„Die Nachricht von dem Tode des Fürsten von Potemkin erregte hier die größte Sensation. Man kann leicht denken, daß Ihro Kaiserl. Majestät den Verlust eines Mannes unendlich bedauern, in welchen Sie seit so vielen Jahren das größte Vertrauen gesetzt hatten. Aber diese beldenmüthige Monarchin zeigte auch bey dieser Nachricht ihre gewöhnliche Standhaftigkeit und Ergebung in den Willen der Versehung. Kaum konnte man Sie bewegen, sich eine Ader öffnen zu lassen, um die etwanigen Wirkungen eines Schrecks zu hindern. Sie dachte sogleich auf das Interesse Ihres Reichs, entließ den geheimen Rath, der sich auf diese eingegangene Nachricht versammelt hatte, ließ den Gliedern desselben sagen, daß Sie sich sehr wohl befände, um allein zu überlegen, was vorgenommen werden müsse, und schloß sich hierauf in Ihr Cabinet. Hier schrieb Sie fünfzehn Stunden nach einander, ohne sich die Zeit zu nehmen, Ihre Kleider zu verändern, die Sie den Abends zu einem [illegible] im Palais angezogen hatte.“

„So ist ein Courier an den General von Cachowsky

-kowsky abgefertigt, mit dem Befehl, das Commando der Armee zu übernehmen. Der geheime Rath von Besborodky wird in Jassy die Friedensunterhandlungen fortsetzen."

„Die Leiche des verstorbenen Fürsten von Potemkin wird zu Cherson beerdigt, und daselbst ihm zu Ehren künftig ein prächtiges Mausoleum errichtet werden."

### Von der Donau, vom 22. Nov.

Nach Briefen von Jassy, die zuverläßig seyn sol, len, hatten die Conferenzen zwischen den Russischen und türkischen Ministern schon vor dem Tode des Fürsten von Potemkin ihren Anfang genommen; und erst seit diesem Zeitpunkte fangen dem Versprechen nach die Deputirten der Pforte an, ganz aus einem andern Tone zu sprechen.

Der Russisch-Kaiserl. Gesandte in Wien, Fürst Galizin, hat dem K. K. Hofe die officielle Eröfnung von dem zwischen seinem und dem Stockholmer Hofe zu Stand gekommenen Defensiv-Allianztractat gemacht, und zugleich eine Abschrift davon mitgetheilt. Unterdessens verheelt derselbe nicht, daß seine Monarchin den gegenwärtigen Zustand des Königs von Frankreich noch immer recht für ferne ansehen könne, und daß der König von Schweden dießfalls ganz gleiche Gesinnungen hege.

Von Wien sind der Fürst Adam Auersberg, dann der Hr. Graf von Lamberg nach Neapel abgegangen. Ersterer hat eine prächtige Pferddecke von der Haut desjenigen großen Bären verfertigen lassen, den der König im vorigen Jahre ohnweit Laibach erlegte, und die zum ewigen Andenken für gedacht Se. Majestät bestimmt ist.

---

Folgende Stelle eines Briefes aus dem Fürstlichen Reichsstifte St. Emmeran in Regensburg über das Wahlgeschäfft eines neuen Fürsten verdient öffentlich angemerkt zu werden:

St. Emmeran, den 11. Nov. 1791.

„Leid thut's mir, mein Bester! daß ich die Fragen Ihres Briefes fast durchgehends nicht beantworten kann: denn wir haben es uns zum unverletzlichen Gesetz gemacht, daß wir mit je keinem Menschen, wer er auch sey, wegen unserer künftigen Wahl eines neuen Vorstandes, in so weit es auf Persönlichkeiten hinausläuft, als mit uns untereinander selbst sprechen wollen; und wer diesem Schlusse entgegen handelt, ist ein erklärter Schurke. — Indessen glaube ich doch eher diesem Gesetze zu nahe zu treten, über den Punkt mit Ihnen sprechen zu dürfen, der die Nachricht betrifft, die Sie mir als sichere Wahrheit überschreiben, daß ein gewisser Hof sich durch sogenannte Promotorialien für den Hrn. P** verwenden werde, oder schon verwendet habe."

„Diese Nachricht, glauben Sie mir, ist ein eitels Mährchen, oder — höchstens eine Erfindung müssiger, oder — leidenschaftlicher Köpfe. — Wir in unserm Reichsstifte denken so: daß wir einen Abtn für uns, und nicht für andere Leute machen müssen, der uns liebt, und nach der weisen Vorschrift unserer Hl. Regel, wie ein Vater in Mitte seiner Söhne ist. Was geht also ander unsere Wahl an? — Keine Wahl — wider das Wesentliche einer Wahl — eine ungültige Wahl würd' es seyn, wenn man uns einen durch solche bewafnete Empfehlungen aufdringen wollte. Und solche Zudringlichkeiten lassen sich um so weniger von so einem Hofe befürchten, der uns schon so viele ausgezeichnete Beweise seines höchsten Wohlwollens gegeben hat. Auch wüßten wir eben nicht, wodurch wir so eine Behandlung verschuldet hätten. — O ferne sey dieser Schritt, der uns in einen Abgrund ewiger Uneinigkeiten hinstürzen, und eine unerschöpfliche Quelle endloser Zwietracht nothwendiger Weise werden müßte: denn stellen Sie Sich vor, was für Liebe und Gehorsam ein aufgedrungenes Haupt von seinen mit Widerwillen untergebenen Gliedern fordern, und erwarten könnte. — Neben dem bin ich überzeugt, daß Hr. P** viel zu rechtschaffen ist, als daß er solche Wege einschlagen — selbst wenn ihm solche Anträge gemacht werden sollten, selbigen sich nicht äusserst entgegen seyn, und sie lediglich ausschlagen würde. — Und gäb' er nach, o dann wär er — — nicht mehr, nicht mehr unserer würdig. — Endlich unsre alte durch so viele Jahrhunderte behauptete Rechte! — Und wozu noch über dieß alles jener große heilige Eidschwur denjenigen zu wählen, den jeder für sich, nicht ander, die zum wenigsten oft von den innern Verhältnissen solcher Gemeinden unterrichtet sind, zum würdigsten zu seyn glaubt. — Doch wir wollen von dieser Sache schweigen.

Anhang zu Num. 141 der Bayreuther Zeitung
Montags, der 28. November 1791.

### Dreßden, vom 23. Nov.

Unser gnädigster Herr und Churfürst sind heute früh nach Annaburg abgereiset, um in Bielitz mit dem König von Preussen eine Zusammenkunft zu halten. Man sagt, der König werde dem Churfürsten eine Jagd geben; da aber Bielitz ein kleiner schlechter Ort seyn soll; so werde der Churfürst nach Potsdam oder Charlottenburg mit reisen.

Der Churfürst ist in Begleitung des Oberkammerherrn, Grafen von Marcolini, des Oberstallmeisters von Schwiracki, eines Generaladjutanten Obristen von Polenz, eines Leibarzts, Hofraths D. Pohls, und des Beichtvaters D. Herz abgereißt, und wird Sonntags Abends zurückerwartet.

Man giebt zur Ursache dieser unvermutheten, schleunigen Abreise, welche seit Sonntags Abends resolviret worden ist, die Pohlnischen Angelegenheiten, indem der Churfürst die Garantie wegen Annahme der Crone Pohlens versichert seyn will, die er erwartet, weil nun bey Anlangung der Pohlnischen Deputation der letztere Entschluß zu fassen ist.

Auch sagt man, der sich hier aufhaltende Russische Prinz Beloselski habe Auftrag von seinem Hofe den König für der Annehmung der Pohlnischen Crone zu warnen.

### Dreßden, vom 24. Nov.

Ihro Churfürstl. Durchlaucht, Höchstwelche gestern frühe um 8 Uhr mit einer Suite von 3 Wagen mit Postpferden über Großenhahn abgereiset sind, werden, wie man nun weiß, auf Dero Reise in Dessau einer großen Jagd beywohnen, und von da über Potsdam nach Berlin gehen. In 8 Tagen werden Höchstdieselbe hier wieder zurückerwartet.

### Thorn, vom 12. Nov.

In Bromberg ist wegen Uebernahm einer Fouragelieferung für das Cantonnement des von Usedomischen Husaren-Regiments, aufs künftige Frühjahr, bey Koronowo, der Meldungs- und Verabredungstermin, auf den 22sten dieses November-Monaths, bey der daselbst, für die Districte an der Netze, befindliche Kriegs- und Domainen-Kammer-Deputation, angesetzet worden.

Es ist auch gewiß, daß das Prinz Hohenlohsche Corps Preussischer Truppen noch immer an der Schlesisch-pohlnischen Gränze nicht nur auf dem Feldetat stehet, sondern auch in den Cantonirungs-Quartieren liegt.

### Avignon, vom 8. Nov.

Diesen Morgen sind die Königl. Französischen Truppen, welche hier Friede stiften sollen, eingerückt; auch die Königl. Commissarien sind hier; und seit der Zeit sind über 3000 Bürger, die aus der Stadt geflüchtet waren, wieder zurückgekommen. Alle schreyen um Rache: Väter, Männer, Kinder, Brüder fordern mit Thränen im Auge von den Stadtadministratoren die Ihrigen wieder, die sie in der schrecklichen Mordnacht vom 16ten verlohren haben.

Als die Königl. Commissarien sich vom Rathhaus nach dem Gasthofe Crochant zurückbegaben, ereignete sich ein rührender Auftritt: Die beyden Söhne des Hrn. Niel, welcher unter der Zahl der Ermordeten und der den Schmerz hatte, seinen ältesten Sohn, der ihn nicht verlassen wollte als die Mörder ihn griffen, an seiner Seite sterben zu sehen, fielen auf die Knie vor den Commissarien und flehten um Bestrafung der Schuldigen.

Der General Jourdan *) der Stifter alles Unheils, wurde Abends von Husaren und Grenadiers überfallen, die ihn ermordet hätten, wenn nicht der General Choisy ihn gerettet hätte. Er wurde in den Pallast geführt und mußte den Ort angeben, wo die unglücklichen Opfer vom 16. 17. und 18. Octob. hinbegraben worden.

*) Jourdan, dessen Lob schon so oft in der National-Versammlung ertönte, vorher Jouve, ist eines Wirths Sohn bey Puy in Languedoc gebürtig.

Seine Eltern ließen ihn das Hufschmied-Handwerk erlernen, und verheiratheten ihn im achtzehenden Jahr seines Alters; aber das stille Dorfleben wollte Jouve nicht behagen. Er verließ Weib und Kinder, begab sich auf die Savoyische Grenze, und gesellte sich zu den Contrebandisten. Er that sich in diesem Handwerk bald hervor, das heißt: er ermordete verschiedene Aufsteller; doch hätte der gute Erfolg beynahe mit dem Verlust seines Lebens aufgehört, wäre er nicht von der Vorsicht zur Strafe der Grafschaft, die er verwüstet, aufbehalten worden. Eines Tags ward er unversehens überfallen, mehrere seiner Kamaraden wurden getödtet, und die andern gefangen genommen, nur er entkam, indem er einen Fluß durchschwommen, und sich in die Stadt Montfaucon begeben hatte, woselbst er in eine tödliche Krankheit verfiel; er wurde entdeckt, und in das Gefängnis von Valence gebracht. Hier wurde er verhört, und überwiesen, daß er verschiedene Personen ums Leben gebracht, worauf er verurtheilt wurde, lebendig gerädert zu werden, als man aber das Urtheil vollziehen wollte, so gelang es ihm zu entfliehen; er irrte unter dem Namen Jourdan einige Zeit herum, und flohe in die Grafschaft Venaissin, wo er verschiedene Leute kannte. Aber wie aller Orten machte er auch hier schlechte Streiche, die ihn zur Flucht nöthigten. Nun kam er als Schmidknecht nach Paris in die Stallungen des Grafen von Artois, von wo er auch verjagt wurde, und sich sodann in das Lager, welches damals gehalten und vom Hrn. von Vaux commandirt worden ist, begeben hat. Einige gemachte Räuberenen setzten ihn in Stand, wieder nach Paris zu gehen, und das Handwerk der Contrebandisten wieder anzufangen. Endlich kam die Revolution; das war der Augenblick für Jouve sich auszuzeichnen; nun sahe er einen Weg, seine Kräfte im Großen zu zeigen; er war einer von denen welche den unglücklichen Foulon und Berthier führten, und erwählt waren, zu Versailles den 6. Oct. eine blutige Rolle zu spielen; er gesteht selbst, daß er den Säbel noch habe, mit welchem er dem unglücklichen Leibgarden den Kopf abgehauen. In Paris schien die Ruhe wieder hergestellt zu seyn, aber jetzt kam die Revolution von Avignon in Ruf, und schien den Verbrechen des Jourdan eine neue Laufbahn zu eröfnen. Er verließ Paris und kam mit einer beträchtlichen Summe Geldes zu Avignon an, vermittelst welchen er sich sehr leicht einen großen Anhang verschaffte. Er drang in alle Geheimnisse der Avignoner Aufwiegler ein, und beym Abmarsch der Räuberhorde, welche die Grafschaft verwüstete, ward er zum Obersten ernannt. Der General Patrix wurde von seinen eigenen Soldaten ermordet, und Jourdan kam an seine Stelle. Den Antritt seines Generalats bezeichnete er mit Grausamkeiten, er schnitt dem blutenden Leichnam des Patrix mit seinem Säbel die Finger ab, und steckte sie, einen nach dem andern, wie eine Pfeife in den Mund, und gieng so unter diesen Soldaten herum, als wollte er zeigen, daß er des Platzes würdig sey, der ihm gegeben worden. (Gazette de Paris.)

## Madrid, vom 31. Oct.

Der Ritter von Onis, gewesener Minister des Königs zu Dreßden, ist nach Coblenz abgegangen. Der Herzog von Havre befindet sich schon seit einiger Zeit von Seiten der Französischen Prinzen hier.

## Paris, vom 17. Nov.

Gestern erschien der Minister des Innern, welcher ad interim die auswärtigen Angelegenheiten besorgt, in der National-Versammlung und machte derselben die weitern Antworten bekannt, welche von Seiten der Europäischen Mächte eingelaufen. Der Kaiser hat geantwortet:

„Es liegt uns nichts mehr am Herzen, als das Glück Ew. Majestät, und ihrer Familie, so wie auch die Wohlfahrt der Französischen Monarchie. Wir wünschen, daß die Parthie, die Sie ergriffen haben, den Erfolg haben möge, den Sie davon erwarten. Die Begebenheiten, die sich in Frankreich ereignet haben, die Grundsätze, die man daselbst hegt, und von denen sich üble Folgen vermuthen ließen, mußten alle Monarchen und Fürsten Europens aufmerksam machen. Es ist zur öffentlichen Ruhe nothwendig, diesen üblen Folgen durch ernsthafte Maaßregeln vorzukommen.

Die Stelle dieser Schreiben, wo der Kaiser die Nothwendigkeit vorstellt, ernsthafte Maßregeln gegen die traurigen Folgen der Revolution zu ergreifen, erregte großes Murren; es wurde sogar decretirt, daß, um diese Stelle der Depesche Sr. Majestät besser verstehen zu können, der lateinische Text neben der Franzöß. Uebersetzung solle gesetzt werden.

Aug=

Augsburg, vom 23. November.

Man meldet aus Rastatt, der Prinz von Conde habe einem Theil seiner Soldaten in der Gegend von Worms auf 2 Monathe Urlaub gegeben, die jetzt nach Frankreich zurückkehren. Allein nichts ist wahrscheinlicher, als daß dieß vertraute Leute sind, die man voran geschickt hat, um den Einfall der Prinzen von Innen zu erleichtern.

Regensburg, vom 22. November.

Es ist schon bemerkt worden, daß die Ankunft des Russischkaiserl. Gesandten, Baron von Assebourg, Bezug auf die Französischen Angelegenheiten habe. Jetzt vernimmt man weiters, daß der Churtrierische Hr. Gesandte dahier die merkwürdige Aeusserung gethan, daß bey den dermaligen Umständen in Frankreich Se. Churfürstl. Durchl. von Trier Ihre Majest. die Kaiserin von Rußland um Schutz angegangen hätten, und wünschten, daß die übrigen bey jenen Verhältnissen ebenfalls betheiligten Reichsstände ein gleiches thun möchten. Dieses Hülfsgesuch gründet sich eigentlich darauf, daß Rußland durch die übernommene Garantie des Teschner Friedens zugleich Garant des Westphälischen Friedens geworden ist, als welcher in dem 12. Art. des erstern ausdrücklich und so bestättigt und erneuert wird, als wenn er demselben von Wort zu Wort einverleibt wäre.

Oberpfalz, vom 26. Nov.

Heute gehen von dem K. K. Hohenzollerischen Cuirassier-Regiment 1100 Mann durch das Stift Waldsaßische biß Weyden, halten morgen allda Rasttag, und gehen dann weiters nach den Niederlanden.

Warschau, vom 19. Nov.

Wie man aus Petersburg vernimmt; so hatte die Kaiserin am 23. October auf ihrem Lustschlosse Eremitage einen großen Ball veranstaltet. Die dazu eingeladenen Personen des Hofes waren bereits versammelt, und man erwartete blos noch die Kaiserin, als, an ihrer Stelle, der Hofmarschall erschien und der Versammlung folgendes anzeigte: „Ihro Majestät erhalten so eben die traurige Nachricht von dem Absterben des Feldmarschalls Prinzen Potemkin. Sie empfinden diesen großen Verlust so tief, daß Sie weder dem angeordnetem Ball beywohnen, noch überhaupt in diesem Augenblick irgend eine Art von Fröhlichkeit in Ihrem Palais gestatten kann.“ Auch am folgenden Tage erschien die Kaiserin nicht öffentlich, sondern ließ zur Ader.

* * *

Als Amerika sich von England losriß, war der Vater Franklin wider den Sohn. So ist jezt in Frankreich der berühmte Marschall von Broglio ein Royalist, und sein Sohn ein Democrat.

Schreiben des Hrn. Victor Broglio, gewesenen Deputirten bey der constituirenden Nationalversammlung und jezigen Präsidenten der Niederrheinischen Departementsverwaltung an seinen Vater, den Hrn. Marschall von Broglio; (geschrieben kurz vor der Annahme des Königs.)

„Erlauben Sie mir, theuerster Vater, ohne einen Blick auf das Vergangene zu werfen, mit Ihnen von der gegenwärtigen Lage der Dinge zu sprechen, und Sie auf die Zukunft aufmerksam zu machen. Ich will die Beweggründe Ihrer Entfernung aus Frankreich nicht untersuchen, noch die Ursachen, die meine Sache von der Sache eines Vaters getrennt haben, dem beständig zu folgen meine kindliche Liebe und meine tiefste Ehrfurcht mir zur Pflicht zu machen schienen; Ich will Sie blos bitten, über die Allgewalt der Umstände, und über die Begebenheiten nachzudenken, welche Schlag auf Schlag einander folgen, und uns zum Theil noch bevorstehen. Es war immer meine Meinung, daß wir einer Constitution bedürften, und, glauben Sie mir, Herr Marschall, die Revolution ist unabänderlich vollendet. Triumphirten Ihre Feinde; so würden zu viele Ruinen über ihnen zusammenstürzen; zu vieles Blut würde ihre Waffen röthen, und die Gräber ihrer Schlachtfelder würden zulezt die Sieger selbst verschlingen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König die Constitution annehmen wird; Verbleiben Sie also nicht länger, o mein

Vater

Vater, den Winter eines ruhmvollen Lebens in einem fremden Lande. Kehren Sie in Ihr Vaterland zurück; schenken sie mir meinen Vater; meine Familie wieder, und ich will ihnen einen Sohn zurückgeben, der zwar nicht bereuen kann, was er gethan hat, aber der Sie lieben will, und lieben soll. Sie werden sehen, daß man die Nation verläumdet hat, und daß sie noch würdig ist, Ihre Tugenden und Talente zu besitzen. Sie wird gleich den augenblicklichen Widerstand gegen ihre Umschaffung vergessen, und Ihnen gerne den Tribut bringen, den Sie den langen Diensten und dem Glanze Ihr Laufbahn schuldig ist. Ich bin ic."

Antwort des Hrn. Marschalls von Broglio.

„Ich war ungewiß, mein Herr, ob ich Ihnen antworten sollte; das Schweigen der Verachtung, wovon mein Herz voll ist, und deren Ihr Gewissen sich bewußt seyn muß, hätte Ihnen genug gesagt; aber ich will Sie deutlicher in meiner Seele lesen lassen. Ihr Brief ist, was er seyn soll: ich erkenne keinen der Grundsätze die Sie in demselben aufstellen. Wenn die Rede von Ihnen ist, suche ich das Vergangene aus meinem Gedächtniß zu löschen. Ihre Prophezeihungen sind in meinen Augen nicht die Zukunft, und, welch ein Schleyer sie auch verhüllen mag; so werden Sie nie der Bruder meiner Kinder, Sie werden nie mein Sohn seyn. Sie wollen mich durch die Erinnerung an meine Ehre rühren; Sie sind ein schlechter Richter derselben, und ich bedarf eines glänzenden Ruhms, damit man mir Ihre Existenz verzeihe."

Unterschrieben: Der Marschall von Broglio.

(Wegen der Flucht des Königs von Frankreich, S. die ausserordentliche Beylage zu Num. 141. Seit dem hat man noch, daß am 24. durch Hanau um 7 Uhr Abends die Staffette gegangen ist, welche die Nachricht dem Kaiser bringt, daß die ganze Königl. Familie glücklich an den Brabantischen Gränzen angekommen, daß die Stadt Condé sich ergeben, Valenciennes aber noch nicht.) (Von Paris sind Briefe und Zeitungen ausgeblieben.)

## Steck - Brief.

Nachdeme der berüchtigte Gerber-Hannes in einer von dem Herzogl. Meinungischen Amt Schleusingen edirten Diebsliste neuerlich wieder zum Vorschein gekommen. Als hat man aller Orts Obrigkeiten besonders aber sämmtl. disseitige hochfürstl. Justizämter auf diesen gefährlichen Dieb aufmerksam machen wollen. Dieser famose Räuber heisst eigentlich Johann Rauh, 46 bis 48 Jahr alt, ist von Emtmannsberg gebürtig, wo sein Vater Dorfhirt war und hatte er vor 10 Jahren einen Schwager zu Nemmersdorf der als Huthmann daselbst angestellet gewesen, dahin der Gerber Hannes sich bisweilen geflüchtet. Dieser Johann Rauh vulgo Gerber-Hannes ist 5 Schuh 6 Zoll lang, trägt einen blauen Rock mit gelben platten Knöpfen und eine rothe Weste, schwarze Beinkleider und meistens Strümpfe und Schuhe. Hat hellbraune Haare die statt der Locken in Knoten gebunden, und ist vornämlich dadurch kenntlich, daß er am linken Auge eine Stichwunde hat, die wie ein Mahl aussieht. Sein Weib ist kurz und dick, und eine wahre im Gesicht sehr braune Zigeunerin, die vor 10 Jahren zwey kleine Kinder bey sich gehabt. Dieser rauberische Gerber Hannes zieht immer in Gesellschaft zweyer anderer Räuber und führt zwey geladene Terzerole und einen Hirschfänger bey sich, den er in einem Büchsensack trägt; Wannenhero sämmtliche Justizämter um so mehr Ursache haben, diesen Räuber und dessen Gesellen auflauern zu lassen, als die Unglücklichen die sie bey ihren nächtlichen Einbrüchen berauben, von ihnen äusserst mißhandelt worden, wie sie denn auf einer Einöde ohnweit Stadt Cronach eingebrochen, und den Besitzer nicht nur mit einem brennenden Schleissen-Spahn dreymal gebrannt, sondern auch 171 Stiche in das Fleisch gegeben. Sollte nun dieser famose Räuber Johann Rauh vulgo Gerber-Hannes irgendwo zu Verhafft gerathen, so kann man sich an hiesiges Amt wenden, um mehrere Nachrichten der von dieser gefährlichen Rotte verübten Raubereyen zu erlangen. Thiersheim, den 15. Nov. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgl Richteramt allda.

# Ausserordentliche Beylage zu Nro. 141 der Bayreuther Zeitung.

Sonntags, den 27. Nov. 1791.

Coblenz, vom 23. Nov.

— „Ich eile Ihnen die so eben eingelauffene, allen ausgewanderten Franzosen und jedem Theilnehmenden wichtige Nachricht mitzutheilen, daß der König von Frankreich mit seiner ganzen Familie glücklich sich geflüchtet und würklich in Brüssel sich befindet. Nähere Umstände sind noch nicht bekannt. Das ist ein Leben, ein Jubel, eine Freude; alles fährt, reitet und läuft zur Moselbrücke hinaus, als wenn der König würklich schon ankommen sollte. Die Prinzen gehen auch dahin; das ist eine doppelte Freude für den Churfürsten, auf seinen heutigen Namenstag. (Aus einem Briefe.)

Maynstrom, vom 25. Nov.

Der König von Frankreich ist neuerdings mit dem Dauphin aus dem Königreich geflohen; auch die Königin ist fort; sie hat aber einen andern Weg genommen, als der König, und man hat über ihr Schicksal noch keine Nachricht. Allein, der König ist glücklich bis an die Brabäntische Gränze gekommen, wo er 12000 Mann Oesterreicher angetroffen hat, an deren Spitze er zurück nach der Stadt Condé zog, die ihm willig die Schlüssel übergeben hat. Von da hat er nach Valenciennes geschickt, und hat auch diese Stadt auffordern lassen. (Aus einem öffentl. Blatt.)

Frankfurt, vom 23. Nov.

Eben hat Hr. Bethman einen Courier erhalten, mit der Nachricht, daß der König von Frankreich würklich fort ist.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 142.) Dienstags, den 29. Nov. 1791.


Paris, vom 20. Nov. (Aus Journalen und Zeitungen.)

Jedes Gefühl für menschlichen Jammer hat, erwartete mit Verlangen Nachrichten aus Avignon, wo Königl. Commissarien und Linientruppen unter den Befehlen des Hrn. Choisy eingerückt sind, um an den verruchten Mördern und Böswichtern Rache zu üben, welche aus Avignon eine Erde und Hölle gemacht haben. Endlich trafen am Donnerstage früh die ersten Berichte der Königl. Commissarien ein und sogleich begab sich der Minister des Innern in die Nationalversammlung um derselben hievon Rechenschaft zu geben: „Die Commissarien haben sogleich nach ihrer Ankunft zu Carpentras und Avignon auf dem Rathhauße die Municipalität den von der Nat. Versammlung vorgeschriebenen Eid wegen Vereinigung der Grafschaft mit Frankreich schwören lassen:

„Indessen (sagen sie) deckte ein Trauerflor die „Stadt; Weiber, Kinder fielen uns zu Füssen und „forderten Eltern, Gatten die aus ihren Armen von „der herrschenden Parthey gerissen worden, wieder. „Wir glaubten, daß die Personen, welche am 16. „(nach der in der Kirche geschehenen Ermordung des „Hrn. Lescuyer) waren in Verhaft genommen wor„den, sich noch im Pallast befänden; wir hofften, sie „nun wieder loslassen zu können; aber sie wa„ren alle erwürgt, durch eine Barbarey, wovon „man sich unmöglich einen Grund angeben kann, es „müßten denn in diesen Augenblicken der Anarchie „die Häupter aus Rachgier (über die Ermordung „des Lescuyer) geglaubt haben ihrem Anhange Opfer „lassen zu müssen. Die Zahl der Erwürgten ist zwischen „50 und 60. Diese Massacre ist nicht der einzige „Greuel so in diesen Tagen des Verbrechens von den „Blutdürstigen (hommes de sang) begangen worden. „Der Vater ward ermordet vor den Augen seiner „Familie, die Mutter erwürgt auf ihrem Soh„ne, schwangern Weiber der Bauch aufgerissen. (Ein murrendes Abscheu erhebt sich durch die ganze Versammlung.) Dieß ist das Gemählde der herrschenden Parthey. Alle diese unglücklichen Opfer sind in Stücken zerhauen — zerstümmelt in einen tiefen Graben geworfen worden. —*)

*) Hier wurde Hr. Lemontey, der den Bericht ablas, fast ohnmächtig. Er sprach noch einige abgebrochene Worte und überließ Hrn. Isnard das weitere zu lesen.

Hr. Isnard: „Wir schickten Truppen in den „Pallast, um solchen zu durchsuchen. Die Soldaten „öffneten, aus Neugierde das durch einen Haufen Mist „verdeckte Loch, die Eisgrube (glaciere) genannt; der „mephytische und pestilenzialische Gestank, so her„aus kam, nöthigte sie, es gleich wieder zuzumachen. „Man hätte die Zahl der Getödeten durch die Zahl „der Köpfe bestimmen können; aber es war zu ge„fährlich." Die Municipalität hat Commissarien ernannt um diese Mordgrube zu untersuchen. — Vor der Hand haben wir gegen alle Personen die während dieser Greuelepoche einige Gewalt in Händen gehabt, den Arrest erkannt. Mainville, Tournal, Jourdan und andere sind schon arretirt. (Man applaudirt.) Der junge Mainville hat nach dem Officier, der ihn in Verhafft nahm, eine Pistol losgeschossen, aber ohne Wirkung; er hat über die Dächer zu entkommen gesucht, aber vor Schrecken über die Flintenschüsse, so von den Soldaten nach ihm geschahen, fiel er herab, und brach das Bein. Jour-

dan

dan ist eine Meile von Avignon durch ein Detaschement Husaren arretirt worden. Noch viel andere Personen sind eingezogen, worunter auch der junge Lescuyer, der, 16 Jahr alt, sieben Personen umgebracht hat. Duprat und Mande sind verschwunden. Das Volk, ohngeachtet es Rache schäumt, hat doch das Gesez respectirt und seegnet die Hand, von welcher es Gerechtigkeit erwartet. — Es waren 35 Mannspersonen, 2 Frauen, vier Municipalbeamten, Madam Niel und ihr Sohn, in allen 53 Personen, so am 16ten vom Jourdan in den Pallast waren geschleppt worden; fünf davon sind durch ihre Freunde gerettet worden, die übrigen sind umgebracht. Wie viel bey der Franziscanerkirche umgekommen ist nicht zu bestimmen, weil die Leichname alle in den Fluß geworfen wurden. Gewiß ist, daß Lescuyer in der Kirche ermordet worden, daß auf diesen Mord auf alle diejenigen ohne Unterschied geschossen wurde, die unweit der Kirche waren, daß der bewaffnete Anhang des Jourdan über 50 Männer und Weiber aus den Häusern in den Pallast schleppte, wo sie ermordet, zerstückt und in das obgemeldte Loch geworfen wurden rc.

*) Duprat wäre bey seiner Verhaftnehmung vom Volk bald ermordet worden und wurde bloß durch den Muth des Hrn. Lescene des Maisons gerettet, der sich über ihn warf, als die 2 Söhne des Hrn. Niel ihn mit Dolchen durchstoßen wollten. Als Jourdan vor die Commissarien gebracht wurde zitterte und bebte er, fiel auf die Knie und bat um Pardon. Das Volk hätte ihn zerrissen wenn ihn die Wache nicht geschützt hätte. Es wurden ihm 2 Pistolen abgenommen. Hr. Isnard, welcher in der Nat. Vers. den Avignonschen Bericht gar hinaus zu lesen das starke Gefühl gehabt hat, heißt in ganz Paris Herostrat Isnard.

## Rotterdam, vom 22. Nov.

Nach einem Briefe aus Bordeaux vom 14. d. (welcher durch einen Expressen hieher gebracht worden) war daselbst ein Schiff von St. Domingo, welches den 9ten Oct. vom Cap abgegangen, mit der Nachricht angekommen, daß 200 Zucker und 300 Caffeeplantagen, in einer Strecke von circa 15 Meilen um die Capstadt herum, ganz ruinirt worden; bey Abgang dieses Schiffs wußte man noch nichts von Port au Prince. — Gegen 100 biß 130000 Negers waren in Bewegung, nicht alle beysammen, aber in verschiedenen Partheyen. Einige, man sagt circa 3 biß 4000 hatten sich wider Willen dazu begeben. Wohl drey viertheil der Weissen von den ruinirten Plantagen waren ermordet. Man ließ kein Schiff abgehen, einige sind mit Ballast zurückgekommen.

*) In der Nationalversammlung sind am 17. 18. und 19. wieder Briefe vom Gouverneur des Caps, Hrn. Blanchelande verlesen worden. Er schreibt: auch den Mulatten ist nicht zutrauen: Ich würde leichter eine Armee von 10,000 Linientruppen, als 2000 Mann Patriotische Truppen commandiern.

## Warschau, vom 9. Nov.

Als in der Reichstagssitzung vom 7ten der Vorschlag geschah, zur Tilgung der Staatsschulden außer den Starosteyen, auch die Königl. Tafelgütter zu verkaufen, nahm der König das Wort und zeigte: daß die Tatalität der Einkünfte aus den Königl. Tafelgüttern durch die Gesetze dieses Reichstags zugesichert worden wäre, besonders da er aus Liebe zum Vaterlande schon einen ansehnlichen Theil derselben aufgeopfert hätte. — Indeß erklärte er: daß ob gleich seine Tafelgütter ihm nur gegen 2,000,000 fl. einbrächten, er doch bereit sey auch von diesen geringen Einkünften dem Staate jährlich 200,000 fl. zu opfern, und daß er diese hiermit mit vieler Freude dem Vaterlande anböte.

„Man gab zwar den Rath (dieß waren die eigne Worte Sr. Majestät) auch die Tafelgüter nach Art der Starosteyen zu verkaufen, und öffnete mir dabey manche Aussicht auf persöhnliche Vortheile. Allein es hält mich davon immer der Gedanke zurück: daß derjenige nach mir den Thron besteigen wird, den ihr alle insgemein dazu berufen habt, und an dessen Berufung ich selbst aus allen Kräften mitarbeitete. — Dieser künftige König muß nothwendig eignes Land in Pohlen finden, damit er die Vorzüge und Talente, die ihn eures Thrones würdig machten, damit er die Kenntnisse, wodurch er in seinem Lande Nutzen verbreitet, und wodurch er es beweiset daß er die Früch-

n des Landes zu benutzen und die aus dessen Schooße erzeugten Reichthümer zu erhöhen weiß, auch hier an den Tag legen könne." Aus diesen Gründen hielt Sr. Majestät den Verkauf der Tafelgüter nicht für rathsam.

Aus einem Schreiben aus Czernowitz (in der Bukowine) vom 31. Oct.

"Alle Nachrichten aus der Moldau, sind darin einstimmig, daß die Angelegenheiten mit den Russen und der Pforte noch nicht sobald ein Ende nehmen werden. In dieser Sache arbeitet die russische Politik selbst. Die Kaiserin von Rußland, welcher das vorgestellte Elend Türkischer Vasallen und besonders der Christen in der Wallachey und Moldau sehr zu Herzen gieng, hat beschlossen, das Schicksal der Unterthanen in diesen Ländern nach Ihren äussersten Kräften und Vermögen zu erleichtern und bey fremden christlichen Mächten ihre Willensmeinung geltend zu machen. Dieses wird ohne Zweifel verursachen, daß der Congreß in Husch nicht so bald als man glaubte, wird zu Stand gebracht werden. Der Groswezier ist, wie man mir schreibt, über den Adel und den ganzen Clerus in der Moldau und Wallachey äusserst erbittert. Er soll bey der Pforte vorgestellet haben, daß diese untreuen Unterthanen, welche alle zusammen von dem verderbenden Christlichen Gift der Russen und der Deutschen angesteckt, der Gnade der Pforte, welche ihnen einen zweyjährigen Tribut erlassen wollte, nicht würdig sind.

Der Moldowaner und der Wallache hat durch 2 Jahre die sanftere Herrschaft fremder Mächte zu deutlich gefühlet, als daß ihm die eiserne Regierung (wo kein anders Recht, als Geld, das Schwert und die Schnur entscheidet) fernerhin behagen und gleichgültig seyn sollte. — Hienächst muß man eine Hauptsache nicht vergessen. Die Wissenschaften und die wohlthätige Aufklärung einer guten Art findet man in den meisten Häusern dieser beyden Länder. Es ist fast kein Bojar, der nicht französisch und italiänisch spräche. Ich habe bey ein und anderen Edeln des Pabst Ganganelli Briefe in italiänischer, den Voltär Rousseau und andere große französische Gelehrte; dann den Deutschen La Fontaine und seine moralische Vorlesungen in französischer Sprache gefunden. (Das weitere folgt.)

Lüttich, vom 21. Nov.

Das Gerücht geht hier, daß der König, die Königin und die ganze Königl. Familie zu Valenciennes angekommen seyen. (Gazette de Liege.)

Frankfurt, vom 24. November.

Die Ankunft mehrerer diesen Morgen durch unsere Stadt eilenden Couriere und Estaffetten, hat uns beym Schlusse dieses noch die wichtige Nachricht gebracht, daß der König von Frankreich nebst Gemahlin aus Paris sich geflüchtet, und bereits glücklich in Brüssel eingetroffen seye. (Staats-Ristretto.)

Frankfurt, vom 25. Nov.

Ein zu Coblenz angekommener Courier hat die Nachricht überbracht, daß der König von Frankreich sich von Paris entfernet habe und glücklich in Brüssel angekommen sey. (K. R. O. P. A. Zeitung.)

Cölln, vom 24. Nov.

Mit der gestrigen Niederländischen Post erhielten wir aus Mastricht ein Schreiben des Inhalts, daß der König von Frankreich sich von Paris geflüchtet habe. Um 11 Uhr Nachts brachte ein Courier aus Coblenz die Bestättigung dieser Nachricht, mit den Zusatze, daß Se. Allerchristlichste Majestät und die Königin mit der sämmtlichen Königl. Familie nicht nur glücklich aus Paris abgereiset sind, sondern sich zuverlässig auf der Gränze in Sicherheit befinden. (K. R. O. P. A. Zeitung.)

Mainz, vom 24. Nov.

Man hat hier eine Nachricht erhalten, daß Se. Majestät der König von Frankreich abermal aus Paris entkommen, und zu Conde, unweit Valenciennes, glücklich eingetroffen seyn solle, wo an der Gränze ein Corps Oesterreichischer Truppen von mehreren tausend Mann zu seiner Unterstützung bereit stehe. Die Absicht des Monarchen warum er sich da aufhalten will, wird sich ohne Zweifel bald entdecken.

*) Conde, eine kleine Stadt, aber wichtige Vestung am

am Zusammenflusse der Haine und Schelde, an der Gränze des Oesterr. Hennegau, deren umliegende Gegend durch Schlousen ganz unter Wasser gesetzt werden kann. Diese Stadt hat dem berühmten Hause Condé seinen Namen gegeben. (Privileg. Mainzer Zeitung.)

Neuwied, vom 23. Nov.

So eben erhalten wir durch einen Courier, die wichtige Nachricht, daß der König von Frankreich, mit seiner ganzen Familie, glücklich in Brüssel angekommen sey, und daß die Prinzen in Coblenz, Ihm bereits schon zum Empfang entgegen reisen werden. Die Freude der hiesigen Emigranten, ist fast unbeschreiblich. Ueberall sieht man feurige Umarmungen, und aus allen Winkeln höret man den Wiederhall: Vive le Roy! Es lebe der König! Die rauchenden Schüsseln wurden verlassen, und das ganze hiesige Corps zog paarweise in die Kirche, und sang daselbst sogleich ein Te Deum, wegen der glücklichen Flucht des Königs, ab.

*) Andere Nachrichten, bezweifeln jedoch die obige würklich erfolgt seyn sollende Ankunft des Königs in Brüssel, und sagen, daß Er nur bis an die Stadt Condé gekommen seye, die ihm willig die Schlüssel übergeben habe. Auch von der Flucht der Königin, hat man noch nichts gewisses, und nur so viel, daß sie einen andern Weg genommen habe! (Frankfurter Staasristretto, vom 26. Nov.)

Die Neuwieder Zeitung meldet selbst nichts hievon, sondern hat bloß ein Mittel wider Bücherwürmer.

Frankfurt, vom 26. Nov.

Die Nachricht, daß der König von Frankreich sich aus Paris nach Brüssel geflüchtet habe, ist falsch. Die Jacobiner Parthey hat diese Sage in Brüssel verbreiten lassen. (K. O. P. A. Z.)

Hanau, vom 26. Nov.

Ohnerachtet gestern die allgemeine Sage gieng, daß die ganze Nachricht von der Flucht des Königes von Frankreich, und seiner Familie nicht wahr sey; ohnerachtet sogar in den Briefen einiger Grossen von Koblenz diese Nachricht widerrufen worden seyn soll; so wollen wir sie hier doch nicht widerrufen, aber auch nicht bestätigen; freylich hätten eigentlich bey einer so wichtigen Ereigniß sogleich Couriere an alle Höfe laufen müssen, das doch nicht geschah. (Hanauer neue Europäische Zeitung.)

Leiden, vom 19. Nov.

In der zu Paris herauskommenden Gazette Royaliste des Cours de l'Europe war ein Schreiben eines Ritters von Ligny aus Berlin eingerückt, in welchem behauptet ward, daß der Herr Graf von Herzberg aus einem der ersten Feinde der Französischen Revolution der eifrigste Propagandist geworden sey, wie solches aus der Rede erhelle, die er den 6. October in der Versammlung der Academie der Wissenschaften abgelesen habe. Der Herr Graf hat zur Widerlegung dieser Behauptung an den Redacteur der gedachten Gazette geschrieben, „daß er immer „seinen alten Grundsätzen treu bleibe, daß er, wie „ehemals, und wie er es durch seine, einer grossen „und glücklichen Monarchie geleisteten 46jährigen „Dienste bewiesen, der Freund der Könige „und der gemäßigten Monarchie sey; daß „er seinen Souverains die Fortsetzung und Errich„tung eines Corps intermediaire, oder repräsenti„render Stände angerathen habe, welches von ihnen „auch genehmiget worden; daß er, da er in einer „gemäßigten und nicht despotischen Monarchie ge„bohren sey, und darinn lebe, dieser Regierungs„form immer aufrichtig ergeben bleiben werde, und „daß er nie eine von jenen willkührlichen Revolutio„nen unserer Zeiten gebilliget habe, wie ihm verschie„dene Verfasser öffentlicher Blätter beschuldigen wol„len, die weder seine Person, noch seinen Character „noch die wahre Lage der Angelegenheiten haben ken„nen lernen."

Bayreuth, vom 29. Nov.

Heute sind die Pariser Zeitungen vom 18. biß 20. (die am Sonntage ausgeblieben) angekommen; aber die Zeitungen und Briefe vom 21sten, so heute eintreffen sollten, sind ausgeblieben. So auch die Brüßler, Cölnische und mehrere Niederrheinische Zeitungen. Vielleicht ist aber bloß das windige stürmische Wetter Schuld daran.

# Beylage zu Num. 142 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 29. Nov. 1791.


Nachdem aus dem Tit. Hrn von Zeltnerischen Schloße zu Dieppoltsdorf Endesverzeichneten Landgerichts, vor einiger Zeit ein beträchtlicher Diebstahl an Weißzeug, Zinn, Porzelain, mit Silber ausgelegten Bestecken, vorzüglich aber an bestens conditionirten Betten unternommen worden, und dießfalls sehr gegründeter Verdacht auf die Maria Anna N. ledige und dem Vorgeben gemäß aus Münchsberg ohnfern Bamberg gebürtige Weibsperson gefallen; Als werden sämmtliche belobte hohe Orts Obrigkeiten hiemit geziemend requirirt auf die Maria Anna N. genaue Amtsspähe zu bestellen dieselbe auf Betretten handvest zu machen, und wie solches geschehen der weitern Verfügungswillen gefällige Nachricht anher zu ertheilen. Vorbemeldte Maria Anna N. (ohnbekannt welchen Zunahmen) ist bey 33jährigen Alters, von kleiner höchstens 5 Schuh hoher Statur und magern Körperbaues, sie ist blaß von Gesicht mit breiter Nase, hell grauen Augen, braunen Haaren, und derley Augenbraunen, dann mehrern Zahnlucken, besonders aber an der obern Kinnlade beynahe mit keinen Zähnen versehen. Ihre gewöhnliche Kleidertracht schränkt sich auf einen blau, und weiß gestriften leinernen, oder auch blau, roth und weiß Carrirten (gegitterten) Rock, ein braun geblümt Cattunenes, oder auch blau und weiß gestriftes Corset, eine cattunene geblümte Bamberger Haube, welche unter dem Gesichte mit schwarzen Bändern gebunden auch ein schwarz seidenes mit rothen Streifen versehenes sogenannt gepfeffertes italienisches Halstuch und endlich auch schwarz sammtene Stegbandschuhe ein. Letztlich wird bemerket daß beschriebene den gewöhnlichen Bamberger Dialekt spricht, aber eine äusserst stille, und heisere somit beynahe ganz unvernehmbare Stimme besitzt, auch führt diese ein im ledigen Stande gezeugtes bey 3½ Jahr altes Mädchen mit sich, welcher der Nahme Magdalena gegeben und hat bey ihrer gestern früh genommenen Entfernung ihren Weg nach Rückersdorf, von da uns aber wenigstens ihrem Vorgeben gemäß, nacher Nürnberg, oder Erlang genommen. Schnaittach, den 8ten Nov. 1791.

Chur Pfalz-Bairisches Landgericht allda, und zum Rothenberg.
Von Doß, Landrichter.

---

Nachdeme der bereits vorhin zu dreyenmahlen in denen öffentlichen Zeitungen edictaliter citirte Johann Michael Beyer, von Creglingen gebürtig, und dessen allenfallsige männliche eheliche Leibeserben sich an denen ihnen, sub poena praeclusi, anberaumt gewesenen Terminen, keineswegs gebührend eingefunden, vielmehr so einen, als den andern Termin fruchtlos verstreichen lassen; und dahero gedachter bereits den 12. Nov. 1709 gebohrne Johann Michael Beyer, von Hochfürstl. Lehens Curie pro mortuo, dessen allenfallsige eheliche männliche Leibeserben aber, ihres Succeßions-Rechts bey zweyen hiesig Hochfürstl. mannlehenbaren Güthern zu Rezelsembach, verlustig erklärt, somit benannte zwey Mannlehen Güther, als der Hochfürstl. Lehenherrschaft apert, und heimgefallen erkannt worden; Als wird ein solches von Unterzeichnetem, in Kraft an ihn ergangenen Hochfürstl. Lehenhofs-Decreti, hiermit gleichergestalten öffentlich bekannt gemacht. Onolzbach, den 22. October 1791.

Von Commissions wegen.
Johann Ferdinand August Hänlein, Hochfürstl. Brandenburgl. Lehenrath und Lehen-Secretarius.

---

Auf Hochfürstl. Hochpreißl. Regierungs-Befehl wird der seit 32 Jahren abwesende Johann Se[illegible] aus Uscheregrün gebürtig, oder so ferne er nicht mehr am Leben dessen allenfalls vorhandene legitime Leibes-Erben andurch peremtorie vorgeladen, sich von dato binnen 3 Monnaten vor hiesig Hochfürstl. Amt zur Empfangnehmung dessen nach letztgefertigter Vormundschafts-Rechnung in 50 fl. 45 kr. fränkl. bestehenden

Vermögens

Vermögens einzufinden, ausserdem aber zu erfahren, daß dasselbe an dessen nächste Anverwandte gegen Caution hinausgegeben werde. Schauenstein, den 5. November 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgischen Voigtey-Amt allda.

---

In Verfolg hochfürstl. gnädigster Regierungs-Verordnung d. d. 31. praet. mens. wird der schon seit 30 Jahren von hier abwesende und damalen als Beckenmeister nach Ungarn sich begebene Johann Adam Frieß, gegenwärtig 63 Jahr alt, weil. Johann Frieß, gewesenen hiesig Stifftamtlichen Burgers und Beckenmeisters, hinterlassener eheleiblicher Sohn, von unterzeichneten Amtswegen, unter Anberaumung eines drey monathlichen Termins, in der Maaße edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben binnen solcher anberaumt peremtorischen Frist, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte erscheinen und resp. zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Aussenbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß er Frieß pro mortuo declariret, letztere hingegen nicht weiters gehöret, und das Frießische sub curatela stehende Vermögen von 417 fl. 49 kr. rheinl. seinen sich inzwischen hinlänglich legitimirenden Anverwandten, gegen gerichtliche Bürgschaft, ausgehändiget werden wird. Onolzbach, den 3. Nov. 1791.

Hochfürstl. Stiftamt allda.

---

Nachdeme von Einem preißwürdigen General-Commando über sämmtlich dießhochfürstliche Truppen vor unumgänglich nöthig befunden worden, zur gründlicher Arrangirung des Schuldenweesens des Herrn Majors von Eyb, dermalen zu Würzburg, dessen sämmtliche so bekannte als zur Zeit noch unbekannte Creditores per Edictales ad liquitandum et certandum super prioritate vorladen zu lassen, und dann die Verführung dieses Geschäfts denen hiesig hochfürstlich Militair-Gerichten per modum Commissionis übertragen worden ist; Als werden in dessen Gemäsheit alle und jede, welche an vorgedachten Herrn Major Friedrich Ludwig von Eyb rechtmäsige Ansprüche haben, edictaliter hiemit citirt und vorgeladen, Donnerstag den 6ten kommenden Monaths December früh um 9 Uhr in hiesiger Infanterie-Caserne-Verhörstube persönlich oder per Mandatarios satis instructos zu erscheinen, ihre Forderungen mittelst Vorzeigung der darüber in Handen habenden Documenten und Schuldscheine wovon Abschriften ad Acta zu geben, oder auf andere Weise zu liquidiren, kürzlich unter einander über das Vorzugsrecht zu verfahren, und sodann das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, unter angehängter der Verwarnung, daß diejenigen, die sich an beregter Tagesfahrt nicht melden, nicht mehr gehört, sondern von dieser Debit-Sache gänzlich ausgeschlossen werden sollen. Wornach sich zu achten. Gegeben Caserne Bayreuth, den 4. November 1791.

Ex Commissione.

Christoph Pflug, Lieutenant und Auditeur.

---

Nachdem die dahiesig Drechsler Lemmerische Wittib, Anna Dorothea gebohrne Braunschmidtin von Horb an der Steinach gebürtig, mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, nachhero sich aber veroffenbaret hat, daß sie in ledigen Stand vor 43 Jahren einen Sohn gehabt, den sie jedoch im Testament nicht gedacht, und von dem man in 30 und mehreren Jahren nichts gehöret hat, der Testamentserb sofort auf die Extraditung dringet; Als wird gedachter Sohn unter einer Vierteljährigen Frist sub praejudicio andurch edictaliter anhero vorgeladen, daß in Nichterscheinungsfall die Erbschaft dem Testamentserben auf hochherrschaftlichen Befehl ohne Caution ausgehändiget werde. Decretum Mitwitz im obern Schloß, den 12. November 1791.

Reichsfreyherrl. von Würzburgisches Amt allda.

Schraith, Amtmann.

---

Ankündigung eines angenehmen Weihnachtsgeschenks für die Jugend.

Zu Anfang des Decembers erscheint bey uns: Interessante und rührende Geschichte des Prinzen Li Bou, eines Eingebornen der Pelews Inseln vom Capitän Wilson nach England gebracht; nebst einer kurzen Erzählung von diesen Inseln und den Sitten der Einwohner. Aus dem Englischen. Ein Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend. Mit Kupfern: Eltern oder anderen Personen, die jungen Leuten ein angenehmes und unterhalten-

heimbes Weihnachtsgeschenk machen wollen, werden zu rechter Zeit gebundene Exemplare in allen Buchhandlungen finden. Wir dürfen bey dieser Gelegenheit noch wohl ein paar Schriften zu Weihnachtsgeschenken empfehlen, nämlich: Briefe an Lina, als Mädchen. Ein Buch für junge Frauenzimmer, die ihr Herz und ihren Verstand bilden wollen, von Sophie von La Roche. Erster Band, 2te mit einem Anhange vermehrte Auflage 8. Schreibpapier 18 gr. Der Rathgeber junger Leute beyderley Geschlechts von C. G. Böck. Ersten Bandes 1ten und 2ten Stück 8. 1 Thlr. Auch erscheint binnen kurzem bey uns: Die Constitutionen, oder Frankreich und England in Parallele. Ein historisches Fragment. Leipzig, den 1. Nov. 1791.

Gräffische Buchhandlung.

---

In der Richterschen Buchhandlung in Dresden sind in der Michaelis Messe 1791 folgende neue Bücher herausgekommen: Vollständiges Archiv der doppelten böhmischen Krönung Leopolds des Zweyten und Marien Louisens, Infantin von Spanien in Prag, im Jahre 1791 herausgegeben von Albrecht 1 Thlr. 16 gr. Kleine Biographien, Anecdoten und Caracterzüge aus dem Leben der Meisnisch Sächsischen Regenten, 1r Heft, 8. 6 gr. Cranz Fragmente über verschiedene Gegenstände der neuesten Zeitgeschichte, 5r. 6r 7r 8r Heft 8 jeder 8 gr. D. C. D. Erhards Betrachtungen über Leopolds Gesetzgebung in Toskana, gr. 8 auf Druckpapier 1 Thlr. 10 gr. auf Schreibpapier 1 Thlr. 12 gr. Excorporationen, vom Verfasser der dreyerley Würkungen, der Jahrgang oder 12 Stücke 4 Thlr. Das heilige Inquisitionsgericht, eine Geschichte aus authentischen unpartheyischen Nachrichten gesammlet, 8. 6 gr. Leben Leopold des Zweyten, des Friedenbringers, bis auf seine Krönung zum Könige von Böhmen, 8. 6 gr. Neue Tausend und eine Nacht, in arabischen Erzählungen, 3r Theil 8. 1 Thlr. 8 gr. Ritter Reineck von Waldburg, eine Geschichte aus den Zeiten des Faustrechts, 2r Theil 8. 18 gr. Malerische Reise durch Sachsen, 4r Heft getuscht 3 Thlr. 18 gr. auf Aberliische Manier illuminirt 6 Thlr. Schlenkert, Habsburgs Meistersänger, ein Melodrama, 8. 6 gr.

---

William Smellie's Philosophie der Naturgeschichte. Aus dem Englischen übersetzt mit Zusätzen des Herrn Rector Lichtensteins, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von E. A. W. Zimmermann, Hofrath und Professor in Braunschweig. Erster Theil. Berlin, 1791. Gr. 8. 1 Thlr. sächsisch oder 1 fl. 48 kr. rheinisch.

Dieses Werk von grossem Interesse, sagt der Recensent des Originals in der Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung, gehört gewiß unter die vorzüglichsten Schriften über die Naturgeschichte, obgleich der Verfasser sich größtentheils auf das Thierreich eingeschränkt hat. Die darinn vorkommenden Fehler und Lücken haben die Herren Z. und L. mit vielem Fleiße in ihren schätzbaren und ausführlichen Anmerkungen verbessert und ausgefüllt, und so fehlt es nun sowohl den eigentlichen Naturforschern, als den Liebhabern der Natur, nicht länger an einem Buche, in welchem jene vorzüglich die animalische Oekonomie übersehen, diese aber, weil es populär und angenehm geschrieben ist, sich auf die leichteste und unterhaltendste Art über das Wichtigste einer Wissenschaft unterrichten können, die für alle gesittete Stände keiner Empfehlung bedarf. — Der zweyte und letzte Theil wird, der Vorrede zufolge, auf Michaelis herauskommen.

---

Bey dem Buchbinder Meitzsch in Hof, sind verschiedene Sorten von Neujahr- und Geburtstags-Wünschen, als: ganz feine à la Wedgwoodte große und kleine illuminirte auf Atlas und Pappier, mit und ohne Netze, weiße geprägte auf Atlas, leere Vignetten, Bänder, Dosen, Tabacksbeutel, Strumpfbänder, wohlriechende und gestickte Kissen, geprägte Visiten Carten und mehrere andere Sorten, nebst gemahlten und ordinairen Bögen, um die billigsten Preiße zu haben.

---

In Christian Gottlob Hilschers Buchhandlung in Leipzig sind folgende neue Bücher zu haben: Der Sächsische Landwirth in seiner Landwirthschaft, was er ist und was er seyn könnte, oder wie ein jeder seine Einkünfte um mehr als die Helfte vermehren könnte, 4 Bände gr. 8. Leipzig 1788 — 1791 5 Thlr. 14 gr. Sächsisch.

sächsis. oder 10 fl rheinl. Schmelz öcon. hist. topogr. und biograph. Nachrichten für Oeconomen, gesammelt auf einer Reise aus Oberschlesien, Berlin, Sachsen durch Pohlen Litthauen nach Weiß Rußland gr. 8. 1791 1 Rthlr 16 gr. sächsis oder 3 fl. rheinl. Schulz, Chr. Handbuch der Physik, für diejenigen welche Freunde der Natur sind, ohne jedoch Gelehrte zu seyn, 3 Bände 8 1791 2 Thlr. 2 gr sächsisch. Hirschings F. C. G. allgemeines Archiv der Länder- und Völkerkunde, 2 Theile 8 1791 1 Thlr 14 gr. sächsisch oder 2 fl. 48 kr. rheinl Bruchstücke aus der Moral, Natur, Geschichte und Poesie für junge Personen beyderley Geschlechts, 8. 1791 10 gr sächsisch oder 45 kr. rheinl Gemählde von dem Leben und Character der Meinungen und Schriften des Philosophen F M. A. von Voltaire, entworfen von M. J. F. Knüppel, 8 Leipzig 1792 20 gr. sächsis. oder 1 fl. 30 kr. rheinl. Illings C C. kurzer jedoch faßlicher Unterricht von der Kettenrechnung, für öconomische, Kaufmännische und Wechsel Rechnung, 8. Dreßden 14 gr. sächsis. oder 1 fl rheinl Chladenius, C. G. Th. der fürsichtige Burger, in Stadt- und Handwerks Sachen, in gerichtlichen und ausser gerichtlichen Händeln, 8. Dresden 1791 12 gr. sächsis oder 54 kr. rheinl.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Die Kokarden, ein Trauerspiel von Ifland, 8 Leipzig Schreibpapier 1 fl. 12 kr. wohlfeile Ausgabe Druckpapier 36 kr. Hr. Ifland hat in diesem Stück sein dramatisches Talent benutzt die schrecklichen Folgen von Aufruhr und schwärmerischen Ideen von Freyheitssinn mit lebendigen Farben vor Augen zu stellen. Mit Wahrheit und Treue werden die Irthümer der verschiedenen Stände geschildert, widerlegt und gezeigt wie unglücklich das Volk dadurch werden kann.

---

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Stöwe L. G. Erklärung der Konstellationen oder Stellungen der Himmelskörper welche Erdbeben, Orkane, Donnerwetter und alle Witterungs Erscheinungen verursachen, m. 3. Kupfern, gr. 8. Berlin, 2 fl. 24 kr. Angersteins J. L. Anweisung die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden, 8 Stend. 45 kr. Geheime Lebensgeschichte des Marschalls von Richelieu, oder Erzählung seiner Abentheuer, Liebschaften, Intriguen rc 1r Theil gr. 8. Bayreuth 1 fl. 15 kr. Neue Reise durch die vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahr 1788 von Herrn Brissot von Warwille, 1r Theil gr. 8. ebend. 1 fl. 15 kr. Meisters Sittengemälde aus dem Heiligthum morgenländischer Vorzeit, gr 8 St. Gallen 1 fl. 12 kr. Neuer Konstitutionsplan für die Heilkunde in Frankreich, a. d. Fr. 8. Leipzig 1 fl. Freyherrn von Pöllniz Memoiren zur Lebens- und Regierungsgeschichte der vier letzten Regenten des Preußischen Staats, 2r Band 8. Berlin 2 fl. 24 kr. Böckhs, Ch. Gf Rathgeber junger Leute beyderley Geschlechts, 1r Band 2s Stück 8. Leipzig 54 kr. Die Herren Subscribenten auf das Dictionnaire grammatical de la langue françoise, wovon jetzt das erste Alphabet fertig ist, werden ersucht ihre Exemplare abholen zu lassen, und auf das folgende 2te Alphabet mit 1 fl 12 kr. zu pränumeriren. Diejenigen, welche auf das 1ste nur die Hälfte der Pränumeration mit 36 kr. vorausbezahlt haben, zahlen jetzt beym Empfang der Exemplare noch 36 kr. nach.

---

Ein vor kurzer Zeit aus Asien und Afrika zurückgekommener Deutscher, erzählt in seiner Geschichte vieles zur Aufklärung und Warnung seiner Landsleute Diese nicht alltägliche Geschichte ist unter dem Titel: Verachtung und Mitleid, oder Leben und Reisen eines Leipziger oder Jenensers gedruckt erschienen und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl 18 kr. zu haben.

---

Sammlung der Siegesgesänge, Oden und Lieder aus verschiedenen Sprachen, dem Helden Friedrich Josias Herzog zu Sachsen Coburg, Kaiserl Königl. Generalfeldmarschall, gewidmet von dessen Verehrern im Aus- und Vaterlande, nebst dem eigenhändigen Schreiben des Groß-Veziers Chef Hassan Pascha 8. Coburg 10 gr Ebendasselbe in geringern Druck und Pappier 4 gr. ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Mich. Serveti Christianismi restitutio, 8. maj. 1553. Dieser neue Abdruck eines der wichtigsten Bücher — der arme Servet mußte darum sein Leben auf dem Scheiterhaufen beschließen — ist mit der größten Accuratesse veranstaltet, und trifft mit dem äusserst seltenen Original von Seite zu Seite überein.

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Briefe über Erlangen für 12 gr.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 143) Donnerstags, den 1. Dec. 1791.

## Paris, vom 21. Nov.

Heute meldet eines unsrer zuverläßigsten Blätter aus Worms und Coblenz folgendes: Unter den Emigranten zehlen viele auf eine neue Flucht des Königs; auch verlassen sie sich auf die Verständniße, so sie mit manchen Gouverneurs und selbst mit Municipalitäten haben. Man will, daß sie Emissaires in den Colonien halten, um nebst Spanien solche aufzuwiegeln, und dadurch einen Theil der Macht der Nation dahin zu ziehen. Von unsern patriotischen Generalen sprechen sie ganz verächtlich, da sie unter dem Mittelstand ihrer Armee den Kern der Generale haben die sichs zum Ruhme rechnen werden, den Befehlen des Prinzen Heinrich unterworfen zu seyn, dessen Tactik sie angenommen haben und von Preussen Hülfe erwarten.

„Unser gesetzgebendes Corps (sagt ein anderes Pariser Blatt) fährt fort, seine Sitzungen mit unnützem Zeug auszufüllen, es wäre von Uebel davon zu reden. Wann es thätig seyn will, erinnert es jedermann an die Büchse der Pandora, mit dem Unterschied, daß es die Hoffnung nicht auf dem Boden läßt.“

## Straßburg, vom 23. Nov.

Privatbriefe aus Paris vom 16ten melden, daß der König den Hrn. Montmorin, (welcher kurz zuvor die Ministerstelle der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt) ausersehen habe, um ihn zu seinen Brüdern nach Coblenz zu schicken. Dieser abgehende Minister, der mit dem Könige von Kindheit auferzogen worden, und bis auf den heutigen Tag sein Zutrauen erhalten, ward als der schicklichste Abgeordnete ausersehen, um die flüchtigen Prinzen von der Freyheit des Königs und seinen wahren Gesinnungen zu überzeugen; ihnen Wege der Güte dringend vorzuschlagen, aber ihnen auch bald die strengsten Maaßregeln anzukündigen, wenn die Wege der Güte fruchtlos bleiben sollten.

## Düsseldorf, vom 26. Nov.

Der Russische General Elmpt, der ein Guth zwischen Jülich und Eschweiler hat, schrieb kürzlich seinem Rentmeister, er käme Anfangs Decembers, ihm folgten 10000 Russen, über die er das Commando führe.

General Luckner sucht den Prinzen v. Conde in Worms aufzuheben. Als dieser es erfuhr, verlangte er von Mannheim einige Canonen. Minister Oberndorf, der es für sich nicht thun konnte, schickte einen Courier nach München. Zur selbigen Zeit fertigte der Churfürst von Maynz auch einen dahin ab, dessen Bestimmung unbekannt ist.

*) Es meldet auch ein öffentliches Blatt aus Worms, es habe sich das Gerücht verbreitet daß die Franzosen von Landau aus die Emigranten in Worms überfallen und den Prinzen von Condé gefangen nehmen wollten; es giengen deßwegen bey Tag und bey Nacht häufige Patrouillen; die Bürgerschaft schwebte in großer Furcht, und suche dieselbe auch den Emigranten mitzutheilen, um sie zum Abzug zu bewegen; die Prinzen hätten jezt schon 80 Canonen von verschiedenen Caliber beysammen und in Coblenz werde gegenwärtig ein Artillerieregi-

mene

ment errichtet, weßwegen alle Artilleristen von Worms dahin abgegangen seyen.

Carlsruhe, vom 25. Nov.

Seit gestern Abends 6 Uhr und heute Vormittag 11 Uhr sind zu Durlach 3 Couriere von Coblenz passirt; der eine gieng in die Schweiz an den Marquis Verac; die 2 andern aber an Fürsten Rohan nach Ettenheim; alle drey aber brachten die übereinstimmende Nachricht, daß des Königs von Frankreich Majestät mit dem Dauphin von Paris ab- über Valenciennes nach Condé gegangen wären; daselbst hätten 20000 Franzosen und 12000 Oesterreicher Höchstdieselben unter ihre Bedeckung genommen; der Königin Majestät aber wären auf einem Schwedischen Schiff nach Engelland gegangen. Man muß nun erwarten, ob sich diese Nachricht in den morgen ankommenden Blättern aus Frankreich bestättigt. (Aus Briefen.)

Worms, vom 24. Nov.

Heute Morgens um 6 Uhr ist der Prinz von Monbason als Courier von Seiten der Französischen Prinzen zu Coblenz mit der eben so wichtigen, als unerwarteten Nachricht hier eingetroffen, daß der König von Frankreich mit dem Dauphin Mittel gefunden habe, von Paris zu entkommen, und glücklich auf der Gränze des Oesterreichischen Hennegau, auf einem dem Grafen von Lamark zugehörigen Schlosse, in der Nachbarschaft von Valenciennes, angekommen sey. Zwölf tausend Mann Oesterreicher befinden sich zu seiner Bedeckung um ihn herum: Die Festung Condé in dem Französischen Antheil von Hennegau hat sich schon wirklich dem König unterworfen. Nun soll Valenciennes aufgefodert werden. Man hoft, daß man durchaus in den Französischen Niederlanden sehr viele Bereitwilligkeit finden wird, sich auf die Seite des Königs zu schlagen. Was die Königin betrifft, so weiß man nur so viel, daß sie gleichfalls Paris verlassen, und die Absicht gehabt hat, in einem der nächstgelegenen Seehafen zu Schiffe zu gehen. Mad. Elisabeth, Hr. von Viomenil und ein junger Montmorin sind bey ihr. Bey dem Könige befand sich unter andern der Herzog von Choiseul. (Aus der Manheimer Zeitung.)

Stuttgard, vom 26. Nov.

Heute ist eine Estafette aus Bruchsal mit mehreren hieher addressirten Briefen und der Nachricht angekommen, daß der König von Frankreich nebst seiner Familie Paris verlassen habe. Diese Briefe und deren Innhalt, den man zu Bruchsal aus Coblenz von dem Grafen Artois und dieser aus den Niederlanden erhalten hat, geben die Umstände verschieden an. Der eine sagt, die Königliche Familie sey in 3 Partheyen, jede auf einem andern Wege, abgereißt: der König mit dem Dauphin sey von Choiseul angeführt glücklich in den Oesterreichischen Niederlanden angekommen: die Königin sey von Viomenil begleitet, Prinzessin Elisabeth aber, Schwester des Königs, von Montmorin geführt worden, und beyde werden den Weg nach einer See-Stadt genommen haben: von dem Schicksal dieser beyden Partheyen wisse man aber noch nichts.

Eine zweyte Nachricht giebt an, die ganze Königl. Familie sey bereits wohlbehalten in den Niederlanden angekommen. Andere Nebenumstände werden so verschieden angegeben, daß sie bis jezt alle Gründe der Glaubwürdigkeit dieses Vorfalls benehmen.

Mannheim, vom 26. Nov. (Aus einer ausserordentliche Beylage zur N. 3.)

So eben, Abends nach 9 Uhr, erfährt man, daß die in der heutigen Zeitung unter dem Artickel Worms gelieferte Nachricht noch nicht ganz gewiß seyn soll.

Wien,

Wien, vom 25. Nov.

Gestern wurde der gesammte höchstpreißliche Reichshofrath in Schrecken und Traurigkeit versetzt. Man fand nämlich früh morgens den alten 80jährigen Baron Hagen, Reichshofraths-Präsidenten im Bette kalt und entseelt. Dieser würdige Diener der Gerechtigkeit wird allgemein bedauert. Er hatte einige 50 Jahre als Reichshofrath gedient; überall Proben des Eifers, der Thätigkeit und der Unpartheylichkeit abgelegt. Er war ein großer Verehrer der Künste und Wissenschaften, und besaß eine Gemählde-Sammlung, und ein Kupferstich-Cabinet von großen Werth. Weil er aber mehr Zahler als Kenner war; so hat sich auch manche Copie darunter miteingeschlichen, welche die größten Meister aus Schonung für Originalia passiren ließen. Er hinterläßt keine Kinder, dann er war niemals verheurathet, um, wie er oft zu sagen pflegte, desto unbestechlicher handeln zu können. Für sein hohes Alter war er biß am letzten Tage des Lebens rüstig und munter, und theilte gerne mit den Armen. Er stammte aus alt adelichen Geschlechte, sonsten hätte er nicht Ritter des goldenen Vließes werden können.

Gestern wurde bey Hofe der Geburtstag unserer Landesmutter gefeyert. Abends wurde ein neues Schauspielhauß in der Vorstadt das Neustift genannt, eingeweiht, und ein auf den hohen Gegenstand dieses Tages anpassendes Schauspiel nebst einen Kinderballet gegeben. Hr. Morelli, der Balletmeister errichtete daselbst eine Pflanzschule für Kinder, die als Tänzer und Tänzerinnen gebildet werden sollen, und Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Franz tragen alle Jahre 1000 fl. aus Dero Kammerbeutel bey, um dieses Institut aufrecht zu erhalten.

Dieses Theater wird künftig zur Unterhaltung für unsere jüngsten Erzherzoge dienen, und man wird hauptsächlich auf die reinste Sittlichkeit der Stücke sehen, um zu unterrichten, indem man zu unterhalten sucht.

Die neue Polizey beweißt sich sehr thätig. Sie hat ein paar Hauptdiebe aufheben lassen, wodurch das ganze Complott entdeckt und die ganze Gegend gesäubert werden wird.

Der Türkische Gesandte trifft zu Anfange künftigen Monaths ein. Man arbeitet an den für ihn bestimmten Präsenten.

Die Tochter des hiesigen Preussischen Gesandten wird nächstens einen wohl begüterten Sächsischen Grafen heurathen. Es ist ein vortrefliches Frauenzimmer, voll Geist und Güte des Herzens, und besitzt alle Gaben, einen Mann auf ewig zu fesseln, indem man täglich neue Vorzüge an derselben entdeckt.

Der kürzlich verstorbene Genuesische Chargé d'Affaires hinterläßt großes Vermögen, und viele Kostbarkeiten; und keine Schulden, ob er gleich standsgemäß lebte. Er hatte durch große und glückliche Negotiationen auf eine würdige Art ein ansehnliches Capital gewonnen, und überdas ein nahmhaftes Appointement von der Republik gezogen, deren Geschäffte er mit aller Treue besorgte.

Czernowiz in der Bokowine, vom 31. Oct. (Verfolg)

„Die Russen fordern nebstdem: daß künftig die Hospodars nur nach gründlicher Untersuchung, welcher auch der Russische Consul beywohnen soll, abgesetzt werden dürfen; die Russen verlangen weiter, daß gar kein Muselmann künftig in beyden Fürstenthümern wohnen soll, wie es ausdrücklich ausgemacht worden war, als sich die Moldau und Wallachey in türkischen Schutz begeben mußten. Rußland hat auch den Klerus in besondern Schutz genommen, und besteht schon lang auf dem Verlangen, daß kein Bischoff mehr von der Pforte, sondern von den Synoden und dem Volk allein gewählet werden sollen. Diese drey wichtigen Prätensionen machen den Frieden sehr ungewiß. Man kann sicher glauben, daß die Großen sichs Millionen kosten lassen, um sich diese

se Freyheit durch rüssische Gewalt zu erkaufen. Diese Anträge von Seiten Rußlands können der Pforte unmöglich gefallen, und würde sie darein willigen, so wäre die Moldau und Wallachey für die Türken schon eben so viel als verlohren. Der Kaimakan in Roman, und der neue Hospodar Michael Suzzo in Bukarest spielen dabey ganz verschiedene Rollen. Suzzo macht den Diener zweyer Herren, er will es nicht in Konstantinopel, und weniger noch bey den Russen in deren Armee er noch Freyheit und Schuz hoffen darf, verderben. Der furchsame Kaimakan und Selbstherrscher in Roman traut sich nicht übern Zaun von Roman zu sehen, so oft der Mann einen gewaffneten Russen erblickt, so fährt er, wie vom Donner gerührt zusammen und hält sich den Kopf. Man kann ihn nie wieder zu sich bringen, als biß man sagt ihm: der Russe gehe ihm nichts an.

## Bayreuth, vom 29. Nov.

Alle vom Rhein und Mayn herauf kommende Reisende und Briefe bestättigen, daß überall in der ganzen Gegend der Lerm gewesen, der König von Frankreich sey fort; und ist es unbegreiflich wie schnell dieß Gerücht sich von einem Ort zum andern verbreitet hat; in Zeit von 48 Stunden war es den ganzen Rhein und Mayn herauf und hinunter.

Aus einem Briefe vom Niederrhein: Ich war eben auf der Post in — — als von Coblenz die Nachricht kam, der König sey in Brüssel. In einem Augenblick war das Posthauß so voll Menschen, als wann es brennte. Democraten, Aristocraten, Juden und Christen, alles stürzte herein; Ein ausgewanderter Franzos, der wie ein Hagelwetter herein kam, riß dem Postmeister den Brief aus der Hand und las — denn die Emigranten fangen nun auch an Deutsch lesen zu lernen — und las oder verschlang vielmehr die Worte: In Eil eile — (So fieng sich der Coblenzer Brief an.) — Ihnen die allan Ausgewanderten witrike Nackrickt mitzutheilen daß der Könik van Frankreick mit seiner ganz Famili — g l — ü — f — — glück — glück — lick und that einen Schrey wie Archimedes in der Wanne als er durchs Ohngefähr sein großes Heorika fand. — Er buchstabierte weiter: flückflück sick ge — — gefl — — geflü — Oh lisés moi ce mot la — glücklich sich geflüchtet — Oh! Oh! geflücktet, geflücktet — und sprang in die Höhe und machte solche Entrechats in der Stube herum daß er alles übern Haufen rannte. — Ah! que je suis content: que je suis content! — ick bin ausser mick. — Indem trat ein anderer Franzos, ein Patriot, herein, der als er hörte, wovon die Rede sey, mit einer Feldmarschallsstimme rief: Ah! sacre Dieu, est il possible? — Die ganze Stube: Ja! Ja! der König ist fort. — O! ist das eine Windbeuteley! — — Nein! Nein! wahr, wahr ists. — Ah! mon Dieu! mon Dieu! ce n'est pas bon. — Malheur au genre humain! Le Roi est un traitre, il est parjure. — Der Emigrant: Point du tout! Point du tout! — Tous ces sermens sont rien. — Der Postbothe: Ja, Ja, gezwungener Eid ist Gott leid. — Der Emigrant: oui: oui il l' aura l'absolution du Pape. — Der Lerm wurde so groß, daß der Postbothe sein Recht brauchen und Friede stiften wollte, aber ein angehender Professor, der an einer Geschichte geflüchteter Könige und Minister schreibt, ergriff ihn beym Ermel und schrie aus vollem Halse ihm zu: Tace! Tace! Der Postbothe, der das für geschimpft hielt, wollte den Mann auf seine Art widerlegen. Endlich nahm der Postmeister das Wort: Messieurs, wollen wir erst abwarten, was an der Geschichte ist, ehe wir darüber uns die Hälse brechen. — Der Emigrant: Il n' y a point de feu sans fumée: Wo Rauch ist, ist Feuer. Il y a quelque chose là dessous; Da steckt was dahinter.

Mit der heutigen Pariser Post sind abermals keine Briefe angekommen. Man meldet auch aus Mannheim, daß daselbst die Pariser Briefe vom 20. ausgeblieben sind. In Straßburg wußte man am 25. noch kein Wort. Am Ende wars eine Couriers Schnalle.

# Anhang zu Num. 143 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 2. Decemb. 1791.

## Berlin, vom 26. Nov.

Se. Majestät der König haben gestern und
heute in der Gegend von Belitz und Treuen-
britzen eine große Jagd gehalten, und es heißt
daß der Churfürst von Sachsen solche mitgemacht
habe.

## Warschau, vom 19. Nov.

Die vielen Befehle an das Militaire geben zu Ver-
muthungen Anlaß, daß solche Bezug auf Rußland
haben, doch fehlen dem Ganzen der Armee noch so
viele Sachen daß man sicher annehmen kann, die
Hälfte sey noch nicht in solchem Zustande als es ge-
wünscht wird. Der Patriotismus der durch die neue
Constitution durch alle Stände verbreitet worden,
kann leicht den Mangel ersetzen, nur ein kleiner Theil
der Nation ist noch unzufrieden, daß man in Absicht
des Adels und Bürgerstandes Grenzlinien gezogen.

Der Verkauf der Starosteyen beschäfftiget stets
noch die Reichstags-Sessionen und *) es ist fast wie be-
schlossen daß solche verkauft werden und die Besitzer
einige Schadloshaltung bekommen sollen. Manche
Starosteyen werden in kleinere Besitzungen vertheilt
werden, damit die armen Edelleute, deren gewiß an
330000 in Pohlen sind, davon profitiren können, es
muß eine wichtige Summa für diesen Verkauf her-
auskommen, die das Deficit des Staats gewiß de-
cken wird.

*) Ueber diesen jezt so lebhaft betriebenen Verkauf
der Kronstarosteyen bemerkte neulich schon eine Nach-
richt aus Warschau folgendes: „Die neue Verfas-
sung, vermittelst welcher unsere Republik wieder einen
Rang unter den selbstständigen Europäischen Staa-
ten einzunehmen bemüht ist, erfordert zu ihrer Auf-
rechthaltung ungleich mehr Kosten, als unsere bishe-
rige Existenz, und, ohnerachtet verschiedener zu die-
sem Behuf theils neu errichteter, theils erhöheter Ab-
gaben; fehlen, nach dem neuesten Bericht der Schaz-
Commission, noch gegen 13 Millionen Pohln. Gul-
den jährlich. Diese herbey zu schaffen, will man jezt
die Kronstarosteyen (so wie in Frankreich die Güter
der Geistlichkeit) verkaufen. Dieses Project findet
natürlicherweise bey den jezigen Inhabern derselben
und deren Freunden und Anhängern großen Wider-
spruch. Der Fürst Primas (des Königs Bruder)
erklärte sich gegen dieses Project, er sagte: es liege
eine Unbilligkeit dabey zum Grunde, welcher man da-
durch ausweichen könne, wenn man den Verkauf der
Kronstarosteyen so lange aussetze, bis die jezigen In-
haber nach und nach ausgestorben wären; ausserdem
müsse man, wenn diese Operation jezt Statt finden
sollte, Papiergeld gemacht werden, dieß aber sehe er
als einen Ruin des Landes an. Necker, fuhr er
fort, wollte Frankreichs Bestes, aber er gieng nach
unrichtigen Verwaltungsgrundsäzen zu Werke, und
sein Irrthum kommt den Franzosen theuer zu stehen.
Glücklich ist, wer durch Anderer Schaden klug wird;
das Papiergeld hat schon mehr als ein Land unglück-
lich gemacht!

Der Staat will Dubno kaufen und solche zum
Nuzen des Ganzen in eine regelförmliche Stadt um-
schaffen, denn der jezige Besitzer sorgt nicht für
Reinlichkeit und Bequemlichkeit; oft sind Kinder in
den Unreinigkeiten auf den Straßen erstickt.

Die Friedens-Unterhandlungen mit den Rußen und
Türken werden nun bald beendiget seyn, da ein Cou-
rier von Petersburg die lezten Verhaltungs-Befehle
zum Schlusse desselben an den Fürst Repnin gebracht.
Der Todt des Fürsten Potemkin wird manche Folgen
haben.

## Wien, vom 25. Nov.

Nach dem gestern erfolgten Ableben des Herrn
Reichshofraths Präsidenten Baron von Haage Ex-
Excellenz wird nun der Hr. Reichshofraths Vice-
präsident Graf von Ueberracker in diesen wich-
tigen Posten eintretten.

Der Nuntius allhier, Hr. Graf von Capras-
ra wird ehestens den Cardinalhut erhalten, und

führt bereits das Cardinalwappen auf seinem Wagen.

Bey der Hofkammer ist man immer noch mit Zusammensetzung des neuen Status beschäfftigt, und werden dießfalls stets besondere Zusammentrettungen gehalten. Der Monarch, welcher niemand gekränkt wissen will, soll angeordnet haben, daß kein Beamter, wenn nicht gegen denselben besondere Einwendungen wegen Unfähigkeit zu einer höheren Charge oder sonsten wegen übler Conduite und muthwillige Schuldenmacheren mit Grund gemacht werden könne, präterirt werden solle. Das Hofkammer-Personale schmeichelt sich auch von der Billigkeitsliebe des Herrn Hofkammerpräsidenten Grafen von Choteck, derselbe werde ihm dem Statum bevor solcher nach Hof abgeht, vorlegen lassen.

Bey verschiedenen Stellen wird noch zur Zeit mit der Chargen-Ersetzung zurückgehalten. Man will versichern, daß sich bis Ende dieses oder im künftigen Monat sicher das Schicksal der Mauth-Direction entscheiden dürfte; die Eintheilung des Personalis soll bereits entworfen seyn, und nächstens bekannt werden.

Regensburg, vom 26. November.

Die Reichstags-Berathschlagungen sind nun wieder in vollem Gang. Seit dem der König von Frankreich, standhaft auf die Constitution, die Emigranten selbst zurückberuffen, und hiedurch einen neuen Grundstein zu gegenwärtiger Verfassung gelegt hat; fängt man an, den Ausbruch einer Contrerevolution zu bezweifeln; die Nationalversammlung will die Hände bieten, die Elsasser Angelegenheiten mit dem deutschen Reich gütlich beyzulegen, wodurch der Reichstag Zeit gewinnt das unterbrochene Cammergerichts-Visitationswesen desto eifriger fortzusetzen; die meisten hohen Stände haben bereits in dieser Sache abgestimmt, und dem allerhöchsten Reichs-Oberhaupt die zur Verbesserung der Reichs-Justiz abzielende Fürsorge bereit und danknehmig anerkannt. Das Schema Ständischer Classen, und die Reichs-Instruction soll von dem hohen Directorio so dauerhaft und einsichtsvoll entworfen seyn, daß der künftige hohe Visitations-Congreß nicht mehr durch Eigensinn eines oder des andern Ständischen Subdelegirten so bald vereitelt werden kann.

Wetzlar, vom 25. Nov.

Das Pfalzbayrische hohe Gesammthauß ist unabweichlich entschlossen, die im Georgianischen Krieg von der Reichsstadt Nürnberg abgerissene uralt Bayrische Stammgüter zu vindiziren, der hierüber bey dem K. Reichs-Kammer-Gericht anhängige Prozeß ist daher reassumirt, und in eifrige Bewegung gesetzet worden.

Eine in dieser Absicht zur Vertheidigung der Pfalzbayrischen Ansprüche erschienene Druckschrift verdient die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums. Der politische Zustand der Reichsstadt Nürnberg wird hierinnen kurz geschildert; die Geschichte des Bayrischen Kriegs und das Verfahren Kaiser Maximilians so wie die Reichs-Kammergerichtlichen Prozeßverhandlungen erzehlet.

Die ältesten vom Kaiser und Reich bestätigten Bayrischen Haußverträge werden angeführt, es wird bewiesen, daß die entzogenen Güter und Aemter, deren ein einziges alle von Nürnberg angebliche Kriegskosten an Werth weit übertrift, zu den Bayrischen Fideicommiß-Gütern und Chur-Landen gehören, und nach der goldenen Bulle unveräusserlich seyen.

Es wird aus dem deutschen Staatsrecht und aus dem Landfrieden erwiesen, daß die Reichsacht, wenn dieselbe auch rechtlich geschehen wäre, die unschuldigen Agnaten nicht treffen könne, daß die von der Reichsstadt Nürnberg in praejudicium tertii erschlichene Uebergabe, Bestättigungen, vorgebliche über dies, cum dolo gemachte Vergleiche ungültig; einseitig, und auf die Fideicommiß-Folger, die ex pacto et providentia majorum ius quaesitum haben, ohne Einwilligung aller interessirter Hauß-Linien, keine Verbindlichkeit nach sich ziehen, daß daher belobte Reichsstadt das ungerechte Gut mit allen male fide per-

percipirten und auf viele Millionen laufenden fructi-
bus an das Durchlauchtigste Gesammthauß zu restitui-
ren schuldig seye.

Zierlich und vielbedeutend ist die dem impresso vor-
ausgeschickte Vignette.

Der Churfürst von Pfalzbayern erscheint erhaben
auf einer Büste in dem geschmackvollen Bild eines
Antonins; die Stammtafel zielet auf den Ursprung
und die hohe Glieder des Gesammthauses; auf der
nicht ganz ausgespannten Landcharte sind einige der
befragten Städte und Aemter genannt, die der Pfäl-
zische zum Kampf gerüstete Löw mit der Tatze an sich
ziehet, und durch das Schwerdt anzudeuten scheinet,
daß er das Eigenthum und die Gesetze seines Hauses
zu vertheidigen bereit ist. Die blinde Themis zielet
auf die Unpartheilichkeit des hohen Reichsrichters, der
die beyderseitigen Gründe abwiegt, und die Schwe-
re des Uebergewichts der Pfälzischen Wagschaale an-
erkennt.

## Paris, vom 20. Nov.

(Aus einem Niederrheinischen Blatt.)

In den Thuillerien herrscht die größte Thätigkeit.
Man will den Monarchen durchaus bereden, daß
er Paris und sogar Frankreich verlassen soll. Dieje-
nigen, welche schon lange mit diesem Plane schwan-
ger gehen, haben den Augenblick benutzt, da Se.
Majestät einen starken Widerwillen gegen die N. V.
blicken ließen, weil einige Glieder die Proclamation
des Königs vom 12ten dieses als constitutionswi-
drig anklagen wollten. Alles war am 17ten zu einer
zweyten Flucht in Bereitschaft. Wagen, Bedienung,
Pferde, Bestellungen an 12 Postmeister längst der
Strasse von Compiegne, alles war in Ordnung.
Wahrscheinlicherweise sind eine Menge mit Pferden
versehene junge Edelleute, die einige auf 12000 an-
geben wollen, willens, sich unverweilt auf dem We-
ge so zu vertheilen, daß sie im Nothfalle die Abreise
decken können. Man weis aber nicht, ob das Vor-
haben noch gelingen werde, denn seit 3 Tagen wur-
den die Thuillerien wieder sehr stark im Auge gehal-
ten. Auch hatte vor einigen Tagen ein Corporal von
der 2ten Division besoldeter Grenadier es sich einfal-
len lassen, 3 Schildwachen in das Innerste des Pal-
lastes zu stellen, mit dem Befehle, den König und
die Königin nicht nach 9 Uhr Abends ausgehen zu
lassen. Sobald der 2te Generalmajor von der Na-
tionalgarde von diesem besondern Einfalle benachrich-
tiget war, ließ er den Urheber desselben nachforschen,
da es sich denn zeigte, daß es von einem gewissen
Breton herkam. Dieser ward sogleich in die Ge-
fängnisse der Abtey geführt. In seinem Verhöre hat
er ausgesagt: er habe gehört, der König wolle neuer-
dings entfliehen, sein Patriotismus sey also an die-
sem Schritte Schuld; man lachte aber über den gu-
ten Träumer, und ließ ihn laufen. Viele unserer
Patrioten sind im Ernste böse darüber, daß diese Sa-
che so leicht behandelt wird, und sagen: der gute
Breton mag wohl nicht unrecht haben. — Sollte
man wohl gar dem Könige die Mittel zu seiner Flucht
erleichtern wollen?

## Eben daher, vom 21. November.

Der König ritt kürzlich fast jeden Morgen nach
dem kleinern Schloße Bagatelle, wo er mit der Kö-
nigin, die entweder voraus fuhr, oder mit der Kut-
sche nachfolgte, das Frühstück einnahm. Am 4ten
lief jemand in der Stadt herum, und behauptete, die
Königin sey, als Mannsperson verkleidet, abgerei-
set. Bald erfolgte der Zusatz, der Kriegsminister
Duportail habe sie begleitet; allein die ganze Behau-
ptung beruhte auf einen Irrthum, da in der Quin-
zevingtsection an jenem Morgen, als ein gewisser
Dussaux, supplirender Deputirter zur Nationalver-
sammlung, welcher mit der Königin einige Aehnlich-
keit hat, in die Kutsche stieg, von einem Jacobiner
geruffen wurde: Das ist sie, das ist sie selbst.

## Neuwieder Zeitung, vom 23. Nov.

Heute Morgens um halb zwölf Uhr kam eine
reitende Nachricht hier an, daß zu Coblenz ein
Courier aus Brüssel angekommen sey, welcher
folgende Begebenheit mit sich brachte; Der Kö-
nig von Frankreich ist von Paris abgegangen,
befindet sich an unseren niederländischen Grän-
zen, und ist in Sicherheit. So bald die fran-
zösischen Edelleute hier diese Nachricht erhielten,
wurde gleich durch einen Trompeter zur Versamm-
lung geblasen. Der Commandant las diese Nach-
richt vor. Man kann sich leicht vorstellen; wel-
che Freude sie verbreitet. Es waren der Edlen
viele, die von einer so grossen Wonne überrasche-
ten

in Ohnmacht fielen. Es war eine allgemeine Umarmung. Aber der Commandant commandirte den Marsch in die Kirche. Man sang ein Te Deum, und Domine salvum fac Regem. Man sah Thränen rollen: niemals hätte ein Raphael ein allgemeines Vergnügen besser zeichnen können.

Eben daher, vom 24. November.

Heute ist alles traurig, die Nachricht hat sich nicht bestättiget. Man erwartet mit der neugierigsten Sehnsucht einen Courier. — Es ist schon 11 Uhr, und es kommt kein Courier.

Man weis zwar zuverlässig, daß ein Entwurf zur Flucht des Königs gemacht war. Aber man weis den Erfolg davon nicht. — Es ist eine Folter, die alle Gutgesinnten in Erwartung martert.

Der Schwedische Gesandte ist bey den Prinzen angekommen.

Um 4 Uhr nach Mittag. — Die Nachricht von der Flucht ist falsch. Derjenige, der sie zugeschickt hat, schrieb, daß zwar ein dergleichen Entwurf war, aber daß die Erfüllung desselben noch weit entfernt sey. — Hätte er nicht besser gethan, wenn er geschwiegen hätte.

Coblenz, vom 23. Nov.

(Aus der Augspurger Zeitung.)

Victoria! Victoria! der König ist glücklich mit seiner ganzen Familie aus Paris entkommen, und zu Brüssel in völliger Freyheit. Morgen trift der Monarch hier ein, er wird unter dem Donner der Canonen, und Läutung aller Glocken empfangen. Der Jubel, und das Freudengeschrey ist unaussprechlich unter den hiesigen Franzosen, 3000 Officiers haben heute den Prinzen und unserm Churfürsten ein frohes Vivat! gebracht. Es trift ein Courier über den andern ein.

*) Obige Nachricht aus Coblenz ist an ein Handelshauß in Frankfurt eigelauffen, und von diesem an seine Correspondenten weiter befördert worden.

Stuttgardt, vom 27. Nov.

Wahr ist es, daß ein Courier aus Battice in Brabant die Nachricht nach Coblenz gebracht hat, wie König Ludwig und seine ganze Familie am 20. Nov. Abends in Trag-Chaisen Paris verlassen, und ausser der Stadt sich in einige Wagen gesetzt und verschiedene Reise-Routen genommen haben; wie von da der König den Weg nach Valenciennes genommen und noch innerhalb seines Reichs, aber nahe an den Gränzen, schon eine Oesterreichische Truppen-Abtheilung von Koburgischen Dragonern, von Husaren und Uhlanen angetroffen habe, welche ihn nach den Oesterreichischen Niederlanden begleiten und mit ihm am 23. Nov. zu Brüssel ankommen sollten.

Hamburg, vom 25. November.

Man schreibt aus Warschau unterm 16ten dieß folgendes: Jetzt will man hier behaupten, daß der in der zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Allianz befindliche Artikel, welcher Pohlen betrifft, sich auf die Aufrechthaltung der ehemaligen Freyheit der Republik und besonders der Freyheit einer Königswahl bestehe, und daß die Rede von 2 Kron-Canditaten sey, nämlich von dem Churfürsten von Sachsen und von dem Herzoge von Südermannland. Indessen ist unserm Gesandten zu Wien aufgegeben worden, den Kaiserl. Hof und dessen Intervention anzusuchen, daß die neue Constitution aufrecht erhalten werde, um den Churfürsten von Sachsen zur Annahme der Pohlnischen Krone zu bewegen.

Dover, vom 22. Nov.

Diesen Morgen gegen 11 Uhr sind Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von York mit Sir Sydney Smith und einem großen Gefolge, nach einer langen Farth von Calais ans Land getreten.

* * *

Ueber Londen kommt die Nachricht, daß auf den Französischen Inseln Gnade Loupe und St. Lucia Unruhen ausgebrochen. Auf erstere wurden die regulirten Truppen und Colonisten handgemein, wobey erstere 250 Mann und letztere über 110 verlohren haben.

Nach der Aussage des zu Nantes angekommenen Schiffer Le Courier du Cap naht sich der Aufstand der Schwarzen auf St. Domingo seinem Ende. Die Neger flehten um Gnade, und nur noch 300, welche sich in die Gebirge gezogen hatten, waren im Aufruhr.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 144.) Sonnabends, den 3 Dec. 1791.

### Dover, vom 19. Nov.

Die Ueberfahrt von Calais war etwas lange; sie dauerte ganzer neun Stunden. Der Herzog sah gesund und munter aus, aber die Herzogin war von der Reise auf dem ungewohnten Element so angegriffen, daß sie in Ohnmacht fiel als sie aufs Verdeck kam, und wurde fast leblos auf einem Sessel in ein Boot gebracht, welches (da es Ebbe war) in Bereitschaft stand, sie ans Gestade zu bringen von da sie auf dem nämlichen Sessel von Menschen Armen in den Gasthof Yorkhotel getragen wurde. Man vernahm aber bald darauf, daß sie nach einigen Erfrischungen sich sehr wieder erholt hatte.

Das 24ste Regiment war an dem Ort des Gestades, wo man glaubte, daß sie ans Land treten würden, in schönster Parade ausgerückt; da aber Ihro Königl. Hoheit so krank war, so landeten sie an einem andern Ort zu großem Bedauern der guten Leute die ihren Obristen gewiß Ehre gemacht haben würden. Die Piloten dieses Platzes hatten auf Befehl des Grafen von Guildford, Lord Aufsehers der fünf Häven, ihre Boote mit den erfahrensten aus ihren Mittel bemannt, so wie auch die Boote der Zoll- und Accis-Cutters. Dem hohen Paar wurde alle mögliche Aufmerksamkeit und Achtung erwiesen, durch persönliche Aufwartung des Grafen und der Gräfin von Guildford und anderer adelichen Familien, durch Rührung der Trommel, fliegende Fahnen. Jedes Schiff im Haven, sowohl Englisch als Französisch, Preussisch, Dänisch, Hamburgisch, suchte es dem andern zuvor zu thun, und der Anblick war schön. Kurz, die ganze Stadt und Haven waren belebt von Freude über die Ankunft ihres Souverains Sohn mit seiner Gemahlin, der gebohrnen Prinzessin von Preussen, und nicht eine Seele war, die ihnen nicht die Glückseligkeit wünschte, die der König und die Königin dieses Landes in ihren Ehestande gehabt haben.

### London, vom 22. Nov.

Als gestern der Expresse von Dover im Carltonhouse ankam, wollte der Prinz von Wallis eben ausreiten; er ritt sogleich durch den Stallhof nach der Königin Hauße; der König war just durchs Thor in seinem Wagen gefahren, welchem Se. Königl. Hoheit folgten, und eben als der König durchs Gartenthor in St. Jamespallast fuhr, sprang der Prinz vom Pferde und hinterbrachte Sr. Majestät die frohe Nachricht.

Am Sontage Nachmittags, 20 Minuten nach 5 Uhr, trafen Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von York in Yorkhouße, Whitehall an, wo sie von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Wallis empfangen wurden, der 20 Minuten vor Ihnen dahin gekommen war. Der Prinz empfieng die Herzogin in der großen Halle mit der ihm so eigenen Artigkeit; Se. Königl. Hoheit nahm sie bey der Hand, grüßten Ihre Königl. Schwester und wünschten ihr zu ihrer Ankunft in deutscher Sprache Glück, welche der Prinz sehr geläufig spricht. Der Prinz grüßte darauf in der nämlichen Sprache die deutsche Lady welche die Herzogin begleitete und mit im Königl. Wagen fuhr.

Die Herzogin war etwas unpaß, und nachdem sie

dem

den Prinzen von Wallis und den Herzog von Clarence gesprochen hatte, kam D. Warren sie zu besuchen, auf dessen Rath sie bald darauf zu Bette gieng. Gestern Morgens stund sie völlig gesund auf.

Der Herzog von Clarence hatte, sobald Ihre Königl. Hoheiten hier angekommen waren, die Nachricht Ihren Majestäten in Buckinghamshouse gebracht, und noch um 9 Uhr Abends wurde der Herzog von York Ihren Majestäten und den Prinzessinnen in der Königin Hauße durch den Prinzen von Wallis vorgestellt. Gestern, den ganzen Vormittag kam der Adel und die Standespersonen nach dem Pallast des Herzogs um Visitenkarten abzugeben; es wurde aber niemand angenommen. Gegen halb 4 Uhr, kam der Prinz von Wallis, welcher schon den ganzen Vormittag im Pallast des Herzogs zugebracht hatte, wieder dahin. Einige Minuten darauf gaben Se. K. H. der Herzogin die Hand und führten sie in Dero Wagen; der Herzog von York und der Herzog von Clarence folgten. Die Herzogin saß rechter Hand im Wagen und der Prinz von Wallis neben ihr; der Herzog von York der Herzogin und der Herzog von Clarence dem Prinzen gegen über. Es war keine Wache am Hauße; aber ein Officier von der Garde, und ein Herr von dem Hofstaat des Herzogs warteten unbedeckt am Thore verschiedene Minuten ehe sie kamen. Als die Herzogin heraus kam, zog das Volk die Hüthe ab und erhob ein lautes Huzza oder Freudengeschrey.

Die zwey Officiere folgten dem Herzogl. Wagen nach Buckinghamshouse, wo die Herzogin zum Diner mit der Königin eingeladen war. Bey der Ankunft in Buckinghamhouse wurde die Herzogin vom Prinzen von Wallis zur rechten Hand und vom Herzog von York zur linken in das große Drawing-room (den Coursaal) eingeführt, wo der König, die Königin und sechs Prinzessinnen waren. Bey der Erscheinung Ihrer Königl. Hoheit, stunden die Königl. Personen auf, die Herzogin trat einige Schritte vor im Zimmer und fiel auf ihre Knice. Der König und die Königin giengen sogleich aufs zärtlichste auf sie zu, und sie wurde von ihnen, von den Prinzessinnen umgeben, aufgehoben.

Gegen 5 Uhr gieng die ganze Gesellschaft aus dem Drawing in das Diningroom, wo Ihre Majestäten, Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Wallis, der Herzog und die Herzogin von York, der Herzog von Clarence und alle sechs Prinzessinen zusammen speisten. — Die Herzogin spricht ausnehmend gut Englisch, spricht es aber mit Schüchternheit aus. Zufolge eines Geheimen-Raths Schlußes wird das Königl. Paar in einigen Tagen nochmals getraut werden durch den Erzbischof von Canterbury oder durch den Bischof von London worauf sie öffentlich bey dem Drawingroom (der Cour) zu St. James werden angenommen werden. Es hieß, Ihro Königl. Hoheit würden heute Abends öffentlich in Staat in eines der Theater kommen; das ist aber falsch, da Ihro K. H. nicht öffentlich erscheinen können, als biß Sie im Drawingroom präsentirt und die Hofetiquette beobachtet worden.

Paris, vom 22—24. Nov. (Aus Briefen des Correspondenten.)

Morgen wird die Nationalversammlung einen wichtigen Schluß fassen, welchen die Patrioten seit langer Zeit erwarten, welchen die Umstände sehr dringend machen und welchen die Würde der Nation hoch gebiethet; nämlich diesen, im Namen der Nation Beschwerden an den Reichstag wider die drey geistlichen Churfürsten zu bringen die bey ihnen den Rendesvous unserer Emigranten gestatten ja selbst dazu aufmuntern. Man wird rund heraus, tout net, dem deutschen Corps, wie dem übrigen Europa, andeuten, daß wann diese Fürsten unsere bewaffneten Contrerevolutionisten nicht in einer bestimmten Zeit fortschicken, die Französische Armee ohne Respect gegen das Völkerrecht über die Gränze gehen werde, weil man eben dieses Recht so offenbar wider uns gegen alle Vorstellungen und das Beyspiel des Kaisers verletzt.

Man schmeichelt sich, dieser Schritt, welcher eben so standhaft durchgesetzt, als herzhaft beschlossen werden wird, werde von guter Wirkung seyn

seyn, andere zweifeln indessen noch, und sagen, wir wären albern, den freundschaftlichen Briefen der Monarchen zu glauben; sie hintergehen, sagen sie, uns alle, und Ludwig XVI. hintergehe uns zu erst; sie behaupten, er sey mit Leopold, mit der Tzarin und dem großen Gustav heimlich verstanden; und begründen ihre Muthmassungen darauf, daß der König so lange verzieht, sein militairisches Hauß oder Haußtruppen zu errichten; würklich ists nun bald ein Jahr daß dessen Errichtung beschlossen worden; und man sieht noch nicht die mindeste Anstallt, weder Werbung noch Staab, keine Uniform, nichts so die Errichtung dieser Truppen, weder Infanterie noch Cavallerie ankündigte; Leute von üblen Humeur und die zu Mißtrauen geneigt sind, sagen laut, dieses militairische Hauß des Königs sey schon ganz zu Coblenz errichtet; wir wären getäuscht und nie werde eines zu Paris errichtet werden.

Verfolg von Stuttgardt, vom 27. Nov. (S. Anhang zu Num. 143.)

Wahr ist es, daß am 24. Nov. Morgens um 6 Uhr der Prinz von Monbeson als Courier, von den Französischen Prinzen aus Coblenz abgesandt, mit dieser Nachricht in Worms angekommen ist, und hinzugesezt hat, der König und der Dauphin seyen schon auf der Gränze des Oesterreichischen Hennegau, auf einem dem Grafen La Mark zugehörigen Schlosse, in der Nähe der Französischen Festung Valenciennes angekommen: ja sie seyen schon mit 12,000 Oesterreichern zu ihrer Sicherheit umgeben; die Festung Condé in dem Französischen Antheil von Hennegau habe sich schon wirklich dem König ergeben, und Valenciennes sey schon aufgefordert; in den Französischen Niederlanden habe der König alle Einwohner bereit gefunden, sich auf seine Seite zu schlagen rc.

Wahr ist es ferner, daß den weiten Rhein-Strom herauf unzählige Estafetten mit der Nachricht nach allen Gegenden eilten: daß viele Aristokraten schon die Reise nach den Niederlanden antraten; daß einige derselben in der Gegend von Rastatt, wo sie die erste Nachricht von dem neuen Vorfall erhielten, aus dem Postwagen, der heute früh aus Strasburg hier ankam, sprangen und mit Post-Chaisen nach Coblenz abreisten rc.

Aber eben so wahr ist es, daß bereits neue Estafetten den Rhein herauf eilen und jene wichtige Nachricht als Mißverständniß oder vorsezliche Erdichtung als gänzliche Lüge erklären.

*) Lüge war es nicht; denn Couriers sind würklich passirt; aber unbegreiflich ist, wie man zu Coblenz diesen Couriers hat glauben können. In Condé, welches sich ergeben haben sollte, commandirt Rochambeau, der erste und eifrigste Beförderer der Revolution.

Wien, vom 25. Nov.

Se. Majestät der Kaiser haben aus weiser Sorge für die Verbreitung der Wissenschaften in Tirol, zu Insprug die Universität wieder herzustellen und in den Rechtswissenschaften und Arzneykunden den nöthigen Concursus auszuschreiben befohlen.

Viele reducirte Beamte wieder in Thätigkeit zu setzen, soll künftig in den Provinzen eine eigene Administration errichtet, und diese einzelnen Administrationen der Hofkammer untergeordnet werden.

Ohngeachtet es wahrscheinlich schien, als wäre man es von der vorgehabten Vermählung zwischen der Prinzessin von Parma und dem Prinzen Maximilian von Sachsen gänzlich abgegangen, so heißt es doch jezt für gewiß, daß sie chestens werde zu Stande gebracht werden, nachdem die Hindernisse von Seiten des Spanischen Hofes gänzlich weggeräumt, und lezterer Hof gedachter Prinzessin noch ein ansehnliches Heurathgut zugesagt hat.

Aus Franken, vom 2. Dec.

Hier ließt man folgende Erklärung, welche wahrscheinlich ächt ist:

Erklärung des Wiener Hofes an die auswärtigen Mächte vom 16 Nov. 1791.

Se. Kaiserl. Majestät thun allen denjenigen Höfen, an welche Sie das erste von Padua unterm 6ten Julius

Julius datirte Circulare geschickt haben, und zu denen nun gegenwärtig noch Schweden, Dänemark, Holland und Portugal kommen, zu wissen, daß Sie, da der Zustand des Königs von Frankreich, der zu dem besagten Circulare Gelegenheit gab, sich geändert hat den besagten Mächten ihre gegenwärtige Denkungsart offenbaren zu müssen glauben. Se. Kaiserl. Majestät glauben, daß man den König von Frakreich für frey, und folglich seine Annahme und alle darauf erfolgten Handlungen für gültig ansehen müsse. Sie hoffen, daß die besagte Annahme die Ordnung in Frankreich wieder herstellen und der Parthey der gemäsigten Personen, nach dem Wunsch Sr. Allerchristl. Majestät, das Uebergewicht verschaffen werde. Da aber die Hoffnungen des Königs, wider allen Anschein, getäuscht und alle die Unordnungen der Zügellosigkeit und die Ausschweifungen der Gewaltthätigkeit gegen den König erneuert werden könnten; so glaubten Se. Kaiserl. Majestät daß alle diejenigen Mächte, an die Sie sich gewendet haben, von den Maasregeln, die sie miteinander verabredet haben, noch nicht abstehen, sondern dabey bleiben und durch ihre Gesandten zu Paris erklären lassen sollen, daß ihre Koalition bestehe, und daß sie bereit seyen, gemeinschaftlich bey jedem Vorfall die geheiligten Rechte des Königs und der französischen Monarchie zu beschützen.

## Tabor in Böhmen.

Unser Hr. Bischof hat sich ein lateinisches Büchlein Scientia sacra betitelt, dediciren lassen und zur Richtschnur der geistlichen Concurs-Prüfungen zu drucken erlaubt, worinn der Verfasser Seite 25, 27, 34, 161, 162, u. s. w. die Protestanten und Reformirten noch immer Ketzer nennt; Er dringt darauf Seite 170 und 171, daß die Ketzer die Christliche Beerdigung nicht verdienen, er zweifelt nicht Seite 551 und 552 wider die höchste Erklärung zu beweisen: daß die Ablässe den Verstorbenen zu Theil werden können; Er schmähet gottlos den seligen hochgelehrten Canonist P. Pichler wegen erlaubten unschuldigen Brautküßlein Seite 324. Er zehlt Seite 323 die Unkeuschheit mit Juden treibende Christen unter die Bestien; er giebt vor Seite 111, daß bey Christi Geburt aus einer gewissen Mauer Oel geflossen, wie auch den nämlichen Tag drey Sonnen sich haben sehen lassen. Er lehrt Seite 134 daß alle Jahr auf dem Oelberg am Tag Christi Himmelfahrt nach der alldort gelesenen heil. Messe sich ein heftiger Wind erhebet, welcher alle gegenwärtige Leute zu Boden legt, und dadurch die Worte des 23. Psalm: erhoben seyd ihr ewige Thör! erfüllt werden, er schreibt, wie nach das letzte Gericht nicht im Thal Josaphat, sondern auf dem Oelberg gehalten werde. Et caetera graeca.

*) Der Verfasser des Büchlein Scientia sacra sagt auch Seite 178: als eine Katz die Mäuse und der Hund die Haasen fangen sucht, so erfordert die Seele am jüngsten Tage die Auferstehung ihres Fleisches.

* * *

In Paris ist der Mangel an baarem Gelde nun so groß geworden, und die neue Regierung ist so wenig im Stande, ihm abzuhelfen, daß Privatpersonen, durch die äusserste Nothwendigkeit gedrungen, anfangen, selbst Geld zu prägen. So haben die Gebrüder Monneron, Handelsleute zu Paris, eine schöne Kupfermünze schlagen lassen. Ihr Werth beträgt zwey Sols, und sie ist blos zu dem Auswechseln der Assignaten von 50 Sols bestimmt Ausser mehreren Inschriften und Verzierungen, die sich auf die Revolution beziehen, und worunter man vorzüglich den Freyheitshut bemerkt, befindet sich auch der Name Monneron darauf und die Worte: Gut für Bourdeaux, Marseille, Lyon, Rouen, Nantes, Straßburg.

In London fallen die Ostindischen Pappiere täglich, weil Bestättigung gekommen, daß Lord Cornwallis geschlagen, 23 Officiere und viele Gemeine verlohren rc. Diese Bestättigung kömmt aber nur immer von Pondicherry; das tröstet Cornwallis Freunde noch.

---

# A[illegible]hang zu Num. 144 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 5. December 1791.


## Wien, vom 29. Nov.

Gestern und heute waren Trauertage in der Residenz, zum Andenken der unvergänglichen M. Theresia, welche neuerdings in allen den Anstalten lebt, die Ihr weiser Sohn Leopold hervorsucht, da sie so menschenfreundlich und gutherzig ausgedacht, und die ganze menschliche Glückseligkeitslehre enthalten.

Unsere geliebteste Frau Erzherzogin Maria Theresia trägt noch immer die gesegnete Bürde unter ihrem Herzen; geniesst aber dabey eine vollkommene Gesundheit, und eine Munterkeit des Geistes, die uns unendliche Freude giebt.

Man hat Hoffnung, daß die Mauth auf den Caffee um die Hälfte werde herabgesetzt werden, da er in unseren Staaten ein nothwendiges Uebel geworden, und für ein Heilungsmittel vieler Krankheiten gehalten wird.

Vor einigen Tagen starb in Wien der Eilfjährige Sohn eines hiesigen Haußmeisters, welches eine Art von Pförtner ist, die am Abende die Haußthüren öffnen und schliessen, und lag schon gegen 36 Stunden auf dem Todtenbrette. Er sollte bald darauf beerdigt werden. Allein, der Knabe erwachte mit den Worten: Mutter! einen Coffée! und ist seit der Zeit lebendig und gesund. Ein neuer Beweiß, wie sorgfältig man mit Beerdigung der Scheintodten umzugehen habe, und wie nützlich die zu Wei[illegible]ar eingeführten Todten-Anstalten seyn müßten, [illegible]ann sie aller Orten eingeführt würden. Der an[illegible]bliche todte Knabe sollte an Convulsionen und Fraisen gestorben seyn.

Der Reichshofraths-Präsident, Baron Hagen [illegible] nach Mariazell gebracht worden, um daselbst [illegible]raben zu werden.

Der Verfasser des Oesterreichischen Geistersehers, Tschinck ist nach Jena als Professor beruffen [illegible]den. Er hatte hier die Prediger-Kritiken fortgesetzt, und ausserdem manche wohlgerathene Broch[illegible] geschrieben, die von Wieland, Reinhold und [illegible] dern gutgeheißen worden.

Madame Lange, unsere so gerne gehörte S[illegible]gerin ist wieder bey der Opera seria mit dem gan[illegible] vorigen Gehalt angestellt, und sie wird uns großer[illegible] Vergnügen gewähren, als die Cantatrice bu[illegible] welche bereits im achten Monat schwanger ist, [illegible] in eben der Zeit Wochenbette hält, wo man sie [illegible]te wollen singen hören. Hr. Brockmann ist [illegible] der besser, und war nie in großer Lebensgefahr, [illegible] die Hamburger Zeitung meldete, in welcher auch [illegible] Verzeichniß der Candidaten des Stephansord[illegible] falsch ist.

## Londen, vom 25. Nov.

Daß Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog [illegible] die Herzogin von York, hier nochmals [illegible] dem Ritual unserer Kirche mußten getraut wer[illegible] ist klar aus dem Königl. Marriage Act. 12 G[illegible] III. cap. 11. sect. I. wo verordnet ist: Daß n[illegible] nur Sr. Maj. Einwilligung unter dem großen [illegible]gel ausgefertigt sondern auch eine Licenz oder [illegible]laubniß zur Trauung (Einläutzettel) ertheilt [illegible] solche ins Kirchenbuch eingetragen werden m[illegible]

Sr. Majestät Consens ist das große Siegel [illegible] der Vermählung in Berlin pasirt, aber der [illegible]tere Theil des Statuts kann nur hier im La[illegible] allein erfüllt werden, denn unser Erzbischof k[illegible]te keine Erlaubniß zur Trauung in Berlin [illegible]stellen und die Copulation kann nicht regi[illegible] werden ausser in der Pfarre oder an dem Ort, [illegible] sie vollzogen wird; die Trauung war also [illegible] nicht ganz vollkommen, als biß sie in Engl[illegible] vollzogen worden. Am Montage wurde die [illegible] bischöfliche Licenz im Stempfelamte in Somm[illegible]setplace gestempelt.

Dienstags Abends, 20 Minuten nach 8 Uhr [illegible] kamen

kamen der König, die Königin, die Cronprinzessin und Prinzessin Augusta in einem Wagen, und die Prinzessinnen Elisabeth, Mary, Sophia und Amalia, mit Lady Charlotte Finch, in einem andern, von der Königin Hause in Yorkhause an. Die Königl. Personen wurden beym Aussteigen von Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von York, dem Prinzen von Wallis, den Herzogen von York und Clarence, und den Herren von dem Hofstaat des Herzogs von York empfangen. Die Herzogin wollte niederknien vor dem König der aber mit aller ersinnlichen Hurtigkeit sie aufhob und sie mit einer Wärme von Zärtlichkeit küßte, die die Freude seines Herzens zeigte. Die Königin und die Prinzessinnen umarmten sie dann und begaben sich ins Drawingroom, wo die Königl. Parthie Erfrischungen an Thee und Caffee annahm und von der Herzogin durch Spielen auf dem Flügel unterhalten wurde. Diese zuvorkommende Bereitwilligkeit fühlte und erwiederte die Cronprinzessin. Ihro Königl. Hoheit setzte sich gleich nach der Herzogin an den Flügel und spielte lange genug, um zu zeigen, wie eine solche Attention müsse geehrt werden. Um halb 11 Uhr kehrten Ihre Majestäten und die Prinzessinnen nach der Königin Hauße zurück.

Gestern Morgens gegen 10 Uhr wurde der Erzbischof von Canterbury nach York Hauße geruffen und hatte eine Stundenlange Unterredung mit dem Herzog. Abends gegen 8 Uhr fuhr die Herzogin mit Ihren Königl. Brüdern nach Bukkinghamhouse. Der König, die Königin und die 6 Prinzessinnen empfiengen Sie in dem großen Saal. Der Bischof von London verlas das Gebet, worauf die Trauungs-Ceremonie von dem Erzbischof von Canterbury verrichtet wurde; der Prinz von Wallis hatte die Ehre die Herzogin wegzugeben. Gestern wurde die Herzogin öffentlich in das Drawingroom von St. James oder den Hof von England eingeführt.

N. S. Lord Cornwallis Unglück wird täglich größer in unsern öffentlichen Blättern. Er soll nun auch alle seine Canonen haben zurücklassen müssen.

### Thorn, vom 19. Nov.

Morgen reiset der Fürst Adam Czartorys-ki von Warschau nach Dreßden ab, um mit Sr. Churfürstl. Durchl. von Sachsen alles wegen der Thronannahme in Richtigkeit zu bringen. Des Churfürsten bißher geäusserte Bedenklichkeiten sollen mehr auf innerliche als äusserliche Umstände von Pohlen sich bezogen haben.

An der Newa sollen Unruhen gewesen seyn.

### Von der Weichsel, vom 24. Nov.

Der König spricht auf dem Reichstage noch bey jeder Gelegenheit, die sich dazu darbietet, mit vieler Beredsamkeit, zu Gunsten der neuen Constitution und sucht sie gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Demohngeachtet sind die Constitutionsfreunde noch fortdauernd in Besorgniß, seitdem man Nachrichten aus Petersburg hat, daß man daselbst an ihrem Werke eben keinen Geschmack und es dem Innhalte der ältern Conventionen zwischen Rußland und Pohlen zuwiderlaufend findet. Zudem scheint es ausser Zweifel, daß man zu Wien eben nicht geneigt ist, sich mit Rußland, wegen unserer Constitution zu veruneinigen.

So viel wir uns von unsrer neuen Verfassung versprachen, so wenig Früchte trug sie bis jetzt. Ein eisernes Schicksal hängt wie eine Wetternacht über unserm Lande. Auf unserem Reichstag wird, wie gewöhnlich, viel haranguirt, und wenig entschieden. Leider will der Churfürst von Sachsen unsre Constitution noch immer nicht annehmen. Ihm mißfällt es, daß das Heer dem König und den Ständen zugleich den Eid der Treue schwören soll; es mißfällt ihm, daß wegen der Erbfolge noch nicht alles berichtiget ist; und sonst manchs unsrer Lieblingsneuerungen mißfallen ihm. Dagegen nennen einige unsrer feurigen Landbothen alle seitherigen Veränderungen Stückwerk, einen Firniß, den der erste Nordhauch bleicht. Sie wollen wie die Neufranken eine Radikalkur; wollen Fundament

bauten, kuppel und die Hauptpfeiler des alten Gebäudes zusammentrümmern, und ein neues Jerusalem aus seinen Ruinen errichten, ohne zu fragen: ob unser Volk auch reif dazu sey? Politische Neuerungen sind eine Pest für ein Volk, das noch nicht vorbereitet ist. Zwar giebt sich unser guter König die möglichste Mühe, die Schwindelköpfe zu zügeln, und Ordnung und Einheit in unsre Volksversammlung zu bringen. Aber was vermag Vernunft gegen tobende Leidenschaft? warnende Vorsicht gegen stürzenden Feuereifer? der halbfertige Damm gegen den ausgetretenen Strom?

Von Wien hat man nach Warschau geschrieben, daß der Bothschafter unserer Republik in Constantinopel sich nicht lange mehr daselbst aufhalten werde, und zwar wegen der Requisition des Russischen Hofes bey der Pforte, ihn zu entfernen, weil jener glaubt, daß durch des Pohlnischen Bothschafters Anwesenheit der Aussöhnung Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Warschau, vom 23. Nov.

Ein dieser Tagen von Norden gekommenes Gerücht war nur ein bloßes Gerücht.

Wie man aus Jassy vom 3. November vernimmt, so ist der Körper des Fürsten Potemkin, nachdem solcher einbalsamirt war, auf ein Gerüst gesetzt worden, dessen Bestandtheile aus 12 großen schweren Canonen bestanden. Das Zelt war halb offen, damit jeder ihn sehen konnte. 3000 Edelleute welche bey seinen Lebzeiten seine Guarde ausmachten, standen mit niedergesenkten Gewehre dabey, und alle Augenblicke erwartete man die Nachricht, um ihn weiter an sein Monument zu bringen.

Noch ist der Verkauf der Starosteyen nicht entschieden.

Es verbreitet sich hier die Nachricht, welche keine Frucht eines leeren Gerüchts ist: daß der Graf von Artois, Bruder des Königs der Franzosen, durch die hiesige Hauptstadt nach Petersburg reisen werde.

Belitz, von 26. Nov.

Gestern Morgens trafen Se. Majestät der König aus Potsdam hier ein, um Sich an einem, von Dero Hofjägermeister Herrn Freyherrn vom Stein in hiesigen Forst veranstaltetes großes Jagen zu belustigen.

Potsdam, vom 26. Nov.

Gestern Abends sind Se. Maj. der König von dem in der Belitzer Forst abgehaltenen Jagen wieder allhier eingetroffen. Das eingestellte Jagen war bey Kunersdorf, das Ausschiessen aber bey Mückendorf veranstaltet. Des Churfürst. von Sachsen Durchl. waren, in Begleitung des Herrn Grafen Marcolini, des Oberstallmeisters Zibowsky, und einiger Leibpagen zu Zinna, wo Sie übernachtet, fast zu gleicher Zeit, als Se. Majestät, begleitet von des Kronprinzen Königl. Hoheit, nebst Dero Gouverneur des Herrn Generallieut. Grafen von Brühl Excellenz und dem Herrn Generalmajor von Bischofswerder, in Kunersdorf angelangt. Nach den ersten Bewillkommungskomplimenten und nachdem sich Se. Majestät mit des Herrn Churfürsten Durchl. eine Zeitlang besonders unterredet, nahm das Jagen seinen Anfang. Es wurden eine beträchtliche Anzahl Sauen, Rothhirsche, Rehe, Haasen und Füchse erlegt, und hierauf in einem bey dem Oberförster, Hrn. Kühne, zu Kunersdorf deshalben von Holz erbauten geschmackvoll dekorirten Saale Nachmittags um 4 Uhr gespeiset. Nach aufgehobener Tafel beurlaubten sich vorgedachte hohe Personen von einander, und Se. Majestät der König, desgleichen des Kronprinzen Königl. Hoheit kamen wiederum hieher zurück, des Churfürsten von Sachsen Durchl. aber übernachteten in dem geräumigen und schön erbauten neuen Wohnhauße des Postmeister Kühne zu Belitz, in welchem zum Empfang Sr. Durchl. alles aufs beste eingerichtet war. Des folgenden Morgens sind Se. Churfürstl. Durchl. von Belitz über Annaberg nach Dresden zurück gegangen.

Dres-

## Dresden, vom 27. Nov.

Diesen Abend ein Viertel auf 6 Uhr sind Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr, von dem Sr. Königl. Majestät von Preussen, bey einer zu Belitz angestellten Jagd abgestatteten Besuch, bey höchstem Wohlseyn in Dero Residenz allhier wiederum angelangt.

Fürst Czartorinsky aus Pohlen wird täglich erwartet. Im Hotel de Pologne sind für ihn 9 Zimmer bestellt. Man sagt, der Graf von Riancourt werde von unserer Seite nach Pohlen gesendet werden.

## Coblenz, vom 16. Nov.

### Antwortschreiben der Französischen Prinzen an den König Ihren Bruder

Sire! Wir haben den Brief, den Ew. Majestät uns zu schreiben die Güte hatten, richtig empfangen. Wir untersuchen hier nicht, ob Ew. Majestät die Constitution, die man Ihnen vorgelegt hat, wirklich frey und ungezwungen angenommen haben; denn ganz Europa weiß, was es hievon denken soll. Auch ist es unsere Meinung nicht, die Constitution selbst, deren Grundsätze eben so irrig als staatswidrig sind, hier zu prüfen, wir betrachten sie, als das Werk von Aufrührern, die weder Beruf noch Recht hatten, sie zu machen. Ew. Majestät wollen uns erlauben, hier zu bemerken, daß Sie zwar den Besitz des Königreichs, aber ohne Eigenthum, geniessen, daß Sie ihren Nachfolgern Rechenschaft davon schuldig sind, und es ihnen so überliefern müssen, wie Sie es von den Königen, unsern Vorfahrern, erhalten haben.

Nach diesen Bemerkungen, Sire, die gewiß jeder gute Franzose billigen wird, läugnen wir Ihnen nicht, daß wir fest entschlossen sind, alles anzuwenden, um Ihren Thron, den die Aufrührer bis in seine Tiefen erschüttert haben, wieder zu befestigen, damit Ew. Majestät, und Ihre Nachfolger ihn wieder mit eben der Würde besteigen können, womit die Könige ihre Vorfahren auf ihm saßen.

Wir endigen, Sire! mit der Versicherung, daß unsere Treue für Sie allen Ausdruck übersteigt, und daß unsere Verehrung für Ihre geheiligte Person der grenzenlosen Ergebenheit gleichet, mit der wir ihr anhängen, und die wir bis zu unserm letzten Athemzuge für Sie beybehalten werden.

Unterzeichnet Louis Stanislaus Xavier, Charles Philippe.

## Regensburg, vom 1. Dec.

So grosses Vergnügen hier die Nachricht, daß des Königs von Frankreich Majestät glücklich aus den Händen der Democraten entkommen seyen, verbreitet, eben so groß und noch weit größer war das Mißvergnügen, als man sich in seiner Hofnung getäuscht sah. Noch ist der Ursprung dieser Nachricht ein Räthsel, da sie hieher nicht etwa bloß durch öffentliche Blätter und Privatbriefe, sondern durch eine eigene Estaffette gekommen ist, und also gar nicht zu bezweifeln war. Indessen wird dieser Umstand das Concert, welches verschiedene der angesehensten Höfe bereits unter sich getroffen haben, nicht im geringsten abändern, sondern vielmehr seiner Ausführung noch näher bringen. Binnen wenig Wochen wird sich sehr vieles aufklären.

Auf das erfolgte Ableben des gefürsteten Abten des hiesigen Reichsfürstlichen Stiftes St. Emeran, ist man gestern zur neuen Wahl geschritten, welche dann fast einstimmig auf den schon längst rühmlich bekannten Herrn Pater Cölestin Steiglehner, welcher schon viele Jahre hindurch als Professor an der Universität zu Ingolstadt gestanden, ausgefallen ist.

Aus einem dieser Tagen zur Reichs-Dictatur gebrachten Verzeichniß ist zu ersehen, daß im Jahr 1790 inclusive des Recesses von 1789 und der von den ausgeliehenen Capitalien eingegangenen Interessen, an Kammerzielern überhaupt 150919 Rthlr. zur Kammergerichtlichen Unterhaltungs-Cassa eingegangen, und nach Bestreitung der sämmtlichen Besoldungen und übrigen gewöhnlichen Ausgaben, wie auch eines Vorschusses zur Bau-Cassa von 9229 Rthlr. am 31. Dec. 1790 annoch 49393 Rthlr. 57 kr. im 20 fl. Fuß in Cassa vorräthig geblieben sind.

# Bayreuther Zeitungen

(Num. 145) Dienstags, den 6. Dec. 179[illegible]



## Paris, vom 26. Nov.

Es ist nun keine Zeit mehr zu verliehren, das hohe National-Criminalgericht zu errichten, denn alle Tage entdeckt man neue Verrätherereyen und Anschläge von Leuten denen man am wenigsten Treulosigkeit zutrauen sollte. Vorgestern hat man wieder einen Landesverräther, den Professor der Rechte, Delastre, entdeckt und ins Criminalgefängnis in der Abtey St. Germain gebracht, von da er seinen Kopf wohl aufs Schaffaud wird tragen müssen, wenn sein Verbrechen völlig erwiesen wird.

## Aus Pariser öffentlichen Blättern, vom 26. November.

Es war Hr. Merlin, welcher der N. V. in der Sitzung am Donnerstag Abends den Professor Delastre als Landesverräther denuncirte, durch Vorlegung eines Briefes der in einem Schiff gefunden worden, das nach Trier gieng. Der Brief ist von Paris den 22. Oct. datirt, und an Hrn. Calonne, Staatsrath zu Coblenz addressirt und lautet so:

M. H. Dürfte ich mir schmeicheln, daß ohngeachtet der Wichtigkeit der Arbeiten, die Sie beschäftigen, Sie sich noch eines Professors der Rechte erinnern wollten, der durch seinen, zwar noch bestehenden aber zu Grunde gerichteten Stand an Paris gebunden ist, und der, da er wegen hohen Alters die Sache seines Königs zu vertheidigen nicht selbst kommen kann, Ihnen seinen einzigen Sohn schickt, einen jungen Menschen von 25 Jahren, voll Eifer und Feuer und für welchen ich Ihren Schutz anflehe. Di[illegible] ser Sohn war Controleur beym Generalpacht; [illegible] hat unter dem Generalpächter, Hrn. von N[illegible] villy gedient, der Ihnen ein gutes Zeugniß vo[illegible] ihm geben wird; er ist auch Hrn. Gilbert Voissins bekannt, von dem Sie noch besser Na[illegible] richt wegen meines Sohns bekommen können. M[illegible] den die Entwürfe, so Sie gefaßt haben, bald i[illegible] Werk gesetzt werden, zur Befreyung unseres dur[illegible] lauchtigsten Königs und zur Wiederherstellung [illegible] Ordnung und Ruhe in diesem Königreich. — D[illegible] lastre, Professeur en droit.

Nach Verlesung dieses Briefs wurde beschlo[illegible] daß der Professor, der wie Varnier ein würkli[illegible] Werber sey, vor die Schranken solle gebracht werd[illegible] welches geschah und der Präsident Vergniaud [illegible] hörte ihn: „Ihr Name, mein Herr? — Delast[illegible] Ihr Amt? — Professor der Rechte. — Haben [illegible] Kinder? — Eins. — Kennen Sie den Generalp[illegible] ter Neuilly? — Ich habe diese Ehre. — [illegible] für eine Stelle bekleidet Ihr Sohn? — Er war C[illegible] troleur surnummeraire beym Generalpacht. — [illegible] er unter Hrn. Neuilly gearbeitet? — Ja, [illegible] Herr. — Kennen Sie Hrn. Gilbert Voisins? [illegible] Ich habe diese Ehre. — Wissen Sie wo er ist? [illegible] Nein, mein Herr. — Haben Sie an Hrn. Calonne [illegible] und an Hrn. Gilbert Voisins geschrieben? — [illegible] mein Herr, an alle beyde, anfangs Octobers und [illegible] Ende Septembers. — Wo ist Ihr Hr. Sohn? [illegible] In Champagne wo er vor 8 Tagen den Arm gebro[illegible] chen hat. — Hat er eine Reise nach Thienville ge[illegible] macht? — Nein, mein Herr. — Wissen Sie ob Hr. [illegible] Calonne Anschläge in Betref des Zustandes von Frank[illegible] reich mache? — Ich weis es nicht mein Hr. — Als Sie an Hrn. Calonne schrieben, haben Sie ihm geschrieben, daß Hr. Gilbert Voisins ihm Nachricht wegen

Ihres

Ihres Hrn. Sohnes geben werde? — Ja, mein Herr. — Wohin haben Sie Ihren Brief an Hrn. Calonne addressirt? — Ich wußte nicht, wo er war. Ich habe ihn meinem Sohn zum überbringen gegeben. — Haben Sie Ihren Hrn. Sohn an Hrn. Calonne geschickt, oder gieng er aus eigner Bewegung dahin? — Ich habe ihn nicht geschickt. Mein Sohn ist 25 Jahr alt; er ist Herr seiner Handlungen. — Ist Ihr Sohn bey Hrn. Calonne angekommen? — Nein m. H. er ist nur biß Brequigny gegangen, wo er den Arm gebrochen. — Wie hat er den Arm gebrochen? — Durch sein Pferd welches mit ihm vor 8 Tagen an einen Baum rennte. — Wann ist er abgereißt? — Am 24. v. M. — Erkennen Sie diesen Brief und die Unterschrift für die Ihrige? — Ja, mein Hr. — Die Versammlung befahl nun Hrn. Delastre abzutreten — und nach langen Debatten wurde befohlen, ihn nach der Abtey zu bringen, und daselbst niemanden zu ihm zu lassen.

## Paris, vom 28. Nov.

Man wundert sich, daß die N. V. sich so lange mit der Untersuchung gegen Varnier und Delastre aufhält; allein, die Entdeckung dieser Werbung für die Prinzen ist in den Augen derer keine Kleinigkeit, die wissen, wie groß die beym Generalpacht angestellten Leute sind und die man alle den Prinzen zuführen will. Blos allein der Tobacksreiter sind über 80000 Mann. In dem Betracht hat die N. V. unter dem Namen Aufsichts-Ausschuß (Comite de surveillance) den Untersuchs-Ausschuß (Comiti de Recherches) welcher schon unter der vorigen Verf. bestanden, und so sehr mißfallen hat, wieder errichtet: denn wir befinden uns jetzo leider in so critischen Umständen, die dergleichen — Inquisitionsgerichte nöthig machen, wenn wir anders nicht den Greueln der Stadt Avignon wollen ausgesetzt seyn.

Nationalversammlungs-Sitzung: Sonabends den 26. Nov.

Einer der Secretaire verlas folgende Addresse:

„Gebeugt unter der Last des Unglücks, an den Pforten des Todes durch eine schwere Krankheit, habe ich nicht die Kraft den Kummer zu ertragen, der mich zu Boden schlägt. Ein grausames Decret überliefert meinen Mann dem hohen Nationalgericht; mein Sohn bricht den Arm; die Gläubiger scheinen diesen Augenblick zu benutzen, mich zu quälen. Eine 94 Jahr alte Mutter fleht um die Gnade ihren Sohn zu sprechen. Die Vertretter der Nation werden Mitleid mit dem Schicksal zweyer Frauenspersonen haben, die allen in einem Hauße so zu sagen der Plünderung überlassen sind. Wir bitten um Erlaubniß mit dem Angeklagten sprechen zu dürfen, wenigstens über die Mittel die gerichtlichen Verfolgungen aufzuhalten, womit wir bedroht sind.

Frau Delastre.

Der Friedensrichter wurde gevollmächtigt, ausser dem ordentlichen Wohnhauße des Hrn. Delastre auch in einem andern, das er sonst bewohnte, alles zu versiegeln.

Ein anderer Secretair verlas ein Schreiben von den Nationalzolleinnehmern, worinn sie melden, daß nie ein Nationalzolleinnehmer Namens Tardy zu Dijon gewesen sey.

Ein Mitglied, Hr. Goyer, bemerkte: Es wäre zum Erstaunen, daß die ausübende Macht bereits fünf Personen in Verhaft gezogen hätte, die alle unschuldig befunden worden, denn auch Varnier soll unschuldig seyn. Ein im Gefängniß sitzender falscher Münzer, Poupard Beaubourg, hat an den Präsidenten geschrieben, daß er selbst der Urheber des Briefwechsels mit den Gegenrevolutionisten sey.

## Wien, vom 29. Nov.

Der Fürst Adam Auersperg ist bereits von hier nach Neapel abgereiset. Als sich der Fürst noch vor seiner Abreise bey Sr. Majestät dem Kaiser meldete, sollen ihm Höchstdieselben das St. Stephans-Ordens-Großkreuz mit dem Auftrag übergeben haben, solches in der Durchreise zu Passau seinem Herrn Bruder, dem Fürst Cardinal, in Namen Sr. Majestät umzuhängen. Der Fürst erwiederte hierauf, daß er kein Ordensritter sey; allein, der Monarch soll geantwortet haben, wie daß er ihm einsweilen dispensire und er diese Function nur vornehmen solle. Inzwischen versichert man, daß Se. Majestät

festlt bereits das große Stephans-Ordenskreuz Sr. Majestät dem König von Neapel zugeschickt habe, mit dem Ersuchen solches dem Fürsten bey seiner Ankunft zu Neapel bey Hof umzuhängen.

Da am 20. d. die neue Polizey in Thätigkeit trat, wurden am 18. die Heil- und Wundärzte zu der Regierung beruffen, wo ihnen Hr. Regierungsrath von Beer die Wichtigkeit ihrer Pflichten besonders in Hinsicht der dem Armen unentgeldlich zu liefernden Medicinen u. s. w. in einer bündigen Rede empfahl.

## Hermanstadt, vom 18. Nov.

In einem Schreiben aus Jassy vom 25. Oct. wird der Tod des Fürsten Potemkin mit folgenden Umständen erzählt. Als man ihm aus dem Wagen auf den Rasen gelegt hatte, ließ er sich ein brennendes Licht in die Hand geben, und verschied ungefähr nach einer Viertelstunde. Dann ward er nach Jassy zurückgebracht, geöffnet, einbalsamirt, und den 9. Tag mit dem größten Pompe in die Kirche beygesetzt. Die Strasse von seinem Quartier biß in die Kirche ward mit Sand bestreut, und die Infanterie machte auf derselben eine doppelte zwey Stunden lange Reihe. Dann kamen unter dem Donner der Kanonen und dem Geleute aller Glocken 1) ein halbes Husarenregiment, 2) eine Division vom Jäger-Kadetten-Corps, 3) sein Kurassier-Regiment, 4) die Geistliche aus allen Klöstern, 5) Staabsofficiere, die seine Sterne und Kreutze die Krone den Zepter und den Deckel des Sarges trugen, 6) der Sarg mit dem Leichname auf einem Wagen, welcher von 8 schneeweißen mit schwarzen Tuche bedeckten Pferden gezogen ward; hinter diesem folgten die Generalität und die Großen des Landes, dann seine Reitpferde in der größten Pracht, sein Staatswagen, welcher ganz schwarz verhüllet von 10 Pferden gezogen ward; dann ein Regiment Dragoner und 16 Kosaken. Nach geendigter Predigt ward von der Infanterie ein dreymaliges Lauffeuer gemacht. — Man erwartet von Petersburg Befehl, was mit seinem Leichnam geschehen soll, ob er nämlich in Jassy begraben, oder nach Petersburg gebracht werden soll. — Uebrigens heißt es in dem nämlichen Schreiben, daß in Jassy die Theurung dreymal grösser sey als in Hermanstadt.

## Warschau, vom 26. Nov.

Brief eines Pohlnischen Staatsbürgers der sich in Paris aufhält an den Hrn. Gutakowski, Landboten von Oszmian.

„Schade, würdiger Freund! daß die hiesige Revolution ihre Episoden hat die ihren Werth verringern, denn gewiß könnte sie die lauterste Quelle der menschlichen Glückseligkeit seyn. — Die Grundsätze dieser Revolution sind der Natur so ganz angemessen, aber unsre Sitten und Gebräuche haben uns so weit von dieser Natur entfernt, daß eine so schnelle Rückkehr zu derselben nicht ungestraft bleiben konnte. Es giebt hier viele erleuchtete Männer, aber sie verfahren mit wenig Geschicklichkeit; und ob sie schon in ihren Schriften als tiefdenkende Männer erscheinen, so wissen sie sich doch nicht in die Umstände zu finden.

(Der Schluß folgt.)

## Straßburg, vom 28. Nov. (Aus der Maynzer Zeitung.)

Gestern legten drey verdienstvolle Geistliche und in Deutschland rühmlichst bekannte Gelehrte, die durch die Freyheitsliebe bewogen worden, ihr Vaterland zu verlassen, und ihre Wohnung in unsern Mauern aufzuschlagen, den Bürgereid ab. Der erste ist Hr. Dereser, ehemaliger Professor auf der Universität zu Bonn; der andere Hr. Dorsch, gewesener Professor zu Maynz, und der letzte Hr. Schwind, ehedem Professor auf der Universität zu Trier. Sie sind drey Vicarien unsers Hrn. Bischoffs. Hr. Dorsch hielt bey diesem Anlaß in Gegenwart einiger tausend Zuhörer eine Rede voll Geist und Kraft, die allgemeinen Beyfall fand. Wir können mit Recht erwarten, daß [illegible] als Lehrer bey unserer Universität den Ruf verbreiten werden, den diese stets im Auslande gehabt, und würdige Zöglinge bilden werden.

## Hamburg, vom 29. Nov.

In einem Schreiben aus Stockholm vom [illegible] Nov. heist es:

Das Gerücht wird immer wahrscheinlicher, daß der König Willens sey, die Stände zusammen zu berufen. Unsere Finanzen, die Bezahlung der während dem Kriege gemachten Schulden, und der öffentliche Credit erfordern es, daß die Stände selbst Kenntniß davon erhalten und darüber urtheilen, und der

der König kann in diesen Angelegenheiten von Niemand besser, als von seinem eigenen Volk unterstützt werden. Auch bemerkt man, daß verschiedene Personen, selbst aus denen Provinzen, die dem herrschenden System völlig ergeben sind, Zusammenkünfte halten, um die Gemüther vorzubereiten. Ubrigens scheint es nunmehr zuverlässig zu seyn, daß der König künftiges Frühjahr einige Operationen zum Besten der ausgewanderten Französischen Prinzen vornehmen werde, welches auch daraus zu erhellen scheint, daß keinem Militair Urlaub gegeben wird.

## Nürnberg, vom 5. Dec.

Gestern ist das K. K. Hohenzollerische Cuirassier-Regiment, auf seinem Marsch aus Böhmen nach dem Breisgau, in dem Nürnbergischen Gebiete eingetroffen. Der Generalstab nebst der Obristen-Escadron hat in Feucht übernachtet.

## Prag, vom 25. Nov.

Da bey der fürgewesenen Böhmischen Krönungs-Feyerlichkeit die Prager Scharfschützen-Gesellschaft, welche nach ihren uralten Privilegien sowohl die Böhmische Krone bey dem Einzug zu begleiten, als bey der Aussetzung in der Hauptkirche zu bewahren gehabt, sich bey allen diesen Gelegenheiten und besonders auch durch eine so kostbare als anständige neue Uniform ausgezeichnet hat; so haben Se. K. K. Majestät dieser Gesellschaft, bey welcher Höchstdieselben auf der Schützen-Insel sich persönlich eingefunden auch selbst mitgeschossen haben, zur Bezeigung Ihres allerhöchsten Wohlwollens 7 Stück goldene Medaillen von 20 bis 12 Ducaten schwer, und nebst diesen noch 100 Spec. Ducaten zu einem Beschießen für das Publikum gnädigst abreichen lassen, welches die Vorsteher oder resp. Schützenmeister dieser Gesellschaft zu veranstalten haben; Die Wahl, welche den 30. Oct. wie alljährig von dieser privilegirten Gesellschaft gehalten worden, ist auf folgende Mitglieder nach Mehrheit der Stimmen ausgefallen; als:

Zum ersten Schützenmeister wurde gewählt mit 35 Stimmen Hr. Franz Blum, Burger und K. K. Bancal-Commissär.

Zum 2ten mit 32 Stimmen Hr. Andres Schrohofsky, bürgerlicher Tuchscheerer.

Zum 3ten mit 27 Stimmen Hr. Joseph Wimmer, Burger und Handelsmann.

Zum 4ten mit 24 Stimmen Hr. Franz Spalek, bürgerlicher Beckenmeister.

Zum 5ten mit 19 Stimmen Hr. Anton Danzer, bürgerlicher Weinhändler.

Zum 6ten mit 15 Stimmen Hr. Johann Brosche, fürgewesener K. K. Strassenbau-Cassier.

Von welchen man die bestmöglichste Anordnung des obbesagt K. K. Best- und Ehrenschießens zum künftigen Frühjahr und unpartheyliche Bestreben für das Publikum zur Theilnahme dieser Freude sicher anhoffen darf.

## Bayreuth, vom 6. Dec.

Man will nun entdeckt haben, wie und wodurch eigentlich das Gerücht von einer zweyten Flucht Ludwig XVI. mit so vieler Glaubwürdigkeit ist verbreitet worden. Der Jacobiner Clubb zu Paris, sagt man, habe die Handschrift des Secretairs Sr. Excell. des Hrn. Grafen von Metternich, Gevollmächtigten Ministers des Kaisers zu Brüssel, biß zur Täuschung nachgeahmt und unter dieser Handschrift den Namen Sr. Excellenz gemißbraucht und an mehrere Orte Couriere mit dieser fälschlichen Nachricht abgesendet.

*) Und derjenige, so im Jacobiner Clubb diesen Anschlag gemacht, soll niemand anders als ein Prinz von Geblüt seyn. Die Absicht dieses Streichs wird indessen verschieden angegeben. Nach einigen wollte der Jacobiner Clubb dadurch die Gesinnungen und Schritte entdecken, welche in dem wirklichen Fall statt haben möchten. Nach andern aber hätte der gedachte Prinz von Geblüt (der Leser kennet ihn schon und seine Entwürfe) dieses Gerücht verbreitet, um den König, der durch die Annahme der Constitution das Vertrauen der Nation gewonnen hatte, dadurch aufs neue verdächtig zu machen.

---

(Mit einer Beylage.)

(Wegen Burgstädt bey Penig s. die Beylage.)

Beylage zu Num. 145 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 6. Dec. 1791.

Zum hiesig hochfürstl. Amt hat ein unbekannter wohlthätiger Menschenfreund unter dem Namen C. D. aus D. für die Nothdürftigsten der durch Wasserfluth verunglückten Unterthanen zu Oberleinleiter 4 fl. rhnl. gütigst eingesendet, weswegen man Namens derselben den geziemenden Dank hiemit abstatten und dagegen Gottes reichen Seegen anwünschen wollen.

Streitberg, den 28. Oct 1791.

Johann Christoph Fink, Rath und Amtmann.

Burgstädt bey Penig im November 1791.

Wer sich bey dem Gefühl der Unschuld gerade zu, und ohne Sträuben an den Pranger der Schande und Ehrlosigkeit stellen läßt, der verdient eben so wenig unter die Classe der ehrlichen Menschen gezählt werden, als Unterthan eines gerechten und menschenfreundlichen Fürsten zu seyn. In diesem Fall würden wir uns befinden, wenn wir nicht einem Buche öffentlich widersprechen wollten, welches vor kurzem in der Richterschen Buchhandlung in Dresden erschienen ist, und den Titel führet: Fragmente aus meinem Tagebuche insbesondere die sächsischen Bauerunruhen betreffend von Hrn. Premier-Lieutenant von Liebenroth. Aus eigner unangenehmen Erfahrung wissen wir, daß eben erwähntes Buch die größten und beynahe unglaublichsten Unwahrheiten enthält; und ein untadelhaftes Gefühl für Ehre und Wahrheit macht es uns zur Pflicht das Wahrheitliebende Publikum dafür zu warnen. Jede Beschuldigung erfordert Beweis, hier ist er. Der Herr Verfasser wagt es uns vor dem ganzen deutschen Publikum Rebellen zu schelten, und doch haben wir ein gerichtsherrschaftliches Attestat, in welchem uns bezeuget wird, daß wir nicht allein keine Rebellen, sondern von jeher gehorsame Unterthanen gewesen sind, sondern daß auch bey der sogenannten Rochsburger-Rebellion auf uns nicht der geringste Verdacht eines Aufruhrs hat gebracht werden können. — Er sagt ferner, daß wir mit doppelter Wuth unsre Rache an den Meublen und Fenstern des gräflichen Schlosses ausgelassen, und alles ruinirt hätten, was uns unter die Hände gekommen wäre — und doch können wir mit obrigkeitlichen Attestaten unwidersprechlich darthun, daß nicht ein Zweig von einem Baum geknickt, kein Steingen an dem gräflichen Schlosse beschädiget worden ist. — Er behauptet endlich sogar, daß wir Gewalt gegen das Militair gebraucht hätten, — und der fürchterlichste Eid von den rechtschaffensten Männern vor jedem Richterstuhle geschworen, kann das Gegentheil darthun. So viel vorjetzt zu unserer Rechtfertigung; denn wir behalten es uns vor, dem Publikum die ganze so entsetzlich verstellte, und mit den schwärzesten Farben gemahlte Geschichte der genannten Begebenheit zu seiner Zeit in ihr wahres Licht zu stellen, und unsern mit dem Hrn. Verfasser jenes Buches deshalb geführten Briefwechsel zu unserer Ehrenrettung mitzutheilen.

Die Bürgerschaft in Burgstädt.

Von denen Herrl. Fleischerischen Gerichten des im Churfürstenthume Sachsen, und dessen Neustädtischen Creyße, auch dortigen Amtsbezirk Weyda, gelegenen Ritterguths Uhlersdorf untern Theils, ist der seit 1780 aus Wetzdorf heimlich weggegangene, dortenhin gehörige Unterthan, Gottfried Bär, welcher nunmehro das 70ste Jahr seines Alters zurückgelegt hat, auf Ansuchen dessen gerichtlich bestellten Curatoris absentis, auch einiger seiner Kinder, oder daferne er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen [illegible] weitere noch unbekannte Erben, oder wer sonsten an seinem Nachlasse rechtsgegründete Ansprüche zu haben vermeinen dürfte, resp. zum persönlichen Erscheinen und Angabe, auch Bescheinigung ihrer Ansprüche den [illegible]. April 1792 und unter der Verwarnung vor dem Abwesenden, daß er ausserdem pro mortuo erachtet, und dessen Nachlaß, denen sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden soll, in Rücksicht derer übrigen aber sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer Ansprüche, und des Beneficii Restitutionis in integrum, edicta-

edictaliter und peremtorie vorgeladen, nicht minder der 28ste ejusdem pro Termino Inrotulationis in der Sache und der 26ste Jul. d. a. zur Publication des hirkünftigen einzuhohlenden Urthe s, praefigiret, auch denen Auswärtigen die Bestellung eines Bevollmächtigten, in loco judicii, oder in der Stadt Weyda, als dem Wohnorte des Justitiarii, aufgegeben werden: Dieses sowohln daß die dießfallsigen Anschläge auf dem Rittergutbe Uhlersdorf und an denen Rathhäußern zu Weyda, Wittenberg und Zwickau und solchemnach in 2 Städten des engern und weitern Ausschusses Chursächsischer Lande, desgleichen in Fürstl. Bischöfl. Bambergischen Amte Teuschnitz, und beym Rathe zu Altenburg, und solchergestalt in dreyerley Territoriis ausgehangen worden, wird andurch auch noch öffentlich bekannt gemacht.

---

Demnach vor denen Hochadelich Metzschischen Wohlöblichen Stadt- und Ordens Gerichten zu Reichenbach im Voigtlande, die von Weyl. Herrn Johann Friedrich Jocklischen daselbst beseßene Schönfärberey, welche nicht nur eine schöne Lage, und gutes zu allen Farben taugliches Wasser, sondern auch noch den Vorzug hat, daß sie in Reichenbach die einzige große Schönfarbe ist, in welcher Tuche gefärbt werden können, und in einen schönen grösstentheils massiven Wohngebäude, einer Farberey mit 3 großen küpffernen, und 2 zinnernen Farbe Kesseln, 1 Indig Kessel, mit allen darzu nöthigen Färber-Geräthe, einer Blauerey mit 2 küpffernen Köpen, und aller Geräthschafft, eine geraume Preß-Stube mit 2 Pressen; und 1 Stich-Presse, 36 starcken eissernen, und 56 Stück biechernern Preß Blatten, einen Preß Tisch, mit Falze-Bank und 14 Legebrettern, auch 5 Schock noch brauchbaren Preß Spähnen 2 großen Niederlags-Gewölben, 1 Keller, 1 Gewölbe mit 2 Conruhen; eine noch in brauchbaren und gangbaren Stand befindliche große privilegirte Zeich-Mandel, ein Trockenhauß mit Trockenstuben und Schwefelkasten, auch mehrern zur Wohnung Färberey und Wirthschaft bequemen Stubenkammern, und übrigen Gelaß bestehet, und wovon die vorhandenen Kessel, nur als altes Zinn und Kupfer auf 500 Thlr. das Wohnhauß Preßstube mit Preßmandel Gebäude und Mandel, nebst Trockenhauß und FärbereyGebäude, mit Rücksichtnehmung auf hiesigen geringen Werth der Häußer auf 1300 Thlr. hoch taxiret worden, ingleichen ein gedachter Färberey gegen über sehr nahe gelegener Garten am 19. Dec a. c. voluntarie subhastiret werden soll. Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Datum Reichenbach, im Voigtlande, am 14. Nov. 1791.

Burgermeister und Rath daselbst.

---

Nachdem die Ober-Amtmann Kaiserischen Herrn Söhne zu Wolfsberg in dem Hochfürstl. Bambergischen Amt Höchstadt liegende mannlehenbare Grundstücke zu verkaufen gedenken, solche aber zur Erwürkung gnädigster Verkaufs-Erlaubnis bey Hochfürstl. Lehenhof die ausdrückliche Miteinstimmung der abwesenden mitbelehnten Conrad, und Georg Phillipp Kaiser oder daß diese ohne männliche Abkömmlinge verstorben beyzubringen angewiesen worden sind, auch der ohne Erben erfolgte Tod des Jörge Phillipp Kaisers hinlänglich bescheinigt ist; Als wird auf Ansuchen obengedachter Ober Amtmann Kaiserischen Herrn Söhnen der abwesende Conrad Kaiser aus dem Hochstift Bamberg in Franken gebürtig, oder dessen männliche Leibes-Erben a dato binnen drey Monathen, welche für den erstern, zweiten und dritten peremtorischen Termin angesetzt worden, bey dem dahiesigen Hochfürstl Amt mit beglaubten Urkunden über ihre Conrad Kaiserische Descendenz zu erscheinen vorgeladen, im Nichterscheinungs Fall aber als diejenigen angesehen, und gerichtet werden, welche mit dem Verkauf der Kaiserischen Mannlehen vollkommen einstimmig und zufrieden seyn, auch soll hierauf kein weiterer Anstand genommen werden, das amtliche Zeugniß hierüber zur Erwürkung des oberlehnherrlichen Consenses zum Verkauf der gedachten mannlehenbaren Grundstücken auszustellen. Stadthöchstadt an der Asch den 20ten Nov. 1791.

Aus Hochfürstlich Bambergischer Amtsverwesung.
Franz Georg Weniger Hochfürstl Bambergischer Amts-Verweser.

---

Nachdeme der bereits vorhin zu dreyenmahlen in denen öffentlichen Zeitungen edictaliter citirte Johann Michael Beyer, von Creglingen gebürtig, und dessen allenfallsige männliche eheliche Leibeserben, sich an denen ihnen, sub poena praeclusi, anberaumt gewesenen Terminen, keineswegs gebührend einge-

fun-

funden, vielmehr so einen, als den andern Termin fruchtlos verstreichen lassen; und dahero gedachter bereits den 12. Nov. 1709 gebohrne Johann Michael Beyer, von Hochfürstl. Lehens Curie pro mortuo, dessen allenfallsige eheliche männliche Leibeserben aber, ihres Succeßions-Rechts bey zweyen hiesig Hochfürstl. mannlehenbaren Güthern zu Rezelsembach, verlustig erklärt, somit benannte zwey Mannlehen Güther, als der Hochfürstl. Lehenherrschaft apert, und heimgefallen erkannt worden; Als wird ein solches von Unterzeichnetem, in Kraft an ihn ergangenen Hochfürstl. Lehenhofs Decreti, hiermit gleichergestalten öffentlich bekannt gemacht. Onolzbach, den 22. October 1791.

Von Commissions wegen.

Johann Ferdinand August Hänlein, Hochfürstl. Brandenburgl. Lehenrath und Lehen Secretarius.

---

Auf Hochfürstl. Hochpreißl. Regierungs-Befehl wird der seit 32 Jahren abwesende Johann [illegible] aus Ulschersgrün gebürtig, oder so ferne er nicht mehr am Leben dessen allenfalls vorhandene legitime Leibes-Erben andurch peremtorie vorgeladen, sich von dato binnen 3 Monnaten vor hiesig Hochfürstl. Amt zur Empfangnehmung dessen nach letztgeferttigter Vormundschafts Rechnung in 50 fl. 45 kr. fränkl bestehenden Vermögens einzufinden, ausserdem aber zu erfahren, daß dasselbe an dessen nächste Anverwandte gegen Caution hinausgegeben werde. Schauenstein, den 5. November 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgischen Voigtey-Amt allda.

---

Da bißhero von der Existenz und dem Aufenthalte der allenfallß noch lebenden nächsten Verwandten [illegible] Erben der dahier verstorbenen verwittweten Cammerdiener Bellingin, einer gebohrnen Stunzner [illegible] keine zuverläßige Nachricht zu erlangen gewesen ist; so werden hiedurch alle, welche gegründeten Anspruch auf diese Erbschaft zu machen haben, vorgeladen, sich binnen jetzt und dreyen Monaten zu melden und zu legitimiren, im entgegengesetzten Falle aber zu gewärtigen, daß die Verlassenschaft dem Fisco ausgeantwortet werde. Damit indeß die etwa noch vorhandenen Erben ihre Maaßregeln nehmen können, findet man nöthig beyzusetzen, daß die Erbschaft sehr gering ist. Bayreuth, den 21. Nov 1791.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschall-Amte.

---

Das Spiegel-Lager so vormals Herr Schubarth gehabt, ist mir Endstehenden von Hrn Fried. Lohbauer aus Fürth in Commission gegeben worden, jeder Liebhaber wird ein gutes Sortiment und annehmliche Preise finden bey St. A. Wagner in Bayreuth.

---

In der Stiebnerischen Buchhandlung in Nürnberg ist ganz neu fertig geworden und in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth zu haben: Handbuch der griechischen und lateinischen Sprüchwörter, von Georg Thomas Strz, Rector der Lorenzer Schule und Professor der hebräischen und griechischen Sprache. 8. Nürnb. 2 fl. 30 kr. Dieses Product der ungemeinen Gelehrsamkeit und des vieljährigen Fleißes des Hrn. Verfassers ist allen denjenigen zu empfehlen, welche solide Kenntnisse, insbesondere die Lectüre der Alten schätzen, in welcher niemand ohne Zuziehung dieses Werks leicht fortkommen kann, indem es nicht allein die wichtigsten Verbesserungen der Erasmischen Sprüchwörtersammlung, sondern auch eigene Bemerkungen enthält, welche man, ob sie gleich zum richtigen Verstande der alten Schriftsteller unentbehrlich sind, doch selbst in den neuesten und besten Wörterbüchern der griechischen und lateinischen Sprache vergeblich sucht.

---

Bey Ludw. Bernh. Fried. Gegels seel. Wittib in Frankenthal ist zu haben: Critische Untersuchung der unterrnächtlichen Elsasser Gränze, zur Erläuterung des vierten Artikels des Rißwicker Friedens, und des sechsten der Wiener Friedens-Präliminarien; mit 28 Urkunden, 36 kr. Leben und Thaten des Joseph Balsamo, sogenannten Grafen Cagliostro 24 kr. Geschichte der Gräfin von Aveyro nunmehrigen Herzogin von Cadeval, 30 kr. Als Fortsetzung der historischen Sammlung ist fertig geworden: Alexander Cunninghams Geschichte von Großbritannien, von der Revolution im Jahr 1688 biß zur Thronbesteigung Georgs des Ersten, aus dem Engl. 8 Bände 3 fl. 12 kr. Schmidts neuere Geschichte der Deutschen, 9r und 10r Band. 48 kr.

48 kr. Als Fortsetzung der medicinisch- und chirurgischen Sammlung: Bernsteins practisches Handbuch der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer, 4 Bände 1 fl. 30 kr. D. Johann Peter Franks, System einer vollständigen medicinischen Polizey, 1r 2r 3r 4r Band 1 fl. 36 kr. wird fortgesetzt, und dieses ganze vortrefliche Werk in 13 Bänden um den geringen Preiß von 5 fl. 12 kr geliefert.

---

Bey dem Buchhandler Palm in Erlangen und in allen deutschen Buchhandlungen ist für 2 fl. rheinisch oder 1 Thlr. 8 gr. zu haben: Joh. Jac Palms Handbibliothek der juristischen Litteratur, mit einem Sachenregister und Preißen nach Sächsischen und Reichsgeld, 52 Bogen stark. Dies ist ein vollständiger Catalogus alter und neuer juristischer Bücher in alphabetischer Ordnung, der jedem Juristen sowohl bey der Wahl seiner benöthigten Bücher, als auch bey Auctionen sehr brauchbar ja unentbehrlich ist. Das beygefügte Materienregister verschafft ihm eine kurze Uebersicht zum bequemen Nachschlagen und erspart sich beynahe dadurch das kostbare Werk eines Lipens.

---

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat November ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Ueber die Lebensart, Kleidertracht und Vergnügungen der vereinigten Niederlande. (Fortsetzung). II. Theater. III. Moden-Neuigkeiten; 1) aus Deutschland, 2) aus Frankreich. 3) aus England. IV. Die Engl. Puppe, ein neues Mode-Spielzeug. V. Ameublement. Ein neues Kanapee für Gesellschafts-Zimmer. VI. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 32. Eine junge Französische Dame in einem Caraco à Coulisse mit dazu gehörigen übrigen Anzuge. Taf. 33. Einen Londner Buck, oder Stutzer, von neuester Form, Mode und Schnitt. Taf. 34. Ein reichverziertes Kanapee für Gesellschaftszimmer.

---

In der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg, und in allen anderen Buchhandlungen, sind folgende neue Bücher zu haben: 1) D. C. W. J. Gatterers Beschreibung des Harzes, 1r. Theil, oder unter dem Titel: Anleitung den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen zu bereisen, 4r Theil 8. 2) J. M. Leuchs allgem. Darstellung der Handlungswissenschaft, 8. 30 kr. 3) Marmontels moralische Erzählungen, nach der neuesten franz. Ausgabe übersetzt von J. A. Schmerler, 3r Theil gr 8 54 kr. 4) Derselben 4r Theil oder Belisar, gr. 8 54 kr. 5) Herzogl. Sachsen Coburg-Saalfeldischer Hofkalender auf 1792 mit vielen Kupfern von P. W. Schwarz 1 fl. 12 kr.

---

Ueber Staatskunst und Gesetzgebung. Zur Beantwortung der Frage: Wie kann man gewaltsamen Revolutionen am besten vorbeugen, oder sie, wenn sie da sind, am sichersten heilen. Gr. 8. Berlin, 1791. (16 Groschen sächsisch oder 1 fl. 12 kr rheinisch auf geglättetem Velin und feinem holländischen Papier 1 Thlr. 12 Gr.)

Eine Untersuchung dieser Frage konnte wohl zu keiner gelegenern Zeit angestellt werden, als eben itzt, da sich in mehreren Europäischen Ländern Gährungen zeigen; und der Verfasser, ein ächter Schüler von Kant, hat es mit einem Scharfsinn und einer Gründlichkeit gethan, die nichts zu wünschen übrig lassen. Die eingestreuten Betrachtungen über neuere Zeitumstände machen die Lectüre noch anziehender, und es bedarf also bey einem solchen Buche keiner weitern Empfehlung.

---

Historischer Calender für 1792 von L. Westenrieder München, bey Jos. Lindauer.

Nachdem sich Hr. Westenrieder, wie durch seine übrige Schriften, so durch seine, bereits durch einige Jahre hindurch herausgegebene, eben so schöne, als lehrreiche, historische Calender den verdientesten Beyfall erworben hat: so hat er nun mit dem Calender des gegenwärtigen Jahrs ein nicht minder wichtiges dem Gelehrten und Liebhaber, gewiß sehr willkomenes Werk begonnen. Nämlich die Leben der deutschen Könige und Kaiser, welche in Fortsetzungen erscheinen werden. In dem dießjährigen Calender kommen mit Einschluß des K. Conrad des Franken, die fünf Kaiser des sächsischen Hauses, sohin in allen sechs Leben vor. Jedes derselben ist mit zweyen recht sehr niedlichen Kupfern, (wozu noch ein neues Titelblat, als das 13te kömmt) von Mettenleiter, geziert. Voraus steht ein Calender grosser und denkwürdiger Deutschen. Einkleidung und Behandlung sind, wie man dieß von dem Verfasser bereits zu erwarten gewohnt ist. Papier und Format sind wie in den vorigen Jahrgängen. Ist in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth zu haben, in Engl. Lederband 2 fl. brochirt 1 fl. 36. kr.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 146.) Donnerstags, den 8 Dec. 1791.

London, vom 25. Nov.

Die erste öffentliche Erscheinung der Herzogin von York bey der Cour von England, war gewiß mit allem dem Glanz begleitet, der nur möglich gewesen bey jetziger Jahrszeit (da noch viel Adel auf seinen Güttern sich befindet) und da es so kurz vorher bekannt geworden. Was das Königreich Schönes und von gutem Ton und Geschmack hat (the Beauty and fashion of the Kingdom) war so zu sagen in Reihe und Gliedern aufgezogen um mit zärtlichen Lächeln den liebenswürdigen und erröthenden Fremdling zu bewillkommen, der den Reiz seiner Liebenswürdigkeit noch durch ein Mißtrauen in ihr eigenes einnehmendes Wesen (attraction) erhöhte. Sie schien die Palme der Flamme von Schönheiten, so sie umgab, zuzugestehen, und indem sie so bescheiden den Anspruch aufgab, vermehrte sie den bezaubernden Einfluß eines Gesichts voll zärtlichen Ausdrucks und einer ausnehmend feinen Gestallt. Die Cour wurde um halb 3 Uhr gehalten. Die Herzogin ward am Wagen von Hrn. Bunbury Esq. empfangen, der sie ins Geheim-Zimmer führte, wo sie von Lady Sydney, Lady Mary Howe und Lady Caroline Waldegrave empfangen wurde die sie in den Coursaal (Drawing Room) führten, und sie Ihren Majestäten und den Prinzessinnen vorstellten. Nach dieser Ceremonie bezeugte der Adel dem Durchl. Fremdling seinen Respect und um halb 4 Uhr führen Ihre Königl. Hoheiten nach Yorkhause zurück.

*) Bey der Cour zu St. James stehen zwey Linien von Damen gegen einander über, die eine rechts die andere links der Königin. Hinter diesen die Herren, zwey, drey Mann hoch. Mitten durch diese Reihe von Schönheiten und Schmuck näherte sich die Prinzessin der Königin.

Haag, vom 24. Nov.

Ausser der nach Westindien bereits abgegangenen Expedition, um die Etablissements der Westindischen Compagnie unter die Regierung der Herren Generalstaaten zu nehmen, ist noch in aller Eile eine Fregatte von 36 Can. mit 250 Mann und 80 Soldaten nebst einer Brik von 16 Can. mit 60 Mann und 60 Soldaten auszurüsten befohlen worden, die nach der Colonie von Surinam seegeln sollen, wohin auch die Fregatte, der Dolphyn, wann sie ihren Auftrag an der Küste von Africa ausgerichtet, sich begeben soll, um diese Colonien des Staats gegen die Seuche der Empörungen zu decken, die in den Besitzungen anderer Mächte ausgebrochen; Essequebo, Demerary ic. werden durch obgedachte Expedition genug verstärkt seyn.

Rotterdam, vom 26. Nov.

Vom Gouvernement in der Colonie Surinam gehet so eben Nachricht ein, daß die Truppen unter Befehl des Obristlieutenant Beutler, im Monat August, die Banden der weggelaufenen Neger, unter Bonnie und Cormonty-Cojo wiederum angegriffen haben, mit dem glücklichen Erfolg, daß ihre neu-

an-

angelegten Kornfelder alle entdeckt und zerstöhrt worden, nachdem die Buschneger selbst, ohne einigen Widerstand zu thun, die Flucht genommen. — Man glaubte, daß sie sich sehr hoch ins Land, längst einen der Arme des Marrowynesflusses, geflüchtet und sich daselbst, von allen Lebensmitteln entblößt, im äusserften Elend befinden. Indessen war gedachter Obristlieutenant, bey dieser Expedition, dicht an die Dörfer der friedlichen Buschneger von Auka gekommen, die über diese Erscheinung nicht wenig bestürzt waren; ob sie schon seit geraumer Zeit, noch den Befehlen der Regierung der Colonie mit völliger Unterwerfung sich betragen.

Paris, vom 28. Nov. (Verfolg.)

Am Donnerstag verlas in der Abendsitzung der N. V. einer der Secretarien ein Schreiben aus Montpellier vom 15. Nov. welches die Fortdauer der Unruhen in dieser Stadt meldet. Es ist dabey ein Schreiner Namens Joudan umgekommen; man hat ihm den Kopf abgeschnitten. Eine Frau, die aus Neugierde an die Thüre gieng, ist auch erschossen worden. Die Versammlung verwies die Sache an den Gesetzgebungsausschuß *). Der nämliche Secretaire verlas verschiedene Briefe der Minister und verschiedener Particuliers wie auch eine Menge Addressen. Die Vers. befahl alle diese Briefe und Addressen an die verschiedenen Ausschüsse, die sie betreffen, abzugeben.

*) Bey diesen neuen Greueln in Montpellier, sind auch viele verwundet worden. Einige Augenblicke vorher zog eine Compagnie Nationalgarde durch die Straße; es geschahen Flintenschüße auf dieselbe; die Compagnie antwortete und bey dieser Gelegenheit blieb Hr. Rollin, ein bekannter Patriot, auf der Stelle tod. Der Procurator der Gemeinde von Montpellier, der diesen Brief geschrieben, glaubt, daß zur Wiederherstellung der Ruhe in dieser durch politische und Religions-Unruhen zerrütteten Stadt unumgänglich nöthig sey, eine große Anzahl Freywillige zu entwaffnen, die ihm der Constitution entgegen gesezte Gesinnungen zu haben scheinen.

Das hohe National-Gericht wird ehestens in Thätigkeit kommen und mit Verurtheilung derer, die die Generalpächter-Leute debauchiren, den Anfang machen. Hätte man gleich bey der ersten entdeckten Verschwörung ein Beyspiel der Strenge gegeben; so würde längst der Geschmack an Cabalen und Anschlägen wider die öffentliche Ruhe aufgehört haben. Ganz Paris will, daß das Criminalgericht das Uebel bey der Wurzel fassen, und die Prinzen zuerst verurtheilen solle. Das Volk fängt an laut zu murren, über die Nachsicht so man gegen sie hat, indeß man so schnell gegen ihre Werkzeuge verfährt.

*) Als der Vorschlag zur Errichtung eines Aufsichts- oder Inquisitions-Ausschusses geschah, sagte Hr. Reurs in der N. V.: Der Cardinal Rohan, der sich jezt in einem Dorf Ettenheim, das sonst zum Bisthum Straßburg gehörte, aufhält, hat 700 Räuber um sich versammelt, die von dem jüngern Mirabeau commandirt werden; 2 Lieferanten von Straßburg haben ihnen 400 Säbel verkauft. Es ist eine Schande, ein Elender, ein Cardinal Rohan, ein mit Schimpf mit Schande bedeckter und vor der Welt lächerlich gewordener Mensch, wafnet ungestraft wider sein Vaterland. Er muß als Verbrecher angeklagt werden. (Man applaudirte zu wiederholten mahlen.)

Warschau, vom 26. Nov.

Schluß des Briefes eines Pohlnischen Saatsbürgers, der sich in Paris aufhält rc. (S. Num 154.)

Es giebt in Paris Niemanden, der fähig wäre Einigkeit zu bewirken; und der Fanatismus des Volks, der an die Stelle des aberglaubischen Fanatismus trat, verursacht mancherley Uebel. — Anstatt daß die Freuden friedfertiger Menschen befördert werden sollten, verfolgt man sich vielmehr gegenseitig und erschlafft die Triebfedern einer guten und weisen Regierung. — Die Franzosen sind zu hitzig, zu leichtsinnig, um ein so großes Werk mit Weisheit auszuführen. Nichts ist kühner, nichts edler, nichts gerechter als ihr Vorhaben; aber es bedarf einer ruhigen und weisen Erfahrung von einigen Jahren, um es zur Reife zu bringen, und doch findet alles dieses sich nicht in dem Character der Franzosen. Feurig strebten sie nach Freyheit und nach der Gründung einer Constitution; allein es fehlt ihnen an Gehorsam; ja sie zernichten ihr

ihr eignes Werk, indem sie nach Verurtheilen haschen, die sie für Resultate des vernünftigen Denkens halten. — Wenn sie den Ueberfluß der Geistlichkeit beschnitten, so handelten sie vernünftig; aber unklug war es diese Geistlichkeit zu erzürnen, da sie durch dieses Werkzeug das Volk auf dem sichersten Wege in die neue Verfassung übergeführt haben würden. — Gleichheit unter allen Ständen einzuführen, ist gewiß der Wille der Natur; aber diejenigen zu verfolgen, welche nichts verschuldet haben, als daß sie den ehemaligen Verurtheilen gemäß aus dem Adel Stande gebohren wurden, dieß ist gewiß nicht der Wille der Natur. — Der Adel weiß von seiner Seite selbst nicht was er will; er glaubte alles gethan zu haben, wenn er nach Coblenz auswandert, und verliert dabey seinen Verstand, indem er Leuten ohne Kopf nachfolget. — Gewis wird dieses Land, bey der vortreflichsten Constitution, lange der Sitz der Anarchie seyn. Die Regierung, der Ansehen und Zutrauen mangelt, facht die stürmische Leidenschaften nur noch mehr an, und verscheucht den ruhigen arbeitsamen Bürger. Die neue Legislatur, welche über die Vollziehung der Constitution wachen sollte, kann nichts anders thun, als nur Klagen anhören, die aus allen Provinzen einlaufen. Vier und vierzig tausend Municipalitäten zertheilten die Totalität und die Einheit der Regierung zu sehr; alle wollen besondere Republiken bilden; alle wollen befehlen, keine will gehorchen. Es bleibt für dieses Land keine andre Hofnung mehr übrig, als die Festsetzung einer National-Instruction, wodurch der Geist der Eintracht belebt und jeder überzeugt werden kann; daß selbst ein freyer Staat ohne den strengsten Gehorsam gegen die Gesetze nicht bestehen kann."

* * *

Der General Kellermann, ein feuriger Anhänger des Jacobiner Clubbs hatte neulich den Prinzen von Conde in Worms aufheben lassen wollen. Er gab aber den Anschlag wieder auf, weil in der Besatzung von Landau sich keine Leute fanden, die das Wagstück übernehmen wollten. Hr. Kellermann weis was es heist aufgehoben zu werden. Denn im letztern Krieg ward er zweymal in seinem Schlafrock aufgehoben, als er einen Aussenposten commandirte.

---

Man hat in London unter den täglichen Unterhaltungen, sogenannte Debatingclubbs wo über politische und andere Materien öffentlich disputirt wird. Das Thema wird allzeit Tags zu vor in den Zeitungen bekannt gemacht. Das neueste lautet so:

Ein Räthsel: Zwey Nationen in Europa thun jetzo gerade das Gegentheil: Die eine wirft weg was die andere sucht.

Die Pohlen nämlich verwandeln ihr Wahlkönigreich in ein Erbkönigreich oder ihre Republik in eine Monarchie, und die Franzosen wollen ihre Monarchie in eine Republik verwandeln. Auf dem Reichstage in Warschau sind so [illegible] kluge Leute von denen nicht zu vermuthen ist, [illegible] sie was gutes wegwerfen würden etc. doch sprechen viele noch der alten Verfassung das [illegible] jungst über eine an den Churfürsten [illegible] Sach[illegible] abzulassende Note debattirt wurde, hielt Hr. [illegible] gorsky, Landbote von Volhynien, [illegible] sicht der versammelten Stände der Republik [illegible] gende Rede:

Allerdurchlauchtigster König, allergnädigster Herr, Erlaubte Stände der Conföderirten Republik. [illegible] mals kann ich, Allerdurchlauchtigste Stände, diejenige Meinung eigen machen, welche, in Absicht der Abänderung der Cardinal-Gesetze oder der Reichs Grundverfassung, so die ganze Nation am wesentlichsten betreffen, eine monarchische Gewalt, oder der Republik selbst zugehörige höchste Macht, einigen [illegible] zehen und wäre es auch, etlichen Hunderten, auf den Reichstag erwählten Landboten, zueignet, und den aus Repräsentanten oder Bevollmächtigten einiger [illegible] Woiewodschaften, zu willkührlichen Herren der ganzen National-Verfassung, umzuschaffen [illegible] mühet ist: auch welche, über alle ihnen mitgegebenen Instructionen, ihnen Verbindlichkeiten auferlegt, und sie zur Erfüllung derselben zu nöthigen sich [illegible] terstehet, nicht desjenigen, so ihnen der Wille ihrer zu Hauße gebliebenen Brüder mitgegeben, sondern was die oft ungünstige Intrigue der Landes-Fremdheit ihnen heimlich vorschreibt. Denn eine solche Maxime in einer freyen Nation erkenne ich für desto [illegible]

gefährlicher, weil, indem sie dem Privat-Interesse und dem übel angewandten Ehrgeize eines jeden Landbothen schmeichelt, unvermerkt und unter dem Vorwande des gleichsam allgemeinen Willens der Nation, auf die nachmalige Vernichtung des republikanischen Zustandes und Veränderung desselben in eine Monarchie und vielleicht in eine Souverainität, abzielet. Bey mir also wird jederzeit ein Landbothe oder Repräsentant einer Woyewodschaft, welcher in Absicht der Regierungsabänderung sich etwas mehr, über die ihm mitgegebene Instruction, erlaubet, oder deshalb an seine Woyewodschaft keine Rückfrage thut, aus einem Repräsentanten gleichsam ein Tyrann seiner Mitbrüder, welcher ihre Willensmeinung in der ihm anvertrauten Instruction überschreitet und eigenmächtig über sie bringet, was ihren Freyheiten und Vorrechten mit der Zeit äusserst nachtheilig werden kann.

Diese innerliche Ueberzeugung, Allerdurchlauchtigste Stände, beherrschte mein Gemüth und Herz, als ich am 3ten May die gewaltsam ausgeführte Veränderung der ganzen Regierungsform; ich sage, der freyen und republikanischen Regierung, gewahr wurde, welche durch etliche Jahrhunderte, die ehemals berühmten Pohlen, unsere Vorfahren, mit ihrem Blut und Leben allezeit vertheidiget haben. Ich schrie über Gewalt, so dem Vaterlande zugefüget worden, über Gewalt, die desto trauriger ist, weil, zuwider dem Willen der Nation, gerade aller Woyewodschaften Instructionen entgegen, uns eine Erbthron-Folge aufgedrungen worden ist; eine neue Regierungsform uns aufgedrungen ist, welche von den Grundsätzen unserer Vorfahren ganz verschieden, und unter dem leeren und bloß blendenden Namen der Freyheit, uns einer Monarchie und mit der Zeit der willkürlichen Thron-Gewalt näher bringt. Solche Ueberzeugung herrschet auch heute noch in mir; dann ein freyer Pohle pfleget sich in der Anhänglichkeit an das Vaterland nicht zu ändern und, weder Zeit, noch Umstände, noch irgend eine schmeichelhafte und verführerische Lockung, vermögen ihn je von dem abzubringen, was er seinem Vaterlande schuldig ist. Ich wiederhole also freymüthig, daß, ohngeachtet ich, als ein Eingebohrner, einem, obgleich mit meiner Ueberzeugung nicht einstimmigen, Gesetze zu gehorchen mich schuldig erkenne, ich dennoch allezeit die Constitution vom 3ten May, als was gewaltsames fühle; ich fühle die neue Regierung, die ohne die, in den Instructionen ausgedruckte, Einwilligung der Nation, durch Uebermacht aufgedrungen ist; ich fühle endlich unsere uns entrissene Freyheit und Vorrechte.

Wie ich nun aus eben diesen Gründen, und vermöge der von der Woyewodschaft empfangenen Instruction, woran ich mich allezeit genau halte, sowohl in die am 3. May geschehene Veränderung des Pohlnischen Wahlthrones in einen Erbthron, als auch in andere denselben Tag uns gewaltsam aufgedrungene Reichs-Satzungen, niemals eingewilliget habe, und auch jetzo die am 3. May errichtete Constitution, weder explicite noch implicite, annehmen will; so kann ich auch in den Entschluß, im Namen der Stände, an den Durchlauchtigsten Churfürsten von Sachsen zu schreiben, daß sich derselbe, wegen der Annahme jener eventuellen Erbfolge auf dem Pohlnischen Throne, erklären möchte, meine Zustimmung und Einwilligung nicht geben.

---

Nachdem der [illegible] deuch, in want. Johannen Dorotheen Ußwaldin Verlassenschafts-Sache, erlassenen und der Beylage zu Num. 48 der Bayreuther Zeitungen de Ao. 1791 inserirten Edictalien, auf den 3. Nov. a. c. angesetzten Termin zu publication eines Urtheils, seinen Fortgang nicht haben kann, und daher bis den 2. Januar 1792 prorogiret worden; Als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Sign. Weyds den 24. Nov. 1792.

Der Rath daselbst.

---

Der Schillerische historische Calender f. J. 1792 welcher die Fortsetzung der Geschichte des 30jährigen Krieges enthält, ist nun fertig und bey uns für 2 fl. 30 kr. zu haben. Das Publicum wird es dem Verleger Herrn Göschen Dank wissen, daß er diesen Calender so vollkommen schön liefert, denn beydes, sowohl das Innere, als das geschmackvolle Aeussere, übertrifft noch das in der Ankündigung davon Versprochene. — Die Berliner genealogischen und militairischen Calender sind nun auch angekommen und nebst allen andern Mode- und Taschen-Calendern, so wie auch Neujahrwünschen und verschiedenen Kinderbüchern die als Weinachtsgeschenke zu brauchen sind, bey uns zu haben. Bayreuth, den 6. Dec. 1791.

Lübeckische Hofbuchhandlung.

Anhang zu Num. 146 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 9. Decemb. 1791.

Dreßden, vom 29. Nov.

Man will versichern, daß wir auch bald die Freude haben werden, des Königs von Preussen Majestät bey uns in Dreßden zu sehen.

Nach der grosen Jagd, welche Ihro Churfürstl. Durchl. vor einigen Wochen in Eicekode gegeben, haben Allerhöchstdieselben das sämmtliche erlegte Schwarze Wildpret in 160 Stücken an das Königlich Preussische Hoflager abführen lassen.

Der Fürst Adam Czartorinski, welcher als Pohlnischer Deputatus zu vorläufigen Conferenzen hier erwartet wird, ist bis heute noch nicht angekommen. Der hiesige Pohlnische Minister, Hr. Graf Malachowsky giebt jezt öfters glänzende Feeten.

Hier macht jezt eine Brochüre: Ueber die Annahme der Pohlnischen Krone, eine Vorstellung an Se. Churfürstl. Durchl. Friedrich August III. den Vater der Sachsen, von einem Patrioten, viel Sensation, worinn alle Nachtheile historisch und philosophisch aus einander gesetzt werden, die das Hauß Sachsen von der Crone Pohlen erlitten hat und wieder erleiden könnte.

Dreßden, vom 5. Dec.

Am Freytag Abends kam der Fürst Czartorysky hier an und nahm sein Quartier im Hotel des Pologne.

Gestern hatte er, keine ausserordentliche sondern nur eine gewöhnliche kurze Audienz bey den derseitigen Churfürstl. Durchlauchten, speißte hierauf Mittags nebst den einheimischen Ministern am Hof, jedoch mit Ausschluß der übrigen ihn begleitenden Cavaliers und er war Abends in Apartement.

Warschau, vom 26. Nov.

Der nach Dreßden abgegangene Fürst Adam Czartorynski soll in 14. Tagen mit dem Resultat von da zurück seyn. Die wichtigsten ins Reine zu bringenden Puncte sollen seyn: daß kein Gesetz ohne des Königes Sanction gelten solle; daß die Vermählung der Prinzessin Infantin gänzlich von dem Hofe zu Dreßden abhängen und, das Commando des Königes über die Armee, ein unabhängiges Commando, seyn soll.

Man hat nun auch eine neue Nachzahlung der Ra[illegible] fänge vorgeschlagen, um neue Einkünfte auch von [illegible] zu bereiten, und das Deficit in den Republik Eink[illegible] ten in etwas zu ergänzen.

Der Verkauf der Starosteyen ist nun meist[illegible] entschieden anzusehen, die meisten Stimmen sind [illegible] für, ohnerachtet noch eine grose Gährung in Ab[illegible] der Schadloßhaltung herrscht. Die dabey vorg[illegible] kenen Reden sind voll patriotischer Wärme und [illegible] Nation wird die wichtigsten Vortheile davon haben. Die Ueber die Darlegung der Rechnung des Litta[illegible] Schatzes sind wichtige Debatten entstanden, [illegible] weil man 3400000 als zu hoffende Vortheile ann[illegible]; aber hoffende Capitalia können nie als baar Geld ausgegeben werden.

Wien, vom 2. Dec.

Der Feldmarschall, Graf Michael Wallis wird ehestens nach Prag abreisen, um allda dem Prinzen von Hohenlohe das General-Commando, welches derselbe bißher nur interimali-ter geführt hat, würklich zu übergeben. Bey dessen

dessen Anherokunft wird erst die Ernennung desselben zum Hofkriegs-Präsidenten erfolgen.

Die schon lange verbreitete Sage einiger wichtiger Reformen in den Länderstellen und Dicasterien scheint nun allmählig in Erfüllung zu gehen, um so mehr, da man würklich in Betreff dieser Umschmelzung einige Plane zur allerhöchsten Bestättigung vorgelegt, die auch Se. Majestät zu genehmigen geruhet haben sollen.

Se. Majestät haben Sr. Excellenz dem Herrn Baron von Margelick aufgetragen sich unverweilt als Hof-Commissarius nach Lemberg zu begeben, um die alldort durch die lange Abwesenheit des Hrn. Gouverneurs ins Stecken gerathene Geschäffte in Gang zu bringen, und einige neue Einrichtungen vorzunehmen.

Bey dem hiesigen Stadtmagistrat sind statt der beyden ausgetretenen Herrn Magistratsräthe, Graf Cavriani und Sonnenleitner, die Hrn. Secretaires v. Bernhard und v. Brandstädter zu Magistratsräthen befördert worden. Auch sind bey dieser Stelle auf höchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, statt der bisher ohnentgeldlich gestandenen Auscultanten 10 Beysitzer jeder mit 500 fl. jährlichen Gehalt angestellt worden.

Den Juden David, der in verschiedenen Handlungen für 80000 Gulden Waaren heraus genommen hat, und damit durchgegangen ist, hat man bereits eingeholt, und in den ihm bestimmten Arrest gebracht.

## Ofen, vom 30. Nov.

Briefe aus Karlstadt vom 12. Nov. melden folgendes: Da die von der Pforte bestellten Gränzberichtigungscommissaire ihre Ankunft sehr verspätet haben, auch bereits häufiger Schnee mit starker Kälte besonders in den zu berichtigenden Gränzbezirken eingefallen ist; so hat man beyderseits für nöthig gefunden, diese Berichtigung der Gränze für dieses Jahr ganz aufzugeben, so daß wir noch über Winter in Besitz der Festungen Dubitza, Novi und Berbir bleiben. Die K. K. beorderten Comissaire sind bereits von Koremitza hieher zurückgekommen, und gehen zu ihrer weitern Bestimmung unterdessen ab; der Hr. General Baron von Schlaun aber wird den Winter über in Agram bleiben.

## Gent, vom 26. Nov.

Die hiesige und andere Niederländische Zeitungen melden unter dem Artikel: Brüssel vom 22. Nov. folgendes:

„Die Irrungen zwischen den Ständen und dem Rath von Brabant sind endlich glücklich beygelegt; Ernst und Güte der Regierung haben diese glückliche Wendung der Sache herfürgebracht. Bekanntlich war der Anlaß dieses Streits folgendes: Die Regierung hatte sogleich nach der Zurückkunft der Generalgouverneure in die Niederlande, aus dem Souverainen Rath oder dem höchsten Tribunal von Brabant 5 Räthe ausgestoßen die als Beförderer der Rebellion bekannt waren. Die Stände protestirten dagegen und bestanden auf der Wiedereinsetzung dieser 5 Räthe und wollten ausserdem den Rath von Brabant nicht erkennen sondern verweigerten auch die Subsidien. Alle Vorstellungen und Schritte des Raths waren vergebens.

Hierauf wurden nach einem von dem Souverainen Rath von Brabant ergangenen Urtheilsspruch 4 Deputirte der Stände, die Aebte von Parc und von Villers und die Grafen Duras und Limmingh, am 26. Nov. Abends um 9 Uhr nach dem Gefängniß Treuenberg gebracht.

Am

Am 28. Nov. wurden gedachte 4 Deputirte, auf ihr Anhalten aus dem Civilgefängnisse Treuenberg wieder in Haußarrest gesetzt, worinn sie so lange bleiben sollten, biß sie dem Urtheil des Souverainen Raths nachgekommen seyn würden.

Abt Villers, der sich während der Unruhen sehr gemäßigt betragen, war schon vorher geneigt, die Rechtmäßigkeit des Raths von Brabant anzuerkennen; und noch ehe die 4 Ständes Deputirten aus dem Civilgefängniß Treuenberg wieder in Civilarrest gebracht wurden, ließen sie am Sonntage an das Fiscalamt des Souverainen Raths eine Vorstellung gelangen, worinn sie endlich die gegenwärtige Einrichtung des Raths förmlich anerkennen und nicht nur auf die Wiedereinsetzung der bemeldten 5 Räthe Verzicht thun, sondern auch die gewöhnlichen Subsidien verwilligten.

Dagegen hat die Regierung eingewilligt, daß gedachte 5 Räthe eine Pension von 4000 Gulden jährlich genießen sollen. Diese gütliche Ausgleichung hat auf die Gemüther des Volks den angenehmsten Eindruck gemacht, da bloß diese Irrungen es waren, so die Rückkehr der allgemeinen Ruhe noch aufhielten. Jetzt glaubt man, daß zur Beförderung derselben, ehestens eine Generalamnestie werde publicirt werden.

Da bekanntlich der Souveraine-Rath auch das Urtheil erlassen hatte, daß die Protestation der Stände gegen die Rechtmäßigkeit des Raths solle cassirt und durchstrichen werden, die Stände aber das Protocoll dieser Protestation ausser Land geschickt hatten; so ist auch hirinn ein Ausweeg getroffen worden. Denn noch am Sontag Abends 7 Uhr versammelte sich der Rath von Brabant und erließ das Urtheil, daß von der Protestation der Stände (weil diese das Original schon aus den Registern weggeschafft hatten) eine authentische Abschrift gefertigt, selbige in die Register eingetragen, und hiernach mit aller Förmlichkeit als wenn's das Original selbst wäre, ausgestrichen werden soll. Der geistliche Stand wird an Ersetzung der Kosten und Beyschaffung der Schadloshaltungen, welche die Revolution veranlaßt hat, die Hauptrolle übernehmen, er wird am meisten zahlen müssen.

Mainz, vom 5. Dec.

Der Churfürst von der Pfalz soll allen ausgewanderten Franzosen, die sich in seinen Staaten befanden, haben andeuten lassen, binnen einer kurz bestimmten Zeit dieselbe zu räumen. Dafür hat aber, auf Verwendung des Churfürsten von Cöln, der Fürstbischof von Lüttich die Citadelle dieser Stadt zu einem militairis. Uebungsplatze jenen ausgewanderten Herren frey gegeben, und auf die nämliche Empfehlung hat auch der Fürst von Stablo ein gleiches gethan.

*) In der Neuwieder Zeitung steht folgendes Gebet für die Contrarevolution: „Herr schicke uns sechs „Millionen Cherubinen; versieh sie mit Flinten, Ca„nonen, Pulver und Bley. O welche schöne Armee! „sie brauchen keine Magazine: dann sie essen nicht; „sie trinken nicht; sie tragen keine Uniformen. — „Oh, oh! komm doch einmal vom Himmel, o du schöne „Armee der Cherubinen entweder aus Schweden, „oder aus Rußland, oder aus Oesterreich; wenn sie „nicht bald kommen; — so geht alles zu Grund, und — „her! nach nimmt jeder Cherubin, was ihm an„steht. — O Cherubinen! — bringet auch eure „Cherubinen-Pferde mit, dann die Fourage ist ver„flucht theuer!"

Worms, vom 30. Nov.

Die Prinzen wünschen zwar die Citadelle von Lüttich zum Uebungsplatz zu bekommen, um an der Französischen Gränze zwischen Givet und Maubeuge einen festen Platz zu haben. Allein, es ist unwahrscheinlich, daß der Fürst-Bischof ihnen solche übergeben werde weil Oesterreichische Besatzung in Lüttich liegt. Desto gewisser aber ist dieß, daß mehr als bi-

die Hälfte der Französischen Armee, oder Linientruppen heimlich aristocratisch gesinnt ist, und nur die Erscheinung der Prinzen erwartet, um zu ihnen überzugehen, und gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Und dieß ist auch der erste und stärkste Anker, auf den sich die Hoffnung der Prinzen gründet. Die Democratische Parthey weiß es auch gar wohl, daß den Linientruppen nicht zu trauen ist, und deßwegen hat man so viele Nationalgarden auf die Gränzen verlegt; allein diese sind doch keine Soldaten von Profession.

*) Man nennt sie in Frankreich nur die Krätzigen.

## Hamburg.

Im November-Stück des politischen Journals stehen folgende Briefe.

Berlin, vom 22. Nov.

Weil man vermuthlich geglaubt hat, daß die hier so gewöhnlichen öffentlichen Zusammenkünfte, Clubs, Ressourcen*), Kränzgen u. s. w. zu nachtheiligen Folgen Anlaß geben könnten, hat man dem Könige ein Verzeichniß aller dieser Gesellschaften, und so viel solches thunlich gewesen, auch ihrer Mitglieder übersenden müssen. Indessen herrscht doch noch immer hier der gewohnte Ton des freyen Denkens, Sprechens und Schreibens.

*) Ressourcen nennt man im Brandenburgischen eben das was anderwärts Clubb heist.

Ein Aufstand und Streit zu Königsberg zwischen den dasigen Studenten und Officieren, der die Folge gehabt, daß 3 Studenten mit Festungsarrest, und 2 mit Wachtarrest bestraft worden, hat auch Veranlassung zu einer Cabinetsordre an das Generaldirectorium gegeben, nach welcher die Freyheit des Studirens eingeschränkt werden, und keinen Cantonpflichtigen Unterthanen, ohne Erlaubniß des Regiments, und der ressortirenden Kriegs- und Domainen-Kammer, das Studiren gestattet werden soll.

Der König ist willens, ein neues Schauspielhauß bauen zu lassen, da das alte auf dem Gens d'Armes Markte stehende Theater, wegen der zunehmenden Neigung des Publikums zu Schauspielen, zu klein ist.

Braunschweig, vom 28. Nov.

„Ich kann Ihnen nur mit Gewißheit sagen, daß unsere Truppen im nächsten Monate April, aus Mastricht, wo sie bisher in Garnison gelegen haben, zurückkehren werden. Man freuet sich um so mehr, da es dem Lande immer vortheilhafter ist, wenn die Summen, die das Militair kostet, [illegible] dem Lande selbst verzehrt werden. Was hierbey dem Herzen unsers Herzogs Ehre macht, ist, daß nicht die mindeste Reduction bey den zurückkehrenden Regimentern, und den dabey angestellten Officianten vorgenommen werden soll. Bey Veranlassung eines Feuers, das vom Dörren der Cichorien herrührte, und 4 Häuser in Asche legte, will ich nur erwähnen, daß die Cichorien Fabriken für unsre Stadt von der größten Wichtigkeit sind. Dieser Handelszweig hat seit einigen Jahren höchst beträchtliche Summen in das Land gebracht. Unser so bekannter Garn- und Hopfen-Handel hat freylich niemals diese Gröse des Vortheils erreicht.

* * *

Der Constitutions-Pfarrer einer kleinen Stadt des Departements von der Nievre, sagte auf der Kanzel: Meine Brüder, euch zu zeigen, daß ihr die Anschläge der Ausgewanderten nicht zu befürchten habt, singt mit mir das Lied der Freyheit, er fieng an zu singen:

Ça ira, ça ira &c. &c.

In Warschau hat man das Gerücht verbreitet, daß die Türkischen Bevollmächtigten zu Jassy die Friedensbedingungen verworfen hätten, die ihnen von dem Hrn. von Besborodko vorgelegt worden. Dieß wiederlegt sich aber von selbst, da gedachter Herr in Jassy noch nicht eingetroffen ist.

Bey der Russischen Armee hat sich das Gerücht von einer Vergiftung des Fürsten Potemkin verbreitet. Um eine solche höchst boshafte Verläumdung nicht noch mehr Wurzel fassen zu lassen, hat der Befehlshaber eine heftige Züchtigung auf die Fußsohlen für jeden bestimmt, der davon sprechen würde.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 147) Sonnabends, den 10. Dec. 1791.

Briefe aus Paris, von Correspondenten.

Vom 29. Nov.

Der Krieg mit dem Dey zu Algier ist schon wieder aus. Dieser erste Monarch der Erde (weil die andern alle ihm zinßbar sind) hat Wasser in seinen Sorbet gegossen und den Commissaire mit Distinction empfangen, den der Minister der Marine in dem Augenblick an ihn geschickt, als hier die impertinente Erklärung dieses Barbaren:

„wir wären allesammt Lügner; wir hätten „keinen König mehr u. s. w."

einlief. Der Dey macht nun dem König ein Präsent mit drey Barben oder Africanischen Pferden um dafür hundert und tausendfältig zu bekommen.

Ohngeachtet der König alles thut, seine aufrichtige Anhängigkeit an die Constitution zu beweißen, ohngeachtet er nun würklich seine Haußtruppen oder Garden errichtet; findet man doch Tausende die noch Verdacht äußern, und von angeblichen Entwürfen einer neuen Flucht sprechen; Es giebt sogar Sectionen, die der Nat. Versammlung eine Bittschrift übergeben wollen, um sie von der eingebildeten Gefahr zu benachrichtigen. Dieser absurde Schritt, wenn er würklich geschieht, wird große Gährung veranlassen; noch schrecklicher würde sie seyn, wenn der König, wie man sagt, sich weigern sollte, das Decret gegen die unbeeidigten Geistlichen zu sanctioniren.

Vom 1. Dec.

Die Gerüchte von einer nahen Flucht des Königs sind seit meinem letztern so allgemein geworden, daß sie biß in die Thuilerien gekommen und Se. Majestät genöthigt haben, um die Unruhe des Volks zu stillen, durch den Minister des Innern an den Maire von Paris schreiben zu lassen, um ihn zu vermögen, diesen sträflichen Lügen zu steuern, die wahrscheinlich ausgestreuet worden, um Unruhen zu stiften, und dadurch die Projecte von Coblenz zu begünstigen.

Allein, diese Herren werden ihre Rechnung nicht finden; der Schluß, den die N. V. vorgestern genommen hat, den König zu vermögen, wiederholt an die geistlichen Churfürsten zu schreiben, um sie freundschaftlich zu bitten, die Truppensammlungen bey ihnen zu zerstreuen, und ihnen zu gleicher Zeit rund heraus zu erklären, daß wenn Ihre Churfürstl. Gnaden nur 10 Tage säumten dem Verlangen Sr. Majestät zu entsprechen, der König sich in der Nothwendigkeit sehen würde, den Willen der Nation zu erfüllen und mit einer furchtbaren Armee auf ihr Gebiet zu kommen, um diese Friedensstöhrer zu vertreiben ꝛc. dieser Schluß der N. V. wird nicht ohne Wirkung bleiben.

Paris

## Paris, vom 30. Nov.

**Nationalversammlung: Dienstags den 29. Nov. Präsident, Hr. La Cepede.**

Nach vielem und heftigen Wortwechsel wurde folgender Entwurf des diplomatischen Ausschusses zu einem Decret gegen die Emigranten von Hrn. Ayerhoult verlesen:

„Die Nationalversammlung decretirt, daß eine Deputation von 24 ihrer Mitglieder sich zum Könige begebe, um ihm im Namen der Versammlung die Besorglichkeiten zu eröffnen, welche ihr die Gefahren verursachen, die das Vaterland bedrohen. Denn eine treulose Verbindung bewaffneter und im Auslande zusammengerotteter Franzosen, mit denen, welche im Innern des Reichs an einer Verschwörung im Stillen arbeiten, wiegele Bürger zu einem Aufruhr gegen das Gesetz auf."

„Die Deputation soll dem König erklären, daß die Nation mit Zufriedenheit alle weise Maaß-Regeln sehen werde, welche der König ergreifen mag, um die Churfürsten von Trier und Mainz und den Bischof von Speier aufzufordern, daß sie dem Völker-Rechte zu Folge jene Horden zusammengerotteter ausgewanderter Franzosen aus ihrem Gebiete verjagen: daß die Nation es mit eben dem Zutrauen ansehen werde, wenn der König eine hinlängliche Macht zusammenziehen werde, um mit Waffen diese Fürsten zu zwingen, daß sie das Völker-Recht erkennen, wenn diese Zusammen-Rottungen noch immer in ihrem Gebiete fortgesetzt werden."

„Und endlich hält die N. V. diese feyerliche Erklärung auch für nöthig, damit der König in seinen officiellen Eröfnungen an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg und an allen Höfen von Europa zeigen könne, daß Er und die Französische Nation ganz gleiche Gesinnungen haben."

„Zugleich auch sollen aufs eifrigste die Unterhandlungen mit den Deutschen Fürsten, welche im Elsas Einkünfte verlohren haben, betrieben, und diese aufs bäldeste befriediget werden, weil dieß eines der sichersten Mittel ist, mit dem ganzen Deutschen-Reiche Frieden erhalten zu können."

Als dieß Project-Decret verlesen war, bat Hr. Lessart (zur Zeit Minister der auswärtigen Angelegenheiten) um Erlaubniß zu reden: „Das Decret (sprach er) welches der Ausschuß Ihnen vorschlägt, hat drey Gegenstände zum Zweck; Die Zerstreuung der Versammlungen der Emigranten; den jetzigen Zustand des diplomatischen Corps (der Gesandschaften) und die denen in Frankreich possessionirten Deutschen Fürsten schuldige Schadloshaltung. In Ansehung des ersten Punkts, bitte ich die Versammlung sich daran zu erinnern, was ich ihr unterm 16. dieß von denen durch den König bey dem Kaiser und den Churfürsten von Trier und Maynz geschehenen Schritten und den Befehlen gesagt, welche damals schon gegeben worden, in ganz Deutschland Erkundigungen anzustellen um das Ende aller feindlich scheinenden Rüstungen zu erhalten. Diese Maaßregeln sind genommen; man muß davon einigen Erfolg hoffen. In Betref des Zustandes des Corps Diplomatique hat mir der König befohlen, ihm eine dießfalsige Arbeit vorzulegen. Die Versammlung kann versichert seyn, daß eine solche Wahl der Mittel und Personen wird getroffen werden, als das Beste der öffentlichen Sache erfordert. Betreffend den dritten Punkt, so hat mir der König befohlen, die Unterhandlungen mit der größten Thätigkeit fortzusetzen."

Sogleich trat Hr. Rühl (Deputirter des Niederrheinischen Departements und zugleich Fürstlich Leiningischer Hofrath*) auf und sagte: „Die Schläfrigkeit und Gefühllosigkeit (l'apathie & le torpeur) der ausübenden Macht sind die Ursache dieser Truppensammlungen. Hätten unsere Minister an den Höfen Deutschlands ihre Schuldigkeit gethan; Sie dürften sich jetzt nicht mit einem Gegenstand beschäfftigen, der ihre ganze Aufmerksamkeit verdient. Ihrer Treulosigkeit ist hauptsächlich die Widersetzlichkeit der in Frankreich begütterten deutschen Fürsten zuzuschreiben. Hr. Berenger, accreditirter Minister zu Regensburg hat nicht aufgehört von der Acceptation des Königs verächtlich zu sprechen. Hr. Montesson zu München hat seine Bedienten stets Livreen mit allen den Farben und allen dieser Art von Insolenz wesentlichen Lumpereyen (brimborions) tragen lassen; begleitet von einer Menge also ausstaffirter Laquayen und in einem mit Wappen versehenen

*) Man findet jetzt überhaupt unter denen, die in der Franz. N. V. das große Wort führen, viel deutsche Namen: Rühl, Koch, Leopold ic.

nen Wagen gezogen, ist er nach Hof gefahren um zu sagen, daß er biß kommenden Februar in der nämlichen Equipage zu Paris erscheinen würde. Hr. Groschlag, am Niederrheinischen Crayß, hat sich eben so sträflich betragen; er hat den Impertinenzen des Bischofs von Speyer nicht zu antworten gewußt, dieses Pfarrers der Domkirche zu Speyer, den Sie auf den bischöflichen Stuhl erhoben haben, denn mit Ihrem Gelde hat man ihm die Stimmen erkauft. Er verachtet Sie und Sie zahlen jetzt noch denen Pensionen die ihm ihre Stimmen gegeben haben. Hätte Hr. Groschlag vorgestellt, daß die Reichsgesetze in Deutschland keine fremden Werbungen erlaubten; so wären die Truppensammlungen der Emigranten vorlängst zerstreut. Hr. O-Kelly zu Mayntz hatte die nämlichen Pflichten zu erfüllen und verdient die nämlichen Vorwürfe. Ich bitte Sie also dem Project-Decret noch das Gesuch an den König alle diese Leute zurückzuruffen, beyzufügen. Es ist unbegreiflich daß Sie so viel Minister haben um so schlecht bedient zu werden. Sie haben einen bey Monseigneur dem Herzog von Zweybrücken; aber, was liegt Ihnen an diesem Monseigneur? Friederich der Große, wenn er mit diesen Leuten zu thun hatte, schickte ihnen einen Werbofficier mit einem Brief, der den Gegenstand seines Gesuchs enthielt; Eh bien, diese Negotiationen reussirten immer und kosteten nicht über 100 Louisd'or. (Man applaudirt) Seit der Constitutionsannahme des Königs unterstützt die Flüchtlinge kein ansehnlicher weltlicher Reichsfürst; Nur drey Priester scheinen ihre Complotte zu begünstigen; Se. Churfürstl. Gnaden nämlich, der Herr Erzbischof von Mayntz, der eine fürchterliche Armee von 4mahl tausend Mann auf den Beinen hat; ferner Se. Churfürstl. Durchlaucht zu Trier, der ihnen eine Armee von 2mahl tausend Mann überläßt (man lacht) und, Se Eminenz Ludwig Rene-Eduard, Cardinal von Rohan, der — ohne von den Straßenräubern zu sprechen, die er als Chef zu commandiren die Ehre hat (großer Beyfall) eine Armee von funfzig Mann liefert die ihm die deutschen Reichsgesetze als einem Reichsfürsten gestatten Es sind also keine Horden von Barbaren sondern Kirchensoldaten mit Rosenkränzen bewaffnet, die Tod und Verwüstung vor ihnen herschicken werden *).

Hierauf trat Isnard (der Herostrat genannt) Hr. Vaublanc und andere auf und sprachen aus gleichem Tone. Der Vorschlag einer Bottschaft an den König wurde einstimmig bewilligt und verordnet, daß sie noch denselben Tag solle überbracht werden.

Die Deputation gieng noch am 29sten Abends zum Könige und dieser versetzte, er habe diesen Schluß der N. V. längst voraus gesehen und er werde alles bey den deutschen Fürsten aufs beste besorgen.

*) Man scheint in der N. V. ganz die gute Lehre vergessen zu haben, die ihr der Hr. von Montmerin, als er die Ministerstelle der auswärtigen Angelegenheiten niederlegte, gegeben. Glauben Sie, meine Herren, sprach er, daß unsere Journale und diese Schmähschriften den Französischen Namen im Auslande entehren und verhaßt machen. Die wahren Feinde der Constitution und unsrer Ruhe geben sich alle Mühe, sie daselbst zu verbreiten, und dieß ist eins von denen Mitteln, die sie mit dem größten Erfolg gegen uns anwenden. Als ich bey verschiedenen Gelegenheiten, die unglücklicher Weise nur zu oft vorkommen, mich über die Vexationen beklagte, welche Franzosen hatten erdulden müssen, oder selbst dann, als ich ihnen den Zugang an diejenigen Oerter erleichtern wollte, wo sie ihre Geschäffte hinriefen, antwortete man mir dadurch, daß man mir einige Exemplare dieser Journale schickte und mich fragte, ob man zu viel Vorsicht gegen einzelne Personen einer Nation gebrauchen könne, die eine solche Zügellosigkeit dulde.

## Aus einem öffentlichen Pariser Blatt Dienstags den 29. Nov.

„Vorgestern ward der König wieder in neue Angst gesetzt. Man hatte am Sonnabend ausgestreut, daß er Abends oder den andern Tag weggehen würde. Ein Bataillons-Commanda[illegible] (Hr. Santerre sagt man) hätte derhalben [illegible] Reserve des Stadthauses Ordre gegeben, ei[illegible] gesetzwidrige, vermessene und sträfliche Ord[illegible] Der König, der von allem unterrichtet [illegible] und der vielleicht nur allzu bald eine trau[illegible]

Gelegenheit haben wird, seine Aufrichtigkeit zu beweisen, umgab sich mit allen denen, die seine Person gegen die Faction schützen könnten, deren Entwürfe ihm wohl bekannt sind, Frankreich! Constitution! Monarch! von welchen Bösewichtern seyd ihr umgeben!

## Basel, vom 3. Dec.

Eine deutsche Zeitung aus dem Reich hat, wie sie sagt, aus einem andern öffentlichen Blatt die Nachricht aufgenommen, einige Cantone in der Schweiz verwendeten viele Summen zur Unterstützung der Parthey, welche das vorige System, jedoch ungemein verbessert, in Frankreich herzustellen sich bestrebe; auch sey Spanien und Portugall mit den Schweitzern in Unterhandlung, um ein Truppencorps von 24000 Mann. Ein vielwissendes öffentliches Blatt, welches zuverlässig seinen Correspondenten in der Schweiz nicht hat.

## Von der Donau, vom 6. December.

Vorgestern (schreibt man aus Wien untern 30. Nov.) hatte der Französische Gesandte, Herr Marquis von Noailles, bey Sr. Majestät dem Kaiser Privataudienz, in welcher derselbe ein Schreiben des Königs der Franzosen überreichte. Es heißt seitdem, der König trage darauf an, daß der Kaiser sein ganzes Ansehen dazu anwenden möchte, um verschiedene Reichsstände zu bewegen, daß sie alle Zusammenrottungen bewafneter Emigranten verbieten, und ihnen den Aufenthalt in ihren Staaten versagen sollten. Se. Majestät sollen dem Vernehmen nach ungefähr folgendes hierauf ganz kurz geantwortet haben:

Daß Dero Denkungsart in diesem Punkte seit ihrer jüngsten Erklärung, und seit jener, die auf Dero Befehl durch das niederländische Gouvernement dem Agenten der Emigranten, Hrn. la Queille, ertheilt worden, nicht mehr zweifelhaft seyn könne; daß aber, wenn der König dazu Ursache zu haben glaubte, derselbe sich nur selbst geradezu an die betreffenden Reichsstände zur Abhülfe dieser Beschwerden wenden möchte rc.

## Hamburg, vom 3. Dec.

Untern 22. Nov. schreibt man aus Stockholm folgendes:

Die Dauer des neuen Allianztractats mit Rußland ist vorläufig auf 8 Jahre bestimmt, und man will wissen, diese Vereinigung dürfte in der Folge noch durch ein Vermählungsband bevestigt werden. Die 4 Schwedischen Bevollmächtigten bey Abfassung dieses Tractats haben von der Kaiserin jeder eine reiche Tabatiere und 3000 Ducaten, Herr Hakenson 2000, und der Secretair 1000 Ducaten nebst Tabatieren zum Geschenk erhalten. Der nach Petersburg zurückgereisete Rußische General von Pahlen erhielt dagegen vom Könige das Portrait desselben mit Diamanten besetzt, und von der Königin einen Ring von großem Werth. Es heißt noch immer, daß sich 12000 Schweden und 12000 Russen im Frühjahr mit der Armee der Französischen Emigranten vereinigen werden. Diese dürfte dadurch auf 50000 Mann anwachsen. Man sagt auch, daß die Schweden und Russen in einer Gegend an der Elbe landen, und den Marsch durch Niedersachsen rc. nach dem Rhein fortsetzen werden.

* * *

Nach wiederhergestellter Ruhe in den Niederlanden hat nun die ganze Oesterreichische Monarchie Friede. Ein beliebtes Journal sagt bey dieser Gelegenheit:

Ueberhaupt zeigt sich, daß Kaiser Leopold, anstatt, wie sein Vorgänger that, die öffentliche Meynung immer zu bekämpfen, vielmehr nachzugeben sich zum System gemacht hat. Dieses macht seinem Herzen und gewiß auch seiner Weisheit Ehre; und nur auf die Nation fällt der Vorwurf, wenn sie Meynungen äussert, welche der bisherigen allgemeinen Aufklärung nicht gemäß sind. Wenn dieselbe jedoch im Oesterreichischen nunmehr langsamere Fortschritte macht, so dürften sie vielleicht allgemeiner und die Wirkungen dauerhafter seyn.

Anhang zu Num. 147 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 12. December 1791.

Klattau, vom 6. Dec.

Gestern trat das Dragoner-Regiment Coburg seinen Marsch aus Böhmen nach den Niederlanden an, den es nun über Eger bey gegenwärtiger übler Witterung doch nicht so beschwerlich finden wird, als er ihm vor fünf Jahren eben dahin durch den tiefsten Schnee, bey greulichen Windwehen und starken Frosten werden mußten. Die Officiersfrauen sind einige Tage vorausgegangen, welches den verehlichten Officiers doppelte Unkosten macht.

Dieses Regiment, das seit dem siebenjährigen Krieg in unserer Gegend gelegen, bedauert man ungemein, denn es war, was selten bey einem lange in einem Orte liegenden Regiment gesagt werden kann, allgemein geliebt und geschätzt; Thränen flossen häufig bey der Trennung von rückbleibenden Freunden und Bekannten, die heissesten Segnungen folgen ihnen nach. Wir werden wohl kaum je mehr das Vergnügen haben, sie um uns zu sehen.

Regenspurg, vom 9. Dec.

Die in öffentlichen Blättern angezeigte Churpfälzische Druckschrift gegen Nürnberg führt den Titel: Wahre Geschichts-Erzehlung der in dem nach Absterben Georg des Reichen von Bayern entstandenen Kriege von der Reichsstadt Nürnberg occupirten Oberpfälzischen Städte, Aemter und Märkte rc. und ist unter andern besonders der der Ausführung vorgesetzte Vorbericht bemerkenswerth. Es heißt in demselben:

„Eben zu der Zeit, da die Haußhaltung der Reichsstadt Nürnberg, welche bereits alle Schranken übertretten hat, reichskündig ist, da die Glieder derselben über die unheilbare Krankheit ihres siechen Staatskörpers klagen; da 20 rathsfähige Patricciats-Geschlechter, von den Genannten der Theilung öffentlicher Staats-Einkünfte bey dem Kaiserl. Reichshofrath in Schriften beschuldiget werden; da das Losungsamt bey dem Fränkischen Kreiß sich insolvent erklärt hat; tritt ein von der Reichsstadt Nürnberg gemiethter Rechtsfreund auf, um eines Theils die gerechtesten Ansprüche des Pfalzbairischen Churhaußes auf die in der Georgianischen Befehdung abgerissene altpfälzische Erb- Stamm- und Fidecommißgüter in Zweifel zu setzen, andern Theils aber dem ganz sinkenden Staats-Credit gedachter Reichsstadt hiedurch neue Stärke zu geben, und die durch äusersten Druck ohnehin beunruhigte Bürgerschaft mit Palliativgründen zu besänftigen. — Wer Geschichte und Acten gelesen und ergründet hat, wie die Reichsstadt Nürnberg zu dem Besitz verschiedener Oberpfälzischer Städte rc. gekommen ist; durch welche Mittel sich dieselbe in dem Besitz solcher vortreflichen Aemter erhalten, davon ein einziges ihre vorgebliche — selbst vermehrte Kriegskosten überschreitet, der muß mit Unmuth erstaunen, wie langmütig ein mächtiges Gesamthauß diesem schreyenden Unrecht zusehen konnte. Zwar suchte diese Reichsstadt durch vorausgeschickte Klaglieder erkaufter Emissairs das Mitleiden des Reichs, der Mitstände und des hohen Richters zu gewinnen; wer aber den Quellen ihres vorgeblichen Umsturzes nachzuspühren, und den Grund ih[illegible]

[illegible]

Credit-Verfalls zu untersuchen, sich die Mühe giebt, bey dem werden diese Jeremiaden keinen Eindruck machen. — Die Reichsstadt Nürnberg gehört in mehreren Betracht unter die sonderbarsten politischen Erscheinungen von Deutschland; sie ist eine der größten Reichsstädte, hat unter allen bey weiten das größte, einträglichste und manches deutsche Fürstenthum übertreffende Gebieth; Dieser glücklichen Hülfsquellen ungeachtet, seufzet die Bürgerschaft unter sclavischen Druck.

„Unerschwingliche — in keinem Europäischen Staate, noch weniger in Deutschland erhörte Auflagen und Steuern; willkührliche — bis zum Despotismus gestiegene Ausdehnung Magistratischer Gewalt; aufgedeckte Verbrechen geheimer Finanz-Administration; eingebildete Grundsäze unumschränkter und erblicher Regierungsmacht einiger Geschlechter; derselben Privat-Vortheile, Luxus und Verschwendung sind die Quellen ihres Verfalls, der Auswanderung ihrer besten Bürger und Künstler, und einer fast unzählbaren Schuldenlast. — Nürnberg war vor den Zeiten der Usurpation Pfälzischer Besitzungen eine ansehnliche Reichs- und Commerzialstadt; und bey besserer Deconomie-Einrichtung mag sie ohne diese Besitzungen es wiederum werden. — Seitdem Nürnberg in dem Besitz Bayrischer Städte und Aemter ist, geht alles zurück, und beynahe sieht es einem Staats-Banqueroute nicht viel unähnlich. Warum? weil eben die usurpirten Aemter wegen unnöthig angefangenen vielen kostspieligen Territorial-Processen, und sonst unächten Verwendung mehr kosten, als sie eintragen; weil schon der Begriff einer zur innern Industrie und Gewerb bestimmten Stadt, mit der aristocratischen Regierung Fürstlicher Ländereyen nicht wohl vereinbarlich ist; und der von dem vernünftigsten Theil der Stadt öffentlich geäusserte Wunsch: daß selbe am glücklichsten wäre, wenn ihr Territorium nur biß an die Schanz gienge, ganz billige Gewährung verdient, damit diese schöne Stadt, von äusserlichen Sorgen und Gefahren beschäfftiget, innerhalb ihren Mauern den entflohenen Geist des Commerzes, Fleißes, der Künstler, Geldumlaufs, Bevölkerung und innerlichen Reichthum nach den glücklichen Zeiten ihrer Voreltern desto ungehinderter zurückbringen möge —".

In der That eine sehr traurige Schilderung. Ob indeß die Bürgerschaft zu Nürnberg die Verminderung ihres Stadtgebieths für eine Wohlthat aufnehmen und diese Erlößung von äusserlichen Sorgen für eine wirkliche Erlösung halten werde?

Seit kurzem sollen mehr Churbayerische Truppen an die Gränze verlegt worden seyn.

In Betreff der Elsasser Sache haben Se. Churfürstl. Durchl. zu Trier den hohen Reichstagsgesandtschaften die Eröffnung thun lassen, wie Höchstsie nicht allein von Ihro Russisch-Kaiserlichen Majestät sondern auch von Ihro Königl. Majestät in Schweden die Aufrechthaltung des Teschner resp. Westphälischen Friedens nachgesucht hätten.

## Warschau, vom 25. Nov.

Briefe aus Jassy vom 4. d. M. welche ein von da hier angekommener Officier mitgebracht hat, melden umständlicher, was mit dem entseelten Leichnam des Fürsten Potemkin vorläufig veranstaltet worden. Man hat ihn auf ein hohes Katafalk von vier Stuffen, eingesargt, gestellt, wo alles mit hochrothem Sammet, mit goldenen Tressen besetzt, bedecket ist. Der Sarg selbst, in dem der Fürstlich Potemkinsche Körper befindlich, stand auf einem von Gold gegossenen Polster und der Sarg war auch mit Zeug von goldreicher Materie bedeckt. Auch der ganze Katafalk stand unter einem Baldachin von den kostbarsten Zeugen. Um den Sarg herum befanden sich 13 niedrige Stühle, auf welchen so viele Ritter-Ordens-Zeichen lagen, als er sonst in seinem Leben getragen hat, und auf einem dergleichen Sessel zu seinen Füssen war ein Fürstenhut von ausnehmender Pracht zu sehen. Auch waren um den Sarg herum alle die kostbaren Geschenke ausgestellet zu sehen, welche der Fürst in seinem Leben von so vielen regierenden Fürsten zugeschickt erhalten hat. Es wurden hiebey viele Seel-Messen gehalten und, nach einiger Zeit, der Sarg mit dem entseelten Fürstlichen Leichnam auf einen

einen dazu bereiteten Wagen gesetzt, der mit sechs weissen Pferden bespannet war. So gieng damit der Zug, unter Begleitung der gesammten dortigen Geistlichkeit auch aller Regiments-Popen von der ganzen Armee, nach der Cathedral-Kirche in Jassy. Die Gassen der Stadt, durch welche so der verstorbene Fürst Potemkin geführet wurde, waren alle mit schwarzem Tuche ausgeschlagen. Es folgten dieser Leichen-Abführung zehntausend Infanteristen von der Armee. Und da nun die Beysetzung dieses Fürstlichen Leichnams biß auf weitern Befehl der Kaiserin von Rußland, in der Cathedral-Kirche von Jassy, solchergestalt vor sich gieng, so ward solche damit beschlossen; daß dreyhundert Kanonen dabey abgebrannt und zugleich von gedachten 10,000 Infanteristen, aus ihren Gewehren, eine dreymalige Salve gegeben wurde.

* * *

Zu Coblenz ist der Baron von Oxenstiern als Schwedischer Bothschafter, und der Ritter Oris, als Spanischer, bey den Prinzen angekommen. Auch der König von Dännemark will einen Minister bey Ihren K. H. accreditiren.

*) Am Rhein und an der Mosel ist alles in Sorgen seit dem bekanntgewordenen Schluß der N. V. einen Einfall in die Reichslande zu wagen, um die Französ. Emigranten zu zerstreuen, die, wie man glaubt, solches selbst wünschen, weil dann ihre Sache die Sache des Reichs werden würde.

In Straßburg gaben am 5ten dieß einige Nationalgarden einen Ball. Auch General Luckner ward dazu eingeladen. Ja (sagt er) ich will kommen und dem Balle biß ans Ende beywohnen, aber bald werde auch ich wohl einen Ball geben, dann hoff ich daß auch Sie kommen und ebenfalls biß ans Ende bleiben werden.

*) Er möchte (sagt ein Patriotenblatt) bey diesem Ball eine Engl. Colonne tanzen die von Ettenheim biß etwa nach Oestreich reichen dürfte.

Cardinal Rohan hat, wie man aus Stuttgardt meldet, incognito eine Reise nach Bruchsal gethan, und bey dem Fürstbischof (von Speyer) um die Festung Philippsburg für ein Magazin angehalten. Allein es ist ihm abgeschlagen worden. Der Fürstbischoff soll überhaupt sehr seine Gesinnungen verändert haben. Denn er duldet, seit dem Monat September, durchaus keine Werbungen mehr, weder öffentlich noch heimlich, für die Prinzen.

Am 30. Nov. erschienen die 7 Abgeordneten der Colonie-Versammlung von St. Domingo vor den Schranken der Nationalversammlung. Schauervoll war der Bericht den sie von den dortigen Greueln abstatteten. Die kühnste Feder muß bey ihrer Beschreibung zittern. Das Kind eines Weißen, an der Spitze einer Lanze aufgesteckt, diente den Negern zur Fahne. Robert, ein Zimmermann, ward in der Mitte von einander gesägt, ein anderer Einwohner ward ermordet, seine Frau auf seinen todten Leichnam hingeworfen und von den Unmenschen geschändet. Der Vater von zwey weißen Frauenzimmern ward an einen Baum gebunden und mußte zusehen, wie seine Töchter in seiner Gegenwart geschändet wurden. Alle 3 wurden hierauf ermordet.

Aus Wien melden öffentliche Blätter unterm 3ten d. folgendes:

Der Französische Bothschafter, Hr. von Noailles, hatte den Auftrag, von Sr. Majestät dem Kaiser über folgende drey Gegenstände die Vermittelung zu verlangen: 1) Berichtigung der Beschwerden derjenigen Reichsfürsten, deren Rechte durch die neue Constitution beeinträchtigt worden; 2) die Aussöhnung der Französischen Prinzen mit dem Reich und mit der Nation; 3) die Churfürsten von Maynz und Trier dahin zu bewegen, daß sie die Versammlung der Emigranten in ihrem Gebiet nicht ferner dulden. Hierauf antwortete unser Ministerium, vorzüglich aber der Reichsvicekanzler, Fürst von Colloredo, man diese Propositionen Sr. Majestät zur Einsicht vorlegen würde, gab aber zugleich dem Französischen [illegible]

Bothschafter die absolute Unmöglichkeit zu erkennen, jemals einen dieser Vermittelungspuncte anzunehmen. Noch ist von Seiten unsers Monarchen keine Antwort erfolgt. Es scheint indeß, daß, was den ersten Punkt betrifft, nur ein einstimmiges Reichsconclusum, zur Ausgleichung desselben den Kaiser auf eine legale Art berechtigen könnte; und wenn dieser Schritt des deutschen Reichs (so unmöglich er auch in den jetzigen Umständen ist) wirklich Statt haben sollte, mit wem könnte man sich wohl auf eine solide Art vereinigen, wenn man die Schwäche der damaligen Nat. Vers. und die Begebenheiten, welche die Constitution bedrohen, in Betrachtung zieht. Die übrigen beyden Punkte scheinen sich eben so wenig zur Vermittlung des Kaisers zu qualificiren.

---

## Auf Fürst Potemkins Tod.

So schweigt der Waffen hoher Klang!
So rastet Mars und seine Brüder! —
Des Berges Schmuck, die Ceder, sank
Auf ewig in das Thal hernieder,
Die längst mit allen Stürmen rang,
Und nimmer ein Orkan bezwang! —

Ein Fels, den Zevs vergebens schlug,
Da stets an ihm sein Bliz gesplittert; —
Den hoher Lasten schwerer Druck, —
Im festen Grunde nie geschüttert: —
Der Tempel mit Bellonens Schmuck,
Auf dem erhabnen Scheitel trug. —

Der wankt, und sinkt, und stürzt ins Meer
Und seinen Schmuck begräbt die Welle, —
Der Enkel sieht die Städe leer,
Und klagend sagt der Wanderer:
Hier war ein Fels, und ist nicht mehr.

Ein Fürst, der unerschrocken kam,
Zu jeder blutgen Todes-Scene,
Den Mars ins Buch der Helden nahm,
Und Pallas unter ihre Söhne.
So lehrt er Wilden Furcht und Schaam, —
Und macht durch Tod und Wunden zahm. —

Der, Helden! Mars! und Pallas klagt!
Sinkt hin, getäuscht ist euer Hoffen,
Von schneller Krankheit Zahn genagt,
Und von des Todes Schwerdt getroffen:
Beklaget ihn! und staunend fragt,
Wie sich an ihn der Tod gewagt. —

Er zog das Schwerd, so schreckt' sein Muth
die Todesfurcht aus jeder Seele; —
Der Feige selbst erstieg mit Wuth
Von ihm geführt, die Tiegerhöle, —
Und färbte mit der Hydra Blut, —
Der schnellen Donau braune Fluth.

Der unbezwungnen Kaiserin,
Ward mancher Lorbeer schon geflochten;
Doch selten hat ein Held so kühn
Für einer Heldin Kranz gefochten,
Er sollte seiner Kaiserin
Die Lorbeern *) Kaukasus erziehn. —

(*) Ein wüstes Gebirge in Asien von Horaz inhospitalis genannt.)

Schon sah er sein beschneytes Haupt, —
Umringt von drohenden Gebirgen; —
Da wagt, was sich kein Feind erlaubt,
Die Krankheit, einen Held zu würgen,
Der mit entschloßner Seele glaubt:
Mein Leben wird vom Stahl geraubt. —

Es winkte Gott. — Des Feindes Blut
Füllt längst Bellonens Opferschaalen. —
Nun, wenn ihr einst von Thaten ruht,
Schreibt, Sieger! seine Siegs-Annalen: —
Und taucht den Kiel mit Heldenmuth,
In eines edlen Baßen Blut.

Hebt seine Waffen heilig auf, —
Ihr tapfern Reußen! seine Brüder!
Die Heldin streue Blumen drauf, —
Er sank mit Ruhm gekrönet nieder,
So preiset seinen Helden Lauf,
Und hebt die Waffen heilig auf. —

Christian Gotthold Contius, Prediger zu Dollenichen in Sachsen.

---

An der Spitze des 5ten Hefts des Französischen Museums das in wenig Wochen fertig wird, erscheint eine Uebersetzung von dem Stücke, wovon Herr von Kotzebue in seiner Flucht nach Paris eine so interessante Beschreibung macht: Jean Jacques Rousseau's letzte Lebensaugenblicke.

(Num. 148.) Dienstags, den 13 Dec. 1791.

Wien, vom 6. December.

Die Tonkunst hat einen unersetzlichen Verlust erlitten; Hr. Mozardt, der Künstler und Liebling unseres Zeitalters gab heute Nacht seinen schönen harmonischen Geist auf, und mischt nunmehro seine himmlischen Töne in die Chöre der Unsterblichen. Er starb zu früh für seine Familie und die Kunst, welcher er noch manches Denkmal seiner Fähigkeiten geschenkt haben würde.

Seine letzte Arbeit war die Composition einer Cantate, welche er den hiesigen Freymaurern, deren Mitglied er war, bey Anlaß der Einweihung ihres neuen Tempels geliefert hatte, und die ein Meisterstück von edler Einfalt seyn soll; er war der erste Meister auf dem Clavier, und erkannte aus Bescheidenheit manche für stärker, als sich.

Se. Majestät haben nun wirklich den bisherigen Reichshofraths-Vice-Präsidenten Grafen von Ueberacker zum Reichshofraths-Präsidenten zu ernennen geruhet. Erstere Stelle ist aber noch unbesetzt. Unter den Pappieren des ohnlängst verstorbenen Freyherrn von Hagen hat man zwar den Entwurf eines Testaments gefunden; allein es waren weder die Erben, noch die Summa ausgefüllt, noch weniger unterschrieben, und seine ganze Dienerschaft, welche so viele Jahre getreu aushielt, bekommt daher nichts, als was die ab Intestat-Erben aus Großmuth geben wollen. Alle seine Amtsgeschäfte wurden hingegen mit der äussersten Pünktlichkeit vollführt.

Vergangenen Sonntag wurde bey Hofe Toisonfest gehalten, und unter den vorgeschriebenen Ceremonien öffentlich gespeißt. Man vernimmt aber nicht, daß einige Ritter aufgenommen worden sind.

Das Gerücht von der Flucht des Königs in Frankreich fand hier keinen Glauben, weil man wußte, daß dieses der rechte Weg nicht sey, den dortigen Angelegenheiten eine andere Gestalt zu geben. Es giebt noch ein anderes, weit unbl[illegible]tigers Mittel, die alte Verfassung herzustelle[illegible] wovon man bald das weitere hören wird.

Wien war noch nie so glänzend, als gege[illegible]wärtig. Man sieht eine Menge der vornehmst[illegible] Fremden aus allen Reichen, und eine ausser[illegible]dentliche Pracht von Equipagen und Kleidern u[illegible] Geschmuck bey Hofe an Sonntägen, und d[illegible] künftige Neujahrstag wird besonders in Gala [illegible] feyert werden.

Se. Majestät haben den Herrn von Leon u[illegible] Morgenthal zu Visitatoren aller Hofstellen ernennen geruhet. An die Stelle des nach Gräz ab[illegible]setzten Gouverneurs Grafen von Welsperg, ben Se. Majestät den Grafen Odonel dermali[illegible] Hofrath und Referenten von Gallicien als Gou[illegible]neur in Klagenfurt ernennt an dessen Stelle komm[illegible] Herr von Kranzberg aus Gallicien.

Die Studien Hofcommission haben Se. Majestät ganz aufgehoben, und die Räthe mit der Hofkanzley vereinigt. Der Baron Van Swieten ist zu seiner Belohnung Geh. Rath geworden.

Bey dem ausserordentlichen Zulauf von Leuten die sich bisher immer bey Hof um Audienz aufschreiben liessen, ist dermalen die Einrichtung getroffen worden, daß an einen Audienztag nur Personen von Distinction vorgelassen werden.

Ein gewisser Lieferant Namens Kriegshaber hat dem Hof den Antrag gemacht, mit sehr vortheilhaften Bedingungen und mit annehmlichen Preisen für die K. K. Armee in Gallicien die erforderlichen Naturalien zu liefern, und man zweifelt nicht, daß dieser Antrag genehmiget werden dürfte: Eben dieser Lieferant hat bereits im letzten Türkenkrieg beträchtliche Naturalienlieferungen für die K. K. Armee gemacht.

Paris, vom 3. Dec.

Das Decret gegen die unbeeidigten Priester ist glücklich sanctionirt, man hat alles Mögliche oder so zu sagen das Unmögliche gethan, um demselben die Ehre des Königl. Veto zu verschaffen, aber umsonst.

Hr. du Portail hat die Geduld verlohren, und seine Stelle (er war Kriegsminister) in die Hände des Königs übergeben.

Bey unserm Diplomatischen Corps wird ehestens eine Totalveränderung vorgehen. Ausgenommen die patriotischen Minister an den auswärtigen Höfen sollen die andern alle zurückgerufen werden, zum großen Vergnügen des Publicums welches alles kennt, das sich diese Excellenzen erlaubt haben, man wird es ihnen fühlen lassen, wenn sie es wagen sollten, hier sich sehen zu lassen.

Beynahe wäre vorgestern der Herr des berühmten Caffee-Haußes de Foy in das Bassin von Palais Royal geworfen worden. Er hatte die Unbesonnenheit den Aristocraten das Wort zu reden und ein Mitglied des Jacobiner Clubbs zu beschimpfen. Diese verlangen daß er öffentliche Abbitte thue im bloßen Hemde zu Mittags mitten in seinem Caffeehauße oder im Garten.

Aus Pariser Blättern, vom 5. Dec.

Schreiben der Russischen Kaiserin an den Herrn Marschall von Broglio.

St. Petersburg, vom 29. Oct.

Mein Herr Marschall, Herzog von Broglio; Ich wende mich an Sie um dem aus seinem Vaterlande vertriebenen und verfolgten, aber in seiner Treue und Ergebenheit gegen seinen Souverain immer unerschütterlich gebliebenen Französischen Adel zu erkennen zu geben, wie gerührt ich über die Gesinnungen gewesen bin, die er mir durch sein Schreiben vom verwichenen 20. Sept. bezeugt hat. Die Erhabensten unter Ihren Königen rechneten es sich zum Ruhme, sich die ersten Edelleute ihres Königreichs zu nennen. Heinrich IV. war besonders stolz darauf diesen Titel zu führen; es war keine eitle Ehre die er damit ihren Ahnen erwies; er lehrte sie dadurch, daß ohne Adel keine Monarchie, und daß ihr Vortheil, solche zu vertheidigen und zu erhalten, von dem seinigen unzertrennlich sey. Sie verstunden diese Lehre und opferten Blut und Kräfte auf, die Rechte ihres Herrn und die ihrigen zu verthaidigen. Sie, ihre würdige Abkömmlinge, welchen die Umstände ihres Vaterlands die nämliche Laufbahn öffnen, fahren Sie fort, in ihren Fußstapfen zu wandeln, und lassen Sie in Ihren Handlungen den nämlichen Geist sehen, der sie beseelte und den sie scheinen geerbt zu haben. Elisabeth stund Heinrich IV. bey, der über die Ligue an der Spitze Ihrer Vorfahren triumphirte; diese Königin ist zweifelsohne würdig zum Muster der Nachkommenschaft zu dienen, und ich werde mit ihr verglichen zu werden, durch meine Standhaftigkeit in meinen Gesinnungen für die Enkel eben dieses Helden, verdienen, denen ich bißher bloß meinen guten Willen und meine guten Intentionen habe zeigen können. Wenn ich die Sache der Könige durch Ergreifung der Sache ihres Monarchen ergreife; so thue ich bloß die Schuldigkeit des Ranges den ich auf Erden besitze; ich gebe bloß dem reinen Beweggrund der aufrichtigen und uneigennützigen Freundschaft für Ihre Prinzen, die Brüder des Königs, und dem

Ver-

Verlangen Gehör, dem treuen Diener Ihres Souverains zur beständigen Stütze zu dienen. Dieß sind die Entschließungen wovon ich dem Grafen von Romanzow die Prinzen zu versichern den Auftrag gegeben habe. Da nie eine größere, gerechtere und edlere Sache verdient hat den Eifer und den Muth aller derer zu erwecken, die sie zu vertheidigen und für sie zu kämpfen sich gewidmet haben; so kann ich mir keinen andern, als den glücklichsten und meinen Wünschen angemessenen Erfolg davon versprechen. Wormit ich Gott bitte, daß er Sie, Hr. Marschall Herzog von Broglio und den ganzen Französischen Adel der Ihre Gesinnungen theilt und ihren Grundsätzen folgt, in seine heilige und würdige Obhut nehme. Catherine.

Schreiben des Hrn. Volney (Verfassers der Reise nach Syrien) an den Hrn. Baron von Grim, Chargé d'Affaires der Kaiserin von Rußland.

Paris, vom 4. Dec. 1791.

Mein Herr! der erklärte Schutz, welchen Ihro Majestät die Kaiserin von Russland Französischen Revoltirten verwilligt; die Geld-Unterstützungen, womit sie die Feinde meines Vaterlands begünstigt, erlauben mir nicht mehr in meinen Händen das Denkmal der Freygebigkeit zu behalten, das Sie von Ihr erhalten haben. Sie sehen, ich rede von der goldnen Medaille, die Sie mir im Jenner 1788 von Ihrentwegen übergaben. (*) (Der Schluß dieses Briefes folgt.)

Anmerkung. Im Junius 1787 als der Baron von Grimm mir bey Hrn. von Holback sagte daß er der Kaiserin meine eben heraus gekommene Reise schicken wolle, bat ich ihn ein ausgesuchtes und corrigirtes Exemplar anzunehmen. Er bewilligte es, unter der höflichen Bedingung, daß ich es in meinen Namen überschicken sollte. Diese Politesse brachte mir 7 Monate darauf, eine sehr schöne Medaille; mein Memoire über den Türkenkrieg war fast schon fertig, und ich sage in Wahrheit, ich setzte nichts mehr dazu, und ließ nichts weg.

Volney, Exdeputirter der Nationalsammlung von Frankreich.

Gegen die deutschen Reichsfürsten, welche unsere Ausgewanderten hegen, sind, wie bekannt, in der Sitzung vom 29. Nov. wichtige Schlüsse genommen worden. Merkwürdig ist die Anrede an den König (Message au Roy) welche Hr. Vaublanc vorgeschlagen, und die Versammlung genehmigt hat. Der Anführer der Deputation von 24 Mitgliedern hat sie Abends an den König gehalten. Sie lautet so:

„Sire! Kaum hat die National-Versammlung ihren Blick auf die Lage des Königreiches geworfen, so hat sie wahrgenommen, daß die Unruhen, die es noch immer in Gährung erhalten, ursprünglich von den höchst sträflichen Zubereitungen der ausgewanderten Franzosen herkommen."

„Ihre Frechheit wird von den deutschen Fürsten unterstützt, welche die Verträge mißkennen, die zwischen ihnen und Frankreich unterschrieben worden, und die vorsetzlich zu vergessen scheinen, daß sie dem französischen Reiche den Westphälischen Frieden zu verdanken haben, der ihre Rechte und ihre Sicherheit verbürgt."

„Diese feindseligen Rüstungen, diese Drohungen von Einfall erfordern beträchtliche Bewaffnungen, welche unermeßliche Summen verschlingen, und welche die Nation mit Freuden angewandt hätte, um damit die Staats-Schulden zu tilgen."

„Ihnen, Sire, kommt es zu, dem allem ein Ende zu machen; Ihnen kommt es zu, eine Sprache gegen die fremden Mächte anzunehmen, die sich für einen König der Franzosen ziemt."

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Negern des Lagers von Galifet, an Herrn de Blanchelande, den 24. Sept. 1791.

Mein Herr! Wir haben niemals von der Pfl[illegible] und der Ehrfurcht, die wir dem Repräsentanten [illegible] Person des Königs, ja allem, was von Sr. M[illegible] jestät abhängt, schuldig sind, abweichen wollen. [illegible] Sie, Herr General, lassen Sie, als ein gerech[illegible] Mann, sich zu uns herab, sehen Sie diese E[illegible] die wir mit unserm Schweiße, was sage ich? unserm Blute benetzt, diese Gebäude, die wi[illegible] richtet haben, und zwar in der Hoffnung ein[illegible] ligen Belohnung. Aber haben wir sie wohl [illegible] ten, Herr General? Der König, die ganze

hat unser Schicksal beklagt, und die Fesseln, die wir trugen, zerbrochen; und wir demüthige Schlachtopfer waren zu allem bereit, weil wir unsere Herren nicht verlassen wollten. Was sage ich? Ich irre mich. Diejenigen, die nächst Gott Vaters Stelle bey uns hätten vertreten sollen, waren Tyrannen, Ungeheuer, und der Früchte unserer Arbeit unwürdig. Und Sie wollen, braver General, daß wir Schaafen gleichen, und dem Wolfe in den Rachen rennen sollen. Nein, es ist zu spät; Gott, der für den Unschuldigen streitet, ist unser Führer; er wird uns niemals verlassen. Dieß ist also unser Wahlspruch: Siegen oder sterben.

„Um Ihnen, ehrwürdiger General, zu beweisen, daß wir so grausam nicht sind, wie Sie etwa glauben können, so verlangen wir von ganzer Seele Frieden zu machen, aber unter der Clausel und Bedingung, daß alle Weißen, sie seyen aus der Ebene, oder von den Anhöhen, sich von Ihnen wegbegeben, um sich in ihre Wohnplätze zu begeben, und also das Cap verlassen, ohne Ausnahme eines einzigen. Sie können ihr Gold und ihre Edelsteine mitnehmen; wir trachten nur nach der theuern Freyheit, diesem so kostbaren Gegenstande.“

„Dieß, Herr General, ist unser Glaubens-Bekenntniß, welches wir biß auf unsern letztern Blutstropfen behaupten werden. Es fehlt uns nicht an Pulver und Canonen; also Tod, oder Freyheit! Gott gebe, daß wir sie ohne Blutvergießen erhalten; alsdann sind alle unsere Wünsche erfüllt: Und glauben Sie, daß es unsern Herzen schwer angekommen ist, diesen Weg einzuschlagen.“

„Aber ach! ich endige mit der Versicherung, daß der ganze Inhalt des gegenwärtigen eben so aufrichtig ist, als wenn wir vor Ihnen stünden. Aber betrügen Sie sich nicht, zu glauben, daß diese Ehrfurcht, die wir gegen Sie hegen, und zu behaupten schwören, Schwachheit ist, da wir nie einen andern Wahlspruch haben werden, als für die Freyheit zu leben und zu sterben.“

„Wir sind mit Ehrfurcht, mein Herr und General, Ihre unterthänigsten und gehorsamsten Diener.“

Alle Generale und Anführer, aus welchen unsere Armee besteht.“

N. S. „Erlauben Sie, wenn Sie uns einer Antwort würdigen: so können Sie jemand senden, um zu capituliren; wir werden ihn mit Vergnügen annehmen, doch muß er mit einer weißen Fahne versehen, allein und ohne Waffen seyn. Wir schwören Ihnen bey allem, was heilig ist, daß wir diesen Unterhändler respektiren werden, wie wir verlangen würden, daß uns dasselbe wiederführe. Wir bitten Sie, lieber einen Weißen, als einen Schwarzen zu senden, und schwören Ihnen, daß er respectirt werden soll.“

Dieser Brief gleicht keineswegs der Sprache der Negern, und man weiß auch schon, daß ihn ein weisser Metzger aus der Petite-Anse, der jezt auf dem Cap gefangen sitzt, im Lager der Negern geschrieben hat.

### Frankfurt, vom 10. December.

Gestern ist zu Usingen der zweyte Prinz des Marggrafen von Baden mit der Prinzeßin, Tochter des Kaiserl. Königl. Feldmarschalls Prinzen von Nassau Usingen, vermählt worden.

* * *

Nun will man die Quelle des Gerüchts von der zweyten Flucht des Königs in Frankreich in einem großen Wechslerhause gefunden haben, welches durch listige Maaßregeln dieses Gerücht hätte zu verbreiten gewußt, um dadurch die französischen Papiere noch tiefer herabzubringen.

Zu Avignon sind am 16. Nov. die Leichname der am 16. October ermordeten Einwohner begraben worden. Alle Bürger giengen mit zur Leiche. Der Leichengesang wurde vor dem Schluchzen und Wehklagen nicht gehört.

In London sind endlich officielle Nachrichten aus Ostindien eingegangen, Lord Cornwallis hat einen völligen Sieg über Tippo erfochten, wurde aber durch den häufigen Regen abgehalten den Sieg zu benutzen.

NB. Baron Burgerhaß ist eingelaufen. Wir werden ihn vielleicht morgen auftreten lassen.

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 148 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 13. Dec. 1791.

Wir Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, des H. R. R. Erztruchseß und Churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergenopzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Entbieten Jedermann Unsern Gruß und Gnade zuvor!

Es kann sämmtlich Unsern geliebten Unterthanen, dann Unsern Soldaten zu Roß und Fuß nicht unbekannt seyn, mit welch väterlicher Vorsicht Wir Uns immer bestrebt haben, ihren Zustand auf die bestmöglichste Art zu vervollkommnen, dann durch gute Behandlung, Ertheilung vieler Freyheiten, Vermehrung des Soldes, und Verbesserung der Montours-Stücke den Soldatenstand nach und nach immer achtungswerther und angenehmer zu machen. Gleichwie Wir nun nichts sehnlicher wünschen, als mit diesen Unsern gnädigsten Gesinnungen eine mildeste Nachsicht für begangene Fehltritte zu verbinden und die durch unternommene Desertionen dem Lande entzogene Unterthanen und arbeitsame Hände wieder zurückzubringen, und zum gemeinschaftlichen Besten in Thätigkeit zu setzen; So haben Wir Uns gnädigst entschlossen allen den Soldaten, welche bey Unsern Kriegstruppen zu Roß oder zu Fuß gestanden, und von den Fahnen und Estandarts, wozu sie geschworen haben, meineidigerweise entwichen sind, auch an Gewehr, Montour, so andern Requisiten ein und anders mitzunehmen sich erkühnet, oder während ihrer treulosen Entfernung sich verheurathet haben, vollkommene und allgemeine Pardon oder Verzeihung zu ertheilen. Wir machen dieses also Jedermann, besonders aber den treulos entwichenen Soldaten, zu dem Ende hiemit zu wissen, daß selbe wenn sie von untenstehenden Tage an, in Zeit zwölf Monaten oder eines ganzen Jahrs, bey ihren Regimentern und Compagnien oder Escadrons, worunter sie gestanden sind, sich freywillig wieder stellen, und einfinden werden, Unserer vollkommenen höchsten Gnade, und gänzlicher Verzeihung versichert seyn sollen, diejenigen allein ausgenommen, welche vor oder nach ihrer Desertion ein malefizisches Hauptverbrechen begangen, oder erst nach der Verkündung dieses Pardons der Desertion sich schuldig gemacht haben. Wir hoffen um so zuverläßiger, daß diese Meineidige ihren begangenen Fehltritt reumüthig verbessern, und jeder seinem Vaterlande seine Dienste um so mehr vor andern wiedmen werde, als Wir nach Unsern gnädigsten Verordnungen die Verbesserung Unsers Militair Standes wirklich in Erfüllung gesetzt haben, auch es keiner irgendwo besser oder vortheilhafter finden wird, und jedem bey seiner Zurückkehr sogar freygestellt seyn soll, statt dem Militaire in den Civil-Stand einzutreten, wenn er sein ehrliches Unterkommen durch Bauern Arbeit oder sonstig kündige Profession hinlänglich auszeigen kann, welches aber vorerst von der einschlägigen Orts-Obrigkeit an das Regiment attestirt werden muß. Alle diese sollen sofort, wenn sie Inländer sind, oder als Ausländer sich im Inlande ansäßig machen, mit Losscheinen nach Inhalt Unserer gnädigsten Verordnung vom 14ten August 1789 von allen militairischen Dienst-Verrichtungen beym Regimente entlassen werden. Dagegen alle jene, welche zu fernern Kriegsdiensten untauglich erfunden werden sollten, mit einen gewöhnlichen Abschiede dimittirt werden sollen. Alle andere aber sollen bey ihren Regimentern und Compagnien Escadrons allenthalben wieder aufgenommen, und lediglich zur Ausdienung ihrer vorher eingegangenen, durch ihre Desertion unterbrochenen Capitulation angehalten werden. Und um diese Deserteurs zur Rückkehr noch mehr aufzumuntern, wollen Wir über dieses sogar gnädigst gestatten, daß selbe, wenn sie zwar zu Hause nicht ansäßig machen können, doch aber bey ihrer Wiederanstellung beym Regimente gerichtliche Zeugnisse erweisen können, daß sie zu Hause Arbeit und Verdienst zu finden im Stande sind, das Jahr bis zum Ende ihrer Capitulation eilf ganze Monathe in Urlaub verbleiben dürfen, und led-

zur Exercierzeit alljährlich einen Monath bey dem Regimente zu erscheinen haben. Die nämliche Freyheit wegen Beurlaubung im Lande sollen die auf General Pardon sich sistirten Ausländer gleichfalls geniessen; sollten selbe aber in das Ausland in ihr Geburtsort nach vorweisenden Zeugnissen beurlaubt zu werden verlangen, so haben selbe jedesmal eine Caution von 40 fl. bey den Regimentern zu erlegen. Alle diejenige aber, welche Unserer gnädigsten Großmuth ungeachtet in ihrem Meineide verharren, und sich in oben angesetzter Frist nicht freywillig stellen, sollen auf Betreten über kurz oder lang in Verhaft gebracht, nach Strenge der Kriegsgesetze behandelt, und ihr wirklich besitzend oder zu gewarten habendes Vermögen dem Fisco militari heimfällig seyn. Zur Urkund dessen haben Wir diesen offenen Pardons-Brief nebst Unsern beygedruckten grössern geheimen Canzley Insiegel Höchsteigenhändig unterschrieben, und sonach selben durch öffentlichen Trompetenschall und Trommelschlag bey sämmtlichen Unsern Regimentern zu Roß und zu Fuß, sowohl in Garnisonen, als auf dem Lande kundmachen, und zu Jedermanns Wissenschaft an gehörigen Orten aushängen und anheften lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 10. November 1791.

Carl Theodor Churfürst.

(L. S.)

Vid. Freyherr von Hertling.

Ad Mandatum Serenissimi Domini Domini Electoris proprium.

von Schultes.

General-Pardon für sämmtliche aus Churpfalzbayerischen Diensten desertirte Soldaten zu Roß und Fuß.

---

Nachdem die Ober-Amtmann Kaiserischen Herrn Söhne zu Wolfsberg in dem Hochfürstl. Bambergischen Amt Höchstadt liegende mannlehenbare Grundstücke zu verkaufen gedenken, solche aber zur Erwürkung gnädigster Verkaufs-Erlaubnis bey Hochfürstl. Lehenhof die ausdrückliche Miteinstimmung der abwesenden mitbelehnten Conrad, und Georg Philipp Kaiser oder daß diese ohne männliche Abkömmlinge verstorben beyzubringen angewiesen worden sind, auch der ohne Erben erfolgte Tod des Jörge Philipp Kaisers hinlänglich bescheinigt ist; Als wird auf Ansuchen obengedachter Ober Amtmann Kaiserischen Herrn Söhnen der abwesende Conrad Kaiser aus dem Hochstift Bamberg in Franken gebürtig, oder dessen männliche Leibes-Erben a dato binnen drey Monathen, welche für den erstern, zweiten und dritten peremtorischen Termin angesetzt worden, bey dem dahiesigen Hochfürstl. Amt mit beglaubten Urkunden über ihre Conrad Kaiserische Descendenz zu erscheinen vorgeladen, im Nichterscheinungs-Fall aber als diejenigen angesehen, und gerichtet werden, welche mit dem Verkauf der Kaiserischen Mannlehen vollkommen einstimmig und zufrieden seyn, auch soll hierauf kein weiterer Anstand genommen werden, das amtliche Zeugniß hierüber zur Erwürkung des oberlehnherrlichen Consenses zum Verkauf der gedachten mannlehenbaren Grundstücken auszustellen. Stadthöchstadt an der Aisch den 20ten Nov. 1791.

Aus Hochfürstlich Bambergischer Amtsverwesung.
Franz Georg Weniger Hochfürstl. Bambergischer Amts-Verweser.

---

Da bißhero von der Existenz und dem Aufenthalte der allenfalls noch lebenden nächsten Verwandten und Erben der dahier verstorbenen verwittweten Cammerdiener Bellingin, einer gebohrenen Stünznerin, keine zuverläßige Nachricht zu erlangen gewesen ist; so werden hiedurch alle, welche gegründeten Anspruch auf diese Erbschaft zu machen haben, vorgeladen, sich binnen jetzt und dreyen Monaten zu melden und zu legitimiren, im entgegengesetzten Falle aber zu gewärtigen, daß die Verlassenschaft dem Fisco ausgeantwortet werde. Damit indeß die etwa noch vorhandenen Erben ihre Maaßregeln nehmen können, findet man nöthig beyzusetzen, daß die Erbschaft sehr gering ist. Bayreuth, den 21. Nov. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschall-Amte.

---

Acht Vater und Mutterlose Waißen besitzen eine Mineralien Sammlung von 3 Gold 89 Silber dann 121 Kupfer auch Eisen Stuffen ingleichen 11 Thon Arten Summa 257 Stück und wollen solche um den billigen Preiß von 6 Louisd'or verkaufen. Es wird dieses und daß der Catalogus hierüber bey der Zeitungs-

Trägerin

Trägerin zur Einsicht zu haben ist, hier durch bekannt gemacht. Auch kan man nähere Nachricht alda bekommen

## Bücheranzeigen.

Leipzig. In der Gräffschen Buchhandlung sind erschienen I. Szenen in Paris, während und nach der Zerstöhrung der Bastille u. s. w. Mit Kupfern, die interessantesten Scenen darstellend. Fünfte und letzte Sammlung 8. In einer Endrede (wie der Verfasser sie nennt) wiederholt derselbe seine Erklärung, was er mit diesen Scenen aufstellen wollte, und giebt von seiner Idee und der deshalb geleisteten Ausführung so viel Rechenschaft, als billigen Lesern und Richtern genügen wird. Er gesteht, daß, da jene und diese die vier ersten Sammlungen mit Güte und Beyfall aufgenommen hätten, ihm das Schwerste, d. i. der Schluß oder diese fünfte Sammlung, noch übrig geblieben sey; aber er enthält sich, wie billig, alles Vorgriffs in Beurtheilung derselben. Den gänzlichen Beschluß macht ein Anhang, der den Lesern nicht anders als angenehm seyn kann. Derselbe enthält: 1) Beylage der CXXVII. Scene der fünften Sammlung: Fète nationale qui sera celebrée tous les ans le jour immortel du IV Août. 2) Allgemeine Erklärung wegen der Karakteristik der Scenen in Paris und Versailles. 3) Zergliederung einiger Scenen. 4) Ueber einzelne Karaktere; a) aus der Volks- und Burgerklasse; b) aus der Klasse der Standespersonen. 5) Eigenheiten, Sentiments etc. aus der Pariser feinen Welt. 6) Scenen Kette. 7) Ein Verzeichniß der vom Verfasser benutzten Hülfsquellen. 8) Kurze chronologische historische Uebersicht der Begebenheiten in Paris an den Tagen der Scenens Ereignisse. II. Pignotti, del Dottore Lorenzo, Favole e Novelle VII. Edizione. 8. auf Schreibp. 12 gr. und auf Holländ. Pap. 18 gr. Es muß ein sehr vortheilhaftes Vorurtheil für dieses kleine Werk erregen, daß in einer kurzen Zeit sieben Auflagen in Italien davon erschienen, und jeder Liebhaber der italiänischen Sprache wird der Verlagshandlung gewiß seinen Beyfall darüber bezeigen, daß sie, auf Anrathen des durch seine italiänischen Wörterbücher rühmlichst bekannten Hrn. Prof. Flathe, der sich dieses kleinen Werks in seinen Vorlesungen bedient, einen netten und reinlichen Abdruck davon besorgen ließ. Für Anfänger und selbst vollkommene Kenner der wälschen Sprache, welchen ein Petrarca, Torquato Tasso u. a. [illegible] zu schwer fallen, sind diese Blüten launiger Fabeln und geistvoller Erzählungen um so mehr zu bestimmen, [illegible] fliessender die Versification und je correcter die Schreibart ist.

---

Künftigen Weihnachten erscheint ein ganz praktisch scholastisch geographisches Handbuch, welches sowo[hl] für Schulen, als auch zum Privatunterricht der Jugend eingerichtet und nützlich seyn soll. Der Titel d[es] Buchs heißt eigentlich: „Geographische Tabellarische Uebersicht aller Länder des Erdbodens, nach seiner n[a-] „türlichen Lage, Beschaffenheit, und bürgerlichen Einrichtung aus den besten und neuesten Erd- und Rei[se-] „beschreibungen, zum Unterricht für Deutschlands Jugend, nebst illuminirten Karten," entworfen und bea[r-] beitet von einer Gesellschaft geographischer Jugendfreunde. Dieses Handbuch der Geographie soll aus 4 A[b-] theilungen in 4to. bestehen. Die erste Abtheilung soll Europa; die zweyte Asien; die dritte Africa, und d[ie] vierte und letzte Amerika, nebst den neu entdeckten Südlichen Ländern enthalten. Die innere Einrichtu[ng] des Werks selbst, bestehet erstlich: in einer kurzen speciell tabellarischen Beschreibung jedes Landes, nach sei[ner] Lage, Gränze, Größe, Klima, Berge und Flüße; zweytens: dessen Producte, aus dem Pflanzen- [illegible] Mineral und Thierreich; drittens: Volkemenge, dessen Sprache, und Religion, Künste, Wissenschaft[en,] Manufakturen, Fabriken, Handel, Münzsorten und Regierungsform, als auch Titel und Wappen, Einkün[fte] und Krieg[illegible] Dieses Werk soll in 2 Bände, und jeder Band in 3 Heften, und jeder Heft in 8 [ge-] druckten Bogen und so viel Landkarten bestehen Man wird alles so kurz und deutlich fassen, daß das ga[nze] Werk nicht viel über 40 Bogen und eben so viel Karten ausmachen wird. Auf Verlangen verschiede[ner] Schul- und Privatlehrer, ist die Einrichtung getroffen worden, daß selbige die Bogen, so wie solche [die] Presse verlassen, mit den dazu gehörigen Karten wöchentlich erhalten können. Der Anfang der Ausliefer[ung] soll zu Weihnachten gemacht, und damit wöchentlich bis zum Schluß des Werks, fortgefahren werden. [Da] es aber auswärtigen Freunden sehr beschwerlich fallen würde, alle Wochen den Werth einzusenden, so [wird] auf jeden Heft 16 Gr. Pränumeration oder 1 fl. 12 kr. angenommen, bey Abholung jedes Hefts w[ird] gleich auf den 2ten eben so viel Pränumeriert, angenommen. Ist das ganze Werk fertig, alsdann i[st] [illegible]

Ladenpreis 1 Thlr. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr. Man wendet sich dießfalls an den Kunsthändler Joh. Bapt. Klein, welcher dieß Werk in Commission übernommen hat, Franco und an alle Buch- und Kunsthandlungen welche ersucht werden Pränumeration gegen einem billigen Rabbat anzunehmen. Auch ist von obbemeldten Klein allhier, bey Joseph Schweiger und Comp in Bayreuth und Anspach, und bey Hrn. Joseph Lindauer in München ein Jagd- und auch ein Ritter-Spiel jedes zu 12 Gr. oder 45 kr. zu haben, allwo man auch auf obiges Werk pränumerieren kann. Leipzig, im Monath Nov. 1791.

---

In der Walth-rischen Buchhandlung zu Dreßden, sind folgende neue Bücher herausgekommen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Beauvais Abhandlung, wie man ächte alte Münzen von nachgemachten unterscheiden kann: aus dem franz. mit Anmerkungen und einem Verzeichniß von dem Werth und der Seltenheit aller alten römischen Kaisermünzen, 4. 20 gr. Beschreibung des Feld- und Wiesenbaues, wie auch Bienenzucht, in den russischen Staaten: aus dem Russisch. übersetzt mit Anmerkungen von Riem, gr. 8. 3 Gr. Emmerichs; der Partheygänger im Kriege, durch Beyspiele aus dem siebenjährigen und amerikanischen Kriege erläutert; aus dem engl. mit vielen Anmerk. und Zusätzen von Hoyer. gr. 8 10 Gr. Geißler über die Bemühungen der Gelehrten und Künstler, mathematische und astromische Instrumente einzutheilen, mit Kupf. gr. 8. 20 Gr. Göschels (Pastors der protestantischen Gemeinde in Prag) Dankpredigt nach der Krönung Leopolds des zweyten, gr. 8. 3 Gr. Handbuch, theoretisch practisches, für Artilleristen, mit Kupf. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr. Notitia succincta Numismatum Imperialium Romanorum quae ab Antiquariis maximo, quae magno, quaeque modico pretio censentur, 4. 12 Gr. Schriften, vermischte, des correspondirenden litterarischen Zirkels zu Mainz, mit Kupf. gr 8. 18 Gr. Stadshofer über die tödtliche Wirkungart des Blitzes, gr. 8. 3 Gr. Strnadt's Beschreibung der berühmten Uhr- und Kunstwerke, am Altstädter Rathhause und auf der Königl. Sternwarte zu Prag, mit Kupf gr. 4. 1 Thlr. Alcibiade par Meisner, traduit de l' allemand, T. 4me & dernier, 8. 12. Gr.

---

Als nützliche und angenehme Weihnachtsgeschenke für erwachsene Kinder gebildeter Eltern, die an einer belehrenden und dabey doch unterhaltenden Lektüre Geschmack finden, können mit Recht folgende Bücher empfohlen werden. Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Mit Kupfern und Landkarten, Herausgegeben von J. R. Forster, Berlin 1790 und 1791, fünf Bände, gr. 8. 8 Rthlr. 20 gr. Geschichte der Reisen, die seit Cook an der Nordwest- und Nordostküste von Amerika und in dem nördlichsten Amerika selbst von Meares, Dixon, Portlock, Coxe, Long u. a. m. unternommen worden sind. Mit vielen Karten und Kupfern. Aus dem Englischen mit Zuziehung aller anderweitigen Hülfsquellen ausgearbeitet von Georg Forster, drey Bände, Berlin 1791. Die Quartausgabe hiervon kostet 11 Rthlr. 16 gr.: die Octavausgabe, welche alle Karten und die vorzüglichsten Kupfer der erstern enthält, 6 Rthlr. 8 gr. William Smellie's Philosophie der Naturgeschichte. Aus dem Englischen übersetzt, mit Zusätzen des Herrn Rectors Lichtenstein herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von E. A. W. Zimmermann, Hofrath und Professor in Braunschweig, zwey Theile, Berlin 1791. Eins der angenehmsten Bücher zur Erlernung des Wichtigsten aus der Naturgeschichte, kostet 2 Rthlr. Adelung J. C. über den deutschen Styl, dritte vermehrte und verbesserte Auflage, Berlin 1789 2 Bände in 8. 1 Rthlr. 16 gr. Mémoires pour servir à l'histoire des quatre derniers Souverains de la Maison de Brandebourg royale de Prusse. Ecrites par Charles Louis, Baron de Pöllnitz 2 Tomes gr. in 12. Berlin, (ouvrage imprimé sur manuscript) 2 Thlr. [illegible] Eben dieselben in einer guten Uebersetzung unter dem Titel: C. L. Freyherrn von Pöllnitz, Memoiren zur Lebens und Regierungsgeschichte der vier letzten Regenten des Preussischen Staates. Mit einem berichtigenden Anhange, Zweyter und letzter Band, aus dem Französischen übersetzt, 8. Berlin 1 Thlr. 8 gr. — Zu einem der schicklichsten Weihnachts- und Neujahrgeschenke zwischen Liebenden und Eheleuten, kann unstreitig das vortrefliche, witzige und angenehme Buch: Ueber die Eheleute. Dritte viel vermehrte Auflage, Berlin, 1792 (Preiß 1 Thlr. 8 gr.) dienen. Es empfiehlt sich dazu nicht nur durch einen für jede erwachsene Person interessanten Inhalt, sondern auch durch sein schönes und gefälliges Aeusseres. Die Preise sind nach sächsischem Geld, den Louisd'or à 5 Rthlr. und sind dafür in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 149) Donnerstags, den 15. Dec. 1791.


### Berlin, vom 6. Dec.

Das Füsilier Bataillon von Prosch, das in Neumark in Schlesien stehet, ist nun auf Königl. Befehl, auch von dem Feld-Etat abgesetzt worden.

Man will sagen, daß des würklichen Geheimen Staats und Dirigirenden Ministers Herrn von Voß Excellenz nach Schlesien, an die Stelle des würklichen Geheimen Staats und dirigirenden Ministers Herrn von Hoym Excellenz kommen werden; wenn eher aber, ist noch unbekannt.

Den 5ten Januar werden die hiesigen Carnevals Lustbarkeiten ihren Anfang nehmen.

Des Prinzen Ferdinand von Preussen K. H. sind von Rheinsberg wieder hier eingetroffen.

Des Königl. Staats-Ministers, Herrn von Hardenberg Excellenz, und der Herr Geh. Finanzrath von Bärensprung, sind aus Bayreuth allhier angekommen.

### Wien, vom 9. Dec.

Vorgestern hat sich in unserer Stadt eine traurige Geschichte ereignet. Ein Kanzellist von der Obersten Justiz-Stelle, ein Mann von etlich und dreyßig Jahren, voller Talente, guten Sitten, und bestem Lebenswandel brachte seiner geliebten jungen Frau, die sich in der Hofnung befindet, nach einer wenig Tage vorhers geäußerten Schwermuth mit dem Balbiermesser einige tödliche Stiche bey, und vollendete darauf an sich selbst den Mord mit eben dem Messer, indem er sich den Hals abschnitt. Er blieb auf der Stelle tod, aber bey der Frau fanden sich noch Lebensspuren, und die Wundärzte hoffen sie noch zurecht zu bringen. Man ist um so mehr über diese That erstaunt gewesen da sich diese Leute immer zärtlich geliebt und häußlich gelebt haben. Der Verlust eines Capitals von 1000 fl. die er bey einem guten Freunde stehen gehabt, soll ihn tiefsinnig und menschenfeindlich gemacht haben.

Das aus Frankreich erst kürzlich angekommene jou-jou Spiel wird auch hier Mode, aber ein junger Graf wird es so bald nicht mehr spielen. Derselbe beliebte aus langer Weile dieses Spiel in der öffentlichen Kirche zu exerciren. Ein frommer Burgersmann bemerkte es, gieng hinzu, riß die Spiel-Maschiene aus den gräflichen Händen, gab darauf eine tüchtige Ohrfeige, und führte den jungen Herrn zum Tempel hinaus, welcher ohne Replique weiter gieng, und sich schämen mag, wann er kann.

Der Feldmarschall, Graf Wallis, ist [illegible] als Hof-Kriegs-Rath Präsident wieder angest[illegible] und hat das Juramentum abgelegt.

Viele unserer Officiers quittiren, weil [illegible] Avancement bey jetzigen friedlichen Zeiten zu ho[illegible]fen stehet, und suchen entweder auswärtige Kri[illegible] oder hierländische Civil-Dienste.

Der Kaiserl. Gesandte am Berliner Hofe [illegible] vor einigen Tagen hier angekommen, und [illegible] auf ein paar Monathe seine Durchlauchtige [illegible]

verwandten besuchen. Dieser Fürst hat seinen vieljährigen Posten mit aller Würde und Klugheit zur Zufriedenheit beyder Majestäten bekleidet, welches selten zu geschehen pflegt.

Biß dato haben wir einen sehr gelinden Winter. Am Morgen starken Nebel, gegen Mittag Sonnenschein, und am Abend windstilles temperirtes Wetter.

Die Schiffarth ist noch offen, und geht äusserst lebhaft.

Es werden in unsern Staaten zwey neue Zukker-Raffinerien errichtet, und derselben Entrepreneurs schmeicheln sich, daß die Einfuhr der fremden Zucker werde neuerdings verbothen werden.

Der Französische Livre wird auf unserer Börse mit 18 Kreuzer verkauft, und wird noch tiefer heruntergehen. Sonst galt er 24 Kreuzer.

In verschiedenen unserer inländischen Zeitungen liest man folgendes: Nachdem die bekannte Dame, Thevenot von Mericourt, welche nach ihrer Gefangennehmung zuerst nach der Festung Kufstein, und dann auf höchsten Befehl nach Wien gebracht wurde, des ihr schuldgegebenen Verbrechens, als habe sie der Königin von Frankreich nach dem Leben gestrebt, nicht überführet werden konnte; so ist sie dieser Tage auf Befehl des Monarchen wieder entlassen worden, und hat bereits ihre Reise nach Frankreich angetreten.

---

(Verschiedene Deutsche Zeitungen meldeten von den Unruhen in Montpellier Umstände, die auch den Gefühllosesten schaudern machten, z. B. daß mehrere von der Familie Artis auf die grausamste Art ermordet, dann zerstückelt und ihre noch rauchenden Gebeine den Hunden vorgeworfen worden seyen rc. Da aber jene Zeitungen in dem Verdacht stehen, daß sie der Franz. Revolution gram seyen; so hielt man diese Greuel für eine Erfindung der Partheysucht. Mit Schaudern liest man aber nun selbst in einem der bewährtesten Pariser Blätter folgendes:)

Paris, vom 4. Dec.

Es ist unbeschreiblich wie wenig man in der Hauptstadt von den Greuel-Auftritten unterrichtet ist, die in den Departements vorgehen, weil es denjenigen, deren Pflicht es ist, davon Nachricht zu geben, theils an Redlichkeit theils an Muth fehlt, indem sie entweder mit einer Parthey es halten oder eine fürchten.

*) Hierauf folgt eine sehr umständliche Erzehlung der in Montpellier bey der Wahl des Maire und der übrigen Municipalbeamten entstandenen verschiedenen Partheyen und darüber ausgebrochenen Unruhen.

Montpellier, am 14. Nov.

Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde Generalmarsch geschlagen und man sah auf einmal in den Straßen gegen 500 Bewaffnete mit Flinten, Säbeln, Degen, Pistolen, Heugabeln rc. worunter viele Unbekannte nur in der Weste oder sonst schlecht gekleidet. Dieser wüthige Hauffe nahm 2 Canonen aus dem Rathhauße weg, kam wieder auf den Paradeplatz zurück; that über 20 Schuß nach dem Jungen des Goldschmidt Dartis, der seinen Herrn in der Section der Augustiner suchte, und tödeten ihn. Diese Rasenden erblickten darauf Hrn. Maurice, der spatzieren gieng, und verfuhren mit ihm eben so. Sie thaten viele Schüsse auf den Paradeplatz um die Bürger zu erschrecken, und zogen darauf nach dem Platz Canourgue, wo sie jeden so ihnen in den Weg kam, tödeten. Es brauchte weiter nichts als ihnen zu sagen: Das ist ein Aristocrat und hundert Flintenschüsse geschahen mit einmal.

Indessen wurde von Seiten der Municipalität gegen alle diese Unordnungen weiter keine Vorkehrung gemacht, als daß man die rothe Fahne auf dem Rathhauße aussteken ließ. Hr. von Montesquiou befahl dem Regiment Lyonnois in seinem Quartieren, und den Jägern von Vosges, in der Citadelle zu verbleiben.

Während daß die Mörder auf dem Platz Canourgue waren, gieng Hr Cabanis, der Vater vorbey und geschahen viele Flintenschlüsse nach ihm. Er fiel, raffte sich wieder auf, kam aber, da er alles sein Blut verlohr, nicht weiter als biß in die Strasse Petit Scel,

wo

wo er seinen Geist aufgab. Nach diesem Mord sahen sie, daß Hr. Dartis der Sohn sich zu seinem Oncle dem Procurator, Hr. Bertrand, geflüchtet hatte, der auf dem Platze Canourgue wohnt. Sie setzten ihm nach und da sie die Thüre verschlossen fanden, schossen sie solche mit Canonenschüssen ein, rennten wüthend in daß Haus, erwürgten die Hrn. Dartis Vater, Oncle und Neffe, und ließen ihre Wuth hauptsächlich an dem ältesten, (er war 70 Jahr alt) aus, weil er Hauptmann der Künstlercompagnie gewesen war. Sie zerrissen seinen unglücklichen Leichnam in tausend Stücke, und warfen die Stücke zum Fenster hinaus indem sie schrien: Aux chiens cela! Den Hunden das! — Der Sohn Dartis rettete sich übers Dach; aber Hr. Bertrand war nicht so glücklich: Man entdeckte ihn unter einem Bett unter welches er sich versteckt hatte; man durchstieß ihm die Hüfte mit Bajoneten; man ließ die Laterne herunter welche an seiner Thüre ist, und ohne die Dazwischenkunft eines Municipalbeamten der ihn mit Wunden bedeckt aufs Rathhauß tragen ließ, wäre er unter den Händen dieser Cannibalen gestorben.

Dienstags den 15ten hat man das Hauß des unglücklichen Bertrand geplündert und Tischler Jourdan ermordet, dem man den Kopf abgeschnitten und auf einem Bajonet in der Stadt herumgetragen und darauf an den Wall angenagelt hat u. s. w.

Am 2ten wurde in der N. V. ein Schreiben der Municipalität von Montpellier verlesen daß die Ruhe wieder hergestellt sey, Quel calme! celui des tombeaux. Welche Ruhe! Die in den Gräbern, setzt dieses Blatt hinzu und am Eingange desselben steht folgendes Motto aus dem Voltaire:

Il y a des gens qui ressemblent à celui qui disoit à la reine Anne d'Autriche: Madame dites moi qui Vous Voules que je tue pour vous faire ma cour.

(Es giebt Leute die demjenigen gleichen, welcher zur Königin Anna von Oesterreich sagte: Madame wen wollen sie daß ich umbringe um Ihnen meine Aufwartung zu machen.)

N. S. Gestern mußte der Minister des Innern Hr. Lessart vor den Schranken der N. V. erscheinen. Hr. Fauchet, genannt Ischariot, hatte ihn des Verbrechens des Hochverraths angeklagt, er habe dem Departement von Calvados das Decret wegen Repartition der Auflagen zu spät geschickt. Auch der Gouverneur von St. Domingo Hr. Blanchelande wurde als ein Verbrecher angegeben, daß er mit der Generalversammlung der Colonie im Verständniß gewesen sey.

Verfolg der Anrede, welche die Deputation der N. V. am 29. Nov. an den König gehalten. (S. N. 148.)

„Sagen Sie ihnen, daß überall, wo man Zubereitungen gegen Frankreich duldet, auch Frankreich da nichts als Feinde sehen könne: sagen Sie ihnen, daß wir sorgfältig unsern Eid beobachten werden, keine Eroberungen zu machen; daß wir ihnen eine gute Nachbarschafft, die unverlezliche Freundschaft eines freyen und mächtigen Volkes anbiethen; daß wir alle Ehrfurcht gegen ihre Gesetze, Gebräuche und ihre Constitution bezeigen wollen; daß wir aber auch wollen, man solle die unsrige ehren. Sagen Sie ihnen endlich, daß wenn deutsche Fürsten fortfahren feindliche Zubereitungen gegen die Franzosen zu begünstigen, diese Franzosen — nicht Feuer und Schwerdt — sondern die Freyheit in ihr Land tragen werden.“

„Jenen kommt es zu, alle die Folgen zu berechnen, die aus einem allgemeinen Aufwachen der Nationen entstehen können. Seit den zweyen Jahren als patriotische Franzosen nah an den Gränzen verfolget worden, und daß die Rebellen Unterstützung gefunden, welcher Gesandter hat da in Ihrem Namen, Sire, gesprochen, wie er sollte? N[illegible] einer!“

„Wenn ehemahlen die Franzosen, die durch Widerruf des Edictes von Nantes aus ihrem Vaterlande gejagt worden, sich bewaffnet auf unsern Gränzen versammlet hätten; wenn sie dann von deutschen Fürsten wären beschützt worden; Sire, fragen Sie, wie würde sich Ludwig der XIV. dabey benommen haben? Hätt' er diese Zusammrottungen geduldet? Würde er die Unterstützung von Fürsten geduldet haben, die unter dem Namen von Alliirten sich als Feinde betragen? u. s. w.“

* * *

Es wird fast wahrscheinlich, daß der ganze Lerm von der Flucht der Königl. Familie aus Paris eine Handlungs- oder vielmehr Wechselspeculation war. Wenigstens haben die Geldnegotianten große Summen dadurch gewonnen.

iden ersten 48 Stunden, als das Gerücht kam und sich erhielt, wurde das Französische Pappiergeld von den Aristocraten am Rhein mit 60 Procent Verlust gegen baar Geld hingegeben.

*) Daß die Unterschrift und das Siegel des bevollmächtigten Ministers Grafen von Metternich zu Brüssel gemißbraucht worden, soll auch gewiß und der falsche Brief von dem Secretair Sr. Exc. an den Französischen Gesandtschafts-Secretair addressirt gewesen seyn. Der Verwegene, welcher Siegel und Handschrift nachgemacht, bediente sich, wie man sagt, eines Entree-Billets, (einer Visitenkarte) welches besagter Hr. Graf zu Frankfurt während der Kaiserkrönung ausgetheilt hat, um seinen Betrug zu spielen. — Es wäre, wenn es sich bestätrigt, denn noch scheint es nicht so ganz gewiß damit zu seyn, das erstemal, daß in Deutschland dieses so einträgliche Handwerk getrieben worden, welches in England so gewöhnlich und daselbst so hoch gestiegen ist. Indessen wäre dieß erste Probstück deutscher Handlungsraffinesse ein Beweiß, daß man darinn den Britten nichts voraus lasse. Diese haben erst kürzlich wieder ein Meisterstück dieser Art gemacht, wodurch grosse Summen gewonnen und verlohren worden; Lord Cornwallis Niederlage in Indien war eben das in England, was des Königs von Frankreich Flucht in Deutschland war. Die Zeitungen aus Madras, welche die Nachricht enthielten, waren in London gedruckt und der Capitain Parley, der sie von Pondicherry mitgebracht hatte, ist nun wieder verschwunden.

## Steck-Brief.

Nachdeme der Löbliche Magistrat zu Eger in seinen, um Ausfindigmach- und Captivirung eines von der dortselbst in Inquisition gelegenen Anna Steuerin, angegebenen- und in die Hochfürstl. Bayreuthischen Lande sich geflüchtet haben sollenden falschen Münzers, Nahmens Wolfgang Braun, vulgo Mucken-Grumben aus Waldsassen, woselbst dieser schon bereits vor zwey Jahren der Banden gewaltthätig sich entlediget, an Hochfürstl. Hochlöblichen Amtshauptmannschafft zu Wunsiedel erlassenen Requisitorialibus d. d. 22. Nov. nup. weder eine Statur- noch Kleidungsbeschreibung gedacht das löbl. Haupt- Ober- und Pannrichteramt zu Waldsassen aber die Nachricht hieher ertheilet hat, daß der Flüchtling Wolfgang Braun vulgo Muckenkrumben, krumm seye und an der Krücke gehe; Als hat man solches allen dießseitigen Hochfürstl. wohllöbl. Justiz-Amts-Stellen, hiermit nachrichtlich melden wollen. Hohenberg, den 8. Decemb. 1791.

Aus Hochfürstl. Verwaltungs- und Richter Amt. Johann Georg Kroher.

Donnerstags, den 22sten dieß. Monaths von Früh um 9 Uhr an, sollen auf dahiesigen Rathhaus verschiedene Effecten an Kleidungsstücken, Betten, Zitzen, Cottun, Camlots verschiedener Farben, Porcellain, Schreingeräth, Büchsenmacher Handwerkszeuch, Doppelflinten-Läufe und Schlösser und dergleichen an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches denn öffentlich hiemit bekannt gemacht wird, damit sich Kaufslustige hiezu einfinden können. St. Georgen, den 12. Dec. 1791.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Taschenkalender der neuesten Französischen Moden fürs Jahr 1792. Die vorigen Jahrgänge dieses Kalenders haben sich schon vortheilhaft ausgezeichnet, und der gegenwärtige wird gewiß mit eben den Beyfall aufgenommen werden. Er enthält diesmal 18 illuminirte Kupfer nebst mehrern unterhaltenden prosaischen und poetischen Aufsätzen, kostet gebunden in Futteral 1 fl. Taschenkalender für Pferdeliebhaber, Reuter, Pferdezüchter, Pferdärzte rc. herausgeg. von Freyh. Bennwinghausen von Wallmerode, mit Kupfern, gebunden in Futteral 2 fl. Physiognomischer Almanach f. J. 1792 m. Kupf. Berlin 1 fl. 48 kr. Kleine Geschichten für Kinder, ein Weinachtsgeschenk m. K. 54 kr. Entdecktes Geheimniß die Karte zu schlagen, ein Beytrag zur gesellschaftlichen Unterhaltung im Winter, mit illum. Kupfern, 1 fl. ist eines der angenehmsten gesellschaftl. Spiele. Das deutsche Ritterspiel nebst den dazu gehörigen illum. Turnierplan und Beschreibung desselben 1 fl. ist ebenfalls ein angenehmes Gesellschaftsspiel.

Bey dem Buchhändler Fleischer in Leipzig ist so eben folgendes Buch fertig worden: Kleine Geschichten für Kinder von 6—10 Jahren die gern etwas lesen was ihnen verständlich nützlich und angenehm ist, mit einem Kupfer 14 Bogen auf Schreibp. 14 gr. Bey der jetzigen Zeit ist dieses Buch Eltern die ihren Kindern ein Buch zum Weynachtsgeschenk geben wollen, zu empfehlen, da der Inhalt wirklich so ist wie ihn der Titel angiebt.

# Anhang zu Num. 149 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 16. Decemb. 1791.


Regensburg, vom 13. December.

Was seit mehreren Monaten mit immer höher steigenden Verlangen von ganz Deutschland erwartet wurde, ist nun da. Gestern nämlich wurde folgendes Kaiserliche allergnädigste Commissions-Ratifications-Decret an die hochlöbliche allgemeine Reichsversammlung, die Beschwerden der durch die seit dem Monat August des Jahrs 1789 ergangenen Französischen Schlüsse im Elsasse, Lothringen und sonsten Reichsfriedenschlußwidrig beeinträchtigten Reichsstände und Angehörigen betreffend ꝛc. von Churmaynz zur Dictatur gebracht:

Der Römisch Kaiserl. Majestät Leopold des Zweyten, unsers allergnädigsten Kaisers und Herrn Herrn zur gegenwärtigen allgemeinen Reichsversammlung verordneter höchstansehnlicher Kaiserlicher Principal-Commissarius, Herr Carl Anselm, des Heil. Römischen Reichs Fürst von Thurn und Taxis ꝛc. geben den allhier versammelten des Heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen, vortreflichen Räthen, Bothschafftern und Gesandten hiemit zu vernehmen:

Ihro Römisch Kaiserl. Majestät hätten aus dem unterm 6ten August laufenden Jahres allerunterthänigst erstatteten Reichs-Gutachten mit allergnädigstem Wohlgefallen ersehen, was gestalten Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs die Beschwerden der in dem Elsaß und Lothringen durch die neuern französischen Schlüsse betroffenen Reichsstände und Angehörigen (welche vermittels des Kaiserlichen Commissions-Decrets unterm 26. April zur allgemeinen Reichsberathung waren gebracht worden) in reife Erwägung gezogen, das von Kaiserlicher Majestät zum Behufe der Beeinträchtigten bereits unterm 14. December 1790 auf Verlangen des Churfürstlichen Collegiums an des Königs in Frankreich Majestät vor der Hand erlassene Schreiben, und die hiedurch bethätigte Reichsväterliche Vorsorge mit geziemendem Danke verehrt, auch wegen der hiebey ferners einzuhaltenden Grundregeln das Hauptaugenmerk darauf gerichtet haben, was die zwischen dem heiligen Reiche und der Krone Frankreich bestehenden Friedensschlüsse mit sich bringen.

Bey der bisherigen unstäten Lage der Umstände in Frankreich hätte man zwar vermuthen sollen, es würde etwa von selbst der gerechte Bedacht darauf genommen werden, damit Deutschland nicht ferner Ursach habe, über offenbare Verletzung der Friedensschlüsse sich zu beklagen: Nachdem aber dies bisher nicht geschehen, sondern vielmehr die neue Constitution Frankreichs ohne die gehoffte Ausnahme unterm 14[illegible] September sanctionirt worden ist, und daher die beschwerende Neuerungen in Lothringen noch immer fortdauern; So hätten Ihro Römisch Kaiserliche Majestät für nöthig ermessen, nunmehr nach den von Churfürsten, Fürsten und Ständen allerunterthänigst eingerathenen Maasregeln fürzuschreiten [illegible] und des Endes in dieser für das deutsche Reich allerdings wichtigen Angelegenheit den maaßgebenden Reichsschluß dahin zu fassen;

1) Daß sich an die mit der Krone Frankreich bestehenden Friedensschlüsse, und die von Ihro Römisch-Kaiserlicher Majestät Vorfahren [illegible] Reiche mit Einwilligung der Churfürsten, Fürsten und Stände errichteten Verträge fest zu halten; [illegible] gegen auf alle weitere Nachgiebigkeit und Unterwer[illegible] fung, welche einzelne Reichsstände und Angehörige über ihre unmittelbare Besitzungen im Elsaß und [Lo]thringen für sich, ohne Einwilligung Kaiserli[cher] Majestät und des Reichs, eingegangen haben, [illegible] Kaiserlicher Majestät und des Reichs wegen ganz[illegible] ne Rücksicht zu nehmen, diese daher nicht anderst [als] den Kaiserlichen und des Reichs Rechten unnachtheilig zu achten, auch als unverbindlich und ungül[tig] anzusehen seyen.

2) Daß der seit dem August 1789 geschehene [illegible]

ein[illegible]

eingeschränkte Vollzug der französischen Schlüsse, und ihre Erstreckung auf die deutschen Reichsstände und Angehörigen im Elsaß und Lothringen eben so willkührliche Beeinträchtigungen und Entsetzungen in den Rechten und Innhabungen derselben, als Verletzungen und Kränkungen der Kaiserlichen und des Reichs Oberkeit, auch Oberstlehensherrlichkeit seyen; und daß eben deßwegen die von der französischen National-Versammlung wider die deutschen Reichsstände und Angehörigen im Elsaß, Lothringen, und sonsten zum Abbruche ihrer durch die Friedensschlüsse gesicherten Besitzungen, Gefälle, geist- und weltlichen Rechte und Besitzstand gewaltsam unternommene und vollstreckte Verfügungen für nichtig, friedensschlußwidrig und so gearter anzusehen seyen, daß dagegen nicht nur die Rechte Kaiserlicher Majestät und des Reichs allenthalben hiebey zu verwahren, sondern daß man auch nach der Reichsverfassung, und dem allgemeinen Reichsverbande nicht entstehen könne, sich hierunter der gekränkten Reichsstände und Angehörigen reichsconstitutionsmäßig anzunehmen.

3) Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät hätten zwar sehr bedauert, daß die erhaltene Königlich-Französische Antwort in der Form von dem anerkannten bewährten Herkommen, und der sonst bey dergleichen öffentlichen Handlungen zwischen beyden Reichen beybehaltenen Sprache abweiche, auch in dem wesentlichen Innhalte, besonders in Rücksicht der Verhältnisse, worinn die Beschwerde führenden Stände gegen das deutsche Reich stehen, der allgemeinen Erwartung ganz und gar nicht entsprochen habe. Da jedoch von der persöhnlichen Gerechtigkeitsliebe, und der erleuchteten Einsicht des Königs in Frankreich Majestät sich allerdings hoffen lasse, es werde auf eine nähere Namens Kaiserlicher Majestät, und des Reichs geschehende Vorstellung sich annoch in Güte zur Abhülfe der entstandenen Beschwerden, zur Entschädigung der den Bekränkten bis jezt entgehenden Nutzungen, und zur Herstellung eines friedenschlußmäßigen Standes willfährig bezeigt werden; so hätten Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät anermangelt, an mehrgedachten Ihro Herrn Bruders und Schwagers Königliche Majestät ein weiteres Schreiben zu erlassen, und darinn insonderheit wohlbemerklich zu machen, wie es eine irrige Unterstellung sey, als ob alle Besitzungen, worüber dermalen Beschwerde geführt wird, der Französischen Reichs-Oberkeit dergestalt untergeben seyen, daß diese sobald es dem Französischen Reiche gemeinnützlich scheint, darüber frey verfügen möge, wenn nur den hiebey Betroffenen eine Entschädigung verschafft würde; daß vielmehr jene Besitzungen, welche mit Kaiserlicher Majestät und des Reichs Einwilligung nicht abgetreten worden sind, in ihrem vorigen Verhältnisse zu Kaiserlicher Majestät und dem Reiche verbleiben, bey den Abgetretenen aber die vorbehaltenen Bedingnisse aufrecht erhalten werden müssen; daß daher wider alles, was diesem zuwider seit dem August 1789 gegen Stände und Angehörige des heiligen Reichs vollstreckt worden, Kaiserliche Majestät im Allerhöchst Ihro und des gesammten Reichs Namen eine feyerlichste Verwahrung hiemit einlegten; daß allschon würde geeilt worden seyn, den beschwerten Reichsständen und Angehörigen so, wie die Würde der Kaiserkrone, der Reichsverband und die Reichs-Constitutionen mit sich bringen, wirksamste Hülfe zu leisten, wenn nicht die bekannte Gemüthsbilligkeit des Königs Majestät verhoffen liesse, daß alles in den Friedensschluß- und Reichs-vertragsmäßigen Zustand annoch gütlich werde hergestellt werden.

Se. Königliche Majestät würden hiebey vorsichtlich wohl erwägen, welche Folgen es selbst auf den Titel der Französischen Besitzungen im Lothringen, und im Elsaß annoch haben würde, wenn die bey Ueberkommung dieser Besitzungen heiligst versprochenen, auch durch die Friedens-Garantie selbst von Frankreich befestigten Bedingnisse izt nicht wollten gehalten werden, und wenn alle Nationen in und ausser Europa, mit welchen jemals Frankreich einen Vertrag geschlossen hat, izt wahrzunehmen hätten, daß diese Krone sich nicht daran gebunden achte, sobald ihr etwaiger Eigennutz ein Anderes derselben als erwünschlich darstellt.

Hoffentlich würde dieses Kaiserliche nunmehr auch Namens des gesammten Reichs ergehende Schreiben die Würkung haben, daß alle seit dem August 1789 wider Stände und Angehörige des Reichs gemachte Neuerungen wieder abgestellt, denselben die entzogenen Nutzungen alsbald erstattet, und überhaupt alles in den Friedensschluß- und Reichsvertragmäßige Stand hergestellt werden.

Je eher Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät von der dießfallsigen gerechten, auch wirksamen Königlichen Gesinnungen durch ein in dergebe-

brachten Form erlassenes Schreiben würden verständiget werden; desto weniger würde zu zweifeln seyn, daß Se. Königliche Majestät, und Ihro Nation sich aufrichtig angelegen seyn lassen, mit Kaiserlicher Majestät und dem Reiche Frieden zu pflegen. Der wörtliche Innhalt dieses Kaiserlichen Schreibens kömmt unter Ziffer 1. hier bey.

Den Erfolg davon würden Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät dem versammelten Reiche von Zeit zu Zeit mittheilen lassen, damit solcher Gestalt nähere Berathschlagungen gepflogen, auch demnächst ein weiterer Reichsschluß gefaßt werden könne.

Uebrigens hätten Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät mit vielem Unwillen wahrnehmen müssen, daß mehrentheils fremde, auch theils einheimische Schriften und Grundsäze ausgestreut werden, welche lediglich dazu geeigenschaftet sind, um einen Empörungsgeist der Unterthanen wider ihre Obrigkeit zu erregen.

Allerhöchdieselben hegten zwar zu sämmtlichen Reichs-Unterthanen das allergnädigste Vertrauen, Dieselben würden sich durch nichts dergleichen in der deutschen Treue, und dem der Obrigkeit schuldigen Gehorsame irre machen, am wenigsten zu einer gemeinschädlichen, und deswegen hoch verpönten, auch jedem Einzelnen äusserst gefährlichen und nachtheiligen Empörung jemals verleiten lassen.

Damit jedoch desto sicherer verhütet werde, daß nicht etwa einfältige Leute durch irgend einige falsche Vorspieglungen zu einem Unwillen wider ihre Obrigkeit, oder sonst wider jemand, ja gar zur öffentlichen Unruhe und zu Ausschweifungen verführt würden, auch damit, falls wider Verhoffen irgend einige Empörung ausbrechen wollte, einem solchen Uebel kräftigst vorgebogen werde; So hätten Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät in lebhaftester Erinnerung dessen, was Allerhöchstdieselben in Ihrer Kaiserlichen Wahl-Kapitulation Artic. 1. §. 2. — Artic. 2. §. 8. — Artic. 15. §. 1. — Artic. 16. §. 1. und Artic. 27. §. 3. allergnädigst versichert hätten, Reichsväterlich nicht entstanden, die von Churfürsten, Fürsten, und Ständen allerunterthänigst angerathene Weisung an die sämmtlichen Reichskreise (so wie die gegenwärtige kopeiliche Anlage unter Ziffer 2. zeigt) zu erlassen, und hiedurch dieselbe aufzufordern, damit der Ausstreuung empörerischer Schriften und Grundsäze gesteuert, anbey der zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit erforderliche Reichs-Wehr- und Vertheidigungsstand reichsverfassungsmäßig hergestellt werde.

Es verbleiben übrigens des Höchstansehnlichen Kaiserlichen Herrn Prinzipal-Commissarius Hochfürstliche Gnaden den des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten, und Ständen vortreflichen Räthen, Bothschaftern, und Gesandten mit freundlichem, auch geneigtem und gnädigem Willen wohl zugethan. Signatum Regenspurg den 10ten December 1791.

(L. S.) Karl, Fürst von Thurn und Taxis mppr.

(Als Beylage folgt erstlich das von Kaiserl. Majestät an den König in Frankreich erlassene Schreiben in der Originalsprache, und wir glauben es auch in derselben mittheilen zu müssen. Unsern des Lateins unkundigen Lesern liefern wir die Uebersezung davon nächstens.)

Leopoldus secundus divina favente Clementia electus Romanorum Imperator, semper Augustus, Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Galiciae, Lodomeriae et Hierosolymae Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, et Lotharingiae, Magnus Dux Hetruriae, Magnus Princeps Transilvaniae, Dux Mediolani, Mantuae, Parmae &c. Comes Habspurgi, Flandriae, Tyrolis &c. &c.

Serenissimo et Potentissimo Principi, Domino Ludovico Augusto Regi Christianissimo, Fratri, Consobrino, et Affini Nostro Charissimo salutem ac fraterni amoris, omnisque felicitatis continuum ac perpetuum incrementum. Serenissime, Potentissime, et Christianissime Princeps, Frater, Consobrine et Affinis Charissime! Querelas fidelium Imperii Nostri, de quibus Majestatem Vestram ad Desiderium Collegii Nostri Electoralis sub decima quarta Decembris anni praeteriti [illegible] interpellaveramus, una cum Responsoria [illegible] statis Vestrae, Electoribus, Principibus et [illegible] bus Imperii, prout Constitutiones Nostrae [illegible] ae exigunt, communicare non ommisimus. [illegible] majore studio ac maturiore deliberatione [illegible] quae huc faciunt, pensitavimus, eo magis [illegible]

mm, Majestatis Vestrae Responsoriam justissimae Expectationi Nostrae non satisfecisse; praeterquam enim, quod exarata fuerit idiomate contra morem in Negotiis Imperium inter et Regnum Vestrum occurrentibus receptum, in illa adhuc circa hoc haesitari videmus, num fidelibus Imperii integrum sit, Nostram in Comitiis opem implorare, quo Imperatoria, et Imperii Provisio, sicut in Pacificationibus publicis pro iisdem vigilaverat, ita etiam easdem a Regno Vestro debite servari nunc efficiat. Supposuerat, uti ex eadem colligimus, Majestas Vestra, quasi omnes fidelium Nostrorum Possessiones, de quibus querelae moventur, suprematui Coronae Vestrae subjaceant, sicque huic competat facultas, de Possessionibus istis, prout salus publica Regni Vestri exigere videtur, libere disponendi, si modo aequa satisfactio gravatis praestetur: verum suppositum hoc revera locum catenus habere non posse, perspicacia Majestatis Vestrae deprehendet, si modo lubeat, ipsas pacificationes, et pacta cum Imperio Nostro inde ab Anno millesimo sexcentesimo quadragesimo octavo inita, propius excutere; ex iis enim clare apparet, quaenam ditiones successive in suprematum coronae Vestrae cum consensu Imperatorum et Ordinum Imperii hucusque fuerint translatae; quo ipso vero simul consequitur, quod reliquae fidelium Nostrorum Possessiones in Alsatia, Lotharingia et alibi sitae, quae accedente tali Consensu in suprematum coronae Vestrae non sunt transcriptae, in anteriore ad Nos et Imperium Nostrum Relatione debeant perdurare, quin ulli concluso Regni Vestri subjaceant: ulterius quoad ipsas cessiones in Regni Vestri suprematum factas, eaedem pacificationes clare exprimunt quasdam limitationes et restrictiones partim quoad Ecclesiastica, partim quoad Secularia fidelium Nostrorum, quas adeoque ut sanctissimos suprematui Vestro positos limites, nullatenus pro arbitrio Nationis Vestrae, per nova sua conclusa perrumpendos Gallia Vestra debet agnoscere. His pacificationibus et pactis cum Imperio Romano Germanico initis, dum e parte Nationis Vestrae inde ab initio mensis Augusti anni millesimi septingentesimi octogesimi noni derogari coeptum est, eo ipso Iura Nostra et Imperii, fideliumque Nostrorum laesa esse justissime conquerimur, et hinc pro eorum conservatione non tantum solennissimam Nostro et sacri Imperii Nostri nomine protestationem hisce interponere, sed et ulterius pro eo, quem dignitas Imperialis Coronae, quem Nexus Imperii, quemque Constitutiones Nostrae publicae exigunt, modo, gravatis succurrere Nos obligatos esse agnoscimus.

Hoc ipsum est, quod cum Imperii Nostri ordinibus conclusimus, quodque omni efficaciore modo effectui dare properassemus, si non aequanimitas Majestatis Vestrae optime Nobis cognita, spem Nobis injecisset, de redintegratione plenaria in statum pacificationibus ac pactis cum Imperio initis conformem amicabiliter obtinenda.

(Der Schluß folgt)

## Hannau, vom 13. Dec.

Am 10ten d. ist zu Offenbach der bekannte Baron Frank gestorben. Es wird sich nun doch entdecken wer dieser apocryphische Mann gewesen sey, ein Christ oder ein Jude, und aus welcher Goldgrube ihm die Mittel zu dem grosen Aufwand gekommen, den er immer gemacht hat. Er führte einen fürstlichen Staat.

• • •

In der Londner Hofzeitung vom 1. Dec. sind die Berichte von dem Cornwallischen Siege bekannt gemacht — nach welchem dieser General sich nach Bangalore zurückziehen mußte.

Unter den Franz. Emigranten am Rhein bemerkte man Zeithero starke Bewegungen. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten dieß sollen sie ein disseits im Rhein gelegenes Schiff geplündert haben; ein Franz. Blatt erzehlt die Geschichte ausführlich und betittelt es: Erster Sieg der Helden übern Rhein über die Sans Culottes Ohnehosen. So heisen die Nationalgarden, weil sie schlecht gekleidet sind.

Widerlegt ist zwar das Gerücht von der Flucht des Königs in Frankreich aber noch nicht ganz erklärt die erste Entstehung desselben. Nach einer Wiener Legende soll ein gewisser Hr. Le Roi durch seine plötzliche Abreise von Paris die ganze Veranlassung dazu gegeben haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 150) Sonnabends, den 17. Dec. 1791.

London, vom 30. Nov.

Am Monntag traf das Kriegsschiff der Leopard zu Plymouth von Madras ein mit Depeschen vom Grafen von Cornwallis. Am Dienstage früh war schon der Capitain Del[illegible]no in der Stadt, und gegen 2 Uhr wurde folgender Zettel aus dem Ostindischen Hauße auf [illegible] Lloyds Caffeehauß und auf die Börse gesandt um dem Publikum, wie es hies, klare und befriedigende Nachricht zu geben und dem Actienspiel vorzukommen:

„Graf Cornwallis hat den Tippoo auf den Anhöhen ungefehr eine Meile vom Caverysluß, am 18. „May in einem Haupttreffen geschlagen. Tippoo litt „großen Verlust und zog sich nach Seringapatam „zurück. Graf Cornwallis gieng nach Bangalore „zurück, ohne auf seinem Marsch beunruhigt worden „zu seyn; ward von der Mahrattischen Reiterey gut „unterstützt —; die Armee ist voll Muths biß auf den „letzten Mann. (Army in very high spirits to a „Man)"

So wenig Tröstliches dieses gekünstelte Stück enthielt, so lautete doch die Wahrheit noch viel kläglicher und die ganze Wahrheit kam heraus. Die Depeschen des Leopards bestättigen die traurige Nachricht so wir schon über Frankreich und durch den Capitain Patley erhalten hätten, ohngeachtet dieser für ein Werkzeug der Stockjobber oder Actienmäkler ausgeschrien und von den Ministern in einer Rußischen Kibitka heimlich aus der Stadt war geschafft worden.

Noch gestern Abends erschienen folgende Berichte in den Zeitungen: „Die Armee marschierte von Bangalore gegen Seringapatam den 3. May und hatte schon bey ihren Aufbruch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir hatten während der Belagerung von Bangalore aus Mangel an Fourage über 1300 Ochsen (die dort zur Fortbringung der Bagage und der Artillerie gebraucht werden) verlohren. Nach Eroberung von Bangalore hatte der Marsch des Lord Cornwallis nach Vankerigherry und wieder zurück nach Bangalore das Umfallen und Ermatten der übrigen so vermehrt, daß die Verstärkung von 1000 Ochsen, welche der Obrist Oldham der Armee zuführte, nur ein geringer Ersaz des Mangels an Zug- und Lastvieh war. Was indeß der Eifer der Armee zu Abhelfung unserer Noth thun konnte, geschah. Die Gemeinen und die Officiersbedienten zeigten willig einen großen Theil der zum Belagerungsgeschüz nöthigen Kugeln zu tragen, indeß die Officiere selbst sich nur auf die unumgänglichsten Nothwendigkeiten einschränkten, doppelt und mehrfach unter einem Zelte schliefen und alle ihre Privatbequemlichkeiten dem öffentlichen Dienst aufopferten.

Tippoo war auf einer Anhöhe die seine Hauptstadt deckte, postirt, als am 13. May unsere Armee ins Gesicht von Seringapatam kam. Sein Lager erstreckte sich von Norden gegen Süden, sein linker Flügel war durch den Cavern-Fluß flankirt; ungefehr (3 Engl. Meilen) 1 Stunde von ihm lagerte sich Cornwallis mit seiner Armee fast in der nämlichen Richtung und folglich mit seinem linken Flügel gegen den Fluß. Es ward beschlossen, den Feind den 15ten anzugreifen und war der Plan, zur Bedeckung des Lagers nebst der Cavallerie des Nizams ein hinlänglich starkes Corps zurück zulaßen, mit der Hauptarmee aber eine Wendung gegen Nordwest zu machen und so unversehens auf Tippoos Nachzug zu fallen.

Unglücklicher Weise wurde durch einige unvorgesehene Hindernisse die Ausführung dieses Plans so lange verzögert daß der Feind Zeit hatte sich bereit zu machen zu unsern Empfang, und wir, als wir kamen, statt einen unordentlichen Nachzug zu finden, eine bestgeordnete Fronte entdeckten, die entschlossen sich mit uns einzulassen anrückte. Unter diesen Umständen nahm das Treffen seinen Anfang, welches mit gleicher Heftigkeit einige Stunden dauerte. Unser Verlust war wie wir wissen, 500 Mann worunter 190 Europäer, nebst verschiedenen Officiers. Das Treffen endigte sich damit, daß Tippoo in guter Ordnung, sich über den Fluß, auf die Insel Seringapatam zurückzog, welches vom ersten Augenblick des Angriffs seine Hauptabsicht scheint gewesen zu seyn, weil er vor und während des Treffens, unter Bedeckung seiner Batterien, sein schweres Geschütz, Feldequipage rc. über den Fluß hatte bringen lassen. Was sein Verlust an Leuten gewesen, läßt sich nur muthmassen, gewiß aber ist, daß eine Canone die einzige Trophee war, so wir erhielten.

Dieses Treffen half uns indessen nur wenig; ob es gleich dem Publico als ein wundervoller Sieg wird beschrieben werden. Die anhaltende üble Witterung der Saison pluvieuse, welche ehender als gewöhnlich und mit der größten Heftigkeit eintrat (diese Art Regen sind nicht wie die unsern, und wir in Europa können uns keine Begeriffe von solchen machen) das fürchterliche Umfallen des Viehes, die Unmöglichkeit frischen Proviant und Fourage zu erhalten, und das verdächtige Betragen der Mahratten, die ohngeachtet ihres versprochenen Beystandes in der Ferne blieben, bewegten Lord Cornwallis, lieber Hülfe bey seinen Freunden zu suchen. Er brach daher auf, um den General Abercrombie zu suchen (der von einer andern Seite in Tippoos Land eingerückt war); mußte aber bald vernehmen, daß er an ihm eher einen Gefehrden des Unglücks, als eine Stütze oder Beystand finden würde; er marschierte also nach 3 Tagen auf seinen Posten bey Seringapatam zurück.

Unter diesen Umständen mußte der stolze Entwurf den Tyrannen zu demüthigen der kränkenden Ueberlegung wie die Armee zu retten sey, Platz geben; und in einer Stunde, — dieß wird in den Annalen von Hindoston ein ewiges Denkmahl des raschen Ehrgeizes und des ohnmächtigen Stolzes der Britten in Indien bleiben, — wurde der Befehl zu einer Retirade gegeben. Zwar wurde ein Versuch gemacht wenigstens eine Armee (die Abercrombische) in Stand zu setzen ohne Verlust sich zurückzuziehen, es schlug aber fehl. Zehentausend Mann, unter Commando des Generals Abercrombie, räumten übereilt das Feld und liessen ihr stehendes Lager, ihre ganze Artillerie, all ihr Gepäcke und selbst ihre Pulverkästen zurück. Fünf und zwanzig tausend Mann unter dem Generalgouverneur von Indien, zeigte fast um dieselbe Zeit die nämliche Eile; verliessen ihr Belagerungsgeschütz und Gepäcke und zogen sich 2 Meilen vom Feind zurück. Hier machten sie Halte; und gleichsam mit einem verhöhnenden Mitleiden stießen hier die Mahratten zu den verunglückten Aliirten und brachten ihnen barmherzig ein wenig Futter, wovon sie leben könnten auf ihren Rückzuge in Carnatic. Zum Glück vernimmt man, daß der General Abercrombie zu Tellicherry und Lord Cornwallis zu Bangalore, ohne neue Unfälle auf ihren Rückzug angekommen sind.

## London, vom 6. Dec.

Endlich haben die Minister sich entschlossen, einen Officialbericht von den Neuigkeiten aus Indien drucken zu lassen. Er ist 2 Bogen stark, und lautet wohl nicht so traurig wie obiger Privatbericht, aber im wesentlichen nicht viel besser.

## Paris, vom 8. Dec. (Vom Correspondenten.)

Schon vor bereits 14 Tagen hatte ein Particulier 500 Louisd'ors gegen 50 gewettet daß noch vor dem 30. Nov. die Prinzen gefangen seyn würden. Zweifelsohne war derselbe von dem geheimen Streich unterrichtet, den man vor hatte, sie in das Netz fallen zu machen, das ihnen gelegt wurde; Und dieß bestund in der Nachricht so man ihnen von der Flucht des Königs auf den und den Tag geben würde, und von dem gegebenen Rendes Vous zu Condé dessen Gouverneur gewonnen sey um den König und sie aufzunehmen. (Also wieder eine neue Erklärung des bekannten Gerüchts.)

## Regensburg, vom 13. Dec.

Verfolg der Beylagen zu dem Kaiserl. Commissions-Ratifications-Decret. (S. Anh. zu Num. 149.)

Providissime perspiciet Majestas Vestra sequelas illas, quae alias in ipsum titulum, quo Regnum Vestrum varias Alsatiae et Lotharingiae ditiones suc-

fuccessive obtinuerat, redundarent, si promissiones Imperio Nostro a Corona Vestra reciproce factae, et ab eadem per ipsam pacis assecurationem firmatae, nollent observari, si omnes totius Europae, imo et extra Europam positae Nationes, quae unquam cum Regno Vestro conventionem ullam inierunt, nunc intelligerent, quod Gallia sanctitatem promissionum publicarum nolit attendere, sed earum violationem eo ipso sibi licitam reputet, quam primum haec presenti suae utilitati videtur esse convenientior.

Studium Vestrum Justitiae inter gentes colendae, ac servandae cum Imperio Nostro amicitiae procul dubio vincet putativam illam, quam e violatione praememoratarum pacificationum Vestri nunc forte aucupantur utilitatem; unde dubitare vix possumus, quin praesens instantia, nunc Nostro totiusquae sacri Imperii Nostri Nomine repetita, sit effectura, ut innovationes ad initio Augusti anni millesimi septingentesimi octogesimi noni susceptae, quatenus Status et Fideles Imperii Nostri tangunt, mox tollantur, utilitatesque iisdem hucusque subtractae quantocius refundantur, ac generatim omnia in eum, quem Pacificationes et Pactiones ab Antecessoribus Nostris et Imperio cum Regno Vestro initae determinant, modum reducantur.

Justissimam hanc et efficacem Majestatis Vestrae intentionem esse, quo citius per responsoriam more cum Imperio Nostro recepto, intelligemus, eo minus de sincero Vestro et Nationis Vestrae cum Imperio colendae pacis studio, dubitare poterimus.

Qui eidem prosperrima quaevis exoptamus. Datum Viennae die tertia Decembris Anno millessimo septingentesimo nonagesimo primo, Regnorum Nostrorum Romani, nec non Hungarici et Bohemici secundo.

Majestatis Vestrae
bonus Frater, Consobrinus et Affinis
Leopoldus
Vt. Princeps Collerodo-Mansfeld.
Ioan. Bapt. Lib. Bar. ab Horix.

**Zweyte Beylage: An Churmainz als Kreis-ausschreibenden Fürsten des Chur-Rheinischen Kreises; et sic mutatis mutandis an alle übrige Kreis-Ausschreib-Aemter. de dato Wien den 3ten Dec. 1791.**

**Leopold II.**

Euer Liebden ist zum Voraus bekannt, wasgestalten Uns Churfürsten, Fürsten, und Stände des Reichs unterm 6. August laufenden Jahrs geziemend ersucht haben, bey den sämmtlichen Reichs-Kreisen die Vorkehrung solcher würksamer Maaßregeln allergnädigst zu veranlassen, wodurch, der landesherrlichen Policeygewalt ohne Eintrag, auf eine gleichförmige Art der Verbreitung der zur Aufruhr aufhetzenden Schriften und Grundsätze mit wechselseitiger Verwürkung vorgebogen, auch weiters mittelst thätiger allenthalbiger Herstellung der Reichs-Constitutionsmäßigen Verfassung des gemeinsamen und vereinten Reichs- Wehr- und Vertheidigungs Standes Gehorsam, Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Reiche gehandhabt werden möge.

Wenn Wir nun Uns von Anbeginn Unserer Reichs-Regierung zum vorzüglichsten Augenmerk genommen haben, den öffentlichen Ruhestand des heil. Reichs und sämmtlicher dessen Angehörigen aufrecht zu erhalten, sodurch männiglich in Unsern und des heil. Reiches Schutz zu haben, und wider allen unrechtmässigen Gewalt Reichs-Verfassungsmässig zu schützen, ein solches aber nicht leichtlich würde zu erzielen seyn, falls nicht der Verbreitung empörerischer Schriften, wie ohnehin die Reichs-Geseze, insonderheit der Reichs-Abschied von 1570 und die Reichs-Polizey-Ordnung jeder Obrigkeit gemessenst auf[illegible] mit allem Ernst gesteuert, auch falls nicht jenes, was zu Handhabung des Landesfriedens, und der allgemeinen Reichs-Vertheidigung, und Sicherheit schon in den Reichs-Abschieden vom Jahr 1526 zu Speyer §. 9. und 1530 zu Augsburg §. 70 und [illegible] w. in der Reichs-Executions-Ordnung vom Jahr 1555 und in dem Westphälischen Reichs-Friedens-Schlusse verordnet ist, bewerkstelliget, und in dessen Gemäßheit jeder Churfürst, Fürst, und Stand [illegible] massen gefaßt seyn wollte, damit Er, und die Seinen sich selbst unversehenen Ueberfalls etwas entschütten, seinen Benachbarten förderliche, und fürträgliche Rettung leisten, auch hinwieder von Anderen [illegible]lichen Beystand erwarten möge.

Als gesinnen Wir an Euer rc. Reichsväterlich [illegible] all dieses den sämmtl. Ständen des N. Kreises [illegible]
Gem[illegible]

Gemäch zu führen, und dieselbe wohl zu erinnern, damit der Verbreitung aller zur Empörung und Aufruhr anfachenden Schriften, und Grundsätze, sonderheitlich, wodurch der Umsturz der gegenwärtigen Verfassung oder die Störung der öffentlichen Ruhe befördert wird, durch wachsame Aufsicht auf die Urheber, Verfasser, und Verbreiter, durch scharfe Bestrafung derselben, und durch unnachsichtliche Confiscirung dergleichen inn- und ausländischer Schriften mit deßfallsiger wechselseitiger Bewürkung sorgfältigst vorgebogen, auch überhaupt vorsichtig verhütet werde, damit niegends in dem Reiche einige öffentliche Unruhe und Empörung entstehe, sondern jeder in gehörigem Gehorsame gehalten, und sich mit jenem, was die ohnbefangene straks durchgehende Rechtspflege mit sich bringt, schuldigst zu bezeigen, mit Nachdruck vermögt, im Fall aber ein Auflauf oder Empörung entstehen sollte, von jedem Kreisstande, so wie die Handhabung des Landfriedens mit sich bringt, mit bewaffneter starker Hand herbeygeeilet, sodurch Ordnung, Ruhe und Sicherheit in dem Reiche gehandhabt, und jeder getreuer Reichs-Unterthan geschützt und bey dem Seinigen erhalten werde.

Damit auch diese Erhaltung und Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit desto würksamer seyn, und desto einträchtlicher von statten gehen möge, so versehen Wir Uns zu Euer 2c. und sämmtliche Stände der N. Kreises, dieselbe werden all solches Reichs patriotisch bewerkstelligen, auch eifrigst darzu verwenden, damit die Reichs-Constitutionsmässige Verfassung des gemeinsamen, und vereinten Reichs-Wehr und Vertheidigungs-Standes allenthalben thätigst hergestellet, auch des Endes sich mit anderen Reichs-Kreisen vertrauliches Einvernehmen gesezt werde.

Wir sind inmittels des billigen Vertrauens, und leben der getrösten Hoffnung, Euer 2c. werden sowohl vor sich selbsten, als von obhabenden Kreis-Ausschreibamts wegen diese so heilsame Sache zu befördern sich angelegen seyn lassen, auch, wie solches geschehen sey, Uns baldigst berichten. 2c.

## Jassy, vom 17. Nov.

Der gähe Tod des Fürsten Potemkin hat so wie aller Orten auch bey der Russischen Armee erstaunliches Aufsehen erregt; denn so streng dieser große Feldherr und Staatsmann mit den Oberofficieren vom General an war, so sehr hatte er sich die Liebe des gemeinen Mannes mit einer gemäßigten Portion Furcht zu erhalten gewußt. Der Adel und die Geistlichkeit in der Moldau und Wallachey sind über den traurigen Hintritt ihres Beschützes sehr betrübt. Der Fürst Potemkin war auch wirklich der Patron dieser beyden Provinzen. Das Leiden der Unterthanen dieser Länder gieng ihm so nahe zu Herzen, daß er ernstlich beschloß, ihnen bey seiner gütigen Monarchin ein günstigeres Loos vorzubereiten. Der Plan wenigstens war entworfen, auf diesem Grunde hatte der Fürst seinen Frieden mit der Pforte gebauet. Es kommt nun darauf an, ob man nach seinem Ableben nach diesen Plan arbeiten werde.

„Unter andern sonderlichen Eigenheiten des Fürsten Potemkin, deren er viele hatte, war auch diese: daß er in Galacz und ehedem in Jassy ordentliche Waarenlager von verschiedenen ausländischen Zeugen, Galanterien, und vielen Seltenheiten hatte, die ihm blos zum Vergnügen dienten. Er hatte dabey seine Lust und Freude, wenn die Damen, welche zu ihm in Visite kamen (Damen aus Warschau und auch aus Lemberg besuchten ihn oft) in seinen Gewölbern herum führen, und ihnen Stoffe von Schönheit und Seltenheit anbiethen konnte. Jede Dame, die sich eine Waare wählte, mußte sich mit ihren Namen in ein dazu eigenes Buch eintragen, wobey er sie alle seine Schuldnerinnen zu heisen pflegte. — Seine Waaren betrugen am Werthe viele Tausende. — Ansehnliche Broder Kaufleute haben dem Fürsten diese liefern müssen. — Ehe Ismael an die Russen übergieng, (woran früher weder er selbst noch ein anderer Russe dachte, und wer sollte wohl daran denken können, da der Großvezier dritthalb Tagreisen mit 100,000 Mann davon lag) mußte folgender Zufall geschehen: Die Fürstin . . . aus Warschau war eben bey ihm. Ueber Mittag gaben sich die Reden biß auf Ismael, welchen Ort man nicht so leicht einnehmen zu können glaubte. Binnen zweymal vier und zwanzig Stunden muß Ismael, sagte der Fürst, meiner gnädigen Frau (so hieß der Fürst Potemkin immer die Kaiserin) zugehören. Aber es muß eine Damenwette gelten, denn diese mislingen selten. Es dürfte Sie gereuen, Fürst! erwiederte die Dame, Sie dürften viele Leute verliehren, in Rußland sind noch mehrere. Die Wette gelte . . . 7000 Mann Russen fielen vor Ismael und 27000 Türken und in weniger als vier und zwanzig Stunden wehte Rußlands Adler auf Ismaels Thürmen.

Anhang zu Num. 150 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 19. December 1791.

### Wien, vom 13. Dec.

Gestern in der Nacht um 11 Uhr sind Ihro Königl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Maria Theresia glücklich und gesund von einer wohlgestalten Prinzessin zur allgemeinen Freude entbunden worden.

Die Taufhandlung soll heute noch von dem Erzherzog Maximilian Churfürsten von Cölln bey Hofe vor sich gehen, bey welcher Gelegenheit von den Wällen der Stadt die Canonen werden abgefeuert werden.

Aus dem Mantuanischen sind die traurigsten Berichte von grossen Ueberschwemmungen eingelaufen. Man schätzt den Schaden auf 8 Millionen Lire, oder 1½ Millionen Kayser Gulden.

Heute sind die Couriers nach Neapel, Spanien, Frankreich und Rußland mit der Geburts-Notification abgegangen.

Im Prater hat man vor einigen Tagen einen Mezgerknecht, und einen Jägerburschen ermordet und beraubt gefunden. Man schreibt diese That einigen Wildpret-Schützen zu, auf die nun Jagd gemacht wird.

Die Frau des sich selbst entleibten Kanzellisten wird ohngeachtet ihrer 23 Wunden und sechs monatlicher Schwangerschaft geheilet werden können, und erhält vom Hofe, und den hiesigen Herrschaften ansehnliche Geschenke und tägliche Nachfrage nach ihrem Befinden, und wahrscheinlich auch die volle Pension, weil nur circa 2000 Gulden baares Vermögen sich vorgefunden hat.

Die Kälte nimmt merklich zu, und nach dem heutigen Wind möchte die Donau binnen 24 Stunden zugegangen seyn.

### Regenspurg, vom 16. Dec.

Des Erzherzoglich Oesterreichischen Herrn Gesandten, Baron von Borié Excellenz haben ohnlängst eine kurze, aber wichtige Erklärung des Inhalts gethan: „Daß die Erhaltung und Garantie der deutschen Reichsverfassung eine der wesentlichsten Grundlagen der glücklich errichteten „Verbindung zwischen Sr. Römisch Kaiserlichen „und des Königs in Preussen Majestäten aus„mache, und daß Allerhöchstdieselben gleich den „Augenblick Ihrer glücklichen Näherung sich zur „Handhabung der Garantie der deutschen Reichs„Constitution auf das feyerlichste verbunden hät„ten.“

Hierauf äußerten des Churbrandenburgischen Herrn Gesandten, Grafen von Görz Excellenz: „Wie Sie sich glücklich schätzten, den so [illegible] „erwünschten Zeitpunkt erlebt zu haben, wo Sie „nach erhaltenen höchsten Befehlen, der [illegible]„henden Erklärung auch Nahmens Sr. König[illegible] „Majestät in Preussen auf das vollkommenste [illegible]„stimmen könnten.“

### Warschau, vom 7. Dec.

Die Nachrichten von der Russischen Armee [illegible] gen, daß die Friedensunterhandlungen sehr [illegible] deutig würden, da die Türken die Punkte [illegible] eingehen wollten. Die rußischen Bevollmächtig[illegible]ten haben pünktliche Ordre nach dem Plan [illegible] verstorbenen Fürsten Potemkin zu gehen. [illegible] Russen verlangen die Einsetzung des Ma[illegible] Cordato zum Hospodar. Der neu ern[illegible] Fürst Mourusi soll nicht gültig seyn. Auch [illegible] die Pforte keine willkürliche Absetzung mehr [illegible] nehmen, und die türkischen Bevollmächtigen [illegible] anders als mit 20 Personen einen Fürsten [illegible] Wallachey besuchen dürfen.

Der Fürst Potemkin hat noch ein paar Tage vor seinem Tode dem türkischen Befehlshaber, der Choczim besetzen sollte, und sich bis zu Ende der Friedensunterhandlungen in dieser Gegend aufhalten wollte, andeuten lassen, wenn er nicht gleich Roman und die Wallachey verließe, er ihn mit Begleitung über die Gränze bringen lassen würde. Er hat es aber nicht erwartet, sondern ist abmarschiret.

Von der bewaffneten Schiffahrt der Russen durch die Meerenge, wollen die Türken nichts hören.

Der Verkauf der Starosteyen ist noch immer unentschieden, und dürfte noch Unruhen nach sich ziehen, da der Primas behauptet, die öffentliche Sicherheit wäre dadurch beleidiget, daß man Männern Belohnungen oder Geschenke die solche bekommen, wieder entziehen wollte, und er glaubte, daß wirklich geheime Triebfedern dahinter wären, um das Mißtrauen in der Nation zu erwecken.

Bayreuth, vom 19. Dec.

Von der Hand eines Gönners dieser Blätter, der auch in der Ferne eines andern Welttheils sich ihrer bey wichtigen Vorfällen erinnert, sind uns folgende Auszüge aus der Madras-Zeitung mitgetheilt worden, die den Verehrern des Lord Cornwallis um so mehr willkommen seyn müssen, da sie vom früheren Dato als die in der Londner Hofzeitung bekannt gemachten Nachrichten sind.

Aus der Madras-Zeitung.

Den 20. April.

Die Conjunction der Cavallerie des Nizam mit unserer Armee im Mysorischen geschah den 13. April; es beläuft sich dieses Corps auf 12 biß 15000 ziemlich guter Pferde. Lord Cornwallis empfieng den General des Nizams, Raja Taigee Wunt Sing, und die Chefs dieser Armee an der Spitze unserer Linie unter einem Salut von 18 Canonen, und begleitete ihn, um die Linie so unter Gewehr stand zu sehen; hierauf rückten des Nizams Truppen 2 Meilen von unsrer Armee in das für sie bestimmte Lager. Die folgenden Tage marschierte die Armee gegen Wincatagherry, um die Vereinigung mit dem Detaschement des Oberst Oldham zu erleichtern, welches auf der Höhe des Pettanaigdurgum-Passes stehet. Den 16ten hielt die Armee zu Mortianood, des Nizams Truppen rückten aus, und wurden von Lord Cornwallis gesehen. Den 17ten marschierte die Armee wieder, und man vermuthete daß das obgedachte Detaschement folgenden Tages zu selbiger stoßen werde, worauf die ganze Armee den nächsten Weg nach Seringapatnam nehmen wird.

Den 27. April.

Die Vereinigung des Detaschement des Obrist Oldham, bestehend aus 5 Battaillons Seapoys, 1000 Reconvalescirten, dem Bengal-Cavallerie-Regiment, und einer großen Convoy Fourage und Lebensmittel geschah den 21. April, worauf die ganze Armee den 22sten den Weg nach Bangalore nahm; sie wird solches ohngefähr den 27sten erreichen können, und sodann ohne Aufenthalt nach Seringapatnam vorrücken. Tippo hat seine Zuflucht zu Negotiation genommen, um unsre Alliirten von uns zu trennen, aber sein Anerbiethen ist so wohl bey dem Nizam, als bey den Mahratten fruchtlos gewesen. Die Vestung Darwar, welche so lange von den Mahratten und einem Detaschement von uns belagert gewesen ist, hat im Anfang dieses Monats capitulirt; die Garnison ziehet mit allen Ehrenzeichen aus, und wird nach Semujor gebracht; das Fort Herregul ist mit in die Capitulation eingeschlossen. Die von des Nizams Truppen belagert gewesene Vestung Copaul hat gleichfalls den 6. April capitulirt; die Capitulations Punkte waren bey Abgang der Briefe noch nicht bekannt.

Ausserordentliche Zeitung: Madras den 30. May.

Im Lager ohnweit Seringapatnam den 16. May: Gestern griff Lord Cornwallis die feindliche Armee an, welche in einer sehr vesten Position auf den Höhen diesseits Seringapatnam stand, und schlug selbige. Wir eroberten dabey 4 Canonen. Unser Treffen bestand aus 6 Regimentern Europäer, 12 Batt. Seapoys, mit 36 sechspfündigen Canonen; dem 19ten Regiment leichter Konigl. Dragoner nebst dem 3ten, 4ten 5ten, und dem 1sten halben Regiment inländischer Cavallerie. Die feindliche

liche Infanterie hat sich besser als jemals vorher gehalten, die feindliche Cavallerie that wenig, ausser einem geringen Corps so eine fruchtlose Attaque auf unsern rechten Flügel machte. Unsere Armee campirt auf dem Schlachtfeld, der Verlust derselben bey diesem Treffen ist noch nicht bekannt, soll aber von keiner sonderlichen Erheblichkeit seyn. Des Nizams Cavallerie war nebst dem Rest der Armee während dem Treffen zu Deckung der Bagage und des schweren Geschützes ic. zurückgelassen.

Den 1. Juny.

Briefe von Bangalore melden, daß die Desertion bey der feindlichen Armee, zumal bey der Infanterie sehr stark sey. Die Mahrattische Armee unter Purseram Bhow stehet bey Chitteldrog; ein Detaschement von selbiger kam den 17ten May nach Bangalore, und hatte die Ordre, sich nach der Bewegung unserer Armee, und nach dem Weg zu erkundigen, den solche nach Seringapatnam genommen hatte. Ein Detaschement Bengaler Volontairs nebst 114 Elephanten, so zu unserer Armee bestimmt sind, ist den 30. April von Nellore aus nach Vellore zu marschiret, um sich mit der nächsten Escorte zur Armee zu verfügen.

Den 8. Juny.

Nach dem Sieg vom 15. May stand die Armee auf dem Schlachtfeld im Lager biß den 18ten, und marschirte sodann, um ihre Conjunction mit dem Corps des General Abercrombie zu bewürken. Die Regenzeit in dortigen Gegenden trat in diesen Tagen mit größter Heftigkeit ein, es fieng an, an Fourage und Provisions zu fehlen, und die zum Geschütz gehörigen Ochsen, waren wegen wenigen Futter und vieler Arbeit fast völlig unbrauchbar; es wurde dieserhalb nöthig geachtet, die Armee biß nach geendigten Monsons nach Bangalore zurückgehen zu lassen, und es wurden selbiger die Bewegungsgründe zu diesem Schritt nebst den nöthigen Ordres bekannt gemacht, und diejenigen schweren Canonen so wegen Mangel an Ochsen nicht zu transportiren waren, wurden gesprenget. Nachdem die Armee den 26. May einen Marsch rückwärts gemacht hatte, so gewonnen die Sachen auf einmal eine andere Gestalt; man erfuhr daß die große Armee der Mahratten in vollem Anmarsch sey, und sich nur wenige Meilen von uns befände. Lord Cornwallis schickte den Mahratten Chefs — Purseram Bhow, und Hurry Punt sogleich einen seiner General-Adjutanten entgegen, sie zu bewillkommen. Ihre ganze Force soll aus 50000 Pferden und 30000 Infanterie bestehen. Die vielen Fourage und Lebensmittel so sie mitbringen, kommen unsrer Armee sehr zur gelegenen Zeit, auch hat man dem Feind eine Convoy von 6000 Ochsen Ladungen Reiß abgenommen.

Diese zu rechter Zeit angekommene Unterstützung mag also unsre Armee in den Stand setzen, ihre Operationes der Regenzeit ohngeachtet, so viel thunlich fortzusetzen, und das Schicksaal von Seringapatnam zu entscheiden. Unser Verlust in der den 15. May vorgefallenen Bataila ist stärker als man anfänglich vermuthete und beläuft sich auf 23 Officiers, 109 Europäer und 500 Engebohrne an Todten und Verwundeten. Der feindliche Verlust muß ungleich stärker seyn, läßt sich aber nicht mit Zuverlässigkeit angeben.

Den 29. Juny.

Wegen der fortdauernden Regenzeit und Mangel an Fourage und Provision, haben fernere Operationen gegen Seringapatnam auf einige Zeit ausgesetzt werden müssen, und die Armee hat sich [illegible] einige Märsche näher gegen Bangalore gezogen. Den 18ten nahm selbige das beträchtliche Fort Ur[illegible] gum etwa 30 Meilen westlich von Bangalore [illegible] wo eine ansehnliche Menge Reiß vorgefunden worde. Dieser Ort kann künftig zum Depot zwischen Bangalore und Seringapatnam gebraucht werden. Die bey Seringapatnam gemachten feindlichen Gefangenen, versichern, Tippo Sultan werde den [illegible]lichen Fall seiner Macht nicht überleben, sondern [illegible] in solchem Fall entschlossen das ganze Hauß seines Vatters mit in sein Schicksal zu verwickeln, und in allgemeinen Ruin seine Mutter, Weiber und Kinder mit sich in die Luft zu sprengen. Briefe [illegible] Bangalore vom 21. Juny melden, daß Capit. [illegible] mit dem unterhabenden Detaschement, aus den [illegible]lichen Gegenden von Bangalore, eine Convoy von 10000 Ochsen Ladungen Reiß, und viele [illegible] Schaafe zusammengebracht habe, und im Marsch [illegible] zur Armee mit solchen sey. Es ist sehr zu wünschen, daß er ohne Zufall von denen streifenden feindlichen Partheyen glücklich damit ankommen möge.

(Der Schluß folgt.)

*) Nach

*) Nach den Londner Oppositionszeitungen wären die vom Nabob von Oude gesandten Elephanten theils vom Tippo genommen, theils vor Hunger umgefallen. Die Kriegscasse des Generals Abercrombie soll vom Tippo erobert worden seyn.

* * *

Auch über Wien kommen wieder Kriegs-Gerüchte aus der Türkey. Die Pforte soll auf die Nachricht von den Tode des Fürsten Potemkin Befehle zu neuen Kriegsrüstungen gegeben haben, weil sie, vermöge ihres Systems von Prädestination, glaubt, das Schicksal habe ihren Feinden den Mann entrissen, der sie unüberwindlich machte, und ihr dadurch einen Wink von neuem Glücke für ihre Waffen gegeben.

Wenn die Wiederherstellung der Ruhe in den Französischen Colonien von der Schnelligkeit der Hülfe abhängt, welche aus dem Mutterlande dahin geschickt werden soll; so dürfte dieser glückliche Zeitpunkt noch ziemlich fern seyn. Die zur Einschiffung bestimten Truppen in Brest weigern sich gegen ihre schwarzen Mitbrüder zu kämpfen; und die nämlichen Gesinnungen herrschen auch unter den Matrosen und unter den Einwohnern in Brest. Diese Widersetzlichkeit gieng so weit, daß der Commandant der nach St. Domingo bestimmten Truppen, Hr. Lasaille sich am 26. Nov. auf einmal von einer Menge Volks umringt sah, welches ihn als einen verdächtigen Aristokraten, der nach St. Domingue geschickt werde, um daselbst eine Contrerevolution zu bewirken, aufhängen wollte. Um ihn der Wuth des Volks zu entziehen, sah sich die Municipalität genöthigt, sich seiner Person zu bemächtigen, und in ein Gefängniß im Schlosse bringen zu lassen.

Aus seinem Kerker hat er an den Seeminister einen Brief geschrieben, der in der Gazette de France vom 9. Dec. bekannt gemacht ist und also lautet:

Brest, vom 29. Nov.

Mein Herr. Ich will Sie nicht mit der traurigen Erzehlung des schrecklichen Unglucks betrüben, das mich bey meiner Ankunft in Brest bald betroffen hätte. Ich habe das Leben meinem kalten Blute meiner Entschlossenheit, der großmüthigen Aufopferung einer Anzahl beherzter Burger und der klugen Verwendung der Hrn. Municipalbeamten zu verdanken die nichts unterlassen haben, mich zu retten.

Hr. von Marigny wird Ihnen von meinem Verhafft im Schlosse von Brest und von dem Verlangen des Volks dieser Stadt, daß ein anderer als ich das Schiff Duguai-Trouin commandire, Nachricht gegeben haben.

Ich bitte Sie, mein Herr, den König von meiner traurigen Lage zu benachrichtigen. Er ist gerecht und gut, er wird Mitleid mit dem Schicksal eines Officiers haben dem man keinen Vorwurf machen kann, und der 25 Jahre mit der Treue und dem Muth eines guten Soldaten dient.

Ich weis noch nicht, was mein Verbrechen ist, ich habe aber die Eitelkeit zu glauben, daß man mir mit Grunde nicht einmal einen Vorwurf machen könne. Die Zeit wird es aufklären. Ich bin ic.

Es war falsch und eine Ausstreuung der Democraten, daß der König das Decret gegen die unvereideten Priester sanctionirt habe. Durch dieses Decret ist, wie selbst Pariser Blätter sagen, die Catholische Religion aus ganz Frankreich verbannt, denn nach demselben ist allen Religionen ihr Gottesdienst erlaubt, außer derjenigen der ungeschwornen Priester d. i. derjenigen, die nicht von dem Pabst abstehen wollen.

Gegen dieses Decret ist nun selbst das Directorium des Pariser Departements aufgetretten. Es hat dem König am 5ten Abends eine Vorstellung übergeben, daß dieses Decret der durch die Constitution eingeführten Gewissens- oder Gottesdienstfreyheit zuwider sey und Se. Majestät gebeten es nicht zu sanctioniren.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 151.) Dienstags, den 20 Dec. 1791.

Straßburg, vom 11. Dec.

Marseille, sagt man hier, sey biß auf eine Vorstadt durch ein schreckliches Erdbeben, untergegangen; sehr Schade für diese blühende Handelstadt.

Die Französischen Prinzen, die sich übern Rhein befinden, geben ihren Soldaten auf 3 Monath Urlaub, damit sie nach Frankreich zurückkehren, und bey einem Anfall von Seiten der Aristocraten alles in die größte Unordnung bringen und ihnen beystehen können. Dieß ist jezt ihr Hauptproject wodurch sie zu siegen hoffen; aber es wird ihnen vereitelt werden, denn in weniger Zeit wird die Nationalversammlung an alle deutsche Fürsten ein Manifest ergehen lassen, den Französischen Flüchtlingen keinen weitern Aussenthalt zu geben, ausserdem man sie für Feinde ansehen und ihnen augenblicklich den Krieg erklären würde.

General Luckner ist schon ganz dazu gerichtet. Seit zwey Monathen hat er 4 Compagnien Canoniers à Cheval (reitende Artillerie) errichtet, die sehr nützlich seyn werden; er wird mit 20000 Freywilligen und andern Nationalgarden einen Einfall thun, und ich glaube es ist nicht mehr weit entfernt.

*) Alles beruht jezt auf der Antwort des Königs von Frankreich auf das Vorstellungsschreiben des Kaisers Majestät, diese ist aber so bald noch nicht zu erwarten; da lezteres erst am 3ten Dec. von Wien abgegangen.

N. S. Das Unglück von Marseille hat sich nicht bestätigt.

*) Zu Pistoja, im Toscanischen war wirklich Erdbeben, Freytags den 2. Dec. und Sonntags den 4ten, die Richtung war immer von Mitternacht gegen Mittag. Darauf folgte am 7ten ein fürchterliches Wetter mit Donnern, Blitzen und Plazregen.

Paris, vom 10. Dec. (Vom Correspondenten.)

Die angenehmste Neuigkeit, so man heute mel[illegible] kann, ist daß die Ruhe auf St. Domingue wie[illegible] zurückgekehrt ist, die Revolte ist fast ganz gestillt, [illegible] vergeht kein Tag wo nicht in unsern Häfen Sch[illegible] ankommen, die ihre volle Ladung Zucker haben.

Der König sollte diesen Morgen in die Nat. [illegible] ammlung kommen; ein vom Kaiser angelangter [illegible] rier soll ihn daran gehindert haben.

N. S. Die Anrede des Marsch[illegible] von Broglie an den Schwedis[illegible] Gesandten Baron von Oxenst[illegible] bey seiner Ankunft zu Coblenz [illegible] die Antwort des Hrn. Gesand[illegible] folgt nächstens.

Wien, vom 13. Dec.

Das Personale von der Mauthdirection [illegible] bey der neuen Hofkammer und Banco De[illegible] tion eingetheilt, wie dann verschiedenen In[illegible] duen schon ihre Pläze zum Arbeiten angew[illegible] sind, mithin es nun entschieden ist, daß so[illegible] Direction ihren Endzweck erreicht hat.

Wiener Hofzeitung, von 14. De[illegible]

Gestern, Nachmittags um 5 Uhr, ist bey [illegible] fe, in

in dem großen Vorgemach, die feyerliche Taufhandlung der neugebohrnen Erzherzogin vor sich gegangen, wobey sich JJ. MM. und der Erzherzoge und Erzherzoginnen KK. HH. ingleichen sämmtliche dazu geladene auswärtige Bothschafter, Gesandte und Minister mit ihren Gemahlinnen, wie auch der hiesige hohe Adel beyderley Geschlechts in Gala einfanden. Se. Churfürstl. Durchl. von Cöln verrichteten die Taufe. J. Maj. die Kaiserinn, hielten die neugebohrne Erzherzoginn, welcher die Nahmen Maria Ludovica beygelegt wurden.

Nach dieser feyerlichen Handlung ward der Ambrosianische Lobgesang angestimmt, während welchem ein auf dem Burgerspitalplatz aufgezogenes Batallon dreymahlige Salven gab, die aus den auf den Wällen um die Stadt aufgeführten Canonen wiederhohlet wurden. Nach dem Te Deum war bey Hofe Appartement.

Zur Ergötzung des Volks war auf allerhöchsten Befehl, an diesem Abende, so wie an den beyden folgenden, in allen Theatern in und vor der Stadt freyer Eintritt.

---

Die zwey hier nachstehenden Briefe sind fast an einem Tage eingegangen, mit dem Ersuchen, solche einzurücken. Man müßte desfalls billig Anstand nehmen, wäre nicht voraus zu sehen, daß auf diesen dritten und vierten Verbesserer, auch der fünfte kommen werde. Zudem scheint der Tadel, sowohl der offene als künstlich versteckt seyn sollende mehr gegen Zeitungsnachrichten als gegen das große Unternehmen selbst zu gehen, wovon die Rede ist:

**Naumburg an der Saale 1791**

Auf die in dem Bayreuther Zeitungs-Blatte Num. 136 vom 15. Nov. c. a. Seite 1012 sächsische Nachricht, wird kürzlich folgendes geantwortet: Daß der Canal- oder vielmehr Schleussenbau im Thüringischen, zeithero mit großen Kosten fortgesetzet worden seyn mag, ist wohl eine dem mindesten Zweifel nicht unterworffene Wahrheit, im übrigen aber scheint sich der Verfasser jener Nachricht sehr schmeichlerische Begriffe von der Sache überhaupt zu machen und auf die Unveränderlichkeit menschlicher Werke und Kräfte viel zu bauen. Die Fuhrleute, Gastwirthe rc. sind wegen dieser Anstalten zur Zeit noch keineswegs besorgt, und haben weder etwas scheinbares noch unscheinbares darwider einzuwenden, denn die Folgen derselben können allen Umständen und Aussichten nach, allenfalls erst die Nachwelt treffen, und die weisen und preißwürdigen Entschließungen Ihrer Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen, werden dadurch dennoch nicht verliehren, weil Höchstdieselbe das Wohl des Landes stets zum Augenmerk haben, und um dasselbe zu befördern, auch schwere Entwürffe nicht unversucht lassen. Diejenigen, welche Länderkenntniß haben, und denen der eigentliche Urheber des großen Projects bekannt seyn solte, mögen die mit angebrachte und auf die Preussischen Staaten sich beziehende Vergleichung berichtigen, wenn sie es bedarf. Der Tod des verewigten Herrn Geh. Finanz Raths Scheuchler verdient allgemeines Bedauern, so wie dieser würdige Mann, wegen seiner Tugenden und großen Kenntnisse allgemein geliebt und geschätzt war, und nur Trost ist es, daß es in Sachsen an mehrern geschickten und erfahrnen Staats-Beamten Dienern, Kunst- und Bergwercks-Verständigen allerdings nicht mangelt.

**Artern an der Unstrut, im Nov. 1791.**

Man hat zeithero manches von der Unstrut-Schiffbarmachung in den Bayreuther Zeitungen gelesen, das den Satz bestättiget, daß die ausserordentlichsten Dinge auf Erden sehr oft die Gunst des mächtigen Vorurtheils am ersten erlangen. Der Anhang zu Num. 140 erwehnter Zeitung enthält eine Probe davon, denn daselbst ist im Betreff des Wasserbaues an der Unstrut ein Zeitungs-Artikel auf eine Art berichtiget, die anderweitige Berichtigung bedürfte, wenn Kenner sich damit befassen wollten. Es hat aber der Berichtiger eine sehr unvollkommene und schwache Vorstellung der Sache überhaupt in seinem Sinn, und der Kluge sollte lieber ganz von Dingen schweigen, davon er keine gründliche Kenntniß hat, und besonders sein Urtheil über ein weitaussehendes Navigations-Werk uneröffnet lassen, welches in allen seinen wohlthätigen Folgen zu durchschauen nur einem sehr erleuchteten Menschen-Verstande und vielleicht gar erst der Nachwelt vorbehalten ist.

Wer

Verfolg der Madras-Zeitung, (S. Anh. zu Num. 150.)

Die letztern Nachrichten von unserm bey des Nizams Armee befindlichen Detaschement melden die Einnahme des starken Forts Gunjncotta an den Ufern des Pennar-Flußes; ihr nächstes Object ist nunmehro Goorumconda und noch zwey kleinere in selbiger Gegend belegene Forts. Das Detaschement von 2 Compagnien Bengal-Volontairs, so 114, dem Nabob von Oude gehörige Elephanten zu unsrer Armee transportirt, ist nach einem Marsch von 2000 Engl. Meilen den 8 Juny zu Vellore eingetroffen. Den 15ten wurden 40 mit Reiß beladene Elephanten zur Armee detaschirt, und werden zu Vinkaty Gerry die nähere Ordre und Escorte erwarten, der Rest wird mit nächsten folgen.

Den 6. July.

Die Einnahme des Forts Uydurgum brachte der Armee auf drey Tage Reiß, 7000 Stück Rindvieh, und noch mehrere Schaafe ein. Da man bey genauer Betrachtung fand, daß dieser Ort dereinst nicht zum Depot oder Communications-Posten tauglich sey, so wurden die Werke gesprengt. Die Armee rückte den 22. Juny Nordwärts nach Poolilecondah, wo sie gute Fourage fand. Nach zwey Märschen kam solche zu einem starken Bergfort Ootradurgum, es wurde aufgefordert, aber der Commandant schlug es ab. Da es nicht von Wichtigkeit war, sich dabey aufzuhalten, so marschierte die Armee nach Muggry, und kam den 30. Jun. bey Bangalore an, wo sie das Detaschement des Capitain Reid mit der Tags vorhero angekommenen Convoy von 10000 mit Reiß beladenen Ochsen und 14000 Schaafen antraf. Die Mahratten haben ihre Linie und Postirungen westlich von Bangalore, biß die Witterung erlaubet die Operationes wieder anzufangen, welches gleich nach geendigten Monsoons geschehen wird.

Frankfurt, vom 17. Dec.

Am Montage war zu Offenbach das Leichenbegängniß des bekannten Barons von Frank. Es war sehr prächtig und einzig in seiner Art. Alle seine Leute, deren Zahl sich nebst Weibern und Kindern wenigstens auf 600 erstreckte, wohnten diesem Trauerpomp in ihren reichsten Kleidungen bey. Eine unbeschreibliche Volksmenge aus Frankfurt und der ganzen Gegend war um dieses Schauspiel zu sehen herbeygeströmt, so daß die Strassen Offenbachs fast zu enge waren sie zu fassen. Unter mehreren vornehmen Zuschauern befanden sich auch der Fürst von Anhalt-Cöthen, Obrist in K. K. Diensten, der Prinz von Anhalt-Dessau in K. Preussischen Diensten, und der kürzlich sich mit der Prinzeßin von Nassau-Usingen vermählte Prinz von Baden gegenwärtig, und jeder mußte gestehen, daß seine Erwartung übertroffen wurde.

*) Die Leiche hatte 2 Tage lang auf dem Paradebett gelegen in einem rothen polnischen mit Hermelin ausgeschlagenen Kleide, die Füsse waren nach jüdischem Gebrauche mit einem carmoisinrothen Bande zusammengebunden. Ehe der Leichenzug anfieng, gieng jeder zu ihm hin, berührte ebenfalls nach jüdischem Gebrauche seine Füsse, und bat ihn um Verzeihung. Kinder wurden von ihren Müttern hingetragen, berührten die Füsse und die Mutter sprach die Verzeihungsbitte für sie aus.

Einige Tage vor seinem Tode mußten Junge und Alte beyderley Geschlechts selbst Säuglinge an sein Krankenbett gehen und getragen werden. Er befahl, niemand solle um ihn weinen, niemand solle sich nach seinem Tode schwarz kleiden und selbst das schöne Geschlecht solle in weißer und die übrigen in bunter Kleidung erscheinen, vermuthlich aus dem Grunde weil ein Alter sagt: „der Mensch müsse trauern, wenn jemand gebohren wird, und müsse sich erfreuen, wenn sein Nebenmensch stirbt, weil er dadurch veredelt werde."

Den Leichenzug eröffneten die Weibspersonen und Kinder, alle paarweiß mit brennenden Wachskerzen in den Händen und weiß gekleidet. Darauf kamen die Männer in farbigen polnischen, Armenischen und türkischen reichen Trachten, alle mit weißen seidenen Florschleifen um den Arm; Kinder mit Bogen und Pfeilen. Diesen folgten Leute, die mit Trompeten, Waldhorn, Fagotts rc. Music machten. Dann kam die Leiche selbst. Der alte ehrwürdige Greis wurde

wurde auf dem Bette, auf dem er zur Schau ausgesetzt lag, ganz offen, so daß ihn jedermann sehen konnte, von 18 seiner Hofbedienten getragen. Rings um die Leiche und hinter ihr gieng seine aus 50 Uhlanen, Husaren rc. bestehende Leibwache, die ausserordentlich prachtvoll war; die Officiere mit blanken Säbeln. Auf beyden Seiten giengen in tiefen Leid, zur Rechten seine einzige Tochter und seine 2 Söhne; zur Linken Fürst Martin Lubomirsky mit dem St. Annenorden geziert und andere Vornehme.

Vor der Leiche unmittelbar gieng ein alter Greis, mit bloßem Haupte, und ihm folgte so ebenfalls ein anderer. So gieng der Zug unter Läutung aller Glocken auf den gemeinschaftlichen Kirchhof. Hier stand der mit weißen Atlas überzogene, inwendig mit goldnen Franzen, und auswendig mit goldnen Borten besetzte Sarg. Auf dessen Deckel war ein rothes mit goldnen Borten eingefaßtes Kreuz. Mit dem nemlichen Bette, auf dem die Leiche getragen wurde, wurde sie in den Sarg gelegt. Hier erhob sich ein Herz bewegendes Weinen und Schreyen der Leichenbegleiter. Auf einen gegebenen Wink wurde alles stille: die beyden obgedachten Greise, die seiner Leiche unmittelbar vor- und nachgiengen, sprachen einige Worte als ein Gebet, und so wurde die Leiche unter abermaligem Weinen und Schreyen in das Grab gesenkt. Alle Leichenbegleiter warfen nach jüdischem Gebrauch eine Hand voll Erde in das Grab, das dann von einigen andern zugescharret wurde. Frank, oder mag sein wahrer Name seyn, welcher er wolle, muß einen fürtreflichen Charakter gehabt haben, denn so wie seine Leute um ihn weinten, so herzlich ist nicht leicht jemand beweint worden.

Alles was man von ihm weis, ist daß er das Haupt einer Secte war, die der Sage nach im Orient entstanden, und sich seit mehr als hundert Jahren fortgepflanzt haben soll. Die eigentlichen Grundsätze dieser Secte sind bis jetzt noch nicht bekannt. Frank und seine Anhänger, deren er viele nach Offenbach zu sich gezogen hatte, und die aus Pohlen, Armeniern, Griechen rc. bestehen, wohnten zu Zeiten dem catholischen Gottesdienste bey, hielten aber meistens unter sich besondere Zusammenkünfte. Er regierte diese Secte als Patriarch mit stolzer Grandezza und sie verehrte ihn mit einer Ehrfurcht womit kein Dalai Lama in der Tartarey von seinen Jüngern angebetet wird.

* * *

Die officielle Erklärung wegen des zu Wien unterzeichneten Allianztractats zwischen Oesterreich und Preussen, ist, in denselben Ausdrücken wie auf dem Reichstag zu Regenspurg, auch bereits an verschiedenen Höfen von den Kaiserl. und Preussischen Bottschaftern und Gesandten geschehen.

Monsieur, der Aelteste Bruder des Königs von Frankreich war, wie man aus Coblenz meldet, seit dem 9ten dieses krank: Man hofte aber, daß das heftige Fieber, womit er befallen worden, keine traurige Folgen haben werde. Hr. von Bombelle hat aus Petersburg eine goldne Unterstützung mit gebracht.

---

Den 16. Nov. ist zu Hannover der wegen fabricirter falscher Wechselbriefe in Arrest und Inquisition befangen gewesene vormahlige Bereiter, Levin Friederich Schweppe, aus dem Gefängniß entflohen. Derselbe ist 28 Jahr alt, mittlerer ziemlich starker Statur, runden Angesichts, hat dunkelbraune Haare, die er in einem kurzen Zopf und eben so wie an den Seiten kurz abgeschnitten, die Schultern etwas hoch und den Kopf vorwärts gebückt trägt, und ist bey seiner Entweichung mit Stiefeln, bläulichten ledernen Beinkleidern, weißen Weste, und grauen Kleide mit einem grünen Kragen und grau gesponnenen Knöpfen bekleidet gewesen. Die Königl. und Churfürstl. Justiz-Canzley zu Hannover hat wegen Wiedereroberung dieses bereits zum Geständniß gebrachten und überwiesenen Falsarii öffentliche Requisitoriales an alle auswärtige Obrigkeiten erlassen, und demjenigen, welcher eine zuverlässige Nachricht, wo besagter Schweppe sich aufhält, dergestalt angeben wird, daß derselbe gefänglich eingezogen werden kann, eine Belohnung von Einhundert Ducaten ausgesetzt, zu welchen noch Funfzig Ducaten hinzuzuthun, der Herr Carl August Freyherr von Lichtenstein zu Lahm in Franken sich öffentlich anerbothen hat. Dieses auch in hiesigen Gegenden bekannter zu machen, habe nicht vor unnöthig gehalten. Culmbach, den 18. Dec. 1791.

Friederich Christian Unge,
Justiz-Rath und Stadtvoigt.

---

(Mit einer Beylage.)

# Beylage zu Num. 151 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 20. Dec. 1791.


## Hochfürstliche Verordnungen.

Von GottesGnaden Wir Christian Friederich Carl Alexander, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

L. G! Wir haben zwar, wegen der im ferntigen Jahr bey Unserer Landschafts-Ober-Einnahms Cassa hergestellten neuen Rechnungs Einrichtung, unter andern sub 16. Novemb. anni praeteriti die Verfügung ergeben lassen, daß zum Behuf derselben hinkünftig alle Gewerb Anlags-Register längstens mit Ende May jeden Jahrs bey Unserm Landschafts Raths Collegio zur Ratification eingesendet werden sollen. Da Wir nun aber seit jener Zeit aus gegründeten Ursachen mit dem bisherigen Rechnungs-Termin eine Abänderung in der Maaße beliebt haben, daß solcher von heuer an und künftig vom 1. Iunii anfangen- und mit dem letzten May des folgenden Jahrs sich schließen soll, wodurch in manchen Stücken der dortmals ergangenen Instructiv-Verordnungen, und mithin auch in Ansehung der Fertig- und Einsendung der Gewerb-Anlags Register nöthige Abänderungen entspringen, wie denn in Gemäßheit dieser neuen Einrichtung nunmehr festgesetzt und in dem an sämmtliche Steuer- und Accis-Einnahmen Unsers Obergebürgischen Fürstenthums in einem unterm heutigen Dato in Druck erlassenen allgemeinen Ausschreiben anderweit verordnet ist, daß die Gewerb Anlagen von dem $17\frac{92}{93}$ten Etats-Jahr an jederzeit im September vorgenommen- und die Gewerb Steuer-Register längstens ultimo Octobris in duplo ad revidendum eingeschickt werden sollen; So lassen Wir solches allen denenjenigen Amts Stellen, wie auch Burgermeistern und Rath in denen Nebenstädten, Märkten und sonstigen Ortschaften Unsers Obergebürgischen Fürstenthums, welche nach bisheriger Observanz sich der Gewerb Anlage mit zu unterziehen und die Gewerb Steuer-Register zu attestiren haben, mit der Weisung zur Wissenschaft andurch ohnverhalten, sich bey Vermeidung der in Unserm Eingangs allegirten Befehl bemerkten Strafe führohin genau hiernach zu achten, somit die alljährlich geschehende Revision und Anlage der Gewerbe in der jetzt vorgeschriebenen Maaße jedesmal vorzunehmen, damit die hierüber herzustellende Register in der gesetzten Zeit ohnfehlbar eingereicht und ohne Auffenthalt an die Steuer-Einnahms Behörden, zu deren nöthigen Gebrauch, ratificirt zurückgesendet werden können.

Wobey Wir aber, da die Gewerb Steuer-Register in diesem Jahr schon einmal gefertigt und eingesandet, dann denen vom 1ten Ian. bis ult. May hujus anni herzustellen gewesenen Steuer Einnahms Stück Rechnungen ratificirter beygelegt worden sind, mithin solche im heurigen Jahr als Rechnungs Beleege auf das innstehende $17\frac{91}{92}$ erste neue Etats-Jahr nicht zum zweitenmal fertigen- sondern die Einnahme der Gewerb-Steuer nach jenen Gewerb-Registern constituiren lassen wollen, ersagten Amts-Stellen hiermit zugleich anfügen, daß sie diese Gewerb Steuer-Register, ohne neue zu fertigen, in dem nächstkommenden Monat März lediglich nur revidiren- und die Ab- und Zugänge, dann Mehr- und Minderungen bey denen Professionisten, unter Beziehung auf die Paginas in obberegten schon gefertigten Gewerb Registern, in Consignationes bringen, dann diese Consignationes längstens ultimo Aprilis futuri anni zu Unserm Landschafts Raths Collegio in duplo mit Bericht ad revidendum einsenden sollen, um solche nach deren erfolgter Revision denen betreffenden Steuer Einnahmen zur Einnahms- oder Ausgabs-Verrechnung der sich ergebenden Mehr oder Minderungen, ohngesäumt zufertigen lassen zu können.

Wie denn auch das Erforderliche hierüber an die betreffende Landes-Hauptmannschaften, dann Stadt Magistrate in den Hauptstädten, wegen der ihnen mit Zuziehungen der Steuer-Einnahmen incumbirenden Fer-

tig

ng- und Einsendung der Gewerb Registere, gleichfalls sub hodierno von Uns erlassen worden ist. Wornach sich weiter hänigst zu achten. Datum Bayreuth den 25. Oct. 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburgl. Landschafts Raths Collegio.

---

Diejenigen dißherrschaftlichen Aemter, welche nicht mit Getraydt-Böden versehen sind, mithin eigentlich keinen Getraydt-Vorrath behalten, sondern das Entbehrliche regulariter zu Cornschreiberey abliefern, werden hiermit angewiesen, den Bedacht zu nehmen, daß so viel davon zurückbehalten werde, damit das Amts-Bedürfen und die gewöhnlichen perpetuirlichen Kornschreiberey Abgaben bis Ende May künftigen Jahres, bestritten werden können. Wornach sich zu achten. Sign. unter vorgedruckt Hochfürstl. Cammer-Insiegel. Bayreuth, den 29. Nov. 1791.

---

Wir Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, des H. R. R. Erztruchseß und Churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergenopzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein rc. rc.

Entbieten Jedermann Unsern Gruß und Gnade zuvor!

Es kann sämmtlich Unsern geliebten Unterthanen, dann Unsern Soldaten zu Roß und Fuß nicht unbekannt seyn, mit welch väterlicher Vorsicht Wir Uns immer bestrebt haben, ihren Zustand auf die bestmöglichste Art zu vervollkommnen, dann durch gute Behandlung, Ertheilung vieler Freyheiten, Vermehrung des Soldes, und Verbesserung der Montours-Stücke den Soldatenstand nach und nach immer achtungswerther und angenehmer zu machen Gleichwie Wir nun nichts sehnlicher wünschen, als mit diesen Unsern gnädigsten Gesinnungen eine mildeste Nachsicht für begangene Fehltritte zu verbinden und die durch unternommene Desertionen dem Lande entzogene Unterthanen und arbeitsame Hände wieder zurückzubringen, und zum gemeinschaftlichen Besten in Thätigkeit zu setzen; So haben Wir Uns gnädigst entschlossen allen den Soldaten, welche bey Unsern Kriegstruppen zu Roß oder zu Fuß gestanden, und von den Fahnen und Estandarts, wozu sie geschworen haben, meineidigerweise entwichen sind, auch an Gewehr, Montour, so andern Requisiten ein und anders mitzunehmen sich erkühnet, oder während ihrer treulosen Entfernung sich verheurathet haben, vollkommene und allgemeine Pardon oder Verzeihung zu ertheilen. Wir machen dieses also Jederman, besonders aber den treulos entwichenen Soldaten, zu dem Ende hiemit zu wissen, daß selbe, wenn sie von untenstehenden Tage an, in Zeit zwölf Monaten oder eines ganzen Jahrs, bey ihren Regimentern und Compagnien oder Escadrons, worunter sie gestanden sind, sich freywillig wieder stellen, und einfinden werden, Unserer vollkommenen höchsten Gnade, und gänzlicher Verzeihung versichert seyn sollen; diejenigen allein ausgenommen, welche vor oder nach ihrer Desertion ein malefizisches Hauptverbrechen begangen, oder erst nach der Verkündung dieses Pardons der Desertion sich schuldig gemacht haben. Wir hoffen um so zuverlässiger, daß diese Meineidige ihren begangenen Fehltritt reumüthig verbessern, und jeder seinem Vaterlande seine Dienste um so mehr vor andern wiedmen werde, als Wir nach Unsern gnädigsten Verordnungen die Verbesserung Unsers Militair-Standes wirklich in Erfüllung gesetzt haben, auch es keiner irgendwo besser oder vortheilhafter finden wird, und jedem bey seiner Zurückkehr sogar freygestellt seyn solle, statt dem Militaire in den Civil-Stand einzutreten, wenn er sein ehrliches Unterkommen durch Bauern Arbeit oder sonstig kündige Profession hinlänglich auszeigen kann, welches aber vorerst von der einschlägigen Orts-Obrigkeit an das Regiment attestirt werden muß. Alle diese sollen sofort, wenn sie Inländer sind, oder als Ausländer sich im Inlande ansässig machen, mit Losscheinen nach Inhalt Unserer gnädigsten Verordnung vom 14ten August 1789 von allen militairischen Dienst Verrichtungen beym Regimente entlassen werden. Dagegen alle jene, welche zu fernern Kriegsdiensten untauglich erfunden werden sollten, mit einen gewöhnlichen Abschiede dimittirt werden sollen. Alle andere aber sollen bey ihren Regimentern und Compagnien oder Escadrons allenthalben wieder aufgenommen, und lediglich zur Ausdienung ihrer vorher eingegangenen, und

durch

durch ihre Desertion unterbrochenen Capitulation angehalten werden. Und um diese Deserteurs zur Rückkehr noch mehr anzumuntern, wollen Wir über dieses sogar gnädigst gestatten, daß selbe, wenn sie sich zwar zu Hause nicht ansäßig machen können, doch aber bey ihrer Wiederanstellung beym Regimente durch gerichtliche Zeugnisse erweisen können, daß sie zu Hause Arbeit und Verdienst zu finden im Stande sind, jedes Jahr bis zum Ende ihrer Capitulation eilf ganze Monathe im Urlaub verbleiben dürfen, und lediglich zur Exercierzeit alljährlich einen Monath bey dem Regimente zu erscheinen haben. Die nämliche Freyheit wegen Beurlaubung im Lande sollen die auf General Pardon sich stellirten Ausländer gleichfalls genießen; sollten selbe aber in das Ausland in ihr Geburtsort nach vorweisenden Zeugnissen beurlaubt zu werden verlangen, so haben selbe jedesmal eine Caution von 40 fl bey den Regimentern zu erlegen. Alle diejenige aber, welche Unserer gnädigsten Großmuth ungeachtet in ihrem Meineide verharren, und sich in oben angesetzter Frist nicht freywillig stellen, sollen auf Betreten über kurz oder lang in Verhaft gebracht, nach Strenge der Kriegsgesetze behandelt, und ihr wirklich besitzend oder zu gewarten habendes Vermögen dem Fisco militari heimfällig seyn. Zur Urkund dessen haben Wir diesen offenen Pardons-Brief nebst Unsern beygedruckten größern geheimen Canzley Insiegel Höchsteigenhändig unterschrieben, und sonach selben durch öffentlichen Trompetenschall und Trommelschlag bey sämmtlichen Unsern Regimentern zu Roß und zu Fuß, sowohl in Garnisonen, als auf dem Lande kundmachen, und zu Jedermanns Wissenschaft an gehörigen Orten aushängen und anheften lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 10. November 1791.

Carl Theodor Churfürst.

(L. S.)

Vid. Freyherr von Hertling.

Ad Mandatum Serenissimi Domini Domini Electoris proprium.

von Schultes.

General-Pardon für sämmtliche aus Churpfalzbayerischen Diensten desertirte Soldaten zu Roß und Fuß.

---



---

Brandenburg setzt sich am 18 Jannar 1701 die königliche Krone selbst auf. 2) Karls VI. Königs von Frankreich merkwürdige Maskerade. 3) Kaiser Karl V. belehnt den Churfürst Moriz von Sachsen. 4) Kaiser Karl V. hält sein Leichenbegängniß. 5) Kampf des Köhlers mit dem Prinzen Räuber Kunz von Kauffungen. 6) Den Prinzen Conradin von Schwaben und Friedrich von Oesterreich wird ihr Todes-Urtheil vorgelesen 7) Plinius des ältern Tod am tobenden Vesuv. 8) Audienz des Türkischen Gesandten Achmet Effendi zu Berlin. 9) Kaiser Karl V. Landung zu Loredo in Biscaia. 10) Die schöne Philippine Welser. 11) Luther in Worms. 12) Die Königin Elisabeth dankt dem Kaufmann Gresham. Eine beygefügte ausführliche Erklärung macht diese Kupfer noch interessanter Auch enthält dieser Kalender noch verschiedene wohlgerathene Modekupfer von Hrn Henne in Berlin. Ist in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth für den gewöhnlichen Preis von 1 fl. 15 kr. zu haben.

---

Bey Weigel und Schneider in Nürnberg sind nachstehende Pädagogische Schriften erschienen, die als nützliche Weihnachtsgeschenke verdienen empfohlen zu werden. Rosenblätter; neue Erzählungen und Lieder für Kinder mit Kupfern von Hrn. Armbruster 2 Theile gr. 8 1 fl. 15 kr. schwarz und illuminirt 1 fl 30 kr. Sie sind im gefälligen Tone abgefaßt, alle der Denkungskraft wohlerzogener Kinder angemessen und durchaus mit reiner Moral gewürzt. Die Gedichte sind leicht versificirt und führen durchaus das Herz zur Religion und guten Wandel hin. Der geschickte Hr. Küffner hat diese Erzählungen durchaus mit 20 artigen, selbst meisterhaft gezeichneten Kupferchen gezieret. Einige Erzählungen haben kleine Landkärtchen, die auch sehr nützlich sind. Das 2te Bändchen enthält eine Sammlung aus den besten deutschen Dichtern, die Hr. J. H. Waser von Zürich veranstaltete. Sie beziehen sich auf einzelne Fälle, oder Tage, und der Wahl der Lehrer bleibt es überlassen sie nach den besondern Fällen des Kindes auszulesen. Durchaus herrscht in ihnen Herzlichkeit, Empfindlichkeit und Faßlichkeit, wodurch das Ziel des Herausgebers erreicht ist, die Herzen der Jugend frühe auf Gott, Tugend, Arbeitsamkeit und Erfüllung der Pflichten aufmerksam zu machen. Ausser obigen sind auch noch zu haben: Esopi und andere auserlesene Fabeln mit 54 Kupf. oder Rosenblätter 3s Bändchen 8. 48 kr. dieselben illum. 1 fl. 30 kr. Unterredungen mit Kindern, aus der bibl. Geschichte A. und N. Test. mit 36 Kupf. 1 fl. Voits Sittenbuch für junge Leute, 8. 30 kr. und illum. 45 kr. dessen A. B. C. Buchstabier und Lesebuch mit neuen illum. Kupf. 48 kr. schwarz, 36 kr. Goldner Spiegel, ein moral. Lesebuch, für die Jugend, mit beynahe 100 Kupf. und viel mehrern Erzählungen, 8. 2 fl. 30 kr. und illum. 3 fl. 30 kr. Voit Schule des Vergnügens für kleine Kinder, mit 36 Kupf. 1 fl. 15 kr. illum. 2 fl. 30 kr. dessen Unterhaltungen aus der Naturgeschichte mit 52 Kupf. 8. 2 fl. illum. 3 fl. 30 kr. Kleines Schulbuch für Stadt und Landkinder mit illum. Kupf. 30 kr. Kupfer zu Hübners biblischen Historien 45 kr. Sittliche Gemälde guter und böser Kinder 24 kr. und viele andere Kupferbücher mehr, wovon denen, die mehrere Exemplare nehmen, zur Anschaffung derselben, billige Preiße versprechen. Ein Verzeichniß von pädagogischen Schriften wird gratis ausgegeben.

C. Weigel und Schneider gegen der Post über.

---

Die Schneider Weigelsche Buch und Kunsthandlung in Nürnberg hat verlegt: Rath eines Vaters an seinen studirenden Sohn, 4 Bogen, gr. 8. 15 kr. Es ist der Rath eines Mannes, der practische Kenntnisse von dem akadem Leben hat, und also desto besser rathen kann, nemlich des Hrn Prof Voits Es sind Rathschläge für Studirende überhaupt, sie mögen sich diesem oder jenem Fache der Wissenschaften auf Akademien widmen wollen. Zu wünschen wäre, daß alle Väter, welche Söhne auf die Universität schicken, ihnen diesen so vernünftigen Rath beym Abschiede mitgeben und ihnen die Befolgung desselben einprägen möchten. Ferner ist daselbst in Commission zu haben: D. Joh. Chr. Siebenkees Nachrichten von Armenstiftungen in Nürnberg, 8 12 kr. Dessen Materialien zur Nürnbergischen Geschichte, 1s Stück, 4 Bogen und 1 Bogen Beylage, 8. 15 kr. (Das 2te Stück wird nächstens fertig) dessen Abhandlungen vom letzten Willen nach gemeinen und Nürnbergischen Rechten, nebst Formularen, die sich von der herkömmlichen Weitläuftigkeit entfernen, und auch eine besondere Ausführung von den gegenseitigen Testamenten der Eheleute enthält, 8. Die Herren Subscribenten belieben ihre Exempl. auf Schreip. um den Subscritionspreiß von 1 fl. 24 kr. abholen zu lassen, der Ladenpreiß ist 1 fl. 48 kr. auf schön weißes Druckpapier.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 152) Donnerstags, den 22. Dec. 1791.


**Aus einem Schreiben aus Trier, vom 11. Dec.**

— „Es ist nicht meine Schuld, wenn Sie immer in Geduld stehen müssen. Ich hoffte von Tag zu Tag was Zuverlässiges von der Contrerevolution melden zu können, die seit so langer Zeit verkündigt ist, die aber allen Umständen nach, noch sehr weit entfernt scheint; Unsere Emigranten selbst fangen an zu zweifeln, weil Leopolds tiefe Politik sich nicht entwickeln will zu ihren Gunsten. Friedfertig, wie sein Character ist, liebt er das Blutvergießen nicht und ohne den Beystand fremder Mächte werden die Aristocraten nie zu ihren Zweck gelangen. Die Lage dieser armen Emigranten ist daher sehr betrübt und dauern sie jeden der ihre Rechtschaffenheit kennt. Die Nachrichten sind so widersprechend, so veränderlich, daß man nicht weis was man glauben soll; was am Morgen gesagt wird, wird am Abend widersprochen. So war's mit der angeblichen Flucht des Königs die so viel Sensation zu Coblenz gemacht hat. Viele wollen, Philipp mit den drey Farben *) habe dieses Aprilmährchen als Bouquet oder Angebindt zum St. Clemensfest geschickt, welches auf den nämlichen Tag (den 23. Nov.) fiel.

Seit der Zeit ist der König, wie man sagt, mehr als jemals ein Gefangener, (*) selbst sein Leben ist bedroht; man fürchtet heute oder morgen die schreckliche Nachricht zu hören, daß der König mit der ganzen Königl. Familie massacrirt worden; unsere armen Refugiers sind daher in schrecklicher Angst. Als ob die Hauptstadt nicht schon schlechtes Gesinde genug enthalte, wird es noch täglich durch fremdes, als Brabanter und Holländer verstärkt, die daselbst häufig ankommen, und alle wohl aufgenommen sind; ich bin froh dieses Babylon verlassen zu haben, wo der rechtschaffenste keinen Augenblick Sicherheit vor der Laterne hat, und werde nie wieder dahin zurückkehren als nur nach dem Ende einer Constitution, die ich im Herzen zermalmen möchte, da sie so viel Unglückliche und niemanden glücklich macht.

Hier ist seit der neulichen Gährung alles ruhig; Dank unserm braven Militair, welches seine Schuldigkeit, man kann nicht besser, gethan hat.

*) Der Herzog von Orleans.

*) Reisende, die aus Paris kommen, versichern, daß es jezt daselbst so ruhig sey, als es seit zwey Jahren nicht gewesen; viele Palläste in der Stadt stünden zwar leer, — ohngeachtet der noch anwesende Adel heuer nicht auf seine Landgüter gegangen, weil er in denselben nicht vor denen sich zusammenrottirenden Haufen sicher sey — man treffe aber auf der ganzen Reise durch Frankreich viele an, die wieder dahin zurückkehren; der König wäre in keiner Gefahr und scheine auch keine zu befürchten. Diese Reisende haben ihn heute vor 10 Tagen mit der Königin aus dem Schlosse der Thuilerien in die Capelle gehen sehen wo viel Volk beysammen war, welches seinen König täglich sehen will. Er sah sehr heiter und

Mun-

munter aus. Am Dienstag den 5ten war er auch in Begleitung mehrerer Personen durch die Strassen von Paris geritten: Er ritt sehr langsam, so daß ihn jederman recht ansehen und betrachten konnte. Jeder seiner Blicke verkündigte Liebe und Zärtlichkeit für sein Volk.

**) Auch in der Nat. Versammlung spielen Ausländer eine große Rolle, z. B. Hr. D'Averout, ein Holländer, der zur Zeit der Patrioten-Unruhe ein Holländisches Artillerie-Regiment commandirte.

Coblenz, vom 5. Dec.

Hier folgt die Anrede, so der Marschall von Broglie an der Spitze des hier versammelten Franz. Adels am 25ten Nov. an den Hrn. Baron von Oxenstiern, accreditirten Schwedischen Minister bey den Prinzen, gehalten hat:

Mein Herr! Das Unglück unsers Monarchen ist nicht mit Gleichgültigkeit von Ihren Durchlauchtigsten Souverain angesehen worden. Kaum war ein Krieg, den er mit so vielen Ruhm geführt, geendigt, als er den Vorsatz faßte, demselben zu Hülfe zu kommen, und er brennt vor Verlangen diesen Vorsatz ins Werk zu setzen. Das Recht die Sache aller Potentaten zu verthaidigen, gehörte Zweifelsohne einem Könige, den der Sieg gekrönt hat, und dessen weise Gesetze, die er zu vollziehen weis, seinen Unterthanen Ruhe und Glück sichern.

Der Antheil, so er gegenwärtig für seinen alten und getreuen Alirten zeigt, erweckt die lebhafteste Erkenntlichkeit des Französischen Adels; dieser hat mir es übertragen, dafür die respectvolleste Dankhuldigung diesem großmüthigen Fürsten darzubringen, eine Huldigung, die von seinem großmüthigen und empfindsamen Herzen angenommen zu werden verdient.

Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu bitten an Höchstdenselben dieses gelangen zu lassen. Der berühmte Canzler Oxenstiern zeigte sich beständig als einen Freund von Frankreich. Wir wünschen uns Glück, in Ihnen, die nämlichen Gesinnungen zu finden.

Antwort des Hrn. Baron von Oxenstiern.

Hr. Marschall, und Sie, meine Herren; Sie dankten dem Könige für einen Schritt, den sein Herz ihm anzeigte, und den die Gerechtigkeit ihm vorschrieb. Der Souverain, dessen Geist und Muth dem Thron glücklicher Weise eine zum Wohl der Unterthanen eben so als zum Ansehen einer Monarchie nöthigen Glanz und Stärke wiedergegeben haben, hat nicht gleichgültig bey dem Unglück der Bourbonnen seyn können, bey dem Unglück eines Reichs, dessen Freunde und Alirte die Gustave und ihre Nachfolger seit Jahrhunderten gewesen sind.

„Die Völker werden endlich erkennen, daß ihre wahren Feinde diejenigen sind, die sie irreführen, die die sie mit Jammer überhäufen und mit Verbrechen umgeben, indem sie vor ihren Ohren den heil. Namen der Freyheit ertönen lassen; daß die wahren Freunde die Fürsten sind die die Freyheit bey ihrer Regierung ehren. Der König hat den Thron der Bourbonnen bey den edelmüthigen Prinzen gesucht, die gegen dessen Erniedrigung protestirt; bey den erlauchten Rittern, die sich aufopfern um ihn zu vertheidigen. Der ausnehmende Beweiß, den jezt von der Erhabenheit ihrer Gesinnungen die Nachkömmlinge der Türennen und so vieler andern Helden geben, muß Ihnen Bürge von dem eben so lebhaften als beständigen Antheil seyn, den der Urenkel Gustavs Adolphs immer an ihren Sicksal nehmen wird.“

„Da ihm in einer so edlen Laufbahn eine Souveraine vorangegangen ist die *allen ihren Handlungen einen* Caracter einzuprägen weis, so war der König minder eifersüchtig sich darinn zu vorkommen zu sehen, als ruhmbegierig, solche nach ihr zu betretten.“

Das reiche Maaß von Ruhm so auf dieser Laufbahn zu erlangen ist, läßt Zweifelsohne den übrigen Souverains, die dergleichen Gesinnungen beleben, eine eben so volle als köstliche Ernte übrig, sie ist in der That nicht von der Art derer, die sich erschöpfen wenn man sie theilt.

Man ist würklich glücklich, meine Herren, der Ueberbringer solcher Gesinnungen zu seyn, wann man sie selbst in seinem Herzen eingegraben trägt. Man ist es vornämlich, wann nach einem Tag, da die süssesten Hoffnungen schmerzlich verschwunden, da alle von gleicher Freude erhobene Herzen, von einer eben so gemeinsamen Betrübniß niedergeschlagen worden, und den schönsten Accord in ihren Gesinnungen für einen geliebten König gezeigt haben, man die Gesinnungen eines Souverains zu Tage legen kann, der nie erlogene Hoffnungen gab *) und dessen

sen Ergebenheit für Ihre Sache eben so standhaft als Ihr Muth seyn wird. Ja, meine Herren, ich fühle lebhaft alle die Ehre die darinn liegt, diesen Theil der Verrichtungen meiner Ministerstelle, vor Ihnen und vor einem Manne zu erfüllen wie der erlauchte Chef ist, der Sie anführt.

*) Diese Ausdrücke zielen, wie man sieht, auf das falsche Gerücht von der Flucht des Königs.

## Aus öffentlichen Pariser Blättern vom 10. Dec.

Es war ein Fleischer der dem Hrn. Lajaille zu Brest (S. Anhang zu Num. 150) das Leben gerettet hat, und zwar der nämliche, den der Pöbel zwingen wollte, sich zur Ermordung desselben gebrauchen zu lassen. Er ergriff mit der einen Hand den unglücklichen Offizier, mit der andern zog er sein Messer, gieng damit auf die Menge los, und schrie mit donnernder Stimme: Unmenschen, die ihr seyd! dem ersten, der sich nähert, stoß ich diesen Stahl in die Brust! Wer ein ehrlicher Mann ist, der trette zu mir, und helfe diesen tapfern Krieger aus den Klauen der Tiger retten!

Nantes wird durch aufrührerische Bewegungen beunruhiget. Es ist schwer sich zu überzeugen, daß sie nicht das Werk irgend eines Klubs seyen. So nähert sich der Zeitpunkt immer mehr, wo Frankreich zwischen einer Regierung ohne Klubs, oder zwischen Klubs ohne eine Regierung wird wählen müssen.

In der Sitzung vom 9ten erhielt die Nat. Versammlung Briefe aus dem Departement von Var, nach welchen es in diesem Theile des mittäglichen Frankreichs anfängt sehr unruhig auszusehen. Auch aus Auvergne laufen Besorgniß erweckende Nachrichten ein. Hr. Fayette soll daselbst mit vieler Thätigkeit an einem gewissen Plane arbeiten, der sich über das ganze südliche Frankreich erstreckt. Auch sagt man, die Nachricht von dem Ausstande der Schwarzen zu St. Domingo habe ihn mit der heftigsten Freude erfüllt. Er soll sogar Feste und Feyerlichkeiten deswegen haben anstellen wollen, allein auf Anrathen seiner Freunde dieses doch unterlassen haben.

## Paris, vom 12. Dec.

Eben versammlen sich alle Sectionen von Paris um gegen die Mitglieder des Directoriums zu protestiren, welche den König gebeten haben, das Decret gegen die unbeeidigten Geistlichen nicht zu sanctioniren. In der N. V. ist über diesen Schritt des Pariser Directoriums auch große Bewegung, die immer fermender wird.

*) Unter andern Gründen warum der König diesem Decret sein Veto geben solle, ist auch dieser vom Directorio gebraucht: Nach dem Decret sollen alle Geistliche die den Eid nicht schwören wollen, ihrer Pensionen verlustig seyn. Allein die Constitution, sagen sie, hat allen den Geistlichen, die Gewissenshalber nach der neuen Einrichtung nicht ferner in ihren Stellen glauben bleiben zu können, Pensionen verwilligt und diese Pensionen ausdrücklich und buchstäblich in die Zahl der Nationalschulden gesetzt. Nun könne aber die Weigerung einen Eid, wäre es auch der rechtmäßigste, zu leisten, keine Schuld aufheben die anerkannt worden und in keinem Fall könne einem Schuldner eine Bedingung gestattet werden, um sich der Verbindlichkeit zu entziehen, eine vorherige Schuld zu bezahlen.

Der ehemalige Pfarrer von St. Sulpizius ist mit mehreren seiner Mitbrüder aus Coblenz hier eingetroffen, und besucht ohne Scheu seine vormalige Pfarrkinder. Da bin ich endlich wieder, sagt er; ich werde wieder euer Pastor seyn.

## Haag, vom 12. Dec.

Nach Briefen aus England hat der Capitain Blanket, welcher vom Vorgebürge der guten Hoffnung kommt, mitgebracht daß auf gemeldtem Cap die Nachricht eingegangen daß der König von Candia auf der Insel Ceylon der Holländischen O. Compagnie den Krieg erklärt und sich der Stadt Colombo genähert, daß der Gouverneur nach Batavia und dem Cap um Beystand geschickt, und daß von der Besatzung der letztern bereits 200 Mann Würtenbergische Truppen nach Colombo seyen abgeschickt worden. (In Stuttgardt hat man von diesem Krieg schon seit einiger Zeit Nachricht.)

Maynz

### Maynz, vom 12. Dec.

Die in einer der Straßburgischen Zeitungen ausgebreitete Nachricht, daß Se. Churfürstl. Gnaden Befehl gegeben hätten, die hiesigen Casernen für die Französischen Emigranten zu räumen, und die Churfürstl. Truppen bey den Bürgern einzuquartieren, wird hiermit als ganz falsch erklärt. Den Verfassern obiger Blätter wünschte man überhaupt glaubwürdigere Correspondenten in Deutschland, um jene abdanken zu können, die ihnen schon öfters mit dergleichen lächerlichen und ungereimten Neuigkeiten aufgewartet haben.

### Wien, vom 14. Dec.

Instrum. Pac. Osnabr.

Artic. IV. §. 6.

**Palatinatus inferior Domui Palat. restituitur.**

Deinde, vt inferior Palatinatus cum omnibus et singulis Ecclesiasticis et secularibus bonis, Juribus et appertinentiis, quibus ante motus Bohemicos Electores Principesque Palatini gavisi sunt, omnibusque Documentis, regestis, rationariis, et caeteris actis huc spectantibus, eidem plenarie restituantur. Cassatis iis, quae in contrarium acta sunt, idque Auctoritate Caesarea effectum iri, vt neque Rex Catholicus, neque vllus alius, qui exinde aliquid tenet, se huic Restitutioni vllo Modo opponat. *)

Diesen Paragraphen wird die Reichsstadt Nürnberg schwerlich widerlegen können, und die Praescription wird auch nicht Platz greifen, weil sie schon etlichemal durch gütliche Wege ist interrumpirt worden, wegen politischen Umständen damals aber nicht hat durchgesetzt werden können. Die bedrängte Stadt wird daher durch gütliches Verfahren baares Geld in die Hände kriegen, durch rechtliche Wege gewiß noch baare Münze hinauszahlen müssen.

*) Der Verfasser scheint die Widerlegung der Reichsstadt Nürnberg nicht gelesen zu haben.

---

Anhang zu Num. 152 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 23. Decemb. 1791.

Wien, vom 16. Dec.

Die Pracht an Diamanten und der Aufputz überhaupt war bey der feyerlichen Tauf-handlung der neugebohrnen Erzherzogin unermeßlich. Se. Majestät der Kaiser haben zwey Tage niemand eine Bitte abgeschlagen, die auf Billigkeit gegründet war. Drey Tage war freyer Eintritt in allen hiesigen Theatern der Stadt und den Vorstädten. Alles gieng glücklich vorbey, nur wurden ein paar Diebe eingefangen, welche unter der Menge des Volks ihr Handwerk treiben wollten, und aus Ungeschicklichkeit ertappt wurden.

Se. Majestät lassen sich die Sorge für das Wohl Ihrer gesammten Staaten dergestalt angelegen seyn, daß Sie die meisten Stunden des Tags unter Staatsgeschäfften zubringen, ohne einiger Gehülfen dabey zu gebrauchen, worauf Sie Ihre Erhohlung in dem Kreise häußlicher Familien-Freuden suchen; auch sind Sr. Majestät mehrere Plane zur Verschönerung Wiens eingereicht worden, welche Allerhöchst-Dieselben bey fortdaurenden Frieden ausführen zu lassen sehr geneigt sind. Wegen Aufführung einer neuen Kaiserl. Burg ist aber bisher noch nichts entschieden.

Se. Majestät der Kaiser sollen den Feldzeugmeister Baron De Vins zum General-Inspector der gesammten Gränz-Regimenter und der Granitzer ernannt haben.

Aus Petersburg ist zu Jassy eine Ukase an den General von Popow gekommen, die Canzley und die Effecten des verstorbenen Fürsten Potemkin zu versiegeln, und in seine Verwahrung zu übernehmen.

Aus der Wiener Zeitung: Se. K. K. Majestät haben bey Gelegenheit der glücklichen Entbindung J. K. H. der Frau Erzherzogin Maria Theresia, durch den Oberdirector des hiesigen Armeninstituts, 4000 Gulden unter wahre, und besonders nothleidende Arme auf Holz und andere Winterbedürfnisse austheilen lassen.

Thorn, vom 7. Dec.

Der erklärende Auftrag, den man dem Fürsten Czartorytzki, welcher nun nach Dresden abgereiset, gegeben, wird hier unter verschiedenen Verhältnissen betrachtet. Einige sagen, man mache dem Churfürsten von Sachsen ein schlechtes Compliment, daß man ihm den Sohn und Vetter der ehemaligen bittersten Gegners seines Großvaters, Augusts III. und seines Hauses sendet, welches in den Jahren 1763 und 1764, der Woiewode und der Großkanzler, Czartorytzki und ihre zahlreiche Parthey 1763 bey dem Tribunale zu Peterkau waren, wo sogar von der Entthronung die Rede seyn sollte, und 1764. bey dem Convocationsreichstage, wo das Haus Sachsen unter dem Marschallamte des Fürsten Adam Czartorytzki selbst von der Krone förmlich ausgeschlossen ward, der jetzt Unterhändler ist, damit der Enkel die Krone annehmen möge, die man damals dem Großvater entreissen wollte. Andere sehen die Sache als eine Art von Genugthuung an, die man dem Sächsischen Hause giebt.

Rom, vom 9. Dec.

Verwichenen Sonntag um 20 Uhr (1 Uhr Nachmittags) kam hier durch eine von dem Churfürsten von Trier an den Abt Buonsiglieli abgefertigte Depesche, die Nachricht an, daß der

Allerh

Allerchristlichste König neuerdings aus Paris geflüchtet sey.

Am 6ten Abends wurde diese Hauptstadt in neues Schrecken gesetzt, weil Ihro Heiligkeit abermals plötzlich krank wurden. Aderlässe und Vesicatoria am Arm stellten aber den heil. Vater bald wieder her. — Am Dienstag ist der berühmte Abbe Maury hier angekommen.

Brüssel, vom 15. Dec.

Da die Stände von Brabant, weit entfernt sich zum Ziel zu legen, wie die Genter Zeitung irrig gemeldet hatte, vielmehr auf ihrer Widersetzlichkeit beharrten, so verfügte sich, auf Befehl Sr. Majestät der Canzler von Brabant in die Versammlung der Stände, und verlangte von denselben die Subsidien. Nachmittags ward eine ausserordentliche Sitzung des Staatsraths gehalten, worin der Herr Kanzler von seinem Auftrage den Bericht abstattete. Die Stände haben die gerechten und billigen Forderungen des Monarchen ausgeschlagen und sich durch ihre Hartnäckigkeit ein widriges Schicksal zugezogen; denn unter gestrigem Datum ließen Ihre K. Hoheiten, unsere Generalstatthalter, an die Stände durch eine Depesche ergehen, daß, wegen fortdauernder Widerspenstigkeit der Stände Se. Majestät beschlossen, nicht einen einzigen Theil der von ihnen für und wegen der Unruhe contrahirten Schulden zu sanctioniren, sondern im Gegentheil ihre Rechnungen aufs genaueste untersuchen zu lassen u. s. w. Die Depesche lautet in der Uebersetzung also:

Depesche Ihrer Königl. Hoheiten an die Stände von Brabant.

Marie Christine, Königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Burgund, und Lothringen und Sachsen-Teschen rc.

Albert, Königl. Prinz von Pohlen und Litthauen, Herzog von Sachsen-Teschen, Großkreuz des St. Stephansordens, Feldmarschall der Armeen Sr. Kaiserl. Königl. Maj. und des Heil. Römischen Reichs rc. Generallieutenant, Gouverneur und Capitain der Niederlande.

Hochwürdige, Hochehrwürdige Väter in Gott Edle, Liebe Getreue; Das Betragen so Ihr gegen den Kaiser und in den Angelegenheiten seines Dienstes, seit dem Wiedereinmarsch seiner Truppen gehalten habt, nöthiget Uns, Euch für und im Namen Sr. Majestät zu erkennen zu geben, was folgt:

Der Kaiser hat seit der Rückkehr seiner Truppen in die Belgischen Provinzen alles erschöpft, was die Mäsigung, die Güte und ein lebhaftes Verlangen, Ruhe und Frieden in selbige wieder einzuführen, einem Monarchen einflößen konnten, der, wie Se. Majestät, stets mit den Mitteln beschäftigt ist, allen Theilen seines weiten Reichs, unter dem Schutz ihrer Gesetze und ihrer Constitution, alles das Glück zu sichern, das eine Gesellschaft erreichen kann. (Das weitere folgt.)

Coblenz, vom 15. Dec.

Unterm 8ten dieß ist folgende *Ministerialnote*, betreffend die im Churfürstenthum Trier sich dermalen befindenden ausgewanderten Franzosen, den Königl. Franz. Prinzen übergeben worden.

Unterzeichnetem Staats- und Cabinetsminister ist von Seiten Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Trier aufgetragen worden, dem Rathe der erlauchten Prinzen, Gebrüdern des Königs von Frankreich, zu antworten: daß Höchstdero bekannte Gesinnungen gegen die Französischen Prinzen, als Ihre Vettern, sich niemals ändern, und daß Sie jederzeit mit Vergnügen diejenigen ausgewanderten Franzosen aufnehmen würden, welche von ihrem harten Schicksale genöthiget seyen, ihr Vaterland zu verlassen, und vermöge ihrer guten Aufführung in allen Rücksichten Achtung und Aufmerksamkeit verdienten; daß aber hingegen Höchstdieselben nie von ihrem Grundsatze abweichen würden, denselben weder öffentliche Versammlungen, welche Verdacht erwecken könnten, noch ein bewaffnetes Corps, unter welcher Rubrik es auch immer seyn möchte, zu gestatten.

Se.

Se. Churfürstl. Durchl. wären über einen feindlichen Einfall in Ihre Lande, von welcher Seite der Französischen Nation es auch seyn möchte, vollkommen ruhig, weil dieses nämlich das gewisseste Mittel wäre, daß Frankreich sich dadurch von mehr als einem großen Hofe, Kriegserklärungen zuziehen, und auf solche Weise die neue Constitution über den Haufen geworfen würde. Allein Sie fänden für nöthig die Einwohner des Churfürstenthums durch Entfernung auch des mindesten Vorwands der Uebelgesinnten wegen eines feindlichen Einfalls, sicher zu stellen.

(Der Schluß folgt.)

* * *

Nun soll es auch in Pohlen zu einer Contre-Revolution kommen gegen die neue Constitution. Die erklärten Feinde derselben, der Feldzeugmeister, Graf Potocki und der General Rzewuski, waren bekanntlich gleich nachdem solche auf dem Reichstage am 3ten May zu Stande gekommen, aus dem Reiche gegangen, hatten sich theils in Gallizien, theils in Wien aufgehalten. Da sie aber am Kaiserl. Hofe nicht gehört wurden; so begaben sie sich nach Jassy, wo jetzt der Graf Besborodki (die Seele des Russischen Cabinets) sich befindet. Dort versammlen sich nun alle Constitutionsfeinde, und am 6ten gieng zu Warschau die beunruhigende Nachricht ein, daß sie auswärtige Unterstützung bekommen würden.

Die Reichstagssession war daher sehr interessant. Der Landbote von Dobrzyn, Hr. Zboinski, bat den König, das was er von dieser Zusammenschwörung wisse, den Ständen mit zu theilen; und Hr. Zboinski gab hierauf ein Project zu einer Erklärung an, daß, jeder Bürger, welcher Manifeste und Protestationen gegen die neue Constitution machen und jeder Grod (jede Canzley) so die Acte davon annehmen würde, vor das Comitial-Gericht gefordert, und als ein Störer der öffentlichen Ruhe bestraft werden sollte. Eben diese Declaration erklärt alles, was von der Art bereits geschehen ist, für null und nichtig, erlaubt gleichwohl jedem Bürger, der ein Amt bekleidet, jeder National-Versammlung, ihre Meynung frey zu erklären, und den öffentlichen Acten, nach den alten und neuen Gesetzen, de libera voce einzuverleiben. Ueber dieß Project ward sechs Stunden nach einander debattirt. Als endlich der König in einer ziemlich langen Rede gezeigt hatte, wie nothwendig es wäre, daß der Reichstag in der Unterstützung seiner eigenen Sache Nachdruck zeigte, und angemerckt hatte, daß diese Erklärung von aller Verfolgung entfernt, und vielmehr ein wahres Mittel wäre, die Widerspänstigen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und dem Reichstage die Nothwendigkeit eines strengen Verfahrens zu ersparen: so ward man endlich darüber einig, zum Stimmen zu schreiten. Der Castellan, Fürst Czetwertynski, war der einzige vom Senat, der dagegen stimmte; von beynahe 300 Landboten traten ihm nur etwan 20 bey, und des Scrutiniums ungeachtet, welches die Oppositions-Parthey nicht vergrößerte, ward das Project, zur größten Zufriedenheit des Publicums, in ein Gesetz verwandelt.

In der nämlichen Session wurde auch eine Adresse an Se. Majestät von mehr als 400 Litthauern verlesen, die zur Behauptung der Constitution vom 3ten May alles zu wagen sich erbieten &c. und wurde die Todesstrafe gegen diejenigen der neuen Regierungsform Aufsäzigen constitutionsmäßig festgesetzt, die sich irgend in einem Grod gegen das große Werk manifestiren würden.

## Bayreuth, vom 23. Dec.

Beym Schlusse dieses Blatts gehen folgende Nachrichten von der benachbarten Pfälzischen und Nürnbergischen Gränze ein:

vom 19. Dec.

Durch einen gestern in der Nacht von Nürnberg abgegangenen reitenden Expressen kam heute Morgens die Nachricht in die beyden Nürnber-

bergischen Amtsorte Betzenstein und Velden, daß man daselbst alltäglich Chur-Bayerisches Militaire zu gewärtigen und sich daher in gehörige Verfassung zu setzen habe. Man denket daher an diesen beyden Orten, sonderlich bey den Amtsstellen auf Sicherheit. Sonst aber verlautet, daß noch in dieser Woche einige hundert Mann Chur-Bayerische Truppen in die schon seit einiger Zeit eingerichteten Casernen auf dem Schlosse Hartenstein einrücken sollen, und einige wollen sogar wissen, daß solches am Freytag den 23. dieses geschehen soll. Auch nach Schnaittach sollen einige hundert Mann zu stehen kommen und in die Burgerhäuser einquartirt werden. In wenig Tagen wird es sich aufklären wie weit diese allgemeine Sage Grund habe? Nach ein und andern Umständen zu urtheilen wird sie nicht ganz leer seyn.

N. S. Als am Sonntag Morgens der Eilbote von Nürnberg in Betzenstein ankam und die Warnungsanzeige über die zu erwartenden Bayerischen Dragoner mitbrachte, wurden verschiedene Burger, die schon in der Kirche waren, aus derselben gerufen. Man besezte die Thore, jedes mit fünf Mann und der Herr Pfleger wollte sie sogar sperren lassen, aber die Burgerschafft gestattete es nicht. Man arbeitete den ganzen Sonntag um die besten Schriften in der Registratur einzupacken und wegzuschaffen, und auch bey den Bürgern dachten viele auf Sicherheit ihrer besten Sachen. In der Pflege Velden hat man auch schon einige beladene Wägen abgehen lassen, ich kann aber noch nicht sagen wohin?

Nürnberg, vom 22. Dec.

Geschichts- und Aktenmäse Darstellung des Nürnbergischen unbestreitbaren Eigenthums und Besitzes der in dem Bayer. Landeshutischen Erbfolge-Krieg acquirirten Ländereien.

In dieser erschienenen Deduction ist folgender §. sehr attentionswürdig.

§. 44.

Blos politisch die Sache betrachtet, kann Kaiserliche Majestät und das gesammte Deutsche Reich Revocatorien-Klagen von der in Frage stehenden Art, nie begünstigen: es ist fast allgemeines Reichs-Interesse, sie, gleichsam in der ersten Geburt zu ersticken. Wie viele höchste, hohe und andere Reichsstände besitzen Ländereyen, die in ältern Zeiten ein Eigenthum anderer Häuser gewesen sind. — Wie viele sind ausserdem im durchgängig gleichen Falle mit der Reichsstadt Nürnberg. Und welche unübersehbare Zerrüttungen der Kreiseinrichtungen, welche schreckliche bürgerliche Kriege, würden dem ganzen Deutschen Reiche den Untergang bereiten, wenn hier alles in den Stand in dem es vor Jahrhunderten war, wieder hergestellt werden sollte! Sind, durch die bekanntesten Reichsfundamental-Gesetze, selbst die Reichs-Pfandschaften für unablöslich erklärt worden: um wie viel weniger lassen sich Recuperationen von der vorliegenden Gattung denken, denen es sogar an dem geringsten Scheine Rechtens mangelt! — —

---

Liebhaber-Theater: Montags den 26. Dec. Die Indianer in England, von August von Kozzebue.

---

Das Concert im Adler bleibt biß zum 7. Jan. k. J. ausgesezt.

Heindel.

---

Die Redoutten so im künftigen Jahr gewöhnlicher maßen allhier gehalten werden sollen, sind auf nachstehende Tage anberaumt: Die erste ist den 8. Januar; die zweyte den 24. Jan. als am zweyten hiesigen Jahrmarktstag, und die lezte den 14. Febr. Dazu denn all und jede Standespersonen und Honorationes unterthänigst gehorsamst eingeladen werden. Hof den 10. Dec. 1791.

# Bayreuther Zeitungen.

(Num. 153) Sonnabends, den 24. Dec. 1791.


Straßburg, vom 15. December.

— Ich eile, Ihnen eine grosse Ereigniß zu melden: Diesen Morgen empfieng unser General Luckner durch einen Extra-Courier vom Kriegsminister die Nachricht, daß der König am 14ten in die Nationalversammlung gekommen und ihr durch eine sehr patriotische Rede bekannt gemacht hat, daß er bereits den Churfürsten von Trier, Maynz und andern Rheinischen Fürsten, welche Zusammenrottirungen und Bewaffnung der Aristocraten erlaubt und begünstigt, zu wissen gethan, „wenn sie von heute biß den 15. Jan. „nicht alle Ausgewanderte ohne Ausnahme aus „Ihren Staaten vertrieben, Se. Majestät Ihnen, „nach Verlauf dieser Zeit, den Krieg ankündigen, und mit einer Armee kommen würde, um „die Feinde des Vaterlands zu vertilgen, wo alsdann die Fürsten alle daraus entstehende Folgen selbsten zu verantworten haben würden.“

Zu diesem Ende haben Se. Majestät die Generale Luckner, Rochambeau und Hrn. La Fayette zu Oberbefehlshabern über die Rheinischen Gränzen ernannt und andere unter ihren Befehlen. Auch bezeugte der König daß er deßwegen die Generale Luckner und Rochambeau zu Marschällen von Frankreich (Feldmarschällen) und Hrn. La Fayette zum Generallieutenant ernannt habe. Der Kriegsminister wird in einigen Tagen hieher kommen, um die Rheinische Gränze zu besichtigen, und alsdann auch die Gränzen von Flandern u. s. w. bereisen. Die Obersten der Regimenter hiesiger Garnison empfiengen durch den nämlichen Courier Briefe vom Kriegsminister, welche sich auf die nämliche Ereigniß beziehen.

Aus einem andern Brief aus Straßburg von obigem Dato.

— Die Stunde zum Schlachtenruff schlägt, und das Maaß ist voll unsere Emigranten und ihre Anhänger zu züchtigen. General Luckner, der Maréchal de France geworden (**), hat Befehl sich auf den 14—15ten Jänner marschfertig zu halten; er hat eine Armee von 150000 freyen Franken zu seinem Gebothe, die Leben und Vermögen aufopfern um für unsere Freyheit zu fechten. Man hat nach Maynz, Trier und Lüttich geschrieben, daß wenn auf den 15ten Jänner diese Treulosen Söhne Frankreichs das Land nicht geräumet, wir es ihnen schon lernen und sauber fegen wollten. Noch einige Tage und wir wandeln in Deutschlands Heynen und pflanzen da die Freyheit.

*) Man läßt diese Straßburger und Pariser Enthusiasten hier ihre eigene Sprache reden; da nicht zu fürchten, daß jemand dadurch werde lüstern gemacht werden nach dieser saubern Freyheit, deren Folgen Avignon, Nimes, Nantes und viel andere sonst so blühende Städte jetzo bitterlich beseufzen.

**) Nach einem Französischen Blatt hat der König die N. V. bloß um die Vollmacht ersucht Luckner und Rochambeau zu Marschällen von Frankreich ernennen zu dürfen. Das Gesetz bestimmte die Anzahl der Marschälle von Fr. auf sechse. Diese 6 Mar-

schälle

schälle waren bißhero schon ernannt, wenn also der König noch 2 Generalen den Marschalls Staab zuschicken möchte; so mußte er von den Repräsentanten der Nation eine besondere Vollmacht dazu haben.

Strasburg, vom 19. December.

Ich hoffe, mein gestriges soll Ihnen zu gekommen seyn; ich schrieb es in einer solchen Freude, daß mein Blut so schnell in den Adern lief, daß es mir fast die Feder zu halten versagte; ich bestättige Ihnen anmit, was ich Ihnen gestern schrieb; vielleicht kann ich Ihnen Pariser Nachrichten noch mittheilen und unsere Kriegserklärung (wenn man es anders so nennen kann, wenn wir diese Landesflüchtige zusammen stäuben). Unsere Linientruppen und Nationalgarden brennen für Eifer, in das Feuer zu gehen; unsere Feinde, ich zweifle nicht, werden geläutert werden wie das Gold, denn die Feueresse ist schrecklich, die man ihnen zubereitet.

Es gielt für Freyheit und Vaterland; wer kann dabey müßig bleiben, wenn er anders kein Verworfener ist, und seine Mutter die ihm ins Leben gab, nicht mit Fäusten ins Angesicht schlägt. Wir alle sind bereit für die Freyheit zu sterben oder zu siegen. Also noch einige Tage, und wir ziehen aus zum Untergang der Treulosen. Zittert! denn wir schlagen fürchterlich, ich singe schon mit meinen Waff-Brüdern hell auf:

Hört ihr der Stücke Donnerschlag;
Begrüßt ihn mit Gesang;
Uns lohnet dieser eine Tag:
Die Freyheit! Lebenslang.

Verlassen Sie sich auf unsere Courage, Freund, — oder wir sind der heil. Freyheit nicht werth; ich drücke Sie an mein aufrichtiges Herz, und bleibe im Schlachtgetümmel wie im Frieden ꝛc.

N. S. Ein benachbarter Fürst hat schon um schön Wetter gebeten; man möchte doch sein Land verschonen; Es ist wahr, dieser Fürst, hat sich so ziemlich gegen uns freye Franken gut verhalten. Darum geschehe ihm, wie er bittet.

*) Straßburger Zeitungen sagen ausdrucklich, daß der Herzog von Würtenberg am 18ten einen Courier an einige Häupter der Stadt geschickt, und sich auf das Zeugniß des getreuen Französischen Gesandten Makau beruffen, wie er nichts gegen die Französische Nation vorgenommen; er hofte daher, daß diese bey ihren nahen Besuch seine Lande verschonen werde.

Paris vom 15. Dec. (vom Correspondenten)

Der König, der seit acht Tagen in der Nationalversammlung erwartet wurde, hat sich gestern um sechs Uhr Abends beym Scheine der Fackeln und vom gewöhnlichen Gefolge begleitet, dahin begeben.

Se. Maj. haben mit fester und zuweilen starker Stimme die Rede gehalten, die alle Journale ausführlich liefern. Er ist oft unterbrochen und am Ende mit so vielen Applaudiren überhäuft worden, daß man kaum das nöthige Stillschweigen erhalten konnte, um einige Worte an den Monarchen zu richten. *Die letzten Ausdrücke* seiner Rede haben vornämlich alle Seelen durchdrungen. Als Se. Majestät sagten, daß sie den Werth fühlten, der König eines freyen Volks zu seyn

et que je sens profondement qu' il est beau d'être Roi d'un peuple libre)

erschollen tausend Stimmen: Es lebe der König! aus allen Ecken des Saals und hörten nicht auf, als bis der König in den Hof der Thuilerien gekommen war.

Wer noch an der Aufrichtigkeit des Königs Zweifel hegen konnte, der wird sie nun wohl aufgeben und mit allen Rechtschaffenen an seine wohl durchdachte Ergebenheit an die Constitution glauben. Um sich zu überzeugen, daß diese heilsame Sinnesänderung schon sich ausbreite, durfte man nur sehen, was gestern in der Straße Vivienne vor-

vorgieng. Des Morgens um 10 Uhr war der Cours des Geldes gegen Assignate zu 35 p. C. Um 9 Uhr Abends hätte man in weniger als 30 Minuten eine Million zu 22 p. C. haben können. Auf der Börse veränderte sich auf die bloße Nachricht, daß der König in die Nationalversammlung kommen würde, auch die Aussicht sogleich; man zweifelt nicht, daß die Effecten heute ansehnlich steigen werden, und daß auch unser so tief gefallener Wechselcours im Auslande sich nach Verhältniß der Wiedererscheinung des baaren Geldes heben werde, welches unfehlbar nach dem neuen Jahr wieder zum Vorschein kommen wird, wenn die kleinen Assignate ausgegeben und die vielen so betittelten Vertrauens-Billets (die jede Section der Stadt ausstellt) aus dem Umlauf werden zurückgenommen werden.

Dann wird die Münze auch die unermeßliche Menge Silberzeug von den aufgehobenen Kirchen und Klöstern ausprägen, die man aus Klugheit noch nicht hat in Thaler verwandeln wollen; diese Operation wird in dem ersten Augenblick der wiederhergestellten Ruhe vor sich gehen.

Der neue Kriegsminister Herr von Narbonne ist mit Herrn von Rochambeau (der hieher gekommen war) abgegangen, um die Gränzen von Calais bis Straßburg zu bereisen, daselbst die Armee zu besichtigen, und die Befehle des Königs, gemäß der jetzigen Stimmung unsers Cabinets, und der Cabinette unserer Feinde zu geben, die gewiß den Zorn der Nation fühlen werden, wenn sie nicht bis zum 15. Jan. die Gränze geräumt — oder Ihren lächerlichen Invasionsprojecten entsagt haben.

Die bewafneten Patrioten von Paris haben mit großem Vergnügen vernommen, daß Herr la Fayette ernannt ist, ein Corps von 20000 Mann zu commandiren, sie erbiethen sich unter ihm den Feldzug auf ihre eigene Kosten zu machen, und wird dieser Pariser Entschluß unter der reichen Jugend unserer Seehäven bekannt, so kann er keck auf ein Corps von 50 biß 60000 auserlesener Mannschaft rechnen, die alle so brav sind als unsere Emigranten Edelleute. Die so man in Frankreich Krätzige nennt, werden bald beweisen, wem sie das Jucken verursachen werden. Hiemit Gott befohlen. — Nach Briefen aus St. Domingo ist der Aufruhr gänzlich gestillt.

---

Rede des Königs an die Nationalversammlung den 14. Dec. 1791. Zur Beantwortung der Bothschaft, welche sie den 29. Nov. an ihn schickte.

Meine Herren; Ich habe Ihre Bothschaft vom 29sten des verflossenen Monaths reiflich und tief erwogen. Ich glaubte Ihnen in einem so wichtigen Umstand, wo es auf die Ehre des französischen Volkes und die Sicherheit des Reichs ankömmt, meine Antwort selbst überbringen zu müssen. Die Nation wird dieser gemeinschaftlichen Arbeit und Vereinigung ihrer erwählten Stellvertreter und ihres erblichen Stellvertreters, ihren Beyfall nicht versagen können.

Sie haben mich eingeladen, die entscheidendsten Maasregeln zu ergreifen, um endlich an den Gränzen die Zusammenrottungen aufhören zu machen, welche im Innern Frankreichs eine gefährliche Unruhe und Gährung unterhalten, und eine große Vermehrung ausserordentlicher Ausgaben nöthig machen, die uns erschöpfen und der Freyheit weit nachtheiliger sind, als ein offenbarer und erklärter Krieg. Sie wünschen, daß ich den benachbarten Fürsten, — welche diese Zusammenrottungen beschützen, die allen Gesetzen der guten Nachbarschaft und den Grundsätzen des Völkerrechts zuwider sind — erkläre, daß die französische Nation diesen Mangel an Achtung und diese im Finstern schleichende Feindseligkeiten nicht mehr länger dulden kann.

Endlich haben Sie mir angezeigt, daß die Nation sich einer allgemeinen Bewegung überlasse, und daß die Stimme aller Franken laut ruffe: lieber den

Krieg, als einer erniedrigende Geduld, die uns aufzehrt.

Meine Herren, ich war lange der Meinung, daß die Umstände eine große Vorsicht in den Maasregeln erfordern; daß man kein einziges von den Mitteln, welche Frankreich vor den unzähligen Uebeln des Kriegs bewahren können, versäumen müsse, wenn man sich erst aus großen Erschütterungen und aus den Stürmen der Revolution gerettet hat und noch in den ersten Versuchs-Jahren einer neugeschaffenen Constitution lebt. Alle diese Mittel habe ich angewendet. Auf einer Seite habe ich alles gethan, um die ausgewanderten Franzosen in den Schooß ihres Vaterlands zurückzuruffen, und sie zu bewegen, sich den neuen Gesetzen zu unterwerfen, welche die große Mehrheit der Nation angenommen hat; auf der andern Seite habe ich alle Mittel der Freundschaft angebothen, ich habe förmliche und bestimmte Requisitionen machen lassen, um die benachbarten Fürsten abzuhalten, ihnen eine Unterstützung zu verleihen, die ihren Hofnungen schmeicheln, und sie in ihren verwegenen Anschlägen bestärken könnte.

Der Kaiser hat alles erfüllt, was man von einem treuen Bundsgenossen erwarten konnte, er verboth und zerstreute alle Zusammenrottungen in seinen Staaten. Meine Schritte und Bemühungen hatten bey einigen andern Fürsten nicht den nämlichen Erfolg. Meine Requisitionen wurden durch Antworten erwiedert, welche unschicklich waren. Diese ungerechte abschlägige Antworten fordern mich zu andern Entschlüssen auf. Die Nation hat ihren Wunsch geäussert; Sie haben ihre gesammte Willens-Meinungen aufgesammelt; Sie haben die Folgen derselben erwogen; Sie haben mir dieselbe durch ihre Bothschafft ausgedrückt: Meine Herren! Sie sind mir nicht zuvorgekommen: Als Stellvertreter des Volks habe ich die ihm angethane Beleidigungen tief gefühlt, und ich will ihnen meinen Entschluß mittheilen, wodurch ich die gekränkte Würde der Nation rächen will.

Ich lasse dem Churfürsten von Trier erklären, daß wenn er nicht vor dem 15ten Jänner alle Zusammenrottungen und alle feindliche Anstalten der in seinen Landen befindlichen Flüchtlinge zerstreut und vernichtet; so werde ich ihn als einen Feind Frankreichs ansehen. Ich werde diese nemliche Erklärung allen denen thun lassen, welche, gleich ihm, Zusammenrottungen begünstigen, die der Ruhe des Königreichs zuwider sind; und da ich den Fremden allen Schuz verschaffe, den sie von unsern Gesetzen erwarten können, so werde ich auch das Recht haben, zu begehren, daß die Franken, welche Beleidigungen erlitten haben können, auf das schnellste und vollkommenste schadlos gehalten werden.

Ich schreibe an den Kaiser, um ihn zu bewegen, seine gute Verwendungen fortzusetzen, und nöthigenfalls seine ganze Macht als Oberhaupt des deutschen Reichs aufzubieten, um die Unglückfälle zu entfernen, welche eine längere Hartnäckigkeit einiger Mitglieder des deutschen Reichs-Körpers verursachen müßte. Ohnstreitig kann man von seiner Verwendung, welche durch sein gewichtvolles Beyspiel unterstützt ist, vieles erwarten; zu gleicher Zeit treffe ich alle kriegerische Anstalten, welche diesen Erklärungen Ehrfurcht verschaffen können; und wenn man sie nicht anhören wollte, dann meine Herren, bleibt mir nichts mehr übrig, als den Krieg vorzuschlagen, den Krieg, den ein Volk, das feyerlich auf alle Eroberungen Verzicht gethan hat, niemals ohne die größte Nothwendigkeit unternimmt, den aber eine edle und freye Nation zu führen weiß, wenn ihre eigene Sicherheit, und ihre Ehre ihn befehlen.

Aber indem wir uns mit allem Muthe diesem gerechten Entschluß überlassen, so versäumen wir nichts, um alle die Mittel anzuwenden, welche allein den Erfolg desselben sichern können. Heften Sie, meine Herren, ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Zustand der Finanzen; bevestigen sie den National-Kredit; wachen Sie über das öffentliche Wohl; mögen ihre Berathschlagungen immer den Constitutionsmäßigen Grundsätzen unterworfen seyn, und einen ernsten, stolzen gewichtvollen Gang gehen, welcher allein den Gesetzgebern eines großen Reichs ziemt; mögen die constitutionsmäßigen Gewalten sich untereinander ehren, um sich Ehrfurcht zu erwerben; mögen sie sich gegenseitig helfen, statt sich Schwierigkeiten entgegen zu sezen; möge man endlich einsehen, daß sie blos von einander verschieden, aber keine Feinde sind. Es ist endlich Zeit, daß man den fremden Nationen zeige, daß das Französische Volk, seine Stellvertreter und sein König nur Eins ausmachen. Von dieser Einigkeit, und vergessen wir es nicht, von der Ehrfurcht für die Verfassun-

fassungen anderer Staaten, hängt die Sicherheit, die Achtung und der Ruhm des Französischen Reichs ab.

Was mich betrift, Meine Herren; so werden alle Bemühungen, wodurch man die Vollziehung der mir anvertrauten Gewalt, mir unangenehm machen wollte, immer fruchtlos seyn. Ich erkläre es vor ganz Frankreich; nichts wird meine Beharrlichkeit ermüden, noch meine Anstrengungen lass machen. Es kömmt nicht auf mich an, daß das Gesetz nicht die Stütze der Bürger und der Schrecken der Ruhestörer werde. Ich werde den kostbarn Schatz der Constitution mit aller Treue bewahren, und keine Rücksicht wird mich vermögen, irgend einen Eingrif zu erlauben, wodurch man sie kränken wollte: und wenn Menschen, die nichts suchen als Unordnung und Verwirrung, diese Vestigkeit benutzen wollten, um meine Gesinnungen zu verläumden, so werde ich mich nicht erniedrigen, um das beleidigende Mistrauen, das sie zu verbreiten suchen würden, durch Worte zu widerlegen. Diejenige, welche den Gang der Regierung mit einem aufmerksamen Aug, aber ohne böse Absichten beobachten, sollen einsehen, daß ich mich niemals von den Constitutionsmäßigen Vorschriften und Gränzen entfernen werde, und daß ich innigst fühle, wie schön es ist, König eines freyen Volkes zu seyn.

## Rede des Herrn Ludwig Narbonne, Kriegsministers, die er den 13. Dec. in der Nationalversammlung gehalten hat.

Der König will den Frieden. Er hat kein Mittel versäumt, er wird keine versäumen, um ihn dem Königreiche durch Negociationen zu verschaffen. Aber, vor allem andern, ist sein Wille, daß die Constitution aufrecht bleibe; er will es so bestimmt, daß er kein Mittel scheut, welches dazu dienen kann, sie zu bevestigen.

Ihro Maj. hat mir aufgetragen, die nöthigen Befehle zu geben, damit 150000 Mann innerhalb eines Monats auf den Grenzen versammelt seyen. Ich glaube also, es ist uns erlaubt, ein gegründetes Zutrauen in den Ausgang des edlen Unternehmens zu setzen, welches der König beschlossen hat. Es ist nothwendig, die Muthlosigkeit aufzurichten, welche Frankreich in seinen militärischen und politischen Verhältnissen herabgewürdigt schildert. Es ist dieselbe Nation, es ist dieselbe Macht, welche unter Ludwig XIV. gestritten hat: wollten wir die Meinung nähren, als ob unser Ruhm von einem einzigen Manne abhienge? Sollte ein Jahrhundert uns nur noch an einen Nahmen erinnern? Nein, meine Herren, ich habe es nicht geglaubt, da ich gewünscht, der König möge die Partie ergreifen, welche er ihnen nun anzeigt. Ich weiß, man wird diese Absicht verläumden wollen; ich weiß, daß man sie noch tadeln wird; daß selbst unter denjenigen Personen, welche Anfangs auf das feurigste einen solchen Entschluß begehrt hatten, sich welche finden, welche sich anschicken, ihn zu bestreiten, seitdem die Regierung ihn anzunehmen geschienen hat. Aber Sie, meine Herren, werden solche Systeme verrücken, und man wird Mühe haben, eine muth- und kraftvolle Nation zu überreden, daß eitle Worte zur Vertheidigung der Freyheit hinreichend sind.

In wenig Tagen gehe ich ab, um Kraft der Befehle, welche mir der König gegeben hat, mit eigenen Augen den Zustand der Grenzen einzusehen. Ich weiß wohl, daß noch unter den Officieren und Soldaten Mißtrauen herrscht; aber ich hoffe, es zu zerstören, wenn ich mit ihnen im Nahmen des Ruhmes der Nation und des Königs spreche. Ich werde den Officieren sagen, daß die Herrschaft eingewurzelter Vorurtheile, daß ein Entschluß, welcher die Idee einer großen Gefahr darbot, daß die Unkenntniß der wahren Gesinnungen des Königs, einige unter ihnen haben irre führen können; daß aber das Wort Verrätherey in keine Sprache paßt, und daß, wenn von Krieg die Frage ist, jede Unentschlossigkeit, nach den Grundsätzen der Ehre und der Ge-

Gesetze, eine Verrätherey wäre. — Ich werde den Soldaten sagen, daß die Officiere, welche an ihrer Spitze bleiben, durch ihren Eid sowohl, als durch den Haß der Gegenparthie, mit der Revolution verbunden, und unabänderlich an ihren Posten geheftet sind, und daß der gute Erfolg des Krieges von der Harmonie aller Willen, und von der genauesten Kriegszucht abhängt. Endlich, so werden die Nationalgarden, jene erste Vertheidiger der Revolution, gewiß zu ihrem entschiedensten Triumphe beytragen, und man wird sie nichts zu lehren brauchen, als was die Erfahrung ihrem Muthe beyzusetzen hat.

Während meiner Abwesenheit, welche meine Reise einige Tage hindurch nothwendig macht, werde ich das Portefeuille einem meiner Amtsbrüder übergeben. Mein Zutrauen ist so groß, das Zutrauen des ganzen Reiches in unsern König soll so groß seyn, daß ich, obgleich abwesend, für alle Befehle hafte, welche er in meinem Departement geben wird, und die von dem Minister der auswärtigen Geschäften unterschrieben seyn werden.

Drey Armeen haben nothwendig geschienen. Herr von Rochambeau, Hr. von Luckner, Hr. von La Fayette sind von dem Vaterland als Anführer genannt; das Vaterland und der König sind Eines. Se. Maj. hätten gewünscht, daß die militärische Organisation ihm erlaubt hätte, den Grad eines Marschalls von Frankreich den Herren Rochambeau und Luckner zu geben. Wird die Nationalversammlung nicht dafür halten, daß izt die Rettung der Freyheit das höchste Gesetz sey? und wird sie mich nicht authorisiren, dem König zu antworten, daß sie diese Erhebung mit Vergnügen sehen wird?

Eine Vermehrung der zum Kriegsdepartement bestimmten Summen ist unumgänglich nothwendig: Frankreich wird nicht knausen wollen, wenn es seine Freyheit betrifft. Ueberdas soll die Vermehrung von Ausgaben die Staatsgläubiger weniger erschrecken, als die langwierigen Uebel, welche aus verlängerter Unruhe, die die Gesetzlosigkeit unterhielten, entstanden wären. Diese Anarchie verschwindet nun. Es ist nothwendig, daß wir ganz Europa beweisen, daß die innern Unruhen, über welche wir nun desto mehr zu seufzen Ursache haben, da wir bisweilen uns geweigert sie zu stillen, aus der rastlosen Hitze der Freyheit entstanden sind, und daß in dem Augenblicke, wo diese Freyheit zu gemeinschaftlicher Vertheidigung aufruft, Leben und Eigenthum der Bürger in dem Innern des Reiches vollkommen gesichert seyn werden.

Wir werden keine andere Feinde kennen, als diejenige, gegen welche wir streiten, und jeder Unbewaffnete wird uns heilig seyn. Auf solche Art rächen wir die Ehre unsers Characters, welche man wegen der langen Unruhen könnte verkannt haben.

Wenn also das Kriegsgeschrey sich hören läßt, so wird es wenigstens für uns das so lange schon gewünschte Signal zur Ordnung und Gerechtigkeit seyn. Wir werden fühlen, wie sehr die richtige Bezahlung der Abgaben, woran der Credit des Staats, und das Schicksal der Staatsgläubiger hängt; wie sehr der Schutz der Colonien, welche Reichthum über den Handel verbreiten; wie sehr die Vollstreckung der Gesetze, welche die wahre Kraft aller Gewalten sind; wie sehr das Zutrauen, welches man in die Regierung sezt, um ihr die nöthigen Mittel an die Hand zu geben, die öffentliche Wohlfahrt und das Eigenthum der Bürger zu sichern; wie sehr die Ehrfurcht gegen die Mächte, welche die Neutralität beobachten; wir werden fühlen, sage ich, wie sehr die Ehre der Nation und das Interesse der Freyheit alle diese Pflichten nothwendig machen.

Wenn

Wenn in dem, vielleicht verwegenen Unternehmen, wovon ich die Ausführung zu versuchen das Herz habe, einige einzelne Details mir entgangen seyn sollten, so bitte ich die Versammlung sich zu erinnern, daß seit den acht Tagen, während welchen ich Minister bin, alle meine Zeit sehr geschäftig gewesen ist; ich hoffe wenigstens, es werde mir keine Haupt-Maasregel entwischt seyn; und der König, dessen persönliche Neigung in diesem Augenblicke leidet, unterstützt deswegen nicht weniger sein Ministerium mit einer Kraft, die einst bekannt werden, und welche ihm neue Rechte auf die Liebe derjenigen geben wird, welche, wenn ich es sagen darf, wie ich, ihre ganze Existenz mit dem Schicksale der französischen Freyheit verbunden haben.

### Coblenz, vom 15. Dec.

### Verfolg der den K. Franz. Prinzen übergebenen Ministerialnote. (S. Anh. zu Num. 152.)

Um nun übereinstimmend zu handeln, und alles was Mißverständnisse verursachen könnte, gänzlich zu vermeiden, ist Unterzeichnetem aufgetragen worden, zu erklären: Daß 1) Se. Churfürstl. Durchl. sehr darüber vergnügt wären, daß die Königl. Prinzen alle Kriegsübungen und sonst militairische Demonstrationen verboten haben. Und da 2) kein Franzos bewaffnet sey: So könne man sie nicht anders als Fremde betrachten, welche diese Länder bewohnen, so wie man ihnen in den Oesterreichischen Niederlanden und verschiedenen andern Provinzen des Reichs einen Zufluchtsort bewilliget habe. Da 3) die Trennung der Garden du Korps ganz nach dem Wunsche Sr. Churfürstl. Durchl. geschehen: So sey in dieser Rücksicht nichts mehr einzuwenden. Und da die Französischen Prinzen Höchstdenselben Versicherung deßwegen gegeben haben: So bleibe auch nichts mehr zu wünschen übrig. 4) Da die rothen Compagnien das Churfürstenthum verlassen hätten: So sey dieser Artikel schon in sich selbst getilgt. 5) Die verschiedenen Cantonierungen der Französischen Noblesse, seyen jenen Verordnungen gemäs, welche man ihnen in den Oesterreichischen Niederlanden vorgeschrieben habe. Auch seyen alle Zusammenkünfte, welche nur Verdacht erwecken könnten, zu vermeiden. 6) Schmeicheln sich Se. Churfürstl. Durchl., daß die Französischen Prinzen fortfahren werden, auf das gegebene Verbot der Flinten, Canonen, Kriegsvorrath, oder daß in dem Churfürstenthume geworben würde, genau Achtung zu geben. 7) Wünschen und hoffen Höchstdieselben von der Freundschaft und Ergebenheit der Französischen Prinzen, ihren Vettern, daß sie keine Schwierigkeit machen werden, ihre Erklärung darüber schriftlich zu geben, damit man Gebrauch von derselben machen könne, um die nöthigen Maaßregeln zu treffen, dem Französischen Ministerium allen Verdacht zu benehmen, und die Einwohner des Churfürstenthums beruhigen zu können.

Koblenz den 8. Dec. 1791.

Unterzeichnet: Baron von Dûminique.

### Bayreuth, vom 24. Dec.

Nach öffentlichen und Privatberichten aus Venedig ist daselbst am 10ten dieß die Nachricht aus Zante eingegangen, daß am 2ten Nov. um 8 Uhr in der Nacht gedachte Insel von einem so starken Erdbeben heimgesucht worden, daß von allen Häußern der Stadt Zante keine 10 oder 12 Häußer ganz unbeschädigt geblieben. Auf der Villa Guntudi blieben nur 3 Häußer stehen.

* * *

In Pariser Journalen sind folgende Antwortschreiben der K. Franz. Prinzen auf das Schreiben zu lesen, in welchem sie eingeladen wurden in das Königreich wieder zurückzukommen.

### Antwortschreiben von Monsieur an den König seinen Bruder.

Sire, mein Bruder, und Herr!

Der Graf von Vergennes hat mir von wegen Ew. Majestät einen Brief eingehändigt, dessen Aufschrift, obgleich meine Taufnamen darauf stehen, so wenig die meinige ist, daß ich anfangs Willens war, ihn uneröffnet wieder zurückzugeben; allein ich eröffnete ihn dennoch, da er mich ausdrücklich versicherte, daß er an mich gehörte; und da mich der Bruder-Name, den ich in demselben fand, nicht mehr daran zweifeln ließ, so las ich ihn mit der Ehrfurcht, die ich der Unterschrift Ew. Majest. schuldig bin. Der Befehl, den er enthält, mich bey Ew. Majestät einzufinden, kann unmöglich der freye Ausdruck Dero Willens seyn,

und

und meine Ehre, meine Pflicht, ja selbst meine Zärtlichkeit verbieten mir, ihm zu gehorchen. Wenn Ew. Majestät alle Beweggründe, die mich so zu handeln nöthigen, genauer kennen wollen, so bitte ich Sie, meinen Brief vom 10. Sept. noch einmal mit Aufmerksamkeit zu lesen. Möchten Sie doch mit Güte jene eben so zärtliche, als ehrfurchtvolle Gesinnungen aufnehmen, mit welchen ich bin,

Sire, mein Bruder, und Herr,
Ew. Majestät
Unterthänigst, gehorsamst, und treuester Diener, Unterthan und Bruder.
Ludwig Stanislaus Xavier.

## Abschrift eines Antwortschreibens des Grafen von Artois an den König seinen Bruder:

Sire, mein Bruder, und Herr.

Der Graf von Vergennes händigte mir einen Brief ein, und versicherte mich, daß ihn Ew. Majestät an mich geschrieben hätten. Die Aufschrift, die mir einen Titel giebt, den ich nicht zugeben kann, ließ mich glauben, daß dieser Brief mir nicht bestimmt sey; ich öfnete ihn aber dennoch, da ich das Pettschaft von Ew. Majestät erkannte. Ich habe die Schrift, und die Unterzeichnung meines Königs verehrt, allein die gänzliche Auslassung des Bruders Namens, und noch mehr die in diesem Briefe wiederholte Ansinnungen überzeugten mich auf das neue, von der moralischen, und physischen Gefangenschaft, in welcher Ew. Majestät zu halten, unsere Feinde noch immer verwegen fortfahren. Ew. Majestät werden es daher meinen Pflichten, und den Gesetzen der Ehre gemäß finden, wenn ich den Befehlen, die man augenscheinlich mit Gewalt von Ihnen erzwungen hat, nicht gehorche. Der Brief, den ich am 10ten Sept. gemeinschaftlich mit meinem ältern Bruder an Ew. Majestät geschrieben habe, enthält die Gesinnungen, die Grundsätze, und die Entschließungen, davon ich mich niemal entfernen werde, weshalben ich mich lediglich darauf beziehe. Er wird meiner Aufführung zur Grundlage dienen, und ich wiederhole hier den Schwur, den ich darinn gethan habe. Ich bitte Ew. Majestät die Gesinnungen gütigst aufzunehmen, mit denen ich bin.

Sire, mein Bruder, und Herr
Ew. Majestät
Unterthänigst, gehorsamst, und treuester Diener, Unterthan,
Karl Philippe.

---

Wir haben von Brissots Reise durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu der Zeit eine Uebersetzung angekündigt und ein Chursächsisches Privilegium darauf erhalten, da zuverläßig noch kein Exemplar des Originals in Teutschland war. Unsere frühe Ankündigung und das gnädigste Privilegium verhinderte aber nicht, daß die Herren Pfähler in Heidelberg und Herr Voß in Berlin ebenfalls Uebersetzungen dieser interessanten Reise ankündigten. Letztere ist bis jetzt noch nicht herausgekommen. In Herrn Pfählers Verlag ist aber nur ein bloßer Auszug aus Brissots Reise erschienen, den der Titel und die Ankündigung für die ganze Reise angeben. Der Herr Verfasser dieses Auszugs sagt in der Vorrede:

> Die Bogenzahl war mir vorgeschrieben, das Werk sollte in der verflossenen Michaelis-Messe erscheinen, [illegible] ist auch in den ersten Briefen manches weggeblieben, was ich, wäre dieser Umstand nicht, unfehlbar in meinen Auszug aufgenommen haben würde.

Wir liefern das ganze Werk unabgekürzt und der erste Theil, mit einem mühsam ausgearbeiteten Register versehen, ist schon in der Michaelis-Messe erschienen und um 20 ggr. in allen guten Buchhandlungen zu haben. Der Hr. Verfasser derselben ist der rühmlichst bekannte Hr. Hofrath und Bibliothekar Kayser in Regenspurg. Der Nahme dieses beliebten Schriftstellers bürgt für die Güte der Uebersetzung und die Leser derselben werden finden, daß er dieses wichtige Werk mit besonderm Fleis bearbeitet hat. Am Ende des 2ten und 3ten Theils werden wir einige wichtige Zusätze anhängen die den Werth unserer Uebersetzung erhöhen und ihr den Vorzug vor andern verschaffen werden. Bayreuth im Dec. 1791.

Zeitungs Druckerey daselbst.

---

Endes unterzeichneter machet hiermit öffentlich bekannt, wie er gesonnen, nächstkünftigen Fasching über, 3 Redouten zu geben, wovon die erste auf den 3ten Jan. künftigen Jahres festgesetzet ist. Die übrigen 2 sollen bey rechter Zeit wieder öffentlich bekannt gemachet werden, wozu dann sowohl ein hiesiges als auswärtiges hochzuverehrendes Publicum hiermit unterthänigst und gehorsamst einladet Gastgeber Prechtel.
Thurnau, den 23. Dec. 1791.

---

Wegen der heiligen Weihnachtsfeyertage wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 154.) Dienstags, den 27 Dec. 1791.

Paris, vom 17. Dec. (Vom Correspondenten.)

Wann Sie mit der Rede des Königs zufrieden gewesen sind; so werden Sie es nicht weniger mit der Antwort des Präsidenten seyn. Diese ist von der Minerva (der Arbeit) des Hrn. Demonte y und die Worte des Königs sind vom Genie des Hrn. Cahier von Gerville, Minister des Innern, aufgesetzt *). Das Publicum sagt: da sieht man nun, daß man nicht just von Adel seyn muß, um Verstand zu haben und um sich edel auszudrücken und vornämlich um reiche Ideen zu entwickeln.

Jetzt wird es Dankaddressen von allen Seiten regnen, nicht nur an den König, sondern auch an die N. V. Folgt anmit die exacte Entrichtung der Auflagen eben so geschwind, als Courage-Versicherungen folgen werden, so ist nicht zu zweifeln, daß unsere Sachen sich in- und auswärts erhalten werden. Gegenwärtig, da der König gerade den nähmlichen Gang, wie die Nationalversammlung geht, wird man den größten Nachdruck zeigen, um solche in Respect zu setzen. Unsere Armee an der Gränze wird biß den 15ten auf dem Defensivfuß bleiben; am 16. Morgens wird sie die Offensiv annehmen. Sind biß dahin die Emigranten nicht aus den Churfürstenthümern gejagt, so könnte leicht die Nationalcocarde auf dem Carnaval zu Coblenz, zu Worms und zu Maynz glänzen, wo der Tanz sehr warm seyn dürfte, wenn unsere Feinde Widerstand zeigen, und wird es viele Stöße geben, ehe man daran denken kann sich zu belustigen.

Hr. von Narbonne geht heute Abends auf seine Inspection ab, er kommt vor Mitte Jenners nicht zurück.

Ihro Majestät die Königin sollte gestern in die Opera kommen; sie kam aber nicht; man weis nicht eigentlich warum; denn man befindet sich vollkommen wohl im Schlosse der Thuilerien. Daselbst, wie an verschiedenen Orten der Stadt, sieht man seit einigen Tagen in der Mauer eine Tafel von schwarzem Marmor, worauf in goldenen sehr großen Buchstaben diese Worte stehen:

Loix et actes
de
L'autorité publique.

D. i. Gesetze und Handlungen der öffentlichen Gewalt; welches vermuthlich sagen will: man wird Euch es entgelten lassen im Fall einer Rebellion gegen die Gesetz.

*) Dank dem Hrn. Correspondenten, daß er den eigentlichen Verfasser der Rede des Königs nennt. Es ist interessant zu wissen, wo der Senft herkömmt. Ueber die Antwort an den König waren in der N. V. sonderbare Debatten. Sie lautet also:

„Sire; an der Sprache, welche Ew. Majestät die Versammlung haben hören lassen, hat sie mit Entzücken den König der Franzosen erkannt. Mehr als jemals hat sie den Werth der Harmonie zwischen den verschiedenen Constitutionsmäßigen Gewalten und jener freymüthigen wechselweisen Mittheilungen gesehen, die der Wunsch des Reichs sind, die sein Glück seyn werden. Sie wird die ganze Kraft ihrer Aufmerksamkeit auf die entscheidenden Maaßregeln richten, die Sie ihr angekündigt haben, und wenn es die Folgen der Begebenheiten erheischen, daß sie in das Werk gesetzt werden müssen, dann, Sire! verspricht die N. V. Ew. Majestät mehr Ruhm, als einer von ihren Vorfahren erhalten hat: sie verspricht dem staunenden Europa das neue Schauspiel, von dem, was ein großes beleidigtes Volk auszurichten vermag, davon alle Arme, durch alle Herzen werden

bewegt

bewegt werden, und welches, da es weiter nichts, als Gerechtigkeit, und Friede verlangt, blos für sich selbst gegen seine Feinde, die auch zugleich die Feinde Ew. Majestät sind, fechten wird. Es bereiten sich Ihnen Sire! mächtige Vortheile, und angenehme Erwartungen. Vom Rhein bis an die Pyreneen, von den Alpen bis zum Ocean wird alles von den Blicken eines guten Königs bedeckt seyn, der von freyen, und getreuen Menschen beschützt wird. Das ist Sire! die Familie, der Sie angehören; das sind Ihre Freunde, die Sie nicht verlassen haben. Alle Repräsentanten des Volks, alle wahre Franzosen bieten ihre Köpfe dar, um die Nationalwürde zu behaupten, die beschworene Konstitution und den geliebten König zu vertheidigen, dessen Thron durch eben diese Konstitution bevestigt worden ist." —

## Frankfurt, vom 14. Dec.

Vor einigen Tagen wurde zu Worms ein Franzos, ein Maltheser Ritter, von vornehmer Familie, der in einem Gasthaus speisete, als Spion entdeckt und nach Neuhausen, einem bischöflichen Ort, gebracht, wo er in Ketten sitzt. Er hat vorgegeben, daß er die Absicht gehabt habe, den Prinzen Conde zu ermorden, und daß er nebst 40 andern zu ähnlichen Absichten sey bestochen worden. Es heißt, der Magistrat habe, so bald er von der N. V. das Schreiben gelesen, dem Prinzen und seiner Suite den längern Aufenthalt aufgekündiget.

*) Man erzählt diese Mordanschlags-Geschichte so verschieden, daß sie eben dadurch zweifelhaft wird.

## Regensburg, vom 24. Dec.

Jedes Auge wendet sich jetzt hieher, da die Reichstagsgeschäffte täglich lebhafter und wichtiger werden. Ausser denen bereits letzthin mündlich gemachten Erklärungen haben die Kaiserl. Königl. und Königl. Preussischen Gesandtschafften in der letztern Rathsversammlung noch folgendes schriftlich und mündlich erklärt:

### Churbrandenburgische Erklärung

„Auf die in der abgewichenen Woche von des Freyherrn von Borie Excellenz Namens Ihres allerhöchsten Hofes den allerseits vortreflichen Gesandtschaften mitgetheilten Nachricht der so glücklich getroffenen Verbindung zwischen Sr. Kaiserl. Königl. und des Königs von Preussen, meines allergnädigsten Herrn, Majestäten, konnte ich auch damalen schon, nach denen vorhero mir zugekommenen Befehlen, Namens meines allerhöchsten Hofes der dieserhalb gethanen Erklärung auf das vollkommenste bestimmen; Da indessen aber Se. Majestät der König zu einem öffentlichen Beweiß Ihrer so oft bewährten Deutschpatriotischen Gesinnungen mir den ausdrücklichen Befehl noch ertheilt haben, auch in Ihren allerhöchsten Namen, die mit der Kaiserl. Königl. gleichlautende Erklärung über die Grundlage der mit Sr. Kaiserl. Königl. Majestät geschlossenen Defensionsverbindung denen vortreflichen Gesandschaften zu machen; so schätze ich mich äusserst glücklich diesen Auftrag erhalten zu haben und glaube mich dessen am vollständigsten durch die Verlesung des darüber erhaltenen eigenen Rescripts entledigen zu können."

*) Dieses in Französischer Sprache gefaßte Ministerialschreiben theilen wir nächstens in der Uebersetzung mit.

### Erzherzoglich Oesterreichische Gegen-Erklärung.

Die Erzherzogl. Oesterreichische Gesandtschaft hat aus dem von einer vortreflichen Churbrandenburgischen Gesandtschaft so eben verlesenen Königl. Preussischen Rescript vom 6ten d. M. freudigst vernommen, wie vollkommen einverstanden die Meinung beyder höchsten Höfe auch darinn sey, daß die Erhaltung und Garantie der Reichsverfassung und der Rechte des deutschen Reichs eine der wesentlichsten Grundlagen der glücklich errichteten Verbündniß ausmachen, und daß beyde Majestäten gleich in dem Augenblick Ihrer glücklichen Näherung sich zur Handhabung und Garantie der deutschen Constitution auf das heiligste verbunden haben. Da nun wegen einer etwaigen Mißdeutung sothanen glücklich errichteten Defensivbündnisses, wenn eine solche, wider eine disseitige bessere Zuversicht sollte irgendwo eingetreten seyn, Ihre Kaiserl. Königl. Majestät sich an Ihre treugehorsamste Oesterreichische Gesandt-

sandtschaft in einem unterm 2ten d. gefertigten Rescript auszulassen geruhet haben; so will man nicht entstehen, den diessfallsigen Innhalt auch zu verlesen, welcher dahin lautet:

„Ihro Kaiserl. Königl. Majestät haben seit deren Antritt Ihrer Regierung der Welt so viele unverkennbare Beweiße Ihrer Gerechtigkeit, Billigkeit und weisen Mäsigung gegeben, und insbesondere Ihren hohen und gesammten Reichsmitständen, bey jeder Veranlassung Ihre vollkommenste Neigung für das Reich, Ihre aufrichtige Theilnahme an dem allgemeinen Besten, und eines jeden einzelnen Reichsstandes, so deutlich an Tag gelegt, daß auch ohne der jüngsthin beschehenen und gegenwärtiger feyerlichen Versicherung kein Zweifel an der Aufrichtigkeit Ihrer Absichten und Gesinnungen übrig bleiben sollte. Es ist dennach so sehr zu erwarten, als in Hinsicht auf das eigene Beste der hohen und löbl. Reichsstände zu wünschen, daß an die Stelle wahrhaft unnöthiger Besorgnisse (wenn einige irgendwo eingetreten seyn sollten) ein unbegränztes Vertrauen zurückkehren und man den redlichen und offenherzigen Gesinnungen beyder Höfe jene Gerechtigkeit vollkommen und allgemein leiste, die sie durch Ihre ungeheuchelte Liebe und Sorgfalt für das Reich allerdings verdienen."

Wien, vom 20. Dec.

Se. Majestät der Kaiser haben Sr. K. H. dem Herrn Churfürsten von Cölln, wegen in höchsteigener Person unternommenen heil. Taufe der neugebohrnen Erzherzogin Maria Ludovica ein Pectoralkreuz von auserlesenen Brillanten verehret.

Höchstgedacht Se. K. H. der Churfürst von Cölln sind am 18ten d. Nachmittags von hier abgereiset, weil Sie die am heil. 3 Königstag vorgeschriebene grose heil. Messe lesen wollen. Am 18ten Morgens paradirten vor Sr. K. H. als ihren Regiments-Innhaber die sämmtlichen Staabs- und Ober-Officiers von Teutschmeister Infanterie.

Se. Majestät haben in einer neuerlich auf den Vortrag der Böhmisch Oesterreichischen Hof-Canzley in Betreff des Juden Leiser Rüssel in Gallizien, der schon vor mehreren Jahren den Unterschleif der K. K. Beamten in Gallizien anzeigte, erlassenen eigenhändigen Cabinetsresolution vom 1. Dec. d. J. auf das nachdrücklichste gezeiget, wie sehr Höchstdenselben das Wohl Ihrer Unterthanen am Herzen liege. Der Gubernialrath Kohlmanhuber, der das Referat in dieser Sache aus Privatabsichten oder andern Ursachen vernachlässigte, und gegen welchen schon mehrere Klagen eingelaufen sind, ist deswegen ab officio et salario suspendirt, und ihm aufgegeben worden, sich vor geendigter Untersuchung nicht aus Lemberg zu entfernen.

*) Es fehlte jezt an Raum, diesen höchst merkwürdigen Vorgang umständlich anzugeben. Die hochlöbl. Böhmische Oesterreich. Hofcanzley hatte unter dem 18. Nov. über eine von Sr. Majestät dem Kaiser signirte Bittschrift des jüdischen Handelsmanns Leiser Rüssel aus Solatwina in Gallizien folgenden Vortrag nach Hof erstattet:

Gedachter Leiser Rüssel stellt vor, er habe schon Anno 1787 angezeigt, daß einige K. K. Beamte in Gallizien das Aerarium bey der Salz- und Domänen-Verwaltung um ein Ansehnliches hintergangen hätten; diesen Betrug habe er auf das unwidersprechlichste erwiesen; er beziehe sich diesfalls auf die vorgeführte Untersuchung und auf das aufgenommene Protocoll, wie auch auf die erhobenen Beweise, um deren Abforderung er lange und oft gebeten habe. Die Ränke seiner Gegner und ihres Anhanges seyen zur Verdunklung der Wahrheit beyspiellos, und hätten es dahin gebracht, daß sein vorhin ansehnliches Vermögen schon in das vierte Jahr durch den Beschlag auf seine zwey Häußer gänzlich gesperret, hiedurch sein vormaliger guter Credit erloschen, sein ausgedehnter Handel zu Grunde gerichtet worden, und er, weil er seine Pflicht gethan, am Rande des Verderbens sey. Um sich nun vom gänzlichen Untergang zu retten, und seinen Handel fortführen zu können,

sehe

sehe er sich genöthiget, um ein Darlehn von 20000 fl. auf 10 Jahr ohne Interessen gegen landtäfl. versicherte Bürgschaft, und gegen dem zu bitten, daß er vom Tage des ausgefolgten Capitals jährlich 2000 fl. in die Creditscasse zu Stanislow abtrage.

Ueber diesen Vortrag erließen Se. Majestät folgende höchstmerkwürdige und eigenhändige Cabinets Resulution:

Diese Sache giebt einen neuen Beweis, wie langsam, nachlässig und schlecht die Geschäfte von den Länderstellen überhaupt, und besonders von dem Gallicischen Gubernio, wider welches ohnehin schon so viele Klagen eingelaufen sind, geführet werden, und wie wenig die Canzley und respektive Länderreferenten sich, was zwar ihre Schuldigkeit wäre, angelegen seyn lassen, die schleunige Betreibung der Geschäfte bey den subalternen Länderstellen, wovon sie doch aus den gewöhnlichen Protocollen die zurückbleibenden Affairen ersehen müssen, zu besorgen. Wenn die Sachen so fortgiengen, würden die Staatsbeamten und besonders die Referenten nicht mehr, wie sie es sind und seyn sollen, Diener des Staats und des Publicums, sondern Meister seyn, die Geschäfte nach ihren Privatabsichten, Leidenschaften und Nachlässigkeit einzuleiten, die gegebenen Befehle zurückzuhalten, zu vereiteln, hinterstellig zu machen, oder gar nicht auszuführen. Auf diese Art und noch mehr, wenn die Controlle, die doch so nothwendig ist, und von den obern Stellen gegen die ihnen untergeordneten nie genau und scharf genug seyn kann, unthätig und fahrläßig würde, oder gar aufhörte, und die Referenten der Länderstellen sich vielleicht gar mit jenen in den Hofstellen einverständen, so würden zwischen den Staatsdienern ein status in statu entstehen, welches äusserst gefährlich und schädlich wäre, weil es zur Beförderung von Privatabsichten und Collusionen Anlaß geben, den Ministerialdespotismus, der der unbilligste und gefährlichste von allen ist, einführen und unterhalten, und das Beste des Dienstes und des Staats vereiteln würde. Ich habe Mir es jederzeit zum unverbrüchlichsten Gesetze gemacht, die Pflichten Meines Standes bestmöglichst zu erfüllen: für eine der vorzüglichsten sehe Ich aber jene an, die Geschäffte nicht nur allein zu leiten, sondern auch zu betreiben, die Staatsbeamten und die Staatsdiener zu ihrer Schuldigkeit aufzumuntern, zu ermahnen, und auch zu verhalten; und im nöthigen Falle soll, will und muß Ich jene Mittel anwenden, die sie zur genauesten, strengsten und pünktlichsten Erfüllung ihrer Obliegenheiten und aufhabenden Pflichten gegen den Staat und das Publicum verbinden. Dieses bemüssiget Mich also, der Kanzley aufzutragen, dem Gallicischen Gubernio in Meinem Namen über seine Nachlässigkeit in Betreibung der Geschäfte überhaupt, und besonders des gegenwärtigen, welches von selbem durch viele Jahre so unverantwortlich zurückgehalten worden ist, eine scharfe Ahndung zuzuschicken, und dieses sein nachlässiges Betragen nachdrücklichst zu verweisen. Den diesfälligen Referenten und Gubernialrath Kohlmanhueber aber, wider welchen ohnehin schon mehrere Klagen eingekommen sind, und der vielleicht aus persöhnlichen oder Privatabsichten diese Sache pflichtwidrig so lange aufgeschoben hat, will Ich ab officio et salario immediate suspendiren, ihm verbieten, bis auf weitern Befehl an kein Geschäft mehr Hand anzulegen, sein Bureau nicht mehr zu frequentiren, und aus der Stadt Lemberg sich nicht zu entfernen. Des Kohlmanhuebers Referat will ich einstweilen dem Gubernialrath Freyherrn von Lezzeni übertragen, mit dem ausdrücklichen Befehle, gegenwärtiges rückständiges Geschäfft innerhalb 3 Wochen a die recepti der Canzley mit allen hiezu gehörigen Acten in statu quo wie es sich dermal befindet, einzusenden. Dem Freyherrn von Margelick wird auch aufgetragen werden, bey seiner Ankunft in Gallizien den Gang dieses Geschäfts genau zu untersuchen, zu erheben, ob und welche Irregularitäten und Collusionen von Seite des Referenten obwalteten, und ob andere Klagen, und welche wider Kohlmanhueber noch vorkommen, und sonach hierüber der Canzley einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Uebrigens versehe ich Mich, daß die Canzley sich führohin bestens angelegen seyn lassen werde, die Geschäfte eifriger, schleuniger und mit mehr Thätigkeit zu behandeln und zu betreiben, indem Ich die respektiven Länder-Referenten, welche für die ihnen untergebenen Geschäfte verantwortlich sind, jederzeit zur Rechenschaft ziehen werde, um Mich nicht gezwungen zu sehen, zum Besten des Staats und des Dienstes des Publikums, welches jederzeit mein erstes Augenmerk seyn wird und seyn muß, mit einer Mir zwar unangenehmen und nicht lieben, doch gewiß im Erfordernißfall nicht ermangelnden Schärfe vorzugehen, um so das Beste des Dienstes, wenn nicht mit Gutem zu erhalten, doch wenigstens zu erzwingen. Den Vorschuß von 20000 fl. belangend, ist Bittsteller mit diesem Gesuch ohne weiters abzuweisen. Wien, den 1. Dec. 1791.

# Beylage zu Num. 154 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 27. Dec. 1791.

Johann Nicol Neumeister, weiland Johann Neumeisters, gewesenen Landfuhrmanns zu Würzbach, jüngster Sohn, ist, laut Extracts aus dasigem Kirchenbuche am 12ten Novembr. 1721 allda gebohren worden; hat sich aber vor länger als 45 Jahren in die Fremde begeben, und von seinem Leben und Aufenthalts Orte seit solcher Zeit nichts anher gemeldet. Während seiner Abwesenheit ist ihm von obgedachten verschollen geachteten Bruder, Johann Michael, einiges Vermögen zugefallen, worvon jedoch, vermöge eines zwischen des Absentis vormaligen Vormunde und des Abwesenden verstorbenen Bruders, Johann Daniel Neumeisters allda hinterlassener noch lebender Wittwe, Annen Margarethen Neumeisterin daselbst getroffenen gerichtlichen Vergleichs, dieser die jährlichen Interessen zustehen. Mit dem 12ten Nov. l. J. hat also eingangs ersagter Johann Nicol Neumeister sein 70stes Lebens Jahr zurück gelegt, ist somit hiesigen Rechten nach in Verfolg für todt zu erklären, und dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten, von welchen zur Zeit obernannten Johann Daniel Neumeisters noch lebende fünf Kinder und des Absentis verstorbenen Bruders, Johann Andreas Neumeisters, Fuhrmanns zu Neudorf, ebenfalls sich am Leben befindende vier Kinder bekannt sind, zu verabfolgen. Es werden demnach nicht nur ernannter Johann Nicol Neumeister, falls er noch am Leben wäre, ausserdem aber dessen etwaige Kinder und Kindeskinder, auch weitere Descendenz, nicht weniger obermeldete Bruderskinder, sondern auch alle und jede, welche an dessen Vermögen einen Anspruch, es sey aus welchem Grunde es immer wolle, zu haben vermeinen, Kraft dieses geladen, Freytags nach Ostern, wird seyn der 13te April kommenden 1792sten Jahres G. G. rechter früher Zeit an gewöhnlicher Gerichtsstellen legal zu erscheinen, sich zu solchen Ansprüchen durch Vorlegung glaubwürdiger Urkunden, oder sonst, sub poena praeclusionis und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, zu legitimiren, sodann aber Montags den 14ten May, d. a. sich wieder an Gerichtsstelle legaliter einzufinden und der Publication eines Abschiedes, wodurch ermeldeter Johann Nicol Neumeister im Fall seines Aussenbleibens, für todt erklärt, auch alle, die sich in zuerst besagtem Termin nicht gemeldet noch praestanda praestirt haben, von solcher Erbschaft praecludirt werden sollen, zu gewarten. Wenn nun dieser Abschied seine verbindliche Rechtskraft erreichet haben wird: So haben die in termino den 13. April F. a. wirklich erschienene und sich legitimirt habende Erbes oder andere Anspruchs-Interessanten sich Donnerstags den 14ten Junii d. a. rechter früher Zeit abermalen an Gerichtsstelle zu melden, zuforderst unter einander über die künftige Vertheilung des nun angefallenen Nachlasses gütlichen Verhör und Handlung zu pflegen, bey entstehenden Widerspruch aber jeder streitende Theil, von Zulassung zu den Acten 3 Rthl. in Chursächsischer Conventions Münze zum Urtels Verlage zu pränumeriren, hiernächst seine zu haben vermeinende rechtliche Nothdurft prevocando ad acta zu bringen, und mit seinem Gegner darüber innerhalb sieben Tagen von letztermeldetem dato an, rechtlich zu verfahren, abermalen sub poena praeclusi zu beschliessen und darauf der Einhohlung rechtlichen Erkenntnisses, oder, nach Befinden, der Ertheilung eines Bescheides zu gewarten. Wobey alle in hiesiger Herrschaft nicht domicilirende Interessenten bedeutet werden, zu Annehmung den etwa weiter nöthigen Ausfertigungen Anwalde in derselben oder doch wenigstens in den nähesten Reußischen Gebieten zu bestellen, und selbige mit gerichtlichen Vollmachten zu versehen, so wie auch ein jeder, der etwas hierbey zu suchen vermeinet, sich eines ad praxin in hiesiger Herrschaft legitimirten Sachwalters zum Vortrag seiner Rechtsnothdurft zu bedienen hat. Wornach sich zu achten. Signatum Ebersdorf, den 15ten Nov, 1791.

Gräflich Reuß Plauischer Amtmann daselbst.
G. Ch. Fichtner

In

In hiesiger Amts Gerichtsbarkeit ist am 19. August a. c. ohnweit des Marktfleckens Gößitz, eine unbekannte Mannsperson in dem Saalstrohme todt gefunden, gerichtlich aufgehoben und zu besagten Gößitz gehörig begraben worden, welche bereits im Gesichte und an den Augen von Fischen angefressen und dadurch desto unkenntlicher, übrigens aber ohngefehr etliche 30 Jahr alt, von mittler Statur und mit einem blauen Tuch-Rocke mit dergleichen Garnknöpfen, einen braun wollenen Camisole ohne Ermel, wovon die Vordertheile blau und weiß, die Hintertheile roth und weiß gegattert und mit durchbrochenen gelbmeßingernen Knöpfen besetzet, ingleichen mit ein paar schwarz ledernen Beinkleidern ohne Taschen, ein paar weißwollenen Strümpfen und Stiefeln bekleidet gewesen, ein braunseidenes Tuch um den Halß, gesteckte Haarlocken und einen steifen Zopf mit schwarzwollenen Bande umwunden und in den Beinkleidern ein paar weißmetallene Gürtelschnallen, in der Rocktasche eine gelbmeßingerne Schnupftobacks-Dose und in der Camisolficke ein Balbiermesser in ein Pappier eingewickelt stecken gehabt hat, auf welchen einige geschriebene Verse mit der Unterschrift befindlich sind: Haßlau den 15. December 1788. Joseph Justheim. Da nun aber, eingezogener Erkundigung nach, weder in dem Dorfe Haßlau unter dem Churfürstl. Sächsischen Amte Noßen, noch auch in dem Herzogthume Holstein, eine Familie unter den Nahmen Justheim bekannt, am allerwenigsten aber alldorten eine dergleichen beschriebene Mannsperson vermißet worden ist, gleichwohl aber denen Anverwandten des Verunglückten oder dessen Gerichts Obrigkeit daran gelegen seyn kann, diesen Todesfall annoch in Zeiten zu erfahren; So wird solches auch in dieser Absicht hiermittelst öffentlich bekannt gemacht und die Versicherung beygefüget, daß allen denenjenigen, welche die Schnallen, die Toback Dosen und das Balbiermesser nebst dem beschriebenen Pappiere in Augenschein nehmen und dadurch die Person des Verunglückten gewisser entdecken wollen, alle diese allhier aufbewahrten Sachen jedesmal an Amtsstelle unentgeldlich vorgezeiget werden sollen. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk den 30. Nov. 1791.

---

Nachdeme die Nothwendigkeit erfordert, den Schuldenzustand des zur Zeit von hier abwesenden Hrn. Doctoren der Rechte, Johann Carl Lochner, dessen Vermögenschaft und hiesig Domprobsteyliche Gütterstücke ausser einem consentirten Capital von 3000 fl noch mehreren Gläubigern unterpfändlich verhafftet sind, auf eine legale Weise in das Klare zu setzen; da hiernächst auch der Debitor selbsten, durch seine aufgestellte Anwaldschaft, sowohl als dessen Mitgläubigerin, die verwittibte Frau Pfarrer Lochnerin dahier, um förderamste Erlassung der Edictalium gezienend gebetten hat; Als werden alle und jede bekannt- und unbekannte Gläubigere des bemelten Hrn. Doctors Johann Carl Lochner, in Kraft dieses öffentlich vorgeladen, Montags, den 16ten Jenner des nächst künftigen Jahres 1792, als an dem zur Liquidation anberaumten peremtorischen Termin, vor dem hiesig Bambergischen Domprobstey Amte, zu gewöhnlicher Gerichts frühe, entweder selbsten, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte ohnausbleiblich zu erscheinen, ihre zu haben vermeynende Forderungen und Ansprüche, durch Production der Original Schulden-Briefe, oder auf sonstige rechtliche Weise ad Statum liquidi zu bringen, forthin mit der Anwaldschaft des Hrn. Debitoris güt- oder rechtliche Handlung zu pflegen, auch in Entstehung der Güte ihre prätendirende Vorzugs-Rechte gegen einander behörig an- und auszuführen, widrigenfalls aber ohnfehlbar zu gewärtigen, daß die nicht erscheinende mit ihren Forderungen weiter nicht gehört sondern derselben, nebst der rechtlichen Wolthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, für verlustig erkannt werden sollen. Signatum Mkt. Fürth, den 26ten Nov. 1791.

Bambergisches Domprobstey Amt alda.

---

Nachdem zu des Churfürstl. Sächsischen Commerzien Raths auch Kauf- und Handelsmanns allhier zu Chemnitz, Herrn Johann Hieronymus Langens Vermögen, und unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, resp. geführten und fortgesetzten Handlung, zu welcher letztern, nach gerichtlich constitirter Insolvenz, bereits am 14. Nov. ai. curr. ein Sequester bestellt worden, folgends ein Concursus Creditorum entstanden, vermöge höchsten Landesherrlichen Befehls vom 18. November 1791 der Concurs-Proceß eröfnet, und in Gemäßheit des wider die Banqueroutiers, sub d. 20 Dec. 1766 ergangenen Mandats, das Erforderliche verfüget, in fernern Verfolg dieses gesetzmäßigen Verfahrens auch, alle diejenigen, wel-

welche an vorgedachten Herrn Commerzien-Raths und Kaufmanns Johann Hieronymus Langens, mit Inbegrif der bisher als alleiniger Innhaber unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, geführten Handlung, noch vorhandenen Vermögen, ex capite crediti oder sonst Anforderungen zu haben vermeynen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubigere, auf künftigen vier und zwanzigsten May 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, sub poena praeclusi, und resp. bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, Tages darauf aber, als den Fünf und zwanzigsten May 1792 zu Pflegung der Güte und Treffung eines Vergleichs, unter der Verwarnung; daß diejenigen so aussenbleiben, oder zwar erscheinen, sich aber ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht, oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, für verlustig erachtet werden sollen; in Entstehung eines Accords aber, zum rechtlichen Verfahren binnen 12 Wochen mit dem Curatore litis über die Liquiditaet und Richtigkeit ihrer Forderungen, unter sich selbst aber wegen der Prioritaet, in Gemäßheit des 3ten §phi des XLI Titels der Erl. Proceß-Ordnung, und sodann nach den zwanzigsten August 1792 zu erfolgenden Inrotulation der Acten, und deren Versendung nach rechtlichen Erkenntniß, den Sieben und Zwanzigsten August 1792 zur Publication einer praeclusivischen Sentenz, wegen der Aussengebliebenen, sowohl eines Definations-Urthels oder Bescheides, vor das Churfürstl. Sächsische Justizamt Chemnitz, Vigore Commissionis edictaliter vorgeladen, die Auswärtigen auch beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum genugsam instruirte Gevollmächtigte, zu Annehmung der künftig an Sie zu erlassenden Intimationen, zu bestellen; Als wird solches, und daß die ausgefertigte Edictal-Citationes, ausser dem Judicio Commissionis vniversali, in den Rathhäussern zu Dreßden, Leipzig, Chemniz und Bauzen, auswärts aber in den Rathhäußern der Handelsplätze Amsterdam, Hamburg, Frankfurt am Mayn, aushängen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Justizamt Chemnitz, am 26. November 1791.

Churfürstl. Sächsis. Commissions-Rath auch Amtmann der Aemter Chemnitz und Frankenberg mit Sachsenburg, als Commissarius Causae

Johann Friedrich Carl Dürisch.

---

Nachdem die Ober-Amtmann Kaiserischen Herren Söhne zu Wolfsberg in dem Hochfürstl. Bambergischen Amt Höchstadt liegende manniehenbare Grundstücke zu verkaufen gedenken, solche aber zur Erwürkung gnädigster Verkaufs-Erlaubnis bey Hochfürstl. Lehenhof die ausdrückliche Miteinstimmung der abwesenden mitbelehnten Conrad, und Georg Philipp Kaiser oder daß diese ohne männliche Abkömmlinge verstorben beyzubringen angewiesen worden sind, auch der ohne Erben erfolgte Tod des Jörge Philipp Kaiser hinlänglich bescheinigt ist; Als wird auf Ansuchen obengedachter Ober Amtmann Kaiserischen Herrn Söhne der abwesende Conrad Kaiser aus dem Hochstift Bamberg in Franken gebürtig, oder dessen männliche Leibes-Erben a dato binnen drey Monathen, welche für den erstern, zweiten und dritten peremtorischen Termin angesetzt worden, bey dem dahiesigen Hochfürstl Amt mit beglaubten Urkunden über ihre Conrad Kaiserische Descendenz zu erscheinen vorgeladen, im Nichterscheinungs-Fall aber als diejenigen angesehen, und gerichtet werden, welche mit dem Verkauf der Kaiserischen Mannlehen vollkommen einstimmig und zufrieden seyn, auch soll hierauf kein weiterer Anstand genommen werden, das amtliche Zeugniß hierüber zur Erwürkung des oberlehnherrlichen Consenses zum Verkauf der gedachten mannlehenbaren Grundstücken auszustellen. Stadthöchstadt an der Aisch den 20ten Nov. 1791.

Aus Hochfürstlich Bambergischer Amtsverwesung.
Franz Georg Weniger Hochfürstl Bambergischer Amts-Verweser.

---

Folgende neue Bücher sind seit der Ostermesse 1791 bey Johann Friedrich Unger in Berlin fertig geworden:

1. Physiognomischer Almanach, mit 13 Kupf. v. D. Chodowiecki, geheftet 1 Thlr. sächs. oder 1 fl.

1 fl 48 kr. rhein. 2. Gedike, Fr. einige Gedanken über die Ordnung und Folge der Gegenstände des jugendlichen Unterrichts. 8. 6 Gr. oder 27 kr. rheinisch 3. Girtanners, K. historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution, 1r, 2r, 3r, Band, mit einem Kupfer 3 Thlr. 8 Gr. oder 6 fl. rheinisch. 4. Girtanners, K. neue chemische Nomenklatur für die deutsche Sprache. gr. 8. 4 Gr. oder 18 kr. 5. Launen des Schicksals, oder die bezauberten Knoten. Eine Feengeschichte aus der neuern Zeit. 8. 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr. 6. Leben Voltairs, von dem Marquis Condorcet. 8. 1 Thlr 12 Gr. oder 2 fl. 45 kr. 7. Die graue Mappe, aus Ewald Rinks Verlassenschaft. 2r und 3r Band 8 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. 8. Marianens Begebenheiten, 1r Band, und 2ten und letzten Bandes erste Abtheilung. 1 Thl. 4 Gr. oder 2 fl. 6 kr. 9. Maimons, Sal. philosophisches Wörterbuch. Erstes St. 8. 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr. 10. Moritz, K. P. Götterlehre, oder mythologische Dichtungen der Alten. Mit fünf und sechzig in Kupfer gestochenen Abbildungen. 8. 1 Thl. 12 Gr. oder 2 fl. 45 kr. 11. Roberts Reise in die dreyzehn Cantone der Schweitz, 2r und letzter Theil. 8. 1 Thl. oder 1 48 kr. 12. Reisen, kleine, Lektüre für Reise-Dilettanten, 7r und 8r Band. 8. 1 Thl. 16 Gr. oder 3 fl. 13. Schulz, Fr. Romanen-Magazin, 1r Band, auf Schweizerpapier, mit einem Kupfer von D. Chodowiecki. 8. 1 Thl. 12 Gr. Auf ordinair Papier 1 Thl. oder 1 fl. 48 kr. 14. Ueber Faunen, Satyrn, Panen und Silenen. 2r Theil. 8. 16 Gr. oder 1 fl. 12 kr. 15. Feerey. Auch ein Beytrag zu den Theorien des Wunderbaren. 8. 3 Gr. oder 12. kr. 16. Ungers, J. F. Proceß gegen den Oberconsistorialrath Zöllner, in Censurangelegenheiten, wegen eines verbotenen Buchs 12 Gr. oder 45 kr. 17. Vorschlag, wie Landkarten durch einen sehr geringen Preis gemeinnützig gemacht werden können. Ein Versuch, dies durch die Holzschneidekunst zu bewerkstelligen. 4. gebunden 8 Gr. oder 36 kr. 18. Willam, oder Geschichte jugendlicher Unversichtigkeiten. (Ist dasselbe unter dem Titel Romanen-Magazin) 1 Thl. oder 1 fl. 43 kr. Unter der Presse ist: 1 Almanach, mythologischer, von K. P. Moritz. Mit 12 Kupf. von D. Berger, gezeichnet von Karstens. 1 Thl. (Wird zu Ende Novembers fertig.) 2. Der Groß-Cophta, ein Lustspiel in 5 Acten von Göthe. 3. Marianens Begebenheiten. Zweiten und letzten Bandes 2te Abtheilung. 4. Ueber Revolutionen, ihre Quellen und die Mittel dagegen. Den menschlichsten Fürsten gewidmet, von J. L. Ewald. Mit Didotschen Lettern, auf geglättetem Schweizerpapier 16 Gr. Auf weis Druckpapier 8 Gr (wird im November fertig.) Vorstehende Bücher sind in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben, wo auch Bestellungen auf das angekündigte Neue Journal (Minerva von Archenholz) angenommen wird.

---

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Geheime Lebensgeschichte des Marschalls von Richelieu oder Erzählung seiner Abentheuer, Liebschaften, Intriguen und all desjenigen, was auf die verschiedenen Rollen Bezug hat, die dieser merkwürdige Mann in einem Zeitraume von mehr als achtzig Jahren spielte, aus dem Französischen übersetzt, zweyter Band gr. 8. 1 fl. 15 kr. Archenholz kleine historische Schriften, 1r Band 8. Berlin 2 fl. 30 kr. Hezels Anleitung zur Bildung des Geschmacks, sonderlich für Werke der Poesie, 2 Theile gr. 8. 1 fl. 45 kr. Röllers Tr. Gr. Dorfpredigten für gemeine Leute, 3r Theil, womit dieses nützliche Erbauungsbuch nun complet ist. Alle 3 Theile sind noch für den wohlfeilen Preis von 1 fl. 48 kr. zu haben. Das Zauberschloß oder Geschichte des Grafen Tunger vom Freyherrn von Knigge, 8. Hanover 1 fl. 30 kr. Handbuch des bürgerlichen Rechts in Deutschland, 7r Band in 2 Abtheilungen, womit dieses gemeinnützige und sowohl für Studierte als Unstudierte, für Beamte ꝛc. sehr brauchbare Werk nun beendiget ist. Da dieser letzte Band mit Inbegriff des Registers über das ganze Werk noch einmal so stark als die vorhergehenden ist, so beträgt der Nachschuß 1 fl. 48 kr. wogegen es die Herren Pränumeranten können abholen lassen.

---

Bey dem Buchbinder Johann Nicolaus Senfft vor dem obern Thor, sind allerhand Sorten von Neujahrwünschen, wie auch Lehren Morgenländischer Weisheit, ein Neujahrsgeschenk für Jünglinge, in Commission zu haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 155) Donnerstags, den 29. Dec. 1791.

Aus einem Schreiben aus Florenz vom 16. Dec.

— „Unser Italien hat auch seine Plagen. Andere Staaten werden durch die Verschiedenheit der Meinungen über politische und Religionsmaterien erschüttert: Hier denkt man nicht daran. Man ist durch Schaden zu klug geworden um sich von diesem Zeitübel anstecken zu lassen. Wir lassen andere über methaphysische und politische Träume sich raufen und würgen indeß wir die wahre Politik besitzen. Man kennt hier keine andere Bravour als die in einem Triller oder in einer Cadenz und wir befinden uns wohl dabey; Italien wäre das irdische Paradieß, wenn nicht die Erdbeben uns so oft ihren fürchterlichen Besuch machten. Dieses Unglück hat kürzlich wieder die Venezianische Insel Zante betroffen, wovon folgende Nachricht eingegangen:

Zante, vom 18. Nov. 1791.

Diese durch Clima, Lage, Producte, Cultur und durch den Fleiß seiner Einwohner glückliche Insel ist von Zeit zu Zeit den Schrecknissen ausgesetzt gewesen, welche das Erdbeben verursacht*); aber durch das öftere Gefühl derselben waren wir so zu sagen daran gewöhnt und da die Erschütterungen keinen Schaden anrichteten und leicht waren, so war unser Muth gegen die Bewegungen derselben gerüstet; er ist aber ganz darnieder geschlagen und wir sind voll Jammer seit dem 2ten dieß.

Um 2 Uhr (8 Uhr) in der Nacht wurde unsere Insel von einem Erdbeben so stark erschüttert, daß alle Häußer der Stadt, einige mehr oder weniger (biß auf zehen oder zwölf die fast gänzlich unbeschädigt geblieben,) zu Grunde gerichtet wurden. Beym ersten Anblick war äusserlich der Schade nicht wahrzunehmen, weil die meisten noch stehen; wenn man sie aber inwendig und mit dem Richtmaas in der Hand untersuchte, so sah man die traurige Nothwendigkeit worinn sich so viele Eigenthümer befinden, ihre Wohnungen biß auf den Grund einzureissen um sie wieder neu aufzubauen. Es ist keine Straße, wo nicht sechs biß sieben Häußer den Einfall drohen.

Die Vestung ist nicht mehr wohnbar; alle Wohnungen in derselben sind eingestürzt; auch der öffentliche Pallast ist mit einem Theil der Mauer, so ihn umgiebt, eingefallen.

Auf der Villa Guetudi stehen nur 3 Häußer noch; gleiches Schicksal hatten auch die andern 1 oder 2 Stunden von der Stadt gelegenen Landgüter. Alle in diesem Strich gelegene Landhäußer sind entweder eingestürzt oder dem Einstürzen nahe. In den Dörfern

*) Ein Italiänisches Blatt bemerkt hiebey folgendes: „Die Venetianischen Inseln der Levante liegen in der Nähe der Königreiche Neapel und Sicilien, und sind wie diese schönen glücklichen Provinzen häufigen Erdbeben unterworfen. Einige Naturforscher glauben, daß sie in unterirrdischer Verbindung mit jenen Königreichen stehen. Das Erdpech (catrame minerale) so aus der Insel Zante gezogen wird, die schweflichten Materien, welche auf dieser und den benachbarten Inseln gefunden werden, machen es wahrscheinlich und glaubt man, daß sie einst mit dem festen Lande, so, wie die Antillen mit Amerika zusammengehangen haben.

fern zwischen oder an den Bergen ist der Schade nicht so groß.

Man fürchtete mit Grunde in den ersten Augenblicken des Schreckens, daß eine große Anzahl Unglückliche unter den Ruinen umgekommen seyen; Dank sey aber der göttlichen Barmherzigkeit, der Todten sind nicht mehr als 50, und der Verwundeten etlich und 80. Viele sind so zu sagen, lebendig begraben aber durch schleunige Hülfe glücklich noch gerettet worden.

Paris, vom 17. Dec. (Verfolg.)

Während der Abwesenheit des Hrn. von Narbonne werden die Commis von seinem Departement unter der Inspection des Hrn. Delessart die currenten Affairen besorgen. Es wird also nichts wesentliches versäumt werden in seiner Abwesenheit. Man verspricht sich viel von dieser Tour des Ministers, zum wenigsten daß dadurch die Disciplin und das Vertrauen unter den gemeinen Soldaten hergestellt und befestigt und die Offiziers kurz gehalten werden.

Aus St. Domingo lauten die Nachrichten forthin gut. Der reiche Hr. Blin Colon hat Briefe vom 26. Oct. von seinen Agenten erhalten, die ihm melden, daß die Negers zu hunderten zu ihren Arbeitstätten zurückkehren, und daß man nach und nach erkenne daß das Uebel nicht halb so groß sey, als man geglaubt hatte; das ließ sich vorher sehen und voraussagen; denn man übertreibt hier alles (on est fort exagerateur dans ce paysci). So riefen noch kürzlich die Colporteurs oder Zeitungsträger die Schwangerschaft der Königin als eine große Neuigkeit in allen Straßen mit den Worten aus:

Voila la grande grossesse de la Reine!

Wien, vom 23. Sept.

Zu Freyburg in Brißgau spuckt es nach dem Freyheits-Fieber, aber ein Regiment, das dahin im Anmarsch ist, wird temperantia mitbringen.

Ein junger Cavalier ist im Verdacht, daß er die Fackel der falschen Aufklärung habe anzünden wollen; aber sie wird dem Knaben bald aus der Hand gerissen werden.

Vor einigen Tagen hat man hier einen beträchtlichen Contreband von circa 60 biß 80000 Gulden an Werth entdeckt. Er bestehet mehrentheils in Musselin, Sammt- und Seidenwaaren, womit ein ganzes Schiff beladen war. Der Eigenthümer davon ist zwar noch nicht ausgefunden, allein der Schiffer ist bekannt und angehalten worden.

Es wird viele Mühe und starke Beweise kosten, um diese Waaren den Händen des Fiscus zu entreißen.

Man spricht von einer allgemeinen Illumination der Stadt, wann die Frau Erzherzogin sich zum erstenmal öffentlich zeigen werden.

Aus der großen Thätigkeit der Reichsversammlung zu Regensburg wollen einige im künftigen Frühjahr Krieg mit den Franzosen wittern. Unsere Croaten freuen sich darauf. So lange aber die Franzosen nicht selbst Thätigkeiten anfangen, wird der Krieg wohl noch immer mit der Feder, und mit baaren Geld ad interim ausparirt werden, biß vielleicht die National-Versammlung durch den Pariser Pöbel auseinander gesprengt wird!!!

Das Militair-Oeconomie-Wesen wird wieder, wie unter Maria Theresia in den Ländern vertheilt werden, und das schöne geräumige Oeconomiegebäude soll zu einen Spital bestimmt seyn.

Weil sich schon lange Zeit ein Mangel an geprägten Gold und Silber äusserte, und bloß Bancozettel roullirten; so waren einige in dem irrigen Wahn, daß ein neuer Münzfuß werde auch hier zu Lande introducirt werden, gegen welches Project aber sich tausend Schwürigkeiten erheben, die dessen Ausführung für jetzo unthunlich machen.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 23. Dec.

Zudringlichkeiten sowohl, als überhaupt manche

che lächerliche Gegenstände der Bittgesuche haben Se. Majestät den Befehl zu ertheilen veranlasset daß in Zukunft niemand zu einer bestimmten Audienz aufgeschrieben werde, wenn er nicht vorher mit einer zur Ueberreichung in die Hände des Monarchens schriftlichen Bittschrift versehen wäre.

Se. Majestät haben in Betref der geistlichen Güter Administration eine abermalige Veränderung vorzunehmen, und zu befehlen geruhet, daß in Zukunft die Verwaltung dieser Güter den Abten und Prälaten gegen gewisse dem Aerario zu entrichtende Gebühren überlassen werden soll.

Da dem Monarchen seine Staaten so nahe am Herzen liegen, und Se. Majestät so viel möglich mit wahrer väterlicher Sehnsucht aller Unordnung, und Gebrechen abzuhelfen sich bestens angelegen seyn lassen, und hiezu eine Bereisung in höchst eigener Person ein dienliches Mittel zu seyn erachten, so sollen Se. Majestät mit dem künftigen Jahr eine solche Reise vorzunehmen beschlossen haben; Da wird nun jeder Gedrückte sein Anliegen vor die Füsse des hohen Reisenden legen können, und unmittelbar, Zeit und Umständen nach, dienliche Remedur zu erwarten haben.

Da der Sanitätsrath Sr. Majestät die Anzeige gemacht hat, wie schädlich das sogenannte Langaustanzen, besonders bey schwachen Frauenzimmer sey; so hat die N. Oestr. Landesregierung bereits den Befehl erhalten, allen Ballunternehmern anzuzeigen, daß sie das sogenannte Langaustanzen, unter einer Strafe von 20 fl. für die Person, auf ihren Sälen nicht gestatten sollen.

Der zweyte Herr Oberst Baron von Loudon soll bey dem vorhin Loudonischen nunmehro Olivier Wallis Infanterie Regiment zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt worden seyn.

Ein gewisser Doctor Medicinä allhier soll ohnlängst von einem zu ihm in das Haus gekommenen Patienten, dem er ein Recept verschrieb, wofür dieser zwey Ducaten auf dem Tisch legte, um seine zwey auf eben diesem Tisch seitewärts gelegene Ringe bestohlen worden seyn, welches der Arzt vermuthlich aus Verwunderung über eine so genereuse Zahlung erst wahrgenommen haben soll als der Patient schon hinweg gegangen war.

Der Schwedische Gesandte am hiesigen Hofe hat dem Kaiserl. Ministerio folgende Note übergeben:

„Zufolge der Ordre seines Hofes hat der unterzeichnete ausserordentliche Gesandte die Ehre, officialiter im Namen des Königs, seines Herrn, dem Kaiserl. Ministerio zu erklären, daß Se. Majestät mit Ihro Majestät, der Kaiserin von Rußland, und Sr. Katholischen Majestät für die Wiederherstellung der Französischen Monarchie gleiche Gesinnungen hegen; daß der König wie Sie, Sr. allerchristlichsten Majestät, der geschehenen Acceptation ungeachtet, als noch im Stande von Gefangenschaftansieht, daß in Einstimmung mit den Grundsätzen und dem Betragen der Kaiserin von Rußland, Se. Majestät den Baron von Oxenstierna zu den Französischen Prinzen geschickt haben, und daß Höchstdieselben zugleich mit den Höfen von Petersburg und Madrid entschlossen sind, ein Betragen zu beobachten, welches in allem dem Erforderniß der Umstände entsprechen wird, wor-inn sich das Königl. Haus und das Königreich Frankreich befinden. Wien, den 30sten Nov. 1791.

Der Baron von Nolken.

## Regenspurg, vom 21. Dec.

Hier folgt das von Kaiserl. Majestät an den König von Frankreich erlassene Schreiben in der Uebersetzung aus dem Lateinischen:

Leopold II rc. rc. Dem Durchlauchtigsten und Mächtigsten Fürsten und Herrn Ludwig August dem Allerchristlichsten Könige rc. rc.

Die Beschwerden der Getreuen Unseres Reiches, welche Wir an Ew. Majestät auf Verlangen Unsers Chur-Collegiums unterm 14. Dec. des v. J. freundschaftlich gelangen liessen, haben Wir sammt dem Antwortschreiben Ew. Majest. den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches, nach Erforderniß Unserer Reichsgesetze, mitzutheilen nicht ermangelt. Je größer

größer der Fleiß und je reifer die Ueberlegung war, womit Wir alles hieher Gehörige erwogen haben; desto größer ist Unser Bedauern, daß das Antwortschreiben Ew. Maj. Unserer gerechtesten Erwartung nicht entsprochen hat. Denn ausser dem, daß es in einer Sprache abgefaßt ist, die dem angenommenen Gebrauche in Geschäfften, die zwischen dem Römischen und Ihrem Reiche vorkommen, nicht gemäß ist, sehen Wir darinn auch noch den Anstand, ob es den Getreuen des Reiches noch frey stehe, Unsere Hülfe auf dem Reichstage anzuflehen, damit die Vorsehung von Kaiser und Reich, wie sie in den öffentlichen Friedensschlüssen für sie gewacht hatte, diese auch von Dero Reiche pflichtmäßig beobachten lasse.

(Die Fortsetzung folgt.)

**Aus der Grafschaft Lippe, vom 16. Dec.**

In unserm Lande ist die Ruhe wieder hergestellt, und alles auf dem alten Fuß; auch sind die Unterthanen mit der Vormundschaft zufrieden; der unglückliche Fürst ist noch immer seiner Vernunft beraubt und wird auch wohl Troz aller Bemühungen der in- und ausländischen Aerzte nie wieder ganz hergestellt werden können.

* * *

In Wien gieng am 15ten das Gerücht, daß Se. päbstl. Heiligkeit würklich im Herrn entschlafen seyen; der Pabst lebt aber noch. Nach den Nachrichten aus Rom bessert es sich mit dem heiligen Vater; am 10ten konnte er schon aus dem Bette und hatte schon einigemal Audienz gegeben. Die Aerzte nennen seine Krankheit eine Convulsion.

---

Nachdeme besage immediaten gnädigsten Befehls vom 20. Septemb. c. ai. und hierauf ausgeflossenen Hochfürstl. gnädigsten Cammer-Rescripti d. d. 28. pr. et praes. 8. c. m. der Verkauf der Cottenbacher Oberforstmeisterey-Wohnung nebst Zugehör, dahier in der Jägerstraße, bestehend a) Im Kellergrund, in 1 gewölbten Keller, 1 Felsenkeller, 1 langen Vorgewölbe, b) im untern Stock, in 1 geräumigen Haußplatz, 1 Wohnstube und 1 Cabinet die mit einem eisernen Ofen geheizet werden, 1 Cammer, 1 Gesindstube mit einem ordin. Ofen, 1 Küche, 2 Speiß-Cammern, 1 geräumigen Vorplatz zum Kellereingang: 1 Holzschlicht, nebst daran stossenden f. v. Abtritt, c) im zweyten Stock, 1 Cabinet, 1 Stube mit einem ordin. Ofen, 1 Zimmer auf die Straße heraus, mit einem eisernen Platten Ofen, 1 vordern Eckstube oder Saal, mit einem dergleichen Ofen, 1 kleinen Stube mit einem Canon-Ofen und Glasschrank. 1 Stube und Alcove mit einem irdenen Ofen, 1 Stube mit einem eisernen Platten Ofen, 1 kleinen Stube mit einem ordin Ofen, 1 Cammer, 1 mit Glasfenstern versehenen Gang gegen das Zeughauß, woselbst ein f. v. Abtritt angebracht ist, d) im dritten Stock, 1 Erkerstube nebst 2 Cammern. 1 Boden Cammer, 2 versperrten geräumigen Getraidt Böden, dann noch 1 Boden ober diesen; benebst den anstoßenden vom Jagd-Zeuchmeister bißhero bewohnten besondern Gebäudte, bestehend e) im Kellergrund, in 2 geräumigen Felsen-Keller, 1 Gemüßgewölb. f) im untern Stock, der Eingang zu den Felsenkellern, 1 vordern Eckstube, mit 1 Alcov, 1 zweyten Stube gegen über, 1 gewölbten Küche, dann anstoßenden Stallung auf 6 Pferde, und 1 Cammer darneben, 1 geräumigen Wagen-Remise 1 großen Holzschlicht und 1 Hüner-Cammer, g) Im obern Stock dieses besondern Gebäudes, 1 Stube und Cammer, 1 Haus-Cammer 1 Heu Boden mit anstoßenden geräumigen Hofrecht und Garten in den hiesigen Zeitungen bekannt gemachet darinnen ein Licitations-Termin anberaumet, die Gebäudte cum adpertinentiis und der Zeuchmeisters Wohnung umständlich beschrieben, auch zugleich bemerket werden solle, daß auf dem Oberforstamtlichen Gebäudte ꝛc. ein Landschaftlicher Steuerfuß von 37½ fl. dann 2 fl. 22½ kr. fränkl. Stadt Lichtmeß Steuer haften, dem plus licitanten salva Ratificatione hinzuschlagen und von dem Erfolg unterthänigste Anzeige zu erstatten; Als beschiehet ein solches andurch, und können Kaufslustige alles und jedes in Augenschein nehmen, es wird auch zugleich zum Licitations-Termin Donnerstags der 12te des künftigen Monats Januarii Kraft diß vestgesetzet, an welchem Tag Vormittags Kaufslustige in der Oberforstamtlichen Wohnung selbsten sich einfinden, ihre Licita ad Protocollum geben und gewärtigen mögen daß mit dem Meistbietenden salva Ratificatione abgeschloßen werde. Signatum Bayreuth, den 19ten Dec. 1791.

Von Commissions wegen.
Johann Achatius Vogel.

# Anhang zu Num. 155 der Bayreuther Zeitung.

## Freytags, den 30. Decemb. 1791.

**Warschau, vom 14. Dec.**

Es ist zeither auf dem Reichstag viel Streit gewesen, über die Maasregeln so gegen diejenigen zu ergreifen, die mit der Constitution vom 3ten May unzufrieden, eine Contrerevolution zu Stande zu bringen suchen und sich deßwegen in Jassy aufhalten. Man hat bey dieser Gelegenheit in den Reichstagsversammlungen sehr heftig wider eine gewisse Macht gesprochen:

*) Unter andern sagte Hr. Koszialkowski, Landbote von Wilkomirz: „Das Vaterland sollte allein eines jeden gemeinschaftliche Mutter und Beherrscherin seyn, nicht aber eine benachbarte, mitternächtliche Potenz; dieser Name erschüttert mich allemal tief in meinem Herzen. Diese Potenz hat noch nicht gänzlich der Vormundschaft über eine Nation entsagt, die einst ihre Zare einsetzte, und welche jetzt bereit ist, eher ihr Leben aufzuopfern, als sich dem Joche wieder zu unterwerfen. — Ich vermuthe nicht, daß die weise Katharina, die ihrem eignen Volke Freyheit ertheilte, gesonnen seyn sollte, eine freye Nation zu bedrücken. Möchte dieser Gedanke doch zu ihren Ohren kommen: daß jeder ächte Pohle auch ein Verfechter der Freyheit, ein Vertheidiger der Constitution vom 3ten May ist. Aber es giebt auch unter unsern Landsleuten solche, die wenn sie gleich im Schooß des Vaterlandes aufwachsen, dennoch die Rußische Macht gegen unser Vaterland anreizen. — Hier kann ich voll Erstaunen mich nicht genug über undankbare Herumstreifer verwundern, die eine fremde Mutter-Brust suchen, indeß die Brust ihrer eignen Mutter ihnen genugsame süße Nahrung darbietet. — Sollte denn Jassy vorzüglicher als Pohlen, und die Russischen Grenadiers angenehmer als der König und die eigne Nation seyn? Stolz ist es der sie gegen uns führt; sie schlugen in Jassy ihren Sitz auf, um das Vaterland in eine Einöde zu verwandeln. — So mögen sie denn mit dem Vaterland, oder ohne Vaterland seyn. — Pohlen! immerhin mögen eurer weniger werden, wenn ihr nur bieder seyd. — Demüthigt die Uebermächtigen; mögen sie die Macht dieser Nation an sich empfinden; sonst wehe euch und euren Nachkommen. — Gott zeigte ihnen selbst die Trüglichkeit ihres Vorhabens durch den Tod des mitternächtlichen Aristokraten; aber auch diese Warnung fruchtete nichts u. s. w.

Hierauf reichte Hr. Zboinsky, Landbote von Dobrzyn ein Project gegen die Anticonstitutionisten ein, welches vom Reichstagssecretair verlesen wurde, und dessen Inhalt folgender ist: „Diejenigen, welche Manifeste und Protestationen in den öffentlichen Acten der Republik gegen die Verhandlungen des jetzigen Reichstages oder dergleichen annehmen, werden für Stöhrer der öffentlichen Ruhe erkannt, sollen vor das Reichstags-Gericht vorgefordert, und als Stöhrer der öffentlichen Ruhe gestraft werden.

Hr. Niemcewicz, Landbote von Liefland nahm jetzt das Wort:

—„Wir erhielten (sprach er) traurige Nachrichten von den Intriguen und den Uebereinkunften, welche verblendete und stolze Männer im Auslande gegen uns schmieden; dieß sollte uns gewiß behutsam machen, da ein Fünkchen Feuer oft eine gewaltsame Feuersbrunst verursacht. — Erinnert euch: daß alles Elend was ihr erfuhrt, keinen andern Ursprung hatte. — Gewiß werdet ihr es nicht erst abwarten, bis feindliche Heere ins Land fallen, und eure Bauern sich empören werden; biß (was das schrecklichste ist) biß in einer zertheilten Nation Pohlen ihr Schwerdt in die Brust ihrer Mitbrüder stoßen werden. — Es ist besser der Uebertretung vorzubauen, als sich genöthiget sehen die Uebertreter zu strafen. — Wem das Vaterland lieb ist, wer sich und sein Vermögen Conföderationen und einem Russischen Heere nicht Preis stellen will, der muß die Annahme dieses Projects aufs innigste wünschen.

Der

Der Fürst Czetwertynsky, Castellan von Przemysl übernahm die Vertheidigung des Grafen Potocki. — „Sich in Jassy aufhalten (sprach er) ist keine Sünde, — erst muß man beweisen, daß diejenigen die sich daselbst aufhalten, dem Gesetz zuwider handeln u. s. w.

Hr. Zielinsky Landbote von Nur zeigte aus der Geschichte, daß man jezt weder Delikatesse noch andre Rücksichten, sondern allein die genaue Erfüllung des Gesezes vor Augen haben müsse; daß die Wiederherstellung der Gesundheit, denen die sich in Jassy aufhalten, nicht zum Vorwande dienen konne, weil es dort keine mineralische Brunnen giebt; und daß man endlich von der Macht, die sich auf den Verfall von Schweden und Pohlen empor hob, nie Glück verhoffen, sondern immer Sklaverey befürchten müsse. Wer sich in diesen Staat begiebt und die Macht desselben gegen sein eignes Vaterland anwendet, den halte ich für einen Verräther und Empörer. Ich bitte daher um die Entscheidung über dieses Projekt.

Hr. Hulewicz, Landbote von Volhynien nahm jezt das Wort gegen Hr. Zielinsky: Ich frage Sie als einen Mann der Ehre und Tugend liebt: Ob Potocki Sie persöhnlich beleidigt hat? Cur immerentes vexas? Wenn gleich Potocki schuldig wäre, so müßten doch seine Verdienste und seine Vorfahren: (hier wurde zugeruffen: o wir haben alle unsre Vorfahren.) Wenn Sie dies beleidigt, meine Herren, so werde ich sagen: daß er keine Verdienste, auch keine Vorfahren hat; aber das Gefühl der Menschlichkeit macht es uns ja zur Pflicht, selbst mit dem Verbrecher Mitleiden zu haben, und über niemand, besonders über einen Unschuldigen nicht zu spotten.

### Warschau, vom 17. Dec.

Mit der Contrerevolution in Pohlen ists schon vorbey. Der Graf von Rzewusky und der Graf Potocki hatten zwar alle Mittel angewendet, den Russischen Hof in ihr Interesse zu ziehen und besonders da die Russische Armee nach dem zu hoffenden Frieden in ihre alte Provinzen sich ziehet, vielleicht noch einige Mitwirkung zu bewerkstelligen. Beyde waren mit einer Anzahl von Edelleuten Ihrer Parthey deshalb nach Jassy gegangen um mit dem Russischen Bevollmächtigten Hrn. von Beezboroczkoy die nöthigen Vorkehrungen zu machen, allein dieser declarirte: „daß, da die Kaiserin Seine Souveraine mit „der neuen Constitution zufrieden, Sie Ihnen „also vorstellte, daß Sie nicht darein willigen „würde, ein Land durch innere Zerrüttungen verheert zu sehen, es also besser wäre, Sie stöhrten „die öffentliche Ruhe nicht."

„Diese so große Declaration wird nun so wohl als die hiesigen Vorkehrungen alles beruhigen. Der Verkauf der Starosteyen aber ist noch nicht entschieden, und manche Bitterkeit entsteht darüber. Es ist eine Commission ernannt worden, wo diejenigen als Verräther des Vaterlandes angeklagt werden können die wider die neue Constitution handeln. Das dürfte die besten Folgen für die allgemeine Ruhe haben."

### Maynz, vom 21. Dec.

Man ist hier nicht im mindesten unruhig wegen der lezten gewaltdrohenden Decrete der Französischen Nationalversammlung gegen die militairischen Versammlungen der Emigranten und der Begünstigungen so sie hier darinn finden. Da weder das Maynzische noch das Wormsische an Frankreich gränzt und beydes durch das Pfälzische davon abgesondert ist; so glaubt man keine Ursache sich zu fürchten zu haben. Man ist daher so wenig bekümmert, daß der Churfürst an den Magistrat zu Worms, der sehr verlegen ist, geschrieben hat, sie müßten sich nicht fürchten und wenn man mit Beschwerden gegen sie zum Vorschein käme, sollten sie rund heraus sagen, die Versammlungen, Rüstungen und Waffenübungen der Emigranten geschähen mit ausdrücklicher Verwilligung des Churfürsten von Maynz als Furstbischofs von Worms, auf seinem Grundgebiete. — Zu Coblenz ist man hingegen anderer Meinung und hat alles was feindlichen Absichten gleicht, verbothen. (Aus einem öffentlichen Blatt.)

### Frankfurt, vom 27. Dec.

Aus Brüssel sind Kaiserliche Truppen nach Luzenburg

zenburg beordert worden; vermuthlich um dem Trie-
rischen in der Nähe zu seyn, wenn die Franzosen einen
Einfall wagen sollten.

Der Cardinal Rohan und Mirabeau (sagt
ein Straßburger Blatt) haben Ettenheim verlas-
sen um, man weis nicht, nach Coblenz oder Siberien
zu gehen.

Zwischen dem Churfürst von Maynz und den
Landgrafen von Hessen-Cassel und Darmstadt
soll ein Tractat errichtet seyn, Kraft dessen leztere
im Fall Maynz mit einem Angriff bedroht würde,
verschiedene Regimenter in diese Stadt verlegen wol-
len.

## Coblenz, vom 22. Dec.

Heute wird ein großer Staatsrath gehalten;
und vieles entschieden werden. Die Frist ist
kurz biß 15. Januar. Es müssen viele Couriers
in Bereitschaft stehen.

*) Die Erklärung des Königs hat, wie man sagt,
keinen Eindruck auf die Emigranten gemacht. Sie
lassen desto stärker arbeiten und sind 3000 Mäntel
für Cavalerie bestellt. — Man will, die Prinzen wür-
den dem ihnen gedrohten Angriff zuvorkommen und
beweißt die Schlacht bey Roßbach daß eine kleine
Anzahl regulirte Leute gegen eine weit größere der
Franzosen genug seye.

## Cölln, vom 23. Dec.

Heute haben wir durch eine besondere Nach-
richt von Brüssel erfahren, daß, als der dritte
Stand von Brabant den 20. dieses zusammen
beruffen worden, um seine Einwilligung über die
Subsidien vom Jahre 1791 zu geben, so wie
sie durch die zwey erstern Stände Bedingungs-
weise bewilliget worden sind; derselbe sie einstim-
mig abgeschlagen habe. Indessen ist ihnen der
künftige Donnerstag (als gestern) anberaumt
worden, um sich zum zweyten Mahle darüber zu
berathschlagen.

## Hanau, vom 27. Dec.

Hier wird die bekannte Mordanschlagsgeschich-
te nun also erzehlt:

Am 16ten kam in einem Gasthauße zu Worms ein
Maltheser Ritter, Namens Busselo von Nancy
an. Ein Officier, der ebenfalls in diesem Gasthauße
speißte, erkannte ihn, daß er unter der National-
garde von Longwi gewesen, daß er, der Officier durch
seine Verhetzung von dem Pöbel mishandelt, und
beynahe an den Laternenpfahl gehängt worden sey.
Er hielt sich daher für überzeugt, er müsse in üb-
len Absichten gekommen seyn; er redete ihn an, und
jagte ihm eine solche Furcht ein, daß er gleich sein
Verbrechen gestand, worauf er in Verhaft genom-
men, und in das Schloß gebracht ward. Er ge-
stand nämlich, daß er in der Absicht gekommen sey,
den Prinzen von Conde, und wenn er könnte, auch
die übrigen Prinzen zu ermorden; er habe noch 4
Mitschuldige, welche als Köhler, oder Mauerer ver-
kleidet, noch unterwegs seyen. Er gab vor, er sey
hierzu durch den Hrn. Merlin, Bruder eines vorma-
ligen Abgeordneten bey der N. V. und durch den Mai-
re von Longwi, die ihm 10000 Franken versprochen
hätten, diese grausame That zu unternehmen ange-
reizt worden. Er wird gegenwärtig gut bewacht.

## Regenspurg, vom 21. Dec.

### Verfolg des Kaiserl. Schreibens an den König in Frankreich. (S. Num. 155.)

Wie Wir aus diesem Schreiben entnehmen, so
hatten Ew. Majestät voraus gesezt, als wenn alle
Besitzungen Unsrer Getreuen, worüber Beschwerde
geführt wird, der Oberherrschaft Ihrer Krone un-
tergeben seyen, und sie also über jene Besitzungen
nach Erforderniß der Staatswohlfahrt Ihres Reiches
frey verfügen könne, in sofern nur den Beschwerden
eine billige Schadloshaltung geleistet werde: allein
daß solche Voraussezung hier nicht Statt haben kön-
ne, wird der Einsicht Ew. Maj. nicht entgehen, wenn
Sie nur belieben wollen, die mit Unserem Reich vom
J. 1648 an eingegangenen Friedensschlüsse und Ver-
träge selbst näher zu untersuchen: denn daraus liegt
am Tage, welche Gebiete zeither mit Beystimmung
von Kaiser und Reichsständen nach und nach unter die
Oberherrschaft Ihrer Krone gekommen sind; woraus
aber zugleich folget, daß die übrigen Besitzungen Un-
serer Getreuen im Elsaß, in Lothringen und anders-
wo, welche ohne solche Beystimmung unter die Ober-
herrschaft Ihrer Krone gebracht worden, in ihrem

vert-

vorigen Verhältnisse mit Uns und Unserm Reiche bleiben müßen, ohne daß sie einem Schlusse Ihres Reiches unterworfen seyen. Ueberdies enthalten eben jene Friedensschlüsse in Betreff solcher Abtretungen an die Oberherrschaft Ihres Reichs ganz deutlich einige Einschränkungen theils im Geistlichen, theils im Weltlichen Unserer Getreuen; welche also Frankreich als unverlezliche Seiner Oberherrschaft gesetzte Gränzen, die keineswegs nach Willkühr Ihrer Nation durch ihre neuen Schlüsse durchbrochen werden können, anerkennen muß. Da diese Friedensschlüsse und Verträge mit dem Römisch-Deutschen Reiche seit dem Anfange des Augusts d. J. 1789 von Seiten Ihrer Nation beeinträchtigt worden sind, so führten Wir die gerechteste Beschwerde, daß eben dadurch Unsere, des Reichs und Unserer Getreuen Rechte verlezt worden; und legen deswegen für ihre Erhaltung in Unserm und Unseres Reiches Namen hiedurch nicht nur die feierlichste Protestation ein, sondern erkennen Uns auch überdies nach der Maaß, welche die Würde der Kaiserl. Krone, der Reichsverband, und Unsere Reichsgeseze fordern, für verbunden, den Beschwehrten Hülfe zu leisten. (Der Schluß folgt.)

* * *

In Erwartung des Defensiv-Kriegs gegen die Französischen Nationalgarden, führen die Emigranten einstweilen einen allgemeinen Offensivkrieg gegen die schönen Maynzerinnen, Coblenzer- und Ettenheimerinnen, der auf dem Lande nicht immer so gut ablauft wie in den Städten. Bey Ettenheim bot ein solcher verliebter Held, ein Gemeiner von der Eminenz-Armee, einer Bauernmagd, da sie Wasser holte, Beweise seiner Neigung und Liebe an; sie gab ihm kein Gehör, und versetzte ihm, als er heftiger in sie drang, eine so derbe Maulschelle, daß er blau und gelb im Gesicht ward. Als man den Vorfall dem Cardinal bey der Tafel erzählte, legte er sogleich einen französischen Thaler auf seinen Teller, und ließ an der Tafel herumgehen, um durch eine milde Gabe die Standhaftigkeit der keuschen Susanne zu belohnen. — Ein solches Tugend-Belobungsexempel war schier nöthig, denn die Moralität am Ober- und Niederrhein soll durch die Französischen Emigranten sehr Noth leiden.

Nach der Hermanstädter Zeitung vom 13. Dec. wurde das Gepäcke des von der Ottomannischen Pforte nach Wien bestimmten Gesandten täglich an der Gränze Sibenbürgens erwartet. Es war den 3ten von Bukarest abgegangen, aber Ebubekr Ratib Effendi, Muhasebitschi sollte mit seinem Gefolge von 168 Personen erst den 16. oder 17. daselbst eintreffen.

Mit den Französischen Gesandten geht eine große Veränderung vor. Hr. Vergennes zu Trier, Hr. Montezan zu München und Hr. Berenger zu Regensburg sind abgeruffen. Hr. Talleyrand zu Neapel, Hr. Dosmond in Rußland, Hr. O Kelly zu Maynz haben selbst sich abgefordert und Lahouze in Dännemark ist krank. Der König hat Hn. Choiseul Gouffier zum Bothschafter in England, Hrn. Barthelemi nach der Schweiz, Hrn. Heisinger Gesandschafts-Secretaire in Constantinopel zum Chargé d'Affaires in London par interim, Hrn. Demoustier in Berlin zum Bothschafter in Constantinopel, Hrn. Segur nach Berlin, den Abbé Louis nach Dännemark, Hrn. Bigot Saint Croix nach Trier, Hrn. Dassigny nach München, Hrn. Monteil nach Mainz, Hrn. Marbois nach Regensburg, Hrn. Makau nach Florenz, Hrn. Maisonneuve nach Stuttgard ernannt.

---

Bayreuther Zeitungen.

Sonnabends, den 31. Dec.
(Num. 156) 1791.

Bayreuth, vom 28. Dec.

Gestern hat die hiesige Freymaurer-Loge zur Sonne ihr funfzigjähriges Jubiläum gefeyert. Viele ansehnliche Deputirte benachbarter Logen und Fremde trefliche besuchende Brüder wohnten diesem Fest bey und verherrlichten dessen Glanz. Die Fenster von den Zimmern im alten Schloß, welche der Loge eingeräumt sind, waren theils mit farbichten Lampen theils mit neun Sinnbildern, erleuchtet, die ins gesammt ihren Bezug auf die Schicksale des Ordens in unserm Lande und auf dessen Geheimniße hatten. Sie waren alle von der Erfindung des Bruder Redners, der, als das älteste anwesende Mitglied der Loge, indeme er nur wenige Jahre, nach deren Errichtung in dieselbe aufgenommen worden, die Brüder, in einer noch muntern Rede von dem Ursprung und Wachsthum der Freymaurey in hiesiger Stadt zweckmäßig unterhielt, auch den Text zu dem von einen andern würdigen Bruder meisterhaft in die Musik gesetzten Jubellied gefertigt hatte. Zu letzt wurde an einer figurirten Tafel gespeißet und spät in der Nacht die ganze Feyerlichkeit mit Anstand und Würde beschlossen.

Paris, vom 24. Dec.

Der Entschluß des Königs, den Churfürsten von Trier und Maynz zum Neuen Jahre den Krieg anzukündigen, macht, wie man vernimmt, überall im ganzen Königreiche, hauptsächlich an den Gränzorten, viel Freude. Da der Winter sehr gelind ist, so kann der General Luckner seine Operationen anfangen, wenn man will; er wirds so warm machen, daß die Rebellen die Pelze nicht nöthig haben werden, die sie sich gekauft haben.

Ein Naturalist im Orient hat der Nationalversammlung eine enorm große Rhabarbara-Wurzel zum Geschenk geschickt. Ein Mitglied auf der rechten Seite bemerkte, der Particulier welcher ihnen damit huldigte, habe wahrscheinlich zur Absicht die neuen Gesetzgeber zu purgiren. Die modernen Solone lachten und da sie keinen Gesundheitsausschuß, wie die vorige Versammlung haben; so schickten sie die Rhabarbara in den Botanischen Garten oder den sogenannten Königsgarten, in der Vorstadt St. Marceaux.

Der Kriegsminister, Hr. von Norbonne, hat, ehe er seine Reise zur Besichtigung der Gränzen angetretten, folgende Briefe an die Hrn. Rochambeau, Luckner und La Fayette geschrieben:

An Hrn. Rochambeau.

Die N. V., meine Herr, hat mit Freuden der Wahl ihren Beyfall gegeben, welche der König getroffen, indem er Ihnen das Commando über eine der Armeen überträgt, welche er sich vorgenommen, zu versammeln: Sie in den Stand zu setzen, neue Dienste dem Vaterlande zu erweisen, ist eine Belohnung, von welcher Se. Maj. geglaubt, daß Sie Ihrer am würdigsten wäre.

An

## An Hrn. Luckner.

Der König hat mir aufgetragen, Ihnen, mein Herr, zu melden, daß er Sie erwählt habe, eine von den Armeen zu kommandieren, welche er zu formiren erachtet hat. Die N. V. hat dieser beygepflichtet; und es wird sicher Europa kein Zweifel von dem unerschütterlichen Willen des Königs, die Französische Constitution zu bevestigen, übrig bleiben, wenn man ihn so zuverläßige Mittel nehmen sehen wird, ihr Ehrfurcht zu verschaffen.

## An Hrn. La Fayette

Ich habe den Auftrag vom Könige, mein Herr, Ihnen die Nachricht zu geben, daß er für Sie das Commando über einen Theil Truppen bestimmt, welche er zusammen zu ziehen für nöthig gefunden hat. Er hat geglaubt, daß die Gegenwart des Herrn la Fayette bey der Armee der Freyheit für die Anstrengung aller Kräfte derselben bürge, und eine Prophezeihung des glücklichsten Fortgangs wäre.

## Carlsruhe, vom 28. Dec.

Seitdem man den Entschluß des Königs in Frankreich, die deutschen Fürsten zu bekriegen, welche in ihrem Lande Waffenrüstungen gegen Frankreich gestatten, erfahren hat, bemerkt man auf allen Seiten an den Gränzen Frankreichs diesseits und jenseits große Thätigkeit. Jeder Fürst, der bisher durch Hegung ganzer Regimenter von Feinden der Französischen Nation, und durch Gestattung ihrer Werbungen, militairischen Exercitien ꝛc. ihr Anlaß zum Misvergnügen gab, setzt sich (zwar in der Stille) in Verfassung, und wendet sich zugleich an Deutschlands Kaiser und mächtigere Reichsstände und versichert inzwischen an der ganzen Sache unschuldig zu seyn. Der Churfürst von Maynz und die Reichsstadt Worms sollen bereits allen französischen Aristocraten befohlen haben, ihre Bezirke zu verlassen.

*) Nach einer Wiener Nachricht sind an die deutschen Fürsten, in deren Staaten sich bewaffnete Franzosen befinden, Kaiserl. Schreiben ergangen, worinn sie aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß wegen der ausgewanderten Franzosen Deutschland nicht der Schauplatz eines Krieges werde.

## Wiener Zeitung, von 24. Dec.

Se. K. K. Majestät haben vermittels eines Cabinetsschreibens vom 12ten dies nachstehenden Befehl an Ihre

Böhmisch-Oesterreische H
erlassen.

„Da Allerhöchstdieselben es sich zur
neten, von allen in Höchstdero E
ergebenden merkwürdigen Vorfallenhei
ter zu seyn, um sowohl den Unte
schleunigere und wirksamere Hülfe zu v
auch um die durch Vaterlandsliebe, T
schicklichkeit, wie auch durch Treue und
zeichnende, und um den Staat sich ver
Bürger und Beamte genauer kennen z
ihre Verdienste desto schleuniger beloh
so hätten Allerhöchstdieselben für nothwe
und sey Höchstdero Wille, daß zu diese
Länderchef der deutsch- erbländischen
Monathe von allem, was in dieser Zei
Verwaltung anvertrauten Lande Merk
fällt, durch einen in möglichster Kür
getheilten bündigen Absätzen, und g
höchstdieselben gestellten Bericht, Se
Anzeige mache."

„Die Gegenstände, von welchen Se
züglich benachrichtiget zu werden verla
gende: Klagen und Beschwerden des
wohl überhaupt, als auch von ganz
Städten, Orten, oder auch nur von
sen und Leuten; Unglücksfälle, als A
und Wasserschäden; einreissende und an
heiten und Viehseuchen; das Fallen,
von den Preisen der Lebensmittel in
nen Monathen, der Zustand der anzu
und Weinlese; die Ausführung und
geordneter Anstalten und Einrichtunge
öffentlicher Gebäude; Todesfälle anseh
und Beamten; die Ankunft und der A
würdiger Fremden; Beamte, die sich
Fähigkeit, Diensteifer und Fleiß vor
thun; Herrschaften, und derselben
sich durch gute Behandlung ihrer Un
munterung des Ackerbaues und der I
lungswürdig machen; Einführung
zweige, und Errichtung neuer Fabr
die sich durch vorzügliche Talente,
eifrigen Patriotismus, nützliche Erf
sonders auszeichnen, endlich überha
nige, was auf das Wohl des Land
Bewohner eine Beziehung hat, un
schleunige Abhülfe und Vorkehrung,

und Aufmunterung fordert, oder sonst der Aufmerk-
samkeit Sr. Majestät würdig seyn kann. In Fällen
welche schleunige Maßregeln fordern, sollen Aller-
höchstdenselben auch die bereits getroffenen Verfügun-
gen, oder die schleunig vorzukehrenden Abhülfsmittel
angezeigt werden. Zu gleicher Zeit soll auch Sr. Ma-
jestät ein Elenchus von allen aus dem Lande an die
Hofstellen eingeschickten Berichten, Anfragen oder
Vorstellungen ꝛc. von Monath zu Monath mit ein-
gesendet werden."

Hamburg, vom 24 Dec.

Wenn öffentliche Blätter meldeten, der König
von Schweden habe auch die zweyte Notifica-
tion von des Königs von Frankreich Annahme
der Constitution nicht angenommen, so war dieß
zu voreilig. Mit der leztern Schwedischen Post
ist hierüber folgendes eingegangen:

Stockholm, vom 13. Dec.

Man weiß nunmehr, daß der König endlich das
Packet des Französischen Chargé d'Affaires, worinn
bekannt gemacht wird, daß Ludwig XVI. die Consti-
tution angenommen habe, eröffnet hat. Aber der
Courier, welcher die Antwort Sr. Majestät auf diese
Notification überbringen soll, ist noch nicht abgerei-
set, indem man noch auf einige Nachrichten aus Frank-
reich wartet. Indeß hat dieser Courier, Herr Sig-
neul, Befehl, sich zur Abreise fertig zu halten. Der
Französische Chargé d'Affaires, Herr Gaussin, war
schon im Begriff abzureisen, und sein Wagen war
gepackt, als er die Nachricht erhielt, daß unser Mon-
arch die Notification von der Königl. Acceptation der
Constitution annehmen wolle. Man sagt hier, die
Kaiserin von Rußland habe nun ebenfalls diese Nach-
richt von der Acceptation der Constitution von Sei-
ten Ludwigs XVI. zu Petersburg angenommen.

---

Wir erwähnten lezt eines Barons von Bur-
gerhaß, unter welchem Namen uns ein Unbe-
kannter schrieb, und versprachen, ihn auftretten
zu lassen. Der Mann hat, zu unserm Bedauern
lange hinter den Coulissen stehen müssen, weil
indessen immer wichtigere Auftritte kamen; und
vielleicht sollten wir ihn gar nicht produciren;
aber, wir haben jezo Carnaval da nimmt man's
mit den Masken, die zum Vorschein kommen,
nicht genau, ob sie gustuös oder Carricatur sind.
Er tritte dann hervor, so wie er ist:

Hochwohlgebohrner Herr Zeitungs-
schreiber!

Im hohen Namen des gesammten erlauchten Adels
deutscher Nation soll ich Ew. Hochwohlgebohrn
ergebenst dafür danken, daß Sie die Lüge von der
Flucht des Westfränkischen Königs so eifrig und
eiligst in einer ausserordentlichen Beylage zu ihrer Zei-
tung verbreitet haben. Sie können nicht glauben,
wie sehr dadurch der Muth aller derer wieder belebt
worden ist, welche schon längst darüber trauerten,
daß in unsern dummen Zeiten der zur Sclaverey ge-
bohrne Bürgerstand auf die einfältige Gedanken ver-
fiel, dem freygebohrnen Ritterstand sich gleich zu stel-
len. Freylich hat die frohe Nachricht eben keinen lan-
gen Bestand gehabt; aber es ist zu hoffen, daß die
Couriers bald die Nachricht mitbringen und aus vol-
lem Halß durch das Sprachrohr aller kreuzbraven
Novellisten schreyen werden:

„Die bürgerliche Canaille ist in ganz Gallien wie-
„der unter die Füße getreten;"

und Sie werden nach den bewiesenen Proben nicht der
lezte seyn, in dieses Siegsgeschrey mit vollen Bak-
ken einzustimmen. Sollten die Renner aber ja
noch eine lange Zeit aussenbleiben, so machen sich
Dieselben nur ferner das Verdienst, den Coblen-
zer und Ettlicher Lugen auf die Beine zu helfen und
sie in ganz Deutschland durchzujagen. Ew. Hoch-
wohlgebohrn sehen freylich durch den Schleyer
und ich bin zu wohl mit Ihnen bekannt, als daß mir
Ihre Scharfsichtigkeit verborgen seyn konnte; allein
Sie begreifen auch, daß man keinen Schaden daran
hat, der Aristocratie einen Dienst zu thun. Sicher
wartet so gar auf Sie die Ehre wenigstens ein Glied
des Leonischen Adels zu werden, eben darum habe ich
Sie schon im Geist Ew. Hochwohlgebohrn ge-
nannt. Nur suchen Sie auch den kleinen Ueberrest
bürgerlichen Bluts, der noch in Ihren Adern zurück-
geblieben ist, vollends auszufegen und Ihren erzbür-
gerlichen Correspondenten zu Paris, der immer die
schönen Coblenzer Lugen wieder verdirbt und für das
Wohl der Menschheit eifert, mit einem dummen
Streichen in einen glücklichen Ruhestand zu versetzen,
dagegen aber Ihrem Amtsbruder dem Herrn von
Schirach, der sich auch als ein neu Adelicher [illegible] es

[illegible]

hohen Standes zur größten Aergerniß des Tiersetat in allen Ländern unter der Sonne ritterlich annimmt, vollkommen nachzuahmen. Ich zweifle nicht an Ihrer Bereitwilligkeit diesen guten Rath in seinem ganzen Umfang zu erfüllen und erharre unter einem grossen Compliment von meinem Beichtvater, der Ihnen nicht nur seinen orthodoxen Seegen giebt, sondern auch die päbstliche Benediction anwünscht mit vieler Achtung für Ihr großes Talent

Ew. Hochwohlgebohrn
ergebenster Diener,
J. W. Baron von Bürgerhaß.
Coblenz den 1. Dec. 1761.

Lassen Sie ja kein Wort von diesem Briefe in Ihrer Zeitung entfallen.

Da wir so wohlfeil und ohne einen Liard Canzleyjura zu entrichten, zu so großen Titeln gelangen; so wollen wir wieder genereux seyn, und den Mann, der als Charge d' Affaires des gesammten Adels hereintritt, nicht um sein Creditiv fragen, ihm auch die Maske nicht abziehen. Verdächtig macht er sich selbst durch den handgreiflichen Widerspruch in allem was er sagt. Ein Abgeordneter des Adels zu Coblenz, sollte der von Coblenzer Lügen sprechen? Nur aufrichtig mein Herr, Sie sind so wenig ein Edelmann, als Crispin in der Comödie ein Herr war, den er als Bedienter spielte; aber beßer wie Sie den Gesandten; der unterste Canzleybote würde der Rolle mehr Ehre machen. Kurz, mein Herr, das diplomatische Fach ist nicht das Ihrige, und Ironie noch weniger, ob Sie gleich, nach der Aufschrift ihres Briefes (der nicht infartirt war) zu urtheilen, nicht weit von einem Orte scheinen zu Hauße zu gehören, wo man sonst darinn selbst biß zum Pasquill, Meister seyn soll. Ueber Adel und Bürger und was es sonst noch für Arten von Stolz giebt, zu reden, ist hier der Ort nicht. Eine Zeitung ist kein Moral-Compendium. Ich habe aber immer gefunden, daß wer über anderer Stolz klagt, davon selbst seine gute Portion hat. Und dann ist der Weltlauf einmal so, wer die Oberhand hat, läßt es dem andern fühlen. In Frankreich herrschten sonst der Adel, das Militaire und die Parlamenter, jetzt der Bürger; und fragen Sie jeden der aus diesem Lande kommt, wer sich seiner Macht am meisten übernommen hat und welche Herrschaft die erträglichste war? Sie machen übrigens der Bayreuther Zeitung zum Vorwurf, worüber Sie ihr ein Compliment machen sollten, daß sie das Gerücht von der Flucht des Königs so früh gebracht hat, als selbst die Staffetten so damit an die Höfe giengen. — Und fand diese Coblenzer Lüge nicht mehr Interesse als alle Wahrheiten im ganzen Jahr, so daß man auch bey dieser Gelegenheit mit dem Französischen Dichter sagen mußte:

L'Homme est de glace aux verités
Il est de feu pour les Mensonges
(Der Mensch ist von Eiß für die Wahrheiten und von Feuer für die Lüge.)

* * *

Dem Doctor Pasqualati in Wien wurde ein kostbarer Ring von 10000 fl. Werth auf die schon erzehlte listige Art entwandt. Einige Tage darauf ließ sich bey ihm der Sonntagsprediger der Franziskaner melden, sagend, daß der Ring zwar vorhanden, doch um 80 Ducaten versetzt sey. Voll Freuden schrieb der Doctor seinen Namen auf; gab die 80 Ducaten her; allein der Sonntagsprediger soll noch kommen. Der Herr Arzt hätte aber bedenken sollen, daß es falsche Propheten giebt, folglich auch falsche Sonntagsprediger geben kann.

---